140.

A
1134.

GS
1380
-1-

D. Anton Friderich Büſchings neue Erdbeſchreibung

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Erſter Theil

welcher

Dänemark, Norwegen, Schweden, das ganze rußiſche Reich, Preuſſen, Polen, Hungarn und die europäiſche Türkey, mit denen dazu gehörigen und einverleibten Ländern, enthält.

Fünfte Auflage.

J.D. Philippin geb: Syſangin ſc.

Mit Röm. Kaiſerl. auch Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſiſchen allergnädigſten Freyheiten.

Hamburg, bey Johann Carl Bohn. 1764.

Wir Franz, von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jeruſalem König, Herzog zu Lothringen und Bar, Groß-Herzog zu Toſcana, Fürſt zu Charleville, Markgraf zu Nomeny, Graf zu Falkenſtein ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brief, und thun kund Allermänniglich, daß Uns Unſer und des Reichs lieber Getreuer, Johann Carl Bohn, Buchhändler in Unſer und des heiligen Reichs Stadt Hamburg, unterthänigſt zu vernehmen gegeben, wasmaßen er willens ſeye, des Doctoris und Profeſſoris Anton Friderich Büſchings neue Erdbeſchreibung ausführlich, und im Auszug oder Compendio, ſowohl in deutſch- als franzöſiſcher Sprache, in Octavo zum Druck zu befördern, Uns dahero unterthänigſt bittend, weiln er nicht unzeitig befürchte, es dörften gewinnſüchtige Leute ihm gedachtes Werk zu ſeinem nicht geringen Schaden nachdrukken, Wir ihme, ſeinen Erben und Nachkommen hierüber Unſer Kaiſerliches Druck-Privilegium auf zehen Jahr zu ertheilen gnädigſt geruhen wollen. Wann Wir nun mildeſt angeſehen ſolch des Supplicantens demüthigſte ziemliche Bitte: Als haben Wir ihme, Bohn, ſeinen Erben und Nachkommen die Gnad gethan, und Freyheit gegeben: Thun ſolches auch hiermit öffentlich in Kraft dieſes Briefes, alſo und dergeſtalten, daß gedachter Johann Carl Bohn, ſeine Erben und Nachkommen, obbeſagte Anton Friderich Büſchings neue Erdbeſchreibung ausführlich, und im Auszug oder Compendio, ſowohl in deutſch- als in franzöſiſcher Sprache, in Octavo in offenen Druck auflegen, ausgeben, hin und wieder ausgeben, feil haben, und verkaufen laſſen mögen, auch ihme ſolche niemand ohne ihren Conſens, Wiſſen oder Willen, innerhalb zehen Jahren von dato dieſes Kaiſerlichen Privilegii anzurechnen, im heil. Röm. Reiche, weder mit noch ohne Namen des Verfaſſers, oder auch unter andern Titel, weder ganz noch Extract-weis, weder Deutſch noch Franzöſiſch, in keinerley Format nachdrucken und verkaufen ſolle. Und gebieten darauf allen und jeden Unſern und des heil. Reichs Unterthanen und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern, Buchbindern

und

und Buchhändlern, bey Vermeidung einer Pœn von zehn Mark löthigen Goldes, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſere Kaiſerliche Kammer, und den andern halben Theil mehrbeſagtem Bohn, oder ſeinen Erben und Nachkommen unnachläßig zu bezahlen, verfallen ſeyn ſolle, hiemit ernſtlich, und wollen, daß ihr, noch einiger aus euch ſelbſt, oder jemand von euertwegen, obangeregte Büſchings neue Erdbeſchreibung, innerhalb denen beſtimmten zehen Jahren, obverſtandenermaßen, weder mit noch ohne Nämen des Verfaſſers, von denen darinnen beſchriebenen einzelen Ländern, weder Auszüge, noch vielweniger ganz ſothanes Werk nachdrucket, diſtrahiret, feil habet, umtraget oder verkaufet, noch auch ſolches andern zu thun geſtattet, in keinerley Weiſe noch Wege, alles bey Vermeidung Unſerer Kaiſerlichen Ungnade und obbeſtimmter Pœn der zehen Mark löthigen Goldes, auch Verlierung deſſelben euren Drucks, den vielgemeldter Bohn, oder ſeine Erben und Nachkommen, oder deren Befehlshabere, mit Hülfe und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen bey euch und einem jeden finden werden, alſo gleich aus eigener Gewalt, ohne Verhinderung männigliches, zu ſich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handeln und thun mögen. Hingegen ſoll er, Bohn, bey Verluſt dieſer Kaiſerlichen Freyheit, die gewöhnlichen fünf Exemplarien von jeder Form und Sprache zu Unſerm Kaiſerl. Reichs-Hofrath zu liefern, und dieſes Privilegium andern zur Nachricht und Warnung dem Werke voran drucken zu laſſen, ſchuldig und verbunden ſeyn. Mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit Unſerm Kaiſerlichen aufgedruckten Secret-Inſiegel, der geben iſt zu Wien den ſechszehnten Januarii Anno ſiebenzehn hundert acht und funfzig, Unſers Reichs im dreyzehnten.

Franz. mppr.

(L. S.)

Vt Rudolph Graf Colloredo. mppr.

Ad mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium.

Matth. Wilhelm Edler Herr v. Haan. mppr.

Wir Burgermeiſter, Landamann und Räth der Evangel. Städt und Ohrten der Eydtgenoßſchafft, Zürich, Glarus, Baſel, Appenzell. U. R. Stadt St. Gallen, Müllhaußen und Biel, Urkhunden offentlich hiermit; Demnach Her Johann Carl Bohn, Buchhändler und Burger der Kayßerl.en Freyen Reichs-Stadt Hamburg, Uns mit geziemendem Reſpect vorgeſtellt, wie daß Er von des Heren Anton Friederich Büſching Erdbeſchreibung allbereits Vier Theile in Acht Bänden ſeint geraumer Zeit truken laßen, an dieſerem Werk in allen Theilen nichts erſpahrt, beſonders auf die dem Heren Verfaſſer nothwendige und ſehr weitläuffige Correſpondence, auf Anſchaffung Frömder und koſtbahrer Bücher, auf Erforſchung verſchiedener Umſtänden und ſonſten villes Gelt aufgewendet, da Er nun gehoffet, die Früchte ſeines Fleißes und ſeiner Bemüehung einzuſammlen, ſo müſſe Er dermahlen ſicher beförchten durch einen angekündeten Nachtruk, auf welchen praenumerationen aufgenommen werden, nicht nur ſeines verdienten Gewünſtes beraubet: ſondern in ſehr beträchtlichen Schaden geſeʒt zu werden: Dieſerem großen Nachtheil und Schaden vorzubiegen, ſeye er genöthiget Uns mit aller Ehrenbiethigkeit aber trungenlichſt zubitten: Jhme über bemelten Heren Dr. Anton Friederich Büſching Erdbeſchreibung, wie auch über den Auszug dieſeres Werks, ein Privilegium Excluſivum auf Zehen Jahre gnädl. zuertheilen. Wan Wir nun auf der einten ſeithen den Vorzüglich allgemeinen Nuzen dieſeres Werks, und die Nothwendigkeit dergleichen gemeinnuzlichen Unternemmungen zubegönſtigen betrachtet, und auf der anderen ſeithen überlegt, daß die Gerechtigkeit und Billichkeit erfordere, daß den

Urhe-

Urheberen und Arbeitheren ſolcher Bücheren ein angemeſſener Vortheil zukomme, und Selbige vor Schaden geſchüzt werden; So haben Wir Uns entſchloſſen, dem Begehren des obgenandten Heren Johann Carl Bohn gnädl. zuentſprechen und Ihme von dem am endgeſezten dato an, auf Zehen Jahr, Ein Privilegium excluſivum für vorbemelte Büſchingiſche Erdbeſchreibung und derſelben Auszug zubewilligen, und iſt desnahen Unſer ernſtlicher Will und Meinung, nicht nur, daß niemand der Unſerigen ſich unterſtehe, obbemelte Beyde Bücher innert der angeſezten Zeit von Zehen Jahren in ofnen Truk aufzulegen, ſonderen es ſolle auch gänzlich verbotten ſeyn, Exemplaria, ſo an anderen Ohrten, wo es auch immer ſeyn möchte, nachgetrukt worden, in Unſeren Gebiethen, Gerichten und Landen feil zuhaben und zuverkauffen, fahls aber jemand, das eint, oder andere dieſeres Unſeres Verbotts übertretten wurde, ſollen die vorgefundenen Exemplaria confiſciret, und die fehlbahren annoch zu angemeßener Straff gezogen werden. Zu deßen alleßen wahrer und genugſammer Bekräfftigung haben Wir gegenwärthiges mit Unſer G. L. A. E. der Stadt Zürich Secret Innſiegel verwahren laſſen. Geben den 11ten Jannuarii, nach der Gnadenreichen Gebuhrt Unſers Heren und Heilands Gezellt. Ein Tauſend Sieben Hundert, Sechszig und Sechs Jahre.

(L.S.)

Dem

Hochwürdigen und Hochgelehrten

Herrn

Herrn Eberhard David Hauber

der h. Schrift hochberühmten Doctor

wohlverdienten Paſtor

an der deutſchen St. Peterskirche zu Kopenhagen

Mitgliede

der römiſch kaiſerl. Akademie der Naturforſcher, der königl. preußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften, und der königl. däniſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften,

Meinem hochgeſchätzten Gönner.

Hochwürdiger,
Hochgelehrter Herr Doctor,
Theureſter Lehrer, Freund und Gönner,

Einem zärtlichen und erkenntlichen Herzen gereicht es zu einer erquickenden Beruhigung, ſeine Dankbefliſſenheit gegen ſeinen Wohlthäter oft und auf mancherley

cherley Weiſe an den Tag legen zu kön=
nen, wenn es ſich ſeines Unvermögens
zur wirklichen Vergeltung bewußt iſt.
In dieſen Umſtänden befinde ich mich
in Anſehung Eu. Hochwürden, und die=
ſe Empfindungen des Herzens veran=
laſſen die gegenwärtige Zuſchrift. Gott
hat Eu. Hochwürden mir von meiner
Kindheit an zum Gönner und Lehrer
geſchenket. Durch Sie hat er mich zu
Stadthagen zur Erkenntniß und Liebe
ſeines unvergleichlichen Evangeliums ge=
bracht. Sie ſtelleten mir und andern
jungen Leuten Gott und den Heiland

der Welt nach ſeiner Liebenswürdigkeit ſo lebhaft und rührend vor, daß ich unmöglich anderſt konnte, als mich entſchließen, ihn von ganzem Herzen zu lieben, um auch zur Erfahrung der wahrhaften und vollkommenen Glückſeligkeit zu gelangen, welche allein, aber auch ganz gewiß, in ſeiner Gemeinſchaft gefunden wird. Sie nahmen Sich meiner noch mehr an; denn Sie gaben Sich die liebreiche Mühe, mich einige Jahre lang täglich in allen denen Sprachen und Wiſſenſchaften, deren Erlernung einem jungen Menſchen, und inſonder-

ſonderheit einem ſolchen, welcher ſich der Theologie gewidmet hat, nöthig und nützlich iſt, zu unterrichten. Ihre gründliche Unterweiſung war ſo deutlich und angenehm, daß ich täglich mit neuer Luſt und Lehrbegierde zu Ihnen gieng. Ich lernete in meinen Schüler-Jahren Dinge von Ihnen, die vielen Studenten auf der Univerſität unbekannt bleiben; und Sie zeigten mir, wie man alles zu ſeiner Glückſeligkeit und zur Ehre Gottes gebrauchen und anwenden könne. Ich habe Gott für dieſe unſchätzbare Wohlthat oft mit ge-

rührtem Herzen geprieſen, und ihn an-
geflehet, daß er Eu. Hochwürden dafür
ſegnen möge. Als Sie aufhöreten, münd-
lich mein Lehrer zu ſeyn, wurden Sie
auf andere Weiſe mein großer Wohl-
thäter. Die anſehnlichen Proben Ihrer
thätigen Liebe und Gewogenheit haben
einen ewigen Eindruck in mein Ihnen
dankbarlich ergebenes Herz gemachet.
Möchte ich doch im Stande ſeyn, Eu.
Hochwürden das viele Gute vergelten zu
können, welches aus Ihrem Herzen ſo
reichlich auf mich gefloſſen iſt! Allein,
ich bin es nicht, und es bleibt mir zu

einiger Befriedigung meiner Dankbegier=
de nichts weiter übrig, als Dero preis=
würdige und ſeltene Gewogenheit aber=
mals öffentlich zu rühmen. Daß ich die=
ſen erſten Theil meiner Erdbeſchreibung
dazu als eine Gelegenheit gebrauche, hat
ſeinen guten und hinlänglichen Grund.
Die gelehrte Welt kennet und ſchätzet
Ew. Hochwürden große Einſicht in die
Erdbeſchreibung, und Dero Schriften,
welche Sie zur Geſchichte der Land=
charten und Erdbeſchreibung herausge=
geben haben, ſind die beſten, welche
man bis jetzt von dieſer Materie hat.

Allein,

Allein, deſſen nicht weitläuftig zu gedenken, ſo ſind Eu. Hochwürden derjenige, dem ich nicht nur meine erſte Kenntniß von der Erdbeſchreibung zu danken habe, ſondern der mich auch gelehret hat, ihren Werth und die Pflichtmäßigkeit ſowohl als Annehmlichkeit und Wichtigkeit der Betrachtung der groſſen Werke Gottes in der Natur, nebſt vielen andern wichtigen Wahrheiten, einzuſehen. Ueberdieß habe ich nicht nur durch die wunderbare, aber unverbeſſerlich gute Führung des Herrn die erſte Ausgabe dieſes erſten Theils meiner Erd-

beſchreibung ſowohl, als des zweiten, in Dero Hauſe zu Kopenhagen verfertiget, ſondern Dero auserleſener Vorrath von einigen tauſend Landcharten und vielen geographiſchen und hiſtoriſchen Büchern, Ihr kluger Rath und die Bequemlichkeit, welche mir Ihre Liebe verſchaffte, kamen mir auch bey dieſer ſchweren Arbeit ungemein zu ſtatten. Sie haben mich auch, als mich Gottes Vorſehung nach Göttingen als Profeſſor der daſigen Univerſität führete, zum dritten Theil dieſes Werkes mit manchen beträchtlichen Nachrichten gütigſt unter-

ſtützt,

ſtützt, und ſind mir und den Meinigen bis auf dieſen Tag mit zärtlicher Liebe zugethan geblieben. So zahlreich, erheblich und dringend ſind die Bewegungsgründe, welche mich berechtigen und verpflichten, Eu. Hochwürden dieſe fünfte Auflage des erſten Theils meiner Erdbeſchreibung eben ſo zu widmen, als ich Ihnen die vorhergehenden zu weihen die Ehre gehabt habe. Der erbarmungsvolle Gott erhalte Dero mir unſchätzbares Leben und Wohlſeyn noch viele Jahre, und vergelte Ihnen und Dero wertheſtem Hauſe das viele Gute, welches

Sie an mir gethan haben. Um Dero fernere Liebe und Gewogenheit darf ich Sie nicht erſt erſuchen; denn ich bin ihrer unaufhörlichen Dauer gewiß: es iſt mir aber auch ein Troſt, daß Sie überzeugt ſind, es ſey Wahrheit, wenn ich mich mit ehrerbietigſter Hochachtung und zärtlichſter Dankbarkeit nenne,

Eu. Hochwürden

St. Petersburg,
am 30 Sept. 1763.

gehorſamſt ergebenſten und
verbundenſten Diener,

Anton Friderich Büſching.

Neue Erdbeſchreibung

des

erſten Theils erſter Band

welcher

Dånemark, Norwegen, Schweden

und das ganze ruſſiſche Reich

enthålt.

Vorbericht.

Gott hat die erſten beyden Theile meiner Erdbeſchreibung, welche 1754 zum erſtenmal ans Licht getreten ſind, dergeſtalt geſegnet, und ihnen Beyfall verſchafft, daß der Herr Verleger nicht nur ſchon 1756 eine neue, wiewohl kleinere, Auflage derſelben unternommen, welche aber mit der alten Jahrzahl verſehen, und nur daran kenntlich iſt, daß unterſchiedene von denen am Ende angezeigten geringern Druckfehlern darinnen verbeſſert worden ſind: ſondern daß auch 1758 die dritte, und 1760 die vierte Ausgabe derſelben geliefert worden, und itzt die fünfte erſcheint. Es iſt auch das ganze Werk, ſo weit es bisher fertig iſt, in die engländiſche Sprache überſetzt worden, und an einer franzöſiſchen und niederländiſchen Ueberſetzung wird itzt gearbeitet. Es iſt nöthig und nützlich, daß ich die Rechenſchaft, welche ich dem geneigten Leſer in der Vorrede zur erſten Ausgabe ſowol überhaupt von meinem Zweck und Fleiße bey dieſer Arbeit, als inſonderheit von dieſem erſten Theile derſelben, abgelegt habe, itzt wiederhole und vermehre.

Mein Zweck iſt, eine Beſchreibung des bekannten Erdbodens zu liefern, die ſo richtig und brauchbar ſey, als ſie nur, vermittelſt und nach Maaßgebung der beſten Hülfsmittel, deren ich dabey habhaft werde, verſchafft werden kann. Dazu iſt unumgänglich nöthig geweſen, daß ich ganz von vorne angefangen habe, als ob vor mir noch keine Erdbeſchreibung verfertigt worden wäre. Ich weiß wohl, daß dergleichen genug vorhanden ſind; ich habe mich aber ſchlechterdings nicht auf ſie verlaſſen, noch ihnen folgen können, ſondern alles ſelbſt unterſuchen, und aus den erſten und beſten Quellen ſchöpfen müſſen. Meine Vorgänger haben einander größtentheils abgeſchrieben, und die, welche ſolches nicht gethan, haben Hülfsmittel gebraucht, welche bekannt ſind, und mehreren zu Dienſten ſtehen, etwas ſehr weniges ausgenommen. Es iſt erweislich, daß ſie die beſten Quellen entweder nicht gehabt, oder haben können, oder auch manchmal nicht mit gehörigem Fleiß und gebührender Unpartheylichkeit gebraucht haben; daher jedermann, welcher Erfahrung und Erkenntniß von der Erde hat, über die geringe Brauchbarkeit der bisherigen Geographien von Rechtswegen geklagt hat. Ich habe alſo dringende Urſache gehabt, bey meiner Beſchreibung der Erde meinen Vorgängern gar nicht zu trauen, ſondern mich ſowohl der von ihnen gebrauchten eigentlichen Quellen, als auch anderer, die ſie nicht gehabt und gebraucht, zu bedienen, und daraus meine Nachrichten zu ſchöpfen. Da ich nun mit Wahrheit ſagen kann, daß ich keinen von den vorigen Erdbeſchreibern abgeſchrieben, umgeſchmolzen, oder zum Grunde

gelegt, ſondern ohne ſie, ganz von vorn an, gearbeitet habe, ſo überlaſſe ich der Unterſuchung eines jeden, dem daran gelegen, und der dazu fähig iſt, ob meine Erdbeſchreibung aus denen, ſo vor mir geſchrieben worden, verbeſſert werden könne? Ich wenigſtens, wenn ich nach vollendeter Beſchreibung eines Landes ſie verglichen, habe nichts bey ihnen gefunden, das mir noch nöthig, nützlich und brauchbar geweſen wäre. Haben ſie etwa hin und wieder einen Umſtand, davon mich meine Hülfsmittel nicht benachrichtiget; ſo habe ich doch billig Bedenken getragen, ihnen zu glauben, und ihn daher zur künftigen Unterſuchung ausgeſetzet. Ich halte dieſes Verfahren für das einzige gute, um die Erdbeſchreibung zu einer größern Vollkommenheit zu bringen; und ich hoffe, erfahrne Leute werden erkennen, daß ich dazu einen guten Grund gelegt habe. Ich bin nicht nur zufrieden, daß andere, die nach mir eine Geographie ſchreiben werden, mir auch nicht trauen, ſondern ich lege es ihnen auch als pflichtmäßig auf, ſo wie ich, alles aufs möglichſte ſelbſt zu unterſuchen. Die Regeln, nach welchen ich arbeite, ſind eben diejenigen, die ich in der Einleitung zur Erdbeſchreibung § 3. als Verhaltungsgeſetze eines Erdbeſchreibers angeführt habe.

Ich habe die beſten Land- und Ort-Beſchreibungen gebraucht, und viele hiſtoriſche, geographiſche und phyſikaliſche Nachrichten und Anmerkungen auch in andern guten Büchern und Schriften aufgeſucht. Hiernächſt habe ich ſeit mehreren Jahren bis auf dieſen Tag faſt durch ganz Europa einen koſtbaren geographiſchen Briefwechſel unterhalten,

um durch geſchickter und dienſtfertiger Männer Hülfe des wahren und gegenwärtigen Zuſtandes der Länder und Oerter kundiger zu werden, als ſonſt ſowohl aus gedruckten Büchern, als ſelbſt auf eigenen Reiſen, möglich iſt. Ich habe auch faſt alle diejenigen, an welche ich mich gewendet, zur Beförderung meiner Bemühung geneigt gefunden, und noch mehrere haben mich aus eigenem Triebe mit ihren Beyträgen unterſtützt. In viele Länder habe ich meine Aufſätze ſelbſt entweder geſchrieben oder gedruckt geſchickt, und ſie verbeſſern laſſen; es haben mich auch unterſchiedene Landesherren durch ihre Miniſter und Beamte entweder mit ganzen Beſchreibungen ihrer Länder, oder mit zuverläßigen Nachrichten von denſelben gnädigſt und gnädig zu verſehen geruhet. Meine ehemaligen Reiſen ſind mir ſowohl zu unmittelbaren Unterſuchungen, als zur Errichtung perſönlicher Bekanntſchaft mit hohen und niedern Perſonen zum Behuf dieſer Arbeit ſehr nützlich geweſen. Meine Beſchreibungen der Länder ſind folgendermaßen eingerichtet. Zuerſt handele ich ihre allgemeine Beſchaffenheit, Geſchichte und Staatsverfaſſung in gründlicher und bündiger Kürze ab. Ich habe bisher das Glück gehabt, in Anſehung der Staatsverfaſſung verſchiedener Reiche und Länder, wichtige und zuverläßige Nachrichten zu erhalten, die ſelten in der Gelehrten Hände zu kommen pflegen. Kenner dieſer Dinge werden dergleichen in dieſem erſten Bande nicht ſparſam finden. Ein mehreres von dieſer Art mitzutheilen, hat theils der Raum, theils die nöthige Vorſichtigkeit, nicht verſtattet. Ich zeige alle Vortheile, welche ein Land

hat,

hat, oder vielmehr mir bekannt ſind, aufrichtig an; und es iſt kein einziges, welches nicht dergleichen aufzuweiſen hätte. Es iſt höchſt unvernünftig und ſtrafbar, ein Land um deswillen zu verachten, weil es dieſe und jene Vortheile nicht hat, womit etwa ein anderes verſehen iſt. Wer dieſes thut, der verachtet die Werke Gottes und die Theile und Staaten ſeines großen Reichs; er tadelt die göttliche Vorſehung, welche die irdiſchen Güter und Bequemlichkeiten nach höchſter Weisheit und Liebe ausgetheilet, und ein jedes Land mit demjenigen verſorget hat, was zur Nothdurft ſeiner Einwohner unentbehrlich iſt. Der Characteriſirung der Nationen enthalte ich mich ganz und gar, weil ſolche nicht nur ſehr ſchwer und ungewiß, ſondern auch gemeiniglich ungegründet und parteyiſch iſt.

Auf die allgemeinen Einleitungen folget die beſondere geographiſche Abhandlung, bey welcher ich die in einem jeden Lande gewöhnliche politiſche ſowohl größere als kleinere Abtheilung zum Grunde lege, und die kirchliche Verfaſſung mit beybringe. Die Größe der Staaten habe ich nach geographiſchen Quadratmeilen angegeben, ſo wie ſolche mein werther Freund, der geſchickte Advocat Herr Johann Friedrich Hanſen, nach Maaßgebung der beſten Landcharten, mühſam ausgerechnet hat. Ich übergehe mit Vorſatz keine einzige, ſowohl natürliche, als durch Kunſt und Fleiß der Menſchen verurſachte Merkwürdigkeit eines Landes und Ortes, ſondern berühre ſie wenigſtens, wenn ich ſie gleich nicht umſtändlich beſchreiben kann. Die Hauptſtädte der Staaten beſchreibe ich nach den Grundriſſen, und

ziemlich ausführlich, welches ſie auch wohl verdienen. In den Ausdrücken, groß, klein, ſchön, anſehnlich, gering, ſchlecht ꝛc. bin ich nicht gleichgültig und parteyiſch, ſondern brauche ſie nach Maaßgebung der Kenntniß, welche ich von einem Orte habe: Es iſt meine Abſicht, nicht nur keine einzige Stadt und keinen Marktflecken unangeführt zu laſſen, ſondern auch die vornehmſten oder merkwürdigſten Dörfer mit anzuführen. Es iſt aber nicht möglich, alle Länder auf eine ganz gleiche Weiſe zu beſchreiben, und von allen gleich vollſtändige und richtige Nachricht zu geben; denn man kann nicht von allen gleiche Hülfsmittel haben. Unterdeſſen wird man doch meine Beſchreibungen, nach Maaßgebung der Größe und Beträchtlichkeit der Länder, ziemlich ähnlich finden, und was noch daran fehlet, ſuche ich nach und nach zu erſetzen. Die Erdbeſchreibung iſt eine ungemein und unbeſchreiblich große, ſchwere und mühſame Arbeit; ſie erfordert den vereinigten Fleiß ganzer Geſellſchaften; was muß ſie alſo nicht einem einzelen Menſchen zu ſchaffen machen? Ich zweifle daran, daß jemand mit größerm und unermüdeterm Fleiße darinnen gearbeitet habe, als ich, und dieſes iſt auch der einzige Ruhm, den ich ſuche. Wer etwas vollkommenes erwartet, der verſteht nicht, was dazu gehöre. Vernünftige und der Sache kundige Leute ſehen darauf, ob das Ganze in ſeiner Art gut ſey; denn Fehler in einzelen Dingen ſind unvermeidlich, laſſen ſich aber nach und nach verbeſſern. Ich kann meine Erdbeſchreibung mit Recht neu und vollkommener als alle vorige nennen; allein ich werde ſie nie für vollkommen

men an ſich ſelbſt ausgeben: denn ich weiß wohl, wie viel dazu erfordert werde, und was der meinigen noch daran fehle. Daß ich ſie nicht mit dem bisher gewöhnlich geweſenen Namen Geographie belege, wird verhoffentlich keinen vernünftigen Menſchen befremden, weil das deutſche Wort Erdbeſchreibung nicht nur eben das ſaget, was das griechiſche Wort ausdrückt, ſondern auch billig vorgezogen wird. Ich bin gewillet geweſen, einem jeden Theil ein critiſches Verzeichniß der bey jedem Lande gebrauchten Bücher anzuhängen; allein zur Erſparung des Raums muß ich ſie in der Vorrede nur kurz anführen.

Was nun dieſen erſten Theil meiner Erdbeſchreibung inſonderheit anbetrifft, ſo fängt er mit den nordiſchen europäiſchen Reichen an. Es iſt zwar ſeit geraumer Zeit gewöhnlich geweſen, daß man die Geographien mit Portugall angefangen hat; allein es iſt ſolches weder nothwendig noch geſetzmäßig, und ſcheint mir daher zu rühren, weil man Europa, den Kindern zu gute, unter dem Bilde eines Frauenzimmers vorgeſtellt hat, welches man vom Kopfe bis auf die Füße beſchreiben wollen, und daher mit Portugall, als der eingebildeten Fontange, den Anfang gemacht hat. Hingegen die Erdbeſchreiber des 16ten und der erſten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, Mercator, Ortelius, Hondius, Janſſon ꝛc. haben von Norden angefangen. Ich bin ihrem Beyſpiele mehr von ungefehr als mit Vorſatz gefolget, weil mich die göttliche Vorſehung eben damals in die nordiſchen Länder führete, als ich meine Erdbeſchreibung zu verfertigen anfieng. Weil dieſe Länder

von den Auswärtigen bisher faſt am wenigſten geachtet, und mit weit geringerm Fleiß, als die ſüdlichen und weſtlichen Länder in Europa, beſchrieben worden, an ſich aber beträchtlich und merkwürdig genug ſind: ſo habe ich ſie in meiner Erdbeſchreibung billig einen größern Raum einnehmen laſſen, als man ihnen zeither in den Geographien gegeben hat. Vor ihrer Abhandlung gehen einige vorläufige Stücke her. Zuerſt habe ich den Nutzen der Erdbeſchreibung kürzlich gezeigt, und inſonderheit ihren nothwendigen und nützlichen Gebrauch zur Verherrlichung Gottes angeprieſen. Hiernächſt habe ich eine kurze Einleitung in die Erdbeſchreibung geliefert, und darinnen ſowohl einen Begriff von derſelben gegeben und erläutert, als auch von den Landcharten, alten, mittlern und neuern Erdbeſchreibern, imgleichen von der mathematiſchen und natürlichen Erdbeſchreibung gehandelt. Ich habe mich dabey einer fruchtbaren Kürze befliſſen, und lauter ſolche Dinge berühret, welche den Gebrauch der Erdbeſchreibung erleichtern und befördern, daher man ſich dieſelbigen vorher wohl bekannt machen muß. Ich hoffe, durch die darinnen gelieferte Sammlung wichtiger, nützlicher und angenehmer Nachrichten und Anmerkungen, die ſonſt in allerhand Büchern zerſtreuet ſind, mancher Beyfall und Dank zu verdienen. Endlich habe ich auch über Europa insgemein einige Betrachtungen angeſtellt, und die Meere, welche um und zwiſchen denen in dieſem Theil beſchriebenen Ländern ſind, ziemlich weitläuftig abgehandelt, und die wichtigſten Anmerkungen, welche ich von ihrer natürlichen Beſchaffenheit gefunden, zuſammen getragen. Hier-

Hierauf folgen die Reiche und Länder ſelbſt. Das Königreich Dänemark erſcheint zuerſt. Ich habe daſſelbe auf eine neue Art beſchrieben. Meine vornehmſten gedruckten Hülfsmittel ſind geweſen: Io. Meurſii Hiſtoria Danica, cum adnotationibus Io. Grammii, welche der 9te Theil von Meurſii operibus iſt, den Io. Lami zu Florenz 1746 herausgegeben hat; Holbergs däniſche Reichshiſtorie und Staatsgeſchichte; Pontoppidans Kirchenhiſtorie, Schaubühne, und marmora danica ſelectiora; Berntſen Danmarkis oc Norgis fructbare Herlighed; des Hermannides deliciæ regnorum Daniæ, Norvegiæ &c. *Vernon* (oder vielmehr des Freyherrn von *Labontan*) relation d' un voyage fait en Danemarc; *Eutropii Philadelphi* (*Erich Pontoppidans*) öconomiſke Balance eller uforgribelige Overſlag paa Dannemarks naturlige og borgerliche Formue ꝛc. Kopenh. 1759; Lettres ſur le Dannemarc von Roger, Genf 1757; des Kopenhagener Magazins erſter Band; der däniſche Vitruvius; die däniſche Bibliothek; Scripta ſocietatis Hafnienſis bonis artibus promovendis deditæ; Danſke Magazin; *Thuræ* idea hiſt. litt. Danorum; *Ancherſen* præf. ad tab. geogr. ſynopt. Dannemarkes og Norges geiſtlige Staat; Joſias Lorks Beyträge zur neueſten Däniſchen Kirchengeſchichte; des Generalmajors Thura Hafnia hodierna, und Beſkrivelſe over Bornholm; der Stadt Helſingöers Beſkrivelſe, Aalborg 1757; *Reſenii* deſcriptio Samſoæ; *Aagard* deſcr. Othiniæ; eine Diſputation von Falſter und Laaland; Erichſön Viborg Byes Beſkrivelſe; *Terpager* deſcriptio

urbis Ripenſis; und Herrn Hanſens Staatsbeſchreibung des Herzogthums Schleswig, und die in derſelben nach der Vorrede angezeigten Bücher. Ich habe nicht nur verſchiedene Oerter dieſes Königreichs nach eigener perſönlicher Beſichtigung beſchrieben, ſondern auch in Anſehung deſſelben vorzüglich viele Hülfe gnädiger Gönner und geſchickter Freunde erfahren.

Bey Norwegen habe ich gebraucht Clauſſöns, Wolfs und Jonas Ramus Beſchreibungen von Norwegen, Pontoppidans Verſuch einer natürlichen Hiſtorie von Norwegen, Müllers Beſchreibung der Stadt Tonsberg, Schröders Beſchreibung der Stadt Friderichshald, und Holbergs Beſchreibung der Stadt Bergen, welche Bücher insgeſammt in däniſcher Sprache geſchrieben ſind; Johann Ström Phyſiſk og ökonomiſk Beſkrivelſe over Fogderiet Söndinör, erſter Theil 1762. und Kalms Beſchreibung ſeiner Reiſe nach dem nördlichen Amerika, Th. 1. Die Beſchreibung der faröiſchen Inſeln iſt gröſtentheils aus dem Debes genommen. Bey Island habe ich gebraucht *Arngrim Jonas* Crymogea, *Olavii* enarrationes hiſt. de natura & conſtitutione Islandiæ, Andersons Nachrichten von Island, nebſt deſſelben Widerleger Horrebow, *Thorlacii* diſſ. de Islandia, eines andern *Thorlacii* diſſ. de ultimo montis Heclæ incendio, und Sämundſens däniſche Erzehlung von der Entzündung des Berges Krabla; und endlich bey Grönland *Torfæi* Grönlandia antiqua, Egede Nachricht vom Anfang und Fortgang der grönländiſchen Mißion, imgleichen des alten Grönlands

lands neue Perluſtration, *Lars Dalager* Grönlandske Relationes, und *Jani Hoyeri* diſſertationes tres de religione Grœnlandorum naturali, und jus Grœnlandium. Es ſind mir auch von einigen ruhmwürdigen Männern manche erhebliche Nachrichten von dieſen nordiſchen Ländern gütigſt mitgetheilet worden.

Von der Staatsverfaſſung des Königreichs Schweden hoffe ich viele erhebliche Nachrichten geliefert zu haben. Bey der geographiſchen Abhandlung liegt Erich Tunelds vortreffliche *Inledning til Geographien öfwer Sweriges Rike*, dritte Auflage, Stockholm 1757 zum Grunde; auſſerdem aber habe ich von den vielen geographiſchen und ökonomiſchen Diſputationen und Schriften, welche ſeit unterſchiedenen Jahren in Schweden ans Licht getreten ſind, eine beträchtliche Anzahl gebraucht, deren Titel hier zu vielen Raum einnehmen würden; ich habe auch Härlemans und Linnäi Reiſen durch Schweden, die Beſchreibung des Königreichs Schweden, die zu Regenſpurg 1707 herausgekommen iſt; *Robinſons* Etat preſent de la Suede, *Loccenii* antiqu. Sueco-Goth. die Abhandlungen der königl. ſchwed. Akademie der Wiſſenſchaften, und *Outhiers* journal d'un voyage au Nord genutzet. Bey Lappland habe ich Peter Högſtröms Beſchreibung zum Grunde gelegt, und Scheffers Lapponia und Schellers Reiſebeſchreibung damit verglichen. Und endlich hat ein gelehrter Schwede ſich die freundſchaftliche Mühe gegeben, das, was er in meiner chorographiſchen Abhandlung von Schweden zu verbeſſern gefunden, aufzuſetzen und mir mitzutheilen.

Hier-

Hierauf folget das rußiſche Reich mit allen dazu gehörigen alten und neu eroberten Landſchaften in Europa und Aſia. Ich habe daſſelbe zuſammen genommen, weil es von Natur zuſammen hängt, und alſo ein großes Stück von Aſien mit beſchrieben. Von dieſem gewaltigen Reich haben die Erdbeſchreiber bisher am allerſchlechteſten gehandelt. Meine Beſchreibung deſſelben kann man als den erſten Verſuch einer gründlichen und zuverläßigen Staatsbeſchreibung deſſelben anſehen. Es iſt zwar 1745 zu St. Petersburg eine kurzgefaßte politiſche Geographie herausgekommen, in welcher eine ziemlich weitläuftige Beſchreibung des rußiſchen Reichs vorkömmt: ſie iſt aber ſo fehler- und mangelhaft, daß man ſich wundern muß. Indeſſen enthält ſie doch einige gute Nachrichten. Außer derſelben habe ich gebraucht die hiſtoriſch-politiſch- und geographiſche Beſchreibung des Königreichs Schweden, in Anſehung Ingermannlands und Lieflands; Kelchens liefländiſche Hiſtorie; Deſcription de la Livonie; *Strubyczii* brevis deſcr. Livoniæ; die von Gruber und Arnd herausgegebene liefländiſche Chronik; Jetzens Betrachtung über die weiſſen Haſen in Liefland ꝛc. Denkmal von Dörpat, Peter von Haven neue und verbeſſerte Erzehlung vom rußiſchen Reiche in däniſcher Sprache; Webers verändertes Rußland; Müllers Sammlung rußiſcher Geſchichte, erſten bis 7ten Band; welches Werk ein vortreffliches Magazin für die rußiſche Hiſtorie und Geographie iſt; Martini Nachricht aus Rußland; die ſogenannten moſcowitiſchen Briefe mit Anmerkungen, bey wel-

welchem Buche aber der Text boshaft und läppiſch, und die Anmerkungen unzuverläßig; Hegelmayers unparteyiſche Nachrichten von unterſchiedenen Merkwürdigkeiten des rußiſchen Reichs; Strahlenbergs nord- und öſtliches Theil von Europa und Aſia; *Gmelini* flora ſibirica, eben deſſelben Reiſe durch Sibirien, und die Anmerkungen zur hiſtoire genealogique des Tatars. Bey meinem Aufenthalt in St. Petersburg 1750, und noch mehr, nachdem ich 1761 durch Gottes Führung als Prediger hieher gekommen bin, habe ich manche gute Nachricht vom rußiſchen Reiche geſammlet, und vieles ſelbſt unterſucht, vornehmlich aber habe ich die große und freundſchaftliche Gewogenheit des Hrn. Prof. Gerhard Friedrich Müllers zu preiſen, welcher große und unbeſchreiblich dienſtfertige Gelehrte, mir von 1754 an, da es ihm von der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften aufgetragen worden, wichtige Verbeſſerungen und Ergänzungen meiner Beſchreibung des rußiſchen Reichs gütigſt mitgetheilet hat. Es verdienet auch Herr Johann Georg Apitz, Rector der Schule bey der neuen lutheriſchen Kirche zu Moſcau, wegen ſeiner mit großem Fleiß und vieler Geſchicklichkeit zuſammengetragenen geographiſchen Beſchreibung des rußiſchen Reichs, um deswillen hieſelbſt gerühmet zu werden, weil er mir dieſen ſeinen Aufſatz gütig überlaſſen hat, daher ich mich auch deſſelben vornehmlich beym moſcowiſchen Gouvernement wohl bedient habe. Aus Aſtrachan hat mir der daſige evangeliſch-lutheriſche wohlverdiente Prediger, Herr Johann Neubaur, einige gute Nachrichten von der Stadt und dem Gouvernement Aſtrachan

chan überſandt, welche Gütigkeit ich ihm öffentlich verdanke. Ich habe auch von dieſem Gouvernement, und einigen andern rußiſchen Oertern aus des kaiſerl. Hofraths Hrn. Doctor Lerchs leſenswürdigem Tagebuch ſeiner Reiſen nach Perſien, unterſchiedene gute Nachrichten zu nehmen, die gütige Erlaubniß gehabt, dergleichen vornehmlich der letzte Theil meiner Erdbeſchreibung bey Perſien enthalten wird. Aus Eſth- und Liefland ſind mir auch erhebliche Verbeſſerungen und Ergänzungen von unterſchiedenen Gönnern und Freunden mitgetheilet worden.

Hiernächſt handele ich das Königreich Preuſſen ab, bey welchem mir Bocks Einleitung in den Staat von Preuſſen, das erläuterte Preuſſen, die Acta boruſſica, die preußiſchen Merkwürdigkeiten, und Lud. Reinh. von Werner geſammlete Nachrichten zur Ergänzung der preußiſch- märkiſch- und polniſchen Geſchichte, nebſt eben deſſelben poleographia patriæ, mehr Dienſte geleiſtet haben, als Abels preußiſche und brandenburgiſche Staatsgeographie, nebſt ihrer Fortſetzung; ja, nachdem ich jene Bücher gebraucht hatte, konnte ich das abelſche Buch faſt gar nicht mehr brauchen. Verſchiedenes habe ich bey meiner Durchreiſe durch Preuſſen ſelbſt beobachtet. Es hat auch der verſtorbene markgräflich- brandenburgiſche Hofrath Schlemüller meine Beſchreibung dieſes Reichs nicht nur vor ihrer Verfertigung durch beträchtliche Nachrichten unterſtützt, ſondern ſie auch nachher ſtark vermehret und verbeſſert.

Nach dieſem beſchreibe ich Polen und Litauen aus *Gabriel Rzączynski* hiſtoria naturali curioſa regni

Poloniæ,

Poloniæ, magni ducatus Lituaniæ &c. davon Mizler in ſeiner Warſchauer Bibliothek einen Auszug geliefert hat; *Piſtorii* corp. hiſt. polonicæ; Cromers Beſchreibung des Königreichs Polen, *Staravolſci* Polonia, *Caſim. Aloyſ. Holowka* compendio geographiæ, *Cellarii* deſcript. regni Poloniæ, *Hartknoch* de rep. Pol. *Lengnich* jure publ. regni poloni, Pactis conventis Auguſti III, mit Lengnichs commentario, den *Memoires ſur le Gouvernement de la Pologne*, welche Herr Pfeffel aus des königl. polniſch. und churf. ſächſiſchen Kammerrath Hrn. Steinhäuſers geſammleten Nachrichten herausgegeben hat, und die 1759 zu Manheim gedruckt worden; Krziſtanowitz curieuſen Beſchreibung des Königreichs Polen, *Dlugoſſi* hiſt. Pol. Lengnichs polniſcher Geſchichte, *Janozki* Lexico derer itzt lebenden Gelehrten in Polen, gewiſſen geographiſchen Tafeln von Polen in polniſcher Sprache, *Chriſtiani Henrici Erndtelii* Warſavia phyſice illuſtrata, und einigen andern Büchern. Mit Polen verbinde ich die Beſchreibung des polniſchen Preußens, welches auch weit richtiger und bequemer iſt, als die gemeine Gewohnheit, nach welcher man es zugleich mit dem Königreiche Preuſſen abhandelt, mit welchem es doch itzt gar keine Verbindung hat. Meine Hülfsmittel ſind geweſen: Lengnichs Geſchichte der preußiſ. Lande königl. polniſ. Antheils, Preußiſ. Sammlung allerley bisher ungedruckter Urkunden, Nachrichten und Abhandlungen; Hartwichs Beſchreibung derer drey im polniſ. Preuſſen liegenden Werder, *Cellarii* deſcriptio regni Poloniæ, und Privilegium civitatum minorum Pruſſiæ occidentalis, comment. illuſtratum.

Verſchiedenes hat mich auch der eigene Augenſchein gelehret, ich habe auch einige Verbeſſerungen und Zuſätze von freundſchaftlicher Hand empfangen. Endlich handele ich auch bey Polen von den Herzogthümern Curland und Semgallien. Außer beträchtlichen ſchriftlichen Nachrichten, und dem, was mich der eigene Augenſchein gelehret hat, habe ich von gedruckten Schriften gebraucht Nettelbladts faſcic. rerum curland. eben deſſelben anecdota Curlandiæ, Sr. Excell. des Freyherrn Johann Albrecht von Korff gründlichen Beweis, daß das Recht, einen Fürſten zu wählen, denen Ständen der Herzogthümer ⸗ ⸗ von ihren Urahnen angeſtammet ſey; Privilegia & jura præcipua duc. Curl. & Semig. wobey noch andere öffentliche Acten; Tetſch curländ. Kirchengeſchichte erſten Verſuch; Deſcription de la Livonie, welche auch von Curland handelt; Leben des Herzogs Ernſt Johann von Curland; die kurze geographiſche Nachricht, welche von dieſen Herzogthümern in den koſmographiſchen Nachrichten und Sammlungen aufs Jahr 1748 angetroffen wird, und Hartknochs diſſ. de Curonum et Semgal. rep.

Bey der Beſchreibung des Königreichs Hungarn, und der damit verbundenen Länder, habe ich *Belii* notitiam Hungariæ novæ, und eben deſſelben prodromum, ſo weit als beyde reichten, hierauf aber das 1753 zu Presburg gedruckte compendium Hungariæ geographicum, und die Beſchreibung von Hungarn, welche Szaszky in ſeiner introduct. in orb. hod. geogr. gegeben, zum Grunde gelegt. Hernach habe ich zu Hülfe genommen Prey Annales Hunnorum, *Bonfinii* hiſt. pannon. und *Iſthuanfii* hiſt. de rebus

ung.

ung. Rerum hungaricar. ſcriptores varios hiſtoricos, geographicos; *Chriſt. Aug. Beck* ſpecimen 2. juris publici auſtriaci, welches das Staatsrecht der Reiche Hungarn und Böheim abhandelt; Zeilers Beſchreibung des Königreichs Hungarn; *Franciſci* memorabilia aliquot Tranſylvaniæ; den alten und neuen Staat des Königreichs Dalmatien; *Caroli du Freſne* Illyricum vetus et novum, mit des Grafen Keglevichs Zuſätzen; und einige andere Bücher. Es ſind mir auch durch die gnädige Vorſorge eines großen Gönners zu Wien, von dannen erhebliche Nachrichten von Hungarn zu Händen gekommen, welche von landeskundigen Männern aufgeſetzt worden.

Endlich bey der europäiſchen Türkey habe ich gebraucht: L' Etat militaire de l' Empire Ottoman, ſes progrès et ſa decadence, par Mr. le Comte de Marſigli, à la Haye 1732 fol. Salmons gegenwärtigen Staat des türkiſchen Reichs; Drieſch hiſtoriſche Nachricht von der römiſch-kaiſerlichen Großbothſchaft nach Conſtantinopel, welche der Graf Virmondt verrichtet; den Koran, ins Engliſche überſetzt von Sale, und ins Deutſche von Arnold; Kantemirs Geſchichte des osmanniſchen Reichs; *Caroli du Freſne* Illyricum vetus et novum; *Filſtich* ſched. hiſt. de Valachorum hiſtoria; verſchiedener anderer Bücher nicht zu gedenken, daraus ich nützliche Nachrichten zuſammen geſucht habe, dahin z. E. gehören: die allgemeine Welthiſtorie; das alte und neue Dalmatien; Browns Reiſen durch Europa; Popowitſch Unterſuchungen vom Meer; *Otter* voyage en Turquie et en Perſe; zweyter Band der Sammlung rußiſcher Geſchichte; u. ſ. w. Es hat auch der

Herr Pater Mondorf, welcher ſich 29 Jahre lang in der Türkey aufgehalten, 1760 zu Wien viele ergänzende und verbeſſerte Anmerkungen zu meiner Beſchreibung des türkiſchen Reichs gemacht, deren Aufſchreibung und gütige Mittheilung ich meinem werthen Freunde, dem Herrn Secretär F. W. Taube, verdanke.

Ich habe dieſe Quellen meiner Nachrichten anzeigen müſſen, um dadurch ihre Glaubwürdigkeit zu beſtätigen. Ihre Anſchaffung und ihr Gebrauch iſt gleich mühſam geweſen. Dieſe fünfte Ausgabe des erſten Theils meiner Erdbeſchreibung iſt viel vollkommener, als die vorhergehenden. Der erbarmende Gott, von deſſen Güte die Erde voll iſt, ſegne meine Beſchreibung derſelben zu ſeines Namens Verherrlichung. Geſchrieben zu St. Petersburg am 30 Sept. 1762.

Von dem
Nutzen der Erdbeſchreibung.

Der Nutzen der Erdbeſchreibung iſt wichtig, und verdienet eine eigene Abhandlung, die aber meinem Zwecke nach nicht weitläuftig ſeyn darf. Ihr **Hauptnutzen**, den ich am ausführlichſten abhandeln will, iſt, daß **dadurch die Erkenntniß Gottes, des Schöpfers und Erhalters aller Dinge, anſehnlich befördert wird.** Unſer Erdboden iſt zwar nur ein kleines, aber ein ſehr merkwürdiges, Stück ſeiner herrlichen Werke; und wie die ganze Welt zeuget, daß ein Gott ſey: ſo enthält inſonderheit unſere Erde davon die unwiderſprechlichſten Beweisthümer. Wir mögen uns hinwenden, wohin wir wollen; ſo können wir deutliche Spuren der göttlichen Macht, Weisheit und Güte bemerken. Solche Bemerkung iſt um deſto pflichtmäßiger und vortheilhafter, weil wir einen Theil der großen Werke Gottes außer unſerm Erdboden, ich will ſagen, weil wir die Weltkörper, welche uns bey Anſchauung des prächtigen Himmels in die Augen fallen, zwar in weiter Entfernung ſehen und bewundern können, aber doch keine nähere Nachricht davon haben, die uns ihre Einrichtung und Beſchaffenheit bekannt machte, und dadurch unſere Erkenntniß von Gott vermehrete. Es iſt uns aber unſer Erdboden voritzt zur Erkenntniß Gottes aus der Natur hinreichend: denn er iſt ſo voll von den bewundernswürdigſten Werken Gottes, daß wir auch bey der allerſorgfältigſten und fleißigſten Aufmerkſamkeit nur das wenigſte davon recht einſehen, ja, eigentlich

lich zu reden, kein einziges vollkommen erkennen. Wir machen daher billig den richtigen Schluß: Iſt dieſer Erdboden, welcher nur ein ungemein kleiner Theil der ganzen Welt iſt, mit ſo viel herrlichen und großen Werken Gottes angefüllet, daß auch nur eine allgemeine Beſchreibung derſelben ſo mühſam, ſchwer und weitläuſtig iſt: was würde denn nicht von der ganzen Welt gedacht und geſagt werden können, wenn wir auch nur eine ſo allgemeine Kenntniß davon erlangen könnten, als wir nach und nach von unſerer Erde erhalten?

Gott hat die Erde gemacht, und alles, was darinnen iſt. Sie hat nach ſeiner Abſicht nicht leer ſeyn ſollen, ſondern iſt mit lebendigen und lebloſen Geſchöpfen erfüllet, von welchen immer eins vortrefflicher als das andre iſt, insgeſammt aber ſind ſie wunderbar und herrlich. Allenthalben finden wir bewundernswürdige Werke entweder der Natur, oder der Kunſt, oder beyder zugleich. Gott iſt von beyden der Urheber. Die Schönheit, Lieblichkeit, Pracht und der Reichthum der Natur preiſet ſeine Schöpfungs- und Erhaltungs-Kraft, und die Kunſt der Menſchen iſt ſeine Gabe. Die natürliche Beſchaffenheit der Theile und Gegenden des Erdbodens iſt keinesweges einerley, ſondern ſehr mannichfaltig: denn ſie haben verſchiedene Luft, Gewächſe, Früchte und Thiere. Alle dieſe Dinge ſind um der Menſchen willen vorhanden, welche nach der weiſen Verordnung Gottes einen einzigen Stammvater haben, deſſen zahlreiche Nachkommenſchaft ſich auf dem ganzen Erdboden ausgebreitet hat, und unter welchen mit der Zeit in Anſehung der äußern Bildung, Sprachen, Sitten und Lebens-Art eine große Verſchiedenheit entſtanden iſt. Nachdem nun von einem Paar Menſchen unzählige Familien,

und

und aus dieſen viele und große Nationen und Völker entſprungen ſind, ſo hat Gott einem jeden derſelben die Grenzen ſeiner Wohnung beſtimmet, deren Einſchränkung und Erweiterung weder auf einem ungefähren Zufall, noch auf der Völker eigenen Gutdünken, ſondern auf einer allmächtigen und weiſen Vorſehung beruhet, von welcher aufmerkſame und nachdenkende Gemüther gar bald überzeuget werden.

Durch Gott ſind die ſo verſchiedentlich eingerichteten gemeinen Weſen, und alle ihre Veränderungen, die er als der König und Herr aller Herren nach höchſter Weisheit regieret, und das Verhältniß feſt ſetzet, in welchem ſie von Zeit zu Zeit gegen einander ſtehen ſollen. Durch ſeine weiſe Regierung iſt die ganze bekannte Welt, der großen Entfernung vieler ihrer Länder ungeachtet, in Verkehr und Verbindung mit einander gerathen. Ein Volk iſt dem andern zur Erkenntniß Gottes und Jeſu Chriſti, zur Erlernung der Wiſſenſchaften und Künſte, und zum Wachsthum in denſelben, behülflich geweſen. Des einen Ueberfluß erſetzet des andern Mangel, und es iſt kein einziges, welches alles, was zu ſeiner Nothdurft, Bequemlichkeit und Luſt nur nöthig und dienlich iſt, ſo reichlich hätte, daß es des andern dazu ganz entbehren könnte; es kann vielmehr eins von dem andern entweder zur Abhelfung ſeines Mangels, oder zur rechten Nutzung ſeines Ueberfluſſes, Vortheil haben; und indem jedes auf ſeinen eigenen Nutzen bedacht iſt, wird ihr allerſeitiger und allgemeiner Nutzen mit und ohne ihren Willen befördert.

Durch Gott ſind in alten und neuen Zeiten die Völker veranlaſſet worden, große und kleine Schaaren aus ihrem Mittel in die entfernteſten Länder auszuſenden,

damit dieſelben neue Wohnungen ſuchen möchten. Die daher entſtandene Vermiſchung der Völker hat verurſacht, daß ſie einander bekannter und ähnlicher geworden ſind, welches zwar zur Ausbreitung mancher Laſter, aber auch vieler Tugenden, Veranlaſſung gegeben hat. Betrachten wir, wie die Völker ihre angeerbten oder eroberten Länder angebauet, was für gewaltige Städte und Feſtungen, prächtige und bewundernswürdige Gebäude, herrliche Gärten, und dergleichen, ſie aufgeführt und angelegt haben: ſo müſſen wir erſtaunen über den Verſtand, die Kraft und den Segen, welchen Gott den Menſchen gegeben hat. Wie wenige Städte waren vor tauſend Jahren in Deutſchland und in andern Reichen? Wir wollen aber nicht einmal ſo weit zurückgehen, ſondern in den neuern Zeiten bleiben. Wir wiſſen, daß vor zweyhundert, vor hundert, vor funfzig und noch weniger Jahren hier ein leerer und wüſter Platz, dort ein wilder Wald, hier ein rauher und verlaſſener Felſen, und dort ein unzugänglicher Sumpf und Moraſt geweſen, der itzt von einer anſehnlichen Stadt, von einem ſchönen Schloß oder von einer wichtigen Feſtung geziert wird. Die Natur iſt dabey von der Kunſt und von unermüdetem und koſtbarem Fleiße dergeſtalt überwunden und gezwungen worden, daß es in verſtändiger und erfahrner Menſchen Augen ein Wunder iſt. Wie müſſen wir dieſe großen Werke anſehen? Sind ſie für bloße Wirkungen der Menſchen zu halten? Keineswegs, ſie haben nur die Hände dazu geliehen, durch welche der ſie mit Stärke und Klugheit ausrüſtende Gott dieſe Wunder gewirket hat. Wären ſie ſeinem Willen entgegen geweſen, wie leicht hätte er alle menſchliche Bemühungen vereiteln können, und wie oft iſt nicht ſolches wirklich

lich geſchehen? Wir wiſſen von viel hundert Städten, die in den uralten, mittlern und neuern Zeiten errichtet worden, wo ſind ſie? Sie ſind aus dem Himmel angezündet, von Feinden verwüſtet, von der Erde und vom Meere verſchlungen, von Bergen bedecket und in den Abgrund begraben worden. Das hat der HErr gethan, der Gott, der den Himmel und die Erde erſchaffen. Aber woher wiſſen wir ſolches? Daher, ſolcher Untergang bekannter und weltberühmter Städte iſt ihren Einwohnern, allen Menſchen, ja ſelbſt denen, die zur Beförderung deſſelben gebraucht worden, ganz unwahrſcheinlich und unglaublich vorgekommen; aber Gott hat ihn zumtheil vorher verkündigt, und ausdrücklich geſagt, daß er dieſe Zerſtörung und Verwüſtung anrichten wolle. Wir wiſſen ſolches von Babel, Tyrus, Jeruſalem, und andern Oertern: und ob Gott gleich den Untergang der übrigen vernichteten Städte durch Propheten nicht vorher angezeigt hat; ſo erkennen wir doch aus dieſen Beyſpielen, daß derſelbe eine Wirkung ſeiner die Welt regierenden Vorſehung ſey.

Ich könnte alſo über dieſe wichtige Materie noch ſehr viel nützliches und angenehmes ſchreiben, wenn ich ſo viele Bogen darauf verwenden dürfte, als ich itzt nur Zeilen dazu widmen kann. Dieſes wenige aber iſt hinlänglich zum Beweiſe des Satzes, welchen ich meinen Leſern anzupreiſen wünſche: **Daß eine gute Erdbeſchreibung eine wichtige Erklärung der Lehre von der göttlichen Vorſehung ſey, und alſo unter die nöthigſten und nützlichſten Bücher gehöre.** Ich bedaure, daß die Erdbeſchreibung bisher ſo wenig dazu gebraucht, und bey der Jugend inſonderheit faſt gar nicht dazu angewendet iſt, ja daß

überhaupt die großen Werke Gottes in der Natur bey den allerwenigſten Menſchen in verdientem Anſehen ſtehen, da ſie doch die erſten Erkenntnißgründe des allerliebens = und verehrungswürdigſten Gottes enthalten, und wir in der h. Schrift ſo häufig darauf angewieſen werden. Die vernünftige und gefliſſentliche Betrachtung der Welt bringt uns erhabene Gedanken von unſerm großen Gott bey; und kömmt alsdenn die Einſicht in die unſchätzbare Lehre von der Verſöhnung dazu: ſo wird er uns ſo liebenswürdig, daß wir nothwendig ein zuverſichtliches Vertrauen zu ihm gewinnen, und uns entſchlieſſen müſſen, ihm aus Dankbarkeit zum Wohlgefallen zu leben. Ich wünſche daher, daß alle diejenigen, welche künftig in meinem Buche die Beſchreibungen der Reiche, Länder und Oerter der Welt leſen werden, jedesmal dabey bedenken mögen, daß ſie hier nicht ſowohl von den Werken der Menſchen, als vielmehr von den Werken Gottes des Schöpfers und Erhalters der Welt, eine Nachricht finden, die aber nur den allergeringſten Theil davon beſchreibt. Inſonderheit aber wünſche ich, daß die Lehrer der Jugend ſich befleißigen mögen, derſelben von dem majeſtätiſchen und unendlichen Gott, zu deſſen unermeßlichen Staaten dieſer Erdboden als ein ganz kleiner Theil gehöret, und deſſen Vaſallen die Fürſten, Könige und Kaiſer ſind, einen ſolchen Begriff beyzubringen, der ſeiner Größe gemäß, und für uns, ſeine Geſchöpfe, reizend, lieblich und tröſtlich iſt.

Der Nutzen der Erdbeſchreibung erſtrecket ſich noch weiter. Es iſt überhaupt angenehm, nützlich und nöthig, daß wir die Welt kennen lernen, in der wir leben. Wie unangenehm iſt es allemal, und wie ſchimpflich in manchen Fällen, wenn man die Zeitungen und Geſchichtbücher

bücher lieſt, oder ſonſt im gemeinen Leben von Kriegen, Land- und Seereiſen, merkwürdigen Begebenheiten und dergleichen Dingen höret, und nicht weiß, wie und wo die Länder und Oerter liegen, von denen die Rede iſt, und wie ſie beſchaffen ſind? Es iſt alsdenn unmöglich, daß wir uns einen richtigen und nützlichen Begriff von dieſen Dingen machen können. Viele Menſchen, ſelbſt ſtudirte, kennen ihren Geburtsort und ihr Vaterland nicht, geſchweige denn andere Länder; welches ſchändlich iſt. Möchte man doch den Kindern, anſtatt der unvernünftigen Geſpenſter- und Hexengeſchichte, der Mährchen und Poſſen, und vieler andern unnützen und ſchädlichen Dinge, eine Erkenntniß der Welt zeitig beybringen, was für ein großer Vortheil würde daraus entſtehen? Die Erdbeſchreibung iſt allen Menſchen nützlich, und vielen unentbehrlich. Ein Regent muß ſeine eigene und fremde, ſonderlich die benachbarten Länder, nothwendig kennen, und je beſſer er ſie kennet, je vortheilhafter iſt es für ihn. Keiner kann ein Staatsmann ohne die Erdbeſchreibung werden. Wie ſoll einer die Stärke und Schwäche der Länder ſeines Landesherrn, und derer Regenten, mit welchen der ſeinige in Verbindung ſteht, kennen lernen, wenn er keine geographiſch-politiſche Bücher hat? Dieſe gehören alſo unter die nothwendigſten in ſeiner Bibliothek. Ja, ſaget man, die Staatsbeſchreibungen und Charten von den Ländern ſind Verräther derſelben; ſie verſchaffen den Staatsdienern und Feldherren von den feindlichen Ländern eine Kenntniß, die dieſen ſehr nachtheilig iſt. Dieſes Vorgeben hat nur alsdenn einigen Schein, wenn die Beſchreibungen gar zu genau und umſtändlich ſind, es fällt aber überhaupt weg: denn es iſt durch ein geographiſch-

politi-

politiſches Buch niemals ein Land erobert worden; ſondern zu Eroberungen und Vertheidigungen der Länder gehöret Macht und Klugheit; obgleich eine richtige geographiſche Kenntniß der anzugreifenden Länder für den angreifenden Theil nützlich iſt. Hat ſich der Feind eines Landes bemächtiget, ſo wird er von demſelben Abgaben zu erpreſſen, und ſein Vermögen kennen zu lernen wiſſen, wenn er gleich keine gedruckten Bücher in Händen hat, darinnen es genau beſchrieben worden. Und geſetzt, es dieneten die geographiſchen Bücher den Feinden zu Wegweiſern in die Länder, welche ſie anfallen wollen: ſo können ſie ja nicht nur von einem und dem andern, ſondern von allen Regenten und ihren Befehlshabern dazu gebraucht werden, und dieſer Vortheil iſt allgemein; ohne daß er einen Krieg veranlaſſen, befördern und unterhalten wird. Allein, es beruhet auf den Staatsbeſchreibungen der Länder weder ihre Sicherheit noch Unſicherheit; hingegen haben ſie ihren anderweitigen unentbehrlichen Nutzen. Der Gottesgelehrte kann weder die heilige Schrift recht verſtehen und erklären, noch Gott und ſeine großen Werke recht erkennen und andern bekannt machen, wenn er in der Erdbeſchreibung unerfahren iſt. Der Naturkündiger kann dieſelbe ungemein nützlich zu ſeinem Zwecke gebrauchen. Der Kaufmann, deſſen Handel ſich in die Nähe und Ferne erſtrecket, kann ihrer nicht entbehren. Und was für großen Nutzen kann nicht ein Reiſender von einer guten Erdbeſchreibung haben? Sie lehret ihn die Merkwürdigkeiten eines jeden Landes und Orts, und zeiget ihm alſo an, was er zu beſehen und zu unterſuchen habe. Allen übrigen Arten von Menſchen dienet ſie zu einer nützlichen Beluſtigung.

Einleitung in die Erdbeſchreibung.

Erſter Abſchnitt.

Von der Erdbeſchreibung überhaupt.

§ 1.

Durch die Erdbeſchreibung (Geographia) verſtehen wir eine gründliche Nachricht von der natürlichen und bürgerlichen Beſchaffenheit des bekannten Erdbodens. Dieſe Erklärung enthält 2 Hauptmerkmale derſelben.

§ 2. Das erſte Merkmal betrifft den Vorwurf der Erdbeſchreibung, welcher die natürliche und bürgerliche Beſchaffenheit des bekannten Erdbodens iſt. Weil unſer Erdboden nur ein Theil der Welt iſt, ſo iſt auch die Erdbeſchreibung nur ein Theil der Weltbeſchreibung, (Cosmographia,) mit welcher ſie in genauer Verbindung ſteht, und viele Erläuterung aus derſelben bekömmt. Sie handelt von dem ganzen Erdboden, ſo weit er uns nämlich bekannt iſt; denn es giebt nach dem Nord- und Südpol zu noch unbekannte Länder, von denen man nicht viel mehr weiß, als daß ſie ſind, einiger Daſeyn auch nur muthmaßet, davon alſo noch zur Zeit keine Nachricht ertheilet werden kann. Der bekannte Erdboden aber muß ſowohl nach ſeiner natürlichen als bürgerlichen Beſchaffenheit betrachtet werden

Zu ſeiner natürlichen Beſchaffenheit rechnen wir theils die mathematiſchen Betrachtungen deſſelben, die ihn als einen Weltkörper anſehen, und ſeine Geſtalt, Größe, Lage, Verhältniß gegen die andern Weltkörper und dergleichen erwegen, theils die Kenntniß deſſen, was auf und unter der Fläche des Erdbodens beweglich und unbeweglich iſt, welche man die eigentliche phyſikaliſche Erdbeſchreibung nennen kann. Bey Betrachtung der bürgerlichen Beſchaffenheit des Erdbodens ſieht man auf die vielen und mancherley Staaten, und handelt nicht nur ihre Verfaſſung überhaupt ab, damit man von ihrer Größe, Stärke, Einrichtung, Regierungsart, Einwohnern ꝛc. einen richtigen Begriff bekomme; ſondern man beſchreibt auch die beſondere Verfaſſungs- und Regierungsart, nebſt dem kirchlichen Zuſtande derſelben, imgleichen die Städte, Feſtungen, Schlöſſer, Flecken und andere merkwürdige Oerter und Stiftungen.

§ 3. Das zweyte Merkmal der Erklärung der Erdbeſchreibung iſt, daß ſie von allen dieſen Dingen eine gründliche Nachricht ertheilet. Solche Nachricht iſt nach dem verſchiedenen Zwecke der Verfaſſer bald kürzer, bald weitläuftiger, überall aber muß das unnütze und unerhebliche abgeſondert werden, damit nicht die Bücher dieſer Art zu einer ungemeinen und beſchwerlichen Größe anwachſen, oder aber durch nichtswürdige Kleinigkeiten, leere Worte, unanſtändige Poſſen, Spöttereyen, Anzüglichkeiten und Ketzermachereyen, nützlichere und beträchtlichere Nachrichten verdrängt werden. Je fruchtbarer, nachdrücklicher, ernſthafter und ungekünſtelter alſo die Schreibart iſt, und, der Deutlichkeit und Annehmlichkeit unbeſcha-

beſchadet, eingerichtet werden kann: je beſſer und brauchbarer iſt das Buch der Erdbeſchreibung. Dieſe Bemühung, kurz und nachdrücklich zu ſchreiben, muß aber der Hinlänglichkeit der Nachrichten nicht nachtheilig ſeyn, weil eine Erdbeſchreibung mehr liefern ſoll, als die Landcharten, und folglich nicht bloße Namenverzeichniſſe enthalten muß. Die Gründlichkeit der Nachrichten erfordert auch eine gute Ordnung, als welche nicht willkührlich und unbedachtſam eigenmächtig, ſondern der Verfaſſung der Länder und der Lage ihrer einzelnen Theile und Oerter gemäß ſeyn und dem Leſer ihre Kenntniß erleichtern muß. Das Hauptſtück der Gründlichkeit aber beſteht darinnen, daß der Erdbeſchreiber nichts vorſeßlich erdichte, auch nichts leichtgläubiger Weiſe annehme, ſondern ſowohl in der Wahl der Quellen ſeiner Nachrichten, als im Gebrauche derſelben, vorſichtig und nachdenkend verfahre, damit die Erdbeſchreibung ſo richtig und zuverläßig werde, als es nur möglich iſt. Seine Quellen müſſen nicht andere Erdbeſchreibungen ſeyn, ſondern gute Beſchreibungen einzelner Länder und Oerter, und eigene ſorgfältige Unterſuchungen. Unter den Land- und Ortbeſchreibungen haben den Vorzug und ſind eigentlich nur zu gebrauchen diejenigen, welche in den Ländern und an den Oertern ſelbſt von geſchickten, erfahrnen und unparteyiſchen Perſonen mit gehörigem Fleiße verfertiget, und entweder in Druck gegeben, oder ſchriftlich mitgetheilet worden. Unter denſelben ſind die neueren brauchbarer, als die alten, leßtere aber weder zu verachten, noch ungebraucht zu laſſen. Beym Gebrauche dieſer Hülfsmittel müſſen viele und mühſame kritiſche Unterſuchungen mit unermü-

ermüdeter und ausharrender Geduld angeſtellet werden, um in dunkeln und zweifelhaften Dingen, oder, wenn die Hülfsmittel ſich widerſprechen, die Wahrheit entweder zu finden, oder ihr doch ſo nahe zu kommen, als es nur möglich iſt. Eigene gefliſſentliche und behutſame Beſichtigungen und Unterſuchungen ſind von großem Nutzen, daher die Gelegenheiten dazu ſo vortheilhaft zu gebrauchen, als angelegentlich zu wünſchen ſind.

§ 4. **Die Grundriſſe des Erbodens**, welche wir **Landcharten** nennen, ſind ein wichtiges und unentbehrliches Hülfsmittel der Erdbeſchreibung. Sie legen entweder die beyden Halbkugeln der Erde, oder die 4 großen Haupttheile derſelben, oder beſondere Staaten dieſer Haupttheile, oder gewiſſe Gegenden vor Augen. Eine Sammlung derſelben heißt ein **Atlas**. Sollen ſie gut und brauchbar ſeyn, ſo muß die Lage der Länder, in Anſehung der Weltgegenden, ihre Größe und die Entfernung der Oerter in denſelben nach ſorgfältigen aſtronomiſchen Beobachtungen und nach richtigen Ausmeſſungen und Maaßſtäben genau beſtimmt werden; es müſſen dabey zuverläßige hiſtoriſche Nachrichten zum Grunde liegen, und die Entwerfungs- oder Mappirungsart muß vernünftig ſeyn, damit man ſich vermittelſt derſelben ein richtiges Bild von dem Erdboden und ſeinen größern und kleinern Theilen machen könne; wozu ſich, nach den Lehrſätzen der **koſmographiſchen Geſellſchaft**, die ſtereographiſche Horizontalprojection, oder platte Verzeichnung, welche die größte Aehnlichkeit mit der Kugel hat, am beſten ſchickt. Man zieht nämlich durch die Mitte des Landes, welches man verzeichnen will, einen Durchmeſſer

meſſer der Erdkugel, und ſetzt auf ſelbigen durch der Erde Mittelpunct einen größten Kreis ſenkrecht. Dieſer iſt die Tafel, und das Auge befindet ſich am Ende des Durchmeſſers, alſo um einen ganzen Durchmeſſer über das Mittel des Landes erhoben, und ſiehet in die Hölung der Kugel. Nach dieſer Verzeichnung, iſt eine **Landcharte ein perſpectiviſcher Entwurf eines Theils der Erdfläche.** Allein ein kleines Stück der Kugelfläche nimmt man für eben an, und ziehet anſtatt der Parallel- und Mittagskreiſe, gerade Linien. Wenn die Charte nach dieſen Regeln in großen und kleinen Formaten verzeichnet worden, ſo ſticht man ſie in Kupfer, drucket ſie auf Papier, oder Pergament ꝛc. ab, und überzieht ſie auf eine regelmäſſige und feine Weiſe mit unterſchiedenen hellen Farben, damit der Unterſchied und die Verbindung der Länder deſto beſſer in die Augen falle. Dieſe **Illuminationsart** heißt die **methodiſche**, und iſt zuerſt von **Joh. Hübner**, dem Aeltern, verſucht, hernach von dem Hrn. D. **Eberh. Dav. Hauber** verbeſſert, (von dem unter andern die Illuminationsart der 4 Welttheile und Deutſchlandes, nach den Religionen und nach den Sprachen, herrühret,) und von dem Hrn. Schatz fortgeſetzt worden.

Wer der erſte **Erfinder der Landcharten** ſey, iſt ungewiß. Euſtathius berichtet, daß der ägyptiſche König Seſoſtris die Länder, welche er durchzogen, habe in einer Charte verzeichnen laſſen, welche unter allen bekannten die älteſte ſeyn würde. In der heiligen Schrift ſcheinen Joſ. 18, 8. 9. Spuren von einer Landcharte vorzukommen. In den folgenden Zeiten haben

die alten Völker, inſonderheit aber die Griechen und Römer, dergleichen auch verfertiget. Aus dem Alterthum haben wir nur noch Charten, welche Agathodaemon zu des Ptolemäus Geographie gezeichnet, und die berühmte peutingerſche Tafel, welche Conrad Celtes gefunden, der gelehrte augſpurgiſche Patricius Conr. Peutinger ſich angeſchafft, (daher ſie von ihm benennet wird,) Beatus Rhenanus der Welt bekannt gemacht, und Marc. Velſerus herausgegeben und erkläret. Der letzte von der peutingerſchen Familie ſchickte das Original, anſtatt der Bezahlung für gekaufte Bücher, an den augſpurgiſchen Buchhändler Paul Kühze, welcher es an den Prinzen Eugenius von Savoyen verkaufte, nach deſſen Tode es mit ſeiner Bibliothek in die kaiſerl. Bibliothek zu Wien kam. Franz Chriſtoph von Scheyb hat es richtiger, als vorher geſchehen, abzeichnen, auf 12 Kupferplatten ſtechen, und dieſelben 1753 ans Licht treten laſſen, welches alſo die neueſte und anſehnlichſte Ausgabe dieſes Alterthums iſt. Es iſt dieſe Tafel eine Reiſecharte durch Europa und Aſien, welche ſich bey den Seulen des Herkules anfängt, und am Ocean, an welchen Alexander der Große gekommen iſt, endigt. Es ſcheint, daß ſie im 4ten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt ſey verfertiget worden; die wieneriſche Handſchrift aber iſt nicht das Original-Exemplar, wie einige meynen, ſondern aus der Geſtalt der Buchſtaben, welche der longobardiſchen oder Mönchſchrift gleicht, und aus den Figuren der Menſchen, welche eben ſo ausſehen als die, ſo man in den alten Fenſtergläſern, und auf den Blechmünzen und Siegeln findet, iſt ihr jüngeres Alter überwiegend wahrſcheinlich. Sie ſcheint eben

eben dieſelbe zu ſeyn, welche der Urheber der Annalium Colmarienſium 1265 verfertigt hat.

Als im 16ten Jahrhunderte die Wiſſenſchaften wieder empor kamen, fieng man auch an, Landcharten zu machen. Die Charten, welche man bey den Handſchriften der Erdbeſchreibung des Ptolemäus gefunden, ſind der Urſprung und Grund von allen denenjenigen, welche wir ſeit der Zeit bekommen haben. Es legte nämlich Seb. Münſter dieſelbe zum Grunde, und gab dadurch andern Gelegenheit, einzelne Charten von allerhand Ländern zu verzeichnen, die hernach Abrah. Ortelius und Dan. Cellarius geſammlet, Gerh. Mercator aber in ein zuſammenhangendes Syſtem gebracht, welches Wilh. und Joh. Blaeu, Joh. Janſſon und andere auch zum Grunde angenommen, bis Sanſon neue Charten gezeichnet, die Friderich de Witt und der jüngere Viſſcher verbeſſert, deren Charten die deutſchen Landchartenmacher abgedruckt, bis in den neuern Zeiten Wilh. de l'Jsle in Frankreich, und Herm. Moll in England, neue Charten verzeichnet haben. Erſterer fieng an, bey ſeiner Mappirung die aſtronomiſchen Beobachtungen fleißiger zu Rathe zu ziehen, und eine beſſere Verzeichnungsart, als Sanſon und deſſelben Nachfolger, zu gebrauchen; welche aber doch nicht die beſte, noch durchgehends in allen ſeinen Charten einerley iſt: zu welchen Mängeln noch kömmt, daß er in der hiſtoriſchen Kenntniß der Länder nicht hinlänglich erfahren geweſen. Bey Molls Charten iſt das Papier größer, als die Kunſt; indeſſen hat er ſowohl, als de l'Jsle, große Verdienſte um die Landcharten, weil ſie beyde einen ganz neuen und mühſamen Weg

betreten haben. Thomas Kitchin ſetzet die molliſchen Bemühungen glücklich fort. Joh. Matth. Haſe und Tobias Meyer haben die Reformation der Landcharten, welche de l' Isle angefangen, glücklich fortgeſetzt und vollkommener gemacht. Sie haben ſich in der Zeichnung aller ihrer Charten an die obenerwähnte ſtereographiſche Entwerfungsart gehalten. Ihre Charten, welche die berühmte homanniſche Handlung zu Nürnberg, ſo lange ſie Joh. Mich. Franz unter ſeiner Aufſicht gehabt hat, heraus gegeben, haben merkliche Vorzüge, und ſind daher die beſten und brauchbarſten. In Frankreich tragen d'Anville, Bůache und Bellin auch viel zur Verbeſſerung der Charten bey. Seitdem Landcharten-Verleger ſind, rechnet man die Sorten der allgemeinen und beſondern Charten auf mehr als 16000, unter denenſelben aber ſind nicht viel über 1700 urſprüngliche Charten; alle übrige ſind Nachſtiche; und weil jene größtentheils nach einer falſchen Entwerfungs-Art gemacht, oder auch durchs Alter unrichtig geworden ſind: ſo erhellet daraus, wie wenig brauchbare Charten man bisher gehabt. Wer davon genauer unterrichtet werden will, leſe die homanniſchen Vorſchläge von der nöthigen Verbeſſerung der Weltbeſchreibungs-Wiſſenſchaft, und einer disfalls bey der homanniſchen Handlung zu errichtenden neuen Akademie; und die kosmographiſchen Nachrichten und Sammlungen auf das Jahr 1748. S. 348. f. Von der Geſchichte der Landcharten ſowohl überhaupt, als der von einzelnen Ländern inſonderheit, haben wir ein ſehr ſchätzbares Buch von D. Eberh. David Hauber, welches

welches die Aufſchrift hat: Abriß und Verſuch einer umſtändlichen Hiſtorie der Landcharten, ingleichen eben deſſelben nützlichen Diſcours von dem gegenwärtigen Zuſtand der Geographie ꝛc. und Gedanken und Vorſchläge, wie die ſ ſ ſ Hiſtorie der Geographie am füglichſten zu Stande gebracht werden möchte.

Zweyter Abſchnitt.

Von der natürlichen Beſchaffenheit des Erdbodens.

Kapitel I.

Von der mathematiſchen Erdbeſchreibung.

§ 6. Die mathematiſche Erdbeſchreibung, betrachtet die Erde als einen von den Weltkörpern, und unterſucht ihre Geſtalt, Größe, Lage im Weltgebäude, und andere damit verwandte Dinge.

§ 7. Man kann ſich faſt keine Figur ausdenken, die nicht wäre der Erde beygelegt worden; daß ſie aber rund oder einer Kugel ſehr ähnlich ſey, beweiſen die Mondfinſterniſſen, als welche von dem Schatten derſelben entſtehen, der bey allen Stellungen des Mondes gegen die Erde rund iſt, daher auch die Erde ſo geſtaltet ſeyn muß, weil nur ein kugelrunder Körper in verſchiedenen Stellungen des Lichts, welches den Schatten verurſacht, auf eine ihm gegen überſtehende Fläche einen runden Schatten werfen kann. Die vielen und hohen Berge hindern dieſe Geſtalt der Erde nicht, denn ſie ſind, in Anſehung der Größe der Erde, etwas ſehr geringes; daher ſie auch der Rundung des

Erdſchattens in den Mondfinſterniſſen nicht hinderlich ſind.

§ 8. Zur Beſtätigung dieſer Geſtalt der Erde kann noch verſchiedenes angeführet werden, welches zugleich durch dieſelbe erläutert und begreiflich gemacht wird. Reiſet man von Norden nach Süden, ſo erheben ſich die ſüdlichen Sterne am Horizont, und die nördlichen ſenken ſich. Das Gegentheil geſchieht, wenn man von Süden nach Norden reiſet, und iſt an den Polarſternen am erſten zu beobachten, als welche um einen Grad über dem Horizont erhoben werden, ſo oft man 15 geographiſche Meilen näher nach den Polen kömmt. Reiſet man unter der Linie 15 Grade von Weſten nach Oſten: ſo findet man auch, daß die Sonne und Sterne eine Stunde eher aufgehen, als an dem Orte, von welchen man abgereiſet iſt; und überhaupt lehret die Erfahrung, daß die, ſo gegen Morgen wohnen, die Sonne und Sterne eher aufgehen ſehen, als die, ſo gegen Abend wohnen, wovon der Grund nichts anders, als die runde kugelförmige Geſtalt des Erdbodens, ſeyn kann. Dieſe beſtätiget auch die Erfahrung derer, ſo zu Lande und Waſſer reiſen, als welche die Spitzen der hohen Thürme, Berge und Maſtbäume der Schiffe von weitem ſchon ſehen, wenn ihr Fuß noch unter dem Horizonte verborgen iſt. Dieſe Geſtalt der Erde machet auch, daß die Finſterniſſen und andere Erſcheinungen am Himmel zu der vorher beſtimmten Zeit eintreffen. Und endlich iſts um derſelben willen möglich, die Erde ganz zu umſchiffen, welches ſchon mehrmals verſucht worden.

Der erſte, welcher dieſe Reiſe unternommen, iſt der Portugieſe **Ferdinand Magellan**; und ob er gleich vor

vor ihrer Vollendung auf der philippiniſchen Inſel Sebu in einem Gefechte mit den Indianern blieb, ſo kam doch eines von den 5 Schiffen, mit welchen er am 10 Aug. 1519 von Sevilien abgeſegelt war, am 7 Sept. 1522 in den Hafen S. Lucas bey Sevilien zurück. Der zweyte, welcher ſie gethan, iſt der Engländer Franz Drake, welcher am 15 Nov. 1577 von Plymuth auslief, aber eines Sturms wegen dahin zurückkehren mußte, worauf er am 13 Dec. abermals unter Segel gieng, und am 16 Sept. 1580 in dieſem Hafen wieder anlangte. Der dritte iſt der Engländer Thomas Cavendiſh oder Candiſh, welcher die Reiſe am 21 Jul. 1586 aus dem Hafen Plymuth antrat, und am 9 Sept. 1588 dahin zurück kam. Der vierte iſt der Holländer Simon de Cordes, der dieſe Reiſe 1590 antrat. Der fünfte iſt der Holländer Oliver van Noort, welcher am 13 Sept. 1598 von Rotterdam auslief, und am 22 Aug. 1601 dahin zurück kam. Der ſechſte iſt Georg Spielbergen, ein Deutſcher, welcher am 8 Aug. 1614 abgieng, und am 1 Jul. 1617 wieder in Holland anlangte. Der ſiebente iſt Wilhelm Cornelius Schouten, ein Holländer, welcher am 14 Jun. 1615 den Texel verließ, und im Jul. 1617 in demſelben wieder eintraf. Zum achten mal iſt die Reiſe unternommen worden von den holländiſchen Admiralen Jac. l'Hermite und Joh. Hugo Schapenham, die am 29 April 1623 von Goeree in Südholland ausgiengen, und am 9 Jul. 1626 im Texel anlangten. Der neunte ſoll Brouwer 1679, und der zehnte Cowley 1683 und 84 geweſen ſeyn. Der eilfte iſt der Engländer Wilh. Dampier, welcher 1689 abreiſete, und 1691 nach Eng-

land zurückkehrete. Der zwölfte iſt der Italiäner *Giovan Franceſco Gemelli Careri*, welcher am 13 Jun. 1693 zu Schiffe gieng, und 1698 zurück kam. Der dreyzehnte iſt Beauchesne, im Jahre 1699. Der vierzehnte iſt der Engländer Edward Coocke, welcher die Reiſe von 1708 bis 1711 gethan. Der funfzehnte iſt Woodes Rogers, auch ein Engländer, welcher am 15 Jun. 1708 von Briſtol unter Segel gegangen, und 1711 zurückgekommen. Der ſechszehnte iſt *Gentil de la Barbinais*, welcher dieſe Reiſe von 1715 bis 1718 gethan hat. Der ſiebzehnte iſt Clipperton und Shelvoke, beyde Engländer, welche am 13 Febr. 1719 aus England abgegangen, und 1722, jener im Anfange des Junius zu Galway in Jreland, dieſer am 1 Aug. zu London eingelaufen. Der achtzehnte iſt der Holländer Roggewein, der am 16 Jul. 1721 aus dem Texel ſegelte, und am 11 Jul. 1723 wieder in demſelben anlangte. Der neunzehnte und letzte, welcher bisher bekannt geworden, iſt der Engländer Georg Anſon, welcher am 18 Sept. 1740 von St. Helena unter Segel gieng, und am 15 Jun. 1744 zu Spithead einlief. Alle dieſe Reiſen ſind gegen Süden um America durch die Südſee, und hiernächſt um das Vorgebirge der guten Hoffnung geſchehen.

§ 9. Man hat aber die Geſtalt der Erde noch genauer kennen lernen wollen; denn gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts fingen die Gelehrten an, darüber zu ſtreiten, ob ſie gegen die Pole zu eingedrückt, oder länglicht ſey? Das erſte behauptete Huygens und Newton, das zweyte Eiſenſchmid und Caßini. Dieſer Streit währete über 50 Jahre,

und

und endlich beſchloß die Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, zur Entſcheidung deſſelben auf königliche Unkoſten geſchickte Männer nach dem nordlichen Polarzirkel und nach dem Aequator zu ſenden, um an jedem Orte einen Grad der Mittagslinie abzumeſſen, damit die Vergleichung eines dieſer Grade mit dem Grade in Frankreich, und der 2 äußerſten mit einander, die Geſtalt der Erde ſo genau, als immer möglich, beſtimmen möchte. Die Geſellſchaft, welche nach Norden gieng, beſtund aus den Herren Maupertuis, Clairaut, Camus, le Monnier und Outhier, dazu noch der upſaliſche Profeſſor Celſius kam. Sie reiſeten am 20 April 1736 von Paris ab, kamen am 20 Jun. zu Tornea an, in welcher Stadt Gegend ſie ihre Ausmeſſungen anſtelleten, und langten am 19 Aug. 1737 wieder zu Paris an. Die Geſellſchaft, welche ſich nach der Landſchaft Quito im ſüdlichen America begab, beſtund aus den franzöſiſchen Gelehrten, Godin, Bouguer und de la Condamine, und zu denſelben geſelleten ſich zu Carthagena noch die Spanier, Antonio de Ulloa und Georg Juan. Die Franzoſen giengen am 16 May, und die Spanier am 26 May 1735 unter Segel, und 1744 endigten ſich ihre Wahrnehmungen. Die nordiſche Geſellſchafft gieng zwar am ſpäteſten ab, endigte aber ihre Unterſuchungen zuerſt, und berichtete, daß ein Grad der Mittagslinie, welche den Polarzirkel durchſchneidet, viel größer ſey, als der Grad der Mittagslinie in Frankreich; denn jener enthalte 57437 (oder, wenn man auf die aſtronomiſchen Strahlenbrechungen mit Acht hat, nur 57422) franzöſiſche Ruthen, dieſer aber nach Picards Beſtimmung 57060 franzöſiſche Ruthen: ferner, daß

die Schwere gegen die Pole zu merklich zunehme, und daß wir auf einer gegen die Pole eingedrückten Afterkugel (Sphaeroides) wohneten. Eben dieſes beſtätigten die Ausmeſſungen der ſüdlichen amerikaniſchen Geſellſchaft, welche einen Grad der Mittagslinie unterm Aequator 56753 Ruthen groß fand; und die Beſtimmung des Hrn. Bouguer und de la Condamine war von der Beſtimmung, welche die ſpaniſchen Officiere mit dem Hrn. Godin gemacht, nur 18 Toiſen unterſchieden. Die Schlüſſe beyder Geſellſchaften ſind endlich auch durch die in Frankreich gemachten Entdeckungen des Hrn. Caßini de Thury und des Abts de la Caille bekräftiget worden, welcher letztere auch auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung den 36 Grad der Süderbreite gemeſſen, und ihn größer, als einen Aequinoctialgrad, aber kleiner, als den Nordergrad, gefunden hat. Ohne alle Fehler iſt es bey dieſen preiswürdigen Bemühungen wohl nicht abgegangen; indeſſen wiſſen wir doch nunmehr ſo viel gewiß, daß die Erde, durch den Aequator gemeſſen, dicker ſey, als durch die Pole. Einige ſetzen den Durchmeſſer des Aequators auf 6562480 franzöſiſche Ruthen, und die Erdachſe auf 6525600; Bouguer aber jenen auf 6562026, und dieſe auf 6525377 franzöſiſche Ruthen. A. G. Käſtner ſiehet die Erde für eine Kugel an, deren Durchmeſſer 6544040 Toiſen iſt, und bringt alſo für einen Grad des Aequators 57107 Toiſen heraus. Es verhält ſich alſo der Durchmeſſer des Aequators zur Erdachſe beynahe wie 179 zu 178, oder wie 178 zu 177; Newton gab das Verhältniß von 230 zu 229 an, ſo daß nach ſeiner Meynung die Erde unter der Linie etwas über $3\frac{1}{2}$ Meile höher iſt, als unter den Polen;

nach

nach den neuern Unterſuchungen aber macht der Unterſchied etwas über 10 geographiſche Meilen aus.

§ 10. Dieſe Entdeckung der wahren Figur der Erde hat ihren großen Nutzen. Sie giebt einen neuen Beweis von der Umdrehung der Erde um ihre Achſe an die Hand; ſie ſetzet die Theorie von der Schwere in ein neues Licht; ſie dienet zur größern Vollkommenheit der Waſſerwägekunſt; ſie hat ihren großen Nutzen in der Beſtimmung der Parallaxe des Mondes, und iſt der Erdbeſchreibung und Schiffahrt ſehr vortheilhaft. Bey den letzteren hier nur ſtehen zu bleiben, ſo kömmt ſowohl die Erdbeſchreibung als Schiffahrt vornehmlich darauf an, daß man der Länder und Seeküſten rechte Lage gegen einander, und die Stelle eines Schiffs auf dem wilden Meere wiſſe. Hierzu iſt nöthig, daß man richtige Land- und Seecharten habe, welche der Oerter gehörige Lage in der nordlichen oder ſüdlichen Breite, und in der öſt- und weſtlichen Länge vorſtellen. Alles dieſes kann man nicht erhalten, wenn man nicht die Länge aller Grade in Meilen, nach der Erde gehörigen Größe und Geſtalt ausgerechnet, weiß.

§ 11. Ehe wir die Größe der Erde beſtimmen können, müſſen vorher einige Maaſſe beſchrieben werden, deren man ſich dabey bedienet. Die bekannteſten und gewöhnlichſten ſind der rheinländiſche, engländiſche und franzöſiſche königl. Fuß. Es verhält ſich aber der franzöſiſche Fuß zum rheinländiſchen wie 1392 zu 1440, oder, wie 29 zu 30, und zum engländiſchen oder Londner wie 107 zu 114, oder, wie $1351\frac{11}{19}$ zu 1440. Ein geometriſcher, oder beſſer, ein geographiſcher Schritt hält $5\frac{6719}{7250}$ rheinländiſche, oder

$6\frac{1042}{9375}$ engländiſche Schuhe. Weil die Erde rund iſt (§ 7.), ſo kann man ſich einen Zirkel um dieſelbe her einbilden, und denſelben, wie alle Zirkel in der Geometrie, in 360 gleiche Theile oder Grade abtheilen, jeden Grad aber in 60 Minuten, folglich den ganzen Zirkel in 21600 Minuten. Eine Weite auf der Erde, welche eine ſolche Minute ausmacht, begreift 1000 geometriſche Schritte.

§ 12. Der **Umfang der Erde** im Aequator, wird auf 10,632600 rheinländiſche Ruthen oder 20,558520 franzöſiſche Toiſen geſchätzet. Der Aequator wird, wie alle Zirkel, in 360 Grade getheilet, und einen jeden Grad ſchätzet man auf 15 **geometriſche Meilen**, (welche man gemeiniglich **deutſche Meilen** nennet,) deren alſo 5400 ſind, und deren jede 1969 rheinländiſche Ruthen, oder 23628 rheinländiſche Schuhe, nach franzöſiſchem Maaß aber 3807 Toiſen, oder 22842 Schuhe, beträgt. Wenn man die Größe des mittlern Durchmeſſers der Erde, (das iſt, der das Mittel zwiſchen dem Durchmeſſer des Aequators und der Achſe der Erde hält,) auf 3,384848 rheinländiſche Ruthen, oder 1715 geographiſche Meilen ſetzt: ſo beträgt die ganze **Oberfläche der Erdkugel** 9,261000 geographiſche Quadratmeilen. Nach einer andern Ausrechnung, macht ſie 9,281333 geographiſche Quadratmeilen aus.

§ 13. Von der **Lage**, welche unſere Erde in Anſehung der übrigen Weltkörper hat, giebts 3 Hauptmeynungen. **Ptolemäus** bildete ſich ein, ſie liege ganz genau mitten im runden Weltgebäude, und zwar unbeweglich ſtill. Um dieſelbe bewege ſich zunächſt der Mond, hernach der Mercurius, hierauf die

Venus,

Venus, alsdenn die Sonne, hiernächſt der Mars, folgends der Jupiter, ferner der Saturnus, und endlich die Fixſterne in feſten Zirkel-runden Kreiſen. Dieſe Meynung widerſpricht aller Erfahrung und iſt ungereimt. Die Aſtronomie lehret uns eine ganz andere Lage und Ordnung der Planeten; und die Kometen, welche quer durch die Kreiſe aller Planeten gehen, zeigen, daß die Kreiſe, worinnen ſich die Planeten und Fixſterne bewegen, aus keiner feſten Materie beſtehen. **Tycho Brahe** wollte den ptolemäiſchen Weltbau verbeſſern. Er ließ die Erde in der Mitte des ganzen Weltgebäudes unbeweglich liegen; um dieſelbe ließ er ſich den Mond und die Sonne bewegen, um letztere aber, als einen Mittelpunct, den Mercur, die Venus, den Mars, Jupiter und Saturn; und endlich den Fixſternen wies er nicht die Sonne, ſondern den Erdboden zum Mittelpunct an. Allein aus dieſem unordentlich gekünſtelten Weltbau kann man keine Urſachen der Himmelsbegebenheiten erkennen, daher ihn die Aſtronomie billig verwirft. **Nic. Copernicus** ſuchte einen alten Begriff vom Weltbaue wieder hervor, den er deutlicher vortrug, als die Pythagoräer, und mit den Himmelsbegebenheiten verglich. Es iſt derſelbe in den neuern Zeiten von den vernünftigſten und größten Sternkündigern angenommen, verbeſſert und beſtätiget worden. Vermöge deſſelben liegt die Sonne zwar nicht ganz im Mittelpunct des Weltgebäudes, weil ſie ſich mit allen Planeten um den gemeinen Schwerpunct bewegen muß: ſie iſt aber doch demſelben am näheſten, ſo daß man ſie ganz füglich darinnen ſetzen kann, und drehet ſich in 27 bis 28 Tagen einmal um ihre Achſe. Die Planeten bewegen ſich

insgeſammt um die Sonne herum, da denn diejenigen, welche derſelben nahe ſind, und alſo einen kleinen Raum durchzulaufen haben, ihre Bewegung eher, als die weiter entfernten, endigen; und während dieſer ihrer Bewegung drehen ſie ſich beſtändig um ihre eigene Achſe. Zunächſt bey der Sonne iſt der Mercur, auf denſelben folget die Venus, hierauf die Erde, um welche ſich der Mond als ein Nebenplanete beweget; alsdenn der Mars, auf dieſen der Jupiter mit ſeinen 4 Monden, und zuletzt der Saturn mit 5 um ihn herum laufenden Monden. Die Fixſterne ſind oben im Firmamente unbeweglich, außer daß ſie ſich ohne Zweifel um ihre Achſe bewegen. Aus dieſem ſehr ordentlichen Weltbaue läßt ſich alles erklären, was man von der Bewegung der Planeten wahrnimmt. Denn weil ſich die Erde innerhalb 24 Stunden um ihre Achſe drehet, ſo ſcheints, als bewegten ſich die Sonne, alle Planeten und Fixſterne um die Erde, ſie werden nach einander auf unſerm Horizont ſichtbar, und wir ſehen ſie auf- und niedergehen. Dieſes iſt zur Beantwortung der ungegründeten Einwürfe zu merken, welche einige aus den Ausdrücken der heiligen Schrift gegen den copernikaniſchen Begriff vom Weltbau machen. Die Erde läuft innerhalb Jahreszeit in der Ekliptik um die Sonne, und ſo ſcheints, als ob ſich die Sonne ſelbſt in einem Jahre durch die 12 himmliſchen Zeichen, in welche man die Ekliptik eingetheilet hat, bewege. Ein mehreres von dieſer Materie muß man in der Aſtronomie ſuchen.

§ 14. Dieſem überwiegend wahrſcheinlichen copernikaniſchen Begriffe vom Weltbau unbeſchadet, bildet man ſich in der Erdbeſchreibung ein, die Erde ſey im

Mittel-

Mittelpunct der ganzen Welt und aller himmliſchen Kreiſe, und dieſe bewegten ſich um dieſelbe. Man begeht darinnen keinen großen Fehler; denn wenn ſie gleich nicht in der Mitte der ganzen Welt iſt, ſo iſt doch ihre Entfernung von derſelben, in Anſehung der erſtaunlich großen Entfernungen der übrigen Weltkörper von ihr, als etwas unmerkliches zu betrachten. Dazu kömmt noch, daß man allezeit an jedem Orte des Erdbodens 2 Sterne zugleich ſehen kann, die doch einander völlig entgegen geſetzet ſind, oder um ½ Zirkel, das iſt, um 180 Grade von einander abſtehen. Wenn wir alſo annehmen, daß die Erde in der Mitte des ganzen Weltgebäudes ſey, und daß der ganze Himmel ſich alle 24 Stunden einmal völlig um dieſelbe herum drehe; wie es uns denn auch wirklich beym Anblicke des Himmels ſo vorkömmt: ſo müſſen an demſelben 2 einander entgegen geſetzte unbewegliche Puncte ſeyn, um welche er ſich drehet. Man nennet ſie **Himmelspole**, oder **Himmelsangel**; und weil nahe bey jedem ein Stern ſteht, ſo bekommen dieſelben daher den Namen der **Polar**= oder **Angelſterne**. Der in Norden befindliche Pol wird der **Nordpol**, oder von einem nahe dabey ſtehenden Geſtirne der **arctiſche Pol** genennet, der ſüdliche aber der **Süderpol**. Auf unſerer Halbkugel ſehen wir nur den nordlichen Polarſtern, der ſüdliche aber iſt uns allzeit unſichtbar. Keiner von beyden geht jemals weder auf noch unter. Wenn man ſich nun ferner zwiſchen dieſen beyden Polen eine gerade Linie einbildet: ſo muß dieſe ſo genannte **Himmelsachſe** mitten durch die Erde gehen, welche man ſich in der Mitte der kugelrunden Höhlung des Himmels vorgeſtellet. Die beyden

Puncte,

Puncte, welche gedachte Linie bey ihrem Ein- und Ausgange auf der Erde verurſacht, werden auch **Pole**, oder **Angel**, aber zum Unterſchiede von denen am Himmel **Erdpole**, oder **Erdangel** genennet. Sie ſtehen auch einander gerade gegen über, und 180 Grad von einander ab. Der Theil der Himmelsachſe, welcher durch die Erde geht, wird die **Erdachſe** genennet.

§ 15. Allenthalben auf dem Erdboden kann ich mir einbilden, daß aus dem Mittelpuncte der Erde durch die Mitte meines Haupts bis an den äußerſten Himmel eine gerade Linie gezogen werde. Der Punct, welchen dieſelbe am Himmel macht, heißt das **Zenith** (der Scheitel- oder Verticalpunct) des Orts, worauf ich ſtehe, und der entgegen geſetzte Punct unter den Füßen, von welchem ich mir einbilde, daß er durch die untere Hälfte des Erdbodens bis in den untern Himmel gehe, wird das **Nadir** (der Fußpunct) des Orts genennet. Folglich hat nicht nur ein jeder Menſch ſein beſonderes Zenith und Nadir, ſondern er bekömmt auch ein anderes, ſo oft er ſeine Stelle verändert. Um der unermeßlichen Größe der Weltkugel willen, gegen welche die Erde ſehr klein iſt, giebt man einer ganzen Stadt nur ein Zenith.

§ 16. Auf der Erde erblicken wir allemal nur einen gewiſſen Theil des Himmels, welcher groß iſt, wenn die Gegend, in der wir uns befinden, eben; hingegen klein iſt, wenn die Gegend mit Bergen, Gebäuden oder Bäumen umgeben. Wir wollen uns aber in Gedanken auf eine große vollkommene Ebene, oder auf ein ruhiges Meer ſetzen; ſo wirds ſcheinen, als ob der Himmel wie ein großes rundes Gewölbe auf der

Fläche

Fläche der Erde oder des Waſſers liege, und von derſelben rings umher durchſchnitten werde. Der große Zirkel, welcher ſolchergeſtalt die Himmelskugel abzuſchneiden ſcheint, wird der **ſcheinbare Horizont** des Orts, wo man iſt, genennet, und iſt die Grenzſcheidung zwiſchen dem ſichtbaren und unſichtbaren Theile des Himmels. Wenn ein Stern in dieſer Grenze ſichtbar wird, ſo ſaget man, er **gehe auf**; wird er aber in derſelben unſichtbar, ſo ſaget man, er **gehe unter**. Man bilde ſich aber ein, die Erdkugel werde durch ihren Mittelpunct dem ſcheinbaren Horizont parallel in zween gleiche Theile zerſchnitten, und die obere Hälfte hinweggenommen; ſo hat man eine große runde Fläche vor ſich, in deren Mitte der vorhin geweſene Mittelpunct der Erde iſt. Dieſen Mittelpunct nimmt man in der Aſtronomie zum Augenpuncte an, und berechnet alles, ſo wie es uns aus demſelben in die Augen fallen würde. Die Einſchneidung, welche dieſe eingebildete Mittelpunctsfläche der Erdkugel in das Gewölbe des Himmels macht, nennet man den **wahren Horizont**. Es ſteht alſo der wahre Horizont eines Orts von dem Orte ſelbſt rings herum 90 Grade ab, iſt dem ſcheinbaren parallel, aber um $\frac{1}{2}$ Erddiameter davon entfernet, und theilet die Erdkugel in zwo Hälften, davon die eine, worüber das Zenith (§ 15.) ſteht, die obere; die andere aber, welche nach dem Nadir zu geht, die untere Hälfte genennet wird. Weil wir aber in den Mittelpunct der Erdkugel nie zu ſtehen kommen, auch aus demſelben uns nicht umſehen könnten: ſo ſehen wir den wahren Horizont niemals, ſondern müſſen uns mit dem ſcheinbaren behelfen, und uns jenen, ſo wie alle Puncte und gerade und

krumme Linien, davon itzt gehandelt wird, durch Hülfe der geſchärften Einbildungskraft vorſtellen. Endlich pflegt man auch die Weite auf dem Erdboden, welche man von einer gewiſſen Höhe überſehen kann, den geographiſchen Horizont zu nennen, der alſo deſto größer iſt, je höher der Ort, von welchem man ſich umſieht, und je ebener die Gegend.

§ 17. Der Aequator (die Mittellinie, oder Linie,) iſt ein Zirkel, welcher um die ganze Erdkugel geht, von jedem Pole 90 Grade entfernt iſt, und die Erde in 2 gleiche Hälften, nämlich in die nordliche und ſüdliche Halbkugel, abtheilet. Er wird, wie alle Zirkel, in 360 Grade eingetheilet.

§ 18. Der Mittagszirkel (Meridianus) eines Ortes iſt ein Zirkel, welcher durch beyde Pole um die Erde geht, den Aequator zweymal durchſchneidet, das ganze Gewölbe des Himmels über den Horizont des Ortes in 2 gleiche Theile abtheilet, nämlich in den öſtlichen, darinnen die Sonne aufgeht, und weſtlichen, darinnen ſie untergeht, und, ſo wie alle Zirkel, in 360 Grade eingetheilet wird. Gemeiniglich beleget man nur den halben Zirkel mit dieſem Namen. Ein jeder Ort hat nur einen einigen Mittagszirkel, welcher aber durch viele andere Oerter des Erdbodens geht. In demſelbigen ſteht die Sonne, wenn es an demſelbigen Orte Mittag iſt, von dem Orte, wo ſie aufgegangen iſt, und wo ſie untergehen ſoll, gleich weit entfernet.

§ 19. Durch den erſten Mittagszirkel verſteht man denjenigen unter den *unzähligen* Mittagszirkeln von

von welchen man anfängt, die Grade auf dem Aequator von Abend gegen Morgen zu zählen. Die Natur hat uns keinen beſtimmt, ſie haben alle gleiches Recht dazu, und es iſt alſo willkührlich, welchen man zum erſten machen will. Indeſſen wäre doch zu wünſchen, daß alle Erdbeſchreiber darinnen einig ſeyn möchten. Allein, obgleich die Europäer darinnen mit einander übereinkommen, daß ſie alle von Abend gegen Morgen zählen, ſo hat doch einer den erſten Mittagszirkel durch die Inſel St. Jacob im ſtillen Meere gezogen, andere durch die Inſel S. Nicolaus bey Africa, andere durch die azoriſche Inſel del Corvo, oder auch durch Flores, andere durch die canariſche Inſel Teneriffa, auf welcher der hohe Berg Pico iſt; andere durch die weſtliche Küſte der canariſchen Inſel Ferro; noch andere durch die canariſche Inſel Palma, und die meiſten Sternkundigen nehmen den Mittagskreis des Orts, wo ſie ihre Wahrnehmungen verrichten, für den erſten an. Die Niederländer und viele andere bleiben bey der Spitze des Berges Pico auf Teneriffa; hingegen die Franzoſen ziehen ſeit 1634, auf Befehl des Königs Ludewig XIII, ihren erſten Mittagszirkel durch Ferro, von welchem, wie man ausfindig gemacht hat, der Mittagskreis der Pariſer Sternwarte 20 Grade 2 Min. 30 Secunden oſtwärts entfernt iſt, daher ſie die Berechnungen von dem letztern angefangen. Ihrem Beyſpiele folgen die meiſten und neueſten Erdbeſchreiber, wie denn ſolches z. E. von der koſmographiſchen Geſellſchaft geſchieht, und auch in dem berliniſchen Seeatlas von 1749 beobachtet worden. Die meiſten Sternkundiger in England nehmen den Londner für den erſten an, London

aber liegt 2 Grade 25 Min. 15 Sec. weſtlicher, als die Pariſer Sternwarte. Die Schweden ziehen ihren erſten Mittagszirkel durch Upſala.

§ 20. **Die Breite eines Orts** (Latitudo loci) iſt nichts anders, als die Entfernung deſſelben vom Aequator. Liegt der Ort zwiſchen dem Aequator und Nordpol, ſo iſt die Breite **nördlich**; liegt er aber zwiſchen dem Aequator und Südpol, ſo iſt die Breite **ſüdlich**. Man mißt ſie an einem Bogen des Mittagszirkels, der durch denſelben Ort geht. Sie iſt **allemal der Polhöhe deſſelben Orts gleich**; und wenn man alſo dieſe findet, ſo weiß man auch jene. Zieht man die gefundene Breite von 90 Graden ab, ſo hat man die Entfernung des Orts von dem nächſten Pol, und zugleich die Aequatorshöhe, oder die Erhebung des Aequators über den wahren Horizont deſſelben Orts. Z. E. wenn man die nordliche Breite oder Polhöhe von Kopenhagen, welche 55 Gr. 40 Min. 59 Sec. iſt, abzieht von 90 Graden, ſo bleiben 34 Gr. 19 Min. 1 Sec. für die Aequatorshöhe übrig, welche zugleich anzeigen, wie weit dieſe Stadt vom Nordpol entfernet ſey. Die Oerter, welche im Aequator ſelbſt liegen, haben keine Breite, folglich auch keine Polhöhe, weil ihnen beyde Pole im Horizont liegen. Hingegen unter dem Pol ſelbſt iſt die größte Breite und Polhöhe, weil der Aequator daſelbſt im Horizont iſt.

§ 21. **Die Länge eines Orts** (Longitudo loci) iſt die Entfernung des Mittagszirkels deſſelben vom erſten Mittagszirkel (§ 18. 19.) Daß die Alten dieſe

Ent-

Entfernung die Länge, und nicht die Breite genannt haben, kömmt vermuthlich daher, weil ſie von dem Erdboden einen größern Theil von Abend gegen Morgen, als von Mittag gegen Mitternacht, gekannt haben; und uns geht es noch eben ſo. Sie wird beſtimmt durch die Grade des Bogenſtückes vom Aequator, welches zwiſchen beyden Mittagszirkeln iſt. Heutiges Tages hält man fürs leichteſte und richtigſte, an dem Orte, deſſen Länge man ſuchet, den Anfang und das Ende der Finſterniß des erſten Jupitersmondes oder Trabanten, mit Hülfe der caßiniſchen Tafel, zu beobachten, und den gefundenen Zeitpunct mit der Zeit des pariſiſchen Mittagszirkels zu vergleichen, den Unterſchied der Stunden in Grade und Minuten des Aequators zu verwandeln, und weil die Länge der Pariſer Sternwarte bekannt iſt, den gefundenen Unterſchied der Mittagszirkel zur pariſiſchen Länge zu addiren, wenn der Ort gegen Morgen von Paris liegt, und folglich der Anfang der Verfinſterung des Trabanten zeitiger geſchieht, als er zu Paris wahrgenommen werden ſollte; hingegen, wenn der Ort gegen Abend von Paris liegt, und alſo der Anfang der Verfinſterung ſpäter beobachtet wird, als zu Paris, ſo zieht man den gefundenen Unterſchied der Mittagszirkel von der pariſiſchen Länge ab, und in beyden Fällen findet man die geſuchte Länge des Ortes.

§ 22. Hieraus iſt klar, daß, wenn man die Länge und Breite eines Orts in Zahlen hat, man die Lage deſſelben auf dem Erdboden ganz genau beſtimmen könne; daher man ſich auch ſo viel Mühe giebt, dieſelben von den vornehmſten Oertern der Erde zu erfah-

ren. Inſonderheit iſt denen, ſo auf dem Meere durch einen Sturm verſchlagen worden, und nicht mehr wiſſen, wo ſie ſind, zur Vermeidung gefährlicher Oerter, und zur Fortſetzung der Reiſe, viel daran gelegen, die Länge und Breite des Ortes, wo ſie ſind, zu erforſchen, um ihn in eine Charte zu verzeichnen. Mit der Breite können ſie ſich noch ziemlich helfen, wenn ſie die Sonne, oder einen bekannten Fixſtern, erblicken: aber in Anſehung der Länge giebts große Schwierigkeit; daher die Engländer, Holländer und Franzoſen ſeit vielen Jahren demjenigen eine große Summe Geldes verſprochen haben, welcher ein Mittel angeben kann, dieſe Länge auf dem Meere geſchwind und ſicher zu finden.

§ 23. Die Parallelzirkel, welche daher ihren Namen haben, weil ſie mit dem Aequator parallel gezogen ſind, haben zu ihrem Mittelpunct den Nord- oder Südpol, und werden alſo immer kleiner, je näher ſie demſelben kommen; daher auch die 360 Grade, in welche ein jeder eingetheilet iſt, immer kleiner werden, und im Aequator die Grade am größten ſind. Da nun oft daran gelegen iſt, in jedem Parallelzirkel das Verhältniß der Grade deſſelben zu den Graden des Aequators in deutſchen Meilen geſchwind zu wiſſen: ſo will ich zu dem Ende folgende Tafel einrücken. 60 Minuten machen eine gemeine deutſche Meile aus.

Grade der Breite	Meilen	Minuten	Grade der Breite	Meilen	Minuten	Grade der Breite	Meilen	Minuten
0	15		31	12	51	61	7	16
1	14	59	32	12	43	62	7	2
2	14	59	33	12	35	63	6	48
3	14	58	34	12	26	64	6	34
4	14	57	35	12	17	65	6	20
5	14	56	36	12	8	66	6	6
6	14	55	37	11	59	67	5	52
7	14	53	38	11	49	68	5	38
8	14	51	39	11	39	69	5	23
9	14	48	40	11	29	70	5	8
10	14	46	41	11	19	71	4	53
11	14	43	42	11	9	72	4	38
12	14	40	43	10	58	73	4	23
13	14	37	44	10	47	74	4	8
14	14	33	45	10	36	75	3	53
15	14	29	46	10	25	76	3	38
16	14	25	47	10	14	77	3	23
17	14	21	48	10	2	78	3	8
18	14	16	49	9	50	79	2	52
19	14	11	50	9	38	80	2	36
20	14	6	51	9	26	81	2	20
21	14		52	9	14	82	2	5
22	13	54	53	9	2	83	1	50
23	13	48	54	8	49	84	1	34
24	13	42	55	8	36	85	1	18
25	13	36	56	8	23	86	1	3
26	13	29	57	8	10	87	0	47
27	13	22	58	7	57	88	0	31
28	13	15	59	7	44	89	0	16
29	13	7	60	7	30	90	0	0
30	12	59						

Dieſe Tafel dienet uns zur Ausrechnung der Entfernung der Oerter auf den Univerſalcharten, welche Beſtimmung weit richtiger iſt, als diejenige, ſo nach den darauf geſetzten, aber nicht darauf gehörigen unzuverläßigen Maaßſtäben geſchieht. Ihre Brauchbarkeit erſtrecket ſich noch weiter. Wenn ich die Länge eines Landes meſſen will, ſo zähle ich, wie viel Grade die beyden äußerſten Mittagszirkel deſſelben von einander entfernt ſind. Alsdann unterſuche ich, wie viel Grade der zwiſchen denſelben befindliche Parallelzirkel vom Aequator entfernt ſey, und ſuche in dieſer Tafel die Größe eines Grades in demſelben auf. Mit der Größe dieſes Grades multiplicire ich die Anzahl der Grade der Entfernung der äußerſten Mittagszirkel, ſo bekomme ich die größte Länge eines Landes. Z. E. die beyden äußerſten Mittagszirkel von Frankreich ſind 13 Grade von einander entfernt. Der Parallelzirkel zwiſchen denſelben iſt 49 Grad vom Aequator entfernt, und ein Grad deſſelben iſt, vermöge obiger Tafel, 9 Meilen 50 Minuten groß. Wenn ich dieſe 9 Meilen 50 Min. mit den eben gedachten 13 Graden multiplicire, ſo bekomme ich zur Länge von Frankreich 128 deutſche Meilen. Die beyden äußerſten Mittagszirkel vom ruſſiſchen Reich ſind 166 Grade von einander entfernet, und der Parallelzirkel zwiſchen denſelben iſt 60 Grad vom Aequator entfernt; folglich iſt, vermöge der obigen Tafel, ein Grad in demſelben $7\frac{1}{2}$ Meile groß. Wenn ich mit dieſen Meilen die 166 Grade multiplicire, ſo finde ich, daß die größte Länge des ruſſiſchen Reichs vom Morgen nach Abend 1245 Meilen austrage. Ein anderer Nutzen dieſer Tafel iſt, daß man mit Hülfe derſelben ausrechnen kann, wie

viel

viel Meilen, oder wie viel von einer Meile ein Ort in einer gewiſſen Zeit bey der Bewegung der Erde um ihre Achſe durchlaufe. Denn da innerhalb 24 Stunden alle 360 Grade des Aequators und der Parallelzirkel ſich einmal herum drehen, ſo kommen auf jede Stunde 15 Grade: weil aber die Grade der Parallelzirkel kleiner ſind, als die im Aequator, ſo hat ein Ort, der im letztern liegt, in einer Stunde mehr zu durchlaufen, als einer, der in einem von jenen liegt; und unter den Polen, wo ſich die Parallelzirkel in Puncte verwandeln, höret dieſe Bewegung ganz auf. Es muß alſo ein Ort, der recht im Aequator liegt, in einer Stunde 15 mal 15, oder 225 gemeine deutſche Meilen durchlaufen; hingegen St. Petersburg, woſelbſt die Polhöhe 60 Grad iſt, durchläuft wegen der Entfernung ihres Parallelzirkels in einer Stunde nur 112$\frac{1}{2}$ Meilen.

§ 24. Das Verhältniß der bekannteſten Meilen zu einem Grade des Aequators, und alſo auch unter einander, erhellet aus folgender Tafel:

Auf 1 Grad des Aequators gehen

In aufſteigender Größe	In alphabetiſcher Ordnung	
10$\frac{1}{2}$ ſchwediſche Meilen	arabiſche Meilen	56$\frac{2}{3}$
13$\frac{1}{3}$ hungariſche M.	chineſiſche M.	250
15 gem. deutſ. oder geog. M.	deutſche M.	15
17 ſchleſiſche M.	engländ. M. $69_{2}\frac{4}{5}$ oder	70
7$\frac{1}{2}$ ſpaniſche M.	engländiſche Seemeilen	20

$19\frac{2}{3}$ niederl. Stunden geh.	franzöſiſche Seemeilen	20
20 niederl. Seemeilen	franzöſiſ. gemeine M.	25
20 engl. Seemeilen	hungariſche M.	$13\frac{1}{2}$
20 große franz. Seemeilen	indianiſche M.	30
$22\frac{2}{9}$ perſ. M. oder Paraſangen	italieniſche M.	60
25 gemeine franzöſiſche M.	niederl. Stunden geh.	$19\frac{2}{3}$
30 indianiſche M.	= = Seemeilen	20
$56\frac{2}{3}$ arabiſche M.	perſiſche M.	$22\frac{2}{9}$
60 gemeine italieniſche M.	rußiſche M.	$104\frac{1}{2}$
$66\frac{2}{3}$ türkiſ. M. oder Berri	ſchleſiſche M.	17
$69\frac{4}{5}$ od. 70 engländ. M.	ſchwediſche M.	$10\frac{1}{2}$
$104\frac{1}{2}$ rußiſ. M. oder Werſte	ſpaniſche M.	$17\frac{1}{2}$
250 chineſiſche M. oder Li.	türkiſche M.	$66\frac{2}{3}$
60000 geomet. Schritte.		

Eine däniſche Meile hat 12000 Ellen, jede von 2 däniſchen Schuhen.

Eine churſächſiſche Polizeymeile hält 16000 dresdner Ellen, welche $29333\frac{1}{3}$ rheinl. Schuhe betragen.

Eine churbraunſchweigiſche Polizeymeile hat 2274 celliſche Ruthen, jede von 16 Schuhen, die ſich zu den rheinländiſchen wie 51 zu 48 verhalten.

§ 25. Die ſcheinbare Bewegung der Sonne

iſt von zwiefacher Art. Erſtlich ſcheints, als ob ſie ſich alle 24 Stunden einmal um die Erde herum bewege, welches ihre **tägliche**, oder die **gemeine Bewegung** genennet wird, die von Morgen gegen Abend geſchieht. Die Sonne ſteht dabey in eines jeden Orts Mittagszirkel nicht allzeit gleich hoch, ſondern in Anſehung des Horizonts bald höher, bald niedriger. Sie kömmt nämlich im Anfange des Frühlings in den Himmelsäquator, oder **Aequinoctialzirkel**, da denn Tag und Nacht gleich iſt; hierauf ſteigt ſie alle Mittage höher gegen den Nordpol hinauf, bis ſie in einen Parallelzirkel kömmt, der 23 Grad 30 Min. vom Aequator abſteht, und **der nördliche Wendezirkel**, oder **der Wendezirkel des Krebſes** (tropicus borealis, oder cancri) genennet wird. Zu dieſer Zeit, da die Sonne in ihrem **Stillſtandspuncte** iſt, haben wir, die wir zwiſchen dem Aequator und Nordpol wohnen, den längſten Tag. Alsdann **wendet ſich** die Sonne, und nähert ſich dem Aequator von Tage zu Tage, erreichet denſelben im Anfange des Herbſtes, da wieder Tag und Nacht gleich iſt, und geht alsdann täglich weiter nach Süden zu, bis ſie abermals zum Stillſtandspuncte in einen gewiſſen und beſtändigen Parallelzirkel kömmt, der auch 23 Grad 30 Minuten vom Aequator abſteht, und **der ſüdliche Wendezirkel**, oder **der Wendezirkel des Steinbocks**, (tropicus auſtralis, oder capricorni) genennet wird; da denn diejenigen, ſo zwiſchen dem Aequator und Südpol wohnen, den längſten, wir aber, die wir dem Aequator gegen Norden wohnen, den kürzeſten Tag haben. Hiernächſt wendet ſie ſich, und kömmt im Frühling wieder in den Aequator. Dieſe

Bewe-

Bewegung der Sonne, welche vom Abend gegen Morgen geſchieht, wird die jährliche, oder eigene genennet, und iſt der erſten ganz zuwider. Der Weg, auf welchem ſie zu geſchehen ſcheint, heißt die **Ekliptik**, oder die **Sonnenſtraße**, welche man ſich als einen Zirkel einbildet, der den Aequator an zwey entgegen geſetzten Orten unter einem Winkel von 23 Gr. 30 Minuten in den ſo genannten **Aequinoctialpuncten** durchſchneidet. Man theilet ihn nicht nur in 360 Grade, ſondern auch in 12 gleiche Theile ein, davon ein jeder 30 Grade, und von dem Geſtirne, welches ihm vor Zeiten nahe war, den Namen bekommen hat. Dieſe ſogenannten 12 **himmliſchen Zeichen** ſind in ihrer Ordnung von Abend nach Morgen:

Widder.	Stier.	Zwilling.	Krebs.	Löwe.	Jungfrau.
♈	♉	♊	♋	♌	♍
Wage.	**Scorpion.**	**Schütz.**	**Steinbock.**	**Waſſerm.**	**Fiſche.**
♎	♏	♐	♑	♒	♓

Zieht man in Gedanken von den Polen aus, ſowohl durch die Aequinoctial- als Solſtitialpuncte, einen großen Zirkel, ſo heißt jener *Colurus aequinoctiorum*, und dieſer *Colurus ſolſtitiorum*.

§ 26. Von den Parallelzirkeln (§ 23.) haben 2, welche die Pole der Ekliptik um die Pole des Aequators beſchreiben, den Namen der **Polarzirkel** bekommen. Der, welcher dem Nordpol am nächſten iſt, heißt der **nordliche Polarzirkel**; derjenige aber, welcher am nächſten beym Südpol iſt, wird der **ſüdliche Polarzirkel** genennet. Jeder ſteht von ſeinem Pol 23 Gr. 30 Min. ab.

§ 27. Der Raum des Erdbodens, welcher zwiſchen 2 Parallelzirkeln (§ 23.) liegt, wird ein **Erdgürtel**, oder

oder Strich Landes, (*Zona*) genennet. Man rechnet derſelben 5.

§ 28. Derjenige Raum der Erde, welcher zwiſchen den beyden **Wendezirkeln** (§ 25) auf beyden Seiten des mitten durchhin gehenden Aequators liegt, und 47 Grade breit iſt, heißt **der hitzige Erdgürtel** (*Zona torrida*), weil die Hitze, der meiſtens ſenkrecht darauf fallenden Sonnenſtralen wegen, beſtändig ſehr groß iſt. Den Leuten, welche unter einem der beyden Wendezirkel ſelbſt wohnen, kömmt die Sonne nur einmal des Jahres gerade über den Kopf zu ſtehen, nämlich denen unter dem Wendezirkel des Krebſes am 21 Jun. wenn die Sonne in den Krebs tritt, und bey uns den längſten Tag verurſachet; denen aber unter dem Wendezirkel des Steinbocks am 21 Dec. wenn die Sonne in den Steinbock tritt, und bey uns den kürzeſten Tag macht. Diejenigen aber, welche innerhalb dieſes Erdgürtels wohnen, haben die Sonne zweymal des Jahres gerade über dem Kopf, nämlich wenn ſie von dem nördlichen Wendezirkel hinab gegen den ſüdlichen geht, und das anderemal, wenn ſie von dar wieder zurück kömmt; folglich haben ſie auch 2mal Sommer, aber nur einmal Winter; hingegen die, ſo unter dem Aequator ſelbſt leben, haben jährlich 2mal Sommer und 2mal Winter. Tag und Nacht ſind in dieſem Erdgürtel beſtändig faſt ganz einander gleich, und weil die Sonne des Nachts ſehr tief unter dem Horizonte ſteht, ſo ſind die Nächte ziemlich kühl. Die große Sonnenhitze wird auch durch den beſtändig wehenden Oſtwind etwas vermindert. Alle Oerter, deren Breite unter 23 Grad 30 Min. iſt, liegen im hitzigen Erdgürtel.

§ 29.

§ 29. **Durch den gemäßigten Erdgürtel,** (Zona temperata) verſteht man denjenigen Raum der Erde, welcher zwiſchen einem Wende- und Polarzirkel iſt. Es ſind ihrer 2. Alle Oerter, deren Breite über 23 Gr. 30 Min. aber unter 66 Gr. 30 Min. iſt, liegen in demſelben. Die Sonne kömmt niemals über den Scheitel der Einwohner, ſondern bleibt näher oder weiter davon entfernet, nachdem ſie näher oder weiter von einem Wendezirkel weg wohnen. Sie haben jährlich nur einmal Sommer und einmal Winter. Wenn es im nordlichen gemäßigten Erdgürtel Sommer iſt, ſo iſts im ſüdlichen Winter; nehmen im erſtern die Tage zu, ſo nehmen ſie im letztern ab; und iſt in jenem der längſte Tag, ſo iſt in dieſem der kürzeſte, und umgekehrt.

§ 30. **Den kalten Erdgürtel** (Zona frigida) nennet man den Raum der Erde, welchen ein jeder Polarzirkel einſchließt, und in deſſen Mitte der Pol ſteht. Es ſind derſelben auch 2. Alle diejenigen Oerter, welche eine größere Breite haben, als 66 Gr. 30 Min. liegen in demſelben. Weil die Sonne beſtändig ſehr tief ſtehet, ſo iſts allezeit kalt darinnen. Sie haben dieſes beſondere vor den andern Erdgürteln, daß die Sonne alle Jahre wenigſtens einige Tage lang darinnen nicht untergeht, aber hernach auch wieder etliche Tage lang nicht aufgeht. Bey den Polen ſelbſt iſt ½ Jahr Tag und ½ Jahr Nacht, doch dauert die völlige Nacht kaum 2 Monate lang, weil man daſelbſt einige Monate lang Abend- und Morgendemmerung hat. Da nun überdieß auch die völlige Nacht durch den Mond- und Nordſchein vermindert wird: ſo kann man richtig ſagen, es ſey unter den Polen weniger Nacht, als an andern Orten.

§. 31.

§ 31. Je weiter man vom Aequator fort und nach den Polen zu geht, je größer wird die Ungleichheit der Tage und Nächte, und ein jeder Ort in dieſen Gegenden hat einmal im Jahre ſeinen längſten, und einmal ſeinen kürzeſten Tag. Es ſind aber auch die längſten Tage ſehr verſchieden; daher hat man durch jeden Grad der Breite, wo der längſte Tag im Jahre um $\frac{1}{2}$ Stunde zunimmt, einen Parallelzirkel (§ 23.) gezogen, und den Raum zwiſchen 2 ſolchen Parallelzirkeln ein Clima genennet. Aus folgender Tafel kann man die Anzahl der Climate, ihren Anfang und das Stundenmaaß des längſten Tages in einem jeden erſehen.

Clima	Anfang	Breite Gr.	Min.	längſter Tag. Stunden.
1	— —	0	0	12
2	— —	8	25	12½
3	— —	16	25	13
4	— —	23	50	13½
5	— —	30	20	14
6	— —	36	28	14½
7	— —	41	22	15
8	— —	45	29	15½
9	— —	49	1	16
10	— —	51	58	16½
11	— —	54	27	17
12	— —	56	37	17½
13	— —	58	29	18
14	— —	59	58	18½

Clima	Anfang	Breite Gr. Min.		längſter Tag. Stunden.
15	— —	61	18	19
16	— —	62	25	19½
17	— —	63	22	20
18	— —	64	6	20½
19	— —	64	49	21
20	— —	65	21	21½
21	— —	65	47	22
22	— —	66	6	22½
23	— —	66	20	23
24	— —	66	28	23½

Am Ende des 24ſten Clima, unterm 66 Gr. 31 Min. iſt der längſte Tag 24 Stunden lang, folglich iſt daſelbſt alsdann gar keine Nacht. Der eigentlichen Climate ſind nur 24; die 6 folgenden werden uneigentlich ſo genennet.

Clima	Anfang	Breite Gr. Min.		Tages-Länge.
25	— —	67	30	1 Monat
26	— —	69	30	2 —
27	— —	73	20	3 —
28	— —	78	20	4 —
29	— —	84		5 —
30	— —	90		6 —

Die Länge eines Tages wird von dem wahren Aufgange der Sonne bis zu ihrem wahren Untergange gerechnet;

net; man muß alſo die Morgen- und Abenddemmerung nicht mit darunter verſtehen. Wenn man die Breite eines Ortes weiß, ſo kann man leicht finden, in welches Clima er gehöre. Z. E. die Breite von Kopenhagen iſt 55 Grad 40 Min. 59 Sec. folglich liegt dieſe Stadt im 11ten Clima, und zwar ein wenig über die Mitte deſſelben. Man kann dieſes noch leichter finden, wenn man weiß, wie viel Stunden der längſte Tag eines Ortes ausmachet; denn man nimmt davon 12 hinweg, und, was übrig bleibt, nimmt man doppelt, so hat man die Zahl des Clima. Z. E. der längſte Tag zu Kopenhagen iſt $17\frac{1}{2}$ Stunden, wenn ich 12 davon abziehe, bleiben $5\frac{1}{2}$ übrig, dieſe nehme ich doppelt, ſo zeiget die heraus kommende Zahl 11, daß Kopenhagen in das 11te Clima gehöre. Man braucht aber die Climata heutiges Tages nur, um die Alten zu verſtehen, und ſonſt nicht.

§ 32. Die Leute, welche unter dem Aequator wohnen, haben die **Weltkugel gerade**, oder Sphaeram rectam, weil ihnen ſowohl der Himmelsäquator mit ſeinen Parallelzirkeln, als die Sonne und die Sterne rechtwinklicht über dem Horizont heraufſteigen. Folglich haben ſie gar keine Polhöhe, weil ihnen beyde Pole im Horizonte liegen; ſie werfen auch, wenn die Sonne im Aequator gerade über ihrem Kopfe ſteht, des Mittags keinen Schatten von ſich, daher ſie *ἀσκιοι*, (Aſcii,) **Unſchattige**, genennet werden. Jn der übrigen Zeit des Jahrs ſtrecket ſich ihr Schatten entweder gegen Mitternacht, oder gegen Mittag, daher ſie auch *ἀμφισκιοι*, (Amphiſcii,) **Zweyſchattige**, genennet werden.

§ 33. Unter den Polen iſt eine **Parallelkugel**, Sphaera parallela, weil der Aequator im Horizonte

liegt, der eine Pol im Zenith, und der andere im Nadir iſt, und folglich ſich alles mit dem Horizonte parallel beweget, der Aequator, ſeine Parallelzirkel, die Sonne und die Sterne. In derſelben iſt allezeit einerley Halbkugel über dem Horizonte, und die andere iſt unſichtbar; die Sterne gehen niemals unter, und man bekömmt nur die Hälfte derſelben zu ſehen. Es iſt auch in derſelben die große Polhöhe, welche ſeyn kann, nämlich 90 Grad. Wenn es Einwohner daſelbſt giebt, ſo beſchreibt ihr Schatten, wenn es Tag bey ihnen iſt, in Zeit von 24 Stunden einen ganzen Zirkel, weil die Sonne ½ Jahr lang alle 24 Stunden rings um ſie herum geht, daher ſie περισκιοι, (Periſcii,) **Umſchattige**, genennet werden. Eben dieſes begegnet auch den Leuten, welche vom 90 Gr. an bis zum 66 Gr. 30 Min. nördlicher und ſüdlicher Breite wohnen, in den Tagen, da ihnen die Sonne nicht untergeht.

§ 34. Alle übrige Völker, vom erſten Grade der Breite an bis zum 90ſten, haben eine **ſchiefe Kugel**, (Sphaera obliqua,) weil der Horizont und der Aequator ſich ſchief durchſchneidet. Daher gehen ihnen die Sterne und die Sonne ſchief auf und unter; und einige ſind allezeit über, andere aber allezeit unter dem Horizonte. Der Schatten derer, welche in den gemäßigten Erdgürteln wohnen, fällt des Mittags das ganze Jahr über beſtändig auf eine Seite, nämlich bey uns, im nordlichen Erdgürtel, allzeit gegen Norden, in dem ſüdlichen aber gegen Süden, daher heißen ſie ἑτεροσκιοι, (Heteroſcii,) **Einſchattige**.

§ 35. Diejenigen Bewohner des Erdbodens, welche uns in dem Orte, wo wir ſind, die Füße zukehren, heiſſen unſere **Gegenfüßler**, (Antipodes, Antichthones.) Sie

Sie wohnen in denen uns gerade entgegen ſtehenden Parallelen und Theilen einerley Mittagszirkels. Sie haben den Himmel über ihrem Kopf, und die Erde unter ihren Füßen, wie wir; hingegen haben ſie Sommer, wenn wir Winter, und Winter, wenn wir Sommer haben; bey ihnen iſt Tag, wenn bey uns Nacht, und Nacht, wenn bey uns Tag iſt. Wenn die Sonne bey uns aufgeht, geht ſie bey ihnen unter, und, wenn ſie bey uns untergeht, bey ihnen auf. Wer da bedenkt, daß die Erde einer Kugel ähnlich ſey, daß alle Menſchen und Sachen auf der Fläche derſelben, nach göttlicher Verordnung, eine ſenkrechte Richtung gegen den Mittelpunkt der Erde, oder eine Schwere haben, und daß die Erde ſchon oft ganz umſchiffet worden ſey (§ 8.), der kann die Gegenfüßler nicht in Zweifel ziehen. Es iſt zwar da, wo die Gegenfüßler vieler Oerter ſeyn ſollten, Meer; es ſegeln aber doch oft Schiffe über dieſe Gegenden.

§ 36. Die Einwohner derjenigen Oerter, die in einer Hälfte des Mittagszirkels liegen (§ 18.), und alſo einerley Länge haben, auch gegen Norden und Süden vom Aequator gleich weit entfernt ſind, heißen Antoeci, Gegenwohner. Man unterſcheidet ſie deswegen, weil ſie ganz widrige Jahrszeiten haben; denn wenn an dem einen Orte Sommer iſt, ſo iſt an dem andern Winter. Die, ſo unter dem Mittagszirkel wohnen, haben keine Antoecos, oder Gegenwohner.

§ 37. Diejenigen Leute, welche in einerley Parallelzirkeln, und folglich in einerley nordlichen oder ſüdlichen Breite wohnen, aber in entgegen geſetzten Hälften des Mittagszirkels, oder deren Länge gerade 180 Grade unterſchieden iſt, heißen Perioeci, Nebenwohner. Sie

haben einerley Erdgürtel, Clima, Jahrszeiten und Tageslänge mit einander gemein, ſie zählen aber die Stunden verkehrt; wenn es daher z. E. an dem einen Orte 12 Uhr des Mittags iſt, ſo iſt es am andern 12 Uhr der Mitternacht, und wenn es an dem einen 3 Uhr Nachmittags, ſo iſt es an dem andern 3 Uhr des Morgens. Wenn unter den Polen Leute wohnen, ſo haben dieſelben keine Perioecos, oder Nebenwohner.

§ 38. Die Gegend des Horizonts, wo die Sonne aufgeht, heißt **Morgen**; wo ſie untergeht, **Abend**; wo ſie des Mittags ſteht, **Mittag**; und die der letztern entgegen geſetzte, **Mitternacht**. Dieſes ſind die 4 **Hauptgegenden der Welt**, welche gemeiniglich mit den Holländern **Oſt**, **Weſt**, **Süd** und **Nord** genennet werden. Man findet ſie am richtigſten durch eine genaue **Mittagslinie**, das iſt, durch eine Linie, welche mit dem einen Ende genau gegen Mittag, und mit dem andern gegen Mitternacht zeiget; gemeiniglich aber werden ſie durch den Compaß geſuchet. Um der Winde und Schiffahrt willen hat man zwiſchen denſelben noch kleinere Abtheilungen gemachet, die **Nebengegenden** heißen, und von den beyden Hauptgegenden zur Seite ihren Namen bekommen, und zwar ſo, daß Süd und Nord zuerſt genennet werden. Sie heißen **Süd-Oſt**, **Süd-Weſt**, **Nord-Weſt**, **Nord-Oſt**. Hernach theilet man den Bogen des Horizonts zwiſchen dieſen 8 Gegenden wieder in 2 gleiche Theile ab, und ſetzet in die Mitte noch die 8 Nebengegenden **Süd-Süd-Weſt**, **Weſt-Süd-Weſt**, **Weſt-Nord-Weſt**, **Nord-Nord-Weſt**, **Nord-Nord-Oſt**, **Oſt-Nord-Oſt**, **Oſt-Süd-Oſt**, **Süd-Süd-Oſt**. Endlich wird der Bogen des Hori-

Horizonts zwiſchen dieſen 16 Theilen noch einmal in der Mitte abgetheilet, und man ſetzet noch folgende 16 Nebengegenden hinzu, nämlich: Süd gen Weſten, Süd-Weſt gen Süden, Süd-Weſt gen Weſten, Weſt gen Süden, Weſt gen Norden, Nord-Weſt gen Weſten, Nord-Weſt gen Norden, Nord gen Weſten, Nord gen Oſten, Nord-Oſt gen Norden, Nord-Oſt gen Oſten, Oſt gen Norden, Oſt gen Süden, Süd-Oſt gen Oſten, Süd-Oſt gen Süden, Süd gen Oſten. Dieſe 32 Gegenden ſieht man am beſten aus der ſo genannten Schiffsroſe.

§ 39. Weil die Erdbeſchreiber, wenn ſie Landcharten vor ſich haben, ihr Geſicht allzeit nach Norden wenden: ſo nennen ſie Morgen oder Oſt die rechte Seite des Erdbodens, und hingegen Abend oder Weſt die linke Seite. Die Morgenländer wandten ſich in ihrer Geographie gegen Morgen, daher iſt in der Bibel Mittag zur rechten, und Mitternacht zur linken Hand. Wenn die Erdbeſchreiber anzeigen wollen, welches die rechte und linke Seite eines Fluſſes ſey: ſo richten ſie ihr Geſicht nach der Gegend, wo der Fluß herfließt, und nennen alsdann dasjenige Ufer, welches ihnen zur rechten Hand liegt, das rechte, und das zur linken Hand, das linke. Auf dieſe Weiſe iſt es zu verſtehen, wenn man z. E. ſaget, die Stadt Hamburg liege am linken Ufer der Elbe, Meiſſen aber am rechten. Es ſind aber auch viele gewohnt, das Geſicht den Fluß abwärts zu richten, und alsdann dasjenige Ufer, welches ihnen zur rechten Hand liegt, das rechte, und das zur linken Hand, das linke zu nennen; und nach dieſer Be-

ſtimmung liegt Hamburg am rechten, und Meiſſen am linken Ufer der Elbe.

§ 40. Weil die Erde einer Kugel ſehr ähnlich iſt, (§ 7.) ſo kann man ſie durch eine künſtliche Kugel im Kleinen ſehr bequem vorſtellen. Auf einer ſolchen Erdkugel iſt die ſphäroidiſche Geſtalt des Erdbodens (§ 9.) nicht merklich anzubringen, daher man ſie ganz kugelrund machet. Der erſte Erfinder eines Erdglobus iſt ungewiß; die Berichte der alten Schriftſteller von den Erdkugeln hat Joh. Alb. Fabricius in ſeiner biblioth. graeca lib. 4. cap. 14. p. 454. f. geſammlet; womit des Hrn. D. Haubers Hiſt. der Landcharten S. 57 f. und Zuſätze S. 38 f. zu vergleichen, woſelbſt viele hiſtoriſche Nachrichten von den Erdkugeln zu finden ſind. Wenn die von beyden vorgetragene Muthmaßung, daß die 2 Knäufe im Tempel des Salomo, davon 1 Kön. 7, 16-20. ſteht, Globi geweſen, wahrſcheinlich iſt: ſo ſind dieſe die älteſten, davon wir Nachricht haben. Nach des Diodorus von Sicilien Bericht iſt der mauritaniſche König Atlas der erſte geweſen, welcher eine Sphäre verfertiget; daher nachgehends von ihm erdichtet worden, er trage den Himmel auf ſeinen Schultern, und ſey in einen hohen Berg gleiches Namens verwandelt worden. Von denen in neuern Zeiten verfertigten Erdkugeln ſind wohl die erſten, welche Mart. Behaim und Hier. Fracaſtorius gemachet; jenes Globus iſt noch zu Nürnberg bey der behaimiſchen Familie zu ſehen, aber wenig kenntbar mehr. Hernach ſind die beſten geweſen, welche Jod. Hondius der Aeltere, Wilh. Bleau und P. Coronelli verfertiget, die gemeinſten aber des Gerh. Valkens. Nachmals ſind vom de l' Isle

und

und Moll weit beſſere geliefert worden. In Deutſchland haben Erhard Weigel, Joh. Beyer, Joh. Ludw. Andreä, und Joh. Gabr. Doppelmayer durch Joh. Georg Puſchner, neue Erdkugeln geliefert: ſeit mehreren Jahren aber hat der Profeſſor Lowitz zu Göttingen andere in der Arbeit, die 3 Pariſer Schuhe im Durchſchnitte haben, und alle bisherige an Vollkommenheit übertreffen. Es ſind auch einige Erdkugeln von außerordentlicher Größe und Koſtbarkeit verfertiget worden. Unter denſelben iſt die erſte, welche des Wilhelm Bleau Erben zwiſchen 1645 und 1650 von 7 engländiſchen Schuhen im Durchmeſſer verfertiget, und die 1752 von Moſcau, dahin ſie unter dem Czaar Alexius Michailowitz gekommen seyn ſoll, nach Petersburg auf die Kunſtkammer gebracht worden. Hierauf folget die Petersburgiſche, welche man bey dem Schloſſe Gottorf und bey St. Petersburg beſchrieben findet. Hernach hat der Cardinal d' Etrees vom P. Coronelli für den König Ludwig XIV eine Erd- und Himmelskugel machen laſſen, davon jede an die 12 Pariſer Schuhe im Durchſchnitte hat. Es wurde mit denſelben 1683 der Anfang gemachet, und ſie ſind noch zu Paris in der königl. Bibliothek zu ſehen. Der engländiſche Graf von Caſtello Maine, und Erh. Weigel haben auch ſehr große Erdkugeln machen laſſen.

§ 41. Eine ſolche Erdkugel ſtellet auf ihrer Oberfläche nicht nur die Länder, Meere, größten Seen und vornehmſten Flüſſe und Städte nach dem Verhältniſſe ihrer Größe, Lage und Entfernung vor, ſondern es ſind auch alle die Puncte und Zirkel darauf zu ſehen, welche ſich die Mathematiker auf der Erde einbilden, und oben beſchrieben worden. Wer ſich alſo

einen deutlichen Begriff von der Erde machen, und die obige mathematiſche Abhandlung recht verſtehen will, der ſuche einer guten Erdkugel habhaft zu werden. An und auf derſelben findet er die **Erdachſe** und **Erdpole** (§ 14.), den **Aequator** (§ 17.), einen in 4 Quadranten eingetheilten **Mittagszirkel**, der gemeiniglich von Meſſing iſt, und außerdem auf der Kugel ſelbſt noch alle 5 oder 10 Grade einen ausgezogenen Mittagszirkel (§ 18.), alle 5 oder 10 Grade einen **Parallelzirkel** (§ 23.), die **Ekliptik** (§ 25.), die **Wendezirkel** (§ 25.), **Polarzirkel** (§ 26.), und den **Horizont** (§ 16.), welcher gemeiniglich von Holz gemacht wird, unten etliche Füße hat, und in welchem die ganze Kugel ſteht. Die **Erdgürtel** (§ 27 = 30.), **Climata** (§ 31.), was die **gerade, parallel** = und **ſchiefe Kugel** ſey (§ 32 = 34.), die **Gegenfüßler** (§ 35.), Antoecos (§ 36.), Perioecos (§ 37.), und verſchiedene andere Dinge, kann man ſich am beſten bey einer ſolchen Erdkugel vorſtellen. Man findet auch oben um den nördlichen Pol einen kleinen von Meſſing gemachten **Stundenzirkel**, der in 2mal 12 Stunden eingetheilet iſt, mit einem Zeiger, der ſich um die Erdachſe herum drehen und auf eine beliebige Stunde ſtellen läßt; und auf dem Horizonte die 32 Weltgegenden und einen Kalender. Zur Stellung der Erdkugel nach den Weltgegenden brauchet man entweder den Compaß derſelben, oder, wenn ſie keinen hat, zieht man auf dem Tiſche mit Hülfe eines Compaſſes eine Mittagslinie, und ſetzet die Erdkugel dergeſtalt darüber, daß der Mittagszirkel damit überein kömmt; ſo ſteht ſie recht. Von den Aufgaben, welche man vermittelſt derſelben auflöſen kann, will ich die vornehmſten anführen.

§ 42.

§ 42. Wenn man die Breite oder Polhöhe eines Ortes, der auf der Erdkugel angezeiget iſt, finden will; ſo führet man denſelben unter den meſſingenen Mittagszirkel, und zählet an den Graden deſſelben ſeinen Abſtand vom Aequator, ſo hat man, was man geſuchet (§ 20.): und wenn man auf dem Aequator die Grade vom erſten Mittagszirkel (§ 19.) an, bis auf dieſen Mittagszirkel vom Abend gegen Morgen zählet; ſo hat man auch die Länge des Ortes (§ 21.).

§ 43. Will man die Erdkugel nach dem wirklichen Horizonte eines Ortes ſtellen, ſo ſuchet man deſſelben Breite (§ 42.): hernach zählet man eben ſo viele Grade, als dieſelbe austrägt, an dem andern Viertel des Mittagszirkels vom Nordpole an, und ſetzet das Ende der gefundenen Grade an den nördlichen Horizont, und alsdann führet man den Ort ſelbſt unter den Mittagszirkel; ſo zeiget der hölzerne Horizont der Erdkugel den verlangten wirklichen Horizont des angegebenen Ortes.

§ 44. Weil auf dem Horizonte der neuen Erdkugeln die Tage und Monate nach dem neuen Kalender mit dem Laufe der Sonne verbunden ſind, ſo darf man, um den Ort der Sonne in der Ekliptik (§ 25.) für einen jeden gegebenen Tag zu finden, das Datum des Tages nur auf dieſem Horizonte aufſuchen, und zuſehen, was für ein Grad des himmliſchen Zeichens darneben, oder darüber ſtehe; ſo iſt dieſes der geſuchte Ort der Sonne für denſelbigen Tag. Z. E. heute iſt der 2te April; dieſen ſuche ich auf dem Horizonte, und finde darüber den 14ten Grad des Widders, als den Ort der Sonne dieſes Tages. Iſt das Jahr ein Schaltjahr, ſo muß man nach dem 24ſten Febr. allzeit einen Tag mehr nehmen.

§ 45. Will man finden, wenn an einem gegebenen Tage die Sonne auf- und untergeht: ſo ſtellet man die Erdkugel nach dem Horizonte des Ortes, (§ 43.) oder, welches einerley iſt, man giebt ihm ſeine gehörige Polhöhe, und führet ihn unter den Mittagszirkel: hernach ſuchet man den Ort der Sonne in der Ekliptik für denſelben Tag, (§ 44.) bezeichnet den Punct deſſelben in der Ekliptik der Erdkugel, und führet ihn unter den Mittagszirkel. Alsdann hält man die Erdkugel feſt, und ſtellet den Zeiger des Stundenzirkels auf 12 Uhr, und zwar nicht gegen Norden hinunter, ſondern gegen Süden herauf. Hiernächſt ſetzet man den Finger, oder eine Spitze an den gefundenen Ort der Sonne, und drehet die Erdkugel ſo lange, bis er auf den Horizont gegen Oſt und gegen Weſt hinunter kömmt; ſo zeiget der Zeiger des Stundenzirkels im erſten Falle den Aufgang, und im zweyten den Untergang der Sonne an. Nimmt man die Stunde des Aufganges gedoppelt, ſo hat man die Länge der Nacht; nimmt man aber die Stunde des Unterganges gedoppelt, ſo hat man die Länge des Tages.

§ 46. Soll man aus der Stunde eines angegebenen Ortes finden, wie viel Uhr es an verſchiedenen andern Oertern ſey; ſo führet man den gegebenen Ort unter den Mittagszirkel, hält die Erdkugel feſt, und ſetzet den Zeiger des Stundenzirkels auf die Stunde, welche es an dem gegebenen Orte iſt: hierauf führet man die andern Oerter auch unter den Mittagszirkel, und ſieht zu, was der Zeiger bey einem jeden weiſt; ſo hat man, was verlanget worden.

§ 47. Will man finden, welchen Städten die Sonne an einem gegebenen Tage des Mittags gerade über dem Kopfe

Kopfe ſteht: ſo ſuchet man den Ort der Sonne auf dem Horizonte, (§ 44.) und hernach auf der Ekliptik, führet ihn unter den Mittagszirkel, und bemerket den darüber ſtehenden Grad: hernach drehet man die Erdkugel herum, ſo ſind die geſuchten Städte alle diejenigen, welche unter dem bemerkten Grade des Mittagszirkels durchgehen.

§ 48. Aus der gegebenen Stunde eines Ortes kann man alle diejenigen Oerter finden, in welchen es denſelben Augenblick Mittag wird, wenn man den gegebenen Ort unter den Mittagszirkel führet, den Stundenzeiger auf die Stunde ſtellet, welche es an demſelben iſt, und hernach die Erdkugel drehet, bis der Stundenzeiger 12 Uhr weiſt; ſo findet man unter dem Mittagszirkel alle diejenigen Oerter, in welchen es denſelben Augenblick Mittag iſt.

§ 49. Will man die Gegenfüßler eines Ortes finden, ſo führet man ihn unter den Mittagszirkel, und ſtellet den Stundenzeiger auf 12 Uhr gegen Süden, hernach drehet man die Erdkugel ſo lange herum, bis der Stundenzeiger 12 Uhr der Mitternacht weiſt: hierauf zählet man an dem Mittagszirkel vom Aequator an ſo viel Grade gegen Süden hinunter, als der gegebene Ort für ſeine Breite hat; ſo ſieht man am Ende dieſer Grade unter dem Mittagszirkel denjenigen Ort, wo die Gegenfüßler des gegebenen Ortes wohnen.

Kapitel II.

Von der natürlichen Erdbeſchreibung.

§ 50. Die Beſchreibung des natürlichen Zuſtandes unſerer Erde iſt von großer Wichtigkeit und Annehmlichkeit; an ihrer Vollkommenheit aber fehlet

noch

noch ſehr viel. Das richtigſte und beſte, was man bisher davon entdecket hat, will ich kürzlich anzeigen. Es ſoll daſſelbe ſowohl zu einem allgemeinen Begriffe der natürlichen Dinge des Erdbodens, als auch zur Erläuterung deſſen dienen, was nachmals bey der Beſchreibung der einzelnen Länder von phyſikaliſchen Anmerkungen und Nachrichten zerſtreuet beygebracht werden wird.

Von dem Dunſtkreiſe der Erde.

§ 51. Die Erde iſt mit Luft umgeben, welche aber nicht ſo rein und dünne, als die Himmelsluft, ſondern mit vielen ſowohl vom Lande, als vornehmlich vom Gewäſſer losgeriſſenen kleinen Theilchen, oder Dünſten, angefüllet, und alſo unreiner und dichter iſt. Man nennet ſie daher den **Dunſtkreis der Erde,** (Atmoſphäre,) deſſen untere Gegend, welche nahe bey der Erde iſt, durch die höhere zuſammen gedrücket wird, daher jene dichter iſt, als dieſe. Es empfinden ſolches diejenigen, welche hohe Berge beſteigen, indem ihnen das Athemholen immer beſchwerlicher wird, je höher ſie kommen. Es beweiſt ſolches auch das Queckſilber im Barometer, welches auf einem hohen Berge niedriger ſteht, als in der Ebene, und immer mehr ſinkt, je höher man ſteigt. Feuillee fand es auf dem Gipfel des Pico auf Teneriffa nur 4 Zolle 5 Linien hoch ſtehen, da es an der See 27 Zolle 10 Linien geſtanden hatte. Man weiß aber noch nicht genau, nach was für einem Verhältniſſe das Queckſilber falle, wenn man es in die Höhe bringt, und wie alſo die Dichtigkeit der Luft abzumeſſen ſey? Es iſt auch noch nicht möglich, die Höhe der Dunſtkugel genau

zu beſtimmen. Vermittelſt des Queckſilbers kann es nicht geſchehen, weil man ſo gar hoch in die Luft nicht hinauf kommen kann. Durch die Dauer der Demmerung läßt ſie ſich auch nicht ausmachen; denn ob man gleich annimmt, daß die Morgendemmerung anfange, und die Abenddemmerung aufhöre, wenn die Sonne 18 Grade unter dem Horizonte ſey, und daß die letzte Demmerung durch die Sonnenſtrahlen verurſachet werde, die den Erdboden berühren, und von den höchſten Theilchen der Dunſtkugel zurück geworfen würden; auch ſaget, die Theilchen der Dunſtkugel, welche die Sonnenſtrahlen zurück werfen könnten, wären ungefähr 9 bis 10 Meilen von der Erde entfernet: ſo iſt doch alles dieſes noch ungewiß. Unterdeſſen theilet man die Dunſtkugel in 3 Gegenden ein. Die unterſte erſtrecket ſich von der Erde bis dahin, wo die Luft nicht mehr von den von der Erde zurück geworfenen Sonnenſtrahlen erwärmet wird. Dieſe Gegend iſt alſo die wärmſte. Die mittlere Gegend ſoll ſich von jener bis an die Gipfel der höchſten Berge, oder auch bis an die höchſten Wolken erſtrecken, ſo, daß Regen, Hagel und Schnee in ihr entſtehen. Dieſe Gegend iſt viel kälter, als die untere, denn ſie wird nur von gerade durchgehenden Sonnenſtrahlen erwärmet. Noch kälter iſt vermuthlich die dritte, welche ſich von der mittlern bis ans Ende der Dunſtkugel erſtrecket. Man kann aber von keiner dieſer Gegenden die eigentlichen Gränzen angeben.

§ 52. Die von der Erde in den Dunſtkreis erhobenen Theilchen ſind von verſchiedener Art: einige ſind wäſſericht, andere irdiſch, andere metalliſch, andere ſchwefelicht, andere ſalzicht ꝛc. Da nun in einer Gegend

gend des Erdbodens dieſe, und in einer andern jene häufiger in die Höhe ſteigen: ſo entſteht daraus eine große Verſchiedenheit der Luft auf dem Erdboden, die oft in einer nicht gar weiten Entfernung ſehr merklich iſt. Eine ſchwere Luft iſt für die Geſundheit zuträglicher, als eine leichte; denn in jener geht der Umlauf des Blutes und die unmerkliche Ausdünſtung beſſer von ſtatten, als in dieſer. Wenn ſie ſchwer iſt, ſo iſt ſie gemeiniglich heiter; eine leichte Luft aber wird immer vom Nebel, Regen oder Schnee begleitet, und iſt alſo zugleich feuchte. Die Ausdünſtungen helfen die Schwere der Luft vermehren; und wenn ſie, inſonderheit bey großer Hitze, ſehr hoch in derſelben hinauf ſteigen, ſo iſt die Luft, der wäſſerigen Dünſte, womit ſie angefüllet, ungeachtet, ſehr trocken. Eine allzu große Trockenheit derſelben trocknet den menſchlichen Körper gewaltig aus, und iſt ihm alſo ſehr ſchädlich: ſie iſt aber nicht leicht anderswo, als in ſehr ſandigen Gegenden, anzutreffen. Eine feuchte Luft iſt dem Körper auch ſehr nachtheilig, denn ſie machet die Fäſerchen ſchlaff, hindert die unmerkliche Ausdünſtung, und wenn ſie warm dabey iſt, bringt ſie den Säften eine Neigung zur Fäulniß bey. Die Wärme der Luft dehnet alle flüßige Materien des menſchlichen Leibes aus, und bringt ihn zum Schweiß, woraus Schlaf und Entkräftung entſteht. In allzu großer Kälte der Luft ziehen ſich unſere feſten Theile gar zu ſehr zuſammen, und die flüßigen werden verdickt, wovon Verſtopfungen und Entzündungen entſtehen können; durch Bewegung, warme Kleidung und Gewohnheit aber werden dieſe ſchlimmen Folgen verhindert. Die Luft iſt alſo die beſte, welche mehr ſchwer als leicht, weder zu

trocken

trocken noch zu feucht, und mit wenig oder gar keinen ſchädlichen Ausdünſtungen angefüllet iſt. Die Einwohner in der americaniſchen Landſchaft Quito, welche auf der bekannten Erde am höchſten wohnen, ſchöpfen eine Luft, die um $\frac{1}{3}$ dünner iſt, als diejenige, in welcher die meiſten andern Menſchen leben. Die allerheißeſte Luft iſt wohl auf der weſtlichen Seite von Africa, in dem hitzigen Erdgürtel, und inſonderheit auf der Küſte des grünen Vorgebirges und der Inſel Goree.

§ 53. Dem Dunſtkreiſe haben wir Wolken, Regen, Schnee, Thau, Blitz, Donner und verſchiedene Lufterſcheinungen zu danken. Weil ſich die Lichtſtrahlen darinnen brechen, ſo bekommen wir die Sonnenſtrahlen vermittelſt deſſelben eher zu ſehen, und behalten ſie auch länger, als die Sonne ſelbſt; daher kömmt die Morgen- und Abenddemmerung, oder daß der Tag nach und nach ſeinen Anfang nimmt und wieder vergeht; und aus dieſer Urſache genießen auch die Leute, ſo in den Polarzirkeln wohnen, zur Winterszeit die Sonne, wenn ſie gleich noch unter ihrem Horizonte iſt.

§ 54. Eine mit vielen Dünſten angefüllete Luft iſt ſchwerer, als eine andere, die dergleichen nicht hat, und alſo elaſtiſcher; ſie drücket alſo ſtärker, als eine leichtere Luft, und daraus entſteht in der Luft eine Bewegung, welche man den **Wind** nennet. Die Winde werden nach den Weltgegenden (§ 38.) abgetheilet, und nachdem die Oerter, aus welchen ſie herkommen, warm, kalt und feucht ſind, ſind auch ſie warm, kalt und feucht. Sie haben in die Geſundheit der Menſchen einen großen Einfluß, und reinigen den Dunſtkreis von den ſchädlichen Ausdünſtungen, womit er angefüllet

gefallet iſt, welche entweder zerſtreuet, oder durch den Regen auf die Erde geworfen werden. Unter allen Winden iſt ein kalter und feuchter am ſchädlichſten.

§ 55. Man hat durch ſichere Verſuche heraus gebracht, daß der ſchnelleſte Wind in einer Secunde nicht mehr als etwa 50 Schuhe fortgehe. Einen **Stoßwind** nennet man denjenigen Wind, welcher plötzlich mit einem großen Ungeſtüme zu wüten anfängt, aber bald wieder aufhöret, und alſo gleichſam durch Stöße fortgeht. Mehrentheils wehet der Wind mit dem Horizonte parallel; wenn er aber von oben herab ſtößt, entſteht ein **Wirbelwind**. Auf der See gehen die Winde richtiger, als auf dem Lande, weil ſie auf jener einen freyen ungehinderten Gang haben, als auf dieſem, wo Berge, Wälder, Städte und andere Hinderniſſe ſind. Die Seewinde wehen auch ſtärker und beſtändiger, als die Landwinde. Auf der See ſind die Winde ſtärker, welche aus Oſten und von den beyden Erdpolen, als diejenigen, welche aus Weſten und von der Linie kommen; hingegen auf dem Lande ſind nach der Lage der Gegenden die Weſt- und Südwinde bald ſtärker, bald ſchwächer, als die Oſt- und Nordwinde. Sowohl auf der See, als auf dem Lande, ſind die Winde im Frühlinge und Herbſte heftiger, als im Sommer und Winter. Auf den Höhen und in engen Gegenden, z. E. zwiſchen Bergen und Gebäuden, ſind die Winde heftiger, als in einer Ebene. Unter der Linie und zwiſchen den beyden Wendezirkeln wehet das ganze Jahr hindurch ein beſtändiger Wind, welcher von der Sonnenhitze herkömmt, und ſich eben ſo wie die Sonne vom Morgen gegen Abend fort beweget, oder ein Oſtwind iſt. Doch bläſt er zwiſchen den

Wendezirkeln zu verſchiedenen Jahreszeiten aus verſchiedenen Gegenden; denn gemeiniglich kömmt er vom April bis in den November aus Südoſt, und vom November bis zum April aus Nordoſt: ſonſt aber iſt der Wind dieſſeits der Linie etwas nordöſtlich, und jenſeits oſtſüdöſtlich.

§ 56. Die **Witterung** eines Ortes hängt mehr von andern Umſtänden, als von ſeiner Entfernung von dem Pole, oder von ſeiner Nähe bey dem Aequator, ab. Es ſind nicht alle Oerter zwiſchen den Wendezirkeln die heißeſten auf der Erdkugel, und nicht alle Oerter, die innerhalb den Polarzirkeln liegen, ſind unerträglich kalt. Es können 2 Oerter einerley Breite haben, und dennoch kann es an dem einen ſehr heiß oder kalt, und an dem andern gemäßigt ſeyn. An manchen Oertern, die weit gegen Norden liegen, z. E. zu St. Petersburg, iſt zu gewiſſen Zeiten die Hitze weit größer, als zwiſchen den Wendezirkeln. Es kömmt ſehr viel auf die Winde an, auf welchen auch das Veränderliche in den Witterungen meiſtens beruhet. Wenn der Wind über eine große Strecke gefrorener oder beſchneyeter Gegenden geht, wird er ſehr kalt. Ueberhaupt hat man angemerket, daß die Oerter, ſo weiter gegen Morgen liegen, kälter ſind, als die, ſo unter eben derſelben Breite weiter gegen Abend liegen. Weit vom Meere entfernete Länder, voll Berge und Seen, ſind kälter, als diejenigen, welche dem Meere nahe liegen ꝛc.

Von der Erde inſonderheit.

§ 57. Das feſte Land des Erdbodens, welches man bisher hat kennen gelernet, machet noch nicht den dritten Theil der ganzen Oberfläche der Erdkugel aus.

§ 58. Wenn wir uns auf dem trockenen Theile der Erdkugel umſehen, ſo finden wir eine große Ungleichheit der Höhen und der Tiefen, eine große Mannichfaltigkeit des Erdreiches, und eine bewundernswürdige Verſchiedenheit der Erdgegenden. Die erhabenſten Theile des Erdbodens werden Berge genennet, und wenn ſie keine große Höhe haben, heißen ſie Hügel. Die Berge gehören unter die anſehnlichſten Zeugen der göttlichen Macht, Weisheit und Güte. Sie ſind eine Zierde des Erdbodens, und geben die ſchönſten Ausſichten; ſie enthalten große Schätze von Metallen, koſtbaren Steinen und andern Mineralien, ſie ſind der Urſprung der Quellen und Flüſſe, man findet auf denenſelben eine friſche und geſunde Luft, ſchöne Viehweide, heilſame und nützliche Kräuter, Wein, Sträuche, Bäume ꝛc. und mit einem Worte, ſie machen die Erde zu einer bequemen Wohnung für Menſchen und für Thiere. Es ſcheint zwar, als ob ſie ohne die geringſte Ordnung auf dem Erdboden zerſtreuet wären: allein man findet, daß in Europa, Aſia und Africa die größten Reihen der ungeheuerſten Gebirge ſich weit mehr von Morgen gegen Abend erſtrecken, als von Mittag nach Mitternacht; hingegen in America iſt es umgekehrt, wie denn die Cordilleras beynahe gerade von Mittag nach Mitternacht gehen. Die Berge können ihrer Geſtalt nach in zwo Hauptclaſſen getheilet werden. Zu der erſten gehören diejenigen, welche von mäßiger Höhe ſind, und oben auf ihren Gipfeln große Flächen haben, welche ſich oft auf einige ja viele Meilen erſtrecken, und entweder mit Holz bewachſen ſind, oder dürre Weiden, auch wenig Waſſer haben. So ſind die meiſten europäiſchen Berge beſchaffen.

Zu der zweyten Claſſe gehören die höchſten Berge, welche pyramidenförmig, und in viele Spitzen getheilet ſind, auf ihrer Höhe keine große Flächen, ſondern mehrentheils ſteile Felſen und Klippen haben, die entweder ganz kahl, oder doch nur mit wenig Erde bedecket ſind. Sie ſchließen ſehr enge und tiefe Thäler ein, durch welche kleine Bäche fließen, und allenthalben von den Bergen herab kommen. So ſind z. E. die Berge in Helvetiens erhabenſten Theile, und die ganze 188 geographiſche Meilen lange Reihe der Gebirge, welche von alten griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern Alpes genennet werden, und Italien von Deutſchland, Helvetien und Frankreich abſondern, beſchaffen. Die Berge zwiſchen den Wendezirkeln ſind höher, als in den gemäßigten Erdſtrichen, und dieſe ſind höher, als die, welche man in den kalten Erdſtrichen findet. Je näher man alſo zum Aequator kömmt, je größere Ungleichheiten findet man auf der Erdkugel. Für die höchſten Gebirge auf der Erde werden die **Cordilleras** in Südamerica gehalten, welche unter dem Aequator liegen, und der höchſte unter dieſen, folglich auch, ſo viel wir wiſſen, auf dem Erdboden, iſt der **Chimboraſſo**, welcher 19320 pariſer Schuhe über die Fläche des Meeres erhaben iſt. In manchen Bergen und Felſen giebt es große und wunderbare Höhlen.

§ 59. Unter den Bergen ſind verſchiedene **feuerſpeyende**, welche zu gewiſſen Zeiten Rauch, Dampf, Feuer, Aſche und Steine aus den Oeffnungen ihrer Gipfel werfen, und aus welchen zum Theil ein Feuerſtrom fließt, der einem geſchmolzenen Metall ähnlich ſieht. Die bekannteſten in Europa ſind: der **Veſu**-

vius, im Königreiche Neapolis; Aetna, in Sicilien; Stromboli, auf der Inſel gleiches Namens; Hekla und Krabla, nebſt einigen andern, in Island. In Aſien werden dergleichen gefunden in Kamtſchatka und auf denen nicht weit davon belegenen Inſeln, und auf der moluckiſchen Inſel Ternate; in Africa auf der Inſel Fuogo, und in America in Peru und an andern Orten. Es iſt merkwürdig, daß die feuerſpeyenden Berge ordentlicher Weiſe entweder auf Inſeln, oder doch nicht weit vom Meere ſind. Die Urſache dieſer feuerſpeyenden Berge muß man in der Entzündung der ſchwefelichten Dämpfe unter der Erde ſuchen. Wenn dieſes unterirdiſche Feuer keinen ſolchen freyen Ausgang findet, ſo erſchüttert es die Erde, oder reißt ſie auch wohl von einander, welches ein **Erdbeben** genennet wird, und gemeiniglich mit einem fürchterlichen Gebrülle, oder Knalle, verbunden iſt, ſo von der durch die Hitze ausgedehnten Luft entſteht. Die Erdbeben werden immer gemeiner. Sie ſind in denen am Meere liegenden Ländern am häufigſten.

§ 60. Wo Berge ſind, müſſen nothwendig auch **Thäler** ſeyn, von denen aber nichts beſonderes anzuführen iſt. Hingegen will ich hier der **Wüſteneyen** gedenken, mit welchem Namen man die unbewohnten und unbebaueten Gegenden beleget. Einige werden, des häufigen Sandes, Moraſtes und unfruchtbaren Bodens wegen, andere aber um der weiten Entlegenheit willen, nicht bewohnet und angebauet. Die africaniſchen und arabiſchen ſandigen Wüſten ſind vor andern beſchrien. In der nördlichen Hälfte von Aſien giebts auch viele, und man nennet ſie daſelbſt gemeiniglich **Steppen**. Die ſo genannten **Heiden**, welche

che man in einigen europäiſchen Ländern findet, ſind von ähnlicher Art.

§ 61. Die Naturkündiger vertheilen die Dinge, welche auf und in der Erde ſind, in gewiſſe allgemeine Claſſen, welche ſie **Naturreiche** nennen. Ich habe in meinem **Auszug aus dieſer Erdbeſchreibung** S. 13-30. einen kurzen Abriß von denſelben geliefert, auch die wichtigſten Stücke derſelben, in ſo weit ſie zu der Erdbeſchreibung gehören, in meiner **Vorbereitung zur gründlichen und nützlichen Kenntniß der geographiſchen Beſchaffenheit und Staatsverfaſſung der europäiſchen Reiche und Republiken**, abgehandelt, auf welche ich mich beziehe.

§ 62. Von der **muthmaßlichen Anzahl der zugleich lebenden Menſchen**, und von dem **Verhältniſſe der jährlich Geborenen und Geſtorbenen**, hat inſonderheit Herr **Joh. Peter Süßmilch** ſehr brauchbare und angenehme Anmerkungen gemacht. Es iſt davon folgendes vornehmlich zu bemerken:

Die Anzahl der Geborenen iſt faſt allezeit größer, als die Anzahl der Geſtorbenen; folglich vermehret ſich das menſchliche Geſchlecht beſtändig. Wäre dieſes nicht, ſondern es ſtürben mehr, als geboren würden, ſo müßte ein Land ordentlicher Weiſe in einigen 100 Jahren von Einwohnern ganz entblößet werden, zumal da Krieg und Peſt manchmal dazu kommen. Wenn in einem und eben demſelben Lande halb, oder noch einmal ſo viel Menſchen ſterben, als ſonſt, ſo müſſen ſich auch halb, oder noch einmal ſo viel darinnen befinden.

Unter den Hinderniſſen der Vermehrung der Menſchen iſt die größte die Peſt; daher ſie nicht oft kommen darf, wenn ein Land nicht ſoll von Einwohnern ganz entblößet werden. Hiernächſt gehöret dahin Krieg, Hungersnoth, der eheloſe Stand, in Anſehung deſſen die römiſchkatholiſchen Länder der vielen Klöſter wegen am meiſten leiden; alle die Urſachen, welche die Leute vom Heirathen zurück halten, die Fruchtbarkeit hindern, oder auch die bereits Erzeugten eher ums Leben bringen; und endlich die Städte, inſonderheit die volkreichen, als in welchen wenigſtens eben ſo viel Menſchen ſterben, als darinnen geboren werden, gemeiniglich aber noch mehr; woran vornehmlich die unordentliche Lebensart, und die ungeſunde Lage und Beſchaffenheit mancher Oerter, ſchuld iſt.

Es könnten auf dem Erdboden wenigſtens an die 3000 Millionen Menſchen zugleich leben: es lebet aber kaum der 3te Theil davon, oder 1000 Millionen. Rechnet man nun mit den Alten eine Generation auf 33 Jahre, (denn was die Kinder zu wenig leben, das erſetzen die, ſo zum männlichen und hohen Alter kommen,) ſo werden in 33 Jahren 1000 Millionen Menſchen geboren, und ſterben auch wieder; folglich ſterben in einem Jahre über 30 Millionen Menſchen, jeden Tag über 82000, jede Stunde über 3400, jede Minute an 60, und man kann auf jede Secunde einen rechnen.

Die Taufliſten beweiſen, daß mehr Knaben, als Mägdchen geboren werden, ſo, daß ſich jene zu dieſen verhalten, wie 1050 gegen 1000, oder 105 zu 100, oder 21 zu 20, das iſt, wenn 1050 Knaben geboren werden, ſo werden dagegen nur 1000 Mägdchen gebo-

geboren; oder nach einer andern Ausrechnung verhalten ſich die Knaben zu den Mägdchen, wie 91 zu 86, oder 364 zu 344; der Tod aber und andere Zufälle nehmen den Unterſchied der Knaben wieder weg, und bringen beyde Geſchlechter zu einer Gleichheit. In den Städten pflegen mehr vom weiblichen als männlichen Geſchlechte zu leben, auf dem Lande aber iſts umgekehrt. Dieſes Verhältniß der beyden Geſchlechte gegen einander iſt ein wichtiger Grund wider die Vielweiberey.

Die Vermehrung, oder Verminderung der Einwohner eines Landes, oder einer Stadt, erhellet aus den Todtenliſten, aus welchen man alſo auch die Anzahl der Lebendigen beſtimmen kann. Man muß die Anzahl von 6 und mehreren Jahren ſammlen, dieſelbe addiren, und mit der Anzahl der Jahre dividiren, ſo bekömmt man die Mittelzahl. In ſehr großen volk- und geldreichen Städten muß man gegen 1 Todten 24 bis 28 Lebendige rechnen, in mittelmäßig- großen und kleinen Städten 30 bis 32, auf dem Lande aber 40 oder 42, oder gar 48, daher für die Städte und Dörfer eines Landes zuſammen, von 32 oder 33, auch in einigen Ländern von 37, ja inſonderheit in den nordiſchen Ländern nur von 40 Menſchen jährlich 1 Todter zu rechnen.

§ 63. Die Menſchen ſind äußerlich, inſonderheit in der **Farbe**, unterſchieden, in Anſehung welcher man ſie in **weiße, ſchwarze** und eine **mittlere Sorte**, die entweder röthlich, oder braun, oder braungelb iſt, abtheilen kann. Zu den **Weißen** gehören faſt alle Europäer, und verſchiedene in den gemäßigten Gegenden der andern Welttheile; zu den **Schwarzen** eigentlich die africaniſchen **Mohren** und **Mulatten**

und zu den Mittleren viele Völker und Nationen in allen 4 Welttheilen, inſonderheit aber in Aſia, Africa und America. Der Unterſchied der Farbe iſt vornehmlich in den Himmelsſtrichen, der Lebensart und den Nahrungsmitteln zu ſuchen. Die allerſchwärzeſten Menſchen, deren Geſicht ſo dunkelſchwarz und glänzend als Ebenholz iſt, ſind in Africa auf der Küſte des grünen Vorgebirges, und auf der Inſel Goree. In dem gemäßigten Himmels- oder Erdſtriche befinden ſich die weißeſten Menſchen. Ob ſie aber auch die ſchönſten auf dem Erdboden ſind, oder ob nicht ein recht ſchwarzer wohlgebildeter Mohr auch ſchön zu nennen ſey, (wie ſich denn auch die eben genannten Mohren für die ſchönſten Menſchen auf der Erde halten,) das überlaſſe ich andern zur gründlichen und unparteyiſchen Entſcheidung.

§ 64. Hiernächſt ſind auch die Menſchen, in Anſehung der Bildung, Größe, Lebensart und Sitten, ſehr von einander unterſchieden. Was aber den Unterſchied ihrer Seelenkräfte und Eigenſchaften betrifft, ſo muß man denſelben nicht in ihrer Natur und in den Himmelsſtrichen ſuchen, ſondern in der größern und geringern Gelegenheit, welche ſie zur Verbeſſerung und Uebung ihrer Seelenkräfte haben. Ein Grönländer, Lappländer, Mohr, Hottentotte u. ſ. w. iſt in ſeiner Art ſo verſtändig, als einer von den geſitteteren Nationen; und hätten jene die Gelegenheiten zur Ausbeſſerung des Verſtandes und Willens, welche die letzteren haben, ſo würden ſie ihnen gleich kommen. Faſt ein jedes Volk hat ſeine beſonderen Sitten und Gewohnheiten; und da der Begriff des Wohlſtandes ſo verſchieden iſt, als die Völker ſind, ſo iſt es unvernünftig,

wenn ein Volk des andern um dieſes Unterſchiedes willen ſpottet. Manche Völker, oder Menſchen, welche ſich unter die Wohlgeſitteten zählen, haben ſo viel ſeltſame und ungereimte Gewohnheiten, daß ſie von den ſogenannten ungeſitteten Völkern mit Recht darüber verlachet werden könnten. Ueberhaupt giebts unter allen Völkern und Nationen des Erdbodens vernünftige und unvernünftige, geſchickte und ungeſchickte, redliche und falſche, laſter- und tugendhafte, zärtliche und rauhe, höfliche und grobe, edel und unedel geſinnete Menſchen.

Vom Waſſer.

§ 65. Endlich iſt noch übrig, daß auch von dem Gewäſſer auf dem Erdboden gehandelt werde, welche Unterſuchung man die **Hydrographie** nennet. D. Johann Gottſchalk **Wallerius** hat zuerſt angefangen, das **Waſſerreich**, oder die **Hydrologie**, unter die Naturreiche zu zählen und auszuarbeiten. Man kann das **Waſſer** in 2 Hauptgattungen abtheilen, nämlich in **gemeines** und in **mineraliſches**. Das **gemeine**, oder ſogenannte ſüße **Waſſer** hat keinen merklichen Geſchmack, Geruch und Farbe, und fällt theils im Thaue, Regen und Schnee aus der Luft, in welche es durch die Ausdünſtung von der Erde gekommen iſt, theils findet man es auf der Erde in ihren Canälen und Höhlen. Das leichteſte unter dem letzteren iſt das **rinnende Waſſer**, welches auch **lebendiges Waſſer** genennet wird. Eine Art deſſelben iſt das **Quellwaſſer**, welches aus eigener Kraft aus der Erde hervor ſpringt, und beſtändig rinnt. Die Quellen haben ihren Urſprung allem Anſehen nach von den Bergen, an und auf welche die von der Erde aufgeſtiegenen

nen Dünſte im Thau, Regen und Schnee fallen, worauf die Feuchtigkeiten in die Berge hinein dringen, ſich ſammlen, und unten an denſelben, als Quellen, hervorbrechen. Das ſchönſte Waſſer führen diejenigen, welche bey Sandhügeln oder Bergen entſpringen. Die meiſten Quellen fließen beſtändig; andere fangen nur im Frühjahre, wenn der Schnee oder das Eis ſchmelzt, an zu laufen, und hören gegen den Herbſt wieder auf; andere fließen nur gewiſſe Stunden des Tages, und zwar einige davon über dieſes nur des Sommers, woran gewiſſe Höhlen in den Bergen ſchuld ſeyn müſſen; und noch andere, welche man **Hungerquellen** nennet, beobachten keine gewiſſe Zeit, ſondern fließen und bleiben aus, je nachdem die Jahreszeiten und Witterungen es mit ſich bringen; daher einige theure Zeit und Hunger bedeuten, wenn ſie fließen, andere aber, wenn ſie trokken ſind. Manche Quellen haben zwar eiskaltes Waſſer, kochen und poltern aber doch, als ob ſie über dem Feuer ſtünden, welches von der unterirdiſchen verdünneten Luft herzurühren ſcheint; und einige ſcheinen im Steigen und Fallen ſich nach der Ebbe und Fluth des Meeres zu richten. Man gräbt auch Brunnen aus, in welche ſich Waſſer ſammlet.

§ 66. Die Quellen machen **Bäche**; und wenn viele ſolcher Bäche zuſammen fließen, entſteht ein **Fluß** daraus, aus mehreren Flüſſen aber wird ein **Strom**. Sie haben insgeſammt einen abhangenden und ſchießen Grund; und je größer der Abhang deſſelben iſt, deſto ſchneller und ſtärker fließen ſie. Iſt ihr Bette oder Canal gar zu weit, ſo laufen ſie nicht ſo geſchwind, als wenn es enge iſt. Manchmal ſtürzet ſich das Waſſer der Flüſſe und Ströme von Höhen herunter, und

nach-

nachdem dieſelben kleiner oder größer ſind, nachdem ſind auch die **Waſſerfälle** klein oder groß. Manche Ströme treten auch zu gewiſſen Jahreszeiten, da ſie durch Schnee, Eis oder Regenwaſſer vermehret werden, über ihr Ufer, und **überſchwemmen** das umliegende Land. Das Waſſer, inſonderheit wenn es ſchnell fließt, hat eine große Gewalt, Brücken, Dämme und dergleichen umzureißen, und ſchwere Sachen mit fortzuführen. Je mehr Berge ein Land hat, deſto mehr Flüſſe ſind auch in demſelben. Es giebt Flüſſe, die mitten in ihrem Laufe plötzlich ſtehen bleiben, welches vom Motala in Schweden angemerket worden; woran entweder der ſtarke Abfluß und geringe Zufluß, oder der Wind, welcher den Strom zurück treibt, oder ein ſchneller ſtarker Winter ſchuld iſt. Es giebt auch einige Flüſſe, die in ihrem Laufe von der Erde verſchlungen werden, und an andern Orten wieder hervor kommen. Von Flüſſen, die Gold mit ſich führen, iſt in der Vorbereitung zur Geographie gehandelt worden; viele wollen zweifeln, daß es Silber-führende gebe: in manchen aber findet man Eiſen, und in wenigen Kupfer und Bley.

§ 67. Zu dem gemeinen Waſſer gehöret auch das ſtehende, welches ſchwerer, als das rinnende iſt, und entweder in **Teichen**, oder in **Landſeen** gefunden wird. Einige ſolcher Seen, deren Waſſer vom Schnee oder Regen herkömmt, trocknen im Sommer aus. Es giebt Seen, welche Flüſſe aufnehmen und auslaſſen; und deren ſind die meiſten. Andere empfangen Flüſſe; es flieſſen aber keine von ihnen aus, und dieſe verlieren ihr Waſſer durch die Ausdünſtung. Andere nehmen keine Flüſſe auf: es gehen aber welche von ihnen aus,

und dieſe ſind eigentlich als große Quellen anzuſehen, die ihr vieles Waſſer von den großen Bergen haben, bey denen ſie ſich allezeit befinden. Man findet auch polternde und überſchwemmende Seen, ingleichen Seen, die nach der Ebbe und Fluth des Meeres ſteigen und fallen: u. a. m.

§ 68. Das **mineraliſche Waſſer** hat gemeiniglich einigen Geruch, einen beſondern Geſchmack, und mehrentheils eine andere, als die reine Waſſerfarbe. Es wird auch ſelten, oder niemals, in Eis verwandelt. Man findet ſowohl **kaltes**, als **warmes**. Was das **kalte** anbetrifft, ſo enthält eine Gattung deſſelben etwas ſehr leichtes und flüchtiges mineraliſches in ſich, welches bloß bey einer gelinden Wärme verſchwindet und verrauchet. Dahin gehören die flüchtigen vitrioliſchen **ſauren Waſſer**, die entweder einen geſunden oder erſtickenden Dunſt enthalten; und die flüchtigen **alkaliſchen Waſſer**. Eine andere Gattung iſt grob, und enthält theils viel irdiſche Materie, die entweder dasjenige, was hinein geleget wird, mit einer Rinde überzieht, oder ſeine irdiſche Materie in die Luftlöcher der Körper leget, und dieſelbe dadurch in eine ſteinharte Materie, oder ſich ſelbſt in Stein verwandelt; **theils** Vitriol, dahin das **Cementwaſſer** gehöret, welches Kupfervitriol hält, und, wenn reines Eiſen in daſſelbe geleget wird, die Theilchen deſſelben auflöſet, und Kupfer dafür anſetzet; das **Eiſenvitriolwaſſer**, und das Zinkvitriolwaſſer; **theils Alaun**, dergleichen Waſſer man in den Alaungruben findet; **theils Kochſalz**, dahin das **Meer- und Salzquellenwaſſer** gehöret; **theils ein alkaliſches Salz**; **theils ein Mittelſalz**; **theils Salmiak**; **theils Bergfett**, dahin das bergölichte, berg-

pechigte

pechigte und rothe oder Blutwaſſer, imgleichen der ſogenannte Schwefelregen gehöret; theils Schwefel, theils endlich Gift. Noch eine andere Gattung iſt das Sauerbrunnenwaſſer, welches theils eiſenartig iſt, theils Kochſalz, alkaliſches Salz und Mittelſalz enthält. Was aber die warmen mineraliſchen Waſſer anbetrifft, welches mehr oder weniger, warm aus der Erde quillet; ſo giebts erſtlich feine Bäder, die nichts grobes mineraliſches enthalten, dahin die reinen und ſpirituöſen Bäder gehören; zweytens grobe Bäder, die ihr mineraliſches gleich zeigen, und theils eiſenartig, theils alkaliſch ſind, theils ein Mittelſalz enthalten. Woher dieſes Waſſer ſeine Wärme habe, davon ſind viele, zumtheil unwahrſcheinliche, Meynungen. An einem unterirdiſchen Feuer ſcheint nicht gezweifelt werden zu können. Manche Quellen ſind ſo heiß, daß man Fleiſch darinnen gar kochen kann, dergleichen es in Island giebt.

§ 69. Die Flüſſe und Ströme ſtürzen ſich endlich ins Meer, als in das allergrößte Waſſerbehältniß. Es nimmt daſſelbe den größten Theil der Fläche unſerer Erdkugel ein, und kann füglich von Norden nach Süden in 2 große, aber ungleiche, Theile abgetheilet werden. Zu dem einen Theile rechne ich das Meer, welches zwiſchen Europa und Africa auf der einen, und America auf der andern Seite iſt, und zu dem andern Theile das Meer zwiſchen America und Aſia. Das feſte Land des Erdbodens iſt ganz davon umgeben. Der Grund des Meeres iſt eben ſo beſchaffen, wie das feſte Land, und nichts anders, als eine unter dem Waſſer fortgeführte Fortſetzung deſſelben; denn es giebt im Meere Berge, Felſen, Thäler, Höhlen, Ebenen, Sandbänke, allerley Arten von

Erde und Steinen, Quellen und Flüſſe, Gewächſe und Thiere. Das Meer iſt nirgends unergründlich, ſeine Tiefe aber iſt ſehr ungleich; ſie beträgt aber an den wenigſten Orten eine ganze deutſche Meile, und an den meiſten viel weniger. Die Schiffer erforſchen dieſelbe mit dem **Bleywurfe**, welches ein Cylinder-förmiges Stück Bley von 12 oder mehr Pfunden iſt, deſſen unteres etwas ausgehöhltes Ende mit Talch oder Butter beſchmieret iſt, und an einem langen Seile hinab gelaſſen wird, da ſich denn vom Grunde des Meeres etwas daran hängt, woraus man deſſelben Beſchaffenheit ſchließt. Zur Erforſchung der ſehr tiefen Gegenden aber, wo kein Seil zureichet, bedienet man ſich gewiſſer Inſtrumente, an die eine Blaſe, oder ſonſt etwas leichtes, gehängt wird, welches ſich, ſo bald ſich das Inſtrument auf den Grund ſetzet, davon ablöſet, und mit Zurücklaſſung des Inſtruments wieder in die Höhe kömmt; da man denn aus der Zeit, in welcher dieſes geſchieht, die Tiefe finden kann. Die Inſeln im Meere kann man als die Gipfel weitläuftiger Gebirge betrachten, deren Fuß mit Waſſer bedecket iſt. Noch andere Spitzen der Berge haben mit der Oberfläche des Waſſers beynahe eine gleiche Höhe, und andere ſind unter derſelben. Das Meer iſt häufiger bewohnet und fruchtbarer, als das feſte Land; und die Anzahl der Gattungen und Arten ſeiner Thiere und Gewächſe iſt erſtaunlich groß.

§ 70. Das **Meerwaſſer** iſt durchgehends ſalzig, es ſoll aber gegen den Aequator zu ſalziger, als gegen die Pole zu, und auf dem Grunde ſalziger, als oben auf der Fläche, ſeyn, welcher letztere Umſtand aber doch noch nicht ganz ausgemachet iſt, oder wenigſtens nicht allgemein zu ſeyn ſcheint. Dieſe Salzigkeit des Meerwaſſers,

waſſers, welche es vom Anfang der Welt her hat, iſt eine weiſe Verfügung Gottes; denn es wird dadurch vor der Fäulniß bewahret, es kann größere Schiffe tragen, und gefriert nicht ſo leicht, als das ſüße Waſſer; es verſchafft vielen Ländern das nöthige Salz, und es leben unzählbare Gattungen und Arten von lebendigen Geſchöpfen darinnen, welche im ſüßen Waſſer nicht lebendig blieben. Das Meerwaſſer wird auch bitter befunden.

§ 71. Wenn kein Wind wehet, iſt die Oberfläche des Meeres ſpiegelglatt; entſteht aber derſelbe, ſo fängt es an zu kräuſeln, und, wenn er zunimmt, verurſachet er **Wellen**. Eine einfache Meereswelle iſt, wenn ſie am größten, nicht höher, als 6 Schuhe; wenn aber einige zuſammenſtoßen, und an einander zerplatzen, werden ſie viel höher. Sie haben keine andere Bewegung, als unter ſich und über ſich. Die Wellen in der Oſtſee und im deutſchen Meere ſind nur kurz und abgebrochen, hingegen im biſcayiſchen Meerbuſen und im Ocean, zwiſchen Europa und America, ſind ſie ſehr lang und breit. Die Bewegungen des Meeres erſtrecken ſich nicht tief; denn man hat durch Täucher erfahren, daß zu der Zeit, da die Oberfläche ſehr unruhig iſt, wenige Faden tief wenig oder gar nichts von der Bewegung verſpüret werde. **Das Meer bewegt ſich unaufhörlich vom Morgen nach Abend**, welches man am meiſten in dem hitzigen Erdſtriche zwiſchen den beyden Wendezirkeln verſpüret. Die Urſache davon ſcheint der daſelbſt beſtändig wehende Oſtwind zu ſeyn (§ 55). Hiernächſt giebt es viele **Ströme** in demſelben, deren Urſache ſchwer zu beſtimmen iſt. Eine andere noch berühmtere Bewegung des Meeres iſt die

Fluth

Fluth und Ebbe; man bemerket nämlich an den Seeküſten, daß das Waſſer alle 24 Stunden zweymal ſteige und falle, und darinnen eine gewiſſe Ordnung beobachte. Die Fluth währet 6 Stunden, in welcher Zeit das Waſſer nach und nach höher wird; hierauf bleibt es in dieſer Höhe etwa $\frac{1}{4}$ Stunde lang faſt unveränderlich ſtehen; und alsdann nimmt es 6 Stunden lang wieder ab, welches man die Ebbe nennet; und nach $\frac{1}{4}$ſtündigem Stillſtande fängt die Fluth wieder an. Dieſe Bewegung des Meeres läßt ſich nicht in allen Meeren beobachten, zwiſchen den Wendezirkeln aber iſt ſie am ſtärkſten. Man hat in den neuern Zeiten entdecket, daß die Veränderungen der Ebbe und Fluth ſich genau nach den Bewegungen des Mondes und auch der Sonne richten, daher man auch im Stande iſt, den Anfang derſelben in den Kalendern mit eben der Gewißheit, als die Erſcheinungen des Himmels, anzuzeigen. Endlich hat man auch an einigen Orten des Meeres eine ſchneckenförmige Bewegung deſſelben bemerket, und ſolches **Meerwirbel**, oder **Meerſtrudel**, genennet. Ich werde aber bey der Beſchreibung dieſer berufenenen Meerſtrudel zeigen, daß ſie von keinen Schlünden im Boden des Meeres herkommen, ſondern ganz andere Urſachen haben, und lange ſo fürchterlich nicht ſind, als man gemeiniglich meynet.

§ 72. Zum Beſchluſſe will ich noch anmerken, daß das Meer zwar überall ſeine Gränzen habe, in welche es eingeſchloſſen iſt; daß es aber mit der Zeit dieſelben manchmal verlaſſe, und an einigen Orten Land wegnehme, an andern aber wieder anſetze. Ausführlicher vom Meere zu handeln, verſtattet der Raum nicht, und um derſelben Urſache willen, muß ich auch hier die Einleitung in die Erdbeſchreibung beſchließen.

Von

Von
Europa überhaupt.

Von
Europa überhaupt.

§ 1.

Europa hat ſeinen Namen vermuthlich von den Phöniciern bekommen, welche dieſen Haupttheil des Erdbodens von den weißen Angeſichtern ſeiner Einwohner benennet haben. Er wird gegen Mittag durch das mittelländiſche Meer von Africa geſchieden; gegen Abend gränzet er an das atlantiſche oder weſtliche Weltmeer; gegen Mitternacht an das Nordmeer; gegen Morgen an Aſia, doch ſind die Erdbeſchreiber über die eigentliche Gränze zwiſchen dieſen beyden Haupttheilen noch nicht einig, außer, daß der Fluß Don, der mäotiſche See, das ſchwarze Meer, der Helleſpont und der Archipelagus, unſtreitig zu ſolcher Gränze gehören.

§ 2. Es fängt Europa im 36 Grad nordlicher Breite an, und endiget ſich im 71, gehöret alſo ſeinem größten Theile nach zu dem gemäßigten, und nur einem kleinen Theile nach zu dem kalten Erdgürtel. Seine Größe, (die dazu gehörigen Meere ungerechnet,) mag etwa 152000 geographiſche Quadratmeilen ausmachen.

§ 3. Die Meere, welche Europa umgeben, und an welche das Stück von Aſia, ſo in dieſem erſten Theile beſchrieben wird, gränzet, ſind folgende:

I. Das atlantiſche Weltmeer iſt von dem in Africa im Königreiche Marocco befindlichen Gebirge Atlas benennet worden, daher der Name auch eigentlich dem Theile des Weltmeeres zukömmt, welcher die

africa-

africaniſche Küſte in dieſer Gegend beſpület. Im weitläuftigern Verſtande wird er dem geſammten Meere beygeleget, welches ſich zwiſchen Europa, Africa und America gegen Norden hinauf bis ans deutſche und Nordmeer, und gegen Süden herunter bis an das äthiopiſche Weltmeer erſtrecket, auf den Landcharten auch Mar del Nort, hingegen von den älteren Erdbeſchreibern in Anſehung Europa das weſtliche Weltmeer genennet wird, welche Benennung auch noch gewöhnlich iſt. Die daran gränzenden Länder geben den Gegenden deſſelben beſondere Namen: denn bey Spanien wird es das ſpaniſche und biſcayiſche Meer, bey Guienne in Frankreich das aquitaniſche Meer, zwiſchen Frankreich und England das britanniſche Meer, zwiſchen England und Ireland die irländiſche See genennet.

Der Arm deſſelben, welcher England von Frankreich trennet, und ſich mit dem deutſchen Meere, oder der Nordſee, vereiniget, heißt nicht nur das britanniſche Meer, (wie ich eben angezeiget habe,) ſondern auch the engliſh Channel, der Canal ſchlechthin, und la Manche, wegen der vermeynten Aehnlichkeit mit einem Ermel. Die ſchmalſte Gegend deſſelben iſt zwiſchen Calais und Dover, woſelbſt die Breite, nach Picard und de la Hire Ausmeſſung, nur 21369 franzöſiſche Ruthen beträgt, daher ſie Pas de Calais, (der enge Paß von Calais,) von den Holländern aber de Hoofden genennet wird. Man hält dafür, daß in alten Zeiten hieſelbſt eine Erdenge geweſen ſey, welche das itzige Frankreich und England verbunden habe. Die Akademie der Wiſſenſchaften zu Amiens hat dieſe Muthmaßung zur Unterſuchung aufgegeben, und des

Hrn. Desmareſt Schrift, welche den Preis erhalten, hat dieſelbe beſtätiget. Er meynet, die Celten, welche die erſten Einwohner von England geweſen wären, und deren Sprache noch in der Landſchaft Wales, ſo wie in Niederbretagne, geredet werde, hätten ſonſt nicht vom feſten Lande dahin kommen können, weil es nicht wahrſcheinlich ſey, daß ſie Schiffe gehabt. Die grimmigen Thiere müßten auch zu Lande dahin gekommen ſeyn. Sein ſtärkſter Beweis iſt, daß der Grund des Meeres ſich in der Meerenge nach und nach gegen den Pas de Calais erhebe, und von der andern Seite in gleichem Verhältniſſe wieder ſinke. Dieſe Erhöhung ſey ein Ueberreſt der ehemaligen Erdenge, welche entweder durch ein Erdbeben, oder durch die Wuth des Meeres, zerſtöret worden. Die Steinlagen an der Küſte von Calais ſeyn eben dieſelben, wie an der entgegen geſetzten Seite in der Gegend von Dover. Die Reihe von Gebirgen, welche durch Frankreich geht, endige ſich bey Calais, und gehe auf der andern Küſte in der Landſchaft Kent nach eben der Richtung fort, beſtehe auch aus einerley Materien mit jener. Die Sache verdienet eine mehrere Unterſuchung; denn ſie iſt noch lange nicht erwieſen.

§ 4. II. **Das deutſche Meer**, Mare germanicum, wird das Gewäſſer zwiſchen Großbritannien, den Niederlanden, Deutſchland, Dänemark und Norwegen genannt. Weil es den Deutſchen und Holländern gegen Norden liegt, ſo ſcheint es von denſelben den Namen der **Nordſee** bekommen zu haben. In Anſehung der Oſtſee wird es auch die **Weſtſee**, und bey Jütland das **cimbriſche Meer** genannt. In dieſem Meere iſt Ebbe und Fluth, jene kömmt von Weſten

ſten, und dieſe von Oſten. Bey Norwegen ſteigt das Waſſer bey der Fluth gemeiniglich 4 bis 6 Fuß, höchſtens aber 8; hingegen bey den Niederlanden und England, wo es durch den Canal aufgehalten wird, ſteigt es viel höher. Daß das Waſſer dieſes Meeres blaulicht ſeyn ſollte, wie einige vorgegeben haben, iſt ungegründet. Es iſt ſalziger, als das Waſſer der Oſtſee, daher man auch in den Ritzen der Klippen, in welche es ſpület, Salz findet, und an einigen Orten in Norwegen Salz daraus gekochet wird. **Waller** verſichert, daß da, wo wenige Flüſſe in die Nordſee fallen, der 7te und bisweilen der 10te Theil des Waſſers Salz ſey. Ferner iſt es auch fettig, und giebt des Nachts einen Glanz von ſich, welchen die Seeleute **Morild** nennen. Von einigen Gewächſen der Nordſee iſt auch etwas anzumerken. Der **Tang**, norwegiſch **Tarre**, lat. *Alga*, iſt von Farbe entweder grün, oder braun, in Anſehung der Geſtalt aber theils ſchmal und flach, wie das Gras, in einer Länge von 2 bis 3 Ellen, theils ſchmal und rund, aber manchmal 10 Ellen lang. Ein Theil davon hat an einem kurzen runden Stengel Blätter, ſo 2 bis 3 Finger breit ſind, ein anderer aber welche, die wohl 4½ Ellen lang und 1 Elle breit, ſonſt aber ganz eben ſind; noch anderer Arten zu geſchweigen. Die Einwohner von Norwegen, ſo am Strande wohnen, bedienen ſich des Tangs zum Düngen der Aecker, und in den nordländiſchen Vogteyen dürren ſie denſelben zum Winterfutter für ihr Vieh. In England und Schottland, wo dieſe Gewächſe mit dem allgemeinen Namen **Klep** benennet werden, brennen die armen Leute, die am Strande wohnen, dieſelben in großen Haufen zu Aſche, und verkaufen ſolche an die Glashütten.

Man kann auch aus dieſer Tang-Aſche Potaſche kochen, und das übrig bleibende giebt gute Düngung. Hiernächſt giebt es noch andere große Seegewächſe, welche man Seebäume nennen kann, die auf einem Grunde, der 100 bis 200 Faden und darüber tief iſt, ſtehen, und daher nicht leicht ganz heraus gezogen werden können: man zieht aber oft große Aeſte aus dem Waſſer heraus, von welchen man auf die Größe der ganzen Gewächſe oder Bäume ſchließen kann: denn ſie haben wohl 7 Daumen im Durchſchnitte, andere aber nur 2½, 1 und noch weniger. Die Nordſee hat von alten Zeiten her erſchreckliche Ueberſchwemmungen und Verwüſtungen vorgenommen, und zwar entweder vor, oder in, oder gleich nach dem Winter. Wenn ſie von den ſtürmenden Winden erreget worden, hat ſie ſich über die höchſten Dämme, die an manchen Orten über 30 Fuß hoch geweſen, noch einige Ellen hoch erhoben.

III. Das Gewäſſer zwiſchen dem nordlichen Theile Jütlandes, den Inſeln Fünen und Seeland, und den ſchwediſchen und norwegiſchen Küſten, iſt ein Theil und Buſen vom deutſchen Meere, und wird *Sinus Codanus*, (*Goth-Danus*, *Gothanus*) und *Scagenſis*, das Cattegat (das iſt, Katzenloch,) und Skager-rak, genennet. Den letzten Namen hat es von dem jütländiſchen Vorgebirge Skagen, von welchem an ſich eine gefährliche Sandbank weit hinaus in die See erſtrecket. In dieſem Gewäſſer iſt ein vortrefflicher Heringsfang. Aus demſelben kömmt man durch die 3 Meerengen, den Oereſund, großen und kleinen Belt, in die

§ 5. IV. Oſtſee, welche eigentlich ein großer Meerbuſen zwiſchen Dänemark, Deutſchland, Preußen, Curland,

Curland, Rußland und Schweden iſt. Vor Alters hieß ſie Bält, oder das bältiſche, imgleichen das ſcythiſche, Swithiods-ſchwediſche und Swea-Haf. Von den Ruſſen wird ſie Waregskoe More, das iſt, die See der Waräger, genannt. Auf lateiniſch heißt ſie *Mare balthicum*; und der deutſche Name ſcheint ihr von den Holländern beygeleget worden zu ſeyn, denen ſie gegen Oſten liegt. Daß die ſüdoſtliche Küſte derſelben, von der Weichſel an bis zur Neva, in den mittlern Zeiten Griechenland geheißen habe, beweiſt der Prof. Joh. Ihre in ſeiner 1758 zu Upſala gehaltenen Diſputation de peregrinationibus gentium ſeptentrionalium in Graeciam. In derſelben ſind wirklich Merkmaale der Ebbe und Fluth vorhanden. Dahin gehören die Ströme im Oereſunde, das abwechſelnde Steigen und Fallen des Waſſers an den anliegenden Ländern, und die tägliche Veränderung der Seetiefe im Danziger Hafen zur Weichſelmünde, von welcher der Prof. Joh. Dan. Titius zehnjährige Beobachtungen mitgetheilet hat, die zu Danzig täglich gemacht werden. Wenn der Nordwind wehet, wird das ſonſt ſalzige Waſſer dieſer See ziemlich ſüß, und einigermaßen zum Kochen brauchbar: es iſt aber auch überhaupt nicht ſehr ſalzig, weil ſo viel Flüſſe hinein fallen. Nach Wallers Unterſuchung iſt im bothniſchen Meerbuſen der 30 bis 40 Theil des Waſſers Salz; und an den Ufern des balthiſchen Meeres, unter dem bothniſchen Meerbuſen, der 36 Theil. Ihre größte Tiefe trägt nicht leicht mehr als 50 Klaftern aus. Andr. Celſius hat auch in den Abhandlungen der ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften, Band 5. S. 25. f. gelehret, daß das Waſſer in der Oſtſee ab-

nehme; und nach ſeiner Ausrechnung iſt es in 100 Jahren ungefähr 45 geometriſche Zolle gefallen. Die Wellen ſind nicht ſo hoch und lang, als in der Nordſee, ſondern fallen kürzer, geſchwinder und häufiger auf einander. Der Fiſchfang iſt groß in derſelben, vornehmlich aber der Strömmingsfang, von welchen die beſte Art Wasbuk genennet wird. Wenn die See unruhig iſt, wirft ſie an die preußiſche und curländiſche Küſte, inſonderheit aber an die erſte, den berühmten Bernſtein aus, von dem ein mehreres bey Preußen geſagt werden ſoll. Sie breitet ſich bey Schweden in 2 Meerbuſen aus, die in der ſchwediſchen Sprache Hafs-Botnar genennet werden. Der eine erſtrecket ſich gegen Norden, und heißt auf ſchwediſch Nord-Bottn, auf deutſch der bothniſche Meerbuſen, lat. *Sinus Bothnicus*, und ward ehedeſſen von den Schweden Dumbs-Haf und Hälſinge-Bottn genennet. Er iſt 80 Meilen lang und 30 breit. Der andere geht gegen Oſten, heißt der finnländiſche Meerbuſen, *Sinus Finnicus*, in den uralten Geſchichten Balagurds-Seite, iſt 60 Meilen lang und 15 breit. In demſelben ſollen verſchiedene Stellen ſeyn, woſelbſt die Magnetnadel unrichtig geht, und an einer Stelle zwiſchen Südweſten und Weſten, an einer andern aber nach Nordweſten weiſt. Endlich machet die Oſtſee bey Liefland noch einen Buſen, welcher der liefländiſche oder rigaiſche Meerbuſen genennet wird. Man kann aus der Oſtſee in das caſpiſche Meer ſchiffen, nämlich aus dem finniſchen Meerbuſen durch die Newa in den See Ladoga, aus dieſem durch den Fluß Wolchow in den Ilmenſee, aus dieſem durch den Fluß Mſta, den Canal bey Wyſchnei Wolotſchok und die

Twerza,

Twerza, in die Wolga, und auf dieſer in das caſpi-ſche Meer.

§ 6. V. Oben gegen Norden iſt das **Nordmeer**, *Oceanus ſeptentrionalis*, welches unbeſchreiblich reich an großen und kleinen fetten Fiſchen iſt, davon der Hering jährlich ungefähr im Anfange des Junius mit ungeheuren Heereszügen aus und nach der Nordſee zieht. Man findet auch viel Treibholz darinnen. Das **weiſſe Meer**, ruſſiſch **Bieloe More**, iſt ein Meerbuſen des Nordmeeres bey dem archangelſchen Gouvernement. Dieſes Nordmeer wird von **Novaja Semla** an bis an **Tſchuketſchoi Noß**, oder das tſchuketſiſche Vorgebirge, das **Eismeer** genennet, darinnen faſt zu allen Zeiten des Jahres Eis iſt. Es friert daſſelbe niemals ſpäter, als den 1ſten des Weinmonates, gemeiniglich aber früher zu, und nach der Mitte des Junius geht es gemeiniglich auf. Es ſoll ſowohl in dem Eismeere, als in den darein fallenden Flüſſen, nicht gar weit oberhalb den Mündungen derſelben, Ebbe und Fluth zu ſpüren ſeyn. Man hat manche Spuren, daß das Eismeer vor dieſem ſich viel weiter nach Süden erſtrecket habe, als in itzigen Zeiten, oder welches einerley iſt, daß das Waſſer des Eismeeres abnehme. Zu ſolchen Spuren gehöret vornehmlich dieſe, daß längſt den Küſten des Eismeeres auf ſolchen Höhen, welche heutiges Tages von Fluth und Wellen nicht erreichet werden, Holz zu finden iſt, welches das Meer dahin geworfen hat. Es iſt alſo kein Wunder, wenn man heutiges Tages weit von dem Eismeere in der Erde Ueberbleibſel von Seethieren findet. Man iſt in demſelben bisher noch nicht weiter, als bis zu dem 80 Grade nördlicher Breite, gekommen. Nach den vergeblichen Ver-

ſuchen, welche die Holländer am Ende des 16ten Jahrhundertes anſtelleten, durch das Eismeer einen Weg in das öſtliche Weltmeer und nach Oſtindien zu finden, nahm Kaiſer Peter der Große einen neuen Verſuch vor, und ließ von Archangel 2 Schiffe auslaufen, die durch das weiſſe Meer und Nordmeer in das Eismeer giengen, davon aber eines wegen des ſtarken Eisganges in dem Meere nicht weit kommen konnte, und in dem Eiſe ſitzen blieb, und von dem andern hat man gar keine Nachricht bekommen, daher es vermuthlich im Eiſe zu Grunde gegangen iſt. Die Kaiſerinn Anna ſetzete dieſe Bemühungen fort. Auf ihre Verordnung fuhr 1734 der Lieutenant Murawiew von Archangel aus, um längſt der Küſte des Eismeeres bis in den Ob zu ſchiffen. Er kam aber im erſten Sommer nur bis an den Fluß Petſchera, und 1735 fuhr er durch die Meerenge Waigatz, ſo daß er die Inſel Waigatz zur linken, und das feſte Land zur rechten Hand hatte, kam hierauf in ein weites Meer, welches Karskoe More genennet wird, und um die große Landecke, welche ſich vom Fluſſe Kara bis über 73° gegen Norden erſtrecket, bis auf 72° 30′. Die Lieutenants Malygin und Skuratow ſetzeten die Fahrt fort, und kamen 1738 in den Meerbuſen des Stromes Ob, ſo daß alſo dieſe Fahrt geendiget war. Die zweyte Fahrt wurde aus der Mündung des Stromes Ob nach dem Fluſſe Jeniſei angeſtellet, und von dem Lieutenant Owzin und dem Schiffbaumeiſter Koſchelew mit 2 Fahrzeugen von 1735 bis 1738 bewerkſtelliget. Die dritte Fahrt, welche von Jakutzk aus auf der Lena, und aus derſelben Mündung des Jeniſeifluſſes unternommen werden ſollte, wurde zwar auch 1735 verſuchet, gelung aber nicht; denn eines-

theils ſtund eine Reihe Inſeln, welche ſich aus der Gegend der Mündung des Fluſſes Taimura gegen Nordweſten weit in die See hinein erſtrecket, und zwiſchen welchen nichts als Eis war, und anderntheils durch ein feſtes Eis, welches der Lieutenant Prontſchiſchtſchew unterm 77° 25′ antraf, gehindert. Endlich verſuchte man auch aus der Mündung der Lena gegen Oſten und bis nach Kamtſchatka zu ſchiffen, welche Reiſe der Lieutenant Laſſenius 1735 im Auguſt vornahm, aber nicht weit kam; ſein Nachfolger, der Lieutenant Laptiew, aber kam 1739 bis an die Mündungen des Indigirka, und im folgenden Sommer in einem kleinen Fahrzeuge bis an den Fluß Kolyma, von dannen er, aus Furcht vor den Tſchuktſchi, zu Lande nach Anadirſk, und ſo weiter bis an die Mündung des Fluſſes Anadir gieng. Nach dieſer Zeit iſt weiter keine Schiffahrt im Eismeere verſuchet worden, ſondern man hält ſie für unmöglich. Denn es ſcheint ihr nicht nur die vorhin angezeigte Reihe von Inſeln, welche ſich weit in die See hinein erſtrecket, ſondern auch die Menge der Eisberge, welche man im Eismeere antrifft, im Wege zu ſeyn. Denn weil dieſe Eisberge ſtille ſtehen, ſo muß entweder das Eis bis an den Nordpol fortwähren, oder es muß Land daſelbſt ſeyn, an deſſen flach abſchüßigem Grunde die Eisberge feſt ſitzen. Die Fahrt längſt den Küſten hat noch mehrere Schwierigkeit und geringern Nutzen. Sonſt erhellet aus den Nachrichten, welche der Profeſſor Gerh. Friedr. Müller 1736 im Stadtarchiv zu Jakutzk gefunden, und im dritten Bande ſeiner Sammlung ruſſiſcher Geſchichte S. 5 f. mitgetheilet hat, daß man von 1636 an, von Jakutzk aus, das Eismeer zu befahren angefangen hat, und daß Ruſſen um

das ſogenannte tſchuktſchiſche Vorgebirge bis nach Kamtſchatka gekommen ſind. Endlich iſt noch anzumerken, daß, obgleich am Eismeere, bis auf 30 und mehr Meilen ins Land hinein keine Waldung iſt, die Küſte dennoch mit vielem Holze bedecket ſey, welches anderswo hergeſchwemmt wird, ſo, daß an vielen Orten ſehr hohe Haufen von ſolchem Treibholze, welches aus Lerchenbäumen und Tannen beſteht, aufgethürmet ſind. Vielleicht kömmt dieſes Holz von den Gegenden her, welche **Gerhard de Veer** unter dem 80 Grade der Breite geſehen zu haben verſichert, und welche mit Bäumen und Gras verſehen geweſen ſeyn ſoll, oder auch aus Nordamerica, weil dergleichen Holz in der Meerenge in dem kamtſchatkiſchen Meere auch herum ſchwimmt.

§ 7. Aus dem Eismeere kömmt man durch eine Meerenge, welche Aſien und America trennet, in das VI. **anadiriſche Meer**, und aus dieſen VII. in das **kamtſchatkiſche Meer**, welches den Namen von der Halbinſel **Kamtſchatka** hat, zwiſchen welcher und dem feſten Lande, oder den Inſeln von America es befindlich iſt, und mit dem Südmeere zuſammen hängt. Zwiſchen der Halbinſel **Kamtſchatka** und dem feſten Lande von Aſien iſt ein großer Meerbuſen, welcher das **ochozkiſche Meer**, von den Tunguſen aber **Lama** genennet wird, und von welchem der **penſchinskiſche Meerbuſen** ein Theil iſt. Dieſes Meer iſt ſehr unruhig und ſtürmiſch. Vermöge angeſtellter barometriſcher Beobachtungen iſt es in Anſehung des Mittelpunctes der Erde höher, als der Ocean, das mittelländiſche und caſpiſche Meer, und in der Gegend der Feſtung **Bolſcherezkoi** iſt es höher, als in der Gegend des Hafens **Ochozkoi**.

§ 8.

§ 8. VIII. Das caſpiſche Meer, *Mare caſpium, ſ. Hyrcanum*, wird von den Perſern Kolſum, von den Türken Bahri Gaſe, von den Ruſſen Chwalinſkoi More, von den Georgiern Sgwa, und von den Armeniern Soof, nach den daran liegenden Provinzen aber das giurgianiſche, tabriſtaniſche, ghilaniſche, dilemiſche, bakuiſche Meer genennet. Es iſt völlig mit Land umgeben, von Norden gegen Süden auf 140 geographiſche Meilen lang, von Oſten nach Weſten aber in der ſchmalſten Gegend nur 24 breit, in andern Gegenden aber beträgt die Breite noch einmal ſo viel und darüber. Die beſte Charte von demſelben findet man in Hanways Beſchreibung ſeiner Reiſen, und ſie iſt von dem Seehauptmann John Elton, und Hauptmann Thomas Woodroofe, verfertiget worden, jedoch ſo, daß ſie die Figur des Meeres aus Fedor Soimonows ruſſiſchen Charte genommen. Von denen anliegenden Oertern ſind nur diejenigen, welche am meiſten beſucht werden, und den Schiffern nützlich ſind, angeführet. Sie übertrifft alſo diejenige Charte, welche der ruſſiſche Monarch, Peter der Große, von derſelben hat aufnehmen laſſen, aus der man übrigens zuerſt erkannt hat, daß dieſer See keine runde, ſondern länglichte Geſtalt habe. Seit der Zeit dieſer Unterſuchung, ſoll, wie Hanway berichtet, das Waſſer ſehr geſtiegen ſeyn; er meldet auch, daß man auf ſeinem Schiffe, in einiger Entfernung vom Ufer, mit einer Linie von 450 Klaftern vergeblich Grund geſucht habe. Es iſt eine alte Sage, daß das Waſſer in dieſem See 30 Jahre lang ſteige, und in den folgenden 30 Jahren wieder falle. Der Grund iſt entweder ſandig oder ſchlammicht und ſumpficht, und hin und wieder ein ſeichter Platz darinnen, ſonderlich an der nordweſtlichen Seite. Es fallen viele

Flüſſe

Flüſſe in daſſelbe, unter welchen die Wolga, der Terek, Kur, Amu-Daria oder Ulu-Daria, und Jaik die vornehmſten ſind. Es iſt faſt an allen Seiten mit Bergen umgeben, daher ſich alles Schnee- und Regenwaſſer in daſſelbe ergießt. Was man von Strudeln, die im Boden deſſelben ſeyn ſollen, ſaget, iſt erdichtet. Es hat keine ſichtbare und bekannte Verbindung mit anderem Gewäſſer, dahin es abflöſſe. Man darf auch dergleichen nicht erdichten, denn nach D. Halley Ausrechnung von der Ausdünſtung der Meere muß auch das caſpiſche Meer täglich ſo viel ausdünſten, daß es, des häufigen Flußwaſſers, welches es aufnimmt, ungeachtet, bald vertrocknen würde, wenn die davon aufgeſtiegenen Dünſte nicht wieder in Thau und Regen in daſſelbe zurück fielen. Das Waſſer ſieht wie ander Meerwaſſer aus, iſt aber nicht durchgehends geſalzen, ſondern wegen der vielen Flüſſe, ſo in daſſelbe fallen, hin und wieder, beſonders an den Küſten, ſüß. Es giebt darinnen Hauſen, Sterlede, Zander, und andere Fiſche, doch iſt es nicht ſehr fiſchreich. Man ſpüret aber auch Seehunde darinnen, die ſich bey den vielen Stürmen, welchen dieſes Meer unterworfen iſt, ſehen laſſen. Wie man aus dem caſpiſchen Meer in die Oſtſee ſchiffen könne? iſt oben bey der letztern beſchrieben worden.

§ 9. IX. Das **ſchwarze Meer**, *Mare nigrum*, oder *Pontus Euxinus*, bey den Türken Cara Denghis, hängt mit dem mittelländiſchen Meere zuſammen, und ſoll 3800 engliſche Meilen im Umkreiſe haben. Wegen der grauſamen Stürme, die hier ärger, als irgend auf einem andern Meere, toben ſollen, iſt es das ſchwarze, oder erſchreckliche Meer genennet worden. Ob nun gleich ſcheint, daß man ſich ſolche fürchterliche Gedanken davon gemachet, ehe die Schif-

fahrt zu der gegenwärtigen Vollkommenheit gelanget: ſo wird doch auch durch neuere Erfahrungen beſtätiget, daß die Stürme auf dieſem Meere ſtark wüten und gefährlich ſind, weil das Meer auf allen Seiten eingeſchloſſen iſt, und die Wellen rings umher an die Schiffe anſchlagen. Die Gefahr wird dadurch vermehret, daß es auf den Küſten wenig gute Häfen giebt, ſonderlich an der ſüdlichen, welche die Türken am meiſten beſegeln. Andere glauben, es habe den Namen von der Farbe ſeines Waſſers, oder des Sandes an den Ufern, bekommen, allein ſein Sand iſt von demjenigen, den man an den Ufern findet, nicht unterſchieden, und das Waſſer nicht trüber, als in andern Meeren; doch ſehen die ſüdlichen Ufer etwas dunkel aus, welches aber von den großen Wäldern herrühret, die überall an der Küſte ſtehen. Noch andere meynen, die Benennung komme von den Cimmeriern her, welche an dieſem Meere gewohnet, und ſelbigem den Namen von ihrer Leibfarbe beygeleget, welche die ſchwarze war; dahingegen die Scythen, welche die weiſſe Farbe geliebet, es *Axinus*, das iſt, die weiſſe See, genannt haben, woraus *Euxinus* entſtanden ſey. Das Waſſer dieſes Meeres iſt ſüßer, als andere Meerwaſſer, und es friert im Winter gänzlich zu. Gegen Norden hängt es, vermittelſt der Straße von Caffa, auf türkiſch Gjertſch Taman Bagaſſi, zuſammen mit

X. dem aſowſchen Meere, welches ſich von der crimmiſchen Tatarey bis nach Aſow erſtrecket, das Meer von Zabache, von den Ruſſen Sorno More, von den Türken Aſſak Deng-iſſi (die See am Aſow), von den Alten aber *Palus Mæotis* genennet wird. Dieſe See erſtrecket ſich von Oſten nach Weſten, ſüdwärts aber wird ſie von den crimmiſchen und

und aſiatiſchen Ufern eingeſchloſſen, daß ſie ſich durch die gedachte Straße oder Enge in das Meer ergießen muß, welche von den Alten *Boſporus* (ein Meerarm, über welchen ein Ochſe ſchwimmen kann,) genennet, dieſer Name aber nachgehends einem Striche Landes zu beyden Seiten gegeben wurde, der ſich in den folgenden Zeiten immer weiter herum erſtreckte. Man will angemerket haben, daß das aſowſche Meer wegen der Verſchlämmung, welche durch die Flüſſe verurſachet wird, zum Schifftragen immer untüchtiger werde.

§ 10. XI. Gegen Südweſten ergießt ſich das ſchwarze Meer durch den Meerarm *Boſpŏrus Thracius* in den *Propontis*, welches Meer von einer darinnen liegenden Inſel heutiges Tages *Mar di Marmora* genennet wird, und vermittelſt des Helleſponts mit dem Archipelagus, oder ägäiſchen Meere, Gemeinſchaft hat. Das letztere iſt mit einer großen Menge berühmter Inſeln angefüllet, wird von den Türken auch das weiße Meer genennet, und iſt ein Theil des mittelländiſchen Meeres, (*Mare mediterraneum*,) deſſen Gegenden von denen an und in denſelben gelegenen europäiſchen, aſiatiſchen und africaniſchen Ländern und Inſeln noch verſchiedene andere Benennungen in alten und neuern Zeiten bekommen haben. Das adriatiſche Meer, oder der *Golfo di Venetia*, iſt vor andern ein merkwürdiger Theil und Buſen dieſes Meeres. Das mittelländiſche Meer hat eine Verbindung mit dem atlantiſchen Ocean, vermittelſt der berühmten gaditaniſchen Meerenge, welche dieſen Namen von der dabey gelegenen Stadt Gades oder Cadix hat, ſonſt aber auch auf ſpaniſch *Eſtrecho de Gibraltar*, auf deutſch die Straße, und auf lat. *Fretum Gaditanum, Herculeum, Hiſpanum*, genennet wird; noch anderer Namen zu geſchwei-

geſchweigen. Sie ſoll 9 ſpaniſche Meilen lang, und über 4 Meilen breit ſeyn. Es iſt wahrſcheinlich, daß Spanien in den allerålteſten Zeiten mit Africa zuſammen gehangen, und daß das atlantiſche Meer die itzige Trennung und Meerenge nach und nach hervor gebracht habe. Daß ſie ein Werk des Herkules ſey, iſt ohne Zweifel eine Fabel; die berühmten Såulen deſſelben aber ſind die beyden Berge Abyla und Kalpe geweſen, davon jener in Africa liegt, und heutiges Tages der Berg von Ceuta, in ſpaniſcher Sprache aber Sierra Ximiera, oder Sierra de las Monas, der Affenberg, genennet wird; dieſer aber am Ende von Spanien ſteht, und von der Feſtung und Stadt Gibraltar ſeine neuere Benennung empfangen hat. Es wird zwar dem mittellåndiſchen Meere aus 3 Welttheilen durch viele große Flüſſe eine gewaltige Menge Waſſers zugeführet; es ergießt ſich auch, wie ich gleich umſtåndlicher anzeigen will, eine ungeheure Menge Waſſers aus dem Weltmeere durch die gaditaniſche Meerenge in daſſelbe, und aus dem ſchwarzen Meere hat es auch Zufluß: allein es kann durch ſeine Ausdünſtungen wieder ſo viel Waſſer verlieren, als hinein kömmt. Popowitſch ſtellet ſich den Grund des großen Beckens dieſes Meeres als einen Keſſel vor, darunter ein beſtåndiges Feuer glühe, daher auch ſeine Ausdünſtungen ungleich ſtårker wåren, als der andern Meere. Dieſen Gedanken zu beſtåtigen, beruft er ſich auf die an dieſem Meere gelegenen feuerſpeyenden Berge Veſuv und Aetna, auf die im Meere ſelbſt ſtehenden åoliſchen Berge und Inſeln Stromboli und Vulkan oder Hiera, auf die Entzündungen von Iſchia, und auf andere Ausbrüche vom Feuer, die theils in den Gegenden des feſten Italiens, theils auf den Inſeln deſſelben, ja zuweilen mitten im

Meere entſtanden ſind, und dadurch einigemal neue Inſeln in dieſem Meere hervor gebracht worden. Der gemeinen Meynung nach ſoll in dieſem Meere keine Ebbe und Fluth ſeyn, welche auch nicht darinnen ſeyn müſſe, weil es nicht auf dem Wege des Mondes ſey: allein andere lehren, daß man wirklich Ebbe und Fluth darinnen verſpüren könne, welche in den Meerengen, und vornehmlich in der meſſeniſchen, und im adriatiſchen Meerbuſen am merklichſten ſey. Es ſcheint, daß die Meerenge bey Gibraltar das Verhältniß dieſes Meeres gegen die Höhe des Weltmeeres dergeſtalt beſtimme, daß jenes weder im Winter zu hoch ſteigt, noch im Sommer zu ſehr abnimmt. Hat dieſes Meer zu viel Waſſer, ſo fließt es durch die Meerenge ab: hat es aber zu wenig, oder wird ſeine Oberfläche niedriger, als die Oberfläche des Weltmeeres, ſo dringt aus dem letztern ſo viel Waſſer ins erſte, bis das Gleichgewicht wieder hergeſtellet wird. Auf den Wind kömmt auch viel an. Von dem berühmten Strome in dieſem Meere hat Graf Marſigli nichts gewiſſes herausbringen können; er wird aber durch andere Erfahrungen beſtätiget. Man bemerket nämlich in dieſem Meere eine Bewegung, oder einen Strom von Morgen nach Abend, und man kann mit gleich ſtarkem Winde von einer gegen Morgen gelegenen Küſte dieſes Meeres, z. E. aus Paläſtina, eher nach Spanien kommen, als von dort zurück gehen. Es giebt aber noch einen andern Strom in dieſem Meere: denn es fließt auf der linken Seite, oder nach Italien hin, vom Abend gegen Morgen. Bey Sicilien theilet ſich das Waſſer dergeſtalt, daß ein Theil deſſelben durch die Meerenge dringt, das übrige aber um die Inſel fließt, und durch viele Hinderniſſe aufgehalten wird,

ehe

ehe es ſich mit dem linken Arme wieder vereiniget. Wenn dieſer Strom in den adriatiſchen Meerbuſen tritt, zieht er ſich nach den Ufern und Inſeln von Dalmatien nordweſtwärts, wendet ſich in den Winkel bey Venedig, und läuft nach der öſtlichen Seite von Italien wieder herab. Hernach ſtrömet es längſt den africaniſchen Küſten weſtwärts zurück, wie es nach der linken herunter gekommen war. Daher kömmt es, daß die geübteſten Schiffer nach den Ufern von Albanien und Dalmatien aufwärts ſegeln, wenn ſie z. E. von Korfu nach Venedig gehen wollen; hingegen, wenn ſie von Venedig nach Korfu ſegeln, halten ſie ſich an die päpſtlichen und neapolitaniſchen Küſten, oder entfernen ſich nicht weit davon. Es beſtätigen dieſen Strom des Meeres auch die ſchwimmenden Inſeln, welche auf dem obern Theile des adriatiſchen Meeres von abgeriſſenen Rohrwurzeln entſtehen; denn ſie werden von den venetianiſchen Gegenden nach den Mündungen des Po, und alsdann ferner abwärts, getrieben. Die Menſchen, welche beym Ausfluſſe des Po ertrinken, werden bey Ravenna ans Land geworfen, und die oberhalb Rimini umkommen, treibt der Strom bey Rimini vorbey, und unterhalb dieſer Stadt ans Ufer. Es zeigen ſich im mittelländiſchen Meere manchmal große Fiſche, welche allem Anſehen nach gemeine Wallfiſche, oder ſogenannte Finnfiſche ſind. Man zeiget zu Piſa und Chioza den Fremden von denſelben Gerippe; und ums Jahr 1723 ſtrandete ein ſolcher Fiſch in dem gegrabenen Hafen zu Peſaro. Von dem adriatiſchen Meere merket Plancus an, daß der Boden deſſelben von Zeit zu Zeit höher werde, daß das Land an den Küſten deſſelben anwachſe, das Meer aber ſich zurück ziehe. Zur Zeit des Eintritts der Sonne in den

Steinbock iſt dieſer Meerbuſen beynahe um 1 Schuh höher, als ſonſt, und das ſtärkſte Aufſchwellen deſſelben wird zu Venedig verſpüret, wo das Waſſer 5 bis 6 Schuh hoch ſteigt. Die ſo genannten Waſſerhoſen ſind auf dieſem Meere ſehr gemein, und werden Scioni genennet. Vitaliano Donati hat nach mühſamen Unterſuchungen gefunden, daß der Boden dieſes Meeres größtentheils aus Schichten beſtehe, die auf einander liegen, und zwar mehrentheils horizontal, und mit den Schichten der Klippen, Inſeln und des feſten Landes parallel. Sie beſtehen theils aus mancherley Art Marmor, Stein, Metallen und andern Foſſilien, theils aus bloßem Felſe, Kieſe, Sande, fetter und magerer Erde. Es liegt auch auf demſelben ein gewiſſer Ueberzug, oder eine Decke, die aus Cruſtaceis, Teſtaceis und Poliparis beſteht, welche mit Sande und Erde vermiſchet, auch gutentheils verſteinert ſind. Dieſe Bedeckung wird immer dicker, weil ſolche Körper ſich vermehren, und nach und nach zu Stein werden, wodurch der Boden des Meeres ſich ſelbſt erhöhet. In derſelben liegen die Seekörper verworren durch einander. Donati verſichert auch, daß man von Zeit zu Zeit ſehen könne, wie das abhängige Land anwachſe, das Meer aber ſich immer weiter zurück ziehe. Uebrigens iſt der Sardellenfang in dieſem Meere ſehr anſehnlich, und man fiſchet auch ſchöne Korallen darinnen, ſo wie an verſchiedenen andern Orten des mittelländiſchen Meeres: von den Korallengewächſen aber meynet Donati, daß ſie keine Pflanzen, ſondern ein wahrer Bau Polypen wären; denn er hat dieſe bauenden Inſecten gefunden. Vielleicht aber beweiſt dieſes nur ſo viel, daß der kleine Vielfuß in die Rinde der Korallenſtaude niſte.

§ 11.

§ 11. Seine erſten Einwohner hat Europa ohne Zweifel aus Aſia bekommen: allein, die Geſchichte dieſer Bevölkerung iſt ſehr dunkel und ungewiß. Wahrſcheinlicher Weiſe haben die Nachkommen von Japhets älteſten Söhnen, Gomer und Magog, dieſem Haupttheile des Erdbodens ſeine erſten und meiſten Einwohner geliefert. Zu Gomers Nachkommen gehören die Celten, und vom Magog leitet man die Scythen her, zu welchen auch die ſarmatiſchen Völker in Europa gehöret haben. Die Phönizier, welche von Hams Sohne, Canaan, herkommen, haben auch unterſchiedene europäiſche Gegenden und Länder mit Einwohnern beſetzet.

§ 12. Man kann die **Anzahl der jetzigen Einwohner** in dieſem Haupttheile des Erdbodens ungefähr auf 130 Millionen ſchätzen, und zugleich für gewiß behaupten, daß er weit mehrere ernähren könnte, wenn er allenthalben gehörig angebauet wäre, und wenn er nicht durch die Schiffahrten und Wanderungen nach den 3 andern Haupttheilen des Erdbodens eine große Anzahl ſeiner Einwohner verloren hätte, und noch jährlich verlöre. Von den **Sprachen**, welche in Europa geredet werden, iſt folgendes zu bemerken. Es iſt vor Alters eine **gewiſſe Sprache** geredet worden, welche mit der **lateiniſchen** und **griechiſchen** nahe verwandt geweſen, und von welcher die **gothiſche, fränkiſche, plattdeutſche** und **ſcandinaviſche** in ihren 2 Hauptmundarten, nämlich der **ſchwediſchen** und **däniſchen**, herkommen. Mit der gothiſchen kömmt die heutige **isländiſche**, und die Sprache, welche in einigen Kirchſpielen des ſchwediſchen Thallandes geſprochen wird, überein, ja aller Vermuthung nach iſt auch die Sprache des heidniſchen

Volkes, welches unter den Tatarn am ſchwarzen Meere, von den Mündungen der Donau bis ans azowſche Meer wohnet, mit derſelben verwandt. Die Sprachen der **Finnen** und **Eſthen** ſind nur in der Mundart ein wenig unterſchieden, und von beyden weicht die **lappländiſche** Mundart etwas mehr ab. Mit der finniſchen iſt die **hungariſche Sprache** etwas verwandt. Die Sprache der **Litauer** iſt von der Sprache der **Curländer** und **Letten** nur in der Mundart unterſchieden. Die **ſclavoniſche Sprache** wird nach unterſchiedenen Mundarten in Rußland, Hungarn, Illyrien, Böheim, Mähren, in der Lauſitz, in einem Theile von der Steyermark und von Krain, und in Polen, geredet. Die **italieniſche Sprache** ſowohl als die **walachiſche**, ſind urſprünglich lateiniſch, aber mit andern vermiſchet, und die **churwälſche** oder **romaniſche Sprache**, welche in unterſchiedenen Gerichten der Republik der Graubündner geſprochen wird, nähert ſich theils der lateiniſchen, theils der italieniſchen Sprache. Die **alte celtiſche** oder **galliſche Sprache** wird noch in Nieder-Bretagne und im Fürſtenthume Wales geredet. Aus einer Vermiſchung derſelben mit der lateiniſchen und fränkiſchen, iſt die **franzöſiſche Sprache** entſtanden. In Spanien iſt vor Alters die **cantabriſche Sprache** geredet worden, welche noch heutiges Tages in Vizcaya, Guipuzcoa, Alava, im ſpaniſchen und franzöſiſchen Antheil an Navarra, und in den franzöſiſchen Landſchaften Labour und Soule geſprochen wird; nachdem ſie aber mit der phöniziſchen, carthaginenſiſchen, lateiniſchen, gothiſchen und mauriſchen Sprache vermenget worden, iſt die heutige **ſpaniſche** oder **caſtilianiſche Sprache** daraus entſtanden, von welcher die

die cataloniſche mehr abweicht, als die portugieſiſche. Die iriſche Sprache wird in Irland und Nord-Schottland geredet. Die engländiſche Sprache iſt im Grunde diejenige, welche die Angeln, Sachſen, Jüten und Frieſen im 5ten Jahrhunderte mit nach Britannien gebracht haben, ſie iſt aber mit andern Sprachen vermiſchet worden. Die neu-griechiſche Sprache, welche die jetzigen Griechen im türkiſchen Reiche reden, iſt verdorben griechiſch. Die türkiſche und katariſche Sprache ſind faſt einerley.

§ 13. Der Religion nach ſind die Einwohner größtentheils Chriſten; es iſt aber auch ein anſehnlicher Theil der jüdiſchen, ein anderer der muhammedaniſchen Religion, und ein kleiner noch dem Heidenthume zugethan.

§ 14. Europa machet zwar den kleinſten Haupttheil des Erdbodens aus, verdienet aber doch der wichtigſte genannt zu werden. Denn 1) es iſt keiner beſſer angebauet, als dieſer. 2) Er übertrifft die 3 übrigen Haupttheile des Erdbodens, zuſammen genommen, an Macht; ja, 3) die Europäer haben ſich den größten Theil des übrigen Erdbodens entweder unterwürfig, oder doch in demſelben furchtbar gemacht, ſo wie auch ſie allein durch ihre Schiffahrten, Reiſen und Handlung die Haupttheile der Erde in Verbindung mit einander ſetzen und erhalten. 4) Europa iſt ſeit vielen Jahrhunderten der Hauptſitz der Wiſſenſchaften und Künſte; und 5) die Erkenntniß des wahren Gottes und des Heilandes der Welt wird durch die Europäer in den andern Haupttheilen des Erdbodens ausgebreitet.

§ 15. Damit man das Verhältniß der Größe der europäiſchen Staaten gegen einander auf einmal überſehen

ſehen könne, will ich ſolches hieher ſetzen, ſo wie es von meinem werthen Freunde, Herrn Johann Friderich Hanſen, nach geographiſchen Quadratmeilen mühſam ausgerechnet worden iſt.

Das ruſſiſche Reich, ohne Sibirien	57600 Q.M.
Das Königreich Polen und Großherzogthum Litauen	12900
Das Königreich Schweden und Großfürſtenthum Finnland	12800
Deutſchland	11236
Das türkiſche Reich in Europa, nebſt der Halbinſel Crim	10544
Das Königreich Frankreich	10000
Spanien	8500
Dänemark und Norwegen	6100
Großbritannien und Ireland	6000
Hungarn, Siebenbürgen, Slavonien, nebſt dem öſtreichiſchen Antheile an Croatien und Dalmatien	4760
Portugal	1875
Napoli und Sicilien	1836
Die Länder des Königs von Sardinien	1224
Die ſchweizeriſchen Republiken	1090
Der Kirchenſtaat	800
Das Königreich Preußen	729
Die vereinigten Niederlande	625
Das Gebieth der Republik Venedig in Ober-Italien	625
Das Großherzogthum Florenz	440
Genua und Corſica	290
Die Länder des Herzogs von Modena	90
= = des Infanten Don Philip	90

Däne-

Dånemark.

Einleitung
in den
Staat von Dänemark.

§ 1.

Von den nordiſchen Reichen hat zuerſt der königl. ſchwediſche Oberbaumeiſter Andreas Buräus de Boo eine gute Charte geliefert, die zwar eigentlich nur für Schweden gemacht worden, aber alle nordiſche Länder begreift, und von allen neuern der Grund iſt, die unter der Aufſchrift *Scandinavia* zum Vorſcheine gekommen ſind, von denen Hermann Molls, Homanns und Wittens wohl den Vorzug haben.

§ 2. Vom Königreiche Dänemark hat König Chriſtian IV, durch Joh. Mayern eine Charte verfertigen laſſen, welche von allen neuern zum Grunde geleget, und nur hin und wieder etwas verändert und vermehret worden, unter denen die homanniſche die gemeinſte und brauchbarſte iſt. Im pontoppidaniſchen *Theatro Daniæ* iſt auch eine Charte, die in Anſehung der geographiſchen Richtigkeit wohl den Vorzug vor den andern hat, allein das äußerliche derſelben iſt nicht ſchön. Eine gute allgemeine Charte von Dänemark, gehöret unter die zu wünſchenden Dinge. Es fehlet zwar nicht an beſondern Charten von den einzelnen Landſchaften dieſes Königreichs, allein ſie ſind kaum werth, gekaufet zu werden.

§ 3.

§ 3. Der Name Dänemark bedeutet nichts anders, als das Land der Dänen, welche nordiſche Bedeutung des Wortes Mark, auch in den Namen Heidemark, Tellemark, Findmark, Lapmark, u. ſ. w. zu finden iſt. Er kömmt ſchon in den Titeln und Briefen Königs Knut des Großen oftmals vor, und iſt bey Schriftſtellern des eilften Jahrhundertes ganz gewöhnlich, woraus man ſchließen kann, daß er längſt vorher ſchon allgemein geweſen ſeyn müſſe. Dieſes erhellet auch ganz offenbar aus *Otheri* Periplo ſeu relatione ad Alfredum Angliae regem, welche Urkunde *Spelmann* in Appendicibus ad Alfredi vitam num. 6. p. 205 geliefert hat, und in welcher der Name Denemarca dreymal vorkömmt; Otherus aber iſt im Jahre 900 geſtorben.

§ 4. Dänemark liegt gleich über Deutſchland gegen Norden, und wird durch die Eyder und Levensaue davon getrennet. Jener Fluß iſt von uralten Zeiten her als die Grenze zwiſchen Dänemark und Deutſchland bekannt geweſen; daher man auch zu Rendsburg am holſteiniſchen Thore, wo die Untereyder vorbey fließt, den Pentameter eingehauen findet: *Eydora Romani terminus imperii.* Gegen Abend wird es von der Nordſee beſpület; gegen Mitternacht hat es den codanſchen Meerbuſen, welcher ſonſt Cattegatt oder Schagerrack heißt, und gegen Morgen iſt die Oſtſee. Zwiſchen dem feſten Lande und den großen Inſeln Fünen und Seeland ſind die berühmten Meerengen, der kleine und große Belt, und der Oereſund, welcher letztere Dänemark von Schweden trennet, bey Helſingöer 1331 Faden oder ungefähr ½ Meile breit, und die gewöhnlichſte Durchfahrt aus der Nordſee in die Oſtſee

iſt;

iſt; über welche ſowohl, als die beyden andern Meerengen oder Straßen der däniſche König die Oberherrſchaft hat. Es beſteht alſo das eigentliche Dänemark aus zwo großen und verſchiedenen kleineren Inſeln, und aus der Halbinſel Jütland.

§ 5. Die eigentliche Größe des ganzen Königreiches iſt ſchwer zu beſtimmen, weil es nicht zuſammen hängt: ſie beträgt aber ungefähr 850 geographiſche Quadratmeilen. Die Größe der einzelnen Theile deſſelben wird hernach bey ihrer Abhandlung angegeben werden.

§ 6. Die Luft iſt in Nordjütland ziemlich rauh und kalt, auf der Oſtſeite in Süderjütland und auf den Inſeln Fünen und Seeland iſt ſie gelinder und beſſer, aber in den Marſchländern und auf Laaland trübe und ungeſund. Die vielen Winde machen zwar die Witterung etwas veränderlich, reinigen aber die Luft; und unter denſelben iſt der Weſtwind der gewöhnlichſte und ſtärkſte. Der Winter iſt ganz gelinde. Der däniſche Boden iſt größtentheils niedrig, eben, und, wenn man den mittleren Strich von Jütland ausnimmt, ſehr fruchtbar; ſo daß das Land ſeine Einwohner hinlänglich ernähret, und an allem, was der Menſch zum Unterhalte des Lebens brauchet, einen reichen Vorrath hat. Der Ackerbau könnte weit einträglicher ſeyn, als er ſchon iſt; allein der Bauer muß noch beſſer dazu angewieſen und ermuntert werden. Man rechnet, daß im ganzen Königreiche jährlich 8361700 Tonnen Weizen, Roggen, Gerſte, Hafer, Buchweizen, Erbſen, Wicken und Bohnen wachſen. In guten Jahren kann Dänemark viel Getreide ausführen. Die größte und vortheilhafteſte Ausfuhre geſchieht nach dem ſüdlichen Theile von Norwegen, woſelbſt kein anderes als däniſches

ſches Getreide verkaufet werden darf, obgleich die Normänner von andern Nationen das nöthige Getreide wohlfeiler haben könnten. Das meiſte Getreide wird aus Fünen, Laaland, (welches der fruchtbarſte Theil des Reiches iſt,) Langeland und Jütland ausgeführet; aus Seeland viel Malz, aus Fünen viel Buchweizen, aus Jütland und Schleswig viele Ochſen, Pferde, (welche größer ſind, als diejenigen, welche auf den Inſeln fallen,) und Schweine. Einige Landſchaften führen viele Erbſen, andere, inſonderheit Falſter, viel Obſt, Laaland gutes Manna, und Fünen vielen Meth aus. Es treiben auch einige Landſchaften, inſonderheit Eyderſtedt, einen ſtarken Handel mit Butter und Käſen. Mit Gartengewächſen und Hopfen iſt man hinlänglich verſehen. Man bauet Tabak, Waid und Färberröthe. Wo das Brennholz nicht zureichet, brennt man Torf. Hin und wieder ſind gute Wildbahnen vorhanden; und die Seeufer, Landſeen, Teiche, Flüſſe und Auen ſind ſehr fiſchreich. Nützliche Mineralien werden jetzt immer mehr aufgeſucht, entdeckt, und zum Beſten des Reichs angewendet; inſonderheit hat man in Jütland gute Farbenerden, Tripel und Walkererde, Alaun bey Fridericia und Horſens, und Vitriol bey Jägerspriis. Wein, Metalle und Salz fehlen; denn das wenige Salz, ſo in Jütland gemacht wird, iſt ſchlecht.

§ 7. In ganz Dänemark ſind 68 **Städte**, 22 **Flecken**, 583 **adeliche Güter**, 16 **Baronien**, und 15 **Grafſchaften**. Von 1743 bis 1756 ſind in Dänemark (jedoch das Herzogthum Schleswig nicht mit eingeſchloſſen), 325748 Menſchen gebohren, und 285339 geſtorben; folglich haben die Gebohrenen jährlich,

lich, ein Jahr ins andere gerechnet, 23267, und die Geſtorbenen 20381 ausgemacht. Im Herzogthum Schleswig pflegen die Gebohrenen jährlich 6500, und die Geſtorbenen 6000 zu betragen: alſo kommen auf ganz Dänemark jährlich ungefähr 29767 Gebohrene, und 26381 Geſtorbene. Vervielfältiget man dieſe mit 40, ſo kommen für ganz Dänemark ungefähr, 1 Million und 55240, oder nach einer geraden Zahl, 1 Million Menſchen heraus. Es entweichen jährlich viele däniſche Unterthanen, und gehen nach den Niederlanden und England in daſige Seedienſte; Dänemark bekömmt aber jährlich eine beträchtliche Anzahl von allerhand Ausländern, welche ſich theils in deſſelben Kriegesdienſte, theils als Künſtler und Handwerksleute, dahin begeben, verheirathet und anſäſſig werden. Die Bauern ſind entweder Landeigener (Selv-eyer-Bönder), welche ein Stück Landes eigenthümlich beſitzen, wovon ſie ihrer Herrſchaft nur etwas Geringes als eine Erkenntlichkeit geben, übrigens aber frey von allen Beſchwerden und Abgaben ſind, die allgemeinen Landesſteuern ausgenommen: oder ſie haben nur ein Stück Landes gemiethet (Faſtebönder), und bezahlen den Eigenthumsherren ihrer Höfe jährlich etwas Gewiſſes an Gelde, Vieh und Getreide, thun auch auf den Höfen ihrer Herrſchaften Frohndienſte. K. Friederich IV ſchaffte durch eine Verordnung vom 21ſten Febr. 1702 die Leibeigenſchaft in Anſehung derjenigen, welche ſeit dem 25. Aug. 1699, da er die Regierung angetreten hatte, gebohren waren, ganz ab. Es iſt aber durch die Einrichtung der Landmiliz die Unfreyheit der Bauern wieder hergeſtellet worden; denn ſo bald ein Knabe 9 Jahre alt iſt, darf er nicht von

dem Gute gehen, und vom 18 bis 40ſten Jahre muß er ſich zum Landſoldaten enrolliren laſſen. Kein Landſoldat darf ſich auf einem andern Gute niederlaſſen, als auf dem, von welchem er ausgeſchrieben iſt, noch an einem andern Orte einen Hof annehmen. Wenn ein Soldat, der ausgedienet hat, keinen Hof annehmen will, kann ihn der Beſitzer des Gutes, zu welchem er gehöret, der Garde oder einem andern Regimente überlaſſen; es kann auch der Beſitzer des Gutes einen Kerl von der Landmiliz bekommen, wenn derſelbe ſich ſetzen will, falls er einen andern an deſſelben Stelle ſchaffet; und wenn ein Bauerkerl ohne Paß vom Gute reiſet, kann er als ein Wegläufer verfolget werden. Von dem Unterſchiede, welcher unter den ſchleswigiſchen Bauern iſt, kömmt unten beſondere Nachricht vor. Von den **Bürgern** iſt hier nichts beſonders anzumerken, außer daß die zu Kopenhagen 1658 und 61 für ſich und ihre Nachkommen (die nämlich Bürger ſind), adeliche Freyheiten erhalten haben. Der anſäſſige Adel überhaupt hat das Jagd- und Fiſcherey-recht, das Patronatrecht, und zwar ſowohl das Recht, einen Prediger zu berufen, als die Kircheneinkünfte zu heben. Er hat ferner das Birkrecht, das iſt, er kann einen Richter und Schreiber auf ſeinen Gütern beſtellen; das Recht, ein Stammhaus aufzurichten; das Strandrecht, wenn der rechte Eigenthümer des geborgenen Gutes ſich nicht in 1 Jahre und 6 Wochen meldet. Die Edelleute müſſen in Ehren- und Lebensſachen vor des Königs höchſtem Gerichte belanget werden, und wenn Schulden wegen eine Immiſſion geſchehen ſoll, muß ſolche der Landrichter verrichten. Von den Privilegien des Adels im Herzogthume Schles-

wig

wig kömmt unten beſondere Nachricht vor. Alle Rangsperſonen ſind für ſich adelich. Die **Lehnsgrafen** und **Freyherren** ſind zuerſt 1671 vom K. Chriſtian V eingeführet worden. Sie haben, außer denen eben angezeigten Vorrechten des Adels, noch folgende, nämlich: das Majoratrecht, ſo daß der älteſte Sohn die Baronie oder Grafſchaft bekömmt; ihre Teſtamente bedürfen der königlichen Beſtätigung nicht; ſie haben das Patronatrecht über alle Pfarren, in welchen ihnen wenigſtens der 10te Theil der Zehntgeber gehöret. Eben dieſes gilt auch vom Jagdrechte. Die Hauptſitze der Lehnsfreyherren, dazu 100 Tonnen Hartkorn oder Morgenland gehören, und die Hauptſitze der Lehnsgrafen, dazu 300 Tonnen Hartkorn an Bauergütern gehören, ſind frey von Contributionen und Auflagen, die Prinzeſſinnenſteuer ausgenommen. Auf den Baronien und Grafſchaften können keine Schulden haften; ſie können auch nicht verkaufet werden, es geſchehe denn mit Bewilligung der Erbfolger, und mit Zulaſſung des Königes. Sie werden nicht eingezogen, es geſchehe denn wegen des Verbrechens der beleidigten Majeſtät, und auch in ſolchen Fällen kommen ſie auf die nächſte Linie. Die Grafen haben noch dieſe beſondern Vorrechte, daß ihnen die Bergwerke ſowohl, als Schätze, welche in ihren Grafſchaften gefunden werden, zugehören; daß ſie Hofrecht über ihre Bedienten haben, und wenn ſie zu Kopenhagen Häuſer bauen, von Grundſteuer, Einquartirung und andern Auflagen frey ſind; und daß die älteſten Söhne ſolche Häuſer eben ſowohl, als die Grafſchaften, erben. Von der Kanzley bekommen ſie den Titel: Hoch- und Wohlgebohrn, die Baronen aber: Wohlgebohrn;

und wenn die Grafen zu der erſten Claſſe der Rangverordnung gehören, werden ſie Excellenz oder hochgräfliche Excellenz genennet. Die itzigen Lehnsbaronien in Dänemark ſind: Brahe-Trolleborg, Chriſtiansdahl, Conradsborg, Einſidelsborg, Geltingen, Högholm, Holberg, Holkenhavn, Juelinge, Lindenborg, Marſillesborg, Roſenlund, Ryſſenſteen, Scheelenborg, Wilhelmsborg, Wintersborg; und die Lehngrafſchaften ſind: Bregentved, Chriſtiansſäde, Chriſtiansholm, Friiſenborg, Gyldenſteen, Holſteenborg, Knuthenborg, Langeland, Ledreborg, Reventlau, Samſöe, Schackenborg, Scheel, Wallöe, Wedelsborg.

§ 8. Die däniſche Sprache iſt nur dem Dialecte nach von der ſchwediſchen und norwegiſchen unterſchieden; denn es verſtehen die Einwohner der drey nordiſchen Reiche einander, bis auf wenige Worte nach. Sie iſt heutiges Tages eine Vermiſchung der alten gothiſchen, frieſiſchen und deutſchen Sprache, hat in Anſehung der Ausrede mit der engliſchen viel ähnliches, auch viele Wörter mit derſelben gemein, und iſt zur Dichtkunſt ſehr bequem. Im Herzogthume Schleswig werden drey Hauptſprachen geredet, nämlich die deutſche, frieſiſche und däniſche.

§ 9. In heidniſchen Zeiten verehreten die Dänen inſonderheit die Götter, Freyer, Thor, Thyr, Odin und Freya, nach welchen 4 letzteren in der däniſchen Sprache noch 4 Tage in der Woche benennet werden. Odin war der vornehmſte. Man hat in den mittleren Zeiten zu verſchiedenen malen verſucht, ſie zur chriſtlichen Religion zu bekehren. Im Jahre 822 hat Ebbo,

Biſchof zu Rheims, das **Evangelium** in Däne= mark gepredigt, und da der König Harald Klak ſeine Zuflucht zum Kaiſer Ludewig nahm, ließ er ſich zugleich 826 taufen, und von einigen Mönchen in ſein Reich zurück begleiten, die an verſchiedenen Orten chriſt= liche Gemeinen ſtifteten, inſonderheit zu **Haddebye** im Herzogthume Schleswig, wo man die allererſte chriſtliche Kirche hier zu Lande erbauet hat, die der Oberaufſicht des Biſchofes **Ansgarius** anvertrauet worden. Allein die folgenden Könige waren Feinde der Chriſten, und verfolgeten die neubekehrten Dänen aufs grauſamſte, die nach verſchiedenen Abwechſelun= gen endlich ums Jahr 1000 unter dem Könige Sueno völlige und beſtändige Ruhe bekamen. Als **Luther** anfieng, in Deutſchland die **reine Lehre** wieder herzu= ſtellen, fand ſelbige unter dem Könige Chriſtian II großen Eingang, und ward unter Friderich I noch wei= ter ausgebreitet, unter Chriſtian III aber 1537 auf dem Reichstage zu Kopenhagen allein beſtätiget, und durch **Joh. Bugenhagen** eine neue Kirchenordnung abge= faſſet, der auch noch andere gute Einrichtungen machte. Solchergeſtalt herrſchet in dieſem Königreiche die **evangeliſch=lutheriſche Lehre.** Von andern Re= ligionsparteyen haben die **Reformirten, Römiſch= katholiſchen** und **Juden** freye Religionsübung zu Kopenhagen, Fridericia und Friderichsſtadt, an wel= chem letztern Orte auch **Arminianer, Mennoniten** und **Quaker** geduldet werden, und auf der Inſel Nordſtrand haben die Römiſchkatholiſchen auch ihren öffentlichen Gottesdienſt. Durch die preiswürdigen Bemühungen der däniſchen Könige iſt auch in Finn= mark, Grönland, in Aſien, und unter den Negers auf

den

den königlichen Inſeln in America das Licht des Evangeliums mit gutem Fortgange angezündet, und 1714 zu Kopenhagen ein eigenes *collegium de curſu evangelii promovendo* geſtiftet worden.

Die vornehmſten gottesdienſtlichen Perſonen in den Reichen Dänemark und Norwegen ſind die Biſchöfe, deren in Dänemark 6, in Norwegen 4, und in Jsland 2 ſind. Keiner iſt dem andern unterworfen, ſondern ein jeder ſteht unmittelbar unter dem Könige; doch haben die Biſchöfe der Hauptſtädte beyder Königreiche, nämlich der zu Kopenhagen, und der zu Chriſtiania, vor den übrigen etwas voraus, und verrichten, mit Zuziehung eines dritten Biſchofes, die Krönung des Königes. Der erzbiſchöfliche Titel iſt abgeſchafft. Schleswig hat, nebſt dem königlichen Antheile an Holſtein, einen Generalſuperintendenten. Ehemals hatten die Biſchöfe große Gewalt, und machten, nebſt andern vornehmen Prälaten, die dritte Claſſe der Reichsſtände aus; allein heut zu Tage ſtellen ſie keine andern Perſonen, als in Deutſchland die Generalſuperintendenten, vor; wie ſie denn auch im Geſetze nur Superintendenten genennet werden. Sie werden vom Könige geſetzt, und vom Biſchofe von Seeland zu Kopenhagen in der daſigen lieben Frauenkirche eingeweihet; viſitiren die Kirchen und Schulen in ihrem Stifte (womit ſie alle 3 Jahre herumkommen müſſen,) examiniren und ordiniren die neuen Prediger, und halten mit ihren Pröbſten zu beſtimmter Zeit den Provinzialſynodus, in welchem ſie, nebſt dem Stiftsamtmanne, den Vorſitz haben. Ihre anſehnlichen Einkünfte beſtehen in Landgütern, Zehenden, dem ſo genannten *Cathedratico*, oder einer kleinen Summe von einer jeden Kirche ihres

Stiftes. Sie haben den Rang mit den Etatsräthen. Nachdem die Domkapitel eingegangen, und ihre Güter größtentheils von der königl. Kammer eingezogen worden ſind, ſind bey jeder Domkirche nur noch 5 bis 6 Pfründe übrig geblieben, und die dazu gehörigen Landgüter dem Biſchofe, Probſte, andern Predigern, und an einigen Orten auch dem Landſchaftsarzte zur Verbeſſerung des Gehaltes beygeleget worden; daher dieſe Perſonen in ſo weit als Canonici oder Capitulares angeſehen werden, weil ſie an den ſo genannten Tampertagen im Kapitel, unter dem Vorſitze des Stiftsamtmannes, das Tampergericht halten, und die vormals juris canonici geweſenen Eheſachen entſcheiden. In Norwegen ſind ſie, als Capitulares, Beyſitzer des Conſiſtorii. Unter den Biſchöfen ſtehen Pröbſte, deren in Dänemark 142 ſind, zu welchen noch 1 Kircheninſpector kömmt. Sie beſuchen jährlich die Prediger und Schulbediente in ihrem Herret oder Probſtey, ſchlichten die Zwiſtigkeiten zwiſchen den Predigern und Küſtern, oder der Gemeine, wenn ſie nach dem Kirchengeſetze entſchieden werden können, und erſcheinen jährlich mit dem Stiftsamtmanne und Biſchofe jeden Stifts zweymal auf dem Provinzialſynodo, (Lande-Mode, Provſte-Mode,) und theilen, nach Endigung deſſelben, denen unter ihnen ſtehenden Predigern dasjenige, was auf demſelben beſchloſſen worden iſt, mit. Sie haben jährlich von jeder Kirche 1 Rthlr. zu genieſſen, und bey den Viſitationen freye Bewirthung. Auf dieſe folgen die Prediger, deren Gehülfen Capellane heißen. In ganz Dänemark ſind 2030 Pfarrkirchen und 1624 Prediger, die Pröbſte mit gerechnet.

§ 10.

§ 10. Die Anzahl wirklich gelehrter Männer iſt in Dänemark, nach dem Verhältniſſe der Größe dieſes Reichs, ſo groß, als in irgend einem europäiſchen Reiche, in welchem die Wiſſenſchaften blühen. Man wird nicht leicht eine Art der Gelehrſamkeit nennen können, in welcher nicht von geſchickten Männern rühmlichſt gearbeitet würde. Außer der Univerſität zu Kopenhagen mit ihren 4 Collegien, der Ritterakademie zu Soröe, und dem Gymnaſio zu Odenſe, giebt es, vermöge einer Verordnung Königs Chriſtian VI von 1739, nur noch 32 öffentliche lateiniſche Schulen; und die däniſchen lateiniſchen Schulen haben das beſondere, daß nicht allein die Lehrer gut verſorget ſind, ſondern auch die Schüler frey unterrichtet und zum Theil unterhalten werden. Zu Kopenhagen findet man eine 1742 geſtiftete königl. Societät der Wiſſenſchaften, eine königl. Geſellſchaft zur Verbeſſerung der nordiſchen Hiſtorie und Sprache, eine Geſellſchaft zur Aufnahme der einheimiſchen ökonomiſchen Wiſſenſchaften, eine zur Aufnahme der Arzneywiſſenſchaft, eine zur Ausbreitung der ſchönen Wiſſenſchaften und des guten Geſchmackes; ein 1736 geſtiftetes *Theatrum anatomico-chirurgicum*, und vortreffliche Bücherſäle. Eben daſelbſt iſt auch eine Mahler-Bildhauer- und Bauakademie, und die ſchönen Künſte ſteigen hieſelbſt hoch. Alles dieſes wird in denen von mir angefangenen Nachrichten von dem Zuſtande der Wiſſenſchaften und Künſte, in den königlich-däniſchen Reichen und Ländern, ausführlich berichtet.

§ 11. Noch im vorigen Jahrhunderte waren in Dä-

nemark faſt gar keine Manufacturen, die aber von Friderich IV und Chriſtian VI in Gang gebracht, und vom Könige, Friderich V, ſehr erweitert und verbeſſert worden. In Kopenhagen giebt es vielerley und große Künſtler; und in Dänemark können nunmehr alle Manufactur- und Fabrikwaaren verfertiget werden, welche nur immer verlanget werden mögen. Man verfertiget wirklich Segeltuch, Leinwand, Batiſt, feine Spitzen, Papier, Rauch- und Schnupftaback, halb- und ganz baumwollene Zeuge, läutert Zucker und Farbenerden, brennt Tabackspfeifen, verfertiget ächtes und unächtes Porcellan, ſiedet Vitriol, Alaun und Seife, verfertiget goldene und ſilberne Treſſen, ſchöne Gold- und Silberſchmiedearbeit, verarbeitet Kupfer und Meſſing, und leget ſich auf feine Eiſen- und Stahlarbeiten. Die unächte Vergoldung, welche Stenum erfunden hat, kömmt der ächten an Glanze und Beſtändigkeit bey. Die Gewehrfabriken verſehen den ganzen Kriegsſtaat hinlänglich. Die Lederbereitungen werden immer mehr verbeſſert, und die randerſiſchen und odenſeiſchen Handſchuhe ſind berühmt. Man webet feine, mittlere und grobe wollene Tücher, mancherley Zeuge und Tapeten: man verfertiget auch gedruckte und gemahlte Tapeten, geſtrickte und gewebete Strümpfe, Hüte, ꝛc. ſehr ſchöne ſeidene Zeuge, Plüſche, Sammete, und andere Waaren, welche inſonderheit die große königliche Seidenmanufacturanſtalt auf Amalienburg zu Kopenhagen, liefert. Anderer Manufactur- und Fabrikwaaren will ich nicht gedenken, ſondern nur noch der Cattundruckerey erwähnen. Die Einfuhre der ausländiſchen Manufacturen iſt verboten, und ſchon 1736 iſt der Gebrauch der Juwelen, goldenen und ſilbernen Zeuge und fremden Spi-

tzen

ſen unterſaget worden. 1738 ließ der König auf der Börſe zu Kopenhagen ein allgemeines Waarenmagazin anlegen, dahin die Manufacturiſten alle die Waaren bringen, welche ſie nicht abſetzen können, und dafür unverzüglich ihre Bezahlung erhalten; aus dieſem Magazine aber werden die Waaren den Krämern auf Credit geliefert. Dieſe Anſtalt bringt auf einer Seite Vortheil, und auf der andern Schaden.

§ 12. Zur **Schiffahrt** und **Handlung** hat Dänemark die vortrefflichſte Lage, vermöge deren es den Mittelpunct der wichtigen nordiſchen Handlung, inſonderheit des ſehr beträchtlichen Handels der Oſtſee, abgeben kann. Ehemals wurde der ganze Handel nach Dänemark von den Hanſeſtädten getrieben, die hernach von den Holländern und Engländern, von jenen aber am meiſten, ausgeſtochen wurden. Unter König Chriſtian III fiengen die Dänen an, ihre Handlung ſelbſt zu treiben, welche König Chriſtian IV in Aufnahme brachte, und die ſie unter dem Könige Chriſtian V mit eigenen Schiffen unternahmen; doch iſt König Friderich IV der wahre Stifter des däniſchen Handels, den König Chriſtian VI mächtig unterſtützete, und König Friderich V durch königliche Freygebigkeit und Unkoſten auf das höchſte zu treiben ſuchet. Die Güter und Waaren, welche Dänemark jährlich ausführet, ſind Roggen, Weitzen, Gerſte, Hafer, Erbſen, Bohnen, Buchweitzen, (von allen jährlich etwa 548496 Tonnen,) Manna, Hirſe, Linſen, Rapſaat, Senf, Kümmel, Baumfrüchte, ſowohl friſche als gedorrte, Kornbranntewein (etwa 32000 Anker,) Bier, Brodt, Pferde, (ungefähr 6000 Stücke,) Ochſen, (etwa 32000 Stücke,) jütländiſche Schweine, (ungefähr 10000), Speck, Fleiſch,

Butter, Käſe, Talg, Wachs, Honig, Meth, Häute und Felle, Wolle, Schweineborſten, Haare, Federn, Heeringe und andere Fiſche, und Auſtern, Tücher, randerſche Handſchuhe, Spitzen, Thaue, Blech- Meſſing- und Eiſenwaaren, Leinwand und Drell, allerley Stoffe, jütländiſcher Wadmel, jütländiſche Strümpfe, Schafpelze, wollen Garn, Segeltuch, Hüte, Mauerſteine, unächtes Porzellan, ſteinerne Geſchirre, Koffers, Hausgeräthe, Schuhe und Pantoffeln, Zucker und Syrop, gedruckte Cattune und Zitze, u. a. m. Den Werth aller dieſer ausgehenden Güter und Waaren und der Frachten hat der Prokanzler Pontoppidan 1759 zu 2,533271 Rthl. däniſchen Geldes, und den Werth der einkommenden Waaren zu 2,477445 Rthl. angeſchlagen, ſo daß alſo jene 55826 Rthl. mehr betrügen, als dieſe, oder Dänemark das Gleichgewicht im Handel habe. Zu Kopenhagen ſind nach und nach unterſchiedene anſehnliche Handlungsgeſellſchaften errichtet worden, deren jede ihren beſondern Präſidenten, Directeurs und Bediente hat.

Die erſte unter denenſelben iſt die königl. octroyrte aſiatiſche Compagnie, zu deren Errichtung 1616 die erſte königl. Bewilligung ertheilet worden, worauf 1698 eine neue königl. Octroy oder Freyheitsbrief erfolgte, und 1732 und 44 neue Einrichtungen gemacht wurden, ſo daß ſie nun aus 1600 Actien beſteht, jede zu 375 Rthlr. gerechnet. Dieſe Compagnie handelt ſowohl nach Tranquebar auf der Küſte Coromandel, woſelbſt ſie einen Gouverneur beſtellet, als nach Bengalen, nach Canton in China, und nach den nikobariſchen oder Friderichsinſeln, und zwar faſt ganz mit baarem Gelde oder Silber. Sie bekömmt aus Tran-

quebar Salz, Caliaturholz, bengaliſchen Salpeter, Pfeffer, Pano Comprido, Salempuris, Durias, Pano Canari Camis, Pano Camis, Schnupftücher, Calewappu, Gingang und andere Waaren; und aus China Sago, Radix China, Gallanga, Rhabarbara, mancherley Thee, ſeidene Stoffe von vielerley Art, und allerley Porzellan. Ich habe ein Verzeichniß in Händen, vermöge deſſen vom Jahre 1731 bis 1745 nach Oſtindien und China 31 Schiffe gegangen ſind, deren Ladung an baarem Gelde 3,714535 Rthlr., und an Waaren 258938 Rthlr., zuſammen alſo 3,973474 Rthlr. betragen hat; hingegen ſind 24 Schiffe zurück gekommen, und haben für 7,470761 Rthlr. Waaren mitgebracht, von welchen für 1,304329 Rthlr. in Dänemark geblieben; für 6,166432 Rthlr. aber in andere Länder ausgeſchiffet worden. In dieſen Jahren iſt alſo der Gewinn der Geſellſchaft anſehnlich geweſen, itzt aber iſt er merklich geringer. Sie ſchicket jährlich 2 Schiffe nach Canton, und eben ſo viele, oder eins mehr, nach Tranquebar. Von allen ausgehenden aſiatiſchen Waaren zieht die königl. Rentkammer nur 1 Procent Zoll; von denen aber, die im Lande bleiben, 2½ Procent Species.

Die ehemalige **weſtindiſche** und **guineiſche Compagnie** iſt 1754 aufgehoben, und einem jeden in Dänemark und Norwegen der Handel nach America unter gewiſſen Abgaben frey gegeben, das Monopolium des Zuckers aber abgeſchaffet worden. König Friderich V hat den vorigen Intereſſenten 2,200000 Rthlr. erleget, und dafür die americaniſchen Inſeln, und das Fort in Africa, ſamt dem, was dazu gehöret, ſelbſt übernommen. Hingegen hat der Monarch 1755 eine **africaniſche Handelsgeſellſchaft** beſtätiget

und privilegiret, welche in 500 Actien, jede von eben ſo viel Thalern, beſteht.

Die 1747 geſtiftete königl. octroyrte allgemeine Handelscompagnie hat zum Hauptzwecke, die Waaren der an der Oſtſee belegenen Länder nach Frankreich, Spanien, Portugal und Italien zu führen. Sie hat ein ausſchließendes Privilegium über den Handel nach Grönland und den Walfiſchfang an daſigen Küſten, führet Negres aus Guinea nach den königlichen Inſeln in America, und hat nun auch 200 Actien an dem Handel nach der Levante. Sonſt beſteht ſie aus 1000 Actien, deren jede anfänglich auf 300, im Jahre 1757 aber auf 500 Rthlr. geſetzet worden.

Der Handel nach der Levante ſteht unter der Aufſicht der allgemeinen Handelscompagnie. Zur Beförderung deſſelben ſind 500 Actien, jede von eben ſo vielen Rthlrn. errichtet worden.

Die Aſſignations- Wechſel- und Leihebanco zu Kopenhagen iſt am 29 Octob. 1736 geſtiftet worden. Die Bancozettel ſind von 100, oder 50, oder 10 Rthlr., und gelten überall in des Königs Reichen und Landen, auch bey allen königl. Hebungscaſſen, als baares Geld. Aus dieſer Banco werden, auf hinlängliches Unterpfand gegen 4 Procent, kleine und große Geldſummen ausgeliehen, jene aber dürfen nicht unter 100 Rthlr. ſeyn. Die Anzahl der Actien iſt 1760 vermehret worden.

In Kopenhagen iſt auch eine octroyrte See-Aſſecuranzcompagnie, deren Gewinn bis 9 von 100 geſtiegen iſt.

§ 13. Das Münzrecht hat der König ſeit Friderichs III Zeit ganz allein. Die gemeinen Münzen

zen ſind: ein Fyrk von Kupfer, deren 2 einen Schilling betragen, 2 Schilling danſke machen 1 Schilling lübiſch, oder einen Stüver, das iſt ungefähr $7\frac{1}{2}$ Pfenninge, aus, 1 Dütgen iſt 3 Stüver, oder 6 Schilling danſke; einige aber gelten nur $2\frac{1}{2}$ Schilling. Man hat Stücke, die 2, 4, 8, 12, (itzt nur 5 Schillinge lübiſch,) 16 (itzt nur $7\frac{1}{2}$ Schilling lübiſch), und 24 Schilling danſke gelten. 1 Mark danſke, ſo aus 16 Schillingen beſteht, und mit dem Aufgelde 17 Schillinge gilt, iſt die Hälfte vom Mark lübiſch; eine halbe Krone, welche auch ein Markſtück genennet wird, iſt 2 Mark däniſch, oder 1 Mark lübiſch, thut aber 1 Stüver Aufgeld; eine ganze Krone iſt noch einmal ſo viel, und mit dem Aufgelde nunmehr 34 Stüver; es giebt auch doppelte Kronen. Reichsthaler und Ducaten gelten wie ordentlich, ausgenommen die neuern couranten Ducaten, welche 12 Mark däniſch gelten. Zu dem däniſchen Gelde thut man ungefähr den vierten Theil hinzu, ſo hat man die Summe deſſen, was es an 2 oder 4 Ggr. Stücken, oder ſächſiſchem Gelde beträgt: denn 100 Rthlr. däniſch, lübiſch oder hamburgiſch Courantgeld, machen gemeiniglich beynahe 125 Rthlr. an 2 Ggr. Stücken aus, ſo daß 1 Rthlr. däniſch faſt 30 Ggr. iſt. Was den innern Werth der Silbermünze betrifft, ſo wird aus 1 Mark feinem Silber, 34 Mark lübiſch courant gemünzet.

§ 14. In Dänemark haben vor Alters und bis auf Ivar Vidfadm und deſſelben Enkel Harald III, oder Hildetand, verſchiedene kleine Könige geherrſchet. Einer derſelben, Namens Skiold, erwarb ſich ein ſolches Anſehen, daß man eine lange Zeit die däniſchen

Könige nach ihm Skioldunger, das iſt, Skiolds Nachkommen genennet hat. Vorhin gedachter Harald, gehöret ins ſiebente Jahrhundert, und hat das ganze Reich beherrſchet, ſich auch Schweden, das Land der Sachſen, Rußland, und einen Theil von England unterwürfig gemacht. Gothric oder Gottfried, mit welchem Kaiſer Karl der Große einen Krieg geführet hat, iſt nur König von Jütland geweſen. Sven Tyfveſkeg oder Tyggeſkaeg war im eilften Jahrhunderte König in Dänemark und ganz England zugleich, und ſein Sohn Knut der Große gleichfalls. Unter dieſes Nachfolgern iſt inſonderheit König Waldemar I zu bemerken, welcher ins zwölfte Jahrhundert gehöret, und den Titel eines Königs der Wenden angenommen hat. Dieſes Enkel, Waldemar II, hatte eine unglückliche Nachkommenſchaft. Unter König Waldemar III kam das Reich im vierzehnten Jahrhunderte wieder zu Kräften, und dieſes Tochter **Margaretha** brachte am Ende des vierzehnten Jahrhunderts durch ihre Vermählung Norwegen, und durch das Glück ihrer Waffen Schweden an ſich, vereinigte auch durch die **calmarſche Union** 1397 die drey nordiſchen Reiche. Aber ihre Anverwandten genoſſen dieſes Glück nicht lange: denn König Erich aus Pommern wurde verſtoßen, und König Chriſtoph III von Baiern ſtarb 1448 ohne Erben. Hierauf kam **Chriſtian, Graf zu Oldenburg**, 1449 auf den Thron, welcher auch von den Ständen des Herzogthums Schleswig und der Grafſchaft Holſtein 1460 zu ihrem Landesherrn erwählet wurde. Sein Sohn und Nachfolger **Johannes** theilte die Herzogthümer Schleswig und Holſtein zum erſtenmal, und deſſen Sohn **Chriſtian II**

verlor

verlor Thron und Freyheit, und Schweden riß ſich ganz los. Seines Vaters Bruder, **Friderich** I, wurde erwählet; und fieng die Reformation an, die **Chriſtian** III vollendete, Norwegen 1537 dem däniſchen Reiche einverleibte, und Schleswig und Holſtein zum andernmal theilete. **Friderich** II bezwang 1559 in Gemeinſchaft der Herzoge von Holſtein die Ditmarſchen, beſtätigte die Macht ſeines Reiches und Hauſes durch den Roſchilder und Stettiner Frieden, und erhielt vom Kaiſer Maximilian II die Anwartſchaft auf Oldenburg und Delmenhorſt. Sein Sohn, der tapfere **Chriſtian** IV, erweiterte zwar ſeine Herrſchaft in Oſtindien, war aber im dreyßigjährigen Kriege nicht glücklich; und wegen der zunehmenden Gewalt des Adels war ſein Sohn, **Friderich** III, gegen die Schweden ſehr unglücklich; wurde aber 1660 wider alles Vermuthen ein unumſchränkter Erbmonarch. **Chriſtian** V erhielt nach langwierigem Streite durch einen Vergleich die Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt; und er ſowohl, als ſein Sohn **Friderich** IV, hatte viel Händel mit dem herzoglichen Hauſe Holſtein, und Kriege mit Schweden, wodurch endlich das ganze Herzogthum Schleswig der Krone wieder einverleibet wurde. Nach der Zeit genoß das Reich unter dem frommen Könige **Chriſtian** VI eine glückſelige Ruhe, die unter dem itzigen preiswürdigſten Monarchen **Friderich** V fortdauert, welcher den Flor ſeiner Staaten unbeſchreiblich befördert. Die däniſchen Könige aus dem geſegneten oldenburgiſchen Stamme heißen wechſelsweiſe Chriſtian und Friderich.

§ 15. Der vollſtändige Titel des Königes iſt: — von Gottes Gnaden König zu Dänemark

und Norwegen, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn, und der Ditmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt.

Das königliche **Wapen** wird durch das Danebrogs-Kreuz in 4 Hauptquartiere abgetheilet. Im erſten ſind die 3 himmelblauen Löwen des Königreichs Dänemark, im goldenen Felde, mit 9 Herzen umgeben. Im zweyten iſt der gekrönte goldene Löwe des Königreichs Norwegen mit der Hellebarde, im rothen Felde. Das dritte iſt geſpalten; oben ſind die 3 goldenen Kronen der nordiſchen Reiche im blauen Felde, und unten die beyden ſchleswigiſchen Löwen im gelben Felde. Das vierte iſt auch geſpalten; oben iſt der alte cimbriſche und gothiſche leopardirte blaue Löwe mit 9 rothen Herzen im gelben Felde; und unten der gekrönte und goldene wendiſche Lindwurm im rothen Felde. Im Mittelſchilde erblicket man das holſteiniſche Neſſelblatt mit 3 Nägeln, den ſtormarſchen Schwan, und den ditmarſiſchen Reuter, insgeſammt im rothen Felde. Im Herzſchilde zeigen ſich die 2 oldenburgiſchen Querbalken im gelben Felde, und das delmenhorſtiſche Kreuz im rothen Felde. Die Schildhalter ſind 2 wilde Männer mit großen Keulen.

§ 16. Der vornehmſte **Ritterorden** iſt der **Elephantenorden**, oder das blaue Band, und ſcheint vom Canut VI aus dem 12 Jahrhunderte herzurühren. Sein Zeichen iſt ein weiß emaillirter Elephant, welcher an einem blauen Bande von der linken gegen die rechte Seite hängt. Auf der linken Bruſt tragen die Ritter einen 8 eckigen ſilbernen Stern, in deſſen Mitte das Danebrogs-Kreuz zu ſehen iſt. Der

zweyte

zweyte iſt der Danebrogsorden, oder das weiſſe Band, den Waldemar II geſtiftet. Zum Zeichen hat er ein goldenes weiß emaillirtes Kreuz mit 11 Diamanten beſetzt, welches an einem gewäſſerten weiſſen und mit einem rothen Rande eingefaßten Bande über die rechte Achſel nach der linken Seite zu hängt. Auf der rechten Bruſt haben die Ritter einen 8 eckigen ſilbernen Stern, in welchem ein Kreuz mit dem zertheilten Worte RE-STI-TV-TOR und in der Mitte Chriſtians V Name zu ſehen. Beyde Orden ſind vom Könige Chriſtian V erneuert, haben ihre Statuten, prächtige Ordensketten und Wahlſprüche.

§ 17. Ob Dänemark in alten Zeiten ein **Wahl-** oder **Erbreich** geweſen ſey? darüber wird geſtritten, indem einige das erſte, und andere das zweyte behaupten. Wenn man auch das erſte annimmt, ſo iſt doch gewiß, daß die Stände gemeiniglich bey dem königl. Hauſe geblieben; doch aber auch zuweilen davon abgegangen ſind. Die Könige aus dem oldenburgiſchen Stamme ſind auch von den Ständen erwählet worden, bis unter dem Könige Friderich III 1660 die **Krone** für die männliche und weibliche Linie des königl. Hauſes **erblich** ward, und derſelbe durch freywillige Anbietung des ganzen Volkes das **unumſchränkte Herrſchungsrecht** erlangete und einführete. Hierauf erloſchen die ehemaligen Reichsgrundgeſetze, und an die Stelle derſelben kam das von dieſem Könige am 14 Nov. 1665 unterſchriebene, und von Friderich IV am 4 Sept. 1709 bekannt gemachte **königl. Geſetz**, (lex regia) welches daher den Namen hat, weil König Friderich III es ſeinen Nachfolgern auf dem Throne zu einer Richtſchnur vorgeſchrieben,

von welcher ſie nicht abweichen dürfen, wozu er als der erſte Erwerber dieſes Rechtes befugt war. Es hat daſſelbe der unglücklich gewordene Großkanzler und Graf Greiffenfeld (urſprünglich Peter Schumacher genannt,) aufgeſetzt. Die Regierungsfolge iſt in demſelben genau und hinlänglich beſtimmt, ſo daß es keine vollkommenere Reichs-Erbfolg-Verordnung in der Welt giebt.

§ 18. Das höchſte Collegium iſt das 1676 errichtete, und noch itzt gebräuchliche geheime Etatsconſeil, darinnen der König ſelbſt den Vorſitz hat, und welches itzt aus 4 Mitgliedern beſteht. In demſelben werden die wichtigſten innern und äußern Staatsangelegenheiten erwogen und beſchloſſen. Alle Sachen, welche darinn vorgetragen werden ſollen, gehen durch die däniſche und deutſche Kanzley.

1) Die däniſche Kanzley hat, ihrer itzigen Einrichtung nach, 1660 ihren Anfang genommen, und beſteht aus einem Oberſecretär, Maitre des Requetes, verſchiedenen Secretarien, darunter auch ein Lehnsſecretär iſt, 2 Kanzleyverwaltern, einigen Kanzeliſten und Regiſtratoren. In dieſelbe kommen alle Bittſchreiben um Gerichtsbedienungen in Dänemark und Norwegen, imgleichen um geiſt- und weltliche Aemter, auch um andere Dinge. Der Oberſecretär macht mit den vornehmſten Secretarien, dazu auch noch wohl ein paar andere Perſonen als Aſſeſſores kommen, das Kanzleycollegium aus.

2) Die deutſche Kanzley iſt 1688 geſtiftet worden, und beſteht aus einem Oberſecretär, Kanzleyverwalter, einigen Secretären und Kanzeliſten, einem Archivſecretär, und einem geheimen Copiſten. Alle

Bitt-

Bittſchriften, welche geiſtliche Aemter und weltliche Bedienungen, die mit den königlichen Einkünften, und mit der Land- und Seemacht nichts zu ſchaffen haben, Diſpenſationen, Beſtätigungen der Teſtamente, Wiedereinſetzungen in den vorigen Stand, Beſtätigungen oder Milderungen der Todesurtheile, und andere Sachen von der Art, in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein, und in den Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, betreffen, werden in dieſelbe geliefert. Sie führet auch den Briefwechſel mit den auswärtigen Höfen und Geſandten, und alle Verträge, die mit auswärtigen Mächten geſchloſſen werden, werden von derſelben ausgefertiget. Die Mitglieder der wöchentlichen Kanzleyſeſſion ſind der Oberſecretär, einige Secretäre und ein paar Fremde als Aſſeſſores.

§. 19. Die übrigen hohen Collegia ſind:

1) Das königliche General-Kriegsdirectorium, welches aus einem Präſes und einer Anzahl Deputirten beſteht, und 1763 errichtet worden iſt. Unter demſelben ſteht die königliche Kriegs-Kanzley, die einen Oberkriegs-Secretär, Kanzley, Contoirs, und 3 Departement-Contoirs hat. Sol-

che neue Einrichtung der Kriegeskanzley iſt erſt 1763 gemacht worden.

2) Die See-Etats-Kriegskanzley, welche aus einem Oberſecretär und Kanzleyverwalter beſteht, beſorget die Beförderungen, ingleichen die Befehle, welche die Seemacht und Seehafen betreffen; die beſondere Oekonomie aber ſteht unter dem See-Etats-General-Commiſſariat, welches ſeit 1746 mit dem Admiralitätscollegio verbunden iſt. Dieſes letztere, welches 1660 ſeinen Anfang genommen hat, iſt als ein Collegium anzuſehen, in ſo fern es das Commando über die Flotte und alles was dazu gehöret, hat; als ein Obergericht aber, in ſo fern alle Urtheile der Unteradmiralität vor dieſes Gericht gelangen. Das Unteradmiralitätsgericht iſt für alle Civil- und Kriegs-Unterbediente bey dem Seeweſen; im Oberadmiralitätsgerichte ſitzen Glieder des Admiralitätscollegii, und einige Civilbediente. Das See-Etats-Commiſſariat beſorget die Angelegenheiten der Schiffbauerey und der Flotte.

3) Die königliche Rentkammer und das Kammercollegium. Friderich IV iſt der rechte Stifter der Rentkammer und des Kammercollegiums. Er

Er ſchaffte die Rentmeiſter und das Schatzmeiſtercollegium ab; daher nur ein einziger Reichsſchatzmeiſter und Viceſchatzmeiſter geweſen iſt. Das Amt eines Großſchatzmeiſters verwalten 3 Deputirte zu den Finanzen; nächſt welchen auch gewiſſe Committirte oder Zugeordnete im Kammercollegio verordnet werden. Die Deputirten veranſtalten zwar zugleich mit den Committirten alle Kammerſachen, haben aber über das Geld die Aufſicht allein, und beſtimmen die Ausgaben nach den Umſtänden der Caſſe, unterſchreiben auch allein die Aſſignationen. Die Committirten haben Acht auf alle andere Kammerſachen, die Geld- und Korn-Ausſchreibungen betreffen, auf die Pachtungen, und alles, was zur Verbeſſerung der königlichen Gefälle und Einkünfte gehöret. Sie unterſchreiben auch alle Vorſtellungen, welche die Kammer dem Könige thut, u. ſ. w. Auf der Kammer ſind 2 **Kanzleyen**, nämlich die däniſche und nordiſche, welche einen Secretär und 2 Gevollmächtigte hat, und die deutſche, darinnen ein Secretär und ein Gevollmächtigter ſitzt. Das **Kammergerichtscontoir** iſt mit einem Juſtizſecretär und Gevollmächtigten verſehen, welche mit den Gerichtsſachen der Kammer zu thun haben. Der Briefwechſel des Kammercollegiums wird geführet und die Rechnungen der Hebungsbedienten werden nachgeſehen von 18 **Rentſchreibern**, unter welchen alle dem Könige gehörige Länder nach gewiſſen Contoiren vertheilet ſind. Solchergeſtalt giebt es 7 däniſche, 5 norwegiſche, 5 deutſche Contoire und Rentſchreiber, und bey jedem iſt auch ein Gevollmächtigter.

4) **Die americaniſch-guineiſche Rent- und Generalzollkammer** iſt 1760 verordnet worden, und

dirigirt im Namen des Königs nicht nur alles dasjenige, was die americaniſchen Inſeln St. Croix, St. Thomas und St. Jean, nebſt dem Fort Chriſtiansburg in Guinea, deren Aufnahme, und die königlichen Gerechtſamen betrifft, worunter auch die königlichen Plantagen in dortigen Landen, und die königliche Zukkerläuterung zu Kopenhagen mit begriffen ſind, ſondern verwaltet auch alles dasjenige, was die königliche Zoll- Conſumtions- und Licenteinkünfte überhaupt, und die desfalls abzulegenden Rechnungen, ſowohl für Kopenhagen, als den oereſundiſchen Zoll, den Stromzoll zu Nyeborg und Fridericia, den Ochſen- und Pferdezoll, wie auch alle übrige in den däniſchen, norwegiſchen und deutſchen Provinzen befindliche Zollſtätte, beſonders betrifft. Ferner werden auch alle Vorſtellungen, Verordnungen, Reſcripte, Reſolutionen, Einnahme- und Ausgabebefehle, Contracte, Zoll- und Contrabücher, Notaten, Quitanzen, Beſtallungen von allerley Art, welche vorhin aus der königlichen Rentkammer den königlichen Bedienten in Weſtindien und Guinea, oder bey dem allgemeinen Zollweſen, zugefertiget worden, wie auch die Päſſe, die zur Fahrt nach und von oberwähnten Colonien erforderlich ſind, Verbothe wegen Ein- oder Ausführung gewiſſer Waaren, auch alle andere Veranſtaltungen, welche eigentlich die mehrgedachten Colonien und das allgemeine Zollweſen erheiſchen, künftig allein von dieſer americaniſch-guineiſchen Rent- und Generalzollkammer ausgefertiget werden. Sie beſteht aus 2 Deputirten, 3 Committirten, und einem Gevollmächtigten.

5) Das am 30. Dec. 1735 geſtiftete General- **Landes- Oekonomie- und Commerzcollegium**

beſteht

beſteht aus Deputirten und aus Committirten bey dem Oekonomie= und Commerzdepartement, und einem däniſchen und deutſchen Secretariat. Es achtet auf alles, was zur Aufnahme der Handlung und Schiffahrt, der Manufacturen und Fabriken, Fiſchereyen, und des Ackerbaues dienen kann. Vermöge einer königlichen Verordnung von 1753 hat ein jeder Deputirte beſondere Sachen unter ſeiner Aufſicht, die aber in der allgemeinen Verſammlung überleget werden.

6) Das **General=Kirchen=Inſpectionscollegium** iſt vom Könige Chriſtian VI 1737 errichtet worden. Es beſteht ordentlich aus 6 Mitgliedern, 3 politiſchen und 3 theologiſchen, welche alle General-Kirchen=Inſpectores genennet werden. Der dritte politiſche iſt zugleich Secretär des Collegiums, hat aber noch einen oder zween Secretärs und Kanzeliſten unter ſich. Dieſes Collegium führet die allgemeine Aufſicht und Direction über die däniſchen und norwegiſchen Kirchen, über alle gottesdienſtliche Perſonen, die Univerſität, das ganze Schulweſen, und über die Cenſur aller theologiſchen und die Religion betreffenden Bücher und Streitſchriften. Es ſteht unmittelbar unter dem Könige.

7) Endlich iſt noch das **Generalpoſtamt** anzumerken, welches das ganze Poſtweſen in beyden Reichen, Herzogthümern und Grafſchaften regieret, die Rechnungen der Poſtmeiſter durchſieht, und überhaupt auf ihr Betragen Acht hat. Es hat ſeine Directeurs, Caſſe= und Reviſionskammer. Die Vorſtellungen deſſelben gelangen durch die Kanzleyen an den König.

§ 20. Ein jedes **Stift** hat ſeinen Statthalter, welcher **Stiftsamtmann** oder **Stifts=Befalnings=**

man genennet wird. Unter derſelben Aufſicht ſtehen die Städte; ſie entſcheiden auch mit einigen Beyſitzern alle Eheſachen, und von ihnen appelliret man an das höchſte Gericht. Sonſt haben ſie keine Gerichtsbarkeit. Die **Amtmänner** haben die Aufſicht auf die Flecken und Dörfer, müſſen die Bauern in ihren Schutz nehmen, und die Erbtheilung der Verlaſſenſchaft der Eigenthümer der Landgüter beſorgen. Sowohl die Stiftsamtmänner, als Amtmänner, müſſen den Nutzen des Königes, und die Beobachtung ſeiner Befehle beſorgen, auch in nöthigen Fällen Bericht abſtatten. Ein jedes Amt hat auch ſeinen Hebungsbedienten, welcher unmittelbar unter der Rentkammer in Kopenhagen ſteht, und entweder **Amtsverwalter** oder **Amtsſchreiber** genennet wird. Mit Gerichtsſachen hat er nichts zu thun. Das bürgerliche Regiment in den großen Städten beruhet auf **Bürgermeiſter** und **Rath**; in den kleinern Städten und Flecken aber auf den königlichen Stadtvögten (Byevöyten.) Manche Städte haben überdieſes einen königlichen **Präſidenten**, und verſchiedene ſo gar Landgerichts-Gerechtigkeit, ſo daß ihre Urtheile das ordentliche Landgericht vorbey, und gerade an das höchſte Gericht in Kopenhagen gehen. In Dänemark gelten keine ausländiſche Geſetze, ſondern nur der *codex chriſtianeus*, oder das **däniſche Lowbuch**, welches 1683 vom Könige Chriſtian V bekannt gemacht worden, und an welchem ſchon ſeit geraumer Zeit gebeſſert worden iſt.

Außer den Stadtgerichten und den **Birketingen**, oder Gerichten der Adelichen, Lehnsbaronen und Lehnsgrafen auf ihren Gütern, giebt es dreyerley Gerichte,

nämlich

nämlich Tinggerichte, Landgerichte, und das höchſte Tribunalgericht. Die Tinggerichte ſind ordentlich die erſte Inſtanz, ſowohl in den Städten, als auf dem Lande, woſelbſt ein jedes Herred, das iſt, ein jeder kleiner Diſtrict von 40 bis 50 Dorfſchaften oder Probſteyen (nomarchia, praepoſitura, provincia minor) ſeinen Herritsvogt als Richter, und ſeinen Tingſchreiber als Secretär hat. Dieſen Gerichten wohnen 8 Bauern als Zeugen bey, die Stockemänner genennet werden. Sie werden wöchentlich gehalten, und in Criminalſachen nimmt der Herritsvogt die ebengedachten Stockemänner oder Meddomsmänner zu ſich. Von dieſem Untergerichte appelliret man an die Landgerichte (Landtinge), welche gemeiniglich aus 2 Landrichtern (Landdommers) und einem Landtingshörer oder Schreiber beſtehen. Dergleichen Landgericht iſt für Seeland zu Ringſtedt, für Fünen und Langeland zu Odenſe, für Jütland zu Wiborg, und für Laaland und Falſter zu Marieboe, und wird monatlich gehalten. Endlich iſt die letzte Inſtanz des höchſte Gericht in Kopenhagen, welches auf dem königlichen Reſidenzſchloſſe faſt das ganze Jahr durch gehalten, und jährlich im Anfange des Märzmonats von dem Könige ſelbſt eröffnet wird. Von der Landes- und Gerichtsverfaſſung im Herzogthume Schleswig kömmt unten Nachricht vor.

§ 21. Die königlichen Einkünfte fließen

1. **Aus den Domainen**, welche aus Landgütern beſtehen, die der Krone entweder zum Unterhalte der Reuterey beygelegt worden, oder welche ſie von

alten Zeiten her beſitzt, oder welche ſie bey unterſchiedenen Vorfällen erworben hat. Die von der erſten Art werden durch ſogenannte Regimentsſchreiber in den Reuterdiſtricten verwaltet. Solcher Diſtricte, und alſo auch der Regimentsſchreiber, ſind 11, nämlich der Kopenhagener, der Friderichsburger, der Kronburger, der Andwortſkower, der Wordingborger, der Nyekiöbinger und Stubbekiöbinger, beyde auf Falſter, der Fyniſche, der Koldinghuuſer, der Dronningborger und der Skanderborger Diſtrict.

2. **Aus den Regalien,** unter welchen die Zölle am wichtigſten ſind. Der Zoll bey der Durchfahrt aus der Nord- in die Oſtſee, und aus dieſer in jene, wird in allen 3 Meerengen bezahlt, nämlich bey Helſingöer, Nyborg und Fridericia; am erſten Orte aber, oder bey dem Oereſund iſt der wichtigſte. Es ſind ſeit verſchiedenen Jahren jährlich 5 bis 6000 Schiffe durch den Sund gegangen, wenn man die hin und hergehenden zuſammenrechnet. Der Zoll iſt in Anſehung aller Nationen, überhaupt zu ſagen, gleich; nur Hamburg muß ungleich mehr, als alle andere, bezahlen. Der Engländer, Holländer, Schweden und Franzoſen Schiffe werden nicht durchſucht, wenn ſie tractatmäßige Päſſe haben; ſie erlegen auch nur ein Procent von denen Gütern, die im Zolltarif nicht benennet ſind. Alle andere Nationen müſſen $1\frac{1}{4}$ Procent davon erlegen, und ſich durchſuchen laſſen. Sind ſie mit gewiſſen Papieren nicht verſehen, ſo müſſen ſie noch einen Roſenobel, und in einem gewiſſen Falle zween bezahlen. In Anſehung der an der Oſtſee belegenen Hanſeſtädte iſt in den Kleinigkeiten eine große Verſchieden-

ſchiedenheit, ſo daß faſt mit einer jeden Stadt beſonders gehandelt wird. Einige melden, die Schiffe müßten ordentlicherweiſe 4 von 100 erlegen, und man könne nach einer mittlern Zahl rechnen, daß jedes Schiff 100 Rthlr. Zoll gebe. Die Zölle, welche von denen Waaren, die in Dänemark eingeführet werden, bezahlet werden, ſchätzet man, einen in den andern gerechnet, auf 10 von hundert. Von einem jeden Ochſen, welcher aus Dänemark ausgeführet wird, werden 2 Rthlr. Zoll erleget, und von jedem Pferde 4 Rthlr. Die norwegiſchen Zölle ſind auch wichtig, wie denn allein der zu Bergen auf 100000 Rthlr. des Jahres bringen ſoll. Unter den Einkünften von den übrigen Regalien ſind die von den Bergwerken in Norwegen wohl die einträglichſten. Die Einkünfte von den Poſten ſind zu Penſionen und zu dem Miſſionswerke gewidmet.

3. Aus den Abgaben der Unterthanen.

Dahin gehören vornehmlich 1) die Abgaben von den Ländereyen, welche in Dänemark nach ſo genannten Tonnen Hartkorn angeſchlagen werden, darunter ungefähr ſo viel Land zu verſtehen iſt, als mit 1 Tonne Roggen, 1 Tonne Gerſte, und 2 Tonnen Hafer beſäet werden kann. Das Tonnenmaaß hält 8 Scheffel. Von jeder Tonne Hartkorn werden an Matrikel-Korn-Reuter-Ochſen- und Speckſteuer jährlich 16 Mark däniſch entrichtet, und dieſe Auflage bleibt immer dieſelbige. Zum Behuf dieſer Landtaxe iſt Dänemark 1631, 82 und 83 ausgemeſſen worden. In Norwegen ſind die Steuern der Pacht- und Odels-Bauern, und die Proviantſteuer gewöhnlich. 2) Die Kopf-

ſteuer, oder der Volk- und Familienſchatz, ſo von denen auf dem Lande wohnenden Perſonen, welche keinen Ackerbau treiben, oder privilegirte Ländereyen beſitzen, bezahlet wird. 2) Die Acciſe und Comſumtion in den Städten. 4) Die Auflage auf die ſich verheirathenden Mannsperſonen, von welchen aber die Bauern, Matroſen und Soldaten befreyet ſind. 5) Die Abgaben für die Befreyung von der Einquartierung, welche von den Einwohnern der Städte entrichtet werden. 6) Das geſtempelte Papier.

Im Herzogthume Schleswig und in den deutſchen Landen, fließen die königlichen Einkünfte theils aus obigen, theils aus andern Quellen. Ueberhaupt ſchätzet man die jährlichen Einkünfte des Königes auf 5 bis 6 Millionen Rthlr. däniſchen Geldes. Sie fließen theils in die Rentkammer, dahin auch die franzöſiſchen Subſidien gehen, theils in die königliche Particuliercaſſe, in welche letztere die Zölle im Oereſund, zu Bergen und Drontheim, 24000 und einige 100 Rthlr. von den Einkünften aus der Stadt Altona, und der Gewinn von den königlichen Actien in den Handlungsgeſellſchaften gehen.

§. 22. **Die däniſche Kriegsmacht zu Lande** beſteht nach der 1763 gemachten neuen Einrichtung

1. in Dänemark und in den deutſchen königlichen Landen
   1) aus der vereinigten königlichen Leibwache zu Pferde und zu Fuß, nämlich aus 2 Eſcadrons Garden zu Pferde, jedes von 77 Mann und 5 Compagnien Gardes zu Fuß, jede von 110 Mann, macht zuſammen = = = 704 Mann.
   2) an Reuterey
      (1) aus 6 Küraßier-Regimentern, jedes von 5 Eſcadrons oder Com-

pagnien,

= = = 704 Mann.
pagnien, jede Comp. von 146 Mann, zuſammen = = 4380
(2) aus 4 Dragoner-Regimentern, jedes von 5 Eſcadrons oder Compag. jede Comp. von 146 Mann, zuſammen 2920
(3) aus einem Huſaren-Regiment von 5 Eſcadrons oder Compagnien, jede von 120 Mann, zuſammen = 600

3) an Infanterie
(1) aus 14 geworbenen Regimentern, (davon 2 in Norwegen liegen,) jedes von 1 Grenadier- und 12 Muſquetier-Compagnien, die 2 Bataillons ausmachen, jede Compag. von 110 Mann, zuſammen = 20020
(2) aus einem Artillerie-Corps von 3 Bataillons oder 18 Compagnien, jede von 63 Mann, außer einer Minier-Compagnie von 24 Mann 1158
(3) aus einem Ingenieur-Corps von 31

29813

4) Die jetzt vorhandenen 15 National-Bataillons betragen 10440

40253 Mann.

2. In Norwegen ſind, außer den vorhin angeführten 2 geworbenen Infanterie-Regimentern, bisher an National-Truppen geweſen
1) 5 Dragoner-Regimenter von 3120 Mann.
Jedes Regiment hat 2 Compagnien Landvärgen = = 780
2) 13 Regimenter zu Fuß 16224
Jedes Regiment hat 2 Compagnien Landvärgen = = 2704
3) 4 Beſatzungs-Compagnien = 494
4) ein Corps Skieläufer von = 600

23922

Die ganze Kriegsmacht 64175 Mann.

Die gedachten National- oder Landmilitz-Regimenter hat König Friderich IV im Jahre 1701 geſtiftet. Die Eigenthümer der Landgüter müſſen von 60 Tonnen Hartkorn einen Mann zu der Landmilitz und einen halben zur Reſerve ſtellen: jener bekömmt Montur, dieſer aber nicht. König Friderich IV hat auch 1714 in Kopenhagen eine Landcadetten-Compagnie errichtet, und 1718 das Reich in 12 Reuterdiſtricte für eben ſo viel Regimenter eingetheilet, die darinnen in Baraquen gewohnet, welche letztere Einrichtung aber in neuern Zeiten aufgehoben worden iſt. König Chriſtian VI hat die 2 Landausſchußregimenter in Schleswig u. Holſtein 1737 errichtet.

§. 23. Zur See ſind die Dänen von Alters her, ſonderlich aber ſeit Königs Chriſtian IV Zeit, mächtig, furchtbar und glücklich geweſen. König Chriſtian V und Friderich IV haben mit der Flotte große Thaten gethan, und die däniſche Flotte iſt ſowohl in Anſehung der Schiffe, als derſelben Bemannung, die beſte in Norden. Vermöge der Verzeichniſſe, welche ich in Händen habe, beſtund ſie 1743 aus 28 Kriegsſchiffen von 40 bis 90 Kanonen, und aus 13 Fregatten von 8 bis 36 Kanonen; 1762 aber zählte man 26 Kriegsſchiffe von 40 bis 96 Kanonen, und 7 Fregatten. Dazu kam noch eine Anzahl Galeeren. Die Matroſen, welche beſtändig unterhalten werden, beſtehen ſeit 1755 aus 4 Diviſionen, jede Diviſion aber in 10 Compagnien, und zu jeder Diviſion gehöret eine Artilleriecompagnie, alle zuſammen aber machen ſie 4400 Mann aus. Die angeſchriebenen Matroſen, mit welchen die Kriegsſchiffe und Fregatten im Nothfalle bemannet werden können, ſind in Dänemark in 6, und in Norwegen in eben ſoviel Diſtricte vertheilet, darinnen ſie unter der Aufſicht gewiſſer Officiers ſtehen. Man ſchätzet ſie auf einige 20000: es iſt aber gewiß, daß man ehedeſſen zu Kriegeszeiten koſtbare und langſame Werbungen unterhalten müſſen, um die Flotte zu beſetzen. Die Flotte wird zu Kopenhagen verwahret, und alles, was zu derſelben und zu dem Schiffbaue gehöret, findet man daſelbſt auf dem alten und neuen Holm, und in dem ſehr ordentlich eingerichteten Magazinhauſe im größten Ueberfluſſe;

fluſſe; der andern hieher gehörigen Gebäude zu geſchweigen, davon unten bey Kopenhagen ein mehreres geſaget wird. Es iſt auch daſelbſt eine Seecadettencompagnie, welche König Friderich IV 1701 errichtet hat.

Anmerk. Der König zu Dänemark und Norwegen beherrſchet auch in Deutſchland das Herzogthum Holſtein, und die Grafſchaften Oldenburg, Delmenhorſt und Ranzau; in Africa die Citadelle Chriſtiansburg in Guinea; in Aſia auf der Küſte Coromandel die Stadt Tranquebar mit ihrem Gebiethe, hat auch auf den Nikobäriſchen oder Friderichsinſeln eine Colonie angelegt; in America die Inſeln St. Thomas, St. Jean, und St. Croix.

I. Das Stift Seeland.

Es iſt in der Ordnung das erſte, und begreift

A Die Inſel Seeland.

Die Inſel Seeland, auf däniſch Säland, oder Siälland, wird von dem großen Belt, der Oſtſee, dem Oereſund und dem Cattegat umgeben. Ihr Name ſoll, nach einiger Meynung, ſo viel als ein kornreiches und zum Ackerbau bequemes Land bedeuten; andere aber leiten ihn her von Siö, ein Meer, (wie denn auch Seeland in den alten isländiſchen Denkmalen Siöland genennet wird,) daß er alſo ein am Meere liegendes, oder damit umgebenes Land anzeige. Sie iſt die größte unter den däniſchen Inſeln, indem ſie 16 bis 17 Meilen lang, und 13 bis 14 Meilen breit iſt, ſehr fruchtbar, und bringt inſonderheit ſchöne Gerſte hervor, von welcher Malz gemachet, und in großer Menge ausgeführet wird. Der Hafer wächſt hier auch ſchön und reichlich; der Roggen aber reichet nur zur Nothdurft des Landes zu. Außer ſchönen Wieſen, giebt es auch Wälder von Eichen und Buchen,

dergleichen vornehmlich in den Aemtern Friderichsburg, Wordingburg, Soröe und Anderſkow angetroffen werden: allein zwiſchen Kopenhagen und Roſkild, und zwiſchen Kopenhagen und Kiöge ſind keine Holzungen, daher die Einwohner in dieſen Gegenden faſt nichts als Torf brennen. Unter die fiſchreichen und zumtheil ziemlich großen **Landſeen** gehören Tirſöe, einige Meilen von Kallundborg nach Süden, Vinſtruperſee zwiſchen Soröe und Neſtwed, die drey Seen bey Soröe, u. a. m. Die Auen, welche die Inſel durchfließen, ſind auch fiſchreich; die größte entſpringt oberhalb Ringſtedt, und fällt unter Neſtwed in einen Meerbuſen der Oſtſee. Unter den **Meerbuſen** iſt der zu Iſefiord der größte; es tritt derſelbe aus dem Cattegat ins Land hinein, und theilet ſich in zween Hauptarme, davon der eine ſich bis nach Holbeck, der andere aber bis nach Roſkild erſtrecket. Der allerbeſte **Hafen** auf Seeland iſt der Kopenhagener; auf dieſen folget der Kallundborger. Im Stifte Seeland, Kopenhagen nicht mitgerechnet, pflegen, ein Jahr ins andere gerechnet, jährlich ungefähr 6000 Menſchen zu ſterben. Auf dieſer Inſel findet man

I. Folgende Städte:

1. Die königliche Reſidenz- und Hauptſtadt **Kopenhagen**, däniſch **Kiöbenhavn**, vor Alters **Kiöbmandshavn**, das iſt, ein Hafen der Kaufleute, Mercatorum portus, wegen ihres ſchönen Hafens und der bequemen Lage zur Handlung, lat. Hafnia. Ihre Polhöhe oder Breite iſt 55 Gr. 40 Min. 59 Sec. Sie liegt am Ufer der Oſtſee, 5 Meilen vom Oereſund. Der Grund ihrer Lage iſt ſumpfig und niedrig; ſie iſt aber mit verſchiedenen ſchönen friſchen Seen umgeben, die den Einwohnern friſches Waſſer reichlich darreichen. Die umliegende Gegend iſt anmu-

anmuthig, und gerade gegen über nach der Seeſeite liegt die fruchtbare Inſel Amack, die den ſchönen Hafen machet, und nachher weiter beſchrieben werden ſoll. Die Stadt zeiget ſich von außen prächtig, iſt vom Weſterthore bis ans Norwegerthor in der Citadelle 4140 ſeeländiſche Ellen lang, vom Norder- bis Amackerthor 3120 Ellen breit, und hat im Umfange 12600 Ellen. Die Gother Straße, welche in gerader Linie quer durch die ganze Stadt geht, und die Alt- und Neuſtadt ſcheidet, iſt über 4200 Fuß lang, die Breite des Königsmarktes und die Gegend am neuen Hafen mitgerechnet. Sie begreift 4 königl. Schlöſſer, 10 Pfarr- und 9 andere Kirchen, eine gute Anzahl öffentlicher und Privatpalläſte, über 4000 Bürgerhäuſer, darunter verſchiedene von 10 und mehr Familien bewohnet werden, 11 Märkte und öffentliche Plätze, und 186 Gaſſen. Von 1725 bis 1756 ſind hier 81814 Menſchen geboren, und 90982 geſtorben. Es haben alſo, ein Jahr in das andere gerechnet, die Geborenen jährlich 2556, und die Geſtorbenen 2843 ausgemacht. Die Stadt wird in 3 Hauptheile abgetheilet, welche ſind Altkopenhagen, Neukopenhagen und Chriſtianshafen. Die 2 letzten und neueſten haben breite und ſchnurgerade Straßen; in Altkopenhagen ſind die meiſten Gaſſen nach dem letzten großen Brande zwar breit genug angelegt worden, die alte Krümme aber hat nicht gänzlich vermieden werden können. Die Reinhaltung der Straßen kömmt der Stadt jährlich auf 10 bis 12000 Rthlr. zu ſtehen, und wird doch nicht nach Wunſch erhalten. Des Nachts werden ſie durch Laternen erleuchtet. Die Häuſer in den vornehmſten Straßen und auf den vornehmſten Plätzen ſind faſt durchgehends von Brandmauern aufgeführet, in den kleinen Gaſſen aber ſind die meiſten von Zimmerwerk mit ausgemauerten Tafeln; überhaupt aber haben ſie ein gutes Anſehen, ſo daß Kopenhagen eine der ſchönſten und prächtigſten Städte in Europa iſt. An gewiſſen Oertern in der Stadt findet man tiefe Canäle, wo große Schiffe eingehen, und zur größten Bequemlichkeit für die Seefahrenden und Handelnden ganz nahe an den Häuſern und Packhäuſern ein- und ausladen können. Außer der gedachten

dachten allgemeinen Eintheilung wird die Stadt noch in 12 Quartiere, und die Bürgerſchaft in eben ſo viel Compagnien, davon eine jede ihre beſondere Fahne hat, eingetheilet; doch iſt hierbey zu merken, daß das St. Annen- Weſter- und Oſterquartier nur eine Compagnie, die 12te aber die Brandcompagnie ausmachet. Ich beſchreibe nunmehr insbeſondere:

(I) Die Altſtadt, welche aus folgenden Quartieren beſteht. 1) Das Norderquartier, in welchem merkwürdig (1) die deutſche St. Peterskirche, welche zur Zeit der Reformation eine Haupt- und Pfarrkirche geweſen, nachher zum Gießhauſe gebraucht, 1585 aber den Deutſchen eingeräumet, und 1618 zu einer Pfarrkirche gemacht worden iſt. (2) Das walkendorfiſche Collegium, welches vormals ein Carmeliterkloſter geweſen, aber vom Reichshofmeiſter Chriſtoph Walkendorf 1595 in ein Collegium für 16 Studenten verwandelt worden, von denen jetzt jeder jährlich 36 Rthlr. Geld 5 Jahre lang bekömmt. 2) Das Weſterquartier; dahin gehöret (1) der Heumarkt. (2) Das große Hoſpital Wartow, welches eine der anſehnlichſten Anſtalten für die Armen in der Stadt iſt. Die Stiftung iſt alt, das Gebäude aber neu und ſehr geräumig, und die Einkünfte ſind ſo anſehnlich, daß einige 100 Menſchen darinnen verſorget werden können, wie denn wirklich 330 Betten und arme Leute darinnen ſind, deren jeder, außer freyer Wohnung, wöchentlich einen halben Rthlr. zu ſeinem Unterhalte und Kleidung genießt. Es iſt auch eine kleine 1755 eingeweihete Kirche dabey, die dergeſtalt eingerichtet worden, daß die Kranken und Bettlägerigen auch auf ihren Betten die Predigt hören können. 1755 beſtund das auf Zinſen ausſtehende Kapital dieſes Hoſpitals aus 280045 Rthlr. und an Landgütern hatte es 537 Tonnen Hartkorn. (3) Der Platz, auf der Waſſerkunſt genannt. (4) Das Stadtgefängniß, welches die Schließerey genennet wird, und eine eigene Kirche hat. (5) Das Waiſenhaus, welches die eine ganze Seite des neuen Marktes einnimmt. Vor Alters ſtund an dieſem Orte ein der gräflichen Familie von Friis zugehöriger Palaſt, welchen König Chriſtian V kaufte,

und hieſelbſt 1691 eine Ritterakademie ſtiftete, die in folgendem Jahre eingeweihet; 1712 aber in eine Kriegsſchule für die Landcadetten verwandelt wurde. Als dieſe Cadetten nach dem ſo genannten Opernhauſe verleget wurden, ward dieſes Gebäude zum Waiſenhauſe beſtimmet, und neu erbauet; und da der große Brand den noch nicht völlig vollendeten neuen Bau vernichtete, ſo ward 1731 der Bau des itzigen großen Gebäudes angefangen, und 1734 vollendet. Es ſind bisher darinnen 100 Kinder, nämlich 60 Knaben und 40 Mägdchen, verpfleget, erzogen und unterrichtet; anitzo aber iſt die Anzahl auf 108 vermehret worden. Es hat ſeine beſondere Kirche, Apotheke, Buchladen, Buchdruckerey und Bibliothek. In demſelben halten zwey Collegia ihre ordentlichen Verſammlungen, nämlich das Generalkircheninſpectionscollegium, und das Collegium de curſu evangelii promovendo. (6) Das Rathhaus, ein neues Gebäude, liegt an allen vier Seiten frey, und ſcheidet den alten und neuen Markt von einander. Auf dem alten Markte iſt ein ſchöner Springbrunnen, und auf dem neuen iſt ein gemauerter Richtplatz. (7) Der königl. Palaſt nahe beym Schloſſe Chriſtiansburg. Hier war ſonſt das wigandiſche Haus, welches den Namen von ſeinem Erbauer, einem angeſehenen Kaufmanne hatte, der auch faſt die ganze daran liegende Straße angebauet, welche von ihm benennet wird. Als König Friderich IV das vorige Reſidenzſchloß umzubauen anfieng, kaufte er dieſes Haus für den Kronprinzen, zu deſſen Reſidenz es eingerichtet, erweitert, und 1743 und 44 mit einem weit ſchönern Vordertheile verſehen wurde. (8) Das Weſterthor, welches 1668 vom Könige Friderich III umgebauet worden, und dadurch die ſtärkſte Paſſage geht. Vor demſelben, an der Seeſeite, ſteht das Peſthaus, in welchem itzt 150 bis 160 arme Leute verpfleget werden. 3) Das Kleiderbuden-Quartier; dahin (1) die Frauen- oder Marienkirche, welche die Collegialkirche, und nach dem großen Brande von Grund aus neu erbauet iſt. In derſelben werden die Biſchöfe beyder Reiche eingeweihet. Sie hat den höchſten und anſehnlichſten Thurm in der Stadt, von 300 und einigen 80

Schuhen, in welchem ein Glockenſpiel, und liegt überdem am höchſten Orte in der Stadt. (2) Die lateiniſche Schule von 6 Claſſen. (3) Die Univerſitätsgebäude. König Erich aus Pommern erhielt zuerſt vom Papſte Martin V durch eine Bulle die Freyheit, in ſeinem Reiche eine Univerſität aufzurichten; weil ſie aber nicht zu Stande kam, ſo ward ſie vom Könige Chriſtian I mit Bewilligung des Papſtes Sixtus V 1478 angeleget, und von den folgenden Königen reichlich begabet. König Chriſtian III ſtellte ſie 1539 aus ihrem Verfall wieder her, und ſeine Nachfolger verbeſſerten ſie noch mehr; inſonderheit aber hat ſie dem Könige Chriſtian VI ihre gegenwärtige Einrichtung zu danken. Ihr Rector hat den Rang nach den königl. Conferenzräthen, und der Prokanzler hat den Rang eines wirklichen Staatsrathes. Die Univerſitätsgebäude, oder der Studienhof, begreift die königl. Communität, oder das Kloſter, darinnen ſonſt arme Studenten täglich zweymal geſpeiſet wurden, deren aber jetzt 160 anſtatt des Tiſches wöchentlich vier Mark däniſch bekommen; indeſſen wird hier täglich diſputiret: die Wohnung des Oekonomus und andere Gebäude, das Conſiſtorium, die Auditoria u. ſ. w. Es gehören auch zur Univerſität vier große Collegia, welche zur freyen Unterhaltung der darinnen ſtudirenden Jugend hinlänglich verſorget ſind. Das walkendorfiſche iſt oben beym Norderquartiere ſchon vorgekommen; die übrigen ſind (4) die ſo genannte Regenz, oder das königliche Collegium, welches König Chriſtian IV 1618 geſtiftet, und für 120 Studenten beſtimmet hat, obgleich itzt nur ungefähr 100 darinnen wohnen. Es hat einen Probſt, und beſondere Inſpectores. (5) Das *Collegium elerſianum*, welches Jürgen Elers für 16 Studenten geſtiftet, die freye Wohnung haben, und deren jeder jährlich 40 Rthlr. genießt. (6) Das borrichianiſche Collegium, welches auch *Collegium mediceum* genennet wird, und von den Privatſtiftungen die reichſte und beſte iſt. Es hat daſſelbe der berühmte gelehrte Olaus Borrichius 1689 für 16 däniſche und norwegiſche Studenten geſtiftet, deren jeder in demſelben fünf Jahre lang freye Wohnung, und jährlich 60 Rthlr. genießt. Die Bibliothek, Kunſt- und Naturalienkammer,

kammer, ſo dabey war, iſt 1728 abgebrannt, aber einigermaßen wieder hergeſtellet. (7) Der Kohlenmarkt. (8) Das Norderthor, welches das ſchönſte und zierlichſte, und 1671 aufgeführet iſt. Vor demſelben ſteht ein Hoſpital für Soldaten. (9) Der Friederichsburger oder Schieden-Markt. 4) Freymannsquartier; dazu gehöret (1) der Graubrüder Markt, oder Uhlefeldsplatz, wo ehemals der Palaſt des Grafen dieſes Namens geſtanden hat, nach deſſen Niederreißung an demſelben Orte eine ſteinerne Schandſäule in Geſtalt einer Pyramide aufgerichtet worden, wie die Aufſchrift an den vier Seiten ausweiſt. (2) Der Amacker Markt, wo die Amacker Bauren ihre Waaren verkaufen. (3) Die heil. Geiſtskirche, in alten lateiniſchen Urkunden aedes ſpiritus ſancti, welche von einem vormals dahinter geſtandenen großen Hoſpital oder Gaſthauſe, den Namen hat. 5) Snarrensquartier. 6) Das Standquartier, dahin (1) das prächtige königl. neue Reſidenzſchloß Chriſtiansburg gehöret. An dem Orte, wo daſſelbe ſteht, waren ehemals verſchiedene alte und geringe Gebäude. 1168 bauete der berühmte Biſchof Abſolon allhier ein Schloß, welches er nach ſeinem eigentlichen Namen Axelhuus nannte, und welches nachgehends die Könige bewohnet und verbeſſert. Inſonderheit haben die Könige Chriſtian III und IV, und Friderich IV daſſelbe vergrößert und verändert; weil es aber ſehr unordentlich gebauet war, ſo ließ König Chriſtian VI das ganze Gebäude ſowohl, als die nächſtgelegenen gekauften Bürgerhäuſer, 1731 abbrechen, und im folgenden Jahre den Grund zu dem itzigen großen, weitläuftigen und prächtigen Gebäude bereiten, welches 1740 zu Stande kam, und von der königl. Herrſchaft bezogen wurde. In dem unterſten Stockwerke, welches das Stockwerk der Damen genennet wird, weil in demſelben die meiſten Hofdamen und Hofcavaliers, die nahe bey der Hand ſeyn müſſen, wohnen, iſt auch die königl. Rent- und Particulier-Kammerkaſſe, und in gewiſſen Gemächern wird das königliche Hofgericht, wie auch das Burggericht gehalten. Das General-Bauamt hat hier auch eine Stube. In dem 2ten oder königlichen Stockwerke ſind die Zimmer koſtbar gezieret, auch iſt hieſelbſt der

 Saal,

Saal, wo das höchſte Gericht des Landes gehalten wird. Des Kronprinzen Stockwerk hat daher den Namen, weil derſelbe und die königlichen Prinzeſſinnen darinnen ihre Zimmer haben, die nicht weniger gezieret, und wohl angeleget ſind. Die königliche Schloßcapelle iſt inwendig ſehr ſchön. Das ganze Schloß fällt recht majeſtätiſch ins Auge, und von demſelben hat man rings umher eine überaus ſchöne und anmuthige Ausſicht. Auf dem alten Schloßplatze iſt itzt der Paradeplatz. (2) Die Kanzley hängt, vermittelſt eines Corridors oder verdeckten Ganges, mit dem Schloſſe zuſammen, und iſt ein anſehnliches Gebäude, welches König Friderich IV aufgeführet hat. Das unterſte gewölbte Stockwerk wird meiſtentheils zu den Archiven gebraucht. Im zweyten Stockwerke iſt unter andern der Saal, nebſt den Apartements, wo ſich der königliche geheime Rath verſammlet; imgleichen befinden ſich hier die däniſche und deutſche Kanzley, und die Kriegskanzley, wie auch der Saal, wo das königliche Rentkammer-Collegium ſich verſammlet. Das dritte Stockwerk iſt mehrentheils mit den Contoirs und Bedienten des Rentkammer-Collegii beſetzet. (3) Ein Gebäude, in deſſen erſtem Stockwerke das Zeughaus, im zweyten die königliche Bibliothek, deren ſchöner Saal über 200 Fuß lang iſt, und ungefähr 60 bis 70000 Bände enthält, und deren äußerliche Einrichtung mit der Bibliothek della Minerva in Rom überein kömmt; im dritten die königliche Kunſtkammer, in der die Gallerie mit Gemälden beſetzet iſt, an deren einem Ende das Münzcabinet aufbehalten wird; und im vierten die Modellkammer iſt. (4) Der Proviantbof. (5) Das Poſthaus, in welchem das Oekonomie- und Commerzcollegium, und das Land-Etatscommiſſariat ſich verſammlet. (6) Die Börſe iſt ein Gebäude nach gothiſcher Bauart, vier hundert und ſechs Fuß lang, und ſechs und ſechzig und einen halben breit, und größtentheils 1624 vom Könige Chriſtian IV zu Stande gebracht. Das unterſte Stockwerk iſt zu Packräumen eingerichtet, die für die Kaufleute ſehr bequem ſind, weil auf beyden Seiten der Börſe Kanäle ſind, woſelbſt die Schiffe vor der Thüre eines jeden Packhauſes anlegen, und ſolchergeſtalt

geſtalt alle Waaren mit der größten Bequemlichkeit aus- und eingeladen werden können. Im zweyten Stockwerke iſt an der nordlichen Seite der Verſammlungsplatz der Kaufleute, in der Mitte und die Länge herunter an beyden Seiten ſind lauter Kramläden und Buchläden, und am ſüdlichen Ende ſind an der einen Seite die Apartements der königlichen Bank, und an der andern iſt das königliche Kramwaarenmagazin, woſelbſt die mehreſten in der Stadt verfertigten Tücher, Seidenzeuge, Stoffe und dergleichen verwahret, und von dannen den Kaufleuten und andern Liebhabern im Großen verkauft werden. (7) Der Fiſchmarkt. 7) Das Roſenburger Quartier; dahin gehöret (1) die heil. Dreyeinigkeitskirche, welche König Chriſtian IV 1637 allein für die Studenten bauen laſſen, 1683 aber zu einer Pfarrkirche gemacht worden iſt. Sie wird wegen der Figur ihres Thurmes gemeiniglich die runde Kirche genennet. Das Gewölbe, welches ziemlich erhaben iſt, ruhet auf zwo Reihen achteckichter Pfeiler, welche ſehr ſchmal ſind, daher die Kirche ſehr hell iſt. In dem großen Brande 1728 litte ſie weniger, als die übrigen Kirchen, daher ſie auch bald wieder in Stand geſetzet wurde. Der größte Verluſt, den man bey derſelben beklagte, war die herrliche Univerſitäts-Bibliothek, welche in einem großen Saale über den Gewölbern der Kirche verwahret ward, und mit einer großen Menge Bücher und unvergleichlichen Handſchriften prangete. Durch den Brand wurde alles zernichtet; es iſt aber eine neue anſehnliche öffentliche Bibliothek geſammlet worden, in welcher koſtbare Handſchriften, welche die nordiſche Hiſtorie betreffen, zu finden ſind. Der Thurm dieſer Kirche iſt ein Meiſterſtück, von der Erfindung des berühmten Aſtronomus Chriſtian Logomontans. Er iſt rund, oben platt, und mit einem eiſernen Gatter umgeben, 115 Fuß 3 Zoll hoch, und 54 Fuß dick. Der Aufgang iſt ein Schneckengewölbe, und ſo geräumlich und ſicher gebauet, daß man mit Pferden und Wagen von unten bis oben hinauf und wieder herab fahren kann; welche Fahrt der Czar Peter der Große 1716 verſuchet hat. Der Thurm iſt der Aſtronomie gewidmet, und König Chriſtian VI hat anſtatt der durchs Feuer vernichteten ehemaligen

aſtronomiſchen und mathematiſchen Werkzeuge, neue an-ſchaffen laſſen. (2) Die reformirte Kirche, in welcher deutſch und franzöſiſch geprediget wird. 8) Das Kaufmacher Quartier. 9) Das Oſter Quartier; dahin gehöret (1) die Kirche St. Nicolai, iſt nach der Marienkirche die größte, und an in- und auswendigen Zierathen eine der anſehnlichſten. Ihr Bau wurde 1517 vollendet, und ſie iſt mit Kupfer gedecket. Der Thurm ward 1628 durch einen heftigen Sturm herunter geworfen, iſt aber von 1663 bis 66 wieder aufgeführet, und nächſt dem auf der Frauenkirche der höchſte und anſehnlichſte in der Stadt. (2) Die Bremer Holmskirche, welche auch die Admiralitätskirche genennet wird, weil ſie anfänglich nur dem Seeſtaate gewidmet war; ihr iſt aber nachgehends eine ordentliche und große Bürgergemeine zugeleget worden. Sie iſt 1601 erbauet, und 1640 zu einer Kreuzkirche verändert. (3) Das Generalcommiſſariat iſt ein großes Gebäude, ſo Friderich IV 1704 erbauet, und in welchem ſich das vereinigte Admiralitäts- und General-Commiſſariatscollegium verſammlet. Außer dieſem Gebäude gehöret noch zum Seeſtaate der alte oder Bremer Holm und der neue Holm, wo die Schiffgeräthſchaft ꝛc. liegt, und ſonſt die Sclaven waren, die aber nun theils in die Citadelle, theils ins Stockhaus vertheilet ſind; und der Chriſtiansholm, auf welchem das Seezeughaus iſt, welches das venetianiſche an Größe übertreffen ſoll. Hier liegt die königliche Flotte.

(II) Die Neuſtadt beſteht aus 2 Quartieren. 1) St. Annen Oſter Quartier, enthält: (1) das Schloß Charlottenburg, iſt ein ziemlich großes, regelmäßiges, bequem eingerichtetes Gebäude, welches 1672 und in den folgenden Jahren erbauet worden, und ſeinen Namen von der Königinn Charlotta Amalia, Königs Chriſtian V Gemahlinn, erhalten. Itzt hat die Maler- Bildhauer- und Bau-Akademie in demſelben ihren Sitz, welche 1754 vom Könige Friderich V anſehnliche Privilegien erhalten hat, auch iſt in demſelben ein Natural- und Haushaltungscabinet errichtet, und zu demſelben ſind zwey Profeſſorate der Naturhiſtorie und Haushaltungskunſt verordnet worden, welche

Stif-

Stiftung König Friderich V 1759 gemachet hat. Die Lage des Schloſſes iſt anmuthig und luſtig, weil die Haupt-Façade deſſelben gegen den ſo genannten neuen Königsmarkt ſteht, auf welchem die von Bley gegoſſene und vergüldete Statue Königs Chriſtian V in übernatürlicher Größe zu Pferde erblicket wird, welche 1688 auf einem erhabenen Fußgeſtelle errichtet worden. Sie iſt von Abraham Cäſar l'Amoureux verfertiget, der 1681 den Anfang damit machte. Ferner iſt auf dieſem ſchönen öffentlichen Platze die Hauptwache, das Gießhaus und das däniſche Komödienhaus. (2) Das Seehoſpital oder ſo genannte Quetſchhaus. (3) Die Herrn Zebaoths- oder Beſatzungskirche iſt 1704 erbauet. (4) Die Friderichsſtadt iſt an dem Orte erbauet, wo vorhin das Schloß Amalienburg, und nachgehends der Amalienburger Garten und Muſterplatz der Soldaten geweſen, und iſt mit verſchiedenen anſehnlichen Bürgerhäuſern und koſtbaren Paläſten gezieret. Auf dem Platze, welchen 4 der ſchönſten Paläſte umgeben, kömmt des Stifters dieſer neuen Stadt, König Friderichs V Bildſäule zu ſtehen. Die Friderichskirche iſt zum dankbaren Andenken an die dreyhundertjährige Erhaltung des oldenburgiſchen Hauſes auf dem däniſchen Throne gewidmet, und 1749 am 30ſten Oct. der Grundſtein dazu geleget worden. Das Modell dazu iſt von der Peterskirche in Rom genommen. Das Friderichshoſpital iſt eine anſehnliche Anſtalt, welche 1757 feyerlich eingeweihet worden. Der botaniſche Garten gehöret auch zu der Friderichsſtadt. (5) Das anſehnliche Gebäude der königlichen Cadetten-Akademie, welches König Friderich IV anfänglich zum Opernhauſe gebauet, 1720 aber den Landcadetten eingeräumet. Dieſe jungen Leute genießen hier nicht allein freye Wohnung, Licht, Holz, Kleidung und ein gewiſſes monatliches Geld, das zu ihrer Koſt hinlänglich iſt, ſondern ſie werden auch auf königliche Koſten in allen Wiſſenſchaften durch dazu beſtellete tüchtige Meiſter unterrichtet. Sie haben ihre eigenen Officiers zur Aufſicht, die in eben dieſem Hauſe wohnen. Die Seecadetten gehen zwar in die Schule im Cadettenhauſe, wohnen aber nicht darinnen. Dieſe beyden Compagnien

ſind ein Pflanzgarten für den Kriegsſtaat zu Lande und Waſſer. (6) Die Zollbude. 2) St. Annen Weſter-Quartier; dahin gehöret: (1) das königliche Schloß Roſenburg, iſt klein und 1604 von Chriſtian IV halb gothiſch erbauet, mit einem Graben umgeben, hat auch ſeinen eigenen Commendanten, die Wache aber wird von der Kopenhagener Beſatzung dahin gegeben und täglich abgelöſet. Der dabey liegende Garten iſt weitläuftig, und dienet des Sommers den Einwohnern zum allgemeinen Spazierplatze, und die königliche Herrſchaft hält ſich zu Zeiten einige Tage auf demſelben auf. Das dritte Stockwerk des Schloſſes iſt vornehmlich zu bemerken, weil es einen Schatz von unſchätzbarem Werthe bewahret. Der große Saal, welcher die völlige Länge und Breite des Schloſſes einnimmt, enthält, außer 5 mit Oelfarbe gemaleten Stücken von dem berühmten däniſchen Hiſtorienmaler, Heinr. Krogk, 12 ſehr köſtliche Tapeten, welche die Thaten König Chriſtians V vorſtellen, 3 ſilberne Löwen in Lebensgröße, welche bey der königlichen Salbung um den Thron geſetzet werden, u. ſ. w. In zwey Cabineten neben dem Saale findet man die alten und neuern königlichen Regalien, und andere Koſtbarkeiten von Gold und Edelſteinen, imgleichen das goldene Tafelſervice. Ein anderes Cabinet enthält eine Sammlung von allerley ſeltenen und koſtbaren Trink- und andern gläſernen Geſchirren; und noch ein anderes den königlichen Thron, welcher bey der Salbung gebrauchet wird. Man findet auch ein merkwürdiges Gemälde, worauf alle Arten von Kronen abgezeichnet ſind. (2) Die neuen Buden, oder Matroſenwohnungen. (3) Das Oſterthor.

(III) Chriſtianshafen machet nur ein Quartier aus. König Chriſtian IV hat 1618 dieſe Stadt auf der Inſel Amack angeleget, welche ehemals ihre eigene Obrigkeit hatte, itzt aber mit Kopenhagen unter einem Magiſtrate ſteht. Wir bemerken 1) die Kirche unſers Erlöſers, welche unter allen kopenhagenſchen Kirchen die ſchönſte iſt. 1682 ward der Grund dazu geleget, und 1694 wurde ſie vollendet. Um die ſchöne Thurmſpitze kann man von auſſen bis ans höchſte Ende herum gehen. 2) Die deutſche Friderichskirche, zu welcher 1755 der Grundſtein geleget, und

und die 1759 eingeweihet worden. Sie ſteht auf dem Platze, wo ehemals das königliche Salzwerk geweſen iſt. 3) Das Erziehungshaus für arme Knaben, mit deſſen Erbauung 1753 der Anfang gemachet worden, und welches 1755 ganz zum Stande gekommen iſt. 4) Das große Zucht- oder Kinderhaus am Markte, welches auf 600 ungerathene Perſonen beyderley, ſonderlich aber weiblichen Geſchlechtes enthält, und eine kleine zierliche Kirche mit einem Thurme hat. Die Züchtlinge müſſen wollen Garn ſpinnen, welches in eben dieſem Gebäude zu Tüchern verwebet wird, die zur Kleidung des Kriegsheeres dienen. 5) Das große weſtindiſche Zucker-Rafinaderiehaus. 6) Das Haus der oſtindiſchen Compagnie. 7) Die Docke, in welcher die Kriegsſchiffe ausgebeſſert werden. 8) Ein paar privat Schiffbauplätze. 9) Das Laboratorium für die See- und Landmacht. 10) Das Salpeterwerk. 11) Das Chriſtianshafner Thor.

Die herrſchende Religion in Kopenhagen iſt, ſo wie im ganzen Reiche, die evangeliſch-lutheriſche. Die Reformirten haben eine eigene Kirche; die Katholiken beſuchen den Hausgottesdienſt der fremden katholiſchen Miniſter: die hieſelbſt wohnhaften 137 jüdiſchen Familien aber haben ihre Synagogen. Der Stadtmagiſtrat beſteht aus einem Oberpräſidenten, drey Bürgermeiſtern, einigen Vicebürgermeiſtern und Rathsherren, und wird allein vom Könige beſtellet. König Friderich III hat den Bürgern 1658 adeliche Ehre und Freyheiten gegeben, und 1661 beſtätiget; daher ſie ſich auch mit Zuziehung des Magiſtrats 32 Deputirte oder Männer erwählen, welche ihr Beſtes beſorgen. Außer den hohen und andern Collegien, gelehrten Geſellſchaften, Maler- Bildhauer- und Bau-Akademie, *theatro anat. chir.* Handlungscompagnien, Banco und See-Aſſecuranz-Compagnie, davon oben in der Einleitung in die Staatsverfaſſung von Dänemark gehandelt worden, bemerken wir hier noch das Brand- und Waſſerweſen, die Brand- und Aſſecuranzkaſſe, und die vielen Werkſtätte vortrefflicher Künſtler, und mancherley Manufacturen und Fabriken. Die Stadt hat die Stapelgerechtigkeit, und es iſt nach derſelben eine ſtarke

Schifffahrt. Zwiſchen Kopenhagen und Chriſtianshafen ſieht man auf einer hohen Säule mitten im Waſſer ein nacktes Frauenzimmerbild, an deren linken Seite ein Schwan iſt, der ſeinen ſehr langen Hals hinter ihr ausdehnet, und ihr auf der rechten Seite den Schnabel in den Mund ſtecket. Dieſe Bildſäule, welche die Leda vorſtellet, wird das Kopenhagener Wahrzeichen genennet, und iſt 1611 in Kriegeszeiten bey Calmar in Schweden gefunden und hieher gebracht worden. Daß Kopenhagen übrigens von Natur und durch Kunſt wohl befeſtiget ſey, hat ſich in den dreyen langwierigen und harten Belagerungen, die ſie unter Friderich I, Chriſtian III und Friderich III ausgeſtanden, genugſam gezeiget; obgleich ihre itzigen Feſtungswerke weit beträchtlicher ſind, als die damaligen. Die Citadelle Friderichshafen iſt 1663 zwiſchen dem Hafen und Oſterthore angeleget; und in derſelben iſt für die daſige Beſatzung eine kleine Kirche, welche die Friderichshafner Schloßkirche genennet wird. Den vortrefflichen Hafen machet die Meerenge Kalleboe zwiſchen den Inſeln Seeland und Amack.

Was endlich die Geſchichte der Stadt anbetrifft, ſo gedenkt derſelben zuerſt Saxo Grammaticus im Leben Königs Waldemars, und nennet ſie Portum mercatorum; damals aber, nämlich im zwölften Jahrhunderte, war ſie nur noch ein Dorf, oder höchſtens ein Flecken, welcher 1254 zu einer Stadt gemachet worden. Daß ſie anfänglich Stegelborg und Axelhuus, (von dem Erzbiſchofe Axel oder Abſalon,) geheißen habe, iſt nicht gründlich erwieſen. In Abſalons Teſtamente heißt ſie Caſtrum de Haffn, und mit dieſem Namen wird ſie auch in päpſtlichen Bullen von 1186 und 1198 beleget. Bis 1443 war dieſelbe biſchöflich, in eben dieſem Jahre aber ward ſie durch einen Tauſch königlich, und von der Zeit an haben die Könige beſtändig darinnen reſidiret. Sie erhielt auch im gedachten Jahre ihr beſonderes Stadtrecht, auf welches 1581 ein neues erfolgete. 1360 und 1372 iſt ſie von den wendiſchen Hanſeſtädten eingenommen und geplündert, und 1306, 1428, 1523, 1535, 1658 und 59 hart belagert worden. Die letzte ſchwediſche Belagerung dauerte faſt zwey Jahre.

1251.

1251, 1425, 1614 und 19 ſind hieſelbſt Kirchenverſamm-
lungen, und 1258, 1445, 1533, 1551 und 1660 große
Reichstage gehalten worden. 1546, 71, 83, 1601, 29,
37, 59 und 1711 ward ſie mit der Peſt heimgeſuchet.
1626 ward ſie merklich erweitert. 1700 wurde ſie von
der vereinigten ſchwediſchen, engliſchen und holländiſchen
Flotte bombardiret. 1728 am 20ſten Oct. entſtund des
Abends nicht weit vom Weſterthore in einem geringen
Hauſe ein Brand, welcher mit ſolcher Heftigkeit um ſich
griff, daß innerhalb 48 Stunden der beſte und größte
Theil der Stadt in die Aſche gelegt ward. 24 Straßen
und öffentliche Plätze, 1650 Wohnhäuſer, 5 Kirchen,
die Univerſitätsgebäude mit den dazu gehörigen 4 Colle-
gien, das Rathhaus, und verſchiedene andere öffentliche
Gebäude, brannten bis auf den Grund ab. Das Ange-
denken dieſer betrübten Begebenheit wird noch jährlich
am 23ſten Octob. gottesdienſtlich begangen: die Stadt
aber iſt viel herrlicher und prächtiger wieder aufgebauet
worden.

Weil die dem übrigen Kopenhagen einverleibte Stadt
Chriſtanshafen auf der Inſel Amack liegt, ſo muß der-
ſelben hier auch gedacht werden. Sie hängt mit der
Stadt, und folglich mit Seeland, vermittelſt zwoer
Brücken zuſammen, wovon die kleineſte, über welche
aber die ſtärkſte Paſſage geht, die Knippelsbrücke, die
größte aber die lange Brücke genennet wird, iſt andert-
halbe Meile lang, und eine gute halbe Meile breit, oder
hat nach der gemeinſten Rechnung 6000 Schritte in der
Länge, und die eben gedachte Breite. Sie iſt ganz eben,
und enthält, außer einigen kleinen Wäldchen, gar keine
Hölzung. An friſchem Waſſer hat ſie Mangel. Weil der
Boden ungemein fett und fruchtbar iſt; ſo ſieht man ſie
für den Küchengarten und die Speiſekammer der Stadt
an; denn die Einwohner führen wöchentlich zweymal al-
lerley Gartengewächſe, und ſonderlich Milch, Butter und
Käſe, in großer Menge zum Verkaufe in die Stadt.
Haſen giebts hier in Menge, ſie ſchmecken aber ſtark
nach Kohl, welcher ihr Futter iſt. Füchſe kommen übers
Eis, und vermehren ſich jährlich, vermindern aber die
Haſen.

Haſen. Dieſe Einwohner ſind zum Theil aus der Provinz Waterland in Nordholland vom Könige Chriſtian II, 1516 auf Verlangen ſeiner niederländiſchen Gemahlinn Eliſabeth hieher berufen worden. Es wurde dieſer Colonie das Dorf Maglebye angewieſen, welches von ihr Holländerbye genennet worden. Die ganze Inſel iſt ungefähr mit 800 Familien beſetzet. Sie wird in zwey Kirchſpiele abgetheilet. Das erſte und größte, welches den weſtlichen Theil einnimmt, heißt Taarnebye, begreift 9 Dörfer, und hat Dänen zu Einwohnern, die aber mit Holländern vermenget ſind. Das zweyte, ſo den öſtlichen Theil der Inſel ausmachet, und der holländiſchen Colonie eigentlich eingeräumet worden, heißt Holländerbye, und dazu gehöret auch das Dorf Dragöe, welches das Anſehen eines Fleckens hat, und von mehr als 150 Familien bewohnet wird, die theils Dänen, theils Holländer ſind, und ſich von der Seefahrt, vom Fiſchfange, und von Lootſendienſten ernähren. Zu Kaſtrup iſt eine Fabrik, in welcher man ſchönes unächtes Porzellan und Zuckerbutformen verfertiget. Die Sprache der Amacker iſt theils bloß däniſch, theils eine Vermiſchung der holländiſchen, deutſchen und däniſchen; daher ihnen auch ſowohl in holländiſcher, als däniſcher Sprache geprediget wird. Doch iſt ihre holländiſche Sprache faſt ganz die plattdeutſche. Sie haben ihre beſondere Kleidertracht, Lebensart und Sitten. Ihre Obrigkeit in der erſten Inſtanz iſt ein Schultheiß mit vier Schöppen: in der zweyten der königliche Amtmann über das Kopenhagner Amt, und alsdann das höchſte Gericht. Ihre Kühe bringen ſie des Sommers größtentheils nach der ganz nahe gelegenen kleinen Inſel Saltholm auf die Weide, auf welcher vortreffliche Kalk- und Bauſteinbrüche ſind, auch Marmor gefunden wird. Sie iſt aber im Winter überſchwemmt, und daher unbewohnt. Von der Inſel Amack findet man in des Reſenius Atlas und in von Thura Beſchreibung dieſer Inſel, eine Charte.

2. Helſingöer, Helſingora, eine Stadt am Oereſund, der Stadt Helſingburg in Schonen gerade gegen über, am Abhange eines Berges, hat den Namen von den Helſin-

ſingern, welche ein altes gothiſches Volk geweſen. Der Ort war ein Flecken, bis König Erich aus Pommern demſelben 1425 Stadtprivilegien ertheilete. Dieſe Stadt iſt nach Kopenhagen die beſte, ſchönſte und reichſte auf Seeland, hat ungefähr 636 Häuſer, darinnen etwa 5000 Menſchen wohnen, 2 Hauptkirchen, nämlich St. Olai Kirche, oder die däniſche, welche die eigentliche Stadtkirche iſt, und die däniſche Bürgerſchaft, den Magiſtrat, die lateiniſche Schule, und das Hoſpital zu Eingepfarrten hat, und die St. Marien oder die deutſche Kirche, in welche die Deutſchen und Fremdlinge in der Stadt, die Schloßgemeine, die öreſundiſche Zollkammer, und die Beſatzung zu Kronborg eingepfarret ſind; ferner, eine lateiniſche Schule, in welcher ungefähr 30 arme Schüler frey unterhalten werden, ein gutes Hoſpital und ein Armenhaus. Sie iſt nahrhaft und berühmt, ſowohl wegen der Durchreiſe vieler aus Schweden oder Norwegen nach Dänemark kommenden Leute, als inſonderheit des Zolls wegen, der hier von den Schiffen, ſo durch den Oereſund gehen, bezahlt werden muß; daher alle die Völker, ſo an der Oſtſee handeln, hieſelbſt ihre Conſuls halten, welche den Schiffern auf der Zollbude und ſonſt behülflich ſind. Die jetzige königl. Zollkammer oder das Zollhaus hat König Chriſtian der VI erbauen laſſen, und ſie iſt 1742 vollendet worden. Sie iſt ein wohlgebauetes und weitläuftiges Haus, und liegt am Sunde, ſo daß man die durchgehenden Schiffe aus demſelben betrachten kann. Die Stadt hat keinen Hafen, aber eine gute Rhede. 1311 iſt die Stadt von den Roſtockern und Wismarern, und 1522 von einer Flotte der ſämmtlichen Hanſeſtädte verwüſtet worden. König Chriſtian II wollte ſie den Holländern überlaſſen, aber die Einwohner ſperreten ſich dagegen; daher er der Stadt ungnädig ward, und 1517 den Zoll von hier nach Kopenhagen verlegte (welches aber nicht lange währete), auch über ihre Einäſcherung 1522 ſich nicht viel grämte.

3. Röeſkilde, Roſchild, Roëskildia oder Roëfontes, eine uralte und berühmte Stadt, eine kleine Viertelmeile vom Ende des Meerbuſens Iſeſiord, ſoll den Namen von

ihrem erſten Erbauer, dem 11ten Könige in Dänemark Röe, und von dem Wort Kilde, welches eine Quelle bedeutet, haben, weil es daſelbſt verſchiedene vortreffliche Quellen giebt. Sie müßte alſo zwiſchen den Jahren der Welt 3320 und 3630 ihren Anfang genommen haben. Wir laſſen ſolches dahin geſtellet ſeyn; ſo viel iſt gewiß, daß ſie erſt 1151 mit einem Walle und Graben umgeben worden, und 1268 oder 1278 Stadtrecht erhalten hat. Als die Biſchöfe dieſes Stifts damit belehnet wurden, nahm ſie dergeſtalt zu, daß man darinnen 27 prächtige Kirchen und Klöſter zählete. Ihre Größe erhellet daraus, daß einige von den nahgelegenen Dorfkirchen vorhin im Umfange deſſelben geſtanden, und daß die Straßen bis ans Ufer des Meeres gegangen. Die Könige wurden hieſelbſt erwählet und gekrönet, und hatten hier auch ihren Sitz. Der nachmalige große Verfall der Stadt rühret her, theils von einigen Feuersbrünſten, theils von dem unleidlichen Betragen der Biſchöfe, ſo hier ihren Sitz gehabt, theils von der Aufnahme der 4 Meilen davon entlegenen Stadt Kopenhagen, theils endlich von der Reformation, weil nach derſelben die Mönche und Geiſtlichen, ſo hier ihre fetten Präbenden verzehreten, das Land räumen mußten. Sie beſteht itzt nur aus einigen 100 größtentheils geringen Häuſern, und ihre Einwohner ernähren ſich ſowohl vom Handel und von der Wirthſchaft, als vornehmlich vom Ackerbaue und Tabakspflanzungen. Unter den vielen Quellen hieſiges Orts ſind inſonderheit 2 zu merken, nämlich die Röesquelle am Ende der Olufsſtraße, und die heilige Kreuzquelle am Ende der Stadt, aus welcher wöchentlich nach Kopenhagen für den königl. Hof Waſſer gebracht wird, welches geſund und angenehm iſt.

Die Domkirche allein zeuget noch von der vorigen Herrlichkeit der Stadt. Aus einer Grabſchrift des Königs Harald Blaatand, ſo im Chore befindlich iſt, ſchließt man, daß ſie um das Jahr 980 von demſelben von Holze aufgebauet ſey; nachher aber ward zu einem großen ſteinernen Gebäude der Grund geleget, welches ums Jahr 1084 zu Stande kam, und die Kirche des h. Lucius, nachmals

mals aber die Kirche der heil. Dreyfaltigkeit genennet wurde. Dieſe iſt dreymal, nämlich 1282, 1443 und 1525, abgebrannt, und nachmals nicht wieder ſo prächtig aufgebauet worden, als ſie vorher geweſen. Indeſſen iſt ſie noch in- und auswendig ein anſehnliches und ſehr helles Gebäude, theils mit Kupfer, theils mit Bley gedeckt, und vom Könige Chriſtian IV 1635 mit 2 hohen Thürmen gezieret. Ihre größte Zierde hat ſie von den königl. Begräbniſſen und Denkmaalen. Oben in der Kirche ſieht man in einem eingeſchloſſenen ſchönen Raume die prächtigen marmornen Begräbnißmonumente Königs Chriſtian V und Königs Friderich IV, und ihrer Gemahlinnen, unter denſelben aber in einem Gewölbe die Leichen königlicher und fürſtlicher Kinder. Von hier kömmt man zu dem Monumente der berühmten Königinn Margaretha, welche in dieſe Kirche ehemals einen Altar mit ihrem Bilde verehret, auf welchem die zwölf Apoſtel von Golde in der Größe eines dreyjährigen Kindes geſtanden, die König Erich aus Pommern mit ſich genommen, als er Dänemark verlaſſen. Dieſes Monument ſteht hinter einer koſtbaren Altartafel, welche die Geſchichte unſers Heilandes in ſtark vergüldeter Bildhauerarbeit vorſtellet, zur Zeit Königs Chriſtian IV von Friderichsburg hieher gebracht worden, und jährlich nur einigemal bey dem Gottesdienſte geöffnet, ſonſt aber den Fremden gezeiget wird. Zur Rechten derſelben ſieht man in einem dreyfach abgetheilten Gewölbe die Särge, darinnen die Könige Chriſtian IV und Friderich III, imgleichen ihre Gemahlinnen und verſchiedene königl. Kinder liegen. Ueber demſelben iſt eine Kapelle, darinnen alle königl. Leichen geſetzt werden, bis ihre Begräbniſſe verfertiget worden, wie denn jetzt daſelbſt die Leichen Königs Chriſtian VI, und der Königinn Louiſe, Königs Friderich V erſteren Gemahlinn, in prächtigen Särgen ruhen. Man ſieht hier auch ein groſſes und vortreffliches Gemälde, welches den König Friderich III auf dem Paradebette vorſtellet. Gegen über an der linken Seite der Kirche iſt die Kapelle der heil. drey Könige, die König Chriſtian I 1464 erbauen laſſen, und darinnen die ſehr prächtigen und koſtbaren marmornen Monu-

Monumente Königs Chriſtian III und Friderich II zu ſehen; unten in den Gewölben aber ſtehen die Leichname beyder Könige und ihrer Gemahlinnen, imgleichen (wie man dafür hält) Chriſtians I und Chriſtophers aus Bayern ꝛc. Neben dieſer Kapelle iſt eine andere, welche des heil. Lorenzens Kapelle genennet wird, und darinnen außer dem Taufſteine verſchiedene alte Gemälde und merkwürdige Stücke zu finden, die hieſelbſt von Zeit zu Zeit ſind aufgehoben worden. Die Königinn Anna Sophia hat in einer trolliſchen Kapelle ein koſtbares Denkmaal, und ihre Kinder ſtehen in marmornen Särgen neben ihr. Hiernächſt findet man in dieſer Kirche noch viele Epitaphien adelicher, geiſtlicher und gelehrter Leute, wie denn z. E. von letztern Saxo Grammaticus und Nic. Hemming hieſelbſt begraben liegen. Mit derſelben hängt vermittelſt eines verdeckten Ganges der königl. Palaſt zuſammen, welcher 1733 erbauet worden, von mittelmäßiger Größe, und ganz von den Mauerſteinen des alten abgebrochenen Palaſts errichtet iſt. Auf der andern Seite der Kirche iſt das Gebäude, welches ehedeſſen für das 1636 geſtiftete, 1688 aber wieder eingegangene Gymnaſium beſtimmt war, darinnen ſich aber jetzt die zum Stifte Seeland gehörigen Pröbſte unter dem Vorſitze des Biſchofs und Stiftsamtmanns jährlich zweymal verſammlen. Neben demſelben iſt die Regenz, darinnen, außer dem Conrector, 20 Schüler freye Wohnung haben. Daſelbſt iſt auch die Kathedralſchule, welche 6 Lehrer hat, darinnen 40 Schüler frey unterhalten werden, und die unter allen Schulen in Seeland die größten Einkünfte hat. Außer einem Hoſpitale für 6 arme Witwen, iſt hier noch ein Armenhaus, welches 1570 aus 3 andern zuſammen gezogen, und vom Könige Friderich II mit reichen Einkünften verſehen worden. 1699 ſtifteten Margaretha Uhlefeld und Brigitta Scheel hieſelbſt ein Kloſter für 21 adeliche Fräulein und eine Priorinn, davon eine jede, nebſt freyem Tiſche, Wohnung, Aufwartung u. ſ. w. jährlich 80 Rthlr. genießt. König Chriſtian V hat zu dieſem Kloſter 500 Rthlr. jährlicher Zinſen von einem Bergwerke in Norwegen und den Zehnten von 2 Kirchen gelegt.

legt. Die zweyte Kirche am Ende der Stadt heißt der lieben Frauen Kirche. Vor Zeiten ſind hieſelbſt Münzen gepräget worden. In der Mitte des 12 Jahrhundertes wurde hier eine halb geiſtliche und halb kriegeriſche Brüderſchaft errichtet, die *milites* oder *fratres Roſchildenſes* hieß, und ſich nachgehends durch ganz Seeland ausbreitete. Sie beſchützte die Seeküſte gegen die Anfälle der heidniſchen Wenden. 1012 iſt das Bisthum in dieſer Stadt geſtiftet, 1291 eine große Kirchenverſammlung hieſelbſt gehalten, und 1658 der bekannte roſchildiſche Friede geſchloſſen worden.

4 Neſtved, eine ziemlich große Stadt von geringen Gebauden, in einer luſtigen und fruchtbaren Gegend, an einer Aue, welche gemeiniglich Nes genennet wird, die Stadt in 2 ungleiche Theile, nämlich in Groß- und Klein-Neſtved, eintheilet, in die Oſtſee fließt, und zu einiger Handlung Gelegenheit giebt. Es ſind hier zwo Pfarrkirchen, nämlich die Peters- und Martenskirche; in jener findet man unter den Ueberbleibſeln vom römiſch-katholiſchen Heiligendienſte ein aus Holz künſtlich geſchnitztes und ſtark vergüldetes Bildniß des Königs und heiligen Knuts; es verdienet auch ein Crucifix betrachtet zu werden, welches den erblaßten und durchſtochenen Erlöſer ungemein natürlich vorſtellet. Ehemals waren hier einige Klöſter. Es werden hier gute wollene Stoffe gewebet, auch Cattune und Zitze gedrucket und gemalet. Man findet eine Münze, die hier geſchlagen worden. 1259 iſt bey der Stadt eine große und blutige Schlacht gehalten worden. 1271 wurde ſie vom Brande ſehr beſchädigt.

5 Kiöge, Coagia, eine Stadt in einer fruchtbaren und guten Gegend an dem kleinen Fluſſe Koogaae und der Oſtſee, welche einige Handlung auf der Oſtſee treibt, und ehemals eine wichtige Handelſtadt geweſen, jetzt aber gering iſt. An dem großen Marktplatze liegt das Rathhaus; außerdem aber iſt hier eine Kirche, eine lateiniſche Schule, und ein gutes Hoſpital oder Armenhaus, welches bis 1531 ein Kloſter der grauen Brüder geweſen. Die ſchönen Tapeten, welche das Schloß Friderichsburg aus-

ſchmücken, ſind hier verfertiget worden. 1633 ward die Stadt von einer großen Feuersbrunſt ſehr beſchädiget. 1659 ließ Karl Guſtav, König von Schweden, dieſelbe mit Graben und Wällen befeſtigen. 1677 ſchlug der däniſche Admiral Niels Juel in der Kiöger Bucht (ſinus Coagienſis) die ſchwediſche Hauptflotte.

6 Korſöer, Cruciſora, eine kleine Stadt auf einer Erdſpitze am großen Belte, der Stadt Nyeborg in Fünen gegen über, bis dahin man von hier 4 Meilen hat, und zwiſchen welchen beyden Städten die gewöhnliche Ueberfahrt über den großen Belt iſt. Ob ſie gleich 1661 die Stapelgerechtigkeit erhalten hat, eine ziemliche Handlung und Schifffahrt treibt, und ihr Hafen einer der beſten in Seeland, und für Schiffe, die nicht über 9 Fuß tief gehen, ſehr bequem iſt: ſo beſteht ſie doch nur aus geringen Gebäuden. Am Strande, nahe bey der Stadt, liegt ein uraltes und mit einem Graben und Walle befeſtigtes königl. Schloß, welches theils zur Wohnung des Commendanten und einiger andern Perſonen, theils zu dem Kornmagazine dienet, und den Hafen beſchützet.

7 Slagelſe, Slagloſia, eine ziemlich große und volkreiche, aber mehrentheils aus geringen Häuſern beſtehende Stadt, welche von dem alten Helden Slag oder Slav, einem Ur-Aeltervater des Biſchofs Abſalons, am Ende des 10ten Jahrhundertes erbauet worden, und anfänglich deſſelben Familie zugehöret hat, nachgehends aber unter die Krone gekommen iſt. Sie hat 2 Pfarrkirchen, ein reiches Hoſpital mit einer Kirche, eine lateiniſche Schule mit einer Communität für 20 Schüler, und leget ſich ſtark auf den Tabacks- und Ackerbau, weil ſie ein ſehr großes Stadtfeld und wenigen Handel hat. Sie iſt 1652 und 1740 durch Feuersbrünſte ſehr beſchädiget worden.

8 Ringſted, Ringſtadium, ein Städtchen, welches vom Könige Ring erbauet und benennet ſeyn ſoll; daher es nach Roſchild der älteſte Ort in Seeland ſeyn muß, in deſſen Mitte es liegt. Vor Alters war es eine ſchöne und große Stadt, iſt aber durch viele Feuersbrünſte, vornehmlich in den Jahren 1692, 1716 und 1747 ſehr herunter gekommen, doch nach der letzten Feuersbrunſt gut wieder

aufge-

aufgebauet worden. Die hieſige große Kirche iſt 1475 erbauet, und wegen unterſchiedlicher Reliquien berühmt geweſen. Es liegen darinnen verſchiedene Fürſten, Könige und Königinnen, z. E. König Waldemar I und II, Erich der Heilige, Herzog Knut ꝛc. und andere hohe Standesperſonen, imgleichen über 80 Adeliche, begraben. Sie hat ſo, wie das hieſige Kloſter, verſchiedene Namen gehabt, und iſt bald Marien- oder Frauenkirche, bald des heiligen Knuts des Märtyrers und des heiligen Benedicts Kirche genennet worden. Eben gedachtes Kloſter wurde gegen das Ende des 11ten Jahrhundertes angeleget, der Jungfrau Maria gewidmet, und mit Benedictiner Mönchen beſetzet, nachmals auch St. Knuts Kloſter genennet. Die Gebäude deſſelben, ſo dicht an die Kirche ſtoßen, ſind noch vorhanden, und nebſt dem dazu gehörigen Gute an eine Privatperſon verkaufet. Von der ehemaligen 2ten Haupt- oder Johanniskirche iſt nur noch der Kirchhof übrig. Der Ort iſt vornehmlich des Landgerichts wegen berühmt, an welches von ganz Seeland, Kopenhagen und Korſöer ausgenommen, appelliret wird; von dieſem Gerichte aber kann nur an das höchſte Gericht in Kopenhagen appelliret werden. Es wird daſſelbe alle 4 Wochen in einem Theile der Kirche gehalten.

9 Skielſkiör, oder Skielſiſkör, eine kleine, aber faſt beſſer, als Korſöer, gebauete Stadt, die mittelmäßige Handlung und Schiffahrt treibt. Bey der Pfarrkirche iſt ehemals ein Carmeliter Kloſter geweſen, welches 1418 angeleget worden. Es giebt in dieſer Gegend einträgliche Fiſchereyen, inſonderheit von Aalen.

10 Kallundborg, Callunda, eine Stadt, welche eine der nahrhafteſten auf Seeland iſt, und nach Kopenhagen den beſten Hafen auf dieſer Inſel hat; daher die Einwohner eine ziemlich gute Schiffahrt treiben, wie denn inſonderheit viel Malz von hier ausgeſchiffet wird. Es iſt auch hier die gewöhnliche Ueberfahrt von 12 Meilen nach Aarhuus in Jütland, zu deren Behuf alle Wochen 2mal gewiſſe Schmacken zwiſchen beyden Städten gehen. Auf dem ehemals ſehr feſt geweſenen, nun aber verfallenen, Schloſſe iſt König Chriſtian II in der Gefangen-

ſchaft geſtorben. König Albrecht aus Schweden ſaß auch hieſelbſt gefangen; die Schweden aber ſprengten das Schloß 1658 aus Rache in die Luft. Die Stadt iſt von Esbern, einem Bruder des Erzbiſchofes Abſalon, 1171 erbauet; 1249 und 1314 ſind hieſelbſt Kirchenverſammlungen gehalten worden.

11 Wordingborg, Orthunga, ein Städtchen auf der äußerſten Spitze von Seeland gegen Mittag, an dem ſo genannten Grönſund, in einer Gegend, die für die anmuthigſte auf der ganzen Inſel gehalten wird. Der Ort hat eine lateiniſche Schule, und die Einwohner leben theils vom Ackerbaue, theils von einer kleinen Schiffahrt. Von dem daneben liegenden uralten Schloſſe, welches König Waldemar I 1066 zu einer ſtarken Feſtung angeleget, ſieht man nur noch einen verfallenen Ueberreſt. König Waldemar III liebte den Ort ſehr, hielt ſich mehrentheils hieſelbſt auf, und ließ den Hanſeſtädten zum Spotte einen Thurm bauen, den er von einer darauf geſetzten goldenen Gans, die Gans nennete, und darinnen er die Gefangenen der Hanſeſtädte, welche ihm in dem vorhabenden Kriege in die Hände fallen würden, zu verwahren gedachte. Als das alte Schloß mehr und mehr verfiel, ließ Prinz Georg, Königs Chriſtian V Bruder und der engländiſchen Königinn Anna Gemahl, hieſelbſt ein ganz neues Schloß bauen, welches König Friderich IV vermehrete; es iſt aber nachher abgebrochen worden. Es iſt hier eine Ueberfahrt nach den Inſeln Falſter und Lolland. 1240 ward hier auf einem großen Reichstage das alte jütiſche Lowbuch, codex legum juticarum, verfertiget und bekannt gemachet, welches noch in Süder-Jütland gilt. 1256 war hier abermals ein Reichstag, und 1658 wurden hier zwiſchen Dänemark und Schweden Friedensunterhandlungen gepflogen.

12 Holbeck, ein Städtchen, welches in einer fruchtbaren Gegend an einem Arme des Iſefiords liegt, und einen guten Hafen hat, woraus jährlich viel Getreide ausgeführet wird. 1290 ward es von der norwegiſchen Seemacht verwüſtet. 1317 nahm der vertriebene ſchwediſche König Birger hieher ſeine Zuflucht, und wurde von ſeinem

ſeinem Schwager Erich mit Holbeck auf Lebenslang be- lehnet. Das hieſige Schloß iſt ein adeliches Gut.

13 Nyekiöbing, ein Städtchen, welches ehemals an- ſehnlicher geweſen iſt. Es hat einen guten Hafen.

II. Folgende königliche Schlöſſer:

1 Friderichsborg, ein weltberühmtes Schloß, wel- ches 4 Meilen von Kopenhagen und 1 Meile von Frie- densburg liegt. Nicht weit von dem Orte, wo es ſteht, ſoll vormals ein Städtchen mit einem Kloſter, Namens Ebelholt, geweſen ſeyn. Zu der Zeit Königs Friderich II ſtund da, wo nun der Vorhof des Schloſſes iſt, das ade- liche Schloß Hillerödsholm, welches der König 1560 von dem Reichsadmiral Herluf Trolle, durch Eintauſchung gegen das Skov-Kloſter bey Neſtved, an ſich brachte, nach ſeiner Bequemlichkeit umbauen ließ, und Friderichs- burg nennete. Dieſes alte und erſte Friderichsburg ſtund an dem Orte, wo nun der erſte und andere Hof des neuen Friderichsburgs iſt. König Chriſtian IV ließ das alte Gebäude abbrechen, und durch die geſchickteſten und berühmteſten Künſtler in Europa das neue herrliche Schloß bauen. Es liegt daſſelbe in einem friſchen See, und hat 3 Haupttheile, davon ein jeder mit Waſſer um- geben iſt, alle 3 aber durch Brücken an einander gehängt ſind. Der erſte und vorderſte, wozu man über eine Brük- ke gelanget, hat meiſtentheils die Geſtalt eines Hornwer- kes, welches von außen rings umher mit Mauerwerk aufgeführet und verkleidet iſt, und eine gerade Gaſſe, ſo mehrentheils mitten durchgeht, und an beyden Seiten mit verſchiedenen Gebäuden beſetzet iſt, die theils zu Wohnungen für verſchiedene Schloßhandwerker und an- dere Bediente, theils zu Pferdeſtällen und dergleichen eingerichtet ſind. Von hier kömmt man über eine krum- me ſteinerne Brücke zu dem prächtigen h hen Thurme, worunter das Thor zu dem zweyten Vorh fe des Schloſ- ſes iſt, auf welchem Vorhofe ſowohl zur Rech en als Lin- ken ein anſehnliches Gebäude iſt, in deren einem die könig- liche Küche, des Schloßverwalters Wohnung, und ver- ſchiedene Zimmer für die Hofcavaliers, in dem andern

aber der Amtmann dieſes Amtes wohnet. Aus dieſem zweyten Vorhofe gelanget man, vermittelſt einer ſchönen ſteinernen Brücke, über einen tiefen Waſſergraben zu dem herrlichen Portale des Haupteinganges zum Schloſſe, welches aus harten Sandſteinen gearbeitet, und ungemein reich an Bildhauerarbeit und Vergüldung iſt. Das Hauptgebäude beſteht aus 3 hohen Flügeln von 4 Stockwerken, die alle mit Kupfer gedecket, und mit verſchiedenen Thürmen (darunter der Kirchthurm der höchſte iſt,) ſowohl im Hofe als auswendig herum gezieret ſind. Die beyden Seitenflügel ſind nach dem Vorhofe mit einem niedrigen Gebäude von einem Stockwerke zuſammengefüget. Bey dem erſten Eintritte in den innerſten Schloßhof rühret den Anſchauer die Pracht der Gebäude, der vortreffliche Marmor, die herrlichen Bilder, die ſaubere Bildhauerarbeit und die koſtbare Vergüldung. Vornehmlich fallen als ein prächtiges Muſter der alten Bauart in die Augen die herrlichen über einander geſetzten Arkaden an dem mittelſten Gebäude, deren 7 unten, und 7 oben ſind, welche von harten Sandſteinen aufgeführet ſind, auch mit Bildern in Lebensgröße, die theils in Nichen, theils frey ſtehen, und vielen andern Zierrathen prangen. An der auswendigen Mauer des Seitenflügels iſt ein ſchöner Springbrunn. Man mag ſich auf dieſem innerſten Hofe hinwenden, wo man will, ſo ſieht man eine Menge von Zierrathen und Bildhauerarbeit. In der Schloßkirche erblicket man allenthalben Gold, Silber, Marmor und andere Koſtbarkeiten. Der Altartiſch iſt von ſchwarzem Marmor, und die Altartafel von dem feinſten Silber und Ebenholze, wovon auch die Kanzel verfertiget worden. Auf der obern Gallerie betrachtet man ſowohl die großen Gemälde, womit die Pfeiler zwiſchen den Fenſtern bedecket ſind, als in den Einſchnitten der Fenſter an den Mauern die Schilde der ſämmtlichen Ritter des Danebrog-Ordens, nebſt den Wapen, Namen und Wahlſprüchen. Von dieſer Gallerie kömmt man auf einen geraumen Platz hinter dem Altare, woſelbſt der königl. Thron ſteht, und an den mit rothem Sammet überzogenen Wänden die Wapen aller Ritter des Elephanten-

Ordens

Ordens erblicket werden. Die vortreffliche Orgel hat einen ſehr lieblichen Klang, und iſt überaus reich an Bildhauerarbeit und Vergüldung; ehedeſſen war hier eine noch prächtigere Orgel von Silber und Ebenholz. Die beyden königl. Kirchſtühle ſind prächtig und ſchön. Heutiges Tages werden die Könige in dieſer Kirche geſalbet. Auf dem Thurme iſt ein ſchönes Glockenſpiel. Alle Zimmer des Schloſſes ſind königlich, inſonderheit aber pranget der vortreffliche und majeſtätiſche Ritterſaal, welcher im dritten Stockwerke über der Kirche und eben ſo breit und noch länger, als gedachte Kirche iſt. Er iſt von Anfang zu dem Gallaſaale und zu allen Luſtbarkeiten beſtimmt worden, daher auch eine koſtbare Orgel darinnen zu finden. Der Schloß- und Luſtgarten iſt ſehr ſchön; am äußerſten Ende deſſelben hat König Chriſtian VI in den Jahren 1745 und 1746 ein großes und weitläuftiges Gartenhaus erbauen laſſen. Es iſt auch hieſelbſt ein Salpeterwerk.

2. Fredensborg, Friedensburg, ein anmuthiges königl. Luſtſchloß, 2 Meilen von Kronborg, zu deſſen Erbauung König Friderich IV durch die überaus luſtige Gegend gereizet wurde, da vorher hieſelbſt nur ein Meyerhof, Namens Oeſtrup, und eine Stuterey geweſen. Weil es eben zu Stande kam, als 1720 hieſelbſt der Friedenstractat mit Schweden unterſchrieben wurde, ſo gab ihm der König dieſen Namen. Weil er dieſen Ort liebte, und inſonderheit in den letzten Jahren ſeiner Regierung ſich hieſelbſt öfters aufhielt: ſo ließ er, um ihn recht anmuthig zu machen, durch Kunſt alles dasjenige erſetzen, was der Natur fehlete. Der innerſte Schloßhof hat die Geſtalt eines gleichſeitigen Achtecks, welches von 7 Flügeln, die ein Stockwerk hoch ſind, und vom Schloſſe ſelbſt, das gerade vor der Haupteinfahrt liegt, und die achte Seite einnimmt, gebildet wird. Mitten im Hofe iſt ein Springbrunn, in deſſen Mittelpuncte ein zu Florenz verfertigtes marmornes Bild zu ſehen, welches den Frieden vorſtellet. Das Hauptgebäude des Schloſſes iſt von parallelogrammiſcher Geſtalt, mit Kupfer bedecket, und hat in der Mitte einen großen, hellen und ſehr ſchönen viereckigen Saal.

Die übrigen Gemächer beyder Stockwerke ſind auf das zierlichſte und prächtigſte meublirt. Der Garten iſt nicht groß, aber ſchön, und mit vielen Bildern, Vaſen und dergleichen Gartenzierrathen ausgeſchmücket. Die ſtarke Hölzung, welche denſelben umgiebt, iſt mit Alleen durchpflanzet und mit allerhand Wild angefüllet. Man hat von dem Schloſſe die herrlichſte Ausſicht, indem man faſt alle Alleen auf einmal durchſieht, und hinter denſelben den großen und tiefen Eſſeromer-See erblicket, auf welchem eine zierliche und koſtbare Jacht iſt, welche des Winters in einem eigenen Hauſe bedeckt liegt. Bey dem Schloſſe iſt auch eine ſchöne Orangerie, welche durch einen bedeckten Gang daran gehängt iſt, und eine zierliche Kirche. Außer dem Garten in der Hölzung iſt die mit ſchönem zahmen und wilden Federviehe angefüllete Menagerie.

3 Kronborg, ein berühmtes Schloß und wichtige Feſtung bey Helſingöer, welche König Friderich II von 1574 bis 85 aus großen gehauenen Quaderſteinen auf das dauerhafteſte aufgeführet hat, und unter den alten Schlöſſern hier zu Lande nach Friderichsburg das anſehnlichſte iſt. Es iſt mit vielen ſchönen Thürmen und mannichfaltiger Bildhauerarbeit gezieret, und hat eine Kirche. Die Feſtungswerke ſind in vortrefflichem Zuſtande. Der Sund iſt in der Gegend dieſes Schloſſes 1331 Faden, oder ungefähr eine halbe Meile breit. Es iſt hieſelbſt allezeit, und ſchon vor der Erbauung der Stadt Helſingöer, ein feſtes Schloß zu der Beſchützung des Oereſunds geweſen; das älteſte, wovon man Nachricht hat, hieß Flünderburg, und die letzte Schanze wurde Kroge oder Oerekrog genennet. 1659 ward die jetzige Feſtung von den Schweden belagert und durch Liſt erobert.

4 Jägerspreis, ein königliches Luſtſchloß, welches ſehr alt iſt, und ehemals Abrahamſtrup geheißen hat, unter welchem Namen deſſelben ſchon in einem Documente vom Jahre 1382 gedacht wird. Die Veränderung des Namens, ſo unter dem Könige Chriſtian V geſchehen zu ſeyn ſcheint, rühret wohl daher, weil die Gegend des Schloſſes zur Jagd ſehr bequem und mit Wild häufig angefüllet iſt, daher ſie als die Krone der Jagdluſtbarkeit ange-

angeſehen worden. Die Könige Friderich IV und Chriſtian VI haben das Schloß ſowohl mit neuen und zierlichen Gebäuden, als mit andern Einrichtungen, vermehret. Der Garten iſt ſchön und anmuthig, und die Gegend überhaupt ſehr luſtig und angenehm.

5 Jägersborg, ein ehemaliges königl. Jagdſchloß, welches an die Stelle des vormaligen adelichen Schloſſes Iſtrup erbauet worden. König Chriſtian IV ließ ſolches aufführen; die folgenden Könige verbeſſerten es, Friderich V aber ließ es abbrechen. Unterdeſſen iſt doch dieſer Ort der Sitz der Jagdbedienten, und alles deſſen, was zur Jagd gehöret. Von hier kömmt man durch eine gerade Allee nach

6 Dem Charlottenlunder Thiergarten, welcher ſeinen Namen von dem darinnen belegenen königl. Luſthauſe Charlottenlund hat, welches ehedeſſen Güldenlund geheißen, nachgehends aber von der königl. Prinzeßinn Charlotta Amalia benennet worden, welche dieſes Gebäude 1733 ganz neu aufführen laſſen. Eine Viertelmeile davon liegt

7 Der große Jägersburger Thiergarten, eine ſehr anmuthige Hölzung. Er iſt groß und mit einer anſehnlichen Menge Wildes angefüllet. Ungefähr mitten in demſelben liegt ein Luſthaus, die Eremitage genannt. In dem unterſten Stockwerke derſelben iſt eine künſtliche Maſchine, vermittelſt welcher das Eſſen und Trinken zu und von der königlichen Tafel im 2ten Stockwerke auf- und herunter geſchafft wird, wenn die königl. Herrſchaft hieſelbſt ſpeiſet. Von hier kömmt man über ein kleines Stück Ackerland nach

8 Freudenlund, welches ein kleines achteckigtes Luſthaus iſt, neben welchem ein Luſt- und Küchengarten. Der Ort hat vor dieſem dem Großkanzler, Grafen von Reventlau, gehöret; als ihn aber König Friderich IV bekam, ließ er die alten Gebäude abbrechen, und das jetzige Luſthaus aufführen.

9 Hirſchholm, ein königl. Schloß, etwa 1 Meile von Freudenlund, iſt ſchon vor Alters unter dem Namen Hiortholm bekannt geweſen, hat auch nach damaliger

Art eine gute Feſtung abgegeben, welche Graf Chriſtopher von Oldenburg 1535 belagert und eingenommen. Allein von dem alten iſt nichts mehr, als der Name, übrig; denn es iſt ganz weggeräumet, und die Lage ſelbſt und Natur des Orts durch Kunſt ganz verändert worden. König Chriſtian VI beſaß ihn als Kronprinz, und ließ vor dem alten Schloſſe ein neues Gebäude aufführen, welches ſeine Gemahlinn, nachdem er den Thron beſtieg, fortſetzte, weil der König ihr daſſelbe ſchenkte. 1737 wurden alle alte Gebäude ganz abgebrochen, um das neue Schloß zur größten Vollkommenheit zu bringen, und 1739 kam daſſelbe zu Stande, ob es gleich nach der Zeit von Jahr zu Jahr mehr und mehr ausgezieret, und noch manches daran geändert worden iſt. Es iſt von außen ſehr anſehnlich, und von innen prächtig; vornehmlich aber iſt der große Saal bewundernswürdig, welcher die Höhe beyder Stockwerke des Schloſſes einnimmt, und in deſſen Mitte ein Springbrunnen iſt, aus welchem das Waſſer 20 bis 22 Fuß hoch in einem dicken Strahle herausſpringt, und in ein kupfernes Baßin fällt. Die Schloßkapelle iſt überaus zierlich, und der Schloßgarten vortrefflich, an deſſen äußerſtem Ende, gerade gegen dem Schloſſe über, ein ganz neues und ſchönes Gartenhaus aufgebauet iſt, an der einen Seite aber ein hoher und mit Holz bewachſener Berg liegt, auf welchem das ſogenannte norwegiſche Haus ſteht, das 1733 auf norwegiſche Art erbauet worden. König Chriſtian VI ſtarb 1746 am 6 Aug. auf dieſem Schloſſe. Bey demſelben iſt ein kleiner Ort, oder ein Vorwerk.

10 Sophienberg, ein königl. Luſtſchloß, eine halbe oder Viertelmeile von Hirſchholm, auf einer Höhe am Strande des Meers, iſt von der verwitweten Königinn Sophia Magdalena erbauet worden, und hat ſonderlich nach der See zu ein ſchönes Anſehen, iſt auch zierlich und bequem eingerichtet, und königlich meublirt.

11 Sorgenfrey, ein Landhaus, anderthalbe Meile von Kopenhagen nach Norden zu, welches Graf Karl von Ahlefeld mit großen Koſten erbauet, König Friderich IV aber vom Großkanzler, Grafen von Holſtein, gekauft hat.

Nachmals bewohnte es die königl. Prinzeßinn Sophia Hedewig, und König Friderich V hat es der verwitweten Fürſtinn von Oſtfrießland geſchenket, welche es 1756 hat neu erbauen laſſen.

12 Friderichsberg, ein königl. Schloß, ungefähr eine halbe Meile von Kopenhagen nach Weſten, auf einem Berge; hat den Namen vom Könige Friderich IV, ſeinem Erbauer, und iſt von dem Könige Chriſtian VI ſehr vergrößert und vermehret worden. Das Gebäude iſt groß, von allen Seiten ſehr anſehnlich, und die Ausſicht vortrefflich. Der darunter liegende Garten iſt ſehr groß, und enthält eine Menge ſchöner und anmuthiger Spaziergänge, hat viele Bosquets, einen Schauplatz, viele Bilder, Luſthäuſer, und inſonderheit einen vortrefflichen groſſen Waſſerfall welcher gerade vor dem Schloſſe, aber itzt nicht im Stande iſt, und neben welchem man auf 2 breiten ſteinernen Treppen von dem Schloßberge in den Garten hinabſteigt. Das bey dem Garten befindliche Thierhaus iſt mit ausländiſchen Thieren angefüllet. Die Orangerie, der Faſanen- und Falkenhof ſind auch ſehenswerth. Von dieſem Schloſſe geht eine anmuthige Allee aus, die mit einer doppelten Reihe Bäume beſetzt iſt, von dem ſogenannten Prinzenhof anfängt, und etwa eine Viertelmeile von Kopenhagen aufhöret.

13 Andwortſkow oder Anderſkow, ein groſſes königl. Schloß, welches unweit Slagelſe nach Morgen zu auf einem Hügel liegt, und ehemals ein anſehnliches Mönchenkloſter des St. Johannesordens geweſen, welches König Waldemar II 122[illegible] geſtiftet hat, nach der Reformation aber in ein königl. Schloß verwandelt worden. König Friderich II, welcher den Ort ſehr lieb hatte, hier ſelbſt 1580 das Concordienbuch aus Eifer ins Feuer geworfen haben ſoll, und auch hier geſtorben iſt, hat das Schloß zwar merklich vermehret und verbeſſert, und König Friderich IV hat 1720 die Kirche auf demſelben wieder herſtellen laſſen: es iſt aber heutiges Tages kein Gebäude von Anſehen. 1546 iſt hier ein Nationalſynodus von allen Biſchöfen gehalten worden.

14 Das königl. Schloß und Stift Wallöe, nicht weit von dem Städtchen Kiöge. Das Schloß iſt zuerſt von dem berühmten Peter Oxe und ſeiner Gemahlinn Mette Roſenkranz 1575 erbauet; die Nachkommen aber haben es ſehr vergrößert, wozu inſonderheit König Friderich IV vieles beygetragen, als das Schloß, nebſt der Grafſchaft, unter die Krone kam. Beydes ſchenkte König Chriſtian VI ſeiner Gemahlinn, der Königinn Sophie Magdalene, welche daſelbſt ein Stift für adeliche Fräulein errichtete, und zum Unterhalte deſſelben alle Einkünfte der Grafſchaft Wallöe und der damit verbundenen Güter Billesborg, Gunderup und Lellinge, ſchenkte, auch zur Wohnung derer Fräulein das neue Gebäude widmete, welches den Schloßhof auf der vierten Seite einſchließt. Die Einweihung des neuen Stifts geſchah 1738 mit großer Feyerlichkeit, und zur erſten Aebtißinn ward die Prinzeßinn Friderica von Würtemberg-Neuſtadt erwählt.

III. Folgende Stiftungen:

1 Herlufsholm, eine frey-adeliche Schule, eine kleine Viertheilmeile von Neſtved. Die erſten Bewohner des Ortes waren Benedictinermönche, die 1261 ihr abgebranntes Kloſter bey der Peterskirche zu Neſtved verließen, ihre Wohnung nach dem nächſten Holze bey der Stadt verlegten, und den Ort Skov-Kloſter, das iſt, Waldkloſter, nenneten. Dieſes Kloſter hatte ſehr reiche Einkünfte, die aber zur Zeit der Reformation eingezogen wurden, da ein königl. Amtmann über den Ort geſetzet ward. Als aber der berühmte Reichsadmiral Herluf Trolle den Ort Hilleröds holm, wo jetzt Friderichsburg ſteht, an König Friderich II gegen dieſes Waldkloſter überließ, ſtiftete er 1564 eine freye Schule, und ſchenkte derſelben das ganze Gut, welches jährlich ungefähr 3000 Rthlr. einbringt, ließ den Ort nach ſeinem Namen Herlufsholm nennen, und verordnete, daß wechſelsweiſe aus ſeiner (der trolliſchen) und ſeiner Frauen (der göeiſchen) Familie einer Oberaufſeher und Oberadminiſtrator ſowohl der Schule, als der dazu gelegten Güter, ſeyn ſollte. Nach ſeinem 1565 erfolgten Tode ließ ſeine Witwe ſich die Stiftung

nicht

nicht weniger, als er ſelbſt, angelegen ſeyn, und nach beyder Abſterben ward ſie zu Stande gebracht. Sie war lange Zeit in einem blühenden Zuſtande, gerieth aber endlich mit dem Gute in Abnahme, und wurde 1723 auf einige Zeit aufgehoben. Als aber 1733 die Sorge für die Wiederaufrichtung dieſer verfallenen Stiftung von dem Könige Chriſtian VI dem nachmaligen Herrn Grafen Johann Ludewig Holſtein aufgetragen wurde, nahm ſich derſelbe ihrer dergeſtalt an, daß alles wieder in den vorigen, ja in noch beſſern Stand kam. Jetzt hat die Schule einen Rector, zween Mitarbeiter, und einen Schreib- und Rechenmeiſter; es iſt auch der hieſige Prediger ein Lehrer bey derſelben. Die Schule hat drey Claſſen, und anjetzt werden 20 junge Leute hieſelbſt im Unterrichte, Wohnung, Eſſen und Trinken, Holze, Lichte und Wäſche frey gehalten. Eine Hälfte derſelben iſt adelichen, und die andere bürgerlichen Standes. Ein jeder kann die Wohlthaten dieſer Stiftung 6 Jahre lang genießen. Das Hauptgebäude iſt noch das alte Kloſter. Der Ort liegt in einer ſehr luſtigen und angenehmen Gegend, an der durch Neſtved fließenden Aue, und iſt mit Holzung und Waſſer umgeben. In der daſigen kleinen aber zierlichen Kirche, zu welcher eine ſtarke Landgemeine gehöret, ſind einige koſtbare Begräbnißmonumente und Särge zu finden; von denen darinnen begrabenen adelichen und andern berühmten Perſonen wollen wir nur den Stifter der Schule mit ſeiner Gemahlinn, und den däniſchen Geſchichtſchreiber Arild Hvitfeld bemerken.

2 Wemmetofte, ein Fräuleinſtift, iſt aus einem ſehr alten Edelhofe entſtanden, welcher in neuern Zeiten dem Prinzen Karl, Königs Friderich IV Bruder, und ſeiner Schweſter Sophia Hedewig gehöret hat, die ſich hier mehrentheils aufgehalten haben, wie denn auch der Prinz hieſelbſt geſtorben iſt. Beyde haben große Koſten angewendet, dieſen von Natur ſehr luſtigen Ort zu zieren, und daher ſowohl die Gebäude vermehret und verbeſſert, als auch den dabey befindlichen Garten in ſchönen Stand geſetzet. Sie verordneten in ihrem Teſtamente, daß dieſer Hof, mit dem ganzen dazu gehörigen Gute, nach ihrem

Tode

Tode zu einem adelichen Fräuleinſtifte gewidmet ſeyn ſolle, welche Stiftung auch 1735 vollzogen worden. Das Stift hat 2 Curatores und 2 Prediger, einen däniſchen und deutſchen. Jedes Fräulein muß ein Vater- und Mutterloſes Kind erziehen laſſen. Der Ort liegt im Umfange von Faxöe-Herred.

IV. Folgende königliche Aemter:

1 Das Amt Kopenhagen, zu welchem 3 Herreder gehören, nämlich Sochelunds- Oelſtycke- und Smörum-Herred.

2 Das Amt Röeſkilde, zu welchem 4 Herreder gehören, nämlich Sömme- Thune- Ramſöe- und Woldborg-Herred.

3 Das Amt Friderichsborg, welches beſteht

1) Aus Liunge-Friderichsborg-Herred, in welchem zu bemerken

(1) Hilleröd, ein luſtiger Flecken neben dem Schloſſe Friderichsburg, mit einem ſehr wohl eingerichteten Hoſpitale, welches 1726 für 30 gebrechliche Perſonen vom Könige geſtiftet worden. Es brannte 1733 nebſt dem Flecken ab, wurde aber im folgenden Jahre wieder aufgebauet. Die hieſige Schule iſt 1633 vom Könige Chriſtian IV angeleget und mit Einkünften verſorget worden; und nach Königs Chriſtian V Verordnung muß ein jeder neuer Ritter vom Elephantenorden etwas dazu geben.

(2) Slangerup, ein Flecken unweit des Meerbuſens Iſeſiord, welcher daher den Namen haben ſoll, weil ehemals hieſelbſt eine Schlange verehret worden. Der König Erich Ejegod iſt hier gebohren, daher er den Ort liebete, und ihm 1102 einige Privilegia ertheilete, auch ein Kloſter mit einer Kirche erbauete. Unter der Regierung Friderichs II war er in ziemlichem Wohlſtande, nach der Zeit aber iſt er in groſſe Abnahme gerathen, woran vornehmlich der Flecken Friderichsſund ſchuld iſt. 1724 brannte er ab. Ganz nahe dabey iſt der Wahlplatz, wo

König Sven Eſtritſon den Knut in einer großen Schlacht überwunden.

(3) Friderichsſund, ein Flecken, 1 Meile vom vorigen, und dicht am Waſſer, der zur Schifffahrt beſſer gelegen iſt, als Slangerup, und daher die meiſte Nahrung deſſelben, vornehmlich aber die Ausfuhre des Getreides, an ſich gezogen hat.

2) Aus Ströe=Herred. Zu Lyngbye iſt eine Seidenmanufactur, und nahe dabey ein Hammerwerk, in welchem allerley Waaren von Eiſen, Kupfer und Meſſing verfertiget werden.

4 Das Amt Kronborg, welches beſteht:

1) Aus Liunge=Kronborg=Herred. Unweit Hirſchholm nach Helſingöer zu fließt die Nivaae, welcher kleine Fluß ſich in einen kleinen Meerbuſen des Oereſunds ergießt, in welchem König Friderich V einen Galeerenhafen hat anlegen laſſen, welcher der Inſel Hwen gegen über und dem ſchwediſchen Hafen zu Landskron entgegen geſetzet iſt.

2) Aus Holboe=Herred. Das Kirchſpiel Söeborg iſt merkwürdig, weil daſelbſt auf einer Inſel in einem friſchen See ehemals die Stadt Söeborg gelegen, ſo vor uralten Zeiten gebauet worden, und auf deren Schloſſe viele vornehme Staatsgefangene geſeſſen haben. Nicht weit davon iſt auch das alte zerſtörte Schloß Gurre, und im Kirchſpiele Tibirke der ſüße und angenehme Brunn, Helenä=Quelle genannt, welcher zu papiſtiſchen Zeiten in größerem Rufe war, als jetzt. Im Kirchſpiele Tikiöb iſt eine Gewehrfabrik. Es gehöret auch hieher das königl. Domainengut Eſſerum, welches ein recht luſtiger Ort, mit fiſchreichem Waſſer und Hölzung verſehen, und wo jetzt eine Stuterey iſt. Vor der Reformation war hier

ein

ein ſehr reiches und berühmtes Bernhardiner-Kloſter, welches 1150 angeleget worden, das vornehmſte dieſes Ordens in Dänemark geweſen, und ganz Norden mit Mönchen verſorget hat. Endlich iſt noch zu merken, daß nicht weit davon, bey dem Dorfe Thiesvelde, den Königen, Friderich IV und Chriſtian VI zu Ehren, 1738 eine dreyeckige Säule mit lateiniſcher, däniſcher und deutſcher Inſchrift errichtet iſt, weil auf derſelben Befehl dem fliegenden Sande geſteuret worden, der wie ein Strom ein Dorf, Acker und Feld nach dem andern überſchwemmete, dem beſten Theile von Seeland mit der Verwüſtung drohete, und durch nichts gedämpfet werden konnte, bis man endlich unter gedachten Königen, unter der Aufſicht des Amtmanns Friderich von Gram, und durch die Geſchicklichkeit Joh. Ulr. Röhls, eines Mecklenburgers, ein Mittel dazu fand. Jetzt iſt er mit Gras überwachſen, und ſieht wie das ſchönſte Feld aus.

5 Das Amt Jägerspreis begreift nur den Hoorns-Herred. In demſelben findet man reichhaltige Vitriolerde.

6 Das Amt Soröe, zu welchem gehöret

1) Soröe, Sora, ein berühmtes Städtchen in einer luſtigen Gegend, die von 3 friſchen Seen umgeben wird, welche der Sor-Thuler- und Petersburger See genennet werden, und zumtheil mit ſchöner Hölzung umringt ſind, dergleichen man auch auf dem Lande, welches ſie einſchlieſſen, ſelbſt findet. Der Ort iſt merkwürdig wegen der königl. Ritter-akademie, welche am Süder-Ende deſſelben liegt, und folgendes Schickſal gehabt hat. Die Söhne des Skialmo Hvide errichteten hier im 12ten Jahrhunderte ein Kloſter, welches der berühmte Erzbiſchof Abſalon Hvide 1161 mit Ciſtercienſer Mönchen beſetzete. Dieſe Abtey wurde unbeſchreiblich reich; ſie ward aber

aber 1580 nach der Reformation ſeculariſiret, die anſehnlichen Einkünfte fielen der königl. Schatzkammer anheim, und der König ſetzete Amtmänner hieher. König Friderich II ließ hier 1586 eine Schule anlegen, in welcher 30 adeliche und 30 andere Kinder vom vornehmen Geſchlechte frey unterrichtet und unterhalten wurden. Aus derſelben machte König Chriſtian IV 1613 eine öffentliche Ritterakademie, welche er mit anſehnlichen Einkünften ſowohl von der vorigen Abtey, als von dem Kloſter zu Marieboe auf Laaland, verſah, und überdieß mit ſchönen neuen Gebäuden zierete. Sie blühete 40 Jahre, und wurde von einheimiſchen und auswärtigen von Adel ſtark beſuchet, wie denn auch der nachmalige ſchwediſche König Karl Guſtav hier ſtudiret, daher er des Ortes 1659 mit allen Feindſeligkeiten verſchonete. Als aber die Anzahl der Akademiſten ſehr abnahm, und die Einkünfte durch den Krieg ſehr erſchöpft waren, wurden die noch übrigen 1665 anders wohin verleget, und die Profeſſores theils nach Kopenhagen berufen, theils ließ man ſie ausſterben. Indeſſen ſtiftete doch König Friderich III wieder eine Schule hieſelbſt, halb für adeliche, und halb für bürgerliche, welche bis 1734 blieb, da König Chriſtian VI ſie auf eine Zeit lang ganz aufhob. Weil er aber des Vorhabens war, die ehemalige adeliche Akademie wieder herzuſtellen: ſo ließ er zu deren Behuf die jetzigen ſchönen und anſehnlichen Gebäude aufführen. Er ſtarb über dieſem Vorhaben; daher König Friderich V daſſelbe vollführet, und die ritterliche Akademie 1747 aufs neue angerichtet und einweihen laſſen. Sie iſt mit anſehnlichen Einkünften verſehen, welche der berühmte Baron von Holberg vermehret hat, indem er der Akademie ſeine ganze Baronie vermachet hat. Die Akademie hat einen Oberhofmeiſter, einen Inſpector, Profeſſores in allen Wiſſenſchaften, die zu civilen und politiſchen Aemtern gehören, einen Sprachmeiſter im Franzöſiſchen, einen Bereuter, einen Fecht- Tanz- und Zeichenmeiſter, und eine eigene Buchdruckerey. Die Akademiſten wohnen in einem großen und wohleingerichteten ſteinernen Gebäude beyſammen. Der Oberhofmeiſter, als Amtmann des So-

röer Amtes, hat die Stadt Soröe auf eben dieſelbe Art, als die Stiftsamtmänner die andern Städte, unter ſeinem Befehl. Die ritterliche Akademie hat ihre eigene Gerichtsbarkeit, welche das Hofgericht derſelben genennet wird, und darinnen der Oberhofmeiſter den Vorſitz hat, der Inſpector und die Profeſſores aber Beyſitzer ſind. Außerdem iſt für die akademiſchen Bedienten bey dem ſoröiſchen Stadtgerichte die erſte Inſtanz, welches in ſolchen Fällen gleichſam das Burggericht der Akademie vorſtellet. Die Akademie hat auch noch andere Privilegien, die in ihrer Fundation von 1747 zu leſen ſind. Die große Kirche iſt der einzige Reſt von dem alten Kloſter, und in derſelben liegen verſchiedene königl. und fürſtl. Perſonen, als Waldemar III ꝛc. auch Adeliche und Gelehrte, begraben. Sie iſt die Stadt- und akademiſche Kirche zugleich. Im Soröer See wird ein großer Fiſch gefangen, der auf däniſch Malle, auf lateiniſch aber *ſilurus* oder *muſtela maxima*, heißt, oftmals über 4 Ellen lang iſt, und ſonſt nirgends in Dänemark gefunden wird.

2) Alſted-Herred.

7 Das Amt Ringſted beſteht aus dem Herred gleiches Namens. Zu Harreſted iſt der Herzog Knut der Heilige 1130 von ſeinem Vetter, dem Könige Magnus, meuchelmörderiſcher Weiſe erſchlagen worden. Das adeliche Gut Giſſelfeld hat Graf Güldenlöwe in ein Jungfernkloſter verwandelt, und demſelben gehören auch die adelichen Güter Broxöe und Aſſendrup im Umfange des Amtes Wordingborg.

8 Das Amt Wordingborg, welches begreift:

1) Tyberg-Herred;

2) Hammer-Herred; und

3) Baarſe-Herred. In demſelben iſt zu bemerken:

(1) Präſtöe, Presbyteroneſus, ein mittelmäßiger Flecken mit einem Hafen, aus welchem Getreide ausgeſchiffet

ſet wird. Ehemals war hier ein Calands-Convent und ein Kloſter. 1750 brannte der Flecken ab.

(2) Kallehauge, ein Pfarrdorf, woſelbſt eine Ueberfahrt nach der Inſel Möen iſt.

9 Das Amt Tryggevelde, welches beſteht:

1) Aus Biefverſkov-Herred. Im Pfarrdorfe Herfogle hat die Königinn Anna Sophia ein Hoſpital für 20 alte Leute und 10 unerzogene Kinder, die einen Informator haben, geſtiftet.

2) Aus Faxöe-Herred. Zu Faxöe wird der beſte Kalkſtein im Lande gegraben, unter welchem man verſteinerte Schnecken und Muſcheln in großer Menge findet.

3) Aus Stevns-Herred, welcher eine Halbinſel iſt. In demſelben iſt zu bemerken:

(1) Store-Heddinge (das iſt, Groß-Heddinge) oder Heddinge ſchlechthin, ein ſehr alter geringer Flecken, in deſſen Gegend es gute Stein- und Kalkgruben giebt.

(2) Tryggevelde, Tuta vallis, ein ehmaliges berühmtes Schloß, und nunmehriges adeliches Gut des gräflich-moltkenſchen Hauſes, bey welchem auf einem Hügel ein pyramidenförmiger Stein mit einer runiſchen Aufſchrift zu ſehen war, der jetzt zu Wallöe an der äußerſten Brücke ſteht.

(3) Das auf 50 Ellen hohe, ſteile und felſichte Vorgebirge Stevns-Klint, welches ſehr weit geſehen werden kann. Der Felſen beſteht aus abwechſelnden Lagen von Kreide und Flintenſteinen, und im Frühlinge, wenn Schnee und Eiß ſchmelzen, fallen von ſelbſt viele Steine aus demſelben herab, die man im Sommer wegführet. Mitten aus demſelben rieſelt eine vortreffliche Quelle herab.

10 Das Amt Kallundborg, welches aus Artz- und Schippings-Herred beſteht.

11 Das Amt Draxholm, hat den Namen von dem alten adelichen Schloſſe Draxholm, welches vor

N 2 alters

alters eine Feſtung vorgeſtellet, und zur Verwahrung unterſchiedener Staatsgefangenen gedienet hat, und beſteht aus dem Odds-Herred, welcher eine fruchtbare Halbinſel ausmachet.

12 Das Amt Såbyegaard beſteht aus dem Löwe-Herred.

13 Das Amt Holbeck beſteht aus Tutze- und Mehrlöſe-Herred.

14 Das Amt Anderſkow beſteht aus Weſter- und Oſter-Flacheberg-Herred.

15 Das Amt Korſöer beſteht aus dem Herred Slagelſe.

16 Das Amt Hirſchholm, welches von dem oben beſchriebenen königl. Schloſſe den Namen hat.

V. Folgende Grafſchaften und Baronien:

1 Die Grafſchaft Ledreborg oder Lethraborg, welche König Chriſtian VI 1742 aus den Gütern ſeines damaligen geheimen Conferenzrathes, Johann Ludewig Holſtein, errichtet, den König Friderich V 1750 mit allen ſeinen Nachkommen in den gräflichen Stand erhoben hat. Sie hat ein anſehnliches Schloß, welches 1 Meile von Roſchild liegt. Bey demſelben werden Tücher, Flanel und andere wollene Stoffe gewebet. Man findet hier noch Spuren und Merkmaale von dem uralten und berühmten Lethra oder Leyre, ſo anfangs ein königl. Schloß war, nachher bauete Rolfo Krakus daſelbſt eine ſchöne Stadt, in welcher die däniſchen Könige ihren Sitz hatten, daher ſie ehemals *reges Lethræ* genennet worden, nämlich zum Unterſchiede von den kleinen Königen, welche in den übrigen Theilen des heutigen Königreichs herrſcheten, z. E. in Jütland. Auch findet man hier einen großen Stein, welcher einem Lehnſtuhle nicht unähnlich iſt, und weil er zu den Huldigungen der Könige gebraucht worden, Kongſtolen, d. i. der Königsſtuhl, genennet wird. In heidniſchen

ſchen Zeiten wurden hier alle 9 Jahre im Jenner 99 Menſchen, und eben ſo viel Pferde, Hunde und Hahnen den Götzen geſchlachtet und geopfert, und es wurde für den heiligſten Ort in Seeland gehalten. Joh. Peter Anchersen hält in ſeiner gelehrten Schrift: Herthedal ved Leyre i Siaeland, dafür, daß hier ehemals das berühmte Herthedal geweſen ſey, woſelbſt die Göttinn Hertha verehret worden.

2 Die Grafſchaft Holſteenborg oder Holſteinburg, mit einem Schloſſe gleiches Namens, gehöret der gräflichen Familie von Holſtein. Sie beſtehet aus den Gütern Holſteenborg, Snedinge und Fuirendal.

3 Die Grafſchaft Bregentved, welche dem gräflichmoltkiſchen Hauſe gehöret.

4 Die Inſel und Grafſchaft Samſöe oder Sams, Samsoa. Sie liegt 8 Meilen von Kallundborg, und 4 Meilen von der Stadt Aarhuus in Jütland, über Fünen, da, wo ſich der große Belt von dem kleinen ſcheidet, iſt 3 Meilen lang, und 1 breit, enthält viele Hügel, darunter 3 Vorgebirge ſind, hat jetzt keinen Bach, aber mehrentheils einen recht fruchtbaren Boden, und trägt inſonderheit viel gute Erbſen: daher die Einwohner, welche ſich jetzt faſt bloß auf den Ackerbau legen, und es darinnen ſehr weit bringen, meiſtentheils wohlhabende Leute ſind. Man rechnet, daß jährlich wohl 20000 Tonnen Getreide ausgeführet, und eben ſo viele im Lande verbraucht werden. Die Anzahl der Einwohner beträgt ungefähr 4000. Die Inſel gehöret, als eine Lehngrafſchaft, dem Grafen von Danneſkiold-Samſöe, und beſteht aus 5 Kirchſpielen, welche ſind Bedzer und Onsberg, Kaalbye, Nordbye, Trandberg. Im letzteren ſieht man noch Ueberbleibſel von dem uralten Schloſſe Bratingsborg, welches auf einer Höhe gelegen hat, und mit dreyfachen Mauern und Graben umgeben geweſen, aber 1288 zerſtöret worden. In dem Kirchſpiele Kaalbye lag ehemals das Schloß Visborg. An der öſtlichen Seite der Inſel liegen die kleinen Inſeln Hiörtholm, auf welcher ehemals ein Schloß geweſen; Kiholm, Lindholm und Veyeröe, welche 3 Hafen machen, davon Langöe und Gammelholm für kleine

und mittelmäßige, Veyeröe aber für große Schiffe gut iſt. Auf dieſer Seite iſt auch noch der gefährliche Ort Bottſack zu merken. An der weſtlichen Seite liegt die kleine Inſel Thunöe, welche meiſt mit Hölzung bewachſen iſt, aus einem Kirchſpiele beſteht, und der aarhuſiſchen Domkirche 1216 geſchenkt worden. Der daſige Prediger iſt zugleich der Richter. Endlich liegt noch am ſüdlichen Ende der Inſel Endelau oder Endöe. Zwiſchen Samſöe, Endöe und Thunöe giebt es verſchiedene Sandgründe. Von dieſer Inſel findet ſich ſowohl in des Reſenius Atlas, als in eben deſſelben Beſchreibung von Samſöe, eine Charte.

5 Die Baronie Conradsborg, ehedeſſen Sorup, dem Baron Knuth zuſtändig.

6 Die Baronie Roſenlund, ehedeſſen Totterupholm, dem Baron Roſenkranz zugehörig.

7 Die Baronie Holberg, welche dem berühmten Gelehrten und Freyherrn dieſes Namens gehöret hat, und 1754 nach ſeinem Tode der Akademie zu Soröe ganz anheim gefallen iſt, beſteht aus zwey adelichen Gütern, davon das eine, Namens Terslöſe, im Amte Holbeck, das andere, Namens Brorup, aber im Amte Anderſkow liegt.

B **Die Inſel Möen,** Mona, Virginia Danica, liegt gerade gegen dem Flecken Präſtöe über, zwiſchen welchem und ihr der ſogenannte Wolfſund iſt. In des Reſenius Atlas findet ſich eine Charte von derſelben. Sie erſtrecket ſich von Oſten nach Weſten, iſt 4 Meilen lang und 2 breit, und das hohe Ufer beſteht gegen die Oſtſee aus ganz weißen Kreidebergen, die weit hinein in die See können geſehen werden. Unter denſelben iſt einer, welcher das Anſehen eines Thrones hat, und daher insgemein der Königsſtuhl genennet wird. Steine von ſeltſamer Geſtalt werden nirgend häufiger, als an dieſem Ufer, gefunden. Die Inſel iſt durchgehends fruchtbar, inſonderheit an Erbſen. Sie beſteht aus einem Amte und

Her-

Herred, und enthält 1) ein Städtchen am Meere, Stege, welches ehemals nicht nur feſt war, ſo daß es 1510 eine Belagerung der Lübecker glücklich aushielt, ſondern auch ein feines Schloß, Namens Elmelund, hatte, welches die Bürger 1534 in der Hitze niederriſſen, und in den neuern Zeiten eine von Chriſtian V angelegte freye Seeſchule oder Akademie, die aber eingegangen, und aus dem Gebäude derſelben ein Zucht- und Manufacturhaus gemacht worden iſt. 2) Die Pfarren Kieldbye, Hiertibierg, oder Elmelunde, Borrhe, Maglebye, Damsholt, Sönder-Sogn (Süder Kirchſpiel) oder Phanesfiord.

C Die Inſel Bornholm, Bornholmia, oder Boringia, in der isländiſchen Sprache Burgunderholm, in der Oſtſee, liegt 16 Meilen von der äußerſten Spitze Seelandes, und 6 Meilen von Yſtäd in Schonen. Von derſelben hat der Generalmajor Thura eine Landcharte und Beſchreibung herausgegeben. Eine ältere Landcharte findet man in des Reſenius Atlas. Sie erſtrecket ſich von Nordnordoſt nach Südſüdoſt, iſt 6 Meilen lang und 3 Meilen breit, ſehr felſicht, jedoch fruchtbar an allerley Getreide, ſonderlich an gutem Hafer, und hat gute Weide, daher viel Butter von hieraus verſchicket wird. Die Schafzucht iſt groß, doch wird alle Wolle im Lande ſelbſt von den Weibern zu Zeugen verarbeitet. Der Lachsfang iſt ſehr vortheilhaft. An einigen Orten giebt es gute Kalkſteine, Sand- und Mühlſteine, (unter welchen Stücke zu 20 bis 30 Rthlr. ſind,) Marmorbrüche, Steinkohlen, und auch ein Cementwerk. Die Küſte iſt wegen vieler gefährli-

chen Gründe an den meiſten Orten unzugänglich: wo aber eine Landung geſchehen könnte, da ſind Kanonen hingepflanzet. Alle Einwohner ſind Soldaten. Die Sprache iſt ſeit der Zeit, da die Lübecker Herren des Landes geweſen ſind, mit vielen deutſchen Wörtern untermiſchet. Es pflegen ſowohl adeliche als andere Perſonen ihrer Verbrechen halber aus andern däniſchen Ländern hieher verwieſen zu werden, welches auch dem berüchtigten Dippel begegnet iſt. Dieſe Inſel hat ſchon in den älteſten Zeiten zu der Krone Dänemark gehöret. 1149 wurde ſie dem Erzbisthume zu Lund gegeben, demſelben aber 1520 vom Könige Chriſtian II genommen. König Friderich I verſetzte ſie auf funfzig Jahre der Stadt Lübeck. 1645 bemächtigte ſich ihrer der ſchwediſche Admiral Wrangel, und 1658 im rothſchildiſchen Frieden wurde ſie gar an die Krone Schweden abgetreten. Als aber der ſchwediſche Stadthalter mit den Einwohnern hart umgieng, empöreten ſich dieſe noch in demſelben 1658 Jahre, ſetzten ſich unter Anführung Jens Koeſods in Freyheit, und überlieferten das Land wieder an König Friderich III, bey welchem ſie ſich durch dieſe klug erdachte und wohl ausgeführte That ſehr beliebt machten, und außer einem Dankſagungsſchreiben noch ein anderes empfingen, darinnen er ihnen ſeinen beſondern Schutz verſprach, welchen Brief die folgenden Könige beſtätiget haben. Seit der Zeit iſt Bornholm ein erbliches Land der däniſchen Könige. 1678 ſtrandeten 5000 ſchwediſche Truppen, ſo aus Pommern nach Schweden übergeführet werden ſollten, an dieſer Inſel, und die, ſo nicht erſoffen, wurden, ungeachtet des däniſchen Seepaſſes, zu Kriegsgefangenen gemachet. Es iſt hier ein Commendant, Vicecommendant, Amtmann, Landsdommer, nebſt andern

andern Bedienten. Das Land beſteht aus einem Amte, hat ungefähr 100 Dörſer, 16 Landkirchen, und nachfolgende merkwürdige Oerter:

1) Rönne, Ronde, ein Städtchen an der Südweſtſeite der Inſel, in welchem der königliche Gouverneur oder Commendant ſeinen ordentlichen Sitz hat, und woſelbſt auch eine lateiniſche Schule iſt. Der Hafen iſt befeſtiget, und vor gewiſſen Winden ſicher, aber nicht gar tief.

2) Hasle, Svannike und Nexöe ſind Städtchen mit Häfen.

3) Aakirke, ein Städtchen, liegt mitten im Lande. Hier wird das Landgericht und der Synodus gehalten.

4) Hammerhuus, ein altes verfallenes Schloß an der Norder-Ecke der Inſel, welches ehemals eine gute Feſtung geweſen iſt.

Zwo Meilen oſtwärts von Bornholm liegt mitten in der See die kleine Feſtung Chriſtiansöe, auf rauhen Klippen, die überhaupt Ertholmen genennet werden, namentlich aber Chriſtiansöe, Friderichsöe, Gråsholm, welche drey die größten ſind, Tat, Weſter- und Oeſter-Skierne heißen. Zwiſchen den beyden erſten iſt der Süder- und Norder-Hafen, woſelbſt Schiffe bequem vor Anker liegen können. Auf den Klippen wohnen außer der Beſatzung wenig andere Leute. König Chriſtian V hat die Feſtung 1684 anlegen und auf dieſelbe eine eigene Medaille ſchlagen laſſen.

II Das Stift Fünen.

Iſt in der Ordnung das zweyte, und begreift die Inſel Fünen, Langeland, Laaland, Falſter, und andere kleinere; und hat 2 Stiftsamtmänner, unter deren einem Fünen und Langeland, unter dem andern aber Laaland und Falſter ſtehen.

A **Die Inſel Fünen**, däniſch Fyen, lat. *Fionia*, liegt zwiſchen dem großen und kleinen Belt, iſt von Bogenſee bis Svenborg 10 Meilen lang, und

von Aſſens bis Nyeburg 9 Meilen breit. Der Name ſoll ein feines Land bedeuten, und die Inſel iſt auch wirklich durchgehends fruchtbar und anmuthig, daher ſich die vornehmſten adelichen Geſchlechter des Königreichs von Alters her auf derſelben wohnhaft niedergelaſſen haben, ſo daß nicht leicht in einem andern Lande von gleicher Größe ſo viel adeliche Höfe anzutreffen, als hier, wie man denn über 100 anſehnliche Landgüter hieſelbſt zählet. Der Erdboden iſt an allerley Getreide ſo ergiebig, daß die Einwohner von dem erübrigten jährlich über 100000 Tonnen Roggen, Gerſte, Erbſen und Hafer nach Norwegen und Schweden ausführen können. Das Land bringt inſonderheit eine ausnehmende Menge von Buchweizen hervor, auf welche Saat ſich die Einwohner am meiſten legen. Auf die Bienenzucht wenden ſie großen Fleiß, daher kömmt der große Vorrath von dem herrlichſten füniſchen Meth, der weit und breit ausgeführet wird. Die füniſchen Aepfel ſind ſehr bekannt. Gartengewächſe und Hopfen findet man auch genug. Um der abnehmenden Hölzungen zu ſchonen wird mehrentheils Torf gebrannt. In der Gegend Aſſens ſind zween mäßige Berge, nämlich der Fauſtenberg und Ochſenberg, und bey Middelfahrt iſt auch einer. Friſche Seen, Auen, und kleine fiſchreiche Flüſſe giebt es auch, aber keine ſchiffbare. In den Meerbuſen und ſonſt allenthalben an den Seeufern werden viele Seefiſche, inſonderheit Dorſch, Hering, Aal, Butten ꝛc. gefangen. Auf dieſer Inſel ſind

I Folgende Städte:

1) Odenſe, Odinſöe, Othinia, Ottinium, Othenæ, die uralte Hauptſtadt des ganzen Landes, welche ziemlich

groß,

groß, volkreich, und zum theil wohl gebauet, meiſtens aber altmodiſch iſt. Sie ſoll vor Chriſti Geburt angeleget und von dem Abgott Odin benennet worden ſeyn; keinesweges aber vom Kaiſer Otto I, der hieher nicht gekommen iſt. Sie liegt mitten im Lande in einer ſchönen Ebene, an einer fiſchreichen Aue, die ſich eine Viertheilmeile davon in den Meerbuſen Stegeſtrand ergießt. Ihre Länge beträgt eine Viertheilmeile, und die Breite ungefähr halb ſo viel. Unter den 4 Kirchen iſt vornehmlich der Dom zu merken, welcher 1752 von innen durchaus verbeſſert und verneuert worden, ſo daß ſein inneres Anſehen recht ſchön iſt; die äußere Bauart aber iſt alt und unanſehnlich. Der Altar iſt neu vergoldet. Hinter demſelben ſollen in einem vermauerten Gewölbe die Gebeine des Königes und ſo genannten Märtyrers, Knuts, in einem kupfernen vergüldeten Sarge begraben liegen, welcher 1086 oder 87 erſchlagene Heilige den Bau dieſer Kirche angefangen hat. Man findet anſehnliche und merkwürdige Monumente in derſelben, unter denen ein ahlefeldiſches inſonderheit ſehenswürdig iſt. In der Grauenbrüder oder Franciſcaner Kirche iſt König Johann, nebſt ſeiner Gemahlinn Chriſtina, und Sohne Franciſcus, wie auch König Chriſtian II, begraben. Die Altartafel, welche eben gedachte Königinn Chriſtina hinein verehret, iſt ſchön und koſtbar. Bey dieſer Kirche iſt ſeit 1540 ein gutes Hoſpital, ſo eine Kirche und einen Prediger hat, und ein Convictorium. Unter dem Papſtthume ſind hier noch vier andere Kirchen und Klöſter geweſen. Das königliche Schloß ſteht an dem Orte, wo vorhin das Johanneskloſter geweſen, iſt nicht groß, auch ohne ſonderliche Zierrathen, aber bequem eingerichtet, weil es bloß um deswillen vom Könige Friderich IV ganz neu erbauet worden, damit er bey vorfallender Durchreiſe durch Fünen darinn abtreten könne, wie er denn auch 1730 hieſelbſt das Zeitliche geſegnet hat. Auf einer Höhe an der Seite der Stadt hat auch ehemals ein altes Schloß geſtanden. König Chriſtian IV legte 1621 das freye und wohlverſorgte Gymnaſium an, darinnen vier Profeſſores lehren, und welches von vielen däniſchen Gymnaſien allein übrig geblie-

geblieben iſt. Außerdem iſt noch die große und freye Kathedralſchule von ſechs Klaſſen, in welcher alle Schüler umſonſt unterrichtet werden, und etwas Geld, von den armen aber 36 auch freyen Tiſch und Unterhalt genießen. Dieſe Schule, welche eine der beſten im ganzen Reiche, iſt im vierzehnten Jahrhunderte von der Königinn Margaretha geſtiftet, von einigen der folgenden Könige verbeſſert und beſchenket, und auch von andern Wohlthätern bereichert worden. Das neue Schulhaus iſt 1757 eingeweihet worden. 1716 ſtiftete Fräulein Karen Brahe zu Oeſtrupgaard hieſelbſt ein gutes adeliches Fräuleinkloſter. In dem großen Gerichts- oder Landstinghauſe wird alle Monat das Landgericht gehalten. Außer andern Privilegien hat dieſe Stadt vor Alters auch das Münzrecht gehabt, wovon noch alte Münzen zeugen. Obgleich der Meerbuſen eine Viertheilmeile von der Stadt entfernet iſt, ſo iſt doch die Schiffahrt der Bürger ziemlich groß; denn die daſigen Kaufleute halten 34 zum theil große Schiffe, und überhaupt gehen vom Schiffhauſe jährlich über 100 beladene Fahrzeuge ab, und eben ſo viel kommen ungefähr dahin. Aus Odenſe wird faſt die ganze Armee, und inſonderheit die Cavallerie, mit allem ledernen Zeuge verſorget; es ſind auch die hieſigen Handſchuhe berühmt. Es werden hieſelbſt wollene Tücher und Stoffe gewebet; es ſind auch hier eine Zuckerraffinaderie und Seifenſiedereyen angeleget worden. Es hat hier nicht nur der Stiftsamtmann und der füniſche Biſchof ſeinen Sitz, ſondern es wohnen hier auch viele adeliche und andere vornehme Familien. Viele meynen, daß die däniſche Sprache hieſelbſt am zierlichſten und reinſten geredet werde. Das odenſeiſche Bisthum iſt vor dem Jahre 980 vom Könige Harald Blauzahn geſtiftet, und nach der Zerſtörung in der ſvenoniſchen Verfolgung 1020 von Knut dem Großen wieder hergeſtellet worden. 1245 iſt hier eine Verſammlung der Geiſtlichen, und 1527 ein großer Reichstag gehalten worden. Auf einem andern Reichstage 1538 ward hier der rechte Grund zur Reformation des ganzen Königreichs geleget, und die däniſche Kirchenordnung verfertiget. 1580 geſchah hier die prächtige Belehnung der drey ſchleswigiſchen Fürſten

vom

vom Könige Friderich II. 1657 war abermals hieſelbſt ein freyer Reichstag, welcher der nächſte vor dem letzten geweſen. 1701 ſchloß der König hieſelbſt mit England und Holland einen Subſidientractat. 1724 privilegirte der König die hieſige octroyrte Kaufmannscompagnie.

2) Nyeborg, Neoburgum, eine feſte Stadt am groſſen Belt, welche zwar nicht groß, aber wohl angeleget und gebauet iſt. Die Pfarrkirche und das Rathhaus gehören unter die beſten im Lande. Sie hat eine lateiniſche Schule, und einen Hafen, der zwar groß, aber vor gewiſſen Winden nicht ſicher und nicht tief genug iſt. Die Nahrung der Einwohner beruhet theils auf der täglichen Durchreiſe derer, die von hier nach Korſöer in Seeland ſchiffen, bis dahin man vier Meilen hat, oder von daher kommen, und auf dem Land- und Seehandel. Die Schiffe, welche durch den großen Belt gehen, müſſen hier einen Zoll erlegen, zu welchem Ende im Belt ein Kriegsſchiff die Wache hält. Von dem ehemaligen königlichen Schloſſe, auf welchem König Chriſtian II 1481 gebohren, und in einer zarten Kindheit von einem Affen auf das Dach und wieder herunter unbeſchädigt getragen worden, iſt nur noch ein großer Flügel mit einem nicht viel über das Dach hervor ragenden platten Thurme übrig, und wird zu einem Zeughauſe und Magazine gebrauchet. Die Stadt hat ihren Anfang um das Jahr 1170 genommen, wie Hamsfort in alten Jahrbüchern gefunden hat, Hvitfeld und Pontan aber ſetzen ihren Anfang in das Jahr 1175. Ihr erſter Erbauer war Knut, König oder Herzog von Laaland, von welchem auch das nahgelegene Vorgebirge Knudshovet den Namen hat. Im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte ſind in derſelben die meiſten Reichstage und Dannehöfe gehalten worden, unter denen inſonderheit der von 1256 merkwürdig iſt. 1659 wurden die Schweden faſt unter den Kanonen der Feſtung völlig geſchlagen.

3) Kiertemínde, Cartemunda, quaſi gratum fluminis oſtium, eine Stadt an einem großen Meerbuſen, in welchen ſich eine Aue ergießt, dadurch ein Hafen verurſachet wird, deſſen ſich die Einwohner zur Ausſchiffung ihres

Getrei-

Getreides vortheilhaft bedienen. Ehedeſſen hatten die Odenſeer hieſelbſt ihre Packhäuſer. Vor dem Hafen liegt die kleine Inſel Ramſöe, welche faſt ganz mit Hölzung bewachſen iſt.

4) Faaborg, eine Stadt an der ſüdlichen Seeküſte, in einer niedrigen und ſehr fruchtbaren Gegend. Es wird hieſelbſt mit Getreide und allerhand Lebensmitteln ein guter Handel getrieben, obgleich der Hafen ſchlecht iſt. Das hieſige Hoſpital iſt gut. 1535 ward die Stadt geplündert und abgebrannt; 1612, 1715 und 1728 litte ſie auch großen Feuerſchaden. Nicht weit von hier iſt im Kirchſpiele Horne, bey dem Dorfe Beuthen, eine Ueberfahrt nach der Inſel Alſen; und im Meerbuſen, welcher bey der Stadt iſt, ſind verſchiedene kleine Inſeln, unter welchen Avernach und Lyöe die größten ſind, deren jede eine Kirche hat.

5) Svenborg, oder Svendborg, ein Städtchen, auf der äußerſten Spitze des Landes nach Mittag zu, in einer mit Hölzung gut verſehenen Gegend. Es hat 2 Kirchen, und den beſten Hafen auf der ganzen Inſel. Es werden hier wollene und leinene Waaren gedrucket. Im dreyzehnten Jahrhunderte hatte die vom Könige Abel abſtammende Linie hieſelbſt ihren Sitz. 1288 ward hier ein Kloſter der grauen Brüder geſtiftet; und 1433 eine große Zuſammenkunft zur Schließung eines Friedens zwiſchen König Waldemar IV und den Hanſeſtädten angeſtellet. Der Ort iſt einigemal ſehr übel zugerichtet worden.

6) Aſſens, oder Aßnes, d. i. promontorium ſanctum, eine Stadt am kleinen Belt, welche vor Alters in gutem Wohlſtande geweſen; im Kriege 1535 ihrer Mauren beraubet und geplündert, 1628 aber aufs neue mit einem Walle und Graben umgeben worden, wovon doch jetzt nichts mehr zu ſehen. Die Häuſer ſind größtentheils geringe Gebäude. Die große Kirche ſoll 1486 und in folgenden Jahren erbauet ſeyn. Vor der Reformation war hier ein großes Franciſcanerkloſter. Der Hafen iſt zwar nur von mittelmäßiger Güte, man führet aber doch viel Getreide und andere Landeswaaren aus demſelben. Die von hier nach Aaröeſundsfärge im Amte Hadersleben

gewöhn-

gewöhnliche Ueberfahrt über den kleinen Belt beträgt zwo Meilen. Auf dem eine halbe Meile von hier entlegenen Ochſenberge ſchlug König Chriſtian III 1535 den Grafen Chriſtoph von Oldenburg, nebſt ſeinem ganzen Anhange.

7) Middelfarth, ein Städtchen am kleinen Belt, welcher hier kaum 1 Viertheilmeile breit iſt, und Middelfarthsſund genennet wird. Hier iſt die gewöhnliche Ueberfahrt nach Jütland zu der gegen über liegenden Fahrſtätte Snoghöy. 1290 ward dieſer Ort in Brand geſtecket.

Eine halbe Meile von hier gegen Fridericia in Jütland über iſt noch eine Ueberfahrt nach Jütland, die Striebs-Färge oder Striebsfähr genennet wird; woſelbſt König Friderich III eine Stadt, Namens Sophienodde, anzulegen gewillet war, welches Vorhaben aber nicht vollführet worden.

II Folgende königliche Aemter:

1 Die Aemter Odenſe, Dalum oder Chriſtiansdal und St. Knud, welchen ein Amtsverwalter vorſteht. Das erſte begreift:

1) Odenſe-Herred. In demſelben müſſen ehedeſſen viele Deutſche ſich niedergelaſſen haben, welches die zwiſchen den Pfarrdörfern Ubberud, Tommerup und Brylle belegenen Dörfer, Leipzig, Braunſchweig, Schauenburg, Nürnberg und Wittenberg, anzeigen.

2) Scham-Herred.

3) Lunde-Herred.

2 Das Amt Nyeborg, zu welchem die Herreder Bierge, Winding, Aaſum, Gudme, Salling und Sund gehören. In des letztern Pfarrdorfe St. Jörgen iſt ein Hoſpital für 30 Arme, welches aus einem ehemaligen Kloſter entſtanden iſt.

Sproe oder Sprogöe, ein Inſelchen mitten im groſſen Belt, 2 Meilen von Nyeborg, und eben ſo weit von Korſör,

ſör, iſt ungefähr 1 Achtelmeile lang, und einen Flintenſchuß breit. Es iſt ein einziger Bauerhof darauf, welcher jährlich 60 Tonnen Getreide ausſäen, und einige Kühe halten kann. Dieſes Inſelchen wird immer kleiner. Des Winters müſſen die, ſo über den großen Belt gehen, manchmal ihre Zuflucht hieher nehmen.

3 Das Amt Rugaard, beſteht aus den Schoubye-Herred, in welchem

Bovenſe, ein geringer Flecken, deſſen Einwohner einige Handlung nach Norwegen treiben. Hier und in der Gegend, die Nørre Sletting heißt, wird viel Bettzeug verfertiget, man bauet hier auch den däniſchen Kümmel häufig. Von hieraus iſt eine Ueberfahrt von 2 Meilen nach Kalkring in Jütland.

4 Das Amt Hindsgavel beſteht aus den Wends-Herred.

5 Das Amt Aſſens beſteht aus den Baag-Herred.

III Folgende Grafſchaften und Baronien:

1 Die Grafſchaft Wedelsborg, welche ehemals Iversnäs hieß, mit einem Schloſſe gleiches Namens, gehöret den Grafen Wedel. Es gehören dazu die Güter Wedelsborg, Tybring, Bannerslund, Söndergaarde, und Skierbek.

2 Die Grafſchaft Gyldenſteen, mit dem ſchönen gräflichen Schloſſe gleiches Namens, gehöret dem Grafen Knuth. Sie hieß ſonſt Engaard, und beſteht aus den Gütern Gyldenſteen und Oerregaard.

3 Die Baronie Scheelenborg, welche ehemals Eſkieldsborg geheißen hat, und den Freyherren von Brockdorf gehöret.

4 Die Baronie **Holkenhavn**, welche vorhin vier andere Namen gehabt hat, mit einem anſehnlichen Schloſſe. Sie gehöret dem Freyherrlichen Hauſe Holk.

5 Die dem gräflich-reventlauiſchen Hauſe zugehörige Baronie **Brahe-Trolleborg**, ſo ehemals ein Kloſter Ciſtercienſer Ordens, Namens **Holmekloſter**, oder **Holme in Fünen**, lat. *inſula Dei*, geweſen, welches Heinrich Ranzau 1561 vom Könige Friderich II für 55000 Rthlr. kaufte, und nach ſeinem Namen **Ranzauholm** nennte. Es war nachmals einer von den Höfen des unglücklichen Key Lyckes, den König Friderich III 1661 confiſcirte, und an Manderup Brahe und deſſelben Frau Birgitte Trolle überließ, von welchen der Name **Brahe-Trolleborg** herrühret.

6 Die Baronie **Einſidelsborg**, welche aus den beyden adelichen Gütern **Einſidelsborg** und **Kiörupgaard** beſteht, gehört dem Grafen Putbus.

IV Einige adeliche Güter:

1 Auf der luſtigen und fruchtbaren **Inſel Taaſing**, welche gegen der Stadt Svenborg über liegt, zwo Meilen lang und eine breit iſt, iſt das große und einträgliche Gut **Kierſtrup**, unter welches drey Kirchen und viele gute Dorfſchaften gehören. Auf dem ſüdöſtlichen Ende des Landes in einer angenehmen Gegend hat König Chriſtian IV 1629 das Schloß **Waldemarsburg** erbauen laſſen; 1677 aber gab König Chriſtian V die ganze Inſel dem Generaladmiral Niels Juel, deſſen Nachkommen ſie noch beſitzen. Auf derſelben iſt eine Baumwollenmanufactur.

2 Der Ort Hindsgavel, iſt ehemals ein uraltes königliches Schloß geweſen, ſo unweit Middelfahrt auf einem ſchmalen Strich Landes, der in den kleinen Belt hinein geht, gelegen, und vom Könige Friderich III mit einigen dazu gehörigen Gründen an Erik Banner verſchenket worden, der das meiſte von den Gebäuden abbrechen laſſen. Jetzt iſt es ein adeliches Gut. Nahe dabey liegt im kleinen Belt das Inſelchen Fanöe, welches gute Weide und Hölzung hat, und von einigen wohlhabenden Bauern bewohnet wird.

B **Die Inſel Langeland** erſtrecket ſich von Süden nach Norden, iſt ſieben Meilen lang, eine Meile breit, und überall fruchtbar. Im dreyzehnten Jahrhunderte war ſie einigen Prinzen vom königlichen Geblüte unter dem Namen eines Fürſtenthums zuſtändig; nunmehr wird ſie eine Grafſchaft genannt, weil ſie größtentheils unter das gräflich-ahlefeldiſche Schloß Tranekiär gehöret, und iſt eine der beſten und einträglichſten Grafſchaften des Reiches. Sonſt ſteht ſie mit der Inſel Fünen unter einem Stiftsamtmanne, und enthält nur das einzige königliche Amt Tranekiär, dazu Nörre- und Sönder-Herred gehören.

Rudkiöbing iſt die einzige Stadt des Landes, von mittelmäßiger Größe und guter Nahrung, welche die Einwohner vom Handel mit Getreide und fetten Waaren haben. Sie enthält eine Pfarrkirche und eine Schule, welche letztere 1619 von einer bemittelten Frau geſtiftet worden. An den dreyen Landſeiten hat ſie einen Graben und Wall.

Tranekiär iſt der Name des gräfl. Reſidenzſchloſſes, welches vor Zeiten eine der ſtärkſten Feſtungen des Reichs geweſen. Es liegt auf einem hohen und ſteilen Berge, hat eine ſehr dicke Ringmauer, und iſt altmodiſch gebauet.

Dem

Dem gräflich=ahlefeldiſchen Hauſe gehöret auch das Gut Holmegaard.

Im Süder=Herred iſt das hohe Vorgebirge Fackebierg.

C **Die Inſel Laaland oder Lolland,** wird gegen Morgen durch den ſchmalen Guldborg=ſund von Falſter abgeſondert, und an den übrigen Seiten iſt ſie mit dem Belt und der Oſtſee umgeben. Von der Inſel Femern iſt ſie 4 Meilen weit entfernet. Sie iſt beynahe $7\frac{1}{2}$ Meile lang, 3 breit, und unter allen zur Krone Dänemark gehörigen Ländern das fruchtbarſte und reichſte. Alles Getreide wächſt hier ſehr ſchön, vornehmlich aber der Weizen im größten Ueberfluſſe. Die laalandiſchen Erbſen ſind ſowohl, als das wie ſüße Mandeln ſchmeckende Manna, welche rothe Frucht auf einem langen und ſchmalen Halme wächſt, weit und breit bekannt. Schönes Obſt iſt hier in ungemeiner Menge. Mit nöthiger Hölzung iſt die Inſel auch verſehen, doch mehr an der Oſt- als Weſtſeite. Auf die Viehzucht legen ſich die Einwohner wenig, weil der Ackerbau vortheilhafter iſt. Weil der Erdboden niedrig und ſumpficht, und das Waſſer ſchlecht, inſonderheit ſehr ſalzig iſt, ſo muß man eine gute Diät beobachten, wenn man auf Laaland geſund bleiben will, welches wohl möglich iſt. Unter allen Einwohnern ſind die Prediger ihrer guten Einkünfte wegen vergleichungsweiſe am meiſten beglückt. Der Adel iſt ziemlich zahlreich, und hat zum theil recht anſehnliche Höfe. Die Inſel hat nebſt Falſter einen beſondern Stiftsamtmann, beyde aber ſtehen in geiſtlichen Sachen unter dem Biſchofe von Fünen. Auf der Inſel Laaland ſind

I. Folgende Städte:

1 Naſkow, die Hauptſtadt des Landes, welche ehedeſſen eine Feſtung war, jetzt aber nur mit einem Wall umgeben, von mittelmäßiger Größe iſt, und wohlhabende Einwohner hat, die mit den vielen und ſchönen Landeswaaren einen guten Handel treiben. Von fremden Religionsverwandten werden hier nur die Juden geduldet, welche eine freye Synagoge haben. Es iſt hieſelbſt ein reiches Hoſpital, eine lateiniſche Schule, und ein ziemlich guter Hafen. 1420 litte die Stadt großen Schaden von einer Feuersbrunſt. 1570 ward ſie von den Lübeckern geplündert, und 1659 von den Schweden 13 Wochen lang hart belagert, denen ſie ſich auch ergab.

2 Marieboe, Habitaculum Mariæ, vor Alters Skirminge, eine Stadt an einem großen und fiſchreichen See, deren Einwohner ſich von dem Landhandel wohl ernähren. Hier iſt das Obergericht von Laaland und Falſter, und jährlich eine Verſammlung der Geiſtlichen oder Pröbſtegericht. Das an dem Weſterende der Stadt liegende berühmte und anſehnliche Marieboe-Kloſter iſt 1416 und 17 geſtiftet, und mit Nonnen beſetzet geweſen; 1623 aber wurden die reichen Einkünfte deſſelben von der Krone eingezogen.

3 Nyeſted, Neoſtadium, eine zwar nicht große, aber nahrhafte Stadt, welche ehedeſſen weit größer geweſen; aber 1560 und 1700 großen Feuerſchaden gelitten hat. Von hieraus wird nach Mecklenburg und andern deutſchen Landſchaften ein ſtarker Handel getrieben. Von dem 1286 hieſelbſt erbaueten Kloſter ſind noch Ueberbleibſel zu ſehen.

4 Saxkiöbing, ein altes Städtchen, an einer großen Aue, auf welcher man in platten Fahrzeugen einen guten Theil Korn ausſchiffet.

II. Folgende königliche Aemter:

1 Das Kloſteramt Halſted, darzu Nörre- und Sönder-Herred gehören.

2 Das Kloſteramt Aalholm, welches beſteht

1) Aus dem Fuglſe-Herred. Zu demſelben gehören vornehmlich:

(1) Rödbye, Erythropolis, ein Marktflecken mit einem Hafen, aus welchem ein ziemlicher Theil des laaländiſchen Getraides ausgeſchiffet wird. Es iſt hier eine Ueberfahrt von 4 Meilen nach der Inſel Femern und nach Heiligen-Hafen in Holſtein.

(2) Die Inſeln Fäöe und Femöe, welche kaum eine Viertelmeile von einander liegen. Die erſte iſt von dem Dorfe Kragenäs auf Lolland eine Viertelmeile entfernt, und liegt zwiſchen Lolland und Väiröe, welche letztere Inſel in die Kirche auf Fäöe eingepfarret iſt. Auf den Charten iſt die Lage unrichtig.

2) Aus dem Muſſe-Herred, in deſſen Pfarrdorfe Radſted ein gutes Hoſpital iſt.

3 Das Kloſteramt Marieboe, zu welchem die Güter des ehemaligen Kloſters zu Marieboe gehören.

III. Folgende Grafſchaften und Baronien:

1 Die Grafſchaft Chriſtiansſäde, welche eine kurze Zeit Chriſtiansborg hieß, und der gräflich-reventlauiſchen Familie zugehöret. Sie liegt zwiſchen Marieboe und Naſkow. Die gräflich-reventlauiſche Familie beſitzt hier die Güter Chriſtiansſäde, Aalſtrup, Lungholm, Roſenlund, Krünkerup, Nöregaard, Haugaard und Pederſtrup.

2 Die Grafſchaft Chriſtiansholm, welche ehedeſſen Aalholm geheißen hat, und dem Grafen Rabe gehöret. Das neben Nyeſted liegende Schloß war in alten Zeiten der ordentliche Sitz der Fürſten von Laaland, und wohlbefeſtiget. Außer dem adeli-

chen Hof-Bramslyk, gehören unterſchiedene Dörfer darzu.

3 Die Grafſchaft Knuthenborg, welche den Grafen Knuth gehöret, liegt nicht weit von Marieboe. Die hieſigen gräflich-knuthiſchen Güter ſind, Knuthenborg, der Hof Mariboe, Bandholmsgaard, Lundegaard, und Knuthenlund.

4 Die Baronie Juelinge, welche ehemals Halſted-Kloſter hieß, und dem Baron Juel Wind gehöret, liegt nicht weit von Naſkow.

5 Die Baronie Wintersborg, gehöret dem freyherrlichen Hauſe Gedde, und beſteht aus den Gütern Wintersborg und Säbyeholm.

6 Die Baronie Chriſtiansthal, gehöret einem Freyherrn Knuth.

D **Die Inſel Falſter,** Falſtria, hat mit der vorhergehenden Inſel einerley Art und Beſchaffenheit, und ſteht mit derſelben unter einem Stiftsamtmanne, in geiſtlichen Sachen aber unter der Aufſicht des Biſchofs von Fünen. Von Seeland iſt ſie eine große Meile, und ihre nach Mittage zu ſich erſtreckende Erdzunge Gedſers Odde von Warnemünde in dem Mecklenburgiſchen 6 Meilen entfernt. Ihre Länge machet faſt 6 Meilen, ihre Breite aber am Norderende 3, und am Süderende kaum 1 Meile aus. Man kann ſie Dänemarks Obſtgarten nennen. Das Wild iſt hier ſehr häufig. Die Inſel iſt gemeiniglich der verwitweten däniſchen Königinnen Leibgedinge, und beſteht aus dem Amte Nyekiöbing, dazu 2 Herreder gehören, nämlich Sönder-Herred und Nörre-Herred. Zu dem letztern gehöret die Inſel Bogöe zwi-

zwiſchen Seeland und Falſter, und das Kirchdorf Kip⸗pinge, in welchem ein guter Geſundbrunnen iſt; die Kirche ſelbſt aber hat in päpſtlichen Zeiten den Ruf ei⸗ner großen Heiligkeit gehabt. Die beyden Städte, ſo auf dieſer Inſel liegen, ſind:

1 Nyekiöbing, Neapolis danica oder Nicopia, eine der älteſten Städte des Reichs an dem Güldborgſund, iſt ziemlich groß und wohlgebauet, doch jetzt nicht mehr in ſo blühendem Zuſtande, als ehedeſſen, da die verwit⸗weten Königinnen und andere königl. Perſonen hieſelbſt beſtändig wohneten. Nach den Landſeiten iſt ſie mit Wall und Graben umgeben. Sie treibt guten Handel, hat ei⸗ne freye lateiniſche Schule von 4 Claſſen, und ein Hoſpi⸗tal, welches eines der beſten und reichſten im ganzen Rei⸗che iſt. Die größte Zierde hat ſie von dem königlichen Schloſſe, welches ſchon 1589 von der Königinn Sophia, Friderichs II Witwe, oder, nach anderer Meynung, noch viel zeitiger erbauet worden, daher die Bauart nach da⸗maliger Zeiten Geſchmack eingerichtet iſt; dem ungeachtet aber iſt es unter den alten königl. Schlöſſern, nach Fri⸗derichsburg und Kronenburg, das größte und anſehnlich⸗ſte, und die Lage iſt auch überaus ſchön und luſtig. Auf demſelben haben reſidiret die Königinn Sophia von 1588 bis 1631, ihr Enkel, Prinz Chriſtian, deſſelben Gemahlinn Magdalene Sybille, und Königs Chriſtian V Witwe, Charlotte Amalia, welche 1714 hieſelbſt das Zeitliche ge⸗ſegnet; ſeit welcher Zeit das Schloß nicht bewohnet wor⸗den, daher die Gemächer zumtheil gar nicht, zumtheil nur mit alten Meublen verſehen ſind. Der unweit da⸗von liegende Garten iſt von ziemlicher Größe und im gu⸗ten Stande. 1288 iſt die Stadt verheeret, und 1507 hie⸗ſelbſt von König Johannes und denen an der Oſtſee lie⸗genden Hanſeſtädten eine anſehnliche Verſammlung ge⸗halten worden.

2 Stubbekiöbing, ein ziemlich altes, aber geringes Städtchen, deſſen Einwohner durch den Grünenſund, der zwiſchen Falſter und Möen iſt, einigen Seehandel treiben.

Die Halb-Inſel Jütland.

Die Halb-Inſel Jütland, dän. Jydland oder Jylland, lat. Jutia, wurde vor Alters *Cimbria*, oder Cherſoneſus Cimbrica, genannt, welches den Alten bekannt genug geweſen, wie aus dem Tacitus und Plinius erhellet. Aus dem Homerus erſieht man, daß die Griechen einen fürchterlichen Begriff von dem Zuſtande der Einwohner dieſes Landes gehabt haben, indem ſie dieſelben aus Irrthum für Leute gehalten, die von keiner Sonne beſchienen würden. Den erſten Namen hat dieſe große Halb-Inſel ſchon vor undenklichen Zeiten verloren, und wird in gemeiner Rede nicht mehr Cimbrien, ſondern Jütland genennet. Sie liegt zwiſchen der Oſt- und Nordſee, wird von Holſtein durch die Eider und Lewensau getrennet, und von dem Eiderſtrome bis an das Ende von Skaunhorn 52 Meilen lang, und von Bouberg bis Näſſet 24 Meilen breit geſchätzet. Weil ſie in Nörre- und Sönder-Jylland, das iſt, in Nord- und Süder-Jütland, abgetheilet, und erſteres heutiges Tages ſchlechthin Jütland, letzteres aber gemeiniglich das Herzogthum Schleswig genennet wird; ſo handele ich von jedem Theile beſonders.

I. Jütland,

iſt an dreyen Seiten mit der offenen See umgeben, an der vierten aber, oder gegen Mittag, wird es von Süder-Jütland durch die Koldinger und Skotburger Aue getrennet. Es iſt 38 Meilen lang, 15 bis 20 breit, und unter allen der Krone Dänemark gehörigen Ländern das größeſte und einträglichſte. In der mitt-

mittlern Gegend deſſelben iſt lauter Heide und Moor, ſo doch gute Weide für Ochſen, Schafe und Ziegen abgiebt, und davon hin und wieder ein Theil zu gutem Ackerlande bereitet worden. Die übrigen und meiſten Gegenden ſind von unvergleichlicher Güte und Fruchtbarkeit, welches aus der großen Menge allerley Getreides erhellet, das jährlich nach Schweden, Norwegen und Holland von daraus abgeht; und aus den anſehnlichen Geldſummen, welche die Einwohner jährlich für verkaufte Ochſen, Pferde (wegen welcher vornehmlich die Landſchaft Tye berühmt iſt), und Schweine heben; daher man Jütland gemeiniglich ein Speck- und Roggen-Brodtland nennet. An allerhand friſchen und Seefiſchen iſt hier ein großer Ueberfluß. Die größten und einträglichſten friſchen Seen ſind bey dem Schloſſe Skanderburg. Die vornehmſten Meerbuſen treten auf der Oſtſeite in das Land, und unter denſelben iſt der anſehnlichſte der Lymfurt (Liimfiorden), *Sinus Lymicus*, welcher aus dem Cattegat auf 20 Meilen quer ins Land hinein dringt, ſich nach und nach immer weiter ausbreitet, verſchiedene Inſeln macht, fiſchreich und ſchiffbar iſt, und an der weſtlichen Seite des Landes nur durch einen ſchmalen Strich Landes, welcher an ſeinem nordlichen Ende nur 700 Schritte breit iſt, von der Verbindung mit der Nord- oder Weſtſee gehindert wird. Die übrigen Meerbuſen, welche zugleich gute Häfen abgeben, ſind an der Oſtſeite Mariager-Randers-Kallöe-Ebeltoft-Horſens-Weile-und Koldingfiord, und an der Weſtſeite Lyſter-und Graae-Dyb, Nyminds-Gab und Torſkminde. Der kleinen Auen iſt eine große Menge. Der größte

Fluß iſt Guden, von welchem Jütland den Namen haben ſoll; er fließt im Stifte Aarhuus, in welchem er auch an den Grenzen des Stifts Ripen entſpringt, nimmt über 40 kleinere Auen auf, läuft an die 25 Meilen, iſt bey Randers ſchiffbar, und fällt in den codaniſchen Meerbuſen. Hiernächſt ſind die größten Flüſſe **Skiern** oder **Lönburg-Aue**, **Holſterbroe**, **Warde** und **Nips-Aue**. An der nord- und weſtlichen Küſte von Jütland findet man **Bernſtein**, und zwar manchmal ziemlich große Stücke. Die ganze Küſte des Meeres von Fridericia bis Aarhuus und noch weiter hinauf, hat Alaun- und Vitriol-Erde. **Berge** und hohe Oerter finden ſich hin und wieder. Mit ſchönen **Wäldern** von Eichen, Buchen, Birken, Ellern und dergleichen iſt das Land an der Oſtſeite hinlänglich verſehen; an der Weſtſeite aber iſt faſt gar kein Wald, daher man daſelbſt Torf und Heide brennet. Allerley **Wildpret** iſt häufig vorhanden. Die **Luft** iſt hier ziemlich rauh und kalt, ſonderlich an der Nordſee, im Stifte Ripen, und in Mors, Tye und Wendſyſſel; die **Jütländer** aber haben eine harte und dauerhafte Natur. Sie ſind vor allen andern Einwohnern in Dänemark freye Leute geweſen. Es giebt in Jütland viele Bauren, die ihre eigenen freyen Höfe haben, davon ſie ihrer Herrſchaft nur eine kleine Erkenntlichkeit geben, und außerdem die allgemeinen Landſchatzungen entrichten. Die däniſche **Sprache** ſoll von den Jütländern etwas platter und unzierlicher, als in den übrigen Provinzen, geſprochen werden; König Friderich V zieht jetzt viele Deutſche zur ſtärkern Anbauung und Bewohnung dieſes Landes hieher. In dieſem Lande wird keine fremde Religionsübung verſtattet, ohne

allein

allein in der Stadt Fridericia. Der *codex chriſtianeus*, oder das neue und vollſtändige Lowbuch, hat das alte jütiſche Recht verdrängt, und iſt in Jütland eben ſo gültig, als in den übrigen däniſchen Ländern.

Ehedeſſen wurde Nord-Jütland in 9 Syſſel oder große Diſtricte abgetheilet, welche waren Wend- Himmer- Cimmer- oder Cimber- Salling- Har- Löver- Aabe- Ommer- Jelling- und Almind- oder Baring-Syſſel; heutiges Tages aber gilt dieſe Eintheilung nicht mehr, ſondern das Land beſteht aus 4 Stiftern, davon jedes einen Stiftsamtmann und Biſchof hat; und die von den 4 Hauptſtädten benennet werden. Nach denſelben will ich alſo das Land beſchreiben; die alte Abtheilung aber doch auch mit anbringen.

1. Das Stift Aalborg,

begreift den nordlichen Theil von Jütland, welcher von den übrigen Stiftern durch den Meerbuſen Lymfurt abgeſondert wird, und eine Inſel wäre, wenn nicht ein ganz ſchmaler Strich Landes zwiſchen der Weſtſee und dem Lymfurt die beyden Provinzen Tye und Harſyſſel mit einander verbände. Die Länge deſſelben von Tyeholm bis an das äußerſte Vorgebirge Skagen iſt 18 gute Meilen, und die größte Breite von der Schanze Hals bis an das Kirchdorf Torup in Hundborg-Herred an der Weſtſee, trägt ungefähr eben ſo viel aus. Der Erdboden in dieſem Stifte iſt von verſchiedener Beſchaffenheit und Güte, wie wir hernach bemerken wollen. Das aalborgiſche Bisthum iſt 1065 errichtet, und vor Alters bald das wendelboiſche, wandaliſche oder wanſaliſche, von der Landſchaft

ſchaft Wendſyſſel, bald das **borglumiſche**, von dem uralten Schloſſe Borglum, genennet worden. Die erſten Biſchöfe wohneten zu Aggersborg an dem Lymfurt, wo nun Aggerſunds-Fehre iſt. Es begreift die Landſchaften **Wendſyſſel**, (lat. gemeiniglich Vandalia, Venilia und Venſilia genannt), **Han-Herred**, **Tye**, **Mors** und **Himmerſyſſel**, und enthält:

I. Folgende Städte, welche zum Wendſyſſel gehören:

1 Aalborg, die Hauptſtadt des Stiftes, liegt am ſüdlichen Ufer des Lymfurts, in den Grenzen des wiborgiſchen Stiftes, iſt alt, groß, volkreich, und nach Kopenhagen die wohlhabendſte und beſte Stadt im Königreiche. Der Grund ihrer Lage iſt ganz niedrig, und durch dieſelbe fließen 2 Auen, welche die Oſter- und Weſter-Aue genennet werden. Sie hat 2 Pfarrkirchen, ein Hoſpital mit einer Kirche, noch 2 öffentliche Armenhäuſer, eine Kathedralſchule von 6 Claſſen, welche König Chriſtian III 1553 geſtiftet, neben welcher das ſogenannte Conventhaus der Geiſtlichen iſt; eine biſchöfliche Wohnung, welche König Chriſtian V 1684 errichtet; ein altes königl. Schloß am Waſſer, welches Aalborghuus genennet wird, und darauf der Stiftsamtmann ſeinen Sitz hat, ein Compagniehaus oder eine Börſe der Kaufleute; und einen ſichern und tiefen Hafen; deſſen Einlauf bey Hals aber etwas beſchwerlich iſt. Es wird hier eine anſehnliche Handlung getrieben, inſonderheit mit Heringen und Korn. Man findet hier auch eine Seidenmanufactur, eine Zukkerläuterung, Trahnbrennerey und Seifenſiederey. Die hieſigen Flinten und Piſtolen, Sattel und Handſchuhe ſind bekannt. 1512 iſt König Johannes hieſelbſt geſtorben. 1530 litte ſie Feuerſchaden. 1534 ward ſie von dem berüchtigten Schiffer Clement eingenommen, in welcher Unruhe ſie viel erlitte. 1546 erhielte ſie ihre beſten

Privilegien; und 1554 wurde ſie von dem wiburgiſchen Stifte abgeſondert, und zu einem biſchöflichen Sitze gemachet. 1643 und 58 ward ſie von den Schweden eingenommen.

2 Säbye, Sæboium, eine kleine alte Stadt an einer gleichnamigen Aue, die hier in die See fällt, und einen kleinen bequemen Hafen machet. Sie treibt guten Handel mit allerley Landeswaaren. 1160 ward hier ein Kloſter geſtiftet, und 1469 das Birgitten Kloſter Marieſtäd.

3 Hiörring, eine kleine Landſtadt, woſelbſt der biſchöfliche Sitz geweſen, ehe er von dem Könige Friderich II nach der Stadt Aalborg verleget worden. Hier wird jährlich im Maymonate der Synodus aller Pröbſte des aalburgiſchen Stiftes gehalten. Ehemals war die Stadt groß, und hatte 3 Kirchen. 1693 brannte ſie faſt ganz ab.

4 Skavn oder Skagen, ein kleiner Ort, welcher in den neuern Zeiten Stadtrecht und Freyheiten erhalten hat. Er liegt an dem äuſſerſten Ende des Landes im Diſtricte des Horns-Herred. Die Einwohner leben theils von dem Fiſch- ſonderlich Schollen-Fange, theils vom kleinen Handel, theils von Lootſen- oder Piloten-Dienſten, welche ſie in dieſer gefährlichen Gegend den Schiffen leiſten, ſo in oder aus der Oſtſee wollen. Denn es erſtrecket ſich vom Skagens-Horn oder Vorgebirge weit in die See hinaus die gefährliche Sandbank Skager-Rack, daher auch des Winters den Seefahrenden zum Beſten in der Nacht ein Steinkohlenfeuer unterhalten wird, zu welchem Ende 1751 ein neuer Thurm, der 64 Fuß hoch iſt, erbauet worden, nachdem das Waſſer den dazu vorhin gebrauchten Sandhügel weggeſpület hatte.

5 Tyſted oder Thiſtäd, eine gute nahrhafte Handelsſtadt.

II. Folgende königl. Aemter:

1 Das Amt Aalborghuus, zu welchem gehören:

1) Horns-Herred, im Wendſyſſel. Das dazu gehörige

hörige Kirchſpiel Hirzholmen beſteht aus 3 Inſelchen, welche im Cattegat liegen, und von Fiſchern bewohnet werden. Sie ſind des Fiſchfanges wegen vorzüglich berühmt; denn alle die Fahrzeuge, die jährlich in großer Menge nach Kopenhagen mit Schollen kommen, und dieſe Stadt ſowohl, als das ganze Land damit, wie auch mit andern trockenen Fiſchen verſehen, kommen von dieſen Inſelchen.

2) Kiär-Herred, im Wendſyſſel. Bey dem Pfarrdorfe Hals iſt eine Schanze, welche den Eingang des Lymfurts beſchützet.

3) Hvåtboe-Herred, im Wendſyſſel.

4) Oeſter-Han-Herred. Dahin gehöret die Inſel Oeland im Lymfurt, auf welcher vor Alters ein Kloſter Namens Oekloſter oder Oexholm, geſtanden hat.

5) Weſter-Han-Herred. Der St. Jürgens-berg bey Aagaard iſt wegen einer blutigen Schlacht bekannt, die 1441 auf demſelben gehalten worden, und darinnen von den aufrühreriſchen Bauern 25000 Mann geblieben.

6) Fleſchum-Herred, im Himmerſyſſel.

7) Hornum-Herred, im Himmerſyſſel.

8) Slet-Herred, auch im Himmerſyſſel. Der darinn belegene Flecken Lögſtör oder Lyxtöer am Lymfurt, hat einen ſehr guten Heringsfang. Weiter als bis an denſelben können keine großen Schiffe auf dem Lymfurt gehen, weil er hinter dieſem Ort viele ſeichte Gegenden hat.

9) Hellum-Herred, auch im Himmerſyſſel.

10) Aars-Herred, auch im Himmerſyſſel.

11) Hindſted-Herred, auch im Himmerſyſſel.

2 Das Amt Aaſtrup, zu welchem die Herreder Venneberg und Jerslef gehören. In jenem iſt

Fladſtrand, ein geringer Marktflecken, woſelbſt eine Ueberfahrt nach Norwegen und ein ziemlicher Hafen iſt, der durch 3 Seecitadellen beſchützet wird, aber nicht vor allen Winden ſicher iſt. Ein guter Theil der Einwohner lebet von dem Schollenfange.

3 Das Amt Börglum, welches aus dem Herred dieſes Namens beſteht.

4 Das Amt Seigelſtrup, deſſen Kirchſpiele in den andern Herreder zerſtreuet ſind.

5 Das Amt Oerum, in der Landſchaft Tye, begreift:

1) Hundborg⸗Herred. Nahe bey dem Pfarrdorfe Siöring ſieht man noch die Wälle und Graben von der ehemaligen berühmten Siöringburg.

Heſſöer, ein Dorf, nicht weit von Tyſted, hat zwar 1533 von dem Könige Chriſtian III Stadtprivilegien bekommen, iſt aber noch nicht in den Stand gekommen, ſich derſelben bedienen zu können.

2) Hillerslef⸗Herred. Im Kirchſpiele Oeſterild iſt der Hafen Horöde.

3) Haſſing⸗Herred.

4) Refs⸗Herred. In demſelben iſt

Otteſund, eine Fahrſtätte an dem Theile des Lymfurts, welcher Otteſund genennet wird, und vom Kaiſer Otto I den Namen hat, der ſeine Lanze in denſelben geworfen hat.

6 Das Amt Weſterwiig, zu welchem aber keine gewiſſe Herreder gehören.

7 Das Amt Dueholm, in der Landſchaft Mors, iſt aus einem ehemaligen Kloſter entſtanden.

III. Die Baronie Lindenborg, im Himmerſyſſel, welche dem gräflichen Hauſe Moltke gehöret.

ret. Der dazu gehörige Flecken Nibe am Lymfurt, hat einen beträchtlichen Heringsfang.

IV. Einige merkwürdige adeliche Güter:

1 **Börglum**, war ehedeſſen des katholiſchen Biſchofs Reſidenzſchloß, von welchem das ganze Stift benennet wurde, 1537 wurde es ſeculariſirt. Es iſt nun ein adeliches Gut, davon das Amt Börglum den Namen führet.

2 **Weſterwiig**, war ehedeſſen ein bekanntes Kloſter, iſt aber nun ein großes adeliches Gut.

3 **Biörnsholm**, ein anſehnlicher Edelhof im Himmerſyſſel, am Lymfurt, an welchem Orte Waldemar I 1158 ein reiches Kloſter für Bernhardiner Mönche angeleget, ſo *Vitæ ſchola*, oder Vitſkild, Vidſkiol, Vitſköl hieß, und eine prächtige Kirche hatte, die eine der ſchönſten in Norden ſeyn ſoll, aber jetzt ein Steinhaufen iſt. Nachdem dieſes Kloſter ſeculariſiret worden, hat es Friderich II mit allem Zubehör dem Reichsrathe Biörn Anderſen auf Stenalt 1573 durch einen Tauſch überlaſſen, der es nach ſeinem Namen Biörnsholm genennet.

2. Das Stift Wiborg,

gränzet gegen Norden an den Lymfurt, gegen Oſten an das Cattegat, gegen Süden an das Stift Aarhuus und Ripen, und an letzteres auch gegen Weſten. Es iſt 10 Meilen lang, 12 breit, und unter den 4 Stiftern das kleinſte, weil es viel verloren hat. Denn ehemals beſtund dieſes Stift aus 3 Syſſeln, welche waren: 1) Himmer-Syſſel, deſſen 6 Herreder kurz vorher bey dem Stifte Aalborg beſchrieben worden. 2) Ommer-Syſſel, dazu die Herreder Stefring, Odenſild, Hald und Gelo, imgleichen Rind, Nörlyng, Middelſom und Fiends gehöreten, nebſt den Städten Wiborg, Randers, Mariager und Hobroe.

3) Sal-

3) Salling-Syſſel mit 4 Herredern, und der Stadt Skive. Jetzt gehöret zu dem Stifte Wiborg nur noch die Hälfte von dem Ommer-Syſſel, und der Salling-Syſſel. Der weſtliche Theil des Stifts beſteht mehrentheils aus Heide, der nordliche aber iſt ſehr fruchtbar, inſonderheit der Salling-Syſſel oder das Amt Skivehuus, woſelbſt auch vortreffliche Pferde ſind. In dem Rinds-Herred wächſt ungemein ſchöner Roggen. Das **Biſthum Wiborg** iſt 1065 von Sueno II errichtet worden, und der erſte Biſchof hieß Heribert. Das ganze Stift enthält

I. Folgende 4 Städte und 1 Flecken:

1 **Wiburg, Viborg,** die Hauptſtadt dieſes Stiftes und des ganzen Jütlands, liegt faſt mitten im Lande an dem fiſchreichen Asmildſee. Sie iſt eine der älteſten Städte, wo nicht die alleräalteſte im Königreiche. Ehemals war ſie ſehr mächtig und anſehnlich, und hatte vor der Reformation 12 Kirchen und 6 Klöſter. Jetzt hat ſie beynahe eine halbe Meile im Umfange, 3 Pfarrkirchen, 3 Märkte, 6 Thore und 28 große und kleine Straßen, und iſt der Sitz des Stiftamtmannes und Biſchofes. Die 1169 zuerſt erbauete Domkirche, bey welcher zugleich ein Auguſtiner Collegium angeleget ward, hatte ehemals von dem heiligen Kield oder Ketil, ſo hier Biſchof geweſen, großes Anſehen, und prangte auch mit vielen Reliquien. Hinter dem Altare liegt in einem blechernen Sarge der 1286 erſchlagene König Erich Glipping begraben. Nach dem Brande 1726 iſt ſie von neuem aufgebauet. An der Grauenbrüder Kirche, welche auch neu erbauet worden, liegt das Hoſpital. Die hieſige Kathedralſchule iſt kurz vor der Reformation von dem letzten katholiſchen Biſchofe Georg Friis angeleget worden, hat 6 Lehrer, einige gute Stipendia, und eine königl. Communität für arme Schüler. Das Haus, in welchem das Landgericht über ganz Nord-Jütland monatlich gehalten wird, iſt ein anſehnliches

Gebäude. In dem Zuchthauſe ſind Tuch- und andere Wollen-Manufacturen. Als die jütländiſchen Stände vor der Souverainität hieſelbſt ſehr oft ihre Landtäge und andere feyerliche Verſammlungen hielten, hatte die Stadt größere Nahrung, und war in beſſerem Wohlſtande, als jetzt; indeſſen hat ſie doch noch gute Nahrung, ſowohl von dem Landgerichte, als von der großen Oſtermeſſe Snapsting, welche am 26ſten April anfängt, und 14 Tage währet. Die Stadtländereyen haben 2 Meilen im Umfange. Ehedeſſen ward hier den Königen die Huldigung geleiſtet. 948 hielt König Harald Blaatand einen Reichstag, auf welchem Popo die Lehre Chriſti mit Nutzen predigte. 1523 ward hier dem Könige Chriſtian II der Gehorſam aufgekündiget, und 1528 der erſte Anfang der Reformation im däniſchen Reiche gemachet. 1606 brannte die Stadt ganz, und 1726 der beſte und größte Theil derſelben ab, welcher Schade aber ſchon wieder erſetzet worden.

2 **Mariager**, Ager Mariæ, ein Städtchen am Meerbuſen Mariagerfiord, der 4 Meilen lang, und eine halbe Meile breit iſt, und auf welchem die hieſigen Einwohner einige Schiffahrt und Handlung treiben, die meiſt in Kalk und Steinen beſteht. Das vormals zur Kirche des Orts gehörige, und jetzt in einen Herrenſitz verwandelte Kloſter der heiligen Birgitte iſt vor dem Jahre 1420 geſtiftet worden, nach und nach zu mehrerer Vollkommenheit gelanget, und eines der größeſten und reichſten im ganzen Lande geweſen. Die Kirche gehöret auch unter die größeſten hier zu Lande. Zwiſchen derſelben und dem Thurme iſt ein mit beyden verbundenes niedriges Gebäude, welches die Domkirche genennet wird. Dieſe Kirchen- und Kloſtergebäude liegen von der Stadt abgeſondert, und höher, als dieſelbe.

3 **Skive**, Schiva, Schevis, eine uralte, aber kleine und geringe Stadt, in der Landſchaft Salling, im Hindborg-Herred, hat ziemliche Nahrung vom Pferde- Ochſen- und Getreidehandel, und gebrauchet zur Schiffahrt ſowohl den Lymfurt, als die in denſelben fallende und neben ihr fließende fiſchreiche Aue. Der Ort hat zu verſchiede-

ſchiedenen malen großen Feuerſchaden erlitten, inſonderheit 1715 und 1735.

4 Nyekiöbing, eine kleine, aber nahrhafte, Stadt, auf der Inſel Mors, welche einen guten Hafen hat, und Schiffahrt treibt.

5 Hobroe, Hobroa oder Hopontum, ein geringer Marktflecken, deſſen Einwohner gutentheils von dem Ackerbaue leben, auch eine kleine Schiffahrt auf dem Mariagerfiord haben,

II. Folgende königl. Aemter:

1 Halds-Amt, welches ſeinen Namen von einem alten Schloſſe hat, das an einem See gebauet, befeſtiget, und ein Eigenthum und Zuflucht der katholiſchen Biſchöfe von Wiborg geweſen iſt. Es gehören dazu der Sönder- und Nörre-Herred der Inſel Mors, und außerdem Nörlyng-Herred, Middelſom-Herred, Sönderlyng-Herred, Rinds-Herred und Fiends-Herred. Zu dem Nörlyngs-Herred gehöret die Inſel Leſſöe oder Låſſöe, im Cattegat, welche 3 Meilen von Säbie in dem Stifte Aalborg liegt, und einen Landvogt hat. Sie iſt 3 Meilen lang, 1 Meile breit, nicht unfruchtbar, und hat 3 Kirchen. Die wiborgiſchen Domherren haben die meiſten Einkünfte davon. Nicht weit davon liegt die gefährliche Klippe Niding, ſo von Fiſchern bewohnet wird.

2 Skivehuus-Amt, welches die Landſchaft Salling ausmacht, die 5 Meilen lang, 3 Meilen breit, und eine Halb-Inſel iſt, welche der Lymfurt auf drey Seiten umgiebt. Die dazu gehörigen Herreder ſind: Harre, Nörre-Herred, Rödding und Hindborg oder Hönborg.

3. Das Stift Aarhuus.

Fängt oben von dem Stifte Wiborg bey dem Mariagerfiord an, erſtrecket ſich an dem Cattegat auf 15 Meilen in die Länge, in der Breite aber hat es 8 bis 9 Meilen. Die Mitte deſſelben beſteht zwar aus Heide, und dahin gehöret die große Al-Heide, welche 4 Meilen lang iſt; hingegen die an der See belegenen Gegenden ſind ungemein fruchtbar: daher jährlich eine ſehr große Menge von Getreide ausgeführet wird. Die Hornviehzucht iſt auch beträchtlich. Die Hölzungen nehmen ab. Unter den Flüſſen iſt der Guden der vornehmſte. Der beſten Edelhöfe ſind ungefähr 70. Das aarhuſiſche Bisthum iſt nach dem ſchleswigiſchen und ripenſchen entſtanden, und zwar 948 oder 950; der erſte Biſchof hieß Rimbrand (Rembrand, Regimbrand;) als aber das Bisthum in einer Verfolgung der Chriſten 980 untergieng, kam der dazu gehörige Diſtrict unter das ripenſche Bisthum, bis es 1065 von Sueno II wieder hergeſtellet ward. Es beſteht dieſes Stift

I Aus folgenden Städten:

1 **Aarhuus**, Remorum domus, die Hauptſtadt dieſes Stifts, liegt niedrig, in einer ſchönen Ebene zwiſchen dem Meere und einem Landſee, aus welchem letzteren das Waſſer durch einen ziemlich breiten Kanal ſeinen Auslauf durch die Stadt hat, die dadurch in zween ungleiche Theile abgeſondert wird. Sie iſt ganz offen, groß und volkreich, hat 6 Thore, 2 Märkte, 2 Hauptkirchen und eine Nebenkirche, eine biſchöfliche Wohnung, eine freye Kathedralſchule von 6 Claſſen, und ein mit guten Einkünften verſehenes Hoſpital. Was die Domkirche beſonders anbetrifft, ſo iſt ſie ein anſehnliches Gebäude, welches 150 Schritte in der Länge, 96 in der Breite, und beynahe 45 deutſche Ellen

Ellen in der Höhe hat. Mit ihrer Erbauung iſt 1201 der Anfang gemacht worden, und ſie enthält ſchöne Monumente. Vor der Reformation waren hier 3 Klöſter, 2 für Mönche, und 1 für Nonnen. Im Kapitelhauſe wird jährlich zweymal eine Verſammlung der Pröbſte des Stiftes gehalten. Die Stadt treibt guten Handel. Der Hafen, welcher in der Mündung der oben gedachten Aue iſt, die durch die Stadt fließt, iſt zwar ſicher und bequem, aber nicht ſonderlich groß, und das Waſſer zu gewiſſen Zeiten nicht tief genug. Hier iſt die ordentliche Ueberfahrt nach Kallundborg in Seeland, von zwölf Meilen. Im eilften Jahrhunderte war hier nichts als der bloße Hafen mit einigen ganz geringen Häuſern; die rechte Stadt aber ſtund etwa eine halbe Meile beſſer ins Land hinein, wo jetzt das Dorf Lisberg iſt. Nachgehends, und vielleicht ſchon am Ende des eilften Jahrhundertes, iſt, um der Bequemlichkeit der Schifffahrt willen, die jetzige Stadt erbauet worden, welche von der Zeit an gewaltig zugenommen hat. Sie liegt im Amte Hauerballegaard, theils im Hasle- theils im Ning-Herred.

2 **Randers**, Randrusia oder Randrusium, eine bekannte und wohlhabende Handelsſtadt von mittelmäßiger Größe, am Fluſſe Guden. Sie iſt nach alter Art mit ſtarken und hohen Häuſern bebauet, hat ehemals vier Kirchen und zwey Klöſter gehabt; jetzt aber hat ſie nur eine Pfarrkirche, eine lateiniſche Schule, ein reiches Hoſpital für 130 Arme, und vor der Stadt iſt eine Kapelle. Das ehemalige hieſige Schloß Dronningborg war eine Feſtung, und iſt in der Geſchichte bekannt. Die Stadt iſt berühmt wegen ihrer ledernen Handſchuhe, ſchönen Lachſe, Töpfe und guten Bieres; es wird auch hieſelbſt Zucker geläutert, und Kynruß gebrannt. Ehemals war ſie befeſtiget. Es wird ihrer in der Geſchichte zuerſt bey dem Jahre 1247 gedacht, da ſie von den Feinden in Brand geſtecket worden. 1587 ward hieſelbſt ein großer Reichstag von allen Ständen gehalten. Sie liegt im Umfange des Amtes Dronningborg.

3 **Ebeltoft**, Ebeltoftia oder Pomagrium, ein Städtchen am Meerbuſen Ebeltofterwick, welcher für mittel-

mäßige Schiffe einen ganz guten Hafen abgiebt, daher die Einwohner einigen Handel treiben. Er liegt in dem Amte Kallöe im Mols-Herred. Nicht weit davon iſt das berühmte Vorgebirge Hellenes oder Helgenäs, d. i. das Vorgebirge der Heiligen.

4 Horſens, Horsneſia oder Hothersneſium, d. i. Hothers-Vorgebirge, eine nahrhafte Stadt von mittelmäſſiger Größe an der Oſtſee, mit 2 Kirchen, in deren einen, oder der ehemaligen Kloſterkirche, eine Kanzel von Eben- und Braſilienholze iſt, die in ganz Dänemark kaum ihres gleichen haben ſoll; eine lateiniſche Schule, und ein gutes Hoſpital, welches einen eigenen Prediger hat. Es ſind hier Tuch- Flanel- und andere Wollen-Manufacturen. Der Hafen iſt für ſchwer beladene Schiffe nicht tief genug, daher dieſelben ſich eine Viertelmeile davon vor Anker legen, die Waaren aber mit Prahmen auf der ziemlich großen Aue, die an der Süderſeite der Stadt fließt, aus- und eingeführt werden müſſen. An dem Einlaufe des Hafens ſtund ehemals das alte Schloß Stiernholm, von welchem das umherliegende Amt den Namen hat. 1534 wurde König Chriſtian III bey dieſer Stadt unter freyem Himmel gehuldiget. Sie hat ihren Namen von dem Könige Hother, ihrem erſten Erbauer.

5 Skanderborg, ein Städtchen, deſſen Kirche etwas davon entfernt liegt, daher die Einwohner die Hauptpredigt in der Schloßkirche hören. Dieſes Schloß iſt uralt und nach alter Art anſehnlich, und liegt in einer angenehmen Gegend, weil es von allen Seiten mit Waſſer und Hölzung umgeben iſt. Die alten Könige haben faſt ſeit Einführung des Chriſtenthums theils oft, theils beſtändig auf demſelben gewohnet. Friderich II hat ſich hieſelbſt des Sommers oft beluſtiget; König Chriſtian IV ſeine Kindheit hier mehrentheils zugebracht, und König Friderich IV das Gebäude inwendig etwas bequemer eingerichtet, auch einen Garten dabey anlegen laſſen. Sonſt iſt hier 1751 ein Okerwerk angeleget worden, worinnen man braune, rothe und gelbe Farbenerden raffinirt, welche in Jütland häufig gefunden werden.

II Aus

II Aus folgenden königl. Aemtern:

1 Das Amt Mariager, dazu Onſild-Herred und Gislum-Herred gehören, letzterer aber in dem Stifte Wiborg liegt, zu welchem ehedeſſen das ganze Amt gehöret hat.

2 Das Amt Silkeborg hat ſeinen Namen von dem alten berühmten Schloſſe Silkeborg, welches groß iſt, und ehemals eine Feſtung vorgeſtellet hat. Es begreiſt die Herreder Giern, Hid, Linsgaard, unter deſſen Pfarrkirchen die zu Karup in papiſtiſchen Zeiten ſehr berühmt geweſen, und von vielen Pilgrimmen beſucht worden; und Wrad.

3 Das Amt Dronningborg, welches von einem abgebrochenen Schloſſe benannt wird, begreiſt die Herreder Rougſåd; Stöfring, mit dem adelichen Fräuleinkloſter Stöfringgaard für eine Priorinn und 12 Fräulein, welches die geheime Räthinn Harboe 1736 auf ihrem Gute geſtiftet hat; Houlberg; Galthen, mit dem Schloſſe Clausholm, auf welchem die Königinn Anna Sophia bis an ihr Ende gewohnet hat; Gierlev; Nörrehald; in welchem die Pfarrkirche in Glenſtrup merkwürdig iſt, weil an dieſem Orte vor Alters ein Benedictinerkloſter geweſen, ſo Nörre-Kloſter geheiſſen, und unter die älteſten in Dänemark gehöret hat.

4 Das Amt Aakiår, welches von einem ehemaligen Schloſſe und jetzigen adelichen Gute den Namen hat, beſteht aus dem einigen Hads-Herred, wozu die Inſeln Alröe und Endelave im horſenſchen Meerbuſen gehören.

5 Das Amt Skanderborg begreift Thyrſting- oder Törſting-Herred, mit dem Marktflecken Rye,

Rus regis, welcher ehedeſſen ein Städtchen geweſen ſeyn ſoll, und woſelbſt der Adel 1534 den König Chriſtian III erwählet hat; Sabroe-Herred; Moor-Herred, in welchem in der Pfarrkirche zu Wåhre oder Vähr der unglückliche Peter Schumacher, ehemaliger Graf von Greifenfeld und Reichskanzler, begraben iſt; Hielmslef-Herred, und Framlef-Herred.

6 Das Amt Hauerballegaard, dazu die Herreder Haſle, Ning und Weſter-Lüsberg gehören.

7 Das Amt Stiernholm, welches von einem alten Schloſſe den Namen hat, das nahe bey Aarhuus gelegen, beſteht aus den Herredern Bierge, Hatting, und Niim, in deſſen Dorfe Hanſtåd eine reiche Frau, Namens Dorothea Tanböe, im Anfange des 18ten Jahrhunderts, ein wohlverſorgtes Hoſpital für 24 arme Leute geſtiftet hat.

8 Das Amt Kallöe, welches ſeinen Namen von einem alten feſten Schloſſe und nunmehrigen Hoſpitale hat, mit den Herredern Oeſter-Lüsberg; Mols; Sönder-Herred; Nörre-Herred, mit dem Flecken Grinoe oder Greenaae, Grinov, in einer Gegend, welche Mols genennet wird, und der Inſel Anholt, welche in dem Cattegat 8 Meilen von der jütiſchen und 10 von der ſeeländiſchen Küſte liegt, wegen der vielen Sandgründe, welche ſie umgeben, für die Seefahrenden gefährlich iſt, daher ſie in den Winternächten durch ein Feuer gewarnet werden, und deren Einwohner ſich mehrentheils von dem Seehundefange ernähren; und Sönderhald-Herred, von deſſen Kirchen die zu Eſſenbeck merkwürdig iſt, weil

daſelbſt

daſelbſt 1040 ein Kloſter angeleget worden, welches das allererſte in dieſem Lande iſt, von deſſen Stiftung man gewiſſe Nachricht hat; wie auch die zu Hörning, wegen eines prächtigen marmornen Begräbnißdenkmals des Johann Friis; und die zu Aufning, wegen gleichfalls prächtiger Monumente der gräflich-ſcheeliſchen Familie.

III Im Umfange dieſes Stiftes ſind folgende **Grafſchaften und Baronien:**

1. Die Grafſchaft Friiſenborg, zwiſchen Randers und Aarhuus, mit dem Schloſſe gleiches Namens, gehöret dem Grafen Friis. Es gehören dazu die Güter Friiſenborg, Harbolm, Enslefgaard, Oeſtergaard und der Hof Tulſtrup.

2. Die ehemalige Grafſchaft Löwenholm, iſt von der gräflichen Daneſkiold-ſamſöiſchen Familie an gewiſſe Eigenthümer verkaufet, die mit königlicher Erlaubniß gräfliche Freyheiten genießen, in ſo fern ſie realia ſind, und zwar ſo lange, als von der männlichen Linie des daneſkioldiſchen Geſchlechtes noch jemand übrig iſt.

3. Die Grafſchaft Scheel, gehöret den Grafen Scheel, und beſteht aus den Gütern Scheel, Oerbeck, Schierrad und Oeſtergaard.

4. Die Baronie Högholm, gehoret der Familie von der Lühe.

5. Die Baronie Marſillesborg, gehöret dem Grafen Daneſkiold-Samſöe.

6. Die Baronie Wilhelmsborg gehöret dem Baron Güldencron, und beſteht aus den Gütern Wilhelmsborg und Moesgaard.

IV **Der Edelhof Roſenholm**, im Kirchſpiele Hornſlet, ſo zum Oeſter-Liisberg-Herred des Amtes Kallöe gehöret, iſt durch den gelehrten Holger Roſenkranz und ſeinen Sohn Erich berühmt geworden, zu deren Zeit er ein rechter Muſenſitz war. In der Kirche zu Hornſlet ſind die roſenkranziſchen Begräbniſſe merkwürdig, und außer dem hat ſie noch eine Bibliothek.

4. Das Stift Ripen,

gränzet gegen Norden an den Lymfurt, gegen Oſten an das Stift Wiborg und Aarhuus, imgleichen an den kleinen Belt, gegen Süden an das Herzogthum Schleswig, von welchem verſchiedene Stücke dazu gehören, und gegen Weſten in die Nord- und Weſtſee. Bey dem hohen Vorgebirge Boberg iſt die Küſte ſehr gefährlich. Das Stift iſt auf dem feſten Lande 30 Meilen lang, 11 bis 12 breit, und unter den vier jütiſchen Stiftern das größeſte, nicht aber das fruchtbareſte und volkreichſte, weil es große Heiden begreift, vornehmlich die Aalheide, welche zwiſchen Skive und Kolding liegt, ſieben Meilen lang und faſt ganz wüſte und ungebauet iſt. Indeſſen iſt der Erdboden an verſchiedenen Orten ungemein fruchtbar, inſonderheit in dem Amte Koldingen. Das Biſthum Ripen hat Kaiſer Otto I 946 geſtiftet, nachdem er den däniſchen König Harald Blaatand überwunden und zum Chriſtenthume gebracht hatte. Der erſte Biſchof hieß Liefdagus oder Leofdagus. Es war damals ſehr anſehnlich und weitläuftig, und in langer Zeit der Gegend das einzige, iſt auch überhaupt unter allen Biſthümern in Dänemark, Norwegen, Island, Grönland, Schwe-

Schweden und Liefland, das älteſte, wie Johann Moller in einer gelehrten Abhandlung bewieſen hat. In demſelben ſind

I Folgende Städte:

1. Ribe, Ripen, Ripæ Cimbricæ oder Ripæ Phundusiorum, die Hauptſtadt des Stiftes, ſoll den Namen von dem lateiniſchen Worte *ripa* und dem Fluſſe Nibs-Aae (Nips-Aue,) an deſſen Ufer ſie erbauet iſt, bekommen haben. Sie ſcheint um die Zeit, da die chriſtliche Religion hier eingeführet worden, entſtanden, und nebſt Wiborg die älteſte Stadt in Nord-Jütland zu ſeyn. Vor Alters war ſie eine der berühmteſten und beſten Städte in Norden, hatte, außer der Cathedralkirche, vier Pfarrkirchen und fünf Kapellen, vier Klöſter mit dazu gehörigen Kirchen, ein feſtes Schloß, 6 bis 700 Bürger, viele Schiffe, vermittelſt welcher nach Norwegen, Frankreich, England, Holland ꝛc. ein ſtarker Handel getrieben wurde, und die Münzgerechtigkeit. Dieſe Herrlichkeit iſt durch Feuersbrünſte, inſonderheit durch die von 1580, durch Ueberſchwemmungen und Krieg vernichtet, und die Stadt geräth von Zeit zu Zeit in größern Verfall. Ihre jetzige Beſchaffenheit iſt folgende. Sie wird durch die Nibs-Aae in die Vorſtadt und Stadt ſelbſt abgetheilet, und letztere von dieſem Fluſſe, der zuweilen austritt, ganz umgeben. Sie hat 2 Kirchen: Die Kathedral- oder Marien-Kirche, welche auf dem Lilienberge liegt, iſt ein großes Gebäude, in welchem die Könige Erich III und Chriſtoph I begraben ſind. An einer Seite des Chors iſt das Kapitelhaus, in welchem das Conſiſtorium gehalten wird, und die Pröbſte um Johannistag zuſammenkommen. Die große Katharinenkirche ſoll im dreyzehnten Jahrhunderte von den Dominicanern erbauet worden ſeyn, die ihr Kloſter daneben gehabt. Die hieſige lateiniſche Schule iſt die älteſte in Dänemark, und ſoll 1298 errichtet ſeyn. Sie hat ſechs Klaſſen, ſieben Lehrer, und eine 1720 angelegte Bibliothek. In dem ehemaligen Dominicanerkloſter iſt ein wohlverſorgtes Hoſpital, und überdieß ſind hier noch 46 freye Wohnungen für Witwen und

Waiſen

Waiſen geſtiftet, die aber groſsentheils verfallen und nicht mehr wohnbar ſind. Das Rathhaus iſt die ehemalige Kaufmannsbörſe. Es wird hier noch Handel mit Getreide, Ochſen, Pferden und andern Waaren getrieben. Weil aber der Fluſs ganz ſeicht geworden, ſo kann man ſich nur kleiner Schiffe bedienen, die zur Zeit der Fluth, da das Waſſer anwächſt, abfahren. Von der Geſchichte der Stadt iſt nachfolgendes anzumerken. 860 ward hier eine Kirche gebauet, welche die zweyte hier zu Lande geweſen. Es ſind hier eine Provinzial- und zwo Nationalkirchenverſammlungen gehalten worden, jene 1246, dieſe 1441 und 1542. König Friderich I ließ hier 1533 die bekannte Riper ſilberne und goldene Münzen ſchlagen, welche letztere beſonders merkwürdig iſt.

2. Kolding, eine kleine Stadt an der Trueths- oder Koldinger Aue, welche hieſelbſt in einen Meerbuſen fällt, der ſich aus dem kleinen Belt bis hieher auf eine Meile erſtrecket. Sie liegt niedrig zwiſchen zween Bergen, und iſt eine der älteſten Städte des Landes, ob ihrer gleich in der Landesgeſchichte erſt um das Jahr 1247 gedacht wird. Sie hat eine Pfarrkirche, ein reiches Hoſpital mit einer beſondern Kirche, eine lateiniſche Schule, welche Königs Chriſtian III Gemahlinn Dorothea errichtet und mit guten Einkünften verſehen hat, und einen verſtopften Hafen, daher die Schifffahrt nicht groß iſt. An der Nordweſtſeite der Stadt liegt auf einer Höhe das Schloß Koldinghuus, welches ehedem Oernsborg, d. i. Adlersburg, geheißen hat. Herzog Abel hat es 1248 zu bauen angefangen; und die Könige Chriſtian III, IV und Friderich IV haben es ſehr verändert und verbeſſert. Unter die Merkwürdigkeiten deſſelben gehöret der von Chriſtian IV erbauete Rieſenthurm, der oben platt, mit einem ſteinernen Geländer umgeben iſt, und in jeder von den vier Ecken ein ſteinernes Bild von ſieben Fuß hat. Das Schloß hat eine eigene Kirche. Die Luft wird hier für ſehr gelinde und geſund gehalten; daher König Chriſtian III das Schloß vor allen andern zu ſeiner gewöhnlichen Reſidenz erwählete, auch 1559 auf demſelben ſtarb. König Friderich IV hielt ſich auch 1711 mit ſeinem ganzen königlichen

Hauſe

Hauſe hieſelbſt auf, als die Peſt in Kopenhagen wütete. Die Stadt iſt vornehmlich um des königlichen Zolles willen merkwürdig, welcher bey der Brücke, ſo über die Aue geht, von allen fremden Waaren, die auf der Achſe hie ankommen, imgleichen von den vielen tauſend Ochſen und Pferden, ſo in das Herzogthum Schleswig und weiter gehen, bezahlet werden muß. Für jeden Ochſen werden 2 Rthlr. entrichtet. Sonſt ſind hier einige Wollenmanufacturen. 1547 wurden hier auf einem Reichstage die Privilegien der Hanſeſtädte beſtätiget. 1614 war hieſelbſt eine Verſammlung aller Biſchöfe des Reiches.

3. Fridericia, die einzige Feſtung in ganz Jütland, iſt eine neue Stadt, in einer fruchtbaren Gegend, am kleinen Belt, von großem Umfange, aber noch lange nicht hinlänglich angebauet und bewohnet. König Friderich III ließ 1651 den erſten Grund dazu legen. Kaum aber waren die Feſtungswerke völlig aufgeführet, und die neue Stadt in etwas erbauet und mit Einwohnern beſetzet, ſo ward ſie 1657 von den Schweden mit Sturm erobert und größtentheils abgebrannt. Nach geendigtem Kriege iſt die Feſtung wieder hergeſtellet, und die Stadt wieder erbauet worden. Um die Zahl der Einwohner zu vermehren, gab König Chriſtian V der Stadt 1682 das Recht der ſichern Zuflucht für alle in- und ausländiſche Bankerottirer, und die freye Religionsübung für Reformirte, Katholiken, und Juden. Sie war ehedeſſen der Acciſe nicht unterworfen, welche ſie aber nunmehr entrichtet; doch erſetzet der König dieß Geld zum mehreren Anbaue der Stadt. Die Feſtungswerke ſind in gutem Stande; würden aber ihres großen Umfanges wegen zu Kriegeszeiten eine ſtarke Beſatzung erfordern. Die Stadt hat zwar die Stapelgerechtigkeit bekommen, kann ſie aber nicht recht nutzen, weil ſie keinen guten Hafen hat. Man findet darinnen 2 lutheriſche Kirchen, in deren einen, nämlich der Michaeliskirche, wechſelsweiſe däniſch und deutſch geprediget wird: eine reformirte und eine katholiſche Kirche, eine Judenſchule, eine lateiniſche Schule, und ein gutes Zeughaus. In und außerhalb der Stadt wird Taback gepflanzet; es iſt auch hieſelbſt eine Seifenſiederey. Alle Schiffe, die durch den kleinen

nen Belt gehen, müſſen hier einen Zoll von den Waaren, welche ſie führen, erlegen. Anfänglich hieß die Stadt Friderichsodde.

4. Weile oder Wedle, Wedel, Vejella, Velleja, Vedelia, ein kleines Städtchen in einer ſehr angenehmen Gegend, zwiſchen zween mit Hölzung bewachſenen Bergen. Ein kleiner Fluß, welcher zwiſchen den Bergen hervorkömmt, theilet ſich in 3 Arme, davon einer durch das Städtchen fließt, die beyden andern aber daſſelbe umgeben; und nachdem ſie ſich wiederum vereiniget, fällt der Fluß in den großen Meerbuſen Weilefiord, vorher aber iſt in demſelben ein guter Lachsfang. Das Rathhaus iſt ehedeſſen ein Dominicanerkloſter geweſen, welches 1227 angeleget worden. Die Einwohner bauen an den Seiten der Berge viel Hopfen. 1256 iſt hier eine große Verſammlung aller däniſchen Biſchöfe und Prälaten gehalten, und auf derſelben die bekannte Verordnung: cum eccleſia Danica adeo perſecutioni tyrannorum ſubjecta &c. gemachet worden, welche hernach Papſt Alexander IV beſtätiget, und die den däniſchen Biſchöfen ſo oft ein Vorwand zur Widerſpenſtigkeit wider den König geweſen iſt. 1278 war abermals eine Kirchenverſammlung hieſelbſt. Dem Könige Chriſtian II wurde hier von dem Adel der Gehorſam aufgekündiget.

5. Warde, Warda, Varinia, war ehemals eine anſehnliche Stadt; ſeitdem aber der fiſchreiche Fluß, an welchem ſie liegt, und darinnen gute Lachſe gefangen werden, nicht mehr ſo tief iſt, als er vormals geweſen, und alſo keine Laſtſchiffe tragen kann, hat ſie ſehr abgenommen, ſo daß ſie jetzt eine geringe Stadt iſt, aber doch 2 Kirchen und ein großes Stadtfeld hat, auf deſſen Bau die Einwohner ſich legen, und dabey noch einigen Handel treiben. Es verſammlen ſich hier jährlich im Monate October alle Pröbſte des Stiftes Ripen, unter dem Vorſitze des Stiftamtmannes und Biſchofes. Nunmehr iſt hier eine Seidenmanufactur angeleget worden.

6. Ringkiöbing, ein nahrhaftes Städtchen an einem großen Meerbuſen. Die Einwohner legen ſich faſt insgeſammt auf den Handel und die Schiffahrt nach Holland,

(wohin

(wohin man, wenn der Wind gut iſt, von hier in 30 Stunden kommen kann,) und Norwegen, und die von oder nach Wiborg und andern Landſtädten gehenden Waaren haben hier ihre gewöhnliche Niederlage. In dem Meerbuſen iſt ein reicher Fiſch- und Auſternfang. Er iſt tief und ſicher genug, allein der Einlauf bey Nyminds-Gab iſt gefährlich, weil das Waſſer daſelbſt vielen Sand aufſchüttet, und inſonderheit die Sandbank Gladlep ſchädlich iſt. An der ſüdlichen Seite von Nyminds-Gab ſind große weiße Sandberge.

7. Holſtebroe, Holdſtebroa, oder Holzepontum, eine Stadt von mittelmäßiger Größe, an einer fiſchreichen Aue, die anderthalbe Meile von der Stadt in den oben genannten Meerbuſen fällt, aber zur Schiffahrt nicht tief genug iſt. Die Einwohner ernähren ſich vom Handel mit Korn, Ochſen, und vornehmlich Pferden. Der Ort hat in dieſem Jahrhunderte vielen Brandſchäden erlitten. Er liegt in Ulfborg-Herred.

II. Folgende königliche Aemter:

1. Das Amt Riberhuus, welches begreift Veſter-Herred, Giörding-Herred, Malt-Herred und Schads-Herred. Bey dem wohlgebaueten Flecken Jerting oder Hierting, zwo Meilen von Warde, fällt die Wardaue in die Weſtſee, und machet den beſten Hafen in ganz Jütland, welcher Graae-Dyp genennet wird. Die zu Schads-Herred gehörige Inſel Fanöe liegt in der Weſtſee, iſt anderthalbe Meile lang, und wird von Fiſchern und Schiffern bewohnet. Von derſelben kommen die Riper Schollen.

2. Das Amt Böſling, begreift die Herreder Vanfuld, Schodborg, dahin der Marktflecken Lemviig, Lemovicum, an Lymfurt gehöret, Ulfborg und Hind. Eſtvadgaard iſt ein Kloſter für Frauen und Jungfrauen.

3. Das

3. Das Amt Lundenäs begreift die Herreder Oeſter-Herred, Nör-Herred, Bölling, Ginding, Hierum, und Hammerum. Aus dem Zuſammenfluſſe der beyden großen Auen Lundenäs- und Lönborg-Aue entſteht der fiſchreiche Fluß Skiern, über welchem eine 180 Fuß lange Brücke geht, und darinnen ein beträchtlicher Lachsfang iſt.

4. Das Amt Koldinghuus begreift die Herreder, Jerlov und Slaus, Tyrrild, Holmand, Nörvang, Eldboe, Bruſch und Andſt.

Jelling, ein großes Kirchdorf im Tyrrild-Herred, ſoll vormals eine Stadt, ja der Sitz vieler Könige geweſen ſeyn. Die daſigen Begräbniſſe des heidniſchen Königes Gormo, und ſeiner Gemahlinn Tyra, ſind ſehenswerth. Sie ſind in zween hohen Hügeln, welche die Kirche einſchließen, zwiſchen welchen auf einem Steine neben der Kirche ſowohl hieroglyphiſche Figuren, als eine runiſche Schrift zu ſehen, welches Denkmaal, ſo um das Jahr 960 errichtet worden, der erſte chriſtliche König Harald ſeinen vorhin gedachten Aeltern geſtiftet. Auf der Königinn Tyra Grabe iſt ein tiefer Brunnen.

5. Im Bezirke des Herzogthums Schleswig liegen folgende zum Stifte Ripen gehörige Diſtricte:

1) Der ſüdliche Theil der Inſel Röm, welche in der Weſtſee liegt, und eine Kirche hat.

2) Die nördliche Ecke der Inſel Sylt, welche Lyſt heißt, wovon hernach ein mehrers.

3) Das Weſterland oder die weſtliche Hälfte der Inſel Föhr, zu welcher ein Drittel der Marſch- und zwey Drittel der Geeſtländereyen dieſer Inſel, mit zehen und zwey Drittel Dörfern gehören. Sie machet mit der Inſel Amröm eine Birkvogtey aus, und iſt ein Theil des Stiftes Ripen. Zu dem Lorenzkirchſpiele gehören ſieben Dörfer.

4) Die

4) Die kleine Inſel Amröm in der Weſtſee, unweit Föhr, iſt eine geographiſche Meile lang, und 1½ Viertheilmeile breit, und machet ein Kirchſpiel aus.

III Im Bezirke dieſes Stiftes und des Herzogthums Schleswig liegt die Grafſchaft Schackenburg, welche aus einigen Gütern entſtanden iſt, unter welchen Mögeltondern das vornehmſte war, welches bis 1536 von den katholiſchen Biſchöfen zu Ripen beſeſſen, damals aber an die Krone gezogen, und 1661 vom Könige Friderich III dem Feldmarſchall Hans von Schack zu Lehn gegeben worden iſt. 1671 erhob König Chriſtian V denſelben mit allen ſeinen männlichen Nachkommen in den Grafenſtand, und machte Mögeltöndern, nebſt einigen andern Gütern, unter dem Namen Schackenburg, zu einer Grafſchaft. Von den drey Birkgerichten dieſer Grafſchaft wird an das höchſte Gericht zu Kopenhagen appelliret. Dieſe Grafſchaft begreift

1) Die ſo genannte Mögel-Tonder-Harde, welche in Marſch- und Geeſtlande beſteht, und zwey Kirchſpiele ausmachet, nämlich:

(1) Das Kirchſpiel Mögel - Tonder. Das große Dorf Meel- oder Mögel-Tondern, das iſt, Groß-Tondern, hat daher den Namen, weil es vor Zeiten größer geweſen, als die Stadt Tundern, welche damals Lütken- oder Klein-Tundern genennet worden. In demſelben im Birkgerichte, und bey demſelben iſt die gräfliche Reſidenz Schackenburg. In dieſer Gegend legen ſich faſt alle Einwohner auf die Verfertigung feiner Spitzen, welche weit und breit verhandelt werden, und den brabantiſchen an Güte nicht viel nachgeben. Unter denen zu dieſem Kirchſpiele gehörigen Dörfern iſt auch das Dorf Galbus, woſelbſt 1639 ein Bauermägdchen von Oſterby, (ſo im Kirchſpiele Daller liegt,) Namens Catharine, Svens

Tochter, das berühmte tonderſche goldene Horn gefunden hat, welches jetzt auf der königlichen Kunſtkammer zu Kopenhagen verwahret wird. Sie ſtieß im Gehen an die aus der Erde hervorſtehende Spitze deſſelben. Es iſt nach der Krümme zu rechnen ungefähr fünf Viertheil Elle, der geraden Linie nach aber nur eine Elle lang, hat an dem großen Ende fünf Daumen im Durchſchnitte, beſteht aus dem allerfeinſten Golde, ſo beynahe 100 Unzen wiegt, oder nach dem Berichte des musei regii 7 Pfund 11 Loth, und wird auf 1200 Rthlr. am Werthe geſchätzet. Die Erklärung der ſinnbildlichen Figuren, mit welchen es in ſieben Zirkeln gezieret iſt, hat viel Schwierigkeiten verurſachet, und daher zu Streitigkeiten unter den Gelehrten Anlaß gegeben. König Chriſtian IV verehrete das Horn dem Kronprinzen Friderich, und ließ eine Schraube darauf machen. 1734 wurde in eben dieſer Gegend abermals ein ſolches Horn aus dem gegrabenen Leim von einem Bauer hervor gezogen, auf welchem, außer den vielen Figuren, auch eine gothiſch-runiſche Schrift ſteht, die Grauer ſo überſetzet hat: **Mühltonnerns Helligdomshorn in to pipen**, oder, die Stunden anzuzeigen.

(2) Das Kirchſpiel **Dahler**.

(3) Der dritte Theil des Kirchſpieles **Emmerlef**. Die Prediger dieſer drey Kirchſpiele, über welche die Grafen von Schack das Patronatrecht haben, machen eine eigene Probſtey aus.

2) Das Kirchſpiel **Ballum** in der Lohharde an der Weſtſee. Es iſt daſelbſt ein Birkgericht, und die Grafen von Schack haben auch das Patronatrecht über die Kirche.

3) Im Dorfe **Luſtrup**, unweit Ripen, iſt auch eine gräfliche Birkvogtey über zerſtreuet wohnende Unterthanen.

IV **Die Baronie Ryſſenſteen**, zwiſchen Holſtebroe und Ringkiöbing, gehört einem Freyherrn Juel, und beſteht aus den Gütern **Ryſſenſteen**, **Rammegaard** und **Stubergaard**.

V **Das adeliche Gut Troyburg**, welches jetzt der adelichen Familie von Buchwald gehöret, und eine

ſtarke Meile gegen Nordweſten von Tundern liegt. Zu demſelben gehöret der gröſte Theil der zu Lohharde gehörigen Kirchſpiele **Visbye, Randerup, Meolden** und **Döſterup**, und das kleine Gut **Oſterbuygaard**.

II Das Herzogthum Schleswig.
(Ducatus Sleſvicenſis.)

In Caſp. Dankwerths Landesbeſchreibung der Herzogthümer Schleswig und Holſtein findet man, außer einer allgemeinen Charte vom Herzogthume Schleswig, 2 andere, welche den Norder- und Südertheil deſſelben vorſtellen, und 3, welche das alte Nordfriesland in Schleswig abbilden, noch 16 Specialcharten, welche die einzelnen Stücke dieſes Herzogthums vor Augen legen. **Viſſcher, Homann** und andere haben die allgemeine Charte nachgeſtochen, und aus den beſondern vermehret; ſie haben aber Nordſtrand nicht nach ſeinem gegenwärtigen, ſondern nach dem alten Zuſtande vor 1634 vorgeleget, die in der Oſtſee belegene Inſel Arröe ganz weggelaſſen, und die ſeit 100 Jahren eingeteichten Köge, welche dem Lande an der Weſtſeite eine ganz andere Geſtalt geben, fehlen auch, noch anderer Fehler nicht zu gedenken.

§ 2. Das Herzogthum hat ſeinen Namen von der Hauptſtadt Schleswig; iſt auch ehedeſſen häufig **Süder-Jütland** genennet worden, welcher Name aber nun veraltet und ungewöhnlich geworden iſt. Es iſt ein Irrthum, wenn es von einigen für ein Stück von Deutſchland angeſehen, und zu Holſtein gerechnet

wird. Denn ob es zwar ſeit einigen Jahrhunderten mit dem Herzogthume Holſtein in genauer Verbindung geſtanden, vielerley Privilegien mit demſelben gemein hat, unter der deutſchen Kanzley ſteht, und im gemeinen Leben nach einer ſeltſamen Gewohnheit dergeſtalt mit Holſtein vermenget wird, daß ſich die Schleswiger gemeiniglich Holſteiner nennen, und man nicht leicht von einem Schleswiger höret: ſo iſt es doch ein rechtes Theil von Dänemark, wie aus der Geſchichte und Verfaſſung deſſelben erhellet. Von dem Herzogthume Holſtein, und folglich vom römiſchen Reiche, wird es durch die Eider und Levens-Au abgeſondert, welche die Gränze gegen Mittag ausmachen; gegen Morgen iſt die Oſtſee; gegen Mitternacht die Koldinger und Skotburger Aue, welche es von dem nordlichen oder eigentlichen Jütland ſcheidet, und gegen Abend die Weſtſee. Die Länge deſſelben beläuft ſich von Rendsburg bis Koldingen auf 18 geographiſche Meilen, von Friderichſtadt bis an die ſchottburgiſche Aue aber nur 15 Meilen, und die Breite iſt ungleich, von 8, 9, 10 bis 13 Meilen; doch ſind die Inſeln nicht mitgerechnet.

§ 3. An der Weſtſee liegen ſehr fruchtbare Marſchländer, nämlich die Landſchaft Eyderſtedt, die Weſtſeite des Amts Huſum, der Landſchaft Bredſtedt, und der Aemter Tondern und Hadersleben, die octroyrten Köge, (das iſt, eingeteichte Ländereyen,) die Inſeln Nordſtrand und Pelworm, ein Theil der Inſeln Föhr und Sylt, des Amtes Schwabſtedt, und der Landſchaft Stapelholm. Ihr Boden beſteht vornehmlich aus einer grauen und zähen Kley- oder Thonerde, unter welcher ſich ein ſalziges Waſſer befindet. Sie haben

weder

weder Bau- noch Brennholz, noch Torf, noch friſche Quellen, daher ſich die Einwohner mit dem geſammleten Regenwaſſer behelfen müſſen. Das Waſſer, welches ſich in dieſen niedrigen Gegenden ſammlet, wird durch Gräben und Kanäle abgeleitet, und gegen die ungeſtümen Wellen der Weſtſee ſind die Marſchländer, diejenigen, welche zum Amte Hadersleben gehören, ausgenommen, durch hohe und koſtbare Teiche und Dämme verwahret. Durch die Mitte des Herzogthums erſtrecket ſich von Süden nach Norden ein Strich Heide, ſandichten Erdreichs und Torfmohrs; hingegen die Oſtſeite des Landes iſt deſto angenehmer und fruchtbarer. Das Land hat einen Ueberfluß an allerley Getreide, Buchweizen, Rübeſaat, Gartenfrüchten, und Weide und Heu. Flachs und Hopfen wachſen in vielen Gegenden. Die Viehzucht iſt wichtig, und die Ausfuhre an Pferden, Ochſen und Butter ſehr beträchtlich. Federvieh, Wild und Fiſche hat man häufig. Auf der Weſtſeite zwiſchen den Inſeln und dem feſten Lande liefern die ſo genannten Auſterbänke viele Auſtern. Die Hölzungen ſind weder zum Bauen noch zum Brennen hinlänglich, daher viel Torf verbrannt wird. Auf Dagebüll und Galmsbüll wird aus Torferde Salz geſotten, deſſen aber nicht viel iſt. Es giebt hier keine ſonderliche Berge, die eigentlich ſo genannt zu werden verdienten, ſondern es ſind nur groſſe Hügel. Die höchſten Oerter werden in der Gegend der Städte Schleswig und Apenrade gefunden. Die vornehmſten Flüſſe und Auen, ſo mehrentheils vom Morgen gegen Abend laufen, ſind die Eider, welche Dänemark von Deutſchland ſcheidet, und bey Holſtein beſchrieben wird; die Treen, ſo bey Fride-

richsſtadt durch Schleuſen in die Eider geht; die Nipsaue, ſo bey Ripen fließt, und die fiſchreichen Auen Lohbeck, Widau, Grönau, Süderau und Soholmau.

§ 4. Das Herzogthum enthält 13 Städte, eine kleine Feſtung, 11 Flecken, 4 königliche und 3 fürſtliche Schlöſſer, und ungefähr 1500 Dörfer, die Landſchaft Eyderſtedt ungerechnet. Das Land wird von Dänen oder Jüten, Niederſachſen und Frieſen bewohnet, wozu noch die Holländer in Friderichsſtadt, und die Brabanter auf dem Nordſtrande kommen; daher werden hier verſchiedene Sprachen geredet. Die Einwohner ſind Bauern, Bürger und Adeliche. Unter den Bauern haben die Einwohner der Marſch und der Inſel Femern unterſchiedene Freyheiten und Vorzüge, und ihnen ſowohl, als den Bonden, gehören ihre Güter und Höfe eigenthümlich zu. Hingegen die Feſtebauern und Lanſten müſſen ihre Güter entweder von dem Könige, oder von dem Edelmanne, oder von einer Kirche, feſten, das iſt, zu Lehn nehmen. Unterſchiedene adeliche Güter haben Leibeigene, welche, nebſt denen Ländereyen, die ſie beſitzen, zu den Gütern gehören, denſelben entweder gemeſſene oder ungemeſſene Dienſte leiſten müſſen, und ohne Erlaſſungsbriefe von den Gütern nicht wegziehen dürfen. Die Bürger oder Städte erſchienen ehedeſſen in einer gewiſſen Rangordnung auf den Landtagen. Sie laſſen ihre Privilegien von jedem neuen Könige beſtätigen. Mit dem Adel hat es wegen deſſelben genauen und alten Verbindung mit dem holſteiniſchen eine andere Bewandniß, als mit dem übrigen däniſchen Adel. Seine Privilegien ſind denen, welche der holſteiniſche Adel

hat,

hat, gleich, und entweder perſönliche, oder Vorrechte der adelichen Güter, oder gemiſchte Vorrechte. Zu den erſten gehöret: die Aufnahme in die vier Fräuleinſtifter in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein, von welchen eines in dem Herzogthume und in der Stadt Schleswig iſt, deſſen Probſt der einzige Prälat dieſes Herzogthumes iſt: die Befugniß, Teſtamente und andere Verordnungen des letzten Willens ohne königliche Beſtätigung zu errichten, und ſich ohne königliche Diſpenſation in dem Hauſe trauen zu laſſen; ein einländiſcher Edelmann muß in erſter Jnſtanz vor dem Landgerichte belanget werden; bey dem Verbrechen des Todtſchlages kann der anklagende oder ſich zur Reinigung angebende Theil entweder das Landgericht, oder an deſſen Statt ein aus lauter adelichen Perſonen beſtehendes peinliches Gericht wählen; die adelichen Witwen haben die Haubenbandsgerechtigkeit. Zu den Vorrechten der adelichen Güter gehöret, daß ſie von einem jeden frey und ungehindert gekaufet und verkaufet werden können; daß ihre Beſitzer wegen deſſen, was ſie an Korn und Baumaterialien zum Behuf ihrer Güter, und an Wein und Bier zu ihrer eigenen Nothdurft einführen, auch wegen des Korns, Viehes, und anderer Producten ihrer Güter, von allen Zöllen und Licent, und wegen des Viehes, welches ſie zum Nutzen ihrer Güter kommen laſſen, von dem groſſen Zolle frey ſind; ferner, daß ſie die obere und untere Jagd, auch zum Theil die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit, die Leibeigenſchaft über ihre Untergehörigen, und das Patronatrecht haben, auch Fiſchereyen und Mühlen beſitzen. Zu den gemiſchten Vorrechten gehöret die Befreyung von dem Stempelpa-

piere, und die Erſcheinung auf Ritter- und Landtagen, welches letztere Vorrecht nur diejenigen Edelleute, welche adeliche Güter beſitzen, und zugleich einländiſcher Herkunft ſind, oder ihnen, vermöge einer beſondern Aufnahme, gleich geachtet werden, genießen.

§ 5. Die Religion iſt durchgehends evangeliſch-lutheriſch, außer daß die Reformirten, deren aber wenige ſind, 1734 privilegirt ſind, und die Katholiken auf der Inſel Nordſtrand und zu Friderichsſtadt freye Religionsübung haben, an welchem letztern Orte die Arminianer, Mennoniten, Quaker, Anabaptiſten und Juden dergleichen auch genießen. Ueberhaupt ſind 280 lutheriſche Pfarrkirchen und Kirchſpiele in dieſem Herzogthume vorhanden, von welchen 31 unter des Biſchofs zu Ripen, 18 unter des Biſchofs zu Odenſe, und 222 unter des königl. Generalſuperintendentens in Schleswig und Holſtein Aufſicht ſtehen; 7 aber fürſtlich-glücksburgiſch, und wegen 2 iſt es noch unausgemacht, ob ſie unter den Generalſuperintendenten gehören, oder nicht?

§ 6. Zu der öffentlichen Unterweiſung der ſtudirenden Jugend dienen 11 lateiniſche Schulen.

§ 7. Zu Friderichsſtadt ſind einige Wollen- und Seidenmanufacturen. Die tonderſchen Spitzen ſind berühmt. Es werden auch viele feine lederne Handſchuhe verfertiget. Dieſe Manufacturen ſind die vornehmſten im Lande. Die Einwohner legen ſich ſtark auf Handlung und Schifffahrt, führen die überflüßigen Landesfrüchte und Güter aus, und holen auswärtige Güter und Waaren, deren ſie bedürfen, mit eigenen Schiffen wieder ein. Flensburg iſt die vornehmſte Handelsſtadt.

§ 8.

§8. Von uralten Zeiten her iſt dieß Land der Krone Dänemark einverleibt geweſen, und hat als ein Stück dieſes Reichs mit demſelben einerley Regierung und Beſchaffenheit gehabt, bis 1085, da König Knut der Heilige ſeinen Bruder Oluf zu einem Herzoge in Schleswig machte, welchen Staatsfehler nach ihm viele andere Könige zum unerſetzlichen Schaden des Reichs begangen haben. König Niels gab ſeines Bruders Erichs Sohne, Knut, dieß Herzogthum zum Lehne. Von der Zeit an iſt es faſt beſtändig einem königlichen Prinzen unter dem Titel eines Herzogthumes zu Theile geworden, worüber aber unſägliche Streitigkeiten entſtanden. Inſonderheit wurde über die Art und Beſchaffenheit des Lehns, ob es ein perſönliches oder erbliches ſey? heftig geſtritten. 1386 wurde Gerhard VI, Graf zu Holſtein und Schaumburg, mit demſelben belehnet, deſſen Sohn Adolph, welcher unter den Grafen zu Holſtein der 8te dieſes Namens war, der letzte Herzog zu Schleswig und Graf zu Holſtein geweſen iſt. Als derſelbe 1459 ohne Leibeserben ſtarb, ließ ſich König Chriſtian I von den Ständen des Herzogthums Schleswig und der Grafſchaft Holſtein 1460 zum Landesherrn erwählen. Auf ſein Geſuch erhob der Kaiſer 1474 Holſtein zu einem Herzogthume. König Johannes nahm 1490 die erſte unglückliche ſchleswig-holſteiniſche Theilung vor, und behielt von beyden Herzogthümern Segeberg, den Zoll zu Oldeslo, und Hafen zu Kaden, Rendsburg, Hanrow, Haſeldorp, Femarn, Alſen, Sunderburg mit dem Lande Arröe, Flensburg und Apenrade; ſein Bruder Herzog Friderich aber erwählte Gottorf, das Kirchſpiel zu Kampen, Klein-Tundern, Hadersleben, Eckernförde,

Rundhof, Steinburg, Eiderſtedt, Trittow, Oldenburg, Plön, das Schloß Tylen, Itzehoe, Oſterhof und Hohenfeld, Neumünſter, Lütkenburg, Kohövede, Neuſtadt, Kiel und Nordſtrand. Die Klöſter wurden auch vertheilet; ſo daß der König Rheinfeld, Arensbök, Preetz und Rugekloſter; der Herzog aber Bordisholm, Ciſmar, Reinbeck, Ueterſen und Lügumkloſter bekam. Dazumal gab auch der König ſeinem Bruder den Titel, Erbe zu Norwegen, welchen die nachmaligen Herzoge zu Schleswig und Holſtein behalten haben. König Chriſtian III vertheilte 1544 die Fürſtenthümer dergeſtalt unter ſich und ſeine Brüder, daß er zu ſeinem Antheile Flensburg, Sonderburg mit Alſen, Arröe, Sundewit, und das Rugekloſter, Segeberg, Oldeslo, und den halben Zoll, Rheinfeld, Arensbök, Plön, Steinburg, Itzehoe, Krempe, die Wilſtermarſch, Heiligenhafen und Großen-Brode behielt; Johannes Hadersleben, Dörning, Klein-Tundern mit Oſterharde, Rendsburg mit drey Dörfern, Femarn, die Klöſter Bordesholm und Lügum; Adolph aber Gottorf, Haus und Amt Hütten, Huſum, Apenrade, Wittenſee, Mohrkirchen, Stapelholm, Eiderſtedt, Kiel, Neumünſter, Oldenburg, Trittow, Reinbeck, Ciſmar und Neuſtadt bekam. Der vierte Bruder Friderich gieng leer aus, weil er Biſchof zu Hildesheim und Schleswig ward. Dieſe zweyte ſchleswig-holſteiniſche Theilung zwiſchen den königl. Kindern hat zu noch größeren Trauerſpielen Anlaß gegeben, als die erſtere. Der König hatte die Vorſichtigkeit gebraucht, und vorher 1533 die ſogenannte Union und Communion in dieſen Fürſtenthümern eingeführet. Jene zielete eigentlich auf beyderſeitige Hülfleiſtung

leiſtung ab; dieſe aber betraf die gemeinſchaftliche Regierung in Sachen, ſo die Ritterſchaft, Contributionen, und einige andere Dinge angehen; und dadurch ſollte Uneinigkeit verhütet, und zugleich verhindert werden, daß die Herzogthümer und ihre Theile nie abgeſondert, und unabhängige Staaten unter einander würden. Weil ſie aber nach Art der damaligen Zeiten in gar zu unbeſtimmten Ausdrücken verfaſſet worden: ſo hat nachgehends eine jede Partey die Worte nach ihrem Vortheile gedrehet. Als Herzog Johannes der Aeltere 1580 ohne Erben ſtarb, wurde deſſelben Verlaſſenſchaft alſo getheilet, daß König Friderich II die Häuſer, Aemter und Städte Hadersleben, Dörning und Rendsburg, mit aller Hoheit, An- und Zubehörung; Herzog Adolph hingegen Tundern, Nordſtrand und Femarn, Lügumkloſter und Bordesholm, nebſt allen Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten, bekam. Der 3te Theil Johann des Aeltern, an dem gottorſiſchen Zolle, blieb beyden Herren zugleich. Von dem Mitteltheile in dem Dithmarſchen bekam der König den Süder- und der Herzog den Norder-Theil erb- und eigenthümlich, u. ſ. w. 1609 erlangte Herzog Johann Adolph für ſich und ſeine Nachkommen von dem Könige Chriſtian IV, als Lehnsherrn, das Recht der Erſtgeburt. Die Herzoge erkannten und genehmigten die inſonderheit durch den odenſeſchen Vertrag 1579 erneuerte Lehnsverbindung des Herzogthums Schleswig mit Dänemark, bis 1654 Herzogs Friderich Tochter an den König in Schweden Karl Guſtav vermählet wurde. Von der Zeit an ſuchte der Herzog die Souverainität wegen ſeiner Hälfte von Schleswig und wegen Femarn zu erlangen, welche auch König

Fride-

Friderich III 1658 ihm und ſeinen Nachkommen ab- treten mußte; er verlor ſie aber 1675 wieder durch den rendsburgiſchen Vergleich: und obgleich der fontaine- bleauſche Friede 1679 darinnen eine Aenderung machte; ſo zog doch der König 1684 das herzogliche Antheil des Herzogthums Schleswig ein, und gab es erſt 1689 im altonaiſchen Frieden mit der Souverainität zurück. Allein 1714 nahm König Friderich IV daſſelbe wieder in Beſitz, worinnen er auch 1720 durch den ſtockhol- miſchen Frieden beſtätiget wurde; daher er 1721 das ganze Herzogthum dem Königreiche Dånemark ein- verleibte, und eben daher auch das ſchleswigiſche Wapen der zween blauen über einander laufenden Löwen im goldenen Felde aus dem Mittelſchilde des königl. Wapens wegnahm, und in das fünfte Quartier des Hauptſchildes verſetzte. Der Kaiſer, König von Großbritannien, Frankreich, Schweden, Spanien, die Republik Holland und Polen haben dem Könige den Beſitz des herzoglichen Antheils garantiret. Die klei- nen Antheile der Herzoge zu Glücksburg und Sonder- burg werden hernach vorkommen. Der König läßt das Herzogthum Schleßwig und ſein Antheil an Hol- ſtein durch einen Statthalter regieren.

§ 9. In dem Herzogthume ſind Städte, Aemter und Landſchaften, welche dem Könige zugehören, hier- nächſt des Herzogs von Glücksburg Erbland, des Herzogs von Auguſtenburg Diſtrict, und die Graf- ſchaft Reventlau. Dazu kommen noch adeliche Kirch- ſpiele und Güter, das Fräuleinkloſter in Schleswig, und octroyrte Köge und Kanzleygüter. Die Städte haben ihre Magiſtrate, welche ſowohl die Policey, als bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit ausüben,

doch

doch hat Gardingen letztere nicht. Von den Stadtgerichten wird unmittelbar an das Obergericht appelliret, wovon aber Gardingen wieder ausgenommen iſt. Die Städte, außer Tönningen und Gardingen, haben ihre Einnahmen und Ausgaben für ſich, und ſtehen mit den Aemtern oder Landſchaften, in welchen ſie liegen, in keiner Verbindung. In jeder Stadt iſt ein Stadtvogt, und in Schleswig ſind zween. Die Aemter beſtehen gemeiniglich aus gewiſſen Harden. Ueber die Aemter ſind Amtmänner, und über die Landſchaften und Harden der Aemter Landvögte und Hardesvögte geſetzet, welche die Gerechtigkeit handhaben. Die Landſchaft Eyderſtedt hat ihre beſonderen Vorgeſetzten, welche Oberſtaller und Staller genennet werden, und ihr beſonderes Viti Dinggericht. In den meiſten Aemtern hat der Amtmann die erſte Unterſuchung aller vorfallenden bürgerlichen Sachen allein, in einigen hat ſie der Hardesvogt auch. Von ihrem Ausſpruche, oder auch noch wohl eher, als ein Beſcheid erfolget, berufet man ſich auf das Ding (judicium). In einigen Aemtern ſpricht der Hardesvogt in ſeinem Harde zu Ding das Urtheil allein; in andern hingegen hat ein jeder von denen zu Dinge mitſitzenden acht Sandmännern ſeine Stimme. Wird von einem ſolchen Urtheile appelliret, ſo muß der, ſo es gefället hat, daſſelbe vor dem Obergerichte rechtfertigen. Der Amtmann eines jeden Amtes iſt Präſes bey allen Ding- oder Bodengerichten, hat aber keine Stimme. Er hat die Aufſicht über die Unterbeamten, und läßt ſich in vielen Geſchäfften von ihnen Bericht abſtatten, beſorget auch alle ökonomiſche, Kammer- und Policeyſachen, und thut die Injurien-

jurienſachen, Brüchen und Beſetzungen der Feſteboh-len und Feſtekathen allein ab. Das Landrecht, wornach gemeiniglich erkannt und geſprochen wird, iſt das alte jütiſche Lowbuch, codex legum juticarum, ſo König Waldemar II 1240 zu Wordingborg auf einem Reichstage bekannt gemacht hat. Einige Städte haben ihre eigenen Rechte. Zu Gottorf iſt das Obergericht dieſes Herzogthums, welches die jährlich vorfallenden Rechtsſachen in vier Quartalen entſcheidet. Es beſteht aus dem Statthalter, Kanzler, Vicekanzler und 10 Räthen. Auf dem Schloſſe Gottorf wird auch alle Jahre in der vollen Woche nach Oſtern das Landgericht gehalten, welches, ſo wie das Obergericht, ſeine Urtheile allein in des Königs Namen abfaſſet. Es beſteht daſſelbe gemeiniglich aus dem Statthalter, vier adelichen, vier gelehrten Räthen, und dem Landkanzler. An daſſelbe gelangen die Appellationen von den adelichen Gerichten; es haben auch die Edelleute und Beſitzer adelicher Güter vor demſelben ihren erſten Rechtsgang. Nach demſelben wird das Landconſiſtorium gehalten, welches aus den Räthen des Landgerichts, dem Generalſuperintendenten, als Ober-Conſiſtorialrathe, und einem geiſtlichen Conſiſtorialrathe beſteht. Dieſe zwey letzteren, oder auch noch ein geiſtlicher Conſiſtorialrath, kommen auch zu dem Obergerichte hinzu, wenn daſſelbe das Oberconſiſtorium vorſtellen ſoll. Derer geiſtlichen Unter- oder Conſiſtorialgerichte ſind zehn.

§ 10. Die Städte, Aemter, Landſchaften, adelichen Güter, das adeliche Kloſter und das graue Kloſter zu Schleswig, nebſt einigen Hoſpitälern uud Kirchen,

chen, ſind zu gewiſſen Pflügen angeſchlagen, wornach ſie die monatliche Contribution bezahlen; die octroyrten Köge aber entrichten ſolche nach Dematen Landes. Ein ſolcher Demat hält im Eyderſtedtiſchen 216 Quadratruthen, eine Ruthe 8 Ellen oder 16 Schuhe; im Amte Tundern aber 180 Quadratruthen, und eine Ruthe 9 Ellen oder 18 Schuhe. Auf dem Lande werden die landesherrlichen Einkünſte von den Amtsverwaltern und Landſchreibern, zumtheil auch von den Hardes-Reit-Stifts- und Domkapitelsvögten gehoben, und an den königlichen Caſſirer in Rendsburg geliefert, wohin auch die Städte, adelichen Güter und octroyrten Köge ihre Schatzungen unmittelbar bezahlen, auch die Zoll- und Licentverwalter die gehobenen Gelder liefern. Reitvögte ſind nur in dem Amte Hadersleben und bey dem Domkapitel anzutreffen. Die Hausvögte beſorgen die herrſchaftlichen Fuhren, und haben die Aufſicht auf die Erhaltung und Verbeſſerung der königlichen Schlöſſer, Pachthöfe, und anderer Gebäude, Mühlen, Brücken, Dämme, Fiſchteiche, Wege, Stege und Hölzungen. In allen Aemtern und Landſchaften, Eyderſtedt ausgenommen, ſind **Brandgilden**, welche unter der Aufſicht der Oekonomiecollegien und Branddirectoren ſtehen. Die Städte haben ihre Brandgilden für ſich. Nun folget die genaue Beſchreibung des Herzogthums.

1. Die Stadt und das Amt Hadersleben.

1 Die Stadt Hadersleben liegt an einem Meerbuſen, welcher aus der Oſtſee ins Land tritt, an einem niedrigen Orte, iſt offen und von mittelmäßiger Größe und Nahrung, welche letztere theils auf der täglichen Durchreiſe

alles

aller derer, die nach und aus Fünen und Jütland gehen, theils auf der Handlung und Schiffſahrt beruhet; die aber ſo groß nicht iſt, weil der Einlauf des Hafens für große Schiffe nicht tief genug iſt, daher die Waaren auf Prahmen nach der Stadt gebracht werden müſſen. Die Stadt wird durch ein ſchmales Waſſer in 2 ungleiche Theile abgetheilet, nämlich in alt und neu Hadersleben; in dieſem iſt die große Pfarrkirche St. Mariä, die lateiniſche Stadtſchule, welche Herzog Johann der Aeltere, Königs Chriſtian III Bruder 1567 geſtiftet, und K. Friderich II mit mehreren Einkünften 1584 verſehen hat, und das 1569 aufgerichtete reiche und mit einer ſchönen Kapelle verſehene Armenhaus. Ehemals war außerhalb der Stadt auf einem Hügel ein großes Schloß und in der Stadt ein Domkapitel. Hadersleben hat 1292 ein ordentliches Stadtrecht bekommen. 1534 iſt hieſelbſt König Friderich II und 1609 König Friderich III geboren. 1759 hat die Stadt großen Brandſchaden erlitten. Unter das hieſige Conſiſtorium gehören 34 Pfarrkirchen, die Stadtkirche mitgerechnet.

2. Das Amt Hadersleben iſt unter allen Aemtern dieſes Herzogthums das größte. Die Einwohner ſind Dänen, und reden durchgehends däniſch. Es enthält 63 Kirchſpiele, von welchen 33 unter der haderslebiſchen Probſtey, und 30, welche das ſo genannte Törningslehn ausmachen, unter des Biſchofs zu Ripen Aufſicht ſtehen. In dieſem Törningslehne ſind gewiſſe vermiſchte wohnende Unterthanen, welche unter dem 1735 errichteten Riper Birkgerichte in bürgerlichen und peinlichen Rechtsſachen ſtehen. Das Amt beſteht aus 7 Harden und einer Vogtey, welche ſind

1) Die Hadersleber Harde mit 11 Kirchſpielen. Am kleinen Belte iſt die Aaroeſundsfähre, welche von der kleinen Inſel Aaroe den Namen hat, und nach Aſſens in Fünen führet. Der Uebergang beträgt 2 Meilen.

2) Tüſtrupharde mit 14 Kirchſpielen.

3) Gramharde mit 10 Kirchſpielen. Im Kirchſpiele Hammelef iſt das königliche Vorwerk und Pachtgut Tör-

Törning, woſelbſt ehedeſſen ein feſtes Bergſchloß geweſen iſt.

4) Frösharde mit 6 Kirchſpielen.

5) Kalslundharde mit 5 Kirchſpielen.

6) Hviddingharde mit 12 Kirchſpielen. In dem Dorfe Hvidding wurde vor Alters ein anſehnliches Gericht gehalten, und forum Hvedingenſe genannt. König Erich IV hatte 1139 den Vorſitz in demſelben, als er erſtochen ward. Zu dieſer Harde gehören die Inſelchen Alt- und Neu-Mandöe, von welchen jene unbewohnt iſt, und den Einwohnern auf Neu-Mandöe jährlich nur 10 bis 15 Fuder Heu darreicht, und der nördliche Theil der Inſel Röm in der Nordſee, welche 2 geographiſche Meilen lang und eine halbe Meile breit iſt.

7) Norder Rangſtrupharde mit 5 Kirchſpielen.

8) Die Vogtey Bollersleben, deren Pflüge in den Aemtern Tundern und Apenrade zerſtreuet liegen.

Anmerk. Im Umfange dieſes Amtes liegen die adelichen Güter Gram, Hurbroe, Nübel, Spandet und Weſterbeck.

2. Die Stadt Apenrade, und die Aemter Apenrade und Lygumkloſter.

1. Die Stadt Apenrade iſt eine der beſten und nahrhafteſten Städte dieſes Landes, die ſeit 300 Jahren mehr als um die Hälfte größer geworden, als ſie vorhin geweſen, von Zeit zu Zeit in mehrere Aufnahme kömmt, und immer beſſer angebauet wird. Sie liegt an einem breiten und offenen Meerbuſen der Oſtſee, tief im Grunde, iſt von 3 Seiten mit hohen Hügeln umgeben, und hat an ihrer offenen Rhede, von welcher ſie benannt wird, einen ziemlichen Hafen, der aber vor ſtarken Oſtwinden nicht ſicher genug, auch kaum ſo tief iſt, daß die Schiffe ganz nahe an die Brücke kommen können. Die Bürgerſchaft zieht von der Schifffahrt gute Nahrung, wie ſie denn auch in den neuern Zeiten viele große und anſehnliche Schiffe angeſchafft hat. Unter dem hieſigen Conſiſtorialgerichte ſtehen 13 Kirchſpiele. Von den vielen Feuersbrünſten, welche die Stadt in den Jahren 1148, 1247, 1576, 1616, 1629

und 1707 erlitten, hat ſie ſich völlig wieder erholet. Auſſerhalb gegen Morgen liegt das Schloß oder Amthaus Brunlund, welches ſchlechte und kleine Gebäude die Königinn Margaretha 1411 erbauet; an deſſen Vergrößerung ſie im folgenden Jahre durch den Tod gehindert worden. Der Amtmann der Aemter Apenrade und Lygumkloſter wohnt darinn.

2. Die Aemter Apenrade und Lygumkloſter haben nur 1 Amtmann.

1) Zu dem Amte Apenrade gehören 9 Kirchen, in welchen allen däniſch geprediget wird, und die unter 2 Harden und 1 Birk vertheilet ſind.

(1) Rieshaarde, hat 4 Kirchſpiele. In dem Kirchſpiele Jordkier bey dem Dorfe Tolſtede iſt der Ort Urnehövet, woſelbſt die ſchleswigiſche Ritterſchaft vor Alters ihre Landtäge und Landgerichte unter freyem Himmel gehalten hat. Das Landgericht iſt in däniſcher Sprache Urne Ting oder Urnehofvets Ting, lat. Urnenſe forum, genennet worden. Zu Tolſtede iſt ein Zoll.

(2) Süder Rangſtrupharde mit 4 Kirchſpielen.

(3) Die Birkvogtey Warnitz, welche ein Kirchdorf dieſes Namens.

2) Das Amt Lygum- oder Löhmkloſter, Locus Dei, war ehemals ein reiches Bernhardiner Kloſter, welches 1152 ſoll ſeyn geſtiftet worden. Das Kloſter wurde 1548 in ein Amthaus verwandelt, und beſteht aus einem Birk. Es gehören zu dieſem Amte die Kirchſpiele

Lygumkloſter, ein Flecken dieſes Namens, woſelbſt viele Spitzen verfertiget werden; Nord-Lygum und Brede.

Im Bezirk dieſes Amtes liegt auch das Kanzleygut Höckeberg.

3. Die Stadt und das Amt Tondern.

1. Die Stadt Tondern oder Tundern liegt auf einer Inſel, welche die Widau machet, iſt nicht groß, hat aber

gute

gute Nahrung von Korn- und Viehhandel, und von den feinen Spitzen, welche hier und in der umliegenden Gegend verfertiget werden. Sie hatte ehedeſſen gute Schifffahrt; jetzt laſſen die Einwohner ihre Waaren theils durch den großen Kanal, der durch den neuen Rutebüller Kog geht, auf der Widau durch viele Schleuſen auf Prahmen oder platten Fahrzeugen hin und her bringen, theils bedienen ſie ſich der Rhede bey Hoyer. Die Stadt hat jetzt nur 1 Pfarrkirche, ſonſt aber eine lateiniſche Schule, ein Hoſpital und Waiſenhaus, und es iſt hier auch ein Conſiſtorialgericht, unter welchem 46 Kirchſpiele ſtehen, nebſt zwey Drittel des Kirchſpieles Erumerlef. Das ehemalige Schloß iſt abgebrochen. 1243 hat ſie das lübiſche Stadtrecht bekommen.

2 **Das Amt Tondern** iſt groß und ſehr einträglich. Die merkwürdigſten Flüſſe oder Auen ſind, die **Widau, Grönau** und **Süderau**. Unter dieſem Amte liegen die meiſten Auſterbänke dieſes Herzogthums, und zwar vornehmlich bey der Inſel Sylt, einige auch bey Föhr. Die Einwohner ſind Jüten und Frieſen. Das Amt beſteht aus 7 Geeſt- und 2 Marſchharden. Vier von den erſten haben jede ihr **Ding**, und die fünfte, nämlich die Hoyerharde, ein **Ding** und ein **Birkgericht**. Föhr und Sylt aber, wie auch die 2 Marſchharden, Böcking- und Widingharde, haben jede ihren aus 12 Rathleuten beſtehenden Rath. Von dieſen 4 Gerichten wird an das ſo genannte **Dreyhardergericht** appelliret, welches mit 6 Rathleuten aus den 3 übrigen Harden beſetzt iſt, indem jede 2 dazu abſendet. Der Rath der Harde, von deſſen Urtheil appelliret wird, urtheilet in dieſer mittlern Inſtanz nicht mit, ſondern muß vielmehr ſein Urtheil vor dem Dreyhardergericht rechtfertigen. Zu dem Amt gehören viele Koge. Die Harden ſind folgende.

1) **Böckingharde** oder **Moorharde**, iſt theils Geeſt theils Marſchland. Das Geeſtland wird Rieſummoh genannt, und begreift 4 Kirchſpiele. Das Marſchland auf welchem 3 Kirchſpiele liegen, beſteht aus ehemaligen Inſeln, die nach und nach eingeteicht, und dadurch landfeſt geworden; doch kann Galmsbül gewiſſermaßen noch als eine Inſel angeſehen werden, weil bey hohen Fluthen das Vorderland überſchwemmet, und dadurch dieſer kleine Hügel von dem Seewaſſer umgeben wird. Die Einwohner von Galmsbül ernähren ſich von der Seefahrt, und von einer kleinen Salzſiederey, dergleichen auch auf der ehemaligen Inſel Dagebül iſt.

2) **Widingharde**, die ſonſt auch **Horsbülharde** heißt, iſt lauter Marſchland, und war ehemals eine Inſel. Dahin gehören 6 Kirchſpiele.

3) **Karrharde** beſteht theils aus Geeſtland, theils aus Marſchland. Der hieher gehörigen Kirchſpiele ſind 10. Das große Kirchdorf **Leck** ſoll ehemals eine Stadt geweſen ſeyn.

4) **Lundtoftharde** mit 5 Kirchſpielen. Den hier belegenen Edelhöfen gehören 2 Kirchſpiele.

5) **Schlaux**= oder **Schluxharde** hat 6 Kirchſpiele. Im Kirchſpiele Buldernp iſt das Dorf **Carlswra**, woſelbſt eine zu dem Amte Mohrkirchen gehörige Vogtey iſt.

6) **Tonderharde** hat etwas Marſchland, und 2 Kirchſpiele.

7) **Hoyerharde** hat ziemlich guten Boden, worunter auch ein Strich Marſchland iſt, und 3 Kirchſpiele, nebſt zwey Drittel am Kirchſpiele **Emmerlef**. Zu einem von jenen gehöret

Hoyer, ein Flecken, woſelbſt kleine Schiffe anlanden können, daher hier eine Rhede für die Stadt Tondern iſt. Es werden auch hier die gefiſchten Auſtern häufig zu Lande gebracht, und weiter verfahren, und es iſt hier eine Ueberfahrt nach Sylt.

8) Die Inſel **Sylt**, iſt etwa $1\frac{1}{4}$ Meile von Widingharde abgelegen, enthält weſtwärts von Süden nach Norden einen ungefähr einer halbe Viertheilmeile

breiten

breiten Strich von Dünen oder hohen Sandhügeln, 4 Meilen lang. Sonſt iſt die Größe wegen ihrer ungleichen Geſtalt in der Länge und Breite ſehr unterſchieden, und weit geringer. Sie iſt nach ihrer Größe eben nicht fruchtbar, ob ſie gleich zum Theil gutes Geeſt- und Marſchland hat. Die Dänen, welche auf der weſtlichen Seite vorhanden ſind, dienen nicht allein derſelben, ſondern auch den tonderſchen Marſchländern, zum Schutz wider die See, welche gleichwohl von dieſer weſtlichen Seite von Zeit zu Zeit immer mehr Land abreißet und wegſpület. Auf den Dünen wächſet viel Halm, der eine Aehre, die einer Roggenähre ähnlich iſt, trägt, in der ein feiner Saame ſteckt. Der Halm breitet ſeine Wurzel um ſich und in die Tiefe ſtark aus, und hält den Fliegſand auf, daß er vom Winde nicht leicht fortgetrieben wird. Daher verpflanzen ihn die Einwohner an diejenigen Oerter, wo ſie dem Fluß des Sandes wehren wollen, indem ſich der Sand daran legt, und einen Hügel macht. Die Inſel hat weder Holz noch Torf, welches beydes die Einwohner von dem feſten Lande holen müſſen. Ihre beſte Nahrung haben ſie von dem Ackerbaue, Viehzucht, Verfertigung vieler Strümpfe, und Schifffahrt, wie ſie denn gute Seeleute ſind, die von andern Orten häufig geſuchet werden; es laſſen ſich auch nur wenige zu bloßen Matroſen gebrauchen, ſondern die meiſten führen ſelbſt Schiffe, oder ſind Steuermänner. Ihre Fiſcherey iſt jetzt gering. Die Kleidung der Weiber iſt noch altfrieſiſch. Die ganze Inſel enthält 4 Kirchſpiele, 13 Dörfer und 720 Häuſer. Sie hat einen Landvogt. Die nördliche Ecke der Inſel heißt **Lyſt**, beſteht nur aus einem königl. Zollhauſe, 2 Bauerhöfen und 5 Ka-

 then,

then, gehöret aber zu dem Stifte Ripen. Der vormalige Hafen, welcher an der nordlichen Seite von Lyſt geweſen, iſt durch Sand und Schlamm verſtopfet. Die Auſtern, welche bey dieſer Inſel in großer Menge gefangen werden, gehören zu den Regalien.

9) Die Inſel **Föhr** iſt ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meile lang und 1 Meile breit, und beſteht theils aus Marſch- theils aus Geeſtland. Die öſtliche Hälfte, welche 2 Kirchſpiele ausmachet, nämlich **St. Nikolas** und **St. Johannes**, gehöret nur unter das Amt Tondern, die weſtliche aber, ſo aus 1 Kirchſpiele, zu **St. Lorenz** genannt, beſteht, unter das Stift Ripen; jener iſt ein Landvogt vorgeſetzet; dieſe machet mit der Inſel Amröm eine Birkvogtey aus. Auf der ganzen Inſel ſind 16 Dörfer und 1440 Häuſer. Die Einwohner ſind von eben der Art, wie die auf Sylt, und ernähren ſich häufig von der Schifffahrt. In dem Oſtertheile iſt der zumtheil nach holländiſcher Art gebauete Flecken **Wyck** zu merken, auf deſſen Rhede die Schiffe vor Südweſt- Weſt- und Nordweſt-Winden ſicher liegen, daher er gute Schifffahrt hat.

3. Im Bezirke dieſes Amtes ſind noch:

1) Die adelichen Güter **Ahrup, Boverſtedt, Bulsbül, Freſenhagen, Grüngrift, Hogelund, Karrharde, Kielſtrup, Klixbüll, Lütkenhorn, Schobülgaard, Stoltelund, Toftum.**

2) Einige Köge oder Diſtricte, welche durch Einteichung der See entriſſen, von dem Könige mit beſondern Privilegien oder Octroyen verſehen ſind, und insgeſamt sehr ſchönes und fruchtbares Marſchland ausmachen. Solche ſind der **Bottſchloter-Kog**, der **Dagebüller-Kog**, der alte und neue **Chriſtian Albrechts-Kog**, der **Kleyſeer-Fridericken-** und neue **Rutebüller-Kog**.

3) Das Kanzleygut **Heſiholm.**

4. Die Stadt und das Amt Sonderburg auf der Inſel Alſen.

Die Inſel Alſen in der Oſtſee, nahe bey dem feſten Lande, iſt 3 bis 4 Meilen lang, und $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Meile breit, überall fruchtbar, gut und luſtig, hat an allerley Getreide, den Weizen allein ausgenommen, einen geſegneten Vorrath, bringt gute Baum- und Gartenfrüchte hervor, an Hölzungen iſt auch kein Mangel, und in denſelben hält ſich vieles Wild auf. Hin und wieder, abſonderlich in dem Nordertheile, giebt es viele friſche und fiſchreiche Seen. Sie wird in die Süder- und Norder-Harde eingetheilet, außer welcher noch der Herzog von Auguſtenburg auf derſelben ſeinen eigenen Diſtrict hat. Zu der Süderharde oder dem Amte Sonderburg, gehört auch das **Birk Rekeniß.** Stadt und Amt Sonderburg wurden 1564 Herzog Johann dem Jüngern zugetheilet, welcher dieſelben ſeinem Sohne Alexander, dem Stifter der herzoglich-ſonderburgiſchen Linie, hinterließ, deſſen Enkel Chriſtian Adolph ſie 1667 Schulden wegen verlaſſen mußte, gegen deren Bezahlung ſie an das königl. Haus gekommen ſind. Wir bemerken

1. Die Stadt Sonderburg, welche von mittelmäßiger Größe iſt, und an einer Anhöhe liegt. Die Kirche liegt faſt außerhalb der Stadt auf einer Höhe, und neben derſelben ſteht ein Hoſpital, welches aus einem ehemaligen Kloſter entſtanden iſt. Es iſt auch hieſelbſt eine lateiniſche Schule. Die Stadt hat ihre beſte Nahrung von der Schiffahrt. Der Hafen iſt tief und vortrefflich. Das königl. Schloß an der Südſeite der Stadt, recht am Einlaufe des Hafens gelegen, iſt ein ziemlich großes und ſtarkes Gebäude. In demſelben hat König Chriſtian II von 1532 bis 1549 gefangen geſeſſen. König Friderich IV hat es, da es ſehr verfallen war, in den gegenwär-

genwärtigen guten Stand wieder verſetzet, und König Friderich V hat 1754, 1757 und 1758 auch vieles daran verbeſſern laſſen. Es wird von dem königl. Amtmanne bewohnet. In der zierlichen Kapelle iſt das fürſtl. auguſtenburgiſche Begräbniß. Unter das hieſige Conſiſtorium gehöret nur die Stadt und das Kirchſpiel Kekeniß.

2. Das Amt Sonderburg beſteht aus den Kirchſpielen Ulkebül, Hörup, Lyſabbel und Kekeniß. Die 3 erſten ſtehen unter des Biſchofs zu Fünen Oberaufſicht. Die Einwohner des Amtes ſind Dänen. Von Sundewitt gehöret jetzt nichts zum Amte, wenn man einige kleine Stücke Landes, und das Fährhaus am Waſſer ausnimmt, woſelbſt eine kurze Ueberfahrt nach der Stadt Sonderburg iſt.

Das Amt Norburg und die Stadt Arröes=kiöping.

1 Das Amt Norburg beſteht

1) Aus dem Nordertheile der Inſel Alſen, welcher auch die Norder=Harde genennet wird. Er hat ehedeſſen einer eigenen von Herzog Johann dem Jüngern abgeſtammten Linie zugehöret, welche ihn aber Schulden wegen nicht hat behalten können, da er denn eben ſo, wie Sonderburg, 1669 an das königliche Haus gekommen iſt. 1677 gab König Chriſtian V dem Hauſe Plön dieſen Nordertheil der Inſel Alſen, und den damaligen norburgiſchen Antheil an Arröe, nebſt einer Summe Geldes wegen der Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt. Es bekam ſolche Herzog Auguſt von Plön, und hierauf deſſelben Sohn Joachim Friderich, welcher 1722 ſtarb. Hierauf wurde Herzog Friderich Karl von dem Könige Friderich IV in das Amt Norburg eingeſetzet, welcher aber 1723 die Güter Oſterholm und Hirſchſprung, und 1730 den Ueber-

Ueberreſt des Amtes an den König abtrat. Die Einwohner deſſelben ſind Dänen. In bürgerlichen und peinlichen Rechtsſachen wird dieſer Nordertheil der Inſel Alſen in die **Norder**= und **Ecken**=**Harde** eingetheilet. Es gehören dazu 5 Kirchſpiele, welche unter dem Bisthum Fünen ſtehen, nämlich:

(1) Das Kirchſpiel Norburg oder Tundtoft, zu welchem das Schloß Norburg mit dem dabey liegenden Flecken gleiches Namens, welcher ehedeſſen Koping hieß, gehöret.

(2) Die Kirchſpiele Orbül, Hackenberg, Schwenſtrup, Ecken. Auf dem königlichen Gute Oſterholm iſt ehedeſſen ein Schloß geweſen.

2) Aus der Inſel Arröe, welche etwa $1\frac{1}{2}$ Meile von Fünen, und 2 Meilen von Alſen nach Oſten liegt, 3 Meilen lang, und $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Meile breit iſt. Ehemals war viel Hölzung auf derſelben, welche aber faſt ganz ausgerottet, und der Boden in Ackerland verwandelt iſt. Sie iſt fruchtbar an Roggen, Gerſte, Hafer, Erbſen, und Gartengewächſen. Großes Wild giebt es hier wenig, aber Federwild in der Menge, inſonderheit vielerley Arten von Seevögeln. Sie hat 2 ziemlich gute Seehäfen, nämlich in dem Meerbuſen, auf deſſen beyden Seiten vor dieſem zwey Schlöſſer geſtanden haben, und bey dem Städtchen Arroeskioping, da der Hafen von einer gerade gegen über liegenden kleinen Inſel, Deyeröe genannt, bedecket wird. Die Einwohner ſind Dänen. Herzog Johann der Jüngere hinterließ dieſe Inſel ſeinem Sohne Chriſtian, welcher 1633 unvermählt ſtarb. Hierauf kam das Gut Gottesgabe an Herzog Friderich zu Norburg, Seebygaard an Herzog Johann Ernſt zu Plön, und das übrige an Herzog Philipp zu Glücksburg. Seebygaard kam hernach

auch an den Herzog zu Norburg, und hatte mit Norburg gleiches Schickſal. Das glücksburgiſche Antheil an Arröe, nämlich die Stadt Arröeskiöping, und die Güter Gravenſtein und Wuderup, hat Herzog Friderich 1749 an König Friderich V verkauft. Die ganze Inſel enthält:

(1) **Arröeskiöping**, ein Städtchen mit einem guten Hafen. Die Pfarrkirche ſteht unter des Biſchofs zu Fünen Oberaufſicht.

(2) Die zu dem Amte Norburg gehörigen Kirchſpiele, welche unter das Bisthum Fünen gehören.

a. **Riiſe**, in welchem das Gut Gravenſtein iſt.
b. **Marſtall**, in welchem der Flecken **Marſtall** iſt.
c. **Tranderup**.
d. **Bregninge**.
e. **Soebye**.

5. Die Stadt und das Amt Flensburg.

1. Die Stadt **Flensburg**, Flenopolis oder Flensburgum, iſt eine ziemlich große und ſchöne Handelſtadt, und die volkreichſte und wichtigſte Stadt im ganzen Herzogthume. Auf 3 Seiten iſt ſie mit Höhen umgeben; auf der 4ten aber berühret ſie der Meerbuſen Flensburgerwieck, welcher ſich aus der Oſtſee auf 4 Meilen in das Land hinein erſtrecket, und an deſſen Ende die umherliegenden Hügel einen ſichern und geſchloſſenen Hafen machen, welcher für die größten Schiffe tief genug iſt. Sie iſt mehrentheils in die Länge gebauet, und hat, außer der Hauptſtraße, 12 kleine Straßen und Gäßchen. Von Michaelis bis Oſtern werden die Straßen des Abends durch Laternen erleuchtet. Es giebt hier an öffentlichen Gebäuden und Anſtalten 3 deutſche Pfarrkirchen, eine däniſche Kirche, eine gute lateiniſche Schule, ein Armenhaus oder Hoſpital, welches ungefähr 40 Perſonen enthält, und eine eigene Kapelle hat, ein Waiſenhaus, und ein Compagniehaus der Kaufleute an der Schiffbrücke. Vor dem St. Johannis Thore liegt Jürgenbye oder St. Jürgen, welches

ches wie eine Vorſtadt ausſieht, und größtentheils unter das Hoſpital zumtheil aber unter die Stadt gehöret. Das alte Schloß, ſo an der Abendſeite auf dem Berge gelegen hat, iſt abgebrochen. Vor der Stadt iſt eine Papiermühle. Unter dem hieſigen Conſiſtorio ſteht die Stadt und das Amt Flensburg, nebſt der Landſchaft Bredſtedt, zuſammen 34 Kirchſpiele, in Ehe- und Kirchenſachen. Die Einwohner der Stadt legen ſich ſtark auf Fiſcherey, Handlung und Schiffahrt. 1284 hat ſie ihr beſonderes Recht, und 1600 von König Chriſtian IV eine Polizeyordnung erhalten; doch ſind beyde Geſetze mehrentheils abgekommen. 1412 ſtarb die berühmte Königinn Margaretha auf einem Schiffe im hieſigen Hafen, als ſie nach Seeland überfahren wollte. 1427 ward die Stadt von den Holſteinern, Lübeckern und Hamburgern zu Waſſer und zu Lande vergeblich belagert, hingegen 1431 von ihnen erobert; jetzt aber iſt ſie nichts weniger, als feſt. 1485 brannte ein großer Theil derſelben ab. Es ſind hier verſchiedene Landtage gehalten worden; inſonderheit aber wurde 1648 auf dem hieſigen Rathhauſe König Friderich III mit großer Feyerlichkeit von allen Ständen gehuldiget. Er legte hier in demſelben Jahre eine ſchleswigholſteiniſche Regierungskanzley an, die aber 1649 im Frühjahre nach Glückſtadt im Herzogthume Holſtein verleget wurde. 1646 iſt König Chriſtian V auf dem alten, nun abgebrochenen, Schloſſe gebohren. 1655, da die Peſt zu Kopenhagen wütete, hielt ſich der Hof und die ganze Regierung hieſelbſt auf.

2 In dem Amte Flensburg entſpringt die Treen und Soholmau. Es beſteht aus 4 Harden und 22 Kirchſpielen. Die gemeine Sprache iſt die däniſche. Die Harden ſind:

1) Wiesharde mit 6 Kirchſpielen. Im Kirchſpiele, Bau, zwiſchen den Dörfern, Kruſau und Kollund, iſt an dem flensburger Meerbuſen eine Kupfermühle.

2) Huesbyharde, mit 5 Kirchſpielen.

3) Nieharde, mit 5 Kirchſpielen.

4) Uggelharde, auch mit 5 Kirchſpielen.

Anm.

Anm. 1) Das berühmte Land Angeln machte ehemals einen Strich Landes von 4 Meilen in der Länge und Breite zwiſchen dem Flensburger Meerbuſen und der Sley aus. Es gehörete dazu das jetzige Huesby-Nie- und der größte Theil von Uggel-Harde im Amte Flensburg, ein Theil des glücksburgiſchen Diſtrictes, das Kirchſpiel Geltingen, und Struxdorf- und Schließ-Harde im Amte Gottorf. Die uralten Einwohner giengen im 5ten Jahrhunderte in Begleitung ihrer Nachbarn, der Sachſen, Jüten und Frieſen, von hieraus nach Britannien, vertheidigten die Britten wider die Picten, machten ſich endlich ſelbſt zu Herren dieſes Landes, und nenneten daſſelbe nach ihrem vorigen Aufenthalte England.

2) Im Umfange dieſes Amtes und des Landes Angeln liegen die adelichen Güter Böhlſchuby, Brunsholm, Ellund, Flarup oder Flarupgaard, Freyenwillen, Grünholz, Kehracker, Lindewit, Lundsgaard, Ohrfeld, Oſtergaard, Rundhof, Schwensby, Südenſee, Töſterup, Unewat, Weſeby.

6. Die Landſchaft Bredſtedt und Stiftsvogtey Borlum.

Jene hieß vormals Norgösharde (ſo wie das Amt Huſum Südergösharde), iſt 2 bis 3 Meilen lang, und 2 breit, und hat viel Marſchland. Der Amtmann zu Flensburg iſt zugleich Amtmann von dieſer Landſchaft, die ſonſt einen eigenen Landvogt und Landſchreiber hat. Es gehöret dazu:

1. Bredſtedt, ein großer Marktflecken, der wohlgebauet und volkreich iſt.
2. Noch 8 Kirchſpiele und 8 Köge.

Die Stiftsvogtey Bordelum oder Borlum liegt größtentheils in dieſer Landſchaft. Ehedeſſen gehörte ſie zu dem Biſthume Schleswig und nachmaligen Amte Schwabſtedt; 1702 wurde ſie zu dem Amte Tondern gelegt, ſeit 1713 aber ſteht ſie unter dem Amtmanne zu Flensburg, und der Landſchreiber zu Bredſtedt

ſtedt iſt zugleich Stiftsvogt. Sie hat ihr eigenes Bondengericht, und macht 1 Kirchſpiel aus.

Anm. 1) In dieſer Gegend ſind 4 octroyrte Köge, nämlich der Sophien Magdalenen Kog, der neue Sterdebüller Kog, der Blumenkog, und der Bottſcholter Kog. 2) Im Kirchſpiele Brecklum iſt das adeliche Gut Mirebül.

7. Die Stadt und das Amt Huſum, nebſt dem Amte Schwabſtedt, den nordſtrandiſchen Inſeln, Helgoland, und der Landſchaft Eyderſtedt.

1. Die Stadt Huſum iſt ziemlich groß, und mit guten ſteinernen Häuſern wohl bebauet. Sie liegt an einem Waſſer, welches die Aue genennet wird, und ſich ungefähr eine halbe Meile von hier gegen Weſten in die Hever ergießt. 1372 war Huſum nur noch ein großes Dorf; von 1372 bis 1398 vermehrete es ſich, und machte zwey Dörfer aus, die Oſter- und Weſter-Huſum genennet wurden, und nach Milſtedt eingepfarret waren; 1432 aber ſich eine eigene Kapelle zu bauen anfiengen, und 1448 ſich ganz von Milſtedt trenneten, und ein eigenes Kirchſpiel wurden. Nach der Zeit kam der Ort in ziemliche Aufnahme, und wurde ein guter Flecken. 1495 wurde daſelbſt für Barfüßer graue Mönche ein Kloſter geſtiftet, nach der Reformation aber niedergeriſſen, und von den Materialien 1531 auf dem St. Georgen Kirchhofe das noch ſtehende Gaſthaus und die Kapelle aufgerichtet. 1500 ward die Pfarrkirche erbauet, welche eine der beſten in hieſigen Landen iſt. 1521 war hier eine Münze, in welcher einige Reichsthaler gepräget worden, die aber bald darauf nach Schleswig verleget wurde. 1531 ward die hieſige lateiniſche Schule aufgebauet, die durch milde Schenkungen ein Kapital von ungefähr 14000 Mark lübiſch zuſammen bekommen hat, und an der fünf Collegen ſtehen. 1577 machte Herzog Adolph den Anfang, auf die Stelle des ehemaligen grauen Kloſters ein Schloß zu bauen, welches 1582 vollendet wurde,

de, und einigemal den verwitweten Herzoginnen zum Witwenſitz verordnet geweſen iſt. In gedachtem 1582ſten Jahre erhielt dieſer Flecken Weichbildsgerechtigkeit, und wurde mit einer eigenen Gerichts- und Polizeyordnung verſehen. Das Rathhaus iſt 1601 erbauet. 1603 wurde der Flecken vom Herzoge, Johann Adolph, mit Stadtnamen und Gerechtigkeit begnadiget, und 1608 bekam er ein neues Stadtrecht. Die berüchtigte Antoniette Bourignon hielt ſich hier 1673 auf, und legte eine eigene Buchdruckerey in ihrem Hauſe an, in welcher ſie ihre Bücher druckte, die ihr aber bald auf obrigkeitlichen Befehl genommen wurden. Die nordſtrandiſche Waſſerfluth von 1634 hat der Stadt großen Schaden zugefüget, weil dadurch ihre Nahrung aus dem Nordſtrande verloren gegangen; und die große Ueberſchwemmung von 1717 hat die Huſumer auch in einen ſchlechten Zuſtand geſetzet. Da nun noch harte Kriegesbeſchwerden hinzu gekommen ſind: ſo iſt die Stadt mit allgemeinen Schulden ſehr überhäufet worden. Vormals ließen Auswärtige ihr Malz bey den Huſumern zubereiten, welche ſich etwas anſehnliches damit verdieneten; ſie rüſteten mehr als 40 große Schiffe auf ihre eigenen Koſten aus, die Handlung brachte ihnen viel Geld ein, und der Abſatz mit Auſtern gehörete ihnen faſt allein zu: allein dieſer Vorzüge ſind ſie durch lauter Unglücksfälle beraubet worden. Indeſſen ernähren ſie ſich jetzt von der Brauerey, und vom Handel mit Pferden und Ochſen. Es werden jährlich viel tauſend Stück Vieh von den Huſumern in der Südermarſch fett gemachet, und im Herbſte nach Lübeck und Hamburg zum Verkaufe getrieben; ja es kömmt auch eine recht anſehnliche Menge ſchöner Pferde aus dieſer Gegend. Die Schifffahrt iſt zwar nur klein, es kann aber dadurch das nothdürftigſte herbey geſchaffet werden. Sonſt hat die Stadt ihr eigenes Unterconſiſtorium.

2. Das Amt **Huſum** hieß ehedeſſen Südergoes-Harde, jetzt aber wird es in **Süder- und Norder-goes-Harde** eingetheilet, und begreift ſieben Kirchſpiele,

ſpiele, nämlich **Milſtedt**, in welchem ehedeſſen die Stadt und Feſtung **Mildesborg** geſtanden hat, die 1145 erbauet worden, und 1300 in einer Waſſerfluth untergegangen iſt; **Oſtenfeld, Schweſing, Olderup, Hattſtedt, Schobül, Simensberg.** Das Marſchland dieſes Amtes machet ſieben Köge aus.

3. Das Amt Schwabſtedt beſtund ehedeſſen aus der Harde Schwabſtedt, und den Vogteyen **Rödemiß, Treya, Bordelum, Füſing, Düppel** und **Colſtrup**, und machte das **Biſthum Schleswig** aus, welches König Harald gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts geſtiftet hat. Als der letzte katholiſche Biſchof Gottſchalk von Alefeld 1541 ſtarb, wurde Tilemann von Huſſen zum erſten Biſchofe zu Schleswig ernannt, welchem Königes Friderich I jüngſter Sohn, Herzog Friderich, zum Coadjutor geſetzet worden, der ihm auch 1551 folgete, und 1556 ſtarb. Das Domkapitel erwählete hierauf Herzog Adolphen zum Adminiſtrator, nach deſſen 1586 erfolgtem Tode, zwiſchen dem königlichen und herzoglichen Hauſe wegen des Biſthums ein Streit entſtund; endlich aber 1602 der königl. Prinz Ulrich zum Biſchofe gemachet wurde. Nach deſſelben Tode gieng der Streit 1624 von neuem an, 1658 aber kam es zum Vergleiche, in welchem König Friderich III an Herzog Friderich III zu Holſtein-Gottorf das ganze Amt Schwabſtedt, und die Hälfte der 8 Domkapitelspfründe abtrat. 1702 trennete die fürſtliche Vormundſchaftsregierung das Amt Schwabſtedt, und vereinigte die Vogteyen mit andern Aemtern, denen ſie am nächſten lagen. Das nunmehrige Amt Schwabſtedt, welches mit unter den Aemtern zu Huſum ſteht, machet 2 Vogteyen aus.

1) Die Vogtey Schwabſtedt, in welcher der Marktflecken Schwabſtedt iſt, auf deſſen ehemaligem Schloſſe die ſchleswigiſchen Biſchöfe ihren Sitz gehabt haben; ſie hatten aber auch einen Biſchofshof in der Stadt Schleswig.

2) Die Vogtey Rodemiß im Kirchſpiele Milſtedt.

Anm. In dem Kirchſpiele Schwabſtedt iſt das adeliche Gut Wiſch.

4. Unter dem Amte Huſum ſteht auch die Inſel Pelworm, nebſt einigen kleineren. Jene iſt das vornehmſte Ueberbleibſel von der Inſel Nordſtrand in der Weſtſee, die ehemals an drey Meilen lang, eine bis anderthalbe Meile breit war, zwey und zwanzig Kirchſpiele enthielt, an Korn und Vieh ungemein fruchtbar war, und von übermüthigen Frieſen bewohnet wurde. Dieſes Land hatte zwar ſeit einigen hundert Jahren von dem wilden Meere zu verſchiedenen malen, ſonderlich in den Jahren 1300, 1354, 1362, 1483, 1532 und 1615 großen Schaden gelitten; das größte Unglück aber wiederfuhr demſelben 1634 am 11ten October Abends um 10 Uhr, da das ganze Land, nichts ausgenommen, durch eine ſchreckliche Waſſerfluth dergeſtalt überſchwemmet wurde, daß 6408 Perſonen, 1332 Häuſer, 30 Windmühlen, 6 Glockthürme und 50000 Stücke Vieh umkamen und weggetrieben wurden; in Enderſtedt aber ertrunken 2107 Menſchen, 6100 Stücke Rindvieh, 6738 Schafe und Schweine, und 664 Häuſer wurden weggeſpület. Vom ganzen Nordſtrand iſt nichts übrig geblieben, als die Inſel Pelworm, welche am höchſten gelegen war, der Brabanderkog, oder die jetzige kleine Inſel Nordſtrand, und die kleine Inſel Lütje- oder Nordſtrandiſch Mohr, welche beyde letzteren aber zu den octroyrten Kogen gehören, und

nicht

nicht unter dem Amtmanne zu Huſum ſtehen. Die Inſel **Pelworm** iſt ungefähr eine Meile lang und eine halbe Meile breit, beſteht aus unterſchiedenen Kögen, und hat zwo Kirchen, nämlich die alte und neue. Auch gehören hieher die Inſeln **Hooge**, **Nordmarſch**, **Langeneß**, **Oland**, **Gröde**, deren jede eine Kirche hat.

Anm. Die jetzige Inſel **Nordſtrand**, welche ein Theil der ehemaligen weit größern Inſel dieſes Namens iſt, wurde nach 1652 erhaltener ſehr vortheilhaften Oetroy von gewiſſen Niederländern mit großen Koſten eingeteichet, denen ſie auch noch mit der bürgerlichen und peinlichen Gerichtsbarkeit gehöret, und unter welchen die Patres Oratorii zu Mecheln ſind. Es iſt auf derſelben eine lutheriſche und eine römiſchkatholiſche Pfarrkirche, und eine katholiſche Kapelle. Sie enthält fünf Köge, welche ſind, **Friderichs Kog**, **Marien Eliſabeths Kog**, **Trindermarſch Kog**, **Neuer Kog**, **Chriſtians Kog**. Das Inſelchen **Nordſtrandiſchmohr**, oder **Lütjemohr**, gehöret eben dieſen Niederländern, und hat auch eine lutheriſche Pfarrkirche.

5. Die Inſel **Helgoland**, wird auch **Hylgerland**, **Helgeland**, **Heiligland**, u. ſ. w. genennet; in den alten Zeiten aber hat ſie **Farröe**, **Farria**, **S. Urſulen Inſel**, terra ſancta, ſacra inſula und **Phoſtland** oder **Foſteland**, von der hieſelbſt verehrten Göttinn **Foſta** oder **Phoſeta**, (der Römer Veſta) geheißen. Sie liegt ungefähr 6 Meilen von der Elbe, und 6 von der Eider, in der Nord- oder Weſtſee. Nach dem Berichte der Alten hat das Waſſer und der Nordweſtwind der Inſel um das Jahr 800 den erſten Schaden gethan, und den größeſten Theil verſchlungen. Das anderemal ſoll ſolches 1300, zum drittenmal 1500, und endlich 1649 geſchehen ſeyn, da nur ein kleines Stück übrig geblieben, welches im Grunde ein Felſen iſt; wie ſich dann die Klippen, von welchen das Erdreich abgeſpület wor-

den, noch hin und wieder unter dem Waſſer ausbreiten. Das Land hat 2 Theile und ein jedes davon ſeine beſondern Gränzen und Namen. Das **Ober-** oder **Hoheland** heißt **Klif**, das **Unterland** aber wird **Dünen** genennet. Das obere Land iſt jetzt von der nördlichen bis zur ſüdlichen Ecke 7060 Schuhe lang, und 1704 Schuhe breit. Die Höhe iſt an keinem Orte gleich, die größte aber beträgt 216 Schuhe. Das Erdreich iſt mehr leimicht als ſandicht, und dritthalb bis vier Fuß tief. Es iſt fruchtbarer, als man bey dem erſten Anblicke denkt, und bringt jährlich ungefähr 300 Tonnen Gerſten hervor, zuweilen wird auch etwas Hafer geſäet. Es reichet alſo das Getreide, ſo hier wächſt, zum Unterhalte der Einwohner nicht hin, daher ſie anderwärts etwas herholen. Außer ſehr wenigen Kirſchbäumen und Johannisbeerſträuchern, giebt es hier ſo wenig Bäume als Gartengewächſe, zu deren Pflanzung und Erziehung die Einwohner auch keine Zeit haben; und außerdem können ſie Gartengewächſe und Obſt von andern Orten, wo ſie ihre Fiſche verkaufen, wohlfeil wieder zurückbringen. Von der Nordweſtſeite verſammlet ſich das Regenwaſſer in drey Gruben, oder ſo genannte **Sapskuhlen**. Die 2 Brunnen im Unterlande geben kein Waſſer, das für Menſchen zum Trinken dienlich wäre; daher daſſelbe nur für das Vieh, und zum Spülen und Waſchen, zum letztern aber auch nicht einmal gut gebrauchet wird. An der höchſten Seite des Oberlandes, gegen Weſten, auf einem Hügel, der vormals Bedeberg hieß, haben die Hamburger eine Feuerbaacke gebauet, welche durch einen von ihnen beſtellten Baackenmeiſter auf ihre

Koſten unterhalten und mit Steinkohlen verſehen wird. Vom hohen Lande kann man auf das untere nicht anders, als mittelſt einer Treppe, kommen, welche 180 Stufen hat, aber ſo bequem iſt, daß man eine Kuh auf- und abführen kann. Das **Unterland**, auf welchem die Einwohner ihr Fiſchergeräthe haben, iſt ſeit 1730 von der **Düne**, oder den Sandhügeln, wohl auf eine halbe Viertelmeile getrennet, ſo daß ein Strom, die Waal genannt, dazwiſchen fließt, auf welchem man mit großen Schiffen ſegeln kann. Auf der Düne fangen die Einwohner faſt allein die ihnen, inſonderheit des Sommers, zum Fiſchen höchſtnöthigen kleinen Fiſche, welche ſie Sandſpieren nennen, in deren Ermangelung ihre Fiſcherey unterbleiben muß. Sollten daher einmal dieſe Sanddünen vergehen; ſo würde ſich kaum der ſechſte Theil der bisherigen Einwohner der Inſel auf derſelben nothdürftig nähren können. Bey der Inſel ſind zween ſichere Häfen, nämlich der Nord- und Südhafen. Die Einwohner der Inſel kommen von den alten Frieſen her, haben ihre beſonderen Geſetze und Verfaſſung, begeben ſich nie an andere Oerter zum Aufenthalte, behalten die friſiſchen Namen und Gebräuche bey, eſſen wenig Fleiſch, und faſt nur Fiſche und Mehlſpeiſe, und werden durch die beſtändige Arbeit auf der See in der rauhen Luft ganz hart. Ihre Anzahl erſtrecket ſich ungefähr auf 2000. Die Männer liegen immer auf der See, die Weiber hingegen warten die Land- und Hausarbeit ab, und müſſen, weil weder Pflug, noch Wagen, noch Pferd auf der ganzen Inſel ſind, das Ackerland graben, ſelbſt die Egge ziehen, nachgehends ſäen, das Getreide abſchneiden,

einernten und dreſchen, mit Handmühlen mahlen, backen, und was ſonſt bey der Haushaltung vorfällt, verrichten. Das Winterfutter für das Vieh wird mitten im Sommer von Nordhövet in Eyderſtedt, und die Feurung zum ganzen Jahre von der Eyder, Stör, Elbe und Huſum hergeholet, da denn die Fracht mehr als die Ladung koſtet. Die Einwohner haben ihre Nahrung theils von der Fiſcherey, theils von der Bedienung fremder Schiffe. Die Fiſche, welche am häufigſten gefangen, und nach Hamburg, Bremen, Glückſtadt, Itzehoe und andern Oertern zum Verkaufe gebracht werden, ſind Kabliau, Schellfiſche und Hummer; außerdem aber fangen ſie noch Dorſch, verſchiedene Arten von Bütten, Schollen, Rochen, Makrelen, u. a. m. Den Schiffen, ſo nach der Elbe, Weſer, Eyder und Hever gehen, leiſten die Einwohner dieſer Inſel gute Lootſendienſte, womit ſie ſich vieles verdienen, aber auch davon dem Könige theils den Zehnten, theils andere Abgaben entrichten müſſen. Die Beſatzung, welche die Inſel ordentlicherweiſe bewachet, ſteht unter einem Commendanten und Lieutenante. Alle Kriegs- und Vertheidigungsgeräthſchaft wird auf königliche Unkoſten angeſchaffet, auf welche auch die Batterien unterhalten werden. Die Artillerie liegt neben der Treppe. Die Einwohner auf dem Oberlande ſind in vier Quartiere abgetheilet, nämlich in das Süder und Nächſt-Süder, in das Norder und Nächſt-Norder Quartier. Daſelbſt befinden ſich ungefähr 400 Häuſer. Auf dem Unterlande ſind, außer ungefähr 100 Buden für die Fiſchereygeräthſchaft, noch 30 Wohnungen. Der Amtmann zu Huſum ſtattet von

denen

denen hier vorkommenden ökonomiſchen und Kammerſachen Bericht ab. Das Untergericht wird von einem Landvogte und ſechs Rathmännern gehalten, welche acht Quartiermänner und ſechzehn Aelteſte beſtellen, die des Landes Wohlfahrt beſorgen, und beſtändig in ihrem Amte bleiben: dahingegen die Quartiermänner ihr Amt nur acht Jahre verwalten. Es iſt merkwürdig, daß dieſe Inſel nie in eine Erbtheilung gekommen iſt, ungeachtet ſie ein unſtreitiges Stück von dem Herzogthume Schleswig iſt, ſondern ſie iſt von den Herzogen von Holſtein-Gottorf beſeſſen worden, worüber ſich König Chriſtian V 1684 beſchwerete, Friderich IV 1714 aber ſich dieſelbe unterwürfig machte.

6. Die Landſchaft **Eyderſtedt** liegt zwiſchen dem Hever- und Eyderſtrome, iſt von Oſten nach Weſten vier gute Meilen lang, die Breite aber iſt ungleich, von drey Vierthel bis zu anderthalb Meilen; und im Umkreiſe hat es über vierzehn Meilen. Es iſt größtentheils Marſchland, trägt Haber, Weizen, Wintergerſte und Rübeſaat in großer Menge, wie auch Bohnen und ſehr gute Erbſen, aber wenig Roggen: bringt vortreffliche Küchenkräuter hervor, und verſchaffet die vortrefflichſte Viehzucht. Die eyderſtädtiſchen Käſe werden in ſehr großer Menge außerhalb Landes verführet; die Schafe ſind ungemein milch- und wollreich, und die Pferde groß und ſchwer, werden aber mehrentheils in Nord-Jütland und Ditmarſchen gekaufet. An Holze iſt hier Mangel; daher daſſelbe einige Meilen weit vom hohen Lande hergeholet werden muß. Friſche Fiſche hat man zur Nothdurft, aber in keiner ſonderlichen Menge, welches daher rühret, weil die Einwohner vor dem Einbruche des Salzwaſſers nicht

geſichert ſind, wovon die friſchen Fiſche ſterben. Die Luft iſt wegen des niedrigen und naſſen Bodens ungeſund, inſonderheit für Fremde. Es wohnen zu dieſer Zeit keine von Adel im Lande, ſondern lauter Hausleute, darunter die meiſten und vornehmſten von frieſiſcher Herkunft ſind, ſie reden aber jetzt durchgehends platdeutſch. Sie haben ihr eigenes Landrecht und große Freyheiten. Die hohen Teiche an der Norder- und Süderſeite müſſen mit ſchweren Koſten und ſaurer Arbeit unterhalten werden. Der Amtmann zu Huſum iſt allezeit Oberſtaller dieſer Landſchaft, und hat als ſolcher die Oberaufſicht in Kirchen- politiſchen und ökonomiſchen Sachen, und über das Teichweſen; beſtellet die Rath- und Lehnsleute, und verfüget in Sachen, welche ganze Gemeinen und Kirchſpiele betreffen. Dem Staller kömmt vornehmlich das erſte Verhör, und die Verfügung in allen Privatſachen der Einwohner zu, und er hat mit dem Oberſtaller bey den bürgerlichen, peinlichen und Conſiſtorial-Gerichten der Landſchaft den Vorſitz. Beyde Staller aber haben in den Gerichten keine Stimme, außer nur, wenn gleiche Stimmen vorhanden ſind, da ſie den Ausſchlag geben. Es iſt ſowohl im Oſter- als Weſtertheile ein Landgericht; jedes beſteht aus ſechs Rathleuten, und übet die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit aus. Eine mittlere Inſtanz iſt das Vitiding oder Dreyerlande Gericht, und von demſelben kann in gewiſſen Fällen an das Obergericht zu Gottorf appelliret werden. Es iſt auch ſowohl im Oſter- als Weſtertheile ein Conſiſtorialgericht. Wir bemerken nun

1 Den Oſtertheil von Eyderſtedt, oder Eyderſtedt an und vor ſich ſelbſt, worinnen

1) Tönningen, der vornehmſte Ort im Lande, iſt 1590 in die Zahl der Städte erhoben, und 1644 von dem Herzoge Friderich ſtark befeſtiget worden, welche erſte Befeſtigung demſelben an die 36 Tonnen Goldes gekoſtet haben ſoll. Sie iſt nicht groß, aber ziemlich wohl gebauet. Nachdem 1613 der Hafen auf fürſtl. Unkoſten, die ſich auf 30000 Rthlr. belaufen haben ſollen, iſt ausgegraben und verbeſſert worden; ſo hat die Stadt auch ziemliche Nahrung aus der See, und wird jährlich eine Menge guter Waaren, ſo beynahe aus dem ganzen Lande Eyderſtedt des Montages hier verhandelt werden, in andere Länder ausgeſchiffet. 1675, während des ſchwediſchen Krieges, mußte der Herzog, vermöge des rendsburgiſchen Vergleiches, dieſe Stadt dem Könige einräumen, welcher die Feſtungswerke derſelben ſchleifen ließ, die aber der Herzog wieder herſtellete, als er die Stadt und das Land 1679 wieder bekam. König Friderich IV belagerte zwar die Stadt 1700, hob aber die Belagerung wieder auf. Da aber 1713 der ſchwediſche General Steinbock ſich mit ſeinen Truppen auf Einwilligung des Herzogs in die Stadt zog, belagerte der König von Dänemark mit Hülfe ſeiner Bundesgenoſſen dieſelbe, zwang die Schweden, daß ſie ſich zu Kriegsgefangenen ergeben mußten, und die Stadt fiel 1714 auch in ſeine Hände, und alle ihre Feſtungswerke wurden geſchleift. Seit der Zeit befindet ſich Tönningen in einem wehrloſen Zuſtande. Das ehemalige Schloß hieſelbſt iſt 1734 auf königl. Befehl niedergeriſſen worden.

2) 7 Kirchſpiele, als **Koldenbüttel, Witzwort, Oldenswort,** u. ſ. w.

2 Den Weſtertheil. Dahin gehöret:

1) **Everſchop** oder **Heverſchop**, welcher Diſtrict den Namen von dem Heverfluſſe hat, und enthält:

(1) Garding, ein Städtchen, welches 1590 Stadtrecht erhalten hat.

(2) Noch 5 Kirchſpiele.

a) **Uhtholm** beſteht aus 5 Kirchſpielen. In dem Kirchſpiele **Weſterhever** hat um das Jahr 1370 ein Schloß geſtanden, welches die **Wogenmannesburg** geheiſſen hat, und von Seeräubern bewohnt worden iſt.

Anm. In der Landſchaft Eyderſtedt iſt das adeliche Gut **Hoyerswortb**, und an dieſelbe gränzen die octroyrten Köge, **Grothuſen-Kog**, **Neu Auguſten-Kog**, und **Norderfriderichs-Kog**.

8. Die Stadt Schleswig, das Schloß und Amt Gottorf mit Mohrkirchen, die Stadt Friderichsſtadt und Landſchaft Stapelholm.

1 Schleswig, die Hauptſtadt des Herzogthums, welche ihren Namen von der Wiecke, oder dem Meerbuſen Schley hat, an deſſen äußerſtem weſtlichen Ende ſie liegt. Von dem Jahre 808 an, da die Stadt Mecklenburg zerſtöret, und die reichſten Kaufleute derſelben von dem Könige Gotrik hieher gebracht worden, iſt ſie zu einer anſehnlichen Größe und einem blühenden Zuſtande gelanget; im 11ten Jahrhunderte aber ſowohl von dem Könige Harald aus Norwegen, als von den Holſteinern, Wenden und Obotriten geplündert, verbrannt und zu Grunde gerichtet worden. Ob ſie ſich nun gleich ziemlich wieder erholet: ſo hat ſie doch nach der Zeit noch verſchiedenemal eben ein ſolches Schickſal erfahren, und iſt auch 1447 ganz abgebrannt. Vor 1713 war ſie noch in ziemlichem Wohlſtande. Weil aber ſeit der Zeit kein landesfürſtlicher Hofſtaat daſelbſt vorhanden iſt: ſo iſt ihr hiedurch der beſte Theil ihrer gewöhnlichen Nahrung entgangen. Mit der Seefahrt und ausländiſchen Handlung iſt auch daſelbſt nicht viel anzufangen, weil die fünf Meilen davon entlegene Schleymünde verſtopfet iſt. Jetzt iſt

iſt hier eine Battiſtmanufactur, welche Stücke liefert, die ſo fein ſind, als ſie nur in Frankreich verfertiget werden können; auch werden hier feiner Zwirn zu Spitzen, und allerley wollene Stoffe bereitet, Kachelöfen und andere ſteinerne Sachen verfertiget. Sie liegt in einer überaus ſchönen Gegend. Die Figur der Stadt iſt ſehr unordentlich und weitläuftig, ungefähr aber einem halben Monde ähnlich. Ihre ganze Länge wird auf eine gute halbe Meile geſchätzet, und ſie beſteht aus 3 Theilen, nämlich aus dem alten und eigentlichen Schleswig, dem ſo genannten Lollfuß, welcher eine lange Straße zwiſchen der Stadt und dem Schloſſe Gottorf iſt, und dem Friderichsberg, welcher vormals Kratzenberg geheißen hat, und am Süder-Ende liegt, wo man nach Rendsburg hinaus fährt. Der rechte alte Theil der Stadt hat nur 1 Kirche, nämlich den Dom, welcher St. Petri Kirche genennet wird, und ſowohl in- als auswendig ein anſehnliches Gebäude iſt; jedoch keinen Thurm hat, obgleich zu demſelben ein vortrefflicher Grund von Quaderſteinen geleget worden. Sie iſt 1260 erbauet, und da ſie nach 200 Jahren von einer unglücklichen Feuersbrunſt faſt ganz verwüſtet ward, ertheilte die Kirchenverſammlung zu Baſel 1441 allen denjenigen Ablaß, die zu ihrer Wiederaufbauung etwas geben würden. Der künſtliche Altar dieſer Kirche iſt ehedeſſen zu Bordesholm geweſen. Im Chor iſt das Begräbniß Königs Friderich I und ſeiner beyden Gemahlinnen, der ſchleswigiſchen Herzoge oldenburgiſchen Stamms, und vieler Biſchöfe. Unweit der Domkirche iſt die Kathedralſchule, und das 1719 geſtiftete Waiſenhaus; das Rathhaus, nebſt dem grauen Kloſter liegt am großen Markte. An der Norderſeite der Stadt, auf dem Michaelisberge, iſt die Michaeliskirche, und auf dem Friderichsberge die Kirche zu der heil. Dreyfaltigkeit, welche 1651 erbauet worden. Ehemals ſind 7 Kirchſpielskirchen, oder überhaupt 13 Kirchen und Klöſter hieſelbſt geweſen, von welchen man aber die Gegenden kaum finden kann, wo ſie geſtanden haben. An der Morgenſeite kömmt man über

die Fiſchbrücke auf den ſogenannten Holm, auf welchem das berühmte adeliche St. Johanniskloſter befindlich, das 10 Perſonen ſtark iſt, die Priorinn mit eingeſchloſſen. Dieſes Kloſter iſt wahrſcheinlich 1194 zu bauen angefangen, und mit Nonnen Benedictiner Ordens, niemals aber mit Mönchen beſetzet geweſen, wie einige gemeynet haben, liegt auch nicht auf dem Güll- oder Güldenholme, als der 1 Meile davon entfernet iſt. Die noch vorhandenen Urkunden deſſelben gehen von 1250 an. Es hat eine Kapelle, in welcher Gottesdienſt gehalten wird. In dem Meerbuſen vor der Stadt liegt die ſogenannte Mewen-Inſel, welche den Namen von der unglaublich großen Menge dieſer Vögel hat, die ſich daſelbſt den Sommer über aufhalten. In dieſer Stadt iſt das gottorfiſche Unterconſiſtorium über 37 Kirchſpiele.

2 Das Schloß Gottorf, welches nahe an der Stadt Schleswig, und zwar zwiſchen den beyden Quartieren derſelben, dem Lollfuße und Friderichsberge, in einer vortrefflichen und anmuthigen Gegend liegt. Den Namen leiten einige von dem Worte Gottesdorf her, weil der Ort anfänglich den alten ſchleswigiſchen Biſchöfen gehöret, und alſo zu einem gottesdienſtlichen Gebrauche beſtimmt geweſen. Doch haben die alten Biſchöfe zu Schleswig ihren Sitz nicht an dem Orte gehabt, wo Gottorf anjetzt ſteht, ſondern auf einem andern Platze, etwa eine halbe Meile von Schleswig, gegen Nordweſt, unweit dem Wirthshauſe Rugekrog, woſelbſt man noch Spuren von dem alten Schloſſe wahrnehmen kann, welches 1159 verwüſtet worden. Hierauf hat Biſchof Occo ein neues Schloß an dem Orte, wo das heutige Gottorf ſteht, erbauet, welches unter der Bothmäßigkeit der Biſchöfe bis 1268 geblieben iſt, da Herzog Erich daſſelbe durch Tauſch an ſich gebracht. Es war dazumal eine ſtarke Feſtung. Nach der Zeit iſt es bis 1713 eine Reſidenz der ſchleswigiſchen Herzoge geweſen, in welchem Jahre es König Friderich IV in Beſitz genommen, und 1721 mit der Krone Dänemark auf ewig vereiniget hat.

Die Herzoge haben von Zeit zu Zeit vieles daran verbeſſert, gebauet und verändert, und die Könige Friderich IV und Chriſtian VI haben auch ſehr viel zu der Verbeſſerung und Auszierung deſſelben beygetragen; wie denn letzterer die Gemächer mit ſchönen Gemälden und koſtbaren Meublen verſehen hat. Auf dieſem Schloſſe wird das Ober- und Landgericht, imgleichen das Ober- und Landconſiſtorium gehalten, und der Statthalter hat auf demſelben ſeinen Sitz. Von den beyden Gärten iſt das ſogenannte alte Werk, ſo an der ſüdlichen Seite des Schloſſes gelegen, ganz eingegangen, und an einen Bürger verkauft; das neue Werk aber an der nördlichen Seite iſt ſchön. In dem zierlichen Luſthauſe wurde ehemals der künſtliche große Globus aufbehalten, welcher 11 Fuß im Durchſchnitte hatte, auswendig die Erde und inwendig den Himmel mit allen bekannten Sternen von vergoldetem Silber vorſtellete, und in welchem auf einer Bank um einen Tiſch 10 bis 12 Perſonen gemächlich ſitzen konnten. Herzog Friderich III von Holſtein-Gottorf hatte ihn 1654 unter Adam Olearius Aufſicht von Andr. Buſch verfertigen laſſen, und er kam 1664 unter Herzog Chriſtians Regierung zum Stande. Das ganze Werk wurde alle 24 Stunden von dem Waſſer herumgetrieben, und konnte auch inwendig durch Hülfe des Archimedes Schraube ohne Ende mit leichter Mühe umgedrehet werden. 1713 wurde dieſer herrliche Globus an den rußiſchen Czaar Peter I verſchenket, welcher ihn nach Petersburg bringen ließ, bey welcher Stadt ich mehrere Nachricht davon geben will. Die gottorfiſche Bibliothek iſt 1606 von Herzog Johann Adolph angeleget, und 1749 nach Kopenhagen gebracht worden. Dicht vor dem gottorfer Schloſſe, an der Süderſeite, erblicket man einen Palaſt, welcher vormals von einem Grafen von der Natt mit großen Koſten erbauet worden; nachher aber an den König gekommen iſt, der ihn an den ſchleswig-holſteiniſchen Statthalter, den Herrn Markgrafen Friderich Ernſt, überlaſſen hat.

3 Das Amt Gottorf hat folgende Harden:

1) Hohnerharde, welche den Namen von dem Dorfe und Kirchſpiele Hohn hat, aus welchem Kirchſpiele ſie allein beſteht.

2) Kropharde, in welcher auch nur das einzige Kirchſpiel Krop iſt. Auf der Lohheide, ſo darinnen belegen, ſind in alten Zeiten verſchiedene Schlachten vorgefallen.

3) Arensharde, in welcher vormals der größte Theil von dem berühmten Danawirk, d. i. von dem großen Walle der Dänen, welchen der däniſche König Gottfried oder Gotrik, im Anfange des 9ten Jahrhundertes, wider den Einfall der Sachſen und Slaven quer durch das Land, von Hollingſtedt bis an das Selker Nör, (Waſſer,) in einer Länge von 2 Meilen aufführen, Königs Haralds, Blauzahn genannt, Mutter Thyra zur Zeit Kaiſers Otto I, und König Waldemar I, 1168 ausbeſſern, letzterer auch eine Mauer zu deſſelben Verſtärkung ziehen laſſen. Es iſt noch ein großer aber verfallener Theil davon übrig. In dieſer Harde ſind die Kirchſpiele Hollingſtedt und Haddeby oder Haddebue zu merken. Dieſe letztere im Jahre 826 angefangene, und 850 zum Stande gebrachte Kirche iſt die erſte und älteſte in dem Herzogthume, ja in ganz Dänemark; iſt aber von denen zu der heidniſchen Abgötterey wieder abgefallenen Völkern zu verſchiedenenmalen niedergeriſſen worden. Sie liegt der Stadt Schleswig gegen über, nach Mittage zu, jenſeit der Schley, in welchem Meerbuſen die erſten Chriſten hier zu Lande getaufet worden ſind. Vor Alters iſt an dieſem Orte eine Stadt geweſen, wovon die Kirche ein Ueberbleibſel iſt. Von dem Namen derſelben hat man 8 verſchiedene Schreibarten, und er wird von einigen durch Hafenſtadt, von andern aber durch Hauptſtadt erkläret; andere aber ſagen, das Wort Hethe bedeute incultum ſeu deſertum locum. Es gehöret auch die Vogtey Bollingſtedt zu dieſer Harde, welche aus einigen Dörfern beſteht.

4) Strux=

4) Struxdorfharde, begreift 10 Kirchſpiele. Das königl. Domainengut Satrupholm liegt größtentheils im Kirchſpiele Satrup.

5) Schliesharde, liegt an der Schley, nutzet dieſen Meerbuſen ſowohl zu dem Herings- als andern Fiſchfange, und enthält 5 Kirchſpiele.

6) Füſingharde, hat ehemals zu dem Bisthume Schleswig unter das Amt Schwabſtedt gehöret, iſt aber 1702 unter das Amt Gottorf geleget worden. Sie hat den Namen von dem Dorfe Füſing.

7) Treyaharde, von dem Dorfe Treya benannt, hat auch zu dem Bisthume Schleswig, unter das Amt Schwabſtedt, gehöret.

8) Das Amt Mohrkirchen, begreift das Gut dieſes Namens, welches ehemals ein Kloſter des heil. Antons-Ordens geweſen iſt, und die Vogteyen Langſtedt und Carlswra. Zur Entſcheidung der Rechtshändel hat es ſeit 1752 ein eigenes Dinggericht, von welchem an das gottorfiſche Obergericht appelliret wird; in Ehe- und Kirchenſachen aber ſteht es unter dem gottorfiſchen Unterconſiſtorio. Der Amtmann zu Gottorf iſt auch hier Amtmann.

Anm. In der Gegend dieſes Amtes ſind die octroyrten Köge, Megger-Kog, Börmer-Kog und Klein-Bergenhuſener-Kog.

4 Die Landſchaft Stapelholm liegt zwiſchen der Eyder und Treen, hat in der größten Länge $2\frac{1}{2}$ Meilen, und in der größten Breite 2 Meilen. Der Amtmann zu Gottorf iſt auch Amtmann über dieſe Landſchaft, welche ſonſt ihre beſondere Verfaſſung, und ihren Landvogt hat. Sie enthält die Kirchſpiele Süderſtapel, Bergenhuſen und Erfde.

In derſelben liegt:

Friderichsſtadt, eine zwar nicht große, aber nach holländiſcher Weiſe gebauete, regelmäßig und wohl angelegte

vier-

viereckige Stadt, zwiſchen den beyden Flüſſen Eyder und Treen. Ihre Straßen werden ſehr ſauber gehalten, und ſind zumtheil mit Lindenbäumen in gerader Linie beſetzet. Sie iſt 1621 von einigen nach der dordrechtiſchen Kirchenverſammlung aus Holland entwichenen Arminianern zu bauen angefangen, und nach dem damaligen Herzoge Friderich IV genennet, 1632 aber in noch beſſern Stand geſetzet worden. Der Rath iſt halb lutheriſch, halb arminianiſch. Zu der Kirche der Arminianer halten ſich auch die Reformirten. Die lutheriſche Kirche iſt 1650 eingeweihet worden. Die beſten und vermögendſten Kaufleute finden ſich unter den Mennoniten. Es giebt hier auch Quaker, welche aber jetzt beynahe ausgeſtorben ſind, Anabaptiſten und Juden, welche letztere eine Synagoge haben. Die Nahrung beſteht in allerley Seiden- und Wollenmanufacturen, in der Seefahrt und Kaufmannſchaft. Sie iſt zwar mit keiner Mauer, aber doch von einem mit hohen Bäumen beſetzten Graben umgeben. Die Treen wird hier durch Kanäle und koſtbare Schleuſen in die Eyder geleitet.

9. Des ſchleswigiſchen Domkapitels Amt, das Amt Hütten, und die Stadt Eckernföhrde.

1 Das Amt des Domkapitels.

Als König Friderich III ſich 1658 mit Herzog Friderich III wegen der Güter des Bisthums Schleswig und des Domkapitels verglich, beſtund letzteres aus 8 Pfründen, welche unter beyden gleich getheilet wurden; 1714 aber, als König Friderich IV das ganze Herzogthum in Beſitz nahm, erhielt er auch das fürſtliche Antheil an den Gütern des Domkapitels. Dieſe Güter machen ein eigenes Amt aus: ſie liegen aber in andern Aemtern des Herzogthums zerſtreuet. Das Amt wird in 3 Diſtricte getheilet.

1) Der

1) Der erſte Diſtrict, in welchem der Amtmann die Gerechtigkeit bis zu Ding und Recht allein verwaltet, enthält folgende 3 Vogteyen:

(1) Ulsnis, in Schliesharde, dazu das Kirchſpiel Ulsnis gehöret.

(2) Bernd, in Struxdorfharde, hat den Namen von einem Dorfe im Kirchſpiele Nübel.

(3) Stedeſand, in Karrharde des Amtes Tondern.

2) Der zweyte Diſtrict beſteht aus 6 Vogteyen; in welchen der Dom-Inſpector die Gerechtigkeit bis zu Ding und Recht allein verwaltet, auch daſelbſt Sitz und Stimme hat, und ohne Zuthun des Amtmanns die unter den Unterthanen vorgehenden Kauf- und Theilungen, imgleichen alle übrige gerichtliche Handlungen allein beſorget und unterſchreibt. Die Vogteyen ſind:

(1) Gammelbuygaard hat den Namen von einem Orte in dem Kirchſpiele Sörup in der Nieharde.

(2) Lyſappel, in dem Amte Sonderburg.

(3) Langenhorn, in der Landſchaft Bredſtedt.

(4) Coxbüll, in dem Amte Flensburg.

(5) Hackſtedt, in Wiesharde.

(6) Coſel oder Coeslef, in dem Amte Hütten, dazu das Kirchſpiel gleiches Namens gehöret.

3) Der Domkirche Diſtrict, in welchem der Dom-Inſpector gleichfalls die Gerechtigkeit verwaltet. Dazu gehöret:

(1) Die Domkirche in Schleswig.

(2) Die Kathedralſchule, die mit vier Collegen beſetzt iſt.

(3) Der

(3) Der ſo genannte Domziegelhof in der Stadt Schleswig, welcher etwan aus 40 Häuſern und Wohnungen beſteht.

(4) Die bey der Domkirche auf ihrem Grunde belegenen Höfe und Häuſer.

(5) Die Inſel Arnis, in der Schley, die eine eigene Kirche hat. Dieſe Inſel war ehedeſſen mit Holze bewachſen. Als aber der Beſitzer des adelichen Gutes Röſt die Einwohner des Fleckens Cappel mit ungewöhnlichen Auflagen beſchweren wollte, und 1667 an die 100 Familien, welche über 600 Perſonen ausmachten, aus dieſem Flecken auszogen, begaben ſie ſich auf dieſe Inſel, baueten ſich auf derſelben an, und wurden vom Herzoge Chriſtian Albrecht privilegiret. Nunmehr ſind hieſelbſt 56 Häuſer anzutreffen, und die mehreſten Einwohner ernähren ſich von der Schifffahrt.

(6) Die Vogtey Grodersbuy, unweit der Schley, dahin das Kirchſpiel Rabenkirchen gehöret, in welchem das adeliche Gut Dollroth iſt.

(7) Die Ulsniſſer Pflüge, unweit der Schley.

(8) Einige Pflüge in den Vogteyen Gammelbuygaard und Coxbül.

(9) Neun und Dreyvierthel Vicarienpflüge in eben gedachten Vogteyen und in den Ulsniſſer Pflügen.

2 **Das Amt Hütten** beſteht aus der ehemaligen **Bergharde**, welche von denen hieſelbſt befindlichen niedrigen Bergen den Namen empfangen hatte. Es gehören dazu die Kirchſpiele

Hütten, in welchem das Amthaus iſt; Bünſtorf und Borby. Der Amtmann des Domkapitels iſt auch über dieſes Amt geſetzet.

3 **Die Stadt Eckelnſöhrde oder Eckernſöhrde.** Sie iſt in neuern Zeiten wohl angebauet und nahrhaft, faſt ganz mit Waſſer umgeben, und hat einen vortrefflichen

Hafen, der beydes weit und tief genug iſt. Ehedem war hier ein ziemlich großer Kaufhandel, jetzt aber iſt die Seefahrt etwas geringer. Die Straßen ſind breit, und an den Seiten mit Bäumen beſetzet. König Chriſtian III gab ihr 1543 die Erlaubniß, ſich des ſchleswigiſchen Stadtrechtes zu bedienen. Sie hat oftmals ſehr großen Brandſchaden gelitten.

10. Die Feſtung Friderichsort.

Die kleine Feſtung Friderichsort liegt im däniſchen Walde, an der Kielerförde. König Chriſtian IV ließ ſie 1632 anlegen, 1648 aber wieder niederreiſſen, veräußerte die gekauften 4 adel. Güter, welche die Veranlaſſung zu dem Baue der Feſtung geweſen, wieder, und bekam für den Grund, der zur Feſtung gehörete, 20000 Rthlr. ſ. Hojers dän. Geſch. S. 365 und 491. König Friderich III erbauete ſie 1663 aufs neue, und nennete ſie nach ſeinem Namen. Sie veränderte ſonſt den Namen mit dem Namen des Königs; hieß derſelbe Chriſtian, ſo nennete man ſie Chriſtianpries, hieß er Friderich, ſo nennete man ſie Friderichsort, künftig aber ſoll ſie den letztern Namen beſtändig behalten. Sie iſt eine Zeitlang ein Zankapfel zwiſchen dem königl. und fürſtl. ſchleswig-holſteiniſchen Hauſe geweſen. Die Kirche, das Zeughaus, Proviantḥaus, des Commendanten Wohnung, die Baraken für die Beſatzung, und die Häuſer einiger Marketenter machen faſt alle darinnen befindliche Gebäude aus. Die hieſige Kirche gehöret zu der gottorfiſchen Probſtey. Unweit dieſer Feſtung bey Bülkhoft ſchlug der däniſche Admiral Gabel 1715 die ſchwediſche Flotte.

11. Die Inſel und Landſchaft Femarn.

Femern oder **Femarn**, ſonſt **Vemern**, Fimbria, Imbria, auch Cimbria parva genannt, liegt in der Oſtſee, und wird durch eine ſchmale Meerenge, welche

der femarſche Sund heißt, von Wagrien abgeſondert. Ihre Länge wird gemeiniglich auf 2½ Meile, die Breite auf eine große Meile, oder, nach der Berechnung der Einwohner, jene auf 2 ſtarke, und dieſe auf 1½ Meile, der Umfang aber auf 8 Meilen gerechnet. Der Boden iſt durchgehends gut und fruchtbar, bringt aber Erbſen, Weizen und Gerſte am beſten hervor. Die kleine Hölzung Staberholz hat nicht viel auf ſich, und beſteht jetzt aus wenigen vertrockneten Bäumen; daher man auch kein ander Wild, als Haſen, daſelbſt antrifft. Quellen und Flüſſe findet man hier auch nicht, weswegen im dürren Sommer der Mangel an dem friſchen Waſſer groß iſt. Es gereichet aber den Einwohnern zum Vortheile, daß ſie niemals von Waſſerfluthen heimgeſucht werden. In alten Zeiten iſt die Inſel von Wenden und Slaven bewohnet worden. In Kriegszeiten hat ſie ſehr viel ausgeſtanden; inſonderheit iſt ſie 1419 von dem Könige Erich aus Pommern auf das grauſamſte und erbärmlichſte zerſtöret und verwüſtet, ſo daß faſt alle Einwohner aufgerieben worden. Sie gehöret jetzt dem Könige von Dänemark; ob ſie aber zu dem Herzogthume Schleswig zu rechnen, oder jederzeit ein beſonderes Land geweſen ſey? darüber wird geſtritten. Das erſtere wird gelehrt in einer „gründlichen hiſtoriſchen „Nachricht von der ſchleswigiſchen Inſel Femern, „worinnen zugleich behauptet wird, daß ſelbige vorlängſt dem Herzogthume Schleswig incorporirt ge„weſen, einfolglich ein unſtreitiges pertinens deſſelben „ſey, 1729 entworfen von I. M. G. (Johann Martin „Göſſel),„ welche in dem 9ten Stücke der däniſchen Bibliothek S. 451 f. anzutreffen. Das letztere aber

ſuchet

ſuchet Adam Heinrich Lackmann darzuthun in „ſeinem Beweiſe, daß die Inſel Femern weder dem „Reiche Dänemark, noch dem Herzogthume Schles„wig oder Holſtein jemals einverleibet, ſondern von „je her ein ganz ſeparirtes und beſonderes Land gewe„ſen;„ welcher dem fünften Theile deſſelben Einleitung in die ſchleswig-holſteiniſche Hiſtorie angehängt worden. Der holſteiniſche Graf Johann III gab der Inſel 1326 ein eigenes Landrecht, ſo aus 16 Artikeln beſtund: aber Herzog Johann der Aeltere änderte 1588 in einem neuen Landrechte einige Artikel. In vorkommenden gerichtlichen und ökonomiſchen Sachen werden folgende drey Kirchſpiele gezählt, nämlich das Oſter- und Norder-Kirchſpiel, das Süder-Kirchſpiel und das Weſter-Kirchſpiel. Jedes derſelben hat ſein eigenes Gericht. Von dem Ausſpruche derſelben kann man an die ſogenannte Macht der Geſchwornen appelliren, welches Gericht bald in dieſem, bald in jenem Kirchſpiele gehalten wird, und darinnen der Amtmann, als Landvogt, und die unparteyiſchen Kämmerer und Richter aus den zweyen übrigen Kirchſpielen, zuſammen 15 Perſonen, ſitzen. Der Landſchreiber führet das Protocoll. Von dieſer mittlern Inſtanz geht die Appellation an das Obergericht zu Gottorf. Auf der Inſel ſind ungefähr 40 Dörfer, unter welchen Lemkendorf das volkreichſte, und Denſchendorf das größeſte iſt, überhaupt aber nur drey Kirchdörfer ſind, nämlich Landkirchen, Bannesdorf und Petersdorf, zu welchem letztern auch die Inſel Flügge gehöret. Auf der Inſel liegt auch

Die Stadt Burg, welche ziemlich alt iſt, und 1490 das lübiſche Recht erhalten hat. Ehemals hatte ſie an ihrem Burgſee einen guten Hafen, der aber ſeit langer Zeit zugeſchlammet iſt; daher ſich die Schiffer in der Gegend des zerſtörten Schloſſes Glambeck vor Anker legen. Die Stadt hat mit der Landſchaft Femern ihr eigenes Conſiſtorium.

12. Das Erbland des Herzogs zu Glücksburg.

König Friderich II trat ſeinem Bruder, Herzog Johann dem Jüngern, den dritten Theil der königlichen Hälfte an den Herzogthümern Schleswig und Holſtein durch eine gedoppelte Theilung ab. Herzog Johann hinterließ ſeinem Sohne Philipp das Schloß und Amt Glücksburg, einen großen Theil von Sundewit, und einige adeliche Güter. Es ſtiftete derſelbige die **herzoglich-glücksburgiſche Linie**, welche noch fortdauert. Der regierende Herzog empfängt ſein Erbland von dem königlichen Hauſe zu Lehn, hat aber ſonſt über daſſelbe die untere und obere Gerichtsbarkeit, das Jagdrecht, und das Begnadigungsrecht, und ein unabhängiges Conſiſtorium. Von den Untergerichten gelangen die Rechtsſachen durch die Appellation an das fürſtliche Hofgericht zu Glücksburg zur letzten Entſcheidung. Wenn der Herzog in perſönlichen oder dinglichen Rechtsſachen ſeines Erblandes wegen zu belangen iſt, muß er unmittelbar bey dem Könige beſprochen werden, da denn gemeiniglich gewiſſe Commiſſarien ernennet werden, welche Bericht davon abſtatten. Hingegen die Rechtsſachen wegen der zu dem Lehne nicht gehörigen adelichen Güter des Herzogs

Herzogs gelangen an das ſchleswigiſche Landgericht. Der Herzog kann ſein Erblehn ohne Bewilligung des Königs nicht veräußern, weil es ein Fideicommiß der Familie iſt. Es gehöret dazu

1 Das Amt Glücksburg in Angeln, an dem flensburgiſchen Meerbuſen, in welchem

1) Das fürſtliche Reſidenzſchloß Glücksburg, welches in einer ſehr luſtigen Gegend, auf der Stelle des ehemaligen ſogenannten Ruhekloſters, welches Bernhardiner Ordens geweſen iſt, ſteht. Vor demſelben liegt ein Flekken gleiches Namens. Das Schloß hat eine Kirche oder Kapelle.

2) Das Kirchſpiel Munkbrarup, in welchem das herzogliche Gut Philipshof liegt.

3) Das Kirchſpiel Nienkerken, ein Dorf dieſes Namens.

2 Die Nübelharde in dem Lande Sundewit, welches 1½ bis 2 Meilen lang, und ½ bis 1 Meile breit iſt. Dahin gehöret

1) Das Kirchſpiel Broacker, in welchem die fürſtlichen Höfe Krammark, Scheelgaard oder Freyleben, und Schotsbülhof oder Nienhof liegen.

2) Das Kirchſpiel Nübel.

3) Das Kirchſpiel Satrup.

4) Das Kirchſpiel Ulderup, in welchem die herzogl. Lehngüter Lundsgaard und Philipsburg liegen.

3 Die adelichen Güter Blaansgaard, Nübel und Däniſch-Lindau.

13. Des Herzogs zu Auguſtenburg Diſtrict.

Von den fünf Linien, welche des 1627 verſtorbenen Herzogs Alexander zu Sonderburg Söhne geſtiftet haben, ſind noch zwo übrig, nämlich die auguſtenburgiſche und die beckiſche, welche letztere von dem adelichen Gute Beck in dem Fürſtenthume Minden (ſ. Th. 3. B. 1.) den Namen hat. Der Stifter der auguſtenburgiſchen Linie iſt Herzog Ernſt Günther. Die Güter derſelben liegen vornehmlich auf der Inſel Alſen und in dem Sundewit; in folgenden daſelbſt belegenen Kirchſpielen aber ſind auch königliche Unterthanen.

1. Das Kirchſpiel Ketting, in welchem

1) Das Gut Auguſtenburg, woſelbſt das Schloß dieſes Namens iſt, welches eine Kapelle hat, und vor welchem ein kleiner Flecken liegt. Es hat dieſes Schloß Herzog Ernſt Günther auf die Stelle des von ihm von dem Könige Friderich III erkauften, aber abgebrochenen Dorfes Stabelsbül erbauet.

2) Das Gut Gammelgaard mit dem Dorfe und kleinen Gute Gunſtrup, welche König Friderich V dem herzoglichen Hauſe 1756 mit der bürgerlichen und peinlichen Gerichtsbarkeit eigenthümlich geſchenket, von dem Amte Sonderburg gänzlich getrennet, und mit adelichen Vorrechten verſehen hat.

2. Das Kirchſpiel Nottmark, bey welchem aber der König das Patronatrecht hat. Dem Herzoge gehöret ſowohl das Gut Evelgunde, als das adeliche Gut Rumohrshof. Bey Fünshaf iſt eine Ueberfahrt nach Beuthen auf der Inſel Fünen.

3. Die Kirchſpiele Adzerballig und Tandzleth.

4. Das Kirchſpiel Atzbül in dem Sundewit

5. Das adel. Gut Gravenſtein an der Grenze vom Sundewit beſteht aus 3 Pachthöfen, welche ſind: Gravenſtein, Fiſchbeck und Rieding. Auf dem erſten iſt ein anſehnliches Schloß, welches 1757 bis auf einen Flügel nach abbrannte, und nicht weit von demſelben ein kleiner Flecken. In dieſer Gegend findet man ſchöne Tripelerde.

6. Die adelichen Güter Auenbülgaard in dem Sundewit und Kirchſpiele Ulderup; Kielſtrup, in dem Kirchſpiele Holebül; und Ahrup, in dem Kirchſpiele Enſtedt.

Anm. In dem Sundewit liegen noch die adelichen Güter Ballegaard und Beuſchau.

14. Die Grafſchaft Reventlau.

Sie liegt in dem Sundewit, und macht das ehemalige Lehngut Sandberg aus, welches Herzog Albrecht zu Sonderburg, vermöge des väterlichen Teſtamentes, bekam, und bey dem Amte Sonderburg bis 1664 blieb, da Herzogs Chriſtian Adolph Gläubiger in daſſelbe eingewieſen wurden. Hierauf löſete es König Chriſtian V ein, und verkaufte es 1673 an Grafen Conrad zu Reventlau, da es denn den Namen Reventlau bekam. 1681 erhob der König daſſelbe zu einer Grafſchaft, und legte derſelben 1685 alle Gerechtſame und Vorzüge der däniſchen Grafſchaften bey, verfügte auch, daß, da ſonſt die däniſchen Grafſchaften 300 Tonnen Landes Hartkorn frey von allen Auflagen hätten, dieſe Grafſchaft 21$\frac{5}{16}$ Pflüge frey beſitzen, und nur von den übrigen 30 Pflügen auf den Fuß der adelichen Güter in dem Herzogthume die Contribution erlegen ſolle. Der Hof Sandberg liegt in dem Kirchſpiele Satrup, und iſt auch daſelbſt eingepfarret. Der

Graf von Reventlau hat das Patronatrecht über die Kirche zu Düppel.

15. Adeliche Kirchſpiele.

1 In dem däniſchen Walde. Dieſes Land liegt zwiſchen dem Eckernförder und Kieler Hafen, gränzet weſtwärts an die Kirchſpiele Borby und Seheſtedt; nord- und oſtwärts an die Oſtſee, und ſüdwärts an die Levens-Au und Eyder. Es iſt $2\frac{1}{2}$ Meilen lang, und $1\frac{1}{2}$ Meilen breit. Vor Alters beſtund es faſt bloß aus Hölzung, jezt aber iſt der Boden an vielen Orten zu dem Ackerbaue geſchickt gemacht. Die Einwohner reden allein deutſch. Das Land iſt ganz unter adeliche Güter vertheilet. Die darinnen belegenen adelichen Kirchſpiele ſind:

1) Das Kirchſpiel Däniſchenhagen, in welchem die adelichen Güter Seekamp, Bülk, Knop, Nienhof, Kaltenhof, Grünewald.

2) Das Kirchſpiel Kruſendorf, in welchem das adeliche Gut Nör.

3) Das Kirchſpiel Gettorf, in welchem die adelichen Güter Borchorſt, Lindau oder Deutſch-Lindau, Königsförde, Aſchau, Schinkel, Hütten, Rathmanſtorf, Revenſtorf, Warleberg.

2 Das Kirchſpiel Seheſtedt an der Eyder, in welchem die adelichen Güter Seheſtedt und Hohenlied.

3 In dem Lande Schwanzen. Dieſes Land liegt zwiſchen der Oſtſee, der Stadt Eckernförde, dem Kirchſpiele Coſel und der Schley, iſt $2\frac{1}{2}$ Meilen lang, und 1 bis $1\frac{1}{2}$ Meilen breit, und gehöret ganz zu adelichen

chen Gütern. Die darinnen befindlichen adelichen Kirchſpiele ſind:

1) Das Kirchſpiel Rieſeby, in welchem die adelichen Güter Sachſtorf, Stubbe, Büſtorf.

2) Das Kirchſpiel Sieſeby, in welchem die adelichen Güter Bienebeck, Crieſeby, Maesleben.

3) Das Kirchſpiel Wabs, darinnen das adeliche Gut Kohövede iſt.

4) Das Kirchſpiel Schwans, in welchem die adelichen Güter Olpenis, Eſpenis, Gereby, Dampe, Dörpt oder Carleberg, Grünholz, Loitmark, Schönhagen.

5) In dem oben bey dem Amte Hütten angeführten Kirchſpiele Borby, welches zumtheil zu Schwanzen gehöret, ſind die hieher gehörigen adelichen Güter Windeby, Hemmelmark und Altenhof mit Bornſtein.

6) Zu dem oben bey dem Amte des Domkapitels angeführten Kirchſpiele Coſel gehören die hieher belegenen adelichen Güter Mühlhorſt, Eſchelsmark und Ornum.

4 Das Kirchſpiel Kahlby in Angeln, 1 Meile von der Stadt Schleswig, und derſelben gegen Nordoſten. Das Patronatrecht hat das Fräuleinſtift zu Schleswig.

5 Das Kirchſpiel Boren in Angeln, an der Schley, bey welchem das adeliche Gut Däniſch-Lindau das Patronatrecht hat.

6 Das Kirchſpiel Cappel, in welchem der an der Schley belegene Flecken Cappel iſt, der, nebſt dem Kirchſpiele, zu dem adelichen Gute Röſt gehöret. Von dieſem Flecken werden die Heringe benannt, wel-

che in der Schley zwiſchen Arnis und der Schleymünde in großer Menge gefangen werden.

7 Das Kirchſpiel **Geltingen**, in Angeln an der Oſtſee, in welchem die adelichen Güter **Geltingen, Düttebül, Buckhagen, Oehe, Priesholz.** Das erſte, oder Geltingen, hat bis 1759 dem Könige von Dänemark gehöret, welcher es aber in dieſem Jahre an den davon benannten Ingerſen, **Freyherrn von Geltingen**, unter dem Titel einer Baronie überlaſſen hat.

8 Das Kirchſpiel **Kliplef**, 2 Meilen nordwärts von Flensburg, in welchem das adeliche Gut **Seegard**, die fiſchreiche **Seegarderſee**, und das adeliche Gut **Ahretöft.**

9 Das Kirchſpiel **Quars**, nahe bey dem vorhergehenden, in welchem das adeliche Gut **Laygaard** iſt.

Norwegen,

die

Inſeln Fåröer, Island

und

Grönland.

Das
Königreich Norwegen.

§ 1.

Witte und Homann haben zwar von Norwegen Charten herausgegeben, ſie ſind aber einer großen Verbeſſerung bedürftig. Die homanniſche Charte iſt zu London mit einigen kleinen Verbeſſerungen des kopenhagenſchen Profeſſors, Martin Hübners, nachgeſtochen worden, aber nicht zierlich. 1761 hat O. A. Wangenſteen, Hauptmann beym norwegiſchen Artilleriecorps, eine viel beſſere Charte herausgegeben. Im blaeuiſchen Atlas ſind einige Specialcharten von norwegiſchen Landſchaften befindlich, dergleichen auch Homann an das Licht geſtellet hat, und Gerhard van Keulen hat einige gute Charten von den norwegiſchen Küſten herausgegeben.

§ 2. Norwegen wird von den Dänen und Norwegen Norge, von den Alten Norrike, ſonſt auch Norrige, Nerigon, Norvegia oder Norrigia genennet. Gegen Mittag und Abend wird es von der Nordſee umgeben; gegen Mitternacht gränzet es an das Nordmeer, und gegen Morgen an das ruſſiſche Lappland und Schweden, von welchem letztern es durch eine Menge an einander ſtoßender Gebirge unterſchieden wird, die, wo ſie am höchſten ſind, Kölen, lat. juga montis ſuevonis, genennet werden. Die ganze Krümme, welche Norwegen zwiſchen den Meeren machet, trägt von dem Svinſund an, die Seeküſte hinauf bis jenſeits Nordcap, bey 350 norwegiſche Meilen aus,

der

der geraden Linie nach aber hat es von Lindenås, woſelbſt die Polhöhe 57 Gr. 47 Min. bis Nordcap, wo die Polhöhe 71½ Gr. iſt, 202⅓ Meilen in die **Länge.** Die **Breite** iſt ſehr ungleich; denn zwiſchen der ſchwediſchen Gränze und dem weſtlichen Vorgebirge Statt bey Sundmöer machet ſie 50, an andern Orten aber nur 40, 30, und an einigen nur 6 Meilen aus. Ueberhaupt mag Norwegen ungefähr 5250 geographiſche Quadratmeilen groß ſeyn.

§ 3. Die **Luft** iſt überhaupt an den meiſten Orten geſund und gut, doch aber mitten in dem Lande und an der Oſtſeite beſſer, als an der Weſtſeite, woſelbſt ſie feucht und die Witterung ſehr veränderlich iſt; daher auch die ſcorbutiſchen Krankheiten an derſelben ganz gewöhnlich ſind. Der **Winter** iſt den Einwohnern ſo erträglich, daß ſie ſich nicht darüber beſchweren; Gott hat ihnen auch zur Verwahrung wider die Kälte nicht nur viel Holz, und an manchen Orten Torf, ſondern auch Schafwolle, Felle von wilden Thieren, und Federn von wilden Vögeln gegeben, und die, ſo in den Thälern wohnen, werden ſelbſt von den hohen Bergen gegen die ſtrengen Winde geſchützet. An der öſtlichen Seite fängt der Winter mitten im October an, und währet bis in die Mitte des Aprils; er iſt ſtreng, und es fällt viel Schnee, womit die hohen Gebirge und die hohlen Gegenden, welche ſich gegen Norden wenden, Jahr aus Jahr ein bedecket und angefüllet ſind. Zuweilen ſchießen von den ſteilen Gebirgen ungeheure Schneehaufen herunter, erſchlagen manchmal Menſchen, und zerſchmettern Häuſer und Bäume. An der Seeſeite bleibt der Schnee nicht lange liegen, fällt auch daſelbſt nie ſtark; und zu der Zeit, da gegen Oſten und

Norden

Norden des Landes ein ſtrenger Winter herrſchet, iſt gemeiniglich an der Seeſeite die Luft gemäßigt. Wenn ſich nun die Einwohner der öſtlichen Gegenden des Eiſes und Schnees bedienen, ihre Waaren auf Schlitten nach den Städten zu bringen: ſo haben die Einwohner an der weſtlichen Seite und Küſte zu der Zeit die ſchönſte Fiſcherey. Des Sommers iſt die Hitze manchmal ſehr groß, wovon die Urſache theils in den hohen Gebirgen, an denen die Sonnenſtralen ſich ſo ſtark brechen, theils in den langen Tagen zu ſuchen. Daher kömmt es, daß zwiſchen der Ausſaat und Aernte des Getreides nur 9 Wochen verfließen, doch wird das Getreide landwärts ein an einigen Orten ordentlicher weiſe erſt in 12 Wochen, und an der Seeſeite manchmal erſt in 16 bis 18 Wochen reif.

§ 4. Die weſtliche Küſte von Norwegen iſt mit einer Menge Inſeln und Steinklippen umgeben; einige ſolcher Inſeln ſind 3, 6 bis 9 Meilen lang, und ziemlich fruchtbar, aber die meiſten ſind klein, und nur von einigen Fiſchern und Lootſen bewohnet. Der Steinklippen, welche einige Faden hoch aus dem Waſſer hervor ſtehen, und eine Vormauer und Bedeckung der Küſte abgeben, ſind viele 100000. An dieſer Küſte giebt es manche gute Hafen, die ſelbſt durch die Klippen und Schären gemachet werden; an vielen Orten ſind auch große eiſerne Ringe an den Klippen befeſtiget, daran die Schiffe ſich feſt machen können, wenn ſie keinen Raum und Grund haben, ſich vor Anker zu legen. Für die Reiſenden, welche an den Küſten in Böten und andern kleinen Fahrzeugen ſchiffen, ſind die Schären und Klippen vortheilhaft, weil ſie zwiſchen denenſelben und dem feſten Lande ein ſtilles und ſicheres

res Waſſer haben, indem die Kraft der Wellen des wilden Meeres ſich an den Klippen bricht; hingegen ſind andere offene Gegenden der Küſte gefährlich, und koſten jährlich manchen Menſchen das Leben, die im Sturme an das Land getrieben werden. Der norwegiſche Strand iſt an ganz wenig Orten flach und zuweilen niedrig, gemeiniglich aber ſteil und glatt, ſo daß man auf beyden Seiten der Klippen 1, 2, 3 bis 400 Faden Waſſer finden kann. Hingegen iſt der Grund höher auf den langen und unebenen Sandbänken, welche mit verſchiedenen Namen Stor-Eggen, und von einigen Hav-Broen (Meerbrücken) genennet werden. Dieſer erhöhete Grund ſtrecket ſich ſo, wie die Schären, längſt der Küſte gegen Süden und Norden. Einige Stellen ſind 4 bis 6, andere 12 bis 16 Meilen von dem feſten Lande. Auf eben dieſen Gegenden iſt ein reicher Fiſchfang. Vom Meere erſtrecken ſich viele große und kleine Buſen auf 6, 8 bis 10, ja der Meerbuſen Sogne im Stifte Bergen auf 16 Meilen ins Land, und in einigen derſelben, ſo nur 50 bis 100 Faden breit, ſind ſo genannte Tief-Rinnen, welche an die 400 Faden tief, an beyden Seiten derſelben aber findet man gemeiniglich 100 Faden tief Waſſer. Von den Eigenſchaften der Nordſee bey Norwegen, iſt oben bey der allgemeinen Abhandlung der Meere und Seen eines und das andere angeführet.

§ 5. Außer unzähligen Auen und Bächen giebt es auch große Flüſſe, die insgeſammt Elven genennet werden. Dieſe ſind: Nied, Sule-Elv, Gaulen oder Gulen, Otteraa, Syre, Nid, Skeen, Tyrefiords-Elv oder Drammen, Loven oder Laven, Glaamen oder Glommen ꝛc. Die fiſchreichen und

ſchiffbaren Seen ſind: Ryß⸗Vandet in Nordland, Schnaaſen, Selboeſee, Klein⸗ und Groß⸗Miös, Slire⸗Waſſer, Sperdillen, Rand, Veſten, Saren, Modum, Lund, Norſöe, Hvidſöe, Fares⸗Waſſer, Oeye⸗Waſſer ꝛc. und inſonderheit Femmunds⸗See. Auf denſelben ſieht man zuweilen ſchwimmende Inſeln, die 30 bis 40 Ellen groß ſind. Für große Fahrzeuge ſind die norwegiſchen Flüſſe nicht recht ſchiffbar, weil es nicht nur im Grunde viele Klippen, ſondern auch viele Waſſerfälle, von welchen das Waſſer 6, 8, 10, ja 40, 50 bis 100 Faden hoch herunterſtürzet, giebt. Damit nun das Zimmerholz, welches man von denſelben mit herabſtürzen läßt, und mehrentheils ganz bleibt, unten auf den Flüſſen aufgehalten werden könne; ſo ſind an gewiſſen Orten durch eiſerne Klammern verbundene Schlagbäume, welche Lenzen genennet werden, über die Flüſſe gezogen. Ein ſolcher Lenze kann an manchen Orten jährlich 3 bis 400 Rthlr. koſten, aber dagegen auch ſeinem Eigenthumsherrn 1000 bis 1100 Rthlr. einbringen. Bey ſolchen Waſſerfällen ſind viele 100 Sägemühlen. Die Brücken, ſo über die Flüſſe gehen, ſind insgeſammt von Holze. Des Winters geben dieſe mit Eiſe belegten Flüſſe die beſten Wege ab; daher man auf denſelben eine norwegiſche Meile in weniger als einer Stunde Zeit zurück legen kann. Ueberhaupt ſind die friſchen Waſſer in Norwegen geſund und gut, und führen viel Eiſentheilchen mit ſich. Es giebt auch Sauer⸗ und Geſundbrunnen.

§ 6. Die norwegiſchen Gebirge machen entweder ganz lange Reihen aus, die ſich von Norden nach Süden erſtrecken, (juga montium concatenata) oder

ſie

ſie ſind zerſtreuet, und mit plattem Lande umgeben. Unter jenen iſt oben in Finmarken der Kölen, davon unten bey dem Stifte Drontheim noch etwas wird zu ſagen ſeyn. Es wird für das längſte Gebirge in Norwegen gehalten, und breitet ſich in 2 Hauptarme aus, davon einer die Gränze zwiſchen Norwegen und Schweden iſt, und Rud-Field, Sule-Field, Skars-Field, oder mit einem allgemeinen Namen Sevebierget, genennet wird; der andere aber ſeinen Namen verändert, und ſich anfänglich 16 Meilen lang von Oſten gegen Weſten bis Romsdal, und alsdenn von Romsdal und Guldbrandsdal auf 70 Meilen gegen Süden bis Lindenäs erſtrecket. Die erſte Strecke von Gebirgen wird von dem Hofe Dofre, der vorn an der Südſeite derſelben liegt, Dofre-Field genennet, und iſt zwiſchen Tofte an der Südſeite, und Opdal an der Nordſeite, neun Meilen breit. Die zweyte Reihe, ſo ſich nach Süden erſtrecket, iſt zwölf bis vierzehn Meilen breit, und wird überhaupt Lang-Field, in Anſehung beſonderer Theile aber Loms-Field, Sogne-Field, File-Field, Halne-Field, Hardanger-Field, Jogle-Field, Bygle-Field, Hekle-Field und Lang-Field genennet. Dofre-Field wird für das höchſte in Norwegen gehalten. Auf demſelben findet man vier, und auf File-Field 2 ſo genannte Field-Stuer (Bergſtuben), oder Ruhehäuſer, welche zur Bequemlichkeit der Reiſenden auf öffentliche Unkoſten unterhalten werden, und mit Feuer, Licht und anderer Bequemlichkeit verſehen ſind. Ueber Dofre-Field ritte König Chriſtian V 1685, ungeachtet alle, die in ſeinem Gefolge waren, wegen der Gefahr abſtiegen und zu Fuße giengen. Auf dem höch-

höchſten Gipfel bewillkommte ihn der Generalmajor Wibe mit 9 Kanonenſchüſſen, und der König richtete zum Andenken daſelbſt eine Pyramide auf.

Die einzelnen Berge erſtrecken ſich zwiſchen Lindenås und Statt, gemeiniglich von Norden nach Süden; weiter nach Norden zu aber krümmen ſie ſich, ſo wie die Seeküſte, und erſtrecken ſich alſo mehrentheils von Nordoſten gen Südoſten, viele auch von Oſten gen Weſten. Oben auf denſelben giebt es ſchöne Weide, an denſelben Aecker oder Holz, und in den fruchtbaren Thälern nützliche Flüſſe. Sie ſind auch reich an Silber, Kupfer, Eiſen und andern Metallen. Manche haben eine ſonderbare Figur, und in verſchiedenen ſind tiefe und lange Höhlen. In Sönden-Fields ſollen Tind und Gule in Tellemark die höchſten ſeyn. Flöy-Field bey Bergen, ſo nur halb ſo hoch, als Hornelen in Nord-Field, oder Snee-Hornet in Sundmöer ſeyn ſoll, iſt 200 Faden oder 600 Ellen hoch befunden worden, daher Olricken, ſo daneben liegt, wohl 800 Ellen hoch iſt.

Der Schade und die Unbequemlichkeit, ſo die Gebirge verurſachen, beſteht in der geringern Fruchtbarkeit des Landes, in der Zerſtreuung der Bauerhäuſer, die zum theil an gefährlichen Oertern der ſteilen Gebirge ſtehen, in manchen ſteilen, gefährlichen und fürchterlichen Wegen, in dem Aufenthalte vieler ſchädlichen Thiere in den Klüften und Höhlen, in der Verunglückung mancher Bauern an den ſteilen Seiten der Gebirge, und in der Gefahr, ja wirklichem Unglücke, ſo das Zerreißen und Zerfallen der Gebirge manchmal verurſachet. Sie haben hingegen den Nutzen, daß ſie vortreffliche Quellen und ſchöne

Flüſſe

Flüſſe verurſachen, gute Weide abgeben, einen großen Schatz von Mineralien und Metallen enthalten, das Land wider feindliche Einfälle ſchützen und befeſtigen, und einen ſehr angenehmen Anblick verurſachen.

§ 7. Weil Norwegen größtentheils uneben, ſteinicht und voller harten Klippen und Berge iſt, man auch viele Moräſte, wilde Oerter und einige Einöden findet, ſo iſt es zum Ackerbaue an den allermeiſten Orten unbequem. Wenn ſich daher die Einwohner an den Seeküſten nicht von der reichen Fiſcherey, und im Oberlande von dem Zimmerholze, von der Zufuhr der Holzkolen zu den Bergwerken, Viehzucht und Jägerey ernähreten: ſo könnte das Land nicht die Hälfte von ſeinen Einwohnern erhalten. Dazu kommen noch die Unbequemlichkeiten, welchen das Getreide unterworfen iſt; denn oftmals verdirbt es von der ſchnell hereinbrechenden Kälte, manchmal in trocknen Sommern von der geſchwinden und großen Hitze, die zwiſchen den Klippen iſt, und in naſſen Sommern von dem vielen Waſſer, ſo von den Felſen herabfließt. Es iſt aber auch gewiß, daß Norwegen noch lange nicht recht angebauet ſey, ſondern weit mehr Ackerland und Getreide haben würde, wenn man das Land, welches jetzt zu Einem Hofe gehöret, vertheilete, und alſo mehrere Bauerhöfe anlegete, und den Boden zum Ackerbaue tüchtiger machte, inſonderheit durch Austrocknung der ſumpfichten und moraſtigen Gegenden. Die kornreichſten und fruchtbarſten Landſchaften ſind: Indherred und Nummedal im Stifte Drontheim; Sognefiord und Vaas im Stifte Bergen; Jederen, Ryefylke, Raabygdelag und Nidenäs-Lehn im Stifte Chriſtianſand Hedemarken, Hadeland, Toten, Romerige, Ringerige

und Gudbrandsdalen im Aggerhuus-Stifte. Alle dieſe Diſtricte reichen in manchen Jahren nicht nur ihren eigenen Einwohnern hinlängliches Getreide dar, ſondern auch noch etwas, das ſie ihren Nachbarn überlaſſen können. Der übrige und größte Theil des Landes aber hat jährlich Zufuhre von Roggen, Gerſte, Erbſen und dergleichen nöthig; es giebt auch manche Oerter, wo nicht der dritte oder vierte Theil der Einwohner im Stande iſt, ſich das nöthige Getreide anzuſchaffen, welcher Abgang ihnen aber durch andere Sachen erſetzet wird. Es iſt merkwürdig, daß, obgleich das Land wenig ruhet, ſondern alle Jahre unter dem Pfluge gehalten wird, es dennoch allerley Arten von Früchten, vornehmlich aber Gerſte und Hafer, 6, 8 bis 10 fältig, und manchmal noch darüber bringt. Man ſäet alle Arten von Getreide, aber nicht mit gleichem Vortheile. **Roggen** wächſt am beſten in Hedemarken, Toten und Guldbrandsdalen; er wird auch in ſolchen Boden, wo man das Holz abgebrannt und die Aſche aufbehalten hat, geſäet, welche Gewohnheit man aber in Schweden für ſehr ſchädlich erkannt hat. **Gerſte** wächſt allenthalben, doch am beſten im Nordlande, Aggerhuus-Stifte, in Nidenäs-Lehn, im Chriſtianſands-Stifte, und in Sognefiorden. Die Art von Gerſte, welche Davidsgerſte und Himmelkorn genennet wird, giebt das allerbeſte Malz. Der **Hafer** wird in Norwegen am meiſten geſäet, aber von dem wilden Hafer an manchen Orten erſticket. Weiße, graue und grüne **Erbſen** werden ſowohl im Süder- als Norder-Theile von Norwegen, wo die Erde thonartig iſt, geſäet, doch nicht in großer Menge. An der Oſtſeite des Landes, woſelbſt die Erbſen am häufigſten gebauet

bauet werden, kochet man ſie nicht nur, ſondern bedienet ſich ihrer auch zum Brodbacken, miſchet aber unter ihr Mehl etwas Gerſten- oder Hafermehl. **Buchweizen, Flachs** und **Hanf** wachſen hier auch. Wenn die Kornſaat mislingt, ſo entſteht theure Zeit, und wenn es an Zufuhre mangelt, große Hungersnoth, wodurch die Einwohner gelehret worden, **zerſtoßene Baumrinde** unter das Mehl zu mengen, und daraus Brod zu backen. Sie ſollen auch eben dadurch ſeyn veranlaſſet worden, das ſo genannte **Fladenbrod** (Fladbröd) zu backen, welches eine Art großer, runder und ganz dünner Kuchen iſt, ſo von Gerſten- und Hafer- auch wohl Roggenmehl auf eiſernen Platten gebacken wird, und ſich an trockenen Oertern viele Jahre erhalten kann. Doch laſſen die Einwohner ſie auch um deswillen ſo dünne backen, weil an wenig Orten Roggen wächſt, und das Gerſten- und Hafermehl auf ſolche Weiſe am beſten gebacken wird und ſchmecket, auch länger zureichen ſoll. Nach dem ſüdlichen Theile von Norwegen darf kein anderes als däniſches Getreide geführet werden, der nordliche Theil bekömmt das nöthige Getreide von Ausländern, und hat ſolches wohlfeiler, als jener.

§ 8. Daß es hier vortreffliche **Weide** gebe, erhellet aus den vielen fetten Waaren, ſonderlich Talch und Butter, ſo ausgeführet werden. Die beſte iſt in Lofoden, Veſteraalen, Vaas, Walders, Hallingdal, Tellemarken und Nedenäs-Lehn. Es wachſen in Norwegen faſt alle **Küchenkräuter** und **Gartengewächſe**, ob ſie gleich noch nicht viel gezogen worden. An guten und heilſamen **Kräutern** iſt hier auch ein guter Vorrath, und unter denſelben iſt die wider die ſcorbutiſche

Krankheit ſehr dienliche Angelica, Gentiana, Radix Roſea, Naſturtia, Trifolia und Cochlearia. Es wachſen hier auch verſchiedene geſunde und wohlſchmeckende Beeren, die theils auch in andern Ländern bekannt und häufig ſind, als Erdbeeren, Himbeeren, Brommelbeeren ꝛc. theils Norwegen und Schweden eigen ſind, als Oexel- oder Aſald-Bär, Tege- oder Teye-Bär, (uvæ Norveg.) Trane-Bär, (Myrtillus repens) Krykke-Bär, Aaker- oder Ager-Bär, Tyte-Bär, Molte-Bär (Chamæmorus Norvegica) u. ſ. w.

§ 9. Das Holz, ſo in Norwegen wächſt, iſt Ulmenholz, Eſchen, Taxbaum, Fichten und Birken, deren eine große Menge, Büchen und Eichen, die ſehr abnehmen, Ellern, Wacholderbeeren-Bäume, Eſpenbäume und Tannen, ſo allenthalben wachſen, Ebenholz, Linden, ſo an manchen Orten in großer Menge ſtehen, Ahorn, u. a. m.

§ 10. Mit dieſem Holze treiben die Einwohner einen ſtarken Handel, der ihnen nebſt der Fiſcherey, den Abgang des Getreides erſetzet. Sie verkaufen jährlich ſo viele Maſtbäume, Balken, Latten und Bretter, nebſt anderm Schiff- und Bauholze, an andere europäiſche Nationen, daß bloß das Tannenholz über 1 Million Rthlr. einbringt, wie denn mancher Maſtbaum mit 100 bis 200 Rthlr. bezahlet wird. Das vornehmſte Bauholz und die größten Balken kommen von den öſtlich gelegenen Oertern, **Moß, Drammen, Larvigen, Langeſund** u. ſ. w. woſelbſt die Einwohner faſt bloß von dem Nutzen, den ſie aus ihren Hölzungen ziehen, und von dem Gebrauche ihrer Sägen leben. Die Ausfuhre des Eichen- und Brennholzes in fremde Länder iſt verbothen; unterbleibt aber doch nicht ganz.

Aus den fetten Wurzeln der Tannen, wenn ſie gleich vor 100 Jahren umgehauen ſind, wird Teer gebrannt. In Bergens und Drontheims Stifte leget man ſich mehr auf die Fiſcherey. In jenem werden allerhand Arten von Fiſchen in großer Menge gefangen, und entweder eingeſalzen, oder friſch nach der Stadt Bergen, von da aber mit Schiffen nach fremden Oertern geführet. Im Stifte Drontheim iſt die Fiſcherey viel größer, und es ſind inſonderheit die ſchönen drontheimiſchen Heringe bekannt, deren Fang im nordlichen Theile des Stiftes ſo anſehnlich iſt, daß davon jährlich viel 1000 Laſten ausgeſchiffet werden. In den Nordländern leben die Einwohner bloß von der Fiſcherey: ſie fangen aber vornehmlich Dorſch, wovon der Stockfiſch und Rundfiſch bereitet wird, und Schollen, welche ſie nicht einſalzen, ſondern nur zerſpalten, in der Luft trocknen, und in großen Fahrzeugen nach der Stadt Bergen führen, woſelbſt ſie Mehl, Malz, Hopfen, Salz, Laken, Leinwand, Eiſen ꝛc. dafür wieder bekommen. Aus den Nordländern kömmt auch der in Norden und Niederſachſen bekannte und beliebte **Raf** und **Reckling**, welcher von den Hilbutten gemachet wird, und zwar jener von denen tief aus dem Rücken mit dem Fette herausgeſchnittenen Floßfedern, und dieſer von länglichten Striemen der Haut und des Fetten, ſo oben vom Schwanze nach dem Rücken zu abgeſchnitten wird. Beyde werden ein wenig eingeſalzen und an der Luft getrocknet. Ferner kömmt von hier **Thran**, den die Einwohner aus den Wallfiſchen kochen, die ſie auf das Land zu jagen wiſſen. Der Lachsfang iſt in den großen Flüſſen ſehr häufig, ſo daß eine große Menge von eingeſalzenem und gedörretem Lachſe ausgeführet

 wird.

wird. Der anſehnlichſte Fang iſt bey Mandal in der Mandals-Elv, welche allezeit für die fiſchreichſte in Norwegen gehalten worden. Der Werth der Heringe, Dorſche, Seyen, Lachſe und anderer Fiſche, welche allein von Karſund bey Stavanger bis Tromſen in Nordland gefangen werden, beträgt jährlich wenigſtens 1 Million Rthlr. und zuweilen noch mehr.

§ 11. Die Norweger halten viele **Kühe**, ihr **Vieh** iſt aber überhaupt klein, und giebt nicht viel Milch. Die **Pferde** ſind ſtark, wohlgewachſen und hurtig. Schafe werden nicht genug gehalten. Es ſcheint, daß es zur Erlangung feiner Wolle vortheilhaft ſeyn würde, wenn man die ſchönen Inſeln an der Nordſee, mit engländiſchen und marokkaniſchen Schafen beſetzte. Die Wälder ſind voller Wild.

§ 12. Man findet in Norwegen an manchen Orten einen ſolchen Ueberfluß von **Marmor**, der dem ausländiſchen an Güte nichts nachgiebt, daß man ganz Europa damit verſorgen könnte; weil ganze große Gebirge faſt bloß daraus beſtehen. Man findet auch **Probierſtein**, **Alabaſter**, verſchiedene **glänzende Steine**, die dem ſo genannten Katzenſilber ähnlich ſind, **Kalk**- **Cement**- und **Gipsſtein**, **Sand**- **Mühl**- **Schiefer**- und **Weichſtein**, und die feinſte Art des letzteren, welche **Talchſtein** genennet wird; ferner **Klöverſteen**, der ſich ſpalten, ſägen und ſchneiden läßt, und woraus man in Guldbrandsdal Töpfe, Pfannen, Keſſel und dergleichen Gefäße verfertiget, Magnetſtein, Schweinſtein, welcher ſehr übel riecht, Asbeſtſtein in Sundmöer, aber gar keine Flintenſteine, jedoch Quarz. In Syndfiord, Juſtedalen und an andern Orten wird ein **glänzender Sand** gefunden,

den, der zum Streuen auf Papier gebrauchet, und auch ausgeführet wird. Es finden ſich auch hin und wieder **Kryſtallen**, entweder in den Flüſſen und Seen, oder an den Bergen, an welchen ſie frey hangen, und, wenn die Sonne darauf ſcheint, einen Glanz von ſich geben. Manche wiegen 5 Schaalenpfund, halten in der Länge 12, und in der Dicke 7 Zoll. Es giebt ferner etwas **Marien- oder Ryß-Glas**, **Granate** zu Kongsberg, **Amethiſt** in Guldbrandsdal, Oſterdal und andern Orten, **Calcedonier**, die aber ſelten ſo groß ſind, wie eine Haſelnuß, auf Faröer, **Agat**, der gemeiniglich ſehr hart iſt, ſchönen **Jaſpis**, und figurirte Steine. In der Gegend von Drontheim und in vielen Flüſſen der Stifter Bergen und Chriſtianſand ſind **Perlenfiſchereyen**, von welchen die Königinn die Ausbeute genießt, und die 1750 ſo anſehnlich geweſen, als ſonſt niemals.

§ 13. Mit den **Bergwerken** iſt 1516 unter dem Könige Chriſtian II der erſte Anfang gemachet worden; unter Chriſtian III aber kamen ſie recht zu Stande, und unter König Chriſtian IV hatten ſie noch beſſern Fortgang. Man hat zwar ſehr feines **Gold**, aber in geringer Menge, gefunden, und obgleich in den Silber- und Kupfererzen dergleichen iſt, ſo iſt doch die Scheidung deſſelben zu koſtbar. Vordem ſind mehr **Silberbergwerke** geweſen, als jetzt, da man nur zu Kongsberg und in der Grafſchaft Jarlsberg dergleichen treibt. Manche **Kupfererze** halten auch etwas Silber. Die **Kupferwerke** ſind vornehmlich in Nordenfiels, und jetzt ſind ihrer 5. Es werden jährlich viele Schiffladungen Kupfer aus dem Lande, jedoch zum Schaden deſſelben, roh und unverarbeitet ausgeführet. Das

Eiſen iſt nächſt dem Holze eines der einträglichſten Dinge in Norwegen; denn es werden jährlich viele 100000 Centner Stangen- und gegoſſen Eiſen ausgeführet, deren Werth 3 bis 400000 Rthlr. beträgt. Jetzt ſind 15 Eiſenwerke im Gange. Das Bley, ſo in der Grafſchaft Jarlsberg geſchmolzen wird, ſoll härter und nicht ſo gut ſeyn, als das konsbergiſche; bey Eger, nicht weit von Kongsberg und in Solöers Vogtey wird auch Bley gegraben. Man findet zwar Schwefelkies, mag aber die Unkoſten an die Schmelzung und Reinigung deſſelben nicht wenden. Von Alaun findet man unter Egeberget bey Chriſtiania zwiſchen den Schieferſteinen einen guten Vorrath, und man hat daſelbſt eine Alaunſiederey angelegt. Oker-Erde findet ſich hin und wieder, und bey Wardehuus eine ſchöne himmelblaue Farbe. Bey Friderichsſtadt iſt zwar eine Salzquelle, man hat ſie aber noch nicht gebraucht; hingegen findet man Salz in den Ritzen der Klippen, ſo in der Nordſee ſind. In Hardanger auf Nordmöer und an manchen andern Orten, ſonderlich in dem Stifte Drontheim, kochen die Einwohner dergleichen aus dem Seewaſſer, welches aber viel Holz koſtet; daher in dem norwegiſchen Geſetze befohlen wird, nicht mehr zu brennen, als zu ihren Haushaltungen nöthig iſt. Nicht weit von Tönsberg iſt ein königl. Salzwerk. Allein alles dieſes Salz reicht zu der Nothdurft des Landes nicht zu, weil daſſelbe zu der Fiſcherey und anderm Gebrauche jährlich über 60 große Schiffsladungen ſpaniſchen und franzöſiſchen Salzes gebraucht.

§ 14. In dem ganzen Königreiche ſind nur 18 Städte. Die Anzahl der Einwohner iſt auch der

Größe

Größe des Reiches nicht gemäß. Von 1743 bis 1756 ſind hier 269262 Menſchen gebohren, und 205265 geſtorben; ein Jahr in das andere gerechnet, ſind alſo der Gebohrenen jährlich 19233, und der Geſtorbenen 14661 geweſen. Wenn man letztere mit 40 multipliciret; ſo kommen für Norwegen 586440 Menſchen heraus. Ihre Sprache iſt von der ſchwediſchen faſt gar nicht unterſchieden. Unter den **Bauern** ſind die ſo genannten **Odelsbönder**, welche ſowohl als ihre Landgüter frey ſind, ſo daß ſie mit letzteren ſchalten und walten können, wie es ihnen beliebet. Dieſe Odelsgüter (d. i. eigenthümliche Güter) gelangen an die Erſtgebohrenen, und können, wenn ſie verkauft werden, von den Nachkommen allezeit wieder eingelöſet werden, wenn nur alle 10 Jahre vor Gerichte erkläret wird, daß die Einlöſung bloß aus Geldmangel unterbliebe. Der einheimiſche **Adelſtand**, welcher ehemals mächtig war, iſt jetzt geringe; denn die alten adelichen Familien ſind größtentheils ausgeſtorben, und viele zu Bauernfamilien geworden, welche ihre Geſchlechtsregiſter ſorgfältig bewahren. Es haben ſich aber däniſche, deutſche, franzöſiſche und ſchottiſche adeliche Familien in Norwegen niedergelaſſen, und unterſchiedene Familien ſind von den Königen in den Adelſtand erhoben worden. In dem ganzen Reiche ſind nur 2 **Lehnsgrafſchaften**, nämlich **Laurvig** und **Jarlsberg**, und 28 adeliche Güter. Die **Normänner** waren in den alten Zeiten ſehr unruhig, ſo daß die meiſten Könige bald wider dieſen, bald wider jenen Rebellen zu Felde liegen, und viele in ſolchen innerlichen Kriegen das Leben einbüßen mußten: allein, ſeit einigen 100 Jahren, ſonderlich nach der Vereinigung mit Dänemark, ſind ſie

ihrer Obrigkeit ſo gehorſam und treu geweſen, daß man von keiner Unruhe noch Aufſtande etwas gehöret hat. Auswärtige Nationen nehmen die Normänner ungemein gern als Matroſen in Dienſt, weil ſie harte, geſchickte und vorzüglich unverdroſſene und muthige Leute ſind; daher ihrer auch viele 1000 auf ſolche Weiſe außerhalb Landes dienen.

§ 15. Das ganze Reich bekennet ſich zu der evangeliſch-lutheriſchen Lehre, ausgenommen, daß in Finmarken noch manche Heiden ſind, an deren Bekehrung zu der chriſtlichen Lehre eifrig und glücklich gearbeitet wird. Die erſten Bewegungen der Reformation äußerten ſich 1528, und um 1537 kam ſie meiſtens zu Stande. 1607 bekam Norwegen eine neue Kirchenordnung. Jedes Stift hat ſeinen Biſchof, unter welchen der zu Chriſtiania den Rang vor den übrigen hat. Unter ihnen ſtehen die Pröbſte, Prediger und ihre Gehülfen, die Kapelläne, nebſt den geringern Kirchenbedienten. Zu einem Kirchſpiele gehören gemeiniglich mehrere Kirchen, ſo daß ein Kirchſpielsprediger derſelben oft verſchiedene zu beſorgen hat. In der Hauptſtadt eines jeden Stiftes iſt eine lateiniſche Schule, und zu Bergen noch außerdem das Friderichs-Gymnaſium. Die ſtudirenden Normänner beſuchen theils die Univerſität zu Kopenhagen, theils auswärtige Univerſitäten. Man trifft manchen gelehrten Normann an.

§ 16. Zu Künſten und Handwerken haben die Normänner eine natürliche Neigung und Geſchicklichkeit, ob ſie gleich unter ihnen niemals recht geblühet haben. Der Bauer kann aus ſeinem eigenen Kopfe allerley künſtliche und zierliche Sachen machen. Es

ſind

ſind aber noch gar zu wenig Manufacturen in dem Lande, und es iſt demſelben ſehr nachtheilig, daß es ſeine rohen Materialien nicht ſelbſt genug und beſſer verarbeitet. Man ſchätzet den Werth der norwegiſchen Producte an Metallen, Holzwerk, Fiſchen, Talk- Mühlen- und andern Steinen, Kühhäuten, Bocks- und Seehundsfellen, mancherley Pelzwerke, Eiderdunen und andern Federn, Butter, Talch, Thran, Teer, Potaſche, Vitriol, Alaun, allerley Beeren, u. a. m. welche jährlich ausgeführet werden, auf 3 Millionen Rthlr. Weil aber der Ackerbau nicht recht und fleißig genug getrieben wird, und wenige Manufacturen in dem Lande ſind: ſo muß der ſüdliche Theil Norwegens für däniſches Getreide zu den Waaren, welche die däniſchen Schiffe mitnehmen, noch 3 bis 400000 Rthlr. baaren Geldes zugeben, und der nördliche Theil muß an Ausländer für Getreide, das ganze Reich aber für mancherley däniſche und auswärtige Manufacturen, Güter und Früchte den größten Theil ſeiner Landesgüter hingeben. Und ob es gleich dennoch mehr aus- als einführet: ſo würde doch der Vortheil im Handel weit größer ſeyn, wenn der Landbau, die Hauswirthſchaft im beſſern Stande, und der Manufacturen mehrere wären, auch die Frachten mit eigenen Schiffen beſorget würden. Die wichtigſten Handelsörter ſind: Bergen, Drontheim, Chriſtiania und Drammen.

§ 17. In alten Zeiten war Norwegen in viele kleine Herrſchaften zertheilet, denen endlich der tapfere König Harald Haarfager, welcher aus königl. ſchwediſchem Geblüte abſtammte, um das Jahr 875 ein Ende machte, und ſie zu einem Reiche vereinigte. Ob nun gleich daſſelbe nicht lange hernach mit dem däniſchen

Reiche

Reiche verbunden, und demſelben unter dem Grafen Hako zinsbar wurde, ſo ſetzte es ſich doch bald wieder in Freyheit. Im Jahre 1000 wurde ſolche Freyheit zwar ſehr angefochten, Oluf der Heilige aber rettete ſie; und ob er gleich das Reich 1019 verlor, und der däniſche Prinz Sueno daſſelbe in Beſitz nahm; ſo bemächtigte ſich doch 1034 ſein Sohn Magnus deſſelben wieder, deſſen Nachkommen es auch hernach einige Jahrhunderte lang beherrſchten. 1319 wurde des unglücklichen Herzogs Erich Sohn, Magnus Smek, König in Schweden und Norwegen, deſſen Enkel Oluf III, König zu Dänemark, 1380 nach ſeines Vaters Hagen Tode auch das norwegiſche Reich an ſich brachte. Als dieſer ſtarb, hörte die rechte königliche Linie in Schweden und Norwegen auf, und es war auch in Dänemark von männlicher Linie niemand übrig; daher die Königinn **Margaretha**, Waldemars III Tochter, und eben gedachten Olufs Mutter, das nächſte Recht zu dem Throne hatte, den ſie auch durch die Wahl der Stände beſtieg. 1388 mußte der Droſt Hagen Jonſen, ein Herr aus königlichem Geblüte, ſein Recht an die Krone Norwegen der Königinn Margaretha öffentlich abtreten, welche es auch dahin brachte, daß die norwegiſchen Stände ihrer Schweſtertochter Sohn, den Herzog Erich von Pommern, zum Erben des norwegiſchen Reichs nach ihrem Abſterben erkläreten. Eben dieſe große Königinn verband 1397 durch die berühmte **calmariſche Union** alle 3 nordiſche Reiche mit einander. Als der oldenburgiſche Stamm den däniſchen Thron beſtieg, wankten die Normänner anfänglich, vereinigten ſich aber doch wieder mit Dänemark: als aber König Johannes

nes gegen die Ditmarſcher unglücklich war, fielen ſie ab: doch wurden ſie 1502, nach einer bey Opslo verlorenen Schlacht, und durch blutige Hinrichtung des größten Theils ihres Adels gezwungen, dem Könige und ſeinen Thronfolgern den Gehorſam zu ſchwören. 1537 hielt König Chriſtian III zu Kopenhagen einen großen Reichstag, auf welchem ein Receß aufgeſetzt ward, darinnen der merkwürdigſte Artikel dieſer iſt: daß Norwegen beſtändig als eine Provinz der Krone Dänemark ſollte einverleibet werden, weil die Stände des Reichs Norwegen ſich ſowohl zur Zeit Chriſtians I, als des Königs Friderich, verbunden hätten, unter einem Könige mit Dänemark zu ſtehen, ſo daß derjenige, welcher zum Könige in Dänemark erwählet würde, auch zugleich König in Norwegen ſeyn ſollte. Von der Zeit an verlor Norwegen ſeinen eigenen Reichsrath, wurde als eine däniſche Provinz betrachtet, und von däniſchen Statthaltern regieret. Die Ungleichheit zwiſchen beyden Reichen ſuchte König Chriſtian IV dadurch einigermaßen zu heben, daß er 1646 dem norwegiſchen Adel gleiche Privilegien mit dem däniſchen gab. Als aber die Souverainität eingeführet ward, wurden beyde Reiche wieder als 2 vereinigte Reiche unter ſouverainen Königen auf gleiche Art beherrſchet, und Norwegen bekam ſein höchſtes Gericht wieder, in welchem Zuſtande es blieb, bis das jetzige Oberhofgericht angelegt ward.

§ 18. König Chriſtian III ließ Norwegen durch einen **Statthalter** regieren, und hiernächſt ſind auch Viceſtatthalter geweſen; nachmals wurde das Amt eines Statthalters in ein Collegium verwandelt, welches den Namen **Slotslov**, oder Schloßrecht, hatte.

König

König Friderich IV hob daſſelbe auf, und verordnete wieder einen Statthalter. Jetzt wird die Regierung des Reichs von einem Viceſtatthalter verwaltet, welcher Präſes im Oberhofgerichte zu Chriſtiania iſt. Es iſt dieß Oberhofgericht ein allgemeines Gericht für ganz Norwegen, an welches alle Sachen von den Stiftsgerichten gelangen; von demſelben aber an das höchſte Gericht nach Kopenhagen gehen. Ein jedes der 4 Stifter hat ſeinen Stiftsamtmann und Amtmänner, und mit beyden hat es gleiche Bewandniß wie mit den däniſchen. Auf die Amtmänner folgen die Stiftsamtſchreiber und Vögte. Die Vögte ſind eben das, was die Amtsverwalter in Dänemark; denn ſie heben die königl. Gefälle von den Landherren und Bauern, und liefern ſolche an die Stiftsamtſchreiber oder Caſſirer, ſie ſind aber auch zugleich Landfiſcale und Ankläger in Juſtizſachen, und in Sachen, die den König angehen. Ueber die 9 Land- oder Amtsgerichte (Laugſtole) ſind eben ſo viel Laugmänner oder Landrichter geſetzt, welche auch Provincial-Oberrichter genennet werden können. Außerdem giebt es auch Sorenſchreiber oder Amtsſchreiber, welche auch Unterrichter genennet werden, und die Urtheile in den Aemtergerichten ſprechen; doch hat jeder Sorenſchreiber 8 Beyſitzer und Amtgerichtsmänner. In den 4 Hauptſtädten, Chriſtiania, Chriſtianſand, Bergen und Drontheim, ſind königliche Präſidenten, und außerdem noch, ſo wie in allen übrigen Städten, Stadtvögte. Endlich giebt es noch in Norwegen das Ober-Bergamtscollegium auf dem Silberbergwerke zu Kongsberg, mit ſeinen Bedienten; das Bergamtscollegium Nordenfields bey daſi-

gen

gen Bergwerken, mit dazu gehörigen Bedienten; ferner Zollbediente, königliche Controlleurs gegen die Zollverpächter und Proviantverwalter. Das jetzige norwegiſche Geſetz, welches die Könige Chriſtian IV und V verordnet haben, iſt gröſtentheils aus dem däniſchen Geſetzbuche genommen; die abweichenden Stücke aber ſind aus den alten norwegiſchen Geſetzen geſchöpft.

§ 19. Das feſte Land des Königreichs Norwegen wird von der **Natur** ſelbſt abgetheilet; denn die groſſen Gebirge **Dofre**- und **Lang-Field**, welche § 6 beſchrieben worden, trennen den weſtlichen und nordlichen Theil, der nach der See zu liegt, von dem ſüdlichen und öſtlichen, der Land-einwärts liegt. Das Oberland nun, welches dieſen Gebirgen gegen Süden und Oſten liegt, wird **Söndenfields**, *Norvegia meridionalis* oder *ciſalpina*, **das Land an der Süderſeite des Gebirges**, genennet; das Land hingegen, welches gegen Norden vor Dofrefield, und gegen Weſten vor Langfield nach der See zu liegt, heißt **Nordenfields**, *Norvegia ſeptentrionalis* ſ. *tranſalpina*, **das Land an der Norderſeite des Gebirges**. Der politiſchen **Eintheilung** nach beſteht Norwegen aus vier Stiftern, davon **Chriſtiania** und **Chriſtianſand** in dem ſüdlichen; **Bergen** und **Drontheim** aber in dem nordlichen Theile liegen. Hiermit treffen, in Anſehung des Kirchenſtaats, die vier **Stifter** überein; und ſo, wie die Stifter in gewiſſe **Aemter** und **Vogteyen** oder **Lehne** abgetheilet werden; ſo ſind die Stifter auch wieder in **Probſteyen** und **Kirchſpiele** eingetheilet.

I Das Stift Chriſtiania oder Aggerhuus.

Es iſt das gröſzeſte im ſüdlichen Theile des Reiches, und das wichtigſte uud vornehmſte in ganz Norwegen. Ehemals ward es Hammers Stift, und nachmals Opslo genennet. In demſelben ſind

A Folgende Städte, Feſtungen und Oerter:

1. Chriſtiania, die Haupt- und ſchönſte Stadt des Reiches, wo der Viceſtatthalter, der Stifts-Amtmann, das Oberhofgericht und der Biſchof dieſes Stiftes ihren Sitz haben, auch ein Landgericht gehalten wird. Sie iſt ziemlich groß, regelmäßig, treibt gute Handlung, hat ein Zuchthaus, 1 Stadtvogt und 2 Vorſtädte, welche Waterland und Pipervigen heißen, dazu noch Opslo kömmt. Durch die erſte fließt ein Fluß, der aus Maridalen kömmt. Die Stadt iſt erſt 1624 vom Könige Chriſtian IV, nachdem Opslo abgebrannt war, an der Weſterſeite des Meerbuſens, dicht unter dem Schloſſe Aggerhuus, angeleget worden, ſo daß man aus demſelben alle Straßen beſchießen kann. Gedachter König verwandelte 1636 die hieſige Schule in ein Gymnaſium, und ſtiftete zugleich eine Communität zum Unterhalte der Lehrer und 10 Schüler; ſeit 1653 aber hat das Gynaſium wieder den Namen einer Schule.

Opslo oder Aslo liegt an der Oſtſeite des Meerbuſens, gegen dem Schloſſe Aggerhuus über, und iſt eher als daſſelbe erbauet worden; denn der König Harald Hardraade hat dieſe Stadt 1060 angeleget, und er ſowohl, als viele von den nachfolgenden Königen, haben darinnen gewohnet. Sie hatte 4 Kirchen. 1306 ward hier eine Kirchenverſammlung gehalten. 1589 hielt der ſchottländiſche König, Jakob VI, hieſelbſt mit der däniſchen Prinzeßinn Anna Beylager. Zur Zeit der Reformation ward das hammerſche Biſthum hieher verleget. 1624 brannte ſie, bis auf die

Wohnung des Biſchofes und einige andere wenige Häuſer, ab; dieſer Ueberreſt des Ortes wird mit zu Chriſtiania gerechnet, und die alte Stadt genennet. Auf der königlichen Kunſtkammer zu Kopenhagen findet man eine alte Münze, welche der asloiſche Biſchof, Nicolaus, dem Herzoge Philipp zu Ehren ſchlagen laſſen.

An der weſtlichen Seite des Meerbuſens, und über der Stadt Chriſtiania, liegt die wichtige Bergfeſtung Aggerhuus, welche 1310, 1567 und 1717 von den Schweden vergeblich belagert worden. Vor den Feſtungswerken liegt eine Anzahl Häuſer, welche Hovedtangen genennet werden.

2. Bragernes und Strömsöe, 2 Städte, jene an der Norder- und dieſe gegen über an der Süderſeite des Fluſſes Drammen; daher auch beyde Oerter insgemein Drammen heißen. Beyde haben ihre eigenen Stadtvögte und Kirchen, machen aber zuſammen nur einen Zollplatz aus, welcher Drammens Zollplatz genennet wird, und einer der größten und einträglichſten in Norwegen iſt, weil von hier eine große Menge von Brettern, Balken und Eiſen ausgeführet wird, ſo aus der Nachbarſchaft zuſammen kömmt.

3. Kongsberg, das iſt, Königsberg, eine gute Bergſtadt, zwiſchen den Flüſſen Kobberberg und Jorndal, in welcher eine däniſche und deutſche Gemeine, und 10 bis 11000 Seelen ſind. Seit 1686 iſt hier die Münze, und ſeit 1689 das Oberbergamt. Sie iſt wegen eines Silberbergwerks berühmt, welches das wichtigſte in Norwegen iſt. Es wurde 1623 entdeckt, und zu gleicher Zeit dieſe Stadt erbauet, und mit deutſchen Bergleuten beſetzet. 1751 waren in den 4 Revieren des Bergwerks 41 Gruben und 12 Schurfe im Gange, und man zählete über 3500 Bediente, Arbeiter und Handlanger bey demſelben. Der jährliche Ueberſluß der Einkünfte dieſes Bergwerkes läßt ſich nicht gewiß beſtimmen, weil die edlen oder reichen Erzte nur Nieren- oder Neſterweiſe gefunden werden; ſo daß das Bergwerk manches Jahr nicht ſoviel abwirft, als ſeine Bearbeitung koſtet, hingegen in andern Jahren iſt es ziemlich ergiebig. Man findet auch gediegenes Silber darinnen. 1647 fand man auch Gold unter dem Silber, wovon König

Chriſtian IV die ſo genannten Brillenducaten mit der Aufſchrift: *vide mira domi*, prägen ließ. 1697 ward eine Goldader entdecket, wovon Ducaten geſchlagen wurden, auf deren einen Seite ſteht: Chriſtian. V. D. G. Rex Dan. Norv. V. G. Auf der andern aber: Hiob 37, 22. Von Mitternacht kömmt Gold. Königsberg, am 1ſten Dec. 1697. König Friderich V hat hier 1757 ein Seminarium errichten laſſen, in welchem die Jugend in der Bergwiſſenſchaft, dem Ackerbaue und andern nützlichen Dingen unterrichtet wird.

4. Tönsberg, eine alte, ja die alleräluteſte Stadt in ganz Norwegen. Sie liegt an einem Arme des tiefen tonsbergiſchen Meerbuſens, und hat den Namen von dem alten nordiſchen Worte Ton oder Tun, ſo eine Sammlung von Häuſern und Gebäuden bedeutet, und von dem darneben liegenden Berge. Sie war ſchon zur Zeit Königes Harald Haarfagers eine volkreiche Stadt, und iſt alſo wenigſtens ſchon vom 8ten Jahrhunderte an geweſen; ehemals aber war ſie viel größer, als jetzt, und enthielt 9 Kirchen: nunmehr beſteht ſie kaum aus 200 hölzernen Häuſern, und hat nur 2 Kirchen. Sie hat einen Stadtvogt, unter dem zugleich der Lade- und Zollplatz Holmeſtrand ſteht, treibt noch guten Handel mit Holz und Brettern, und in ihrem Zolldiſtricte liegen 4 Ladeplätze. 1259 brannte ein großer Theil der Stadt ab, und 1536 ward ſie von den Schweden ſammt ihren Klöſtern und Kirchen eingeäſchert, von welcher Zeit an ſie in Abnahme gerathen; ob ſie gleich 1537 vom Könige Friderich III neue Privilegien erhalten, welche 1596 und 1648 beſtätiget worden. 1673 beliebe König Chriſtian V ſeinen Kanzler Peter Greifenfeld mit dem Amte Tonsberg als einer Grafſchaft, zu welcher auch die Stadt gehörete. 1739 ließ König Chriſtian VI nahe bey der Statt eine Ziegelbrennerey, und anderthalbe Meile davon auf der Halbinſel Valöe ein Salzwerk anlegen, aus welchem jährlich einige Schiffsladungen Salz ausgeführet werden.

5. Laurwigen oder Larvigen, eine kleine Stadt, von welcher die Grafſchaft dieſes Namens benannt wird. Sie liegt da, wo der Fluß Laven aus Laverdal oder Larda

aus

ausfließt, der oben von Nummedal kömmt, und bey Kongsberg und Sandſvär weggeht. Es kömmt auch noch der Fluß Faris nach Larvigen aus dem See Fariswaſſer, auf welchem das meiſte Holz herausgebracht wird. Das hieſige Eiſenbergwerk iſt das ſtärkſte und wichtigſte in Norwegen; es gehören eigentlich 2 Werke dazu, nämlich 1 zu Laurvigen und 1 zu Nes.

6. Stavern oder Friderichswärn, ein kleiner Ort mit einer F‥ung, welche den Hafen beſchützet, vor Larvigen. König Friderich V hat hieſelbſt 1750 einen Galeeren-Bauwerft anlegen laſſen, und dem Orte den Namen Friderichswärn gegeben.

7. Krageröe, ein Städtchen, welches eine der volkreichſten Ladeplätze in dieſer Gegend iſt, und einen Stadtvogt hat.

8. Skieen, Scheen, eine Stadt an dem Fluſſe gleiches Namens, der aus der Nordſee in Tillemark kömmt, und nicht weit von dieſer Stadt einen Fall von einer Klippe hat, die durchgehauen iſt, ſo daß das Waſſer durch denſelben als durch lange Rinnen läuft, Eine halbe Meile von der Stadt iſt die See oder der Porsgrund, woſelbſt für die Schiffe ein guter Ladeplatz iſt. Der Ort hat einen Stadtvogt. Es wird hier ein Landgericht gehalten.

9. Moß, eine kleine offene Stadt, die gute Handlung treibt, einen Stadtvogt hat, und 1717 durch die doppelte Niederlage bekannt wurde, welche die Schweden daſelbſt erlitten, als ſie zweymal von hier vertrieben wurden, und auch das hier aufgerichtete Magazin verloren. Bey dieſem Orte iſt ein gutes Eiſenwerk, und es iſt hier auch eine Stückgießerey angeleget worden.

10. Basmöe, iſt ein von Natur und durch Kunſt feſter Ort und Paß an der ſchwediſchen Gränze.

11. Friderichshald, eine berühmte Stadt und Gränzfeſtung gegen Schweden, da, wo der Fluß Tiſtedal ſich in den Svineſund ergießt. Vormals hieß ſie nur Halden, und war ein geringer Flecken, der unter dem Magiſtrate der Stadt Friderichsſtadt ſtund, und welcher 1658 und 59, vermittelſt einer kleinen Schanze, gegen den Angriff der Schweden tapfer vertheidiget, hierauf aber noch mehr

befeſtiget ward, ſo daß er 1660 die 3te harte ſchwere Belagerung ausſtehen konnte, bey welcher der König Karl Guſtav, nach einiger Meynung, eine tödtliche Wunde bekommen haben ſoll, daran er geſtorben. Zur Vergeltung der tapfern Gegenwehr erhielt der Ort 1665 Stadtfreyheit und Privilegien, und 1686 legte Chriſtian V den Herrenhof Ous dazu, zur Erſetzung des Verluſtes der Handlung mit den Schweden, welche den Bürgern genommen ward. 1716 und 1718 hielt ſie ſich abermals gegen die Schweden ſehr wohl, und am 11 December des letztern Jahres ward der ſchwediſche König und Held Karl XII in den Laufgräben todt geſchoſſen. An dem Orte, wo derſelbe gefallen, ließ König Friderich IV eine 20 Fuß hohe, an den Seiten mit vieler Kriegesrüſtung, die mit dem ſchwediſchen Wapen und königlichen Namen bezeichnet iſt, und oben mit einer vergoldeten königlichen Krone gezierete Pyramide aufrichten, an deren Fuße auf 4 marmornen Tafeln 1 lateiniſche und 2 däniſche Inſchriften mit goldenen Buchſtaben befindlich waren. Es hat aber König Chriſtian VI ſelbige Pyramide der ſchwediſchen Nation zu Gefallen wieder abbrechen laſſen. Die Stadt an ſich iſt nicht feſt; hingegen liegt dicht daneben auf einem hohen Felſen die Hauptfeſtung Friderichsſtein, dazu 1661 der Grund geleget worden; außer welcher noch die Feſtungen Store-Taarn, d. i. Großthurn und Oever-Bierget, d. i. Oberberg, ſind, die ihre eigenen Commendanten haben, ſo unter dem Commendanten auf Friderichsſtein ſtehen. Eine ſolche kleinere Feſtung iſt auch Güldenlöwe-Schanze, welche Karl XII ſchon eingenommen hatte, als er in den Laufgräben zwiſchen derſelben und Friderichsſtein durch eine Kugel vom Oberberge getödtet wurde. Dieſe 3 kleineren Feſtungen ſind 1682 angeleget worden. Uebrigens treibt die Stadt Friderichshald ſtarken Handel, und hat einen Stadtvogt. Sie iſt 1667, 76, 1703 und 16 abgebrannt; hat auch 1759 großen Brandſchaden erlitten.

12 Friderichsſtadt, iſt eine von dem Könige Friderich II 1567 angelegte und privilegirte Stadt, in welcher auch das Landgericht von Borre verleget worden. Sie hat einen Stadtvogt, und treibt vornehmlich einen ſtarken Holz-

Holzhandel. 1665 ward ſie von Friderich III recht befeſtiget, welches in neuern Zeiten noch mehr geſchehen, ſo daß ſie wirklich ſowohl ihrer Lage und Feſtungswerke wegen, als um die Gemeinſchaft zur See mit Dänemark zu erhalten, die Hauptfeſtung in Norwegen iſt. Außer ihren eigenen Feſtungswerken, hat ſie noch als Vormauren

Die Feſtung Königsſtein auf der Landſeite;

Iſegram auf der Inſel Krageröe; und 1 Viertelmeile von der Stadt

Aggeröe auf einer Inſel gegen das Meer, welche ihre beſonderen Commendanten haben, die unter dem in Friderichsſtadt ſtehen.

B Die königlichen Aemter Aggerhuus, Opland, Friderichsſtadt, Schmaalehne, Bratsberg, Ringering, Hallingdal, Eger und Buſcherud, zu welchen gehören:

1 Aggers-Herred, welcher Diſtrict 3 Gerichts-Oerter, Aſcher- Oſt- und Weſt- Bärum, und Ager, enthält:

Aggers, eine uralte Kirche, 1 Viertelmeile von dem Schloſſe gegen Norden, ſoll über 700 Jahre alt und die älteſte in dieſem Stifte ſeyn. Ihrer wird in der Geſchichte eher, als des Schloſſes, gedacht.

Bärum, ein uraltes und ſchönes Eiſenbergwerk, welches in gutem Stande iſt.

2 Die Vogteyen, Hurum, Rögen, Eger, Lier und Buſkerud. Hier ſind verſchiedene Eiſenwerke, z. E. zu Eger, Modum und Lier; und eine Glashütte. Durch dieſen Diſtrict fließt der große Fluß Drammen, welcher in den Meerbuſen Chriſtiania fällt. In demſelben liegt die Inſel Langöe, auf welcher ſchöner Marmor gebrochen wird. Zu der Probſtey Bragnäs gehören 16 Kirchen.

3 Die Vogteyen Nummedal und Sandſvård mit 20 Kirchen, die unter der kongsbergiſchen Probſtey ſtehen.

4 Die Vogtey Ober-Tellemark. Der Name Tellemark oder Tillemark, zeiget das Land der Tellen oder Tillen an.

5 Die Vogteyen Nieder-Tellemark und Bamble. Von hier belegenen Oertern ſind zu bemerken:

1. Breedvig und Langeſund, bekannte und bewohnte Hafen, Zoll- und Ladeſtätte.

2. Bradsberg, ein adelicher Hof auf einem Berge bey Skieen, von welchem das Bradsberg-Lehn, welches Ober- und Nieder-Tellemark begriffen, den Namen hat, und woſelbſt der königl. Lehnsherr ehemals gewohnet hat.

3. Die Eiſenwerke, Foſſumwerk, nahe bey Skieen, wo die beſten Kanonen gegoſſen werden; Bolvigswerk am Fluſſe bey Harreſtad, ungefähr 3 Viertheilmeile von Skieen, und Ulefos- oder Haldenswerk, 1½ Meile von Skieen.

4. Bamble, ein Pfarrdorf.

Anm. Zu den Probſteyen Nieder-Tellemark und Bamble gehören 22 Kirchen.

6 Die Vogteyen Hallingdal und Ringerige. In Hallingdal iſt ein Fluß, der in den See Krodern fällt, und aus demſelben in den Fluß Modum fließt, welcher ſich mit Drammen vereiniget. Es gehören dazu 7 Kirchen, die mit Ringerige und Hadeland eine Probſtey ausmachen. Ringerige bringt Roggen, Erbſen, Gerſten und tauben Hafer hervor, und weil der Diſtrict faſt ganz mit friſchem Waſſer umringet iſt, ſo giebt es hier auch viel Fiſche. Bey Hönefoſſen kommen 2 Flüſſe zuſammen, einer kömmt von Hadeland, der andere durch Odalen von Walders;

es

es giebt hier auch die Seen Holzfiord und Tyrifiord. Der Kirchen ſind 6.

7 Die Vogteyen Hadeland, Toten und Walders. In Hadeland, dazu 13 Kirchen gehören, ſind gute Aecker, es hat auch einige Nahrung von Holz und Teer, und fiſchreiche Gewäſſer, als die Seen Rand, Veſten und Jaren, imgleichen manche Karauſchenteiche. Toten, dazu zehn Kirchen gehören, wird gegen Morgen durch den großen See Miöſen, der 12 norwegiſche Meilen lang iſt, von Hedemark geſchieden. Es enthält ſchönes Ackerland. Ein Theil deſſelben, nämlich Wardal und Biri, hat ehemals Greenland geheißen. Walders hat ſeine meiſte Nahrung von der Viehzucht; denn die Gerſte und Hafer, ſo hier wachſen, machen nicht viel aus. Auf den Flüſſen Beina und Urulla, die in den See Sperdillen fallen, wird auch von hier Holz ausgeführet. Es iſt hier auch ein für die Schifffahrt gefährlicher See, welcher klein Miöſen genennet wird. Walders enthält 18 Kirchen, und macht mit Toten eine Probſtey aus.

8 Die Vogtey Gulbrandsdal iſt eine Landſchaft, welche aus 2 großen Thälern beſteht, und 25 Kirchen enthält. In den ebenen Gegenden ſind gute Kornfelder, aber in den höckerichten und tiefen, imgleichen in den Wäldern, thut die Kälte dem Getreide oft großen Schaden, vornehmlich in dem Kirchſpiele Låſſöe, woſelbſt aber ein gutes Eiſenbergwerk iſt. In Faudal iſt ein Kupferwerk angelegt worden. Die Einwohner (Gulbrandsdölinger) haben, ſo lange der Winter dauert, die meiſte Nahrung von der Fuhre, weil ſie Heringe und gedörrete Fiſche von Dront-

heim und Romsdal abholen, welche ſie zugleich mit andern Waaren nach Chriſtiania, Bragnäs und Kongsberg führen, und Korn nebſt andern Waaren wieder zurückbringen. Aus dem Quernberge werden Mühl- und andere Steine gebrochen, und weit ins Land gebracht. Der enge Weg bey **Breide** iſt 1612 durch die Niederlage der Schotten unter ihrem Oberſten Sinklair bekannt geworden, als ſich derſelbe mit den Schweden vereinigen wollte, aber von den Bauern, die ſich hieſelbſt in der Eile verſammlet hatten, geſchlagen wurde. Es iſt an dieſem Orte eine Gedächtnißſäule aufgerichtet worden, welche eine Inſchrift hat.

9 **Die Vogtey Hedemark**, welcher Name das **Land der Heden** oder **Heiden**, eines alten Volkes, anzeiget, wird für das fruchtbarſte Land in ganz Norwegen gehalten, weil hier alle Arten des Getreides wachſen, und ein großer Ueberfluß an Fiſchen iſt. Man findet auch daſelbſt Schleifſteinberge, und auf der Inſel Hovindsholm Schweinſtein, der wie Schweinskoth riecht. Ehemals lag hier gegen Morgen an einer Bucht von dem See **Miöſen** die alte biſchöfliche Reſidenz, große und mächtige Stadt **Hammer**, welche eine prächtige Domkirche, und im Jahre 1300 über 1800 Mann hatte, die Waffen tragen konnten. Sie kam aber 1350 durch die große Peſt ſehr herunter, und 1567 ward ſie von den Schweden in die Aſche geleget, nach welcher Zeit ſie nicht wieder aufgebauet worden, ſondern an dem Orte, wo ſie geſtanden hat, iſt ein großer adelicher Hof. Das Bisthum dieſer Stadt ward zu der Zeit der Reformation unter Opslo geleget. Hedemark machet mit Oeſterdal eine Probſtey aus, dazu 26 Kirchen gehören.

10 Die Vogteyen Sollöer, Oeſterdal und Oudal. Die Einwohner von Oeſterdal, ſo an der ſchwediſchen Gränze liegt, haben ihre beſte Nahrung von der Viehzucht, weil das Getreide oft verfriert; auf Quickne aber iſt ein gutes Kupferbergwerk, welches Θεωδωρον oder Gottesgabe-Berg genennet wird. Es iſt 1635 entdeckt, aber vor 1707 nicht mit Nachdruck getrieben worden. Es iſt daſelbſt auch Cementwaſſer, welches Kupfer präcipitirt. Die Gränzen gegen Schweden ſind von der Natur ſelbſt befeſtiget durch Chriſtiansfield, in dem Kirchſpiele Elverum, welches eine zuverläßige Bergfeſtung iſt. In Sollöer, ſo auch an den ſchwediſchen Gränzen liegt, verfriert das Getreide auch oft; hingegen hat die Landſchaft einige Nahrung von Zimmerholz und Maſtbäumen, und zu Oudal iſt ein neu errichtetes Eiſenwerk; man gräbt auch Bley in dieſer Gegend. Zu der Vertheidigung der Gränzen dienet die Bergfeſtung Kongs-Winger, in dem Kirchſpiele Winger. Oeſterdal macht mit Hedemark eine Probſtey aus, Sollöer aber mit Ober-Romerige.

11 und 12 Romerige oder Raumarige, eine große Landſchaft, die von dem Fluſſe Raume den Namen zu haben ſcheint. Sie wird in Ober- und Nieder-Romerige abgetheilet, jedes Theil machet eine Vogtey, jenes mit Sollöer eine Probſtey von 26 Kirchen, dieſes aber für ſich allein eine Probſtey von 14 Kirchen aus. In Ober-Romerige ſind Eiſenwerke zu Eidsvold und Hackedal; Nieder-Romerige iſt ein gutes Kornland, trägt auch vielen däniſchen Kümmel, der nach Chriſtiania und Dänemark gebracht wird, führet Treibholz aus, und hat verſchiedene Arten

von

von Fiſchen. In dieſer Landſchaft liegt auch Blackgierd, eine Schanze in der Ebene bey dem Zuſammenlaufe zweener Flüſſe an der ſchwediſchen Gränze, welche in Kriegszeiten mit Soldaten beſetzt wird.

13 bis 16 Die Vogteyen in der Landſchaft Borreſyſſel. Dieſe Landſchaft, welche vor Zeiten Wingulmark genennet wurde, hat den Namen von dem Hofe Borre, welcher 1703 mit Haus und allem niedergeſunken iſt, nachdem das Waſſer des Waſſerfalls Sarpen die Erde darunter weggeſpület hatte; ſo daß an dieſem Orte ein mit Sand und Schutt angefülltes Loch iſt. Dieſe Provinz iſt ein gutes Kornland, doch wächſt der Hafer am meiſten und beſten, weil das Land niedrig und feucht iſt. An der Seeſeite bey Follo giebt es auch gute Nahrung von Holz, welches nach den Lade- und Zollplätzen ausgeführet wird, dergleichen Krogſtad, Dröbach, Hölen, Zoen, Hvidſteen und andere. Friſche Waſſer ſind Wansdefiord, Rödenäs, Femefiord und Store-Elv, welcher hernach in Sarpen fällt, und einen der größten Waſſerfälle verurſachet. Die ganze Landſchaft wird überhaupt in Ober- und Nieder-Borreſyſſel eingetheilet; hiernächſt beſteht ſie aus verſchiedenen Vogteyen, welche ſind: 1) Racheſtad, Heggen und Fröland; 2) Jde und Marcher; 3) Mooß, Onsöe, Thune und Wemble; 4) Folloug und Agger. In Anſehung des Kirchenſtaats beſteht ganz Borreſyſſel aus 3 Probſteyen, welche ſind Ober-Mittel- und Nieder-Borreſyſſels Probſtey; zu der 1ſten gehören 18 Kirchen, zu der 2ten 13, zu der 3ten 23.

Sarpsburg, 1 Meile vom Meer am Fluß oder Waſſerfalle Sarpen, war ehemals eine Stadt, welche König

Oluf der Heilige oder Haraldſön zur Vertheidigung des Reichs wider die Schweden 1016 anlegte, die Schweden aber 1567 abbrannten.

Nicht weit davon iſt der große Waſſerfall Sarpen, welchen König Harald Gille 1134 am erſten zu einem Richtplatze machte, indem er einen von den Vaſallen des Königs Magnus in denſelben werfen ließ. Von dem nahe dabey liegenden ſo genannten Königshügel haben 3 Könige nach einander, Vater, Sohn und Enkel, dieſen großen Waſſerfall angeſehen, der 17 Mühlen treibt, und deſſen Brauſen man 4 bis 5 Meilen davon hören kann.

In Storeelv, welche in den Sarpen fällt, und den Waſſerfall verurſachet, iſt nahe bey demſelben das alte berühmte Schloß Waldisholm, welches jetzt Wallansöj heißt, und vormals eine ſtarke Feſtung geweſen.

Anm. Alles, was gegen Oſten von Follo- Opslo- oder Chriſtiania-Meerbuſen liegt, und in der Länge einen Diſtrict von 10 Meilen ausmachet, hieß vormals Oeſtfolden oder Follo, und iſt eben beſchrieben worden, Wigen oder Bahuuslehn ausgenommen, welches zu Schweden gehöret. Was gegen Weſten des Meerbuſens lag, hieß Weſtfolden, als Tönsbergs-Lehn, welches gleich wird beſchrieben werden.

C Im Umfange dieſes Stiftes liegen folgende Grafſchaften:

1 Die Grafſchaft Jarlsberg, welche ehedeſſen Tönsbergs-Lehn hieß, und gutes Kornland, ſchöne Fiſcherey und Bergwerke hat, wie denn 1729 unweit Strömsöe ein reiches Silberbergwerk entdecket worden, welches mit gutem Vortheile bearbeitet wird. Sie hat ihr eigenes Birkgericht. Zu Jarlsbergs-Probſtey gehören 25 Kirchen.

Jarlsberg iſt der Hauptſitz der Grafſchaft und die Reſidenz einer Linie von der gräfl. wedelſchen Familie. Ehedeſſen hieß der Ort Såm, und war ein alter Herrenſitz.

2 Die Grafſchaft Laurvig, welche ehedeſſen Brunlavens-Lehn genennet wurde, und einem Grafen von Danneſkiold gehöret. Sie hat ein eigenes Birkgericht, und enthält ſchöne Eiſenbergwerke. Zu der laurvigiſchen Probſtey gehören 15 Kirchen. In dieſem Diſtricte ſind:

1) Sandefiord, ein guter Hafen und Ladeplatz. Das Waſſer iſt hier nicht breiter, als ein mittelmäßiger Fluß; auf beyden Seiten deſſelben ſind Klippen, in welchen eine Menge des ſogenannten Katzenſilbers befindlich iſt. An der einen Seite ſind 2 hölzerne Häuſer mit Ställen und anderm Zubehör, und an der andern ſind 3 oder 4 Häuſer. Es iſt hier auch eine Zollviſitierſtelle.

2) Laurkulln, ein den Seeleuten wohlbekanntes Vorgebirge.

II. Das Stift Chriſtianſand.

Vormals hieß es Stavanger. Es begreift,

A Folgende Städte und Feſtungen.

1 Chriſtianſand, die Hauptſtadt dieſes Stiftes, wo der Stiftamtmann und der Biſchof ihren Sitz haben, und eine Kathedralſchule iſt. Sie liegt 1 halbe Meile von Friderichsholm vor Otternäs und Otterfluß bey der befeſtigten Inſel Otteröe, auf dem feſten Lande. König Chriſtian IV hat dieſe Stadt von 1641 bis 43 angeleget, und ſowohl von ſeinem Namen, als dem großen Sande, auf welchem ſie erbauet iſt, benennet. Sie iſt offen, viereckicht, hat breite und gerade Gaſſen, gute Häuſer, und einen Stadtvogt. Ihre Lage iſt bequem; denn der Hafen umſchließt ſie von 3 Seiten. An der ſüdweſtlichen und ſüdlichen können die Schiffe faſt bis an die Vorrathshäuſer kommen, und die öſtliche, bey welcher ſich der Fluß Torridal in das Meer ſtürzet, dienet den Schiffen im Winter zum Aufenthalte. Auf der 4ten Seite hat ſie grüne Felder, auch zumtheil Berge. Es wird hier einiger Holzhandel

Handel getrieben. 1734 brannte die Kirche und der größte Theil der Stadt ab. In hieſiger Gegend wächſt das Land an; denn heftige Sturmwinde wälzen jährlich vielen Sand aus dem Meer an das Geſtade, welches dadurch nach und nach ſo zunimmt, daß man nach einiger Zeit genöthiget wird, die Häuſer weiter fortzurücken, wenn man dem Waſſer nahe wohnen will. Solchergeſtalt hat die Stadt ſchon einige neue Gaſſen erhalten.

2 Fleckeröe, eine Inſel, die 1 Meile von Otternäs nach Süden liegt, 1 halbe Meile im Umfange hat, und zwiſchen welcher und dem feſten Lande ein berühmter Hafen iſt, in welchen man mit einerley Winde auf der einen Seite ein, und auf der andern wieder auslaufen kann. Dieſen vortrefflichen Hafen zu befeſtigen, ward ſchon 1556 der Anfang zu Anlegung einer Feſtung auf Fleckeröe gemacht; weil dieſelbe aber wieder verfiel, ließ König Chriſtian IV 1635 auf der kleinen Inſel Otteröe ein mit Mauren umgebenes Kaſtell aufbauen, welches er Chriſtiansöe nennete; und hernach iſt die Hauptfeſtung Fleckeröen oder Friderichsholm angeleget worden. Es kann hier alſo die größte Flotte ſowohl vor dem Winde, als Feinde, ſicher liegen.

3 Arndal, eine kleine Stadt und großer Ladeplatz an dem öſtlichen Ufer des Fluſſes Arendal, der hieſelbſt einen Buſen macht eine u. eine Viertheilmeile vom Meere. Der größte Theil derſelben ſteht auf Pfälen, inſonderheit diejenigen, welche an der Nordſeite des Buſens ſtehen. Die großen Schiffe können bis an die Brücke und Packhäuſer kommen, und auf einigen ſchmalen Kanälen, welche in die Stadt laufen, können kleine Böte fortkommen. Auf denen gegen Nordoſten und Süden angrenzenden hohen Bergen ſtehen auch Häuſer. Die Kirche liegt in der nordlichen Gegend der Stadt. Der Ort hat zum Handel eine ſehr bequeme Lage, treibt auch dergleichen wirklich ſtark mit Holze, und rüſtet viele Schiffe aus, welche ſowohl fremden als einheimiſchen Handelsleuten zur Fracht überlaſſen werden. Er hat mit Riiſöer in Gemeinſchaft einen Stadtvogt, und ſeit nicht gar langer Zeit auch Stadtprivilegien. Auf der andern Seite des Fluſſes liegt Colbiör

nenswig,

nensvvig, welches Orts Häuſer zwiſchen Klippen erbauet worden, und mehrentheils von Seeleuten bewohnet werden. 2 Meilen von hier iſt das Eiſenwerk Bareboe oder Baaſelandswerk, welches eines der älteſten und in einem mäßigen Stande iſt. Es giebt in dieſer Gegend auch noch manche Eiſengruben. 4 Meilen davon, und 2 gegen Weſten von Giernäs, liegt

4 Riiſöer, oder Oeſter-Riiſöer, ein kleines Städtchen und Ladeplatz, ſo ziemliche Handlung treibt, und mit Arndal einen Stadtvogt hat.

5 Stavanger, eine alte Stadt an dem kleinen Meerbuſen Buckne- oder Tungefiord, welche ehemals viel größer gewesen iſt. Sie hat einen Stadtvogt. Die hieſige Domkirche iſt nach der drontheimiſchen die ſchönſte in Norwegen, und 1013 erbauet. Als die Stadt 1686 abbrannte, verlegte König Christian V den hieſigen biſchöflichen Sitz nach Chriſtianſand. Zur ſtavangerſchen Probſtey gehören 3 Kirchſpiele.

B Die königlichen Aemter Nedenäs, Liſter, Mandal und Stavanger, zu welchen folgende Vogteyen gehören:

1 **Die Vogtey Nedenäs.** Sie hat den Namen von dem Hofe Nedenäs am Fluſſe Nid, und iſt das größte in Agdeſiden. Das Land iſt eben und gut zum Ackerbaue, hat ſchöne Eichenwälder und gute Fiſcherey von Makrelen und Lachſen, vornehmlich im Fluſſe Nid, welcher bey Oejeſtad-Kirche einen großen Waſſerfall verurſachet, woſelbſt die Brücke Strugebro zwiſchen den Felſen von langen Bäumen gemachet iſt. Das Waſſer fällt nieder unter der Brücke, und der Fluß läuft von dar 1 Meile gegen Oſten nach. Die Seeküſte iſt reich an Auſtern.

Tromöe, iſt unter denen hieher gehörigen Inſeln die merkwürdigſte; denn ſie hat eine ſteinerne Kirche, nach

welcher

welcher ſich die Schiffleute richten, die das Land auch an 3 hohen Klippen kennen, welche dieſer Inſel gerade gegen über, 6 Meilen ins Land hinauf, liegen, und Tromlinger genennet werden.

Das Eiſenwerk Egeland liegt im Kirchſpiele Gierreſtad.

Zu der Probſtey Nedenås gehören 8 Kirchſpiele.

2 Die Vogtey Raabygdelaget iſt ein gutes Kornland, manches Jahr aber verfriert das Getreide. Es hat aber dieſer Diſtrict dagegen viel Wild, als Hirſche, Reunthiere, imgleichen Vielfraße, Ottern und Biber; in den Flüſſen ſind Forellen und Barſche, und überdieß giebt es hier viel Teer. Der große Fluß Otteraae machet gegen Weſten von Byglefield einen großen See, Namens Bygland, und im Kirchſpiele Eſje den Waſſerfall Fennie. Zu der Probſtey Raabygdelaget gehören 4 Kirchſpiele.

3 Die Vogteyen Mandal und Liſter. Die Vogtey Mandal heißt auch Midſyſſel, (der mittlere Diſtrict,) iſt 12 Meilen lang, und die reichſte Vogtey vom Lachsfange in ganz Norwegen. Der größte Lachs wird im Fluſſe Otteraae gefangen; wegen des Schneewaſſers aber geht es vor dem Ende des Heumonats nicht an, und der Lachs kömmt nicht weiter als 1 Meile herauf, weil ihn ein großer Waſſerfall hindert. Im Fluſſe Torvedal iſt auch ein Lachsfang; der ſtärkſte aber iſt im Fluſſe Mandal, der oben vom Lande aus einem friſchen See, Namens Oere, kömmt, welcher 1 Meile lang iſt, und darinnen ſich verſchiedene Flüſſe weſtwärts vom Gebirge ergießen. Bey Bielland iſt eine wunderbare Fiſcherey, ½ Meile gegen Norden von der Brücke, die zwiſchen 2 Felſen 18 Ellen hoch über dem Waſſer erhaben iſt. Hier bege-

ben ſich die Fiſcher bey einem Waſſerfalle in das Waſſer, und ſchiffen einige Faden lang wider den Strom, unter einen unter dem Waſſer liegenden Felſen, der hohl und hoch wie ein Gewölbe iſt; aus dieſer Höhle jagen ſie die Lachſe vor ſich heraus, und laſſen ſich von dem Strome auf einer Flöſſe zurücktreiben; geht aber in der Flöſſe ein Stück Holz los, ſo kommen die Leute, die darauf ſind, um. In den gedachten Flüſſen Mandal und Sogndal iſt auch ein herrlicher Perlenfang. Die mandalſche Probſtey begreift 5 Kirchſpiele, dazu 21 Kirchen gehören.

Mandal, iſt ein kleiner Handelsort, Zollplatz und Kirchſpiel am Fluſſe gleiches Namens.

Die Ladeplätze, Ripervig am Randöeſund, Hardmarkersfiord gegen Weſten von Chriſtianſund, und Trysfiorden bey Taanäs.

Die Vogtey Liſter iſt die äußerſte gegen Süden in ganz Süden, zum Ackerbaue geſchickt, und hat zur Fiſcherey eine ſehr bequeme Lage. Von Dalerne wird ſie durch den heftigen Strom Syre geſchieden, welcher auf Langfield entſpringt, durch Syredal hinunter in den großen **Lundeſee** fließt, und nachdem er aus demſelben gekommen, mit großer Gewalt von einem hohen Felſen in das Meer ſtürzet. Im Kirchſpiele **Quinisdal**, welches von dem Fluſſe Quine den Namen hat, iſt bey dem Waſſerfalle Rafos, wo das Waſſer durch die Felſen als durch Röhren fließt, ein guter, aber gefährlicher Lachsfang. Liſterland iſt $\frac{1}{4}$ Meile lang, eben ſo breit, und für die Schifffahrt ſehr gefährlich, weil es niedrig liegt; daher man es nicht weit ſehen kann, in der Mitte keinen Hafen hat, und mit Abgründen und blinden Klippen umgeben iſt; daher

her viele Schiffe daran zerſcheitern. Zwiſchen Liſter und Lindenäs, ¼ Meile von dem Vorgebirge, iſt der ſchöne und berühmte Hafen Sellöe, wo König Harald Haardraade ſeine Flotte von 200 Schiffen verſammlete, als er den Zug nach England vornahm. Das Vorgebirge **Lindenäs** hängt durch einen ſchmalen Strich Landes, welcher Spanger=Eid (Eid heißt isthmus) genennet wird, und darauf eine ſteinerne Kirche ſteht, mit Liſter=Lehn zuſammen. Die Einwohner haben ehemals verſuchet, dieſen ſchmalen Strich Landes der Schifffahrt wegen durchzugraben, und daſelbſt eine Stadt anzulegen; allein dieſe Bemühung iſt vergeblich geweſen, weil Gebirge und ganze Felſen im Wege waren. Das Vorgebirge erſtrecket ſich auf ½ Meile breit und auf 1 Meile lang gegen Südweſten in das Meer, und iſt ein bloßes hohes und felſichtes Land, doch liegen 12 Bauerhöfe darauf. Auf den Seecharten wird es gemeiniglich the Neuß genennet. Uebrigens beſteht die **Probſtey Liſter** aus 5 Kirchſpielen, dazu 21 Kirchen gehören.

4 **Die Vogteyen Jederen und Dalerne.** Das 7 Meilen lange **Jederen**, Jadrensis regio, Jathria, iſt für die Seefahrenden ſehr gefährlich, weil gegen Nordweſten ein blinder Felſen auf 1 Meile in das Meer geht. Sonſt iſt hier eine ſchöne Fiſcherey von Auſtern und Seekrebſen, inſonderheit aber von Lachs bey dem kleinen Ladeplatze **Egerſund**, der zwiſchen der Inſel Egeröe und dem feſten Lande iſt, und in welchem ſich 3 oben vom Lande herunter kommende Flüſſe ergieſſen. Es gehören auch die gegen Nord-Nord-Weſten liegende Inſeln, **Rot**, **Tior** und **Haaſteen**, hieher, woſelbſt wilde Ochſen des Winters und

Sommers unter freyem Himmel gehen. Die Probſtey Jederen begreift 5 Kirchſpiele, und die Probſtey Dalerne eben ſo viele. In der letztern iſt der Ladeplatz und Hafen Flekkefiord beträchtlich.

5 Die Vogtey Ryfylke oder Fiorderne, umgiebt von allen Seiten den großen Stavanger Meerbuſen, welcher ſich gegen Oſten weit in das Land hinein erſtrecket, der Eingang deſſelben aber iſt nur 2 Meilen breit. Udſteen-Kloſter, 1½ Meile Nordweſt von Stavanger, war anfänglich ein königl. Reſidenzſchloß, hernach ein Kloſter, und jetzt iſt es ein Edelhof. Die Inſeln Rendesöe und Hvitingsöe ſind um der alten Geſchichte willen zu merken; noch merkwürdiger aber iſt die große Inſel Karmen, auf welcher das berühmte Vorgebirge und der davon benannte Hof Augvaldsnäs liegt. 3 Meilen davon gegen Weſten in dem Meere iſt die Inſel Udſire. Zu Ryfylke Probſtey gehören 7 Kirchſpiele; und zu der Probſtey Karmeſund, die größtentheils auf der Inſel Karmen belegen, 3 Kirchſpiele.

III. Das Stift Bergen.

Es iſt ungefähr 40 Meilen lang und 18 breit, und begreift:

1. Bergen, ehemals Biörginn, oder Biorgvin, die Hauptſtadt des Stiftes und die größte und vornehmſte Handelsſtadt in Norwegen. Sie liegt auf dem feſten Lande mitten in einem Thale in Geſtalt eines halben Zirkels oder eines Hufeiſens, um den Strand des Meerbuſens, welchen die Einwohner Waag nennen. An der Landſeite befeſtigen die hohen Berge, deren vornehmlich 7 ſind, die Stadt dergeſtalt, daß kein Feind der engen Wege halber dazu kommen kann, und an der Seeſeite wird der Hafen durch verſchiedene Feſtungswerke genugſam vertheidiget, welches

welches die engliſche Flotte 1665 mit ihrem großen Schaden erfahren mußte, als ſie die holländiſchen Oſtindienfahrer wegnehmen wollte, die ſich in den Hafen zur Sicherheit begeben hatten, und genöthiget wurde, unverrichteter Sache wieder abzuziehen. Solche Befeſtigung und Verwahrung hat der Hafen an der Norderſeite von der Schanze Chriſtiansholm, die auf Befehl Chriſtians IV 1641 angeleget worden, imgleichen von Rothouven, Sverresborg, der Commun und dem Schloſſe, an der linken Seite aber von einigen Batterien auf Nordnäs und dem Friderichsberg, welcher letztere nunmehr unter die wichtigſten Feſtungen um Bergen gehöret. Ferner iſt 1646 auf Syndnäs ein Blockhaus angeleget worden, und 1666 die beſondere runde Schanze Chriſtiansberg. Alle Kirchen und öffentliche Gebäude, imgleichen die meiſten Bürgerhäuſer, ſo am Strande ſtehen, ſind von Steinen gebauet. Ehemals waren hier 30 Kirchen und Klöſter; jetzt aber ſind nur noch 4 Pfarrkirchen, nämlich 3 däniſche und 1 deutſche, und auſſerdem die Kirche in dem großen St. Jürgens Hoſpitale, und die kleine Kirche auf dem St. Jacobs Kirchhofe vorhanden. Das Schloß iſt ein anſehnliches Gebäude. Die lateiniſche Kathedralſchule iſt 1554 von Biſchof Petri geſtiftet, und mit Einkünften verſorget worden, welche hernach König Friederich II, und andere vermehret, ſo daß 12 Schüler jährlich frey unterhalten werden. Die Navigations- oder Steurmannsſchule war ehedeſſen ſehr zahlreich, iſt aber in große Abnahme gerathen. Das *Seminarium Fridericianum*, welches 1752 eingeweihet worden, iſt jetzt 12 ſtudirenden jungen Leuten gewidmet, welche in der philoſophiſchen Sittenlehre, Mathematik, gelehrten Geſchichte und franzöſiſchen Sprache unterwieſen werden. Die Stadt treibt große Handlung mit allerhand Fiſchen, fetten Waaren, Häuten und Holzwerke; dieſe Waaren kommen von den Nordländern herein, und werden von hier nach fremden Ländern ausgeführet, dahingegen man Getreide und andere Waaren wieder einbringt. Die Hanſeſtädte richteten zu dem Ende unter dem Könige Erich aus Pommern hieſelbſt ein Contoir auf, welches Chriſtoph aus Baiern

1445 durch einen öffentlichen Brief beſtätigte, von welchem Jahre an man die eigentliche Stiftung des Contoirs zu Bergen rechnen muß, an welchem die Städte Lübeck, Hamburg, Roſtock, Deventer, Embden und Bremen das größte Antheil hatten. Anjetzt wird es nur zumtheil von den Städten Bremen, Lübeck und Hamburg unterhalten. In den 17 Höfen mit Kaufmannsſtuben, welche hieſelbſt den Hanſeſtädten gehören, ſind 42 Bürgerſtuben, und 17 contoriſche mit Kaufmannsſtuben, davon die Lübecker 1, die Hamburger auch 1, und die Bremer 15 haben. Zuſammen halten ſie 8 Skiötningsſtuben, welche Säle ſind, auf denen ſich die Kaufleute verſammlen und ſpeiſen. Die Stadt hat ehemals die Münzgerechtigkeit gehabt, auch unter allen norwegiſchen Städten am längſten behalten, nämlich bis 1575; und man hat auf der königl. Kunſtkammer zu Kopenhagen eine Münze, welche hieſelbſt unter dem Könige Erich, dem Prieſterfeinde, geſchlagen worden. Sie iſt 1069 oder 1070 erbauet. 1156, 1345 und 1435 ſind hieſelbſt Kirchenverſammlungen gehalten worden. 1248 brannte die Stadt ab, da zugleich 11 Kirchſpielskirchen im Rauche aufgiengen. 1472, 1623, 1640 und 1702 brannte ſie abermals, und 1756 der beſte Theil derſelben ab. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich ungefähr auf 19000 Seelen, und die Stadt hat auſſer dem Magiſtrate auch einen Stadtvogt.

II. **Das Amt Bergenhuus**, dazu 7 Probſteyen, 54 Kirchſpiele, 164 Kirchen und 13 Kapellen gehören. Es ſind hier jetzt 7 Marmorbrüche, die bearbeitet werden. Die **Vogteyen** ſind folgende:

1 **Die Vogteyen Hardanger** und **Sundhord. Hardanger** iſt ein dürres und mageres Land, deſſen größte Vorzüge in Gebirgen beſtehen, aus welchen Mühlſteine, und andere, ſo man anſtatt der eiſernen Platen zu dem Backen des Fladenbrodes brauchet, gebrochen werden. Man ſoll hier auch weiß-grauen Marmor und Weichſtein finden, daraus Kachelöfen und

Töpfe

Töpfe gehauen werden. An dem Harbanger Meerbuſen gegen Oſten, in dem Quind-Herred, ſtrecket ſich ein Arm von einem Gebirge aus, ſo Fuglefang (Vogelfang) genennet wird, und eines der höchſten Gebirge in Norwegen iſt, worauf beſtändig Schnee liegt, darinnen tiefe Höhlen und Ritzen ſind, in welchen ſich Vögel von allerley Farben aufhalten. In dieſer Vogtey ſind 4 Gerichtsörter; zu der Probſtey derſelben aber gehören 3 Kirchſpiele mit 9 Kirchen.

Sundhord hat 11 Gerichtsörter, und zu der daſigen Probſtey gehören 9 Kirchſpiele mit 35 Kirchen. In dieſer Vogtey iſt die Inſel Storöe, (das iſt, Großinſel,) wo der erſte König über ganz Norwegen, Harald Haarfager, in ſeinem Alter auf dem Hofe Fidje reſidiret hat. Neben derſelben iſt die Inſel Monſter, gemeiniglich Moſter oder Mögſter, woſelbſt der König Oluf Tryggeſön 997 die erſte chriſtliche Kirche in Norwegen hat bauen laſſen. Auf der Inſel Halsnöe war ehemals das Lyſekloſter, ſonſt *Lucida vallis* genannt, welches 1144 geſtiftet, und mit Ciſtercienſer Mönchen beſetzet wurde: deſſen Güter jetzt einige adeliche Freyheiten haben.

2 Die **Vogteyen Nordhord** und **Woſſe.** Nordhord machet mit Sundhord einen Strich Landes aus, welcher Hordeland genennet wird. In dieſer Vogtey wächſt wenig Korn, weil ſie mehrentheils gegen Weſten aus Inſeln und Felſen beſteht; daher ſich die Einwohner großentheils von der Fiſcherey, ſonderlich vom Heringsfange, ernähren. Dieſe Vogtey hat 13 Gerichtsörter, und zu der Probſtey derſelben gehören 8 Kirchſpiele mit 29 Kirchen.

König Harald Haarfager hat ſeine Reſidenz ſowohl

auf Solheim, als zuweilen auf Alrikſtad, ſo nun Aarſtad genennet wird, gehabt.

Auf der Inſel Gulöe war ehemals ein berühmter Gerichtsſtuhl, welcher Gulatings Laug-Stoel genennet wurde, und von hier nach Bergen verleget worden iſt; indeſſen iſt hier doch noch ein Gerichtsort oder Ting-Laug.

Zwiſchen den Inſeln und dem feſten Lande iſt ein ſchmaler gefährlicher Sund, welcher Kiilſtrömmen genennet wird, durch welchen alle nordländiſche Schiffe gehen müſſen. Das Waſſer dieſer Meerenge fließt beſtändig gegen alle andere Ströme an. Wenn alſo die Fluth des Meeres herzufließt, ſo fließt der Strom dieſes Meerbuſens hinaus; und wenn jene ausfließt, ſo fließt dieſe hinein; wovon ſtarke Wirbel entſtehen. Daher pflegen die Schiffe in dem nächſten Hafen auf die höchſte Fluth des Meeres zu warten, weil ſie alsdenn am ſicherſten durch dieſes Waſſer kommen können.

3 Sogn, oder Sygna-Fylke, iſt 16 Meilen lang, und ein gutes Land, welches Korn, Vieh und Fiſcherey giebt, auch mit Wäldern, Sägmühlen und andern Herrlichkeiten verſehen iſt. Ehemals war hier eine Stadt, Namens Kopanger, welche um das Jahr 1178 von des Königs Sverre Volk eingeäſchert und zerſtöret worden. Im Kirchſpiele Leyrdal iſt ein Kupferwerk, Namens Aar- oder Sem-Dalswerk, welches König Friderich IV für 36000 Rthlr. kaufte; es iſt aber ſeit vielen Jahren nicht getrieben worden. Auf Leerdalsöe iſt jährlich zu Michaelis ein Jahrmarkt, auf welchen die Bauern aus Walders über die gefährliche Klippe Galdrene kommen. Ehemals war Sogn in 2 Vogteyen abgetheilet, da denn zu Yttre-Sogn 9,

und zu Indre-Sogn 7 Gerichtsörter gehörten. Zur hieſigen Probſtey gehören 9 Kirchſpiele mit 36 Kirchen.

4 Die **Vogteyen Sundfiord** und **Nordfiord**. **Sundfiord** hat 6 Gerichtsörter, und zu der hieſigen Probſtey gehören 6 Kirchſpiele mit 19 Kirchen.

Nordfiord, hat 7 Gerichtsplätze, und 1 Probſtey von 4 Kirchſpielen, dazu 18 Kirchen gehören. Auf der Inſel **Sellöe** iſt der Leichnam der heiligen **Sunneva** vom Könige Oluf Tryggeſön gefunden worden, der ihr zu Ehren eine Kirche und ein Kloſter erbauet. Sie ſoll eine irelándiſche Prinzeſſinn geweſen, und am Ende des 4ten Jahrhundertes durch Sturm an die norwegiſche Küſte getrieben ſeyn, da ſie denn mit ihrer Geſellſchaft das Chriſtenthum zu predigen angefangen, aber bald in der Höhle eines Berges geſtorben. 1170 wurden ihre vorgegebenen Gebeine mit großer Feyerlichkeit von ihr abgeholet, nach Bergen in die Hauptkirche gebracht, und abergläubiſch verehret.

Anm. Die Vogteyen **Sund**- und **Nordfiord** werden mit einem Namen **Firdi** oder **Fiorde-Fylke** genennet. Sie beſtehen aus einem felſichten und ſchlechten Lande, welches nur geringes Korn trägt, ausgenommen an dem Meerbuſen gegen Oſten. Auf den Inſeln lebet man mehrentheils vom Fiſchfange. Beyde Vogteyen ſind wenig bekannt, weil weder eine Heerſtraße dadurch, noch Schiffahrt dahin geht. Von dem feſten Lande erſtreckt ſich zwiſchen Nordfiord und Sundmör eine Halbinſel oder Erdzunge gegen Weſten ins Meer hinein, welche **Stat** und das Meer in der Gegend derſelben **Statshav** genennet wird, ſo für die Seefahrer gefährlich iſt.

III. Die Vogtey Söndmör oder Syndmör,

das iſt **Söndre Möre**, macht zwar mit des drontheimiſchen Stifts Vogteyen Romsdal und Nordmör Ein Amt aus, iſt auch vor Alters ein Theil des Stifts Drontheim geweſen, ſteht aber jetzt und übrigens unter

 dem

dem Stiftsamtmann und Biſchof zu Bergen, jedoch nicht unter dem Amt Bergenhuus. Der königliche Schatz aus derſelben wurde ehedeſſen an die Stiftsamtſtube zu Bergen geliefert, nun aber an den Stiftsamtſchreiber zu Drontheim. Ihre Einwohner ernähren ſich mehrentheils von der Fiſcherey und Viehzucht. Es ſind hier 13 Gerichtsörter, von welchen man an den Laugſtuhl zu Bergen appelliret. Zur hieſigen Probſtey gehören 4 Kirchſpiele mit 22 Kirchen. Es wird berichtet, daß, wenn man in den Sumpf oder Moraſt **Birkedal** einen Haſelſtab ſtecke, ſo werde derſelbe innerhalb 3 Jahren in einen Wetzſtein verwandelt; der Theil aber, ſo über dem Moraſte hervorrage, bleibe Holz, wie vorhin. Es ſollen auch in dieſem Moraſte Erlen wachſen, welche doch unverändert bleiben. Allein, Herr **Pontoppidan** hat befunden, daß in dieſem Sumpfe kein verſteinerndes Waſſer, ſondern an der Seite deſſelben ein Stück von einem Gebirge ſey, ſo aus Amiant oder Asbeſtſteinen beſtehe, deſſen Stücke, welche dem Holze ähnlicher ſehen, als den Steinen, für verſteinerte Dinge ausgeſchrien worden, ſo daß dieß Gebirge durch ſich dem Sumpfe einen unverdienten Ruhm zuwege gebracht. Ehemals hat in dieſer Vogtey die Stadt **Borgund** gelegen. Der Hafen **Vallerhou** iſt gut und ſicher. Von 1740 bis 1760 ſind in dieſer Vogtey, ein Jahr ins andere gerechnet, 573 Menſchen gebohren und 469 geſtorben.

IV Das Stift Drontheim.

Das Stift **Drontheim**, dän. **Trondhiem**, liegt am weiteſten gegen Norden, und iſt über 150 Meilen lang. Es gränzet an Schweden und Rußland; von jenem

jenem wird es durch den langen Felſen Kölen, von dieſem aber durch den Nordfelſen, und ſo weiter, getrennet. Der Felſen Kölen, von welchem ſchon oben in der allgemeinen Einleitung § 6 gehandelt worden, nimmt ſeinen Anfang bey Waranger und dem Indiager-Waſſer oben in Finnemarken, und erſtrecket ſich nach Süden bis Röraas und an den Femmunds-See, das iſt, 20 Meilen dießſeits der Stadt Drontheim, herunter; folglich trägt die ganze Länge deſſelben ungefähr 150 deutſche Meilen aus. Das Stift Drontheim beſteht

A Aus folgenden Städten:

1 Drontheim, die Hauptſtadt, liegt am Fluſſe Nid, der oben von Tydalen kömmt, hinunter in den Selbo-See, und von dar gegen Norden hinunter nach der Stadt fließt, welche er faſt ganz umgiebt, daher ſie anfänglich Nideroos, das iſt, der Auslauf des Fluſſes Nid, genennet worden, wovon der lateiniſche Name Nidroſia herkömmt; den Namen Drontheim aber hat ſie von der umherliegenden Gegend bekommen, welche ehemals ſo geheißen, und von welcher die Einwohner den Namen Tronder geführet. Sie iſt zuerſt 997 von dem Könige Oluf Trygaeſon angeleget worden, und ehemals haben daſelbſt die Könige, hernach aber beſtändig die Erzbiſchöfe ihren Sitz gehabt. Das Erzbisthum ward 1152 errichtet, nach der Reformation aber aufgehoben. Ehemals waren hieſelbſt 10 Kirchen und 5 Klöſter; jetzt aber ſind hier noch 2 Kirchen und die Hoſpitalskirche. Die Domkirche, welche von ſchönem Marmor erbauet war, brannte 1530, bis auf das Chor nach, ab, welches noch ſteht, zur Kirche faſt zu groß iſt, auch noch die Domkirche genennet wird. In derſelben wird das Conſiſtorium, Lectorium und Landsting, jedes an einem beſondern Orte, und ohne Hinderung des Gottesdienſtes gehalten, und es ſind noch viel Umgänge. Die Stadt iſt der Sitz des Stiftamtmannes und Biſchofes, hat einen Magiſtrat

und einen Stadtvogt, eine ſchöne lateiniſche Kathedralſchule, ein Seminarium lapponicum, welches Fridericianum von ſeinem Stifter, König Friderich V, genennet wird, ein Waiſenhaus, ein Zucht- und Werkhaus, ein Hoſpital, und treibt ſtarke Handlung mit Holz, Fiſchen, fetten Waaren und Kupfer, ſo von den Kupferwerken zu Meldal und Röraas kömmt. Es iſt hier auch eine Zuckerrafinerie. Ihre Befeſtigung hat ſie von der Bergfeſtung Chriſtianſtein, die 1680 angeleget worden, von den Feſtungswerken auf der Landſeite, und von Munkholmen, ſo wir gleich beſonders beſchreiben wollen. In den Jahren 1522 1650 und 81 hat ſie großen Brandſchaden erlitten. 1685 im Junius hielt ſich König Chriſtian V hieſelbſt einige Tage auf, und ſpeiſete um Mitternacht ohne Licht, welches die hellen Sommernächte hier unnöthig machen. Auf der königlichen Kunſtkammer zu Kopenhagen findet man eine Münze, welche der König Sverre hieſelbſt ſchlagen laſſen. An der Oſtſeite der Stadt iſt die Vorſtadt Bakkelandet mit einer eigenen Kirche, und nicht weit davon Ladegaard mit einer Kirche.

Die Feſtung Munkholmen liegt auf einem Felſen in dem Hafen der Stadt, welchen ſie ſowohl als die Stadt von der Seeſeite beſchützet. Auf dieſelbe pflegen Staatsgefangene geſetzet zu werden, welches unter andern dem unglücklichen Großkanzler, Grafen Greiffenfeld, ſonſt Peter Schumacher genannt, begegnet, der von 1676 bis 1699 hieſelbſt gefangen geſeſſen, und gleich darauf in der Stadt Drontheim geſtorben iſt.

2. Molle, ein Städtchen, welches 1742 zu einer Stadt gemachet worden, und einen Stadtvogt hat. Es iſt hier ein 1710 erbauetes Hoſpital. Hier wird Holz und Teer ausgeſchiffet, und Korn wieder eingeführet,

3. Chriſtianſund, ein Städtchen, welches ehedeſſen Lille- (Klein-) Foſen genennet, 1742 zu einer Stadt gemachet worden, und einen Stadtvogt hat. Es iſt hier ein bequemer Hafen und guter Ladeplatz; daher von dar alles Holz abgeholet wird, ſo aus der umher liegenden Gegend zuſammen gebracht worden.

B **Aus drey großen Landſchaften oder Aemtern,** welche ſind:

I **Das Amt Drontheim,** unter welches auch das Amt **Romsdal** und **Nordmör** gehöret, welches einen beſondern Amtmann hat. Ich handele alſo

1. Von dem Amte **Romsdal** und **Nordmör**, welches aus 2 Vogteyen dieſes Namens beſteht.

1) Die Vogtey **Romsdal** hat 8 Gerichtsörter, von welchen an den Gerichtsſtuhl zu Drontheim appelliret wird; und zur romsdalſchen Probſtey gehören 6 Kirchſpiele mit 19 Kirchen und 2 Kapellen. In dieſer Vogtey wächſt nicht viel Gerſte, ſondern mehrentheils Hafer; und das beſte Kornland iſt an den Meerbuſen und in den Thälern; an der See aber legen ſich die Einwohner am meiſten auf die Fiſcherey. In dem 14ten Jahrhunderte war hieſelbſt eine große Stadt, Namens **Wedöe**, von welcher jetzt nichts mehr übrig iſt, als die ſteinerne St. Peterskirche, in dem Kirchſpiele Wedöe. Auf Ejen bey Böe wurde 1612 eine ſtarke ſchwediſche Partey geſchlagen.

2) Die Vogtey **Nordmör**, die in 8 Gerichtsörter eingetheilet wird, von welchen man an den Gerichtsſtuhl zu Drontheim appelliret. Die hieſige Probſtey enthält 7 Kirchſpiele, dazu 19 Kirchen und 3 kleine Kapellen gehören. Im Kirchſpiele Sundal wächſt Gerſte und Hafer ſo geſchwind, daß man 9 Wochen nach der Ausſaat ſchon erndten kann, welches der groſſen Wirkung der Sonnenſtralen in den ſchmalen Thälern zwiſchen den Bergen zuzuſchreiben.

Der Ort **Bremsnäs** iſt zu merken, weil 1672 daſelbſt ein Glas oder Becher von gegoſſenem Kryſtallſteine, mit einem goldenen Ringe umgeben, und mit Aſche angefüllet,

geſun=

gefunden worden. Dieſe Urne wird zu Kopenhagen in der königlichen Kunſtkammer verwahret.

2. Von dem Amte Drontheim an ſich ſelbſt, welches aus folgenden Vogteyen beſteht:

1) Die Vogtey **Oerkedal** und **Guledal**. Jene hat ehemals Oerkedöla-Fylke geheißen, und den Namen vom Fluſſe Oerkeln, der bey Dofre-Field aus dem See Oerkelſöe kömmt. In dieſem Diſtricte ſind vier Gerichtsörter und die ſchönen Kupferwerke, **Lükkens**- und **Meldals-Werk**. Der Diſtrict Guledal, oder Gauldöla-Fylke, hat den Namen von dem Fluſſe Gaulen oder Gulen, der bey Skars-Field entſteht, und 20 Meilen weit läuft, bis er 1 Meile gegen Weſten von Drontheim in die See fällt. Bey der Bergſtadt **Röraas** iſt ein großes und reiches Kupferwerk, welches 1620 gefunden worden. In dieſer Vogtey ſind auch 4 Gerichtsplätze.

2) Die Vogtey **Strinden**, welche ſich von Drontheims Meerbuſen gegen Oſten hin nach Jemte-Field neben Tydalen erſtrecket, und dazu 8 Gerichtsplätze gehören. In dem Diſtricte **Selboe** iſt ein Kupferwerk.

Anmerk. In den 3 Vogteyen Oerkedal, Guledal und Strinden wächſt ziemlich Korn, doch verfriert es an einigen Orten leicht. Sie machen die Probſtey Dalenes aus, zu welcher 10 Kirchſpiele mit 29 Kirchen gehören.

3) Die Vogtey **Stördalen**, welche die Fylker oder kleine Landſchaften Stiördöla-Fylke, Skaugna-Fylke oder Skogn und Werdöla-Fylke unter ſich begreift, und 8 Gerichtsörter hat, von welchen man an den Gerichtsſtuhl zu Drontheim appelliret. Die Gegenden **Froſten** und **Skogn** ſind das beſte Kornland in dem Amte Drontheim und ganzen nordlichen Theile von Norwegen.

Froſten

Froſten iſt wegen des daſelbſt von dem Könige Hagen Adelſteen verordneten Gerichtes merkwürdig, deſſen Geſetz von allen, ſo zu Drontheim gehöreten, beobachtet werden mußte. Quer gegen über ſtund vor Zeiten auf einer Inſel das feſte Schloß

Steenvigsholm, welches der letzte Erzbiſchof Oluf Engelbrötſen zu ſeiner und der drontheimiſchen Kirchenkleinodien Sicherheit aufbauen ließ, als die Reformation angieng: allein nach ſeiner Abreiſe wurde es von Chriſtoph Hvitfeld eingenommen. Unter dem Könige Friderich II ward es 1564 den Schweden übergeben; nachmals aber auf königlichen Befehl geſchleifet. Anſtatt derſelben iſt an einem andern Orte die Bergfeſtung

Skognäs oder Skougnes angeleget worden, die auch in gutem Stande erhalten wird.

In Werdalen-Fylke iſt der Hof Sul unter dem Sule-Field, auf welchem König Oluf reſidiret hat, und nicht weit davon zu Stikleſtad von den Bauern 1028 erſchlagen, nach ſeinem Tode aber für einen Märtyrer und Heiligen erkläret worden iſt.

4) Die Vogtey Inderöen begreift die Fylker, Sparbygia- und Augna-Fylke, und 6 Gerichtsplätze. Jemte-Field, ſo hier die Gränze zwiſchen Norwegen und Schweden machet, iſt eines der höchſten Gebirge in Norwegen. Jm Kirchſpiele Stods, an dem Meerbuſen, hat ehedeſſen die Stadt Stenkier gelegen.

Anm. Die Vogteyen Stördalen und Inderöen machen einen Diſtrict aus, welcher Indherred genennet und für das beſte Kornland im Amte Drontheim gehalten wird. Zu Indherreds-Probſtey gehören 1 Kirchſpiele mit 34 Kirchen und 2 Kapellen.

5) Die Vogtey Foſen hat den Namen von der Inſel Store- (das iſt, Groß-) Foſen, und beſteht mehrentheils aus Inſeln, unter welchen Hitteröe iſt, welche Inſel 3 Meilen lang, und 2 Meilen breit iſt.

Der

Der Fiſchfang machet die meiſte Nahrung der Einwohner aus. Bey Oreland iſt ein guter Lachsfang, und in Biugnen werden die drontheimiſchen Heringe gefangen. Vor Agdenås, wo der drontheimiſche Meerbuſen hinein låuft, iſt ein gutes Kornland. Dieſe Vogtey iſt in 8 Gerichtsörter abgetheilet, und zur Storfoſens Probſtey gehören 6 Kirchſpiele mit 16 Kirchen.

6) Die Vogtey Nummedal hat den Namen von dem Fluſſe Naums, der in den naumsdalſchen Meerbuſen fållt, enthålt 3 Gerichtsörter und eine Probſtey von 3 Kirchſpielen mit 14 Kirchen.

II Das Amt Nordland erſtrecket ſich von Nummedal bis an Findmarken, und begreift nachfolgende Vogteyen:

1. Die Vogtey Helgeland, welche ehedeſſen Halogaland oder Halogia geheißen, auch Helleland genennet wird. Ramus bemühet ſich, zu beweiſen, daß dieß Land des Homerus Ogygia, Ulyſſes aber mit dem Othin oder Outin einerley Perſon ſey; und auf ſolche Weiſe wåre dieſe Landſchaft gleich nach dem trojaniſchen Kriege, folglich unter allen norwegiſchen am erſten angebauet und bewohnet worden. Sie iſt 18 Meilen groß, die volkreichſte in Nordland, hat fruchtbares Land, gute Weide, große Hölzung, und führet viel Fiſche und fette Waaren, ſonderlich ſchöne Butter aus. Von den hieſigen Untergerichten wird an den nordlåndiſchen Gerichtsſtuhl zu Stegge appelliret. Zur hieſigen Probſtey gehören 5 Kirchſpiele und 2 Vicepaſtorate mit 16 Kirchen.

Bey Alſtahoug iſt ein Gebirge von ſenderbarem Anſehen, welches 7 hohe Spitzen hat, ſo die 7 Schweſtern genennet werden, und 16 Meilen weit in die See

hinein

hinein geſehen werden können. Gegen Süden in dieſer Vogtey iſt das Gebirge Torg=Hatten, durch welches eine Oeffnung von einer Seite bis zur andern geht, die an die 50 Faden hoch, und wohl 1000 Faden lang iſt. Oben darauf iſt ein ziemlich großes Waſſerbehältniß und ein Fiſchteich.

2. Die Vogtey Salten iſt 16 Meilen lang, und 6 Meilen breit, hat gutes Kornland, darauf gute Gerſte wächſt, auch ſchöne Weide und Fiſcherey. Zur hieſigen Probſtey gehören 4 Kirchſpiele mit 14 Kirchen. Zu Stegen iſt der Gerichtsſtuhl des ganzen Amtes. In dieſer Landſchaft iſt die Meerenge Salt=ſtröm, welche zu gewiſſen Zeiten auf eine ähnliche Weiſe wie der Moſköeſtrom unruhig und für die Schiffe gefährlich iſt.

3. Die Vogtey Sennien iſt über 8 Meilen breit, 10 Meilen lang, und beſteht mehrentheils aus der großen Inſel Sennien, welche ziemliches Kornland, fette Weide und gegen Weſten tiefe Meerbuſen hat. Die größte Nahrung beſteht in der Fiſcherey. Zur hieſigen Probſtey gehören 14 Kirchen.

4. Die Vogtey Tromſöen iſt 7 bis 8 Meilen lang, und enthält 1 Probſtey von 8 Kirchen. Der Sommer iſt hier zwar ſehr kurz, doch wächſt hieſelbſt noch etwas Getreide. Die Einwohner ſuchen aber ihre Nahrung aus dem Meere, und ihr Vieh hat ſeinen Unterhalt von dem wenigen Graſe.

5. Die Vogteyen Lofoden, Veſteraalen und Andenäs beſtehen aus lauter Inſeln, und machen 1 Probſtey aus, dazu 19 Kirchen gehören. Hier wächſt nur wenig Korn; allein unter den Inſeln Lofoden

iſt die beſte Fiſcherey in ganz Nordland, und auf denſelben wächſt hohes Gras.

Die ganze Reihe von Inſeln erſtrecket ſich von Nordoſten gegen Südweſten in das Meer hinein, und zwiſchen denſelben und dem feſten Lande iſt ein langer und breiter Meerbuſen, welcher Weſtfiorden genennet wird, und ſich gegen Südweſten immer mehr erweitert. Die äußerſte von dieſen Inſeln gegen Südweſten iſt **Röſt**, welche 4 Meilen im Umkreiſe haben ſoll, eine Kirche hat, und mit verſchiedenen kleinen Inſelchen umgeben iſt. Einige Meilen von derſelben gegen Nordoſten iſt die Inſel **Weröe**, welche auch eine Kirche und um ſich her verſchiedene kleinere Inſeln hat. Mitten zwiſchen **Weröe** und der nächſten Inſel von **Lofoden**, welche **Moſköenäs** genennet wird, iſt die kleine Inſel **Moſköe**, die 1 Meile im Umfange und ſchöne Weide hat; daher auch viel Schafe darauf ſind, und ſowohl von **Weröe** als **Moſköenäs** ungefähr 1 norwegiſche Meile entfernet iſt. Außer der Inſel Moſköenäs gehören zu Lofoden noch 3 andere Inſeln, und dieſe 4 Inſeln erſtrecken ſich gegen Nordoſten bis zur Inſel Vaage auf 9 Meilen, zwiſchen ihnen aber ſind ſchmale Meerengen oder Ströme. Weiter hinauf nach Norden liegen die Inſeln **Langöen** und **Andenöen**, welche mit einem Namen **Weſteraalen** genennet werden, und verſchiedene Kirchen enthalten.

Zwiſchen den gedachten Inſeln **Moſköe** und **Moſköenäs** iſt der berühmte **Moſköeſtrom**, welcher von den Schiffern gemeiniglich **Mahl**- oder **Maelſtrom** genennet wird. Er läuft 6 Stunden von Norden nach Süden, und in eben ſo langer Zeit von

von Süden nach Norden zurück; welche Zeit auch das Meer in ſeiner Ebbe und Fluth beobachtet. Allein bey dem Moſköeſtrome iſt dieß beſondere, daß er ſich nicht nach der Ebbe und Fluth richtet, ſondern derſelben vielmehr ganz entgegen iſt. Denn wenn das Waſſer des Meeres bey der Fluth ſteigt, ſo geht es von Süden nach Norden, der Moſköeſtrom aber nimmt alsdann ſeinen Weg von Norden gen Süden, und wenn das Waſſer des Meeres bey der Ebbe von Norden nach Süden geht, ſo läuft der Strom von Süden gegen Norden. Er iſt ungemein ſchnell, inſonderheit zwiſchen der Inſel **Moſköe** und der Spitze von **Moſköenäs**, wo der Hauptfluß iſt; je näher er aber den Inſeln **Weröe** und **Röſt** kömmt, je mehr vermindert ſich die Heftigkeit. Er geht weder vor- noch hinterwärts in gerader Linie fort, wie andere Ströme, ſondern faſt zirkelmäßig; denn wenn das Waſſer des Meeres halb Fluth iſt, ſo geht der Strom nach Süd-Süd-Oſten; je mehr das Meer aufſchwillt, je mehr wendet ſich der Strom nach Süden, und geht ſodann von Süden nach Süd-Weſt, und von Süd-Weſt nach Weſten. Wenn das Meer ganz Fluth iſt, ſo drehet ſich der Strom gegen Nord-Weſten, und endlich gegen Norden. Alsdenn ſteht er $\frac{3}{4}$ Stunden lang ſtille, (welches täglich zu zweyenmalen geſchieht,) und nimmt hierauf ſeinen Lauf wieder. Die Erſcheinungen und Wirkungen dieſes Stromes ſind von je her als ſehr fürchterlich beſchrieben, aber unläugbar vergrößert worden. Nach Bings Erzählung, welcher ihn geſehen hat, ſind gar keine Wirbel darinnen, ſondern man erblicket nur ſtark ſchäumende, brauſende und hochſteigende Wellen, die immer ſpitzer

werden, je höher ſie ſteigen. Schelderup berichtet, der Strom mache eine Menge Krümmungen oder erſchreckliche Waſſerwirbel, welche einem umgekehrten ausgehöhlten Kegel ähnlich, und von dem oberſten Rande an zu rechnen, öfters mehr als 2 Faden tief wären, oder, wie andere melden, oft 4 Klaftern im Durchſchnitte hätten. Beyde Berichte können gewiſſermaßen mit einander beſtehen. So viel iſt gewiß: 1) Daß die Heftigkeit des Stromes nicht allezeit gleich ſtark ſey, ſondern daß er nur theils bey dem Neu- und Vollmonde, und um die Zeit, da Tag und Nacht gleich iſt, theils bey dem großen Sturme heftig tobe, hingegen zu anderer Zeit gemäßiget, und 2mal des Tages ganz ruhig ſey. 2) Daß dadurch die Schifffahrt in den Gegenden deſſelben nicht ganz verhindert werde; denn man kann nicht nur bey der halben Fluth von der Inſel Moſköenås nach Weröe und Röſt, und mit der halben Ebbe wieder zurück nach Moſköenås ſchiffen: ſondern die Meerenge zwiſchen Moſköenås und Weröe iſt täglich zu zwenen malen $\frac{3}{4}$ Stunde lang ganz ruhig und ſchiffbar; daher auch die Einwohner der Inſeln auf die mitten darinnen belegene Inſel Moſköe zu den Schafen kommen können, welche auf derſelben weiden, und die Fiſcher den Grund des Stromes meſſen. Nach dieſer Zeit fließt der Strom nach und nach ſchneller, bis er den gewöhnlichen Grad der Schnelligkeit und des Ungeſtümes erreichet hat. Zuweilen ſind die Wellen nicht größer, als ſie bey einem mäßigen Sturme auf der See zu ſeyn pflegen. Wenn der Strom am ſtärkſten tobet, müſſen ſich die Schiffe an beyden Seiten auf 2, höchſtens bis 3 Meilen davon entfernt halten, wenn ſie nicht

mitten in denſelben hingeriſſen werden und verunglük-ken wollen. In weiterer Entfernung können ſie ihn zwar wohl verſpüren, wie man ihn denn ſchon $\frac{1}{4}$ Meile vom feſten Lande merket: allein das Meer iſt darum nicht unſchiffbar, ſondern ſchon $\frac{1}{4}$ Meile von der Inſel Weröe zur Schifffahrt ganz bequem.

Die Urſachen dieſes Stromes können hier nicht unterſucht werden; ſo viel aber iſt überwiegend wahrſcheinlich, daß die Erſcheinungen, ſo man bey demſelben wahrnimmt, nicht von einer Kluft in der Erde unter dem Waſſer, ſondern von der großen Gewalt, mit welcher er dem Meerwaſſer entgegen eilet, verurſachet werden. Man findet Nachrichten von demſelben in Clauſſens und **Ramus** Beſchreibungen von Norwegen, welcher leztere jenen nur abgeſchrieben hat, in eben dieſes **Ramus** tract. hiſtor. geogr. quo Ulyſſem & Outinum unum eundemque eſſe oſtenditur, Seite 117-128 der zweyten Ausgabe; **Juſtin Bing** diſſ. de gurgite norvagico, vulgo Moſköe-Ström, Hafniæ 1741 in 4. **Altonaiſchen Poſtreuter** vom Jahre 1751. St. 153, 155, 159, 167. **Pontoppidans** erſten Verſuche einer natürlichen Hiſtorie von Norwegen, Seite 123 f. und in dem **Hamburg. Magazine**, Th. 7. S. 203. aus den Abhandlungen der ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften. Ich habe dieſelben mit einander verglichen, und außerdem ſowohl die Chart in Ramus Tractate, als eine andere große geſchriebene, vor Augen gehabt.

III Das Amt **Findmark** hat ſeinen beſondern Amtmann, Vogt, Sorenſchreiber oder Unterrichter, und mit Nordland einen gemeinſchaftlichen Laugmann oder Oberrichter. Die Nahrung der Einwohner beſteht

ſteht mehrentheils in der Fiſcherey, und von hier kömmt der beſte nordiſche Lachs, welcher in dem Tanaſtrome gefangen wird. Des Sommers ſieht man hier die Sonne einige Wochen lang bey Tage und Nacht. Städte und Dörfer ſuchet man hier vergeblich, doch iſt die Seeſeite ziemlich bewohnet. Der Name **Findmark** bedeutet **das Land der Finnen.** Das Land wird abgetheilet:

1 In **Weſt-Findmark**, ſo 1 Probſtey ausmachet, zu welcher 12 Kirchen und Kapellen gehören, denen 5 Prediger vorſtehen. Auf der Inſel **Mageröe** iſt das alleräußerſte nordliche Vorgebirge von Europa, **Nordkap** genannt.

2 In **Oſt-Findmark**, ſo auch 1 Probſtey ausmachet, dazu 9 Kirchen und Kapellen gehören, denen 3 Prediger vorſtehen. Auf der äußerſten Spitze des feſten Landes gegen Norden iſt das Vorgebirge **Nordkyn**, welches von dem **Nordkap** 10 Meilen entfernt iſt, aber nicht ſo weit nach dem Pole zu liegt, als gedachtes Vorgebirge. Die Inſel **Wardöe** liegt nach Oſten zu ¼ Meile vom feſten Lande, und hat 3 Meilen im Umfange. Auf derſelben iſt an einem ſichern Hafen das ſtarke und wohlverſehene Caſtell **Wardöehuus**, welches mit Recht die äußerſte Feſtung in der Welt gegen Norden genennet werden kann.

Nachricht von der in dieſen Gegenden angerichteten däniſchen Mißion.

Auf und neben den ungeheuren Kölen- und Nord-Felſen, wovon oben gehandelt worden, halten ſich die **Lappen** auf, welche auch **Finnlappen** oder **Lappfinnen** genennet werden; ob ſich gleich das ordentliche

Lappland

Lappland lange ſo weit nicht nach Süden herunter erſtrecket, als dieſe Felſen reichen.

Diejenigen, welche ſich dieſſeits dieſer Felſen befinden, gehören nach Norwegen, die jenſeitigen nach Schweden und Rußland. Die Lappen in den Nordlanden ſcheinen ganz andern Urſprunges, oder wenigſtens eine andere Colonie zu ſeyn, als die finnmarkiſchen Finnen und Lappen; denn ihre Sprache iſt nicht nur dem Dialecte nach ſehr von einander unterſchieden, ſondern es äußert ſich auch in ihren Heyrathen der große Unterſchied, daß die finnmarkiſchen Lappen es für eine Schande halten, ſich mit ihren Blutsfreunden, auch nur im vierten Grade, zu verheyrathen: die nordländiſchen hingegen haben ſich vor der däniſchen Mißion auch im erſten Grade, ja wohl gar in auf- und niederſteigender Linie mit einander vermiſchet, ohne ſolches für unrecht zu halten. Die mehreſten finnmarkiſchen Finnen und Lappen ſuchen ihre Nahrung an dem Fuße des Felſens, ſowohl auf dem Lande, als zur See, wie die Norweger, und haben ſich alſo mehr an einen gewiſſen Ort gebunden, als die übrigen; die nordländiſchen hingegen halten ſich beſtändig Winter und Sommer oben auf den Felſen in dicken Hölzungen auf, ziehen daſelbſt weit und breit herum, nachdem die Weide und der Unterhalt für ihre Rennthier-Heerden es erfordern, von welchen ſie meiſtens leben, und woven mancher 1000 bis 1400 Stück eigenthümlich beſitzt, und von ihnen Milch, Butter, Käſe, Fleiſch und Felle zur Nahrung und Kleidung haben kann, ſie auch zur Fortbringung ſeiner Sachen brauchet: ſie kommen auch ſelten und in geringer Anzahl herunter zu den Inſeln und eingebohrenen Norwegern. Diejenigen

nigen endlich, welche in dem Amte Drontheim an ſich, beſonders in dem Theile deſſelben, der Jndherred heißt, ſich aufhalten, leben viel unordentlicher, als die vorigen; immaßen viele von ihnen, beſonders die, ſo keine Rennthiere eigenthümlich beſitzen, das ganze Jahr hindurch von Dorf zu Dorf herumſtreifen, und ſich theils mit Pelzarbeit, theils mit Betteln ernähren: andere hingegen den ganzen Sommer über mit ihren Familien auf den Felſen bleiben; des Winters aber, bis auf etliche wenige, welche zur Hütung des Viehes zurück bleiben müſſen, herunter in die Thäler ziehen, und ſich an den nächſten Fuhrten lagern, wo ſie ihre Hütten aufſchlagen, gleichwohl aber ihre Wohnplätze oft verändern, und alter Gewohnheit nach von einem Orte zum andern zerſtreuet herum ziehen. Eben gedachter Fuhrten giebt es in Norwegen ſehr viele; ſie erſtrecken ſich mannichmal aus der See 10 bis 15 Meilen ins Land hinein, etliche durchſchneiden auch wohl gar das Land in der Breite, und dringen bis an die äußerſten Grenzfelſen, und machen unzählige kleinere Buſen, welche im Lande rings herum ordentlich bewohnet, zunächſt an den Felſen aber von den Finnen und Lappen der Fiſcherey halber zu gewiſſen Jahrszeiten beſucht werden.

Die Religion der Lappen und Finnen war vor der Mißion aus dem Heiden= und Chriſtenthume zuſammen geflicket, und folglich höchſt ungereimt. Vor Einführung des Chriſtenthums in Norden haben ſie wohl mit den alten norwegiſchen Heiden, wo nicht völlig einerley Religion, dennoch aus derſelben viele Stücke mit ihnen gemein gehabt; nur daß ſie in den meiſten Arten des Aberglaubens etwas beſonders für ſich ſelbſt hatten,

hatten. Nachdem aber das Land von chriſtlichen Königen beherrſchet worden, haben die Lappen und Finnen ihre abgöttiſche Religion und Zauberey in etwas verborgen, und ſie mit ein und andern Stücken des papiſtiſchen Chriſtenthums, welche ſie für bloße Ceremonien geachtet, geſchmücket; daher es wohl kömmt, daß unter andern das Zeichen des Kreuzes noch ſo häufig bey ihnen gebräuchlich iſt. Als endlich das Licht des Evangelii auch in dieſen Gegenden zu leuchten anfieng: ſo haben ſie ihre vorige Abgötterey und heidniſchen Gebräuche noch mehr verborgen, und ſich den Chriſten in äußerlichen Dingen, ſo viel möglich, gleich geſtellet; auch wohl gar die Sacramente gebrauchet. Es iſt ſolches um ſo weniger zu bewundern, weil ihre ganze Religion bloß auf ihren zeitlichen Wohlſtand und Nutzen abzielet; von der Unſterblichkeit der Seelen, der Auferſtehung der Todten, und von dem Zuſtande nach dieſem Leben aber haben ſie vor der Miſſion gar keine kräftige Ueberzeugung gehabt.

Schon König Chriſtian IV ließ 1609 den Befehl ausgehen, daß alle Finnen und Lappen, welche der Zauberey überwieſen würden, und nicht davon abſtehen wollten, am Leben geſtraft; andere aber, auf welche man einen gegründeten Verdacht in dieſem Stük-ke hätte, des Landes verwieſen werden ſollten. Der alte drontheimiſche Biſchof, **Erich Bredahl**, der von 1643 bis 1672 im biſchöflichen Amte geſtanden, arbeitete auch an der Beſſerung der Lappen und Finnen nach allem Vermögen, und ſein rühmlicher Eifer reizete vermuthlich auch die folgenden Biſchöfe zu gleichem Verhalten; wenigſtens hat man ſo viel bemerket, daß von der Zeit an die drontheimiſchen Prediger,

deren Parochien den Felſen am nächſten gelegen, ſich der Finnen und Lappen mehr als jemals angenommen haben. Allein in der Hauptſache wurde wenig ausgerichtet. Iſaak Olſen, ein armer Mann, war im Anfange des jetzigen Jahrhundertes um ihre Bekehrung eifrig bekümmert, und brachte 14 Jahre in elenden Umſtänden nützlich unter ihnen zu, worauf er von der Mißion in den Gebirgen angetroffen und in Dienſt genommen wurde. Dieſe Mißion legte der glorwürdigſte däniſche Monarch Friderich IV an, der 1706 im Frühlinge einen geſchickten Candidaten, Namens Paul Reſen, nach den Nordlanden, Finnmarken und Lappland abſendete, welcher das Jahr darauf von dieſen Gegenden einen ausführlichen Bericht abſtattete. Der Biſchof Krog bekam hierauf Befehl, ſeine unterhabende Geiſtlichkeit zu der bevorſtehenden Mißion vorläufig aufzumuntern, und ſelbſt auf tüchtige Perſonen zu dieſem Werke bedacht zu ſeyn. Nachdem nun 1714 den 10ten Dec. zu Kopenhagen das collegium de curſu evangelii promovendo errichtet worden: ſo erhielt daſſelbe 1715 einen eigenen königl. Befehl und Inſtruction zur Bekehrung der Finnen und Lappen in Finnmarken und Lappland, welcher 1720 auch auf die Nordlande und das Amt Drontheim, folglich auf das ganze Stift erweitert wurde. Vermöge deſſelben ward zuförderſt beſchloſſen, in Kopenhagen ſowohl, als in der Stadt Drontheim, ein Seminarium zu errichten; hernach wurde ein Prediger im Drontheimiſchen, Namens Thomas von Weſten, 1716 als Lector theologiæ und Notarius capituli in der Stadt Drontheim berufen, welcher nach dem Heil der Menſchen hungernde Heidenbekehrer mit 2 von ihm vorher geprüf-

ten Kapellänen nach Wardöehuus abgieng, ſeine geſegnete Arbeit zuerſt in Oſt-Finnmarken anfing, und daſelbſt eine Anzahl von 750 verirrten Seelen auf den Weg des Lebens brachte; hernach aber in Weſt-Finnmarken auf 1000 Seelen der Gewalt des Satans entriß; und endlich durch die Nordlande nach Drontheim zurück kam. Am 20ſten Nov. kam eine königl. Verordnung zum Vorſchein, daß von allen Kirchen in dem ganzen Königreiche Norwegen, von jeder Hauptkirche 2 Rthlr. von jeder Filialkirche aber 1 Rthlr. jährlich zur Fortſetzung der Mißion in Finnmarken bezahlet werden, und damit auf Philippi Jacobi oder Maytag 1717 der Anfang gemacht, und nachher auf Maytag jeden Jahres beſtändig fortgefahren werden ſolle. Dieſe Einnahme war nun ein beſtändiger Fond, aus welchem die Beſoldungen der Mißionsbedienten und andere nöthige Ausgaben größtentheils konnten beſtritten werden; welchen doch der König bald hernach mit Schenkung einiger ihm in der Vogtey Helgeland in den Nordlanden zuſtehenden Kirchenzehenden von den Paſtoraten Brönöe, Alſtahoug und Rödöe, ſowohl Haupt- als Filialkirchen, vermehrete. 1717 kam das Seminarium zu Drontheim zu Stande, und 1718 trat der Herr von Weſten ſeine zweyte Reiſe nach Finnmarken an, nahm 4 neue Mißionarien mit, fand, daß die meiſten See- und Bergfinnen treu geblieben waren, und machte fernerhin Anſtalt zu ihrer Unterweiſung. 1718 ſchenkte der König den damaligen Behalt und die ferneren jährlichen Ueberſchüſſe von den Einkünften der ſämmtlichen Kirchen in Finnmarken der Mißion zur Erbau- und Unterhaltung neuer Kirchen, Kapellen und Schulen auf ewig.

1710

1710 wurde die Mißion auch auf die Nordlande und das Amt Drontheim, folglich über den ganzen Kölfelſen ausgedehnet, und zur Beförderung derſelben viel wichtiges angeordnet. 1722 richtete der Herr von Weſten die völlige Oekonomie der nordländiſchen Mißion ein. Es beſteht die Mißion aus 13 Diſtricten, in welchen Mißionarien, Schulhalter, Kirchen, Kapellen, Verſammlungshäuſer und Schulen angelegt worden. Dieſe ſind:

I. In Finnmarken.

1) Oſt-Finnmarken, wo ein Mißionarius für Waranger, Tana und Laxefiord iſt. 2) Porsanger, in Weſt-Finnmark. 3) Alten, auch in Weſt-Finnmark.

II. In den Nordlanden.

4) Skiervöe, in Tromſöen. 5) Carlsöe, eben daſelbſt. 6) Sennien und Weſteraalen. 7) Lödingen. 8) Stegen und Bodöen. 9) Gilleſkaal. 10) Rahnen. 11) Weſſen.

III. Im Amte Drontheim.

12) Overhalden in Nummedal. 13) Indherred.

Nach dieſer Einrichtung iſt die ganze Haushaltung daſiger Mißion bisher mit geſegnetem Erfolge fortgeführet worden; von welcher man im 6ten Stücke der däniſchen Bibliothek, S. 601-688. eine ausführlichere angenehme Nachricht findet, die Hrn. Erich Johann Jeſſen zum Verfaſſer hat, und am Ende des 1744ſten Jahres aufgeſetzt worden iſt.

Die norwegiſchen Inſeln.

Zu Norwegen gehören, außer dem bisher beſchriebenen feſten Lande, noch verſchiedene kleine und große Inſeln, die nun abgehandelt werden müſſen. Ich will die kleinen zuerſt vornehmen, weil ſie die nächſten ſind.

Die Inſeln Färöer.

(Faeroae, Inſulae Faeroenſes.)

Von denſelben findet man in Debes Beſchreibung eine Charte.

Sie liegen in der Nordſee, 84 Meilen von Island gegen Mittag, und etwas weiter vor Norwegen gegen Abend. Ihrer ſind an der Zahl 25, wovon aber nur 17 bewohnet werden. Sie nehmen 15 Meilen in der Länge, und 10 Meilen in der Breite ein; und liegen zwiſchen dem 61 Gr. 15 Min. und 62 Gr. 10 Min. nordlicher Breite. Wenn der längſte Tag iſt, ſo geht die Sonne hier um 2 Uhr 7 Min. auf, und um 9 Uhr 53 Min. unter, am kürzeſten aber geht ſie um 9 Uhr 53 Min. auf, und um 2 Uhr 7 Min. unter. Sommer und Winter iſt hier mäßig, und in letzterem friert es weder lange noch ſtark; daher auch das Vieh beſtändig unter freyem Himmel geht. Die feuchte Luft verurſacht allerley Krankheiten, als Huſten, Scorbut, u. d. gl. Die Inſeln ſind zwar lauter Felſen, ſie ſind aber 1 Elle hoch mit Erde bedeckt, welche ſo fruchtbar iſt, daß an manchen Orten 1 Tonne Korn Ausſaat 20 und mehr Tonnen wieder bringt. Die Weide iſt inſonderheit gut, vornehmlich aber für die Schafe, deren Menge den Reichthum der Einwohner ausmachet, denen aber

ein

ein ſtrenger Winter ſehr ſchädlich iſt, weil ſie mehrentheils wild herumlaufen. Land- und Waſſervögel ſind häufig; und die See reichet einen Ueberfluß von Fiſchen dar. Man ſchätzet die Anzahl der Einwohner auf 20000 Menſchen. Von hier holet man geſalzen Schaffleiſch, Gänſefedern und Eiderdunen, wollene Nachtfutterhemden, Mützen und Strümpfe, Talch ꝛc. Zur Zeit des norwegiſchen Königs, Harald Haarfager, ſind dieſe Inſeln zuerſt beſucht und bewohnet worden, und der erſte, welcher ſich hieſelbſt wohnhaft niedergelaſſen hat, ſoll Griener Camban geheißen haben. Als die chriſtliche Religion um das Jahr 1000 in Dänemark einen ruhigen Sitz bekam, wurde ſie auch auf dieſen Inſeln bekannt gemacht, welche nachmals einen eigenen Biſchof bekamen, welcher auf der Inſel Strömöe wohnte. Wie König Chriſtian III die Reformation in ſeinen Ländern völlig einführete, verordnete er über die färöerſchen Gemeinen einen Probſt, welcher heutiges Tages unter dem Biſchofe von Seeland ſteht, und 7 Prediger unter ſich hat, die 39 Kirchen vorſtehen. Dieſe Inſeln haben mit Island einen Stiftamtmann gemeinſchaftlich, ſonſt aber ihren beſondern Laugmann oder Provinzial-Oberrichter, Landvogt, Sorenſchreiber oder Unterrichter, und königl. Kaufmann für den färöerſchen Handel in Kopenhagen. Sie ſind nebſt ihren Gemeinen in 7 Kirchſpiele abgetheilet.

1. Das Kirchſpiel **Norderöe**, dazu folgende Inſeln und Kirchen gehören:

1) **Videröe**, eine Inſel, ſo 1½ Meile lang und ¼ Meile breit, und auf welcher die Hauptkirche iſt, mit welcher die 6 Kirchen auf den folgenden 5 Inſeln verbunden ſind.

2) Fu-

2) Fugløe, iſt die nordöſtliche Inſel, $\frac{3}{4}$ Meile lang und $\frac{1}{2}$ Meile breit.

3) Svinöe, iſt ungefähr ſo lang und breit, als die erſte Inſel.

4) Bordöe, iſt 2 Meilen lang, und hat auf der Nordweſtſeite den ſichern Hafen Klack. Zwiſchen der 1, 3 und 4 Inſel iſt ein kleiner Meerſtrudel.

5) Kunöe, iſt etwas über 1 Meile lang und $\frac{1}{2}$ Meile breit.

6) Kalſöe, iſt ein wenig länger und breiter, als die vorhergehende, und enthält 2 Kirchen.

2. Oeſteröe, eine Inſel und Kirchſpiel, ſo ungefähr 5 Meilen lang, und an einigen Orten $\frac{1}{2}$, an andern aber $1\frac{1}{2}$ Meile breit. Auf derſelben ſind, außer der Hauptkirche Näs, noch 6 andere mit derſelben verbundene Kirchen, und die beyden Hafen Fuglefiord und Kongshavn, welcher letztere im Meerbuſen Skaale iſt.

3. Strömöe, iſt die größte unter allen, denn ſie hat in der Länge 6, und in der größten Breite 2 Meilen; und wird in 2 Theile und Kirchſpiele abgetheilet.

1) Der Südertheil enthält:

(1) Thorshavn, Thori portus, eine kleine Stadt, mit einem guten Hafen, den eine Schanze vertheidiget, iſt der Hauptort aller Inſeln und der allgemeine Marktplatz. Der Landvogt und königl. Kaufmann hat daſelbſt ſeinen Sitz. Es iſt auch daſelbſt eine kleine Schule, welche König Chriſtian III angeleget, und Chriſtian IV 1647 verbeſſert. Hier iſt die Hauptkirche, mit welcher

(2) Die 3 andern Kirchen, Kirkeböe, Kalbach und Nolſöe verbunden ſind. Kirkeböe war ehemals der Sitz des Biſchofs; Nolſöe iſt eine beſondere Inſel, ſo 1 Meile lang und 1 und ein halb Viertheł breit iſt.

2) Der

2) Der Nordertheil enthält die Hauptkirche Koldeſiord, und 4 damit verbundene Kirchen, imgleichen die Hafen Weſtmanhavn und Haldersviig.

4. Waagöe, eine Inſel, welche 2 Meilen in der Länge hat, und auf welcher außer der Hauptkirche Midvaag am Hafen gleiches Namens noch 3 damit verbundene Kirchen liegen; bey einer derſelben, Namens Sörvaag, iſt ein gleichnamiger Hafen. Die 4te zu dieſer Hauptkirche gehörige Kirche liegt auf der Inſel Myggenäs, welche ¾ Meile lang, und anderthalb viertheil breit iſt.

5. Sandöe, eine Inſel, ſo 2 Meilen lang und 1 breit iſt; auf welcher, außer der Hauptkirche Sand, noch 2 von denen damit verbundenen Kirchen liegen. An der Südſeite iſt neben den Felſen Dalsnipen und Dalsfläs ein gefährlicher Strom, Namens Quernen, welcher größer iſt, als der vorhergehende. Die übrigen beyden zu dieſer Hauptkirche gehörigen Kirchen liegen auf den Inſeln Skuöe, die ¾ Meile lang, und ¼ breit, und Store (d.i. groß) Dimen, welche faſt rund iſt, und 1 Meile im Umkreiſe hat. Sie iſt ein Fels, der rund umher ſo jähe und ſteil, und mit Abgründen und Sandbänken dergeſtalt umgeben, daß kein Ort von Natur beſſer befeſtiget ſeyn kann. Auf derſelben laufen die Schafe Winters und Sommers unter freyem Himmel wild herum. Nicht weit davon iſt die Inſel Lille (d.i. klein) Dimen, welche dieſe ſonderbare Eigenſchaft hat, daß ganz weiße Schafe, wenn man ſie dahin auf die Weide bringt, in kurzer Zeit ſchwarz werden, welches ſich zuerſt von ſchwarzen Flecken an den Beinen anfängt und hernach aufwärts geht, bis die ganze Wolle ſchwarz geworden.

6. Sü-

6. Süderöe, iſt 5 Meilen lang, und da, wo ſie am breiteſten, 2 Meilen breit. Sie enthält außer der Hauptkirche Qualböe noch 5 andere damit verknüpfte Kirchen. Der Meerbuſen Vaagsfiord machet den beſten **Hafen** auf dieſen Inſeln aus, welcher **Lobröe** genennet wird. Am Süder-Ende der Inſel bey Sumböe iſt ein ſtärkerer und gefährlicherer Strom, als der bekannte Moſköeſtrom in Norwegen, in deſſen Mitte ein Fels hervorraget, der Sumböe-Mönch genennet wird. Sonſt iſt bey dem Dorfe Famojen ein Berg, auf welchem ein kleiner See, der täglich, wie das Meer, Ebbe und Fluth hat.

Die Inſel Island.

(Islandia.)

§. 1.

Die ältern Charten von Island nicht zu gedenken, ſo findet man eine kleine in Anderſons Nachrichten von Island, und eine größere und beſſere, die aber wenig Oerter und keines einzigen Fluſſes Namen enthält, in den **horrebowſchen** Nachrichten, die von königlichen Ingenieurs verfertiget, vom Hauptmanne Knopf 1734 vollendet, und von **Horrebow** verkleinert, aber ſehr mangelhaft ans Licht geſtellet worden, welcher meynet, daß dieſe Inſel um 4 Grad öſtlicher liege, als bisher bekannt geweſen, ſo aber gar nicht wahrſcheinlich iſt. Die **homanniſchen Erben** haben die große Charte, aus welcher die **horrebowſche** gezogen iſt, 1761 in gewöhnlichem Landchartenformate herausgegeben.

§ 2. Sie liegt oben im atlantiſchen Meere, ungefähr 120 Meilen von Drontheim, und 60 Meilen von Grönland.

§ 3. Der Seeräuber Naddok, welcher um das Jahr 860 hieher verſchlagen ward, nennete ſie zuerſt Snåland, d. i. Schneeland; 4 Jahre hernach kam ein Schwede, Namens Gardar, hieher, und nennete ſie Gardarsholm; Flocko aber, welcher der dritte war, ſo ſie beſuchte, gab ihr den Namen Island, d. i. Eisland, von dem Treibeiſe, welches er aus dem Eismeere dahin kommen ſah. Einige meynen, daß Island bey den Alten unter dem Namen Thule vorkomme.

§ 4. Ihre Länge beläuft ſich ungefähr auf 120 däniſche Meilen, und ihre Breite in den breiteſten Gegenden auf 50 Meilen, an den ſchmaleſten aber kaum auf den 4 Theil.

§ 5. Sie beſteht eigentlich aus einer ungeheuren Reihe oder Kette von Gebirgen, die ſich von Morgen gegen Abend erſtrecken, und in deren Thälern und abhängigen Gegenden die Einwohner ihren Aufenthalt haben. Verſchiedene dieſer hohen Gebirge ſind beſtändig mit Eis und Schnee bedecket und heißen Jöckeler; andere ſind zwar davon frey, beſtehen aber nur aus Sand und Felſen, und ſind daher unfruchtbar; und auf noch andern, die an den Seiten des Landes ſind, giebt es grüne Ebenen, die einige Meilen groß ſind und gutes Gras tragen. Ob nun gleich auf Island mehr Berge als Ebenen ſind, ſo iſt es doch nicht ganz unwegſam, ſondern es giebt faſt durch das ganze Land Wege, auf welchen man reiten kann; denn obgleich Karren und Wagen ehemals im Lande gewöhnlich

lich geweſen, ſo ſind ſie es doch jezt nicht mehr, auch wenig brauchbar. Hingegen werden jährlich viele 100 beladene Pferde von Mitternacht nach Mittag über die Gebirge geführet, welche Butter, wollene Zeuge und andere Waaren tragen, und nöthige Waaren von den Handelsörtern herholen.

§ 6. Von **Erdbeben** wird Island zuweilen heimgeſuchet, dergleichen man am meiſten gegen Mittag in Raangaarvalla und Arneß-Syßler, zuweilen auch in Guldbringe, und in dem nächſtgelegenen Syßler, am ſeltenſten aber gegen Abend und Mitternacht vermerket hat, und dadurch zuweilen große Veränderungen und ſtarke Verwüſtungen angerichtet worden. Die letzten ſind 1734, 1752 und 1755 verſpüret worden. Man findet verſchiedene Plätze, die in alten Zeiten durch **Erdbrände** verwüſtet ſind. Von den **Eisbergen** oder Jöckelern ſind verſchiedene nach und nach zu **feuerſpeyenden Bergen** geworden, und werden ſich vermuthlich auch künftig noch manche davon entzünden. Der **Hekla** hat ſich unter denenſelben bey den Auswärtigen am bekannteſten und berühmteſten gemachet, von deſſen Feuer-Ausbrüchen wir unten ein mehreres anzeigen wollen; in den neuern Zeiten aber haben ſich die Jöckler **Kötligiau** und **Oeraiſe** (welches Wort überhaupt wüſte und unbewohnte Oerter bedeutet,) in Skaftefields-Syſſel hervorgethan, indem jener ſich 1721 von neuem entzündete, dieſer aber 1727 ausbrach, da denn zugleich von dem geſchmolzenen Eiſe und Schnee, womit ſie bedecket geweſen, eine Ueberſchwemmung entſtund, die Erde, Sand und Steine in erſchrecklicher Menge fortriß, und in die See führete. Der große Berg **Krabla** im Norder-Syſſel fieng

am 17ten May 1724 auch an, mit fürchterlichem Geräuſche Rauch, Feuer, Aſche und Steine auszuwerfen, und gab hierauf einen ſchrecklichen Feuerſtrom von ſich, der einem geſchmolzenen Metalle ähnlich ſah, langſam floß, ſich in den 1½ Meile davon belegenen See Myvatn ſtürzete, und erſt zu fließen aufhörete, als der Berg am Ende des Septembers 1729 ſtill wurde. Bald nach der Entzündung des Krabla fiengen auch die nahegelegenen Berge Leirhniukur, Biarnaflag und Hitzool an zu brennen. Die Einwohner haben bemerket, daß, wenn auf den Bergen, welche ehemals Feuer ausgeworfen haben, das Eis und der Schnee ſehr hoch wächſt, und die Klüfte, aus welchen vorher Feuer gekommen iſt, verſtopfet, und alſo die Ausdünſtung hindert, ein neuer Feuerauswurf nahe ſey. 1755 entzündete ſich der Kötligiau abermals.

§ 7. Warme und heiße Waſſer finden ſich in Island häufig, und verſchiedene derſelben haben einen mineraliſchen Geſchmack. Um den Hekla giebt es kleine warme Waſſer, aus welchen bald ſchwächere, bald ſtärkere Dämpfe in die Höhe ſteigen. Die heißen Quellen werden in der Landesſprache Hver genennet, und ſind von dreyerley Gattung. Einige ſind nur mäßig heiß, ſo daß man die Hand darein halten kann; andere ſind ſiedend heiß, und werfen Blaſen auf, wie das kochende Waſſer; und noch andere kochen ſo ſtark, daß ſie das Waſſer ziemlich hoch treiben. Letztere beobachten entweder eine gewiſſe Zeit und Ordnung, oder ſie ſind unbeſtändig. Wir werden nachmals einige derſelben beſchreiben. Wirft man große Steine in dieſelben, ſo werden ſie beym Aufkochen allezeit wieder herausgeſchmiſſen. Diejenigen, ſo nahe dabey wohnen,

kochen

kochen ihr Eſſen darinnen, indem ſie den Keſſel mit kaltem Waſſer und Fleiſche angefüllet, hinein hängen; ſie baden ſich auch in den Bächen, die davon abfließen, und nach und nach laulicht, oder auch durch hinzu geleitete kalte Bäche gemäßiget werden. Die Kühe, ſo mit dem abfließenden Waſſer dieſer Quellen getränket werden, ſollen mehr Milch geben, als andere, und für die Menſchen ſoll es auch trinkbar und gut ſeyn. Aus dem Hver bey Kryſevig ſteigen ſehr ſtarke und ſtinkende Schwefeldämpfe auf. Jn einigen dieſer heißen Quellen kann man gar Knochen calciniren.

§ 8. Jn den Klippen findet man zuweilen Kryſtallen, von welchen einige alles, was man dadurch ſieht, gedoppelt vorſtellen, und, eigentlicher zu reden, ein Talch ſind. Man hat zuverläßige Spuren und Proben, daß die isländiſchen Berge Eiſen, Kupfer- und Silber-Erz enthalten. Hiernächſt findet man 2 Arten von Agaten, nämlich eine, die wie ein Licht brennet, wenn ſie angezündet wird, und eine Art von Erdpech, glänzend, ſchwarz und ziemlich hart, und eine andere, welche härter iſt, ſich in dünne durchſichtige Scheiben zerſchlagen läßt, nicht brennet, und ein Glasfluß zu ſeyn ſcheint. Jm Norder-Syſſel in Huuſevigs-Gebiethe, und gegen Mittag im Goldbringe-Syſſel bey Kryſevig wird Schwefel aus der Erde gegraben, ſonſt aber nirgends. Der Boden iſt daſelbſt ſehr warm und inwendig heiß, und an einigen Stellen findet man den Schwefel in großer Menge. Es hat aber der Schwefelhandel aufgehöret. Salzquellen oder Gruben ſind nicht bekannt; man hat aber doch unten an den Bergen, ſo Feuer geſpien, Salz gefunden. Es kann hier durch Kunſt Salz gemacht wer-

werden, iſt auch ehemals verfertiget worden. An Holze mangelt es, ob ſich gleich hin und wieder ein kleiner oder etwas größerer Wald findet; es iſt aber merkwürdig, daß auf dem Meere viel kleine und große Bäume hieher getrieben, und ſonderlich auf die nordliche Küſte geworfen werden, wo ſie zumtheil verfaulen, weil die daſigen Einwohner keine Schiffe haben, mit welchen ſie ihren Landesleuten dieſes Holz zuführen könnten. Von dem Buſchwerke, darauf allerhand Beeren wachſen, als Brommelbeeren, Wachholderbeeren u. ſ. w. wird jährlich vieles zu Kohlen verbrannt, welche die Einwohner zum Schmieden gebrauchen; übrigens aber brennen ſie Torf, der zumtheil ſehr nach Schwefel ſtinkt; und einige brauchen Fiſchgräten zum Kochen. Man hat einige Spuren, daß Steinkohlen vorhanden ſind; es giebt auch einige Steinarten, welche den Steinkohlen an den meiſten Eigenſchaften ſo nahe kommen, daß ſie anſtatt derſelben gebraucht werden könnten, wenn ein hinlänglicher Vorrath davon zu finden wäre. Nicht allein in den Thälern, die an der See und an den Flüſſen liegen, ſondern ſelbſt zwiſchen den Gebirgen, und zumtheil auf denſelben wächſt ſchönes Gras, welches vornehmlich an der Norderſeite der Inſel ſehr geſchwind und hoch wächſt. Das Vieh wird zwiſchen und auf die Gebirge getrieben, wo es eine ſchöne Weide findet; das Gras aber, welches zunächſt um die Wohnungen der Isländer wächſt, wird zum Winterfutter für das Vieh aufgehoben. An guten und geſunden Kräutern iſt ein reicher Vorrath; z. E. Löffelkraut, Sauerampfer, Angelica, welche Wurzel die Einwohner häufig genießen, und Berggras (muſcus catharcticus Islandiæ),

dix), welches wohlſchmeckend und ſehr nahrhaft iſt; daher es in großer Menge geſammlet und genoſſen wird. Man hat zwar bisher noch wenig Erdgewächſe auf Island gepflanzet und erzogen: weil aber in den Gärten zu Beſſeſtader, bey den biſchöflichen Sitzen, und an andern Orten, allerhand Küchenkräuter gut fortkommen; ſo iſt zu vermuthen, daß ſie noch an mehreren Orten wachſen würden, wenn man ſich recht darauf legte. Die Isländer befleißigen ſich zwar des Ackerbaues nicht, weil man bisher kein Getreide hat zur Reife bringen können; daß aber Island vor Alters Ackerbau gehabt habe, beweiſen theils die alten isländiſchen Schriften, welche ausdrücklich vom Getreide reden, theils die den Ackerbau betreffenden Geſetze, theils die davon genommenen Namen unterſchiedener Güter, theils die hin und wieder gefundenen Spuren ehemals umzäunt geweſener Aecker. Im 14ten Jahrhunderte wurde der Feldbau nach und nach verſäumet, und endlich unterblieb er gar. Von Brod weiß der gemeine Mann wenig oder gar nichts, ſondern behilft ſich mit gedörreten Fiſchen und Fleiſche. Denn obgleich jährlich nach den Häfen Mehl und Brod in großer Menge gebracht wird; ſo können doch die Geringen ſich nicht viel davon anſchaffen, ſondern es kömmt eigentlich nur den Vermögendern zu Nutze. Indeſſen machen die Isländer auch aus einer gewiſſen Art wilder Gerſte, welche an einigen Orten, vornehmlich in Skaftefields-Syſſel, wächſt, Mehl und Brodt; ja ſie genießen auch, inſonderheit in kümmerlichen Zeiten, ein gewiſſes Meergras, welches auf isländiſch Saul oder Söl, und auf lateiniſch alga marina ſaccharifera genennet, und von ihnen ein wenig gerö-

ſtet, auch halb ſo theuer, als die getrockneten Fiſche, verkauft wird. Das Vieh ſuchet daſſelbe, nebſt andern Seegewächſen, zur Zeit der Ebbe begierigſt.

§ 9. Mit dem grönländiſchen Treibeiſe kommen zwar im Frühjahre manchmal Bären auf die Inſel; ſie werden aber bald getödtet, ſo daß es in Island weiter keine wilde Thiere giebt, als Füchſe, die entweder braun oder weiß ſind. Die Pferde fallen hier, wie in allen nordlichen Ländern, klein, ſind aber ſtark und ziemlich munter, und bleiben (die Reitpferde ausgenommen), im Sommer und Winter unter freyem Himmel, da ſie denn des Winters ihre Nahrung unter dem Schnee und Eiſe hervor ſuchen müſſen. Die Isländer laſſen die Pferde, welche ſie nicht brauchen, auf den Gebirgen wild herumlaufen, bis ſie dieſelben nöthig haben, da ſie gefangen, und an ihren Zeichen unterſchieden werden. Die Schafzucht iſt ſehr anſehnlich auf Island, und in den Gegenden, wo ſie recht im Schwange geht, hat mancher Mann 3, 4 bis 500 Stück; man treibt ſie auch im Winter des Nachts in die Ställe, worinnen ſie bey harter Witterung auch des Tages ſtehen. Man leget ſich aber am meiſten in dem nordlichen und öſtlichen Theile des Landes auf die Schaf- und Viehzucht, und am wenigſten in dem mittäglichen, als woſelbſt man ſich mehr der Fiſcherey befleißiget, und die Schafe des Sommers und Winters draußen läßt. Es giebt auch natürliche Schafſtälle auf der Inſel, oder Höhlen in der Erde, dahin ſie ſich bey ſchlimmem Wetter begeben. Wenn im Winter nicht viel Schnee liegt, und es ſich ſonſt zu gutem Wetter anläßt, ſo läßt man die Schafe auf das Feld gehen, damit ſie ſich ſelbſt unter dem Schnee ihr Futter ſuchen.

Geſchieht

Geſchieht es, daß alsdenn auf einmal ein ſehr großer Schnee fällt, ſo ſtellen ſie ſich Heerdenweiſe auf einen Haufen, ſtecken die Köpfe zuſammen, und werden ganz mit Schnee bedeckt, frieren auch wohl dergeſtalt ein, daß ſie ſich ſelbſt nicht helfen können, bis ſie aufgeſucht, gefunden, und nach einigen Tagen errettet werden; manchmal werden ſie auch wohl von der Laſt des Schnees erdrückt. Wenn ſie unter ſolchen Schneehügeln einige Tage zubringen, freſſen ſie aus Hunger einander die Wolle ab, wovon ſie aber krank werden. Wenn aber die Einwohner beſorgen, daß ein ſolches ungeſtümes Wetter kommen werde, ſo behalten ſie ihre Schafe zu Hauſe. Ihre äußere Wolle iſt ſehr grob, die innere aber etwas beſſer. Nicht alle Schafe haben Hörner, wie einige vogeben; diejenigen aber, ſo damit verſehen ſind, haben gemeiniglich 2, ſelten 4, und noch ſeltener 5. Ziegen giebt es hier nicht ſehr viel. Die **Ochſen und Kühe** haben zumtheil keine Hörner, und werden in den mittäglichen Gegenden auch mit der Brühe, worinnen die Fiſche gekocht worden, und mit den Gräten derſelben geſpeiſet. **Schweine** halten ſie nicht; **Hunde** aber genug, und **Katzen** in geringerer Anzahl.

§. 10. **Das zahme Federvieh** koſtet viel zu unterhalten, daher man nur wenig Hühner findet; es giebt aber deſtomehr Schwäne, wilde Gänſe und Enten, dazu auch der Eidervogel gerechnet werden kann, deſſen Eyer und Pflaumfedern ſo vortrefflich ſind, Schnepfen, Ryper, Auerhühner, und zu gewiſſen Zeiten eine unſägliche Menge wohlſchmeckender Eyer von Strandvögeln. Von Raubvögeln ſind hier Adler, Habichte, Raben und **Falken**, welche letztere theils weiß, theils

halbweiß, theils grau ſind, und unter allen für die beſten in Europa gehalten werden. Es ſind in jedem Diſtricte gewiſſe Falkenfänger, welche allein das Recht haben, die Falken zu fangen, und ſie nach Beſſeſtader in das königliche Falkenhaus zu bringen, woſelbſt der königliche Falkenierer, der alle Jahre hieher reiſet, die beſten ausſuchet; da denn der königliche Landvogt den Isländern für einen weiſſen Falken 15 Rthlr. für einen halbweiſſen 10 Rthlr. und außerdem bey dem Ueberbringen noch ein Geſchenk von 2 bis 4 Rthlr., für einen grauen aber 7 Rthlr. bezahlt.

§ 11. Die Flüſſe, Landſeen und Meerbuſen enthalten allerhand Fiſche im Ueberfluſſe, und die offene See reichet den Isländern noch mehrere dar. Doch ſind die meiſten bey uns gewöhnlichen Fiſche des ſüßen Waſſers, als Hechte, Karpfen, Barſche ꝛc. hieſelbſt unbekannt; hingegen liefern die Seen und Flüſſe eine große Menge von zweyerley Forellen, Oerter und Foreller, Lachſe und Aale, welche letztere die Isländer nicht eſſen, weil ſie dieſelben für Schlangen halten.

§ 12. In Island iſt zwiſchen dem Sommer und Winter allemal ein kurzer Frühling und Herbſt. Im Winter iſt die Kälte ſtrenge, und im Sommer die Hitze groß, beyde aber ſind erträglich. In den kürzeſten Tagen des Winters ſieht man auf der mitternächtlichen Seite der Inſel die Sonne kaum 1 Stunde, auf der mittäglichen aber ungefähr 3 Stunden über dem Horizonte, und mitten im Sommer iſt ſie des Nachts ungefähr 3 Stunden unter demſelben, ſo daß man ſehr helle Nächte hat. Die Luft iſt für Einheimiſche und Fremde zuträglich und geſund.

§ 13. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich, zuverläßi-

verläßiger Ausrechnung nach, auf einige 50000. Eigentliche Städte giebt es in Island nicht; indeſſen werden doch die Häuſer, welche bey den 22 Häfen ſtehen, und deren bey jedem Hafen 3 oder 4 ſind, mit dem Namen der Städte beleget, ob ſie gleich nur Handelsplätze ſind, wie wir ſie auch nennen wollen. Es giebt auch keine Dörfer im Lande, ſondern ein jeder Hof liegt beſonders; manche derſelben aber, ſo 20, 30 bis 50 kleine Gebäude enthalten, ſehen den Dörfern ähnlich.

Die Isländer haben zwar gute Leibeskräfte; ſie werden aber durch die ſchwere Arbeit, welche ſie auf der See bey der Fiſcherey ausſtehen, ſehr angegriffen, ſo daß ſie nach dem 50ſten Jahre in allerhand, vornehmlich aber in Bruſtkrankheiten, zu gerathen pflegen; daher ſie ſehr ſelten ein hohes Alter erreichen. Die Weiber kommen den Männern an Härte und Stärke nicht gleich. Wenn ſie krank werden, ſo laſſen ſie Gott und die Natur walten, weil ſie weder Aerzte noch Wundärzte, und nur ſehr wenige einige Hausarzneyen aus Dänemark haben, und zu gebrauchen wiſſen. Friſche und gedörrete Fiſche, Milch, Grütze und Fleiſch ſind ihre gewöhnlichen Speiſen, vornehmlich aber gedörreter Fiſch mit Butter. Sie genießen ihr Eſſen ohne Salz. Ihr gemeinſtes Getränk iſt Molken, welchen ſie anfangs rein, wenn er aber alt und ſauer wird, mit Waſſer vermiſcht trinken. Bier und Branntewein trinken ſie auch gern, und die Vornehmen ſchaffen ſich auch rothen und weiſſen franzöſiſchen Wein an. Die Isländer kleiden ſich mit dem, was ſie ſelbſt verfertigen können, und damit ſind ſie meiſtentheils vergnügt, welches recht vernünftig iſt. Dieſer ſelbſt gemachte wollene Zeug heißt **Wadmal**, und außerdem brauchen ſie grobe Leinwand.

wand. Die Vornehmern kleiden ſich in däniſche Zeuge und Tücher. Zu Beſſeſtader iſt nun eine Zeugfabrike angeleget worden. Wenn ſie auf die See zur Fiſcherey gehen, ziehen ſie Kleider von ungegärbtem Leder an, welche durch Beſchmierung mit Fiſchlebern geſchmeidig erhalten werden. Weil ſie das Bauholz von der Compagnie kaufen müſſen: ſo bauen ſie ihre Häuſer ſo wohlfeil, als es nur möglich iſt, daher ſie von geringer Beſchaffenheit ſind. Die **Handthierung** der Jsländer beſteht vornehmlich in der **Fiſcherey** und **Viehzucht**; und wenn ſie damit nicht beſchäfftiget ſind, inſonderheit des Winters, ſo arbeiten Männer, Weiber und Kinder in Wolle, ſtricken Futterhemden, Handſchuhe, Strümpfe ꝛc. und weben den Wadmal, wozu ſie aber ſchlechte Stühle haben; doch ſind nach und nach däniſche Weberſtühle ins Land gekommen.

§ 14. Von der isländiſchen **Handlung** iſt folgendes zu bemerken. Jn vorigen Zeiten haben die Holländer, Hamburger und Bremer das Land beſegelt und Handlung getrieben. König Chriſtian IV nahm 1602 den Fremden dieſen Handel zuerſt, und richtete zu Kopenhagen für die isländiſche Handlung eine Compagnie auf, der er herrliche Privilegien gab, die aber 1662 wieder aufgehoben ward. Nach der Zeit fanden ſich Jntereſſenten, welche das Land in 4 Theile eintheileten und pachteten. Von 1684 an wurde die isländiſche Handlung öffentlich verpachtet, welche Pachtung 1733 die königl. octroyrte isländiſch-finnmärkiſche Handelscompagnie zu Kopenhagen übernahm, die jährlich einige 20 Schiffe und ihre Ober- und Unterkaufleute nach den 14 Fiſch- und 8 Fleiſch-Hafen im Lande ſchickete. Allein König Friderich V

hat

hat den Isländern nicht nur 2 große Schiffe und über 50000 Rthlr. zur Errichtung eigener Fiſcherey und Handlung, und Beförderung ihrer Manufacturen geſchenket, ſondern auch 1759 die isländiſch-finnmarkiſche Handelscompagnie aufgehoben, damit die Isländer durch eigenen Handel ihre Landesgüter und Waaren vortheilhafter abſetzen, und das, was ihnen nöthig iſt, wohlfeiler anſchaffen können. Die **ausgehenden Waaren** ſind, gedörreter Fiſch, eingeſalzenes Schöpſenfleiſch, etwas Rindfleiſch, Butter, Trahn, viel Talch, gröbere und feinere Bruſttücher von Wadmal, wollene Strümpfe und Handſchuhe, rohe Wolle, Schaffelle, Felle von kleinen Lämmern, Fuchsbälge von verſchiedenen Farben, Pflaumfedern und Federn. Die **Waaren**, welche dagegen nach **Island** gebracht werden, ſind Eiſen, Hufeiſen, Zimmerholz, Mehl, Brod, Branntewein, Wein, Taback, Salz, grobe Leinwand, etwas Seidenzeug, und was ſonſt die Vornehmern für ihre Haushaltung verlangen.

§ 15. Es mangelt den Isländern nicht an **Witz** und **Verſtand**; denn ſie können **Künſtler** und **Gelehrte** werden, welches durch viele Beyſpiele beſtätiget und außer allem Zweifel geſetzet wird. Dieſe Nation hat alles, was zu der nordiſchen Geſchichte gehöret, mit großem Fleiße und vieler Sorgfalt beſchrieben; und ihre Nachrichten kommen den Dänen und Normännern zur Verbeſſerung ihrer Landesgeſchichte ſehr zu Nutze. Die berühmten Isländer **Snorro Sturleſon**, **Arngrim Jonas** und **Thormodus Torfäus** haben ſich um die nordiſche Geſchichte nicht wenig verdient gemachet. Die Isländer haben 1130, und alſo 240 Jahre nach der Zeit, da ihr Land von

den

der Normännern angebauet worden, zu ſchreiben angefangen, und ihre älteſten Schriftſteller, die man kennet, ſind die beyden berühmten Männer **Sämund Frode** und **Are Frode**. Die erſte **Buchdruckerey** in Island legte der Buchdrucker Jon Matthiasſon, ein gebohrener Schwede, 1530 oder 31 an. Es iſt bey jedem biſchöflichen Sitze eine öffentliche lateiniſche Schule, daraus die Studenten kommen, welche man, nachdem ſie mehrere Uebung erlanget, zu Predigern machet; verſchiedene reiſen auch auf die Univerſität nach Kopenhagen. Die **isländiſche Sprache** iſt die alte norwegiſche: ſie iſt aber jetzt nicht mehr ſo rein und unvermiſcht, als die alte norwegiſche geweſen. Die Ueberbleibſel von der alten dienen den jetzigen nordiſchen Sprachen zu großer Erläuterung.

§ 16. In Island wird nur allein die Uebung der **evangeliſch=lutheriſchen Religion** verſtattet. Die Kirchen, welche im öſtlichen, ſüdlichen und weſtlichen Vierthel belegen ſind, ſtehen unter der Aufſicht des **Biſchofs zu Skaalholt**, und die, ſo im mitternächtlichen Vierthel ſind, unter dem **Biſchofe zu Hoolum**. Die Biſchöfe verwalten die Güter, ſo zu ihren Sitzen geleget worden, und davon jährlich ungefähr auf 2000 Rthlr. einkommen. Davon bekommen der Rector und Conrector der Schule, und der Prediger bey der Domkirche ihren Gehalt, und eine gewiſſe Anzahl Schüler freye Koſt, Wohnung und etwas zu Kleidern, und die Häuſer auf dem Biſchofshofe müſſen auch davon im guten Stande erhalten werden; was nun zu allen dieſen Ausgaben nicht verwendet wird, macht die Einkünfte des Biſchofs aus. Die **Prediger** haben theils gute, theils mittelmäßige,

theils

theils ſehr geringe, und manche von den letztern nur 4 Rthlr. gewiſſe jährliche Einkünfte.

§ 17. Was die Geſchichte des Landes betrifft; ſo hat die harte Regierung des norwegiſchen Königs Harald Pulchricomus die erſte Gelegenheit zur Bewohnung deſſelben gegeben, weil viele angeſehene Leute aus Norwegen wegzogen, um ſich derſelben zu entziehen. Darunter waren auch die edlen Normänner **Ingulf** und **Hiörleif**, welche 870 dieſe Inſel zuerſt beſuchten, und 4 Jahre hernach mit ihren Familien ſich auf derſelben wohnhaft niederließen. Die beyden Oerter, woſelbſt ſie ſich geſetzt, führen noch von ihnen den Namen. **Ingulf** fand das Land ganz ungebauet und wüſte, und voller dicker Waldung: er traf aber auch Spuren an, daß Menſchen dahin gekommen ſeyn müßten. Um die Mitte des 10ten Jahrhundertes, oder ganz kurz hernach, kam einiges Licht der chriſtlichen Lehre hieher; es verfloß aber noch ½ Jahrhundert, ehe man zur öffentlichen Einführung des Chriſtenthums hieſelbſt Anſtalt machte, welches 1000 geſchah. 1057 ward die Kathedralkirche zu Skaalholt vom erſten Biſchofe Jslef erbauet, und daſelbſt auch eine Schule angeleget. 1106 wurde das Bisthum zu **Holum** geſtiftet, eine Domkirche gebauet und eine Schule angeleget. Nachdem die Isländer ungefähr 387 Jahre lang eine Ariſtokratie unter ſich gehabt: ſo unterwarfen ſie ſich 1261 dem norwegiſchen Könige Haquin freywillig, und gehorchten deſſelben Nachfolgern, bis ſie 1387 mit Norwegen an das däniſche Reich kamen, dem ſie bis auf dieſen Tag unterthan geblieben. Die Reformation iſt, nach manchen vom Jahre 1539 an darüber entſtandenen Unruhen, erſt 1551 zu Stan-

de gekommen. 1627 überfielen die algieriſchen Seeräuber das Land, übeten viele Grauſamkeiten und Mordthaten aus, und führeten 242 Menſchen weg. 1687 kamen abermals türkiſche Seeräuber hieher, und raubten viel Menſchen und Waaren.

§ 18. Das **weltliche Regiment** über dieſe Inſel verwaltet der königl. **Stiftsamtmann** über Island und Färöer, welcher in Kopenhagen zu wohnen pflegt, und unter ihm ein **Amtmann**, der auf des Königes Hofe zu Beſſeſtader ſeinen Sitz hat. Außerdem iſt hieſelbſt noch ein königlicher **Landvogt**, welcher alle königl. Einkünfte hebt, und der Rentkammer davon Rechnung ableget. Er wohnete ſonſt auch zu Beſſeſtader, nun aber in Widöekloſter. Solche **Einkünfte** beſtehen: 1) in den Pachtgeldern von allen Häfen, welche ſich jährlich auf 16000 Rthlr. und etwas weniges darüber, belaufen. 2) Aus der Schatzung und den Zehenden, welche Einkünfte nach Landesgebrauch in Fiſchen berechnet, und an Privatperſonen verpachtet worden. 3) In den Pachtgeldern, ſo von den ſeculariſirten Klöſtern und königl. Ländereyen gehoben werden. 4) In den Einkünften von den königl. Böten. 5) In dem Werthe der 138½ Ellen Wadmal, welche ein jeder Syſſel jährlich liefert, der 892 Paar Strümpfe, welche aus allen Syſſeln berechnet werden, und der aus einigen Syſſeln einkommenden 172 Schiffpfund Fiſche. Ferner ſind in Island 2 **Laugmänner** oder Oberrichter, davon einer das ſüd- und öſtliche Viertheil, der andere aber das nord- und weſtliche Viertheil richtet; außer welchen auch noch ein Unter-Laugmann zu ſeyn pflegt. Letztlich giebt es noch 21 **Syſſelmänner**, welche Unterrich-

terrichter, oder ſo viel als die Hardesvögte in Dänemark ſind, auch die königl. Schatzung von den verpachteten Syſſeln heben. Es ſind nämlich 18 Syßler oder Diſtricte in Jsland, wovon die gegen Oſten liegende Mule und Skaftefields-Syßler ihrer Gröſſe wegen jeder 2 Syſſelmänner haben, und hiernächſt iſt noch einer auf den Weſtman-Juſeln. Ein jeder Syſſelmann hat viele Gerichtsſtellen, dazu gewiſſe Bezirke gehören. Von denſelben appelliret man an das **Lauggericht**, ſo jährlich bey **Oexeraae** gehalten wird, und am 8ten Julius anfängt. Jeder Laugmann richtet für ſich ſelbſt in den Sachen, die ſeine Diſtricte betreffen, und hat 8 Lauggerichts-Männer zu Beyſitzern. Eine höhere Inſtanz iſt das Obergericht, welches zu gleicher Zeit, und an eben demſelben Orte, unter dem Vorſitze des Amtmannes gehalten wird, und darinnen außer einem Laugmanne, noch 11 andere ſitzen. Iſt die Sache von dem Werthe, den das norwegiſche Geſetz beſtimmet, ſo geht von dieſem Gerichte die Appellation an das höchſte Gericht zu Kopenhagen.

§ 19. In geiſtlichen Sachen iſt zuerſt das **Probſtgericht**, welches aus dem Probſte und 2 Beyſitzern beſteht; und hiernächſt das **Conſiſtorialgericht**, welches in Skaalholts-Stifte gleichfalls bey Oexaraae zu gleicher Zeit mit den andern Gerichten gehalten wird, ſo daß der Amtmann im Namen des Stiftamtmannes den Vorſitz hat, der Biſchof, die Pröbſte und Prediger aber Beyſitzer ſind. Im Stifte Hoolum wird ſolches im Herbſte auf einem Hofe, Namens Flyge-Myre, gehalten, da denn der Amtmann jemanden ſtatt ſeiner beſtellet. Vom Conſiſtorialge-

richte wird auch gleich an das höchſte Gericht in Kopenhagen appelliret.

§ 20. Die **Lebensſtrafen** beſtehen im Köpfen mit dem Beile, im Henken an eine hölzerne Stange, die in die Ritze einer Klippe feſt eingeſchlagen wird, und im Säcken der Weibsleute, welche das Leben verwirket haben.

§ 21. Ehe wir die einzelnen Viertheil und merkwürdigſten Oerter des Landes betrachten, müſſen wir noch vorher folgende allgemeine Anmerkungen von des **Landes Beſchaffenheit** und von den **Einwohnern** machen. Die Mitte des Landes iſt nicht bewohnet, ſondern die Einwohner halten ſich in den Thälern auf, welche nach der See zu gehen, längſt derſelben ſich erſtrecken, und nach den Gebirgen hinauf 4 bis 5 Meilen breit ſind. Dieſe machen eigentlich die Syßler aus, und haben wieder kleinere Thäler zwiſchen den Gebirgen hinauf, die gute Weide enthalten. Von den Gebirgen fließen große und kleine Flüſſe herunter in die Thäler, worinnen ſchöne Fiſche ſind.

Wir wollen die vornehmſten von dieſen **Flüſſen** anmerken. Aus dem **mitternächtlichen Viertheil** des Landes fließen ins Meer, **Hruuta-Fiardar-aa**, welcher dieſes Viertheil von dem weſtlichen abſondert; **Blandaa** in Hunavatns Siſlu, welcher einer von den ſo genannten Milchflüſſen iſt, die Kalk mit ſich führen; **Hierads-Vötn** im Skagafiardar Siſlu, welcher der größte in dieſem Viertheil iſt und das Holz verſteinert; **Jökulsaa i Axarfirdi**, **Laxaa**, **Skiaalfanda-fliot**, **Hnioosk-aa**. Aus dem **öſtlichen Viertheil** fließen ins Meer **Lagarfliot**, ein großer Fluß, welcher eines ungeheuren Seewurmes wegen berühmt iſt,

der einer fabelhaften Erzählung nach ſich darinnen aufhalten ſoll; Jökulsaa a Breydamerkur-ſande, über welchen eine erſchrecklich hohe Brücke zwiſchen 2 Felſen iſt; Jökulsaa in Loone, Hörnafiardafliot, welcher an dem Orte, wo man durchreitet, 1½ Meile breit iſt, und Jökulsaa a Soolheimaſande, welcher das öſtliche Viertheil von dem ſüdlichen theilet. Dieſe Flüſſe geben einen ſehr ſtarken ſchwefelichten Geruch von ſich, den man verſpühren kann, wenn man noch 1 deutſche Meile davon iſt. Aus dem ſüdlichen Viertheil ergießen ſich ins Meer Markfliot, Thioorsaa, 2 Flüſſe, Namens Hvit-aa, welche unter die ſo genannten Milchflüſſe gehören, die Kalk mit ſich führen. Im weſtlichen Viertheil iſt Kalldaloon.

§ 22. Nach der allgemeinen Abtheilung beſteht die Inſel aus 4 Viertheln, welche nach den 4 Gegenden der Welt benennet und durch die Gebirge verurſachet werden. Das mitternächtliche Viertheil machet das Bisthum Holum aus, dazu 100 Kirchen gehören; die 3 übrigen aber gehören zum Bisthume Skaalholt, unter welchem 163 Kirchen ſtehen.

Anm. Die in () eingeſchloſſenen Namen ſind die däniſchen, die vorhergehenden die isländiſchen.

I Nordlendinga-Fiördung, (Nordre-Fierding,) das mitternächtliche Viertheil, beſteht aus 4 Syßlern oder Diſtricten, welche ſind:

1. Hunavatns Syſſel, darinnen:

1) Skageſtrand, ein Handelsplatz und Fleiſchhafen.

2) Thijng-eyar (Thing-eyre) ein ſeculariſirtes Kloſter, deſſen Einkünfte König Friderich V zu des Landes Nutzen gewidmet hat.

2. Hegranes oder Skagaſtardar Syſſel, darinnen:

1) Skaginn, (Skaagen) ein Vorgebirge.

2) Skagafiordur oder Hofs=os, ein Handelsplatz und Fleiſchhafen.

3) Holum oder Hoolum, Hoolar, ein biſchöflicher Sitz, wo die Domkirche iſt, und des Winters eine Schule unterhalten wird, die der erſte Biſchof, Jonas Augmunds Sohn, um das Jahr 1106 angeleget, und König Chriſtian III in beſſern Stand geſetzet. Es iſt hier auch eine Buchdruckerey, in welcher manche gute Bücher an das Licht treten.

4) Reineneßſtadir, (Reineſtad) ein ſeculariſirtes Kloſter, welches 1298 angeleget worden.

5) Hofs=jökül, ein Eisberg mitten im Lande, und Tindaſtool im Meerbuſen Skagafiord, wo Agatſteine und Kryſtalle gefunden werden.

3. Vadla Syſſel, (Vödle oder Oefiords Syſſel) darinnen:

1) Flot Horn, ein Vorgebirge.

2) Mödru=Vellur (Mödre=Velle) und Munka Tweraa, ſind ſeculariſirte Klöſter.

3) Eyafiordur, ein Handelsplatz und ſchöner Fleiſchhafen.

4. Thijng=eyar (Thingoe oder Nodre) Syſſel, darinnen:

1) Raudignupur oder Röde=Neß, ein Vorgebirge.

2) Die Inſel Flat=ey.

3) Huuſa=Vijks, (Huſevigs) Handelsplatz und Fleiſchhafen.

4) Der feuerſpeyende Berg Krabla, von welchem oben bey den feuerſpeyenden Bergen Nachricht gegeben worden.

5) Noch 3 Berge, welche ſich nach dem Krabla entzündet haben, nämlich Leirhniukur, ſo ungefähr anderthalbe Meile davon nach Nordweſten liegt, und am 11ten Jenner 1725 anfieng, Feuer auszuwerfen; Biarnaflag, der ſich am 19ten April entzündete; und Hitzool, der nahe bey dem erſten liegt.

6) Der fiſchreiche See My=vatn, d.i. Mückenwaſſer, lacus tabanorum, welcher ſeinen Namen von der unſägli-

chen

chen Menge Mücken hat, die ſich daſelbſt aufhält. Er liegt anderthalbe Meile von dem eben genannten Berge Krabla, deſſen Feuerſtrom ſich in dieſen See ſtürzte, als der Berg brannte. Im Umkreiſe hat er an die 6 Meilen, und es liegen 2 Kirchſpiele daran. An dieſem See findet man ſchwarze und ungemein harte, aber leichte und ſchöne Steine.

7) Beym Hofe Reyker ſind 3 heiße Quellen, die ungefähr 30 Klaftern von einander liegen, und nach einander wechſelsweiſe aufkochen, eine jede ungefähr 3mal in einer Viertelſtunde. Sie ſind in einem harten Steingrunde, doch auf ebenem Felde; 2 ſprudeln das Waſſer zwiſchen den Steinen etwa 1 Elle hoch auf; die 3te aber hat eine runde Oeffnung, aus welcher das Waſſer 5 bis 6 Ellen hoch ſpringt, wenn an ſie die Reihe kömmt, und alsdenn wieder 2 Ellen tief in dem Behältniſſe ſinkt, da man denn hinzu gehen, und dieſe wunderbare Quelle betrachten kann. Ihre Aufwallung hat 3 Stufen; denn anfänglich ſteigt das heiße Waſſer in der Höhle bis ungefähr zu der Mitte derſelben in die Höhe, hernach bis an den Rand, und alsdenn ſpringt es heraus. Wenn das Waſſer ſinkt, und man wirft etwas hinein, ſo zieht es alles, auch Holz, mit ſich auf den Boden; wirft aber bey der Aufwallung auch die ſchwereſten Steine wieder heraus.

II. **Auſtfirdinga-Fiördung**, (Oeſtre-Fierding) das öſtliche Viertheil beſteht aus 2 Syßlern, welche 4 Syſſelmänner haben.

1. **Mula-Syſſel**, wird ſeiner Größe wegen in den nördlichen, mittlern und ſüdlichen Theil abgetheilet, und enthält:

1) Die Vorgebirge Laanganes, d. i. das lange Vorgebirge, bey welchem ein gefährlicher Strudel im Meere iſt; Auſturhorn und Ingölfshöfdi, welches von dem erſten Bewohner der Inſel den Namen hat.

2) Die Handelsplätze und Fleiſchhäfen Vopnafiördur, (Wapnefiord,) Reydarfiördur (Rödefiord) und Berefiördur (Berefiord.)

3) Das ſeculariſirte Kloſter Skrida (Skreide.)

4) Die warmen Bäder im Thale Rafnkels-dalur.
5) Die bewohnte Inſel Pap-ey.

2. Skaptafells-(Skafte oder Skaftefields) Syſſel, wird in 2 Theile, nämlich in den öſtlichen und weſtlichen, eingetheilet, und enthält:

1) Das Vorgebirge Weſtre-Horn.
2) Die Eisberge Knapa Felle, Breida Merkul, Saptaa, Skeideraa, Oeraiſe, Kötligiaa, davon die beyden letzten 1727 und 1721 Feuer geſpieen haben, wie oben gemeldet worden, und Torva.
3) Die ſeculariſirten Klöſter Kyrkinbae (Kirkebay) und Thykvabae (Tyckebay.)

III. Sünnlendinga-Fiördung, (Syd-Fierding) das ſüdliche Vierthel, welches aus 6 Syßlern beſteht. Dieſe ſind:

1. Raangaarvalla-Syſſel, (Rangervalle-Syſſel) darinnen der Eisberg Eya-Fiaalla (Eye-Fielle,) und der feuerſpeyende Eisberg Hekla, welcher unter allen isländiſchen Bergen, ſo Feuer geſpieen, den Ausländern am bekannteſten iſt. Man brauchet ungefähr 4 Stunden, um von der Wurzel des Berges bis auf die Spitze deſſelben zu gehen. Auf der nordnordweſtlichen Seite iſt eine große Kluft, die faſt von der Spitze des Berges bis an die Wurzel fortgeht. Er hat ſich in den Jahren 1104, 1157, 1222, 1300, 1341, 1362, 1389, 1558, 1636 und 1693 entzündet, und in dem letztgedachten Jahre inſonderheit eine große Verwüſtung angerichtet, iſt aber auch ſeit der Zeit ſtille geweſen. Die Aſche iſt damals über 30 Meilen weit herumgeflogen. Es iſt merkwürdig, daß, wenn der Berg auf einer Seite Feuer ausgeſpieen, die Schneehaufen, womit er auf der andern Seite bedeckt geweſen, niemals zerſchmolzen, da doch das Feuer die größeſten Steine in Aſche

verwan-

verwandelt hat. Nahe dabey, nicht weit von dem Hofe **Fellsmula**, iſt in einem ausgehöhlten Felſen ein tiefer See, in welchem ſich bey gutem Wetter ungewöhnlich geſtaltete Waſſerthiere zeigen.

2. Arneß-Syſſel (Arnne-Syſſel,) darinnen:

1) Skaalholt, ein biſchöflicher Sitz, bey welchem eine Domkirche und Schule iſt, die der erſte Biſchof Jsleif 1057 angeleget, und König Chriſtian III verbeſſert hat.

2) Eyrarbake (Oerebake) ein Fiſch- und Fleiſchhafen.

3) Thing-valla-Vatn, der größte See in Jsland, welcher 8 bis 9 Meilen im Umfange hat.

4) Oexeraa iſt der an dieſem See belegene Ort, woſelbſt jährlich das allgemeine Landgericht (Al-Thing) gehalten wird, welches ſchon 930 geſtiftet, und allezeit unter freyem Himmel gehalten worden, bis König Chriſtian VI dazu ein ſchickliches hölzernes Haus aufbauen laſſen.

5) Verſchiedene warme Bäder, unter welchen Reykia-Laug, im Laugar-dalur, (Bäderthal) das berühmteſte iſt, weil in demſelben im Jahre 1000 die Einwohner des ſüdlichen, öſtlichen und nordlichen Theiles dieſer Inſel getaufet worden.

6) Geyſer (Graſſator) im Thale Haukadal, einige Meilen von Skaalholt, iſt eine wunderbare Quelle in einem ausgehöhlten Felſen, unten an einem Berge. Nach des Herrn Olavs Berichte, der ſie 1746 geſehen, iſt ſie auf dem Felſen in einer Aushöhlung, die oben im Umfange 20, in der Tiefe aber 3 Klafter, und unten einen ganz engen Schlund hat, durch welchen das Waſſer nach und nach heraufſteigt, bis das Behältniß überläuft: alsdenn höret man unten ein erſchreckliches Krachen, als wie ſtarke Büchſenſchüſſe, davon der ganze Felſen zittert, und nachdem ſolches 4 oder 5mal geſchehen iſt; ſo ſpringt das warme Waſſer rück- oder ſtoßweiſe unter einem ſtarken Rauche wenigſtens 60 Klafter hoch in ſo großer Menge heraus, daß dadurch rund umher warme Bäche verurſachet werden. Nach 6 oder 7 Minuten höret das Herausſpringen des Waſſers nebſt dem Getöſe ganz auf, und die Höhle iſt leer.

leer. Dieſes geſchieht täglich zu gewiſſen Zeiten; ob ſich aber das Toben dieſer Quelle nach der Ebbe und Fluth des Meeres richte, das iſt noch nicht ausgemachet.

7) Ingolfs-Fell, ein kleiner Berg, auf deſſen Spitze des Ingolfs Grab iſt.

8) Der Eisberg, Geitland oder Erik.

3. Gullbringu-Syſſel, (Gulbringe-Syſſel) darinnen:

1) Die Handelsplätze und Fiſchhäfen, Grindavijk, (Grindevig,) Baats-endar, (Botſand,) Kefla-vijk, (Kieblevig,) Hafnar-fiordur (Hafnefiord,) und Hoolmurinn (Holmen.)

2) Das große Vorgebirge, Reykanes, d. i. das rauchende Vorgebirge, auf welchem die warmen Bäder Reykhola-Laug, und Reyk-hola-Hver zu bemerken; im 2ten kann man alle Speiſen geſchwind gahr kochen.

3) Der Schwefelberg Kruſevig.

4) Beſſaſtadar (Beſſeſted,) der Sitz des königlichen Amtmannes; deſſen Polhöhe 64 Gr. 6 Min. Hier iſt eine Zeugfabrike und Walkmühle angeleget worden.

5) Videy, dän. Vidöe, eine Inſel mit einem ſeculariſirten Kloſter, deſſen Einkünfte größtentheils zum Unterhalte 12 armer Leute verordnet ſind. Hier wohnet jetzt der Landvogt.

4. Kjooſar-Syſſel, (Kioſe-Syſſel) iſt der kleinſte unter allen.

5. Borgar-fiardar-Syſſel, Borgefiords-Syſſel) darinnen:

Die berühmten warmen Bäder Reykholts-Laugar im Thale Nordre-Reykiadal, welche der alte berühmte Geſchichtſchreiber Snorro Sturläſon im 13ten Jahrhunderte ſo künſtlich und anſehnlich von Steinen eingerichtet, daß ſich hier auf einmal 100 Menſchen baden können. Darneben iſt Sydre-Reykia-Dalur, darinnen das warme Bad Kroß-Laug, worinnen im Jahre 1000 die Einwohner des weſtlichen Theiles von Island getaufet worden; daher es den Namen Kreuzbad bekommen hat.

6. Weſt-

6. Weſtmanna=Eyar, (Weſtmann-Oerne) ſind verſchiedene Jnſeln, welche einen eigenen Syſſel ausmachen. Die türkiſchen Seeräuber haben 1627 und 87 eine Landung auf derſelben vorgenommen.

IV Weſtfirdinga=Fiördung, (Weſtre-Fierding) das weſtliche Viertheil beſteht aus ſieben Syßlern.

1. Myra=Syſſel, (Myre-Syſſel) darinnen einer von den vitrioliſchen Sauerbrunnen, welche die Einwohner Oelkeldurnar, d. i. Bierkeller nennen, weil ſie wie Bier ſchmecken. Er iſt nicht weit von Hytardal.

2. Hnappa=dals=Syſſel, (Hnappedals-Syſſel.

3. Snäfells=neß=Syſſel, (Sneefields-nes-Syſſel) darinnen:

1) Die Handelsplätze und Fiſchhäfen, Buuder, (Budenſtade) Anarſtapinn, Olafs=vijk, (Olufsvig,) Grundarfiordur, (Grundefiord) und Stykisholmur, (Stikkesholm) welches ein Fleiſchhafen iſt.

2) Das Vorgebirge Snäfelsnes, welches an die 12 däniſche Meilen lang, und 2, 3 bis 4 breit iſt, und der auf demſelben befindliche Schnee= und Eisberg Snäfells, welcher unter allen isländiſchen Bergen der höchſte iſt. Von dem Berge Helgafell, d. i. der heilige Berg, hatten die Jsländer ehemals die Meynung, daß ſie nach dem Tode auf demſelben ein ſehr angenehmes Leben genießen würden. Das Kloſter Helgafell, welches hier geſtanden hat, iſt auf die Jnſel Flatey verſetzet worden.

3) Eine vitrioliſche Quelle, welche wie Bier ſchmecket, nicht weit vom Handelsplatze Buuder.

4. Dala=Syſſel, (Dale-Syſſel) welcher gemeiniglich Breyda=fiardar=daler genennet wird, von dem Meerbuſen Breydafiördur, iſt die angenehmſte oder einzige angenehme Gegend in Jsland. Zwiſchen den parallel liegenden Bergen ſind grüne und angenehme Thäler,

welche durch häufige Bäche gewäſſert werden. In dem Meerbuſen ſind verſchiedene Inſeln.

5. Barda-ſtrandar-Syſſel, (Bardeſtrands-Syſſel) darinnen:

1) Die Handelsplätze Patrixfiördur oder Vatneyre (Patrixfiord oder Vatns Eyre,) und Byldudalseyre.

2) Der Eisberg Glaama, welcher nächſt dem Snäfels-Jöklu der größte im Lande iſt.

3) Die Inſel Flatey mit dem ſeculariſirten Kloſter Helgafell, welches ehemals auf dem Berge dieſes Namens geſtanden hat. Von derſelben iſt der flateyſche Codex benennet worden, welcher den größten Theil der nordiſchen Alterthümer enthält.

6. Iſafiardar-Syſſel, (Iſefiords-Syſſel) darinnen:

1) Die Handelsplätze Dyrafiördur oder Thijngeyre, (Dyrefiord) welcher ein Fiſch- und Fleiſchhafen, und Skutulsfiördur, (Skutulsfiord) welcher ein Fiſch- und Thranhafen iſt.

2) Der Eisberg Draanga.

7. Stranda-Syſſel, (Strande-Syſſel) darinnen der Handelsplatz und Thranhafen Reykiarfiördur (Reikefiord.)

Grönland.

§ 1.

Es iſt noch nicht ausgemachet, zu welchem Welttheile Grönland eigentlich gehöre. Weil es aber von Alters her mit Norwegen in Verbindung geſtanden hat, wie aus §. 7. erhellen wird, und dem Könige zu Dänemark gehöret: ſo kann es hier am bequemſten abgehandelt werden. Wir haben von dieſem Lande nur ganz mangelhafte Charten; die beſte iſt wohl

dieje,

diejenige, welche in des alten Grönlandes neuen Perluſtration von Egede, zu finden; ſonſt muß man ſich ſowohl mit der großen Seecharte von Grönland, die Laurens Feykes Haan verzeichnet, und Gerhard van Keulen herausgegeben, als mit denen Charten, die man in *Torfæi Gronlandia antiqua*, und Anderſons Nachrichten von Island, Grönland und der Straße Davis antrifft, behelfen.

§ 2. Grönland liegt nur 40 Meilen oben von Island ab. Einige haben es bisher für eine große Inſel gehalten; andere aber ſehen es wahrſcheinlicher für eine große Halbinſel an, die ihren Anfang unter dem 59 Gr. und 50 Min. der Polhöhe nimmt, und an der weſtlichen Seite bis über den 78 Grad bekannt iſt. Die öſtliche Seite erſtrecket ſich ganz nach Norden hinaus, und iſt bis auf den 82 Grad beſegelt worden. Die weſtliche Seite iſt zuerſt von Johann Davis 1585 unterſuchet worden, von welchem auch die Straße Davis zwiſchen dem nördlichen feſten Lande von America und Grönland den Namen hat. An der öſtlichen und ſüdlichen Seite findet man beſtändig ſehr viel Treib-Eis, welches von Spitzbergen herkömmt, und durch einen ſtarken Strom nach Süden getrieben wird. Nach einiger Meynung ſind 2 große Meerengen daran Schuld, welche am ſüdlichen Ende des feſten Landes zwiſchen demſelben und zweyen Inſeln ſeyn ſollen, und davon die nördlichſte oder Frobishers Meerenge und Inſel, unter dem 63 Gr. der Breite, die ſüdlichſte aber, oder der Bärnſund, unter dem 62 liegen ſoll; oder nach anderer Meynung zwiſchen dem 60 und 61 Grade. Allein Hans Egede, welcher 1723. um Entdeckungen zu machen, bis zum 60 Gr. ſüdwärts gegangen

gen iſt, hat dieſe Straßen und Inſeln nicht ausfindig machen können, ſo daß man in Anſehung derſelben noch in Ungewißheit lebet. Die alten grönländiſchen Nachrichten wiſſen nichts davon, ſondern ſie melden nur, daß die alte nordiſche Colonie angefangen, ſich auf der öſtlichen Seite Grönlands niederzulaſſen, quer gegen Island über, und daß ſie nachmals ſich weiter ins Land hinein bis an die weſtliche Seite ausgebreitet habe; da ſie denn vermuthlich bey dem Baalsreviere aufgehöret, wo man noch viele verfallene nordiſche Wohnungen und Saatfelder antrifft, und südwärts noch Ueberbleibſel von gemauerten Häuſern ſieht. Sollte die Frobisher-Straße jemals geweſen ſeyn, ſo muß ſie nunmehr mit Eis und Schnee dergeſtalt ausgefüllet und verdeckt ſeyn, daß man ſie nicht mehr kennen, vielweniger denn durchhin kommen kann. Der Bärnſund geht auch bey weitem nicht ſo tief ins Land hinein, als er auf den Charten vorgeſtellet wird, vielweniger ganz hindurch. Er iſt überdieß untief, und bald gar mit Seekraute verwachſen.

§ 3. Die öſtliche Seite von Grönland, ſo gegen Island zu liegt, iſt jetziger Zeit wegen der vielen Eisfelder und Eisberge von erſtaunlicher Höhe, womit die See angefüllet iſt, faſt ganz unzugänglich, und folglich unbekannt. Wenn man aber zwiſchen derſelben und Island aufpaſſete, ſo würde man wohl manchmal hinankommen, welches die Holländer wirklich verſucht haben ſollen. Hans Egede glaubet, man würde am beſten nach der öſtlichen Seite kommen, wenn man von Staatenhoek oder Vorgebirge Kronprinz Chriſtian längſt der Küſte hinauf in kleinen Fahrzeugen führe, welches allerdings möglich ſey. Die weſtliche Seite, an der

Straße

Straße Davis, iſt bekannter. Es ſcheint nicht unmöglich zu ſeyn, von der weſtlichen Seite über die Eisberge nach der öſtlichen zu kommen, wenn man dazu hinlängliche Anſtalten machte, und die Reiſe in einem bequemen Monat anſtellete. Die Küſten ſind voller Schären, kleiner und großer Inſeln, und ins Land gehen große und tiefe Meerbuſen hinein, die theils Mündungen der Flüſſe, theils gute Rheden und Hafen ſind. Das **feſte Land** iſt über und über voller Felſen, davon die hohen ſtets mit Schnee und Eis bedecket, womit auch die Thäler zumtheil ausgefüllet ſind. Das **Clima** iſt, ſo weit die däniſchen Colonien gekommen, noch ziemlich erträglich, das Wetter aber ſehr unbeſtändig. Im **Sommer**, welcher vom Ende des May bis in die Mitte des Septembers währet, ſcheint die Sonne ſchön und warm; daher iſt es auf dem feſten Lande, wo kein Nebel, angenehm und beſtändig helle: um und auf den Inſeln aber liegt ein beſtändiger feuchter und kalter Nebel, welcher den Genuß der Sonne verhindert, und nur im Auguſtmonate wegbleibt. Es regnet weder oft noch viel, donnert ſelten und ſehr dumpficht (außer daß 1755 ein ſtarkes Gewitter geweſen), und heftiger Sturm iſt ſelten und von kurzer Dauer; der härteſte Windſturm kömmt aus Süden. Den ordentlichen **Winter** finden die Dänen und Norweger unter dem 64 Grade nur mäßig, wozu das klare und ſtille Wetter vieles mit beyträgt. Wenn aber Nord-Oſtwind wehet, welcher von den Schnee- und Eisbergen herkömmt, ſo iſt der Froſt am ſtärkſten, die Luft ganz dick, mit Eistheilchen in unglaublicher Menge angefüllet, und daher ſehr ſtreng und ſchneidend. Es fällt in Grönland nicht ſo viel Schnee, als

in Norwegen, ſonderlich im Lande an den Flüſſen, wo der Schnee nicht über ½ Elle hoch liegt. Das ſtille Wetter machet, daß ſich das Eis in den Meerbuſen und zwiſchen den Inſeln ſchon am Ende des Auguſts ſetzet, und in den kleinen Buſen erſt bey dem Ausgange des Maymonats ſchmilzt, und von den Wellen weggeſpület wird. Vom Junius an bis in den Auguſtmonat iſt die Sonne beſtändig über dem Horizonte, und folglich gar keine Nacht: mitten im Winter aber iſt die Sonne kaum ein wenig ſichtbar, und der Tag, den die Morgen- und Abenddemmerung macht, nur ein paar Stunden lang. Während dieſer traurigen Zeit haben die Einwohner des Landes wenig oder nichts draußen zu thun, ſondern liegen in ihren Hütten. Ebbe und Fluth ſtellet ſich hier auch ordentlich und ſehr ſtark ein.

§ 4. Aus den alten Beſchreibungen ſchließt man, daß das Land ehedem ſehr fruchtbar geweſen, und nicht allein viele Kühe und ander Vieh unterhalten, ſondern auch an einigen Orten den beſten Weizen getragen, daß in den Thälern ſehr große Eicheln gefunden worden, in den Wäldern ſchöne Rennthierjagd, und der Fiſchfang von Seefiſchen, Seehunden und Wallfiſchen ſehr anſehnlich geweſen. Alle dieſe Herrlichkeit iſt aus. Der Boden beſteht in den Thälern und Gründen aus Moor und Torferde, und hin und wieder, ſonderlich in Süden, ungefähr unter dem 61 Grade, wächſt ſchönes Gras und manches gutes Kraut. Zwiſchen dem 60 bis 64 Grade iſt das Erdreich am beſten. Kohl und Rüben kommen gut fort, und letztere ſind ſehr ſüß von Geſchmacke. Von Bäumen ſieht man nichts, ausgenommen 60 Meilen von der

Hoff-

Hoffnungscolonie ſüdwärts iſt an einem Meerbuſen ein Wäldchen, in welchem Birkenbäume ungefähr 6 bis 9 Ellen hoch, und etwa ſo dick als ein Bein ſind. Hin und wieder findet man kleine Wachholderſträuche, Johannisbeeren, Heidelbeeren und Brommel- oder Multebeeren. Was die Gebirge enthalten, iſt noch nicht unterſuchet. Amianthgebirge, aus welchen der Steinflachs oder Asbeſt gehauen wird, ſind hier verſchiedene. In den gemeinen Gebirgen findet man Weichſtein, ſo ein unvollkommener Marmor, von verſchiedenen Farben, woraus die Grönländer Lampen, Keſſel u. d. g. machen. Die ſüßen Waſſer werden als ſehr gut und geſund gerühmet. In der Gegend, wo gemeiniglich die Frobisher-Straße geſetzet wird, findet ſich eine warme Quelle mineraliſchen Waſſers, welche nach der Grönländer Berichte des Winters ſo heiß ſeyn ſoll, daß, wenn man große Stücken Eis hineinwerfe, dieſelben ſo gleich zergehen. Das Waſſer an ſich ſoll einen ſcharfen Geſchmack und ſtarken Geruch haben. Auf dem feſten Lande finden ſich Haſen, die ſehr klein und des Sommers grau, des Winters aber ganz weiß ſind. Es giebt auch eine kleine Art von Hirſchen, welche bey den Nordländern Reensdyr heißt, aber den Rennthieren der Lappländer gar nicht ähnlich iſt. Die Füchſe ſind weiß, grau und bläulich, aber nicht ſtark von Haaren, und klein. Auf dem feſten Lande laſſen ſich zuweilen weiſſe Bären ſehen, die aber bald von den Grönländern vertilget werden. Sie ſind den in andern Ländern gewöhnlichen nicht, wohl aber den ſpitzbergiſchen mit dem länglichten Wolfskopfe ähnlich. Mit den Bären kömmt dem äußerlichen Anſehen nach der Wolf viel überein.

Von

Von zahmen Thieren giebt es hier nur Hunde, die nicht bellen, ſondern nur knurren und heulen können, dabey feige und zur Jagd gar nicht brauchbar ſind. Wenn ſie nicht von Jugend auf zahm gemacht werden, ſo ſind ſie auch wild und beißig. Sie werden von den Grönländern gegeſſen, auch ſtatt der Pferde vor die Schlitten geſpannet. Schlangen und dergleichen giftige Thiere können hier zu Lande nicht aufkommen. Von Landvögeln giebt es hier nur die Ryper, ſo hoch an den Steinklippen niſten, Sperlinge, Raben, Adler und lichtgraue Falken. Hingegen alle Arten von Strand= und Waſſervögeln, welche man in Norwegen hat, findet man auch hier in erſtaunenswürdiger Menge. Die Mücken ſind in Grönland eine große Plage. In den Auen und Bächen giebt es Lachsfohren, viele Krebſe, und noch mehr Lächſe. Die See iſt überaus fiſchreich an allerhand Fiſchen: Auſtern aber hat man nicht, hingegen ſehr ſchöne Muſcheln und große Taſchenkrebſe. Von den kleinen Fiſchſorten fangen und trocknen die Grönländer zur Winterkoſt, inſonderheit die Lodden, ſo eine kleine Heringsart, auf norwegiſch Lodder, die aber noch mehr den Stinten gleicht. Es giebt auch viel Kabbelau, Rochen, Schullen und den Hilbut, der norwegiſch Queter heißt, und allhier ſo groß iſt, daß man von einem eine ganze Tonne füllen kann. An der Küſte von Grönland iſt ein ſtarker Wallfiſchfang.

§ 5. Die Grönländer ſind durchgängig, ſowohl Weiber als Männer, kurz und untergeſetzt von Leibe, doch dabey wohl proportionirt von Gliedmaßen, fett und völlig, nur daß ſie etwas platte Geſichter haben. Ihre Haare ſind ſchwarz und ſchlecht, ihre Angeſichter

von

von ihrer ſchmutzigen Lebensart braun und roth. Sie ſind ſelten mit einigen natürlichen Gebrechen behaftet, und wiſſen nichts von Kinderpocken und dergleichen Krankheiten. Sie haben aber beſtändig Schnuppen, und gemeiniglich ſind ſie mit der Landkrankheit, dem Scorbute, geplaget, wogegen ſie, außer dem Löffelkraute, noch ein anderes mit Nutzen gebrauchen. Geſchwüre am Leibe, Augen- und Bruſtkrankheiten ſind die häufigſten Krankheiten, daran die meiſten langſam und ſchmerzhaft ſterben. Sie haben weder Wund- noch andere Aerzte. Es giebt einige unter ihnen, die **Angekoken** oder **Angekuten** genennet werden, und ihre Weltweiſen, Geiſtliche und Aerzte ſind, ſich aber in viele Meynungen und Parteyen abtheilen. Die Befragung der Angekoken vertritt bey den Grönländern die Stelle des Gebethes. Sie haben auch Leute, welche ſie für Hexenmeiſter halten, und **Iliſeetſut** nennen. Wenige Männer bringen ihr Leben über 50 Jahre, die Weiber aber werden älter. Ihre **Sprache** iſt ſchwer, inſonderheit die eigentliche Ausſprache, ſoll aber doch manche artige Ausdrücke und Redensarten enthalten, und nicht ſo roh ſeyn, als man wohl denken möchte. Im 2ten Theile der ſcriptorum ſocietatis Hafnienſis kann man davon **Wöldikens** meletema de linguæ Grœnlandicæ origine, ejusque a cæteris linguis differentia, nachſehen. Herr **Paul Egede** hat 1750 zu Kopenhagen ein dictionarium Grœnlandico-Danico-Latinum in Octav herausgegeben. Im ganzen Lande wird mehrentheils einerley Sprache geredet, nur iſt die Ausſprache an einigen Orten unterſchieden. Das Weibsvolk hat auch eine beſondere Ausrede für ſich, indem ihre Worte gemeiniglich ſich auf ein n en-

 digen.

digen. Die Grönländer nennen ſich ſelbſt **Innuk.** Ihre **Kleidung** machen ſie aus Rehe- und Seehundefellen, imgleichen aus Vogelhäuten, und nähen ſie mit Därmen. Der Weiber Tracht iſt von der Männer ihrer wenig unterſchieden. Beyde leben ſehr ſchmutzig und unrein. Sie haben zweyerley **Wohnungen,** eine für den Winter, und die andere für den Sommer. Jene ſind die größten, und werden gegen den Winter, oder, wenn ſie lange an einem Orte zu bleiben gedenken, aufgerichtet, welches eigentlich ein Werk der Weiber iſt. Sie bauen dieſelben viereckicht aus Feldſteinen oder abgefallenen Felstrümmern, und verbinden ſie mit Moos oder Torferde. Sie laſſen dieſelben nicht leicht mehr als 2 Ellen hoch über der Erde hervorragen, ſondern ſenken das übrige in den Grund zu mehrerer Feſtigkeit und Verwahrung vor Wind und Kälte hinein. Anſtatt des Daches ſind ſie mit Raſen bedecket. Der Eingang wird krumm unter der Erde hin gegraben. Eine ſolche Wohnung hat nicht viel über 20 Fuß ins Gevierte, und dennoch wohnen öfters 7 bis 8 Familien darinnen. Es iſt ſo warm darinnen, daß Männer und Weiber, ſo lange ſie in denſelben ſind, mit dem Oberleibe nacket gehen; es ſtinkt aber häßlich darinnen. Dieſe Winterwohnungen werden im October bezogen, und im Anfange des Maymonates verlaſſen. Die Sommerwohnungen ſind leichte Gezelte von glatten Seehundsfellen. Bey **Verheirathungen** ſieht die Mannsperſon vornehmlich darauf, ob das Mägdchen die Hausarbeit, und inſonderheit das Nehen und Schneidern, gut verſtehe; und dieſe, ob der Freyer ein geſchickter, fleißiger und glücklicher Fiſcher und Jäger ſey. Die Braut

ſtellet

ſtellet ſich dabey ſehr traurig und ungebärdig. Ein vornehmes Mägdchen bekömmt außer doppelter Kleidung, einer Lampe und einem Meſſer, keine weitere Ausſteuer. Braut und Bräutigam müſſen ungefähr von gleichem Alter ſeyn. Sie enthalten ſich ihrer Verwandten ſo gar bis in das 3te und 4te Glied. Ordentlicher Weiſe hat jeder Mann nur eine Frau, doch iſt die Vielweiberey nicht ſelten, und wird von den rechten Weibern ſelbſt angerathen. Die Ehe halten ſie ehrlich, doch iſt ſie ſo unauflöslich nicht, daß ſich nicht zuweilen ein Mann von ſeinem Weibe ſcheiden ſollte. Die fruchtbarſten Weiber bringen nicht leicht über 6, ſondern gemeiniglich nur 3 oder 4 Kinder zur Welt, und gebären nur alle 3 Jahr. Gegen ihre Kinder beweiſen ſie viel Liebe: die Erziehung aber iſt ſchlecht, denn ſie beſtrafen dieſelben nie, ſondern laſſen ihnen ihren eigenen Willen. Die Mägdchen werden erſt von ihrem 14ten Jahre an zur Arbeit angehalten. Sie eſſen, wenn ſie Hunger oder Luſt haben; doch halten ſie des Abends ihre Hauptmahlzeit. Ihre Speiſe iſt Fleiſch von Rehen, Haſen, Seehunden, allerley Land- und Waſſervögeln, Fiſche aus ſüßem Waſſer und aus der See, und inſonderheit die kleinen Lodden, die faſt wie die Stinte ſind. Das Blut der Seehunde iſt ihnen vor andern etwas angenehmes. Ihr Getränk iſt Waſſer. Branntewein können ſie viel vertragen. Die Handthierung der Männer beſteht bloß im Fiſchen und Jagen, wozu ſie auch ganz ſchickliche Geräthſchaft haben. Die kleinen Böte, in welchen ſie auf der See ihre Nahrung ſuchen, und welche die Mannsleute ganz allein gebrauchen, ſind an die 3 Klafter lang, und in der Mitte ungefähr $\frac{3}{4}$ Elle breit, an beyden Enden aber ganz ſpitz. Sie werden

von ganz dünnem und ſchmalem Holze gemachet, welches durch Riemen von Fiſchbein verbunden und befeſtiget, und mit glatten Seehundfellen überzogen iſt. In einem ſolchen Bote ſitzt nur ein Mann, halb verdeckt und wohl zugeſchnürt, ſo daß das Waſſer nicht zu ihm hineindringen kann. Sie können damit in einem Tage 10 bis 12 nordiſche Meilen fortrudern, wozu ſie nur ein Ruder brauchen, das einen guten Faden lang, und auf beyden Enden platt iſt. Dieſe Böte aber ſchlagen leicht um, ſo daß der Schaden nimmt, oder das Leben verliert, welcher darinnen ſitzt; manche aber können ſich geſchwind wieder aufhelfen. Die größern Böte werden gemeiniglich Weiberböte genannt, weil das Weibsvolk in denenſelben rudert. Es ſind offene Prahmen, vorne und hinten ſpitzig, nicht tief, haben einen hohen Rand, und ſind mit Seehundfellen überzogen. Sie bedienen ſich derſelben, ihr Hausgeräth, wenn ſie reiſen, mit ſich zu führen, und fahren auch damit auf den Wallfiſchfang und ihrer Handlung nach. Handwerker, Künſte und Wiſſenſchaften muß man bey ihnen nicht ſuchen. Unter ſich treiben ſie gar keinen Handel, und der, den ſie mit Fremden treiben, hat auch wenig auf ſich. Was ſie abſetzen können, iſt Wallfiſchſpeck und Barden, Einhornhörner, Rehe-Fuchs- und Seehundfelle, wofür ſie einige zur Kleidung brauchbare Sachen und allerley geringe Hausgeräthſchaft erhandeln. Geld kennen und brauchen ſie nicht; Eiſen aber hat einen Werth bey ihnen. Wenn ſie zuſammen kommen, ſo muß es getrommelt, geſungen und getanzet ſeyn. Sie leben von ihrer Kindheit an in der allergrößten Freyheit, ohne Zucht und obrigkeitlichen Zwang, nach ihrem

Sinne.

Sinne. Keiner hat dem andern etwas zu befehlen. Ein jeder kann bauen, jagen und fiſchen wo er will. Sie laſſen ſich auch nicht mit Gewalt, wohl aber durch liebreiche und vernünftige Begegnung, und nachdrückliche Erinnerung und Ueberzeugung regieren. Es giebt unter ihnen keine andere Herrſchaft als die väterliche, und keine andere Unterwürfigkeit als die kindliche. Von äußerlichen Höflichkeitsbezeugungen und dem Wohlſtande wiſſen ſie nicht viel; wenn ſie aber einander beſuchen, bringen ſie gern ein Geſchenk mit. Im Umgange ſind ſie freundſchaftlich und luſtig, und mögen gern, daß man mit ihnen ſcherze, weil ſie von Natur zur Schwermüthigkeit geneigt ſind. Sie leben ſehr verträglich und einig unter einander. Sie haben ihre Grundſätze, nach welchen ſie ihr Recht an den Fiſchen und Thieren beurtheilen, wenn ſie von unterſchiedenen ſind gefangen und geſchoſſen worden. Ihre Streitigkeiten werden unter ſingen und tanzen abgethan, bey welcher Gelegenheit die Schuldforderungen, welche man ſonſt nicht gern berühret, vorgetragen werden, auch viel Handel und Umſatz getrieben wird. Sie haben in ihrer Sprache weder Eidſchwüre noch Scheltworte. Von Hurerey höret man wenig oder gar nichts unter ihnen; ſie beſtehlen und berauben auch einander nicht, und führen nie Krieg mit den Nachbarn. Sie achten die Dänen geringer, als ſich, nehmen auch ihnen und andern Fremden ohne Bedenken etwas weg, wenn es heimlich geſchehen kann. Sie glauben allerdings ein höchſtes unſichtbares Weſen, welches ſie Porngarſuk nennen, und ob ſie demſelben gleich keinen öffentlichen Dienſt erweiſen, ſo reden ſie doch ſehr ehrerbiethig von ihm. Wenn ſie

ausgehen zu fiſchen und zu jagen, ſo pflegen ſie demſelben, jedoch ohne weitläuftige Umſtände, ein Stück Fleiſch oder Fiſch auf einem Stein zu opfern. Sie ſind alſo nicht ohne Religion. Sie meynen, ſo bald der Menſch ſterbe, ſo fahre die Seele in den Himmel, und gehe daſelbſt auf die Jagd; der Leib aber bleibe und verweſe in der Erde. Doch ſind ſie in ihren Meynungen von der Seele und dem Zuſtande nach dieſem Leben, ſehr unterſchieden. Eine Hölle glauben ſie nicht. Geringe Frauensperſonen werden wohl lebendig begraben, wenn man ſieht, daß ſie nicht leben können.

§ 6. **Die Geſchichte dieſes Landes iſt merkwürdig.** Die allererſten Einwohner deſſelben, welche die Norweger bey ihrer Ankunft als ein wildes Volk angetroffen, ſcheinen ihren Urſprung aus America zu haben: es iſt aber faſt gar nichts von ihnen bekannt. Der allererſte, ſo zur Entdeckung dieſes Landes Gelegenheit gegeben, war einer, Namens **Gunbiörn**, welcher, nachdem Island war gefunden worden, noch weiter ſchiffte, und eine Inſel fand, die er des **Gunbiörns Felſen** oder **Gunbiarnarſker** nannte. Er ſah auch gegen Mitternacht noch entfernteres Land, zu welchem er aber nicht kam. Nachdem dieſes bekannt geworden war, ſo bekam **Erik**, ein Norweger, mit dem Zunamen **der Rothkopf**, deſſen Vater **Torwald** einer begangenen Mordthat wegen aus Norwegen nach Island geflüchtet war, Luſt, dieß Land aufzuſuchen, wozu er auch durch verdrüßliche Händel, die er in Island hatte, und durch die ihm zuerkannte 3jährige Landesverweiſung, noch mehr veranlaſſet wurde. Er lief im Jahre 981 oder 82 aus dem an der

weſtli-

weſtlichen Seite der Inſel Island gelegenen Hafen Snäfelsnes aus, und kam, da er gerade zu ſegelte, an den grönländiſchen Berg, welcher heutiges Tages Blaſerk heißt; von da gieng er nach Süden, und brachte den erſten Winter auf einer Inſel zu, der er ſeinen Namen beylegte, gab im folgenden Jahre noch mehrern Oertern Namen, und kehrete im 3ten Sommer nach Island zurück. Im folgenden Jahre that er abermals eine Reiſe nach dieſem Lande, nennete es wegen der ſchönen grünen Weide und Bäume Grönland, legte an dem Meerbuſen Eriksfiörd das Dorf Brattalid an, und ließ ſich daſelbſt wohnhaft nieder. Auf ſeine Ueberredung folgten ihm nach und nach mehrere Isländer, welche in Grönland ihre Wohnung aufſchlugen. Eriks Sohn Leif gieng 14 oder 15 Jahre darauf, nachdem ſein Vater ſich in Grönland niedergelaſſen hatte, nach Norwegen, und machte dem Könige Olaf Truggeſen die Entdeckung ſeines Vaters bekannt. Der König ließ ihn in der chriſtlichen Religion unterrichten und taufen, und ſandte ihn hierauf mit einem Prieſter und einigen andern geiſtlichen Perſonen nach Grönland zurück, woſelbſt er im Jahre 1000 ankam, und ſeinen Vater zur Annehmung der chriſtlichen Religion überredete, deſſen Beyſpiele alle andere Grönländer folgten. 1023 wurden die Grönländer dem norwegiſchen Könige Olaf zinsbar, und 1024 wurde der erſte grönländiſche Biſchof Arnald zu Lund in Schweden ordinirt. Nachdem die Anzahl der Einwohner in Grönland zunahm, ſo theilten ſie ihre Colonie in die öſt- und weſtliche. In Oſtgrönland bauete Erik die Stadt Garde, wohin die Norweger jährlich handelten. Die Nachkommen errichteten die Stadt Albe

und das Kloſter St. Thomas. Die Stadt Garde war der biſchöfliche Siß, und die Hauptkirche dem heil. Nikolaus gewidmet; außerdem enthielt die öſtliche Seite 2 Klöſter, 12 Kirchen, und 190 angebauete Oerter oder Meyerhöfe. Auf der weſtlichen Seite waren 4 Kirchen, und 110 angebauete Oerter. Die norwegiſchen Könige ſandten Statthalter nach Grönland. 1256 empörten ſich die Grönländer gegen den norwegiſchen König Magnus, der ſie aber 1261 mit Hülfe des däniſchen Königs Erik wieder zum Gehorſam brachte. Als 1348 die ſchwarze Peſt den größten Theil der nordiſchen Völker wegraffte, ſo unterblieb die Fahrt nach Grönland. Der letzte Biſchof, ſo aus Norwegen dahin geſchickt worden, hieß Andreas, der 1406 abreiſete: man hat aber nachher nichts weiter von ihm gehöret. Bis ungefähr 1540 findet man, daß die daſige Colonie noch im Stande geweſen. In der folgenden Zeit wurde Grönland ganz vergeſſen. Zu Königs Chriſtian II Zeit wollte der drontheimiſche Erzbiſchof Walkendorf daſſelbe wieder aufſuchen, wurde aber daran gehindert. Chriſtian III ſchickte Leute dahin, die aber mit der einfältigen Entſchuldigung, daß ſie es nicht hätten finden können, fruchtlos zurück kamen. Friderich II ſchickte 1578 Magnus Henningſen aus, Grönland auszuforſchen, welcher das Land zwar erblickte, aber des Eiſes wegen nicht hinankommen konnte. 1576 ſegelte Martin Frobisher aus England nach Grönland; und da er theils des vielen Eiſes, theils der ſpäten Jahrszeit wegen nicht hinankommen konnte, ſo begab er ſich im folgenden Jahre auf Befehl der Königinn Eliſabeth wieder dahin, und kam endlich ans Land. König Chriſtian IV ſchickte 1605 unter Anführung des Godſche

Lindenow

Lindenow 3 Schiffe dahin, welche mit den Grönländern Handel trieben, und 5 derſelben mit nach Dänemark brachten. 1606 fertigte er abermals 5 Schiffe dahin ab, und gleich darauf zum 3tenmale noch 2 große Schiffe. 1616 ſchickte eben dieſer große König den Hauptmann Munk mit 2 Schiffen nach Hudſons Meerenge, um eine nordweſtliche Durchfahrt zu entdecken; dieſer gab dem ſüdlichen grönländiſchen Vorgebirge Farwel (fahre oder lebe wohl) den Namen, weil man daſelbſt von der alten Welt gleichſam Abſchied nimmt. Als der König dieſe Unternehmung fahren ließ, ſo richteten verſchiedene Kaufleute in Kopenhagen eine grönländiſche Compagnie auf, und ſandten, 1636, 2 Schiffe aus, die ſich in der Straße Davis vor Anker legten, und mit den Grönländern handelten, auch ein ganz Schiff voll Goldſand mitbrachten. Weil aber die kopenhagenſchen Goldſchmiede gar kein Gold daraus ſcheiden konnten: ſo ließ der Reichshofmeiſter, welcher das Haupt der Geſellſchaft war, die ganze Ladung ins Waſſer werfen; welche übereilte Entſchließung ihn aber nachher gereuet, da man in Norwegen einen ähnlichen Sand gefunden, aus welchem feines Gold herausgebracht worden. 1654 wurde abermals ein Schiff dahin geſandt, welches auch 1670 geſchah. Nach dieſer Zeit bekümmerten ſich die Dänen nicht weiter um Grönland. Man hielt dafür, daß die alte Fahrt von Island nach dem öſtlichen Grönland durch Treib-Eis verſtopft ſeyn müſſe; und man hat bis auf dieſen Tag noch keine Nachricht von dem öſtlichen Theile des Landes, welcher über 150 norwegiſche Meilen von den jetzigen däniſchen Colonien entfernet iſt. Indeſſen ſcheint es doch nicht, daß derſelbe von Einwohnern ganz entblößet

blößet ſey; vielmehr iſt eine alte Nachricht vorhanden, daß, als die Einwohner der weſtlichen Seite von den ſogenannten wilden Skrellingern überfallen, und ihr ganzes Land verwüſtet worden, die öſtlichen Einwohner dahin gekommen, um ihnen beyzuſtehen, da ſie denn das ganze Land leer von Volke, und nur das Vieh, als Ochſen und Schafe, ſo noch übrig geblieben waren, gefunden, davon ſie einen Theil geſchlachtet, und mit ſich in ihre Schiffe und in ihr Land genommen. Daraus iſt klar, daß die öſtlichen Einwohner noch im Stande geweſen, als die weſtlichen ſchon vertilget waren. Man hieß nachher die weſtliche Küſte, zu welcher man durch die Straße Davis kömmt, **Neugrönland**, um ſolches von dem alten Grönland, ſo vorher von den norwegiſchen Leuten bewohnt geweſen war, zu unterſcheiden, und hieher wurde die Fahrt um des Wallfiſchfanges willen beybehalten, den die Holländer inſonderheit, nebſt dem Handel mit den Wilden, an dieſer Seite ganz an ſich gezogen.

§ 7. In ſolchem Zuſtande blieben die grönländiſchen Sachen, bis ein Prieſter zu Wogen in Norwegen, Namens **Hans Egede**, große Luſt bekam, den wilden Grönländern die chriſtliche Lehre bekannt zu machen, und zugleich Vorſchläge zu thun, wie die ſeit einigen 100 Jahren verſäumte Fahrt aus Dänemark und Norwegen nach Grönland könne wieder hergeſtellet werden. Der außerordentliche Trieb dieſes redlichen Mannes kam den meiſten, ſo ihn kannten, und von ſeinem Vorhaben und Anſchlage höreten, ſeltſam vor; nichtsdeſtoweniger legte er 1718 ſein Predigtamt in Norwegen nieder, und begab ſich mit Frau und Kindern nach Bergen. Er fand aber weder bey

den Geiſtlichen noch Kaufleuten rechten Beyfall, und wandte ſich daher 1719 nach Kopenhagen an den König, welcher dem Magiſtrate zu Bergen anbefehlen ließ, der Bürgerſchaft einen Vorſchlag wegen Anrichtung einer grönländiſchen Compagnie zu thun. Nach vielen Schwierigkeiten kam dieſelbe 1721 zu Stande: es wurde ein Kapital von 10000 Rthlr. zuſammen gebracht, die Geſellſchaft rüſtete 3 Schiffe aus, der hoffnungsvolle und unermüdete **Egede** wurde vom Miſſionscollegio in Kopenhagen zum Miſſionario mit 300 Rthlr. Gehalt beſtellet, und mit ſeiner Familie nach Grönland abgeführet. Nach großer Gefahr kam das eine Schiff, worauf der Prediger war, endlich an der weſtlichen Seite unter dem 64ſten Grade, außen vor dem ſogenannten **Baalsrevier**, glücklich an eine Inſel, woſelbſt es überwinterte. Der Miſſionarius **Egede** ſetzte ſich mit 40 Männern, ſo daſelbſt verblieben, im Lande feſt, und ließ ein Haus bauen, wozu die Grönländer ſelbſt behülflich waren. Dieſe neue Colonie wurde nun zwar von Jahre zu Jahre durch die Compagnie mit Proviante verſorget, die Handlung aber mit wenigem Vortheile getrieben. Inzwiſchen befleißigte ſich der Prediger, die grönländiſche Sprache zu erlernen, und die Einwohner durch Güte und Leutſeligkeit zu gewinnen. Er erwarb ſich große Liebe unter ihnen, ja ein größeres Anſehen, als er verlangte; denn ſie faßten ſolche hohe Gedanken von ihm, daß alle Kranken zu ihm kamen, und ihn bathen, ſie durch Anblaſen geſund zu machen. 1723 bekam er einen andern Miſſionarius zum Gehülfen. Ob nun gleich der König der Geſellſchaft verſchiedenemal unter die Arme griff, bald durch Verſtattung einer Lotterie, bald mit Ausſchreibung einer neuen Schatzung in beyden Reichen, welche die grönlän-

dische

diſche Schatzung genennet ward: ſo verzweifelten doch die Glieder derſelben an dem Vortheile bey dieſer Handlung, und hatten keine Luſt zum neuen Zuſchuſſe; daher der König ſie ſelbſt übernahm, und 1728 Schiffe und Leute mit allen nöthigen Dingen, als Vieh und Pferden ꝛc. zur Anrichtung einer rechten und beſtändigen Colonie, und eines Forts zur Beſchützung derſelben, nebſt 2 neuen Predigern, nach Grönland ſandte. Die neue Colonie wurde auf das feſte Land, 2 Meilen von der alten nach Oſten zu, verlegt, und in der folgenden Zeit wurde weiter hinauf nach Norden, zu Nepiſene, auch eine Wohnung aufgeſchlagen; 1731 aber kam königlicher Befehl, daß alle Leute von Grönland nach Hauſe zurückkommen ſollten, und die Colonie aufgehoben werden, welches auch geſchah; doch blieb der nach dem Heile der Grönländer ſo begierige Egede, nebſt den Seinigen und einigen Freywilligen, zurück. 1733 ward aufs neue beſchloſſen, den grönländiſchen Handel mit größerem Nachdrucke vorzunehmen, und der König beſtimmte der Miſſion jährlich 2000 Rthlr., welche König Friderich V auf 5000 Rthlr. erhöhet hat. 1734 wurden 4 neue Miſſionarien dahin geſandt. 1736 verließ Egede die Grönländer, bey denen er 15 Jahre in großer Mühe und Arbeit, und nicht ganz ohne Nutzen zugebracht, und gieng nach Kopenhagen, woſelbſt er zum Superintendenten von Grönland gemacht wurde. Er ſtarb 1758 zu Stubbeköbing auf der Inſel Falſter. Die Grönländer fangen jetzt ihre Zeitrechnung von ſeiner erſten Ankunft bey ihnen an. Auf ſeinen Vorſchlag iſt zu Kopenhagen ein Seminarium zur Zubereitung tüchtiger Miſſionarien und Catecheten für die grönländiſche Miſſion errichtet worden. Das Miſſionscollegium ſchickt auch einige erwachſene Knaben aus dem königl. Waiſenhauſe zu Kopenha-

penhagen nach Grönland, die Sprache zu erlernen, und von den dortigen Miſſionarien zu Catecheten zubereitet zu werden. Es ſind auch unterſchiedene erbauliche Bücher in die grönländiſche Sprache mit lateiniſchen Buchſtaben überſetzt, und einige davon ſchon gedruckt worden. Den Handel nach Grönland treibt anjetzt die allgemeine Handelscompagnie zu Kopenhagen des Jahrs mit 3 oder 4 Schiffen, und die Holländer dürfen ſich den Colonien auf verſchiedene Meilen nicht nähern.

§ 8. Die bekannte **weſtliche Küſte** iſt an die 300 Meilen lang, und vom Frobisher, oder vielmehr von der engländiſchen Königinn Eliſabeth, *meta incognita* genennet worden. Die merkwürdigſten Oerter auf derſelben, oder an der **Straße Davis**, ſind:

1) **Der Staaten Hoeck**, welches die äußerſte ſüdliche Spitze des feſten Landes iſt.

2) **Das Vorgebirge Farwel**, auf einer Inſel, zwiſchen welcher und dem feſten Lande eine Meerenge iſt, die einige Meilen breit.

3) **Die Deſolations-Inſel.**

4) **Der Meerbuſen Baalsrevier.**

5) Die 1741 angelegte däniſche Colonie **Friderikshaab**, d. i. Friderichs-Hoffnung, unter dem 62ſten Grade, woſelbſt ein Miſſionarius und eine grönländiſche chriſtliche Gemeine iſt.

6) **Die Colonie Gotthaab**, d. i. gute Hoffnung, unter dem 64 Grade, iſt jetzt auf dem feſten Lande, ward aber anfänglich, als Egede in das Land kam, auf einer Inſel angelegt. Hier iſt die älteſte chriſtliche Gemeine und ein Miſſionarius. ½ Meile davon iſt

7) **Neu-Herrenhuth**, eine herrnhuthiſche Colonie und Gemeine, welche zuerſt 1733 von einigen hieher gekommenen Herrnhüthern mit königlich-däniſcher Er-

laubniß

laubniß geſtiftet, und nachmals ſo anſehnlich geworden, daß dieſe Gemeine den 4 däniſchen gleicht. 1749 iſt in derſelben ein Gebäude aufgeführet worden, in welchem ein zum Gottesdienſte wohleingerichteter Saal iſt; ſie haben auch zum Nutzen der Grönländer ein Proviant-haus erbauet, in welchem eine jede Familie einen Raum zur Verwahrung ihres Proviantes hat, den ſie im Sommer ſammlet.

8) Die Colonie Chriſtianshaab, d. i. Chriſtians-Hoffnung, liegt in der ſogenannten Diſcobucht, unter dem 69ſten Grade. 1752 iſt die Miſſion 4 Meilen weiter gegen Norden, zu Klaushavn, angelegt worden, woſelbſt nun ein Miſſionarius wohnet.

9) Jakobshavn iſt die 4te däniſche Colonie, und liegt von Klaushavn 2 Meilen gegen Norden, jenſeits des Jiſefiord.

10) Die allgemeine Handelsgeſellſchaft hat noch 4 andere Logen angelegt, nämlich eine zwiſchen Friderichs-haab und Gotthaab, die zweyte 15 bis 20 Meilen nordwärts von Gotthaab, die dritte ungefähr mitten zwiſchen Gotthaab und Chriſtianshaab, und die vierte 15 Meilen nordwärts von Jakobshavn.

11) Der Fiſchplatz und die Wallfiſch-Inſeln, unter dem 68 und 69ſten Grade, woſelbſt der rechte Wallfiſchfang iſt.

12) Die große Inſel Diſco.

13) Der baffinſche Meerbuſen, welchen der Engländer Baffin 1622 entdecket hat, und an deſſen Ende über dem 78ſten Grade der ſogenannte Thomas Smiths-Sund iſt, bis dahin man bisher nur gekommen iſt, und wo man die größten Wallfiſche findet.

Schwe-

Schweden.

Einleitung
in den
Staat von Schweden.

§. 1.

Es wird dieſes Reich theils mit auf den allgemeinen Charten von den nordiſchen Reichen, theils auf beſonderen vorgeſtellet, unter welchen letzteren des Andreas Buräus Charte der Grund von den neuern iſt, welche de Witt und Homann geliefert haben. Eben derſelbe hat auch einige Specialcharten von ſchwediſchen Landſchaften geliefert, die in dem blaeuiſchen Atlas ſtehen. Die neueſten und beſten Charten von Schweden ſind ſeit 1742 von dem Landmeſſungs-Contoir zu Stockholm herausgegeben worden. Demſelben haben wir zu danken eine allgemeine Charte von dem ſchwediſchen Reiche, nebſt Finnland und Nordland, die 1747 geſtochen iſt, und auf welcher das Reich zwar in ſeine kleineren, aber nicht in die größeren Theile abgetheilet iſt; ferner eine Charte von Upland und Södertörn, von Südermannland, von Nerike, von Weſtmannland und Fierhundra, von Schonen, vom Mälarſee, von der Lage der Stadt Stockholm, und von den Ländern, ſo am finniſchen Meerbuſen liegen, davon auch Tobias Mayer 1751 bey den homanniſchen Erben eine ſchöne Charte auf 2 Blättern herausgegeben hat. Von den übrigen Ländern des Königreiches Schweden haben wir auch noch Specialcharten zu erwarten.

§ 2.

§ 2. Unter Schweden wird das ganze anſehnliche und weitläuftige Land verſtanden, welches ſich zwiſchen Dänemark, Norwegen und Rußland in einer Krümme um den größten Theil der Oſtſee erſtrecket, und ungefähr 12800 geographiſche Quadratmeilen groß iſt.

§ 3. Der Name Sverige oder Sverrige bedeutet das Land der Svenen, denn Rige heißt ſo viel als Land, wie in Raumarige, ꝛc. In den alten Zeiten ward es in ſeiner Landesſprache Swithiod genennet, welche Benennung von einem Zunamen des Odins herrühren ſoll; das Volk aber hieß Swiar, welches Wort vielleicht aus Swithiar zuſammen gezogen iſt. Aus Suethia hat leicht Svecia werden können, weil das th ehemals mit einem Geziſche ausgeſprochen worden; daher man einerley Wort bald mit th, bald mit c geſchrieben. Die alten Sveonen nenneten ſich auch Swenſkar; woher aber das Wort Swenſk eigentlich komme, iſt auch ungewiß. Einige meynen, das Wort Swen, welches einen jungen und hurtigen Mann, imgleichen einen Soldaten bedeute, komme von Swear oder Swiar her, und davon wären die Einwohner Swenſke Män, d. i. junge und hurtige Männer, genennet worden.

§ 4. Das Land liegt in einem geſunden Clima. Im Winter iſt zwar eine ſehr kalte, aber klare, geſunde und friſche Luft, und wider die Kälte ſchützet man ſich durch Pelzwerk, dazu die Armen Schaffelle und andere von geringer Art gebrauchen. Die langen Nächte werden durch den Mond, den Schnee und die Klarheit des Himmels ſo helle gemacht, daß man in denenſelben ſowohl als bey Tage reiſet. Im Sommer ſind die Tage ſehr lang und heiß, und ſowohl, als die hellen Nächte,

ungemein anmuthig. Von ſtarken Sturmwettern und Platzregen weiß man nicht viel, und der klare und friſche Nordwind reiniget und erfriſchet die Luft,

§ 5. Die ſchwediſchen Küſten ſind mit einer faſt unzählbaren Menge von Erdzungen, Inſeln und Klippen umgeben, welche den Zugang zum feſten Lande gefährlich machen, und Schären, (Skiären) genennet werden. Sie bekommen ihre Namen von den Landſchaften, vor welchen ſie liegen; daher hat man upländiſche, ſüdermannländiſche, oſtgothländiſche, bohuſiſche, nordländiſche und finnländiſche Schären. Sie liegen nahe bey einander, ſind von verſchiedener Größe, und einige 1000 davon ſind bewohnet, deren Einwohner ſich mehrentheils vom Fiſchfange ernähren. In den Landſeen giebt es auch einige 1000 Inſeln; und ſolcher Landſeen ſind ungemein viele; die größten aber ſind: der **Mälar, Hielmar, Fämmund, Siljan, Wetter, Wener, Fryggen** oder **Fryken, Ringſiön, Stora Led, Storſiön, Stora Avan, Stora Lulea Träſk, Tornea-Träſk, Enara-Träſk, Ulea-Träſk, Pejende** oder **Päjänäſee** und **Saima**, welche insgeſammt unten an ihrem Orte vorkommen und beſchrieben werden. Die Anzahl der Flüſſe iſt auch groß; und die größten werden in der ſchwediſchen Sprache **Elben** genennet. Die vornehmſten ſind: 1) der **Motalaſtrom**, welcher aus dem Wetterſee kömmt, 17 kleinere Flüſſe aufnimmt, bey Norköping einen Waſſerfall von 16 Fuß hat, und in die Oſtſee fällt. 2) **Stång**, welcher Oſtgothland in 2 Theile abtheilet. 3) Die **gothiſche Elbe**, welche aus dem Wenerſee kömmt, bey Gothenburg in die Weſtſee fällt, und 7½ Meile vorher einen hohen Waſſerfall hat.

4) Gul-

4) **Gullſpång**, welcher Weſtgothland von Wermeland ſcheidet. 5) Die **Dal-Elbe** im Thal-Lande, welcher der größte Fluß in Schweden iſt. 6) **Rymmene-Elf, Uleå-Elf** und **Korpoſtröm**, welche die größten Flüſſe in Finnland ſind. Bey der Beſchreibung der einzelnen Landſchaften werden dieſe und die übrigen, ſo am merkwürdigſten ſind, vorkommen. Die Schiffahrt, welche von Stockholm aus nach Gothenburg und in die Weſtſee veranſtaltet worden, iſt merkwürdig. Sie geht durch den See Mälar, den Fluß und Kanal von Arboga, in den See Hielmar nach der daran liegenden Stadt Oerebro, alsdenn in den See Wener, und aus dieſem in die gothiſche Elbe. Weil aber in dieſer der oben angezeigte große Waſſerfall iſt: ſo hat man die Fahrt durch Gräben und Schleuſen befördert. 1752 wurde ¼ Meile von Wenersborg auf dem **Karlsgraben** die erſte Schleuſe geöffnet, und **Graf Teßin** genennet. Die zweyte Schleuſe iſt auf Malgö und heißt **Graf Ekeblad**, die dritte bey Håkans Hafen heißt **Polhem**, die vierte und niedrigſte iſt bey Flåttbergs Dam, und heißt **Elvius**. Sowohl die Seen, als Flüſſe, ſind reich an **Fiſchen** von mancherley Art, unter welchem die **Lachſe** vornehmlich merkwürdig ſind, welche in die gemeinen, die kleineren mit grauen Flecken und in die Forellen eingetheilet werden. Der beſte Lachs wird in Halland gefangen; in den nordländiſchen Flüſſen aber nimmt der Lachsfang ſehr ab. Es giebt auch in Schweden viele **Geſund-brunnen** von guter und bewährter Kraft, unter welchen der zu Medewi in Oſtgothland der berühmteſte iſt. Man findet auch ſogenannte **Hungerquellen**, die theils theure Zeit bedeuten, wenn ſie fließen, weil ſie

nicht eher fließen, als bis das Feld von vielem Regen und Schneewaſſer verdorben wird; theils Miswachs vorbedeuten, wenn ſie austrocknen, weil wegen Mangel des Regens nothwendig ein Miswachs entſtehen muß.

§ 6. Schweden iſt ein ſehr gebirgiges Land, enthält aber doch auch viele ebene und zum Ackerbaue brauchbare Gegenden. Ueberhaupt iſt der Boden faſt durchgehends ſandig, ſumpfig oder mit Eiſen vermiſchet, aber darum nicht unfruchtbar. Schonen, Oſt- und Weſt-Gothland haben unter allen Ländern des Reiches das meiſte Getreide, als Weizen, Roggen, Gerſten, Hafer, Erbſen ꝛc. ſchicken ſich auch zum Ackerbau am beſten, und ſollten nur beſſer angebauet werden. Dieſe Landſchaften haben auch gute Viehweide und mit ſchönen Früchten angefüllete Gärten. Schweden an und für ſich ſelbſt iſt reicher an Bergwerken, als fruchtbaren Aeckern; doch fehlt es dem Thal-Lande an letzteren mehr, als den anderen Landſchaften, die viel fruchtbares Land, und zum Theil auch gute Wieſen und Weiden haben. Im Nordlande kann wenig geſäet werden, weil es mit Bergen und Klippen angefüllet iſt: es giebt aber daſelbſt doch gute Viehweide. In Lappland wächſt noch weniger Getreide; Finnland aber iſt an ſich ganz fruchtbar, ob es gleich bisher noch lange nicht hinlänglich angebauet worden. Das Getreide wächſt in den zwar kurzen aber heißen Sommern geſchwind auf, reichet aber zum Unterhalte der Einwohner lange nicht zu; daher jährlich aus Liefland, Pommern und Wismar auf 450000 Tonnen eingeführet werden müſſen. Die patriotiſch-geſinnten Schweden thun jetzt häufig gute Vorſchläge, wie ſowohl der Ackerbau, als die Manufacturen, in beſſern Stand zu ſetzen.

Werden dieſelben zur Ausübung gebracht, wie denn auch ſchon ein guter Anfang gemachet worden: ſo kann das Land einige Millionen Menſchen mehr ernähren, als jetzt, doch ſind auch Vorrathshäuſer nöthig. Der König hat auch im Jahre 1752 den neuen Anbauern unbebaueter Länder 40 bis 50 Freyheits-Jahre bewilliget. Man hat ſich bisher des ſogenannten Swedje-Land (geſchwendete Erde) häufig bedienet, mit welchem Namen man einen im Walde gelegenen Ort beleget, woſelbſt man die Bäume niederhauet, verbrennet, und nachher auf den mit Aſche belegten Acker ſäet. Ein ſolcher Acker iſt 3 Jahre lang ſehr fruchtbar; indeſſen hält man doch ſolches Felder- und Ackerbrennen mit Recht für ſehr ſchädlich, weil an dem Orte, wo es geſchieht, weder Holz noch Gras wieder wächſt, inſonderheit auf einem bergartigen Grunde, und auf ſteilen und ſonſt untauglichen Bergen.

In den nordlichen Theilen des Landes haben die Einwohner gelernet, ſich Brod von Birk- und Fichtenrinden, Stroh und Wurzeln zu backen, mit deſſen Zubereitung es folgendergeſtalt zugeht. Das Hackebrod, (Stampebröd) welches in Nordland im höchſten Nothfalle gegeſſen wird, wird von Aehren zubereitet, die ſie von den Halmen abſchneiden, mit einem Hackeiſen zerhacken, alsdenn trocknen und mahlen. Auf dieſes Mehl gießen ſie ſiedend heißes Waſſer, vermengen es mit Hefen und Kornmehle, wo ſolches zu haben iſt, und backen Brod davon. Sie nehmen auch Tannenrinde im Frühjahre, da ſie ſich am beſten ablöſet, doch nicht die dicke Rinde, ſo unten am Baume iſt; die äußerſte grobe Schale ſchneiden ſie mit einem Meſſer ab, alsdenn legen ſie die Rinde in einen Ofen

über die Gluth, oder halten ſie über Holzfeuer, bis ſie auf beyden Seiten braun wird, aufſchwillt, gleichſam in Gährung geräth, und das Harz abbrennet. Dieſe Rindenſtücke werden wohl getrocknet, gehacket und gemahlen, und alsdenn wird Brod daraus gebacken; doch darf der Teig ſo lange nicht geknetet werden, als derjenige, den man zu **Miſſebrod** brauchen will. So bald dieſe **Mißne** (calla foliis cordatis, bey den Finnen Wehka) im Frühjahre ſich vom Moraſte ablöſet, läßt man ſie in der Sonne trocken werden. Hierauf leget man ſie in einen Backofen, daß ſie halb trocken wird, oder auch in eine Badſtube, und gießt Badwaſſer darauf; nachgehends wird ſie wieder in einem Backofen hart getrocknet, daß die Blätter abfallen, und ſich auch die Schale bey den Knoten vom Stiele ablöſet. Alsdenn wird ſie im Hacketroge klein geſtoßen, hiernächſt gemahlen, und das Mehl geſiebet. Will man Brod davon backen, ſo gießt man heißes Waſſer auf das Mehl, oder auch Branntweinhefen, wovon das Brod ſchmackhafter werden ſoll; nachgehends knetet man den Teig mit großer Mühe, bis er ganz zähe und gleichſam haricht wird, und thut den dritten Theil Kornmehl darunter.

§ 7. In dem ſüdlichen Theile von Schweden giebt es ziemlich gute Baumfrüchte und Gartengewächſe: allein je weiter nach Norden, je mehr nehmen ſie ab, verlieren auch immer mehr den Geſchmack und die Güte, und oben hinauf im Lande findet man gar keine. Finnland bringt ſchöne Rüben hervor. Man bauet nunmehr auch Flachs, Hanf und Taback mit gutem Vortheile. Die anſehnlichen **Waldungen** werden immer dünner und kleiner, welches auch nicht anders ſeyn

kann,

kann, weil jährlich gewaltig viel Holz zu Kohlen, Potaſche, Teer, Pech, und Swedje-Lande verbrannt und auf andere zum theil unnütze Weiſe gebrauchet wird. Die Eichen nehmen inſonderheit ſehr ab. Die Viehzucht iſt an manchen Orten anſehnlich: alles Vieh aber fällt hier, ſo wie in den übrigen nordiſchen Ländern, klein, die Pferde aber ſind dauerhaft. Die ſchwediſchen Schafe haben eine grobe Wolle; in der neueſten Zeit aber, da man auf die Verbeſſerung der Schäfereyen fleißig bedacht geweſen, hat man aus Spanien und England Widder kommen laſſen, um durch dieſelben die Schafzucht und Wolle zu verbeſſern. Die jetzige Einrichtung der Schäfereyen iſt vornehmlich dem Fleiſſe des Ritters Jonas Alſtröm zu verdanken. Von den nutzbaren Rennthieren wird bey Lappland umſtändlich gehandelt. Es giebt auch Hirſche, Rehe, Haſen, Elendthiere, imgleichen Bären, Wölfe, Füchſe, Lüchſe, Bieber, Marder, Wieſeln, wildes und zahmes Geflügel genug in dieſem Königreiche.

§ 8. An Sachen, die zum **dreyfachen Natur**reiche gehören, hat Schweden einen großen Ueberfluß; das **Mineralreich** aber hat den Vorzug. Man findet Kryſtalle, Amethyſte, Topaſier, Porphyrſtein, Lapis Lazuli, Agathe, Carneole, röthlichen Violſtein, grünlichte halbdurchſichtige Steine, Steinkorallen, Asbeſt oder Steinflachs, Magnetſteine, Probierſteine, Klapperſteine, Sandſteine, Mühlſteine, Gipsdruſen, Schiefer, Kalkſtein, ſchöne Petrifacta, groben und weißen loſen Marmor, auch $2\frac{1}{2}$ Meile von Norkiöping in dem Walde Koolmole, oder, wie ihn andere nennen, Kålmården, harten Marmor in ſehr großen Stücken, welcher im Grunde weiß iſt und grüne Adern hat, die zu-

weilen dunkel, zuweilen hellgrün ſind, und ſich ſtark in einander verwickeln. Ferner findet man in Schweden Marienglas, ſandichtgewürfelten Spat, Bergwachs, Berggrün, Bergblau, Vitriol, rothe Farbe, ſilberhaltige Bergmilch, Queckſilber, Amianth, Bleyerz zu Bleyſtiften, Bleyweiß, Gallmey, Alaun, Walkererde, Steinöl, Schwefelkies, Perlmuſcheln u. ſ. w. Die Perlenfiſchereyen in Finnland liefern manche koſtbare Perlen. In Smoland und Bohuslehn wird Salz aus dem Seewaſſer geſotten, welches aber zur Nothdurft des Landes lange nicht hinreichet.

§ 9. Die größte Herrlichkeit des Landes machen die **Metalle** aus. In Smoland hat man **Golderz** entdecket. Die größte **Silbergrube** iſt bey Sala, die andern ſind zu Hellefors, Storhaar im Thal-Lande, Skishytte eben daſelbſt, Norrefors in Oſtgothland, Brattfors in Wärmeland, wo man gediegenes Silber gefunden hat, Giſleby in Schonen, und in Lappland. Dieſe Gruben ſind von verſchiedener Güte, geben auch zum theil mehr Hoffnung auf das künftige, als Nutzen zur gegenwärtigen Zeit. Die Anzahl der **Kupfergruben**, Hammer- und Röſtwerke iſt ganz anſehnlich, und die beſten Gruben ſind zu Falun: ſie ſind aber nicht mehr ſo einträglich, als ſie ehemals geweſen. Man findet auch gediegenes Kupfer. Das **Eiſenerz** iſt ſo häufig, daß es ſich gemeiniglich über der Erde zeiget, und von ungemeiner Güte, inſonderheit das oeregrundiſche. Es machet 2 Drittel von den Reichsproducten aus. Die beſten Gruben ſind in Upland, und den größten Eiſenhandel treibt Weſtmannland. **Bley** wird gleichfalls gegraben. Die größte Menge von Berg- und Hammerwerken iſt in dem eigentlichen Schweden.

Die

Die Beſchaffenheit der ſchwediſchen Bergwerke wird am beſten eingeſehen werden können, wenn ich ihre Einkünfte von einigen Jahren anzeige:

1) Das Goldbergwerk hat von 1741 bis 1747 zu 2398 Ducaten Gold gebracht.

2) Das Silberwerk bey Sala hat von 1743 bis 1747 gebracht: 8700 löthige Mark 5 Loth; Adolph Friderichs Schacht von 1742 bis 1747: 186 Mark 10 Loth; die Nordergruben in einigen Jahren ungefähr 45 Mark; Löfahs Grube von 1744 bis 1747: 21, 22 bis 23 Mark; bey Hellefors werden jährlich einige Mark löthig Silber geſchmolzen; die Norder Chriſtiliens-Mellem-Tirapen-Silberhytta-Gruben, nebſt noch 2 Erzgängen, ſo Malmen genennet werden, halten gemeiniglich 60 bis 70 pro Cent Bley, und der Centner 2 bis 4, meiſtens aber 7 bis 8, und zum theil 12 bis 16 Loth Silber.

3) Das Kupferwerk zu Falun hat von 1743 bis 1747 gebracht 22879 Schiffpfund, das neue Kupferbergs-Werk oder Liusnarsbergs-Werk, Garpenbergs altes Werk, Ritterhütte Kupferwerk, Röckers und Berninge Kupferwerk, Anes oder Insiö- und Löſedhs-Grube, Hakansboda-Liusnedal-Ljungedal-Handöhls-Gladhammars- und Nörtfors-Werk, zuſammen von 1744 bis 1747: 4068 Schiffpfund.

Von den Eiſenwerken wird unten § 14. Nachricht vorkommen.

§ 10. In dieſem großen Reiche ſind nur 102 Städte. Die wenigſten ſind im nordlichen Theile deſſelben und in Finnland. Es giebt einige große Landſchaften, in denen nicht eine einzige Stadt iſt, als Jemtland und Herdalen.

Dieſe Seltenheit der Städte iſt höchſt nachtheilig, und verurſachet unter andern auch dieſen ſchädlichen Umſtand, daß der Bauer manchmal 20 bis 40 ſchwediſche Meilen durch rauhe Wege fahren muß, ehe er eine Tonne Getreide abſetzen kann. Ueberhaupt iſt das Reich ſchlecht bewohnet und bebauet; denn es hat ſchwerlich über 2 Millionen Menſchen, könnte aber weit mehrere ernähren. Man vergleiche das ungeheure Kirchſpiel Paldamä in Finnland, welches 40 geographiſche Meilen lang und 12 breit iſt, und in welchem in einigen Gegenden ein Bauerhof von dem andern 7 Meilen entfernet iſt, mit der Provinz Holland, welche kaum halb ſo groß, auch an ſich wenig fruchtbar iſt, und nichts deſtoweniger 37 Städte, 8 Flecken und eine Menge anſehnlicher Dörfer, welche zum theil viele ſchwediſche Städte übertreffen, und auf 1 Million Menſchen enthält; ſo muß man über den Unterſchied erſtaunen. Die Fruchtbarkeit iſt auch in Schweden nicht groß; denn die Tafeln, welche man bisher davon gemacht hat, geben nur 3 bis 4 Kinder auf eine Ehe. Zur Vermehrung der Einwohner des Reiches iſt in Vorſchlag gebracht worden, daß die Bauern ihre Höfe theilen, und Erlaubniß haben ſollten, mehrere Dienſtbothen anzunehmen; daß man ſuchen ſolle, den am meiſten im Schwange gehenden anſteckenden Krankheiten zu ſteuren, und an allen Orten gute Hebammen zu verſchaffen; ja es hat ein gelehrter Schwede, zur Vermehrung der Städte, den Rath gegeben, beſtändige Läger der Soldaten an den Gränzen, Flüſſen und Seen zu errichten, und ſich ſolche daſelbſt anbauen zu laſſen, woraus nach und nach Städte entſtehen würden.

Der

Der **Adel** iſt ſehr zahlreich, und hat anſehnliche Rechte und Freyheiten. König Erich XIV hat 1561 zuerſt Grafen und Freyherren gemacht. Die Grafen hatten vor dem übrigen Adel ehedem mehr Vorzüge, als jetzt, da ſie bloß in mehreren Zierrathen des Wapens, und in dem Titel: Hochwohlgebohrne beſtehen, welchen ſie von den Hofgerichten bekommen; dahingegen dieſe die Baronen nur Wohlgebohrne, und die übrigen Edelleute, welche unter eines Obriſten Range ſind, Edle und Wohlbürtige nennen; welches wenigſtens von dem ſtockholmiſchen Hofgerichte beobachtet wird. Die gräfl. brahiſche Familie iſt die vornehmſte. Es pflegen auch die Präſidenten der Deputationen aus dem gräflichen Stande genommen zu werden. Gegenwärtig ſind in Schweden 58 **gräfliche Familien**, nämlich Brahe, Leunhaupt, de la Gardie, von Waſeborg, Oxenſtierna von Korsholm, Oxenſtierna von Kroneborg, Stenbock, Duglas, Schlippenbach, Wachtmeiſter von Johannshus, Sperling, Bielke, Güllenſtolpe, Bonde von Biörnö, Gyllenborg, Mellin, Polus, Güllenſtierna von Biörköſund, Piper, Frölich, Stromberg, Poſſe, Nieroth, Horn von Ekebyholm, Spens, Cronhielm von Floſta, von Ferſen, Reenſtierna, Teßin, Meierfelt, Morner, Dücker, Taube, Sparre von Sandby, Bonde von Schäfftnholm, Dhona, Sparre von Söfdeborg, von Lieven, Creutz, Cronhielm von Hakunge, Horn von Rantzien, Ekeblad, Lilienſtedt, Leinſtedt, Lagerberg, Törneflykt, Härd, Putbus, von Düben, Bark, von Heſſenſtein, Loeven, von Roſen, Wrangel, Ehrenpreus, Cedercreutz, von Düring, Hamilton. Nicht allein die Edelleute und Geiſtlichen, ſondern auch die Bürger und

Bauern,

Bauern, (die adelichen Bauern ausgenommen,) gehören zu den Reichsſtänden, wie wir unten noch einmal bemerken werden. Die ſchwediſche Sprache ſtammt ſo wie die däniſche, von der alten ſcandinaviſchen Sprache ab. Die Sprache, welche in einigen Kirchſpielen des ſchwediſchen Thallandes geredet wird, hat viele Aehnlichkeit mit der alten gothiſchen, und mit der isländiſchen und platdeutſchen Sprache. Die finniſche Sprache iſt von der oſthniſchen nur in der Mundart unterſchieden, auch mit der lappländiſchen, und etwas mit der hungariſchen Sprache, verwandt. In heidniſchen Zeiten ſind bey den Schweden beſondere Buchſtaben gebräuchlich geweſen, welche Runor genennet worden. Es zeigen davon ſowohl die Runenſteine, welche bey den Grabmälern der Verſtorbenen aufgerichtet worden, und noch faſt in allen Landſchaften gefunden werden; als auch die Runenſtäbe, welche einen mit Runen ausgeſchnittenen beſtändigen Allmanach oder Kalender, nebſt der dazu gehörigen Zeitrechnung, in ſich enthalten, und noch an vielen Orten im Gebrauche ſind.

§ 11. Die heidniſche Abgötterey war ehemals in Schweden ſehr arg, und Upſala der Hauptſitz derſelben. Kaiſer Karl der Große ſchickte auf Verlangen Königes Biörn den Herbert hieher, welcher in Oſtgothland die chriſtliche Religion bekannt machte, und Kaiſer Ludewig ſandte den berühmten Anſcharius zu gleichem Zwecke nach Schweden, durch welchen die chriſtliche Lehre vornehmlich ausgebreitet wurde, und auf den nachher noch andere folgten. In den mittleren Zeiten zogen die Geiſtlichen viele Güter an ſich, und der Papſt maßete ſich ſelbſt in weltlichen Reichsangelegenheiten große Gewalt

walt

walt an. Luthers Schüler, M. Olaus Petri, breitete die evangeliſche Lehre mit großem Beyfall aus, und König Guſtav Waſa führete die Reformation nach Ueberwindung unzähliger Schwierigkeiten glücklich ein, welche auch, ungeachtet ſie unter Johann und Sigismund gefährliche Anfechtungen litt, dennoch endlich auf dem Reichstage und der Kirchenverſammlung zu Upſal 1593 obſiegete, als woſelbſt ſich die Reichsſtände verpflichteten, bey der reinen evangeliſch-lutheriſchen Lehre zu verbleiben, welche nun ſeit der Religionsvereinigung von 1613 als die einzige herrſchende Kirche vom Könige und den Unterthanen angeſehen werden muß. Bloß den Gliedern der engländiſchen und reformirten Kirche iſt 1741 durch ein königliches Edict die freye Uebung ihres Gottesdienſtes in den ſämmtlichen Seeplätzen, die Stadt Karlskrona ausgenommen, erlaubet worden. Man zählet in Schweden 1 **Erzbiſchof**, welcher zu Upſala ſeinen Sitz hat, und den König krönet; 10 **Biſchöfe**, welche ſind zu Linköping, Skara, Strengnäs, Westerås, Wexiö, Abo, Lund, Borgo, Götheborg und Kalmar; 3 **Superintendenten**, welche ſind zu Karlſtadt, Hernöſand und Gottland; 192 Probſteyen, und auf 2400 Mutter- und Tochterkirchen; oder, nach anderer Berichte, 1381 Paſtorate, 2538 Kirchſpielskirchen und 134 Kapellen.

§ 12. **Künſte und Wiſſenſchaften** haben in den neuern Zeiten unter den Schweden ein anſehnliches Wachsthum erfahren. Sie legen ſich jetzt vornehmlich mit großem Fleiße auf die ökonomiſchen Wiſſenſchaften und Naturlehre, und auf die Unterſuchung der Alterthümer, Hiſtorie und Geographie des Landes. Die Univerſität zu Upſala iſt die älteſte und vornehmſte im

Reiche,

Reiche, und hat anſehnliche Stipendien. In eben dieſer Stadt iſt auch eine 1728 geſtiftete königliche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften. Zu Lund in Schonen iſt die 2te, und zu Abo in Finnland die 3te Univerſität. Zu Stockholm iſt eine königliche Akademie der Wiſſenſchaften, welche 1739 errichtet worden, und deren Abhandlungen auch außerhalb Landes viele Liebhaber finden; ein Antiquitätenarchiv, ein Collegium Medicum, ein königliches Fortificationscontoir, ein königliches Landmeſſercontoir, ein Laboratorium chymicum und mechanicum, und eine Maler und Bildhauerakademie; auf dem Schloſſe Drotningholm verſammlet ſich die 1753 von der Königinn Luiſe Ulrike geſtiftete Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften. Gymnaſia ſind zu Linköping, Kalmar, Weriö, Gothenburg, Skara, Karlsſtadt, Stregnäs, Weſterohs, Gefla und Hernöſand; Kathedralſchulen zu Upſala und Abo; Trivialſchulen zu Wisby und Fröſö, und zu Oſele, Lyckſele und Jockmock ſind auch Schulen. Zu Stockholm iſt auch eine lateiniſche Schule der Deutſchen. Zur Aufnahme der Buchdruckereyen hat der König 1752 ein beſonderes Reglement für dieſelben ausfertigen laſſen, und darinnen verordnet, wie es mit der Einrichtung einer neuen Buchdruckergeſellſchaft, mit Anlegung neuer ordentlicher Buchdruckereyen, ihren Geſetzen und Leuten, künftighin gehalten werden ſoll. Die Geſellſchaft iſt ſchon wirklich zu Stande gekommen. Es verdienet hier angemerket zu werden, daß Andreas Berch in einer 1749 vom Verhältniſſe der in Schweden Studirenden, in Abſicht auf die Beſetzung der Aemter, gehaltenen Rede angegeben, daß in Schweden (die deutſchen Provinzen ungerechnet,) ſich in allen

3000

3000 geiſtliche Aemter, 1300 Aemter, dazu Rechtsgelehrte erfordert werden, 1300 Kriegsbedienungen, die mit Studirten zu beſetzen ſind, 600 Bedienungen bey der Landesregierung und denen dazu gehörigen Bezirken, und 2600 Aerzte befänden.

§ 13. Mit Manufacturen war Schweden vor einigen 100 Jahren gar nicht verſehen. Die Hanſeſtädte führeten nicht nur der Schweden rohes Eiſen und Kupfer, ſondern auch ihre rohen Erzte aus, und verkauften ihnen die daraus verfertigten Sachen wieder. Man fiſchte an der Schweden Küſten, und ihre Städte waren ohne Handwerker. Zu Guſtav Waſa Zeiten fiengen die Schweden an, ihre Metalle und Holz ſelbſt zu verarbeiten; und gegen die Mitte des 17ten Jahrhundertes ſuchten ſie allerley Fabriken und Manufacturen einzurichten, die aber mehrentheils von Fremden, ſonderlich von Deutſchen und Niederländern, getrieben wurden. 1641 ward eine Glasmacherey, 1643 eine Stärkemacherey, 1646 eine Meßingfabrike, 1647 Buchläden, 1649 Nadelmachereyen, und eine Seidenfabrike, 1651 eine Ledergerberey und Seifenſiederey, 1653 Sägemühlen, 1654 eine Eiſen- und Stahlfabrike, 1661 eine Zuckerſiederey errichtet und angeleget; und die Wollen- und Seidenweberey nahm überall zu; aber in den Kriegen unter Karl XII gieng das meiſte wieder ein. Unter Friderich I kamen alle Manufacturen und Handwerker in große Aufnahme. Man brachte die Schäfereyen in beſſere Ordnung, pflanzete Taback, gab den fremden Künſtlern und Manufacturiſten Religionsfreyheit, und machte andere nützliche Anſtalten, welche noch unterhalten und verbeſſert werden. Nunmehr findet man in Schweden Seiden- Tuch- Baumwoll- Woll- Barchent-

Buldan-

Buldan- Leinewand- Segeltuch- Saffians-Fabriken, Cattundruckereyen, Färbereyen, Alaun- Zucker- Seifen- und Salzſiedereyen, Tabacksſpinnereyen, Glas- Porzelan- und Schwefelhütten, Papier- Pulver- Walk- Bohr- Schleif- Stampf- und andere Mühlen; auch Kupfer- Stahl- Meßing- Eiſenfabriken; doch verſtehen ſich die Schweden noch nicht vollkommen auf die Verarbeitung der Metalle. Man bauet auch viel Schiffe, und nutzet das Holz auf andere Weiſe.

Vermöge der Berechnung, welche den Reichsſtänden auf dem Reichstage von 1752 vorgeleget worden, ſind vom 1ſten Octob. 1739, da das Manufactur- Contoir der Reichsſtände errichtet worden, bis an das Ende des Jahres 1750, in Schweden für 23645449 Thlr. Silbermünze Manufacturwaaren verfertiget worden, Zucker und Taback abgezogen und ausgenommen, wobey das Land, nach Abzuge des vierten Theiles für die rohen Materien, 17734087 Thlr. Silbermünze erſparet hat. 1754 rechnete man 454 Seidenweberſtühle und 1604 Arbeiter, 1204 Wollenweberſtühle und 8567 Arbeiter, 421 Linnen- und Baumwoll-Weberſtühle und 2034 Arbeiter, aber nur 209 Eiſen- Stahl- und Metall-Fabrikanten; und die ganze Summe der verfertigten Manufactur- und Fabrikarbeiten ſchätzte man für das Jahr auf 3603670 Thlr. Silbermünze. Allein, es giebt in Anſehung der Manufacturen und Fabriken noch viele Klagen und gute Wünſche. Viele, die ihre Kapitalien in dieſelben geſtecket, haben ſolche entweder ganz oder großentheils verloren; viele Manufacturiſten haben zwar ihre Waaren zu 50, 75 bis 100 pro Cent höher verkaufet, als ſie in andern Ländern an ſich zu ſtehen kommen, und ſind auch durch offentliche Gelder unter-

unterſtützet worden: allein, ſie ſind doch im ſchlechten Zuſtande. Der Vortheil von den Manufacturen zeiget ſich im Handel noch nicht nach Wunſche, und man klaget, daß die einheimiſchen Manufacturwaaren nicht gekauft würden, ſo daß ihre Menge ſchon zu groß ſey; woran der Schleichhandel unſtreitig mit Schuld iſt. Die Schweden haben jetzt höchſtdringende Urſache, ihr Eiſen auf mehrere Art zu verarbeiten und zu veredlen, um davon allerhand Arbeit aus dem Lande ſchicken zu können, weil der Abgang ihres Stangeneiſens merklich geringer geworden, nachdem die ruſſiſchen und weſtindiſchen Eiſenwerke ſich ausgebreitet haben.

§ 14. Zum Handel liegt Schweden ſehr bequem, weil es an die Weſt- und Oſtſee ſtößt, und außerdem große ſtehende Seen und verſchiedene Flüſſe enthält, die theils in dieſe Seen, theils in die Meere fallen. Es iſt aber lange ohne auswärtigen Handel geweſen. Es wurde ehedeſſen von den Hanſeſtädten mit allen Waaren verſorget, die ſchon 1344 und 61 dazu die völlige Zollfreyheit und andere Vorrechte erhielten. König Erich aus Pommern munterte ſein Volk auf, mit 5 bis 6 Schiffen ſich ſelbſt die nöthigen Dinge zu holen. In der folgenden Zeit nahm der Handel der Hanſeeſtädte ſehr ab, doch behielt Lübeck noch viele Vorzüge, welche aber von 1529 ſehr eingeſchränket, und 1599 und 1600 ganz aufgehoben wurden; worauf ſich die Engländer und Holländer des Handels nach Schweden bemächtigten. Nach und nach fieng man auch in Schweden an, Handlungsgeſellſchaften zu errichten, und 1626 trat die Südcompagnie zuſammen, die aber ſchon 1661 wieder aufgehoben ward. 1637 ward das Handlungscollegium aufgerichtet. 1641 ſchloß man einen Vergleich

mit Portugall, und eine africaniſche Compagnie bauete auf Guinea das Caſtell Corſo. 1648 richtete man eine Teercompagnie auf, die aus den nordlichen Provinzen das Teer aufkaufen und ausführen ſollte; aber alle dieſe Compagnien ſind bald wieder eingegangen. 1648 fieng Halmſtadt an, Fiſcherſchiffe auszurüſten, der Adel ſelbſt vereinigte ſich mit den Bürgern, und bauete Schiffe, doch mußte man den Mangel zuweilen mit fremden erſetzen. 1667 legte man von Gothenburg aus eine Heringsfiſcherey an. 1666 ſetzten ſich einige Engländer mit verſchiedenen Freyheiten nach Helſingburg; und 1667 gieng ein ſchwediſches Kriegsſchiff nach der mittelländiſchen See. Der lange Krieg unter Karl XII war den Manufacturen und der Handlung ſehr ſchädlich; unter Friderich I aber kamen beyde empor, und unter der Regierung Königs Adolph Friderich ſind allerley Anſchläge und Verfügungen zur Aufnahme des Handels und der Seefahrt gemacht worden: es haben auch die Reichsſtände 1761 zur Aufnahme der unterſchiedenen Arten des Fiſchfanges eine beſondere Deputation verordnet. Diejenigen Städte, welche die Freyheit haben, ſelbſt mit ihren eigenen Schiffen zu Ein- und Ausführung der Waaren nach ausländiſchen Orten zu ſegeln, und ſowohl mit ausländiſchen als einheimiſchen Leuten zu handeln, heißen **Stapelſtädte**, und ihrer ſind 24. Diejenigen Städte aber, welche keinen Handel nach ausländiſchen Orten treiben, wenn ſie gleich an der See liegen, ſondern nur die Freyheit haben, mit einländiſchen zu handeln, an den Schiffsrhedereyen Theil zu nehmen, und in den Stapelſtädten die eingebrachten Waaren im Großen zu verkaufen, heißen **Landſtädte**; und dazu gehören theils die im Lande gelege-

gelegenen Städte, theils Seeſtädte, theils Bergſtädte, welche zu einem Bergdiſtricte gehören. Stockholm und Gothenburg ſind die vornehmſten Stapelſtädte. In jener iſt das Commerzcollegium, eine Reichsbank, von welcher zugleich ein mehreres zu ſagen ſeyn wird, und ein Aſſecuranzcontoir; in dieſer aber eine 1731 eingerichtete oſtindiſche Compagnie, die der Krone von einem jeden zurückkommenden Schiffe 50000 Thlr. Silbermünze bezahlen muß. Die ehemalige levantiſche Compagnie iſt 1757 aufgehoben, und allen Reichs-Handel-Stapelſtädten der Handel nach der Levante frey gelaſſen worden. Die Schweden handeln nach China, welcher Handel viel Silber erfordert, nach allen Küſten des mittelländiſchen Meeres, und faſt nach allen europäiſchen Seehäfen. Sie führen aus jährlich ungefähr 300000 Schiffpfund Eiſen, und andere verarbeitete Metalle; auf 150000 Dutzend Breter, und anderes Holzwerk, inſonderheit Maſtbäume, auf 50000 Tonnen Teer, viel Pech, ungemein viele Potaſche (davon allein Schonen auf 20000 Schiffpfund ausführet,) Salpeter, Pulver, Kobold, Tauwerk, Buldan, Saffian, Fiſche und Pelzwerk. Alle dieſe Waaren, welche Schweden andern Ländern jährlich überlaſſen kann, werden auf einige 70 Tonnen Goldes Thaler Silbermünze geſchätzet. Weil das ſchwediſche Eiſen nicht allein von beſonderer Güte, ſondern auch wohlfeiler, als alles Eiſen anderer Länder, iſt; ſo kann auf deſſelben Ausfuhre allezeit Rechnung gemacht werden: und was die Waldungen einbringen, wird auch nicht ungeſucht bleiben, weil das nordiſche Holz, Teer und Pech, vor dem americaniſchen einen merklichen Vorzug hat.

Es iſt eine wichtige und ſchwere Frage: ob Schweden bey ſeinem ausländiſchen Handel Vortheil oder Schaden habe? oder: ob die Ausfuhre mit der Einfuhre im Gleichgewichte ſtehe? Man hält faſt einſtimmig dafür, daß es ſich durch ſeine Landesgüter und Waaren die nöthigen ausländiſchen Güter und Waaren noch nicht erwerben könne, ſondern daß die Einfuhre die Ausfuhre jährlich noch um unterſchiedene Tonnen Goldes übertreffe. Man hat ſolches ſchädliche Untergewicht im Handel durch die Bücher des großen Seezolles zu erweiſen geſucht. Allein, einestheils müſſen die Waaren nicht nach dem Werthe, der in der Zolltaxe angeſchrieben iſt, ſondern nach den Einkaufskoſten angeſchlagen werden, wovon aber bey dieſen Ausrechnungen das Gegentheil geſchehen iſt; und anderntheils iſt unbegreiflich, wie noch ein Oer Geld in Schweden ſeyn könne, wenn es ſeit ſo vielen Jahren jährlich hätte einige Tonnen Goldes baaren Geldes zugeben müſſen. Die Unwahrſcheinlichkeit dieſer gemeinen Meynung wird noch größer, wenn es wahr iſt, wie man verſichert, daß die Manufacturen und Fabriken ſeit ihrer Einführung dem Reiche jährlich ſchon viele Tonnen Goldes erſparet hätten. Es iſt alſo wahrſcheinlicher, daß Schweden entweder wirklich Vortheil im Handel habe, oder, daß wenigſtens die Einfuhre nicht größer ſey, als die Ausfuhre. Der hohe Wechſelcours hat wohl andere Urſachen, als das Untergewicht im Handel. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo haben der König und die Reichsſtände 1756 für gut befunden, die Einfuhre faſt aller auswärtigen Güter und Waaren, welche zum Wohlleben und zur Pracht gebraucht werden, zu verbiethen, von welchen das zahlreiche

reiche Verzeichniß der königlichen Verordnung angehängt worden iſt. Um den argen und ſehr ſchädlichen Schleichhandel zu hemmen, iſt 1754 verordnet worden, daß die dadurch eingebrachten Waaren nach ihrer Entdeckung nicht nur confiſcirt, ſondern auch ſogleich eingepackt, verſiegelt, dem Manufacturcontoir der Reichsſtände eingeliefert, von demſelben an einen auswärtigen ſchwediſchen Conſul, Agenten oder Commiſſär geſendet, und von dieſem öffentlich verkauft werden ſollten, derſelbe aber das daraus gelöſete Geld dem Manufacturcontoir zuſenden ſollte.

Die Reichsbank zu Stockholm iſt eine der beſten und weiſeſten Einrichtungen in Schweden. Sie iſt 1668 errichtet, und die ſchwediſchen Könige haben die kräftigſten Verſicherungen ertheilet, daß ſie dieſelbe erhalten, und ihre Verwaltung den Deputirten der Stände ungekränkt laſſen wollten. Sie wird aber von den Gevollmächtigten der Reichsſtände, deren 3 von jedem Stande, und alſo 9 ſind, und von den Bank-Commiſſarien verwaltet. Durch dieſelbe gehen alle Reichseinkünfte, und das rohe Kronkupfer wird auch in die Bank geliefert. Sie beſteht aus einer Wechſelbank und einer Leihebank. Letztere leiht Geld auf liegende Gründe, adeliche Güter und Häuſer, und zwar $\frac{2}{3}$ oder $\frac{3}{4}$ von dem Werth derſelben, auf Gold und Silber bis auf den ganzen Werth deſſelben, auf alle Metalle, Korn, Salz, Wolle, Seide und andere rohe Materien, aber nichts auf Kleinodien. Sie giebt ihre Aſſignationen auf die Wechſelbank aus, an welche auch alle Kapitalien und Zinſen bezahlet werden. Auf den Reichstagen wird aus den Mitgliedern des geheimen Ausſchuſſes eine Bancodeputation beſtellt, welcher die Bankgevollmächtigten

tigten Rechenſchaft wegen ihrer Verwaltung ablegen. Die Bank hat über ihre Bediente in Amtsverbrechen ihr eigenes Gericht, und in Proceßſachen mit Privatperſonen hat ſie das Vorrecht, ſich vor keinem Untergerichte, ſondern nur vor dem ſchwediſchen Hofgerichte zu Stockholm, ſtellen zu dürfen. Zu der Bank gehören 8 Departements. Da ſie einen großen Theil der im Reiche befindlichen unbeweglichen Güter in den Umlauf zu bringen gewußt hat; ſo kann man leicht vermuthen, daß ihr Vortheil (Avance) in der neueſten Zeit erſtaunlich zugenommen haben müſſe, weil das ganze umlaufende Kapital in 12 bis 15 Jahren durch die Zinſen, welche alle 6 Monate abbezahlt werden, wieder einfließen muß. Solche Avance kömmt den 3 Garantie leiſtendenden Reichsſtänden zu Gute, und wird von ihnen, erheiſchenden Umſtänden nach, zum öffentlichen Gebrauche angeſchlagen. Man kann rechnen, daß wenigſtens der 4te Theil des Reiches, oder ungefähr 50 Millionen Thaler Sibermünze, in den Umlauf gebracht worden, und daß die jährliche Avance der Bank wenigſtens zwiſchen 2 bis 3 Millionen Thaler Silbermünze betragen. Sie kann aber nicht als ein Nationalgewinn angeſehen werden, weil alles auf die Mitbürger genommen wird, deren Eigenthum der Bank mit der Zeit zufallen muß.

Es hat daher die Bankdeputation auf dem Reichstage von 1752 zur Vermeidung der übelen Folgen, welche die unumſchränkte Vermehrung des umlaufenden Kapitals nach ſich ziehen könnte, die Darlehne auf liegende Gründe dergeſtalt eingeſchränket, daß künftig nur 300000 Platen jährlich ausgethan werden ſollten; hat auch damals veranſtaltet, daß mit dem

Jahre

Jahre 1754 der Anfang gemacht werden ſollte, außer den Zinſen 5 pro Cent von den auf unbewegliche Güter ausgeliehenen Capitalien abzubezahlen, und bis zur Tilgung des ganzen Kapitals damit fortzufahren. Ja 1762 wurde von dem König und der Reichsſtände geheimen Ausſchuß beſchloſſen und bekannt gemacht, daß die Bank ſo lange, bis gewiſſe unter der Arbeit ſtehende Verfaſſungen zur Reife gediehen werden, mit allem Anleihen auf beweg- und unbewegliche Güter, nur die eigenen Atteſte der Leihbank ausgenommen, einhalten ſolle. Ob es wahr ſey, was man von dem Verhältniſſe der in der Bank vorhandenen Baarſchaften zu dem umlaufenden Kapitale verſichert, nämlich, daß jene vielleicht 6, dieſe aber wohl 70 Millionen Thaler Silbermünze betrügen, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn; und bin alſo wegen der Verlegenheit, in welche dieſer Verſicherung zu Folge die ſchwediſche Bank gerathen könnte, wenn Einheimiſche ſowohl, als Ausländer, auf die Gedanken geriethen, ihr in Händen habendes Papier realiſiren zu laſſen, unbeſorgt.

§ 15. An Geldſorten hat man in Schweden

1) Dukaten, 2) Silbermünze, nämlich Silber-Oere oder Stüver, und doppelte Stüber, Vierſtüber Stücke, Fünfſtüber Stücke, (die aber eigentlich 6, und in Deutſchland 2 ggl. gelten.) Zehnſtüber Stücke, (die aber 12 gelten,) Carolinen, jede zu 25 Stüber, doppelte Carolinen, und Species Reichsthaler.

3) Kupferne, nämlich ein halbes Oer, ein ganz Oer, oder Rundſtück, einen halben Stüver, welcher anderthalbe Oer beträgt, einen Stüver oder Slant, von 3 Kupfer Oer, 2 Oer Silbermünze oder einen doppelten Stüver oder einen doppelten Slant, und die Platen, davon die kleinſte von 16 Kupferſtüvern, und die größte von 12 Kupferthalern iſt.

 4) Die

4) Die eingebildeten Münzen ſind 1 Mark Kupfer = 8 Oerkupfer, 1 Kupferthaler = 32 Oer Kupfer, eine ſo genannte Plate = 64 Kupferſtüver oder 6 Kupferthaler. Ein Thaler Silbermünze iſt 3 Thaler Kupfer, oder 32 Stüber, und nach deutſchem ſchweren Gelde 10 gr. nach gutem leichten aber 12 gr. 10 pf. Eine Caroline beträgt 10 gr. guten leichten Geldes. Die erſten ſchwediſchen Münzen ſind von den chriſtlichen Königen, und von engländiſchen Münzmeiſtern ausgepräget worden. Die älteſten Münzen waren ſilbern. Die erſte ſchwediſche Goldmünze iſt von König Johann VI. Die kupfernen Münzen ſind jünger, und die Platen von Chriſtinä Zeiten her.

§ 16. Schweden iſt unſtreitig eines der älteſten europäiſchen Reiche; man hat aber von den erſten Bewohnern und Beherrſchern deſſelben keine ſichere Nachrichten. Vor uralten Zeiten hat es verſchiedene andere Namen gehabt, nämlich Jotunland, Gotunhem, Jättahem, Mannahem, Skyttiod, Attland, Nordurland, Scants Ey, Scanzia, Scandia, oder Scandinavia, Balthia, Gethia, Gothia. Die mächtigen und berühmten Gothen haben das Land durch ihre Wanderungen, welche ſie daraus angeſtellet, berühmt gemacht. Bis in das 12 Jahrhundert war das ſchwediſche Reich von dem gothiſchen getrennet: allein 1132 wurden beyde, nebſt den dazu gehörigen Landſchaften, mit einander vereiniget, da der König der Oſtgothen, Svercher, für einen König der Schweden und Gothen erkläret ward. In der folgenden Zeit wurde ausgemacht, daß ſchwediſche und gothiſche Prinzen in der Regierung abwechſeln ſollten, woraus aber lauter Blutvergießen entſtund. Magnus Smeek brachte zwar Schonen und die angrenzenden Länder an das Reich, veräußerte es aber wieder, brachte durch ſeine übele

Regie-

Regierung ſich und ſeine Familie um den Thron, und ſeiner Schweſter Sohn, Herzog Albrecht von Mecklenburg, ward zum Könige erwählet: allein Margaretha, Erbinn von Dänemark und Norwegen, zwang ihn, ſich des Reiches Schweden zu begeben; und vereinigte 1397 durch die calmariſche Union alle 3 nordiſche Reiche. Die Schweden waren dieſer Vereinigung höchſt überdrüßig, und nach vielen vergeblichen Verſuchen gelung es ihnen endlich, das däniſche Joch abzuſchütteln, wozu ihnen das Blutbad, welches König Chriſtian II 1520 zu Stockholm anſtellete, die nächſte Veranlaſſung gab. Sie erwähleten Guſtav Erichſon von Waſa erſt zum Statthalter, und 1523 zum Könige. Dieſer Stifter der neuen königlichen Familie brachte die Reformation zum Stande, und das Reich auf ſeine männlichen Nachkommen: allein die Theilung des Reichs unter ſeine Kinder, die wunderliche Regierung ſeines Sohns Erichs, und die Neigung deſſelben Bruders Johannes, und dieſes Sohns, des polniſchen Königs Sigismund, zur papiſtiſchen Kirche, verwickelten das Reich in große Unruhen, welche endlich durch Karl IX und ſeinen Sohn Guſtav Adolph gedämpft worden. Dieſer Kriegsheld eroberte faſt ganz Liefland und das polniſche Preuſſen, und machte ſich auch in Deutſchland dem Kaiſer furchtbar; blieb aber 1632 in der Schlache bey Lützen, und mit ihm erloſch der männliche waſiſche Stamm. Seine Tochter Chriſtina brachte zwar 1645 durch den brömſebroiſchen Frieden Jämtland, Härjedalen, die Inſeln Gottland und Oeſel, und 1648 durch den weſtphäliſchen Frieden Vorpommern, Bremen, Verden und Wismar, an Schweden; legte aber 1654 die Krone öffentlich nieder, und war ihrem

Vetter Karl Guſtav von Pfalz-Zweybrücken zur Krone behülflich, welcher das Reich 1658 mit Schonen, Halland, Blekingen und Bohuslehn vermehrete. Sein Sohn Karl XI zog alle veräußerte Krongüter ein, und maßete ſich eine unumſchränkte Gewalt an. Der kriegeriſche König Karl XII brachte das Reich in ſchlechte Umſtände, und war der letzte männliche Erbe ſeines Stammes. Hierauf gelangete ſeine Schweſter Ulrica Eleonora durch freye Wahl der Stände auf den Thron, begab ſich der unumſchränkten Gewalt, und trug 1720 mit der Reichsſtände Bewilligung die Regierung ihrem Gemahle Friderich, Erbprinzen von Heſſen-Caſſel, auf. Weil derſelbe unbeerbt war, ſo erwähleten die Stände 1743 den Herzog von Holſtein und Biſchof von Eutin, Adolph Friderich, zum Thronfolger, welcher auch, als König Friderich am 5ten April 1751 ſtarb, demſelben in der Regierung wirklich folgte.

§ 17. Der Titel der ſchwediſchen Könige iſt bisher vielfältig verändert worden. Des jetzigen Königs Titel iſt: Adolph Friderich, von Gottes Gnaden König in Schweden, der Gothen und Wenden, Großfürſt von Finnland, Erbe zu Norwegen, Herzog in Schleswig, Holſtein, Stormarn und Ditmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt. Das Wapen iſt in 4 Theile getheilet. Im erſten und 4ten Schilde ſind 3 goldene Kronen im blauen Felde, wegen des Königreichs Schweden; im 2ten und 3ten aber ein rother gekrönter Löwe in vollem Sprunge über 3 Flüſſe im blauen Felde, wegen des gothiſchen Reichs; und im Mittelſchilde iſt das holſteiniſche Wapen.

§ 18. Friderich I hat 1748 zween alte Ritterorden erneuert, und einen neuen geſtiftet. Der vornehmſte iſt das blaue Band, oder der Seraphinen-Orden, welchen Magnus Smeek 1334 geſtiftet hat, und deſſen Ritter zugleich Commandeurs der übrigen Orden ſind. Auf dieſen folget das gelbe Band, oder der Schwert-Orden, welchen Guſtav Waſa 1523 errichtet hat. Der ganz neue iſt der Nordſtern-Orden, oder das ſchwarze Band. Alle 3 haben ihre Ordenszeichen und Deviſen.

§ 19. Es hat zwar in den ältern Zeiten in Schweden die Erbfolge Statt gefunden, welche, nachdem ſie unter den däniſchen Königen aufgehoben war, dem Könige Guſtav von Waſa wieder beſtätiget, und dem Könige Karl IX auch für ſeine weiblichen Nachkommen verſprochen wurde: ſie iſt aber niemals mit einer unumſchränkten Gewalt verbunden geweſen, als welche ſich erſt Karl XI anmaßete, und Karl XII gleichfalls behauptete, nach deſſen Tode ſie aber abgeſchafft, das Wahlrecht wieder eingeführet, und dem Könige ein Reichsrath zugeordnet wurde. Die Reichsgrundgeſetze, nach welchen die Regierung geführet werden muß, ſind die Regierungsform von 1720, der Reichsſtände Vereinigung in Anſehung des Thronfolgers von 1743, des Thronfolgers Verſicherung an die Reichsſtände von eben dieſem Jahre, und von 1751, als er König geworden war, die Reichstagsſchlüſſe von 1755 und 56, und die Reichstagsverordnung von 1723. Die männlichen königl. Leibeserben ſind zur Reichsfolge berechtiget, der König aber muß ſich vor dem wirklichen Antritte der Regierung eidlich verpflichten, die unumſchränkte Gewalt zu verabſcheuen, und denjenigen als

ſeinen und des Reichs Feind zu verfolgen und zu beſtrafen, welcher ſie zu befördern ſuchet. Er kann und darf nichts von dem Reiche und deſſelben Einkünften trennen, auch die königl. Erbprinzen und Prinzeſſinnen nicht mit Domainengütern abfinden, ſondern muß ſie nur mit baarem Gelde zu ihrem Unterhalte und Ausſteuer verſehen. Er muß der lutheriſchen Kirche zugethan ſeyn. Das Reich muß er mit Zuziehung der Reichsräthe nach den allgemeinen ſchwediſchen Geſetzen, Ordnungen, Abſchieden und der Regierungsform regieren. Er kann ohne Vorwiſſen und Beyfall des Reichsrathes und der Reichsſtände keinen Krieg anfangen, keine Geſetze geben, noch das Reich mit neuen Auflagen beſchweren, die Geldſorten an Schrot und Korn nicht ändern, die Einkünfte, welche die Officiers und Soldaten von den Krongütern genießen, nicht angreifen, die zur Aufnahme der Schifffahrt, Handlung und Manufacturen gemachten, oder noch zu machenden Verfaſſungen nicht umſtoßen, u. ſ. w. Auf dem Reichstage von 1755 und 56 iſt der König noch mehr eingeſchränket worden, unter welche Einſchränkungen vornehmlich dieſe mit gehöret, daß, vermöge eines Reichstagsſchluſſes, in allen Sachen, zu welchen des Königs Unterſchrift erfordert wird, wenn ſolche auf des Reichsraths Vorſtellung nicht eigenhändig erfolget, anſtatt derſelben ein Stempel mit des Königs Namen gebraucht wird.

§ 20. Zu den **Reichsſtänden**, die auf dem Reichstage erſcheinen und ihre Stimmen geben, gehören der **Adel**, (von welchem 1755 und 56 auf dem Reichstage 1007 Perſonen verſammlet geweſen ſind); die **Geiſtlichkeit**, die bis auf Guſtav Waſa Zeit dem

Adel

Adel vorgieng; der Bürgerſtand oder die Städte; und die Reichsbauern. Dieſe Abtheilung der Reichsſtände in 4 Claſſen hat eigentlich erſt ſeit Guſtavs I Zeit Statt gefunden. Alle 3 Jahre muß ein Reichstag gehalten werden, welchen der König ausſchreibt; wenn er aber abweſend iſt, verhindert wird oder geſtorben iſt, wird er von dem Reichsrathe beſtimmt: und ſind keine männliche Kronerben vorhanden, ſo kommen die Stände von ſelbſt zuſammen. Er dauret $\frac{1}{4}$ Jahr oder länger, nachdem die Sachen es erfordern. Außerordentliche Reichstage ſetzet der König mit des Reichsraths Bewilligung an. Ein jeder Reichsſtand hat ſeinen Anführer oder Worthalter. Der Adel erwählet den Reichstagsmarſchall; bey den Geiſtlichen iſt es gewöhnlicher Weiſe der Erzbiſchof von Upſala, bey der Bürgerſchaft einer von den Bürgermeiſtern der Stadt Stockholm, und die Bauern haben ihren Talemann, welches Wort einen Redner oder Wortführer bedeutet. Die Reichsräthe haben keine Stimme, wohl aber jede adeliche Familie, jeder Biſchof und Superintendent, jedes Conſiſtorium, je 2 oder 3 Probſteyen zuſammen, und jeder Bauerndiſtrict; die meiſten Städte haben auch nur eine Stimme, einige aber 2, und Stockholm 4. Ein jeder Stand hat ſeinen Verſammlungs- und Berathſchlagungs-Ort: zum völligen Reichstage aber verſammlen ſich alle Stände auf dem Reichsſaale in dem königl. Schloſſe. Alles, was ſeit dem letzten Reichstage im Reiche vorgefallen, und vom Reichsrathe abgehandelt worden, oder ſonſt zum Beſten des Reichs dienet, wird hier überlegt; der König aber kann nichts in Vortrag bringen, was nicht vorher auf Einrathen des Reichsraths ausgefertiget

worden. Dieſer Reichsrath beſteht aus 16 Perſonen, welche nach dem Könige die höchſte Würde im Reiche haben, und deren jeder, vermöge der Verordnung der Reichsſtände von 1756, jährlich 12000 Thaler Silbermünze Gehalt hat. Der König hat in demſelben den Vorſitz, und was die meiſten Stimmen beſchließen, wird vollzogen. Er beſteht aus 2 Diviſionen, nämlich aus der ausländiſchen und Kriegsdiviſion, und aus der Juſtizreviſion.

§ 21. Die hohen Reichscollegia ſind: 1) Die 3 königl. Hofgerichte, nämlich das eigentlich ſchwediſche zu Stockholm, das gothiſche zu Jonkiöping, und das finniſche zu Abo. Jedes hat ſeinen Präſidenten, Vicepräſidenten, ſeine Räthe und Aſſeſſores, und ſie entſcheiden die Proceſſe zuletzt und völlig. 2) Das königl. Kriegscollegium, welches die Oberaufſicht über das Kriegsweſen zu Lande hat. 3) Das Admiralitätscollegium, welches ſeinen Sitz zu Karlskrona, und die Oberaufſicht über die Seemacht hat. 4) Das königliche Kanzleycollegium, deſſen Präſident ein Reichsrath iſt, der als der erſte Miniſter des Reichs angeſehen werden kann, und 8000 Thaler Silbermünze an jährlichen Tafelgeldern hat. In dieſem Collegio ſitzen die beyden Hofkanzler und der Juſtizkanzler, die Staatsſecretäre, einige Kanzleyräthe und Reviſionsſecretäre. Dieſes Collegium fertiget alle das Königreich überhaupt angehende Verordnungen, und die beſonderen Privilegien aus, beſorget auch die auswärtigen Staatsſachen, u. ſ. w. Von denen darinn ſitzenden Staatsſecretären hat einer alle auswärtige Staatsſachen, der andere alle Kriegsſachen, und der dritte alle übrige einheimiſche Staatsſa-

chen

chen zu verſehen. Es gehöret auch das Antiquitäts-Archiv dazu. 5) Das königliche Kammercollegium, welches ſeinen Präſidenten und Kammerräthe, und die Aufſicht über alle Reichseinkünfte und Finanzbediente hat. 6) Das königliche Staatscontoir, welches einen Präſidenten und einige Staatscommiſſarien, und die Oberaufſicht über die Staatsausgaben hat. 7) Das königl. Bergcollegium, welches aus einem Präſidenten, Bergräthen und Aſſeſſoren beſteht, und über alle Bergwerksſachen geſetzt iſt. 8) Das königliche Commerzcollegium, welches aus einem Präſidenten, Commerzräthen und Aſſeſſoren beſteht, und den Flor des Handels, der Manufacturen und Fabriken zu beſorgen hat. 9) Die königl. Kammerreviſion, welche in ſtreitigen Finanzſachen richtet, die Rechnungen nachſieht, und unterſuchet, u. ſ. w. Alle dieſe Collegia müſſen den Reichsſtänden auf den Reichstagen Rechenſchaft ablegen. Der Oberhofmarſchall, welcher ein Reichsrath iſt, beſorgt den königlichen Hof, die Tafel, und ganzen Hofſtaat.

§ 22. Das neue ſchwediſche Geſetzbuch iſt auf den Reichstagen zu Stockholm 1731 und 34 unterſuchet, hierauf von allen Ständen bewilliget und angenommen, vom Könige beſtätiget, und 1736 publiciret worden. In demſelben findet man auch die neue Proceßordnung; die Proceſſe ſind kurz und ungekünſtelt. Die Städte und Bauerndiſtricte haben ihre Untergerichte, von welchen an die Landgerichte, von dieſen aber an die § 21. Num. 1 genannten Hofgerichte, appelliret wird. In den Dorfgerichten ſind allezeit 12 Bauern Beyſitzer.

§ 23. König Guſtav Waſa hat die Reichseinkünfte durch Einziehung der geiſtlichen Güter, und Karl XI durch Einziehung der veräußerten Krongüter vermehret. In der neuen Regierungsforme ſind die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des Reichs wieder ſo eingerichtet worden, als ſie 1696 beſchaffen geweſen. Man wird von den Ausgaben und Einkünften des Reichs am beſten urtheilen können, wenn ich ſie von einem Jahre der neueſten Zeit anzeige. 1753 waren die Staatsausgaben

1. Von Schweden folgende, nämlich:

Die Unterhaltung des königlichen Hauſes und der königl. Schlöſſer koſtete	995400 Th. S. M.
welche Summe 1762 durch 35000 Thaler Zulage vermehret worden iſt.	
Der Reichsrath damals	133250
Die Leibtrabanten und Leibgarden	187085
Der Juſtizſtaat	110423
Der Kriegsſtaat zu Lande und Waſſer	3363604
Die übrigen hohen Reichscollegia, Miniſter an auswärtigen Höfen und Penſionen	843492
Die Zinſen für die Kronſchulden betrugen	1028286
macht	6661540

Hiezu kamen noch

Ein Beytrag zu Finnlands Staatsausgaben von	985791 Th. S. M.

Vorrath

Vorrath für die 3 erſten Monate des folgenden Jahres, da nichts einkömmt 1550000

Außerordentliche Ausgaben, Erſetzungen und Vorſchüſſe 760296

Zuſammen 9957627 Th. S. M.

2. Von Finnland 1842796

worunter allein 1019700 Thal. zum Feſtungsbaue waren.

Die ganze Summe 11800423 Th. S. M.

Die ordentlichen ſchwediſchen Einkünfte für das Jahr betrugen nur 6332706 Th. S. M.

Dazu kam noch ein Vorrath vom vorigen Jahre von 1550000 Th. S. M.

und ein paar Millionen außerordentlicher Einkünfte. Finnlands ordentliche und außerordentliche Einkünfte reichten zu den Staatsausgaben nicht zu; daher Schweden den obgedachten Zuſchuß thun mußte. Die Kronſchulden, deren Zinſen oben angeführet worden, beſtunden in Kapitalien, die größtentheils von der Bank der Reichsſtände, zumtheil auch von dem Contoirsfond der Reichsſtände, von dem Invalidenhauſe zu Wadſtena, von dem königl. Münzweſen, und von andern aufgenommen worden, und jährlich mit 5 und 6 Procent verzinſet wurden.

§ 24. Die ſchwediſche **Kriegesmacht** beſteht überhaupt theils aus geworbenen, theils aus eingetheilten Regimentern, welche letztere den größten Theil ausmachen, und Nationaltruppen ſind, die das Land liefert

liefert und unterhält, nach der Einrichtung, die vom Könige Karl XI gemachet worden. Es hat nämlich derſelbe die Ritterſchaft und Adel ſowohl, als die Bauern, dahin vermocht, daß ſie ſich anheiſchig gemachet, Reuter und Fußvolk zu ſtellen und zu unterhalten, zu welchem Ende eine jede Landſchaft ihren gewiſſen Anſchlag hat. In Anſehung des **Fußvolkes** ſtellen meiſtens 3 Himmann einen Mann, lohnen ihn, und verſehen ihn mit Wohnung und Ackerland, ſo daß die Krone nur für die Kleidung, Bewaffnung und Ammunition deſſelben ſorget, wozu aber gewiſſe Landſchaften, nach Maaßgebung ihres Contractes, auch etwas beytragen. Die Krone beſoldet auch die Ober- und Unterofficiers, und verſorget den Soldaten mit Proviant, wenn er commandiret wird, ausgenommen bey den Verſammlungen des Regiments oder der Compagnien zur Muſterung. In Anſehung der **Reuterey** überhaupt muß der Rüſthalter den Reuter in Krieges- und Friedenszeiten beſolden, mit einer Wohnung verſehen, ſein Pferd füttern, und ſeine Montirung und Ausrüſtung in vollſtändigem und gutem Stande erhalten. Die Ober- und Unterofficiers haben auch ihre eingetheilten Renten, wie die gemeinen Reuter, worunter auch der Himmann begriffen iſt, den ſie ſelbſt in ihrem Bezirke bewohnen. Auf dem Marſche und im Felde ſorget die Krone für die Nahrung der Reuter und ihrer Pferde, verſieht ſie auch mit Ammunition, doch muß ein jeder Rüſthalter ſeinem Reuter 12 ſcharfe Schüſſe mitgeben. Jemteland unterhält Dragoner zu Fuß, welche die Krone bewaffnet und bekleidet, dazu die Bauern nur etwas ganz weniges beytragen; ſonſt aber werden den Jemteländern für jeden Mann 20 Thlr. Silbermünze vergütet. Die Bauern

können

können die Soldaten gegen bedungene Vergeltung zu ihrer Arbeit gebrauchen, und wenn ein ſolcher Soldat hinlänglichen Acker und Wieſe hat, ſo verheirathet er ſich gemeiniglich, und hilft alſo das Land bevölkern. Was nun die beſondere Einrichtung der Kriegesmacht anbetrifft, ſo beſteht ſie:

I. Aus Infanterie; und zwar

1) Aus geworbenen Regimentern, welche zu Beſatzungen in den Feſtungen gebrauchet werden, und davon 2 in Pommern liegen. Sie beſtehen aus der königlichen Leibgarde, die 3 Bataillons oder 18 Compagnien, jede von 100 Mann ſtark iſt, und in Stockholm liegt, und in 8 andern Regimentern, davon vier jedes 1000, drey 1200 und eines 1400 Mann ſtark iſt; zuſammen aber machen ſie aus 10800 Mann.

Dazu kömmt noch das Artillerie-Regiment von 3000

welches das einzige im ganzen Reiche iſt, in 26 Stück-Compagnien, 4 Feuerwerker- und 4 Minirer-Compagnien, und eine Zeug-Compagnie vertheilet iſt, auch eben die Dienſte thut, als die Infanterie, und gleichen Sold mit derſelben hat.

2) Aus National- oder eingetheilten Regimentern, deren Anzahl ſich auf 21 beläuft, außer Kymmenegårds Bataillon von 128 Mann. Ein jedes derſelben beſteht aus 2 Bataillons oder 8 Compagnien, Nerike und Werme-

13800 Mann

13800 Mann

lands Regiment ausgenommen, welches 3 Bataillons oder 10 Compagnien hat. Die kleinſten ſind 1025 Mann, die größten aber 1200 Mann ſtark, außer dem eben gedachten Regimente, welches 1674 Mann hat. Alle zuſammen machen aus 24238 Mann

II. Aus Cavallerie, und zwar

1) Aus Reuterey, welche in den königl. Leibtrabanten vom 1 Eſcadron, oder 136 Mann, dem Regimente der Adelsfahne von 6 Eſcadrons oder 421 Mann, dem Leibregimente von 12 Eſcadrons oder 1505 Mann, 5 Regimentern, jedes von 8 Eſcadrons oder 1000 Mann, und Jemtelands Compagnie von 100 Mann beſteht. Die ganze Reuterey beträgt 7162

2) Aus Dragonern, die 3 Regimenter und eine Eſcadron von 250 Mann ausmachen, zuſammen 3154

folglich beträgt die ganze Armee 48354 Mann.

1760 beſtund ſie mit den neu errichteten leichten Truppen aus 49563 Mann.

Zu Friedenszeiten ſind die Leibtrabanten und die Adelsfahne unberitten; man kann alſo von der ganzen Reuterey 557 Mann abziehen. Die Leibtrabanten haben Cornets Rang. Es giebt in Schweden noch eine andere Miliz, welche man Wargernings Manſkap nennet, und welche eine Reſerve ausmachet; es muß auch zu Kriegeszeiten ein jeder Rüſthalter

ter einen Soldaten zur Reſerve haben. Dieſe Reſerve beträgt

in Anſehung der Reuter und Dragoner	9759	Mann
in Anſehung der National-Infanterie	24238	
Zuſammen	33997	Mann.

Das Kriegscollegium hat die Aufſicht über die Kriegsmacht, und alles, was dazu gehöret, und unter demſelben ſteht das Kriegs-Commiſſariats-Artillerie-Militz-Fortifications-Fortificationskammer-General-Vorrathscaſſe-Aufbruchscaſſe-Bekleidungs-Hausbeſichtigungs-Kriegsmannshaus- und Kriegsfiſcal-Contoir. Zum Beſten der Fortification iſt eine Schule angeleget worden. Die Zeughäuſer des Reichs ſind zu Stockholm, Oerebro und Jonkiöping; die vornehmſten Gewehrfabriken ſind zu Jonkiöping, Oerebro, Söderhamn, Nordtelge und Nordkiöping, und werden auf Rechnung der Krone durch Factore verwaltet. Die Metall-Stückgießerey iſt zu Stockholm; zu Staffiö und Akers werden die größten eiſernen Kanonen, und in Ehrendals Gießerey die kleinen; in Fröswidals Werk und Elfshytte aber Bomben, Kugeln ꝛc. gegoſſen. Die Salpeterſiederey iſt anſehnlich, und der Pulvermühlen ſind 5. Alles, was zur Ausrüſtung der Armee und zur Artillerie nöthig iſt, wird im Lande verfertiget. Zu Wadſtena iſt ein Invalidenhaus für 28 Ober- und 19 Unterofficiers, und für 22 gemeine Soldaten, welche Wohnung, Wärme, Lebensmittel und Kleidung haben; und außerdem bekommen noch über 500 Oberofficiers, 550 Unterofficiers, und 4000 Gemeine eine Penſion an baarem Gelde, und einige andere Kleinigkeiten.

Man bemühet ſich jetzt ſehr, gute Gränzfeſtungen zu haben, vornehmlich in Finnland, woſelbſt die alten verbeſſert und neue angeleget werden.

§ 25. Die ſchwediſche Kriegsflotte iſt an drey Orten vertheilet; die Hauptflotte iſt in Karlskrona, die 2te Eſcadre in Gothenburg, und die 3te in Stockholm. Die geſammte Flotte beſtund 1759 aus 28 Kriegsſchiffen vom 1ſten bis 6ten Range, und von 90 bis 42 Kanonen; 12 Fregatten von 40 bis 26 Kanonen; 3 Brigantinen von 30 bis 18 Kanonen, einigen Bombardier-Galioten, Huckerts, Galioten ꝛc. und einer Anzahl Galeeren. Schweden hat alles, was zum Schiffbaue nöthig iſt; nur fehlet es an einer hinlänglichen Anzahl Matroſen. Oeland, Gottland, Halland, Blekingen, Medelpad, Angermannland und Aland ſind den Matroſen der Krone zum Aufenthalte angewieſen. Auf dem Reichstage von 1752 iſt beſchloſſen worden, daß bey der königlichen Admiralität ein Cadettencorps errichtet werden ſollte.

§ 26. Bey den alten Abtheilungen des Königreichs Schweden wollen wir uns nicht aufhalten, zumal da es nicht einerley Meynung von derſelben giebt. Gegenwärtig beſteht es aus 5 Haupttheilen, welche ſind: Schweden an und vor ſich ſelbſt, das gothiſche Reich, Nordland, Lappland, und Finnland. Dieſe ſind wieder in Anſehung der Landesregierung in 24 Landshauptmannſchaften abgetheilet, welche ſind: Upland, Stockholm, Skaraborg, Åbo und Biörneborg, Kronoberg, Jönkiöping, Weſtmannland, Nyſlot und Kymenegårds-Lehn, Oſt-Gothland, Südermannland, Nyland und Tawaſtehus, Elfsborg, Calmar und

Oeland,

Oeland, Kopparberg, Nerike und Wärmeland, Weſt-Nordland, Weſt-Bottn, Oſt-Bottn, Gottland, Malmö, Chriſtianſtadt, Blekingen, Halland, Gothenburg und Bohus. Dieſe beſtehen wieder aus Härader oder Diſtricten, und dieſe aus Kirchſpielen.

Anm. In Deutſchland beſitzt die Krone Schweden noch ein Stück von Vorpommern mit der Inſel Rügen, und die Stadt Wismar mit dazu gehörigem Gebiethe.

I Schweden an und vor ſich ſelbſt.

Es gränzet gegen Norden an Nordland; gegen Weſten an Wermeland und Norwegen; gegen Oſten an die offene See; und gegen Süden an das gothiſche Reich. Unter allen Ländern des ſchwediſchen Reiches hat es die meiſten Berg- und Hammerwerke. In alten Zeiten iſt es bisweilen ein beſonderes Königreich; bisweilen aber auch mit dem gothiſchen Reiche vereiniget geweſen. Seit 1132 dauert dieſe Verbindung beſtändig fort. Es wird in die 5 Landſchaften, Upland, Südermannland, Nerike, Weſtmannland und die Dal-Landſchaft, vertheilet, welche in alten Zeiten ihre eigenen Könige und ihr eigenes Geſetz gehabt, Nerike in Anſehung des letztern ausgenommen. Es enthält 25 Städte.

1. Upland

hat ſeinen Namen von der Oberherrſchaft der alten Könige in Upſala, denen die Vaſallen-Könige und Gouverneurs zinsbar waren. Die Länge deſſelben beläuft ſich auf 18 und die Breite auf 15 ſchwediſche Meilen.

Das Land iſt gut, eben und fruchtbar, und trägt Weizen, Roggen, Gerſte und Haber ſo reichlich, daß die Einwohner ein anſehnliches Uebriges davon an die benachbarten Oerter verkaufen können. An Wieſen, Weiden und Wäldern fehlet es hin und wieder. Unter den Bergen ſind einige, in welchen man Höhlen antrifft, die ſo groß als Kammern ſind. Außer 12 Flüſſen giebt es hier auch eine Menge von Seen, unter welchen der Mälar der vornehmſte iſt. Er liegt zwiſchen Upland, Südermannland und Weſtmannland, iſt 12 ſchwediſche Meilen lang, überaus fiſchreich, ſoll 1290 Inſeln enthalten, und der Strand iſt hin und wieder mit Städten, Schlöſſern, Kirchen, adelichen Gütern und andern Höfen gezieret. Er hat ſeinen Ausfluß in die offene See, vermittelſt des Nord- und Südſtromes in Stockholm. Es ſind in dieſem Lande vermögende Hütten- und Hammerwerks-Herren, welche ſehr wohl eingerichtete Werke, und die beſte Eiſengrube im ganzen Reiche beſitzen. Die Einwohner überhaupt ernähren ſich mehrentheils vom Ackerwerk, und an einigen Orten vom Bergweſen und Fiſchereyen. Von den letztern leben inſonderheit die, ſo in den Schären wohnen. Es begreift dieß Land 1) **Upland an ſich ſelbſt**, mit welchem Namen derjenige Theil beleget wird, der mitten im Lande liegt. 2) **Roslagen**, oder den Theil, welcher gegen die Seeſeite liegt; und 3) **Fierdhundra**, d. i. den Theil, welcher an die Dal-Elbe und den Sagånfluß gränzet. Das **upſaliſche Erzbisthum** beſteht aus 25 Probſteyen, 166 Paſtoraten, oder 242 Stadt- und Landkirchſpielen, und 4 Kapellen; und es gehöret dazu a) die Landshauptmannſchaft von Upſala. b) Der Theil von der ſtockholmiſchen Landshauptmannſchaft, welche in Upland

gele-

gelegen iſt c) Gäſtrikland und Hälſingeland, von der weſt-nordlandiſchen Landshauptmannſchaft. d) Ein Theil von Salbergs- und Wäsbylehn, welche zur Landshauptmannſchaft Wäſteråhs gehören. Außerdem wird dieſe Provinz in 3 Landshauptmannſchaften eingetheilet.

1. **Die ſtockholmiſche Landshauptmannſchaft** begreift:

1) **Sechs Seediſtricte, (Skepslager,)** welche gegen die offene See liegen, und heißen: **Dannery, Wermdö, Åkers, Frötuna, Bro** und **Waddö-Skepslag.** Die merkwürdigſten dahin gehörigen Oerter ſind folgende:

a) **Stockholm**, Stockholmia, eine Stapelſtadt, die Hauptſtadt des ganzen Reiches und Reſidenz der Könige, liegt an einem Orte, wo die Oſtſee und der Mälar zuſammen ſtoßen, ſo daß man hieſelbſt ſowohl Salz- als ſüßes Waſſer hat. Sie hat im Umkreiſe, von einem Thore zum andern gerechnet, 2 ſchwediſche Meilen, iſt theils auf Inſeln, theils auf Halbinſeln gebauet, hat faſt durchgängig breite und reinliche Straßen, geräumige Marktplätze, über 5000 Häuſer, in der eigentlichen Stadt, davon ein großer Theil auf Pfählen ſteht, lauter ſteinerne Häuſer, die 4 bis 5 Stockwerke hoch, und zum theil mit eiſernen Blechen, andere mit Kupfer und die übrigen mit Ziegeln bedecket ſind, in den großen Vorſtädten aber noch manche hölzerne Häuſer, und überhaupt 20 Kirchen. Die 7 Inſeln oder **Holme**, auf welchen ſie erbauet iſt, ſind:

1) **Die Stadt ſelbſt**, in welcher zu bemerken; (1) Das neue königliche Reſidenzſchloß, welches ein prächtiges Gebäude iſt. 1754 iſt es von der königlichen Familie zuerſt bewohnet, und die ſchöne Schloßkapelle eingeweihet worden. (2) Das ſehr anſehnliche Ritterſchaftshaus, neben welchem der Ritterhausmarkt iſt. (3) Das Rathhaus. (4) Die St. Nikolaus- oder große Kirche. (5) St. Gertruds- oder die deutſche Kirche, bey welcher eine lateiniſche

Schule (6) Der große Markt. (7) Die Banco. (8) Der Kornhafen. (9) Die Schiffbrücke.

2) Der Ritterholm, welcher an der weſtlichen Seite der Stadt liegt, und mit derſelben durch eine Brücke verbunden iſt. Auf demſelben iſt das alte königliche Schloß, welches 1697 abbrannte, und die Ritterholmskirche, welche auch die Kirche des h. Franciſcus genennet wird. In derſelben liegen begraben König Magnus Ladulås, Karl VIII, Guſtav Adolph, Karl X, Karl XI, Karl XII, Friderich I, und unterſchiedene Königinnen, Prinzen und Prinzeßinnen.

3) Die heil. Geiſts-Inſel, (Helge andsholm) welche in dem Norderſtrome zwiſchen der Stadt und dem Nordermalm liegt, und auf welcher der 1696 erbauete königliche Stall iſt.

4) Der Schiffsholm, welcher der Stadt gegen Oſten liegt, und worauf die Schiffswerfte und Admiralität. Nahe dabey iſt der Caſtelholm und Pechholm, gegen Norden beym Blaſieholm aber auf einem Inſelchen die Schiffsholmskirche.

5) Der Blaſieholm, welcher ehedeſſen Kåpplingsholm geheißen hat, und mit Palläſten bebauet iſt.

6) Der Königsholm, welcher der angenehmſte Theil von Stockholm, und auf welchem die Ulriken Eleonorenkirche iſt.

7) Ladugårdsland, welches nunmehr mit dem Nordermalm zuſammenhängt, und als eine Vorſtadt angeſehen wird, darinnen die Hedewigskirche, ein Marktplatz, und ein königlicher Obſtgarten, und ein Waiſenhaus, welches 1753 von den Freymäurern geſtiftet worden. Hiernächſt gehören zu der Stadt 2 große Vorſtädte, welche Malmar genennet werden.

Der Nordermalm, welcher von der Stadt durch den Norderſtrom getrennet wird, liegt in Upland, und enthält die St. Jakobskirche, St. Clarenkirche, St. Olufskirche, St. Johanneskirche, das Waiſenhaus mit einer Kirche, das Zeughaus, 3 Marktplätze, den Brunkeberg, auf welchem hohen Sandberge der Reichsdroſt Johann Brunke zur Zeit des Königes Birger enthauptet worden; den Sabbatsberg, bey welchem ein Geſundbrunnen iſt,

und

und noch ein anderer Geſundbrunnen. Es iſt auch hieſelbſt die neue ſchöne Sternwarte an einem erhabenen und freyen Orte angeleget, und die Akademie der Wiſſenſchaften hält nunmehr in dieſem Gebäude ihre ordentlichen Verſammlungen.

Der Südermalm wird von der Stadt durch den Süderſtrom abgeſondert, den König Oluf der Heilige 1008 graben laſſen, und liegt in Südermannland. Darinnen iſt die Marien Magdalenenkirche, die Catharinenkirche, der Südermalmsmarkt und das daſelbſt befindliche Rathhaus, auf welchem eine rußiſche Kapelle iſt; eine holländiſch-reformirte Kirche, ein großes Hoſpital, und die große Eiſenwage, der Neumarkt, u. ſ. w.

Alle dieſe Theile der Stadt hängen durch 12 Brücken zuſammen. Die Anzahl der ſchatzbaren Einwohner wird auf 60000 geſchätzet; überhaupt aber ſollen auf 100000 Menſchen hieſelbſt ſeyn. Der Oberſtatthalter, welcher in der königlichen Schloßkanzley, dem königlichen Schloßgerichte, und auf dem Rathhauſe der Stadt den Vorſitz hat, beſorget gemeinſchaftlich mit dem Magiſtrate das Beſte der Stadt und Bürgerſchaft. Die Stadt hat 4 Bürgermeiſter und der Magiſtrat iſt in 4 beſondere Collegia, nämlich in das Juſtiz- Polizey- Handels- und Aemter-Collegium, imgleichen in 3 Kämmereygerichte, vertheilet. Hier ſind ferner die hohen Collegia, deren in der Einleitung § 22. gedacht worden, darunter auch das eigentlich ſo genannte königl. ſchwediſche Hofgericht, für Schweden an ſich ſelbſt, welches 1614 eingerichtet worden, und unter welches 8 Ober- und 24 Unter-Landrichtersgerichte, und die Gerichtsbarkeiten einiger Juſtitiarien gehören. Hernach iſt hier die königl. ſchwediſche Akademie der Wiſſenſchaften, welche 1739 ihren Anfang genommen hat, ein königliches Collegium medicum, welches 1688 geſtiftet worden, ein königl. Fortifications- und königl. Landmeſſungscontoir, ein Laboratorium chymicum und mechanicum, eine Maler- und Bildhauer-Akademie, eine königl. Bibliothek, deren Geſchichte Magnus Celſius beſchrieben hat, und verſchiedene wohl eingerichtete Buchdruckereyen. Weiter findet man hier eine Admiralität und Eſquadre, eine General-

Zoll-

Zoll-Arrendeſocietät, ein Hallgericht, welches die im Reiche verfertigten Waaren prüfet, und die Streitigkeiten unter den Manufacturiſten ſchlichtet, die Reichsbanco, eine große Eiſenwage, ein 1739 errichtetes Aſſecuranzcontoir, 4 Zuckerläuterungen, Glas- und Porzellanfabriken, Seiden-Wolle, Tuch- Cattuns- Parchents- Segeltuchs- und Buldansmanufacturen, und gute Schiffswerfte, auf welchen auch für Fremde anſehnliche Schiffe erbauet werden. Die Stadt treibt einen großen Handel nach aus- und einländiſchen Oertern, und hat einen vortrefflichen Hafen, der mit Bergen umgeben und ganz ſicher iſt; aber aus der See einen beſchwerlichen Einlauf durch die vielen Schären hat. Zur Beförderung der Seefahrt iſt hier 1696 ein königl. Lootſencontoir errichtet worden. In dem Hafen liegt ein kleines Kaſtell. Zur Dämpfung der Feuersbrünſte ſind gute Anſtalten, inſonderheit durch Errichtung eines Brand-Aſſecurantscontoirs, gemacht. Der Landshauptmann der ſtockholmiſchen Landshauptmannſchaft hat hier ſeinen Sitz. In der Stadt liegt beſtändig die königliche Garde von 18 Compagnien, und die königl. Artillerie.

Was ihre Geſchichte anbetrifft, ſo ſoll ſie der Reichsverweſer Birger Jarl haben 1252 oder 1260 anlegen laſſen: andere aber ſuchen zu beweiſen, daß ſie faſt 100 Jahre älter ſey. Ihre Privilegien ſind von Zeit zu Zeit beſtätiget und vermehret worden. In vorigen Zeiten hat ſie verſchiedene Belagerungen ausgeſtanden, und König Chriſtian II richtete hier 1520 ein großes Blutbad an. Sie iſt ſeit langer Zeit der ordentliche Sitz der Reichstage. 1751 brannten 310 Häuſer, nebſt der St. Clarenkirche, ab. 1759 wurde der Südermalm durch eine Feuersbrunſt faſt ganz verwüſtet. Dem Range nach iſt ſie auf den Reichstägen die erſte Stadt. Die Polhöhe iſt hieſelbſt 59 Gr. 20 Min. Im ſchwediſchen Atlas iſt eine Charte von der Lage der Stadt, und in Outhiers voyage au Nord auch ein guter Grundriß.

b) Friderichshof, ein 1732 vom Könige Friderich I angelegtes Luſtſchloß, gleich bey Ladugårdsland, an der öſtlichen Seite, und nahe bey dem königlichen Thiergarten, hat eine ſchöne Orangerie.

c) Der königliche Thiergarten erſtrecket ſich an der öſtli-

öſtlichen Seite des Nordermalms von Süden nach Norden, iſt größtentheils mit Waſſer umgeben, und es gehen auch einige kleine Buſen in denſelben hinein. Er iſt überaus angenehm, und mit ſchönen Waldungen, Feldern und Spaziergängen gezieret, hat auch 2 Geſundbrunnen.

d) Carlberg, ein ſchönes königliches Luſtſchloß mit einem wohl angelegten und mit einigen ſchönen Gebäuden gezierten Garten. Es liegt eine Viertheilmeile vom Nordermalm gegen Weſten an einem Arme des Mälars. Ehedeſſen hieß es Magnusberg, nach dem Reichsrathe, Graf Magnus Gabriel de la Gardie. Bey dem Eingange zum Schloſſe ſieht man eine marmorne Bildſäule Königs Friderich. In Dahlbergs Suecia findet man verſchiedene Proſpecte von dieſem Orte.

e) Ulrichsdal, ein anſehnliches königliches Luſtſchloß, 3 Viertheilmeile von Stockholm gegen Norden, an der weſtlichen Seite der Edswike. Es iſt 1644 von dem Grafen Jakob Pontuſſon de la Gardie erbauet worden, unter dem Könige Karl XI aber an die Krone gefallen, und nach deſſelben 3ten Prinzen Ulrich, welcher daſelbſt geboren worden, benannt, da es vorhin Jakobsdal hieß. In dem dabey belegenen Garten findet man eine ſehr künſtlich eingerichtete Grotte, ſamt ſchönen Waſſerkünſten. Neben dem Garten iſt ein kleiner Thiergarten. Man ſehe die Proſpecte in Dahlbergs Suecia.

f) Drotningholm iſt das prächtigſte königliche Luſtſchloß in Schweden, auf einer, 1 Meile von Stockholm, gegen Weſten gelegenen Inſel, welche Lofön genennet wird. Es kam 1652 an den Prinzen Karl Guſtav, deſſen Gemahlinn Hedwig Eleonora das jetzige Gebäude anlegen laſſen, nachdem das alte durch Unvorſichtigkeit im Rauche aufgegangen war. Unter die vielen Merkwürdigkeiten deſſelben gehöret vornehmlich die Gallerie von Gemälden. An der Mittagsſeite deſſelben iſt ein prächtiger Garten mit einer Menge von Springwaſſern, und an der Oſt- und Nordſeite luſtige Schiffahrt.

g) Die upländiſchen Schären, mit welchem Namen diejenigen Inſeln und mit Waſſer umgebenen kleinen Plätze und Klippen beleget werden, welche an der Seeſeite

an dem Strande von Upland zuſammen liegen, und Stockholm für feindlichem Ueberfalle ſchützen, und die man nicht ohne Gefahr vorbey ſegeln kann. Die Einwohner ernähren ſich mehrentheils von Fiſchen, beſonders aber vom Strömmingsfange.

h) Waxholm, 2 Meilen von Stockholm, in dem Einlaufe aus der See, iſt eine ſichere Citadelle, welche auf einer kleinen Inſel liegt, und 1549 angeleget, nachher aber anſehnlich verbeſſert worden. Der Ort hat einige Aehnlichkeit mit einer Stadt. Es werden hieſelbſt alle einlaufende Schiffe beſichtiget. Auf der Inſel Wax iſt eine Kirche und Schule, nebſt einem Zollcontoir. Die Einwohner ernähren ſich mehrentheils mit Fiſchen.

i) Pålſundet, iſt auch ein Einlauf nach Stockholm, woſelbſt eine mit Stücken beſetzte Waſſerbatterie iſt. 1723 wurden hier Erdwälle aufgeworfen.

k) Oxdiupet, ein Feſtungswerk, welches nun Fridrichsburg genennet wird.

l) Sandhamn, ein Hafen im Kirchſpiele Wermdö, woſelbſt alle nach und von Stockholm gehende Schiffe beſichtiget werden.

m) Södra-Ståke, ein und eine Viertelmeile von Stockholm, iſt auch ein Einlauf nach dieſer Stadt.

n) Nortelge, Telga borealis, eine Seeſtadt, welche König Guſtav Adolph angeleget, und 1622 und in den folgenden Jahren mit der Stapelgerechtigkeit und andern Freyheiten verſehen hat, die ihr aber zum theil nicht länger, als bis 1637, zu Gute gekommen. Sie hat ihre Nahrung von der Seefahrt und Strömingsfiſcherey. Von der Verwüſtung, welche hier die Ruſſen 1719 angerichtet, hat ſie ſich einigermaßen wieder erholet. In dem daſigen Waſſerfalle iſt eine ſchöne Gewehrfabrike. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 54ſte Stadt.

o) Rådmanſö, ein königl. Domainengut, ein und eine halbe Meile von Nortelge, auf einer Inſel in den Schären.

p) Lindholm, ein ſchönes Gut, 2 Meilen von Nortelge, woſelbſt König Guſtav I. 1490 geboren worden.

q) Wira, eine ſchöne Klingenſchmiede in Riala Kirchſpiel.

r) Gris-

r) Grislehamn, daſelbſt iſt ein königl. Poſtcontoir, von welchem die Poſt nach der Inſel Åland übergeht.

2) Zehen Härader, welche näher im Lande liegen, und heißen: Sollentuna, Fårentuna, Wallentuna, Erlinghundra, Seminghundra, Långhundra, Siuhundra, Nårdinghundra, Lyhundra und Frödsåckars-Härad. Die merkwürdigſten dahin gehörigen Oerter ſind folgende:

a) Oeſthammar, eine alte Seeſtadt, welche vor dieſem die Stapelgerechtigkeit gehabt hat. Sie ward nebſt allen ihren Privilegien 1491 nach Oeregrund verleget; einige Zeit darnach aber wieder auf der ſo genannten Goldſchäre, welche ein wenig weiter nach dem Waſſer zu liegt, als die vorige Stelle gelegen, aufgebauet. Die Ruſſen brannten ſie 1719 ab: ſie iſt aber wieder im Stande, und hat ihre Nahrung von der Schiffahrt und Fiſcherey. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 87ſte Stadt.

b) Oeregrund, eine Seeſtadt, welche 1491 an der offenen See von denenjenigen angeleget worden, die von Oeſthammar wegzogen, weil das Waſſer von ihrer Stadt ſo abfiel, daß ſie nicht mehr dahin ſegeln konnten. Sie hat bis 1630 die Stapelgerechtigkeit gehabt, iſt 3mal, und zuletzt 1719 von den Ruſſen von Grund aus zerſtöret und abgebrannt worden, aber doch nun wieder im ziemlichen Stande. Der Häfen iſt wegen der da anſpielenden Meereswellen mit einem Bollwerke verbäuet. Auf den Reichstägen iſt ſie der Ordnung nach die 52ſte Stadt.

c) Swartſiö, ein königlicher Hof in dem Kirchſpiele Sånga, auf einer Inſel in dem Mälar, welche die volkreichſte von allen darinnen gelegenen Inſeln iſt. Es iſt von uralten Zeiten ein königlicher Hof geweſen. Das jetzige königl. Haus iſt neu, nachdem das alte 1687 abgebrannt.

d) Wåntholm, ein königl. Meyerhof, der zum Behufe des Hofſtaates gebrauchet wird.

e) Biörkö, Birca, eine Inſel in dem Mälar, 3 Meilen von Stockholm, auf welcher ehemals der anſehnliche Marktflecken und königl. Sitz Birka oder Biörkö geſtanden

den hat, der gemeiniglich, aber ohne Grund, eine Stadt genennet wird. In Dahlbergs Suecia T. I. iſt ein Abriß davon zu ſehen.

f) Sigtuna, eine kleine Landſtadt, an einem Buſen des Mälars, iſt ehedeſſen eine anſehnliche Hauptſtadt des Reiches geweſen, und hat ihren Namen von dem aſiatiſchen Odin bekommen, welcher Sigge mit dem Zunamen geheißen hat, hier in Norden vor Chriſti Geburt angelanget iſt, und daſelbſt ſeinen Wohnplatz, Götzentempel und Richterſtuhl gehabt; weswegen ſie Sigges-Tuna, d. i. Siggeshof, genannt worden. Andere aber ſagen zwar auch, daß die Stadt von Odin angeleget ſey; behaupten aber, daß der Name derſelben ſo viel, als eine Stadt des Siegers bedeute, wie denn das vornehmſte Opfer, ſo ehemals hieſelbſt gebracht, Sigurblott, d. i. Opfer für den Sieg, genennet worden. Nach vielen zu heidniſchen Zeiten vorgefallenen Veränderungen, ward die Stadt von dem norwegiſchen Könige Olof dem Heiligen 1008 geplündert und in die Aſche geleget. Sie nahm aber wieder ſehr anſehnlich zu, bis die Carelen, Eſten und Ruſſen ſie 1188 abermals zerſtöreten. Nichts deſtoweniger wurde ſie wieder aufgerichtet, und kam zu einem guten Wohlſtande. Als aber Stockholm in Aufnahme gerieth, ſo nahm Sigtuna ab. Man findet hier viel wüſte Kirchen und andere verfallene Gebäude, davon man den Proſpect in Dahlbergs Suecia anſehen kann. Unter den Städten, die auf dem Reichstage Sitz und Stimme haben, iſt ſie die 47ſte.

g) Löfſtaholm, ein königlicher Hof in den Kirchſpielen Odenſala und St. Olof.

3. Die upſaliſche Landshauptmannſchaft beſteht aus 14 Landdiſtricten oder Häradern, welche heiſſen: Ulleräcker, Waxala, Rasbo, Oland, Dannemora und Löfſta Tingslag, Lagunda, Hagunda, Båling, Norunda, Oerebyhus, Aſunda, Trögd, Håbo und Bro-Härad; und enthält folgende Städte und merkwürdige Oerter:

1) Upſala, Upſalia, eine uralte, ziemlich große und wohl

wohl bebauete Landſtadt, am Fyrisfluſſe, der ſie in 2 Theile abtheilet, davon der öſtliche die Stadt ſelbſt, und der weſtliche Fierding genannt wird. Das alte Upſala iſt der ehemaligen Oberkönige des ſchwediſchen Reiches vornehmſter Sitz, höchſter Richterſtuhl, die vornehmſte Opfer- und Prieſterſtelle dieſer nordiſchen Landſchaften, älteſte Hauptſtadt der ſchwediſchen Hochländer, und größte Zierde des alten Schwedens geweſen. Außer der Kathedralkirche und einigen wenigen ſteinernen Häuſern, ſind alle andere Häuſer von Holz, und mit Birkenrinden bedecket, über welche Raſen geleget worden. Es ſind hier jetzt 3 Kirchen, unter welchen die große Domkirche die vornehmſte, ja die anſehnlichſte im ganzen Reiche iſt. Sie iſt mitten im 13ten Jahrhunderte angeleget, aber erſt 1435 fertig und eingeweihet, von einem pariſiſchen Baumeiſter zu Stande gebracht, und daher der daſigen Kathedralkirche Notre dame ähnlich gemachet worden; auch iſt ſie 5mal abgebrannt, und ſeit 1702, da ſolches das letztemal geſchah, wieder anſehnlich aufgebauet worden. In derſelben liegen verſchiedene königl. Perſonen begraben, und unter andern werden hier auch die Gebeine und Reliquien des Königes Erich IX in einer ſilbernen Lade gewieſen. Das biſchöfliche Schloß hat ehedeſſen da gelegen, wo nun der königliche Stall ſteht. Das königl. Schloß brannte 1702 ab, doch ſind zur Wiedererbauung deſſelben Anſtalten gemacht. Die Könige pflegen ſich mehrentheils hieſelbſt krönen zu laſſen. Die erſte Schule hieſelbſt iſt um das Jahr 1246 angeleget, und 1476 in eine Akademie verwandelt, 1582 nach Stockholm, 1592 aber wieder hieher verleget worden. Die Könige Guſtav I und Guſtav Adolph haben liegende Gründe zu dieſer Univerſität geſchenket, und, außer den königlichen Stipendien, ſind ihr von Privatperſonen viel andere anſehnliche vermacht worden. Die academia Guſtaviana von 3 Stockwerken iſt von König Guſtav Adolph 1622 erbauet, und hat oben über dem Dache in einem niedrigen runden Thurme, oder vielmehr in einer Kuppel, einen ſchönen von Profeſſor Ol. Rudbeck 1662 eingerichteten Anatomieſaal, nebſt einer vortrefflichen Bibliothek, in der beynahe 1000

Manuſcripte ſind, unter welchen der ſogenannte codex argenteus, welcher für des Ulphilas gothiſche Ueberſetzung der 4 Evangeliſten gehalten wird, das vornehmſte. Das koſtbare Kunſtkabinet ſoll eine Tonne Goldes werth ſeyn. Die Sternwarte hat der berühmte Prof. Andr. Celſius, und den botaniſchen Garten vornehmlich der gleichfalls berühmte Archiater Karl Linnäus eingerichtet. Die königliche Societät der Wiſſenſchaften iſt 1728 geſtiftet. Der hieſige Erzbiſchof, welcher der einzige im ganzen Reiche, iſt Procancellarius academiæ. Außerdem iſt hier noch eine Kathedralſchule. Der Landshauptmann von Upland hat hier ſeinen Sitz. In der ſchwediſchen Geographie wird Upſala für den erſten Mittagszirkel angenommen. Am Ende des 11ten und im Anfange des 12ten Jahrhundertes wurde hieſelbſt ein Bisthum errichtet, welches Papſt Alexander III auf Verlangen Königs Karl VII in ein Erzbisthum verwandelte, da denn 1162 Stephanus der erſte Erzbiſchof wurde. Die merkwürdigſten Reichstäge, ſo hier gehalten worden, ſind die von 1593 und 1654. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 2te Stadt. Gleich vor der Stadt iſt ein königl. Gehege, und der königl. Meyerhof Ultuna. Auf der nahe bey der Stadt gelegenen königl. Wieſe ereignete ſich 1160 eine Schlacht zwiſchen dem Könige Erich IX und dem däniſchen Könige Henrich Skatteler, in welcher jener überwunden und enthauptet wurde.

2) Gamla Upſala, d. i. alt Upſala, ein Kirchſpiel, eine halbe Meile von der Stadt, woſelbſt, nach einiger Meynung, der nordiſchen Länder allgemeine Opferſtelle und Hauptſtadt geweſen ſeyn ſoll. Von den übrig gebliebenen Mauern des alten heidniſchen Tempels iſt 1138 eine chriſtliche Kirche erbauet worden, die noch ſteht. Nahe dabey ſind verſchiedene alte Grabhügel. Man kann von dieſen Gebäuden und Alterthümern die Kupfer in Dahlbergs Suecia nachſehen.

3) Mora-Steine, 1 Meile von Upſala, auf einer ebenen Wieſe. Bey dieſen Steinen ſind ehedeſſen die ſchwediſchen Könige gewählet und gehuldiget worden; welche Gewohnheit um das Jahr 1059 ihren Anfang genommen

haben

haben ſoll, nach 1457 aber aufgehöret hat. In den Steinen, welche mehrentheils verloren gegangen, iſt das Reichswapen, nebſt einigen andern Aufſchriften, eingehauen geweſen. Es iſt ein kleines Haus darüber gebauet, welches verſchloſſen, und dem Wieſenwächter zur Aufſicht anvertrauet worden.

4) Skog-Kloſter, iſt ein vortreffliches Rittergut, an einem anmuthigen Orte in dem Mälar, ſo vor dieſem dem berühmten Folkunga-Geſchlechte zugehöret hat, und nachdem es verſchiedene andere Beſitzer gehabt, endlich der gräfl. brahiſchen Familie zugefallen iſt. Anſtatt des ehemaligen Dominicaner- und nachherigen Nonnenkloſters, iſt hieſelbſt ein ſchönes Schloß erbauet.

5) Ryda und Eckholmsſund, ſind königl. Güter.

6) Enköping, Enecopia, eine uralte Stadt, an einem fruchtbaren Orte. Zu heidniſchen Zeiten haben daſelbſt die Vaſallen-Könige von Fierdhundra ihren Sitz gehabt, und nachher die Oberlandrichter Muſterungen und Gericht gehalten. Man findet hier noch Ueberbleibſel von 2 Kirchen und 2 Klöſtern. 1388 wurde ſie von den Deutſchen verwüſtet, und 1572 und 1609 brannte ſie ab. Sie iſt auf den Reichstägen in der Ordnung die 45ſte Stadt.

7) Suinnegarns oder St. Siegfrieds-Quelle, eine halbe Meile von der Stadt, iſt ein Ort, wo in alten Zeiten viele abergläubiſche Dinge ausgeübet worden.

8) Oereby-Hus, ein anſehnliches Gut, 4 und eine Achtelmeile von Upſala, ſo jetzt der Familie von Geer gehöret. Auf dem Schloſſe ſaß König Erik XIV gefangen, bis er 1577 mit Gift vergeben wurde.

9) Dannemora Eiſengrube, 4 Meilen von Upſala, iſt eine der älteſten, größten und vornehmſten Eiſengruben im ganzen Reiche, aus welcher jährlich 40 bis 50000 Fuder rohes Erz herausgebracht worden.

10) Löfſta Frälſe-Bruck oder Hammerwerk, zwey und eine halbe Meile vom vorigen, iſt alt und anſehnlich, und beſteht aus 4 Hammern mit 8 Heerden und einem Schmelzofen. Nachdem die Ruſſen es 1719 ganz abgebrannt, iſt es wie eine kleine Stadt wieder angebauet, und in einen weit beſſern Stand verſetzet worden, ſo daß

es ſeines gleichen im ganzen Reiche nicht hat. Es gehöret der Familie von Geer.

11) Tobo, der anſehnlichſte Schmelzofen im ganzen Reiche.

12) Elfkarleby, ein königlicher Hof, Dorf und Jahrmarktsplatz, woſelbſt ein Lachsfang, und ein ſtarker Handel mit Lachs und Neunaugen.

13) Roſersberg, ein prächtiges Schloß, mit einem ſehr angenehmen Gute, hat der König 1753 gekauft.

14) Wäsby, ein Schloß mit vortrefflichen Luſtgärten.

15) Finſtad, ein adelicher Hof, wo die heil. Brigitta geboren iſt, und viele Alterthümer zu ſehen ſind.

4. Die Landshauptmannſchaft Weſterähs beſteht aus 3 Härader, welche ſind Simtuna, Torſtuna und Wala-Härad. Ich merke nur das Dorf Ulleräker an, woſelbſt vor dieſem eine Stadt geweſen ſeyn ſoll, von der man noch einige Merkmaale ſieht, und die zerſtöhrte Burg Borgberg.

2. Südermannland, Sudermannia.

Der Name enthält das Andenken von dem uralten Mannahem (d. i. manſio virorum;) und weil es in Anſehung von Upſala und Upland in Süden liegt, ſo iſt es Söder-manna-land oder Söder-mannahem (meridionalis virorum manſio), genannt worden. Es iſt 25 ſchwediſche Meilen lang und 12 Meilen breit. Dieſe Provinz ſcheint unter die allererſten zu gehören, welche bewohnt und angebauet worden. Das Land iſt angenehm und fruchtbar, wird auch mit vielem Fleiße gebauet. Es hat häufiges Ackerwerk und viele Wieſen, gute Viehweide, ſchöne Waldungen, gute Eiſengruben und Hammerwerke, wie auch fiſchreiche Seen. Die Lage zwiſchen der offenen See und dem Mälar iſt demſelben in Abſicht des Handels ſehr vortheilhaft. Außer 11 Flüſſen, deren zumtheil nachher

wird

wird gedacht werden, ſind hier auch viele fiſchreiche Seen, unter denen der **Målar**, von dem oben ſchon gehandelt worden, **Hielmar**, ſo 7 Meilen lang, und mit dem Målar, vermittelſt des Kanals, Schleußenwerks und Fluſſes von Arboga, vereiniget iſt, und **Båſwen**, darinnen einige 100 Inſeln ſind, und ein großer Fiſch, den man Malm nennet, gefangen wird, die vornehmſten. Die Einwohner des Landes ernähren ſich vornehmlich vom Acker- und Bergbaue, von der Jagd und Fiſcherey, vom Handel mit Getreide, Eiſen und verſchiedenen Holzwaaren. Wegen der Anmuth und Fruchtbarkeit des Landes haben daſelbſt die verwitweten Königinnen ihr Leibgedinge, und die Herzoge ihr Herzogthum gehabt, als König Magnus Ladulås, König Karl IX, und Herzog Karl Philipp. Man vertheilet es in **Södermannland an und vor ſich ſelbſt**, **Södertörn**, Toernea meridionalis, ſo zwiſchen Stockholm und Südertelge liegt, und von der offenen See und dem Målar umgeben iſt; und **Rekarna**, zwiſchen Hielmareſund und Strengnås, deſſen Einwohner in Anſehung der Ausſprache und der Kleidung von den andern unterſchieden ſind. Das Biſchofthum Strengnås in Südermannland iſt das 4te in der Ordnung, und hat 15 Probſteyen. Es beſteht die Landſchaft aus 2 Landshauptmannſchaften.

1. **Die nyköpingiſche Landshauptmannſchaft** begreiſt 10 Hårader, nämlich **Jönåkers**, **Rönö**, **Hölebo**, **Oppunda**, **Willåttinge**, **Daga**, **Wåſter-Rekarne**, **Oeſter-Rekarne**, **Åkers** und **Selebo-Hårad**. Die 3 erſten machen **Nyköpings-Lehn**, der ſechſte, neunte und zehnte **Gripsholms-Lehn**, und die übrigen **Eſchilstuna-Lehn** aus.

1) Das Nykiöpings-Lehn. Darinnen:

(1) Nykiöping, d. i. ein neuer Kaufort, Nycopia, eine wohlbebauete Stapelſtadt, die vornehmſte in dieſer Provinz, und eine mit von den älteſten im ſchwediſchen Reiche. Sie liegt an einem angenehmen und geſunden Orte, weswegen auch zu Peſtzeiten ſich die königlichen Herrſchaften und Collegia daſelbſt aufgehalten haben. Ein aus Långhalſen kommender Fluß geht mitten durch die Stadt; über denſelben iſt 1728 eine ſteinerne Brücke erbauet worden, welche kaum ihres gleichen im ganzen Reiche hat. Die Stadt hat ſowohl 1665 durch eine Feuersbrunſt, als 1719 von den Ruſſen vieles erlitten. In jenem Jahre brannte auch das uralte und in der Hiſtorie bekannte Schloß mit ab, welches ehedeſſen die Reſidenz der ſüdermannländiſchen Könige, und ſo ſtark befeſtiget geweſen, daß es nach den Schlöſſern zu Stockholm und Kalmar für das ſicherſte in Schweden gehalten worden. Die Straßen ſind wohl eingerichtet, und die große Straße iſt mit Linden bepflanzet. Es ſind hier 2 Kirchen, ein guter Hafen, verſchiedene Tuch- und Saffiansmanufacturen, und ein Meßing-Hammer. Die Stadt treibt guten Handel. Der Landshauptmann von Südermannland hat hier auf dem Schloſſe ſeinen Sitz. Es ſind hier einige Reichstage gehalten worden. Man hält dafür, daß hier und in der umliegenden Gegend von dem gemeinen Manne die ſchwediſche Sprache am beſten geredet werde. Außerhalb der Stadt iſt ein königl. Gehege, und die umherliegende Gegend iſt fruchtbar. Sie iſt auf den Reichstägen in der Ordnung die 11te Stadt.

(2) Haſſelö-Schanz, auf einer Inſel, iſt verfallen. Hier iſt ein Zollcontoir, wo die nach und von Nykiöping gehenden Schiffe beſichtiget werden.

(3) Näfvequarn und Staffiö ſind Stückgießereyen, und letztere iſt ſonderlich wohl eingerichtet und koſtbar.

(4) Ericsberg, ein anſehnliches Gut, im Kirchſpiele Malm, 4 Meilen von Nykiöping, hat einen der prächtigſten Palläſte im Reiche, und einen ſchönen Garten, und iſt dem Grafen Gyllenſtierna zuſtändig. Auf den Gründen deſſel-

deſſelben wird ein ſchöner ſprenglichter Marmor gebrochen. 1749 iſt hier und zu Forſiö ein Eiſenwerk angeleget worden.

(5) Julita, ein ſchönes königl. Domanialgut, an dem See Oeljarn, ſo ehemals ein Kloſter gehabt.

(6) Troſa, eine alte Seeſtadt, an einem bergichten Orte, hat einen guten Hafen. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 86ſte Stadt.

2) Gripsholms-Lehn; dahin gehören:

(1) Mariefred, Pax Mariæ, eine Landſtadt an einem Buſen des Mälars. Sie hat den Namen von einem 1490 daſelbſt angelegten und 1504 zur Ehre der Jungfrauen Maria eingeweiheten Kloſter. Es iſt hier eine gute Wollen- und Seiden-Strumpfmanufactur. Auf den Reichstägen iſt ſie die 76ſte Stadt.

(2) Gripsholm, nahe dabey, iſt ein königlich Schloß mit einem Thiergarten, und liegt auf einer Inſel im Mälar.

(3) Råfsnäs und Tynnelſö, ſind königl. Domanialgüter und Schlöſſer.

(4) Strengnäs, eine ſehr alte Landſtadt am Mälar, woſelbſt ein biſchöflicher Sitz iſt. In dem Chore der groſſen und koſtbaren Domkirche liegt König Karl IX mit ſeinen beyden Gemahlinnen, Herzog Karl Philipp, und in einer beſondern Kapelle Karl Gyldenhielm begraben. Es iſt hier ein berühmtes Gymnaſium, welches König Guſtav Adolph 1626 anrichtete, und demſelben ein Stipendium für 30 Studirende beylegte; und eine Trivialſchule, in welcher König Guſtav I ſeine erſten Lernproben abgeleget hat. Es ſind daſelbſt auch verſchiedene Reichstage gehalten worden. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 31ſte Stadt.

(5) Kongsberg, 1 Meile davon, iſt ein ſchöner königl. Meyerhof, woſelbſt von Königs Erik Läſpes Regierung an, bis zu Zeiten Guſtavs I, ein Nonnenkloſter geweſen iſt.

3) Eſchilstuna-Lehn; dahin:

(1) Eſchilstuna oder Karl Guſtavs Stadt, eine Land-

 ſtadt,

ſtadt, am Ende des Hielmars, von dannen er vermittelſt eines ſtarken Stromes in den Mälar fällt. Sie hat ihren Namen von dem 1082 aus England hieher gekommenen St. Eſchil, der die chriſtliche Lehre in Südermannland bekannt gemacht hat, und der erſte Biſchof hieſelbſt geweſen iſt. König Karl X hat Eſchilstuna mit der damals nahe dabey angelegten Karl Guſtavs Stadt, welche 1659 Stadtfreyheit bekommen, verbinden laſſen. Sie iſt auf den Reichstagen die 42ſte Stadt.

(2) Sundbyholm und Ribbinggelund ſind königliche Domainengüter.

(3) Torshella, Torſilia, eine Landſtadt, 1 Viertheilmeile vom Mälar, bey welcher ein großer Strom vorüber läuft. Sie hat mit Eſchilstuna einen Bürgermeiſter zuſammen. Auf den Reichstägen iſt ſie die 41ſte Stadt.

(4) Biby, ein königl. Domainengut.

2. Söder=Törn, oder die 3 Härader in Südermannland, welche zur ſtockholmiſchen Lands=hauptmannſchaft gehören, und gleichſam als eine Inſel mit Waſſer umgeben ſind. Sie ſind Swartlöſa, Oeknebo und Sotholms=Härad. Dahin gehören:

1) Södertelge, Telga auſtralis, eine Landſtadt, zwiſchen der offenen See und dem Mälar. Eine halbe Meile davon bey Aegelſtawik iſt ein guter Hafen. Sie hat vor dieſem die Stapelgerechtigkeit gehabt, und iſt in beſſerm Zuſtande geweſen. Es ſind hier wohleingerichtete Wollen= und Seiden=Strumpfwebereyen; man hat auch Tabakspflanzungen angefangen. 1719 wurde ſie von den Ruſſen abgebrannt, iſt aber nun wieder gebauet. Im 14ten Jahrhunderte wurde hier ein großer Landtag, und 1494 ein Reichstag gehalten. Auf den Reichstägen iſt ſie die 53ſte Stadt.

2) Carlholm, beynahe 1 Viertheilmeile von der Stadt, war vor dieſem ein königliches Domainengut mit einer Feſtung.

3) Dä=

3) Dådero, ein königl. Domainengut, iſt dem Oberſten der ſchwediſchen Adelsfahne zum Sitze angewieſen.

4) Brånkyrka, ein Kirchſpiel, woſelbſt 1518 eine große Schlacht zwiſchen den Schweden und Dånen, zum Nachtheile der letztern, vorgefallen iſt.

5) Arſta, ein adeliches Gut, bey welchem ein Hafen und 2 Sauerbrunnen.

In den ſüdermannlandiſchen Schåren kommen vor:

6) Landsort, die åußerſte Spitze in der offenen See, woſelbſt ein Leuchtthurm iſt.

7) Elsnabben oder Hielmsnabben, ein in der Hiſtorie bekannter und ſicherer Hafen.

3. Nerike, Nericia.

Dieſe Landſchaft iſt 10 ſchwediſche Meilen lang und 8 Meilen breit. Sie hat faſt durchgångig einen fruchtbaren Boden und gute Viehweide; Eiſengruben, Schwefelkies, Magnetſteine, Alaun- Schiefer- Stein- und Kalkſtein-Brüche; auch ſchöne Schwefel- Blech- und Eiſenhütten; große Wålder, anſehnliche Berge, 7 unterſchiedene Flüſſe und Seen; welche Gewåſſer insgeſammt ſchöne Fiſche geben. Es giebt hier auch anſehnliche Fabriken, in welchen allerley Sachen von Eiſen verfertiget werden; und es iſt in dieſer Landſchaft von vielen Zeiten her das vornehmſte Eiſenwerk, ſo zum Kriege gebraucht wird, geſchmiedet worden. Die Einwohner ernåhren ſich alſo mehrentheils durch einen fleißigen Acker- und Bergbau, wie auch mit der Jagd und Fiſcherey; und handeln mit Getreide, und allerhand aus Eiſen verfertigten Waaren. Die Prieſterſchaft gehöret zu dem Bisthume Strengnås, und iſt in 4 Probſteyen vertheilet, ausgenommen das Paſtorat zu Nyſund, welches zu der karlſtådtiſchen Superintendentur gerechnet wird. Die Landſchaft be-

ſteht aus 9 Härader, welche ſind: Oerebro, Glanshammars, Aſkers, Skyllerſta, Sundbo, Kumbla, Grimſtens, Hardemo und Edsbergs-Härad. Die 4 erſtern machen Oſt-Nerike, und die 5 letztern Weſt-Nerike aus. Die merkwürdigſten Oerter ſind folgende:

1) Oerebro, eine alte und in der Hiſtorie bekannte Landſtadt, am See Hielmar, wo der Swartfluß ſeinen Auslauf hat, iſt lang und ſchmal, und hat ein ganz mit Waſſer umgebenes Schloß, welches oft belagert, und zu Königs Guſtav I Zeit anſehnlich verbeſſert, in den neueſten Zeiten aber noch mehr wieder hergeſtellet worden. Die Stadt hat 2 Kirchen, eine Trivialſchule, eine Gewehrfabrik, eine Tapetenmanufactur, und einen Hafen am See Hielmar, aus welchem man durch den Fluß und Kanal von Arboga zum Mälar, und vermittelſt deſſelben nach Stockholm ſegeln kann. Sie treibt guten Handel, und der Landshauptmann dieſer Provinz hat hier ſeinen Sitz. Ihr gültiges Maaß und richtiges Gewicht iſt berühmt. Unter den hier gehaltenen Reichstägen ſind die von 1347, 1531 und 1540 die merkwürdigſten. Sie iſt auf den Reichstägen in der Ordnung die 27ſte Stadt. Unweit derſelben zu Snaflunda iſt eine Tuchmanufactur.

2) Ulrichsberg, ein königliches Gut, im Kirchſpiele Långbro, nicht weit von Oerebro.

3) Axsbergs Schwefelhütte, eine u. eine Viertelmeile von der Stadt, iſt anſehnlich und vortheilhaftig. Von dem Schwefelkies, ſo daſelbſt gebrochen wird, wird erſt Schwefel, hernach Vitriol, und zuletzt rothe Farbe zubereitet.

4) Sellewalla und Siöſtad ſind verwüſtete Städte, von welchen man noch Ueberbleibſel ſieht.

5) Riſeberga, ein ſchönes Gut, im Kirchſpiele Edsberg, woſelbſt in katholiſchen Zeiten ein Nonnenkloſter geweſen iſt, von dem die Mauern noch ſtehen.

6) Ramunda- oder Romla-Boda hat eine Kirche, Poſtcontoir und Wirthshaus; und vor dieſem iſt hier das einzige Eremitenkloſter im Reiche geweſen.

7) Aſker-

7) Aſkerſund, eine Landſtadt, am Ende des Sees Wettern, hat einen Hafen, und treibt guten Handel mit Getreide, Någeln und Tabak. Sie iſt auf den Reichstågen in der Ordnung die 60ſte Stadt.

8) Oxóga, ein guter Geſundbrunnen, drittehalbe Meilen von Oerebro, deſſen Waſſer Schwefelausdůnſtungen enthålt.

4. Weſtmannland, Weſtmannia.

Iſt 17 ſchwediſche Meilen lang, und 14 Meilen breit, mit einem fruchtbaren Erdreiche, håufigen Aeckern, hinlånglichen Wieſen und Viehweiden, imgleichen mit ſchönen Wåldern begabet. Es hat auch dieſe Landſchaft ſchöne Silber- Kupfer- und Eiſengruben, und wohleingerichtete Kupfer- Stahl- und Meſſings-Hammerwerke; wie ſie denn den größten Bergwerksdiſtrict im ganzen Reiche hat. Sie treibt auch den größten Eiſenhandel; denn allein durch die Stådte Weſteråhs, Arboga und Kiöping werden ungefåhr jåhrlich 120000 Schiffpfund Eiſen ausgefůhret. So wie der ſůdliche Theil des Landes eine Menge Aecker und Wieſen hat, und deswegen an die Einwohner der Bergwerksdiſtricte Getreide ůberlaſſen kann: ſo hat hingegen der nordliche Theil größern Vorrath an Waldungen und Bergwerken. Man findet hier bequeme Flůſſe, fiſchreiche Seen, und eine vortheilhaftige Gelegenheit am Målar, indem man vermittelſt deſſelben nach Stockholm ſegeln kann. Die Einwohner ernåhren ſich daher inſonderheit vom Acker- und Bergbaue, Nutzung der Wålder, und Treibung der Hammerwerke, und was dazu gehöret, wie auch von der Viehzucht und Fiſcherey. Das Stift Weſtmannland oder Weſteråhs iſt das 5te in der Ordnung, und in 14

Prob-

Probſteyen eingetheilet, und begreift den größten Theil der Landshauptmannſchaft Weſteråhs, Kopparbergs Landshauptmannſchaft, und einen Theil der nerikiſchen oder oerebroiſchen Landshauptmannſchaft. Die Landſchaft wird in ebenes Land und Bergwerksdiſtricte vertheilet; zu jenem gehören 9 Hårader, zu dieſen 6 Diſtricte.

1. Neun Hårader und 2 Bergwerksdiſtricte machen die eigentliche weſtmannlandiſche Landshauptmannſchaft aus. Jene ſind: Norrbo, Tuhundra, Wangsbro, Siende, Ytter, Ober-Tiurbo, Fellingsbro zumtheil, Åkerbo und Snåfringe-Hårad; dieſe ſind Skingſkattebergs und Norbergs-Bergwerksdiſtrict. Die merkwürdigſten Oerter ſind folgende:

1) Weſteråhs, Aroſia, eine ſehr alte Landſtadt an dem Orte, wo die durch die Stadt fließende Swartaue in den Mälar fällt. Der Name iſt aus Weſtra-aros zuſammengezogen. Es iſt hier ein biſchöflicher Sitz, ein Gymnaſium, ein Schloß, auf welchem ein Getreidemagazin angeleget worden, eine große Metallwage, aus welcher jährlich eine große Menge Eiſen, wie auch etwas Kupfer und Meßing nach Stockholm abgeführet wird, und der Sitz des Landshauptmanns. In der großen Domkirche, welche inſonderheit wegen des künſtlichen Thurmes merkwürdig iſt, liegt König Erich XIV begraben. Die Stadt treibt einen anſehnlichen Handel, hat aber öfters und zuletzt noch 1714 durch Feuersbrünſte großen Schaden gelitten. Unter den hier gehaltenen Reichstägen ſind die von 1527 und 1544 die merkwürdigſten. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 25ſte Stadt.

2) Johannisberg, ein königl. Meyerhof, nicht weit von der Stadt.

3) Badelundsåhs, ein langer und ſchmaler Sandſtrich, ½ Meile von der Stadt, auf welchem 1521 die Dänen geſchlagen wurden.

4) Kila- oder Sätra-Geſundbrunn, iſt an einem anmuthigen Orte.

5) Sala oder Salberg, eine ſchöne und große Bergſtadt und Bergwerksdiſtrict, an dem Sagfluſſe, welche König Guſtav Adolph 1624 anlegen laſſen, und privilegiret hat. Zur Stadt gehören anſehnliche liegende Gründe, und ſie kann die von den Dörfern einkommenden Waaren für ſehr guten Kauf haben; hat auch die Zollfreyheit. Es iſt auch hier ein Geſundbrunn. 1736 brannte ſie ab. 1710 hielt ſich der königl. Hofſtaat hieſelbſt währender Peſt auf. Nicht weit von der Stadt iſt die alte und größte Silbergrube, welche ehemals in einem Jahre 24000 löthige Mark Silbers Ausbeute gegeben hat, aber nun ſehr in Abnahme gekommen iſt. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 46ſte Stadt.

6) Gulbo- und Baiby-Burg liegen quer gegen einander über am Sewa- und Kila-Fluſſe, ſind beyde groß und mit Ringmauern umgeben.

7) Engſön, ein anſehnliches Gut mit einem ſchönen Schloſſe, liegt auf einer Inſel in dem Mälar, und gehöret der gräfl. piperſchen Familie zu.

8) Tidön, auch ein ſchönes Gut, ſo der gräfl. oxenſtiernaiſchen Familie zugehöret.

9) Strömsholm, ein vortreffliches und ſehr wohl gelegenes Domainengut, mit einem Schloſſe und einer Kirche.

10) Sura-Burg, hieß vor Alters Thura-Burg, und iſt einer von den größten Burgplätzen im Reiche, auch noch jetzt in ziemlichem Stande, und mit 2 Ringmauern umgeben. Ehedeſſen hat nur ein Opfer- und Götzenhaus da geſtanden, wo nun die Kirche iſt. Die Vorüberreiſenden geben noch jetzo Geld an die alte Opferkirche; und andere Gemeinen laſſen hier für ihre Kranken bitten.

11) Dåwö oder Davidsö, eine Inſel, welche ihre Benennung von dem erſten chriſtlichen Lehrer in Weſtmannland St. David hat, der um das Jahr 1060 aus England hieher gekommen iſt, und ein Kloſter angeleget hat. Iſt jetzt ein adelicher Hof.

12) Nor-

12) Norberg, ein Kirchſpiel, in welchem die beſten Eiſengruben dieſer Landſchaft angetroffen werden.

13) Kiöping, eine ziemlich alte Landſtadt, am Ende des Buſens des Mälars, welcher Galten genennet wird. Sie treibt guten Handel, und hat eine ſchöne Eiſenwage. Hier iſt ein Theil der königl. Leibtrabanten einquartieret. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 30ſte Stadt. Nahe dabey liegt der ſo genannte kiöpingiſche Gerichtshügel, auf welchem ehedeſſen gerichtliche Sachen ſind vorgenommen worden. Unten an der Stadt am Waſſer hat vor dieſem ein königl. Meyerhof und ein befeſtigtes Schloß gelegen.

14) Kungsöhr, ein königl. Domainengut.

15) Arboga, eine alte Landſtadt, die ehedeſſen in einem beſſern Stande geweſen iſt. Durch dieſelbe fließt ein Fluß, welcher Stor-å, d. i. großer Fluß, genennet wird. Sie hat 8 bis 900 Einwohner, treibt anſehnlichen Handel, hat eine große Eiſenwage, eine Harniſchfabrike und Münze. Es iſt auch ein Theil der königl. Leibtrabanten hier einquartieret. 1710 hielt ſich hier der königl. Senat währender Peſtzeit auf. Es ſind hier auch unterſchiedene Reichs- und Landtage gehalten worden. Sie hat 2 Kirchen. Nahe an der Stadt ſieht man einen merkwürdigen Opferhayn, nebſt mehreren Reliquien des Alterthums. Auf den Reichstägen iſt ſie der Ordnung nach die 26ſte Stadt. 1 Viertheilmeile davon iſt der Arboga Kanal, welcher den See Hielmar mit dem Mälar vereiniget, und aus 9 Schleuſen beſteht.

2. Ein Theil vom Härad Fellingsbro und die 4 Bergwerksdiſtricte Lindes, Neu-Kupferberg, Nora und Grüthütta-Diſtrict, gehören zur neriſchen Landshauptmannſchaft. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1) Lindesberg oder Linde, Lindesberga, eine Bergſtadt und Bergwerksdiſtrict, liegt an 2 Seen auf einem Sandſtriche. Sie ward von der Königinn Chriſtina 1643 und 44 angeleget, und im folgenden Jahre privilegiret.

Sie

Sie hat einen guten Geſundbrunnen. Auf den Reichstägen iſt ſie die 56ſte Stadt.

2) **Wedwäg** und **Quarnbacka**, eine anſehnliche Metall-Stahl und Eiſenfabrike, welche im vorigen Jahrhunderte angeleget worden, woſelbſt vermittelſt allerhand künſtlicher Werke mancherley Werkzeuge verfertiget werden.

3) **Nora**, eine Bergſtadt und Bergwerksdiſtrict, an einem See, welcher den Namen von dieſer Stadt hat. Sie ward 1643 angeleget, und treibt mit ungeſchmiedetem Eiſen, welches von ſehr guter Art iſt, einen größern Handel, als irgend ein anderer Ort in den Bergwerksgegenden des Reichs. 1731 brannte ſie ab, iſt aber wieder in gutem Stande. Sie iſt auf den Reichstägen die 57ſte Stadt.

4) **Hellefors Silberbergwerk** iſt im Kirchſpiele Hellefors.

5) **Neu Kupferberg** oder **Liusnarsberg**, ein Kirchſpiel, in welchem ein gutes Kupferbergwerk iſt. In den Kirchſpielen **Liusnarsberg** und **Ramsberg** wohnen Finnen.

6) **Loka**, ein Geſundbrunn, deſſen Waſſer mehrentheils ſchwefel- und ſalpeterhaftige Theile enthält.

5. Das ſchwediſche Thal-Land.

auf lat. Dalecarlia, Dalia.

Es hat ſeinen Namen von den vielen Thälern, welche darinnen vorkommen, iſt 40 ſchwediſche Meilen lang und 26 Meilen breit, ſehr bergicht, und hat nicht hinlängliche Ackerfelder, beſonders oberhalb Falun; wo man aber den Boden zwiſchen den Bergen brauchen kann, da werden Haber und Erbſen in groſſer Menge geſäet und zum Brodbacken gebrauchet. In dem Kirchſpiele Rätwik wächſt auch ſchöne Gerſte. Das Land iſt faſt überall mit Bergen, Thälern, Wäldern, Heiden, Seen und Strömen durchſchnitten;

und hat einen reichen Vorrath an Bergwerken, als an Silber- Kupfer- Eiſen- Schleif- und Mühlſteingruben. Die Viehweide iſt ſchön; daher die Viehzucht mit groſſem Vortheile kann getrieben werden. Die **Dal-Elbe**, welche ihren Urſprung von den norwegiſchen Gebirgen hat, beſteht aus 2 Flüſſen, welche durch das Land gehen, und bey Gagneſs- Kirchſpiele zuſammen kommen. Derjenige, welcher in dem öſtlichen Theile ſeinen Lauf hat, wird **Oeſter-Dal-Elfwe**, das da herum gelegene Land aber **Oſt-Thal-Land** genannt; hingegen derjenige, welcher nach der weſtlichen Seite das Land durchfließt, **Wäſter-Dal-Elfwe**, und das Land um daſige Gegend **Weſt-Thal-Land**. Der Strom fällt endlich bey Elfkarleby in den bottniſchen Meerbuſen. Die Einwohner, welche **Dalekarlar, Thalkerl** genannt werden, ſind wegen ihrer Aufrichtigkeit, Treue gegen den König und das Vaterland, beſonders aber wegen ihrer Tapferkeit, aus den Geſchichten bekannt; und ſie ſcheinen von den Scythen abzuſtammen. Sie können ſtarke Arbeit, ja Kummer und Noth erdulden, und haben gelernet, was die Sparſamkeit für ein großes Hülfsmittel ſey, um ſich bey ihrer täglichen Nahrungsart an ſo berglchten Orten fortzuhelfen. In einigen Kirchſpielen verſteht ein jeder alle nöthige Handwerke. Sie verdienen auch an andern Orten im Reiche ihre Nahrung mit Teicharbeiten, Jäten, Zimmern, Dreſchen, Mauren ꝛc. und treiben Handel mit Gefäßen, Birkenrinden, Hopfen, Schleifſteinen, Kalk, Senſen, Aexten, und andern Eiſenwaaren. In dem oberſten Theile des Landes, und zwar in den Kirchſpielen Elfdalen, Mora und Orſa, haben ſie ihre beſondere Sprache, welche viel Aehnlichkeit mit der

alten

alten gothiſchen und isländiſchen, aber auch eine dreyfache Mundart hat. Ein Schwede verſteht dieſelbe nicht; ein Plattdeutſcher aber viel eher. Sie behalten auch noch die Sitten, Lebensart und Kleidertracht der alten Schweden, und ſind nicht leichtſinnig, andern nachzuahmen. Der Runſtab, welchen ſie als einen immerwährenden Kalender in Händen haben, iſt noch bey ihnen im Gebrauche. Das Thal-Land iſt mit Weſtmannland ein Biſchofthum: zu päpſtlichen Zeiten aber war zu Tuna ein Domkapitel. Es gehöret zu der Landshauptmannſchaft von Kopparberg, und wird in 6 Theile vertheilet, davon liegen:

I. Vier in Oſten. Dieſe ſind:

1) Näsgårds-Lehn. Darinnen:

(1) Stiernſünd, ein wohleingerichtetes Hammerwerk, welches 1699 angeleget worden, und vortreffliche Maſchinen enthält, die vom Waſſer bewegt werden.

(2) Näsgård, ein alter königl. Hof, welcher ehemals Näsholm oder Näsboholm hieß.

(3) Hedemora, eine ſehr alte, aber in neuern Zeiten beſſer gebauete Landſtadt, an dem See Håfran, treibt einen guten Handel, und hält Jahrmarkt auf Petri und Pauli, welcher einer der größeſten im ganzen Reiche, und der einzige iſt, ſo im Thal-Lande gehalten wird. Von dieſem Orte kömmt das hedemoraiſche Schießpulver. Ehemals iſt hier eine Münze geweſen, welche Guſtav Erichſon angeleget hat, und wovon noch einige ſeltene Stücke zeugen. Die hieſigen Gärten ſind ihrer fruchtbaren Bäume wegen die angenehmſten im ganzen Thal-Lande. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 55ſte Stadt. Sie brannte 1754 ab.

(4) Afweſtad, ein großes Kupferwerk der Krone, an der Dal-Elbe, iſt einer Stadt ähnlich, und hat ſeine eigene Kirche und Gemeine. Hier werden die Kupferplaten und Scheidemünzen geſchlagen, und es iſt hier auch ein königl. Poſtcontoir.

(5) Die Stahlfabriken Trällbo und Davids-Hyttan.

2) Säters-Lehn. Darinnen:

(1) Das Kirchſpiel Tuna, welches die volkreichſte Gemeine im ganzen Reiche iſt, und aus 18 bis 1900 Haushaltungen beſteht. Es liegt darinnen Husbaga, ſo vor dieſem ein königl. Hof, Landshauptmannsſitz und Schloß geweſen iſt.

(2) Säter, eine Landſchaft am See Linſtern, iſt zur Zeit des Königs Guſtav Adolph angeleget worden, der ſich hier öfters aufhielt, aber erſt 1642 privilegiret Das Kupfermünzwerk iſt von hier nach Afweſtad verleget. Auf den Reichstägen iſt ſie die 88ſte Stadt.

(3) Sätershof, nahe bey der Stadt, iſt ehedeſſen ein königl. Hof und Sitz des Landshauptmanns im Thal-Lande geweſen; nun aber wohnet hier der Oberſte des Thal-Regiments.

(4) Löfåhs, eine alte Silbergrube, im Kirchſpiele Skedewi.

3) Kopparbergs-Lehn. Darinnen:

(1) Falun, oder Gamla Kopparberget, d. i. alter Kupferberg, eine Bergſtadt und Bergwerksdiſtrict, zwiſchen den 2 Seen Warpan und Runn, und zwiſchen 2 Bergen, iſt groß und eine der volkreichſten Städte. Sie iſt überall von hölzernen Häuſern erbauet, und hat ordentliche Gaſſen. Einer von den beyden Marktplätzen iſt ſehr groß, ſchön und ordentlich. Auf der nordlichen Seite deſſelben iſt ein großes ſteinernes Gebäude, in welchem Gericht gehalten wird, und außerdem ein öffentlicher Keller, Kornboden und Apotheke befindlich. An der öſtlichen Seite iſt eine große ſteinerne und mit Kupfer bedeckte Kirche, deren Thüren von Erz ſind, und die einen hohen Thurm hat. Außerhalb der Stadt iſt gegen Morgen noch eine ſteinerne und mit Kupfer bedeckte Kirche. Sie hat eine gute Trivialſchule und eine anſehnliche Kupferwage. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 15te Stadt. 1761 brannte der beſte Theil der Stadt ab. An der weſtlichen Seite liegt die anſehnliche und von uralten Zeiten her bekannte große Kupfergrube, welche bisweilen jährlich 20000, und 1650 gar

gar 20321 Schiffpfund Kupfer gegeben, in den letztern Zeiten aber abgenommen hat. Sie iſt 350 ſchwediſche Ellen tief. Man bekömmt hier allerhand künſtlich eingerichtete Werke zu ſehen.

(2) Noor, oder der königliche Hof bey Falun, nahe bey der Stadt, iſt nun der Sitz des Landshauptmannes.

4) Die öſtlichen Thäler. Darinnen:

(1) Siljansfors, ein ſchönes Eiſenhammerwerk.

(2) Auf Solleroͤn in Siljan, wird Silbererz geſchürfet, und im Kirchſpiele Elfdal bey der Thal-Elbe iſt Storhaars Silbererz Schürfung. Im Kirchſpiele Orſa ſind große Schleifſteinbrüche.

2. Zwey in Weſten. Nämlich:

1) Die weſtlichen Bergwerks-Diſtricte, darinnen Grangård, oder Gränge, ein Kirchſpiel, woſelbſt unerſchöpfliche Eiſengruben; und Skis-Hytta, eine Silbergrube.

2) Die weſtlichen Thäler, darinnen die Eiſenwerke Grafwendal und Strömsdal, und die verfallene Schanze Lima.

II Das gothiſche Reich.

Lat. *Gothia*, ſchwed. Göthaland.

Es gränzet in Oſten und Süden an die Oſtſee, in Weſten an den Sund, das deutſche Meer und Norwegen, und in Norden an Schweden vor ſich ſelbſt. Das Wapen iſt ein über 3 Ströme einhergehender Löwe im himmelblauen Felde; welches die Gothen vermuthlich zu einem Zeichen ihres unerſchrockenen Heldenmuthes und ihrer in den dreyen Welttheilen ſiegenden Waffen angenommen haben. Dieſe ſtreitbaren und tapfern Gothen ſind Abkömmlinge der alten Geten geweſen, und bisher aus der jetzigen Halbinſel Crim und dem derſelben gegen Norden bis an den Don

ſich erſtreckenden Lande, gekommen, von hieraus aber wieder ausgegangen, und haben viele Oerter und Länder eingenommen. In ältern Zeiten hatte Gothland ſeine beſondern Könige. Als aber 1132 der oſtgothiſche König Suercher für einen König der Schweden und Gothen erkläret ward, wurden dieſe beyden Reiche mit einander verbunden. Das Land iſt fruchtbar (wie denn hier das meiſte Getreide im Reiche wächſt,) und angenehm, hat fiſchreiche Seen und Ströme, anſehnliche Wälder, Gruben und Bergwerke. Man zählet 48 Städte darinnen. Man theilet es

A In das öſtliche Gothland,

welches folgende Länder begreift:

1. Oſt-Gothland, Oſtro-Gothia.

Dieſes Land, welches in vorigen Zeiten von ſeinen eigenen Königen regieret worden, und ſeine eigenen Geſetze gehabt hat, iſt 16 ſchwediſche Meilen lang, und 15 breit. Es bringt Weizen, Roggen, Gerſten, Haber, Erbſen u. ſ. w. in ſo großer Menge hervor, daß es die benachbarten Provinzen damit verſehen kann. Schöne Gärten, Wieſen, und gute Viehweiden, fiſchreiche Seen und Ströme, gute Wälder, (darunter auch Eichen- und Büchenwälder,) ſchöne Eiſengruben und Bergwerke, 2 Meſſings-Hammer- und andere Manufacturwerke finden ſich auch darinnen. Die Einwohner ernähren ſich mit Ackerbau, Viehzucht, Jagen und Fiſchen, und an einigen Orten mit dem Bergweſen. Der Berg Åmberg, 2 Meilen von Wadſtena, iſt ſo hoch, daß man auf deſſen oberſten Spitze beynahe 50 Kirchen zählen kann. Mitten auf demſelben liegt ein platter Stein, unter welchem ein König begraben ſeyn ſoll.

Außer

Außer andern anſehnlichen Bergen iſt auch Thors-Klint im Kirchſpiele Qwillinge zu merken, auf welchem in vorigen Zeiten ein Feſtungswerk geweſen iſt. Im Walde Kålmården wird Marmor, davon oben in der Einleitung § 8. geredet worden, und ein röthlicher Violſtein, der einen angenehmen Geruch hat, gefunden. Am Strande des Wetterſees findet man Agathe, Carneole, Probier- und Klapperſteine, in den Eiſengruben zu Helleſtad Gipsdruſen, auf dem Amberg an dem Wetter Antimonium, bey Stegeborg Bleyweiße, und an verſchiedenen Stellen ſchöne verſteinerte Sachen. Unter den 23 fiſchreichen Seen iſt inſonderheit die Wetter zwiſchen Oſt- und Weſt-Gothland anmerkenswürdig, welche 15 ſchwediſche Meilen lang, und 2½ Meile breit iſt, und in der die Inſeln Wiſingsö und Stora Röcknen liegen. Sie hat nur einen Ausfluß durch den Strom Motala: es fließen aber wohl 40 kleine Flüſſe hinein. Sie liegt 70 Ellen höher, als die Weſt- und Oſtſee, iſt tief, aber klar, und des Winters ſehr unſicher. Man kann an derſelben vorher ſehen, ob ein Sturmwetter kommen werde. Von Strömen bemerke man: 1) den Motala, in welchen 17 kleine Flüſſe fallen. Er kömmt aus der Wetterſee, und geht durch das ganze Land, bis er in die Oſtſee fällt. Bey Norkiöping verurſachet er einen großen Waſſerfall auf 16 Faden hoch, und ſteht bisweilen gar ſtille. Hier ſowohl, als bey ſeinem Auslaufe aus dem Wetterſee hat er einen ſchönen Lachs und Aalfang. 2) Stång, welcher unter Linkiöping in den See Roxen fällt, und das Land in den öſtlichen und weſtlichen Theil vertheilet. 3) Mölby oder Nybro, in welchem eine Perlenfiſcherey iſt. 4) Kåresbo

und 5) Skena. In Anſehung des Kirchenſtaates beſteht Oſt-Gothland aus einem Biſthume, welches das Stift Linkiöping heißt, und das 2te in der Ordnung iſt. Es gehören dazu 22 Probſteyen.

Oſt-Gothland wird in 21 Härader eingetheilet, welche zur Landshauptmannſchaft von Linkiöping gehören. 17 liegen in Oſten und Norden, und werden unter dem Namen von Linkiöpings-Lehn begriffen; 4 liegen in Weſten, und machen das Wadſtena-Lehn aus.

I) Das Linkiöpingiſche Lehn beſteht abermals aus 3 Theilen.

1. Oeſtan-Stång, an der öſtlichen Seite des Fluſſes Stång und der Stadt Linklöping. Dazu gehören 9 Härader, nämlich: Löſing, Bråbo, Oeſtkind, Biörkekind, Hammarkind, Memming, Skårkind, Åkerbo und Bankekinds-Härad. Man bemerke:

1) Norkiöping, Norcopia, eine Stapelſtadt, am Motalafluſſe, der hier in den Meerbuſen Bråviken fällt, iſt eine der beſten Städte im Reiche, auch ehedem befeſtiget geweſen. 1604 iſt hier auf einem Reichstage der Herzog Karl zum Könige ernennet und die bekannte Erbvereinigung geſchloſſen worden. 1719 ward ſie von den Ruſſen zerſtöret, iſt aber doch nun wieder in gutem Stande. Sie hat 5 Kirchen, einen neuen wohl eingerichteten Werft, 2 Kupferhammer, ein koſtbares Meſſingshammerwerk, eine Buchdruckerey, ſchöne Färbereyen, Papiermühlen, Tuch- Wolle- und Gewehr-Manufacturen und Fabriken, Tabacksſpinnereyen, einen häufigen Lachsfang, und treibt anſehnlichen Handel. Unter den Städten, welche auf den Reichstägen Sitz und Stimme haben, iſt ſie der Ordnung nach die dritte. Nahe vor der Stadt liegt das nun mehrentheils niedergeriſſene Schloß Johannisburg, welches Herzog Johann zu Oſt-Gothland 1614 angeleget hat. So ſieht

ſieht man auch noch auf einer eine Viertheilmeile von der Stadt im Fluſſe Motala gelegenen Inſel die Ueberbleibſel von einem ehemaligen feſten Schloſſe Ringſtaholm.

2) Rådga, 2 und 1 Viertheilmeile von Norkiöping, iſt die älteſte Buldansmanufactur im ganzen Reiche.

3) Norrefors, ein Silberbergwerk im Kirchſpiele Borg.

4) Söderkiöping, Sudercopia, eine Stapelſtadt, durch welche ein kleiner ſchiffbarer Fluß geht. Sie iſt eine mit von den älteſten Städten im gothiſchen Reiche, hat ihr eigenes Stadtrecht gehabt, und iſt in einem weit beſſern Zuſtande geweſen, als ſie nun iſt. Sie treibt nur einen geringen einländiſchen Handel. Es ſind in derſelben 2 Könige gekrönet, nämlich Magnus Ladulås 1277 und Birger 1302, und 1595 iſt daſelbſt ein Reichstag gehalten. Sie hat 2 Kirchen. Außerhalb der Stadt iſt die mit einem kleinen Thurm umgebene Ragnildsquelle, welche im Winter und Sommer durch 2 große Waſſerröhren, die nachher einen Bach ausmachen, läuft. Unter denen Städten, welche bey den Reichstägen Sitz und Stimme haben, iſt ſie die 35ſte.

In den oſt-gothländiſchen Schären kommen vor 5) die anſehnliche Marmormanufactur, ungefähr 2 Meilen von Norkiöping. 6) Der königliche Hof Stegeborg oder Stäkeborg, wohin ſich ehedeſſen die Könige und andere große Herren bey unruhigen Zeiten begaben. 7) Bareſund, ein Ort, wo die Schiffer aus der See nach den beyden obigen Städten einlaufen können. Hier iſt ein Zollhaus, bey welchem die Schiffe beſichtiget werden. 8) Das Krongut Bråborg, deſſen altes Schloß die Ruſſen 1719 zerſtöret. 9) Das ſchöne Krongut Skenås, ſo ehedeſſen ein vortreffliches Schloß gehabt, ſo auch von den Ruſſen abgebrannt worden. 10) Guſum, ein gutes Meßingshammerwerk. 11) Die große Ebene Bråwalla, welche auf Wikebo Land liegt, wo im Jahre 375 das blutige Treffen zwiſchen den Schweden und Dänen, mit der letztern Verluſte, gehalten worden.

2. Wåſtan-Stång, an der weſtlichen Seite des Fluſſes Stång und der Stadt Linkiöping, wird in

7 Härader vertheilet, welche ſind Ydre, Wifolka, Kinds, Walkebo, Hanekinds, Gulbergs, Bobergs-Härad. Dahin gehöret:

1) Linköping, Lincopia, eine ſehr alte Landſtadt an dem Fluſſe Stång, nicht weit vom See Roxen. Das Schloß hieſelbſt iſt am Ende des 15ten Jahrhundertes errichtet, nie abgebrannt, und in ziemlichem guten Stande; die Domkirche aber iſt von 1416 bis 1567 viermal abgebrannt. Es ſind hier 3 Kirchen, ein Biſchofsſitz, ein Gymnaſium mit 7 Lehrern, welches 1628 errichtet worden, eine Bibliothek bey der Domkirche und eine Buchdruckerey, aber nur wenige Handwerker. Der Landshauptmann über Oſtgothland hat hier ſeinen Sitz. 1251 iſt hier König Waldemar Birgersſon gekrönet, und 1600 ein merkwürdiger Reichstag gehalten worden, auf welchem König Sigismund abgeſetzet wurde. Unter denen Städten, welche auf den Reichstägen Sitz und Stimme haben, iſt ſie die 29ſte.

2) Wårdsbergs Kirche iſt eine mit von den älteſten in Oſt-Gothland, und verdienet angemerket zu werden, weil der weſtliche Thurm ehemals eine Burg geweſen iſt.

3) Wreta, war ehemals ein berühmtes und eines der älteſten Klöſter im Reiche, in welchem einige Könige begraben liegen, von dem man aber nichts mehr als die zerfallenen Mauern ſieht. Die Kirche iſt noch in gutem Stande.

3. Die Bergwerksdiſtricte und Finſpånga-Lehn, an der nordlichen Seite der Seen Roxen und Glan; darinnen das anſehnliche Gut Finſpång, woſelbſt eine Stückgießerey und Stangen Eiſenhammerwerk iſt.

II) Das Wadſteniſche Lehn wird in 4 Härader eingetheilet, welche ſind: Dals, Giöſtrings, Lyſings und Aſka-Härad. Dahin gehören:

1. Skeninge, eine alte Landſtadt an dem Fluſſe Skena, in einer fruchtbaren Gegend. Sie war ehemals anſehnlich und weitläuftig, und hatte verſchiedene Kirchen und Klöſter,

Klöſter, hat aber ſehr abgenommen. Der hieſige jährliche Jahrmarkt am 29ſten Jul. iſt einer der größten im ganzen Reiche. Der Papſt Innocentius IV hat hier 1248 eine allgemeine Kirchenverſammlung halten laſſen, auf welcher den Prieſtern das Heirathen verbothen worden. Unter den Städten, welche auf den Reichstägen Sitz und Stimme haben, iſt ſie die 49ſte.

2. Wadſtena, Wadſtenum, eine Landſtadt in einer anmuthigen Gegend an dem See Wetter. In vorigen Zeiten hat hier die Feſtung Suſenborg gelegen. Das alte berühmte Mönchs- und Nonnenkloſter der heil. Brigitta iſt unter der Königinn Chriſtina in ein Invalidenhaus für arme Kriegsleute verwandelt; in neuern Zeiten aber iſt hier ein Fräuleinkloſter angeleget worden. In der großen und anſehnlichen Kloſterkirche ſind einige königliche Perſonen begraben. Das Schloß iſt 1545 gebauet worden. Es iſt hier eine Kammertuchsmanufactur angeleget worden. Die Dänen haben den Ort 1567 abgebrannt. Es ſind hier 3 merkwürdige Reichstäge gehalten worden. Unter den Städten, welche auf den Reichstägen Sitz und Stimme haben, iſt ſie die 48ſte.

3. Die königlichen Höfe Starby, Häf-Gärden und Siöſtorp.

4. Die wüſten Steinhaufen des ehemaligen anſehnlichen Kloſters Alwaſtra, in welchem 4 Könige von dem ſuercheriſchen Geſchlechte und andere vornehme Perſonen begraben liegen, findet man in Dahlbergs Suecia abgebildet.

5. Ämberg, ein königlicher Thiergarten, in welchem der oben S. 485 beſchriebene hohe Berg liegt, auf welchem eine 12ſtämmige Büche, ſo die Apoſtelbüche genennet wird, und bey derſelben der ſchon genannte platte Stein zu finden iſt.

6. Medewi, der älteſte berühmteſte Geſundbrunn im ganzen Reiche, an einem anmuthigen Orte, 3 Meilen von Wadſtena.

7. Hungerquelle, im Kirchſpiele Nykerke; das Waſſer ſteigt und fällt mit der Wetterſee zugleich. Wenn ſie ſteigt, ſo pflegt Theurung darauf zu folgen.

8. Der königl. Hof Motala, wo man Ueberbleibſel von einer alten Burg ſieht.

2. Småland

iſt 20 ſchwediſche Meilen lang, und 12 Meilen breit, hat in alten Zeiten ſeine eigenen Könige gehabt, und iſt eine Zeitlang zu Oſt-Gothland gerechnet worden; hat auch mit dieſer Provinz einerley Geſetze gehabt. Den Namen hat es vermuthlich daher, weil in uralten Zeiten das Land faſt nirgends eben, ſondern die Einwohner genöthiget geweſen, hin und wieder zwiſchen den Bergen Småland, d. i. kleines Land, oder wenige Aecker, anzubauen. Das Land iſt zwar bergicht, an den angebaueten Orten aber ſehr fruchtbar; und wegen der ſchönen Viehweiden iſt die Viehzucht ſehr vortheilhaft, obgleich das Vieh klein iſt. An Büchen- und andern Wäldern iſt ein guter Vorrath. Man trifft hier einige Silber- Kupfer- und Eiſengruben, wie auch Hütten und Hammerwerke, und auf den Gründen der Seen eine Menge Eiſenerz an; es iſt auch ein Gang von Golderze entdecket worden. Den hohen Hunsberg, welcher faſt wie ein Kegel ausſieht, kann man auf 8 Meilen ſehen. Die Einwohner ernähren ſich mit Acker- und Bergbaue, und beſonders mit der Viehzucht; ſie treiben auch Handel mit Brettern, Balken, Maſtbäumen, Teer, Pottaſche, Eiſen, Getreide, Ochſen, Butter, Käſe, Fleiſch, Speck, Talch, Hopfen und Fiſchen. Von 21 Landſeen, iſt keiner beſonders anzumerken; von 10 Flüſſen aber gedenke ich der Emaue, darinnen Lachſe und Welſe gefangen werden, Niſſa, Laga und Helgeaue, von welchen dreyen ein gereimtes ſchwediſches Sprüchwort ſaget, daß in Niſſa und Laga manche umkämen, in Helgeaue aber doppelt ſo viel, als in jenen

jenen beyden. In Anſehung des Kirchenſtaates beſteht Småland aus 2 Bisthümern, nämlich 1) aus dem Stifte **Weriö**, welches der Ordnung nach das 6te iſt, und die kronobergiſchen und jönköpingiſchen Landshauptmannſchaften ausmachet, ausgenommen Södra und Norra Wedbo, welche zum linköpingiſchen Stifte gehören, und Mohårad, welches zum Skara Stifte geleget worden. Es enthält 12 Probſteyen. 2) Aus dem Stifte **Calmar**, welches das 11te in der Ordnung iſt, und aus der Landshauptmannſchaft von Calmar beſteht, einige zum linköpingiſchen Stifte gehörige Diſtricte ausgenommen. In dieſem Stifte ſind 8 Probſteyen. In Abſicht der politiſchen Eintheilung wird Småland in 3 **Landshauptmannſchaften** vertheilet, die zuſammen genommen aus 24 Hårader beſtehen.

I) **Die calmariſche Landshauptmannſchaft**, gegen Calmarſund und die Oſtſee belegen, enthält Süder- und **Norder-Möhre Hårad**, **Stranda**, **Handbörds**, **Aſpebolands**, **Tuna-Låns**, **Süder-Tiuſt**, **Norder-Tiuſt** und **Sefwedes-Hårad**, und die Inſel **Oeland**, von der unten wird gehandelt werden. Es gehören dahin folgende Städte und Oerter:

1. **Calmar**, eine ſchöne Stapelſtadt, und eine der älteſten Städte im gothiſchen Reiche, liegt an der offenen See, gerade gegen Oeland über, iſt beynahe ganz rund gebauet, hat regelmäßig angelegte Gaſſen, und 491 Häuſer. Ehemals ſtund ſie an einer andern Stelle, und hatte verſchiedene Kirchen und Klöſter; nachdem ſie aber zu Zeiten der Königinn Chriſtina 1647 abgebrannt, iſt ſie nach der Inſel **Qwarnholm** verleget worden. An der Landſeite iſt ſie mit 4 Mauern und Graben umgeben, an der Seeſeite aber hat ſie eine Mauer. Eine Viertheilmeile da-

von

von liegt die feſte Schanze Grimskiär, und auf der nordlichen Seite iſt auf der Inſel Käringläret ein Feſtungswerk angeleget worden. Das Schloß Calmar liegt außen vor der Stadt am Sunde, iſt wohl befeſtiget, und mit 2 Graben umgeben, und war ehemals nicht nur eines der ſicherſten im ganzen Reiche; ſondern wurde auch, da Schonen und Blekingen von Schweden getrennet waren, für eine Gränzfeſtung und einen Schlüſſel des gothiſchen Reiches gehalten: daher es in allen Kriegen von den Dänen hart angegriffen, und einigemal erobert worden. 1397 ward hier die ſo genannte calmariſche Union zwiſchen den dreyen nordiſchen Reichen geſchloſſen, da denn König Erich aus Pommern als König über dieſelben gekrönet wurde. Der 1474 und 1483 hieſelbſt abgefaſſete calmariſche Receß enthielt gewiſſe Puncte, welche als ein Geſetz angenommen wurden. 1495 ward hier ein Reichstag gehalten. Der Landshauptmann hat nahe bey der Stadt auf dem königlichen Hofe Hösmo ſeinen Sitz. Sonſt iſt hier ein Biſchofsſitz, ein Gymnaſium, eine ſchöne Domkirche, ein Schiffswerft, und um die Stadt ein königliches Gehege. Sie führet jährlich auf 20000 Bretter, viel Teer und 560 Tonnen Alaun aus, und hat gute Tuch- und wollen Zeug-Manufacturen. Der Sund zwiſchen dem Schloſſe und Oeland heißt der calmariſche, und iſt 1 Meile breit. Merkwürdig iſt auch, daß hier mitten in der offenen See eine friſche Quelle gefunden wird. Auf den Reichstägen iſt ſie unter den Städten die 7te.

2. Brömſebro, ein Ort an der blekingiſchen Gränze, deſſen Name anzeiget, daß allda eine groſe Brücke über den daſelbſt in die offene See fallenden Strom ſey. Er wird von einer kleinen Inſel, welche mitten im Strome liegt, und mit 2 Gränzſteinen verſehen iſt, getheilet. In den Jahren 1541 und 1572 wurden hier Zuſammenkünfte wegen des Wapens der 3 Kronen gehalten, und 1645 iſt hier ein Friede zwiſchen Schweden und Dänemark geſchloſſen.

3. Wimmerby, Wemmaria, eine kleine, ſehr alte Landſtadt, an einem erhabenen Orte, nicht weit von dem Fluſſe Stång,

Stång, iſt unter König Karl IX aus ihrem verfallenen Zuſtande wieder aufgerichtet worden, und auf den Reichstägen unter den Städten die 82ſte. Die Stadtprediger ſtehen unter dem Stifte Linköping.

4. Holaweden, ein großer Wald, worinnen die Dänen im 15 Jahrhunderte geſchlagen worden.

5. Weſterwik, eine Stapelſtadt an einem Buſen der öffenen See, bey deſſen Einlaufe der Späreberg liegt, wornach ſich die Schiffer richten. Der Sund heißt Späreſund, dabey iſt ein Zollcontoir, von welchem alle ein- und auslaufende Schiffe durchſuchet werden. Die Stadt lag ehemals 2 Meilen höher hinauf im Lande an dem Orte, wo nun der Marktplatz Gammelby iſt. Es iſt hier ein guter Hafen, Schiffswerft und Tuchmanufactur, und die Stadt treibt mit Schiffsholz und zum Schiffbaue gehörenden Materialien guten Handel. Die Stadtprediger ſtehen unter dem linköpingiſchen Stifte. Unter den Städten, welche auf den Reichstägen Sitz und Stimme haben, iſt ſie die 12te.

6. Stegeholm, oder Ståkeholm, iſt ein niedergeriſſenes Schloß. Das Gut iſt als eine Grafſchaft ein paarmal verſchenket worden, gehöret aber ſeit 1681 der Krone.

7. Oefwerum, eine Stückgießerey.

II) Die kronobergiſche Landshauptmannſchaft enthält 6 Härader, nämlich **Kinnewalds, Konga, Upwidinge, Albo, Sunnerbo** und **Norrwidinge-Härad**, in welchen nachfolgende Städte und Oerter liegen:

1. Wexiö, Wexionia, eine Landſtadt faſt mitten im Lande, und Sitz des Landhauptmanns dieſes Lehns, und eines Biſchofs. Sie ſoll zu Zeiten Königs Olof Skiot-Konungs erbauet worden ſeyn, der auch im Jahre 989 das hieſige Biſthum errichtet haben ſoll, deſſen Anfang aber andere erſt in das Jahr 1030 ſetzen. 1570 wurde ſie von den Dänen gänzlich abgebrannt. Zu päpſtlichen Zeiten war hier ein Kloſter. An beyden Seiten der Gaſſen ſind Bäume gepflanzet. Das Gymnaſium iſt 1648 errichtet,

tet, deſſen Bibliothek mit der über 900 Jahr alten Domkirche, in welcher ihr Erbauer, der heil. Siegfried, begraben ſeyn ſoll, 1740 durch das Feuer verzehret wurde. Man zeiget hier auch die Quelle, bey welcher der heilige Siegfried viel neue Chriſten getaufet. Auf den Reichstägen iſt die Stadt der Ordnung nach die 33ſte.

2. Trojenburg ſoll in vorigen Zeiten ein Schloß und Troja eine Stadt geweſen ſeyn, von welcher man noch Ueberbleibſel ſieht im Kirchſpiele Nykerke; in welchem auch die alte Feſtung Trulleborg geweſen, die 1443 abgebrannt worden. Im Dahlberg kann man eine Abzeichnung dieſer Gegend ſehen.

3. Kronoberg, auf einer kleinen Inſel im See Helge, war ehedeſſen ein ſchön feſtes Schloß, welches der erſte chriſtliche Lehrer in Småland, der heil. Siegfried, 1002 angeleget, und den katholiſchen Biſchöfen eingeräumet haben ſoll; zu Zeiten Königs Guſtav I 1545 aber umgebauet, vergrößert und Kronoberg genennet worden, da es vorhin Biſchofsberg geheißen. Unter der Regierung des Königes Erich XIV iſt es abgebrannt, ſo daß man nur einige Ueberbleibſel davon ſieht, davon der Proſpect im dahlbergiſchen Werke zu finden. Unterdeſſen hat das Kronbergslehn davon den Namen.

4. Fällerne, eine halbe Meile von Wexiö, iſt ein berühmter Geſundbrunn.

5. Ingelſtad, ein Wirthshaus und Poſtſtation, anderthalbe Meile von Wexiö, ſo ehemals ein königlicher Hof mit einem Schloſſe geweſen.

6. Bråwalla-Heide, 2 Meilen von Wexiö, auf welcher in alten Zeiten die Dänen von der tapfern Heldinn Blenda und den ſmåländiſchen Weibern, in Abweſenheit ihrer wider den Feind ſtreitenden Männer, ſind geſchlagen worden; daher das weibliche Geſchlecht an dieſem Orte beſondere Vortheile und heldenmäßigen Schmuck gehabt; wie es denn auch noch jetzt eben ſo als die Mannsperſonen die Hälfte von den Erbtheilen hat. In Dahlbergs Suecia findet man eine Charte von dieſer Gegend und Abbildungen der daſigen Alterthümer.

III) Die

III) Die jönkiöpingiſche Landshauptmannſchaft wird in 9 Härader vertheilet, welche ſind Tweta, Mo, Weſter-Härad, Wäſtbo, Wiſia, Norder-Wedbo, Süder-Wedbo, Oſter-Härad, Oeſtbo-Härad. Folgende Städte und Oerter ſind zu merken:

1. Jönkiöping, Junecopia, eine ſehr alte Stapelſtadt, auf einer Halb-Inſel, zwiſchen der Wetter-Munk- und Rockſee, ſo vor dieſem auf einer andern Stelle gelegen, aber zu Königs Guſtav Adolph Zeiten hieher verleget worden. Die beyden Vorſtädte werden von der Stadt ſelbſt durch einen Graben abgeſondert, der das Waſſer aus der Lillſee in die Rockſee leitet. Sie hat 3 Kirchen, ein Zeughaus und Laboratorium, nebſt einer anſehnlichen Gewehrfabrike, und eine der Krone zugehörige Rüſtkammer. Das hier befindliche königl. gothiſche Hofgericht iſt 1634 eingerichtet worden. Der Landshauptmann dieſes Lehns hat hier ſeinen Sitz. Das ſehr alte Schloß iſt zu verſchiedenen malen zerſtöret, wieder aufgebauet und befeſtiget, und zuletzt 1737, nebſt dem Zeughauſe, abgebrannt. 1599 iſt hier ein Reichstag gehalten. Nahe an der Stadt iſt ein königl. Gehege, welches aus einem Eichenwalde beſteht. Die Stadt iſt auf den Reichstägen die 28ſte in der Ordnung.

2. Rydaholm, ein Kirchſpiel, woſelbſt ehedeſſen ein königl. Sitz geweſen.

3. Rumlaborg oder Romlaborg, eine zerſtörte königl. Reſidenz und Feſtung, von der man im Dahlberg einen Proſpect findet.

4. Huſqwarn, woſelbſt eine ſchöne Pulvermühle und Gewehrfabrike an den Waſſerfällen eines Stroms.

5. Der Marktflecken Hwetlanda, woſelbſt noch viele Merkmaale von einer ehemaligen großen Stadt ſind, welche Wittala geheißen hat.

6. Das Kirchſpiel Alsheda, woſelbſt das 1738 entdeckte Goldbergwerk Adelfors, welches für des Königs und der Krone Rechnung mit beträchtlichem Vortheile getrieben wird.

7. Eke-

7. Ekeſiö, Eckeſioea, eine Landſtadt, welche einen anſehnlichen Ochſenhandel treibt, und woſelbſt Tapeten, Bettſtellen, Stühle und andere Hausgeräthſchaften verfertiget werden. Der Taback dieſes Ortes wird ſehr geſuchet. Die Prieſterſchaft gehöret zu dem Stifte Linköping. Unter denen Städten, welche auf den Reichstägen Sitz und Stimme haben, iſt ſie die 58ſte.

8. Grenna, oder Brahe Grenna, eine kleine Landſtadt zwiſchen dem Wetterſee und einem Berge, hat ihren Namen von dem Reichsdroſten, Grafen Peter Brahe, welcher ſie gerade gegen Wiſingſö über anlegen laſſen. Sie treibt einen anſehnlichen Ochſenhandel. Man hat hier eine Tabackspflanzung angeleget. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 101ſte Stadt.

9. Wiſingſö, Wiſingia, eine überaus angenehme und fruchtbare Inſel in dem Wetterſee, 1 Meile lang und ½ breit. Sie hatte vor dieſem ein prächtiges und feſtes Schloß, welches die gräfl. brahiſche Familie erbauen laſſen, der dieſe Inſel als eine Grafſchaft zugehöret. Zur Zeit Karls XI kam ſie unter die Krone. Das Schloß iſt 1718 von gefangenen Ruſſen abgebrannt. Es iſt hier ein Gymnaſium, eine Schule, ein Thiergarten, und eine merkwürdige Grotte, welche nach einem gewiſſen Rieſen Gilbertshöle genannt wird. Auf dieſer Inſel haben ſich die Könige im 12ten und 13ten Jahrhunderte mehrentheils aufgehalten.

3. Oeland.

Dieſe angenehme Inſel liegt in der Oſtſee, gerade gegen Calmar über, iſt 14 ſchwediſche Meilen lang, und höchſtens 1½ Meile breit, und wird in den nordlichen und ſüdlichen Theil vertheilet. In jenem ſind ſchöne Wälder und häufige Steinbrüche; dieſer hat ein ebeneres Land, und beſonders fruchtbare Aecker und Wieſen, wie auch gute Viehweide. Das Land hat insgemein guten Vorrath an Butter, Honig,

Wachs

Wachs und Nüſſen. Die ſogenannten öländiſchen Klepper ſind zwar kleine, aber ſtarke und muntere Pferde. Das königliche Gehege erſtrecket ſich über die ganze Inſel. Man findet hieſelbſt eine Menge von Kron- und Damhirſchen, Rehen, Haſen und wilden Schweinen. Alaunſchiefer iſt überall zu finden. Es kömmt daher der ſogenannte öländiſche weiche Sandſtein, der härter iſt, als der gothländiſche; und man findet auch daſelbſt ſchwarzen Marmor oder Probierſtein. Man braucht hier Seegras anſtatt anderer Düngung, welches auch eine ziemlich gute Wirkung thut. Die Einwohner, deren Anzahl ſich über 7000 beläuft, ernähren ſich mehrentheils mit dem Ackerbaue, mit der Viehzucht, Jagd, mit Steinbrechen und Hauen, Kalkbrennereyen, Seehundefang, Strömmings- und Lachsfiſchereyen an einigen Orten, mit dem Handel und mit der Seefahrt. Sie iſt den Matroſen der Krone zum Aufenthalte angewieſen. Die 4 Probſteyen, in welche ſie vertheilet iſt, ſtehen unter dem calmariſchen Stifte.

1. In dem nordlichen Theile, welcher aus Åkerbo, Slåtebo und Runeſtens-Härad beſteht, iſt anzumerken:

1) Borgholm, ein königl. Schloß und Feſtung, welches die Dänen zu verſchiedenen malen eingenommen haben; es iſt aber allezeit wieder an Schweden gekommen. Karl X hatte als Prinz hieſelbſt ſeinen Sitz und die Einkünfte von dieſer Inſel. Er ließ dazumal das alte Schloß ändern, und das jetzige aufbauen. Nahe dabey iſt der wohlgelegene Hafen Borga, und von demſelben ein königl. Meyerhof nicht weit entfernet. In Dahlbergs Suecia findet man 3 Proſpecte von dieſem Schloſſe.

2) Die königl. Höfe Horn und Haltorp.

3) Jungfrun, eine hohe und gefährliche Klippe und Inſel in der See, die eine Meile im Umkreiſe hat, und 3 Meilen von der nordlichen Spitze dieſer Inſel liegt. Oben auf derſelben iſt ein kleiner See. An derſelben ſind viele Schiffe zerſcheitert.

2. In dem ſüdlichen Theile, welcher aus Algusrums, Hulterſtad, Möckleby und Gräsgårds-Härad beſteht, bemerken wir den großen königlichen Meyerhof Ottenby, im Kirchſpiele Åhs.

4. Gottland.

Iſt eine Inſel in der Oſtſee, welche 18 ſchwediſche Meilen lang, und 5 bis 6 breit iſt. Wegen ihrer unentbehrlichen Bequemlichkeit in der See wird ſie billig das Auge in der Oſtſee genannt. Ehedeſſen hatte ſie ihre eigenen Könige, Stadt- und Landrecht; nun aber ſteht ſie unter dem ſtockholmiſchen Hofgerichte. Den Namen ſoll ſie daher haben, weil die Gothen, wenn ſie zum Streite und zur Seeräuberey ausgefahren, ſich hier zur Winterszeit aufgehalten haben. Sie hat ein fruchtbares Erdreich, ſchöne Eichen- und Fichtenwälder, hinlängliche Viehweide, vortheilhaften Seehundefang, ſchöne Fiſchereyen von Dorſch, Strömming ꝛc. und große Steinbrüche in Burswik, woſelbſt der bekannte gottländiſche Stein, ein weicher graulicher Sandſtein, gebrochen, und von dannen ſowohl nach Stockholm, als andern fremden Orten, gebracht wird. Man findet auch noch andere rare Steinarten, nämlich Steinkorallen und Gewächſe von Korallſteinen von verſchiedener Art, Carneolen, Agate und ſchöne verſteinerte Sachen. In vorigen Zeiten ſind hier ſchöne Marmorbrüche geweſen. Es kommen von hier recht guter Kalk, Teer, Bretter, Balken, ſchöne Schafe und

und Rüben. Bären und Wölfe ſieht man hier gar nicht, wohl aber Hirſche, Rehe, Füchſe und Haſen in großer Menge. Die Schafzucht iſt hier beſonders gut. Die Einwohner ernähren ſich mit dem Ackerbaue, der Viehzucht, Fiſcherey, Steinhauerey, Kalkbrennerey, verſchiedener Handlung und Seefahrt. Die gottländiſchen Bauern verkaufen den Stadtleuten nie etwas, ſie vertauſchen auch ſo gar nichts mit ihnen, ſondern wenn der Bauer zur Stadt kömmt, ſo verſorget ihn der Bürger mit allen Nothwendigkeiten; giebt ihm Geld, wovon er ſeine Abgaben bezahlen kann, und verſchaffet ihm alle nöthige Waaren. Der Landmann hingegen giebt ihm alles, was ſeiner Hände Arbeit verſchaffet. Sie ſtreiten ſich niemals über den Preis der Sachen, ſondern handeln nach natürlicher Billigkeit. König Waldemar III zu Dänemark verwüſtete dieſe Inſel 1361, ſie blieb aber doch unter der Krone Schweden. Der König Albrecht in Schweden ward nach einem ſchweren Kriege genöthiget, ſie den Kreuzherren in Preuſſen zu verſetzen, welche ſie 1403 gegen eine Summe Geldes wieder an die Königinn Margaretha überlaſſen mußten. Als König Erich aus Pommern abgeſetzt wurde: ſo hielt er ſich hier von 1437 bis 49 auf; und da ihn Karl VIII, 1448 vertreiben, und ſich der Inſel bemächtigen wollte, ſo überlieferte er ſie dem däniſchen Könige Chriſtian I. Sie blieb in der Gewalt der Dänen bis 1645, da ſie, zufolge des zu Brömſebro geſchloſſenen Friedens, wieder an Schweden kam. 1676 bemächtigten ſich ihrer die Dänen abermals, und gaben ſie 1679 zurück. Um Gottland liegen einige 20 kleine und große Inſeln. Die Superintendentur, oder das Stift hieſelbſt, iſt das 14te

in der Ordnung, und beſteht aus der Stadt Wisby und 3 Probſteyen. Die ganze Inſel ſteht unter einer Landshauptmannſchaft, welche aus 2 Landrichter-Gerichtsbarkeiten und 2 Vogteyen beſteht. Sie wird zwar in 3 Theile, nämlich in den nordlichen, mittleren und ſüdlichen Drittheil, vertheilet, wovon der erſte 7 Gerichtsdiſtricte enthält, nämlich Burs, Garde, Habblinge, Hemſe, Hoborgs, Eke und Eiſta-Ting; der zweyte 6 Gerichtsdiſtricte, nämlich Banda, Halla, Heide, Kräklinge, Lina und Stenkumla-Ting, und der dritte 7 Gerichtsdiſtricte, nämlich Bähls, Bro, Dede, Endre, Foſſe, Lummelunds und Ruthe-Ting: es ſind aber nur folgende Oerter anzumerken:

1. Wisby, Wisbia, eine uralte Stapelſtadt, welche bis 800 an einem andern Orte gelegen, da ſie an die jetzige Stelle verſetzet worden. Sie gehörte in vorigen Zeiten mit unter die Hanſeſtädte, und war ſehr anſehnlich. Als die große Handelsſtadt Wineta auf der Inſel Uſedom in Pommern mit Waſſer überſchwemmet ward, ließen ſich viele von den daſigen Bürgern hier wohnhaft nieder, ja es begaben ſich viele Schweden, Gothen, Dänen, Normänner, Franzoſen, Engländer, Sachſen, Liefländer, Spanier, Ruſſen, Griechen und andere Nationen hieher. In päpſtlichen Zeiten ſind hier 13 Kirchen und 5 Klöſter innerhalb, und 2 auſſerhalb der Stadt geweſen. Das wisbyiſche Seerecht war weit und breit berühmt und angenommen. Die Mauer iſt, nebſt den um dieſelbe herum gebaueten Thürmen, 1289 angeleget worden. Die Stadt blieb in ihrem beſten Wohlſtande bis 1361, da die Dänen dieſelbe zuerſt eroberten und ziemlich ruinirten. Das Schloß Wisborg, welches König Erich der Pommer 1411 angeleget und benannt, iſt 1679 von den Dänen zerſtöret worden. Ehedeſſen war hier eine anſehnliche Bibliothek, in welcher viele ſeltene Handſchriften gefunden wurden. Sie

iſt

iſt der Sitz des Superintendentens und Landshauptmanns, hat eine Kirche und eine Trivialſchule. Der Hafen iſt nicht groß, aber ſonſt ziemlich gut, und die Stadt auch noch in einem ziemlich guten Zuſtande. Unter denen Städten, welche auf den Reichstägen Sitz und Stimme haben, iſt ſie die 14te.

2. Die königl. Höfe Roma oder Ruma-Kloſter, ſo ehemals ein anſehnliches Kloſter gehabt, und Slotts-Ladugården.

3. Karlswerd, eine Schanze, welche König Karl X auf Eneholm bey Slitehamn, ſo der beſte und größte Hafen von allen iſt, angeleget hat.

4. Fårö, eine angenehme Inſel, 1 Viertelmeile vom feſten Lande, iſt ungefähr 2 Meilen lang, und beſteht aus 2 Kirchſpielen.

5. Sand-ö, eine wegen des Seehundefangs bekannte Inſel.

6. Die kleine und große Karls-Inſel liegen 1 Meile vom Lande. Hier iſt ehedeſſen der Marmor gebrochen, wovon die Kirchen auf Gottland ſind erbauet worden.

B. Das weſtliche Gothland

begreift wieder 4 beſondere Landſchaften; nämlich:

I. Weſt-Gothland, Weſtro-Gothia.

Liegt unterhalb des Wenerſees, iſt 20 ſchwediſche Meilen lang und 16 breit, und hat ehemals ſeine eigenen Könige und Geſetze gehabt. Das Land bringt fruchttragende Bäume, Erdgewächſe und Getreide hervor, und der häufigen Viehweiden wegen können auch andere Länder mit dem hier gezeugten Viehe verſehen werden. Der Käſe, welcher hier gemacht wird, iſt beſonders gut. Es giebt auch Alaunſiedereyen, Papiermühlen und Eiſenhütten. In der Gegend von Gothenburg werden ſchöne Seefiſche gefangen, inſonder-

heit iſt nunmehr der Heringsfang in den gothenburgi⸗ſchen Schären beträchtlich, wie man denn 1759 derſel⸗ben 113543 Tonnen gefangen hat. Die Einwohner ernähren ſich vom Ackerbaue, Viehzucht, Fiſcherey und Handel. Auf dem Berge Kina ⸗ Kulie, welcher mehrentheils aus Schiefer ⸗ Sand ⸗ und Kalkſteinen beſteht, und 8 bis 9 Meilen in der Geſtalt eines Hu⸗thes zwiſchen dem Wener und Skara geſehen wird, ſind 5 Kirchſpiele, und ſchöne adeliche Höfe und Gär⸗ten, auch fruchttragende Bäume. Auf dem hohen Berge Warkullen ſind 38 Kirchen zu ſehen, und auf dem Hunneberg, auf welchem ehemals die Hunnen geſchlagen worden, ſind 23 Seen und einige Bäche, an welchen 6 Mühlen ſtehen, und die Bergklippen ſe⸗hen faſt wie ioniſche und korinthiſche Pfeiler aus. Der Berg Häkla, welcher in einem ſchönen Thale zwiſchen Hall und Hunneberg liegt, iſt, ſo wie der Möſſeberg, um deswillen zu merken, weil daſelbſt in den heidni⸗ſchen Zeiten ein hoher Sturzfall geweſen, von welchem man ſich in gottesdienſtlicher Abſicht hinunter geſtür⸗zet, worauf unten am Berge die Leichname gewaſchen, und unter den Hügeln begraben worden. Den Pro⸗ſpect deſſelben findet man in dem Dahlberg. Der Wenerſee iſt 14 ſchwediſche Meilen lang und 7 Mei⸗len breit, nimmt auf eine merkliche Art ab und zu, und iſt ſehr fiſchreich. Es laufen 24 Flüſſe in denſelben, er hat aber nur einen Ausfluß durch Götha ⸗ Elbe ins Meer. Es ſind viel Inſeln in demſelben. Von Flüſ⸗ſen bemerken wir inſonderheit den Halle, von deſſen Waſſerfalle im Dahlberg ein Proſpect zu ſehen iſt, die gothiſche Elbe und den Gullſpång, welcher Weſt ⸗ Gothland von Wermeland ſcheidet. Jener

kömmt

kömmt aus dem Wenerſee, und fällt bey Gothenburg in die Weſtſee. $7\frac{1}{2}$ Meilen vor ſeinem Auslaufe in die offene See hat er einen großen, hohen und erſchrecklichen Waſſerfall zwiſchen 2 Klippen, der eigentlich Trolhätta genannt wird, und aus einem dreyfachen Falle beſteht, von welchem ein jeder ungefähr 5 Faden hoch, und 300 Faden von dem andern entlegen iſt. $\frac{1}{2}$ Meile dieſſeits, bey dem Dorfe Raunum, iſt eine Brücke zwiſchen 2 Klippen über einen andern ſtarken Waſſerfall dieſes Fluſſes, unter welchem ein ſchöner Lachsfang iſt; und 2 Meilen beſſer herunter iſt auch ein Fall, woſelbſt die vorbeyfahrenden Böthe durch 3 Schleuſſen gehen. Von den erſten beyden Waſſerfällen findet man die Proſpecte in Dahlbergs Suecia. Dieſer Strom flößet das Holz nach Gothenburg; und es iſt ſchon ſeit Königs Karl XII Zeit vorgeweſen, zu verſuchen, ob man ihn nicht durchgängig ſchiffbar machen könne. Wie ſolche Schiffſahrt durch einige Schleuſſen zum Stande gebracht worden, iſt in der Einleitung zu Schweden § 5. beſchrieben. Außer dem Wener- und Wetterſee giebt es noch verſchiedene andere. In Weſt-Gothland ſind 2 Biſthümer. Das **Stift und Biſthum zu Skara**, welches das dritte in der Ordnung iſt, wird in 15 Probſteyen eingetheilet; und das **Stift und Biſthum zu Gothenburg**, welches das zehnte in der Ordnung, iſt außer der Stadt Gothenburg in 9 Probſteyen eingetheilet. Der politiſchen Verfaſſung nach beſteht dieſe Provinz aus nachfolgenden **Landshauptmannſchaften**:

1. **Die gothenburgiſche Landshauptmannſchaft** enthält 4 Härader, nämlich **Säfwedals**-

und Aſkimbs-Härad, Oeſtra- und Wäſtra-Hiſingen, und folgende Städte und Oerter:

1) Götheborg, Gothenburg, eine Stapelſtadt, welche König Karl IX 1607 auf der Inſel Hiſingen, eine halbe Meile von der neuen Feſtung Elfsborg angelegt hat. Nachdem ſie aber von dem Könige, Chriſtian IV, 1611 zerſtöret worden, ward ſie 7 Jahre hernach zu Zeiten Königs Guſtav Adolphs an den jetzigen Ort verleget, von welchem Könige ſie auch vortreffliche Privilegien bekommen hat. Nächſt Stockholm iſt ſie die vornehmſte und reichſte Stadt im Reiche, treibt auch nächſt der Hauptſtadt den meiſten Handel. Sie liegt an der Gränze von Weſt-Gothland, bey dem Eintritte des Mölndals-Stroms in die Weſtſee, welcher Fluß an der nordlichen Seite, nahe an der Stadt, vorbey läuft, und vermittelſt einiger Kanäle mitten und quer durch die Stadt geleitet worden. Sie iſt ſeit 1746 größtentheils von Steinen gebauet, die Gaſſen ſind breit und reinlich. Sie iſt ferner eine regelmäßige Feſtung, und wird dazu von außen an der Landſeite durch die Citadellen, der Löwe und die Krone, und an der Seeſeite durch die Citadelle Neu-Elfsburg geſchützet. Die Vorſtadt heißt Haga. Der Landshauptmann des gothenburgiſchen und bohuſiſchen Lehns hat hier ſeinen Sitz, und iſt zugleich Obercommendant der Feſtungswerke. Es iſt hier auch ein Biſchofsſitz. Man findet ferner in der Stadt eine Admiralität, Eſcadre, Fortifications-Brigade, beſtändige Beſatzung, ein 1740 eingerichtetes General-Kriegs- und Leuterations-Gericht, ein in eben dieſem Jahre angelegtes Manufactur- oder Hall-Gericht, ſeit 1682 eine gute Eiſenwage, 2 Buchdruckereyen, ein 1648 eingerichtetes Gymnaſium, ein Waiſenhaus, eine Stadtkirche, das ſo genannte Kronhaus, in welchem die Beſatzung ihren Gottesdienſt hält, eine deutſche Kirche, einige Tuch- und Zeugmanufacturen, und wohlangelegte Werfte und Schiffsbauereyen. 1635 ward hier eine Münze angeleget, welche 1669 nebſt der Stadt abbrannte. 1721, 1746 und 1758 hat ſie gleichfalls durch Feuersbrünſte viel gelitten. 1658 und 1660 ſind hier Reichstäge gehalten worden.

1731

1731 ward hier eine oſtindiſche Compagnie eingerichtet, welche ſeit der Zeit viele Schiffe abgeſendet hat. Zu eben derſelben Zeit ward auch in der ſo genannten Altſtadt, ſo beynahe eine halbe Meile von Gothenburg liegt, eine Zukkerläuterung angeleget, ſo nun in vollem Gange iſt. Die Schifffahrt, ſo von und nach dieſer Stadt angeſtellet wird, iſt anſehnlich. Der Hafen iſt vortrefflich, wird aber von Zeit zu Zeit ſeichter. Außen vor der Karlspforte iſt 1711 ein Geſundbrunn entdecket worden. Unter denen Städten, welche auf dem Reichstage Sitz und Stimme haben, iſt ſie die 4te. Die Polhöhe iſt hieſelbſt 57 Gr. 42 Min. Etwa eine Achtelmeile von der Stadt, im Kirchſpiele Oeregryte, iſt eine gute Cattundruckerey.

2) Gulberg, Gulbrandshus, oder Gulbergshed, iſt ehedeſſen eine Feſtung geweſen, welche der König Birger 1304 angeleget, und Karl XI in guten Stand geſetzet.

3) Kronan, d. i. die Krone, eine Feſtung auf einem Berge, hart an Gothenburg, welche 1689 angeleget worden.

4) Neu-Elfsborg, ein gutes Feſtungswerk, welches 1646, ungefähr 1 Meile von der Stadt, angeleget worden, und dieſelbe von der Seeſeite bedecket.

5) Hiſingen, eine dreyeckichte Inſel, zwiſchen Bohus und Gothenburg, welche 3 ſchwediſche Meilen lang und 1 breit iſt, aus 3 Paſtoraten und 7 Kirchſpielen beſteht, und in Oſt- und Weſt-Hiſingen vertheilet wird.

6) Nylödeſe, Ludoſia nova, wird nun Gamla-Stadt, d. i. die alte Stadt genannt, und liegt gerade über Hiſingen. Iſt ehedeſſen eine gar feine Stadt an der Weſtſee geweſen, und hat ihr eigenes Recht gehabt. Sie wurde 1545 eingerichtet, indem die Bürgerſchaft zu Gamla Lödeſe Erlaubniß erhielt, hieher zu ziehen, und dieſes Neu-Lödeſe, weil es näher an der See, mithin zum Handel bequemer lag, zu bewohnen. Als aber die Dänen die Stadt 1611 gänzlich abbrannten, ſo begaben ſich die Einwohner nach Alingsåhs.

7) Gamla Elfsborg, oder Alt-Elfsborg, war ehemals eine Stadt und feſtes Schloß an der See, welches viele Belagerungen und ſchwere Schickſale ausgeſtanden

hat, beſonders in dem unruhigen 15ten Jahrhunderte. 1563 ward die Stadt abgebrannt, und das Schloß den Dänen übergeben, kam aber wieder an die Krone Schweden; und da es 1611 den Dänen abermals in die Hände gerieth, ſo wurde es 2 Jahre hernach wieder eingelöſet. Nach 1660 iſt dieſe Feſtung eingegangen. Dahlberg hat noch ihren Proſpect.

8) Gamla Lödeſe, oder Alt-Lödeſe, war ehedeſſen eine anſehnliche und wohl befeſtigte Stadt, 4 Meilen von Neu-Lödeſe. Sie iſt 1296 und 1304 in die Aſche gelegt, und zuletzt unter der Regierung Königs Guſtav I dahin verſetzet worden, wo nun Neu Lödeſe, oder die Altſtadt iſt; hat aber dennoch ihre Freyheiten bis 1646 behalten, da die Königinn Chriſtina dieſelbe in einen Bauerhof verwandelt. Zum Andenken dieſer Stadt ſieht man noch Ueberbleibſel von Kirchen, Klöſtern und Mauern.

Anmerk. Unter dieſe Landshauptmannſchaft gehöret auch Bohuslehn.

2. Die elfsborgiſche Landshauptmannſchaft beſteht aus 13 Härader, welche ſind: Wäne, Flundre, Ale, Wädtle, Biärke, Kulings, Bällebögds, Wedens, Gäſene, Åhs, Redwägs, Kinds und Marks-Härad. Man merke nachfolgende Städte und Oerter:

1) Wenersborg, eine Landſtadt zwiſchen dem Wener und der See Wasbotn an dem Orte, wo die Götha-Elbe ihren Ausfluß aus dem Wener hat. Sie iſt 1642 durch die Bürger der eine halbe Meile davon belegenen Stadt Brette angeleget worden. Hier wird alles Eiſen, welches von Wärmeland nach Gothenburg ſoll gebracht werden, entgegen genommen. Der Landshauptmann des Lehns hat hier ſeinen Sitz. Ehemals war ſie eine Feſtung. Unter denen Städten, die auf dem Reichstage Sitz und Stimme haben, iſt ſie die 44ſte.

2) Edsborg, oder Edsholm, war ehemals eine rund herum mit Waſſer umgebene Feſtung und Reſidenz der weſtgothiſchen Könige.

3) Alings-

3) Alingsåhs, eine Landſtadt am Fluſſe Sewelanga, welche die Bürger der zerſtörten Stadt Ny-Lödeſe erbauet haben. Es iſt hier eine ſchöne Seiden- und Wollenmanufactur, eine Tabaksſpinnerey und Pfeifenfabrike. Die Stadt hat keinen Magiſtrat, ſondern ſteht unter dem Juſtitiario der gedachten Manufacturen, welcher 4 Rathsherren zu Beyſitzern hat. Sie iſt auf den Reichstägen die 81ſte Stadt.

4) Boråhs, Boërosia, eine Landſtadt, in einer waldichten und bergichten Gegend, am Fluſſe Wiska, ſo vom Könige Guſtav Adolph angeleget, und 1622 mit Privilegien verſehen worden. Die Einwohner dieſes Orts ziehen durch das ganze Reich herum, und treiben Handel mit verſchiedenen bey ſich zu Hauſe verfertigten Ellenwaaren, worüber ſie vor andern Städten des Reichs eine beſondere Freyheit erhalten. Sie ſind auch an dieſes Herumreiſen um des Handels willen ſo gewohnt, daß ſie es für eine Schande halten, auch nur ein halb Jahr lang zu Hauſe zu liegen. Die Stadt brannte 1727 ab: ſie iſt aber nun wieder in gutem Stande. Es iſt hier ein Geſundbrunn. Auf den Reichstägen iſt ſie die 43ſte Stadt.

5) Qwarſebo, woſelbſt eine Poſtcontoir angeleget worden.

6) Kiållery und Alfwom ſind königl. Güter.

7) Ulricåhamn, eine uralte Landſtadt, an der See Aſunda, ſo vor dieſem Bogeſund geheißen; den jetzigen Namen aber zum Angedenken der Königinn Ulrica Eleonora, auf dem 1741 gehaltenen Reichstage, bekommen hat. Sie treibt guten Handel mit Vieh, Lebensmittel, Taback ꝛc. In dieſer Gegend ward 1520 eine Schlacht zwiſchen den Schweden und Dänen zum Vortheil der letztern gehalten. Auf den Reichstägen iſt ſie die 61ſte Stadt.

8) Kinnaholm, oder Kinnahus, eine zerſtörte Gränzfeſtung.

9) Oereſten, ein altes königl. Gut, welches in den alten Zeiten ein feſtes, der Krone zugehörendes Schloß gehabt hat, und woſelbſt König Chriſtiern I in einer Schlacht überwunden worden. Das da herum gelegene Lehn wird Oereſtelehn genannt.

Anm.

Anm. Zu dieſer Landshauptmannſchaft gehöret auch das weſtgothiſche Thal-Land.

3. Die ſkaraborgiſche Landshauptmannſchaft, welche aus 15 Härader beſteht. Dieſe ſind: Skänings, Walla, Gudhems, Wilſka, Käkinds, Wartofta, Frökinds, Laſke, Barne, Wiſte, Åſe, Kallands, Kinne-Fierdings, Kinne und Wadsbo-Härad. Es ſind darinnen folgende Städte und Oerter belegen:

1) Skara, eine Landſtadt, welche ehemals Skaurum geheißen hat, die älteſte Stadt hier im Lande iſt, und ehedeſſen die Hauptſtadt des ganzen gothiſchen Reiches, wie auch die Reſidenz vieler Könige geweſen. Sie war ſo weitläuftig, daß ſie verſchiedene Kirchen und Klöſter enthielt, davon man noch einige Ueberbleibſel ſieht. Die ganze Stadt brannte 1719 ab. Es iſt hier ein Gymnaſium, welches 1640 eingerichtet worden, und eine Buchdruckerey. Die anſehnliche Domkirche gehöret mit zu den älteſten im ganzen Reiche. Das nicht weit von der Stadt 1545 angelegte königl. Schloß wurde 1611 mit der Stadt von den Dänen in die Aſche geleget. Außen vor der Stadt iſt ein Thiergarten. Der Biſchofsſitz Brunsbo liegt nahe an der Stadt. Unter den Städten, die auf dem Reichstage Sitz und Stimme haben, iſt ſie die 32ſte.

2) Skaraborg, iſt ehedeſſen ein befeſtigtes königliches Schloß geweſen, welches eine halbe Meile von der Stadt in Norden gelegen, und wovon man noch Ueberbleibſel findet. Der Name des ſkaraborgiſchen Lehns erhält noch deſſelben Angedenken.

3) Gellaqviſt, Göthala und Axewal ſind vor Zeiten feſte Schlöſſer geweſen, die jetzt verwüſtet liegen. Des erſtern und letztern Proſpect hat Dahlberg.

4) Höyentorp, ein uraltes königl. Gut, deſſen Lage überaus ſchön iſt. Man ſieht bey dieſem Hofe 32 ſtehende Seen. Es iſt hier eine von Jonas Alſtrömer angelegte engliſche Schäferey für die Manufacturen zu Alingsåhs, eine Tabakspflanzung, und ein ſchöner Thiergarten. Zu Berga iſt

iſt eine ſpaniſche Schäferey, welche auch der eben genannte Alſtrömer angeleget hat.

5) **Warnhem**, iſt ehedeſſen ein von dem Könige Swerker I 1150 angelegtes Kloſter geweſen, in welchem verſchiedene Könige ſind begraben worden. Die Kirche hat Graf Magnus Gabriel de la Gardie erneuern laſſen, und man kann ihren Proſpect, nebſt den Abbildungen des darinnen begrabenen Königs Knut, Erik X und XI, Ingo, und ebengedachten Grafens, in Dahlbergs Suecia ſehen.

6) **Huſaby**, war ehedeſſen eine berühmte königl. Reſidenz, welche König Olof Skiöt-Konung in eine Kirche für die Chriſten verwandeln laſſen, in der er auch, nebſt ſeiner Gemahlinn, begraben worden; daß alſo dieſe Kirche die erſte Domkirche in ganz Schweden, Huſaby aber der älteſte Biſchofsſitz und die erſte Chriſtenſchule geweſen. Nahe bey dem verfallenen biſchöfl. Hauſe iſt die S. Siegfrieds-Quelle, aus welcher der König Olof 1012 iſt getauft worden. In Dahlbergs Suecia findet man die Proſpecte von dieſen Oertern.

7) **Aranäs** und **Ingatorp** ſind ehemals königl. Reſidenzen und Schlöſſer geweſen, von welchen man noch Ueberbleibſel ſieht; und **Gudhem** iſt ein ſchönes Kloſter geweſen, von deſſen wüſtem Gemäuer man im Dahlberg einen Proſpect findet.

8) **Lidköping**, Lidcopia, eine kleine wohlbelegene Landſtadt an dem Orte, wo der Fluß Lida in den Wenerſee fällt. Sie wird durch den Fluß in die alte und neue Stadt eingetheilet, iſt wohl gebauet, mit guten Gaſſen verſehen, und hält am 29ſten Sept. einen Jahrmarkt, welcher einer der größten im Reiche iſt. Auf den Reichstägen iſt ſie die 51ſte Stadt.

9) **Leckö**, ein altes königl. Schloß auf einer anmuthigen Inſel in dem Wener.

10) **Göthslunda**, ein königliches Meyergut.

11) **Marieſtad**, eine Landſtadt, bey welcher der Fluß Tida in den Wener fließt. Herzog Karl hat ſie angeleget, nach ſeiner Gemahlinn benannt, und 1583 privilegiret. Auf den Reichstägen iſt ſie die 37ſte Stadt. Vor der

Stadt iſt ein großes und anſehnliches Gefangenhaus angeleget worden.

12) Marieholm, ein königlich Gut, auf einer Inſel im Tidafluſſe, woſelbſt der Landshauptmann dieſes Lehns ſeinen Sitz hat.

13) Hofwa, ein Flecken, ſo ehemals eine Stadt geweſen. Es iſt hier ein königl. Poſtcontoir und ein einträglicher Zoll. Hieſelbſt ward der König Waldemar 1276 von ſeinen Brüdern gefangen genommen; und ehemals von den Brüdern des gothiſchen Königs Hadding und dem däniſchen Könige Olof eine Schlacht geliefert.

14) Sköfde, Scedvia, eine kleine, aber uralte und wohlgelegene Landſtadt, in welcher ehemals die Gebeine und Reliquien der heil. Helena ſtark verehret worden, die in der von ihr im 12ten Jahrhunderte erbaueten Stadtkirche begraben ſeyn ſoll. Auf den Reichstägen iſt ſie der Ordnung nach die 63ſte Stadt.

15) Kungslena, ein königlich Gut, nebſt einem großen Dorfe, welches in ordentliche Gaſſen eingetheilet iſt. Hier ſind 1208 die Dänen geſchlagen worden.

16) Hio, Hiovia, eine ſehr alte Landſtadt am Wetterſee. Es iſt hieſelbſt ein guter Lachsfang, wie denn auch die Einwohner ſich häufig von der Fiſcherey ernähren, auch ſonſt verſchiedenen Handel treiben. Auf den Reichstägen iſt ſie der Ordnung nach die 62ſte Stadt.

17) Falköping, Falcopia, eine Landſtadt, beynahe mitten im Lande, an einem fruchtbaren, aber von Waldung ganz entblößten Orte, zwiſchen 2 Bergen. Auf dem Reichstage iſt ſie der Ordnung nach die 80ſte Stadt. Nahe bey derſelben auf der Ebene Falan oder Nyckel geſchah 1388 die Schlacht zwiſchen dem Könige Albrecht und der Königinn Margaretha, in welcher der erſtere, nebſt ſeinem Sohne, gefangen genommen wurde. Die Gegend um die Stadt heißt Falbygden.

18) Carleby-Långa, iſt eines der größten Dörfer in Schweden. Der König der Weſt-Gothen, Ragwald Knaphöfde, ward daſelbſt 1132 erſchlagen und begraben; wie man denn ſowohl deſſen, als auch vieler andern, Grabhügel daſelbſt ſieht.

2. Wär-

2. Wärmeland, Wermelandia.

Liegt in einem halben Zirkel in Norden um den Wener, und ſoll ungefähr 35 ſchwediſche Meilen in der Länge von Näsudden im Wener bis nach Elfwedal, und 24 Meilen in der Breite von Nerike bis nach Norwegen haben. Der Name **Wärmeland** iſt aus **Wärimannaland** entſtanden, welches von dem gothiſchen Worte **Wara**, **Wärja**, **Waraſt**, d. i. **ſchützen**, abſtammet; weil die Einwohner das Land, welches an der norwegiſchen Gränze liegt, vor feindlichem Anfalle bewahret und geſchützet haben. In heidniſchen Zeiten iſt es ein beſonderes Königreich geweſen. Das Land iſt faſt durchgängig bergicht, jedoch in Anſehung ſeiner Beſchaffenheit ſehr ungleich; denn der öſtliche und ſüdliche Theil iſt ebener und fruchtbarer, als der weſtliche und nordliche; in welchen hingegen die Wälder und der Bergbau mehrere Nahrungsmittel an die Hand geben. Es hat einige Silber- Bley- Kupfer- und ſchöne Eiſengruben, nebſt vielen Eiſenhütten. Nicht weit von Philippsſtadt hat man 1726 in einer Eiſengrube gediegen und gewachſen Silber gefunden, zu welches ungewöhnlichen Funds Angedenken man von dem Silber Schaupfennige gepräget hat. Man findet hier auch verſchiedene Gerichts- und Grabhügel. Die Einwohner ernähren ſich vornehmlich von Bergwerken, und von den dabey vorfallenden Handthierungen, wie auch von Fiſchereyen und einigem Ackerbaue. Der Handel wird mehrentheils mit Maſtbäumen, Balken, Bauholz, Birkenrinden und Brettern getrieben. Unter den fiſchreichen Flüſſen bemerken wir hier vornehmlich die **Clara** oder **groſze Elbe**, welche einen ſchönen Lachsfang hat;

und unter den vielen gleichfalls fiſchreichen Seen, außer dem oben ſchon beſchriebenen **Wener**, den **Fryken**, welcher 8 ſchwediſche Meilen lang, aber ſchmal iſt, und mit dem Wenerſee durch den Fluß Noors-oder Fryks-Elbe vereiniget wird. Es iſt in dieſem Lande eine Superintendentur, welche **das karlſtädtiſche Stift** genannt wird, in der Ordnung das 12te iſt, aus Wärmeland und dem weſtgothiſchen Thal-Lande beſteht, und in 9 Probſteyen vertheilet iſt. Ganz Wärmeland gehöret zu der oerebroiſchen Landshauptmannſchaft, und wird in 11 Härader und 2 Bergwerksdiſtricte eingetheilet, welche zuſammen 3 Syſſel ausmachen.

1. **Mellan-Syßlet**, oder **der mittlere Syſſel**, beſteht aus **Kils, Grums, Elfwedals** und **Näs-Härad**. Man bemerke:

1) **Karlſtadt**, eine Landſtadt, welche Herzog Karl auf der Inſel Tingwalla angeleget, woſelbſt die Clara-Elbe ſich in den Wener ergießt. Sie iſt ſehr wohl gelegen, hat einen Superintendenten, ein vom Könige Karl XI angelegtes Gymnaſium, eine Laken- und Wollenzeugmanufactur, eine gute Metallwage, aus welcher jährlich viel Eiſen und etwas Kupfer ausgeführet wird, und treibt guten Handel. An dem Orte, wo nun die neue Stadtkirche iſt erbauet worden, hat vorhin der Palaſt des Königs Karl IX, welcher Karlborg geheißen, geſtanden. Nicht weit von der Stadt iſt ein guter Geſundbrunnen. Auf den Reichstägen iſt ſie der Ordnung nach die 38ſte Stadt. 1719 und 1752 iſt ſie ganz abgebrannt.

2) **Warpnäs**, ein Dorf und Marktplatz in dem Kirchſpiele Noor.

2. **Oeſtra-Syßlet**, oder **der öſtliche Syſſel**, beſteht aus **Oelme, Wisnums** und **Wäſe-Härad**, und aus den Bergwerksdiſtricten **Philipſtadt** und **Karlsſkoga**. Dahin gehören:

1) **Chriſtinehamn**, Chriſtinæ portus, eine Stadt, welche vor dieſem ein alter Marktplatz geweſen, der unter dem Könige Karl IX zur Stadt auserſehen, aber erſt 1642 von der Königinn Chriſtina privilegirt worden. Sie iſt auf dem königl. Gute Bro, nahe an dem Wener, angeleget worden. Aus der hieſigen guten Metallwage wird jährlich viel Eiſen ausgeſchickt. Bey der Stadt iſt ein ſchöner Geſundbrunnen. Auf den Reichstägen iſt ſie der Ordnung nach die 67ſte Stadt.

2) **Philipſtadt**, eine mit Bergen und Seen umgebene Bergſtadt, die Karl IX angeleget, privilegiret, und nach ſeinem Prinzen Karl Philip benannt hat. Nachdem die Stadt 1694 unglücklich abbrannte, wurden ihre Privilegien eingezogen, und die Einwohner mußten ſich mit dem Landrechte begnügen laſſen; 1720 aber ward ſie als ein Handelsort privilegiret, bekam auch einen Juſtitiarium, der einen Beyſitzer zum Gehülfen hat. Auf den Reichstägen iſt ſie der Ordnung nach die 79ſte Stadt.

3) **Nya Elfbytta**, im Kirchſpiele Karlsſkoga, iſt eine an der Swart-Elbe angelegte ſchöne Eiſengießerey, in welcher vortreffliche eiſerne Oefen, kleine Stücke, Kugeln und Grapen gegoſſen werden.

3. **Weſtra-Syßlet**, oder der weſtliche Syſſel, beſteht aus **Fryksdals**, **Jöſſe**, **Nordmarks**, und **Gilbergs-Härad**. Die Schanzen **Eda** und **Moraſt** ſind zerſtöret.

3. Das weſtgothiſche Thal-Land oder Daland, auf Schwediſch Dal, auf lat. Dalia.

Es hat ſeinen Namen von den vielen Thälern, damit es angefüllet iſt, liegt zwiſchen dem Wenerſee und dem Bohuslehn, und iſt 10 ſchwediſche Meilen lang und $5\frac{1}{2}$ breit. Berge und Steine ſind hier reichlich zu finden, und unter jenen iſt der **Borekul** der

höchſte. An Wäldern iſt ein guter Vorrath. Die zwiſchen den Bergen gelegenen Thäler und flachen Felder ſind fruchtbar, und verſorgen die Einwohner mit Getreide hinlänglich. Es ernähren ſich dieſelben von dem Ackerbaue, der Viehzucht, Schäferey, Fiſcherey, Weberarbeit, und ſolchen Handthierungen, welche zum Bergwerksweſen gehören. Sie handeln auch mit Maſtbäumen, Balken, Brettern, Teer, Pferden, Ochſen, Schafen, Speck, Butter und Käſe ꝛc. Unter den Seen iſt inſonderheit der **Stora-Led** zu bemerken, welcher ungefähr 7 ſchwediſche Meilen lang, aber nicht über ¼ Meile breit iſt, und davon ein Theil nach Wärmeland gehöret.

Die Prieſterſchaft dieſer Provinz, welche in 2 Probſteyen vertheilet iſt, gehöret zu dem karlſtädtiſchen Stifte, deſſen oben Meldung geſchehen. Man theilet das Land, (welches zur eflsborgiſchen Landshauptmannſchaft gehöret), in Anſehung ſeiner Lage

1. **In den nordlichen** oder **ſteinichten Theil**, welcher bergicht iſt, und aus **Tòſſebo** und **Wedbo-Härad** beſteht. Es liegt darinnen:

1) Åmål, eine Stadt an dem Wener, welche durch einen Fluß in 2 Theile getheilet wird. Der Anfang zu ihrer Erbauung wurde 1640 gemacht. Es iſt hier eine Metallwage, und ein an dem Wener gelegener Hafen. Sie treibt guten Handel, inſonderheit mit Bauholz, Brettern und Teer. Von dem Brandſchaden, welchen ſie 1645 und 1676 erlitten, hat ſie ſich wieder erholet. Auf den Reichstägen iſt ſie der Ordnung nach die 89ſte Stadt.

2) Billingfors und Köllerö ſind gute Eiſenfabriken.

2. **In den ſüdlichen** oder **ebenen Theil**, der aus flachem Lande beſteht, folglich fruchtbarer iſt, als jener. Er wird in **Nordals**, **Sunddals** und **Walbo-Härad** abgetheilet. Darinnen iſt:

1) Dals-

1) **Dalaborg** iſt ehedeſſen ein Schloß und Feſtung geweſen, ſo 1304 angeleget, und 1434 eingenommen und zerſtöret worden.

2) **Brette** war ehedeſſen eine Stadt am Wener, aus welcher aber die Bürgerſchaft auf hohen Befehl ſich nach der Stadt **Wenersborg** begeben müſſen, die eine halbe Meile davon angeleget worden; daher der Ort wüſte liegt.

4. Das Bohus-Lehn.

Es ſoll ſeinen Namen von dem darinnen belegenen Schloſſe **Bohus** oder **Bahus** haben; da es denn von dem alten norwegiſchen Worte **Bay**, d. i. groß und prächtig, und **Hus**, d. i. Haus, benennet worden. Man nennet es auch die **Wike**. Es liegt an der einen Seite an der Weſtſee, an der andern aber ſtößt es an das weſtgothiſche Thal-Land, hat ſeinen Anfang bey **Swineſund**, und erſtrecket ſich bis zur Götha-Elbe. Es iſt 21 ſchwediſche Meilen lang, und in einigen Gegenden 6 bis 7 Meilen breit. Das Land iſt überhaupt eben und fruchtbar, hat ſchöne Aecker, Wieſen, Wälder, Seen und Ströme. In den **Schären** ſind Salzwerke angeleget, worinnen aus dem Seewaſſer Salz geſotten wird. Bey Uddewalla iſt ein hoher Berg, der mehrentheils aus einer Art von Muſchelſchalen, welche zu Kalk gebrannt werden, beſteht. An vielen Orten werden große Löcher in den Bergen gefunden, die wie Kammern ausſehen. Es giebt hier verſchiedene Seen und Flüſſe. Von den letztern bemerken wir die **Götha-Elf**, ſo ſich in 2 Arme vertheilet, wovon der weſtliche zu dieſem Lehn gehöret, und **Kwiſtröm**. In beyden iſt ein Lachsfang. Die Einwohner ernähren ſich vom Ackerbaue und Viehzucht, und inſonderheit von der Fiſcherey, wie denn

vornehmlich der Heringsfang in der neueſten Zeit in Aufnahme gekommen iſt. Sie handeln auch mit Balken, Maſtbäumen, Brettern, Teer, Kalk, Vieh, Talch, Häuten und allerley Fiſchen.

Dieß Land hat in den älteſten Zeiten zum ſchwediſchen Reiche gehöret, an welches es auch 1658 durch den roſchildiſchen Frieden von Dänemark wieder abgetreten worden; daher ich hier davon handele, ob es gleich ſonſt zu Norwegen gerechnet wird. Die Prieſterſchaft in demſelben gehöret zum gothenburgiſchen Biſchofthume. Es wird eingetheilet:

1. In den ſüdlichen Theil, welcher das Binnen-Land genennet wird, und aus den Süder, Norder, Fräkne und Torpe-Härad beſteht. Dahin gehören:

1) Konghell oder Kongshall, eine ſehr alte Stadt, an der Götha-Elbe, welche daher den Namen bekommen, weil die Könige ehedeſſen ihren Hall oder Hof daſelbſt gehalten haben. Sie iſt zur Zeit des Königes Sigurd Jorſalafars im 12ten Jahrhunderte die vornehmſte Stadt in Norwegen geweſen; welcher nicht nur ſeine Reſidenz hieſelbſt gehabt, ſondern auch dieſe Stadt mit wichtigen Privilegien, anſehnlichen Gebäuden, einem Schloſſe, Feſtungswerke, und königl. Hauſe, (ſo nach ſeinem Tode in ein Kloſter verwandelt worden,) verſehen hat. Sie war aber zu Zeiten des Königes Harald Gylles von den Wenden zerſtöret, und hat nachher ihren vorigen Wohlſtand nicht wieder erhalten, den ſie noch mehr verloren, als König Karl Guſtav ihre alten Privilegien eingeſchränket. Zuerſt ſtund ſie an dem Orte, wo nun der königl. Hof, Caſtelle-Ladugården, oder der Wohnplatz des Obriſten iſt; wurde aber zu Zeiten des Königes Chriſtian IV davon verleget. Von 1680 bis 1700 war ſie der Sitz eines Landshauptmannes, welcher in letztgedachtem Jahre nach Gothenburg kam. Auf den Reichstägen iſt ſie der Ordnung nach die 83ſte Stadt.

2) Das Schloß Bohus, davon das ganze Lehn benennet worden,

worden, liegt nahe vor der Stadt, und iſt eine, auf einem mit der Gotha-Elbe umgebenen Felſen, wohl gelegene und vortreffliche Feſtung, innerhalb welcher ein ſchöner Brunnen iſt. König Chriſtian I hat es ſowohl in Anſehung der Mauern, als Häuſer, 1448 von Steinen erbauet, da es vorhin nur von Holz war. Der Proſpect deſſelben iſt beym Dahlberg.

3) Marſtrand, eine uralte kleine Stapelſtadt, an der offenen See, mit einem vortrefflichen, tiefen und großen Hafen, in welchen man an der ſüdlichen und nordlichen Seite einlaufen kann, und der durch die Citadelle Karlſtein bedecket wird. Nach einiger Meynung iſt ſie 1132, nach anderer aber 1262 angeleget worden. Ihre Privilegien ſind vortrefflich. Sie hat in den letztern Zeiten theils durch Krieg 1676 und 1719, theils durch Feuersbrünſte 1683 und 1699 ſehr abgenommen. Auf den Reichstägen iſt ſie der Ordnung nach die 22ſte Stadt.

4) Carlſten oder Karlſtein, iſt eine vortreffliche und ſtarke Feſtung auf einem hohen Berge, nahe bey der Stadt, mit einer Kirche. Sie iſt zwiſchen den Jahren 1682 und 1687 angeleget worden. 1719 nahm ſie der däniſche Seeheld Tordenſkiold ein, nachdem er ſich vorher der umhergelegenen Forts Helvigsholm und Malapart, imgleichen der Stadt bemächtiget hatte, und den Commendanten der Citadelle durch ſein ſtarkes Feuer zur Uebergabe zwang. Sie wurde aber im folgenden Jahre zurück gegeben. Ehedem haben grobe Miſſethäter an den Feſtungswerken arbeiten müſſen; zu welchem Zwecke auch noch jetzt einige dahin geſendet werden; die übrigen aber werden nach andern Feſtungen gebracht. Außen vor Marſtrand liegt eine gefährliche Klippe, welche Pater noſter genennet wird.

2. In den nördlichen Theil, welcher eigentlich die Wike heißt, und wieder in Sunnar- und Nor-Wiken eingetheilet wird, überhaupt aber aus 9 Härader beſteht, welche ſind Sotenäs, Sörbygdens, Tunge, Lane, Stångenås, Qwille, Tanums, Wätte, und Bullarens-Härad. Wir bemerken:

1) Uddewalla, eine ſehr alte Stapelſtadt, welche einen guten Hafen und eine Schanze hat, wohl gebauet iſt, und guten Handel treibt, beſonders mit Bauholze. Sie wurde 1738 durch eine Feuersbrunſt ſehr beſchädiget. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 59ſte Stadt. Dahlberg hat ihren Proſpect.

2) Strömſtad, eine kleine Stapelſtadt, welche an der Gränze bey Swineſund und ihrem nördlichen Theile nach auf den Gründen des adelichen Guts Blommesholm liegt. Sie iſt zu Zeiten des Königes Karl XI angeleget worden, und hat einen häufigen Hummer- und Auſternfang. 1717 ward ſie von den Dänen hart angegriffen, aber tapfer vertheidiget. Auf den Reichstägen iſt ſie die 100ſte Stadt.

3) Bey dem adelichen Gute Blommesholm, 3 Meilen von der Stadt, trifft man ein altes Denkmaal an, welches aus hohen in Geſtalt eines Schiffes aufgerichteten Steinen beſteht.

3. In die großen Inſeln Orouſt und Tiörn. Jene beſteht aus 2 Härader und 10 Kirchſpielen, dieſe aus 1 Härad und 3 Kirchſpielen. Auf denſelben iſt ſchöne Weide; daher man gute Butter, Käſe und Ochſen davon bekömmt.

C Das ſüdliche Gothland.

Es beſteht aus den 3 Landſchaften, Schonen, Halland und Blekingen, welche von uralten Zeiten her vielen Abwechſelungen unterworfen geweſen ſind, die man in der ſchwediſchen und däniſchen Hiſtorie aufſuchen muß. Sie haben bald unter däniſcher, bald unter ſchwediſcher Bothmäßigkeit geſtanden; letztlich brachte ſie König Karl Guſtav durch den roſchildiſchen Frieden 1658 auf ewig zur ſchwediſchen Krone.

I. Skåne, oder Schonen, Scania.

Es liegt nahe bey Dänemark, ſo daß nur der Oereſund es von Seeland ſcheidet, iſt von Norden gegen

Süden

Süden nicht über 11, und von Oſten in Weſten nicht über 9 ſchwediſche Meilen in gerader Linie groß; aber nach den Landſtraßen beträgt die erſte Größe 14, und die zweyte 11 Meilen. Es iſt unter den ſchwediſchen Ländern das angenehmſte, gelindeſte und beſte. Die Ebenen liegen flach und gar niedrig in Anſehung der See. Ihr Boden beſteht entweder aus Sand oder Leim, und iſt mit ſchwarzer Erde vermiſchet. Die waldichten Gegenden liegen höher, und mehrentheils nach der mitternächtlichen Seite zu; ſie ſind voller Hügel; und ihr Boden beſteht aus Felſen, Felſenſteinen, harter und unbändiger Erde, und Erdhöckern. Die Ebenen haben zahlreiche und fruchtbare Aecker, und einen reichen Seegen an Roggen, Gerſten, Haber, Erbſen, Buchweizen, Obſt, Honig, Kümmel; imgleichen an Steinkohlen, Kalk, Schiefer und Ziegelſteinen, Potaſche, Pech, Teer, Eichenholz, Mühlſteinen, Baſtſtricken; verſchiedenen Fiſchen, großen und ſchönen Pferden, Ochſen und Kühen; mit welchen allen die Einwohner zu ihrer Nahrung einen guten Handel treiben. Die Schafzucht iſt auch gut. Alle Thiere ſind in Schonen größer, als oben in Schweden, aber ſchwach, und werden, wenn man ſie in die nordlichen Gegenden führet, viel ſtärker und härter. Es werden hier auch Alaunſchiefer, Schwefelerze und Bernſtein gefunden, und letzterer wird mit dem Treibſande ſowohl an der öſt- als weſtlichen Meerſeite aufgeworfen. Der Theil, welcher ſich gegen den Sund und die Oſtſee erſtrecket, hat auf einige Meilen gar keine Waldungen; der Theil aber, welcher an Blekingen, Småland und Halland gränzet, iſt ein guter Holzboden. In jenem brennen ſie mehrentheils Torf und Stroh. Der Triebſand verderbt

das Land hin und wieder, inſonderheit bey Engelholm. Es iſt in den Heid- und Sand-Ebenen am beſchwerlichſten. In Anſehung der Vortheile, welche dieſes Land hat, kann man es Schwedens Proviantkammer und Getreidehaus nennen. Es iſt keine Provinz im Reiche, welche ſo viele anſehnliche und adeliche Höfe und Güter hat, als eben dieſe. Es ſind hier nicht nur mehrere Städte, als in andern Landſchaften, ſondern auch die beſten in Anſehung der Bauart. Man zählet darinnen 8 Flüſſe und unterſchiedene Seen, die aber nicht groß ſind. In Schonen iſt nur das einzige **lundiſche Bisthum**, welches das 8te in der Ordnung iſt, aus den malmöiſchen, chriſtianſtädtiſchen und blekingiſchen Landshauptmannſchaften beſteht, und in 24 Probſteyen eingetheilet iſt. In alten Zeiten hatte Schonen ſeine eigenen Könige, und ſein eigenes Geſetz. Es beſteht

1. **Aus der malmöiſchen Landshauptmannſchaft**, die den ſüdweſtlichen Theil des Landes, und 13 Härader begreift, welche ſind **Oxie, Skints, Bara, Torne, Färs, Wemmenhögs, Herreſtad, Liunits, Harjagers, Rönnebergs, Luggude, Froſta** und **Onſiö-Härad**. Man bemerke folgende Städte und Oerter:

1) **Malmö**, Malmogia, eine anſehnliche Stapelſtadt, welche von den Holländern Ellenbogen genannt zu werden pflegt, weil das Land, worauf ſie liegt, gleichſam einen Ellenbogen in der offenen See formiret. Sie iſt 1319 an den Ort, wo ſie nun ſteht, verleget worden, da ſie vorhin höher hinauf im Lande gelegen. An der Landſeite iſt ſie mit Wällen, Graben und Baſtionen umgeben; gegen die Seeſeite zu aber liegt das Schloß und Feſtungswerk, welches 1434 angeleget, 1534 wieder niedergeriſſen, und

1538

1538 wieder aufgebauet worden iſt. Die Stadt gehöret unter die ſchönſten und feſteſten des Reiches, hat 2 Bürgermeiſter, eine gute Trivialſchule, eine ſchwediſche und eine deutſche Kirche, ein Waiſenhaus mit einer Kirche, einen großen Marktplatz, anſehnliche Gaſſen, und verſchiedene Wollenmanufacturen. Der Landshauptmann des Lehns hat hier ſeinen Sitz. Es iſt hier auch eine Geſellſchaft, welche zum Andenken des Königes Knut IV oder Heiligen im 11ten Jahrhunderte geſtiftet worden, und Knuts-Gilde heißt. Sie hat beſondere Ordnungen und Gebräuche, männliche und weibliche Glieder; unter welche Könige, Fürſten, und andere vornehme Standesperſonen aufgenommen worden, die ſich eine Ehre daraus gemachet und noch machen, Knutsbrüder zu ſeyn. Auf den Reichstägen iſt dieſe Stadt in der Ordnung die 5te.

2) Skanör, eine Seeſtadt, welche auf den Reichstägen in der Ordnung die 93ſte iſt. Hier wird jährlich eine Schwanenjagd angeſtellet.

3) Falſterbo, ein Seeſtädtchen, welches auf den Reichstägen die 98ſte Stelle hat, iſt wegen des Heringsfanges bekannt. Es iſt ein Leuchtthurm daſelbſt, wegen des flachen Grundes Falſterbo-ref.

4) Trelleborg, ein Marktflecken, ſo ehemals eine feine Stadt geweſen, und ſowohl eine Feſtung und Kloſter, als auch eine ſogenannte St. Jacobs-Gille, gehabt. In dieſer Gegend wird viel Bernſtein gefunden. Eine Viertheilmeile davon gegen Weſten, nämlich zu Staffſten, trat König Karl XII, als er nach langer Abweſenheit aus Schweden von Stralſund zurück kam, 1715 am 13ten Decemb. ans Land.

5) Yſtad, oder Oejeſtad, eine kleine, aber wohlgebauete Stapelſtadt am Seeſtrande, woſelbſt eine Poſtfahrt nach Stralſund angeleget iſt, dahin man oft in 7 bis 8 Stunden kommen kann. Sie iſt ehedeſſen befeſtiget geweſen, und hat 2 Kirchen. Aus dem ehemaligen Kloſter, ſo hier in päpſtlichen Zeiten war, iſt die Kloſterkirche erbauet worden. Der Hafen iſt weder groß noch ſicher. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 21ſte Stadt.

6) Lindholm ein ſchönes königl. Gut, mit einem ver-

fallenen Schloſſe, auf welchem der König Albrecht von Mecklenburg in die 7 Jahre gefangen geſeſſen.

7) **Lund**, Lunda Gothorum, eine uralte Landſtadt, welche ehedeſſen die Reſidenz der Könige dieſes Landes geweſen iſt. 1065 wurde hier ein Bisthum angeleget, welches 1103 zu einem Erzbisthume für die 3 nordiſchen Reiche erhöhet ward. Der erſte Erzbiſchof hieß Adzer. Man berichtet, daß die Stadt in katholiſchen Zeiten 22 Kirchen, 5, wo nicht mehrere, Klöſter gehabt, auch wohl befeſtiget und volkreich geweſen. Die anſehnliche uralte Domkirche hat einen ſchönen Brunnen, aus welchem die übrigen Brunnen in der Stadt ihren Zufluß haben. Es gieng ſchon Karl Guſtav damit um, hieſelbſt eine Univerſität zu errichten; Karl XI aber bewerkſtelligte ſolches am 19ten Decemb. 1666, und 1668 am 28ſten Jenner, oder am Namenstage des Königes, wurde ſie eingeweihet; daher ſie academia Carolina Gothorum genannt worden. Seit 1736 hat die Stadt auch ein anſehnliches theatrum anatomicum. Es iſt hier auch ein Kräutergarten. Der Biſchof hieſelbſt iſt Procancellarius der Akademie. Die Einwohner befleißigen ſich am meiſten des Ackerbaues. Es giebt auch bey der Stadt gute Tackspflanzungen, welche, wie man 1756 rechnete, jährlich ſchon 160000 Pfund Taback brachten; es waren hier auch damals 20000 Maulbeerbäme zu finden, und es wird Waid und Krap gebauet. 1675 fiel hier eine Schlacht zwiſchen den Dänen und Schweden vor, und 1679 ward hier der Friede zwiſchen beyden Reichen geſchloſſen. Auf dem unweit der Stadt gelegenen Hügel, welcher St. Liborii Hügel und Slipare-Hög genennet wird, ſind ehedeſſen die Könige in Dänemark erwählet worden. Auf den Reichstägen iſt ſie der Ordnung nach die 34ſte Stadt. Die Polhöhe iſt 55 Gr. 41 Min. 6 Sec.

8) **Weſum**, ein königlich Gut.

9) **Dalby**, ein königl. Stallhof, wo im 11ten Jahrhunderte eine kurze Zeit ein Bisthum geweſen; (welches aber bald zum lundiſchen geſchlagen worden:) wie denn auch dazumal, nämlich 1065, der däniſche König Suen ein anſehnliches Kloſter anlegen laſſen, in welchem 2 Könige begraben ſind. Es ward endlich von dem däniſchen Könige

Chri-

Chriſtian III 1512, nebſt den andern Klöſtern in Dänemark, zur Krone geſchlagen.

10) Flyinge, ein einträglicher königlicher Hof.

11) Landskrona, Coronia, eine feſte Stapelſtadt, am Sunde, welche König Erich der Pommer 1413 zu dem hieſelbſt erbaueten Kloſter anlegen laſſen. Sie hat 2 Kirchen, einen vortrefflichen, ſehr feſten und ſichern Hafen, und ein wohl befeſtigtes Schloß, welches der däniſche König Chriſtian III 1549 von dem an eben der Stelle niedergeriſſenen Kloſter erbauen ließ. Die Schweden ſuchen dieſen Hafen, aus welchem eine Eſcadre auf einmal auslaufen kann, den Dänen furchtbar zu machen, und es ſoll ein Theil der Flotte daſelbſt liegen. Auswärtige Reformirte und Lutheraner, welche ſich hier anbauen und Manufacturen anlegen wollen, ſind beſonders privilegiret. Die Dänen nahmen die Stadt nebſt dem Schloſſe 1676 ein, und 1677 fiel bey derſelben zwiſchen ihnen und den Schweden eine Schlacht vor. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 6te Stadt. Man pflanzet hieſelbſt Taback; und die Stadt treibt guten Handel.

12) Hween, oder Ween, eine fruchtbare Inſel im Sunde, die 8160 große Schritte im Umkreiſe hat, wie ein Berg ausſieht, und vermöge des roſchildiſchen Friedens von 1658 zu Schweden gehöret. Sonſt hat ſie von uralten Zeiten her zu Seeland gehöret, und iſt erſt 1634 vom däniſchen Könige Chriſtian IV an das ſchoniſche Landgericht gewieſen worden, aber ſo, daß ſie doch nach dem ſeeländiſchen Geſetze ihre Sachen ſchlichten laſſen mußte. Sie iſt durch den berühmten Sternkündiger Tycho Brahe bekannt geworden, dem ſie vom däniſchen Könige Friderich II eingeräumet, und welchem über dieſes ein Lehn in Norwegen, nebſt andern Gütern, geſchenket wurde. Der König ließ auch mit großen Unkoſten das Schloß Uranienburg für ihn bauen, ſo viereckicht, 60 Fuß lang und breit, und 75 hoch war, 2 Thürme, die Obſervatoria genennet wurden, und außerdem noch 2 kleinere Obſervatoria, eine ſchöne Ausſicht und einen angenehmen Garten hatte. Allein, der Neid ſeiner Feinde vertrieb ihn von dieſem angenehmen Orte, den er 1597 mit ſeiner ganzen Familie verließ, und

1601

1601 ſtarb. Seine vortreffliche Himmelskugel, die ihm 5000 Thlr. gekoſtet haben ſoll, und 6 Fuß im Durchſchnitte hatte, wurde zuerſt nach Benadky in Böhmen, bald darauf nach Prag, und von da nach Neiſſe in Schleſien gebracht, von dannen ſie der däniſche Prinz Ulrich nach Eroberung dieſer Stadt 1632 nach Kopenhagen ſchickte, wo ſie auf dem runden Thurme verwahret, und daneben eine Inſchrift geſetzet wurde; 1728 aber im Rauche aufgieng. Seine übrigen koſtbaren Inſtrumente ſind nach und nach insgeſammt verloren gegangen; und von dem Schloſſe ſieht man nichts mehr, als einige Steinhaufen. Auf der ganzen Inſel iſt nur ein kleines Kirchſpiel, oder ein Dorf von 50 bis 60 Häuſern, und nicht weit davon eine Kirche.

13) Helſingborg, eine ſehr alte Stapelſtadt, welche von den Helſingern angeleget ſeyn, und den Namen bekommen haben ſoll. Sie liegt am Fuße und Abhange eines hohen Berges, auf welchem ſie vor dieſem geſtanden hat. Ehemals hat ſie ein ſehr feſtes Schloß gehabt, und iſt groß und anſehnlich geweſen; ſie iſt aber in den Kriegen des vorigen Jahrhundertes, ſonderlich ſeit 1673, ganz ruiniret, und jetzt nur ein offener Ort von ein paar 100 Häuſern, mit einer Batterie, die mit einigen Kanonen beſetzet iſt, und hat nur einen Thurm von der verwüſteten Feſtung übrig, der auf dem Berge ganz allein liegt. Der Hafen iſt ſo ſeicht, daß alle Schiffe, welche durch den Sund gehen, ſich nahe an den däniſchen Wall bey Helſingör halten müſſen; daher hier auch der Handel gering iſt. Hier iſt der rechte Poſtweg über den Sund nach Dänemark. Es wird hier eine Menge grober Hüte und Stiefeln verfertiget. Die übrigen Fabriken halten ihre Eigenthümer kaum ſchadlos. In einer Bandweberey werden Mägdchen anſtatt der Jungen gebrauchet. König Chriſtopher von Bayern iſt 1448 in dieſer Stadt geſtorben. Sie iſt von den Dänen einigemal erobert, von den Schweden aber wieder gewonnen worden. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 18te Stadt. Aus dem Berge entſpringt die Helſingburger Quelle, welche der Stadt in jeder Minute 43 Kannen ganz kaltes, klares und wohlſchmeckendes Waſſer mittheilet, ſo von hier in großer Menge abgeholet und ausgeſchiffet wird. Die Polhöhe iſt 56 Gr. 2 Min.

14) Ram-

14) Ramlöſa, nicht weit von Helſingborg, ein ſehr angenehmer Ort, mit einem berühmten Geſundbrunnen, der aus einem puren Felſen entſpringt.

15) Kulla-Fyr, 2 Meilen von Helſingborg, iſt eine Feuerbacke auf einem Berge.

2. **Aus der chriſtianſtädtiſchen Landshauptmannſchaft**, die den nordoſtlichen Theil des Landes begreift, und in 10 Härader vertheilet wird, welche ſind, **Ingelſta, Järeſta, Albo, Giärds, Willands, Oſt-Giöinge, Weſt-Giöinge, Biära, Nord-Asbo**, und **Süd-Asbo-Härad**. In derſelben liegen nachfolgende Städte und Oerter:

1) **Chriſtianſtad**, eine Stadt am Fluſſe Helge-å, welcher die Stadt an 3 Seiten umgiebt. Sie iſt 1614 von dem däniſchen Könige Chriſtian IV gar ordentlich angeleget, und nach ihm genannt worden, hat eine feine Stadtkirche, gute Trivialſchule, eine mit vielen Packhäuſern verſehene Brücke, Wollen-Leinewands-Tuch- und Seidenmanufacturen, und eine Gerberey, treibt auch unter allen Städten in Schonen den ſtärkſten Handel. Sie liegt in einem Moraſte, iſt mit Wällen und Hornwerken umgeben, und die außerdem hier befindliche Feſtung liegt nahe an der Kirche, iſt aber nicht ſonderlich. Die Feſtung wurde 1676 von den Dänen eingenommen, im folgenden Jahre aber von Karl XI mit ſtürmender Hand wieder erobert. Der Landshauptmann hat hier ſeinen Sitz. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 17te Stadt. Die Polhöhe iſt 56 Gr. 1 Min. 20 Sec.

2) Hammar, nicht weit von Chriſtianſtad, iſt ein königliches Gut.

3) Wähe oder Wå, drey Viertelmeile nordwärts von Chriſtianſtad, und Ahus, 2 Meilen ſüdwärts davon, ſind ehemals anſehnliche Städte geweſen. Ahus iſt jetzt ein Dorf, dem man aber noch anſehen kann, daß es eine Stadt geweſen. Es iſt hier die Niederlage der Waaren, die nach Chriſtianſtad geführet werden.

4) Andrarum, zwey und 3 Viertelmeilen in Süden

von

von Chriſtianſtad, iſt ein vortreffliches Alaunwerk, und das gröſte im ganzen Reiche. Es gehöret dem gräflichen Hauſe Piper. Die Zubereitung geſchieht aus Schieferſtein, welcher in Haufen geſammlet, und nachher geröſtet wird, da er denn, wenn er im Waſſer geſotten worden, ſowohl Alaun als Vitriol von ſich giebt. Es werden jährlich 4 bis 5000 Tonnen Alaun zubereitet, und jede Tonne kann auf 22 bis 24 Thlr. Silbermünze gerechnet werden.

5) Riwik, ein Fiſcherort, wo ein ſchöner Heringsfang iſt.

6) Cimbrisbamn, Portus Cimbrorum, eine kleine Seeſtadt an der Oſtſee, mit einem Hafen, welche von den alten Cimbriern den Namen hat. Auf den Reichstägen iſt ſie der Ordnung nach die 96ſte Stadt.

7) Tomarup oder Tomarp, ein Gut, ſo ehedeſſen eine Stadt geweſen ſeyn, und in päpſtlichen Zeiten ein Kloſter gehabt haben ſoll.

8) Engelholm, eine Stadt, unweit der See, ſo ihren Namen von den Angeln bekommen haben ſoll, die entweder von hier ausgegangen, oder auch dieſe Stadt zu Treibung ihres Handels erbauet. Sie ſteht unter dem Stadtgerichte von Helſingborg, wovon ſie nur 2 Meilen entlegen. Von dem fliegenden Sande wird man hier ſehr beſchweret; er wird aber nach und nach mit Sandhafer beſäet und dadurch gedämpfet. Sie iſt auf den Reichstägen in der Ordnung die 20ſte Stadt.

9) Thorekow, ein anſehnlicher Fiſcherort, mit einer Opferkirche, zu welcher die Seefahrenden von verſchiedenen Orten anſehnliche Geldſummen verehren.

10) Båtſtad, ein Marktflecken und groſer Fiſcherort, an einem Buſen der Weſtſee, iſt einer kleinen Stadt ähnlich; hat auch ehedeſſen Stadtfreyheit gehabt.

2. Halland.

Der Name ſoll ſo viel als Hochland bedeuten, weil es in Anſehung Schonen höher hinauf im Lande liegt: andere aber meynen, es habe dieſe Provinz denſelben von den vielen Bergen bekommen, noch anderer Herleitungen nicht zu gedenken. Halland iſt vom

Walde Hallandsås an bis zum Dorfe Anderstorp 16 Meilen lang, und an der ſüdlichen Ecke 4 Meilen breit. Nach Småland und Weſtgothland zu iſt es waldicht und bergicht, an der See giebt es keine Hölzung, ja der Strich Landes zwiſchen Falkenberg und Halmſtad iſt wegen des fliegenden Sandes unwohnbar. Es leidet an verſchiedenen Orten Mangel an Getreide, weil nicht hinlänglicher Acker vorhanden; es hat hingegen einen deſto größern Ueberfluß an Seefiſchen. Der Lachs, welcher daher kömmt, iſt der beſte in ganz Schweden. Der Ochſenhandel iſt den Einwohnern auch ganz vortheilhaft. Es ſind auch Perlfiſchereyen in dieſem Lande. Mit Eichen- und Büchenwäldern iſt es hinlänglich verſehen, es hat aber deſto weniger Gran- und Fichtenwälder. In dem halländiſchen Sandſtriche iſt ein Berg, in welchem ein ſo großes Gemach iſt, daß wohl 20 Perſonen darinnen Raum haben können. Von den 5 Flüſſen hat ein jeder einen guten Lachsfang. Es ſind auch 2 Seen darinnen. Die Einwohner, deren Anzahl gering iſt, ernähren ſich inſonderheit von der Viehzucht und Fiſcherey. Sie ſpinnen, weben, und verfertigen eine Art von ausgenäheten Kleidern. Diejenigen, welche an der Seeſeite in dem nordlichen Theile wohnen, treiben Handel und Schifffahrt. Das Land iſt theils zur Dragoner-Ausrüſtung, theils zur Erhaltung der Kron-Bootsleute vertheilet worden. Die Prieſterſchaft gehöret zu dem gothenburgiſchen Bisthume. Es wird eingetheilet:

1. In das ſüdliche Halland, welches ſich von dem langen Sandſtriche bis an den Fluß Falkenbergs-å erſtrecket, und viel ebener und fruchtbarer, als das nördliche iſt. Es beſteht aus 4 Härader, welche ſind:

Höks, Tönnerſiö, Halmſtadt und Årſtad-Hä-rad, und enthält:

1) Laholm, oder Lageholm, eine Stadt an dem Orte, wo der Fluß Laga in die offene See fällt. Sie hat einen ſchönen Lachsfang. Das dabey auf einer kleinen Inſel in dem Fluſſe liegende verwüſtete Schloß iſt zu Zeiten Karls XI zerſtöret worden. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 85ſte Stadt. Nahe dabey liegt ein Domainengut.

2) Knäred, ein Kirchdorf, wo jährlich ein Jahrmarkt gehalten wird, und 1613 zwiſchen Schweden und Dänemark ein Friedenstractat geſchloſſen worden.

3) Halmſtad, eine angenehme und wohl gebauete Stapelſtadt, an dem Orte, wo der Fluß Niſſa ins Meer läuft. Sie iſt 1327 privilegiret und zur Hauptſtadt gemachet worden, hat aber ſchon 1307 von Herzog Chriſtopher ein Stadtprivilegium bekommen. Der Privathäuſer ſind nicht viel über 150, und die Bürger, ſo Abgaben entrichten, ungefähr 500. Die von dem däniſchen Könige Chriſtian IV angelegten Feſtungswerke ſind in den neuern Zeiten niedergeriſſen worden. Auf dem bequemen Schloſſe hat der Landshauptmann ſeinen Sitz. Es ſind hier gute Tuch- und Zeugmanufacturen. Der halmſtädtiſche Lachs iſt berühmt. 1619 kamen hier die Könige Guſtav Adolph und Chriſtian IV freundlich zuſammen. Eine halbe Meile von der Stadt erhielt Karl XI einen Sieg über die Dänen. Um dieſelbe iſt eine ſtarke Tabackspflanzung. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 16te Stadt.

4) Biſkopstorb, im Kirchſpiele Quibille, iſt ein Domainengut.

5) Skottorp, ein adelich Gut, am hallandiſchen Sandſtriche, wo König Karl XI 1680 ſein Beylager mit der däniſchen Prinzeßinn Ulrica Eleonora hielt.

6) Falkenberg, eine kleine alte Seeſtadt, bey welcher der falkenbergiſche Fluß, ſo auch Aethra heißt, und aus der See Alſungen kömmt, ſich ins Meer ergießt. Sie liegt an einem ſandichten Orte, und hat einen häufigen Lachs- und geringen Heringsfang. Es werden in dem Fluſſe jährlich an 4000 Lachſe gefangen. Der Hafen iſt mittelmäßig. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 94ſte Stadt.

7) Bey

7) Bey dem Dorfe Axtorn iſt 1565 die ſogenannte falkenbergiſche Schlacht gehalten worden, da ſich 5000 Dänen durch die ſchwediſche Armee von 24000 Mann ſchlugen.

2. In das nordliche Halland, welches bergicht und waldicht iſt, ſich von dem Fluſſe bey Falkenberg bis an das Lehn von Elfsborg erſtrecket, und aus 4 Härader beſteht, welche ſind: Wiſkie, Fanrås, Himble und Fiåre-Hårad. Wir merken:

1) Warberg, eine kleine Stapelſtadt, und eine der beſten Städte in dieſem Lande, mit einem Hafen an der Weſtſee, welcher aber jetzt nur von kleinen Fahrzeugen kann genutzet werden, nachdem das Waſſer ſehr gefallen iſt. Sie iſt zu dreyenmalen nach einer andern Stelle verleget worden, und ſteht nun ſeit 1660 an der 4ten Stelle. Sie treibt guten Handel. Das Schloß iſt ſehr alt und befeſtiget, und liegt auf einer bey dem Einlaufe zum Hafen mit Waſſer umgebenen Klippe, bedeutet aber jetzt nur wenig. Nahe dabey, an dem Orte, wo die Stadt vorhin geſtanden, iſt ein Domainenhof. Sie iſt auf den Reichstägen in der Ordnung die 23ſte Stadt.

2) Äs-Kloſter war ehemals ein Kloſter, welches 1165 angeleget worden; jetzt aber iſt es ein anſehnliches Domainengut. Es werden hier jährlich an 2000 Lachſe gefangen.

3) Hunehals war ein auf einer Klippe im Kirchſpiele Huneſtadt angelegtes Fort, welches in katholiſchen Zeiten den Biſchöfen zu Lund zugehöret hat.

4) Kongsbacka, ein Städtchen, zwiſchen 3 Flüſſen, welche dabey ſich in die See ergieſſen. Sie hat ihre Nahrung vom Ackerbaue, Handel und Schiffahrt, und iſt auf den Reichstägen in der Ordnung die 95ſte Stadt.

5) Kåsſred, ein Domainengut.

Anm. Beyde Theile ſtehen unter einer Landshauptmannſchaft.

3. Blekingen,

welches die Schweden Blekingh, die Dänen Blegind, die Einwohner Blegen nennen, liegt an der

öſtlichen Seite von Schonen, iſt 15 ſchwediſche Meilen lang, und 4 Meilen breit. Es iſt ziemlich bergicht, aber doch ſo angenehm, inſonderheit zwiſchen Karlskrona und Karlshamn, daß wenig Oerter in Schweden zu finden, welche damit können verglichen werden. Es hat einen guten Vorrath an Eichen- Büchen- Fichten- Gran- und Birkenwäldern: der Ackerbau aber iſt nicht hinlänglich, weil das Land dazu zu eng iſt; daher einige Einwohner aus den nächſt angränzenden Oertern ſich mit Getreide verſehen müſſen. Man zählet in dieſer Provinz 1089¼ ganze Höfe. Die Einwohner treiben guten Handel mit Potaſche, Teer, Talch, Häuten, einigen Lederwaaren, Balken, Brettern und Maſtbäumen; ſie haben auch gute Nahrung von der Fiſcherey und Jagd. Die Weide iſt ſehr ſchön; daher auch der beſte Käſe aus dieſem Lande kömmt. Die Viehzucht wird zwar mit vielem Fleiße getrieben, das Vieh aber iſt etwas kleiner, als in Schonen. Das Land hält keine Soldaten, ſondern 1554 Matroſen zum Dienſte der Flotte, welche in 3 Compagnien abgetheilet ſind. Außer verſchiedenen Seen ſind 6 Flüſſe in demſelben, die insgeſammt einen guten Lachsfang haben, und von welchen der bromſebroiſche Blekingen und Småland von einander ſcheidet. Der vornehmſten Inſeln, ſo zu dieſer Landſchaft gehören, ſind an die 130. Im ganzen Lande ſind 29 Landpfarren. Die Prieſterſchaft gehöret zu dem Biſthume Lund. Es beſteht aus einer Landshauptmannſchaft, welche in 4 Härader vertheilet wird.

1. **Oeſtra-Härad.** Dahin gehöret:

1) Karlskrona, eine ſchöne Stapelſtadt an der Oſtſee, welche König Karl XI angeleget, und nach ſeinem Namen benennet, privilegiret, und mit der Stapelfreyheit verſehen

ſetzen hat. Sie gehöret nach Stockholm unter die beſten im Reiche. Ein Theil der Stadt liegt auf den kleinen Inſeln Biörkholm, woſelbſt das Seelazareth iſt; Stubholm, wo das Zeughaus ꝛc. und auf dem Werfte, woſelbſt die Flotte liegt. Die um die Stadt herum belegenen großen und kleinen Inſeln, Eichen- Buchen- und Birkenwälder machen die Lage ſehr ſchön und angenehm. Sie hat 3 Kirchen, nämlich eine ſchwediſche, welche die Stadtkirche genennet wird, eine deutſche und eine Admiralitätskirche. Hier iſt ein königl. Admiralitätscollegium, welches 1680 von Stockholm hieher verleget ward; eine Admiralität, die von der Stadt durch eine hohe ſteinerne Mauer geſchieden iſt, und eine Eſcadre. Sie hat 2 Bürgermeiſter, und der Landshauptmann hat hier ſeinen Sitz. Der zwiſchen Aſp-oe und Stork-oe gelegene Hafen iſt ſo bequem, daß daſelbſt die ganze königl. Hauptflotte ganz ſicher liegen kann, und der Eingang zu demſelben wird durch die Citadellen, Kongsholm und Drotningskiär, beſchützet. Es ſteht daſelbſt eine neue ſchöne Stadtkirche; es iſt hier auch eine deutſche Kirche. Die ſo genannte Docke iſt beſonders merkwürdig. Dieſes von 1715 bis 1724 zu Stande gebrachte vortreffliche Werk beſteht aus einer großen Aushöhlung, welche in einen Berg auf 80 Fuß tief, und 300 bis 350 Fuß lang gemacht worden, an dem Orte, wo die königl. Flotte liegt. Sie hat eine ſo große Oeffnung gegen die Seeſeite, daß auch die größten Orlogsſchiffe hinein kommen können. Dieſer Eingang wird durch 2 Pforten verſchloſſen, und alsdenn kann das Waſſer innerhalb 24 Stunden aus dieſer Höhle ausgeſchöpfet, und dieſelbe ganz trocken gemachet, das Schiff aber alsdenn überall ausgebeſſert werden. Soll es wieder ausgelaſſen werden, ſo wird das Waſſer durch 2 in den Pforten gemachte Oeffnungen eingelaſſen. Vor die Pforten wird eine gewiſſe Maſchine geſetzet, welche verhindert, daß die offene See nicht mit voller Gewalt auf dieſelben zuſtoßen kann. Auf den Reichstägen iſt dieſe Stadt der Ordnung nach die 10te.

2) Chriſtianopel, gemeiniglich Nopeln, ein feſter Marktflecken, ſo als eine Halb-Inſel von der Oſtſee umgeben iſt.

Er bekam 1603 vom däniſchen Könige Chriſtian IV Stadtfreyheit, der ihn auch nach ſeinem Namen nennete; verlor ſie aber wieder, nachdem er 1610 vom Kronprinzen Guſtav Adolph war erobert worden.

2. Medelſta-Härad. Darinnen:

1) Rönneby, oder Rotneby, ein Kirchſpiel, welches einen beynahe mitten im Lande zwiſchen Karlskrona und Karlshamn gelegenen Marktplatz hat. Der ronnebyiſche Fluß, welcher einen guten Lachsfang hat, fällt daſelbſt in die Oſtſee. Dieſer Ort iſt vor dieſem befeſtiget, und bis zu Königs Karl XI Zeiten eine kleine Stadt geweſen, welche die däniſchen Könige erbauet haben. Er treibt noch jetzt einigen Handel, hat einen Hafen und Geſundbrunnen, eine Gewehrfabrike, Zucker- und Seifenſiederey und Gärberey. Die Einwohner haben in Karlskrona das Bürgerrecht erhalten.

2) Giö oder Giſö, eine Halb-Inſel, 3 Viertheilmeile von Rönneby, ſo einen ſchönen Fiſchfang hat, und damit einen anſehnlichen Handel treibt.

3. Bräckne-Härad, ehemals Wäſtra-Härad. Darinnen iſt:

Karlshamn, Caroli portus, eine Stapelſtadt, ſo ihren Namen vom Könige Karl X hat, der ſie 1658 anlegen laſſen. Zuvor hieß ſie Chriſtianshamn, vom däniſchen Könige Chriſtian IV, der ſie zuerſt erbauet hat. Zu Zeiten Königs Karl XI war ſie verbeſſert, und auf einer Klippe bey dem Auslaufe des Fluſſes eine Feſtung angeleget, welche ſowohl die Stadt, als den wohlgelegenen Hafen bedecket, aber jetzt ſehr verfallen iſt. Sie hat 2 Kirchen, eine Wollenmanufactur, einen Schiffswerft; und außen vor der Stadt iſt ein Kupferhammer. Es iſt auch hieſelbſt eine ſtarke Tabackspflanzung, und man rechnete 1756, daß ſie jährlich ſchon 320000 Pfund Blätter brächte. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 19te Stadt.

4. Liſters-Härad. Darinnen:

1) Elleholm, ein Kirchdorf auf einer kleinen Inſel in dem

dem Fluſſe bey Mörum, ungefähr eine halbe Meile von Karlshamn, iſt ehedeſſen eine Stadt geweſen, und hat ein Schloß gehabt. Die Stadtgerechtigkeit iſt Sölfwitsborg beygeleget worden.

2) Sölfwitsborg, oder Sölvesborg, eine Seeſtadt, welche eine Zeitlang ohne Stadtfreyheit geweſen, die ſie aber nachher wieder bekommen hat. Sie wird zumtheil von der Oſtſee umgeben, und war ehemals in einem beſſern Zuſtande. Sie hat einen Hafen und ein verwüſtetes Schloß. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 84ſte Stadt. Der Fiſcherort Hällawik gehöret derſelben zu.

III. Nordland.

Es gränzet in Oſten an den bottniſchen Meerbuſen, in Süden an Upland und Thal-Land; in Weſten an Thal-Land, Norwegen und Lappland; in Norden gleichfalls an Lappland. Seinen Namen ſoll es entweder von Nore Jätte, d. i. von dem Rieſen Nore, welcher es zuerſt bewohnt; oder daher bekommen haben, weil es in Anſehung von Schweden an ſich ſelbſt in Norden liegt. Zu heidniſchen Zeiten iſt es ein beſonderes Königreich geweſen, und hat verſchiedene Vaſallen-Könige unter ſich gehabt. Nordland hat beſſere Gelegenheit, mit Holzwerk und Wildpret zu handeln, als andere Länder im Reiche. Zur Saat iſt es wenig bequem, weil es mehrentheils mit Bergen und Klippen angefüllet iſt: doch trifft man zwiſchen denſelben fette Wieſen und fruchtbare Aecker an, deren Anmuth durch ſtehende Seen, Flüſſe und Wälder vermehret wird. Das Land hat alſo einen guten Vorrath von anſehnlichen Wäldern, ſchönen Gruben, Hütten und Hammerwerken, fiſchreichen Seen und Flüſſen, und einer häufigen Viehweide. Es ſammlen ſich

die wilden Gänſe in demſelben mehr, als an andern Orten; man findet hier aber ſo wenig, als in Lappland, Hirſche und Krebſe. Büchen- und Eichenholz wächſt oberhalb Upland auch nicht wild; daher wenig oder gar nichts in dieſem Lande davon vorhanden iſt. Hin und wieder wohnen Finnen im Lande. Es ſind 9 Städte darinnen. Unter Nordland werden 7 Landſchaften begriffen, davon die 6 erſten die ſogenannte **weſtnordländiſche Landshauptmannſchaft** ausmachen, die 7te aber nebſt Lappland gehöret zur **weſtbottniſchen Landshauptmannſchaft.**

1. Gäſtrikland, Geſtricia.

Soll von Gäſtrik, d. i. Gaſtfrey, den Namen haben. Es iſt 9 ſchwediſche Meilen lang und 6 breit. Die Saat iſt in dieſem Lande ſehr geringe; hingegen hat es ſchöne Bergwerke, Hüttenwerke, anſehnliche Wälder, fiſchreiche Ströme und Seen, und verſchiedene Erzgänge; wovon ſich auch die Einwohner ernähren. Die Prieſterſchaft gehöret zu dem upſaliſchen Erzbisthume. Wir bemerken folgende Städte und Oerter:

1) **Gefle, oder Giawle**, Gevalia, eine wohlgelegene Stapelſtadt, und die größte in Nordland, an einem Buſen des bottniſchen Meerbuſens. Der gefleiſche Fluß läuft durch die Stadt, verurſachet einen Lachsfang, und vertheilet ſich in 3 Arme, welche 2 angenehme Inſeln, nämlich Alderholm und Jslandsholm, umgeben, und alsdenn eine halbe Meile von der Stadt in die offene See fallen. Er ſchaffet den Nutzen, daß alle Sachen, die nach dem Ladeplatze gebracht werden ſollen, aus der Stadt gemächlich auf Böten dahin geführet werden können. Die Stadt hat von uralten Zeiten her die Stapelgerechtigkeit; und man will behaupten, daß ſie 300 Jahr eher, als Stockholm, ſey ange-

angeleget worden. Einige Häuſer ſind von Stein, und die übrigen von Holz, oder halb von Stein und halb von Holz. Die Gaſſen ſind ungleich, und der Markt ſieht ſo uneben und unordentlich aus, daß ein Fremder ihn nicht finden kann, wo er ihm nicht gewieſen wird. Sie iſt volkreich, hat ein gutes Gymnaſium, welches 1669 von Stockholm hieher verlegt worden, eine Trivialſchule, ein ſchönes ſteinernes Rathhaus, ein uraltes Hoſpital, welches 1731 von Steinen aufgebauet worden, einen guten Hafen, und vortheilhafte Handlung und Schifffahrt. Die Fiſchergilde macht beynahe 2 Drittel der ſämmtlichen Bürger aus. Die vornehmen Einwohner treiben Handlung und Manufacturen, und ſchaffen dadurch den Geringern Arbeit und Verdienſt. Das Schloß, welches 6 Thürme gehabt, iſt 1727 ganz abgebrannt, aber wieder aufgebauet. Auf demſelben hat der Landshauptmann ſeinen Sitz. Die Stadt iſt auf den Reichstägen in der Ordnung die 13te. Auf Alderholm iſt eine koſtbare Eiſenwage, ein Werft und Niederlagsort für Bretter ꝛc. 2 Packhäuſer, ein großes Seezoll-Contoir, ein Zeughaus der Artillerie, und Speicher. Auf Islandsholm ſind ſowohl Speicher, als andere Packbuden.

2) Friderichs-Schanze liegt ½ Meile von der Stadt, auf einer kleinen in der See gelegenen Inſel.

3) Hillebrunn, ein guter Geſundbrunnen, anderthalbe Meilen von der Stadt.

4) Die Kupfergrube Eka, nebſt verſchiedenen Kupferſchürfen, enthalten reichhaltige Erze.

2. Hälſingland, Helſingia.

Iſt 20 ſchwediſche Meilen lang, und 16 Meilen breit. Das Land hat zwar wenigen, aber einträglichen Ackerbau, ſehr ſchöne Wieſen, und gute Viehweide; gute Eiſenhütten, ſchöne Wälder, fiſchreiche Flüſſe und Seen; und die Leinſaat geſchieht hier mit vielem Fleiße. Die Einwohner ernähren ſich von dem Acker- und Bergbaue, guter Viehzucht, allerhand

Handwerkern, wie auch von der Jagd und Fiſcherey, und handeln mit Eiſen, Flachs, Leinwand, ſchöner Butter und etwas Talch; wie auch mit Teer, Brettern, Klötzen, Balken und Federwildpret, als Auerhahnen, Birkhahnen und Haſelhühnern, deren jährlich einige 1000 zur Winterszeit mit Schlitten nach Stockholm gebracht werden. Sie ſind wegen ihrer beſondern Tapferkeit bekannt, wie ſie denn verſchiedene Oerter eingenommen, dieſelben bewohnet, und nach ihrem Namen genennet haben. Das Land unterhält ſowohl Soldaten, als auch einige Matroſen. Man findet, außer den überall bekannten gothiſchen Runen, auch die ſogenannten hälſingiſchen Runen, welche darinnen von den andern unterſchieden ſind, daß der lange Grundſtrich daran fehlet. Die Prieſterſchaft gehöret zu dem upſaliſchen Erzbisthume, und iſt in 3 Probſteyen vertheilet. Die Landſchaft wird eingetheilet

1. In den nordlichen Theil. Dahin gehören:

1) Hudickswall, eine kleine Seeſtadt, welche vor dieſem an einer andern Stelle gelegen, 1640 aber auf die äußerſte Ecke eines ſchmalen Strichs Landes verleget worden. Die alte Stadt iſt auf Befehl Königs Johann III 1582 angeleget, und von ihm mit der Stapelgerechtigkeit 1590 verſehen worden, welche ihr aber 1636 wieder genommen iſt. Sie hat einen guten und tiefen Hafen, und wird an 3 Seiten mit Waſſer umgeben; treibt einen vortheilhaften Handel mit Brettern, Balken, hölzernen Stühlen, Flachs, Leinwand, Butter, Strömming und Vögeln; außerdem aber legen ſich die Einwohner auf den Ackerbau, imgleichen auf Handwerker. Es iſt daſelbſt eine Kirche und eine Trivialſchule. 1670 brannte die Stadt ab. 1714 litte ſie abermals großen Feuerſchaden. 1721 ward ſie von den Ruſſen eingeäſchert, iſt aber nun in ziemlich gutem Stande. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 36ſte Stadt.

2) Agön, hat einen guten Hafen.

3) Boldſön, und die Halb-Inſel Horsland haben gute Hafen.

2. In den ſüdlichen Theil. Dahin

1) Söderhamn, eine kleine Seeſtadt, am Fluſſe Liusnan, zwiſchen 2 Bergen, welche von Röhr- und Kupferſchmieden zuerſt angeleget, und 1600 privilegiret worden. Man findet wenig Häuſer darinnen, die anders gebauet wären, als die Bauerhäuſer in ſelbiger Gegend. Sie hat aber die beſte Kirche in ganz Nordland, welche 1693 eingeweihet, und ziemlich wohl gebauet worden, eine alte Gewehrfabrike, die aber ſo vollkommen noch nicht iſt, als die andern, gute Leinwebereyen, und treibt einen ſtarken Handel mit Flachs, Butter ꝛc. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 69ſte Stadt.

2) Stor-Jungfrun, eine Inſel, darnach ſich die Schiffer richten.

3) Flors-Leinwandsmanufactur hat ihren Namen von dem Dorfe Flor, bey welchem ſie liegt. Es werden daſelbſt grobe und feine Leinwande, Zwirnſtrümpfe und Schlafmützen, ingleichen geblümte und ungeblümte Zeuge, grobe Neſſeltücher zu Vorhängen, Damaſt zu Tiſchzeuge, und Drell verfertiget; allein dieſe Waaren ſollen uneben gewebet, und von ſchlechter Dauer ſeyn. In der daſigen Gegend kommen verſchiedene Alterthümer vor.

3. Medelpad, Medelpadia.

Iſt 14 ſchwediſche Meilen lang und 7 Meilen breit, und ſoll ſeinen Namen von dem alten ſcandiſchen Worte Medal, d. i. die Mitte, in der Mitten, und å, d. i. der Fluß, bekommen haben, weil es zwiſchen den Flüſſen Niurunda und Indal liegt. Es iſt zwar ſehr bergicht und waldicht, hat aber doch ſchöne und fruchtbare Thäler, in welchen guter Acker, ſchöne Wieſen und vortreffliche Weide anzutreffen iſt. Die Saat wird zwar erſt um Pfingſten ausgeſäet, kömmt aber binnen

10 Wochen zur Reife. Unter den großen Wäldern iſt, außer dem Arskog, der Gimdalen der anſehnlichſte und angenehmſte, als welcher über 6 Meilen lang, und mit allerhand Wildpret, nämlich Elendsthieren, wilden Renen, Biebern, Mardern, Wieſeln, Luchſen, Füchſen und allerhand Vögeln, angefüllet iſt. Das Land hat viel fiſchreiche Seen und Ströme. Die Einwohner ernähren ſich mit einem zu ihrem eigenen Behufe hinlänglichen Ackerbaue, haben gute Viehzucht, und handeln mit Brettern, Balken, einigem Hopfen, Flachs, Hanf, Butter, Vögeln und Fiſchen. Es iſt hier auch ein guter Lachs- Strömmings- und Seehunde-Fang. Das Land unterhält Matroſen. Die Prieſterſchaft gehöret zu dem hernöſandiſchen Stifte. Es theilet ſich

1. In den nordlichen Theil. Darinnen

1) Sundswall, eine kleine Seeſtadt, iſt die einzige hier im Lande. Sie ward zu Zeiten des Königes Guſtav Adolph an dem Orte, welcher nun die Altſtadt heißt, vor dieſem aber der Handelsplatz genennet wurde, angeleget, und 1624 zu dem Ende privilegiret, daß daſelbſt Gewehr ſollte verfertiget werden; unter der Königinn Chriſtina aber iſt ſie 1647 nach dem jetzigen Orte, auf eine dürre ſandichte Ebene, zwiſchen hohen Bergen, und die Gewehrfabrike nach Süderhamn verleget worden. Mitten in der Stadt iſt ein kleiner mit Karauſchen angefüllter Sumpf. Es iſt hier in den neueſten Zeiten eine Wollenmanufactur und ein Schiffswerft angeleget, auf welchem letztern große und gute Fahrzeuge gebauet werden. Der Hafen, welcher eine halbe Meile weit iſt, iſt ſehr bequem, und die Stadt treibt einen guten Handel mit Teer, Birkenrinden, Brettern, hölzernen Stühlen, Leinwand, Fleiſch, Käſe und Butter. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 68ſte Stadt.

2) Seelånger Kirchſpiel, nicht weit von der Stadt, hatte in vorigen Zeiten einen kônigl. Hof. Man ſieht noch Ueberbleibſel von einem långlichten und erhabenen Gerichtsplatze, und von einer alten Burg.

3) Die Kirche des Kirchſpiels Skiôn iſt die merkwürdigſte an dieſen Orten; denn ſie war ehemals ein von allen Seiten mit großen Schießlôchern verſehenes Schloß.

2. In den ſüdlichen Theil. Wir bemerken darinnen das Kirchſpiel Tuna, in welchem das 10 Ellen lange Grab eines wegen ſeiner Heldenthaten und Måßigkeit berühmten Rieſens, Namens Skarkoter, bey dem Fluſſe am Landwege befindlich iſt; und die Hafen Kalfſund und Skepshamn. An verſchiedenen Orten ſind hier ehedeſſen Schanzen geweſen.

4. Jåmtland, Jemtia.

Liegt an der norwegiſchen Grånze, und iſt beynahe rund; denn es iſt 24 ſchwediſche Meilen lang und 20 Meilen breit. Nach vielen Verånderungen iſt es ſeit dem brômſebroiſchen Frieden von 1645 bey der Krone Schweden geblieben. Es iſt zwar überhaupt bergicht, jedoch von ungleicher Beſchaffenheit. Der weſtliche Theil iſt mit hohen und ſpitzigen Bergen und Hügeln, die an der norwegiſchen Grånze liegen, tiefen Thålern und Flüſſen angefüllet; doch findet man zwiſchen den, ôfters mit Schnee bedeckten, Gebirgen eine ſchône Weide und nahrhaftes Gras in großer Menge. In ſolchen Gegenden haben die Einwohner ihre Viehſtålle zur Sommerszeit, und bekommen daher eine gute Viehzucht und ſchône Butter, und doch kaufen ſie noch Fleiſch und Unſchlitt aus Norwegen. Der ôſtliche Theil beſteht aus ebenen Gefilden, nebſt vielen fiſchreichen Seen und Flüſſen, und hat ſo fruchtbare Gegenden,

genden, daß die Einwohner in den Jahren, wenn die Kälte nicht die Saat beſchädiget, den benachbarten Landſchaften Getreide abgeben können. Sie ſäen vornehmlich Gerſte, hiernächſt Roggen, etwas Weizen, ſehr guten Hafer und viel Rüben. Oefters müſſen ſie Brod von geſtoßener Baumrinde machen, und Roggenbrod iſt ſchon eine feſttägliche Speiſe. Die Zubereitung des Eiſens, aus den an ſumpfigten Oertern geſammleten kleinen Eiſenſteinen, iſt hier anſehnlich. Außerdem ſind hier Alaunbrüche, eine weiße und lockere Kalkerde, Sandſtein, Schiefer, Topfſtein, ſchöne Bergkryſtallen, Bleyerze, 2 neu angelegte Kupferbergwerke, und eine Salpeterſiederey. Die Elendthiere ſind hier ſehr häufig und werden verſchnitten, welches ihre Fettigkeit vermehret; hingegen verurſachet eine Art von Ungeziefer, welches **Lemlar** oder **Lemeller** genannt wird, großen Schaden. Der Fluß **Ragunda-Elfwe**, welcher in Medelpad **Indals-Elfwe** heißt, hat bey dem Kirchſpiele Ragunda einen gar hohen und entſetzlichen Waſſerfall, bey welchem der in dieſer Elbe getriebene Lachsfang ſein Ende nimmt. Wie gering die Anzahl der Einwohner in dieſer Landſchaft ſey, erhellet daraus, daß hier nur 6 Oerter ſind, wo alle Sonntage, andere, wo einen um den andern, und noch andere, wo jeden dritten Sonntag geprediget wird, und in den übrigen geſchieht es gar ſelten, und faſt nur 3mal im Jahre. Sie hat keine Stadt, ſondern nur 11 Kirchſpiele mit 46 Kirchen, und in dieſen nur 717 Rauchfänge, ungeachtet ſie wenigſtens 400 deutſche Quadratmeilen groß iſt. Schwermuth und Selbſtmord iſt in dieſen einſamen Gegenden gemein. Die Einwohner leben ſowohl vom Ackerbaue, als von

der

der Viehzucht, Jagd und Fiſcherey; treiben auch einen guten Handel mit den Norwegern, denen ſie Salzpfannen, Stahl- und Eiſenwaaren verkaufen. Sie wiſſen eine Art von Leder zuzubereiten, welches das Waſſer ganz und gar abhält; ſie verfertigen davon ſowohl Schuhe und Stiefeln, als auch Kleidungen. Jeder Bauer iſt zur Soldatenſteuer verpflichtet; ſo daß das Land daher ein Regiment Infanterie, oder, wie andere melden, Dragoner, welches ihnen 31609 Thlr. Silbermünze, und eine Compagnie Cavallerie, die ihnen 6210 Thlr. Unkoſten macht, unterhält. Die jemtländiſchen Lappen machen nicht über 100 Haushaltungen aus, und ſeit 1746 iſt unter ihnen zu Frölinge eine Kirche und Schule errichtet worden. Das Land ſteht zugleich mit Härjedalen unter einer Landdiſtricts-Gerichtsbarkeit, hat aber eine beſondere Vogtey; die Prieſterſchaft gehöret unter das hernöſandiſche Stift, und iſt in die nordliche und ſüdliche Probſtey vertheilet. Es wird in 2 Theile abgetheilet.

1. In den ſüdlichen, darinnen:

Fröſön, ein Marktflecken, welcher einer Stadt ähnlich iſt, und auf einer Inſel im See Stor-Siö liegt, von welcher man die ganze Landſchaft ſehen kann, weil ſie beynahe in der Mitte derſelben iſt. Er hat eine Trivialſchule, ein königl. Poſtcontoir, und eine 1710 angelegte Schanze, welche Kronſtadt heißt.

2. In den nordlichen, darinnen:

1) Karlſtröm, eine zerfallene Feſtung, an der norwegiſchen Gränze.

2) Hierpe-Schanze, auch an der norwegiſchen Gränze, iſt mit einem Thurme verſehen. Von dieſer Feſtung iſt noch ein großes Blockhaus übrig, welches Kronan genennet wird.

3) Duſwe-Schanze, oben im Lande, iſt eine verwüſtete Feſtung, bey welcher ein Gränzzoll.

5. Härjedalen, Herdalia.

Dieſes Land iſt dem Königreiche Schweden zuletzt durch den 1645 zu Brömſebro geſchloſſenen Friedenstractat einverleibet worden. Es iſt 18½ ſchwediſche Meilen lang, und 7 bis 8 Meilen breit. Berge und Wälder ſind hier in großer Menge, daher der Ackerbau ſehr gering iſt; die Weide aber iſt vortrefflich, weswegen auch die Viehzucht mit Fleiße und Vortheile getrieben wird. An fiſchreichen Flüſſen und Seen iſt kein Mangel. Die Einwohner ernähren ſich mit der Viehzucht, Jagd und Fiſcherey, und treiben inſonderheit Handel mit gutem Käſe. Sie halten keine Soldaten. In den Gebirgen wohnen an verſchiedenen Orten Lappen. Die Prieſterſchaft gehöret zur ſüdlichen Probſtey in Jämtland.

1. Im nördlichen Theile iſt:

1) Liusnedal, ein ſchönes Kupferwerk.
2) Långå-Schanze, eine 1734 zerſtörte Feſtung.
3) Funnesdals-By, daſelbſt iſt ein Gränzzoll.
4) Sån-Fiället, ein ſehr hoher Berg, von dem der Schnee niemals wegſchmelzet.

2. Im ſüdlichen Theile bemerken wir Storbyn und Liungdalen, in welchen Dorfſchaften vermögende Lappen wohnen.

6. Ångermannland, Angermannia.

Liegt höher hinauf in Norden, iſt 24 ſchwediſche Meilen lang und 16 Meilen breit, ſehr waldicht und bergicht, wie denn inſonderheit der überaus hohe Berg Skula, und der große und wüſte Wald Skula-ſkog,

anzu-

anzumerken. Das Land hat einen fruchtbaren Boden, und daher beſonders guten Acker, inſonderheit an der ſüdlichen Seite des angermannländiſchen Fluſſes von Hernöſand an, bis nach dem Kirchſpiele Boteå, dem adelichen Hofe Holm, u. ſ. w. Es wächſt in demſelben, außer Roggen, Erbſen, Linſen und Flachs, auch gute Gerſte. Die Viehzucht iſt der ſchönen Weide wegen gut. Es ſind hier ſchöne Eiſenhütten, fiſchreiche Seen und Flüſſe. Einige ſtehende Seen haben auf dem Boden ein reichhaltiges See-Erzt. Der angermannländiſche Fluß iſt einer mit von den größten im ganzen Reiche, indem er bey dem Auslaufe in die See ½ Meile breit, und auch auf viel Meilen ins Land hinein ſchiffbar iſt. Er hat auch einen überaus reichen Lachsfang. Das Land hält Kronmatroſen. Hier iſt der Sitz eines Superintendenten über dieſes Stift, welches das 13te in der Ordnung, und in 2 Probſteyen vertheilet iſt. Es beſteht aus Angermannland, Medelpad, Jämtland und Härjedalen, wie auch aus der ganzen weſtbottniſchen Landshauptmannſchaft, außer Kiemi Lappmark, welche zu dem aboiſchen Stifte gehöret.

1. In dem ſüdlichen Theile iſt zu merken:

1) Hernöſand, eine Seeſtadt, welche die einzige Stadt in dieſer Landſchaft iſt, und auf einer bey dem Auslaufe des Angermannsfluſſes in dem bottniſchen Meerbuſen gelegenen und Hernön genannten Inſel liegt. Sie iſt von dem Könige Johann III 1584 angeleget worden. Mit dem feſten Lande hängt ſie durch eine Brücke zuſammen, die ungefähr 100 Ellen lang iſt. Die hölzernen Häuſer ſind ſehr dicht gebauet, und ſtehen an der ſüdlichen Seite an einem Hügel bis an die See. An der nordlichen Seite iſt das Waſſer ſo tief, daß die größten Schiffe hinan ſegeln, und bey den Buden ausladen können: aber an der ſüdlichen

Seite können keine andere, als platte Fahrzeuge und große Böte hinan kommen. Vor dieſem hatte ſie die Stapelgerechtigkeit. Sie treibt guten Handel, beſonders mit der daſelbſt verfertigten Leinwand; und der hieſige Jahrmarkt am 14ten September iſt der größte in Nordland. Es iſt hier ein 1684 eingerichtetes Gymnaſium, eine Trivialſchule, und der Sitz des Superintendenten vom hernöſandiſchen Stifte. Sie iſt 1710, 1714 und 1721 von den Ruſſen abgebrannt, aber wieder in gutem Stande. Nahe dabey ſieht man große Grabhügel. 1746 und 1748 hat man in der Gegend derſelben ein Erdbeben verſpüret. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 39ſte Stadt. Ihre Polhöhe iſt, nach Schenmarks Beſtimmung, 62 Grad 38 Min. und der Unterſchied der Länge von Upſala 1 Grad 6 Min.

2) Hammar, eine Poſtſtation und Gaſthof, 5 Meilen von der Stadt. Daſelbſt werden die Eiſen- und Holzwaaren eingeladen, weil man in dem Angermannsfluſſe, wegen des ſeichten Grundes, nicht höher hinauf kommen kann.

3) Sålefteå, ein Kirchſpiel und Tauſchplatz, woſelbſt jährlich auf Petri Pauli Jahrmarkt gehalten wird.

4) Geiröders-Gård iſt ehedeſſen ein anſehnlicher königl. Hof geweſen, auf welchem der Ober-König der Nordländer ſeine Reſidenz gehabt, und den Namen von dem Könige Geirauder bekommen hat.

5) Holm iſt der einzige adeliche Hof in ganz Nordland, 4 Meilen von der Stadt.

2. In dem nordlichen Theile iſt:

1) Ulfön, 6 Meilen von Hörneſand, hat einen guten Hafen und eine ſchöne Eiſengrube.

2) Skiålewad, ein Kirchſpiel und Tauſchplatz, 10 Meilen von der Stadt. Daſelbſt wird Jahrmarkt auf Jakobi gehalten.

7. West-Bottn, Westrobotnia.

Bottn heißt das weite Land, welches hoch hinauf in Norden an beyden Seiten des bottniſchen Meerbuſens

ſens liegt. Derjenige Theil deſſelben, ſo an der weſtlichen Seite befindlich, wird nun Weſt-Böttn, und der, ſo an der öſtlichen Seite liegt, Oſt-Bottn genannt. Von jenem wird hier, von dieſem aber bey Finnland gehandelt. Das bewohnte Land wird in der Länge von der angermannländiſchen Gränze bis zur Kirche zu Ober-Torneå, ungefähr 58 ſchwediſche Meilen, und die Breite deſſelben 16 bis 18 Meilen gerechnet. An den Meerufern iſt es mit verſchiedenen angenehmen Inſeln gezieret. Es hat eine Menge an Wäldern, Seen und Flüſſen. Die größten Wälder gränzen an Lappmarken. Die Weide iſt vortrefflich, auf den hohen Gebirgen aber beſteht ſie mehrentheils in Rennthier-Moos. Das Land iſt eben, und hat einen fruchtbaren Boden; und obgleich die Saat ſpät ausgeſäet wird, ſo kömmt ſie doch in 6, 7 bis 8 Wochen zur Reife, nachdem der Ort mehr oder weniger in Norden gelegen iſt. Die Kälte verurſachet hier öfters großen Schaden, beſonders in den ſogenannten Eiſennächten im Monate Julio. Es ſind hier verſchiedene gute Kupfer- und Eiſengruben. Die Einwohner haben ſich den Ruhm der Tapferkeit erworben. Sie haben ihre Nahrung von dem Ackerbaue, guter Viehzucht, Jagd und Fiſcherey. Die Hungersnoth können ſie beſſer als diejenigen, ſo in andern Ländern wohnen, ertragen; denn ſie ſind von Jugend auf gewohnt, auch bey fruchtbaren Jahren, das reine Getreide mit Spreu und zubereiteter Fichtenrinde zu vermiſchen; ſie nennen daher ihr geſtampftes Brod Stampe-Bröd. Sie handeln mit Balken, Dielen und einfachen Brettern, Teer, geſalzenem und geräuchertem Lachs, Strömming, Uckely, und an der Luft

getrockneten Hechten, wie auch mit eingeſalzenem Fleiſche, Vogelfedern, Brod, Kümmel, Seehunde-Thran, Wildpret, Talch, Butter, Käſe; imgleichen mit Pelzwerke, als ſchwarzen, blauen und weißen Füchſen, Hermelinen, Bärenhäuten, Wolfsbälgen, Grauwerk, Marder-Vielfraß-Otter- und Biberfellen, Bibergeil, Leinwand und Rennhäuten, welche ſowohl nach Schweden, als auch über die Gebirge, und durch die Wüſteneyen nach Rußland und Norwegen gebracht werden. Das Land unterhält Soldaten. Es wird in 4 Theile oder Vogteyen vertheilet, welche unter einer beſondern 1638 eingerichteten Landshauptmannſchaft ſtehen, zu welcher auch die Lappmarken gehören. Es hat 2 Härads-Hofdings-Gerichtsbarkeiten. Die Prieſterſchaft gehöret zu dem hernöſandiſchen Stifte.

1. Die erſte Vogtey. Darinnen

1) **Umeå**, eine anſehnliche und an der Mündung des Fluſſes Umeå wohlgelegene Seeſtadt, welche König Guſtav Adolph angeleget hat. Sie hat 4 Straßen, die in gerader Linie vom Morgen gegen Abend gehen, und durch verſchiedene andere von Mitternacht gegen Mittag durchſchnitten werden. An der öſtlichen Ecke der Stadt iſt ein großer Platz, auf welchem die Kirche ſteht. Sie hat einen bequemen Hafen, und treibt gute Handlung. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 73ſte Stadt.

2) **Umeå-Kongs-Gård**, bey der Stadt, daſelbſt hatte der Landshauptmann dieſer Provinz ehedeſſen ſeinen Sitz, der aber nachgehends nach der Kirchſpielskirche Umeå, ungefähr anderthalb Viertelmeile davon, verleget, und Gran genannt worden.

3) **Bygdeå-Kirche** liegt nicht weit von Umeå. Außerdem ſind noch die Kirchſpiele Nyſätra und Löfånger.

Anm. Zu dieſer Vogtey gehöret auch Lykſele und Åſele Lappmark.

2. Die

2. Die 2te Vogtey. Darinnen

1) Piteå, Pitovia, eine Seeſtadt, auf einer kleinen Inſel, an der Mündung des Fluſſes gleiches Namens; hängt mit dem feſten Lande, vermittelſt einer hölzernen Brücke, zuſammen, an deren Ende ein Thor iſt. Die Gaſſen ſind ſchnurgerade. Die Kirche iſt außer der Stadt, und man geht über die Brücke zu derſelben. Es iſt hier ein bequemer Hafen und eine gute Trivialſchule. Die Stadt ward 1621 ½ Meile höher hinauf ins Land von dem Könige Guſtav Adolph angeleget; da ſie aber 1666 gänzlich abbrannte, ſo ward ſie hieher verleget. Das alte Piteå iſt jetzt ein großes Dorf, welches eine Menge von Häuſern begreift, die auf einer ſchönen Wieſe zerſtreuet liegen. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 74ſte Stadt.

2) Skelleſteå und Buretråſk ſind Kirchſpiele.

Anm. Hiezu gehöret Piteå Lappmark.

3. Die 3te Vogtey. Darinnen

Luleå, Lula, eine Seeſtadt, welche König Guſtav Adolph anlegen laſſen. Sie ward zuerſt bey der Kirchſpielskirche zu Luleå erbauet, nachher aber 1649 näher nach der See, auf dieſe 1 Meile von Alt-Luleå gelegene Halbinſel, verleget, und hat bey Luleåmünde einen guten Hafen. Das alte Luleå hat noch Gaſſen wie eine Stadt, iſt aber nicht mit Palliſaden umgeben. Sie iſt auf den Reichstägen die 75ſte Stadt. Beym Dahlberg findet man ihren Proſpect.

Anm. Außerdem ſind noch 3 Kirchſpiele in dieſer Vogtey, und es gehöret zu derſelben Luleå und Calix Lappmark.

4. Die 4te Vogtey. Darinnen

Torneå, oder Torne, eine kleine Seeſtadt, von ungefähr 70 hölzernen Häuſern, auf einer Halbinſel, Namens Schwenſar, welche der Fluß Torneå bey ſeinem Auslaufe in den bottniſchen Meerbuſen machet. Die Polhöhe iſt hieſelbſt 65 Gr. 50 Min. 50 Sec. Sie ſoll die älteſte in Weſtbottn ſeyn, und iſt die letzte in Europa gegen Norden. Sie hat 3 parallel Gaſſen, welche ſich von Mitternacht gegen Mittag erſtrecken, und von 14 kleinern durchſchnitten werden. Die hölzerne Kirche iſt ein wenig von den

Häuſern entfernet, doch im Umfange der Palliſaden, welche die Stadt umgeben, und ein ziemlich großes Stück gebauetes Feld mit einſchließen. In dieſer Kirche wird ſchwediſch geprediget, weil die Bürger die Sprache reden. Es iſt aber noch eine ſteinerne Kirche auf einer gleich neben der Stadt gelegenen Inſel, Namens Biörköhn, in welcher, um der Dienſtboten der Stadt und der Einwohner der Nachbarſchaft willen, finniſch geprediget wird. Alle Häuſer in der Stadt haben eben ſo, wie die auf dem Lande, einen großen Hof, der wenigſtens auf 2 Seiten mit Wohnzimmern, an den beyden andern aber mit dem Stalle und Heuboden umgeben iſt. Auf dem Lande ſind dieſe Höfe vollkommen viereckicht, in der Stadt aber länglicht. Es wird hier ein ganz anſehnlicher Handel getrieben, indem nicht nur die Schweden und Lappländer, ſondern auch die Ruſſen und Norweger, auf den Kauf- und Tauſchplätzen dieſer Stadt Handlung pflegen. König Karl XI beſah dieſen Ort 1694, und betrachtete in Geſellſchaft einiger gelehrten Männer am 14ten Jun. vom Kirchthurme die Sonne mitten in der Nacht, als welche man um dieſe Jahreszeit von einer gewiſſen Höhe um 12 Uhr der Nacht über den Horizont ſehen kann. Dieſe Stadt und die Gegend von hier bis nach Kittis iſt in den neuern Zeiten berühmt geworden, da der Herr von Maupertuis, nebſt einigen andern Mitgliedern der pariſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften, in den Jahren 1736 und 1737, daſelbſt Beobachtungen angeſtellet, die Figur der Erde zu beſtimmen. Auf den Reichstägen iſt dieſe Stadt in der Ordnung die 76ſte. In Outhier Voyage findet man von derſelben einen Grundriß.

IV. Lappland.

Lapponia, oder Lappia.

Ich handele hier nur von dem ſchwediſchen Lappland, oder, wie es in der Landesſprache heißt, Sameland und Samenolmai, welches in Oſten an Weſtbotn und das rußiſche Lappland, in Süden an

Jämt-

Jämtland, in Norden und Weſten an das norwegiſche Lappland gränzet, und nach einiger Berechnungen, ungefähr 60 ſchwediſche Meilen breit, und 70 lang iſt, nach anderer Meynung aber in der Breite 120 Meilen, und in der Länge an einigen Stellen noch etwas mehr austrägt. So groß und weitläuftig es aber auch iſt, ſo gering iſt doch die Anzahl der Menſchen, ſo daſſelbe bewohnen; woran die beſchriene, jedoch in mancher Abſicht vergrößerte, Unbequemlichkeit dieſer Gegenden wohl am meiſten ſchuld iſt. Wenn man ſie zuerſt anſieht, ſo iſt der Anblick freylich unangenehm. An den meiſten Oertern ſind die Spitzen der bis an die Wolken reichenden Berge im Winter und Sommer mit Schnee und Eis weiß bekleidet; an deren Stellen erblicket man auf viele Meilen nichts anders als ſumpfichte Moräſte und feuchte Striche Landes, welche hin und wieder mit dürren und in ihrem halben Wachsthume verdorreten Birken und Weidenbüſchen bewachſen ſind. Wieder an andern Orten ſind dürre Sandfelder und Ebenen, welche mit Moos, Heide und andern unnützen Gewächſen bedecket; allenthalben aber iſt eine kahle und leere Wieſe, und ein wildes Feld übers andere. Außer dieſen Unbequemlichkeiten könnte der lange und beſchwerliche Winter, die kalten und finſtern Winternächte, nebſt dem ungeheuren Schnee, mächtig genug ſcheinen, alles, was einen lebendigen Odem hat, von dieſen Ländern abzuſchrecken. Fängt endlich die Hitze mitten im Sommer an überhand zu nehmen, ſo wird man von ganzen Heeren von Mücken geplaget, die durch ihre Menge die Sonne als Wolken verfinſtern können. Nichts deſtoweniger hat dieſes wüſte Land von Natur ſolche Vortheile, die deſſelben

Einwohner gewiſſermaßen befriedigen können, wenn ſie recht erkannt, aufgeſuchet und gebrauchet würden. Die Erfahrung hat gelehret, daß in Lappland Korn wachſen könne. Es giebt hier mehr trockene als feuchte Oerter, und außer dem ſteinichten und ſandigen Boden trifft man auch ſowohl loſe als leimichte Erde an. Wenn der Sommer endlich kömmt, ſo wird die Erde eher trocken und rein, als an andern Orten, ſo daß man oft mit Verwunderung Gras und Kräuter aufgegangen und das Land ausgebrochen ſieht, wo wenig Wochen zuvor nichts als Winter zu ſeyn ſchien; ja das Getreide wird an vielen Orten oft innerhalb 7, 8 oder 9 Wochen geſäet und geärntet. Es wächſt faſt allenthalben gut Gras, und die Viehzucht kann daher mit Vortheile getrieben werden. Das Land hat ferner einen Ueberfluß an allerley Thieren, Vögeln und Fiſchen. Das Pelzwerk von Bären, Wölfen, Bibern, Ottern, Mardern, Elendthieren, wilden und zahmen Rennthieren, Vielfraßen, Hermelinen, Haſen, Eichhörnchen, Füchſen verſchiedener Art, als ſchwarzen, rothen, weiſſen, Brand- und Kreuz-Füchſen ꝛc. bringt manches Geld ins Land. Es ſind Auerhähne, Schneevögel, einige Arten Haſel- und Birkhühner, Falken und andere Arten von kleinen und großen Vögeln. Von der Fiſcherey haben nicht allein viele Menſchen ihre reichliche Nahrung, ſondern können auch noch einen guten Theil von ihrem Fange an andere Länder überlaſſen und verkaufen. Die Perlen, ſo in den lappländiſchen Flüſſen gefunden werden, ſind vorzüglich ſchätzbar. An Schwänen, Gänſen, allerley Arten von wilden Enten und andern Seevögeln, deren die meiſten anderwärts unbekannt ſind, iſt hier kein Mangel, zumal in den

ſüdlichen Theilen. Man findet inſonderheit in den Thälern und an den Flüſſen und Seen Fichten, Tannen, Birken, Wacholder, Weiden, Eſpen, Erlen und anderes Gehölz; und nützliche Kräuter und Beeren, als Heidel- und Hollunder-Beeren, imgleichen Blumen, Gras und andere Gewächſe ſind häufig genug. Die Fichtenwälder vertreten die Stelle der Obſtgärten; denn die Einwohner bedienen ſich der Fichten, außer anderm Nutzen, auch zum Lebens-Unterhalte. Ein Arbeiter, der Brod von zerſtoßener Baumrinde ißt, ſpüret darum keinen Abgang ſeiner Kräfte. Es giebt hier wilde und ungeheure Berge, die aber zum theil ſcheinen aufgeführet zu ſeyn, um das flache Land vor Wirbel- und Sturmwinden zu beſchützen, und die überdieß die Augen ſehr beluſtigen. Sie hindern das Reiſen in dieſen Ländern weder im Sommer noch Winter; hingegen verſchaffen die vielfältigen Abwechſelungen der Berge und Thäler einen angenehmen Anblick; ſo daß es hier Oerter giebt, die unter die anmuthigſten in der Welt zu rechnen wären, wenn ſie nur nicht in Lappland lägen. Man hat auch ſchon Proben genug, daß, wenn dieſe Berge genau durchſuchet würden, ſie ſo reich an guten Metallen ſeyn ſollten, als einige in der Welt. Man hat hier auch die größeſten und klareſten Bergkryſtalle, purpurfarbige Amethiſte und Topaſen, nebſt Magneten, Queckſilber und rothen Zinnober, und andere nützliche Mineralien gefunden. Die Mücken machen freylich viel Ungelegenheit: ſolchem Uebel aber ſind dieſe Gegenden nicht allein unterworfen; man kann ſich auch durch Kunſt ziemlich vor ihnen verwahren, und ſie beſchweren einen auch faſt bloß nur im Gehölze. Es iſt wahr, man hat hier zu gewiſ-

ſen Jahreszeiten kurze Tage und lange Nächte: dieſe werden aber durch die helle und anmuthige Sommerszeit erſetzet, in der man der Sonne die ganze Nacht über genießt, welches in den ſüdlichen Ländern nicht geſchieht; und überdieß wird es im Winter theils vom Schnee, theils vom Monde und den Sternen, theils von dem prächtigſten Nordſcheine ſo erleuchtet, daß man wohl ſehen kann, wo man gehe und ſtehe; der Demmerung nicht zu gedenken, welche man 4 bis 5 Stunden vor dem Aufgange und nach dem Niedergange der Sonne hat. Die Einwohner folgen auch der Natur, und wenden das meiſte von der finſtern Zeit zum Schlafe, das meiſte von der hellen aber zu ihren Geſchäfften an; ſo daß ſie weder an ihrer Geſundheit noch Arbeit zu kurz kommen. Gegen den ſtrengen Winter hat ihnen die weiſe Liebe und gütige Vorſorge des Schöpfers genug Thiere beſcheeret, die ſie mit ihren weichen und warmen Fellen wider die heftigſte Kälte beſchützen können. Fällt der Schnee zu ſtark, ſo bleibt man zu Hauſe: muß man aber im Winter zuweilen unterwegens unter freyem Himmel Nachtlager halten, ſo iſt die Unbequemlichkeit doch erträglich; wenigſtens hat man niemals Lebensgefahr, weil man ſich mit raucher Kleidung hinlänglich verſehen und bey einem Stockfeuer erwärmen kann, indem man nach lappländiſcher Art 2 Fichtenſtöcke oben auf einander feſt machet und Feuer darein ſtecket. Im übrigen erleichtert der Schnee die Winterreiſen ungemein; und ſo lange der Winter währet, darf man niemals fürchten, daß die Schlittenfahrt unvermuthet werde verdorben werden. Man hat auch Mittel gefunden, ſich ſolcher Rüſtung an den Füßen zu bedienen, daß es oft geſchehen

und

und jährlich geſchieht, daß mancher Lappe, ungeachtet des tiefen Schnees, einen Wolf, wenn er ihm ſeine Heerde zerſtreuen will, im Laufen erhaſchet. Und obgleich endlich manche Moräſte und Wieſen faſt den ganzen Sommer über zugefroren ſind; ſo ſind doch wieder andere Jahre, da es hier zeitig genug Frühling wird, und da die Erde an den meiſten Orten, ausgenommen im Gebirge, des Sommers ſowohl auftauet und erwärmet wird, als anderwärts, ſo daß die lange anhaltende Wirkung der Sonne eine gemäßigte Luft machet, die nicht weniger den Früchten zu geſchwinder Reiſe, als den Einwohnern zum Vergnügen und Nutzen, dienet.

Zu welcher Zeit Lappland zuerſt mit Einwohnern beſetzet worden, läßt ſich eben ſo ſchwer ſagen, als es mit einiger Gewißheit zu berichten ſteht, von wannen das Volk gekommen, ſo dieſe Gegenden jetzt bewohnet. Daß die Lappen vor Zeiten ein Volk mit den Finnen geweſen, ſcheint unwiderſprechlich zu ſeyn; und vielleicht haben ſie ſich damals von einander geſchieden, als die letztern angefangen, ihre vorige Lebensart zu verlaſſen, ſich ordentliche Häuſer zu bauen, und den Ackerbau zu treiben. Aus der merklichen Uebereinſtimmung der lappiſchen Sprache mit der hebräiſchen, aus der Art, ſich zu kleiden, der Feyerung des Sonnabends und verſchiedenen andern Stücken wollen einige beweiſen, daß die Lappen von den zehen Stämmen der Kinder Iſrael herkämen. Das Wort Lappe iſt ſchwerlich aus ihrer Sprache; denn ſie wiſſen nicht einmal, daß ſie von den Schweden und andern Nationen ſo genant werden, weil ſie in ihrer eigenen Sprache Sabme oder Same heißen. Es

muß alſo anfangs ein ſchwediſcher oder finniſcher Beyname geweſen ſeyn, der hernach bey andern Nationen in Gebrauch gekommen. Ob aber das Wort **Lapp** von dem finniſchen **Läppu**; oder von dem ſchwediſchen **Lapp**, welches einen Lappen bedeutet, den man auf die Kleider ſetzet; oder von **Låppa**, wie man in den Nordlanden die Fledermäuſe nennet; oder von **Lópa**, laufen, herkomme: wird wohl unausgemacht bleiben. So viel iſt unterdeſſen erweislich, daß dieſer Name zwiſchen den Jahren 1077 und 1190 ihnen zuerſt ſey beygeleget worden. Sie haben und gebrauchen ihre eigene Sprache, welche in der That ein Dialect von der finniſchen, aber mit andern Sprachen, inſonderheit der ſchwediſchen und norwegiſchen, vermenget iſt. Man hat jetzt Grammatiken, Lexica und andere Bücher in derſelben. Sie hat aber wieder verſchiedene Dialecte; ja, weil in Lappland ſo verſchiedene Nationen, als Schweden, Lappen, Finnen, Dänen, Ruſſen, Handel und Wandel mit einander treiben: ſo haben ſie faſt in allen Lappmarken eine gewiſſe Sprache, deren ſie ſich überhaupt bedienen, und die ſie als eine gemeinſchaftliche Sprache alle verſtehen. In Lule-Lappmark gebrauchet man lappiſch, in Torne- und Kimi-Lappmark finniſch; in den ſüdlichen Lappmarken verſtehen viele Lappen ſchwediſch, und viele Schweden das lappiſche, und an einigen Orten kann man ſich faſt mit der ſo genannten Bürgerſprache behelfen, welche einige Bürger aus den Städten, die mit den Lappen handeln, aufgebracht.

An den Lappen haben wir ein Beyſpiel, daß ein Volk leben und zurecht kommen könne ohne Ackerbau, ohne zu ſäen und zu pflanzen, ohne zu weben und zu ſpinnen,

ſpinnen, ohne zu backen und zu brauen, ohne Haus und Hof zu haben. Sie treiben noch die älteſte und unſchuldigſte Nahrung, nämlich die Viehzucht. Weil ſie aber in einem Lande wohnen, wo die meiſte Zeit des Jahres im Winter beſteht, und es ihnen unmöglich wäre, ſo viel Heu und Futter zu haben, womit ſie ſo viel Vieh füttern können, als ſie das ganze Jahr zu ihrem Unterhalte gebrauchen; ſo hat ihnen Gott ſolche Thiere gegeben, mit denen ſie die wenigſte Mühe haben. Dieſe ſind die Rennthiere, welche unter allen zahmen Thieren der wenigſten Wartung bedürfen, und doch ihren Eigenthümern den größten Nutzen ſchaffen. Sie ernähren und verſorgen ſich ſelbſt; denn des Sommers leben ſie von Moos, Laub und Gras, welches ſie im Gebirge der Nothdurft nach finden, des Winters aber von einer Art Moos, ſo in ganz Lappland wächſt, und welches zu erreichen, ſie ſich ſelbſt mit den Füßen durch den Schnee graben; auch allenthalben wiſſen, wo es vorhanden, oder nicht. Wenn man ganze Tage mit ihnen gefahren, ſo hat man auf ſeinen Reiſen weiter keine Mühe, als daß man ſie entweder los läßt, oder an einen Baum bindet, wo ſie nicht viel mehr zu freſſen ſcheinen, als man in Händen halten könnte. Die Lappen dürfen nur ihre Heerde hüten, daß ſie nicht wegkomme, oder von reißenden Thieren zerſtreuet werde, womit ſie, ihrer Meynung nach, inſonderheit des Sommers, genug zu thun haben. Ställe brauchen ſie nicht für ſie zu bauen, weil ſie ſich am beſten unter freyem Himmel befinden; und ſo lange keine reißende Thiere zu befürchten ſind, wornach ſich die Lappen allezeit erkundigen, läßt man ſie lös in den Wäldern gehen. Sonſt muß

muß allezeit jemand bey ihnen ſeyn. Die Rennthiere ſind einem Hirſche am ähnlichſten, nur daß der Kopf etwas niederhängt und die Hörner vorwärts gehen. An der Stirne, beym Anfange der großen Hörner, ſind noch kleinere Aeſte herausgewachſen, ſo daß es das Anſehen hat, als wenn ein Rennthier 4 Hörner hätte. Es giebt wilde und zahme; die letztern ſind ſehr artige und reinliche Thiere, und bringen großen Vortheil. Sie ſind des Lappen Acker und Wieſe, ſeine Pferde und Kühe. Er brauchet ſie des Winters zum fahren, wie wir nachher erzählen wollen; ihr Fleiſch, welches er entweder friſch oder gedörret ißt, iſt ſeine vornehmſte Speiſe, und mit ihren Fellen kleidet er ſich vom Kopfe bis auf die Füße, und tauſchet ſich dafür Sommerkleider und Gezelte ein, die er anſtatt des Hauſes gebrauchet. Von ihnen hat er ſein Bette, imgleichen Winters und Sommers fette Milch und wohlſchmeckende Käſe; von ihren Sehnen hat er Zwirn, und von ihren Knochen und Hörnern machet der abgöttiſche Lappe Opfer für ſeine Götzen. Kurz, die Rennthiere ſind ſein Alles; verliert er dieſelben, ſo verliert er ſeine Wohlfahrt. So lange als er Rennthiere hat, fraget er nicht groß nach Fiſchen, noch andern Nahrungsmitteln und Handarbeit, weil man ſelten andere fiſchen und ſchießen ſieht, als die arm an Rennthieren ſind. Mancher hat über 1000; er kennet ſie aber alle. Er theilet ſie in gewiſſe Claſſen, und eine jede hat ihre beſondere Namen. Ren iſt kein lappiſches Wort, ſondern die Renen oder Rennthiere heißen überhaupt bey den Lappen Pålſo, und die ganze Heerde Aelo. Ein jeder bezeichnet die ſeinigen mit einem gewiſſen Merkzeichen an den Ohren.

Die

Die Lappen ſind zweyerley in Anſehung ihres Aufenthaltes und ihrer Nahrung, nämlich Wald- und Berg-Lappen; jene liegen größtentheils den Sommer über in den Wäldern, und haben nicht nöthig, nach den Gebirgen zu ziehen, als dieſe. Die erſteren haben ihre meiſte Koſt von Fiſchen und Vögeln, und die letzteren ihren vornehmſten Unterhalt von Rennthieren. Die Lappen ſind insgemein für gute Bogenſchützen gehalten worden, welchen Ruhm man auch einigen, ſonderlich den Wald-Lappen, nicht ſtreitig machen kann. An Gruben und Bergwerken haben ſie einen großen Abſcheu; doch haben einige ihre Rechnung dabey gefunden, daß ſie bey den Bergwerken, die in Gang kommen können, gearbeitet, oder mit ihren Rennthieren das Erz weggeführet. In den meiſten Lappmarken pflegen viele die Bürger für Bezahlung nach den Jahrmärkten zu fahren, haben auch der Bürger Rennthiere den Sommer über bey ſich, und warten ihrer gegen eine billige Vergeltung. Der Lappe liegt lieber den ganzen Tag in ſeinem Zelte und ſchläft, als daß er einige Arbeit vornehmen ſollte, inſonderheit, wenn er anders leben kann; die aber in Armuth gerathen ſind, hat die Noth arbeiten gelehret, und an deren Exempel ſieht man, daß dieſe Nation nicht ſo ungeſchickt zu allerley Handarbeit ſey. Sie wiſſen ſich ganz artig und wohl Böte und dergleichen Dinge zu bauen. Man hat geſehen, daß ſie ihre Schlitten ganz artig mit Horn in allerhand Figuren ausgeleget haben. Kleine Käſtchen, Schachteln und Körbe machen ſie ſelbſt. Ihre hörnerne Löffel und die ſogenannten Runenſtäbe oder Kalender, wie auch die Formen, worinnen ſie ihr Zinnzeug gießen, nebſt ihrem Schießgeräthe, Spiel-

karten

karten und mehr dergleichen, machen ſie ſelbſt. Die lappiſchen Weiber haben ein Horn, in welchem weite und enge Löcher ſind, dadurch ziehen ſie das Zinn ganz künſtlich zu Fäden oder Drat, womit ſie die Gürtel, Kleider und Schlittengeräthe ausſticken. Sie wiſſen insgeſammt allerley Felle auf vielfache Art zu bereiten, und allerley bey ihnen gebräuchliche Kleider zu nähen. Die Schnupftabaksdoſen der Lappen von allerley Geſtalt und Geſchick ſind auch bekannt.

Hieraus iſt klar, worinnen das Vermögen der Lappen hauptſächlich beſtehe, und worauf ihr Wohlſtand ſich vornehmlich gründe. Die Rennthiere machen nämlich bey ihnen alles aus, deren einige wohl etliche 1000 beſitzen, ſo daß in mancher Dorfſchaft allein an die 30000 große und kleine zu finden ſeyn ſollen. Dieſer Reichthum aber iſt ſehr mißlich, weil die Rennthiere theils den Nachſtellungen der reißenden Thiere, theils vielen Krankheiten unterworfen ſind, und durch beyde Urſachen häufig umkommen, anderer zu geſchweigen. Es giebt auch viel Lappen, die einige 100 Loth Silber an Gürteln, Ringen, Spangen, großen und kleinen Löffeln und Bechern beſitzen. Nunmehr iſt auch baar Geld bey ihnen überall im Gebrauche, da ſie am liebſten holländiſche Reichsthaler haben wollen, und zwar inſonderheit deswegen, weil die Norweger, mit denen ſie des Sommers handeln, kein ander Geld von ihnen nehmen wollen. Man weis Lappen, die nach ihrem Tode, außer 3000 Rennthieren, ſo viel baar Geld und Silberzeug nachgelaſſen, als ein paar Kerls kaum haben fortſchleppen können. Sie vergraben aber ihre Schätze häufig, die ſelten wieder gefunden werden. Ihr übriges Vermögen beſteht in

Haus-

Hausgeräthe, als Zelten, eiſernen Töpfen, Keſſeln von Meßing und Kupfer, dicken Filzen und andern Kleidern und Bettzeuge, ſchönen Schlitten, und anderm Geräthe zum Fahren, Aexten, Böten und anderm Fiſchgeräthe ꝛc. welches ihnen zuſammen was anſehnliches koſtet, wenn ſie ſich häuslich niederlaſſen, und alles neu kaufen ſollen, wiewohl die Armen ſich ſchlechter behelfen müſſen.

Weil die Viehzucht das vornehmſte Nahrungsmittel der Lappen iſt: ſo müſſen ſie das Jahr über ſehr oft den Ort ihres Aufenthalts verändern. Denn ſo lange die Berglappen des Winters unten in den Wäldern ſind, wird man ſie ſchwerlich einen halben Monat an einem Orte antreffen, und gegen den Frühling müſſen die meiſten mit ihrem ganzen Hauſe 20 bis 30 Meilen ins Gebirge gegen die norwegiſchen Gränzen bis an die Weſtſee reiſen, wo ſie bis zum Herbſte bleiben, und alsdenn ſich wieder vom Gebirge herunter begeben, weil ſie ſonſt aus Holzmangel erfrieren, und ihre Rennthiere des unzulänglichen Mooßes wegen verhungern müßten. Hingegen halten ſie ſich des Sommers im Gebirge auf, weil ſie daſelbſt ihr Land haben, wovon ſie der Krone ihre Schatzung bezahlen müſſen; und alſo des Winters, und ſo lange ſie in den Wäldern leben, wirklich auf anderer Grund und Boden ſind, denen ſie dafür eine billige Vergeltung geben müſſen. Ihre Rennthiere haben auch beſſeres Gedeyen auf dem Gebirge. Ueberdieß läßt ihnen ihre Nahrung nicht zu, beſtändig an einem Orte zu leben und zu wohnen; welches man an den Dorfſchaften und Fiſcherlappen in allen Lappmarken ſieht, welche keine Reiſen nach dem Gebirge zu thun haben, aber doch niemals

ſtille

ſtille liegen können; ſondern, theils um der Fiſche, theils um der Rennthiere willen, von einem Orte und See nach dem andern ziehen. Selbſt die Rennthiere nöthigen ſie dazu, indem dieſelben, entweder bey Ermangelung des Futters, oder bey herannahendem Frühlinge, ſich reiſefertig machen, ihr Herr mag wollen oder nicht. Dieſes ihr unſtätes Leben macht, daß ſie ſich ſelbſt mit ſolchen Häuſern verſehen müſſen, welche ſie hinführen können, wo es ſeyn ſoll. Solche ſind ihre Zelte, die folgendergeſtalt gebauet werden. Sie richten Stangen in der Runde gegen einander auf, unten weit und oben ſchmal, faſt in der Geſtalt einer abgeſtutzten Pyramide, oder eines Zuckerhutes, deſſen oberſte Spitze abgehauen worden. Dieſe Stangen bedecken ſie mit einer Art groben Tuchs, auf ſchwediſch Walmar genannt, oder mit Fichtenäſten. In einem ſolchen Hauſe können bis 20 Perſonen Platz haben. Die Feuerſtätte iſt mitten im Zelte, um welche ein Haufen Steine geleget werden, damit das Feuer ſich nicht zu weit ausbreite. Der Rauch zieht durch ein bey der Zuſammenſetzung der Stangen offen gelaſſenes Rauchloch hinaus, das zugleich anſtatt des Fenſters dienet, und in welches ein paar eiſerne Ketten gehängt werden, die Haken an den Enden haben, woran die Keſſel hangen, in denen das Eſſen gekocht, oder das Eis zum Trinken geſchmolzen wird. Inwendig an den Wänden herum breiten ſie ihre Kleider aus, damit kein kalter Wind hinein wehen könne. An den Seiten rund herum legen ſie Birken- oder Tannenreiſer, und Rennhäute oben darauf zum Sitzen. Sie brauchen weder Stühle noch Bänke, ſondern ſitzen lieber auf der Erde. Um dieſes Zelt herum haben ſie ihre

Speiſe-

Speiſekammern und Behältniſſe, die auf Pfoſten oder bloßen Klötzen ſtehen, und faſt ein ſolches Anſehen haben, wie unſere Taubenhäuſer, ſo auf Säulen gebauet ſind. Auf ſolche Weiſe kann kein Thier dazu kommen. Wenn es einigermaßen möglich iſt, ſo ſetzen ſie ihre Zelte an ſolche Oerter, wo ſie dürre Fichten finden, deren ſie ſich zum Brennholze bedienen können; im Herbſte und Frühlinge aber müſſen ſie mit Birkenreiſſig zum Brennen vorlieb nehmen. In einigen Lappmarken haben ſie auch Hütten von Brettern, oder ſolche kleine Häuſer, die den ſchwediſchen ähnlich ſind.

Zur Fortbringung ihrer Perſonen und Sachen bedienen ſie ſich gewiſſer Schlitten, die faſt wie kleine Böte rund gebauet ſind, und ſtatt der Balken einen breiten Kiel haben, auch ſo dicht ſind, daß kein Waſſer hinein dringen kann. Hinter dem Rücken hat man allezeit eine Lehne, und man ſitzt darinnen feſt geſchnürt, und vor der Kälte wohl verwahret. Dieſes Fahrzeug reißen die Rennthiere, inſonderheit die von der wilden Art, mit unglaublicher Geſchwindigkeit fort, ſo daß man wie ein Vogel durch den Wald über Berg und Thal davon fährt. Das Rennthier wird mit einem breiten Gurte von Tuch gezieret, der mit Zinn geſtickt, und ihm über den Rücken gebunden iſt. Das Gebiß iſt von dickem Leder, woran der Zaum feſt angemacht iſt, und um den Kopf und Hals ſitzt. An den Halsriemen iſt ein Zugriemen geknüpft, der dem Rennthiere unter dem Bauche durch bis vorn an den Schlitten geht, wo er an einer ledernen Schlinge feſt gemachet iſt, und die Stelle der Deichſel und Stangen vertritt. Der Zaum wird an der linken Seite des Rennthieres feſt gebunden, hernach demſelben über den

Rücken zur rechten geworfen, und mit demſelben wird es regieret. Bey Sommerszeit taugen zwar die Rennthiere nicht zum reiten, aber der Lappe behilft ſich doch mit ihnen, ſeine Sachen von einem Orte zum andern fortzubringen, da er ſie auf verſchiedene Art mit Bürden zu beladen weiß. Eine gewiſſe Art von Schrittſchuhen hat der Lappe mit den Nord- und Finnländern gemein. Sie beſtehen in einem Brette, das 3 bis 4 Ellen lang, etwa ½ Fuß breit, und vorn krumm gebogen und ſpitzig iſt. Ein ſolches Brett binden ſie unter jeden Fuß, und wenn ſie dabey Stöcke, die unten mit kleinen Rändern verſehen ſind, damit ſie den Schnee nicht durchſtoßen, in den Händen haben: ſo laufen ſie ſo geſchwind über den Schnee weg, daß ſie Bären und Wölfe einholen können.

Außerdem bedienen ſich inſonderheit die Fiſcher-Lappen in den ſüdlichen Lappmarken bey Sommerszeit einer Art von Böten oder kleinen Schiffen, mit welchen ſie ſich behelfen, übers Waſſer, und inſonderheit über Flüſſe, zu kommen. Sie ſind von ganz dünnen Brettern gemacht, artig zuſammen gefügt, und mit Wurzeln von Bäumen oder Schnüren von Hanf zuſammen gebunden, aber dichter, als die, ſo mit Nägeln gemacht ſind. Sie ſind auch ſo leicht, daß der Lappe ſie mit Rudern, allem, was dazu gehöret, und ſeinem Proviantſacke auf den Nacken nimmt, und hinträgt, wohin er will. Er weiß ſich damit in ſtarken Waſſerfällen in größter Geſchwindigkeit zwiſchen den Steinen herum zu wenden, und waget ſich damit in bekannte und unbekannte Waſſerfälle, wenn ſie nur nicht gar zu groß ſind. Kömmt er großen Waſſerfällen entgegen, ſo nimmt er ſein Schiff auf den Rücken, und

wandert zu Lande ſo lange fort, bis er wieder ſtilles Waſſer kriegt. In den nordlichen Lappmarken gebrauchet man größere Böte, welche 4, 5, und mehr Klaftern lang ſind; dieſe ziehen ſie entweder mit Seilen gegen die Waſſerfälle hinauf, oder es ſteht einer vorn und einer hinten darinnen, und ſchieben ſie mit Stangen hinauf. Das Herunterfahren wird ihnen leicht.

Die eigentliche Speiſe der Lappen beſteht im Fleiſche der Rennthiere; von Weizen, Roggen, Gerſte und anderm Getreide wiſſen ſie nichts, außer dem wenigen, ſo ſie bey den Bürgern und auf den Dörfern kaufen. Weil ſie aber, außer dem Fleiſche, auch andere Eßwaaren von den Rennthieren haben, nämlich Milch, Käſe ꝛc. ſo muß man einen Unterſchied machen unter den Eßwaaren, die ſie des Sommers, und denjenigen, ſo ſie des Winters gebrauchen. Der Berglappen Sommereſſen iſt vornehmlich Milch, von welcher und von den daraus verfertigten Käſen ſie einen guten Theil auf den Winter aufheben, und auch allerley Beeren und Kräuter hinein thun. Im September, eh es rauh Wetter wird, ſchlachten ſie alle ihre Rennochſen, die ſie das Jahr über in der Haushaltung zu brauchen denken; und von den übrigen Rennthieren ſchlachten ſie nach Weihnachten, da ſie am fetteſten ſind, auch nachgerade einige zum Unterhalte. Die Reichen und Wohlhabenden kaufen ſich des Sommers zuweilen Kühe und Schafe in Norwegen, melken dieſelben, und ſchlachten ſie alsdann gegen den Winter. Bären- und Biberfleiſch, See- und Waldvögel genießen ſie auch. Die Bettel-Lappen, ſo ſich auf den Dörfern aufhalten, eſſen auch wohl das Fleiſch von

Hunden, Wölfen, Füchſen, Pferden u. ſ. w. Der Fiſcherlappe bedienet ſich ſeiner Fiſche, die er auf vielerley Art zubereitet; und diejenigen, welche Rennthiere haben, pflegen an Feyertagen Fleiſch und Fiſch zuſammen zu kochen. Das Salz kaufen ſie des Sommers von den Norwegern und des Winters von den Bürgern. Der Taback iſt gebräuchlich genug bey ihnen, aber theuer. Mit dem Kochwerke dürfen ſich die Weiber nicht beſchäfftigen, ſondern es wird vom Hauswirthe beſorget, der auch wohl ſeinen Knecht dabey ſtellet. Das Gebeth vor und nach dem Eſſen wird ſo wenig verſäumet, als das Geben der Hand, welches nach der Mahlzeit gewöhnlich iſt. Ihr Getränk beſteht hauptſächlich in Waſſer; der Branntewein iſt hnen zwar verbothen; können ſie ihn aber bekommen, ſo thun ſie ſich was rechts damit zu gute.

Die Aeltern beſchließen, wann und wen ihre Kinder heirathen ſollen, ſie mögen wollen oder nicht; und weil ihre Hauptabſicht gemeiniglich dieſe iſt, daß ihre Kinder mögen reich und wohlhabend werden, ſo iſt es in Lappland etwas ſeltenes, daß reiche und arme mit einander verheirathet werden. Wenn daher eine Witwe auch über 100 Jahre alt, und dabey taub und blind wäre, ſo kriegt ſie Freyer genug, wenn ſie nur bemittelt iſt. Man höret nicht, daß ſie in die Blutsverwandtſchaft und nahe Freundſchaft heirathen ſollten; die Vielweiberey iſt auch weder in den ältern noch neuern Zeiten bey ihnen gewöhnlich geweſen. Wenn die Aeltern beſchloſſen haben, ſich an einem gewiſſen Orte eine Schwiegertochter auszuſuchen, ſo nehmen ſie den Sohn, er mag wollen oder nicht, nebſt einigen von ihren Verwandten, mit ſich, und begeben ſich nach

der Wohnung des künftigen Schwiegervaters, nehmen auch Branntewein mit, wenn anders welcher zu kriegen iſt. Der Branntewein iſt der erſte und beſte Redner: wird der angenommen, ſo iſt Hoffnung zur Heirath da; wird aber nichts aus derſelben, ſo müſſen des Mägdchens Aeltern allen Branntewein bezahlen, der während der Freyerey getrunken worden. Wenn aber die Heirath genehm gehalten wird, ſo wird ein Vergleich getroffen, wie viel des Bräutigams Aeltern den Aeltern der Braut an Geld und Waaren entrichten, und was ſie auch den nächſten Verwandten der Braut zum Geſchenke geben ſollen; hingegen müſſen der Braut Aeltern die neu Verehlichten mit ſo vielem Hausrathe und Rennthieren, außer ihrem Erbtheile, ausſteuren, daß es in einige Vergleichung mit dem erſtern kommen könne; und die beſchenkten Verwandten müſſen auch wieder etwas geben. Die Armen dürfen nicht ſo viel daran wenden, ſondern ein jeder richtet ſich nach ſeinem Vermögen. Die Trauung geſchieht in den Kirchen, und die Bräute ſtellen ſich dabey gemeiniglich ſehr blöde, ſo daß man ſie zuweilen mit Gewalt hervorziehen muß. Nach der Trauung begeben ſie ſich nach ihren Gezelten, und ſchmauſen mit einander, doch ſo, daß faſt ein jeder ſeine Tractemente mitbringt, welche aber bey dem Zurichten zuſammen geſchüttet werden, da ein jeder ſo viel ißt, als er mag. Man beſchuldiget die Lappen, daß ſie das Ehebette nicht rein hielten, ſondern zuweilen andere zu ihren Weibern ließen; es kann aber ſolches nicht hinlänglich erwieſen werden. Die Kinder werden von ihrer Geburt an ſehr hart gewöhnet, und in den kleinen Wiegen, in welchen ſie feſt geſchnüret ſind, unter

das Dach des Gezelts in den Rauch gehänget, und, vermittelſt 2 Schnüre, woran man zieht, bisweilen hin und her gewieget. Die Lappen tragen Sorge, daß ihre Kinder ſo gut werden mögen, als ſie ſelbſt ſind, und ſo bald ſie ein wenig erwachſen ſind, halten ſie dieſelben zu allerhand bey ihnen gebräuchlicher Arbeit an, ſchicken ſie aber nicht gern in die Schule.

Von Geſtalt ſind ſie mehrentheils bräunlich und ſchwarz, welches theils von ihrer Unflätigkeit, theils daher kömmt, daß ſie viel im Rauche und in der Luft ſind. Beyderley Geſchlechte haben ſchwärzliche Haare, ein ſpitziges Kinn, eingefallene Backen, breite Angeſichter ꝛc. und ſind mehrentheils von mittelmäßiger Größe. In der Kleidung wiſſen ſie nichts von verſchiedenen und vielerley Moden, ſondern brauchen dazu das grobe Tuch, Walmar genannt, und Pelzwerk.

In ihrem Umgange und täglichen Aufführung beobachten ſie ihre Nationalſitten. Das Küſſen bey der Begrüßung iſt unter ihnen gewöhnlich. Vom Diebſtahle höret man in einigen Lappmarken ſelten oder niemals; in andern aber geht dieſes Laſter ſo ſtark im Schwange, als bey andern Nationen. Im Handel und Wandel und bey ihren Geſchenken ſind ſie ſehr eigennützig. Sie ſcheinen von Natur ſehr kleinmüthig und verzagt zu ſeyn, und werden leicht erſchrocken. Vor Kriegsdienſten iſt ihnen ſehr bange, und ſie werden wenig dazu gebraucht. Von Natur ſind ſie nicht ſo gar dumm und einfältig, als man gemeynet.

Obgleich nunmehr alle ſchwediſche Lappmarken ſich zu dem chriſtlichen Namen bekennen: ſo findet man doch an vielen Orten in dieſen Ländern noch ſo viel Finſterniß und Irrthümer, daß man wenig chriſtliches

liches bey ihnen verſpüren kann, außer daß ſie getaufet ſind, und ſich Chriſten nennen. Sie wollen von ihren heidniſchen Sitten und Gebräuchen um deſto weniger ablaſſen, je höhere Gedanken ſie von ihren Vorfahren hegen, und insgemein alles, was dieſelben gethan und gebrauchet haben, für gut und löblich halten. Was ihre Abgötterey anbetrifft, ſo nennen ſie den Oberherrn und Gott über alle Dinge und der guten Naturen Jubmel; das Oberhaupt der böſen Naturen aber Perkel. Da ſie nun dem böſen Geiſte eben ſo große Macht als Gott zueignen, ſo iſt kein Wunder, daß ſie, wie andere Heiden, dieſen böſen Geiſt auf allerley Art zu verſöhnen geſuchet, damit er ſie nicht beſchädige. Thor oder Ajicke iſt bey ihnen ein Gott, der gut und böſe zugleich. Außer dieſen und einigen andern Göttern haben ſie auch viele andere Halbgötter. An Götzenbildern hat es ihnen auch nicht gefehlet, die ſie ſowohl von Holz als Steinen gemachet, und letztere am meiſten geehret. Ihre Opferbühnen dienen ihnen zu Altären, auf welchen ſie insgemein die Hörner und Knochen von ihren Rennthieren darbringen. Wenn ſie ſo nahe kommen, daß ſie den Platz, wo der Götze wohnet, ſehen, ſo nehmen ſie ihre Mütze ab, bücken und krümmen ſich, und kriechen auf Händen und Füßen, bis an den Stein, wo ſie ihr Opfer verrichten. Ihre Zauberey iſt beſchrieen genug; das Gerücht aber hat ihre Kunſt größer gemachet, als ſie iſt. Es legen ſich ſehr wenige darauf, und wenn auf ihre Bemühungen von ungefähr etwas beſonderes erfolget, ſo iſt es eben ſo ſeltſam und verwunderlich bey ihnen, als bey uns. Sie glauben von den Zauberern, daß ſie durch Beſprechungen und andere

Mittel jemanden wieder zu ſeiner Geſundheit helfen, das Geſtohlene wieder ſchaffen, und jemanden beſchädigen können. An richtigen Exempeln aber fehlet es. Ihre Wahrſagertrommeln ſind in aller Welt bekannt; ſie brauchen ſie aber ſo heimlich, daß kaum ihre eigenen Leute etwas davon wiſſen, weil es ihnen das Leben koſten würde, wenn es an den Tag käme. Sie ſollen dieſelben als Orakel gebrauchen, indem ſie, ihrer Meynung nach, vermittelſt der darauf gemahlten Figuren, erfahren können, was an entlegenen Orten ſich zuträgt; ob ihnen ihre Bären- und andere Jagd wohl gelingen werde; woher gewiſſe Krankheiten entſtanden, und wie ſie zu heilen; wie und mit welchen Opfern ſie zu gewiſſen Zeiten ihren Göttern am angenehmſten ſeyn können; u. ſ. w. Bey der Bärenjagd brauchen ſie inſonderheit viele Ceremonien. Es iſt auch bey ihnen nichts ungewöhnliches geweſen, ſowohl Gottes theures Wort, als unſere chriſtlichen Heiligthümer, zu ihrem Aberglauben zu gebrauchen.

Seitdem ſie zur Zeit des Königes Magnus Ladulås unter die Krone Schweden gekommen, hat man geſuchet, das Chriſtenthum unter ihnen zu pflanzen; das meiſte aber, ſo in den päpſtlichen Zeiten ausgerichtet ward, beſtund darinnen, daß die Lappen in einigen Lappmarken dahin gebracht wurden, ihre Kinder taufen zu laſſen, und in Gegenwart chriſtlicher Prieſter ihre Ehe anzutreten, und den Segen dazu zu empfangen; wozu ſie vermuthlich anfangs von den Königen gezwungen worden. König Guſtav I verſuchte mit großem Nachdrucke, die chriſtliche Lehre unter ihnen auszubreiten, und ſandte Prediger dahin; legte auch in der Stadt Piteå die erſte lappiſche Schule an:

nach-

nachgehends wurden ſie auch von den benachbarten ſchwediſchen Predigern zum wenigſten zur Jahrmarktszeit beſuchet, und im Chriſtenthume unterwieſen. Um dieſes nützliche Werk weiter auszuführen, ließ König Karl IX um das Jahr 1600 Kirchen unter die Lappen erbauen, die als Filialkirchen unter den benachbarten ſchwediſchen Gemeinen gerechnet wurden, bis die Königinn Chriſtina die Gemeinen mit ordentlichen Prieſtern verſorgete, die beſtändig in ihren Kirchſpielen wohnen ſollten. Seit der Zeit iſt man nicht nur immer näher zum Zwecke gekommen, indem nach und nach die Anzahl der Gemeinen durch Erbauung neuer Kirchen und Kapellen, und Verordnung mehrerer Prediger vermehret worden; ſondern man hat ſich auch vornehmlich in der neueſten Zeit bemühet, Miſſionarien dahin zu ſenden, und in den meiſten Lappmarken Schulen anzulegen, wobey man geſuchet, die vorigen Gemeinen durch gute Anſtalten und Ordnungen empor zu bringen, zu unterſtützen und zu erhalten. Die Regierung des Kirchenweſens in Lappland beſteht jetzt aus 3 Reichsräthen und Kanzlern der Univerſitäten, dem Erzbiſchofe, dem Juſtitzkanzler, und dem Juſtitzbürgermeiſter in Stockholm. Ob man nun gleich in einigen Lappmarken noch Urſache genug zu klagen hat: ſo kann man doch von einigen ſagen, daß ſie in der Erkenntniß der chriſtlichen Lehre ſchon ziemlich weit gekommen.

Ehe dieß Volk unter die Krone Schweden gekommen, hat es vermuthlich eben ſowohl als andere nordiſche Länder ſeine eigenen Könige, Fürſten oder andere Regenten gehabt; die aber wohl in nicht viel gröſſerem Anſehen, als wie Häupter der Familien, geweſen.

ſen. Man weis gewiß, daß König **Magnus Ladulås**, der um das Jahr Chriſti 1276 regierte, bekannt gemacht, daß diejenigen, ſo die Lappen unter die Krone Schweden bringen könnten, ſie erblich unter ihrem Gehorſame haben ſollten. Dieſes nahmen die ſo genannten **Birkarle**, ſo in den Kirchſpielen in Weſtbottnien wohneten, ehe daſelbſt Städte gebauet wurden, an, und ſetzten es theils mit Liſt, theils mit Gewalt ins Werk; daher ſie Lappland eigenthümlich bekamen, und alle Einkünfte daraus zogen, der Krone aber jährlich bloß etwas Rauchwerk gaben; ihre Herrſchaft aber iſt mit der Zeit eingeſchränket, und endlich ganz aufgehoben worden. König Guſtav I legte ſchon einen beſſern Grund zu ihrer Polizey, die in den folgenden Zeiten, inſonderheit unter Karl IX, bekräftiget und vermehret worden, und endlich in den Stand gekommen, worinnen ſie ſich jetzt in den meiſten Lappmarken befindet. Die Lappen erkennen größtentheils den König von Schweden für ihre rechte Obrigkeit; und obgleich einige auch an Dänemark und Rußland Schatzung geben, weil ſie zu gewiſſen Zeiten des Jahres auf däniſch- und rußiſchem Gebiete liegen: ſo richten ſie ſich doch überall nach ſchwediſchen Geſetzen und Verordnungen, und halten ſich zu den ſchwediſchen Kirchen und Gerichten. Die jetzt gewöhnliche Schatzung, welche die Lappen an die Krone Schweden entrichten, iſt noch eben ſo beſchaffen, wie König Karl XI ſie verordnet. An den gewöhnlichen Gerichts- und Handelsplätzen ſind ordentliche Gerichtsſtuben und benöthigte Häuſer für die Hauptleute aufgebauet. Beyſitzer im Gerichte werden aus den Lappen erwählet. Zu gleicher Zeit, wenn in den Lappmarken Gericht ge-

halten wird, werden auch die Ausgaben bezahlet; und an den Orten, wo Gericht und Hebung gehalten wird, ſind, außer den Häuſern und Zelten, die die Lappen zu ihrer Bequemlichkeit bauen laſſen, auch Häuſer und Buden, deren ſich die Bürger aus den Städten bedienen, wenn in den Lappmarken Jahrmarkt gehalten wird; und ſolche recht große Jahrmärkte fallen mit dem Gerichte und der Hebung in eine Zeit, und währen in einigen Lappmarken beynahe ein paar Wochen, die andern aber nur wenig Tage. Auf denſelben iſt das baare Geld jetzt gebräuchlicher geworden, als ehemals, da man mehrentheils Waaren um Waaren vertauſchte, wiewohl ſolche Art zu handeln noch jetzt ſtark getrieben wird. Die Waaren, ſo der Lappe von den Bürgern haben muß, ſind inſonderheit Salz und Tabak, Mehl, Tuch, Hanf, Walmar (eine Art groben Tuchs), Keſſel, Töpfe, ſilberne Löffel, Spangen, Gürtel, Ringe, Becher, Beile, Meſſer, Scheeren, Ochſenhäute, Pulver, Bley, Flinten, Nadeln, Neſteln, Näheringe, Zinn, Schwefel, Wein, Bier, Feigen, u. d. m. Hingegen bekömmt der Bürger von den Lappen, außer allerley Pelzwerke, Rennfleiſch, Rennhäute, Käſe, Zippelpelze, Stiefel, Schuhe, Handſchuhe, Fiſche ꝛc. Die Berglappen, wenn ſie ſich an der Weſtſee aufhalten, treiben auch des Sommers einige geringe Handlung nach Norwegen. Es giebt in den Lappmarken eben ſo wenig Städte, als ein richtiges Meilenmaaß.

Außer den rechten National-Einwohnern in Lappland haben ſich daſelbſt auch von Zeit zu Zeit verſchiedene ſchwediſche und finniſche Bauren niedergelaſſen, in Meynung, daſelbſt Ackerbau anzulegen, wie ſie denn

auch

auch von der hohen Obrigkeit zu dem Ende privilegiret worden; womit aber die Lappen gar nicht zufrieden ſind. Dieſe Coloniſten haben bisher ihr Glück noch nicht ſonderlich gemacht, welches theils daran liegt, weil es ſchwer fällt, die zu Colonien recht tauglichen Oerter ausfindig zu machen, theils daran, daß ſie ſich nicht recht dabey verhalten, theils an ihrer Armuth.

Ganz Lappland wird in 7 Lappmarken vertheilet, welche von den in Nordland nächſt angränzenden Oertern ihre Namen bekommen haben, und darnach vertheilet worden ſind. Sie gehören unter die Landshauptmannſchaft von Weſtbottnien, die jämtländiſche Lappmark ausgenommen, als welche zur Landshauptmannſchaft von Weſtnordland gehöret. Aſele-Lappmark und Angermannland haben einen Hauptmann, welcher alle Neujahr nach Lappland hinauf reiſet. Ume-Pite- und Lule-Lappmark gehören zu der ſüdlichen Gerichtsbarkeit von Weſtbottnien; Torne- und Kiemi-Lappmark aber zu der nordlichen. In Anſehung des Kirchenſtaats gehöret Kiemi-Lappmark allein zum Stifte Åbo; alle die andern aber zu Hernöſand.

1. Jämtlands-Lappmark.

Die jämtländiſche Lappmark liegt am weiteſten gegen Süden, in einer Krümme, zwiſchen der oben abgehandelten Landſchaft Jämtland und den Gebirgen. Sie erſtrecket ſich ungefähr 30 ſchwediſche Meilen in die Länge, und wird in 3 Lappmarken abgetheilet, nämlich in Owikens-Fiäl, Offerdals-Fiäl, und Hammardals-Fiäl. In dieſen Fiäl- oder Bergdiſtricten

wohnen

wohnen lauter Lappen, der letzte aber iſt am meiſten bewohnet. Sie halten am 25ſten Nov. einen anſehnlichen Jahrmarkt in dem in Jämtland gelegenen Kirchſpiele Hammardal. Bisher iſt hier kein gewiſſer Kirchenplatz geweſen, weil dieſe Lappen, die etwas ſchwediſch verſtehen, ſich meiſt zu den benachbarten Dorfgemeinen gehalten haben. Doch iſt 1746 ein Prediger dahin verordnet worden.

2. Åſele- oder Ångermannlands-Lappmark.

Sie liegt an dem angermannländiſchen Fluſſe; und gränzet in Oſten an Ångermannland, in Norden an Umeå-Lappmark, in Weſten an die Gebirge, und in Süden an Jämtland; und iſt über 30 ſchwediſche Meilen lang. Zu den Zeiten des Königs Karl XI, nämlich 1673, ward der Anfang gemacht, dieſes Land beſſer zu bevölkern. Das darinnen belegene anſehnliche Kirchſpiel Åſele iſt 8 bis 9 Meilen lang, der ſüdliche Theil deſſelben aber wird nicht von Lappen, ſondern von Bauern bewohnet, die ſich daſelbſt niedergelaſſen, und in den Wüſteneyen Colonien angeleget haben, deren an der Zahl 25, die älteſten aber Gaſſele und Hellan ſind. Das wenigſte von dieſem Lande iſt brauchbar, von dem brauchbaren iſt aber auch das wenigſte angebauet. Die größte Schatzung, die ein Bauer erlegt, iſt 21 Thaler Kupfermünze; es bezahlen aber nur ſehr wenige ſo viel; denn die meiſten geben nur 3 Thaler Kupfermünze, wogegen ein jeder einen Diſtrict von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meilen beſitzen, oder auch ſo viel Land, als er Luſt hat, einnehmen kann. Es wird in dieſem Kirchſpiele nichts anders geſäet, als Gerſte,

und

und wegen des vielfältigen Miswachſes iſt das Korn ſehr theuer; daher die Einwohner das Gerſtenmehl mit getrockneter und gemahlener Rinde von Tannenbäumen, mehrentheils aber mit Spreu vermengen, und ſo Brod daraus backen. Ihre vornehmſten Einkünfte beſtehen in der Viehzucht und Fiſcherey, welche leztere ihnen faſt niemals fehl ſchlägt. Es iſt merkwürdig, daß die Saat bey der Colonie Hellan niemals erfriert, da doch viele Moräſte da umher ſind, bey Gaſſele hingegen oft, und bey Noren noch öfterer, da doch beyde, und inſonderheit Gaſſele, eben ſo weit von dem Fluſſe umgeben ſind, als Hellan. Unter andern Beſchwerlichkeiten, womit die Leute in dieſem Lande des Sommers geplaget werden, iſt eine Art ſtinkender Mücken, gegen welche ſich die Einwohner bey hellem und ſtillem Wetter nicht anders bergen können, als daß ſie ſich im Geſichte mit einer aus Theer und Fett gemachten ſehr übel riechenden Salbe ſchmieren. In den Häuſern werden ſie durch Rauch vertrieben. Die Kirche zu Aſele iſt auf Befehl der Königinn Chriſtina 1648 von Holz erbauet, aber ſo übel, daß ſie einer Scheuer viel ähnlicher ſieht. In Anſehung der Weitläuſtigkeit dieſes Kirchſpiels und des weiten Weges, den die Lappen zur Kirche haben, wird der Gottesdienſt nur einen Sonntag um den andern gehalten, da die Gemeine ſich des Freytags Abends verſammlet, und die Lappen bis des Sonntags Abends in ihren bey der Kirche gemachten Hütten, die Bauern aber in den von ihnen zu dem Ende daſelbſt erbaueten Häuſern bleiben. Die Lappen, ſo auf dem Gebirge wohnen, kommen kaum alle hohe Feſttage zur Kirche. Bey denſelben iſt 1730 eine Schule angeleget worden, in welcher

welcher 6 Lappenkinder, nebſt ihrem Schulmeiſter, ihren jährlichen Unterhalt von der Krone genießen. Auf dem Jahrmarkte, der alle Weihnachten bey der Kirche zu Aſele gehalten wird, verkaufen die Lappen Rennthiere, Rennthiershäute und Fleiſch, Vögel, Weißfiſch, Pelzwerk ꝛc. die Lappbauern aber Butter, Käſe, trockne Fiſche, Vögel und etwas Pelzwerk.

3. Umeå=Lappmark.

Sie gränzet in Süden an Åſele=Lappmark, und an das Kirchſpiel Nordmaling in Ångermannland; in Oſten an die oberſten in dem Kirchſpiele Umeå gelegenen Dörfer; in Norden an Piteå=Lappmark, und in Weſten an Norwegen. Es iſt in derſelben ein anſehnliches Kirchſpiel, Namens **Lyckſele**, am Fluſſe Uma, 12 Meilen von der Stadt Uma. Die Kirche, ſo zur Zeit Königs Karl IX gebauet ward, iſt verfallen, und 1735 eine neue aufgeführet worden. In der Schule werden jährlich 10 Lappenkinder unterhalten. **Sörſele** iſt eine dazu gehörige Filialkirche, und liegt 12 Meilen näher am Gebirge, am Windelſtrome. Bey der lyckſeliſchen Hauptkirche iſt auch ein Gerichts= und Amthaus, nebſt einem Marktplatze. Ohne die ſchwediſche Gemeine zu Lyckſele, welche in Coloniſten beſteht, iſt die lappiſche in 4 Dorfſchaften oder Vogteyen vertheilet. Dieſe ſind 1) **Wapstebyn** auf den Gebirgen, ſo aus 25 Lapp=Eintheilungen beſteht. 2) **Ran** liegt auch auf den Gebirgen. 3) **Granbyn** beſteht aus 42 Lappwohnungen. 4) **Umea=byn** beſteht aus 16 Lappwohnungen. Dieſes Dorf iſt 20 Meilen lang. Alle dieſe Lappen contribuiren jetzt bloß an Schweden.

4. Piteå=

4. Piteå-Lappmark.

Sie gränzet in Oſten an Weſtbottn, in Süden an Umeå-Lappmark, in Weſten an die Gebirge, in Norden an Luleå-Lappmark. Das Silberbergwerk Naſſa-Fiäls iſt jeßt nicht mehr im Gange; man hat auch noch an andern Orten Silbererzgänge entdecket. Dieſe ganze Lappmark beſteht aus 2 Paſtoraten: 1) Arfwidsjauer oder Arfwidsjerf, woſelbſt ein Amt- und Gerichtshaus, nebſt einem Marktplatze iſt, dahin die Bürger der 12 Meilen von hier belegenen Stadt Piteå handeln. Das einige in dieſem Paſtorate gelegene Lappdorf Arfwidsjaur beſteht aus 38 Lappen, welche allein an die Krone Schweden ihren Schoß bezahlen. 2) Arjeplog, liegt 10 Meilen von jenem Orte, näher am Gebirge, bey dem großen See Hornawam, hat ſeit 1743 eine Schule für 6 Lappenkinder, eine Filialkirche zu Silbojock, und die ganze Gemeine beſteht aus 5 lappiſchen Dörfern: a) Lurkt oder Locteå-Dorf, von 20 Lappwohnungen. b) Mahas, Hweme oder Nordweſt-Dorf, von 31 Wohnungen. c) Simesjaur oder Simesjerf, von 26 Wohnungen. d) Niarg oder Südweſt-Dorf, von 26 Lappmännern, welche nur einen Walddiſtrict innen haben, und zur Sommerszeit in Norwegen wohnen. e) Arjeplogs-Dorf von 32 Wohnungen. Dieſe Dörfer erlegen ihren Tribut gleichfalls nur an Schweden. Von neu angelegten Dörfern giebt es in dieſer Lappmark nur eines, welches $1\frac{1}{2}$ Meilen von Arjeplogskirche liegt.

5. Luleå-Lappmark.

Sie liegt noch höher hinauf in Norden, am Fluſſe Luleå, und gränzet in Oſten an Weſtbottn, in Süden an

an Piteå-Lappmark, in Weſten an Norwegen, in Norden an Torneå-Lappmark. Der größte Theil derſelben beſteht aus Wäldern und hohen Gebirgen; doch kommen an verſchiedenen Orten ebene Gefilde vor. Die Saat kömmt hier eher zur Reife, als in den ſüdlichen Provinzen dieſes Reiches: denn man hat bemerket, daß die Gerſte in 58 Tagen, nämlich vom 31 May bis zum 28 Julii, und der Roggen in 66 Tagen, nämlich vom 31 May bis zum 5 Auguſt, reif geworden. Dieſe Lappmark beſteht aus 2 Paſtoraten: nämlich 1) Jockmock, bey welcher Kirche ſeit 1730 eine Schule für 6 Lappenkinder, ein Amt- und Gerichtshaus, nebſt einem Marktplatze, iſt, dahin die Einwohner der 18 Meilen von hier liegenden Stadt Luleå handeln, von denen die Lappen Branntewein, Taback, Laken und Eiſengeräthſchaft kaufen, und ihnen Häute, Käſe und Zungen von Rennthieren, auch wohl Rennthiere ſelbſt zurück geben. Unter dieſe Kirche gehöret die Filialkirche Quickjock, bey der Silberhütte dieſes Namens, 15 Meilen weiter nach dem Gebirge zu, wo auch der Prediger beſtändig wohnen muß. Die ganze Gemeine, außer den Coloniſten, beſteht aus vier Dorfſchaften: nämlich Sirkas, Turpen, Jockmock und etwas von Sockjock. 2) Gelliware, welches Paſtorat 1742 von Jockmock abgeſondert worden, hat ſeinen Namen von der Eiſengrube Gelliware, wo eine Gemeine angeleget worden, die, außer einem Haufen Coloniſten, aus 2 Thälern beſteht, nämlich Kaitom-woma und Teuſa-woma, nebſt Nederby, welches ein Stück von Sockjock iſt. Es liegt mitten unter dem Polarzirkel 16 bis 18 Meilen Nord-Nord-Weſt von der Stadt Luleå. Die Lappmänner bezahlen ihre Contribution nur allein nach Schweden. Es ſind in dieſer Lappmark

14 neu gebauete Dörfer, und Silber- Bley- und Eiſen-Erzgänge.

6. Torneå-Lappmark.

Sie liegt bey dem Fluſſe Torneå, und gränzet in Oſten am Kiemi-Lappmark, in Süden an Weſtbotn und Luleå-Lappmark, in Weſten gleichfalls an Luleå-Lappmark, und in Norden an Norwegen. An einigen Stellen ſind ebene Felder, in einigen Flüſſen iſt ein guter Lachsfang, und man findet auch verſchiedene Kupfer- und Eiſen-Erzgänge. Dieſe Lappmark beſteht aus 2 Hauptkirchen und 2 Filialen.

1) Juckasjerfwi Paſtorat, am Fluſſe Torneå, ungefähr 35 Meilen von der Stadt Torneå; daſelbſt iſt ein Amt- und Gerichtshaus, nebſt einem Marktplatze, dahin die Bürger aus Torneå handeln. Dieſes Kirchſpiel wird von Süden in Norden 22 Meilen lang, und von Nord-Oſten in Süd-Weſten 18 Meilen breit gerechnet. Von dem Marktplatze bis an das Vorgebirge rechnet man 15 Meilen, und über das Gebirge nach der Weſtſee 2 Meilen. Es ſind hier 2 Dörfer, a) Tingewara liegt nächſt an Norwegen, und beſteht aus 3, b) Siggewara aber aus 88 Lappwohnungen. Beyde contribuiren nach Schweden. Es ſind hier 8 neue Bauerdörfer angeleget worden.

2) Enontekis Verſammlung iſt eine Filialkirche von vorhergehendem Paſtorate, 14 Meilen gegen Norden, hat ſeit 1744 eine Schule, imgleichen ein Amt- und Gerichtshaus, und einen Marktplatz, dahin die Bürger der Stadt Torneå handeln, welche 40 Meilen von hier liegt. Es beſtebt dieſes Kirchſpiel aus 3 Dörfern, a) Raunula von 45, b) Peldojerf von 11, c) Sundåwara von 13 Lappwohnungen welche an Schweden allein ihren Tribut bezahlen; und 11 neu angelegten Dörfern.

3) Kautokeino Paſtorat liegt 44 oder 50 Meilen von Torneå, und beſteht aus 3 Dorfſchaften: a) Kautokeino mitten in dem großen Gebirge, von 38 Lappwohnungen, die an Schweden contribuiren. b) Afwiowara, auch mitten in

in den Gebirgen, von 22 Lappwohnungen, die an Schweden Tribut bezahlen; hat ein Amt- und Gerichtshaus, und einen Marktplatz. c) Teno, von 4 Lappwohnungen, welche eben ſo wie jene contribuiren. An den beyden letzten Orten ſind auch einige neue Dörfer angeleget worden.

4) Utsjocki, eine Filialkirche von der vorhergehenden, 30 Meilen davon belegen, hat ein Amthaus und einen Marktplatz. Die hier belegenen Lappdörfer beſtehen aus 41 Lappwohnungen, die ihren Schoß an Schweden erlegen.

7. Kiemi Lappmark.

Sie gränzet in Oſten an das ruſſiſche Lappland, in Süden an Oſtbottn; in Weſten an Torneå-Lappmark, und in Norden an das däniſche und ruſſiſche Lappland. Zwiſchen dem bottniſchen Meerbuſen und dem Nordmeere liegt ein Gebirge, welches die Einwohner Manſelkå nennen; und deſſen Waſſer auf der einen Seite in den Meerbuſen und auf der andern zum Eismeere laufen. Das Land beſteht an verſchiedenen Stellen aus flachen Feldern und Moräſten. Die Einwohner haben ihre vornehmſte Einnahme von dem Fange der wilden Rennthiere, und in einigen Gegenden von dem Biberfange; beyde Jagden aber nehmen wegen des allgemeinen Schießens ſehr ab; die Waldbrände verzehren auch das ſo nöthige Rennthiermoos, und wenn beyden Uebeln nicht geſteuert wird, müſſen die Lappen endlich vor Hunger und Mangel verderben. Wir bemerken hier:

1) Kuſamo, die königliche Hauptkirche: dahin gehören die Dörfer a) Enara-by, wo eine Kapelle, ein Amt- und Gerichtshaus, nebſt einer Jahrmarktsſtelle, nach welcher die Bürger der 70 Meilen von hier entlegenen Stadt Torneå handeln. Hier wohnen 50 Lappmänner. b) Sombio-by hat ein Amt- und ein Gerichtshaus, und einen Marktplatz, dahin die torneåſiſchen Bürger handeln; und das Dorf wird von 23 Lappmännern bewohnet. Hier ſind an 8 Orten neue Bauerhöfe angeleget. c) Kemikylä-by

liegt, ſo wie das vorhergehende, dieſſeits des Hintergebirges und beſteht aus 8 Lappmännern. d) Kuolajetſwi-by, von 30 Lappmännern, e) Kitka-by und f) Kuſamo-by beyde von 14 Lappmännern und 40 neuen Anbauern. Alle dieſe Dörfer bezahlen ihren Tribut an Schweden.

2) Sådankylä iſt eine Filialkirche von obigem Paſtorate, 27 Meilen von Torneå, beſteht aus zwey Dörfern, a) Sådankylä-by, von 33 Lappmännern, und 6 neu angelegten Bauerhöfen. b) Kittilä-by, von 23 Lappmännern, und 9 neuen Bauerhöfen, hat ein Amt- und Gerichtshaus, und einen Marktplatz. Beyde bezahlen an Schweden einen jährlichen Tribut.

V Finnland.

lat. Finlandia, Fenningia, Fennonia, Venedia.

Die Herleitung und Bedeutung des Namens iſt ungewiß. Einige führen ihn von den Wenden her, die an beyden Seiten des finnländiſchen Meerbuſens gewohnet; andere von den gothiſchen Worten Fin und Fen, welche Sumpf und Moraſt bedeuten, deren es hier gar viele giebt; noch anderer Meynungen zu geſchweigen. In finnländiſcher Sprache wird das Land Suomi, Suomenma, Suomima und Suomen-ſaari genannt. Es liegt, in Anſehung des eigentlich ſo genannten Schwedens, gegen Oſten, in dem Winkel, wo die Oſtſee ſich in den bottniſchen und finniſchen Meerbuſen vertheilet. Ehedeſſen iſt es von beſondern Königen regieret worden; jetzt führet es den Titel eines Großfürſtenthums. Im 12ten Jahrhunderte gab man ſich viele Mühe, die Finnen zur chriſtlichen Religion zu bringen, worüber der upſaliſche Biſchof Henrich 1157 erſchlagen und zum Märtyrer wurde. Es legte derſelbe 1156 zu Rådåmäki die erſte Domkirche in Finnland an, welche hierauf nach der nahgelegenen Stadt Abo verleget worden. Luthers Lehre iſt zuerſt durch

durch Martin Skytte und Peter Serkilax bekannt gemacht worden. Finnland enthält ungefähr 3000 ſchwediſche Quadratmeilen, und iſt von Natur fruchtbar, aber bisher noch lange nicht hinlänglich angebauet, noch mit einer gnugſamen Anzahl von Einwohnern verſehen. Es wäre ſowohl zur Verbeſſerung der Luft, als zur Vermehrung der fruchtbaren Aecker und Wieſen nöthig, wenn die Sümpſe und viele von den ſtehenden Seen abgezapfet und ausgetrocknet würden, welches deſto bequemer geſchehen könnte, da Finnland hoch über der See liegt, und das Waſſer nach allen Seiten hin einen freyen Abzug haben kann. Es hätte zur völligen Anbauung an die 3 Millionen Arbeitsleute nöthig, die ſich hieſelbſt genug ernähren könnten: vor dem letzten Kriege aber haben alle, ſowohl in den Städten, als auf dem Lande lebenden Einwohner kaum eine Million ausgemachet. Die Finnen haben von uralten Zeiten Brennland beſäet, und ihr Getreide getrocknet.

Sie theilen das Swedje = Land, das iſt die geſchwendete Erde, oder das Brennland, in 3 Arten: 1) Huckta, oder Halme, wird gehauen, wenn das Laub groß iſt. Dazu wird großes Feld von altem großen Gehölze und allerley Arten weißer Tannen gebrauchet. Dieſes Holz liegt, nachdem es gefället iſt, 2 Jahre unverbrannt, und dienet nur für Roggen. 2) Kaſki heißt, wo etwas kleineres Gehölze iſt, und ſolches, das nach einem Jahre kann verbrannt werden. Hierein kann man Korn und Rüben ſäen, doch geſchieht ſolches vornehmlich mit Roggen. 3) Kieſkamaa wird im Frühjahre auf Erdhügeln, da kleines niedriges Holz iſt, gefället. Die Aeſte werden gleich nebſt den Gipfeln abgehauen, und in eben dem Jahre, ſo bald ſie trocken ſind, verbrannt, und das Feld beſäet.

Hierein kann Korn oder Weizen geſäet werden, ſo bald der Brand vorbey iſt, Buchweizen etwas ſpäter, Lein, wenn die Heckengebüſche Augen bekommen. Die Bäume werden mitten im Sommer angezündet, da es den Tag über trocken iſt: der Brand geht auf den Grasſtellen vor, die zuvor noch nicht in Feuer gerathen waren; wenn aber das Feuer ausgelöſchet iſt, ſo wird noch ſelbigen Abend die Saat ausgeſtreuet, damit die Aſche nicht vom Winde des Nachts fortgeführet, ſondern vom Thau an das Saatkorn gehänget wird. Alsdenn pflüget man mit einem Gabelpfluge (Kaſkiſachra,) und die Erde wird mit einer hölzernen Harke geharket; denn der gewöhnliche Pflug und die eiſerne Harke taugen bey den Stoppeln und Steinen nicht. In dieſe Aſche wird ganz dünne geſäet. Solches Brennen, Säen, Pflügen und Harken wird auf einerley Erdreich einige Jahre lang fortgeſetzet; und wenn alles gut geräth, ſo trägt es meiſt 30 bis 40 fältig; ja man hat Exempel, daß das 100ſte, auch 150ſte Korn geerntet worden. Das ſo genannte Kytöland iſt auch noch zu merken. Es wird im Moraſte und Mooße angeleget; und um das Erdreich zu prüfen, wird ein Klumpen gebrannt: giebt derſelbe rothe Aſche, ſo iſt es ein Zeichen, daß die Stelle lange und mit Nutzen gebrauchet werden könne; iſt die Aſche aber weiß, ſo tauget der Platz nicht viel. Man leitet das Waſſer ab, fället das Holz, womit der Boden etwa bewachſen iſt, gräbt nach einigen Jahren das Land um und die Wurzeln aus, und pflüget es verſchiedenemale. Darauf läßt man es einige Zeit austrocknen, zündet alsdenn den Torf an, pflüget und harket das Land nach dem Brennen, damit der Wind die Aſche nicht wegführet, und ſäet alsdenn den Roggen zu eben der Zeit,

wie

wie in andere Aecker. Man hat auch noch andere Mittel, den Grund und Boden unter dem Mooße oder Schlamme zu unterſuchen.

In Wiborgs-Lehn und rings um Wilmanſtrand, an einigen Orten in Carelen und Tawaſtland, imgleichen in ganz Sawolax, bauet man Buchweizen, welcher einträglicher iſt, als alle andere Saat, und zu Brod und Mehlbrey gebrauchet wird. Arme Leute pflegen auch, in Ermangelung anderer Speiſen, das Stroh deſſelben zu trocknen, zu Mehle zu ſtampfen, und ſolches unter ander Mehl zum Brodbacken zu mengen.

Wegen der ſchönen Weide iſt hier die Viehzucht ſehr vortheilhaft; doch iſt das Vieh klein. An großen Fichtenwäldern iſt hier ein guter Vorrath; daher das Land jährlich eine anſehnliche Menge von Holz und Kohlen nach Stockholm, Balken und Bretter aber nach ausländiſchen Oertern verſendet. Wildpret hat man im Ueberfluſſe. Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirſchen wachſen und werden reif. Es ſollten noch mehrere Baum- und Kräutergärten angeleget werden. Mit fiſchreichen Seen, Sümpfen, Flüſſen und Strömen ſind alle Oerter verſehen. Von den finnländiſchen Perlenfiſchereyen ſind viele koſtbare Perlen nach ausländiſchen Oertern verkaufet worden. In den Seen und Sümpfen trifft man eine eiſenhaltige Erde an, daraus Eiſen geſchmolzen wird. Bleyerz wird an verſchiedenen Stellen gefunden. Die finnländiſchen Ufer werden durch viele Schären bedecket. Ob nun gleich Finnland ein gutes Land iſt, und vor allen andern Ländern des ſchwediſchen Reiches den größten Ueberfluß an Lebensmitteln hat: ſo hat es doch in den letzten Kriegeszeiten ſchwere Schickſale erdulden müſſen, und

iſt daher jetzt von ſchlechtem Anſehen, und mit armen Einwohnern beſetzet, die aber tapfere Leute ſind. Ihre Sprache iſt von der eſthniſchen nur in der Mundart ein wenig unterſchieden, auch mit der lappländiſchen, und etwas mit der hungariſchen Sprache, verwandt. Finnland wird in 5 Landſchaften vertheilet.

1. Finnland an ſich ſelbſt, nebſt dem dazu gehörenden biörneborgiſchen Lehn.

Es liegt in dem Winkel, wo der bottniſche und finniſche Meerbuſen zuſammen ſtößt, gegen Upland und Geſtrikland über, iſt 29 ſchwediſche Meilen lang und 18 Meilen breit. Das Land iſt ſehr fruchtbar und angenehm, beſonders in dem ſüdlichen Theile, und mit ſchönen Seen, Flüſſen, Aeckern, Wieſen, Viehweiden, Hopfengärten, Wäldern und einigen Eiſenhütten begabet; der nordliche Theil aber iſt nicht ſo gut angebauet. Das biörneborgiſche Lehn iſt eines mit von den fruchtbarſten und wohlgelegenſten Ländern in Finnland. In dem darinnen belegenen Kirchſpiele Saſtmola iſt eine Perlenfiſcherey. Sie ſind meiſt einzeln, doch findet man ihrer auch zwey bis drey in einer Schale. Die Einwohner ernähren ſich vom Ackerbaue, von der Viehzucht, Fiſcherey und Waldnutzung, treiben dabey Handlung mit Getreide, Mehl, Vieh, Butter, Talch, Leinwand, Zwirnſtrümpfen ꝛc. Das åboiſche Biſthum iſt das 7te in der Ordnung, und beſteht aus 18 Probſteyen. Finnland an ſich ſelbſt wird wieder eingetheilet:

I. In Åbo-Lehn, welches in Süden liegt, und abermals vertheilet wird:

1) In das ſüdliche Finnland, ſo aus 3 Härader beſteht, welche ſind

(1) Py-

(1) Pykie-Härad. Darinnen

a) Åbo, Aboa, liegt an der Ecke des vom bottniſchen und finniſchen Meerbuſen gemachten Winkels, am Fluſſe Aurajocki, welcher durch die Stadt läuft. Sie iſt die beſte Stadt im ganzen Lande, rechnet ihr Alter von 1155 her, iſt mit Bergen umgeben, hat die Stapelgerechtigkeit und einen bequemen Hafen. Der biſchöfliche Sitz iſt ums Jahr 1226 angeleget worden. König Guſtav Adolph ſtiftete hier 1628 ein Gymnaſium, welches die Königinn Chriſtina 1640 in eine Akademie verwandelte; außer welcher hier noch eine Kathedralſchule iſt. Die Domkirche, ſo 1300 angeleget worden, iſt ein anſehnliches Gebäude. Das hieſige königl. Hofgericht iſt das einzige in Finnland. Der Landshauptmann dieſes Landes hat hier ſeinen Sitz. Die Stadt hat 2 Bürgermeiſter, und treibt einen guten Handel mit Leinwand, Getreide, Victualien, Brettern ꝛc. Die Ruſſen, ſo von 1713 bis 1720 darinnen gelegen, haben übel Haus gehalten; ſie hat auch ſonſt öfters durch Brand großen Schaden gelitten. 1743 ward hieſelbſt zwiſchen Schweden und Rußland Friede geſchloſſen. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 8te Stadt. Nach Gadelins Ausrechnung iſt die Polhöhe hieſelbſt 60 Grad 27 Min. und der Unterſchied der Länge vom bononiſchen Mittagszirkel 43 Gr. 21 Min.

b) Åbo-Slot, oder Åbo-Hus, iſt eine der älteſten Feſtungen des Landes bey der Mündung des Auraſluſſes, auf einer Halbinſel. König Erich XIV ſaß im 16ten Jahrhunderte auf dieſem Schloſſe gefangen. Es iſt ſeit ſeiner erſten Erbauung zu vielen malen durch den Feind und Feuersbrünſte ruiniret worden.

c) Cuppis, ein ſchöner, nicht weit von hier belegener Geſundbrunn.

d) Runſala, eine angenehme Inſel, mit einem königl. Meyerhofe.

e) Rone, ein Domainengut, im Kirchſpiele Sagu.

(2) Maſko-Härad. Darinnen

a) Nådendal, Vallis gratiae, eine kleine anderthalbe Meile von Åbo gelegene Stadt. Das nådendaliſche Kloſter, ſo zur Erbauung dieſer Stadt Gelegenheit

gegeben, iſt eingezogen; doch haben die Nonnen ſich daſelbſt bis 1595 aufgehalten, und die Strumpfſtrickerey in Gang gebracht, welches Handwerk man auch jetzt daſelbſt mit ſo vielem Fleiße treibt, daß jährlich eine anſehnliche Menge von Zwirnſtrümpfen zu gar wohlfeilen Preiſen nach Stockholm und andern Orten gebracht wird. Die Stadt iſt auf den Reichstägen in der Ordnung die 91ſte. Nicht weit davon iſt ein ſchöner Geſundbrunn.

b) Nouſis Kirchſpielskirche, 3 Meilen von Åbo, daſelbſt iſt das Grabmaal des Biſchofes Heinrich, welcher zuerſt das Chriſtenthum in Finnland gelehret hat, und 1157 erſchlagen iſt.

(3) Haliko-Härad, darinnen Kimito, eine Inſel und ein 6 Meilen von Åbo gelegenes Kirchſpiel, hat verſchiedene adeliche Höfe, einen Eiſenhammer und gute Steinbrüche.

2) In das nordliche Finnland, ſo aus 2 Härader beſteht.

(1) Wirmo-Härad, darinnen a) Saris, ein altes Domainengut. b) Pyhå, ein königlicher Meyerhof. c) Monois und Nitu, Domainenhöfe. d) Fagerholm, ein Zollcontoir, wo alle von und nach Åbo ſegelnde Schiffe beſichtiget werden.

(2) Wemo-Härad. Darinnen iſt Nyſtad, eine 1617 angelegte Seeſtadt, an einem angenehmen Orte. Sie hat einen guten Hafen, und handelt mit allerhand hölzernen Gefäßen, wovon ſie jährlich 24 Schiffe voll nach Deutſchland ſchicket. 1646 ward die Stadt von der Königinn Chriſtina dem Grafen Guſtav von Waſaborg geſchenket, aber 1680 wieder an die Krone gezogen. 1721 ward hieſelbſt der bekannte Friede zwiſchen Schweden und Rußland geſchloſſen. Auf den Reichstägen iſt ſie die 77ſte Stadt.

II. Biörneborgs-Lehn liegt in Norden, und wird eingetheilet:

1. In Nieder-Satagunda, welches aus einem Härad gleiches Namens beſteht, darinnen:

1) Biörneborg, Arctopolis, eine Seeſtadt, auf einem langen Sandſtriche, am Strande der Kumo-Elf, welche ſich

ſich gleich unter der Stadt in verſchiedene Arme vertheilet, und dadurch auf eine halbe Meile lang verſchiedene kleine Inſeln machet. Sie ſoll anfangs im Kirchſpiele Kumo gelegen haben: nachher aber nach Ulfsby oder Wanhakylä verleget worden ſeyn; 1558 aber ward ſie nach der Stelle, auf welcher ſie nun ſteht, verſetzet. Von dieſem Orte werden ſowohl nach Stockholm, als nach andern Orten, Holzwaaren und Fiſche, beſonders aber Lachs und großer Weißfiſch, alle Jahre häufig verſandt. Sie hat ihren Niederlagsplatz bey Sandud, 1 Meile von der Stadt. 1602 iſt hier ein Reichstag gehalten worden. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 64ſte Stadt. Nahe dabey iſt ein königl. Gut und Vorwerk.

2) Raumo, oder Rameå, eine uralte Seeſtadt, welche einen guten Hafen hat, eben einen ſolchen Handel als Nyſtad treibt, und auf den Reichstägen in der Ordnung die 65ſte Stadt iſt.

2. In Ober-Satagunda, welches aus den Härader Ober- und Nieder-Theil beſteht, in welchen verſchiedene Kirchſpiele liegen.

2. Die Inſel Åland.

Sie liegt in der offenen See zwiſchen Upland und Finnland. Dazwiſchen ſind viel kleine Inſeln, Klippen und Berge, welche den Seefahrenden große Beſchwerlichkeit verurſachen. Sie iſt ungefähr 6 ſchwediſche Meilen lang, und beynahe eben ſo breit. Das Erdreich iſt ſo fruchtbar, daß die Einwohner faſt durchgehends hinlängliches Getreide haben. Die Weide iſt ſehr gut, und folglich die Viehzucht auch. Sie hat einen guten Vorrath an Wäldern, welche, weil ſie dem Könige zugehören, überall geheget werden. Hin und wieder findet man gute Kalkſteinberge. Luchſe, Haſen und Füchſe trifft man hier häufig, Bären aber wenig an. Die Einwohner reden ſchwediſch, und haben ihre meiſte Nahrung vom Ackerbaue, von der Viehzucht,

Fiſcherey, Jagd, Schiffahrt, imgleichen von dem Seevogelfange, und von der Nutzung des Waldes. Sie handeln mit Butter, Käſe, Holzwerk, Kohlen und Kalk. In vorigen Zeiten ſoll die Inſel ihre eigenen Könige gehabt haben; wenigſtens hat ſie in den älteſten Zeiten nicht zu Finnland gehöret. Nachdem daſſelbe aber unter ſchwediſche Bothmäßigkeit gekommen, hat Aland noch in einigen 100 Jahren ſeinen eigenen Statthalter gehabt. Seit 1634, da ſie zur åboiſchen und biörneborgiſchen Landshauptmannſchaft gehöret, beſteht ſie aus einer Diſtrictsgerichtsbarkeit, und einer Vogtey, dazu 8 Kirchſpiele oder Paſtorate mit den dazu gehörenden Kapellen gerechnet werden. Die Prieſterſchaft gehöret unter das åboiſche Stift. Von Oertern ſind hier zu merken **Caſtelholm, Grelsby** und **Haga,** königl. Domainengüter, auf deren erſteren ein königl. Poſtcontoir iſt; **Hamnö**, eine kleine Inſel, 3 Meilen in Südoſt von Aland, wo in päpſtlichen Zeiten ein Kloſter geweſen, und **Eckerö**, eine Inſel an der weſtlichen Seite von Aland, woſelbſt ein königl. Poſtcontoir iſt.

3. Oſt-Botn

Liegt höher hinauf in Norden, an der Seeſeite, und hat ſeinen Namen daher bekommen, weil es an der öſtlichen Seite des bottniſchen Meerbuſens gelegen iſt. Nach der Landſtraße zu rechnen, iſt es 89¾ ſchwediſche Meilen lang und 40 Meilen breit. Andere berechnen die Länge auf 66 und die Breite auf 12 ſchwediſche Meilen. Die Natur hat es durch einige längſt an der öſtlichen Seite ſich erſtreckende Anhöhen von den andern angränzenden Ländern geſchieden. Aus denſelben haben verſchiedene Flüſſe, welche theils in das weiße Meer, theils aber auch in den bottniſchen und finnländiſchen

Meer-

Meerbuſen ſich ergießen, ihren Urſprung. Das Land hat mehrentheils, beſonders aber in Süden gegen die Seeſeite zu, und an einigen andern Orten, einen ebenen Boden, iſt aber mit Moräſten angefüllet. Das Erdreich im Kirchſpiele Paldamo iſt unfruchtbar, und der Ackerbau ſehr unvollkommen. Die Mißjahre ſind gemein, und die kalten Sommer, welche ſich oft einſtellen, ſind deſto ſchädlicher, da die Ausſaat erſt gegen das Ende des May und im Anfange des Junius geſchieht. Hingegen bringt das ſo genannte Schwenden eine ſehr reiche Erndte. Die Wieſen ſind auch ſchlecht. Das Teerbrennen nimmt die Wälder ſtark mit, weil an 3000 Tonnen jährlich ausgeführet werden. Alles Vieh iſt gering, und die Bären thun unſäglichen Schaden. Wälder, fiſchreiche Seen und Flüſſe, in welchen auch ein guter Lachsfang iſt, trifft man hier in großer Menge an. In einigen Flüſſen werden auch Perlen aufgefiſchet, darunter manche faſt ſo groß wie Schwalbeneyer ſind. Es giebt hier auch einige Eiſenhammerwerke. Gegen die Seeſeite liegen große und weitläuftige Schären. Die Einwohner, welche an der Seeſeite wohnen, ſprechen ſchwediſch, die übrigen aber finnländiſch. Sie handeln mit Balken, Brettern, Teer, Tran, imgleichen mit Vieh, Lachs, Butter und andern Eßwaaren. Ihre meiſte Nahrung haben ſie vom Ackerbaue, von der Viehzucht, Kalk- Ziegel- und Teerbrennerey, Jagd, und Fiſcherey, wie auch vom Seehundfange, Schiffbaue, und von der Nutzung der Wälder. Der Lachs- und Strömmingsfang wird hier mit großem Nutzen getrieben. In den Kirchſpielen Karleby und Kroneby werden Schiffe gebauet. Im ganze Lande ſind nicht mehr als 19 finniſche und 9 ſchwediſche Kirchſpiele. Man ſchätzet die Anzahl der Einwohner auf 80000.

Oſt-

Oſt-Bottn unterhält ein ganzes Infanterieregiment; einige Kirchſpiele aber ſtellen, anſtatt der Soldaten, Schiffszimmerleute zum Schiffsbaue zu Karlskrona. Die Prieſterſchaft gehöret zum åboiſchen Biſthume. Das Land wird in 3 Theile oder Lehn eingetheilet, die insgeſammt unter einer Landshauptmannſchaft ſtehen. Solche ſind:

1. **Cajana-Lehn**, in Norden, dahin:

1) Cajana, oder Cajaneborg, ein Städtchen, mit welchem ſowohl, als einigen andern Kirchſpielen, der Reichsdroſt, Graf Pehr Brahe, 1650 unter dem Namen des cajaniſchen Lehns zur Baronie belehnet wurde. Das Schloß, welches eigentlich Cajaneburg genennet wird, liegt nahe bey der Stadt, iſt 1607 angeleget; 1716 aber ward es durch Capitulation eingenommen und niedergeriſſen. Es iſt mit dem brauſenden Strome Pyhä umgeben, welcher in daſiger Gegend einen entſetzlichen Waſſerfall verurſachet. Die Stadt hat nicht über 135 Einwohner. Auf den Reichstägen iſt dieſe Stadt in der Ordnung die 102te und letzte.

2) Paldamå, ein Kirchſpiel, in welchem die Stadt Cajana liegt, iſt das größte im ganzen Reiche; denn es iſt 40 geographiſche Meilen lang und 12 breit, aber ſo wenig bebauet, daß an einigen Orten ein Bauerhof von dem andern 7 Meilen entfernet iſt.

3) Hyſis-Schloß, im Kirchſpiele Paldamå, iſt vor dieſem eine entſetzliche hohe Burg geweſen, ſo ganz und gar in einen harten Felſen ausgehauen, mit 2 Pforten und gar beſondern Treppen verſehen war; denn es war zwiſchen einer jeden Stuffe ein Raum von einer Klafter. Nunmehr iſt ſie ganz verfallen.

4) Das Kirchſpiel Sotkemo iſt 36 geographiſche Meilen lang und faſt 9 breit.

2. **Uleåborgs-Lehn**, welches in das nordliche und ſüdliche eingetheilet wird.

1) In dem nordlichen liegt:

(1) Uleå, oder Ulaborg, eine Seeſtadt auf einer Halb-

Inſel,

Inſel, beym Auslaufe der Uleå-Elf ins Meer. Sie wurde 1610 erbauet, iſt die größte in ganz Oſt-Bottn, hat gerade und ſehr lange Gaſſen, eine Trivialſchule, einen guten Hafen, und einen ſchönen Lachsfang. 1714 wurde ſie von den Ruſſen verheeret. Auf den Reichstägen iſt ſie unter den Städten in der Ordnung die 40ſte. Das nahe dabey auf einer kleinen Inſel gelegene Schloß, welches eigentlich Ulaborg heißt, iſt 1590 angeleget und wohl befeſtiget worden, nunmehr aber faſt ganz verfallen.

(2) Braheſtad, eine wohlgelegene Seeſtadt, welche nach dem Reichsdroſten, Grafen Pehr Brahe, genennet worden, der ſie für Handwerker angeleget, gekauft, und ihr 1652 die Stadtgerechtigkeit verſchafft hat. Hier iſt ein guter Hafen. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 99ſte Stadt.

2) In dem ſüdlichen iſt zu bemerken:

(1) Das Kirchſpiel Låkteå, darinnen Salzſiedereyen ſind.

(2) Gamla-Karleby, Carolina antiqua, eine Seeſtadt, welche zu Zeiten des Königs Guſtav Adolph an einem fruchtbaren, ebenen und angenehmen Orte angeleget, und 1620 privilegiret worden. Sie hat einen guten Hafen, einträglichen Schiffbau, und ſtarken Teerhandel. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 72ſte Stadt. In dieſer Gegend ſieden die Bauern im Frühjahre und Herbſte aus dem Seewaſſer Salz, welches anfänglich grau iſt; wenn ſie aber in die ſogenannte Klarpfanne etwas ſaure Milch gießen, ſchneeweiß wird. Die Art der Verfertigung wird in den Abhandlungen der ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften, Band IV, S. 210 u. f. beſchrieben.

3. Korsholms-Lehn.

1) Zu dem nordlichen Theile gehören:

(1) Ny-Karleby, Neo-Carolina, eine Seeſtadt, am Fluſſe Lappojocki, der 1 Meile von der Stadt in die See fällt, woſelbſt auch ein guter Hafen iſt. Sie iſt vom Könige Guſtav Adolph angeleget, und 1620 mit Privilegien verſehen worden. Hier wird ein vortheilhafter Teerhandel getrieben. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 71ſte Stadt.

(2) Jakobs-

(2) Jakobsſtad, eine mit einem bequemen Hafen verſehene Stadt, deren nordlicher Theil auf dem feſten Lande, der ſüdliche aber an der See auf der kleinen Inſel Bockholm liegt. Sie iſt von der Gräfinn Ebba Brahe 1653 angeleget, nach ihrem verſtorbenen Gemahle, dem Reichsfeldherrn, Grafen Jakob de la Gardie, genannt, und 1660 mit königl. Privilegien verſehen worden. Im vorigen Kriege ward ſie gänzlich in die Aſche geleget: nun aber iſt ſie ziemlich wieder aufgebauet worden. Sie iſt auf den Reichstägen die 92ſte Stadt.

2) Der ſüdliche Theil enthält:

(1) Waſa, eine vom Könige Karl IX angelegte, und 1611 privilegirte Seeſtadt, welche nach dem Namen der königl. Waſafamilie genannt worden. Sie hat eine gute Trivialſchule, und handelt mit allerhand Fiſchwaaren. Der Hafen hat einen ſchweren Einlauf. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 50ſte Stadt.

(2) Korsholm, ein königl. Domainengut bey Waſa, auf welchem nun der Landshauptmann von Oſt-Bottn ſeinen Sitz hat. Ehemals war hier ein befeſtigtes Schloß.

(3) Chriſtineſtad, eine Seeſtadt, welche der Graf Pehr Brahe 1649 auf der Halb-Inſel Koppö bey der See angeleget, und nach ſeiner erſten Gemahlinn genannt hat. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 90ſte Stadt.

4. Tawaſtland

liegt mitten im Lande, iſt 30 ſchwediſche Meilen lang und 20 Meilen breit. Das Land iſt ſehr gut, fruchtbar, eben und wohlgelegen, mit fiſchreichen Flüſſen und ſtehenden Seen gleichſam durchſchnitten, und mit guten Wäldern, ſchönen Aeckern und Wieſen verſehen; ſo daß es in Anſehung dieſer natürlichen Vorzüge nicht nur zu den beſten Gegenden in Finnland kann gerechnet werden, ſondern auch kaum von irgend einer Landſchaft in Schweden übertroffen wird. Es hat alſo einen guten Vorrath an Vieh, Fiſchen und Wildpret.

Dem

Dem ungeachtet wird es ſehr nachläßig gebauet, und hat deswegen nur arme Ackerleute. Bisweilen wird die Saat auch etwas von der Kälte beſchädiget. Der nordliche Theil iſt bergichter und waldreicher, als der ſüdliche. In den Moräſten und an unbebaueten, ſumpfichten und ſandichten Oertern trifft man eine eiſenhaltige Erde an, aus welcher das ſo genannte Eiſenſand-Erz zubereitet wird. Unter den Seen iſt der Pejende oder Påjänä See der größte, als welcher 20 ſchwediſche Meilen in der Länge hat. Die Einwohner ernähren ſich vom Ackerbaue, von der Viehzucht und einiger Fiſcherey; und handeln mit Getreide, Erbſen, Bohnen, Flachs, Hanf, getrockneten Fiſchen, Vieh, Lederwaaren, Talch, Butter, Kalk, Baſt ꝛc. In Anſehung des Kirchenſtaats gehöret dieſe Provinz zumtheil zum åboiſchen Biſthume, größtentheils aber zum borgoiſchen Stifte. Das Land wird eingetheilet

1. In den ſüdlichen Theil, der aus 2 Härader, nämlich **Nieder-** und **Ober-Hållola-Härad**, beſteht, darinnen

1) **Tawaſtehus**, oder **Kroneborg**, eine kleine Stadt, iſt 1650 an einem angenehmen Orte, bey einer See, vom Grafen Pehr Brahe angeleget, und mit Freyheiten verſehen worden. Sie ward 1713 von den Ruſſen eingenommen, und im letzten ſchwediſch-rußiſchen Kriege in die Aſche geleget. Das Schloß, welches eigentlich **Tawaſtehus** oder **Tawaſteborg** heißt, iſt wohl befeſtiget, und enthält ein Arſenal und Kronmagazin. Auf den Reichstägen iſt dieſe Stadt in der Ordnung die 97ſte.

2) **Sairiala**, ein königl. Domainengut, im hauhoiſchen Kirchſpiele.

2. In den nordlichen Theil, der auch aus 2 Härader, nämlich **Ober-** und **Nieder-Säxmäkie-Härad**, beſteht, in welchen zu bemerken:

1) Wåſunda und Muſtela, ſind königliche Domainen-güter.

2) Tamela, ein Kirchſpiel, in welchem ein Kupfer- und Eiſen-Erzgang entdecket worden.

3) Jåmſiö, ein Kirchſpiel mit einem Marktplatze, auf welchem mit Getreide Handel getrieben wird.

5. Nyland.

Es liegt an dem finnländiſchen Meerbuſen, und iſt vor dieſem von den Finnen bewohnet worden: nachher aber hat es auch von Schweden und Hälſingland einige Einwohner bekommen, weswegen es Nyland genennet worden. Es iſt 22¾ ſchwediſche Meilen lang, und, wenn man einige wenige Stellen ausnimmt, nur 5 Meilen breit. Das Land iſt eben, fruchtbar, anmuthig und beſſer bewohnet, als die daran gränzende Landſchaft. Es hat gute Aecker und Wieſen, köſtliche Weide, ſchöne Wälder, fiſchreiche Flüſſe und Seen, und alſo einen guten Vorrath an Wildpret, nebſt mancherley Fiſchen, imgleichen einige Schneidemühlen und Eiſenhütten, welche das Erz dazu aus Südermannland holen. Die Einwohner haben ihre Nahrung von dem Ackerbaue, von der Viehzucht und Fiſcherey. Sie handeln mit Getreide, Brettern, Leinwand und allerhand Fiſchwaaren. Es iſt hier der Sitz des über das borgoiſche Stift verordneten Biſchofs. Dieß Biſthum iſt das 9te in der Ordnung, und beſteht aus 7 Probſteyen. Das Land wird eingetheilet in 3 Härader, welche zu der tawaſtlandiſchen Landshauptmannſchaft gehören.

1. Borgo-Härad. Dahin

1) Helſingfors, eine Stapelſtadt, die beſte im Lande, auf

auf einer Halb-Inſel, hat faſt den beſten Hafen von allen ſchwediſchen Seeſtädten. Sie iſt vom Könige Guſtav I angeleget worden. Im vorigen Kriege ward ſie ganz abgebrannt, und hat ſich noch nicht wieder erholet. Die Einwohner handeln mit Getreide, Brettern und Fiſchwaaren. Der Landshauptmann über Nyland und Tawaſtland hat hier ſeinen Sitz. Es iſt hieſelbſt auch eine gute Trivialſchule. Es ſind nahe dabey die Feſtungswerke Ulricäburg, Guſtavswerth, Sweaborg und Långörn angeleget worden. Auf Sweaborg iſt ein Gebäude zu einer finniſchen Cadettenſchule aufgeführet. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 24ſte Stadt. Unweit derſelben liegt der königliche Meyerhof Wik.

2) Borgo, eine ſehr alte Seeſtadt, mit einem ſchlechten Hafen, iſt in dem vorigen Kriege faſt gänzlich ruiniret, nunmehr aber wieder in einen guten Stand verſetzet worden. Es iſt hier der Sitz eines Biſchofes, und ein gutes Gymnaſium. Die Einwohner handeln mit allerhand Leinwand. Auf den Reichstägen iſt ſie die 70ſte Stadt.

3) Lowiſa, eine wohlgelegene Stapelſtadt, in dem Kirchſpiele Perno, am finnländiſchen Meerbuſen, mit einem bequemen Hafen. Sie iſt 1745, zufolge der bey dem letztern Friedensſchluſſe gemachten Gränzſcheidung, zu einer Gränzſtadt an dem rußiſchen Gebiete angeleget, und von dem adel. Gute, auf deſſen Gründen ſie erbauet iſt, Degerby; 1752 aber vom Könige Adolph Friderich mit dem Namen Lowiſa benennet worden. Es iſt hier ein Poſtcontoir. Auf den Reichstägen iſt ſie die 9te Stadt. Jetzt hat der Landshauptmann über Nyßlot-Lehn hieſelbſt ſeinen Sitz.

4) Perno und Sibbo ſind Kirchſpiele und Marktflecken.

2. Raſeborgs öſtlicher Diſtrict, darinnen wir Lojo, ein Kirchſpiel und Marktflecken, bemerken.

3. Raſeborgs weſtlicher Diſtrict, darinnen

1) Raſeborg, ſo ehemals ein anſehnliches königl. Domainengut mit einem feſten Schloſſe geweſen; jetzt aber die Wohnſtatt eines Obriſten iſt.

2) Ekenäs, Quercuum peninſula, eine kleine Seeſtadt, mit einem ſchlechten Hafen, liegt an einem angenehmen Orte, und hat vermuthlich ihren Namen von dem dabey befindlichen Eichenwalde bekommen. Auf den Reichstägen iſt ſie in der Ordnung die 78ſte Stadt. Das königliche Domainengut Ekenäs liegt gleich dabey.

3) Hangö, oder Hangö Udd, iſt eine Erdzunge, welche ſich bey Ekenäs ins Meer erſtrecket, und ſowohl wegen des Zollcontoirs an dieſem Orte, als wegen des ſehr bequemen und von der Natur wohl bedeckten Hafens, bekannt iſt. 1714 ward hier ein Seetreffen zwiſchen den Schweden und Ruſſen gehalten.

6. Sawolax.

Der Name der Landſchaft bedeutet ſo viel als eine mit Rauch angefüllte Wike; ſie iſt 34 ſchwediſche Meilen lang und 21 Meilen breit. Es ſind hier zwar nicht viel Aecker, Wieſen und Viehweiden; aber deſtomehr Wälder, Seen, Flüſſe und Moräſte, welche das Land faſt allenthalben durchſchneiden. Dieſe Gewäſſer flieſſen mehrentheils in den See Saima, welcher von Norden nach Süden durch das Land geht, 40 Meilen lang, mit vielen bergichten Inſeln angefüllet iſt, und, vermittelſt des großen und heftig brauſenden Stromes, Woxen, in den Ladogaer See fällt. Das Land iſt ſo ungleich eingetheilet und übel bewohnet, daß die liegenden Gründe, welche zu einem Bauerhofe gehören, 10, 15 bis 20 Meilen von dem Hofe ſelbſt abliegen. Die Einwohner haben wenig Ackerbau, ſäen aber doch viel Buchweitzen, und ernähren ſich außerdem von der Viehzucht, Jagd, Fiſcherey, und vom Gebrauche der Wälder; und handeln mit Talche, Butter, getrockneten Fiſchen, Fellen und Pelzwerke. Ihre Häuſer ſind mehrentheils ſehr klein. Elend- und Rennthiere

thiere werden hier häufig angetroffen. Die Prieſterſchaft gehöret zu dem borgoiſchen Stifte, und iſt in 3 Probſteyen vertheilet. Das Land wird in 3 Härader abgetheilet, und enthält, außer der Stadt **Nyſlot**, von welcher unten bey Rußland wird gehandelt werden, folgende Oerter:

1) Hanulangpäldo, Tawiſalmi, Randaſalmi und Sairala, ſind königliche Meyerhöfe.

2) St. Michel, ein Kirchſpiel, in welchem ein königlich Poſtcontoir angeleget worden. Die Kirche und Gemeine iſt eine mit von den älteſten, welche in päpſtlichen Zeiten ſind errichtet worden.

3) Brahelinna, ein königlich Domainengut.

7. Kymmenegårds-Lehn.

Es hat ſeinen Namen von dem Fluſſe Kymmene und von dem königl. Domainengute Kymmenegård bekommen. Gemeiniglich wird der Theil von **Karelen** und **Kexholms-Lehn** darunter verſtanden, welcher, zufolge des nyſtädtiſchen Friedens, zur ſchwediſchen Krone gehöret. **Karelen** war in vorigen Zeiten ein gar weitläuftiges Land: denn es gränzete in Oſten an den See Onega, und an den ins weiße Meer fallenden Fluß Pinasjeki, wie auch an den in jetztgedachten See fließenden Fluß Powents; in Süden theils an den finnländiſchen Meerbuſen und an den See Ladoga, theils auch an die Flüſſe Swiri und Niewa; in Weſten an den Fluß Kymmene und den See Pejende, und in Norden an Kiemi-Elf. Schweden und Rußland haben wegen dieſes Landes öftern Streit gehabt. Im nyſtädtiſchen Frieden trat Schweden den größten Theil davon an Rußland ab; ſo daß jenem

nur der vorderſte weſtliche Theil zugehöret, welcher aus einigen Diſtricten beſteht. **Kexholms-Lehn** liegt oberhalb Karelen, und erſtrecket ſich bis an den See Ladoga. Es hat ſeinen Namen von dem alten Schloſſe Kexholm bekommen. In dem nyſtädiſchen Frieden ward die Feſtung Kexholm, nebſt dem ſüdlichen und beſten Theile dieſes Lehns, an Rußland abgetreten. Dieſe Theilung iſt durch den åboiſchen Frieden von 1743 beſtätiget worden. **Kymmenegårds-Lehn** iſt, in Anſehung ſeiner natürlichen Beſchaffenheit, ein gutes Land: allein, es iſt nicht hinlänglich bewohnet, und hat daher wenig gebauete Aecker und Wieſen, hingegen aber große Wälder, fiſchreiche Flüſſe und Seen, nebſt einer guten Viehweide. Aus dem Samen des Sauerampfers machet man in Karelen ein wohlſchmeckendes Brod. Der Fluß **Kymmene** kömmt aus dem See Pejende, und fällt an 6 Orten in den finnländiſchen Meerbuſen. Der große Strom **Woxen** kömmt aus dem See Saima, und fällt in den See Ladoga. Er hat 1 Meile von ſeinem Auslaufe einen ſehr heftigen Waſſerfall. Die Prieſterſchaft dieſes Lehns gehöret zu dem borgoiſchen Bisthume. Es wird in 4 Theile vertheilet, von welchen 2 in Süden, und eben ſo viele in Norden liegen. Wir bemerken darinnen:

1) **Kymmenegård**, ein altes und anſehnliches königl. Domainengut, liegt bey dem Auslaufe des Kymmene-Fluſſes.

2) **Karnas**, ein königlicher Meyerhof.

Das

Das
ruſſiſche Reich.

Das ruſſiſche Reich.

§ 1.

Es iſt nicht nöthig, von den Landcharten vom ruſſiſchen Reich umſtändlich zu handeln, weil Herr Prof. Müller im ſechſten Bande ſeiner Sammlung ruſſiſcher Geſchichte ein Verzeichniß derſelben geliefert hat, an deſſen Vollſtändigkeit ſehr wenig fehlen wird. Ich will nur der merkwürdigſten gedenken. Des berühmten amſterdamiſchen Bürgermeiſters Nicol. Witſens große Charte von dem Norder- und Oſter-Theil von Aſien und Europa, welche 1687 ans Licht getreten, und zu deren Erläuterung er hernach 1692 zum erſten, und 1705 zum 2tenmal, ſein weitläuftiges, koſtbares und ſehr ſeltenes Werk, Noord- en Oſt-Tartarye, herausgab, hat zwar dem Verfaſſer ungemein viel Mühe gekoſtet, iſt aber doch voller Fehler, um welcher willen er auch das eben gedachte hiſtoriſch-geographiſche Werk unterdrückt haben ſoll. Sie liegt auch in der Charte zum Grunde, welche unter Eberhard Ysbrand Ides Namen herausgekommen iſt. Beſſer war die Charte, welche Phil. Joh. von Strahlenberg 1731 mit ſeiner Beſchreibung des nord- und öſtlichen Theils von Europa und Aſia, herausgab. Des ruſſiſchen Staatsraths Kirillow General-Charte vom ruſſiſchen Reiche, welche 1734 ans Licht getreten iſt, war ſo lange die beſte, bis Joh. Matth. Haſe ſeine tabulam imperii ruſſici & Tatariæ univerſæ auf Koſten der

homan-

homanniſchen Erben mit einer kurzen Erläuterung 1739 herausgab, die in Anſehung der Projections-Art ein Muſter einer guten Landcharte iſt. Noch beſſer, aber noch lange nicht vollkommen, ſind die Charten vom ruſſiſchen Reich, welche der Atlas liefert, den die petersburgiſche Akademie der Wiſſenſchaften 1745 ans Licht geſtellet hat, und der in einer General- und 19 Special-Charten das geſammte ruſſiſche Reich und deſſen angrenzende Länder nach den Regeln der Erdbeſchreibung und den neueſten Obſervationen vorſtellig macht. Er koſtet zu Petersburg 4 Rubel, und illuminirt noch 80 Copeken mehr. Von der Generalcharte iſt die erſte Hälfte unter dem Namen einer Poſtcharte verbeſſert geſtochen, aber doch ihrer Fehler wegen nicht öffentlich ausgegeben worden.

§ 2. Die Grenzen des ruſſiſchen Reichs erſtrekken ſich viel weiter, als die Grenzen des eigentlichen Rußlands. Gegen Norden und Oſten macht ſie das große Weltmeer; gegen Weſten und Süden aber ſind ſie durch gewiſſe aufgerichtete Verträge beſtimmt. Mit den Schweden ſind ſie im nyſtädiſchen Frieden von 1721, und im åboiſchen von 1743, und mit den Polen durch gewiſſe 1667, 1672 und 1717 geſchloſſene, aber nicht in allen Stücken vollzogene, Verträge ausgemacht. Mit den Türken iſt die Grenzſcheidung nach dem karlowitziſchen Frieden 1701, und im prutiſchen Vertrage etwas anders eingerichtet, und 1714 vollzogen. 1739 wurde ſie im Belgrader Frieden wieder etwas geändert. Die Gränze mit Perſien, fängt am Fluß Sulak an, und geht am Fluß Koiſa hinauf, bis ans Gebirge. Die übrigen weiter gegen Mittag liegenden

ſtreifenden Völker, als die Caracalpacken, Kaſatſchia-Horda, Kalmücken und Baſchkiren, werden durch Grenzfeſtungen eingeſchränket. Mit China und den Mungalen iſt 1727 am Fluſſe Bura der neueſte Friedens- und Freundſchaftstractat geſchloſſen, und 1728 am Fluſſe Kiächta ausgewechſelt worden. Vermöge deſſelben ſind in der ſüdlichen Hälfte des ſayaniſchen Gebirges, und ferner nach Oſten zu bis an den Fluß Argun, Grenzzeichen geſetzet worden. Wenn man dieſe Grenzen auf der Charte betrachtet: ſo iſt klar, daß kein Reich in der Welt ſey, deſſen zuſammenhangende Provinzen der Größe des ruſſiſchen Reichs gleich kämen; denn das erſtrecket ſich von Abend nach Morgen vom 40ſten Grad bis zum 205ten Grad in die Länge, und von Norden nach Süden auf 15, 20 bis 25 Grad in die Breite, über 300000 geographiſche Quadratmeilen, wovon 57600 auf das europäiſche Rußland nach der gemeinen Grenzbeſtimmung deſſelben kommen.

§ 3. Die natürliche Beſchaffenheit des Reichs kann bey der Menge und Größe ſo vieler Provinzen nicht einerley ſeyn; es kann daher die eine dasjenige leicht erſetzen, was der andern abgeht. Ueber dem 60ſten Gr. der Polhöhe kömmt das Getreide nur an wenigen Orten zur Reiſe, und in den nordlichſten Gegenden giebts keine Baum- und Gartenfrüchte, wohl aber Sträuche, wilde Staudenfrüchte, allerhand Beeren, eine Menge wilder Thiere, Federwild und Fiſche. Indeſſen kommen doch zu Archangel unterſchiedene Gartenfrüchte gut fort; es giebt auch daſelbſt noch gutes Hornvieh. In den mittlern Landſtrichen iſt die Luft nicht nur ziemlich gelinde und gemäßigt, ſondern man findet auch daſelbſt allerhand Baum- und

Gartenfrüchte, Horn- und ander zahmes Vieh, Acker- und Honigbau, Korn- und Wieſenwachs, Wälder voller Wild, und ſchiffbare Ströme, die mit den beſten Fiſchen angefüllet ſind. In dem unterſten und ſüdlichſten Theile iſt ſehr warme Luft; und ob man gleich daſelbſt viele wüſte Oerter antrifft, ſo ſind doch auch wieder andere von Kräutern und Blumen voll, und zu Aſtrachan und in der Ukraine wächſt Taback und Wein. An fiſchreichen Strömen mangelts auch nicht, noch nach Maaßgebung der Wälder an Wildpret. An Getreide hat das ruſſiſche Reich einen Ueberfluß, und könnte einen noch größern haben. Eine große Menge Korns wird zum Branntweinbrennen gebraucht. Die Lebensmittel ſind im ruſſiſchen Reiche in einem ſehr billigen und wohlfeilen Preiſe, und inſonderheit koſtet alles Fleiſch wenig. Die Fiſche Beluga oder Hauſen, Sterlede und Citrine (eigentlich Oſſetrine, d. i. Störfiſch,) ſind vortrefflich, und die beyden letztern inſonderheit überaus delicat. Störe, Sterlede und Koſteri ſind nicht ſo ſchwer von einander zu unterſcheiden, als einige meynen; denn die Sterlede ſind viel kleiner, als die Störe, und die Koſteri unterſcheiden ſich durch eine größere Menge ihrer knochichten Schuppen, davon ſie auch den Namen haben. Salzquellen und heilſame Brunnen ſind auch vorhanden. Die Bergwerke geben ſchönes Silber, darunter auch Gold iſt, und das vortrefflichſte Kupfer und Eiſen, viele andere Mineralien, als das berühmte Marienglas ꝛc. und noch verſchiedene Metalle und Edelſteine. Von allen dieſen Vortheilen und Herrlichkeiten des ruſſiſchen Reichs wird ſowohl § 10. noch etwas angeführet, als auch bey Sibirien umſtändlicher gehandelt werden.

Im

Im Winter iſt die Kälte in den mittlern und nördlichen Gegenden des Reiches ſehr ſtrenge, und die Tage ſind kurz; der Sommer aber iſt deſto angenehmer und heißer, und in den kurzen Nächten iſt alsdenn die Demmerung ſehr ſtark. Wenn der kürzeſte Tag iſt, geht die Sonne

	auf		unter	
in Aſtrachan	um 7 Uhr	48 Min.	um 4 Uhr	12 Min.
Kiew	um 8 U.	7 M.	um 3 U.	53 M.
Moſcau	um 8 U.	37 M.	um 3 U.	23 M.
Riga	um 8 U.	47 M.	um 3 U.	13 M.
Tobolſk	um 8 U.	56 M.	um 3 U.	4 M.
Petersb.	um 9 U.	15 M.	um 2 U.	45 M.
Archangel	um 10 U.	24 M.	um 1 U.	36 M.

Wenn aber der längſte Tag iſt, ſo iſts in Anſehung der obigen Zahlen juſt umgekehrt; denn ſie geht auf in Aſtrachan um 4 Uhr 12 Min. und unter um 7 Uhr 48 Min. ꝛc. Die allgemeine Beobachtung, daß die weiter nach Oſten liegenden Länder viel kälter ſind, als die weſtlichen, wenn ſie gleich einerley Polhöhe haben, wird in Rußland ſehr beſtätiget, und die Urſache davon iſt, weil die öſtlichen Gegenden von Europa und Aſia, weiter vom Meer entfernt ſind, als die weſtlichen. Die Kälte iſt an einigen endemiſchen Krankheiten Schuld, greift auch das Gehirn an; denn ſo wie ſie die Menſchen, welche eine ſtarke Natur haben, hart macht, alſo werden hingegen die ſchwächlichen von derſelben toll. Doch ſchreibt man die Tollheit ſo vieler Leute nicht bloß der Kälte, ſondern auch dem zu, daß die Kinder ſchlecht verpfleget werden, und zum Theil zu früh Brannteweín bekommen. Seit 1718 iſt die Newa bey Petersburg am früheſten am 24 Octob. mit Eis beleget,

und

und am zeitigſten am 22 März, am ſpäteſten aber am 26 April alten Styls davon befreyet worden. Die Flüſſe frieren in Rußland und Sibirien gemeiniglich ſo zu, daß ſie anfangen, Eis zu treiben, welches ſich endlich ſtopfet und ſetzet. Zuweilen, aber ſelten, werden ſie von einer plötzlichen Kälte ſo dick wie ein Brey, und erſtarren hierauf.

§ 4. Reiſende können in Rußland ſowohl des Sommers, als Winters, inſonderheit aber des Winters mit Schlitten ſehr geſchwind und wohlfeil fortkommen, weil die Pferde der ruſſiſchen Fuhrleute unglaublich laufen, und die Wege zwiſchen den vornehmſten Städten, vornehmlich zu Winterszeit, ſehr gut ſind. Es iſt nichts ungewöhnliches, daß man des Winters mit abgewechſelten Poſtpferden von Petersburg nach Moſcau in dreymal 24 Stunden reiſet, welches doch ein Weg iſt, der über 100 deutſche Meilen austrägt. Ein bequemer Schlitten mit einem paar Poſtpferden zum Vorſpanne koſtet auf dieſer Reiſe 14 bis 15 Rubel. Zwiſchen Riga und Petersburg giebt man für 1 Poſtpferd alle Werſt $2\frac{1}{2}$ Copeken, zwiſchen Nowgrod und Petersburg 1, und zwiſchen Nowgrod und Moſcau $\frac{1}{2}$. Die Poſtwege, welche nach den Haupt-Oertern führen, ſind genau abgemeſſen, und die Poſtſtationen richtig beſtimmt und verzeichnet. Durchs ganze Reich, ſelbſt in dem äußerſten Sibirien, iſt auf den Landſtraßen alle Werſt ein Pfahl aufgerichtet, auf welchem die Anzahl der zurückgelegten und noch übrigen Werſte ſteht. Solchergeſtalt hat man

von Petersburg bis Riga, über die Städte Narwa, Dorpat und Wolmar, 545 Werſte.

von **Petersburg** bis **Wyburg** 139, und von da bis an die Grenzſtadt Lille Aborfors 189 Werſte.
— — — — **Kronſtadt** zu Lande 47 Werſte.
— — — — **Moſcau**, über die Städte Nowgorod, Torſchok, Twer und Klin 734 Werſte. Dieſer Weg geht ungefähr 110 Werſte lang gerade zu.
— — — — **Smolenſk**, über die Städte Narwa, Gdow, Pſkow, 838 Werſte.
— — — — **Archangel**, 1150 Werſte.

Von **Moſcau** bis **Kaſan** 735, und von **Kaſan** bis **Orenburg** 508, folglich von **Moſcau** bis **Orenburg** 1243 Werſte. Von **Moſcau** bis **Tobolſk** 2384, bis **Aſtrachan** 1412, bis **Archangel** über 1300, bis **Kiew** 890, bis **Aſow** 1268, bis **Belgorod** 604, und bis **Smolenſk** 350. Von **Riga** bis **Anadirskoi Oſtrog** ſind 11298 Werſte.

Es gehen aber beynahe 7 ruſſiſche Werſte auf eine geographiſche Meile, oder 20 Werſte auf 3 geographiſche Meilen, oder, noch genauer, eine neue Werſte hält 3500 engliſche Schuhe, und ein Grad des Aequators $104\frac{1}{2}$ Werſte.

§ 5. Es hat aber dieſes ungeheure Reich nicht 500 Städte, wenn man gleich die geringen Oerter der donniſchen Coſaken, welche Stanitzen oder Städtchen genennet werden, mitrechnet; ſie ſind auch bis auf einige wenige nach, bloß von Holz ſo unanſehnlich erbauet, daß ein Deutſcher ſie für große Dörfer anſieht.

Die

Die Straßen ſind mit Balken und Brettern belegt, und nur einige Städte haben gepflaſterte Gaſſen. Die Anzahl der **Einwohner** iſt auch, in Anſehung der ungeheuren Größe des Reiches, ſehr gering. Alle 15 Jahre ſollte zum Behufe der Kopfſteuer eine Reviſion oder Zählung der Bürger und Bauern männlichen Geſchlechtes angeſtellet werden, ſie unterbleibt aber gemeiniglich eine längere Zeit, währet auch gemeiniglich verſchiedene Jahre lang. Bey der Reviſion, die 1720 auf Befehl Peters des großen angeſtellet worden, hat man 5794928 Perſonen männlichen Geſchlechts, welche Kopfſteuer erlegen, gezählet, zu welcher Summe die 1735 gezählten, bey den Bergwerken im caſanſchen und ſibiriſchen Gouvernement arbeitenden Bauern, mit gerechnet werden. Die neueſte Reviſion iſt 1745 angefangen, aber im moſcowiſchen Gouvernement erſt mit dem Jahre 1751 geendiget worden. Bey dieſer Reviſion hat man an männlichen Bürgern und Bauern, die Kinder mitgezählet, gefunden,

Im moſcauiſchen Gouvernement	2,224903
Im nowgrodſchen Gouvern.	684662
Im archangelſchen Gouvern.	399527
Im bielogorodſchen Gouvern.	655441
Im ſmolenskiſchen Gouvern.	246723
Im niſchneinowgrodſchen Gouvern.	428677
Im woroneſiſchen Gouvern.	681212
Im caſanſchen Gouvern.	1087377
Im aſtrachanſchen Gouvern.	10515
Im orenburgiſchen Gouvern.	56840
Im ſibiriſchen Gouvern.	256756
In allen 11 Gouvernements	6,732633

Zu

Zu dieſer Summe kommen noch in dem St. Petersburgiſchen Gouvernement 4303 ſteuerbare Leute, außer 51755, welche für die Garde zu Pferde Fourage liefern. Alſo macht die ganze gezählte Summe 6,788691 männliche Köpfe aus. Ich habe aber ein anderes Verzeichniß von dieſer Reviſion, welches nur 6666284 Köpfe, und alſo 122407 weniger angiebt. Nach dem erſten Verzeichniß kommen auf den europäiſchen Theil des ruſſiſchen Reichs 5,378203, und auf den aſiatiſchen 1,411488 männliche Köpfe, nach dem zweyten kommen auf jenen 5,264962, und auf dieſen 1401322 Köpfe. Rechnet man die Perſonen weiblichen Geſchlechts eben ſo hoch, als die männlichen, und nimmt alſo die erſte Summe gedoppelt, ſo kommen 13,577382 heraus. Alle übrige Menſchen ſowohl in den angezeigten als übrigen Gouvernements, von welchem Stande und Geſchlecht ſie auch ſeyn mögen, rechne ich höchſtens auf 4 Millionen, und glaube, daß man die Anzahl aller Menſchen nicht wohl höher, als auf 18 Millionen ſchätzen könne, obgleich einige 20 Millionen rechnen. Im ruſſiſchen Reiche ſind vielerley Nationen, als Ruſſen, Coſaken, welche aber auch ruſſiſchen Urſprungs ſind, Samojeden, Norduanen, Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen, Wotiaken, Wogulen, Permiaken, Sirjänen, Oſtiaken, Barabinzen, Tunguſen, Kalmücken, Buratten, Jakuten, Jukagiri, Korjäki, Kamtſchadalen, Tataren, Finnen, Eſthen, Letten, Armenier, Indianer, Deutſche, und andere Europäer in geringerer Anzahl. Vor Peter I hatte man von den Ruſſen einen ſo ſchlimmen Begriff, als man nur von einem Barbar haben kann, welcher auch zum Theil

nicht

nicht unrichtig war: allein, dieſer kluge und große Monarch brachte durch ſeinen unglaublichen Fleiß, durch Güte und Strenge, eine vortheilhafte Veränderung in ihren Sitten zu Stande. Der lange und ſtrenge Winter, das viele Baden, die harten Speiſen, ſtarken Faſten, und die Gewohnheit auf harten Lagern zu ſchlafen, ſind die Urſachen der ſehr ſtarken Natur der Ruſſen, deren Härte bey Miſſethätern zu einer faſt unglaublichen Fühlloſigkeit ſteigt. Das gemeine Volk iſt ſelten krank, in Krankheiten aber braucht es drey Heilungsmittel, nämlich Brannteweiin, Knoblauch und das Bad. Der Brannteweiin ſcheint den Ruſſen unentbehrlich zu ſeyn, weil ſie ſonſt die vielen, langen und harten Faſten nicht wohl aushalten, auch überhaupt bey den ſchlechten Speiſen, welche die gemeinen Leute genießen, nicht beſtehen würden: denn dieſe eſſen faſt nichts anders, als Rüben, Kohl, Erbſen, große Gurken, Zwiebeln, Schwämme, und unappetitliche Fiſche, und trinken dazu Quas, welches eine Art von Halbbier iſt. Das weibliche Geſchlecht liebet und brauchet die Schminke ſo ſehr, daß es die Schönheit allein in die rothe Farbe zu ſetzen ſcheint; wenigſtens bedeutet eine rothe Jungfrau in der ruſſiſchen Sprache ſo viel als eine ſchöne Jungfrau. Die Vornehmen kleiden ſich nach deutſcher und franzöſiſcher Art anſehnlich, und lieben den Pracht. Die Kleidung der gemeinen Leute iſt nicht ſo unſauber, als armſelig. Die gemeinen Manns- und Weibsleute tragen auf der Bruſt ein bleyernes, die vornehmen aber ein ſilbernes oder goldenes Kreuz, welches ſie in der Taufe bekommen, und nie ablegen. Die Bauern tragen Bärte. Um den Leib rein und geſund zu erhalten,

pflegen ſie ſich wöchentlich ein paar mal zu baden, zu welchem Ende man in allen Häuſern Badſtuben findet; wer aber keine eigene hat, der bedient ſich der öffentlichen. Sie finden ſichs für ſehr zuträglich, aus der Wärme nackt in die Kälte zu laufen, ſich in Schnee zu wälzen, und alsdenn wieder in die Badſtuben zu gehen. Selbſt die gemeinen Leute grüßen einander ſehr höflich; ehe ſich aber die Ruſſen in ihren Häuſern bewillkommen, bezeichnen ſich die Ankommenden zuvor mit einem Kreuze, und bücken ſich zugleich vor dem Bilde des Heiligen, ſo in jeder Stube dergeſtalt hingeſtellet iſt, daß es gleich beym Eintritte in die Augen fällt. Bey Beſuchen bewillkommen die Manns- und Weibsperſonen einander mit einem Kuſſe, welche Gewohnheit die Ausländer auch von ihnen angenommen haben. Die ganz geringen werfen ſich vor den Vornehmen platt auf die Erde nieder, um ihre Ehrerbietung zu bezeugen. Die gemeinſte Bauart in den Städten und auf dem Lande iſt, daß man einen Balken oder Baum auf den andern leget, dieſelben an den 4 Ecken verbindet, die Zwiſchenräume mit Moos verſtopfet, und das Gebäude mit dünnen Spänen decket. In den gemeinen Häuſern iſt in jeder Stube ein Backofen, der den 4ten Theil des Raums einnimmt, und oben platt iſt; auf demſelben und auf gewiſſen daneben unter dem obern Boden befeſtigten Lagern von ſchmalen Brettern, ſchläft die ganze Familie ohne Betten. Die Meublen beſtehen in 3 Bänken, einem länglichtviereckigen Tiſche, und 1 oder 2 Bildern der Heiligen. Anſtatt des Talglichts oder der Lampen brennen die Bauern lange dünne Späne von Kienholz. Die Stuben ſehen wie Rauchkammern aus, weil der in denſel

denſelben am Backofen befindliche Feuerheerd keinen andern Zug als in die Stube hat; und wimmeln, wenns finſter iſt, von gewiſſen Thierchen, welche Tarakanen, auf deutſch Schwaben, genennet werden, und eine Art von Käfern ſind. Der beſte Rath, ſie von ſich abzuhalten, iſt, daß man die ganze Nacht über Licht brennen läßt. Auf den Dörfern ſind die Häuſer dicht neben einander gebauet, wie in den Städten.

Die **Bauern** ſind Leibeigene, entweder der Krone, oder des heiligen Synods, der Biſchöfe, Kirchen und Klöſter, oder der Edelleute. Eine mittlere Art von Leuten zwiſchen den Edelleuten und Bauern, (Bürger ſind ſie auch nicht,) machen die **Odnodworzi** aus, deren Name Leute, die nur ein Haus haben, anzeigt. So wenig ſie einem Edelmann unterworfen ſind, eben ſo wenig iſt auch eigentlich jemand von ihnen abhängig: allein, die meiſten haben ſich nach und nach Bauern angekauft, und ſind dadurch den Edelleuten gleich geworden, daher auch jetzt nicht ſie, ſondern ihre Bauern, das Kopfgeld erlegen. Unter der Kaiſerinn Anna Regierung iſt eine große Anzahl von ihnen nach der ukrainiſchen und ſakamſkiſchen Linie verſetzt, und aus denſelben die Landmilitz zur Beſchützung dieſer Linien genommen worden. Im Gouvernement von Moſcau wohnen längſt der Occa viele von ihnen, und werden unter einem harten Joche gehalten, ſind aber ſonſt keine dumme, ſondern ganz fähige und witzige Köpfe. Der ruſſiſche Adel beſtund ehedeſſen bloß aus **Knjäſen** oder Fürſten, und andern Edelleuten; Peter der Große machte auch **Grafen** und **Baronen**, führete 1714 bey den adelichen Gütern die Untheilbarkeit ein, und gab den Beſitzern derſelben das Recht, ſolche nach

Gefallen dem würdigſten unter ihren Kindern zuwenden zu können, welches Geſetz aber 1731 durch ein anderes aufgehoben worden. Peter der Große befahl auch den Edelleuten Kriegs- und Civildienſte anzunehmen, und ihre Kinder zur Erlernung nützlicher Wiſſenſchaften und Künſte in fremde Länder zu ſchicken: er verordnete auch, daß in St. Petersburg und Moſcau bey dem Senat und deſſen Contoir eine gewiſſe Anzahl Edelleute, die ihrer Dienſte entlaſſen worden, wegen allerhand vorfallender Geſchäffte, beſtändig gegenwärtig ſeyn ſollten. Peter III ertheilte 1762 dem ruſſiſchen Adel die Freyheit und Erlaubniß, ſowohl im ruſſiſchen Reich, als auch bey andern europäiſchen freundſchaftlichen Mächten, Dienſte zu nehmen, und in ſelbigen zu bleiben, ſo lange ſie wollen, und ihre Umſtände es verſtatten; jedoch unter gewiſſen beygefügten Einſchränkungen und Bedingungen. Die ehemaligen Bojaren waren ungefähr das, was die jetzigen wirklichen kaiſerlichen Geheimenräthe ſind. Es bedeutet alſo das Wort Bojarin nicht einen Edelmann, wenn gleich der Bauer ſeinen Edelmann aus Ehrfurcht Bojarin nennet. Zur Schlichtung der unter dem Adel vorfallenden Grenzſtreitigkeiten hat die Kaiſerinn Eliſabeth 1755 einen Obergrenzrichter verordnet.

§ 6. Die ruſſiſche Sprache ſtammet zwar von der ſlawoniſchen ab, iſt aber von derſelben merklich unterſchieden, und in gottesdienſtlichen Sachen mit vielen griechiſchen Wörtern vermehret. Ihre 42 Buchſtaben ſind großentheils griechiſch, ſo wie man im 9ten Jahrhunderte geſchrieben. Weil man aber damit nicht alle Laute der ſlawoniſchen Sprache ausdrucken konnte: ſo nahm Cyrillus, der auch Conſtantinus heißt,

einige hebräiſche Buchſtaben und andere willkührliche Züge zu Hülfe. Es ſind unterſchiedene Mundarten in Rußland, als, die moſcowiſche, nowgrodſche, archangelſche und ukrainiſche, welche letztere mehr vom Polniſchen hat. Die ſibiriſche kömmt meiſtens mit der archangelſchen überein.

§ 7. Die Ruſſen ſind **griechiſcher Religion**, welche, den ruſſiſchen Geſchichtbüchern zufolge, die Großfürſtinn Olga im Jahre 955 zuerſt, und zwar zu Conſtantinopel, und hernach derſelben Enkel, der Großfürſt Wladimir, im Jahre 988 angenommen, worauf ſich auch ſeine Unterthanen taufen laſſen. Es iſt aber merkwürdig, daß in **Conſtantin Porphyrogenets** Ceremoniis aulae conſtantinopolitanae, welche Prof. Reiske herausgegeben hat, der Großfürſtinn Olga Ankunft zu Conſtantinopel ins 946ſte Jahr geſetzt, und von ihrer Taufe nicht ein Wort geſagt wird, obgleich ſonſt die geringſten Umſtände in dieſem Buche ausführlich beſchrieben werden. Es iſt alſo noch zu unterſuchen, ob Neſtors Geſchichte von der Zeit der Großfürſtinn Olga richtig ſey, oder nicht? Daß der Apoſtel Andreas den Ruſſen das Evangelium geprediget habe, iſt unerweislich. Es iſt hier nicht der Ort, ihren Lehrbegriff abzuhandeln; wir wollen alſo nur bey äußern Dingen ſtehen bleiben. Ihr Privat-Gottesdienſt beſteht in **Faſten** und **Bethen**. Sie haben mehrere und ſtrengere **Faſten**, als die Katholiken. Die ordentlichen wöchentlichen Faſttage ſind der Mittewochen und Freytag. In den rechten Faſtenwochen dürfen ſie weder Fleiſch, noch Milch, noch Eyer, noch Butter, ſondern allein Kräuter, Brodt und in Oel gebratene Fiſche eſſen. Die ſo genannte **Butterwoche**, da

man aufhöret, Fleiſch zu eſſen, aber noch Butter ißt, geht vor den großen Faſten her, die ſich nach dem Oſterfeſte richten, und bis an daſſelbe dauren. Petri Faſten fängt allezeit den erſten Montag nach Pfingſten an, und dauret bald länger, bald kürzer, nachdem Oſtern früh oder ſpät einfällt, zuweilen 6 Wochen, zuweilen aber nur 8 Tage; das Faſten der Mutter Gottes fängt beſtändig den 1ſten Aug. an und währet bis zum 15ten; das Faſten des Apoſtels Philippi iſt gleichfalls unbeweglich, nimmt den 15ten Nov. den Anfang, und dauret bis zum 25ſten Dec. In der 8ten Woche vor dem Oſterfeſte, welche, wie gedacht, die **Butterwoche** heißt, iſt das ruſſiſche Carneval; welches mit Saufen, allerley Ausſchweifungen und verſchiedenen Luſtbarkeiten zugebracht wird, unter die das Herabfahren auf kleinen Schlitten von der ſchrägen Fläche eines aus Brettern etwa 20 Ellen hoch gemachten, und, durchs Begießen mit Waſſer, mit Eis überzogenen Berges inſonderheit gehöret. Dieſe ganze Zeit hindurch muß der Branntewein den Abgang des Eſſens erſetzen. Am erſten Oſtertage küſſen ſie ſich aufs freundlichſte, überreichen einander ein gefärbtes oder künſtlich bemaltes Ey, und ſprechen dabey die Worte: Chriſt iſt erſtanden; worauf der andere antwortet: Ja, er iſt wahrhaftig auferſtanden.

Das Geberh verrichten die Ruſſen vor ihren in der Stube befindlichen gemalten Bildern, die den Herrn Chriſtum, oder die Jungfrau Maria, oder den heil. Nikolaus, oder ſonſt einen Heiligen, vorſtellen. Sie bücken ſich vor denſelben zu vielen malen, bezeichnen mit dem Daumen und beyden erſten Fingern die Bruſt, Stirn und Schulter mit Kreuzen, und ſprechen dabey heim-

heimlich das Gebeth des Herrn, und einige andere kurze Gebethe, inſonderheit aber und mehrentheils die Worte: Ghoſpodi pomilui, d. i. Herr, erbarme dich. Sie gehen nicht leicht eine Kirche vorbey, ohne dieſe Worte auszuſprechen, ſich zu bücken und mit Kreuzen zu bezeichnen, in welchem Stücke ſie ſich vor niemands Gegenwart ſcheuen. Sie richten auch wohl von fern ihr Geſicht nach einer Kirche, und nehmen ihr Bücken und Kreuzmachen vor. Manche, ſelbſt vornehme Perſonen, legen ſich bey Büßungen, oder andern Veranlaſſungen zur Demüthigung, außen vor den Kirchthüren aufs Angeſicht zur Erde nieder, und die, ſo ſich einer Verunreinigung bewußt ſind, gehen nicht in die Kirche, ſondern bleiben vor der Thüre ſtehen. An die Glocken wird ſehr häufig geſchlagen; und weil man den Klang derſelben mit für ein Stück des Gottesdienſtes hält, ſo iſt ihre Anzahl in den Städten ſehr groß: die Schläge klingen aber nicht ſo gut, wie ein ordentliches Geläute.

Der öffentliche Gottesdienſt, welcher ganz in ſlawoniſcher Sprache gehalten wird, beſteht aus vielen kleinen Ceremonien, weitläuftigen Meſſen, Geſang und Gebeth der Cleriſey, wozu die Gemeine nur die oben angeführten Worte, Ghoſpodi pomilui, ſpricht, und zuweilen aus der Vorleſung eines Stücks aus einem Kirchen-Vater. Predigten werden an wenigen Orten und ſehr ſelten gehalten. In den Kirchen ſind keine Stühle oder Bänke, ſondern die ganze Gemeine ſteht. Die Cleriſey erſcheint an hohen Feſttagen in prächtiger Kleidung. Das göttliche Wort iſt noch ſelten unter ihnen; denn die ſlawoniſche Bibel koſtete ſonſt 20 bis 30 Rubel, ja noch darüber, und war noch

 dazu

dazu ſehr ſelten zu haben. Allein, mit dem Ausgange des Jahres 1751 gab der heil. Synod eine neue nach dem moſcowiſchen Drucke von 1663 veranſtaltete, und mit Einleitungen verſehene ſlawoniſche Bibel, welche einen ſtarken Folianten ausmacht, heraus, wovon das Exemplar für 5 Rubel verkauft worden. Weil aber wegen geringer Auflage nur wenig Käufer befriediget werden können, ſo wurde bald darauf eine neue Auflage veranſtaltet. Das N. T. mit dem Pſalter iſt auch zu bekommen. In die gemeine ruſſiſche Sprache kann die Bibel nicht wohl überſetzt werden: es kann aber ein jeder Ruſſe, zumal wenn er einigen Fleiß darauf wendet, die ſlawoniſche Bibel und was beym Gottesdienſte in ſlawoniſcher Sprache vorkömmt, leicht verſtehen. Geſänge und Geſangbücher haben die Ruſſen gar nicht, ſondern in den Kirchen werden von dem Chore der Sänger, welche bey ihnen in Anſehen ſind, nur Pſalmen abgeſungen. Die Inſtrumental-Muſik wird in der Kirche nicht verſtattet. Für die jungen Leute, welche zu Kirchenbedienungen zubereitet werden ſollen, hat ein jeder Erzbiſchof und Biſchof in ſeiner Eparchie ein Seminarium, und in verſchiedenen Klöſtern giebts auch dergleichen. Die ruſſiſchen Separatiſten, welche ſich von der orthodoxen griechiſchen Kirche abſondern, und **Roſkolniki** oder **Roſkolſchtſchicken**, d. i. Abtrünnige, genennet werden, nennen ſich ſelbſt **Starowerzki**, d. i. Altgläubige. In dem eigentlichen Rußland iſt dieſe Partey nicht zahlreich, aber ganz Sibirien iſt voll davon, wie denn z. E. viele der Einwohner in **Tomſk** und **Tara** derſelben zugethan ſind, und viele halten ſich in Wäldern an abgelegenen Orten auf, und ſind niemand als ihren Glaubensgenoſſen

noſſen bekannt. Es ſind auch alle donniſche und ſemeiniſche Koſaken von ihrer Partey. Ihr Urſprung iſt um die Mitte des 17ten Jahrhunderts zu ſetzen, als der Patriarch Nicon einige Veränderungen in Kirchengebräuchen vornahm, und die Kirchenbücher nach den griechiſchen Urſchriften verbeſſern ließ. Dieſe Veränderungen und Verbeſſerungen wollten viele Leute nicht annehmen, ſondern gaben alles, was der Patriarch that, für Neuerungen aus. Sie enthielten ſich alſo derſelben, und nennten ſich Altgläubige. Sie nennen den Patriarchen Nicon den Antichriſt, und halten die von ihm und ſeinen Anhängern verrichtete Prieſterweihe für ungültig, geben auch vor, daß in der herrſchenden ruſſiſch-griechiſchen Kirche keine rechtmäßige Folge der Biſchöfe, kein wahres Prieſterthum mehr ſtatt habe. Sie verachten alſo den öffentlichen Gottesdienſt, der von ſolchen Prieſtern verrichtet wird; laſſen auch durch dieſelbigen ihre Kinder nicht taufen, wollen auch das Abendmahl von ihnen nicht empfangen. Kurz, alles, was von der herrſchenden Kirche kömmt, iſt in ihren Augen unheilig. Hingegen haben ſie Prieſter unter ſich, von welchen ſie behaupten, daß die Prieſterweihe durch eine rechtmäßige Folge der Biſchöfe, noch von den Patriarchen Joaſaph und Joſeph her, auf ſie gekommen ſey. Dieſe Prieſter aber halten ſich verborgen. Einige ſagen, ſie hätten einen Biſchof, der die Prieſterweihe verrichte, und am Fluß Wetluga, der in die Wolga fällt, wohne: andere aber berichten wahrſcheinlicher, daß die Aelteſten des Volks, welche ſelbſt Prieſter ſeyn müßten, die Einweihung verrichteten. Man beſchuldiget dieſe Leute vieler unerweislichen Dinge. Es iſt aber gewiß, daß ſie zur Zeit der Verfolgung

den Selbſtmord für erlaubt halten. Peter I gedachte ſie dadurch zu ſchwächen, daß er diejenigen, welche ſich dafür ausgåben, mit gedoppelter Taxe belegte, und ihnen ein buntfärbichtes Stückchen Tuch auf die Schultern heften ließe: allein, er hat ſeinen Zweck nicht erreichet. Die von den Schweden eroberten Länder bekennen ſich zur lutheriſchen Kirche, und die Proteſtanten, welche ſich unter den Ruſſen in großer Anzahl befinden, haben, ſo wie die Katholiken, vollkommene Freyheit des Gewiſſens und der Religions-Uebung, und in Petersburg, Kronſtadt, Moſcau, Archangel und Aſtrachan Kirchen und Prediger. Die Armenier haben allein zu Aſtrachan öffentliche Kirchen. Die Jeſuiten ſind 1689 und 1718, und die Juden ſind auch aus dem Reiche verbannet; doch meynet man, daß von den letzteren noch wohl manche heimlich übrig wären. Ein guter Theil der ruſſiſchen Unterthanen iſt muhammedaniſch, und ein noch größerer heidniſch. Zur Bekehrung derſelben hat der heil. Synod durch Verordnung eines eigenen *collegii de propaganda fide* Anſtalten gemacht, und die Zeitungen reden oft von vielen Tauſenden, welche zum Chriſtenthume gebracht worden: allein aus Gmelins Reiſe durch Sibirien, 1 Th. S. 267. 334. 335. ꝛc. erhellet, daß viele Gewaltthätigkeit dabey gebraucht worden, und daß dieſe größtentheils wider ihren Willen getauften Leute von der chriſtlichen Religion einen ſehr geringen und ſchlechten Begriff haben. Da es aber ehemals mit der erſten Bekehrung der Sachſen und anderer Völker nicht viel, oder wohl gar nicht beſſer zugegangen, nichts deſto weniger aber dieſelbe der Anfang einer nachmals erfolgten großen Erleuchtung und Beſſerung geweſen

iſt:

iſt: ſo iſt eben dieſes von den neuen griechiſchen Chriſten im ruſſiſchen Reich, zu hoffen und zu wünſchen. Außer den hohen Kirchenfeſten werden in Rußland auch jährlich einige hohe Staatsfeſte gefeyert, an welchen letztern die öffentlichen Arbeiten noch eher und mehr, als an jenen, unterlaſſen werden. Im ruſſiſchen Reich ſind 714 Mönchen- und 222 Nonnen-Klöſter. Unter denſelben ſind 10 unmittelbare. Derer Mönche in allen Klöſtern ſind ungefähr 7400, und derer Nonnen 5600. Die Mönche ſind faſt alle Leute vom gemeinen Stande. Peter I verordnete 1722, daß kein Mönch unter dem 30ſten, und keine Nonne unterm 50ſten oder 60ſten Jahr angenommen werden ſolle. Er ertheilte auch 1724 unterm 31 Jänner dem Synod einen Befehl, darinnen er verordnete 1) daß die abgedankten Soldaten, die nicht mehr arbeiten können, und andere wahre Arme, in die Klöſter vertheilet, und daſelbſt für ſie Hoſpitäler erbauet, zu ihrer Bedienung aber Mönche beſtellet, und die übrigen Mönche zur Bearbeitung der Kloſterländereyen angehalten werden ſollten, um ſich ihr Brodt ſelbſt zu verdienen: die Nonnen aber ſollten theils, ſo wie die Mönche, die Armen ihres Geſchlechts bedienen, theils Waiſenkinder erziehen. 2) Daß ſowohl zu St. Petersburg als Moſcau ein Seminarium für Studirende errichtet werden ſolle. Diejenigen, welche darinnen bis in ihr 30ſtes Jahr unterrichtet worden, ſollten daſelbſt wieder Kinder unterrichten. Nach dem 30ſten Jahr ſollten diejenigen, welche ſich dem Mönchenſtand gewidmet, (denn die übrigen könnten weltliche Prieſter werden,) in das newskiſche Kloſter aufgenommen werden, um in demſelben zur Probe ein dreyjähriges Noviciat auszuhalten,

ten, aber dabey noch immer fortfahren zu ſtudieren. Diejenigen, welche geweihet worden, ſollten ſich im Predigen üben, und wenn ſie ſich durch Fleiß, Geſchicklichkeit und gute Sitten hervorgethan, zu Archimandriten bey anſehnlichen Klöſtern, zu Directoren des Newskikloſters, und der Seminarien in St. Petersburg und Moſcau, ja ſelbſt zu Biſchöfen erwählet werden: (denn nach alter Gewohnheit werden alle Biſchöfe aus dem Mönchenſtande genommen.) Die Aebte in den Mönchenklöſtern heißen **Archimandriten**, ein Prior **Igumen**, und eine Aebtißinn oder Priorinn **Igumenja**. Die **Diaconi**, **Popen** (Prieſter) und **Protopopen** (Erzprieſter oder älteſten Prieſter bey den Haupt- und Kathedralkirchen,) ſind in unzählbarer Menge vorhanden. Die Popen werden **Jerei**, und die Protopopen **Protojerei** genennet. In jedem großen Dorfe (**Selo**) iſt eine Kirche und ein Prieſter, und in den Städten iſt faſt in jeder Straße eine Kirche mit allen ihren Bedienten. Daher findet man in Rußland, 19329 griechiſche Kirchen, (diejenigen, welche zu den Klöſtern gehören, und auch eine große Anzahl ausmachen, ungerechnet,) und 67873 Kirchenbediente. Es iſt merkwürdig, daß auf den alten Kirchen im Lande unter dem Kreuze ein halber Mond befindlich iſt. Ein Erzbiſchof und Biſchof heißen **Archijerei**, und ſind deren 30, nämlich zu Archangel, Aſtra*an, Belgorod, Caſan, Irkutzk, Kiew, Kolomna, Koſtroma, Krutizi, Moſcau, Niſchnei Nowgorod, Nowgorod, Perejaslawl, Pereslawl, Saleskoi, St. Petersburg, Pleſcow, Reſan, Roſtow, Smolensk, Susdal, Tanbow, Tobolsk, Tſchernigow, Twer, Uſtjug, Wjatka, Wolodimer, Wologda, Woroneſch. Der Titel eines **Erzbiſchofs** iſt an keine

gewiſſe

gewiſſe Eparchie gebunden, ſondern kann von dem Monarchen einem Archijerei nach Belieben ertheilet werden. Ein **Metropolit** hat zwar vor einem Erzbiſchof den Rang, und in Kirchengebräuchen gewiſſe Vorzüge, in dem Amt ſelbſt aber iſt kein Unterſchied. In alten Zeiten ſtund der vornehmſte Biſchof der ruſſiſchen Kirche unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel: allein Zar Feodor Iwanowitſch gab den ruſſiſchen Geiſtlichen 1589 einen eigenen **Patriarchen.** Dieſe Patriarchen hatten in der griechiſchen Kirche den Rang nach denen zu Jeruſalem. Im Senat hatten ſie den nächſten Sitz nach den Zaren, und gaben zu allen wichtigen Unternehmungen auf Verlangen ihren Segen. Als ſich aber dieſelben eine gar zu große Gewalt anmaßten, die den Zaren ſelbſt nachtheilig und gefährlich ward: ſo ſchaffte Peter I nach dem Tode des letztern 1701 das Patriarchat ganz ab, und erklärete ſich zum Haupte der ruſſiſchen Kirche. Zur Beſorgung der Kirchenſachen beſtellte er anfänglich den älteſten Erzbiſchof, nämlich den reſanſchen Metropoliten Stephan Jaworſki; 1719 aber verordnete er einen ihm unterthänigen **geiſtlichen Rath**, welcher der **heiligſte Synod**, oder heiligſt regierende Synod genennet wird, und in welchem ein Erzbiſchof den Vorſitz hat. Es kam aber derſelbe erſt 1721 wirklich zum Stande. Unter demſelben ſteht die ſo genannte Oekonomie, welche die Aufſicht über die patriarchaliſchen und andere geiſtlichen Güter hat; imgleichen die **Roſkolniki Pricaſe**, welche über die wegen der oben genannten Separatiſten oder Roſkolniken ergangenen Verordnungen wachet, und das Geld hebet, ſo dieſelben für die Erlaubniß des Barttragens erlegen müſſen. Alle Geiſtliche

tragen

tragen Bärte, langes Haar, lange Kleider, und auf dem Kopfe eine hohe und ſteife ſchwarze Mütze, von welcher ein langes Stück bis auf den Rücken herunter hängt, oder auch einen großen abhängenden Hut. Die weltlichen Prieſter tragen außerhalb der Kirche gemeiniglich blaue oder braune lange Röcke. Sie müſſen ſich verheirathen, und zwar mit einer Jungfer; ſtirbt die Frau, ſo kann der Prieſter weder zum zweytenmal heirathen, noch als Witwer der Pfarre mehr vorſtehen, ſondern er muß entweder in ein Kloſter gehen, und da wird er ein Mönchen-Prieſter, (Jeromonach,) oder er läßt ſich entweihen, und alsdenn kann er wieder heirathen: daher ſaget man, daß in Rußland keine Eheweiber von ihren Männern beſſer gehalten würden, als der Prieſter Weiber. Im 13ten Jahrhunderte haben ſich die römiſchen Päpſte inſonderheit viele Mühe gegeben, denen Großfürſten ihre alte griechiſche Religion verhaßt zu machen, und ihnen dagegen die römiſche anzupreiſen: es waren aber dieſe Bemühungen eben ſo vergeblich, als die neuern der Sorbonne zu Paris, welche Petern I, als er zu Paris war, einen Vorſchlag zur Vereinigung der ruſſiſchen Kirche mit der römiſchen überreichte, den er 1718 durch den Archijerei Theophanes gelehrt und klug beantworten ließ. Zuletzt will ich noch anmerken, daß den Erzbiſchöfen, Biſchöfen und Klöſtern, vermöge eines 1746 auf kaiſerlichen Befehl verfertigten Verzeichniſſes 839546 Bauern männlichen Geſchlechts gehören, von welchen ſie die Einkünfte empfangen. Die Käiſerinn Eliſabeth machte am 11 Octob. 1757 eine Verordnung in Anſehung der biſchöflichen und klöſterlichen Einkünfte, welche K. Peter III durch eine Verordnung

vom

vom 27 Febr. und 1 April 1762 vollzog, und befahl, daß alle Güter des Synods, der Biſchöfe, Klöſter und Kirchen, künftig unter der Aufſicht des Senats von einem zu Moſcau errichteten Oekonomiecollegio verwaltet werden, und die dazu gehörigen Bauern, außer dem Kopfgeld von 70 Copeken, an ſtatt aller vorigen an die Biſchöfe, Klöſter und Kirchen entrichteten Abgaben, jeder jährlich einen Rubel, geben ſollten. Aus dieſen Einkünften beſtimmte er den Biſchöfen und Klöſtern einen gewiſſen jährlichen Gehalt. Allein die Kaiſerinn Catharina II hob am 23ſten Aug. eben dieſes 1762ſten Jahres, dieſe Verordnung wieder auf, und ſetzte die Geiſtlichkeit wieder in den Beſitz der ihr abgenommenen Güter und Ländereyen, verordnete aber, eine beſondere Commiſſion niederzuſetzen, um den ganzen geiſtlichen Staat, den Abſichten K. Peters des Großen und den Kirchenſatzungen gemäß, auf einen feſten und dauerhaften Fuß einzurichten.

§ 8. Vor Peters I Zeit war die Gelehrſamkeit in Rußland wenig bekannt: dieſer preiswürdige Monarch aber hat weder Koſten noch Mühe geſparet, um der Unwiſſenheit abzuhelfen, und ſeinen Völkern eine Liebe zu den Wiſſenſchaften beyzubringen. Er ſtiftete zu Petersburg eine Akademie der Wiſſenſchaften, hohe Schule und ein Gymnaſium, legte noch andere Schulen im Reiche an, berief gelehrte und berühmte Männer aus Deutſchland, Frankreich und Holland, ſammlete Bücher, und ermunterte ſeine Unterthanen zu Reiſen in auswärtige Länder, in welchen die Wiſſenſchaften blühen. Dieſe heilſamen Anſtalten dauren noch jetzt fort, und verſchaffen manchen geſchickten und gelehrten Ruſſen. Weil aber nur 3 Univerſitäten in

dem

dem weitläuftigen Reiche ſind, nämlich die petersburgiſche, kiewſche und moſcowſche, die Gelehrſamkeit hier auch überhaupt nur noch in der erſten Blüthe ſteht: ſo iſt leicht zu begreifen, weswegen der Flor der Wiſſenſchaften in Rußland noch nicht ſo groß, als in einigen andern europäiſchen Reichen und Ländern, ſey. Die petersburgiſche Akademie der Wiſſenſchaften giebt nicht nur Sammlungen ihrer Ausarbeitungen heraus, ſondern ſie verfertiget auch verſchiedene Lehrbücher für die ruſſiſche Jugend, und überſetzet manche gute Bücher der Ausländer in die ruſſiſche Sprache. Alle Künſte ſteigen in Rußland immer höher, und werden nicht bloß von Ausländern, ſo ſich daſelbſt aufhalten, getrieben, ſondern die Ruſſen ſelbſt thun ſich darinnen hervor. Man kann St. Petersburg mit Recht einen Sitz der ſchönen Künſte nennen, wie denn auch eine Akademie derſelben daſelbſt iſt, dergleichen auch zu Moſcau errichtet worden.

§ 9. Ehedeſſen beſtund alle Arbeit der Ruſſen faſt bloß im Ackerbau, Viehzucht, Jagd und Fiſchereyen, und ihre größte Kunſt in der Zubereitung der Juſten, worinnen ſie ein altes Geheimniß beſitzen; in geſchickten Handwerkern aber waren ſie unerfahren. Seitdem aber Peter I eine Menge fremder Künſtler und Handwerker ins Land gezogen, hat ſich gezeigt, daß ſie zu allen Künſten und Handwerkern Geſchicklichkeit genug beſitzen, und nur der Anweiſung dazu ermangelt haben. Man findet daher Sammt- Seiden- Woll- Leinen- Kupfer- Meſſing- Eiſen- Stahl- Drat- Blech- Gewehr- und Geſchütz- Manufakturen und Fabriken, die in gutem Stande ſind. Die Tapetenmanufactur zu St. Petersburg, in welcher ſchöne

Stücke

Stücke von haute lice verfertiget werden, verdient beſonders genannt und gerühmt zu werden. Es werden Seile und Segeltücher, Papier, Pergament, Glas, Pulver, und viele andere Sachen im Lande verfertiget. 1762 waren in Rußland 26 Seidenmanufacturen, in welchen ungefähr 1200 Menſchen arbeiteten, und von welchen 6 oder 7 alle Arten von Stoffen aufs ſchönſte lieferten. Die Seide bekömmt man aus China, Perſien und Italien, und die letztere iſt die theuerſte. Man färbet die Seide ziemlich ſchön. In den Wollenmanufacturen wird türkiſche, ukrainiſche und ruſſiſche Wolle verarbeitet. Jetzt macht man keine andere Tücher, als grobe, zur Kleidung für die Armee und für Dienſtbothen. Das Kriegscommiſſariat kauft jährlich, vermöge eines Vertrags, den es mit einigen Manufacturiſten errichtet hat, 800,000 Arſchinen Tuch, jede für 60 Cop. und zahlet für eine Arſchine Unterfutter 14½ Cop. Die Leinenmanufacturen ſind noch zur Zeit die beſten Manufacturen in Rußland, und liefern eine große Menge Leinwand zum Gebrauch im Reich, und zur Ausfuhr: allein man verfertiget lauter grobe Leinwand, und hat noch nicht gelernet, den Flachs und Hanf fein zu ſpinnen, außer daß man zu Jaroslawl in der zatrapesnowiſchen Manufactur ſchöne feine Leinwand webet und bleicht, und 1761 auch zu Moſcau einen Verſuch in feiner Leinwand gemacht hat, die ſehr gut gerathen iſt. An Gold- und Silber-Dratfabriken waren 1762 nur 2 vorhanden, und eine davon iſt zu St. Petersburg, in welcher das Silber ziemlich ſchön verarbeitet wird, die Vergoldung aber noch nicht zur rechten Vollkommenheit gekommen iſt. Hieraus erhellet, daß man der auslän-

diſchen Manufacturen und Handwerker noch nicht entbehren könne. Was die ruſſiſchen Handwerker verfertigen, koſtet zwar nur halb oder nur den 3ten Theil ſo viel, als was die Ausländiſchen zu St. Petersburg und Moſcau machen: es hält aber auch nur halb oder den 3ten Theil ſo lange, als der Ausländer Arbeit. Der Schiffbau iſt in vortrefflichem Stande. Der Bauer verfertiget ſich alles, was er brauchet, ſelbſt.

§ 10. Rußland hat eine Menge brauchbarer Waaren, die es an die Ausländer überlaſſen kann, und führet weit mehr aus, als ein, zieht alſo jährlich anſehnliche Geldſummen von den Ausländern an ſich. Dieſe **Landeswaaren** ſind das theils koſtbare, theils nutzbare Pelzwerk von Zobeln, kreuz- blauen- und weißen Füchſen, Hermelinen, Vielfräßen, Bibern, Lüchſen, Eichhörnern, Bären, Wölfen, Mardern, Fiſchottern, weißen Haſen ꝛc. ferner Juften, Kupfer, Eiſen, Marienglas, Talch, Lichter, Wachs, Honig, Potaſche, Weydaſche, Salpeter, Teer, Leinöl, Harz, Pech, Fiſchtrahn, Caviar, Stockfiſch, geſalzene Fiſche, Bibergeil, Hauſenblaſen, lebendiges Vieh, geſalzenes Fleiſch, Getreide, Hanf, Flachs, Leinſamen, ſchmale und grobe Leinewand, grobes Tiſchzeug, Segeltuch, Callamank, Matten, ſibiriſcher Muſcus, Mamontsknochen, Walroszähne, Walrosriemen, Seiſe, Federn, Schweinsborſten, imgleichen Holz, ukrainiſcher Blättertabak, u. a. m. Das Pelzwerk iſt in Petersburg nicht wohlfeil, ſondern man kann es in Danzig, Hamburg und Leipzig faſt eben ſo wohlfeil, ja manchmal noch wohlfeiler kaufen, weil un

zähliges

zähliges heimlich und folglich zollfrey aus dem Lande gebracht wird, anderer Urſachen zu geſchweigen. Bey Sibirien wird von dem Pelzwerke noch verſchiedenes geſaget werden. Das rothe und ſchwarze ruſſiſche Leder, oder die ſo genannten Juften, (eigentlich Rouſſti, in der einfachen Zahl Rouſt, das iſt, ein Paar, nämlich Häute, weil allemal 2 zuſammen gelegt werden,) können nirgends an Farbe, Geruche und Weichheit ſo gut bereitet werden, als in Rußland, und die jaroſlawſchen, caſtromſchen und pleſkowſchen ſind die beſten. Außer der Farbe, dem Geruche und der Weichheit, kennet man ſie daran, daß ſie, wenn ſie gerieben werden, ſtark riechen, und wie verbrannt Leder ſchmekken. Die rothen Juften ſind außer Rußland am beliebteſten. Der Caviar wird von dem Rogen des großen Fiſches Beluga und des Störs zubereitet, der vom Beluga iſt der beſte, und beſteht aus 2 Sorten, dem körnichten und gepreſſeten: jener wird im Herbſte und Winter zubereitet, und iſt der beſte; dieſer wird im Sommer gemacht, und nach den ſüdlichen europäiſchen Ländern verführet. Der körnichte wird eingeſalzen, in hölzerne Gefäße eingepackt, in welchen er verſchickt, und, wenn er am beſten ſchmecken ſoll, roh auf Brodt mit Salz, Lauch und Pfeffer genoſſen wird. Durch die Wärme verdirbt er; daher der friſche aus Rußland nicht gut verfahren werden kann. Auf ruſſiſch heißt der Caviar Ikra. Damit man ſehen könne, wie viel Rußland von dieſen Waaren jährlich ausführe: ſo will ich anmerken, daß bloß allein von St. Petersburg jährlich durch die Schiffe ausgeführet worden ungefähr 1214000 Arſchinen Callamank, 4000000 Arſchinen Linnen, 600000 Arſchinen Tiſch-

zeug, 400000 Haſenfelle, 70000 Stück Grauwerk, 22000 Pud Wachs, 1500 Pud Hauſenblaſen, 65000 Pud Flachs, 1 Million Pud Hanf, 100000 Pud Talch, 200000 Pud Juften, 20000 Pud gepreßter Caviar, 6500 Pud Schweinsborſten, ungefähr 300000 Pud Stangen und anderes Eiſen, welches dem ſchwediſchen an Güte wenig nachgiebt, 38 bis 39000 Pud ukrainiſchen Blättertabaks, ꝛc. ꝛc. Hingegen werden wieder eingeführet verſchiedene Seiden-Waaren, Zitſe und Cattunen, verſchiedene Wollen-Waaren, feine Leinwande, Laken, verſchiedene Galanterie-Waaren, Franzbranntewein, vielerley Weine, Heringe und andere Fiſche, kleine Waaren, Gewürze und verſchiedene andere Dinge. Im Jahre 1749 belief ſich der Werth der Waaren, welche von St. Petersburg ausgeführet wurden, auf 3,184322 Rubel, und der eingeführten auf 2,942242 Rubel. Die Engländer allein holeten für 2,245573 Rubel ab, und brachten für 1012209 Rubel ein. Im Jahre 1755 betrugen die zu St. Petersburg eingeführten Waaren 3,321875 Rubel, und die ausgegangenen 4,550060 Rubel. 1759 ſind für 3,530614 Rubel Waaren ausgeführet worden. Den Ueberſchuß der Ausfuhr empfangen die Ruſſen in Silber und Gold, davon ungefähr eine Summe von 50000 Rthlrn. in holländiſchen Reichsthalern bezahlet wird. Wir müſſen die Handlung des Reiches noch genauer betrachten.

Der ruſſiſche Handel theilet ſich in den Land- und Seehandel ein, oder in den, welcher innerhalb und außerhalb des Reiches geführet wird. Zum Landhandel gehöret vornehmlich 1) der ſibiriſche Handel, welcher ſehr anſehnlich iſt. In allen großen

Städten

Städten in Sibirien giebt es wohlhabende ruſſiſche Kaufleute, und in einigen auch Bucharn, welche ſich daſelbſt wohnhaft niedergelaſſen haben, und jährlich mit Waaren nach Moſcau kommen, auch ruſſiſche und ausländiſche Waaren nach Sibirien zurückführen. Es reiſen auch aus Moſcau und ändern Städten in Rußland Kaufleute nach Sibirien, vertauſchen daſelbſt Waaren gegen Waaren, oder kaufen ſibiriſche Waaren für Geld ein, und handeln auch mit den Chineſern, Mongalen, Kalmücken und Bucharn. Der Vortheil iſt deſto beträchtlicher, weil alle Lebensmittel in Sibirien ſehr wohlfeil ſind, und die Waaren auf den groſſen Flüſſen fortgebracht werden können, folglich die Fracht nicht hoch zu ſtehen kömmt. Man verſteht aber unter dem Namen der ſibiriſchen Waaren, nicht nur diejenigen, welche Sibirien ſelbſt hervorbringt, ſondern auch diejenigen, welche aus China kommen, welche an den Chineſern und Mongalen nach der ruſſiſchen Grenze zum Verkaufe gebracht, oder von den ruſſiſchen Caravanen aus China abgeholet werden, und endlich auch diejenigen, welche von den Kalmükken und Bucharn über Sibirien kommen. Es gehöret alſo zu dem ſibiriſchen Handel (1) **der Handel nach Sibirien ſelbſt**, dahin aus Rußland vornehmlich Juften, gemeines ruſſiſches graues Laken, Leinwand, und viele andere ſowohl ruſſiſche, als perſiſche, deutſche, holländiſche, engliſche, franzöſiſche und andere europäiſche Waaren geführet, und hingegen die eigentlichen ſibiriſchen Waaren, welche mancherley Arten von Pelzwerke, Biebergeil, ſibiriſche Moſcusbeutel, Mammontsknochen, Walroszähne und Eiſen ſind, zurückgebracht werden. (2) **Der Handel nach China**,

vermittelſt der Caravanen, die ehedem, vermöge des 1728 mit China geſchloſſenen Vertrages, alle drey Jahre von der Krone abgeſchickt wurden, iſt 1762 freygegeben, und einem jeden, der Luſt dazu hat, verſtattet worden, ſowohl an den Gränzen zu handeln, als auch gegen Erlegung des im Tariff angeſetzten Zolles und unter Beobachtung der hierüber in dem Vertrage zwiſchen dem ruſſiſchen und chineſiſchen Reiche feſtgeſetzten Puncte, ſeine Waaren ſelbſt nach Pekin zu ſenden. Das meiſte und vornehmſte, was die Ruſſen nach China führen, iſt Pelzwerk, wofür ſie zurückbringen Kitaika (ein baumwollener Zeug) von unterſchiedener Art, Damaſte, Atlaſſe, und andere ſeidene Zeuge, grünen Thee, Stern-Anis, Moſcusbeutel, Tiegerfelle, Pantherfelle, Blumen auf Papier geklebet, Drathblumen, Porzellan, und andere Sachen für gewiſſe Liebhaber, ingleichen Tabak und Rhabarbar, mit welchen letztern Waaren ehedeſſen die Krone allein handelte, 1762 aber iſt der Handel mit denſelben aufs künftige freygegeben. (3) **Der Handel mit den Kalmücken**, welcher von Privatperſonen getrieben wird, aber von keiner beſondern Erheblichkeit iſt. Sie führen ihnen allerley Sachen von Eiſen und Kupfer zu, und bringen dafür Vieh, Lebensmittel, und zuweilen auch Gold und Silber zurück. (4) **Der Handel nach der Bucharey** bringt für baares Geld, oder durch Umtauſchung der Waaren, krauſe Lämmerfelle, buchariſche baumwollene Zeuge, indianiſche Seidenzeuge, und zuweilen koſtbare Steine, welche auf den Jahrmarkt nach Samarkand gebracht werden. 2) **Der Handel nach Perſien**, über Aſtrachan und das kaſpiſche Meer, verſchaffet rohe Seide und ſeidene Zeuge, und wird ſeit

1746,

1746, da er den Engländern genommen worden, von ruſſiſchen und armeniſchen Kaufleuten geführet, aber durch die innern Unruhen in Perſien ſehr geſchwächt. 3) Der Handel mit der Türkey und Italien hat theils ſeinen Sitz in der donniſchen Coſaken Hauptſtadt Tſcherkask, dahin die griechiſchen und türkiſchen Kaufleute übers ſchwarze Meer kommen, theils wird er von den Griechen zu Neſchin getrieben. Sie halten zu Taganrog die Quarantaine, verzollen nachher die Waaren zu Temernik, (welcher Ort aus einigen Zollgebäuden am Don beſteht,) dem ruſſiſchen Reiche, welcher Zoll auf 50000 Rthlr. jährlich einträgt, und führen ſie hierauf nach Tſcherkask zum Abſatz. Ihre Waaren beſtehen in griechiſchen Weinen, Roſinen, Feigen, Mandeln, Baumöle, Reiß, Saffran, Limonenſaft, Citronenſchaalen. Der Zoll kann auf 20 bis 25 pro Cent eines in das andere gerechnet werden. Sie führen gepreßten Caviar, Butter, Lichter, Eiſen, ſowohl gegoſſenes, als geſchmiedetes, Juften ꝛc. zurück. Zu Tſcherkask iſt auch der Sitz des Landhandels der Cubaner und Primer, welche türkiſche Cattune, baumwollene Zeuge, Saffian, ꝛc. bringen, und Juften, Leinwand, Eiſenwaaren zurücknehmen. Zu Temernik wird eine Feſtung angeleget, welche Swetoi Dimitri genannt und von wilden Steinen erbauet wird. Auch iſt daſelbſt eine ruſſiſche Kapelle. Die Kaufleute in der Ukraine führen den crimmiſchen Tatarn allerley Arten von Lebensmitteln zu, handeln auch unmittelbar nach Conſtantinopel mit den griechiſchen Kaufleuten. 4) Von Kiew aus wird nach Schleſien mit Hornvieh und Juften Handel getrieben; und aus dem ſmolenſkiſchen Gouvernement wird, alles

Verbothes ungeachtet, ein ſtarker Schleichhandel nach Königsberg und Danzig unterhalten. Was den Seehandel anbetrifft, ſo haben ehemals die Hanſeſtädte über Reval und Narwa einen ſtarken Handel nach Nowgrod und Pleſkow getrieben; eigentlich aber iſt er angegangen, als die Engländer in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrhundertes den Weg nach Archangel gefunden. Man wußte daſelbſt anfänglich von keinem Wechſelcours, als welcher erſt ums Jahr 1670 eingeführet worden; das Geld war in Rußland ſehr rar, und die Ausländer mußten ihre Waaren gegen die ruſſiſchen eintauſchen, ja den Ruſſen noch Geld zugeben. Die meiſten ausländiſchen Kaufleute wohneten in Moſcau, und reiſeten des Sommers nach Archangel, wo ſie auch ihre Contoirs und Bedienten hielten. Dieß währete bis 1721, da auf Befehl Peters I die Handlung von Archangel nach Petersburg verlegt, und die Ausländer genöthiget wurden, mit ihren Contoirs von Archangel nach Petersburg zu ziehen; da denn unter den Verordnungen auch ein Tarif gemacht ward, der 1733 und 1758 verändert, und in welchem der alte ruſſiſche Rubel beybehalten worden, nach welchem noch jetzt der Zoll bezahlt wird. Solcher alte Rubel war vor dem jetzigen Jahrhunderte eine eingebildete Münze, welche 100 damalige ſilberne Copeken ausmachten, die noch einmal ſo groß und ſchwer waren, als die nachmals gemünzten. 50 ſolcher Copeken wurden gegen 1 Species- oder holländiſchen Reichsthaler gerechnet, und 100 der gedachten Rubel wogen 14 Pf. fein Silber. Dieſer Werth gilt noch jetzt im Handel. Alle einkommende und ausgehende Waaren bezahlen den Zoll in Alberts- oder neuen holl. Reichsthalern, und

nicht

nicht in ruſſiſcher Münze; und für 14 ſolcher Rthlr. muß ein Pf. fein Silber erlegt werden, es ſey gemünzt oder ungemünzt. Die ausländiſchen Kaufleute haben keine Freyheit, ihre einkommenden Waaren bey ſich zu Hauſe, oder in eigenen Magazinen, zu verwahren, ſondern ſie müſſen dieſelben in die von der Krone dazu erbaueten Magazine legen, und die Miethe dafür bezahlen. Die in St. Petersburg handelnde Kaufmannſchaft beſteht aus einheimiſchen Bürgern und Ausländern; jene dürfen frey im Großen und Stückweiſe handeln, dieſe aber dürfen ihre Waaren nicht anders, als im Großen an die Inländer verkaufen; ja es darf kein Ausländer an einen andern Ausländer etwas verkaufen, noch einer von dem andern etwas erhandeln. Der größte Theil der ausländiſchen Kaufleute zu Petersburg beſteht aus Commiſſionairs, und der geringſte aus Kramwaaren und Galanterie-Händlern, die einen eigenthümlichen Handel haben. Jenen werden große Capitalien anvertrauet, und ſie können was anſehnliches verdienen, wenn ſie ſich in keine eigene Handlung einlaſſen. Die inländiſchen ruſſiſchen Kaufleute, welche die Landeswaaren von unterſchiedenen Oertern nach Petersburg bringen, auch den größten Theil der ausländiſchen Waaren ins Land führen, wohnen nicht in Petersburg, ſondern an unterſchiedlichen Oertern in Rußland, und kommen im May und Brachmonate mit ihren Waaren zu Waſſer dahin; im September, October und December aber, da ſie ihre Waaren verkauft, und ausländiſche erhandelt haben, gehen ſie wieder nach Hauſe; die beſten und reichſten unter ihnen bleiben gar zu Hauſe, und ſenden nur ihre Bedienten nach Petersburg. Alle ausländiſche Waaren werden

meiſtentheils auf 12 Monat Zeit verkauft, die ruſſiſchen Waaren aber müſſen bey der Lieferung mit baarem Gelde bezahlt werden: es wäre denn, daß die Ruſſen ihre Zufuhre nicht alle verkaufen könnten, alsdenn wohl eine Vertauſchung geſchieht; doch ſelten Gut um Gut, ſondern gemeiniglich mit Zugabe von $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{2}$ an Geld. Seit geraumer Zeit kaufen die Ausländer die ruſſiſchen Waaren auch wohl auf Contracte, indem ſie den Ruſſen das Geld im Winter voraus geben, und die Waaren im folgenden Sommer für gewiſſe Preiſe empfangen. Solche Contracte werden, um mehrerer Sicherheit willen, in die Zollbücher eingezeichnet. Die große Ungleichheit zwiſchen den aus- und inländiſchen Kaufleuten, der große Credit, welchen die Ausländer den Ruſſen geben, und manchmal auch die Haushaltungs-Art der Commiſſionairs, ſind die Haupt-Urſachen, daß ſo große Capitalien für auswärtiger Kaufleute Rechnung in Rußland verloren gehen, welche, ſeitdem die Handlung von Archangel nach Petersburg verleget worden, ſich leicht auf einige Millionen Rubel belaufen. Man muß ſich demnach wundern, daß die Handlung, des entſetzlichen Verluſtes der Ausländer ungeachtet, dennoch von Jahr zu Jahr ſo merklich angewachſen iſt. Bisher iſt der petersburgiſche Handel noch immer geſtiegen. Im Jahr 1744 kamen zu Petersburg 264, im folgenden Jahr nur 195; 1750 aber 272, und 1751 faſt 300 Schiffe aus England, Holland, Frankreich, Norwegen, Dänemark, Lübeck, Hamburg, Stettin, Roſtock, Kiel, Preußen, Schweden, Danzig u. ſ. w. an. 1759 ſind 723 Schiffe angekommen, unter denſelben aber allein 264 ſchwediſche geweſen, welche mit Ballaſt angekommen ſind, und Getreide nach

Preußen

Preußen für die ruſſiſchen Magazine gebracht haben. Die Engländer bekamen vom Zar Iwan Waſiliewitſch für die Entdeckung der Seereiſe nach Archangel anſehnliche Freyheiten, die ihnen aber nach und nach wieder genommen, und ſie mit andern Nationen in gleiche Klaſſe geſetzet wurden, und die Enthauptung Königes Karl I machte ſie dem zariſchen Hofe ſo verhaßt, daß man ihnen auch ein öffentliches Gebäude zu Moſcau, in welchem ſie ihre Waaren hatten, wegnahm, und es zu einer Buchdruckerey anwendete. K. Peter I brachte ihre Handlung in Rußland wieder in Aufnahme; ſie durften auch ſelbſt ihre Waaren, ſo wie die einheimiſchen Bürger, bis Moſcau verſenden und verkaufen. 1742 wurde zwiſchen Rußland und England ein Handlungstractat errichtet, vermöge deſſen die Engländer mit ihren Waaren durch Rußland bis Perſien gehen durften: allein 1746 wurde dieſer Handel wieder verbothen, weil der engländiſche Capitain Elton Mißhelligkeiten verurſachte, indem er ſich in des Schach Nadirs Dienſte begab, und demſelben auf der kaſpiſchen See Schiffe bauete. Indeſſen treiben ſie den ſtärkſten Handel nach Rußland, und nächſt ihnen die Holländer. Es wird von Petersburg nur allein auf Amſterdam gewechſelt, daher müſſen die Negotianten aller Orten, die ruſſiſche Waaren in Petersburg kaufen laſſen wollen, ihre Fonds in Amſterdam haben. Alle Ausländer, welche ſich zu St. Petersburg ſetzen, ohne wirkliche Commiſſionen und genugſamen Credit in Wechſeln zu haben, laufen in den daſigen Weitläuftigkeiten große Gefahr, wovon man viele Beyſpiele hat. Es hat wohl kein Volk in der Welt eine größere Neigung zum Handel, als die Ruſſen; ſie ſind auch dabey

auf

auf ihren Vortheil ſehr bedacht. Zum Beſchluß dieſer Materie will ich ein Verzeichniß der Schiffe liefern, welche 1761 in den ruſſiſchen Häfen angekommen, und aus denſelben ausgelaufen ſind.

	angekommen.	ausgelaufen.
Cronſtadt — —	282	281
Riga — —	1175	1245
unter welcher Anzahl aber viele ruſſiſche Transport- und Proviantſchiffe ſind.		
Reval — —	93	92
Pernau — —	55	57
Arensburg — —	31	30
Narwa — —	65	65
Wiburg — —	59	77
Friderichshamn —	43	42
Archangel — —	40	44
Oneſchkoe Uſtie —	10	9
Hapſal — —	6	6
	1859	1948

§ 11. Die beſonderen Arten des ruſſiſchen Gewichtes ſind: Solotnik, ſo der 3te Theil eines Loths iſt, und in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ eingetheilet wird; Pud, ſo 40 Pf. und Berkowetz, ſo 10 Pud iſt. Ein Pfund hält 96 Solotnik. Die übrigen Arten haben ſie mit den deutſchen gemein. Was ihr Längenmaaß anbetrifft, ſo hält ihre Arſchine, oder Elle, 18 $\frac{1}{10}$ engliſche Zoll, 1 Werſchock iſt der 16te Theil einer Elle, und 3 Arſchinen machen 1 Saſchen oder 1 Klafter aus.

§ 12. Alle ruſſiſche Münzen haben auch Aufſchriften in ruſſiſcher Sprache, einige ſeltene Ducaten ausge-

ausgenommen, welche mit lateiniſcher Aufſchrift verſehen worden. An goldenen giebts 1) Imperialen, welche die Kaiſerinn Eliſabeth zuerſt hat prägen laſſen. Ein ganzer gilt 10, ein halber 5 Rubel. 2) Ducaten. Außer den Ducaten von 230 Copeken oder 5 Gulden 19 Stüver holländiſch, giebts nunmehr auch welche von 2 Rubeln. Die Kaiſerinn Eliſabeth hat den Preis der unter ihrer Regierung geprägten einfachen Ducaten durch eine Verordnung auf 2 Rubel 25 Copeken geſetzet. Man hat auch gedoppelte Ducaten mit ihrem Bildniß. 3) Zwey Rubel, Rubel und halbe Rubel in Gold, welche letzteren aber ſelten ſind. Die größte Silbermünze iſt der Rubel, deſſen Werth nach dem Wechſelcours bald ſteigt bald fällt. In Rußland gilt er allemal 100 Copeken. Es giebt auch $\frac{1}{2}$ Rubel, die Poltinnik genennet werden, und $\frac{1}{4}$ Rubel. Ein Rubel beſteht aus 10 Gryphen oder Griwen, und 1 Griwe aus 10 Copeken. Die Altinen von 3 Copeken ſind nicht mehr gangbar; und eben dieß gilt auch von den kleinen und unförmlichen ſilbernen Copeken, hingegen hat man nunmehr ſilberne 5 Copeken Stücke. Die Kupfermünzen ſind jederzeit vielen Veränderungen unterworfen geweſen: 1762 hatte man Fünf Copeken Stücke, (von welchen Peter III viele zu 10 Copeken umprägen laſſen,) Zwey Kopeken Stücke (von welchen Peter III eine große Anzahl zu 4 Copeken umprägen laſſen,) Copeken, halbe Copeken, welche Denga oder im diminutivo Denuſchka heißen, (2 Pfenning) und Vierthel Copeken oder Poluſchken. (1 Pf.) Von ausländiſchen Münzen gelten nur die Ducaten, holländiſche Reichsthaler und die Albertsthaler, oder Kreuz-Burgunder-holländiſche Thaler. In

Eſth-

Eſth- und Liefland ſollen, vermöge einer kaiſerlichen Verordnung von 1757, keine andere, als die damals von der Kaiſerinn Eliſabeth eingeführten **ganzen, halben und vierthel Livoneſen**, welche mit einer lateiniſchen Aufſchrift verſehen ſind, und an Scheidemünze die auch neu eingeführten vier und zwey Copeken-Stücke von Silber, neben dieſen aber die ruſſiſchen kupfernen ganzen, halben und vierthel Copeken, gangbar ſeyn. Ein ganzer Livoneſe gilt 96 Copeken. Zuletzt iſt noch anzumerken, daß das ruſſiſche Geld nicht ausgeführet werden darf.

§. 13. Die alte ruſſiſche Geſchichte liegt auch in großer Dunkelheit. Die einheimiſchen ruſſiſchen Geſchichtſchreiber können das erwünſchte Licht nicht hinlänglich verſchaffen, weil der älteſte derſelben, nämlich der Mönch Neſtor, welcher im 11ten Jahrhunderte und im Anfang des 12ten gelebet hat, in Anſehung der älteſten Geſchichte Rußlands nicht zuverläßig iſt, außer daß man vielleicht annehmen kann, er habe gute Nachrichten, die bis auf die Ankunft der Waräger in Rußland reichen, vor Augen gehabt. Man weis, daß in dem ſüdlichen Theil von Rußland vor Alters gothiſche Völker gewohnet haben, die im 4ten Jahrhundert nach Chriſti Geburt von den Hunnen vertrieben worden. Man weis auch, daß Rußlands nordlicher Theil in alten Zeiten von den Tſchudi, (Scythen) das iſt, von den Finnen und Eſthländern, bewohnet worden ſey, nach welchen die Ruſſen den Peipus-See noch heutiges Tags den Tſchudzkoi Oſero, und die eſthniſche Sprache Tſchudzkoi-Jaſik, nennen. Aus Conſtantin Porphyrogenet de adminiſtrando imperio cap. 9. erhellet, daß der Name Rußland im 10ten Jahrhundert

einem

einem Strich Landes zugekommen ſey, deſſen Hauptſtadt Kiew geweſen, und dazu auch Tſchernigow, Nowgorod, und andere Städte gehöret haben. Die Scandinavier nenneten Rußland im 10ten Jahrhundert **Oeſtergård**, weil es ihnen gegen Oſten lag, auch **Gardarike**, und **Holmgård**, wie aus Snorro Sturleſons hiſt. reg. Septentr. T. I. P. VI. erhellet. Die Hauptſtadt deſſelben wird von ihnen Aldeiguborg, oder **Aldejoborg**, das iſt, Altenburg genennet, und hat entweder am finniſchen Meerbuſen oder am See Ladoga geſtanden. Es ſcheint auch, daß die Stadt Nowgorod, (Neuburg, Neuſtadt) im Gegenſatz derſelben, mit ihrem Namen belegt worden ſey. Der Name der **Ruſſen** oder **Roſſen** kömmt erſt im 9ten Jahrhundert vor. Cedrenus und Zonaras beſchreiben die Ruſſen als ein ſcythiſches Volk, welches urſprünglich an dem nordlichen Theil des Gebirges Taurus gewohnet habe. Man kann daraus ſchließen, daß ſie von den **Roxolanen** unterſchieden geweſen, ob ſie gleich in die von denſelben bewohnt geweſenen Länder gekommen ſind. Conſtantin Porphyrogenet merket an, daß die Sprachen der **Ruſſen** und **Slawen** von einander unterſchieden geweſen, und in Neſtors Chronik werden die **Ruſſen** und **Slawen** auch unterſchieden. Weil aber die jetzige ruſſiſche Sprache mit der ſlawoniſchen nahe verwandt iſt: ſo müſſen die Ruſſen, nachdem ſie ſich unter den Slawen niedergelaſſen haben, derſelben Sprache, und dieſe hingegen von jenen den Namen der **Ruſſen** angenommen haben. Zu welcher Zeit aber die Slawen in den nordlichen Theil des jetzigen Rußlands gekommen ſind? iſt ungewiß. Die vereinigten Ruſſen und Slawen bekamen im Jahr 892 drey

Brüder,

Brüder, Namens **Rurik**, **Sinaus** und **Truwor**, zu Regenten, welche aus der Oſtſee zu ihnen kamen, und von den ſo genannten **Warägern** waren, von welchen, außer des Herrn Prof. **Müllers Sammlung rußiſcher Geſchichte** B. 1. S. 4. 10. B. 5. S. 384. f. nachgeleſen werden kann, *T. S. Bayer* de Varagis, T. IV. comment. acad. ſcient. imp. Petrop. p. 275. *Er. Jul. Biœrner* ſched. hiſtor. geogr. de Varegis heroibus ſcandianis & primis Ruſſiæ dynaſtis, Stockholmiæ 1743. 4. *Arvid. Mollerus* de Varegia. 1731. *Algot. Scarinus* de originibus priſcæ gentis Varegorum. 1743. **Rurik** nahm ſeinen Sitz zu Ladoga, **Sineus** zu Beloſero, und **Truwor** zu Isborsk, welches Schloß unweit Pleskow liegt. Nach dem Tode der beyden letztern, erhielte **Rurik** die Regierung allein. Damals war Nowgorod der großfürſtliche Sitz. Rurik ſtarb im Jahr 879, und hinterließ einen unmündigen Prinzen Namens **Igor**, während deſſen Minderjährigkeit deſſelben Vetter Oleg regierete, und im Jahr 880 den großfürſtlichen Sitz nach Kiew verlegte. Igors Gemahlinn Olga ſoll, nach dem Bericht der ruſſiſchen Geſchichtbücher, ſich im Jahr 955 zu Conſtantinopel haben taufen laſſen. Beyder Sohn **Swetoslaw** zeugte **Wladimir** den Großen, welcher 980 zur großfürſtlichen Regierung kam, als er ſich mit der griechiſchen Prinzeſſinn Anna vermählte, im Jahr 988 die chriſtliche Religion annahm, auch dieſelbe in ſeinem ganzen Reich einführete. Nach ſeinem 1015 erfolgten Tode nahm zwar ſein Sohn **Suetopolk** den väterlichen Sitz zu Kiew ein; weil er aber ein Tyrann war, überzog ihn ſein Bruder **Jaroſlaw** mit Krieg, welcher auch endlich die ganze ruſſiſche Monarchie an ſich brachte.

brachte. Unter der Regierung dieſes Großfürſten hat ſich die chriſtliche Religion in Rußland erſt recht ausgebreitet. Er ſtarb 1054 und theilete die Länder ſeines Reiches unter ſeine 12 Söhne. Einer ſeiner Enkel Wladimir der Zweykämpfer (Monomachus) Wſewolodowitſch regierte von 1112 bis 1125 zu Kiew. Er führete mit dem griechiſchen Kaiſer Alexio Comneno Krieg, und bekam von demſelben ein kaiſerl. Diadema geſchenket, deſſen man ſich lange Jahre bey Krönung der ruſſiſchen Großfürſten und Zaren bedienet hat. Sein Enkel, Großfürſt Andrei Jurjewitſch Bogolubſki verlegte die großfürſtliche Reſidenz 1157 von Kiew nach Wolodimer. 1224 fiengen die Tatarn zuerſt an, unterm Chan Tuſchi oder Tſchutſchi, Tſchingis Sohn, in Rußland einzudringen, und deſſelben Sohn Chan Bati bemeiſterte ſich in den Jahren 1236 bis 40 des ganzen Reiches, Nowogrod ausgenommen. Es nahm ſich aber der tapfere und kluge Fürſt Alexander, theils noch bey Lebzeiten ſeines Vaters Jaroſlaws, als Erbprinz, theils nach deſſelben Tode, als nachfolgender Großfürſt, des zerrütteten Zuſtandes ſeiner Länder nachdrücklichſt an. 1241 erhielt er einen vortrefflichen Sieg an der Newa wider die Schweden und den liefländiſchen Ritterorden, wovon er den Zunamen Newſki bekam. 1245 folgte er ſeinem Vater in der großfürſtl. Regierung; und nachdem er dieſelbe löblich und glücklich verwaltet, ſtarb er 1263. Bey ſeinem Begräbniß-Orte ſollen ſich verſchiedene Wunderwerke zugetragen haben, welche nachmals verurſachet, daß ihn die ruſſiſche Kirche mit unter die Zahl ihrer Heiligen geſetzet. Peter I bauete ihm zu Ehren ein prächtiges Kloſter an der Newa auf; die Kaiſerinn Catha-

rina ſtiftete nach ſeinem Namen den bekannten Ritter-orden, und ihre beyderſeitige Tochter, die Kaiſerinn Eliſabeth, hat ſeinen Gebeinen einen prächtigen ſilbernen Sarg verfertigen laſſen, der in dem nach ihm benannten Kloſter bey Petersburg, vor einem hohen mit ſilbernen Blechen (welche die Dicke eines Species-Thalers haben) beſchlagenen Ehrenmahle geſetzet worden. Sein zweyter Sohn Dmitri Alexandrowitſch führete die großfürſtliche Regierung zu Wladimer, während welcher Zeit deſſelben Bruder Daniel Alexandrowitſch als ein abgetheilter Fürſt zu Moſcau lebte. Dieſer ſtarb 1 Jahr eher, als jener, welchem Daniels Sohn Jurje oder Georg in der großfürſtlichen Regierung folgte; und weil er ſeinen Wohnſitz zu verändern keine Luſt hatte, zu Moſcau blieb, woſelbſt ſeine Nachfolger auch ihren Wohnſitz genommen haben. Dieſes Enkel, **Iwan Iwanowitſch**, ward 1353 Großfürſt, und führete den Zunamen eines Beſchützers des Glaubens. Nunmehr gerieth Rußland faſt ganz unter die Herrſchaft der Tatarn und Polen. Endlich ſchüttelte **Iwan Waſiliewitſch** I oder der Großfürſt in der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhundertes das tatariſche Joch ab, eroberte Kaſan, bezwang die kleinern ruſſiſchen Fürſten, und fieng an, den Grund zu der heutigen Größe der Monarchie zu legen. Sein Sohn, **Waſili Iwanowitſch**, hatte mit den kaſaniſchen Tatarn viel zu thun, und ſtarb in dieſer Unruhe. Deſſelben Sohn und Nachfolger, der Staats-kluge, aber harte Zar, **Iwan Waſiliewitſch** II eroberte Kaſan zum letztenmal, nahm auch Aſtrakan in Beſitz, und richtete in Liefland eine gräuliche Verwüſtung an, war aber gegen Polen und Schweden nicht glücklich. Rußland hatte

ihm viele Verbeſſerungen zu danken; er zog viele Ausländer in ſein Reich. Zu ſeiner Zeit, nämlich 1553, entdeckten die Engländer den Weg nach Archangel, und Sibirien wurde der ruſſiſchen Monarchie einverleibet. Seine Schärfe gegen ſein Volk war nicht ganz vermeidlich, die Natur deſſelben erforderte ſie; doch iſt er auch oft darinnen zu weit gegangen. Peter I ſetzte das Gute fort, welches er angefangen hatte. Er ſtarb 1584. Sein Sohn **Fedor Iwanowitſch** war der letzte von dieſem Stamme, und nach ſeinem Tode kam Rußland unter den falſchen Demetriis in die größte Verwirrung. **Michael Fedrowitſch** brachte 1612 das Haus **Romanow** auf den Thron, und das Reich, wiewohl mit Verluſt, zur Ruhe. Sein Sohn Alexei **Michailowitſch** entriß den Polen Smolenſk, nebſt dem größten Theile der Ukraine. Er hinterließ 3 Söhne von 2 Gemahlinnen. Der älteſte **Fedor** war im Kriege wider die Türken glücklich. Seine beyden Halbbrüder **Iwan** und **Petrus** regierten anfangs gemeinſchaftlich, nach vielen Unruhen aber übernahm **Petrus** die Regierung allein. Dieſer große Monarch, deſſen Name, ſo lange die Welt ſteht, unvergeßlich ſeyn wird, vergrößerte ſein Reich durch den nyſtädtiſchen Frieden mit Liefland, Ingermannland und einem Stücke von Karelien; verbeſſerte die Sitten ſeiner Unterthanen merklich; erbauete St. Petersburg, und erwählte dieſe neue Stadt zur Reſidenz, legte auch die Städte Olonetz, Takorow, Petrowsk, Cronſtadt, Neu-Ladoga und Cathrinenburg, und unterſchiedene Feſtungen an, errichtete eine Seemacht, verbeſſerte das Kriegs- und Kirchen-Weſen, führete die Wiſſenſchaften und Künſte in ſeinem Reiche ein, ließ ungebauete Gegenden an-

bauen, ſetzte die Handlung und Manufakturen auf einen beſſern Fuß; verordnete einen Nachfolger zu ernennen, nahm den **Kaiſer-Titel** an, und erwarb ſich durch ſeine Thaten mit Recht den Beynamen des Großen. Er ſtarb 1725. Seine erſte Gemahlinn **Eudokia Feodorowna** heirathete er 1694, verſtieß ſie aber, und ſchickte ſie 1699 nach Susdal ins Kloſter, woſelbſt ſie als Nonne den Namen Helena bekam, von dannen ſie nach Ladoga, und 1725 nach Schlüſſelburg als eine Gefangene gebracht und ſehr elend gehalten, 1727 aber, da ihr Enkel auf den Thron kam, wieder in Freyheit und kaiſerl. Anſehen geſetzet wurde, worinnen ſie 1731 geſtorben iſt. Die zweyte Gemahlinn **Catharina Alexejewna**, mit der er ſich 1713 öffentlich vermählete, und die er 1724 zur Kaiſerinn krönen ließ, war von ganz geringer Herkunft, aber von vielem Verſtande, und folgte ihm in der Regierung. Als ſie 1727 ſtarb, beſtieg Kaiſers Peter I Enkel, der junge **Peter II Alexiewitſch** den kaiſerl. Thron, ſtarb aber 1730 an den Pocken, und des Zaren Iwans Tochter, die verwitwete Herzoginn von Curland, **Anna**, wurde Kaiſerinn, vermehrete durch einen mit Perſien 1732 geſchloſſenen Frieden das Kaiſerthum mit den Provinzen Dageſtan und Schirwan, die ſie aber bald wieder fahren ließ, war gegen die Türken und crimmiſchen Tatarn glücklich, und verordnete 1740 bey ihrem Abſterben ihren kurz vorher geborenen kleinen Vetter, der Großfürſtinn Anna und des Herzoges Anton Ulrichs von Braunſchweig-Wolfenbüttel Sohn, **Iwan III**, zu ihrem Nachfolger, welcher aber mit ſeiner Mutter, der Regentinn, zugleich geſtürzet wurde, indem ſich die Prinzeſſinn **Eliſabeth**, Kaiſers Peter I jüngſte Tochter,

ter, 1741 auf den Thron ſchwung. Dieſe ſchloß zu Abo mit den Schweden einen vortheilhaften Frieden, und erklärete ihrer ältern Schweſter Anna Sohn, **Karl Peter Ulrich**, Herzog von Holſtein, nachdem er die griechiſche Religion, und den Namen **Peter Fedrowitſch** angenommen hatte, zum Großfürſten von Rußland, welcher ihr auch, als ſie den 5ten Jänner 1762 ſtarb, in der kaiſerlichen Würde folgete, die geheime Inquiſitions-Kanzley aufhob, dem ruſſiſchen Adel die vorhin nicht gehabte Erlaubniß und Freyheit ertheilte, nach Belieben entweder in kaiſerlichen Civil- und Kriegs-Dienſten, wie auch in anderer europäiſchen freundſchaftlichen Mächte Dienſten zu ſeyn, oder nicht, und mit dem Könige von Preußen, an deſſen Bekriegung Rußland ſeit 1757 Antheil genommen hatte, einen beſondern Frieden ſchloß: aber am 9ten Jul. eben dieſes Jahres der Regierung entſetzet wurde, ſeine Gemahlinn **Catharina Alexejewna** zur Nachfolgerinn auf den Thron hatte, und einige Tage hernach ſein Leben zu Ropſcha endigte. Die Kaiſerinn **Catharina** II beſtätigte den mit Preußen geſchloſſenen Frieden, und ließ ſich am 3ten October zu Moſcau krönen und ſalben. Ihre Majeſtät haben vom Anfange ihrer Regierung an, auf die Verbeſſerung und Aufnahme Ihrer auf das weiteſte ausgebreiteten Staaten weiſe Sorgfalt gewandt.

§. 14. Kaiſer **Petrus der Große** gab 1722 am 5ten Febr. eine Verordnung heraus, wodurch die Erbfolge bloß dem Willen des regierenden Monarchen unterworfen wurde. Es iſt dieſes das einzige geſchriebene Reichs-Grundgeſetz in Rußland, und hat den Titel: **Das Recht der Monarchen in willkührlicher**

 cher

cher Beſtellung der Reichsfolge, und iſt von dem Erzbiſchof Theophanes Procopowitſch abgefaſſet worden: allein, es iſt nicht allezeit ausgeübet worden. Die Gewalt des ruſſiſchen Selbſtherrſchers iſt unumſchränkt.

§. 15. Die ehemaligen Beherrſcher Rußlands haben ſich, bis auf Jwan Waſiliewitſch, in öffentlichen Schriften Großfürſten genennet, gedachter Monarch aber hat ſich 1547 zum Zaren und Großfürſten von Rußland krönen laſſen. Ein Großfürſt heißt auf ruſſiſch Weliki Knjäs. Das Wort Zar wird in der ſlawoniſchen und ruſſiſchen Bibel von einem König gebraucht; es werden auch die griechiſchen Kaiſer in den ruſſiſchen Geſchichtbüchern Zare genennet. Die Dolmetſcher zu Moſkau haben das Wort Zar allezeit durch Kaiſer überſetzt, obgleich ein römiſcher Kaiſer auf ruſſiſch allezeit Keſar, in den neuern Zeiten aber Zeſar genennet worden, und jetzt *Imperator* heißt. Peter I nahm den ihm von ſeinen Unterthanen angetragenen kaiſerl. Titel an, welcher nunmehro von ganz Europa erkannt wird. Es nennet ſich alſo ein ruſſiſcher Monarch: Kaiſer und Selbſtherrſcher von ganz Rußland. Das Wort Selbſtherrſcher, auf ruſſiſch Samoderſchez, iſt ſo viel als das griechiſche Wort *Autocrator*. Der weitläuftige Titel iſt folgender: N. N. Kaiſer und Selbſtherrſcher von ganz Rußland, ſouverainer Herr zu Moſcau, Kiew, Wolodimer, Nowgrod, Zar von Kaſan, Aſtrachan und Sibirien, Herr zu Pleſkow, Großfürſt zu Smolenſko, Herzog von Eſthland, Liefland, und Carelen; von Twer, Jugorien, Permien, Wiatken, Bulgarien, und andern Orten mehr Gebieter; Großfürſt von Niſchnei-Nowgrod, Tſchernichow,

nichow, Reſan, Roſtow, Jaroſlawl, Bieloſerr, Udorien, Obdorien, Condinien, Kaiſer der ganzen mitternächtigen Gegend, Herr der Landſchaft Jwerien, der carthaliniſchen und gruziniſchen (georgianiſchen) Zaren, der kabardiniſchen, tſchirkaſſiſchen und gorskiſchen Fürſten, wie auch vieler andern Landſchaften Herr, und ſouverainer Beherrſcher.

§. 16. Das ruſſiſche Wapen war ehedeſſen wegen Moſcau der Ritter und heilige Georg, welcher einen Drachen mit einer Lanze tödtet. Zar Jwan Waſiliewitſch hat zum Reichswapen angenommen, einen ſchwarzen zweykopfigen und dreyfach gekrönten Adler im goldenen Felde, welcher einen goldenen Zepter und Reichs-Apfel in den Klauen hält, das Wapen von Moſcau auf der Bruſt hat, und um welchen noch 6 andere Wapen herſtehen, nämlich von Aſtracan, Sibirien, Nowgrod, Caſan, Kiew und Wolodimer. Das ruſſiſche Reich iſt ſeit den Zeiten Jwan Waſiliewitſch I untheilbar. Das weibliche Geſchlecht iſt von der Regierung nicht ausgeſchloſſen.

§. 17. Den Glanz des prächtigen Hofes vermehren 3 Ritter-Orden. Der erſte und vornehmſte iſt der Andreas-Orden, oder das blaue Band, welchen Peter der Große 1698 dem heil. Andreas, als Schutzpatron von Rußland, zu Ehren errichtet, und die Kaiſerinn Catharina mit den Ordensſtatuten und Kleidungen verſehen. Er hat ſein Ordenszeichen, ſeine Deviſe und Ordenskette. Der andere iſt der Orden des heil. Alexander Newſki, oder das rothe Band, welchen Petrus zwar angeordnet, aber Catharina 1725 zuerſt ausgetheilet hat. Er hat auch ſein Ordenszeichen u. ſeine Deviſe. Das Band iſt von dunkelrother oder ponceau

Farbe. Außer dieſen beyden iſt noch ein weiblicher Orden, welchen Peter der Große aus Hochachtung gegen ſeine kluge Gemahlinn Catharina 1714 geſtiftet, und ihn nach ihrem Namen den Catharinen-Orden genennet. Das Band iſt dunkelroth.

§. 18. In Rußland ſind 2 Obergerichte, deren eines die geiſtliche, und das andere die weltliche Regierung des Reichs beſorget: jenes iſt der heilige Synod, von welchem ſchon oben gehandelt worden: dieſes iſt der dirigirende Senat.

Anmerk. Unter der Kaiſerinn Catharina I ertheilte das hohe geheime Conſeil dem Senat Befehle, und unter der Kaiſerinn Anna das Cabinet. Die Kaiſerinn Eliſabeth hob das Cabinet völlig auf, und ertheilte dem Senat durch ein Manifeſt vom 12ten Dec. 1741 eben diejenige Gewalt wieder, die er zur Zeit Peters des Großen gehabt. Die Kaiſerinn Catharina II errichtete 1762 abermals ein Cabinets-Miniſterium.

Als beſondere Departements des Senats ſind das Heroldscontoir, und die Kanzley des General-Requetmeiſters, anzuſehen. Unter dem Senat ſtehen folgende Collegia und Kanzleyen, von welchen die 3 erſten vor den übrigen merkliche Vorzüge haben.

1) Das Kriegs-Collegium, welches die Ergänzung und Verpflegung der ganzen Armee, (der Garden ausgenommen, welche unmittelbar unter der Kaiſerinn ſtehen,) die Eintreibung der zum Unterhalte der Armee beſtimmten Schatzung, und die Beförderung der Officiers, bis auf die Obriſt-Lieutenants, welche mit eingeſchloſſen ſind, beſorgt. Unter derſelben ſteht: (1) das Generalkriegs-Commiſſariat, (2) die Artillerie-Kanzley, (3) das Kriegs-Commiſſariat, (4) die Kriegs-Caſſe, (5) die Montierungs-Kanzley,

(6) die

(6) die Proviant-Kanzley, (7) die Rechnungs-Kanzley. In Moſkwa hat das Kriegs-Collegium ein beſonderes Contoir.

2) Das Admiralitäts-Collegium, welches alle das Seeweſen betreffende Sachen ohne Ausnahme beſorget, und zugleich die Aufſicht über die Waldungen, welche an den großen Strömen liegen, hat. Unter demſelben ſtehen: (1) Das Generalkriegs-Commiſſariat, welches die Bezahlung des Seeſtaates, Anſchaffung des Proviants, und die Caſſe überhaupt beſorget. (2) Das Equipage-Contoir hat die Aufſicht über die Magazine, und alles dasjenige, was zur Ausrüſtung der Schiffe gehöret. (3) Das Contoir, welches den Schiffbau und die Anſchaffung der dazu nöthigen Materialien beſorget, auch die Aufſicht über die Waldungen hat. (4) Das Artillerie-Contoir. Ueberdieß hat die Admiralität ihre beſondere Contoirs in Kronſtadt, Archangel, Caſan, Aſtrachan, zu Woronetz und Tawrow am Don.

3) Das Collegium der auswärtigen Affairen, welches die Beſoldung der ruſſiſchen Miniſter an den auswärtigen Höfen, die Penſionen, die Beköſtigung der auswärtigen Geſandten, welche noch die Auslöſung genießen, die Ausfertigung der Päſſe, die Abthuung der Irrungen, die ſich wegen der fremden Miniſter äußern möchten, und alſo lauter Geſandſchaftsſachen zu beſorgen hat. Die Glieder deſſelben ſind der Reichskanzler und Vice-Kanzler, und bey vorfallenden wichtigen Angelegenheiten einige Conferenzräthe. In Moſkwa hat dieß Collegium wegen des Empfangs und der Zurückſendung der Gelder ein beſonderes Contoir.

4) Das Juſtiz-Collegium zu Moſcau, unter welchem die Sudnoy-Pricas ſteht, und an welches in Rechtsſachen von den Kanzleyen aller Woiwoden appelliret werden kann. Einige Glieder deſſelben machen zu St. Petersburg ein ruſſiſches Juſtizcontoir aus. Außer demſelben iſt zu St. Petersburg noch ein deutſches Juſtizcollegium, welches lauter deutſche gelehrte Mitglieder hat, und die Proceſſe entſcheidet, die aus den neueroberten Provinzen durch die Appellation an daſſelbige gelangen, und dabey die Conſiſtorial-Gerichtsbarkeit für die Proteſtanten und Katholiken in Petersburg hat, in welchem Falle aber jederzeit ein Prediger von der Kirche des Beklagten mit zugezogen wird. Von demſelben wird bloß an den Senat appelliret, von dem es auch allein Befehle annimmt. Die Ruſſen haben ihr eigenes Geſetzbuch, Sobornoe Uloſchenie (einhelliges und geſammtes Recht) genannt, welches Alexei Michaelowitſch 1649 bekannt gemacht hat, und die nachfolgenden Zaren durch Verordnungen vermehret haben. Der Proceß iſt ſummariſch und kurz, und die Strafe hart; vormals aber war ſie noch härter. Die Batoggen, Katze und Knute ſind berüchtigte Strafen.

5) Das Wotſchinoy-Collegium oder die Lehns-Kanzley, welches in Moſcau alle Sachen beſorget, welche die Landgüter der Privatperſonen und derſelben Grenzen betreffen. Von demſelben iſt zu St. Petersburg ein Contoir.

6) Das Kammercollegium, welches die Hebung aller öffentlichen Einkünfte, die Kopfſteuer und Einkünfte von den Salzwerken ausgenommen, beſorget.

get. Von demſelben iſt zu St. Petersburg ein Contoir, und eben daſelbſt iſt auch ein deutſches Kammer-Contoir, welches bloß unter dem Senat ſteht, und alle Kammerſachen in den ſämmtlichen eroberten Provinzen beſorget.

7) Das Staats-Contoir, welches die Ausgabe der öffentlichen Gelder verwaltet, und die nöthigen Aſſignationen an die Renterey giebt. Unter demſelben ſteht die Renterey in Petersburg und Moſcau.

8) Das Reviſions-Collegium, welches die Rechnungen von allen andern Collegien empfängt und unterſuchet.

9) Die Commerz- Berg- und Manufactur-Collegia. Erſteres hat außer den Geſchäfften, von welchen es den Namen führet, noch die Seezölle zu beſorgen, und alle unter den Kaufleuten vorfallende Streitigkeiten zu entſcheiden.

10) Die Confiſcations-Kanzeley, welche die Verkaufung der eingezogenen Güter und Sachen, und die Einforderung der von andern Collegien angeſetzten Strafgelder, beſorget.

11) Das Salz-Contoir, welches die Einkünfte von den Salzwerken zu verwalten hat, die in die kaiſerliche Schatulle einfließen.

Hiernächſt ſind noch anzumerken, das Gouvernement, die Münzkanzley, Baukanzley, Hofkanzley, die Kanzley der Akademie, die mediciniſche Kanzley, unter welcher alle Hoſpitäler, Apotheken, Aerzte und Wundärzte ſtehen, und von welcher und der ganzen mediciniſchen Facultät der kaiſerl. Archiater der Präſident iſt, und das Magiſtrats-Collegium, unter welchem die Magiſtrate im ganzen Reiche

che ſtehen. Es iſt aber allenthalben, wo Kaufleute ſind, ein Magiſtrat errichtet, welcher die Sachen der Kaufleute ſchlichtet.

§ 19. Die **kaiſerl. Einkünfte**, welche vor Peters des Großen Zeit ſich nicht über 4 bis 5 Millionen Rubel belaufen haben; mögen jetzt ungefähr 14 bis 15 Millionen Rubel betragen. Man muß überhaupt bemerken: 1) daß die kaiſerl. Einkünfte der Größe des ruſſiſchen Reiches nicht gemäß ſind; 2) daß die meiſten Völker in Sibirien ihren Tribut in Pelzwerk erlegen, und daß das Reich zum Behuf des Kriegsheers Mehl, Grütze und Fourage liefere; 3) daß die Einkünfte zu den Ausgaben des Staates zureichen. Sie fließen vornehmlich aus folgenden Quellen:

1) **Aus der jährlichen Kopfſteuer**, welche man Poduſchnoia Dengi, das iſt, Seelengeld, nennet, und welche erſt 1721 eingeführet worden. Die Bauern der Edelleute bezahlen an die Krone 70 Copeken, die Bürger 120 Copeken, die Tatarn, Tſcheremiſſen und andere Völker im kaſanſchen Gebiethe 110 Copeken. Die geſammte Kopfſteuer mag etwan 6 Millionen betragen: ſie wird aber von vielen nicht abgetragen, daher die Reſtanten jährlich anſehnlich ſind. Zum Behufe derſelben wird die oben (§ 5.) angeführte Reviſion angeſtellet, und ſie wird von allen zur Zeit derſelben an einem Orte gezählten Perſonen männlichen Geſchlechtes, folglich von den kleinen Kindern ſowohl, als von den erwachſenen und alten, bezahlet. Ein jeder Ort muß bis zur nächſten Reviſion für die angeſchriebene Anzahl männlicher Köpfe ſtehen oder bezahlen, wenn ſie gleich abnehmen, er bezahlet aber auch während ſolcher Zeit nicht mehr als für die aufgeſchriebene

bene Anzahl, wenn dieſe gleich unter der Zeit vermehret wird. Die muhammedaniſchen und heidniſchen Völker im caſanſchen und ſibiriſchen Gouvernement erlegen ihren Tribut guten Theils in Thierfellen.

2) Aus den Domainen von 360000 Bauern, von welchen jeder jährlich 110 Copeken Kopfgeld bezahlet, welches eine Summe von 396000 Rubeln machet.

3) Aus den Einkünften der Cabacquen oder Schenkhäuſer; denn die Krone hat das Schenkrecht vom Biere, Meth und Korn-Branntweine allein, und hat 1752 die Schenkhäuſer, wie auch das Schenken des franzöſiſchen und Danziger Branntweines, (die Liqueurs ausgenommen,) für 2 Millionen 700,000 Rubeln verpachtet.

4) Aus dem Zoll für ein- und ausgehende Waaren, welcher 1758 auf 6 Jahre an eine Geſellſchaft für 2,200,000 Rubel verpachtet, ſolche Verpachtung zwar 1762 vom K. Peter III auf 10 Jahre verlängert, und auch auf die lief- eſth- und finnländiſchen, imgleichen auf die ſibiriſchen und orenburgiſchen Zölle ausgedehnet, in eben demſelben Jahre aber von der Kaiſerinn Catharina II aufgehoben, und eine Verwaltung aller See- und Gränz-Zölle für Rechnung der Krone verordnet, jedoch auch eine neue Verpachtung derſelben an eine Geſellſchaft auf 6 Jahre, beſchloſſen wurde. Die Landzölle ſind 1754 aufgehoben, ſie werden aber in allen Seeſtädten bey der Einfuhre fremder und Ausfuhre einheimiſcher Waaren, zugleich mit dem Seezoll erleget.

5) Aus den Salzwerken, den chineſiſchen Caravanen, und dem Handel mit Segeltuche, welcher aber auch von andern Privatperſonen getrieben wird.

6) Von

6) Von Stempelpapier, deſſen Betrag in die kaiſerliche Chatoulle geht. Die Einkünfte von der Münze und den Bergwerken ſind auch ganz anſehnlich.

Die ordentlichen Ausgaben des ruſſiſchen Hofes ſind zwar ſehr anſehnlich, können aber, wie ich vorhin ſchon gedacht habe, von den Einkünften hinlänglich beſtritten werden. Die vornehmſten ſind folgende:

Die Flotte und der Kanal zu Kronſtadt koſten jährlich 1 Million 200000 Rubel, welche von den Einkünften der Cabacquen genommen werden.

Die Armee zu Lande koſtet jetzt wohl 5 Millionen, welche von der Kopfſteuer genommen werden. 2 Garde-Regimenter bekommen ihren Sold von den Einkünften der Cabacquen, das Regiment Jsmailow von den Salzwerken, und die Garde zu Pferde von der ſibiriſchen Pricaſe.

Dem Land-Cadetten-Corps iſt 1762 eine Summe von 126589 Rubeln beſtimmt worden, welche von der Kopfſteuer und dem General-Kriegs-Commiſſariate genommen werden. Das See-Cadetten-corps koſtet 46561 Rubel. Das Artilleriecorps empfieng ſonſt des Jahres 300,000 Rubel: allein ſeit 1756 mag es wohl wenigſtens eine halbe Million Rubel koſten.

Der Hofſtaat koſtete zur Zeit Peters I jährlich nicht über 50 bis 60000 Rubel: unter der Kaiſerinn Catharina ungefähr 120000 R. unter Peter II, 250000 Rubel, unter der Kaiſerinn Anna über 400000, und unter der Kaiſerinn Eliſabeth über 1 Million Rubel.

Man rechnet, daß die ruſſiſchen Miniſter an fremden Höfen jährlich ungefähr 100,000 Thaler zu unterhalten koſten.

Die

Die Akademie und Univerſität in Petersburg zieht aus der Renterey auf Aſſignation des Staatscontoirs, 53298 Rubel. Außerdem hebet ſie aus der Buchdruckerey, Kupferſtecherey und andern mechaniſchen Werkſtellen, jährlich ungefähr noch 10000 Rubel, welcher Artikel gar leicht noch einmal ſo hoch ſteigen könnte.

Der Hof giebt zum Unterhalte der öffentlichen Apotheken 110000 Rubel, und überdieß müſſen die Officiers und Soldaten jährlich ungefähr 40000 Rubel dazu beytragen, welches zuſammen eine Summe von 150,000 Rubeln ausmachet.

Anderer kleinen Ausgaben will ich nicht gedenken. Damit die Polizey ihre aufzuwendenden Koſten für Pflaſter, Brücken, Nachtlampen 2c. ſtehen könne, ſo ſind ihr theils die Einkünfte der öffentlichen Schaukeln angewieſen, welche zum Vergnügen des Volkes im Oſterfeſte in großer Anzahl aufgerichtet, und von demſelben fleißig gebraucht werden; theils hebt ſie die Grundgelder, welche ein jeder Hausherr für ſein Haus und Hof nach der Anzahl der Quadratfaden, die er inne hat, zu erlegen ſchuldig iſt. Alle Civilbediente bekommen ihre Beſoldungen von der Einnahme der Kanzley, und die Gouverneurs aus den Pricaſen (Kanzleyen) ihrer Gouvernements. Ein Senator bekömmt, als ein ſolcher, keine Beſoldung. Was die Kaſſen der Kanzleyen übrig behalten, das fließt in das Staatscontoir.

§ 20. Vor einigen hundert Jahren war keine ordentlich eingerichtete Militz in Rußland, ſondern die Edelleute mußten nöthigenfalls aufſitzen, von welchen die vornehmen zu Woewoden und Hauptleuten gebraucht wurden, die geringern aber gemeine Kriegsdienſte verrichteten,

richteten, dafür ſie eine Beſoldung an Gelde, und ein Stück Landes, welches Pomeſtie hieß, bekamen. Zar Iwan Waſiliewitſch führete eine ordentlich eingerichtete Miliz unter dem Namen der Strelzi ein, welche aber Peter I aufhob, und der ruſſiſchen Kriegsmacht eine ganz neue und ſehr verbeſſerte Geſtalt gab. Seine Nachfolger haben dieſelbe noch mehr verbeſſert, alſo daß ſie in Europa und Aſia zu großem Anſehen gelanget iſt.

Die geſammte **Landmacht** beſteht aus regelmäßigen und unregelmäßigen Truppen. Im Anfang des 1762ſten Jahres hatte man zu St. Petersburg ein Verzeichniß, in welchem die ganze Kriegsmacht folgendergeſtalt angegeben wurde:

I. Regelmäßige Truppen.

1.	Die kaiſerliche Leibcompagnie — Peter III ſchaffte dieſelbe ab, und Catharina II errichtete aus derſelben eine Chevaliers-Garde von 60 Mann.	364 Mann
2.	Drey Garderegimenter zu Fuß und eins zu Pferde, zuſammen —	10168
3.	Das Land-Cadettencorps — Dieſes iſt verringert worden.	822
4.	Die Artillerie, Ingenieurs und Fuhr-Etat-Regimenter —	39022
5.	Sechs Feldküraßier-Regimenter	5670
6.	Sechs Regimenter Grenadiers zu Pferde — —	5760
7.	Zwanzig Dragoner Regimenter	25022
		86828 Mann.

8. Vier

	86828 Mann.
8. Vier Regim. Grenadiers zu Fuß	10004
9. Sechs und vierzig Regimenter Muſquetiers — —	120796
10. Ein und zwanzig Beſatzungs-Regimenter an der Oſtſee, und ein Bataillon — —	26373
11. Uebrige Beſatzungstruppen im Reich, nämlich 7 Dragonerregimenter, 28 Infant. Regimenter 2 Eſcadrons, 4 Bataillons und 1 Grenad. Comp. zu Pferde —	48964
Zuſammen	292965 Mann.

II. Noch rechnet man zu den regelmäßigen Truppen

1. Vier und zwanzig Regimenter Landmilitz von — —	26598 Mann
2. Vertheilte Compagnien und Bataillons — — —	3044
3. Vierzehn Huſarenregimenter und den ſmolenskiſchen Adel —	32781
Zuſammen	62423

III. Koſaken und Kalmücken	295764
Alſo die ganze Kriegsmacht	6,51152 Mann.

In Anſehung der Beſoldung iſt zu merken: 1) Daß die Officiers der 20 Beſatzungs-Regimenter, welche in den Feſtungen an der Oſtſee liegen, doppelt ſo vielen Sold bekommen, als die Officiers der andern Beſatzungsregimenter. 2) Daß die Officiers aller Feldregimenter 3 mal ſo viel Gage haben, als die Offi-

ciers der Gouvernements-Regimenter. 3) Daß der gemeine Mann bey den Garden noch einmal ſo viel Sold habe, als der bey den Feld-Regimentern. 4) Daß die Officiers außer ihrem baaren Gehalte noch eine Anzahl Rationen genießen, die zu einem gewiſſen Preis angeſchlagen ſind, und aus den Recruten, welche das Reich ſtellet, eine gewiſſe Anzahl Dentſchiken oder Knechte zur Bedienung bekommen, zu deren Unterhalte aus der Kriegscaſſe jährlich etwas gewiſſes an Geld und Lebensmitteln gegeben wird: ihre Kleidung aber müſſen die Herren ſchaffen. 5) Daß ein gemeiner Soldat außer 3 Tonnen Mehl, $\frac{1}{1}\frac{5}{6}$ Tonnen Grütze, 24 ℔ Salz, und für 72 Copeken Fleiſch, (welche Lebensmittel zu 5 Rubeln 74 Copeken angeſchlagen werden,) jährlich 11 Rubel weniger 2 Copeken bekommen ſollte, daß ihm aber für die Montirung, Arzeneyen, Fleiſch, Patronen und Flintenſteine 6 Rubel 35 Copeken abgezogen werden, ſo daß er nur 4 Rubeln 63 Copeken an baarem Gelde bekömmt. Von dem Landcabetten-Corps kömmt bey St. Petersburg Nachricht vor.

§ 21. Vor Peter I hatten die Ruſſen zwar Schiffe, deren ſie ſich zum Handel auf der weißen See und dem Eismeer, auf der caſpiſchen, aſowiſchen und ſchwarzen See, und auf den großen Strömen bedienten, aber keine Kriegsſchiffe: dieſer große Monarch iſt alſo der eigentliche Urheber des Schiffbaues und der Seemacht, ſo wie er auch die Kauffartheyſchiffe verbeſſert hat. Rußland hat alle Schiffsmaterialien in größtem Ueberfluſſe, und zu Petersburg und Archangel anſehnliche Werfte. Die Kriegsflotte beſtand 1746 aus 24 Schiffen von der Linie, 7 Fregatten, 3 Bom-

Bombardirſchiffen, 2 Prahmen, 4 Packetböten, die petersburgiſche Galeerenflotte aber aus 102 Galeeren, und das geſammte Seevolk aus 10570 Perſonen, darunter 7701 Matroſen. Jetzt iſt ſie nicht mehr ſo ſtark. Die Kriegsſchiffe werden zu Reval und Kronſtadt, die Galeeren aber zu Petersburg verwahret. Rußland hat noch keinen rechten guten Hafen an der Oſtſee, weil zu Kronſtadt ſüßes Waſſer iſt, davon die Schiffe verderben. Zu Petersburg iſt eine See-Akademie für 300 See-Cadetten. Ein Groß-Admiral hat eines General-Feldmarſchalls, ein Admiral eines Generals en Chef, ein Vice-Admiral eines Generallieutenants, ein Contre-Admiral, oder Schout by Nacht, eines Generalmajors Rang und Beſoldung. Die Seecapitains ſind jetzt wieder, wie zur Zeit Peters I, in 3 Klaſſen eingetheilet, und haben den Rang als Obriſten, Obriſtlieutenants und Majors der Feldregimenter. Die Lieutenants ſind denen Capitains gleich, und die Capitainlieutenants denen Lieutenants.

§ 22. Das **ruſſiſche Reich** liegt theils in **Europa**, theils in **Aſia**. Der **europäiſche Theil** deſſelben begreift das ſogenannte **Groß-Klein- und Weiß-Rußland**, welches die ruſſiſchen Monarchen bis 1721 im Titel geführet, und ſich Selbſtherrſcher deſſelben genannt haben. Zu **Groß-Rußland** gehören die heutigen **Gouvernements Moſcau, Nowgorod, Archangel, Woroneſch**, und **Niſchneinowgorod**: zu **Klein-Rußland** gehören die **Gouvernements Kiew** und **Belgorod**, und das ruſſiſche Antheil an **Weiß-Rußland** beſteht in dem **ſmolenskiſchen Gouvernement**. Zu dieſem

ſem europäiſchen Theil des Reichs kommen noch die von den Schweden eroberten Lande, welche das St. petersburgiſche, wiborgiſche, revalſche und rigaiſche Gouvernement ausmachen. Von Aſia iſt der ganze nordliche Theil, welcher mehr als ein Drittel dieſes Welttheils ausmacht, dem ruſſiſchen Reich unterworfen, und macht 4 Gouvernements aus, welche ſind, das caſanſche, aſtrachanſche, orenburgiſche und ſibiriſche. Es iſt alſo das ganze ruſſiſche Reich jeßt unter 16 Gouvernements vertheilet. Die meiſten derſelben ſind in Provinzen, (denen Woewoden vorſtehen) und dieſe in Diſtricte oder Kreiſe, (Ujezd) dieſe aber in kleinere Gegenden, welche man Saſada, Stan, Tret, Guba, Doroga, und Woloſt nennet, abgetheilet. Diejenige Landſchaft, in welcher die Hauptſtadt vom Gouvernement liegt, und die unter keinem Woewoden, ſondern unmittelbar unter der Gouvernements-Kanzley ſteht, wird im engſten Verſtande die Guberne genennet. Die Koſaken und Kalmücken, welche in den Gouvernements wohnen, ſtehen nicht unter den Gouverneurs, und der kathrinenburgiſche Bergkreis ſteht nicht unter dem ſibiriſchen Gouvernement.

Anm. Damit die Ausſprache der in der geographiſchen Abhandlung vorkommenden Oerter den Leſern keine Schwierigkeiten verurſache, habe ich ſie ſo geſchrieben, wie ſie ausgeſprochen werden. Um gleicher Bequemlichkeit willen füge ich auch folgende Erklärung vorkommender ruſſiſcher Wörter bey:

Bjeloi, Bjelaja, Bjeloje, weiß.
Gora, ein Berg.
Gorod, eine Stadt.
Gorodiſchtſche, ein Platz, wo vor dieſem eine Stadt geſtanden.
Guba, vom Waſſer gebraucht, bedeutet einen Meerbuſen.

Jam,

Jam, eine Poſtſtation, da die Pferde gewechſelt werden.
Jamſkaja, ein Ort oder Flecken, da viel Fuhrleute beyſammen wohnen.
Jar, ein ſteiles hohes Ufer.
Jurten, Hütten.
Kamen, eine Steinklippe.
Kamennoi Gorod, eine mit Mauern umgebene Stadt.
Krasnoi, Krasnaja, Krasnoje, roth, ſchön.
Krepoſt, eine Feſtung. Unter einer Stadt und Feſtung iſt kein anderer Unterſchied, als daß letztere befeſtiget iſt, und eine Beſatzung hat.
Liman, eine moraſtige See, aus welcher entweder ein Fluß entſpringt, oder in welche ſich einer ergießt.
Maloi, Malaja, Maloje, klein.
Monaſtir, ein Kloſter.
More, das Meer.
Niſkoi, Niſkaja, Niſkoje, niedrig.
Nos, ein Vorgebirge.
Nowoi, Nowaja, Nowoje, neu.
Oſero, ein Landſee.
Oſtrog, ein mit Palliſaden umgebener Ort, dergleichen man in Sibirien häufig findet. Statt einer Ringmauer werden lange aufrecht ſtehende Pfäle in die Erde gegraben, oder auch hölzerne Bruſtwehren und Wälle von quer über einander gelegten Balken gemacht. Solche Oſtroge faſſen nur ganz wenig Häuſer in ſich, z. E. des Woewoden oder Befehlshabers Haus, die Kanzley, ein Proviant- Zeug- und Pelzwerkhaus, eine Kirche ꝛc. gemeiniglich aber ſind noch Flecken oder Dörfer darneben gebauet.
Oſtrow, eine Inſel.
Pogoſt, heißt eigentlich eine Kirche, nebſt den dazu gehörigen Kirchengebäuden; hiernächſt aber der ganze Bezirk, welcher zu einer Kirche gehöret. Die Dörfer, ſo dazu gehören, werden darnach benennet.
Pricas, eine Kanzley.
Provinzialſtadt, (Provincialnoi Gord) iſt ein Sitz eines Statthalters, Unterſtatthalters, oder auch eines Woewoden, und hat andere Städte unter ihrer Gerichtbarkeit.

Sawod, ein Ort, wo Erze und Metalle geſchmolzen, und allerley Sachen daraus verfertiget werden, z. E. eine Kupfer-Eiſenhütte ꝛc.

Saſtawa, ein Zollplatz.

Selo, ein Flecken, heißt ein Ort, wo eine Kirche und die dahin gehörigen Kirchenhäuſer befindlich ſind. Einige gehören Privat-Beſitzern oder Klöſtern zu.

Sloboden, ſind von verſchiedener Art. Die Kreis-Sloboden, (Slobody Ujezdnyja) welche in den Kreiſen liegen, ſind zum Theil den Gebäuden nach beſſer und weitläuftiger, als manche kleine Städte, aber nicht befeſtiget. Es wohnen Kaufleute darinnen, die ihren Magiſtrat und ihr Zollhaus haben. Jamſkije Slobody heißen die Oerter, wo die Fuhrleute wohnen. In den ſibiriſchen Sloboden wohnen Bauern, und es können dieſelben wie ein Theil eines Kreiſes angeſehen werden, weil darinnen viel Kirchſpiele und andere Dörfer, auch in einigen gar Oſtroge befindlich ſind. In der toboliſkiſchen Provinz bedeutet Sloboda einen mit einer hölzernen Mauer befeſtigten Flecken; es giebt auch in Sibirien wenig andere Arten von Feſtungswerken, außer in Tobolſk. Man hat ſich nämlich vor keinen andern Feinden, als den Baſchkiren, Kalmücken und der Kaſatſchahorda zu fürchten; und da die Kriege aller dieſer Völker bloß als Streifereyen angeſehen werden können, die ſie zu Pferde vornehmen, und wobey ſie alles, was ihnen vorkömmt, mit wegſchleppen: ſo hat man ihnen nur zu wehren, daß ſie mit ihren Pferden nicht durchkommen können; denn ihr Gewehr, welches mehrentheils nur in Pfeil und Bogen beſteht, kann keine groſſe Furcht einjagen.

Sluſchiwie, ſind irregulaire Soldaten zu Fuße.

Sol, Salz.

Staroi, Staraja, Staroje, alt.

Step, eine Wüſte, imgleichen ein flaches dürres Feld.

Swjatoi, Swjataja, Swjatoje, heilig.

Tſchernoi, Tſchernaja, Tſchernoje, ſchwarz.

Ujezd, ein Kreis oder Diſtrict, iſt weniger, als eine Provinz, und mehr als Stan, Woloſt und Pogoſt.

Uſt'je,

Uſt'je, der Ausfluß eines Stromes.
Welikoi, Welikaja, Welikoje, groß.
Werchnei, Werchnjaja, Werchnoje, ober.
Werſta, ein ruſſiſches Meilenmaß, deren 104½, oder nach gemeiner Rechnung 105, einen Grad des Aequators ausmachen.

I. Der europäiſche Theil des ruſſiſchen Reiches.

Die Grenzen deſſelben gegen Morgen ſind einerley mit den Grenzen zwiſchen Europa und Aſia, welche aber ſchwer zu beſtimmen, auch niemals völlig ausgemacht worden ſind. Alles, was man mit Gewißheit ſagen kann, iſt, daß gegen Süden der Don-Strom ſchon in den älteſten Zeiten zur Grenze erwählet worden ſey, daß das aſtrachanſche und kaſanſche Königreich zu Aſien gerechnet werde, und daß man das werchoturiſche Gebirge gemeiniglich als die Grenzſcheidung zwiſchen Rußland und Sibirien anſehe.

§ 2. Die Meere, ſo an Rußland ſtoßen, ſind oben in der allgemeinen Einleitung zu Europa beſchrieben worden. Die großen Flüſſe, ſo in dem europäiſchen Theile des Reiches vorkommen, ſind folgende:

1. Der Wolga-Strom, welcher vor Zeiten Rha geheißen hat, jetzt aber auch Atel, Edel und Jdel, oder der große Strom, von den Tatarn genennet wird, entſpringt im wolchonſkiſchen Walde, und iſt einer der größten Flüſſe in der Welt; denn er leget einen Weg von 4 bis 500 geographiſchen Meilen zurück, ehe er in die kaſpiſche See fällt. Das Waſſer deſſelben iſt ſehr klar und helle, inſonderheit in der Mitte des Stroms, welche bey der Stadt Saratow iſt. Die Ufer deſſel-

ben ſind durchaus fruchtbar, und obgleich die untere Gegend deſſelben wegen der öſteren Streifereyen der Tatarn nicht ſtark bebauet worden, ſo hat man doch angemerket, daß die Natur von ſelbſt allerley nützliche Küchenkräuter, und unter andern Spargel von außerordentlicher Größe und beſonderer Güte hervorbringe. Das meiſte Eichenholz, ſo in Rußland befindlich iſt, trifft man in den Gegenden an, die dieſer Strom benetzet. Bey der Stadt **Twer**, etwa 20 Meilen von ſeinem Urſprunge, trägt er ſchon große Laſtſchiffe. Am Ende des Frühlinges ſchwillt er vom geſchmolzenen Eiſe und Schnee dergeſtalt auf, daß er weit und breit austritt, und die größte Ueberſchwemmung iſt im May und Jun. Dieſe Zeit nehmen die Schiffer, ſo die Wolga hinunter nach Aſtrachan fahren, wohl in Acht, weil ſie alsdenn nicht nur über die flachen Gründe, ſondern auch über die niedrigen Inſeln, welche tief unter Waſſer geſetzt werden, ſicher hinfahren können. Unter den Fiſchen, welche dieſer Strom hat, ſind **Sterlede**, von welchen die größeſten eine gute Elle lang, **Severugen** oder **Oſſetrinen**, **Soru** oder **Wels** von außerordentlicher Größe, **Sudak**, **Saſan** oder **Karpen**, von 20 bis 30 Pfunden, **Hechte**, u. a. m. Der vornehmſte Fiſch aber iſt der **Beluga** oder **Hauſen**, der 1 bis 2 Faden lang gefangen wird. Der Rogen deſſelben, ſo wie der Oſſetrinen, giebt den Caviar, und aus der Schwimblaſe jenes und ſeiner Geſchlechtsverwandten, wird der Fiſchleim wie die ſogenannte Hausblaſe verfertiget. Der Fiſch **Beluga** oder **Hauſen** hält ſich ſehr häufig darinnen auf. Die meiſten Fiſche ſind in der Gegend von Aſtrachan, von deren Menge ihr Waſſer oft verdorben wird, und einen tranichten

Ge-

Geſchmack bekömmt. In den Mündungen der Wolga werden Seehunde gefangen. Der Wolga-Strom nimmt verſchiedene namhafte Flüſſe und unter andern die Occa und Kama, auf. In den kaſpiſchen See ergießt er ſich 12 geographiſche Meilen unter Aſtrachan, durch mehr als 70 Ausflüſſe, und in der Mündung ſind viel Inſeln.

2. Der Don-Strom, lat. Tanais, wird von den Tatarn Tuna oder Duna genennet. Er iſt von den Alten unter die berühmteſten Flüſſe gerechnet, und mit zur Grenze zwiſchen Europa und Aſia genommen worden. Er fließt unweit Tula aus dem Jwano-Oſero, d. i. Johannis-See, anfänglich von Norden nach Süden, und nachdem er ſich bey Nowo Pawlowsk im woroneſchiſchen Gouvernement mit der Sosna vereiniget, und ein großes Stück von Weſten gegen Oſten gegangen, ſchlingt er ſich mit vielen und großen Krümmungen wieder von Norden nach Süden, und fällt in 3 Armen, die ſich unterhalb Tſcherkaſk auszubreiten anfangen, unter Aſow und Lutik in das aſowſche Meer; ſeine Mündungen aber ſind durch Sand ſo verſtopft, daß jetzt nur flache Bote durch dieſelben in den See gehen können. Sein Waſſer iſt kalkicht, trübe, und alſo nicht geſund; im Sommer iſt er auch ſehr ſeicht und voller Sandbänke. An großen und kleinen Fiſchen hat er einen Ueberfluß. Er nähert ſich dem Wolga-Strome dergeſtalt, daß er in der kleinſten Entfernung zwar 140 Werſte, d. i. 18 bis 20 geographiſche Meilen von demſelben entlegen bleibt; wenn man aber den Fluß Lawla, ſo ſich in den Don, und den Camiſchinka, ſo ſich in die Wolga ergießt, ſchiffbar machte, würde nur eine Weite von 4 Werſt

Landes, oder einer ſtarken ½ deutſchen Meile, dieſe großen Flüſſe von einander ſcheiden, und wenn dieß Land durchſtochen würde, ſo könnten ſie mit einander vereiniget werden; welches aber doch Peter der Große nicht gar zu thunlich ſoll gefunden haben.

3. Die Dwina, ein großer Fluß, bedeutet ſo viel als den gedoppelten, weil er aus der Vereinigung der beyden Flüſſe Suchona und Jug bey Uſtjug entſteht. Er theilet ſich bey Archangel in 2 Arme, und ergießt ſich alsdenn ins weiße Meer.

4. Die Dwina, oder Düna, lettiſch Daugawa, ein großer Fluß, welcher in Rußland entſpringt, Liefland und Lettland ſcheidet, und unter Riga bey Dünamünde in die Oſtſee geht. Wenn das Waſſer deſſelben im Frühjahr hoch iſt, wimmelt er von Struſen und Balkenflöſſen, die aus Rußland, Liefland, Litauen und Semgallen nach Riga gehen. Er nimmt unterſchiedene Flüſſe, als die Jllurt, Ewſt, Pers u. a. m. auf, und macht hin und wieder Jnſeln.

5. Der Dnepr, bey den Ausländern Dnieper, Danapris, *Boryſthenes*, entſpringt aus einem Sumpfe des wolchonſkiſchen Waldes, ungefähr 20 Meilen über Smolenſk, geht in vielen Krümmen durch Litauen, klein Rußland, das Land der ſaporogiſchen Koſaken, und ein Stück Landes, welches die nogaiſchen Tatarn vor der Crimm beſitzen, und fällt zwiſchen Oczakow und Kinburn ins ſchwarze Meer, nachdem er vorher einen Liman (moraſtigen See) gemacht hat, der 60 Werſte lang, und an manchen Orten 2, 4 bis 10 Werſte breit iſt. Das Ufer dieſes Stromes iſt auf beyden Seiten faſt durchgehends hoch, und das beſte Land: ſein Waſſer aber iſt im Sommer eben nicht geſund.

Jn

In demſelben ſind dreyzehn Waſſerfälle innerhalb ſechszig Werſten, deren Namen verſchiedentlich, unter andern aber folgendermaßen angegeben werden: **Kudak** oder **Kodak**, **Surskoi**, **Lochan** oder **Lochanskoi**, **Swonetz**, **Kniäginetz**, **Nenaſytetz**, welcher der größeſte und gefährlichſte iſt, **Woronowa Sabora**, **Wolnoi**, **Budilskoi**, **Lytſchnoi**, **Tawalſchanskoi**, **Wolnoi**: man kann aber doch im Frühlinge, bey hohem und mittlerm Waſſer, ledige Fahrzeuge darüber bringen. Bis an den Liman iſt er voller Inſeln, ſo daß, wenn man alles zuſammen rechnet, er nicht 7 Meilen lang freyes Waſſer hat. Er iſt überaus reich an Stören, Welſen, Sandern, Karpſen, Brachſen, Hechten, Weißfiſchen, Karauſchen und andern Fiſchen. Ueber denſelben iſt keine andere, als die kiewſche Floßbrücke, geſchlagen, welche 1638 Schritte lang iſt, und vor dem Eisgange, am Ende des Septembers, weggenommen, und im Frühlinge wieder hergeſtellet wird. Man bedienet ſich daher zum Verkehre mit Polen der Fähren. Auf dem Strome ſind viele Schiffmühlen.

§ 3. Der großen **Landſeen** ſind drey:

1. Der **Peipusſee** in Liefland, heißt auf ruſſiſch **Tſchudſkoi-Oſero**, und iſt von Norden gegen Süden auf 10 Meilen lang, und 7 bis 8 Meilen breit. Er hat einen Ausfluß in den finniſchen Meerbuſen, welcher die Narowa heißt. Mit dieſem See hängt der **pleſkoviſche See**, ruſſiſch **Pſkowſkoe Oſero**, zuſammen.

2. Der See **Ladoga** liegt zwiſchen dem finniſchen Meerbuſen und Onega-See, iſt 25 Meilen lang, 15 breit, und wird für den größten und fiſchreichſten in Euro-

Europa gehalten. Man findet Seehunde darinnen. Er hat viel Triebſand, ſo durch die häufigen Sturmwinde hin und her getrieben wird, und die Küſten ſeicht macht; daher manche platte ruſſiſche Fahrzeuge auf demſelben verunglückt ſind. Dieſe ſchlecht eingerichtete und regierte Schifffahrt hielt Peter der Große für eine hinlängliche Urſache, einen koſtbaren Kanal, der 104 Werſte lang, 70 Fuß breit, und 10 bis 11 Fuß tief iſt, auf der Südweſtſeite des Sees in Ingermannland und Nowogrod an und neben dem See anlegen zu laſſen, welcher 1718 angefangen, mit verſchiedenen Beugungen und Krümmungen von Schlüſſelburg bis Neu-Ladoga in den Fluß Wolchow gezogen, und unter der Regierung der Kaiſerinn Anna 1732 vollendet worden. Anfänglich gieng er nur bis ans Dorf Kabona, welches an einem Fluſſe gleiches Namens 44 Werſte von Schlüſſelburg liegt, und woſelbſt man in den See geſchiffet, wozu die Schleuſe noch vorhanden iſt. Der Kanal hat 25 Schleuſen, und es fallen in denſelben die Flüſſe Lipka, Naſia, Szeldicha, Lawa, Kabona, welche vor Anlegung des Kanales in den See Ladoga fielen. Am Lawa war nach dem ſtolbowiſchen Frieden bis auf den Krieg zwiſchen Peter I und Karl XII die Grenze zwiſchen Rußland und Schweden. Längſt dem Kanale iſt alle Werſte ein Pfal aufgerichtet, an welchem die Zahl der zurück gelegten und noch übrigen Werſte gemalet iſt. Ein Regiment Soldaten iſt zur Aufſicht an demſelben vertheilet. Er iſt des Sommers beſtändig mit Flöſſen und Fahrzeugen bedecket, die aus dem Wolchow-Fluſſe in den Neva-Strom gehen, und nach Proportion ihrer Ladung Kanalgeld bezahlen: es fahren aber noch viele,

ſo

ſo das Kanalgeld und die Arbeit des Ziehens der Fahrzeuge und Flöſſe ſcheuen, ganz glücklich auf dem See. Vom Kanale erblicket man in dem See die Inſeln Sarcow, Selency, Kirwet, Tinow, auf welchen einige Fiſcher wohnen. Aus dem See ergießt ſich der Newa-Strom, von welchem nachher ſoll gehandelt werden.

3. Der See Onega liegt zwiſchen dem ladogaiſchen See und weißen Meere, und iſt mit jenem durch den Fluß Swir verbunden. Er hat in der Länge 180, und in der Breite 80 ruſſiſche Werſte. Man findet Seehunde in demſelben, ob er gleich ſüßes Waſſer hat. Es wurde zwar bey Lebzeiten Peters des Großen ein Entwurf gemacht, wie man die Flüſſe Wytegra und Kowſcha mit einander verbinden, und dadurch eine Gemeinſchaft zwiſchen dem Onega-See und Beloſero, d. i. weißen See, verſchaffen könne: allein die Ausführung deſſelben iſt durch den Tod dieſes Monarchen unterbrochen worden.

4. Der Ilmen-See bey Nowgorod, welcher 40 Werſte lang, und 30 breit iſt, und in welchem ſich die Flüſſe Mſta, Lowat und Schelonja, nebſt vielen Bächen, ergießen, und aus welchem der Fluß Wolchow entſtehet. Dieſer See hieß vor Alters Moisk, und beym Jornandes de rebus Geticis heißt er lacus Muſianus.

Ich beſchreibe nunmehr

1) Die in dieſem Jahrhunderte an Rußland gebrachten, und den Schweden abgenommenen Provinzen. Solche ſind

A. Die Herzogthümer Liefland und Eſthland.

§ 1.

Von dieſen Herzogthümern iſt bey der kaiſerl. Akademie zu St. Petersburg eine neue Charte durch den Adjunct Schmidt verfertiget worden, aber noch nicht in Kupfer geſtochen.

§ 2. Das Land, wovon ich jetzt handele, iſt ehemals von 3 Völkern bewohnet worden, welche waren die Liven, Letten und Eſthen. Nach demſelben wurde es in Liefland, Lettland und Eſthland (auch Oeſtland genannt,) abgetheilet; Curlands und Semgallen nicht zu gedenken, als welche Herzogthümer bis auf Gothard Kettlern auch mit zu dieſem Lande gehöret haben. Der Name Liefland, welcher eigentlich dem Diſtricte an der Düna und Oſtſee bis Salis, zukam, iſt mit der Zeit nicht nur auf Lettland ausgedehnet worden, ſondern in gemeiner Rede begreift man auch Eſthland darunter. Wenn man ſich aber genau und richtig ausdrücken will, ſo muß man Liefland, oder den ſüdlichen Theil des Landes, von Eſthland, oder dem nordlichen Theile deſſelben, wohl unterſcheiden, welches ich auch beobachten will. Sonſt iſt der Name Liefland vermuthlich aus dem Namen Livonſch entſtanden, welchen die Ruſſen zuerſt gebraucht haben, dahingegen die Einwohner ſelbſt ihr Land vor Alters Widſemme, das iſt, Mittelland, genannt haben. Eſthland wird auf lettiſch Igaun Semme genannt.

§ 3. Dieſes Land liegt zwiſchen Curland, der Oſtſee, dem finniſchen Meerbuſen, Ingermannland, Rußland

land und Polen. Die Größe von Norden nach Süden beläuft ſich auf 45 bis 50 Meilen, und von Weſten nach Oſten auf 35 bis 40 Meilen, die Inſeln nicht mit gerechnet.

§ 4. Die **Luft** iſt rein und geſund; und obgleich der Winter lang und ſtreng, und hingegen der Sommer kurz iſt, ſo iſt doch letzterer heiß, und das Sommer- und Wintergetreide kömmt zu rechter Zeit zur Reiſe. Der **Boden** iſt, wenn man gute und ſchlechte Gegenden in einander rechnet, mittelmäßig gut zu nennen. Die häufigen Moräſte können leicht ausgetrocknet, und zu gutem Ackerlande zubereitet werden: da ſolches aber wenig oder gar nicht geſchieht, ſo machen ſie faſt noch die Hälfte des Landes aus. Man findet wenige Aecker, die nicht zum Theil wäſſericht ſeyn ſollten. Die Wieſengründe ſind auch meiſtens wäſſericht, und geben daher wenig und ſaures Heu. Die wenigen trockenen Wieſengründe läßt man entweder mit Holz, nämlich Ellernſtrauchwerk und etwas Birken bewachſen, welches man abhauet und zu ſo genannten **Röhdungen** verbrennet: oder man pflüget ſie um, führet aus großen Wäldern Fichten- oder Tannenholz, oder auch nur Strauchwerk darauf, leget es reihenweiſe in Haufen, und Torf darüber, und verbrennet beydes ſo viel möglich zu Aſche, welches man **Küttisbrennen** nennt. Sowohl Rhödung als Küttis tragen im erſten Jahr entweder Weizen oder vortreffliche Gerſte, im andern Jahr ziemlich guten Roggen, und im dritten guten Hafer. Manches Land trägt auch noch im 4ten, und das allerbeſte noch im 5ten, wiewohl immer ſchlechteres Getreide. Durch dieſe Zubereitung wird der Boden auf 15 bis 20 Jahre bis in den Grund verder-

verderbet. Wenn man ihn nicht brennet, ſondern gleich mit Dung verſieht, ſo wird er ein guter Acker; wenn man ihn aber nur pflüget und wohl beegget, ſo wird er eine vortreffliche Wieſe. Sonſt ſind die Viehweiden ſchlecht, weil der Boden durch die vorhin beſchriebenen Küttiſſe und Rhödungen mager wird, und der wäſſerichte Boden wenig und ſchlechtes Gras hervorbringt. Auf die Gärtnerey legt man ſich nicht ſtark. Der Ackerbau könnte weit beſſer und einträglicher ſeyn, als er wirklich iſt; daher iſt in ſolchen Jahren, da der Getreidebau nicht gut geräth, und in Kriegszeiten, allezeit Hungersnoth mit ihren Folgen eingetreten: in guten Jahren aber wird viel Roggen und Gerſte ausgeführet. Dieſe Getreidearten werden vorher getrocknet, und dadurch wird die Gerſte zum Malz, und der Roggen zur Aufbehaltung deſto geſchickter, alſo daß er 20 und mehrere Jahre lang in Magazinen aufgehoben werden kann. Auf den Hopfenbau leget man ſich ſehr wenig, hat alſo ausländiſchen nöthig. In Eſthland bauet man nicht viel mehr Flachs und Hanf, als man zur eigenen Nothdurft gebraucht, in Liefland aber iſt der Bau von beyden etwas ſtärker, könnte aber ſehr verbeſſert und vermehret werden. Die vielen Flüſſe, als die Düna, Aa, Salis, Embach, Pernau u. a. m. imgleichen die vielen ſtehenden Seen, als der große Peipus-See, von welchem oben Meldung geſchehen, Wurz oder Worz-Jerw, welcher 5 Meilen lang und 2 breit iſt; der Lubaniſche See u. ſ. w. ſind nicht mehr ſo fiſchreich, als ſie ehedeſſen geweſen; weil die Fiſche am häufigſten in der Laichzeit gefangen werden. Es werden aber in dem rigaiſchen Meerbuſen viele Fiſche, inſonderheit Dorſche, Butten und

Ström-

Strömlinge, (eine Art von Heringen,) in großer Menge gefangen, und letztere ſind die gemeine Speiſe der Bauern, welche dieſelben einſalzen. Es giebt in Eſth- und Liefland 45 Bäche und ſtehende Seen, in welchen man Perlen fiſchet, doch in Liefland mehrere, als in Eſthland. Das Land war vor dieſem mit häufigen Wäldern angefüllet, in welchen Eichen, Tannen, Fichten und Birken genug anzutreffen waren: ſie ſind aber nunmehr ſehr dünne geworden, woran theils die Bauart der Einwohner ſchuld iſt, die ihre kleinen und großen Gebäude in Städten und Dörfern faſt ganz von Holz aufführen, und Balken auf Balken, ohne Fachwerk, legen; theils das oben beſchriebene Küttis und Rhödungsbrennen, theils die anderweitige vielfache Verſchwendung des Holzes, theils die unzeitige, ungeſchickte und ſchädliche Verhauung der Wälder, theils die Verabſäumung und Unterlaſſung regelmäßiger und ſorgfältiger neuer Umpflanzungen; daher leiden ſchon viele Gegenden Mangel an Bau- und Brennholz, und andere haben keinen Ueberfluß deſſelben. Die Tannen wachſen auf Sandgrunde, die Fichten, Birken und Ellernbäume aber auf moraſtigem Grunde, und die meiſten Wälder ſind moraſtige Wildniſſen. In unterſchiedenen Gegenden iſt zwar guter Torf zu finden, er wird aber noch nicht zum Brennen gebraucht. An eßbaren wilden Thieren hat man Elendthiere (die aber ſehr abnehmen,) und Haſen, welche im Winter weiß ſind, Birk- Rep- und Moraſthühner kann man für wohlfeilen Preiß haben. Die Bienenzucht wird verſäumet. Die Pferde, welche hier fallen, ſind mehrentheils klein und zur Nothdurft des Landes unzulänglich, daher ruſſiſche, polniſche und preußiſche Pferde häufig

eingeführet werden. Das Rindvieh iſt klein; die Schafe ſind auch klein und haben kurze und ſtarre Wolle, und die Schweine ſind ebenfalls klein. Die Ziegen gerathen am beſten. Steinbrüche ſind in Eſthland häufig, in Liefland aber ſeltener anzutreffen, auch iſt eine Art ſchwarzen Marmors vorhanden, welcher zu Kaminen gebraucht wird. Man findet allerley Farbenerden, Thon, Gips, und Kalkſtein. Die **Hauptwege** und **Landſtraßen** ſind ſchön gebahnet, und alle ruſſiſche Werſt ſteht ein roth angeſtrichener Pfahl, an welchem die Zahl der Werſte, welche man von einem Hauptorte zum andern zurück geleget, oder noch übrig hat, zu leſen iſt. Die Wirthshäuſer ſind auf dem Lande ſehr ſchlecht, aber die **Poſtirungen** oder Poſthäuſer ganz bequem. Von **Riga** bis **Narwa** hat man 400 Werſte und 21 Stationen, oder **Poſtirungen**; von Riga nach Pernau 172 Werſte und 9 Stat. von Pernau nach Reval 138 Werſte und 6 Stat. von Reval nach Habſal 95 Werſte und 4 Stat. von Reval nach Narva 196 Werſte und 9 Stat. Die Poſten ſind erſt unter ruſſiſcher Oberherrſchaft, auf Anſinnen des kaiſerlichen Hofes, von der Ritter- und Landſchaft angelegt worden, daher ſie auch unter derſelben Aufſicht ſtehen und unterhalten werden, aber wegen des geringen Poſtgeldes nicht viel Einkünfte geben.

Im Winter wird ſowohl der einheimiſche Handel, als der auswärtige mit andern Landſchaften des ruſſiſchen Reichs, Litauen und Polen, und das Reiſen überhaupt, durch die Schlittenbahn ungemein erleichtert und befördert.

§ 5. Ehemals waren viele **Landſtädte** und **Flecken** im Lande, die meiſten aber ſind in den Kriegen

und

und Zerſtörungen, welche das Land ſo oft erfahren hat, dergeſtalt zu Grunde gerichtet, daß jetzt nichts als einige Ueberbleibſel davon zu ſehen. Daher findet man in beyden Herzogthümern jetzt nur 9 Städte und Städtchen. Auf dem Lande trifft man ſelten einen wohlgebaueten, geſchweige denn ſchönen adelichen Hof an. Die Dörfer beſtehen aus weit von einander liegenden Bauerhäuſern, welche Geſinder heißen.

§ 6. Das Land könnte weit mehrere Einwohner ernähren, als es wirklich hat: aber Krieg, Peſt und Hungersnoth haben es davon entblößet. Man kann ihre Anzahl aus folgenden Beyſpielen ſchließen. Es werden die Güter hier zu Lande nach der Anzahl der Haken, d. i. der zur Arbeit geſchickten Mannsleute von 15 bis 50 Jahren, geſchätzt. Nach der ſchwediſchen Reviſion ſollten in beyden Herzogthümern 16000 Haken ſeyn. In Liefland rechnet man 10 Bauern auf 1 Haken, und ſchätzet jener Anzahl ungefähr auf 56670. In Eſthland werden nur 5 auf ein Haken gerechnet, da nun dieſer ungefähr 5000 ſind, ſo machen jene etwa 25000 Bauern aus. Eine geringe Anzahl für ein Land von ſolchem Umfange. Außer den Einwohnern, welche von den Deutſchen, und zum geringen Theile auch von den Schweden, herkommen, ſind Eſthen und Letten im Lande, Leute von unterſchiedenem Urſprunge und ungleicher Sprache, aber faſt gleichen Sitten und Gewohnheiten. Die Eſthen ſcheinen mit den Finnen einerley Urſprung zu haben, welches die Uebereinſtimmung beyder Sprachen wahrſcheinlich macht, die nicht mehr als die ſchwediſche und däniſche Sprache von einander unterſchieden ſind. Sie bewohnen den größten Theil der beyden Herzogthümer. Die

Letten haben vermuthlich mit den Litauern und Curen einerley Urſprung, welches nicht nur der Name, ſondern auch die Sprache, anzeiget. Sie wohnen im rigaiſchen und wendenſchen Kreiſe. Beyde nennet man im Lande die Undeutſchen, nämlich in Anſehung ihrer Herrſchaften, welche Deutſche ſind. Sie ſind größtentheils von kleiner und mittelmäßiger Größe, ſtark und dauerhaft, und können die ſchwerſte Arbeit, Froſt und Hitze ausſtehen. Ihre Häuſer ſind ſchlecht, und die Wohnſtuben ordentliche Rauchkammern. Sie ſind insgeſammt Leibeigene, und gehören ihren Herren faſt auf eben dieſelbe Weiſe zu, wie den alten Römern ihre Knechte. Ihre Herren ſind ihnen weiter nichts ſchuldig, und laſſen ihnen auch gemeiniglich weiter nichts, als zur Unterhaltung ihres Lebens unumgänglich nothwendig iſt. Sie können dieſelben nach Belieben vertauſchen und verkaufen, von ihren Kindern trennen, und alle andere Gewalt an ihnen ausüben, ſie aber nicht am Leben ſtrafen, weil der Adel unter der ſchwediſchen Oberherrſchaft über dieſe Lande, aufgehöret hat, die peinliche Gerichtbarkeit auszuüben. Die Bauern gehen meiſtentheils in elender Geſtalt einher, und leiden vom Frühjahr an bis zur Erndte nicht wenig Hunger. Es iſt aber der Zuſtand der lettiſchen Bauren ein wenig beſſer, als der eſthländiſchen; es macht auch der Unterſchied ihrer Herren einigen Unterſchied in ihrem Zuſtande. Nunmehr ſind auch viele Ruſſen im Lande. Die gemeinſten Sprachen dieſes Landes ſind: die lettiſche, eſthniſche, deutſche und ruſſiſche; auf Runöe, im rigaiſchen Meerbuſen, wird ſchwediſch geredet und geprediget, und in Reval iſt dieſe Sprache auch gewöhnlich. Die finniſche Sprache iſt bloß zu

Narva

Narva unter den Dienſtboten, welche mehrentheils Finnen ſind, gebräuchlich. Die liviſche Sprache, welche von den alten Liven geredet worden, iſt noch in der Gegend von Salis gewöhnlich, und mit der eſthniſchen verwandt.

§ 7. Der zahlreiche Adel beſteht größtentheils aus Geſchlechtern, die vor Alters mehrentheils aus Deutſchland, und zwar inſonderheit aus Thüringen, Weſtphalen, Pommern, Mecklenburg und andern Oertern des niederſächſiſchen Kreiſes, ins Land gekommen ſind. Einige wenige Geſchlechte ſind däniſchen, ſchwediſchen und polniſchen Urſprunges. Jene zur Zeit des Ordens hieher gekommenen Familien, heißen die heermeiſterlichen Geſchlechter, und deren ſind in der liefländiſchen Matrikel, welche 1747 gemacht worden, 52 gezählt worden. Ueberhaupt hat dieſe Matrikel 171 damals einverleibt geweſene Geſchlechter. Zur Zeit der polniſchen Herrſchaft haben nicht viele, zur Zeit der ſchwediſchen mehrere, und zur Zeit der ruſſiſchen, noch mehrere Familien das Indigenat erhalten, welches noch jetzt faſt auf jedem Landtage auswärtigen adelichen Geſchlechtern ertheilet wird. Es ſind wenige Freyherren und Grafen vorhanden, es hat auch der übrige Adel mit ihnen gleiche Vorrechte. Eſthland und die Inſel Oeſel haben ihren beſondern Adel, Landesſtände und ihre Ritterbank; doch genießen die Familien des einen Herzogthums das Indigenat in dem andern, ohne eine beſondere Aufnahme, als worüber ſich beyder Lande Ritterſchaften vereinbaret haben. Der Adel hat ſich faſt jederzeit allein auf Kriegsdienſte geleget, und die, ſo dazu nicht Luſt haben, ſitzen entweder auf ihren Landgütern, und befleißigen ſich der Landwirthſchaft, oder

ſie ſtudiren, um die Landes-Aemter zu verwalten, welche in Landräthen, Landhauptleuten, Landmarſchallen, Ritterſchaftshauptmännern, Mann- oder Landrichtern, Haken- oder Ordnungsrichtern beſtehen, und von der Ritterſchaft, jedoch nur an ſolche, die des Indigenats genießen, vergeben werden. Es iſt auch in den Landesprivilegien und Capitulationen, dem eingebornen Adel ein vorzügliches Recht zu allen kaiſerlichen Aemtern zugeſtanden worden. Die Ritterſchaft hat unter ruſſiſcher Bothmäßigkeit von ihren Privilegien nichts verloren, ſondern es ſind ihr vielmehr alle ihre Rechte und Vorrechte beſtätiget, auch die unter ſchwediſcher Regierung eingezogenen Güter (§ 12.) zurück gegeben worden. Die eſthniſche Ritterſchaft hält alle 3 Jahre einen Landtag in Reval, welcher dem General-Gouverneur, oder wenn keiner vorhanden iſt, dem Gouverneur gemeldet wird, der ihn vermittelſt gedruckter Patente im Herzogthum bekannt machen läßt. Der Anfang deſſelben wird dadurch gemacht, daß durch Mehrheit der Stimmen ein Ritterſchafts-Hauptmann erwählet wird, der ſo viel als Landmarſchall iſt, und, wenn er abgeht, die nächſte Anwartſchaft zu einer Landsraths-Stelle hat. Auf den Landtägen wird alles überlegt, was das gemeine Beſte und die Vorrechte und Freyheiten der Ritterſchaft angeht. Hierauf wird ein Ausſchuß beſtellt, in welchem auch die Landräthe ſitzen, und den der Ritterſchafts-Hauptmann zuſammen beruft, ſo oft eine Sache von Wichtigkeit vorfällt, die eine gemeinſchaftliche Berathſchlagung erfordert. In Liefland wird der Landtag auch alle 3 Jahre gehalten, und auf eben dieſelbe Weiſe als in Eſthland angefangen, der Ritterſchafts-Hauptmann wird aber daſelbſt

Land-

Landmarſchall genennet. Die Verrichtungen beziehen ſich hauptſächlich auf den Landtag, und außer demſelben auf die Aufrechthaltung der Privilegien und die Verwaltung der Rittercaſſa. Wenn die Wahl des Landmarſchalls, der durch dieſes Amt den Rang und die Würde eines Obriſten erhält, geſchehen iſt, wird zur Wahl der Landräthe, die Generalmajors Rang haben, und aller übrigen Landesbeamten, ſo viel derſelben fehlen, geſchritten, und 2 von denen, die von der Ritterſchaft zu jedem Amte die meiſten Stimmen erhalten haben, werden dem General-Gouverneur zur Beſtätigung präſentirt, der denjenigen, für welchen die meiſten Stimmen ausgefallen ſind, beſtellet. Auf dem rigaiſchen Landtage erſcheinen auch 2 Deputirte des Rathes zu Riga, um wegen der Stadtpatrimonialgüter ihre Stimme ertheilen zu können, wenn von Bewilligungen und Abgaben gehandelt wird, welches ſeit des Ordens Zeit gewöhnlich ſeyn ſoll. Außer dem Landtage iſt allezeit ein Landrath in Riga gegenwärtig, der alle Monate abgewechſelt wird, mit deſſen Zuziehung das kaiſerliche Gouvernement die bequemſten Mittel zur Vollziehung der kaiſerlichen Befehle, ausfindig machet. Derſelbe ſieht nebſt dem Landmarſchall darauf, daß nichts den Landesprivilegien entgegen geſchehe, und hat die Aufſicht über die Verwaltung der Poſtanſtalten.

§ 8. **Künſtler und Handwerksleute** giebts in den Städten, in Vergleichung mit andern Ländern, nicht viele, und auf dem Lande iſt ein großer Mangel an Handwerksleuten: der Bauer iſt ſein eigener ſchlechter Handwerksmann. Manufacturen ſind nicht vorhanden. Die meiſten Landesgüter werden roh ausgeführet, und man überläßt den Ausländern die Vortheile ihrer

Verarbeitung, kaufet ihnen auch ihre Manufakturwaaren ab. Der Handel wird durch die Lage an der Oſtſee, und die guten Hafen an derſelben, durch ſchiffbare Flüſſe, den Peipusſee, und des Winters durch die Schlittenbahn, ſehr erleichtert und befördert: es treiben auch die Städte Riga, Reval und Narwa einen beträchtlichen Handel, der in Pernau auch gut iſt; allein der Handel könnte viel erheblicher ſeyn, und das Land mehr bereichern, als er wirklich thut. Der innere Handel mit den Landesgütern wird dadurch ſehr gehindert und beſchwerlich gemacht, daß ſo wenige Städte vorhanden ſind. Wenn der Landmann ſein Getreide auf 10, 20 bis 30 deutſche Meilen nach einer Seeſtadt bringt, ſo bekömmt er kaum das Fuhrlohn bezahlet, und für das Getreide nichts. Was den äußern Handel anbetrifft, ſo führet das Land in guten Jahren, und wenn die Ausfuhr des Getreides nicht verboten iſt, viele tauſend Laſten Roggen und Gerſte, auch Branntewein und Maſtvieh aus, und darinn beſteht die wichtigſte Ausfuhr. Was an Flachs, Hanf, Lein= und Hanf=Saat, Wachs, Honig und Brettern ausgeführet wird, bedeutet weniger. Es führet aber Riga auch Güter und Waaren aus, welche es auf der Düna aus der welikolukiſchen Provinz des nowgrodiſchen Gouvernements des ruſſiſchen Reichs, aus einem Theil des Großherzogthums Litauen, und aus polniſch Liefland, wie auch aus dem angränzenden Curland bekömmt, inſonderheit viel Korn, indem die Menge dieſes fremden Korns, welches von Riga ausgeführet wird, wohl dreymal größer iſt, als die Menge des eigentlich liefländiſchen Korns. Die Ausfuhr der Landesgüter, und die Einfuhr auswärtiger Güter und Waaren, geſchieht bloß auf ausländiſchen Schiffen.

§ 9.

§ 9. In Riga und Reval ſind gute Gymnaſia und Schulen, welche aber für dieſe Herzogthümer nicht zureichen, und eine Univerſität iſt nicht mehr vorhanden, ob ſie gleich von großem Nutzen ſeyn würde.

§ 10. Die Einwohner bekennen ſich faſt durchgehends zur evangeliſch-lutheriſchen Kirche, doch haben auch die Reformirten und Ruſſen freye Religionsübung. Die Krone giebt zur Unterhaltung der öffentlichen Pfarrkirchen im Lande jährlich 1200 Albertus Rthlr. Nunmehr hat man auch die Bibel in lettiſcher und eſthniſcher Sprache.

In Eſthland ſtehen alle Landpfarren, nebſt der revalſchen Domkirche, unter der Ritterſchaft. Ihrer ſind nur einige 40, woraus man auf die Weitläuftigkeit der Kirchſpiele ſchließen kann. Sie ſind nach den Kreiſen in Probſteyen vertheilet. Das ritterſchaftliche Conſiſtorium beſteht aus einem Präſidenten, (der ein Landrath iſt,) den Pröbſten, den Predigern bey der Domkirche in Reval, und einigen andern Aſſeſſoren. Außerdem iſt noch ein Ober-Appellations-Gericht in geiſtlichen Sachen, worinnen unter dem Vorſitz des Gouverneurs, nebſt einigen Geiſtlichen, auch einige Landräthe und andere von der Ritterſchaft ſitzen. In Liefland, oder im rigiſchen General-Gouvernement, zählet man über 120 Pfarren, die auch von der Ritterſchaft abhangen, der auch die Jakobs-Kirche in Riga zugehöret. Sie ſtehen unter einem General-Superintendenten, welcher ſeinen Sitz in Riga hat, von dem Adel vorgeſchlagen, und von dem Landesherrn beſtätigt wird. Er hat keine beſondere ihm anvertrauete Gemeine. Das Ober-Conſiſtorium iſt auch in Riga, und der Präſident deſſelben

ein Landrath. Von demſelben kann man in vermiſchten Sachen an das kaiſerliche Hofgericht, in bloßen Kirchenſachen aber an das kaiſerl. Juſtiz-Collegium zu St. Petersburg appelliren. Jeder Kreis hat einen Landrath zum Oberkirchenvorſteher. Die Prediger in Pernau, Dörpat und andern kleinen liefländiſchen Städten ſind dem General-Superintendenten unterworfen; aber die Städte Riga, Reval und Narwa haben ihre eigenen Conſiſtoria, wie denn auch ihr Magiſtrat nicht von der Ritterſchaft abhängt.

§ 11. Das **höchſte** Forum executivum und **Polizeygericht** in **Eſthland** iſt das **Gouvernement**, in welchem, nebſt dem Gouverneur, auch ein Gouvernements-Rath ſitzt. Das **Oberlandgericht**, welches jährlich von der Mitte des Jenners an bis gegen Oſtern gehalten wird, iſt bloß für Juſtizſachen, und hat gleiche Verrichtungen mit dem Hofgerichte zu Riga. Es beſteht aus dem Gouverneur, als Präſidenten, und 12 Landräthen, die ſämmtlich aus der Ritterſchaft ſind, und Generalmajors-Rang haben. Die Landräthe haben das Recht, die ledigen Plätze in ihrem Collegio durch eine freye Wahl mit andern aus dem Adel zu beſetzen, ohne darüber eine kaiſerl. Beſtätigung einholen zu dürfen; und der älteſte von ihnen verwaltet zuweilen das ganze Gouvernement in Abweſenheit des eigentlichen Gouverneurs, wenn der dirigirende Senat zu St. Petersburg es alſo verordnet. Unter dieſem Gerichte ſtehen die **Manngerichte** und **Hakenrichter**. Der **Hakenrichter** eines jeden eſthländiſchen Kreiſes hat 2 Adjunctos unter ſich, und die Aufſicht über die Wege und Brücken, hebt die Gelder, ſo auf den Landtagen zum gemeinen Beſten von

der

der Ritterſchaft bewilliget worden, und hat bey Gränzſtreitigkeiten und andern Vorfallenheiten die erſte Unterſuchung. Ein **Manngericht**, deren allemal 3 ſind, beſteht aus einem Mannrichter, 2 Aſſeſſoren und einem Secretär. Dahin gehören alle Gränz- und Liquidations-Sachen, imgleichen die Unterſuchungen und Urtheile in peinlichen Sachen, doch müſſen die Urtheile zuvor von dem Oberlandgericht leuteriret werden. Sowohl die **Hakenrichter** als **Mannrichter** beſtellet das Landraths-Collegium. Sie werden aus der Ritterſchaft genommen, und alle 3 Jahre abgewechſelt. Ordentlicher Weiſe werden aus Adjunctis Aſſeſſores, aus dieſen Hakenrichter, und aus dieſen wieder Mannrichter. Weil dieſe Gerichte nur zu gewiſſen Zeiten zuſammen kommen: ſo müſſen ſich die ſtreitenden Parteyen zuförderſt ans General-Gouvernement wenden.

In Liefland iſt zunächſt die **Gouvernements-Kanzley**, oder die **Regierung**, darinn der Gouverneur, und 2 Regierungsräthe ſitzen, zu welchen noch ein Fiſcal und 2 Gouvernements-Secretäre kommen. Der General-Oekonomie-Director führet eine beſondere Kanzley. Im **Hofgerichte** pflegen 4 Landräthe, aus jedem Kreiſe einer, zu ſitzen, einer als Vice-Präſident, (denn die Präſidenten-Stelle iſt faſt nie beſetzt,) und 3 als Beyſitzer, außer welchen noch 7 andere adeliche Beyſitzer ſind. Gleichwie aber bey Beſetzung der Stelle eines Vice-Präſidenten mehr auf vorzügliche Gelehrſamkeit, als auf die Landraths-Würde geſehen wird: alſo geſchieht es auch zuweilen, daß nur 3 Landräthe im Hofgerichte ſitzen, welche alsdenn vor dem Vice-Präſidenten den Rang haben. Die untern Gerichte

richte beſtehen aus Land- und Ordnungs-Gerichten, deren Glieder ihre Aſſeſſoren haben. Es verhält ſich damit eben ſo, wie in Eſthland mit den Mann- und Haken-Richtern. Von allen dieſen Gerichten geht die Appellation nach Petersburg an das dortige eſth- und liefländiſche Juſtizcollegium, und von demſelben wieder an den dirigirenden Senat, als das allerhöchſte Reichsgericht.

§ 12. Die alte Geſchichte dieſer Herzogthümer iſt voller Dunkelheit und Ungewißheit. Das Heidenthum herrſchete hieſelbſt bis ins 12te Jahrhundert, da die chriſtliche Religion in dem eigentlichen Lieflande bekannt gemacht und eingeführet wurde. Die Veranlaſſung dazu war folgende. 1158 wurden einige bremiſche Kaufleute, welche nach Wisby auf Gotland ſegeln wollten, durch Sturm nach Liefland getrieben, und landeten da an, wo die Düna in die Oſtſee fällt, und wo die Einwohner ſich Liven nannten. Anfänglich griffen die Einwohner ſie an, verglichen ſich aber und handelten mit ihnen. Die Bremer kamen immer häufiger zum Handel ins Land, und rückten mit Bewilligung der Einwohner die Düna hinauf, bis 6 Meilen ins Land, und ſchlugen ihre Hütten auf. In den folgenden Zeiten baueten ſie auf einem Berge ein wohlverwahrtes hölzernes Haus zur Niederlage ihrer Waaren; welches die Einwohner Ykeſkola, das iſt, eine Schule, (d. i. ein Kloſter,) nenneten, und heutiges Tages Uxkül heißt. Als die Deutſchen ſich mehreten, brachten ſie, vermuthlich 1186, einen Prediger, Namens Meinhard, mit ſich, welcher ein Auguſtiner Mönch des Kloſters Segeberg in Wagrien war, der Einwohner Sprache erlernete, und einige zur Anneh-

mung

mung der Taufe bewegte. Die Burg **Uxkül** wurde von Steinen, und außerdem noch das Schloß auf **Dalen** gebauet; in jener errichtete Meinhard auch eine Kirche und ein Auguſtiner Mönchenkloſter. Dieſer erſte Prediger wurde Biſchof, und legte den biſchoflichen Sitz nach **Kerkholm** oder **Kirchholm**. Von der Zeit an ließen ſich viele deutſche Familien hieſelbſt wohnhaft nieder. Um eben dieſe Zeit, nämlich 1196, that der däniſche König Kanut VI einen Zug nach Eſthland, bemächtigte ſich dieſer Provinz, führete den chriſtlichen Glauben ein, und verſorgte das Land mit Kirchen und Prieſtern. Zur Eroberung und Behauptung Lieflands ſtiftete der Biſchof Albert 1201 **den Orden der Ritterſchaft Chriſti**, welchem Papſt Innocentius III die Ordensregel der Tempelherren, und ein Zeichen auf dem Kleide gab, nämlich ein Schwerdt und ein Kreuz, und ihm befahl, dem rigiſchen Biſchofe gehorſam zu ſeyn. Im Jahre 1206 erhielt der Orden vom Biſchofe Albert den dritten Theil von Liefland mit allen Rechten und der Oberherrſchaft, welches der Papſt Innocentius III, 1210 beſtätigte, und die Brüder von Entrichtung der Zehenden und andern Abgaben losſprach. Der erſte Ordensmeiſter war Winno, auf deſſen Anordnung alle, ſo ſich in den Orden begaben, in der folgenden Zeit **Schwerdt-Ritter** oder **Schwerdt-Brüder** (Enſiferi) genennet wurden. 1237 wurden die **Schwerdt-Brüder** mit dem **deutſchen Orden** feyerlich vereiniget; und dieſe vereinigten Ordensritter trugen weiße Mäntel mit ſchwarzen Kreuzen, daher ſie ſich **Kreuzbrüder** nenneten, welche Namen ſie aber 1381 mit dem Namen der **Kreuz-Herren** verwechſelten. 1346 trat

der

der däniſche König Waldemar III Eſthland an den Orden für 18000 löthige Mark auf ewig ab. 1521 erkaufte der Heermeiſter Walther von Plettenberg von dem Hochmeiſter des deutſchen Ordens in Preußen die höchſte Gerichtsbarkeit in Liefland, und wurde daher nebſt allen liefländiſchen Ständen von dem Eide, womit er dem deutſchen Hochmeiſter verbunden war, losgeſprochen; auch nicht lange hernach vom Kaiſer Karl V unter die Reichsfürſten aufgenommen. Dadurch erhielten die Liefländer die Freyheit, von ihrem höchſten Landesgerichte an das kaiſerl. Kammer-Gericht zu Speyer zu appelliren. Zu eben dieſer Zeit nahm auch die Reformation im ganzen Lande ihren Anfang. Um die Mitte dieſes 16ten Jahrhundertes fiel der ruſſiſche Zar Iwan Waſiliewitſch ins Land, und ſuchte daſſelbe an ſich zu reißen; in dieſen Unruhen begab ſich die Stadt Reval und Eſthland unter ſchwediſchen Schutz; worauf die Anſprüche dieſer Krone auf Liefland, und die Vorrechte, welche Eſthland vor Liefland hat, ſich gründen; der Heermeiſter Gothard Kettler trat Liefland an den König von Polen, als Groß-Herzogen von Litauen, ab, (worauf es 1569 auch mit dem polniſchen Reiche verbunden ward,) legte ſein Heermeiſterthum feyerlich nieder, und wurde 1561 der erſte Herzog in Curland, doch ſo, daß er dieſes Herzogthum von Polen zu Lehn nehmen mußte. Die Polen nahmen Riga und Letten in Beſitz. Nun wurde das Land ein unglücklicher Zankapfel, um welchen ſich Rußland, Schweden und Polen an die 100 Jahre, nämlich von 1561 bis 1660, mit vielem Blutvergießen herum geſchlagen haben. Im Frieden zu Oliva 1660 wurde es von Polen an Schweden abgetreten, und der Dü-

naſluß

naſluß zur Gränze zwiſchen dem ſchwediſchen und polniſchen Gebiethe beſtimmet. 1681 wurde der Anfang gemacht, den 1680 zu Stockholm gemachten Reichstags-Schluß von der Wiedereinziehung der veräußerten Krongüter zu vollziehen, welches dem Adel ſehr hart fiel. In dem berühmten nordiſchen Kriege, welcher im Anfange des jetzigen 18ten Jahrhundertes geführet wurde, litte das Land ſehr viel, bis es endlich 1721 im nyſtädtiſchen Frieden von Schweden an Rußland auf ewig überlaſſen wurde. Im 4ten Artikel deſſelben iſt nämlich ausgemacht, daß Schweden dem ruſſiſchen Reiche, die von den letztern durch die Waffen eroberten Provinzen Liefland, Eſthland, Ingermannland, und einen Theil von Carelen, nebſt dem Diſtricte von Wiburgs Lehn, mit den Städten und Feſtungen Riga, Dünamünde, Pernau, Reval, Dörpat, Narwa, Wiburg, Kexholm, und allen übrigen zu ermeldeten Provinzen gehörigen Städten, Feſtungen, Häfen, Plätzen, Diſtricten, Ufern, nebſt den Inſeln Oeſel, Dagöe und Möen, auch allen andern von der curländiſchen Gränze ab, an den lief- eſth- und ingermannländiſchen Ufern, und auf der Oſtſeite von Reval, im Fahrwaſſer nach Wiburg, auf der Süd- und Oſtſeite liegenden Inſeln, wie ſolche von der Krone Schweden beſeſſen worden, auf ewig abtrete. Vermöge des 9 und 10ten Artikels verſpricht ſeine zariſche Majeſtät, die ſämmtlichen Einwohner der Provinzen Lief- und Eſthland, wie auch Oeſel, Adeliche und Unadeliche, und die in ſelbigen Provinzen befindlichen Städte, Magiſtraten, Gilden und Zünfte, bey ihren unter der ſchwediſchen Regierung gehabten Privilegien,

Ge-

Gewohnheiten, Rechten und Gerechtigkeiten beſtändig und unverrückt zu erhalten und zu ſchützen, auch in ſolchen cedirten Ländern keinen Gewiſſenszwang einzuführen, ſondern vielmehr die evangeliſche Religion, auch Kirchen und Schulweſen, und was dem anhängig iſt, auf den Fuß, wie es unter der ſchwediſchen Regierung geweſen, zu laſſen; jedoch, daß in ſelbigen die griechiſche Religion ebenfalls frey und ungehindert ausgeübet werden könne und möge. Schweden ſuchte zwar 1741 von dieſen verlorenen Ländern etwas wieder an ſich zu bringen, es gewann aber nicht nur nichts, ſondern verlor noch dazu ein Stück von Finnland, und Rußland wurde 1743 durch den åboiſchen Frieden in dem Beſitze ſeiner Eroberungen beſtätiget, bekam auch noch neue Diſtricte von Finnland dazu, die unten angegeben werden ſollen.

§ 13. Der Beherrſcher dieſer Lande nennet ſich von denſelben, Herzog von Eſth- und Liefland. Eſthland hat kein Wapen; denn die 3 gekrönten blauen Leoparden im gelben Felde, welche gemeiniglich dafür angeſehen werden, ſind das Wapen der Stadt Reval, in deſſen offenem Helm eine gekrönte Jungfrau ſteht. Das liefländiſche Wapen iſt ein ſilberner zum Streit gerüſteter Greif, der im rechten Vorderfuße einen bloßen Degen hält, im rothen Felde. Auf der Bruſt deſſelben iſt der gekrönte Namenszug des regierenden Oberhauptes zu ſehen.

§ 14. Die landesfürſtlichen Einkünfte von dieſen Landen fließen

1. Aus den Domainen, zu welchen viele Haken Landes gehören, welche aber theils verſchenket worden, theils an Civilbediente der Krone und Officiers verpachtet

pachtet worden, welche nach dem Unterſchiede der Ländereyen von jedem Haken jährlich 40, 50 bis 60 Albertusthaler, und noch wohl darüber, geben.

2. Aus den Regalien. Dahin gehören vornehmlich die Zölle, inſonderheit die Seezölle. Die Städte theilen die Stadtzölle mit der Krone.

3. Aus den Abgaben der Unterthanen. Von jedem Haken Landes werden an die Krone an ſogenannten Roßdienſt- und Stationsgeld 11 Rthlr. Alberts, 3 gr. gezahlet. Sie liefern auch an die Truppen Korn, Grütze und andere Dinge für einen feſtgeſetzten Preis. Die Acciſe wird von Bier, Branntewein, Mehl und Eſſig entrichtet, die Städte aber haben Antheil daran. Das Stempelpapier iſt ſchon 1693 aufgekommen. Ganz Lief- und Eſthland und das ruſſiſche Antheil an Finnland zuſammen genommen, ſollen der Krone in allem jährlich 7 bis 800,000 Rubel eintragen.

§ 15. Unter der ruſſiſchen Bothmäßigkeit iſt das Land in 2 Gouvernements und eine Stadt abgetheilet worden.

I. Das rigiſche Gouvernement begreift folgende Kreiſe.

1. Der rigaiſche Kreis, in welchem

1) Riga, die Hauptſtadt des ganzen Landes, am Fluſſe Düna, ſoll den Namen von einem Bache oder kleinen Fluſſe, die Rige genannt, haben, der jetzt Riſing heißt, und kaum mehr ſichtbar iſt. Sie iſt zwar nicht groß, aber wohlbewohnet, eine ſtarke Feſtung, und berühmte und reiche Handelsſtadt. Der ſchwediſche König Guſtav Adolph brachte ſie 1621 unter ſeines Reiches Bothmäßigkeit, und K. Karl XI erklärte ſie nicht nur 1660 zur Hauptſtadt des Landes, ſondern ertheilete ihr auch den nächſten Rang nach Stock-

holm, und den ſämmtlichen Gliedern des Rathes, und ihren künftigen Nachfolgern für ihre Perſon und ſo lange ſie im Rathe ſitzen würden, die adeliche Würde. Die Häuſer der Stadt ſind faſt alle von Steinen erbauet, die Straßen aber ſind enge. Die lutheriſchen Kirchen, nämlich der Dom oder die Marienkirche, St. Jakob oder die Kron- und Ritterſchaftskirche, St. Peter, und St. Johannes oder die lettiſche Hauptkirche, ſind anſehnliche Gebäude. Es iſt auch eine reformirte und ruſſiſche Kirche hieſelbſt. Das kaiſerl. Lycäum, (zu deſſen Lehrer Beſoldung die Krone jährlich 900 Rthlr. Albertus giebt,) und die mit ſchönen Stipendien verſehene Stadtſchule, ſind in gutem Stande. Man findet hier auch ein altes Schloß, eine feſte Citadelle, in welcher die ruſſiſche Hauptkirche iſt, und ein doppeltes wohl verſehenes Arſenal, deren eines von der Krone, das andere von der Stadt unterhalten wird. Unter der Kaiſerinn Eliſabeth Regierung ſind die Feſtungswerke an der Land- und Waſſerſeite verbeſſert, und an der letztern zugleich erweitert. In den Vorſtädten ſind noch 2 lettiſche und 3 ruſſiſche Kirchen und ein Hoſpital für die Soldaten. Ueber die breite Düna führet eine Schiffbrücke. Die Stadt treibt wegen ihres guten Hafens des Sommers mit England und Holland, und unterſchiedenen Handelsſtädten, des Winters aber, vermittelſt der Schlittenbahn, mit andern ruſſiſchen Provinzen und Polen, einen ſtarken Handel. Der Zoll ſoll hieſelbſt jährlich ungefähr 300000 Thaler betragen. Ihre anſehnlichen Privilegien hat die Kaiſerinn Anna bekräftiget. Hier iſt die Gouvernementskanzley, das kaiſerl. Hofgericht von Liefland, das Ober-Conſiſtorium, und der Generalſuperintendent. Die Stadt hält über 100 Soldaten, ein Artillerie-Corps und einige Ingenieurs; und die Unterhaltung der Feſtungswerke koſtet ihr jährlich wohl 20000 Rthlr. obgleich nur die Hälfte darauf verwendet werden ſollte. Sie unterhält auch die Caſernen für die Beſatzung. Was die Geſchichte der Stadt anbetrifft, ſo iſt ſie 1200 vom Biſchofe Albert erbauet, und mit einer Ringmauer umgeben worden. Sie iſt nachmals der Sitz eines Erzbiſchofs geweſen, welcher hier ſeinen Hof, und die Hälfte der Gerichtbarkeit über

über die Stadt gehabt hat, und dem außerdem 16 Schlöſſer mit 4 Städtchen, und 5 Flecken zugehöret haben. Sie hat viel von Feuersbrünſten und Belagerungen ausgeſtanden, von welchen letztern inſonderheit die ruſſiſche 1656, die ſächſiſch-polniſche 1700, und die ruſſiſche 1710 zu merken. In der letztgedachten mußte ſie ſich den ſieghaften Waffen Peters des Großen unterwerfen. Unweit der Stadt ſind 2 kaiſerl. Gärten, deren ſich die Einwohner zu ihrem Vergnügen bedienen.

2) **Dünamünde**, eine ſchöne Feſtung, 2 Meilen von Riga, am Ausfluſſe der Düna, woſelbſt die aus der Oſtſee in die Düna einlaufenden Schiffe den Zoll entrichten müſſen. Sie iſt 1609 und 1618 von den Schweden, 1700 von den Sachſen, (welche ſie Auguſtusburg nenneten,) 1701 abermals von den Schweden, (welche die vortreffliche ſächſiſche Artillerie darinnen erbeuteten,) und 1710 von den Ruſſen erobert worden. Ehemals war ſie ein Kloſter für Ciſtercienſer-Mönche, welches der liefländiſche Biſchof Albert 1201 angeleget hatte.

3) **Dalen**, an der Düna, auf einer Inſel, ein Schloß, welches vor Alters der Sitz des Domprobſts des Erzſtifts Riga geweſen iſt. Es iſt hier eine Kirche.

4) **Kirchholm**, an der Düna, lettiſch Sallas pillis, ein 1180 zuerſt angelegtes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

5) **Uxküll**, an der Düna, iſt der erſte Sitz des ehemaligen liefländiſchen Biſthumes geweſen, und zuerſt 1186 erbauet. Es iſt hier eine Kirche.

6) **Lennewarden**, lettiſch **Leelwarde**, an der Rumbe, welche in die Düna fällt, ein 1200 erbauetes Schloß.

7) **Rodenpois**, lettiſch **Rohpaſchas**, am Bache Jegel, ein 1322 erbauetes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

8) **Leemburg**, lettiſch **Mahlpille**, ein 1386 angelegtes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

9) **Sonzel**, lettiſch **Suntaſcha**, ein 1223 erbauetes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

10) **Cremon**, an der Treider Aa, ein 1255 erbauetes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

11) **Segewold**, lettiſch **Siggulda**, an der Aa, ein 1224 erbauetes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

12) Treyden, lettiſch Turraida, an der Treyder Aa.

13) Wolmar, Woldemaria, eine ehemalige bemauerte Stadt und nunmehriger Flecken ohne Magiſtrat und eigene Gerichtbarkeit. Er liegt an der Aa, und hat vom däniſchen Könige Waldemar II den Namen, der 1220 bey dieſem Orte die heidniſchen Liefländer überwunden hat. Die Stadt iſt erſt 1283 von dem Ordensmeiſter Wilhelm von Schauenburg erbauet worden. 1689 brannte ſie faſt ganz ab.

14) Walk, ein geringes Städtchen an der Pöddel, welche in die obere Embach fällt.

15) Burtnek, ein Schloß, am See Bur, welcher auch Aſtijerwe und Beverin heißt. Es iſt hier eine Kirche.

16) Lemſal, eine ehemalige Stadt und nunmehriger Flecken an einem See, iſt 1439 erbauet, und 1747 bis auf 4 Häuſer abgebrannt.

17) Salis, ein ehemaliges Schloß und jetziges adeliches Landgut an der Mündung des Fluſſes Salis. Es iſt hier eine Kirche. In dieſer Gegend wird noch von einigen die alte liviſche Sprache geredet.

18) Salisburg, an der Salis, 2 Meilen unter ihrem Urſprung aus dem See Burtnek, iſt ehemals ein Schloß geweſen, jetzt aber iſt es ein adeliches Landgut. Es iſt hier eine Kirche.

2. Der wendenſche Kreis, in welchem

1) Wenden, eine 1205 angelegte kleine Stadt, eine kleine halbe Meile vom Fluſſe Aa, iſt ehemals ein anſehnlicher Ort und der Sitz des Ordensmeiſters geweſen. Es ſind hier auch Landtäge gehalten worden. Jetzt iſt ſie ein geringer Ort, ſonderlich nachdem ſie 1748 ganz abgebrannt iſt. Als ſie 1577 von den Ruſſen belagert und eingenommen wurde, ſprengten ſich viele Einwohner, aus Furcht vor denſelben, mit dem Schloſſe ſelbſt in die Luft. 1748 hat der Großkanzler, Graf von Beſtuſchef Rumin, einige Rechte über dieſelbe erhalten, welche er nachher an den damaligen engländiſchen Reſidenten zu St. Petersburg, Baron von Wolf, verkauft, der Senat aber hat die

Stadt 1760 wieder für einen unmittelbaren und freyen kaiſerlichen Ort erkläret.

2) Alt-Wenden, oder Arraſch, Arries, lettiſch Wezzazehs, ein Schloß.

3) Ronneburg, lettiſch Raunas pillis, ein ehemaliges Schloß des Erzbiſchofs von Riga, welcher daſelbſt ſeinen gewöhnlichen Wohnſitz gehabt hat, nebſt einer Stadt, iſt jetzt ein kaiſerliches Domainengut an der Ronne oder Raune, mit einer Kirche.

4) Schmilten, ein Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

5) Tricaten, an der Abbel, ein 1284 erbauetes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

6) Adſel, an der Aa, lettiſch Gaujas pillis, ein 1238 errichtetes Schloß.

7) Marienburg, lettiſch Allohkſne, ein ehemaliges Städtchen und jetziger kleiner Ort an einem davon benannten See, der weder Stadt noch Flecken iſt, woſelbſt aber einige Handwerksleute wohnen. Es iſt hier eine Kirche. Der Ort gehört einem von Vitinghof. Bis 1702 hatte er ein feſtes Schloß, welches auf einer Inſel des Sees ſtund, und welches in gedachtem Jahr an die Ruſſen übergieng, nachdem ſich der Commendant mit der Beſatzung in die Luft geſprenget hatte.

8) Schwanenburg, lettiſch Gulbene, am See Schwor, ein 1340 erbauetes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

9) Seswegen, lettiſch Zehsweine, ein 1399 aufgeführtes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

10) Pebalg, am Bache Breſſe, ein 1340 erbauetes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

11) Schuyen, lettiſch Skujene, ein 1255 aufgeführtes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

12) Nietau, ein 1277 errichtetes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

13) Jürgensburg, lettiſch Jaunes pillis, ein 1257 erbauetes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

14) Erla, lettiſch Ehrgli, an der Oger, ein 1341 erbauetes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

15) Berſohn, ein 1340 aufgeführtes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

 16) Lau-

16) Laudon, an der Eves, wo ſie ſich mit der Düna vereiniget, ein 1271 erbauetes Schloß. Es iſt hier eine Kirche.

17) Lubahn, am See gleiches Namens, ein 1304 aufgeführtes Schloß.

18) Rockenhauſen war ehedeſſen eine bemauerte Stadt und Schloß, beyde aber ſind ſeit 1701 wüſte. Es iſt hier eine Kirche.

19) Aſcherade, lettiſch Aiskraukle, an der Düna, eine verwüſtete Burg. Es iſt hier eine Kirche.

3. Der dorptiſche Kreis, in welchem auf dem platten Lande eſthniſch geſprochen wird, und belegen ſind:

1) Dorpat oder Dorpt, oder Derpt, auf ſchwediſch Dorfft oder Darft, lat. Derptum, Derbatum oder Torpatum, eine Stadt, am Fluſſe Embecke, welchen die Eſthen Emma-Joggi, d. i. Mutterbach, nennen, und der aus dem See Wurz kömmt. Der ruſſiſche Großfürſt Jurji Jaroſlaw Wladimiritz hat ſie 1030 erbauet, und ihr den Namen Jurjew beygeleget, hingegen die Eſthen nenneten ſie Tartu: es ſind aber die Ruſſen von derſelben und dem umliegenden Gebiethe ſchon 1191 nicht mehr im Beſitze geweſen. 1210 wurde ſie zum erſtenmale von den Ordensrittern beſetzet; allein 1221 gieng ſie in einem Aufruhre der Eſthen und Letten wieder verloren, und wurde auf derſelben Begehren von ruſſiſchen Völkern beſetzet. 1229 eroberten ſie die Ordensritter zum zweytenmale. Ehemals war die Stadt in einem blühenden Zuſtande; denn ſie war der Sitz eines Biſthumes, eine Mitgenoſſinn des Bundes der Hanſeſtädte, und trieb einen ſtarken Handel. Unter der ſchwediſchen Herrſchaft haben hier zuweilen die Gouverneurs reſidiret; und das 1630 hier errichtete Hofgericht iſt auch hieſelbſt bis 1700 geweſen. Guſtav Adolph legte hier 1632 eine Univerſität an; und da dieſelbige 1656 eingieng, ward ſie 1690 vom König Karl XI wieder hergeſtellet, 1699 aber nach Pernau verleget. Ueberdieß waren die Einwohner in gutem Stande, und die

Stadt war mit anſehnlichen ſteinernen Gebäuden gezieret. Alle dieſe Herrlichkeit iſt vergangen, nachdem der Ort durch vielfältige Belagerungen und Eroberungen ganz verwüſtet worden. Der Eroberungen in den ältern Zeiten, und in den Jahren 1582, 1601, 1603, 1621 und 1656 nicht zu gedenken, ſo wurde die Stadt 1704, als ſie von den Ruſſen belagert wurde, zerſtöhret, und 1708 wurden die ſämmtlichen Einwohner von den Ruſſen gefangen weggeführet, die Feſtungswerker in die Luft geſprenget, und die Stadt verbrannt. Nachdem die Entführten Freyheit zur Rückkehr erhalten, haben ſie ſich zwar, ſo gut es ihre armſeligen Umſtände verſtattet, wieder angebauet, und mehrentheils hölzerne Häuſer errichtet, es hat ſich auch nach dem nyſtädtiſchen Frieden die Anzahl der Einwohner ziemlich vermehret, ſo daß deren anjetzt faſt mehr ſind, als zu den ſchwediſchen Zeiten geweſen, immaſſen auch viel Fremde ſich hier niedergelaſſen haben: allein, dadurch iſt dem großen Verderben der Stadt noch wenig abgeholfen. Ihre Wälle, Mauern und Thore, faſt alle öffentliche und Privatgebäude und Häuſer ſtehen noch mit ihren zerriſſenen Mauern wüſte, und verfallen von Tage zu Tage mehr und mehr, ſo daß der Anblick der Stadt recht traurig iſt. Es ſind bisher nur wenige ſteinerne Privathäuſer, und an öffentlichen Gebäuden nur das Magazin und die deutſche oder St. Johanniskirche wieder hergeſtellet. Ihre Einwohner, ſo groß auch derſelben Anzahl iſt, ſind faſt durchgehends armſelig und dürftig, auch noch nicht in die vorige Ordnung wieder gebracht. Die Univerſität, ſo ehemals hier geweſen, und auf eine Zeitlang nach Pernau verleget worden, iſt ganz eingegangen. Sonſt iſt hier eine kaiſerliche Oekonomie.

2) Odempé, oder Odenpä, ein ehemaliges feſtes Schloß, welches 1272 angeleget worden, jetzt aber ein kaiſerliches Domainengut. Es iſt hier eine Kirche.

3) Falkenau, ein ehemaliges Kloſter, jetzt aber ein Domainengut der Krone, liegt an der Embecke.

4) Lais, ein ehemaliges feſtes Schloß, iſt jetzt ein Krongut. Es iſt hier eine Kirche.

5) Oberpalen, ein ehemaliges berühmtes Schloß, iſt

jetzt ein Edelhof, bey welchem unterſchiedene Handwerker wohnen. Es iſt hier eine Kirche.

Anm. Ehemals waren hier die feſten Schlöſſer Kawelecht, Congota, Randen, Ringen, Oldenthorn, Warbeck oder Werbeck, Kirempe, Anzen, Sagnitz, Neuhauſen.

4. Der pernauiſche Kreis, in welchem auf dem platten Lande eſthniſch geſprochen wird, und belegen ſind:

1) Pernau, im Kreiſe und am Fluſſe gleiches Namens, nahe bey der Oſtſee, iſt eine kleine faſt ganz von Holz gebauete Handelsſtadt, mit einem Schloſſe. Sie enthält kaum 100 Häuſer. Es iſt oben ſchon gemeldet worden, daß die Univerſität von Dorpat eine Zeitlang hieher verleget worden. Das Gebäude derſelben wird jetzt zu einem Magazine gebrauchet, und es iſt in dieſem Städtchen kaum eine mittelmäßige Schule übrig geblieben. Die Feſtung iſt in gutem Vertheidigungsſtande. 1710 gieng dieſer Ort an die Ruſſen über.

2) Fellin, eine ehemalige bemauerte Stadt und jetziger Flecken und Krongut am felliniſchen See, iſt zuerſt 1224 angeleget. Das ehemalige Schloß iſt verfallen.

3) Tarwaſt, ein ehemaliges Schloß, iſt jetzt ein Krongut, und liegt am Bache Tarwaſt. Es iſt hier eine Kirche.

4) Karkus, ein Landgut, iſt ehemals eine Stadt und Schloß geweſen. Es iſt hier eine Kirche.

5) Helmet, ein Landgut, iſt ehemals ein Schloß geweſen. Es iſt hier eine Kirche.

5. Die Provinz Oeſel, gehöret mit zu dem rigaiſchen Gouvernement, iſt aber in den meiſten Sachen unmittelbar von dem hohen dirigirenden Senat, und dem Reichs-Juſtizcollegio auch Kammer-Collegii Contoir zu St. Petersburg abhängig. Zu derſelben gehören folgende Inſeln:

1) Die Inſel Oeſel, Oſilia, liegt am Eingange des rigiſchen Meerbuſens, unter Daghö, wovon ſie 1 Meile entfernt iſt. Sie iſt 14 Meilen lang, und 2 bis 3 breit, ſteinicht,

nicht, aber doch fruchtbar, und enthält 10 Kirchſpiele. Ehemals ſtund ſie unter dem deutſchen Ordensmeiſter, doch mit Vorbehalt der Rechte, welche die Krone Dänemark darauf hatte, der ſie endlich gar zu eigen übergeben worden, durch den bromſebröiſchen Frieden aber an Schweden, und durch den nyſtädtiſchen an Rußland gekommen iſt. Jetzt ſteht ſie unter dem rigiſchen General-Gouvernement, hat aber ihren eigenen Landes-Hauptmann oder Unterſtatthalter, ein Landraths-Collegium, und einen Ritterſchafts-Hauptmann. Ehedeſſen war auf dieſer Inſel ein Bisthum, welches der letzte eigentliche Biſchof, Johann von Münchhauſen, 1559 an König Friderich II zu Danemark verkaufte, welcher es ſeinem Bruder Herzog Magnus gab, der 1560 Beſitz davon nahm. In der darauf belegenen Stadt Arensburg hat der Landes-Hauptmann ſeinen Sitz. Das ehemalige Schloß Sonneburg, auf welchem zur Zeit des Ordens ein Comthur ſeinen Sitz gehabt hat, iſt längſt verwüſtet. Den Seefahrern zu gut iſt auf dieſer Inſel eine Feuerbake errichtet worden. Die Inſel wird in eſthniſcher Sprache Sarema und Curreſaar, d. i. der Curen Inſel, genannt. Da nun die Einwohner derſelben von den älteſten Zeiten her die Kaperey getrieben haben: ſo hält Gruber für wahrſcheinlich, daß der Name Corſare, welcher einen Seeräuber bedeutet, davon herzuleiten ſey, der ſonſt gemeiniglich von den Corſen hergeleitet wird.

2) Die kleine Inſel **Moon** enthält ein Kirchſpiel.

3) Im rigiſchen Meerbuſen iſt die Inſel **Runöe**, auf welcher auch eine Feuerbake iſt.

II. **Das revalſche Gouvernement** begreift die Provinz **Eſthland**, welche in folgende Diſtricte und Inſeln vertheilet iſt.

1. **Der Diſtrict Harrien**, (auf eſthniſch **Harjoma**,) welcher wieder in **Oſt-** und **Weſt-Harrien** eingetheilet wird. Dahin gehöret

1) **Reval**, eſthniſch **Danilin**, lettiſch **Dani pillis**, eine feſte Handelsſtadt, an der Oſtſee. Der däniſche König

Waldemar II machte 1218 den Anfang, das Schloß und die Stadt zu erbauen, und zwar an eben dem Orte, woſelbſt die Burg Lyndaniſſe, caſtrum Lyndavienſe, war, welche vermuthlich ſein Bruder K. Kanut VI auf ſeinen Kriegeszügen nach Eſthland 1194 oder 96 erbauet hatte. Er legte zu gleicher Zeit in derſelben ein Biſthum an. Sie wurde 1310 erweitert, und zugleich das Kloſter St. Michaelis mit in die Mauern gezogen. Sie hat ſowohl, als Eſthland ſelbſt, in den alten Zeiten die meiſten Privilegia von den däniſchen Königen bekommen, vermöge deren der Magiſtrat die völlige Gerichtbarkeit in bürgerlichen und peinlichen Sachen hat, und das Polizeyweſen beſorget; die freye Rathswahl ausübet, und alle geiſtliche und weltliche Aemter beſetzet. In den Kirchen, an alten Gebäuden, und ſonſt findet man das däniſche Wapen und däniſche Schrift eingeätzet. Die Häuſer ſind wohl gebauet, und mehrentheils von Backſteinen aufgeführet, die Straßen aber ſind etwas unordentlich. Außer den ruſſiſchen giebt es hier keine andere als lutheriſche Kirchen und Gemeinen. Die Deutſchen haben 4 Prediger, den Superintendenten mit gerechnet, welche nebſt 2 ſchwediſchen und 2 eſthniſchen Predigern, das Stadtminiſterium ausmachen; der Dom aber, bey welchem 2 Prediger ſtehen, gehöret der Ritterſchaft zu, die daſelbſt auch ihr Ritterhaus hat. Von dem Stadtconſiſtorio, welches unter dem Vorſitz eines Bürgermeiſters, aus welt- und geiſtlichen Mitgliedern in gleicher Anzahl beſteht, gehet die Appellation (welches doch gar ſelten geſchieht,) an den Magiſtrat, bey deſſen Ausſpruch es bleibt. Es wird hier jährlich eine Verſammlung aller eſthländiſchen Geiſtlichen gehalten, an welcher aber das Stadtminiſterium kein Theil nimmt. An dem 1631 geſtifteten kaiſerl. und Stadtsgymnaſio ſtehen 4 Profeſſores, 1 Lehrer der ruſſiſ. Sprache, und noch 3 Lehrer. Außerdem iſt die Stadtſchule von 3 Lehrern, eine beſondere Stadt-Jungfern-Schule von 2 Lehrern, und auf dem Dom die Ritterſchaftsſchule, welche mit 5 Collegen beſetzet iſt. Ein Theil von dem einträglichen Zolle gehöret dem Magiſtrate, das übrige aber bekömmt die Krone. Die Stadt hat ihr eigenes Zeughaus,

hält auch eine Anzahl Artilleriſten und eine Compagnie Soldaten. Die Wälle hat ſie der Krone abgetreten. Sie bedienet ſich des lübiſchen Rechtes. Ehemals war ſie unter den Hanſeſtädten nicht wenig berühmt, und der Handel erhält ſie noch jetzt im Flore; ſie hat auch die Stapelgerechtigkeit. Ehedeſſen ſind hier jährlich ungefähr 14000 Laſten von allerley Getreide, und 2 bis 3000 Schiffpfund Hanf und Flachs ausgeführet worden. Der Hafen iſt ſchön, und in demſelben liegt ein Theil der ruſſiſchen Flotte. Die Stadt iſt mit hohen Mauern, tiefen Graben und ſtarken Baſtionen umgeben; und das mit vielen Thürmen umgebene und auf einem Felſen gelegene Schloß vermehret ihre Befeſtigung. Außerhalb ſind ſchöne Gärten. 1433 brannte die Stadt faſt ganz ab. 1561 begab ſie ſich unter ſchwediſche Hoheit. 1710 ward ſie von Peter dem Großen mit Accord eingenommen, und derſelben nicht nur alle damalige Privilegia beſtätiget; ſondern auch einige von der Krone Schweden ihr entzogene Vorrechte derſelben wieder zugewandt. Eine Viertelſtunde von der Stadt an der See liegt der kaiſerl. Garten Catharinenthal, in welchem ein Haus iſt.

2) Das reiche Kloſter Marienthal, Sanct Brigitten-Ordens, 1 kleine Meile von Reval, wurde entweder 1400 oder 1407 zu bauen angefangen, auf welchen Bau 29 Jahre hingiengen; nach der Reformation ward es ſeculariſiret, und jetzt iſt es ein Steinhaufen.

3) Padis, ein ehemaliges Kloſter, iſt jetzt ein adel. Gut, am Bache Padis.

4) Der baltiſche Hafen, anfänglich Rogerwick genannt, ein Seehafen, da wo der Bach Padis in die Oſtſee fällt, mit deſſen Befeſtigung K. Peter I den Anfang machen, die Kaiſerinn Eliſabeth aber ſolche Arbeit fortſetzen, und die Kaiſerinn Catharina II ihn durch einen am $\frac{20}{31}$ Aug. 1762 ergangenen Befehl mit dem neuen und jetzigen Namen belegen laſſen.

5) Fegefeuer, ein ehemaliges Schloß der revalſchen Biſchöfe, iſt jetzt ein Landgut, 35 Werſte von Reval.

2. Der

2. **Der Diſtrict Wyck**, auf eſthniſch **Lonema**, welcher in die Land- und Strandwyck eingetheilet wird. In demſelben iſt

1) Habſal, ein Städtchen, woſelbſt die biſchöfl. öſelſche Domkirche iſt, welche ehemals ein prächtiges Gebäude geweſen, jetzt aber wüſte ſteht, und von Tage zu Tage mehr verfällt. Der Hafen des Ortes wird ſelten beſucht.

2) Leal, ein ehemaliges biſchöfliches Schloß mit einer Stadt, iſt jetzt ein adeliches Landgut am Bache Leal, 2 Werſte von deſſelben Mündung. Hier hat das ehemalige öſelſche Biſthum ſeinen Anfang genommen.

3) Lode, ein ehemaliges feſtes Schloß, jetzt ein adeliches Landgut.

4) Werder, ein adeliches Gut am Moonſund, über welchen von hier aus eine Ueberfahrt nach Oeſel und Moon iſt.

3. **Der Diſtrict Jerwen**, auf eſthniſch **Jervama**, in welchem

Wittenſtein oder Weißenſtein, eine ehemalige Stadt und nunmehriger Flecken am Fluſſe Paida, deſſen zerſtörtes Schloß 1270 erbauet worden, und im 16 und 17ten Jahrhunderte viele Belagerungen und Eroberungen ausgeſtanden hat. Nicht weit davon liegt der adeliche Gut Mexhof, deſſen Beſitzer, ein Freyherr von Stackelberg, auf die Ländereyen des Orts Anſpruch macht.

4. **Der Diſtrict Wirland**, auf eſthniſch **Wiroma**, in welchem

1) Borkholm, ehemals ein 1482 erbauetes Schloß der revalſchen Biſchöfe, und jetzt ein adeliches Landgut, der Familie von Tieſenhauſen zugehörig.

2) Weſenberg, eſthniſch Rackwerre, war ehemals ein Städtchen mit einem Bergſchloſſe, jetzt aber hat das hieſige adeliche Gut der Familie von Tieſenhauſen alles an ſich gezogen. Das ehemalige Schloß ſoll 1223 erbauet worden ſeyn. Es iſt nachmals ein beſtändiger Sitz eines heermeiſterlichen Vogts geweſen, von welchen der letzte es 1558 aus Furcht vor den Ruſſen verlaſſen hat, die es hierauf in Beſitz genommen und mehr befeſtiget haben.

Erſt 1581 wurde es den Ruſſen von den Schweden abgenommen. 1602 eroberten und verwüſteten es die Polen. Das darunter belegen geweſene Städtchen hat zwar 1629 und 1635 königlich ſchwediſche Beſtätigungen ſeiner Privilegien erhalten, iſt aber dem Anfang nach 1703, und völlig 1704 verbrannt und verwüſtet worden, und die Beſitzer des hieſigen adelichen Guts haben die Plätze und Ländereyen der Bürger in Beſitz genommen; doch ſind noch einige Bürger vorhanden.

3) **Tolsburg**, ein Landgut, mit einem guten Hafen, am finniſchen Meerbuſen, iſt ehemals ein feſtes Schloß geweſen, welches 1475 angelegt worden.

5. Folgende **Inſeln**:

1) **Dagö**, liegt in der Oſtſee, iſt dreyeckig, und jede Seite ungefähr 5 Meilen lang; die ganze Inſel iſt beynahe 9 Meilen lang, und 6 Meilen breit. Zu **Dagerorth** iſt für die Seefahrenden ein Feuerthurm. **Paden** iſt ein kleiner Ort mit einem ziemlichen Hafen.

2) **Ormsö, Nokkö, Odensholm, Roggöar, Nargö, Ulfsö** und **Wrangö**.

III. Die Stadt **Narwa** wird zu keinem von den vorhergehenden Gouvernements gerechnet, ſondern iſt allein von dem dirigirenden Senat zu St. Petersburg, und deutſchen Juſtitzcollegio und Kammercontoir im eſthländiſchen Diſtrict **Alentak**, abhängig.

Sie liegt auf der ingermannländiſchen Gränze, an dem ſchnellen Fluſſe Narowa, welcher aus dem Peipusſee kömmt, und 2 Meilen von der Stadt in den finniſchen Meerbuſen fällt. Er hat anderthalb Werſte oberhalb der Stadt einen 12 Schuhe hohen Fall, daher die aus dem See Peipus kommenden Waaren vor demſelben ausgeladen und zu Lande nach der Stadt gebracht werden. Von dem Fluſſe hat ſie auch vermuthlich ihren Namen. Sie wird in die Alt- und Neu-Stadt abgetheilet; jene hat der däniſche König Waldemar II im Jahr 1223 erbauet, und König Erich mit gleichen Privilegien wie Reval, begnadigt. Sie wird von der Neuſtadt durch die

Mauern

Mauern und Rondele geſchieden. Von außen iſt die Stadt wohl befeſtiget, auch mit gehöriger Beſatzung verſehen. Sie hat zwar keinen großen Umfang, die alte Stadt aber iſt mit guten ſteinernen Häuſern bebauet; hingegen in der Neuſtadt ſind zwar auch ſchon unterſchiedene ſteinerne Häuſer, die meiſten aber ſind von Holz auf ſteinernen Grund geſetzt. In der Altſtadt ſind 2 ſteinerne Kirchen, in deren einen, welche die ehemalige deutſche geweſen, jetzt der ruſſiſche, und in der andern, welche die ehemalige ſchwediſche geweſen, jetzt der deutſche evangeliſch-lutheriſche Gottesdienſt gehalten wird. Es iſt auch in dieſer Altſtadt das Rathhaus, eine Börſe, eine deutſche Stadtſchule mit 4 Lehrern, und ein durch einem Graben abgeſondertes Schloß mit einem Zeughauſe. In der Neuſtadt iſt die hölzerne ſchwediſche und finniſche Kirche. Vor Alters hat Narwa mit zu der Hanſe gehöret, und ſtarken Handel getrieben: dieſer iſt zwar in neuern Zeiten ſehr gefallen, aber doch noch beträchtlich, und die Stadt nahrhaft. Das meiſte, was von hier ausgeführet wird, beſtehet in Holz und Flachs. Die Stadt hat die Acciſe von Branntewein und Malz, und von großem Vieh, welches aus Eſth- und Liefland eingeführet wird, den Zoll von Holzwaaren, auch Pfal-Brücken- und Tonnen-Geld. Sie hat viele Unglücksfälle ausgeſtanden. 1558 wurde ſie vom Zar Iwan Waſiliewitſch mit ſtürmender Hand eingenommen, als ſie eben im Brande ſtund. 1581 wurde ſie von den Schweden erobert. 1590 wurde ſie von den Ruſſen belagert. 1659 brannte ſie ab. 1700 wurde ſie von den Ruſſen hart angegriffen, vom ſchwediſchen Könige Karl XII aber entſetzt, bey welcher Gelegenheit die Ruſſen in einer Schlacht einen großen Verluſt erlitten; 1704 aber wurde ſie von denenſelben abermals belagert, und mit Sturm erobert. 1708 wurden ihre Einwohner nach Rußland verwieſen, 1714 aber zurück berufen, und 1718 wieder in Beſitz ihrer ehemaligen Privilegien geſetzt. Sie iſt auch bisher bey ihren Freyheiten und Privilegien geſchützet und erhalten worden, außer daß ſie den Seezoll verloren hat. Im Gegenſatze von Iwanogrod iſt ſie ebe-

dessen

deſſen das liefländiſche Narwa genennet worden: heutiges Tages aber fällt dieſer Zuſatz weg.

Das Landgut Sirenſk oder Sirenez, am Peipusſee, wo die Narowa heraus kömmt, iſt ehedeſſen ein Tafelgut des Gouverneurs von Narwa geweſen, und jetzt genießen die Commandanten der Stadt die Einkünfte deſſelben. Ehedeſſen war an dieſem Orte das Schloß Neuſchloß, von welchem aber kaum noch die Spuren zu ſehen ſind. Die an der Narowa von der Stadt an bis zu jener Mündung belegenen Güter Unnakülla, Alakülla, Wänakülla, Sarakülla, Kutterkülla u. a. m. ſind der Stadt von der Krone Schweden zur Unterhaltung der Schifffahrt und Lootsleute geſchenket worden, ſie hat aber nach dem nyſtädtiſchen Frieden nur Kutterkülla, nebſt ſeinem Zugehör, behalten, hingegen die übrigen auf der ingermannländiſchen Seite belegenen Güter ſind der Krone zugeſchlagen worden.

B. Ingermannland,

oder das petersburgiſche Gouvernement.

Von dieſer Provinz findet man im kirillowſchen Atlas eine Charte, welche die homanniſchen Erben 1734 unter der Aufſchrift: *Ingermannlandia* ſeu *Ingria*, nachgeſtochen haben. In dem großen ruſſiſchen Atlas iſt ſie mit auf der Charte von Liefland abgezeichnet. In ruſſiſcher Sprache heißt ſie Iſcherſkaia Semlia, von dem Fluſſe Iſchora, welcher ſonſt der Inger genennet wird. Ihr weſtlicher Theil hieß vor Alters Jama. Sie liegt zwiſchen dem finniſchen Meerbuſen, Karelien und Rußland im engern Verſtande, iſt über 30 Meilen lang und faſt eben ſo breit. An Getreide und Viehweide iſt das Land fruchtbar, und mit allerley Wildpret, ſonderlich Elenden, reichlich verſehen. Die vornehmſten Flüſſe in demſelben ſind

Luga, Siſta, Kowasza, und inſonderheit der Newa-Strom. Dieſer letztere entſteht aus dem See Ladoga, iſt breit, ſchnell und ſchiffbar, fließt durch Petersburg, woſelbſt er ſich in verſchiedene Arme, ſonderlich aber in die große und kleine Newa, und in die kleine Newka theilet, und durch dieſelben nach einiger Meynung gleich unterhalb St. Petersburg, nach anderer Meynung aber am weſtlichen Ende der Inſel Cronſtadt in den finniſchen Meerbuſen fällt, nachdem er in ſeinem ganzen Laufe einige 60 Werſte, oder 9 bis 10 geographiſche Meilen zurückgelegt. An demſelben giebt es einige Flecken und Dörfer, und verſchiedene Ziegelbrennereyen, wie auch viele Sägemühlen. Von der ingermannländiſchen Seite fließen die kleinen Flüſſe Iſchora und Tosna, von der kareliſchen aber der Fluß Ochta, und von beyden Seiten noch mehrere kleinere in denſelben. Von Narwa nach Petersburg hat man 7 Stationen und 145 Werſte.

Vormalen, da die Schweden dieß Land beſaßen, war die Religion durchgehends lutheriſch, nun aber wohnen auch viel Ruſſen darinnen. 1702 wurde es von den Ruſſen, denen es ehemals und zwar ſchon im 13ten Jahrhunderte zugehörete, welche es aber 1617 an Schweden abtreten müſſen, wieder erobert, die auch durch den nyſtädtiſchen und åboiſchen Frieden im Beſitze deſſelben beſtätigt worden, wie ich oben bey Liefland gezeiget. Ingermannland macht nunmehr das petersburgiſche Gouvernement aus, wird in den St. petersburgiſchen, ſchlüſſelburgiſchen, koporiſchen und jamburgiſchen Diſtrict abgetheilet, und enthält nachfolgende merkwürdige Oerter:

1. St. Petersburg, Petropolis oder Petroburgum, die andere Haupt- und Reſidenzſtadt des ruſſiſchen Reiches, deren Anfang und Fortgang bewundernswürdig iſt. Bis 1703 waren da, wo dieſe anſehnliche Stadt ſteht, nur ein paar kleine Fiſcherhäuſer; in gedachtem Jahre aber, da Peter der Große die Feſtung und Stadt Nyenſchanz am Newa-Strome eroberte, und ſich dieſer Gegend bemächtigte, beſchloß er, wegen der Bequemlichkeit derſelben zur Handlung in der Oſtſee, hieſelbſt eine Stadt und Feſtung anzulegen, deren Bau er auch ſogleich anfangen, und ſie nach ſeinem Namen benennen ließ.

Anfänglich war dieſer Ort nur zu einem Waffenplatze beſtimmt, woſelbſt man alle Kriegs-Nothwendigkeiten aus dem Innerſten des Reiches bequem zuſammen bringen und deſto nachdrücklicher wider Schweden handeln könnte. Die öffentlichen und Privat-Gebäude waren nur von Holz; die Befeſtigung der Admiralität und der Feſtung beſtund nur aus einem ſchlechten Erdwalle, und die Straßen waren ungepflaſtert. Kurz, es war alles ſo eingerichtet, daß, wenn man dieſen Ort wieder verlaſſen müßte, man nicht viel verlöre. Allein, nach der pultawiſchen Schlacht, und nachdem Liefland war erobert worden, faſſete Peter I Hoffnung, ſeine Eroberungen behaupten, und Petersburg zur Hauptſtadt ſeines Reiches machen zu können. Seine Liebe zum Seeweſen, ſeine Begierde ſeinen Namen zu verewigen, und der Haß für Moſcau, in welcher Stadt er in ſeiner Jugend ſo viel Beleidigungen erfahren hatte, ſind dem Anſehen nach die Haupt-Bewegungsgründe zur Anlegung dieſer neuen Reſidenz geweſen. Nunmehr ließ er die Feſtung von Steinen erbauen, die Wälle der Admiralität unten ummauren, Gärten anlegen, und die Gebäude dauerhaft aufführen. 1714 ließ er den Senat hieher verſetzen und mehrere Gebäude in gerader Linie für die übrigen Collegia errichten, welche 1718 dahin verlegt wurden; da er denn zugleich den vornehmſten Familien Befehl ertheilte, ſich hieher zu begeben, und nach Maaßgebung ihrer Einkünfte Häuſer zu erbauen. Es gieng aber noch unordentlich dabey zu, und 1721 wurde erſt beſtimmt, wo die Stadt eigentlich ſeyn ſolle. Dem

Adel und der Bürgerſchaft war die petersburgiſche Inſel zur Bebauung angewieſen worden, woſelbſt auch viele öf= fentliche und Privat=Gebäude aufgeführet wurden; nach= her aber beſchloß der Kaiſer, die ganze Stadt auf der In= ſel Waſili=Oſtrow zu errichten. Die Straßen wurden abgezeichnet, Kanäle gegraben, die Inſel ſollte durch 57 Baſtionen befeſtiget werden, und die Edelleute mußten hier nach dem Verhältniß der Anzahl ihrer Bauern ent= weder hölzerne oder ſteinerne, kleine oder große Häuſer bauen. Allein, der Tod des Kaiſers unterbrach die Aus= führung dieſes Vorhabens, und die errichteten ſteinernen Gebäude verfielen nach und nach. Indeſſen haben doch die Edelleute ihre auf kaiſerlichen Befehl erbaueten Häu= ſer, wenn ſie ihnen gleich unnütze, ja zur großen Laſt ge= weſen, nicht verkaufen dürfen, bis es ihnen endlich 1759 von der Kaiſerinn Eliſabeth erlaubet worden. Man darf ſich nicht wundern, daß der ruſſiſche Adel ſo ſchwer dar= an gegangen, ſich zu Petersburg häuslich niederzulaſſen; denn er kann daſelbſt weder ſo wohlfeil, noch ſo bequem leben, als in Moſcau. Die Gegenden um Petersburg ſind wenig fruchtbar, daher die Lebensmittel aus den entfern= ten Landſchaften herbeygeſchafft werden, und für baares Geld bezahlt werden müſſen, auch nebſt der Fourage und dem Brennholz jährlich höher im Preiſe ſteigen, welches dem Adel ſehr hart fällt, deſſen Einkünfte in demjenigen beſtehen, was die Erde hervorbringt, und der ſelten viel Geld hat. Moſcau ſchien auch ſich weit beſſer zur Haupt= und Reſidenz=Stadt zu ſchicken, weil es gegen die Mitte des Reiches liegt, daher das Juſtitz= und Finanzweſen von daraus weit beſſer und geſchwinder beſorgt werden könn= te, dagegen auch nicht zu leugnen iſt, daß die Unterhand= lungen mit den übrigen europäiſchen Staaten von St. Petersburg aus viel geſchwinder und beſſer geſchehen kön= nen, als von Moſcau aus. Indeſſen iſt dieſe Stadt ſchon zu Peters I Zeit groß und prächtig, und unter ſeinen Thronfolgern noch anſehnlicher geworden, ſo daß ſie un= ter die größten und ſchönſten Städte in Europa gehöret, aber auch in vielen Stücken die einzige in ihrer Art iſt. Die Polhöhe iſt hieſelbſt 59 Gr. 57 Min. und die Stadt

liegt

liegt theils auf der ingermannländiſchen, theils aber auf der finniſchen Seite, in Hölzungen auf verſchiedenen Inſeln, welche der hier in einige Arme ſich ausbreitende Newa-Strom macht, und auf einem Theil vom feſten Lande. Der niedrige und ſumpfichte Boden iſt durch abgehauene Aeſte von Bäumen, durch Erde und Steine merklich erhöhet worden; man fährt auch noch jährlich an unterſchiedenen Orten fort, bey Gelegenheit des neuen Pflaſters den Boden zu erhöhen. Die Stadt iſt über eine ſtarke deutſche Meile lang, und eben ſo breit, hat aber weder Thore noch Mauern, ſondern iſt offen, und auf den Inſeln zerſtreuet. Die breiten und geraden Straßen, und die vielen leeren und großen Plätze befördern die Reinigkeit der Luft: man kann aber St. Petersburg dem ungeachtet einen geſunden Ort nicht nennen. Es verurſacht auch die große Weitläuftigkeit der Stadt mancherley Beſchwerden, unter welchen die Nothwendigkeit, Wagen und Pferde zu halten, vorzüglich, ſo wie auch die Anzahl der ganzen und halben Kutſchen, und der Cariolen hieſelöſt ſehr groß iſt. Die größeſte Breite des Newa-Stromes iſt hier 800, und die geringſte 4 bis 500 Schritte: er iſt aber nicht aller Orten tief genug, daher die großen Kauffardey-Schiffe in Kronſtadt erleichtert und beladen, die in Petersburg gebaueten Kriegsſchiffe aber vermittelſt gewiſſer Maſchinen, welche die Seeleute Kameele nennen, nach Kronſtadt gebracht werden müſſen. Er theilet ſich in 3 Arme, welche die große und kleine Newa und die kleine Newka genennet werden; und zu denſelben kommen noch die kleinen Flüſſe Fontanka und Moika mit ihren Kanälen, wodurch denn die großen und kleinen Inſeln gemacht werden, auf welchen die Stadt erbauet iſt. Ueber die große Newa führet im Sommer eine ſehr bequeme Schiffbrücke, welche die Admiralitäts-Seite mit Waſili Oſtrow verbindet; und eben dergleichen Brücke wird des Sommers ſowohl über die kleine Newa angelegt, um Waſili-Oſtrow und die petersburgiſche Seite zu verbinden, als über die kleine Newka, um die petersburgiſche und wiburgiſche Seite zu vereinigen. Ueber die Moika und Fontanka, imgleichen über die Kanäle ſind beſtändige

Brücken erbauet. 1762 waren in ganz Petersburg 4554 Häuſer, wobey aber zu bemerken iſt, daß dieſe in den Polizeyregiſtern angeſchriebene Summe allein die Haupthäuſer und nicht die vielen Nebenhäuſer, welche auf jener Grund und Boden der beſondern Häuſer erbauet ſind, begreife, welche letztern aber eine weit größere Anzahl ausmachen. Unter ſolchen Häuſern waren im gedachten Jahre 460 von Backſteinen erbauet. Solcher ſteinernen Häuſer Anzahl nimmt jährlich zu, und ſie würden eine ſchöne Stadt ausmachen, wenn ſie beyſammen ſtünden. Die hölzernen Häuſer ſind zum Theil recht hübſch, die meiſten aber nach ruſſiſcher Art von Holz ſchlecht erbauet. Der ruſſiſchen Kirchen ſind 25, der deutſch-lutheriſchen 2, außer 2 zum lutheriſchen Gottesdienſt eingerichteten großen Sälen, und außerdem iſt die ſchwediſch und finniſche, deutſch- und franzöſiſch-reformirte, engliſche, holländiſche und römiſch-katholiſche Kirche. Was nun die Beſchreibung der einzelnen Theile der Stadt anbetrifft, ſo fangen wir billig von

I. Der petersburgiſ. Inſel an, welche von der großen Newa, der kleinen Newka und der kleinen Newa umgeben wird. Zu derſelben rechnen wir auch die kleine Inſel, auf welcher die Feſtung mitten in der Newa und Stadt liegt. Sie iſt ein von Steinen, nach der neuern Befeſtigungs-Art aufgeführtes, geſchobenes Sechseck, welches mit Kanonen ſtark beſetzt iſt. Inwendig ſind unter den Feſtungswerken überall gewölbte Keller, welche zumtheil zu Gefängniſſen gebraucht werden, in andern aber ſind die Münze, ein chymiſches Laboratorium zur Scheidung des Goldes vom Silber, und das alte Archiv. Mitten in der Feſtung ſteht die den Apoſteln Paul und Peter gewidmete Hauptkirche, in der die regierenden Kaiſer und Kaiſerinnen von Peter dem Großen an in prächtigen Särgen beygeſetzt ſind. Man zeigt in der Feſtung das holländiſche Boot, welches Peter I eigenhändig gezimmert haben ſoll. Auf der einen Baſtion der Feſtung, nach dem kaiſerl. Palaſte zu, ſteht nach holländiſcher Weiſe allezeit eine Flagge gepflanzet, und wenn Staatsfeſte ſind, ſo wehet daſelbſt eine andere mit dem ruſſiſchen Adler. An dieſem Orte

wird

wird auch, ſo lange der Newa=Strom offen iſt, beym Auf= und Untergange der Sonne eine Kanone zum Zeichen für die Matroſen abgefeuert. Zwiſchen der Feſtung und dem auf der petersburgiſchen Inſel befindlichen Kronwerk, iſt ein Particulär=Werft, auf welchem Galioten und Schiffpontons zu den Brücken erbauet werden. Weil die Feſtung faſt mitten in der Stadt liegt, ſo dienet ſie nicht zur Vertheidigung derſelben, ſondern zum ſichern Gefängniſſe, und zur Zierde. Wenn Staatsfeſte ſind, werden die Bollwerke und Wälle mit Lampen erleuchtet. Die eigentliche petersburgiſche Inſel iſt zwar ſtark bebauet, die Häuſer aber ſind mehrentheils ſchlecht. Außer 6 ruſſiſchen Kirchen, den Fleiſchbänken, Herbergen und Victualienmarkte, iſt nichts erhebliches hieſelbſt. Doch iſt noch das kleine hölzerne Häusgen anzumerken, welches Peter der Große bauen laſſen und bewohnet hat, als er zum erſtenmal an die Stelle gekommen, wo jetzt die prächtige Stadt aufgeführet iſt. Damit daſſelbe zum Andenken erhalten werde, iſt es mit einer ſteinernen Mauer und einem neuen Dache eingefaſſet. Ein ſchmales Waſſer, welches die Carpowka genennet wird, und ein Arm iſt, welcher ſich aus der kleinen Newka in die kleine Newa erſtrecket ſcheidet die Inſel von der ſo genannten Apotheker=Inſel, auf welcher außer dem großen und mit allerhand europäiſchen und aſiatiſchen Pflanzen, Gewächſen und Bäumen reichlich verſehenen Apothekergarten, und den dazu gehörigen Gebäuden, noch ein paar 100 Häuſer anzutreffen. Der übrige Theil beſteht aus einem angenehmen Walde.

II. Die Inſel Waſili=Oſtrow, (Baſilius=Inſel,) iſt die größte unter allen. Sie wird von der großen und kleinen Newa umgeben, und liegt nach Kronſtadt hinaus. Der größte Theil derſelben iſt mit Waldung bewachſen, der übrige aber bebauet. Sie hat 12 ganz ungemein lange, breite und gerade Straßen, die Linien genennet, nach der Zahl unterſchieden und von 6 geraden Querſtraſſen durchſchnitten werden; ſie ſind aber nicht gepflaſtert. Die beyden Perſpective, ſo dieſe Straßen durchſchneiden, ſind ſehr breit und ſchön; das große geht durch die ganze Inſel bis nach dem Galeeren=Hafen; das kleinere aber

erſtrecket ſich nicht ſo weit. Verſchiedene, aber wieder verfallene und verſchlammte Kanäle durchſchneiden die Inſel gleichfalls an den bebaueten Oertern. Nach der petersburgiſchen Inſel zu trifft man zunächſt an die Hanf-Niederlage, das Packhaus und die Börſe, das Zollhaus, die Brücke, wo die Kauffarthey-Schiffe anlegen und ihre Waaren ausladen. Gegen dem kaiſerl. Winterpalaſt über ſteht das anſehnliche ſteinerne Gebäude der kaiſerl. Akademie. Peter I ſtiftete die Akademie der Wiſſenſchaften 1724, und widmete zu ihrer Unterhaltung jährlich 24912 Rubel. Er war auch gewillet, eine Akademie der ſchönen Künſte aufzurichten. Weil aber die dazu nöthigen Koſten noch nicht ausgemacht geweſen: ſo hat die Kaiſerinn Eliſabeth gemeldete Summe bis auf 53298 Rubel erhöhet, und dieſe letztere Akademie einrichten laſſen. Die Akademie der Wiſſenſchaften iſt in 2 Klaſſen abgetheilet, deren erſte die eigentlich ſo genannte Akademie, die 2te aber die Univerſität ausmacht. Die Glieder von jener beſchäfftigen ſich bloß mit neuen Erfindungen, oder Verbeſſerung der von andern erfundenen Sachen. Sie ſollten eigentlich Academici heißen, werden aber gemeiniglich Profeſſores genennet. Dieſe Akademie beſteht wieder aus 4 Klaſſen, nämlich: 1) aus der aſtronomiſchen und geographiſchen, 2) aus der phyſiſchen, wozu die Botanik, Anatomie und Chymie gehöret, 3) aus der phyſiſch-mathematiſchen, die zugleich auf die ganze Mechanik, auf die zwiefache Baukunſt, und auf die erfahrende Naturlehre ihr Abſehen richtet, 4) aus der höhern mathematiſchen. Außer den ordentlichen gegenwärtigen Mitgliedern hat die Akademie noch einige auswärtige, denen zu Belohnung der angewandten Mühe, die ſie bisweilen bey Auflöſung wichtiger Aufgaben für die Akademie übernehmen müſſen, eine Penſion ertheilet wird, die ſich aber nicht über 200 Rubel erſtrecken darf, und viele Ehrenmitglieder. Jeder Akademicus hat einen Adjunctum, worüber er die Aufſicht führet, und der ihm in ſeiner Stelle folget. Die Akademie wird von einem Präſidenten regieret, doch dergeſtalt, daß alles unter kaiſerl. Schutze und Oberherrſchaft geſchieht. Jährlich ſollen 3 feyerliche Zuſammenkünfte gehalten, und

in deren jeden eine lateiniſche und ruſſiſche Abhandlung vorgeleſen werden. Die Univerſität hat ihre beſondern Profeſſores, die den Lernenden die Wiſſenſchaften entweder lateiniſch oder ruſſiſch vortragen. Man ſieht nicht auf ihre Religion; es iſt ihnen aber anbefohlen, nichts wider die Lehrſätze der griechiſchen Religion ihren Zuhörern beyzubringen, Die Studenten ſollen in der Dichtkunſt, griechiſchen und lateiniſchen Sprache, Rechen- und Zeichenkunſt, Meßkunde und den übrigen Theilen der Mathematik, Geſchichte, Genealogie und Wapenlehre, Philoſophie und in den Alterthümern unterrichtet werden; es wird aber nicht allezeit in allen dieſen Wiſſenſchaften und Diſciplinen Unterricht ertheilet. Das Gebäude der Akademie iſt 1747 durch eine Feuersbrunſt verdorben, aber wieder hergeſtellet worden, und hat in der Mitte des Dachs einen platten Thurm, der zu einer Sternwarte dienet. Man findet darinnen die Kanzley der Akademie, die kaiſerl. Bibliothek, welche 1762 über 25000 Bände, und die beſondere ruſſiſche Bibliothek 1826 Bücher, darunter 627 geſchriebene waren, enthielt; die vortreffliche Kunſt- und Naturalien-Kammer, die koſtbaren phyſikaliſchen, mathematiſchen und andere Inſtrumente, die Buchdruckerey, den Buchladen, die Buchbinderey, die Schriftgießerey, die Kupferſtecherey, die Malerey, die Inſtrumentmacherey. Der berühmte kupferne gottorpiſche Globus, welcher ehedeſſen auf dem Thurme des akademiſchen Gebäudes ſtund, iſt 1747 mit demſelben faſt ganz verbrannt, aber mit vielen Koſten und großem Fleiße wieder hergeſtellet. Man ſteigt auf einer kleinen Treppe von einigen Stuffen durch eine kleine Thüre in denſelben hinein; inwendig iſt in der Mitte ein Tiſch, um welchen Bänke herum gehen, darauf ungefähr 12 Perſonen gemächlich neben einander ſitzen und ſehen können, wie die Peripherie der Kugel, an welcher inwendig der Sternhimmel abgebildet iſt, ſich herum drehet, und die Sterne aufgehen, in den Mittagskreis kommen, und wieder untergehen. Auf der äuſſern Fläche der Kugel iſt die Erde abgebildet. Der Globus hat 11 Fuß im Durchſchnitte, iſt 1714 mit großen Koſten von Gottorp hieher gebracht worden, und ſteht, als

ganz verändert und ganz neu, in einem beſondern ſteinernen Hauſe, in welches er 1754 verſetzet worden. Von der Univerſität hängt auch ein Gymnaſium ab.

Zunächſt bey dem Univerſitätsgebäude erblicket man ein ſehr langes ſteinernes Gebäude, in welchem die ſämmtlichen hohen kaiſerl. Collegia ihren Sitz haben. An dieſes gränzen die ſehr weitläuftigen und anſehnlichen Gebäude fürs adeliche Land-Cadettencorps. Auf Anſtiften des Feldmarſchalles, Grafen von Münnich, machte die Kaiſerinn Anna 1731 durch ein Manifeſt bekannt, daß die jungen Edelleute und Officierskinder aus Ruß- und Liefland ſich in Petersburg verſammlen, und freye, ihrem Stande und Zwecke gemäße, Erziehung genießen ſollten. Im Anfange des 1732ſten Jahres verſammleten ſie ſich, und bekamen ihre Wohnung in dem ehemaligen menſchikowiſchen Palaſte, der aber nicht nur durch den angebaueten linken Flügel, ſondern auch durch andere neue Gebäude vergrößert worden. Der Ruſſen ſollten 240, und der Deutſchen 120 ſeyn, welche Anzahl bald vollſtändig, bald unvollſtändig geweſen, vom Kaiſer Peter III ſehr vermehret, von der Kaiſerinn Catharina II aber wieder verändert worden iſt. Vermöge der neuen Einrichtung, welche die Kaiſerinn am 29 Aug. 1762 unterſchrieben hatte, ſollen der Cadets 600 ſeyn, nämlich 520 Infanteriſten und 80 Küraßiers, die Unterofficiers mitgerechnet. Die Infanteriſten ſollen 5 Compagnien, darunter eine Grenadier-Compagnie iſt, und die Küraßiers 1 Compagnie ausmachen. Jede Compagnie der Infanteriſten hat einen Capitain, Capitain-Lieutenant, Premier- und Unter-Lieutenant, Fähndrich, Feldwebel, 2 Sergeanten, einen Capitain d' Arme, einen Fourier, einen Fahnenjunker, 4 Corporals und 8 Gefreyte. Die Küraßier-Compagnie hat einen Rittmeiſter, einen Unter-Rittmeiſter, einen Lieutenant, einen Unter-Lieutenant und einen Cornet. Das Haupt vom Corps iſt der Director, auf dieſem folget der Commandeur, auf dieſem der Obriſte, auf dieſem der Obriſt-Lieutenant, auf dieſem 2 Majors. Die Unterofficiers werden von den Cadets genommen, mehrentheils auch die Oberofficiers. Auf einer Stube, nachdem ſie groß iſt, wohnen 3, 4, 5, 7, 8 bis

10 Deutſche und Ruſſen durch einander, und haben entweder einen Unterofficier, oder Aelteſten von den Cadets, zum Aufſeher. Zum Mittagseſſen bekommen ſie 3 und zum Abendeſſen 2 Schüſſeln. Ein Capitain und 2 Lieutenants haben beym Eſſen die Aufſicht. Sie bekommen alle 2 Jahr eine gedoppelte Montur, eine tägliche und eine Parademontur. Die Röcke der Infanteriſten ſind grün, die Weſten von Paille, und die Paraderöcke ſind mit ſchmalen goldenen Treſſen beſetzet. Die Küraßiers ſind blau und roth gekleidet. Alle bekommen auch die kleineren Kleidungsſtücke. In den Waffen werden ſie auf gleiche Weiſe, wie das ruſſiſche Kriegsheer, geübet. Sie gehen des Morgens von 7 bis 11, und des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in die Klaſſen, und werden unterwieſen in der ruſſiſchen, deutſchen, franzöſiſchen, italiäniſchen und lateiniſchen Sprache, in der Mathematik, Hiſtorie, Geographie, Moral, Politik, Logik, im natürlichen und bürgerlichen Rechte; imgleichen im Tanzen, Fechten, Reiten und Zeichnen. Die Aufſicht über die Klaſſen haben ein Ober-Inſpector und Inſpector. Zu ihrer Unterweiſung ſind beſtimmt 2 Profeſſores nebſt 2 Adjunctis, und 64 andere Lehrer in Sprachen, Wiſſenſchaften und Künſten. Es ſind ein Oberbereuter und 2 Bereuter vorhanden. Auf dem Stalle werden 100 Pferde für die Cadets gehalten. Die Ruſſen haben 3 Prieſter, 2 Diatſchki oder Lectores, und ihre beſondere Kirche; die Deutſchen aber 1 Prediger, Cantor und Küſter, und auch ihre eigene Kirche, zu welcher ſich viele andere Lutheraner aus der Stadt freywillig halten. Mit beyden wird des Morgens und Abends Bethſtunde gehalten. Den Ruſſen wird von ihren Popen auch geprediget. Die, ſo zum Civil-Etat beſtimmt ſind, heiſſen Studenten, und werden zu keinen Kriegsübungen angehalten, und dieſer ſollen 60 ſeyn; die übigen werden nach ihrer Auslaſſung unter die Regimenter vertheilet. Die jungen Leute, welche aufgenommen werden ſollen, müſſen entweder von Geburt adelich, oder Kinder von Officiers, und von dieſen zu der Zeit, da die Väter ſchon Officiers geweſen, gezeuget ſeyn. Das Corps ſteht unterm Senate, und hatte ſonſt jährlich 65000 Rubel einzunehmen, welche Summe 1759 auf

91000 Rubel und 1762 auf 126589 Rubel erhöhet worden. Der Chef bekömmt des Jahres 1800 Rubel, der Obriſte 1500, der Obriſtlieutenant 1000, jeder Major 750 ꝛc. der Ober-Inſpector 1200, ein Profeſſor 600 Rubel, ꝛc. Alle haben freye Wohnung auf dem Cadettencorps. Es hat einen ſchönen großen Garten. In der Gegend deſſelben iſt die Schiffbrücke über die Newa geſchlagen. Das See-Cadetten-Corps iſt aus der 1707 zu Moſcau errichteten Navigationsſchule entſtanden, von welcher 1715 ein Theil nach St. Petersburg unter dem Namen einer See-Akademie verlegt worden. Nach der Einrichtung von 1753, ſollen 360 See-Cadets, und dieſe insgeſammt von Adel ſeyn. Die oberſte Klaſſe derſelben ſoll aus 120 Gardemarins beſtehen, die alle Sommer mit zur See gehen ſollen. Das ganze Corps iſt in 3 Compagnien abgetheilet, ſteht unmittelbar unter dem Admiralitäts-Collegio, und ein Capitain vom erſten Range hat die Direction über daſſelbe. Bey demſelben ſind die nöthigen Lehrer in Sprachen und Wiſſenſchaften beſtellet. Es koſtet jährlich 46561 Rubel. Es iſt demſelben des Grafen Münnichs ehemaliger Palaſt, in der 12ten Linie, eingeräumet worden. Auſſer 2 ruſſiſchen Pfarrkirchen, 2 ruſſiſchen Regimentskirchen in Privathäuſern, der angeführten ruſſiſchen Kirche im Cadettencorps, und der auch angeführten lutheriſchen Cadettenkirche daſelbſt, iſt in der dritten Linie noch eine deutſch-lutheriſche Kirche auf dieſer Inſel, welche aber nur wie ein ander Haus ausſieht, darinnen der Prediger zugleich wohnet. Nicht weit von dem See-Cadettencorps iſt eine Zuckerſiederey. Der Galeerenhafen iſt ganz unten nach Kronſtadt zu. Wenn man von Kronſtadt die Newa herauf kömmt, ſo erblicket man zur linken Hand auf Waſili-Oſtrow eine ſehr lange Reihe am Ufer des Stromes vom ruſſiſchen Adel gebaueter anſehnlicher ſteinerner Paläſte, die nach italiäniſcher Manier gebauet ſind, und ſich faſt bis ans Cadettencorps erſtrecken. Es ſind derſelben an die 50.

III. Die Admiralitätsſeite, oder Inſel, iſt von der Newa und dem Fontankafluſſe umgeben, und zwiſchen derſelben und Waſili-Oſtrow wird des Sommers eine Schiffbrücke geſchlagen. Sie iſt der prächtigſte Theil der Stadt. Man

kann

kann ſie abtheilen 1) in die Gegend zwiſchen der Newa und Moika, bis an die Fontanka. Wenn man unten an der Newa anfängt, ſo findet man die Proviantmagazine für die Admiralitätsbediente; den Galeerenwerft, wo alle Galeeren gebauet werden, und die Scheunen, wo das Eichenholz zum Schiff- und Galeerenbaue aufbehalten wird. Hernach erblicket man längſt dem Strome eine gute Anzahl ſchöner ſteinerner Häuſer und Paläſte, die ſich bis an die Schiffbrücke erſtrecken, und unter welchen auch das Haus iſt, in welchem ſich die engliſche Gemeine zum Gottesdienſte verſammlet. Hinter derſelben iſt die Reperbahn. Die Admiralität iſt durch einen Wall mit 5 Baſtionen befeſtiget, und mit einer Menge Kanonen umgeben. Sie wird von den ankommenden Schiffen, welche Kanonen haben, mit Schüſſen begrüßet, und beantwortet dieſelben. Man ſieht daſelbſt allezeit einige Kriegsſchiffe auf dem Stapel ſtehen. Die Thurmſpitze auf derſelben iſt mit ſtark vergoldetem Kupfer bedecket. Nahe dabey iſt der kaiſerl. Winterpalaſt, welchen die Kaiſerinn Eliſabeth aufs neue von Steinen hat prächtig aufbauen laſſen. Er iſt ein länglichtes Viereck, deſſen beyde lange Seiten 700, und die beyden kurzen Seiten 450 engländiſche Schuhe betragen, die Tiefe aber iſt 70 Schuhe. Er beſteht aus einem Souterrain, 2 Etagen und einer Entreſol. Von den beyden Etagen mag jede etwa 28 Schuhe hoch ſeyn, die Fußböden, welche von außerordentlicher Stärke ſind, mitgerechnet. In der unterſten Etage ſind joniſche, und in der oberſten corinthiſche Säulen, welche das Entreſol durchgehen; jene haben keine Stühle, ſondern nur Platten. Das große Portal iſt an der Südſeite. Kaiſer Peter III hat ihn 1762 zuerſt bezogen, ob er gleich damals innerlich noch nicht vollendet war. Er hat prächtige Zimmer, eine ſehr ſchöne Kapelle zum Gottesdienſt, und eine vortrefflich in die Augen fallende marmorne Staatstreppe, welche die fremden Geſandten beſteigen, wenn ſie feyerliches Gehör erhalten. Alsdenn folgen am Ufer des Newaſtromes noch viele andere Paläſte und ſchöne ſteinerne Gebäude, welche mit ihrer einen Seite an der anſehnlichen Millionenſtraße liegen, und der angenehme kaiſerl. Sommerpalaſt,

laſt, welcher von Holz gebauet, 1 Stockwerk hoch iſt, und einem Luſthauſe ähnlich ſieht. Bey demſelben ſtehen einige dazu gehörige ſteinerne Gebäude für die Schloßbediente. Die dabey befindlichen Gärten ſind angenehm und zum Theil ſchön, einer derſelben aber prangt inſonderheit mit einer ſchätzbaren Grotte, und mit einer Menge in Italien verfertigter Bildſäulen von Marmor und Alabaſter, unter welchen 2, die nahe bey der Grotte ſtehen, und Religionem und Fidem vorſtellen, wegen der Schleyer, womit die Geſichter bedecket zu ſeyn ſcheinen, und doch kennbar ſind, und wegen ihrer übrigen künſtlichen Beſchaffenheit, vornehmlich betrachtet zu werden verdienen. Dieſer Garten endigt ſich an der Fontanka. Wenn man von dem Sommerpalaſt durch die anſehnliche Millionenſtraße, auf welcher die große kaiſerl. Apotheke iſt, zurückkehret, ſo erblicket man auf der linken Seite des Platzes vor dem neuen kaiſerl. Winterpalaſt eine Reihe wohlgebaueter ſteinener Häuſer, welche die kleine Millionenſtraße genennet wird, und gegen der Admiralität über eine andere ähnliche Reihe, zwiſchen welcher und der Moika die große Morskoi, eine gleichfalls ſchöne Straße, iſt. Zwiſchen derſelben und der kleinen Millionſtraße ſteht der hölzerne kaiſerl. Winterpalaſt, welcher während des Baues des neuen ſteinernen bewohnet worden. Auf beyden Seiten der Moika ſtehen ſchöne und anſehnliche ſteinerne Gebäude. 2) In die Gegend zwiſchen der Moika und Fontanka; in welcher man findet den kaiſ. Stallhof und die Wohnungen der Stallbedienten, eine hölzerne Kirche für die evangeliſche ſchwediſche und finniſche Gemeine, die Kirche für die reformirten Gemeinen, die ſchöne evangeliſche deutſche St. Peterskirche mit denen dazu gehörigen Gebäuden, unter welchen das Schulgebäude das anſehnlichſte iſt, und zu einer wichtigen Schulanſtalt dienet, die römiſch-katholiſche Kirche, viele andere wohlgebauete Häuſer an dem großen Perſpectiv, welches von der Admiralität aus nach dem Kloſter des heil. Alexander Newski führet, und an welches auch die mit allerley Waaren reichlich angefülleten Krambuden gränzen, und 3 ruſſiſche Kirchen, unter welchen die Matroſen-

troſenkirche die beſte, und überhaupt das ſchönſte Kirchengebäude in der ganzen Stadt iſt.

IV. Die moſcowiſche Seite iſt feſtes Land, und wird von der Stückhofsſeite durch das newſkiſche Perſpectiv geſchieden. Man findet daſelbſt 4 ruſſiſche Kirchen, die Caſernen des ſemenowſchen und ismailowſchen Garde-Regiments, und die moſkowſche Jemſkoi.

V. Die Stückhofsſeite iſt auch feſtes Land, und zumtheil recht wohl bebauet. Es ſind daſelbſt der italiäniſche Garten, die Baukanzley, ein Particulair-Werft, das alte Hofproviant haus, das Gießhaus an der Newa, in welchem Mörſer und Kanonen gegoſſen werden, nebſt dem Zeughauſe, eine der Krone zugehörige Tapetenmanufactur, das neue Hofproviant haus, das Feuerwerks-Laboratorium, die Waſſerleitung zu den Fontainen im kaiſ. Springwaſſer-Garten, die lutheriſch-deutſche St. Annen- oder Stückhofskirche, 5 ruſſiſche Kirchen, das woſkreſenſkiſche Nonnenkloſter, welches weitläuftige und koſtbare Gebäude an der Newa, der ehemaligen Stadt Nyenſchanz gegen über, liegt, und von der Kaiſerinn Eliſabeth geſtiftet worden, 4 Kirchen in den 4 Ecken, und eine große prächtige Kirche in der Mitte hat; aber jetzt (1762) noch lange nicht vollendet iſt, die Caſernen der Garde zu Pferde und des Preobraſchenſkiſchen Garde-Regimentes.

VI. Endlich auf der wiburgiſchen Seite findet man 3 ruſſiſche Kirchen, den ruſſiſchen und den deutſchen Kirchhof, eine Zuckerſiederey, das Land- und Seehoſpital, nebſt der Spitalkirche, die Wohnungen der Bierbrauer, oder Kompaneiſchtſchiken, die holländiſche Bierbrauerey, die Reperbahn, die Vorſtadt, oder Sloboda Koſatſchia, einen Pflanzgarten von Eichenbäumen, den Flecken Ochta, eine ruſſiſche Kirche, und Klein-Ochta. Zwiſchen Ochta und Klein-Ochta hat die Feſtung und Stadt Nyenſchanz, (auch Schanz ter Nyen, woraus in den zaluſkiſchen Briefen Th. 3. S. 278. Ternium gemacht worden,) gelegen. Dieſe iſt 1300 von den Schweden erbauet, im folgenden Jahre aber von den Novogrodern erobert worden. Damals hieß ſie Landeskrone, der Name Nyenſchanz aber iſt erſt um die Mitte des 15ten Jahrhundertes

tes aufgekommen, als ſie wieder unter ſchwediſcher Bothmäßigkeit ſtund. Die Feſtung war ein regelmäßiges Fünfeck, und im Durchmeſſer nicht viel über 150 Faden groß, daher wohneten die meiſten Bürger in einer Vorſtadt, welche durch den Fluß Ochta, welcher hier in die Newa fällt, von der Feſtung abgeſondert war. Sie trieb in der letzten Zeit einen beträchtlichen Handel. 1703 wurde ſie vom Zar Peter I belagert und erobert. Er wollte ſie Schlottburg nennen: als er aber am 16ten May dieſes Jahres den Grund zu St. Petersburg gelegt hatte, wurde Nyenſchanz nach und nach ganz wüſte, ſo daß auch heutiges Tages auf dem Platze der Feſtung ein Garten iſt. Die Handwerksleute, welche 1714 aus Rußland kamen, ſich an dieſem Orte niederlaſſen mußten, und meiſtens Zimmerleute waren, haben den Flecken Ochta und Klein-Ochta angeleget.

An allerhand ſchönen Manufacturen und Fabriken, darinnen Tapeten, Seidenſtrümpfe, Hüte, Zucker, Spiegel, Gold- und Silberarbeit, und viele andere Dinge bereitet werden, fehlets nicht. Der Handel, welcher hier getrieben wird, macht die Stadt gleichfalls wichtig. Man findet hier faſt aus allen an der See gelegenen Ländern eine ziemliche Anzahl Schiffe, welche die ruſſiſchen Waaren von hier, als dem Stapel, abholen, und dagegen andere, die in Rußland abgeſetzet werden können, wieder einführen. Die Einwohner dieſer großen Stadt ſind, außer den Ruſſen, Leute von allerley Nationen, und bedienen ſich auch daher verſchiedener Lebensarten und Sprachen. 1750 hat die Polizey bey angeſtellter Zählung der Einwohner, 27557 wohnhafter Männer und 22209 Weiber, ihre Kinder ungerechnet, 8941 Bedienten männlichen und 4700 weiblichen Geſchlechtes gefunden. Die fremden Miniſter mit ihren Haushaltungen, machten 247 Perſonen aus. An Reiſenden, welche ſich hier nur eine Zeitlang aufhielten, zählte man 8201 Ruſſen und Ruſſinnen, und 2415 Ausländer und Ausländerinnen. 1760 rechnete man, daß die Anzahl der Einwohner ſich um 5 bis 6000 vermehret habe. Die Beſatzung iſt nicht mit gerechnet worden. Die Pracht des Hofes ſowohl, als der

Staat

Staat der Einwohner, iſt ſehr groß, ob gleich die Kleidungsſtücke, Mobilien und wohl gelegenen Wohnungen ſehr theuer ſind. Die Ausländer haben hier bisher vollkommene gottesdienſtliche Freyheit. Ohne Paß, und vorher gegangene Bekanntmachung ſeines Namens und ſeiner Abreiſe in den Zeitungen, kann niemand von hier aus dem Lande reiſen. So bald der Winter anfängt, ſtellen ſich einige tauſend ruſſiſche Fuhrleute aus der Nähe und Ferne mit Schlitten in Petersburg ein, und halten auf allen Straßen, deren ſich alsdenn diejenigen, welche keine eigene Schlitten oder anderes Fuhrwerk haben, zu ihrer Bequemlichkeit bedienen. Ein jeder Iſchwoſchieck oder Fuhrmann hat, auf Verordnung der Polizey, eine Nummer auf dem Rücken. Des Sommers bedienet ſich der, welcher nicht zu Fuße in der weitläuftigen Stadt gehen will, und kein eigenes Fuhrwerk hat, entweder der Mietkariolen, oder der Waſſerfahrt. Die Polizey iſt gut und ſtrenge. Es iſt wohl nicht leicht ein Ort, wo zur Luſt ſo viel Kanonenſchüſſe geſchehen, als Petersburg. Im Herbſte hat der Südweſtwind hieſelbſt zuweilen eine ſtarke Ueberſchwemmung verurſachet, welche insonderheit 1721, 26, 36, und vornehmlich 1752 ſehr groſſen Schaden angerichtet hat. Uebrigens iſt von und in dieſer Stadt 1753 ein prächtiger Plan in Kupfer geſtochen worden, welcher auf 9 Bogen den eigentlichen Plan, und auf 2 Bogen das Titelblatt auch eine Tafel von den Theilen, Flüſſen, Canälen, Kirchen, Palläſten, öffentlichen Plätzen, Straßen ꝛc. der Stadt, enthält.

2. **Das Kloſter des heil. Alexander Newſki**, welches eins von den 10 unmittelbaren Klöſtern des ruſſiſchen Reichs iſt, liegt 5 Werſte oder ungefähr zwey Drittel einer geographiſchen Meile von der Feſtung, am Newaſtrom, und iſt zur Ehre dieſes heil. Großfürſten 1712 vom Kaiſer Peter I geſtiftet, und von ſeiner Zeit an mit vielen und anſehnlichen ſteinernen Gebäuden bebauet worden, welche ein großes Viereck ausmachen, in deſſen jeden Winkel eine Kirche iſt, zwiſchen den Kirchen aber die Wohnungen für die Mönche ſind, welche an der Seite, die nach der Newa zu belegen iſt, 2 Stockwerke hoch ſind.

In der Mitte iſt die Hauptkirche erbauet worden, aber wieder eingefallen, ſoll aber von neuen aufgeführet werden. In dieſem Kloſter liegen ſeit 1724 die Gebeine des Heiligen begraben, welche die Kaiſerinn Eliſabeth mit einem koſtbaren und ſehr ſchönen ſilbernen Sarge beehret hat, der vor einem großen und prächtigen Silbergerüſte ſteht, welches wie ein Trophæum ausſieht. Er ſteht in dem zweyten Stockwerk einer Kapelle, in deren Boden einige Perſonen des kaiſerlichen Hauſes begraben liegen, als, K. Peter III, und die Großfürſtinn und Regentinn Anna. Nach dieſem Kloſter wird jährlich am 30 Aug. A. St. als am Ritterfeſt des h. Alexanders Newſki, aus St. Petersburg eine anſehnliche Wallfahrt angeſtellet. In dieſem Kloſter hat der Erzbiſchof von St. Petersburg ſeinen Sitz, welcher zugleich Achimandrit des Kloſters iſt. Dieſe Eparchie hat die Kaiſerinn Eliſabeth geſtiftet. Vermöge der Reviſion von 1745, hat das Kloſter 25464 Bauern. Derer Mönche in demſelben ſind ordentlicher Weiſe nur 60. In dem daſelbſt befindlichen Seminario werden junge Leute, die Prieſter werden ſollen, in der lateiniſchen, griechiſchen, hebräiſchen und deutſchen Sprache, in der Dichtkunſt, Redekunſt, Philoſophie und Theologie, unterwieſen. Bey dem Kloſter ſind 2 große und angenehme Gärten, und bey dem zweyten iſt ein großer See, in welchem der Erzbiſchof auf einer Inſel eine angenehme Sommerwohnung hat.

3. Cathrinen- Annen- und Eliſabethen-Hof, ſind kaiſ. Luſthäuſer am Newa-Strome. Das erſte, in welchem ſich die Kaiſerinn Catharina viel aufgehalten hat, beſteht eigentlich aus 2 luſtigen Gebäuden, und liegt in einer der angenehmſten Gegenden um Petersburg im Walde; iſt aber, ſeiner niedrigen Lage wegen, den Ueberſchwemmungen oft ausgeſetzet.

4. Strelen-Hof, oder Strelna-Müſa, ein kaiſerl. Luſthaus auf einer Höhe, am finniſchen Meerbuſen, 22 Werſte von St. Petersburg, an welchem von Peters I Zeit an gebauet worden, es iſt aber noch nicht zum Stande gekommen.

5. Peter-

5. Peterhof, am finniſchen Meerbuſen, 30 Werſte von St. Petersburg, ein kaiſerliches Luſtſchloß, und die ordentliche Sommerwohnung. Von Peters I Zeiten an ſind keine Koſten geſparet worden, dieſen von Natur ſchon höchſtangenehmen Ort durch die Kunſt zur größten Vollkommenheit zu bringen. Die Gebäude ſind zwar nicht ſehr regelmäßig; wer aber die koſtbaren Gärten, die in ſeltener Höhe und Dicke das Waſſer ausſprützenden Fontainen, die Grotten, Caſcaden und Luſtwälder, und andere zum Vergnügen der Sinnen hieſelbſt angelegten Werke aufmerkſam betrachtet, der findet Urſache, dieſen Ort mit dem berühmten Verſailles zu vergleichen. Aus dem auf einem Berge 60 Fuß hoch liegenden Luſtſchloſſe hat man die angenehmſte Ausſicht nach Petersburg, Kronſtadt und der See. Es iſt daſſelbe mit dem obern Garten umgeben, in welchem eine doppelte Caſcade iſt. Der untere Garten erſtrecket ſich von dem obern bis an die See, und der Raum, den beyde Gärten anfüllen, iſt auf 1500 engliſche Faden lang, und 700 breit. In dem untern Garten ſtehen 2 Luſthäuſer, welche Marly und Mon Plaiſir genennet werden; bey jedem iſt eine Caſcade, und das letztere iſt ſeiner ſeltenen und koſtbaren Schildereyen wegen merkwürdig. Der Weg von hier nach St. Petersburg beſteht faſt aus einer Reihe von Landhäuſern, darunter viele wohlgebauete ſind, und iſt alſo ſehr angenehm.

Einige Werſte von hier iſt ein anſehnliches Möncheukloſter.

6. Oranienbaum, ein ſchönes kaiſerliches Luſtſchloß an dem finniſchen Meerbuſen, recht gegen Kronſtadt über, 40 Werſte von St. Petersburg. Der Fürſt Menſchikow hats angelegt, hierauf ward das Seehoſpital hieher verlegt, nachmals hat es dem Großfürſten Peter Fedorowitſch gehört, der ſich des Sommers hieſelbſt aufgehalten, es ſehr verſchönert hat, und eine kleine Feſtung anlegen laſſen, in welcher 1761 eine evangeliſch-lutheriſche Kirche eingeweihet worden; es iſt auch bey dem Schloß ein Flecken erbauet worden. Der von hier in die See gehende Kanal, iſt 1½ Werſte lang.

7. Koporie, eine kleine geringe Stadt auf einem Hügel am Bache Coporitza, in einer anmuthigen Gegend. 1612 wurde ſie von den Schweden, 1703 aber wieder von den Ruſſen erobert. Von derſelben hat der koporiſche Diſtrict den Namen.

8. Kronſtadt, eine Stadt und Feſtung auf der Inſel Ritzkar, oder Ritzarö, oder Retu-Sari, die ungefähr 1 Meile lang, und eine Viertheilmeile breit, von den Ruſſen Kotlin-Oſtrow, oder die Keſſel Inſel genennet worden, 29 Werſte oder 4 ſtarke geographiſche Meilen von der Feſtung St. Petersburg entfernt iſt, und im finniſchen Meerbuſen, 1 kleine Meile von der ingermannländiſchen und faſt 2 Meilen von der careliſchen Küſte liegt. Dieſe Inſel war lange wüſte, bis Peter der Große zuerſt den Hafen, und von 1710 an auch eine Stadt auf derſelben anlegen ließ, die erſt 1721 mit dem Namen Kronſtadt belegt wurde. Es wird dieſelbe an der mittäglichen Seite durch die Befeſtigungen des Hafens gedecket, an allen übrigen Seiten aber iſt ſie mit einem Erdwall, und ſtarken mit vielem Geſchütz beſetzten Bollwerken umgeben. Ganz am weſtlichen Ende der Inſel iſt die Alexander-Schanze, auch iſt an der Weſtſeite der Inſel mitten im Waſſer auf Pfälen die ſogenannte St. Johannesbatterie erbauet, und das hernach zu beſchreibende Kaſtell Kronſchlot dient auch zur Beſchützung der Stadt. Die Straſſen der Stadt ſind nach der Länge und Breite der Inſel gerade angelegt, aber nur mit hölzernen Häuſern bebauet, und nicht gepflaſtert. Hingegen der große viereckige Platz, welcher nach dem Kauffartheyhafen zu iſt, und durch deſſen Mitte der große Schiffkanal geht, iſt gepflaſtert, und von 3 Seiten mit großen ſteinernen Häuſern bebauet, die aber verfallen, wie denn ſo gar die 2 kaiſerlichen ſteinernen Paläſte in Verfall gerathen. Unter den 5 ruſſiſchen Kirchen iſt die Kathedralkirche des heil. Andreas die vornehmſte. Sonſt findet man hier auch eine deutſche lutheriſche, und eine engländiſche Kirche. Für die Admiralität und das geſammte Seeweſen ſind hier unterſchiedene Gebäude. Die Einwohner beſtehen aus Leuten, die zu der Flotte gehören und bey derſelben Dienſt

leiſten

leiſten, Feld- und Garniſon-Regimentern, Arbeitsleuten, und Handwerkern, und ſind größtentheils Ruſſen, zum Theil aber Deutſche, Engländer, Holländer und Finnen. Alle Mannsperſonen machen wohl über 30000 Mann aus, ohne Weiber, Kinder und Mägde. Es ſind hieſelbſt 3 Häfen neben einander, die groß, ſicher und bequem genug ſind, das ſüße Waſſer aber in denſelben iſt den Schiffen ſchädlich. Der Kauffartheyhafen iſt nach Weſten zu, und für eine große Anzahl Schiffe ſehr bequem. Der Hafen der Kriegsſchiffe liegt oſtwärts, und in demſelben wird der größte Theil der ruſſiſchen Flotte verwahret: hier iſt auch das Pulvermagazin, welches auf dem Waſſer ſteht. In den Mittelhafen werden die der Krone zugehörigen Schiffe und Fahrzeuge gebracht, eigentlich aber iſt er dazu beſtimmt, damit die aus- und einlaufenden Kriegsſchiffe in demſelben ausgerüſtet, bewahret, und wieder abgetackelt werden mögen. Alle 3 Häfen ſind an der Waſſerſeite mit ſtarken und mit Geſchütz wohl beſetzten Bollwerken verſehen. Dieſer Ort wurde von Peter dem Großen unter andern auch dazu beſtimmt, daß ſeine großen Kriegsſchiffe in dem hieſelbſt zu verfertigenden außerordentlichen breiten und tiefen ſteinernen Kanal, und den darinnen befindlichen Docken, möchten ausgebeſſert werden können: allein, dieſes wichtige und koſtbare Werk, welches 1719 anfieng, iſt erſt unter der Kaiſerinn Eliſabeth, von dem General Baron von Luberas, zu Stande gebracht worden. Der Kanal ſelbſt ſtellet ein länglichtes Kreuz vor, iſt 2 Werſte und 50 Faden lang, und erſtrecket ſich von den äußern Schleuſen der Docke an 358 ruſſiſche, oder 417 engliſche Faden in die See, in welche er zwiſchen 2 großen ſteinernen Dämmen bis zu einer Tiefe von 24 Fuß aufgeführet iſt. Ueber der Fläche des Waſſers iſt er 100 Fuß breit, der ganze Grund aber macht in der Tiefe unter dem ordentlichen Waſſer 54 bis 67 Fuß aus. Die äußern und innern Mauern des Kanales und der Seedämme ſind von gehauenenFlieſen aufgeführet. Am Ende des Kanales iſt ein tiefes und mit einer ſteinernen Mauer umgebenes Baßin, in welches die erſtaunende Menge Waſſers des Kanales gelaſſen werden kann,

damit die Docken trocken werden. Dieſes große Werk hat ſeines gleichen nicht. Dem Kanal iſt 1752 am $\frac{30 \text{ Jul}}{10 \text{ Aug}}$ bey der erſtmaligen Eröffnung der Name: Peter der Erſte und Große, beygelegt, und bey der Mündung ſind 2 viereckichte ſchöne Pyramiden mit Inſchriften aufgerichtet worden.

9. Kronſchlot, iſt das feſte Kaſtel, welches mitten in der See, auf einer Sandbank, einen Kanonenſchuß weit von dem Hafen vor Kronſtadt, gegen Ingermannland zu, liegt, und von Peter dem Großen 1703 und 1704 mitten im Winter, zum Schutze vor St. Petersburg, erbauet, auch nachher in ſo wehrhaften Stand geſetzet worden, daß es, nebſt Kronſtadt, eine Vormauer von St. Petersburg genannt zu werden verdienet. Zwiſchen dieſem Kaſtele und dem Hafen Kronſtadt gehen die Schiffe nach St. Petersburg durch, und können von beyden Seiten mit Kanonenſchüſſen beſtrichen werden.

10. Iwangorod oder Johannesburg, ein feſtes Schloß am Fluſſe Narowa, der Stadt Narwa und dem daſigen Schloß gegen über, im jamburgiſchen Diſtricte, iſt 1492 vom Großfürſten Iwan Waſiliewitſch auf einem hohen und ſteilen Felſen angelegt, mit einer dreyfachen Mauer und vielen Rundelen umgeben, und nach dem Namen deſſelben benennet worden. Vor Alters wurde ſie auch ruſſiſch Narwa genennet, jetzt aber nicht mehr.

11. Jamburg, ein altmodiſches Schloß mit einem geringen Städtchen, liegt am Fluſſe Luga. Der jamburgiſche Diſtrict hat von demſelben den Namen.

12. Kopſcha, ein kaiſerl. Gut, ungefähr 2 und eine halbe geogr. Meile von Peterhof, auf welchem K. Peter III, 1762 nach ſeiner Abſetzung einige Tage gelebet hat, und geſtorben iſt.

13. Sarſkoe-Selo, ein prächtiges kaiſerl. Luſtſchloß, welches 25 Werſte von Petersburg entfernet iſt, mit einem Thier- und Luſtgarten. Die äußeren Simswerker und Auszierungen, ſind insgeſammt vergoldet. Die Zimmer ſind auf unterſchiedene Weiſe ſchön gezieret. Von der prächtigen Paradetreppe kömmt man durch eine Reihe

Zimmer

Zimmer zu dem Hauptſaal, der Spiegelwände hat, und aus dieſem führet eine doppelte Reihe vorzüglich ſchöner und merkwürdiger Zimmer nach der zwar kleinen, aber prächtigen Kapelle. Unter dieſen letztgedachten Zimmern ſind die beyden Porcellainzimmer, und das große mit Bernſtein ausgelegte Zimmer, die vornehmſten.

14. Krasnoe Selo, ein großes und wohlgebauetes Dorf, 30 Werſte von St. Petersburg, an dem Wege nach Narwa, welches eine koſtbare ſteinerne Kirche, und andere anſehnliche Gebäude, auch eine Leinwand-Cattun- und Zitz-Druckerey hat, die ſchöne Stücke liefert. Es iſt auch hieſelbſt eine wohlangelegte Bleiche.

15. Iſchora, eine Poſtſtation am Fluß gleiches Namens, 35 Werſte von St. Petersburg, woſelbſt Brückengeld bezahlt werden muß, welches zur Verbeſſerung des perſpectiviſchen Wegs, der von St. Petersburg nach Nowgorod führet, angewendet wird.

16. Schlüſſelburg, eine Feſtung auf einer kleinen Inſel, da, wo die Newa aus dem ladogaiſchen See fließt, mitten in dieſem Strome, deſſen beyde Ufer ſie durch das Geſchütz beſtreichen kann. Sie iſt 1352 von den Nowgrodern unter dem Namen Oreſcheck oder Orechowetz, erbauet worden, und die Inſel hieß Orechowoi Oſtrow, weil ſie länglicht wie eine Nuß iſt. Die Schweden haben den ruſſiſchen Namen der Feſtung durch Nöteburg überſetzet; nachdem aber Peter der Große ſie 1702 erobert, hat er ſie Schlüſſelburg genennet, weil er ſie als den Schlüſſel zu ſeinen Eroberungen anſah. Die alten Mauren dieſer Feſtung ſind 2 und einen halben Faden dick. In der Ecke der Feſtung liegt noch ein kleines wohl verwahrtes Kaſtel, aus welchem ſie beſchoſſen werden kann. Die Ruſſen haben ſie von innen und außen verbeſſert und mehr befeſtiget. Von St. Petersburg bis Schlüſſelburg ſind dem geradeſten Wege nach 40, längſt der Newa aber 60 Werſte. 1715 ſtarb hier Königes Karl XII erſter Miniſter, Graf Karl Piper, in der Gefangenſchaft.

Der Poſad, oder das Städtchen, welches zu der Feſtung gehöret, liegt beym Anfange des ladogaiſchen Kanales, und

bey demſelben ſteht auf einer kleinen Inſel im Newaſtrome ein kaiſerliches Haus.

17. Süſterbeck, ein Dorf am Bache Seſtra, welcher hier in den finniſchen Meerbuſen fällt, 36 Werſte von St. Petersburg, woſelbſt bis 1758, da die hieſigen Dämme und Werke durch das Waſſer ſehr beſchädigt worden, eine Gewehrfabrik und eine Münze fürs Kupfergeld, geweſen iſt. Es liegt zwar in Karelien, gehöret aber zum St. petersburgiſchen Gouvernement.

C. Das wiburgiſche Gouvernement.

Es beſteht aus einem Theile vom Großherzogthume Finnland, den Schweden an Rußland abtreten müſſen. Dazu gehöret

1. Ein Theil des finniſchen Kareliens. Wegen Kareliens iſt zwiſchen Schweden und Rußland öfters Streit vorgefallen. 1293 kam es unter ſchwediſche Bothmäßigkeit, 1338 mußte ein Stück davon an Rußland abgetreten werden. Im nyſtädtiſchen Frieden 1721 mußte Schweden den größten Theil dieſer Landſchaft an Rußland überlaſſen, und behielt nur den weſtlichen Theil derſelben. Im åboiſchen Friedensvertrage 1743 trat Schweden auch die Feſtungen Friederichshamn und Willmanſtrand, nebſt einem Theile des Kirchſpieles Pyttis, die jenſeits des öſtlichen Armes des Fluſſes Kymmene liegt, an Rußland ab. Wir bemerken darinnen

1) Wiburg, bey den Finnen Somelinde, eigentlich Somen linna, eine Handelsſtadt an einer Wick oder Einbucht des finniſchen Meerbuſens, auf einer Halbinſel, welche ehemals die Hauptſtadt von ganz Karelien, der Sitz eines Biſchofes, und Vormauer der Schweden gegen die Ruſſen war, aber 1710 von Peter dem Großen durch Accord eingenommen wurde. Die Stadt iſt befeſtiget, hat auch ein Schloß und eine beſondere Feſtung zum Schutz. Der Gouver=

Gouverneur wohnet in dem ehemaligen Biſchofshauſe. Es iſt hier eine Kirche für die ſchwediſche und finniſche Gemeine, die deutſche lutheriſche Gemeine aber verſammlet ſich zum Gottesdienſt auf dem Rathhauſe. Der hieſige Seehandel wird vornehmlich mit Brettern, Teer und Pech getrieben. Es laufen hier jährlich 40 bis 50 Schiffe ein. 1293 iſt die Stadt von den Schweden erbauet worden. Sie hat öfters Brandſchaden erlitten, inſonderheit brannte ſie 1738 ganz ab.

2) Willmanſtrand, am See Saima, hieß vor dieſem Lappſtrand, und war ein Marktflecken, nachher aber iſt der Ort in eine Stadt verwandelt worden. Es war hier ehedeſſen der Sitz eines ſchwediſchen Landeshauptmannes. 1741 am 23 Aug. fiel eine Viertheilmeile von der Stadt ein ſcharfes Treffen zwiſchen den Schweden und Ruſſen vor. Der Ort, welcher vorhin mit einem Graben und Erdwalle befeſtiget war, wurde hierauf abgebrannt, iſt aber wieder aufgebauet worden. Doch hat es nur geringe Gebäude.

3) Friederichshamn, Friderici portus, eine befeſtigte und 1723 mit Privilegien verſehene Stadt am finniſchen Meerbuſen, an dem Orte, wo die von den Ruſſen 1712 abgebrannte Stadt Wekelax geſtanden hat. Sie hat einen guten Hafen. Im letzten ſchwediſchen Kriege wurde ſie von den Schweden abgebrannt, und den Ruſſen übergeben. Zufolge des nyſtädtiſchen Friedens war nahe hierbey die Gränzſcheidung zwiſchen dem ſchwediſchen und ruſſiſchen Karelien.

2. Ein Theil von Kexholms Diſtrict. Dieß Land hat vor Alters her unter Nowgorod gehöret. Als daher die Schweden 1293 oder 95 die Stadt Kexholm erbaueten, machten ſich die Nowgoroder bald auf, eroberten die neue Stadt, und erſchlugen die Beſatzung. Zar Waſilei Iwanowitſch Schuiſki verſprach es dem Könige Karl IX für die ihm geleiſtete Hülfe, hielt aber ſeine Zuſage nicht; daher zwang Guſtav Adolph den

Zar Michael Federowitſch, daß ers ihm 1617 im ſtolbowiſchen Frieden abtreten mußte. 1721 kam der ſüdliche und beſte Theil des Landes, nebſt der Feſtung Kexholm, durch den nyſtädtiſchen Frieden wieder an Rußland. Der Hauptort iſt

Kexholm oder Karelogorod, (d. i. die Feſtung Kareliens,) eine feſte, aber nur von Holz gebauete Stadt, auf 2 kleinen Inſeln, da, wo der Fluß Woxen in den Ladogaer See fließt. Auf der einen Inſel liegt die Stadt, und auf der andern das Schloß. Die Inſel hieß auf finniſch Kekki-Sari, d. i. Kuckus Inſel. Die Ruſſen nenneten die Stadt ehemals Korelſkoi Gorod.

3. Ein Theil von Sawolax. Dieß Stück iſt 1743 im åboiſchen Frieden von Schweden an Rußland abgetreten worden. Es beſteht aus der Stadt Nyſlot, und einem auf 2 Meilen dort herum gelegenen Diſtricte.

Die Stadt Nyſlot, Arx nova, auf finniſch Sawolinna, am See Saima, iſt die einzige in dieſer Landſchaft, und 1475 erbauet. Das Schloß, welches nahe dabey auf einer Klippe in einem Fluſſe liegt, und Nyſlot im eigentlichen Verſtande heißt, iſt von der Natur und Kunſt unvergleichlich befeſtiget. 1495 ward es von den Ruſſen vergeblich belagert, 1714 aber eingenommen. Im nyſtädtiſchen Frieden bekamen es die Schweden wieder, im åboiſchen aber die Ruſſen.

II) Die von alten Zeiten her zu Rußland gehörigen Provinzen.

1. Das nowgrodiſche Gouvernement.

In demſelben iſt nicht nur der Ilmen-See, (Oſero Ilmen) daraus der Fluß Wolchow fließt, ſondern es entſpringen auch darinnen die großen Flüſſe Wolga, Dnieper, und die polniſche Düna. Zwiſchen den Flüſſen Twerza und Mſta hat Peter der

Große

Große bey dem Flecken Wyſchnei Wolotſchok einen Kanal graben laſſen, ſo daß man nunmehr aus dem kaſpiſchen Meere durch die Flüſſe Wolga, Twerza und Mſta in den Ilmenſee, und aus dieſem durch den Wolchowfluß in den ladogaiſchen See, von dannen aber auf der Newa nach Petersburg und in die Oſtſee ſchiffen kann. Im Fluſſe Mſta ſind die Borowizkie Porogi, welche Waſſerfälle 25 Werſte lang ſind, und von einem Dorf den Namen haben. Zu dieſem Gouvernement gehören 5 Provinzen.

I. Die nowgorodiſche Guberne, in welcher

1) Nowgorod, ehedeſſen Nowgorod weliki, das iſt, Groß-Nowgorod, und bey den nordiſchen Schriftſtellern Holmgard, eine ſehr alte, große und berühmte Stadt, an beyden Seiten des Fluſſes Wolchow, wo derſelbe aus dem Ilmenſee kömmt. Der eine Theil der Stadt an der linken Seite des Fluſſes, heißt von der Hauptkirche die Sophienſeite; dieſe Sophienkirche aber ſteht nebſt dem Pallaſt des hieſigen Erzbiſchofs in einem mit Mauern umgebenen Schloſſe, welches der Kreml genannt wird. Der andere Theil der Stadt, an der rechten Seite des Fluſſes, enthält die meiſten Häuſer, und weil daſelbſt von Alters her ein ſtarker Handel getrieben worden, ſo wird er die Handelsſeite (Torgowaia Storona) genennet. Dieſe Stadt iſt ſchon vor der Ankunft der Slawen in dem jetzigen Rußland, vorhanden geweſen. Im 9ten Jahrhundert war ſie der Wohnſitz des warägiſchen Fürſten Ruriks geweſen, hat auch von der Zeit an Fürſten gehabt, die aber von den ruſſiſchen Großfürſten abhängig geweſen. Im Jahr 988 bekam ſie den erſten Biſchof. Im 12ten Jahrhundert maßete ſie ſich republikaniſche Freyheit an, indem ſie vom Jahr 1137 an Fürſten nach Belieben erwählte und abſetzte. 1165 bekam ſie den erſten Erzbiſchof. Ums Jahr 1276 errichteten die Hanſeſtädte hieſelbſt ein Contoir, welches zur Aufnahme des Handels in Rußland nicht wenig beytrug. 1420 fieng ſie an, Geld

zu münzen. Ihr Gebiet war während ihrer republikaniſchen Freyheit ſehr anſehnlich, denn es begriff Ingermannland und Carelien, und ein großes Stück vom jetzigen nowgorodiſchen und archangelſchen Gouvernement. 1578 machte ſich der Großfürſt Iwan Waſiliewitſch die Stadt völlig unterwürfig. Sie hat oft großen Brandſchaden erlitten, und von ihrem ehemaligen Anſehn hat ſie weiter nichts übrig behalten, als die alten Mauern, den großen Umfang, der aber jetzt auch Ackerland einſchließt, und die Kathedralkirche.

2) S. Georgii Kloſter, am See Ilmen, iſt wegen ſeines Alters merkwürdig.

3) Das Kloſter des heil. Antons, liegt 2 Werſte von der Stadt am Fluſſe Wolchow, und iſt das vornehmſte in dieſer Gegend. Der Stifter deſſelben, der heil. Anton, iſt 1147 hieſelbſt geſtorben und begraben. Es iſt in dieſem Kloſter ein Seminarium für die ſtudirende Jugend.

4) Staraja Ladoga, Alt-Ladoga, ein Städtchen von ungefähr 50 Häuſern, am Fluſſe Wolchow. Es ſind darinnen 2 Kirchen und Ueberbleibſel einer feinen Feſtung. Dieſer Ort iſt die Reſidenz des erſten ruſſiſchen Großfürſten Rurik geweſen, bis er ſelbige nach Nowgorod verlegt hat. Seit der Anlegung des ladogaiſchen Kanales iſt er ganz in Abnahme gerathen.

5) Nowaja Ladoga, Neu-Ladoga, liegt 10 Werſte von Alt-Ladoga, zwiſchen dem ladogaiſchen See und Kanale, welcher letztere hieſelbſt in dem in den ladogaiſchen See ſich ergießenden Fluſſe Wolchow ſeinen Anfang nimmt. Dieſe kleine Stadt iſt zumtheil von Alt-Ladoga aus mit Einwohnern verſehen worden, und der Sitz eines Woiwoden. Der ſogenannte Biſchof von Ladoga und Kexholm iſt eigentlich Vicarius des Erzbiſchofs von Nowgorod, und wohnet zu Olonetz. Es ſcheinet in dieſer Gegend, oder vielmehr an dieſem Ort, die bey den alten nordiſchen Schriftſtellern vorkommende Stadt Aldejoborg oder Aldeiguborg, das iſt, Altenburg, geſtanden zu haben. Eine andere Muthmaßung ſetzet ſie an den finniſchen Meerbuſen.

6) Wyſchnei Wolotſchok, ein ſchöner und großer Flecken,

cken, am Fluſſe Twerza, den die Schiffahrt lebhaft macht. Er iſt 1748 und 1753 abgebrannt. Hier ſind unter Peters des Großen Regierung durch den Kaufmann Serdukow die Flüſſe Twerza und Mſta durch einen Kanal vereiniget worden, der 3 Werſte lang iſt, und 2 Schleußen hat, und um deswillen erheblich iſt, weil durch denſelben die Schiffahrt aus der Oſtſee in den caſpiſchen See nützlich gemacht worden. Es wird hier Kanalgeld von den durch und mehrentheils nach St. Petersburg gehenden Barken, deren jährlich auf 2000 zu ſeyn pflegen, erleget.

7) Staraja Ruſſa, eine kleine Stadt, da wo der Bach Poruſſia in den Fluß Poliſt fällt, welche ihrer Salzkoten wegen bekannt iſt. Sie gehört dem Kloſter des heil. Alexander Newski.

8) Tichfinſkoi Poſad und Kloſter, am Fluſſe Tichfina. Nach dem Kloſter geſchehen zu einem Marienbilde viele Wallfahrten. In dieſer Gegend wohnen faſt lauter Kareler.

9) Stolbowa, ein Dorf zwiſchen Tichfina und Ladoga, woſelbſt 1617 zwiſchen Rußland und Schweden ein Friede geſchloſſen worden. Es iſt jezt nicht mehr vorhanden.

10) Olonetz, eine Stadt am Fluſſe Olonza, hat ihren eigenen Kreis, der ſehr groß iſt. Sie iſt auf Befehl Kaiſer Peters I zu gleicher Zeit mit St. Petersburg angelegt worden. Zu eben dieſes Monarchen Zeit war der hieſige Geſundbrunn in Ruf. In der Gegend dieſer Stadt ſind Eiſen- und Kupfer-Erze. Sonſt wohnet in dieſer Stadt der Biſchof von Ladoga und Kexholm.

11) Petrowſkoi Sawod, eine Eiſenhütte.

12) Powenetz, ein großer Flecken am nordlichen Ende des Sees Onega.

13) Wygowſkie Mednie Sawodi, eine Kupferhütte, am Fluſſe Wyg.

14) Porchow, eine Stadt, am Fluſſe Schelona.

15) Bronnizi, oder Bronniſkoi Jam, am Fluſſe Mſta.

16) Waldai, ein großer Flecken, welchen Zar Alexei Michailowitſch mit gefangenen Polen und Finnen beſetzt hat. Nahe dabey iſt ein See, Namens Waldaiſkoe Oſero, und in demſelben auf einer Inſel das Kloſter

Iwer-

Iwerſkoi, welches der Patriarch Nicon 1653 hat bauen laſſen. Der See hängt mit dem Fluß Mſta zuſammen.

17) Chotilow, ein Dorf, woſelbſt ein kaiſerl. Ruhehaus und Poſtſtation iſt. Hier bekam der damalige Großfürſt und nachmalige Kaiſer Peter Fedorowitſch 1745 die Blattern, und überſtund ſie glücklich.

2. Die pleſkowſche Provinz, Pſkowſkaia Prowinciia, darinnen

1) Pſkow, Pleſkow, die Provinzialſtadt, am Fluſſe Welika, iſt feſt und volkreich, treibt ſtarken Handel mit Juſten, Harz, Wachs, Hanf und Flachs, und hat einen Biſchof. 1581 wurde ſie von den Polen vergeblich belagert. Von derſelben hängt ab:

Rſchewa Puſtaia, oder Sawolotſchie, eine kleine Stadt, auf einer Inſel des Sees Podzo, durch welchen der Fluß Welika geht.

2) Isborſk, ein altes Schloß und Städtchen, hat ſeinen beſondern Kreis. Hier hat der waràgiſche Prinz Truwor im Jahr 862 ſeinen Sitz genommen.

3) Petſcherſkoi Kloſter iſt in den Geſchichten berühmt, weil es als ein feſter Ort ehedeſſen vom liefländiſchen Orden manche Belagerungen ausgeſtanden hat. Der Name deſſelben rühret von gewiſſen unterirdiſchen Höhlen her, von welchen einige fälſchlich vorgeben, daß ſie mit denen von Kiew zuſammen hiengen. Bey demſelben liegt ein Flecken.

4) Gdow, eine Stadt, am Bache Gdowka. Von derſelben hängt ab:

5) Kobylie, eine ehemalige Stadt, am See Peipus, welche jetzt, nachdem ſie in den ehemaligen Kriegszeiten faſt ganz verwüſtet worden iſt, Kobylie Gorodiſchtſche genennet wird. Der Ort hat nur noch wenige Einwohner, aber einen eigenen Kreis.

6) Oſtrow, eine kleine Stadt, auf einer Inſel, im Fluſſe Welika, hat nicht nur ihren eigenen Kreis, ſondern es ſind noch 5 kleinere Städtchen von derſelben abhängig, welche wieder ihre beſondern Kreiſe haben. Nämlich

(1) Wyſchegorod, ein Städtchen, am Bache Lada.

(2) Wrew, ein Städtchen, am Bache Wrewka.

(3) Wybor, ein Städtchen, am Bache Wyborka.
(4) Wolodimeretz, ein Städtchen, am Bache Liſtwenka.
(5) Dubkow, oder Dubzow, am Bache Pogoſchenka.

7) Opotſchka, eine kleine Stadt, auf einer Inſel, im Fluſſe Welika, von welcher folgende 3 kleinere Städtchen abhangen, nämlich

(1) Kraſnoi, ein Städtchen, am Fluſſe Sinjå.
(2) Welie, ein Städtchen, am See gleiches Namens.
(3) Woronetſch, ein Städtchen, am Fluſſe Sorot.

3. Die welikolukiſche Provinz, Welikoluzkaja Prowinciia, in welcher

1) Welikie Luki, die Provinzialſtadt, am Fluſſe Lowat, welche der Erzbiſchof zu Nowgorod im Titel führet.

2) Cholm, Cholmſkoi Poſad, eine Stadt, am Fluſſe Lowat, hat ihren eigenen Kreis.

3) Toropetz, eine Stadt, am Fluſſe Toropa, treibt ſtarke Handlung.

4. Die twerische Provinz, Twerſkaia Prowinciia, in welcher

1) Twer, die Provinzialſtadt, auf beyden Seiten der Wolga, wo der Fluß Twerza hinein fällt. Sie iſt ziemlich groß, hat aber ſchlechte Häuſer. Es iſt hier eine Eparchie, und man zählet 70 Kirchen und Klöſter. Die Stadt treibt ſtarken Handel mit Getreide. Ehedeſſen ſind einige Großfürſten und Fürſten hieſelbſt geweſen. Nahe dabey liegt eine Feſtung auf einer Höhe, welche mit einem Erdwalle umgeben iſt.

2) Torſchok, eine kleine Stadt, am Fluſſe Twerza, welche mit Wällen umgeben iſt, die Mauren aber hat Peter I abbrechen laſſen. Anfänglich hat ſie Nowoi Torſchok geheißen; daher wird die umliegende Gegend noch jetzt Nowotorſchkoi Ujezd genannt.

3) Stariza, eine Stadt, an der Wolga.

4) Subzow, eine Stadt, an der Wolga.

5) Rſchew Wolodimerow, eine Stadt, an der Wolga, welche in derſelben Gebiethe, nicht weit von den Quellen der Düna, entſpringt. Zu ihrem Gebiethe gehöret

Oſtaſchkow, eine ehemalige Stadt.

6) Eſchats=

6) Gſchatskaja Priſtan, ein neu angelegter Ort, am Bach Gſchat, im Diſtrict der Stadt Moſchaisk, auf dem Wege nach Wiasma und Smolensk. Es ſind hieher die beſten Kaufleute aus Moſchaisk, Wereja, Borowska, Kaluga und andern benachbarten Städten verſetzt worden; es wird auch, außer Eiſen und andern ſchweren Waaren, viel Getreide aus der Ukraine ſowohl im Winter, als auf den Flüſſen Occa, Ugra, Wora hieher gebracht, und von hier zu Waſſer weiter nach St. Petersburg geführet. Der Bach Gſchat iſt im Sommer ganz ſeicht, es werden aber die in der hieſigen holzreichen Gegend gebauten neuen Fahrzeuge gegen das Frühjahr auf dem gefrornen Bach beladen, und ſo bald das Eis aufgeht, mit demſelben abwärts in die Jauſa, und aus dieſer in die Wolga geführet.

7) Pogoreloe gorodiſchtſche, ein Flecken, iſt auch ehemals eine Stadt geweſen.

8) Krasnoi Cholm, am Fluſſe Schoſcha, iſt auch ehemals eine Stadt, und eine Reſidenz der cholmiſchen Fürſten geweſen, welche ein Zweig der twériſchen waren.

9) Mikulin, am Fluſſe Schoſcha, iſt auch vormals eine Stadt geweſen, in welcher eine beſondere Linie der twériſchen Fürſten gewohnet hat, die Mikulinſkie genennet worden.

5. Die beloſeriſche Provinz, Bolozerſkaia Prowinciia, in welcher die großen Landſeen Belo-Oſero, (weißer See,) welcher ungefähr 50 Werſte lang iſt; Woſche-Oſero und Latſcha-Oſero ſind. Dahin gehöret

1) Beloſero, oder Belooſero, die Provinzialſtadt, am See dieſes Namens, hat ungefähr 500 Wohnhäuſer, und 18 Kirchen. In der Feſtung, welche aus einem viereckichten Erdwalle beſteht, findet man 2 Hauptkirchen, die Kanzley, des Woiwoden Haus, und andere Gebäude. Ungefähr anderthalbe Werſte von der Stadt, nach dem Fluſſe Schorna zu, iſt Jamskaia Sloboda, und nicht weit von der Feſtung ein Mönchskloſter. Als Sinaus im Jahr 862 hieſelbſt ſeine Reſidenz nahm, hieß zwar die Stadt ſchon Beloſero, ſoll aber, einer mündlichen Ueberlieferung zufolge,

folge, am nordlichen Ufer des Sees geſtanden haben. Wladimir der Große ſoll ſie dahin, wo die Schoxna aus dem See kömmt, verlegt haben, und etwa vor einigen 100 Jahren ſoll ſie an das ſüdliche Ufer des Sees verſetzt ſeyn, an welchem ſie jetzt iſt.

2) Slowjanſkoi oder Slowinſkoi Wolok, ein Flecken, an einem See, Namens Nikolſkoe Oſero.

3) Tſcharonda, eine Stadt, am See Woſche-Oſero. Das Gebieth derſelben, deſſen Einkünfte die kaiſerl. Hofkanzley unmittelbar genießt, heißt Tſcharonſkaia Okruga.

4) Kargapol, eine Stadt, am Fluſſe Onega, wo derſelbe aus dem See Latſche hervorkömmt.

5) Badogi, Badoſchſkaja Priſtan, ein beträchtlicher Ort, faſt am Urſprung des Fluſſes Kowſcha, woſelbſt Magazine für die Waaren und das Getreide ſind, welche aus dem Wolga durch die Schoxna und den Belo-Oſero, den Fluß Kowſcha hinauf, und ferner 10 Werſte zu Lande, in den Wytegor und Onega-See, entweder nach Karelen, oder durch den Fluß Swir und See Ladoga nach St. Petersburg gebracht werden.

6) Uſtiuſchna Schelesopolſkaia, eine Stadt, am Fluſſe Mologa, woſelbſt viel Eiſen geſchmolzen wird, welches in einem ebenen Felſen bricht. Die Mologa iſt von hieraus ſchiffbar, und fließt in die Wolga.

7) Orlowa, eine große Slobode, wo viele Kaufleute wohnen.

2. Das archangelſche Gouvernement,

Archangelogorodſkaja Guberniia.

In dieſem Gouvernement wohnen Lappen und Samojeden. Von den Lappen iſt vorhin bey Schweden hinlänglich gehandelt worden. Sie bewohnen den großen kolaiſchen Kreis, machen aber nur ungefähr 1200 Familien aus, und ſind der griechiſchen Religion zugethan. Die Wohnungen der Samoje-

mojeden fangen im meſenſchen Kreiſe an, und erſtrecken ſich am Nord- und Eismeer bis an den Fluß Jeniſei, oder vielleicht noch weiter. Sie kommen alle von 2 Stämmen her, welche Laghe und Wanuta genennet werden. Zu einem jeden gehören gewiſſe Colonien, die ihre beſondern Namen haben. So nennen ſich z. E. die Samojeden, welche im meſenſchen Kreiſe wohnen, Objondire, die nächſt angränzenden Tibijondire, die in der Gegend von Puſtoſero gegen Waigatz über, Guaritzi. Daß alle Samojeden, welche in dem vorher beſchriebenen Umfang wohnen, einerley Urſprung haben, beweiſet ihre Uebereinſtimmung in der Geſichtsbildung, in der Lebensart und in der Sprache. Ihr gemeinſchaftlicher Name, den wir ihnen beylegen, iſt ihnen ſelbſt unbekannt; denn ſie ſelbſt nennen ſich entweder Ninez oder Chaſowo. In den ruſſiſchen Kanzleyen werden ſie Siroguesʒi genennet, das iſt, Leute, die rohe Sachen eſſen. Es ſcheinet aber, daß auch der Name Samojäd aus der ruſſiſchen Sprache hergeleitet werden müſſe. Andere wollen ihn aus der finniſchen herleiten. So viel iſt gewiß, daß er keinen Menſchenfreſſer bedeute, und daß auch die Samojeden keine Menſchenfreſſer ſind. Sie ſind größtentheils nur von mittelmäßiger Größe, doch giebts auch ſolche unter ihnen, die bis 6 Schuh groß ſind. Sie haben kurze Füße, platte Geſichter, kleine länglichte Augen, ſo eingedruckte Naſen, daß das Ende derſelben faſt in gleicher Linie mit der obern Kinnlade iſt, die Kinnladen aber ſind ſtark und erhaben, der Mund iſt groß und die Lippen ſind dünn. Ihre ſchwarzen glänzenden Kopfhaare aber ſind hart und ſtark, und hängen wie Lichter herab

auf

auf die Schulter. Ihre Geſichtsfarbe iſt ein ſehr gelbes Braun. Ihre Ohren ſind groß und erhöhet. Die Männer haben ſehr wenig oder faſt gar keinen Bart, und eben ſowohl als die Weibsleute gar keine Haare am Leibe. Ob ſie ihnen von Natur fehlen, oder ob ſie dieſelben ausraufen, iſt unbekannt. Beyde Geſchlechter ſind an der Geſtalt und Kleidung ſchwer zu unterſcheiden; außer daß die Weibsperſonen den Rand ihres Pelzes mit Stückchen Tuch einzufaſſen, und die ganz jungen Mägdchen ihr Kopfhaar in 2 oder 3 Flechten zu binden pflegen, die hinten herab hängen. Sie heirathen ſehr jung, ſchon im 10ten Jahre, hören aber auch ſchon mit dem 30ſten Jahre auf, fruchtbar zu ſeyn. Beyde Geſchlechter waſchen und baden ſich niemals. Die Mannsperſonen können zwar ſo viele Weiber nehmen, als ſie wollen: ſie nehmen aber ſehr ſelten mehr als 5, und mehrentheils nur zwey. Sie kaufen dieſelben ihren Vätern für Rennthiere ab, und für manches Mägdchen werden 100 bis 150 Rennthiere gegeben. Die Männer ſind nicht ohne Eiferſucht, und die Weiber nicht ohne Schamhaftigkeit. Sie haben ein ſcharfes Geſicht, leiſes Gehör, ſind geſchickte Bogenſchützen, und können ſehr geſchwind laufen: hingegen ſind ſie ſehr unempfindlich, und von grobem Geſchmack. Im Sommer ernähren ſie ſich vom Fiſchfang, und im Winter von der Jagd. Die Rennthiere machen ihren einzigen Reichthum aus. Das Fleiſch derſelben eſſen ſie beſtändig roh, und trinken das warme Blut derſelben. Sie eſſen auch alle Fiſche roh. Andere Fleiſcharten kochen ſie. Ihre pyramidenförmigen Gezelte, darinn ſie wohnen, ſind von Baumrinde gemacht, und mit Rennthierhäuten bedecket. Die letzteren

teren dienen ihnen auch zur Kleidung. Sie wohnen zerſtreuet, um einander in der Nahrung nicht zu hindern; und um eben dieſer Nahrung willen verändern ſie auch oft den Ort ihres Aufenthaltes. So ſchlecht auch ihre Lebensart iſt, ſo ziehen ſie doch dieſelbe der Lebensart der ſo genannten civiliſirten Völker vor. Sie glauben ein höchſtes Weſen, welches alle Dinge erſchaffen hat, und wohlthätig iſt, und ein anderes hohes und mächtiges, jenem aber unterwürfiges Weſen, von welchem alles Böſe herkommen ſoll. Sie bethen aber weder jenes noch dieſes an; doch fürchten ſie ſich vor dem letztern: und weil ſie glauben, daß ihre Ködesniks oder Tadebes in einiger Verbindung mit demſelben ſtehen, ſo fragen ſie dieſelben zuweilen um Rath. Sonne und Mond achten ſie für Untergottheiten. Sie tragen zwar Götzenbilder, verehren aber dieſelben nicht. Die Unſterblichkeit der Seele, welche ſie glauben, iſt eigentlich eine Art der Seelenwanderung. Sie ſind ohne alle gottesdienſtliche Gebräuche. Wenn es ihnen unglücklich geht, laſſen ſie ſich von ihren Ködesniks belehren. Von Geſetzen wiſſen ſie nichts; doch ſind ſie gewohnt, ihre eigenen Weiber zu haben, und ſich bey ihren Heirathen der Blutsverwandten zu enthalten, ja die Frau darf niemals aus dem Geſchlecht des Mannes ſeyn. Sie erkennen keine obrigkeitliche Gewalt; doch erlegen ſie den ihnen auferlegten Tribut an Pelzwerk unweigerlich. Keiner hat dem andern zu befehlen; doch haben ſie vor den älteſten Perſonen einer jeden Familie, und vor ihren Ködesniks einige Ehrerbiethung.

Der ruſſiſche Großfürſt Iwan Waſiliewitſch I hat ſchon im Anfange des 16ten Jahrhunderts verſucht, die

Samo-

Samojeden, welche zwiſchen den Flüſſen Petſchora und Ob wohnen, unter des ruſſiſchen Reichs Bothmäßigkeit zu bringen. Dem Großfürſten Waſilei Jwanowitſch waren ſie 1525 ſchon zinsbar, und die um Mangaſea wohnenden Samojeden ſind unter dem Jwan Fedor Jwanowitſch am Ende des 16ten Jahrhunderts zinsbar gemacht worden. Jhren Tribut liefern ſie nach den Oſt ogen, die in ihrer Nachbarſchaft angeleget werden. Er wird Jeſſak genennet, und beſteht darinn, daß jede Mannsperſon, welche den Bogen gebrauchen kann, jährlich für 25 Copeken Pelzwerk liefern muß, zu welchem Ende jede Art von Pelzwerk zu einem gewiſſen Preiſe angeſchlagen iſt.

Dieſes Gouvernement begreift 4 Provinzen.

1. Die archangelſche Guberne, welche Provinz ſehr kalt, mit Moräſten, Wäldern und Bergen angefüllet, und zum Ackerbau unbequem iſt, wiewohl doch bey Archangel etwas Gerſte gebauet wird, auch unterſchiedene Gartenfrüchte gut fortkommen. Aus den hieſigen Fichten wird viel Teer gebrannt. Das Rindvieh und die Schafe gedeyen wegen der guten Weide vortrefflich; und es wird von hier viel Fleiſch ausgeführet. Man bemerke folgende Oerter:

1) Archangel, Gorod Archangelskoi, Archangelopolis, die Hauptſtadt dieſes Gouvernements, welches ſie ſeit 1710 iſt, und eine berühmte Handelsſtadt unterm 64 Gr. 34 Min. nordlicher Breite, am Fluſſe Dwina, 75 Werſte von der weißen See. Sie iſt ungefähr 3 Viertelmeile lang und ein Viertel breit, und beſteht aus lauter nach ruſſiſcher Art gebaueten hölzernen Häuſern, das große Goſtinnoi Dwor oder Kaufhaus ausgenommen, welches von Steinen aufgeführet iſt. Die Citadelle, in welcher der Statthalter wohnet, iſt mit einer hölzernen Mauer

umgeben. Es hat hier ein Biſchof ſeinen Sitz. Die Lutheraner und Reformirten haben hieſelbſt Kirchen. Die Lebensmittel ſind wohlfeil. Unterm Zar Iwan Waſiliewitſch II, 1553 fiengen die Engländer hieſelbſt einen vortheilhaften Handel an, welchen ſie hierauf nebſt den Holländern und Hamburgern fortſetzten, und Zar Boris Godunow erlaubete allen Nationen den Handel über Archangel nach Moſcau. Nachdem aber auf ausdrücklichen Befehl Peters I der größte Theil des hieſigen Handels nach St. Petersburg verlegt worden, ſo iſt der archangelſche Handel in ſtarke Abnahme gerathen. Unterdeſſen iſt er doch noch erheblich, wie denn die meiſten ausländiſchen Waaren, welche nach Sibirien gehen, und die ſibiriſchen Waaren, welche aus Rußland übers Meer gehen, hier ihre Niederlage haben. 1752 ſind durch kaiſerliche Ukaſen dem hieſigen Hafen alle diejenigen Vorrechte und Vortheile ertheilet worden, deren der petersburgiſche genießt, ſo daß auch die Ausfuhre und Einfuhre aller Waaren hieſelbſt mit eben der Freyheit und gleichem Zolle, wie zu St. Petersburg und in andern Häfen, ungehindert zugelaſſen worden. Es ſoll aber hieſelbſt kein Commerzcontoir errichtet, ſondern die vorfallenden Handlungsſachen ſollen in der hieſigen Gouvernementskanzley abgethan werden. Um des Handels willen iſt zwiſchen hier und Petersburg eine Poſt angelegt worden. 1753 brannte ein großer Theil der Stadt ab. Das Kloſter Sancti Michaelis Archangeli, bey welchem die Stadt am Ende des 16ten Jahrhunderts angelegt, und nach welchem ſie benennet worden iſt, liegt am Ende derſelben. In der Gegend dieſer Stadt ſcheint das in alten Schriftſtellern vorkommende Biarmien belegen geweſen zu ſeyn.

Als die Engländer 1553 zur See hieher kamen, trafen ſie an der Mündung des Fluſſes Dwina ein kleines Kloſter an, welches dem heiligen Nikolas gewidmet war, daher ſie damals ihre Fahrt die Fahrt nach St. Nikolas nenneten.

2) **Der kolaiſche Kreis**, Kolſkoi Ujezd, welcher ein Stück von **Lappland** iſt, und folgende Oerter enthält:

(1) Kola

(1) Kola oder Kolſkoi Oſtrog, ein geringer Ort, unterm 68ſten Grad 54 Min. nordlicher Breite, am Fluſſe Kola, der aus einem gleichnamigen See kömmt, und hier in einen kleinen Buſen des Nordmeeres fällt, welcher einen Hafen macht, den jährlich einige fremde Schiffe beſuchen, welche daſelbſt Fiſche kaufen und einſalzen; auch liegen hier ruſſiſche Schiffe, welche des Sommers auf den Wallfiſch- und Seehundefang ausgehen. Neben dieſem Orte iſt das Mönchenkloſter Peſchenſkoi.

(2) Swiatoi Noß, das heilige Vorgebirge, iſt am Nordmeere.

(3) Kandalax, ein Dorf an einem Buſen der weißen See, welches gegen Lappland zu das letzte iſt, worinnen Ruſſen wohnen. Es iſt hier ein Mönchenkloſter. Koweda und Keret, am weißen See, ſind Dörfer, woſelbſt die Polhöhe unterſucht worden.

3) Der dwinaiſche Kreis, Dwinſkoi Ujezd, darinnen

(1) Nowa Dwinka, eine Feſtung, 15 Werſte von Archangel auf einer Inſel, welche Peter der Große im Anfange des 18ten Jahrhundertes hat anlegen laſſen. Von hier bis an die See, oder die ſo genannte Bar, ſind 60 Werſte.

(2) Kolmogori, eine Stadt, auf einer Inſel an der Dwina, 80 Werſte von Archangel.

(3) Uſt Oneſchkoi Pogoſt oder Oneſchskoe Uſtie, ein Kirchdorf an der Mündung des Fluſſes Onega, woſelbſt viel Bauholz ausgeſchiffet wird.

(4) Sumſkoi Oſtrog, an der Mündung des Fluſſes Sum, und Kemſkoi Gorodok, ein Städtchen an der Mündung des Fluſſes Kem, woſelbſt die Polhöhe unterſucht worden.

(5) Solowezkoi, eine Inſel im weißen Meere, mit einem Kloſter, in welchem 2 berühmte Heilige verehret werden. Auf dieſer Inſel wird ruſſiſch Marienglas gebrochen, welches ſo klar wie Kriſtall iſt.

(6) Anſerſkoi Oſtrow, eine Inſel in der Nachbarſchaft der vorhergehenden, auf welcher das Kloſter Anderſkoi

Skit ſteht, welches wegen der ſtrengen Uebungen ſeiner Mönche berühmt iſt.

4) Der kewrolſche Kreis, Kewrolſkoi Ujezd, darinnen das Städtchen Kewrol, am Fluſſe Kewrol, nebſt andern geringen Oertern.

5) Der meſenſche Kreis, Meſenſkoi Ujezd, deſſen Gegend unter dem Namen Udorien im kaiſerl. Titel ſteht. Darinnen iſt die kleine Stadt Meſen am Fluſſe gleiches Namens, welcher bey derſelben den Fluß Udor aufnimmt.

6) Der puſtoſeriſche Kreis, Puſtoſerſkoi Ujezd, darinnen Puſtoſerſkoi Oſtrog, am See Puſtoſero, welcher mit dem Fluſſe Petſchora zuſammen hängt. Dieſe Gegend iſt ehemals Jugorien genennet worden.

7) Der wagiſche Kreis, Waſchkoi Ujezd, welcher vom Fluſſe Waga den Namen hat, enthält

a) Schenkurſkoi Gorodock, eine Stadt am Fluſſe Waga.

b) Werchowaſchſkoi Poſad, ein großer Flecken am Fluſſe Waga.

2. Die uſtjugiſche Provinz, Uſtjuſchkaia Prowinciia, welche ſtärker angebauet iſt, als die archangelſche, inſonderheit gegen ſüdweſten, im nordweſtlichen Theil aber ſind noch ungeheure Wälder. Zu derſelben gehören

(1) Der uſtjugiſche Kreis, Uſtjuſchkoi Ujezd, in welchem

Uſtjug Weliki, die Provinzialſtadt am Fluſſe Suchona, der ſich nahe dabey mit dem Fluſſe Jug vereiniget, an deſſen Mündung ſie ehedeſſen geſtanden und davon den Namen hat. Die vereinigten Flüſſe nehmen den Namen Dwina an. Sie iſt auf 3½ Werſte lang und eine halbe Werſt breit,

breit, enthält, die darneben liegende Dymoroſkaja Sloboda mitgerechnet, 23 Kirchen, und in und bey denenſelben ſind 5 Klöſter mit 15 Kirchen. Ein Archijerei hat hieſelbſt ſeinen Sitz. Wegen der Gemeinſchaft zu Waſſer mit den Städten Archangel und Wologda, iſt die Lage des Ortes zum Handel ungemein bequem, weswegen auch die Einwohner meiſtens Kaufleute ſind, deren einige großes Vermögen beſitzen. Man geht auch gemeiniglich durch dieſe Stadt, wenn man von Archangel nach Sibirien will, und die Kaufleute, die aus Sibirien nach Rußland reiſen, erwählen auch meiſtens den Weg über Uſtjug. An Fiſchen findet man hier einen großen Ueberfluß. Die Polhöhe iſt 61 Gr. 15 Min. daher man ſich billig wundern muß, daß noch zuweilen die Frucht fortkömmt.

Unmittelbar unter Uſtjug gehöret ſeit 1737 Lalſkoi Poſad, ein Handelsflecken, am Fluſſe Lala, bey welchem ein Mönchenkloſter.

(2) Der ſolwytſchegodzkiſche Kreis, Solwytſchegotſkoi Ujezd, in welchem

Solwytſchegotſkaia, eine Stadt, am Fluſſe Wytſchegda, woſelbſt Salzwerke ſind.

(3) Der jarenſkiſche Kreis, Jarenſkoi Ujezd, in welchem

Jarenſk, eine Stadt, am Fluſſe Wytſchegda.

Anm. An den Flüſſen Wytſchegda und Wym, wohnen die Sirjänen, welches Volkes Sprache von der Sprache der benachbarten Permiaken, wenig unterſchieden iſt.

3. Die wologdiſche Provinz, Wologodzkaia Prowinciia, trägt gutes Getreide, und zu derſelben gehören

(1) Der wologdiſche Kreis, Wologodzkoi Ujezd, darinnen

a) Wologda, die Provinzialſtadt, liegt am Fluſſe gleiches Namens, 427 Werſte von Moſkow, 660 von St. Petersburg, und 846 von Archangel, nach welchem letztern

tern Orte der Fluß Wologda fließt. Sie iſt der Sitz eines Biſchofes, zu deſſen Kirchſprengel nicht nur die wologdaiſche, ſondern auch die daran gränzende beloſeriſche Provinz gehöret, eines Woywoden und der Provinzialkanzley, hat 2650 Bürger, die Kopfſteuer erlegen, und ungefähr 4000 Einwohner männlichen Geſchlechtes von allerley Art, als Kaufleute, Handwerksleute, Kirchenbediente, Schreiber, ja ſelbſt Bauren, welche hier Häuſer beſitzen. Sie hat 52 Kirchen, 1 Manns- und 1 Frauenkloſter, ein biſchöfliches Seminarium oder lateiniſche Schule, und 1627 Häuſer, darunter nur 8 von Ziegelſteinen aufgemauert, die übrigen aber von Holz erbauet ſind. In dem hieſigen Salzmagazine werden jährlich an 100,000 Pud Salz zum Vortheile der Krone verkaufet, welche in der einem wologdaiſchen Bürger zugehörigen Siederey zu Seroga, das Pud für ſechzehntehalb Cop. einkaufet, und wieder für 50 Copeken verkaufet, und alſo an der angezeigten Menge über 34000 Rubel Vortheil hat. In den Wirthshäuſern in und außerhalb der Stadt wird der Branntewein, wann ſich kein Pächter findet, auf Koſten der Bürgerſchaft verkaufet, und die Krone thut die Koſten zur erſten Anlage der Gebäude gut. Es werden jährlich an 12000 Eymer Branntweines verkaufet, an welchen die Krone über 21000 Rubel Vortheil hat. Bier und Meth werden auf der Krone Koſten gebrauet, und zu ihrem Vortheile, (welcher jährlich einige 1000 Rubel beträgt,) verkaufet. Es werden hier Perlgraupen, Terpentinöl, Papier, Siegellack, Bleyweiß und Minium, Berlinerblau, Flittergold, Juſten, Talglichter, und ſeidne Schnupftücher, Gürtel und Bänder, verfertiget und bereitet. Die Stadt und Provinz Wologda handeln mit Juſten nach St. Petersburg, Archangel und Sibirien, mit Talglichtern nach Moſkow, St. Petersburg, Archangel und Riga, mit Rind- und Schweinefleiſch ſowohl friſch gefrornen als eingeſalzenen, auch mit gefrornen Auer- Birk- und Haſelhühnern nach St. Petersburg und Riga, mit eingeſalzenen Riſchiken, (eine Art ſehr kleiner Erdſchwämme, welche, wenn ſie geſalzen ſind, ſchwarzbraun ausſehen, als Leckerbiſſen an ſtatt des Sa-

lates

lates gegeſſen werden, und von denen die Bouteille an Ort und Stelle, wenn ſie recht klein ſind, an 2 Rubel koſtet,) nach den vornehmſten Oertern des Reiches; mit Schweinborſten nach Archangel, mit gefärbter Glanzleinwand nach St. Petersburg, Archangel und Sibirien, mit eingeſalzenen Agurken, Zwiebeln und Knoblauch nach Archangel und Uſtjug, mit Papier, Siegellack, Bleyweiß, Minium, Flittergold, Berlinerblau und Terpentinöl nach ganz Rußland und Sibirien. Einige der vornehmſten Kaufleute handeln auch mit den Chineſern an der Gränze zu Kiächta, welcher Handel, der zugleich ein Handel mit Sibirien iſt, folgende Waaren betrifft, nämlich an einheimiſchen, ruſſiſche Leinwand, Bauerlaken oder Wadmel, Juften, ſchlechtes ruſſiſches Grauwerk, unterſchiedene in Rußland bereitete Farben, goldene und ſilberne Treſſen, Papier, Siegellack, Wallroszähne, Seehundefelle, und allerhand Krämerwaaren: an ausländiſchen aber Laken von allerhand Sorten und Farben, Kaſtorfelle aus Canada, Zucker, Caffe, Braſilien- und Campecheholz, Indigo, Gewürze, Wein, Baumöl, zinnernes Geſchirr, Raſch, Schalong, wollene Strümpfe, ſeidene Stoffen und Sammet. Die meiſten von dieſen geſammten einheimiſchen und auswärtigen Waaren, werden in Sibirien verhandelt, und dagegen allerhand daſige Pelzwerke, beſonders Grauwerke und Hermelin eingekaufet, und nebſt einem Theile der erwähnten Laken, Kaſtorfelle, Stoffen, wollenen Zeuge und Krämerwaaren an die Gränze zu den Chineſern geführet, und umgetauſchet. Die chineſiſchen Waaren, welche wieder nach Wologda gebracht werden, ſind, ſeidene Damaſte, Atlaſſe, gezwirnte Seide, Kitaika (ein baumwollener Zeug,) und Thee; die ſibiriſchen aber ſchönes Grauwerk, Zobeln von mittlerer Güte, weiße Haſenfelle, Hermeline, Mardern, weiße und blaue moſkowiſche Hunde, u. a. m. Zu Wologda iſt auch die Niederlage derer Waaren, die aus andern Landſchaften Rußlandes zu Waſſer nach Archangel, und von dannen zurück in das Innerſte des Reiches geführet werden. Jene beſtehen faſt nur in Hanf, Leinſaat, Talg, Schweineborſten und Matten, dieſe, in geringen weißen und ro-

 then

then Franzweinen, Zucker, rothen und blauen Sandelholz, und einigen Krämerwaaren. 1759 erlitte die Stadt Brandſchaden, der auf 50000 Rubel geſchätzet ward.

(b) Kubenſkoe Selo, ein Flecken an dem fiſchreichen See Kubenſkoe, der auf 60 Werſte lang und 12 breit iſt, gehöret der ſoltikowſchen Familie.

(2) Der totmiſche Kreis, Totemſkoi Ujezd, in welchem

(a) Totma, eine Stadt von einem paar 100 ſchlechten Häuſern und 13 Kirchen. Die meiſten Einwohner ſind Kaufleute. Außerhalb derſelben ſind 2 Klöſter. Die Stadt hat vor Alters unweit der Mündung des Fluſſes Totma geſtanden, iſt aber der Salzwerke wegen an den jetzigen Ort verleget worden. Denn anderthalb und 2 Werſte von der Stadt ſind zu Nowoe und Staroe Uſolie, am Bache Kowda, 18 gangbare Salzkoten, zu welchen 3 Salzbrunnen gehören, nämlich am erſtern Orte ſind 4, und am letztern 14 Koten. Dieſe liefern das weiſſeſte, jene aber ein graulicheſ Salz. Die Polhöhe iſt zu Totma 60 Gr. 9 Min.

(b) Ledenſkoe Uſolie, am Bache Ledenga, woſelbſt 5 Salzkoten ſind, in welchen ſowohl ſehr weißes als grauliches Salz bereitet wird.

4. Die galitſchiſche Provinz, Galitſchkaia Prowinciia, iſt ehedeſſen ein Fürſtenthum geweſen. Dahin gehören

(1) Galitſch, die Provinzialſtadt, am See Galizkoe.

(2) Die kleinen Städte Sol Galitſchkaia am Fluſſe Koſtroma, woſelbſt viele Salzkoten ſind, Tſchuchloma an einem See, aus welchem der Fluß Koſtroma entſpringt, Sudai, am Fluſſe Wiga, Kologriw, am Fluſſe Unſcha, Parfenew, am Fluſſe Neja, Unſcha, am Fluſſe Unſcha.

3. Das moſcowſche Gouvernement, Moſkowſkaja Guberniia.

Es liegt faſt in der Mitte des europäiſchen Theils von Rußland, und beſteht aus 11 Provinzen, welche ſind

1. Die

1. Die moſcowſche Guberne, die keinen beſondern fruchtbaren Boden, aber durch den Fleiß der Einwohner keinen Mangel an Getreide und Gartenfrüchten hat. Unter den hieſigen Früchten, verdienen die weißgelben und durchſichtigen Aepfel, Naliwi Jabloki genannt, beſonders gerühmet zu werden. Die beſten ſollen zu Dmitrow ſeyn. Etwa 100 Werſte von der Stadt Moſkwa ſind unterſchiedene große Eiſenwerke, denen aber ein großer Holzmangel bevorzuſtehen ſcheint. Man bemerket folgende Oerter:

1) **Moſkwa**, von den Deutſchen **Moſcau** genannt, die Hauptſtadt des ruſſiſchen Reichs, und ehemalige Reſidenz der Zaren, welche noch jetzt der Sitz einiger hohen kaiſerlichen Collegien, eines Erzbiſchofs, einer Univerſität und zweyer Gymnaſien, und in Anſehung des Umfanges die größte Stadt in Europa iſt; denn ihr Umkreis, die Vorſtädte in denſelben mit eingeſchloſſen, beträgt über 5 geographiſche Meilen. In dieſem Umfang ſind 270 ruſſiſche Haupt- und Pfarrkirchen, 29 Klöſter mit ihren Kirchen, und eine große Menge Kapellen in den Häuſern vornehmer Herren. Bey den Kirchen ſind viele große Glocken, mit denen ein immerwährendes Geläute gemacht wird. Viele Kirchen haben vergoldete Thürme, inwendig ſind ſie vortrefflich geſchmückt, und die Meßkleider der Prieſter ſind prächtig. Es ſind zwar weit mehr ſchlechte als gute Häuſer darinnen anzutreffen, die Anzahl der wohlgebaueten aber nimmt von Zeit zu Zeit zu. Die Straſſen ſind breit, auch nach und nach insgeſammt gepflaſtert und mit Laternenpfälen beſetzet worden. Die Stadt hat oft große Feuersbrünſte, inſonderheit 1737, 48 und 52 erlitten. Sie enthält an 500,000 Menſchen. Die Polizey iſt gut. Die eigentliche Stadt wird in 4 Kreiſe abgetheilet, davon immer einer den andern einſchließt.

Der innerſte Kreis, oder der **Kreml** (welches vermuthlich tatariſche Wort eine Feſtung bedeutet,) liegt an den Flüſſen **Moſkwa** und **Neglina**, und iſt mit ſehr hohen und dicken Mauern und Thürmen, auch tiefen aufgemauerten

mauerten Graben umgeben. In denſelben iſt das alte kaiſerl. Reſidenzſchloß, und bey demſelben iſt auf einem hohen gewölbten Gebäude ein Garten angelegt. Auf dem Schloßplatze ſteht eine kleine ſteinerne Kapelle, vor dem Schloſſe aber ſteht die vornehmſte Sobor oder Kathedralkirche Uſpenie Bogorodizi, (zur Himmelfahrt Mariä) genannt, in welcher die kaiſerliche Salbung und Krönung zu geſchehen pflegt. Mitten in der Kirche hängt eine ſilberne Krone mit 48 Leuchtern, die 2800 Pfund wiegen ſoll. Der Altar iſt prächtig geſchmückt, und die Kirchengeſchirre ſind koſtbar. Außer dieſer Kirche ſind hier noch 10 andere, deren viele mit ſtark vergoldetem Kupfer bedeckte Thürme ein herrliches Anſehen machen. In der Sobor Archangela Michaila iſt das zariſche und kaiſerl. Begräbniß. Der große Glockenthurm Iwan weliki, iſt der höchſte in der ganzen Stadt, und hängt voller Glokken von unterſchiedener Größe, zu welchen 1736 eine neue gegoſſen worden, die über 400,000 Pfund gewogen hat, aber durch den Brand 1737 unbrauchbar geworden iſt. Hinter Uſpenie ſteht das alte Patriarchenhaus, in welchem ſich jetzt der hohe geiſtliche Synod verſammlet. In demſelben iſt eine Bibliothek, auch werden hier alte ungemein koſtbare gottesdienſtliche Patriarchenkleider verwahret. Außer dem Mönchenkloſter Tſchudow, iſt hier das Nonnenkloſter Woſneſenskoi, in welchem die Leichname der zariſchen Prinzeſſinnen beygeſetzet ſind. Sonſt haben im Kreml die hier befindlichen hohen kaiſerl. Collegia und Kanzleyen ihren Sitz, auch ſind hier das Zeughaus, der kaiſerl. Marſtall, und das Proviantshaus. Der ganze Kreml iſt von Steinen erbauet.

Der 2te Kreis der Stadt, welcher Kitaigorod genennet wird, und ganz von Steinen erbauet iſt. Er enthält 5 Straßen, 20 Kirchen, 4 Klöſter, in deren einem, welches Ikonoſpaskoi genennet wird, eine lateiniſche Schule iſt, 13 Höfe, das ſchöne Münzhaus; einen Gaſthof, wo alle ankommende Waaren hingeführet werden, ehe ſie verzollet ſind; das Zollhaus; den Geſandtenhof, wo nun eine Seidenfabrike iſt; eine Buchdruckerey, über deren Eingang noch das engländiſche Wapen zu ſehen, weil die-

ſes

ſes Gebäude ehedeſſen der engländiſche Geſandtenhof gewesen, der ausdrücklich für die Geſandten dieſer Krone erbauet worden, den aber Zar Alexei Michailowitſch aus Unwillen über Königs Carls I Hinrichtung, eingezogen, und in eine Buchdruckerey verwandelt hat. Den Apothekergarten und das Kaufhaus, oder Goſtinnoi Dwor, worinnen an die 6000 gemauerte und gewölbte Buden befindlich ſind. Hier wird aller Handel getrieben, daher es von handelnden und wandelnden Menſchen wimmelt. Die Befeſtigung dieſes Theiles der Stadt beſteht in einer ziemlich hohen Mauer, die mit 12 runden und viereckichten Thürmen und ſtarken Bollwerken verſehen iſt. Die eine Seite liegt am Kreml, die andere umgiebt die Moſkwa, die dritte die Neglina, und die 4te iſt mit einer Mauer, vom Fluſſe Neglina an bis zum Moſkwafluſſe, umgeben.

Der 3te Kreis, welcher die vorhergehenden umgiebt, iſt Belgorod, oder die von einer weißen Mauer, mit welcher ſie umgeben iſt, ſo genannte weiße Stadt, welche auch die Zaren-Stadt heißt. Die Neglina läuft von Mitternacht nach Mittag durchhin. Hier ſind zwar viele hölzerne Häuſer, aber auch viele ſchöne und anſehnliche ſteinerne Paläſte und Gebäude. Man findet hier 11 Klöſter, 7 Kloſterhöfe, 76 Pfarrkirchen, die Stückgießerey, die Oberapotheke, und inſonderheit die Gebäude der 1755 von der Kaiſerinn Eliſabeth auf Anrathen des Kammerherrn Iwan Iwanowitſch Schuwalow geſtifteten Univerſität, und der unter derſelben ſtehenden 2 Gymnaſien, nämlich des adelichen und bürgerlichen.

Der 4te Kreis iſt endlich Semlanoigorod, oder die mit Erdwällen umgebene Stadt. Dieſe umgiebt die 3 vorigen, und die Wälle, wovon ſie eingeſchloſſen wird, nehmen einen Raum von 14 Werſten ein, dadurch man ehemals, vermittelſt 34 hölzerner Pforten und 2 ſteinerner Thore, gieng, davon aber nur noch die beyden letzten im Stande, die erſten hingegen ſämmtlich verbrannt oder zerfallen ſind. Ueber einem dieſer Thore, Sucharewa Baſchna genannt, iſt eine mathematiſche Schule, darinn einige 100 Soldatenſöhne im Seeweſen und in der Befeſtigungskunſt unterwieſen werden, und eine Sternwarte.

Es

Es ſind in dieſem Kreiſe 2 Klöſter, 103 Pfarrkirchen, die Rosſisknoi Pricas, wo das peinliche Gericht gehalten wird, die Polizeykanzley, die große Tuchmanufactur und Färberey, der kaiſerl. Stall, der Wagenmarkt, und unterſchiedene Holzmärkte, auf welchen allerley hölzerne Baumaterialien, auch fertige Häuſer, einzelne Stuben, Ställe, Keller und dergleichen, die leicht von einander genommen, und wieder zuſammengeſetzt werden können, verkauft werden, ein Stall, eine Tuchfabrike, ein Artilleriehof, ein Proviantshaus und eine Münze.

Um dieſe Haupttheile der Stadt her liegen über 30 Vorſtädte, in welchen man überhaupt 60 Pfarrkirchen und 10 Klöſter findet, welche letztere mit Mauern und Thürmen umgeben ſind, und unter welchen inſonderheit die Mönchenklöſter Androniow, Nowo-Spaskoi, Simonow, Donskoi, (3 unmittelbare Klöſter) und Danilowskoi, und das Nonnenkloſter Newo-Dewitſchei Monaſtir, anſehnlich ſind. Die Vorſtädte ſehen insgeſammt wie in andern Ländern die Dörfer aus, das ausländiſche, oder deutſche Quartier (Nowo-Inoſemſka, oder Nemetzka Sloboda,) ausgenommen, welches die anſehnlichſte und beſte iſt, und woſelbſt die Lutheraner 2 Kirchen, und eine lateiniſche Schule, die Reformirten eine Kirche, und die Römiſchkatholiſchen auch eine haben. Sie liegt gegen Morgen, am Fluſſe Jauſa, hat viele ſteinerne Häuſer, einige große Paläſte hoher Standesperſonen, und anſehnliche Gebäude für den Senat. Gleich über dieſer Slobode ſteht an der Jauſa der Dworez oder kaiſerliche Hof, welcher weitläuftig und anſehnlich von Holz erbauet iſt. Es hängt auch mit der deutſchen Slobode das kaiſerl. Hoſpital, welches an der Jauſa liegt, durch eine hölzerne Brücke zuſammen, und iſt die erſte Anſtalt dieſer Art im ruſſiſchen Reich, welche Peter der Große 1706 anlegen laſſen. In dieſem großen ſteinernen Gebäude werden einige 100 kranke Soldaten verpfleget und geheilet, auch 50 junge Leute in der Arzneykunſt, Heilungskunſt, Zergliederungskunſt, Kräuterkenntniß, Zeichenkunſt und lateiniſchen Sprache, unterwieſen. Alle Vorſtädte ſind mit einem Graben umgeben.

Von

Von den Oertern bey Moſcau, ſind noch anzumerken: 1) Krutizi, ein Kloſter auf einer Höhe am Fluß Moſkwa, bey Nowo Spaskoi Kloſter, zwiſchen den kleinen Bächen Sara und Podon, woſelbſt ein Archijerei ſeinen Sitz hat. 2) Kolomenskoi Dworez, an der Moſkwa, 7 Werſte unter der Stadt, ein großes hölzernes Gebäude, welches Zar Alexei Michailowitſch erbauen laſſen. 3) Ismaikowskoi Dworez, 7 Werſte von der Stadt an der Jauſa, ein Palaſt mit einem Thiergarten, davon ein Garderegiment den Namen hat. 4) Perowa, hinter dem großen Garten des kaiſerl. Hofs, hat angenehme Alleen. 5) Preobraſchenskoi Dworez ein hölzerner Palaſt, von welchem ein Garderegiment den Namen hat. Es iſt hier eine Segeltuchmanufactur. 6) Semonowskoi, ein Hof, davon auch ein Garderegiment benennet wird. 7) Pokrowskoi Dworez, ein ſteinerner Palaſt an der Jauſa, welcher der Kaiſerinn Eliſabeth als Prinzeſſinn gehöret hat, die 1742 eine hölzerne Kirche dabey erbauen laſſen. 8) Presna und Vſeswiatskoe, Oerter, wo Gruſiner oder Georgianer wohnen.

Was endlich die Geſchichte der Stadt Moſcau anbetrifft, ſo iſt ſie gewiß ſchon 1277 vorhanden geweſen, weil damals der Fürſt Daniel Alexandrowitſch, ein Sohn des Großfürſten Alexander Newski hieſelbſt ſeinen Wohnſitz erwählet hat, welcher auch 1300 zuerſt den Kreml, jedoch von Holz, erbauet hat. Jurje Danilowitſch iſt der erſte Großfürſt, welcher hier gewohnet hat, und ſeit ſeiner Zeit iſt Moſcau der Sitz der ruſſiſchen Großfürſten geblieben. Ihre Verbeſſerung durch ſteinerne Gebäude, hat ſie zuerſt dem Großfürſten Iwan Waſiliewitſch zu danken: ſeit Peters des Großen Zeit aber iſt ſie mit größerm Geſchmack verbeſſert worden. Die hieſige Eparchie hat die Kaiſerinn Eliſabeth geſtiftet. Außerhalb derſelben gegen Norden iſt ein großes und ſchönes Hoſpital. Etwas weiter davon gegen Weſten iſt der Kaiſerinn Eliſabeth Palaſt, Namens Pokrovſke, welcher 1753 abgebrannt, aber gleich von Holz wieder aufgebauet iſt, und noch weiter als das alte Schloß Preobraſchenſkoi, näher bey der Stadt aber ein Artilleriehof, ein Granatenhaus, ein

Foura-

Fourage- und Provianthaus, ein Falkenhof. Von den Luſthäuſern, Semonowſkoi und Jsmailow, und dem vorhin genannten Schloſſe Preobraſchenſkoi, haben die 3 Regimenter der Leibgarde den Namen bekommen, und heißen: das Preobraſchenſkiſche, Semenowſche und Jsmailowſche.

2) Swenigorod, eine Stadt am Fluſſe Moskwa.

3) Ruſa, ein Städtchen am Bache Ruſa.

4) Moſchaiſk, eine Stadt am Fluſſe Moskwa, mit einem Schloß. Zu dem weitläuftigen Diſtrict derſelben gehört auch ein ſehr großer Wald, worinnen unterſchiedene Flüſſe, als die Moskwa, entſpringen, und aus welchen viel Holz nach Moskwa geflößet wird.

5) Dmitrow, eine weitläuftige Stadt am Fluſſe Jachroma, deren Naliwi Jabloki oder durchſichtige Aepfel für die beſten gehalten werden.

6) Klin, eine Stadt am Bache Seſtr, der in die Dubna fällt. Sie iſt ein altes Romanowſches Stammgut.

7) Wolok Lamſkoi, eine Stadt an den Bächen Lama und Seſtr.

8) Kolomna, eine Stadt am Fluſſe Moskwa, welche mit einer Mauer von Ziegelſteinen umgeben, und der Sitz eines Archijerei iſt. Es werden hier gute Töpfe und Flieſen von weißem Thon gemacht. 13 Werſte unterhalb derſelben fällt die Moskwa in die Occa.

9) Koſchira, eine Stadt an der Occa. Jm Diſtrict derſelben liegen die nariſchkinſchen Eiſenwerke, woſelbſt die deutſchen Meiſter eine lateiniſche Kirche haben.

10) Serpuchow, eine Stadt am Bache Nara, nicht weit vom Einfluſſe deſſelben in die Occa. Zum Gebiethe derſelben gehören

(1) Obolenſk, ein altes Städtchen am Fluſſe Protwa, nicht weit vom Einfluſſe deſſelben in die Occa.

(2) Toruſſa, eine Stadt an der Occa.

(3) Chatunskaia Woloſt, ein kaiſerl. Kammergut.

11) Borowſk, eine Stadt am Fluſſe Protwa, mit welcher das reiche Mönchenkloſter Pafnutiew vermittelſt einer Brücke zuſammenhängt.

12) Wereja, eine zierliche Stadt am Fluſſe Protwa.

13) Boriſſow,

13) Boriſſow, ein geringes Städtchen am Fluſſe Protwa, welches unter Wereja gehört.

14) Wiſchegorod, ein Dorf mit 3 Kirchen, am hohen Ufer der Protwa, iſt ehedeſſen eine große Stadt geweſen, wie die Ueberbleibſel von alten Kirchhöfen in daſigem Felde bezeugen, auch iſt die alte Feſtung noch kenntlich. Die Wiſchegorodskiſche Woloſt, beſteht aus mehr als 30 Dörfern, und iſt ehedeſſen ein kaiſerl. Kammergut geweſen, von der Kaiſerinn Eliſabeth aber dem Grafen Alexander Iwanowitſch Schuwalow erblich verliehen worden,

15) Jaroslawetz maloi, eine Stadt am Bache Luſcha, der in den Protwa fällt, in einer fruchtbaren und eichenreichen Gegend.

16) Ugodka, ein berühmtes Eiſenwerk am kleinen Bach dieſes Namens, wo viele deutſche Meiſter ſind, die ihren lutheriſchen Prediger, eine Kirche und 2 Schulen haben. Es hat ehedeſſen den Kaufleuten und Brüdern Peter und Werner Müller gehört, iſt aber nachmals an den Grafen Alexander Iwanowitſch Schuwalow gekommen. Es iſt das allererſte große Eiſenwerk in Rußland, und im 17ten Jahrhundert 2 Werſte von hier am Fluß Protwa angelegt worden. Der doppelte Maßofen iſt von ungemeiner Größe, und es werden hier Kanonen, und viele andere Sachen gegoſſen, auch wird hier viel Stangen-Eiſen geſchmiedet.

17) Woſkreſenſkoi Kloſter, oder Neu Jeruſalem, ein unmittelbares und ſchönes Nonnenkloſter, an der Moſkwa, 30 Werſte von der Stadt Moſkwa. Es hat 25 Kirchen. Den Namen Jeruſalem hat es von der Aehnlichkeit mit der Kirche des heil. Grabes zu Jeruſalem.

18) Troitzkoi Sergiew-Kloſter, iſt das größte und reichſte Kloſter in ganz Rußland. Es liegt 60 Werſte von Moſcau, iſt viereckicht gebauet, nach alter Gewohnheit mit ſtarken Mauern, Wall und Graben umgeben, und hat eine Beſatzung von einer Compagnie Soldaten. Die Kloſtergebäude ſind groß, hoch und von ſchönem Mauerwerke aufgeführet. Die Hauptkirche iſt prächtig, hat einen vortrefflichen Thurm und ſehr koſtbare Glocken, davon die größte 1200 Pud (jedes von 40 ruſſiſchen Pfunden) wiegt. Außer derſelben ſind noch 9 andere Kirchen im Kloſter, imgleichen

ein Seminarium von 200 Studenten, welche in Wiſſenſchaften unterrichtet werden. Die Bibliothek iſt erheblich. Der Mönche ſind 301, die meiſten aber ſind abweſend und auf den Gütern des Kloſters, welches auf 106000 Bauern hat, für welche es Kopfgeld bezahlet. Der heilige Sergiew liegt in einem ſilbernen Sarg, und unter einem Baldachin, der auch von Silber iſt. In dieſem Kloſter iſt auch ein anſehnlicher kaiſerl. Palaſt, welcher 1742 verbeſſert und erweitert worden. Hieher floh Peter I mit genauer Noth, als ihm von ſeiner Halbſchweſter Sophia, und den wider ihn aufgebrachten Strelitzen, nach dem Leben getrachtet wurde. Die Beherrſcher des ruſſiſchen Reiches haben von Alters her Wallſahrten dahin anzuſtellen gepflegt. Man findet in dieſem Kloſter viel todte Körper, die aus natürlichen Urſachen nicht verweſet ſind. Um das Kloſter her ſtehen wohl 4000 Häuſer, unter denen viele wohlgebauete ſind, und die alſo eine beträchtliche Stadt ausmachen, deren Einwohner insgeſammt dem Kloſter zugehören.

2. Die uglitſchiſche Provinz, darinnen

1) Uglitſch, die Provinzialſtadt, an der Wolga, von mittelmäßiger Größe und mit einer hölzernen Feſtung. Hier bereitet man guten Juften und Seife. Vor Alters war ſie das Ebtheil eines großfürſtlichen Prinzen, unter dem Titel eines Fürſtenthums. Hier wurde 1591 der Prinz Dmitri, ein Sohn des Zars Iwan Waſiliewitſch, ermordet.

2) Mologa, eine Slobode an der Wolga und Mologa.

3) Kaſchin, eine kleine Stadt, am Fluſſe Kaſchinka, der in die Wolga fällt.

4) Beſchetzkoi Werch, eine Stadt am Fluſſe Mologa.

3. Die jaroſlawſche Provinz, darinnen

1) Jaroſlawl, die große und wohlgebauete Provinzialſtadt, welche an der Wolga liegt, die hier den Fluß Kotoroſt aufnimmt, welcher 4 Vorſtädte, die Gebäude der großen Zatrapeſnowiſchen Manufactur, und die Jemſkaja, (ein Ort, wo Fuhrleute wohnen) von der Stadt ſcheidet. Jenſeits der Wolga iſt auch noch eine Vorſtadt. Die Stadt iſt in 40 Kirchſpiele vertheilet, hat 84 ſteinerne Kirchen, 3 ſteinerne Klöſter, 18 ſteinerne

Armen=

Armenhäuſer, 88 anſehnliche ſteinerne Häuſer, 6000 hölzerne Häuſer, und über 20000 Einwohner. 1759 zählete man hier über 50 Juſten-Manufacturanſtalten, 3 Seiden-Manufacturanſtalten, jede wenigſtens von 100 Weberſtellen, eine Leinen- und Wollen-Manufacturanſtalt von etwa 900 Weberſtellen, und die große Zatrapeſnowiſche Anſtalt außer der Stadt, welche ſchon zu Peters I Zeit angeleget worden, aber erſt unter der Kaiſerinn Anna durch Beförderung des Herzoges von Curland, in rechten Flor gekommen iſt, hatte damals über 2000 Werkſtellen, über 2000 eigenthümliche Arbeiter, ſonſt aber überhaupt auf 6000 Arbeiter, und beſtund aus Seiden- Wollen- und feinen Leinen- und Tafelzeug-Webereyen, einer Schönfärberey, Papier- Oel- und Sägemühlen. Dieſe Stadt iſt vor Alters der Sitz davon benannter Fürſten geweſen.

2) Kineſchma, eine Stadt an der Wolga.

3) Korownikí, Rybna, Boriſoglebska, Norskaia, und Seliſchtſche, Sloboden, wo vermögende Kaufleute wohnen.

4) Poſchechonskoi, ein großer Diſtrict, dazu viele Dörfer gehören. Die Känzley iſt im Kirchdorf Pertumskoe-Selo am Bach Sogo. Unter dieſen Diſtrict gehöret auch Romanow, eine Stadt an der Wolga.

5) Poſchechonie, am Fluſſe Pierta, eine Stadt.

4. Die koſtromiſche Provinz, darinnen

1) Koſtroma, die Provinzialſtadt von mittelmäßiger Größe, an den Flüſſen Wolga und Koſtroma, mit einem Erdwalle umgeben. Es werden hier gute Juſten bereitet. Die Kaiſerinn Eliſabeth hat hier eine Eparchie geſtiftet. Gegen ihr über auf der rechten Seite liegt Slobode Gorodiſchtſche, und zunächſt, oberhalb der Stadt, das prächtige Ipatſkoi Monaſtir, welches mit ſteinernen Ringmauern und Schießthürmen befeſtiget iſt, und darinn der Biſchof wohnet.

2) Sudislawl, am Fluſſe Kaſtroma, Kadui, Lubim, und Bui, oder Buigorod, ſind kleine Städte, die ſich meiſtens von der Lederbereitung nähren.

5. Die ſusdalſche Provinz, darinnen

Susdal, die Provinzialſtadt, am Bache Kamenka, wel-

che der Sitz des Archijerei von Susdal und Jurjew iſt, der hier in einem anſehnlichen Palaſt wohnet. Sie iſt vor Alters der Hauptort eines Fürſtenthums geweſen, welches abgetheilte Prinzen aus dem großfürſtlichen Hauſe beſeſſen haben.

6. Die jurjew=polskoiſche Provinz, in welcher

(1) Jurjew Polskoi, die Provinzialſtadt an einem Arm des Fluſſes Kliasma.

(2) Schuja, eine Stadt, woſelbſt ſchöne Seife bereitet wird. Von derſelben hat eine Linie der abgetheilten Fürſten von Susdal und Niſchnei Nowgorod, den Namen, von welcher auch der Zar Waſili Jwanowitſch Schuiskoi abſtammt.

(3) Luch, eine Stadt am Fluſſe gleiches Namens.

(4) Alexander Sloboda.

7. Die pereſlaw=ſaleſkiſche Provinz, darinnen ungemein fruchtbare Gegenden, und folgende Städte:

(1) Pereſlawl Saleſkoi, die Provinzialſtadt, in einer mit Bergen umgebenen angenehmen Gegend, und am See Kleſchnino, welcher auch Pereslawskoe Oſero genennet wird, 8 Werſte lang, und 7 breit iſt, und auf welchem Peter I zwey kleine Fregatten zu ſeiner Luſt hielt. Dieſe Stadt iſt vor Alters der Hauptort eines Fürſtenthums geweſen. Die hieſige Eparchie hat die Kaiſerinn Eliſabeth geſtiftet.

(2) Roſtow, eine Stadt am roſtowiſchen See, aus welchem der Fluß Kotoroſi kömmt, und der 12 Werſte lang und 7 breit iſt. Sie iſt der Sitz eines Archijerei, und vor Alters iſt ſie ein fürſtlicher Wohnſitz geweſen.

8. Die wolodimerſche Provinz, darinnen

(1) Wolodimer, die Provinzialſtadt, mit einem Schloſſe, am Fluſſe Kliasma, welche ehedeſſen vor Moſcau die großfürſtliche Reſidenz geweſen iſt. Die ruſſiſchen Geſchichtſchreiber berichten, daß ſie im 10ten Jahrhund. von Wladimir dem Großen erbauet worden ſey, andere aber ſchreiben ihre erſte Anlegung dem Wladimir dem Zwey=

Zweykämpfer zu, und ſetzen dieſelbe ins 12te Jahrhundert. Sie iſt der Sitz eines Archijerei.

(2) Gorochowetz, eiue Stadt am Fluſſe Kliasma.

(3) Murom, eine Stadt an der Occa, welche ehedeſſen die Hauptſtadt der Morduanen geweſen iſt, von denen noch welche auf den umliegenden Dörfern wohnen.

(4) Wjäsniki, eine Slobode.

9. Die pereſlaw-rjäſanſkiſche Provinz, welche überaus fruchtbar iſt, und darinnen

(1) Pereſlawl Rjäſanſkoi, die Provinzialſtadt, welche an einem Arme der Occa theils niedrig, theils hoch liegt, und erſt in Aufnahme gekommen iſt, nachdem die Stadt Reſan zerſtöret worden. Sie iſt der Sitz eines Archijerei.

(2) Alt Rjäſan, war ehemals eine anſehnliche Stadt und Feſtung, und der Hauptort eines Fürſtenthums, ſeit 1568 aber, da ſie von den Tatarn zerſtöret worden, iſt es ein ganz geringer Ort, am Fluſſe Occa.

(3) Terechow, ein Kloſter an der Occa.

(4) Saraiſk, eine Stadt am Fluſſe Oſetr.

(5) Gremjätſchei oder Gremjätſchew, Petſchernikow oder Petſcherniki, und Sapoſchok ſind Städte.

(6) Pronſk und Michailow ſind Städte am Fluſſe Prona.

Anmerk. Nach einiger Meynung ſoll die in der ruſſiſchen Hiſtorie bekannte Stadt Tmutrakan, der Hauptort eines Fürſtenthums, beym Urſprung des Fluſſes Prona gelegen haben, woſelbſt noch Ueberbleibſel von ſteinernen Gebäuden zu ſehen ſind.

10. Die kolugiſche Provinz, darinnen

(1) Koluga, die große und volkreiche Provinzialſtadt, am Fluſſe Occa, woſelbſt ſchöne Ofenkacheln, gute Sattel, und allerhand Trinkgeſchirre von maſerichtem Holze verfertiget werden.

(2) Worotinſk, Peremyſchl, an der Occa, Koſelſk am Fluſſe Schisdra, von daher Alaun, Pott- und Waidaſche kömmt, Lichwin, an der Occa, Meſchtſchowſk, Moſalſk, Odoew am Fluſſe Upa, und Serpeiſk, kleine Städte.

(3) Miadyn, ein Dorf am Bach Miadynka, vor Alters eine Stadt. Es hat der Miadyniſche Diſtrict den Namen davon. In dieſer Gegend ſind einige Eiſenhämmer und die

berühmte Gomtſcherowſche Linnen- und Papier-Manufactur, deren ſteinerne Gebäude das Anſehen einer Stadt haben.

II. Die tuliſche Provinz, darinnen

(1) Tula, die große Provinzial- und Handelſtadt, am Fluſſe Upa, mit 144 Kirchen und Klöſtern. Die hieſigen Eiſenwerke ſind erheblich. Die Gewehrfabrik gehört der Krone. Es wird hier auch Juften bereitet.

(2) Kropiwna, Dedilow, Wenew am Fluſſe Oſetr, Alexin an der Occa, und Jepifan am Fluſſe Don, ſind Städte.

(3) Bogorodizkoi, ein Städtchen.

(4) Iwan Oſero, ein See, aus welchem der Don entſteht. Zwiſchen dieſem See und dem Fluß Upa ſollte ein Kanal angeleget werden, der aber nicht zum Stande gekommen iſt.

Anmerk. Auf der großen Ebene Kulikowa Pole, zwiſchen der Reſaniſchen und Tuliſchen Provinz, beym Urſprung des Donfluſſes, hat vermuthlich der Großfürſt Dmitri Iwanowitſch 1380 die Tatarn geſchlagen.

4. Das niſchgorodiſche oder niſchnei-nowgorodſche Gouvernement.

In demſelben wohnen auch Morduanen, welche ſich aber nicht ſelbſt alſo, ſondern Mokſcha, und einige von ihnen Erſe nennen, theils Heiden, theils Muhammedaner, theils Griechen ſind; Tſcheremiſſen, deren Sprache mit der finniſchen eine Verwandſchaft hat, und Tſchuwaſchen: von welchen Völkern aber erſt hernach im aſiatiſchen Theile des ruſſiſchen Reiches mehrere Nachricht vorkommen wird, weil ſie größtentheils im Gebiethe der Stadt Kaſan wohnhaft ſind.

Zu dieſem Gouvernement gehören nun

I. Die Niſchnei-Nowgorodſche Guberne, welche Provinz einen großen Ueberfluß an Getreide, Vieh, Fiſchen, und Wildpret, auch Salz- Eiſen- und Kupferwerke hat. Man hat darinn zu bemerken:

1) Niſch-

1) Niſchnei Nowgorod, Unter-Nowgorod, die große Gouvernementsſtadt an der Wolga, in welche dieſelbſt der Fluß Occa fällt. Sie iſt 1222 vom Großfürſten Georg, oder Jurji Wſewoloditſch erbauet, und eine Reſidenzſtadt abgetheilter ruſſiſcher Prinzen, nämlich der Fürſten von Susdal und Niſchnei-Nowgorod, geweſen, daher auch verſchiedene derſelben hier begraben liegen. Sie enthält 2 Kathedral- und 28 Pfarrkirchen, die meiſtens von Steinen erbauet ſind, und 5 Klöſter. Ein Erzbiſchof hat dieſelbſt ſeinen Sitz, welcher ſich einen Archijerei von Niſchnei-Nowgorod und Alatyr nennet. Die Feſtung iſt mit ſteinernen Mauern umgeben. Die Stadt treibt großen Handel, die Kramläden ſind ſchön eingerichtet, und ſowohl mit einheimiſchen als ausländiſchen Waaren reichlich angefüllet. Als ſie 1715 abbrannte, kamen einige 1000 Menſchen um.

2) Balachna, eine ſehr lange, aber ſchlecht gebauete Stadt, an der Wolga, die wegen ihrer reichen Salzquellen, davon beſtändig über 50 Salzkoten unterhalten werden können, berühmt iſt.

3) Jurjewetz Powolſkoi, eine kleine Stadt, an der Wolga, neben welcher man auf dem hohen Ufer die Schutthaufen von einer ehemaligen großen Feſtung ſieht, die von hohen ziegelſteinernen Mauern erbauet geweſen.

4) Gorodetz, eine Slobode an der Wolga, woſelbſt 1263 der Großfürſt Alexander Newski geſtorben iſt.

5) Putſcheſt Sloboda und Bodnowia Sloboda, beyde an der Wolga.

6) Gordeewka, ein Flecken an der Wolga, der Stroganowiſchen Familie zugehörig.

7) Makariew, ein Kloſter, woſelbſt jährlich nach Petri Pauli ein großer Jahrmarkt 3 bis 4 Wochen lang gehalten wird, auf welchen viele tauſend Kaufleute an Ruſſen, Tatarn, Bucharen, Kalmücken, Perſern und Armeniern, zuſammen kommen. Es liegt an der Wolga, und gegen über liegt der große Flecken Liſkowa, in welchem die gemeiniglich von Makariew benannte Leinwand gemacht wird, welche man für die beſte in Rußland hält, die aber auch die ſchmalſte iſt.

8) Pawlow, ein groſſes Dorf, 40 Werſte von Niſchnei Nowgorod, an der Occa und Tarka. Die Einwohner ſind faſt insgeſammt Büchſenſchmiede und Schlöſſer, und machen ſaubere Arbeiten, unter andern auch kleine Schlößchen wie eine Erbſe groß, die man auf und zuſchließen kann.

2. Die arſamaſkiſche Provinz, darinnen

1) Die Provinzialſtadt Arſamas, am Fluſſe Teſcha, woſelbſt 16 Kirchen, 2 Mönchen- und 2 Nonnenklöſter ſind, und gute Seife gemacht wird.

2) Potſchinki, ein groſſes Dorf, wo die Stuterey für die Garde zu Pferde iſt.

3. Die alatyriſche Provinz, darinnen

1) Die Provinzialſtadt Alatyr, an der Mündung des Fluſſes gleiches Namens, welcher ſich hier mit dem Fluſſe Sura vermiſchet.

2) Kurmyſch und Jadrin, 2 nahe beyſammen liegende Städte am Fluſſe Sura, wo lauter abgedankte Soldaten oder Invaliden wohnen.

5. Das ſmolenſkiſche Gouvernement

begreift Weiß-Rußland, im engern Verſtande genommen. Es hat keine Provinzen. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1) Smolenſk, die ziemlich groſſe und wohl befeſtigte Hauptſtadt, am Dnepr, welche der Sitz des Gouverneurs und eines Biſchofes iſt, und ſtarken Handel treibt. Sie hat vor Alters zu Rußland, als der Hauptort eines beſondern Fürſtenthums, gehöret, iſt aber 1413 an Litauen gekommen. Der Großfürſt Waſili Iwanowitſch brachte ſie 1514 wieder an Rußland, und der Zar Boris Godunow ließ ſie 1599 durch eine ſteinerne Mauer befeſtigen. 1611 wurde ſie von den Polen erobert, 1667 aber dem ruſſiſchen Reich wieder einverleibet. Von ihren oftmaligen Belagerungen wollen wir nur die polniſche von 1609, und ruſſiſche von 1613 und 1632, von den Eroberungen

rungen aber die ruſſiſchen von 1396, 1514 und 1654, und die polniſchen von 1611 und 1633 anmerken.

2) Andruſſow, ein Dorf, welches der Friede berühmt gemacht hat, der 1667 hieſelbſt zwiſchen Rußland und Polen geſchloſſen worden. Es ſoll zwiſchen Smolenſk und der Stadt Mſtislaw am Bache Gorodnja liegen.

3) Dogorobuſch, eine kleine Stadt mit einem Schloſſe, am Dnepr.

4) Wjäsma, eine weitläuftige Stadt, am Fluſſe gleiches Namens.

5) Belaja, eine Stadt mit einem Schloſſe, am Fluſſe gleiches Namens.

6) Roslawl, eine Stadt am Bache Oſtra.

6. Das kiewſche Gouvernement

iſt ein Stück von Klein-Rußland, und wird gröſtentheils von Coſaken bewohnet, von welchen hier am beſten gehandelt werden kann, obgleich nur ein Theil derſelben zu dieſem Gouvernement gehöret. Ich will von denenſelben eine Abhandlung einrücken, welche den berühmten Profeſſor Gerhard Friedrich Müller zum Verfaſſer hat.

Unter Coſaken verſteht man diejenigen Völker, welche die ſüdlichſten Gegenden von Rußland bewohnen, in der Sprache und Religion mit den Ruſſen übereinkommen; aber eine andere, und faſt ganz kriegeriſche Einrichtung ihres gemeinen Weſens haben: ja die, wie das alte Rom, ihren Urſprung dem Kriege zuſchreiben können. Dieſe Coſaken ſind ſowohl nach der Geſchichte ihres Herkommens, als nach ihrer gegenwärtigen Verfaſſung, in zween Hauptzweige einzutheilen: in die maloroßiſkiſchen (klein-ruſſiſche) und donniſchen Coſaken. Wie von den erſten die ſaporoger, (welche von den Polen Haydamacken genannt wer-

den,) und ſlobodiſchen Regimenter des belogro⸗diſchen Gouvernementes abſtammen: alſo ſind die wolgiſchen, terkiſchen, grebenſkiſchen, ſemei⸗niſchen, jaikiſchen und ſibiriſchen Coſaken Ab⸗kömmlinge der letztern.

Die maloroßiſkiſchen, oder die Coſaken von Klein⸗Rußland, gehen unſtreitig den donniſchen an Alterthum vor. Ihr Land war der Hauptſitz des ruſ⸗ſiſchen Volkes, von dem Großfürſten Igor an, bis auf die Zeiten des Großfürſten Andrei Jurjewitſch Bogolubſkoi, welcher im 1157 Jahre Chriſti den großfürſtlichen Sitz von Kiew nach Wolodimer ver⸗legte. Darauf hatte zwar Kiew noch einige Zeit ſeine eigenen unabhängigen Fürſten: wie denn auch zu Ga⸗litſch, in Rothrußland, ſich ein Fürſtenthum hervor⸗that, das mit dem kiewiſchen um den Vorzug ſtritt: allein dieſes währete nicht länger, als bis 1240 die Ta⸗tarn, unter ihrem Chan Bati, Kiew eroberten, und das ganze Land faſt zu einer Einöde machten. Von der Zeit an ſetzten die Tatarn zu Kiew und in andern dortigen Städten, ruſſiſche Fürſten ein und ab. Ge⸗dimin, der berühmte Großfürſt von Litauen, den man, nach Zuſammenhaltung der ruſſiſchen mit den polniſchen Geſchichtſchreibern, für den erſten Stamm⸗vater ſeines Geſchlechtes halten muß, machte endlich der tatariſchen Herrſchaft über Kiew 1320 ein Ende. Er überwand den dortigen Fürſten Staniſlaw, aus dem Geblüte der alten ruſſiſchen Großfürſten, an dem Fluſſe Irpen, bemächtigte ſich ohne Widerſtand der Hauptſtadt Kiew, und ſetzte daſelbſt ſeine Statthalter.

In dieſe Zeiten, und nachdem die Polen im 1340 Jahre Rothrußland unter ſich gebracht, iſt, wahrſchein⸗

licher⸗

licherweiſe der Urſprung der maloroßiſkiſchen Coſaken zu ſetzen. Die Furcht vor einer fremden Herrſchaft hat manchen überreden können, ſeine Heimat zu verlaſſen, und in der unterſten Gegend des Dnepr eine Freyſtadt zu ſuchen. Die beſtändigen Ueberfälle und Streifereyen aber, ſo die Flüchtigen von den benachbarten Polen, Litauern und Tatarn auszuſtehen hatten, brachten bey ihnen diejenige kriegeriſche Einrichtung zuwege, zu der ſie ſonſt von Geburt nicht gewohnet waren. Dieſes macht erſtlich ihre Sprache wahrſcheinlich, welche, ob ſie gleich in der Ausſprache etwas von der polniſchen angenommen hat, dennoch im Grunde ganz ruſſiſch iſt. Zweytens die Religion, worinn ſie auf das eifrigſte der griechiſch-ruſſiſchen Kirche beypflichten, ohne daß die Geſchichte eine Bekehrung derſelben anzugeben weiß. Folglich müſſen die Coſaken ruſſiſches Urſprungs ſeyn: und ihre Abſonderung kann nicht füglich eher, als unter der litauiſchen und polniſchen Regierung, angenommen werden. Denn unter dem tatariſchen Joche, ſo lange das Land noch von Fürſten aus ſeinem eigenen Volke regieret wurde, war noch nicht genugſame Urſache dazu vorhanden: dahingegen der zwiſchen Nachbarn gewöhnliche, und hier ſtark eingewurzelte Haß des einen Volkes gegen das andere nothwendig viel dazu beytragen muß.

Dergleichen Unternehmungen pflegen weder in einem Jahre, noch in eines Menſchen Alter, ihre Vollkommenheit zu erreichen. Es iſt wahrſcheinlich, daß die zweyte im 1415ten Jahre geſchehene tatariſche Verheerung der Stadt Kiew, und des umliegenden Landſtriches, zur Vermehrung des Haufens der Flüchtlinge etwas beygetragen habe. Und was hat nicht auch geſchehen

ſchehen müſſen, nachdem 1471 das Fürſtenthum Kiew von dem Könige Caſimir, des Jagello Sohne, dem polniſchen Staatskörper einverleibet worden? Dieſer ſo kluge als mächtige König, welcher auch die Preußen und Moldauer zu Vaſallen annahm, ließ, um beſſerer Ordnung willen, das Land in Diſtricte eintheilen. Er ſetzte aller Orten Woywoden, Kaſtellane, Staroſten, Richter und andere Bedienten, alle von ruſſiſcher Nation. Er wollte dieſelben auf keine Weiſe den polniſchen Standesperſonen und Adelichen nachgeſetzet wiſſen. Ja, er machte dieſe Einrichtung zu einem ewigen Geſetze, welches alle ſeine Nachkommen zu immerwährender Beobachtung verbinden ſollte. Allein, es währete nicht lange, ſo ſchlichen ſich viele Polen ein, welche ſich Güter im Lande anſchafften, die vornehmſten Ehrenſtellen unter ſich theilten, von keiner Gleichheit der Ruſſen mit den Polen etwas wiſſen wollten; ſondern dieſelben verächtlich hielten, ſie als ihre Unterthanen anſahen, und dem Volke ſo überläſtig waren, daß natürlicher Weiſe noch immer mehrere zu ihren entwichenen Mitbrüdern überzugehen ſich entſchloſſen. Damals, oder auch vielleicht noch unter der litauiſchen Regierung entſtund der Name von **Klein-Rußland**, um es von dem großen ruſſiſchen Reiche zu unterſcheiden. So lange das Land mit dieſem vereiniget war, oder auch mit demſelben unter der tatariſchen Regierung einerley Schickſal hatte, wußte man nichts von einem dergleichen Namensunterſchied.

Nach und nach breiteten ſich die **maloroßiſkiſchen** Flüchtlinge bis an den Bug und Dneſter aus, und erfülleten das ganze Land, welches von dieſen Flüſſen und dem Dnepr eingeſchloſſen wird. Nach und nach legten

ten ſie Städte und Dörfer an, worinnen ein jeder zur Winterszeit bey ſeiner Familie wohnte; dagegen alles junge und muntere Volk des Sommers in der Steppe umherzog, und auf die Türken und Tatarn lauerte. Sie führeten nach Art der Johanniterritter einen beſtändigen Krieg mit denſelben. Daher dienten ſie dem Königreiche Polen und Großfürſtenthume Litauen gleichſam zu einer Vormauer wider dieſe Feinde. Daher wurden auch ihre Unternehmungen von polniſcher Seite nicht nur gar nicht verhindert; ſondern es waren vielmehr einige Könige von Polen noch darauf bedacht, wie eine ſo nützliche Einrichtung durch mehrere Vorrechte und beſſere Ordnung befördert werden möchte.

Von dieſen maloroßiſkiſchen Coſaken waren die Saporoger anfänglich nicht unterſchieden, ſondern ſie waren damals alle Saporoger; weil ſie alle jenſeits den Waſſerfällen wohnten. König Sigismund I, welcher von 1507 bis 1548 der Regierung in Polen vorſtund, machte darinnen eine Veränderung, indem er einen Theil des Volkes dadurch zurück zog, daß er ihnen einen guten Strich Landes, oberhalb den Waſſerfällen, einräumte, damit ſie vor den türkiſchen und tatariſchen Streifereyen deſto mehr geſichert ſeyn möchten. Eben dieſer König vermehrte auch die von den Königen ihnen verſtatteten Vorrechte.

Es ſcheint, weil die vornehmſte Abſicht auf die allgemeine Sicherheit gieng, daß damals auch ein feſter Ort oberhalb den Waſſerfällen für die neue Gränzmiliz, zu Verwahrung ihres Gewehres, groben Geſchützes und übrigen Kriegsvorrathes, angeleget werden müſſen; damit den Feinden, wenn ſie einen ſolchen Ort

angreifen

angreifen ſollten, mit beſſerm Widerſtande, als aus andern ihren Städten, begegnet werden könne. Die Städte Tſchigirin aber und Tſchirkaſki, ſind vermuthlich auf ſolche Weiſe entſtanden. Von der erſten ſind die Coſaken, ſo lange dieſe Stadt geſtanden, im Beſitze geweſen. Die andere war ihre Hauptſtadt zu Königes Sigismund Zeiten, deren vorher nirgends mit einem Worte Erwähnung geſchieht.

Noch ein mehreres that der kluge und tapfere König Stephan Bathori. In Betrachtung, wie nützlich die Coſaken im Kriege zu gebrauchen wären, wenn ſie eine ordentliche Einrichtung bekämen, richtete er im 1576 Jahre 6 Regimenter, jedes von 1000 Mann, unter ihnen auf, und theilte dieſelben in Sotnen oder Fähnlein ein, dergeſtalt, daß ein jeder zu dieſen Regimentern gehörige Coſak bey ſeiner Sotna eingeſchrieben wurde, und ſich, wenn es verlanget ward, bey derſelben ſtellen mußte. Jede Schaar, jede Sotna, bekam ihre gewiſſen und unveränderlichen Befehlshaber, oder es ſollten wenigſtens ſolche Aemter nach der Abſicht des Königes unveränderlich ſeyn; obgleich nicht zu leugnen iſt, daß die Freyheit des Volkes nachmals darinn oftmalige Veränderungen verurſachet hat. Ueber alle Regimenter ward ein oberſter Befehlshaber, unter dem Titel eines Hetmanns, (von Het, Haupt) geſetzet, welchen der König, mehreres Anſehens halber, mit einer königlichen Fahne, einem Roßſchweife, (Buntſchuk) einem Commandoſtab, (Bulava) und einem Siegel beſchenkte. Auch wurden zu gleicher Zeit die Aemter der Starſchinen, oder Aelteſten des Volkes, als des Obosnoi, des Sudja, des Piſſars, und des Jeſſauls, auf königliche Verordnung eingeführet.

Ueber-

Ueberdem ſchenkte König Stephan dem damaligen erſten Hetmann, welches der Fürſt Bogdan Roſchinſki war, für ihn und ſeine Nachfolger, die Stadt Terechtemirow zum Eigenthum; den Coſaken aber erlaubte er, die ganze Gegend von ſelbiger Stadt an, bis Kiew zu bewohnen; wie denn auch auf der öſtlichen Seite des Dnepr ihre bisherigen Ländereyen noch mit einem Strich Landes von 20 Meilen vermehret wurden. Terechtemirow ward alſo damals die Hauptſtadt der Coſaken, anſtatt daß es bis dahin Tſcherkaſk geweſen. Daſelbſt pflegte der Hetmann, oder wer an deſſen Stelle die Oberbefehlshaberſchaft führte, ſich aufzuhalten. Daſelbſt wurden die Freyheitsbriefe des Volkes verwahret. Daſelbſt war der Waffen- und Sammelplatz der Schaaren, wenn ſie ins Feld rücken wollten. Waffen und alle Kriegesnothwendigkeiten mußten ſie ſich auf eigene Koſten halten, und ſie bekamen ordentlicher Weiſe keinen Sold, es ſey denn, daß man gewiſſe Geſchenke, da der König den eingeſchriebenen Coſaken einen Ducaten und eine Ochſenhaut, und auch zuweilen einen Pelz für jede Perſon, jährlich reichen ließ, alſo nennen wollte. Bey dieſer Einrichtung mußte eine gewiſſe Anzahl Coſaken ſich beſtändig bey dem Hetmanne aufhalten; den übrigen war es erlaubt, in ihren Dörfern zu wohnen, dergeſtalt, daß für die Anbauung des Landes auf gleiche Weiſe geſorget wurde.

Zum Unglücke währete die gute Begegnung der Polen gegen die Coſaken nicht länger, als Stephan der Regierung vorſtund. Sein Nachfolger Sigismund III ſah den Vortheil nicht genug ein, den das Königreich von ihnen haben konnte, wenn ſie demſelben

ben gegen die Türken und Tatarn zu einer ſichern Vormauer dienten. Als die Türken über ſie klagten, verboth er ihnen alle Streifereyen gegen dieſe gefährlichen Nachbarn, ohne zu bedenken, daß er dadurch die Grundregel ihres gemeinen Weſens aufhob. Er nahm ſich vor, den Coſaken ihre wohl hergebrachten Freyheiten zu beſchneiden. Die vornehmſten Bedienungen in Kleinrußland wurden mit gebornen Polen beſetzet. Selbſt der koſakiſche Hetmann ſollte von dem Kronhetmann abhängig ſeyn. Zu gleicher Zeit legten verſchiedene polniſche Magnaten in Kleinrußland Flecken und Dörfer an, welche zu bewohnen ſich auf ihre Verſprechungen Liebhaber genug einfanden; aber wo ſie nicht lange mit Vergnügen zubrachten, weil man, der Landesgewohnheit zuwider, ihnen als Leibeigenen begegnete. Dazu kam, daß auch die römiſch-katholiſche Geiſtlichkeit in Kleinrußland ſich einniſtete, ſo daß man zu Kiew, neben den ruſſiſchen Metropoliten, einen polniſchen Biſchof ſetzte, daß katholiſche Kirchen und Klöſter daſelbſt geſtiftet, und katholiſche Schulen angeleget wurden, welche nichts anders, als die Ausbreitung der römiſchen Religion, zur Abſicht zu haben ſchienen; daß endlich an einer Vereinigung der ruſſiſchen und römiſchen Kirche gearbeitet, und die Geiſtlichkeit von Kleinrußland 1595 auf einer Kirchenverſammlung zu Breſte in Litauen, die päpſtliche Ober-Kirchengewalt zu erkennen, und hingegen dem griechiſchen Patriarchen zu Conſtantinopel allen Gehorſam aufzukündigen, überredet ward.

So viele Beſchwerden nun brachten alles Volk in den Harniſch; und insbeſondere glaubten die Coſaken, einen Beruf zu haben, nicht weniger die Lauterkeit der

griechi-

griechiſchen Religion, als die Vorrechte ihres Landes, bis aufs äußerſte zu verfechten. Es entſtund ein langwieriger Krieg, der mit abwechſelndem Glücke, drey königl. Regierungen hindurch, zwiſchen den Polen und Coſaken geführet ward. Endlich gab Bogdan Chmelnizki, ein Mann von großer Klugheit und Geſchicklichkeit, den die Coſaken ſich zu ihrem Hetmann erwählet hatten, der Sache den Ausſchlag. Er ſah, daß die vortheilhaften Bedingungen, welche ihm die Polen bey verſchiedenen Gelegenheiten, wenn ſie in der Enge waren, verſprachen, und noch zuletzt die ſborowiſchen Verträge vom 1642ſten Jahre nicht mit demjenigen ernſtlichen Vorſatze, der billig allen Verträgen zum Grunde dienen ſoll, gemacht waren. Er erfuhr, daß die Polen ſich ſo bald davon entfernten, als ſie ſich im Stande zu ſeyn glaubten, mit den Coſaken von neuem anzubinden. Er fand daher kein beſſeres Mittel zu ſeiner und der Seinigen Sicherheit, als ſich wieder mit derjenigen Nation zu vereinigen, von der die Vorfahren der Coſaken entſproſſen waren; ich will ſagen, ſich der Bothmäßigkeit des Zaren von Rußland zu unterwerfen, der ohnedem ein Recht auf Kleinrußland hatte; weil es ſeinen Vorfahren in der Regierung durch die litauiſchen Großfürſten gewaltthätiger Weiſe war entriſſen, und bis dahin von den Polen vorenthalten worden.

Dieſe Unterwerfung kam den 6ten Jenner 1654 zu Pereaſlawl zu Stande; da denn bald darauf auch alle Städte und Einwohner auf der öſtlichen Seite des Dnepr, nebſt der Hauptſtadt des Landes Kiew, dem Exempel der Coſaken folgten. Chmelnizki hatte ſchon in währendem Kriege, nämlich im 1650 Jahre,

die Macht der Coſaken, welche wirklich zu Felde dienten, bis auf 40000 Mann gebracht, und ſelbige in 15 Schaaren eingetheilet, wovon aber die meiſten auf der weſtlichen Seite des Dnepr ihre Heimat hatten; wie ſie denn auch nach den dortigen Städten Tſchigirin, Tſcherkask, Kanew, Korſim, Uman, Braſlaw u. ſ. w. benennet waren. Nunmehr wurde die Anzahl der Coſaken bis auf 60000 Mann feſt geſetzet, und dieſelbige in 10 Schaaren vertheilet, die alle auf der öſtlichen Seite des Dnepr ihre angewieſenen Wohnungen bekamen, und auch nach den dortigen vornehmſten Städten beygenamet wurden. Dieſes iſt die Verfaſſung, die nun ſchon 100 Jahre gewähret hat, und die Städte Kiew, Tſchernigow, Starodub, Neſchin, Pereaſlawl, Priluki, Lubni, Hadiatſch, Mirgorod und Pultawa ſind die Hauptſitze einer jeden Schaar; Baturin aber ſoll die Reſidenz des Hetmannes ſeyn, ſo wie zu Gluchow bisher die Interims-Regierung des Landes beſtellet geweſen iſt.

Als noch der Krieg der Coſaken gegen die Polen währete, zogen beſtändig viele Familien mehrerer Sicherheit halber von der weſtlichen Seite des Dnepr über nach der öſtlichen Seite: dieſe aber hatten nicht alle Platz innerhalb den eigentlichen und alten Gränzen von Kleinrußland; deswegen begaben ſich ihrer viele noch weiter hin gegen Oſten nach dem Gebiethe der Stadt Belgorod, wo ihnen, mit Beybehaltung ihrer vorigen coſakiſchen Einrichtung und Freyheiten, auf der Seite gegen die crimmiſche Steppe hin, unbewohnte, aber mit vielen Vortheilen der Natur begabte Gegenden zu bewohnen angewieſen wurden. Dieſes iſt der Urſprung der 5 ſo genannten Slobodiſchen Regimenter

von

von Achtirka, Sumi, Charkow, Jſum und Rybna oder Oſtrogoſchk. Der Anfang ihrer Verſetzung geſchah 1652; ſie fanden aber daſelbſt ein ſo großes Feld zu bewohnen vor ſich, daß ſie im 1659 Jahre noch eine größere Menge ihrer Mitbrüder bey ſich aufnehmen konnten.

Wann die ſo genannte Setſcha der Saporoger Coſaken, als ein befeſtigter Ort, auf den Inſeln des Dnepr jenſeits den Waſſerfällen, den Anfang genommen, läßt ſich nicht eigentlich beſtimmen, ſondern nur muthmaßlich ſchließen, daß ſolches zu Königes Sigismund I Zeiten geſchehen ſey. Anfänglich, und noch vor der ordentlichen Einrichtung der coſakiſchen Regimenter, hatten die Coſaken dabey keine weitere Abſicht, als daß diejenigen, welche ſich im Kriege verſuchen wollten, daſelbſt zuſammen kamen, ſich einen Anführer erwählten, und über die zu nehmenden Maßregeln rathſchlageten, nach und nach aber wurden dieſe Abſichten weiter ausgedehnet. Die Setſcha ward zu einer beſtändigen Wohnung unverheiratheter Leute, welche alle gewöhnliche Nahrungsmittel hindan ſetzten, und bloßerdings den Krieg ihr Hauptwerk ſeyn ließen. Wer in den Städten und Dörfern ſich durch unerſchrocknen Muth hervorthun wollte, der pflegte ſich wenigſtens 3 Jahre in der Setſcha aufzuhalten. Oft wurden 7, auch 10 Jahre alſo zugebracht, wo hernach ſolche Krieger, mit Ehre und Gut belohnet, nach ihrer Heimat zurück kehrten. Auf ſolche Weiſe entſtunden die Saporoger Coſaken; welche aber mit den Maloroßiſkiſchen die ganze Zeit, da dieſe noch unter Polen ſtunden, ſo genau vereiniget waren, daß auch die polniſchen Schriftſteller der damaligen Zeiten nicht einmal

mal von einigem Unterſchiede zwiſchen ihnen etwas wiſſen.

Woher rühret aber der Name, Coſaken, und was iſt deſſelben Bedeutung? Es iſt merkwürdig, daß die maloroßiſkiſchen Coſaken ſchon lange Jahre geweſen, ehe ſie mit dieſem Namen benennet worden. Der polniſche Geſchichtſchreiber Okolſki (Orb. Polon. Part. 3. p. 318.) meldet bey Gelegenheit eines Feldzuges, den die Coſaken im 1516 Jahre, unter Anführung eines Prezlaw oder Prediſlaw Lanſkoronſki, gegen die Türken zu Ak-kiermen oder Belgorod am Dneſter, gethan, daß damals der Namen der Coſaken zuerſt in Polen gehöret worden ſey. Wollte man dieſes alſo verſtehen, daß die Coſaken durch dieſe That erſt angefangen, bey den Polen berühmt zu werden; oder daß der Name der Coſaken auf einige polniſche Heere, die den Lanſkoronſki begleitet, fortgepflanzet worden, den ſie alſo nach ihrer Heimat zurück gebracht, ſo iſt das erſte nicht unwahrſcheinlich; und wegen des andern iſt nicht zu leugnen, daß manchmal auch Polen, welche dem Kriege nachgegangen, ſich haben Coſaken nennen laſſen. Ums Jahr 1579 wird der litauiſchen Coſaken gedacht, die einen Franz Suka zum Anführer gehabt. Und ſo ſind auch die von ihrem Anführer, einem edlen Litauer Liſſowſki, alſo genannten liſſowiſchen Coſaken bekannt, welche, nachdem ſie unter der Regierung des Zarn Waſilei Iwanowitſch Schuiſkoi viel in Rußland herum geſtreifet, dem römiſchen Kaiſer Ferdinand I zu Anfange des 30jährigen Krieges in Deutſchland gedienet haben. Allein, damit ſcheint doch die Sache noch nicht ausgemacht zu ſeyn. Okolſki, der ſo weitläuftig in ſeiner

Schreib-

Schreibart zu ſeyn pflegt, würde, wenn er dieſes hätte ſagen wollen, ſich ſchwerlich ſo kurz und undeutlich erkläret haben. Der natürliche Sinn ſeiner Worte iſt, daß ſelbſt bey den Coſaken dieſer Name damals erſt in Gebrauch gekommen. Und eben daſſelbe kann auch von dem Namen Tſchirkaſſen, womit ſie gleichfalls beleget zu werden pflegen, und wornach ihre erſte Hauptſtadt Tſchirkask genennet worden, mit vieler Wahrſcheinlichkeit behauptet werden. Beyde Namen ſind entweder von den donniſchen Coſaken, die ſolche, wie unten gezeiget werden ſoll, von den Tatarn angenommen haben, auf die maloroßiſkiſchen Coſaken gekommen: oder die Fortpflanzung des Namens von den Tatarn auf die maloroßiſkiſchen Coſaken iſt unmittelbar geſchehen. Und es iſt alſo eine vergebliche etymologiſche Bemühung, wenn verſchiedene Schriftſteller (z. E. Hartknoch. Reſp. Polon. p. 884. ſq.) den coſakiſchen Namen von Koſa, eine Ziege, ein Reh, oder Koſſa, eine Sichel, oder von dem türkiſchen Worte Kazak, welches einen Räuber bedeutet, oder auch von Kapſchak, herleiten wollen.

Der griechiſche Kaiſer Conſtantinus Porphyrogenneta (de adminiſtr. Imp. p. 113.) hat ſchon im 9ten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt einer Landſchaft Κασαχια, zwiſchen der ſchwarzen und kaſpiſchen See, am ſüdlichen Fuße des caucaſiſchen Gebirges, Erwähnung gethan. Zufolge den ruſſiſchen Jahrbüchern hat der Fürſt Mſtiſlaw zu Tmutracan, ein Sohn des großen Wladimirs, im Jahre 1021 ein Volk, Namens Koſagi, bekrieget. Das ſcheint wohl beydes einerley Volk geweſen zu ſeyn. Allein, von was für Geſchlecht, von was für Sprache? das iſt unbekannt;

daher auch die Wohnſitze der Coſagen im 11ten Jahrhunderte, welche ſeit dem 9ten Jahrhunderte viele Veränderungen können erlitten haben, ſchwer zu beſtimmen ſind. Man hat aus der Aehnlichkeit des Namens geſchloſſen, daß die Coſaken des Conſtantini Porphyrogennetä, Stammväter unſerer ruſſiſchen Coſaken geweſen ſeyn. Allein, iſt es wohl ſicher genug, einen dergleichen Satz in der Geſchichte auf eine bloße Uebereinſtimmung der Namen zu gründen, da der Name, ohne die Abſtammung, hat können von dem einen Volke auf das andere fortgebracht werden?

Die Coſaken am Caucaſus werden vermuthlich von tatariſcher Abkunft geweſen ſeyn. Ihre Lebensart wird ihnen den Namen der Coſaken zuwege gebracht haben: ſo wie die Kirgis-Coſaken, oder die insgemein ſo genannten Caſatſchia-Orda, ein tatariſches Volk jenſeit des Fluſſes Jaik, von ihrer flüchtigen Art Krieg zu führen, alſo genennet worden. Denn Kaſak bedeutet in der tatariſchen Sprache einen leicht bewaffneten Kriegesmann; einen, der mehr durch Streifereyen, als durch förmlichen Angriff, dem Feinde zu ſchaden ſuchet; einen, der ſich von einem zum Kriege dingen läßt; einen, der mit geſchornem Kopfe einhergeht. Bedeutungen, die ſich alle bey den tatariſchen Coſaken vereinigen, wenn gleich nur einige davon bey den ruſſiſchen zutreffen. Wie viel Wörter ſind nicht in der ruſſiſchen Sprache, die ihrem Urſprunge nach tatariſch ſind?

So lange die Tatarn von den ſüdlichen Gegenden des ruſſiſchen Reiches, im Beſitz waren, wußte man von keinen ruſſiſchen Coſaken. Dieſe nahmen ihren Anfang, als die tatariſche Herrſchaft ſelbiger Orten zu

Grunde gieng. Sie entſtunden in eben denſelben Gegenden, worüber die Tatarn geherrſchet hatten. Wie nun auch eben daſelbſt Coſaken unter den Tatarn geweſen waren: ſo war es natürlich, daß die Ruſſen, welche jener Wohnplätze bezogen, und eine ähnliche Lebensart erwählten, mit dem Namen der Coſaken beleget wurden.

Der tatariſchen Coſaken geſchieht in den ruſſiſchen Geſchichtbüchern unter der Regierung des Großfürſten Iwan Waſiliewitſch, der des unter gleichem Namen berühmten Zarn Großvater war, öftere Erwähnung. Es gab zu der Zeit ordinſkiſche, es gab aſowiſche Coſaken. Es gab auch Coſaken, deren bey Gelegenheit gewiſſer tatariſcher Fürſten, als wenn ſie in derſelben beſondern Dienſten geweſen, gedacht wird. Nach Art dieſer letztern hatte auch der Großfürſt Waſilei Iwanowitſch, des vorigen Sohn, tatariſche Coſaken in ſeinen Dienſten, von deren etlichen vorkömmt, daß ſie in Verſchickungen nach der Crimm gebraucht worden. Daher mag es auch rühren, daß man ehemals in Rußland Dienſtbothen, die bey Privatperſonen für Lohn gedienet, Coſaken zu nennen pflegte. Gleichwie die ordinſkiſchen Coſaken den Namen von der großen Orda, dem Hauptſitze der Tatarn an der Wolga, hatten: alſo gehörten die aſowiſchen unter Aſow.

Beyde, ſowohl die ordinſkiſchen, als aſowiſchen Coſaken, ſind für den letztern Ueberreſt, der ſich zum Untergange neigenden tatariſchen Herrſchaft, anzuſehen, wovon Rußland einige Jahrhunderte hindurch ſo viele Ueberlaſt erlitten.

Agus Tſcherkaß und **Karabai** waren im Jahre 1500 die Häupter der aſowiſchen Coſaken, von denen

ihre Thaten zeugen, daß ſie als freye Leute zwiſchen Aſow und den ruſſiſchen Gränzen in der Steppe gewohnet. Vielleicht war Agus aus dem Lande Tſcherkaßien gebürtig. Vielleicht hatte er mehrere ſeiner Landesleute bey ſich. Vielleicht iſt nach denenſelben, als dem größten Haufen, der Name der Tſcherkaſſen auf die Coſaken gekommen. Oder hat vielleicht Agus ſelbſt zu dieſer Benennung Gelegenheit gegeben? So viel iſt gewiß, daß Coſaken und Tſcherkaſſen in den folgenden Zeiten gleichgültige Wörter geworden, wovon man ſchwerlich eine wahrſcheinlichere Urſache, als dieſe, wird angeben können.

Entweder ſind die tatariſchen Coſaken, ihrer öftern Streifereyen wegen, ſo ſie gegen die ruſſiſchen Gränzen unternommen, von den Ruſſen vertilget worden; oder ſie haben ſich von ſelbſt zerſtreuet, und mit andern tatariſchen Völkern vereiniget. An ihrer Stelle entſtund eine neue Art von Coſaken, welche wir die doniſchen nennen. Dieſe ſind aus eben den Gründen, die wir bey den maloroßiſkiſchen angeführet, unſtreitig von ruſſiſcher Ankunft. Ihre Sprache iſt vollkommen ruſſiſch, ſo wie auch ihre Religion. Hätten ſie zu dieſer letztern bekehret werden müſſen, wie würde ſolches von unſern ruſſiſchen Geſchichtſchreibern, da ſie ſonſt in der Lebensgeſchichte des Zarn Iwan Waſiliewitſch und Fedor Iwanowitſch viele Bekehrungen im Lande der Pjätigoriſchen Tſchirkaſſen und in Georgien, als von ihm angeordnet, beſchrieben haben, übergangen worden ſeyn? Es war damals kühnen Jünglingen ein leichtes, aus ihrer Heimat, auch ſo gar ohne Erlaubniß der Obrigkeit, hinweg zu ziehen. Ja, man ſah es vielleicht gern, weil ſie der vorigen tatariſchen

ſchen Coſaken Wohnſtätte bezogen, und, indem ſie zu ihrer Vertheidigung und Sicherheit gegen die Türken und crimmiſchen Tatarn eben dieſelben Maßregeln erwählten, welche jene gegen die Ruſſen ausgeübet hatten, dem ganzen Reiche zu einer nützlichen Schutzwehr wurden.

Wider dieſe ruſſiſche Abſtammung der Coſaken ſtreitet nicht, daß ihre Geſichtsbildung einen ſtarken Zuſatz von tatariſchem Geblüte zu verrathen ſcheint. Die erſten Urheber des Volkes, da ſie größtentheils unverheirathet geweſen, hatten auch darinnen eine Aehnlichkeit mit den erſten Einwohnern des alten Roms, daß ſie ihre Weiber von den Tatarn durch Krieg erbeuteten. Es kann auch ſeyn, daß einige von den tatariſchen Coſaken bey ihnen nachgeblieben. Ueberdem machten ſie viele Kriegsgefangene, und nahmen Ueberläufer von den Tatarn unter ſich auf, denen ſie das Bürgerrecht verſtatteten. Da iſt denn wohl freylich eine Vermiſchung vorgegangen. Allein, wie eben dergleichen auch bey europäiſchen Colonien in andern Welttheilen geſchehen, und dieſe dem ungeachtet nach den Völkern, wovon ſie entſproſſen, benennet werden: alſo haben auch die Coſaken nicht Urſache, ihren ruſſiſchen Urſprung zu verleugnen.

Es kann aber die ruſſiſche Bevölkerung am Don und an denen in dieſen Strom fallenden Flüſſen, ſo weit ſich das Land der donniſchen Coſaken erſtrecket, nicht auf einmal geſchehen ſeyn, ſondern es wird vielmehr der gute Anfang und die Nachſicht des Hofes zu Moſcau immer mehr Liebhaber dahin gezogen haben. Die donniſchen Coſaken beſitzen an den Flüſſen Don, Donetz, Medwediza, Choper und Buſuluk ungefähr

gefähr 130 Städtchen und 11 Sloboden. Die Größe dieſes Landes wird ſich auf nicht viel weniger als auf 500 Werſte von Süden gegen Norden, und auf 3 bis 400 Werſte von Oſten gegen Weſten erſtrecken. Ja, es war vordem noch größer, bevor im Jahre 1708 ein guter Theil deſſelben, der jetzt die Provinz **Bachmut** ausmacht, zum Gouvernement von **Woroneſch**, und einige Städte zu dem Gouvernement von **Belgorod** geſchlagen worden.

Nachdem im Jahre 1569 die Türken ihren unglücklichen Feldzug wider Aſow gegen Aſtrakan gethan, und Aſow, von Einſchlagung des Wetters in den Pulverthurm, faſt ganz ruiniret worden, wurden die Coſaken ſo kühn, daß ſie gleich im folgenden Jahre 1570 60 Werſte von Aſow die Stadt Tſcherkask anlegten, und zu bewohnen anfiengen.

Im 1579 Jahre treffen wir zum erſtenmal **doniſche Coſaken** in zariſchen Dienſten an, da 3000 Mann von ihnen einem liefländiſchen Feldzuge beygewohnet, wofür ſie auch von dem Zaren Iwan **Waſiliewitſch** beſoldet wurden. Wenn man etliche allgemeine Rebellionen unter ihnen ausnimmt, als ſonderlich des **Stenka Raſins** von 1670, und des **Bulawins** von 1708, ſo muß man geſtehen, daß ihre Tapferkeit bey manchen Vorfällen dem ruſſiſchen Reiche ſehr nützlich geweſen.

Von den donniſchen Coſaken entſtunden bald **die wolgiſchen**, oder dieſe waren vielmehr mit jenen einerley, weil ſie ſich nur zur Sommerszeit an der Wolga aufhielten; den Winter aber in ihren Städtchen am Don zubrachten. Der geringe Abſtand beyder Flüſſe unweit der Stadt **Zarizin**, deſſen ſich auch die

Türken bey ihrem vorbemeldeten Feldzuge gegen Aſtrakan bedienten, war ihnen zu einer ſo öftern Verhauſung beförderlich. Sie konnten ihre kleinen Fahrzeuge von dem Don mit ſich über Land ſchleppen, wenn ſie ſich nicht die Zeit nehmen wollten, an der Wolga neue zu bauen. Daher ſtammen die Coſaken zu Samara, Saratow und in andern Städten an der Wolga. Doch dieſe ſind kaum mehr als Coſaken kenntlich, und ſtehen den ruſſiſchen Befehlshabern ſelbiger Städte unwiderſprechlich zu Gebothe.

Allem Anſehen nach würden die donniſchen Coſaken ſich weiter an der Wolga ausgebreitet, und die unbewohnten Gegenden dieſes Fluſſes nach eben der Art, wie am Don, bevölkert haben, wenn nicht ein Zufall dazwiſchen gekommen wäre, wodurch ihrer viele andere Wohnſitze zu ſuchen gezwungen worden. Man gab ihnen Schuld, und vielleicht hat die Unzufriedenheit über den Mangel genugſamer Beute von Fremden ſie dazu veranlaſſet, daß ſie ſich an ihren eigenen Mitbrüdern, den Ruſſen, zu vergreifen pflegten. Sie ſollen ſich auf das kaſpiſche Meer gewaget, und eben des Rechtes gegen die perſiſchen Unterthanen angemaßet haben, was ſie an den übrigen Ungläubigen auszuüben gewohnt waren.

Wie aber zu derſelben Zeit Zar Iwan Waſiliewitſch ſich angelegen ſeyn ließ, ſein Reich unter andern auch durch Beförderung der Handlung mit den angränzenden aſiatiſchen Völkern in Aufnahme zu bringen; wie zu dem Ende Geſandtſchaften von ihm nach Perſien abgeſchickt wurden, und auch von dem perſiſchen Schach bey ihm ankamen, wie ſchon Caravanen mit Kaufmannswaaren ab und zu reiſeten, da ſowohl Geſandte,

ſandte, als Kaufleute, nicht ſelten von den Coſaken beunruhiget, und in Schaden geſetzet, mithin die heilſamen Anſtalten des Zaren in ihrem Fortgange nicht wenig gehindert wurden: ſo konnte es nicht anders ſeyn, man mußte Mittel anwenden, ſolchem Unweſen zu ſteuren. Dieſes aber geſchah dadurch, daß im 1577 Jahre eine ſtarke Macht zu Waſſer und zu Lande, unter Anführung eines Stolniks Jwan Muraſchkin, gegen ſie ausgeſchicket wurde.

Damals entflohen 6000 Mann von dieſen Coſaken, über welche der Ataman Jermolai, oder mit abgekürztem Namen Jermak Timofeew, oberſter Befehlshaber war, die Flüſſe Kama und Tſchuſſowaia aufwärts nach Sibirien. Daſelbſt legten ſie, durch Ueberwindung und Verjagung eines tatariſchen Chans Kutſchum, den Grund zu der nachmaligen Eroberung des ganzen Landes. Und indem ſie die von ihnen neubezwungenen Völker der zariſchen Regierung freywillig unterwarfen, ſo wurden ſie dafür wiederum als getreue Unterthanen erkannt, und zu Gnaden angenommen. Das waren die Vorväter der ſibiriſchen Coſaken, welche, unter Anführung der ihnen aus Rußland zugeſchickten Befehlshaber, ſich bis an die chineſiſche Gränze und das orientaliſche Weltmeer ausgebreitet haben. Es iſt aber auch derſelben Anzahl durch Leute, die man in Coſaken Dienſte aufgenommen, zu allen Zeiten anſehnlich vermehret worden.

Nicht weniger ſind unter deſſelben Zaren Regierung, entweder bey dieſer, oder anderer Gelegenheit, ſtarke Parteyen donniſcher Coſaken nach den Flüſſen Jaik und Terek, die beyde in das kaſpiſche Meer fallen, über-

übergezogen. Dieſe haben nicht nur ihre vorige Einrichtung in allen Stücken beybehalten, ſondern ſind auch bis in das 1708 Jahr von den donniſchen Coſaken einigermaßen abhängig geweſen.

Von den **Coſaken am Jaik**, wird hernach beym orenburgiſchen Gouvernement, unter welchem ſie jetzt ſtehen, etwas vorkommen.

Die Coſaken am Fluſſe **Terek** wurden ehemals in **terkiſche** und **grebenskiſche** unterſchieden; nicht als ob ein weſentlicher Unterſchied unter ihnen geweſen wäre, ſondern bloß den Unterſchied ihrer Wohnungen anzuzeigen, der auch noch jetzt iſt, obgleich der Unterſchied der Namen aufgehöret hat. Die grebenskiſchen Coſaken ſind die älteſten in ſelbigen Gegenden. Sie dienten gleichſam dem Zar **Jwan Waſiliewitſch** zu Vorläufern, als er ſeine Herrſchaft bis dahin ausbreitete; und ſie wurden alſo genennet, weil ſie ſich in einem Gebirge ſetzten, das, ſeiner hervorragenden felſichten Spitzen halber, mit einem Kamme (Greben) verglichen, und auch mit dieſem Namen beleget wird.

Nach der in den 1552 und 1554 Jahren geſchehenen Eroberung von Caſan und Aſtrachan ſahen die pjätigoriſchen Tſcherkaſſen ſich nicht mehr im Stande, den ſiegreichen Waffen des Zaren, wenn ſolche wider ſie gerichtet würden, zu widerſtehen. Sie ergaben ſich, und ein Fürſtenthum nach dem andern, freywillig. Die Söhne der Fürſten, welche der Zar, zum Unterpfande ihrer Treue, nach Moſcau kommen ließ, nahmen meiſtens die chriſtliche Religion an, und hatten davon um ſo viel weniger Abneigung, als eine alte Sage ſie verſicherte: daß ſchon ehemals das Chriſtenthum

thum unter ihnen geblühet habe, aber durch das Geſetz Muhameds verdrungen ſey. Auf ſolche Weiſe geſchah es, daß im 1559 Jahre ein tatariſcher tſcherkaßiſcher Fürſt zu Tümen, an dem Fluſſe Tümenka, der ein Arm des Fluſſes Terek iſt, ſich mit ſeinem Volke dem Zar unterwarf, und zu dem Ende eine Geſandtſchaft nach Moſcau ſchickte. Wenige Jahre hernach geſchieht in den Feldzügen des Zaren gegen Liefland, Polen und Schweden, zweener tümeniſcher Fürſten, Roman und Waſilei, die Söhne eines Fürſten Agiſch geweſen, öftere Erwähnung. Demnach iſt es mehr als wahrſcheinlich, daß Agiſch derjenige Fürſt von Tümen geweſen, welcher im 1559 Jahre die ruſſiſche Oberherrſchaft zu erkennen angefangen.

Tümen war zweifelsohne eben dieſelbe Stadt, welche nach der Hand Terki genannt worden. Sie bekam von dem Zar Iwan Waſiliewitſch eine ruſſiſche Beſatzung, und wurde nach damaliger Art mit hölzernen Wänden und Schießthürmen befeſtiget. Man findet zwar in einer alten geſchriebenen Landbeſchreibung von Rußland, die in der kaiſerl. Bibliothek befindlich iſt, daß Tümen an der Mündung des Fluſſes Tümenka gelegen geweſen; und von Terki wiſſen wir, daß von dort bis an die See 4 Werſte gerechnet worden. Allein, das meiſte von dieſem Abſtande hat aus niedrigen ſumpfichten Gründen beſtanden. Folglich hat entweder die See ſeitdem, wie anderwärts auch beobachtet worden, viel abgenommen, oder die Lage der Stadt iſt in der Landbeſchreibung nur ſo überhaupt bezeichnet. Genug, Terki lag auch an dem Tümenka. Die Landbeſchreibung verſchweigt den neuern Namen. Sie ſcheint aber um

die

die Mitte des vorigen Jahrhundertes, da die Stadt ſchon lange in ruſſiſchen Händen war, und zwar mit gutem Fleiße verfaſſet zu ſeyn. Was kann man daraus anders ſchließen, als daß der Verfaſſer den alten Namen, der damals noch in Schriften gebräuchlich geweſen ſeyn muß, anſtatt des neuern, beybehalten wollen; und daß folglich **Tůmen** und **Terki** einerley Ort geweſen. Weil übrigens **Terki** die vielfache Zahl von **Terek** iſt, ſo wird vorher die ganze Gegend, welche von den verſchiedenen Armen des Fluſſes eingeſchloſſen iſt, ſo bald ſie den Ruſſen bekannt geworden, alſo geheißen haben. Die Stadt **Tůmen** brauchte einen Beynamen von ihrer Lage, wodurch ſie von der ſibiriſchen Stadt **Tumen** unterſchieden würde. Dieſer hat endlich den alten Namen dergeſtalt verdränget, daß auch in dem Gedächtniſſe der Menſchen keine Spur deſſelben mehr übrig geblieben.

Die Zeit, da **Tůmen** oder **Terki** mit ruſſiſchen Völkern beſetzet worden, kann vor jetzt nicht genauer, als daß es unter der Regierung des Zaren **Iwan Waſiliewitſch** geſchehen, beſtimmt werden. Wüßte man das eigentliche Jahr, ſo würde man auch etwas näher die Zeit wiſſen, da die grebenskiſchen Coſaken in dieſen Gegenden angekommen. Denn dieſe waren ſchon da, als jenes geſchah. Die Beſatzung von **Terki** wurde nebſt einigen von Moſcau geſchickten Strelitzen meiſtens aus grebenskiſchen, jaikiſchen und donniſchen Coſaken zuſammen gezogen. Das waren die nachmals ſogenannten terkiſchen Coſaken, welche zwar unter ihrem von den Woywoden des Ortes geſetzten Befehlshaber in einer ziemlichen Abhängigkeit ſtunden; doch aber wegen der Nachbarſchaft mit

den grebenskiſchen Coſaken, und weil ſie an der Gränze ſehr nützliche Dienſte thaten, einige vorzügliche Freyheit behielten.

Im 1594 Jahre ſchickte der Zar Fedor Iwanowitſch den Fürſten Andrei Iwanowitſch Chworoſtinin mit einem Kriegesheere nach Terki, um zu Erweiterung der ruſſiſchen Gränzen an der Mündung des Fluſſes Koiſa oder Koi-ſſu, welches ein Arm des Fluſſes Axai iſt, eine Stadt zu bauen, wie auch von Tarchu, einer alten dageſtaniſchen Stadt, der Reſidenz des Schemchals, Beſitz zu nehmen, und dieſelbe beſſer zu befeſtigen. Da wurde zwar die Stadt Koiſa erbauet, aber bey Tarchu fand man von den Dageſtanern und Kumücken zu viel Widerſtand, als daß die Sache einen glücklichen Ausgang haben konnte. Zu gleicher Zeit kam ein tſcherkaßiſcher Fürſt, Suntſchelei Kanklitſchewitſch, mit ſeinem Volke nach Terki, bauete daſelbſt auf dem gegenſeitigen Ufer des Fluſſes eine Vorſtadt, und that dem Reiche viele Dienſte.

Zar Boris Godunow wollte die Eroberung in Dageſtan fortſetzen, und nicht nur Tarchu beſetzen und befeſtigen; ſondern auch noch an zween andern Orten, hauptſächlich in dem bekannten Dorfe Endery, Andre oder Andreewa, Städte und Feſtungen anlegen. Allein, er verlor darüber ſelbſt Koiſa. Solchergeſtalt blieb Terki der letzte Ort, wovon Rußlands Gränzen von dieſer Seite bedecket wurden. Und daher geſchah es, daß Zar Michael Fedorowitſch denſelben, anſtatt der vorigen hölzernen Wände und Thürme, durch einen niederländiſchen Ingenieur, Cornelius Clauſen, mit Erdwällen und Bollwerken nach

neueſter

neueſter Art befeſtigen ließ, welche Werke Zar Alexei Michailowitſch im 1670 Jahre durch einen Schottländer, Namens Bayley, noch um ein anſehnliches vermehrte.

In dieſem Zuſtande war Terki, als Kaiſer Peter der Große auf ſeinem perſiſchen Feldzuge 1722 dahin kam. Seine glücklichen und ſchleunigen Eroberungen machten Terki aus einer Gränzfeſtung zu einer Landſtadt. Die Gegend von Swätoi-Kreſt, am Fluſſe Sulak, 20 Werſte von Derbent, gefiel ihm beſſer, daſelbſt eine Feſtung anzulegen. Nachdem nun damit, alſobald nach des Kaiſers Rückreiſe nach Rußland, der Anfang gemacht war, und der im 1725 Jahre erfolgte große Aufruhr des dageſtaniſchen Schemchals, und der übrigen dortigen Fürſten, die Fortſetzung des Baues nicht verhindern können: ſo wurde Terki im 1728 Jahre verwüſtet, und die Beſatzung nach Swätoi-Kreſt verleget. Nach der Zeit iſt auch der Ort, wo ehemals Terki geſtanden hat, von der See überſchwemmet worden, und iſt jetzt gar nicht mehr zu ſehen.

Endlich hat auch Swätoi-Kreſt zu ſeyn aufgehöret, und zwar vermöge des im 1736 Jahre mit dem Schach Nadir geſchloſſenen Friedens- und Gränztractates. Anſtatt deſſen wurde die Gränzfeſtung Kislar, am Fluſſe Terek, erbauet, und mit der aus jener genommenen Beſatzung verſehen. Weil aber dieſelbe ziemlich weit den Strom aufwärts liegt, und gleichwohl Schiffe von Aſtrachan nach dem Fluſſe Terek zu kommen pflegen: ſo hat man nicht umhin können, da, wo jetzt das Ufer der See iſt, ein neues Terki anzulegen. Daſſelbe aber iſt nur eine kleine Feldſchanze,

und hat eine wenig beträchtliche Beſatzung. Dieſemnach giebt es heut zu Tage keine terkiſchen Coſaken mehr. Ja, man hat auch ihre Nachkommen niemals nach den Feſtungen Swätoi-Kreſt und Kislar benennet.

Hingegen beſtehen die grebenskiſchen Coſaken noch wirklich. Und wie ſie an dem Fluſſe Terek 5 mit Bruſtwehren von Erde umgebene Städtchen, nebſt andern geringen Orten, bewohnen; ſo haben ſie auch nach Art der donniſchen Coſaken einen eigenen Ataman, und thun gegen die umherliegenden räuberiſchen Tatarn ſehr nützliche Dienſte. Ihre Freyheiten ſind nun mehr, als vor dem, eingeſchränket. Und ſo bekommen ſie auch von Aſtrachan eine jährliche, obgleich mäßige Beſoldung.

So weit Herr Müller. Von der neuern Geſchichte der klein-ruſſiſchen Coſaken will ich folgendes wenige hinzufügen: Als ihr Hetmann Mazeppa 1708 die ruſſiſche Partey verließ, und die ſchwediſche erwählete, beſchloß Peter I ſie dergeſtalt zu demüthigen, daß ſie künftig keine Unruhe weiter machen könnten; daher ſchickte er, einige Zeit nach der pultawiſchen Schlacht, einen Theil ſeiner Truppen in die Inſeln des Dneprs, wohin ſich die Coſaken mit Weibern und Kindern und aller ihrer Habſeligkeit geflüchtet hatten, ließ alles niederſäbeln, und ihre Güter unter ſeine Soldaten austheilen. Er legte ferner eine große Anzahl ſeiner Völker in ihr Land, und ſchickte viel 1000 Coſaken an die Oſtſee, wo ſie zu allerley Arbeit gebraucht und dadurch aufgerieben wurden. Als ihr letzter Hetmann 1722 ſtarb, blieb dieſe Würde bis 1727 unbeſetzet; damals aber erhielt dieſelbe der Obriſte

ſte Daniel Apoſtel. Nach Abgang deſſelben wurde ſie unterdruckt, und erſt 1750 wieder hergeſtellet, da ſie den ruſſiſch-kaiſerl. Kammerherrn, Präſidenten der Akademie der Wiſſenſchaften, und Obriſtlieutenant der ismailowiſchen Leibgarde, und Rittern, Grafen Kirila Grigorjewitſch Raſumowſky, zum Hetmann erwähleten, wofür ihn auch die Kaiſerinn Eliſabeth am 24 April a. St. öffentlich erklärte und in ſolcher Würde beſtätigte, welches von dem regierenden Senate zu Petersburg, vermittelſt einer Ukaſe vom 12 Jun. a. St., bekannt gemacht wurde. Dieſer Hetmann hat anſehnliche Domainen, genoß auch ehedeſſen der Zölle in der Ukraine, an deren ſtatt dem Hetmann Grafen Raſumowſky jährlich 50,000 Rubel bewilliget worden, die aber vielleicht nur den 4ten Theil der Zolleinkünfte betragen.

Das Land dieſer Coſaken wird gemeiniglich Ukraine genennet, welches Wort aber eigentlich ein Gränzland bedeutet, wie es denn auch wirklich auf der Gränze von Rußland, Polen, der kleinen Tatarey und der Türkey liegt. Es iſt eine unvergleichlich fruchtbare Ebene, die von einer guten Anzahl der ſchönſten Flüſſe und angenehmſten Hölzungen durchſchnitten wird, und mit allen Arten des Getreides, Hülſenfrüchten, Tabak, Honig und Wachs im größten Ueberfluſſe verſehen iſt, ſo daß es einen großen Theil des ruſſiſchen Reiches damit verſorget. An einigen Orten wächſt auch ziemlich guter Wein. Die Weide und Viehzucht iſt ausnehmend ſchön, das Vieh von einer außerordentlichen Größe, und wird häufig ausgeführt, und die Flüſſe wimmeln von den ſchönſten Fiſchen. Das Land wird aber ſehr von den Heuſchrecken geplaget. Der Acker-

bau könnte viel fleißiger und höher getrieben werden: allein die Coſaken entſchuldigen ſich damit, daß ſie den Ueberfluß an Getreide nicht zu verkaufen wüßten; daher oft auf dem Felde viel Getreide verfaulet. Die ſaporogiſchen Coſaken verhandeln ihr Vieh und ihre Fiſche an die Ruſſen, Polen und Türken für Getreide und allerley Waaren. Faſt alle Häuſer ſind nach ruſſiſcher Art von Holz gebauet.

Wir kommen nun wieder zum **kiewſchen Gouvernement**, welches in 10 Diſtricte abgetheilet iſt, von deren Hauptſtädten die 10 Regimenter der Coſaken ihre Namen haben, und woſelbſt auch gemeiniglich die Obriſten der Regimenter wohnen. Von einer jeden Hauptſtadt hängt ein weitläuftiger Diſtrict der andere Städte, Flecken und Dörfer begreift, ab. So viel Compagnien ein Regiment hat, ſo viel ſind Städte, die der Regimentsſtadt dem Range nach am nächſten kommen, und woſelbſt auch die Befehlshaber der Compagnien, welche man **Sotniken** nennet, ſich aufhalten. Kleinere Städte haben niedrigere Befehlshaber zu Vorgeſetzten. Alle dieſe Coſaken ſtehen unter dem Hetmann und unter der General-Kriegskanzley, und nennen ſich **Tſcherkaſſen**, diejenigen von ihnen aber, welche nöthigenfalls zu Felde ziehen müſſen, werden eigentlich **Coſaken** genennet. Außer denſelben giebt es auch viele Ruſſen in dieſen Diſtricten, welche nicht unter dem Hetmann, ſondern unter dem Gouvernement zu Kiew ſtehen, und in den 4 Garantieſtädten einen **Woid** oder Vogt zum Richter haben. Es folget nun

1. **Der kiewſche Diſtrict**, zu welchem gehören:

1) Kiew

1) Kiew oder Kiow, die Hauptſtadt des Gouvernements und dieſes Regiments, liegt am Dnepr, ſoll ihren Urſprung einem ſlaviſchen Fürſten, Namens Ki, zu verdanken haben, und nach dem Bericht der polniſchen Schriftſteller 430 erbauet ſeyn. Sie war zuerſt eine beſondere Reſidenz der beyden vornehmen Waräger Skold und Dir, im Jahr 880 wurde der großfürſtliche Sitz von Nowgorod hieher verlegt, 1037 aber wurde ſie vom Großfürſten Jaroſlaw zur Hauptſtadt von ganz Rußland erkläret, und war bis ins 12te Jahrhundert der eigene Sitz aller ruſſiſchen Großfürſten. In der folgenden Zeit kam ſie unter Polen; 1667 aber wurde ſie im andruſſowſchen Frieden an Rußland auf einige Jahre, und 1686 völlig abgetreten. Sie beſteht eigentlich aus 3 Städten, nämlich der petſcherſkiſchen Feſtung mit ihrer Vorſtadt, der alten Stadt Kiew, und der unter derſelben liegenden Stadt Podol, welche zuſammen theils mit eigenen Befeſtigungswerken umgeben, theils durch ein weitläuftiges, und nach der bergichten Gegend gezogenes Retranchement an einander gehänget, und mit einer Beſatzung verſehen ſind, die unter dem Befehle eines General- und Unterſtatthalters und des Ober-Commendanten ſteht.

Die petſcherſkiſche Feſtung liegt auf der Höhe gegen Süden, und ſchließt, außer den Caſernen der Beſatzung, den Magazinen, Häuſern der Bedienten, und einigen Kirchen, vornehmlich das reiche und ſchöne Mönchenkloſter ein, welches im 11ten Jahrhunderte angelegt worden, und den Namen Petſcherſki daher hat, weil die Mönche auf dem Berge, worauf es ſteht, vorher in einer Petſchera, oder Höhle, gewohnet haben. In den unterirdiſchen Gewölbern deſſelben, die einem Labyrinthe ähnlich, und mit Zimmern, Kapellen ꝛc. angefüllet ſind, findet man viele unverweſete Leichname heil. Märtyrer, mit welchen Mumien ſichs eben ſo verhält, als mit denen zu Troitz; es werden auch die Mönche nach ihrem Tode dahin gebracht. Sowohl von dem großen unterirdiſchen Behältniſſe, welches *crypta Antonia* genennet wird, als von dem kleinern, welches *crypta Theodoſia* heißt, findet man in des Johann Herbinius kleinem Buche, welches die Aufſchrift hat: *religioſæ*

ligioſæ Kijovienſis cryptæ, Jenæ 1675 in 8vo, Abbildungen. Gegen über war ehedem ein Nonnenkloſter, welches aber in ein Magazin verwandelt worden. In der weitläuftigen Vorſtadt, deren Häuſer dem petſcherſkiſchen Kloſter eigenthümlich zugehören, ſind noch verſchiedene Klöſter und Kirchen, unter denen das Kloſter des h. Nikolaus das vornehmſte iſt.

Die alte Stadt Kiew liegt auf der Höhe gegen Norden, und iſt nach der Beſchaffenheit der bergichten Gegend befeſtiget, auch mit einigen Kron- und Hornwerken verſehen. Hier hat der griechiſche Erzbiſchof von Kiew, Halitſch und Kleinrußland in der Kathedralkirche und dem Kloſter der h. Sophia ſeinen Sitz. Es iſt derſelbe von dem griechiſchen mit der römiſchen Kirche vereinigten Titular-Erzbiſchofe von Kiew und Metropoliten von ganz Reußland, welcher im polniſchen Gebiethe lebet, wohl zu unterſcheiden. Zu dieſer Kirche, und dem nicht weit davon liegenden Kloſter zu St. Michaelis, woſelbſt die Reliquien der heil. Barbara aufbehalten werden, gehören die mehreſten Häuſer.

Die Unterſtadt liegt unter Alt-Kiew, auf der Ebene am Dnepr, und beſteht, außer verſchiedenen Kirchen und Klöſtern, in lauter Bürger- und Kaufhäuſern. Sie hat von den polniſchen Königen die Magiſtratsprivilegien, als eine königl. Freyſtadt, erhalten, wie denn ihr Vogt, nebſt dem Rathe, noch jetzt nicht unter dem Regimentsoberſten, ſondern unmittelbar unter der gluchowſchen General-Kriegskanzley ſteht. Das nicht weit vom Rathhauſe an dem Bratſkoi Monaſtir ſtehende und von Steinen anſehnlich und weitläuftig erbauete akademiſche Collegium iſt das merkwürdigſte und beſte Gebäude der Stadt. Die kiovſche Univerſität wird *academia orthodoxa Kiovomohylæana*, oder Kiovomohylaeanozaborowſkiana, von ihren Stiftern und Urhebern genennet. Die Oberaufſicht und Gewalt über dieſelbe hat der hieſige Erzbiſchof von Kiow, Halitſch und Klein-Rußland, unter welchem 2 andere Aufſeher über die Studenten ſtehen. Der Igumen des hieſigen Brazkoi Kloſters iſt allezeit Rector derſelben und Lehrer der Gottesgelahrtheit. Die 9 Profeſſores

ſind

ſind insgeſammt Mönche, welche in einem hölzernen Gebäude wohnen, wobey ein ſchöner Garten angeleget iſt, und im ganzen Jahre niemals Fleiſch eſſen dürfen, welches ſie aber heimlich zu thun kein Bedenken tragen. Ihre Beſoldungen ſind gering; daher ſie größtentheils von den Lehrgeldern und Geſchenken der Studenten leben müſſen. Die Anzahl der Studenten beläuft ſich auf einige 100; es werden ihnen die niedern und höhern Wiſſenſchaften öffentlich und beſonders vorgetragen, und es gehen bey der Univerſität viele öffentliche und feyerliche Handlungen vor, die in Deutſchland und auf andern hohen Schulen auch gewöhnlich ſind, z. E. Diſputationen, ꝛc. und viele, die ihr beſonders eigen ſind.

Zu polniſchen Zeiten hatten die Katholiken hieſelbſt, nebſt einem Biſchofe, auch ein Jeſuiter Collegium und Dominikaner Kloſter, imgleichen einige Kirchen, welche aber insgeſammt eingezogen, und zum Gebrauche des griechiſchen Gottesdienſtes gewidmet worden. Sonſt iſt Kiew den Ruſſen bey Uebernehmung der klein-reuſſiſchen Coſaken gleich anfangs, nebſt 3 andern, zur Verſicherung ihrer Treue eingeräumet worden, daher ſie eine Garantieſtadt genennet wird.

2) Das Petſcherſkiſche Kloſter zu Kiew beſitzet

(1) Die Städtchen **Braware** und **Letke** oder **Letkowiſchtſche** dieſſeits des Dnepr.

(2) **Wyſchgorod**, eine Stadt jenſeits des Dnepr.

(3) Einen großen Strich Landes zwiſchen dem Dnepr und der Derna.

(4) Die Städtchen **Waſilkow**, **Pleſetske** und **Belogrodka** jenſeits des Dnepr. Am erſten Ort iſt ein Gränzzollamt.

3) In folgenden Städten ſind 7 von den 8 Sotnen des kiewſchen Regiments, nämlich in **Gozolew**, **Bobrowitſche**, **Kobytſche**, **Koſeletz** am Fluß Oſter, woſelbſt der Obriſte des Regiments wohnet, **Oſter**, wo der Fluß dieſes Namens ſich mit der Desna vereiniget, **Moromsk** oder **Moromensk** an der Desna, und **Noſſowka**.

2. Der neſchinſche Diſtrict, begreift einen

Theil des ehemaligen Herzogthums Sewerien, welches die Krone Polen 1667 im andruſſowſchen Frieden auf ewig an Rußland abgetreten hat. Das von dieſem Diſtrict benannte Coſakenregiment hat 14 Sotnen. Man bemerke:

1) Neſchin, die Hauptſtadt, am Fluſſe Oſter, welche eine von den 4 Garantieſtädten iſt, und eine beſtändige ruſſiſche Beſatzung hat, welche nebſt dem Commendanten in der Citadelle liegt. Die Stadt iſt mit einem Erdwall umgeben. Außer den Ruſſen und Coſaken wohnen hier auch viele griechiſche und einige armeniſche Familien, welche ſtarken Handel nach der Türkey, Polen und Schleſien treiben.

2) Baturin, die ehemalige Reſidenzſtadt des Hetmanns, auf einem kleinen Hügel am Fluſſe Sem. 1708 wurde die dabey befindliche Feſtung von den Ruſſen mit dem Degen in der Fauſt ohne großen Verluſt erobert, und nebſt der Stadt völlig verwüſtet. Die Kaiſerinn Eliſabeth ſchenkte den Ort nebſt dem umliegenden Diſtrict dem Hetmann, Grafen Raſumowsky und ſeiner Familie erblich, welcher hierauf mit der Wiederbauung deſſelben den Anfang machen ließ.

3) Gluchow, eine Stadt am Bache Jesman, welche etwa 1000 Häuſer enthält, ihre 4 Vorſtädte aber ſind weit größer. Sie iſt nach der Zerſtörung von Baturin die Reſidenz der Hetmänner geworden.

4) Die übrigen Städte, in welchen Sotnen ſind, heiſſen, Mein, Oliſchewka, Iwangorod, Borsna, Konotop, Kuren, Bachmatſch, Nowi Mlini, Krolewetz, Woroneſch, Korob. Zu Krolewetz wird jährlich ein großer Jahrmarkt gehalten.

3. Der tſchernigowſche Diſtrict, ein ehemaliges Herzogthum, welches an Rußland im andruſſowſchen Frieden von Polen abgetreten worden. In dieſem Diſtrict ſind noch alte adeliche Familien, von polniſcher Herkunft. Die Landesſprache iſt hier viel mit

der

der litauiſchen vermiſcht. Das von dieſem Diſtrict benannte Coſakenregiment hat 6 Sotnen. Man hat zu bemerken:

1) Tſchernigow, eine Stadt, am Fluſſe Desna, in welcher ein Erzbiſchof ſeinen Sitz hat, der zugleich Erzbiſchof von Nowgorod Sewerſki iſt.

2) Lubitſch, am Dnepr, Sednew, am Fluß Snow, Beresna, Mena und Sosniza ſind Städte, in welcher Sotnen ſind.

4. **Der ſtaradubſche Diſtrict** iſt der Haupttheil des ehemaligen Herzogthums Sewerien, und hat noch alte adeliche Familien von polniſcher Herkunft. Die Landesſprache iſt mit der litauiſchen ſtark vermiſcht. Das davon benannte Regiment hat 10 Sotnen. Man bemerke

1) Staradub, die Hauptſtadt, und eine von den 4 Garantieſtädten, welche den Ruſſen von den Coſaken zur Verſicherung der Treue übergeben worden. Von den polniſchen Königen erhielte ſie die Privilegien einer königlichen Freyſtadt. Sie hat eine beſtändige ruſſiſche Beſatzung.

2) Nowgorod Sewerskoi, eine Stadt an der Desna. Sie hat den Zunamen von dem ehemaligen Herzogthume Sewerien, dazu ſie gehöret hat.

3) Trubſchewsk, eine Stadt.

4) Die Städte Topal, Pagar, Baklan, Scheptaki, Mglin, Potſchep, welche 1760 dem Hetmann Grafen Raſumowski geſchenket worden, Kopsk, zu den Domainen des Hetmanns gehörig, Semónowka und Gremjätſchei, darinn Sotnen ſind.

5) Liſchniza, eine 15 geographiſche Meilen lange Seeſtadt, welche dem petſcherskiſchen Kloſter zu Kiew gehört.

5. **Der perejaſlawſche Diſtrict**, von welchen ein Regiment benannt wird, welches 16 Sotnen hat. Er enthält

1) Perejaslaw, die Hauptſtadt, welche am Fluſſe Trubeſch liegt, und eine von den vier Garantieſtädten iſt. Sie iſt mit einem guten Walle umgeben, hat auch eine Citadelle, in welcher ein ruſſiſcher Commendant mit einer Beſatzung liegt. In der Stadt wohnet ein Biſchof, und der Regiments Obriſte.

2) Die Städte Woronkow, Borispole, Lipljawi, Bubnow, alle am Dnepr, Peſchtſchanja, Domantow, Irklejew, Baskan, Bereſan, Jagotin, Bariſchewka, alle 4 am Fluß Trubeſch, Glemeaſow, Solotonowa und Krapiwna.

6. Der prilukiſche Diſtrict, in welchem ein Regiment liegt, welches 7 Sotnen hat. Es enthält

1) Priluki, die Hauptſtadt, welche am Fluſſe Udai liegt, und befeſtiget iſt.

2) Die coſakiſchen Oerter Monaſteritſche, Schurawka, Warwa, alle 3 am Fluſſe Udai, Itſchnja, Iwanitza, Serebrenoje, Krasnoi Koljädin, und Karabutow.

7. Der lubniſche Diſtrict, welcher zu polniſchen Zeiten den Familien Wiſchnewezki und Potozki gehöret hat. Das davon benannte Regiment hat 12 Sotnen. Man bemerket:

1) Lubni, die Hauptſtadt, am Fluß Sula, woſelbſt eine kaiſerliche Feldapotheke iſt, die ſchon zu Peters I Zeit angelegt worden.

2) Die coſakiſchen Städtchen Lukomla, Goroſchin, Schownin, Tſchigrin-Dubrowa, Jablonowka, Priretin, Kurenka, Tſchernuchi, Gorodiſchtſche, Lochwiza, Sentſcha, Glinsk, Romen oder Romna, Chmelow, Smila, Konſtantinow.

8. Der mirgorodſche Diſtrict, davon ein Regiment den Namen hat, welches in 15 Sotnen abgetheilet iſt. Es begreift

1) Mirgorod, die Hauptſtadt am Fluß Chorol.

2) Die coſakiſchen Städtchen Chorol, Sorotſchinzi,

woſelbſt

woſelbſt der Obriſte des Regiments wohnet, Schiſchak, Uſtiwitza, Belozeskowka, Bogatſchka, Oſtanie, Holtwa, Manſchelia, Omelnik, Potok, Krementſchuk, Wlaſowka, Gorodiſchtſche.

9. **Der gaditſchiſche Diſtrict**, in welchem ein Regiment liegt, welches in 9 Sotnen abgetheilet iſt. Die Oerter deſſelben ſind

1) Gaditſch oder Hadiatſch, die Hauptſtadt am Fluß Pſol.

2) Die Städtchen Raſchewka, Kowalewka, Lutenka, Sinkow, Grunt, Kuſemin, Opotſchna, Weprik.

10. **Der pultawiſche Diſtrict**, in welchem ein Regiment liegt, welches 16 Sotnen hat. Man bemerke

1) Pultáwa, die befeſtigte Hauptſtadt am Fluſſe Worſkla, deren Feſtungswerke nebſt der regulären Beſatzung, unter einem Commandanten ſtehen, und nicht unter dem coſakiſchen Regimentsoberſten, der hieſelbſt ſeinen Sitz hat. Die Bürgerſchaft iſt wohlhabend, weil ſie einen ſtarken Handel nach der Crimm und nach Polen treibt. Dieſe an ſich nur mittelmäßige und auf coſakiſche Art erbauete Stadt iſt weltberühmt geworden, als ſie 1709 von den Schweden belagert wurde, welche ſich endlich mit den Ruſſen in eine Schlacht einlaſſen mußten, die für Karl XII aufs unglücklichſte ablief. Außen vor der Stadt liegt auf einem Hügel ein Mönchenkloſter, in welchem der ſchwediſche König ſein Quartier gehabt hat.

2) Kobilak, eine Stadt an der Worskla.

3) Perewolotſchna, eine Stadt am Dnepr, bey welcher eine Gränzfeſtung iſt, und die eine beſtändige ruſſiſche Beſatzung hat. Einige Werſte oberhalb derſelben gieng der ſchwediſche König Karl XII auf ſeiner Flucht nach Bender, über den Dnepr, und etwas weiter hinauf nahmen die Ruſſen den General Löwenhaupt nebſt 17000 Mann gefangen.

4) Orel und Kitaigorodok, Städte am Fluſſe Orel, welcher bey jener in den Dnepr fließt.

5) Zarizenka, eine Stadt am Fluſſe Orel.

6) Bogorodizkoi, in gemeinen Reden Samara, war ehedeſſen eine Stadt am Fluß Samara, 6 Werſte vor deſſelben Einfluß in den Dnepr, welche 1686 erbauet, nach dem prutiſchen Frieden aber geſchleift worden.

7) Die Städte Koloberda, Kiſſinka, Sokolna, Bieliki, Nowoi Senſchar, Staroi Senſchar, Buditſch, Keſchetilow, Majatſchka, Nechworoſchtſcha.

Anmerkungen.

(1) Von der ſo genannten ukrainiſchen Linie iſt ein Theil in dem kiewſchen Gouvernement, ich werde ſie aber erſt am Ende des folgenden beſchreiben.

(2) Bey dieſem Gouvernement iſt auch der Hauptſitz oder die Setſcha der Saporoger Coſaken anzumerken, welche jetzt auf der weſtlichen Seite des Dneprs am Fluſſe Buſuluk, gegen der, vermöge des pruthiſchen Vertrages geſchleiften ehemaligen Feſtung Kamennoi Saton über iſt. Sie iſt ein Sammelplatz von vielen ohne Ordnung zuſammengeſetzten ſchlechten Häuſern, um welche ein Erdwall aufgeworfen worden. Die beſte Befeſtigung hat die daſige Citadelle, in welcher eine kleine ruſſiſche Beſatzung unter dem Befehle eines Stabsofficiers liegt, darinnen auch eine Kirche iſt. Die Setſcha iſt in 38 Gegenden oder Theile, Kurene genannt, abgetheilet. Alle Coſaken müſſen ſich zu einer derſelben bekennen, und wenn ſie in der Setſcha ſind, darinn wohnen, und ſich den Geſetzen derſelben unterwerfen. Jeder Kuren hat ſeinen Ataman, oder Anführer, welcher der Kurennoi Ataman heißt, und alle zuſammen ſtehen unter dem Koſchewoi Ataman. In der Setſcha wird kein Frauenzimmer geduldet; wer alſo heirathen will, verläßt dieſelbe, und begiebt ſich entweder nach ruſſiſchen oder polniſchen Städten oder Dörfern, und bleibt daſelbſt bey ſeiner Familie, oder er geht auch nach der Setſcha zurück, und kann ſich daſelbſt ſo lange als er Luſt hat, aufhalten. Vor der Setſcha iſt eine Vorſtadt, in welcher allerley Krämer und Wirthe wohnen.

(3) Es iſt auch bey dem kiewſchen Gouvernement Neu-Servien, ein von Serviern neu bebautes Land, an den Flüſſen Tesmen, Inguletz und Ingul zwiſchen der Saporoger

roger Setſcha und dem Bugſtrom, anzumerken. Dieſe Servier oder Raizen ſind unter der Regierung der Kaiſerinn Eliſabeth 1754 aus Illyrien hieher gekommen. Man hat geglaubt, daß durch ſie den Streifereyen der ſaporogiſchen Coſaken nach Polen, (woſelbſt ſie Haydamacken genannt werden,) Einhalt geſchehen würde: allein, die Polen klagen, daß ſie es eben ſo machten, wie die Saporoger, und nennen ſie daher ſerviſche Haydamacken. Sonſt haben ſie vornehmlich folgende bisher bekannte Oerter angeleget. Nämlich

a) Eliſabethsburg oder St. Eliſabeth, eine Stadt und Feſtung am Fluſſe Ingul unterm 47° 23′ der Breite.

b) Mirgorod, am Fluſſe Bolſchaia Wis.

c) Zibulew, am Urſprung des Ingulez, wo auch der Urſprung des Fluſſes Täsmin iſt, an welchem ehemals Tſchigirin gelegen hat.

7. Das belgorodſche Gouvernement.

1. Die belgorodſche Guberne, zu welcher Provinz gehören:

1) Belgorod, die Hauptſtadt des Gouvernements, am Urſprunge des Fluſſes Donez, welche 990 vom Großfürſten Wladimir erbauet worden. Eine Viertheilmeile von der Stadt liegt ein großer Kreideberg, auf welchem ſie ehemals geſtanden, und davon ſie auch den Namen weiße Stadt bekommen hat, in der folgenden Zeit aber iſt ſie in ein Thal zwiſchen 2 Bergen verſetzet worden. Sie wird in die alte und neue Stadt abgetheilet, und hat 3 große Vorſtädte. Die alte iſt mit Wall und Graben, die neue aber mit Palliſaden umgeben. Es hat hieſelbſt ein Erzbiſchof ſeinen Sitz. Ehedeſſen hieß ſie Sarkel, welcher Namen mit dem jetzigen ruſſiſchen einerley Bedeutung hat.

Von dieſer Stadt bis zum Städtchen Staroi Oſkol iſt ein Retranchement aufgeworfen; und eben dergleichen iſt auch zwiſchen den kleinen Städten Nowoi Oſkol und Werchoſosnizy, welche letztere im woroneſchiſchen Gouvernement liegt.

2) Kurſk,

2) Kurſk, eine groſſe Stadt am Fluſſe Sem.

3) Obojan, eine Stadt am Fluſſe Pſol.

4) Sudſcha, eine Stadt an einem Bache, der in den Pſol fällt.

5) Miropolie, eine Stadt am Fluſſe Pſol.

6) Karpow, eine Stadt am Urſprunge des Fluſſes Worskla.

7) Staroi Oskol, eine Stadt am Fluſſe Oskol.

8) Nowoi Oskol, eine Stadt am Fluſſe Oskol.

9) Jablonow, eine Stadt an einem Bache, der in den Oskol fällt.

10) Woluiki, eine Stadt am Fluſſe Oskol.

11) Polatow, ein Städtchen zu Woluiki gehörig.

12) Topolie, ein Städtchen, auch zu Woluiki gehörig.

13) Korotſcha, eine Stadt an einem gleichnamigen Bache.

14) Neſchegolſk, eine Stadt an demſelben Bache.

15) Saltow, eine Stadt am Donez.

16) Tſchuguiew, eine Stadt am Donez, welche meiſtens Ruſſen, außer demſelben aber Coſaken und getaufte Kalmücken zu Einwohnern hat. Es wird hier guter Wein gebauet.

17) Chotmyſchk, Wolnoi und Aleſchin oder Aleſchna, ſind Städtchen.

2. Die Provinz Sewsk, in welcher

1) Sewsk, die Provinzialſtadt am Fluſſe Soſcha. Sie iſt groß, hat hohe Wälle und eine ſtarke Beſatzung. Es liegt auch hieſelbſt ein Theil der Feldartillerie, um Kiew und die weiter nach dem Krim zu belegene Plätze nöthigenfalls zu unterſtützen

2) Rylſk, eine Stadt am Fluſſe Sem.

3) Putiwl, eine Stadt am Fluſſe Sem. Zu derſelben gehören die Städtchen Nedragailow und Kamennoi.

4) Trubtſchewsk, eine Stadt an der Desna.

5) Brjänſk, eine Stadt an der Desna, bey welcher gute Wälder ſind, daher hier ein paar mal Galeeren und andere Fahrzeuge erbauet worden.

6) Swinskoi, ein Kloſter an der Desna, woſelbſt jährlich

jährlich vom 15ten Aug. an vier Wochen lang ein großer Jahrmarkt gehalten wird, den viele Kaufleute aus entfernten Landen beſuchen.

7) Kromi, eine Stadt an der Occa.

8) Karatſchew, eine Stadt.

3. Die Provinz Orel, in welcher

1) Orel, die Provinzialſtadt, an der Occa, iſt groß und volkreich. Hier iſt eine Niederlage des ukrainiſchen Getreides, welches von hier zu Waſſer und Lande bis nach S. Petersburg gebracht wird.

2) Bolchow, eine Stadt am Bache Nugra.

3) Belew, eine Stadt an der Occa.

4) Mzeneſk, eine Stadt am Bache Suſcha, der in die Occa fällt.

5) Tſchern, eine Stadt am Bache gleiches Namens, der in die Suſcha fällt.

6) Nowoſili, eine Stadt am Bache Nerutſch, der in die Suſcha fällt.

4. Fünf ſogenannte ſlobodiſche Regimenter von Coſaken, welche ſind

1) Das charkowiſche Regiment, welches 15 Sotnen hat, und zu welchen gehören

(1) Charkow, eine große Stadt an den Bächen Charkow und Lopan, welche 10 Kirchen und 2 Klöſter, und in dem einen, welches ein Mönchenkloſter iſt, ein Collegium hat, darinn die Theologie, Philoſophie, Beredſamkeit, lateiniſche und deutſche Sprache gelehret werden. Der Rector deſſelben iſt zugleich Prior des Kloſters, und die Einkünfte kommen von Kaplunowka, woſelbſt ein Marienbild iſt, zu welchem ſtark gewallfahrtet wird.

(2) Die Städte Dergatſchi, Solotſchew, Liepitz, Tiſchki, Besludowki, Sokolow, Merechwa, Walki, Perecopez, Lubotin, Oltſchen, Saltow, Woltſchi, Ugolotſchi, Stari und Nowie Wodolagi.

2) Das Sumiſche Regiment, zu welchem gehören

(1) Sumi,

(1) Sumi, eine große Stadt am Fluſſe Pſol.

(2) Die kleinen Städte Meſchirietſchi, Lebedin und Krasnopolje.

3) Das Achtirkiſche Regiment, welches 8 Sotnen hat, und zu welchen gehören

(1) Achtirka, eine Stadt am Bach gleiches Namens, der in den Fluß Worskla fällt.

(2) Die Städte Kotelwa, Publewka, Kalanajew, Krasnakut, Bagoduchow, Kolomak, Buromla, Haiworon, dem Archijerei zu Belgorod zugehörig, Murachwa, und Wolodimerowka.

4) Das Iſumiſche Regiment, welches 21 Sotnen hat, und zu welchen gehören

1) Iſum, eine feſte Stadt beym Fluß Donez an einem Berge, auf deſſen Gipfel die Feſtung angelegt iſt, und auſſer der Stadt auf einem Berge liegt noch eine Schanze.

2) Die Städte Ratkowka, Senkow, Kupenka, Kamenka, Torol, Olichowka, Sawintſchi, Balakleja, Andrejewskoi, Liman, Byſchkin, Smejew, Ginewka, Mochnatſch, Petſchenigi am Donez, Buruluk.

5) Das Rybniſche oder Oſtrogoſchkiſche Regiment, welches ſeinen Namen von der Slobode Rybna hat, die bey der zum woroneſchiſchen Regiment gehörigen Stadt Oſtrogeſchk liegt. Eben daſelbſt und in der backmutiſchen Provinz liegt auch dieſes Regiment vertheilet, in den Städten Olſchanzk, Uſerd, Gorod, Birutſchei, Wercho-Soſensk und Raigorodok.

Anmerk. Die ukrainiſche Linie, welche theils im belgorodiſchen, theils im kiewſchen Gouvernement iſt, beſteht aus einer Reihe geringer Feſtungen, welche 1735 und 36 gegen die crimiſchen Tatarn von dem Dnepr an bis an den Donez aufgeführet worden. Ein von dem Prof. Müller mitgetheiltes Verzeichniß giebt folgende Namen derſelben an, vom Fluſſe Donez an zu rechnen: St. Petra, St. Michaila, Rjäſchkaia, St. Alexia, Jefremowskaia, Orlowskaia, St. Paraskewii, St.

Joanna,

Joanna, Belewskaia, St. Feodora, Koslowskaia, Slobodzkaia, Tanbowskaia, Waſilkowskaia, Liwenskaia, Boriſſoglebskaia. Dieſe Linie iſt mit 16 Regimentern zu Pferde, und 4 zu Fuß beſetzt, die aus der Odnodworzi genommen ſind.

8. Das woroneſchiſche Gouvernement.

Es liegt am Donſtrom und Fluß Woroneſch. Der letzere iſt zwar tief, alſo daß er im Frühlinge bey hohem Waſſer Kriegsſchiffe von 70 Kanonen tragen kann, aber ſchmal und hat niedrige Ufer, daher ſein Waſſer im Frühlinge austritt, und alles überſchwemmet, inſonderheit bey Woroneſch und Tawrow. Im Sommer hingegen iſt ſein Waſſer ſo niedrig, daß keine flachen Fahrzeuge darauf fortkommen können. Ein Arm deſſelben heißt Lesnoi Woroneſch, und iſt mit der Chupta, die bey Rjäsk in die Occa fließt, durch einen Graben vereiniget, alſo daß kleine Fahrzeuge aus dem Don in die Occa kommen können. In dieſer Gegend ſind anſehnliche Wälder, in welchen die Eichen für den Schiffbau aufgehoben werden. In der Schatzkiſchen Provinz wächſt guter Spargel wild. Das Gouvernement hat 5 Provinzen.

1. Die woroneſchiſche Guberne, in welcher

1) Woroneſch, die große und volkreiche Gouvernementsſtadt, an und auf einem Hügel beym Fluſſe Woroneſch. Sie iſt mit Wall und Palliſaden umgeben, und beſteht aus 3 Theilen. In der obern Stadt hat der Archijerei von Woroneſch und Jelez ſeinen Sitz, auch ſind daſelbſt die Hauptkirche, die Kaufbuden und das Rathhaus. In der untern Stadt iſt die Gouvernements-Kanzley nahe am Fluſſe; und den dritten Theil machet die große Vorſtadt Akatowa aus, die bey anderthalbe Werſte davon liegt, mehrentheils von Kaufleuten bewohnet wird, viele ſtei-

nerne Häuſer, und eine Tuchmanufactur hat. Peter I legte hier 1697 einen koſtbaren Schiffbau an, welcher 1701 nach der Uſtja, wo die Woroneſch in den Don fällt, 1708 aber nach Tawrow verlegt wurde.

2) Tſchiſchowka, eine Slobode, 3 Werſte unterhalb Woroneſch, woſelbſt ſich der Gouverneur des Sommers aufzuhalten pfleget.

3) Tawrow, eine Stadt am Fluſſe Woroneſch, welche ihren Namen von dem Bach Tawrowka, der 2 Werſte von der Stadt fließt, hat. Sie beſteht aus 2 Sloboden, nämlich der Matroſen und der Soldaten Slobode. Zwiſchen beyden auf einem freyen Platz iſt die Feſtung erbauet. Der Schiffbau, welcher 1708 und 1736 hieſelbſt mit großem Eifer getrieben worden, iſt wieder eingegangen.

4) Belokolsk oder Belokoloſchk, Romanow, und Sokolik oder Sokolsk, Städte am Fluſſe Woroneſch.

5) Orlow, Usman und Demſchinsk, Städte am Fluſſe Usman.

6) Semljänsk, am Bache Semlianka, eine Stadt.

7) Koſtjänsk oder Koſtenesk, Uryw, Korotojak, und Pawlowsk, oder Nowo Pawlowsk, Städte am Fluſſe Don. Bey der erſten trifft man im ſandigen Ufer des Stromes ganze verſteinerte Elephantengerippe an.

8) Bobrowsk, eine Stadt am Fluſſe Bituk.

9) Oſtrogoſchk, eine Stadt an der Mündung des Baches Oſtrogowka, welcher hier in den Fluß Tichaia Sosna fällt. Bey derſelben liegt die Slobode Rybna, welche zum belgorodiſchen Gouvernement gehöret.

10) Olſchansk, oder Wolſchansk, eine Stadt am Fluſſe Olſchanka.

11) Uſerd und Werchoſoſensk, ſind Städte am Bache Uſerd.

2. Die jelezische Provinz, darinnen

1) Jelez, die Provinzialſtadt am Fluſſe Sosna.

2) Talezkoi Oſtrog, Tſchernawſk, Liwni, alle 3 am Fluſſe Sosna, Jefremow, am Fluſſe Metſcha, Lebedjan und Donkow, beyde am Don, Skopin und Oranienburg ſind kleine Städte. Die letzte hat Fürſt Menſchikow angeleget.

3. Die

3. Die ſchatſkiſche Provinz, darinnen

1) Schatſk, die Provinzialſtadt, am Fluſſe Schatſcha, welche mit Palliſaden, Wall und Graben befeſtiget iſt.

2) Jelatma, Kadom, Temnikow, Städte an der Mokſcha.

3) Kaſimow, eine weitläuftige hölzerne Stadt an der Occa, woſelbſt für die hier wohnenden Tatarn eine Moſchee iſt. Sie war vor Alters der Hauptort eines tatariſchen Fürſtenthums.

4) Kireiſk, und Norowtſchatow, kleine Städte.

5) Troitzkoi Oſtrog.

6) Saleskoi Stan, eine Gegend jenſeits der Linie Saſiek, wo Morduinen wohnen.

4. Die tanbowſche Provinz, in welcher

1) Tanbow, die Provinzialſtadt, und der Sitz eines Archijerei. Sie liegt an einem Bach, 5 Werſte vom Fluſſe Sna. Zwiſchen dieſer Stadt und Koslow ſieht man noch einen Wall, der vor Alters wider die Einfälle der Tatarn aufgeworfen worden.

2) Koslow, eine ziemlich große Stadt am Fluſſe Lesnoi Woroneſch, welcher unweit derſelben in der Steppe entſpringt.

3) Werchnei- und Niſchnei-Lomow, kleine Städte am Fluſſe gleiches Namens.

4) Riäsk, eine kleine Stadt am Fluſſe Rjäſa.

5) Dobroi, eine Stadt am Fluſſe Woroneſch.

6) Inſara, eine Stadt mit einem Oſtrog, bey der alten Linie Saſiek am Inſara und Mokſcha Fluſſe.

7) Boriſſoglebsk, eine Stadt am Fluſſe Choper.

8) Nowo-Choperskaia Krepoſt, eine 1716 angelegte Feſtung auf einem Berge, am Fluſſe Choper. Sie iſt ein Viereck, mit Baſtionen, trocknen Graben und Palliſaden umgeben, und dienet, die donniſchen Coſaken im Zaum zu halten.

Anmerk. In den Steppen oder Heyden dieſer Provinz ſind die Murmelthiere (mures alpini) ſehr häufig, inſonderheit zwiſchen Tanbow und der Poſtſtation Weſowskaia.

5. Die bachmutſche Provinz, darinnen

1) Bachmut, die Provinzialſtadt, am Fluſſe gleiches

Namens, die theils am weſtlichen Ufer deſſelben auf einer Höhe, theils am öſtlichen in einer Ebene liegt; jener Theil der Stadt wird durch eine Citadelle bedeckt, beyde aber ſind außerdem befeſtiget. Zur Bedeckung der hieſigen Salzwerke unterhält das kaiſerl. Salzcontoir 1 Bataillon regulärer Infanterie, und 1 Compagnie Coſaken von 100 Mann. Die Gegend zwiſchen dem Donez, Don, mootiſchen Pfuhl, Mius und Kalmius, übertrifft nicht nur an Güte alles Land von Klein-Rußland, ſondern hat auch verſchiedene Anzeigungen von Erz.

2) Tor, eine feſte Stadt, am Fluſſe gleiches Namens, in einer Steppe, darinn ſich viele Steinfüchſe und Murmelthiere aufhalten, woſelbſt auch ein Salzſee iſt.

3) Raigorodok, eine coſakiſche Stadt am Donez.

4) Majaki, ein Städtchen mit einer Slobode am Donez. Unter des hieſigen Woewoden Befehl ſtehen alle Odnodworzi, (Leute, die einen Mittelſtand zwiſchen Bürgern und Bauern ausmachen,) welche längſt dem Donez bis an Lugan wohnen, und ihre beſondern Sloboden haben.

5) Swjätogorskoi Monaſtir, ein merkwürdiges Münchenkloſter beym Donez, am Fuſſe eines Kreideberges, in welchem die Mönche, vor Erbauung ihres jetzigen feſten Kloſters, zur Sicherheit vor den Tatarn, unterirdiſche Gänge ausgegraben, und eine Kirche darinn angelegt haben.

6) Jampol, Zarew-Boriſſow am Fluſſe Oſkol, Staroi- und Nowoi-Aidar, am Fluſſe Aidar, kleine Städte.

7) Sucharewska, Krasnowska und Borowskaia, Sloboden am Donez.

8) Orgonezka, Isbinska, Borowaia, Stepanowka, Kapitanowka und Petrowka, Sloboden.

Anmerk. Von den donniſchen Coſaken iſt oben beym kiewſchen Gouvernemente Nachricht zu finden. In dem Lande, welches ſie bewohnen, und oben auch überhaupt beſchrieben worden, ſind folgende Städte und Städtchen belegen.

1. Tſcherkask, die Hauptſtadt dieſer Koſaken, woſelbſt ihr oberſter Befehlshaber oder Ataman wohnet, ihr groſſes Geſchütz und Kriegesvorrath verwahret wird, dahin ſie in Kriegeszeiten ihr beſtes Vermögen zur Sicherheit

b rin-

bringen, als woſelbſt das Volk zuſammen kömmt, wenn es nach der unter ihnen eingeführten demokratiſchen Staatsverfaſſung, über allgemeine Angelegenheiten ſich berathſchlagen, oder zu einer kriegeriſchen Unternehmung ins Feld ziehen will. Sie liegt am Don, und iſt wegen oftmaliger Ueberſchwemmung deſſelben die meiſte Zeit des Jahres mit Waſſer umgeben, daher die Wohnungen, deren gegen 8000 ſind, mehrentheils auf Pfählen ſtehen. Sie iſt der Sitz des Seehandels der Griechen, und des Landhandels der Cubaner und Crimer.

Nicht weit von Tſcherkask, theilet ſich der Don in 2 Hauptarme, davon der vornehmſte und ſüdliche den Namen Don behält, der nordliche aber von den Ruſſen Donez, oder der kleine Don genennet wird, welcher von dem größern Donez, der oberwärts in den Don fällt, leicht zu unterſcheiden. An dem vornehmſten Arme lag

Aſow, eine ehemals berühmt geweſene Feſtung und Handelsſtadt, die nunmehr geſchleift iſt. In der Gegend derſelben haben die Griechen vor viel 100 Jahren die Stadt Tanais erbauet, die ihres Handels wegen ſehr berühmt war, und vielerley Schickſal hatte. Den Namen Aſow ſcheint die Stadt von dem polowziſchen Fürſten Aſup oder Agiup, oder wenigſtens von einem ſolchen polowziſchen Worte bekommen zu haben; denn die Polowzier haben dieſe Stadt und Gegend im 11 und 12ten Jahrhunderte im Beſitze gehabt, in welchem ſie aber von den Ruſſen geſtöret worden. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt der Name Aſow von der Zeit an bey den Ruſſen beybehalten worden. Die Türken ſprechen ihn Adſak oder Aſak aus, welcher Name von vielen noch weiter verderbet worden, da ſie bald Oſow, bald Kaſak und Kaſawa geſchrieben haben. Von den Polowziern kam die Stadt an die Genueſer, welche ſie ungefähr im Anfange des 13ten Jahrhundertes an ſich brachten, und Tana nenneten. Dieſen iſt ſie, wie es ſcheint, von den Tatarn auf eine Zeitlang abgenommen worden, als dieſelben in dieſer Gegend mächtig geworden; denn man hat eine aſowſche Münze, auf welcher der Name des Taktamyß Chan ſteht. Den Genueſern wurde die Stadt ums Jahr 1392 von dem welt-

berühmten Sieger Temir-Axac oder Timur-Leng abgenommen, nach deſſen Tode ſie den Chanen in der Crimm unterworfen war, und 1471 unter die Bothmäßigkeit der Türken kam. 1637 nahmen ſie die Coſaken weg, und vertheidigten ſie 1641 gegen der Türken Angriff, ſprengten und verbrannten ſie aber im folgenden Jahre ſelbſt; worauf die Türken den Ort wieder anbaueten und 1672 ſtark befeſtigten, als Rußland Anſpruch daran machte. 1695 nahmen die Ruſſen die beyden feſten Thürme weg, ſo vor der Stadt lagen, und 1696 die Stadt ſelbſt, welche ſie weit beſſer befeſtigten, 1711 aber im prutiſchen Frieden den Türken wieder abtreten mußten. Die Ruſſen nahmen ſie zwar 1736 wieder weg, und ſetzten ſie in ſchönen Stand, mußten ſie aber, vermöge des Belgrader Friedens 1739, wieder verlaſſen und gänzlich ſchleifen. Das iſt das Schickſal dieſer wichtigen Feſtung, welches im 2ten Bande der Sammlung ruſſiſcher Geſchichte weitläuftig erzählet wird; welche ſchöne hiſtoriſche Nachricht des Prof. Bayers unter der Aufſchrift: Begebenheiten von Azow, auch beſonders gedruckt worden. In der kaiſerl. Kunſtkammer zu St. Petersburg ſind über 500 Stücke tatariſcher Münzen vorhanden, welche zu Aſow geprägt worden.

Lutik, war ein feſtes Schloß zwiſchen den beyden Haupt-Armen des Dons, auf einer Inſel, gegen Aſow über, und beſtund aus 4 mit Mauern an einander gehängten Citadellen. Es wurde 1696 von den Ruſſen eingenommen, und nachmals geſchleift.

Taganrok, war eine Feſtung und vortrefflicher Hafen, am aſowſchen Meere, und auf Peters I Befehl 1697 angelegt, wurde aber, vermöge des prutiſchen Vertrages, geſchleift und verlaſſen. Eben dieß Schickſal hat auch das Fort Semenowſki gehabt.

2. Temernik, ein Zollplatz am Don, nebſt einer von wilden Steinen erbaueten Feſtung, welche von dem heiligen Demetrius benennet wird. Hier verzollen die Griechen ihre Waaren, welche ſie auf dem ſchwarzen und aſowſchen Meer hieher, und von hier nach Tſcherkaſk bringen.

3. Sanct

3. Sanct Anna, eine 1732 angelegte regelmäßige Feſtung am Don, 3 Werſte über Tſcherkask, welche gerade, breite und wohlbebaute Gaſſen, und eine ſtarke Beſatzung hat.

Anmerk. Einen Kanonenſchuß weit davon gegen Norden, liegt Nikolajewka, eine große Slobode, mit einer coſakiſchen Colonie, die mehrentheils aus den klein reußiſchen Regimentern gezogen werden, und ihren eigenen Obriſten haben, der aber unter dem Commandanten zu Sanct Anna ſtehet. Sie haben mit den donniſchen Coſaken nichts zu thun. Man nennet ſie von ihrer Slobode die Nikolaewiſchen, und von ihrem erſten Obriſten die Pawlowskiſchen Coſaken, Ich habe aber eine andere Nachricht, welche ihre Slobode Dalmanow, und nach derſelben ſie die Dalmanowſchen Coſaken nennet.

4. Am Don hinauf liegen folgende Städtchen: Banizkaja, Bagajewskaja, Berſergenewskaja, Melechowskaja, Kosdorskaja, Semikarakolskaja, Kotſchelowskaja, Solotawskaja, Babskaja, Wedernikow, Kagalnik, Trailin, Niſchnei und Werchnei-Michailow, Niſchnaja Kargalskaja, Byſtrianskaja, Kamyſchowskaja, Werchnaja, Kargala, Romanowska, Kumſchatzka, Zymlianska, Ternowyje, Koſchkin oder Filipowska, Gugnin, Niſchnei und Werchnei Kurmanjar, Nagawkinska, Sinoweiska, Jaſaulowskaja, Kobylkinskaja, Niſchnei und Werchnei Tſchir, Piatisbenskaja, Golubinskaja, Belajewskaja.

5. Donskaja, Oſokor, Gratſchi und Metſchotnaja, Feſtungen an der Zarizinſchen Linie, zwiſchen dem Don und der Wolga, die 60 Werſte lang iſt.

6. Am Don liegen ferner die Städtchen Katſchalin, Tawla, Sirotin, Staroi und Nowoi Grigoriewskoi, Kremennye, Perekopskoi, Klezkoi, Koſpopin, Weſchki, Migulin, Kaſanka.

7. Am Fluſſe Medwediza liegen die Städtchen Uſt-Medwediza, Oſtrowskaja, Glaſunowskaja, Kepenskaja, Artſchadinska, Jegerewskaja, Kosdorskaja, Orlowskaja, Sapolianaja, Malodeli, Berſowskaja.

8. Am Fluſſe Choper liegen die Städtchen Uſt-Choper, Alexiejewskaja, Kotowskaja, Goroſchansk, Michailow. u. a. m.

9. Am Fluſſe Buſuluk liegen Filomonowskaja, und andere Städtchen.

10. Am Donez und Lugan Fluſſe liegen Niſchnei und Werchnei Kundurtſchi, Byſtraja, Uſt-Belaja, Kalitwa, Kalitwenz, Kamenska, Gundorowo, Miriakin und Lugan.

II. Der aſiatiſche Theil des ruſſiſchen Reiches.

§ 1.

Was vom ruſſiſchen Reiche in Aſien liegt, iſt ein anſehnlicher Theil der großen oder aſiatiſchen Tatarey. Das Wort Tatar bedeutet eigentlich einen Herrn des Landes; daher iſt es keiner einigen tatariſchen Nation eigen, noch viel weniger aber einem Fluſſe, wie man ehemals meynete. Die Tatarn und Türken ſind gewiß von einem Urſprunge; ihre Sprache und Phyſiognomie zeugen davon. Der Name Tatarey kömmt eigentlich nur einem Theile des großen Stückes Landes zu, obgleich gemeiniglich das ganze in weitläuftigerem Verſtande damit beleget wird. Eben ſo unbequem, ja unrichtig iſt es auch, dieß ganze Land die Mungaley zu nennen; denn es iſt zweifelhaft, ob die Völker, ſo mehr nördlich als öſtlich wohnen, jemals zu dieſen Tatarn und Mungalen gehöret haben. Die Jakuthen und weiter hin gelegenen Nationen haben eine ganz andere Lebensart, als die eigentlichen Tatarn. Die Sibiriaken und Oſtiaken werden bloß darum mit zur Tatarey gerechnet, weil ihr Land von den Tatarn oder vielmehr Mungalen bezwungen, und mit vielen Colonien überſchwemmet worden; oder weil ſie ehemals zum großen tatariſchen Reiche,

che, ſo vom Zingis Can angerichtet worden, gehöret haben. Von der ſo genannten ruſſiſchen Tatarey gilt dieſe Erinnerung vornehmlich; wir werden aber gehörigen Ortes anmerken, was zu der eigentlichen Tatarey gehöre, oder nicht.

§ 2. Die großen Meere, welche an dieß Land gränzen, ſind oben beſchrieben worden; es ſind alſo nur noch die Flüſſe und Seen anzuzeigen und zu beſchreiben. Was die Flüſſe anbetrifft, ſo bemerken wir

1. Diejenigen, welche in das caſpiſche Meer fließen. Dieſe ſind

1) Der Wolga-Strom, von welchem ſchon beym europäiſchen Rußlande Nachricht gegeben worden.

2) Der Jaik, der ehemals Rhymnus hieß, entſteht aus den uraliſchen Gebirgen, unter der Breite von 54 Gr. und Länge von 87 Gr., und nachdem er einen Lauf von ungefähr 1000 Werſten zurück gelegt, ſo fällt er unter der Breite von 47 Gr. 30 Min. und unter der Länge von 74 Gr. durch 2 Mündungen ins caſpiſche Meer. Die vornehmſten Flüſſe, ſo in denſelben fließen, ſind der Ober- und Unter-Kyſyl, und der Sacmara. Er iſt ungemein reich an ſchönen Fiſchen, und ſchnell, hin und wieder aber ſeicht. Die Ufer deſſelben ſind in der Nachbarſchaft des Fluſſes Sacmara felſicht, auch in der Gegend der Flüſſe Kyſyl ſehr bergicht, wie denn dem Ober-Kyſyl gegen über ein Berg hervorraget, aus welchem Magnetſteine geholet werden. Je weiter man aber vom Fluſſe wegkömmt, je größere Ebenen trifft man an, die nach den Mündungen des Fluſſes zu von weiterm Umfange, als nach dem Urſprunge hin, mehrentheils aber ſandig und mager ſind, ſo daß ſie faſt nur in der obern Gegend

Getreide tragen können. Holz findet man hier ſehr wenig, ausgenommen in der Gegend des Sacmara.

3) **Jem**, oder, wie er von den Ruſſen genennet wird, **Jemba**, ein ſchneller, aber ſehr ſeichter Fluß, ſo daß er in ſeiner Mündung kaum 5 Fuß tief. Sein Waſſer iſt ſchön, und ſeine Ufer ſind fruchtbar, dem ungeachtet findet man weder Städte noch Flecken an demſelben, weil die Tatarn von der Caſatſcha Horda, ſo ſich auf der weſtlichen Seite dieſes Fluſſes aufhalten, nur in Gezelten und kleinen Hütten wohnen. Er ergießt ſich ins caſpiſche Meer.

2. **Diejenigen, welche ins Eismeer fließen.** Dieſe ſind:

1) Der **Ob**=Strom, welcher unter dem Namen **Bi**, aus dem See **Altin**, den die Ruſſen **Teleſcoi Oſero** nennen, unterm 52 Gr. der Breite, und 103 Gr. 30 Min. der Länge, entſpringt. Der Name bedeutet ſo viel als: **Groß**, daher er auch im Ruſſiſchen zuweilen der große Fluß genennet wird. Die Kalmücken und Tatarn pflegen ihn **Umar** zu nennen. Er verdienet den Namen eines ſtillen und großen Fluſſes; denn er iſt eben nicht ſchnell, und ordentlich 2 bis 300 Faden breit, in manchen Gegenden aber und bey hohem Waſſer weit mehr. Er iſt ſehr fiſchreich, und faſt bis an den See, aus welchem er entſpringt, ſchiffbar. Der Grund iſt in der obern Gegend ſteinicht, von der Mündung des Fluſſes **Ket** an aber leimicht. Nach unten zu, ſonderlich bey der Stadt **Bereſow**, macht er viele Inſeln. Er durchſtrömet mit vielen Krümmungen einen großen Strich Landes, fällt unter der Breite von 67 Gr. und Länge von 86 Gr. in einen Buſen des Eismeeres, der ſich an die 80 Meilen

ins

ins Land hinein erſtrecket, und deſſen Ende am Orte ſeiner Vereinigung mit dem Eismeere unterm 73 Gr. 30 Min. der Breite und 90 Gr. der Länge iſt. Er hat nicht nur reiche Quellen, ſondern nimmt auch groſſe Flüſſe auf. Dieſe ſind der Catuna, bey deſſen Einfluß er den Namen Obi bekömmt; Tſcharyſch, Alei an der linken Seite des Ufers; Tſchumyſch an der rechten Seite; Tſcheus, Schagarca an der Linken; Tom, Tſchulim, der oben Jjuß heißt, und aus 2 Flüſſen, dem ſo genannten weißen und ſchwarzen, zuſammen fließt; Ket, welcher ſeiner obern Gegend wegen berühmt iſt, da er dem Jeniſea-Fluſſe nahe iſt zur Rechten, Waſſugan zur Linken; Tym und Wach, den der Weg berühmt gemacht hat, welcher vermittelſt deſſelben und durch den Jilogui-Fluß zu Schiffe in den Jeniſea genommen wird, zur Rechten; der Jugan und Jrtis zur Linken, und viele andere, die unterwärts, bis an ſeine Mündung, in ihn einfließen, unter welchen zur Rechten der Kaſim, und zur Linken der Soswa der vornehmſte. Der Tom iſt unter allen Flüſſen, ſo den Ob vergrößern, der merkwürdigſte, weil er bis an die Stadt Kutsnezk ſchiffbar iſt. Seine Quellen ſind nahe bey dem Fluſſe Abacan in der Breite von 53 Gr., und er fällt in den Ob unterm 58 Gr. der Breite. Er nimmt viele Bäche auf, aber der Condoma iſt des Namens eines Fluſſes werth, der gegen der Stadt Kutsnezk über zur linken Seite in ihn fließt. Der Jrtis oder Jrtiſch kömmt aus der Kalmücken Lande, fließt ungefähr unterm 46 Gr. 30 Min. der Breite, und 103 Gr. der Länge, durch den See Saiſan, (das iſt, der edle) welcher ehedeſſen von den Kalmücken und Tatarn

Ki-

Kiſalpk genennet worden, wird vor dem Einfluſſe in denſelben der obere Jrtiſch, und nach ſeinem Ausfluſſe der untere Jrtiſch, genennet, und nachdem er einen großen Strich Landes mit ſehr vielen und groſſen Krümmungen durchlaufen, fällt er unter der Breite von 61 Gr. und Länge von 86 Gr. in den Ob. Er hat viele Jnſeln, die im Sommer bey niedrigem Waſſer in größerer Anzahl ſichtbar ſind, als im Frühjahre bey hohem Waſſer. Einige derſelben vergehen, und an ihrer Statt entſtehen andere. Der Fluß verändert ſeinen Lauf öfters, ſo daß, wo vor dieſem Schiffe gehen können, ſolches nun nicht mehr möglich iſt, und ſie nun da gehen, wo es ſonſt nicht angieng. Das Waſſer dieſes Stromes ſoll ſehr leicht und weiß, und darinnen ein Ueberfluß von ſchönen Fiſchen, und unter andern von Stören ſeyn, die ein delicates Fett haben, deſſen ſich die Leute, ſo an dieſem Fluſſe wohnen, zum Küchengebrauche bedienen. Er nimmt ſehr viele andere Flüſſe von beyden Seiten auf, davon die vornehmſten, von der Feſtung Uſtkamenogorſkaia an, folgende ſind: Ulba, Schulba, Uba zur Rechten, Zarguban (d. i. 3 Ochſen,) zur Linken; Tſchernuja zur Rechten, Scheleſenca und Tawgutſchei zur Linken; Om zur Rechten, Camyſchlowja zur Linken; Tara, Schiſch, Tui zur Rechten, Jſchim, Tobol, Conda zur Linken. Unter dieſen ſind der Jſchim, Tobol und Conda die größeſten. Der Conda fließt etwas über dem 30 Gr. in den Jrtiſch. Der Tobol entſteht unterm 52 Gr. 30 Min. der Breite und unterm 81 Gr. der Länge aus einigen Quellen, hat niedrige Ufer, und tritt daher leicht aus, und fällt faſt unterm 58 Gr. der Breite und 86 Gr. der Länge

in den Irtiſch. Die kleinern Flüſſe Ui, Iſet, Tura und Tawda vermehren ſein Waſſer anſehnlich. Der Iſed fließt in der Gegend von Cathrinenburg aus einem See, ergießt ſich unterm 57 Gr. der Breite in den Tobol, nachdem er auf der rechten Seite den Siſert, Sinara, Tetſcha und Mjas, auf der linken aber verſchiedene Bäche aufgenommen. Der Tura entſteht aus den werchoturiſchen Gebirgen, faſt unterm 59 Grad der Breite, und ergießt ſich in den Tobol unterm 57 Grad 30 Minut. der Breite. Nimmt man von dem Waſſer des Tobols das Waſſer des Tura ſelbſt ab, ſo empfängt der Tura zur Rechten nicht viel weniger Waſſer, als der Tobol hat, von den Flüſſen Salda, Tagil, Niza, (ſo aus dem Neiwa und Reſch entſteht, und zur Rechten durch den Fluß Irbit vergrößert wird,) und Pyſchma. Der Tawda entſteht ungefähr unterm 63 Gr. der Breite und 80 Gr. der Länge, aus der Vereinigung des Soswa und Loswa, und etwas überm 59 Gr. der Breite, und faſt eben der Länge, unter welcher er entſteht, fließt er in den Tobol.

2) Jeniſei giebt dem Ob kaum etwas nach. Die Tatarn und Mogolen, oberhalb den Tunguſka, nennen ihn Kem, die Oſtiaken aber Guck, oder Cheſes, d. i. den großen Fluß, und der Name Jeniſei iſt tunguſiſch. Er entſteht aus dem Zuſammenfluſſe der 2 Flüſſe Ulu-Kem und Bri-Kem, unter der Breite von 51 Gr. 30 Min., und Länge von 111 Gr. von dannen läuft er beynahe gerades Weges gegen Norden, macht unter der Breite von 70 Gr. und unter der Länge von 103 Gr. 30 Min. einen Buſen, der viele Inſeln begreift, und 3 Gr. 30 Min. in der Länge

gegen

gegen Norden hat, unter welcher Breite und Länge von 100 Gr. er endlich ins Eismeer fällt. Bey der Stadt Jeniſeiſk iſt er zur Herbſtzeit, wenn das Waſſer am niedrigſten, 570 Faden, und im Frühlinge, wenn es hoch iſt, von einem Uſer zum andern 795 Faden breit. Sein Grund iſt ſteinicht und ſandicht, die Uſer, ſonderlich die öſtlichen, ſind mit Bergen und Felſen umgeben, die Fiſche darinnen ſind ſchmackhaft, und er iſt mehrentheils ſchnell; je näher er aber ſeiner Mündung kömmt, deſto langſamer wird er, ſo daß man zuletzt faſt gar keinen Lauf mehr darinnen verſpüret. In der Gegend der Flüſſe Dubtſches und Turuchan macht er viele Inſeln, zwiſchen den Städten Jeniſeiſk und Krasnojarſk, und unter dem Dubtſches ſind Waſſerfälle darinnen, aber von der Mündung an bis zum Abakan und höher hinauf iſt er ſchiffbar. Bald nach ſeinem Urſprunge nimmt er folgende Flüſſe auf, den Kemtſchuk und Abakan zur Linken, den Tuba, Mana, Kan und Tunguſca zur Rechten, den Kaß, Sym und Dubtſches zur Linken, den Tunguſca podcamenaja, oder jenſeits der Gebirge, und Bachta zur Rechten, den Jelogui zur Linken, den untern Tunguſca zur Rechten, und den Turuchan zur Linken. Anderer, ſo der Mündung näher ſind, nicht zu gedenken. Es giebt alſo 3 Flüſſe, welche den Namen Tunguſca führen, und insgeſammt in den Jeniſea fallen. Der erſte und der oberſte, ſo ſchlechthin Tunguſca genennet wird, bekömmt dieſen Namen erſt, nachdem er den Fluß Ilien aufgenommen; denn vorher heißt er Angara und entſpringt aus dem baikalſchen See. Sein Grund iſt ſteinicht, und es giebt viele Klippen darinnen, die 5 Waſſerfälle verurſachen.

ſachen. Man befährt ihn aber doch den ganzen Sommer hindurch, ſowohl auf- als abwärts, wiewohl die Auffahrt ziemlich ſchwer iſt.

3) **Lena**, ein großer Strom, fließt in dem öſtlichen Theile von Sibirien, und entſteht an der nördlichen Seite des baikaliſchen Sees, unter der Breite von 52 Gr. 30 Min. und der Länge von 124 Gr. 30 Min., und nachdem er einen großen Strich Landes durchlaufen, ſo theilet er ſich unterm 73 Gr. der Breite in 5 Arme, deren 3 gegen Abend und 2 gegen Morgen gehen, und ſtürzet ſolchergeſtalt ins Eismeer. Die weſtlichen Mündungen liegen unterm 153 Gr. der Länge, die öſtlichen aber erſtrecken ſich bis auf den 143 Gr. Er fließt durchgängig ganz gelinde, und es ſind gar keine Klippen darinnen. Der Grund iſt ſandicht, die Ufer ſind hin und wieder felſicht, und mit Bergen umgeben. Die vornehmſten Flüſſe, ſo in denſelben fließen, ſind: der **Manſurca**, **Culenga** von der Abend- oder linken Seite, der **Orlenga** zur Rechten, der **Jlga** zur Linken, der **Kirenga**, **Tſchebſchui**, **Tſchaja** zur Rechten, der **Jrſchora** zur Linken, der **Witim**, die beyden **Potama**, **Oleema**, die beyden **Talba** und der **Aldan** zur Rechten, der **Wilui** zur Linken, u. a. m. Unter allen dieſen erſtrecken ſich der **Witim**, **Olecma**, **Aldan** und **Wilui** am weiteſten. Der **Witim** ſoll aus mehreren durch natürliche Kanäle zuſammen fließenden Seen ſeinen Urſprung haben. Jn ihn fallen unter andern die beyden Flüſſe **Mama**, welche deswegen berühmt ſind, weil an ihren Ufern Marienglas gegraben wird. Der **Wilui** durchläuft 16 Gr. 30 Min. der Länge, ehe er in die Lena fällt. Jn den Fluß **Aldan** fallen zur Rechten, oder an der Morgen-

ſeite,

ſeite, der Utſchun und Maja, und in dieſen der Judoma. Durch den Maja und Judoma ſchiffet man aus dem Lena und Aldan faſt bis an die Quellen des Judoma, geht alsdenn 20 Meilen zu Lande, und hierauf wieder zu Schiffe auf dem Urack bis ins ochozkiſche Meer.

3. Gegen Oſten in die zwiſchen Aſia und America befindliche Meerenge, fließt der Anadir.

§ 3. Die vornehmſten Seen ſind:

1. Der Baikal, welchen See die umherwohnenden Leute aus Ehrerbiethung das heilige Meer (Swjatoje More) nennen, ſoll von Weſten nach Oſten auf 500 Werſte lang, von Norden nach Süden aber, dem geraden Weg nach, 20 bis 30, in einigen Gegenden aber nur 15 Werſte breit ſeyn. Er iſt rund umher mit hohen Gebirgen umgeben, friert erſt gegen Weihnachten zu, und geht gegen den Anfang des Maymonats wieder auf. Von ſolcher Zeit an bis in den September ſoll ſelten ein Schiff auf demſelben verunglücken, im September aber ſollen die Winde heftig werden, und ſich manche Unglücksfälle darauf zutragen, gegen welche ſonſt die Anwohner geſichert zu ſeyn meynen, wenn ſie den See ein Meer nennen. Er wirſt in der Gegend des Fluſſes Barguſin das ſo genannte Bergteer (Maltha) ſehr häufig aus, welches die dortigen Einwohner in den Lampen brennen. Es giebt auch Schwefelbrunnen um denſelben. Sein ſehr ſüßes Waſſer ſcheint in der Ferne ſeegrün, und iſt ſo klar, daß man viel Faden tief hinein ſehen kann. Man findet darinnen eine Menge großer Störe und Hechte, auch ſchwarze, aber keine bunte, Seehunde. Es ſind

auch

auch verſchiedene Inſeln darinnen, und um den See herum halten ſich ſowohl ſchwarze Zobel, als Biſamthiere, auf.

2. Der Altin, ruſſiſch Teleſkoi Oſero, welchen Namen er von einer an dieſem See wohnenden tatariſchen Nation bekommen hat, die ſich ſelbſt Teleßi nennen. Die Tatarn nennen ihn Altin-kul, und die Kalmücken Altinnor. Er iſt ungefähr 18 Meilen lang und 12 breit. Die nördliche Hälfte friert zuweilen im Winter zu, daß man darüber gehen kann, die ſüdliche aber niemals. Der Grund iſt tief und felſicht. Das Waſſer in dieſem See ſowohl, als in den dortigen Flüſſen, ſteigt, wider die Gewohnheit anderer Gegenden, nur mitten im Sommer, wenn die ſtärkſte Hitze den Schnee in den hohen Gebirgen ſchmelzet, welchen die Frühlingsſonne nicht aufthauen kann.

Wir ſchreiten nunmehr zur Abhandlung des Landes ſelbſt, da uns denn zuerſt vorkömmt

A. Der weſtlichere und ſüdlichere Theil der ruſſiſchen Tatarey,

welcher ſchon von ältern Zeiten her unter ruſſiſcher Bothmäßigkeit geſtanden hat, und zu der eigentlichen Tatarey gehöret. In demſelben wohnen verſchiedene Völker, die kürzlich zu beſchreiben ſind.

1) Die grebenskiſchen und jaikiſchen Coſaken. Von den erſten iſt oben beym kiewſchen Gouvernement gehandelt worden. Von den zweyten iſt anzumerken, daß ſie eine Ueberlieferung haben, nach welcher ein donniſcher Coſake, Namens Netſchai, ihre Vorfahren ums Jahr 1584 nach dem Jaik geführet, und

die Tatarn, welche in der ehemaligen Stadt Saratſchik gewohnet, vertrieben haben ſoll. Ihre beyden Hauptörter Jaizkoi Gorodok und Gurjew ſind aber erſt im 16ten Jahrhunderte entſtanden. Seitdem ſie ſich zu einem ordentlichen Leben gewöhnet, haben ſie ihre meiſten Einkünfte vom Fiſchfange, als welcher vorzüglich vortheilhaft iſt. Sie haben ihren beſondern Ataman, der 20 Aelteſten (Starſchini) zu Rathgebern hat; die von dem Volke erwählet werden. Sie ſtehen jetzt unter dem orenburgiſchen Gouvernement.

2) Die von der ehemaligen Stadt Terki benannten Tatarn, ſtehen jetzt unter dem Commandanten von Kislar, und wohnen in Häuſern und Dörfern. Von den nogaiiſchen Tatarn gehöret ein Theil zu dem Gouvernement von Aſtrachan. Sie haben ihre eigene Myrſen oder Hauptleute und Richter. Dem ruſſiſchen Hofe erlegen ſie keinen Tribut, ſind aber verpflichtet, auf Begehren mit einigen tauſend Mann im Felde zu erſcheinen. Ihre vornehmſten Horden ſind, Horda Olokari, und Nagaja Horda. Ein Theil von ihnen wohnet in einer Slobode nahe bey Aſtrachan. Die übrigen ziehen in der Steppe zwiſchen der Wolga und dem Jaik von einem Ort zum andern, wo ſie für ihr Vieh gute Weide finden; wohnen in Hütten, die von Latten erbauet ſind, und führen dieſelben auf hohen Karren fort. Weiber und Kinder reiten auf Kühen und Ochſen, die Männer auf Pferden und Kameelen. Des Winters halten ſie ſich meiſtens um Aſtrachan hordenweiſe auf. An Geſicht und Naturel ſind ſie den Kalmücken ſehr ähnlich. An ſtatt des Brodtes eſſen ſie Fiſche, die an der Sonne gedörret ſind. Ihr Reichthum beſteht in Vieh, ſie fangen auch Fiſche und Vö-

gel. Ihr Rindvieh iſt groß, ihre Schafe haben große dicke Schwänze, die Klumpen Fett von 20 bis 30 Pfunden ſind, und ihre Pferde ſind zwar unanſehnlich aber ſehr dauerhaft. Sie ſind der muhammedaniſchen Religion zugethan. Viele von ihnen haben die griechiſche Religion angenommen. Ihre Sprache wird auch von denen vorher genannten Tatarn geredet.

3) Die Törgöt halten ſich des Sommers mit ihrem Vieh in der aſtrachanſchen Steppe, inſonderheit in der Gegend von Saratow auf, und wohnen in Kibitken oder Gezelten von Filz, die oben offen ſind. Sie ſelbſt nennen ſich nicht Kalmücken, ſondern die Tatarn und Bucharen haben ihnen dieſen Namen gegeben, den ſie Kalmack ausſprechen, und von ihnen haben die Ruſſen denſelben angenommen. Sie leben bloß von der Viehzucht. Des Winters lagern ſie ſich alle längſt der Wolga auf ruſſiſchem Grund und Boden. Sie ſind Heiden, und verehren einen Götzen, der in der Geſtalt eines Menſchen von Metall gegoſſen iſt, und in einem Häuschen von gleicher Materie ſitzt, und den ſie Burchan nennen. Sie verehren auch einen aus Holz geſchnitzten Löwen, den ſie mit Butter und Milch beſchmieren, und wenn es ihnen nicht nach Wunſch geht, ſchlagen. Dieſer ſcheint eine Vorſtellung eines böſen Grundweſens zu ſeyn. Die Sonne, der Mond und das Feuer ſind ihnen auch heilig. Viele von ihnen ſind getauft, und nach Stawropol gebracht worden. Sie ſind 1616 da ihr Fürſt Urluk Taiſcha den Eid der Treue an Rußland abgelegt hat, zuerſt unter ruſſiſche Bothmäßigkeit gekommen, haben ſich aber nachmals wieder davon losgeriſſen. 1696 unterwarf ſich ihr Fürſt Ajuka Taiſcha der ruſſiſchen Ober-

herrſchaft, und es wurde ihm die Gegend an der Wolga zwiſchen Saratow und Aſtrachan eingeräumet; vermuthlich hat ihm auch Peter der Große um eben dieſe Zeit den Titel eines Chans beygeleget. Es wird aber ihr Chan vom ruſſiſchen Hofe beſtätigt. Sie machen etwa 50000 wehrhafte Männer aus. Ihre Waffen ſind Bogen, Pfeil und Säbel.

4) **Die Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen und Wotiaken**, wohnen im Gebiethe der Stadt Kaſan. Die erſten wohnen vornehmlich an der Oſtſeite der Wolga, die zweyten an der Weſtſeite derſelben, wiewohl ſie auch unterſchiedene Dörfer auf der Oſtſeite derſelben haben, und die dritten in der Gegend des Fluſſes Wiatka. Die Abtheilung der Tſcheremiſſen in Nagornie und Lugowie, welche man bey einigen Schriftſtellern findet, iſt nicht wohl gegründet. Die vielen Wälder in dieſen Gegenden verurſachen, daß alle 3 Völker entweder in oder zwiſchen denſelben, und zwar an den Flüſſen, Bächen und Seen wohnen. Sie wohnen aber nicht in den Städten und Flecken mit den Ruſſen zuſammen, ſondern haben ihre Dörfer beſonders. Die Tſcheremiſſen und Wotiaken verlaſſen bisweilen die alte Gegend, und bauen ſich an einer andern an. Alle drey Völker ſtehen ſeit vielen Jahren unter ruſſiſcher Oberherrſchaft, haben aber die Freyheit, aus ihrem eigenen Mittel Richter in ihren Dörfern zu erwählen. Sie erlegen keine andere Abgaben, als Kopfgeld, welches für jede Mannsperſon 110 Kopeken bringt; doch haben die Einwohner einiger tſcheremiſſiſchen Dörfer im kunguriſchen Gebiethe das Vorrecht, daß ſie Marderfelle an ſtatt des Kopfgeldes geben, nämlich ein geſunder und friſcher Mann zwey, ein kränklicher

und alter Mann nur eines. Der Geſichtsbildung nach, kommen die Tſcheremiſſen und Tſchuwaſchen viel mit den Tatarn, die Wotiaken aber mit den finniſchen Bauern überein. Die Sprache der Tſcheremiſſen iſt mit der finniſchen verwandt, jedoch mit tatariſchen und einigen ruſſiſchen Wörtern vermiſchet. Die Sprache der Tſchuwaſchen kömmt mehr mit der tatariſchen, und die Sprache der Wotiaken viel mit der tſcheremiſſiſchen, am meiſten aber mit der permiſchen überein. Eine jede hat wieder 2 Mundarten. Die Tſcheremiſchen nennen ſich nicht ſelbſt alſo, ſondern **Mari**. Die **Tſchuwaſchen**, welche ſich dieſen Namen auch ſelbſt geben, werden von den Morduanen **Wjedke** genennet. Die **Wotiaken** nennen ſich **Udmurt**, wovon die erſte Sylbe der eigentliche Name iſt. Die **Tſcheremiſſen** ſind größtentheils der muhammedaniſchen Religion zugethan, und leſen den Koran in ihren Tempeln arabiſch: ein Theil von ihnen aber iſt heidniſch, und ein Theil iſt jetzt griechiſch. Von den **Tſchuwaſchen** und **Wotiaken**, die Heiden ſind, haben ſich viele taufen laſſen. Im Heirathen iſt bey ihnen nach dem Beyſpiele anderer morgenländiſchen Völker die Vielweiberey eingeführet.

5) Die **Tatarn** im kaſanſchen Gouvernement ſind muhammedaniſcher Religion, leutſeliger und reinlicher, als die Tſcheremiſſen und Wotiaken.

6) Die **Baſchkiren** und die **uſiſchen Tatarn** wohnen im orenburgiſchen Gouvernement, unter einander, und ſind durch Heirathen verknüpft. Sie ſind ſtark und wohl gewachſen, haben ein breites bräunliches Geſicht, ſchwarze Haare und einen langen Bart. Ihre Kleidung iſt der ruſſiſchen nicht unähnlich. Sie

geben gute Reuter ab, ſind ſtreitbar, und wiſſen mit Pfeilen und Bogen ſehr gut umzugehen. Ihrer Religion nach ſind ſie mehr den Heiden, als Muhammedanern, zuzuzählen, von welchen letzteren ſie nur die Beſchneidung und einige andere Ceremonien angenommen haben. Einige ſind zur Annehmung der griechiſchen Religion gebracht worden. Sie wohnen in Flecken, und nähren ſich von der Viehzucht, Jagd und Ackerbau, haben auch an Honig und Grauwerk keinen Mangel. Ihr Korn dreſchen ſie auf dem Felde, und bringen es ausgedroſchen in ihre Wohnungen. Ihren Tribut bezahlen ſie von ihren Landesfrüchten, nämlich Korn, Wachs, Honig, Hornvieh und Pelzwerk. Sie haben einen Ueberfluß an Schweinen, aber ſie eſſen ſie nicht. Außer den Pferden bedienen ſie ſich auch der zweybucklichten Kameele. Sie nehmen ſo viel Weiber, als ſie unterhalten können, und tauſchen dieſelben gegen Pferde ein, da denn manchmal 6 bis 7 Pferde für eine Frau gegeben werden. Sowohl die Baſchkiren, als die um Ufa wohnenden Tatarn haben ſich zu verſchiedenen malen, und zuletzt am Ende des Jahres 1735, wider Rußland empöret, ſind aber bald wieder zum Gehorſam gebracht worden; und da ſie ſich ſelbſt eine neue Einrichtung ausgebethen, ſo ſind in einem jeden Diſtricte oder Amte beſondere Starſchinen, oder Schulzen, Sotniken, oder Hauptleute, in einem Dorfe aber Aufſeher von ruſſiſcher Nation geſetzet, ſo, daß nun nicht leicht ein abermaliger Aufſtand zu beſorgen iſt, zumal, da ſie auch durch viele Feſtungen eingeſchränket worden.

Nunmehr wollen wir ein jedes Gouvernement beſonders beſchreiben.

1, Das

1. Das aſtrachanſche Gouvernement, aſtrachanſkaja Guberniia.

Es begreift das ehemalige tatariſche Königreich Aſtrachan, oder Aſtrakan, welches der Zar Joan Waſiliewitſch 1554 eroberte, und ſchließt die Nord- und einen Theil der weſtlichen Seite des caſpiſchen Meeres ein. Die Sonnenhitze iſt hier im Sommer ſo groß, daß ſie nach D. Lerchs Beobachtung zu Aſtrachan bisweilen über den 100ſten, ja bis zu 103½ Gr. des fahrenheitiſchen Thermometers ſteigt, da doch Boerhave in elem. chem. pag. 192 vermeynet, der Menſch könne keine Hitze ausſtehen, die über den 90ſten Gr. dieſes Thermometers gehe, ſondern alle ihm bekannte Thiere ſtürben geſchwinde in derſelben. Es regnet im Sommer ſehr ſelten, und wenn es geſchieht, ſo hält der Regen nicht über eine Vierthelſtunde an; daher die Gärten zu Aſtrachan durch Maſchinen gewäſſert werden, welche entweder von Pferden oder vom Winde getrieben werden. Unterdeſſen wehet hier vom Anfang des Maymonats bis ans Ende des Auguſts faſt unaufhörlich ein Wind, welcher die unerträgliche Hitze vermindert. Das Land würde völlig unfruchtbar ſeyn, wenn ihm nicht die Ueberſchwemmungen der Wolga zu Hülfe kämen. Ueberhaupt ſind die niedrigen Gründe an der Wolga, am Don und Jaik, an ſchöner Viehweide fruchtbar, und das Gras ſchießt an manchen Orten wohl 2 Ellen hoch auf: Getreide will hier nicht gedeyen, ſondern was die Einwöhner davon nöthig haben, wird zu Waſſer von Caſan hergeholet. Unterdeſſen hat man doch bey Aſtrachan einigen Anfang mit Ackerbau gemacht. Hingegen wachſen um

Aſtrachan mancherley ſchöne Früchte in großer Menge, als unterſchiedene Arten von ſehr wohlſchmeckenden Melonen, und Waſſermelonen oder Arbuſen, Kürbiſſe, Gurken, darunter eine ſehr große Art, die eine halbe Elle groß wird, allerley Wurzelwerk, welches aber nicht den angenehmen Geſchmack hat, den es da, wo fruchtbare Erde iſt, zu haben pfleget; noch andere Gartengewächſe, und an Baumfrüchten, Aepfel, Birnen, Pfirſchen, Apricoſen, Quitten, Pflaumen, Kirſchen und Maulbeeren. Der Maulbeerbaum geräth hier ſehr gut, und der Seidenbau würde vortrefflich von ſtatten gehen, wenn man ihn regelmäßig anlegte, und unterhielte. Der erſte Weingarten iſt 1613 zu Aſtrachan angelegt, und mit perſiſchen Weinſtöcken bepflanzet worden, nach dieſer Zeit aber und inſonderheit im jetzigen Jahrhundert, hat man den Weinbau merklich verbeſſert, vornehmlich in den anſehnlichen kaiſerlichen Weingärten, aus welchen jährlich eine Menge Trauben an den kaiſerlichen Hof geſchicket wird. Man hat rothe und weiße Trauben, beyde von vortrefflichem Geſchmacke, und die letzteren von einer ungemeinen Größe. Man kann guten und dauerhaften Wein daraus keltern, wenn man gehörig dabey verfährt, und ihn nicht, wie hier gemeiniglich geſchieht, mit Waſſer vermenget. Die Weinleſe iſt im September. Zu Aſtrachan wächſt auch Baumwolle. Die weitläuftige ungebauete Steppe oder dürre Heide, iſt nicht unfruchtbar, denn ſie bringt ſchöne Blumen und vortreffliche Kräuter, Spargel, Kaperſtauden, Meerrettig, Knoblauch und andere Gewächſe wild hervor. An der Wolga hinauf wächſt ungemein viel Süßholz, (Glycyrrhiza, Liquiritia,) deſſen Stämme bisweilen dicker als ein

ſtarker

ſtarker Mannsarm, ſind. Die Pflanze deſſelben wächſt etwas über eine ruſſiſche Elle hoch und die Wurzel wird häufig ausgegraben, um den ſuccum glycyrrhizæ daraus zu verfertigen, deſſen man in den Apotheken zu Aſtrachan ſo viel bereitet, als das ganze Rußland nöthig hat. Es wächſt eben ſowohl wild, als das Salzkraut oder Kali, welches ſehr häufig iſt, und welches auch bey Aſtrachan zu Aſche verbrannt wird, welches aber weit ſtärker und beſſer genutzet werden könnte und ſollte, als wirklich geſchieht. Die Steppe iſt auch an Salzſeen oder Pfützen, in welchen ſich das Salz theils auf dem Grunde in Kriſtallen, oder auf der Oberfläche des Waſſers wie ein Eis anſetzet, und in Geſtalt der Eisſchollen herausgezogen wird. Das ganze Land um Aſtrachan iſt vom Salzwaſſer dergeſtalt durchdrungen, daß man nirgends ſüßes Waſſer findet, wenn man gleich noch ſo tief darnach gräbt, ſelbſt nicht einmal nahe an den ſüßen Flüſſen. Daraus wird wahrſcheinlich, daß das Waſſer der caſpiſchen See durch unterirdiſche Kanäle abgeführet werde, die das Waſſer in ſolchen Gründen, welche mit der See von gleicher Höhe ſind, hervorquellen laſſen. Ehedeſſen ſtund jedermann frey, von dieſem Salze ſo viel zu nehmen, als er wollte, wenn er nur den Zaren von 2 Puden einen Copeken Zoll abtrug: nachdem aber die Krone den Unterthanen bey hoher Strafe verbothen hat, von dieſem Salz etwas zu nehmen, es an ſich genommen hat, und ein Pud für 25 Cop. verkaufen läßt: ſind die meiſten Fiſchereyen an der Wolga eingegangen. Unter den Salzſeen iſt der See **Elton** oder **Eltan** einer der bekannteſten. Das Salz wird nach Dmitriewsk und Saratow gebracht, an welchen beyden an der

Wolga liegenden Oertern die Magazine ſind, aus welchem es hiernächſt auf der Wolga nach Niſchnei Nowgorod, und weiter gebracht wird. In dieſer Steppe breiten ſich des Sommers die Tórgót oder ſo genannten Kalmücken, und die nogaiiſchen Tatarn, jene auf der Weſtſeite, dieſe auf der Oſtſeite der Wolga, aus. Von beyden iſt oben S. 818. 819 gehandelt worden. Uebrigens iſt die aſtrachanſche Steppe nicht ohne Thiere und Vögel: denn des zahmen Viehes, welches die Torgót und Tatarn halten, nicht zu gedenken, ſo findet man in der Steppe eine Art wilder Ziegen, die krumme kleine Hörner haben, Haſen, ſo genannte Erdhaſen, (die kleiner als die Eichhörner ſind, ein graues Fell, das unter dem Bauch weiß iſt, kurze Vorder- und lange Hinterfüße, auch einen langen kahlen Schwanz, wie die Ratzen, haben, und ſich in die Erde vergraben,) Biſem-Ratzen, die ſich an der Wolga aufhalten, Adler, Trappen, Faſanen, Rep- und Step-Hühner, und andere Vögel. Bey Aſtrachan findet ſich auch der kleine Vogel Rems oder Pendulino. Unter den Inſecten ſind auch Taranteln.

Die merkwürdigſten Oerter in dieſem Gouvernement ſind:

1. Aſtrachan oder Aſtrakan, die Hauptſtadt deſſelben, welche in der Wolga auf einer Inſel liegt, die aber nicht, wie gemeiniglich gemeldet wird, die Inſel Dolgoi, ſondern die Inſel Seitza iſt. Der Hauptſtrom iſt hier 2200 Schuhe breit, und friert im Winter, der aber gemeiniglich nicht über 2 Monate währet, ſo feſt zu, daß man mit beladenen Schlitten darüber fährt. Die ehemalige vom Zar Iwan Waſiliewitſch eroberte und zerſtörte Stadt Aſtrachan, hat nicht an dieſem Ort, ſondern entweder 10 Werſte höher hinauf an der Wolga an dem Ort Seliternoi Sawod, das iſt, Salpeterhütte, oder noch weiter hinauf an der

Wolga,

Wolga, 60 bis 70 Werſte von der jetzigen Stadt an einem Arm der Wolga, welcher Achtuba genennet wird, geſtanden. An beyden Orten findet man Ueberbleibſel von alten Gebäuden, und von beyden hat man Steine nach der jetzigen Stadt Aſtrachan zum Küchen-Häuſer- und Feſtungsbau geführet. Die Stadt iſt von anſehnlichem Umfang, und mit einer Mauer von Ziegelſteinen umgeben, die aber größtentheils eingefallen iſt, und an deren Stelle Palliſaden geſetzt worden. In der Feſtung hat der Gouverneur ſeine Wohnung, welche aber nur von Holz iſt. Außerhalb der Feſtung ſteht das ſteinerne Gebäude der Kanzley. Die Häuſer in der Stadt ſind von Holz erbauet. 1746 iſt auf kaiſerl. Befehl der Anfang mit Umbauung der Stadt gemacht, und die Gaſſen ſind breiter und gerade angeleget worden. Das beſte Gebäude iſt die ſteinerne Kathedral-Kirche des hieſigen Archijerei, außer welcher hier noch 4 andere ſteinerne ruſſiſche Kirchen ſind, unter welchen die Jsdwiſchenia Kirche die anſehnlichſte iſt. Es ſind auch 4 griechiſche Klöſter hieſelbſt. Die Armenier haben hier eine Kirche, an welcher ein Biſchof ſteht. Die Katholiſchen haben auch eine Kirche, und die Lutheraner gleichfalls. Unter den Vorſtädten ſind die kaſaniſche, die ſibiriſche, und die tatariſche die größten. Es iſt auch 1746 auf der Mittagsſeite der Stadt eine ganz neue große Vorſtadt angebauet worden, in welcher meiſtens Armenier wohnen. Zwiſchen derſelben und der Stadt iſt mit großen Unkoſten ein Kanal von der Kutum bis zur Wolga gegraben worden, darinn die Schiffe als in einem ſichern Hafen liegen können. Man ſchätzt die Anzahl der Menſchen in dieſer Stadt auf 70000. Die Ruſſen ſind die zahlreichſten, außer denſelben aber ſind hier Deutſche, Engländer, Franzoſen, Italiäner, Schweden, Armenier, Gruſiner, unterſchiedene Tatarn, Perſer, Griechen, Cabardiner, Kalmücken, und Indianer aus dem Reich des großen Moguls. Zum Handel hat dieſe Stadt eine ſehr vortheilhafte Lage, es iſt auch hieſelbſt jederzeit wichtiger Handel getrieben worden, doch iſt er in neuern Zeiten in Abnahme gerathen. Man rechnet, daß hier auf 3000 Kaufleute ſind, von welchen die vornehmſten einige Schiffe auf der caſpiſchen See und

Wolga halten. Es giebt hier einige Seiden- und Baumwollen-Manufacturen, deren weit mehrere ſeyn könnten. Der Handel mit Perſien iſt der wichtigſte und vortheilhafteſte. Die Menge der Gärten und Weingärten, welche bey dieſer Stadt ſind, iſt groß. Es liegt hier eine ſtarke Beſatzung. Die Stadt iſt oft durch Feuersbrünſte ſehr beſchädiget und verwüſtet worden.

2. Krasnoijar, eine befeſtigte Stadt an einem Arm der Wolga, 30 Werſte über Aſtrachan, woſelbſt eine Salpeterhütte angeleget iſt.

Etwan 60 Werſte über Aſtrachan hat das Artilleriecorps an einem Arme der Wolga, Achtuba genannt, eine große Salpeterſiederey angeleget, in welcher ſo viel Salpeter bereitet wird, daß man über St. Petersburg eine beträchtliche Menge davon ausführen kann.

3. Jenataiowka, oder Jenatewskaia Krepoſt, eine Stadt und Feſtung an einem Arm der Wolga, deren großer Strom 3 Werſte davon fließt. Sie iſt mit einem Wall und Graben umgeben, und eigentlich wider die Kalmücken angelegt worden.

4. Tſchernoijar, eine mit hölzernen Thürmen und ſtarken Balken befeſtigte Stadt an der Wolga. Außerhalb derſelben iſt eine Linie Mannshoch aufgeworfen.

5. Zarizin, eine befeſtigte Stadt an der Wolga, von welcher bis an den Don eine ſtarke mit hinlänglicher Beſatzung verſehene Linie angelegt iſt, welche die zarizinſche Linie genennet wird, und an der die oben beym woroneſchiſchen Gouvernement ſchon angeführten 4 Feſtungen Metſchotnaja, Gratſchi, Oſokor und Donskaja, liegen. Da, wo dieſe Linie iſt, wollte Peter der Große einen Kanal graben laſſen, um die Wolga und den Don zu verbinden, welcher aber nicht zum Stande gekommen iſt.

6 Dmitriewsk oder Kamyſchenka, eine Stadt an der Wolga.

7. Saratow, eine Stadt an der Wolga.

Obige Städte liegen an der Wolga hinauf. Wir gehen nun wieder zurück, und an die caſpiſche See. Der Weg von Aſtrachan bis Kislar beträgt faſt 500 Werſte,

Werſte, geht durch lauter Steppen, und man findet auf denſelben wenig Gras, auch wenig gutes Waſſer. Um die Gegend Gorka Reka, das iſt, bitter Waſſer, wächſt Gras, welches für die Pferde giftig iſt; hingegen 20 Werſte von Kislar, iſt der Bach Bitiuk, woſelbſt das ſchönſte Gras und friſches Waſſer iſt. Der Fluß Borosda oder Bůſtra iſt 3 Werſte von Kislar, ſchmal aber tief und ſchnell.

Kislar, die ruſſiſche Gränzfeſtung gegen Perſien, iſt 1735 angeleget worden. Sie liegt an einem Arm des Fluſſes Terek, welcher Kislar genennet wird, ungefähr 70 Werſte von dem Einfluſſe des Stroms ins caſpiſche Meer. Die meiſten Häuſer ſind von Erde oder ungebrannten Ziegelſteinen erbauet, viele haben auch Wände von geflochtenen Reiſern, die mit Leimen betůncht ſind. Die Einwohner ſind lauter Coſaken und Tatarn.

Zwo Werſte unterhalb der Feſtung Kislar theilet ſich der Fluß Terek in 2 Arme; der linke geht zwar in die caſpiſche See, iſt aber vertrocknet; der rechte aber, welcher jetzt der Hauptfluß iſt, theilet ſich etwa 40 Werſte unterhalb Kislar auch in 2 Arme. Der linke heißt Dolobna, iſt im Sommer ſehr ſeicht, und an demſelben liegt die ſo genannte Feldſchanze, 60 Werſte von Kislar, und 7 Werſte vom caſpiſchen Meer, welche klein iſt: der rechte Arm aber, welcher der Hauptſtrom des Fluſſes Terek iſt, wird Arai genannt.

Das Land um den fiſchreichen Fluß Terek iſt ſehr fruchtbar und angenehm. Es trägt den beſten Weizen, die feinſten Obſtbäume, wilde und zahme Weinſtöcke, die Trauben von vortrefflichem Geſchmack tragen, und viele Maulbeerbäume zum Behuf des hieſigen Seidenbaues. Die Wälder ſind mit Wildpret reichlich angefüllet.

gefüllet. Auf der mitternächtlichen Seite des Fluſſes wird es von zweyerley Coſaken bewohnet.

Die **Semeini Koſaki,** haben den Beynamen von dem ruſſiſchen Wort Semjà, Familie, weil ſie mit ihren ganzen Familien von einem Ort zum andern übergezogen ſind. Sie haben ehedeſſen zu Terki, und hernach zu Swätoi Kreſt am Fluß Sulak gewohnet: als aber der letzte Ort 1736 an Perſien abgetreten worden, hat man ſie an den Fluß Tereck verſetzt, woſelbſt ſie den Strich Landes von Kislar bis zu den grebenskiſchen Coſaken bewohnen. Sie ſtammen von den donniſchen Coſaken ab, und ſind griechiſche Chriſten, aber eben ſo, wie jene Coſaken, von der gottesdienſtlichen Parthey der ſo genannten Roskolniki. Sie bauen Getreide, (inſonderheit Weizen und Roggen,) und Wein, welcher letztere ihr gemeines Getränk iſt: ſie lieben auch die Jagd, und gewöhnen die Kinder frühzeitig zum Schießen mit dem Bogen. Mit dem Gewehr ſchießen ſie auch ſehr genau, legen aber daſſelbe auf eine hölzerne Gabel, die ſie in die Erde ſtecken.

Mit den Berg-Tſcherkaſſen haben ſie viel Verkehr. Sie nehmen Weiber von den Tatarn, und geben auch ihre Töchter den Tatarn zur Ehe; es verſteht auch faſt ein jeder die tatariſche Sprache. Sie beſitzen und bewohnen folgende 3 mit Erdwällen befeſtigte Flecken, welche Gorodki, das iſt, Städtchen genennet werden, nämlich **Borosdinka,** oder **Borosdinskoi, Dubowka** oder **Dubowskoi,** und **Kargin** oder **Kargalinka.**

Von den **grebenskiſchen Coſaken** iſt oben S. 781. 786 ſchon gehandelt worden. Ihre mit Erdwällen umgebene Flecken oder ſo genannte Städtchen ſind:

Kur-

Kurdokowa, Starogladka, Nowogladka, Schedrin oder Schedrinska, und Tſcherlenskoi oder Tſcherwlenoi. Zwiſchen dem zweyten und dritten liegt Saraſannik, eine Seidenbauanſtalt armeniſcher Kaufleute, und einige Werſte von Schedrin iſt eine mineraliſche warme Quelle, welche D. Schober das St. Peters Bad genennet hat, und einige Schritte davon quillt ein Sauerbrunn hervor.

Wenn man von Kislar bis an die perſiſche Gränze reiſet, ſo hat man bis an den Fluß Kargin, woſelbſt ein Vorpaß iſt, 7 Werſte, hernach bis Mortwoi Bugor, auch 7, hierauf bis Tſchernoi Bugor, auch 7, und bis Kiſi-Canal, woſelbſt Tatarn in Kibitken, oder Gezelten von Filz wohnen, 20 Werſte; noch weiter bis an den kleinen Aχai Fluß, 15 Werſte, von dannen bis an den großen Aχai Fluß oder Kambulak, 3 Werſte, von hier bis an die tatariſche Stadt Koſtikowa am Fluß Agrachan, welcher ein großer aber offener Ort iſt, und unter ruſſiſchem Schutz ſteht, 7 Werſte. Zwey Werſte unterhalb der Stadt geht man über den Fluß, der hohe Ufer hat, und hat alsdenn noch 13 Werſte bis an den Fluß Koiſa, welcher die Gränze zwiſchen dem ruſſiſchen und perſiſchen Reiche macht. Eigentlich fängt die Gränze am Fluß Sulak an, und geht am Fluß Koiſa hinauf bis ins Gebirge. Innerhalb der ruſſiſchen Gränze iſt noch das große tatariſche Dorf Endery, welches die Ruſſen Andreewa oder Andre nennen, und welches zwiſchen den Flüſſen Sulak und Aχai, wie auch zwiſchen Bergen und Wäldern liegt. Es iſt alſo ein von Natur feſter Ort, den die Ruſſen 1722 mit ſtürmender Hand erobert und ganz verwüſtet, die Einwohner aber, nachdem

dem ſie die ruſſiſche Oberherrſchaft erkannt, wieder angebauet haben. Sie haben ihren Fürſten, der alle Einkünfte dieſes Orts, und der darzu gehörigen kleinen Dörfer genießt, ohne etwas an die ruſſiſche Krone zu bezahlen. Zwiſchen den Flüſſen Sulak und Axai wohnen **Nogaiiſche Tatarn**, welche ſeit 1722 unter ruſſiſcher Oberherrſchaft ſtehen. Seit eben dieſer Zeit erkennt auch der Sultan der **Landſchaft Axai**, die an beyden Seiten des Fluſſes dieſes Namens liegt, und die **Landſchaft Stawropol**, um die Flüſſe Sulak und Agrachan, die Oberherrſchaft des ruſſiſchen Reichs.

2. Das orenburgiſche Gouvernement,

welches 1744 eingerichtet worden.

Es enthält:

1) Die Stadt und Feſtung Orenburg, welche 1738 auf der Kaiſerinn Anna Befehl an dem Orte, wo der Fluß Or in den Jaik fällt, erbauet; weil aber dieſe Lage unbequem war, 1740 weiter unterwärts am Jaik an den Ort, wo vorher Berdskaiaſloboda geweſen, verleget worden. Sie iſt groß, wohl befeſtiget, und regelmäßig angeleget. Den hieſigen Handel treiben die Bucharen, welche ſowohl ihre eigenen ſeidenen und baumwollenen Zeuge, als indianiſche Waaren, nämlich Zeuge, Edelſteine, Gold und Silber, zum Verkauf bringen, und allerhand ruſſiſche und andere europäiſche Waaren, vornehmlich Juften und feine Tücher, zurück nehmen. Zu dem Gebiethe dieſer Stadt gehören

1) unterſchiedene neuangelegte Feſtungen, nebſt dem Lande der jaikiſchen Coſaken. Jene ſind

a. aufwärts am Jaik, Krasnogorskaia, Oſernaia, Iliinskaia, Guberlinskaia, Orskaia, oder Alt-Orenburg, Tanalyzkaia, Urdaſſimskaia, Kiſylskaia an der Mündung des Fluſſes Niſchnei-Kiſyl, Magnit-

Magnitnaia, unterhalb der Mündung des Fluſſes Werchnei-Kiſyl, dem Magnetenberge gegen über, und Werchjaizkaia.

b. abwärts am Jaik, Tſchernoretſchinskaia, Tatiſchtſchewa, Raſſypnaia, Ilezkoigorodok, an der Mündung des Fluſſes Ilek, und Iletzkaia Sol am Fluſſe Ilek, wo Bergſalz gegraben wird.

Hierauf fängt ſich das Land der jaikiſchen Coſacken an, und enthält folgende Städte und Feſtungen, die auch am Jaik liegen.

a) Jaizkoi Gorodok, 269 Werſte von Orenburg, die Hauptſtadt dieſer Coſaken, welche eine weitläuftige Stadt iſt, die einen überaus reichen Fiſchfang hat, und viel Caviar bereitet.

b) Sacharnaia, Kalmykowa, Koſch-jaizkaia Inderskichgor, Kulagina, Topolewa, Baſkaewa, Saratſchikowskaia.

c) Guriew Gorodok, eine Stadt an der Mündung des Fluſſes Jaik.

c. Am Fluſſe Sakmara, der in den Jaik fällt, die Feſtungen Sakmarskaia, Pretſchiſtenskaia, und Wosdwiſchenskaia.

d. am Fluſſe Samara, der in die Wolga fällt, die Feſtungen Perewolozkaia, Nowo-Sergeewskaia, Sorotſchinskaia, Tozkaia, Buſuluzkaia, Jelſchanskaia, Borskaia, und Krasnoſamarskaia.

2) **Das Gebieth von Stawropol**, in welchem hieher verſetzte **Kalmücken** wohnen, die den griechiſchen Glauben angenommen haben.

(1) Stawropol iſt eine Stadt an einem Arm der Wolga.

(2) Das Gebieth derſelben wird von den Flüſſen Sok und Tſcheremſchan begränzet, und hat an der ſüdöſtlichen Seite die ſakarniſche Linie zu einer Schutzwehre. Dieſe beſteht aus einem Erdwalle, und hin und wieder aus Feſtungen, Redouten und Feldſchanzen. Der Anfang iſt zu Alexeewskoi Prigorod, am Fluſſe Samara, man kann auch einigermaßen Jarew-Kurg nskaia, am Fluſſe

Sok, unweit ſeiner Mündung, mit dazu rechnen. Ferner folgen Krasnojarskaia am Fluſſe Sok, Sergiewsk Prigorod auch am Fluſſe Sok, Tſcheremſchanskaia, am Fluſſe Tſcheremſchan, Scheſchminskaia am Fluſſe Scheſchma, und Kitſchuiskaia oder Kitſchuiewskaia am Bache Kitſchui.

3) Die Provinz Uffa, welche enthält

1) Uffa, die Provinzialſtadt, liegt am Fluſſe Belaia, der in die Kama fällt, und iſt beſeſtigt.

2) Das Gebieth der Stadt, welches in 4 Diſtricte abgetheilet iſt, die Dorogi, das iſt, Wege, genennet werden.

a. Karanskaia Doroga, enthält Menſelinsk, ein Städtchen am Fluſſe Menſela, und Nagaibazkaia, welche Feſtung am Fluſſe Ik liegt.

b. Oſſinskaia Doroga, darinn iſt Birsk ein Städtchen am Fluſſe Bela, und Oſſa ein Städtchen an der Kama, welches zu den kaiſerlichen Hofgütern gehöret. Nicht ſowohl das letztere, als vielmehr das umliegende Land, gegen Oſten an der Kama, iſt wegen der daſelbſt wohnenden Tatarn von Uffa abhängig.

c. Nagaiskaia Doroga, in welchem das Städtchen Tabinsk iſt, welches am Fluſſe Belaia iſt.

d. Sibirskaia Doroga, enthält die Feſtungen Jeldazkaia und Krasno-uffimskaia, beyde am Fluſſe Uffa.

4) Die iſettiſche Provinz. Sie liegt in Sibirien, und hat auch ehedeſſen zum ſibiriſchen Gouvernement gehöret, iſt aber ſeit der Erbauung von Orenburg, zum orenburgiſchen Gouvernement geſchlagen worden. In derſelben iſt keine einzige Stadt, ſondern ſie enthält nur Sloboden und neuangelegte Feſtungen. Die Sloboden werden in 3 Diſtricte eingetheilet, welche ſind

1) Der ſchadrinskiſche Diſtrict, darinnen die Sloboden Schadrinsk und Barnewskaia, am Fluſſe Iſet, das anſehn

anſehnliche und reiche Mönchenkloſter Dolmatow, am Fluſſe Iſet, woſelbſt am 9ten May und 6ten Dec. anſehnliche Jahrmärkte gehalten werden, und die Sloboden Maslenkaia, oder Maslenskoi Oſtrog, und Buckinskaia, am Fluſſe Belakowka.

2) Der iſettiſche Diſtrict, darinn Iſetzkoi Oſtrog, am Fluſſe Iſet, die Sloboden Beſchkilskaia und Ingalinskaia, am Fluſſe Iſet, Kraſnogorskoi Oſtrog, Terſutzkaia, eine Slobode, und Mechonskoi Oſtrog, alle 3 am Fluſſe Iſet, und die Slobode Miäskaia oder Uſt-Miäskaia, am Fluſſe Miäs.

3) Der okunewskiſche Diſtrict, in welchem Okunewskoi Oſtrog, am Fluſſe Miäs, die Sloboden Woskreſenskaia, Tſchumljäzkaia, beyde am Fluſſe Miäs, Peſchtſchanskaia, an einem See, und Tetſchinskaia Belogarskaia am Fluſſe Tetſcha.

Die Feſtungen, welche, ſeitdem die iſettiſche Provinz an das orenburgiſche Gouvernement gekommen iſt, angelegt worden, ſind Miäskaia und Tſchiljäbinskaia, beyde am Fluſſe Miäs, Jtkulskaia, am See Jtkul, Tſchebarkulskaia, am See Tſchebarkul, Uiskaia am Urſprunge des Fluſſes Ui, und Uklikaragaiskaia am See Ukli oder Oktikul.

5) Es iſt in dieſem Gouvernement auch eine Reihe neuer Feſtungen, welche die Uiiſche Linie genennet wird. Sie nimmt ihren Anfang bey Uklikaragaiska, und erſtrecket ſich am Fluſſe Ui hinab, bis an den Fluß Tobol. Die Namen der vornehmſten dieſer Feſtungen ſind, Stepnaia, Troizkaia, der vornehmſte Handelsort in dieſer Gegend, Karakulskaia, Krutojarskaia, und Uſt-Uiskaia, welche insgeſammt am Fluſſe Ui liegen, ingleichen Baklanskaia und Kurtamyſchkaia, welche am Fluſſe Tobol belegen ſind. Von der letztern bis nach Utjätzkoi Vorpoſten im tobolskiſchen Gebiethe, ſind 30 Werſte.

3. Das kaſanſche Gouvernement.

Es erſtrecket ſich weiter, als das ehemalige Königreich Kaſan, welches der Zar Jwan Waſiliewitſch 1552 erobert hat. Es gehören dazu

1) Caſan oder Kaſan, die Hauptſtadt des Gouvernements, am Fluſſe Kaſanka, der eine Meile von hier in die Wolga fällt. Der Name bedeutet im Türkiſchen und Tatariſchen einen großen Keſſel, aus welchem viele ſpeiſen können, und die crimmiſchen und budziakſchen Murſen benennen damit die Familien ihrer Unterthanen, ſo daß ungefähr 10 Männer zu einem Kaſan gerechnet werden. Die Stadt beſteht aus der altmodiſchen ſteinern Feſtung, der eigentlichen Stadt, und verſchiedenen dabey gelegenen Sloboden, darunter auch eine tatariſche iſt. Es ſind hier an die 50 Kirchen, faſt alle von Steinen, und 11 Klöſter, die theils in, theils außer der Stadt liegen. In der Feſtung iſt die Gouvernementskanzley, der ein Statthalter und Unterſtatthalter vorſteht. Der Commendant der Feſtung führet über alle Beſatzungen und Regimenter des Gouvernements das Commando. Die Beſatzung der Stadt beſteht aus 3 Regimentern, und für dieſelben iſt hier ein Hoſpital. Ein Erzbiſchof hat hieſelbſt ſeinen Sitz. Auch iſt hier ein Gymnaſium, welches von der moſkowiſchen Univerſität abhängt, und darinn junge Ruſſen in der chriſtlichen Lehre, lateiniſchen, deutſchen und franzöſiſchen Sprache, in der Arithmetik und Geometrie, und im Tanzen und Fechten unterwieſen werden. In dem Nonnenkloſter der kaſanſchen Mutter Gottes iſt ein berühmtes Marienbild. An dem einen Ende der Stadt iſt eine Tuchmacherey, aus welcher das verfertigte Tuch für einen geſetzten Preis der Krone verkaufet wird, die es zur Kleidung der Soldaten gebraucht. Man bereitet auch zu Kaſan Safiane, welche Koslinski genannt werden. Außer den ruſſiſchen Bürgern, wohnen hier auch viele reiche Tatarn, welche nach Sibirien Handlung treiben. In dem Silandowo-Kloſter, welches ungefähr 5 Werſte von der Stadt an der Kaſanka liegt, iſt eine Schule, in welcher

tſchu-

tſchuwaſchiſche, tſcheremißiſche, morduaniſche, kalmückiſche und katariſche Knaben in der ruſſiſchen und lateiniſchen Sprache, in den Anfangsgründen der chriſtlichen Lehre und in der Philoſophie unterrichtet, und zubereitet werden, ihre Nationen zur chriſtlichen Lehre zu bekehren. 1749 und 1752 iſt die Stadt ganz abgebrannt. 1552 am 2ten October ward ſie von den Ruſſen erobert.

2 Folgende Provinzen.

1) Die kaſanſche Provinz, oder die unmittelbar von Kaſan abhangenden Städte.

(1) Urſchum, eine Stadt am Bache gleiches Namens.

(2) Arsk, ein Städtchen am Fluſſe Caſanka.

(3) Alati, ein Städtchen am Bache Alati, welcher ſich bey derſelben mit dem Bache Aſchit vereiniget.

(4) Laiſchew, eine kleine Stadt, am Fluſſe Kama, bey welcher jährlich die permiſchen Salzfahrzeuge anlegen, und Arbeitsleute miethen, die ſie die Wolga hinauf nach Niſchneinowogrod ziehen.

(5) Tetuſchi, eine kleine Stadt an der Wolga. In der Nähe derſelben, nicht weit vom Fluſſe Kama, findet man die Ueberbleibſel von der alten Stadt Bulgar, welche die Hauptſtadt des alten Bulgarien geweſen. Als Peter I im Jahre 1722 wider die Perſer zu Felde zog, ſo beſah er dieſe Ueberbleibſel, und bey dieſer Gelegenheit wurden viele alte Grabſchriften, die man daſelbſt in armeniſcher und arabiſcher Sprache fand, auf ſeinen Befehl abgeſchrieben, und in die ruſſiſche überſetzt. Des Bulgariens wird noch im kaiſerlichen Titel gedacht.

(6) Staroi Scheſchminſk und Nowoi Scheſchminſk, am Fluſſe Scheſchma, der in die Kama fällt; Biljarſk, am Fluſſe Tſcheremſchan, Tiinsk am Bache Tia, und Sainſk, am Fluſſe Sain, ſind Städtchen.

(7) Malmyſch, eine kleine Stadt, am Fluſſe Wiatka.

(8) Sergiewsk, ein Städtchen, auf einem Berge, am Fluſſe Sok, welches 1703 und 1704 erbauet worden. Ungefähr 3 Werſte von dannen, am Bach Surgut, der in den Sok fließt, iſt ein Schwefelbrunn, aus deſſen Bodenſatz man ehedeſſen Schwefel bereitet hat.

(9) Sarapul, am Fluſſe Kama, iſt eine kleine Stadt, welche zu den kaiſerl. Hofgütern gehöret, und folglich nicht unter der Gerichtbarkeit der Stadt Kaſan ſteht.

(10) Oſſa, eine Stadt, am Fluſſe Kama, welche gleiche Beſchaffenheit mit der vorhergehenden hat: die in ihrer Gegend wohnenden Tatarn aber gehören zum orenburgiſchen Gouvernement. 5 Werſte davon iſt eine Kupferhütte.

2) Die ſinbirſkiſche Provinz, in welcher

(1) Sinbirſk, die ziemlich große Provinzialſtadt, an der Wolga.

(2) Beloijar, an der Wolga, und Jeriklinsk, ſind Städtchen.

(3) Karſun, eine Stadt.

(4) Tagai, Uren, Pogoreloi, und Argaſch, Städtchen, und Surskoi Oſtrog, liegen an einer aus einem Erdwalle beſtehenden Linie, die ſich von Sinbirſk bis an den Fluß Sura erſtrecket, und zur Zeit der Regierung des Zaren Alexei Michaelowitſch aufgeworfen worden.

(5) Juſchansk, ein Städtchen, und Tolskoi Oſtrog, ſind in eben dieſer Gegend.

(6) Samara, eine Stadt an der Wolga, und Alexeewsk, ein Städtchen an der Samara.

(7) Sernoi gorodok (das iſt, Schwefelſtädtchen) ein Ort an der Wolga, der Mündung des Fluſſes Sok gegen über, 22 Werſte oberhalb Samara, woſelbſt Schwefel bereitet, auch vortrefflicher gediegener Schwefel, der an Farbe und Durchſichtigkeit dem Bernſtein völlig gleich iſt, mitten in großen runden Steinen gefunden wird.

(8) Siſran, an der Wolga, und Petrowsk, am Fluſſe Medwediza, ſind Städte.

3) Die penſinſkiſche Provinz, darinnen

1) Penſa, die Provinzialſtadt, am Fluſſe Sura.

2) Mokſchaiſk, und Saranſk ſind Städte.

4) Die ſwiäſchkiſche Provinz, in welcher

(1) Swiäſchk, die Provinzialſtadt, beym Einfluſſe der Swiäga in die Wolga.

(2) Ziwilſk,

(2) Ziwilſk, eine Stadt am Fluſſe Ziwil.

(3) Tchebakſar, eine Stadt, an der Wolga.

(4) Kusmodemianſk, eine kleine Stadt, an der Wolga.

(5) Waſilgorod, eine kleine Stadt auf einem Berge an der Wolga.

(6) Kokſchaiſk, eine Stadt, an der Wolga.

(7) Zarew Kokſchaiſk, eine Stadt am Fluſſe Malaia Kokſchaga.

(8) Zarew Santſchursk, eine Stadt am Fluſſe Bolſchaia Kokſchaga.

(9) Jeranſk, eine Stadt.

5) **Die wiätkiſche Provinz**, Wiätſkaja Prowinciia, darinnen

(1) Chlynow, die Provinzialſtadt, am Fluſſe Wiätka, der Sitz eines Archijerei, welcher von Wiätka benennet wird.

(2) Orlow, oder Orel, eine kleine Stadt, an eben demſelben Fluſſe.

(3) Kotelnitſch, Slobodzkoi und Scheſtakow, ſind Städte auch an der Wiätka.

(4) Kaigorodok, ein Städtchen, am Fluſſe Kama, deſſen Einwohner theils vom Ackerbau, theils und vornehmlich vom Fiſchfange, der hier ſehr einträglich iſt, leben.

6) **Die Provinz Permien oder Kungur.** Vor Alters war Permien ſtärker bevölkert, als es jetzt iſt: es ſind aber doch noch viele von ſeinen urſprünglichen Einwohnern vorhanden, nämlich die **Permecken** und **Sirjänen**, doch haben ſich die meiſten mit den neuen ruſſiſchen Einwohnern dergeſtalt vermiſchet, daß ſie kaum mehr kenntlich ſind. In dieſer Provinz bemerket man:

(1) Kungur, die Provinzialſtadt zwiſchen den Flüſſen Sylva und Jren.

(2) Tſcherdin, eine Stadt am Fluſſe Kolwa, welche ehemals die Hauptſtadt von Groß-Permien geweſen iſt. Seitdem der ſtarke Pelzhandel, wegen Abnahme der wil-

den Thiere, aufgehöret hat, iſt dieſe Stadt in Verfall gerathen.

(3) Solkamſkaja, eine Stadt, am Fluſſe Uſſolka, von ungefähr 600 hölzernen Wohnhäuſern, mit verſchiedenen ſteinernen Kirchen, 2 Klöſtern ꝛc. Sie iſt ihrer vielen Salzkoten wegen berühmt, die Salz liefern, ſo wie überhaupt alles permiſche, in Rußland fürs beſte gehalten und dahin häufig verführet wird. Sie gehören verſchiedenen Privatperſonen zu.

(4) Das Gebieth der Grafen und Baronen Stroganow iſt ein anſehnlicher Diſtrict an der Kama, welchen Zar Jwan Waſiliewitſch dieſer Familie 1558 und 68 geſchenket hat. Jn demſelben giebts viele Salzkoten, auch Berg- und Hüttenwerke. Die vornehmſten dazu gehörigen Oerter ſind

a Nowo-Uſolie, ein Städtchen an der Kama, woſelbſt Salzkoten ſind. Es iſt der Hauptort der ſtroganowiſchen Güter.

b Orel Gorodok, ein 1564 erbauetes Städtchen an der Kama.

c Tſchuſſowskie Gorodki, 2 Städtchen an der Tſchuſſowaia.

B. Sibirien.

§ 1.

Der Name Sibirien kömmt eigentlich, und von Alters her, nur dem ſüdlichen Theile der jetzigen Provinz Tobolſk zu, in weitläuftigerem Verſtande aber wird er heutiges Tages von dem ganzen nördlichen Theile Aſiens gebraucht, der gegen Weſten an Rußland, gegen Norden ans Eismeer, gegen Oſten ans öſtliche Meer, und gegen Süden an die große Tatarey gränzet. Die Länge vom Abend nach Morgen beläuft ſich ungefähr auf 800, und die Breite von Mittag nach Mitternacht auf 300 geographiſche Meilen.

§ 2. Es

§ 2. Es ſcheint ſeinen Namen von der alten Stadt Sibir zu haben, welche, der gemeinen Sage nach, ehemals am rechten Ufer des Irtiſchfluſſes, 16 Werſte oberhalb Tobolſk, geſtanden haben, und der Sitz der Regenten von Sibirien geweſen ſeyn ſoll. Von derſelben iſt auch vermuthlich der kleine Fluß Sibirka benennet worden, der in dieſer Gegend in den Irtiſch fällt. Man findet hieſelbſt noch einige Spuren von einem Walle, weiter aber nichts.

§ 3. Sibirien wird nach ſeiner natürlichen Beſchaffenheit durch den Fluß Jeniſei in 2 merklich unterſchiedene Landſtriche getheilet. Der diſſeitige Landſtrich iſt Europa ſehr ähnlich: allein, der jenſeitige iſt von ganz anderer Beſchaffenheit; denn er iſt ſehr bergicht, und die zwiſchen den Bergen liegenden Thäler ſind ungemein angenehm. Man ſieht Thiere, die man diſſeits nicht geſehen hat, als das Biſamthier; man erblicket Pflanzen, die in Europa ganz unbekannt ſind, und Pflanzen, die in Europa häufig ſind, findet man gar nicht. Das Waſſer iſt reiner und klärer, und folglich auch geſünder; die Fiſche und Vögel haben einen angenehmen Geſchmack, und die daſigen Völker eine andere Lebensart. Die ſibiriſche Luft iſt überhaupt ſehr kalt, und zuverläßige Beobachtungen haben gelehret, daß in Sibirien eine größere Kälte ſey, als ſonſt irgendswo. Die Flüſſe frieren bald zu, und thauen ſpät wieder auf. Der Schnee fällt oft ſchon im Septembermonat, und im May ſtellet er ſich nicht ſelten ein. Wenn das geſäete Getreide nicht im Auguſt reif wird, ſo iſt wenig Hoffnung zur Reife vorhanden; ja, in der Provinz Jeniſeiſk geſchieht es zuweilen, daß es mit Schnee bedeckt wird, ehe man ans Einernten

ten hat denken können. Die Erde thauet auch nicht tief auf. Gmelin hat am 18 Jun. a. St. bey Jakutzk die Erde in einer hohen Gegend aufgraben laſſen, und gefunden, daß ſie kaum 4 Fuß tief aufgethauet geweſen, an niedrigen Orten aber nur 3 Fuß. Bey der Feſtung Argunſk, die wenig über den 50 Grad der Breite liegt, haben ihm die Einwohner erzählet, daß an vielen Orten dieſer Gegend das Erdreich nicht über 1½ Ellen tief aufthaue, und dieſe innere Kälte deſſelben verurſache, daß man nicht leicht Brunnen graben könne. Gmelin hat auch in Jeniſeiſk beobachtet, daß ſich vor der Strenge der Kälte das Queckſilber auf 120 Grade der fahrenheitiſchen Eintheilungstafel tiefer hinunter gezogen habe, als man es bisher in der Natur wahrgenommen. Deſto reichlicher aber hat Gott dieß Land mit Holz und Pelzwerk verſorget, ſo daß die Einwohner die Kälte aushalten können, gegen welche ſie ſich auch auf allerley Weiſe zu verwahren wiſſen. Selbſt das Eis dienet ihnen gewiſſermaßen zum Schutz gegen dieſelbe; denn in den nordlichen Gegenden, z. E. in Jakutzk, pflegt man Stücke von reinem Eiſe, nach der Größe der Fenſter, auszuhauen, und von außen einzuſetzen. Hierauf begießt man ſie ein wenig mit Waſſer, daß ſie anfrieren, und ſo iſt das Fenſter fertig. Dieſe Eisfenſter verhindern das Eindringen der Kälte in die Stuben, der Sturm mag auch ſo heftig ſeyn, als er wolle; ſie benehmen auch nicht viel Licht. Wer Glasfenſter dazu hat, der ſetzet ſie von der innern Seite der Fenſterlöcher an, da ſie denn verhüten, daß der Dampf von den Ausdünſtungen des Eiſes in den Stuben nicht beſchwerlich wird, aus welchem ſich aber die gemeinen Leute nichts machen. Das

Getränk

Getränk friert nicht leicht in den Kellern, wenn man die Lichtlöcher auf dieſe Art mit Eis verſieht. Weil in den nordlichen Gegenden im Winter der Tag kaum einige Stunden lang iſt, und man beym Sturm und Schneewetter auch mitten am Tage nicht füglich ohne Licht ſeyn kann: ſo ſchlafen die Leute die meiſte Zeit. In den untern Gegenden des Jeniſeiſtromes, nach dem Eismeere zu, ſind vom Anfange des Octobers bis zu Weihnachten viele Nordlichter, davon eine Art ſehr ſchrecklich ſeyn ſoll. Gmelin muthmaßet, daß hier der Nordlichter wahrer Geburtsort ſey.

So ſtreng der Winter iſt, ſo warm und angenehm iſt hingegen der Sommer, ja er iſt ſo heiß, daß die Tunguſen, welche in der jakußkiſchen Provinz wohnen, alsdenn meiſt ganz nackt gehen. Es iſt faſt gar keine Nacht, und nach dem Eismeere zu ſieht man die Sonne Tag und Nacht über dem Horizont. Die Erdfrüchte und Gewächſe wachſen alsdenn zuſehens. Je näher man dem Eismeere kömmt, je weniger höret man vom Donner, und er ſoll am Meere ſo ſchwach ſeyn, daß man ihn kaum hören kann, doch ſoll man den Blitz deutlich ſehen. Hingegen im ſüdlichen Sibirien giebts ſtarke Gewitter.

§ 4. Der nördliche Theil von Sibirien trägt kein Getreide oder Früchte, ſo daß alles Land, was über dem 60 Grad der Breite nach Norden zu liegt, ungebauet iſt; doch kömmt bey Jakußk die Gerſte manches Jahr zur Reiſe. Die Einwohner dieſer nördlichen Gegenden leben daher von Fiſchen und von Fleiſch, und die Ruſſen bekommen das nöthige Getreide aus den mittäglichen Gegenden. In dieſem mittäglichen Theil Sibiriens iſt die Fruchtbarkeit des Erd-

bodens

bodens bewundernswürdig; inſonderheit aber ſind die jenſeits dem See Baikal liegenden Gegenden, und vornehmlich die öſtlichen, nach dem Fluſſe Argun zu, ſehr geſegnet und fruchtbar. Allein, viele ſehr fruchtbare Gegenden werden aus Faulheit der Einwohner zum Ackerbaue gar nicht gebraucht, ungeachtet derſelbe ungemein einträglich und vortheilhaft ſeyn würde. Die Viehweide, und folglich auch die Viehzucht, iſt vortrefflich, daher man Hornvieh, Pferde, Ziegen ꝛc. in großer Menge antrifft. Die Tatarn ernähren ſich hauptſächlich davon. Es giebt aber auch viele Steppen, oder Wüſten und dürre Felder; und gar keine Baumfrüchte. Von Erdgewächſen giebts verſchiedene Arten, inſonderheit wächſt der Spargel an einigen Orten, z. E. bey Krasnaja Sloboda, überflüßig und wild, und an ¾ Ellen hoch, iſt aber doch von unten bis oben von ungemein gutem Geſchmacke. Die Zwiebel des türkiſchen Bundes, oder anderer Lilien, wird von den Tatarn ſehr häufig, anſtatt des Brodts, gebraucht. Der Mangel der Baumfrüchte, und Abgang an Gartengewächſen, wird durch das viele Fleiſch von zahmen und wilden Thieren und Geflügel, imgleichen durch die ungeheure Menge mannichfaltiger und köſtlicher Fiſche, darunter die Störe und Sterlede vornehmlich berühmt ſind, reichlich erſetzt. Daher ſind auch die Lebensmittel überaus wohlfeil; denn man kaufet z. E. an vielen Orten ein Pud, das iſt 40 ruſſiſche Pfund, Mehl für 5 bis 8 Kopeken, und ein Pud des ſchmackhafteſten Rindfleiſches für 20 bis 30 Kopeken. Krebſe ſind in Sibirien nicht anzutreffen. Gegen das Eismeer zu, und an verſchiedenen andern Orten, giebts zwar kein ander Holz als

Sträu-

Sträuche: allein, der größte Theil Sibiriens iſt voll von Wäldern, die Fichten- Lerchen- und andere Bäume enthalten, und das Eismeer wirft viel Treibholz an den Strand. Die ſo genannten ſibiriſchen Cedern (Pinus foliis quinis, cono erecto, nucleo eduli,) wachſen ſehr hoch und dicke, und ihre großen Zapſen ſind voller kleinen Nüſſe, die eine ſchwarz-braune dünne Schale haben, in welcher ſich ein weißer Kern, mit einem gelben Häutchen überzogen, befindet, der ganz angenehm zu eſſen iſt. Sie werden häufig genoſſen, und man preſſet auch ein Oel daraus, welches die vornehmen Ruſſen in der Faſtenzeit anſtatt der Butter gebrauchen, um Gebackenes damit zu machen, oder Fiſche damit zuzubereiten. Eichen und Haſelnußſträuche giebts in ganz Sibirien nicht.

§ 5. Der großen Menge des **Federwildes**, als der Auerhahnen, Birk- Rep- und Haſelhühner ꝛc. nicht zu gedenken, ſo giebts eine unglaubliche Anzahl vierfüßiger **wilder Thiere**, die theils zur Speiſe dienen, theils um ihrer nutz- und koſtbaren Felle willen merkwürdig ſind. Der **Argali**, (Rupicapra cornibus arietinis) welcher auch **Stepnoi Baran**, (wildes Schaf) **Dſcholatſchan**, **Gaadinadatſch**, **Kytyp** und **Kulem** genennet wird, iſt den Hirſchen ähnlicher, als den Schafen, gehöret aber zu keinem von dieſen beyden Geſchlechtern, ſondern machet ein beſonderes aus. Man findet ihn am Irtiſch, und gegen Oſten bis nach Kamtſchatka. In der irkutzkiſchen Provinz, und jenſeit dem See Baikal, giebts **Hirſche**, die **Iſubr** genennet werden, die Kalmücken nennen eben dieß Thier **Maral**, und die Tatarn am Jeniſei nennen es **Sin**; es wird auch **Maime**, **Meyimje**,

Büha,

Búha, Kúmaka und Kumakà genennet. Von wilden Ziegen giebts 2 Arten, die eine findet man in der irkutztiſchen Provinz, und wird Dſheren genennet. Sie ſind den Rehen ganz ähnlich, außer daß ſie Hörner, wie der Steinbock, haben, die ſie nicht abwerfen. Die andere Art wird Saiga genennet, iſt in den oberen Gegenden des Fluſſes Irtiſch häufig, ſonſt aber nirgends in Sibirien zu finden. Sie iſt einer Gemſe nicht unähnlich, nur daß die Hörner keine Haken haben, ſondern gerade ſind. Aus dieſen halb durchſichtigen Hörnern werden Meſſerhefte, Hirſchfängergriffe ꝛc. verfertiget. Das Thier, welches von Krasnojarſk an bis in und durch die ganze irkutzkiſche Provinz und das jakutzkiſche Gebieth Saiga genennet wird, iſt das Biſam⸗ oder Muſcusthier, welches zu Krasnojarsk Kabarga genennet wird. Die Rehe, (Koſi,) Elendthiere, (Sochaty,) Rennthiere, welche ſich bloß in den nordlichen Gegenden aufhalten, und in der Nähe des Eismeeres, wo die Waldung aufhöret, am häufigſten ſind, wilde Schweine, (Kabari,) Haſen, Bären und Wölfe, will ich nur nennen. Die wilden Mauleſel, (Tſchigiati) im Irkutzkiſchen ſehen als ein lichtbraunes Pferd aus, haben einen Kuhſchwanz, ſehr lange Ohren, und können ſehr ſchnell laufen. Diejenigen Thiere, deren Felle vor andern in großem Werth gehalten werden, ſind: ſchwarze Füchſe, Zobel, Vielfräße, Hermeline, Eichhörner, Biber und Lüchſe. Von den ſchwarzen Füchſen giebt es 4 Arten, die insgeſammt am häufigſten und ſchönſten im bereſowiſchen, ſurgutiſchen, mangaſeiſchen und jakutzkiſchen Gebiethe fallen. Der Balg eines ganz ſchwarzen Fuchſes, wird

auf

auf 600 ja 1000 Rubel geſchätzet, und dem allerbeſten und koſtbarſten Zobel weit vorgezogen. Keine Privatperſon darf ſchwärzliche oder ſchwarze Füchſe beſitzen, vielweniger ein Kaufmann damit handeln. Sie müſſen alle an die Krone verkauft und geliefert werden. Sonſt hat man blaßfarbige Füchſe, rothe Füchſe, Füchſe mit ſchwarzen Bäuchen, Kreuzfüchſe, weiße Füchſe, und Steinfüchſe, unter welchen auch blaulichte ſind. Der Zobel iſt Sibirien eigen. Von dem großen Gebirge an, welches Sibirien von Rußland ſcheidet, bis an den Ob und Jrtiſch, werden zwar noch hin und wieder Zobel gefangen, ſind aber die ſchlechteſten in ganz Sibirien. Um Surgut und Narim ſind ſie ſchon beſſer, und je weiter nach Oſten in Sibirien, je ſchöner ſind ſie. Die ſchönſten kommen aus Nertſchinsk und Jakutzk, und die reichſten Zobelgegenden ſind an den in die Lena fallenden Flüſſen Witim, Olekma und Aldan, inſonderheit aber auch am Fluſſe Ud. Oft wird daſelbſt ein Balg für 60 bis 70 Rubel verkauft. Gemeiniglich thut ſich eine Geſellſchaft von 10 bis 12 Mann zuſammen, welche alle Zobel, die ſie fangen, unter ſich theilen, auch einen unter ſich erwählen, welchem die ganze Geſellſchaft Folge leiſten muß, wo er nicht von demſelben mit Worten oder Prügeln beſtraft werden will. Ehe ſie auf den Fang ausgehen, thun ſie eine Gelübde, der Kirche von ihrem Fang etwas gewiſſes zu geben. Verſchiedene Tatarn legen ſich auch ſehr ſtark auf den Zobelfang, und wiſſen dieſe Thiere auf alle Art zu verfolgen. Wenn z. E. der Zobel ſich nicht mehr zu retten weiß, ſo klettert er auf einen hohen Baum, den ſie anzünden, und wenn der Zobel herunter ſpringt, ihn in dem umhergeſpannten Netze fangen und todtſchlagen.

Die

Die Zobel nehmen ſehr ab, nachdem ſie von den Ruſſen ſo häufig gefangen worden; und weil überdieß, alles kaiſerl. Verboths ungeachtet, ſo viele heimlich gefangen und verkauft werden, ſo leidet die Krone gar ſehr darunter. Ehedeſſen mußten die zinsbaren Nationen ihren Tribut bloß mit Zobeln und Füchſen bezahlen, jetzt aber nimmt man bey den Kaſſen auch Eichhörner- Bären- Rennthier- Otterfelle ꝛc. oder auch Geld dafür an; und dieſes geſchieht nicht nur in den leniſchen Gegenden, ſondern auch in den ilinſkiſchen, irkutzkiſchen, ſelenginſkiſchen und nertſchinſkiſchen Gebiethen. Als die Tatarn zuerſt anfiengen, Tribut zu erlegen, brachten ſie ihr Pelzwerk ſo, wie ſie es gefangen hatten, und es kamen oft Zobel von ungemeinem Werthe in die Kaſſe. Wenn auch jemand ehemals mit einem eiſernen Keſſel zu ihnen kam, ſo fülleten ſie denſelben mit Zobeln an, und ſo viel darein giengen, gaben ſie für den Keſſel: allein, nun ſind ſie klüger geworden. Sie verkaufen ihre Zobel für einen beſſern Preis an die Schleichhändler, und liefern von dem, was ſie dafür gelöſet, fürs Stück einen Rubel in die kaiſerl. Kaſſe, in welche nun mehr an baarem Gelde, als an Zobeln, einkömmt. Sie geben dabey vor, es ſey jetzt weniger Pelzwerk als vor dieſem geweſen, und ich habe ſchon angemerkt, daß dieſe Entſchuldigung nicht ganz ohne Grund und Schein ſey.

Der **Vielfraß** iſt ein ſehr liſtiges Thier, welches mit beſonderer Geſchicklichkeit den Thieren nachſchleicht, um dasjenige mit Liſt auszurichten, dazu es die Kräfte nicht hat, und der Menſchen Nachſtellungen geſchickt zu vermeiden weiß. Es ſtellet den jungen Hirſchen, Elenden, Rennthieren, Biſamthieren,

Rehen,

Rehen, Haſen, Eichhörnern, Füchſen, Rebhühnern, u. a. m. nach, und lauret entweder auf ſie auf den Bäumen, von welchen es ihnen auf den Nacken ſpringt, und ſie mit ſeinen Zähnen anpacket, oder überraſchet ſie in ihren Lagern. Er frißt auch die Thiere aus den Fallen der Jäger, und thut ihnen dadurch keinen geringen Schaden. Er läuft von Süden nach Norden, und von Norden nach Süden, wenn er nur etwas zu freſſen findet, und von ſeinem unglaublichen Freſſen hat er den Namen. Daß er ſich aber zwiſchen 2 Bäumen den Unflat auspreſſen ſollte, um neuem Futter Platz zu machen, iſt unwahrſcheinlich. Er wird in Sibirien **Roſſomak** genennet, und wo Wälder ſind, ziemlich häufig gefangen.

Von den **Eichhörnern** kömmt das ſo genannte **Grauwerk.** Im nertſchinskiſchen Gebiethe fängt man die ſchwärzeſten, welche aber auch beynahe die kleinſten ſind. Am Obſtrome im bereſowiſchen, ſurgutiſchen, narimiſchen und tomskiſchen Gebiethe, ſind ſie zwar dick und vollhaarig, aber etwas blaß an Farbe. Die faſt ſilberfarbigen **theleutſchen,** welche im kusnezkiſchen Gebiethe gefangen werden, ſind wegen ihrer Größe in ganz Sibirien berühmt, und werden von einigen noch höher, als die ſchwarzen, geſchätzet. Es giebt auch ſchneeweiße. Die **rechten Eichhörner** und die **fliegenden** kommen faſt in nichts, als in der Art auf die Bäume zu klettern, überein. Die fliegenden ſehen einer Katze ähnlicher, und unterſcheiden ſich von den andern darinnen, daß ſie zwiſchen den Vorder- und Hinterfüßen zu beyden Seiten ein ſtarkes Fell haben, welches über 1 Zoll breit iſt, von ihnen ausgeſpannet, oder nachgelaſſen wird, und dadurch ſie ein

wenig fliegen können. Ihr Schwanz iſt nicht ſo lang als eines Eichhorns, und fällt mehr ins Gelbe als ins Schwarze.

Die Hermeline ſind in ganz Sibirien ziemlich häufig, in ſo weit es freye Felder giebt, die hin und wieder mit dünner Birkenwaldung bewachſen ſind. Die beſten werden in der iſettiſchen Provinz, im jalutorowiſchen und iſchimiſchen Diſtricte, in der barabiniſchen Steppe, und in der Steppe zwiſchen Tomsk und Krasnojarsk und Irkuzk gefangen. Marder ſind nur in der Nähe des großen felſichten Gebirges, welches Sibirien von Rußland ſcheidet, nämlich in den weſtlichen Gegenden des bereſowiſchen, pelimiſchen und werchoturiſchen Gebiethes, und da, wo das Gebieth der Stadt Kusnezk mit der Kalmückey zuſammenſtößt.

Die Biber haben in Sibirien ſehr abgenommen, weil man ſie gewaltſam ausgerottet hat. In der obern Gegend des Jeniſei-Fluſſes und am Ob-Strome findet man noch die meiſten, und von den Flüſſen Tas über Mangaſea und Petſchora, kommen die ſchwärzeſten und beſten. Die kamtſchatkiſchen Biber ſind 2 bis 3 mal ſo groß als die gemeinen Biber, auch dieſen nur einigermaßen ähnlich, hingegen in den weſentlichen Eigenſchaften von ihnen unterſchieden.

Lüchſe werden nur im kusnezkiſchen, krasnojarskiſchen und nertſchinskiſchen Gebiethe angetroffen, u. Tieger- u. Panterthiere bloß an der äußerſten Gränze gegen China im nertſchinskiſchen Gebiethe zuweilen erlegt.

§ 6. Sibirien hat noch andere Schätze, die von großer Erheblichkeit ſind. Das arguniſche Silber-Bergwerk iſt ganz beträchtlich, und das Silber enthält auch Gold. Beydes wird auch unter den ko-

lywani-

lywaniſchen Kupfer-Erzen gefunden. An Kupfer- und Eiſen-Erzen iſt das Land ſehr reich. Die Kupfer-Erze liegen in der Oberfläche der Erde, und beſonders ſind die pichtowſche, koliwanſche, ploſkajiſche, woſkreſenſkiſche, kuswiſche und alapaichiſche Gebirge voll davon. Im kraſnojarſkiſchen Gebiethe ſind auch verſchiedene Kupfergruben; anderer zu geſchweigen. Das Kupfer iſt ſehr geſchmeidig. Das Eiſen iſt noch häufiger und von ſehr guter Art, das kamenſkiſche aber das beſte. Die Kupfer- und Eiſenhütten und Werke führen jährlich viele 100000 Pud aus, und gehören theils der Krone, theils Privatperſonen, unter welchen die Familie Demidow die anſehnlichſten und meiſten hat. Das cathrinenburgiſche Gebieth enthält die allermeiſten und wichtigſten. Die Tatarn ſchmelzen auch viel Eiſen. An koſtbaren Steinen fehlets auch nicht. Wer die ſibiriſchen Topaſen von den orientaliſchen unterſcheiden will, muß ein guter Kenner ſeyn. Einzelne und kleine Agatſteine finden ſich in der arguniſchen Gegend hin und wieder in offnen ſandichten Feldern und an den Ufern der Flüſſe und Seen. Man hat daſelbſt auch Carneole und grünen Jaſpis mit rothen Flecken angetroffen, den grünen Jaſpis aber vornehmlich in den gobiſchen Wüſteneyen. Das berühmte Marienglas wird in Sibirien häufig und zwar vornehmlich im jakutzkiſchen Gebiethe am Fluſſe Witim gebrochen, und zu Irkutzk iſt die eigentliche Niederlage deſſelben. Der Stein, darinnen es bricht, iſt theils ein weiß-gelber Quarz, theils ein grauer Fluß, und in dieſem Steine liegt es auf alle nur mögliche Art. Das helle, welches wie reines Waſſer iſt, wird fürs beſte, dasjenige aber, welches ins Grüne

fällt, fürs ſchlechteſte gehalten. Hiernächſt ſieht man vornehmlich auf die Größe. Man hat Stücke gefunden, die $1\frac{3}{4}$, $1\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Elle ins Gevierte gehabt, ſie ſind aber ſehr ſelten; daher diejenigen ſchon von großem Werthe ſind, die $\frac{1}{4}$ bis auf 1 Elle ins Gevierte halten, und man bezahlt das Pfund davon gern mit 1 bis 2 Rubel. Von dem gewöhnlichen, das $\frac{1}{4}$ Elle ins Gevierte hält, koſtet das Pud 8 bis 10 Rubel, von dem allerſchlechteſten aber, welches zuſammen genehet wird, gilt das Pud $1\frac{1}{2}$ bis 2 Rubel. Will man das Marienglas zum Gebrauche zurichten, ſo ſpaltet man es mit einem zweyſchneidigen dünnen Meſſer, doch ſpaltet man es nicht gar zu dünne. In ganz Sibirien bedienet man ſich deſſelben zu Fenſterſcheiben, und Laternenfenſter von großem Marienglaſe laſſen ſehr prächtig, weil man kein Glas findet, welches dieſe Helle und Reinigkeit hätte. In Rußland wird es auf den Dörfern und in vielen kleinen Städten auch zu Fenſterſcheiben gebraucht, und Laternen werden allenthalben davon verfertiget. Auf den Schiffen werden alle Fenſter davon gemacht, weil es nicht zerbrechlich iſt, und von der Erſchütterung, welche die großen Kanonen verurſachen, keinen Schaden leidet. Große **Magnetſteine** giebts auch in Sibirien, ja ganze Magnetberge. In den nordlichen Gegenden finden ſich viele **Steinkolen**. Die ſo genannte **Steinbutter** (Kamennoje Maſlo) iſt ein gelblichter Alaun, der ganz fett und weich anzufühlen iſt, wie Topfſtein ausſieht, und aus einem ſchwärzlichen Alaunſchiefer herausdringt. Man findet ſie in ſehr vielen Gebirgen, z. E. in dem krasnojarſkiſchen, uralſchen, altalſchen, jeniſeiſchen, baikalſchen, barguſikſchen, leniſchen ꝛc.

§ 7. Es

§ 7. Es iſt merkwürdig, daß unter den ſüßen Seen, deren es in Sibirien eine unzählige Menge giebt, auch viele Salzſeen ſind, und daß ſich unter ihnen ſo viele Veränderungen zutragen. Oft wird ein ſüßer See ſalzig, und ein ſalziger ſüß; einige trocknen aus, und andere entſtehen, wo vorher keine geweſen. Unter allen Salzſeen iſt Jamůſcha, in der Provinz Tobolſk, der merkwürdigſte und berühmteſte. Das ſchneeweiße Salz deſſelben beſteht aus lauter cubiſchen Kriſtallen. Es giebt auch geſalzene Bäche, Salzquellen und einen Salzberg. Die Salzquellen in der irkutzkiſchen Provinz, ein paar 100 Werſten von Olecminſkoi Oſtrog, nicht weit vom Ufer des Kapitendei, ſtoßen ein ſchneeweißes Salz in großer Menge aus, welches ſich über den Quellen einige Ellen hoch häufet. Hier iſt auch der Salzberg, welcher auf 30 Faden hoch, und von Oſten nach Weſten 210 Faden lang iſt, und von unten bis auf ⅔ der Höhe aus einem ſehr harten, durchſichtigen, in großen cubiſchen Kriſtallen zuſammen gewachſenen Salze beſteht; darinnen nicht die geringſte Unreinigkeit iſt. Salzkoten ſind häufig vorhanden.

§ 8. Es ſind noch einige andere ſibiriſche Merkwürdigkeiten übrig, die angezeigt und beſchrieben zu werden verdienen. Die berühmten Mammonts-knochen, oder Hörner, welche an den Ufern der Ströme Ob, Jeniſei, Lena, Irtiſch, Tom, und am beſten an den Flüſſen Chatanga und Indigirka in der Erde gefunden werden, ſind ohne Zweifel Elephantenzähne und Knochen, wie ſie denn auch als Elfenbeine gebraucht werden. Die Zähne oder Hörner, wie ſie in Sibirien genennet werden, ſind zum Theil

bis 4 ruſſiſche Ellen lang, 6 Zolle im Durchſchnitte dick, und die größten 6 bis 7 Pud ſchwer. Sie haben auch die Farbe des Elfenbeins, einige ausgenommen, die gelblich, braun oder ſchwarzblau ſind, woran aber ihre Lage in der Erde vermuthlich ſchuld iſt. Diejenigen, welche in den untern Gegenden der Flüſſe, ſo ins Eismeer fallen, oder an den Ufern der ſüßen Seen, die nicht gar zu weit vom Eismeere liegen, in dem unaufhörlich gefrornen Erdreiche gefunden werden, ſind meiſtentheils noch ſehr friſch, in den ſüdlichern Gegenden aber ſind ſie oft ziemlich mürbe. Ob die Elephantenzähne und Knochen in der allgemeinen Sündfluth, oder bey einer andern Gelegenheit, in dieſe nordlichen Gegenden gekommen, und nach und nach mit Erde bedeckt worden ſind, muß man dahin geſtellt ſeyn laſſen. Man findet ſie auch hin und wieder in Rußland, ja ſo gar an vielen Orten in Deutſchland. Es wird aber in Sibirien noch eine andere Art großer Knochen gefunden, die von einem Thiere zu ſeyn ſcheint, das zu dem Ochſengeſchlechte gehöret. Das Horn des Wallfiſches **Narwhal** iſt auch am Indigirka- und Anadirfluſſe in der Erde gefunden worden, und die **Wallroszähne**, welche von **Anadirſkoi** herkommen, und zwiſchen den Flüſſen Kolyma und Anadir gefunden werden, ſind viel größer, als die gemeinen, ſo man von Grönland, Archangel und Kola herholet. Von manchen wiegen 3 ein Pud, ja bisweilen, aber ſelten, machen 2 ein Pud aus. Endlich wollen wir von den Merkwürdigkeiten Sibiriens noch des **feuerſpeyenden Berges** gedenken, welcher in Kamtſchatka iſt, woſelbſt auch heftige **Erdbeben** gewöhnlich ſind, die man auch ſonſt hin und wieder, vornehmlich aber in

Irkutzk und in den Gegenden des Sees Baikal, verſpüret hat.

§ 9. Die ſibiriſchen Gebirge fangen von den werchoturiſchen an, welche in einer beſtändigen Reihe nach Mittag zu, bis in die Gegend der Stadt Orenburg, unter dem tatariſchen Namen Ural ſich erſtrecken, von dar aber ſich nach Abend lenken. Sie trennen Rußland von Sibirien. Eine andere Reihe von Gebirgen ſcheidet Sibirien von den Ländern der Kalmücken und Mongalen. Zwiſchen den Flüſſen Irtiſch und Ob heißen ſie das Gebirge Altai, das iſt, das Goldgebirge, welchen Namen ſie aber nachher ändern, und inſonderheit zwiſchen dem Jeniſei und Baikal das ſajaniſche Gebirge heißen. Von dieſen Gebirgen erſtrecken ſich Arme, ſowohl gegen Mittag ins Land der Kalmücken und Mongalen, als gegen Mitternacht, welche zumtheil den Ob = und Tom= Fluß, vornehmlich aber den Jeniſei, umgeben. Denn das ganze Land, welches gegen Mitternacht und Morgen nach beyden Meeren ſich erſtrecket, fängt hier an, bergicht und felſicht zu werden. Am meiſten aber raget die Reihe von Gebirgen hervor, welche zwiſchen den Flüſſen iſt, ſo in den öſtlichen Ocean und ins Eismeer fallen; ſie nimmt ihren Anfang aus der Mongalen Lande, und höret auf in dem äußerſten nord=öſtlichen Winkel Sibiriens. Kleinere Gebirge ſind diejenigen, welche man zwiſchen dem Jeniſei und Lena findet, und von denen der Fluß Tunguſka jenſeit des Gebirges den Namen hat. Ein anderes iſt an der mittäglichen Seite des Fluſſes Aldan belegen, und enthält die Quellen der Flüſſe, welche ins Eismeer fallen. Es wird Werchojanſkoi genennet.

§ 10. Die Einwohner Sibiriens ſind von dreyfacher Gattung, nämlich alte Einwohner, Tatarn und Ruſſen. Die erſten beyden haben theils die natürliche Religion, theils ſind ſie Götzendiener oder Heiden, theils aber Muhammedaner. Viele von ihnen ſind durch die Ruſſen getauft worden. Zu den alten Einwohnern gehören:

1) Die **Wogulitſchi** oder **Wogulen**, in der Provinz Tobolſk, welche wahrſcheinlicher hieher, als zu den Tatarn, gerechnet werden. In der Sprache haben ſie vieles mit den Permiern und Finnen gemein. Sie ſind geſitteter, als andere ſibiriſche Völker, weil ſie mitten unter den Ruſſen wohnen, mit denen ſie ſchon Handel und Verkehr gehabt, ehe Sibirien unter ruſſiſche Bothmäßigkeit gekommen. Sie haben einige natürliche Begriffe von Gott dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge, glauben eine Auferſtehung der Todten, (wovon ſie vermuthlich durch die Ruſſen einigen Begriff bekommen haben,) und eine Vergeltung des Guten und Böſen nach dieſem Leben; vom Teufel aber wollen ſie nichts wiſſen, ſondern ſagen, wenn es auch einen gäbe, ſo könne er ſie doch nicht beſchädigen, wovon ſie auch kein Beyſpiel wüßten. Ihr ganzer Gottesdienſt beſteht darinnen, daß alle Hausväter aus jedem Dorfe ſich jährlich gegen das Ende des Sommers einmal verſammlen, und in einem nahgelegenen Walde einen Kopf von jeder Art ihrer Thiere opfern, die Felle derſelben aber auf einige Bäume hängen, und ſich vor denſelben vielfältig bücken, ohne gewiſſe Gebethe hinzu zu fügen: hernach eſſen ſie mit einander das Fleiſch dieſer geopferten Thiere unter großen Freudenbezeugungen. Ihr einziger Grund zu dieſer Ceremonie iſt die

die Gewohnheit ihrer Vorfahren. Ihre Todten begraben ſie, und werfen auch wohl etwas Geld in die Gruft. Sie nehmen ſo viel Weiber, als ſie ernähren können. In der Kleidung und Bauart kommen ſie mehrentheils mit den Ruſſen überein, doch ſieht es inwendig in ihren Häuſern mehr tatariſch als ruſſiſch aus. Weil ſie wenige zum Ackerbau geſchickte Gegenden bewohnen, ſo leben ſie mehrentheils von der Viehzucht und Jagd. Sie ſtehen insgeſammt unter ruſſiſcher Bothmäßigkeit, und viele von ihnen haben auch die griechiſche Religion angenommen.

2) **Samojeden**, in der Provinz Jeniſeiſk, von welchen ſchon oben beym archangelgorodſchen Gouvernement gehandelt worden.

3) Die **Juraki**, ein volkreiches ſamojediſches Geſchlecht, welche zwiſchen dem Jeniſei und Ob längſt den Seeküſten und auch Land-einwärts wohnen. Sie leben noch mehrentheils ohne Oberherrſchaft; und obgleich einige wenige dem ruſſiſchen Hofe Tribut bezahlen, ſo haben doch die meiſten noch nicht dazu gebracht werden können.

4) Die **Oſtiaken**, oder **Aſtaken**, welche ſich ſelbſt **Chonti**, oder **Konni-jung** nennen, von den Tatarn aber Yſchtük genennet werden. Sie wohnen weit herum. Diejenigen, welche in dem tobolskiſchen, bereſowiſchen und ſurgutiſchen Gebiethe wohnen, haben vieles, vornehmlich in der Sprache, mit den Permiern und Finnen gemein: ſie erzählen auch, daß ſie in dieſen Gegenden Fremdlinge wären, und einige leiten ihren Urſprung von den Permiern, andere von den Samojeden, andere von den Tatarn her. Allein die Oſtiaken des tomskiſchen und narimiſchen Gebiethes haben eine

andere Sprache als jene, und viele Aehnlichkeit mit den Samojeden. Die Oſtiaken ſind von mittelmäßiger Größe, und mehrentheils wohl geſtaltet, aber von unreiner Lebensart. Die Eltern halten ihre Kinder bey heranwachſenden Jahren zum Fiſchfange und zur Jagd an. Im Sommer fangen ſie ſo viel Fiſche, als ſie Winters zu verzehren gedenken, im Winter aber jagen ſie mit ihren Hunden nach Vielfraßen, Lüchſen, Zobeln, Hermelinen und Bären, womit ſie den Tribut bezahlen; und fangen auch Vögel und Rennthiere zur Speiſe. Vom chineſiſchen Tabacke, oder Schaar, ſind ſie unmäßige Liebhaber. Ihre Wohnungen ſind kleine niedrige Hütten von Sträuchen, mit Birkenrinde bedecket, in deren Mitte ein Feuerheerd iſt. Auf die Viehzucht und den Ackerbau legen ſie ſich nicht, ſondern unterhalten nur Hunde zur Jagd und zur Schlittenfahrt. Außer 3 Stariken verehrten ſie ehedeſſen eine Menge großer und kleiner abſcheulicher Götzenbilder, davon ein guter Theil vernichtet worden, nachdem ſich 1712, 13 und 14 viele zur chriſtlichen Religion gewendet. Nachher haben die übrigen auch die griechiſche Religion angenommen. Den Teufel nennen ſie Schaitan.

5) Die Tunguſen, welche große Nation in den Provinzen Jeniſeiſk und Irkutzk weit und breit zerſtreuet wohnet. Von den Chineſern werden ſie Solun, von den Oſtiaken Kellem oder Vellem, das iſt, die Bunten, genennet, ſie ſelbſt aber nennen ſich Oewônki. Man muß ſie weder mit den Tanguten, noch mit den Oſtmongalen, die von den Kalmücken ſpottweiſe Tungus, d. i. Schwein, genennet werden, verwechſeln. Weil man, nachdem ſie unter ruſſiſche Bothmäßigkeit gebracht waren, bemerkte, daß einige

mit Pferden, andere mit Rennthieren, und andere mit Hunden herum zogen, ſo theilete man ſie nach denſelben ungereimter Weiſe in folgende Arten ein. 1) In Konnie Tunguſi, welche in Daurien, und bey der Stadt Nertſchinſk wohnen. Sie haben ihren Namen von den Pferden, deren ſie ſich bedienen, und nähren ſich faſt durchgehends von der Viehzucht. Sie kleiden ſich beynahe wie die Mungalen, denen ſie auch ſonſt ziemlich gleichen. Ihre Haare tragen ſie wie die Kalmücken und Mungalen, und haben faſt eben die Waffen wie jene, außer daß ſie keinen Säbel führen. Ackerbau haben ſie nicht, ſie machen aber die Zwiebeln von gelben Lilien zu Mehl, und nutzen dieſelben auf mancherley Weiſe. Sie ſind gute Reuter, ſtark von Gliedern, und halten ſich tapfer. 2) In Olennie Tunguſi, welche ihren Namen von den Rennthieren haben, und am Lena-Niſchnaja- und Tunguſkaſtrome wohnen. Sie leben von der Jagd und Fiſcherey, ziehen aber auch Vieh auf. Sie haben Kleider von Rennthieren und Mützen von Fuchsfellen. Ihr gewöhnlicher Schwur ſoll Olimni ſeyn, und ſo viel bedeuten, als wenn andere Völker Gott zum Zeugen anrufen. Wenn ſie ſich eidlich reinigen wollen, ſo wird ein Hund geſchlachtet und verbrannt, der Schwörende trinkt einen Theil des Blutes deſſelben, und wünſchet, daß er ſo zuſammen ſchrumpfen und verbrennen möge, wie der Hund, wenn das wahr ſey, deſſen man ihn beſchuldiget. Die Umſtände dieſer Handlung werden verſchiedentlich erzählt, die angeführten aber ſind die vornehmſten und allgemeinſten. 3) In Sabatſchie Tunguſi, welche faſt alle in der jakutiſchen Provinz wohnen, und den Namen daher bekommen haben,

weil ſie die Hunde ſowohl zu eſſen, als ſich ihrer in Schlitten zu bedienen pflegen. Sie werden auch **Lamuten** genennet, weil die Gegend von Ochozk den Namen **Lama**, Meer, bekömmt. Im Winter kleiden ſie ſich mit Rennthierhäuten. 4) In **Podkamenie Tunguſi**, welche zwiſchen den Flüſſen Jeniſei und Lena, oder um Ilimſk herum wohnen. Sie ſind arm, und ihren Nachbaren, den Oſtiaken und Samojeden, in der Lebensart ähnlich.

Wer dieſe Nationen mit einander vergleicht, kann aus ihrem Weſen und aus ihrer Geſichtsbildung leicht abnehmen, daß ſie von einem Stamme ſind. Sie ſind nicht ſo gelb, wie die Kalmücken, und haben auch nicht ſo platte Naſen, auch größere Augen, als dieſelben. Mehrentheils ſind ſie von kleiner und mittelmäßiger Leibesgeſtalt; und man findet nicht leicht einen, der einen Bart hätte, weil ſie die Haare ausraufen. Sie haben den Gebrauch, die Geſichter ihrer Kinder auf den Backen, vor der Stirn und auf dem Kinne mit Figuren zu bezeichnen, die blau oder ſchwarz ausſehen. Wenn ſie dieſelben verfertigen wollen, ſo nehmen ſie gemeinen Zwirn und ſchwarze Kreide, oder Ruß, machen mit Hülfe des Speichels einen Brey daraus, und ziehen den Faden durch denſelben; alsdenn nehen ſie die Geſichte Stich an Stich, und ziehen den gefärbten Faden immer durch die Haut, wobey die Kinder erbärmlich ſchreyen. Wenn das Geſicht aufläuft, ſo beſchmieren ſie es mit Fett. In alten Zeiten hat man bey ihnen beſonders die Sieger mit ſolchen Figuren beehret, die man nicht nur im Geſichte, ſondern auch auf dem ganzen Leibe gemacht. Wer dieſe Zierrathen hatte, war geehrt; daher ſcheint das Volk ſie lieb gewonnen, allgemein

mein gemacht, ja gar für ſchön angeſehen zu haben. Ihre Religion iſt faſt durchgehends gleich, und ihre Götzen heißen Schewüki. Zur chriſtlichen Religion haben ſie noch nicht gebracht werden können. Sie nehmen ſo viel Weiber, als ſie wollen: doch giebt es ſelten Männer, die mehr als zwey haben. Sie wohnen faſt alle in kleinen Hütten, die leicht von einem Orte nach dem andern gebracht werden können. Die Tunguſen ſind muntere und lebhafte Leute, bey denen nicht nur eine natürliche Liebe zur Gerechtigkeit, ſondern auch eine Ruhmbegierde, herrſchet Der größte Theil von ihnen ſteht unter Rußlandes Schutz, ein geringer Theil aber unter China. Sie ſind in Geſchlechter abgetheilet, und über eine gewiſſe Anzahl derſelben iſt ein Saiſſan, (Oberaufſeher,) welcher unter ſich einen Taiſcha hat. Alle dieſe Leute werden von ihro kaiſerl. Majeſtät verordnet und beſoldet. Von den Tunguſen bekömmt man das beſte Pelzwerk.

6) Die **Bůråt** oder **Buratten**, welche von den Ruſſen **Brazki** genennet werden, machen den zweyten Hauptſtamm der ſo genannten **Kalmücken** aus. Sie ſind von den Tunguſen in nichts, als in der Sprache, verſchieden, die mongoliſch iſt. Sie wohneten ehemals an der Südſeite des baikalſchen Sees, ſeit dem Ende des 17ten Jahrhunderts aber wohnen ſie auf beyden Seiten dieſes Sees, im irkutzkiſchen und ſelenginskiſchen Gebieth. Ungefähr 1644 wurden ſie durch einige wenige von Kraſnojarſk ausgeſchickte Koſaken ganz friedlich unter ruſſiſche Bothmäßigkeit gebracht. Ehemals machten ſie mit den Jakuten ein Volk aus. Sie ſind wohl gewachſen, und ernähren ſich von der Viehzucht und Jagd. An manchen Orten hat ein Bůråt

ſeine

ſeine 1000 Schafe und eine Menge von Ochſen und Pferden. Die Männer ſchneiden das Kopfhaar faſt ganz ab, ihre Kleidung aber iſt von der gemeinen ruſſiſchen wenig unterſchieden. Der meiſte Zierath der Weiber beſteht in den Haaren, die ſie in 2 Zöpfe, die Dirnen aber in mehrere flechten. Sie wohnen in ſechseckichten Jurten, die aus Querbalken beſtehen, welche etwas über ½ Faden hoch über einander gelegt ſind; von da an aber ſind Stöcke ſchief angebracht, die oben in eine Spitze zuſammen laufen, nur daß zwiſchen denſelben ein Loch für den Rauch gelaſſen iſt. Der Eingang der Jurte iſt gegen Oſten, und an jeder Seite deſſelben ſteht ein Birkenbaum; dieſe beyden Bäume aber verbindet ein Querſteck, an welchem allerhand Bänder und einige Felle von Hermelinen und Wieſeln, oder auch von Schafen, hangen, vor welchen ſich ein jeder Büräͤt des Morgens und Abends einigemal bücket, und dabey nach morgenländiſcher Art 2 Finger auf die Stirne leget. Ihre Schamanne, welche eine Art von Prieſtern und Wahrſagern ſind, heißen in ihrer Sprache Bó, und gehen fürchterlich gekleidet. Viele von den Buratten haben ſich aus Armuth taufen laſſen; und dieſe ſind vornehmlich von denen, welche um Balaganſkoi Oſtrog wohnen, die auch wider den allgemeinen Gebrauch der übrigen das Feld bauen und ein Handwerk treiben, darinnen es unter ihnen ſehr viele Meiſter giebt. Sie wiſſen das Eiſen ſo ſchön mit Zinn oder Silber auszulegen, daß es wie damaſcirte Arbeit ausſieht. Sie reiten auf Pferden, Ochſen und Kühen, wie es ihnen vorkömmt, und bleiben ſelten länger als 1 oder 2 Monate an einem Orte, ſondern, wenn das Vieh das Futter in ſelbiger Gegend aufgefreſſen hat, ſo ſuchen ſie einen andern Ort.

7) Die

7) Die Jakuten, welche in den untern Gegenden des Lenaſtroms wohnen, müſſen vor Alters mit den Tatarn ein Volk ausgemacht haben, welches ihre Sprache und Leibesbildung anzeigt. Sie erzählen ſelbſt, daß ihre Vorfahren von den Mongolen und Burjätten vertrieben wären, und ſich hieher begeben hätten. Sie nennen ſich ſelbſt Socha, und in der vielfachen Zahl Sochalar. In ihrer Lebensart ſind ſie von den andern heidniſchen Nationen nicht ſehr unterſchieden. Sie tragen, wider die Gewohnheit ihrer Nachbarn, langes Haar, und kurze aufgeſchnittene Kleider. Um Brodt bekümmern ſie ſich gar nicht, ſondern eſſen verſchiedene Wurzeln, Knoblauch und Zwiebeln, Pferde und Kühe, und die Milch von denſelben, alle wilde Thiere, die ihnen vorkommen, am meiſten aber Mäuſe und Murmelthiere, und alles wilde Geflügel. Sie haben Winter- und Sommer-Jurten, und in denſelben auch ihr Vieh, welches ſich des Winters ſein Futter ſelbſt ſuchen muß. Sie brauchen Mörſer von gefrornem Küh- oder Ochſen-Miſte, darinnen ſie nicht nur trockne Fiſche, Wurzeln, Beeren ꝛc. ſondern die Reichen auch Pfeffer und Salz ſtampfen. Die Anzahl ihrer Götzen iſt groß, ſie ſehen alle wie Puppen aus, und ſind von Lumpen zuſammen geſtopft; denn einen hölzernen Götzen achten ſie für nichts. Sie ſchmieren demſelben das Maul mit Fett, oder Blut von einem Thiere. Unter ihren Göttern iſt auch einer, Namens Tatar. Ehedeſſen ſollen ſie ihre Todten verbrannt, oder auf Bäume gelegt, oder in den Jurten, darinnen ſie geſtorben, gelaſſen haben; heutiges Tages aber pflegen ſie dieſelben gemeiniglich zu beerdigen, welches ſie vermuthlich von

den

den Ruſſen gelernet haben. Verſchiedene von ihnen ſind getauft.

8) Die **Jukagiri**, welche zwiſchen den Jakuten, Korjäken und Tſchuktſchi nach dem Eismeere zu und meiſtens in Gebirgen wohnen, und eine Art Jakuten ſind.

9) Die **Tſchuktſchi**, welche in der nordöſtlichen Ecke von Sibirien, zwiſchen den Flüſſen Anadir und Kolyma wohnen, und die Gewohnheit haben, einen Wallroßzahn in jedem Backen zu tragen, dazu in der Kindheit die Löcher gemacht werden, und von welchen die Schelagi ein beſonderes Geſchlecht ſind; haben ſich dem ruſſiſchen Zepter bisher noch nicht unterworfen, ſondern vielmehr gegen die Ruſſen alle Feindſeligkeit ausgeübet. Sie werfen ſehr geſchickt mit der Schleuder, bedienen ſich aber doch im Kriege meiſtens der Bogen und Pfeile.

10) **Korjäki** wohnen um den penſchinſkiſchen Meerbuſen, und beym Anfange der Halbinſel Kamtſchatka.

11) Die **Kamtſchadalen**, welche die Halbinſel Kamtſchatka bewohnen, und geſitteter und umgänglicher ſind, als ihre nördlichen Nachbarn. Man muthmaßet, daß ſie eine japaniſche Colonie ſind. Sie bezahlen den Ruſſen einen Tribut von Pelzwerk.

§ 11. Die 2te **Hauptgattung von Einwohnern** machen die **Tatarn** aus, welche die ſüdlichen Gegenden der Flüſſe Tobol, Jrtiſch, Ob, Tom und Jeniſei, nebſt denen dazwiſchen liegenden Steppen bewohnen. Sie ſind das erſte und vornehmſte Volk in Sibirien, und in Anſehung der Religion entweder Muhammedaner oder Heiden. Letztere haben insgeſammt

ſammt ihre Kamen oder Schamans, welche Prieſter und Zauberer vorſtellen ſollen, und die Leute durch ihre Gaukeleyen betriegen. Sie geberden ſich wie Beſeſſene, haben Zaubertrommeln, vermittelſt welcher ſie, nach der Meynung der Einfältigen, das Verlorne wieder ſchaffen, Kranke geſund machen, und viele Dinge vorher ſagen können. Ihre faſt allgemeine Kleidung iſt ein lederner Rock, mit vielem Eiſen behängt, auf allerley Art ausgezierete und ausgenehete lederne Strümpfe, und eine auf mancherley Weiſe dem Pöbel fürchterlich gemachte Mütze. Alle dieſe Tatarn beſtehen aus vielen großen und kleinen Nationen, leben unter ruſſiſchem Schutze, und werden von den Gegenden, Städten und Flüſſen, wo ſie wohnen, benennet. Wir wollen die vornehmſten anführen. Die Merkmaale der tatariſchen Häuſer und Hütten ſind inwendig eine breite niedrige Bank, ein Camin und ein Kochheerd.

Derer, ſo in der Stadt Tobolſk ſind, wird unten bey dieſer Stadt gedacht werden. Hier wollen wir nur anmerken, daß ſie reinlicher ſind, als die kaſaniſchen, aber arm, daher ſie ſelten mehr als ein Weib haben, und nichts als Waſſer trinken. Die Tatarn, ſo Tibyk-Aul, (ruſſiſch, Sinjarſkoi prud,) am Fluſſe Sinjar, bewohnen, geben gar keine Steuren an die Krone, ſind aber verbunden, Koſakendienſte zu leiſten, und werden Möſchtſchjäräki genannt. Sie wohnen beſtändig an einem Orte. Die Tatarn, ſo im turinſkiſchen Gebiethe wohnen, haben etwas wilderes an ſich, als andere Tatarn. Sie ſind 1720 vom tobolſkiſchen Erzbiſchofe Philophei getauft worden, wobey aber manche, die nicht gewollt, in den Fluß ge-

jagt worden, welches anſtatt der Taufe gegolten. Die mirowiſchen Tatarn ſind von den meiſten Auflagen frey, und wohlbemittelt. Unter denen, ſo um Iſchimſk am Irtiſche wohnen, iſts eine allgemeine Gewohnheit, daß ſie ein anderes Dorf für den Sommer, und ein anderes für den Winter haben. Dieß gilt auch von andern. Die, ſo in der Gegend der Stadt Tara wohnen, heißen Jeſaſchnie Tatari, d. i. ſolche, ſo Tribut an die Krone bezahlen. Die Barabinzen am Fluß Irtiſch, ſind urſprüngliche Tatarn, wie ihre Sprache beweiſt. Baraba oder Barama iſt nicht der Name des Volks, ſondern eines beſondern Geſchlechtes, und andere Geſchlechter eben dieſes Volkes nennen ſich Luba, Terenja, Tunus, u. ſ. w. Sie bezahlen theils an Rußland, theils an den Contaiſcha Tribut. Ihren Unterhalt haben ſie von der Viehzucht und vom Fiſchfang. Sie ſind meiſtentheils Heiden, einige aber ſind Muhammedaner. Am Fluſſe Tſchumüſch wohnen ſehr viele, meiſtens theleutiſche Tatarn oder Telenguten, und vor dieſem haben viel mehrere daran gewohnet; wegen der kalmückiſchen Einfälle aber haben ſich viele von dort weggezogen, und ſind weiter hinein in Sibirien gegangen: ſie begeben ſich aber nun nach und nach wieder nach ihrer alten Heimat. Unter den theleutiſchen und kiſchtimſchen Tatarn, die am Bache Kaltirak, in der Gegend von Iliuſkoi pogoſt, wohnen, ſind ſehr viele von dem obgedachten Biſchofe getaufet worden: ſie fragen aber wenig darnach, tragen auch nicht einmal das Kreuz, ſo ihnen bey der Taufe gegeben, und hier für ein weſentliches Stück eines Chriſten gehalten wird, ſondern ſagen ungeſcheut, daß ſie zur Taufe

ſe gezwungen worden. Indeſſen machen ſie das gewöhnliche Zeichen des Kreuzes fertig, laſſen ſich auch bey ihren Verheirathungen von den ruſſiſchen Prieſtern copuliren, und beſuchen zuweilen die ruſſiſche Kirche. Die Tſchatſkiſchen Tatarn bey Tomsk haben den Namen Tſchat zu der Zeit, als ſie noch in den obern Gegenden des Fluſſes Om gewohnet, bekommen. Die bey Kusnetſk und im tomſkiſchen Gebieth wohnenden Telenguten, welche daſelbſt weiße Kalmücken genennet werden, ſind keine Muhammedaner. Ihre Religion hat keine gewiſſe Form. Einen Gott glauben ſie, den ſie dadurch verehren, daß ſie ſich alle Morgen gegen der Sonne Aufgang wenden, und dieſes kurze Gebeth herſagen: ſchlag mich nicht todt. Bey ihren Dörfern ſind Plätze, welche ſie Taulga nennen, dabey ſie alle Jahr ein- oder mehrmal eine gewiſſe Ceremonie verrichten. Sie ſchlachten nämlich ein Pferd, verzehren das Fleiſch, die Haut aber ſtopfen ſie aus, und wenden das Geſicht des Pferdes gegen Oſten, nach welcher Gegend zu auch der Taulga gebauet iſt, der aus viereckicht geſetzten Pfälen von Birkenbäumen beſteht, und ein geheiligter Ort iſt, weil ſie die Bälge Gott zu Ehren, und zu einem Opfer darauf zu legen, vermeynen. Sie eſſen kein Schweinefleiſch, trinken aber Branntewein. Den Tabak lieben ſie ſehr, und ſchlucken den Rauch hinunter. Einige verbrennen ihre Todten, andere begraben ſie. Die abinziſchen Tatarn, ſo bey Kusnezk wohnen, und ſich ſelbſt Aba, in der vielfachen Zahl Abalar, nennen, ſollen in der Religion mit den Telenguten übereinkommen. Ihre Hütten ſind meiſtens bloß von Erde aufgeführet. Sie treiben Ackerbau. Die beltiriſchen

Tatarn haben vor allen des kusnetſkiſchen Gebiethes dieſe beſchwerliche Auflage, daß ſie auch an die Kalmücken Tribut bezahlen müſſen, der in Eiſen und Juften beſteht. In dieſer Gegend ſind auch die kabaliſchen und ſagaiſchen Tatarn. Weiter am Tomfluſſe hinauf wohnen tulnberdiſche und kiſtimmiſche Tatarn. Die tſchulimiſchen Tatarn ſind auch getauft, wiſſen aber wenig von Gott. Sie freſſen der Verſtorbenen Pferde, und opfern die Haut dem Teufel. Ihre Todten begraben ſie, und alle Perſonen, die bey der Beerdigung geweſen, ſpringen durch ein angelegtes Feuer, damit der Tod ihnen nicht nachfolgen möge, welcher ſich alſo, ihrer Meynung nach, vor dem Feuer fürchten muß. Als ſie der Erzbiſchof Philophei taufte, ließ er die, ſo nicht gutwillig kamen, durch die Dragoner, die er bey ſich hatte, herzu holen. Sie wurden mit Gewalt in den Fluß Tſchulům gejagt, und als ſie zurück kamen, hieng man ihnen ein Kreuz an den Hals, und ſie hießen Getaufte. Hierauf wurde eine Kirche unter ihnen angelegt. Sie wiſſen gar nichts gründliches von der chriſtlichen Religion, ſondern meynen, das Weſentliche derſelben beſtehe darinnen, daß ſie Kreuze trügen und machten, kein Pferde- und Eichhörnerfleiſch äßen, in die Kirche giengen, ihre Kinder taufen ließen, nur ein Weib nähmen, und die ruſſiſchen Faſten beobachteten. Die Tatarn, ſo um Krasnojarſk wohnen, ſind den Europäern in der Geſichtsbildung ſehr ähnlich. Sie ſind meiſtens hager, munter und aufgeweckt, zu Geſchäfften aufgelegt, leutſelig, umgänglich, geſprächig, redlich und aufrichtig. Im Handel allein muß man ſich vor ihnen in Acht nehmen. Vom Straßenraube und Diebſtahle höret man

man unter ihnen nicht. Sie nehmen 2, 3 bis 4 Weiber. Der Reinigkeit befleißigen ſie ſich nicht. Sie haben ziemliche Viehzuchten, vornehmlich von Pferden, und bauen auch das Feld. Bisher haben ſie ſich weder durch die Ruſſen, noch durch die Muhammedaner, noch durch die Mongolen von ihrem Heidenthume abwendig machen laſſen. Die Arinzi machten ehemals einen Hauptſtamm aus, jetzt aber ſind nur noch einige wenige Familien übrig, welche die Sprache ihrer Vorfahren ſchon vergeſſen haben, und nichts als tatariſch reden. Zwiſchen Abakanſk und Kanſk wohnen die Kotowzi und Kamatſchinzi. Die Tatarn, ſo in der Gegend von Kanſk ihren Sitz haben, ſind ziemlich arm, und wenige unter ihnen haben 2 Weiber. Sowohl Männer als Weiber tragen unter ihren Röcken die bloße Haut, doch brauchen die wenigen Getauften auch Hemde. Weil ſie ſich niemals waſchen, ſehen ſie ſehr unflätig aus. Sie bedienen ſich, ſo wie verſchiedene andere Tatarn, anſtatt des Brodtes, der Zwiebel des türkiſchen Bundes und anderer Lilien, und wollen ſich noch nicht zum Ackerbaue bequemen; ſtatt deſſen der Zobelfang ihr beſtändiger Zeitvertreib iſt. Der große Stamm der aſſaniſchen Tatarn iſt, bis auf einige wenige nach, ausgeſtorben. Sie wohnen an den Flüſſen Uſſolka und Ona.

In der Provinz Irkutzk zieht in der Gegend des Oſtrogs Tunkinſk eine Art heidniſcher Tatarn herum, die ſich Sojeti nennen, und mit den kraſnojarſkiſchen Tatarn einerley Sprache haben ſollen.

§ 12. Die 3te Hauptgattung der Einwohner machen die Ruſſen aus, welche ſich nach der Eroberung des Landes häufig in demſelben niedergelaſſen haben,

ben, größtentheils aber aus andern Provinzen entlaufen ſind. Sie haben ſeit ihrer Ankunft eine Menge Städte, Oſtroge, Flecken und Dörfer nach ihrer Gewohnheit von Holz gebauet und beſetzet. Die meiſten Dörfer haben den Namen von denjenigen Bauern, welche ſie zuerſt angeleget, und nur wenige von den Bächen, an welchen ſie ſtehen. Der ſibiriſche Dialect auf den Dörfern iſt von dem gemeinen ruſſiſchen ſehr unterſchieden; man höret hier auch viele Wörter, die in Rußland unbekannt ſind. Von den Beynamen, welche die Einwohner der Städte einander geben, wollen wir hernach gehörigen Ortes einige bemerken. Die herrſchende Mode der Einwohner in ganz Sibirien iſt, müßig zu gehen, zu ſaufen und zu huren, daher an vielen Orten faſt alle von der Liebesſeuche angeſteckt ſind. Es iſt ein gemeiner Irrthum der Ausländer, daß ſie meynen und berichten, es müßten diejenigen, welche der ruſſiſche Hof nach Sibirien ins Elend ſchicket, und deren Anzahl nicht gering iſt, täglich, oder wöchentlich, eine gewiſſe Anzahl Zobel fangen und liefern, dazu ſie doch gar nicht gebraucht werden. Es verhält ſich mit dieſen Perſonen folgendermaßen. Einige, die als Staatsgefangene hieher geſchickt worden, werden in feſten Häuſern bewacht und von der Krone unterhalten; andere hieher Verwieſene müſſen in eingeſchränkter Freyheit leben; noch andere aber werden hieher in die Sclaverey geſchickt, und müſſen in den Bergwerken, auf Fahrzeugen, an den Feſtungen und ſonſt arbeiten. Manche verarmte und in Kronſchulden verfallene Kaufleute, denen dieß Land zum Aufenthalte angewieſen worden, finden hieſelbſt mehrere Gelegenheit, etwas zu verdienen, und ſich nach

und nach wieder aufzuhelfen, als in Rußland, welches ihnen auch nicht verbothen iſt; und für ſolche Leute iſt Sibirien kein Elend, ſondern ein erwünſchtes und vortheilhaftes Land.

§ 13. Von dem ſibiriſchen Handel ſind ſchon oben, in der Einleitung zum ruſſiſchen Reiche, einige allgemeine Nachrichten vorgekommen. Es iſt keine anſehnliche Stadt in Rußland, aus welcher nicht Kaufleute nach Sibirien reiſen, ausländiſche Waaren hinein bringen, und ſolche theils an die Einwohner der ſibiriſchen Städte, theils aber und vornehmlich an die auf die großen Jahrmärkte nach Sibirien kommenden chineſiſchen Kaufleute verkaufen, auch von ihren Waaren wieder an ſich bringen ſollten. Allein, die vornehmſten Oerter in Rußland, aus welchen die Kaufleute nach Sibirien, und die ſibiriſchen Kaufleute hier wieder daher handeln und reiſen, ſind, Moſkau, Kaſan, Archangel, Uſtjug, Lalskoipoſad und der Jahrmarkt zu Makariew. Ein ſolcher Kaufmann thut eine lange Reiſe, ehe er wieder nach Hauſe kömmt. Er reiſet z. E. im Frühjahre von Moſcau ab, kömmt im Sommer auf den makariewſchen, und mit dem Anfange des folgenden Jahres auf den irbitiſchen Jahrmarkt. Auf jenem ſuchet er einige ſeiner Waaren gegen ſolche zu vertauſchen, die ihm auf dem letztern vortheilhafter ſind, auf dieſem aber hat er ſeine Abſicht auf den chineſiſchen Handel. Behält er eine Waare übrig, von der er vermuthet, daß er ſie in Irkutzk nicht gut werde anbringen können, ſo ſuchet er ſie im Winter zu Tobolſk abzuſetzen. Im Frühjahre geht er von dort ab, treibt ſeinen Handel durch ganz Sibirien, und kömmt im Spätjahre nach Irkutzk, oder, wo ihn das Eis dar-

an hindert, ſo trifft er doch unfehlbar mit dem Anfange des Winters daſelbſt ein, und handelt mit den Chineſern. Hierauf geht er nach Kjächta, das folgende Frühjahr aber nach Jakutzk. Von dort ſuchet er noch mit offenem Waſſer 6 bis 700 Werſte zurück zu gehen, und reiſet mit Schlitten wieder gerade nach Kjächta, woſelbſt er ſeine jakutiſchen Waaren abzuſetzen ſucht. Im Frühjahre reiſet er nach Irkutzk, kömmt im Spätjahre nach Tobolſk, beſuchet im Winter und dem darauf folgenden Sommer den irbitiſchen und makariſchen Jahrmarkt, und kömmt nach 4½ Jahren wieder nach Moſcau, in welcher Zeit er, wenn er ein guter Handelsmann und glücklich iſt, zum wenigſten 300 pro Cent gewinnen muß. Die meiſten ausländiſchen Waaren, welche nach Sibirien gehen, kommen aus Archangel, und dahin wird auch gebracht, was aus Sibirien über die See geht. Außer dem ruſſiſchen Gelde iſt kein anderes im Lande gewöhnlich; der meiſte Handel aber geſchieht durch Umtauſchung der Waaren.

§ 14. Die vielen Alterthümer, welche man in den ſüdlichen Gegenden Sibiriens findet, machen wahrſcheinlich, daß daſelbſt entweder der Hauptſitz des Reichs des Tſchingis Chans geweſen ſey, oder daß ſich doch viele darzu gehörige anſehnliche Stämme aufgehalten haben. Die Ruſſen haben von Sibirien durch die Permier, Wogulen und Samojeden ſchon von Eroberung deſſelben einige Nachricht gehabt; vornehmlich aber iſt es ihnen unter der Regierung des Zaren Iwan Waſiliewitſch bekannt geworden, der auch ſchon über unterſchiedene Gegenden Sibiriens geherrſchet, und Sibirien in ſeinen Titel aufgenommen hat. Anica, ein

begü-

begüterter Mann zu Solwytſchegodzka, welcher für einen Vorfahren der jetzigen Grafen und Freyherren von Stroganow gehalten wird, lernte Sibirien kennen, und trieb vortheilhaften Handel dahin. Er machte das, was er von Sibirien und deſſen Einwohnern wußte, dem ruſſiſchen Hofe bekannt. Den Grund zu der ruſſiſchen Oberherrſchaft über Sibirien legten einige tauſend doniſche Coſaken, welche unter ihrem Anführer Jermak Timofeew in den Gegenden der Flüſſe Oka und Wolga, und am caſpiſchen See herum ſchwärmeten, und die daſelbſt gelegenen Städte plünderten, aber endlich durch die wider ſie ausgeſchickten Truppen dergeſtalt in die Enge getrieben wurden, daß ſie nicht wieder zu den Coſaken kommen konnten. Sie flüchteten alſo an den Fluß Kama, welches 1577 geſchehen iſt. Ihrer waren auf 6000. Sie hielten ſich eine Zeitlang bey Maxim Stroganow auf, und nahmen 1578 einen Zug nach Sibirien vor, der aber nicht recht zum Stande kam, ſondern 1579 von neuem vorgenommen wurde. Sie kamen 1580 auf dem Fluſſe Tora nach dem Städtchen Zimgi oder **Tſchimgi, (Tſchingidin)** oder **Tümen**, und bemächtigten ſich deſſelben, und im folgenden Jahre eroberten ſie das Städtchen **Karatſchin**, und vornehmlich die Stadt **Sibir**, welche die Reſidenz des Chans Kutſchum war, worauf ſich ihnen viele Tatarn, Oſtiaken und Wogulen unterwarfen. Jermak erkannte aber wohl, daß er ohne mehrere Mannſchaft und europäiſche Kriegsgeräthſchaft dieſe Eroberungen nicht behaupten könnte, und ſchickte daher in eben dieſem 1581ſten Jahre Abgeordnete an den Zariſchen Hof nach Moſcau ab, um demſelben ſeine Eroberung bekannt zu machen und anzubiethen. Er und ſeine

Coſaken erhielten Vergebung, Gnadenverſicherungen und Geſchenke. Der Zar verſprach, einen Befehlshaber nach Sibirien zu ſchicken, den er auch 1583 mit 500 Mann abgehen ließ, und der 1584 zu Sibir ankam. Allein, in eben dieſem Jahre kam Jermak ums Leben, und die Ruſſen verließen Sibir und das ganze Land. Es wurden aber 1586 neue Befehlshaber und Truppen dahin geſchicket, welche die Stadt Tümen erbaueten. 1587 kamen abermals neue Truppen dahin, worauf die Stadt Tobolsk erbauet wurde. 1588 wurde Sibir von neuem erobert, und zerſtöret. 1598 wurde Chan Kutſchum ſo geſchlagen, daß er ſich nicht wieder erhohlen konnte, er ward auch bald darauf ermordet. Von der Zeit an haben die Ruſſen ihre Herrſchaft in Sibirien immer weiter ausgebreitet. Weil die Coſaken dieſe Eroberung gemacht, ſo wiederfuhr ihnen die Ehre, daß alle nach Sibirien geſchickte Truppen ihnen einverleibet, und mit ihrem Namen beleget wurden; daher die ſibiriſche Miliz noch heutiges Tages den Namen der Coſaken führet.

§ 15. Nunmehr macht Sibirien ein **Gouvernement** aus, welches aus drey anſehnlichen **Provinzen** beſteht, nämlich aus der **toboIskiſchen**, **jeniſeiskiſchen** und **irkutskiſchen**; es hangen aber doch nur die 2 erſten von dem ſibiriſchen Gouverneur ab, und die dritte, welche von einem Vice-Gouverneur regieret wird, hat mit den Gouvernements gleiches Anſehen. Zu einer jeden gehören verſchiedene Städte und Diſtricte; jede Stadt hat aber ihren **Woiwoden**, der dem dazu gehörigen Diſtricte vorſteht, und wieder **Befehlshaber**, oder **Amtmänner** (**Uprawitel**) unter ſich hat. Der **Statthalter**

von

von ganz Sibirien hat ſeinen Sitz zu Tobolſk, und unter demſelben ſteht ſowohl der Unterſtatthalter zu Jeniſeisk, als alle Woiwoden: er kann aber keinen Woiwoden beſtellen, ſondern muß ſie annehmen, wie ſie ihm von der ſibiriſchen Kanzley in Moſcau zugeſchicket werden. Bey der tobolſkiſchen Regierungskanzley ſind 2 Secretäre, welche nicht ſo abgewechſelt werden, wie die Statthalter, ſondern beſtändig bleiben; ſie ſind deswegen in ſolcher Hochachtung, daß ſich Große und Kleine vor ihnen bücken, und ihr Anſehen iſt größer, als des Statthalters. So gar die vornehmſten Officiers der Bſatzung müſſen ſich nach ihren Befehlen richten; und ſie führen über die Stadt Tobolſk faſt ein unumſchränktes Regiment. Alle geiſtliche Perſonen und Sachen in Sibirien ſtehen unter dem Metropoliten zu Tobolſk.

1. Tobolſkaja Prowinciia. Die tobolſkiſche Provinz.

Der ſüdliche Theil derſelben begreift das eigentliche Sibirien, welches ehedeſſen Tura genennet worden; die ganze Provinz aber gehöret zu der eigentlichen Tatarey, weil ſie vor Zeiten unter dem großen tatariſchen Reiche geſtanden hat, und mit tatariſchen Colonien beſetzt iſt. Sie begreift

1. Tobolſk, Tobolium, die Hauptſtadt von ganz Sibirien, und der Sitz des Statthalters, liegt unter der Breite von 48 Gr. 12 Min. am Irtiſchſtrom nicht weit davon, wo der Fluß Tobol in denſelben fällt. Sie hat 1587 ihren erſten Anfang genommen. Sie wird in die obere und untere Stadt getheilet. Die obere Stadt liegt auf dem hohen öſtlichen Ufer des Irtiſchſtromes, und die untere auf dem Felde, welches zwiſchen dem hohen Ufer

und dem Irtiſch iſt. Beyde Städte, zuſammen genommen, haben einen ſehr großen Umfang, die Häuſer aber ſind alle von Holz. In der obern Stadt, welche die eigentliche Stadt heißt, iſt die Feſtung, welche der ehemalige Statthalter Gagarin von Steinen erbauet hat. Die Regierungskanzley, der erzbiſchöfliche Palaſt, das Kaufhaus, darinn die fremden Kaufleute ihre Waaren niederlegen, und 2 Hauptkirchen ſind lauter ſteinerne Gebäude in der Feſtung. Außer einem Markte für Eßwaaren und allerhand Kleinigkeiten, 3 hölzernen Kirchen und 1 Kloſter, Roſchdeſtwenſkoi Monaſtir genannt, iſt in der oberen Stadt, die auf der öſtlichen Seite, oder Land einwerts mit einem Erdwalle umgeben iſt, nichts merkwürdiges. Die untere Stadt hat ihren eigenen Markt, auf welchem alle Eßwaaren, ſo man in der ganzen Stadt gebraucht, verkauft werden, und dabey auch einige Kramläden; ferner 7 Kirchſpiele und ein ſteinernes Kloſter mit dem Zunamen Snamenſkoi. Durch dieſelbe fließen einige kleine Bäche in den Irtiſch. Die obere Stadt hat dieſe Bequemlichkeit, daß ſie keinen Ueberſchwemmungen unterworfen iſt, es muß aber auch alles Waſſer, ſo man nöthig hat, von unten den Berg herauf geholet werden; und weil von der Seite des Berges nach dem Fluſſe zu meiſtens alle Jahre große Stücke abfallen, ſo müſſen die Einwohner öfters die nahe am Ufer ſtehenden Häuſer abbrechen, und anders wohin ſetzen. Die untere Stadt hat zwar das Waſſer in der Nähe, iſt aber den Ueberſchwemmungen ſehr unterworfen, die ſie jedoch nicht alle Jahr erfährt. Die beyden Städte haben durch 3 verſchiedene Wege eine Gemeinſchaft unter einander, davon der eine meiſtens im Sommer und Frühling, der 2te ſehr wenig, und der 3te am meiſten des Winters gebraucht wird. Die Stadt hat ſehr viel Einwohner, davon faſt der 4te Theil Tatarn ſind, die theils von den vor der Eroberung Sibiriens Eingeſeſſenen, theils von bucharischen Tatarn abſtammen, ſich überhaupt ſtill halten, vom Handel leben, gar keine Handwerker treiben, und die Trunkenheit für ſehr ſchändlich erklären. Die übrigen Einwohner ſind Ruſſen, deren Vorfahren entweder, oder ſie ſelbſt, ihrer Verbrechen wegen, hieher geſchickt wor-

worden. Weil hier alles ungemein wohlfeil iſt, ſo daß ein gemeiner Mann des Jahrs von 10 Rubeln gar wohl leben kann: ſo herrſchet hier das Laſter der Faulheit im allerhöchſten Grade; daher es ſehr ſchwer hält etwas gearbeitet zu bekommen, ob es gleich allerhand Handwerker giebt, die faſt alles zu machen im Stande ſind. Die Tobolſker bekommen von andern den Beynamen Jaſſowiki, von einer Art Rothaugen, (Jaßi,) welche Fiſchart es daſelbſt häufig giebt, oder von einer andern Geſchichte. Der hieſige Handel iſt weitläuftig und wichtig. Mit ruſſiſchen und auswärtigen europäiſchen Waaren, geſchieht der meiſte Handel im Frühjahr, wenn die aus Rußland angekommenen Kaufleute hier die Befreyung der Flüſſe vom Eiſe erwarten, um ihre Reiſe nach den übrigen weiter entlegenen ſibiriſchen Städten fortzuſetzen. Hingegen kommen aus ſelbigen Städten, und inſonderheit von Irkutzk und der chineſiſchen Gränze, die Kauffarthey-Fahrzeuge am Ende des Sommers mit allerley ſibiriſchen und chineſiſchen Waaren nach Tobolſk zurück, deren weitere Abführung nach Rußland mehrentheils erſt im Winter auf Schlitten zu geſchehen pflegt. Im Anfange des Winters finden ſich auch die calmückiſchen und buchariſchen Caravanen mit ihren Landeswaaren ein, und halten ſich faſt den ganzen Winter des Handels wegen hier auf. Es iſt auch hier die Niederlage alles in Sibirien für die hohe Krone aufgebrachten Pelzwerkes, welches von hier nach Moſcau in die ſibiriſche Kanzley geliefert wird. Von den ſchwediſchen Officiers, welche in der pultawiſchen Schlacht gefangen genommen und hieher geſchickt wurden, legten verſchiedene 1713 hieſelbſt eine Schule an, in der ſie ſchwediſche, ruſſiſche, coſakiſche, tatariſche und andere Kinder in der deutſchen, lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache, Geographie, Geometrie und im Zeichnen unterrichteten, manche auch ganz unterhielten. Dieſe Schule kam in großen Ruf, ſo daß von weit entlegenen Oertern Kinder dahin geſchickt wurden, und der gottſelige Sinn und Wandel der darinnen unterrichtenden Officiers machte ſie geſegnet. Ob nun gleich nach dem nyſtädtiſchen Frieden, da die Schweden in ihr Vaterland zurück kehreten, dieſe

nützli-

nützliche Schulanſtalt wieder eingieng: ſo iſt doch hieſelbſt nach der Zeit wieder eine deutſche Schule unter kaiſerl. Schutz angelegt worden.

2. Die unmittelbar von dieſer Stadt abhängenden Oerter, welche in 4 Diſtricte vertheilet werden:

1) Der tobolskiſche Diſtrict, zu welchem folgende Oerter gehören.

(1) Abalak, ein Flecken, welcher 20 Werſte von Tobolſk entlegen, woſelbſt ein berühmtes Marienbild iſt, zu welchem zu allen Zeiten des Jahres viel Wallfahrten geſchehen, und woſelbſt man ſehr viel Meſſen leſen läßt. Dieſe Mutter Gottes wird alle Jahre einmal von der Geiſtlichkeit in Proceſſion nach Tobolſk gebracht, wo ſie ſich 14 Tage lang aufhält.

(2) Die Poſtſtationen Demianskoi und Samarowskoi, beyde am Irtiſch.

(3) Die Sloboden Kularowskaia an einem See, nicht weit vom Irtiſch, und Aſchlitzkaia, am Fluſſe Aſchlik.

(4) Atbaſchkoi Oſtrog, am Fluſſe Wagai.

(5) Die Sloboden Lipowskaia und Gilewskaia, am Fluſſe Tobol.

(6) Schtſchutſchja Pokrowskaia Sloboda, gehöret zu den Gütern des tobolskiſchen Metropoliten, und liegt am Fluſſe Tura.

(7) Tarchanskoi Oſtrog, am Fluſſe Tobol.

(8) Agaratzkaia Sloboda, am Fluſſe Agarak.

2) Der iſchimiſche Diſtrict, in welchem die Sloboden Iſchimskaia Korkina, Abatzkaia, Orlowo Gorodiſchtſche und Uſt-Laminskaia; die 3 erſten liegen am Fluſſe Iſchim, die letzte am Fluſſe Wagai.

3) Der jalutorowskiſche Diſtrict, in welchem

(1) Die Oſtroge Jalutorowskoi und Sujerskoi, beyde am Tobol.

(2) Die

(2) Die Sloboden Tebenjatzkaia am Fluſſe Miap, Jemurtlinskaia, am Bache Jemurtla, Uſt-ſujerskaia am Tobol, Werch-ſüjerskaia am Fluſſe Sujer, Beloſerskaia am Tobol, Jkowskaia auch am Tobol, Soltiſaraiskaia am See Medweſchee, Zarew-Kurgan oder Zarewo Gorodiſchtſche am Tobol, und Utjätzkaia auch am Tobol. An eben dieſem Fluſſe iſt der Vorpoſten Jarkowskoi oder Utjätzkoi.

4) Der krasnoſlobodiſche Diſtrict, in welchem

(1) Krasnoſlobodzkoi Oſtrog am Fluſſe Nitza.

(2) Die Sloboden Uſt-Nitzinskaia, welche zu den Gütern des tobolskiſchen Metropoliten gehöret, Turinskaia, am Fluſſe Tura, Werch-Nitzinskaia am Fluſſe Nitza, Tſchubarowa oder Tſchubarowskaia, am Fluſſe Nitza, Kirginskaia an eben demſelben Fluſſe, Belakowskaia am Fluſſe Pyſchma, Ugetzkaia an einem See, Kujarowskaia am Fluſſe Pyſchma, und Jurmytzkaia am Bache Jurmytſch.

3. Folgende Städte und Feſtungen:

1. Tümen oder Zimgitura, eine Stadt, am ſüdlichen hohen Ufer des Turafluſſes, an welchem ſie doch nicht in die Länge gebauet iſt, ſondern ſich Land-einwärts erſtrecket. Durch dieſe Stadt fließt der kleine Fluß Tümenka, der ſich an ihrem Ende in den Turafluß ergießt. Ueber denſelben iſt eine Brücke von 83 Klaftern geſchlagen, zunächſt unter welcher die innere Feſtung iſt, darinnen eine ſteinerne Hauptkirche. Außerhalb derſelben ſind gegen die untere Seite des Tura hin 6 hölzerne Kirchen, ein Nonnenkloſter mit einer Kirche, und 500 Höfe der Einwohner. An dem untern Ende der Stadt iſt ein Oſtrog. Oberhalb dem Tümenka iſt Jamſkaja Sloboda, von 250 Höfen, die von Leuten allerley Standes bewohnt wird, und an ihrem Ende iſt ein Mönchskloſter. Eben daſelbſt ſind auch noch 3 ſteinerne Kirchen. Eine andere Vorſtadt liegt am nordlichen Ufer des Tura, der Stadt gerade gegen über, und wird theils von Ruſſen, theils von muhammedaniſchen Tatarn und Bucharen bewohnet; jene

haben eine Kirche, dieſe eine Metſched. Die Stadt Tumen iſt 1586 in der Gegend, wo die ehemalige tatariſche Stadt Tſchimgi oder Zimgi-tura geſtanden hat, erbauet worden, und wird heutiges Tags wieder mit dieſem letztern Namen benannt.

2. Turinſk, eine Stadt, am Fluſſe Tura, welche in gemeinen Reden auch oft Jepantſchin genennet wird. Sie iſt im Jahr 1600 angelegt worden. Sie hat eine hölzerne Feſtung, eine Hauptkirche, 6 Pfarrkirchen, und überhaupt an 350 Häuſer. Die Lebensmittel ſind hieſelbſt reichlich und wohlfeil; ſo, daß das Pud des ſchmackhafteſten Rindfleiſches nur 20 bis 30 Kopeken koſtet.

Zu dieſer Stadt gehören die Sloboden Plagoweſchtſchenskaia am Fluſſe Suſatka, und Rudnaia oder Rudna am Fluſſe Nitza.

3. Werchoturie, die erſte Stadt, welche man in Sibirien antrifft, wenn man den ordentlichen durch kaiſerlichen Befehl verordneten Weg von Solkamſk dahin nimmt. Sie iſt 1598 erbauet worden, liegt am Fluſſe Tura, und hat den Namen daher, weil ſie mit ihrem Gebiethe die oberſten Gegenden dieſes Fluſſes einnimmt. Auf dem ſo genannten Dreyfaltigkeits-Felſen (Troizkoi Kamen) liegt eine ſteinerne Feſtung, worinnen eine Hauptkirche, die Stadtkanzley, des Woiwoden Haus, und einige andere ſteinerne und hölzerne Gebäude ſind. Vor der Feſtung bey der Hauptkirche iſt ein Marktplatz, und an demſelben ein Kaufhaus zur Niederlage der Waaren der fremden Kaufleute, auf deſſen beyden Ecken 2 Kirchen ſtehen. Außerdem ſind in der Stadt noch ein Mönchs- und ein Nonnenkloſter, 4 Kirchen, einige Kapellen, und ungefähr 250 Wohnhäuſer. Alles, was in Sibirien ein- und ausgeht, wird hier genau beſichtiget. Von allen aus Rußland kommenden Waaren ſowohl, als von allen aus Sibirien ausgehenden Waaren, wenn ſie nicht ſchon anderwärts verzollet ſind, wird hieſelbſt der Zehnte an das hieſige Zollamt entrichtet. Die Lage der Stadt iſt angenehm; Korn wächſt in ihrer Nähe nicht viel; man bekümmert ſich auch um den Ackerbau nicht viel, ſondern macht mehr aus der Sammlung der Früchte der Cedern, die in hieſiger Gegend ſehr häufig wachſen.

Zu dieſer Stadt gehören die Sloboden Tagilskaia am Fluſſe Tagil, Nitzinskaia, am Fluſſe Nitza, und Irbitzkaia auch an der Nitza. Die letztere iſt wegen eines großen Jahrmarktes berühmt, der daſelbſt jährlich im Jenner gehalten wird.

4. Pelim, ein Städtchen am Fluſſe Tawda, welches 1 Werſte oberhalb des Einfluſſes deſſelben in den Fluß Pelim liegt. Es iſt ums Jahr 1593 erbauet worden.

Unter ihrer Gerichtsbarkeit ſtehen die Sloboden Garinskaia am Fluſſe Soswa, und Tabarinskaia am Fluſſe Tawda.

5. Tara, eine kleine 1594 erbauete Stadt, am Bache Arkarka, der in den Irtiſch, in dieſen aber 32 Werſten von hier der Fluß Tara fällt, an dem ſie zuerſt angelegt werden ſollen, daher ſie auch den Namen davon hat. Ein Theil derſelben ſteht auf einem erhabenen Orte, und iſt mit einem Oſtrog und ſpaniſchen Reutern, und an der vordern Seite mit einem Erdwalle verſehen. In demſelben iſt die Kanzley und des Woiwoden Haus. Mit dem andern untern Theile hängt die katariſche Slobode zuſammen, darinnen ein Metſched iſt. Es iſt hier alles in ſehr hohem Preiſe, die Lebensmittel ausgenommen; denn ein Pud Rockenmehl koſtet ſelten mehr als 5 Kopeken. Handel iſt hier faſt gar nicht, weil ihn die reichen Leute mit allen einkommenden Waaren allein haben. Die Einwohner bekommen von andern den Beynamen Koſkolſchtſchiki, weil ſich ſehr viel Abtrünnige oder Separatiſten unter ihnen finden, und Kolowitſchi, weil 1723 ihrer viele geſpießet worden, da ſie den Huldigungseid wegen der Reichsfolge nicht ablegen wollen. Von dieſer Stadt hängen ab

1) Die Oſtroge Kaurdatzkoi, Tebendinskoi, und Iſchimskoi am Irtiſch.

2) Die Sloboden Ajewskaia am Fluſſe Ajew, Bergamatzkaia am Fluſſe Tara, Tatmytzkaia und Tſchernolutzkaia beyde am Irtiſch.

3) Die Feſtungen oberhalb am Irtiſch.

(1) Omskaia, eine 1716 angelegte Feſtung beym Einfluß des Om in den Irtiſch. Bey derſelben liegt auf beyden Seiten des Fluſſes Om eine große Slobode.

(2) Scheleſenskaia, eine 1717 angelegte Feſtung am Irtiſch, welche 1733 und 34 vergrößert worden. In der Gegend dieſer und der vorhergehenden Feſtung iſt jezt guter Ackerbau.

(3) Jamyſchewskaia, die vornehmſte Feſtung am Irtiſch, welche 1717 angeleget worden. Bey derſelben ſind 4 befeſtigte Sloboden erbauet, nämlich 2 oberhalb, und 2 unterhalb derſelben. Sechs Werſte von hier gegen Oſten liegt der berühmte Salzſee Jamyſch, wovon die Feſtung den Namen hat, und der ein Wunder der Natur iſt. Er hat 9 Werſten im Umkreiſe, iſt länglicht rund, und nicht tief, indem man überall auf den Grund ſehen kann. In dieſem Grunde aber ſind häufige Quellen, die eine ſo ſtarke Soole hervorgeben, daß das Salz von ſich ſelbſt zu Kriſtallen anſchießt, und zu Boden fällt. Das Salz iſt von einer vortrefflichen Güte, übertrifft an Weiße alles übrige, und beſteht aus lauter cubiſchen Kriſtallen. Es iſt deſſen eine ſolche Menge, daß man in kurzer Zeit viel Schiffe damit beladen könnte, und an den Stellen, wo man es weggenommen hat, findet man innerhalb 5 bis 6 Tagen wieder neues. Die tobolſkiſche und jeniſeiſche Provinz wird damit verſorget, und man könnte noch wohl 50 dergleichen Provinzen damit verſehen. Den Handel davon hat ſich die Krone allein zugeeignet.

(4) Semipalatnaja, am Irtiſch, eine Feſtung, die 1718 am Fluſſe Irtiſch angelegt worden. Weil aber das Waſſer das Erdreich von Zeit zu Zeit weggeſpült, ſo hat man ſie immer weiter ins Land hinein rücken müſſen, ſo daß ſie nun ſchon an der 4ten Stelle ſteht, und von dem nahgelegenen öſtlichen Gebirge leicht beſchoſſen werden kann. Die Gegend des Ortes iſt fruchtbar: man bauet aber doch keine Feldfrüchte. In den hieſigen Gärten hat man eine ſchöne Art von Melonen. Die Feſtung hat ihren Namen von dem 13 Werſte oberhalb derſelben am Fluſſe liegenden wüſten Orte Sempalat, wo man noch Ueberbleibſel

ſel von alten ſteinernen Gebäuden findet, deren die zuerſt hier angekommenen Ruſſen 7 gefunden haben, welches der Name anzeiget. Die tangutiſchen Schriften, welche man daſelbſt angetroffen hat, werden von Kennern für Sachen gehalten, welche der Kalmücken Andacht betreffen, und die ſie, vermöge der Grundſätze ihrer Religion, ſobald ein bey ihnen heiliger Ort durch Krieg entheiliget wird, zurück und auf ewig zu verlaſſen pflegen.

(5) Uſt=Kameno=Gorſkaia eine kleine Feſtung, welche die äußerſte gegen Süden am Fluß Irtiſch iſt, und auf einer ziemlich großen und fruchtbaren Ebene liegt. Ihren Namen hat ſie von ihrer Lage an der Mündung oder Oeffnung des felſichten Gebirges, vor welcher ſie liegt, und durch welche der Irtiſch hervorkömmt. Sie iſt 1720 angeleget worden. An wilden Thieren iſt hieſiger Gegend ein Ueberfluß.

Anmerk. Die Gegend des Fluſſes Conda, welcher in den Irtiſch fällt, ſteht in dem kaiſerl. Titel unter dem Namen Condinien.

4) Die Landſchaft Baraba oder die barabinziſche Steppe, iſt zwiſchen dem Irtiſch und Ob, oder zwiſchen der Stadt Tara und Tſchauſkoi Oſtrog. Sie hat wenig Holz, aber das ſchönſte Ackerland, davon ein Theil zu Wieſen angewendet werden könnte; ſie iſt aber noch nicht bevölkert. Sie iſt mit Flüſſen und Bächen durchſchnitten, es giebt auch in derſelben eine große Menge Seen, die voller Karauſchen ſind, viel Elende, Rehe, Füchſe, Hermeline und Einhörner. Unter den Landſeen iſt Tſchana der anſehnlichſte, und enthält viel Inſeln. Dieſer Diſtrict führet den Namen einer Steppe mit Unrecht. Er hat von dem katariſchen Woloſt Baraba den Namen.

In dieſer Steppe liegen die 1722 erbaueten kleinen Feſtungen Tartaskoi Pas, da wo der Fluß Tartes in den Om fällt, Kainskoi Pas, am Bache Kainka und Ubinskoi Pas, am See Uba. Die beyden letzten liegen im tariſchen Gebiethe, hängen aber ihrer Beſatzung halber von Tara ab.

6. Bereſow, eine 1593 angelegte Stadt am Fluſſe Soswa, der in den Ob fällt. Hier iſt der weltbekannte Fürſt Menſchikof 1731 im Elende geſtorben. Die hieſigen Einwohner werden von andern Bielkojedi genennet, weil ſie Eichhörner eſſen ſollen. Zum Gebiethe der Stadt gehöret Obdorskoi, ein Städtchen am Fluſſe Polni, dahin die Samojeden ihren Tribut liefern. Dieſe Gegend kömmt unter dem Namen Obdorien im kaiſ. großen Titel vor.

7. Surgut, eine 1593 erbauete Stadt, welche ein mit Palliſaden und Thürmen umgebener ziemlich großer Ort am Ob iſt, deſſen Woiwode von denen in dieſer Gegend wohnenden Oſtiaken den jährlichen Tribut einfordert. Man findet in dieſer Gegend viel Zobel, ſchwarze, weiße und rothe Füchſe, ſchönes Grauwerk, und fängt auch ſchöne Fiſche, Getreide aber wächſt hier gar nicht. Die Einwohner dieſer Stadt werden von den Benachbarten Griwije genennet, weil ſie meiſtens alle ſchielen.

8. Narim, eine kleine 1596 erbauete Stadt auf einer Inſel im Ob. Sie iſt mit Palliſaden und hölzernen Thürmen befeſtiget, und zur Hebung des Tributes von den hier wohnenden Oſtiaken beſtimmt. In ihrem Gebiethe liegt Ketſkoi Oſtrog, am Fluſſe Ket.

9. Tomſk, eine 1604 erbauete Stadt am Fluſſe Tom, und an dem mitten durchhin fließenden und am nordlichen Ende in den Tom fallenden Bache Uſchaika. Sie hat über 2000 Häuſer in ihrem Umfange. Anfänglich war ſie nächſt Tobolſk die 2te Hauptſtadt von Sibirien, und iſt es ziemlich lange geblieben. Auf der erhabenen Gegend der Stadt iſt eine kleine hölzerne Feſtung, die 14 Kanonen zu ihrer Beſchützung hat, und innerhalb welcher eine hölzerne Kathedralkirche, des Woiwoden Haus, die Kanzley und ein Zeughaus iſt. Neben der Feſtung ſind viele Privathäuſer und eine Pfarrkirche. Der untere Theil der Stadt iſt der bewohnteſte, und wird von dem Uſchaika in 2 Theile abgetheilet. In dem linken Theile iſt ein Mönchs- und ein Nonnenkloſter, nebſt einer Kirche, und eine tatariſche Slobode, in dem rechten aber 3 Pfarrkirchen und ein großes Kaufhaus. Zum Handel mit den benach-

benachbarten Kalmücken und Mongalen liegt die Stadt überaus bequem, er iſt auch hieſelbſt groß. Der Landweg von Jeniſeiſk und allen ſibiriſchen Städten, die weiter nach Oſten und Norden liegen, geht über dieſe Stadt. Es kommen das ganze Jahr hindurch oft kalmückiſche und buchariſche Caravanen an, von welchen die Stadt großen Vortheil hat. Es giebt hier zwar allerhand Handwerksleute und Arbeiter, ſie ſind aber unglaublich träge und faul, welches eine Wirkung der wohlfeilen Lebensmittel, des ungemeinen Saufens und der faſt in allen Häuſern herrſchenden Liebesſeuche zu ſeyn ſcheint. Die Einwohner werden von andern Oljonitſchi, von einem ehemals ſeiner Stärke wegen ſehr berühmten Frauenzimmer Oljona, und Buligi, das iſt, Prahler, genennet. Das umher liegende Land iſt ſehr fruchtbar und trägt allerhand Korn.

Bogorodſkoje, ein Flecken am Ob-Strome, bey deſſen Kirche ein berühmtes Bild der Mutter Gottes iſt, die den Beynamen Odejitria hat, und alle Jahr am 21 May in Proceſſion nach Tomſk gebracht wird. Es iſt hier auch eine Eiſenhütte.

Von Tomſk hangen ab die Oſtroge.

1) Meleskoi und Atſchinskoi, beyde am Fluſſe Tſchulim, Sosnowkoi und Werchotomskoi, beyde am Fluſſe Tom.

2) Urtamskoi und Umrewinskoi, am Ob; letzterer iſt einer der älteſten in dieſer Gegend.

3) Tſcheuſkoi, am Fluſſe Tſcheus, welcher Oſtrog 1713 wider die Streifereyen der Kaſatſchia-Horda angeleget worden, welche ſich auch nicht mehr in dieſe Gegend waget. Die Lage deſſelben iſt vortheilhaft. Er hat einen großen Ueberfluß von allem, was zur Lebensnothdurft gehöret. Die Einwohner ſind mehrentheils begüterte Leute, und haben große Viehzuchten.

10. Kusnetzk, eine Stadt am Fluſſe Tom, in einem Lande, da vor dieſem kirgiſiſche Tatarn gewohnt haben, welche ſich aber nach und nach, als die Ruſſen ihnen nahe gekommen, mehr gegen die kalmückiſche Gränze hingezogen haben. Sie iſt 1618 erbauet worden, und man hat aus den tomſkiſchen, werchotuiſchen und weliki-nowo-

grodiſchen Diſtricten Colonien hieher geſandt. Damals wohnten ſolche Tatarn an dem Orte, wo jetzt die Stadt iſt, welche Eiſen aus dem Erze ſchmelzten, und theils davon, theils von dem daraus geſchmiedeten Eiſen, ſich ernähreten: und hievon hat die Stadt den Namen bekommen; denn ein Schmied heißt auf ruſſiſch Kusnetz. Der obere und mittlere Theil der Stadt ſteht auf dem hohen Ufer, der untere Theil aber auf einem ebenen Felde, welches ſich zwiſchen dem Tom und gedachtem Ufer befindet. Auf dem oberſten Theile iſt eine kleine hölzerne Citadelle, in dem mittleren ein Oſtrog, worinnen des Woiwoden Haus und die Kanzley, und in dem untern ſind die meiſten Häuſer, deren Anzahl ſich etwa auf 500 beläuft, nebſt einer Kirche. Handel iſt hier gar nicht. Die Einwohner werden von ihren Nachbarn Surki genennet, weil ſie viel Pelze von einer kleinen Art Murmelthieren, die Surki genennet werden, tragen. In dieſer Gegend iſt nun guter Ackerbau. Von dieſer Stadt hangen ab

1) Die Oſtroge Mungazkoi, am Fluſſe Tom, und Beredskoi beym Einfluſſe des Fluſſes Berd in den Ob.

2) Die Slobode Maliſchewa am Fluſſe Ob.

3) Die Feſtungen Belojarskaia, am Ob, Biiskaia, oder Bikatunskaia, am Fluſſe Bi, Katunskaia, am Fluſſe Katun, und Anuiskaia, am Fluſſe Anui.

Anmerk. Die Inſel Novaja Semla, (d. i. Neuland,) welche unrecht Nova Zembla geſchrieben wird, liegt im Nordmeere, und iſt durch die Meerenge Waigatz von dem feſten Lande geſchieden, durch welche Meerenge die Ruſſen von 1735 bis 1738 in kleinen Schiffen gefahren ſind. Sie ſoll ſich vom 71ſten bis 75ſten Grad und 4 Min. der Breite gerade gegen Norden, in die Länge aber von Weſten gegen Oſten auf 7 Grad erſtrecken. Unter dem 73ſten Grad iſt an der Oſtſeite eine Art von Kanal, welcher die ganze Inſel durchſchneidet, ſich gegen Nordweſten wendet, und gegen Norden im Nordmeer endiget. Man weis nicht, ob er bisweilen ſchiffbar ſey, denn man hat ihn immer mit Eiſe angefüllet geſehen. So weit man die Inſel kennet, iſt ſie ganz unfruchtbar und wüſte, ohne Holz und Buſchwerk, und hat nur ſehr wenig Kräuter. Die Ruſſen, welche jährlich in Menge dahin gehen, haben die ganze Küſte umher kennen gelernt, aber nie Spuren von Menſchen, die daſelbſt wohnten, angetroffen, auch keine andere, als ſolche Thiere, die ſich von Fiſchen und Moos nähren, gefunden, nämlich weiße

Bären, weiße Füchſe und Rennthiere. Wenn alſo andere Europäer, die von ohngefähr an dieſe Inſel gekommen ſind, Menſchen geſehen haben, ſo haben dieſelben vermuthlich zu den Fahrzeugen der Ruſſen gehöret, welche ſich auf der Reiſe dahin wie die Samojeden kleiden. Die Kälte iſt hier nicht ſo groß, als man glaubt, wenigſtens viel gelinder, als auf Spitzbergen. Es gehen alle Jahre Ruſſen aus der Gegend von Archangel und Meſen dahin, um Wallroſſe zu fangen, und überwintern auch daſelbſt. Sie gehen bey den Inſeln Kondonoes und Kalguew vorbey, und die Schiffahrt gelingt ihnen recht wohl, ob ſie gleich ſchlechte Fahrzeuge haben. Es iſt zwar daſelbſt in den Monaten November, December und einem Theil des Jenners eine beſtändige Nacht, doch zeiget ſich um die Zeit, da Mittag ſeyn ſollte, ein ſchwaches Licht.

2. Jeniſeiſkaia Prowinciia, die jeniſeiskiſche Provinz.

Es iſt zweifelhaft, ob der nordliche Theil dieſer Provinz zu dem tatariſchen Reiche gehöret habe; der ſüdliche aber muß dazu gerechnet werden. Von den Tunguſen, Oſtiaken und einigen tatariſchen Nationen, ſo in dieſer Provinz wohnen, iſt oben gehandelt worden. Sie enthält

1. Jeniſeiſk, die Hauptſtadt in dieſer Provinz am Jeniſei-Strome, welcher hieſelbſt auf anderthalbe Werſte breit iſt. Sie iſt längſt dem Fluſſe gebauet, und hat ungefähr 6 Werſte im Umfange. 1618 ward an dieſem Orte ein Oſtrog angelegt, der zuerſt unter der Stadt Tobolſk, hernach unter Tomſk ſtund, in der folgenden Zeit aber in eine Stadt verwandelt und 1719 zu einer Provinzialſtadt erhoben wurde. In dem alten Oſtroge ſteht die Hauptkirche, des Woiwoden Haus, die Kanzley und ein Zeughaus; in der Stadt ſelbſt ſind 3 Pfarrkirchen, ein Mönchen- und ein Nonnenkloſter, ein Kaufhaus, ein Pulvermagazin und Proviantḣaus, (welche letztere beyde mit einem beſondern Oſtroge umgeben ſind,) und 700 Privathäuſer. Der Archimandrit des Mönchenkloſters hat zugleich über das troitzkiſch-mangaſeiſche Kloſter an der Mündung des Fluſſes Niſchna-Tunguſka, und über die

ganze Geiſtlichkeit der jeniſeiſchen Provinz die Aufſicht. Die gute Lage der Stadt macht den Handel hieſelbſt ſehr blühend. Im Sommer begegnen hier die Kaufleute, welche von Tobolsk und andern entfernten Oertern kommen, einander auf der Waſſerfahrt, und ſetzen alsdenn ihre Waaren gegen einander um, alſo daß viele Kaufleute nur um deswillen bis hieher reiſen, und nach vollendetem Handel auf eben demſelben Wege, auf welchem ſie gekommen ſind, zurückreiſen. Korn, Fleiſch und Federvieh findet man hier überflüßig, aber keine Baumfrüchte, ſondern nur einige Arten von Beeren. Das Laſter des Saufens und Müßigganges iſt hier ſo gemein, als in den andern ſibiriſchen Städten, und die Liebesſeuche wütet hier im höchſten Grade. Die Einwohner werden für ſchlaue und betrügeriſche Leute gehalten, deswegen ſie auch den Beynamen Skwosniki haben, welcher Leute bedeutet, die eine Sache durch und durch ſehen können.

2. Folgende zu Jeniſeiſk gehörige Oſtroge und Sloboden.

1) Die Oſtroge Makowskoi am Fluſſe Ket; Belskoi, am Fluſſe Bela; Kemskoi, am Fluſſe Kem; Rybinskoi, am Fluſſe Tunguſca; und Taſſeewskoi, am Fluſſe Uſolka.

2) Die Sloboden Mala-Ketskaia, am Bache Malaia Ket; Mokra, am Bache Rybnikowa; und Dubtſcheskaia, am Fluſſe Jeniſei.

3) Das Kloſter Loſſinoborskoi, am Fluſſe Ket.

3. Folgende von Jeniſeiſk abhangende Städte mit ihren Gebiethen.

1) Das mangaſeiſche Gebieth, in welches aus dem Eismeere außer dem großen Meerbuſen, davon der tazowiſche ein Arm iſt, noch 4 andere Meerbuſen treten, in deren einen der Jeniſei-Strom fällt. So kalt auch die untere Gegend dieſes Stromes iſt, ſo iſt ſie doch ungemein bewohnt, weil Gott dieſem ſo verſchrienen Lande gar viele Vortheile reichlich zugethei-

getheilet hat. Die weißen und blauen Füchſe, weiſſen Wölfe und Bären, welche man hieſelbſt fängt, haben den Ruhm, daß ſie alle die, ſo von andern Orten herkommen, an Größe merklich übertreffen, auch dickere und beſſere Haare haben, daher ſie auch allemal theurer verkauft und bezahlet werden, als diejenigen, welche vom Ob und der Lena herkommen. Dieſer ſehr vortheilhaften Jagd wegen laſſen ſich die Ruſſen an keinem Fluſſe mehr nieder, als am Jeniſei. Vom Mangaſea an bis ans Meer, an dem Ufer derſelben bis an den Piaſiga, von Piaſiga bis an den Chantanga, und längſt demſelben ſind allenthalben häufige ruſſiſche Wohnungen, die einige zuweilen verändern, einige aber Lebenslang bewohnen. Ledige Leute ziehen auch in großen Parteyen dahin, und ein junger Kerl, der ſich etwas verdienen will, und ein wenig ſparſam iſt, kann, wenn er gleich ganz bloß und arm iſt, durch den Fang obgedachter Thiere in etlichen Jahren etwas gutes erwerben. Des Sommers, da nichts als Rennthiere zu jagen ſind, kann man einen ſchönen Vorrath von Fiſchen fangen. Dieſes Gebieth hat den Namen von

Mangaſea oder Turuchansk, die nordlichſte Stadt in Sibirien, unterm 66 Grad. Sie iſt zuerſt im Jahr 1600 am Fluſſe Tas, ungefähr 200 Werſte von deſſelben Mündung, angelegt worden. Dieſe erſte Stadt aber hat man nachmals wieder verlaſſen, und ein neues Mangaſea zu Turuchansk an der Mündung des Fluſſes Turuchan erbauet. Der Name Turuchansk iſt der gewöhnlichſte. Weil durch dieſen Oſtrog verſchiedene Nationen unter Contribution geſetzt worden, ſo iſt ſolches vermuthlich die Veranlaſſung geweſen, ihn in der folgenden Zeit zu einer Stadt zu erheben. Dieſe Stadt nun liegt auf dem nordlichen Ufer des nikolaiſchen Armes,

(Nikolſkoi Schar,) welcher der Arm eines Armes vom Jeniſeiſtrome iſt, und eine Werſte von hier, nach der Mündung zu, den Fluß Turuchan aufnimmt. Die Häuſer ſind nicht ſonderlich nahe bey einander, ihrer ſind auch überhaupt kaum 100. Den vornehmſten Theil der Stadt nimmt eine kleine hölzerne Feſtung ein, in welcher der Amtmann, oder Befehlshaber wohnet, und 4 metallene Kanonen ſind. In derſelben iſt auch die Hauptkirche, und außerhalb ſind noch 2 Pfarrkirchen. Die meiſten Einwohner ſind von Alters her Coſaken geweſen, weil man mit denſelben die heidniſchen Völker dieſer Gegenden, nämlich die Tunguſen und Samojeden, theils zu bezwingen, theils im Zaume zu halten ſuchte. Dieſe Einwohner werden von andern Swietlobi, das iſt, ſolche, die eine helle Stirn haben, imgleichen Porſowiki genennet, welche letztere Benennung daher rühret, weil ſie getrocknete und gebröckelte Fiſche ſtatt des Brodts eſſen. Des Sommers ſieht man hier die Sonne die ganze Nacht über dem Horizont. Die Menge der Vögel, ſonderlich aber der Waſſervögel und verſchiedener Arten von Gänſen, Enten, Waſſerhühnern, Schnepfen ꝛc. iſt hier des Sommers ungeheur groß. Die Stadt mit ihrem Gebiethe gehöret ſeit 1721 zu der jeniſeiskiſchen Provinz, da ſie vorher unmittelbar von Tobolſk, auch eine Zeitlang von Tomſk abgehangen. Sie iſt unter den kleinen ſibiriſchen Städten in Anſehung des Handels eine der vornehmſten, handelt aber nur mit dem ſchönen Pelzwerk, welches in ihrer Gegend fällt, dagegen allerley gemeine ruſſiſche und chineſiſche Waaren hieher gebracht werden.

Zu dieſer Stadt gehöret das Kloſter Troizkoi Mangaſeiskoi, da wo der Niſchna Tunguska in den Jeniſei fällt.

Sonſt ſind im mangaſeiſchen Gebiethe folgende Simowien oder Oerter, wo der Tribut eingenommen wird, zu bemerken, nämlich

a. Baiſchinskoe, am Fluſſe Turuchan.
b. Taſſowskoe, am Fluſſe Taß, da wo die alte Stadt Mangaſea geſtanden hat.

c. Pod=

c. Podkamennoe, am Jeniſei.
d. Staroe oder Werchnee Jnbatzkoe, am Jeniſei.
e. Nowoe oder Niſchnee Jnbatzkoe, auch am Jeniſei.
f. Karaſſinskoe, am Jeniſei.
g. Chantaiskoe, am Jeniſei, unterm 68½ Grad der Breite, in deſſen Gegend häufige Höfe ſind, darinnen lauter Jäger wohnen.
h. Awamskoe, am Jeniſei.
i. Chatanskoi Pogoſt, am Fluſſe Chatanga, unterm 70 Gr. 30 Min.
k. Letnee Garagilskoe, am Fluſſe Niſchna Tunguska.
l. Jlimpeiskoe Turiſchskoe, am Fluſſe Turiga.
m. Kondogirskoe, am Fluſſe Niſchna Tunguſka.
n. Kureiskoe, an eben demſelben Fluſſe.
o. Tſchepagirskoe und Tſchunskoe, beyde am Fluſſe Podkamennaia Tunguska.

2. Krasnojarſk, eine Stadt am Jeniſei, welcher hier den Fluß Katſcha aufnimmt. Dieſer Ort ward 1628 als ein Oſtrog angelegt, die umher wohnenden Völker im Gehorſam zu erhalten, und iſt nach und nach zu einer Stadt erhoben worden. Zu dem Namen hat die dunkelrothe Farbe des nordweſtlichen Ufers am Katſchafluſſe Gelegenheit gegeben. Der erſte Oſtrog liegt an der nordlichen Seite der Stadt, und enthält die Hauptkirche, die Kanzley, des Woiwoden Haus, das Zeughaus ꝛc. Die Stadt ſelbſt begreift eine Kirche, ein Rathhaus und ungefähr 350 Häuſer, und iſt mit Palliſaden, Schießthürmen und Batterien umgeben. Die Einwohner werden von andern Buntowſchiki genennet, weil ſie ſich wider andere oft empöret haben; ſind mehrentheils Sluſchiwie, oder irreguläre Kriegsleute zu Fuße, und mehrentheils begüterte Leute. Ihre Reichthümer beſtehen in Pferden und Rindvieh, welches Vieh ſie Winters und Sommers auf der Steppe weiden laſſen. Das Land iſt hier ſo fruchtbar, daß man es bloß obenhin bearbeitet, und, ohne es zu düngen, 5 bis 6 Jahre nach einander

ander beſäet; will das Getreide nicht mehr wachſen, ſo iſt genug wüſtes Land vorhanden, worauf man von neuem ſäet. Ehemals konnte man ſich hier viel Alterthümer anſchaffen, in welchem Stücke dieſe Stadt andern auch noch vorzuziehen iſt. Solche Alterthümer ſind aus alten Gräbern, deren ſich bey Abalanſk und Saganſk eine ziemliche Anzahl befindet, ausgegraben. Man hat daſelbſt Gold und Silber in großer Menge gefunden, und Kupfer findet ſich noch heutiges Tages genug. Die gerade Landſtraße von Tomsk nach Irkutzk geht über dieſe Stadt, welche mit Pelzwerk guten Handel treibt.

In hieſiger Gegend ſind am Jeniſeifluſſe 3 unterirdiſche geräumige Höhlen und 1 mit Figuren bemalter Felſen.

Von Krasnojarsk hangen folgende Oſtroge ab.

(1) Karaulnoi, am Fluſſe Jeniſei.

(2) Abakanſkoi, am Jeniſei, iſt 1707 angelegt, und 1725 von neuem erbauet worden. Den Namen hat er vom Fluſſe Abakan, der 62 Werſte oberhalb in den Jeniſei fällt.

(3) Sajanſkoi, am Jeniſeifluſſe, iſt 1709 wegen der Kirgiſen angelegt, von denen man nun weit und breit nichts mehr höret. Nicht weit von hier ſind am Bache Lukaſa Kupferhütten.

(4) Kanſkoi, am Fluſſe Kan, iſt wegen der großen Geſchicklichkeit der hieſigen Tatarn im Zobelfange einer der beſten Oerter zum Zobelkaufe; daher auch die nach der chineſiſchen Gränze reiſenden Kaufleute hieſelbſt des Handels wegen gemeiniglich eine Zeitlang ſtille liegen. Für den krasnojarskiſchen Woiwoden iſt es einer der vortheilhafteſten Oerter, und ein kanskiſcher Tributeinnehmer kaufet ſeine Bedienung für vieles Geld.

(5) Udinskoi, am Fluſſe Uda, welcher Oſtrog 1644 erbauet worden.

(6) Die Slobode Nadporoſchnaia, am Jeniſei, gehöret auch hieher.

3. Irkutz-

3. Irkutzkaia Prowinciia, die irkutzkiſche Provinz.

Iſt die größte unter allen, und gehöret auch zur eigentlichen Tatarey, bis auf den jakutiſchen Kreis nach, der nicht füglich dazu gerechnet werden kann. Sie wird von einem Vicegouverneur regieret, unter welchem die Woiwoden von Ilimſk, Selenginſk, Nertſchinſk, Jakutzk, und die Befehlshaber von Ochozk und Kamtſchatka ſtehen: er aber ſteht nicht unter dem Statthalter von Tobolſk, den er auch an Einkünſten übertrifft, indem er ſich außer ſeinem Gehalte jährlich an die 30000 Rubeln ſammlen kann. Von den Buräten, Jakuten und andern Völkern, ſo hieſelbſt wohnen, iſt oben gehandelt worden. Es gehören zu dieſer Provinz nachfolgende Städte:

1. Irkutzk, die Hauptſtadt dieſer Provinz, der Sitz des Vicegouverneurs derſelben, und eines Biſchofs, am Fluſſe Angara, in einer ſchönen Ebene, nicht weit vom See Baikal, hat den Namen vom Fluſſe Irkut, der gegen ihr über in den Angara fällt. Sie iſt eine der anſehnlichſten und größten Städte in ganz Sibirien, enthält beynahe 1000 gute Wohnhäuſer, iſt mit Palliſaden, innerhalb welchen 14 kleine Schanzen ſind, einem Graben und ſpaniſchen Reutern umgeben, und hat außerdem noch eine Feſtung dicht am Angarafluſſe mit 16 Kanonen. Außer 2 ſteinernen Hauptkirchen ſind hier noch 4 hölzerne Pfarrkirchen, und außerhalb der Stadt liegen noch 2, davon die eine in einem Nonnenkloſter iſt. Unter dem hieſigen Biſchofe ſtehen alle geiſtliche Stiftungen und ihre Bediente in der ganzen Provinz. Die Einwohner, welche größtentheils Kaufleute ſind, leben nach ſibiriſcher Art, das iſt, ſie ſaufen, lieben den Müßiggang und die Hurerey, daher ſie auch faſt alle mit der Liebesſeuche angeſteckt ſind. Die Gegend um die Stadt iſt angenehm, aber bergicht. Korn

wird

wird hier nicht gebauet, aber aus den benachbarten Gegenden im Ueberfluſſe zugeführet. Am Wilde iſt kein Mangel; denn man findet hier Elende, Hirſche, wilde Schweine und Rehe, Auerhahnen, Birk- Rep- und Haſelhühner. Der See Baikal giebt überflüßige Fiſche. In Anſehung des Handels iſt dieſe Stadt unter allen ſibiriſchen die vornehmſte.

6 Werſten von hier iſt eine Branntewein-Brauerey mit 37 Diſtillirkeſſeln; etwas weiter eine andere von 53 Keſſeln, und noch weiter die 3te mit 60 Keſſeln. Sie gehören Ihro Kaiſerl. Majeſtät zu, und verſehen das ganze irkutzkiſche, ilimſkiſche und ſelenginſkiſche Gebieth mit Branntewein.

Nikolskaja Saſtawa, (der nikolaiſche Zollplatz,) an der Mündung des Fluſſes Angara, iſt ſehr berühmt, weil dieß Zollhaus von den vielen Waaren, die von der chineſiſchen Gränze kommen, den Zoll hebt. Das Amt des Zöllners iſt ſehr wichtig, und ein ſolcher Mann kann ſich in Jahresfriſt dabey bereichern. Es giebt hier auch eine große Menge von allerley Arten wilder Enten.

Das irkutzkiſche Gebieth wird in 4 Diſtricte eingetheilet.

1) **Der unmittelbar von der Stadt abhangende Diſtrict;** er begreift

das Kloſter Wosneſenskoi, am Fluſſe Angara, und die Sloboden Urik, am Fluſſe Kuda; Kudinskaia, am Fluſſe Kuda, und Ajetzkaia, am Fluſſe Uda.

2) **Der balaganskiſche Diſtrict,** in welchem

die Oſtroge Balaganskoi, am Fluſſe Angara; Idinskoi, auch am Angarafluſſe, und Belskoi, am Fluſſe Belaia, imgleichen die Slobode Olonki, am Fluſſe Angara.

3) **Der wercholenskiſche Diſtrict,** in welchem

der Oſtrog Wercholenskoi an der Lena, und die Sloboden Manſurskaia, am Fluſſe Manſurka, Birjulskaia und Anginskaia Monaſtirskaia, am Fluſſe Anga. In Oſtrog

Tun-

Tunkinskoi, am Fluſſe Irkut, und in den Simowien Kultuſchnoe, am See Baikal, Alt- und Neu-Werch-Angarskoe, beyde am Fluſſe Werchnaia Angara; wird der Tribut eingenommen.

4) Der ſelenginskiſche Diſtrict, in welchem

(1) Selenginsk, eine Stadt am Fluſſe Selenga, welche 1666 als ein Oſtrog angelegt worden; einige 20 Jahre hernach aber ward die Feſtung, die noch jetzt ſteht, erbauet, und derſelben hat der Ort ſeine fernere Aufnahme zu danken. Sie liegt längſt dem Fluſſe, und enthält 2 Kirchen und 150 Häuſer, welche die Feſtung einſchließen, die 5 metallene und eben ſo viel eiſerne Kanonen hat. Die Beſatzung beſteht aus einem Regiment Soldaten. Die Einwohner haben den Beynamen Peſoſchniki von dem vielen Sande in dieſen Gegenden bekommen. Die ganze Gegend der Stadt iſt ſehr bergicht und unfruchtbar; 15 Werſte unter derſelben aber iſt guter Ackerbau.

(2) Strelka, eine Feſtung auf einer Spitze des Landes zwiſchen den Flüſſen Tſchikoi und Selenga, und zwar an einem Arme von jenem. Sie wird auch Petropawlowskaia Krepoſt (Peters und Pauls Feſtung) genennet. Sie beſteht aus einem verpalliſadirten Vierecke, und enthält die Feſtungskirche und die Caravanenkirche, die Wohnungen und das Backhaus der chineſiſchen Caravane, die Caſernen der Soldaten ꝛc. Außerhalb derſelben ſind die ſchönen Wohnhäuſer der Oberofficiers, imgleichen der Soldaten und übrigen Einwohner. Das Erdreich umher iſt ſchön. Hier werden gewöhnlicher weiſe die Fahrzeuge befrachtet, welche im Frühlinge die chineſiſchen Waaren nach Rußland abführen.

(3) Troitzkaia Krepoſt, am Bache Kjächta, iſt eine in neuern Zeiten angelegte Gränzfeſtung, die aus einem Oſtrog mit 4 Baſtionen beſteht. Alle hin- und hergehende Kaufleute müſſen hier ihre Waaren verzollen, wenn ſie ſich nicht der Nebenwege bedienen wollen.

(4) Kjächta oder Kjächtingskoi Vorpoſt, Kjächtinskaia torgowaia Sloboda, welche am Fluſſe gleiches Namens

mens auf der äußerſten Gränze gegen die Mungaley, oder wie man gemeiniglich ſaget, auf der chineſiſchen Gränze ſteht, weil die Mungaley unter dem Schutz von China iſt. Dieſe Gränze hat der Graf Sawa Wladislawitz Raguſinſki 1727 durch einen Vergleich feſtgeſetzet. Vor dieſem war die ſowohl von ruſſiſcher als chineſiſcher Seite muthmaßlich angenommene Gränze der Fluß Bura, welcher ungefähr 8 Werſten weiter gegen Süden liegt: ſie war auch der Natur gemäß, und dem ruſſiſchen Reiche vortheilhafter, als jetzt, da die Gränze bloß willkührlich und quer durch die Steppe über die Berge gezogen, und durch aufgerichtete und mit Zahlen bemerkte Zeichen kenntlich gemacht iſt. Wegen dieſer Veränderung der Gränze ſind den Ruſſen auch die vortrefflichen Eiſenerze entgangen, mit welchen die Berge am Bura angefüllet ſind: außer denen man in dieſen Gegenden gar keine Eiſen findet. Es ſind hier 1727 am Bache Kjächta 2 Sloboden angelegt worden, eine ruſſiſche und eine chineſiſche; jene liegt nordlich, dieſe ſüdlich; beyde ſind nur 120 Faden von einander entfernet, und mit einem Oſtrog, die ruſſiſche auch überdieß mit 6 Baſtionen und einem Graben umgeben; und zwiſchen beyden ſind Gränzpfäle und Wachen, welche letztere von beyden Seiten gute Acht haben, daß die Gränze nicht übertreten werde. Weil die Sloboden auf einer wüſten Steppe ſtehen, ſo iſt hier alles ſehr theuer. Der Handel iſt hier beſtändig zwiſchen Chineſern, chineſiſchen Bucharen und Mungalen auf einer Seite, und ruſſiſchen Kaufleuten auf der andern Seite, im Gange.

(5) **Udinſk**, ein Städtchen am Fluſſe Uda, der ſich nicht weit davon in den Selenga ergießt. 1670 ward hier ein Oſtrog angelegt, und 1688 eine Feſtung dazu erbauet, welche an der öſtlichen Seite der Stadt auf einem Berge liegt, und zu ihrer Beſchützung 5 metallene Kanonen hat. Die Stadt beſteht aus 116 Wohnhäuſern, und hat um ſich her ſchöne Felder und Wieſen, und überflüſſige Hölzung; liegt überdieß an einem ſchiffreichen Fluſſe, und der Weg ſowohl nach der ſüdlichen als öſtlichen

chine-

chineſiſchen Gränze muß hierdurch genommen werden. An Lebensmitteln iſt kein Mangel, Gartenfrüchte und Fiſche hat man im Ueberfluſſe, und inſonderheit werden am Ende des Auguſtmonates die Omuli, ſo eine Art eines Weißfiſches iſt, in der Selenga ſehr häufig gefangen.

(6) Iliinskoi Oſtrog, oder Bolſchaja Saimka, am Selengafluſſe.

(7) Troitzkoi Monaſtir, ein altes, ſchönes und reiches Kloſter.

(8) Träskowa Archangelskaia Sloboda, liegt am Selenga.

(9) Kabanskoi Oſtrog, am Bache Kabana, der eine halbe Werſte von hier in einen Arm der Selenga fällt. In dieſen Gegenden iſt noch Ackerbau und eine feine Viehzucht.

(10) Kolesnikowa Sloboda, am Selenga.

(11) Poſolskoi Monaſtir, ein Kloſter, am ſüdlichen Ufer des Sees Baikal.

(12) Barguſinskoi Oſtrog, am Bache Barguſin, der in den See Baikal fällt. Unter dieſen Oſtrog gehören die Oſtroge Bauntowskoi, am Fluſſe Zypa, und Kutſchitskoi, am Fluſſe Witim.

2. Nertſchinsk, eine Gränzſtadt gegen China, am Fluſſe Nertſcha, an welchem ſie 1658 angelegt worden. In der Feſtung, welche der Stadt den Anfang gegeben hat, ſind 32 metallene Kanonen und eine eiſerne; und in der Stadt, außer einigen öffentlichen Gebäuden, 150 ſehr ſchlechte Privathäuſer. Die Einwohner legen ſich mehr auf Hurerey und Saufen, als auf nützliche Arbeit. Ehemals gieng die chineſiſche Caravane hier durch, die aber nun einen andern Weg nimmt; indeſſen werden hier ſowohl die ruſſiſchen Abgeſandten von den Chineſern, als dieſe von jenen, empfangen und frey gehalten. 1689 kam bey dieſer Stadt der Friede zwiſchen Rußland und China zu Stande. Sie ſcheint den Namen von den beyden kleinen Flüſſen Nertſcha und Schinke, zwiſchen welchen ſie liegt, zu haben. Die umher liegende Gegend iſt zwar ſehr bergicht, aber fürs Vieh fruchtbar. Im Gebiethe dieſer Stadt liegen

1) Argunskoi Oſtrog, am weſtlichen Ufer des Fluſſes Argun, welcher 1682 zur Beförderung der Einnahme des Tributs von den in dieſer Gegend wohnenden Tunguſen am öſtlichen Ufer angelegt, 1689 aber an den jetzigen Ort verſetzet worden. Er iſt die äußerſte Gränzfeſtung auf den mungaliſchen Gränzen gegen Oſten, mit einer guten Beſatzung verſehen, und treibt auch guten Handel mit den Mungalen. Das umher liegende Land iſt eines der fruchtbarſten und geſundeſten: die Kälte aber iſt hieſelbſt ungemein groß, ſo daß im Sommer die Erde an vielen Orten nicht über anderthalbe Elle aufthauet. Das arguniſche Gebieth iſt auch ordentlicher Weiſe im Frühjahre einem gelinden Erdbeben unterworfen, und im Anfange des Winters ſoll ſich auch eines einfinden. In dieſen Gegenden gehöret, außer der fallenden Sucht und noch einer Krankheit, welche Woloſſez genennet wird, die Luſtſeuche unter die gemeinſten Krankheiten, als von welcher beyde Geſchlechte, Alte und Junge, abſcheulich zugerichtet werden, ſo daß man ein gänzliches Ausſterben aller Einwohner beſorgen muß. Die Chineſer ſetzen in dieſer Gegend am Argun auf ihrer Seite alle Jahre neue Gränzſäulen.

Das arguniſche Silberbergwerk wird auch das nertſchinskiſche genennet. Die Schmelzhütten ſind am Bache Tuſatchi, 14 Werſten von dem Argunfluſſe, und ſiebentehalbe vom Bache Serebrenka, in einem Thale zwiſchen 2 Gebirgen, die von Weſten nach Oſten ſtreichen. Die Erze liegen gar nicht tief, doch findet man öfters große Haufen oder Neſter beyſammen. Der Gewinn iſt zwar nicht ſehr groß, aber doch beträchtlich. Ein Pfund fein Silber hält drittehalb Ducaten fein Gold, von ſchöner Farbe und Geſchmeidigkeit. 1740 und 41 hat man von hier 26 Pud und einige Pfund fein Silber, und in demſelben über 27 Pfund fein Gold nach St. Petersburg für die Krone geliefert. Man findet hier auch Bleyglanz. Ein paar Stunden von hier nach Süd-Oſten iſt ein Berg, welcher aus einem ſchönen grünen Jaſpis beſteht, jedoch mit wilden Steinen ſehr vermenget iſt, ſo daß man ſelten Stücke von 3 Pfund ſchwer findet, die ohne Ritzen und

rein ſind. In den benachbarten Steppen giebt es Salzſeen, unter welchen einer iſt, der über 3 Werſten im Umkreiſe hat, und darauf oben ein gutes Küchenſalz als eine Haut ſchwimmet.

2) Uſpenskoi Kloſter, am Fluſſe Schilka.

3) Der Oſtrog Sretenskoi, am Fluſſe Schilka.

4) Die Sloboden Zuruchaituskaia torgowaia, am Fluſſe Argun, Urulginskaia am Bache Urulga, Undinskaia, am Fluſſe Unda, Gorodiſchtſchenskaia, am Fluſſe Schilka.

5) Die Oſtroge Tſchitinskoi, am Fluſſe Tſchita, Telembinskoi, zwiſchen 2 Seen Telemba genannt, Jerawninskoi, am See Jerawna, und Itanzinskoi, am Fluſſe Selenga.

3. Ilimsk, ein Städtchen am Fluſſe Ilim zwiſchen hohen Bergen. Es hat kaum 80 Häuſer und einen Oſtrog, iſt aber doch der Sitz eines Woiwoden, und in der Gegend deſſelben werden ſchöne ſchwarze Zobel gefangen. Im Gebiethe der Stadt ſind:

1) Bratſkoi Oſtrog, am Fluſſe Angara, neben welchem 50 Wohnhäuſer ſind, und 5 Werſte davon iſt ein Mönchskloſter, Namens Spaſkoi. In dieſer Gegend halten ſich Tunguſen auf. 4 Werſte von hier iſt eine Branntweinbrauerey mit 6 Keſſeln.

2) Jandinskoi Oſtrog, am Angara.

3) Orlenskaia Sloboda, an der Lena.

4) Uſtkutskoi Oſtrog, auch an der Lena, iſt ſehr ſchlecht; es ſind aber nicht weit davon am Fluſſe Kuta Salzquellen, welche das ilimſkiſche Gebieth mit Salz verſehen.

5) Kirenskoi Oſtrog, an der Lena, iſt 1655 angelegt, aber jetzt in einem ſchlechten Zuſtande. Die umher liegende Gegend iſt ſehr fruchtbar, und die Felder können bey der Polhöhe, die hier ſchon 57 Gr. 47 Min. iſt, nicht ohne Verwunderung angeſehen werden. Alle Kräuter wachſen hieſelbſt in ungemeiner Größe. Die Sterlede und Stören, ſo in der Nachbarſchaft des Oſtrogs gefan-

gen werden, ſind die berühmteſten in ganz Sibirien, was ihren zarten und feinen Geſchmack anbetrifft. Nicht weit davon, zunächſt oberhalb der Mündung des Kirenga an der Lena, iſt ein Kloſter, deſſen Diſtrict und Einkünfte anſehnlich. In der kirengiſchen Gegend haben die Leute große Kröpfe, die den anſehnlichſten in der Welt nichts nachgeben; man ſoll dergleichen auch nicht ſelten an Ochſen und Kühen finden.

6) Spoloſchenskaia Sloboda, an der Lena, in einer Gegend, die ſehr fruchtbare Felder und Aecker hat, iſt auch wegen der Kröpfe ihrer Einwohner berühmt.

7) Die Sloboden Tuſchamskaia, am Fluſſe Jlim, Käſchemskaia, am Fluſſe Tunguska, Barlutzkaia, am Fluſſe Occa, Uſt-Udinskaia, da wo der Uda in die Angara fällt, Nowo-Udinskaia, an der Uda, Tuturskaia, an der Lena.

8) Die Oſtroge Jlginskoi, an der Jlga, Tſchetſchuiskoi, an der Lena.

4. Jakutzk, eine Stadt, an der Lena, von 5 bis 600 ſchlechten Häuſern, mit einer darneben liegenden hölzernen Feſtung. Hieher werden allerley ruſſiſche und chineſiſche Waaren geführet, um nicht nur dieſe Stadt, ſondern auch das weitläuftige Gebieth derſelben, und das Land Kamtſchatka mit denſelben zu verſorgen. Sie hat einen großen Ueberfluß an mancherley und guten Fiſchen. Die umliegende Gegend iſt zwar zum Ackerbaue geſchickt, die Einwohner legen ſich aber mehr auf die Jagd. Im jakutzkiſchen Gebiethe ſind folgende Oerter:

1) Olecminskoi Oſtrog, an der Lena, hat den Namen vom Fluſſe Olecma, der 16 Werſte davon in die Lena fällt. Es iſt einer von den älteſten Oertern dieſer Gegend, beſteht aber nur aus wenig Gebäuden, und hat nur 46 Bauern unter ſeinem Gebiethe. Die Gegend zwiſchen dieſem Orte und Witimsk iſt eben und gut, ſo daß noch eine ſehr große Menge Leute ihr Brodt daſelbſt finden könnten. Roggen, Gerſte, Hafer, Hanf kömmt hier ſehr gut fort; allein, die Gegend wird doch ſchlecht genutzet.

2) Witimskaia Sloboda iſt auch einer von den älteſten ruſſiſchen Wohnſitzen an der Lena, und faſt zu gleicher Zeit mit Jakutzk angelegt. Sie hat wenige Häuſer, eine Kirche und ein Zollhaus. Die nordliche Breite iſt hier 59 Grad 28 Min., nichts deſtoweniger iſt die Ernte in guten Jahren niemals ſpäter, als in der Mitte des Auguſtes alten Styls.

3) Oben am Eismeere iſt der Fluß Karaulach, der in einen Meerbuſen fällt, bey welchem der Lieutenant Laſſenius von 1735 bis 36 mit ſeinem Commando überwinterte. Vom 6 Nov. bis den 18 Jenner ſahen ſie die Sonne gar nicht.

4) Peleduiskaia Sloboda, an der Lena.

5) Pokrowskoi Kloſter, an der Lena.

6) Die Simowien Uſt Wiluiskoe, wo der Bach Lancha in die Lena fällt, Serednee Wiluiskoe, am Fluſſe Wilui, Werchnee Wiluiskoe, auch am Wilui, Schigani, an der Lena, Siktak, an der Lena, Wercho Janskoe, an der Jana, Uſtjanskoe, auch an der Jana, Ujandinskoe, am Fluſſe Indigirka, Alaſeiskoe, am Fluſſe Alaſea, Serednee Kolymskoe, am Fluſſe Kolymia, Werchnee Kolymskoe, an eben demſelben, Niſchnee Kolymskoe, auch an demſelben.

7) Anadirskoi Oſtrog, am Fluſſe Anadir.

5. Das ochotzkiſche Gebieth liegt am kamtſchatkiſchen Meere, hat den Namen vom Oſtrog Ochotzk, der an dem kleinen Fluſſe Ochota liegt, und iſt der Sitz eines Befehlshabers. Aus dem ochotzkiſchen Hafen, der 3 Werſte vom Oſtrog entfernet iſt, gehen die Ruſſen nach der Halbinſel Kamtſchatka über. In der Nähe des Oſtrogs giebt es wenig, oder gar kein Gras, geſchweige denn andere Lebensmittel; daher dieſelben von Jakutzk hieher geſchaffet werden, welches ſowohl auf den Flüſſen, als zu Lande, geſchehen kann. Die Ueberbringung des Proviants zu Waſſer iſt ſehr langwierig

und gefährlich, der Landweg aber ſehr beſchwerlich, weil er 919 Werſte beträgt, und faſt über lauter Berge und durch ſumpfichte Wälder von Lerchenbäumen und Birken geht, ſo daß man gemeiniglich 6 Wochen darauf zubringt, und alles auf Pferden oder Rennthieren fortbringen muß, welche letztere die in der Gegend von Ochotzk wohnenden Tunguſen liefern. Von dem Befehlshaber zu Ochotzk hangen auch ab, Judomskoi Kreſt am Fluſſe Judoma, die Oſtroge Udskoi, am Fluſſe Ud, Tauskoi an der Mündung des Fluſſes Tau, Jamskoi an der Mündung des Fluſſes Jama, und Aklanskoi an der Mündung des Fluſſes Aklan. Auch hängt von ihm ab die Halb-Inſel Kamtſchatka, welche ſchon ſeit 1690 zu Jakutzk durchs Gerücht bekannt geweſen iſt. 1696 geſchah der erſte Zug dahin von 16 jakutzkiſchen Coſaken, deren Anführer Lucas Semönow Sin Morosko hieß: ſie kamen aber nicht ganz bis an den Fluß Kamtſchatka; hingegen Wolodimer Atlaſſow, Befehlshaber im Anadirskoi Oſtrog, nahm im folgenden Jahre vom Fluſſe Kamtſchatka, durch Aufrichtung eines Kreuzes an demſelben, Beſitz, und 1706 kamen die Ruſſen bis an die äußerſte ſüdliche Landſpitze. Nicht weit vom Fluſſe Kamtſchatka, der ins öſtliche Weltmeer fällt, iſt ein feuerſpeyender Berg, und es giebt daſelbſt erſchreckliche Erdbeben. Zur Sommerszeit kann man hier nicht anders als zu Waſſer fortkommen, weil hier weder Pferde, noch Ochſen, noch Rennthiere vorhanden ſind, im Winter aber ſpannet man Hunde an die Schlitten. Dieſe vertreten die Stelle des Laſtviehes, ja ſie machen den vornehmſten Reichthum der urſprünglichen Einwohner des Landes aus,

aus, welche alle mit Hunden fahren. Es iſt merkwürdig, daß man hier theils lappländiſche, theils canadiſche Pflanzen gefunden hat. Die Einwohner, welche wir Kamtſchadalen nennen, heißen eigentlich Itelmån. Seit dem Anfange dieſes Jahrhundertes haben die Ruſſen hieſelbſt folgende Oerter angelegt, und bewohnet:

1) Niſchnei Kamtſchatzkoi Oſtrog, nahe bey der Mündung des Kamtſchatkafluſſes.

2) Werchnei Kamtſchatzkoi Oſtrog, am Fluſſe Kamtſchatka.

3) Der Hafen Petri und Pauli, im awatſchiſchen Meerbuſen.

4) Bolſcheretzkoi Oſtrog, am Fluſſe Bolſchaia.

Anhang zu Sibirien.

Von dem ſibiriſchen Gouvernement iſt

das catharinenburgiſche Gebieth

abgeſondert, und zu demſelben gehören alle Berg- und Hüttenwerke in Sibirien und Permien, nebſt den Sloboden und Dorfſchaften, deren Einwohner bey den Werken die Arbeit verrichten. Man bemerke

1. Cathrinenburg, ruſſiſch Ekaterinburg, eine regelmäßige und nach deutſcher Art gebauete Stadt, am Fluſſe Iſet, der mitten durchfließt. Peter I hat ſie 1723 angeleget, ſeine Gemahlinn Catharina aber 1726 vollendet, von welcher ſie auch benennet worden. Wegen der Nachbarſchaft der Baſchkiren iſt ſie mit Feſtungswerken verſehen, und hat 2 Compagnien Soldaten, nebſt einem Artillerie-Commando zur Beſatzung. Alle Häuſer ſind auf kaiſerl. Unkoſten erbauet, daher werden ſie auch theils von kaiſerl. Befehlshabern, theils von Meiſtern, die zu den Hütten gehören, bewohnet. In der Stadt ſind über 450 Wohnhäuſer, außerhalb den Feſtungswerken aber

 ſind

ſind noch Vorſtädte, wo theils ins Elend verwieſene, theils freywillige Leute wohnen, die bey den Werken für Tagelohn arbeiten. Die öffentlichen Gebäude der Stadt ſind eine hölzerne Kirche, ein ſteinernes Kanzleygebäude, ein Kaufhaus mit Kramläden, ein Zeughaus und ein Zollhaus, welches unter der tobolſkiſchen Regierung ſteht, und zur Zeit des irbitiſchen Jahrmarktes die Waaren der durchgehenden Kaufleute beſichtiget, welchen auch nur alsdenn hier durchzugehen erlaubt iſt. Dieſe Stadt kann als der Mittelpunkt aller ſibiriſchen Hütten, die zum Bergweſen und der hohen Krone gehören, angeſehen werden; denn daſelbſt hat das ſibiriſche Oberbergamt ſeinen Sitz, und führet von hier aus die Aufſicht über alle ſibiriſche Werke. Der Fluß Iſet wird durch einen Damm, der 98 Faden lang, 3 Faden hoch, und 20 Faden breit iſt, ſo ſtark zum Aufſchwellen gebracht, daß die häufigen hieſelbſt befindlichen Hämmer und viele andere zum Bergweſen gehörige Werke dadurch mit einem genugſamen Vorrath von Waſſer verſehen werden. Alle hieſige Werke und Schmieden ſind insgeſammt in ſo gutem Stande, und die Arbeiter ſo fleißig, daß man es in Vergleichung mit andern bewundern muß. Die Beſoldungen werden richtig alle 4 Monate ausgezahlet, und die Lebensmittel ſind wohlfeil. Die Kranken haben ihre gute Verpflegung in dem Hoſpitale, in welches auch die Kranken von den in der Nähe liegenden Werken gebracht werden, und wobey ein Apothekergarten iſt. Die Stadt gehöret zwar zur tobolſkiſchen Provinz, ſteht aber nicht unter der ſibiriſchen Regierungskanzley, ſondern hat ihre beſondere Gerichtsbarkeit. Der oberſte Befehlshaber hat in der Berg-Hauptkanzley 2 Bergleute zu Beyſitzern; die Land- und Gerichtsſtube, und die Polizey ſind beſonders. Es iſt hier auch eine deutſche Schule angelegt worden.

2. Die der Krone zugehörigen Hüttenwerke, nebſt denen dazu gehörigen Sloboden, Oſtrogen und Feſtungen.

1) Die Hüttenwerke ſelbſt, ſind Werch-Iſetskoi Sawod am Fluſſe Iſet; Uktußkoi Sawod, am Bache Uktuß; Werch-Uktußkoi Sawod, auch am Bache Uktuß; Sierts-

ſertskoy Sawod, am Bache Siſert; Kamenskoi Sawod, am Bache Kamenika; Polewskoi Sawod, am Bache Polewaia: Sewertskoi Polewskoi Sawod, auch am Bache Polewaia; Utkinskoi Sawod, am Bache Utka; Sylwinskoi Sawod, am Fluſſe Sylwa; Alapaiewskoi Sawod, am Bache Alapaicha; Sinjätſchichinskoi Sawod, am Bache Sinjätſchicha; Suſanskoi Sawod, am Bache Suſanska; und Ljälinskoi Sawod, da wo der Bach Kamenka in die Ljäla fällt.

2) Die Sloboden, Oſtroge und Feſtungen, welche dazu gehören, ſind in 3 Diſtricte vertheilet, welche ſind:

(1) Der cathrinburgiſche Diſtrict, in welchem

a. Aramilskaia Sloboda, beym Einfluſſe des Baches Aramil in den Fluß Iſet.

Unter dieſelbe gehören die kleinen Feſtungen Schtſchelkunskaia am See Schtſchelkun, Gornoi Schtſchit am Bache Uktuß; Koſſobrotskaia am Fluſſe Tſchusſowaia, und Poludennaia am Bache gleiches Namens.

b. Kamyſchewskaia Sloboda, am Fluſſe Iſet.

c. Bagaratzkaia Sloboda, am Bache Bagarak.

Unter dieſelben gehören die kleinen Feſtungen Schabliſchkaia am See Schabliſch; Karassie-Iſtotzkaia am See Karaſſie; Waſiliewskaia am Fluſſe Sinara; und Kanewſkaia am Fluſſe Sinara.

d. Belogarskaia und Nowo-Pyſchminskaia Sloboda, beyde am Fluſſe Pyſchma.

e. Utkinskaia Sloboda, beym Einfluſſe des Baches Utka in die Tſchusſowaia.

Unter dieſelbe gehören die kleinen Feſtungen Grobo Pole oder Groboskaia am Bache Utka; Kirgiſchanskaia am Bache Kirgiſchanka; Klenowskaia am Bache Put; Biſertskaia am Fluſſe Biſert; Atſchitskaia am Bache Atſchit. Die 2 letztern Feſtungen hangen zwar von Cathrinenburg ab, liegen aber im Gebiethe der Stadt Kungur.

f. Olchowskaia Sloboda, am Bache Jtſchkina.

g. Kalinowskaia, Kamyſchlowskaia und Krasnojarskaia Sloboda, alle 3 am Pyſchma.

h. Pyſchminskaia Sloboda, am Bache Jurmytſch, der in die Pyſchma fällt.

(2) **Der kataiiſche Diſtrict**, zu welchem gehören:

a. Kataiskoi Oſtrog, am Fluſſe Iſet, unter welchem die kleine Feſtung Uluguſchskaia am Bach Uluguſch ſteht.

b. Koltſchedanskoi Oſtrog, am Fluſſe Iſet, unter welchem die kleinen Feſtungen Sirjänskaia und Okullowskaia, beyde am Fluſſe Sinara, gehören.

c. Die Sloboden Kamenskaia, bey der Hütte Kamenskoi, Tamakulskaia am Fluſſe Sawariſch, Krutichinskaia, am Fluſſe Iſet, Krasnomuiskaia, am Fluſſe Iſet, Olchowskaia, am Bache Itſchkina, der in den Iſet fällt, Kalinowskaia, Kamyſchlowskaia und Krasnoiarskaia, alle 3 am Fluſſe Pyſchma, und Pyſchminskaia am Bache Jurmytſch, der in den Pyſchma fällt.

(3) **Der alapaichiſche Diſtrict**, zu welchem die Sloboden Murſinskaia und Newianskaia, beyde am Fluſſe Neiwa, Aramaſchewskaia, am Fluſſe Reſch, und Beloſludzkaia, am Fluſſe Irbit, imgleichen das Newianskoi Begojawlenskoi Kloſter am Fluſſe Neiwa, gehören.

3. Die Hüttenwerke, welche Privatperſonen zugehören.

1) Dem gräflichen ſchuwalowiſchen Hauſe gehören Blagodat Kuſchwinskoi Sawod, am Bache Kuſchwa; Blagodat Turinskoi, am Fluſſe Tura, und Barantſchinskoi, am Bache Barantſcha.

2) Des Staatsrathes Akinfei Demidows Erben, Newianskoi und Byngowskoi Sawod, beyde am Fluſſe Neiwa; Schuralinskoi Sawod, am Bache Schurala; Niſchnei Tagilskoi Sawod, am Fluſſe Tagil; Wuiskoi Sawod, am Bache Wuia; Laiskoi Sawod, am Bache Laia; Tſcherno, iſtotſchinskoi Sawod, an einem Bache, der aus dem See Tſchernoe in den Tagil fällt; Werchnei Tagilskoi Sawod, am Fluſſe Tagil; Utkinskoi oder Utſchinskoi Sawod, am Bache Serednaia Utka; Schaitanskoi Sawod, an der Mündung des Baches Schaitanka zum Fluſſe Tſusſowaia; Rewdinskoi Sawod, am Bache

Bache Rewda; Wiſimskoi Sawod, am Fluſſe Meſchewaia Utka, und Biſertskoi Sawod, am Fluſſe Biſert.

Zu dieſen Werken gehören die Sloboden Ajatzkaia, am Bache Ajat; Krasnopolskaia, am Bache Wilui, und Pokrowskoe Selo, am Bache Bobrowka.

3) Der freyherrlich ſtroganowiſche Bilimbajewskoi Sawod, am Bache Bilimbaicha.

4) Einer andern dewidowiſchen Familie, Schaitanskoi Sawod, am Bache Schaitanka, und Serginskoi Sawod, am Bache Serga.

4. Niederlagen am Fluſſe Tſchuſſowaia, woſelbſt die in Sibirien geſchmolzenen Metalle eingeſchiffet werden, wenn ſie nach Rußland geführet werden. Dieſe ſo genannten Priſtans ſind, Kungurskaia, Utkinskaia in der Slobode dieſes Namens, Kuriinska, Sulemskaia und Oslånskaia Priſtan. Die letztere liegt nicht in Sibirien, ſondern im freyherrlich ſtroganowiſchen Gebiethe.

5. Die Hüttenwerke in den übrigen ſibiriſchen Gegenden.

1) Der Krone gehören

(1) Im Gebiethe der Stadt Kusnetzk, Barnaulskoi, am Fluſſe Barnaul; Koliwano-Woſkreſenskoi, am Bache Belaia; und Schulbinskoi-Sawod, am Fluſſe Schulba.

(2) Im Gebiethe der Stadt Krasnojarsk, Lugaſinskoi, am Bache Lugaſa; und Irbinskoi-Sawod am Bache Irba.

(3) Im Gebiethe der Stadt Nertſchinsk, Nertſchinskoi oder Argunskoi Sawod, am Bache Serebrenka, und Kurenſelinskoi, am Bache Kurenſela.

(4) Im Gebiethe der Stadt Jakutzk, Tamginskoi Sawod, am Bache Tamga.

(5) In Permien, Pyskorskoi Sawod, am Bache Kamgorka; Wiſimskoi, am Bache Wiſim; Motowilichinskoi,

koi, am Bache Motowilicha; Jegoſchichinskoi, am Bache Jegoſchicha, woſelbſt ein Bergamt iſt, welches über alle Berg- und Hüttenwerke in Permien die Aufſicht hat, Niſchnei Jugowskoi und Werchnei Jugowskoi, beyde am Bache Jug.

2) Privatperſonen gehören

(1) Amginskoi Sawod, am Bache Amga, der in den See Baikal fällt.

(2) In Permien

1. Den Freyherren Stroganow, Tamanskoi oder beſſer Atamanskoi Sawod am Bache Atamanka; Poſchwinskoi am Bache Poſchwa; Domrjänskoi, am Bache Domrjänka; Gochlowskoi, am Bache Gochlowka; Nitwinskoi, am Bache Nitwa; Jug Kamskoi, am Bache Jug; Kusjinskoi, am Bache Kusja.

2. Den Demidowen, Bymowskoi Sawod, am Bache Bym; Aſchapskoi, am Bache Aſchap; Schakwinskoi, am Bache Schakwa; Sukſunskoi, am Bache Sukſun; Dawidowskoi, am Bache Dawidowka.

3. Die übrigen ſind, Irginskoi Sawod, am Bache Irgina, Biſärskoi, am Bache Biſär, Jugowskoi, am Bache Jug, Kuraſchinskoi, am Bache Kuraſchina, Tuſchewskoi, am Bache Tuſch, Troitzkoi, am Bache Taliza.

Das

D. A. F. Büſchings
neue
Erdbeſchreibung

des

erſten Theils zweyter Band

welcher

Preußen, Polen, Hungarn, und die europäiſche Türkey, mit den dazu gehö-
rigen und einverleibten Ländern,
enthält.

Das
Königreich Preußen.

Das Königreich Preußen.

§ 1.

Caſpar Hennebergers Charte von Preußen, welche 1576 zuerſt, hernach 1638 und 1656 abermals ans Licht getreten, iſt die erſte brauchbare Charte von dieſem Lande, welche Janſſon, Dankert, de Witt, Viſſcher, Schenk, Homann, Seutter, und Cantelli, nachgeſtochen haben: eine recht gute und brauchbare Charte von Preußen gehöret aber noch unter die zu wünſchenden Dinge; und da das Königreich unterm K. Friedrich Wilhelm in ſehr genauen beſondern Charten abgebildet iſt, aus welchen der Ober-Teich-Inſpector von Suchodoletz auf königl. Befehl 1733 eine allgemeine Charte verfertiget hat, die ſehr wohl gerathen ſeyn ſoll: ſo ſehnet man ſich billig nach dieſer Bekanntmachung. Man findet Preußen auch auf den Charten von Polen. Von dem preußiſchen Litauen hat der Landbaumeiſter Berge 1733 eine Charte auf 2 großen Bogen durch die homanniſchen Erben ans Licht geſtellet, welche aber ſehr fehlerhaft iſt.

§ 2. Preußen iſt theils mit Waſſer, theils mit andern Ländern umgeben: denn gegen Mitternacht iſt Samoyten; gegen Morgen die Woiwodſchaft Trock im Groß-Herzogthume Litauen, und Podlachien in Polen; gegen Mittag Maſſovien in Polen; und gegen Abend polniſch Preußen und die Oſtſee; die Größe des ganzen Reiches beträgt ungefähr 729 geographiſche Quadratmeilen, und es enthält 1100000 Hufen Landes, ohne die Seen.

§ 3. Was die Luft und Witterung anbetrifft, ſo iſt ſie, wie in allen an der See gelegenen Ländern, ſehr

ſehr veränderlich, die häufigen Winde aber reinigen die Luft. Die Monate May, Junius, Julius und Auguſt pflegen warm und angenehm, auch zuweilen ſehr heiß; hingegen der Herbſt oft neblicht, naß und unangenehm, und der Winter ſtreng zu ſeyn: wiewohl er auch alsdenn gute Schlittenbahn verſchaffet, und alſo den Handel und Wandel erleichtert. Gicht und Steinſchmerzen ſind hier zu Lande gewöhnlicher, als der Scharbock.

§ 4. Das Land iſt größtentheils eben, die oſt- und ſüdliche Seite aber iſt bergicht, von großen Wäldern eingeſchloſſen, und enthält ungemein viele Landſeen. In dieſer Gegend entſpringen auch die meiſten Flüſſe, welche das Land durchwäſſern. Der Erdboden iſt faſt allenthalben ſehr fruchtbar an Weizen, Roggen, Gerſte, Hafer, Buchweizen, Hirſe, Erbſen, Flachs, Hanf, Hopfen, Taback, Gartengewächſen und Weide; hingegen hat man nicht ſo viel Obſt, als man wünſchet, daher vieles eingeführet wird. Die Schwadengrütze, oder das ſo genannte Manna, wird vom Graſe in großer Menge geſammlet. Die Viehzucht iſt wichtig; inſonderheit die Pferde- und Hornviehzucht. Die Auer-Ochſen ſind von Wilddieben ausgerottet worden; hingegen wilde Schweine, Hirſche und Elendthiere ſind ſehr häufig; es giebt auch andere eßbare und uneßbare wilde Thiere, und vielerley wildes Geflügel. Außer den Seefiſchen, als Stören, (aus deren Rogen Caviar bereitet wird,) Pomocheln, (welche, wenn ſie eingeſalzen ſind, Dorſche genennet werden,) Schollen, Butten und Flindern, giebts in den Flüſſen und Landſeen mancherley Fiſche, welche zumtheil aus andern Ländern hieher gebracht worden ſind, und ſich vermehret haben.

Man

Man hat viele Bienen, und alſo auch vielen Honig. Die Wälder ſind beträchtlich, und liefern Bau- und Brennholz, Holzkolen, Harz und Potaſche; die Eichen nehmen aber ab. Man ſticht an einigen Orten Torf, und an andern gräbt man Steinkolen. Der Bernſtein (welcher Name vielleicht aus Brennſtein entſtanden iſt,) wird nirgends in ſo großer Menge, als am Strande der Oſtſee im Königreiche Preußen, und ſonderlich an den ſamländiſchen Küſten, gefunden, worauf er bey heftigen Nord- und Weſtwinden von den Wellen geworfen, auch aus den Sandhügeln an der See gegraben wird. Er gehöret zu den feſten Erdharzen, iſt durchſichtig und insgemein gelb; der weiße aber wird für den beſten und ſeltenſten gehalten. Wenn er gerieben wird, zieht er leichte Sachen an ſich, läßt ſich auch anzünden, da er den Weihrauch und Maſtix am Geruche übertrifft, und giebt einen ſauren Geiſt. Daß er flüßig geweſen, iſt daraus klar, weil man Blätter, Mineralien, Fliegen, Spinnen, Mücken, Ameiſen, Fiſche, Fröſche, Gewürme, Tropfen, Holz und Sand darinnen antrifft. Die Römer haben ihn ſehr hoch geſchäzt. Er gehöret unter die Regalien, und ſoll jährlich bey 26000 Thaler einbringen. Man drechſelt allerley kleine Sachen daraus. Wein und Salz findet man hier nicht; Bergwercke fehlen auch: doch iſt Eiſenſtein reichlich vorhanden, und zwar von der Art, welche man Moraſt- und Raſenſtein nennet.

§ 5. Die vornehmſten Flüſſe ſind:

1) Die **Weichſel**, welche eigentlich bey Polen beſchrieben werden muß. Ueber dieſelbe hat der König 1734 unweit Marienwerder, wo ſie das königl. Preußen

nur allein berühret, eine Fähre anlegen laſſen, welches die Polen ſonſt nicht verſtatten wollen.

2) Der Pregel, vor Alters Prigora und Pregolla, entſteht bey Georgenburg aus der Vereinigung der Inſter, welche im Amte Uſchpiaunen ihren Urſprung hat, und der Angerappe, welche letztere aus dem Maurſee bey Angerburg kömmt, und bey Stobingen die Piſſe aufnimmt. Der Pregel nimmt die Alle bey Wehlau, und die Deime bey Tapiau auf, und theilet ſich ungefähr 1½ Meile über Königsberg in 2 Arme, davon der rechte der alte, der linke aber der neue, oder natangiſche Pregel genennet wird. Dieſe beyden Arme kommen in Königsberg wieder zuſammen, umfließen den Kneiphof, vereinigen ſich, und ergießen ſich 1 Meile von der Stadt mit 2 Mündungen ins friſche Haff. Der Fluß iſt von Inſterburg an ſchiffbar.

3) Die Memel oder Mümmel, bey den Alten Chronus, auf polniſch Niemen oder Nemonin, kömmt aus dem Großfürſtenthume Litauen, und entſpringt bey Slonin. Sie nimmt die Scheſſupe, Juhr und Tilſe auf; hat ein zumtheil hohes und fruchtbares Ufer, verliert 1 Meile unter Tilſit ihren Namen, und fließt in 2 Haupt-Armen, von welchen der nördliche die Ruſſe, und der ſüdliche die Gilge heißt, ins curiſche Haff. Ihr Lauf macht in Polen an die 70, und in Preußen 13 Meilen aus. Die Gilge hängt mit dem neuen Friederichs-Graben und der Deime oder Deine zuſammen, und befördert die Handlung zwiſchen dem Großherzogthume Litauen und Königsberg.

4) Die Paſſarge, welche bey Hochſtein entſpringt,

und ſich nach einem Laufe von 15 Meilen bey dem Kirchdorfe Paſſarge ins friſche Haff ſtürzet.

5) Die Alle, welche in Ermeland ihren Urſprung hat, und nach einem Laufe von 22 Meilen bey Wehlau in den Pregel fließt.

Dieſe Flüſſe pflegen ſich zu gewiſſen Jahreszeiten und bey Sturmwetter gewaltig zu ergießen. Außer dieſen fiſchreichen und zumtheil ſchiffbaren Flüſſen hat das Land noch andere große Gewäſſer, welche theils eine große Menge Fiſche liefern, theils auch dazu dienen, daß die Städte durch die Schifffahrt Verkehr mit einander haben können. Man rechnet hieher vornehmlich folgende:

1) **Das friſche Haff**, Sinus oder Lacus Venedicus, iſt $\frac{5}{4}$ bis 3 Meilen breit und 12 lang, hängt bey Pillau mit der Oſtſee zuſammen, welche Meerenge man das **Gatt** nennet, iſt aber ſonſt von derſelben durch einen ſchmalen Strich Landes, welcher die **friſche Nerung** heißt, und 1190 bey einem lange anhaltenden Sturme und Ungewitter entſtanden ſeyn ſoll, davon abgeſondert. Das Gatt iſt $\frac{1}{4}$ Meile breit und 12 Fuß tief; das friſche Haff aber iſt nicht einmal ſo tief, als der Pregel, daher große und ſchwer beladene Schiffe nicht darauf gehen können, ſondern zu Pillau ausgeladen werden müſſen. In das friſche Haff ergießen ſich die Nogat, alte Weichſel, Paſſarge, der Pregel, die Elbing, Huntau, Jafte und andere kleinere Flüſſe. In demſelben iſt inſonderheit ein anſehnlicher Störfang.

2) **Das curiſche Haff**, Lacus oder Sinus Curonicus, vom Herzogthume Curland ſo genannt, iſt 13 Meilen lang und bis 6 Meilen breit, wird durch die

curi=

curiſche Nerung (auf eſthniſch Mendäniemi, das iſt, Fichtenvorgebirge, beym Plinius, Mentonomon,) von der Oſtſee geſchieden, hängt aber mit derſelben bey Memel zuſammen, woſelbſt die Meerenge $\frac{1}{4}$ Meile breit und 19 Fuß tief iſt. Es hat Sandbänke und Untiefen, und es ereignen ſich oft gefährliche Stürme auf demſelben. Die Ufer ſind faſt allenthalben von Fiſchern bewohnt, die mit einem allgemeinen Namen **Curen** genennet werden. Es nimmt die Deine, Gilge, Ruſſe, Minge und Dange auf.

Der **Landſeen**, die 1, 2 bis 8 Meilen in die Länge, und 1 bis 2 Meilen in die Breite betragen, iſt eine große Menge; und die größten ſind der **Spirdingsſee**, der **angerburgiſche**, **reiniſche** und der **Drauſenſee**.

Es ſind auch einige **Kanäle** angelegt worden, welche den Handel ſehr befördern. Dieſe ſind

1) **Die neue Gilge**, welche bey Lappehnen anfängt, und ſich bey Skepen im Fluſſe Gilge endigt. Sie wurde 1613 angefangen, und 1616 zum Stande gebracht.

2) **Die neue Deine**, welche beym königl. Vorwerke Schmerberg anfängt, und in gerader Linie bis Tapiau fortgeht, wo ſie in den Pregel fällt. Sie iſt $2\frac{1}{2}$ Meile lang.

3) **Der kleine Friederichs-Graben** fängt unweit Rautenburg in der Gilge an, und geht bey Petriken in den Fluß Nemmonin, und iſt 1 Meile lang.

4) **Der große Friederichs-Graben** fängt an der Wippe, die ein Arm des Fluſſes Nemmonin iſt, an, und geht bey Labiau in die Deine, und iſt 3 Meilen lang. Beyde Friederichs-Graben hat eine verwitwete

Gräfinn Truchſes 1688 angefangen, und 1696 geendiget; gehören aber ſeit 1713 dem Könige.

§ 6. Im Königreiche Preußen ſind 62 Städte. Obgleich die Einwohner von ſehr verſchiedener Ankunft ſind, ſo machen doch die eigentlichen Preußen, welche von den Deutſchen herſtammen, auch einerley Sprache und Sitten mit ihnen haben, und zu welchen auch alle deutſche Coloniſten gerechnet werden können; die Litauer, welche Nachkommen der alten Schalauer und Nadrauer ſind, und in der Sprache und Lebensart mit den Einwohnern des Großherzogthumes Litauen überein kommen; und die Polen, welche von den alten Sudauern herſtammen, die 3 Hauptnationen, die Franzoſen, Engländer und Holländer aber eine kleinere Anzahl aus. Von den neuen Anbauern, welche ſeit 1719 nach Klein-Litauen geführet worden ſind, wird unten Nachricht folgen. Die Zahl aller Menſchen, welche in dieſem Königreiche wohnen, beläuft ſich wenigſtens auf 600000: es könnte aber noch mehrere ernähren. Der preußiſche Adel beſteht größtentheils aus deutſchen Familien; doch führen auch einige wenige von den älteſten Zeiten aus Preußen, Polen und Liefland ihre Abſtammung her. Außer den Herzogen von Holſtein und den Fürſten von Anhalt-Deſſau, welche Güter hieſelbſt haben, ſind darinn folgende gräfliche Familien angeſeſſen, nämlich: Dona, Dönhof, Finkenſtein, Kaiſerling, Kreuz, Lehndorf, Lottum, Schlieben, Schwerin, Seegut, Truchſes und Wallenrodt. Zu den freyherrlichen Familien gehören Eulenburg, Heydeck, Hoverbeck, Kitlitz, Königseck, Schröter und andere; zu den adelichen Schlieben, Wallenrodt, Gröben,

ben, Kalnein, Tettau, u. a. m. Die Unterthanen auf den adelichen Gütern ſind insgeſammt Leibeigene; hingegen die Bauern und Unterthanen in den königl. Domainen-Aemtern ſind zwar zu Scharwerk und Dienſten bey den Vorwerken verpflichtet, aber 1719 von der Leibeigenſchaft frey geſprochen worden, doch gehören ihnen die Güter nicht eigenthümlich zu. Die ſämmtlichen Coloniſten ſind freye Leute. Zu den Freyheiten und Vorrechten der adelichen Güter gehören vornehmlich die hohe Jagd und die niedere Gerichtsbarkeit. Die preußiſchen Stände beſtehen aus den Herren, dem Adel und den Städten. Der letzte Landtag iſt 1740 gehalten worden.

§ 7. Die meiſten Einwohner ſind evangeliſch-lutheriſch. Weil unter den Coloniſten viel Reformirte geweſen, ſo haben dieſelben nicht nur in Städten, als zu Königsberg, Memel, Inſterburg, Gumbinnen ꝛc. ſondern auch auf einigen Dörfern ihre eigenen Kirchen erhalten, und an andern Orten halten ſie ihren Gottesdienſt mit in den Kirchen der Lutheraner. Die Römiſch-Katholiſchen haben nur eine Kirche in Königsberg, eine bey Tilſit, ferner die ſo genannte heilige Marienlinde, und einige auf den Dörfern. Es giebt auch zu Königsberg einige Mennoniten, die ſich mehrentheils im Amte Tilſit aufhalten; und im Amte Lik ſind aus Polen vertriebene Socinianer, welche ſich im vorigen Jahrhunderte hieſelbſt niedergelaſſen haben: und obgleich in dieſem Jahrhunderte Befehl gegeben worden, daß ſie das Land räumen ſollten; ſo ſind doch einige Familien heimlich da geblieben und geduldet worden, haben ſich auch nach und nach auf den Dörfern Rutov und

Anderswalde in den Beſitz der Ausübung des öffentlichen Gottesdienſtes geſetzt. Indeſſen nehmen ſie mehr und mehr ab. Zum erſten Biſchofe von Preuſſen iſt Chriſtian 1215 gemacht worden. Biſchof Wilhelm theilete das geſammte Preußen in 4 Biſthümer ab, die nachgehends das culmiſche, ermeländiſche, ſamländiſche und pomeſaniſche genennet wurden, und unter dem Erzbiſchofe zu Riga ſtunden. Als das Land ſeculariſirt ward, räumete Markgraf Albrecht das meiſte von Preußen dem pomeſaniſchen, Samland aber und die Gegend um Seheſten auf Natangen dem ſamländiſchen Biſchofe zur Aufſicht in geiſtlichen Geſchäfften ein. 1587 wurden beyde Biſthümer aufgehoben, und das **ſamländiſche** und **pomeſaniſche Conſiſtorium** errichtet, davon jenes zu Königsberg, dieſes aber zu Saalfeld iſt. Dieſen hat König Friedrich Wilhelm das **General-Kirchen- und Schul-Collegium**, oder die beſtändige Kirchen- und Schul-Commiſſion beygefüget, welche inſonderheit die Kirchenrechnungen unterſuchet. Die 30 **Erzprieſter** haben die Aufſicht über die in ihren Sprengeln befindlichen Kirchen, Prediger und Schulen, und ſtatten von denſelben an die Conſiſtoria Bericht ab.

§ 8. Die **Univerſität** zu Königsberg iſt in einem guten und blühenden Zuſtande; eben daſelbſt ſind auch 3 große Schulen und das ſogenannte Collegium Fridericianum, und in den Städten Saalfeld, Lyk und Tilſit ſind Provinzialſchulen. Die Landſchulen ſind in den neuern Zeiten in ziemlich gute Verfaſſung geſetzt, und die Schullehrer werden theils aus beſonders angewieſenen Quellen, theils aus dem von König

Friede-

Friederich Wilhelm zu Königsberg geſtifteten Monte Pietatis unterhalten.

§ 9. Die Manufacturen und Fabriken werden immer mehr verbeſſert und höher getrieben. Es gehören dahin die Glas- und Eiſenhütten und Hämmer, Papier- und Pulvermühlen, Kupfer- und Meſſingshämmer, die Tuch- Kamelotten- Tafelzeug- Leinwand- u. Strumpfmanufacturen. Zum Handel liegt Preuſſen ſehr bequem, und die Aufſicht über denſelben iſt einem Commercien- und Admiralitätscollegio zu Königsberg anvertrauet worden, welches alle zum Handel und Verkehr gehörige Sachen, Streitigkeiten, Vorſchläge ꝛc. beurtheilet. Die einheimiſchen Waaren, welche an auswärtige Kaufleute verhandelt, und durch Schiffe ausgeführet werden, ſind allerley Arten von Getreyde, davon ungefähr 20000 Laſten ausgeführet werden, Maſtbäume, Dielen und geſchnitten Holz, Teer, Weidaſche, Pottaſche, davon etwa 5000 Schiffpfunde ausgeführet werden, Hirſch- und Elendshäute, Leder, Pelzwerk, Bernſtein, Wachs, davon man jährlich ungefähr 12500 Steine ausführet, Honig, Schwadengrütze, Hanföl, Flachs, Hanf, Lein- und Hanfſaamen, da von jenem etwa 4000, und von dieſem 700 Laſten ausgeführet werden, Garn, Borſten, Hirſch- und Elendsgeweihe, auch Klauen, allerhand Grütze, Mehl, geräucherte Lachſe, Flindern, Dorſche, Stör, Caviar, Neunaugen, eingeſalzen Fleiſch, Würſte, Butter, Talch, davon man des Jahres 3400 Steine ausführet, Elendsmark, Haſelhühner. Viele von dieſen Waaren werden im Frühjahre aus dem Großherzogthume Litauen auf den ſchiffbaren Flüſſen und Kanälen nach Königsberg gebracht, woſelbſt auch die Niederlage der

preußiſchen Waaren iſt. Dieſe Waaren holen die Ausländer jährlich ungefähr mit 5 bis 600 Schiffen von Königsberg ab, und bringen für Preußen und das Großherzogthum Litauen wieder ein Wein, halliſches und franzöſiſches Salz, Gewürze, Tücher, Seidenzeuge, Heringe, Zinn, Eiſen, Kupfer, Bley, Taback, Zucker, Syrup, Reiß, Roſinen, Caffee, Thee, Mandeln, Indigo und Braſilienholz, Obſt, u. d. g. Memel hat den Handel mit Samoyten, und Tilſit einen ſtarken Holzhandel mit Polen. Die preußiſchen Geldſorten ſind folgende: 1 preuß. pf. iſt eine eingebildete Münze, 6 gehen auf 1 preuß. Schilling, 3 Schillinge machen 1 pr. Groſchen, 3 pr. Groſchen 1 Dütchen, 6 preuß. Groſchen 1 Sechſer, 18 pr. Groſchen 1 Achtzehner, 20 pr. Groſchen 1 Mark preuß., welches keine wirkliche Münze iſt; 30 preuß. Groſchen 1 preuß. Gulden, welcher 8 ggr. ſächſiſchen Geldes gleicht, und 3 preuß. Gulden 1 Rthlr. Ein brandenb. oder ſächſ. 2 ggr. Stück wird in Preußen ein Achthalber genennet, weil es 7½ pr. Groſchen ausmacht. Das polniſche Geld beträgt nur halb ſo viel, als das preußiſche; denn 1 preuß. Schilling macht 2 polniſche, 1 preuß. Groſchen 2 polniſche, 1 pr. Gulden 2 polniſche, aus, u. ſ. w. 1 polniſcher Trojack iſt ſo viel als 1 preuß. Dütchen. Von Danzig wird gewechſelt auf Königsberg; von Königsberg aber wechſelt man auf Amſterdam.

§ 10. Die älteſte preußiſche Geſchichte laſſe ich ihrer Dunkelheit wegen unberühret. Unter den kleinen Völkern, welche hieſelbſt gewohnt haben, ſind die Sudauer, Galinder und Schalavonier die vornehmſten geweſen. Der Name der Preußen iſt erſt im 10ten Jahrhunderte bekannt geworden, wird aber

von den Alten auf mancherley Art, als Pruci, Prucci, Pruzi, Pruti, Brutii, Bruchii geſchrieben, und iſt von ungewiſſem Urſprunge. Indeſſen halten einige fürs wahrſcheinlichſte, daß die alten Einwohner ſich wegen ihrer Nachbarſchaft mit den Reuſſen Poruſſos, das iſt, an Reuſſen angränzende, genennet; denn Po bedeutet in der alt-preußiſchen Sprache bey, neben. Von der Zeit an kläret ſich die preußiſche Geſchichte etwas auf, weil ſich dazumal die polniſchen Könige Mühe gaben, die heidniſchen Preußen zum Chriſtenthume zu bringen, und zu dieſem Zwecke die Waffen zu Hülfe nahmen. Boleslaus I machte damit den Anfang, und züchtigte die Preußen dafür, daß ſie 997 den heil. Adalbert oder Albrecht umgebracht hatten, welcher ihr Lehrer ſeyn wollen. Seine Nachfolger hatten viel Händel mit ihnen; und obgleich Boleslaus IV Preußen 1148 verwüſtete, ſo wurde er doch 1163 geſchlagen. Im 13ten Jahrhunderte verwüſteten die Preußen Culm, Cujavien und Maſuren, ſo daß der maſoviſche Herzog Conrad die durch Freundſchaft ihm verwandten Fürſten um Hülfe anſprechen mußte, da denn diejenigen mit einem Kreuze bezeichnet wurden, welche gegen ſie, als Feinde des chriſtlichen Namens, zu Felde ziehen ſollten. Weil aber alles nichts half, ſo rief gedachter Herzog die deutſchen Ritter oder Kreuzherren zu Hülfe, daß ſie die Gränzen vertheidigen ſollten, die 1230 das culmiſche und dobriniſche Gebieth zuerſt auf 20 Jahr, hernach auf ewig bekamen, nebſt allem, was ſie ſonſt in Preußen erobern würden. Dieſe brachten endlich mit Hülfe der Schwerdträger das Land innerhalb 53 Jahren unter ihre Gewalt, und die Ordensmeiſter nahmen 1309 ihren Sitz zu Marien-

burg. Der Krieg mit den Litauern koſtete auch viel Volk und Blut. Der Orden wurde zu übermüthig und grauſam, verlor aber ſein Anſehen mehrentheils, als er 1410 bey Tannenberg und Grünwald von den Polen in einer greulichen Schlacht eine große Niederlage erlitt. 1454 fiel halb Preußen von den deutſchen Rittern ab, und ergab ſich an den polniſchen König Caſimir III, und nach vielen Kriegsunruhen wurde endlich 1466 ausgemacht, daß derjenige Theil von Preußen, welcher jetzt polniſch heißt, als ein freyer Reichsſtand, in des Königs Schutz, der andere Theil aber den Rittern und ihrem Hochmeiſter bleiben ſollte. Ob ſich nun gleich dazumal der Orden verpflichten mußte, ſeinen noch übrigen Antheil an Preußen von Polen zu Lehn zu nehmen: ſo ſuchte er doch nachher ſich dieſer Lehnshandlung zu entziehen, welches ihm aber nicht gelingen wollte. Darüber kam es 1519 wieder zum Kriege, 1525 aber zu Krakau zum Frieden, in welchem der Markgraf Albrecht aus einem Hochmeiſter ein weltlicher Herzog von Hinterpreußen ward, welches er von Polen zu Lehn nehmen mußte, aber durch Erbrecht auf ſeine männlichen Nachkommen, und wenn dieſe ausgeſtorben, auf die Brüder und deren männliche Nachkommen bringen ſollte. Solchergeſtalt nahm das Regiment der Ordensritter in Preußen, welches 300 Jahr gedauert hatte, ein Ende. Der neue Herzog führete die Reformation in ſeinem Lande ein, und ſtiftete 1544 die Univerſität zu Königsberg. Churfürſt Joachim Friederich brachte das Herzogthum Preußen an das Churhaus Brandenburg, mit welchem es von der Zeit an beſtändig verknüpft geweſen iſt. Georg Wilhelms Regierung fiel in die unruhigen und trüb-

trübſeligen Zeiten des 30jährigen Krieges, in welchen Preußen von den Schweden ſehr viel litt. Sein Sohn, der mächtige Churfürſt, Friederich Wilhelm, nahm zwar erſt die ſchwediſche Partey, wandte ſich aber darauf zur polniſchen, und wurde 1657 durch den welauiſchen und brombergiſchen Vertrag von dem polniſchen König Johann Caſimir frey von der Belehnung, und mit allen ſeinen männlichen Nachkommen zu einem unumſchränkten Herrn ſeines Antheils von Preußen erkläret; erhielt auch die Herrſchaften Lauenburg und Bütow auf die Art, wie ſie vormals die Herzoge von Pommern gehabt hatten. Er vergrößerte die Macht ſeines Hauſes auch durch andern Zuwachs, und erwarb ſich den Namen des Großen. Sein Sohn und Nachfolger **Friederich** erhob das Herzogthum Preußen zu einem Königreiche, und ſetzte ſich und ſeiner Gemahlinn am 18ten Jenner 1701 zu Königsberg die Krone auf, wurde auch von den andern chriſtlichen Prinzen für einen König erkannt: die Republik Polen aber erkennet dieſe königliche Würde bis auf dieſen Tag nicht. König Friederich Wilhelm, welcher 1713 die Regierung antrat, bevölkerte ſein Land durch die huldreiche Aufnahme vieler tauſend neuen Anbauer, und machte überhaupt viel heilſame und rühmliche Anſtalten. Ihm folgete 1740 König Friederich II, welcher den Seehandel wieder empor gebracht, 1747 im Finanzweſen eine Aenderung gemacht, 1751 an die Stelle der Hauptämter 9 Juſtitzcollegien verordnet, die Handhabung der Gerechtigkeit ſehr verbeſſert, und 1752 zehn Landräthe verordnet hat. 1757 drang ein großes ruſſiſches Kriegesheer in Klein-Litauen ein, durch welches dieſes Land ſehr verwüſtet worden, und

von

von 1758 bis 1762 iſt das ganze Königreich in den Händen der Ruſſen geweſen, im letztgenannten Jahr aber dem König von Preußen wieder eingeräumet worden.

§ 11. Das königliche preußiſche **Wapen** iſt ein ſchwarzer, ausgebreiteter, und mit einer goldenen Krone gezierter Adler im ſilbernen Felde. Die Regierungsgewalt iſt unumſchränkt.

§ 12. Der **ſchwarze Adler-Orden**, welchen König Friederich I am Tage vor der Krönung zu Königsberg geſtiftet, hat zum Zeichen ein golden blau-emaillirtes, dem maltheſiſchen ähnlich gebildetes Kreuz, in deſſen Mitte auf der einen Seite des Königes Namen FR. zuſammen gezogen, in jeder von den 4 Mittel-Ecken aber ein ſchwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln gebildet iſt. Die Ritter tragen dieſes Kreuz an einem orangenfarbenen breiten Bande von der linken Schulter über der Bruſt nach der rechten Hüfte zu. An der linken Seite haben ſie einen auf dem Rocke geſtickten ſilbernen Stern, in deſſen Mitte ſich ein ſchwarzer fliegender Adler befindet, der in der einen Klaue einen Lorbeerkranz, in der andern aber einen Donnerkeil hält, mit der Ueberſchrift: SVVM CVIQVE. Der König bleibt allemal Großmeiſter, und die Anzahl der Ritter erſtrecket ſich, das königl. Haus nicht mitgerechnet, bis auf 30. Nächſt dieſem hat der König Friederich II 1740 den Orden *pour le merite* geſtiftet, deſſen Zeichen ein achteckiger goldener und blau-emallirter Stern iſt, der an einem ſchwarzen mit Silber eingefaßten Bande getragen wird, und die Ueberſchrift hat: Pour le merite.

§ 13. Die Stelle eines Statthalters vertritt der commandirende General aller Truppen im Königreiche, welcher

welcher dem ganzen Kriegsweſen vorzuſtehen, und zugleich Gouverneur der 3 Feſtungen zu ſeyn pflegt. Das vornehmſte Collegium iſt die königliche Regierung zu Königsberg, welche die Stelle des Königes vertritt, und das ganze Reich in Staats- Civil- und Gnaden-Sachen, geiſt- und weltlichen, akademiſchen und Lehngeſchäfften verſieht, aber mit eigentlichen Juſtitz- und Proceßſachen nichts zu thun hat. Unter den Gliedern derſelben befindet ſich ein Ober-Burggraf, Ober-Marſchall und Kanzler. Den geſammten Finanz- und Domainen-Sachen ſtehen 2 königl. Kriegs- und Domainen-Kammern vor; eine iſt zu Königsberg, und die andere zu Gumbinnen. Sie beſorgen die Kammergüter, Acciſe, Manufacturen, Magazine, (deren 11 ſind,) und unter ihnen ſtehen die königlichen Beamten und Generalpächter, die Rentey, Rechnungs- Bau- und andere Kammer-Bediente, auch die Steuer- Acciſe- und Kämmerey- Bediente der Städte. Das Forſtweſen wird durch 2 Ober-Forſtmeiſter verſehen. In Anſehung der Marſchſachen und der Contributionen der adelichen Güter iſt das Reich 1752 in 10 Kreiſe getheilet, und jedem ein adelicher Landrath vorgeſetzet worden. Die Gerechtigkeit wird auf dem platten Lande in den königl. Domainen-Aemtern, zu welchen auch die kölmiſchen Güter gehören, durch die Beamten, mit Zuziehung eines Actuarii, verwaltet, welcher zu gewiſſen Zeiten Gerichtstag hält, und geringe Erbſchafts- und Rechtshändel entſcheidet. Solche niedere Gerichte haben auch die meiſten adelichen Güter über ihre Unterthanen. In den Städten wird die Gerechtigkeit durch die Stadtgerichte, und in einigen nur von Magiſtraten verſehen. Ueber alle dieſe

Einrich-

Einrichtungen haben die 1751 verordneten 9 Juſtitzcollegia die Aufſicht, welche an die Stelle der ehemaligen Haupt-Aemter geſetzt ſind, und alle wichtige Rechtshändel, peinliche, auch Kirchenſachen verſehen, und deren jedes aus einem Director, Juſtitzrathe und adelichen Gerichtsſchreiber beſteht. Es ſind aber die erblichen adelichen Haupt-Aemter zu Gerdauen, Deutſcheylau, Schönberg und Gilgenburg in ihrer alten Verfaſſung geblieben. Von den Juſtitzcollegien wird an das Hofgericht zu Königsberg, und von dieſem an das höchſte Gericht oder Tribunal appelliret, welches die Urtheile entweder beſtätigt oder verändert. Endlich ſteht noch die Zuflucht zu der Perſon des Königes offen. Für die peinlichen Rechtsſachen iſt das Criminalgericht verordnet, deſſen Urtheile zur Beſtätigung an den König geſendet werden. Ueber den Handel hat das Commerzcollegium, und über das See- und Zollweſen die königliche Admiralität die Aufſicht; beyde befinden ſich zu Königsberg.

§ 14. Die vornehmſten Quellen der königlichen Einkünfte ſind, die königlichen Domainengüter, welche gemeiniglich auf 6 Jahre verpachtet werden, die feſtgeſetzte Contribution der adelichen und kölmiſchen Güter, die Acciſe und Trankſteuer in den Städten, und die Einkünfte der Kämmereygüter der Städte, die Gefälle vom Forſtweſen; der Abſatz des halliſchen Salzes, die Land- und Waſſerzölle, und das Poſtweſen. Sie fließen in die Oberſteuercaſſe, Landrenteyen zu Königsberg und Gumbinnen, Licentcaſſe und Salzcaſſe. Die Einkünfte vom Poſtweſen, Straf- und Recrutengelder gehen nach Berlin. Man ſchätzet die geſammten jährlichen königl. Einkünfte aus Preußen ungefähr auf

$2\frac{1}{2}$ Millionen Rthlr. Weil die Auflagen ſtark ſind, muß der Bürger und Landmann, welcher mit den Seinigen leben will, fleißig ſeyn, welches auch wirklich iſt, ſo daß Handel und Wandel ſtark im Schwange gehen.

§ 15. Von dem preußiſchen Kriegsheere haben zu Friedenszeiten ordentlicherweiſe 11 Bataillons Feld- und 6 Bataillons Beſatzungsſoldaten, 30 Eſquadrons Dragoner, und 20 Eſquadrons Huſaren in dieſem Königreiche gelegen. Jedes Regiment hat ſeinen Diſtrict oder Canton, darinnen die junge Mannſchaft aufgeſchrieben wird.

§ 16. Die Haupt-Abtheilung des Reiches wird am beſten nach den 2 Kriegs- und Domainenkammern, oder nach dem deutſchen und litauiſchen Departement gemacht. Zur Erleichterung der Unter-Abtheilung wollen wir die alte Abtheilung in Samland, Natangen und Oberland, und in die zu jedem Diſtricte gehörigen Haupt-Aemter, beybehalten, ungeachtet an die Stelle der letzteren die Juſtitzcollegia gekommen ſind.

I. Das deutſche Departement

Erſtrecket ſich über 44 Städte, 56 Aemter, und 280 Kirchſpiele, unter welchen letzteren 7 reformirte und 7 römiſch-katholiſche ſind.

1. Der ſamländiſche Diſtrict.

Er begreift das alte Samland, ein Stück von den alten Nadrauen und Bartenland. Der Boden iſt mehrentheils ſandig, trägt hinlängliches Getreide, inſonderheit aber Gerſte und Erbſen, und ungemein

mein viele Wachholdern. Die Wälder ſind mit Elenden, Rehen, Haſen und Krammetsvögeln angefüllet. Die vornehmſten Wälder ſind, die kapornische Heide am friſchen Haff, die perweſſauiſche Heide am kuriſchen Haff, beyde im Hauptamte Schaaken; und der Baumwald an der litauiſchen Gränze, welche Heide 6 Meilen lang und 4 Meilen breit iſt, und in welcher ſich ehedeſſen die Auerochſen aufgehalten haben. Am Seeſtrande findet man den meiſten und beſten Bernſtein, und See = und Flußfiſche hat man im Ueberfluſſe. Zu dieſem Diſtricte gehöret

1. **Königsberg**, Regiomontum, auf polniſch Krolewitz, auf litauiſch Karalauczuge, die Hauptſtadt des Königreiches Preuſſen, und eine von den vornehmſten Handelsſtädten in Europa, liegt am Fluſſe Pregel, über welchen 7 Brücken ſind, unterm 54ſten Grade und 43 Minuten nordlicher Breite. Sie hat 1255 ihren erſten Anfang genommen, als der böhmiſche König Primislaus I dem Orden wider die heidniſchen Samländer zu Hülfe kam, und auf ſein Anrathen zuerſt das feſte Schloß, und hernach die Stadt erbauet, ihm zu Ehren aber Königsberg genennet wurde. 1264 wurde ſie an einen andern Ort verleget, und 1286 bekam ſie culmiſches Recht. Die Stadt iſt anſehnlich und wohl gebauet, der Wall, welcher 1626 um dieſelbe geſchüttet worden, hat 1 und 3 Vierthel deutſche Meilen im Umfange, 32 Raveline und 8 Thore, und ſchließt viele Gärten, den großen Schloßteich, imgleichen einige Wieſen und Aecker in ſich. Der ganze Umkreis der Stadt trägt über 2 Meilen aus, die Anzahl der Häuſer aber beläuft ſich auf 3800, und der Einwohner auf mehr als 40000, die Beſatzung und Fremden ungerechnet. Sie beſteht eigentlich aus 3 verknüpften Städten, Altſtadt, Löbenicht und Kneiphof, davon die beyden erſten in Samland liegen, die 3te aber in Natangen; aus der Feſtung Friderichsburg und aus 14 Vorſtädten. Die Altſtadt iſt bis 1455 ſchlechthin Königsberg, nachher aber

zum Unterſchiede des Löbenichts die Altſtadt genennet worden. Sie beſteht aus 16 Straßen, und man zählet auf 550 Häuſer darinnen, unter welchen über 100 Mälzen Brauerhäuſer ſind. Die öffentlichen Gebäude ſind: die Pfarrkirche zu St. Nikolai, die altſtädtiſche Pfarrſchule von 5 Klaſſen und 9 Lehrern, in welcher jetzt die Stadtbibliothek ſteht, die M. Lilienthal um den 3ten Theil vermehret, und in ganz neue Ordnung gebracht hat, und die unter andern eine ſtarke Sammlung von Bibeln, Aug. Pfeifers ganze rabbiniſche Bibliothek, und eine anſehnliche Sammlung von Stammbüchern enthält; das ſo genannte Pauperhaus für 30 arme Schüler; das Rathhaus; der Junkerhof, ſo 1710 von neuem erbauet worden, auf welchem Hochzeit- und andere Ehrenmale ausgerichtet werden, dazu auch der Junkergarten gehöret, wo das altſtädiſche Bier geſchenket wird, und die Bürgerſchaft und andere ihre ehrliche Zuſammenkunft halten, und der eigentlich für die Kaufleute und Mälzenbrauer angelegt worden, dahingegen für die Handwerker und andere geringere Leute der Gemeingarten iſt; und endlich die Badſtube. Zur Altſtadt gehören als Vorſtädte: 1) der Steindamm, welcher am beſten bebauet iſt, in den Vorder- und Hinter-Steindamm abgetheilet wird, und 11 Gaſſen hat. Auf demſelben liegt die älteſte königsbergiſche Kirche, welche 1255 erbauet iſt, und der polniſchen Gemeine zugehöret; und das ſo genannte Dinghaus, in welchem ehemals das ſteindammiſche Gericht zuſammen gekommen. 2) Der neue Roßgarten, auf welchem Platze ehedeſſen die Einwohner der alten Stadt und des Steindammes ihr Vieh und Pferde geweidet, und Ackerwerk getrieben haben. Man findet hier auf einem Hügel die neue roßgärtiſche Kirche, deren Prediger zum altſtädtiſchen Miniſterio gehöret; das altſtädtiſche großbürgerliche Witwen- und Waiſenhaus, das altſtädtiſche Peſthaus und das Schießhaus. 3) Die Laacke, woſelbſt der altſtädtiſche Stadt- und Zimmerhof, die Reifferbahn, und zwiſchen dem alten und neuen Graben die große Stadtwieſe iſt. 4) Die Laſtadie, auf welcher die altſtädtiſchen Kaufmanns-Speicher, die Waagen, die Packhäuſer, die Heringsbrücke, der Krahn- und Weinhof, der Teerhof, das

königl. Licenthaus, in welchem das Admiralitäts- und Licent-Collegium zuſammen kömmt, u. ſ. w. Zum Holzthore der alten Stadt hinaus liegen die Kohlſpeicher, deren viele in Wohnhäuſer verwandelt ſind, und vor denſelben iſt der Ochſenmarkt und der altſtädtiſche Schlachthof. Zur Rechten weiter hinauf iſt die ſo genannte Lomſe oder Lanſe, darauf ſchöne Gärten angelegt und mit Häuſern bebauet ſind. Und endlich gehöret noch zur alten Stadt der Damm, auf welchem eine Strumpf- und Wollenmanufactur und eine Lederfabrike angelegt worden.

Der Löbenicht, ſo bald nach dem Jahre 1300 angelegt, und ehedeſſen die Neuſtadt genennet worden, theilet ſich in 2 Theile. Der eine Theil wird insgemein der Berg genannt, und enthält an öffentlichen Gebäuden die Stadtkirche, die Stadtſchule und den Gemeingarten. Der andere Theil liegt unten, und begreift das Rathhaus, in welchem auch der Junkerhof und die Waage; das große Hoſpital, welches eine eigene Kirche hat, und ehemals ein Kloſter geweſen iſt; und den Münchenhof, der auch ein Kloſter geweſen, nachher aber in ein Magazin verwandelt worden iſt. Außerhalb dem Thore gehöret zum Löbenicht der ſo genannte alte und neue Anger, die Steegen und der Sackheim. Der Sackheim iſt die allerälteſte unter den königsbergiſchen Freyheiten, und bald nach der Erbauung der Stadt angelegt worden. Die 5 langen Straßen deſſelben werden von verſchiedenen Quergaſſen durchſchnitten. Man findet hier die römiſch-katholiſche Kirche, die evangeliſch-lutheriſche Kirche, die litauiſche lutheriſche Kirche, und das 1701 geſtiftete und 1703 eingeweihete königl. Waiſenhaus mit einer Kapelle. Der königl. große und kleine Holzgarten, die Holzkämmerey und Holzſchreiberey liegen auch auf ſackheimiſchen Grund und Boden.

Der Kneiphof iſt unter den 3 Städten die jüngſte; denn es iſt erſt 1324 der Anfang mit deſſelben Erbauung gemacht worden. Er ſteht auf einer vom Pregel umfloſſenen Inſel, und wegen Mangel des Grundes auf ellernen Pfälen, welche durch die Länge der Zeit eiſenhart geworden. Er hat 13 Straßen, unter welchen die lange Gaſſe die anſehnlichſte in ganz Königsberg iſt. Unter den öffentlichen Gebäuden

iſt

iſt zuerſt die Domkirche zu merken, welche Herzog Luderus 1332 aus der Altſtadt hieher verlegen ließ. 1721 wurde in derſelben die vortreffliche Orgel zum Stande gebracht, deren Pfeifen ſich auf 5000 erſtrecken. Auf der Kirche ſteht die wallenrodiſche Bibliothek, welche über 5000 Bände enthält. Auf dem Kirchhofe iſt die kneiphofiſche Kathedralſchule. In dem unweit davon gelegenen Pauperhauſe werden 30 arme Knaben mit Koſt, Stube, Betten und Kleidung frey gehalten. Auf der andern Seite der Domkirche iſt der ſo genannte Biſchofshof, in welchem jetzt die Hofprediger wohnen. Gleich daneben iſt das Univerſitäts-Gebäude, oder das ſo genannte Collegium, und die dazu gehörigen Wohnungen. Die Univerſität, welche von der Stadt Regiomontana, von ihrem Stifter Albertina, und von dem Pregelſtrome Pregelana genennet wird, hat Markgraf Albrecht 1544 geſtiftet. Auf derſelben lehren 38 Profeſſores, ohne die Magiſters. In der Communität ſind 8 Tiſche, an deren jedem 12 Studenten eſſen; 28 Alumni ſpeiſen umſonſt daran. Es ſind verſchiedene große und kleine akademiſche Stipendia vorhanden. Bey der Akademie iſt auch die königl. deutſche Geſellſchaft. Auf dem ſchönen Rathhauſe kommen die 1724 vereinigten Magiſtrate aller dreyen Städte täglich zuſammen. Der kneiphofiſche Junkerhof hat mit dem altſtädtiſchen einerley Verfaſſung und Gebräuche. Am Bollwerke und dem Pregel liegt der Junkergarten und der Gemeingarten. Die an der grünen Brücke auf dem Pregel gelegene anſehnliche Kaufmannsbörſe iſt 1729 wieder erbauet worden, und mit ſinnreichen Gemälden in 60 Feldern ausgezieret. Unten am kleinen Platze iſt das gröbenſche Stipendienhaus für Studirende. Was die zum Kneiphofe gehörigen Gründe betrifft, ſo iſt anfänglich die vordere oder innere Vorſtadt, welche aus einer breiten Straße, und dem ſo genannten Schnürleinsdamme beſteht. Auf der Laſtadie liegen die Kaufmannsſpeicher; und auf der Holzwieſe iſt ein Zuchthaus. Die hintere oder äußerſte Vorſtadt beſteht ebenfalls aus einer breiten Straße und etlichen Quergaſſen. Hier iſt der alte Garten, der obere und untere Haberberg. Der ſo genannte Maſſe-Garten verſorget die Stadt mit Gartengewächſen reichlich. In

der hintern Vorſtadt haben die Altſtädter das ihnen zugehörige Hoſpital zu St. Georgen, in welchem an die 60 Arme mit Wohnung und Eſſen verpflegt werden, und bey welchem eine Kapelle iſt. Auf dem Oberhaberberge liegt das kneiphofiſche Witwenſtift. Die haberbergiſche Kirche iſt eine der ſchönſten in Königsberg.

Nun iſt noch das Schloß mit denen dazu gehörigen Vorſtädten übrig. Das Schloß iſt in ein längliches Viereck gebauet, und der inwendige Platz iſt 136 gemeine Schritte lang und 75 breit. Die Norderſeite deſſelben ſcheint die allerälteſte, und noch von den Zeiten des Ordens her zu ſeyn. Die Oſt- und Südſeite hat Markgraf Albrecht der Aeltere gebauet; die Weſtſeite aber iſt vom Markgrafen Georg Friderich aufgeführet worden. In der letztern iſt die evangeliſche Schloßkirche, die Bibliothek, die Amtsſtube, das Hof-Halsgericht, das Hofgerichts-Archiv, das 1699 hieher verlegte ſamländiſche Conſiſtorium, der ſo genannte moſcowitiſche Saal, welcher 274 Werkſchuhe lang und 59 breit, und das Collegium Medicum, welches unterm Conſiſtorio zuſammen kömmt. In der Oſtſeite ſind das große Schloßthor, verſchiedene Zimmer für die vornehmſten Miniſter, die königl. Zimmer, und in einem Pavillon die königliche Kriegs- und Domainenkammer, die Rechnungskammer, die Rentekammer, die Acciſe und andere Collegia In der Norderſeite iſt die Bernſteinkammer, die geheime Kanzley, nebſt dem Archive, das preußiſche Hofgericht, die Lehnskammer, das Officium Fiſci, die geheime Rathsſtube, in welcher ſich die Regierung verſammlet, die Rechnungskammer, das Jagd-Archiv, das Collegium ſanitatis, einige Commißionsſtuben, das hohe Tribunal, die Zimmer für den Landkaſten und die Landſtände ꝛc. In der Süderſeite ſind verſchiedene Küchen und Zimmer für die junge Herrſchaft, und für fremde Herrſchaften. Am Ende derſelben ſteht der hohe Schloßthurm, auf welchen man auf 284 Stuffen ſteigt, und von dannen die ganze Stadt, und ein groß Theil des umliegenden Landes, imgleichen das friſche Haff überſehen kann. Die vornehmſten zum Schloſſe gehörigen Gebäude ſind: der Marſtall, welcher auch die Rüſtkammer in ſich faſſet, der Luſtgarten, der Hetzgarten und

der

der groſe und kleine Jägerhof. Es gehören ferner zum Schloſſe folgende 5 ſo genannte Freyheiten oder Vorſtädte: 1) Die Burgfreyheit, welche den Platz vor und neben dem Schloſſe und verſchiedene Gaſſen begreift. Das merkwürdigſte auf derſelben iſt die königl. Münze, an deren Stelle ehemals ein Kloſter geſtanden hat, die deutſch-reformirte Kirche, die neue franzöſiſche Kirche, der Verſammlungsort der polniſch-reformirten Gemeine auf dem Saale der deutſchen Schule; die Judenſchule in der Kehrwieder-Gaſſe, der Schloßteich, an welchem luſtige Gärten liegen, und das Collegium Fridericianum. Letzteres iſt mehrentheils nach dem Fuße des halliſchen Paedagogii regii eingerichtet. Es werden darinnen junge Leute unterrichtet und erzogen, deren, ſo viel man laſſen kann, auf dem Collegio ſelbſt, die übrigen aber in der Stadt wohnen. 2) Der Tragheim, welcher in den vordern, mittlern und hintern eingetheilet wird. Auſſer der tragheimiſchen Kirche und den vielen Gärten bemerket man hieſelbſt das Fräuleinſtift. 3) Der vordere und hintere Roßgarten, welche aus einer langen Straße und einigen Quer- und Nebengaſſen beſtehen, und woſelbſt außer einer Kirche und Schule nichts merkwürdiges. 4) Die Neue Sorge, welche jetzt die Königsſtadt genennet wird, und in der ſchöne Häuſer anzutreffen. 5) Ein Theil des Sackheims, welcher oben bey der Stadt Löbenicht beſchrieben worden.

Die Feſtung Friderichsburg iſt 1657 recht vor dem Kneiphofe, wo die beyden Arme der Pregel ſich wieder vereinigen, angelegt worden. Sie iſt ein regelmäßiges Viereck mit breiten Waſſergraben und der Pregel, in welche auch daſelbſt der Kupferteich tritt, rings umgeben. Es iſt darinnen eine Kirche und ein Zeughaus.

Nachfolgendes iſt von der Stadt Königsberg noch überhaupt zu bemerken. Seit 1731 werden die Straßen des Abends durch 1253 Laternen erleuchtet. Sie iſt allezeit eine der vornehmſten See- und Handelsſtädte geweſen, und hat ehemals mit zu der Hanſe gehöret. Die Handlung iſt noch wichtig, und wird durch den Pregel befördert, der die größten Schiffe tragen kann, und 160 bis 240 Schuh breit iſt. 1752 ſind hier 493 Schiffe aus der

See, 298 Struſen und Wittinen, und 373 Holztriften angekommen. Die Einwohner ſind mehrentheils Deutſche, und der evangeliſch-lutheriſchen Religion zugethan; es giebt aber auch hieſelbſt viele deutſche, engliſche, holländiſche und franzöſiſch-reformirte Familien, und eine anſehnliche Judenſchaft. Es iſt hier auch eine reformirte franzöſiſche Colonie, die ungefähr 50 Familien ſtark iſt. Wegen der Handlung iſt hier auch die polniſche und litauiſche Sprache im Gebrauche. Auſſer den Armen, welche in den Hoſpitälern und Armenhäuſern ihren Unterhalt genießen, werden aus der General-Armencaſſe wöchentlich beynahe noch 800 unterhalten und verpfleget. 1724 ſind die 3 Städte vereiniget, auch die Gerichtscollegia der Städte, Vorſtädte und Freyheiten in ein Collegium zuſammen gezogen worden. Dieſe Städte ſind von Einquartirung der Soldaten ganz frey, als welche in den Vorſtädten liegen; und ſie halten ihre eigene Miliz. 1701 ſetzte ſich Friderich, der erſte König in Preuſſen, allhier die königl. Krone auf. Von 1734 bis 36 hielt ſich König Stanislaus von Polen hieſelbſt auf. 1758 wurde ſie von Ruſſen beſetzt.

2. Das **Hauptamt Fiſchhauſen**, dazu die Kammerämter **Dirſchkeim, Kragau, Palmnicken** und **Lochſtedt** gehören. Die 10 Kirchen dieſes Hauptamtes ſtehen unter der Aufſicht des Erzprieſters von Fiſchhauſen, auch iſt eine reformirte Kirche in demſelben. Die vornehmſten Oerter ſind:

1) **Fiſchhauſen**, eine kleine Stadt, welche von 1289 bis zur Reformation der Sitz der ſamländiſchen Biſchöfe geweſen. Das Schloß iſt mit Mauern und Graben umgeben.

2) **Pillau**, die Vormauer und der Schlüſſel von Preuſſen von der Seeſeite, ein wichtiger Hafen, vortreffliche Feſtung, und auf der Spitze einer Erdzunge wohlangelegte Stadt, mit breiten und gleichen Straßen, und vielen nach holländiſcher Art gebaueten und meublirten Häuſern. Es iſt hier ein beſtändiger Zuſammenfluß von Seeleuten und Reiſenden. Die größten Schiffe werden hier erleichtert, oder bleiben hier liegen, weil das friſche Haff nicht ſo tief

iſt,

iſt, daß ſie über daſſelbe nach Königsberg kommen könnten. Die Feſtung iſt faſt ein regelmäßiges Fünfeck, die Bollwerke ſind anſehnlich, und alle zu einer Feſtung gehörige Gebäude ſind ſtark, ordentlich und ſchön. Es iſt hier auch ein königl. Vorrathshaus. In dem Feſtungsthore ſieht man Friderich Wilhelm den Großen in Stein zu Pferde, und auf dem Thore iſt ein ſchöner Wachthurm. In der Feſtung iſt eine Kirche, in welcher ſowohl die Lutheraner, als Reformirten, den Gottesdienſt halten. Ueber dem Seitenthore, nach den Auſſenwerken zu, ſteht Mars in einer martialiſchen Stellung, und ſieht nach Schweden hinaus. In der Feſtung iſt ein reicher Vorrath von grobem Geſchütze. 1626 bemächtigten ſich ihrer die Schweden, und befeſtigten ſie noch mehr, verließen ſie aber 1635. Friderich Wilhelm der Große ſetzte die Feſtungswerke in den jetzigen Zuſtand, und 1722 legte König Friderich Wilhelm die jetzige Stadt an. 1758 nahmen die Ruſſen Beſitz von der Feſtung.

Anmerk. Die Halb-Inſel, auf deren Spitze Pillau liegt, wird das preußiſche Paradies genennet, weil die Lage unvergleichlich, und an Dingen, welche die Sinnen und das Gemüth ergetzen, ein Ueberfluß hieſelbſt iſt. Aus der Feſtung kömmt man in eine Ebene, wo das Haff einen ſchönen halbrunden Buſen macht; auf deſſen Waſſer eine Menge Schwanen, Meewen, wilde Enten, Schnepfen, und andere Waſſervögel ſich aufhalten. Man fährt um dieſen Buſen nach Alt-Pillau, welches zwar insgemein nur ein Fiſcherdorf heißt, aber doch aus 2 an einander liegenden Dörfern, Alt-Pillau und Wogram, beſteht. In Alt-Pillau iſt eine kleine Kirche mit einem offnen Kirchhofe, wo alle pillauiſche Leichen hingeführet und begraben werden. Nahe an der Kirche iſt auf einem ſteilen Berge die Pfundbude, das ehemalige Zollhaus, als die Tiefe allhie noch vorüber gieng. Dieß ſtarke und hohe Gebäude dienet den Schiffern auf der See, welche zu deſſen Erhaltung das ihre beytragen, zum Zeichen, wornach ſie urtheilen, daß ſie dem pillauiſchen Hafen nahe ſind. Von dieſem Hauſe kann man rings umher ein großes Stück von Samland, Natangen, Ermland und über Pillau weg, etliche Meilen hin, die Nerung zwiſchen dem Haff und der See, und die Schiffe ein- und auslaufen ſehen, welche Ausſicht unvergleichlich angenehm iſt. Nach dem Haff hin in Wogram liegt die Störbude, wo der Fiſch Stör aufgebracht, gekocht, eingepackt, und der Caviar oder Störrogen zubereitet wird, wovon das meiſte nach England geht. Um dieſe Gegend fangen die Fiſcher bis 30 Arten wohlſchmeckender See- und Haffiſche; um die Droſſel-

zeit aber fallen die Droſſeln, Kramsvögel und Amſeln in erſtaunender Menge. Uebrigens ſind dieſe Dörfer voller Küchen- und Obſtgärten. Ueber den alt-pillauiſchen Acker kömmt man durch eine kahle wüſte Gegend zu einem Vorwerke mit Aeckern, und zu dem ſo genannten pillauiſchen Kruge an ein überaus luſtiges und reines Wäldchen, welches mit vielerley Bäumen ausgeziert, und ſo dicht iſt, daß man im Regen trocken darunter weggehen kann. Vielleicht hat die Anmuth dieſes kleinen Waldes der ganzen Gegend den Namen des Paradieſes verſchafft. So ſieht das preußiſche Paradies aus.

3) Tenckitten, oder S. Albrecht, ein Dorf, wo man noch Ueberbleibſel von der erſten chriſtlichen Kirche in Preußen ſieht, welche dem heil. Adelbert, der bey Fiſchhauſen 997 am 24 April ermordet iſt, zum Angedenken aufgebauet worden. Hier iſt auch ehemals die Tiefe geweſen, da die Schiffe eingelaufen.

4) Lochſtedt, ein Dorf, woſelbſt man die Spuren des alten Waſſerganges erkennet, über welche Tiefe man jetzt mit Wagen und Pferden ſicher wegfährt. Das alte berühmte Schloß Lochſtedt iſt noch zumtheil übrig; und man ſieht auf demſelben die grauſamen Kerker der alten Herrſchaft. Es iſt ein Kammeramt.

5) Galgarben, ehemals Geygarben genannt, ein Dorf, allwo ſich der höchſte Berg in Preußen befindet, der von den heidniſchen Einwohnern aufgeworfen worden, und einem Vornehmen des Landes zu einer Reſidenz und Feſtung gedienet hat.

3. **Das Hauptamt Schaaken.** Die 10 dazu gehörigen Kirchen ſtehen unter der Aufſicht des Erzprieſters zu Schaaken. Wir merken:

1) Schaaken, ein altes Schloß mit einem Flecken, anderthalbe Meile vom curiſchen Haff, woſelbſt man gemeiniglich zu Schiffe geht, wenn man zu Waſſer nach Memel reiſen will. Es iſt hier ein Kammeramt.

2) Rudau, ein Kirchdorf, welches ehemals wegen ſeiner bequemen Lage ein Paß mit einem Schloſſe geweſen, von welchem letzteren nur noch wenig Ueberbleibſel vorhanden ſind. Das Dorf iſt wegen des Sieges merkwürdig, den der Orden 1370 über den litauiſchen Großfürſten Kinſtud hie-

hieſelbſt erfochten, zu deſſen Angedenken auch in der Nähe im Felde des Dorfes Tranzau eine ſteinerne Seule aufgerichtet worden, die noch ſteht. Das ſo genannte Blutwunder, welches 1615 hieſelbſt im Kelche beym heil. Abendmahle ſich zugetragen haben ſoll, läßt ſich aus natürlichen Urſachen erklären.

3) In der kapornischen Heide, welche ein königl. Forſt iſt, darinnen Elende und Rehe geheget werden, ſteht mitten auf dem Wege die ſogenannte vier Brüderſeule, welche, aller Wahrſcheinlichkeit nach, 4 Ordensbrüdern zum Angedenken aufgerichtet worden, die hieſelbſt ums Jahr 1295 von den heidniſchen Sudauern angefallen und erſchlagen worden. Die darauf geſetzten Bilder ſtellen die Geſtalt der Ordensbrüder gar wohl vor. Dieſe Gedächtnißſeule iſt bald vom Kammeramte Kaporn, bald von der Jägerey, in deren Bezirk und Hölzung ſie ſteht, bald vom Amte Schaaken und Fiſchhauſen, nachdem es die Landesherrſchaft verordnet hat, wenn ſie verfaulet geweſen, über 400 Jahre nach dem allererſten gebildeten Original unterhalten worden.

4) Kaymen, ein großes Kirchdorf, woſelbſt ein Kammeramt iſt. 1525 hat ſich hier ein unbeſonnener Baueraufſtand ereignet, der aber bald gedämpfet worden.

5) Die curiſche Nerung, (Peninſula Curonenſis) gehöret zwar nur zumtheil zu dieſem Hauptamte, ſie kann aber hier am füglichſten bemerkt werden. Sie nimmt ihren Anfang beym Dorfe Kranzkrug, und endiget ſich gegen Memel über, ſcheidet die Oſtſee und das curiſche Haff, hat 14 Meilen in der Länge, und eine Viertheilmeile, auch an manchen Orten etwas darüber, in der Breite. Dieſer ſchmale Strich Landes iſt ſandig, wüſte und unfruchtbar. Der Wind richtet auf demſelben große Verwüſtungen an, häufet den Sand zu großen Hügeln, ſo daß die armſeligen Einwohner ihre Häuſer oft verſetzen müſſen, und ſtürzet viele Fichtenbäume nieder, davon das Holz zerſtreuet herum liegt und verdirbt; wie denn überhaupt an der Seite der Oſtſee die meiſten Bäume theils halb, theils ganz verdorret ſind, und als kahle Pfäle

da ſtehen. In dieſem Walde giebts Hirſche, Falken und Kramsvögel. Ins curiſche Haff erſtrecken ſich unterſchiedene Haaken, oder ſo genannte Vorgebirge, die wegen des leimichten und ſteinernen Grundes ſehr gefährlich ſind. Von den kleinen und ſchlechten Dörfern, welche auf der Nerung gefunden werden, gehören zum ſchaakiſchen Hauptamte Sarkau, woſelbſt eine Kirche; Lattenwald, Kunzen, ſo auch eine Kirche hat; Roßitten, wo ehemals ein Burggraf reſidiret hat, und noch Ueberbleibſel von einem alten Schloſſe zu ſehen ſind, und Pilkoppen, woſelbſt ein hoher Berg iſt, auf welchem ehemals der Preußen Abgott Pilkob angebetet worden. Zum memelſchen Hauptamte gehören Nidden, Carwaiten, Negeln und Schwarzort. Alle dieſe Dörfer ernähren ſich vom Fiſchfange, und haben ſehr wenig Vieh.

4. Das Hauptamt Labiau, zu welchem 11 lutheriſche Kirchſpiele gehören, deren 6 im eigentlichen labiauiſchen Diſtricte von Litauern bewohnet werden. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1) Neuhauſen, ein Kirchdorf und altes Schloß, 1 Meile von Königsberg, ſo ehemals den königsbergiſchen Domherren zum Sommerhauſe gedienet, dem Markgrafen Albrecht aber ſo wohl gefallen, daß er allda öfters reſidiret, und ſich mit der Jagd beluſtigt hat. Hier iſt der Sitz eines Juſtitzcollegii, welches über die samländiſchen Hauptämter Fiſchhauſen, Schaaken, Labiau und Tapiau geſetzt iſt, und eines Kammeramtes.

2) Kalthof, ein Kammeramt, unweit Königsberg, in deſſen Gegend gemeiniglich die Läger der Soldaten zu den Muſterungen errichtet werden.

3) Waldau, ein altes Schloß und Kammeramt.

4) Klein-Heyde, ein angenehmes königl. Vorwerk, iſt ehemals ein gräfl. donaiſches Gut geweſen.

5) Fuchshöfen, ein angenehmer Ort, 2 Meilen von Königsberg am Pregel, den der Staatsminiſter Fuchs angelegt hat, welcher aber jetzt der gräfl. lottumſchen Familie zugehöret.

6) Labiau,

6) Labiau, ein feſtes Schloß und kleine nahrhafte Stadt, am Fluſſe Deine, welche 1642 Stadtgerechtigkeit erhalten hat. Auf 2 Seiten iſt ſie mit Waſſer umfloſſen und auf den andern beyden mit einem Walle und Graben umgeben. Unter dem hieſigen Erzprieſter ſtehen 6 Kirchen. Der Zoll, welchen die aus dem großen Friderichs-Graben kommenden und nach Königsberg fahrenden Wittinen hier entrichten müſſen, trägt viel Geld ein.

7) Rautenburg, eine wichtige Herrſchaft, an der Gilge, der gräfl. kayſerlingiſchen Familie zugehörig.

5. Das Hauptamt Tapiau. Die 20 Kirchen deſſelben ſtehen unter der Aufſicht des Erzprieſters zu Welau. Es gehöret dazu:

1) Tapiau, ein zwar ordentlich angelegtes, aber ſchlechtes Städtchen, welches erſt 1722 einen Magiſtrat und Stadtgerechtigkeit erhalten hat. Bey demſelben fließt die Deine in den Pregel. Auf dem großen und mit Graben umgebenen Schloſſe iſt vormals das Archiv des Landes verwahret worden. Hieſelbſt iſt Herzog Albrecht 1568 geſtorben.

2) Welau, eine altgebauete und ſchon 1336 angelegte Stadt, auf einer Inſel, beym Einfluſſe der Alle in den Pregel, die zwar eigentlich auf Natangen liegt, aber doch zu dieſem Hauptamte gehöret. Sie hat eine große und kleine Vorſtadt, 264 Häuſer, und einen Erzprieſter. Nach dem Brande 1736 hat ſie zwar beſſere Häuſer, aber doch ihre vorige gute Nahrung nicht wieder bekommen. In der Geſchichte iſt ſie vornehmlich der am 19 Sept. 1657 hieſelbſt mit Polen geſchloſſenen Tractaten wegen berühmt, in welchen dem Churfürſten Friederich Wilhelm die Souverainität im Herzogthume Preußen übergeben, und die hernach zu Bidgoſt, oder Bromberg in Polen, beſtätiget worden.

3) Sanditten, ein ſchönes Schloß und wichtige Herrſchaft, am Pregel, den Grafen von Schlieben zugehörig.

4) Taplaken, ein Schloß und Kammeramt, in deſſen Gegend es ſonſt Auerochſen gab.

5) Allenburg, ein enges und finſteres Städtchen, wel-

ches aber am Fluſſe Alle wohlgelegen, und 1415 angelegt iſt.

6) Wohnsdorf, ein wegen ſeines Alterthumes berühmtes Schloß zwiſchen Allenburg und Friedland, der freyherrlichen ſchröteriſchen Familie gehörig.

2. Der natangiſche Diſtrict.

Er begreift das alte Natangen, den größten Theil vom Bartenlande, und etwas vom Galinderlande, überhaupt 16 Städte, 16 Kammerämter, 101 lutheriſche Kirchſpiele, 2 reformirte Kirchen, und 1 römiſch-katholiſche. Ackerbau und Viehzucht ſind in gutem Stande, Schwadengrütze wird häufig geſammlet, und Fiſche, inſonderheit Karpfen und Karauſchen, ſind überflüßig vorhanden. Die merkwürdigſten Wälder ſind: der Friſching, welcher $3\frac{1}{2}$ Meilen lang und $1\frac{1}{2}$ Meilen breit iſt, und die gerdauiſchen Heiden. Die hieher gehörigen Hauptämter ſind:

1. Das Hauptamt Brandenburg, welches die Kammerämter Karſchau, Kobbelbude, Uderwangen und Dolſtädt begreift, und 24 Kirchen enthält, die unter der Aufſicht des Ober-Hofpredigers zu Königsberg ſtehen. Die dazu gehörigen merkwürdigen Oerter ſind:

1) Brandenburg, ein mäßiger Flecken, der zumtheil ziemlich wohl bebauet iſt, und mehrentheils von Fiſchern bewohnt wird. Er liegt am friſchen Haff, in welches hier die Huntau fällt. Das hieſige alte weitläuftige Schloß iſt zuerſt 1266 vom Markgrafen Otto zu Brandenburg erbauet, und, als die Preußen es 1520 zerſtörten, von neuem wieder aufgeführet worden. Es iſt hier ein Juſtizcollegium über die Hauptämter Brandenburg, Balga und Bartenſtein.

2) Charlottenthal, ein wohlgebautes Schloß und Luſtgarten, in einer angenehmen Gegend, welches vom

Herzoge

Herzoge Friderich Ludewig von Holſtein=Beck angelegt, und nach deſſen Gemahlinn benannt worden.

3) Friderichſtein, ein prächtiges Schloß, in einer ſehr anmuthigen Gegend am Pregel, den Grafen von Dönhof gehörig, mit einer Herrſchaft.

4) Kreuzburg, ein Städtchen, allwo noch ein altes Schloß zu ſehen iſt, welches die Ritter 1252 aufgerichtet haben.

5) Friedland, eine mäßige Stadt an der Alle, welche 1312 angelegt worden, von polniſchen und ſchwediſchen Einfällen, wie auch vom Feuer öftern Schaden gelitten hat.

6) Demnau, ein ſchlechtes Städtchen, iſt 1400 erbauet, und 1571 abgebrannt.

7) Groß=Waldeck, ein Sitz des freyherrlichen Geſchlechtes von Kittlitz, dem es 1536 vom Markgrafen Albrecht geſchenkt worden. Hier hat ehemals das Kloſter zur heil. Dreyfaltigkeit geſtanden, daher auch der dabey liegende Krug der Kloſterkrug genennet wird. Vor dem Kloſter war hieſelbſt die Stadt Romouve und der Hauptſitz der heidniſchen Abgötterey.

2. Das Hauptamt Balga, deſſen 14 Kirchen auch unter der Aufſicht des Ober=Hofpredigers zu Königsberg ſtehen. Es begreift nachfolgende Oerter:

1) Balga, ein Flecken und altes Schloß am friſchen Haff, deſſen der Orden ſich ſchon 1238 bemächtiget hat.

2) Zinten, eine kleine Stadt, an der Strätge, welche ums Jahr 1300 angelegt worden. Sie hat 1520, 93, 1624, 29 und 1716 großen Brandſchaden erlitten. 1520 wurden die Polen hieſelbſt geſchlagen.

3) Heiligenbeil, Sancta Civitas, auf polniſch Swiąta Sietierka, eine kleine Stadt, an der Jaſte, oder Garſt, die ſich unter ihr mit der Banau vereiniget, und ins friſche Haff fällt. Sie ſoll ſchon 1301 erbauet ſeyn. Sie iſt ſowohl wegen des ſchönen Biers und Weißbrodts, als auch der alten Preußen Abgötterey, welche den Abgott Curcho daſelbſt unter einer großen Eiche verehret haben, berühmt. Als die Chriſten die Stadt neu angelegt, ſcheint ſie

ſie anſtatt des alten Namens Heiligſtadt, von dem Stadtwapen den Namen Heiligenbeil, das Wapen der 2 kreuzweis ſtehenden Beile aber davon bekommen zu haben, weil nach zerſtöretem Gottesdienſte der ſo lange gehegte heilige Wald preis gegeben worden, und die Stadt von dem Holzhandel vortheilhafte Nahrung erhalten. Die Wundergeſchichte, welche die neuern Schriftſteller von einer Axt (dergleichen ſich aber im Stadtwapen nicht findet) erzählen, mit welcher die heil. Eiche ſoll ſeyn umgehauen worden, iſt den ältern Geſchichtſchreibern ganz unbekannt. Die Stadt iſt 1463, 1519 und 1677 ganz ausgebrannt.

4) Lindenau, ein Schloß, mit einem vortrefflichen Garten, dem Grafen Seeguth Stanislawſky gehörig.

3. Das Hauptamt Bartenſtein, von 16 Kirchſpielen, welche unter dem Erzprieſter zu Bartenſtein ſtehen. Es gehöret zu dem alten Bartenlande. Die merckwürdigſten Oerter ſind:

1) Preußiſch-Eylau, Gilavia Boruſſica, zum Unterſchiede von Deutſch-Eylau alſo genannt, eine kleine Stadt, deren Schloß 1328 erbauet worden.

2) Landsberg, ein kleines Städtchen, am Fluſſe Stein, welches jetzt den Grafen von Schwerin zuſteht. Hier iſt der berufene Meſſerſchlucker Andreas Grünheyde 1645 begraben, dem ein verſchlucktes Meſſer glücklich wieder ausgeſchnitten worden.

3) Bartenſtein, die ordentlichſte und beſte Stadt in Natangen, in einer luſtigen Gegend an der Alle. Sie iſt 1331 angelegt, und hat unter allen preußiſchen Städten Vorſitz und Rang erhalten. Das ehemalige hieſige Schloß, welches die Ritter um die Mitte des 13ten Jahrhundertes erbauet haben, hat in alten Zeiten öftere feindliche Anfälle erlitten. Es iſt hier ein Erzprieſter. 1656 kam hier K. Guſtav Adolph von Schweden mit dem Churfürſten Friderich Wilhelm zuſammen.

4) Kirſitten, ein Sitz der Herren von Kunheim.

5) Gaalingen, ein Sitz der Baronen von Eulenberg.

6) Peeſten und Buchholz ſind Güter der Herren von Kreytzen.

7) Sta-

7) Stablauken, iſt ein königl. Schatullen-Gut.

4. Das Hauptamt Gerdauen, auch in der alten Landſchaft Barten. Dieſes Hauptamt hat der Ritter Georg von Schlieben für ſich und ſeine Nachkommen, wegen der den Ordensrittern wider Polen 1460 geleiſteten Hülfe, kraft eines vom Hohemeiſter von Richtenberg verliehenen, und von der folgenden Landesherrſchaft beſtätigten Privilegii, erhalten, und es iſt noch bey der gräflich-ſchliebenſchen Familie, gehöret alſo unter kein Juſtitzcollegium. Die lutheriſchen Kirchen dieſes Diſtrictes ſtehen unter der Aufſicht des raſtenburgiſchen Erzprieſters; es iſt auch eine reformirte Kirche in demſelben. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1) Gerdauen, eine kleine 1325 angelegte Stadt, am Fluſſe Omet, mit 2 Schlöſſern der Grafen und Herren von Schlieben. Das neue Schloß iſt prächtig und hat einen ſchönen Garten. Die Stadt hat den Namen von einem alten preußiſchen Edelmanne Gerdaw, bey deſſen Burg ſie 1325 angelegt worden. In dem dabey befindlichen See iſt ein Schwimmbruch, oder eine ſchwimmende Inſel, welche ein Stück graſichtes Land iſt, das durch den Wind von einem Ende des Ufers bis zu dem andern hin und her getrieben wird. Er iſt ehemals 350 Schritte lang und 250 breit geweſen, ſo daß bis 100 Stück Vieh darauf weiden können; iſt auch mit Baumen und Sträuchen bewachſen geweſen. Jetzt beſteht er aus einigen Theilen, und nimmt immer mehr ab. Die Leute der Stadt beurtheilen nach der Bewegung deſſelben die künftige Witterung, daher er der gerdauiſche Kalender genennet wird.

2) Nordenburg, eine kleine Stadt mit einem 1305 angelegten Schloſſe am See Aſchwin, gehöret den Grafen und Herren von Schlieben, welchen auch gehöret

3) Birkenfeld, eine Herrſchaft, wo ein anſehnliches Landhaus und Garten und eine einträgliche Glashütte iſt.

4) Dom-

4) Dombroſken und

5) Adams-Heide. Wandlaken hat ihnen König Friderich Wilhelm 1737 für 42000 Thaler abgekauft.

6) Groß- und Klein-Benuhnen ſind Güter, welche den Grafen von Dönhof zugehören, die ſie 1702 den Grafen von Löhndorf abgekauft haben.

5. Das Hauptamt Barten enthält ungemein ſchöne Gegenden, daher viele vornehme Häuſer ihre Ritterſitze allhier angelegt haben. Die 8 Kirchen ſtehen unter der Aufſicht des Erzprieſters zu Raſtenburg. Es begreift

1) Die kleine Stadt Barten, welche ziemlich wohl bebauet iſt, und ein Schloß hat, welches nach der Mitte des 14ten Jahrhundertes an der Liebe angelegt, und zuweilen von den pomeſaniſchen Biſchöfen und Ordensherren bewohnet worden.

2) Das Städtchen Drengfurth, am Fuße eines Berges, iſt 1403 angelegt worden.

3) Scandalack, ein Sitz der Herren von Buddenbrock.

4) Neuhof, ein Sitz der Herren von Heideck.

6. Das Hauptamt Raſtenburg, in welchem 18 lutheriſche Kirchſpiele, 1 reformirtes, und 1 römiſch-katholiſches. Es gehöret dazu:

1) Raſtenburg, eine feine Stadt, an der Guber, mit einem Schloſſe. Sie hat 1329 ihren Anfang genommen, und ob ſie gleich 1348 von den Litauern zerſtöret ward, ſo wurde ſie doch ſowohl, als das Schloß, bald wieder erbauet, und in Vertheidigungsſtand geſetzt. Sie iſt mit einer Mauer, und ſeit 1629 auch mit einem Walle umgeben. Die deutſche Pfarrkirche iſt eine der größeſten und beſten in Preußen, und unter den 3 Predigern, ſo an derſelben ſtehen, iſt der erſte zugleich Erzprieſter über 46 Kirchen. Die in der königsbergiſchen Vorſtadt liegende Kirche zu St. Catharinen iſt eine der älteſten im Königreiche Preuſſen; und die Kirche zum heil. Geiſt ſteht in der Mitte des großen Hoſpitals. In dieſem 1361 zuerſt angelegten groſſen Hoſpitale werden 20 Armen mit Geld, Speiſe und Deputat-

putatſtücken wohl unterhalten. In dem 2ten Hoſpitale werden 25 Armen von Almoſen und Freygebigkeit gutthätiger Leute erhalten. Die Schule hat einen Rector mit 3 Collegen. Die Bürgerſchaft erſtrecket ſich ungefähr auf 200 Mann, und iſt faſt ganz der evangeliſchen Kirche zugethan. Die vornehmſte Nahrung derſelben beſteht in einigem Kaufhandel, im Brauweſen, Ackerbau und Hand-Arbeit. Nächſt Fiſchhauſen hat die Stadt unter allen preußiſchen Landſtädten die meiſten Feldhufen; denn ſie beſitzt derſelben über 238. Es iſt hier ein Poſtamt. Auf dem Schloſſe haben von 1356 an bis zur Seculariſation des Landes auf 40 Pfleger, oder Commenthurs, wie auch 9 Hochmeiſter reſidiret. 1531 ward hieſelbſt zwiſchen den Evangeliſchen und den Wiedertäufern eine Unterredung gehalten.

2) **Die heilige Linde**, Sacra Tilia, Linda Mariana, auf polniſch Swiäta Lipka, ein berühmter Wallfahrtsort, iſt in einem angenehmen Thale, 2 Meilen von Raſtenburg, und 1 Meile von der ermländiſchen Stadt Reſſel. Man erzählet, einem Miſſethäter, welcher zu Raſtenburg habe hingerichtet werden ſollen, ſey in der Nacht, vor dem zur Strafe beſtimmten Tage, die Maria erſchienen und habe ihm ein hölzernes Brett nebſt einem Griffel gegeben, und befohlen, daß er ihr Bildniß verfertigen, und daſſelbige am folgenden Tage den Richtern überliefern ſolle. Ob nun gleich dieſer Miſſethäter ſich auf die Bildſchnitzerkunſt gar nicht verſtanden habe, ſo ſey ihm doch das Werk durch Hülfe der Maria vortrefflich gelungen, und die Richter dadurch ſo gerühret worden, daß ſie ihm das Leben geſchenket. Er habe hierauf das Bild auf dem Wege nach Reſſel an einem Lindenbaume befeſtiget, der von der heil. Jungfrau hierzu erwählet worden, und die vielen daſelbſt geſchehenen Wunderwerke hätten die Erbauung einer Kapelle veranlaſſet. Herzog Albrecht ließ vermuthlich 1525 dieſe Kapelle zerſtöhren, die Linde umhauen, und das Bild vernichten, wiewohl die römiſch-Katholiſchen hoffen, daß es nur verſteckt oder ins Waſſer geworfen ſey, und ſich noch einmal wieder finden werde. Hierauf lag dieſer Ort wüſte, bis endlich 1618 auf Vorbitte des ermländiſchen Biſchofes Simon

Rudnicki, die Wiederherſtellung deſſelben erlaubt wurde. Die jetzige Kirche iſt ein koſtbares Gebäude, an deſſen vordern Seite ein Lindenbaum mit dem Marienbilde abgebildet iſt. Vor dem hohen Altare iſt ein künſtlicher Baum zu ſehen, auf welchem eine ſilberne Bildſäule der heiligen Jungfrau ſteht. Es wird auch ſtark hieher gewallfahrtet, und den Gottesdienſt verſehen Jeſuiten, deren Collegium neben der Kirche ſteht.

3) Schippenbeil, eine mäßige Stadt, am Fluſſe Alle, mit welchem ſich hier die Guber vereiniget. Sie iſt 1319 errichtet worden, und hat durch Krieg und Feuer viel Schaden gelitten. 1750 brannte ſie halb ab, iſt aber beſſer wieder erbauet worden.

4) Leuneburg, oder Lüneburg, imgleichen Eulenburg, ein Flecken und Schloß, der freyherrlichen Familie von Eulenburg zugehörig.

5) Groß-Wolfsdorf, ein Flecken, wo die Grafen von Dönhof ihr prächtiges Schloß Dönhoffſtedt mit einem koſtbaren Luſt- und Thiergarten, wie auch eine reformirte Kirche errichtet haben. Um dieſen Ort liegt eine Herrſchaft her.

6) Groß-Schwansfeld, ein Ritterſitz der Herren von Gröben.

7. **Das Hauptamt Angerburg.** In demſelben wird die beſte Schwade, oder das beſte preußiſche Manna geſammlet. Es enthält 8 Kirchen, und hat polniſche Einwohner.

1) Angerburg iſt eine in neuern Zeiten gut angewachſene und wohl angebauete, und mit Palliſaden umgebene Stadt, mit einem 1335 erbaueten feſten Schloſſe, am Maur-See, aus welchem der Fluß Angerapp entſpringt. Dieſer See iſt 7 Meilen lang und 1½ breit, und der Aalfang in demſelben iſt inſonderheit wichtig. Der Labap iſt ein Buſen dieſes Sees. Es iſt hier ein Juſtitzcollegium über die Hauptämter Barten, Raſtenburg, Angerburg und Seheſten, eine Salzfactorey und ein Erzprieſter. 1734 und 1736 hielt ſich König Stanislaus allhier eine Zeitlang auf.

2) Stein-

2) Steinort iſt ein ſehenswürdiger Landſitz der gräfl. lehndorfiſchen Familie, mit einem der ſchönſten Gärten im Lande. Das hieher gehörige Werder im Maur-See, ſammt dem darauf erbaueten Sommerhauſe, iſt ungemein luſtig.

3) Engelſtein, ein Kirchdorf, welches wegen der im dicken Walde gefundenen Kirche und der daſelbſt ſich zeigenden Alterthümer zu merken iſt.

8. Das Hauptamt Seheſten, in welchem 6 Kirchſpiele und polniſche Einwohner. Dahin gehöret

1) Seheſten, ein Flecken und altes Schloß.

2) Sensburg, ein Städtchen, an einem See, in einer außerordentlichen ſchönen Gegend. Es iſt 1520 von den Polen geplündert und angezündet, und 1568 durch eine Feuersbrunſt in die Aſche gelegt worden.

3) Sorquitten, ein Flecken, denen von der Gröben zuſtändig.

3. Der oberländiſche Diſtrict.

Er begreift nach der alten Abtheilung, Pogeſanen, Pomeſanien und Galinderland, iſt durchgehends ſehr fruchtbar und wohlangebauet, und enthält 21 Städte, 15 Kammerämter, 102 lutheriſche, 5 reformirte und 5 katholiſche Kirchſpiele. Die merkwürdigſten Wälder ſind, der marienwerderiſche, deutſch-eylauiſche, die oſterodiſche und neidenburgiſche Heide, und die ortelsburgiſche Wildniß. Es gehöret dahin

1. Das Hauptamt Gilgenburg, welches bey der gräflichen finkenſteiniſchen Familie erblich bleibt, 4 lutheriſche Kirchſpiele, 1 reformirte und 1 katholiſche Kirche, und polniſche Einwohner hat.

Die Stadt Gilgenburg liegt an der Gilge und an einem Landſee, und iſt alt. Das Schloß iſt weitläuftig und bequem. Nach der tannenbergiſchen Schlacht 1410 ward das Städtchen in die Aſche gelegt, und 1520 ausgeplündert. 1578 brannte es ab, und in den ſchwediſchen Krie-

gen iſt es vollends ruiniret, ſo daß es ſich noch nicht recht wieder erholen können.

2. Das **Hauptamt Ortelsburg** mit **Willenberg**, hat polniſche Einwohner, und 9 Kirchſpiele, welche unter der Aufſicht des Erzprieſters zu Saalfeld ſtehen. Es gehöret dazu:

1) Ortelsburg, ein wohlgelegenes nahrhaftes Städtchen, am Fluſſe Welbuſch, ſamt einem alten Schloſſe. 1629 am 22 May hat Churfürſt Georg Wilhelm hieſelbſt mit dem Könige Uladislaus eine Unterredung gehalten. Die Gegend hat viele Seen, zwiſchen welchen ſich fruchtbare Aecker, Wieſen und Wälder befinden.

2) Paſſenheim, ein Städtchen am See Szoben, welches am Ende des 14ten Jahrhundertes angelegt worden. Durch Feuer, Krieg und Peſt iſt das größere Aufnehmen deſſelben gehindert worden.

3) Willenberg, ein Städtchen an den polniſchen Gränzen, welches 1723 Stadtgerechtigkeit erhalten hat.

4) Ruttenberg, ein Dorf und Jagdhaus, wo viel Eiſen gegraben wird.

3. Das **Hauptamt Neidenburg**, welches Churfürſt Friederich Wilhelm mit **Soldau** verbunden hat, enthält 14 lutheriſche Kirchſpiele, 1 reformirte und 2 katholiſche Kirchen.

1) Neidenburg, eine Stadt, mit einem Bergſchloſſe, in einer ſehr anmuthigen Gegend. Es iſt hier ein Juſtitzcollegium über die Hauptämter Neidenburg und Ortelsburg, und ein königliches Vorrathshaus.

2) Soldau, auf polniſch Dzialdowo, ein offenes Städtchen mit einem Schloſſe, an den polniſchen Gränzen und an einem See. Das Schloß iſt 1306 und die Stadt 1349 angelegt, und hat öfters Brandſchaden erlitten, ſonderlich 1733 und 1748. Hier iſt ein Erzprieſter. 1656 hatte der König von Schweden, Karl Guſtav, hieſelbſt ſein Quartier.

4. Die vereinigten **Hauptämter Oſterrode** und **Hohenſtein**, in welchen polniſche Einwohner, und 13 Kirchſpiele. Wir merken

1) Oſter=

1) Oſterrode, ein wohlgelegenes nahrhaftes Städtchen an dem fiſchreichen See und Fluſſe Dribenz, auf einem ſandigen, doch fruchtbaren Boden. Ehemals führeten die Einwohner einen ſtarken Handel mit Groß-Polen. Das Schloß iſt 1270 oder 1302 erbauet. 1400 ward der Ort in die Aſche gelegt. 1737 iſt hier eine Salzfactorey angerichtet worden. 1740 fand man unweit der Stadt, auf dem königl. Vorwerke Preuſch-Görlitz, in der Erde 1134 Stücke römiſcher Münzen.

2) Hohenſtein, eine kleine Stadt und Schloß, am Urſprunge der Paſſarge. Das Schloß iſt 1312 angelegt worden.

3) Tannenberg, ein Kirchdorf zwiſchen Gilgenburg und Hohenſtein, welches wegen der daſelbſt am 14 Jul. 1410 zwiſchen den Polen und dem Orden gehaltenen groſſen Schlacht merkwürdig iſt, nach welcher Zeit der Orden augenſcheinlich in Abnahme gerathen.

5. Das Hauptamt Deutſch-Eylau, welches der gräflich-finkenſteiniſchen Familie erblich zugehöret, 2 lutheriſche und 2 katholiſche Kirchſpiele enthält. Dazu gehöret

1) Deutſch-Eylau, ein offnes Städtchen mit einem alten Schloſſe, an einem großen See, in einer angenehmen Gegend.

2) Seewald, ein anſehnliches Schloß der Grafen von Finkenſtein, mit einem ſchönen Garten und einer Papiermühle.

6. Das Hauptamt Marienwerder, welches mit Rieſenburg verknüpſt iſt, und 12 Kirchſpiele enthält. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1) Marienwerder, Inſula Mariana, auf polniſch Kwidzin, eine wohlgebauete Stadt mit einem Schloſſe am Fluſſe Liebe, an den pomerelliſchen Gränzen, wo vor Zeiten die pomeſaniſchen Biſchöfe und einige Großgebietiger des Ordens ihren Sitz gehabt haben. Sie iſt zuerſt 1233 auf einem Werder, Quidzin genannt, angelegt, bald hernach aber an den gegenwärtigen Ort verlegt worden. Die alte

Domkirche iſt im königl. Preußen die größte Kirche, und hat ehemals, ihrer guten Bruſtwehre halber, auch zur Feſtung dienen können. Das Schloß iſt weitläuftig und altmodiſch. Die Einwohner treiben ſtarken Verkehr mit den Nachbarn. Es iſt hier ein Erzprieſter. 1723 iſt hier eine Salzfactorey, und 1728 ein königliches Vorrathshaus angelegt worden. Durch Ueberſchwemmung, Krieg und Feuer iſt die Stadt oft beſchädigt worden. 1440 machten Land und Städte hieſelbſt den bekannten Bund wider den Orden. 1520 ſtund ſie eine harte Belagerung aus. 1613 hielt ſich Churfürſt Johann Sigismund eine Zeitlang hier auf. 1709 im October kamen hieſelbſt der Zar Peter I und der König von Preußen Friderich I zuſammen. 1734 im Julio begab ſich Stanislaus aus Danzig hieher. Die beyden Vorſtädte werden immer beſſer angebauet. Die marienwerderiſche Niederung iſt von einträglichem Boden und ſtark bebauet; und zum Unterhalte des großen Weichſeldammes trägt das Hauptamt, die Stadt und der umliegende Adel bey.

2) Gardenſee oder Garnſee, auf polniſch Schlemno, eine kleine Gränz- und Handelsſtadt, in einer angenehmen Gegend. Das Schloß iſt alt.

3) Rieſenburg, eine finſtere Stadt mit engen Gaſſen, am Fluſſe Liebe auf einem Berge. Sie ſcheint den Namen von dem altpreußiſchen Lande Reſin, ſo da herum gelegen, bekommen zu haben. Auf polniſch wird ſie Prabutha (ein uraltes Haus) genennet. Das Schloß, ſo älter iſt, als die Stadt, und auf einem Berge liegt, iſt ſehr verfallen. Auf demſelben haben die pomeſaniſchen Biſchöfe bis 1587 gewohnet, und 1628 iſt ein vergeblicher Friedenscongreß zwiſchen Polen und Schweden auf demſelben gehalten worden. In der 1169 erbaueten Stadt iſt eine deutſche und polniſche Kirche, und ein Erzprieſter. Die Bürger ernähren ſich von einigem Handel, vom Brauweſen, Viehzucht und Ackerbaue. 1323, 1414 und 1422 wurde ſie von den Polen in Brand geſteckt. 1628, 1688 und 1728 iſt ſie wieder abgebrannt. 1556 iſt hier ein Synodus gehalten worden. Nahe bey der Stadt ſind 3 Landſeen.

4) Biſchofswerder, ein Städtchen an der Aſſe, wozu

1325 der Grund gelegt worden. Seit dem groſsen Brande 1730 iſt es ziemlich ordentlich eingerichtet.

5) Freyſtadt, ein geringes Städtchen, welches aber an einem See eine vortheilhafte Lage hat.

6) Leiſtenau, Schloſs, Kirchdorf und Herrſchaft der Grafen von Dohna.

7. Das Hauptamt Schönberg hat 9 Kirchſpiele, und iſt bey der gräflich-finkenſteiniſchen Familie erblich. Es gehöret dazu:

1) Schönberg, ein Flecken und Schloſs, der gräflich-finkenſteiniſchen Familie zugehörig.

2) Roſenberg, ein kleines Städtchen an 2 Landſeen, iſt 1319 angelegt und 1400 mehrentheils durchs Feuer verzehret worden.

3) Finkenſtein, ſonſt Habersdorf genannt, ein Flecken mit einem prächtigen Schloſſe und vortrefflichen Garten der gräfl. finkenſteiniſchen Familie.

4) Langenau, ein Kirchdorf und Ritterſitz denen von Kalnein zugehörig. Die Kirche iſt wegen ihrer ſchönen Gemählde berühmt.

8. Das Hauptamt Mohrungen, welches Churfürſt Friderich Wilhelm mit Liebſtadt vereiniget hat, begreift 7 lutheriſche Kirchſpiele und 1 reformirtes. Dazu gehöret:

1) Mohrungen, ein Städtchen, in welchem die Grafen von Dohna ein beſonderes Schloſs haben. Es ſoll 1302 angelegt und 1328 völlig ausgebauet ſeyn, nachdem das alte Schloſs ſchon 1280 war erbauet worden. Der Ort iſt wohlgelegen, mit guten Mauern und einem gedoppelten Graben umgeben, und mit dem See Mohrung und dem groſſen Mühlenteiche faſt allenthalben umfloſſen. Nahe dabey iſt der See Scherting. Das Städtchen iſt wegen der polniſchen Landſtraſse nahrhaft. 1697 brannte es ganz ab, iſt aber weit beſſer wieder angebauet worden. Es iſt hier ein Juſtitzcollegium über die Hauptämter Oſterrode und Mohrungen, und auch eine reformirte Gemeine. 1410 ward es von den Polen, 1461 vom Orden eingenommen, und 1520 zündeten die Polen die Stadt an.

2) Reichertswalde, ein Kirchdorf, wo die Grafen von Dohna ein ſchönes Schloß und einen herrlichen Garten beſitzen.

3) Liebſtadt, eine kleine Stadt, mit einem 1329 angelegten Schloſſe, ſo, nebſt verſchiedenen Feuersbrünſten, auch im ſchwediſchen Kriege vielen Schaden erlitten hat.

9. Das Hauptamt Preuſchmark, welches mit Liebmühl und Dollſtädt verknüpfet iſt, 15 lutheriſche Kirſchſpiele und 1 reformirtes enthält. Wir merken:

1) Preuſchmark, ein Dorf an einem Landſee, mit einem großen, auch mit einem tiefen Graben umzogenen Schloſſe. Es iſt hier ein Kammeramt.

2) Saalfeld, eine mäßige wohl gebauete Stadt am Mebinger See, welche ehemals ein berühmtes Bernhardinerkloſter hatte. Nach Abſchaffung des pomeſaniſchen Biſthumes iſt hieſelbſt 1587 das oberländiſche Conſiſtorium angeordnet; auch iſt hier ein Erzprieſter, und ein Juſtiz-Collegium über die Hauptämter Marienwerder, Preuſchmark und Holland. 1588 hat Georg Friderich hieſelbſt die 3te preußiſche Landſchule geſtiftet.

3) Chriſtburg oder Alt-Chriſtburg, ein altes finſteres Städtchen, mit einem alten Schloſſe.

4) Altſtadt, ein Kirchdorf, den Grafen von Wallenrodt zuſtändig, mit einem prächtigen gräfl. Landhauſe.

5) Liebmühl, ein Städtchen mit einem 1337 aufgeführten Schloſſe, auf welchem ſich gegen das Ende des 16ten Jahrh. die pomeſaniſchen Biſchöfe aufgehalten haben.

6) Dollſtädt, heutiges Tages ein Kammeramt, nahe am Drauſenſee, jenſeit der Stadt Holland, unter das Hauptamt Preuſchmark gehörig.

10. Das Hauptamt Preuſch-Holland enthält 17 lutheriſche Kirchſpiele und 1 reformirtes. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1) Holland, eine anſehnliche Stadt auf einem Hügel, am Fluſſe Weeske, mit einem Bergſchloſſe. Sie ſoll 1296 von einigen holländiſchen Edelleuten erbauet und benannt ſeyn, die nach Ermordung des Grafen Florentins V hieher geflo-

geflohen. Sie iſt ihrer Lage wegen natürlich feſt, hat Mauern und Thürme, lange und breite Straßen, zierliche Häuſer, 2 Vorſtädte, luſtige Gärten, viele Landhäuſer, freye Fiſcherey und Schiffahrt auf dem Drauſenſee. Die Bartholomäi Kirche iſt groß und maſſiv. In dem Schloſſe halten die Reformirten ihren Gottesdienſt auf einem groſſen Saale und außer der Stadt ſteht die Georgen-Kirche. Das jetzige Hoſpital iſt 1690 angelegt. Vor Alters war die Stadt den Herren von Czehmen verſetzt; Markgraf Georg Friederich aber hat ſie 1576 für 30000 Gulden wieder eingelöſet. Sie iſt 1543, 1610, 1663 und 1695 abgebrannt. In den öftern polniſchen und ſchwediſchen Kriegen iſt hier manches denkwürdiges vorgefallen. 1521 wurde ſie von den Polen eingenommen. 1722 iſt hier eine Salzfactorey, und 1728 ein königl. Vorrathshaus angelegt worden. Das gegenwärtige Schloß hat Herzog Albrecht zu bauen angefangen, und unter Georg Friderich iſt es fertig geworden. Es iſt mit Graben, Mauern, Zugbrücken und ſchönen Zimmern verſehen, und hat eine vortreffliche Ausſicht.

2) Mühlhauſen, ein geringes Städtchen, welches 1365 angelegt, und 1455 in Brand geſteckt worden.

3) Schlobitten, ein ſehenswürdiges Schloß, dem gräfl. Hauſe von Dohna zugehörig, mit prächtigen Zimmern und koſtbaren Meublen, einer ſchönen Bibliothek, Rüſtkammer und künſtlichen Waſſerleitung.

4) Schlodien iſt gleichfalls ein gräflich-dohnaiſches Schloß, welches ſeiner guten Anlage, ſchönen Auszierungen und vortrefflichen Gegend halber merkwürdig iſt.

5) Quittainen, ein Schloß und Herrſchaft der Grafen von Dönhof.

Anmerk. Die königl. preußiſchen Herrſchaften Serrey und Tauroggen gehören nicht zum Königreiche Preußen, ſondern zum Groß-Herzogthume Litauen, woſelbſt genauere Nachricht von ihnen vorkömmt.

II. Das litauiſche Departement

begreift 18 Städte, 62 Aemter und 105 Kirchſpiele. Dahin gehören

1. Litauiſche Hauptämter.

Klein-Litauen, welches 24 Meilen lang und 8 bis 12 Meilen breit iſt, und die alte Landſchaft Schalauen, den größten Theil von Nadrauen und einen kleinen Theil von Sudauen begreift, wurde 1710 durch die Peſt von ſeinen Einwohnern faſt ganz entblößet. König Friedrich Wilhelm zog ums Jahr 1720 viele 1000 Schweizer, Franzoſen, Pfälzer und Franken, und 1732 noch 15500 Salzburger ins Land, welche dieſen wüſten Diſtrict vortrefflich anbaueten, die überflüßige Waldung und Sträuche ausrotteten, die Moräſte austrockneten, Städte, Dörfer, Kirchen und Vorwerker anlegten, ſo daß ſich das Land in wenig Jahren gar nicht mehr ähnlich ſah, und die vielen Millionen Unkoſten, welche der König auf ſeine Anbauung und Einrichtung verwendet hatte, reichlich erſetzte. Es hat aber von den Ruſſen, welche 1757 in daſſelbe eingerücket ſind, ſehr viel erlitten. An ſich iſt es der fruchtbarſte Theil des Königreiches. Der Boden iſt ungemein ergiebig, und die Weide vortrefflich, wovon die viel 1000 Laſten Getreide, die theils in den königl. Vorrathshäuſern aufgeſchüttet, theils ausgeführet werden, die ſchönen Ochſen und Kühe, vortrefflichen Pferde und guten Schäfereyen, die ſchöne Butter und ſchmackhaften Käſe, unwiderſprechlich zeugen. Fiſche, ſchöne Hölzungen, und Wildpret giebt es in großer Menge. Manufacturen ſind auch im Lande; inſonderheit wird viel grobes und feineres Tuch, Leder rc. verfertiget und zubereitet. Die Litauer, als die alten Einwohner, haben ihre eigene Sprache, in welche man nunmehr die Bibel, den Catechiſmus und einige erbauliche Bücher überſetzt hat. Sie ſind keines-

nesweges die einfältigen und rohen Leute, dafür man ſie gemeiniglich ausgiebt, ſondern haben ihre rühmlichen Eigenſchaften ſo gut, wie andere. Die Schweizer verſtehen ſich ſehr gut auf die Viehzucht, und die Franzoſen auf den Handel und Tabacksbau, welchen letzteren ſie eingeführet haben; die Salzburger aber verſtehen ſich unter allen Einwohnern am beſten auf die gute Wirthſchaft. Die Schweizer, Franzoſen und Franken ſind durchgängig reformirt; daher es auch in Klein-Litauen 10 reformirte deutſche und franzöſiſche Kirchſpiele giebt; die andern 62 Kirchſpiele ſind lutheriſch, es iſt auch 1 katholiſches vorhanden.

1. **Das Hauptamt Memel** beſteht aus ſchlechtem Lande, und hat eine etwas rauhe Luft. Die 8 lutheriſchen Kirchen deſſelben ſtehen unter der Aufſicht des Erzprieſters zu Memel; auch iſt hier ein reformirtes Kirchſpiel. Wir bemerken

1) **Memel**, von den Curen oder Letten **Klaipada** genannt, eine Handelsſtadt, Feſtung und Hafen am curiſchen Haff, in welches hier die Dange fällt. Die Stadt iſt 1279 erbauet, 1312 befeſtiget, und 1328 vom liefländiſchen Landmeiſter an den preußiſchen Hochmeiſter übergeben worden. Der Hafen hat einen guten Eingang, iſt tief, und durch 2 Rißbänke, die über 50 Ruthen weit ins Haff hinein gehen, und 11000 Thaler gekoſtet haben, ſicher genug gemacht worden. Er liegt unter den Kanonen der Feſtung. Sie iſt wohl bewohnt, und hat über 400 Häuſer. Außer der deutſchen Stadtkirche iſt hier auch eine litauiſche und eine reformirte Kirche, und ein Erzprieſter. Die Bürger, die in Alt- und Friderichſtädtiſche abgetheilet werden, ernähren ſich vom Handel, Brauen, Ackerwerke, Seifſieden, Fiſchfange ꝛc. inſonderheit wird von hier viel Flachs, Leinſaat, Garn und Hanf ausgeführet. 1752 ſind hier 70 Schiffe eingelaufen, und 69 ausgegangen. Sie iſt mit 3 ganzen und 2 halben Baſtionen, nebſt andern dazu gehöri-

gen Werken, nach neuer Art befeſtiget. Ehemals gehörete ſie mit zu der Hanſe; daher ſie auch 1254 das lübeckiſche Recht annahm. Es iſt hier ein Juſtitzcollegium über das Hauptamt Memel, ein königl. Vorrathshaus, eine Salzfactorey, und ein ſehr einträgliches Poſtweſen. Die Citadelle beſteht aus 4 meiſt regelmäßigen Baſtionen, nebſt ihren nöthigen Ravelinen und halben Monden. Die Gebäude und Gemächer in derſelben ſind vom Churfürſten Friderich Wilhelm und Könige Friderich I verbeſſert und ausgezieret. Die beyden Zeughäuſer, das erhabene Haus des Commendanten, die Garniſonkirche und die Pulverthürme ſind die merkwürdigſten Gebäude. 1323, 1379, 1457, 1540 und 1678 iſt die Stadt abgebrannt, und 1757 von den Ruſſen nach einer kurzen Belagerung erobert worden.

2) Ruß, ein Kammeramt, an der Mündung des Fluſſes gleiches Namens, wo ſich die ſchönſten Lachsfänge befinden.

3) Heidekrug, ein nahrhafter Flecken, mit einem Kammeramte.

4) Werden, ein Flecken, an der Schiſche.

2. Das Hauptamt Tilſit, oder Tilſe. Die 10 lutheriſchen Kirchen deſſelben ſtehen unter dem Erzprieſter von Tilſe; es iſt hier auch eine reformirte und eine katholiſche Kirche. Wir merken

Tilſit, Chronopolis, eine anſehnliche Stadt, ja die größte, wichtigſte und nahrhafteſte nach Königsberg. Sie hat 1552 die Stadtgerechtigkeit erhalten, das Schloß aber ſoll ſchon 1289 erbauet ſeyn. Die Memel fließt an der Nordſeite, und vermittelſt derſelben treibt ſie nach Königsberg und Polen Handlung mit Getreide, Leinſaat, groben Salz, Holz, Wachs, Butter und andern Lebensmitteln. Sie beſteht eigentlich aus 2 langen und breiten Straßen, welche die deutſche und die hohe Gaſſe heißen, zu welchen noch die ſo genannte Freyheit, als eine Vorſtadt, kömmt. Die Anzahl der Häuſer beläuft ſich auf 600, und der Einwohner auf 7000. Auſſer der evangeliſch-deutſchen und litauiſchen iſt hier auch eine reformirte Kirche; vor der Stadt iſt noch eine lutheriſche Kapelle, und eine Viertheil-

meile

meile davon eine römiſch-katholiſche Kapelle, Drangowſki genannt. Neben der deutſchen Kirche iſt die königl. Provinzialſchule, und es hat hier ein Erzprieſter ſeinen Sitz. Im Hoſpitale werden bis 90 Perſonen verſorget. Im Peſthauſe werden auch, außer der Peſt, arme und kranke Leute verpfleget. Im Pauperhauſe werden 10 Knaben unterhalten. Es iſt hier auch ein Witwenſtift und eine Salzfactorey.

Anmerk. Die tilſitſche Niederung, welche eine Meile unterhalb der Stadt anfängt, alles niedrige Land um die Arme der Memel, Gilge und Ruſſe begreift, und ſich bis ans kuriſche Haff erſtrecket, iſt eine von den fruchtbarſten Gegenden des ganzen Landes, ungefähr 4 Meilen lang und eben ſo breit. Die Einwohner ziehen viel Vieh, und verſorgen nicht allein Preußen, ſondern auch andere Provinzen mit ſchöner Butter und Käſe, haben auch wichtige Fiſchereyen. Die Pferde ſind zwar groß und ſtark, aber ungeſchickt. Außer der Gerſte wächſt hier faſt gar kein Getreide und kein Holz. Dieß Marſchland iſt im Frühjahre den Ergießungen der Flüſſe ausgeſetzet, die oft großen Schaden anrichten. Es iſt darinnen Kaukehnen, ein königl. Kammeramt, nahrhafter Marktflecken und Kirchdorf, an der alten Gilge, zu merken.

3. Das Hauptamt Ragnit, in welchem mit Flachs und Leinſaat ein ſtark Verkehr getrieben wird, und woſelbſt ſich auch viele Salzburger niedergelaſſen haben. Die 9 lutheriſchen Kirchen deſſelben gehören zum ragnitiſchen Erzprieſterthum. Es iſt hier auch 1 reformirte Kirche. Zu merken iſt:

1) Ragnit, eine kleine Stadt an der Memel, ſo 1722 mit Stadtgerechtigkeit begnadiget worden, weil der Ort vorhin nur ein Marktflecken geweſen iſt. Das hieſige Schloß iſt eines der älteſten im Lande, und ſchon zu der Heiden Zeiten berühmt geweſen, 1255 vom Orden beſſer aufgeführt, und, nachdem es die Heiden verbrannt, 1357 abermals erbauet, und Landshuth genennet worden, bis man es hernach von dem vorbey fließenden Waſſer Ragnit benannt. Die Stadt iſt 1757 von den Ruſſen eingeäſchert worden. Die Ausſicht von dem ſo genannten Königsberge iſt ungemein angenehm.

2) Abſteinen, ein Amt und Vorwerk jenſeit der Memel,

in einer gebirgichten und ſehr angenehmen Gegend. Die Fruchtbarkeit dieſes Striches an Getreide und Vieh iſt ſo groß, daß man ihn die Schmalzgrube von Litauen zu nennen pfleget. Die Schäfereyen, Stutereyen und Jagd ſind ſchön.

3) Pilkallen, ehemals ein Dorf, ſeit 1724 aber ein Städtchen, deſſen Einwohner gute Nahrung haben. Es iſt hier eine lutheriſche und eine reformirte Kirche.

4) Schirwind, ein geringes Städtchen, welches bis 1725 nur ein Dorf war, in welchem Jahre es aber zu einer Stadt gemacht worden.

4. Das Hauptamt Inſterburg. Es iſt das allergrößte in Preußen, beſteht aus 30 Kammerämtern, 34 lutheriſchen, und 7 reformirten Kirchſpielen, 5 Städten, 5 Schlöſſern, über 800 Flecken und Dörfern, und ſoll über 20000 Hufen in ſich begreifen. Wir bemerken:

1) Inſterburg, eine mittelmäßige Stadt an der Angerap, iſt 1572 angelegt, und 1727 mit Palliſaden umgeben worden; hat ungefähr 350 Häuſer und 3000 Einwohner. Unter dem hieſigen Erzprieſter ſtehen 25 Kirchen. Außer der evangeliſchen iſt hieſelbſt auch eine reformirte Kirche. Vom Getreidehandel und von dem ſtarken und geſunden Biere, ſo hier gebrauet wird, hat die Stadt ziemliche Nahrung. Das Schloß iſt in der Mitte des 14ten Jahrhundertes angelegt, vom Könige Friderich Wilhelm verbeſſert, und mit einem königl. Vorrathshauſe und einer Salzfactorey verſehen. 1724 wurde hieſelbſt zur Handhabung der Gerechtigkeit in den litauiſchen Hauptämtern ein Hofgericht geſtiftet, welches aber 1751 wieder aufgehoben worden; hingegen iſt hier ein Juſtitzcollegium über die Hauptämter Tilſit, Ragnit und Inſterburg. 1590 und 1690 hat ſie großen Brandſchaden erlitten.

2) Georgenburg, ein Schloß, Amt und Kirchdorf, bey welchem aus der Vereinigung der Inſter und Angerap der Pregel entſteht.

3) Gumbinnen, eine ſeit 1725 in einer angenehmen und vortheilhaften Gegend regelmäßig angelegte Stadt an

der Piſſe, von ungefähr 200 Häuſern und 3000 Einwohnern. Sie iſt der Sitz der litauiſchen Kriegs- und Domainenkammer. Die öffentlichen Gebäude ſind das Conferenzhaus, Rathhaus, Vorrathshaus, die reformirte Kirche in der Neuſtadt, die lutheriſche Kirche in der Altſtadt und das ſalzburgiſche Hoſpital, welches ſeinen eigenen Prediger hat. Es giebt hier gute Tuchmanufacturen. Unter dem hieſigen Probſte ſtehen 10 Kirchen.

4) Darkehmen, ein geringes Städtchen, an der Angerap, welches 1725 Stadtgerechtigkeit erhalten hat, und 1732 von den Salzburgern volkreicher gemacht worden iſt. Es iſt daſelbſt eine nutzbare Tuch- und Wollenmanufactur, Tabacksfabrike und Pulvermühle.

5) Goldapp, eine ziemlich nahrhafte, aber ſchlecht gebauete und ſchmutzige Stadt, an den polniſchen Gränzen, die Markgraf Albrecht 1564 geſtiftet hat. Hier wird viel Meth bereitet. Nahe bey derſelben iſt der hohe Berg gleiches Namens.

6) Kiauten, ein Kammeramt in einer gebirgichten Gegend, wo ein Eiſenhammer und eine Schmelzhütte, und eine ſehr einträgliche Papiermühle angelegt worden.

7) Stallupehnen, ein neu erbauetes Städtchen, welchem 1722 Stadtgerechtigkeit verliehen worden. Es treibt einen ſtarken Viehhandel. An friſchen Waſſer und an Brennholz iſt hier einiger Mangel.

8) Trackenen, ein königl Stutamt, welches aus 7 Vorwerken beſteht, als Gurdſchen, Jonasthal u. ſ. w. wobey 1500 Pferde ſind, ohne die Maulthiere Die Einrichtung der Stutereyen iſt vortrefflich, das Waſſer aber iſt hier nicht das beſte, ſondern eiſenartig, und an der Weide iſt auch viel auszuſetzen.

9) Das Holzflößamt zu Großen Naſſau, an der Rominte, ſchaffet auf der Rominte, Piſſe und dem Pregel jährlich eine große Menge Brennholz nach Königsberg.

10) Das fürſtlich-deſſauiſche Gebieth iſt ein ſchöner Strich Landes, am linken Ufer des Pregels, 3 und eine halbe Meilen lang, und eine halbe bis drey Viertheilmeilen breit, welchen K. Friderich Wilhelm dem Fürſten Leopold zu Anhalt-Deſſau geſchenket, der ihn 1721 und 1722 durch

Ankau-

Ankaufung vieler adelichen Güter vergrößert hat, und durch deutſche Koloniſten anbauen laſſen. Er bringt jährlich über 20000 Rthlr. ein, und enthält vornehmlich Bubainen, einen guten Flecken mit einem ſehr ſchönen Schloſſe auf einer Höhe, welches aus 4 großen Hauptgebäuden beſteht, aber nicht bewohnt wird; die Aemter Norkitten, Schwägerau, Woynothe und Puſchdorf. Bey Groß-Jägersdorf iſt 1757 ein hitziges Gefecht zwiſchen den Preußen und Ruſſen vorgefallen, in welchen jene den Kürzern gezogen haben.

2. Polniſche Hauptämter.

Dieſer Strich Landes begreift das alte Sudauen und ein Stück vom Bartenlande. Die Einwohner ſprechen insgeſammt polniſch; daher ihre Mundart die waſſer-polniſche genennet wird. Das Land iſt an den meiſten Orten mit Bergen, Landſeen und Wildniſſen angefüllet, und die Aecker ſind von geringer Beſchaffenheit. Man hat aber Fiſche, Wildpret, Honig, Wachs und Holz im Ueberfluſſe. Die vornehmſten Wälder ſind die ſkalichiſche, maſuriſche und nikolaikiſche Heide, und die johannisburgiſche Wildniß. Hieher gehören 5 Hauptämter.

I. Das Hauptamt Oletzko, dazu die Aemter Stradaunen, Polommen und Czichen gehören. Die 11 Kirchen ſtehen unter des Erzprieſters zu Lyk Aufſicht. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1) Oletzko, ein Schloß mit einer Stadt, welche Marggrabowa heißt, und ordentlich und geräumig angelegt worden iſt. Sie hat den Namen von ihrem Stifter, dem Markgrafen Albrecht, welcher ſie zum Angedenken der Unterredung erbauet, die er unweit hievon mit dem polniſchen Könige Sigismund Auguſt gehalten, der an ſeinen Gränzen 8 Meilen davon die Stadt Auguſtowa 1560 angelegt. Nicht weit davon haben die ſchwediſchen und churfürſtlichen Soldaten 1656 die Tatarn geſchlagen, und den gefangenen Fürſten von Radzivil befreyet.

2) Kalinowen, ein Dorf, an der polniſchen Gränze.

3) Widminnen, ein großes Kirchdorf, von 2 Gemeinen.

4) Stradannen, ein Kammeramt im Kirchdorfe dieſes Namens.

5) Neuhof, ein Schloß, Kirchdorf und kleines Erb-Hauptamt der Freyherren von Heideck.

2. Das Hauptamt Lyk, im alten Sudauen, enthält 5 Kirchen, die, nebſt den 11 Kirchen des oletzkoſchen Hauptamtes, unter dem lykiſchen Erzprieſter ſtehen.

1) Lyk, eine nahrhafte Stadt, an einem Landſee, hat ein Juſtitzcollegium über alle 5 polniſche Hauptämter, einen Erzprieſter, eine 1588 angelegte Provinzialſchule, und ein Schloß, welches 1272 auf einer Inſel im See aufgeführet iſt. 1656 haben die Tatarn in dieſer Gegend viele Grauſamkeit ausgeübet. 1688 und 95 hat die Stadt großen Brandſchaden erlitten.

2) Oſtrokolln, ein Kirchdorf, dazu das Dorf Proßken gehöret, bey welchem die Gränzen vom Großherzogthume Litauen, von Polen und Preußen zuſammen ſtoßen, und 1545 eine Gränzſäule errichtet worden iſt.

3. Das Hauptamt Johannesburg. Es enthält 5 Kirchen, die unter ihrem beſondern Erzprieſter ſtehen, der zugleich über 3 Kirchen des Hauptamtes Rhein die Aufſicht hat. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1) Johannesburg, eine kleine Stadt, von gutem Anſehen, in einer Ebene, am Fluſſe Pyſch, der hier aus dem Spirdingſee kömmt, mit einem vormals befeſtigt geweſenen Schloſſe. Es iſt hier ein Erzprieſter, ein Hoſpital, und ein königl. Vorrathshaus. 1698 unterredete ſich Churfürſt Friderich mit dem neuen polniſchen Könige Auguſt II hieſelbſt 4 Tage lang. 1710 ſturben die meiſten Einwohner an der Peſt.

2) Biala, ein kleiner Ort, der 1722 Stadtgerechtigkeit erhalten hat.

3) Andreswalde, ein Gut, auf welchem eine ſocinianiſche Gemeine iſt.

4. Das Hauptamt Lötzen, von 4 Kirchſpielen. Dahin gehöret

1) Lötzen, eine kleine Stadt, mit einem 1285 aufgeführten Schloſſe, in einer waſſerreichen, luſtigen und mit vielem Wildprete geſegneten Gegend, an einem Kanale, der den See Leventin mit dem Maurſee vereiniget. In dieſer Gegend hat man römiſche Münzen gefunden.

2) Groß-Stürlack, ein Sitz des Freyherrn Schenk von Tautenburg.

5. Das Hauptamt Rhein, von 7 Kirchſpielen.

1) Rhein, eine kleine Stadt, mit einem anſehnlichen und feſten Schloſſe, am Rheinſee. Das Schloß iſt nach der Mitte des 14ten Jahrhundertes erbauet, und auf demſelben befindet ſich auch ein Kammeramt.

2) Aris, ein gemeiner Ort, nebſt einem Kammeramte, welchem König Friderich Wilhelm Stadtgerechtigkeit verliehen hat, wodurch deſſen Aufnahme und Anbau bisher befördert worden.

3) Eichmedin, ein Sitz der Baronen von Hoverbeck.

4) Nikolayken, unweit dem großen Spirdingsſee, welcher der größte im Lande, iſt ein kleiner Ort, welcher 1722 Stadtfreyheiten erhalten hat.

5) Rutau, ein Landgut, auf welchem eine ſocinianiſche Gemeine iſt.

Polen und Litauen,

ſamt

denen mit ihnen

verbundenen Ländern.

Polen.

§ 1.

Der älteſten Charten vom Königreiche Polen nicht zu gedenken, ſo ſind unter den neuern die dahlbergiſche in Puffendorfs rebus geſtis Caroli Guſtavi, Vaſſeurs, Homanns ad mentem Starovolſcii von 1739, Allards und des de l'Isle die beſten geweſen, bis Tobias Meyer 1750 ſeine Mappam geographicam, *regni Poloniae ex noviſſimis quotquot ſunt mappis ſpecialibus compoſitam, & ad leges ſtereographicae projectionis revocatam*, bey den homanniſchen Erben heraus gegeben, die unſtreitig alle vorhergehende übertrifft, ob ſie gleich nicht viele Oerter enthält. Man hat in Polen ſelbſt eine ganze Sammlung von polniſchen Specialcharten, oder einen polniſchen Atlas verſprochen, welcher aber noch nicht erfolgt iſt. Meyer hat auch bey den homanniſchen Erben 1749 eine gute Charte vom Großherzogthume Litauen, aus des Jeſuiten Peter Niepretzki Zeichnung, heraus gegeben.

§ 2. Das Wort: Pole, bedeutet in der Landesſprache ein plattes und ebenes Land; daß aber das Königreich und die ganze Nation davon den Namen habe, iſt noch nicht ausgemacht. Es gränzet dieſes große Reich, die mit demſelben verbundenen Länder mitgerechnet, gegen Mitternacht und Morgen ans ruſſiſche Reich und Königreich Preußen, gegen Mittag an das türkiſche Reich, Siebenbürgen und Hungarn, gegen Abend an Deutſchland, und ſtößt auch gegen Mitternacht und Abend an die Oſtſee. In dieſen Gränzen

iſt

iſt es ungefähr 13400 geographiſche Quadratmeilen groß.

§ 3. Die Luft iſt etwas kalt, aber geſund. Das Land iſt faſt allenthalben eben und hat wenige Berge. Auf den Gipfeln des carpathiſchen Gebirges, welches Polen von Hungarn ſcheidet, iſt es ſehr kalt; es ſchneiet oft mitten im Sommer, und der Schnee ſchmilzt an einigen Orten niemals. Das brſciadiſche Gebirge iſt eine Fortſetzung des carpathiſchen. Von den Bergen im Lande ſind folgende merkwürdig, nämlich: Babia Gora, Pilſko, 10 Meilen von Krakow, Paſierbiec in der Woiwodſchaft Krakow, Vavel, ein ſteinichter Berg bey Krakow, der kahle Berg in der Woiwodſchaft Sandomir, und Chelm im ſiradiſchen. Das Land hat ungemein fruchtbare Felder, und daher einen Ueberfluß an Getreide, wie denn faſt jährlich auf 4000 Schiffe und Flöße, ſo mehrentheils mit Getreide beladen ſind, auf der Weichſel nach Danzig gehen. In Podolien, Volhynien, der Ukraine und Reusland, wächſt es in großer Menge ohne viele Zubereitung und Düngung; in Groß- und Klein-Polen muß ſchon mehr Arbeit auf den Ackerbau gewendet werden, da es denn aber auch nicht an reichen Ernten fehlet. Litauen gleicht Podolien, und in Szamayten wächſt, außer vielem Getreide, auch viel Hanf und Lein. Polniſch Preußen iſt gleichfalls ſehr fruchtbar. Die Weide iſt auch vortrefflich. In Podolien wächſt das Gras ſo hoch, daß man manchmal kaum die Hörner der Ochſen ſehen kann, welche darinnen gehen. Die Fruchtbarkeit des Landes und den Ueberfluß der Lebensmittel kann man auch daraus erkennen, wenn man bedenkt, daß von 1701 bis 1718

beſtändig unterſchiedene Kriegesheere in Polen geweſen ſind, und dennoch es niemals an Brodt gefehlet hat. Dem ungeachtet bekommen die Reiſenden in den Wirthshäuſern auf dem Lande mehrentheils nichts zu eſſen, ſondern müſſen alles nöthige in den Städten einkaufen und mit ſich führen, woran die ſchlechte Bezahlung der einheimiſchen Reiſenden Schuld iſt, daher ſich die Wirthe mit nichts verſehen, weil ſie befürchten, daß ſie nichts bekommen werden.

Torf iſt bey Danzig und Marienburg zu finden, wird aber nur von ſehr armen Leuten gebraucht. An Malererden, als einer ſchönen gelben Erde, Bleygelb, Braunroth, licht und dunkel Oker, iſt gar kein Mangel, und Kreide findet man an vielen Orten. Polen hat vielen Marmor und Alabaſter. Man findet Belemnite, Agate, Chalcedonier, Carneole, Onyx, Opel, Jaſpis, ſchöne Bergkriſtallen, Amethyſte, Granaten, Topaſen, Saphiren; in dem carpathiſchen Gebirge viele Rubinen, und eben daſelbſt, wie auch bey der Stadt Baligrod, und in der Gegend des Dorfes Suszczany in der Woiwodſchaft Kiow, Diamanten, welche den böhmiſchen gleichen. Fraueneis und Talk ſind auch vorhanden. Alaun und Salpeter wird in großer Menge zubereitet, und nach Danzig geſchickt; es giebt auch etwas Vitriol, Naphta und Aſphalt. Bernſtein wird an unterſchiedenen Orten in der Erde, und noch mehr in den Seen gefunden. Steinkohlen werden bey Tencin und der Stadt Dobrin an der Weichſel gefunden, aber nicht gebraucht. In der Woiwodſchaft Krakow ſind unerſchöpfliche Salzbergwerke, aus welchen das Salz in Geſtalt großer Steine ausgehauen wird. Man hat zweyerley Salz, nämlich

ſchwarzgraues und undurchſichtiges, und weiſſes und durchſichtiges, welches letztere Kriſtallſalz genennet wird. Bey der Beſchreibung der Städte Wieliczka und Bochnia werde ich ein mehreres davon ſagen. In Klein-Reuſſen unweit Lemberg, und zu Halicz giebt es Salzquellen, aus deren Waſſer Salz gekocht wird. Sie gehören theils dem Adel, theils zu der Oekonomie Sambor, welche ein königliches Tafelgut iſt.

Spiesglas findet man in den carpathiſchen Gebirgen, man ſuchet es aber nicht; und was man in Polen brauchet, kömmt aus Hungarn. Queckſilber giebt es viel, und aus dem Berge Zimnawoda, 6 Meilen von Krakow; imgleichen aus den Bergen nahe bey der Stadt Baligrod in der Woiwodſchaft Rußland, kömmt es zu gewiſſen Jahreszeiten ſelbſt aus der Erde hervor; bey Tuſtan in Reußen wird es gegraben, auch in dem Berge Baliagora hinter Krakow geſunden. Galmeyſtein hat man in Menge, und man macht auch Meßing, wozu man das Kupfer aus Hungarn kommen läßt. Eiſen iſt reichlich vorhanden. Die berühmteſten und beſten Eiſenbergwerke, welche beſtändig im Gange ſind, findet man in der malachowſkiſchen Grafſchaft Konſkie, ſowohl bey der Stadt dieſes Namens, als bey Stomborgow nicht weit von Odrowas, woſelbſt nicht nur viele Eiſenhämmer, und 2 hohe Schmelzöfen, ſondern auch viele Eiſenarbeiter, als Schlöſſer, Büchſenmacher, Säbelmacher und allerhand Schmiede anzutreffen ſind; inſonderheit werden zu Konſkie ſchöne Piſtolen und Flinten gemacht. Stahl wird wenig gemacht. Zinn iſt wenig vorhanden, aber viel Bley, ſowohl bey Olkusz als an vielen andern Orten, inſonderheit nicht weit von Kiele, bey

dem Berge Rabsz tyn, bey der Stadt Lagow, in dem carpathiſchen Gebirge ꝛc. und in Podolien findet man auf den Feldern ſehr viel Bleyerz, welches die Bauern ſchmelzen, und ihren Herren gegen einen beſtimmten Preis liefern. Es iſt aber das polniſche Bley ſpröder, als das deutſche. Silberglätte wird häufig verfertiget, und nach Danzig geführet. Die Kupferbergwerke liegen jetzt. Gold und Silber iſt zwar vorhanden, aber die Unachtſamkeit der Einwohner, der Mangel an geſchickten Bergleuten und ſolchen Perſonen, die das Geld zum Baue der Bergwerke vorſchieſſen, und auch Staatsurſachen verhindern den Genuß deſſelben. Solchergeſtalt iſt auch das ſchöne königl. Silberbergwerk zu Olkusz eingegangen. Es werden faſt alle Gattungen von Steinen, und die meiſten in den fürſtlich-radzivilſchen Gütern, bey den Dörfern Naliboki und Piaſeczna, gefunden. Verſteinert Holz wird an vielen Orten, inſonderheit im culmiſchen Diſtricte, im Biſchofsberge bey Danzig, bey Tomaszow und Szczebrzeszyn in Roth-Reußen gefunden, und die Einwohner ſchlagen damit Feuer an. Nicht weit von Lemberg iſt ein Wäldchen, ſo Steinwald (las Kamienny) genennet wird, wo die meiſten Wurzeln und Stämme verſteinert ſind. Man gräbt auch groſſe Knochen und Hörner aus der Erde; und hat viele römiſche ſilberne Münzen gefunden, dergleichen in dieſem Jahrhunderte viele in Volhynien ans Licht gezogen worden.

Es ſind in Polen alle Kräuter zu finden, diejenigen ausgenommen, welche einen ſehr hitzigen Boden erfordern. Das polniſche Manna, eine Speiſe, welche ſehr häufig gebraucht wird, wächſt in einem

Kraute,

Kraute, und ſieht wie Hirſekörner aus. Die Landleute ſammlen es auf den Wieſen und ſumpfichten Orten vom 20ſten Jun. bis ans Ende des Julius. Die polniſchen **Kermesbeere** müſſen im May geſammlet werden, wenn ſie noch nicht ganz reif ſind; denn im Julius werden Würmchen daraus, die Bläschen hinter ſich laſſen, welche keine Tinctur weder zum Färben noch zur Arzney geben. Sie wachſen in der Ukraine in großer Menge, bey Warſchau und Krakow, und ſind ehedeſſen ſtark nach Genua und Florenz geführet worden, jeßt aber bekümmert man ſich nicht mehr darum. Der **Weinſtock** kömmt an verſchiedenen Gegenden gut fort, man leget ſich aber wenig auf den Weinbau. Es giebt viele Tannen- Fichten- Büchen- und Eichen-Wälder im Lande. Honig und Wachs iſt häufig. Der **Meth**, welcher in großer Menge bereitet wird, hat ſeinen Namen von dem polniſchen Worte Miod, welches Honig bedeutet.

Die Viehzucht iſt wichtig. Die polniſchen Ochſen, deren ehedeſſen jährlich 80 bis 90000 Stücke ausgetrieben werden, ſind berühmt genug; an Pferden iſt ein Ueberfluß, ſie ſind ſtark, ſchön und ſchnell; es giebt auch viele Schafe und Ziegen. Das Wildpret iſt häufig. In Polen giebt es nicht nur viele wilde Thiere, die auch in andern Gegenden anzutreffen ſind, ſondern auch einige, die in andern Reichen ſelten oder gar nicht zu finden. Wilde Schweine ſind in ziemlicher Menge vorhanden. Das **Elendthier** (auf polniſch **Los**,) wird in Polen, Litauen, Preußen und Curland häufig geſehen und geſchoſſen, ſein Fleiſch iſt gut und ſchmackhaft, das Fell aber dienet den Soldaten. Es iſt ſo groß als ein ſtarkes Pferd, hat Haare, Füße und

Klauen wie ein Hirſch, einen Kopf wie ein Pferd, jedoch mit einem Geweihe, und Ohren wie ein Eſel, kann ſchnell laufen, und über die Flüſſe ſchwimmen. **Wilde Widder** werden hinter Brazlaw in den Wüſten geſehen, und haben nur ein Horn. Der **Biſon**, polniſch **Zubr**, iſt einem Ochſen nicht unähnlich, aber von dickerm Leibe, und hält ſich in Litauen auf. Der **Vielfras**, polniſch **Roſomak**, welcher einen Kopf wie eine Katze, einen Leib und Schwanz wie ein Fuchs hat, und ſo groß wie ein Hund iſt, hält ſich in den Wäldern zwiſchen Litauen und Rußland auf. Der **Wolf** thut vielen Schaden. Gemſen giebt es auf dem carpathiſchen Gebirge; und **Suhak**, ein Thier, welches einer wilden Ziege ähnlich iſt, in Podolien. Mit den **Bären** wiſſen die Polen Geld zu verdienen, indem ſie ſolche in fremden Ländern tanzen laſſen. Der **Auerochs** wird in Maſovien, aber jetzt ſehr ſelten geſehen. Füchſe, Lüchſe, Eichhörnchen, Marder, Haſen, Biber, Fiſchottern giebt es in ziemlicher Menge. Die Rehböcke werden häufig von den Wölfen aufgefreſſen. Wilde Pferde ſind häufig in der Ukraine. Hirſche, Tannhirſche und wilde Katzen ſind ſelten. Der wilden und zahmen Vögel kann ich nicht gedenken.

Es giebt in Polen Quellen, die ſich entzünden, auf welchen Pech ſchwimmt, die Eiſen in Kupfer verwandeln, verſteinern; Salzquellen, und manche ſeltſame Brunnen. In der Woiwodſchaft Rußland, in den Dörfern Kopiec, Jaſien und Stebnik, nicht weit von der Stadt Drohobycz, werden Gruben gemacht, und mit Waſſer angefüllet, ſo aus einem gewiſſen Erdreiche abtröpfelt, das in der polniſchen Sprache Kipiaczka

heißt;

heißt; wenn dieſes Waſſer lange herum gerühret wird, ſondert ſich ein Pech ab, womit die Einwohner die Wagen ſchmieren. Viel Brunnen und Gewäſſer führen Vitriol, Kalk, Salpeter und inſonderheit Schwefel, man bedienet ſich ihrer aber nicht.

In Groß-Polen giebt es viele Seen, unter denen einige fiſchreich ſind; der anſehnlichſte unter allen iſt der Goplerſee in der Woiwodſchaft Brzeſc in Cujavien, als welcher 5 Meilen lang und ½ Meile breit iſt. In andern Provinzen hat man viele und große Fiſchteiche. Von den Flüſſen ſind nachfolgende 8 inſonderheit merkwürdig:

1) Die Düna oder Dzwina, Duna, Kubo, entſpringt in Rußland, und geht durch Litauen in die Oſtſee.

2) Die Memel, Chronus, auf polniſch Niemen, entſpringt in der Woiwodſchaft Novogrodeck, und fließt durch Litauen und Preußen ins curiſche Haff.

3) Die Weichſel, *Viſtula*, auf polniſch Wiſla, das iſt, ein hangendes Waſſer, entſpringt in Schleſien im Fürſtenthume Teſchen, beym Anfange des carpathiſchen Gebirges, geht durch Polen, und nachdem ſie daſelbſt ſowohl, als in Preußen, verſchiedene Flüſſe aufgenommen, fällt ſie bey Danzig in die Oſtſee; durch 2 andere Arme aber, Nogat und Alt-Weichſel genannt, ins friſche Haff. Sie iſt zwar ſehr breit, wird aber immer untiefer.

4) Die Warta, welche in der krakauiſchen Woiwodſchaft entſteht, und ſich über Küſtrin mit der Oder vereiniget.

5) Der Dnieſter, Dneſtr, Danaſtris, bey den Alten Tyras oder Tyres, entſpringt aus einem See am carpa-

carpathiſchen Gebirge, und fließt zwiſchen Polen und der Moldau ins ſchwarze Meer.

6) Der Bog entſpringt in Podolien, und fällt in den Dnieper.

7) Der Dnieper, Dnepr, Danapris, Boryſthenes, entſteht aus dem budiniſchen Gebirge in Rußland, und fällt, nachdem er einen Weg von 40 Tagereiſen, oder 200 Meilen zurück geleget hat, ins ſchwarze Meer.

8) Der Przypiecz, Pripetius, entſpringt in der Woiwodſchaft Chelm in Roth-Reußen, und fließt in den Dnieper.

§ 4. Polen hat eine große Menge Städte, ſie ſind aber mehrentheils ſchlecht gebauet. Von der Anzahl der Menſchen in Polen und Litauen kann ich nichts gewiſſes ſagen, weil es mir an hinlänglichen Beſtimmungsgründen derſelben fehlet: doch halte ich Herrn Oberconſiſtorialrath Süßmilchs Schätzung für wahrſcheinlich, welcher nicht über 12 Millionen Menſchen in dieſen Landen annimmt. Hierunter ſind ſehr viele Deutſche, und noch mehrere Juden: letztere machen unterſchiedene Millionen Seelen aus; und es iſt merkwürdig, daß ſie die meiſten Wirthshäuſer inne haben, vornehmlich in Klein-Polen und im Großherzogthume Litauen. Die Kopfſteuer, welche ſie jährlich bezahlen, beträgt in Polen 220000, und in Litauen 120000 polniſche Gulden. Wenn man die Polen als Bürger des Reiches betrachtet, ſind ſie theils Edelleute, theils Stadtleute, theils Bauern, welche größtentheils Leibeigene der Edelleute ſind. Ein Edelmann heißt auf polniſch Szlachcic, und die adeliche Würde Schlachetſtwo. Der Adel iſt ſehr zahlreich, aber

größten-

größtentheils arm. Die vornehmſten Familien ſind ſehr reich, und nehmen viele 100 arme Edelleute in Dienſte, welche ſich zu Jungen, Dienern, Wirthſchafts-Commiſſarien, Schatzmeiſtern, Marſchällen, und unter andern Titeln gebrauchen laſſen. Sie ſtreben ſehr nach Titeln, und die vielen Landämter in jeder Woiwodſchaft und Diſtrict geben auch Gelegenheit zu vielen Titeln, welche auf die Kinder erben. Ueberhaupt haben die polniſchen Edelleute große und viele Privilegien und Vorrechte, ja die hochberühmte polniſche Freyheit kömmt eigentlich nur dem Adel zu. Sie haben über ihrer Bauern Leben und Tod zu gebiethen, welche daher in ſehr ſchlechten Umſtänden und in einer elenden Leibeigenſchaft ſtehen. Ein jeder iſt ein unumſchränkter Herr über ſeine Güter, davon der König keine Abgaben fordern kann, und auf welche auch keine Soldaten gelegt werden dürfen. Stirbt ein Fremder auf eines Edelmannes Gütern, und hinterläßt keine Erben, ſo fällt ſeine Verlaſſenſchaft dem Herrn des Gutes anheim: ſtirbt aber ein Edelmann ohne Erben, ſo kann der König ſeine Güter einem andern nicht verleihen, ſo lange noch Verwandte bis ins achte Glied da ſind. Wenn ein Edelmann gar keine Erben und Verwandte hinterläßt, ſo kann der König ſeine Landgüter für ſich nicht behalten, ſondern muß ſie einem andern wohlverdienten Edelmanne verleihen. Die Häuſer der Edelleute ſind eine ſichere Zuflucht für Leute, ſo ein Verbrechen begangen haben, als die aus denenſelben nicht mit Gewalt herausgeholet werden dürfen. Die Richter in den Städten können auch keine adeliche Unterthanen und Güter mit Arreſt belegen. Die Edelleute ſowohl, als ihre Unterthanen, erlegen

keinen

keinen Zoll von ihrem Viehe, Getreide ꝛc. ſo ſie zum Verkaufe ausführen. Ein jeder hat das Recht, Salz- und Erzgruben auf ſeinen Gütern zu bauen. Keine Obrigkeit, ja der König ſelbſt nicht, kann einen Edelmann ohne vorhergegangene Citation und Ueberführung, gefangen nehmen; es wäre denn derſelbe ein Dieb, den andere Diebe dreymal angegeben hätten, oder, wo er in einem andern Verbrechen ertappet wird, imgleichen wo er keinen Bürgen ſtellen kann, oder will. Ein Edelmann ſteht allein unter dem Könige: er darf ſich aber außer Landes vor demſelben in keinen Sachen ſtellen, wo ſie nicht die fürſtliche Kammer angehen, ſondern muß im Lande gerichtet werden. Die geiſt- und weltlichen Ehrenſtellen und Aemter können nur aus dem Adel beſetzet werden. Der Adel kann auch nur allein Landgüter beſitzen, daher die Landgüter auch adeliche Güter genennet werden; doch haben die Bürger der Städte Thorn, Krakau, Vilna, Lemberg und Lublin das Privilegium, Landgüter zu beſitzen. Die Edelleute können ohne Unterſchied in den Städten Häuſer haben, müſſen ſich aber alsdenn den bürgerlichen Pflichten unterwerfen; und wenn ſie bürgerliche Handthierung treiben, ſo verlieren ſie ihre adelichen Rechte. Ein jeder Edelmann hat das Recht, den König mit zu wählen; ja ein jeder iſt der Krone fähig, wenn er von ſeinen Mitbrüdern durch freye Wahl dazu erhoben wird. Bey der Einkaufung des Salzes haben die polniſchen Edelleute auch Vorrechte. Dieſe und andere dergleichen wichtige Vorrechte hat der Adel theils durch die Freygebigkeit der Könige, theils durch die Gewohnheit erlangt. Ein alter und geborner Edelmann hat vor einem neugemachten viele

Vorzüge. Die adelichen, privat- und bürgerlichen Sachen werden in den Landgerichten abgehandelt; und wenn der Edelmann mit den königlichen Gütern einen Streit hat, ſo wird ſolcher von einem Commiſſorialgerichte unterſuchet.

§ 5. Die polniſche Sprache iſt eine Mundart der ſlawoniſchen Sprache. Die deutſche Sprache wird in Polen ſtark geredet, und die deutſche Nation hat ſich auch um die Polen ſehr verdient gemacht; denn ſie hat ihnen den Weg zum guten Geſchmacke in der Gelehrſamkeit und Handlung gebahnet, und viele Städte aufgebauet und in Aufnahme gebracht. Caſimir der Große ließ ſichs inſonderheit angelegen ſeyn, viele Deutſche durch Hoffnung anſehnlicher Vortheile nach Polen zu ziehen; räumete ihnen die fruchtbarſten Ländereyen ein, und erlaubte ihnen auch den Gebrauch ihrer eigenen Geſetze. Die lateiniſche Sprache iſt auch in Polen ſelbſt unterm Pöbel ſehr gewöhnlich; man achtet aber ſo wenig auf die Länge und Kürze, oder den Accent der Sylben, als auf die Reinigkeit der Sprache.

§ 6. In Anſehung der Religion iſt in den Reichsverfaſſungen, welche auf dem 1736 angeſetzten Pacifications-Reichstage errichtet worden, aufs neue feſt geſetzet, daß keiner zum Könige von Polen und Großherzoge von Litauen erwählet werden ſolle, wofern er ſich nicht zur römiſch-katholiſchen rechtgläubigen Religion bekenne; und die Königinn ſoll auch entweder in eben dieſem Glauben gebohren ſeyn, oder ſich doch dazu bekennen. Der König wird auch mit einem beſondern Vorzuge Orthodoxus genennet. Die römiſch-katholiſche Religion ſoll im Lande die herrſchende und

allein

allein rechtgläubige ſeyn; und ſie iſt es auch wirklich, und wird dafür gehalten. Man zählet 2 Erzbisthümer, 15 Bisthümer, 246 öffentliche Collegia, 30 Abteyen, 581 Mönchen- und 117 Nonnenklöſter. Die polniſche Provinz der Jeſuiten beſteht aus 26 Collegiis, 1 Profeß- und 1 Novitiathauſe, 11 Reſidenzhäuſern, und 36 Miſſionen, wozu 1144 Perſonen gehören; die litauiſche Provinz derſelben beſteht aus 21 Collegiis, die Akademie zu Wilna mitgerechnet, 2 Profeß- und 3 Novitiathäuſern, 8 Reſidenzhäuſern, und 61 Miſſionen, überhaupt aus 1068 Perſonen. Die Güter und Einkünfte der katholiſchen Geiſtlichkeit ſind ſehr groß; denn ſie machen faſt zwey Drittheil der Güter in Polen aus, wenn man diejenigen dazu nimmt, auf welche ſie Gelder vorgeſchoſſen haben, und die ſie unterpfändlich beſitzen. Der König und die geſammten weltlichen Stände beſitzen alſo nicht mehr, als den dritten Theil der Ländereyen des Reiches, und bloß die Zehnten, welche die Kleriſey zieht, nehmen nach Abzug der Unkoſten den 5ten Theil der Einkünfte aller Güter im Königreiche weg. Außerdem wachſen ihr noch unzählige andere Vortheile zu. In obgedachten Reichsverfaſſungen von 1736 iſt den Dißidenten, d. i. den Lutheranern, Reformirten und Griechen, der Friede nach den alten Conföderationen, und vornehmlich nach der Conſtitution des Jahres 1717, die Sicherheit ihrer Güter, ihres Vermögens, und die Gleichheit der Perſonen verſprochen: ſie werden aber insgeſammt gedrucket. Von den Griechen haben ſich einige mit der römiſchen Kirche vereiniget, und heißen Uniten, andere aber beharren in der Trennung, und heißen Disuniten. Zu jenen gehören der Titular-

Erzbi-

Erzbiſchof von Kiow und Metropolit in ganz Reußland, welcher von andern Biſthümern und Pfründen lebet, der Biſchof von Wlodſimiers, der Biſchof von Luzk, der Erzbiſchof zu Polocz, Pollolzk, der Erzbiſchof von Smolenſk, der Biſchof zu Lemberg, zu Prſemiſl, zu Chelm und von Pinſk, 15 Aebte, 110 Mannsklöſter vom Orden des heil. Baſilius und 2 Nonnenklöſter. Sie werden jederzeit aus dem Orden des heil. Baſilius erwählet; und es ſind ihnen, bey ihrer Vereinigung mit der römiſchen Kirche, beſondere Freyheiten zugeſtanden worden. Zu Lemberg iſt auch ein mit der römiſchen Kirche vereinigter armeniſcher Erzbiſchof, und in Polen ſind 16 armeniſche Kirchſpiele. Arianer, (ſo nennet man hier die Socinianer,) Quacker, Mennoniten und Anabaptiſten werden nicht geduldet. Die Proteſtanten ſuchten nach mehrgedachter Conſtitution die Beybehaltung der Religionsfreyheit auf dem Fuße des oliviſchen Friedens, zu welchem Ende auch andere Mächte für ſie Vorbitten einlegten, ſie bekamen auch gute Vertröſtungen, die aber wenig erfüllet worden ſind. Es ſind ihnen ſchon viele Kirchen genommen, oder zerſtöhret worden, und ſolches geſchieht von Zeit zu Zeit noch häufiger. Jetzt haben ſie, die Evangeliſch-lutheriſchen, in Groß-Polen noch 87, und die Reformirten 10 Kirchen; in Klein-Polen die Lutheraner 4, und die Reformirten 7 Kirchen; im Großherzogthume Litauen die Lutheraner 5, und die Reformirten 30 Kirchen; folglich haben die Lutheraner überhaupt 96, und die Reformirten 47 Kirchen. Das lutheriſche Presbyterium beſteht aus den evangeliſchen Edelleuten oder Aelteſten der Gemeine, und den Pre-

digern. Die weltlichen Kirchenpatronen berufen die Lehrer, und das Miniſterium des Ortes, wo das Generalſeniorat iſt, prüfet und ordiniret ſie. Die vornehmſte gottesdienſtliche Perſon wurde ehedeſſen Superintendent genennet, jetzt aber heißt ſie Generalſenior. Bey der Wahl deſſelben hat der weltliche Generalſenior, welcher ein Edelmann iſt, den Vorſitz, und von Rechts wegen ſollten alle Kreisſeniores der Prediger dabey gegenwärtig ſeyn; und ſie ſind auch die rechtmäßigen Candidaten zum Generalſeniorate: man nimmt aber gemeiniglich diejenigen, welche an den bequemſten Oertern, als Liſſa, Frauenſtadt, Zduny ꝛc. leben. Die reformirten Gemeinen haben auch einen Generalſenior, und ordentlicherweiſe 3 geiſtliche Seniores.

§ 7. Gleich nach der Einführung der chriſtlichen Lehre in Polen bekamen die Einwohner einigen Geſchmack an den Wiſſenſchaften, welchen ihnen die auswärtigen Geiſtlichen, ſo häufig hieher kamen, beybrachten. Zu Boleslai Chrabri Zeit fieng man an, die Beredſamkeit zu treiben. Unter den Königen von Sigismund I an, bis auf Vladislav IV, haben die Wiſſenſchaften am meiſten in Polen geblühet, nach der Zeit ſind die polniſchen Muſen wieder eingeſchlafen, nun aber wachen ſie wieder auf. Man leget ſich auf die Reinigkeit der lateiniſchen und polniſchen Sprache, führet die neuere Weltweisheit ein, lehret die mathematiſchen Wiſſenſchaften, treibt die Naturlehre, ſuchet die Landesgeſchichte zu verbeſſern, und die alten guten Schriftſteller bekannt und brauchbar zu machen, wozu die vortreffliche gräfl. zaluſkiſche Bibliothek zu Warſchau ihren höchſt wichtigen Schatz eröffnet. Man fängt auch an, die griechiſche Sprache

bekann-

bekannter zu machen, und leget ſich mehr auf den gelehrten Briefwechſel mit Auswärtigen. Polen zählet jeʒt unter ſeinen Gelehrten unterſchiedene Fürſten, Grafen und andere Staatsperſonen; und aus des Domherrn Joh. Dan. Janozki Lexico der jeʒtlebenden Gelehrten in Polen kann man die Namen und Verdienſte der polniſchen Muſenfreunde kennen lernen. Daß in Polen nicht ſo viel gedruckt wird, als in den andern Ländern, kömmt zumtheil von dem Mangel vermögender Verleger, freygebiger Wohlthäter, und wohleingerichteter Buchdruckereyen her.

§ 8. In Polen ſind keine Fabriken und Manufacturen, ſondern alle rohe Waaren werden aus dem Lande geführet. Der Religionseifer iſt in dem Gewerbe und den Handthierungen ſehr ſchädlich, und das Land wird täglich ärmer, ob es gleich ſeiner natürlichen Beſchaffenheit nach große Vorzüge hat. Der Handel der Polen iſt dem gänzlichen Verfalle nahe. Sie führen zwar allerley Getreide, Flachs, Hanf, Leinſaat, Hopfen, Honig, Wachs, Talch, Ochſenhäute, Juchten, Pech, Aſche, Maſtbäume, Bretter, Schiff- und Bauholz, Ochſen, Pferde und andere Landesproducte aus: allein, ſie holen für eine weit größere Summe Weine, Gewürze, Tücher, ſeidene und reiche Zeuge, feine Leinwand, Perlen, Edelgeſteine, Silber, Kupfer, Meſſing, Stahl, Pelzwerk und andere Waaren herein.

§ 9. Alle diejenigen, welche die älteſte Geſchichte der Polen beſchrieben haben, verſichern, daß dieſes Volk in den Ländern, welche es bewohnet, nicht vom Anfange her geweſen, ſondern aus andern Orten dahin gekommen ſey. Die meiſten ſtimmen auch darinnen überein, daß ſie aus Sarmatien ausgegangen ſeyn,

und an der Weichſel ſich geſetzet haben; Sarmatien aber iſt ſehr weitläuftig, und mit vielen Völkern beſetzt geweſen: aus was für einem Stücke deſſelben ſind denn die Polen vormals heraus gekommen? Dieß kann man zeigen, wenn man die Benennung der Polen beybehält, die ſie in ihrer eigenen Sprache führen, als in welcher ſie Polacy heißen. Es werden nämlich unter den ſarmatiſchen Völkern auch die Lazi genennet, welche Procopius und Agathias am weitläufigſten beſchrieben, und die am ſchwarzen Meere im alten Colchis gewohnet haben. Von denenſelben ſtammen die Polen nach des Hrn. Lengnichs Muthmaſſung ab, und heißen daher Polacy, das iſt, Nachkommen und Abkömmlinge von den Lazen. Es ſcheint auch, daß der Name der Lazen ſey in Lech verwandelt worden, von welchem erdichteten Fürſten vorgegeben wird, daß die Polen unter ſeiner Anführung in die fremden Länder gekommen ſeyn. Dieſe Lazen nun, welche ſich mit ihren Nachbarn, den Zechen, vereiniget, und vielleicht auch mit andern Sarmatiern vermiſchet, ſind vor dem 6ten Jahrhunderte über die Flüſſe Don, Dnieper, Dnieſter und Donau in Pannonien eingerücket, und als ſie von da weiter gezogen, ſo haben ſich endlich die Zechen bey der Elbe, wo nämlich Böhmen liegt, und die Lazen bey der Warte in dem heutigen Groß-Polen niedergelaſſen, welches vor dem 550ſten Jahre nach der Geburt Chriſti geſchehen zu ſeyn ſcheint. Sowohl die Lazen, als Zechen, wurden, nebſt den übrigen Sarmatiern, dergeſtalt unter einander vermiſchet, daß man nicht einmal ihren Namen hörete, indem ſie alle, ohne Unterſchied Slaven hießen, welcher Name im 6ten Jahrhunderte auf-

aufkam und gebraucht wurde. Hernach ſonderte man die ſlaviſchen Völker von einander ab, und gab einem jeden ſeine beſondere Benennung. Unter ſelbigen ſind die Licicaviker Slaven, deren zuerſt Witichind von Corvey, ein Geſchichtſchreiber aus dem 10ten Jahrhunderte, gedenket, und dadurch aller Wahrſcheinlichkeit nach die Lazen verſtanden werden. Ihr König Miſca iſt der Polen ihr Mieſko, oder Meſka, der bey den neuern Geſchichtſchreibern Miecislaus heißt, und als der erſte dieſes Namens über ſein Volk geherrſchet hat. So giebt Herr Lengnich die Vorfahren der Polen an, wovon man in ſeiner Unterſuchung am Ende der polniſchen Geſchichte eine weitläuftigere Ausführung findet. Alles, was vom Lech, als dem Anfänger des polniſchen Volkes und Reiches, und ſeinen Nachkommen bis auf den Piaſt, geſaget wird, iſt dunkel, fabelhaft und falſch. Piaſt, welcher ungefähr 840 aus einem Landmanne ein Fürſt des Volkes ſoll geworden ſeyn, iſt vornehmlich deßwegen merkwürdig, weil ſein Stamm viele Jahrhunderte in Polen und Schleſien geblühet hat, und weil von ihm noch heutiges Tages alle einheimiſche Könige, oder auch die einheimiſchen Candidaten zur Krone, Piaſten genennet werden. Miecislaus I, der 4te von Piaſt und deſſelben Großenkel, ſoll die Regierung 964 angetreten haben. Er nahm den chriſtlichen Glauben an, und beredete auch ſein Volk dazu. Sein Sohn und Nachfolger Boleslaus I maßete ſich der königl. Würde an, welchen Titel auch ſeine Nachfolger Miecislaus II, Caſimir I und Boleslaus II gebraucht, mit letzterem aber ſoll er aufgehöret haben, und erſt vom Premislaus gegen das Ende des 13ten

Jahrhundertes wieder hergeſtellet ſeyn. Boleslaus III, einer der ſtreitbarſten Fürſten, theilete 1138 die Länder unter 4 ſeiner Söhne, mit Uebergehung des 5ten oder jüngſten, welche Theilung zu vielen Streitigkeiten und Unruhen Gelegenheit gab. Vorhin gedachter Premislaus, ein Fürſt von Groß-Polen, nahm 1295 den königl. Titel wieder an. Uladislaus der Kleine kam 1309 zum Beſitze von ganz Polen, welches auch von der Zeit an unter einem Fürſten blieb. Sein einziger Sohn Caſimir der Große eignete ſich Roth-Reußen zu, und machte es zu einer polniſchen Provinz, gab den Juden große Freyheiten, und beſchloß 1370 den piaſtiſchen Stamm. Ihm hat Polen ſeine Geſetze, Gerichte, Ordnung, die meiſten Städte, Schlöſſer und andere Gebäude zu danken. Nach ihm wurde der hungariſche König Ludewig zugleich König in Polen, und nach ſeinem Tode ward ſeine 2te Prinzeßinn Hedwig 1384 zur Königinn gekrönet, um welche ſich der Großherzog von Litauen Jagello bewarb, 1386 die chriſtliche Religion annahm, bey der Taufe Uladislaus genennet wurde, ſich mit der Königinn vermählete, gekrönet ward, und einen neuen königl. Stamm anfieng, welcher der jagelloniſche heißt, und bis 1572 den polniſchen Thron beſeſſen hat. Er brachte das Großherzogthum Litauen ans Reich, Samoyten unter ſeine Gewalt, und überwand die deutſchen Ritter 1410 in der gräulichen tannenbergiſchen Schlacht. Sein 2ter Sohn Caſimir IV nahm den Theil von Preußen, welcher heutiges Tages der polniſche heißt, in ſeinen Schutz, und den andern mußte der deutſche Orden von ihm zur Lehn nehmen. Unter deſſelben jüngſtem Sohne Sigismund I ward Markgraf Albrecht 1525 aus dem Hochmeiſter ein Her-

Herzog von Preußen, und ein Belehnter des polniſchen Königes und Königreiches. Sein Sohn Sigismund Auguſt machte den neuen Herzog von Curland, Gotthard Ketlern, zu ſeinem Lehnsmanne, und brachte 1569 die Vereinigung des Großherzogthumes Litauen mit dem Königreiche völlig zum Stande; Liefland ergab ſich an Polen, und es ward auch Volhynien, Podolien, Podlachien und Kiovien mit Polen verknüpfet. Mit ihm hörete 1572 die männliche jagelloniſche Linie auf. Hiernächſt wurde das Land von Königen aus mancherley Häuſern beherrſchet. Henrich Herzog von Anjou, König Henrichs II in Frankreich Sohn, erhielt die Krone 1573 unter gewiſſen Bedingungen; und es wurden einige Geſetze gemacht, nach welchen der König und ſeine Nachfolger das gemeine Weſen regieren ſollten. Er gieng heimlich aus Polen nach Frankreich, daher ihm 1575 das Reich genommen, und dem ſiebenbürgiſchen Fürſten Stephanus Bathori gegeben ward, welcher 1578 die 2 großen Tribunalgerichte zu Peterkau und Lublin anlegte, und, wenn er länger gelebt hätte, den Ruhm und die Macht des Reiches gewiß erweitert haben würde: er ward demſelben aber zu früh entriſſen. Sigismund III, ein ſchwediſcher Prinz von des polniniſchen Königes Sigismund Auguſt Schweſter Catharina, verlor Liefland, welches Guſtav Adolph von Schweden wegnahm. Sein Sohn Wladislaus IV befeſtigte die Ruhe des Reiches, und ſtund demſelben nicht ohne Ruhm vor. Er wollte einen neuen Ritterorden unter dem Namen der Ritter von der unbefleckten Jungfrauen ſtiften, welches Vorhaben aber ins Stecken gerieth, und legte 1647 die Briefpoſten an. Nach ſeinem Tode war ein unruhiges und wegen der Un-

glücksfälle betrübtes Interregnum, indem die abgefallenen Koſaken das Reich gewaltig erſchütterten. Der 1649 erwählte neue König Johann Caſimir, des vorigen Bruder, war gegen die Schweden unglücklich, denen er 1660 im oliviſchen Frieden Liefland abſtehen mußte, legte 1668 die Regierung misvergnügt nieder, und gieng nach Frankreich. Er war der letzte aus dem weiblichen Stamme von jagelloniſcher Herkunft in Polen. Der Papſt beehrete ihn mit dem Titel eines Rechtgläubigen. Ihm folgete Michael Thomas Wisniowiezki, ein gelehrter Herr, aber ein Edelmann ohne Ehrenſtelle und Güter, und auf dieſen 1674 der Kron-Großmarſchall und Großfeldherr Johannes III Sobieſky, der ſich durch einen Sieg über die Türken bey Chozim den Weg zur Krone bahnete, und Wien entſetzen half. Er ſchloß 1686 mit den ruſſiſchen Zaren Johann und Peter einen Frieden, kraft deſſen der größte Theil der Herzogthümer Kiow und Smolensk von Rußland abgetreten wurde. Nach ſeinem 1696 erfolgten Tode ward Auguſt II, Churfürſt von Sachſen, zum Könige erwählet, welcher durch den carlovitziſchen Frieden die Feſtung Kaminieck wieder an Polen brachte; aber 1706 im ranſtädtiſchen Frieden dem Stanislaus Leſchynſki das Reich abtreten mußte, welches er doch nach der ſchwediſchen Niederlage bey Pultawa wieder in Beſitz nahm, da denn Stanislaus weichen mußte. Er ſtiftete den Ritterorden vom weißen Adler, und ſtarb 1733. Sein Sohn Friederich Auguſt III behauptete mit Hülfe der ruſſiſchen Armee 1734 wider Stanislaus den Thron, welcher letztere Lothringen bekam.

§ 10. Der Titel des Königs iſt: König in Polen und Großherzog in Litauen, Reußen, Preußen, Maſovien, Samogitien, Kyovien, Volhynien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, Severien und Tſchernichovien ꝛc. Das Wapen des Reiches iſt ein ſilberner Adler im rothen Felde wegen Polen, und ein ſilberner Reuter im rothen Felde wegen Litauen. Der Ritterorden vom weißen Adler, welchen König Auguſt II 1705 erneuret hat, und der an einem blauen Bande getragen wird, hat zum Zeichen ein durchſichtig roth emaillirtes goldenes Kreuz, mit einem weiſſen Rande, und zwiſchen den Spitzen ſtehen 4 Feuerflammen. Auf der vorderſten Seite iſt der polniſche weiße Adler, welcher auf der Bruſt ein weißes Kreuz mit den Churſchwerdtern trägt; auf der andern Seite aber ſteht in der Mitte des Königes Name A. R. mit der Umſchrift: pro fide, rege et lege. Ueber dem Kreuze iſt eine mit Diamanten verſetzte Krone.

§ 11. Polen war ehemals ein Erbreich, nachgehends gieng vor dem Antritte der Regierung des neuen Königes die Erklärung deſſelben zum Könige von den Ständen vorher, die Könige aber nennten ſich nicht bloß durch Bewilligung des Volkes, ſondern zugleich durch Succeſſionsrecht Erben des polniſchen Reiches und der damit verbundenen Länder. Dieſen Titel hat Sigismund Auguſt zuletzt gebraucht; nach deſſen Abſterben das Geſetz gegeben wurde, daß kein König bey ſeinen Lebzeiten einen Nachfolger beſtimmen, oder erwählen, noch zur Wahl einen Reichstag anſetzen, noch endlich auf irgend eine Weiſe jemanden zur Nachfolge in der Regierung verhelfen ſolle: ſondern es ſolle zu

ewigen Zeiten nach dem Tode des Königes die Wahl allen Reichsſtänden frey bleiben, welches auch bisher beobachtet worden. Es iſt alſo Polen nunmehr ein Wahlkönigreich. Der Wahlort iſt beym Dorfe Wola, unweit Warſchau, an einem auf freyem Felde belegenen und mit einem Graben und Walle umgebenen Orte, welcher 3 Pforten hat, eine gegen Morgen für Groß-Polen, eine gegen Mittag für Klein-Polen, und eine gegen Abend für Litauen. Zur Bequemlichkeit des Reichsrathes wird daſelbſt ein hölzernes Haus aufgerichtet, welches ſie Schopa heißen; die Landboten verſammlen ſich außerhalb deſſelben, und ihr Ort heißt Kola, ein Zirkel, eine Krone; der übrige Adel aber, welcher zur Wahl ſich mit einfindet, hält ſich weiter davon in aufgeſchlagenen Zelten auf. Die Wahl geſchieht von den geiſt- und weltlichen Reichsräthen, von dem geſammten Adel, der ſeine Landboten dazu abſchicket, es kann aber auch ein jeder Edelmann ſelbſt kommen; von den Städten Krakau, Poſen, Vilna, Lemberg und Warſchau, welche aber weiter nichts thun, als daß ſie dem Adel beytreten, und von den dreyen großen preußiſchen Städten Thorn, Elbing und Danzig. Es darf kein anderer, als ein römiſch-katholiſcher, auf die Wahl kommen. Der gewählte König muß die von den Ständen in polniſcher Sprache vorgelegten *Pacta conventa*, welche ſeit 1370 gewöhnlich ſind, entweder in eigener Perſon, oder durch ſeinen Geſandten, beſchwören, alsdenn wird er als König ausgerufen, und in der krakauiſchen Hauptkirche vom Erzbiſchofe von Gneſen gekrönet. Polen macht, ſamt dem damit vereinigten Großherzogthume, eine ſolche Republik aus, worinnen der König zwar als das Haupt ange-

angeſehen wird, der Reichsrath, nebſt dem übrigen Adel, aber das meiſte zu ſagen hat, oder wie man ſagt, *penes regem* majeſtas, *penes ſenatum* autoritas, *penes ordinem equeſtrem* libertas. Ohne Zuziehung und Bewilligung der Reichsſtände kann der König keinen Krieg führen, keine Armee zuſammen bringen, keinen Frieden ſchließen, kein öffentliches Bündniß mit jemanden errichten, keine Geſandten in wichtigen Angelegenheiten abſenden, keine Schatzungen, Steuren und neue Zölle auflegen, keine Münzen ſchlagen, keine Geſetze machen, keine Gerichte anlegen, keine Religionsſtreitigkeiten ſchlichten, nichts von den königl. Gütern veräuſſern, und keine Hauptſache, die das gemeine Weſen angeht, vornehmen und ausmachen. Unter ſeinen eigenen Rechten, welche er allein und nach ſeinem freyen Belieben ausübet, iſt das vornehmſte die Ertheilung und Verſchenkung der Ehrenämter und der königl. Güter; er darf aber, ohne Bewilligung der Stände, die Ehrenämter weder vermehren noch vermindern, einer Perſon nicht mehrere wichtige Aemter zugleich geben, noch einer eine Ehrenſtelle nehmen. Von den geiſtlichen Aemtern iſt inſonderheit zu merken, daß der König die Erzbiſchöfe und Biſchöfe ernenne, den ermländiſchen Biſchof ausgenommen, und der Papſt die ernannten beſtätige. Von den Abteyen vergiebt der König nur 12, und eine Probſtey; die übrigen Aebte werden von den Mönchen erwählet und vom Papſte beſtätiget. An den ſo genannten königl. Gütern hat der König heutiges Tages kein Antheil mehr, ſondern muß ſie an Privatperſonen verleihen, und was dieſelben geben, das kömmt nicht dem Könige, ſondern der Republik zu Nutze. Sie beſtehen aus Staro-

ſteyen,

ſteyen, (Capitaneatus,) mit und ohne Gerichtbarkeit, Tenuten, (tenutae a tenendo, quod qui tenutam habent, tenent aliquid ſeu poſſident,) dazu Ländereyen und Dörfer gehören, und Advocatien, dazu einige Aecker, Wieſen, Mühlen u. ſ. w. gehören. Die übrigen Rechte des Königes ſind, daß er die Hauptſorge fürs Beſte des Reiches hat, und ſich mit den Ständen darüber berathſchlaget; daß er die ordentlichen und außerordentlichen Reichstage ausſchreibt, und den Vorſitz auf denſelben hat; daß keine Geſetze ohne ihn gemacht werden können, ſondern unter ſeinem Namen heraus kommen; daß er der vornehmſte Beſchützer der Geſetze und Unterthanen iſt; daß die Gerichte in ſeinem Namen gehalten werden; daß er die alten Privilegien beſtätiget und neue ertheilet; daß er den adelichen Titel ertheilet, aber nicht die adelichen Rechte, als welches mit Bewilligung der Stände geſchehen muß; daß er außer den Reichstagen mit den an ſeinem Hofe reſidirenden Räthen und Miniſtern ſich berathſchlaget; daß er in geringern Angelegenheiten Geſandten verſchicket; daß er, wenn er bey der Armee gegenwärtig iſt, das Commando über dieſelbe hat; daß er allein den Adel zum Feldzuge aufbiethet, und einige andere Kleinigkeiten.

§ 12. Der polniſche Reichsrath beſteht aus 146 Perſonen, die alle Reichsſenatoren, oder Reichsräthe und Excellenzen heißen; aber als Räthe keine Einkünfte haben. Sie werden alle vom König ernannt, ausgenommen der Stareſt von Samaiten, und die Woiwoden von Witebsk und Polozk, welche von dem Adel dieſer Provinzen erwählet werden. Die Reichsräthe ſind in 5 Klaſſen abgetheilet, die aber völ-

lig gleiche Rechte haben, nämlich die Klaſſen der geiſtlichen Reichsräthe, der Woiwoden, der größeren Caſtellane, der kleineren Caſtellane, und der Staatsbedienten. Es gehören alſo dahin: 1) **Zween Erzbiſchöfe**, nämlich der **von Gneſen** in Großpolen, und der **von Lemberg** in Reußland. Der **Erzbiſchof von Gneſen** nimmt nach dem Könige im Rathe den erſten Platz zur Rechten des Königes ein. Er iſt ein ſtets verordneter Geſandter des römiſchen Hofes, (Legatus natus,) oberſter Geiſtlicher, (Primas,) und der vornehmſte im Reiche und im Rathe (Primas regni, oder primus Princeps.) Wenn der König abweſend, oder der Thron erlediget iſt, hat er die Macht, den Reichstag anzuſetzen, den Rath zuſammen zu rufen, die Rathſchlüſſe zu beſtimmen und auszufertigen, und den fremden Geſandten Audienz zu geben, und iſt alſo beſtändiger Interrex. Er verrichtet auch die Krönung des Königes und der Königinn; und iſt Canonicus natus der Kirche zu Plotſchko. 1749 hat er auch vom Papſt Benedict XIV das Recht bekommen, ſich wie die Cardinäle roth zu kleiden, den Huth derſelben ausgenommen. Seinen Sitz hat er in der Stadt Lowitſch, hat auch einen eigenen Marſchall, Kreuzträger und Kanzler. Die Polen haben einen Prälaten zu dieſer großen Würde erhoben, weil eine weltliche Perſon ſie leicht misbrauchen könnte, und ſich ſelbſt auf den Thron erheben. Unter ihm ſteht der **Erzbiſchof von Lemberg**, welcher im Rathe dem Könige zur Linken ſitzt. 2) **Funfzehn Biſchöfe**, welche nächſt den Erzbiſchöfen dem Könige zu beyden Seiten ſitzen, und alſo auf einander folgen: (1) **Der Biſchof von Krakau**, welcher Herzog von Severien iſt, deſſen geiſtliche Gewalt

walt ſich über die 3 Woiwodſchaften von Kleinpolen im eigentlichen Verſtande erſtrecket, und der an Einkünften alle Biſchöfe, auch ſelbſt den Erzbiſchof von Gneſen, übertrifft. Es ſind ſchon 6 krakauiſche Biſchöfe Kardinäle geweſen. Er ſitzt zur linken Hand des Königes nach dem Erzbiſchofe von Lemberg, ob er gleich der erſte Biſchof iſt. (2) **Der Biſchof von Wladiſlaw** in Cujavien, welcher ſich zugleich einen Biſchof von Pomerellen nennet, dem Könige zur Rechten, nächſt dem Erzbiſchofe von Gneſen, ſitzt, und im Interregno, wenn der Erzbiſchof von Gneſen abweſend, oder gar keiner vorhanden iſt, deſſelben Stelle als Interrex vertritt. (3) **Der Biſchof von Poſen**, zu deſſen Diöces nicht nur die Woiwodſchaft Poſen, ſondern auch ein Theil von Maſovien und Warſchau gehöret. Wenn der Primas und der Biſchof von Cujavien nicht gegenwärtig ſind, hat er den Vorſitz bey der Königswahl. (4) **Der Biſchof von Wilna**, deſſen Diöces ſich durch Litauen und Weiß-Reußen bis an die Gränzen von Maſovien erſtrecket. Dieſer und der vorhergehende wechſeln im Range mit einander um. (5) **Der Biſchof von Plozk**, welcher über den pultowiſchen Diſtrict in Maſovien die oberlandesherrliche Gewalt hat, ſo daß man von ihm ſich nicht an den König wenden kann. Zu ſeiner geiſtlichen Gerichtsbarkeit gehöret auch der dobrziniſche Diſtrict. (6) **Der Biſchof von Ermeland** in Preußen, von welchem bey Preußen Nachricht zu finden. Er ſteht unmittelbar unter dem Papſte. (7) **Der Biſchof zu Luzk** in Wolhinien, zu deſſen Diöces auch ein Theil von Maſovien und Podlachien, und von der Woiwodſchaft Brſesk in Litauen gehöret. Dieſer und der vorherge-

hergehende Biſchof wechſeln im Range ab. (8) Der Biſchof zu Premiſlaw oder Prſemiſl in Klein-Reußen. (9) Der Biſchof von Schamaiten, welcher ſich zugleich einen Biſchof von Pilten in Curland nennet. (10) Der Biſchof von Culm in Preußen, welcher ſich auch einen Biſchof von Pomeſanien nennet. (11) Der Biſchof von Chelm in Klein-Reußen. (12) Der Biſchof von Kiow und Tſchernichow. (13) Der Biſchof von Kaminiez in Podolien. (14) Der Biſchof von Liefland, und (15) der Biſchof von Smolenſko. Auf dieſe geiſtlichen Mitglieder des Rathes folgen die weltlichen, nämlich: 3) 37 Woiwoden, (Palatini,) wenn man die mit eingemiſchten 3 Caſtellane und den Staroſten von Schamaiten mit rechnet; welche 4 den Woiwoden an Würde gleich ſind. Eines Woiwoden (Woiewoda) Verrichtung iſt, daß er in den Feldzügen den Adel aus ſeiner Woiwodſchaft (Woiewodzwo) anführet, daher er auch den Namen von Woyna, der Krieg, und Wodz, ein Anführer, hat; und in Friedenszeiten die Zuſammenkünfte des Adels beſorget, bey denenſelben und bey den Gerichten den Ausſchlag giebt und ſelbige regieret; die Preiſe der Sachen, ſo zu Markte kommen, ſetzet, (ausgenommen, wenn der Reichstag iſt und Krieg geführet wird;) die Aufſicht über Gewicht und Maaß hat, und die Juden in ſeiner Woiwodſchaft ſchützet und richtet. Einige dieſer Woiwoden haben nur den Titel, und keine wirkliche Woiwodſchaft, als der von Kiow, Smolenſko und Tſchernichow. Ein jeder Woiwode iſt ein gemachter Fürſt. Sie werden insgeſammt vom Könige gewählet, den Staroſten von Schamaiten und die Woiwoden von

Plozk

Ploßk und Witepſk ausgenommen, welche von ihrem Adel erwählet und vom Könige beſtätiget werden. Einige, ſonderlich der reußiſche, wollen Generalwoiwoden heißen. Keiner kann 2 Woiwodſchaften zugleich haben. Sie haben ihre Unterwoiwoden. Die **Woiwoden**, nebſt andern zwiſchen eingeſchobenen Reicheräthen, folgen ſo auf einander: der **Caſtellan von Krakau**, der **Woiwode von Krakau**, **von Poſen**, (welche beyde den Sitz und die Stimmen mit einander wechſeln,) **von Wilna**, **von Sſondomirs**, der **Caſtellan von Wilna**, der **Woiwode von Kaliſch**, **Troki**, **Siradien**, der **Caſtellan von Troki**, der **Woiwode von Lentſchitza**, der **Oberſtaroſte von Schamaiten**, der **Woiwode von Brſeſtz in Cujavien**, **Kiow**, **Jungenleſlau**, **Reußland**, **Wolhinien**, **Podolien**, **Smolenſko**, **Lublin**, **Pollozk**, **Bielſk**, **Nowogrod**, **Plozk**, **Witepſk**, **Maſovien**, **Podlachien**, **Rawa**, **Brſeſtz in Litauen**, **Culm**, **Mſtziſlaw**, **Marienburg**, **Bratzlaw**, **Pomerellen**, **Minſk**, **Liefland**, **Tſchernichow**. 4) 82 **Caſtellane**. (Caſtellani.) Sie ſind in Friedenszeiten weiter nichts, als Reichsräthe, und haben keine Gerichtsbarkeit; in Kriegeszeiten aber, bey einem allgemeinen Aufſitze, vertreten ſie die Stelle der Woiwoden, deren Generallieutenants ſie ſind, und unter welchen ſie den Adel anführen. In der Landesſprache werden ſie mit einem Vorzuge **Herren** genannt, da denn der Ort, über welchen ein Caſtellan geſetzt iſt, in ſeiner Benennung noch mit ki oder ſki, verlängert wird; z. E. Pan Poſnanſki, der Herr von Poſen; Pan Plozki, der Herr von Ploßk. Sie werden in **größere** (Caſtellani majores,) und **kleinere** (Caſtel-

(Caſtellani minores,) abgetheilet; jene haben von den Woiwodſchaften, dieſe von den Diſtricten, in welche dieſelben abgetheilet ſind, den Titel: jene ſitzen mit den Woiwoden in einer Linie, und auf Lehnſtühlen, dieſe ſitzen hinter den Woiwoden auf Bänken. Uebrigens aber haben ſie gleiche Rechte und Würde. Die gröſſeren ſind der Caſtellan von Poſen, Sſondomirs, Kaliſch, Woynitſch, Gneſen, Siradien, Llentſchitza, Schamaiten, Brſeſtz in Cujavien, Kiow, Jungenleſlau, Lemberg, Wolhynien, Kaminietz, Smolenſko, Lublin, Pollozk, Bielsk, Nowogrod, Plotzk, Witepſk, Tſchern, Podlachien, Rawa, Brſeſtz in Litauen, Culm, Mſtzislaw, Elbing, Brazlaw, Danzig, Minſk, Liefland und Tſchernichow. Die kleineren ſind der Caſtellan von Sandetſch, Miendſirſitſch, Wislitſch, Bietſch, Rogoſno, Radom, Sawichoſt, Landen, Srſem, Sarnowo, Malogoſt, Wielun, Prſemyſl, Halitſch, Sſanotzk, Chelmno, Dobrſyn, Polanietz, Prſemetſch, Kriwino, Tſchchow, Nakel, Roſpirs, Biechowo, Bidgoſchtſch, Brſcheſin, Kruswitza, Oswietzim, Kamin, Spitzimierſch, Jnowlods, Kowal, Sſantok, Sochatſchow, Warſchau, Goſtin, Wiska, Ratzionſch, Sſierpſch, Wiſchogrod, Ripin, Sakrotſchim, Tziechanow, Liw, Sſlonſk, Lubatſchow, Konar in Siradien, Konar in Llentſchitza, und Konar in Cujavien. Endlich 5) die Kronbediente oder Reichsbeamte, (officiales ſ. magiſtratus majores ordines ſenatorii,) welche ſind der Kron-Großmarſchall, der Großmarſchall von Litauen; der Kron-Großkanzler, der Groß-

kanzler von Litauen; der Kron-Unterkanzler, der Unterkanzler von Litauen; der Kron-Großſchatzmeiſter, der Großſchatzmeiſter von Litauen; der Kron-Hofmarſchall, der Hofmarſchall von Litauen. Sie ſind zwar die letzten unter den Reichsräthen, haben aber doch große Macht und Anſehen, und ein jeder unter ihnen kann zu den höchſten Reichs-Ehrenämtern gelangen.

§ 13. Die Reichstage werden aus zweyerley Urſachen gehalten, nämlich wegen der Rathſchläge, ſo das gemeine Weſen betreffen, und wegen der Gerichte. Man theilet ſie ein in comitia togata, welche die gewöhnlichſten ſind, wenn die Stände ganz ruhig und ohne Begleitung von Soldaten in der Stadt ſelbſt zuſammen kommen, und in comitia paludata, wenn ſie ſich bewaffnet und auf dem Felde verſammlen, welches vornehmlich beym Interregno geſchieht. Hiernächſt werden ſie am gewöhnlichſten eingetheilet in ordentliche und außerordentliche: jene werden nach den Geſetzen alle 2 Jahre angeſetzet; dieſe aber im Nothfalle auch vor Ablauf der 2 Jahre, und zu den letzteren werden entweder alle Stände berufen, oder nur der Reichsrath. Der Ort derſelben iſt ordentlicher Weiſe Warſchau, und allemal der 3te Reichstag wird zu Grodno in Litauen gehalten. Vor demſelben gehen die **Landtage**, oder beſondere Zuſammenkünfte des Adels her, welche der König ſetzet, und dazu in jeder Woiwodſchaft und Landſchaft gewiſſe Oerter beſtimmt ſind. Auf denſelben werden die Abgeordneten des Adels, oder die Landboten, (nuntii terreſtres ſ. delegati provinciales) gewählet, denen entweder beſondere Befehle auf den Reichstag mitgegeben werden, oder man giebt ihnen überhaupt die Macht, das gemeine Beſte zu beobachten.

obachten. Es ſind derſelben 182, (diejenigen, welche die 3 Woiwodſchaften in Preußen in beliebiger Anzahl abſenden, ungerechnet:) nämlich aus Großpolen 58, aus Kleinpolen 70, und aus Litauen 54. Hiernächſt wurden ehemals allgemeine Zuſammenkünfte, oder General = Landtage angeſtellet, nämlich in Großpolen zu Kolo, in Kleinpolen zu Korczyn, ſo auch Nowe Miaſto heißt, in Litauen zu Slonim, in der Maſau und Podlachien zu Warſchau, in Wolhynien zu Wlodimir, und in Preußen wechſelsweiſe zu Graudenz oder Marienburg; dazu die vornehmſten Beamte, die neuerwählten Landboten und diejenigen Edelleute, welche Luſt dazu hatten, zu kommen pflegten, und von da ſie zum Reichstage ſelbſt giengen. Allein, ſie ſind nach und nach eingegangen, ausgenommen die Maſovier kommen nach den beſondern Landtagen noch zu einem allgemeinen zu Warſchau, und die Preußen gleichfalls an den angezeigten Orten zuſammen. Der Reichstag kann durch eines einigen Landboten Widerſpruch zerriſſen werden, er mag nun die in Ueberlegung gekommene Sache ſelbſt, oder etwas entferntes und mit Gewalt herbeygezogenes betreffen. Ein ſolcher Widerſpruch vernichtet zugleich alles, was vorhin ſchon ausgemacht geweſen; daher giebt es ſo viele vergebliche Reichstage in Polen, und unter der Regierung Königes Friderich Auguſt III iſt noch kein einziger zum Stande gekommen. Was aber von den Landboten, dem Reichsrathe und dem Könige bewilliget wird, das hat die Kraft eines reichstägigen Schluſſes und Geſetzes, und wird gedruckt. Wenn ſich der Adel entweder zur Zeit des Interregni, oder bey Lebzeiten des Königes verbindet, wird ſolches eine Conföderation genennet.

§14.

§ 14. Unter die Reichsbeamte und Bediente gehören die 2 Feldherren, davon der eine ein Groß-Feldherr, der andere ein Unter-Feldherr heißt; als Feldherren haben ſie keinen Sitz im Rathe, ſie können aber zugleich Reichsräthe ſeyn, und ſind es auch gemeiniglich. Die Polen nennen beyde auch Hetmanne, das iſt, Hauptmänner. Zu dem Reichsrathe werden auch unter einem Eide als Zuhörer gelaſſen der Oberſecretair des Reichs und der von Litauen, die bey Hofe und bey der Hofſtaat der Kanzler Stelle in Abweſenheit derſelben vertreten, auch den Rang über alle Landbeamte und Hofbediente, den Hofmarſchall ausgenommen, haben. Sie ſind allezeit von geiſtlichem Stande. Nach ihnen haben die Referendarien den nächſten Rang, deren das Reich 2, und Litauen auch 2 hat, und wovon einer ein geiſtlicher und der andere ein weltlicher iſt. Sie haben heutiges Tages mit der Anhörung und Vortragung der Klagen der Privatperſonen nichts mehr zu thun, ſondern ſchlichten die Streitigkeiten, welche unter den Beſitzern der königl. Güter und Oekonomien und derſelben Bauern vorfallen, in ihren beſondern Gerichten, welche Referendariatus genennet werden. Sie ſitzen auch mit in den Aſſeſſorial- und Relationsgerichten. Die übrigen Beamten des Reiches und Großherzogthumes Litauen, ſind, der Oberkämmerer, der Hof-Schatzmeiſter, die Kanzley-Directoren, Inſtigatores oder General-Procuratores, die Fähnriche, Hoffähnriche, Schwertträger, Ober- und Unterſtallmeiſter, Küchenmeiſter, Mundſchenken, Vorſchneider, Truchſeſſe, Untertruchſeſſe, Jägermeiſter, u. ſ. w.

§ 15

§ 15. Eine jede Woiwodſchaft und Diſtrict hat folgende **Landbeamte**, welche *Dignitarii* genennet werden, nämlich einen Unterkämmerer, Fähnrich, Richter, Truchſes, Obermundſchenk, Unterrichter, Untertruchſes, Untermundſchenk, Jägermeiſter, Rottmeiſter, Schreiber, Schwertträger, Unterrottmeiſter, Schatzmeiſter. Einige unter denſelben, als der Schwertträger, Ober- und Untermundſchenk, Ober- und Untertruchſes und Schatzmeiſter, haben nur den Namen und das Anſehen, aber keine wirkliche Verrichtungen; doch würden ſie dieſelben noch wohl haben, wenn der König ſich in ihren Woiwodſchaften aufhielte. Die übrigen verwalten ihr Amt noch wirklich. Der Unterkämmerer hat jetzt nur mit den Sachen, welche die Gränzen und die Landgüter betreffen, zu thun; doch hat der krakauiſche auch die Salzgruben ſelbiger Gegend unter ſeiner Aufſicht. Die **Schloßbeamte** gehören auch hieher. Unter denenſelben ſind die **Staroſten**, oder Schloß-Amtmänner, (Capitanei judiciales) die vornehmſten, als welche nicht allein die Aufſicht über die königlichen Schlöſſer haben, ſondern auch den Frieden und die öffentliche Ruhe in ihren Staroſteyen beſorgen, und dieſelbigen vor Gewalt, Dieben und Räubern ſchützen. Sie können die Landleute, Bürger und Adeliche richten und beſtrafen, vollſtrecken zuletzt die Urtheile, welche die höchſten Gerichte gefället haben, beſorgen den Nutzen und die Einkünfte des Landesherrn, welche demſelben aus der Wirthſchaft und aus den Schatzungen, oder Lieferungen der Land- und ſtädtiſchen Leute zufließen, und haben die Schlöſſer, Dörfer und Bauerhöfe, imgleichen die königl. Flecken und Dörfer unter ſich. Jeder Staroſte hat ſeinen Ver-

weſer, den man insgemein den **Unterſtaroſten** nennet, welcher in ſeinem Namen die ganze Staroſtey verwaltet; imgleichen einen **Burggrafen**, der die öffentliche Sicherheit erhält, und die richterlichen Ausſprüche zur Erfüllung bringt; ferner bey den ordentlichen Gerichten einen **Grod- oder Schloßrichter** und einen **Gerichtſchreiber**, welcher ein **Grodſchreiber** heißt. Die **Staroſteyen** ſind nicht nach den Woiwodſchaften, ſondern meiſtentheils nach den Schlöſſern und Landesſtrichen unterſchieden; einige haben auch mehr als einen Bezirk unter ſich. Es ſind auch Staroſten ohne Gerichtsbarkeit, deren Anzahl größer, als der vorigen, und einige Biſchöfe, große Herren und begüterte Edelleute haben auch ihre Schlöſſer und Staroſten. In den **Städten** ſind Bürgermeiſter und Rathmänner, und auf den **Dörfern** Schulzen mit ihren Gerichtsverwaltern und Schöppen. Der gemeine Mann in Städten, Flecken und Dörfern ſteht theils unterm Könige, theils unter den großen Herren und Edelleuten, theils unter den Geiſtlichen. Er wird mehr nach Gutdünken, als nach gewiſſen Geſetzen, beherrſchet. Die **hohen Gerichte** ſind 1) das **Kron-Tribunal**, welches in bürgerlichen und peinlichen Sachen des Adels das letzte Urtheil ſpricht, und erſt zu Peterkau für Großpolen, und hernach zu Lublin für Kleinpolen, von einerley Richtern gehalten wird; die theils geiſtliche, theils weltliche Perſonen ſind. Ein gleiches **Tribunal für Litauen**, wird erſt zu Wilna, und hernach entweder zu Minsk oder Nowogrodek gehalten, hat aber nur weltliche Richter. 2) **Die Rechnungskammer für Polen**, welche die Rechnungen des Kron-Großſchatzmeiſters, die Regiſter der Zollbe-

dienten,

dienten, und mit einem Wort alle Sachen, welche die Kroneinkünſte betreffen, unterſucht. In Litauen geſchieht eben dieſes von dem daſigen Tribunal. 3) **Das Tribunal des Reichstags**, welches alle Staatsverbrechen, üble Verwaltungen und andere Dinge richtet. 4) **Das eigene Tribunal des Königs** oder **das Relationsgericht**, welches der König nach Belieben anſtellet, und den Vorſitz darinn hat, und welches in allen Sachen, die Privilegien betreffen, richtet, an welches auch die Klagen der königlichen und ökonomiſchen Städte, die Appellationen von dem curländiſchen Oberhofgericht, die Sachen aus Liefland, und alle die Sachen, welche der König von den Gerichten der Kanzler und Referendarien abzufordern für gut findet, gelangen. 5) **Das Tribunal der Aſſeſſorialgerichte** oder **der Gerichte der Kanzler**, welche man auch Judicia poſt curiam nennet, und die in allen Sachen, welche die Städte und Tenutarien der königl. Güter betreffen, richtet, an welches auch die Appellationen von den Municipialſtädten, und von den Gerichten der Woiwoden in Sachen der Juden, gelangen. 6) **Das Tribunal der Referendarien**, welches die Streitigkeiten zwiſchen den Hebungsbedienten des Königs der Tenutarien der königl. Güter an einer, und den Bauren auf denſelben an der andern Seite, ſchlichtet. 7) **Das Tribunal der Obermarſchälle**, welches dem Hofe folget, ſich bis auf 3 Meilen von der Reſidenz erſtrecket, und in allen Sachen richtet, die zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe dienen. 8) **Die Gränzgerichte**, welche an den Gränzen von Rußland und der Coſaken, und von der Walachey, gehalten werden, und die Streitigkeiten zwiſchen Pri-

vatperſonen beyder Nationen ſchlichten. Zu den **Untergerichten** gehören die **Landgerichte** in den Diſtricten der Woiwodſchaften. Die **Gerichte der Staroſten**, welche Gerichtbarkeit haben, die **Gerichte der Unterkämmerer**, die **Magiſtratgerichte** in den Städten, u. a. m.

§ 16. Die **gottesdienſtlichen Perſonen** ſtehen insgeſammt unter den Biſchöfen und Erzbiſchöfen. Die Haupteinrichtung vom geiſtlichen Gerichte haben die Biſchöfe, deren Stellen durch Verweſer, oder Vicarios, imgleichen durch Kanzler und Officiale vertreten werden, unter welchen letzteren der vornehmſte der Haupt- oder allgemeine Official heißt; die übrigen aber werden Kreisofficiale genennet. Von den Biſchöfen und von denen, ſo ihre Stellen vertreten, beruft man ſich auf die Erzbiſchöfe, und zwar ſo appelliret man auch von dem lembergiſchen Erzbiſchofe an den gneſenſchen, endlich aber an den Papſt. Die geiſtlichen Richter beſtrafen die Leute ihres Standes unmittelbar, gegen weltliche aber müſſen ſie ſich zur Vollſtreckung ihres Urtheiles den Beyſtand der Stadt- und Landbeamten ausbitten. Die Geiſtlichkeit maßet ſich überall eine unumſchränkte Gewalt an, und zieht das Vermögen des Landes an ſich.

§ 17. Die **königlichen Einkünfte** werden königl. Tafelgüter, Oekonomien und ökonomiſche Einkünfte genennet. Sie waren ehemals ſehr anſehnlich: anjetzt aber belaufen ſie ſich jährlich auf keine ganze Million Gulden preußiſcher Münze, oder 2 Millionen franz. Livres. Sie beſtehen, in Polen, aus demjenigen, was die Salzbergwerke in der Woiwodſchaft Krakau abwerfen, die verfallenen Bley- und Silberbergwerke

werke zu Olkuſch einbringen könnten, wenn ſie wieder in Stand geſetzet würden, die alten Zölle eintragen, die Staroſteyen zu Sendomir und Sambor, die marienburgiſche Oekonomie in Preußen, die dirſchauiſche in Pomerellen, die rogenhuſiſche im culmiſchen Gebiethe, die ſo genannte große, aber heutiges Tages kleine krakauiſche Verwaltung, (die ungefähr 20000 preußiſche Gulden einbringet,) das niepolomicziſche Amt, (welches etwa eben ſo viel einträgt,) das Pfalgeld, oder der Waarenzoll von Elbing und Danzig, und andere jährliche Summen dieſer Städte bringen. Dieſe Güter und Einkünfte kann der König weder vermindern noch vermehren, noch unter dem gehörigen Werthe verpachten. Sie müſſen verpachtet werden, und zwar nur an einheimiſche und angeſeſſene Edelleute, aber für einen ſo hohen Preis, als es nur möglich iſt. Das Leibgeding (le Douaire) der Königinn, iſt 200,000 polniſche Gulden, welche ungefähr 120000 franzöſ. Livres ausmachen, und auf die Staroſteyen angewieſen ſind, 2000 Ducaten ausgenommen, welche aus den krakauiſchen Salzbergwerken gehoben werden. **Die Einkünfte der Republik** ſind gering; 1) weil ſie von ihren großen Domainen wenigen Nutzen zieht, indem ein Theil zum Unterhalt des Königes gewidmet iſt, und die **königliche Oekonomie** genennet wird, ein anderer Theil aber unter dem Namen der **königlichen Güter** von Privatperſonen beſeſſen werden, nämlich die Staroſteyen und Tenuten: 2) weil die Güter der Adelichen und Geiſtlichen, das iſt $\frac{11}{12}$ Theile von Polen, frey von allen Auflagen ſind: 3) weil der größte Theil der Auflagen, der in andern Staaten gewöhnlich, hier unbekannt iſt. Der Edelmann bezahlet keinen

nen Zoll weder von dem, was er verkauft noch einkauft, alſo fällt die ganze Laſt auf die Bürger und eine kleine Anzahl Kaufleute: 4) weil Polen ohne Manufacturen und Handel iſt. Es ſind aber die Einkünfte von Polen und Litauen zwiefach, ein Theil wird zum Unterhalt der Truppen gebraucht, und ein Theil kömmt in die Schatzkammer, um zu den ordentlichen und außerordentlichen Bedürfniſſen der Republik angewendet zu werden.

Die Einkünfte aus Polen, beſtehen

1 in der Kopfſteuer, von der niemand ausgenommen iſt, und welche in Großpolen jährlich 2,000481, in Kleinpolen aber 1,939995 polniſche Gulden, folglich in ganz Polen —	3,940476 poln. Guld. beträgt.
2 in der Auflage, welche die Unterthanen auf den königlichen Gütern an ſtatt der Winterquartiere, erlegen, und die in Großpolen 326871, in Kleinpolen aber 371679 polniſche Gulden ausmachen, folglich in ganz Polen —	698550
3 in der Auflage, welche die römiſch-katholiſche und die mit ihr vereinigte griechiſche Geiſtlichkeit an ſtatt der Winterquartiere entrichtet, und welche beträgt — —	353407
4 in der Kopfſteuer der Juden, welche ausmacht —	220000
	5,512433 poln. Guld.

5 in

	5,512433 poln. Guld.
5 in der Quart, welches Geld von den Tenutarien oder Inhabern der königl. Güter erleget wird, und der vierte Theil der Einkünfte dieſer Güter ſeyn ſollte, aber nicht den 20ſten Pfenning ausmacht. Man ſchätzt ſie in Großpolen auf 60720, und in Kleinpolen auf 87897 polniſche Gulden, alſo in ganz Polen auf	148617
6 in der neuen Quart, welche zum Behuf der Artillerie eingeführet iſt, und von den Inhabern der königl. Güter erleget wird; ſie beträgt in Großpolen 49324, in Kleinpolen 68474 polniſche Gulden, zuſammen — —	117798
7 in der Auflage auf den 20ſten Morgen der kön. Ländereyen, welche wenig beträgt. Sie dienet zum Unterhalt eines Regiments zu Fuß, und macht aus — —	107200
8 in den Zöllen, welche nebſt allen übrigen Einkünften der Republik ungefähr betragen mögen — —	500000
	6,686048 poln. Guld.

Alſo

Alſo machen die geſammten jährlichen Einkünfte aus Polen ungefähr aus — — 6,086048 poln. Guld.

welche 1,521012 Reichsgulden betragen. Von dieſer Summe werden bezahlt

zum Unterhalt der Kronarmee		5,420856 poln. Guld.
zum Behuf der Artillerie	—	147798
Es gehen noch ab	— —	16468
zuſammen	—	5,585122 poln. Guld.

Der Ueberreſt von ungefähr 500926 polniſchen Gulden, kömmt in den Schatz der Krone, und dienet zu den übrigen Bedürfniſſen der Republik.

Die Einkünfte aus Litauen, beſtehen

1 in den Winterquartiers-Geldern von den königl. Gütern, welche ausmachen —	487661 poln. Guld.
2 in der Auflage aufs Getränke	492300
3 in der Kopfſteuer der Juden	60000
4 in der Auflage auf die Rauchfänge (la taxe des cheminées) von 7 Gulden 9½ Groſchen	927666
5 in der einfachen Quart, und den Geldern für die Artillerie	54000
6 in den Zöllen und andern Einkünften, welche zuſammen betragen mögen —	300000
Macht —	2,321627 poln. Guld.

welche 580407 Reichsgulden ausmachen. Von dieſer Summe gehen ab für die litauiſche Armee 2,067627 poln. Guld. und für die Artillerie 69000, zuſammen

2,136627

2,136627 polniſche Gulden: alſo kommen in den litauiſchen Schatz, für die übrigen Bedürfniſſe der Republik, ungefähr 185000 polniſche Gulden. Es betragen alſo die geſammten Einkünfte der Republik jährlich ungefähr 2101419 Reichsgulden, davon in die Schatzkammer etwa 1,71481 Reichsgulden kommen. Ob nun gleich die Staatseinkünfte beſchriebener maſſen gering ſind: ſo reichen ſie doch zu den ordentlichen Ausgaben zu, weil die königlichen Oekonomien zum Unterhalt des Königs dienen, die Staroſteyen und königlichen Güter eine hinlängliche Quelle zu dem andern Aufwande ſind.

§ 18. Endlich iſt noch des polniſchen **Kriegsweſens** zu gedenken. Die Republik könnte ein mächtiges Kriegsheer auf den Beinen halten, weil ſie eine große Menge vortrefflicher Pferde zieht, und die Polaken durch gute Zucht zu ſehr brauchbaren Soldaten gemacht werden könnten: allein, in ganz Europa iſt kein Staat ſo ſchwach, und ſeinen Nachbarn ſo wenig furchtbar, als dieſer. Die Urſache davon iſt, weil zur Vermehrung der Truppen neue Auflagen erfordert würden, dieſe aber auf den Reichstagen bewilliget werden müſſen, ſolche Bewilligung aber durch den Widerſpruch eines einzigen Landboten hintertrieben werden kann. Ehemals wußte man in Polen von keiner in Sold ſtehenden beſtändigen Militz, ſondern ganz Polen zog, wenn es nöthig war, zu Felde. Die Litauer fiengen 1551 zuerſt an, zur Beſchützung ihrer Gränzen eine beſtändige Mannſchaft auf den Beinen zu halten und zu beſolden, und die Polen folgten ihrem Beyſpiele; indem ſie zur Beſchützung der Gränzen gegen die Streifereyen der räuberiſchen Nachbarn gewiſſe

Solda-

Soldaten bewilligten, die ihren Sold von dem dazu gewidmeten 4ten Theile der Einkünfte der königl. Tafelgüter bekommen, welcher in der Land-Schatzkammer auf dem Schloſſe zu Rawa verwahret wird, und davon dieſe Soldaten **Quartianer** genennet werden. Weil dieſelben aber zur Vertheidigung des Landes nicht hinreichten, ſo wurden noch andere Soldaten geworben, und in Reuterey und Fußvölker abgetheilet, von jener aber wird am meiſten gehalten. Alle Truppen werden in die Kron- und litauiſche Armee eingetheilet. **Die Kron-Armee** beſteht aus einheimiſchen und fremden Truppen. Jene ſind insgeſammt auf polniſch gekleidet, und machen lauter Reuterey aus, und werden theils Huſaren, theils Panzerträger genennet. Die ſo genannten Huſaren aber ſind eigentlich Küraßierer, und beſtehen aus lauter Edelleuten, die Officiersrang haben, und Towarzyz genennet werden. Jeder bekömmt jährlich 448 polniſche (112 Reichs-) Gulden Sold. Die Panzerträger ſind leichter bewaffnet, als die ſo genannten Huſaren, tragen aber doch Panzer. Sie haben den Rang nach den Huſaren, und jeder hat jährlich 372 polniſche (93 Reichs-) Gulden Sold. Zu beyden kommen noch leichte Truppen zu Pferde, nämlich Tatarn und Koſaken. Die auf deutſchen Fuß eingerichteten Regimenter beſtehen aus Fußvolk und Dragonern, und ſind auf deutſche Weiſe gekleidet, werden auch deutſch befehliget, obgleich der größte Theil der Officiers und Soldaten aus Polaken beſteht, die mehrentheils kein deutſch Wort verſtehen. Die einheimiſchen Truppen ſind in ſo genannte Pulks, und die fremden in Regimenter abgetheilet. Es betragen aber

1 die einheimiſchen Truppen zu Pferde

16 Compagnien Hußaren, welche ausmachen — — —	1000 Mann
71 Compagnien Panzerträger —	3990
8 Eſcadrons Tatarn oder Koſaken	1000
zuſammen —	5990 Mann.

2 die auf deutſchen Fuß eingerichteten Truppen

7 Dragoner Regimenter — —	4000
7 Regimenter zu Fuß — —	8136
3 Compagnien Hungarn oder Janitſcharen — —	400
zuſammen —	12536 Mann.

Alſo ſollte die ganze Kronarmee 18526 Mann ausmachen. Allein, ſo ſtark iſt ſie nur auf dem Papier. Weil die Officiers bey dieſer Anzahl nur auf den Sold der gemeinen Soldaten geſetzt ſind, ſo fallen von letzteren ſo viel weg, als nöthig ſind, um den Sold der Officiers auszumachen. Die Armee kann alſo nicht über 12 bis 13000 Mann ſtark ſeyn. Die litauiſche Armee beſteht auch aus einheimiſchen und fremden Truppen. Jene ſind 6 Compagnien ſo genannte Huſſaren, welche 400 Mann ausmachen, 27 Compagnien Petyborys, (welche die Panzerträger der Kronarmee vorſtellen,) zuſammen 1240 Mann, und 20 Compagnien Letkis, das iſt halb Tatarn und halb Koſaken, zuſammen 700 Mann. Alſo betragen alle einheimiſche Truppen 2340 Mann. Die auf deutſchen Fuß eingerichteten Truppen ſind, 4 Regimenter Dragoner von 1500 Mann, 3 Regimenter zu Fuß von 1850 Mann, eine Compagnie

pagnie Artilleriſten von 150 Mann, und 4 Compagnien Janitſcharen von 400 Mann. Alſo iſt die Summe der auf deutſchen Fuß eingerichteten Truppen 3900 Mann, und der ganzen litauiſchen Armee 6240 Mann. In beyden Armeen bekömmt ein Hußar 448, ein Panzerträger 372, ein Tatar und Koſak 272, ein Dragoner 300, und ein Infanteriſt 200 polniſche Gulden jährlichen Sold. Der König unterhält zu ſeinem Dienſt eine Anzahl Ulanen. Außer dieſer beſtändigen und in Sold ſtehenden Militz giebt es in Polen bey dringender Noth noch eine andere, die ſchleunig zuſammen gebracht wird, und nichts koſtet. Es müſſen nämlich bey großer und plötzlicher Gefahr alle Edelleute aufſitzen, welches allgemeine Aufgebot die Polen in ihrer Sprache Poſpolite Ruſchenie nennen. Es wird daſſelbe auf einem Reichstage beſchloſſen, nachdem es vorher auf den kleinen Landtagen vorgetragen worden, und geſchieht vermittelſt königl. Briefe, welche mit dem Reichs- und litauiſchen Siegel verſehen ſind, und von den Ausrufern an Stangen gebunden, zu den Standesperſonen, Beamten und vornehmſten vom Adel in jeder Woiwodſchaft gebracht, in die Höhe gehalten, und auf den Marktplätzen in den Städten laut abgeleſen werden. Wenn ſolches 3mal wiederholet worden, hält der Adel in den Woiwodſchaften und Diſtricten ſeine Zuſammenkünfte, und erſcheint alsdenn insgeſammt zu Pferde, muß ſich auch während des Feldzuges ſelbſt unterhalten. Es ſind davon frey die Miniſter aus dem Reichsrathe und die, ſo um den König ſind, die ausgeſchickten Geſandten, der krakauiſche Burggraf, die Rottmeiſter, die Unterſtaroſten, die Schatzſchreiber, 30 Hofleute der Königinnen, die Kranken und einige andere: alle

übri-

übrige aber müſſen erſcheinen, wo ſie nicht ihrer Güter verluſtigt gehen wollen. Der König muß die Armee ſelbſt anführen. Die Städte liefern Wagen und andere Kriegsgeräthſchaft, und eine gewiſſe Anzahl Infanteriſten. Wenn der Adel an dem Verſammlungsorte 2 Wochen lang geſtanden hat, und es iſt keine Gelegenheit, auf den Feind los zu gehen, vorgefallen, ſo kann er nach Hauſe zurück kehren. Er iſt auch nicht verpflichtet, über die Gränzen des Reiches zu gehen; wird ſolches aber von den Ständen beſchloſſen, und der Adel will es freywillig thun, ſo werden jedem Cavalleriſten und Infanteriſten vorher 5 Mark ausgezahlt, und der Feldzug darf nicht länger, als 3 Monate, dauren. Allein, ſeit 1672 iſt kein ſolches allgemeines Aufgebot geſchehen, daher daſſelbe unter die ſeltenen Begebenheiten gehöret; es ſchaffet auch der Republik keinen großen Nutzen, weil der Feldzug von kurzer Dauer, und an guter Zucht, nöthigem Gehorſame, guten Waffen, hinlänglicher Zufuhre von Lebensmitteln und andern wichtigen Stücken, gemeiniglich ein großer Mangel iſt. Auswärtige Hülfstruppen können nicht ohne Bewilligung der Stände ins Land gebracht werden. Es ſind in Polen und Litauen faſt gar keine Feſtungen, ſondern die Polen verſichern, daß ihre Bruſt der beſte Schutz für das Vaterland ſey. Kaminiez, an den podoliſchen Gränzen, hat die Natur mehr, als die Kunſt, befeſtiget. Die ſonſt berühmt geweſene Befeſtigung der Stadt Samoſtz iſt, gegen auswärtige Feſtungen zu rechnen, ſehr gering, und alle die Städte, welche ehedeſſen noch eine Belagerung ausgeſtanden haben, ſind heutiges Tages offene Oerter. Wenn man daher von feſten Oertern in Polen lieſt, ſo muß man ſich gar

nichts großes, ſondern nur etwas geringes, als etwa einen Graben, oder Wall, eine hölzerne, oder ſteinerne Mauer vorſtellen, womit ſolche Oerter umgeben ſind. Die einzige Stadt Danzig verdienet den Namen einer Feſtung.

§ 19. Das polniſche Reich beſteht aus 3 Haupttheilen, welche ſind Groß- und Klein-Polen, und das Großherzogthum Litauen. Dieſe Eintheilung hat im polniſchen Staatsrechte ihren großen Nutzen, weil dreyer Völker und dreyer Provinzen gedacht, und auf den Reichstagen aus allen dreyen Wechſelsweiſe ein Marſchall gewählet wird; davon man ein mehreres in Lengnichs jure publ. regni Poloni T. 1. p. 18. leſen kann.

I. Groß-Polen.

Wielkopolſka Prowincya,

dazu in weitläuftigem Verſtande auch Maſovien und Preußen gerechnet wird. Es beſteht folglich:

1. Aus dem eigentlichen Groß-Polen, welches auch Nieder-Polen genennet wird, und 5 Woiwodſchaften begreift.

1) Poſnanſkie Woiewodstwo, die Woiwodſchaft Poſen, Palatinatus Poſnanienſis, mit den 4 Diſtricten (Powiaty) Posnan, Wſchowa, Koſtzian, und Walletſch. Der Staroſte von Poſen iſt Ober-Staroſte von Groß-Polen. Dieſe und die folgende Woiwodſchaft erwählen zuſammen 12 Landboten zu dem Reichstag. Wir merken:

(1) Poſen, Posnan, eine ſchöne und ziemlich groſe Stadt an der Warte, welche mit einer doppelten Mauer und einem tiefen Graben umgeben iſt, und jenſeits der

Warte die Vorſtädte Schrodka und Waliſchewo hat, die mit einem großen Sumpfe umgeben, und ſowohl, als die Stadt ſelbſt, den Ueberſchwemmungen des austretenden Fluſſes manchmal ſehr unterworfen ſind. Das Schloß liegt auf einer Jnſel in der Warta, und iſt feſt. Es hat hier der Woiwode, ein größerer Caſtellan, und der Ober-Staroſt von Groß-Polen ſeinen Sitz. Außer verſchiedenen Kirchen und Klöſtern iſt hier ein Jeſuiter-Collegium, welches der Biſchof Adam Konarſki nach dem Muſter des braunsbergiſchen geſtiftet, in der Vorſtadt ein akademiſches Gymnaſium, welches der Biſchof Joh. Lubranſki errichtet, daher es Athenæum Lubranſcianum genennet wird, ein Stiftsſeminarium, und eine Commenthurey des Johanniterordens. Der biſchöfl. Hof iſt neben der prächtigen Domkirche, und liegt zwiſchen Moräſten. Das hieſige Biſthum iſt das erſte und älteſte in Polen, und vom Kaiſer Otto I zur Zeit Mietſchislavs I geſtiftet, und dem Erzbiſthume Magdeburg untergeben worden, unter welchem es auch eine geraume Zeit geſtanden, bis es unter das gneſenſche Erzbiſthum gekommen. Der Handel mit Deutſchland hat die Stadt in große Aufnahme gebracht, welche auch das Stapelrecht, nebſt vielen andern Privilegien, hat. Hier wird ein Landgericht gehalten. Jn dieſer Gegend hat das Chriſtenthum in Polen ſeinen erſten Anfang genommen. 1703 wurde die Stadt von den Schweden, und 1716 von den Polen eingenommen.

(2) Frauſtadt, Wſchowa, eine feine Stadt, an den ſchleſiſchen Grenzen, welche von Deutſchen erbauet worden, auch viele deutſche Einwohner hat. Es ſind hier 3 evangeliſche Kirchen. Mit Ochſen und Wolle wird ein ſtarker Handel getrieben. Es iſt hier eine Staroſtey, und ein Landgericht. Sie gehörte in alten Zeiten zu dem ſchleſiſchen Fürſtenthume Glogau: König Caſimir aber nahm ſie 1343 weg, verſprach aber, ſie bey ihren Privilegien und Freyheiten, worunter auch die Münzgerechtigkeit war, welche ſie von den glogauiſchen Fürſten bekommen hatte, zu erhalten. 1644 brannte ſie faſt ganz ab. 1706 erlitten die vereinigten Sachſen und Ruſſen hieſelbſt von den Schweden eine ſtarke Niederlage.

(3) Koſtzian, Koſten, ein Städtchen, woſelbſt eine Staroſtey iſt, und ein Landgericht gehalten wird.

(4) Walletſch, eine kleine Stadt, woſelbſt ein Staroſt iſt.

(5) Miendſirſitſch, Meſeritz, eine kleine Stadt, woſelbſt ein kleinerer Caſtellan, Collegium piarum ſcholarum, und eine lutheriſche Kirche iſt.

(6) Srſem, ein Städtchen, in welchem ein kleinerer Caſtellan iſt.

(7) Sſantok, Prſementz, mit einer Ciſtercienſerabtey, und Krſiwno, Städtchen, woſelbſt kleinere Caſtellaneyen ſind.

(8) Roſan, ein Städtchen.

(9) Liſſa, oder polniſch Liſſa, Leſchno, eine ſchöne und volkreiche Stadt. Dieſer Ort war ehedeſſen nur ein Dorf. Als aber Graf Raphael Leſchzinski viele Evangeliſche, welche aus Schleſien, Böhmen, Mähren und Oeſterreich ſich eingefunden, liebreich aufnahm, und ihnen freye Religionsübung verſtattete, nahm der Ort zu, und ward zu einer Stadt. Die Einwohner treiben gute Handlung. Es iſt hier eine lutheriſche Kirche und lateiniſche Schule, und eine reformirte Kirche und Gymnaſium illuſtre. Es wohnen hier ſehr viele Juden, welche eine große Synagoge haben. Dieſe Stadt iſt der Stammort der Grafen Leſchzinski, von welchen der letzte Stanislaus, König von Polen und Herzog von Lothringen geworden iſt. Dieſer hat die Stadt 1748 an die damaligen Reichsgrafen und nachherigen Fürſten Alexander Joſeph Sulkowſki verkaufet, bey deſſen Familie ſie noch iſt, und mit ihrem Zugehör den Titel einer Grafſchaft führet. 1656 verließen die Einwohner die Stadt aus Furcht vor den polniſchen Truppen, welche auch die leere Stadt plünderten und in die Aſche legten. 1707 wurde ſie auch von den Ruſſen verwüſtet, aber nachher viel beſſer wieder aufgebauet.

(10) Ridſin, oder Reuſſen, 1 Meile von polniſch Liſſa, ein Schloß, welches vor 1705, da es von den Sachſen verheeret wurde, eines der ſchönſten Gebäude in Polen war, in einer überaus angenehmen Gegend, auf einer Inſel, im Fluſſe und nahe an einem Walde, durch welchen man in

gera=

gerader Linie nach Liſſa ſehen konnte. Es hat auch der leſchzinskiſchen Familie zugehöret.

(11) Ravitz, eine kleine artige Stadt, die ordentlich gebauet iſt, ſo daß man auf einer gewiſſen Stelle die 4 Stadtthore ſehen kann. Sie iſt mit einem ſchlechten Walle umgeben. Es wird hier nichts als deutſch geſprochen; die Einwohner ſind insgeſammt lutheriſch, und unter denſelben ſind viele Tuchmacher, daher der größte Handel des Ortes in Laken beſteht. Hier hatte Karl XII 1704 ſein Winterquartier, und blieb auch daſelbſt bis auf den Auguſt des folgenden Jahres.

(12) Die Städtchen **Bentſchen**, **Bledſew**, woſelbſt eine Ciſtercienſer Abtey iſt, **Tſcharnkow**, **Chargau** oder **Unruhſtadt**, **Gluſchin**, **Golan**, **Kreba**, **Kembliew**, **Lubien**, woſelbſt eine Benedictiner Abtey iſt; **Obra**, woſelbſt eine Ciſtercienſer Abtey iſt; **Punitz**, **Prſement**, **Rogoſchno**, **Scharfenort**, **Schlichtenheim**, **Schmiegel**, **Schwerin**, **Schwetzko**, **Sroda**, woſelbſt der Landtag der Woiwodſchaft gehalten wird; **Storchneſt**, **Witkowo**.

(13) **Paradis**, eine reiche Ciſtercienſer Abtey.

(14) **Bleſen**, ein Kloſter, am Fluſſe Obra.

Anmerk. Zu dieſer Woiwodſchaft wird auch die Staroſtey Draheim gerechnet, welche 1657 dem Churhauſe Brandenburg für 120000 Rthlr. verpfändet, aber noch nicht wieder eingelöſet worden iſt.

2) **Kaliſki Woiewodstwo, die Woiwodſchaft Kaliſch**, Palatinatus Caliſſienſis, mit den Diſtricten (Powiaty) **Kaliſch**, **Ktſchin**, **Konin**, **Pisdri**, **Gniesno**, **Naklo**. Der Adel hält ſeine Landtage gemeinſchaftlich mit dem in der Woiwodſchaft Poſen zu Sroda, um 12 Landboten auf den Reichstag zu erwählen. Dazu gehöret:

(1) **Kaliſch**, eine große, mit Moräſten, Mauern und Thürmen umgebene, und dadurch befeſtigte Stadt, am Fluſſe Prosna. Das hieſige bey der polniſchen Nation in dem größten Anſehen ſtehende Jeſuiter Collegium hat der gneſenſche Erzbiſchof Stanislaus Karkowſki auf ſeine Koſten angeleget. Es iſt ein größerer Caſtellan, eine Sta-

roſtey, und ein Landgericht; der Woiwode hat hier auch ſeinen Sitz. 1655 wurde ſie von den Schweden beſetzet. 1706 ward hieſelbſt der ſchwediſche General Mardefeld mit ſeinen Truppen von der zuſammen geſetzten Armee unter des polniſchen Königes August II Commando aufs Haupt geſchlagen und gefangen genommen.

(2) Gneſen, Gniesno, die Hauptſtadt von Groß-Polen und älteſte im Reiche, liegt in einer Ebene, iſt groß, und der Sitz eines im Jahre 1000 geſtifteten Erzbisthumes. Boleslaus I kaufte den Preußen den Leichnam des von ihnen erſchlagenen heil. Adalberts oder Albrechts ab, und ließ denſelben hieher bringen, und in der Hauptkirche begraben, und König Sigismund III ſchenkte ihm ein ſilbernes Grabmaal; ob ſeine Gebeine aber hieſelbſt noch vorhanden, oder von den Böhmen 1038 weggeführet und nach Prag gebracht ſind, darüber iſt zwiſchen den Polen und Böhmen ein unnützer und nie zu hebender Streit. Das Domkapitel hat einen eigenen Kanzler. Es iſt hier ein größerer Caſtellan, eine Staroſtey, und ein Gymnaſium. Ehemals wurden hieſelbſt die Könige gekrönet. 1613 brannte faſt die ganze Stadt ab.

(3) Nakiel, eine Stadt.

(4) Ktſchin, eine kleine Stadt, woſelbſt eine Staroſtey iſt.

(5) Die kleinen Städte Konin, Pisdri, Naklo, welche die Hauptörter in denen davon benannten Powiaty oder Diſtricten, ſind, und Krainze. Die 3 erſtern ſind Sitze von Staroſteyen, und die dritte iſt auch der Sitz eines kleinern Caſtellans und eines Landgerichts.

(6) Kolo, eine kleine Stadt, in welcher der allgemeine Landtag von Groß-Polen gehalten wird, und bey einem allgemeinen Aufgebot der Adel von Großpolen ſich verſammlet.

(7) Die Städtchen Cosmin, Grabow, Lenden, woſelbſt ein kleinerer Caſtellan und eine Ciſtercienſer Abtey iſt; Adelnau, Kobielin, Olobok, mit einem reichen Nonnenkloſter; Opatoroek, Pleſſow, Stawiſchin, Slupka, Biechow, woſelbſt ein kleinerer Caſtellan iſt, Mogilno, mit einer Benedictiner Abtey, Gaſawa, Kamin, [illegible] ein kleinerer Caſtellan iſt.

(8) [illegible]rſe=

(8) Trſemeſchno, eine Abtey der Canonicorum reg. S. Auguſtini in der Gneſener Diöces, deren Abt beſtändiger Canonicus bey der Metropolitankirche zu Gneſen iſt. Sie hat eine ſchätzbare Bibliothek, die in einem ſchönen Saale aufgeſtellet iſt.

(9) Wongrowietz, eine Ciſtercienſer Abtey.

(10) Kaſimiers, ein Dorf zwiſchen Slupka und Poſen, woſelbſt der ſchwediſche König Karl XII den unglücklichen Patkul 1708 lebendig rädern und viertheilen ließ.

3) **Sſieradskie Woiewodstwo, die Woiwodſchaft Siradien,** Palatinatus Siradienſis, enthält die Powiaty oder Diſtricte **Sſierads, Schadek, Piotrkow, Radomſk.** Darinnen liegt

(1) Sirad, oder Siradien, Sſierads, eine ziemliche Stadt an der Warte, mit einem Schloſſe, welche der Sitz des Woiwoden, eines größern Caſtellans, eines Staroſten, und eines Landgerichts iſt. 1290 wurde ſie von den Tatarn, 1292 von den Böhmen, und 1331 vom deutſchen Orden verheeret.

(2) Petrikau, Peterkau, oder Piotrkow, eine mäßige Handelsſtadt, in welcher ehemals die Könige erwählet, auch eine Zeitlang der Reichstag gehalten worden. Anjetzt wird hieſelbſt das hohe Tribunal von Groß-Polen, ein Provinzial-Synodus der Geiſtlichkeit, und ein Landgericht gehalten, auch iſt hier eine Staroſtey. Es iſt hier ein Jeſuiter Collegium, und ein Collegium piarum ſcholarum. 1640 und 1731 brannte die Stadt ab.

(3) Schadek und Radomſk ſind Städtchen, woſelbſt Landgerichte gehalten werden; an dem erſten wird auch der Landtag dieſer Woiwodſchaft gehalten, um 4 Landboten zu erwählen.

(4) Koſpirs, ein Städtchen mit einer kleinern Caſtellaney.

(5) Laſk, Pabianitze, Warte, Uniejow, Spitzimierſch, woſelbſt eine kleinere Caſtellaney iſt; Konari in Siradien, woſelbſt auch eine kleinere Caſtellaney iſt; Widawa, Sulejow, woſelbſt eine Ciſtercienſer Abtey; Witow mit einer

einer Prämonſtratenſer Abtey; Wolbors, Konietzpot, ſind kleine Städte.

4) **Wielunſka Ziemia, das wielunſche Land**, welches 2 Landboten erwählet, und dazu die Powiaty oder Diſtricte **Wielun** und **Oſtrſechow**, und folgende Städte gehören:

Wielun, woſelbſt ein kleinerer Caſtellan und Staroſt iſt, und ein Landtag und Landgericht gehalten wird, auch ein Collegium piarum ſcholarum iſt; Boleſlawietz oder Bunzl, Dſialoſchin, Oſtrſeſchow, Bruſewin, Kobelgura, Wieruſchow, Prauſka.

5) **Lentſchkie Woiewodstwo, die Woiwodſchaft Llentſchitz**, Palatinatus Lancitienſis, enthält eine Staroſtey, welche 4 Powiaty oder Diſtricte, nämlich den von **Llentſchitza, Brſcheſin, Orlow** und **Jnowllods**, in ſich begreift und 4 Landboten erwählet. Wir merken:

(1) Llentſchitza, Lancitia, eine Stadt, welche in Moräſten am Fluſſe Bſura liegt, mit einer Mauer und einem Graben umgeben iſt, und ein Schloß auf einem Felſen hat. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, eines größern Caſtellans, und eines Staroſten, auch wird hier der Landtag, ein Landgericht, und ein Provincial-Synodus der Geiſtlichen gehalten. 1462 brannte ſie ab, 1294 wurde ſie von den Litauern, und 1656, als die Schweden ſie beſetzet hatten, von den Polen in die Aſche geleget, und alle Einwohner, ſonderlich aber die Juden, mußten über die Klinge ſpringen.

(2) Die kleinen Städte Brſcheſin, Konar, Jnowllods und Orlow. Jn den 3 erſten ſind kleinere Caſtelläne

(3) Piatek, ein Städtchen des Erzbiſchofes von Gneſen.

(4) Unienow, eine Stadt an der Warte, welche auch dem Erzbiſchofe von Gneſen gehöret. 1331 brannte ſie ab. 1376 war hier eine Verſammlung der polniſchen Geiſtlichkeit.

(5) Klodawa und Lods ſind kleine Städte.

(6) Kutno, eine kleine Stadt, die 1753, bis auf den königl. Palaſt nach, abbrannte.

(7) Konarſew und Biechow, ſind kleine Städte.

6) **Rawſkie Woiewodstwo, die Woiwodſchaft Rawa,** Palatinatus Ravenſis, iſt ehedeſſen ein Theil von Maſovien geweſen, und enthält 3 Länder, nämlich **Rawa, Goſtin** und **Sochatſchow.** Sie erwählt 6 Landboten.

(1) Das Land Rawa, welches auch den Diſtrict Bielsk begreift, und in welchem

a) Rawa, eine kleine volkreiche Stadt mit einem Jeſuiter Collegio, in welcher der Sitz des Woiwoden, eines größern Caſtellanes, und eines Staroſten iſt, auch ein Landgericht und ein Landtag gehalten wird. Auf dem hieſigen Schloſſe wird der 4te Theil von den Einkünften der königl. Güter zur Bezahlung der Gränzſoldaten niedergeleget, und die Staatsgefangenen werden auch daſelbſt verwahret.

Zum Diſtricte dieſer Stadt gehöret

(a) Skierniwitze, ein Städtchen.

(b) Mogilnitza, eine kleine Stadt.

(2) Das Land Goſtin mit dem Diſtrict Gombin, enthält Goſtin, eine kleine Stadt und Schloß, mit einer Staroſtey und kleinern Caſtellaney, und Gombin, eine kleine Stadt, in welcher das Landgericht des goſtinſchen Diſtrictes gehalten wird.

(3) Das Land Sochatſchow mit dem Diſtrict Mſchiſanow enthält

(a) Sochatſchow, eine kleine Stadt, mit einer kleinern Caſtellaney, und Staroſtey.

(b) Lowitſch, eine Stadt am Fluſſe Bſura, mit einem Schloſſe, welche außer der Domkirche, noch 3 Pfarrkirchen, einige Klöſter, ein Gymnaſium, und ein Collegium piarum ſcholarum hat. Sie iſt der Hauptort eines Herzogthums, welches dem Erzbiſchof von Gneſen gehöret.

(c) Bolernow, ein Städtchen.

2. **Cujavien** iſt ein Theil von Groß-Polen, ruchtbar und mit fiſchreichen Seen angefüllet, unter

welchen der See Goplo der vornehmſte; denn er iſt 5 Meilen lang und ½ Meile breit. Der cujaviſche Biſchof ſteht unter dem Erzbiſchofe von Gneſen, und nennet ſich auch einen Biſchof von Pomerellen. Ehemals hieß dieß Bisthum das kruswitziſche, weil die Kathedralkirche zu Kruswitz war. Nachdem ſie aber von da nach Wladiſlaw verleget worden, ſo wird es nun auch das wladiſlawiſche genennet. Es begreift aber Cujavien 2 Woiwodſchaften, und das Land Dobrſin.

1) **Brſeſkie Kujawſkie Woiewodstwo,** Palatinatus Breſtienſis, welche die Diſtricte oder Powiaty **Brſestz, Radſiejow, Prſedezk, Kruswitza** und **Kowale** begreift. Sie ernennet zugleich mit der folgenden Woiwodſchaft, 4 Landboten. Zu bemerken iſt:

(1) **Brſestz**, Breſta Cujaviæ, eine kleine Stadt, mit einer Mauer, einem Walle und Graben umgeben, in einer moraſtigen Gegend. Hier iſt der Woiwode, ein größerer Caſtellan, Staroſt und Landgericht, wie auch ein Jeſuitercollegium.

(2) **Kruswitza**, eine kleine Stadt, am See Goplo, mit einem Schloſſe, ſo auf einer Inſel dieſes Sees liegt. Die Peterskirche, bey welcher ein Collegium von 24 Canonicis, iſt außerhalb der Stadt. Der Fürſt Piaſt iſt hieſelbſt anfänglich ein Bürger geweſen. Sie hat eine kleinere Caſtellaney, eine Staroſtey, und ein Landgericht. Das cujaviſche Bisthum iſt hier zuerſt angeleget worden.

(3) **Kowale**, ein Städtchen, mit einer kleinern Caſtellaney, einer Staroſtey, und einem Landgerichte.

(4) **Prſedezk**, eine kleine Stadt, woſelbſt ein Staroſt iſt.

(5) **Wrozlawek, Brdow, Nieſchwa** und **Wiſla**, kleine Städte.

(6) **Radſiejow**, eine Stadt, woſelbſt ein Staroſt iſt, und der Landtag der Woiwodſchaft gehalten wird. Es iſt hier ein Reſidenzhaus der P. P. piarum ſcholarum.

(7) Wol-

(7) Wolbors, eine keine Stadt, mit einem Schloſſe des Biſchofes von Cujavien, hat auch ein Gymnaſium.

(8) Konari, eine Stadt mit einer kleinern Caſtellaney.

2) Inowrozlawſkie Woiewodstwo, Palatinatus Junivladislavienſis, in welcher Woiwodſchaft die Powiaty oder Diſtricte Inowrozlaw und Bydgoſchtſch ſind. Sie hält ihre Landtage zugleich mit der vorhergehenden Woiwodſchaft zu Radſiejow.

(1) Inowrozlaw, Jungenlesflau, eine Stadt, welche der Sitz des Woiwoden, eines größern Caſtellans, Staroſtens, und des Biſthumes von Cujavien iſt, welches 1137 von Kruswitz hieher verleget worden iſt. Einige ſetzen den Urſprung deſſelben unter Mietſchislaw I 966, andere aber unter deſſelben Enkel Mietſchislaw II.

(2) Bidgoſchtſch, Bromberg, eine kleine Stadt, am Fluſſe Bro, mit einem Schloſſe und einer kleinern Caſtellaney, und Staroſtey. Hier iſt 1657 ein Vertrag zwiſchen Polen und Chur-Brandenburg errichtet worden.

(3) Plowtze wies, Labiſchin, Dibow, Strſelno, kleine Städte. In der letzten iſt eine Prämonſtratenſer Abtey.

3) Das Land Dobrſin, Dobrſinſka Siemia, welches die Diſtricte Dobrſin, Ripin und Sſlonſk begreift, und 2 Landboten erwählet. Wir bemerken:

a) Dobrſin, eine Stadt, auf einem Felſen an der Weichſel, mit einer kleinern Caſtellaney, und einem Landgerichte.

b) Lipno, ein kleiner Ort, woſelbſt der Landtag und ein Landgericht gehalten wird.

c) Ripin, eine kleine Stadt, in welcher eine kleinere Caſtellaney iſt, und ein Landgericht gehalten wird.

d) Skompe, ein Städtchen, woſelbſt in einem Minoritenkloſter ein berühmtes Marienbild iſt.

e) Sſlonſk, ein Städtchen, woſelbſt ein kleinerer Caſtellan iſt.

(f) Gors-

f) Gorsno, ein Städtchen des Biſchofes von Plozk, bey welchem 1629 ein Scharmützel zwiſchen den Schweden und Polen, zum Nachtheile der letztern, vorfiel.

g) Bobrowniki, ein Städtchen, woſelbſt eine Staroſtey iſt.

3. **Die Maſau, oder Maſuren,** Maſovia, iſt vom Anfange des polniſchen Reiches als ein Theil deſſelben angeſehen worden; und ob es gleich nach dem Tode Mietſchislavs II abgefallen ſeyn ſoll, ſo ſoll es doch Caſimir I ſich wieder unterwürfig gemacht haben. Als Boleslav III 1138 die polniſchen Landſchaften unter ſeine 4 Söhne theilete, bekam der 2te, Boleslav IV, die Maſau, von dem ſie ſein Sohn Lesco erbte, der ſie ſeines Vaters Bruder Caſimir vermachte, deſſen jüngſtem Sohne Conrad ſie hierauf durch Erbſchaft zufiel. Solchergeſtalt hatte dieſe Landſchaft ihre eigenen Herzoge, von welchen Wenceslaus 1329 ein Lehnsmann des Königes Johann von Böhmen wurde. Als aber dieſes Königes Sohn Karl ſolche Lehnsherrlichkeit dem polniſchen Könige Caſimir dem Großen abtrat, mußte der maſauiſche Herzog Siemonit ſein Land von demſelben zu Lehn nehmen. 1526 ſtarb der männliche Stamm der maſauiſchen Herzoge aus, worauf das Land ganz unter Polen kam; und ob gleich König Sigismund I gebethen wurde, ſeinen Sohn Sigismund Auguſt zum Herzoge über daſſelbe zu machen: ſo that er doch ſolches nicht, ſondern beſtätigte die Rechte des Landes, und verknüpfte es 1529 mit Großpolen. König Stephan nahm es 1576 in die Gemeinſchaft der Rechte des Reiches auf, wiewohl mit Beybehaltung einiger Gewohnheiten deſſelben. Zweymal iſt es den Königinnen zum Leibgedinge gegeben, und eine Zeitlang iſt es durch einen königl.

königl. Statthalter regieret worden; 1576 aber bekam der Woiwode der Maſau gleiches Anſehen mit den übrigen. In dieſem Herzogthume wird durchaus keine andere Religionsübung, als die römiſch-katholiſche, verſtattet, daher iſt Leib- und Lebensſtrafe auf lutheriſche und reformirte Lehrer geſetzt, ſo bald ſich daſelbſt einer betreffen ließe. Staravolſcius ſchätzte die Anzahl der adelichen Familien in der Maſau zu ſeiner Zeit auf 45000. Es beſteht dieß Land aus 2 Woiwodſchaften, welche ſind:

1. Die Woiwodſchaft Tſcherſk, Palatinatus Tſchercenſis, oder die eigentliche Maſau, Maſowietzkie Woiewodstwo, ſteht in geiſtlichen Sachen unter den Biſchofen von Poſen, Plozk und Lutzk. Sie erwählt 20 Landboten. Dahin gehöret

1) Das Land Tſcherſk, in welchem die Powiaty oder Diſtricte Tſcherſk, Warka und Garwolin, und folgende Oerter ſind:

(1) Tſcherſk, Cirna, Ciricium, Cyriſcum, ein Städtchen an der Weichſel, in welchem ein größerer Caſtellan iſt, ein Landgericht gehalten wird, und ein Staroſt wohnet. Hier haben vor Alters die Herzoge von der Maſau ihren gewöhnlichen Wohnſitz gehabt.

(2) Warka und Garwolin, Städtchen.

2) Das Land Warſchau, in welchem die Powiaty Warſchawa, Blonie und Tartſchyn, und folgende Oerter:

(1) Warſchau, Warſchawa, die Hauptſtadt in der Maſau, und Reſidenz des Königs von Polen, in welcher die Reichstage gemeiniglich gehalten werden, die auch der Sitz des Woiwoden von der Maſau, eines kleinern Caſtellans, eines Staroſten, eines Landgerichts und Landtages iſt. Sie liegt faſt mitten in Polen, an der Weichſel, in einer großen und fruchtbaren Ebene, und beſteht aus der Stadt ſelbſt, und aus den Vorſtädten Neuſtadt Nalewka, Leſchna, Grzybow, Vielopol, Nowy-Swiat, Alexan-

Alexandria und Krakow. Sie hat viele ſteinerne Gebäude, anſehnliche und ſchöne Paläſte, Kirchen und Klöſter; vorzüglich aber iſt daſelbſt die koſtbare zaluskiſche Bibliothek, welche die Gebrüder Andreas Stanislaus Koſtka und Joſeph Andreas Grafen Zaluski geſammlet, und dem Königreich und der polniſchen Nation geſchenket haben. Sie beſteht aus mehr als 200,000 Bänden, und iſt 1746 eröffnet worden. In der Stadt ſelbſt findet man die Collegiatkirche zu St. Johannes, welche die Hauptkirche iſt, ein Jeſuitercollegium mit einer Kirche, und ein Auguſtiner-Mönchenkloſter mit einer Kirche. In der Neuſtadt ſind die Kirche und das Kloſter der Pauliner-Eremiten, das Hoſpital des heil. Lazarus, die Kirche und das Kloſter der Dominicaner, die Kirche und das Kloſter der Benedictinernonnen, die Kirche des heil. Benno, welche den Deutſchen zum Gottesdienſt dienet, die Pfarrkirche der heil. Jungfrau Mariä, die Kirche und das Kloſter der Franciſcaner, das Hoſpital und die Kapelle der barmherzigen Brüder, die Kapelle des heil. Georgs, die Kapelle und das adeliche Collegium clericorum regularium Theatinorum, die Kirche und das Collegium P. P. piarum ſcholarum, die Kirche und das Kloſter der Nonnen vom Orden der heil. Brigitta, die Kirche und das Kloſter der Kapuziner, das Zeughaus, und unterſchiedene Paläſte, als, der Palaſt des päpſtlichen Nuntii, der gräflich zaluskiſche, der radziwilſche, u. a. m. Leſchna hat ihre beſondere Gerichtbarkeit, und iſt von der leſchinskiſchen Familie angeleget worden. Sie liegt höher, als die Stadt. Das vornehmſte Gebäude in derſelben iſt die Kirche und das Kloſter der Karmeliter. In der Vorſtadt Grzybow iſt nichts merkwürdiges; in der Vorſtadt Vielopol aber findet man die Kirche und das Kloſter der Franciſcaner, eine Reſidenz oder ſo genanntes Terragium der Jeſuiten, und 2 Häuſer des Biſchofs von Krakow. Die Häuſer welche zwiſchen dem krakauiſchen Thor und der Neuſtadt ſtehen, werden mit den gemeinſchaftlichen Namen Podwale belegt, und daſelbſt iſt der Palaſt des litauiſchen Metropoliten, mit einer Kapelle, in welcher die mit der römiſchen Kirche vereinigten Griechen Gottesdienſt

dienſt halten. Vor dem krakauiſchen Thor ſteht das metallene und vergoldete Bild Königs Sigismunds III auf einer marmornen 26 geometriſche Schuhe hohen Säule, welches Denkmaal K. Wladislaw IV im Jahr 1643 und 44 errichtet hat. Das nicht weit davon entfernte königl. Schloß, welches K. Sigismund III hat erbauen laſſen, ſteht in der Vorſtadt Krakau, auf einer Höhe, und iſt ein weitläuftiges Gebäude, welches aus 3 Theilen beſteht, nämlich aus dem Kaſtel, auf polniſch Grod, woſelbſt der Staroſt von Warſchau ſeine Gerichtbarkeit verwaltet, aus dem eigentlichen Schloß, woſelbſt die königliche Wohnung, der Senatoren Saal, die Landbotenſtube, und das Reichsarchiv, und aus dem dritten Theil, woſelbſt der Schatzmeiſter der königlichen Oekonomien ſeine Wohnung hat. Nahe beym königl. Schloß iſt die Kirche und das Kloſter der Franciſcaner Nonnen, welchen das Mannskloſter eben dieſes Ordens und deſſelben Kirche gegen über ſteht. Auch findet man in der krakauiſchen Vorſtadt noch ein Carmeliter Nonnen- und Mönchenkloſter, jedes mit einer Kirche; ein Kloſter, welches von der Heimſuchung Mariä benamet wird, die Pfarrkirche zum heil. Kreuz, die ſo genannte moſcowitiſche Kapelle, in welcher der ruſſiſche Zar Waſili Jwanowitſch Schuiskoi eine Zeit lang begraben geweſen iſt, und den anſehnlichen königlichen Palaſt. Der dritte Theil der Einwohner der Stadt beſteht aus Ausländern, inſonderheit Deutſchen. König Sigismund III hat hier zuerſt ſeine Reſidenz aufgeſchlagen, welche ſeine Nachfolger beybehalten haben. 1569 ward den Litauern zu gut der Reichstag hieher verlegt. 1655 wurde die Stadt von den Schweden beſetzet, die hier eine große Beute aus Polen zuſammen ſchleppten; es hielten ſich auch einige vornehme ſchwediſche Kriegs- und Staatsbediente, imgleichen verſchiedenes vornehmes Frauenzimmer hieſelbſt auf, als die Polen 1656 die Stadt belagerten, und nach einer ſcharfen Gegenwehr mit Accord einnahmen. Die Schweden bekamen zwar einen freyen Abzug, die Beute aber ward den Polen zu Theil. Als aber Karl Guſtav heranrückte, und der polniſche König Johann Caſimir ihm mit ſeiner Armee entgegen rückte, kam es

bey der Vorſtadt Praga zu einer Schlacht, die 3 Tage währete, bis die Polen mit Hinterlaſſung ihres Lagers und Geſchützes ſich zurück zogen; worauf die Stadt abermals von den Schweden mit einer kleinen Beſatzung verſehen, und die Befeſtigungen verderbet wurden. 1702 nahm Karl XII Warſchau ein, welches keine Beſatzung hatte, und ſetzte ſich in Praga.

(2) Der eben genannte Ort Praga, liegt am andern Ufer der Weichſel, gegen Warſchau über, und wird wie eine Vorſtadt davon angeſehen. Wola iſt ein Dorf, eine halbe Meile von der Stadt entlegen, bey welchem auf einem viereckichten Platze unter freyem Himmel die Könige erwählet werden. Der Graf von Brühl hat daſelbſt ein Luſtſchloß; Viasdow, ein königl. Luſtſchloß an der Weichſel, 1 Meile von Warſchau, an einem angenehmen Orte, woſelbſt Bäder ſind; Villanow, ein königl. Luſthaus, welches König Johannes III oder Sobieſki erbauet, auch 1696 hieſelbſt geſtorben iſt. 1732 ordnete König Auguſt II im Monate Auguſt bey dieſem Orte etwas an, was vorher niemals in Polen war geſehen worden. Er ließ nämlich ſeine auf deutſchen Fuß eingerichtete Völker ein Lager aufſchlagen, muſterte ſelbige, und beſchäfftigte ſie mit allerhand Kriegesübungen. Dieß herrliche Campement währete 3 Wochen lang. Blonie und Tartſchin ſind Städtchen.

3) Das Land Wizna, in welchem die Powiaty Wiſka, Wiſokie und Radſieiow, und folgende Oerter zu bemerken:

(1) Wizka, eine kleine Stadt, woſelbſt ein kleinerer Caſtellan und Staroſt iſt.

(2) Radſieiow, eine kleine Stadt,

4) Das Land Wiſchogrod, in welchem die kleine Stadt Wiſchogrod an der Weichſel, woſelbſt ein kleinerer Caſtellan und Staroſt iſt, und ein Landgericht gehalten wird. Sie brannte 1747 halb ab.

5) Das Land Sakrotſchim, in welchem die Powiaty oder Diſtricte Sakrotſchim, Sſerotzk und Nowemiaſt, und Sakrotſchim eine königl. Stadt, in welcher ein kleinerer Caſtellan und Staroſt iſt.

6) Das

6) Das Land Tziechanow, in welchem die Powiaty Tziechanow, Sonchotzin und Prſaſn, und folgende Oerter ſind:

(1) Tziechanow, eine kleine Stadt, in welcher ein kleinerer Caſtellan und ein Staroſt iſt.

(2) Sonchotzin, Prſaſn, und andere Oerter.

7) Das Land Llomſa, in welchem die Powiaty Llomſa, Kolno, Sambrow und Oſtrolenka, und folgende Oerter ſind:

(1) Llomſa, eine kleine Stadt am Fluſſe Narew, woſelbſt ein Staroſt und ein Jeſuitercollegium iſt, auch ein Landtag und Landgericht gehalten wird.

(2) Kolno, Sambrow, Oſtrolenka, Städtchen. Die Staroſteyen der beyden erſtern, ſind mit der zu Llomſa vereiniget.

8) Das Land Roſan, in welchem die Diſtricte Roſan und Makow, und folgende Oerter:

(1) Roſan, eine kleine Stadt, woſelbſt ein Landgericht gehalten wird, und ein Staroſt iſt.

(2) Makow, ein Städtchen, deſſen Staroſtey mit der zu Roſan vereiniget iſt.

9) Das Land Liw, in welchem

(1) Liw, eine kleine Stadt, in welcher ein kleinerer Caſtellan, und ein Staroſt iſt, und ein Landtag gehalten wird.

(2) Pultuſk, ein Flecken, am Fluſſe Narew, welcher unter der Botmäßigkeit des Biſchofes zu Plozk ſteht. In demſelben iſt ein Jeſuiter Collegium. 1324 und 64 wurde er von den Litauern eingeäſchert. 1703 ſchlug der ſchwediſche K. Karl XII hieſelbſt die Sachſen.

10) Das Land Nur, in welchem die Powiaty oder Diſtricte Nur, Kamientſchik und Oſtrowie, und die kleinen Städte dieſes Namens, deren Staroſteyen vereiniget ſind.

2. Plozkie Woiewodstwo, die Woiwodſchaft Plozk, Palatinatus Plocenſis, enthält die Diſtricte Plozk, Bielsſk, Ratzionſch, Sſierpſch, Pllonsſk, Srſensk, Niedsbors, Mlawa, welche

3 letztern zum **Lande Sawskrſin** gehören. Sie erwählt 4 Landboten. Zu merken iſt:

1) Plloʒk, eine Stadt an der Weichſel, von deſſen hohem Ufer ſie eine angenehme Ausſicht hat. Sie iſt der Sitz eines Biſchofes, der unter dem Erzbiſchofe von Gneſen ſteht, und Fürſt vom pultuſkiſchen Gebiethe iſt, des Woiwoden, eines größern Caſtellans und eines Staroſten. Das Domkapitel hat faſt gleiche Einkünfte mit dem Biſchofe; denn der Probſt iſt Herr von dem ſielunſchen Gebiethe, und von den Edelleuten, ſo darinnen wohnen, daher er ſich einen Fürſten dieſes Gebiethes nennet. Es iſt hier eine Benedictiner-Abtey, ein Gymnaſium und Jeſuiter Collegium. Es wird hier ein Landgericht gehalten. Die Einwohner treiben guten Handel. Im Jahre 1754 brannten über 1200 Häuſer ab.

2) Pllonſk, eine kleine Stadt, in welcher ein Landgericht gehalten wird.

3) Ratzionſch, eine kleine Stadt, in welcher ein kleinerer Caſtellan ſeinen Sitz hat, und der Landtag dieſer Woiwodſchaft, und ein Landgericht gehalten wird.

4) Sawſkrſin, eine kleine Stadt, mit einem eigenen Diſtricte.

5) Die Städtchen Sſierpſch, woſelbſt ein kleinerer Caſtellan ſeinen Sitz hat, Mllawa, Bielſk, Niedsbors, Radſanow.

4. **Das polniſche Preußen oder Herzogthum Preußen** iſt vermuthlich der Nachbarſchaft wegen zu Großpolen geſchlagen worden. Von demſelben hat **Johann Friderich Enderſch** beſondere Landcharten herausgegeben. Es iſt ungefähr 484 geographiſche Quadratmeilen groß, hat überhaupt fruchtbare Aecker und ſchöne Wieſen; in Pomerellen aber ſind Gegenden, die theils an ſich ſchlecht ſind, theils nachläßig gebauet werden; inſonderheit iſt daſelbſt die tauchelſche oder tuchelſche Heide, welche 9 Meilen lang iſt.

iſt. Die meiſten Wälder ſind in eben dieſem Pomerellen und im Culmerlande.

Die **Einwohner** ſind theils Polen, theils Deutſche. Was die **Religion** derſelben anbetrifft, ſo brach im 16ten Jahrhunderte die Reformation auch hier zeitig durch; und die Anhänger der evangeliſchen Kirche nahmen in wenig Jahren dermaßen zu, daß ſie in den vornehmſten Städten den Gliedern der römiſchen Kirche weit überlegen waren, und in den kleinen Städten, ingleichen auf den Dörfern, gieng es zumtheil eben ſo: allein, die folgende Zeit hat vieles verändert. Die Könige von Polen haben zwar den Städten die freye Uebung des evangeliſchen Gottesdienſtes beſtätiget, es ſind aber nur wenige mehr übrig, wo die Evangeliſchen noch Kirchen haben, in den andern haben ſie dieſelben den Katholiken abtreten müſſen. Die Unterdrückungen der ſo genannten **Diſſidenten** dauern noch immer fort, und man weiß den Adel durch Verſprechung der Ehrenſtellen und andere Mittel von der evangeliſchen Kirche abwendig zu machen.

Das **Herzogthum Preußen** iſt ein **eigener** und **beſonderer Staatskörper**, welcher mit Polen nichts, als den König und deſſen einzige Perſon, gemein hat, und mit der Krone durch ein gewiſſes Bündniß auf ewig verknüpfet iſt. Denn als ſich das Land 1454 unter König Caſimirs III Schutz begab, bedung es ſich ausdrücklich aus, daß es mit der Republik Polen nichts wolle zu ſchaffen haben, ſondern der König ſolle die ſie angehenden Sachen ſelbſt beſchließen und verordnen, auch zu dem Ende öfters zu ihnen kommen, und Landtage anſtellen. Es erwählet alſo dieſer freye Staat

mit gleichem Rechte, als Polen und Litauen, einen König, der nach der Krönung den Preußen ihre Privilegien eidlich beſtätigen muß, und alsdenn erſt die Huldigung empfängt. Ohne Zuziehung der Stände kann der König in Sachen des Landes nichts vornehmen. Es werden dieſelben in geiſtliche und weltliche, und letztere wieder in adeliche und bürgerliche eingetheilet; und aus denſelben beſteht noch heutiges Tages der **Landesrath**. Dazu gehören nun 1) zween **Biſchöfe**. (a) Der **ermländiſche Biſchof** iſt der Präſident des Landraths, und vornehmſte Landesſtand, und ſteht nicht unter dem Erzbiſchofe von Gneſen, ſondern unmittelbar unter dem Papſte. In den neuern Zeiten hat er das Pallium und Kreuz bekommen. Er beſitzt einen anſehnlichen Kirchſprengel, in welchem er in geiſt- und weltlichen Sachen die oberſte Gerichtsbarkeit ausübet. Die Einkünfte ſind in 3 Theile getheilet, davon eins ans Kapitel, und die andern beyde, ſo man auf 64000 Thaler ſchätzet, zur biſchöfl. Tafel gehören. Der König ernennet 4 Canonicos aus dem Kapitel, von welchen das Kapitel einen, und zwar denjenigen, welchen der König vor den andern empfiehlt, zum Biſchofe erwählet. Sein Eid, den er den preußiſchen Ständen als Präſident ihres Landesraths leiſtet, iſt von beſonderm Inhalte, und wird auch auf eine beſondere Art in der großen Kirche zu Marienburg abgelegt. Er nennet ſich (doch nur, wenn er mit Privatperſonen und Auswärtigen zu thun hat,) einen Fürſten des heil. röm. Reiches, als wozu Kaiſer Karl IV den Biſchof Johann II zuerſt gemacht, und empfängt den Titel fürſtl. Hoheit, der ihm aber aus der königl. Kanzley nicht gegeben wird. Er hat

1743 das Recht erhalten, das Pallium zu tragen, und ſich in ſeinem Kirchſprengel von einem Geiſtlichen das Kreuz vortragen zu laſſen. Er ſchreibt ſich auch einen Biſchof von Sammland, weil dieſes im brandenburgiſchen Preußen ehemals gelegene Bisthum eingegangen iſt, und die dahin gehörigen katholiſchen Kirchen in geiſtlichen Dingen unter ſeine Aufſicht gehören: es wird ihm aber dieſer Titel vom Churhauſe Brandenburg nicht zugeſtanden. Zum Unterhalt der polniſchen Kronarmee trägt er jährlich 29209 Gulden bey. (b) Der **culmiſche Biſchof**, deſſen Bisthum bey weitem nicht ſo einträglich iſt, als das ermländiſche. Der König vergiebt es ſchlechterdings, ohne Zuziehung des Kapitels. Der gneſenſche Erzbiſchof wird als Metropolitan des culmiſchen Biſchofes angeſehen. Dieſer nennet ſich einen pomeſaniſchen Biſchof, theils weil einige Stücke, die ehemals zum pomeſaniſchen Sprengel gehöret, durch den Frieden von 1466 an Polen, und unter des culmiſchen Biſchofes geiſtliche Aufſicht gekommen; theils um das Andenken des in dem brandenburgiſchen Preußen erloſchenen pomeſaniſchen Bisthumes zu unterhalten. Unter ihm ſteht die culmiſche und marienburgiſche Woiwodſchaft. Er kann, vermöge der polniſchen Geſetze, die Kanzlerwürde bekleiden. 2) **Drey Woiwoden**, die an Würde den polniſchen gleich ſind. Der culmiſche iſt der 1ſte, der marienburgiſche der 2te, und der pomerelliſche der 3te. Sie ſind von den polniſchen darinnen unterſchieden, daß ihr Amt beſtändig mit einer gewiſſen Staroſtey verknüpfet iſt; wie denn der culmiſche die ſchönſeriſche, der marienburgiſche die chriſtburgiſche, der pomerelliſche die ſchöneckiſche zu genießen hat. Davon

von haben ſie ihre Einkünfte, zu welchen noch die Sporteln aus den Grods kommen. Sie haben ihre eigenen Gerichte, die man Schloßgerichte, auf polniſch Grods, nennet, welche in der culmiſchen Woiwodſchaft zu Kowalevo, in der marienburgiſchen zu Chriſtburg, und in der pomerelliſchen zu Schöneck gehalten werden. Sie beſorgen dieſelben gemeiniglich durch ihre Unterwoiwoden. Sie vollziehen die Urtheile, und können ſolches nöthigenfalls mit gewaffneter Hand, und mit Aufbietung der unter ihnen ſtehenden Ritterſchaft thun. 3) **Drey Caſtellane**, welche keine beſondere Verrichtung haben, ſondern nur bey einem allgemeinen Aufbote des Adels als der Woiwoden Lieutenants angeſehen werden können. Sie gehören zu den groſſen polniſchen Caſtellanen. Ihre Einkünfte haben ſie von den Staroſteyen, die ſie zugleich verwalten. 4) **Drey Unterkämmerer**, welche nur bloß den Titel führen, und als Landesräthe vor dem übrigen Adel den Vorzug haben. Zum polniſchen Senate werden ſie nicht gerechnet, ſondern wenn ſie ſich auf dem Reichstage einfinden, erſcheinen ſie als Landboten. 5) Die 3 noch übrig gebliebenen **großen Städte, Thorn, Elbing** und **Danzig**, in deren Namen von einer jeden 2 Rathsperſonen erſcheinen, die beyde eine Stimme haben. Ehemals waren dieſer großen Städte ſieben. Aus dieſen Gliedern beſteht der **Landesrath**. Alle Räthe ſollten von rechtswegen geborene Preußen ſeyn, ſinds aber ſelten; ſie werden vom Könige ernennet, und müſſen einen beſondern Landeseid ablegen. Die Biſchöfe, Woiwoden und Caſtellane ſind zugleich polniſche Reichsſenatoren, nachdem ihnen 1569 gewiſſe Stellen im Senate angewieſen worden; es ſteht ihnen

ihnen auch der Weg zu den Kronämtern offen. Der ermländiſche Biſchof hat den Vorſitz auf dem Landtage, in deſſelben Abweſenheit aber der vornehmſte unter den übrigen Anweſenden. Dieſe Glieder werden genennet: der Lande Preußen beyder Stände königliche Räthe. Sie könnten **Oberſtände** heißen, in Anſehung der **Unterſtände**, zu welchen der geringere Adel und die kleinen Städte gehören. Die Ritterſchaft, welche unter dem ermländiſchen Biſchofe ſteht, gehöret nicht mit zu den Landesſtänden, die übrige aber ſchicket ihre Landboten auf die gemeinen Landtage. Die kleinen Städte erſchienen ehedeſſen durch Abgeordnete auf den Landtagen, nachmals aber ſind ſie von der Ritterſchaft mit Gewalt von allen Rathſchlägen ausgeſchloſſen. Ohne Zuziehung dieſer gedachten preußiſchen Stände nun hat König Caſimir für ſich und ſeine Nachfolger verſprochen, in merklichen Sachen nichts zu handeln und zu ſchließen. Durch ſolche merkliche Sachen werden die ſo genannten Regalien, oder Majeſtätsrechte verſtanden, und zwar im gegenwärtigen Falle diejenigen, welche der Fürſt mit den Ständen gemeinſchaftlich ausübet, als, die Macht, Krieg zu führen, Schatzung aufs Land zu legen, Frieden zu ſchlieſſen, Geſetze zu geben u. ſ. w. Zu dieſem Ende wurden die **Landtage** eingeführet, welche vormals mit den polniſchen Reichstagen in keiner Verbindung ſtunden: allein 1569 wurde durch die lubliniſche Verordnung ein Theil des preußiſchen Rathes mit dem polniſchen Senate vermenget, und die Stände des Landes zur Beſuchung der Reichstage gezwungen. Von dieſer Zeit an hat ſich die preußiſche Regimentsverfaſſung merklich geändert; doch iſt ſie mit der polniſchen

nie vermiſcht worden, ſondern Preußen hat ſeine beſonderen Rechte.

Nachdem wir nun die Landesſtände kennen, müſſen wir auch die **Landtage** erwegen. Sie waren ehemals von zweyerley Gattung, nämlich **ordentliche** und **außerordentliche**; jene haben ſchon ſeit 100 Jahren aufgehöret, dieſe aber ſind geblieben, und werden vom Könige ausgeſchrieben, welcher auch Zeit und Ort derſelben beſtimmet; doch ſollen ſie in Anſehung des Ortes wechſelsweiſe nach Marienburg und Graudenz ausgeſchrieben werden. Bey Ausſchreibung des **gemeinen** ſetzet der König auch die Zeit zu den **kleinen Landtagen** an, auf welchen die Landboten erwählet und bevollmächtiget werden. Dieſe werden in einer jeden Woiwodſchaft gehalten, und zwar in der culmiſchen zu Schönſee, in der marienburgiſchen zu Stum, und in der pomerelliſchen zu Stargard; ehe aber die pomerelliſche Woiwodſchaft ſich zu Stargard verſammlet, halten die Bezirke Dirſchau, (dazu auch der danziger Diſtrict gerechnet wird,) Schwetz, Tuchel, Schlochau, Mirchau und Putzig vorher ihre eigenen Zuſammenkünfte. Werden dieſe **kleinen Landtage** glücklich geendiget, ſo kann man von dem gemeinen einen guten Ausgang hoffen; wird aber nur ein einiger zerriſſen, ſo darf man nicht einmal an den Anfang des gemeinen Landtages denken. Die Anzahl der Landboten einer jeden Woiwodſchaft iſt nicht ausgemacht; ſie iſt aber in den neuern Zeiten größer geweſen, als ehedeſſen; und gemeiniglich ſind die aus Pomerellen die ſtärkſten, und die aus dem Marienburgiſchen die ſchwächſten. Ihr Unterricht wird ihnen ſchriftlich in polniſcher Sprache gegeben, und zu den

Zeh=

Zehrungskoſten das nöthige zuſammen geſchoſſen. Soll der allgemeine Landtag ſeinen Anfang nehmen, ſo müſſen die ſämmtlichen Woiwodſchaften und ein königl. Geſandter gegenwärtig ſeyn. Die Gegenwart der geſammten Räthe und großen Städte iſt dazu nicht nöthig. Er wird gemeiniglich auf dem Rathhauſe, zuweilen auch in der Kirche, oder anderswo gehalten. Nicht alle werden völlig zu Ende gebracht, ſondern viele theils zerriſſen, theils auf eine andere Zeit verleget. Die im Namen des ganzen Landes abgefaßten Schriften werden von den thorniſchen Secretarien nach dem Sinne der geſammten Stände in lateiniſcher Sprache verfertiget, bey dem Beſchluſſe des Landtages zu ihrer Beurtheilung öffentlich vorgeleſen, und mit dem Landesſiegel verſehen. Alle Schriften, die entweder an die Landtage gelangen, oder die man von dannen ausfertiget, werden zu Thoren in dem Landesarchive verwahret. Die Landtage werden in Conventus Ante- und Poſt-Comitiales eingetheilet. An jene läßt der König die Materien gelangen, welche auf den Reichstagen ausgemacht werden ſollen; und auf demſelben werden die Landboten auf den Reichstag, und ihre Zehrungskoſten beſtimmt. Auf den letztern werden die neuen Auflagen bewilliget, von den vorigen die Rechnungen eingenommen, und ſo auf dem Reichstage etwas in dem Lande verfängliches ausgemacht worden, wird dawider geredet, oder auch ſchriftlich proteſtiret. Es wohnen alſo die Preußen, außer ihren Landtagen, auch den polniſchen Reichstagen bey. Dazu, nebſt der Ritterſchaft, auch die großen Städte eingeladen werden, ob ihnen gleich weder im Senate, noch in der Landboten Stube, ein gewiſſer Platz zugeeignet

 worden;

worden; daher ſie jeßt nur ihr Anliegen den Landesinſtructionen einverleiben laſſen, und die Beförderung deſſelben den adelichen Räthen und Boten empfehlen.

Ich habe ſchon erinnert, daß die Preußen ihre Contributionen nicht auf den Reichs- ſondern auf ihren Landtagen bewilligen. Die Städte bezahlen die ſo genannten Malzacciſen, das iſt, ſie erlegen von jedem Scheffel Malz, der verbrauet wird, 2 Schillinge; die Ritterſchaft aber hat auf dem Lande das Hufengeld, oder die Poborren eingeführet: ein Pobor aber iſt auf einen polniſchen Gulden geſeßet. Außer den Acciſen und Poborren hat man zuweilen andere Geldſteuren bewilliget. Dem **Landesſchatze** iſt das Schloß zu Marienburg angewieſen; und es ſteht derſelbe unter der Verwaltung eines Schaßmeiſters, der nicht den Kronſchaßmeiſter, ſondern bloß die Landesſtände, über ſich erkennet, und den Schaßſchreiber unter ſich hat. Die Preußen erlegen keine **Zölle**, und in Polen halten ſie ſich nur zu den alten Gränzzöllen verpflichtet. Sie ſind auch zu Feldzügen, außerhalb der Provinz, nicht verbunden; doch pfleget die Ritterſchaft im Lande zur eigenen Beſchüßung aufzuſißen, wovon aber die Städte frey ſind, außer daß die Thorner in Anſehung ihrer adelichen Güter, etwa 32 Pferde ins Feld ſtellen, und der Ritterſchaft zuſchicken.

In Preußen wird nach dem adelichen Landrechte und nach dem culmiſchen Rechte geſprochen. Elbing und einige andere Oerter bedienen ſich des lübiſchen Rechtes. Der Adel hat in jeder Woiwodſchaft ſeine **Land= und Schloßgerichte**; von leßteren iſt oben bey den Woiwoden gehandelt worden. Das Tribunal zu Peterkau iſt die leßte Inſtanz der Ritterſchaft;

die

die Appellationen aus den Städten aber gehen ans königliche Aſſeſſorialgericht.

Ehemals hatte Preußen ſeine eigene Münze, die nachgehends mit der polniſchen vereiniget worden; die drey großen Städte haben, vermöge ihrer beſondern Privilegien, allerley ſilberne und goldene Geldſorten unter dem königl. Bildniſſe, und ihren Wapen, in ihren Münzhäuſern prägen laſſen, die man, nachdem die Könige das Münzen im Lande eingeſtellet, als die einzige preußiſche Münze anſehen kann.

Außer dem oben beſchriebenen Rathe ſind verſchiedene andere **Beamte** in Preußen, nämlich der **Schatzmeiſter**, welcher unter ihnen der vornehmſte, auch der einzige iſt, der einen jährlichen Gehalt und noch andere Einkünfte genießt, und deſſen ſchon gedacht worden; der **Schwertträger**, welcher nichts zu thun hat; die **Fähnriche**, welche die Fahnen tragen, wenn die ganze Ritterſchaft zu Felde zieht; die **Landrichter**, deren 7 ſind, und derſelben Beyſitzer, die **Landſchöppen**.

Von den Städten iſt anzumerken, daß ſie von Alters her in die **größern** und **kleinern** eingetheilet worden. Die **größern** oder **großen** ſind **Thorn**, **Elbing** und **Danzig**; der **kleineren** ſind 27, die **königliche** genennet werden, davon aber die **biſchöflich-ermländiſchen** und **culmiſchen** ausgenommen ſind. Unter dieſen kleinen Städten iſt eine Vereinigung, die unter dem deutſchen Orden errichtet, und bis jetzt erhalten worden; daher ſie über ihre Vorrechte gemeinſchaftlich halten, auf ihren Privatverſammlungen ihr gemeinſchaftliches Beſte überlegen, und auf den allgemeinen Landtagen durch die großen Städte

ihre Angelegenheiten beſorgen laſſen. Was ihre Berathſchlagungen anbetrifft, ſo hat Marienburg, als die vornehmſte unter ihnen, das Directorium, und eben dieſe Stadt, imgleichen Graudenz, Dirſchau, Stargard und Konitz heißen die **bevollmächtigten Städte**, die ihre und der übrigen Beſchwerden und Angelegenheiten ans Directorium bringen, welches dieſelben hierauf in wichtigen Sachen den großen Städten vorträgt, die wegen der Sorge, welche ſie für die Städte in ihren Palatinaten tragen, **Quartierſtädte** genennet werden. Zu den 27 **kleinern Städten** gehören **Marienburg**, Chriſtburg, Stum, Neuteich, Tolkemit, **Graudenz**, Strasburg, Leſſen, Neumark, Rheden, Golub, Lautenberg, Schönſee, **Dirſchau**, Mewe, Neuburg, Schwetz, Putzig, **Stargard**, Schöneck, Berend, **Konitz**, Baldenburg, Friedland, Tuchel, Hammerſtein, Sluchau. Sie ſind heutiges Tages in ſchlechten Umſtänden. Von den Urtheilen ihrer Magiſtrate appelliren ſie an die Staroſten, und von dieſen an den König. Von ihren Rechten ſ. *privilegium civitatum minorum Pruſſiae occidentalis, commentariolo illuſtratum.* Das Herzogthum Preußen beſteht aus 4 Landſchaften.

I. **Klein-Pommern, oder Pomerellen,** iſt ehedeſſen ein Theil von Pommern geweſen, und hat ſeine eigenen Fürſten aus dem pommerſchen Hauſe gehabt; davon der letzte, Namens Meſtowyn, als er 1295 ohne Kinder ſtarb, den Fürſten Premislaus II von Groß-Polen zum Erben über ſein Land einſetzte. Als aber die Markgrafen von Brandenburg daſſelbe anfielen, bekam es vom deutſchen Orden Hülfe; doch gelangten die Markgrafen zum wirklichen Beſitze des

Lan-

Landes, in welchem ſie verblieben, bis die Kreuzherren es 1311 dem Markgrafen Waldemar für 10000 Mark brandenburgiſchen Gewichtes abkauften, und es hierauf bis 1466 beſaßen. Nachher kam es wieder unter Polen. Die Einwohner ſind ehemals, zum Unterſchiede von den andern, Pommerinken genennet worden. Es hat ſeinen **Woiwoden**, welcher der dritte unter den preußiſchen iſt, **Unterkämmerer** und **Schwertträger**. Der Staroſteyen ſind 5, nämlich die Sluchauiſche, Schwetziſche, Tuchelſche, Dirſchauiſche und Putzigſche. Es hat dieſe Woiwodſchaft 5 Bezirke und 4 Landrichter; denn der Danziger und Dirſchauer haben einen Landrichter, der Tuchelſche, Putziger und Mirchauiſche jeder einen beſondern. Der cujaviſche Biſchof hat hieſelbſt nicht nur anſehnliche Güter, ſondern die Landſchaft gehöret auch faſt ganz zu ſeinem Sprengel, daher er ſich auch einen Biſchof von Pomerellen nennet, aber nicht zum preußiſchen Rathe gehöret. Ein Theil von Pomerellen ſteht unter dem Erzbiſchofe von Gneſen. Die vornehmſten Oerter ſind:

1) **Danzig**, Dantiſcum, Gedanum, auf polniſch Gdanſk, eine berühmte Handelsſtadt und Feſtung am Weichſelſtrome, 1 Meile von der Oſtſee. Die 2 kleinen Flüſſe Radaune und Motlau gehen durch die Stadt, auf jener iſt eine Mühle von 18 Gängen, und dieſer fließt zwiſchen der Alt- und Neuſtadt in 2 Armen, die ſich beym Ausgange aus der Stadt wieder vereinigen, und, ſo wie die Radaune, in die Weichſel fallen. Sie iſt groß, nach alter Art ſchön, hat aber mehrentheils enge Straßen, woran die ſo genannten Beyſchläge viel ſchuld ſind, die in Gallerien oder Altänen vor den Häuſern beſtehen, auf welche man vermittelſt einiger Stufen ſteigt, und über dieſelben in die Häuſer geht. Unter denſelben ſind mehrentheils gute gewölbte Keller. Die Stadt hat wenigſtens 60000

Einwohner, die vielen Fremden, welche theils des Handels wegen dahin kommen, theils durchreiſen, ungerechnet. Ihre Privilegia und Freyheiten ſind wichtig; denn ſie gehöret als die 3te große Stadt, mit zum preußiſchen Landrathe, und hat alſo Sitz und Stimme auf dem polniſchen Reichstage und bey der Königswahl, darf Münzen ſchlagen, Bernſtein ſammlen ꝛc. König Caſimir ertheilte 1657 dem Magiſtrate, den Schöppen und Hundertmännern die adeliche Würde, daß ſie künftig Nobiles genannt werden ſollten. Die Stadt beſteht eigentlich aus 2 Städten, der Alt- und Neuſtadt, und einigen Vorſtädten. Es ſind hier 12 lutheriſche Kirchen, die Kirchen im Lazarethe, Zuchthauſe und im Spendhauſe nicht mitgerechnet, 2 reformirte und 7 katholiſche, auch ein Jeſuiter-Collegium und einige Klöſter. Die lutheriſche Marien- oder große Pfarrkirche iſt die anſehnlichſte unter allen. Der erſte Prediger an derſelben iſt Senior des Miniſterii, deſſen Glieder einander an Würde und Anſehen gleich ſind, und wovon 2 allemal Doctores der Theologie ſeyn müſſen. Auf dem lutheriſchen akademiſchen Gymnaſio im grauen Kloſter lehren 7 Profeſſores und 1 Lector der polniſchen Sprache. Um die Stadtbibliothek, ſo darinnen ſteht, hat ſich Adrian Engelke ſowohl in Anſehung ihrer Einrichtung, als Vermehrung, ſehr verdient gemacht. Die Rathhäuſer in der Alt- und Neuſtadt, unter welchem letztern die Pfundkammer iſt, wo der Waarenzoll erleget wird, der Junkernhof, die öffentliche Waage und das Zeughaus, ſind altväteriſche Gebäude. Auf der Kaufmannsbörſe, welche der Artushoff genennet wird, hat die Bürgerſchaft dem Könige Auguſt III im Jahre 1755 eine marmorne Bildſäule errichtet. Die große Mühle auf der Radaune von 18 Gängen ſoll ehedeſſen der Stadt alle Stunden wohl 1 Ducaten eingebracht haben, jetzt aber wirft ſie ſo viel nicht mehr ab. Ehemals war die Stadt eine der vornehmſten Hanſeſtädte, und ſie gehöret jetzt unter die vornehmſten Handelsſtädte in Europa. Es laufen in dem hieſigen guten Hafen aus der See jährlich über 1000 Schiffe ein, welche auf 60000 Laſten Getreide, (deren jede ungefähr auf 40 Rthlr. geſchätzet werden kann,) hiernächſt aber Wolle, Leder, Talch, Butter, Wachs, Pot-

aſche, Klapholz, Pelzwerke, und andere Güter und Waaren, die durch 12 bis 1300 polniſche Fahrzeuge auf der Weichſel eingebracht worden ſind, abholen; und Weine, Gewürze, Tücher, ſeidene und wollene Zeuge, Oel, Heringe, Apothekerwaaren, Salz, Eiſen, Bley und andere Waaren einbringen. Die meiſten europäiſchen Mächte haben hier ihre Reſidenten und Conſuls. Die meiſten Einwohner ſind lutheriſch, hingegen die vornehmſten und reichſten ſind mehrentheils reformirt. Sie hält eine eigene Beſatzung. Die Feſtungswerke ſind anſehnlich, ſonderlich gegen Abend und Mitternacht, wo die Stadt von Bergen oder Hügeln umgeben iſt, die höher ſind, als die Stadtthürme, und unter welchen der Biſchofsberg und Hagelsberg die vornehmſten ſind. Auf dem letzteren hat in alten Zeiten ein Schloß geſtanden, das ſo, wie der Berg, von einem Namens Hagel benennet worden, der wegen ſeiner Tyranney in demſelben erſchlagen und ſein Schloß eingeäſchert iſt. Es iſt auch daſelbſt ein herrſchaftliches Erbbegräbniß geweſen, wovon die Urnen-Statüe oder Fürſtinnen-Seule ein offenbarer Beweis iſt, die man daſelbſt ums Jahr 1664 gefunden. Nahe dabey zeiget man nicht nur den Ort, wo die Reuſſen 1734 vergeblich Sturm gelaufen, ſondern auch das große Grabmaal, welches einige 1000 Mann in ſich ſchließt, die bey dieſer Gelegenheit umgekommen ſind. Was die Geſchichte der Stadt anbetrifft, ſo iſt aus alten Urkunden erweislich, daß die alte Stadt Danzig ſchon ums Jahr 997 eine nahrhafte Stadt, und kein bloß Dorf oder Flecken mehr geweſen ſey. Die neue Stadt iſt 1311 von den Kreuzherren angeleget, und erſt 1343 mit Mauern und Graben befeſtiget worden. 1454 entzog ſie ſich dem Joche der Kreuzherren, und unterwarf ſich unter gewiſſen Bedingungen dem polniſchen Könige Caſimir, von welchem ſie unter andern die Münzgerechtigkeit erhielt. Als ſie dem Könige Stephanus ohne vorhergegangene Beſtätigung ihrer Rechte nicht huldigen wollte, ward ſie 1577 von demſelben in die Acht erkläret, und belagert; der Streit wurde aber durch Vermittelung beygeleget, und der König nahm die Stadt nach einer öffentlichen Abbitte zu Gnaden an, und beſtätigte ihre Rechte, nebſt der freyen Ausübung der evangeliſchen Religion;

ligion; ſie mußte aber dem Könige eine Summe Geldes erlegen. 1734 nahm ſie den König Stanislaus auf, mußte aber darüber von der ruſſiſchen und ſächſiſchen Armee eine harte Belagerung und ſtarke Bombardirung ausſtehen; da ſie ſich denn endlich, nachdem alle Hoffnung des franzöſiſchen Entſatzes zu Waſſer geworden war, und Stanislaus einen Weg gefunden hatte, zu entkommen, dem Churfürſten von Sachſen, Auguſt III, als ihrem rechtmäßigen Könige und Herrn, unterwarf. In der neueſten Zeit ſind zwiſchen dem Magiſtrate und der Bürgerſchaft heftige Streitigkeiten geweſen, die mühſam beygeleget, und durch die Ordinatio regia civitati Gedanenſi praeſcripta von 1752 gehoben worden, aus welcher die ganze Regierungsform der Stadt und die Rechte derſelben zu erſehen. Sie liegt in der Diöces des cujaviſchen Biſchofes, den ſie auch ehret, in ſo weit ihre verſchiedene Religion und ihre Rechte es zulaſſen. Der Stadt gehöret außerhalb ihrer Mauern

a) Der Danziger **Werder**, welcher von der Weichſel, der Motlau und ihren Lacken umgeben wird, und 33 Dörfer begreift, die ſich auf 1400 Hufen Landes belaufen. Das Regiment wird hieſelbſt vom Danziger Magiſtrat abſolut geführet, wozu der älteſte Bürgermeiſter und 2 Rathsherren als Directores und Inſpectores beſtellet ſind. Es ſind darinnen 12 Kirchdörfer, nämlich Stüblau oder Stieblau, Gütland, Oſterwick, Woßiz, Trutenau, Wozlatz, Gotteswald, Reichenberg, Käſemark, Groſzünder, Lezkau, Naſſenhuben, welches reformirt iſt, und 2 Kapellen. Von dem Kirchdorfe Stieblau oder Stüblau hat der ſtieblauiſche Werder den Namen. In dem Kirchdorfe Gütland werden zu Kriegszeiten Schanzen aufgeworfen. Zu Schmerblock an der Weichſel wohnen lauter Holländer. Die Motlau trennet den Danziger Werder von der Danziger Niederung, welche mit der folgenden Nehrung nicht verwechſelt werden muß.

b) Die friſche Nehrung, welche ein ſchmaler, aber langer Strich Landes zwiſchen der Oſtſee, den Armen der Weichſel und dem friſchen Haff iſt, der ſich bis nach Pillau erſtrecket. In derſelben iſt das merkwürdigſte die Feſtung

Münde

Münde oder Weichſelmünde, welche am Ausfluſſe des weſtlichen Armes der Weichſel in die Oſtſee liegt, und derſelben gerade gegen über jenſeits des Stromes iſt die Weſterſchanze. Sie hat den Namen von der Mündung der Weichſel, gehöret der Stadt zu, iſt ſtark, und hat eine Kirche und einen guten Hafen. 1734 ward ſie von den Sachſen eingenommen. Sonſt ſind hier die Kirchdörfer Bohnſak, Schönbaum, Kobbelgrube, Neukrug, Probbernau und Tiegenorth belegen.

c) Die ſo genannte Höhe, auf welcher das Städtchen Hela oder Heel iſt, welches auf der äußerſten Spitze des krummen und ſchmalen Strich Landes liegt, der ſich in die Oſtſee erſtrecket, und den Pautzkerwick macht. Hier legen ſich Schiffe vor Anker. 1572 brannte dieß Städtchen ab. Sonſt ſind auf der Höhe noch 8 Kirchdörfer, nämlich All Gottes Engeln, Ohra, Müggenhahl, Prauſt, Giſchkau, Löblau, Wonnenberg, Rambeltſch.

2) Oliva, ein berühmtes Kloſter, 1 Meile von Danzig, welches der Herzog Subislav 1170, oder, nach anderer Bericht, Herzog Samborius von Pommern, im Jahre 1178 geſtiftet, und mit Benedictiner-Mönchen beſetzet. 1224 und 1234 oder 36 wurde es von den heidniſchen Preußen, und 1432 oder 33 von böhmiſchen Soldaten, ſo für polniſchen Sold dieneten, in die Aſche gelegt. 1577 zerſtörten es die Danziger, mußten aber 20000 Gulden zur Wiederaufbauung deſſelben bezahlen. 1660 am 3 May wurde hier zwiſchen den Polen und Schweden ein Friede geſchloſſen, und im folgenden Jahre in die polniſchen Reichsgeſetze eingerücket. Das Kloſter iſt jetzt mit Ciſtercienſer-Mönchen beſetzet, deren Anzahl ſich auf 50 beläuft. Der Abt hat jetzt unter allen Ordensprälaten in Polen die größten Einkünfte. Die Kirche iſt inwendig überaus ſchön, und inſonderheit fällt der hohe Altar und die Kanzel wegen der vortrefflichen Vergoldungen ungemein in die Augen. Man zählet auf 40 Altäre in derſelben, die insgeſammt aufs beſte geſchmücket ſind. Unter den angebrachten Kapellen iſt die der Mutter Gottes gewidmete ſehr prächtig. Im Chore ruhen die Gebeine des Stifters des Kloſters und ſeiner Söhne unter einem marmornen Grabſteine; und an den Seiten ſieht

man die Bildniſſe der hohen und vornehmen Wohlthäter, welche das Kloſter beſchenket. Im Kloſter findet man nahe beym Eingange in die Kirche eine marmorne Tafel in der Wand, welche zum Gedächtniſſe des oben gedachten Friedens dahin geſetzet worden. Die Apotheke iſt ſchön eingerichtet. Das Kloſter hat das Recht, Bernſtein zu ſammlen. Um daſſelbe her iſt ein wohlgebaueter Flecken angeleget.

3) Pautzke oder Putzig, Puzko, ein Städtchen mit einem feſten Schloſſe. Auf der einen Seite iſt es mit Moråſten umgeben, und jetzt wieder eine königl. Oekonomie. 1464 wurde der Ort nach einer langen Belagerung von den Dänen, 1626 von den Schweden, und im folgenden Jahre wieder von den Polen eingenommen. Die Oſtſee macht zwiſchen Danzig und Pautzke einen Meerbuſen, welche Pautzkerwick genennet wird.

4) Zernowitz, ein anſehnliches Nonnenkloſter Prämonſtratenſer Ordens, welches 1413 angeleget worden.

5) Sackau, ein Nonnenkloſter Bernhardiner Ordens.

6) Marien-Paradies, ein Carthäuſer Kloſter, unweit Mirchau, zwiſchen 2 Seen, iſt das einzige dieſes Ordens in ganz Preußen.

7) Mirchau, Mirachow, ein Städtchen.

8) Baldenburg, Bialenburſkie, ein Städtchen.

9) Dirſchau, Derſau, auf polniſch Tſchewo, ein feſtes königl. Städtchen an der Weichſel, ſo 1209 erbauet ſeyn ſoll, ehedeſſen Sau geheißen hat, und der Hauptort einer Grafſchaft geweſen iſt. Mſczugius ſtiftete 1288 hieſelbſt ein Kloſter für Prediger Mönche. 1310 und 1432 oder 33 iſt der Ort in die Aſche geleget worden, und 1577 brannte er abermals ab. 1626 und 1655 wurde er von den Schweden eingenommen. Es wird hier ein Landgericht gehalten; auch iſt noch die königl. dirſauiſche Oekonomie und eine lutheriſche Kirche zu bemerken.

10) Schöneck, am Fluſſe Fers, ein königl. Städtchen und Schloß. Es ſcheint nach dem Jahre 1180 erbauet zu ſeyn. 6 Jahre nach ſeiner Erbauung wurde es von den Preußen zerſtöret, aber bald wieder erbauet, worauf es durch Kauf, oder Tauſch von den Johanniter Rittern an den

den deutſchen Orden kam. Es iſt hier eine königl. polniſche Kanzley; alle 4 Wochen wird eine Verſammlung oder Landtag gehalten, in welcher der Unterwoiwode die geringeren Streitigkeiten abthut, die wichtigeren aber ſchlichtet der Woiwode alle 12 Wochen ſelbſt. Man appelliret von hier nach Peterkau.

11) Stargard, Starogard, eine kleine königl. Stadt, am Fluſſe Fers. Als der Ort noch ein Flecken war, gab ihn der pommeriſche Fürſt Subislaw den Johanniter Rittern, welche die Johanneskirche darinnen erbaueten. Auf der Stelle, wo er nun ſteht, iſt er vom deutſchen Orden 1339 erbauet, oder erneuert, und gänzlich vollendet worden; mit welcher Verlegung der Stadt die Johanniter Ritter gar nicht zufrieden waren. 1465 wurde ſie von den Polen eingenommen, und 1655 ergab ſie ſich den Schweden. Hier wird der kleine Landtag dieſer Woiwodſchaft gehalten.

12) Meve, Gniew, ein königl. Städtchen und Schloß, beym Einfluſſe der Fers in die Weichſel. Es kam 1283 an den deutſchen Orden, der daſelbſt eine Feſtung anlegte. 1463 mußte er ſich den Polen ergeben, und 1626 und 1655 den Schweden. Der Hauptkirche haben ſich die Katholiken 1596 bemächtiget. Es hat hier in neuern Zeiten ein lutheriſcher Prediger, Namens Joh. Gerz, dem heil. Nepomuc eine Statüe errichten müſſen, den er, dem Vorgeben nach, geläſtert.

13) Neuburg oder Neuenburg, ein königl. Städtchen, ſo mit der einen Seite die Weichſel, mit der andern aber Moräſte berühret. Ihrer wird ſchon beym Jahre 1310 gedacht. 1458 jagten die Bürger die polniſche Beſatzung hinaus, daher ſich die Kreuzherren des Ortes bemächtigten, denen er aber 1464 oder 65 von den Polen wieder abgenommen wurde. 1626 und 1655 nahmen ihn die Schweden in Beſitz.

14) Biſchmark, ein Städtchen, welches einigemal abgebrannt iſt.

15) Hammerſtein, ein königl. Städtchen, am Urſprunge des Fluſſes Bro, welches ſich 1466 den Polen unterworfen hat. 1719 brannte es ab.

16) Friedland, ein königl. Städtchen, woſelbſt eine lutheriſche Kirche iſt.

17) Landek, ein Städtchen.

18) Schwetz, Swietzie, ein königlich Städtchen und Schloß, an der Weichſel. Herzog Suantopolk erbauete 1244 das Schloß wider den deutſchen Orden; die Stadt iſt nach der Zeit angeleget, und 1340 befeſtiget worden, nachdem ſie 1310 in des Ordens Gewalt gekommen war. 1454 ward ſie von den Polen, im folgenden Jahre vom deutſchen Orden, 1466 wieder von den Polen, 1655 von den Schweden, und das Jahr darauf abermals von den Polen eingenommen.

19) Tuchel, ein königl. Städtchen mit einem Schloſſe, am Fluſſe Bro, ſo ehemals in den polniſchen und preußiſchen Kriegen berühmt worden, und woſelbſt ein Landgericht gehalten wird.

20) Conitz, Choinitz, ein königl. Städtchen, in welchem eine lutheriſche Kirche iſt.

21) Sluchau, Tſchluchow, ein königl. Städtchen.

22) Crone, Koronow, ein Städtchen.

23) Vercon, ein Städtchen.

2. Culmerland oder das culmiſche Gebieth,

Culmigeria, Palatinatus ſ. Præfectura Culmenſis, hat einen Woiwoden, welcher der erſte unter den dreyen preußiſchen iſt, Caſtellan, Unterkämmerer, Schwertträger, 1 Richter, und 8 Staroſteyen, nämlich zu Straßburg, Graudenz, Rheden, Golub, Roggenhauſen, Bretchen, Schönſee und Engelsburg. Das culmiſche Bisthum iſt das älteſte unter den polniſch-preußiſchen, und ums Jahr 1215 oder 1222 von dem maſoviſchen Herzoge Conrad geſtiftet worden. Das Collegium der culmiſchen Kirchen beſteht nur in 4 Domherren, welche von dem Biſchofe und von den übrigen gewählet werden. Ein mehreres von dem culmiſchen Biſchofe und Bisthume ſteht oben in der

Einleitung zu dieſem Abſchnitte. Die vornehmſten Oerter ſind:

1) Culm, Chelmno, die Hauptſtadt in dieſer Woiwodſchaft, an der Weichſel, auf einem erhabenen Orte. Mit ihrer Erbauung iſt 1239 der Anfang gemacht worden. Sie wurde von einem maſoviſchen Herzoge dem deutſchen Orden überlaſſen, fiel aber von demſelben ab, und begab ſich unter Polen. Als die Deutſchen die Herrſchaft über ſie bekamen, pflegte hier das höchſte Gericht von Preußen zu ſeyn, daher das culmiſche Recht ſo berühmt, und faſt von ganz Preußen und Maſuren angenommen worden. Sie iſt groß, aber ſchlecht bewohnet. Ehemals war ſie eine Hanſeſtadt, ſie ſtund auch unterm Könige, gehörte unter die ſo genannten großen Städte und alſo zum Landesrathe; jetzt aber hat der Biſchof darüber zu gebiethen. Vom deutſchen Orden hat ſie die Freyheit erhalten, Münzen zu ſchlagen. Es ſind daſelbſt 3 Klöſter, nämlich 2 für Mönche, und eins für Nonnen. 1554 wurde hieſelbſt ein Gymnaſium errichtet, welches aber keinen langen Beſtand gehabt hat. 1457 hat ſich ihrer der deutſche Orden, von dem ſie abgefallen war, wieder bemächtiget, ſie iſt aber in der folgenden Zeit von den Polen wieder eingenommen worden. 1544 litte ſie großen Feuerſchaden.

2) Althaus, ein Schloß, auf einem Hügel an der Weichſel mit einem Flecken. Auf polniſch heißt es Starigrod.

3) Culmenſee, Chelmſa, ein Städtchen, ſo 1 Meile von Culm entfernet, und der Sitz des culmiſchen Biſchofes iſt, welcher ſich auch den lobauiſchen nennet, weil er auch zu Lobau eine Reſidenz hat. Die Stadt iſt 1251 angeleget.

4) Thorn, auf polniſch Torun, an dem Weichſelſtrome, iſt die älteſte Stadt in Preußen, und die erſte unter den 3 großen preußiſchen Städten, verwahret auch das preuſſiſche Landesarchiv. Ihre Erbauung hat ſie dem erſten Landmeiſter des deutſchen Ritterordens, Hermann Balk, zu danken, welcher 1231 die Burg Thorn erbauet, bey der im folgenden Jahre eine Stadt angeleget worden, die der unbequemen Lage halber ſchon 1235 wieder abgebrochen, und 1 Meile weiter die Weichſel hinauf an den jetzigen etwas

erhabenern Ort verleget ſeyn ſoll. Den Namen hat ſie vermuthlich daher, weil den Ordensbrüdern dadurch ein Thor oder Eingang ins Land Preußen eröffnet worden. Sie iſt nach und nach zu einer berühmten Handelsſtadt, und mit in den hanſeatiſchen Bund aufgenommen worden. Ehemals hatte ſie ein feſtes Schloß, welches 1454 abgebrochen worden, war auch ſonſt befeſtiget. Sie wird in die alte und neue Stadt abgetheilet, welche letztere vor Alters ihren eigenen Magiſtrat gehabt, 1454 aber mit jener vereiniget, und aus beyden eine Stadt und ein Magiſtrat gemacht worden, doch ſind ſie noch inwendig durch eine Mauer und einen Graben von einander abgeſondert. Die Bürgerſchaft iſt jetzt wohl nicht über 1000 Mann ſtark, und größtentheils evangeliſch; es ſind aber den Evangeliſchen nach und nach von den Römiſchkatholiſchen ihre Kirchen abgenommen worden, ſo daß die Neuſtädter ihr ehemaliges Rathhaus zu einer Kirche zubereitet, die Altſtädter aber 1755 am Markte eine neue Kirche zu bauen angefangen haben. Das lutheriſche Miniſterium beſteht aus einem Senior und 8 Predigern. Sie haben ein wohlbeſtelltes Gymnaſium, welches 1594 eingeweiht worden, und gelehrte und berühmte Rectores und Profeſſores gehabt hat. An demſelben ſtehen 5 Profeſſores und 1 Lector der polniſchen Sprache. Die Reformirten haben einen Prediger, und halten ihren Gottesdienſt in einem großen Hauſe. Die Juden haben eine kleine Schule. Die Katholiken haben nun in der Stadt 3 Kirchen, nebſt 2 Klöſtern mit Kirchen. Die Jeſuiten haben hier auch ein Collegium, welches zuerſt 1605 angeleget, und 1699 von neuem erbauet worden. Es wird hier ein Landgericht gehalten. Die Bürger beſitzen viele Landgüter mit adelichen Rechten. Die thorniſchen Pfefferkuchen, delicaten Steckrüben und ſchöne Seife ſind berühmt. Die hölzerne Brücke über die Weichſel iſt faſt eine halbe Stunde lang, und beſteht aus 2 Theilen, welche die Inſel Bazar macht. Die Hälfte nach der Stadt zu wird die deutſche Brücke über die deutſche Weichſel, und die andere nach Polen zu belegene Hälfte die polniſche Brücke über die polniſche Weichſel, genannt. Der Strom wird immer breiter, und folglich auch die Brücke,

von welcher, weil ſie unfeſt und wankend iſt, das Eis faſt jährlich ein Drittel wegnimmt, ſo daß ſie ſehr koſtbar zu unterhalten. In der Johanniskirche findet man ein Epitaphium des hieſelbſt 1472 am 19 Jenner geborenen berühmten Mathematikers Nikol. Copernikus. 1454 fiel die Stadt von dem deutſchen Orden ab, und begab ſich unter die Krone Polen. 1485 erhielt ſie das Stapelrecht. 1629 wurde ſie vom ſchwediſchen Könige Guſtav Adolph vergeblich belagert, und um dieſe Zeit mit Wällen umgeben. 1645 veranſtaltete König Uladislaus IV hieſelbſt ein ſo genanntes liebreiches Geſpräch zwiſchen den Katholiken, Lutheranern und Reformirten, um dieſelben zu vereinigen, welches ſich aber mit Zänkereyen fruchtlos endigte. 1655 nahm der ſchwediſche König Karl Guſtav die Stadt mit Accord ein, und ließ ſie ziemlich befeſtigen. 1658 ward ſie von den Polen und Brandenburgern, und 1703 von Karl XII bombardiret und erobert; und im letztgedachten Jahre wurde alles, was zur Befeſtigung der Stadt dienete, geſchleifet. 1708 bis 1710 wurde die Stadt durch die Peſt von ihren Einwohnern ſehr entblößt; ſie iſt auch ſonſt in Kriegeszeiten ſehr mitgenommen worden. 1724 am 16 Jul. entſtund aus einer geringen Urſache, da ein jeſuitiſcher Student bey einer Proceſſion die evangeliſchen Zuſchauer aus Uebermuth angriff, ein Auflauf, welcher des folgenden Tages noch heftiger wurde, ſo daß der Pöbel mit Gewalt in die Schule, und das Jeſuiter Collegium drang, und allerhand Gewaltthätigkeiten ausübete, wofür der Präſident Rößner, nebſt einigen andern, den Kopf hergeben, und die Stadt eine Geldbuße erlegen mußte. Das Stadtgebieth begreift über 25 Dörfer mit 4 evangeliſchen Kirchen. Eine Meile von der Stadt liegt die katholiſche Kapelle zur heil. Barbara, dahin am 3ten Pfingſttage eine große Proceſſion aus der Stadt angeſtellet wird.

5) Fridečk, auf polniſch Wambrisna, ein Städtchen, ſo 1331 erbauet worden.

6) Schönſee, auf polniſch Kowalewo, ein königliches Städtchen, woſelbſt das Schloßgericht des Woiwoden, und außerdem der kleine Landtag dieſer Woiwodſchaft gehalten

halten wird, und bey welchem der ſächſiſche General Boſe 1716 die conföderirten Polen ſchlug.

7) Golup, Golub, ein königl. Städtchen und Schloß, am Fluſſe Drebnitz, woſelbſt des Königes Sigismund III Schweſter, Anna, ſich aufzuhalten pflegte, der auch das umher liegende Gebieth gehörte.

8) Straßburg, auf polniſch Brodnitza, eine feſte und wohlgelegene königl. Stadt und Schloß, am Fluſſe Drebnitz, ſo auch der eben gedachten Prinzeſſinn zugehöret hat, die 1625 daſelbſt geſtorben. Sie iſt 1285 errichtet, und oft belagert und eingenommen worden. Es iſt hier eine lutheriſche Kirche.

9) Reden, auf polniſch Radſin, ein königl. Städtchen und Schloß, welches die Wut des Feuers und Krieges oft erfahren. In demſelben wird ein Landgericht gehalten.

10) Engelsburg, ein Städtchen.

11) Graudenz, ehemals Grodeck, auf polniſch Grudſiands, eine königl. Stadt, auf einer Inſel, welche der Fluß Oſſa macht, der hier mit 2 Armen in die Weichſel fließt. Das Schloß liegt auf einer Höhe, und hat eine Kirche. In der Stadt iſt auch eine Kirche, welche den Evangeliſchen 1598 genommen worden, daher ſie ihren Gottesdienſt auf dem Rathhauſe halten, dabey ſie auch ihre Schulen haben. Die Jeſuiten haben hier 1645 ein Collegium errichtet, welches 1647 durch einen Reichstages-Schluß beſtätiget worden. Sie iſt 1299 gebauet. Es werden hier und zu Marienburg die preußiſchen Landtage wechſelsweiſe gehalten.

12) Leſſen, auf polniſch Laſchin, ein 1328 erbauetes und faſt ganz mit Waſſer umgebenes königl. Städtchen.

13) Neumarkt, auf polniſch Novemiaſto, ein königl. Städtchen, an der Drebnitz, ſo 1319 erbauet worden.

14) Bretchem, Bretchen, auf polniſch Grathan, ein Städtchen und Schloß an der Drebnitz, ſo 1254 erbauet worden.

15) Lavernick, ein Städtchen an der Drebnitz.

16) Lobau, eine Stadt und Schloß, woſelbſt die culmiſchen Biſchöfe ehedeſſen gewohnet haben. 1545 brannte ſie ab.

17) Lau=

17) Lautenburg, ein königl. Städtchen.

18) Die königl. rogenhuſiſche Oekonomie.

19) Michelau, ein kleiner Diſtrict, zwiſchen Maſovien, dem dobriniſchen Gebieth und dem Fluſſe Drebnitz, ſo vom Herzoge Leszko 1304 dem deutſchen Orden verpfändet, demſelben auch 1343, 1411 und 1436 beſtätiget worden. Er hat ſeinen eigenen Landrichter, da er ſonſt unter dem culmiſchen geſtanden.

3. **Das marienburgiſche Gebieth**, Præfectura, oder Palatinatus Marieburgenſis, hat einen Woiwoden, welcher ehemals der elbingiſche hieß, und der 2te unter den preußiſchen iſt, einen Unterkämmerer und einen Landrichter. Die marienburgiſche Staroſtey iſt die vornehmſte in ganz Preußen. Es begreifet dieſes Gebieth 3 **Werder**, welche ich zuerſt beſchreiben will. **Werder** nennet man Land, das aus dem niedrigen Sumpfe und Moraſte brauch- und wohnbar gemacht worden. Die Werder ſind an Gras und Getreide ſehr fruchtbar; Wald und Berge findet man nicht viel darinnen; und der elbingiſche Wald iſt unter allen der größte. An vielen Orten müſſen ſich die Einwohner mit Torf, ja mit Brennſtroh oder Stoppeln behelfen. Außer Haſen und Rephühnern, und anderm Geflügele, findet man ſehr wenig Wildpret in den Wäldern; es giebt aber grauſame Wölfe. Die Flüſſe liefern gute Fiſche. Die Bienen- und Viehzucht iſt gut, ſonderlich ſind die Pferde in gutem Rufe. Die Einwohner der Werder ſind jederzeit freye Bauren geweſen, und werden königl. Unterſaſſen und werderſche Leute genannt; ſie haben auch cölmiſche Güter und cölmiſches Recht von den Ordensherren erhalten; doch ſind diejenigen, welche jetzt unter der Stadtobrigkeit ſtehen, eingeſchränkter, als die königl. im marien-

burgiſchen Werder. Sie reden deutſch und polniſch, ſind größtentheils lutheriſch und katholiſch; der Reformirten ſind wenige, der Mennoniten aber giebt es viel. **Der große marienburgiſche Werder** (Inſula major) wird größtentheils von der Weichſel und Nogat eingeſchloſſen, und erſtrecket ſich bis ans friſche Haff, und enthält über 2130 Huſen, welche in Zins- und Scharwerkshufen, in Schulzen- und Kirchenhufen, (welche die katholiſche Geiſtlichkeit beſitzt,) eingetheilet werden; dazu auch die 40 Huſen der Stadt Marienburg, und die 20 Huſen des Städtchens Neuteich gehören. Im montauiſchen Walde entſteht der Fluß **Tiege**, (Tyge, Tye,) welcher anfänglich **Schwenty** genennet wird, den Werder ſeiner ganzen Länge durchfließt, das Städtchen Neuteich mit 2 Armen ganz einſchließt, und endlich bey Haberhorſt ins friſche Haff fällt. Der große marienburgiſche Werder hat ſeine ſo genannten 5 **Winkel**, nämlich den **montauſchen, ſchönauſchen, lichtenauſchen, neuteichſchen**, und **leſwitzſchen**, und enthält 13 evangeliſche Kirchſpiele. Im erſten Winkel ſind 5 Dorfſchaften, darunter 2 Kirchdörfer; im 2ten 7 Dorfſchaften, darunter 2 Kirchdörfer; im 3ten ſind 7 Dorfſchaften, darunter 4 Kirchdörfer; im 4ten ſind, außer dem Städtchen Neuteich, 8 Dorfſchaften, darunter 3 Kirchdörfer; und im 5ten ſind 14 Dörfer, darunter 3 Kirchdörfer. In allen dieſen Winkeln ſind auch 4 einträgliche königl. Vorwerker, nämlich Klein-Muntau, Leſke, Kaminke und Kaltenhof. Das **tiegenhöfiſche Gebieth**, welches über 632 Huſen enthält, iſt ein Theil dieſes großen Werders; außer dem Schloſſe und Flecken **Tiegenhoff**, am Fluſſe Tiege, ſind darinnen 20 Dörfer, und unter denſelben

3 evan-

3 evangeliſche. Das daran gränzende **bärwaldiſche** oder **bahrenhöfiſche Gebieth** enthält 195 Hufen, 15 Morgen und 5 Dörfer, darunter 2 evangeliſche Kirchdörfer ſind. Endlich iſt noch zum großen marienburgiſchen Werder der **ſcharpauſche Winkel** zu rechnen, welcher 96 Hufen und über 14 Dörfer enthält, und zum Danziger Gebiethe gehöret. Der **kleine marienburgiſche Werder** liegt zwiſchen der Nogat und dem See Drauſen, und hat ehedeſſen der fiſchauiſche Werder geheißen. Die preußiſchen und holländiſchen Hufen, nebſt den Weidländern, ſo darinnen gefunden werden, und bewohnet ſind, werden auf 966 Hufen 12¾ Morgen gezählet. Auf den preußiſchen Hufen ſind 21 Dorfſchaften, und auf den holländiſchen Hufen und den Weidländern ſind 16. Es ſind in dieſem Werder 4 evangeliſche Kirchſpiele. Beyde marienburgiſche Werder ſind 1525 an die Krone Polen gekommen, welche einen Woiwoden oder Staroſten zum Ober-Oekonomus dahin ſetzet, welcher vor allen Staroſten im polniſchen Preußen den Vorzug hat. **Der elbingiſche Werder** wird auch zumtheil zum marienburgiſchen kleinen Werder gerechnet. In jenem gehoren dazu die Kirchdörfer Fürſtenau, Groß-Mausdorf, und Jungfehr am Haff; in dieſem aber die Kirchdörfer Neuheyde und Zeyr, in welche 7 Dörfer eingepfarret ſind. Die evangeliſchen Gemeinen in beyden marienburgiſchen Werdern haben manche Eingriffe in ihre Rechte und Religionsübung von den Katholiſchen erfahren. Ueberhaupt ſind 26 Prediger darinnen, die aber in kein gewiſſes Corpus gebracht ſind, oder von einem Senior regieret werden, ſondern ein jeder lebet für ſich von den andern ganz unabhängig, woraus

manche

manche Unordnungen entſtehen. Jede Gemeine berufſt ihre Prediger.

Die Städte im marienburgiſchen Gebiethe ſind:

1) **Marienburg**, auf polniſch **Malborg**, eine königl. Stadt, am Fluſſe Nogat, auf der Höhe, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Gegen über ſchränket der werderiſche Damm den Nogatſtrom ein, iſt aber der Befeſtigung des Schloſſes ſchädlich. Die hieſelbſt über die Nogat gehende und 539 Schuh lang hölzerne Brücke iſt der Stadt ſehr koſtbar und beſchwerlich, weil die zum Baue und Unterhaltung derſelben angewieſenen Einkünfte bey weitem nicht zulänglich ſind. Das altmodiſche feſte Schloß iſt eher, als die Stadt, erbauet worden: denn jenes ſoll 1281, dieſe aber 1302 errichtet, und der Name eines vorhin daſelbſt geſtandenen Ortes Czantrin abgeſchafft ſeyn. Auf dieſem Schloſſe wird der preußiſche Landesſchatz verwahret. Die Bürger der eigentlichen Stadt ſind der evangeliſch-lutheriſchen Kirche zugethan, in den Vorſtädten aber wohnen viele Katholiken. Sie iſt ehemals der Hauptſitz der Hochmeiſter des deutſchen Ordens geweſen. Die preußiſchen Landtage werden wechſelsweiſe hier und zu Graudenz gehalten. 1460 wurde ſie von den Polen, 1626 und 1655 von den Schweden eingenommen. 1644 brannte das Schloß ab.

2) **Stum**, eine kleine königl. Stadt und Schloß, wo der kleine Landtag dieſer Woiwodſchaft und ein Landgericht gehalten wird. Sie ſoll 1249, oder, nach anderer Meynung, 1278 erbauet ſeyn. 1410, 1454 und 1461 iſt ſie dem deutſchen Orden von den Polen entriſſen, und 1626 und 56 von den Schweden eingenommen worden. Nicht weit davon liegt

Stumdorf, ein Dorf, woſelbſt 1635 der zwiſchen Schweden und Polen 1629 auf 6 Jahr geſchloſſene Waffenſtillſtand auf 26 Jahre verlängert worden.

3) **Chriſtburg**, **Kiſchpork**, eine königl. Stadt mit einem alten 1247 angelegten Bergſchloſſe, am Fluſſe Sirgunen, der über Elbing in den Drauſen fällt. Hier wird das Schloßgericht des Woiwoden gehalten. Sie iſt 1400

abge-

abgebrannt, und 1626 von den Schweden in Beſitz genommen worden.

4) Neuteich, ein königl. Städtchen, im großen Werder, am Fluſſe Schwenty, welches 1329 erbauet, und ſowohl 1400 durch eine Feuersbrunſt, als ſonſt in verſchiedenen Kriegen, ſtark beſchädiget worden.

5) Elbing, auf polniſch Elblang, eine ziemlich große und nach alter Art feſte und ſchöne Handelsſtadt, am Fluſſe Elbing, der aus dem Drauſenſee entſpringt. Sie iſt 1239 an dem Orte, wo ſie jetzt ſteht, gebauet worden. Ihr erſtes Privilegium iſt vom Jahre 1246, in welchem ihr auch die Münzgerechtigkeit ertheilet worden. Die neue Stadt iſt 1347 privilegiret. Zwiſchen der Altſtadt und der Vorſtadt, in welcher die Speicher der Kaufleute ſind, fließt die Elbing, und die Altſtadt iſt von der Neuſtadt durch Mauern und Graben abgeſondert. Die Häuſer ſind hoch, ſchmal und altväteriſch, faſt wie zu Danzig, und die Gaſſen, wegen der ſo genannten Beyſchläge, enge. Die Katholiken haben ſeit 1616 die große Pfarrkirche zu St. Nikolai inne; die Lutheraner aber beſitzen die Kirchen zu St. Marien, den heil. drey Königen, zum heil. Geiſte, zum heil. Leichnam, zu St. Anna, zu St. Georg, und die Hoſpitalskirche zu St. Eliſabeth; die Reformirten halten ihre gottesdienſtliche Verſammlung auf einem großen Saale in einem Hauſe, und die Mennoniten verſammlen ſich auch in einem Hauſe. Das Gymnaſium iſt evangeliſch. Die Stadt hat mit zur Hanſe gehöret; und weil ſie eine lübeckiſche Colonie iſt, ſo bedienet ſie ſich des lübiſchen Rechtes, hat aber dabey ihre ſonderliche Willkühr. Das ehemalige 1237 errichtete Schloß iſt 1454 von der Bürgerſchaft geſchleift worden. Die Feſtungswerke ſind nach dem Werder zu ſchlecht, auf der andern Seite aber ein wenig beſſer; indeſſen wird die Stadt für eine der ſtärkſten Feſtungen in Preußen gehalten. In derſelben liegen einige Compagnien von der polniſchen Kronarmee; an den Thoren halten die Bürger die Wache, und die Vorſtädte ſind mit preußiſchen Soldaten beſetzet. Die Stadt ſteht in geiſtlichen Sachen, in ſo weit es ihrer verſchiedenen Religion und ihren Rechten ungeſchadet geſchehen kann, unter dem

ermländiſchen Biſchofe, in bürgerlichen aber allein unter dem Könige. 1454 fiel ſie vom deutſchen Orden ab, und begab ſich unter polniſchen Schutz 1626 und 1656 ergab ſie ſich den Schweden freywillig. 1657 wurde ſie zwar im brombergiſchen Vergleiche dem Churfürſten von Brandenburg, Friderich Wilhelm, verſprochen, daß er ſie ſo lange zu Pfande haben ſollte, bis ihm 400000 Reichsthaler ausgezahlet ſeyn würden, und 1660 ward ſie ihm aufs neue durch eine ſchriftliche Verſicherung zugeſtanden; allein, er bekam ſie nicht, und das Geld wurde ihm auch nicht bezahlet, ob er gleich den 4ten Theil nachließ. 1698 nahm ſie deſſelben Sohn ein, gab ſie aber 1700 an Polen zurück, und ließ ſein Recht, ſo er wegen der Verpfändung an derſelben hatte, fallen, wofür ihm 300000 Reichsthaler verſprochen, und zur Sicherheit wegen dieſes Geldes die Edelgeſteine der Krone überliefert wurden. Die Stadt mußte ſich verbindlich machen, zu eben gedachter Summe 50000 Thaler zu geben, eine Beſatzung von 300 Mann zu Fuß und 50 Reutern unter einem guten und wohl verſuchten Generale zu halten, ſelbige auch im Nothfalle bis auf 2000 Mann zu vermehren, ohne Vorwiſſen des Königes, der Republik und der Stände in Preußen ſich nie zu übergeben, und die katholiſche Religion in mehreren Ehren zu halten. Als der Churfürſt ſeine Bezahlung noch nicht erhielte, nahm er, vermöge des Contracts, den Diſtrict der Stadt in Beſitz. Die Bezahlung gedachter Summe iſt bis auf dieſen Tag noch nicht geſchehen. 1703 wurde ſie von den Schweden beſetzet, und mit Contribution beleget, und 1710 denſelben von den Ruſſen mit ſtürmender Hand weggenommen. Sie wird von dem nahgelegenen Drauſenſee auch Urbs Druſiana genannt, und iſt die 2te unter den ſo genannten 3 großen preußiſchen Städten.

Das Gebieth der Stadt wird in die elbingiſche Niederung und Höhe abgetheilt. Zu jener gehöret der elbingiſche Werder, deſſen oben Erwähnung geſchehen iſt. In beyden ſind 10 evangeliſche Kirchdörfer, nämlich: Fürſtenau, Groß-Mausdorf, Neuheyde, Zeyer, Jungfehr, Preuſchmark, Reichenbach, Pomehrendorf, Trunz, Lenzen, und das Filial Dörbeck.

Anmerk.

Anmerk. Zwiſchen dem elbingiſchen Gebiethe Ermeland, dem friſchen Haff und dem Königreiche Preußen liegt

1) Die Staroſtey Tolkemit, in welcher

(1) Tolkemit, ein königl. Städtchen, am friſchen Haff, welches 1365 erbauet worden.

(2) Neukirch, ein Kirchdorf.

2) Der Diſtrict Cadinen, in welchem: Cadinen, ein Kloſter; Scharfenberg, ein feſtes Schloß; und Rehberg, ein Dorf.

4. Ermeland, Warmia, oder Epiſcopatus Varmienſis, wird vom Königreiche Preußen ganz umgeben, gehöret zu keiner Woiwodſchaft, ſondern ſteht ſchlechterdings und allein unter dem Biſchofe und dem Domkapitel, ſo daß weder die Edelleute, noch die übrigen Einwohner, an ein anderes Gericht appelliren können. Von dem Biſchofe iſt oben in der Einleitung zu dieſem Abſchnitte gehandelt worden. Von dem Bezirke des Biſthumes hat der Biſchof 2 Theile, und das Kapitel den 3ten. Ihre Unterthanen bedienen ſich eben deſſelben Landrechtes, das die übrigen Preußen haben: doch haben ſie auch beſondere Satzungen, die unter ihnen überhaupt gelten, welche ſie Landesordnungen nennen. Sie haben auch gemeinſchaftliche Landtage, zu welchen die Edelleute, Städte und Schulzen, nebſt den Freyen (die von den Herrendienſten frey, und einigermaßen das Mittel zwiſchen Edelleuten und Bauren ſind,) berufen werden. Mit dem preußiſchen Landtage haben die Unterthanen nichts zu thun, ſondern der Biſchof iſt allein dabey, und trägt dasjenige, was auf demſelben vorgefallen und ausgemacht iſt, und inſonderheit die Auflagen betrifft, den ſeinigen in einer beſondern Zuſammenkunft vor, da ſie denn nicht leicht von ihres Biſchofes und des preußiſchen Landes Meynung

nung abgehen. Die ermeländiſchen Aemter, Städte und vornehmſten Oerter ſind folgende:

I. Das Amt Frauenburg, in welchem

1. Frauenburg, eine mäßige Stadt, am friſchen Haff. Mit ihrer Erbauung iſt 1279 der Anfang gemacht worden, und ſie bedienet ſich des lübiſchen Rechtes. Das Domkapitel hat hier ſeinen Sitz, und die Domkirche ſteht auf einer Höhe. Der berühmte Mathematiker Nikolaus Kopernikus war hier Domherr, und ſtarb hieſelbſt am 24ſten May 1543.

2. Bludau, ein Kirchdorf.

II. Das Amt Braunsberg, in welchem

1. Braunsberg, eine ziemlich große und gute Handelsſtadt an der Paſſarge, welche nicht weit davon ins friſche Haff fällt. Sie iſt 1255 erbauet, und nach dem Namen des pragiſchen Biſchofes Bruno benennet worden; theilet ſich in die Alt- und Neuſtadt, iſt volkreich, und brauchet das lübiſche Recht. Das hieſige berühmte Jeſuiter Collegium war vormals ein Franciſcaner Kloſter, und iſt von dem gelehrten und berühmten Kardinale und ermeländiſchen Biſchofe Stanislaus Hoſius geſtiftet worden, daher es von ihm Hoſianum genennet wird. Es iſt auch ein Nonnenkloſter hieſelbſt. 1260 ward hier die ermeländiſche Domkirche mit 16 Pfründen für ſo viel Domherren errichtet. 1461 jagten die Einwohner die polniſche Beſatzung aus der Stadt, und nahmen den ermeländiſchen Biſchof auf, der es mit dem deutſchen Orden hielt. 1637 machte K. Uladislaus durch eine öffentliche Urkunde die erſten hieſigen Patricien. Ehemals gehörete dieſe Stadt unter die ſo genannten großen preußiſchen Städte, und alſo zum Landesrathe; nun aber ſteht ſie unter dem Biſchofe.

2. Kreuzkirche, Petelkau, Groß Rautenberg, Tidmansdorf und Schalmei, Kirchdörfer.

III. Das Amt Mehlſack, in welchem

1. Mehlſack, ein Städtchen und Schloß an der Walſche, welche in die Paſſarge fließt.

2. Legſen, Peterswald, Tolksdorf, Plaſtwich, Langwalde,

walde, Wuſen, Stegmansdorf, Heneckau, Sonnen-walde, Lichtenau, Plauten, Frauendorf, Kirchdörfer.

IV. Das Amt Wormdit, in welchem

1. Warmſtadt, oder Wormdit, auf polniſch Orneta, eine Stadt und Schloß, am Flüßchen Drewenz, ſo 1316 erbauet worden.

2. Migenen, Kroſſen, Baſien, Open, Benern, Arnsdorf, Kalkſtein, Elditten, Wolfsdorf, Kirchdörfer.

V. Das Amt Heilsberg, in welchem

1. Heilsberg, eine feine Stadt, an der Alle, mit einem ſchönen Reſidenzſchloſſe des Biſchofes von Ermeland Sie ſoll 1240 erbauet ſeyn. 1521 brannte ſie ab. 1703 hatte der ſchwediſche König Karl XII hier ſein Hauptquartier. Es iſt hier auch ein Jeſuiter Collegium.

2. Biſchofsſtein oder Biſtein, ein Städtchen, welches 1325 erbauet, 1455 von dem deutſchen Orden in Beſitz genommen, und 1589 abgebrannt iſt.

3. Reimerswalde, Raunau, Reichenberg, Wernegitten, Stolzhagen, Blankenſe, Rogenhauſen, Krekollen, Kiwitten, Schulen, Wußlak, Kirchdörfer.

VI. Das Amt Guttſtadt, in welchem

1. Guttſtadt, ein Städtchen an der Alle, welches 1325 erbauet worden, und vieles ausgeſtanden hat. Es iſt hieſelbſt eine Collegiatkirche.

2. Peterswalde, Rogettlen, Glottau, Owets, Heiligenthal, Schöliten, Roſengart, Münſterberg, Süſſenthal, Eſchenau, Nußberg, Kirchdörfer.

VII. Das Amt Allenſtein, in welchem

1. Allenſtein, polniſch Olſtineck, ein Städtchen und Schloß an der Alle, welches 1367 angeleget worden. Es gehöret dem Domkapitel, welches hier einen Landvogt hält.

2. Diwitten, Braunswalde, Neu-Kokendorf, Jonkendorf, Gedkendorf, Schönenberg, Ditterſchwalde, Schönbruck, Groß-Berting, an der Alle; Grislinen, nahe beym Urſprunge des Fluſſes Paſſarien; Wutrinen, Groß-Pasden, Klakendorf, Groß-Kleberg, Kirchdörfer.

VIII. Das Amt Wartenburg, in welchem

1. Wartenburg, ein Städtchen und Schloß, am Fluſſe Prasſter, mit deſſen Erbauung 1325 der Anfang gemacht worden. 1455 ergab es ſich an den deutſchen Orden. 1494 brannte es ab.

2. Alt-Wartenburg, Lemkendorf und Bartelsdorf, Kirchdörfer.

IX. Das Amt Seeburg, in welchem

1. Seeburg, ein Städtchen.

2. Biſchofsburg, ein Flecken.

3. Ramſau, Groß-Beſſau, Fleming, Freidenberg, Lokau, Frankenau, Sigfridswalde, Proſitten, Lautern, Kirchdörfer.

X. Das Amt Roeſſel, in welchem

1. Roeſſel, oder Reſſel, ein Städtchen und Schloß.

2. Leginen, Groß-Cöln, Schellen, Glockſtein, Santopen, Plauſen, Sturmhübel, Kirchdörfer.

3. Biſchofsdorf, am See Zain, ein Schloß.

II. Klein-Polen.

Malopolſka Prowinzia,

welches auch Ober-Polen genannt wird, und eigentlich nur die 3 Woiwodſchaften Krakau, Sendomir und Lublin begreift; es ſind aber auch die Landſchaften Reußen, Volhinien, Podolien, Kiovien und Podlachien dazu geſchlagen worden. Es folgen alſo:

1. Die drey Woiwodſchaften, und ein Herzogthum, welche Klein-Polen im eigentlichen Verſtande ausmachen. Dieſe ſind:

1) Krakowſkie Woiewodstwo, die Woiwodſchaft Krakow, Palatinatus Cracovienſis, welche die Diſtricte oder Powiaty Krakow, Sſonds, Schtſcherſitz, Proſchowitze, Kſions, Lelow, Bietſch

Bietſch und Tſchechow, enthält, imgleichen das Herzogthum Sewerien, und die Grafſchaft Scepus einſchließt. Sie hat das Recht, auf den Reichstag 6 Landboten zu ſchicken. Wir bemerken folgende Oerter:

(1) Krakow, Carodunum, die Hauptſtadt des ganzen Königreiches, liegt an der Weichſel und Rudawa, welche letztere hieſelbſt in erſtere fällt, in einer fruchtbaren Gegend. Die eigentliche Stadt Krakow iſt mit Mauern umgeben, und enthält viele Klöſter und Kirchen, unter welchen letzteren die Marienkirche die vornehmſte iſt. An der Abendſeite iſt eine Vorſtadt, in welcher ſchöne Gärten ſind; und neben derſelben iſt das königl. Luſthaus mit den dazu gehörigen Gebäuden, Gärten und Fiſchteichen, ſo mit einer Mauer umgeben. Auf der Süderſeite nach der Weichſel zu erblicket man das weitläuftige königl. Schloß auf einem Hügel oder Felſen, welches mit Mauern, Thürmen und Bollwerken umgeben iſt, und einer kleinen Stadt gleicht. Es gehöret dazu der königl. Palaſt, die Domkirche, 2 andere Kirchen und verſchiedene Häuſer. Gedachte Domkirche wird von dem heil. Stanislaus benannt, der hieſelbſt Biſchof geweſen, und 1079 von Boleslaus II beym Altare mit eigener Hand umgebracht worden, weil derſelbe ihn mit ſeinen vielen Ermahnungen zur Laſt gefallen. Er liegt hieſelbſt in einem ſilbernen Sarge begraben. In dieſer Kirche, in welcher der Gottesdienſt bey Tag und Nacht fortgeſetzet wird, iſt ein wichtiger Schatz vorhanden, in welcher auch die Reichskleinodien, nämlich die Krone, das Scepter und der Reichsapfel, verwahret werden, und worüber der Reichs=Schatzmeiſter die Aufſicht hat. Die Könige werden darinnen gekrönet, und haben hieſelbſt auch ein Begräbniß. Der krakauiſche Biſchof iſt zugleich Herzog von Severien, und von ſeiner großen und einträglichen geiſtlichen Gewalt iſt oben in der Einleitung gehandelt worden. Das Biſthum trägt jährlich 40000 Thaler ein. Das Domkapitel beſteht aus 36 Canonicis und andern Prieſtern, die insgeſammt reiche Einkünfte haben. Gleich neben dem Schloſſe liegt die Vorſtadt Stra-

domo, darinnen einige Kirchen, Klöſter und Hoſpitäler ſind, und aus derſelben kömmt man über die Weichſel, vermittelſt einer Brücke, in die von dem Könige Caſimir II benannte Stadt Kaſimiers, welche als der 2te Theil der geſammten Stadt Krakau anzuſehen, derſelben gegen Morgen liegt, mit Mauern umgeben, und von Caſimir dem Großen angeleget iſt. Das vornehmſte in derſelben iſt die Univerſität, zu deren Errichtung der König Caſimir 1343 den Anfang machte, und 1364 den Stiftungsbrief gab, an ihrer Vollendung durch den Tod gehindert wurde, daher ſie 1401 vom Könige Vladislav Jagello und ſeiner Gemahlinn Hedewig zum Stande gebracht ward. Sie hat 11 Collegia, und unter ihr ſtehen auch 14 grammatikaliſche Schulen, die in der Stadt zerſtreuet ſind, und in welchen die Anfangsgründe der Gelehrſamkeit durch junge Akademicos vorgetragen werden, welche der Rector der Univerſität nach eigenem Belieben dazu ernennet. Der Biſchof von Krakow iſt beſtändiger Kanzler derſelben. Sowohl die Profeſſores der Gottesgelahrtheit und Weltweisheit, als auch die Lehrer der Rechte und ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften, müſſen insgeſammt unverehlicht und wirkliche Prieſter ſeyn. Die Profeſſores der Arzneykunſt können ſich verheirathen. Die Univerſität litte 1549 einen gewaltigen Stoß, als alle Studenten an einem Tage wegreiſeten, weil ſie glaubten, man habe ihre Mitbrüder nicht genug gerochen, die in einer geringen Sache theils zu Tode kamen, theils verwundet wurden. Es iſt hier auch ein Jeſuiter Collegium, und ein Collegium piarum ſcholarum. Mit dieſer Stadt hängt die Judenſtadt zuſammen. Endlich iſt noch gegen Norden das Städtchen, oder die Vorſtadt Kleparz, (Clepardia,) zu merken, ſo keine Mauern hat, aber außer einigen andern Kirchen die anſehnliche Kirche des heiligen Florians, und den biſchöflichen Palaſt enthält. Die Stadt Krakau iſt groß, und war ehemals ſehr anſehnlich und blühend; iſt aber ſehr in Abnahme gerathen, nachdem die Reſidenz von hier verleget, und ſie in den beyden ſchwediſchen Kriegen ſtark mitgenommen worden. Sie iſt nicht mehr ſo volkreich, als ſie ehedeſſen geweſen. Die Deutſchen und Italiener brachten die Handlung ehedeſſen hieſelbſt in große

Aufnah-

Aufnahme, ſie iſt aber nunmehr gering. Die krakauiſchen Bürger haben dieſes Vorrecht, daß von dem Stadtrathe nicht anders, als an den König, appelliret werden, dieſer aber ſowohl ihre, als auch die Sachen von den Städten Kazimierz und Klepars, nicht anders, als in Krakau, richten kann. Der hieſige Woiwode hat das Recht, den Rath zu wählen, aber nicht abzuſetzen; der Caſtellan aber hat außer dem Namen und den Einkünften mit den andern Caſtellanen nichts gemein, ſondern iſt bey ſeiner Ehrenſtelle von allen andern Aemtern ganz frey; im Rathe aber muß er doch mit ſitzen. Es iſt hier auch ein Staroſt. Die Einwohner haben das Recht, ſich Landgüter anzukaufen, und dieſelben zu beſitzen. Was die Geſchichte der Stadt betrifft, ſo ſoll ſie im Jahre 700 von einem polniſchen oder böhmiſchen Fürſten, Namens Cracus, angeleget ſeyn, welches aber ganz ungewiß iſt. Das hieſige Biſthum iſt im Jahre 1000 errichtet worden. Die Stadt hat 1257 das magdeburgiſche Recht bekommen. Sie iſt oft abgebrannt, als 1241, 1260, 1439, 1462, 1473, 1494, 1504, 1652 und 1702; 1707 und 1708 hat die Peſt hieſelbſt viele 1000 Menſchen aufgerieben. 1655 ward ſie von den Schweden belagert und erobert; 1657 aber mußte ſie ſich wieder an die Polen ergeben. 1702 wurde ſie von den Schweden eingenommen.

(2) Promnik, ein königl. Schloß, eine halbe Meile von Krakau, von welchem die neuerwählten Könige ihren Einzug nach Krakau hielten.

(3) Schtſcherſitz, eine Stadt mit einer Ciſtercienſer Abtey.

(4) Proſchowitze, eine Stadt, in welcher der allgemeine Landtag dieſer Woiwodſchaft gehalten worden; auch iſt hier ein Landgericht.

(5) Kſions, ein Städtchen und Landgerichtsort.

(6) Lelow, ein Städtchen und Landgerichtsort.

(7) Sſonds oder Sſondetſch, eine kleine Stadt und Landgerichtsort am Fluſſe Donaietſch, hat einen kleinern Caſtellan, Staroſten, ein Collegiatſtift, und eine Prämonſtratenſer Abtey.

Zu Alt-Sondetſch, 1 Meile von Sondetſch, iſt ein ſehr reiches Prämonſtratenſer Nonnenkloſter.

(8) Tſchchow, ein Städtchen und Landgerichtsort.

(9) Bietſch, eine kleine Stadt, welche der Sitz einer Staroſtey und kleinern Caſtellaney, und eines Landgerichts iſt.

(10) Miechow, ein Städtchen, deſſen Lage der Gegend um Jeruſalem ähnlich ſeyn ſoll, als wovon ihr Stifter Gryphius Jaxa zum Angedenken ſeiner dahin vorgenommenen Wallfahrt das Muſter genommen, und dieſen Ort den Rittern des Grabes Chriſti eingeräumet hat, welche regulirte Chorherren ſind.

(11) Wiſtow, ein Städtchen an der Warte.

(12) Tſchenſtochowa, eine kleine Stadt an der Warte, welche vornehmlich des außerhalb derſelben auf dem Klarenberge gelegenen Kloſters vom Orden des heil. Pauls des Eremiten wegen berühmt iſt, welches ein Marienbild, ſo Lucas gemalet haben ſoll, verwahret, dazu häufige Wallfahrten geſchehen. Das Kloſter iſt befeſtiget, und hält eine eigene Beſatzung. 1655 ward es von den Schweden vergeblich belagert. Bey dieſer Stadt fiel 1665 zwiſchen den königl. und lubomirſkiſchen Truppen ein Treffen, zum Nachtheile der erſteren, vor. 1670 vermählete ſich der König Michael hieſelbſt mit des Kaiſers Leopold Schweſter Eleonora.

(13) Olſchtin, ein Städtchen mit einer Staroſtey, hat ein Schloß und liegt an der Warte.

(14) Olkuſch oder Ilkuſch, eine kleine Stadt, die wegen ihrer Bley- und Silberbergwerke berühmt iſt. Sie gehöret dem Könige. Die Bergwerke ſind ehemals ſehr ergiebig geweſen, ſeit vielen Jahren aber verfallen und unbrauchbar, könnten aber wieder hergeſtellet werden.

(15) Tinietz, ein Benedictiner Stift an der Weichſel, welches eines der vornehmſten Klöſter in Polen, und deſſen Abt beſtändiger Canonicus zu Krakau iſt. König Caſimir I hat es 1046 angeleget, und die Vorzüge deſſelben beſtehen vornehmlich in den gelehrten Uebungen der Mönche in demſelben. Es gehören demſelben 5 Städte und 100 Dörfer. Der Abt Derſlaw hat es nach vielen erlittenen be-

beſchwerlichen Zufällen wieder in guten Stand geſetzet, Mielezki aber ſeine Bibliothek und ſein mathematiſches Kabinet dazu verehret.

(16) Claratumba oder Mogila, eine reiche, ſchöne und feſte Ciſtercienſer Abtey, 1 Meile von Krakau, ſo wegen des Grabes der Königinn Vanda berühmt iſt, und ein anſehnliches Gymnaſium hat, welches von der geſammten polniſchen Ciſtercienſer Congregation unterhalten, und von den jungen Mönchen derſelben fleißig beſucht wird.

(17) Bochnia, eine ihrer Salzbergwerke wegen berühmte Stadt, welche zu der Zeit, als die daſigen Salzgruben zuerſt entdecket wurden, nämlich 1251, nur noch ein Dorf war. Nicht weit von derſelben vorbey fließt der kleine Fluß Raab, der in die Weichſel fällt. Die Stadt hat rings umher Berge und Hügel. In derſelben iſt ein Gymnaſium. Die Bochnier Salzgruben formiren nur einen langen und ſchmalen Strich, der ungefähr 75 fünfellige Lachter von Mittag nach Mitternacht breit, 1000 von Morgen nach Abend breit, die größte Tiefe aber 100 und etliche 20 iſt. Das Salzgebirge fängt ſich ſogleich mit Flötzwerk an, und das Salz liegt darinnen auch alles gangweiſe. Das Salz iſt noch etwas feiner, als das zu Wielitſchka, ſonderlich wenn man tiefer hinunter kömmt; es wird alles klein gehauen, und in Fäſſer geſchlagen. Es arbeiten 2 bis 300 Mann darinnen. Man findet ſchwarze Stücken zertrümmert Holz unter dem Salze. So weit als das Salz geht, iſt alles dermaßen trocken, daß es ſtiebt. Man trifft hier auch Alabaſter an. Die Bochnier Gruben ſtehen unter der Direction von Wielitſchka.

(18) Wielitſchka, ein Städtchen mit einem berühmten Salzbergwerke in einem Thale, 1 Meile von Krakau. Die Stadt iſt nicht nur ganz untergraben, ſondern es reichen auch die Gruben auf jeder Seite noch einmal ſo weit hinaus, als ſie groß iſt. Sie erſtrecken ſich von Morgen gegen Abend auf 600, von Mittag gegen Mitternacht auf 200, und in der größten Tiefe auf 80 Lachter, die Lachter zu 5 dresdener Ellen oder 10 Fuß gerechnet. Es höret aber damit das Salz noch nicht auf, ſondern geht noch immer in die Tiefe, und in der Länge nach Morgen und Abend,

man weiß nicht wie weit, fort; in der Breite aber hat es ſeine Gränze. Der Schächte ſind jetzt 10, und das ganze Salzgebirge iſt inwendig durchaus ohne Quellen. Die Gänge oder Strecken unter der Erde ſind ſehr geräumig; in vielen finden ſich hin und wieder Altäre und Kapellen, die ins Salz oder feſte Gebirge gehauen ſind, und darinnen bey einem Crucifixe, oder anderem Gedächtnißbilde eines Heiligen beſtändig ein brennendes Licht unterhalten wird. Die Oerter, wo das Salz ausgehauen worden, oder noch ausgehauen wird, nennen ſie Kammern; und einige davon ſind ſo groß, daß gar füglich eine große Kirche darinnen ſtehen könnte; andere ſind Magazine, entweder für die Fäſſer mit Salze, oder zum Heu für die Pferde, und noch andere ſind Ställe, darinnen nach Beſchaffenheit der Arbeit in der nächſten Gegend 10 bis 15 Paar Pferde beyſammen ſtehen. In einigen Kammern, wo vordem Waſſer geſtanden, ſind die Wände und der Fußboden mit vielen 1000 Salzkriſtallen, die manchmal ½ Pfund und mehr wiegen, über und über beſetzet, welches, wenn viel Licht an dergleichen Oerter kömmt, ungemein ſchön anzuſehen. In einigen ſind zur Unterſtützung des Gebirges ſtarke Pfeiler von Salz gelaſſen. Die Anzahl der Arbeiter in den Gruben erſtrecket ſich auf 4 bis 500 Mann, überhaupt aber mögen wohl auf 700 Mann bey den Salinen in Arbeit ſtehen. Das Salz liegt oben in großen unförmlichen Klumpen, aus welchen Würfel von 30, 40 bis 50 Ellen gehauen werden könnten, unten aber iſt Flötzwerk. Es werden jährlich mehr als 600000 Centner ausgearbeitet. Die ſchlechteſte und wohlfeileſte Art iſt das ſo genannte Zielona, d. i. Grünſalz, welchen Namen es vermuthlich daher erhalten, weil grauer Berg oder Letten mit eingemiſchet iſt, und daher etwa einigen grünlich geſchienen hat. Es beſteht aus lauter Salzkriſtallen von verſchiedener Größe, und das Faß davon (ſo gemeiniglich 6 Centner enthält,) wird ungefähr für 22 polniſche Gulden, in großen Stücken aber der Centner für 3 und zwey Drittel Fl. verkauft. Eine reinere Art iſt das Szybikowa, wovon das Faß zu 24 Fl. und in großen Stücken der Centner zu 4 Fl. verkauft wird. Die 3te Gattung, Kriſtallenſalz, oder Sal gemmae, findet ſich in kleinen Stücken mit dem Gebirge vermenget,

menget, wovon es abgelöſet wird, da es denn allemal entweder in Würfel, oder in recht winklichte Prismata ausfällt; zum Verkaufe wird dergleichen ordentlich nicht ausgearbeitet. Die Farbe der Salzſteine iſt dunkelgrau mit gelb untermenget. Man hat zwar aus der Sole, welche ſich in den Gruben ſammlet, bis 1724 Salz geſotten, ſeit der Zeit aber ſind die Siedereyen zur Erſparung des Holzes unterlaſſen worden. Es finden ſich im Salze ſowohl, als im Gebirge, einzelne Stücken ſchwarz Holz, manchmal wie ſtarke Aeſte eines Baumes, welches das gemeine Volk für das Vieh braucht. Dieſe Salzbergwerke ſind jederzeit ein Theil der Tafelgüter der Könige geweſen, die ſie denn auch mehrentheils verpachtet, zuweilen aber auch verwalten laſſen. Das Haus Morsztein hat in Wielitſchka das Bergmeiſteramt erblich, und bekömmt dafür jährlich aus den Salinen eine anſehnliche Penſion, hat aber weiter kein Recht daran, ſondern ſie gehören zu den königl. Tafelgütern. Die Edelleute in Klein = und Groß = Polen bekommen aus den Salzbergwerken jährlich 42299 Fäſſer, die ſie zu ihrer und ihrer Unterthanen Bedürfniß verführen dürfen, und wovon ſie für das Faß nicht mehr als 4 polniſche Gulden bezahlen, da doch den König ein jedes Faß 12 Gulden Arbeitslohn koſtet. Die Entdekkung des Salzes ſoll ungefähr 1251 geſchehen ſeyn, und zwar ſoll man es zuerſt in Bochnia, einige Zeit darauf aber in Wielitſchka gefunden haben. 1644 und 1696 iſt durch Verſehen Feuer in die Gruben gekommen, welches lange gebrannt. In der Stadt iſt ein Gymnaſium.

(19) Woinitſch, ein Städtchen am Fluſſe Donaietſch, welches der Sitz eines größern Caſtellans iſt.

(20) Lipowietz, ein Städtchen an der Weichſel, mit einem Schloſſe auf einem Felſen, auf welches die unartigen Geiſtlichen geſetzet werden.

(21) Landskron, ein feſtes Schloß auf einem hohen Felſen, in deſſen Nachbarſchaft auf dem ſo genannten Monte Calvariae ein Kloſter iſt, dahin viele Wallfahrten geſchehen.

(22) Pienin, ein von Natur befeſtigtes Schloß, mit einem einigen engen Zugange.

(23) Tarnow, eine Stadt und Schloß mit einer Stifts⸗kirche und 2 Klöſtern.

(24) Andrſeiow oder Jendrſejow, ein Städtchen an den ſchleſiſchen und hungariſchen Gränzen mit einer Abtey Ciſtercienſer Ordens. Hier hielt der Adel 1576 eine an⸗ſehnliche Zuſammenkunft, und beſtätigte die Wahl des Ste⸗phan Bathory zum Könige; und 1607 kamen die Rokoſſia⸗ner, oder verbundene Edelleute, hieſelbſt auch zuſammen.

(25) Die kleinen Städte Promnik, Rudawa, Tſcher⸗na, Tetſchin, Oitzow, Alwernia, Niepolomiza, Skala, Olbrom, Piliza, Ogrodſieniez, Krſepize, Sarki, Klo⸗buzko, Nowotarg.

(26) Hebdow, eine Prämonſtratenſer Abtey.

(27) Soverien, Sſiewiers, ein Herzogthum, welches ehedeſſen zu dem Fürſtenthume und jetzigen freyen Stan⸗desherrſchaft Beuthen in Schleſien gehöret hat, 1443 aber von dem Herzoge Wenzel zu Teſchen an das Bisthum Kra⸗kau verkaufet worden iſt, welches daſſelbe 3 Jahre her⸗nach wirklich in Beſitz genommen hat. Es gehöret dem Biſchofe zu Krakow mit völliger Gewalt auch in bürger⸗lichen Sachen, und er führet den Titel eines Herzoges. Die Krone Polen ſieht es nicht als ein zu Polen gehöri⸗ges Stück Landes an, und kein polniſcher Edelmann nen⸗net einen ſeveriſchen, ſeinen Herrn Bruder. In demſel⸗ben liegt:

a) Siewiers, *Severia*, die Hauptſtadt mit einem feſten Schloſſe auf einer Inſel an einem großen See.

b) Slawkow, eine kleine Stadt, bey welcher ein Sil⸗berbergwerk iſt.

c) Bendſin, ein Städtchen.

d) Tſchelatſch, ein Städtchen.

e) Modrſew, ein Städtchen an der Brſemſa.

(28) Die Grafſchaft Scepus oder Zips iſt 1412 vom hungariſchen Könige Sigismund an den polniſchen König Uladislaus Jagello, ihrem größten Theile nach, verpfän⸗det, und noch nicht wieder eingelöſet worden. Die verpfän⸗deten Städte und Schlöſſer ſind Lublyo, Podolin, Knie⸗ſen, Bela, Laibitz, Menhardsdorf, Durandsdorf, Deutſchendorf, Michelsdorf, Neudorf, Riſtdorf, Wal⸗lendorf,

lendorf, Fülek, Kirchdorf, Matzdorf, Georgenberg mit allem Zubehöre. Die Beſchreibung dieſer Oerter ſowohl, als des übrigen Theiles der zipſer Grafſchaft, muß unten bey Hungarn, und zwar in der Beſchreibung Ober-Hungarns, geſucht werden.

2) Das Herzogthum Oswiecim oder Auſchwitz, hat 274 Jahre lang den ſchleſiſchen Herzogen zu Oppeln und Teſchen gehöret, nachdem Caſimir König von Polen daſſelbige 1179 dem Herzoge Mieciſlaw gegeben hatte. Als aber Johann Herzog von Auſchwitz 1453 Polen feindſelig angriff, zwang ihn König Caſimir IV, daß er das Herzogthum gegen eine Summe Geldes an Polen abtreten mußte. Es beſteht aus 2 Powiaty oder Diſtricten, welche ſind,

a. Der Diſtrict Oswiezim, in welchem

a) Oswiezim, Auſchwitz, eine kleine hölzerne Stadt an der Weichſel, mit einem hölzernen Schloſſe. Es iſt hier der Sitz eines Staroſten, und eines kleinern Caſtellans.

b) Keti und Siwietz, Städtchen.

b. Der Diſtrict Zator, welcher ehedeſſen auch ein beſonderes Herzogthum geweſen iſt, und in welchem

a) Zator, eine Stadt und Schloß an der Weichſel, woſelbſt ein Landtag und Landgericht gehalten wird.

b) Berwald, ein Städtchen.

3) Sſondomirſki Woiewodstwo, die Woiwodſchaft Sſondomirs, Palatinatus Sandomirienſis, welche die Diſtriete oder Powiaty Sſondomirs, Radom, Stenſitza, Wiſlitza, Chencini, Opotſchno, und Pilsno begreift. Sie ernennet 7 Landboten auf den Reichstag. Wir bemerken

(1) Sſondomirs, die Hauptſtadt in dieſer Woiwodſchaft, auf einer Höhe an der Weichſel, in welche hieſelbſt der Fluß San fällt. Ihre Lage iſt ungemein angenehm, daher Caſimir der Große und andere Könige ſich gern

daſelbſt

daſelbſt aufgehalten. Sie iſt durch Natur und Kunſt beſeſtiget, iſt der Sitz des Woiwoden, eines Staroſten und eines größern Caſtellans, und enthält ein reiches Collegium Canonicorum, ein Jeſuiter Collegium und andere Collegia. Das Schloß, ſo auf einem ſteilen Felſen liegt, iſt 1656 von den Schweden in die Luft geſprenget worden Es wird hier ein Landgericht gehalten. Die ſendomirſche Staroſtey iſt unter allen die einzige, welche, vermöge eines beſondern Vorrechtes, weder verpfändet, noch auf ewig vermiethet werden kann. 1259 haben die Tatarn und Ruſſen hieſelbſt ein gräuliches Blutvergieſſen angerichtet. 1702 am 2 Auguſt machte der Adel hier, der Religion, dem Könige Auguſt II und der Freyheit zum Beſten, unter ſich ein Bündniß, welches mit einem Eide bekräftiget wurde.

(2) Pilsno, eine kleine Stadt, mit einer Staroſtey und einem Landgerichte. In dem dazu gehörigen Diſtricte liegen die kleinen Oerter Sendiſow, Jarnopetſch, Socolow, Praeclaw, Jaclyn und Lezaiſko, woſelbſt ein berühmtes Marienbild iſt; imgleichen die Schlöſſer Rzemient, Pieviork, Chriſtopher und Baranow.

(3) Die kleinen Städte Olesnitſch, Stobniza, Patſchanow, Polanetſch, woſelbſt eine kleinere Caſtellaney iſt, Staſow und Oſietzo.

(4) Kortſchin oder Nowe Miaſlo, Neo-Corcinum, Stadt und Schloß an der Weichſel; woſelbſt eine Staroſtey iſt, und der General-Landtag von Klein-Polen gehalten wird. Es iſt auch daſelbſt ein Gymnaſium.

(5) Wiſlitza, ein Städtchen am Fluſſe Nida, mitten in Moräſten, hat ein Landgericht und eine kleinere Caſtellaney. 1136 ward es von den Ruſſen durch Verrätherey eingenommen und geplündert. Dieſes Ortes wird in der polniſchen Hiſtorie oft gedacht.

(6) Zborow und Chrobers, Schlöſſer.

(7) Pintſchow, eine reiche Markgrafſchaft den Grafen Wielopolſki als ein Majorat zugehörig. Der Beſitzer derſelben muß allezeit den Namen Miſchkowski führen. Der Hauptort Pintſchow, iſt eine Stadt, in welcher

cher ein Gymnaſium. Nicht weit davon, oder bey Cliſſow, erfocht K. Karl XII einen Sieg über K. Auguſt.

(8) Schidlow, ein altes Städtchen, wo viele Juden wohnen.

(9) Rakow war ehemals eine volkreiche Stadt, in welcher die Socinianer, oder, wie ſie in Polen heißen, die Arianer, ein Gymnaſium und eine Buchdruckerey hatten, 1643 aber verjagt wurden. Der rakowiſche Catechismus hat davon den Namen.

(10) Chenzini, ein Städtchen, wo Bley- und Silbergruben, imgleichen Marmorbrüche ſind. Das Schloß liegt auf einem hohen Felſen. Hier iſt eine Staroſtey und ein Landgericht. Die Erzgruben gehören dem Könige.

(11) Malogotſch, ein Städtchen, woſelbſt eine kleinere Caſtellaney iſt.

(12) Sulow, ein Städtchen mit einer Manns-Abtey Ciſtercienſer Ordens, zu welcher einige benachbarte Städte gehören.

(13) Setzini, ein gutes Städtchen mit einem Schloſſe auf einem Felſen. Hier ſind Silbergruben; man findet auch Lapis Lazuli.

(14) Kieltze, ein Städtchen mit einer Kathedralkirche und einem biſchöflichen Palaſte. Die hieſigen Erzgruben gehören dem Biſchofe von Krakau.

(15) Radoſchitſch, Opotſchno, woſelbſt eine Staroſtey iſt, Inovlod, Drewitz und Sarnowo mit einer Staroſtey, kleine Städte.

(16) Stenſitza, eine Stadt an der Weichſel, ſo durch den 1575 daſelbſt gehaltenen Reichstag, und durch die 1606 daſelbſt angeſtellete Verſammlung des Adels berühmt geworden. Sie iſt der Sitz einer Staroſtey.

(17) Radom, eine Stadt mit einer Mauer umgeben, woſelbſt eine kleinere Caſtellaney und Staroſtey iſt, ein Landgericht, ein Landtag, und das polniſche Schatz-Tribunalgericht, jährlich 6 Wochen lang gehalten wird, auch ein Collegium piarum ſcholarum iſt.

(18) Jedlinſk, (woſelbſt ein akademiſches Gymnaſium iſt,) Tarnow und Schidlowietz, kleine Städte.

(19) Von-

(19) Wonchotſch, ein reiches Stift der ciſtercienſer Mönche. Hier ſind ſchöne Steinbrüche und Eiſenwerke.

(20) Kunow, ein Städtchen, ſo unter des krakauiſchen Biſchofes Bothmäßigkeit ſteht, woſelbſt ſchöne Marmorbrüche ſind.

(21) Ilſa, eine feine Stadt des Biſchofes von Krakau, mit einem Schloſſe, woſelbſt viele Töpfe gemacht werden.

(22) Der Kaleberg, Mons calvus, auf welchem keine Bäume ſtehen, iſt der höchſte in ganz Polen, und auf demſelben iſt die regulirte Benedictiner Abtey des heil. Kreuzes dahin vorgegebener Wunderwerke wegen viele Wallfahrten geſchehen, und von welchen der Berg auch benennet wird.

(23) Boſentin, eine mit Wall und Mauern umgebene Stadt des Biſchofes von Krakau, der hieſelbſt einen Palaſt hat. Sie liegt gleichſam an der Wurzel des Kalenberges.

(24) Lagow, ein Städtchen, wo viele Töpfe verfertiget werden. Es gehöret dem Biſchofe von Cujavien.

(25) Slupetſch, ein Städtchen, ſo dem Abte zum heiligen Kreuze zugehöret.

(26) Opatow, eine gute Stadt in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, mit einer anſehnlichen Stiftskirche. Hier wird der Landtag der Woiwodſchaft gehalten.

(27) Iwanſk, ein Städtchen.

(28) Sawichoſt, ein Städtchen und Schloß an der Weichſel, woſelbſt eine kleinere Caſtellaney und ein Nonnenkloſter iſt. 1205 wurden hier die Ruſſen geſchlagen.

(29) Tſchechow, der Sitz einer kleinern Caſtellaney.

30) Die Städte Liſagora, Sſiezіechow, woſelbſt eine regulirte Benedictiner Abtey iſt, Piotrowin, Borſezin, Skrſinno, Studſiana, Dſikow, Baranow, Dambrowa, Choretnek, Polowiez.

(31) Die Ciſtercienſer Abteyen Pokrſywnitzkie und Wonchozkie.

4) **Lubelſkie Woiewodstwo, die Woiwodſchaft Lublin,** Palatinatus Lublinenſis, hat die Po-

wiaty oder Diſtricte Lublin, Lukow und Urſendow. Sie ſchicket 3 Landboten auf den Reichstag. In geiſtlichen Sachen ſteht ſie unter dem Biſchofe von Krakau. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

(1) Urſchendow, ein Städtchen an einem Landſee, in welchem ein Landgericht gehalten wird.

(2) Die Städte Kozk, Krasnik, Lewartow, Piaſki, Lentſchna, Partſchow, Pulawi.

(3) Kaſimiers, eine wohlgebauete Stadt zwiſchen Felſen an der Weichſel, die guten Handel treibt. Sie iſt eine von den Städten, welche das ſogenannte ſechsſtädter Gericht ausmachen. Hier ſetzte der ſchwediſche König Karl Guſtav 1656 über die Weichſel, und ſchlug Czarniecki, den Caſtellan von Kiow.

(4) Lublin, eine mit Mauern und Graben umgebene Handelsſtadt von mittelmäßiger Größe, mit einem Schloſſe auf einem hohen Felſen, an dem kleinen Fluſſe Byſtrzna, in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, eines Staroſten und eines Caſtellans, und enthält verſchiedene Kirchen und Klöſter, unter welchen auch ein Jeſuiter Collegium iſt. In den Vorſtädten wohnen viele Juden, die eine anſehnliche Synagoge haben. Auf die 3 Meſſen, oder Jahrmärkte, ſo hier jährlich gehalten werden, und deren jede einen Monat dauret, kommen deutſche, griechiſche, armeniſche, arabiſche, ruſſiſche, türkiſche und andere Kaufleute in großer Menge. Hier wird das Tribunalgericht für Klein-Polen, und außerdem ein Landgericht und ein Landtag gehalten. 1240 wurde die Stadt von den Tatarn angezündet, und hierauf war ſie eine Zeitlang in ruſſiſchen Händen. 1447 und 1606 litte ſie groſſen Brandſchaden, und 1656 ward ſie von den Schweden ausgebrannt. 1703 wurde ſie von den Schweden eingenommen, und im eben dem Jahre wurde hier ein außerordentlicher Reichstag gehalten.

(5) Lukow, ein Städtchen mit einer Staroſtey, einem Landgerichte, und einem collegio piarum ſcholarum.

(6) Rachow, ein Städtchen.

2. **Podlachien**, Podlachia, **Podlaſkie Woiewodstwo**, oder die **Woiwodſchaft Bielſk**, Palatinatus Bielcenſis. Dieſe Landſchaft haben die Polen unterm Boleslaus V dem heidniſchen Jatſchwingen abgenommen, und 1596 ward ſie mit Polen verknüpfet. Die Litauer haben wegen derſelben mit den Polen viele Streitigkeiten gehabt. In geiſtlichen Sachen ſtehen ſie ganz unterm Biſchofe von Luzk. Sie enthält 3 Länder, nämlich **Drochizk, Mielnik** und **Bielſk**. Auf den Reichstag ſchicket ſie 6 Landboten. Wir bemerken darinnen:

1) **Auguſtow**, eine feine Stadt an einem See, welche ihren Urſprung und Namen dem Könige Sigismund Auguſt zu danken hat. Hier iſt ein Staroſt.

2) **Kniſchin**, ein Städtchen, in welchem König Sigismund Auguſt 1572 am 7 Jul. geſtorben. Hier iſt ein Staroſt.

3) **Bialliſtok**, eine Stadt, welche in die alte und neue eingetheilt wird. 1753 brannte faſt die ganze Stadt ab. In der Neuſtadt iſt ein vortreffliches Schloß mit wohlangelegten Gärten, dem Grafen Branizki gehörig. Man kann es das polniſche Verſailles nennen.

4) **Tikotſchin**, eine gute Stadt am Fluſſe Narew, mit einem ſchönen Schloſſe, ſo zwiſchen Moräſten an einem feſten Orte liegt. Hier wird ein Landgericht gehalten. König Auguſt II ſtiftete hieſelbſt 1705, der Treue und Beſtändigkeit zum Andenken, den Ritterorden vom weißen Adler.

5) **Suras**, **Viſokie** und **Branſk**, kleine Städte; die erſte und letzte hat eine Staroſtey, einen Landtag und ein Landgericht.

6) **Bielſk**, eine große, aber von lauter Holz gebauete Stadt, woſelbſt die Juden große Handlung treiben. Sie liegt an dem Flüßchen Biala, welches in den Fluß Narew fällt.

7) **Grodezk**, ein Städtchen am Fluſſe Bug.

8) **Drochizk** oder **Drohitſchin**, eine kleine Stadt am Fluſſe

Fluſſe Bug, woſelbſt eine Staroſtey iſt, und ein Landgericht und Landtag gehalten wird.

9) Miedſiles, ein kleiner Ort mit einem Landgerichte.

10) Mielnik, eine kleine Stadt am Fluſſe Bug, woſelbſt eine Staroſtey, ein Landgericht und ein Landtag iſt.

11) Die kleinen Städte Bozki, Wengrow, Tziechanowiez, Narew, Siemiatitſche, Waſilkow.

3. **Klein- oder Roth-Reuſſen**, Ruſſia parva ſ. rubra, **Ruſkie Woiewodstwo**, hatte ehemals ſeine eigenen Herzoge; als es aber den letzten 1340 verlor, eignete ſich der polniſche König Caſimir Roth-Reuſſen, vermöge des Rechtes der Verwandſchaft, zu, und machte es zu einer polniſchen Provinz. König Ludewig vertheilte die ruſſiſchen Länder unter die Hungarn: welche aber 1396 wieder daraus verjagt wurden, und obgleich Uladislaus Jagello 1412 in einem Bündniſſe dem Könige von Hungarn, Sigismund, durch ein Verſehen zuſtand, ſich einiges Recht auf Reußen und Podolien anzumaßen; ſo iſt doch dieſe Landſchaft bey Polen geblieben. Die dazu gehörigen Länder ſind folgende:

1) **Lwowſka Siemia**, das Land Lemberg, Terra Lembergenſis, ſ. Leopolienſis, enthält

(1) Lemberg, Leopolis, auf polniſch Lwow, eine große, reiche und nach polniſcher Art ziemlich obgleich nur mit Holz befeſtigte Stadt, welche am Flüßchen Peltew liegt, und mit Hügeln und Bergen, von welchen man ſie überſehen kann, umgeben iſt. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, eines Caſtellans, Staroſtens, römiſch-katholiſchen Erzbiſchofes, imgleichen eines griechiſchen Biſchofes und armeniſchen Erzbiſchofes, welche beyde mit der römiſchen Kirche vereiniget ſind, eines griechiſchen Studii theologiae ſpeculativae, und eines Collegii pontificii clericorum regularium Theatinorum, ſ. Sedis apoſtolicae in regno Poloniae Miſſionariorum, hat 2 Schlöſſer, eines innerhalb und eines außerhalb

der Mauern, welches letztere auf einem hohen Berge liegt, und kann ſich des befeſtigten Barfüßer Kloſters, anſtatt einer Citadelle bedienen. Außer der prächtigen Kathedralkirche giebt es hieſelbſt noch verſchiedene andere Kirchen, darunter auch eine ruſſiſche und eine armeniſche iſt, reiche Klöſter, von welchen inſonderheit das Dominicaner Kloſter zu merken, welches ſeines gleichen in Polen nicht haben ſoll, und darinn ein Marienbild verehret wird, ein Jeſuiter Collegium, ein Gymnaſium Akademicum, ein Collegium nobilium, ein Zeughaus, ein öffentliches Kornmagazin, 2 Judenſchulen u. ſ. w. Es wird hier ein Landtag und Landgericht gehalten. Die Stadt treibt ſtarke Handlung. Die Einwohner ſind aus verſchiedenen Nationen vermiſchet. Die Proteſtanten aber werden hier gar nicht geduldet. Das hieſige katholiſche Erzbisthum iſt 1361 oder 62 errichtet, 1375 nach Halitſch verlegt, 1416 aber ſchon hier wieder geweſen. 1656 wurde die Stadt von den Ruſſen und Coſaken 2 Monate lang vergeblich belagert; 1672 ſtund ſie eine Belagerung von den Türken aus, die ſie endlich mit 80000 Thalern abkaufte, und 1704 wurde ſie vom ſchwediſchen Könige Karl XII durch Sturm und mit dem Degen in der Fauſt erobert, da ſie vorher noch nie erobert worden war.

(2) Sidatſchow, eine Stadt, Staroſtey und Landgerichtsort.

(3) Gliniani, eine Stadt, bey welcher ſich nach dem Tode Sigmund Auguſts der reußiſche Adel und 1648 die polniſchen Truppen verſammleten.

(4) Sborow, eine Stadt, bey welcher 1649 zwiſchen den Polen auf einer, und zwiſchen den vereinigten Coſaken und Tatarn auf der andern Seite, ein ſcharfes Gefecht zum Nachtheile der letztern vorfiel, die 10000 Mann einbüßeten, den Tag darauf aber ein Vergleich getroffen wurde.

(5) Solkiew, ein Städtchen und Schloß.

(6) Slotſchow, woſelbſt ein Collegium piarum ſcholarum iſt, Dalinow, Grodezk, Komorna, Stri und Jaworow, woſelbſt ein warmes Bad iſt.

2) Prſemiſka Siemia, das Land Prſemiſl,

in welchem

(1) Prſemiſl, eine gute Stadt mit einem Schloſſe auf

einem Felſen. Sie liegt auf einem fruchtbaren Boden am Fluſſe San, und iſt der Sitz eines kleinern Caſtellans, Staroſtens, römiſch-katholiſchen und griechiſchen Biſchofes, davon jener unterm Erzbiſchofe zu Lemberg ſteht, dieſer aber mit der römiſchen Kirche vereiniget iſt. Es iſt auch hieſelbſt ein Jeſuiter Collegium, ein Landgericht und ein Landtag.

(2) Jaroſlaw, eine Handelsſtadt am Fluſſe San, woſelbſt ein Jeſuiter Collegium, und ein paar 100 Judenfamilien.

(3) Rſeſchow, eine Stadt und Schloß, wo guter Handel, inſonderheit mit Leinwand, getrieben wird, und ein Collegium piarum ſcholarum iſt. In dieſer Gegend ſind viele Deutſche, deren Vorfahren vom Könige Caſimir dem Groſſen hieher gebracht worden.

(4) Prſeworſk, ein Landgerichtsort, Lanzut, Felſtein, Kraſitſchin, Dombromil, Drohobitſch, Leſchaisk, Wiſnia, woſelbſt der Landtag dieſer Woiwodſchaft gehalten wird, Dubietſch, Sſambors u. ſ. w. kleine Städte in dieſem Diſtricte. Sſambors iſt ein königl. Tafelgut, zu welchem ein Theil der in dieſer Woiwodſchaft an vielen Orten befindlichen Salzſiedereyen gehöret.

3) Sanozka Siemia, das ſanozkiſche Land iſt mehrentheils gebirgicht, und enthält

(1) Sanozk, eine Stadt und Schloß am Fluſſe San, hat einen kleinern Caſtellan, Staroſten, ein Landgericht und einen Landtag.

(2) Kroſno, Kroſſen, eine beſſere Stadt als die vorhergehende, ſo gute Handlung treibt, weil die hungariſchen Kaufleute hieſelbſt ihre Weine und andere Waaren niederlegen. Die Jeſuiten haben hier ein Collegium.

(3) Boſow, Dinow, Leſko, Jasliſka, kleine Städte.

4. **Halizka Siemia, das halitſchiſche Land,** deſſen süd-öſtlicher Theil, ſo zwiſchen dem Nieſter und der Moldau liegt, Pokutia genennet wird. Der Nieſter entſpringt in demſelben. Es beſteht aus den Diſtricten Halitſch, Trembowla und Kolomia,

lomia, und ſchicket 6 Landboten auf den Reichstag. Darinnen iſt

(1) Halitſch, eine Stadt am Dnieſter mit einem Schloſſe, war ehemals groß, berühmt, und die Hauptſtadt vom halitſchiſchen Reiche, iſt aber von ihrem vorigen Anſehen ſehr herunter gekommen. 1375 wurde das lembergiſche Erzbisthum hieher verlegt, blieb aber hieſelbſt nicht lange, ſondern war 1416 ſchon wieder in Lemberg. Die Stadt hat einen kleinern Caſtellan, Staroſten, einen Landtag und ein Landgericht. Es wird hieſelbſt Salz geſotten.

(2) Jurow, Sidatſchow, am Fluſſe Strie, Rohatin, Katſowze, Martinow, Outſche oder Uszie, Monaſter, Sawalow, Rakolnizk und Butſchaw oder Botſchowze, kleine Städte.

(3) Breſan, eine wohlbewohnte Stadt mit einem feſten Schloſſe. 1698 hatten die Polen hieſelbſt ein Lager.

(4) Sniatin, eine Stadt am Fluſſe Pruth, und der Hauptort in Pokutien, woſelbſt viele Handlung getrieben wird.

(5) Staniſlawow, mit einem Jeſuiter Collegio, Trenbowla, woſelbſt eine Staroſtey iſt, Sablotow, Kollomia, Dobrilow, Mortſcha, Titſchemenitſche, Plomatſche, Jeſupol, Kaluſcha, Woinlow, Sarnowno, ſind kleine Städte.

5. Das Land Chelm, Chelmſka Siemia,

beſteht aus den Diſtricten Chelm und Krasnoslaw, und ernennet 2 Landboten auf den Reichstag. Darinnen iſt

(1) Chelm, eine Stadt mit einem Bisthume; der Biſchof aber hat ſeine Reſidenz nicht hier, ſondern zu Krasnoſlaw, und ſteht übrigens unter dem lembergiſchen Erzbiſchofe. Es iſt hier auch ein griechiſcher mit der römiſchen Kirche vereinigter Biſchof, der unter dem Metropoliten von Kiow ſteht, und ein Collegium piarum ſcholarum. Die Stadt hat einen Caſtellan, Staroſten, Landtag und ein Landgericht.

(2) Krasnoſlaw, die Reſidenzſtadt des Biſchofes von Chelm, und eine Staroſtey. Sie liegt an der Wieprs und

iſt

iſt ein Landgerichtsort. Der Erzherzog von Oeſtreich Maximilian ſaß 1588 hieſelbſt gefangen, nachdem er von Zamoyſki an den ſchleſiſchen Gränzen zu Bitſchin war geſchlagen und zur Uebergabe genöthiget worden.

(3) Lastſchow, ein Städtchen.

6. **Belſkie Woiewodstwo, die Woiwodſchaft Bells,** Palatinatus Belcenſis, hat die Powiaty oder Diſtricte **Bells, Lubatſchow, Buſk, Horodla** und **Grabowietz.** Darinnen iſt

1) Bells, eine weitläuftige Stadt, welche der Sitz des Woiwoden, eines größern Caſtellans, Staroſtens, Landtages und Landgerichts iſt.

2) Buſk und Grabowietz, Städte und Landgerichtsörter, welche Staroſten haben.

3) Lubatſchow, der Sitz eines kleinern Caſtellans.

4) Horodla, ein Städchen und eine Staroſtey, am Fluſſe Bug, woſelbſt ein Landgericht gehalten wird. 1413 wurden hieſelbſt auf einem Landtage die Litauer den Polen wegen der Bedienungen und Geſetze gleich gemacht, viele von ihren Geſchlechtern unter die polniſchen eingeſchoben, die Wapen vereiniget, und andere Verordnungen ihrentwegen gemacht.

5) Rubieſſow, ein Städtchen am Fluſſe Rotha.

6) Samostz, auch Samostzie und Samoiſiſchie, eine Stadt und Feſtung, welche von dem berühmten Großkanzler Johann Samoiski angelegt, und mit einer anſehnlichen Domkirche und einigen andern Kirchen, einer jetzt ſehr in Verfall gerathenen Univerſität (deren beſtändige Kanzler die Biſchöfe von Chelm ſind,) Pfand- und Leihhauſe, (mons pietatis,) und wichtigen Privilegien verſehen worden. Die Befeſtigung der Stadt iſt heutiges Tages gering. Der Herr davon nennet ſich einen Fürſten von Samoſtz, und beſitzt ſie als ein Majorat. 1656 verſuchte der ſchwediſche König Karl Guſtav vergebens, ſie wegzunehmen; 1715 am 29 Dec. aber wurde ſie von den Sachſen unvermuthet eingenommen.

7) Stſchebrſeſchin, Turobin, Tamogrod, Tomaſſow, Tiſcho-

Tiſchowitſche, Städtchen, ſo faſt alle zum ſamoſkiſchen Gebiethe gehören.

8) Sſokal, woſelbſt ein berühmtes Marienbild verehret wird, Oleſko, Brodi, Podkamenie, Toporow, kleine Städte.

9) Rawa, ein Städtchen, woſelbſt König Auguſt II den Zaren Peter I 1698 3 Tage lang bewirthete; und 1716 ward hier eine Unterredung zwiſchen den Abgeordneten der Conföderirten und der ſächſiſchen Völker gehalten.

7. **Podolien** iſt ein ſehr fruchtbares Land, welches aber von alten Zeiten her häufigen Einfällen räuberiſcher Völker ausgeſetzet geweſen, die große Verwüſtungen darinnen angerichtet haben. Die Pferde- und Ochſenzucht iſt hier ſehr anſehnlich. Die Einwohner ſind kriegeriſch. Ehemals hatte es ſeine eigenen Herzoge. Die Polen und Litauer zankten ſich im 15ten Jahrhunderte heftig um dieß Land; endlich wurde es 1569 auf dem Reichstage zu Lublin mit Polen verknüpfet. Es beſteht aus 2 Woiwodſchaften.

1) Podolſkie Woiewodstwo, die Woiwodſchaft Podolien, Palatinatus Podoliae, darinnen die Diſtricte Kamienietz, Latitſchow und Tſcherwonogrod. Sie erwählt 6 Landboten zu dem Reichstag. Wir bemerken:

(1) Kamienietz Podolſki, Camenecum Podoliae, die Hauptſtadt, mit einem mehr von der Natur, als durch die Kunſt, befeſtigten Schloſſe, welches auf einem Felſen liegt, und ehedeſſen für eine ſtarke Feſtung gehalten wurde, nun aber ſehr verfallen iſt, und die beſte Feſtung in Polen iſt. Unter derſelben fließt der Fluß Smetritſch, welcher in den Nieſter fällt. Es iſt in der Stadt ein römiſch-katholiſcher und ein armeniſcher Biſchof, ein Woiwode, größerer Caſtellan, Staroſt, und ein Jeſuiter Collegium; und es wird auch ein Landtag und ein Landgericht darinnen gehalten. Das katholiſche Biſthum iſt 1375 entſtanden. 1651 ward die Feſtung von den Coſaken vergeblich belagert, 1672 aber

von

von den Türken mit Gewalt zur Uebergabe gebracht, und erſt 1699 im karlowitziſchen Frieden wieder abgetreten. Nahe dabey iſt das Fort der Dreyeinigkeit, in welchem eine Beſatzung liegt.

(2) Paniowze, eine Feſtung, nahe bey Kaminietz, welche 1621 von den Türken vergeblich angegriffen wurde.

(3) Latitſchow, eine Stadt und Landgerichtsort, woſelbſt eine Staroſtey iſt.

(4) Tſcherwonogrod, eine Stadt.

(5) Die kleinen Städte Grodezk, Smoſtritz, Donaiostze, Tornawa, Kitaigrod, Sludſienitſcha, Sarafka, Werbki, Sinkow, Protſchenſkow, Krasnopol, Wonkoſtſche Kalus, (woſelbſt 1672 die Tatarn geſchlagen wurden,) Kurilowtſche, Jultokow, Marianow, Barkow, Berlinetz, Jaroſchow, Mochilow, Tſcherniowtſche, Fleſce, Suliaki, Lutztſchinitze, Scharigrod, Meſerof, Bar, (wo ein Jeſuiter Collegium iſt,) Chmielnizk, Conſtantinowe, Deraſnie, Mikutinze, Medſiboze, Plokirof, Tſcharne, Oſtro, Satanow, Uſiatin, Szala, Swanietz, Choroſtow, Proboſin, Bortſchowk, Kribetſch, Grudezk, Sbaras, (wo die Polen 1649 ein Lager hatten, in welchem ſie von den Coſaken und Tatarn eine harte Belagerung ausſtunden,) Tramblow, Tarnopol, Mikulintſche, Setrutſche, Janow, Tſchartekow, Jaſlowize, Potok, Dobrawodi, Wibſenietſch, oder Visnovietſch.

2) Bratzlawſkie Woiewodstwo, die Woiwodſchaft Bratzlaw, Palatinatus Bratzlavienſis, beſteht aus den Diſtricten oder Powiaty Bratzlaw, Wisniza, und Swinogrod, darinnen

(1) Bratzlaw, eine gedoppelte Stadt, am Fluſſe Bog, der Sitz des Woiwoden und eines Caſtellans. Sie wird auch St. Peters Stadt genannt, weil ſie deſſelben Bildniß im Wapen führet. 1654 ward ſie den Coſaken weggenommen.

(2) Wisnitza, eine Stadt am Bog, woſelbſt eine Staroſtey, ein Landtag, Landgericht und Jeſuiter Collegium. 1650 wurden die Coſaken hieſelbſt geſchlagen.

(3) Swinogrod, der Hauptort eines Diſtricts.

(4) Torgowitza, ein Städtchen am Fluſſe Sinucha, der in den Bog oder Bug fällt. Es hat den Namen von der Handlung, welche daſelbſt als an einem Gränzorte getrieben wird, und ehemals mit den Saporoger Coſaken, jetzt aber mit denen Neu-Serviern, welche in dieſer Gegend unter ruſſiſcher Bothmäßigkeit wohnen, unterhalten wird.

(5) Die Städte Felſchtin, Samaellowka, Chmielnik, Brailow, Krasna, Copigowka, Murazwa, Tultſchin, Laditzin, Kormagrod, Thomaſpol, Langrod, Gruſka, Butſcha, Jaruga, Jampol, Kowtſchenietſch, Kamientſcha, Raſkow, Tſchatſanitz, Nowe Konietzpole, das iſt, neu Königpol, Nowogrod, Obodowka, Balanowka, Bertzad, Alexandrow, Trotſchenietſch, Yman, Iwangrod, Sokolowka, Woronowka, Sileke, Sobvik, Manaſteritſch, Grudezk, Kalnik, Babin, Elius, Piatſchesne, Lipowe, Siboterw, Spizinea, Poherwitſche, Sbaras, Priluka und Kokanow.

8. **Kijowſkie Woiewodztwo, die Woiwodſchaft Kijow,** welche ein Stück von der ſo genannten Ukraine iſt, von welcher, und von ihren Einwohnern, den Coſaken, oben bey Rußland mehrere Nachricht gegeben worden. 1569 ward Kyovien mit der Krone Polen verknüpfet; 1667 trat dieſelbe im andruſſoviſchen Vergleiche das Stück, ſo jenſeit des Dniepers liegt, nebſt den Coſaken, welche daſſelbe innen hatten, auf ewig an Rußland ab, welche Abtretung 1693 beſtätiget, und auch die Stadt Kijow völlig überlaſſen wurde. Zu dem polniſchen Kyovien gehören die Diſtricte oder Powiaty Sitomiers und Owrutſch. Es wählet 6 Landboten zu dem Reichstag. Darinnen

1) Sitomiers, eine Stadt und Landgerichtsort, woſelbſt ein Staroſt iſt, und in Friedenszeiten der Landtag gehalten wird.

2) Owrutſch,

2) Owrutſch, eine Stadt und Landgerichtsort, woſelbſt eine Staroſtey, und griechiſche mit der römiſchen Kirche vereinigte Abtey vom Orden des heil. Baſilius iſt.

3) Krilow, eine Stadt, am Fluſſe Taszmin, der nahe dabey in den Dnieper fällt.

4) Tſchehrin, Woronowka und Smila, kleine Städte.

5) Borowitſch, eine Stadt am Dnieper, woſelbſt 1638 die Coſaken von den Polen eingeſchloſſen, und zur Auslieferung ihres Generals Paolucco und 4 der oberſten Befehlshaber genöthiget wurden.

6) Korſun, eine Stadt, am Fluſſe Roß, welche ums Jahr 1581 vom Könige Stephan erbauet worden.

7) Boguſlaw, Moſchna, Olſchanka, Stawiotſcha, Stryſibowka, Rokitna, Wolodarka, Tabarowka, Pawolotz, Bialozerkiew, (wo die Tatarn 1626 eine große Niederlage erlitten,) Harmonowka, Chwaſtow, Tſchernobil, kleine Städte.

8) Kaniow, eine Stadt mit einer griechiſchen Abtey vom Orden des heil. Baſilius, die mit der römiſchen Kirche vereiniget iſt.

9. Wolynſkie Woiewodstwo, Wolhinien,

iſt eine überaus fruchtbare Provinz. Die Einwohner können das Getreide nicht verzehren. In den Wäldern findet man wilde Rosmarin, auch Spargel und andere Kräuter, die von denen mit der Hand gepflanzten faſt nicht zu unterſcheiden ſind. 1569 ward Wolhinien auf dem Reichstage zu Lublin mit Polen verbunden. 1618 führten die Tatarn 30000 Menſchen, nebſt anderer Beute, aus dieſer Landſchaft in die Sclaverey. Dieſe Woiwodſchaft hat die Diſtricte Luzk, Wlodſimiers und Kryemienietz, und erwählet 6 Landboten zu dem Reichstage.

1) Den kryemienietzſchen, darinnen

(1) Kryemienietz, eine Stadt, am Fluſſe Irwa, mit einem

einem auf einem hohen Felſen belegenen Schloſſe. Hier iſt eine Staroſtey und ein Landgericht.

(2) Wisnowietſch, Stadt und Schloß, ſo den Namen eines Herzogthumes führet.

(3) Baſilia, Kraſilow und Conſtantinow, Städte, am Fluſſe Slutſch.

(4) Olanow, eine kleine Stadt.

(5) Berditſchow und Kodnia, alte Städte. In jener wird bey den Carmeliten ein Marienbild als wunderthätig verehret, dem 1753 eine von dem Papſte geſchickte goldene Krone mit den prächtigſten Ceremonien aufgeſetzet worden.

(6) Kortſchetz, Kſwiahel, Oſtroſek, Baranowka und Miropel, kleine Städte, am Fluſſe Slutſch.

(7) Saſlaw, eine Stadt, am Fluſſe Horin, welche mit ihrem Gebiethe den Namen eines Herzogthumes führet.

(8) Oſtrog, eine Stadt am Fluſſe Horin, ſo der Hauptort eines Herzogthumes dieſes Namens iſt. Die Jeſuiten haben hieſelbſt ein Collegium. Es iſt hier auch ein Collegium nobilium. Die Ordination, oder das Majorat von Oſtrog, begreift faſt ganz Wolhinien, und iſt ſehr fruchtbar. Ehemals machte es ein Herzogthum aus. Der letzte Herzog, Januſſius von Oſtrog, machte 1609 ein Fideicommis zum Vortheile der Republik, und ſchenkte derſelben alle ſeine Städte und Dörfer auf ewig, doch ſo, daß ſie niemals veräußert oder vertheilt werden können. Von dem größten Theile der Einkünfte dieſer Güter werden ſeit beynahe 150 Jahren 5 bis 600 Mann Soldaten zum Dienſte der Republik unterhalten, und dieſe Verfaſſung iſt durch 7 Reichstagsſchlüſſe beſtätiget worden. Die Republik hat mit dieſen Gütern verſchiedene Magnaten beliehen, und der letzte Beſitzer iſt der Hofmarſchall von Litauen, Fürſt Sanguſko; der Krone aber ſteht über dieſe Ordinationsgüter die Militair- Civil- und Territorialgerichtsbarkeit zu, als welche ſie ſich vorbehalten hat. Dieſer Fürſt von Sanguſko wollte im Anfange des Jahres 1754 die Güter der Ordination vertheilen, worüber große Bewegungen entſtunden; der König befahl, die Sache bis zum Reichstage

tage in ihrer Verfaſſung zu laſſen; dieſer aber zerriß wegen des Zankes über dieſe Ordination. Hierauf verordnete der König auf Vorſtellung von 36 Senatoren, daß die Güter dieſer Ordination in Adminiſtration gegeben werden ſollten, und ſetzte zu dem Ende eine Commiſſion und Adminiſtration nieder. Von den 10 Commiſſarien ſollte jeder jährlich 12000, und von den 5 Adminiſtratoren jeder des Jahres 8000 polniſche Gulden aus den Einkünften der Güter dieſer Ordination bekommen, dem Fürſten Sanguſko ſollten 100000 Gulden ausgezahlet werden, und das, was alsdenn von den Einkünften noch übrig bliebe, ſollte nach Warſchau in Verwahrung gebracht werden. In dieſer Verfaſſung iſt die Ordination geblieben bis 1758, da der König den Prinzen Janus Sanguſko unter den vorigen Gerechtſamen wieder in den Beſitz dieſer Güter geſetzet hat.

(9) **Miedeſinſek**, eine kleine feſte Stadt, am Fluſſe Horin, woſelbſt der letzte oſtrogiſche Herzog Johann ein anſehnliches Franciſcaner Kloſter und Kirche erbauet.

(10) **Dubno**, eine feſte Stadt, am Fluſſe Irwa. Sie hat eine griechiſche Abtey vom Orden des heil. Baſilius.

2) **Den luzkiſchen**, darinnen

(1) **Luzk**, Luceoria, die Hauptſtadt in Wolhinien, am Fluſſe Stir oder Ster, mit einem Schloſſe, auf welchem der wolhiniſche Biſchof wohnet, und die Jeſuiten ein Collegium haben. In der Stadt ſelbſt iſt ein griechiſcher mit der römiſchen Kirche vereinigter Biſchof, welcher den Rang vor den Polotſcher und Smolenſkier Erzbiſchöfen behauptet, und ſich in öffentlichen Unterſchreibungen des Titels eines Exarchæ totius Ruſſiæ bedienet. Es wird hier ein Landtag und Landgericht gehalten. 1429 war hier eine anſehnliche Zuſammenkunft, auf welcher der Kaiſer Sigismund, 2 Könige und andere fürſtliche Perſonen erſchienen. 1752 brannte ſie größtentheils ab.

(2) **Tſchartoriſk**, eine Stadt und Schloß.

(3) **Den wlodſimierſiſchen Diſtrict**, in welchem

Wlodſimiers, eine Stadt, am Fluſſe Bug, woſelbſt ein griechiſcher mit der römiſchen Kirche vereinigter Biſchof ſeinen Sitz hat, deſſen Diöces ſich weit erſtrecket, und

welcher

welcher den griechiſchen Erzbiſchöfen von Polotſch und Smolenſk vorgehen will, ſich auch in öffentlichen Ausfertigungen Protothronius Metropoliæ Kievienſis ſchreibt. Sie hat ein Landgericht, und ehedeſſen iſt hier das lukiſche Bisthum zuerſt angerichtet worden.

(4) Olyka, eine ſchöne Stadt und Schloß mit einer hohen Schule, einem Seminario, und einem Collegiatſtifte. Sie iſt der Hauptort eines Herzogthumes, welches dem fürſtlichen Hauſe Radzivil als ein Majorat gehöret. 1752 litte ſie großen Brandſchaden.

Anmerk. In dieſer Landſchaft ſind auch die 4 griechiſchen mit der römiſchen Kirche vereinigten Abteyen Derman, Siditſchin, Miele und Dorohobuſk.

10. Die Woiwodſchaft Tſchernichow, iſt 1636 gröſtentheils von Rußland abgetreten worden, und begreift nur noch die Diſtricte Tſchernichow und Nowogrod. Doch gehören die Städte, davon ſie benannt werden, zu Rußland. Der Landtag wird zu Wlodſimiers und Wolhynien gehalten. Dieſe Woiwodſchaft hat einen Woiwoden, größern Caſtellan, und 2 Staroſten. Sie ſchicket 4 Landboten auf den Reichstag.

III. Das Großherzogthum Litauen.

§ 1.

Litauen, bey den Einheimiſchen Litwa, war ehemals ein ſehr waldichtes und wenig angebauetes Land. Nachdem es aber unter Sigismund I und den nachfolgenden Königen zu mehrerer Ruhe gekommen iſt, ſind die Waldungen dünner gemacht, und das Land iſt mit mehrerem Fleiße bearbeitet worden. Es liefert viel Pott- und Weid-Aſche, bauet viel Getreide und Buchweizen, verfertiget aus dem vielen Honige wohlſchmeckende Getränke, als Meth, Lippitz, Mallinieck;

nieck; hat vortreffliche Wieſen, gute Viehzucht, Schafe, deren Wolle ſehr fein iſt, wichtige Fiſchereyen wegen der vielen Landſeen, und in den Wäldern ſind Bären, Wölfe, wilde Schweine, Auerochſen, Rehe und ungemein viel Haſelhühner. Allein, ſo gut auch das Land iſt, ſo ſchlecht iſt doch die Wirthſchaft. Der beſte Acker liegt wüſte, das Heu verdirbt auf den ſchönen Wieſen, und die Wälder gerathen durch Verwahrloſung in Brand. Alle Lebensmittel ſind ungemein wohlfeil, aber es iſt wenig Geld unter den Leuten, daher von 100 an Zinſen 10 bezahlet werden.

§ 2. Die herrſchende Religion iſt die römiſch-katholiſche: es ſind aber auch viele Lutheraner, Reformirte, Juden, Türken und Socinianer im Lande, und die Griechen haben vor allen andern Diſſidenten vieles voraus. Das Land hat, ſeiner genauen Verbindung mit Polen ungeachtet, ſeine eigenen Geſetze, Aemter und Armee.

§ 3. Die älteſte Geſchichte deſſelben iſt dunkel, ungewiß und fabelhaft. Es hat ſeine eigenen Herzoge gehabt, die mit ihren Nachbarn, den Polen und Ruſſen, in oftmalige Kriege verwickelt worden. **Ringold**, welcher im 13ten Jahrhunderte lebte, nahm zuerſt den Titel eines **Großherzoges** an. Mit dem Volſtinik gieng der alte herzogliche Stamm aus. Gegen das Ende des 13ten Jahrh. erhielt **Vitenes** aus Schamaiten die großherzogliche Würde; deſſen Urenkel **Jagello** um des polniſchen und hungariſchen Königes Ludewig hinterlaſſene Prinzeſſinn Hedwig, die zur Koniginn gekrönet war, anhielt, und dabey verſprach, daß er mit ſeinem ganzen Volke zum chriſtlichen Glauben treten, Litauen mit Polen verbinden, und die verlore-

lorenen Länder wieder ans Reich bringen wolle. Den Polen gefiel dieſes; der Großherzog wurde durch öffentliche Geſandten eingeladen, kam 1386 nach Krakau, wurde getauft, und Uladiſlaus genannt, und, nachdem er mit der Königinn vermählet war, gekrönet. Im folgenden Jahre gieng er nach Litauen, ſchaffte die alten abergläubiſchen Gebräuche ab, bewegte viel 1000 zur Annehmung der chriſtlichen Religion, ſtiftete das Bisthum zu Vilna, und ordnete die Kirchengebräuche. 1392 machte er ſeinen Vetter Alexander oder Vitold zum Großherzoge von Litauen, jedoch der Vereinigung mit dem Reiche ungeſchadet, weil der König die Oberherrſchaft behielt. 1401 ward die Vereinigung von Litauen auf dem Landtage zu Vilna durch einen Bekräftigungsbrief befeſtiget. 1408 nahm der Großherzog den deutſchen Rittern Schamaiten ab. 1413 wurden auf einem Landtage im Städtchen Hrodlo die Litauer in Anſehung der Bedienungen und Geſetze den Polen gleich gemacht, viele von ihren Geſchlechten unter die polniſchen eingeſchoben, und die Wapen vereiniget. Es wurde auch verordnet, daß die Litauer ihren Großherzog vom Könige von Polen erhalten, und die Polen, wenn ihr König ohne Kinder oder ohne erbliche Nachkommen abgienge, zugleich mit den Litauern den König wählen ſollten. Schamaiten nahm den chriſtlichen Glauben an, und es wurde daſelbſt ein Bisthum, nebſt andern geringen geiſtlichen Aemtern, geſtiftet. 1499 wurde mit den Litauern das 1413 errichtete Bündniß erneuret, wozu noch dieſe Erläuterung kam, daß weder die Litauer ohne Vorwiſſen der Polen einen Großherzog, noch dieſe einen König ohne die Litauer erwählen ſollten. 1561 unterworfen die Schwertträger ſich und

ihr

ihr noch übriges Theil von Liefland der Bothmäßigkeit des Königes von Polen, als Großherzoges von Litauen, und der neue Herzog von Curland wurde ein litauiſcher Lehnsmann. 1569 ward auf dem Reichstage zu Lubin, den die Polen und Litauer hielten, das Großherzogthum alſo mit dem Königreiche vereiniget, daß es nur ein gemeines Weſen und unter einem Fürſten ſeyn ſollte; ſelbigen ſollten beyde Völker in Polen erwählen; der eine Reichstag ſollte jederzeit in Warſchau gehalten werden; beyde Völker ſollten einen Rath und eine Landbotenſtube, und die Münze von gleichem Werthe, auch die Bündniſſe, Hülfsvölker und alles gemein haben. Ueberdieß wurden den litauiſchen Reichsräthen und adelichen Landboten ihre Stellen unter den polniſchen Ständen angewieſen, und es kam zugleich Liefland, welches bisher Litauen ſich allein angemaßet, ans Reich. In den Reichsgeſetzen von 1673, 1677 und 1685 wurde ausgemacht, daß immer der dritte Reichstag zu Grodno gehalten werden ſolle; doch wurde der Convocations- Wahl- und Krönungs-Reichstag ausgeſchloſſen. 1697 wurden die polniſchen und litauiſchen Rechte einander gleich gemacht.

§ 4. Das jetzige Litauen wird in 9 Woiwodſchaften abgetheilet, die dem Range nach alſo auf einander folgen: die wilnaiſche, trozkiſche, polotſchiſche, novogrodekiſche, witepſkiſche, brſeſkiſche, miſtſchislawiſche, minſkiſche und liefländiſche. Die erſten beyden machen das eigentliche Litauen (Litwa ſama,) und die 6 folgenden das litauiſche Reuſſen (Rus Litewſka) aus, welches wieder theils in Weiß-Reußen, (Rus Biala,) dazu die Woiwodſchaften Polozk, Witebſk, Mſziſlawſk und Minſk gehören; theils in Schwarz-

Reuſ-

Reuſſen, (Rustſcharna,) dazu die Woiwodſchaft Nowogrodetſchik und die Diſtricte Rſetſch und Moſirſki gehören; theils in Poleßien, (Poleſie) dazu die Woiwodſchaft Brſeſki gehöret, eingetheilt wird. Zu dieſen Woiwodſchaften kömmt nun noch das **Fürſtenthum Schamaiten,** auf polniſch Smuids oder Kſieſtwo Smudeſki, und das **Herzogthum Curland,** welches ein polniſches Lehn iſt. Eine jede Woiwodſchaft wird in gewiſſe Diſtricte (Powiaty) abgetheilet; und in derſelben iſt allezeit ein Stück Landes übrig gelaſſen worden, welches gleichſam die eigentliche Woiwodſchaft iſt, und gemeiniglich um die vornehmſte Stadt herum liegt. Außerdem giebt es in Litauen noch beſondere Fürſtenthümer, die von ihren eigenen Fürſten regieret worden; dergleichen ſind Sluck, Nieswitſch ꝛc. Wir beſchreiben alſo:

I. Das eigentliche Litauen, Litwa ſama.

Dazu gehöret:

1) **Die Woiwodſchaft Wilno,** Wojewodstwo Wilenſki, Palatinatus Vilnenſis, welche zu dem Reichstag 10 Landboten erwählet. Es gehören dahin

(1) **Wilna, Wilda, Wilno,** die Hauptſtadt des Großherzogthumes, und der Sitz eines Woiwoden und größern Caſtellans, liegt am Fluſſe Wilia, da, wo die Wilika hinein fällt. Sie ſteht in einer bergichten Gegend, auf vielen Hügeln, iſt ſehr groß, und hat 2 große Vorſtädte Antokolla und Rudaiſchka. In dem alten verfallenen königl. Schloſſe iſt das Zeughaus und der Tribunalſaal, und gegen über die 1386 erbauete koſtbare Schloßkirche, die einen großen Schatz verwahret, und die prächtige marmorne Kapelle des heil. Caſimirs enthält, welches Heiligen ſilberner Sarg 30 Centner wiegen ſoll. Es ſind in der Stadt über 40 Kirchen, darunter 1 lutheriſche, 1 reformirte, 1 Juden-Synagoge, eine tatariſche, eine griechiſche, und die übrigen

ſind

ſind katholiſch. Der ältern Verwüſtungen, welche die Stadt 1610 und 1655 von den Ruſſen, 1737 aber von einem Brande erfahren hat, nicht zu gedenken, ſo hat ſie 1748 durch eine erſchreckliche Feuersbrunſt 13 Kirchen, die jüdiſche Synagoge, 25 Paläſte, 469 ſteinerne Häuſer, Hoſpitaler, Höſe, Badſtuben, Klöſter, Mühlen, 146 Krambuden und Apotheken, und ſehr viele Speicher und Waarenbehältniſſe, und 1749 noch 6 Kirchen, das Rathhaus, 8 Paläſte, und 277 andere ſteinerne Gebäude, durch ſchrecklichen Brand verloren. An der Kapelle des heil. Caſimirs allein ſind ganze Millionen verloren gegangen. 1760 hat eine neue heftige Feuersbrunſt viele Kirchen, Klöſter und Häuſer in die Aſche geleget. Das hieſige Biſthum iſt 1387 geſtiftet; es iſt hier auch das Domkapitel, und es halten ſich hier viele Geiſtliche und Ordensleute auf. Die 1570 vom Biſchofe Valerian Schuſkowſki Protazewitz geſtiftete und 1579 vom Könige Stephan beſtätigte Univerſität iſt im Jeſuiter Collegio. Der hieſige Biſchof iſt ihr beſtändiger Kanzler, und mit derſelben iſt ein Collegium nobilium vereiniget. Es iſt hier auch ein Collegium piarum ſcholarum, und ein griechiſches Studium theologiæ ſpeculativæ. Das Tribunalgericht, welches hier gehalten wird, fängt in der 2ten Woche nach Oſtern an, und wahret 20 Wochen lang, alsdenn die Richter ſich nach Novogrodek oder Minſk begeben. Außerdem wird hier ein Landtag und Landgericht gehalten, auch iſt hier eine Staroſtey, die von dem Woiwoden abhängt. Der Magiſtrat iſt 1568 durch ein Privilegium vom Könige Sigismund Auguſt dem Adel gleich gemacht worden; daher die Kinder der Magiſtratsperſonen Landgüter beſitzen können. Weil hier viel Juden und Muhamedaner ſind, ſo werden wöchentlich 3 Sabbate gefeyert. Die Stadt treibt ſtarke Handlung, und ſchicket ihre Wittinen bis Königsberg. Sie iſt 1305 vom Großherzoge Gedimin erbauet.

(2) Der unmittelbar von der Stadt abhangende Diſtrict, in welchem

a) Dubinki, eine fürſtl. radziviliſche Stadt.

b) Rudniki, ein Städtchen, mit einem ſchönen Schloſſe.

c) Die kleinen Oerter Giedroitze, Kierno und Biſtrzitza.

(3) Powiat Lidski, der lidiſche Diſtrict, darinnen

a. Lida, eine Stadt und Schloß, woſelbſt ein Landtag und Landgericht gehalten wird, und eine Staroſtey iſt.

b. Bielitza, eine kleine Stadt, am Fluſſe Niemen.

c. Stſchutſchin, woſelbſt ein Collegium piarum ſcholarum iſt; Jelna, Bialogrod, Sermoni, Blotno und Gieranony, kleine Oerter.

(4) Powiat Oſchmianſk, der oſchmianiſche Diſtrict, darinnen

a. Oſchmiana, die vornehmſte Stadt, woſelbſt ein Landgericht und Landtag gehalten wird, und eine Staroſtey iſt.

b. Olſiani, Surwiliſchki, Dori, Dolhinow, Serwetſch, Sodſiſchki, Smorgonie, Miedſial und Klibokie, oder Glebokie, kleine Oerter.

(5) Powiat Braſlawſki, der braſlawſche Diſtrict, darinnen

a. Braſlaw, die vornehmſte Stadt, iſt weitläuftig, und liegt an einem See. Sie iſt der Sitz einer Staroſtey, des Landtages, und einer griechiſchen mit der römiſchen Kirche vereinigten Abtey vom Orden des heil. Baſilius.

b. Jeſioroſchce, Driswiaty, Polikany, Daugeliſchki und Koltiniani, kleine Oerter.

(6) Powiat Wilkomirſki, der wilkomierſiſche Diſtrict, darinnen

Die Stadt Wilkomiers, am Fluſſe Swienta, welche eine Staroſtey, einen Landtag und ein Landgericht, auch ein Collegium piarum ſcholarum hat.

2) Woiewodstwo Trokie, die Woiwodſchaft Trokie, Palatinatus Trocenſis, welche 8 Landboten zu dem Reichstag erwählet, zu welcher gehören

(1) Troki, eine große hölzerne Stadt zwiſchen Seen, mit

mit 2 Schlöſſern, der Sitz des Woiwoden, und eines Caſtellans. In der Pfarrkirche iſt ein berühmtes Marienbild, und außer derſelben ſind hier noch 2 Kirchen. Hier wird ein Landtag und Landgericht gehalten, und die Staroſtey hängt von dem Woiwoden ab. Die Stadt iſt vom Großherzoge Gedimin 1321 erbauet. 1390 wurde ſie abgebrannt, und 1655 von den Ruſſen zerſtöret. Sie war ehemals die Reſidenz der Herzoge von Litauen, welche aber nachgehends nach Wilna verlegt wurde. Sie wird auch Neu-Trock, zum Unterſchiede von Alt-Trock, genennet, welches letztere ein Dorf iſt, das etwa eine halbe Meile davon entlegen, und eine Benedictiner Abtey hat.

(2) Der unmittelbar von der Stadt abhangende Diſtrict, in welchem

a. Poportzie, Olita, ein königl. Schlüſſel, (das iſt, Tafelgut,) Prſeroſl und Wiſchiten, kleine Oerter.

b. Calvarie, eine kleine Stadt, in einem Walde, an der Scheſchupe, 5 Meilen von der preußiſchen Gränze, woſelbſt 120 chriſtliche und 300 jüdiſche Familien wohnen, welche letztere weitläuftige Handlung treiben. Sie gehöret dem Hauſe Sapieha, welches auch die 3 Meilen davon belegene Herrſchaft Kirsna beſitzt.

(3) Powiat Upitſki, der upitiſche Diſtrict, darinnen

a. Birſe, eine kleine fürſtl. radziwilſche Stadt, mit 3 Kirchen, einer katholiſchen, lutheriſchen und reformirten. 1625 wurde ſie vom Könige Guſtav Adolph eingenommen. Bey dieſer Stadt ſind durch Erdfälle viele Gruben entſtanden, die 30, 40 bis 60 Schritte im Umfang haben.

b. Salat, Pokroje, Poniemon, Linkau, Janiſchek, Schagarren, und Poniewiez, kleine Oerter; am letztern iſt ein Collegium piarum ſcholarum, und eine Staroſtey, und es wird daſelbſt der Landtag gehalten.

(4) Powiat Kowienſki, der kauenſche Diſtrict, darinnen

a. Kowno oder Cauen, eine ziemliche Handelsſtadt, an dem Orte, wo der Fluß Wilia in den Fluß Niemen fließt. Sie iſt des guten Lippitz und Meths wegen berühmt, hat viele deutſche Einwohner, einen Staroſten, einen Landtag, ein Jeſuiter Collegium mit einer prächtigen Kirche, überhaupt 10 katholiſche Kirchen und 1 lutheriſche.

b. Poſoistzie, ein kleiner Ort.

c. Der Friedensberg liegt anderthalbe Meile von Kowno, im Walde an der Wilia. Auf demſelben ſteht ein berühmtes Kloſter, welches 24 Einſiedler vom Orden Kamaldoli bewohnen. Es hat dieß 1674 angelegte prächtige Gebäude dem Großkanzler von Litauen, Chriſtoph Paz, ſeinem Stifter, an die 8 Tonnen Goldes gekoſtet. Der Marmor iſt daran verſchwendet, die Kirche iſt mit vortrefflicher Alfreſco-Mahlerey an der Decke und Kuppel, und andern Originalſchildereyen der berühmteſten Meiſter verſehen. Es gehöret ein Bezirk von 300 Bauren dazu. Der Stifter iſt hier mit ſeiner Gemahlinn begraben.

(5) Powiat Grodſienſki, der grodniſche Diſtrict, darinnen

a. Grodno, eine mittelmäßige und unordentlich gebauete Stadt, welche aber nach Wilna die beſte in Litauen iſt. Sie liegt am Fluſſe Niemen, theils auf einem Berge, theils im Grunde, und iſt mit andern Bergen umgeben. Das alte mit einem gewaltig tiefen Graben umgebene Schloß iſt verfallen, ſo daß nur noch ein Flügel davon bewohnt werden kann. Das neue vom jetzigen Könige erbauete Schloß iſt groß, regelmäßig und ſchön, von 2 Stockwerken. Der große Saal, Senatſtube und die Kapelle ſind vor andern Zimmern ſchön. Am Schloßplatze ſteht das ſchöne Kanzleyhaus. In der Stadt ſind 9 katholiſche und 2 griechiſche Kirchen, und die Juden haben eine ſteinerne Synagoge. Das Jeſuiter Collegium hat eine prächtige Kirche; die neue Kirche der Carmeliter Nonnen iſt auch ſchön. Die griechiſche Abtey vom Orden des heil. Baſilius iſt mit der römiſchen Kirche vereiniget. Der radzivil-

radzivilſche Palaſt iſt ein ſehr großes, und der ſapiehiſche ein ſchönes Gebäude am Markte. Der Markt, die Schloß=ſtraße und der Schloßplatz ſind ſauber und gepflaſtert, die andern Straßen aber nicht, welche daher ſehr unrein ſind. 1673 iſt ausgemacht worden, daß hier allemal der 3te Reichstag gehalten werden ſolle. Zur Zeit des Reichstages ſind wohl eher 4 Zimmer mit den Stallungen an einem gelegenen Orte auf 6 Wochen mit 400 Ducaten Miethe bezahlet worden. Es iſt hier eine Staroſtey, auch wird hier ein Landtag und Landgericht gehalten. Nahe bey der Stadt iſt ein wohl gebauetes königlich Vorwerk. 1753 iſt faſt die ganze Stadt abgebrannt.

b. Meretſch, ein königl. Städtchen, am Fluſſe Meretſch, deſſen Lage ungemein angenehm iſt, daher der König Uladislaus IV ſich öfters daſelbſt aufhielt, und 1648 am 20 May hier ſtarb. Es hat ein hölzernes Schloß, und 3 Kirchen.

c. Douspouda, Waſilkow und Grodek, kleine Oerter.

d. Supraſl, ein uraltes und ſehr reiches griechiſches Kloſter, Baſilii Ordens, ſo vorgegebener Wunderwerke wegen einen großen Zulauf hat, und mit der röm. Kirche vereiniget iſt. Es ſteht unmittelbar unter dem Papſte, und es iſt hier eine Stifts = Buchdruckerey und Bibliothek.

e. Die Herrſchaft Serrey oder Sieraie, hat ehedeſſen dem Fürſten Radzivil zugehöret, und iſt nach des Fürſten Bogiſlai 1669 erfolgtem Tode an deſſelben Tochter Ludovica Carolina gefallen, welche Markgraf Ludwig von Brandenburg heirathete, dem ſie 1687 dieſe Herrſchaft eigenthümlich ſchenkte, und nach deſſen Tode ſie an das Churhaus Brandenburg fiel. Sie wird jetzt durch einen Generalpachter verwaltet, welcher die Pachtgelder an die königliche preußiſche Landrentey zu Gumbinnen bezahlet. Sie begreift

a) Serrey, ein Städtchen, in einer bergichten Gegend, am Flüßchen Pers, hat eine katholiſche und eine reformirte Kirche, und eine Judenſchule. Es ſind auch in und um Serrey Lutheraner.

b) 3 Vorwerke und 22 Dörfer.

2. Das litauiſche Rußland, beſteht aus

1) Poleßien, Poleſie, welches auch die Woiwodſchaft Brſeſkie, Woiewodstwo Breſzianſkie, Palatinatus Breſcienſis, genennet wird. Sie erwählt 4 Landboten. Die Moräſte ſind in dieſer Woiwodſchaft ſo groß, daß ſie das Anſehen einer offenbaren See haben, wie Adlerfeld ſchreibet. Dazu gehöret

(1) Brſeſtz, eine mäßige und feſte Stadt mit einem auf einem Felſen gelegenen Schloſſe, am Fluſſe Bug, in einer moraſtigen Gegend. Außerhalb der Stadt iſt ein königl. Palaſt und Garten. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, eines Caſtellans, und einer Staroſtey; auch wird hier ein Landtag gehalten. Die hieſige berühmte Synagoge der Juden wird von dieſer Nation aus allen europäiſchen Ländern und Reichen beſucht, ſowohl Studirens als Promovirens halber. Es iſt hier ein griechiſcher Biſchof.

(2) Der unmittelbar von der Stadt abhangende Diſtrict, in welchem

a. Bialla, ein fürſtl. radzivilſches Städtchen, woſelbſt ein Gymnaſium.

b. Wiſokie, Kaminietz, Schereſchow, eine dem Grafen von Flemming zugehörige Stadt, welche 1755 faſt ganz abbrannte; Janow, Miedſyrſetſche, Koſoſche, Dukudow, Slawatitſche, Koden, Ramo, Kobrin, woſelbſt eine griechiſche mit der römiſchen Kirche vereinigte Abtey vom Orden des heil. Baſilius iſt; Bereſa, (wo eine Kartauſe,) Chomſk, Motol und Suchowitſche, ſind kleine Oerter.

c. Ibras, eine kleine Feſtung, welche mit einem See und Moraſte faſt ganz umgeben iſt, und nur einen einigen Zugang hat.

d. Horodiſk, eine Benedictiner Abtey.

(3) Powiat Pinſki, der pinſkiſche Diſtrict, darinnen

a. Pinſk, eine ziemlich große Handelsſtadt, am Fluſſe Pina, welche zu des Königes Tafelgütern gehöret. Sie liegt

liegt mitten in den ungeheuern Moräſten, und wird ſowohl von Juden, die hier eine Schule haben, als von allerhand Glaubensgenoſſen, abſonderlich von Griechen, die hier einen mit der römiſchen Kirche vereinigten Biſchof haben, bewohnet. In dem hieſigen Jeſuiter Collegio iſt eine Apotheke, welche in dieſen Ländern etwas ſeltnes iſt. Das Juchtenleder, ſo hier verfertiget wird, hält man für das beſte im ganzen Reiche. Sie hat eine Staroſtey, und einen Landtag.

b. Wihonietz, Pohoſt, Lahiſchyn, Koſangrodek, Wielitſche, Turow, Dawidow, Wiſock, Dubrowitza, Rokitno, Olewſko und Sablowitſche, kleine Oerter; Leſchtſchin, eine griechiſche mit der römiſchen Kirche vereinigte Abtey vom Baſilius Orden.

2) Aus Schwarz-Reuſſen, Rus Tſcharna. Dazu gehöret

(1) Die Woiwodſchaft Nowogrodek, Woiewodstwo Nowogrodskie, welche 6 Landboten erwählet. Dahin gehöret

a. Nowogrodek, eine mäßige Stadt auf einem Hügel, in welcher verſchiedene katholiſche und ruſſiſche Klöſter, und ein Jeſuiter Collegium. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, eines größern Caſtellans, einer Staroſtey, eines Landtags und Landgerichts, es wird auch hier und zu Minſk ein Jahr ums andere ein Tribunalgericht 20 Wochen lang gehalten, welches gleich nach dem wilnaiſchen angeht. Sie iſt 1340 und 1390 zerſtöret worden.

b. Der unmittelbar von der Stadt abhangende Diſtrict, in welchem

a) Nieswietz, eine fürſtlich-radzivilſche Reſidenzſtadt, und der Hauptort eines Herzogthumes und Majorats, am Fluſſe Uſcha, woſelbſt ein Jeſuiter Collegium, und eine regulirte Benedictiner Abtey iſt. Die Schweden haben dieſe ſchöne Feſtung 1706 zerſtöret.

b) Mir, ein Schloß, welches die Radzivillen mit in ihrem Titel führen.

c) Naliboki, Stouptze, Swierſno, woſelbſt ein grie-

chiſches Studium theol. dogmaticæ & moralis und Seminarium iſt; Turſetz, Lubtſch, Koralitſche, Sielub, Tzirin, Iſkolds, Klezk, Darew, Miſch, (mit einer Grafſchaft,) Polonka, welches faſt nur von Juden bewohnet wird; Lipſk, Städtchen.

d) Luchowitſche, eine feſte Stadt, mit einer Grafſchaft, bey welcher die Coſaken und Ruſſen 1660 geſchlagen wurden. Sie wurde 1706 von den Schweden erobert und zerſtöret.

e) Stolowitze, eine Commenthurey des Johanniter Ordens, welche das fürſtliche Haus Radzivil vergiebt.

c. Powiat Wolkowiſki, der wolkowiſkiſche Diſtrict, darinnen

Wolkowiſk, ein Städtchen, ſo einen Landtag hat, und die kleinen Oerter Mſtzibow, Poroſow und Nowidwor.

d. Powiat Slonimſki, der ſlonimſche Diſtrict, darinnen

a) Slonim, eine Stadt, am Fluſſe Stſchara, woſelbſt ein Landtag, und der General-Landtag von Litauen gehalten wird. Es iſt hier ein Reſidenzhaus der Jeſuiten.

b) Bitin, Sirzwitze, Liſkow, Koſſow, Selvia und Moſti, kleine Oerter. Koſſna iſt der Hauptſitz der Sapiehen, woſelbſt ein berühmtes Marienbild verehret wird.

e. Ksieſtwoi Sluzkie, das Herzogthum Sluzk, Ducatus Slucenſis, gehöret den Fürſten von Radzivil. Darinnen iſt:

a) Sluzk, eine große hölzerne Stadt mit 3 Schlöſſern, am Fluſſe Slutſch.

b) Romanowo, Hroſow, Kopil, (mit einem Herzogthume,) Tzimkowitſche, Kiewitſche, Simieſow, Luban, Wieltſchini und Petrikowo, kleine Oerter.

Anmerk. Die Powiaty Moſirſki und Rſetſchiki gehören zwar auch zu Schwarz-Reuſſen, ſtehen aber unter der minſkiſchen Woiwodſchaft.

3) Aus Weiß-Rußland, Rus Biala, Ruſſia Alba, dazu folgende Woiwodſchaften gehören:

(1) Die

(1) Die minſkiſche Woiwodſchaft, Woiewodstwo Minſkie, Palatinatus Minſcenſis, welche 6 Landbothen erwählet. Dahin

a. Minſk eine Stadt am Fluſſe Swiſlotſch mit 2 Schlöſſern, und einer griechiſchen mit der römiſchen Kirche vereinigten Abtey vom Orden des heil. Baſilius. Es wohnen hier viel Juden. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, eines Caſtellans, einer Starwſtey, und eines Landtages, und alle 2 Jahre eines Tribunalgerichts. S. Wilna und Novogrodek. Es iſt hier auch ein Jeſuiter Collegium. 1656 wurde ſie von den Ruſſen eingenommen.

b. Der unmittelbar von der Stadt abhangende Diſtrict, in welchem die kleinen Oerter

Horodek, Bereſina, Dokſchitze, Radſiwilow Boriſow, Sabin, Horodiſchtſche, woſelbſt eine regulirte Benedictiner Abtey iſt; Koidanow, Hrebnia, Schatzk, Dukora, Otſchitze, Bohuſchowitſche, Brodſietz, Lubaſchin, Sſwiſtotſch, Sloboda Krolowſka.

c. Powiat Rſetſchiki, der rſetſchitziſche Diſtrict, darinnen

Bobruiſk, Hluſko dubrowizkie, Horwal, Rſetſchitza, und Chelmitſch Städte.

d. Powiat Moſirſki, der moſirſche Diſtrict, darinnen

Moſir, der Hauptort, am Fluſſe Pripets, wo ein Landtag gehalten wird, und eine Staroſtey iſt, und die kleinen Oerter Rimborowka, Babitza, Sloboda, Kusmiloch.

e. Das Land Rohatſchow, Siemia Rohatſchowſka, darinnen

a) Rohatſchow, eine Stadt, am Fluſſe Dnieper wo der Fluß Druze in denſelben fällt. Sie iſt der Sitz der Staroſtey und des Landtags ſowohl dieſes, als des rſetſchitziſchen Diſtricts.

b) Die kleinen Oerter Jurſetz, Pobolowo, Tſchetſchersk, Hanuta und Hieronimow.

(2) Die mſtziſlawſche Woiwodſchaft, Woiewodstwo Mſtziſlawſkie, Palatinatus Mſcislavienſis, welche 2 Landboten erwählet, und dahin

a. Mſtziſlaw, eine wohl verwahrete Gränzſtadt, welche 1386 vom Herzoge zu Smolenſk vergeblich belagert wurde. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, eines größern Caſtellans, einer Staroſtey, und des Landtages.

b. Mobilow, von den Ruſſen Mogilow oder Mogilew genannt, eine ziemliche Handelsſtadt am Nieper, woſelbſt die Ruſſen viel Verkehr haben. 1616 zog Sigmunds des Dritten Prinz, Uladislaus, hieſelbſt die polniſchen Völker, mit welchen er in Rußland eindrung, zuſammen. 1654 wurde ſie von den Ruſſen eingenommen, und obgleich die Polen 1660 eine Belagerung derſelben vornahmen, ſo mußten ſie doch ſelbige wieder aufheben; 1662 aber wurde ſie den Ruſſen von den Einwohnern weggenommen, welche die Beſatzung theils durch Liſt wegbrachten, theils gefangen nahmen.

c. Zwiſchen Tſchauſi und Schiſchowo wurden die Ruſſen 1514 aufs Haupt geſchlagen.

d. Horki, Driſchin, Dryßin, Chwaſchtſchowka, Wrakalahow nowi und ſtari am Nieper; Bichow nowi und ſtari, Propoiſk und Radſiwilowo, kleine Oerter. St. Onuphrii, eine griechiſche mit der römiſchen Kirche vereinigte Abtey vom Baſilius Orden.

(3) Die witepſkiſche Woiwodſchaft, Woiewodstwo Witepſkie, Palatinatus Vitepſcenſis, welche ſich ihren Woiwoden ſelbſt, auch 4 Landboten erwählet. Dazu gehöret

a. Witepſk, eine feſte Handelsſtadt, am Fluſſe Düna, mit 2 feſten Schlöſſern, einem Jeſuiter Collegio, einem Collegio nobilium, und einem Collegio piarum ſcholarum. Sie iſt der Sitz des Woiwoden, einer Staroſtey, welche von dem Woiwoden abhängt, und eines Landtags. 1654 ward ſie von den Ruſſen eingenommen.

b. **Der unmittelbar von der Stadt abhangende Diſtrict,** in welchem

a) **Newel**, eine befeſtigte Stadt, welche 1653 von den Ruſſen eingenommen wurde. 1678 bekamen ſie die Polen wieder.

b) **Uswiatez**, eine feſte Stadt, in einem See, welche 1580 von den Polen eingenommen wurde.

c) **Wieliſch**, eine kleine befeſtigte Stadt, am Fluſſe Dſwina, deren ſich die Polen 1580 bemächtigten. 1678 wurde ſie von den Ruſſen welche ſie weggenommen hatten, an Polen zurück gegeben.

d) **Oſieriſchtſche, Gortſchiſlaw, Suras, Markowo** und **Oſtrowo**, kleine Städte.

c. **Powiat Orſchanſki, der orſchiſche Diſtrict,** darinnen

a) **Orſcha**, eine Stadt und Schloß, am Nieper, woſelbſt ein jeſuitiſches Gymnaſium und eine Staroſtey iſt, auch ein Landtag gehalten wird.

b) **Dubrowna** und **Kopis**, kleine Städte, am Nieper, und letztere ein Herzogthum.

c) **Schklow**, eine feſte Stadt und Grafſchaft, am Nieper, bey welcher der litauiſche Groß-Feldherr Radzivil 1653 von den Ruſſen geſchlagen wurde, welche aber die Stadt mit großen Schaden vergeblich belagerten.

d) **Holowtſchin**, ein kleiner Ort, woſelbſt die Ruſſen 1708 von den Schweden zurückgeſchlagen wurden.

e) **Kadſin, Bialimſie, Krubla**, kleine Städte.

(4) **Die Woiwodſchaft Smolenſk** iſt 1686 größtentheils an Rußland abgetreten worden, und beſteht heutiges Tags nur aus 2 Diſtricten, welche von Smolensk und Starodubow benennet werden, und davon jeder ſeine eigene Staroſtey hat, die beyde ihren Sitz zu Wilna haben, woſelbſt auch die Landtage dieſer Woiwodſchaft gehalten werden, um 4 Landboten zu erwählen. Die Staroſtey Smolensk hängt von dem

Woiwo-

Woiwoden ab, außer welchem und dem Biſchof, dieſe Landſchaft auch einen größern Caſtellan hat. Der König von Polen bedienet ſich in Schreiben an den ruſſiſchen Kaiſer des Titels von Smolensk nicht.

(5) Die polozkiſche Woiwodſchaft, Woiewodstwo Polockiet, Palatinatus Polozenſis, deren Woiwoden der eingeſeſſene Adel ſelbſt wählet, und darinnen

a) Polozk, eine feſte Stadt, am Fluſſe Dſwina, mit 2 feſten Schlöſſern, welche ſtarken Handel treibt, der Sitz des Woiwoden, eines größern Caſtellans, einer Staroſtey, des Landtags der Woiwodſchaft, auf welchem 2 Landboten erwählet werden, und eines Landgerichts iſt, auch ein Jeſuiter Collegium und ein griechiſches Studium philoſophicum. 1563 wurde ſie von den Ruſſen weg 1579 aber von den Polen wieder eingenommen.

b) Krasne und Koſiani, ſind kleine Städte.

c) Ula, eine Feſtung am Fluſſe Dſwina, bey welcher die Ruſſen 1564 in einer Schlacht überwunden wurden.

d) Wiaſiſchtſche und Botſcheikowo, kleine Städte.

e) Tſchaſchniki, ein Städtchen, woſelbſt 1567 die Ruſſen geſchlagen worden.

f) Lepel, Lukomla, Krasniſtaw, Tſchereja, Pyſchne, Woron, Suſcha, Kamien, Kublitſche, Sieliſchtſche, Uſchatſcha, Turowla, Bobynitſche, Pliſchan, Machirowo, Dſiesna, Driſſa, Sokol und Nieſchtſcherda, kleine Städte, deren in der Geſchichte gedacht wird.

g) Hleboborſk, eine griechiſche mit der römiſchen Kirche vereinigte Abtey vom Orden des heil. Baſilius.

3. Die liefländiſche Woiwodſchaft, Woiewodstwo Inflantſkie, iſt ein Stück von Liefland, und wird auch die wendiſche Woiwodſchaft, in gemeinen Reden aber polniſch Liefland genennet. Als Polen im oliviſchen Frieden Liefland an Schweden

den überließ, behielt es ſich dieſes Stück vor, welches ſchon 1655 in ſeiner Gewalt geweſen. Sie hat einen Biſchof, Woiwoden und Caſtellan, und gehöret zu Polen und Litauen zugleich. Auf den Reichstag ſchicket ſie 6 Landboten, nämlich 2 Polaken, 2 Litauer und 2 Liefländer. Sie beſteht aus den Diſtricten Düneburg, Roſitten, Lutzen und Pluſin. Die vornehmſten Oerter in derſelben ſind: Marienhaus, Lutzen, Roſitten, Dünaburg und Kreuzburg. Zu Dünaburg wird der Landtag und das Landgericht gehalten, davon man nur an das Aſſeſſorialgericht der Krone appelliren kann. Es iſt auch daſelbſt ein Reſidenzhaus der Jeſuiten. Kreuzburg iſt ein adeliches Schloß mit einer Slobode und lutheriſchen Kirche an der Düna. Die Staroſtey Roſitten gehöret denen von Korff zu Kreuzburg.

4. Schamaiten, Samogitia, auf polniſch Smuids oder Kſieſtwo Smudſkie, iſt ein Herzogthum, welches von alten Zeiten zu Litauen gehöret hat, und mit demſelben entweder von einerley, oder von einem beſondern Herzoge regieret worden. 1404 wurde es den deutſchen Rittern überlaſſen, 4 Jahre hernach aber wieder genommen und 1411 verſprochen, daß ſie es nach des Königes Uladislaus Jagello und Großherzoges Alexander Tode wieder haben ſollten. 1431 nahm es den chriſtlichen Glauben an, und außer einem Biſthume wurden daſelbſt noch andere geringe geiſtl. Aemter geſtiftet. Das Land iſt waldicht, hat aber doch vielen fruchtbaren Boden und ungemein vielen Honig. Es hat einen Biſchof, Ober-Staroſten, welcher die Gewalt eines Woiwoden hat, und einen Caſtellan, welche mit im Reichsrathe ſitzen, und nach Belieben Landtage anord-

ordnen können. Das Land iſt in 25 Diſtricte abgetheilet, welche heißen: Wilkis, Wielon, Eiragol, Saßwon, Tendſiagol, Roſien, Widuklew, Kroßki, Korſchew, Birsniaw, Malik Dyrwiaw, Wieſchwiaw, Pogir, Twes, Wielkiech Dirwiaw, Schadow, Telſchow, Uswent, Relow, Gondin, Berſaw, Soraw, Polongow und Plotel. Sie ſtehen insgeſammt unter der Staroſtey zu Roſien. Eben daſelbſt werden die Landtage gehalten, um 2 Landboten zu erwählen. Wir bemerken:

1) Wornie oder Miedniki, eine Stadt, in welcher der Biſchof ſeinen Sitz hat.

2) Roſienie, ein Flecken, am Fluſſe Dubiſta, wo der Landtag und das Landgericht gehalten wird. Es iſt auch daſelbſt ein Collegium piarum ſcholarum.

3) Kizidani, eine fürſtlich-radziviliſche Stadt mit einem Karmeliter Kloſter und Kirche, einer lutheriſchen und einer reformirten Kirche.

4) Taurogi, Tauroggen, eine Herrſchaft, welche gute Pferde- und Hornviehzucht und Fiſcherey, auch viel Wildpret hat. Sie iſt durch Ludovica Carolina, Prinzeßinn von Radzivil, welche Markgrafen Ludwig von Brandenburg zum Gemahle gehabt hat, ans churbrandenburgiſche Haus gekommen. Der Hauptort Taurogi iſt ein Städtchen.

IV. Die Herzogthümer Curland und Semgallen.

§ 1.

Dieſe Lande ſind zugleich mit Lief- und Eſthland auf unterſchiedenen ältern Charten, jedoch ſehr mangel- und fehlerhaft abgebildet. Eine beſondere und ſehr gute, obgleich nicht vollkommene Charte von denſelben, hat M. Adolph Groot, ehemaliger Prediger zu Windau, verfertiget, und deſſelben Sohn Adolph Groot vollendet: ſie iſt aber 1747 zu Nürnberg bey den homan-

nischen

niſchen Erben auf 2 Bogen unter des curländiſchen Oberbaumeiſters Barnikel Namen, ans Licht getreten.

§ 2. Das Wort Curland, in der lettiſchen Sprache Kur-Semme, ſoll ſo viel als Juhr-Semme, das iſt, ein Land, das ſich an oder in die See erſtrecket, auf deutſch Seeland heißen. Es hat zu Gränzen gegen Abend die Oſtſee, gegen Mitternacht den rigiſchen Meerbuſen und Liefland, gegen Morgen das eigentliche Litauen, und gegen Mittag Schamaiten. Die Länge deſſelben beläuft ſich auf 50 und die Breite an einigen Orten auf 20 Meilen, an andern aber kaum auf die Hälfte, ja es läuft gegen Oſten ganz ſpitzig zu.

§ 3. Das Land hat mehrentheils, im Goldingſchen, Windauſchen, Alſchwangſchen ꝛc. ausgenommen, einen ſtarken, fetten und thonichten Boden, und es ſind viele Wälder und Sümpfe darinnen anzutreffen; daher ſind die curländiſchen Wege ſo beſchrien. Im Herbſte und Frühjahre ſtehen die niedrigen Wieſen unter Waſſer, welches aber eine Art der Düngung für ſie iſt. Die ehemaligen guten Landwirthe haben ſich bemühet, die ſumpfichten Oerter trocken, und zu Teichen, die ſie Stauungen nennen, zu machen; dieſe werden 3 Jahre nach einander mit Sommerſaat beſäet, hierauf aber wieder 3 Jahre unter Waſſer geſetzet, und mit Fiſchen verſehen, da ſie denn ruhen. Sonſt giebt es in Curland gute Aecker, vortreffliche Wieſen, ſchönen Flachsbau, einen Ueberfluß an Seefiſchen, in den Wäldern Bären, Wölfe, Lüchſe, Füchſe, Marder und Elendthiere, Haſen und wilde Schweine, und inſonderheit vielerley Federwildpret, an der Oſtſee viel

Bern-

Bernſtein; und außerdem Erz-Eiſen- Stein- und Gypsgruben und Geſundbrunnen. Die vornehmſten **Flüſſe** ſind außer der oben bey Liefland beſchriebenen **Düna**, welche Curland und Liefland ſcheidet, die **Windau**, lettiſch **Wenta**, welche in Schamaiten entſpringt, und bey der Stadt Windau in die Oſtſee fällt; und die **Aa**, lettiſch **Leela Uppe**, d. i. der große Bach, welcher dieſen Namen erſt bey Bauſke bekommt, wo die **Muß** und **Memel**, littauiſch **Muſch** und **Niemen**, ſich vereinigen. Beyde entſpringen in Schamaiten, und alle Höfe in Litauen, die an der Muſch liegen, heißen Pomuſch, und die an der Memel, heiſſen Poniemen. Die kleinen Flüſſe ſind, **Abau**, **Berſe**, **Bartau**, **Anger**, **Eckau**, **Suſſey**, u. a. m.

§ 4. Die **Einwohner** des Landes ſind theils **Deutſche**, theils **Letten**; jene haben dieſe nicht nur dienſt- und zinsbar, ſondern ſogar zu Leibeigenen gemacht. Daher giebt es auch 2 **Hauptſprachen** hieſelbſt, nämlich die **deutſche** und die **lettiſche** oder **undeutſche**, und in dieſen beyden Sprachen wird in allen Kirchen Gottesdienſt gehalten, nämlich erſt in der lettiſchen, und alsdann in der deutſchen. Zu Mitau und Libau ſind einige lettiſche Kirchen. Die Wohnungen der Letten in Semgallen ſind ganz ſchwarze Rauchſtuben, und weil ſie bloß von über einander gelegten und mit Moos verſtopften Balken erbauet, und mit Stroh gedecket ſind, gar leicht in Brand gerathen. In dem eigentlichen Curland wohnen ſie etwas ordentlicher. Die wenigſten Letten können leſen, wovon der Mangel an Schulen Schuld iſt. Curland nahm 1522 die **evangeliſche Lehre** an, vereinigte ſich auch darüber 1532 durch ein beſonderes Glaubensbündniß mit

mit den rigiſchen; es war daher ganz lutheriſch, als es ſich der Krone Polen unterwarf, und man fand keinen Katholiken im Lande. Allein die nachmaligen Irrungen, welche zwiſchen den Herzogen und Edelleuten entſtanden ſind, und verſchiedene polniſche Befehle und Commiſſionen nach ſich und ins Land gezogen, haben der katholiſchen Religion den Weg ins Land geöffnet, und ihr Kirchen verſchaffet, ſo daß ſie nunmehr mit der lutheriſchen gleich herrſchet, und einerley Vorrechte hat, die 1717 und 27 ſehr erweitert worden. Da auch einige Edelleute die katholiſche Religion angenommen und in ihren Kirchen einzuführen geſucht haben: ſo iſt derſelben Ausbreitung dadurch anſehnlich befördert worden. Ja 1758 bekam das Land auch einen römiſch-katholiſchen Herzog. Durch die Vermählungen der Herzoge mit Prinzeſſinnen von der reformirten Kirche iſt auch dieſe eingeführet worden, die Glieder derſelben aber ſind durch die Geſetze von allen Landesbedienungen ausgeſchloſſen. Unter der Regierung des Herzogs Karl, ſind die Juden aus dem Lande vertrieben.

§ 5. Der curländiſche Adel oder eine wohlgebohrne Ritter- und Landſchaft der Herzogthümer Curland und Semgallen, hat große Vorrechte, und unterſcheidet den alten von dem neuen ſehr ſorgfältig. Weil aber nur in den Jahren 1620, 31 und 34 Ritterbänke gehalten worden, ſo ſind ſehr viel neue Geſchlechter hinzu gekommen, die nicht mit in den Verzeichniſſen gedachter Ritterbänke ſtehen; indeſſen ſollen doch nach einem alten, oft wiederholten und beſtätigten Geſetze nur allein die alten Familien zu den Ehrenſtellen im Lande gelangen. Auf das Kriegswerk leget ſich der Adel ſtark. Ein curländiſcher Edelmann hat das Recht

des Indigenats in Polen, ſo wie ein polniſcher in Curland, beyde aber genießen die damit verknüpften Vorrechte nur alsdann, wenn ſie ſich an Ort und Stelle anſäßig gemachet; und ein Curländer gelanget jetzt ſchwerlich zu einem Ehrenamte in Polen, wenn er nicht katholiſch wird; ein katholiſcher Pole aber kann in Curland eine der erſten Stellen erhalten, die Kanzlerwürde ausgenommen. An den polniſchen Reichstagen nimmt der curiſche Adel kein Theil. Ein Edelmann iſt, vermöge der Landesgeſetze, ein Herr von den Bergwerken, die er auf ſeinen Gütern entdecket, und der, ſo am Seeſtrande wohnet, hat das Strandrecht. Nach einer Verordnung von 1588 iſt ſein Haus, ſowohl in der Stadt, als auf dem Lande, ein privilegirter Ort der Zuflucht, aus welchem man diejenigen nicht mit Gewalt wegnehmen darf, welche ſich dahin zum Schutze begeben haben. Eine Verordnung von 1454 verbiethet, einen Edelmann um eines Verbrechens willen gefangen zu nehmen, oder ſeine Güter einzuziehen, bevor er vor Gericht geladen, und geſetzmäßig überführet worden. Noch andere Verordnungen von 1569, 76, 87, 88 und 1650 befreyen ihre Unterthanen, Vaſallen und Hausgenoſſen von Auflagen, Zoll oder Acciſe von dem, was ihnen zugehöret, und man darf keine Soldaten auf ihren Gütern einquartiren. Nach Maßgebung eines Ritterbankſchluſſes vom Jahre 1634, und einer Verordnung vom Jahre 1676 kann kein neuer Edelmann bis ins dritte Geſchlecht eine Ehrenſtelle erlangen, oder ein obrigkeitliches Amt verwalten; man kann ihn auch nicht zum Geſandten machen; es ſey denn, daß er ſich um die Republik gar ſehr verdient gemacht habe, oder von einigen alten Häuſern aufgenommen ſey. Anderer Privilegien zu geſchweigen,

gen, ſo haben ſie über ihre Unterthanen eine unumſchränkte Gewalt, nebſt dem Rechte des Lebens und des Todes; müſſen aber doch vor Vollziehung der Lebensſtrafen ein ordentliches Gericht halten laſſen, welches in den Landesverordnungen bey 100 fl. Strafe befohlen worden: die Leibesſtrafen aber ſtehen ganz in der Gewalt des Edelmanns, der ſeinen Bauer mit Ruthen ſtreichen laſſen kann, ſo oft er es nöthig findet. Der eigentliche Staupenſchlag durch Büttels Hand iſt hier ſo wenig, als die Landesverweiſung, gewöhnlich, weil der Erbherr dadurch einen Unterthan verlieren würde, den er doch aufs möglichſte zu erhalten ſucht. Die Edelleute ſind insgeſammt einander gleich. Sie haben in den Kirchſpielskirchen das Patronatrecht mit dem Herzoge gemeinſchaftlich; außerdem aber hat der Herzog welche, davon er allein Patron iſt, und der Adel gleichfalls, in deſſen Kirchen der Superintendent mit Zuziehung einiger benachbarten Prediger, die neuen Prediger auf Verlangen des Adels ordiniret und einführet. Sie können jagen, wo ſie wollen; unter Herzogs Karl Regierung aber ſind die alten Kammerjagden um Mitau wieder hergeſtellet, und dem Adel iſt unterſagt worden, daſelbſt und auf fürſtlicher Gränze zu jagen. In Kriegszeiten, oder wenn die Verbindungen mit der Republik Polen es mit ſich bringen, leiſten ſie ihren durch Verträge ausgemachten Roßdienſt, und der Herzog ſein Vaſallagium beſonders; ſollen ſie aber ſämmtlich aufſitzen, ſo muß ſie der Herzog perſönlich anführen. Sie erwählen ſich ſelbſt ihre Obriſten und andere Officiers, welche aber insgeſammt unter des Herzoges Befehle ſtehen. Sie ſind nicht verpflichtet, über die Gränzen ihres Landes zu gehen, wo nicht der Herzog ſolches freywillig zum Be-

ſten des Königes und der Republik Polen thun will. Ihrem Herzoge erweiſen ſie große Ehrerbiethung; ſoll aber zwiſchen demſelben und ihnen ein gutes Verſtändniß obwalten: ſo muß er allen Verdacht der Kränkung ihrer Rechte, über welche ſie ſehr wachen, ſorgfältigſt verhüten.

§ 6. Curland gehörete ehedeſſen zu Liefland, und hat mit demſelben bis ins 13te Jahrhundert einerley Veränderungen erfahren. Beydes ward von dem **deutſchen Orden** eingenommen, welcher auch bis 1561 darinnen regieret hat. Als aber um dieſe Zeit die Ruſſen ins Land fielen, und der Orden ſich ſelbſt nicht mehr zu helfen wußte: ſo trat der letzte Heermeiſter, **Gothard Ketler**, Liefland an den König von Polen, als Großherzogen von Litauen, ab, und ließ ſich dagegen von demſelben mit **Curland** und **Semgallen**, als einem **weltlichen Herzogthume**, erblich belehnen. Solchergeſtalt nahm 1561 das **curländiſche Herzogthum** ſeinen Anfang, und der neue in den Schutz des mit Litauen vereinigten Königreiches Polen aufgenommene Herzog führete die evangeliſche Religion völlig ein. Unter dem 6ten Herzoge **Friderich Wilhelm** wurde das Land im Anfange des 18ten Jahrhundertes von den Schweden und Ruſſen ſehr mitgenommen; er vermählete ſich aber 1710 mit der ruſſiſchen Prinzeſſinn **Anna**, die nach ſeinem 1711 erfolgten Tode unter dem Schutze ihres Oheims, des Zars Peter I, im Beſitze des Herzogthumes blieb, ungeachtet noch des verſtorbenen Herzoges Vaters Bruder, **Ferdinand**, lebte, dem die Regierungs-Nachfolge zwar zukam; der aber nicht wegen der Religionsveränderung, die falſch iſt, ſondern um deswillen mit dem Adel viele Streitigkeiten hatte, weil er ſich meiſtens

ſtens außerhalb Landes aufhielt, und abweſend die Regierung verwalten wollte, auch die Pfandhalter mit Gewalt aus den fürſtlichen Gütern verſtieß. Daher mußte 1717 eine eigene Commiſſion aus Polen nach Curland abgehen. Man gedachte zwar die herzogliche Witwe Anna mit dem Herzoge Johann Adolph von Weißenfels zu vermählen; es wurde aber ſo wenig daraus, als aus einer Vermählung derſelben mit einem Markgrafen von Brandenburg-Schwed. Daher berathſchlagten ſich die polniſchen Stände darüber, wie ſie das Land nach dem Tode des Herzoges Ferdinand dem Königreiche einverleiben und in Woiwodſchaften theilen wollten. Dieß verurſachte den curländiſchen Ständen allerley Sorgen wegen ihrer Religion und übrigen Freyheiten, daher ſie, des königlichen Verbotes ungeachtet, am Ende des Junius 1726 zu Mitau einen außerordentlichen Landtag hielten, und auf demſelben des Königes in Polen natürlichen Sohn, Grafen Moritz von Sachſen, mit allen ſeinen Nachkommen männlichen Geſchlechtes, zum Nachfolger Ferdinands, nach dem Tode deſſelben, beſtimmten. Gegen dieſe Wahl ſetzte ſich nicht nur der Herzog Ferdinand, ſondern auch Polen erklärte ſie 1727 auf dem Reichstage zu Grodno für ungültig, und ſetzte die nähere Verknüpfung des Landes mit dem Königreiche nach dem Tode Ferdinands durch ein neues Geſetz feſt. Die patriotiſch-geſinneten Curländer beſchweren ſich über dieſen Eingriff, welchen die Republik Polen in ihre Freyheiten gewaget, ungemein, und behaupten, daß die Stände des Herzogthumes das Recht, einen Fürſten zu wählen, von ihren Vorfahren erhalten, und durch keinen einzigen verſuchten Eingriff verloren hätten. Sie berufen ſich auf die Unterwerfungsverträge,

 in

in welchen ausgemacht ſey, daß Curland zu ewigen Zeiten eine mittelbare deutſche Obrigkeit, folglich auch das Recht behalten ſolle, ſich nöthigenfalls einen Fürſten zu erwählen. Ich fahre aber in der Erzählung fort. Als Anna Iwanowna nach Peters II Tode im Jahre 1730 den ruſſiſchen Thron beſtieg, vermählete ſich der 75 jährige Herzog Ferdinand mit Johanna Magdalena, einer Prinzeſſinn von Sachſen-Weiſſenfels, und empfieng 1731 durch ſeinen Geſandten Friderich Goth. von Bülow zu Warſchau die ordentliche Belehnung vom Könige. Weil er aber dem Lande nicht trauete, ſondern glaubte, es ſey voll von Mißvergnügten und ſeinen Feinden, ſo kam er nicht zum wirklichen Beſitze deſſelben. Unterdeſſen ließ die Kaiſerinn Anna nach dem Tode des polniſchen Königes Auguſt II ihre Truppen in Curland einrücken, weil ſie es zur Errichtung eines Waffenplatzes, und Anlegung eines Theiles der Magazine, für ſehr bequem anſah. Eben dieſelbe hatte ſchon vorher 1732 am polniſchen Hofe erklären laſſen, daß ſie in die unmittelbare Einverleibung des Landes niemals willigen, ſondern daſſelbe bey ſeinem Rechte, als ein Lehn der Republik unter ſeinen eigenen Herzogen zu ſtehen, beſchützen würde. Dieſes ließ ſich auch die Republik Polen endlich gefallen, und beſchloß 1736 auf dem Pacifications-Reichstage zu Warſchau, daß nach Abgang des ketleriſchen Stammes mit dem Herzoge Ferdinand, das Herzogthum Curland, vermittelſt freyer Wahl der Stände, ſeine eigenen Herzoge haben ſollte. Da nun im folgenden Jahre nach Ferdinands Tode die Wahl der Stände, auf Empfehl der ruſſiſchen Kaiſerinn, ihren Ober-Kammerherrn, des heil. römiſchen Reiches Grafen **Ernſt Johann von Biron**, einen geborenen curländi-

ländiſchen Edelmann, traf: ſo wurde dieſelbe 1737 durch ein Senatus Conſilium zu Frauenſtadt beſtätiget, und die wirkliche Belehnung des neuen Herzoges erfolgte 1739 an ſeinen Bevollmächtigten. Allein, ſein Glück wurde bald unterbrochen; denn die ruſſiſche Großfürſtinn und Regentinn Anna ließ ihn 1740 mit ſeiner ganzen Familie in Verhaft nehmen, und ſchickte ihn 1741 ins Elend. Die curländiſchen Stände erwählten zwar 1741 den Herzog von Braunſchweig-Wolfenbüttel, Ludewig Ernſt, der ruſſiſchen Regentinn Gemahls Bruder, zum neuen Herzoge; es iſt aber dieſe neue Wahl nie zur Wirkung gekommen, hat auch ohne Gewalt nicht dazu kommen können. 1758 wurde durch ein Senatus Conſilium der herzogliche Stuhl für erledigt erkläret, und der königlich-polniſche und churfürſtl. ſächſiſche Prinz Karl zum Herzoge von Curland ernennet, zu deſſen Vortheile die ruſſiſche Kaiſerinn Eliſabeth auf alle ihre Forderungen an dieſes Herzogthum, Verzicht that. Im Anfange des Jahres 1759 erfolgte ſeine Belehnung: allein, die curländiſchen Landſtände wollten ſich nicht eher zur Huldigung verſtehen, als bis der neue Herzog ihnen gewiſſe Reverſalien, welche die Sicherheit der evangeliſchen Religion betrafen, ausgeſtellet hatte, worauf die Huldigung noch in eben demſelben Jahre erfolgte. 1762 geſchahen in Anſehung Curlands wichtige Dinge; denn erſtlich rief der ruſſiſche Kaiſer Peter III den Herzog Ernſt Johann und ſeine Familie, von Jaroslawl, wo er viele Jahre lang gewohnet hatte, zurück, und ſetzte ihn in völlige Freyheit; hiernächſt aber gieng er mit dem Vorhaben um, nach vorhergegangener Verzichtleiſtung Herzogs Ernſt Johann auf Curland, ſeinen Oheim, den Herzog Georg Ludewig von Holſtein-Gottorf, zu der Würde

 eines

eines Herzogs von Curland und Semgallen zu verhelfen. Als aber ſeine Abſetzung und ſein Tod die Ausführung dieſes Vorhabens hinderte, gab die Kaiſerinn Catharina II nicht nur dem Herzog Ernſt Johann die ihm ehemals zuſtändig geweſenen Güter in Curland, welche bis dahin unter ruſſiſcher Verwaltung geſtanden hatten, zurück, ſondern entließ ihn auch mit ſeiner Familie nach Curland, und verſicherte ihn und die Seinigen Ihrer Gnade und Beſchützung. Herzog Ernſt Johann aber ließ von St. Petersburg aus unterm 20 Jul. ein Reſcript an die curländiſchen Oberräthe und Landſchaft ergehen, darinn er ſich dem vom Herzog Karl auf den 5ten Aug. angeſetzten Landtage widerſetzte, und erklärete, daß, da er ſich keines Lehnfehlers gegen die Republik und den König von Polen bewußt ſey, er auch nicht gewillet ſey, ſeine auf die Herzogthümer Curland und Semgallen unſtreitig erworbenen Rechte fahren zu laſſen. Der vorgeweſene Landtag wurde dadurch rückgängig gemacht, und Herzog Ernſt Johann reiſete am 23 Aug. a. St. von St. Petersburg ab, um von Curland wieder Beſitz zu nehmen. Jetzt, da ich dieſes ſchreibe, iſt die Sache noch unentſchieden.

§ 7. Der herzogliche Titel iſt: von Gottes Gnaden wir —— Herzog von Curland, Liefland und Semgallen. Das curiſche Wapen beſteht aus 4 Feldern. In dem 1ſten und 4ten iſt ein rother Löwe mit einer goldenen Krone im weißen Felde, wegen Curland; und wegen Semgallen im 2ten und 3ten Felde ein gekröntes halbes Elendthier, mit natürlichen braunen Farben, im blauen Felde. In der Mitte des Schildes liegt ſonſt ein kleines nach der Länge in 2 Felder getheiltes Mittelſchildlein, welches

ſich aber nach dem regierenden Hauſe richtet. Um das Wapen iſt ein Fürſtenmantel von Purpur und Hermelin gehänget, welchen 2 goldene gekrönte Löwen halten; das ganze Wapen aber iſt mit einem Fürſtenhute bedecket.

§ 8. **Die herzoglichen Einkünfte** ſollen ſehr anſehnlich ſeyn, und die **Domainen** über ein Drittel des ganzen Landes ausmachen. Weil nun überdieß das Land zum Handel an der See ſehr bequem liegt: ſo kann ſich ein Herzog von Curland ſehr bereichern, wenn er ein guter Haushalter iſt. Man kann von dem Vermögen dieſes Herzogthumes leicht urtheilen, wenn man bedenket, daß Herzog Jacob 44 Kriegs- und an die 75 Kauffartheyſchiffe unterhalten, auch koſtbare Bemühungen angeſtellet habe, in andern Welttheilen, vornehmlich aber in Amerika, Colonien zu errichten. In Kriegszeiten, wenn das Land von fremden Völkern mit Auflagen gedruckt worden, hat das herzogliche Haus allezeit den 3ten Theil davon übernommen, womit der Adel nicht zufrieden geweſen, ſondern eine Unterſuchung, welche Haakenreviſion genennet wird, vorgeſchlagen, dazu man es aber an herzoglicher Seite nie kommen laſſen.

§ 9. Vermöge der **Regierungsform** der Herzogthümer Curland und Semgallen, welche 1617 durch eine königl. polniſche Commiſſion eingerichtet worden, ſind im Lande 4 **Oberräthe**, nämlich ein **Landhof-meiſter, Kanzler, Ober-Burggraf** und **Land-marſchall**, nebſt noch 2 **Rechtsgelehrten**, oder **Doctoren**, die fürſtliche Räthe genennet werden. Die **Oberräthe** verwalten in Abweſenheit, Minderjährigkeit, Krankheit, oder nach dem Tode des Herzoges die Gerechtigkeit, und fertigen Befehle, Urtheile und an-

dere zur Regierung gehörige Sachen in deſſelben Namen aus. Nächſt denenſelben ſind 4 Oberhauptleute, 2 in Semgallen, nämlich zu Mitau und Seelburg, und 2 in Curland, nämlich zu Goldingen und Tuckum. Dieſe ſprechen den Adelichen und Unadelichen in den ihrer Gerichtsbarkeit anbefohlnen Kreiſen in Sachen der erſten Inſtanz Recht. Aus denenſelben werden die Stellen der abgehenden Oberräthe beſetzet, und unter einem jeden ſtehen 2 Unterhauptleute, aus denen der Herzog die Stellen der abgehenden Oberhauptleute beſetzet. Von dem Gerichte der Oberhauptleute gehen die Appellationen an das fürſtliche Hofgericht, worinnen der Herzog und die Oberräthe richten, und welches jährlich zweymal gehalten wird. Von da gelangen die Appellationen, wenn ſich die Sachen über 600 Fl. erſtrecken, an den König von Polen. Des Adels peinliche Sachen werden vom fürſtlichen Hofgerichte mit Zuziehung der 4 Oberhauptleute entſchieden, wovon man an den König appelliren kann, außer in Sachen, ſo vorſetzlichen Mord, Brand, Schändung, Raub und öffentliche Gewaltthätigkeit betreffen. Der Kanzler richtet auch in Kirchenſachen, mit Zuziehung des Superintendenten und 4 Pröbſte. Die Streitigkeiten zwiſchen dem Fürſten und Adel gehören unmittelbar vor den König. Das Gericht in den Städten gehöret entweder dem Magiſtrate, oder dem Hauptmanne des Diſtrictes, in welchem der Beklagte iſt, zu, nachdem die Sachen ſind, und die 2te und letzte Inſtanz iſt das Hofgericht. Bey Schuldforderungen werden die Mannrichter (Executoriales) gebraucht. Alle 2 Jahre ſoll zu Mitau ein Landtag gehalten werden, und jedes Kirchſpiel einen Bevollmächtigten dazu abfertigen.

§ 10.

§ 10. Das Herzogthum beſteht überhaupt aus 3 Theilen, welche ſind: das eigentliche Curland, Semgallen und der piltenſche Diſtrict; wenn der letztere das ſtiftiſche genennet wird, ſo nennet man die beyden erſtern im Gegentheil das ordenſche. Der piltenſche Diſtrict hat eine beſondere Verfaſſung, die erſteren beyden Theile aber ſind wieder in Oberhauptmannſchaften, und dieſe in gewiſſe Kreiſe oder Diſtricte, welche Kirchſpiele genennet werden, abgetheilt. Im Lande ſind 2 größere und 3 kleinere Städte, 12 Städtchen oder vielmehr Flecken, an 700 fürſtliche und adeliche Höfe, außerdem aber Krüge und Geſinde, und einzelne kleine Häuſer, die Gelegenheiten genennet werden: ſolche Dörfer aber, wie man in Deutſchland und andern Ländern findet, giebt es hier nicht.

I. Das eigentliche Curland. Dazu gehöret:

1. Die Oberhauptmannſchaft Goldingen, welche aus 9 Kirchſpielen beſteht. Dieſe ſind:

1) Das goldingſche Kirchſpiel, in welchem wir bemerken:

(1) Goldingen, lettiſch Kuldiga, eine kleine Stadt, am Fluſſe Windau, in welcher hier ein Fall iſt, mit einem alten Schloſſe. Sie war ehemals eine anſehnliche Handelsſtadt, die gute Nahrung hatte, weil ſich hier die Herzoge zuweilen aufhielten. Außer der lutheriſchen Kirche iſt hier auch eine katholiſche. Der 3te Ordensmeiſter, Diterich von Gröningen, hat die Stadt erbauet. Hier iſt ein fürſtliches Amt.

(2) Der Ort Eden, wobey ein Eiſenwerk und Kupferhammer.

2) Das windauſche, dazu gehöret:

(1) Windau, lettiſch Wente, eine Stadt am Fluſſe glei-

ches Namens, der hier in die Oſtſee fällt, von mittelmäſ-ſiger Größe, mit einem Hafen. Ehedeſſen war hier das Werft und die Kriegsſchiffbauerey; ſie iſt auch eine Zeitlang der Sitz des Ordensmeiſters, und der Land- und Verſammlungstage geweſen.

(2) Das fürſtliche Amt Rohthof.

3) Das alſchwangſche; darinnen Alſchwangen, ein Schloß, bey welchem ein Flecken liegt.

4) Das haſenpothſche; darinnen der Flecken und das alte Kloſter Haſenpoth, welches gegen einem gleichnamigen Schloſſe im piltenſchen Diſtricte über liegt.

5) Das durbenſche; darinnen

(1) Durben, ein altes Schloß, geringer Flecken und Kirche.

(2) Libau, eine fürſtl. See- und Handelsſtadt an der Oſtſee, iſt offen, von mittelmäßiger Größe, und beſteht aus lauter hölzernen Häuſern, die ein Stockwerk hoch ſind. Sie iſt von den Letten erbauet, und ſoll den Namen von dem lettiſchen Worte Leepaja haben, welches ſo viel iſt, als ein Ort, wo Linden ſtehen, dergleichen hier auch ehedeſſen viele geweſen ſind. Die heutigen Letten nennen die Stadt noch immer Leepaja. Im 13ten Jahrhunderte ſind hier ſchon deutſche Einwohner geweſen; am Ende des 15ten und im Anfange des 16ten Jahrhundertes nahm der Ort merklich zu; und da ſich daſelbſt die Deutſchen vermehreten, ſo ward eine wirkliche Stadt daraus, die 1625 ihre Privilegien erhielt. Wegen der Baufälligkeit der alten lutheriſchen Stadtkirche ward 1742 der Grund zu einer neuen geleget, die nach der neueſten Bauart aufgeführet iſt, ein italieniſches Dach, und um daſſelbe her eine Gallerie hat. Die Stadtſchule hat 3 Collegen, und einen Schreib- und Rechenmeiſter. Die Katholiſchen haben hier auch eine Kirche. Der Hafen iſt nicht tief genug, daß ſchwer beladene Schiffe in denſelben einlaufen könnten, die daher auf der Rhede liegen bleiben müſſen; außerdem aber iſt er für erleichterte Schiffe ſehr bequem; nachdem

dem ihn der Herzog Ernſt Johann 1737 vertiefen, und durch eine Waſſerarbeit vor der Verſchlemmung verwahren laſſen. Es laufen hier manches Jahr über 150 Schiffe ein, die Hanf, Leinſaamen ꝛc. einladen. Es iſt hier eine Strandvogtey.

Neben der Stadt iſt ein Landſee, welcher von ihr den Namen hat.

6) **Das gramsdenſche**; darinnen die adeliche Kirche **Gramsden**.

7) **Das grobinſche**; darinnen **Grobin**, ein geringes Städtchen, mit einem Schloſſe.

Der Ort heiligen Aa, woſelbſt eine Kirche und Strandvogtey iſt, liegt an dem Flüßchen gleiches Namens, welches die Gränze zwiſchen Curland und Schamaiten iſt.

8) **Das ſchrundenſche**; darinnen **Schrunden**, mit einem verfallenen Schloſſe und einer Kirche.

9) **Das frauenburgſche**; darinnen **Frauenburg**, woſelbſt ein verfallenes Schloß, fürſtliches Amt und eine Kirche.

Anmerk. Zu dieſer Oberhauptmannſchaft gehören 2 Probſteyen, nämlich die goldingſche mit 12 fürſtlichen und 9 adelichen Kirchen; und die grubinſche mit 7 fürſtlichen und 9 adelichen Kirchen.

2. **Die tuckumſche Oberhauptmannſchaft**, dazu folgende Kirchſpiele gehören:

1) **Das tuckumſche**; darinnen das Städtchen **Tuckum**, mit einem verfallenen Schloſſe.

2) **Das candauſche**; darinnen

(1) **Candau**, ein Städtchen am Fluſſe Abau, mit einem verfallenen Schloſſe und fürſtlichen Amte.

(2) **Angern**, woſelbſt eine Kirche und ein Eiſenwerk.

3) **Das zabelnſche**; darinnen **Zabeln**, ein Flekken am Fluſſe Abau, woſelbſt Ueberbleibſel von einem Schloſſe zu ſehen.

4) Das

4) Das talſenſche, zu welchem das Amt und der Flecken Talſen gehöret.

5) Das autziſche.

Anmerkung. Zu dieſer Oberhauptmannſchaft gehöret die candauſche Probſtey, unter welcher 9 fürſtliche und 14 adeliche Kirchen ſtehen.

II. Semgallen, Semigallia; dazu gehöret

1. Die mitauiſche Oberhauptmannſchaft, welche aus 9 Kirchſpielen beſteht. Dieſe ſind

1) Das mitauſche; darinnen

(1) Mitau, *Mitavia* und Mitoa, lettiſch Jelgawa, die Haupt- und herzogliche Reſidenzſtadt am Fluſſe Aa, iſt ziemlich weitläuftig, enthält aber in ihrem Umfange viele Gärten und ledige Plätze. Die Häuſer ſind dem größten Theile nach nicht ſonderlich, und Wälle und Graben ſind verfallen; hingegen iſt ſie mit Einwohnern gut beſetzet. Außer 2 lutheriſchen Kirchen, nämlich der deutſchen Hauptkirche, bey welcher der Superintendent beyder Herzogthümer Oberpaſtor iſt, und der lettiſchen Kirche, giebt es hier auch eine 1740 vollendete ſchöne reformirte, und eine katholiſche. Die Landesregierung hat hieſelbſt ihren Sitz. Die Stadtſchule, welche die vornehmſte im ganzen Lande, iſt jetzt in keinem guten Zuſtande. Außerhalb der Stadt, doch nahe bey derſelben, iſt das herzogliche Schloß, welches Herzog Ernſt Johann zu bauen angefangen, davon aber nur eine Seite auswendig faſt völlig fertig, und das übrige kaum ganz unter das Dach gebracht worden. Es liegt in einer angenehmen Gegend, auf der Stelle des alten Schloſſes, iſt 2 Stockwerke hoch, und würde der Anlage nach eines der prächtigſten Gebäude in Europa geworden ſeyn, wenn nicht die Fortſetzung und Vollendung des Baues durch den Fall ſeines Urhebers wäre unterbrochen worden. Seit der Zeit aber hat es wüſte gelegen, und iſt nach und nach wieder verfallen. Unter einem Flügel des Gebäudes ſtehen in einem hellen Gewölbe die herzogl. Leichen in mehrentheils zinnernen und inwendig koſtbar ausgezierten

Sargen,

Särgen, und unter denſelben liegt auch ein Bauer in einem zinnernen Sarge begraben, der ſich von einigen conſpirirenden Edelleuten für den Herzog Ferdinand erſchießen laſſen, und dafür auf dieſe Weiſe belohnet worden.

(2) Annenburg, zu welchem das Amt dieſes Namens, mit einem verfallenen Schloſſe, gehört.

2) **Das ekauſche**; darinnen **Ekau**, am Fluſſe gleiches Namens, mit einer Kirche.

3) **Das baldonſche**; darinnen **Baldonen**, mit einer Kirche.

4) **Das neugutſche**; darinnen **Neugut**, mit einer Kirche.

5) **Das ſeſſauſche**; darinnen **Seſſau**, am Fluſſe gleiches Namens, mit einer Kirche.

6) **Das bauſkiſche**; darinnen

(1) Bauſke, eine Stadt zwiſchen den Flüſſen Muß und Memel, mit einem nicht weit davon auf einem Felſen liegenden Schloſſe, Bauſkenburg genannt, wo die 2 Flüſſe ſich vereinigen, und hernach als ein einziger Strom den Namen Aa führen. Gegen dem Schloſſe über, auf der andern Seite der Muſſe, iſt das Amt Bauſke. Die Stadt hat ſich ehemals bis ans Schloß erſtrecket, iſt aber durch oftmalige Feuersbrünſte verringert worden. Sie hat eine deutſche, und eine lettiſche Kirche.

(2) Rubendahl, ein Amt mit einem groß und koſtbar angelegten Luſtſchloß, welches Herzog Ernſt Johann, vor erlangter herzoglichen Würde anlegen laſſen, aber nicht ausgeführet worden.

(3) Bey Groß- und Klein-Barbern iſt ein Sauerbrunnen.

(4) Schönberg, unweit Barbern, ein adelicher lutheriſcher Hof, mit einer ſchönen katholiſchen Kirche, und einer Jeſuiter Reſidenz.

7) **Das grenzhofſche**; darinnen **Grenzhof**, mit einer Kirche. Bey Gemeverthof am Flüßchen Swethe, fiel 1705 eine Schlacht zwiſchen Schweden und Ruſſen zum Vortheil der erſten, vor.

8) Das

8) Das doblehnſche; darinnen Doblehn, ein altes Schloß, mit einem fürſtlichen Amte und einer Kirche.

9) Das neuenburgſche; darinnen Neuenburg, ein Schloß und eine adeliche Kirche.

Anm. Zu dieſer Oberhauptmannſchaft gehören 3 Probſteyen, nämlich die mitauiſche mit 8 fürſtlichen und einer adelichen Kirche; die bauſkiſche, mit 11 fürſtlichen und 5 adelichen Kirchen; und die doblehnſche mit 9 fürſtlichen und 15 adelichen Kirchen.

2. Die ſeelburgſche Oberhauptmannſchaft, dazu 4 Kirchſpiele gehören, welche ſind:

1) Das aſcheradenſche; darinnen Aſcheraden, ein altes Schloß, am Fluſſe Düna.

2) Das ſeelburgſche; darinnen

(1) Seelburg, lettiſch Sehnspills, ein ehemaliges Städtchen, und Schloß am Fluſſe Düna, welches in alten Zeiten der Sitz des Biſchofes von Semgallen geweſen, der davon der ſeelburgſche genennet worden: jetzt aber ein Amt mit einer kleinen Slobode. Aus einer päpſtlichen Urkunde vom Jahre 1245, erhellet, daß bey Errichtung des Erzbisthumes zu Riga ganz Semgallen, den 3ten Theil, welcher dem deutſchen Orden gehöret, ausgenommen, zu gedachtem Erzſtifte geſchlagen, und das ſemgallenſche oder ſeelburgſche Bisthum aufgehoben worden.

(2) Friderichſtadt oder Neuſtädtchen, lettiſch Jauna Ribga, ein Flecken an der Düna, mit einer lutheriſchen Kirche. Von hier an wird Semgallen bis an ſeine äuſſerſte Spitze, das Oberland genennet.

(3) Jacobſtadt, ein Flecken an der Düna, mit einer katholiſchen und ruſſiſch-griechiſchen Kirche. Die daſigen Lutheraner halten ſich zu der kreuzburgiſchen Kirche, die jenſeits der Düna im polniſchen Liefland iſt. An dieſem Orte wohnen viele Bärenleiter, die als privilegirte Müßiggänger mit ihren Tanzbähren weit und breit umher ziehen.

Anmerk. Der in dieſem Kirchſpiele belegene ſaukenſche See, iſt 2 geograph. Meilen lang, und über eine halbe Meile breit, und

ſehr fiſchreich: inſonderheit aber ſind die Kaulbarſche deſſelben im Lande berühmt. Er ſoll durch einen Erdfall entſtanden ſeyn, bey welchem alle an dieſem Ort geſtandene Wohnungen mit verſunken, welches theils dadurch wahrſcheinlich wird, weil man zuweilen mit den Netzen Ueberbleibſel von Häuſern heraus zieht, theils durch die Erdfälle bey Birſen.

3) Das nerftenſche; darinnen das Schloß und die adeliche Kirche Nerften.

4) Das dünaburgſche oder Ober-Lautziſche; darinnen

(1) Illuxt, ein adelicher Flecken, mit einer ſchönen katholiſchen Kirche und einem Jeſuiter Collegio, wie auch mit einer griechiſchen unirten Kirche. Ehemals waren Herrſchaft und Kirche lutheriſch.

(2) Subbat, ein adelicher Flecken, mit einer katholiſchen Kirche, an einem kleinen See, auf deſſen andern Seite Neu-Subbat mit einer lutheriſchen Kirche, liegt.

Anmerk. Zur ſeelburgſchen Probſtey gehören 10 fürſtliche und 23 adeliche Kirchen.

III. Der piltenſche Diſtrict, welcher ehemals das curländiſche Biſthum oder Stift genennet ward, und im eigentlichen Curland liegt, hat den Namen von dem alten Schloſſe Pilten, welches der däniſche König Waldemar II ums Jahr 1220 bey der Anlegung eines Biſthumes in dieſer Gegend zur Bekehrung der ungläubigen Einwohner erbauen ließ; denn als er den Biſchof, der auf demſelben ſeinen Sitz haben ſollte, fragte, wo das Schloß ſtehen ſolle? antwortete derſelbe, da, wo Pilten, d. i. der Junge, ſteht, und mit dieſem Namen ward das Schloß belegt. Dieſes piltenſche Biſthum kam einige Jahre hernach, ſo wie ganz Curland, an die Deutſchen; und die Sachen blieben in ſolchem Zuſtande bis aufs Jahr 1559, da der letzte Biſchof aus Furcht vor dem Einfalle der Ruſſen die beyden Biſthümer Pilten und Oeſel an Kö-

nig Friderich II von Dänemark verkaufte, welcher ſie ſeinem Bruder Magnus, anſtatt deſſelben Antheiles an Holſtein, gab, der 1560 Beſitz davon nahm, das Bisthum ſeculariſirte, und vielen ſeiner Freunde und Diener anſehnliche Güter davon ſchenkte. Als Gothard Ketler im folgenden Jahre Liefland der Krone Polen unterwarf, ſo wurde ausgemacht, daß der Herzog Magnus anſtatt des curländiſchen Bisthumes das Schloß Sonneburg auf Oeſel bekommen, jenes aber dem neuen Herzoge Ketler mit zu Theile werden ſolle: allein, nach des Herzoges Magnus im Jahre 1583 erfolgtem Tode wollte ſich der piltenſche Diſtrict weder dem Herzoge von Curland, noch dem polniſchen Reiche unterwerfen, ſondern verließ ſich auf däniſchen Schutz. Dieſe Streitigkeiten wurden endlich ſo beygeleget, daß König Friderich II von Dänemark für ſeine Anforderung an dieſem Lande 30000 Rthlr. von der Krone Polen annahm, welches Geld der Herzog von Preußen und Markgraf von Brandenburg, Georg Friderich, auszahlte, dafür ihm dieß Land 1585 von Polen zum Unterpfande gegeben wurde. Den Einwohnern ward die freye Uebung des evangeliſchen Gottesdienſtes beſtätiget. 1617 brachte ein curländiſcher Edelmann, Namens Hermann Maydel, dieſe Hypothek an ſich, und ſie wurde ihm vom Könige von Polen unter dem Namen einer Staroſtey bewilliget. 1656 löſete der Herzog Jakob dieſelbe vom Maydel wieder ein, und kaufte in eben dieſem Jahre auch die Schweden aus, welche ſich des Diſtrictes bemächtiget hatten, dafür ſich zwar der piltenſche Adel unter ſeine Bothmäſſigkeit begab, ſich ihm aber bald hernach widerſetzte, bis er ſich 1661, vermöge des grobinſchen Vertrages

vom

vom 25 Februar, unter ſehr vortheilhaften Bedingungen abermals unterwarf. Friderich Caſimir brachte dieſen Vergleich nach 20 Jahren völlig zu Stande. Der piltenſche Diſtrict bekam einen beſondern Oberhauptmann, der ſich zu Haſenpoth aufhielt, und unter ihm ſtunden 6 Landräthe, und der Hauptmann zu Neuhauſen. Vermöge der Regierungsformel dieſes Diſtrictes von 1717 wird derſelbe nunmehr durch 7 polniſche Landräthe regieret, und die Appellationen gehen bloß an den König. Der Biſchof von Schamaiten nennet ſich auch einen Biſchof von Pilten: es hat aber dieſer Diſtrict ſeinen eignen Superintendenten, und ſein eigenes Conſiſtorium. Zu dieſem Diſtricte gehören 7 Kirchſpiele.

1. Das haſenpothſche; darinnen **Haſenpoth**, ein verfallenes Schloß auf einem Berge.

2. Das neuhauſenſche.

3. Das ſackenhauſenſche; darinnen **Sackenhauſen**, ein Schloß.

4. Das ambotenſche, darinnen **Amboten**, ein Schloß, auf einem Berge.

5. Das piltenſche, darinnen

1) Pilten, eine kleine Stadt, am Fluſſe Windau, mit einem Schloſſe und einer Stareſtey.

2) Angermünde, wobey ein altes verfallenes Schloß.

6. Das dondangenſche, darinnen

1) Dondangen, ein Schloß, welches ehedeſſen ein Tafelgut des rigiſchen Erzbiſchofes geweſen, nachher von einem piltenſchen Biſchofe gekauft worden, hiernächſt 1561 an den Herzog Magnus von Holſtein gekommen, der es, nebſt andern Gütern, verpfändet hat, worauf es nach vielen Veränderungen endlich in den neuern Zeiten an den Obriſtlieutenant, Johann Ulrich von Sacken, gekommen, deſſen Sohn es jetzt beſitzt. Es gehören 10 Dörfer da=

zu, darunter Anſtruppen, woſelbſt ein ſchöner Geſundbrunn iſt.

2) Das Vorgebirge Domesneß, welches die holländiſchen Schiffer *de curſche Vorſt van de blaue Berg* nennen, erſtrecket ſich gegen Norden in den liefländiſchen Meerbuſen hinein, und von demſelben geht auf 4 Meilen eine Sandbank in die See, davon die äußere Hälfte unterm Waſſer unſichtbar, und überdieß oſtwärts bey derſelben ein unergründlicher ſtiller Abgrund iſt. Damit nun die Schiffer, ſo nach Liefland ſegeln, vor dieſem ihnen ſehr gefährlichen domesneſiſchen Ref gewarnet werden; ſo ſind am Ende des Landes nahe bey der domesneſiſchen Kirche gegen die Sandbank zu 2 viereckige Feuerbaken gegeneinander über gebauet, deren eine 12 Faden, oder Klafter, die andere aber 8½ Faden hoch iſt, auf welchen vom 1 Auguſt bis 1 Jenner alten Stils, von der Abenddemmerung an bis zum Anbruche des Tages, ſtarke Feuer unterhalten werden. Erblicken die Seefahrenden nur ein Feuer, ſo ſind ſie recht am Ende des Refs, und außer Gefahr; ſehen ſie aber beyde Feuerbaken, ſo ſind ſie in Gefahr. Auf dieſen Baken werden jährlich ungefähr 8 bis 900 Faden Brennholz, und 100 Faden Kienholz verbrannt. Sie gehören zum adelichen Gute Dondangen, von dem ſie 6 Meilen entfernet ſind, und welches für ihre Unterhaltung von der Stadt Riga jährlich 2500 Rthlr. grober Münze empfängt. Der nahgelegene ſehr große Wald reicht Holz genug dar. Die Beſitzer haben die Freyheit, mit den Holländern zu handeln, und der adeliche dondangenſche Strand iſt 11 Meilen lang.

7. Das erwahlenſche, welches mit dem piltenſchen verbunden iſt. Der hieſige Ort Erwahlen wird zum Unterſchiede von einem andern gleichnamigen im tuckumſchen Kirchſpiele, Groß-Erwahlen genennet.

Das

Das
Königreich Hungarn
mit
den einverleibten Ländern.

Das Königreich Hungarn,

auf hungariſch Magyar Orszàg, nebſt den einverleibten Ländern.

§ 1.

Unter den vielen Charten von Hungarn, deren Verfertigung durch die häufigen Kriege mit den Türken veranlaſſet worden, iſt diejenige eine der merkwürdigſten, welche der Hauptmann Müller auf Veranlaſſung der königl. hungariſchen Kammer verfertiget, und 1709 mit einer Zuſchrift an den Kaiſer Joſeph ans Licht geſtellet, Homann aber auf 4 großen Bogen wieder abgeſtochen hat. Haſens *Tabula Hungariæ* ampliori ſignificatu — — ex recentiſſimis pariter et antiquiſſimis relationibus et monumentis concinnata &c. welche die homanniſchen Erben 1744 herausgegeben haben, iſt mit mühſamen und langwierigem Fleiße und großer kritiſchen Geſchicklichkeit verfertiget, und ſtellet ſowohl den neuen, als alten Zuſtand dieſes Königreiches vor, iſt aber in Abſicht des leztern vollkommener, als in Anſehung des erſteren. Herr Szàszky hat 1750 und 51 zu Preßburg auf 5 kleinen halben Bogen, zu welchen noch ein Kupfertitel von einem halben Bogen hinzugefüget worden, ſowohl ganz Hungarn überhaupt, nach ſeinen 2 Haupttheilen, als die 4 Kreiſe deſſelben nach ihren Geſpanſchaften, abgebildet, und obgleich dieſe Blätter nur wenige Oerter enthalten, ſo ſind ſie doch um deswillen ſchätz- und brauchbar, weil ſie die politiſche Abtheilung des Königreiches am richtigſten vor Augen legen. Der

Danus

Danubius von Homann leget nicht nur Hungarn, ſondern auch die Türkey und Griechenland vor Augen.

§ 2. In alten Zeiten hieß Hungarn Pannonien, welcher Name von den Pannoniern herrühret, die Abkömmlinge von den Slaven geweſen, und ſich aus Hochmuth Panowe, das iſt, Herren, von dem ſlaviſchen Worte Pan, ein Herr, genennet haben; daher die Ausländer ſie Pannonier geheißen. Es hat aber das alte Pannonien nicht das ganze jetzige Hungarn in ſich gefaſſet, und das jetzige Hungarn begreift nicht das ganze Pannonien. Der Theil des heutigen Hungarns, ſo von dem carpathiſchen Gebirge, der Donau und der Theis eingeſchloſſen wird, hieß bey den Alten *Jazygum Metanaſtarum regio*. Metanaſtä wurden ſie genennet, weil ſie von andern Orten hieher gekommen waren; woher ſie aber Jazyges genennet worden, iſt ungewiß. Der Name Hungarn kömmt von den Hungaren her, von denen ich hernach handeln werde.

§ 3. Das Wort Hungarn wird bald im engern, bald im weitern Verſtande genommen; nimmt man es in jenem, ſo hat es zu Gränzen gegen Mittag den Fluß Drau (der es von Slawonien abſondert,) und Serwien; gegen Morgen die Wallachey und Siebenbürgen; gegen Mitternacht das carpathiſche Gebirge, dadurch es von Polen getrennet wird, und gegen Abend Mähren, Oeſtreich und Steiermark; nimmt man es aber im weitläuftigen Verſtande, ſo wird auch Slawonien, Dalmatien, Bosnien, Serwien und Siebenbürgen, ja auch wohl die Moldau und die Walachey dazu gerechnet. In ſolchem weitern Verſtande iſt es ungefähr 10875 geographiſche Quadratmeilen groß. Das jetzige Antheil des öſtreichiſchen Hauſes an dieſen

Ländern beträgt etwa 4760 Quadratmeilen, das türkiſche aber 5945 Quadratmeilen.

§ 4. Hungarn liegt in dem nordlichen gemäßigten Erdgürtel; der mitternächtliche Theil iſt bergicht und unfruchtbar, aber geſund; hingegen der ſüdliche iſt eben, warm und fruchtbar, aber der vielen Moräſte und Sümpfe wegen ziemlich ungeſund. Die im beſonderen Verſtande alſo genannte hungariſche Krankheit (Zſcheómer) beſteht dem Anfang nach in Knoten, die unter der Hand am Arme entſtehen, und wo ſie mit Knoblauch, Eſſig und Salz zur rechten Zeit ſo lange gerieben werden, bis ſie zergehen, ſo wird der völlige Ausbruch der Krankheit gehindert. An dieſer Krankheit iſt vornehmlich die Unmäßigkeit im Eſſen und Trinken ſchuld, und hiernächſt trägt auch viel dazu bey, daß, wenn bey Tage die Hitze ſehr groß geweſen, des Nachts die Kälte eben ſo ſtark iſt, daher man ſich leicht erkälten kann. Die Peſt kömmt aus der Türkey, und wird durch Anſteckung hieher ausgebreitet. Sonſt iſt Hungarn mit allem demjenigen, was zur Nothdurft und Bequemlichkeit des Lebens erfordert wird, ſo reichlich verſehen, daß jemand geſaget: *extra Hungariam non eſt vita, ſi eſt vita, non eſt ita.* Das ebene Land bringet hervor an Gewächſen, Gras, geſunde Kräuter, Taback, Safran, Spargel, Melonen, Hopfen, Getreide, Hülſenfrüchte, Hirſe, Buchweizen, vortrefflichen Wein, verſchiedene Arten von Baum- und Gartenfrüchten, Pfirſche, Maulbeerbäume, Kaſtanien, Holz; an Mineralien, Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Bley, Zinnopel, (welches Erz an andern Orten wenig bekannt iſt, und ein alkaliſches Silbererz enthält, davon der Centner 6 bis 8 Loth giebt,)

giebt,) Queckſilber, Zinnober, Spiesglas, Auripigment, Schwefel, Vitriol, Markaſit, natürliches und gekochtes Salz, Salpeter, Magnete, Asbeſt, Marmor von mancherley Farbe, Alabaſter, imgleichen köſtliche Steine, die aber noch ſehr von den morgenländiſchen unterſchieden ſind; und an **Thieren**, ſchöne Pferde, Ochſen, (deren jährlich auf 120000 ausgeführet werden ſollen,) Büffel, Rinder, Eſel, Mauleſel, Schafe, Ziegen, Schweine, und mancherley Gattungen von wilden Thieren, Vögeln und Fiſchen, darunter Hirſche, Damhirſche, Gemſe, Bären, Lüchſe, Rephühner, Birkhühner, Haſelhühner, Phaſanen, Bienen, Hauſen u. ſ. w. Die **Berge**, welche Hungarn von allen Seiten einſchließen, haben Hügel, auf welchen vortrefflicher Wein wächſt, und andere enthalten ſchöne Mineralien.

§ 5. Man findet in Hungarn **Quellen** von verſchiedener Art, nämlich **warme Bäder**, als die erlauiſchen, ofenſchen, baimotziſchen, eiſenbachiſchen, peſthöniſchen, ribarſchen, raitziſchen, zipſiſchen, ſkleniſchen, ſtubniſchen, graniſchen, trentſchiniſchen, varadjiſchen ꝛc. **Sauerbrunnen**, als die nogradiſchen, ſaroßiſchen ſzaladiſchen, trentſchiniſchen, altſohliſchen ꝛc. **Mineraliſche Quellen**, als die neuſohliſchen in Herrengrund, und die ſchmölnitziſchen, welche Cementwaſſer mit ſich führen; imgleichen **tödtliche Quellen**, in der Altſohler Geſpanſchaft; **verſteinernde**, in der Liptauer Geſpanſchaft, und **Eisquellen**, in der Torner Geſpanſchaft.

§ 6. Die vornehmſten Gebirge in Hungarn ſind: 1) das **carpathiſche**, (Tatra,) welches auf der mähriſchen, ſchleſiſchen, polniſchen und ruſſiſchen Gränze iſt, und Hungarn nebſt Siebenbürgen gegen Norden

in Geſtalt eines halben Mondes umgiebt. In der Zipſer Grafſchaft iſt es am höchſten, ſo daß man es bey heiterm Himmel zu Erlau in Hungarn, und zu Crakau in Polen, erblicken kann. In der unterſten Gegend iſt es mit gemeiner Waldung, in der 2ten mit großen Bäumen, in der 3ten mit Krummholz bewachſen; und die oberſte beſteht aus ungeheuren ſteilen Felſen, welche beſtändig mit Schnee bedecket, und zwiſchen welchen verſchiedene Seen von klarem Waſſer ſind; 2) der Berg Fatra, in der Liptauer Geſpanſchaft; 3) Matra, in der Heveſer Geſpanſchaft, und 4) der Wald Bakony.

§ 7. Die vornehmſten Flüſſe ſind:

1) Die Donau, bey den Hungarn Duna, bey den Slaven Dunag, lat. Danubius, welche in Schwaben, und zwar im Fürſtenbergiſchen Gebiete bey Don-Eſchingen entſpringt, aus Deutſchland gegen Morgen mitten durch Hungarn und die Türkey fließt, und nachdem ſie an die 60 meiſtentheils ſchiffbare, und die geringern mitgerechnet, an die 100 und einige 20 Flüſſe aufgenommen hat, durch verſchiedene Ausgänge mit großer Heſtigkeit ins ſchwarze Meer ſtürzet, ſo daß man ihren Strom und ihre Waſſer auf verſchiedene Meilen weit in demſelben bemerken kann. Der ganze Strom, mit allen daran belegenen Ländern und Städten, iſt auf 28 kleinen Charten vorgeſtellet, und beſchrieben in einem kleinen Werke, welches die Aufſchrift hat: Der wegen des höchſt-tapfern Kaiſer-Adlers Heldenthaten Sieg-berühmte Donau-Fluß. Nürnberg 1687, in klein 4to; ſ. auch Sigmund von Birken neu vermehrten Donauſtrand, - - mit Landcharten und vieler Städte Kupfern, 12mo. Ehemals führete

rete dieſer Strom von da an, wo er die deutſchen Gränzen verläßt, den Namen Iſter.

2) Die **Morawa**, Marus, Marchus, ſcheidet Oeſtreich und Mähren von Hungarn, und fällt etliche Meilen von Preßburg in die Donau. Wir wollen ihn bey Mähren ausführlicher beſchreiben.

3) Die **Waag**, Vagus, bey den Hungarn **Wagwis**, bey den Slaven **Wah**, entſteht aus dem carpathiſchen Gebirge, in der Liptauer Geſpanſchaft, nicht weit von Wäſetz, aus 2 Quellen, und fließt in die Donau.

4) Die **Gran**, bey den Hungarn **Garam**, bey den Slaven **Hron**, lat. Granus, entſpringt in der Gömörer Geſpanſchaft, und fließt, nach einem Laufe von 24 Meilen, in die Donau.

5) Die **Theis**, hung. **Tiſſſa**, ſlav. **Tyſſa**, lat. Tibiſcus, entſteht in der Marmaroſcher Geſpanſchaft aus 2 Quellen, deren eine die ſchwarze, und die andere die weiße genannt wird. Beyde ſind auf dem carpathiſchen Gebirge. Der Fluß iſt, ſo lange er zwiſchen den Bergen fließt, ſchnell und klar, nachher aber langſamer und trüber, nimmt die kleinern Flüſſe Bodroch, Hornat, **Szamos**, (Samoſius,) **Köröſch** (Chryſius) und **Maroſch** (Maruſius,) auf, und ergießt ſich 4 Meilen über Belgrad in die Donau. Es iſt der fiſchreichſte Fluß in Europa, denn er wimmelt recht von mancherley Fiſchen. Doch iſt die Menge der Fiſche weder in dieſem, noch in andern hungariſchen Flüſſen beſtändig gleich, ſondern ſie ziehen bald in dieſen, bald in jenen Fluß.

6) **Temeſch**, Temeſſus, entſteht aus den ſiebenbürgiſchen Gebirgen, fließt bey Caranſebes, Lugos und

Temes-

Temesvar vorbey, zertheilet ſich und machet verſchiedene Moräſte, bis er endlich nicht weit von Panczowa in die Donau fällt.

7) Die Draw, Drawa, Dravus, kömmt aus Steiermark, macht die Gränzſcheidung zwiſchen Sclavonien und Hungarn, und fällt endlich bey dem Dorf Darda in die Donau.

8) Die Arabo, gemeiniglich Raab, entſpringt in Steiermark, und fließt bey Raab in die Donau.

9) Die Leitha, Litaha, ein kleiner Fluß, der zwiſchen Oeſtreich umd Hungarn fließt, und bey Altenburg in die Donau fällt.

Es giebt auch 2 fiſchreiche und merkwürdige Seen, nämlich Balaton, oder Plattenſee, in der Simeghier Geſpanſchaft, welcher an die acht Meilen lang und an einigen Orten 2 Meilen breit iſt, und Neuſiedlerſee, Lacus Peiſonis, auf hungariſch Fertö, zwiſchen der Oedenburger und Wieſelburger Geſpanſchaft; an welchem die Oedenburger wahrnehmen, ob der Wein gut gerathen werde, oder nicht: denn wenn er ſehr voll von Waſſer iſt, ſo vermuthen ſie eine ſchlechte, wenn er aber wenig Waſſer hat, eine gute Weinleſe. Auf dem carpathiſchen Gebirge ſind 4 Seen.

§ 8. Hungarn hat Städte, (urbes,) und eine große Anzahl privilegirter Marktflecken, (oppida privilegiis donata) es ſind aber keine ſchöne darunter. Viele geringe Dörfer, die nicht viel über 30 Häuſer haben, ſind mit Marktgerechtigkeit verſehen, daher man ſich nicht wundern darf, wenn in einer Geſpanſchaft 100 und mehrere Marktflecken ſind. Das Reich iſt heutiges Tages nicht hinlänglich bevölkert. Es könnte

zwey

zwey bis drey mal ſo viele Einwohner ernähren, als es wirklich hat, und ſollte weit beſſer angebauet ſeyn, als es in der That iſt. Die Einwohner des Landes ſind von verſchiedener Herkunft. Die eigentlichen Hungaren ſtammen von den Hungaren ab; und ob ſie gleich weit geſitteter ſind, als ihre Vorfahren, ſo ſind doch bey dem gemeinen Volke noch manche Merkmaale des ſcythiſchen Urſprunges bey ihnen übrig. Die Jazyger und Cumaner werden auch mit dazu gerechnet. Der Jazyger iſt ſchon oben § 2 Erwähnung geſchehen. Ihr Land iſt nach ihnen von den Cumanern oder Cunern bewohnet worden, welche daher von hungariſchen Schriftſtellern auch Jazyger genennet worden. Dieſe Cumaner aber haben wahrſcheinlicher Weiſe zu den Pazinaciten gehöret, welche die alten Einwohner von Siebenbürgen geweſen. Sie hatten ehedeſſen große Privilegien, die aber 1638 aufgehoben worden. Der Statthalter des Reiches führet unter ſeinen Titeln auch dieſen, daß er Comes & Judex Cumanorum heißt. Ein anderer Theil der Einwohner iſt ſlaviſchen Urſprunges, und dazu gehören die Böhmen, Croaten, Serwier, oder Raitzen, Ruſſen und Wenden. Dieſe bewohnen den öſtlichen und nördlichen Theil von Hungarn in der presburger, neutraer, trentſchiner, arvaer, liptauer, thurotzer, altſohler, barſcher, honter, neograder, gömörer und ödenburger Geſpanſchaft, ſind auch ſonſt noch durch Hungarn zerſtreuet. Sie ſcheinen von den älteſten Zeiten her hieſelbſt gewohnet zu haben. Zu der deutſchen Nation gehören Oeſtreicher, Steiermärker, Bayern, Franken, Schwaben und Sachſen. Es ſcheint, daß ſie zu eben der Zeit nach Hungarn gekommen, als die

Sachſen ſich in Siebenbürgen niedergelaſſen haben, nämlich unter den Königen Geyſa II und Andreas II; nach der Zeit aber hat der Krieg, die Handlung, und die Fruchtbarkeit des Landes noch mehrere Deutſche ins Land gezogen, welche ſich ſonderlich unter der Regierung des öſtreichiſchen Hauſes vermehret haben. Die **Walachen**, oder **Olachen**, ſo neben Siebenbürgen und der Walachey wohnen, ſind, allem Anſehen nach, Ueberbleibſel der Römer aus Dacien. Bey der Beſchreibung Siebenbürgens wollen wir mehrere Nachricht von ihnen geben. Zu den Fremdlingen in Hungarn gehören die **Griechen**, welche der Handel veranlaſſet hat, hieher zu kommen; die **Juden**, deren Anzahl hieſelbſt ehemals weit größer war, als ſie jetzt iſt; die **Türken** und die **Zigeuner**, (Zingari, oder Czigani,) welches herum ſchweifenden Volkes Urſprung ungewiß iſt, und darunter ſehr viele Schmiede und Muſikanten ſind. Die Hungarn (dazu auch die Slaven kommen,) und die Deutſchen werden in den Reichsverordnungen allein regnicolæ, und Stände des hungariſchen Reiches, genennet; alle übrige heißen externi, extranei und forenſes. Es können aber die Deutſchen in Hungarn keine adeliche Güter erkaufen, bevor ſie ſich das Indigenat erworben haben, wofür ſeit 1741 in die Landscaſſe 2000 kremnitzer Ducaten erlegt werden müſſen. Aus obigen erhellet, daß die Einwohner von verſchiedener Gemüthsart ſeyn müſſen; doch hat das gemeinſchaftliche Verkehr ſie einander ſehr ähnlich gemachet. Sie ſind größtentheils von ſanguiniſch-choleriſchem Temperamente. Der Adel iſt zahlreich, und eben ſo gut geſittet, als der Adel in andern europäiſchen Staaten. Seit Kaiſers Karls VI Zeit verheirathen ſich faſt

alle

alle Magnaten mit deutſchem Frauenzimmer; es kleidet ſich auch jeßt faſt alles hieſige vornehme Frauenzimmer auf deutſche Weiſe, und verläßt alſo den hungariſchen Anzug, der doch viel vorzügliches zu haben ſcheint. Der Adel hat große und mancherley Vorrechte und Freyheiten, zu welchen inſonderheit dieſes gehöret, daß er von ſeinen Gütern dem Könige nichts entrichtet. Weil aber dieſes eine Veranlaſſung geweſen iſt, daß viele bürgerliche Perſonen ſich haben in den Adelſtand erheben laſſen, um der damit verknüpften Freyheiten zu genießen, und ſolches zur Schmälerung der königlichen Einkünfte gereicht: ſo iſt nunmehr die Erlangung des Adelſtandes auf mancherley Weiſe eingeſchränket worden. Der Bauer hat gar nichts eigenthümliches, ſondern iſt ein bloßer Pächter, und kann alſo nach Willkühr des Edelmannes ausgetrieben werden. Er iſt alſo ein ſo armſeliger Menſch, als ein polniſcher und ruſſiſcher, ob er gleich ein freyer Menſch iſt. In denen Gegenden, wo es an Holz zum Bauen mangelt, wohnen die Bauern, und vornehmlich die Raitzen, in der Erde, in Hölen oder Kellern, welche ſie zur Wohnung eingerichtet haben, und zwar ſo, daß entweder nichts, oder doch nur der Rauchfang, oder das ganze Dach hervorraget und zu ſehen iſt.

§ 9. Es giebt in Hungarn 4 Hauptſprachen. Die hungariſche Sprache, welche die Mutterſprache der eigentlichen Hungaren, iſt ſcythiſchen Urſprunges, mit der finniſchen Sprache verwandt, und hat nur einerley Mundart. Im Schreiben bedienen ſich die Hungarn der lateiniſchen Buchſtaben. Die deutſche Sprache hat hieſelbſt nach der Verſchiedenheit der deutſchen Nationen auch verſchiedene Mundarten. Die

ſla=

ſlawoniſche Sprache, ſo ſarmatiſchen Urſprunges iſt, wird nach der Anzahl der Nationen in die böhmiſche, kroatiſche, wendiſche, raitziſche und ruſſiſche abgetheilt. Die walachiſche Sprache iſt mit der italieniſchen verwandt, und aus Vermiſchung der lateiniſchen und ſlawoniſchen entſtanden. Hiernächſt wird auch die lateiniſche Sprache nicht nur von den gelehrten und vornehmen Leuten, ſondern auch wohl von dem gemeinen Mann, vom letztern aber ſehr ſchlecht, geredet, ja in den hungariſchen Hofſtellen und Gerichten wird alles in lateiniſcher Sprache verhandelt. Die Sprache der Ziganer iſt aus walachiſchen, ſlaviſchen, hungariſchen und anderer Nationen verdorbenen Wörtern zuſammengeſetzet.

§ 10. Die chriſtliche Lehre iſt, aller Vermuthung nach, bald nach den Zeiten unſers Heilandes in dieſen Ländern zuerſt bekannt geworden; denn da aus dem Briefe des Apoſtels an die Römer Kap. 15, 19. erhellet, daß er das Evangelium von Jeruſalem an bis nach Jllyrien verkündiget habe; Jllyrien aber das heutige Dalmatien, Croatien und Slavonien gutentheils in ſich begriff: ſo iſt wohl nicht zu zweifeln, daß einige Nachricht davon bis in das benachbarte Pannonien eingedrungen ſey. Jm 4ten Jahrhunderte hatte Sirmien ſchon Biſchöfe, und die Gothen, ſo Dacien bewohnten, hatten auch dergleichen. Unter den Hungarn aber iſt das Chriſtenthum erſt im 10ten Jahrhunderte recht ausgebreitet worden, als der Fürſt Geyſa um das Jahr 969 oder 975 ſich taufen ließ, und noch mehr unter deſſelben Sohne und Nachfolger Stephan, der ſeiner eifrigen Bemühungen wegen den Namen eines Apoſtels und Heiligen bekommen hat.

1523

1523 fieng hieſelbſt die Reformation an, als Martinus Cyriacus, aus Leutſchau gebürtig, zuerſt die gereinigte Lehre predigte; in Siebenbürgen aber wurde ſie ſchon 1521 durch einige lutheriſche Schriften veranlaſſet. Von der Zeit an giengen viele Hungarn Studirens halber nach Deutſchland zurück. Zwinglins Lehrſatz vom heiligen Abendmahle ward kurz vor oder gleich nach 1530 von einem, Namens Matthias Devay, in Hungarn bekannt gemacht, und vor dem Jahre 1557 wußte man auch ſchon von Calvins Lehrſätzen, die von dieſem Jahre an häufiger angenommen wurden. Von der Zeit an, da die Jeſuiten nach Siebenbürgen, und von da nach Hungarn gekommen ſind, hat die evangeliſche Kirche manche Anfechtung erlitten, ſonderlich aber vom Anfange des 17ten Jahrhundertes an. Unter Ferdinand III wurden den Evangeliſchen verſchiedene Kirchen genommen; noch mehrere aber unter dem Kaiſer Leopold, unter welchem 1681 auf dem Landtage zu Sopron, oder Oedenburg, ausgemacht wurde, daß die Evangeliſchen nicht mehr als 2 Kirchen in jeglicher Geſpanſchaft behalten ſollten. Alle die Kirchen nun, welche im 26ſten Artikel diaetae Soproniensis nicht namentlich angeführet worden, hat man von den Evangeliſchen in neuern Zeiten zur Abtretung verlanget, ihnen auch wirklich über 300 Kirchen genommen und verſchloſſen; wobey die eiſenburgiſche Geſpanſchaft am meiſten gelitten hat. Sie müſſen daher von manchen Orten auf 10 und mehr Meilen nach einem öffentlichen evangeliſchen Gottesdienſte reiſen. Den Wenden, welche 6 Kirchen gehabt, wird in ihrer Sprache nirgends mehr geprediget. Zu den Reiſen außer Landes, um des Studirens willen, muß erſt bey Hofe Er-

laubniß geſucht werden, (welche aber auch die Katholiken in dieſem Fall ſuchen müſſen,) die proteſtantiſchen Schulen im Lande aber ſind bis auf die Syntaxin herunter geſetzet, und der Unterricht in Realwiſſenſchaften iſt unterſaget worden, ausgenommen, daß die Proteſtanten ſeit 1751 zu Oedenburg ein Collegium, und zu Eperies ein Gymnaſium illuſtre wieder haben, auch zu Presburg ihnen die Philoſophie vorgetragen werden darf. Als eine kurzgefaßte Kirchenhiſtorie der evangeliſchen Kirche in Hungarn kann man folgende Schrift anſehen: **Kurze und zuverläßige Nachricht von dem Zuſtande der proteſtantiſchen Kirche in dem Königreiche Hungarn, beſonders von den gegenwärtigen gefährlichen Umſtänden derſelben**, 1743. in 8vo, 5 Bogen. Ob nun gleich die Römiſch-Katholiſchen kaum den 4ten Theil aller Einwohner in Hungarn ausmachen, und zu den Landesauflagen kaum den 6ten Theil beytragen: ſo iſt doch ihre Religion heutiges Tages die herrſchende; und ihre Vorſteher ſind 2 Erzbiſchöfe und 9 Biſchöfe, die vom Könige gewählet und vom Papſte beſtätiget werden. Die Namen der Erzbisthümer und Bisthümer kommen hernach § 16 vor. Die Aebte und Pröbſte werden auch vom Könige ernennet, und bedürfen der päpſtlichen Beſtätigung nicht. Die Prälaten haben größtentheils große Einkünfte, welche hernach bey ihren Sitzen angegeben werden ſollen. Die Gewalt des Papſtes iſt aber in Hungarn ſo groß nicht, als in andern Reichen; denn man darf nicht an ihn appelliren, und er kann die geiſtlichen Güter nicht vergeben, ſondern nur beſtätigen. Der König genießt die Einkünfte von den erledigten Bisthümern ſo lange, bis

bis es ihm beliebt, dieſelben wieder zu beſetzen; daher pflegt das Erzbisthum Gran jederzeit einige Jahre lang ledig zu bleiben. Die Proteſtanten werden nur geduldet, und haben ihre Superintendenten und Senioren. In Dalmatien, Croatien und Slavonien kann keiner, als ein Römiſch-Kathliſcher, Güter beſitzen. Der griechiſchen Kirche ſind die Raitzen, Ruſſen und Walachen zugethan, und ſie iſt 1690 vom Kaiſer Leopold und andern Königen privilegiret worden. Ein Theil derſelben hat ſich mit der römiſch-katholiſchen Kirche vereiniget, und wird daher ecclesia redunita oder die altgläubige genennet; der andere aber, welcher in der Trennung beharret, heißt ecclesia dissentiens. Jene hat 2 Biſchöfe, nämlich zu Ofen und Munkats, dieſe aber 3, nämlich zu Ofen, Neu-Arad und Groß-wardein, welche unter ihrem Metropoliten oder Patriarchen zu Carlowitz ſtehen. Die Wiedertäufer oder Mennoniten werden in der Gegend von Presburg, die Juden aber hin und wieder in den Städten und Flecken geduldet, beyden hat K. Rudolph auferleget, die öffentlichen Auflagen doppelt zu entrichten.

§ 11. Der Gelehrſamkeit befleißigen ſich unter den Römiſch-Katholiſchen am meiſten die Jeſuiten, welche auf den Univerſitäten zu Tirnau, Ofen, Raab und Caſchau, und auf verſchiedenen Gymnaſien die Theologie, Philoſophie, Mathematik, Beredſamkeit und andere freye Künſte lehren; die patres piarum scholarum aber unterrichten bloß in den ſo genannten ſchönen Wiſſenſchaften. In den Klöſtern legen ſich die Benedictiner, Paulliner und andere Orden nach ihrer Art auch aufs Studiren. Die Lutheraner und Reformirten legen auf ihren Schulen und Gymnaſien den

Grund der Wiſſenſchaften, und begeben ſich alsdenn, wenn ſie Erlaubniß dazu bekommen können, auf die hohen Schulen in Deutſchland, in den Niederlanden und in Helvetien; ich habe aber § 10. ſchon gemeldet, daß ihrem Studiren in den neuern Zeiten enge Gränzen geſetzet worden. Die griechiſch-morgenländiſchen Chriſten fangen auch an, ſich mehr aufs Studiren zu legen. In der Rechtsgelehrſamkeit wurde ſonſt nur Privatunterricht ertheilet; nun aber wird ſie zu Tirnau auf der Akademie, und zu Erlau im juriſtiſchen Collegio öffentlich gelehret.

§ 12. Die Bürger befleißigen ſich der Handwerker, Künſte und Handlung, letztere aber haben die Griechen und Rätzen faſt ganz an ſich gezogen. Man führet aus Hungarn aus, Weine, Safran, Oel, Metalle, Mineralien, Vieh, Leder, Wolle, Talch, Wachs, und vornehmlich Getreide, inſonderheit Weizen und Hafer, (wie denn Hungarn die Brodtkammer für Oeſtreich iſt:) hingegen werden Gewürze, Zinn, Seide und andere auswärtige Sachen wieder eingeführet. Die Geldſorten, welche in Hungarn gewöhnlich, ſind: ein **Ungriſch**, (in hung. Sprache **Pens**, in ſlav. **Kralovſzky**,) deren 5 einen Kaiſergroſchen ausmachen, ein **Gröſchl**, (**Patas**) welcher der 4te Theil eines Kaiſergroſchens iſt, ein **Kreuzer**, (**Kreytzar**,) welcher der dritte Theil eines Kaiſergroſchens iſt, **Poltracke**, (in hung. Sprache **Poltura**, in ſlav. **Pulgrotz**) welcher ein halber Kaiſergroſchen iſt, ein **Groſchen** oder **Kaiſergroſchen**, (in hung. Sprache **Garas**, in ſlav. **Groß**;) deren 20 einen Gulden ausmachen; ein **Siebner**, (in hung. Sprache **Hetesch**, in ſlav. **Schedmak**,) welcher 7 Kreuzer ausmacht; ein

Sie-

Siebenzehner (hung. Seßtak, ſlav. Mariaſch,) welcher 17 Kreuzer beträgt; ein halber Gulden, (hung. Ful-Forint, ſlav. Pul-Slaty) und ein Gulden, welcher zwiefach iſt, nämlich entweder Kurtaforint von 50 Kr. oder Magyarforint von 51 Kr. Ein rheiniſcher Gulden gilt in Ober-Hungarn 24 gl. in Nieder-Hungarn 20 gl. Ein Kremnitzer Ducat gilt ſo wie in allen Landen des Hauſes Oeſtreich, 4 Gulden 12 Kreuzer, ein Nagy Banier oder kaiſerlicher Ducat aber 2 Kreuzer weniger, und ein türkiſcher Ducat gilt nur 3 Gulden.

§ 13. Was nun die Geſchichte des Landes betrifft, ſo iſt aus alten hiſtoriſchen Denkmalen erweislich, daß die alten weſtlichen Einwohner von Hungarn Pannonier, die mitternächtlichen aber Jazyger geheißen haben. (§ 2.) Die Römer brachten Pannonien unter ihre Gewalt, und beherrſchten es faſt 400 Jahre lang; ihnen nahmen es die Vandalen im 4ten Jahrhunderte weg, und behielten es 40 Jahre. Als ſie aber im Jahre 395 nach Gallien giengen, bemächtigten ſich die Gothen ihrer Sitze, welche von den Hunnen aus ihren alten Wohnungen vertrieben waren, und ihnen bald darauf auch dieſe neuen Sitze einräumen mußten. Die Geſchichte der Hunnen, Awarer und Hungarn, in ſo fern ſie zur Erläuterung der alten Geſchichte dieſes Landes und ſeiner Einwohner dienet, beſchreibe ich nach Anleitung des Jeſuiten Georg Pray, welcher die aſiatiſchen Geſchichte der genannten Völker aus Deguignes hiſtoire generale des Huns, geſchöpfet hat, kürzlich folgendermaßen. Die Hunnen, ein ſcythiſches Volk, von den Chineſern Hiong-nu genannt, haben in den älteſten Zeiten das Land, welches

China gegen Norden liegt, bewohnt, und die Chineſer haben wider ihre Einfälle die berühmte Mauer erbauet. Nachdem ihr Reich von den Chineſern zerſtöret worden, haben ſich die mitternächtlichen Hunnen gegen Abend gewendet, und ſich erſt an der Wolga, hernach aber zwiſchen der aſowſchen und caſpiſchen See niedergelaſſen. Im Jahr 374 giengen ſie über den Donſtrom, und kamen in Europa an. Sie bezwungen erſt die Alanen, hernach im Jahr 736 die Gothen, welche in Dacien, das iſt, zwiſchen dem ſchwarzen Meere und der Theis wohnten. Im Jahr 377 nahmen ſie beyde Pannonien ein, und im Jahr 397 fiengen ſie an, ſich taufen zu laſſen. Unter ihrem Könige Attila war ihre Herrſchaft am weiteſten ausgebreitet, doch gerieth ihr Reich nach deſſelben 454 erfolgtem Tode in Verfall, und mit deſſelben Sohn Dengizich gieng es 489 ganz unter, nachdem ſie von den Gepidern und Gothen waren bezwungen worden. Ihr Ueberreſt wohnete vom Dnieſter bis über den Don, und theilete ſich in die cuturguriſchen und uturguriſchen Hunnen ab.

Die Awarer ſind in Aſien unter dem Namen der Geugener bekannt geweſen. Um die Mitte des ſechſten Jahrhundertes wurden ſie von den Türken, welche Ueberbleibſel der Hunnen waren, und das altaiſche Gebirge bewohnten, überwunden, da ſie ſich denn theils nach China, theils nach Europa begaben. Dieſe letzteren ſind von den griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern durch einen Irrthum Awarer genennet worden, ob ſie gleich die eigentlichen Awarer nicht geweſen, auch anfänglich mit dem Namen der Varchoniten, (vielleicht von einem Chan, Namens Var,) belegt

belegt worden. Die lateiniſchen Schriftſteller legen ihnen auch den Namen der hunniſchen Awarer bey, entweder weil ſie geglaubt, daß ſie urſprünglich Hunnen geweſen, oder weil ſie ſich mit den Ueberbleibſeln der Hunen zu einem Volk vermiſchet haben, nachdem ſie dieſelben überwunden hatten. Wahrſcheinlicher Weiſe haben ſie ſchon vor 553 die Moldau und das Land auf beyden Seiten des Dnieſterſtroms inne gehabt, und hernach auch das Land der Gepider oder Dacien eingenommen. 568 räumeten ihnen die Longobarden Pannonien ein. 598 und 599 nahmen ſie Dalmatien weg, welches ihnen aber 640 die Croaten und Servier wieder abnahmen. Hingegen erweiterten die Awarer ihr Gebieth gegen Bayern zu, und beherrſchten auch das Land zwiſchen der Ens und Sau. Allein, im 8ten Jahrhunderte wurden ſie von Karl dem Großen ſehr eingeſchränkt, unterwürfig gemacht, und zur Annehmung der chriſtlichen Religion gebracht. Endlich ſchlugen ſie ſich zu den Hungarn, welche aus Aſien kamen.

Dieſe Hungarn ſind den lateiniſchen Geſchichtſchreibern ſchon zu der Zeit, als ſie noch in Aſien waren, unter dieſem Namen bekannt geweſen, haben alſo denſelben nicht erſt von dem Schloſſe Hungu bekommen. Von den griechiſchen Geſchichtſchreibern ſind ſie Türken genennet worden. Im ſechſten Jahrhundert wohneten die Ueberbleibſel der Hunnen unter dem Namen der Türken nahe bey den Chineſern, und theileten ſich in die öſtlichen und weſtlichen. Zwiſchen beyden war der Fluß Irtiſch die Gränze. Die weſtlichen Türken erſtreckten ſich von dieſem Fluß bis an den aſowſchen See, wurden aber im 8ten Jahr-

hundert ſo eingeſchränkt, daß ſie zwiſchen den Strömen Wolga und Don wohnen mußten. Als ſie aber auch von dannen durch die Pazinaciten vertrieben wurden, gieng ein Theil von ihnen gen Oſten, und ließ ſich in einer Gegend von Perſien nieder, (davon vermuthlich die heutigen Türken herkommen,) die übrigen aber wendeten ſich gegen Weſten, und nahmen Siebenbürgen und die Moldau ein, welches wahrſcheinlicher Weiſe vor dem 822ſten Jahr geſchehen iſt. Sie wurden aber 889 von den Pazinaciten, (zu welchen vermuthlich auch die Cuner oder Cumaner gehört haben,) aus Siebenbürgen vertrieben, und ließen ſich hierauf an der Theis nieder. Im Jahr 896 nahmen ſie auch das Land zwiſchen den Flüſſen Gran und Waag ein. Ihre feindlichen Einfälle in Kärnthen, Bayern, Italien, Sachſen und andere deutſche Länder übergehe ich. Im Jahr 973 fiengen ſie an, die chriſtliche Religion anzunehmen, dazu ihr Fürſt Geiſa den Weg bahnete, deſſen Sohn Stephan vermuthlich im Jahr 983 getauft; auch nach des Vaters 997 erfolgten Tode, der erſte einheimiſche König der Hungarn geworden iſt. Er führete die chriſtliche Religion in ſeinem Lande vollends ein, errichtete Biſthümer, Abteyen und Kirchen, machte Siebenbürgen zu einer Provinz von Hungarn, und wurde nach ſeinem Tode unter die Zahl der Heiligen verſetzet. Ihm folgeten noch 20 einheimiſche Könige, von welchen der 2te, Namens Peter, ſich und ſein Reich in des Kaiſers Heinrich III Schutz begab; der 8te, Ladislaus der Heilige, Slavonien, Croatien und Dalmatien ans Reich brachte, und in großer Hochachtung bey ſeinem Volke ſtund; der 10te, Stephan III, vermittelſt einer Heirath mit einer polniſchen Prinzeſſinn, den zipſer

Diſtrict an Hungarn brachte; der 12te, Geyſa II, im Jahre 1154 die Sachſen nach Siebenbürgen rief; der 17te, Andreas II, dem Adel große Privilegien ertheilte, darunter auch dieſes war, daß derſelbe die Macht haben ſollte, ſich den Königen zu widerſetzen, wenn ſie etwas wider die Reichsgeſetze unternähmen, welches erſt 1688 aufgehoben und abgeſchaffet worden; der 19te, Stephan, ſich Bulgarien zinsbar machte; und der letzte, Andreas III, im Jahre 1301 ſtarb. Hierauf folgeten 12 auswärtige Könige, unter denen Ludewig I im Jahre 1356 das von den Venetianern ſo oft angegriffene Dalmatien endlich ganz wieder mit dem Reiche vereinigte; Siegmund 1390 die Moldau und Walachey zum Abtrage eines Tributes nöthigte, aber hingegen 13 Städte der zipſer Geſpanſchaft an Polen verpfändete; Matthias Schleſien und Mähren von den Böhmen erhielt; unterm Uladislaus II kam das jus conſuetudinarium, welches tripartitum genennet wird, zum Stande; und Ludewig II, der letzte von dieſen Königen, blieb 1526 in einer unglücklichen Schlacht wider die Türken bey Mohats. Hierauf kam das Reich an das öſtreichiſche Haus, bey welchem es bis auf dieſen Tag geblieben. Der erſte König aus dieſem Hauſe, Ferdinand I, Karls V Bruder, hatte mit ſeinem Nebenbuhler Johannes von Zapolya, viel zu ſchaffen, und mußte ihm Siebenbürgen, nebſt einigen Stücken von Hungarn, abtreten; welche Abtretung ſein Sohn und Nachfolger Maximilian II beſtätigte. Rudolph II mußte das Reich bey ſeinen Lebzeiten ſeinem Bruder Matthias überlaſſen, dazu die Hungarn halfen. Dieſem folgte Ferdinand II, Ferdinands I Enkel, dem der ſiebenbürgiſche Fürſt, Bethlen Gabor,

das Reich 1620 entriß, welches er aber im folgenden Jahre wieder abtreten mußte. Ferdinand III wurde in einen Krieg mit dem Fürſten von Siebenbürgen, Georg Rakótzy, verwickelt; und obgleich ſein Sohn, Ferdinand IV, zum Könige von Hungarn erwählet und gekrönet wurde, ſo ſtarb er doch noch vor ſeinem Herrn Vater; und ſein Bruder Leopold wurde 1654 König, unter deſſen Regierung die wegen der Religion entſtandenen Unruhen in einen innerlichen blutigen Krieg ausbrachen, in welchen der Graf Töcköly die Türken mit hinein zog, die aber keinen Vortheil davon hatten. Siebenbürgen wurde wieder ans Reich gebracht. Die mißvergnügten Hungarn funden hernach an Franciſcus Rakotzy ein Haupt, unter welchem ſie nach dem Abſterben des Kaiſers Leopold deſſelben Nachfolger, Joſeph, zu bekriegen fortfuhren, bis ſie 1711 wieder zum Gehorſam gebracht wurden. In eben dieſem Jahre ſtarb Joſeph, und ſein Bruder, Karl VI, welcher den Thron beſtieg, brachte 1718 durch den paſſarowitzer Frieden den ganzen temeswarer Bannat, ein Stück von der Walachey, den größten Theil des Königreiches Servien, mit der Hauptſtadt Belgrad, ein Stück von Croatien und Bosnien, und den übrigen kleinen Theil von Slavonien, an ſich; 1739 aber iſt Belgrad, nebſt ganz Servien, die öſtreichiſche Walachey, die Inſel und Feſtung Orſava, das Fort St. Eliſabeth, und der erworbene nordliche Theil von Bosnien, welcher an der Sau liegt, wieder verloren gegangen, und den Türken in die Hände gerathen. 1722 wurde auf dem Reichstage zu Presburg dem öſtreichiſchen Hauſe die Erbfolge in Hungarn dergeſtalt verſichert, daß, in Ermangelung männlicher Nachkommen- ſchaft,

ſchaft, die weibliche der königl. Würde fähig seyn ſolle. Als daher Kaiſer Karl VI im Jahre 1740 mit Tode abgieng, beſtieg deſſelben älteſte Prinzeſſinn, Maria Thereſia, den hungarſchen Thron, und wurde 1741 gekrönet. Ihro Majeſtät ſind eine Gemahlinn des jeßt glorwürdigſt regierenden römiſchen Kaiſers Franz Stephan, welchem die Reichsſtände 1741 die Mitregentſchaft aufgetragen haben.

§ 14. Ein König von Hungarn wird nach Vorſchrift des Geſeßes der katholiſche, und wegen der Bemühung, welche Stephan I in Bekehrung der Hungarn zum Chriſtenthume angewendet, der apoſtoliſche genennet, welchen Titel Papſt Clemens XIII, 1758 für die Kaiſerinn Königinn Maria Thereſia und alle ihre Nachfolger beſtätiget hat. Die Reichskleinodien, nämlich die im 11ten Jahrhunderte verfertigte goldene Krone, das Scepter, das Schwert des Königes Stephan und deſſelben Mantel, Handſchuhe und Schuhe, imgleichen das ſilberne Kreuz, welches das Apoſtelamt bezeichnet, werden zu Presburg auf dem Schloſſe verwahret. In eben dieſer Stadt geſchieht auch die Krönung durch den Erzbiſchof von Gran. Das Wapen des Königreiches iſt ein in die Länge herab getheilter Schild, deſſen rechtes Feld roth, und durch 4 ſilberne Streifen geſpalten iſt; das linke Feld iſt auch roth, und hat ein ſilbernes erzbiſchöfliches Kreuz, welches auf einem dreyfachen grünen Hügel ſteht.

§ 15. Hungarn iſt ſeit 1687 ein Erbreich des erzherzoglich-öſtreichiſchen Hauſes, und kraft der 1723 zu Presburg gemachten Verordnung ſind auch die Prinzeſſinnen der Reichsnachfolge fähig, dergeſtalt, daß,

wenn

wenn die karolinſche Nachkommenſchaft erlöſchen ſollte, die joſephiniſche, und nach deren Abgang die leopoldiniſche in Portugal, auf den Thron kömmt. Der erſte Erbprinz wurde ehedeſſen ein Herzog von Hungarn genennet, jezt aber heißt er ein Erzherzog von Oeſtreich.

§ 16. Die hungariſchen Reichsſtände werden in 4 Klaſſen abgetheilt; und in den Reichsgeſetzen unter dem Namen Populus verſtanden.

1) Zu der erſten gehören die Prälaten, welche die Gewalt über geiſtliche oder Kirchen-Sachen, und den Rang über alle übrige haben, ausgenommen, daß der Statthalter des Reiches nur dem Erzbiſchofe von Gran weicht. Dieſe ſind:

a) Der Erzbiſchof von Gran und der von Koloſcha. Jener iſt Primas von Hungarn, Oberſecretair und Kanzler, des päpſtlichen Stuhles legatus natus, und Fürſt des heil. römiſchen Reiches. Er allein hat das Recht, den König zu krönen, iſt beſtändiger Graf der graner Geſpanſchaft, macht Edelleute, ſchwört nicht ſelbſt, ſondern an ſeiner Statt ſein Official, u. ſ. w. Unter ihm ſtehen 6 Biſchöfe, nämlich der von Erlau, Nitra, Raab, Watz, Fünfkirchen und Weszprim, dazu noch die griechiſchen Biſchöfe zu Ofen und Munkats, welche ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget haben, gerechnet werden können. Seine jährlichen Einkünfte werden über 180000 Gulden geſchäzet. Darunter ſind 12 bis 13000 Gulden, welche er als ehemaliger Oberwardein von ganz Hungarn aus den Bergwerken empfängt, nämlich von jeder Mark feinen Goldes 1 Fl. 36 Kr. und von jeder Mark Silbers 19 Denarien. Der Erzbiſchof von

Koloz-

Koloʒſcha hat die 2te Stelle nach jenem, und ſeine Suffraganei ſind der Biſchof von Bats, (welches Biſthum aber mit dem Erzbiſthume vereiniget iſt,) von Großwaradein, Zſchanad, Sagrab, Sirmien, Bosnien, Siebenbürgen und Bakow in der Walachey.

b) Die Biſchöfe, welche eben genennet worden. Sie ſtellen eine gedoppelte Perſon vor, nämlich eine geiſtliche und weltliche, ſind, den von Bats ausgenommen, beſtändige Grafen der Geſpanſchaften, in welchen ſie ihren Sitz haben, und die vornehmſten im Reichsrathe. Aus dem vorhergehenden Verzeichniſſe derſelben erhellet, daß 9 in Hungarn, und 4 außer Hungarn ſind.

c) Die Aebte, unter welchen der Abt von des heil. Martins Abtey der vornehmſte iſt; denn der heil. Stephan hat dieſe Abtey geſtiftet, und der Abt ſteht unter keinem Biſchofe noch Erzbiſchofe, ſondern unmittelbar unterm Papſte. Er hat auch 2 Suffraganeos, welche ſind der Abt im Walde Backony, und der zu Tihany.

d) Die vornehmſten Pröbſte (Praepoſiti majores,) als der Probſt des Kapitels des heil. Martins auf dem Hügel bey dem Schloſſe Scepus, der presburgiſche Probſt, der Probſt des Prämonſtratenſer Ordens zu Lelesz, der großwaradeinſche ꝛc. Dieſe haben auf dem Reichstage gemeinſchaftlich mit den Kapiteln eine Stimme. Von dem Probſte zu Stuhlweiſſenburg iſt noch anzumerken, daß er den hungariſchen Biſchöfen gleicht.

Anmerk. Die Jeſuiter, Paulliner und Prämonſtratenſer Mönche werden auch zu den Ständen gerechnet, und haben Sitz und Stimme auf dem Reichstage bey den Magnaten.

2) Zu

2) Zu der zweyten Klaſſe gehören die Magnaten oder Reichs-Barone, welche ſind:

(1) Die größeren Reichsbarone, welche vorzüglich Reichsbarone heißen, und die Erzämter des Reiches verwalten, (die aber nicht erblich ſind,) nämlich der königliche Statthalter, Palatinus regni, welcher der vornehmſte iſt, und in den wichtigſten Angelegenheiten des Reiches des Königes Stelle vertritt; der Reichs- und Hofrichter, Judex curiae regiae; der Ban (*Prorex*) von Dalmatien, Croatien und Slawonien; der Woiwode von Siebenbürgen, deſſen Amt aber heutiges Tages wegfällt, weil das Fürſtenthum Siebenbürgen durch Statthalter regieret wird; der Schatzmeiſter, Magiſter Tavernicorum (Tavar heißt bey den Hungarn ein Schatz,) regalium; der Ober-Mundſchenke Magiſter pincernarum; der Ober-Truchſes, Magiſter dapiferorum; der Ober-Stallmeiſter, Magiſter agaſonum; der Ober-Kammerherr, Magiſter cubiculariorum; der Thürhüter oder oberſte Trabanten-Hauptmann, Magiſter janitorum; und der Hofmarſchall, Magiſter curiae. ſ. *Car. Andr. Belii* commentationem de archiofficiis regni Hungariae, Hungari *Baronatus* vocant. Lipſiae 1749. 4to. Dieſe Reichsbarone haben einen ſehr geringen Gehalt, wie denn in Hungarn die meiſten Aemter nur Ehrenſtellen ſind: der Palatin aber hat einen Gehalt von 30000 Gulden.

(2) Die kleineren Reichs-Barone oder Grafen und Freyherren.

3) Zu der dritten Klaſſe gehören die Ritter oder Edelleute, von welchen einige adeliche Güter, andere

aber

aber nur adeliche Privilegien haben; jene werden nobiles poſſeſſionati, dieſe aber armaliſtae genennet.

4) Zu der vierten Klaſſe gehören die königlichen Freyſtädte, (civitates liberae atque regiae,) welche mit zum Reichstage berufen werden, und nicht unter den Grafen ſtehen, ſondern dem Könige zugehören, (peculium ſacrae coronae,) und einen Rath haben, dem gemeiniglich ein Stadtrichter und Bürgermeiſter vorſteht. Sie ſind von zwiefacher Art:

(1) Solche, die unter dem königl. Schatzmeiſter ſtehen, und bey demſelben belanget werden müſſen, als: Bartfa, Karpona, Caſchau, Comorra, Debretzen, Eiſenſtadt, Eperies, Günz, Leutſchau, Modra, Oedenburg, Ofen, Peſth, Presburg, Raab, Szathmar-Nemethi, Szakoltza, Szeged, Tirnau und Sagrab in Croatien. (2) Solche, die unter dem Perſonali praeſentiae regiae ſtehen, als: Altſohl, Baka-Banya, Baſin, Bresno, Cremnitz, Bela-Banya oder Hungariſch-Neuſtadt, Gran, Keſchmark, Königsberg, Leutſchau, Libeth, Nagy-Banya, Neuſohl, Ruſt, St. Georgen, Schemnitz, Stuhlweiſſenburg, Trentſchin, Seben, u. a. m. Einige unter dieſen königl. Freyſtädten ſind Bergſtädte, und ſtehen unter öſtreichiſcher Regierung, weil ſie ſchon vor Alters von den hungariſchen Königen an das Haus Oeſtreich verſetzet worden; nämlich Cremnitz, Schemnitz, Neuſohl, Libeth, Bela-Banya, Baka-Banya, Königsberg, von deren Gemeinſchaft getrennet ſind Königsberg und Felſo-Banya in der ſzathmariſchen Geſpanſchaft

Hier

Hiernächſt giebt es auch kleine Freyſtädte, oppida libera, unter welchen: (1) einige polniſcher Gerichtsbarkeit ſind, ſo nebſt dem Schloſſe Lublyo und dem Städtchen und Schloſſe Podolin, den Polen verpfändet, und der Regierung eines Grafen übergeben worden. Dieſe ſind: Bela, Laibitz, Menhardsdorf, Deutſchendorf, Michelsdorf, Neudorf, Riſtdorf, Vallendorf, Fülk, Varollia, Matzdorf, Georgenberg, Durandsdorf, dazu noch das Städtchen Knieſen geſchlagen worden. (2) Die Heyducken-Flecken, (oppida Haidonicalia,) ſo beſondere Vorzüge haben, nämlich Wamoſch-Pertſch, Hathas, Böſzörmeny, Dorog, Nanaſch, Sſoboßlo, Polgard. (3) Die Bergflecken, (oppida metallica,) als Schmölznitz, Schwedler u. ſ. w. welche unter dem königl. Fiſco ſtehen. (4) Die Huſaren-Flecken, (oppida militaria,) der Serbier oder Raitzen, in der Batſcher, Bodroger und Temeswarer Geſpanſchaft, welche unter dem Kriegsrathe ſtehen.

Mit der hungariſchen Ritterſchaft haben gleiche Freyheiten die erzbiſchöflichen und biſchöflichen Edelleute, welche Prädialiſten genennet werden; wenn ihr Adel vom Könige beſtätiget worden, werden ſie der Reichsritterſchaft gleich geachtet. Unter denſelben ſind heutiges Tages die Edelleute oder Vaſallen des Erzbiſchofes von Gran in 2 Gerichtsſtühle (Sedes,) vertheilt, in den vaikiſchen und verebeliſchen; ſie ſind von der Gerichtsbarkeit der Geſpanſchaften ausgenommen, und haben ihre beſonderen Obrigkeiten, ſowohl in Anſehung des Statthalters, als der Vice-Grafen und der Richter der Adelichen.

§ 17.

§ 17. Hungarn wird ſowohl von dem Könige, als den Reichsſtänden regieret, durch die Reichstäge, die hungariſche Hofkanzley, den königl. Rath, die königl. Kammer, die Geſpanſchaften und den Senat der königl. Städte.

Die Reichstäge (comitia regni,) welche diaeta heißen, werden alle 3 Jahre, wenn es des Königes, oder des Reiches Beſte zu erfordern ſcheint, vom Könige nach Presburg durch königl. Briefe ausgeſchrieben. Solchem königl. Befehle zu folge erſcheinen an dem beſtimmten Tage die geiſt- und weltlichen Magnaten perſönlich in dem Zimmer der Magnaten; die Ritterſchaft und Städte aber ſchicken 2 Abgeordnete, welche in dem Zimmer der Stände zuſammen kommen. Die Reichsſtände tragen dem Könige ihre Angelegenheiten vor, und der König leget ihnen dasjenige, ſo das gemeine Beſte anbetrifft, in gewiſſen Propoſitionen vor, zu welchen ſie ihre Einſtimmung geben.

Die hohe hungariſche Hofkanzley, welche os et manus regis genannt wird, iſt zu Wien, und wird von einem königl. Hofkanzler regieret, außer welchem 6 geheime Referendarien, 3 Sekretäre, und viele Subalternen darinnen ſitzen, welche Glieder derſelben von denen faſt täglich einlaufenden Taxegeldern unterhalten werden. Von den Referendarien beſorget einer die Publica, 2 die Angelegenheiten der Städte, einer die Juſtitz, einer die Religionsſachen, und einer die Angelegenheiten des hungariſchen Cleri. Sie fertiget die Edicte des Königes in bürgerlichen, Kirchen- und rechtlichen Sachen für Hungarn und die einverleibten Reiche, Croatien, Dalmatien und Slavonien, aus. Es gehören dahin alle Sachen, welche an den König gelan-

gelangen, und bloß von deſſelben Willkühr abhangen. Alle diejenigen, welche perſönliche Audienz bey dem Könige haben wollen, u. ſ. w. müſſen ſich zuerſt bey derſelben melden. Sie hat aber übrigens gar keine Verbindung mit dem Reiche, ſondern richtet nur des Königes Willen aus.

Die hohe königl. Statthalterey (Conſilium regium Locumtenentiale,) zu Presburg hat den Statthalter zum Präſidenten, und beſteht aus 23 Räthen, welche der König aus den Prälaten, Magnaten und Rittern willkührlich wählet. Kaiſer VI hat ihn 1723 angeleget. Er beſorget aus königl. Gewalt die öffentlichen bürgerlichen Sachen, welche entweder durch die Landesgeſetze verordnet, oder mit denſelben übereinſtimmig ſind, in Hungarn und den einverleibten Reichen. Er ſteht unter keinem Hofcollegio, ſondern, wenn er dem Könige etwas vorzutragen hat, ſo wendet er ſich unmittelbar an denſelben.

Die königl. Schatzkammer wird in die hungariſche und Bergwerks-Kammer (hungarica et metallica camera) abgetheilt, und beſorget die königl. Güter, Einkünfte und Rechte. Die hohe königl. hungariſche Kammer iſt zu Presburg, hat einen Präſidenten und 24 Räthe, und beſorget die königl. Domainen und Regalien, die dem königl. Fiſco anheim fallenden Güter, das Salz- und Zollweſen. Zu derſelben iſt die königl. Kammerverwaltung zu Caſchau, und in Anſehung der Contributionen 8 Provinzial-Commiſſariate geleget worden. Die königl. Bergwerks-Kammer hat ihren Sitz zu Cremnitz, beſorget in den Bergſtädten das Bergwerks- und Münzweſen, und ſteht unter der Hofkammer zu Wien.

Wien. Unter derſelben aber ſtehen die Bergkammern zu Schemnitz, Neuſohl, in der zipſer Geſpanſchaft und zu Königsberg.

Die hungariſchen **Graf- oder Geſpanſchaften** (Comitatus,) ſind kleine abgemeſſene Provinzen, welche in 2, oder mehrere Diſtricte abgetheilet ſind. Sie haben ihren **Obergeſpan** oder **oberſten Grafen**, einen **Untergeſpan, Rentmeiſter,** (Perceptor) **Notarium,** vier **obere Stuhlrichter,** und eben ſo viel **Unterſtuhlrichter.** Die erſten nennt man im Lande Supremos judices, die andern Vice judices nobilium. Eine jede Geſpanſchaft hat alle dieſe Beamten, welche adeliche, und in der Grafſchaft mit Gütern verſehen ſeyn müſſen. Der Untergeſpan hat 600 Fl. Der Rentmeiſter 300, der Notarius 300, von den Oberſtuhlrichtern jeder 150, und von den Unterrichtern jeder 50 Fl., außer einigen Accidentien. Der Obergeſpan hat von dieſer Würde ordentlich 1500 Fl. Alle dieſe Beſoldungen werden aus der Geſpanſchafts-Caſſe bezahlet. Der Name **Obergeſpan** rühret daher, weil vorzeiten, als die hungariſchen Könige ihr Kriegsheer ſelbſt anführeten, die Herren der Grafſchaften dieſelben begleiten, und ihnen mit ihren Soldaten zur Seite ſeyn mußten, deswegen ſie comites regis hießen. Dieſe Würde iſt in 12 Geſpanſchaften erblich, in andern aber iſt ſie entweder mit einem hohen Reichsamt, oder mit der biſchöflichen Würde verbunden, (ſintemal die Biſchöfe insgeſamt ſupremi comites ſind, und den gewöhnlichen Gehalt davon genießen,) und in den übrigen Geſpanſchaften ernennet der Hof aus dem Adel zum Obergeſpan, wen er will. Die übrigen Beamten der Geſpanſchaften werden von dem Adel erwäh-

let, und der oberſte Graf hat nur das Recht, 3 vorzu-ſchlagen, aus welchen der Adel einen erwählet. Dieſe Aemter bedürfen der Beſtätigung des Hofs nicht, und dauren ſo lange bis der Obergeſpan den Comitat erneuret, (welches alle 6 Jahre geſchehen ſoll,) alsdann entweder andere Beamten erwählet, oder die alten beſtätiget werden, wenn der Adel mit ihnen zufrieden iſt. Auf den Verſammlungen oder Landtagen dieſer Geſpanſchaften, werden bürgerliche und ökonomiſche Sachen berathſchlaget und verfüget. Alle dieſe Geſpanſchaften haben ihre Benennungen von darinnen belegenen Schlöſſern bekommen, wie denn der hungariſche Name **Warmegye** eigentlich das Gebieth oder den Diſtrict eines Schloſſes bedeutet. Man macht aber in Hungarn einen Unterſchied zwiſchen Arx, Caſtrum, und Caſtellum. Die beyden letzten Namen werden eigentlich von den Sitzen der Edelleute gebraucht.

§ 18. Die öffentlichen **Einkünfte** beſtehen in den Contributionen, (davon der Adel ganz frey iſt,) Zöllen, Bergwerken und Mineralien, Salzwerken, (ſo der Krone zugehören,) königl. Domainen, zu welchen die Frey- und Bergſtädte gehören, und in den Gütern und Rechten, ſo dem königl. Fiſco beygeleget ſind. Die Contribution von ganz Hungarn beträgt jährlich 3,300000 Gulden. Was die Bergwerke eintragen, erhellet ungefähr daraus, daß 1744, welches ein ſehr ergiebiges Jahr war, von Kremnitz und Schemnitz, nach Abzug aller Unkoſten, für den Hof und die Gewerkſchaften 2429 Mark feinen Goldes, und 92261 Mark Silbers in das Münzamt geliefert worden; beydes beträgt 3 Millionen, 43 tauſend Gulden. In den folgenden Jahren hat man monatlich 40000, auch 100000 Gulden gewonnen.

§ 19. Das Königreich Hungarn kann leicht eine Kriegesmacht von 100000 Soldaten auf die Beine bringen; darunter 50000 Mann in Sold ſtehen, und eben ſo viel von den Provinzen geliefert werden, diejenigen ungerechnet, welche die einverleibten Reiche ſtellen. Die Infanteriſten heißen Heyducken, oder nach einer königl. Verordnung von 1741 Huſaren zu Fuß; und die Reuter Huſaren. Geſpanſchafts-Heyducken ſind Infanteriſten, welche den Geſpanſchaften dienen, um die Straßen von Dieben, Räubern und andern Unordnungen rein zu halten. Die Panduren, welche 1741 in Deutſchland bekannt wurden, hatten nicht den Namen von einem Dorfe Pandur in der batſcher Geſpanſchaft, ſondern Pandur heißt in ſlawoniſcher Sprache ein Straßenräuber, und die Panduren, welche der Baron Trenk 1741 nach Deutſchland führte, waren Straßenräuber, welche ſich ums Jahr 1740 in Slawonien in einem Walde verſchanzet hatten, und faſt das ganze Land brandſchatzten. Trenk überredete ſie zu Kriegsdienſten, und verſtärkte ihre Anzahl durch andere Straßenräuber, welche er aus den Gefängniſſen, darinn ſie waren, zuſammenſuchte.

§ 20. Was die Verwaltung des Rechtes in bürgerlichen Sachen betrifft, ſo geſchieht dieſelbe im Namen des Königes nach Vorſchrift des Geſetzes und des Herkommens. Von dem Gerichte der kleinen Städte, (forum oppidanum,) gelangen die ſtreitigen Sachen entweder ans Gericht der Geſpanſchaft, wenn ſie Freyſtädte ſind, oder an die Herren des Gebiethes, wenn ſie unter einer gewiſſen Herrſchaft ſtehen. In den königl. Freyſtädten iſt die erſte Inſtanz bey

dem Stadtrichter, und die 2te vor dem Rathe, von welchem man entweder an den Schatzmeiſter, oder an den ſo genannten Perſonalem regni, oder wie ihn einige tituliren wollen, praeſentiae regiae, welcher der Präſident der tabulae regiae judiciariae iſt, appelliret. Das **Berggericht** in den freyen Bergſtädten iſt von dem Stadtgerichte unterſchieden, und zur Unterſuchung der Bergwerksſachen beſtimmt. Es wird beym Bergrichter gehalten, von welchem man an das Commiſſionsgericht der Bergſtädte appelliret. Die **adelichen Untergerichte** ſind in jeder Geſpanſchaft theils bey den Herren des Gebiethes in Sachen der gemeinen Leute, theils bey den Richtern der Edelleute oder Stuhlrichter und dem Vice-Geſpan in Sachen des Adels. Von denſelben wendet man ſich an das Geſpanſchaftsgericht, und von dar an die tabulam regiam und ſeptemviralem. Das **adeliche mittlere Gericht** (forum nobilium ſubalternum,) wird in Sachen, die ſich über 2, oder mehrere Geſpanſchaften erſtrecken, zu Tirnau, Günz, Eperies und Debretzen gehalten; und von demſelben gelangen die Sachen an die **königliche Tafel**, und an die **Tafel der ſieben Männer.** Das **adeliche Obergericht**, welches zu Peſth iſt, wird in die **königliche Tafel** und in die **Tafel der ſieben Männer**, (tabulam ſeptemviralem) getheilt, und unterſuchet nicht nur die durch Appellation an daſſelbe gelangten Sachen, ſondern auch andere wichtige Sachen des Adels. Der erſten ſteht der *Perſonalis praeſentiae regiae* (locumtenens); der 2ten aber der Comes Palatinatus, oder in deſſelben Abweſenheit der Hofrichter, oder auch der Schatzmeiſter, vor. Die tabula ſeptemviralis hat daher den Namen, weil ſie

ehedeſſen aus 7 Männern beſtund; Kaiſer Karl VI aber hat noch 8 Männer hinzu gefüget, und nun beſteht ſie aus 18 Aſſeſſoren, unter welchen 5 Biſchöfe, 7 Magnaten, und 7 Edelſtände ſind. Sie unterſuchet nur diejenigen Sachen, welche von der königl. Tafel an ſie kommen, die ſie durchſieht und nöthigenfalls verbeſſert.

Das geiſtliche Gericht, welches zur Unterſuchung der geiſtlichen Sachen verordnet iſt, wird in jedem Biſthume und Kapitel gehalten, von dar die Sachen nach dem Sitze des Erzbiſchofes, hierauf an den päpſtlichen Nuncius, und endlich an den päpſtlichen Hof gelangen.

Anmerk. Ich habe ſowohl die hungariſchen als ſlawoniſchen Namen der Oerter ſo geſchrieben, wie ſie ausgeſprochen werden müſſen, doch habe ich das i, welches faſt wie ein g ausgeſprochen werden muß, ſtehen laſſen, z. E. ein Uj-war. Ein Lautbuchſtabe, über welchen ein Accent ſtehet, muß lang ausgeſprochen werden, hingegen die übrigen Lautbuchſtaben, welche des Accents ermangeln, ſind kurz.

I. Hungarn an ſich ſelbſt,

welches von allen in Ober- und Nieder-Hungarn abgetheilt wird, aber doch auf verſchiedene Weiſe. Einige nennen das Stück von Hungarn, welches über der Donau nach Polen zu liegt, Ober-Hungarn, und das unter der Donau liegende Nieder-Hungarn; andere aber ziehen von der zipſer Geſpanſchaft bis da, wo der temeswarer Banat und die ſirmiſche Geſpanſchaft zuſammen ſtößt, eine Mittagslinie, und nennen den nach Abend zu liegenden Theil Nieder-Hungarn, und den, ſo nach Morgen zu liegt, Ober-Hungarn. Letztern wollen wir folgen. Hiernächſt

iſt Hungarn im corp. jur. hung. von 1732 artic. 31, in Anſehung der Regierung, nach den 4 Dicaſterien in 4 große Kreiſe und 52 Geſpanſchaften, (comitatus,) die auf hungariſch Warmegye heißen, abgetheilt.

A. Nieder-Hungarn.

Hungaria inferior,

beſteht aus 2 Kreiſen, welche ſind:

I. Der über der Donau liegende Kreis,

Circulus Cis-Danubianus. Es erſtrecket ſich derſelbe in der obern Gegend des weſtlichen Theiles von Hungarn von der Donau bis ans carpathiſche Gebirge, enthält 14 Geſpanſchaften, und wird von Hungarn, böhmiſchen Slawen, Deutſchen, und in einer Gegend auch von Serbiern bewohnet. Die Geſpanſchaften folgen in ihrer Rangordnung alſo auf einander.

1. Die presburger Geſpanſchaft, Poſony Warmegye, Comitatus Poſonienſis, liegt an der öſtreichiſchen Gränze zwiſchen der Donau und Morawa, iſt 12 Meilen lang und 8 Meilen breit. Die Berge in derſelben ſind der Anfang des carpathiſchen Gebirges. Das Land um Tirnau iſt das beſte und fruchtbarſte. Die Schütt hat zwar einen fruchtbaren Boden, allein das Getreide wird faſt jährlich durch den Nebel beſchädiget. Die großen Flüſſe in dieſer Geſpanſchaft ſind die Donau, Morawa und Wag; die kleinern der Dudwág, Blawa, Tyrna, Padla-Woda, Parna, Gidra, Rudawa 2c. Die Luft iſt geſund, vornehmlich an den Bergen, aber nicht bey den Moräſten an der Donau. Die Einwohner ſind Hungarn, Deutſche, böhmiſche Slawen und

und einige Croaten. Es giebt hier auch viele Juden. Die obergräfliche Würde iſt ſeit 1599 bey dem palfyſchen Hauſe erblich. Die ganze Landſchaft wird in 5 Diſtricte abgetheilt, welche die Hungarn *Proceſſus* nennen, und davon jeder einen adelichen Richter hat. Dieſe ſind:

1) Der obere äußere Diſtrict, Proceſſus extraneus ſuperior, welcher der äußere genennet wird in Anſehung der Schütt, außerhalb welcher er liegt. Darinnen ſind, außer 58 Flecken,

(1) Fünf königliche Freyſtädte, nämlich:

a) Preßburg, hung. Poſony, ſlaw. Preſborek, lat. Poſonium, oder richtiger Piſonium, eine königl. Freyſtadt und heutiges Tages die Hauptſtadt des Reiches. Sie liegt unter einem Berge, darauf das Schloß ſteht, an der Donau, hat eine angenehme Lage, und vor vielen andern hungarſchen Städten eine geſunde Luft. In der dem heil. Martin gewidmeten Domkirche werden ſeit Ferdinands I Zeit die hungariſchen Könige gekrönet. Die Reichstäge werden hieſelbſt gehalten, welches 1411 unter dem Könige Sigismund zuerſt geſchehen. Außerdem haben hier ihren Sitz das Conſilium regium locumtenentiale ſeit 1723; die hohe königl. hungariſche Kammer ſeit Ferdinands I Zeit, und der Erzbiſchof von Gran ſeit eben dieſes Kaiſers Zeit. Man findet hier auch ein Domkapitel von 14 regulirten Domherren, deſſen Probſt Archidiaconus der Geſpanſchaft iſt, ein Jeſuiter Collegium mit einem Gymnaſio und einer Kirche, noch 3 Klöſter und Kirchen, ein evangeliſches Gymnaſium und eine lutheriſche Kirche. Die Stadt iſt ſchlecht gebauet; der Wohnhäuſer der eigentlichen Stadt ſind wenig über 200, und die Befeſtigung beſteht in einer gedoppelten Mauer und einem Graben. In den weitläuftigen Vorſtädten ſind 4 Klöſter mit Kirchen, und 2 Hoſpitäler. Die Vorſtadt, welche an der mittäglichen Seite der Stadt liegt, iſt ſchön angebauet, und hier ſieht man auch den an ſich ganz unanſehnlichen

Königshügel, auf welchem der neuerwählte König zu Pferde das Schwert des heil Stephanus gegen die vier Himmelsgegenden ſchwenket, um dadurch anzudeuten, daß er das Land gegen alle und jede Feinde vertheidigen wolle. Die Polhöhe iſt hier 48 Gr. 8 Min. Die Stadt iſt ſehr alt, und ſoll zuerſt von den Jazygern angeleget ſeyn. Sie iſt oft belagert worden, hat auch durch Feuersbrünſte vielen Schaden gelitten, als 1515, 63, 90, 1642.

b) Tirnau oder Türnau, ſlaw. Trnawa, hung. Nagy-Sſombat, Tyrnavia, eine ſchöne königl. Freyſtadt, am Fluſſe Tyrna, in einer ſehr ungeſunden Gegend, enthält 9 Kirchen, und eben ſo viel Klöſter, darunter einige ſchöne ſind, das erzbiſchöflich-graniſche Domkapitel, welches hieher verleget worden, als die Türken 1543 Gran erobert; eine 1635 geſtiftete Akademie der Jeſuiten, und das höchſte Gericht des über der Donau liegenden Kreiſes. Die Stadt hat auch die Stapelgerechtigkeit. Sie iſt zwiſchen 1230 und 1240 angelegt. 1683 ward ſie von den Tököliſchen in die Aſche gelegt, und 1704 wurden die rakotziſchen Truppen bey dieſer Stadt geſchlagen.

c) Modern, ſlaw. Modra, hung. Modor, eine königl. Freyſtadt, von ungefähr 350 Häuſern, unten am carpathiſchen Gebirge, in einem Thale, welches auf einer Seite mit Weinbergen umgeben iſt. 1619, 20, 63, 82, 1705 hat ſie in den Kriegsunruhen viel gelitten. 1729 brannte ſie größtentheils ab.

d) Pöſing, ſlaw. Peſinek, hung. Boſin, Bazinga, Bazinium, eine kleine, aber hübſche königl. Freyſtadt, auf einem etwas erhabenen Orte. Die Einwohner legen ſich auf den Weinbau, Handel und Handwerker. 1605, 1620 und 1655 iſt ſie eingeäſchert worden.

e) Sanct Georgen, hung. Sſent György, ſlaw. Swaty Georg, Fanum S. Georgii, eine kleine und ſehr in Abnahme gerathene königl. Freyſtadt, in welcher ein Collegium PP. piarum ſcholarum, und bey welcher vortrefflicher Wein wächſt. In den bethleniſchen und rakotziſchen Unruhen hat ſie viel gelitten. 1663 ward ſie von den Türken verwüſtet. 1728 brannte ſie ab.

(2) Fünf

(2) Fünf Schlöſſer, welche zumtheil neben obigen Freyſtädten liegen.

a) Das preßburger Schloß liegt ein paar 100 Schritte von der Stadt Preßburg gegen Abend, auf einer luſtigen Höhe. Es iſt die Wohnung des Königes, wenn ſich derſelbe hier aufhält, und verwahret in einem ſeiner 4 Thürme die Reichskleinodien welche von der Krönung an 3 Tage geſehen werden können, und unter welchen die alte goldene Krone vornehmlich merkwürdig iſt. Unter demſelben liegt ein Marktflecken, welchen die Hungarn Poſony-Várallya, und die Deutſchen Schloßberg nennen, und worinnen viele Juden wohnen; die auch den größten Theil der Einwohner des nahe dabey liegenden Fleckens Czuckermandel ausmachen Außerdem gehören noch zum Gebiethe dieſes Schloſſes die beyden Marktflecken Samaria, auf ſlaw. Schomorin, auf deutſch Summarein, und Sſerdahely auf der Schütt, und 13 Flecken.

b) Das Schloß Sanct Georgen, welches nahe bey der Stadt dieſes Namens auf einem Hügel lag, iſt nunmehr ein wüſter Steinhaufen. Zum Gebiethe deſſelben gehöret der darunter liegende Flecken Neuſtift, die Caſtele Kylari-Walva und Német-Guráb, die Marktflecken Grünau, und Zſchötörtök, auf deutſch Loipersdorf, 5 Flecken u. ſ. w.

c) Das Schloß Póſing, liegt an der Nordſeite der Stadt dieſes Namens, gehöret den Grafen Palfy, und hat 7 Caſtele unter ſeinem Gebiethe.

d) Das Schloß Bibersburg, Wöröſkö, ſlaw. Tzerveny-Kamen, liegt auf einem hohen Hügel des carpathiſchen Gebirges, und gehöret der gräfl. palfyſchen Familie. Zum Gebiethe deſſelben gehören das Caſtel Sſuha, die Marktflecken Sſuha, Alſchó-Dióſch, Zſchesſte, Ompitál und andere Oerter.

e) Das Schloß Sſomolán, Schmolenitz, liegt auf einem hohen Hügel in einer waldichten Gegend und gehöret dem Grafen von Erdödy. Zu deſſelben Gebiethe gehören die Marktflecken Sſomolan und Fölſchö-Dióſch, ſlaw. Horné Oreſſany, oder Ober-Nusdorf.

(3) Ei-

(3) Einige Caſtele, nämlich:

a) Tſchekléſch, welches dem Grafen Eſterhaſy gehöret.
b) Magyar-Bél gehöret der Zſchakyſchen Familie.
c) Nemet-Guráb gehöret dem Grafen Palfy.
d) Sſuha, gehöret dem Grafen gleiches Namens.
e) Vödröd, ſlav. Woderád, gehöret dem Grafen Zichy.
f) Tſiffer, welcher Name 2 nahe bey einander liegenden Caſtelen zukömmt.

(4) Privilegirte Marktflecken.

a) Poſoni-Waralja, davon beym preßburger Schloſſe gehandelt worden.

b) Ratſchdorf oder Ratſchersdorf, hung. Rétſche, unten an einem Berge, 1 Meile von Preßburg, iſt gräfl. palfyſch, und ſeines guten Weins wegen bekannt. 1732 brannte er größtentheils ab.

c) Landſitz, Tſchekléſch, auf einem erhabenen Orte, neben dem oben gedachten Caſtele gleiches Namens.

d) Wartberg, Semptz, Sentz, der gräfl. eſterhaſiſchen Familie zugehörig.

e) Grün-au, Grinava, in einer grünen und luſtigen Gegend, woſelbſt ſehr guter Wein wächſt.

f) Tſiffer, in einer großen Ebene, gehöret verſchiedenen Herren.

g) Sſuha, nicht weit vom Caſtele dieſes Namens, deſſen Einwohner vom Acker- und Weinbaue leben.

h) Tſcheſſte, neben dem Schloſſe Bibersburg, auf einer luſtigen Höhe.

i) Ompitál, unten an einem Berge.

k) Windiſch- oder Unter-Nusdorf, hung. Alſchó-Diós, ſlaw. Oreſſany, iſt gräfl. palfyſch.

l) Ober-Nusdorf, hung. Fölſchö-Diöſch, ſlaw. Horné-Oreſſany, bey welchem ein edler und geſunder Wein wächſt.

m) Sſomolau, unterm Schloſſe dieſes Namens.

n) Spázſa, Deite, und Boleras, kleine Marktflecken.

2) Der untere äußere Diſtrict, proceſſus inferior extraneus, welcher enthält

(1) Die Caſtele, Galantha, welches Namens 2 ſind, die beyde eſterhaſiſch, Koſſuth, welches auch eſterhaſiſch; Wißkeleth, welches Namens auch 2 ſind, davon eines eſterhaſiſch, das andere ſamogyiſch; Hodi, welches der andraſyſchen Familie gehöret; Neboyßa, welches der vitſaiſchen Familie zuſtändig, und Gány, welches dem farkaſiſchen Geſchlechte gehöret.

(2) Die privilegirten Marktflecken

a. Galantha, ein feiner und wohlbewohnter Ort, in einer fruchtbaren Gegend.

b. Sſered an der Wag, welcher ſeiner Jahrmärkte, und ſonderlich der Ochſenmärkte wegen, berühmt iſt. Er liegt neben dem Schloſſe Sſemptbe, welches zur Geſpanſchaft Neutra gehöret.

3) Der obere Diſtrict der Schütt, proceſſus inſulanus ſuperior. Die Schütt, (welches Wort eine Inſel in einem Fluſſe bedeutet,) inſula Cituatum, oder Cituorum, von den Hungarn Zſchallókös genannt, wird von der Donau gemacht, durch welche ſie auch 3mal getheilt wird. Der eine Theil, Namens Viskös, gehöret zu dem vorhergehenden Diſtricte; der 2te liegt zwiſchen den 2 größern Armen der Donau, iſt 12 Meilen lang, und wird die große Inſel, Nagy-Sſiget, genannt; und der 3te, welcher einen Raum von ungefähr 6 Meilen einnimmt, heißt Sſiget-Kös. Dieſe Inſel iſt inſonderheit an Früchten und Gras ſehr fruchtbar; denn das Getreide wird durch den Nebel ſehr oft verderbet. An Wild, allerley Fiſchen und Holz iſt kein Mangel. Karl der Große hat die Hunnen auf derſelben geſchlagen. Der obere Diſtrict derſelben enthält

(1) Die Burg Eberhard, welche in einer Ebene liegt, alt und mit Graben umgeben iſt.

(2) Die Caſtele Püspöky, Zſchákány, Gomba, Illyéſchháſa, Nagy-Sſarwa, Ußßor, Királyfalwa.

(3) Die privilegirten Marktflecken

a. Püspöki, Büſchdorf, oder Biſchofsdorf, iſt wohlbewohnet, und gehöret dem Erzbiſchofe von Gran.

b. Summarein, lat. Samaria, hung. Schomorja, ſlaw. Schomorin, ein alter und der vornehmſte Ort auf der Inſel, in welchem die Provinzialgerichte gehalten werden. Er treibt einen ſtarken Handel, iſt aber oft abgebrannt. Er gehöret unters Gebieth des preßburger Schloſſes.

c. Iſchötörtök, ſlaw. Tſchtwertek, deutſch Loipersdorf, in Urkunden Leopoldsdorf, iſt ein geringer Ort.

d. Nagy-Magyar, iſt groß und wohlbewohnet.

4) Der untere Diſtrict der Schütt begreift,

(1) Die Caſtele Bár und Böösch, des Barons Amade; Schüly, des Barons Maholany; Beketfalva, einem Grafen Eſterhaſy gehörig, und Schiposch, den Somogyern zuſtändig.

(2) Den privilegirten Marktflecken Sserdahely, welcher daher den Namen hat, weil er mitten auf der Inſel liegt. Er iſt wohl bebauet, und gehöret zum Gebiethe des preßburger Schloſſes.

5) Der jenſeits des Anfanges vom carpathiſchen Gebirge belegene Diſtrict, Proceſſus transmontanus, iſt ungefähr 7 Meilen lang, aber von ungleicher Breite. Es gehören hieher

(1) Die Schlöſſer

a. Déwén, Theben, welches auf einem Berge, bey dem Zuſammenfluſſe der Morawa und Donau liegt, und dem gräfl. palfyſchen Hauſe gehöret.

b. Boroſtyánkö, Ballenſtein, auf einem ſteilen Felſen des carpathiſchen Gebirges, gehöret dem palfyſchen Hauſe.

c. Detrekö, Blaſenſtein, ſlaw. Plavetz, liegt luſtig, und iſt auch palfyſch.

d. Eleskö, Scharfenſtein, unter deſſen Gebiethe das Caſtel und der Marktflecken S. Johannes gehöret.

(2) Das berühmte Eremitenkloſter Marienthal, Vallis divae Mariae, Coenobium b. virginis Mariae, iſt wegen eines Marienbildes, zu welchem häufige Wallfahrten

geſchehen, in großem Rufe. Es hat eine luſtige und geſunde Lage.

(3) Die Caſtele Strompha, Detrekö, Malazſka, alle 3 palfyſch; Léwárd in dem Marktflecken der Stadt Nagy-Léwárd, ſo kollonitſchiſch; S. Johann, welcher Name 2 Caſtelen zukömmt, Déwén-Ujfalu und Déwén, ſo beyde palfyſch.

(4) Die privilegirten Marktflecken

a. Déwén, unter dem gleichnamigen Caſtele.

b. Stompha, Stamphen, ſlav. Stupawa, iſt palfyſch, und enthält das vorhin gedachte Caſtel.

c. Malazſka, ein feiner und wohl bebaueter Ort, mit einem Franciſcaner Kloſter, dahin jährlich 4mal zahlreiche Wallfahrten geſchehen, liegt neben dem Schloſſe gleiches Namens.

d. Gajár, an einem ebenen Orte, wo die Rudau und Morau zuſammen fließen.

e. Nagy-Léwárd, ſlaw. Lewary, Großſchützen, iſt kollonitſchiſch, und wohl bewohnet. Es wohnet eine Colonie von Wiedertäufern hieſelbſt.

f. Sanct Johannes, ein feiner und gut gebaueter Ort, mit 2 Caſtelen.

6) **Der vaikiſche Gerichtsſtuhl**, Vajkenſis ſedes, macht eine beſondere Republik aus, deren Haupt der Erzbiſchof von Gran iſt, hat auch ihren eigenen Statthalter, Vicegrafen, adeliche Richter, Notarius und Quäſtor. Die Edelleute werden **Prädialiſten** genennet, von denen in der Einleitung zu dieſem Abſchnitte § 16. gehandelt worden. Dieß Ländchen liegt auf der Schütt, wird in den obern und untern Diſtric abgetheilt, und begreift:

(1) Vajka, ein weitläuftiger Marktflecken, von deſſen Einwohnern man viel lächerliches erzählet.

(2) Doborgas, ein großer Flecken.

(3) Bazſchfalva, ein Flecken, in welchem ein berühmtes Franciſcaner Kloſter iſt, dazu häufige Wallfahrten geſchehen.

2. Die

2. Die Neutrer Geſpanſchaft, hung. Nitra Warmegye, ſlaw. Nytryanſká Stolitze, Nitrienſis comitatus, iſt ungefähr 12 Meilen lang, an einigen Orten 6, an andern aber kaum 2 Meilen und noch weniger breit, ſehr bergicht und mit nutzbaren Flüſſen reichlich verſehen, welche ſind die Wag, Nitra, Sitwa, Livina, Dudwag, Blawa, Holeſchka, Miſawa, Chwoynitze ꝛc. Es giebt in derſelben einen ſehr kalten Brunnen, deſſen Waſſer ſtarken Appetit erreget, einen ſchwefelhaften und einen Sauerbrunnen, einige warme Bäder, gute Weinberge, an verſchiedenen Orten guten Ackerbau und andere Vortheile. Sie wird von Hungarn, böhmiſchen Slawen und Deutſchen bewohnet. Die ober-gräfliche Würde dieſer Geſpanſchaft beſitzt der Biſchof zu Nitra. Sie wird in 5 Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

1) Der nitriſche Diſtrict, Proceſſus nitrienſis, darinnen

(1) Einige Schlöſſer, nämlich:

a. Nitra, Nitria, ein feſtes Bergſchloß, am Fluſſe gleiches Namens, deſſen ſchon im 9ten Jahrhunderte gedacht wird. In demſelben iſt der biſchöfliche Palaſt, die Kathedralkirche und das Domkapitel von 12 Domherren. Der darunter liegende Marktflecken wird von dem Fluſſe in 2 Theile getheilt, iſt volkreich, aber mit niedrigen Häuſern bebauet, und hat kein geſundes Waſſer. Die P. P. piarum ſcholarum haben hier ein Collegium und Gymnaſium, und die Franciſcaner ein Kloſter. Das hieſige Biſthum iſt viele Jahre vor der Hungarn Ankunft errichtet, vom heil. Stephan nur vergrößert, und vom Geyſa 1150 mit Einkünften und einem Domkapitel verſehen worden. Zur biſchöflichen Diöces gehöret ein anſehnlicher Theil dieſer Geſpanſchaft, und die ganze trentſchiner Geſpanſchaft. Der Biſchof hat jährlich auf 40000 Gulden Einkünfte. Marktflecken und Schloß wurden 1619 von

Bethlen Gabor eingenommen, und 1663 den Türken in die Hände geliefert, im folgenden Jahre aber wieder erobert,

b. Neuhäuſel, hung. Erſchek-Ujwar, ſlaw. Nowe-Samky, Ujvarinum, am Fluſſe Nitra, war ehemals ein feſtes Schloß, welches 1573 zuerſt befeſtiget, und durch 10 Belagerungen berühmt, 1724 und 25 aber auf kaiſerl. Befehl geſchleifet worden. Nun iſt es ein offener Marktflekken, deſſen Einwohner ſich vom Ackerbaue und von der Viehzucht ernähren.

c. Das Schloß Ghymeſch liegt auf einem hohen und felſichten Berge, und gehöret den Grafen von Forgatſch.

d. Schempte, Schintawa, ein eſterhaſyſches Schloß neben dem Marktflecken Sſered, der zur preßburgiſchen Geſpanſchaft gehöret.

(2) Die privilegirten Marktflecken:

a. Nitra und Neuhäuſel, welche ſchon bey den Schlöſſern beſchrieben worden.

b. Schuran war ehemals ein feſter und berühmter Ort, iſt aber jetzt wehrlos.

c. Schellye, an der Wag, in welchem die Jeſuiten ein Collegium und eine Schule haben. Er ſteht unter der thurotziſchen Probſtey, welche den tirnauiſchen Jeſuiten gehöret. Ehemals iſt er befeſtiget geweſen.

d. Urmény iſt in einer erhabenen Gegend ſehr luſtig belegen, und einer der beſten dieſes Diſtrictes.

e. Schempte, ein Ort, deſſen in der Hiſtorie Meldung geſchieht. Er liegt am Fluſſe Wag, leget ſich auf den Acker- und Weinbau, und ſteht unter eſterhaſiſcher Bothmäßigkeit.

f. Mozſchonok iſt jetzt ein geringer Ort, der ſich vom Ackerbaue ernähret.

g. Komjáthy war ehemals ein feſter und anſehnlicher Ort, jetzt aber iſt er gering, und hat ſeine Zierde von zweyen forgatziſchen Schlöſſern. Er gehöret zum Gebiethe des Schloſſes Ghymeſch.

h. Vjlak, deſſen Einwohner ſich auf den Ackerbau legen.

i. Ghymeſch, ein kleiner forgatziſcher Ort, welcher gutes Ackerland beſitzt.

2) Der baimotziſche Diſtrict, Proceſſus baimotzenſis, welcher enthält:

(1) Zwey Schlöſſer, nämlich:

a. Boinitz, Baimozs, welches auf einem Berge ungemein luſtig liegt, und der palfyſchen Familie gehöret. Neben demſelben liegt am Fluſſe Nitra ein mittelmäßiger Marktflecken gleiches Namens, darinnen eine Probſtey des heil. Antons iſt. Es iſt hier ein wohl eingerichtetes warmes Bad.

b. Keſſellö-kö liegt auf einem felſichten Berge, und gehöret der maythenyſchen Familie.

(2) Die privilegirten Marktflecken:

a. Baim-zs, wovon vorher beym Schloſſe gehandelt worden.

b. Priwigye, deutſch Priwitz, ſlaw. Priwiza, Prividia, darinnen viele Tuchmacher und Schuſter wohnen. Er hat 2 Pfarrkirchen, ein Collegium P. P. piarum ſcholarum, und gehöret zur baimozſiſchen Herrſchaft.

c. Nemet Prona, deutſch Proben, Nemetzke-Prawno, hat fruchtbare Aecker.

d. Schambokret war ehemals wohl bewohnet, iſt aber jetzt ein ganz geringer Ort.

e. Oſkazſchany, iſt auch ein geringer Ort, des nitriſchen Biſchofes.

3) Der bodokiſche Diſtrict, proceſſus bodokienſis, darinnen

(1) Bodok, ein Schloß der gräfl. berenyſchen Familie.

(2) Nagy-Topolzſchan, Groß-Topoltſchan, ſlaw. Welike-Topolſchani, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken, deſſen Einwohner ſich hauptſächlich auf den Ackerbau legen. Neben demſelben liegt das gräfl. berenyſche Caſtel Towarnok, zu welchem eine Herrſchaft gehöret.

(3) Bayna, ein Marktflecken, deſſen Einwohner faſt bloß Ackerbau treiben.

(4) Radoſchyn, Radosnya, ein Marktflecken des nitriſchen Biſchofes.

4) Der

4) **Der ujhelyſche Diſtrict,** proceſſus ujhelyienſis, darinnen folgende privilegirte Marktflecken und Schlöſſer ſind:

(1) Neuſtädl an der Wag, Wág-Ujhely, Nowe-Meſto, Ujhelinum, ein Marktflecken, welcher durch oftmalige Feuersbrünſte ſeiner guten Häuſer beraubet worden. Er liegt zwar im betzkoviſchen Gebiethe, iſt aber doch von den Königen privilegiret, und hat eine reiche Probſtey. Der hieſige röthliche Wein iſt ſehr beliebt. 1530, 1599, 1620, 24, 63 iſt er von den Türken verwüſtet worden.

(2) Jſcheithe, ſlaw. Tſchachtize, ein altes Schloß auf einem Hügel, mit einem darunter liegenden Marktflecken, welcher Komarno genennet wird, und deſſen Einwohner ſich auf den Acker- und Weinbau legen.

(3) Wrbau, Wrbowo, Verbovia, ein wohlbebaueter und bewohnter Marktflecken, in einem angenehmen und fruchtbaren Thale. Die Einwohner legen ſich theils auf den Acker- und Weinbau, theils auf Handwerker.

(4) Pöſtény, Pieſtyani, ein Marktflecken, welcher zum galgötziſchen Gebiethe gehöret, und zwiſchen den Grafen Erdödy und Forgatſch getheilet iſt. Hier ſind an der Wag berühmte warme Bäder, welche keine ordentliche Quellen haben, ſondern man gräbt am Ufer Gruben, die, nachdem der Fluß wächſt, oder abnimmt, weiter von demſelben und näher gemachet werden müſſen, und darinnen badet man ſich. Sie ſind ſehr heiß, und man findet ſie auch im Fluſſe, wenn man den Grund deſſelben mit den Füßen öffnet.

(5) Vittentz, Chtelnitſcha, ein Marktflecken, der ſich vom Acker- und Weinbaue ernähret. Er gehöret zum jokóiſchen Gebiethe der Grafen Erdödy und Zſobor.

(6) Jokó, ein Schloß auf einem felſichten Berge.

(7) Leopoldſtadt, Leopoldopolis, eine regelmäßig angelegte Feſtung an der Wag, welche Kaiſer Leopold 1663 anſtatt der verlornen Feſtung Neuhäuſel zur Bedeckung des Landes anlegen laſſen. Sie iſt aber jetzt in ſchlechtem Vertheidigungsſtande.

(8) Freyſtädl, hung. Galgózs, ein Bergſchloß an der Wag, welches dem Grafen Erdödy gehöret, 1663 von den

Türken eingenommen, im folgenden Jahre aber wieder verlaſſen worden. Unter demſelben liegt ein Marktflecken an dem ſteilen Ufer des Fluſſes, in welchem außer einer Pfarrkirche noch ein Franciſcaner Kloſter iſt. Die Einwohner leben vornehmlich vom Acker- und Weinbaue.

(9) Temetrény, ein Schloß auf einem ſehr ſteilen Berge, der zſchakyſchen und ſandorſchen Familie gehörig.

(10) Ujwaroſch, Neuſtädl, Meſteeſko, ein Marktflecken, dicht bey Leopoldſtadt, im Gebiethe des Schloſſes Galgozs.

(11) Koßtolán, ein Marktflecken, der guten Ackerbau treibt.

(12) O-Tura, das iſt, Alt-Tura, ein Marktflecken, deſſen Einwohner von der Viehzucht leben.

(13) Breſowá, ein Marktflecken, der Ackerbau und Handwerker treibt.

5) Der Sſakolziſche Kreis, Proceſſus Szakoltzenſis, darinnen

(1) Sſakolz, Skaliz, die einzige königl. Freyſtadt dieſer Geſpanſchaft, liegt an der mähriſchen Gränze, und enthält 5 Kirchen und 4 Klöſter, darunter auch ein Jeſuiter Collegium iſt. Weil ſie in Kriegszeiten viel gelitten hat, ſo iſt ſie nicht anſehnlich.

(2) Holitſch, ein Marktflecken, Schloß und Herrſchaft an der Morau, gehöret jetzt dem Kaiſer Franz, welcher 1753 die daran gränzende Herrſchaft Cogniozo dazu gekaufet, und ihr einverleibt hat. Die zu Holitſch angelegte Fabrik von weißem Geſchirre, welches auf franzöſiſche Art mit kleinen Blumen gemahlet wird, hat guten Fortgang.

(3) Ekbel, ein Marktflecken, in welchem ein ſchwefelhafter Brunnen iſt.

(4) Schaßin, Schaſch-War, ein Marktflecken und Schloß am Fluſſe Mijawa, woſelbſt ein berühmtes Marienbild iſt, dazu häufige Wallfahrten geſchehen.

(5) Radoſchón, Redoſchowtze, ein Marktflecken in einer luſtigen und fruchtbaren Ebene.

(6) Eſe

(6) Sſenitze, ein Marktflecken, darinnen viele Edelleute wohnen, im berentſchiſchen Gebiethe am Fluſſe Chwoynitze.

(7) Sſabatiſtye, ein Marktflecken am Fluſſe Chwoynitze, mit einem Caſtele und einer wiedertäuferiſchen Colonie.

(8) Berentſch, ein altes verfallenes Bergſchloß.

(9) Korlatkö, ein altes ſchlechtes Bergſchloß.

(10) Sandorf, ein Marktflecken im korlatköiſchen Gebiethe.

(11) Eleſchkö, ein verfallenes Bergſchloß.

3. Die trentſchiner Geſpanſchaft, hung. Trentſchin Vármegye, Trentſchinienſis comitatus, liegt am Fluſſe Wag, und läuft an den mähriſchen Gränzen bis nach Schleſien fort. Sie wird in den obern, mittlern und untern Diſtrict, und in den jenſeits des (carpathiſchen) Gebirges abgetheilet. Die Einwohner derſelben ſind böhmiſche Slawen, unter welche hungariſche Edelleute vermenget ſind. Die Obergeſpanswürde gehört dem Hauſe Illyeshaſy erblich. Sie enthält

1) Trentſchin, eine königl. Freyſtadt an der Wag, mit einem Jeſuiter Collegio und Gymnaſio. Das hieſige feſte Schloß, welches auf einem ſteilen Felſen liegt, gehöret zum illyeshaſiſchen Gebiethe. Es iſt hier ein warmes Bad.

2) Betzkow, ein mit einer Mauer umgebener volkreicher Marktflecken an der Wag, welcher verſchiedenen Herren gehöret. Das hieſige Schloß hieß ehedeſſen Bolondotz.

3) Illawa, ein Marktflecken, mit einem Schloſſe, an der Wag.

4) Ugrotz, Sai-Ugrotz, ein altes Schloß mit einem Marktflecken, ſo ein Erbſtück der ſajaniſchen Familie iſt.

5) Rajetz, ein Marktflecken, in welchem ein warmes Bad iſt.

6) Letava und Lednitſche ſind 2 Marktflecken und Schlöſſer an hohen Oertern, zu welchen Herrſchaften gehören.

7) Puchow, ein Marktflecken, welcher ſeiner Tuchmachereyen wegen bekannt iſt.

8) Wag-Bezſchterzſe, Biſtritza, Biſtricia, ein Marktflecken an der Wag, am andern Ufer des Fluſſes gegen demſelben über liegt ein Schloß auf einem ſteilen Felſen.

9) Schilein, Silina, Solna, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend, woſelbſt die Jeſuiten ein Collegium und eine Schule haben.

(10) Kißutza-Ujhely, ſlaw. Nowé-Meſto, Ujhelinum, ein Marktflecken am Fluſſe Kißutza, von welchem er den Namen hat, zum Unterſchiede von Neuſtädl an der Wag. Er treibt einen ſtarken Weinhandel.

4. **Die honter Geſpanſchaft**, Comitatus hontenſis, beſteht aus 2 Theilen, zwiſchen welchen ein Stück von der neograder und altſohler Geſpanſchaft liegt. Die Obergeſpanswürde beſitzt das gräfl. Haus Koháry erblich.

1) Nagy-Hont, Groß-Hunt, iſt von Bela-Bánya bis Moras auf 9 Meilen lang, und in den breiteſten Gegenden, nämlich zwiſchen Varſaney und Kovar, 5 Meilen breit, läuft aber gegen Mittag ſpitz zuſammen. Die Landſchaft iſt ganz bergicht; es ſind aber ſowohl die mitten im Lande, als an der Gränze liegenden Berge, und ſonderlich letztere, reich an Gold, Silber und Bley. Die Flüſſe ſind die Donau, Gran, Ipola und einige ganz kleine. Bey den Flecken Gyögy und Sſanto ſind warme Bäder; am letzteren Orte iſt auch ein berühmter Sauerbrunnen, dergleichen man auch bey den Flecken Sſalatnya, Gyögy und Felſö-Palojta findet. Auf dem Berge Sſitna, welcher der höchſte in der Geſpanſchaft iſt, findet man eine Quelle, welche im Sommer eiskalt, im Herbſte aber warm iſt. Es giebt auch einige Geſundbrunnen.

In

In dem ſüdlichen Theile der Geſpanſchaft wächſt etwas Getreide und ein guter Wein. Die Viehzucht iſt gering. Auf den Erzgebirgen iſt die Luft der Gruben wegen nicht geſund. Die Einwohner ſind Hungarn, böhmiſche Slawen und Deutſche. Die Obergeſpanswürde hat das Haus Koháry erblich. In dieſer Landſchaft iſt

(1) **Der ſchemnitziſche Diſtrict,** Proceſſus ſchemniciensis, darinnen

a) **Zwey königl. Frey- und Berg-Städte,** nämlich:

(a) **Schemnitz,** Schemnicium, hung. Selmetz-Banya, ſlaw. Stawnitza, eine ziemlich große und ſehr volkreiche Stadt, welche in einem langen Thale dergeſtalt gebauet iſt, daß die Häuſer auf beyden Seiten deſſelben und an den Hügeln hoch hinauf zerſtreuet ſtehen. Der evangeliſchen Einwohner, die über 2 Drittel der Stadt ausmachen, ſind 6 bis 7000. Sie übertrifft alle andere hungariſche Bergſtädte an Größe und an Menge der Erzwerke, hat 2 Schlöſſer, 2 Kirchen, 1 paar Kapellen, und ein Jeſuiter Collegium; es iſt hier auch der Sitz einer königlichen Bergkammer und eines Ober-Kammergrafen. Die hieſigen Gold- und Silbergruben ſind ziemlich reich, und der Arbeiter in denſelben ſind über 5000; wie viel einträglicher ſie aber ehemals geweſen, als jetzt, erhellet daraus, daß man gegen das Ende des vorigen Jahrhundertes hieſelbſt wöchentlich 3 bis 4000 Mark Silbers machte, jetzt aber kömmt es etwa auf 1000. Das hieſige Erz enthält mehr und beſſeres Gold, als das Cremnitzer; der Gewinn iſt aber auch nicht groß: doch hat man 1751 eine ſehr reiche Goldader entdecket. Die Unkoſten, welche der Hof jährlich auf die hieſigen Bergwerke wenden muß, belaufen ſich über 500000 Gulden.

(b) **Bela-Bánya,** (d. i. weiße Grube,) ſlaw. Bela, deutſch Diln, vor Alters Fejér-Bánya, welcher Name einerley Bedeutung mit dem erſten hat, ein ſchlecht gele-

genes und gebauetes Städtchen, deſſen Bergwerke aufgehoben ſind, daher ſich die Einwohner des Ackerbaues befleißigen, der ihnen ſauer wird.

b) Das verwüſtete Bergſchloß Sſitna gehöret mit ſeinem Gebiethe der kohariſchen Familie.

c) Drey Marktflecken, nämlich:

(a) Sſebeklib, deutſch Klib, iſt von einer ſächſiſchen Colonie angeleget worden, und der Sitz der Landtage und des Archives dieſer Geſpanſchaft. Er gehöret dem graniſchen Domkapitel.

(b) Nemethy, Nemetz, iſt 1731 unter die privilegirten Marktflecken aufgenommen worden, und leget ſich auf den Ackerbau. Der Name zeiget an, daß der Ort eine deutſche Colonie ſey.

(c) Saagh, ein geringer Ort, war ehemals wegen einer Probſtey der heil. Jungfrau des Prämonſtratenſer Ordens berühmt, gehöret aber jetzt dem Jeſuiter Collegio zu Neuſohl.

(d) Sſud, ein Flecken, bey welchem der beſte Wein in dieſer Geſpanſchaft wächſt.

(2) Der bathiſche Diſtrict, Proceſſus bathenſis, darinnen

a) Baka-Bánya, Pugganz, ſlaw. Bukanetz, eine königl. Frey- und Berg-Stadt, hatte ehemals Gold- und Silbergruben, ernähret ſich aber jetzt vom Wein- und Ackerbaue. 1664 wurde ſie von den Türken geplündert und verbrannt.

b) Báth, ſlaw. Batowtze, Fraumark, ein Marktflecken, der ſchönen Acker- und Weinbau, imgleichen anſehnliche Jahr- und Wochenmärkte hat.

c) Börſchöny, Pilſen, eine alte Bergſtadt und Colonie der Sachſen, die ehemals auf den Goldgruben arbeitete, nun aber Ackerbau treibt. Sie gehöret zum Gebiethe des Erzbiſchofes von Gran.

d) Die Flecken Maroß an der Donau, und Sſanto, wobey ein berühmter Sauerbrunnen, welcher dem ſelzer gleichen ſoll.

e) Magyarad, woſelbſt warme Bäder ſind.

(3) Der boſokiſche Diſtrict, Proceſſus bozokienſis, darinnen

a) Boſok, ſlaw. Bſowik, ein Marktflecken mit einem Schloſſe, hatte ehemals eine Prämonſtratenſer Probſtey, welche aber eingegangen iſt; und gehöret jetzt den tirnauiſchen Jeſuiten.

b) Zſchábrág, ein Bergſchloß, gehöret der kohariſchen Familie.

c) Dregely, ein feſtes Schloß auf einem ſteilen Berge, wurde 1552 von den Türken erobert, und ihnen erſt 1593 wieder abgenommen. 1649 nahmen ſie daſſelbe abermals weg. Es gehöret dem Erzbiſchofe von Gran.

d) Honth, ein Flecken, welcher ehemals der Hauptort der von ihm benannten Geſpanſchaft geweſen.

2) Kiſch-Hont, Klein-Hont, iſt von Teisholz bis Rimaßombath ungefähr 3 Meilen lang, und von Sſuha bis Toth-Hegymek höchſtens 1 Meile breit. Die Flüſſe dieſer Landſchaft ſind Rima und Sſuha. Sie iſt ganz bergicht, und hat daher ſchlechten Ackerbau und geringe Viehzucht. Die Luft iſt geſund. Man gräbt hier gutes Eiſen, findet auch verſchiedene Sauerbrunnen. Die Einwohner ſind größtentheils böhmiſche Slawen, zumtheil auch Hungarn. Sie enthält:

a) Rima-Sſombath, ſlaw. Rimawſká-Schobota, Groß-Steffelsdorf, ein wohlgebaueter und bewohnter Marktflecken, am Fluſſe Rima, in einer ebenen und zum Ackerbaue ſehr bequemen Gegend, iſt der Sitz der Landſchafts-Verſammlungen, und mit Graben und Wällen umgeben. Die Einwohner legen ſich außer dem Ackerbaue auch auf den Handel und Handwerker.

b) Teißholz, hung. Tißßóltz, ſlaw. Tiſchowetz, Taxovia, ein Marktflecken, bey welchem Eiſen und Magnetſteine gegraben werden. Nahe dabey iſt ein Sauerbrunnen.

c) Ráhó und Oſchgyán, Caſtelle mit Flecken.

5. Die thurotzer Geſpanſchaft, hung. Thurótz Wármegye, Thurotzienſis comitatus, iſt an die 5 Meilen lang, aber nur an wenig Orten 3 Meilen breit. Sie iſt eine von hohen Gebirgen eingeſchloſſene Ebene, und daher ungemein angenehm. Der Boden iſt ziemlich fruchtbar, ſo, daß die Einwohner bey guten Jahren nicht nur hinlängliches Getreide haben, ſondern auch andern etwas davon überlaſſen können; fällt aber einmal, welches doch ſelten geſchieht, ein ſchlechtes Jahr ein, ſo müſſen ſie ihr Brodt anderswo kaufen. Die vornehmſten Flüſſe ſind die Wag und der Thurotz. Im hayiſchen Gebiethe ſind die warmen Bäder zu Stuben, und bey Budiſch, Dubow und an einigen andern Orten ſind Sauerbrunnen. Die Einwohner ſind böhmiſche Slawen, hungariſche Edelleute und Deutſche. Die Obergeſpanswürde beſitzt das Haus Rewa erblich. Sie beſteht aus folgenden Diſtricten:

1) Der Sſklabinyſche Diſtrict, Proceſſus ſzklabinyenſis, darinnen

(1) Sſklabinya oder Sklabina, ein großes Schloß auf einem hohen Berge, welches in das obere, mittlere und untere eingetheilet wird, und der revajiſchen Familie gehöret.

(2) Sſent-Marton, ſlaw. Swaty-Martin, Martinopolis, der Hauptort der ganzen Geſpanſchaft am Fluſſe Thurotz, iſt ein privilegirter Marktflecken, und ziemlich weitläuftig und bewohnet. In demſelben werden die öffentlichen Verſammlungen des Adels angeſtellet, und die Provinzialgerichte gehalten. Er gehöret zum Gebiethe des Schloſſes Sſklabinya der revajiſchen Familie.

(3) Sſutſchan, ein weitläuftig gebaueter Marktflecken an der Wag, der kaum einen Schatten ſeines ehemaligen Anſehens übrig hat.

(4) Turan, ein Marktflecken an der Wag unter hohen

Gebir-

Gebirgen, in einer fruchtbaren und luſtigen Gegend. Er gehöret dem revajiſchen Geſchlechte und zum Sſklabinyſchen Gebiethe.

2) Der blatnitzſche Diſtrict, Proceſſus Blatnicenſis, darinnen

(1) Blatnitza, ein Schloß auf einem ſteilen Felſen, gehöret der revayiſchen Familie.

(2) Netzpal, ein volkreicher Ort mit 3 Caſtelen, welcher ein ſogenannter Artikelort der augſpurgiſchen Confeßionsverwandten iſt. Der Flecken Bella iſt faſt der größte in der ganzen Geſpanſchaft.

3) Der moſchotziſche Diſtrict, Proceſſus Moſchovienſis, darinnen

(1) Moſchótz, Moſchowtze, Moſchovia, war ehemals ein großer und reicher Marktflecken, iſt aber ſehr in Abnahme gerathen. Die hieſigen Jahrmärkte ſind berühmt. Die Einwohner legen ſich auf Ackerbau und Handwerker. Er gehöret zum Gebiethe des blatznitziſchen Schloſſes der revayiſchen Familie.

4) Der ſnioer Diſtrict, Proceſſus Snio-Clauſtrenſis, darinnen

(1) Snio, ein Schloß, welches ehemals Thurotz geheißen hat, und 1252 der Sitz einer Probſtey der heil. Mutter Gottes geworden iſt, welche von Ferdinand II und III den Jeſuiten zu Tyrnau eingeräumt worden. Unter dem Schloſſe liegt der Marktflecken Znió-Varallja, welchen die Slaven von dem Jeſuiter Collegio und Convente, ſo in demſelben iſt, Klaſchtor, Kloſter, nennen.

(2) Tot-Prona, Slowenſke Prawno, Windiſch-Proben, ein Marktflecken, der ſich vom Ackerbaue ernähret.

(3) Budiſch, ein Flecken, wobey ein berühmter Sauerbrunnen iſt.

6. Die orawer Geſpanſchaft, hung. Arwa Wármegye, Arvenſis comitatus, liegt zwiſchen der ſchleſiſchen Gränze und dem carpathiſchen Gebirge, und

erſtre-

erſtrecket ſich bis nach Polen. Sie wird von böhmiſchen Slawen bewohnet, welche viel von der polniſchen Mundart angenommen haben, und beſteht aus dem obern und untern Diſtricte. Darinnen

1) Weliʒſchna, ein Marktflecken in einer unfruchtbaren Gegend.

2) Kubin, Alſchó-Kubin, ein Marktflecken in einer ſchlechten Gegend.

3) Arwá, ſlaw. Orawa, ein Bergſchloß, nebſt einem geringen Marktflecken.

4) Twrdoßin, ein Marktflecken in einer ſchlechten Gegend.

7. Die liptauer Geſpanſchaft, hung. Lipto Wármegye, Liptovienſis comitatus, gemeiniglich die Liptau genannt, iſt ungefähr 7 Meilen lang, und 1 bis 2 Meilen breit, und ganz bergicht. Die hieſigen Berge ſollen die Alpen, ſchweizeriſchen und tyroliſchen Gebirge ſowohl an Höhe, als Merkwürdigkeiten übertreffen. Die Felſen ſind bewundernswürdig, ſonderlich die deminſalviſchen, davon der, Namens Benikowa, faſt ſenkrecht aufſteigt, und an die 3000 Schritte hoch iſt. In dieſen Felſen giebt es ſehr große und tiefe natürliche Höhlen, darinnen durch verſteinerndes Waſſer viele ſonderbare Figuren gebildet worden, oder auch Knochen gefunden werden, die an Größe und Geſtalt von den Ochſen- und Pferdeknochen ganz verſchieden ſind. Die vornehmſten Flüſſe ſind die Wag und Biela. Der ſüßen Quellen iſt eine große Menge, der Sauer- und Geſundbrunnen auch eine gute Anzahl, darunter die boʒiſchen vornehmlich zu merken; und wunderbare Waſſer giebt es auch von verſchiedener Art. Die Quellen bey Sſentiwan und Stankowan erſticken durch ihre Ausdünſtungen die

darüber

darüber fliegenden Vögel. In der Höhle der letzteren findet man zuweilen ein Harz, welches dem Bernſteine ziemlich ähnlich iſt. Zum Ackerbaue iſt wenig Gelegenheit; die Viehzucht iſt auch gering, indeſſen ſind doch die hieſigen Käſe vorzüglich berühmt. An Metallen iſt dieſe Geſpanſchaft ſehr reich. Die botziſchen Gruben geben Gold, welches das beſte in Hungarn ſeyn und dem arabiſchen gleichen ſoll. Auf den botziſchen Bergen ſind auch Silbergruben. Man findet auch etwas Eiſen, ingleichen Antimonium, Nitrum und andere Mineralien. Die Einwohner ſind böhmiſche Slawen mit untermengten hungariſchen Edelleuten. Die Obergeſpanswürde gehört dem Hauſe Illyeshaſy erblich. Die Landſchaft beſteht aus 4 Diſtricten.

1) **Der öſtliche Diſtrict**, Proceſſus orientalis, enthält

(1) Lipto Uj-wár, Hradek, ein Schloß, welches das einzige in dieſem Diſtricte iſt, und der Kammer gehöret.

(2) Sanct Nikolas, hung. Sſent-Miklosch, ſlaw. Swaty Mikulaß, Nicopolium, ein Marktflecken der pongratziſchen Familie, welcher zumtheil unters hradekſche Gebieth gehöret. Es werden hier gemeiniglich die kleinen Geſpanſchaftsverſammlungen gehalten. Es iſt hier auch eine Jeſuiterſchule. Der Ort hat oft, ſonderlich 1713, 19, 24, 32 großen Brandſchaden erlitten.

(3) Werbitza, Werbitze, ein Marktflecken, nahe bey dem vorigen; gehöret unter das hradekſche Gebieth.

(4) Gibbae, Geib, Hybe, Marktflecken des hradekſchen Gebiethes, in welchem außer einer katholiſchen Kirche auch eine evangeliſche ſogenannte Artikelkirche iſt.

(5) Botza, ein Bergflecken in einem tiefen Thale, welcher aus 3 Theilen beſteht, die Ober-Botza, Unter-Botza oder Joachimsthal und Bobrow genennet werden. Das umherliegende Land iſt theils königl., theils adelich. Die hieſigen Sauerbrunnen ſind von guter Kraft. Das Gold-

berg-

bergwerk liefert zwar vortreffliches Gold, iſt aber im ſchlechten Zuſtande. Die ſogenannten Urburarier, welche die Koſten darzu hergeben, und denen es gehöret, erlegen dem Könige und den Edelleuten davon weiter nichts, als einen Zoll.

6) Sſent-Iwan, S. Johannes, ein Flecken, von deſſen ſchädlichen Quelle oben gehandelt worden. Auf dem hieſigen Kirchhofe bleiben die Leichen mehr als 100 Jahre lang unverweſet.

2) **Der mittägige Diſtrict**, Proceſſus meridionalis, darinnen

(1) Teutſch-Liptſch, hung. Német-Liptſche, ſlaw. Nemetzká Liptſcha, ein ziemlich weitläuftiger Marktflecken, bey welchem ehedeſſen Metallgruben geweſen. Einige meynen, daß er eine leipziger Colonie ſey. Er gehöret zum likawiſchen Gebiethe, hat 2 Kirchen, und iſt der Verſammlungsort des Adels zur Veränderung der Provinzialobrigkeit.

(2) Demienfalva, ein Flecken, wovon die berühmten Höhlen den Namen haben.

3) **Der weſtliche Diſtrict**, Proceſſus occidentalis, darinnen

(1) Lykawa, ein Schloß auf einem Felſen, welches ehemals die einzige Zuflucht faſt der ganzen Landſchaft war, aber 1707 im rakotziſchen Kriege zerſtöret worden. Es gehöret jetzt, nebſt dem ganzen Gebiethe, der königl. Kammer.

(2) Roſenberg, ſlaw. Ruſomberg, ein volkreicher Marktflecken, welcher mit dem Salze, ſo auf der Wag hieher gebracht wird, einen ſtarken Handel treibt, und ein Gymnaſium der PP. piarum ſcholarum hat. Er hat ein Caſtel, und gehöret zum lykawiſchen Gebiethe. 1607 hielten die Evangeliſchen hieſelbſt eine Kirchenverſammlung, auf der 4 Superintendenten verordnet wurden.

(3) Trium-Sſletzſch, Try-Slyátze, ein Marktflecken des thurotziſchen Conventes, welcher aus 3 Flecken beſteht, daher der Name kömmt.

4) Der

4) Der mitternächtliche Diſtrict, Proceſſus ſeptentrionalis, darinnen

(1) Sſelnitze, Selnitza, im lykauiſchen Gebiethe.

(2) Trnowetz, Tarnotz, auch im lykauiſchen Gebiethe, und

(3) Bobrowetz, Bobrotz, drey geringe Marktflecken.

8. Die ſolienſer Geſpanſchaft, hung. Sólyom Wármegye, Comitatus zolienſis, iſt an die 10 Meilen lang, und an einigen Orten 4 bis 5 Meilen breit, an andern aber viel ſchmäler. Das Land iſt faſt ganz bergicht; dieſe Berge aber ſind zumtheil reich an Erzen und Mineralien. Man findet in denſelben etwas Gold und Silber, inſonderheit aber eine Menge des vortrefflichſten Kupfererzes, imgleichen Eiſen, Auripigment, Queckſilber, Chryſocolla und terra ſigillata. Die Flüſſe dieſer Landſchaft ſind der Gran, Biſtritza, Sſalatna und Carpona, oder Krupenitza. Unter den Sauerbrunnen ſind die berühmteſten der oſtroſkiſche ½ Meile vom Schloſſe Vigles, der altſohler, der am Fluſſe Gran, der ribarſche, tſatſinſche, batzuchiſche; warme Bäder aber ſind zu Neuſohl und Ribar. Zu Herrengrund hat man Kupferwaſſer. Der Ackerbau iſt gering, man hat aber ziemlich gute Viehzucht, ſonderlich viel Schafe. Die Einwohner ſind böhmiſche Slawen; unter den Edelleuten ſind manche Hungarn, und unter den Bürgern verſchiedene Deutſche. Die Landſchaft beſteht aus 2 Diſtricten, welche ſind:

1) Der obere Diſtrict, Proceſſus ſuperior, darinnen

(1) Drey königl. Freyſtädte, nämlich:

a) Neuſohl, hung. Beſztertze Bánya, ſlaw. Banſka Biſtritza, Neoſolium, eine königl. Freyſtadt und die beſte

Berg-

Bergſtadt, am Fluſſe Gran. Sie iſt viel auf ſächſiſche Art gebauet, hat 6 Kirchen, ein Jeſuiter Collegium und Gymnaſium, und iſt ſowohl wegen ihres Wochenmarktes, als wegen der Kupfererze, die in den umher liegenden Bergen gefunden werden, berühmt. Man kann hier ſehr bequem leben, doch iſt die Luft wegen der Schmelzhütten nicht recht geſund. 1500, 55, 91, 1653 erlitte ſie großen Brandſchaden, und 1761 brannte ſie ganz ab.

b) Libeth, Libetha, hung. Libéth Bánya, ſlaw. Lubjetowa, eine königl. freye Bergſtadt, welche klein und gering iſt, ehedeſſen gute Kupfer- und Eiſengruben hatte, jetzt aber zur Nahrung den Ackerbau zu Hülfe nehmen muß.

c) Briſno-Bánya, ſlaw. Breſno, deutſch die Bries, Britzna, eine königl. Freyſtadt am Fluſſe Gran, welche durch oftmalige Feuersbrünſte übel zugerichtet, und zu einem ſchlechten und geringen Orte gemacht worden. Sie leget ſich ſtark auf die Schafzucht.

(2) Zwey Schlöſſer, nämlich:

a) Das neuſohler Schloß iſt feſt, und hat 2 Kirchen. Es liegt an der Norderſeite der Stadt Neuſohl an einem Hügel.

b) Liptſche, ein Schloß auf einem ſteilen Felſen, in welchem ein ſehr tiefer Brunnen ausgehauen iſt.

(3) Drey Caſtele, nämlich:

Das radwaniſche, die miſiniſchen und das dubrawizische, welches letztere wüſte liegt.

(4) Drey Marktflecken, nämlich:

a) Rádwány, am Fluſſe Gran, nahe bey Neuſohl, welcher ſich von Handwerkern und kleinen Handel ernähret, gehöret der radwanſkyſchen Familie.

b) Tot-Liptſche, Windiſch Liptſch, ein königl. privilegirter Marktflecken, unterm Schloſſe Liptſche, ernähret ſich mehrentheils vom Ackerbaue.

c) Ponik, ein Marktflecken, woſelbſt Eiſen gebrochen wird. Die umher liegende Ebene wird von Bergen eingeſchloſſen.

(5) Herrengrund, Schpania Dolina, Vallis dominorum, ein Bergflecken, welcher zwiſchen den Spitzen der Berge liegt, und von lauter Bergleuten bewohnet wird. Er iſt ſeines weitläuftigen Kupferbergwerkes und Cement- oder Kupferwaſſers wegen berühmt, welches zuerſt 1605 entdecket worden ſeyn ſoll. Es ſind hier jetzt einige 20 Kammern, in welchen es theils aus den Seiten herabtröpfelt, theils aus der Erde quillt. Eigentlich verwandelt dieß Waſſer das Eiſen nicht, ſondern leget die Kupfertheilchen, welche es hat, in daſſelbe nieder. Dieſe Veränderung erfordert 2 bis 3 Wochen Zeit, liegt aber das Eiſen zu lange in dem Cementwaſſer, ſo zerfällt es endlich in ein Kupferpulver. Die Jeſuiten haben hier jetzt einen Sitz.

2) **Der untere Diſtrict**, Proceſſus inferior, darinnen

(1) **Zwey königl. Freyſtädte**, nämlich:

a) Altſohl, hung. Sólyom, ſlaw. Swolen, Vetuſolium, die Hauptſtadt dieſer Grafſchaft, an ſich aber ein kleiner Ort, deſſen erhabene Lage angenehm iſt, und neben welchem die Flüſſe Gran Sſalatna fließen. 1708 ward ſie von den Rakotzianern in Brand geſtecket.

b) Korpona, ſlaw. Krupina, deutſch Karpfen, iſt von geringem Anſehen, hat aber eine ſehr angenehme Lage mitten unter Weinbergen, und mancherley ſchöne Früchte, ingleichen ein Gymnaſium PP. piarum ſcholarum. 1417 ward ſie von den Hußiten, und nachher von den Böhmen verwüſtet. 1708 ward ſie von den Rakotzianern in die Aſche geleget.

(2) **Drey Schlöſſer**, nämlich:

a) Sólyom, welches mit der Stadt Altſohl verbunden iſt, aber etwas höher, als dieſelbe, liegt, und feſt iſt. Es gehöret der eſterhaſiſchen Familie.

b) Wigléſch liegt auf einem ſteilen Felſen, und iſt auch eſterhaſiſch. Ehemals war es eine Gränzfeſtung.

c) Dobroniwa, Dobrona, liegt auf einem Felſen, iſt aber in einem ſchlechten Zuſtande.

(3) Vier Caſtele, nämlich:

Király-Falwa, Garam-Sſög, Hajnik und Oſtrolúka.

(4) Sechs Marktflecken, nämlich:

a) Nagy-Sſalatna, ein geringer Ort am Fluſſe Sſalatna, im Gebiethe des Schloſſes Wigleſch.

b) Otſchowa, auch ein geringer Ort. Das Ackerland iſt gut. Matthias Bel, deſſen bekanntes Werk von Hungarn uns ſo nützliche Dienſte leiſtet, iſt hier geboren.

c) Dobróna, Dobring Dobronitwa, iſt wohlbewohnt, und liegt nahe bey dem Schloſſe dieſes Namens. Er hat zwar ehemals königl. Privilegien erhalten, gehöret aber doch zum Gebiethe des altſohler Schloſſes.

d) Babaßek, Babina, hat eben ſo guten Acker, als der vorhergehende Ort, und gehöret dem Grafen Bereny.

e) Sſaß, oder Nemet-Pelſchötz, hat fruchtbares Ackerland, und gehöret zum Gebiethe des Schloſſes Solyom.

f) Pelſchötz, Plieſſowtze, Tot-Pelſchötz, giebt keine Zehenden, wie die vorhergehenden. Dieſer Marktflecken hat nebſt Sſaß, Dobrona und Babaßek, das jus gladii immediatum, daher ihre Appellationen an den perſonalem praeſentiae regiae gehen.

(5) Ribar, ein merkwürdiger Flecken vor andern. Auf den Feldern deſſelben ſind in einem Hügel warme Bäder von ungemeinen Heilungskräften, aber auch von ſonderbarer Beſchaffenheit. Etwa 600 Schritte davon, nach Mittag zu, in einer grasreichen Wieſe eines kleinen ſchönen Thales, öffnet ſich eine Höhle, die wegen ihrer ſchädlichen Dämpfe ſchon lange Zeit in einem üblen Rufe iſt. Die Dünſte dieſer Höhle, die allem Anſehen nach Schwefeldünſte ſind, verurſachen den Vögeln und andern Thieren den Tod. Inwendig bricht mit großer Gewalt ein Waſſer hervor, welches in eben der Kluft wieder verſchlungen wird. Unweit davon iſt ein Sauerbrunnen. Die Dämpfe ſind zwar tödtlich, aber nicht giftig; denn man kann das Waſſer

trin

trinken, und die getödteten Vögel und Thiere eſſen. ſ. Bels Nachricht im hamburgiſchen Magazine, Band 4. S. 69 f.

9. Die barſcher Geſpanſchaft, hung. Barſch Wármegye, Comitatus barſchienſis, iſt ungefähr 7 Meilen lang, und 2 bis 3 Meilen breit. Unter den Bergen derſelben ſind die cremnitziſchen reich an Gold. Die Hauptflüſſe ſind die Gran, Nitra und Sitva, oder Zitawa. Es giebt nicht nur Sauerbrunnen, nämlich die bukoviſchen und ebedetziſchen, ſondern auch warme Bäder, welche unter die berühmteſten in ganz Hungarn gehören. Dieſe ſind das glashüttner- oder ſklenniſche Bad, und das eiſenbachiſche, oder wihniſche. Es wächſt in dieſer Geſpanſchaft ein guter Wein, und in den ebenen Gegenden gutes Getreide. Die cremnitziſchen und königsbergiſchen Goldgruben ſind lange nicht mehr ſo ergiebig, als ſie ehedeſſen geweſen. Die Viehzucht iſt in den bergichten Gegenden gering, doch zieht man viele Schafe; und in den ebenen Gegenden iſt ſie auch nicht beträchtlich. Die Einwohner ſind Hungarn, böhmiſche Slawen und Deutſche. Die Landſchaft beſteht aus folgenden Diſtricten:

1) Der oßlaniſche Diſtrict, Proceſſus oszlanenſis, darinnen

(1) Zwey königl. Freyſtädte, nämlich:

a) Kremnitz, Cremnicium, hung. Körmözs-Bánya, Körmötz, die vornehmſte Bergſtadt, liegt in einem tiefen Grunde zwiſchen hohen Bergen, ſo daß man ſie nicht eher ſieht, als bis man nahe dabey iſt. Die Stadt an ſich ſelbſt iſt nur ein ganz kleiner Ort, der 2 Kirchen, 1 Franciſcaner Kloſter, nicht über 30 Häuſer und 1 Schloß enthält; aber die Vorſtädte ſind deſto größer, und beſtehen aus 9 Gaſſen, nebſt einem Armenhauſe mit einer Kirche. In dieſer Stadt

iſt die königl. Kammer, und die Münze, in welche das gefundene Gold und Silber aus allen Bergſtädten gebracht wird. An goldenen Münzen kommen aus derſelben jährlich ungefähr 100000 Ducaten. Die hieſige Gegend der Goldgruben wird in den Hinter- und Vorder-Zech eingetheilet; jener enthält 7 Gruben, und dieſer 2; alle 9 Gruben aber ſind königlich. Hiernächſt ſind noch Gruben, welche ſowohl der Stadt überhaupt, als einzelnen Bürgern, gehören. Heutiges Tages ſind die Gruben weniger ergiebig, als ehedeſſen. Neben der Stadt liegt auf einem Hügel ein Schloß, in welchem eine Pfarrkirche iſt. Luft und Waſſer ſind hier gar nicht geſund, daher es unter den gemeinen Leuten viele Gebrechliche giebt. In den botſkajiſchen, rakotziſchen und tököliſchen Unruhen hat die Stadt mit ihren Bergwerken viel gelitten. 1751 hatte ſie die ungewohnte Ehre, den römiſ. Kaiſer Franz I bey ſich zu ſehen, welcher auch in einen ſehr tiefen Schacht in der Bergkleidung fuhr, wovon die Hiſtorie kein Beyſpiel aufweiſet.

b) Königsberg, hung. Uj-Bánya, Nowá Bánya, d. i. nova fodina, Regiomontium, eine Bergſtadt, der die Berge, mit welchen ſie umgeben iſt, anſtatt der Mauern dienen. So rauh und traurig die Lage iſt, ſo ſchlecht ſind auch die Häuſer, und ſo gering ihre Anzahl. Es ſind hier 2 Kirchen, davon die eine zum Krankenhauſe gehöret. Das ehemalige einträgliche Goldbergwerk dieſes Ortes iſt eingegangen. Die ganze Nahrung des Ortes beruhet jetzt auf den Glashütten, Acker und Bierbrau. 1664 brannten die Türken denſelben ab.

(2) Marktflecken und Schlöſſer, nämlich:

a) Oßiány, ein Marktflecken, deſſen Lage angenehm iſt, der umherliegende Acker aber iſt ſchwer zu bauen. 1662 und 83 ward der Ort von den Türken eingeäſchert.

b) Heilig Kreuz, hung. Sſent Kereßt, ſlaw. Swaty Kris, Panum ſ. crucis, ein Marktflecken am Fluſſe Gran, in einer luſtigen und erhabenen Gegend, hat guten Acker und Wieſenwachs, und ein Caſtel. Er iſt zu verſchiedenen malen abgebrannt, ſonderlich 1726.

c) Zer

c) Zernócz, Zernovitza, ein Marktflecken am Fluſſe Gran, in einer bequemen und fruchtbaren Gegend; iſt ſonderlich ſeines guten Brodtes wegen bekannt, welches den benachbarten Oertern verkauft wird, und gehöret der ſchemnitziſchen Bergkammer.

d) Welka-Polya, Hochwies, ein kleiner wohlbewohnter Marktflecken in einem angenehmen Thale, gehöret den PP. S. Pauli des Eremiten.

e) Schaſch-kö, Sachſenſtein, ein Schloß auf einem hohen und ſteilen Felſen, welches mit ſeinem Gebiethe der Bergkammer zu Schemnitz gehöret.

f) Rewiſchtye, Réw, ein Schloß auf einem hohen Berge am Gran, welches der Schemnitziſchen Kammer gehöret.

(3) Eine große Anzahl Flecken, davon 14 zum ſaſköiſchen, oder hladomerſchen Gebiethe, 12 zum rewiſchtyſchen Gebiethe, über 18 zum erzbiſchöflich-granſchen Gebiethe der Stadt Heilig-Kreuz, 24 verſchiedenen Herren, und 6 der Stadt Kremnitz gehören. Von denſelben iſt anzumerken:

a) Schkleno, Glashütten, welcher ſeiner vortrefflichen warmen Bäder wegen berühmt iſt, unter denen das ſogenannte Schwitzloch vornehmlich merkwürdig. Oben auf dem Hügel, in welchem ſie ſind, ſteht eine Kirche, auf deren Kirchhof die Erde ſo heiß iſt, daß die Leichen, ſo daſelbſt begraben werden, in einem halben Jahre verweſen, u. zu Aſche werden. Der Ort liegt im ſaſköiſchen Gebiethe.

b) Alſchó-Schdány, im rewiſchtyſchen Gebiethe, woſelbſt ein Sauerbrunn iſt.

c) Nemeſch-Koßtolány, iſt anſehnlich, und ein Artikel-Ort der augſpurgiſchen Confeſſionsverwandten, woſelbſt ſie öffentlichen Gottesdienſt haben. Er gehöret der koßtolaniſchen Familie.

d) Eiſenbach, Wihnye, iſt wohl bewohnet, und gehöret der Stadt Schemnitz. Der Ort iſt ſeiner vortrefflichen warmen Bäder wegen berühmt. Das heiſſe Quellwaſſer wird von den Quellen durch hölzerne Kanäle auf 350 Schrit-

Schritte weit bis in die Badſtuben geleitet, da es denn eine gemäßigte Wärme hat.

2) Der lewiſche Diſtrict, Proceſſus levenſis, darinnen

(1) Folgende Marktflecken und Schlöſſer:

a) Lewens, hung. Léwa, ſlaw. Lewitze, ein fürſtl. eſterhaſiſcher geringer Marktflecken, mit einem wüſten Schloſſe, welches durch oftmalige Belagerungen und Eroberungen berühmt geworden.

b) O-Barſch, Berſenburg, Tekow, ein geringer Marktflecken am Fluſſe Gran, der die umher liegende Ebene oft überſchwemmet. Die Geſpanſchaft hat davon den Namen.

c) Nagy-Scharlo, Weliké-Scharluby, ein Marktflecken, der zum Ackerbaue gutes Feld hat, und zum Gebiethe des Erzbiſchofes von Gran gehöret.

(2) Iſchelkö und Sſölöſch, Flecken, bey welchen sehr guter Wein wächſt.

3) Der Kiſch-topoltſchaniſche Diſtrict, Proceſſus Kis-topoltſanenſis, darinnen

(1) Folgende Schlöſſer und Marktflecken.

a) Kiſch Topoltſchan, klein Topoltſchan, ſlaw. Malé Topoltſchany, ein Marktflecken mit einem Caſtel. Er hat gutes Ackerland. In demſelben pflegen die kleinen Landtäge der Provinz gehalten zu werden.

b) Hruſſow, ein verfallenes Bergſchloß, in welchem ehemals das Geſpanſchafts-Archiv verwahret worden.

c) Sſent Benedek, Swaty Benedek, Fanum ſ. Benedicti, ein ehemaliges Benedictiner Kloſter, welches nun dem Domkapitel zu Gran gehöret. Es liegt auf dem hohen Ufer des Fluſſes Gran, iſt befeſtiget, und hat daher die Geſtalt eines Schloſſes. Darneben liegt ein Marktflecken.

d) Aranyoſch-Maróth, ſlaw. Morawetz, Moraweze, ein Marktflecken, der guten Ackerbau treibt. Er gehöret der paluſkiſchen Familie.

4) Der werebeliſche Diſtrict und Gerichtsſtuhl, Proceſſus et ſedes verebelyenſis, darinnen die

Edel-

Edelleute, welche Prädialiſten genennet werden, bloß dem Erzbiſchofe von Gran, als ihrer höchſten Obrigkeit, unterworfen ſind, auch ihren beſondern Palatin und Magiſtrat haben; die übrigen Edelleute und Bauern aber haben Geſpanſchaftsrechte. Wir bemerken darinnen:

Verebély, Vrable, ein Marktflecken, welcher ehedeſſen befeſtiget geweſen, am Fluſſe Zſitva. Zum Gebiethe deſſelben gehören 6 Flecken.

10. Die neograder Geſpanſchaft, Comitatus neogradienſis, hung. Nográd Varmegye, iſt 12 Meilen lang und 5 bis 6 Meilen breit. Sie iſt bergicht und waldicht, hat aber auch gegen Mittag fruchtbare Ebenen. Die vornehmſten Flüſſe in derſelben ſind Ipoly (Eipl, Ipel) und Sagyva, und die vornehmſten Sauerbrunnen der garabiſche, poltariſche, filekiſche, eßergariſche, kürtöſiſche, ßalatnyſche, tißownikiſche ꝛc. Es giebt hier auch Quellen, die des Sommers eiskalt und des Winters warm ſind. Der Ackerbau iſt in der mittägigen Gegend gut, und der Weinbau gleichfalls, wie denn inſonderheit der kosdiſche, radiſche, etſegiſche und jobbagyſche Wein von ſehr guter Art iſt. Die Viehzucht iſt an einigen Orten ziemlich gut. Die Einwohner ſind Hungarn und böhmiſche Slawen. Dieſe Geſpanſchaft wird nach den biſchöflichen Diöceſen in Nagy- und Kiſch-Nograd, das iſt, Groß- und Klein-Neograd, eingetheilet, davon jene unter dem Erzbiſchofe von Gran, dieſe aber unter dem ſwaßiſchen Biſchofe ſtehet. Außerdem wird ſie auch in 4 Diſtricte abgetheilet, welche ſind:

1) Der loſontziſche Diſtrict, Proceſſus loſontzi-

tzienſis, welcher ganz bergicht und waldicht iſt, und enthält:

(1) Zwey Schlöſſer, nämlich:

a) Gätſch, ſlaw. Hálitſch, ein Bergſchloß, welches den Namen von den Halitſchern, die vor Alters in Roth-Reuſſen wohneten, bekommen hat, und zum öffentlichen Gefängniſſe der Geſpanſchaft gebraucht wird. Es gehöret den Grafen von Forgatſch.

b) Diwin, ein Schloß auf einem ſehr ſteilen Felſen. 1576 ward es von den Türken eingenommen, die es bis 1593 behielten. 1674 ward es dem unruhigen Balaſſa abgenommen und zerſtöret, ſo daß es jetzt ein Steinhaufen iſt. Es gehöret dem Grafen Sichy.

(2) Drey Marktflecken.

a) Loſchontz, ſlaw. Lutzſenetſch, liegt in einer von Bergen eingeſchloſſenen Ebene, und wird des vielen Kothes wegen, der nach einem mäßigen Regen in und bey derſelben entſteht, im Scherze Lutetia Hungarorum genennet. Die Geſpanſchaftsverſammlungen werden hier gehalten. In Anſehung der vielen Edelleute, die an dieſem Orte wohnen, kann man ihn für den Hauptort der Geſpanſchaft halten. Die Jahrmärkte ſind ſehr anſehnlich.

b) Gatſch, ein geringer Ort, der zum Gebiethe des Schloſſes gleiches Namens gehöret, neben welchem er auch liegt.

c) Diwin, hat den Namen von dem vorhin gedachten wüſten Schloſſe, zu deſſen Gebiethe er gehöret. Die Einwohner legen ſich auf den Ackerbau und die Jagd.

2) Der filekiſche Diſtrict, Proceſſus filekienſis, darinnen

(1) 5 Schlöſſer, nämlich:

a) Filek, war ehemals ein feſtes Schloß auf einem ſteilen Felſen, an welchem es in 3 Abtheilungen hinangebauet war; iſt aber nach mehrmaligen Belagerungen und Erobe-

Eroberungen vom Tököli in die Luft geſprenget worden. Das Gebieth gehöret dem Grafen Kohári.

b) Schalgo, ein wüſtes Schloß auf einem ſteilen Berge, welches die Türken 1551 durch eine Liſt einnahmen, und bis 1593 behielten. 1726 bekam es der Baron Sſluha von Iklad.

c) Somoſchkö, ein Schloß auf einem hohen Felſen, welches die Türken von 1576 bis 93 im Beſitze gehabt.

d) Sagyva und Baglyaſch Wara, zerſtörte Schlöſſer.

(2) Ein Marktflecken, nämlich Filek, welcher unter dem Schloſſe gleiches Namens liegt, und ehemals anſehnlich geweſen, inſonderheit wegen der vielen adelichen Familien, ſo darinnen wohneten: allein jetzt liegt er wüſte, und iſt ein ganz geringer und elender Ort. Einige 100 Schritte davon iſt ein ſchöner Sauerbrunn.

3) Der Sſetſcheniſche Diſtrict, Proceſſus ſzetſenienſis, darinnen

(1) 6 Schlöſſer, nämlich:

a) Sſetſchény, ein Schloß auf einem Hügel, deſſen Lage ungemein angenehm iſt. Die Türken haben es einmal 42 und einmal 20 Jahre lang im Beſitze gehabt. Es gehöret jetzt, nebſt ſeinem Gebiethe, dem Grafen Forgatſch.

b) Hollokö, ein Schloß auf einem hohen, rauhen und ſteilen Felſen, wurde 1552 von den Türken eingenommen, und 41 Jahre lang beſeſſen. 1663 fiel es ihnen abermals in die Hände, und ſie behielten es 20 Jahre lang. Es gehöret den Forgatſchen und Sſemeren.

c) Bujak, ein Schloß zwiſchen Gebirgen auf einem ſteilen Felſen, iſt eſterhaſiſch.

d) Ezſchegh und Schamſchon Wara, oder Fejerkö und Sſanda, verwüſtete Schlöſſer.

(2) Der Marktflecken Sſetſchény hat einerley Schickſal mit dem gleichnamigen Schloſſe gehabt, unter welchem er liegt, und iſt ehemals befeſtiget geweſen. 1719 braunte er ab. Er hat ein Franciſcaner Kloſter, und gehöret dem Grafen Forgatſch.

4) Der kekköiſche Diſtrict, Proceſſus kekköienſis, darinnen

(1) Vier Schlöſſer, nämlich:

a) Kekkö, Modry Kamen, Plauenſtein, ein ehemals ſehr feſtes Schloß auf einem Felſen, welches die Türken 1576 einnahmen, und 1603 wieder verloren. Nachdem die Rakotzianer es abgebrannt haben, iſt nur ein Theil deſſelben wieder erbauet.

b) Balaſſa-Gyarmath, Nograd und Kamor ſind zerſtörte Schlöſſer.

(2) Fünf Marktflecken, nämlich:

a) Kekkö, liegt unter dem Schloſſe gleiches Namens, und iſt unordentlich gebauet, hat aber doch viel Einwohner. Er ſteht unter balaßiſcher Bothmäßigkeit.

b) Balaſſa-Gyarmath, ein geringer Ort.

c) Nagy-Oroßy, iſt von einer ruſſiſchen Colonie angeleget, welches auch der Name anzeiget, denn Oroß heißt bey den Hungarn ein Ruſſe. Liegt im ſtarenbergiſchen Gebiethe.

d) Nograd war ehemals eine feine Stadt mit einem wohlbefeſtigten Schloſſe, iſt aber jetzt nur ein Flecken, der zum Gebiethe des Biſchofes von Watz gehöret.

e) Wadkert iſt erzbiſchöflich graniſch, und vom Kaiſer Karl VI. zu einem Marktflecken gemacht worden.

II. Die vereinigten Geſpanſchaften Peſth, Piliſch und Scholth. Die Geſpanſchaft Piliſch iſt mit der peſther verbunden worden, als der königl. Sitz nach Ofen verleget wurde, und die Geſpanſchaft Scholth, nachdem die Türken Stuhl-Weißenburg eingenommen. Die Länge und Breite dieſer Landſchaft läßt ſich nicht gut beſtimmen, weil die Cumaner und Jazyger ihren Zuſammenhang unterbrochen, und die Gränzen hie und da noch nicht ausgemacht ſind. Es giebt hier zwar einige Gebirge und

Wälder,

Wälder, aber eine noch größere Ebene zwiſchen der Donau und Theis, die aber doch meiſtens ſandig und unfruchtbar iſt. Der Hauptfluß iſt die Donau, die kleinern ſind Vajaſch, Theiſch, Sagyva, Galga, Rakoſch und Tapjo. In den bergichten Gegenden iſt die Luft des Winters kalt, und des Sommers gemäßiget; hingegen in den großen Ebenen iſt der Winter rauh, und der Sommer faſt unerträglich heiß, es folgen auch auf die heißen Tage ſehr kalte Nächte, die Mücken ſind für Menſchen und Vieh ſehr beſchwerlich, und an geſundem Waſſer iſt ein Mangel. In den bergichten Gegenden wächſt ein guter röthlicher und weißer Wein. Auf dem häufigen ſandigen Boden kann kein Getreide fortkommen, an andern Orten aber geht der Ackerbau etwas beſſer von ſtatten, doch nicht ohne große Schwierigkeiten. Auf der wüſten Ebene giebt es gute Viehweide, auf welcher das Vieh weit und breit herum irret. Die Einwohner ſind Hungarn, böhmiſche Slawen, Deutſche, und einige dalmatiſche und thraciſche Colonien. Die ganze Landſchaft wird in 4 Diſtricte abgetheilet.

1) **Der watziſche Diſtrict,** Proceſſus vatzienſis, darinnen

(1) **Peſth,** Peſtum, oder Peſtinum, eine königl. Freyſtadt in der Ebene an der Donau, gegen Ofen über, dahin man des Sommers mit einer fliegenden Brücke geht. Man kann ſie für die beſte Stadt in Hungarn anſehen, denn ſie hat viele Edelleute zu Einwohnern, und viele ſchöne Häuſer, deren immer mehrere, auch in den Vorſtädten ſchöne Gärten, angeleget werden. Man findet hier das Ober-Appellationsgericht, welches in *tabulam regiam* und *ſeptemviralem* abgetheilet wird, ein großes Kriegslazareth, welches ungefähr 200 Schritte lang, eben

ſo breit, und 3 Stockwerke hoch von Steinen aufgeführet iſt, 6 Klöſter, darunter auch ein Collegium PP. piarum ſcholarum und verſchiedene Kirchen. Die Stadt hat ein Privilegium, daß keine Jeſuiten daſelbſt eingeführet, ſondern die gedachten PP. piarum ſcholarum allein beybehalten werden dürfen. Sie iſt mit einer Mauer und einem Graben umgeben. Das nahe dabey gelegene Feld Rakoſch, am Fluſſe gleiches Namens, der ſeine Benennung von den Krebſen (Rak) hat, iſt durch die auf demſelben gehaltenen Reichstäge und Königswahlen berühmt geworden. 1526 und 41 wurde ſie von den Türken eingenommen, welche ſie bis 1602 behielten, da ſie ihnen von den Hungarn abgenommen, und gegen einen abermaligen Angriff der Türken vertheidiget, im folgenden Jahre aber aus Furcht verlaſſen wurde, und den Türken abermals in die Hände gerieth, welche ſie 1684 in Brand ſteckten, und ſich nach Ofen begaben. Die Kaiſerlichen nahmen zwar hierauf Beſitz von der Stadt, ließen ſie aber wieder fahren, und bekamen ſie erſt 2 Jahre hernach, in einem ſehr elenden Zuſtande, wieder, aus welchem ſie durch des Kaiſers Leopold Gnade heraus geriſſen wurde. 1721 war hier eine Commiſſion, welche die Religionsbeſchwerden der Proteſtanten unterſuchte, und im folgenden Jahre zu Preßburg geendiget ward.

(2) Wätz, Waitzen, Vatzia, Vatzovia, eine wohlbewohnte biſchöfliche Stadt an der Donau, die eine angenehme Lage und fruchtbare Aecker hat. Das hieſige Biſthum hat Geyſa der Große 1074 oder 75 angeleget; es trägt jährlich 50000 Gulden ein. Außer den Häuſern der Domherren ſind hier 3 Klöſter, darunter auch eines der PP. piarum ſcholarum mit einem Gymnaſio iſt. Die Stadt hat ihre Aufnahme vornehmlich den anſehnlichen Jahrmärkten, und inſonderheit den Ochſenmärkten, zu danken. Sie iſt durch oftmalige Feuersbrünſte verwüſtet, auch vielmals erobert worden. 1535 wurde hier ein Friede zwiſchen dem Könige Johannes und Könige Ferdinand geſchloſſen. 1543 ward ſie von den Türken eingenommen, und bis 1595 behalten. 1597 wurde ſie von den Kaiſer-

lichen in Brand geſtecket und verlaſſen, gleich darauf aber wieder beſetzet und befeſtiget. Noch anderer ähnlicher Schickſale zu geſchweigen, ſo gerieth ſie 1619 den Türken abermals in die Hände, und ob dieſelben ſich gleich 1684 den Kaiſerlichen ergeben mußten, ſo verließen doch dieſe die Stadt von ſelbſt, und bekamen ſie erſt 1685 wieder, als ſie von den Türken in Brand geſtecket war.

2) Der ketſchkemetiſche Diſtrict, Proceſſus ketskemetenſis, darinnen

(1) Ketſchkemét, Egopolis, ein großer und ſtark bewohnter Marktflecken, deſſen Jahrmärkte häufig beſuchet werden, und der einträglichen Ackerbau treibt. Außer einem Franciſcaner Kloſter mit einer Kirche, und einer Wohnung und Kirche der PP. piarum ſcholarum, iſt hier auch eine lutheriſche Kirche.

(2) Köröſch, ein wohlbewohnter Marktflecken, welcher dem Grafen Keglewitſch und einigen Edelleuten gehöret. Die umher liegende Gegend iſt bequemer zum Weinbaue und zur Weide, als zum Ackerbaue.

(3) Zſigléo, ein ziemlich weitläuftiger Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend, gehöret den Nonnen zu St. Claren in Ofen. Er iſt nach der ſicambriſchen Schlacht der erſte Sitz der ſiebenbürgiſchen Sikler geweſen.

(4) Janos Hidja, oder Hida, ein Flecken, der den Prämonſtratenſern gehöret, welche ihn die Probſtey von der Johannesbrücke nennen.

3) Der piliſcher Diſtrict, Proceſſus piliſienſis, iſt ein ſchlechtes Land, und gehöret eigentlich zu dem Kreiſe, der unter der Donau liegt, muß aber hier abgehandelt werden.

(1) Ofen, hung. Buda, bey den Slawen Budin, iſt der Name einer alten und neuen Stadt. Das alte Ofen hat in der Ebene geſtanden, welche ſich von den Vorſtädten Neu-Ofens an zwiſchen den piliſcher Bergen und der Donau erſtrecket, und ſoll ehemals Sicambria genennet worden ſeyn. Heutiges Tages iſt es ein geringer Marktflekken

ken der ſichiſchen Familie, in und um welchen man die wüſten Steinhaufen und Ueberbleibſel der alten großen Stadt und manches römiſche Denkmaal findet. Neu-Ofen iſt von Bela IV angeleget, und eine königl. Frey-ſtädt. Sie liegt auf einem Berge an der Donau, war ehemals die Hauptſtadt des Reiches, die königl. Reſidenz, und unter allen hungariſchen Städten die größte und ſchönſte, iſt aber durch viele Belagerungen, Eroberungen und Verwüſtungen ſehr herunter gekommen, doch erholet ſie ſich wieder. Der verwüſteten Kirchen nicht zu gedenken, ſo iſt die zur Himmelfahrt Maria die vornehmſte, und bey derſelben haben die Jeſuiten ein akademiſches Collegium und ein Seminarium. Bey dem Carmeliter- S. Claren-Nonnen- und Franciſcaner Kloſter ſind auch Kirchen. Im Rathhauſe iſt eine Kapelle, in welcher ein anſehnlicher Kirchenſchatz verwahret wird. Die Stadt iſt mit Mauern und Graben umgeben, und ſtark befeſtiget. Neben derſelben liegt ein feſtes Schloß. Sie hat 3 Vorſtädte. In der Waſſerſtadt, die an der Donau liegt, ſind 2 Kirchen und Klöſter; in der Raitzenſtadt, Thaban, iſt eine katholiſche und raitziſch-griechiſche Kirche; und im Neuſtifte iſt nur eine Kirche, nebſt einer Säule von 52 Fuß, welche der heil. Dreyeinigkeit zur Dankſagung, für die Erlöſung von der Peſt, 1690 gewidmet, und 1715 vollendet worden. Es giebt hier ſchöne warme Bäder, welche heiſſen das Gerhardsbad, Bürgerbad, Raitzenbad, das Hoſpitalsbad und das kaiſerliche Bad. Es iſt hier auch ein Fiſchteich von mineraliſchem Waſſer, der dieſe wunderbare Art hat, daß, wenn man das Waſſer ganz ablaufen läßt, die warmen Quellen zu fließen aufhören, ſich aber gleich wieder ergießen, wenn der Teich nicht viel über die Hälfte wieder mit Waſſer angefüllet iſt. Der Wein, welcher auf den umliegenden Bergen wächſt, iſt dunkelroth, und dem Burgunder Weine am Geſchmacke ähnlich, ſo wie er auch oft unter deſſelben Namen verkaufet wird. Weil er ſtark kühlet, trinkt man ihn nur bey der Sonnenhitze. Es wachſen hier auch herrliche Melonen. Dieſe berühmte Stadt iſt von 1529 bis 1686 in der Türken Gewalt geweſen, und hat ihnen, aller angeſtelleten

Verſuche

Verſuche ungeachtet, nicht eher, als im letztgedachten Jahre, entriſſen werden können, da ſie aber in einem ſehr elenden Zuſtande war. 1723 ward ſie durch eine Feuersbrunſt faſt ganz vertilget. Zwiſchen hier und Peſth geht auf der Donau eine fliegende Brücke.

(2) Viſchégrad, Plindenburg, Viſſegradum, altum caſtrum, Arx alta; war ehemals ein feſtes Schloß auf einem hohen Berge, in welchem die hungariſche Krone verwahret wurde; und unter demſelben an der Donau war eine Stadt von mehr als 350 Häuſern, in welcher ſich die Könige, ihrer geſunden Luft, ſchönen Gärten und anderer Annehmlichkeiten wegen, fleißig aufhielten. Es daurete aber das Glück des Ortes nur bis an den Tod des Matthias; und jetzt iſt das Schloß ein wüſter Steinhaufen, die Stadt aber ein armſeliger Flecken geworden.

(3) Schámbék, ein Schloß auf einer Ebene zwiſchen angenehmen Bergen, mit einem Marktflecken, gehöret den Grafen Sichy.

(4) St. Andreas Inſel, Ros Inſula, in der Donau, iſt 3 Meilen lang und eine Viertelmeile, mehr oder weniger, breit. Sie gehöret mit ihren Flecken zu den hungariſchen Krongütern.

(5) S. Andreas, Sſent Endre, Fanum ſ. Andreae, an der Donau, ein Marktflecken, iſt ein beſſerer Ort, als Ofen, eine raitziſche Colonie, und ein Erbort der Grafen Sichy.

(6) Das eugeniſche Vorgebirge, oder der Eugeniusberg, Eugenius Hyge, ein angenehmer, mit Weinſtöcken und Waldung beſetzter Berg an der Donau, da, wo dieſelbe mit ihrem Arme die Inſel Zſchepel machet. Die darneben liegende luſtige und fruchtbare Ebene hat ungefähr 1 Meile im Umfange, und enthält außer einem eugeniſchen Caſtele noch verſchiedene Bauerhöfe. Der Prinz Eugenius, welcher ſich hier gern aufhielt, hat hieher arabiſche Schafe bringen laſſen.

(7) Die Inſel Zſchepel liegt eine Viertelmeile unter Ofen in der Donau, und iſt auf beyden Seiten mit kleineren Inſeln umgeben, deren zur Linken 10 ſind, die zur Rechten aber ſind beträchtlicher, und unter denſelben iſt

inſon-

inſonderheit die Phaſanen-Inſel zu merken, welche 1000 Schritte lang und mit Holz bewachſen iſt, ingleichen die ujvalviſiſche Inſel, auf welcher eine verfallene Kirche iſt, die von der heil. Margaretha erbauet ſeyn ſoll, daher einige Erdbeſchreiber auch die Inſel Iſchepel die Margarethen-Inſel genennet haben. Dieſe Inſel iſt 5 hungariſche Meilen lang, ſandig und wenig fruchtbar, und enthält, außer anderm Wildprete, inſonderheit viele Haſen. Ehemals war ſie ein Leibgeding der Königinnen, und ein Thiergarten. In den neuern Zeiten hat ſie der Prinz Eugenius, und nachmals die verwitwete Kaiſerinn Eliſabeth beſeſſen. Jetzt ſteht ſie unter der hohen hungariſchen Kammer. Von 4 Marktflecken, die ehedeſſen darauf geweſen, iſt nur noch übrig geblieben:

a) Rätzkeve, ein Marktflecken, welcher von einer raitziſchen Colonie den Namen hat, und ehemals ganz anſehnlich geweſen iſt. 1698 bekam ihn Prinz Eugenius, welcher neben dem Orte ein prächtiges Caſtel erbauen ließ.

b) Die 9 Flecken dieſer Inſel ſind vormals ſchön geweſen, jetzt aber ſind ſie ſehr gering. Von denſelben wollen wir nur anmerken: Iſchepel, davon die Inſel den Namen hat, und Tököly, welcher der Stammort der tököliſchen Familie iſt.

4) **Der ſcholther Diſtrict,** Proceſſus ſoltenſis, darinnen

(1) Coloſcha, eine erzbiſchöfliche Stadt, die ehemals in großem Flore war, aber nach des Königes Ludewig Tode abnahm, und als Ofen von den Türken erobert wurde, auch in derſelben Hände gerieth, da ſie denn 1602 von den Hungarn, und nachher noch mehr von den Türken verwüſtet wurde. 1686 ward ſie wieder kaiſerlich und ein erzbiſchöflicher Sitz, und erholet ſich nun nach und nach wieder. Der heil. Stephan ſtiftete hier ein Bisthum, und Geyſa II ein Erzbisthum. Der Erzbiſchof hat jährlich 30000 Gulden Einkünfte.

(2) Scholth, ein Marktflecken, nicht weit von der Donau, welcher ſich auf den Ackerbau und die Viehzucht

ſeget. Das ehemalige Schloß, welches neben demſelben lag, iſt zerſtöret worden.

(3) Pathay, ein großer und volkreicher adelicher Marktflecken.

12. Die graner Geſpanſchaft, hung. Eßtergom Wármegye, Strigonienſis comitatus, liegt an beyden Seiten der Donau, wird von Hungarn, Deutſchen und Böhmen bewohnet, und in den graniſchen und parkaniſchen Diſtrict abgetheilet. Der jedesmalige Erzbiſchof von Gran iſt Obergeſpan dieſer Grafſchaft.

1) Gran, hung. Eßtergom, ſlaw. Oſtrihom, Strigonium, eine königl. Freyſtadt an der Donau, da, wo der Fluß Gran in dieſelbe fällt, in einer luſtigen Gegend, war ehemals der Sitz des vornehmſten Erzbiſchofes und Primas des Reiches, imgleichen des Domkapitels, welches letztere aber ſeit 1543 zu Tirnau iſt, und der Erzbiſchof von Gran reſidiret zu Preßburg. Indeſſen heißt die Stadt doch noch eine erzbiſchöfliche Stadt, und hat ein Jeſuiter Collegium und Gymnaſium. Sie beſteht eigentlich aus 6 Theilen, welche ſind, die königliche Freyſtadt, die Raitzenſtadt, das feſte Schloß auf einem hohen Felſen, die darunter belegene Waſſerſtadt, der St. Thomasberg, dem Domkapitel zugehörig, und die Jürgenſtadt, oppidum D. Georgii. König Stephan I iſt hieſelbſt im Jahre 909 geboren, und in der von ihm erbaueten Domkirche begraben. 1543 iſt die Stadt von den Türken zum erſtenmal erobert, und ihnen erſt 1595 wieder entriſſen worden. 1604 wurde ſie von ihnen vergeblich belagert, aber im folgenden Jahre wieder eingenommen. 1683 bekamen die Kaiſerlichen ſie durch Accord in ihre Gewalt. Es ſind hier warme Bäder.

2) Párkány, oder Barakan, war ehemals eine Feſtung an der Donau, welche die Kaiſerlichen 1594 vergeblich angriffen; 1684 erlitten die Türken hieſelbſt eine Niederlage, und der Ort wurde von den Kaiſerl. mit ſtürmender Hand erobert. Der Marktflecken liegt gerade gegen Gran über.

3) Batorkeßy, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken im Gebiethe der Grafen Palfy, hat ein zur Saat und zum Weinbaue bequemes Feld bekommen.

4) Balna, ein Marktflecken, welcher ehemals berühmt und reich war, jetzt aber sehr gering und ſchlecht iſt.

13. Die batſcher Geſpanſchaft, hung. Báʒſch Wármegye, Bathienſis comitatus, war ehemals mit der bodroger Geſpanſchaft verbunden, und ſteht gröߟtentheils unter der königl. Kammer. Die Einwohner ſind Hungarn, mit häufigen Serbiern oder Raitzen vermiſchet. Die Obergeſpanswürde beſitzt das freyherrliche Haus Klobuſizsky erblich.

1) Bája, ein wohlbewohnter Marktflecken an der Donau, in einer fruchtbaren Gegend, ſteht unter der Bothmäßigkeit der Grafen Graſſalkovics.

2) Bachmonoſtra, Bathmünſter, Batsmonoſtra, war ehemals eine berühmte Probſtey, davon nur noch einige Ueberbleibſel in dem Marktflecken gleiches Namens anzutreffen.

3) Sombor, eine weitläuftige und volkreiche Stadt in einer fruchtbaren Gegend, welche 1751 eine königliche freye Stadt geworden iſt.

4) Báʒſch, ein biſchöflicher Marktflecken, von welchem die Grafſchaft benennet wird, und welcher ehemals ſowohl eines biſchöflichen Sitzes, als der Menge der Einwohner wegen berühmt war, nachmals aber ſehr in Abnahme gerathen und dem Erzbisthume zu Coloʒſcha unterwürfig gemacht worden iſt. Das hieſige Bisthum bringt dem Biſchof jährlich 50000 Gulden ein.

5) Sſabadka, oder Sſent Maria, Sancta Maria, ein großer und volkreicher Soldaten Marktflecken, raitziſcher Colonie, in einer luſtigen Gegend an der Theis.

14. Die bodroger Geſpanſchaft, hung. Bodrogh Wármegye, Bodrogienſis comitatus, iſt im Jahre 1747 von der batſcher Geſpanſchaft getrennet, und

und größtentheils der königl. Kammer zugeſchlagen worden. Die Einwohner ſind Raitzen und einige Hungarn.

1) Palanka, ein Flecken, welchen die Türken ehemals mit einem Graben und Walle befeſtiget haben.

2) Futak, ein Marktflecken in einer großen Ebene, welche gute Weide hat, und zur Aufſchlagung eines Lagers ſehr bequem iſt, wie denn auch die Kaiſerlichen 1716 und 17 dergleichen hieſelbſt gehabt haben.

3) Römerſchanz, Romanus ſ. Abaricus agger, erſtreckte ſich von der Donau bis an die Theis durch einen großen Strich Landes; und es ſind noch jetzt einige Ueberbleibſel von dieſem großen Werke vorhanden.

4) Neuſatz, hung. Ujvidék, lat. Neoplanta, ehedeſſen Peter-Wardein-Schanz, eine große Stadt der Raitzen, ſo mit einem Walle umgeben, und der Sitz eines griechiſchen Biſchofes, auch ſeit 1751 eine königliche freye Stadt iſt. Sie liegt an der Donau, dem ſlawoniſchen Peter-Wardein gegen über.

5) Kobila iſt wegen eines griechiſchen Kloſters vom Orden des heil. Baſilius bekannt.

6) Titul, Titel, ein Marktflecken bey dem Zuſammenfluſſe der Donau und Theis, welcher ehedeſſen ſeiner Probſtey wegen ſehr anſehnlich und reich war; jetzt aber iſt nicht ein Schatten von der vorigen Pracht mehr übrig.

7) Betſche, ein Soldaten Marktflecken an der Theis, nahe beym Einfluß derſelben in die Donau, wird von Raitzen bewohnet.

8) Martonoſch, ein raitziſcher Soldaten Marktflecken an der Theis und der Römerſchanze.

15. Die Landſchaft Klein-Cumanien, hung. Kiſch-Kunok, Cumania minor, iſt mit Groß-Cumanien, welches unten vorkommen wird, verbunden, und hat ihren Namen von den Cumaniern. Die Landſchaft enthält vornehmlich 3 ſtark bewohnte Marktflecken.

1) Kun=Sſent=Mikloſch, der erſte Marktflecken der Cumanier, welcher in einer ebenen und fruchtbaren Gegend liegt.

2) Sſabad=Sſalaſch, Libera manſio, der 2te Marktflecken der Cumanier, welcher ſtark bewohnet iſt, und gleichfalls in einem offenen Felde liegt, das Aecker und Wieſen hat.

3) Phülep=Sſalaſch, Fülep=Sſalaſch, Philippi manſio, der 3te Marktflecken der Cumanier, in einer ebenen und fruchtbaren Gegend.

II. Der unter der Donau liegende Kreis,

Circulus Transdanubianus, welcher ein Theil vom alten Pannonien iſt, wird von Hungarn bewohnet, unter welchen Deutſche, Croaten, Raitzen und einige Slawen gemiſcht ſind; und beſteht aus 11 Geſpanſchaften, die in ihrer Rangordnung alſo auf einander folgen:

I. Die oedenburger Geſpanſchaft, hung. Schoprony Wármegye, Sopronienſis comitatus, gränzet an Oeſtreich, und hat Hungarn, Deutſche, imgleichen einige böhmiſche Slawen und Croaten zu Einwohnern. Sie iſt eine der beſten, fruchtbarſten und volkreichſten in Hungarn, dazu die Nachbarſchaft von Oeſtreich viel beyträgt, dahin die Einwohner ihre Landesfrüchte verkaufen. Die Obergeſpanſchaftswürde beſitzt das Haus Eſterhaſy erblich. Sie beſteht theils aus 4 Diſtricten, theils aus unterſchiedenen Herrſchaften.

1) Oedenburg, oder Edenburg hung. Schoprony, Sopronium oder Sempronium, die beſte unter den königl. Freyſtädten in dieſem Diſtricte. Sie iſt zwar nicht groß, aber wohlgebauet und bewohnet, und hat große Vorſtädte. Es ſind hieſelbſt ein Jeſuiter Collegium, 3 andere Klöſter, und ein lutheriſ. Gymnaſium, darinnen die Dogmatik und ſcholaſtiſche Philoſophie gelehret werden darf. Die Einwohner

ner legen ſich vornehmlich mit großem und ſorgfältigem Fleiße auf den Weinbau, welcher hieſelbſt vortreflich iſt. 1605 wurde die Stadt vergeblich belagert, 1619 von Bethlen Gabor eingenommen, und 1676 brannte ſie meiſtentheils ab. Unter den Landtägen, welche hier gehalten worden, iſt ſonderlich der von 1681 merkwürdig, als auf welchem den Proteſtanten vom Kaiſer Leopold die freye Religionsübung beſtätiget worden. Von hieraus wird viel Wein ausgeführet.

2) Eiſenſtadt, hung. Kis-Marton, eine königl. Freyſtadt, in welcher die Fürſten Eſterhaſy einen prächtigen Palaſt haben. Es ſind hier 4 Klöſter und ein ſehr künſtlich gebaueter Calvarienberg. Die Stadt liegt an den Gränzen von Oeſtreich, hat auch ehemals eine Zeitlang dazu gehöret, bis die hungariſchen Stände 1625 auf dem oedenburgiſchen, und 1637 und 38 auf dem preßburgiſchen Landtage um die Wiedereinlöſung dieſer verpfändeten Stadt angehalten.

3) Nyék, Neckenmark, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend.

4) Lutsmannsburg, Luitzburg, Lotsmany, ein Marktflecken.

5) Forchenſtein, hung. Frakno, ein Schloß auf einem hohen Hügel mit einem darunter liegenden Marktflecken; welcher nebſt der dazu gehörigen Herrſchaft dem Fürſten von Eſterhaſy gehöret, und ehedeſſen eine Zeitlang dem Hauſe Oeſtreich verpfändet geweſen, bis die hungariſchen Stände in den Jahren 1625, 37 und 38 die Wiedereinlöſung begehret.

6) Lackenbach, Landſee, hung. Lanſchér, und Kobersdorf, hung. Kobold, ſind Schlöſſer und Herrſchaften, der Fürſten von Eſterhaſy.

7) Hornſtein, hung. Sſárukö, ein Schloß mit einer Herrſchaft, an der öſtreichiſchen Gränze, gehöret den Fürſten Eſterhaſy.

8) Kereßtur, Kreutz, ein Marktflecken auf einer ſchönen Ebene, mit einem feſten Schloſſe.

9) Tſchepregh, war ehedeſſen ein volkreicher Marktflecken,

flecken, iſt aber jetzt ein geringer Ort, der ſich auf den Ackerbau leget.

10) Rabakös, die Rabau, Rabae inſula, wird vom Fluſſe Raab gemacht, hat ein geräumiges und fruchtbares Feld, und enthält den Marktflecken Iſchorna, in welchem eine Probſtey des Prämonſtratenſer Ordens iſt, der er zugehöret.

11) Kapuwár, ein Schloß, ſo durch einen gedoppelten Wall befeſtiget iſt, nicht weit vom Fluſſe Raab, zwiſchen Moräſten, gehöret unter die Bothmäßigkeit des Fürſten Eſterhaſy, welchen auch das Schloß Lokenhauſen, hung. Leuka, zuſtändig iſt.

12) Rakoſch, Kroisbach, das iſt, Krebsbach, ein Marktflecken mit einem Caſtele, gehöret dem Biſchofe zu Raab.

13) Ruſt, Ruſtinum, eine geringe Stadt, welche aber doch unter die königl. Freyſtädte gehöret; ſie liegt am neuſiedler See, und ernähret ſich vom Fiſchfange, Acker- und Weinbaue. Der letztere iſt anſehnlich und vortrefflich, und der hieſige edle Wein iſt nach dem Tockaier der ſtärkſte. Nach Deutſchland, Polen und Italien werden viele hundert Eymer deſſelben geſchicket, und daſelbſt für Tockaier getrunken. Ob er gut ſey, prüfet man daran, wenn er wie Weingeiſt brennt. Man darf nur das Meſſer ins Glas tunken, und ans Licht halten.

14) Sanct Margarethen, Fanum ſ. Margarethae, ein bemauerter Marktflecken, in einer an Wein und Getreide fruchtbaren Gegend.

15) Purbach, hung. Fekete Waroſch, ein Marktflecken, der mit einer alten Mauer umgeben iſt, und den Fürſten Eſterhaſy gehöret. Er hat ſchönen Weinwachs.

16) Braitenbrunn, hung. Széleſch-Kut, ein ſchöner wohlbewohnter und mit einer Mauer umgebener Marktflecken, im fürſtlich-eſterhaſiſchen Gebiethe. Er hat ſchönen Weinwachs.

2. Die wieſelburger Geſpanſchaft, hung. Moſchony-Wármegye, Moſonienſis comitatus,

wird

wird von Hungarn, Deutſchen und einigen Croaten bewohnet. Die Laitha theilet ſie in 2 Diſtricte, nämlich in den Diſtrict dieß = und jenſeits der Laitha.

1) Kitſee, hung. Köptſchény, ein geräumiger Marktflecken mit einem Caſtel in einer großen Ebene; gehöret dem Fürſten Eſterhaſy.

2) Carlburg, hung. Oroßwár, ein Marktflecken und Caſtel der Grafen von Sichy.

3) Rajka, Rackendorf, ein Marktflecken, woſelbſt viele adeliche Höfe ſind.

4) Altenburg, hungariſch Altenburg, O=vár, eine ſchöne Stadt, bey welcher die Laitha in die Donau fließt, und deren Schloß faſt ganz in ein Kornhaus verwandelt worden iſt. Sie iſt größtentheils ein Eigenthum der hungariſchen Königinn, und hat eine Schule der PP. piarum ſcholarum. Durch dieſe Gegenden geht kein anderer Weg aus Hungarn nach Deutſchland, als neben dem Schloſſe hin. Sie wurde 1529 von den Türken eingenommen, 1605 angezündet, 1619 vom Bethlen Gabor, und 1621 von den Kaiſerlichen erobert. 1663 zogen ſich hier die kaiſerl. Völker zuſammen.

5) Wieſelburg, hung. Moſon, ein geräumiger Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend, ſo zum altenburgiſchen Gebiethe gehöret.

6) Halb=Thurn, hung. Fél=Torony, Hemipyrgum, ein Marktflecken mit einem königl. Palaſte, welchen Kaiſer Karl VI erbauen laſſen, liegt in einer ebenen Gegend zwiſchen Faſanenhöfen.

7) Galoſch, Golſch, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken, ſo zum Ackerbaue bequem, und faſt mitten in der Provinz liegt.

8) Neuſiedel, Neſider, ein Marktflecken in einer Gegend, die guten Wein und Getreide trägt, liegt am neuſiedler See, und gehöret zur altenburgiſchen Herrſchaft.

9) Sſent=Mikloſch, St. Nikola, Fanum ſ. Nicolai, ein Caſtel, ſo mit einem Graben umgeben iſt, nebſt einem

Flecken dieſes Namens, liegt in einer freyen Ebene, und gehöret den Grafen von Sichy.

10) Leben, Lyben, eine berühmte Abtey des heil. Jacobs, den Jeſuiten zu Raab zugehörig.

3. **Die raaber Geſpanſchaft, hung. Györ Wármegye,** Jauriensis comitatus, wird von Hungarn bewohnet, und in 3 Diſtricte abgetheilet. Der jedesmalige Biſchof zu Raab iſt Obergeſpan dieſer Grafſchaft.

1) Rabo, ein Caſtel und Flecken zwiſchen einigen Armen der Donau. Ehemals hat es dem Grafen von Kaunitz gehöret, jetzt iſt es dem Grafen Vitzay zuſtändig.

2) Hederwar, ein altes Schloß der hederwariſchen Familie auf der Schütt; iſt durch Erbſchaftsrecht an die Grafen Vitzay gekommen.

3) Raab, hung. Györ, Jaurinum, iſt erſt ſeit 1742 eine königl. Freyſtadt, aber eine alte ſtarke Feſtung, in einer angenehmen ebenen Gegend, da, wo die Donau, der Fluß Raab und die Rabnitz zuſammen fließen, von deren Gewäſſer ſie rund umgeben iſt. Sie hat lauter ſteinerne Häuſer, breite und gerade Gaſſen, einen Biſchof, (welcher jährlich 20000 Gulden Einkünfte hat,) ein Domkapitel, iſt mit 7 Bollwerken, einer ſtarken Beſatzung und hinlänglicher Kriegsgeräthſchaft verſehen. Man findet hier auch noch einige römiſche Alterthümer. Den Kaiſern Ferdinand I und Maximilian II hat Stadt und Schloß in Anſehung der Befeſtigung vieles zu danken. 1529 verließ die Beſatzung die Stadt aus Furcht vor den Türken freywillig, und zündete das Schloß an. 1566 brannte ſie ab. 1594 kam ſie durch Accord in der Türken Hände denen ſie 1598 Graf Adolph von Schwarzenberg durch eine Kriegsliſt wieder wegnahm. 1749 wurden den Lutheranern und Reformirten ihre Kirchen und Schulen abgenommen.

4) Martinsberg, Sſent Marten, Fanum ſ. Martini, die vornehmſte Benedictinerabtey in Hungarn, welche der heil. Stephan, der erſte König dieſes Namens, auf einem

hohen,

hohen, luſtigen und ſich in die Länge ziehenden Hügel, dem heil. Martin zu Ehren, geſtiftet, und den heil. hungariſchen Berg (Mons ſacer Pannoniae) genennet hat. Das Kloſter hat die Geſtalt eines Schloſſes, und um daſſelbe her iſt eine große und ebene Heide, auf welcher ehedeſſen viele Dörfer und Kirchen geſtanden haben. Der hieſige Abt ſteht unmittelbar unter dem Papſte. 1594 wurde das Kloſter von den Türken eingenommen, 1597 aber von den Kaiſerlichen wieder erobert.

4. Die comorner Geſpanſchaft, Comárom Wármegye, Comaromienſis comitatus, liegt über und unter der Donau. Man theilet ſie in 3 Diſtricte, nämlich in den Raaber= (weil er an die raaber Geſpanſchaft gränzet,) Ujwarer= (von der benachbarten zerſtörten Feſtung Uj=war benannt,) und Inſel=Diſtrict, und ſie wird von Hungarn, Deutſchen, böhmiſchen Slawen und einigen Raißen bewohnet. Die Obergeſpanswürde hat das gräfliche Hauß Nadasdy erblich.

1) Comorn, Comarom, Comarno, iſt ſeit 1745 eine königl. Freyſtadt, liegt unter dem Schütt, zwiſchen der Donau und Wag, welche hier zuſammen fließen, und enthält das Gerichtshaus der Geſpanſchaft, ein Jeſuiter Collegium und ein Gymnaſium. Gleich darneben iſt eine noch nicht überwundene Schanze, welche gegen Abend mit einem tiefen Waſſergraben, gegen Mittag und Mitternacht aber mit der Donau und Wag umgeben iſt, welche Gewäſſer gegen Mittag zuſammenſtoßen. Kaiſer Ferdinand I hat ſie erbauet, und ſie iſt von den Türken noch nie erobert, 1594 aber belagert, und 1663 angefallen worden.

2) Gutta, ein Marktflecken auf der Schütt, an dem öſtlichen Arme der Donau, deren Einwohner von der Fiſcherey leben. 1624 wurde ſie einigermaßen befeſtiget.

3) Tata, Dotis, ein Marktflecken, welcher mitten im Waſſer und in Sümpfen liegt, hatte ehemals ein ſchönes

königl. Schloß, welches inſonderheit Matthias Corvinus ſehr ausgezieret hat, königl. Luſtgärten und eine Benedictiner Abtey; jetzt aber iſt es ein geringer Ort, deſſen Schloß aus den übrig gebliebenen Stücken des alten wieder erbauet worden. Der darneben liegende Hügel, aus welchem weiſſer und rother Marmor gebrochen wird, iſt dem Schloſſe ſchädlich, als welches davon beſchoſſen werden kann. 1543 hat der türkiſche Kaiſer Solymann dieſen Ort zerſtöret, welcher hernach wieder etwas angebauet worden. 1558 bekamen die Türken den Ort abermals, 1566 die Kaiſerlichen, welche ihn 1594 verloren, 1597 wieder eroberten, aber nur 6 Monate lang beſaßen, daher er im folgenden Jahre den Türken abermals abgenommen werden mußte. Solche Veränderungen hat der Ort noch mehr erfahren. Er gehöret zum gräflich-eſterhaſyſchen Gebiethe. Bey demſelben iſt ein warmes Bad.

4) Sſöny, oder, wie ihn andere nennen, Schene, ein Flecken am weſtlichen Ufer der Donau, woſelbſt man in einem Felde, welches die Einwohner Pannonien nennen, Ueberbleibſel der alten Stadt **Bregetium** und mancherley Alterthümer findet.

5) Alwoſch, ein ſtark bewohnter Flecken an eben dem Ufer der Donau, im comorriſchen Gebiethe, welcher einer Waſſerleitung wegen, die der königl Baumeiſter, Samuel Mikowini im Jahre 1747 auf Befehl der königl. Kammer angeleget hat, merkwürdig iſt.

6) Neßmely, ein geringer Flecken, wo der Kaiſer Albrecht 1439 geſtorben iſt. Er hat faſt lauter Reformirte zu Einwohnern.

5. Die Stuhl-Weiſſenburger Geſpanſchaft, hung. Sſékeſch Fejér Wármegye, Alba regalenſis comitatus,

beſteht aus 2 Diſtricten, hat Hungarn, einige Deutſchen und Slawen zu Einwohnern. Das Gebirge **Wérteſch**, welches ganz mit Eichenwaldung bedecket iſt, iſt das berühmteſte in Hungarn, denn es erſtrecket ſich durch viele Geſpanſchaften.

1) Stuhl-Weiſſenburg, hung. Széke s-Fejér-Vár, Alba regalis, eine königl. Freyſtadt, an einem moraſtigen Orte, den der Fluß Sárwitz macht, iſt nicht nur dieſer ihrer Lage wegen feſt, ſondern war ehedeſſen auch mit andern ſtarken Feſtungswerken verſehen, die aber 1702 geſchleifet worden. Von der Stadt aus gehen 3 ſehr breite Dämme, zwiſchen welchen Kirchen, Häuſer, Gärten und Wieſen liegen, ſo daß daſelbſt, als in Vorſtädten, mehr Leute wohnen, als in der Stadt ſelbſt. Vor Zeiten ſind hier die Könige gekrönet, und gemeiniglich auch begraben worden. Die beſten Häuſer ſind jetzt verfallen, und die Stadt in große Abnahme gekommen; indeſſen hat ſie noch ein Jeſuiter-Collegium und Gymnaſium, ein Franciſcaner- und ein Karmeliter-Kloſter. 1490 wurde ſie vom Könige Maximilian eingenommen und geplündert. 1540 nahmen ſie die Kaiſerlichen, 3 Jahre hernach aber die Türken ein. 1583, 1598 und 1599 ward ſie von den Kaiſerlichen vergebens belagert, und 1601 zwar erobert, ihnen aber gleich im folgenden Jahre von den Türken wieder abgenommen. 1688 kam ſie in kaiſerliche Hände.

2) Zſchokakö, Monedulae Petra, ein ehemaliges feſtes Bergſchloß und nunmehriger Steinhaufen.

3) Mohr, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Ort, welcher das Anſehen einer Stadt hat.

4) Zſchik-wár, ein Flecken am Fluſſe Sárwitz, welcher ehedeſſen befeſtiget geweſen iſt.

5) Schar-Kereßtur, ein großer Flecken in einer fruchtbaren Gegend, welcher von Zeit zu Zeit zunimmt.

6) Ertſche und Adon, 2 volkreiche Flecken in einer fruchtbaren Gegend nach der Donau zu.

6. Die weſprimer Geſpanſchaft, hung. Weßprim Wármegye, Veſprimienſis comitatus, wird von Hungarn und einigen Deutſchen bewohnet, und in den obern, mittlern und untern Diſtrict abgetheilet. Der jedesmalige Biſchof zu Weßprim iſt Obergeſpan dieſer Grafſchaft.

1) Zſche-

1) Iſcheſchnek, ein Schloß auf einem hohen Felſen, unter den mit Holz bewachſenen Bergen des bakonyſchen Waldes, mit einem Marktflecken, gehöret zum eſterhaſyſchen Gebiethe.

2) Pápa, ein ziemlich großer und wohlbewohnter Marktflecken, am Fluſſe Marzal, neben welchem ein Caſtel auf einer Ebene liegt. Ehemals war er mit einem Waſſergraben und einer gedoppelten Mauer, und das Schloß auch mit einem Graben umgeben, ſo daß er eine Feſtung abgab, die 1594 in der Türken Hände gerieth, ihnen aber 1597 vom Erzherzoge Maximilian wieder weggenommen wurde. 1600 wurde er von den Türken vergeblich angegriffen. 1702 ſind die Feſtungswerke geſchleifet worden. Die ehemalige hieſige reformirte hohe Schule oder Gymnaſium academicum iſt 1751 zerſtöret worden. Der Ort gehöret den Grafen Eſterhaſy.

3) Devetſcher, ein Flecken am Fuße des Berges Somlyó, auf welchem ſchöner Wein wächſt.

4) Palota, ein viereckiges Schloß, nebſt einem gleichnamigen Marktflecken, unten am bakonyſchen Walde, war ehedeſſen ein Luſthaus oder Palaſt des Matthias Corvinus, und, weil es mit einem breiten Graben und einer hohen Mauer umgeben war, eine gute Feſtung wider die Türken, von welchen ſie 1565 und 1603 vergeblich belagert, 1593 aber durch Accord eingenommen, 5 Jahre hernach aber freywillig wieder verlaſſen worden. Jetzt gehöret der Ort der ſichiſchen Familie erblich.

5) Weßprim, Weſprin, eine Stadt, auf einer Höhe, woſelbſt ein Biſchof und Domkapitel iſt. Der hieſige Biſchof hat jährlich 50000 Gulden Einkünfte. Seit 1702, da die Feſtungswerke geſchleift worden, iſt ſie ein offener Ort. Nach des Matthias Corvinus im Jahre 1490 erfolgtem Tode wurde ſie von den Deutſchen eingenommen, 1551 von den Türken belagert und erobert; 1565 bemächtigten ſich ihrer die Chriſten, 1593 abermals die Türken, und 1598 wiederum die Chriſten. 1655 wurde ſie von den Türken vergebens angegriffen, welche 1663 die Stadt plünderten und anzündeten, von der Beſatzung des Schloſſes aber geſchlagen wurden.

6) Va=

6) Vaſchon, hung. Nagy-Waſchonkó, ein wohlbewohnter Marktflecken mit einem alten Schloſſe, iſt von Paul Kinis erbauet worden, und gehöret dem Grafen Sichy von Waſchonkö.

7) Tibany, ein Dorf, woſelbſt auf einer Halbinſel, auf welcher ein Berg iſt, der ſich wie ein Vorgebirge weit in den Platten-See hinein erſtrecket, und auf welchem eine Benedictiner Abtey iſt, die eine ſehr angenehme Lage hat.

7. Die ſalader Geſpanſchaft, hung. Sſala Wármegye, Saladienſis comitatus, liegt an der Gränze von Steiermark, und wird in 5 Diſtricte abgetheilet, nämlich in den größern und kleinern Sitz Kapornak, in die Sitze Sſántó und Tapoltſcha, und in die Herrſchaft und Inſel Murakös. Sie wird von Hungarn, Croaten und Slawen bewohnet. Die Obergeſpanswürde hat das gräfliche Haus Althan erblich.

1) Limbach, hung. Alſchó-Lendwa, ein altes Schloß in einer an Getreide und Wein fruchtbaren Gegend, gehörte ehedeſſen den Grafen Banfy, die ausgeſtorben ſind, nun aber den Fürſten Eſterhaſy.

2) Tibony, ein Schloß auf einem Felſen von Platten-See, gehöret der Abtey Martinsberg.

3) Caniſcha, eine ehemalige Feſtung in einer moraſtigen Gegend, welche der Fluß Caniſcha verurſachet, iſt 1702 auf Kaiſers Leopolds Befehl geſchleifet worden.

4) Deſchnia, eine Stadt.

5) Iſchaka-Tornya, Tſchakathurn, ein Marktflecken mit einem alten Schloſſe, dazu eine Herrſchaft von einigen 90 ſehr volkreichen Dörfern gehöret, welche zwiſchen der Mur und Drau liegt, daher man ſie die Inſel Muraköſch nennet. Sie hat gute Viehzucht und guten Wein, und gehört einem Grafen von Althan.

Zu dieſer Herrſchaft gehöret auch der Marktflecken Legrád, beym Zuſammenfluß der Flüſſe Mur und Drau.

Anmerk. Unweit Kis Caniſcha wird in der Mur Gold ausgewaſchen. Ein Fiſcher, welcher reines Gold in der Schwere eines Ducaten geſammlet hat, bekömmt dafür vom Rentmeiſter 3 Gulden, und das Gold wird in die Münze geliefert.

6) Stri=

6) Strigova, Stridova, ein Marktflecken in einem angenehmen Thale, zwiſchen Hügeln, die mit Weinſtöcken beſetzet ſind, nicht weit vom Fluſſe Mur; iſt nach einiger Meynung das alte Stridonium, wo der Kirchenvater Hieronymus geboren.

7) Ormosdin und Palaſtraw, Marktflecken, die wohlbefeſtigt geweſen.

8) Neu-Serinwar, Nowi-Srin, war ehemals eine Feſtung, oder vielmehr Schanze an der Mur, da, wo ſie in die Drau fällt, welche die Grafen Srini 1663 anlegten, und dadurch das Verkehr zwiſchen Caniſcha und andern türkiſchen Feſtungen ziemlich abſchnitten, daher die Türken auf die Vernichtung derſelben drungen, ſie 1663 angriffen, aber von dem tapfern Grafen Nic. Srini zurück geſchlagen wurden, jedoch 1664 erhielten, daß ſie geſchleifet wurde; daher hier jetzt nur ein geringer Flecken iſt. Sie hieß Neu-Serinwar, im Gegenſatze von Serinwar, oder Alt-Serinwar, einem unweit Caniſcha an der Mur in einem Moraſte belegenen und von lauter Quaderſteinen erbaueten Schloſſe.

9) Caniſcha, ein offener Flecken, an Moräſten, gehört dem Hauſe Batyany. Er iſt ehedeſſen eine gute Feſtung geweſen, welche 1702 geſchleift worden. Aus den Trümmern der Feſtungswerke haben die hieſigen Franciſcaner ihr Kloſter erbauet.

10) Keßthel, ein großer Marktflecken auf einer Höhe am Platten-See, von 1500 kleinen Häuſern.

11) Sſala, eine Abtey, war ehedeſſen ein feſtes Caſtel, von welchem die Geſpanſchaft benennet worden, und hat noch Merkmaale einer römiſchen Colonie.

12) Fenék-wár, ein Schloß an einem niedrigen Orte, wo man noch Ueberbleibſel einer römiſchen Colonie zeiget.

13) Sſegligeth, ein Schloß, nicht weit von Zſchobanz, auf einem hohen Felſen am Platten-See.

14) Zſchobanz, ein hohes Bergſchloß, nicht weit vom Platten-See, gehöret den Fürſten Eſterhaſy.

15) Tapolzſa, ein Marktflecken, welcher ehemals wider die Türken mit einem gedoppelten Walle umgeben worden,

den, jetzt aber ein offener Ort iſt. Er hat ein ſchwefelhaftes Bad.

16) Zümegh, ein Dorf mit einem ſchönen Schloſſe, wo der Biſchof von Weßprim zu wohnen pflegt.

17) Egerßeg, welches einige Sſaladin nennen, war ehedeſſen mit Mauern umgeben, iſt aber jetzt ein offener Marktflecken, in welchem die Geſpanſchaftsverſammlung gehalten wird.

18) Sſent-Grot, Fanum ſ. Gotthardi, muß von einem andern Orte gleiches Namens in der eiſenburger Geſpanſchaft unterſchieden werden.

19) Kopornak, eine alte Abtey Benedictiner Ordens.

20) Sechi Schigeth, ein Marktflecken, in einer an Getreide und Wein fruchtbaren Gegend.

8. Die ſimeghier Geſpanſchaft, hung. Schomogy-Wármegye, Simeghienſis comitatus, liegt zwiſchen dem Fluſſe Drau und dem Platten-See, wird in den caponer, ßigether und caniſer Diſtrict abgetheilet, und von Hungarn, Croaten, und einigen Deutſchen und Böhmen bewohnet. Sie iſt zwar gegen Morgen bergicht, und dennoch iſt in der ganzen Grafſchaft kein Stein zu finden. Sie hat ſchöne Eichenwälder, gute Weiden, und einen fruchtbaren Getreideboden, iſt aber voll von Sümpfen, und hat kein gutes Waſſer, und hingegen ungeſunde Luft.

1) Platten-See, Balaton, iſt ein fiſchreicher See, der 12 Meilen lang, 2 bis 5 Meilen breit, und rund umher mit ſchönen Weinſtöcken beſetzet iſt. Man findet auch Ottern und Biber darinnen.

2) Kaposch-wár, ein geringer Flecken am Fluſſe Kaposch. Hier werden die Geſpanſchaftsverſammlungen gehalten.

3) Samogy-wár, Simigium, ein Marktflecken, welcher ehemals ein feſtes Schloß gehabt hat. Die Grafſchaft hat davon den Namen. Er gehöret dem gräflichen Hauſe Sſezſcheni.

4) Grenz-Sigeth, hung. Sſigeth, ein geringer Marktflecken am Fluß Almaſch, in einem Moraſt, mit einem Kloſter, und einer abgeſondert im Moraſt liegenden geringen Feſtung. Dieſe wurde 1556 von den Türken vergebens belagert; 1566 griff Solymann ſie abermals an, und ob er gleich während der Belagerung ſtarb, ſo bemächtigten ſich die Türken doch der Stadt; der tapfere Commendant, Graf Nicolaus Serini, aber that mit dem Reſte ſeiner Beſatzung aus dem Schloſſe einen Ausfall, und ſtarb fechtend. 1664 ward ſie von den Kaiſerlichen vergeblich angegriffen, 1689 aber mit Accord eingenommen.

5) Babozſcha, war ehemals ein ſehr feſtes Schloß, liegt aber jetzt wüſte.

6) Koppan, ein Marktflecken, welcher ſeiner ehemaligen Befeſtigung beraubet worden.

7) Tapſon, ein gutes Dorf, woſelbſt die Criminalgerichte der Geſpanſchaft gehalten, auch die Gefangenen verwahret werden.

9. Die eiſenburger Geſpanſchaft, hung. Waſch-Wármegye, Caſtriferrei comitatus,

an den ſteyermarkiſchen Gränzen, wird von Hungarn, Deutſchen, Wenden und Croaten bewohnet, und beſteht aus 4 Diſtricten. Die Obergeſpanswürde beſitzt das gräfliche Haus Battyan erblich.

1) Rakitſan, ein Marktflecken und Herrſchaft der Grafen Battyan, nahe beym Fluſſe Mur, an den Gränzen von Unter-Steyermark in einer luſtigen Ebene.

2) Mura-Sſombat, ein Marktflecken mit einem Schloſſe, in einer ebenen und fruchtbaren Gegend, welche wendiſche Slawen, die gemeiniglich Wandalen genennet werden, bewohnen. Er gehöret dem Hauſe Battyany.

3) Ober-Lindau, Felſchö-Lendwa, ein volkreicher Marktflecken der Grafen Nadasdy, am kleinen Fluſſe Lindau, von welchem ſie den Namen hat, iſt ſeines ſchönen Weines wegen berühmt.

4) Sanct Gotthard, hung. Sſent-Gróth, Fanum S. Gotthardi, ein Marktflecken mit einer Abtey, welche

iii geſtiftet, am Fluſſe Mura. 1664 wurden die Türken hieſelbſt von den Kaiſerlichen überwunden.

5) Sleinik, hung. Szálonok, Salonica, ein Schloß auf einem ſteilen Berge nebſt einem Marktflecken.

6) Dobra, ein Schloß auf einem ſehr hohen Berge, mit einem darunter liegenden Marktflecken.

7) Rothen-Thurn, hung. Vöröſch-Wár, Arx rubra; ein Schloß auf einer offenen Ebene am Fluſſe Pinka, gehöret den Grafen Erdödy.

8) Monyorókerék, ein Schloß und Marktflecken an einem erhabenen Orte, welches die erdödyſche Familie mit unter ihren Titeln führet.

9) Körmönd, ein Marktflecken am Fluſſe Raab, in einer fruchtbaren Gegend, mit einem ſchönen Schloſſe, den Grafen Bottyani gehörig. 1605 im botſchkaiſchen Kriege mußte ſich das Schloß aus Hungersnoth ergeben, wurde aber bald wieder erobert, und gieng alsdenn abermals verloren. 1621 nahm Bottyani es wieder ein.

10) Eiſenburg, hung. Wáſch-Wár, Caſtrum ferreum, war ein ſehr feſtes Schloß in dieſer Gegend, und das vornehmſte in dieſer Grafſchaft, welche den Namen davon hat; es ſind aber die Feſtungswerke, nebſt den Gebäuden, geſchleifet, und das hieſige Domkapitel iſt nach Stein am Anger verlegt worden.

11) Güßingen, hung. Nemeth-Uj-Wár, ein volkreicher Marktflecken, ſo mit einer Mauer umgeben iſt, und bey welchem ein Schloß auf einem ſehr hohen Felſen, dieſer Felſen aber ganz frey und von andern Bergen abgeſondert liegt. Ehemals gehörte dieſer Ort dem Herzoge Lorenz in Sirmien, nach deſſen Tode, als ſeine wichtigen Güter der Krone anheim fielen, ihn König Ludewig ums Jahr 1523 dem Franciſcus Bottyani, damaligem Bann in Dalmatien und Illyrien, ſchenkte, bey deſſen Familie er noch iſt, und zwiſchen Wäldern, Weinhügeln und fruchtbaren Aeckern eine ſehr angenehme Lage hat.

12) Pinkafeld, ein Marktflecken, mit einem Caſtel, in einer angenehmen Gegend, am Fluſſe Pinka.

13) Boroſtyan, Boroſtyankö, ein Schloß auf einem

hohen Berge, mit einem darunter am Fluſſe Pinka liegenden Marktflecken.

14) Stein am Anger, hung. Sſombathely, Sabaria, eine weitläuftige und volkreiche Stadt, in einer luſtigen Ebene am Fluſſe Günz, welche aus den Ruinen der alten römiſchen Stadt Sabaria entſtanden iſt, aber eine ganz andere Geſtalt als dieſelbe hat. Man hat in der umherliegenden Gegend altes Gemäuer und alte Münzen gefunden. Sie iſt der Geburtsort des heil. Martins, Biſchofes zu Tours in Frankreich, hat eine Collegiatkirche mit 21 Domherren, und die Provinzialverſammlungen werden auch hieſelbſt gehalten.

15) Rohons, ein wohlbewohnter Marktflecken im bottyaniſchen Gebiethe.

16) Wep, ein altes Schloß mit einer ſtarken Mauer umgeben, gehöret zum erdödyſchen Gebiethe.

17) Monoſtor, Borſch-Monoſtra, eine Prämonſtratenſer Abtey, welche der Graf Borſch geſtiftet hat, nicht weit von Günz.

18) Günz, hung. Köſzög, Ginſium, eine königl. Freyſtadt mit einem Fluſſe gleiches Namens, in einer angenehmen und an Wein und Getreide fruchtbaren Gegend, nebſt einem nach hungariſcher Art mit einem Walle und Graben umgebenen Schloſſe, unter einem mit Weinſtöcken beſetzten Hügel. Es iſt hieſelbſt das höchſte Gericht des unter der Donau liegenden Kreiſes, imgleichen ein Collegium und Gymnaſium der Jeſuiten. Ehemals war ſie eine Zeitlang an Oeſtreich verpfändet. 1531 belagerte der türkiſche Kaiſer Solyman die Stadt vergeblich und 1621 wurde ſie von den Bottyanern auch vergebens angegriffen.

19) Schár Wár, ein adelicher Marktflecken, mit einem alten Schloſſe, welches mit Mauern und Graben umgeben iſt.

20) Sſent-Marton Fanum ſ. Martini, ein Marktflecken im bottyaniſchen Gebiethe.

21) Domölk eine anſehnliche Benedictiner Abtey, nebſt einem Dorfe am Fuße des Berges Schag, der ſchönen Wein trägt. Hier iſt ein beruhmtes Marienbild.

10. Die

10. **Die tolner Geſpanſchaft**, hung. **Tólna Wármegye**, Tolnenſis comitatus, liegt an der Donau und Sarwitz, wird in den obern oder földwariſchen, mittlern oder ſimonthurniſchen und untern oder völtſegeiſchen Diſtrict abgetheilet, und von Hungarn, Raitzen und einigen Deutſchen und Böhmen bewohnet. Der jedesmalige Biſchof von Fünfkirchen iſt Obergeſpan dieſer Grafſchaft.

1) Simons Thurn, hung. Schimon-Tornya, ein wohlbewohnter Marktflecken an dem Orte wo die Flüſſe Scharwitz, Sio und Kapos zuſammenfließen hat ehedeſſen ein feſtes Schloß gehabt. Hier wird die Geſpanſchaftsverſammlung gehalten. 1686 wurde ſie von den Kaiſerlichen erobert.

2) Földwar, ein Marktflecken an der Donau, mit einer Abtey der heil. Helena, der er zugehöret. Bey demſelben iſt ein ſtarker Hauſenfang in der Donau.

3) Paktſch, ein Marktflecken an der Donau, welcher ſich vom Acker- und Weinbaue ernähret, und der darozſyſchen Familie zugehöret. 1602 wurde er von den Kaiſerlichen eingenommen und abgebrannt.

4) Tólna ein Marktflecken an der Donau, von welchem die Geſpanſchaft den Namen hat, war ehedeſſen anſehnlicher, als er jetzt iſt. Er gehöret den Grafen von Walkis. Attila hat in dieſer Gegend die Römer beſiegt.

5) Báta am Fluſſe Scharwitz, und Báta-Sſek, ſind geringe Marktflecken.

6) Sſekßard, Sexard, eine wohlbewohnte Stadt am Fluſſe Scharwitz, mit einem feſten Schloſſe, iſt einer Abtey des Erlöſers und ihres rothen Weines wegen berühmt.

7) Dombowár, woſelbſt ehedeſſen ein feſtes Schloß geweſen, Oſora, Tamaſchi und Pinzſehely ſind geringe Marktflecken.

11. **Die baranyer Geſpanſchaft**, hung. **Baranya Wármegye**, Baranyenſis comitatus, liegt

zwiſchen der Drau und Donau, wird in den fünfkir- cher und ſchikloſer Diſtrict abgetheilet, und von Raitzen, Hungarn, und einigen Deutſchen bewohnet. Der jedesmalige Biſchof zu Fünfkirchen iſt Oberge- ſpan dieſer Grafſchaft.

1) Fünf-Kirchen, hung. Petſch, Quinque-eccleſiae, ei- ne biſchöfliche Stadt, welche ihren Namen von 5 Kirchen hat, die ehemals darinnen geweſen. Sie war vormals eine anſehnliche Stadt mit einer berühmten Univerſitat, die ſehr ſtark beſuchet wurde, hat aber von ſolchem Anſe- hen viel verloren. Indeſſen, weil ſie ein biſchöflicher Sitz iſt, und ein Domkapitel hat, auch überaus luſtig liegt und guten Weinbau hat, ſo kömmt ſie nach und nach in größere Aufnahme. Sie hat ein Jeſuiter Gymnaſium, und 3 Klöſter. Der hieſige Biſchof hat jährlich 30000 Gulden Einkünfte. Sonſt iſt ſie weder von Natur noch durch Kunſt feſt, daher ſie Kaiſer Solyman 1543 leicht erobern konnte. 1664 wurde ſie von den Kaiſerlichen mit ſtürmender Hand eingenommen.

2) Petſch-Waradja, Petſchwarda, ein Marktflecken mit einer alten und reichen Probſtey.

3) Schikloſch, ein Schloß auf einem hohen Hügel, darinnen Kaiſer Sigismund gefangen ſaß, gehöret den Grafen Battyani. 1543 bekamen die Türken dieſen Ort durch Zaghaftigkeit des Commendanten ein, 1686 aber die Kaiſerlichen.

4) Mohazs, ein Marktflecken unweit der Donau, wel- cher ſowohl durch die unglückliche Niederlage, die König Ludewig II hieſelbſt 1526 vom türkiſchen Kaiſer Soly- man erlitte, und nach derſelben nicht weit davon in dem kothigen Waſſer des kleinen ſumpfichten Fluſſes Caraſſus von ſeinem umgefallenen Pferde erſticket wurde; als durch den 1687 daſelbſt über die Türken erfochtenen wich- tigen Sieg berühmt geworden.

5) Dárda, Tarda, ein Marktflecken, nicht weit von der Drau die ehemals zur Beſchützung der eſſecker Brücke befeſtiget, und 1686 von den Kaiſerlichen erobert worden.

6) Bellie

6) Bellie, ein Dorf beym Einfluſſe der Drau in die Donau, mit einer großen königlichen Herrſchaft. Hier iſt der größte und wichtigſte Hauſenfang, von dem man Stücke, die 15 Zentner gewogen, gefangen hat.

B. Ober-Hungarn,

Hungaria ſuperior,

welches den öſtlichen Theil des Reiches ausmachet, und an Polen, Siebenbürgen und die Walachey gränzet, beſteht aus 2 Kreiſen, welche ſind:

I. Der Kreis, ſo diſſeits der Theis liegt,

Circulus Cis-Tibiſcanus, der aus 13 Geſpanſchaften beſteht, und von Hungarn, böhmiſchen Slawen, Deutſchen und Ruſſen bewohnet wird. Die Geſpanſchaften folgen nach ihrer Rangordnung alſo auf einander.

1. Die ſaboltſcher Geſpanſchaft, hung. Sſaboltſch Warmegye, Szaboltſenſis comitatus, wird größtentheils von Hungarn bewohnet, doch ſind nun auch Ruſſen vorhanden. Sie wird in den kiſch-wardiſchen, bathoriſchen oder madaiſchen, dadaiſchen und nad-udwariſchen Diſtrict eingetheilet. Dahin gehöret

1) Klein-Wardein, hung. Kiſch-wárda, ein Marktflecken an einem moraſtigen Orte nahe bey der Theis, deſſen ehemaliges feſtes Schloß zerſtöret iſt.

2) Máda, ein geringer Marktflecken, deſſen eine Hälfte zur ſaboltſcher, und die andere zur ſathmárer Geſpanſchaft gehöret.

3) Mándok, ein Marktflecken im forgachiſchen Gebiethe.

4) Bathor, ein Marktflecken, nebſt dem Caſtel Nyir-Bathor, wovon das alte bathoriſche Geſchlecht den Namen hat, dem ſie auch gehöret.

5) Kalló, ein Marktflecken, welcher befeſtigt geweſen iſt.

6) Nánaſch, Dorog, Hathás, Wámoſch-Pértz, Böſzörmény, Sſoboßló, Polgár, ſind 7 Heyducken-Marktflecken, welche zuerſt Stephan Botskay, und hernach 1606 auch K. Rudolph II von der Geſpanſchaftsgerichtsbarkeit befreyet hat: allein aus Mangel an Einwohnern haben ſie ſehr abgenommen. 1746 ſind ihre vorigen Privilegien aufs neue beſtätiget worden.

7) Sſabóltſch iſt ehemals ein Schloß und anſehnliche Stadt geweſen, jetzt aber ein geringer Ort. Von demſelben hat die Geſpanſchaft den Namen, ſo wie er von dem alten Heerführer der Hungarn Sſaboltſch.

8) Zſcheye, eſſedeſſen Zſchakó-wár, ein Flecken, welcher der Stammort der zſchakiſchen Familie iſt, die ihren Urſprung von dem eben gedachten Sſaboltſch herleitet, welcher einer der 7 Heerführer der Hungarn war, ſo im 9ten Jahrhunderte in dieſen Ländern ankamen.

2. Die abaujwarer Geſpanſchaft, hung. Abaujwar Wármegye, Abaujvarienſis comitatus, hat Hungarn, böhmiſche Slawen und Ruſſen, und in den Städten Deutſche zu Einwohnern, und beſteht aus 4 Diſtricten, welche ſind der kaſchauiſche, füſeriſche, zſcherhatiſche und ßikßoiſche Diſtrict.

1) Sſepſi, ein Marktflecken, welcher ehemals mit einer Mauer umgeben geweſen iſt.

2) Kaſchau, hung. Kaſcha, ſlaw. Koßitze, Caſſovia, eine königl. Freyſtadt und Feſtung, am Fluſſe Hernath oder Kundert. Sie iſt der Sitz der Geſpanſchaftsgerichte der königl. ſipſer Kammer, einer hohen Schule, eines Seminarii und adelichen Convictorii der Jeſuiten, hat auch ein wohlverſehenes Zeughaus. Wein, Bier und Luft taugen hier gar nichts, ſonderlich iſt letztere ſehr ungeſund, und zum Sprichworte geworden. 1490 wurde ſie von den Polen vergebens belagert; 1535 nahm ſie König Johann mit Liſt ein; 1556 brannte ſie ab. 1604 wurde die hieſige große und anſehnliche Pfarrkirche den

Lu-

Lutheranern genommen; da nun noch andere Unterdrückungen dazu kamen, ſo ſchlugen ſich die Kaſchauer zur Partey des Stephan Botskay, welcher 1606 hieſelbſt ſtarb. Nach ſeinem Tode kam die Stadt wieder in Kaiſerl. Gewalt. 1619 ergab ſie ſich an Bethlen Gabor, 1644 an Georg Rakotzy, 1681 an Tököly, und 1685 an die Kaiſerlichen.

3) Die Probſtey Myſchli gehöret jetzt den Jeſuiten.

4) Uj-wár, Aba-Ujwár, Arx nova, ein ehemaliges feſtes Schloß, welches der Statthalter Aba erbauet hat; aber jetzt nicht mehr vorhanden iſt. Die Geſpanſchaft hat davon den Namen.

5) Jáßßo, ein feſtes Bergſchloß, in welchem eine Prämonſtratenſer Probſtey und das Geſpanſchafts-Archiv zu finden. Im Thale liegt ein geringer Marktflecken.

6) Sséplak, war ehedeſſen eine Abtey der Benedictiner, nun aber iſt hier das tyrnauiſche Jeſuiter Seminarium.

7) Ober- und Unter-Metzenſeif, Felſchö eſch alſcho Metzenſöfi, ſind 2 große Marktflecken einer alten ſächſiſchen Colonie, welche ſich auf Eiſenbergwerke und Ackerbau leget.

8) Ssalanzs und Fötzer ſind 2 wüſte Schlöſſer auf einem hohen Berge.

9) Göns, ein Marktflecken, welcher ehemals ein prächtiges Schloß hatte, davon man nur noch Ueberbleibſel ſieht.

10) Nagy-Ida, ein Schloß auf einem erhabenen Orte, mit einem darunter belegenen Marktflecken, gehöret zum zſchakiſchen Gebiethe.

11) Boldog-kö, Bodokö, ein Schloß, welches im rakotzyſchen Kriege zerſtöret, und dem Jeſuiter Collegio zu Leutſchau gegeben worden. Der Wein, ſo hier wächſt, iſt von edler Art.

12) Ssikßó ein Marktflecken, welcher einer zweymaligen Niederlage wegen, ſo die Türken hieſelbſt erlitten haben merkwürdig iſt.

13) Regétz, ein verwüſtetes Bergſchloß.

3. Die torner Geſpanſchaft, Torna Wár-megye, Tornenſis comitatus, liegt am Fuße des carpathiſchen Gebirges, iſt unter allen hungariſchen Geſpanſchaften die kleinſte, und voller Berge, die aber nach Art des carpathiſchen Gebirges verſchiedene natürliche Merkwürdigkeiten enthalten. Sie wird von Hungarn bewohnet, unter welche aber Slawen und Ruſſen gemiſchet ſind, und in den obern und untern Diſtrict abgetheilet.

1) Torna, ein offener Marktflecken, im Gebiethe der Grafen Keglevich. Die Geſpanſchaft hat davon den Namen, und hält in demſelben ihre Verſammlungen. Das ehemalige Bergſchloß bey demſelben iſt auf Kaiſer Leopolds Befehl geſchleift worden.

2) Sſad-wár, ein Schloß auf einem ſehr hohen Felſen, welches auf Befehl des Kaiſers Leopold geſchleift worden. Es gehöret zum eſterhaſyſchen Gebiethe.

3) Sſelitze, ein geringer Flecken, welcher einer wunderbaren Höhle wegen merkwürdig iſt, die ſich bey demſelben in einem Berge findet. Die Gegend iſt wegen der Hügel und Wälder unfruchtbar, die Luft rauh und kalt. Die Kluft der Höhle iſt nach Süden gekehret, und die Oeffnung 18 Klafter hoch und 8 breit, folglich weit genug, den hier ſehr ſtark und faſt beſtändig wehenden Südwind aufzufangen. Ihre unterirdiſchen und felſichten Gänge erſtrecken ſich nach Mittag, weiter als jemand unterſuchet hat. So weit man hinein kommen kann, iſt ſie 50 Klafter tief und 26 weit. Das Wunderbare bey der Höhle iſt, daß, wenn außen der Winter am ſtrengſten, inwendig die Luft lau, und wenn die Sonne am heißeſten ſcheint, hier eiskalt iſt. So bald der Schnee bey hereintretendem Frühlinge ſchmilzt, ſchwitzet aus der innerſten Wölbung der Höhle, wo ihre äußere Fläche der Mittagsſonne ausgeſetzet iſt, ein klares Waſſer, das hin und wieder herabtröpfelt, und von der inwendigen Kälte in Eis verwandelt wird, davon Zapfen, ſo dick wie große Fäſſer,

herabhangen, ſich in Aeſte ausbreiten, und ſeltſame Geſtalten bilden. Auch das Waſſer, das von den Zapfen auf die ſandige Erde herabtröpfelt, gefriert unglaublich geſchwinde. Die Kälte nimmt immer zu, je heißer es außen wird, und in den Hundstagen iſt alles voll Eis. Die Anwohner kühlen mit dem Eiſe des Sommers das laue Brunnenwaſſer ab, ſchmelzen es auch an der Sonne und trinken das Waſſer. Gegen den Herbſt zu, wenn die Nächte kalt werden, und die Luft kühler wird, fängt das Eis in der Höhle an aufzuthauen, und bey eintretendem Winter iſt alles Eis weg, die Höhle völlig trocken und gelinde warm. Alsdenn trifft man in ihr Schwärme von Fliegen und Mücken, ein Haufen Fledermäuſe und Nachteulen, auch Haſen und Füchſe an, bis ſie wieder bey angehendem Frühlinge voll Eis wird. Ueber der Höhle iſt ſehr hohe Erde, die, wo ſie der Mittagsſonne ausgeſetzt iſt, häufiges und fettes Gras trägt. Eine ausführlichere Beſchreibung und phyſikaliſche Unterſuchung dieſer Höhle findet man im Hamb. Magazin, Band IV. S. 60. f. in einem überſetzten Aufſatze des gelehrten Matth. Bels.

4) Die Sſádelóiſche Höle iſt groß, und enthält viele Knochen und Merkmaale, daß ſie bewohnet worden ſey.

4. **Die gömörer Geſpanſchaft**, hung. **Gömör Wármegye**, Gömörienſis comitatus, wird von Hungarn, böhmiſchen Slawen und Deutſchen bewohnet, und nach den Thälern und Flüſſen in 8 Diſtricte abgetheilet.

1) Murány, ein verfallenes Schloß auf einem ſehr hohen und ſteilen Felſen, hat nur einen einzigen Zugang, und gehöret der kohariſchen Familie. Unter demſelben liegt ein Städtchen. In den hieſigen Bergen findet man Magnetſteine.

2) Tirgarten, ein Flecken unterm Berge Kralowe Hore, wo der Fluß Gran entſpringt.

3) Rattó, ein Marktflecken, wo Gerber wohnen.

4) Jólſchwa, Jelſawa, Alnovia, ein Marktflecken mit einem Caſtel, wo auch viel Gerber und Schuſter wohnen; gehöret der koharischen Familie.

5) Tſchetnek, ein wohlbewohnter Marktflecken, neben welchem in einer Ebene ein Caſtel liegt, iſt ſeiner Eiſenbergwerke wegen beträchtlich, und der beſtändige Sitz eines evangeliſchen Superintendenten.

6) Dobſchau, Dobſcha, ein Bergflecken, wo viele Deutſche wohnen, und der ſeines Kupfers, Eiſens, Asbeſts, Zinnobers und Papiers wegen bekannt iſt.

7) Alſchó-Sajó, Sajo inferior, ein Ort, welcher einem Marktflecken ähnlich ſieht, und wo viel Zinnober gegraben wird, liegt am Fluſſe Sajo.

8) Kráßna-Hórka, Groſzna-Horka, ein altes gutes Schloß, welches luſtig liegt, und der freyherrlichen andraſiſchen Familie gehöret.

9) Roſenau, hung. Roſchnó Bánya, ſlaw. Rosnawa, ein wohlbewohnter Bergflecken, ſo zwiſchen den Bergen auf einer Ebene am Sajo luſtig liegt, ein jeſuitiſches Collegium und Gymnaſium hat, und durch ſeine Gold-Kupfer-Queckſilber und Zinnober Bergwerke, ingleichen durch ſeine Handwerker und Handlung, immer mehr in Aufnahme kömmt. Er gehöret zum Gebiethe des Erzbiſchofes von Gran.

10) Berſetin, ein Flecken, ſo nicht weit davon am Fluſſe Sajo liegt, und der freyen adelichen Häuſer wegen, welche dieſelbſt ſind, bekannt iſt.

11) Pelſchötz, ein Marktflecken am Bache Sajo, in welchem die Provinzial-Verſammlung der Geſpanſchaft gehalten wird.

12) Gömör, ein Marktflecken, welcher ſich auf den Ackerbau leget, am Fluſſe Sajo, im zſchakiſchen Gebiethe. Die Geſpanſchaft hat davon den Namen.

13) Kevény, ein Marktflecken, der ſich der Handwerker und des Ackerbaues befleißiget.

14) Gombaßeg, ein Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend.

15) Rimaßétſch, ein Marktfl. der gute Jahrmärkte hält.

16) Hainátſchko, ein Schloß, auf einem hohen Hügel.

5. Die borſoder Geſpanſchaft, hung. Borſchod Wármegye, Borſodienſis comitatus, wird von Hungarn, böhmiſchen Slawen und einigen Deutſchen bewohnet, und in den miſkolziſchen, onodiſchen, ßendröiſchen und St. Petriſchen Diſtrict abgetheilet.

1) Sſendrö, ein Marktflecken, welcher ehedeſſen mehr bedeutete, mit einem zerſtörten Schloſſe.

2) Dédeſch, Dedeſſa, ein zerſtörtes Schloß.

3) Borſchod, ein Marktflecken, von welchem die Geſpanſchaft den Namen hat.

4) Dioſch-Gyór, ein zerſtörtes Schloß, unter welchem ein Marktflecken liegt.

5) Miſchkólzs, ein großer und volkreicher Marktflecken, welcher ſowohl ſeines guten Weines, als der daſigen adelichen Häuſer, und der benachbarten topolziſchen Probſtey wegen berühmt iſt. Er liegt in einer an Getreide fruchtbaren Gegend am Flüßchen Sſynwa. Er gehört der Krone.

6) Onod, ein Marktflecken und Schloß am Fluſſe Sajo, welcher in den Kriegen, und ſonderlich durch die 1707 daſelbſt gehaltene rakotzyſche Verſammlung bekannt geworden.

7) Iſcherepes, hung. Földeſch, war ehemals eine in Eile aufgeworfene Schanze, nunmehr aber iſt es ein geringer Flecken. Er gehöret der Krone.

8) Kereßteſch, ein ſtark bewohnter Marktflecken in einer ebenen Gegend, bey welchem verſchiedene Schlachten gehalten worden.

9) Köveſchd, Meſö-Köveſchd, ein großes Dorf mit 2 Kirchen.

10) Sſént-Péter, Fanum ſ. Petri, ein Marktflecken.

11) Edelin, ein ſchönes Caſtel der Grafen von Forgazs.

6. Die zipſer Geſpanſchaft, hung. Sſepeſch Wármegye, Scepuſienſis comitatus, iſt 10 geometriſche Meilen lang und 6 breit, und hat ungefähr 28

Meilen

Meilen im Umkreiſe. Sie iſt faſt ganz bergicht und waldicht, doch giebt es hin und wieder, ſonderlich in der Mitte, eine luſtige Ebene, fruchttragende Aecker, Wieſen und fiſchreiche Flüſſe. Das carpathiſche Gebirge iſt hier am allerhöchſten; außer demſelben aber ſind zu merken der Ochſenberg, ſlaw. Wolowetſch, der Königsberg, ſlaw. Kralowa Hora, welcher ſeinen Namen vom Könige Matthias Corvinus hat, der 1474 auf demſelben geſpeiſet; der Magura; der Ihla; der Reberg, oder Räuberberg, und der Branſko. Der leubitzer Wald iſt auch merkwürdig. Aus dieſen Bergen entſtehen folgende Flüſſe: 1) Der Popper, (Poprad,) welcher aus dem Popperſee auf dem weſtlichen Theile des carpathiſchen Gebirges entſteht, und in Polen in den Fluß Dunawetz fällt. 2) Dunawetz, oder Dunajetz, entſteht aus den mitternächtlichen Höhen des carpathiſchen Gebirges, und ergießt ſich in die Weichſel. 3) Die Kundert (Hernat, Hernadus,) entſteht unterm Königsberg, da, wo die gömörer und liptauer Geſpanſchaft an einander gränzet, und fließt in die Theis. 4) Gölnitz, entſteht auf dem Ochſenberge, und fällt in den vorhergehenden. Anderer kleineren Flüſſe zu geſchweigen. Die Luft iſt hieſelbſt zwar kalt, aber geſund. Wein wächſt hier nicht, wohl aber Getreide, als Weizen, und ſonderlich ſchöne Gerſten, welche die beſte in dieſem Theile von Hungarn iſt. Erbſen wachſen hier auch ſehr ſchön, und auf den Flachsbau leget man ſich gleichfalls ſtark. Die Viehzucht iſt auch gut. Von wilden Thieren findet man Bären, Lüchſe, wilde Schweine, Damhirſche, Wölfe, Füchſe, Murmelthiere, (Mures Alpini,) Haſen und vornehmlich Gemſen, welche

aber

aber ſchwer zu fangen ſind. Hirſche, Marder und Biber giebt es hier nicht. Auf die Bergwerke legen ſich die Einwohner nicht viel, weil ihnen der Ackerbau bequemer iſt; indeſſen wird doch Kupfer und Eiſen gegraben. Die Einwohner ſind Deutſche und böhmiſche Slawen, die Edelleute aber Hungarn. Die Obergeſpanswürde beſitzt das gräfliche Haus Zſchaky erblich. Wir bemerken nunmehr:

1) Die Marktflecken, welche unter polniſcher Herrſchaft ſtehen. Dieſe ſind im Jahre 1412 vom Könige Sigismund an den polniſchen König Uladislaus Jagello verpfändet, und noch nicht wieder eingelöſet worden. Die Einwohner derſelben ſind faſt insgeſammt Deutſche, und der evangeliſchen Kirche zugethan. 1760 hat die Kaiſerinn Königinn Maria Thereſia denen 30 Städten und Marktflecken die Freyheit gegeben, für die evangeliſche Jugend Schulen zu erbauen. Sie werden von einem polniſchen Vice-Staroſten regieret, der zu Lublyo ſeinen Sitz hat; und außerdem erwählen die Magiſtrate dieſer Städte einen gemeinſchaftlichen Präſidenten, welcher mit dem Titel eines Grafen beehret wird, aber unter dem Vice-Staroſten ſteht. Die Marktflecken ſelbſt ſind:

(1) Lublyó, vor Zeiten Lublyan, Lubowna, Lublau, eine Burg auf einem Berge, am Fluſſe Popper, iſt der Sitz des polniſchen Staroſten. 1553 brannte ſie ab. Sie iſt vielmals belagert worden, vornehmlich im huſſitiſchen Kriege. Unter derſelben liegt der weitläuftige und volkreiche Marktflecken gleiches Namens, welcher der vornehmſte unter allen dieſen Marktflecken, und wegen ſeiner jährlichen und wöchentlichen Märkte und der Wallfahrten ſo dahin geſchehen, berühmt iſt.

(2) Pudlein, Podolin, Podolinetz, ein Marktflecken mit einem Schloſſe am Popperfluſſe, in welchem guter

Handel

Handel getrieben wird, und die Patres piarum ſcholarum eine Schule angelegt haben. Das umherliegende Land iſt nicht fruchtbar. Außerhalb iſt eine Kapelle auf einem Hügel, welche der heil. Anna gewidmet, und der Wallfahrten, imgleichen einer heilſamen Quelle wegen, berühmt iſt.

(3) Knieſen, Gnasdo, ein Marktflecken am Popperfluſſe welcher Aecker hat, die nicht unfruchtbar ſind.

(4) Ober-Rauſchenbach, Felſchö-Ruſchbach, ein Flecken, woſelbſt eine verſteinernde Quelle iſt.

(5) Bela, ein Marktflecken in einer angenehmen Ebene, nicht weit vom Popperfluſſe, welcher durch viele Feuersbrünſte herunter gekommen iſt.

(6) Laibitz hung. Lebitz, ſlaw. Lubitza, ein Marktflecken an einem Bache gleiches Namens, welcher vor Alters mehr als 4mal ſo groß geweſen, als er jetzt iſt, da er ungefähr 200 Wohnhäuſer enthält. Er iſt inſonderheit durch Feuersbrünſte verwüſtet worden, dergleichen 1659, 1680 und 1708 hieſelbſt gewütet haben. Die Einwohner ernähren ſich theils vom Holzhandel, theils vom Ackerbaue.

(7) Matzdorf, hung. Matthaeozs, ſlaw. Matejowtſche, Matthaei villa, ein Marktflecken am Fluſſe Popper, welcher unter andern 1718 faſt ganz abgebrannt iſt.

(8) Fülck, hung. Fülka, ſlaw. Welka, ein Marktflecken, welcher der Verwüſtung nahe iſt, ob er gleich ein großes und fruchtbares Feld hat.

(9) Georgenberg, hung. Sſombathely, ſlaw. Spiſka Schobota, Mons ſ. Georgii, ein Marktflecken, der am Popperfluſſe eine luſtige Lage, und zwar ein etwas kleines, aber doch fruchtbares Feld hat. Er iſt zwar oft vom Feuer verwüſtet, aber doch gut wieder aufgebauet worden.

(10) Deutſchendorf, ſlaw. Popard, ein Marktflecken, deſſen Lage überaus angenehm iſt; denn auf der einen Seite hat er den Fluß gleiches Namens, auf der andern aber eine große Ebene. Vor dem Brande 1718 war er vermögender als jetzt. Die Einwohner leben vom Ackerbaue.

(11) Mi-

(11) Michelsdorf, ſlaw. Straſa, ein ruinirter Marktflecken, welcher ehedeſſen im guten Flore geweſen.

(12) Menhardsdorf, ſlaw. Werbowo, ein ſchlecht gebaueter und bewohnter Marktflecken.

(13) Duransdorf, oder Durlsdorf, ſlaw. Twaroſna, ein Marktflecken, der ein weitläuftiges Feld und gute Hölzung hat.

(14) Risdorf, hung. Rußkonß, ſlaw. Ruskinowtze, ein Marktflecken, in einer unfruchtbaren Gegend, deſſen Einwohner ſich mehrentheils vom Holzhandel ernähren.

(15) Neudorf, ſlaw. Nowa Weſch, Iglovia, von einigen Neocomium, iſt unter allen dieſen Marktflecken wohl am beſten gebauet und bewohnet, und hat ehemals Mauern gehabt. Er liegt am Fluſſe Hernath, und die Einwohner legen ſich ſowohl auf den Ackerbau, als auf die Bergwerke, wie ſie denn aus den nahgelegenen Bergen Kupfer und Eiſen graben.

(16) Kirchdorf, hung. Szepes Várallja, ſlaw. Podhrad, ein feiner Marktflecken, welcher unterm Zipſer Schloſſe liegt; und am Himmelfahrtstage einen anſehnlichen Jahrmarkt hat.

(17) Wallendorf, ſlaw. Wlaſki, Olaſchy ein Marktflecken, am Fluſſe Hernath, welcher ehemals eine italieniſche, oder lateiniſche Colonie geweſen, wie die Namen derſelben anzeigen; jetzt aber wird er von lauter Deutſchen bewohnet. Das umher liegende Feld iſt fruchtbar und luſtig.

2) Die Städte, Marktflecken, Schlöſſer, Caſtele und Oerter des ſogenannten untern oder größern Sitzes ſind:

(1) Dunawetz, ein altes Schloß, welches von dem daneben fließenden Fluſſe den Namen hat, und auf einem hohen und ſteilen Felſen erbauet iſt. Es iſt das äußerſte gegen Norden, und von dem jenſeits des Fluſſes liegenden polniſchen Schloſſe Schornſtein einen Canonenſchuß weit entfernet. Ehedeſſen gehörte es dem Grafen von Sapolya: König Johannes aber gab es dem Hieronymus

mus Lasky; nachgehends hat es mancherley Herren gehabt, und jetzt gehöret es dem freyherrlichen Hauſe Joanelli. 1687 nahm Tököly es ein.

(2) Altdorf, O=Falu, ein Marktflecken, nicht weit von der polniſchen Gränze.

(3) Fridman, ein Caſtel des Grafen Barkozy am Fluſſe Dunawetz.

(4) Roth=Kloſter, ein Kloſter des heil. Antons, am Fluſſe Dunawetz, ſo ehemals den Carthäuſern gehörte, jetzt aber den Camaldulenſern. Nahe dabey liegt das Dorf Lechnitz.

(5) Toportz, ein anſehnliches Dorf mit einem Caſtele der görgeyſchen Familie, iſt ein Artikelort, wo die Evangeliſchen ihren Gottesdienſt halten dürfen.

(6) Landok, ein Caſtel der luſchinſkiſchen Familie, unten am carpathiſchen Gebirge, in deſſen Gegend Marmor und Alabaſter gebrochen wird. Ehedeſſen war hier eine Prämonſtratenſer Abtey.

(7) Käsmark, hung. Keſchmark, ſlaw. Kesmarek, ſo auf deutſch auch Kaiſersmark genennet wird, eine königl. Freyſtadt, nicht weit vom Popperfluſſe, iſt eine der älteſten hungariſchen Städte, und mit Mauern und Thürmen umgeben. Sie enthält 3 Kirchen, und vor der Stadt iſt ein evangeliſches Bethhaus. Die Einwohner legen ſich auf den Handel, Ackerbau und Handwerker. Matthias Corvinus hat ſich inſonderheit um die Stadt verdient gemacht. Im hußitiſchen Kriege iſt ſie 1433 geplündert und eingeäſchert worden. 1436 hielten hieſelbſt die polniſchen und hungariſchen Magnaten eine Verſammlung. In den bürgerlichen Kriegen des 17ten Jahrhundertes iſt ſie oft eingenommen worden. 1576, 1720 und 21 brannte ſie ab. Das darneben liegende Schloß war ehedeſſen mit einer gedoppelten Mauer, 5 ſtarken Thürmen und einem Graben umgeben. 1702 kauften es die Käsmarker von der tökölischen Familie, und zerſtörten es.

(8) Nehrer, oder Schtraska, ein Caſtel am Popperfluſſe, welches dem Hauſe Horvath Stanſiht von Gradetz gehöret.

(9) Ba-

(9) Batiſchfalva, ein Caſtel und Flecken in einer fruchtbaren Ebene, unterm carpathiſchen Gebirge, iſt der Stammort der alten mariaſiſchen Familie, und ein Artikelort der Evangeliſchen, wo ſie ihren Gottesdienſt ungehindert halten dürfen.

(10) Gränitz, Hranovitza, ein Marktflecken.

(11) Zſchawnik, ein Caſtel und Dorf am Fluſſe Hernath.

(12) Letanfalwa, Lettensdorf, Letanowtze, ein anſehnlicher Flecken, der fruchtbare Aecker hat, und dem zeepuſiſchen Kapitel gehöret. Ehedeſſen war hier ein Kloſter, Johannes des Täufers von Letſankö, und nachmals ein Kloſter der Carthäuſer Mönche, welches 1543 zerſtöret worden; da ſich denn die Mönche nach Leutſchau wendeten.

(13) Leutſchau, hung. Lötſche, ſlaw. Lewotſa, eine königl. Freyſtadt, und die Hauptſtadt der Grafſchaft auf einem Hügel, welche mit ſtarken Mauern und 12 Thürmen umgeben iſt, eine ſchöne Kirche hat, welche dem heil. Jacob gewidmet iſt, imgleichen ein Jeſuiter Collegium, adeliches Gymnaſium und Convictorium. Die Einwohner ſind mehrentheils Deutſche. Heutiges Tages iſt kaum ein Schatten von dem ehemaligen Anſehen der Stadt mehr übrig. Sie iſt zuerſt 1245 erbauet, und um deßwillen Leutſchau genennet worden, weil hier anfänglich eine Warte geweſen, von welcher man die Leute geſchauet, oder die herumſtreifenden Tatarn beobachtet hat. 1285 ward ſie von den Tatarn zerſtöret, aber bald wieder aufgebauet. In den Jahren 1332, 42, 1432, 41, 1550 und 99 iſt ſie abgebrannt, 1600 von der Peſt heimgeſucht, 1601 von den Heyducken und 1602 vom Sigismund Bathory geplündert, 1605 von den botskayſchen Heyducken erobert, 1619 vom Gabriel Bethlen, hernach vom George Rakotzy, 1682 vom Tököly, und 1703 vom Franz Rakotzy eingenommen, letzterm aber 1710 wieder entriſſen worden. 1494 wurde hier zwiſchen den Königen von Hungarn und Polen ein Vertrag geſchloſſen. Es iſt hier auch faſt die erſte Buchdruckerey in Hungarn von der breueriſchen Familie angeleget worden.

(14) Markuſchfalwa, Marksdorf, Markusſowtze, ein Flecken und Caſtel der mariaſiſchen Familie, der auch das Caſtel und Flecken Iſchepanfalwa, Iſchepensdorf, Szepanowtze gehöret.

(15) Zipſer-Haus, hung. Sſepeſch-wár, ſlaw. Spiſky Samek, Scepuſienſis arx, ein Schloß, von welchem die Geſpanſchaft benennet worden. Es liegt auf einem ſteilen Felſen, und iſt von Natur und durch Kunſt feſt, die Mauern aber ſind dem Einfalle nahe. Johannes von Zapolya iſt auf demſelben geboren. Im botskayſchen Kriege 1604 hielte es eine Belagerung aus. 1703 wurde es von den Rakotzianern erobert, 1710 ihnen wieder entriſſen; und jetzt gehöret es der gräfl. zſchakyſchen Familie. Unter demſelben liegt die Stadt Sſepes Wáralja, deren oben gedacht worden, und nahe dabey auf einem Hügel das Kapitel der Domkirche des heil. Martins von Sſepus, welches ſeiner Gebäude wegen einem Städtchen ähnlich ſieht, und woſelbſt auch die Jeſuiten ein Gymnaſium haben. Nicht weit davon iſt eine verſteinernde Quelle und in einem Berge neben dem Schloſſe iſt eine Höhle, in welcher das Waſſer des Winters flüßig iſt, des Sommers aber gefriert, ſo daß man daraus Eis holet, um das Getränke zu erfriſchen.

(16) Wagendrüſſel, ein Bergflecken in einem Thale, woſelbſt viel Eiſen gegraben wird. Er liegt am Fluſſe Gölnitz, und gehöret der mariaſiſchen Familie.

(17) Schwedler, ein volkreicher Bergflecken, woſelbſt ein reiches Kupferbergwerk iſt. Er gehöret jetzt der königlichen Kammer.

(18) Schmölnitz, Sſomolnok, ein Bergflecken, der auch ein ſchönes Kupferbergwerk hat, welches der königl. Kammer viel einträgt. Der ganze hieſige metallreiche Diſtrict ums Gebirge iſt von innen und außen voll Schwefelkies, daher das hieſige Kupfer- oder Cementwaſſer nicht nur innerhalb der Gruben, ſondern auch zu Tage aus überall hervorbricht, und viel reichhaltiger und Kupfer fallen zu laſſen tüchtiger iſt, als das im Herrengrunde. Im botskayſchen Kriege 1604 wurde die Stadt von den Heyducken in die Aſche geleget.

(19)

(19) Stooſch, ein Bergflecken, woſelbſt Eiſengruben ſind.

(20) Jekelfalwa, ein Sitz einer Familie dieſes Namens, am Fuſſe Gölnitz, welcher ſeiner Eiſengruben wegen berühmt iſt.

(21) Krompach, ein Bergflecken am Fluſſe Hernath, welcher ſeines vortreflichen Eiſens wegen berühmt iſt, und der gräfl. zſchakyſchen Familie gehöret.

(22) Woikotz, ein Flecken, der ſeines Sauerbrunnens wegen bekannt iſt.

3) Das Gebieth der Grafen Zſchaky beſteht aus 13 Marktflecken und 12 Dörfern; jene ſind:

(1) Nagy-Sſalók, Groß Schlagendorf, ein Marktflecken über dem Popperfluſſe.

(2) Milenbach, ein Marktflecken, der eine angenehme Lage und fruchtbaren Acker hat.

(3) Eisdorf, Sakotz, ein Marktflecken.

(4-9) Rabsdorf, oder Repoßtafalwa am Fluſſe Hernath; Smegen; (Sſmiſchany,) Kirn; (Kuriman,) Sperndorf; (Jllyeſchfalwa,) Balensdorf; (Harigotz,) Densdorf, (Daniſotz,) Marktflecken.

(10) Donnersmark, Zſchötörtökhely, Stwartek, Oppidum ſ. Ladislai, oder Quintoforum, iſt der Stammort der Grafen Henkel, und hat ein Nonnenkloſter.

(11) Velbach oder Eylenbach, ein Marktflecken.

(12) Einſiedl, Remete, Mnisky, ein Bergflecken, woſelbſt gute Eiſengruben ſind, am Fluſſe Gölnitz.

(13) Gölnitz, ein Bergflecken am Fluſſe gleiches Namens, hat beſſere Eiſengruben, als der vorhergehende, und iſt auch ſtärker bewohnet.

(14) Baldotz, ein Flecken nicht weit vom Sipſerhaus, woſelbſt ein warmes Bad und ein Sauerbrunn.

4) Die Oerter des ſogenannten Obernſitzes oder des Sitzes der zehn Lanzenträger, (ſedes decem lanceatorum,) welcher ſeinen Namen daher hat, weil die Edelleute dieſer Landſchaft den ehemaligen Königen

mit Lanzen bewaffnet folgen mußten, ſo oft ſolches die öffentliche Wohlfahrt des Reiches, oder ein wider gemeinſchaftliche Feinde unternommener Krieg, erforderte. Sie fochten aber nicht anders als unter Anführung ihres Königes, und zunächſt neben demſelben, und waren alſo unter ſeinen vornehmſten Leibwächtern. Bela IV hat ihre Vorrechte vermehret; ſie haben ihren Vice-Grafen, und dieſer hat einen Richter der Adelichen; mit dem größern, oder untern Sitze haben ſie einerley Grafen. Der zerſtreueten Flecken dieſes Sitzes ſind 14, davon die merkwürdigſten:

(1) Abrahamsdorf, Abrahamfalwa, Abrahamowtze, ein ſtarkbewohnter Flecken, welcher einen ſehr fruchtbaren Acker hat.

(2) Komarotz, beſteht nur aus einem Hauſe, hat aber einen ſchönen Sauerbrunnen.

(3) Horka, wo auch Sauerbrunnen ſind.

(4) Kisſotſch, hat Sauerbrunnen von verſteinernder Natur.

(5) Bethlehemfalwa, war ehemals unter den Titeln der turzoniſchen Familie.

7. Die ungher Geſpanſchaft, hung. Ungh Wármegye, Comitatus unghenſis, wird von Hungarn und Ruſſen bewohnet, und in den unghwariſchen, ſobrantziſchen, palozſiſchen und kaposchiſchen Diſtrict abgetheilet.

1) Kraina Nyßi, Ukrajnia inferior, iſt der Name einer bergichten Gegend unten am carpathiſchen Gebirge, darinnen eine ruſſiſche Colonie wohnet.

2) Großweg, ein großer Flecken am Fluſſe Labortza, woſelbſt ein griechiſcher mit den Römiſchkatholiſchen vereinigter Biſchof ſeinen Sitz hat.

3) Winna, ein Schloß auf einem ſehr ſteilen Berge.

4) Sſobrántz, ein Dorf, iſt ehedeſſen ein Marktflecken gewe-

geweſen. Bey dieſem geringen Orte iſt eine heilſame Quelle.

5) Ungh-wár, eine ſtarke Burg am Fluſſe Ungh, mit einem Marktflecken, darinnen die Jeſuiten ein Gymnaſium haben. Die Grafſchaft hat davon den Namen. 1564 wehrete ſie ſich gegen den König Johann beſtermaßen.

6) Sseregyna, ein Marktflecken mit einem alten Schloſſe, ſo der barkotziſchen Familie gehöret.

7) Palótz, ein Marktflecken mit einem Caſtel, ſo auch der barkotziſchen Familie erblich gehöret.

8) Nagy Kapposch, oder Groß-Kapos, ein Marktflecken, welcher ehedeſſen in einem beſſern Stande geweſen iſt.

8. **Die heveſer und ßolnocker Geſpanſchaften**, welche vereiniget ſind, werden von Hungarn, böhmiſchen Slawen, Raitzen und einigen Deutſchen bewohnet.

1) Sarwaſchkö, ein altes biſchöfliches Schloß.

2) Erlau, hung. Eger, Agria, eine Stadt in einem Thale am Fluſſe gleiches Namens, iſt mit alten Mauern umgeben. Sie hatte vormals gute Gebäude, iſt aber durch die häufigen Belagerungen und Eroberungen, welche ſie erfahren hat, in einen ſchlechten Zuſtand verſetzet worden; aus welchem ſie ſich vielleicht nach und nach wieder erholet, weil hier ein Biſchof iſt, der 80000 Gulden jährlicher Einkünfte hat. Man findet hieſelbſt ein Collegium und Gymnaſium der Jeſuiten, und 4 Klöſter. Es wächſt hier ein guter weißer und röthlicher Wein, und nicht weit von der Stadt iſt ein warmes Bad. König Stephan der Heilige hat ſie zuerſt erbauet. 1552 wehrete ſie ſich gegen die Türken tapfer; 1569 aber mußte ſie ſich denſelben ergeben. 1606 überrumpelten die Kaiſerlichen die Stadt und hauſeten übel in derſelben, konnten aber dem Schloſſe nicht beykommen.

Eine Stunde weit von Erlau liegt ein koſtbares ſchönes Schloß, Fourcontraſti genannt, welches der Graf und Biſchof Franz Barkozſy erbauet hat. Es ſteht auf

auf einem Hügel zwiſchen 2 Bergen, auf welchen beyderſeits 5 oder 6 kleinere Luſthäuſer unter gleichem Namen. Nahe dabey in einem angenehmen Walde iſt ein ſchönes Kloſter des neuen Ordens der Nazaräer.

3) Gyöngyöſch, ein wohlbewohnter Marktflecken am Fluſſe gleiches Namens, unterm Berge Mátra, in einer weiten Ebene, hat ein Jeſuiter Gymnaſium, und iſt auch außerdem ſeiner Jahrmärkte und ſeines Weines wegen bekannt.

4) Gyöngyöſch Pata, ein Marktflecken, welcher unten am Berge Matra gegen jener Stadt über liegt.

5) Schirok-wár, ein Marktflecken und Schloß, wo der Fluß Tarna entſpringt, im nyariſchen Gebiethe.

6) Päßtó, iſt jetzt ein geringer Marktflecken, am Fluſſe Sadwa, deſſen Einwohner ſich vom Ackerbaue ernähren.

7) Hatwan, war ehemals eine Feſtung, am Fluſſe Sadwa, iſt aber, nachdem ſie 1678 den Türken wieder abgenommen worden, verwüſtet. Unter derſelben liegt ein Marktflecken, darinn ein Kloſter und in welchem eine Probſtey iſt.

8) Heveſch, ein Marktflecken, hatte ehedeſſen ein feſtes Schloß, von welchem die Geſpanſchaft den Namen hat, nun aber iſt es ein Steinhaufen.

9) Oerſch und Detkö, ſind Caſtele nach neuer Bauart.

10) Poroßlo, ein weitläuftiger Marktflecken.

11) Sſolnok, ein ehemaliges Schloß, davon die Geſpanſchaft den Namen hat, mit einem Marktflecken.

12) Thur, ein Marktflecken.

13) Das Land der Jazyger, oder Philiſteer, iſt mit der heveſer Geſpanſchaft vereiniget. Es ſteht mit dem Lande der Cumanier unter einer Gerichtsbarkeit, nämlich unter dem Statthalter von Hungarn, und hat mit den Geſpanſchaftsrechten nichts zu thun. Die Einwohner ſind hungariſche Jazyger, welche Nachkommen der metanaſtiſchen Jazyger.

(1) Arok-Sſallaſch, eine wohlbewohnte Stadt in einer ebenen und fruchtbaren Gegend.

(2) Fen-Sſaru, ein Marktflecken in eben dieſer fruchtbaren Gegend, nahe bey dem Fluſſe Sagywa.

(3) Sſent-

(3) Sſent-György, Fanum ſ. Georgii, ein gut bewohnter Marktflecken, in einer freyen und fruchtbaren Ebene.

4) Döſcha und Jakóhalma, 2 große Flecken in einer weiten Ebene.

(5) Apati, ein großer Flecken, in einer am Getreide und Graſe fruchtbaren Gegend.

(6) Mihálytelek, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend.

(7) Jaß-Berény, ein großer und wohlbewohnter Marktflecken, welcher die übrigen in Anſehung der Größe und Fruchtbarkeit ihres Feldes übertrifft.

14) Groß-Cumanien, oder das Kuner Land, Kunſchag, Cumanorum majorum regio, hat einerley Vorrechte mit den Jazygern, und iſt zwar mit der heveſer Geſpanſchaft verbunden, ſteht aber mit ſeinen Städten unter dem Statthalter von Hungarn.

(1) Madaraß, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend, der auch gute Weide hat, aber an Hölzung Mangel leidet.

(2) Kolbaß-Sſek, ein volkreicher Marktflecken, in einer ebenen Gegend, in welcher doch einige Waldung iſt.

(3) Kartzag-Ujßalaſch, ein großer und volkreicher Marktflecken, der zum Ackerbaue und zur Viehzucht bequem liegt.

(4) Kiſch-Ujßalaſch, ein Marktflecken, der ein engeres, aber doch fruchtbares Feld hat.

(5) Kunhelyſcheg, Cunorum ſedes, ein Marktflecken, der ſich auch vom Ackerbaue und von der Viehzucht ernähret.

9. Die ſaroſcher Geſpanſchaft, hung. Scharoſch-Wârmegye, Saroſienſis comitatus, welche von Hungarn, böhmiſchen Slawen, Deutſchen und Ruſſen bewohnet, und in den weſtlichen, nordlichen, öſtlichen und ſüdlichen Diſtrict eingetheilet wird.

1) Makowitza, ein Schloß auf einem hohen Hügel, an der polniſchen Gränze.

2) Tarſa, Tarißka, ein Caſtel, nebſt einem Flecken, am Fluſſe gleiches Namens.

3) Sborow, ein weitläuftiger Marktflecken mit 3 Caſtelen.

4) Siebenlinden, Hetharſch, Septemtiliae, ein Marktflecken an den zepuſiſchen Gränzen.

5) Seben, hung. Sſebeny, ſlaw. Schabinow, Cibinium minus, eine kleine königl. Freyſtadt, am Fluſſe Tartſa, welche ſich 1604 an die Botskayſchen, und 1663 an die Türken ergeben mußte.

6) Kapi=war, ein wohlbewohnter Marktflecken, mit 2 Caſtelen.

7) Barthfeld, hung. Bartfa, ſlaw. Bardiow, eine königl. Freyſtadt, unten am carpathiſchen Gebirge, welche ſtark mit Wein nach Polen handelt, und gute Sauerbrunnen hat.

8) Scharoſch, ein wohlbewohnter Marktflecken, mit einer Burg, wovon die Grafſchaft den Namen hat. Nicht weit davon ſind 2 tödtliche Quellen.

9) Schebeſch, ein Marktflecken mit einem Caſtel.

10) Eperies, hung. Eperjeſch, Eperieſinum, eine königl. Freyſtadt am Fluſſe Tartſa. Sie iſt mit Graben, Mauern und Thürmen umgeben, und der Sitz des höchſten Gerichtes des dieſſeits der Theis belegenen Kreiſes, einer Reſidenz und Gymnaſii der Jeſuiten und zweyer Klöſter. Die evangeliſch-lutheriſchen Stände legten hier in dem 17ten Jahrh. ein Collegium illuſtre an, welches 1667 eingeweiht, in neuern Zeiten aufgehoben, 1751 aber wieder hergeſtellet wurde. 1604 wurde ſie vom Botskay eingenommen. 1684 wurde Tököly hieſelbſt aus dem Felde geſchlagen, und im folgenden Jahre mußte ſich die Stadt den Kaiſerlichen ergeben.

11) Schówar, Salzburg, ein Marktflecken, nahe bey Eperies, welcher Salzgruben hat; weil aber das Salz mit irdiſchen Theilen vermiſchet iſt, wird es in Waſſer aufgelöſet, und hierauf ausgekochet.

10. Die sempliner Geſpanſchaft, hung.

Sem=

Semplin Wármegye, Zemplinienſis comitatus, hat Hungarn, Deutſche, böhmiſche Slawen und Ruſſen zu Einwohnern, und 4 Diſtricte.

1) Sſtropkow, ein Marktflecken, neben welchem ein Schloß des pethöiſchen Hauſes iſt.

2) Raina-Wißy, Ukrainia ſuperior, iſt ein bergichter Strich Landes unterm carpathiſchen Gebirge, welchen ruſſiſche Colonien bewohnen.

3) Homonna, ein Marktflecken und Schloß an einem angenehmen Orte, am Fluſſe Labortza.

4) Wranowo, ein Marktflecken mit 2 Caſtelen.

5) Nagy-Mihály, ein feiner und wohlbewohnter Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend.

6) Kereßtur, ein ziemlich weitläuftiger Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend, welche ihres vortrefflichen Weins wegen bekannt iſt.

7) Terebeſch, ein Marktflecken, neben welchem ein eingefallenes Schloß iſt. Die P. P. Pauliner haben hier eine Kirche und Kloſter.

8) Semplin, war ehemals eine feſte Burg, nunmehr aber iſts ein Marktflecken, am Fluſſe Bodrog, von welchem die Geſpanſchaft den Namen hat, und woſelbſt die Hungarn ihr erſtes Lager gehabt haben.

9) Leleß, ein Marktflecken, woſelbſt eine Probſtey der Prämonſtratenſer iſt, und in dem Schloſſe das Archiv der Geſpanſchaft verwahret wird.

10) Sſerdahely, ein Ort mit einem Caſtele.

11) Ujhely, Schator Ujhely, ein wohlbewohnter Marktflecken, an einem angenehmen Orte, woſelbſt vortrefflicher Wein wächſt.

12) Tarkany, an der Theis, hat ein Caſtel.

13) Patak, Scháros-Patak, ein wohlbewohnter Marktflecken am Fluſſe Bodrog, welcher ehemals ein berühmtes rakotzyſches Schloß hatte, und eine königl. Freyſtadt war. Die ehemaligen Feſtungswerke ſind geſchleift. Die Jeſuiten ſowohl als die Reformirten haben hieſelbſt ein Gymnaſium, welches letztere Sigismund Rakotzy nach

der Vorſchrift des Johannes Comenius angeleget hat. Es wächſt hier ſehr guter Wein.

14) Talya, Máda, Tarzſal, Toltſchwa, Benye und Schatoralja, ſind ſechs Marktflecken an den Flüſſen Bodrog und Theis, die ihres köſtlichen Weines wegen, welcher dem Tokayer an Güte gleicht, berühmt ſind.

15) Sſerentſch, ein Marktflecken nebſt einem Schloſſe und Caſtele, ſo in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend liegt.

16) Tokay, ein anſehnlicher Marktflecken in einer angenehmen Gegend, beym Zuſammenfluſſe der Theis und des Bodrogs, hatte ehemals ein feſtes Schloß, welches aber im rakozyſchen Kriege geſchleift worden. Es iſt hier ein Gymnaſium der patr. piar. ſchol. und ein Kapuzinerkloſter, am meiſten aber iſt der Ort ſeines köſtlichen Weines wegen berühmt, welcher am Geſchmacke und Kraft alle hungariſche Weine übertrifft, doch gilt dieſes eigentlich nur von dem Weine, welcher auf dem Berge Mézes-Málé, das iſt, Honigſeim, wächſt. 1527 und 1534 haben die ferdinandiſchen Truppen dieſen Ort eingenommen; 1565 ward er abermals erobert; 1566 vom ſiebenbürgiſchen Fürſten Johann Sigismund vergeblich belagert; 1598 brannte er ab. 1605 zwang ihn der Fürſt Botskay zur Uebergabe, nach deſſen Tode er ſich wieder zum Kaiſer Rudolph wendete, der ihn dem Grafen Georg Turzon ſchenkte. 1621 und 1624 wurde er dem Bethlen Gabor abgetreten, kam aber bald wieder in kaiſerliche Gewalt. 1681 wurde er vom Tököly, und 1703 vom Rakozy erobert.

II. **Die beregher Geſpanſchaft**, hung. **Beregh Wármegye**, Bereghienſis comitatus, hat Hungarn und Ruſſen nebſt einigen Walachen zu Einwohnern, und wird in den obern **Diſtrict**, nebſt der **Herrſchaft Munkátſch**, in den **bereghiſchen**, tiſzahátiſchen und kaßoniſchen Diſtrict abgetheilet. Die Obergeſpanswürde hat das gräfliche Haus Schönborn erblich.

1) Hel-

1) Helmezs, ein Marktflecken, liegt zwiſchen Hügeln, und gehöret zur leleßiſchen Probſtey.

2) Munkátſch, ein faſt unüberwindliches Schloß auf einem hohen und ſteilen Felſen, der in einer weiten Ebene liegt, und deſſen natürliche Feſtigkeit durch Kunſt und Fleiß noch mehr vergrößert worden. Es iſt der Hauptort einer Herrſchaft, welche ehedeſſen ein Herzogthum genennet wurde. Unter demſelben liegt ein Marktflecken am Fluſſe Latorſa, in welchem ein mit der katholiſchen Kirche vereinigter griechiſcher Biſchof wohnet, und ein Kloſter vom Orden des heiligen Baſilius iſt. 1688 ergab ſich das Schloß nach einer 3jährigen Einſchließung an die Kaiſerlichen; und Tökölys Gemahlinn, welche es ſo lange vertheidiget hatte, mußte ſich in kaiſerlichen Schutz nach Wien begeben, da denn außer der tökölyſchen Familie auch ein reicher Schatz hieſelbſt gefunden ward. 1703 verſammleten ſich hieſelbſt die Rakotzyaner. Als aber derſelben Rebellion gedämpfet war, fiel das Schloß der königl. Kammer anheim.

3) Beregh-Sſaß, ein anſehnlicher Marktflecken, welcher wegen einer ſächſiſchen Colonie den Namen Beregh-Sſaß bekommen hat, (denn Sſáß heißt bey den Hungarn ein Sachſe,) nun aber bloß von Hungarn bewohnet wird. Das alte Schloß iſt jetzt ein Steinhaufen.

4) Wáry, ein beträchtlicher Marktflecken.

5) Muſai, Marktflecken, nicht weit von der Theis.

12. **Die ſathmárer Geſpanſchaft, hungar. Sſathmar Wármegye,** Szathmarienſis comitatus, hat Hungarn, Walachen, Ruſſen, Slawen, und einige Deutſche zu Einwohnern, und iſt in die Diſtricte **Nagy-Bánya, Sſemoſch-Rós, Kraßna-Rósch** und **Nyir** abgetheilet.

1) Matoltſch, ein Marktflecken am Fluſſe Samoſch.

2) Gyarmath, ein Marktflecken an eben dem Fluſſe.

3) Hungariſch Altſtadt, Fekete Banya, ein Bergflecken zwiſchen metallreichen Hügeln.

4) Hun-

4) Hungariſch Neuſtadt, hung. Felſchö-Bánya, Uj Banya, eine Metall- und königl. Freyſtadt.

5) Nagy-Banya, Rzpnik Banya, Rivulus dominarum, eine Metallſtadt, die zu den königlichen Freyſtädten gehöret, ehedeſſen aber ein Eigenthum der Königinnen war. Die hieſigen Gold- und Silberbergwerke ſind ſehr beträchtlich, und die Ducaten, welche hier geſchlagen werden, ſind mit N. B. bezeichnet. Die Jeſuiten haben hieſelbſt ein Collegium und Gymnaſium.

6) Arnyoſch Medgyeſch, ein anſehnlicher Marktflecken, welcher ehedem ein feſtes Schloß hatte.

7) Erdöd, ein Marktflecken der Grafen Karoly, welcher vor Zeiten ein feſtes Schloß gehabt hat, das aber im ſiebenbürgiſchen Kriege der Erde gleich gemachet worden. Von denſelben ſcheint das berühmte erdödiſche Haus ſeinen Namen bekommen zu haben, doch wollen andere ſolche Benennung von dem Erdödi in der tolnauer Geſpanſchaft herleiten.

8) Sſathmár-Némethi, eine königl. Freyſtadt, die eigentlich aus 2 Städten beſteht, welche ſind Sſathmar, ſo auf einer Inſel im Fluſſe Sſamos liegt, und Nemethi, ſo gegen über an dem einen Arme des Fluſſes belegen; beyde aber ſind 1715 zu einer Stadt vereiniget worden. Die erſte iſt befeſtiget. 1534 oder 35 wurden ſie von des Kaiſers Ferdinand I Truppen erobert, geplündert und in die Aſche geleget; 1562 wurden ſie von den Türken belagert und angezündet, aber nicht erobert; 1564 vom Könige Johannes, 1605 vom Stephan Botskay, 166 vom ſiebenbürgiſchen Fürſten Barskay, 1662 von den Kaiſerlichen eingenommen; 1681 von den Malcontenten belagert. 1646 hielten die Reformirten hieſelbſt einen Nationalſynodum.

9) Tſchenger, ein Marktflecken mit einem Schloſſe.

10) Nagy-Károly, ein weitläuftiger Marktflecken mit einem ſchönen Caſtel, woſelbſt die patr. piarum ſcholarum ein Collegium und Gymnaſium haben. Er gehöret den Grafen Karoly.

11) Majitin, ein alter Marktflecken am Fluſſe Kraßna, 1 Meile von Karoly.

12) Et-

12) Etſched, Echedum, ein Schloß, dem banfiſchen Geſchlechte zugehörig, welches ehemals eine Feſtung war.

13. Die ugotſcher Geſpanſchaft, hung. Ugotſcha Wármegye, Ugotſenſis comitatus, wird von Hungarn, Ruſſen, Slawen, und einigen Walachen bewohnet, und in den peterfalwiſchen, nagy⸗ßölöſiſchen, nyalabiſchen und halmiſchen Diſtrict abgetheilet.

1) Nyaláb, ein ehemaliges Schloß neben dem Flekken Kiralyháſa, an der Theis, iſt jetzt ein wüſter Steinhaufen.

2) Nagy⸗Sſölöſch, ein angenehm liegender Marktflekken nicht weit von der Theis, mit einigen Caſtelen, gehöret dem perenyſchen Hauſe.

3) Kántó⸗wár, ein verfallenes Schloß auf einem hohen Hügel.

4) Ugotſch, Ugogh, ein Steinhaufen von einer alten Burg, davon die Geſpanſchaft den Namen hat.

5) Halmi, ein Marktflecken.

II. Der Kreis, ſo jenſeits der Theis liegt,

Circulus Trans-Tibiſcanus, beſteht aus 10 Geſpanſchaften, und wird von Hungarn, an einigen Orten aber von Ruſſen, Walachen, Raitzen, einigen Deutſchen und böhmiſchen Slawen bewohnet. Die Geſpanſchaften folgen in ihrer Rangordnung alſo aufeinander.

1. Die biharer Geſpanſchaft, Bihar Wármegye, Bihariensis comitatus, hat Hungarn und Walachen zu Einwohnern, und beſteht aus den Diſtricten Bellényeſch, dem varadiſchen, Schár⸗Rétrye, und Er Mellyéke. Der jedesmalige Biſchof zu Großwardein iſt Obergeſpan dieſer Grafſchaft.

1) Debreczſen, eine königl. Freyſtadt in einer ſchönen Ebene, die zwar groß und volkreich, aber ſchlecht gebäuet iſt, und weder Mauer noch Thore hat. Es haben hier ſowohl die patres piarum ſcholarum, als die Reformirten, ein Gymnaſium. Die Viehzucht iſt in hieſiger Gegend anſehnlich; man findet aber auf 12 und mehr Meilen weder Berg noch Wald, ſondern es iſt alles Heide, und folglich auch großer Holzmangel. 1564, 65 und 1640 brannte ſie ab.

2) Sſent Job, Fanum ſ. Jobi, iſt wegen einer Abtey der heil. Jungfrau berühmt, und einem alten mit Palliſaden und einem Walle umgebenen Schloſſe ähnlich. 1604 wurde der Ort erobert und geplündert, da er dem Stephan Botskay gehörte, welches denſelben mit veranlaſſete, ſich wider den Kaiſer aufzulehnen. 1660 verließen ihn die Kaiſerlichen, und 1661 nahmen ihn die rebelliſchen ſiebenbürgiſchen Bauern ein; und ob ihn gleich die Kaiſerlichen einäſcherten, ſo blieb er doch eine Zeitlang in türkiſchen Händen.

3) Telego, ein geringer Marktflecken am Fluſſe Köröſch.

4) Groß-Wardein, hung. Wárad oder Nagy-Wárad, eine Feſtung am Fluſſe Köröſch, welche ehemals der Reliquien des Königes und heil. Ladislaus wegen berühmt war, nun aber der Sitz eines Biſchofes, (der jährlich 70000 Gulden Einkünfte hat, aber 53000 zum Beſten ſeiner Kirche anwenden, und dem Hofe berechnen muß,) eines Domkapitels und eines jeſuitiſchen Gymnaſii iſt. 1556 und 1613 wurde ſie von den Siebenbürgern eingenommen; 1598 von den Türken vergeblich belagert, 1660 aber mit Accord eingenommen, welche ſie auch 1664 im Frieden behielten, 1692 aber wieder verloren, und den Kaiſerlichen übergeben mußten. Etwa 1 Meile von hier ſind bey den Flecken Hajo und Sſent-Marton, warme Bäder.

5) Neu-Wardein, ein Marktflecken, wird durch den Fluß Köröſch von Groß-Wardein geſchieden, und beſteht aus 3 Theilen, welche heißen, Püſpöki-Wárad, das biſchöfliche Wardein, Oláſſi-Wárad, das walachiſche Wardein, und Katona Wároſch, die Soldatenſtadt.

6) Sſékely-Hid, Pons ſiculus, ein geſchleiftes Feſtungswerk bey einer Brücke über den Fluß Berettyo.

7) Bihar, ein wüſtes Schloß, wovon die Geſpanſchaft den Namen hat. Bey demſelben iſt ein Marktflecken.

8) Die Marktflecken Bellyéneſch, Bößörmény, Zſchatár, Dioßeg, Mizſchke, und Telego.

2. **Die maramaroſcher Geſpanſchaft, hung. Maramaroſch Wármegye,** Maramaruſienſis comitatus, hat Hungarn, Ruſſen, Walachen und einige Deutſche zu Einwohnern, und iſt reich an Salz. Sie wird in den **untern** oder **weſtlichen, ßigethiſchen, obern**- oder **öſtlichen Diſtrict,** und in den Diſtrict **Kaßßo** abgetheilet.

1) Hoßßu-Meſö, auf walachiſch Campilung, auf ruſſiſch Dlube Pole, Campus longus, ein Marktflecken an der Theis, iſt oftmaligen Ueberſchwemmungen ausgeſetzet.

2) Ur-Meſö, Campus dominorum, liegt bey dem vorhergehenden, und macht eine große Ebene aus.

3) Rhóna, Rhona-Sſék, ein reiches Steinſalzbergwerk. Die Salzſteine werden von hier auf der Theis durch Hungarn verführet.

4) Sſigeth, ein Marktflecken, wo die Geſpanſchaftsgerichte und Provinzialverſammlungen gehalten werden.

5) Wiſchk, ein Marktflecken, welcher deutſche Einwohner hat.

6) Tetſchö, ein geringer Marktflecken an der Theis.

7) Hußt, ein auf einem ſehr hohen Felſen belegenes, von Natur und durch Kunſt feſtes Schloß, unter welchem ein Marktflecken liegt. Nicht weit davon ſind die Quellen der Theis unten am carpathiſchen Gebirge. 1556 nahmen die Siebenbürger das Schloß ein; und 1605 brachte es Stephan Botskay in ſeine Gewalt.

3. **Die kraßner Geſpanſchaft, Kraßna Wármegye,** Kraszuenſis comitatus, hat Hungarn,

und

und auf den Gebirgen Walachen zu Einwohnern, und wird in den obern und untern Diſtrict abgetheilet.

1) Kraßna, ein Marktflecken, welcher den Namen, den er von dem Fluſſe, daran er liegt, bekommen, der ganzen Geſpanſchaft mitgetheilet hat.

2) Sanct Margaretha iſt unter die beſten Oerter der Landſchaft zu rechnen.

3) Schomlyo, ein Marktflecken mit einem zerſtörten Schloſſe, am Fluſſe Kraßna, woſelbſt der polniſche König Stephan Bathory geboren iſt.

4) Nagy-falu, ein Marktflecken.

4. Die mittlere ſolnoker Geſpanſchaft, hung. Köſep Sſólnok Wármegye, Szolnok mediocris comitatus, wird von Hungarn, und in den Thälern von Walachen bewohnet, und in den ßilaiſchen, ßilagyzſchehiſchen, taſchnadiſchen und peeriſchen Diſtrict eingetheilet.

1) Hadad, ein geringer Marktflecken mit einem feſten Schloſſe.

2) Sſilagy Zſcheh, ein wüſtes Schloß auf einem Berge, unter welchem ein Marktflecken liegt.

3) Taſchnád, ein Marktflecken.

4) Sſilai, ein Marktflecken.

5. Die zſchongrader Geſpanſchaft, hung. Zſchongrád Wármegye, Cſongradienſis comitatus, hat Slawen, Hungarn, Raitzen, und einige Deutſche zu Einwohnern.

1) Sſenteſch, ein Marktflecken in einer an Getreide und Graſe fruchtbaren Gegend.

2) Sſentha, ein verfallenes Schloß, bey welchem Prinz Eugenius 1697 einen Sieg über die Türken erfochten hat.

3) Zſchongrad, eine alte verfallene Burg, da, wo der Fluß Köröſch in die Theis fällt. Die Geſpanſchaft hat davon den Namen.

4) Wáſchárhely, ein Marktflecken, am Sumpfe Hod, iſt reich an Getreide und Vieh, und gehöret den Grafen Karoly.

5) Zſegedin, eine feſte königl. Freyſtadt, da, wo der Fluß Maroſch in die Theis fließt, hat 2 Vorſtädte, 3 Kirchen, ein Gymnaſium der patr. piarum ſcholarum, einen ſtarken Ochſenhandel, eine Menge von Fiſchen und fruchtbare Aecker. 1513 hatte ſie noch keine Mauern, aber doch einen Graben und Wall. Einige Zeit hernach gerieth ſie den Türken in die Hände, welche darinnen ein Schloß von Ziegelſteinen erbaueten. 1686 nahmen die Kaiſerlichen dieſe Feſtung den Türken ab, und ſchlugen die herzueilende Hülfe.

6. Die tſchanader Geſpanſchaft, hungar. Zſchanad Wármegye, Cſanadienſis comitatus, wird von Hungarn, Griechen und Raitzen bewohnet. Ihr Obergeſpan iſt der jedesmalige Biſchof zu Zſchanad.

1) Zſchanad, eine biſchöfliche Stadt am Fluſſe Maroſch, die vor Zeiten anſehnlich und wohl befeſtigt war, nachher aber ihrer Befeſtigung beraubet worden. Der hieſige Biſchof hat 9000 Gulden jährlicher Einkünfte. 1595 kam ſie in der Türken Hände.

2) Makó, ein Marktflecken am Fluſſe Maroſch, gehöret dem Biſchofe zu Zſchanad.

3) Egreſch, eine Ciſtercienſer Abtey, welche König Andreas II geſtiftet hat.

7. Die arader Geſpanſchaft, hung. Arad Wármegye, Aradienſis oder Orodienſis comitatus, hat Raitzen und Walachen zu Einwohnern, zu welchen auch Hungarn und Deutſche gekommen ſind, und beſteht aus den aradiſchen und Tot waradiſchen Diſtrict.

1) Waradja, Tot Váradja, war ehedeſſen ein feſtes Schloß, iſt aber jetzt ein Flecken.

2) Radna, ein Marktflecken am Fluſſe Maroſch, gehöret jetzt dem Herzoge zu Modena.

3) Uj-Arad, ehedeſſen Orod, Neu-Arad, eine Feſtung am Fluſſe Maroſch, in welcher ein griechiſcher Biſchof ſeinen Sitz hat. Sie hat 2 Vorſtädte, die aber davon entfernet liegen.

4) O-Arad, Alt-Arad, iſt ehemals ein feſtes Schloß geweſen, und jetzt einem Flecken ähnlich.

5) Schalymóſch, ein verfallenes Gränzſchloß auf einem hohen Felſen.

8. Die bekeſcher Geſpanſchaft, hung. Békeſch Wármegye, Bekenſienſis comitatus, begreift eine große Heide, durch welche der Fluß Köröſch fließt, aber nur einige Städte, und wird von Hungarn, böhmiſchen Slawen und einigen Walachen und Raitzen bewohnet, und in den bekeſchiſchen und zſchabiſchen Diſtrict abgetheilet.

1) Békeſch, ein Marktflecken am Fluſſe Köröſch, von welchem die Geſpanſchaft benennet worden.

2) Gyula, Julia, ein Schloß, deſſen ehemalige Befeſtigung nicht mehr vorhanden iſt, liegt über dem Marktflecken gleiches Namens, der auf einer Inſel ſteht, welche der Fluß Köröſch macht.

3) Zſchaba und Sſarwaſch, 2 große Flecken, welche eine aus böhmiſchen Slawen geſammlete Colonie in dieſem Jahrhunderte angeleget hat.

9. Die ſarander Geſpanſchaft, hung. Saránd Wármegye, Zarandienſis comitatus, wird von Hungarn und Walachen bewohnet, und enthält 4 Diſtricte, nämlich den ſarandiſchen, jenöiſchen, halmagyſchen und bradiſchen.

1) Saránd, eine ehemalige Stadt, wovon die Geſpanſchaft benennet worden, iſt jetzt nur ein Flecken.

2) Döſzna iſt ehedeſſen ein Schloß auf einem hohen Hügel geweſen, davon nur noch der Name übrig iſt.

3) Hal-

3) Halmágy, ein Marktflecken am Fluſſe Köröſch.

4) Wilágoſch-wár, ein wüſtes Schloß.

5) Boroſch-Jenö, ein Marktflecken, deſſen ehemaliges feſtes Schloß zerſtöret worden.

6) Die Marktflecken Schimánd, Pankota und Bràd.

10. Der kówarſche Diſtrict, hung. Kówár Widéke, Kovarienſis diſtrictus, liegt an den ſiebenbürgiſchen Gränzen, hat Walachen und Hungarn zu Einwöhnern, und wird in 2 Diſtricte abgetheilet, nämlich in Kapálnak und den bergichten Diſtrict.

1) Kówár, ein verwüſtetes Bergſchloß. Unter demſelben liegt

2) Berkeß, ein Marktflecken, in welchem viele Edelleute wohnen.

3) Kápnik, ein Bergflecken, welcher ergiebige Gold- und Silbergruben hat.

Anmerkung. An ſtatt dieſes kówarer Diſtricts ſetzen andere die torontaler Geſpanſchaft, mit den privilegirten Marktflekken Thurn, hung. Thur, und Betſche, Betſchetek.

Anhang.

Das Bannat Temeſchwar, hat ſeine eigene Landesregierung, die man Adminiſtration nennet, auch ganz und gar keine Verbindung mit Hungarn, ſondern wird als ein abgeſondertes Land angeſehen und regieret. Es wird von den Flüſſen Maroſch, Theis und Donau eingeſchloſſen, und vom Fluſſe Temeſch, mit dem ſich der Beg oder die Beyhe vereiniget, bewäſſert. Es gerieth den Türken 1552 in die Hände, welche es auch im Frieden zu Carlowitz 1699 behielten, nach einem 164jährigen Beſitze aber im Jahre 1716 verloren, und 1618 im paſſarowitzer Frieden dem Kaiſer laſſen mußten, welchem es auch 1739 im belg ader

Frieden beſtätiget wurde, bis auf den ßöreniſchen Banat nach, welcher von der Stadt Sſóreny, Severinum, den Namen hat, und den die Türken bekamen. Die Einwohner ſind vornehmlich Walachen, hiernächſt aber Raitzen, Hungarn und Deutſche. Er wird in 17 Diſtricte abgetheilt, welche ſind der remeſchiſche, zſchanadiſche, betskerekiſche, panzſowiſche, ujpalankiſche, verſcheſiſche, zſchakowariſche, lippiſche, wazſchadiſche, lugoſiſche, caramſebeſiſche, almaſiſche, claſſuriſche, von einem Berge benannt, orſowiſche, columbachiſche, kuſchozwiſche, kraßniſche, klintſchiſche.

1) Temeſchwar, Temena, eine wichtige Feſtung und gut gebauete Stadt am Fluſſe Beg, die Hauptſtadt in dieſem Bannat, und außerdem der Sitz eines Obriſten, eines Collegii und Gymnaſii der Jeſuiten, und eines griechiſchen Biſchofes. Bey der Stadt iſt ein feſtes Schloß. Sie hat faſt lauter deutſche Einwohner. 1551 ward ſie von den Türken vergeblich belagert, 1552 aber eingenommen; 1596 und 1597 von den Siebenbürgern fruchtlos angegriffen; 1690 von den Kaiſerlichen eingeſchloſſen, 1716 aber vom Prinzen Eugenius erobert.

2) Lipp, Lippa, eine kleine Feſtung am Fluſſe Maroſch, welche nach und nach verfällt. Markgraf Georg zu Brandenburg hat dieſen Ort zuerſt mit Mauern und Bollwerken befeſtiget. 1551 nahmen die Türken dieſe Feſtung ein, ſie wurde ihnen aber in eben demſelben Jahre wieder weggenommen. 1552 verließ ſie der kaiſerl. Commendant aus Furcht, und zündete ſie an, die Türken aber löſchten das Feuer, beſetzten und behielten ſie bis 1595, da ſie ihnen von den Siebenbürgern abgenommen, und als dieſe ſich auf die türkiſche Seite ſchlugen, 1603 von den Kaiſerlichen erobert wurde. 1614 gieng ſie wieder verloren.

3) Wazſchád, ein Bergſchloß, deſſen Befeſtigung in Verfall gerathen iſt.

4) Lu-

4) Lugoſch, ein Marktflecken zwiſchen Wäldern, iſt ehemals befeſtigt geweſen.

5) Caranſchebeſch, ein Marktflecken, welcher ehemals ſchöner und anſehnlicher war, und durch die große Niederlage von türkiſchen Waaren, die von hier zu Lande nach Siebenbürgen gebracht wurden, in Flor kam.

6) Almáſch, ein Flecken.

7) Orſchowa, eine Feſtung an der Donau, iſt ſchon zur Römer Zeit ein feſter Platz geweſen.

8) Uj-Palanka, Neu-Palanka, eine Gränzfeſtung oder Schanze an der Donau, welche oft, und noch zuletzt, 1716 von den Kaiſerlichen eingenommen worden.

9) Werſchetz, Werſitz, ein Marktflecken, von welcher der umherliegende Diſtrict benennet wird, hat ziemlich guten Wein.

10) Panzſowa, eine Feſtung an der Temeſch, gegen Belgrad über.

11) Bezſkerek, ein Marktflecken, deſſen feſtes Schloß zerſtöret iſt.

12) Betſche, ein Flecken, iſt ehedeſſen ein befeſtigter Ort geweſen.

13) Zſchäko-Wár, ein Flecken am Fluſſe Temeſch.

II. Siebenbürgen.

§. 1.

Siebenbürgen iſt ein Theil vom alten Dacien, und zwar derjenige, welcher ſeiner Lage wegen der mittelländiſche, und in Anſehung der römiſchen Regierung der bürgermeiſterliche genennet wurde. Den deutſchen Namen hat das Land vermuthlich von ſieben Burgen oder Schlöſſern, die ehemals darinnen berühmt geweſen. Den lateiniſchen Namen *Tranſilvania* hat es daher bekommen, weil es jenſeits der Wälder, welche das carpathiſche Gebirge rund umher

umgeben, gelegen iſt; und eben um deswillen nennen es auch die Hungarn Erdely, welches Wort eine waldichte und bergichte Gegend bedeutet. Gegen Mitternacht wird es von der hungariſchen, polniſchen und moldauiſchen Gränze umgeben; gegen Morgen iſt die Moldau; gegen Mittag die Walachey und der temeſchwarer Banat; und gegen Abend wieder Hungarn.

§ 2. Es iſt mit Bergen ganz umgeben, daher es eine gemäßigte Luft und geſundes Quell- und Flußwaſſer hat; und ob es gleich bergicht und waldicht iſt, ſo ſind doch auch fette und fruchtbare Felder darinnen vorhanden, ſo daß es dieſem Lande an nichts von dem fehlet, was zum Unterhalte des Lebens gehöret. Die ſiebenbürgiſchen Berge erſtrecken ſich von Mitternacht nach Mittag, und laufen auch an der öſt- und weſtlichen Seite fort. Mitten im Lande endigen ſie ſich in wein- und metallreichen Hügeln. Die weintragenden Hügel ſind in der mittägigen Gegend des Landes; der Wein wird aber an einigen Orten, des rauhen Nordwindes wegen, nicht recht reif. In den rudniſchen, ſiculiſchen, weißenburger, abrughaniſchen, hunyadiſchen, toroßkoiſchen und andern Hügeln findet man Metalle und Mineralien; in den deeſiſchen, koloſiſchen, tordiſchen, vizakniſchen, homorodiſchen, paraidiſchen und paulliniſchen aber Steinſalz. Unter den Quellen ſind 1) Geſundbrunnen, als die hunyadiſchen, ſo warm; die weißenburgiſchen, ſo kalt; die cſikiſchen und olach-falviſchen, ſo ſchwefelicht; imgleichen die ſomlioiſchen und verebiſchen. 2) Unterirdiſche warme und ſalzige, als die ſalzburgiſche. 3) Sauerbrunnen, als die homorodiſche, und andere

re mehr. 4) Verſteinernde Waſſer, die almaſiſchen im udvarhelyſchen Sitze. Die vornehmſten Flůſſe ſind: 1) der Sſamos, Samoſius, welcher auf der biſtritziſchen und maramaruſiſchen Gränze entſteht, und, nachdem er bey Dees den kleinern Sſamoſch aufgenommen, in Hungarn geht. 2) Der Maros, Maruſius, Meriſcus, ſo aus den mitternächtlichen Gebirgen der Siculer entſteht, ſich mitten ins Land ergießt, und, nachdem er die kleinen Flüſſe Aranyos und Kochel aufgenommen, gegen Süſtweſten in Hungarn eintritt. 3) Aluta, Olta, entſpringt unten am carpathiſchen Gebirge in der mitternächtlichen Gegend der Siculer, und fließt durch die öſtliche und ſüdliche Gegend des Landes in die Walachey. Das Land bringt hervor an Gewächſen, Gras, geſunde Kräuter, Getreide, Hülſenfrüchte, Weinſtöcke und Holz; an Mineralien, Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Queckſilber, Zinnober, Antimonium ſolare, Schwefel, Vitriol, Steinſalz, Salpeter, Rötelſtein, Kreide; an Thieren, Pferde, Schafe, Bienen, allerley wilde Thiere, Geflügel und Fiſche, vornehmlich Büffel, Waldeſel, (bonaſi) Brandhirſche, (trogelaphi,) Bären, wilde Schweine, Lüchſe, Gemſen, Marder, Hermeline und Biber. Metall und Salz wird nach Hungarn ausgeführet; was aber im Lande fehlet, ſonderlich Sachen der Kunſt, wird aus Deutſchland und der Türkey vermittelſt der Handlung angeſchaffet.

§ 3. Was die verſchiedenen Nationen, ſo Siebenbürgen bewohnen, anbetrifft, ſo gehören dahin 1) Hungarn, welche mit den andern Hungarn dem Urſprunge, Naturell, Sitten, der Sprache und den Beſchäfftigungen nach übereinkommen. 2) Sikler,

oder Zekler, lat. Siculi. Der Name Szekely bedeutet einen Hüter, und mit demſelbigen ſind diejenigen Pazinaciten (welche ein Aſt der Hunnen geweſen) beleget worden, welche als Hüter oder Bewohner der Gränzen den bergichten Strich an dem Fluſſe Maroſch und bey der Quelle der Aluta bewohnet haben. Sie hatten ehedeſſen ihres Alterthumes wegen beſondere Vorrechte, welche aber nach und nach abgeſchaffet ſind. Sie reden zwar die hungariſche Sprache, ſprechen ſie aber gröber aus, und haben auch noch alte hunniſche Wörter. Ihre Sitten ſind auch von den hungariſchen verſchieden. 3) Die Sachſen ſind theils Ueberbleibſel von den Gepidern, theils Nachkommen von denjenigen Sachſen, welche König Geyſa II 1154 aus Deutſchland nach Siebenbürgen gerufen, und die theils auf die königl. Ländereyen geſetzt, theils zum Eigenthume der Könige gerechnet ſind. Sie ſind zwar dem Naturelle und den alten Gebräuchen nach, über welche ſie ſteif halten, von den beyden vorhergehenden Nationen unterſchieden, kommen aber doch heutiges Tages mit den Hungarn viel überein, und legen ſich, wie dieſelben, aufs Studiren, den Krieg, die Künſte und Handlung. Ihre Sprache kömmt mit der niederſächſiſchen viel überein. Die Kleidung des weiblichen Geſchlechtes iſt von der hungariſchen verſchieden. Dieß ſind die 3 Hauptnationen. Die übrigen, ſo unter die Fremdlinge gerechnet werden, und, wenn ſie des Bürgerrechtes theilhaftig werden wollen, mit einer von den dreyen vorhergehenden Nationen ſich verbinden müſſen, ſind (1) Deutſche, welche mit den übrigen deutſchen Nationen einerley Sprache reden, die von der Sprache der Sachſen verſchieden iſt;

(2) Wa-

(2) **Walachen**, welche ein Ueberbleibſel und eine Nachkommenſchaft der alten römiſchen Colonien ſind, daher ſie ſich **Romunius** oder **Rumuin**, d. i. Römer, nennen; ihre Sprache hat auch noch mit der lateiniſchen viel Verwandtſchaft, iſt aber mit der ſlawoniſchen vermiſchet; ſie kommen auch in den Arten der Speiſen und in der Kleidung mit den alten Römern viel überein, lieben die italieniſche Sprache; und die Woiwoden laſſen ihre Aerzte und Secretarien aus Italien kommen, wie denn auch die wenigen, ſo ſtudiren, nach Padua zu reiſen pflegen. Sie leben in den bergichten Gegenden, und legen ſich bloß auf den Ackerbau. Sie haben ſich vom Anfange an, da ſie den chriſtlichen Glauben angenommen, zu der griechiſchen Kirche bekannt; von der Zeit an aber, da die Siebenbürger unter das Erzhaus Oeſtreich gekommen, haben die Jeſuiten allezeit getrachtet, ſie an ſich zu locken, und unter dem zweydeutigen Namen der græci ritus unitorum mit der römiſchen Kirche zu vereinigen. Der walachiſchen Geiſtlichen Geſchicklichkeit erſtrecket ſich nicht weiter, als daß ſie gut leſen und ſingen können. Will einer es ja dem andern etwas zuvorthun, ſo geht er nach Buchereſt in der Walachey, lernet daſelbſt ein wenig gute Lebensart, Ceremonien und zierlich walachiſch reden, kömmt aber übrigens ſo unwiſſend zurück, als er dahin gereiſet iſt. Der gemeine Walach lebet in grober Unwiſſenheit, ſo daß kaum der 20ſte das Gebet des Herrn herſagen kann. ſ. Acta hiſt. eccleſiaſt. Band 10. S. 110. f. B. 11. S. 694. f. B. 12. S. 60. f. (3) **Armenier**, welche ihre beſondere Sprache haben, und ſich vornehmlich auf den Handel legen. (4) **Raitzen**; (5) **Bulgaren**; (6) **Griechen**, die ſich auch

mehrentheils des Handels befleißigen. Es giebt auch Juden und Zigeuner hieſelbſt, die den hungariſchen ähnlich ſind.

§ 4. Der katholiſchen Kirche ſind Hungarn, Zekler und einige wenige Sachſen zugethan; ſie hat mit der in Hungarn einerley Recht und Freyheit, und einen Biſchof zum Vorſteher, der zu Weißenburg ſeinen Sitz hat, und unter dem Erzbiſchofe von Colotza ſteht. Der reformirten Kirche ſind bloß Hungarn und Zekler ergeben; ſie hat einen Superintendenten zum Vorſteher, und iſt, vermöge der Reichsgeſetze, die 2te in der Ordnung. Die evangeliſch-lutheriſche Kirche hat bloß Sachſen und einige wenige Hungarn zu Anhängern. Sie iſt in Anſehung der Anzahl der Glieder die ſtärkſte, ja man kann überhaupt wohl 25 Proteſtanten gegen einen Katholiſchen rechnen. Die Lehrer derſelben ſind in 9 Kirchſprengel vertheilet, welche Kapitel heißen, und ſind zu Birthelm, Medwis, Unterwald, Hermannſtadt, Schaſburg, Kronſtadt, Nöſenſtadt, Schenk, und Leſchkirch. Sie wird von einem Biſchofe regieret, der allezeit zu Berethalom oder Birthelm Oberprediger, und die höchſte Inſtanz in Kirchenſachen iſt. Er wird von den Dechanten der Kapitel, welche nichts anders als Superintendenten ſind, erwählet. Zu Birthelm iſt auch ein Conſiſtorium, welchem alle Decani beywohnen müſſen, und eben daſelbſt werden auch die Kirchenverſammlungen gehalten; es wird auch daſelbſt die Summe Geldes ausgezahlet, welche die Geiſtlichkeit dem Landesfürſten entrichten muß, und die vom Kaiſer Karl VI den Jeſuiten zu Clauſenburg geſchenket worden. Die Socinianer oder Unitarier waren ehedeſ-

deſſen die herrſchende Parthey in Siebenbürgen, nehmen aber jetzt ſehr ab, und haben einen Superintendenten zum Vorſteher. Dieſe 4 Kirchen ſind durch die Reichsgeſetze beſtätiget. Die **griechiſch-morgenländiſche Kirche**, zu der ſich Walachen und Griechen bekennen, wird durch ein beſonderes Privilegium des Fürſten geſchützet, und in die Kirche, ſo mit der katholiſchen vereiniget iſt, und der Diſſentienten abgetheilet. Jener ſteht ein Biſchof nebſt Prieſtern vor, dieſe aber ſteht in Anſehung der gottesdienſtlichen Sachen unter den Biſchöfen der Walachen. Hieher gehören, außer den Griechen, auch die **Armenier**, deren einige in Anſehung des Gottesdienſtes von den Griechen unterſchieden ſind, andere aber ſich zur katholiſchen Kirche halten.

§ 5. Die Katholiken haben eine jeſuitiſche **hohe Schule** zu Clauſenburg, und verſchiedene Gymnaſia; die Reformirten, Evangeliſchen und Socinianer haben auch Gymnaſia und Schulen, in welchen die Anfangsgründe der Wiſſenſchaften gelehret werden. Hernach ſetzen die Reformirten ihr Studiren in der Schweitz und den Niederlanden, die Sachſen aber in Deutſchland weiter fort.

§ 6. Daß Siebenbürgen vor Zeiten ein Stück von **Dacien** geweſen ſey, iſt oben ſchon angemerket worden; außer den **Daciern** aber wohneten auch die **Geten** hieſelbſt, welche letztere ein thraciſches Volk waren. Der Kaiſer Trajanus bekriegte, überwand und tödtete den daciſchen König **Decebalus**, machte ſein Land zu einer römiſchen Provinz, und erwarb ſich durch dieſe Thaten den Zunamen Dacius. Er führete nach der Hauptſtadt des Landes Sarmizegethuſa eine römi-

römiſche Colonie, und ließ ſie Ulpia Trajana nennen, von welcher man noch zu Warhely Merkmaale findet. Von ſolcher alten römiſchen Colonie zeugen nicht nur ſo viele gefundene Inſchriften auf Steinen, ſondern auch die Walachen, welche Nachkömmlinge derſelben ſind, wie wir oben gelehret haben. Unterm Gallienus gieng Dacien im 3ten Jahrh. wieder verloren, und ob es gleich vom Claudius wieder unterwürfig gemacht wurde, ſo wurde es doch vom Aurelianus verabſäumet; daher es das römiſche Joch abſchüttelte, und ſich in die vorige Freyheit verſetzte. Hierauf kam das Land unter der Gothen, und im Anfange des 5ten Jahrhundertes unter der Hunnen Bothmäßigkeit; dieſen wurde es zwar von den Gepidern und Gothen mit Hülfe der Römer wieder entriſſen, es mußte ſich aber im 6ten Jahrhunderte den Avarern, und im 9ten den Hungarn unterwerfen. Dieſe ſind im Jahr 889 von den Pazinaciten vertrieben worden, zu welchem Aſt der Hunnen wahrſcheinlicher Weiſe auch die Cuner oder Cumaner gehöret haben, und von denen man auch ganz wahrſcheinlich die heutigen Jazyger und Zekler herleitet. König Stephan I machte Siebenbürgen 1004 zu einer Provinz des hungariſchen Reiches, in welchem Zuſtande es auch geblieben, und durch Woiwoden regieret worden, bis König Ludewig II 1526 umkam. Denn als hierauf ein Theil der Hungarn den ſiebenbürgiſchen Woiwoden Johann von Zapolya, ein anderer aber des Kaiſers Karl V Bruder Ferdinand zum Könige erwählete, entſtund zwiſchen beyden Parteyen ein blutiger Krieg, welcher endlich 1535 durch den Frieden zu Waitzen beygeleget und ausgemachet wurde, daß Johannes Siebenbürgen und einige Stücke

von

von Hungarn als ein Fürſtenthum beſitzen ſolle, welches, wenn er unbeerbt ſtürbe, wieder an den König Ferdinand fallen, wenn er aber Erben hinterließe, denſelben als ein Fürſtenthum verbleiben ſolle. Nach ſeinem Tode wurde ſein Sohn Johann Sigismund mit Hülfe der Türken im Beſitze dieſes Fürſtenthumes beſtätiget, und nach dieſem wurde Stephan Battory zum Fürſten erwählet, welcher König von Polen ward, und in Siebenbürgen ſeinen Vetter Sigismund Battory zum Nachfolger hatte, der ſich von der türkiſchen auf die hungariſche Seite ſchlug. Dieſer verſprach dem Kaiſer Rudolph II die Abtretung des Fürſtenthumes Siebenbürgen gegen Oppeln und Ratibor, und eine jährliche Penſion von 50000 Rthlrn, hielte aber den Vertrag nicht, ſondern nahm Siebenbürgen wieder in Beſitz, und trat es bald darauf ſeinem Vetter, dem Cardinal Andreas Battory, ab. Weil derſelbe auf die türkiſche Seite hieng, ſo wollte ihn Kaiſer Rudolph nicht leiden, ſondern half dem Woiwoden der Walachey, Michael, zum ſiebenbürgiſchen Fürſtenthume, welcher aber bald beym kaiſerlichen Hofe in Verdacht gerieth, und das Fürſtenthum dem Generale, Georg Baſta, einräumen mußte. Darüber entſtunden große Unruhen. Die Siebenbürger wollten weder den Michael, noch den kaiſerlichen General haben, ſondern ergaben ſich an ihren alten Fürſten Sigismund Battory, welcher ſich aber genöthiget ſahe, dem Kaiſer das Fürſtenthum zu überlaſſen, wofür er andere Güter in Schleſien bekam. Die Siebenbürger fuhren indeſſen fort, ſich wider den Kaiſer aufzulehnen, hatten den Bethlen Gabor zum Anführer; und als man ſie zur Annehmung der katholiſchen Lehre zwingen wollte,

er-

erwähleten ſie den Stephan Botskay, einen evangeliſchen Herrn, zu ihrem Fürſten, dem ſogar ganz Hungarn zufiel, daher ihn der Kaiſer 1606 zum Fürſten in Siebenbürgen und Statthalter von Ober-Hungarn erklären mußte. Auf dieſen folgete Sigismund Ragotzy, welcher aber bald wieder abdankte, worauf Gabriel Battory 1608 das Fürſtenthum erhielt, nach deſſen Ermordung Gabriel Bethlen Gabor 1613 in der Regierung folgte, welcher dem Könige Ferdinand II das hungariſche Reich entriß, ſolches aber 1621 wieder abtrat, und ein Fürſt des römiſchen Reiches wurde, welches Titels er ſich aber 1624 wieder begeben mußte. Nach ſeinem 1629 erfolgten Tode kam das Fürſtenthum an Georg Rakotzy, welcher es mit den Schweden hielt, Hungarn feindlich angriff, und hiernächſt auch Polen bekriegte; durch dieſe letztere Unternehmung aber die Türken beleidigte, welche ihn zwungen, die Regierung niederzulegen, welches er auch 1658 that. Hierauf erwähleten die Stände den Franciſcus Redey zum Fürſten, Rakotzy aber trachtete wieder nach der Regierung, weswegen ihn die Türken bekriegten, und anſtatt des Redey den Achatius Barſkay zum Fürſten einſetzten, der aber gegen Rakotzy nicht aufkommen konnte, daher er das Fürſtenthum dem ehemaligen rakotzyſchen General, Johann Kemeny, abtrat, darüber aber von den Türken in Arreſt genommen wurde, die den Krieg gegen Rakotzy fortſetzten, welcher endlich in einem Treffen, das bey Clauſenburg vorfiel, tödtlich verwundet wurde, und an ſolcher Wunde ſtarb. Barſkay wurde hiernächſt von den Ständen abgeſetzt, und Kemeny an ſeine Statt erwählet, deſſen Wahl die Türken für ungültig erklärten, und 1661 den Michael

Apaffi

Apaffi zum Fürſten machten; dagegen Kemeny auf die Seite des römiſchen Kaiſers trat, aber 1662 auf der Flucht mit dem Pferde ſtürzte und umkam, Apaffi hingegen im Frieden 1644 in ſeiner Würde unter beyder Kaiſer Schutz verblieb. 1687 bemächtigten ſich die Oeſtreicher und Hungarn des ganzen Fürſtenthumes, welches ſich 1689 der kaiſerl. Oberherrſchaft ſchlechterdings unterwaf, dem Fürſten Apaffi aber wurde die Succeſſion für ſeine Nachkommenſchaft beſtätiget. Als derſelbe 1690 ſtarb, fiel Tököly in Siebenbürgen ein, wurde aber bald wieder hinaus gejagt, und Michael Apaffi II ward Fürſt an ſeines Vaters Statt. 1699 verblieb Siebenbürgen im carlowitzer Frieden dem hungariſchen Reiche; und ob gleich im Anfange dieſes Jahrhundertes Franciſcus Rakotzy Anſpruch daran machte, ſo wurde er doch zu Paaren getrieben, und, als der Fürſt Mich. Apaffi 1713 ohne Erben verſtarb, Siebenbürgen mit Hungarn völlig vereiniget.

§ 7. Die ſiebenbürgiſche **Regierung** iſt von der hungariſchen völlig unterſchieden, durch gemeinſchaftliche Bewilligung des Fürſten und Volkes, (wie die Adprobata, Concordata und Diplomata ausweiſen,) monarchiſch-ariſtokratiſch eingerichtet, und gehöret ſeit 1722 den Prinzen und Prinzeſſinnen des öſtreichiſchen Hauſes erblich. Ein **ſiebenbürgiſcher Fürſt**, welcher ehedeſſen durch eine freye Wahl, nun aber ſeit 1722 durch die Erbfolge zur Regierung kömmt, hat zwar eine mit dem Könige von Hungarn und Erzherzogen zu Oeſterreich vereinigte Macht, ſeine Regierung und Rechte ſind aber doch von beyden unterſchieden.

§ 8. Die **ſiebenbürgiſchen Stände** werden nach der Anzahl der Nationen in **Hungarn**, **Zekler**

und

und Sachſen, nach dem Unterſchiede der Religion aber in Katholiſche, Reformirte und Evangeliſche, und ehedeſſen auch in Unitarier, nach dem Beyſpiele Hungarns aber in Prälaten, Magnaten, Edelleute und königl. Bürger eingetheilet. Zu den Prälaten gehören der ſiebenbürgiſche Biſchof, die Aebte, Pröbſte, regulirte Domherren und 2 Jeſuiten. Die Magnaten werden in hohe Reichsbediente, Grafen und Freyherren abgetheilet. Die Edelleute ſind theils Hungarn, theils Seckler. Der ſiebenbürgiſche Adel hat das Indigenat in ganz Hungarn, und das Recht, ſich daſelbſt niederzulaſſen, wo er will und kann. Allein der hungariſche Adel hat daſſelbige Recht in Siebenbürgen nicht, und königl. Bürger heißen nur allein die Sachſen.

§ 9. Das Fürſtenthum Siebenbürgen wird im Namen des Fürſten und der Magnaten regieret, durch die Landtäge, die Kanzley, das königl. Gouvernement, die königl. Kammer, die Grafſchaften der Hungarn, und die Gerichtsſtühle und Magiſtrate der Sekler und Sachſen. 1) Die Landtäge (Comitia provincialia,) werden von dem Fürſten nach Hermannſtadt ausgeſchrieben, und in die obere und untere Tafel unterſchieden. An der obern Tafel ſitzt das hohe Gouvernement mit den Prälaten, Grafen und Freyherren. An der untern Tafel berathſchlagen ſich die königl. Tafel, und die Abgeordnete von den Grafen der Hungarn, und von den Gerichtsſtühlen der Sekler und der königl. Sachſen, über das gemeinſchaftliche Beſte. Beyden ſteht im Namen des Fürſten ein königl. Commiſſarius vor, welcher die königl. Anträge den Ständen feyerlich vorleget. 2) Die hohe ſiebenbürgiſche

Kanz-

Kanzley, welche die fürſtlichen Edicte ausfertiget, iſt zu Wien, und hat in öffentlichen Sachen weder mit der hungariſchen, noch mit der öſtreichiſchen Kanzley einige Verbindung. 3) Das **hohe Gouvernement**, deſſen Sitz zu Hermannſtadt iſt, beſorget die öffentlichen Geſchäffte des Fürſtenthumes in geiſt- und bürgerlichen Sachen im Namen des Fürſten. Es ſteht demſelben ein **Gouverneur** vor, dem aus den dreyen Nationen, und zwar aus den Katholiken, Reformirten und Evangeliſchen, gewiſſe Räthe zugeordnet ſind. 4) Die **fürſtliche Kammer**, welche die öffentlichen Einkünfte des Landes und die Domainen beſorget, wird in die **königlich-ſiebenbürgiſche**, und in die **Bergwerks-Kammer** abgetheilet; jene hat nebſt ihrem Präſidenten ihren Sitz zu Hermannſtadt, dieſe zu Abrug-Banya. 5) Die **hungariſche Nation** in Siebenbürgen iſt, nach dem Muſter der hungariſchen Geſpanſchaften, in Geſpanſchaften und 2 Diſtricte abgetheilet, und wird von einem Grafen, Vice-Grafen, von adelichen Richtern unter Beyſitzern durch die adelichen Verſammlungen verwaltet. Die **Sekler** ſind in Anſehung der Regierung unter 7 Haupt-Gerichtsſtühle und eben ſo viel Richter vertheilet, und werden von einem Grafen regieret. Dieſe Würde kam ehemals den Woiwoden zu, nunmehr aber gebühret ſie dem Fürſten in Siebenbürgen, deſſen Stelle gewiſſe dazu gewählte Grafen vertreten. Die **ſächſiſche Nation** iſt unter 7 Haupt- und 4 geringere Gerichtsſtühle vertheilet, und wird von einem königl. Grafen der Nation, von königl. Stadtrichtern und Magiſtraten regieret.

§ 10. Der ſiebenbürgiſche **Wapenſchild** wird durch 2 herabgehende und ſich ausbreitende Spitzen in 3 Theile zerſchnitten. Im erſten erblicket man die 7 hungariſchen Burge im güldenen Felde; im 2ten den Adler der Setler im rothen Felde, und im 3ten die Sonne und den Mond der Sachſen, auch im rothen Felde.

§ 11. Die **Einkünfte** fließen aus den Steuren, Zöllen, Metall, Mineralien, Steinſalz, königl. Domainen und den Gütern, ſo dem königl. Fiſco zuerkannt worden, und werden von der öffentlichen Kammer gehoben. Ehemals konnten die Siebenbürger eine **Kriegsmacht** von 80 bis 90000 Mann in das Feld ſtellen; nunmehr ſtehen nur 6 Regimenter im Solde, die das Land beſchützen, und einen commandirenden General zum Oberhaupte haben. 1762 iſt nach dem Beyſpiel der Croaten und Slawonier eine Nationalmiliz von 5 Infanterie-Regimentern, einem Regiment Dragoner, und einem Regiment leichter Reuterey, errichtet worden.

§ 12. Was die **Verwaltung der Gerechtigkeit** in bürgerlichen und Kirchenſachen anbetrifft, ſo wird die Gerechtigkeit in bürgerlichen Sachen im Namen des Fürſten von den Unter- und Obergerichten verwaltet, doch ſo, daß eine jede von den dreyen Nationen ihr beſonderes Gericht hat. In den königl. Freyſtädten der Sachſen werden die Sachen der Bürger zuerſt vom Stadtrichter, und hiernächſt vom Stadtrathe unterſuchet. Davon appelliret man an die Städteverſammlung, der ein königl. Graf der Nation vorſteht, und alsdenn an die königl. Tafel. In den Geſpanſchaften der Hungarn werden die Sachen der Edelleute

leute zuerſt von den Richtern der Edelleute, und alsdenn vom ganzen Adel unterſuchet. Die Appellation geht auch an die königl. Tafel. In den Gerichtsſtühlen der Sekler, welche ihre beſonderen Gewohnheiten und Privilegia haben, unterſuchen die königl. Richter, oder Proprätores die Sachen der Sekler, und in zweifelhaften Fällen ſchicken ſie dieſelben an den königl. Grafen, und von dar an die königl. Tafel. Dieſe **königl. Tafel,** (Tabula regia) ſo einen Präſidenten, nebſt Protonotarien und Aſſeſſoren hat, iſt das höchſte Reichsgericht; nichtsdeſtoweniger gelangen alle zweifelhafte Sachen von derſelben ans Gouvernement, und hiernächſt an den königl. Hof. Für die **Kirchenſachen** iſt ein einziges Gericht in der Reſidenz des ſiebenbürgiſchen Biſchofes, von demſelben gelangen die Sachen an den Erzbiſchof Metropoliten, hernach an den päpſtlichen Nuncius und an den römiſchen Hof.

Siebenbürgen wird nach der Anzahl der Nationen eingetheilet in die **Geſpanſchaften der Hungarn, Gerichtsſtühle** (Sedes,) **der Sekler,** und in das **Land der Sachſen.**

I. Die ſieben Geſpanſchaften der Hungarn

nehmen die weſtliche Gegend von Siebenbürgen ein, und erſtrecken ſich zwiſchen Hungarn, den Gerichtsſtühlen der Sekler, und dem Lande der Sachſen bis nach Mittag, und der fogaraſiſche Diſtrict gehöret auch darzu.

1. **Die innere Szolnoker Geſpanſchaft, Belſchö Sſolnok Wármegye,** Szolnok interior comitatus, hat Hungarn, Walachen, Armenier und einige Deutſche zu Einwohnern.

1) Koſár-wár, ein Caſtel am kleinern Sſamoſch.

2) Azplan, ein Caſtel der Grafen Haller, unten am kleinen Sſamoſch.

3) Déeſch, Déſch, ein guter Marktflecken, am Zuſammenfluſſe des größern und kleinern Sſamoſch, iſt ſowohl wegen ſeiner Salzgruben, als des Sitzes der Grafen Bethlen, berühmt.

4) Sſent Benedek, Fanum S. Benedicti, ein Schloß der korniſiſchen Familie, auf einem hohen Hügel, am kleinen Sſamoſch.

5) Bethlen, ein Schloß am großen Sſamoſch, welches mit einem Walle und Thürmen befeſtiget iſt, und davon die Grafen Bethlen ihren Namen haben.

6) Retteg, ein wohlbewohnter Marktflecken.

7) Sſamoſch-Uj-wár, ein wohlbewohnter Marktflecken, darinnen Hungarn und Armenier wohnen, liegt neben einer Burg, welche Georgius Martinuſius am kleinen Sſamoſch erbauet hat.

2. Die doboker Geſpanſchaft, Doboka Wármegye, Dobocenſis comitatus, wird von Hungarn und Walachen bewohnet.

1) Sſent Mihály, Sſent Mihály Teleke, ein Caſtel im Flecken gleiches Namens, gehöret der tormaiſchen Familie erblich.

2) Dobotza, Doboka, ein Marktflecken, am kleinen Sſamoſch, wovon die Geſpanſchaft benennet worden.

3) Apafalwa, Apafifalwa, ein großer Flecken, von welchem das berühmte Haus der apaffiſchen Fürſten ſeinen Namen hat.

3. Die koloſcher Geſpanſchaft, Koloſch Wármegye, Coloſienſis comitatus, wird von Hungarn, Walachen und einigen Sachſen bewohnet.

1) Buſa, ein Schloß des zſchakiſchen Hauſes, zwiſchen Doboka und Clauſenburg.

2) Bontzida, ein Schloß, welches an einem luſtigen Orte zwiſchen weintragenden Hügeln liegt.

3) Ko-

3) Koloſch, ein Marktflecken in einer Ebene, der ſeiner Salzgruben wegen berühmt iſt, und von welchem die Geſpanſchaft den Namen hat.

4) Sſamoſchfalwa, ein Marktflecken mit 2 Caſtelen, welchen die alte mikoliſche Familie im Titel führet.

5) Clauſenburg, Koloſchwar, Claudiopolis, Calosvaria, die Hauptſtadt des hungariſchen Gebiethes am kleinen Sſamoſch, in einer Ebene, iſt weitläuftig und volkreich, hat viele ſteinerne Häuſer, und ziemlich ſtarke Mauern und Thürme. An dem Stadtthore Portina lieſt man noch eine Ueberſchrift, welche dem Kaiſer Trajanus zu Ehren gemacht worden. Die Jeſuiten haben hier eine hohe Schule, die Reformirten ein Gymnaſium, und die Socinianer auch eines, welche letzteren hier zahlreich ſind, eine eigene Buchdruckerey haben, und bis 1603 die Hauptkirche beſaßen, da ſie ihnen genommen und den Jeſuiten gegeben wurde, deren Collegium und Kirche ſie zerſtöret hatten. 1601 ward ſie vom Sigismund Bathory vergebens belagert, 1603 von dem neuen aufgeworfenen Fürſten erobert, ihm aber im ſelbigen Jahre vom kaiſerl. Generale Baſta wieder abgenommen. 1659 fiel bey dieſer Stadt zwiſchen Rakotzy und den Türken ein Haupttreffen vor, in welchem jener tödtlich verwundet wurde. 1662 ward ſie vom Apaffi mit Hülfe der Türken eingeſchloſſen, und 1664 eingenommen, als die Beſatzung einen Aufſtand machte.

6) Monoſtor, Koloſch Monoſtor, Monaſterium, eine Benedictiner Abtey, nicht weit von der Stadt, in welcher ein berühmtes Marienbild iſt.

7) Gyalu, Fenyeſch Gyalu, ein Bergflecken mit einem Schloſſe, gehörete ehedeſſen den Biſchöfen von Siebenbürgen, nun aber den Grafen Banffi.

8) Esereſch, eine Abtey, ſo der mikeſiſchen Familie gehöret.

4. Die tordaer Geſpanſchaft, Torda Wármegye, Tordenſis comitatus, hat Hungarn und Walachen zu Einwohnern.

1) Diſchnájo, ein ſchönes Caſtel am Fluſſe Maroſch.

2) Weſch, ein ſchöner Marktflecken mit einem Caſtele, gehöret dem kemenyſchen Geſchlechte.

3) Gergeny, Görgeny, eine ehemalige Feſtung, die im rakotzyſchen Kriege ihrer Bollwerke beraubet worden, und dem kaßnoniſchen Geſchlechte gehöret.

4) Regen, ein ſchöner Marktflecken an einem erhabenen und luſtigen Orte.

5) Sſent-Jwány, Wajda-Sſent-Jwány, eine Burg an einem angenehmen Orte, wo ſich ehedeſſen die ſiebenbürgiſchen Woywoden oft aufzuhalten pflegten.

6) Gernyeßeg und Sſent Görgy, 2 geringe Caſtele, davon das erſte dem telekiſchen Geſchlechte gehöret.

7) Torda, ein offener, aber weitläuftiger und wohlgebaueter Marktflecken am Fluſſe Köröſch, an einem luſtigen Orte, iſt der Hauptort der Geſpanſchaft, und theils ſeiner Salzbergwerke, theils der alten römiſchen Metallſchachte wegen merkwürdig. Hier ſoll die hungariſche Sprache ſehr rein geſprochen werden.

8) Kereßteſch-Meſö, Prat de la Trajan, Pratum Trajani, iſt ein Feld, das ſich bis ans eiſerne Thor erſtrecket, auf welchem der Kaiſer Trajan über die Dacier und den König Decebalus einen herrlichen Sieg davon getragen hat.

Anmerk. Zwiſchen dieſer und der folgenden Geſpanſchaft liegt der aranyſche Gerichtsſtuhl der Sekler, welcher aber nachher wird abgehandelt werden.

5. **Die kükölier Geſpanſchaft, Küköllö Wármegye,** Kukolienſis comitatus, wird von Hungarn bewohnet, unter welchen Walachen zerſtreut ſind.

1) Kotnod und Ebeſchfolwa, ſind 2 mit Mauern und Thürmen umgebene Schlöſſer.

2) Bonyha, ein ſchönes Schloß der bethleniſchen Familie.

3) Küköllö-war, eine feſte und ſchöne Burg am Fluſſe Küköllö, wovon die Grafſchaft den Namen hat.

4) Sſent Miklöſch, Fanum ſ. Nicolai, ein feiner Marktflecken am Fluſſe Kuköllö, mit 2 Burgen.

6. Die

6. Die weiſſenburger Geſpanſchaft, Gyula-Fejerwar Wármegye, Albenſis oder Alba Julienſis comitatus, hat Hungarn, Deutſche und Walachen zu Einwohnern.

1) Torotzkó, ein Bergflecken welcher ſeiner Eiſen- und Silbergruben wegen berühmt, und das Haupt einer gleichnamigen Baronie iſt. Er gehöret dem tarotzkiſchen Geſchlechte.

2) Enyed, Nagy-Enyed, ein wohlbewohnter Marktflecken, wo ein reformirtes Gymnaſium iſt. In der umher liegenden Gegend ſind viele römiſche Münzen in den Aeckern und Gebirgen gefunden worden.

3) Hoßßú-Aßú, ein Marktflecken und Caſtel des tomaiſchen Geſchlechtes.

4) Baláſchfalwa, Blaſendorf, ein walachiſcher Flecken, woſelbſt der Biſchof der Walachen ſeinen Sitz hat.

5) Sſent Király, ein ſchönes Caſtel des banffiſchen Geſchlechtes.

6) Töviſch, ein Marktflecken am Fluſſe Maroſch, woſelbſt ein Paulliner Kloſter iſt.

7) S. Michael, oder Tótfalu, Caſtrum ſ. Michaelis, ein Schloß auf einem hohen Felſen.

8) Weiſſenburg, Fejér-war, Gyula Fejér-war, Alba Julia, heutiges Tages Karlsburg, Károly-war, Alba Carolina, iſt eine feſte und wohlgebauete Stadt am Fluſſe Maroſch, in einer luſtigen Gegend, mit Feldern und Weinbergen weit und breit umgeben. Es iſt hieſelbſt ein Biſchof, (welcher jährlich 12000 Gulden Einkünfte hat) und ein Jeſuiter Collegium. Den Namen Alba Julia hat ſie von des Kaiſers M Aurelius Antoninus Mutter, Julia Auguſta; den Namen Karlsburg aber von ihrem Verbeſſerer Kaiſer Karl VI.

9) Slatna, Salakna, Klein-Schlatten, Auraria parva, ein Bergflecken, in welchem reiche Gold- und Queckſilber-Gruben ſind, die ſchon zur Zeit der Dacier und Römer bekannt, und ehemals beträchtlicher geweſen, als ſie jetzt ſind.

10) Borberek, ein Schloß auf einem hohen Felſen, ſo mit Thürmen befeſtiget iſt, und neben ſich einen gleichnamigen Marktflecken hat, am Fluſſe Maroſch.

11) Alwintz, Bints, war ehemals ein hübſches Schloß, auf welchem der Cardinal Georg Martinuſius geſtorben, iſt aber durch das Feuer übel zugerichtet worden.

12) Homorod, ein ſeiner Salzwerke wegen merkwürdiger Ort.

13) Brad, ein Marktflecken, welcher der Hauptort eines gleichnamigen Diſtrictes iſt.

14) Köröſch-Bánya, Chryſii Auraria, ein Bergflecken beym Urſprunge des Fluſſes Köröſch.

*15) Groß-Schlatten, Abrug-Bánya, Abrud-Bánya, Awrud, Auraria, ein wohlbewohnter Marktflecken, welcher der vornehmſte unter den Metallſtädten, reich an Gold- und Silbergruben, und der Sitz der Bergwerkskammer iſt.

16) Ofenburg, Offen-Bánya, ein Bergflecken, welcher von den Schmelzöfen den Namen bekommen hat.

7. Die hunyader Geſpanſchaft, Hunyad Wármegye, Hunyadenſis comitatus, wird von Hungarn und Walachen bewohnet.

1) Folt, ein Palaſt am Fluſſe Maroſch, den ehedeſſen die Tempelherren bewohnet, der aber jetzt der foltiſchen Familie gehöret.

2) Rapot, ein Palaſt, nahe beym Fluſſe Maroſch, welcher ſeines Sauerbrunnens wegen bekannt iſt, und der kaßoniſchen Familie gehöret.

3) Arany-wár, ein wohlbefeſtigtes und ſchönes Schloß in eben der Gegend.

4) Branwitſka, ein Schloß der joſikiſchen Familie.

5) Jlle, Jllye, ein von Natur und durch Kunſt wohlbefeſtigtes Schloß.

6) Dobra, eine Schanze.

7) Németi, ein Caſtel, nebſt einem großen Flecken.

8) Déwa, Decidava, ein weitläuftiger, wohlbewohnter und mit einer Mauer umgebener Marktflecken, neben welchem ein Schloß auf einem hohen Felſen liegt.

9) Hunyad, Huniad, eine alte verfallene Burg, von welcher Johannes Huniades und die Geſpanſchaft den Namen hat. Unter derſelben liegt ein Marktflecken, und in der umher liegenden Gegend giebt es gute Eiſenbergwerke.

10) Hazſeg, ein Ort, der von Walachen bewohnet wird, und von welchem ſich das Thal dieſes Namens auf 8 Meilen bis an den Fluß Syl, und an die Berge, imgleichen an die offenen Päſſe Volkány erſtrecket.

11) Nalazs, ein Caſtel der nalazſiſchen Familie.

12) Warhely, das iſt, der Ort einer Stadt, oder eines Schloſſes, mit welchem Namen die Ueberbleibſel der ehemaligen daciſchen Haupt- und Reſidenzſtadt Sarmitz, oder Sarmizägethuſa, dahin Trajanus eine römiſche Colonie geführet, und ſie Ulpia trajana genennet, beleget werden. Dieſe Rudera finden ſich in dem vorhin genannten Thale Hazſeg. Man hat unter dem Steinhaufen viele alte goldene und ſilberne Münzen und andere Alterthümer gefunden.

13) Pöſteni, eine feſte Burg, welche den engen Paß Eiſenthor, Porta ferrea, beſchützet, den die Hungarn Vas Kapu, die Griechen Acontiſma, und andere den Paß Orla nennen.

8. Der fogariſche Diſtrict liegt zwar im Lande der Sachſen, gehöret aber hieher, und enthält:

1) Fogaraſch, ein wohlbewohnter Marktflecken am Fluſſe Aluta, nebſt einer feſten Burg. Die Geſpanſchaft hat davon den Namen. 1661 gieng ſie an des Fürſten Kemeny Truppen über. In eben demſelben Jahre ward ſie von den Türken vergeblich angegriffen; nach des Kemeny Tod aber ergab ſie ſich an Apaffi.

2) Verſchiedene walachiſche Flecken.

II. Das Land der Sekler, Terra Siculorum, nimmt den nord-öſtlichen Theil von Siebenbürgen ein, und iſt in 7 Gerichtsſtühle eingetheilet.

1. Der zſchikiſche Gerichtsſtuhl, Zſchik Sſek, Cſikienſis ſedes, nebſt den dazu geſchlagenen Gerichtsſtühlen Gyergy und Kaßon, enthält folgende merkwürdige Städte:

1) Zſchik-Sſereda, der vornehmſte Marktflecken mit einer feſten Burg, treibt guten Handel.

2) Miko-war, ein befeſtigtes Schloß, davon das mikoiſche Geſchlecht den Namen hat.

3) Schomlyó, ein Flecken mit einem Gymnaſio.

4) Sſent-Miklóſch, Fanum ſ. Nicolai, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken, welcher der vornehmſte im gyergyiſchen Filial-Gerichtsſtuhle iſt, nahe bey den Quellen der Flüſſe Maroſch und Aluta.

5) Kaßony, ein Marktflecken, welcher der vornehmſte im kaßoniſchen Filial-Gerichtsſtuhle iſt.

2. Der haramiſche Gerichtsſtuhl, Három Sſek, Haramienſis ſedes, wird wieder in den orbaiſchen, kesdiſchen und ſepſiſchen Gerichtsſtuhl abgetheilet, davon ein jeder beſonders zu beſchreiben.

3. Der kesdiſche Gerichtsſtuhl, Késdi Sſek, Kesdienſis ſedes, enthält:

1) Késdö-Wáſchárhely, der vornehmſte Marktflecken am Fluſſe Aluta.

2) Késdy-Sſent-Lélek, Fanum ſ. Spiritus Kezdienſe, eine ſchöne und feſte Burg auf einem hohen Felſen.

3) Beretzk, ein Marktflecken, von welchem man nach dem engen Paſſe Ojtoſch kömmt.

4. Der orbaiſche Gerichtsſtuhl, Orbai Sſek, Orbacenſis ſedes, darinnen

1) Sabola, ein Marktflecken mit einem Schloſſe, ſo den Grafen Mikes und Kálnoki gehöret. In den daſigen Bergen wächſt Steinſalz.

2) Kowaßna, iſt der geſunden Bäder wegen berühmt.

3) Papols, Papulum, gehöret unter die vornehmſten Oerter des Diſtrictes.

4) Sa-

4) Sagon, ein großer Flecken.

5. Der ſepſer Gerichtsſtuhl, Schepſi Sſek, Sepſienſis ſedes, nebſt dem kleinern mikloswariſchen. Darinnen

1) Sſent György, Fanum ſ. Georgii, ein Marktflecken am Fluſſe Aluta.

2) Köröſchpatak, ein Marktflecken mit einem hübſchen Schloſſe, gehöret der kalnockiſchen Familie.

3) Uſon, ein Marktflecken, der dem mikeſiſchen Geſchlechte gehöret.

4) Bikfalwa, ein Marktflecken, der wegen des engen Paſſes Buſa, an der moldauiſchen Gränze, bekannt iſt.

5) Hyefalwa, ein Marktflecken, welcher ſo wie der vorhergehende, dem mikeſiſchen Geſchlechte zugehöret.

6) Miklöſch-war, ein Marktflecken und Schloß, wovon der Gerichtsſtuhl den Namen hat.

6. Der udwarhelyſche Gerichtsſtuhl, Udwarhely Sſek, Udvarhelyenſis ſedes, nebſt den beyden damit verbundenen Gerichtsſtühlen Kereßtur und Bardutz; darinnen

1) Almäſch, Homorod Almaſch, ein Diſtrict, in welchem viele unterirdiſche Höhlen ſind, darinnen verſteinerndes Waſſer tröpfelt.

2) Kereßtur, Sſékely-Kereßtur, ein von hohen Bergen ganz eingeſchloſſener Marktflecken, von welchem der Gerichtsſtuhl dieſes Namens benennet wird.

3) Bardutz, Pardutz, ein wohlbewohnter Marktflekken, welcher viel Salz hat, und davon der gleichnamige Gerichtsſtuhl benennet worden.

4) Udwarhely, der vornehmſte Marktflecken am Fluſſe Kuköllö, wo die Jeſuiten einen Sitz haben.

7. Der maroſiſche Gerichtsſtuhl, Maroſch Sſek, Maroſienſis ſedes, enthält:

1) Sſent-Pal und Sſent Demeter, 2 Schlöſſer, davon jenes dem Grafen Gyulaſi, das andere der redliſchen Familie gehöret.

2) Maroſch=Waſárhely, Agropolis, ein gedoppelter Marktflecken. Der eine liegt auf einer Höhe, iſt mit einer Mauer umgeben, ſtark bewohnet und gut gebauet; der andere liegt nicht weit davon in einem Thale, und hat ein reformirtes Gymnaſium, welches ehedeſſen zu Weiſſenburg war.

8. **Der aranyſche Gerichtsſtuhl, Aranyaſch Szek,** Aranyenſis ſedes, liegt unter den hungariſchen Geſpanſchaften, und zwar zwiſchen der tordaer und kükölier, am Fluſſe Aranyaſch. Darinnen

1) Bagyon, Bagyona, ein anſehnlicher Marktflecken, nahe beym Fluſſe Maroſch.

2) Kereßteſch, Kereßteſch Meſeje, ein Feld, welches von den Getreide=Garben benennet worden, und wegen einer Niederlage der Türken merkwürdig iſt.

3) Szent Mihály, Fanum ſ. Michaelis, ein Marktflekken am Fluſſe Aranyaſch.

4) Gerend, ein feſtes und ſchönes Caſtel des kemenyſchen Geſchlechtes.

5) Wárfalwa, ein Marktflecken und Caſtel am Fluſſe Aranyaſch.

6) Fel=Wintzi, Földwinz, ein guter Marktflecken.

III. Das königliche Land der Sachſen,

Fundus regius Saxonicus, wird in Anſehung der Regierung in 7 Gerichtsſtühle und 2 Diſtricte abgetheilet, beſteht aber ſonſt aus 5 Diſtricten.

1. **Nösnerland,** Biſtritzienſis diſtrictus, iſt von den übrigen Diſtricten abgeriſſen, und liegt gegen Norden an dem äußerſten Ende von Siebenbürgen.

1) Rudna, ein Bergflecken, der wohl bewohnet iſt.

2) Sanct Georg, Fanum ſ. Georgii, ein gutbewohnter Marktflecken.

3) Klein=Biſtritz, ein großer Flecken, durch welchen man zu den engen Päſſen Tartar und Tirmenitz kömmt.

4) Bi=

4) Biſtritz, Beſtertze, Nöſenſtadt, eine königl. Freyſtadt, welche 1206 erbauet worden, die Hauptſtadt des Diſtrictes, mit Mauern, Thürmen und Graben umgeben, woſelbſt die Patr. piarum ſcholarum und die Reformirten ein Gymnaſium haben. Sie liegt an dem kleinen Fluſſe Biſtritz, in einem ſehr weiten und ebenen Thale, hat aber weder geſunde Luft noch gutes Waſſer. Die Hügel, welche das Thal umgeben, tragen Wein. 1602 wurde die Stadt von den Kaiſerlichen erobert.

5) Mettersdorf und Durbach, ingleichen Treppen und Leichnitz, ſind Marktflecken.

2. Weinland enthält:

1) Schesburg, Sſegeſch-war, eine königl. Freyſtadt, welche theils auf einem Hügel, theils unter demſelben ſteht, iſt 1196 erbauet, hat ſchöne Häuſer, iſt die Hauptſtadt dieſes Diſtrictes, und wird in die untere und obere Stadt eingetheilet, welche letztere das Schloß genennet wird, und feſter iſt, als jene.

2) Berethalom oder Birthelm, ein weitläuftiger Marktflecken, in welchem der evangeliſche Biſchof ſeinen Sitz hat. Die Kirche liegt auf einem hohen Felſen. In dieſer Gegend wächſt guter Wein.

3) Medgyeſch, Medwiſch, Media, Megyeſinum, eine königl. Freyſtadt und der vornehmſte Ort eines Sitzes gleiches Namens. Die Einwohner legen ſich auf den Feld- und Weinbau, der Wein iſt aber nicht gar geſund.

3. Das Land vor dem Walde, Ante-ſilvanus diſtrictus, darinnen

1) Raismark, Sſerdahely, ein ſchöner Marktflecken, welcher der Hauptort im mercuriſchen Sitze iſt.

2) Müllenbach, Sſaß-Schebeſch, eine königl. Freyſtadt an einem angenehmen Orte, in einer Ebene, iſt 1150 gebauet, mit einer Mauer umgeben, und der gleichnamige Sitz hat ſeine Benennung davon.

3) Bros, Sſaß-Waroſch, eine königl. Freyſtadt am Fluſſe Maroſch, welche die vornehmſte in dem gleichnamigen Sitze iſt, und, weil ſie ein fruchtbares Land hat, ſich auf

den

den Ackerbau leget. Sie iſt von den Sachſen unter die deutſchen Städte aufgenommen worden, als Clauſenburg ſocinianiſch wurde.

4) Kenyer meſö, Panis campus, eine Ebene, auf welcher die Chriſten über die Türken einen Sieg erhalten haben.

4. Altland enthält:

1) Reps, Köhalom, ein ziemlich weitläuftiger Marktflecken mit einem Schloſſe.

2) Groß-Sing, Nagy-Sching, ein Marktflecken.

3) Lóskirchen, Uj-Egyhas, ein Marktflecken.

4) Hermannſtadt, Sſebeny, Cibinium, eine königl. Freyſtadt in einer Ebene, welche groß, wohlgebauet, mit einer doppelten Mauer und tiefen Graben umgeben, und überhaupt ſehr feſt, auch die Hauptſtadt dieſes Diſtrictes, der ſächſiſchen Nation und des ganzen Landes iſt. Das Gouvernement, die königl. Kammer, das Appellationsgericht, die Landtäge, und außerdem der commandirende General und der königl. Graf der ſächſiſchen Nation haben hieſelbſt ihren Sitz. Den Namen Hermannſtadt hat ſie von ihrem erſten Erbauer Hermann, den lateiniſchen und hungariſchen Namen aber vom Fluſſe Cibin, daran ſie liegt, und der in dieſer Gegend in die Aluta fließt. Es iſt hier ein Gymnaſium der Lutheraner, und ein Jeſuiter Collegium.

5) Talmats, ein Marktflecken, von welchem ein Diſtrict den Namen hat.

6) Sſeliſt, ein Marktflecken, von welchem ein mit dem Talmatſiſchen vereinigter Diſtrict den Namen hat.

5. Borzeland, oder Wurzeland, Burciae diſtrictus, hat von einer Wurzel, welche ins Wapen geſetzet worden, den Namen bekommen, und liegt gegen Oſten an den moldauiſchen Gränzen.

1) Marienberg, ein ziemlich großer Marktflecken, am Fluſſe Aluta.

2) Kronſtadt, Corona, Braſſó, Braſſovia, iſt unter den königl. ſächſiſchen Freyſtädten ſowohl in Abſicht auf

die Menge der Einwohner, als auf das Anſehen, nächſt Hermannſtadt, die 2te, die Hauptſtadt dieſes Diſtrictes, und ein berühmter Handelsort. Sie iſt mit Mauern, Thürmen und Graben umgeben, liegt zwiſchen luſtigen Bergen, hat ein Jeſuiter Collegium und ein evangeliſches Gymnaſium. In der Stadt ſelbſt wohnen lauter Deutſche, in den 3 großen Vorſtädten aber Bulgarn, Hungarn, Sachſen und Sekler. 1421 verwüſtete der türkiſche Kaiſer Amurath II dieß Land, und führete den kronſtadtiſchen Magiſtrat mit weg. 1516, 31, 79 und 88 waren ſtarke Erdbeben hieſelbſt. 1529 hat Peter, Woiwode in der Moldau, die Stadt belagert und das Schloß erobert und geplündert.

3) Zaiden, ein Marktflecken, der große Vorrechte hat.

4) Roſenau, Roſchnyo, ein Marktflecken von gleichen Vorrechten, von dem man zu den engen Päſſen Themis und Türzburg, die zwiſchen den walachiſchen Bergen ſind, kömmt.

III. Das hungariſche Illyrien,

oder

die Reiche Slawonien, Croatien und Dalmatien.

§ 1.

Der Name Illyrien begriff ehedeſſen, in enger Bedeutung genommen, den Strich Landes am adriatiſchen Meere; in weiterer Bedeutung aber das ganze Land zwiſchen dem adriatiſchen Meere und der Donau, ja bis an das ſchwarze Meer. Zu jener gehörte Dalmatien und Liburnien, imgleichen die kleine Provinz Japydien. Die weitläuftigere Bedeutung des Wortes iſt erſt im 4ten Jahrhunderte aufgekommen, und das darunter begriffene Land hieß Groß=

Illy=

Illyrien. Dazu gehörten faſt alle römiſche Provinzen im öſtlichen Theile von Europa; und es wurde nach der Art ſeiner Regierung ins weſtliche und öſtliche Illyrien abgetheilet. Zu jenem gehörte Dalmatien, die 3 Pannonien, nebſt Sawia, imgleichen Noricum mediterraneum und Ripenſe, zu dieſem aber Macedonia und Achaja, Theſſalia, Epirus und Creta; Dacia ripenſis und mediterranea, Moeſia prima, Dardania und Praevalitana. Als in der folgenden Zeit verſchiedene ſlawiſche Völker die römiſchen Provinzen überſchwemmeten, ſo rechnete man zu Groß-Illyrien den ganzen Strich Landes zwiſchen dem adriatiſchen Meere und der Donau vom Sauſtrome an bis an den Scodrus und Hemus in Thracien, und von dar bis an den Pontus Euxinus; deſſen Provinzen waren Pannonia Savia, Dalmatien und beyde Moeſien.

§ 2. Heutiges Tages begreift Illyrien noch eben die Länder, die in der mittleren Zeit dazu gehöreten, und wird nach den Oberherren, die es hat, in das hungariſche und türkiſche abgetheilet. Von letzterm wird hernach bey der Türkey gehandelt werden. Jenes erſtrecket ſich von der Donau bis an das adriatiſche Meer, zwiſchen den Flüſſen Drau, Sau und Unna, und enthält 3 Reiche, Slawonien, Croatien und Dalmatien.

§ 3. Das Land zwiſchen der Drau und dem adriatiſchen Meere iſt nach Beſchaffenheit des Himmels und des Bodens ganz fruchtbar, am Meere aber nicht recht geſund. Der Erdboden bringt Getreide, Wein, Oel und andere zur Kleidung und zum Unterhalte

nöthige

nöthige Dinge reichlich hervor. Die vornehmſten Flüſſe im hungariſchen Illyrien ſind:

1) Die **Drau**, Dravus, welche in Tyrol entſpringt, und ungefähr 1½ Meile unter Eſſek in die Donau fließt.

2) Die **Sau**, Savus, kömmt aus Krain, und ergießt ſich bey Belgrad in die Donau. Sie nimmt bey Siſſek die **Kulpa**, Colapis, auf.

3) Die **Unna** ſondert Croatien und Bosnien von einander ab, und fällt auch in die Sau.

4) **Kerka**, **Naranna**, **Maracca**, und die dalmatiſchen Bäche ergießen ſich in das adriatiſche Meer.

§ 4. Die **Einwohner** ſind ſlawiſchen Urſprunges, und werden nach der Verſchiedenheit der Landſchaften in verſchiedene Nationen eingetheilet, unter welchen ſich auch Hungarn, Deutſche, Venetianer und Türken befinden. Die Hauptnationen ſind: 1) Die **Slawonier**, welche mit den **Serbiern**, oder **Raitzen**, zu einem Volke vereiniget, auch mit einigen Hungarn und Deutſchen vermiſchet ſind, und Slawonien bewohnen. 2) Die **Croaten**, welche in Croatien und Slawonien wohnen, und durch deutſche und walachiſche Colonien vermehret ſind. 3) Die **Dalmatier**, davon die **Uſcochen**, (d. i. die Ueberläufer,) welche Chriſten ſich aus Bulgarien, Serbien und Thracien hieher begeben haben, und die **Morlachen** (eigentlich **Mauro Walachen**,) ein Theil ſind, haben venetianiſche, türkiſche und albaniſche Colonien unter ſich wohnen. Die illyriſchen Nationen bedienen ſich der **ſlawoniſchen Sprache**, welche in die **dalmatiſche**, **croatiſche** und **raitziſche** Mundart eingetheilet wird. Heutiges Tages aber ſprechen die Croaten

und Raitzen hungariſch und deutſch; die Dalmatier italieniſch und türkiſch; und die Walachen, welche ſich auf dem Lande in Illyrien niedergelaſſen haben, walachiſch. Die Croaten und Raitzen gehen hungariſch, die Dalmatier venetianiſch und türkiſch gekleidet, einige aber haben noch die alte Kleidung ihres Volkes. Alle Illyrier legen ſich auf den Ackerbau, Handel und Krieg, die Dalmatier aber auf die Schifffahrt.

§ 5. Die römiſch-katholiſche Religion iſt die allein öffentlich beſtätigte, und hat in dieſen Ländern 3 Erzbiſchöfe, und 24 Biſchöfe zu Vorſtehern. Die meiſten derſelben haben untern den Hungarn nur den Titel ohne Einkünfte. Die morgenländiſch-griechiſche Kirche hat in Illyrien und einigen Theilen von Hungarn einen Erzbiſchof und 10 Biſchöfe. Ums Studiren bekümmern ſich dieſe Nationen nicht viel, indeſſen iſt doch zu Sagrab ein akademiſches Gymnaſium, und unter den Croaten und Raitzen giebt es manche muntere Köpfe, welche die Gelehrſamkeit lieben, und in Aufnahme zu bringen ſuchen.

§ 6. Die Regierung in Slawonien und Croatien iſt mit der hungariſchen und ſteiermarkiſchen verbunden, und dem erzherzoglichen Hauſe Oeſtreich erblich überlaſſen. Die croatiſch-hungariſche verwaltet der Vice-König, oder Ban von Croatien, Slawonien und Dalmatien, im Namen des hungariſchen Königes, nach der Vorſchrift der hungariſchen Geſetze und der illyriſchen Provinzialverordnungen. Die croatiſch-ſteiermarkiſche Regierung wird in Steiermark, im Generalate Croatien

und

und am adriatiſchen Ufer von einem königlich-hungariſchen Gouverneur verſehen.

§ 7. Die Prälaten, Magnaten, Edelleute und königl. freye Bürger genießen mit den hungariſchen gleiche Vorrechte. Auf den Landtägen, welche von den 4 Ständen des Reiches gehalten werden, handelt man die beſondern Landesangelegenheiten unter königl. Gewalt ab; auf den hungariſchen Reichstagen erſcheinen die illyriſchen Stände durch ihre Deputirten.

§ 8. Die **Gerechtigkeit** wird in Slawonien und im Banat Croatien auf eben die Weiſe, wie in Hungarn, verwaltet. Es iſt nämlich das **Untergericht** theils in den Freyſtädten, von welchen die Sachen an den königl. Schatzmeiſter gelangen; theils in den Städten, von welchen man ſich an die Tafel des Banats wenden kann. Das **Banatgericht**, worinnen der **Ban** (Prorex) den Vorſitz hat, unterſuchet die aus den Geſpanſchaften überſandten und andern wichtigen Sachen zu einer gewiſſen Zeit; und ſchicket ſie zuweilen, wenn ſie eine genauere Durchſicht erfordern, nach Peſth an die königl. Tafel, und von dar an die Tafel der 7 Männer.

§ 9. Die Einkünfte des Landes fließen aus den Steuern, dem Zolle, Handel und aus dem Ackerbaue und der Viehzucht. Die Kriegsmacht des hungariſchen Illyriens iſt in den letzten Kriegen am meiſten bekannt geworden. Bloß von Croatien werden über 50000, und von Slawonien an die 20000 Mann ins Feld geſtellet.

Ich handele nunmehr von einem jeden Reiche ins beſondere.

A. Das Königreich Slawonien.

Slawonien, Tót Orßág, Slowenſka Seme, Slavonia, liegt zwiſchen der Drau und Sau, gränzet gegen Morgen an die Donau, gegen Abend aber an Krain; iſt ungefähr 40 Meilen lang, und 6 bis 13 Meilen breit, und war ehedeſſen ein Stück von dem zwiſchen den Flüſſen belegenen oder ſawiſchen Pannonien. In den mittleren Zeiten nahm es von den benachbarten Slawinern, oder Slawen, den Namen Slawonien an, welches anfänglich in Ober- und Unter-Slawonien, nachgehends aber beydes ins Banat und Generalat Slawonien abgetheilet worden. Ober-Slawonien iſt ein Theil von Croatien. Unter-Slawonien erſtrecket ſich von der Donau bis an Croatien durch den öſtlichen Theil des Landes; und iſt im Jahre 1746 von der Königinn Maria Thereſia aufs neue mit dem hungariſchen Reiche verbunden worden. Es hat Serbier, oder Raitzen, Croaten und Walachen, nebſt einigen deutſchen und hungariſchen Colonien, zu Einwohnern.

I. Das Banat Slawonien, Banalis Slavonia, iſt 1746 in 3 Geſpanſchaften unterſchieden, und die Grafſchaft Walpo, oder Walko, unter die übrigen vertheilet worden.

1) **Die werowiſcher Geſpanſchaft**, Werötzei Wármegye, Verotzenſis, Verovitſenſis comitatus; dazu der größte Theil der Grafſchaft Walpo geſchlagen worden, enthält:

(1) Weröſche, Werowiſcha, Werowitiſcha, Verucia, war ehemals ein ſehr feſter, und wegen der Benennung der Geſpanſchaft, imgleichen wegen des Sitzes der Banſ-

fier,

ſier, angeſehener Ort, iſt aber nun ein offener Marktfle-
cken unweit der Drau.

(2) Wukin, Wutſin, der Hauptort einer Herrſchaft die-
ſes Namens.

(3) Orowitza, Orahowitza, iſt gleichfalls der vornehm-
ſte Ort einer Herrſchaft.

(4) Walpo, ein Flecken nahe bey der Drau, von wel-
cher die Grafſchaft dieſes Namens benennet worden;
ward 1547 wider den Angriff der Türken durch die Tap-
ferkeit der Frau des Pet. Perinius vertheidiget.

(5) Naßitz, eine Herrſchaft des piazſchewichiſchen Ge-
ſchlechtes.

(6) Eſſek, der Hauptort dieſer Geſpanſchaft an der
Drau, iſt ziemlich groß und ſtark befeſtiget. Das merk-
würdigſte hieſelbſt iſt die große hölzerne Brücke, welche
über die Drau und die dortigen Moräſte geht, und auf
1 Meile Weges lang iſt. Der türkiſche Kaiſer Solyman
hat dieſe Brücke 1566 anlegen, und über 20000 Mann
daran arbeiten laſſen. 1529 wurde die Stadt von den
Türken erobert, 1537 von den Kaiſerlichen vergebens be-
lagert, 1600 aber eingenommen. 1664 brannte Graf
Serini die Brücke bis auf den Grund ab, ſie wurde aber
von den Türken bald wieder hergeſtellet. 1685 brannten
die Hungarn abermals einen Theil davon ab, und im fol-
genden Jahre vernichteten ſie dieſelbe durchs Feuer ganz
und gar. 1687 wollte ihnen die Eroberung der Stadt
nicht gelingen: nach der Schlacht bey Mohatz aber ver-
ließen ſie die Türken von ſelbſt.

(7) Erdöd, ein Schloß, welches nebſt den Herrſchaf-
ten Sſarvaſch und Kolówar, an der Donau liegt, und
deswegen merkwürdig iſt, weil die Grafen Palfy dieſelbe
im Titel und Wapen führen.

(8) Dalya, Dail, der vornehmſte Ort einer Herrſchaft,
welcher dem Erzbiſchofe von Carlowitz gehöret.

(9) Noſtar, Nuſtar, ein geringer Ort, von dem eine
Herrſchaft den Namen hat.

2) Die ſirmiſche Geſpanſchaft, Schirmia

Wármegye, Sirmienſis comitatus, welche ehedeſſen ein Herzogthum geweſen. Darinnen iſt:

(1) Walko-wár, oder Buko-war, war ehemals eine wichtige Feſtung, heutiges Tages aber iſt es ein wehrloſer Marktflecken an der Donau, im Gebiethe der Grafen Eltz.

(2) Iſchernigrad, oder Tarka-wara, zeiget noch Merkmale von einer feſten Burg an der Donau.

(3) Iuok, Uzlak, der Hauptort dieſer Geſpanſchaft, iſt ein Marktflecken mit einem Schloſſe auf einem hohen Hügel, und des Grabes des heil. Johann Capiſtrans, eines eifrigen Nachfolgers des heil Franciſcus, wegen berühmt. Ehemals gehörte ſie den Herzogen dieſes Namens, nun aber den Fürſten Odeſchalchi. 1494 iſt ſie vom Könige Uladislaus, und 526 vom türkiſchen Kaiſer Solyman eingenommen.

(4) Bakmonoſtra, Banoſtra, war ehedeſſen ein berühmter Sitz des ſirmiſchen Biſchofes, jetzt aber ſind kaum noch Spuren des vorigen Anſehens übrig.

(5) Kamenitz, Kamanitz, Kamanich, ein Marktflecken, der ehedeſſen mehr bedeutete, als jetzt.

(6) Irik, ein Marktflecken, der etwas von der Donau entfernet iſt.

(7) Schalankemen, ein Marktflecken an der Donau, mit einem Schloſſe, gegen welcher über die Theis in die Donau fällt. 1691 erhielten die Chriſten hieſelbſt einen wichtigen, aber blutigen Sieg über die Türken. 1716 fiel in hieſiger Gegend abermals eine Action zwiſchen beyden vor.

(8) Semlin, ein etwas befeſtigter Marktflecken, liegt beym Einfluſſe der Sau in die Donau, und unweit Belgrad. Er war ehedeſſen ein geringer Ort. Nachdem aber Belgrad unter türkiſche Bothmäßigkeit gerathen iſt, haben die meiſten chriſtlichen Familien dieſe Stadt nach und nach verlaſſen, und ſich hieher zu wohnen begeben. Solchergeſtalt iſt er bis auf 300 Feuerſtellen angewachſen, und etwas befeſtiget worden. Weil dieſelbe alles berühren muß, was ſowohl auf der Donau, als auch zu Lande aus der

Türkey und Levante über Belgrad nach Wien geht: ſo iſt hier ein Geſundheitsrath verordnet worden, um zu verhüten, daß die Peſt nicht aus der Levante nach Hungarn und Oeſtreich gebracht werde. Dieſer Geſundheitsrath läßt alſo alle türkiſche und morgenländiſche Waaren, ja ſo gar alle Handbriefe öffnen, beräuchern, und etliche Tage an die freye Luft legen: alsdenn wird ſein Siegel aufgedrücket, unddie Sachen werden weiter geſendet. Hier müſſen auch alle Reiſende die Quarantaine halten.

(9) Die ehmalige berühmte Stadt Sirmium hat an der Sau, unweit Mitrowitz geſtanden, und iſt die Hauptſtadt von ganz Illyrien, der Sitz des römiſchen Praefecti Praetorio, und des vornehmſten Erzbiſchofs in Illyrien geweſen.

3) **Die poſcheger Geſpanſchaft, Poſchegai Wármegye,** Poſſeganus ſ. Poſſegienſis comitatus, darinnen

(1) Dioko-wár, ein Marktflecken, Burg und Herrſchaft, dem hier wohnenden Biſchofe von Bosnien gehörig.

(2) Kutiewa, eine reiche Abtey, die den Jeſuiten gehöret.

(3) Platernitz, der vornehmſte Ort einer Herrſchaft.

(4) Poſcheg, ein wohlbewohnter Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend, iſt der Hauptort dieſer Geſpanſchaft und ganz Slawoniens. In dieſer Gegend wächſt viel Taback, welcher ſehr gut iſt.

(5 = = = 11) Tſchernek, Preſchtowetz, (Preſchtorok,) Welika, Pakratz, Siratſch, Podhorje und Kuttina ſind Hauptörter gleichnamiger Herrſchaften, von welchen die 2te, 3te, und 4te dem ternekiſchen Hauſe, die 5te und 6te der königl. Kammer, und die 7te den Grafen von Erdöd gehöret.

2. Das Generalat Slawonien, Slavonia militaris, wird von dem Generale der illyriſchen Truppen regieret.

1) Das an der Donau und Sau belegene obere Gränz-Generalat (praefectura confiniorum Danubii et Savi ſuperior,) enthält:

(1) Eſſek, eine ſtarke Feſtung, welche wegen ihrer Beſatzung, und weil in der Gegend derſelben das ſlawoniſche Cavallerie-Regiment liegt, zu den Soldaten-Oertern gerechnet worden.

(2) Peterwardein, Péter-wára, eine ſtarke Feſtung an der Donau, welche 1526 von den Türken erobert, 1687 von ihnen verlaſſen, und von den Hungarn beſetzet, 1716 aber noch merkwürdiger wurde, als die Chriſten in der Gegend derſelben unterm Commando des Prinzen Eugenius einen wichtigen Sieg über die Türken erhielten. In dieſem Diſtricte liegt das peterwardeinſche Infanterie-Regiment.

(3) Karlowitz, ein Marktflecken, in welchem der griechiſche Metropolit oder Patriarch von Slawonien ſeinen Sitz hat. Er iſt ſowohl wegen des 1699 hieſelbſt mit den Türken geſchloſſenen Friedens, als ihres röthlichen Weines, berühmt.

(4) Mitrowitz, Demitrowitz, ein Marktflecken an der Sau, in deren Gegend zur Vertheidigung der Gränzen das ſirmiſche Cavallerie-Regiment liegt.

2) Das an der Sau belegene untere Gränz-Generalat (Praefectura confiniorum Savi inferior,) enthält:

(1) Ratſcha, Ratzka, eine Feſtung beym Zuſammenfluſſe der Sau und Drina, welche 1716 von den Kaiſerlichen eingenommen worden

(2) Brod, ein kleiner ziemlich befeſtigter Marktflecken, welcher einen Commandanten und Beſatzung hat, und die Schiffahrt auf der Sau bedecket. Das brodiſche Regiment zu Fuß liegt theils in dieſem Ort, theils im Gebiethe deſſelben.

(3) Gradiſk, ein feſter und wohlbewohnter Marktflecken am Fluſſe Sau, welcher in den ſlawoniſchen und croatiſchen eingetheilet wird. Hier liegt das gradiſkiſche Infanterie-Regiment, welches die Gränzen beſchützet.

B. Das Königreich Croatien.
Croatia.

Croatien, auf hungariſch Horwath Orßag, erſtrecket ſich vom Fluſſe Drau bis an das adriatiſche Meer, gränzet gegen Morgen mit Slawonien und Bosnien, gegen Abend mit Steiermark und Krain, und iſt ein Stück vom alten Illyrien. Die Croaten ſtammen von den Slawen ab, und ſind zur Zeit des Kaiſers Heraclius im Jahr 640 in dieſe Gegend gekommen, aus welcher ſie die Awarer vertrieben haben. Sie haben eh deſſen Hrwaten oder Hrowaten geheißen, woraus die Griechen Chrobaten gemachet In den mittlern Zeiten hatten ſie ihre eigenen Könige, welche eine Zeitlang den morgenländiſchen Kaiſern unterworfen waren, und ſich Könige in Croatien und Dalmatien nenneten. Im 11ten Jahrhunderte kam Croatien und Dalmatien an den hungariſchen König Ladislaus, von welcher Zeit an auch die Croaten unter hungariſcher Herrſchaft geblieben, ob ſie gleich oft verſucht haben, ſich derſelben zu entziehen. Die Croaten kommen in der Sprache unter allen illyriſchen Völkern den Polen am nächſten. Ein jeder Croat iſt ein gebohrner Soldat, und wird von Kindesbeinen an in den Waffen geübet. Sie ziehen mit Freuden in den Krieg, und bleiben ungern zu Hauſe. Sie werden zu Kriegszeiten mit Gewehr verſehen, und empfangen den gewöhnlichen Sold. Ihr Land bringt guten Wein; ſie bauen aber nicht mehr, als ſie ſelbſt verbrauchen. Sowohl im Lande ſelbſt, als außer demſelben im Kriege, leben ſie wie Brüder zuſammen, und ſtehen alleſammt für einen Mann. Bisweilen fangen ſie Un-

ruhe an, weil ſie dem Landesfürſten von ihren Aeckern Grundzins entrichten müſſen; denn ſie wollen entweder Soldaten oder Bauern ſeyn, und in jenem Falle von ihren Aeckern nichts erlegen. Sie ſind der römiſch-katholiſchen Kirche zugethan, die ſogenannten Abtrünnigen ausgenommen, welche ſich ſelbſt Altgläubige nennen. Croatien wird in Anſehung der Lage in das dieſſeits und jenſeits der Sau belegene, und in Anſehung der Regierung ins Banat und Generalat abgetheilet.

I. **Croatien dieſſeits der Sau**, Croatia Cis-Savana, welches auch Ober-Slawonien genennet, und von Croaten, einigen Raitzen, Griechen und Walachen bewohnet wird. Es begreift:

1) **Die warasdiner Geſpanſchaft, Waraſchdiai Wármegye**, Varasdinenſis comitatus, über welche die Grafen Erdödy von Monyorokerek beſtändig Ober-Grafen ſind. Darinnen iſt:

(1) **Vinitza**, Vinea, ein altes Schloß mit einem Marktflecken, darinnen ein keglewichiſches Caſtel iſt, nicht weit von der Drau, an der ſteiermarkiſchen Gränze.

(2) **Warasdin**, oder **Klein-Warasdin**, eine königliche Freyſtadt am Fluſſe Drau, welche durch eine Burg und Bollwerke befeſtiget iſt, ein Jeſuitercollegium und 2 Klöſter hat, und der ordentliche Sitz des Ban von Croatien iſt. Sie iſt vom Könige Andreas II und ſeinem Sohne Bela IV in einer großen Ebene erbauet und privilegiret worden. Zwiſchen derſelben und einem hohen Gebirge iſt ein warmes Bad, welches anfänglich aquae Jaſae geheißen, nachher aber thermae Conſtantinianae genennet worden.

(3) **Luidbring**, **Lubrig**, ein Marktflecken auf einem Hügel, in welchem, dem Vorgeben nach, Blut Chriſti verwahret wird.

(4) **Klanetz**, ein Bergſchloß mit einem Marktflecken, woſelbſt die Grafen von Erdöd ihr Begräbniß haben.

(5) Ko-

(5) Kopranitz, Kopranitza, Marktflecken mit Wall und Graben umgeben.

2) Die kreutzer Geſpanſchaft, Kriſiai Wármegye, Criſienſis comitatus, iſt mit der folgenden verbunden, und hat mit derſelben einen Grafen. Darinnen iſt:

(1) Kreutz, Köröſch-Waſcharhely, Criſium, eine feſte und mit vielen Privilegien begabte königliche Freyſtadt, welche ihrer Lage wegen in die obere und untere eingetheilet wird.

(2) Welo-wár, enthält noch die Merkmaale eines Schloſſes.

(3) Welika, oder Królowa Welika, Regia magna, ein Marktflecken an der ſlawoniſchen Gränze, welcher zur Zeit der Regierung des Mauritius in Pannonia Savia eine berühmte Stadt war, und Clara und Magnana genennet wurde.

3) Die ſagraber Geſpanſchaft, Sagrabiai Wármegye, Zagrabienſis comitatus, darinnen

(1) Iwanitz, Ibanitz, eine Feſtung am Fluſſe Köröſch, war ehemals der Sitz des ſlawoniſchen Vice-Königes.

(2) Werbowetz, Berbowetz, oder Goritza, ein Marktflecken, welcher ſeinen Namen von den Bergen empfangen hat.

(3) Tſchasma, Tſasma, ein Marktflecken, in welchem der König Colomann begraben liegt.

(4) Sagrab, Agram, eine königl. Freyſtadt an der Sau, woſelbſt ein Biſchof und Domkapitel iſt. Sie iſt die Hauptſtadt des ganzen Königreiches Croatien, wohlgebauet und volkreich. Sie beſteht aus der obern und untern Stadt; die eine iſt königlich, die andere aber biſchöflich. Der Biſchof hat jährlich 20000 Gulden Einkünfte, muß aber ein Bataillon Soldaten unterhalten, davon allezeit ein Domherr Obriſter und Commendant von Dubizſcha iſt.

(5) Nagy, Kiſch Tabor und Horvatzka, ſind Schlöſſer der ratkaiſchen Familie.

4) Die ſagorer Geſpanſchaft, Sagoriai Wármegye, Zagorienſis comitatus, erſtrecket ſich bis ans adriatiſche Meer.

(1) Krapina, ein Schloß und Marktflecken an der steiermärkischen Gränze, an einem kleinen Fluſſe gleiches Namens. Hier iſt das Archiv der keglewichiſchen Familie.

(2) Lupoglawa, oder Lepoglawa, ein Marktflecken mit einem Kloſter Pauls des Eremiten, und Begräbniß der Regenten (Proceres) von Slawonien und Croatien.

(3) Sagoria, eine von Bergen eingeſchloſſene Gegend.

(4) Turopole, ein freyes Feld, welches ſich vom Fluſſe Sau bis an das adriatiſche Meer erſtrecket, und darinnen Edelleute wohnen, die beſondere Vorrechte haben.

5) Zu des Generalates Warasdin (Praefectura militaris Varasdienſis,) Gerichtsbarkeit gehöret

(1) Die Feſtung und Burg zu Warasdin, der Hauptort des Generalates.

(2) Die Feſtung in der Stadt Kreutz.

(3) Iwanitz, eine Feſtung in der ſagraber Geſpanſchaft.

(4) S. Georg, Fanum ſ. Georgii, ein befeſtigter Marktflecken unter der Sau.

(5) Petrina, eine Feſtung im Banat Croatien, die unten vorkömmt.

2. Croatien jenſeits der Sau, Croatia, Trans-Savana, oder das eigentliche Croatien, wird ins hungariſche und türkiſche abgetheilet.

Das hungariſche Croatien, dieſſeits des Fluſſes Unna, beſteht:

1) Aus dem Generalat Croatien, Militaris Croatia, darinnen

(1) Karlſtadt, ſlaw. Karlowitz, eine anſehnliche Feſtung zwiſchen den Flüſſen Kulpa und Corona, und der Hauptort dieſes Generalates.

(2) Kri=

(2) Kriſanitz, oder Tunn, ein befeſtigter Marktflecken.

(3) Barillowitz, Marktflecken mit einer Beſatzung.

(4) Sichelburg, eine Burg auf einem hohen Hügel, nahe bey Krain, iſt der Hauptort einer großen Herrſchaft.

(5) Sluin, Sluni, ein befeſtigter Marktflecken, welcher der äußerſte gegen Dalmatien iſt, und von welchem die ehemaligen Grafen Sluni ihre Benennung hatten.

(6) Oguli, der Hauptort eines angenehmen und weitläuftigen Diſtrictes.

2) Das Banat Croatien, Banalis Croatia, darinnen

(1) Petrina, eine feſte Stadt zwiſchen den Flüſſen Culp, oder Colapi und Petrina, welche zum warasdiniſchen Generalate gehöret. Sie iſt 1592 von den Türken angeleget, 1593 von den Hungarn vergeblich belagert, im folgenden Jahre aber eingenommen und zerſtöret, jedoch von den Türken wieder aufgebauet, und 1595 von den Hungarn abermals erobert und beſetzet worden. Im folgenden Jahre nahmen die Türken 2mal eine vergebliche Belagerung derſelben vor.

(2) Siſſek, ein mit Wall und Graben umgebener Marktflecken, da, wo die Culp in die Sau fällt. Er iſt 1591, 92 und 93 von den Türken vergeblich belagert; als ſie aber im letztern Jahre zum 2tenmale davor kamen, erobert, im folgenden Jahre verbrannt, aber von den Hungarn wieder aufgebauet und beſetzet worden. Er ſoll an dem Orte ſtehen, wo ehemals die Stadt Siſcia geweſen.

(3) Chraſtowitz, Hraſtowitza, eine Feſtung, nicht weit von der Sau, im Gebiethe des Biſchofes von Sagrab.

(4) Dubitz, eine Gränzfeſtung am Fluſſe Unna, darinnen Croaten zur Beſatzung liegen.

(5) Buſin, ein Schloß, 1 Meile vom Fluſſe Unna, welches die Grafen Keglevich im Titel führen.

(6) Koſtanitz, oder Caſtanowitz, ein feſtes Schloß, welches der Fluß Unna umgiebt. 1557 kam es in der Türken Hände; 1594 ward es zwar von den Hungarn eingenommen, bald hernach aber bekamen es die Türken wieder.

(7) Srin, eine Gränzfeſtung am Fluſſe Unna, welche ihren Namen von den Grafen Srini bekommen hat, oder dieſe Grafen haben, nach anderer Meynung, ihre Benennung von derſelben. 1540 wurde ſie von den Türken vergebens belagert, 1576 aber erobert. 1579 bekamen die Hungarn ſie zwar wieder, verloren ſie aber bald abermals.

(8) Groß- und Klein-Kladuſſa, ſind 2 Marktflecken, davon jener an einem erhabenen Orte, dieſer aber zwiſchen Moräſten liegt.

(9) Grozdanſko, ein Schloß am Fluſſe Unna, ſo ehemals ſchön, eine Zeitlang eine Reſidenz der Grafen Srini, und wegen Silbergruben berühmt war.

(10) Nowi, Marktflecken, mit einem Walle umgeben, an der Unna, wird in 2 Theile, nämlich in Caſtel nowi (Neu-Caſtel,) und Tudor nowi (Neu-Tudorow,) abgetheilet.

(11) Krupa, Kruppa, ein Schloß, jenſeits der Unna, welches 1565 von den Türken belagert, und nach einer tapfern Gegenwehr erobert worden.

C. Dalmatien,

Dalmatia, hungar. Dalmatiai Orſzag.

Dalmatien, oder, wie es auf alten Münzen und in alten Inſchriften genennet wird, Delmatien, hat den Namen von der ehemaligen Hauptſtadt Delmium und Delminium, welche die Römer im 597 Jahre nach Erbauung der Stadt erobert und zerſtöret. Die Römer brachten es zwar unters Joch, Dalmatien aber hat daſſelbe 5mal abgeſchüttelt, und ihnen 220 Jahre lang bis auf die Zeiten des Auguſtus viel zu ſchaffen gemachet. Als Auguſtus die Provinzen mit dem Rathe theilete, fiel Dalmatien unter den 11

Pro-

Provinciis proconſularibus dem Rathe zu, welcher es aber dem Kaiſer freywillig überließ, da es denn von einem Landpfleger regieret wurde. Nach Conſtantins des Großen Tode wurde es zu dem abendlichen Theile von Illyrien gerechnet. Von den barbariſchen Völkern, welche daſſelbe ſowohl, als die benachbarten Reiche, überſchwemmeten, mußte es viel ausſtehen; und als die Gothen in Italien herrſcheten, ſtund es unter derſelben Bothmäßigkeit. Hierauf bemächtigte ſich zwar der morgenländiſche Kaiſer Juſtinian mit Italien auch Dalmatiens, allein im Jahre 640 kamen die Slawen dahin, welche ſich am Ende der Regierung des Heraclius daſelbſt recht feſt ſetzten; da denn das Land ſeine eigenen Könige bekam, von welchen der letzte, Namens Slodomir, oder, wie ihn andere nennen, Saronmyr, ohne Erben ſtarb, und das Reich ſeiner Gemahlinn hinterließ, die es ihrem Bruder, dem heil. Ladislaw, Könige zu Hungarn, vermachte, von welcher Zeit an es den hungariſchen Königen gehorchte, die Venetianer aber hatten die Küſten inne. Die hungariſchen Könige waren in den Kriegen, welche ſie ſowohl mit den Venetianern, als denen ſich empörenden Dalmatiern ſelbſt, führeten, eine Zeitlang glücklich, im 15ten Jahrhunderte aber wurden die Venetianer Herren von dem ganzen Königreiche Dalmatien, wovon ihnen aber nachmals die Türken einen Theil entriſſen. Das jetzige Dalmatien, daran Hungarn, Venedig, die Türkey und Raguſa Antheil haben, erſtrecket ſich von dem Fluß Arſo an bis zum Fluß Drin; allein ein Theil deſſelben wird zum Hiſterreich, und ein anderer zu Albanien gerechnet. Der Dalmatier Sprache und Weſen iſt ſlawoniſch, und ihre Religion römiſch-katholiſch.

Die

Die Flüſſe in Dalmatien laufen zwar einen kurzen Weg, ſind aber meiſtentheils ſchiffbar. Das Land iſt gegen Norden bergicht, kalt und rauh, und nur zur Viehzucht bequem; aber die Gegenden, welche nur Hügel haben oder eben ſind, ſind ſehr fruchtbar. Ueberhaupt hat Dalmatien einen Ueberfluß an Brenn- und Bauholz, Baumöl, Wein, Honig, Wachs, Vieh, (inſonderheit Ziegen und Schafen,) und an Fiſchen. Es wird ſehr viel Schafwolle nach Italien ausgeführet. Die Luft iſt gemäßigt und rein.

Das hungariſche Dalmatien liegt an der obern Gegend des adriatiſchen Meeres, und begreift ein Stück vom alten **Liburnien**. Ehe wir daſſelbe beſchreiben, müſſen wir vorher von den **Uſcochen** und von der **Morlachey** etwas anmerken. Die **Uſcochen** ſind ehemals aus Dalmatien entwichen, um ſich von dem türkiſchen Joche los zu machen, daher ſie auch von dem Worte **Scoco**, ein Flüchtling, den Namen bekommen haben, auch ihrer Hurtigkeit wegen, mit welcher ſie über das rauhe und unebene Land, ſo ſie bewohnen, mehr ſpringen als gehen, **Springer** genennet worden. Sie ſetzten ſich vornehmlich zu Cliſſe; als aber die Türken dieſen Ort 1537 einbekamen, flohen ſie nach Zengh, welches ihnen der Kayſer Ferdinand einräumte. Weil ſie aber zu viel Räuberey trieben, und Unruhe machten, wurde ihnen 1616 in Krain ein Gebirge angewieſen, welches 4 ſtarke deutſche Meilen lang und 2 breit iſt, und zwiſchen den Flüſſen Kulp und Brigana liegt. In der Mitte dieſes uſcochiſchen Gebirges liegt das Schloß Sichelberg, unter deſſen Oberhauptmannſchaft alle Uſcochen ſtehen, die theils in zer-

ſtreue-

ſtreueten Häuſern, theils bey freyen Thurn, Wenitz und in der Gegend in großen Dörfern wohnen. Sie ſind ein rauhes und wildes Volk, anſehnlich von Statur, ſtreitbar und zum Raube geneigt, und ernähren ſich meiſtens von der Viehzucht. Ihre Sprache iſt walachiſch; in der Religion kommen ſie der griechiſchen Kirche am nächſten, einige aber ſind römiſch-katholiſch. Sie haben einen Erzbiſchof, Biſchöfe, Popen oder Prieſter, und Coluger oder Mönche. Ihre Kinder taufen ſie erſt, wenn ſie ziemlich erwachſen ſind, beichten auch nicht vor dem 30ſten Jahre ihres Alters. Die **Morlachey** iſt derjenige Strich Landes in Liburnien, der ſich vom zenghiſchen Gebiethe bey St. Georg an, bis zur Grafſchaft Sara, oder, nach anderer Beſtimmung, von Binodok bis Nowigrad erſtrecket, an die 15 geographiſche Meilen lang, und 5 bis 6 breit iſt. Das ganze Land iſt voller hohen Gebirge. Der Name **Morlachen**, iſt von den Venedigern aufgebracht, und unter den übrigen Italienern gemein gemacht worden. Sie haben ihn aber aus dem Namen **Mauro ulahi** gemachet, welcher halb griechiſch und halb ſlawiſch iſt, und **ſchwarze Lateiner** oder **Walachen** anzeiget. Mit dieſem Namen hat man alle diejenigen beleget, welche auf den Gebirgen wohnen, und nach Art der Walachen Hirten abgeben, wenn ſie gleich keine eigentliche Walachen ſind: denn die Italiener nennen alle Einwohner der raitziſchen, bosniſchen und croatiſchen Berge, Morlachen, ob gleich ihre Sprache gar keine Verwandſchaft mit der römiſchen hat. Sie ſind große, ſtarke und dauerhafte Leute, die auf den rauhen Gebirgen abgehärtet worden, legen ſich auf die Viehzucht, und ſind mehrentheils der griechiſchen Religion

zugethan. Sie ſtehen heutiges Tages theils unter hungariſchen, theils in venetianiſchem Schutze, und iſt faſt kein haltbarer Platz in Dalmatien, wo nicht Morlachen zur Beſatzung lägen. In der Morlachey ſind die beyden Schlöſſer **Seliſſa**, oder **Lopur**, bey den alten Lopſica, und **Ortopola**, (Ortpla, Ortopula,) ſo auch **Starigard** genennet wird, ihres Alterthumes wegen merkwürdig. Der Ort **Obroazzo**, am Fluſſe Zermagna, hat neben ſich ein ſtarkes und feſtes Bergſchloß, und gehöret ſeit dem carlowitziſchen Frieden dem öſtreichiſchen Hauſe.

Das hungariſche Dalmatien beſteht aus 5 Diſtricten, die größtentheils unter dem carlſtädtiſchen Generalate ſtehen.

1. **Der ſenghiſche Diſtrict** liegt an der iſtriſchen Gränze, und enthält:

1) **Bukari, Bokari**, ein Städtchen am Golfo di Carnero, mit einem Hafen, an deſſen und des dahin führenden Landwegs Verbeſſerung, Kaiſer Karl VI vieles verwendet hat. Von hier wird viel Vieh nach Italien eingeſchiffet. Sie gehörte ehedeſſen, nebſt einigen andern Oertern in dieſer Gegend, dem gräflichen ſriniſchen Hauſe. Als aber Peter Srini die gefährliche Conſpiration ſchmiedete, und darüber 1671 den Kopf verlor, wurde dieſe Stadt, nebſt den übrigen Oertern, eingezogen.

Anmerkung. Jenſeits Porto Re liegt ein geringer Ort Namens Bukaritza, welcher mit dieſem Städtchen nicht verwechſelt werden muß.

2) **Porto Re**, Portus regius, ein Hafen am Golfo di Carnero, welchen Kaiſer Karl VI hat in guten Stand ſetzen und befeſtigen laſſen.

3) Prün-

3) Prändel, oder Brinye, eine Gränzfeſtung auf einem ſteinichten Hügel, der mitten im Felde liegt. Sie gehörete ehedeſſen dem Grafen von Frangepani.

4) Sengh, Senia, eine königliche Freyſtadt, die von Natur und durch Kunſt feſt iſt, am Meere in einer bergichten, rauhen und unfruchtbaren Gegend. Der hieſige Biſchof ſteht unter dem Erzbiſchofe von Spalatro. Es ſind hier 12 Kirchen und 2 Klöſter. Der Oberhauptmann, oder deſſelben Oberlieutenant, hat ſeinen Sitz in dem uralten Schloſſe, welches das königliche Caſtel genennet wird, und in dem Oberſchloſſe, Forteza Nehai, welches vor der Stadt auf einem Hügel liegt, wohnet der Burggraf. Ehemals gehörete die Stadt dem Grafen Frangepani. Die Uſcochen wohnen nahe bey dieſer Stadt.

2. Der ottoſchaziſche Diſtrict, darinnen

1) Modruſch, lat. Modruſſa, nach einiger Meynung vor Alters Tediaſtum, eine Stadt, welche der Sitz eines Biſthums iſt, mit welchem das ehemalige corbaniſche Biſthum verbunden iſt.

2) Ottoſchatz, eine Gränzfeſtung auf oder in dem fiſchreichen Waſſer Gatzka. Derjenige Theil des Ortes, wo ſich der Hauptmann und der größte Theil der Beſatzung aufhält, iſt mit einer Mauer und einigen Thürmen umgeben, die übrigen ſchlechten Häuſer ſtehen im Waſſer auf Pfälen, daher ein Nachbar zu dem andern nicht anders, als vermittelſt eines Kahnes, kommen kann.

3) Die Marktflecken Sanct Georg, Starigrad, Jabloniz, Scriſa, Citta nowa, u. a. m.

4) Pozzo, ein Dorf, bey welchem das ins Land dringende Meer einen Strudel macht, der von Norden gegen Süden faſt 9000 Schritte lang, und von Weſten gegen Oſten etwa 7000 Schritte breit iſt.

3. Die Grafſchaft Lyka, liegt zwiſchen der Grafſchaft Corbau und der Morlachey, und iſt mehrentheils in der Türken Händen. Die Einwohner werden Lykaner genennet. Das Schloß Oſtrowitz, Oſtrowitza, iſt das vornehmſte unter allen, hat aber im türkiſchen Kriege viel gelitten. Bey demſelben iſt ein Marktflecken.

4. Die Grafſchaft Corbau, Corbavienſis comitatus, am Fluſſe Unna, gehörte ehemals der gußitſchen Familie, welche nun in Krain wohnet. Sie enthält viele Flecken und Dörfer, auch unterſchiedene alte Caſtele, aber keine Stadt. Die ehemalige Stadt Corbau, war der Sitz eines Bisthums, man weis aber nicht mit Gewißheit, wo ſie geſtanden hat.

5. Der zwonigrodiſche, oder ſermaniſche Diſtrict, darinnen der Marktflecken Zwonigrod der Hauptort iſt.

Die
Republik Raguſa.

Die freye ariſtokratiſche Republik Raguſa iſt ein Stück von Dalmatien. Sie iſt nach dem Muſter der venetianiſchen Regierung eingerichtet. Das Regiment iſt alſo in den Händen des Adels, der aber ſehr abgenommen hat. Das Haupt der Republik wird Rector genennet, und alle Monate verändert, entweder durch das Scrutinium oder auf zweyerley Weiſe durch das Loos gewählet. Während ſeiner Regierung wohnet er im Palaſte, trägt einen herzoglichen Habit, nämlich einen langen ſeidenen Rock mit weiten Ermeln; und ſeine Beſoldung iſt auf den Monat 5 Ducaten, iſt er aber einer von den Pregadi, der den Appellationsſachen mit beywohnet, ſo bekömmt er alle Tage einen Ducaten. Auf ihn folget il Conſiglio de i Dieci, oder der Rath der Zehender. In den großen Rath, Conſiglio Grande, kommen alle edle Geſchlechter, ſo über 20 Jahre alt ſind, und wählen die Perſonen, ſo den Rath der Pregadi von 60 ausmachen. Dieſe Pregadi beſorgen alle Kriegs- und Friedensſachen, vergeben alle Aemter, nehmen die Geſandten an, und fertigen welche ab. Sie ſind ein Jahr im Amte. Il Conſiglietto, der engere Rath, ſo mit 30 Edelleuten beſetzet wird, beſorget die Polizey, Handlung und die öffentlichen Einkünfte, urtheilet auch in geringern Appellationsſachen. 5 Proviſores beſtätigen durch Vielheit der Stimmen alles, was die, ſo im Regimente ſitzen, gethan haben. In bürgerlichen, und ſonderlich in Schuldſachen, haben 6 Senatores, oder Conſules, die erſte Inſtanz, von welchen man ſich ans Collegium derer 30, und von dar in gewiſſen Fällen an den Rath wenden kann. Zu den Criminalſachen iſt ein Ban, oder Blutrichter verordnet. 3 Perſonen ſind über den Wollen.

Wollenhandel beſtellet; 5 Geſundheitsräthe ſuchen die Stadt vor anſteckenden Seuchen zu verwahren. Ueber die Zölle, Acciſe und Münze ſind 4 Perſonen geſetzet, u. ſ. w. Die Republik ſoll ehedeſſen ungefähr eine Tonne Goldes an Einkünften gehabt haben. Weil ſie nicht mächtig genug iſt, ſich ſelbſt zu ſchützen, ſo hat ſie viele Schutzherren angenommen, unter welchen der vornehmſte der türkiſche Kaiſer iſt. Der Tribut an denſelben kömmt ihr mit den Unkoſten der jährlichen Geſandſchaft, auf 20000 Zequins zu ſtehen. Den Türken iſt an derſelben viel gelegen, weil ſie durch dieſelbe allerhand nöthige Waaren, und ſonderlich Gewehr und Kriegsgeräthſchaft bekommen. Für ihre Freyheit trägt ſie übertriebene Vorſorge, daher z. E. die Thore der Stadt Raguſa täglich nur einige Stunden offen ſtehen. Sie bekennet ſich ganz zur römiſch-katholiſchen Kirche; duldet aber doch die Religionsübung der Armenier und Muhammedaner. Die gemeine Sprache der Raguſaner iſt die ſlawoniſche, ſie ſprechen aber auch faſt insgeſammt italieniſch. Die Einwohner bürgerlichen Standes treiben faſt alle Kaufmannſchaft, und ihre Manufacturen ſind ſchön. Seidenzeuge dürfen nur der Rector, die Nobili und Doctores tragen. Das Gebieth iſt klein. Es gehöret dazu:

1. Die Hauptſtadt Raguſa. Das alte Raguſa iſt lange vor der Geburt Chriſti erbauet, nachher eine römiſche Colonie geweſen, und im 3ten Jahrhunderte von den Scythen zerſtöret worden; daher es heutiges Tages ein kleiner Ort iſt. Sie hieß vor Zeiten Rauſis, oder Rauſa, wird nun von den Türken Pabrovika, und von den Slawoniern Dobronich genannt, hat keinen weiten Umfang, iſt aber wohl gebauet, und der Sitz der Republik und eines Erzbiſchofes, unter welchem die Biſchöfe zu Stagno, Trebigne, Narenta, Brazza, Rhizana und Curzola ſtehen, und treibt ſtarken Handel. Sie iſt rund um den Meerbuſen herum gebauet, und wird ſowohl als der Hafen vom Fort S. Lorenzo beſchützet. Wäre der im Meere liegende, und den Venetianern zugehörige Felſen Chiroma befeſtiget, ſo würde ſie unüberwindlich ſeyn. Die Luft iſt geſund, der Boden aber unfruchtbar, daher die Einwohner ihre meiſten Bedürf-

niſſe aus den angränzenden türkiſchen Provinzen holen. Die umher liegenden Inſeln ſind alle fruchtbar, luſtig, wohl bewohnet, mit ſchönen Städten, prächtigen Paläſten und herrlichen Gärten gezieret. Dem Erdbeben iſt die Stadt ſehr unterworfen, davon ſie mehrmals unglaublichen Schaden erlitten, ſonderlich 1634 und 1667, bey welcher letztern Erſchütterung 6000 Menſchen umgekommen, und da eine heftige Feuersbrunſt dazu kam, ſo wurde der Ort ſolchergeſtalt ruiniret, daß er ſich in den nächſten 20 Jahren nicht völlig wieder erholen konnte.

2. Alt-Raguſa, ehedeſſen Epidaurus, ein geringer Flecken.

3. Gravoſa, oder S. Croix, ein vortrefflicher Hafen, und der beſte auf dieſer ganzen Küſte. Er hat eine ſehr bequeme Einfahrt, iſt ſehr weit, tief und wohl verwahret, und rings umher von fruchtbaren Bergen umſchloſſen, die mit ſchönen Weinbergen, Gärten und Luſthäuſern prangen, in welchen die Raguſaner ihr Vergnügen ſuchen und finden.

4. Stagno, Tittuntum, eine kleine, aber volkreiche und wohlbefeſtigte Stadt, auf der Halbinſel Sabionocello, mit einem bequemen Meerbuſen. Sie hat einen Biſchof. Sie liegt auf der Südſeite der Halbinſel, am öſtlichen Ende derſelben. Auf eben dieſer Seite ſind noch 5 Flecken, hingegen die nordliche iſt faſt unbewohnt.

5. Mlit, Milet, ital. Melada, lat. Melita, eine ſehr angenehme Inſel, welche an Citronen, Pomeranzen und guten Wein ſehr fruchtbar iſt, aber nicht ſoviel Weizen hervorbringt, als die Einwohner zu ihrem Unterhalt nöthig haben. An der Nordſeite hat ſie einen guten Hafen. Auf derſelben iſt eine Stadt gleiches Namens, und ein berühmtes Benedictiner Mönchenkloſter, welches das Haupt der Congregationis melitenſis iſt. Dieſe Inſel iſt nach einiger Gelehrten Meynung diejenige, an welche Paulus nach erlittenem Schiffbruche getrieben worden, welches aber unwahrſcheinlich iſt.

6. Elaphites, heißen die 3 zwiſchen Mlit und Raguſa belegenen Inſeln, Calamota, Iſola di Mezzo und Guipana. S. Andrea iſt eine kleine ziemlich bewohnte Inſel, mit einer Stadt gleiches Namens.

Das

Das
osmaniſche Reich
in
Europa.

Einleitung in den Staat.

§ 1.

Die europäiſche Türkey wird theils auf manchen Charten von Hungarn und vom Donauſtrome, theils auf beſondern Charten vorgeſtellet, welche aber insgeſammt noch ſehr mangel- und fehlerhaft ſind. Die neueſte und noch zur Zeit beſte Charte vom ganzen türkiſchen Reich hat Herr Johann Michael Franz 1737 verzeichnet, welcher außer ſeinen eigenen Unterſuchungen alles dasjenige, was er bey dem de l' Isle und Haſe gewiſſes und ausgemachtes gefunden, mit zum Grunde geleget hat. Man findet ſie im homanniſch-haſiſchen Geſellſchafts-Atlas; ſie wird auch beſonders verkauft. Von einzelnen Ländern des türkiſchen Reichs giebt es auch Charten, welche hernach vorkommen werden. Es hat auch Ibrahim Effendi einige dieſer Charten in türkiſcher Sprache nachgeſtochen, und zu Conſtantinopel in ſeiner Buchdruckerey herausgegeben.

§ 2. Der Urſprung des Namens Türkey wird aus § 10. erſehen werden können. Das türkiſche Reich beſteht aus europäiſchen, aſiatiſchen und afrikaniſchen Ländern. Ich beſchreibe hier nur die europäiſchen; will aber doch eine Einleitung in den ganzen türkiſchen Staat geben.

§ 3. Die europäiſche Türkey iſt ein Theil des ehemaligen chriſtlichen morgenländiſchen Reiches, und gränzet heutiges Tages gegen Morgen an das aſowſche Meer, ſchwarze Meer, und den Archipelagus, gegen Mittag an das mittelländiſche Meer, gegen Abend an das

das adriatiſche Meer, und an das raguſaniſche-venetianiſche- und hungariſche Dalmatien, gegen Mitternacht an das hungariſche Croatien, Slawonien, Hungarn, Siebenbürgen, das polniſche und ruſſiſche Reich. Alle dazu gehörige Länder, die Krimm mitgerechnet, werden ungefähr 10544 geographiſche Quadratmeilen betragen.

§ 4. Die Luft iſt zwar in der europäiſchen Türkey geſund, es wird aber aus Egypten die Peſt oft dahin gebracht, welche zu Conſtantinopel manchmal den 5ten Theil der Menſchen aufreibt; allein ſowohl der Lehrſatz der Türken vom Verhängniſſe, als die Gewohnheit, iſt die Urſache, daß ſie nicht ſehr viel daraus machen. Alle Landſchaften haben einen fruchtbaren Boden, doch eine mehr als die andere, daher der Ackerbau und die Viehzucht ſehr vortheilhaft und einträglich iſt, und jährlich eine ungemein große Menge von allerley vortrefflichen Landesfrüchten durch die Schiffe abgeholet und ausgeführet wird. Allein ſeit Muhamet des dritten Regierung, iſt der Ackerbau, weil er mit Abgaben ſo ſtark beſchweret iſt, in ſolchen Verfall gerathen, daß der geringſte Miswachs eine Hungersnoth nach ſich zieht. Die Türken legen ſich faſt gar nicht darauf, ſehr wenige ausgenommen, ſondern es wird von den Chriſten beſorget. Für den beſten Wein in der europäiſchen Türkey hält man den von Santorin und Malveſia. Die vornehmſten Flüſſe ſind die Sau, Donau, der Dnieſter und Dnieper, von welchen oben bey Hungarn und beym ruſſiſchen Reiche gehandelt worden. Die Meere, an welche einige europäiſch-türkiſche Landſchaften ſtoßen, und zum Theil darinnen liegen, ſind im Anfange dieſes Bandes beſchrieben worden.

§ 5. Die Anzahl der **Einwohner** des Landes iſt in Anſehung ſeiner Größe und Güte viel zu geringe, und nimmt immer mehr ab, woran die Peſt, Vielweiberey, der Krieg, die Menge der Abgaben, und Beläſtigung des gemeinen Mannes, und daher auch der ungefähr ſeit 1740 gewöhnliche und häufige Ausgang der Griechen, Armenier und Walachen, in das benachbarte ruſſiſche, polniſche, hungariſche, venetianiſche und raguſaniſche Gebieth, und der aſiatiſchen Türken nach Perſien und zu den Tatarn, hauptſächlich ſchuld ſind; daher man ſich nicht wundern darf, daß ſo viel Land in der Türkey ungebauet liegt. Gegenden, die ehedeſſen mit Dörfern angefüllet waren, ſind jetzt faſt ganz davon entblößet. Die ſtärkſte Entblößung des Landes findet man in der Walachey und Moldau, hingegen die zu nächſt um Conſtantinopel belegenen europäiſchen und aſiatiſchen Landſchaften, ſind noch am beſten angebauet und bewohnet, inſonderheit Romanien. Die **Einwohner** ſind von verſchiedener Art, nämlich **Türken, Griechen, Armenier, Serbier, Bosnier, Bulgaren, Walachen und Tatarn.** Der **Juden** iſt auch eine große Menge, inſonderheit zu Conſtantinopel und Salonichi. Die **Türken** ſind zwar unter den Chriſten als Unmenſchen und Barbarn, Faule und Ungeſchickte beſchrien; ſie ſind aber ſo ſchlimm und fürchterlich nicht, als man ſie ehedeſſen abgemahlet hat, wenigſtens ſind die jetzigen Türken viel geſitteter, als vor Alters ihre Vorfahren geweſen. Es giebt ehrliche und aufrichtige, gutthätige und liebreiche, mäßige und artige, fleißige und geſchickte Leute genug unter ihnen; oder, es ſind bey ihnen, ſo wie bey allen andern Völkern und Nationen, Gute und Böſe mit

mit einander vermiſchet. Doch hält man die aſiatiſchen Türken für beſſer, als die europäiſchen, weil die letztern aus einem Miſchmaſche von urſprünglichen Türken, und von abtrünnigen Chriſten und Juden beſtehen. Drieſch ſaget, die Türken überträfen alle andere Völker an Barmherzigkeit und Liebe gegen den Nächſten; und dieß Zeugniß beſtätigen viele andere Reiſebeſchreiber. Als öffentliche Zeichen ihrer Gutthätigkeit werden die Haane, oder öffentlichen Herbergen, gerühmet, welche bey den aſiatiſchen Völkern Caravanſari genennet werden, und dergleichen man faſt in jedem Dörfchen findet. Ein Reiſender, von was für einer Religion und Nation er auch iſt, kann ſich darinnen 3 Tage ohne Bezahlung aufhalten, und in vielen wird ihm auch die Koſt umſonſt gereichet. Doch iſt nicht zu leugnen, daß die meiſten wenige Bequemlichkeit, Reinigkeit und Annehmlichkeit haben. Indeſſen ſtiften die Türken dergleichen Gebäude ſehr gern, weil ſie dieſelben als ein Liebes- und Gotte wohlgefälliges Werk anſehen. Aus eben dieſer Urſache laſſen ſie auch Brunnen an den Landſtraßen, Brücken, und in den großen Städten Seminarien und Schulen zum Unterrichte der Jugend anlegen. Ihre Sclaven und Diener, deren Fleiß ihnen nützlich iſt, halten ſie ſehr wohl, und oft beſſer, als die Chriſten die ihrigen. Die erſten Jahre ſind für ſolche Leute die beſchwerlichſten, inſonderheit, wenn ſie noch jung ſind, weil die Türken ſie theils durch gute Worte, theils durch Schärfe zu ihren Glauben zu bringen ſuchen: iſt aber dieſe Zeit überſtanden, ſo iſt die Gefangenſchaft nirgends erträglicher, als bey den Türken; und wenn ein Knecht in einer Kunſt erfahren iſt, kann er mit der

Begegnung ſeines Herrn wohl zufrieden ſeyn. Er muß aber ohne Lohn dienen, und bekömmt nur Eſſen und Kleidung.

Was ſonſt die äußere Beſchaffenheit der Türken anbetrifft, ſo ſind ſie mehrentheils ſtarke und anſehnliche Leute, und können viel vertragen, daher ſie ſich auch zum Kriege gut ſchicken, wozu ſie ſich auch ſonſt von Jugend auf gewöhneten. Sie haben ihre beſondere Kleidung, Lebensart und Gewohnheiten. Den Kopf beſcheeren ſie. Die Vornehmen tragen lange Bärte, gemeine Leute aber müſſen die ihrigen abſchneiden, wenn ſie eine gewiſſe vorgeſchriebene Länge erreichet haben, und die, ſo im Serallie ſind, und die Kriegsleute haben nur Knebelbärte. Der **Turban**, oder **türkiſche Bund**, welchen die Männer tragen, iſt das Unterſcheidungszeichen aller Stände der bürgerlichen Geſellſchaft, und giebt zu erkennen, wer einer ſey? Die Mitglieder des Divans erſcheinen in demſelben mit beſondern weißen Turbans, die ſonſt niemand tragen darf, und die ſo groß ſind, als ein Schaf. Die Emirs tragen grüne Turbans, welche Farbe für heilig gehalten wird. Die Kriegsleute haben welche von allerhand Farben, und die Seeſoldaten gemeiniglich ſchwarze. Die Kleider ſind lang und weit. Sie ſitzen, eſſen und ſchlafen nach morgenländiſcher Art auf dem Fußboden, und brauchen zu ihrer Bequemlichkeit Polſter, (Sofa,) Matratzen und Teppiche. Weil ihnen der Wein verboten iſt, (§ 7.) ſo wenden ſie ſehr viel Geld an gute **Brunnen**, daher auch in ihrem Lande die ſchönſten anzutreffen ſind, und zwar nicht nur in den Städten, ſondern auch auf dem Lande und an andern unbewohnten Oertern, damit die Reiſenden, und die, ſo auf dem

Fel-

Felde arbeiten, bey großer Hitze ſich erfriſchen können. Ihre gewöhnlichſte Begrüßung iſt, daß ſie das Haupt ein wenig neigen, und die rechte Hand an die Bruſt legen; vor vornehmen Perſonen aber bücken ſie ſich ſo tief, daß ſie den Saum ihrer Kleider berühren und küſſen können. Die linke Hand behauptet in Kriegszeiten bey den Soldaten den Rang, bey den Staatsmännern und Freunden aber hat ſie dieſes Anſehen in Friedenszeiten nicht. Das weibliche Geſchlecht wird ungemein eingezogen und eingeſchränkt gehalten. Der Ort des Aufenthaltes des Frauenzimmers heißt **Harem**. Es werden die **Serallien** unrichtig **Harems** genennet, denn **Seraj, Serallie** (Seraglio) bedeutet nur einen **Palaſt**. Zum **Adel** rechnet man in der Türkey die vornehmen Kriegsbedienten, Richter und Geiſtlichen. Niemand iſt den gefährlichen Befehlen der Pforte, welche den Kopf fordern, bloß geſtellet, als die, ſo in kaiſerlichen Dienſten und Aemtern ſtehen, oder, wie man in der Türkey zu reden pflegt, des Groß-Sultans Brod eſſen. Das gemeine Volk aber wird ſehr gedrücket. Ein Herr kann ſeine Bedienten, die freye Leute ſind, wegen geringer Urſachen ungeſtraft ermorden, und ſeine Knechte gar ohne Urſache tödten.

Die **Griechen**, welche die alten Einwohner des Landes ſind, leben unter den Türken vermenget, und übertreffen dieſe faſt an allen Orten an der Zahl, inſonderheit auf dem platten Lande. Zu Conſtantinopel allein zählet man über 300000 griechiſche Einwohner, und auf den Inſeln ſind lauter griechiſche Einwohner. Sie ſind der Unterwürfigkeit gewohnet, müſſen ſich aber ſorgfältig hüten, daß ſie nicht bey den Türken den Verdacht eines Verſtändniſſes mit den Feinden der

oth-

othmanniſchen Pforte und eines Aufſtandes veranlaſſen; ſie pflegen auch von den Türken, wenn dieſelben mit einer chriſtlichen Macht Krieg führen, zu mehrerer Sicherheit entwaffnet zu werden. Sie erlegen jährlich beym Anfange des türkiſchen Beiram-Feſtes ein Kopfgeld, (Charatſch,) welches jetzt 5 türkiſche Piaſter oder 1½ Ducaten ausmachet, und wofür ſie einen Zettel bekommen. So lange die Knaben durch ein gewiſſes Maaß, welches die Einſammler des Kopfgeldes allezeit in der Taſche haben, den Kopf ſtecken können, ſind ſie frey: ſo bald ihr Kopf aber größer als das Maaß geworden iſt, müſſen ſie das Kopfgeld erlegen. Von demſelben iſt nicht einmal der Bettler auf der Straße frey, als welcher bisweilen ſo lange ins Gefängniß geworfen wird, bis gutthätige Perſonen das Kopfgeld für ihn erlegen. Die gottesdienſtlichen Perſonen geben mehr, z. E. ein Diaconus 2, ein Archimandrit 4 Ducaten; die Biſchöfe, Erzbiſchöfe und Patriarchen zahlen große Summen, welche gemeiniglich durch die Habſucht und Willkühr des Großvizirs und der Baſchen beſtimmet werden. Der Kaufleute Abgaben richten ſich nach dem Werthe und Preiſe der Waaren, die ſie einführen. Die Türken nehmen überall Gelegenheit, von den Griechen, und inſonderheit von den gottesdienſtlichen Perſonen, Geld zu erpreſſen. Für dieſes Geld genießen ſie den Schutz der othmanniſchen Pforte, und werden im ruhigen Beſitze des Ihrigen erhalten, ſo daß ihnen kein Türke zu nahe treten, wider ihren Willen in ihre Häuſer kommen, noch ihnen etwas nehmen darf; ſie erhalten auch Recht vor den türkiſchen Richtern. Die Griechinnen ſind von der Schatzung frey, welches auch von vielen andern Griechen gilt, die

den

den Türken zur See, oder auf andere Weiſe, Dienſte leiſten. Ausnehmend ſchöne Griechinnen werden wohl gelegentlich weggenommen, und ins Serallie geführet. Es iſt ungegründet, wenn einige vorgeben, daß man den Chriſten ihre Kinder nehme, und ſie muhammedaniſch erziehe; wenigſtens geſchieht es nur ſelten, und zwar in denen von Conſtantinopel entlegenen Landſchaften. Auf die Griechen folgen der Menge nach die Armenier, welche den Griechen an unterſchiedenen Orten, inſonderheit zu Conſtantinopel, an der Zahl faſt gleich kommen. Sie ſind durchgehends reicher, als die Griechen, weil ſie nicht nur den Handel beſſer verſtehen, ſondern auch ſparſamer leben.

Die abendländiſchen Chriſten, welche unter dem Schutze eines Geſandten, Reſidenten oder Conſuls ſtehen, und mit einem allgemeinen Namen **Franken** genennet werden, ſind nicht nur ſelbſt vom Kopfgelde frey, ſondern auch alle ihre wirkliche Bedienten, wenn gleich die letztern geborene Unterthanen des türkiſchen Kaiſers ſind. Die Türken aber wiſſen doch mancherley Kunſtgriffe zu gebrauchen, um Geld von ihnen zu erpreſſen. Sie beſitzen viele unbewegliche Güter in der Türkey, die Krone Frankreich aber hat ihren Unterthanen die Ankaufung derſelben aufs künftige verboten, weil darüber oftmals Klagen und Zänkereyen bey und mit dem Divan entſtehen, welche das gute Vernehmen ſchwächen, und den Handel ſtöhren. Ein jeder auswärtiger Geſandter, Reſident oder Conſul, hat einen türkiſchen Dollmetſcher, der in ſeinem Namen die Angelegenheiten mit dem Grosvizir, oder vielmehr mit dem kaiſerlichen Dolmetſcher, ausmachet. Von den übrigen Nationen, deren oben gedacht worden,

wird bey Beſchreibung der beſondern Landſchaften das nöthige gemeldet werden.

§ 6. Die Hauptſprache in der europäiſchen Türkey iſt die türkiſche, die Griechen aber reden auch die neugriechiſche, die Serbier, Bosnier und Bulgarn die ſlawoniſche, die Walachen und Moldauer die walachiſche, und die Tatarn die tatariſche Sprache, welche mit der türkiſchen faſt einerley iſt. Die arabiſche Sprache iſt die Sprache der Gelehrten. Die italieniſche Sprache wird auch ſtark geredet, inſonderheit von den Kaufleuten und am Hofe. An den Küſten des ſchwarzen Meeres, von der Donau an bis an das aſowſche Meer, wohnet unter den Türken und Tatarn eine heidniſche Nation, deren Sprache mit der deutſchen nahe verwandt iſt.

§ 7. Die Türken ſind der muhammedaniſchen Religion zugethan, und eignen ſich den Namen Moſlemin, (daraus das verdorbene Wort Muſelman entſtanden iſt,) zu, welcher Leute bezeichnet, die Muhammeds Lehre, die er Jſlam genennet, annehmen. Sie nennen ſich auch Sonniten, das iſt, Beobachter der mündlichen Ueberlieferungen des Muhammeds und ſeiner 3 Nachfolger, und Rechtgläubige, im Gegenſatze der Anhänger des Ali, welche von ihnen mit dem Schimpfnamen Schiiten, das iſt, eine ärgerliche und verworfene Secte, beleget werden, zu welcher Partey ſich die Perſer und andere bekennen. Jhre Glaubens- und Lebensregel iſt, wie aller Muhammedaner, der Koran, deſſen Jnhalt und Einrichtung hier nicht beſchrieben werden kann. Einige äußere Stücke ihrer Religion ſind: die geſetzlichen Waſchungen, oder Reinigungen, ſowohl des ganzen

zen Leibes, (Ghoſl,) als einiger Glieder, (Wodu,) welche vor dem Gebete hergehen müſſen; die Anbetungen, welche alle 24 Stunden 5mal geſchehen müſſen, mit Richtung des Geſichtes nach Mecca; das Beten des Roſenkranzes, um die Eigenſchaften Gottes einzeln zu verehren, indem ſie bey Nennung einer jeden derſelben, (z. E. Gott iſt allmächtig, ewig ꝛc.) eine Coralle ihres Roſenkranzes ſinken laſſen; die Almoſen, ſowohl die geſetzlichen, (Zacat,) die 2½ von 100 ausmachen, als die freywilligen; (Sadakat;) die Faſten, ſowohl die nothwendigen des ganzen Monates Ramadan, oder Ramazan, auf welche das Feſt Beiram, oder die Luſtbarkeiten folgen, als die freywilligen, inſonderheit am Tage Aſhura, welcher der 10te des Monates Moharram iſt; die Wallfahrt nach Mecca zur Caaba, welche ein jeder Muhammedaner in ſeinem Leben wenigſtens einmal entweder in Perſon, oder durch einen Gevollmächtigten, verrichten muß, daher jährlich eine Caravane dahin geht, welche aus Pilgrimen und Kaufleuten beſteht, die von Kriegsleuten bedecket werden, und gemeiniglich über 20000 Köpfe ausmacht. Der Beiglerbeg zu Damaſcus iſt allezeit der Führer dieſer Caravane, erbet auch von allen denenjenigen, welche unterweges ſterben, welche Erbſchaft ungemein wichtig iſt. Unter die verbindlichen Ueberlieferungen, davon nichts im Koran ſteht, gehöret die Beſchneidung, welche zwiſchen dem 6ten und 17ten Jahre, gemeiniglich im 13ten, verrichtet wird. Das Weintrinken iſt zwar im Koran verboten, die Türken tragen aber doch kein Bedenken, gelegentlich Wein zu genießen; es ſind auch auf allen Dörfern Weinhäuſer, und in den Vorſtädten von Conſtantino-

pel iſt ihre Menge ſehr groß; denn man zählet zu Galata 300, und zu Pera etwa halb ſoviel. Sie dürfen aber nicht von Muſelmännern gehalten werden, ſondern gehören Chriſten, welche aber zu gewiſſen Zeiten, inſonderheit im türkiſchen Oſtern, ganz und gar keinen Wein verkaufen dürfen. Es ſtehen auch Wachen vor den Weinhäuſern, welche Ausſchweifungen verhüten ſollen, und die taumelnd herauskommenden Türken ſehr prügeln. Sonſt iſt auch bey ihnen anſtatt des Weines der Scherbeth ſehr gewöhnlich, welcher ein aus Honig, Gewürz und dem Safte der Früchte zubereiteter Trank iſt. Die **Glücksſpiele**, das **Wahrſagen mit Pfeilen**, gewiſſe **Speiſen**, als Blut, Schweinefleiſch, umgefallenes, oder von Thieren zerriſſenes, und vom Schlage oder Falle geſtorbenes Vieh, imgleichen alles Götzenopfer, der **Wucher** und einige abergläubiſche und heidniſche Gewohnheiten gehören auch unter die verbotenen Dinge. Es iſt auch merkwürdig, daß die Türken ganz und gar keine Bilder dulden, und allen Schildereyen, die ihnen in die Hände fallen, die Augen ausſtechen: doch dulden ſie ein Bild, welches einen Reuter zu Pferde vorſtellet, und wenn ein Türk ſich in chriſtlichen Ländern taufen läßt, erwählet er den Namen von einem Heiligen, der zu Pferde ſitzend vorgeſtellet wird, z. E. von St. Georg ꝛc. Die **Vielweiberey** iſt zwar erlaubt, doch ſaget der Koran, daß kein Mann mehr als 4 Weiber und Beyſchläferinnen haben ſolle; welche Anzahl zu überſchreiten nur zu den Vorrechten des Propheten und ſeiner Nachfolger gehöret. Es iſt aber doch durch die Gewohnheit dahin gekommen, daß ein jeder zwar nur 4 rechtmäßige Eheweiber, aber ſo viele Beyſchläferinnen halten darf, als

er

er will und ernähren kann. Der gemeine Mann muß wohl mit 1 Eheweibe zufrieden ſeyn Die Eheſcheidung iſt zwar erlaubt, doch muß der Mann dem geſchiedenen Weibe nach ſeinem Stande täglich etwas gewiſſes zu ihrem Unterhalte geben, bis ſie ſich wieder mit einem andern verheirathet hat. Er darf auch die verſtoßene Frau nicht wieder nehmen, als bis ſie vorher mit einem andern Manne verehliget geweſen, und von demſelben wieder verſtoßen worden. Der Freytag iſt zum beſondern Gottesdienſte ausgeſetzet. Die Tempel der Türken werden Moſcheen, und die kleinen Meſcheds genennet. Das Haupt ihrer gottesdienſtlichen Perſonen iſt der Mufti, welches Wort einen Ausleger des Geſetzes bedeutet. Sein Anſehen iſt groß, und der Kaiſer ſelbſt ſteht von ſeinem Sitze auf, und geht dem Mufti 7 Schritte entgegen, wenn derſelbe zu ihm kömmt; und dieſer hat allein die Ehre, des Kaiſers linke Achſel zu küſſen, da der Großvizir mit einer weit tiefern Ehrerbietung nur bloß den Saum des kaiſerl. Rockes küſſen darf, und der Kaiſer ihm nur auf 3 Schritte entgegen geht. Er muß, nach dem Geſetze, in allen Fällen, und ſonderlich, wenn ſie Krieg oder Frieden betreffen, um Rath gefragt werden. Allein, heutiges Tages iſt dieſe Ehrerbietigkeit, welche ihm bewieſen wird, nicht viel mehr als ein äußerlicher Schein; und wenn er eine Erklärung des Geſetzes machet, oder eine Stimme giebt, die dem Kaiſer entgegen iſt, ſo ſuchet man Gelegenheit, ihn abzuſetzen, (welches aber mit gewiſſen Umſchweifen geſchehen muß,) und verordnet einen anderen an ſeine Stelle, der ſich gefälliger beweiſt. Vor Alters wurde er, wenn man ihn der Verrätherey, oder eines andern ſchweren Verbrechens, überführen konnte,

 in

in einem Mörſer zu Tode geſtoßen. Allein, dieſe barbariſche Strafe iſt vorlängſt abgeſchafft worden, doch wird der Mörſer noch in einem Hofe der 7 Thürme zu Conſtantinopel zum Andenken aufbehalten. So wie man den **Müfti** der Türken mit dem Papſte vergleichen kann, ſo kann man ſagen, daß **Kadiusalaſkier** (welcher zugleich eine weltliche Perſon iſt,) ungefähr ſo viel als ein Patriarch; **Mola** als ein Erzbiſchof; **Cadi** (welcher auch eine weltliche Perſon iſt,) als ein Biſchof, und **Jmam** als ein Prieſter ſey. Der letztern Hauptverrichtung beſteht im Vorbeten. Die Türken haben auch Klöſter und Mönche, die mit dem allgemeinen Namen der **Derviſche** benennet werden, und darunter die **Bektashi**, **Mevelevi**, **Kadri** und **Seyati** die vornehmſten ſind, zu deren Uebungen vornehmlich gewiſſe gottesdienſtliche Tänze gehören. **Scheikh** iſt ein Prälat, Abt. Das Anſehen der Geiſtlichkeit iſt zwar ſehr gefallen, aber doch noch groß genug. Wenn die 3 vornehmſten Geiſtlichen auftreten, und ſagen, Gott wolle nicht, daß der Kaiſer länger auf dem Throne ſitze, ſo muß er herunter. Bonneval aber hat eine Gegenliſt ausgeſonnen, welche darinnen beſteht, daß der Kaiſer Aufſchub begehret, und den 3 Geiſtlichen anſehnliche Staatsbedienungen ertheilet, hernach aber mit ihnen als mit weltlichen Perſonen umgeht, und ſie entweder verbannet, oder umbringen läßt. Ueberhaupt iſt noch zu merken, daß die Türken nicht das Anſehen haben wollen, als ob ihre Religion mit Gewalt, Feuer und Schwerdt ausgebreitet werde; es genießen auch wirklich die Chriſten und die verſchiedenen Parteyen derſelben unter ihnen völlige Gewiſſensfreyheit und weit mehr Ruhe, als unter einigen, die ſich Chriſten nennen.

Indeſſen machen ſie doch gern Glaubensgenoſſen, wiewohl kein Chriſt ohne Vorwiſſen des Geſandten oder Conſuls ſeiner Nation zu Conſtantinopel ein Muhammedaner werden darf. Es fallen aber manche, welche Muſelmänner geworden ſind, aus Gewiſſensunruhe wieder ab, und erdulden den alsdenn unvermeidlichen Tod. Wer ſonſt einen Muſelmann zur Annehmung der chriſtlichen Lehre überredet, wird eben ſowohl, als derjenige Chriſt, welcher mit einer Türkinn Hurerey treibt, lebendig geſpießt. Sonſt halten die Türken Chriſtum für einen großen Propheten, und wenn ein Jude zu ihrer Religion übertritt, wird ſein Glaubensbekenntniß mit darauf eingerichtet. Es ſoll ſich auch vor einigen Jahren unter ihnen eine Partey hervorgethan haben, welche Chriſtum für etwas mehr als einen bloßen Menſchen und Propheten hält.

Das Haupt der **griechiſchen Kirche** in der europäiſchen Türkey iſt der **Patriarch zu Conſtantinopel**, welcher von den benachbarten Erzbiſchöfen und Metropoliten erwählet und vom Kaiſer oder Großvizir beſtätiget wird. Es kömmt aber auch bey der Wahl auf die Genehmhaltung des Großvizirs ſo viel an, daß man dieſelbe voraus ſuchet, ja es wird verſichert, daß der Großvizir dieſe Würde an den meiſtbiethenden ohne Scheu verkaufe, und daß der gewählte und beſtätigte Patriarch ſich immer in Gefahr der Abſetzung befinde, zumal wenn ein anderer Geiſtlicher dem Großvizir eine größere Summe Geldes anbiethe, als der bisherige Patriarch erleget habe. Sein Anſehen iſt ſehr groß, weil er der erſte unter allen griechiſchen Patriarchen, auch das Haupt und die Richtſchnur der morgenländiſchen Kirche iſt. Seine Einkünfte ſind

ſonſt auf 120000 Gulden geſchätzet, und es iſt gemeldet worden, daß er davon die Hälfte an jährlichem Tribute der othmanniſchen Pforte erlegen, auch außerdem am türkiſchen Beiramfeſte noch 6000 Gulden zu Geſchenken anlegen müſſe. Jetzt ſollen ſich ſeine Einkünfte viel höher belaufen. Unter ihm ſtehen an die 70 **Erzbiſchöfe** und **Metropoliten**, und eine weit größere Anzahl von **Biſchöfen**. Ein **Archimandrit** iſt ein Vorſteher eines Kloſters oder der Klöſter, die ſie **Mandren** nennen, und mehr als ein Abt. Ein jedes Kloſter hat ſeinen Abt. Die **Mönche** müſſen Handarbeit verrichten, die Prieſter und Studirenden ausgenommen, und führen eine ſehr ſtrenge Lebensart. Die berühmteſten ſind auf dem Berge **Athos**. Nonnenklöſter giebt es jetzt unter den Griechen nur wenige. Die **Weltlich-geiſtlichen** ſind an keine Regel gebunden, wie die Ordensleute, und verrichten den Gottesdienſt. Der 1ſte iſt der **Vorleſer**, der 2te der **Sänger**, der 3te der **Unterdiaconus**, der 4te der **Diaconus**, der 5te der **Prieſter**, der 6te der **Erzprieſter**. Sie dürfen heirathen, doch nur vor der Ordination, nur einmal und zwar eine Jungfrau. Dieſe Weltlich-geiſtlichen ſteigen nicht höher, als bis zum Erzprieſter; die Biſchöfe, Metropoliten, Erzbiſchöfe und Patriarchen aber werden aus den Mönchen erwählet. Noch iſt zu bemerken, daß ein Theil der Griechen ſich mit der römiſch-katholiſchen Kirche vereiniget habe, und den Papſt für ſein geiſtliches Oberhaupt erkenne, die Prieſterehe aber und die Gebräuche der morgenländiſchen Kirche beybehalte.

Die **Armenier**, welche eben ſo wie die Monophyſiten (von denen ſie aber ſonſt ſehr unterſchieden

ſind)

ſind) nur eine Natur in Chriſto annehmen, ſonſt aber in vielen Stücken mit der griechiſchen Kirche übereinkommen, haben nicht nur viele Kirchen im Lande, ſondern auch zu Conſtantinopel einen Patriarchen, welcher aber eigentlich nur ein Erzbiſchof iſt, und unter dem großen armeniſchen Patriarchen zu Echmiazin in Armenien ſteht. Unter demſelben ſtehen die armeniſchen Kirchen in den benachbarten europäiſchen und aſiatiſchen Landen. Die **Katholiken** und **Juden** haben auch freye und öffentliche Religionsübung, doch ohne Geläut; und den Engländern, Holländern und Schweden wird in den Vorſtädten von Conſtantinopel ſtiller Gottesdienſt verſtattet, doch haben die letztern auch die Erlaubniß zur Erbauung einer Kirche erhalten.

§ 8. Die Türken ſind nicht ohne alle **Gelehrſamkeit**, ſondern haben eigene Schulen, Collegien und Akademien, welche ſie **Medreſe** nennen. Sie erlernen zuerſt die Grundſätze ihrer Religion. Diejenigen, welche es weiter bringen wollen, üben ſich, um ſowohl in gebundener als ungebundener Rede geſchickt zu ſchreiben. Sie beſchreiben ihre Geſchichte mit vieler Genauigkeit. Sie legen ſich auf die Logik und die übrigen Theile der alten Philoſophie, inſonderheit auch auf die Arzneykunſt und die dahin einſchlagenden Wiſſenſchaften. Sie treiben auch die Geometrie, Aſtronomie, Geographie und Moral. In der erſten Hälfte des jetzigen Jahrhundertes, legte Ibrahim Effendi, ein geborener und ziemlich gelehrter Hungar, welcher die muhammedaniſche Religion angenommen hatte, zu Conſtantinopel die erſte Buchdruckerey an; nachdem er vorher große Hinderniſſe überwunden hatte.

Denn nicht nur die Schreiber, deren es eine große Menge zu Conſtantinopel giebt, ſondern auch der Divan ſelbſt, wollten es nicht zulaſſen. Denn weil die Türken keine Bilder leiden können, das gedruckte aber als etwas bildermäßiges anſehen: ſo wollte der Divan deswegen in die Anlegung einer Buchdruckerey nicht willigen: als aber Ibrahim Effendi demſelben vorſtellte, daß die Türken, wenn ſie ganz und gar keine Bilder leiden wollten, auch die Spiegel, welche ihr Bild vorſtellten, (und von welchen ſie außerordentliche Liebhaber ſind,) abſchaffen müßten: erhielt er endlich die Erlaubniß, Bücher zu drucken, doch keine, welche die Religion beträfen. Eins der erſten Bücher, welche er druckte, war eine Grammatik von der türkiſchen Sprache für die Franzoſen; er gab auch unterſchiedene zur Hiſtorie und Geographie gehörige Bücher, und einige Landcharten heraus. Allein nach ſeinem Tode iſt dieſe Buchdruckerey den Griechen zu Theil geworden, welche mehrentheils gottesdienſtliche, und zuweilen auch Streitſchriften wider die Katholiken und Armenier drucken laſſen. Sie haben zwar einen Verſuch gemacht, Zeitungen in türkiſcher Sprache zu drucken, der Divan aber hat ſolches verboten. Sonſt iſt unter den Griechen mehr Gelehrſamkeit, als unter den Türken; denn ſie haben nicht nur bey ihren Kirchen ſolche Schulen, darinnen die Jugend im Chriſtenthume unterwieſen, zum leſen, ſchreiben und auswendig lernen der Pſalmen und Sprüche angehalten wird: ſondern ſie haben auch höhere Schulen, in welchen die Grammatik, lateiniſche Sprache und Mathematik, Natur- und Sittenlehre, und die ariſtoteliſche Philoſophie gelehret wird. Dergleichen

ſollen

ſollen ſeyn auf der Inſel Patmus zu Demotica, Jannina, und an andern Orten. In der Theologie wird Unterricht ertheilet im Patriarchate zu Conſtantinopel von dem Theologus des Patriarchen und ſeinen Gehülfen; inſonderheit auch auf dem Berge Athos, wo die Grundfeſte des griechiſchen Glaubens ſeyn ſoll, und ſonſt von geſchickten und willigen Biſchöfen. Die Arzneykunſt lernen die Griechen von arabiſchen, jüdiſchen und chriſtlichen Aerzten, welche ſich unter ihnen befinden, oder ſie reiſen auch auf die hohen Schulen anderer Chriſten, in Deutſchland, Holland und England. Die griechiſche Gelehrſamkeit iſt freylich in Anſehung der unſrigen für wenig oder nichts zu achten, ſie haben aber auch die Gelegenheit nicht, die uns beglücket.

§ 9. An **Manufacturen** fehlet es unter den Türken nicht, und es wird künſtliche und ſchöne Arbeit bey ihnen verfertiget. Inſonderheit verſtehen ſie ſich auf ſchöne Lederbereitungen, aufs Färben der Seide, Wolle und Felle. Sie verfertigen auch ſchöne Tapezereyen, ſeidene Stoffen, Gold- und Silberſtoffen, und andere Dinge. Sowohl der inländiſche **Handel**, den die Landſchaften, Städte und Einwohner unter einander treiben, als der mit fremden Nationen, iſt ſehr anſehnlich, wird aber größtentheils von den Armeniern und Juden getrieben. Die Türken bringen zwar ſowohl zu Lande als Waſſer die Landesfrüchte und Waaren von einer ihrer Landſchaften zu der andern, aber nicht zu den auswärtigen chriſtlichen Völkern, ausgenommen zu ihren nächſten Nachbarn, wie ſich denn z. E. in Wien allezeit türkiſche Kaufleute aufhalten, welche nach Abſetzung ihrer Waaren, öſtreichiſche einkaufen,

kaufen, und auf der Donau nach Conſtantinopel bringen. Sonſt aber beſuchen die Holländer, Engländer, Franzoſen, Italiener, Schweden, Dänen und andere handelnde Nationen, mit ihren Schiffen die türkiſchen Häfen in großer Anzahl, bringen ihnen ihre Waaren zu, und holen dagegen die türkiſchen ab; daher ſie auch zu Conſtantinopel ihre Geſandten und Reſidenten, und an andern türkiſchen Oertern ihre Conſuls haben. Die Waaren, welche aus der Türkey geholet werden, ſind Seide, Tapeten, Stoffen, perſiſche Zeuge, Sofen oder Polſter und Matratzen, Haſen- und Kaninchenfelle, Ziegenhaar und Wolle, Kamelgarn, Baumwollengarn, Dimitie, (eine Art zarten und doch ſtarken Barchents,) Burdeten, Wachsleinwand, Schagrinhäute, blaue, rothe und gelbe Corduane, Caffe, Rhabarbar, Terpentin, Storax, verſchiedene Arten Gummi, Opium, Galläpfel, Maſtix, Schmergel, Siegelerde, Granatäpfelſchalen, Schwämme, Datteln, Mandeln, Wein, Oel, Feigen, Roſinen, Perlmutter, Buxbaumholz, Wachs, Safran, Bauholz, Pferde, u. d. g. Die europäiſchen Völker, welche nach der Türkey handeln, bringen zwar Waaren dahin, dieſe aber ſind zur Bezahlung der türkiſchen Waaren nicht hinlänglich, daher ſie anſehnliche Geldſummen zugeben müſſen. Zur Beförderung dieſes für die Türkey ſehr vortheilhaften Handels hat die othmanniſche Pforte mit den chriſtlichen Staaten Verträge errichtet, und ihnen in denſelben allerley Freyheiten verſtattet, daher ſie auch ihre Geſandten zu Conſtantinopel, und an den vornehmſten Handelsörtern ihre Conſuls haben. Der Menſchenhandel iſt in der Türkey ſehr groß; denn man verkaufet nicht nur Sclaven und Sclavinnen,

ſondern

ſondern auch ſchöne Weibsperſonen, die inſonderheit von den Juden bey den Tſchirkaſſen, Georgianern, in Griechenland und anderswo aufgekaufet, und in der Hoffnung, daß ſie ein beſonderes Glück machen können, ihnen von den Aeltern und Verwandten gern überlaſſen werden.

In der Türkey ſind die Gold- und groben Silbermünzen aller Länder nicht nur gangbar, ſondern auch weit beliebter, als die einheimiſchen, weil die Juden, welche über das Münzweſen geſetzet ſind, dem türkiſchen Gelde einen ſchlechten innern Gehalt geben. Zu Cairo und in andern egyptiſchen Handelsplätzen gelten jetzt faſt gar keine türkiſche Münzen mehr, hingegen das deutſche, und inſonderheit das öſtreichiſche Geld, iſt daſelbſt deſto angenehmer. In der ganzen Türkey ſind die deutſchen Speciesthaler und Gulden, wie auch die venetianiſchen ſilbernen Ducaten, und die holländiſchen Löwenthaler, (Aslan) das beſte Geld. Die eigenen Geldſorten des Landes, welche die Juden aus fremden Münzen prägen, ſind: 1) **goldene**, nämlich **Altine** oder Ducaten, davon das Stück 2 Rthlr. 2 Ggr. machet; und **Zechino**, am Werthe 2 Rthlr. 15 Ggr. 2) **ſilberne**, nämlich **Piaſter** (Gruſch) welche aus öſtreichiſchen Siebenzehnern gepräget werden, das Stück zu 1 Gulden 8 Kreutzer, und welche das gewöhnlichſte Geld ſind, darnach alle Summen berechnet werden; **Solota**, (Zelote) $\frac{2}{3}$ vom Thaler oder ein Gulden; **Rup**, 6 Ggr.; **Groch** oder Groſche, 3 Ggr; **Para**, 3 Aſpern, und 1 **Aſper** ungefähr 3 Pfenninge. Ein **Beutel** machet 500 Reichsthaler.

§ 10. Die **Türken** ſind eine tatariſche oder ſcythiſche Nation, der dieſer Name erſt in den mittlern Zeiten

ten als ein eigenthümlicher Name beygeleget worden, da er doch ſonſt ein allgemeiner Ehrenname für alle die Nationen iſt, welche unter den beyden Hauptſtämmen Tatar und Mongl begriffen werden; und daher niemals als ein eigener Name von einer ſcythiſchen oder tatariſchen Nation gebrauchet worden, noch bis jetzt gebrauchet wird, wie denn auch die Türken ihn ſich nicht eigenthümlich zueignen. Die Mongalen ſowohl, als die eigentlich alſo genannten Tatarn, rechnen ſich dieſen Namen zur Ehre; denn das Wort Tur, Tür, bedeutet, als ein Adjectivum, erhaben, vortrefflich, und, als ein Nennwort, einen Regenten. Daher Turki ſowohl den Regenten der Horde, (ki bedeutet bey den Tatarn eine Horde, Compagnie,) als die Horden ſelbſt anzeigen kann. Die ſcythiſche oder tatariſche Nation, welcher man, wie ich vorhin geſaget, den Namen der Türken eigenthümlich beygeleget hat, wohnete zwiſchen dem ſchwarzen und caſpiſchen Meere, und wurde zuerſt im 7ten Jahrhunderte bekannt, und von dem morgenländiſchen Kaiſer Heraclius in Dienſte genommen, war auch zur Eroberung Perſiens behülflich, nachmals wurden ſie von den arabiſchen oder ſaraceniſchen Kaliphen nicht nur zur Leibwache, ſondern auch in großer Anzahl zu Kriegsvölkern gebrauchet, daher ſie ſich nach und nach der höchſten Gewalt bemächtiget, und Kaliphen nach Gutbefinden ein = und abgeſetzet, ja einige Statthalter von dieſer Nation entzogen ſich der Bothmäßigkeit der Kaliphen gänzlich. Dieß geſchahe inſonderheit im 9ten Jahrhunderte. Da nun die Türken mit den Saracenen oder Arabern in ſo großer Verbindung ſtunden, beſchloſſen ſie, die muhammedaniſche Religion derſelben anzunehmen, worauf beyde

mit einander vermiſchet wurden, und ihre Eroberungen gemeinſchaftlich ausbreiteten; doch wurden die Türken die mächtigſten und verſchlungen die Saracenen. Was aber den Urſprung des othmanniſchen Reiches anbetrifft, ſo iſt er nach des Prinzen Cantemirs Geſchichte auf dieſe Weiſe erfolget. Unter der Anführung des Genghizkan (Zinchis-chan) gieng die oguzianiſche Horde aus der großen Tatarey, und machte am caſpiſchen Meere, ja durch ganz Perſien und klein Aſien, große Eroberungen. Sein Beyſpiel und Glück reizte den Schach Solyman, Fürſten der Stadt Nera am caſpiſchen Meere, und Herrn von Neruſchahzan, an der Spitze von 50000 Mann i. J. 1214 über den Caucaſus durch Azerbejan oder Medien bis an die ſyriſche Gränze zu gehen, und ob er gleich von des Genghiz-kan Tatarn in ſeinen Eroberungen gehindert wurde, ſo drung er doch 1219 abermals in klein Aſien ein und bis an den Euphrat. Als das Gerücht von ſeinen Eroberungen an den perſiſchen Hof kam, gab man dem Solyman und ſeinem Volke auch den Namen der Türken, welcher allen den Scythen gemein war, oder beygeleget wurde, die unter des Genghiz-kan Anführung aus der Tatarey gegangen waren. Sein Enkel Osman bemächtigte ſich verſchiedener Länder und Oerter des griechiſchen Kaiſerthumes in klein Aſien, und nahm 1300 in der Stadt Carachiſar den Titel eines Kaiſers der Osmannen an, und benennete alſo ſein Volk von ſeinem Namen. Er ſchlug ſeine Reſidenz zu Yenghiſcheri auf, und eroberte außer vielen andern Städten auch 1326 die bithyniſche Stadt Pruſa, welche heutiges Tages Burſa genennet wird, und woſelbſt ſein Sohn und Nachfolger Orchanes

ſeinen Sitz aufſchlug. Dieſer, welcher des griechiſchen Kaiſers Cantacuzenus Tochter Theodora zur Gemahlinn hatte, ſchickte ſeine Söhne Solyman und Amurat nach Europa, davon jener die Stadt Kallipolis, dieſer aber Tyrilos eroberte. **Amurat** folgte ſeinem Vater in der Regierung, eroberte 1360 Ancyra, Adrianopel und Philippopolis, errichtete 1362 die Janitſcharen, nahm Servien ein, und fiel auch in Macedonien und Albanien. Sein Sohn und Nachfolger **Bajazet** machte in Europa und Aſien große Eroberungen, und überwand die Chriſten bey Nicopolis, wurde aber 1401 vom Tamerlan geſchlagen und gefangen genommen. Seine Söhne zerfielen mit einander, **Muhammed I** aber behielt den Platz, deſſen Sohn **Amurat II** verſchiedene glückliche Feldzüge verrichtete, und inſonderheit 1444 die Hungarn bey Varna beſiegte. **Muhammed II**, der größte unter allen Kaiſern, eroberte 1453 Conſtantinopel und brachte das ganze griechiſche Kaiſerthum unter ſeine Bothmäßigkeit. Die Türken ſollen ihr Recht zu demſelben auf die Erbfolge gründen, und dadurch noch heutiges Tages die Griechen zum willigern Gehorſame zu bewegen ſuchen. Vermuthlich beziehen ſie ſich darauf, daß Sultan Orchanes oben angezeigter maßen des Kaiſers Cantacuzenus Tochter Theodora zur Gemahlinn gehabt hat. Sonſt hat Muhammed II während ſeiner Regierung 12 Königreiche und 200 Städte erobert. **Bajazet II** und **Selim I** vermehrten das türkiſche Reich in Europa, Aſia und Afrika. **Soliman I** hat ſich nicht nur durch ſeine Siege über die Hungarn, ſondern auch durch ſein Geſetzbuch berühmt gemachet. Die folgenden Kaiſer hatten wenig Glück. **Muhammed IV** eroberte zwar

1669

1669 Candia, und belagerte 1683 Wien, war aber in Hungarn unglücklich. Unter der Regierung Solymanns II, Achmets II und Muſtapha waren die Hungarn und Venetianer in ihren Unternehmungen wider die Türken glücklich, daher Muſtapha II 1699 zu Carlowitz Frieden ſchloß. Achmet III ſchloß 1718 den paſſarowitzer Frieden, und Muhammed V hat durch den belgrader Frieden von 1739 die Hälfte von Servien und einen Theil der Walachey wieder ans Reich gebracht. Ihm folgete ſein Bruder Osman Ibrahim, und dieſem ſein Bruder Muſtapha III.

§ 11. Der eigentliche und gewöhnlichſte Name des türkiſchen Reiches iſt: das osmaniſche Reich, von dem erſten Stifter deſſelben. Der Kaiſer leget ſich auch wohl den Namen Chan oder Kan bey, welcher einen großen Herrn oder Fürſten bedeutet, und mit dem arabiſchen Worte Sultan überein kömmt, welches ſchlechthin und allein geſetzet oder mit dem Artikel el, der, oder mit dem Zuſatze Großſultan, noch gebräuchlicher iſt, dafür man auch Großherr ſaget. Die Namen Chan und Sultan werden von der osmaniſchen Pforte auch den Fürſten der Krim beygeleget. Der Titel des Kaiſers iſt nach morgenländiſcher Art ſehr ſchwülſtig und weitläuftig. Zur Probe mag nur folgendes Stück deſſelben dienen: Wir, der geehrteſten und geſegneten Städte, der ehrwürdigen Häuſer und heiligen Oerter, vor welchen alles Volk ſich beuget, des von Gott geehrten Mecha, des herrlichglänzenden Medina, und der heiligen Stadt Jeruſalem Diener und Herr, der monarchiſchen und erwünſchten dreyen Städte, Conſtantinopel, Adriano-

pel und Burſa, Kaiſer, von Babylon, Damaſcus, des wohlriechenden Paradieſes und jetzo unvergleichlichen Egyptens, des ganzen Arabiens, Aleppo, Antiochien, . . . und mehrer anderer berühmter, gelobter und benennungswürdiger Oerter, Städte und gerechten Vaſallen Kaiſer, Kaiſer der Kaiſern; der allergnädigſte und großmächtigſte Sultan ꝛc. Der Hof des Kaiſers wird mit einem alten morgenländiſchen Ausdruck, die Pforte, oder die hohe Pforte, hohe ſultaniſche Pforte, die Pforte der Gerechtigkeit, die Pforte der Majeſtät, die Pforte der Glückſeligkeit, genannt, welcher Benennung ſich die Kaiſer in ihren Schreiben an andere Mächte, ſelbſt bedienen. Gleiche Benennung ihres Hofes bedienen ſich die Könige von Perſien. Man kann ſie alſo nicht füglich von dem Eingange in das kaiſerliche Reſidenzſchloß zu Conſtantinopel herleiten. Eines ungenannten franzöſiſchen Verfaſſers Muthmaßung vom Urſprunge dieſer Benennung, findet man im 22ten Bande des hamburg. Magazins, S. 412. f. überſetzet.

§ 12. Das türkiſche Wapen iſt ein wachſender Mond. Einige wollen daſſelbe von dem alten Byzanz herleiten, auf deſſen Münzen der Mond oft vorkömmt; andere aber zeigen, daß deſſelben ſchon vor der Eroberung Conſtantinopels gedacht werde, und daß es vermuthlich von den alten Arabern beybehalten ſey.

§ 13. Bey der Regierungsnachfolge wird nicht auf das Alter oder die Erſtgeburt geſehen, ſondern die Türken laſſen ſichs genug ſeyn, wenn ſie in ihrer

Wahl nur das osmaniſche Haus nicht übergehen. Das weibliche Geſchlecht iſt des Thrones unfähig. Im jetzigen Jahrhunderte haben die Kaiſer der gottloſen Staatskünſt entſagt, nach welcher ihre Vorgänger, wenn ſie den Thron beſtiegen hatten, zur Sicherheit deſſelben, ihre Brüder hinrichten laſſen. Damit aber Empörung verhütet werde, halten ſie ihre Brüder als Staatsgefangene. Sie erlauben ihnen zwar 1 oder 2 Beyſchläferinnen, allein nur ſolche, deren Unfruchtbarkeit die Hofärzte vorher wohl unterſuchet, und eidlich beſtätiget haben. Man weiß auch kein Beyſpiel, daß eine ſolche Beyſchläferinn Kinder gebohren habe. Das jetztregierende kaiſerliche Haus iſt ſchwach; ſollte es ausſterben, ſo gebühret dem Chan der Krim die Reichsfolge, welcher auch vom Divan und Volke als künftiger Thronfolger erkannt wird. Die **Regierungsart** iſt deſpotiſch, der Kaiſer aber iſt nicht nur der Gefahr der Abſetzung, ſondern wohl gar der Hinrichtung, ausgeſetzet, wenn er nicht nach dem Sinne des Volkes und inſonderheit der Janitſcharen iſt.

§ 14. Der **Staatsrath** des Kaiſers wird Gälebe Diwani genennet, und wöchentlich 2 mal, nämlich des Sonntages und Dienſtages, im kaiſerlichen Palaſte gehalten: In demſelben hat der Großweſſir den Vorſitz; zu deſſen rechten Hand der **Kadiläſkier** oder **Kasſijuläſkjer** von Romili oder Europa, zur linken aber der von Anadoli oder Aſien ſitzt. Der Mufti iſt auch gegenwärtig, wenn er ausdrücklich beſtellet worden. Alle übrige **Kubbeiweſſirs** haben hier auch ihren Sitz, und nach denſelben ſitzt der Teſterdar, (Großſchatzmeiſter,) der **Reis-Effendi**, (Reichs-

kanzler,) und die übrigen Vorſteher der Calemji (Rentkammer) ſtehen zur Seite; aber die Kriegsbedienten, als der Janitſcharen Aga, der Spahilar Aga, Siludar-Aga, u. a. m. ſitzen bey der hohen Pforte, innerhalb des Diwans. Der Sultan höret in einem Nebenzimmer zu, aus welchem er durch ein Gatterfenſter in den Diwan ſehen kann. Die Mitglieder dieſes Staatsrathes legen, ſo oft ſie ſich in denſelben begeben, eine beſondere Kleidung an, und wenn ſie an chriſtliche Höfe als Geſandte verſchicket werden, nehmen ſie in derſelbigen Kleidung Audienz. Wenn es dem Sultan beliebt, einen allgemeinen Staatsrath zuſammen zu berufen, zu welchem alle Große des Reiches, die Geiſtlichkeit, (Ulema) die Kriegs- und andere Bediente, auch wohl die alten und erfahrenſten Soldaten gerufen werden; ſo wird der Diwan genennet Ajak Diwani, weil die ganze Verſammlung ſteht.

Der oberſte Weßir oder Großweßir (Weſſiri äſſäm) (das Wort Weßir bedeutet einen Verwalter der Reichsgeſchäffte,) iſt der höchſte Bediente, und der nächſte nach dem Kaiſer. Er kann mit Fug und Recht jährlich 600000 Rthlr. Einkünfte haben, die Geſchenke und andere Kunſtgriffe ungerechnet. Wenn er zum Kaiſer kömmt, geht ihm derſelbe 3 Schritte entgegen, er aber beuget ſich tief, und küſſet den Saum an des Kaiſers Kleide. So groß ſein Anſehen iſt, ſo groß iſt auch ſeine Gefahr. Will ſich der Kaiſer gegen das Murren des Volkes ſchützen, ſo pfleget er alle Schuld der ſchlechten Verwaltung des Reiches auf ihn zu ſchieben, und ihn dem ergrimmten Volke aufzuopfern. Ehedeſſen wurde er in ſolchen Fällen erdroſſelt, jetzt aber nur auf eine Inſel verbannet. Des Großweſſirs

Verwe-

Verweſer wird **Kaimakan** genennet, und vom Sultan aus denenjenigen Weſſiren genommen, welche die Freyheit haben, 3 Roßſchweife zu führen. Wenn der Kaiſer ſich zu Conſtantinopel oder Adrianopel aufhält, hat er keine Gewalt; wenn er aber nur 8 Stunden von der Stadt iſt, ſo iſt alsdenn ſein Anſehen faſt eben ſo groß, als des Großweſſirs. Wenn der Kaiſer zu Felde zieht, wird ein **Kaimakan** beſtellet, der in dem Falle, da der Großweſſir ſich 8 Stunden weit vom Kaiſer entfernet, völlige Gewalt hat, alle Sachen abzuhandeln, zu ordnen und zu ändern, ausgenommen, daß er des Großweſſirs Befehlen nicht zuwider thun, noch die alten Baſchen abſetzen oder enthaupten laſſen darf. Man muß dieſen **Kaimakan** mit dem Gouverneur der Stadt Conſtantinopel und Adrianopel, der eben ſo heißt, nicht verwechſeln. Der **kaiſerliche Dolmetſcher** iſt auch ein angeſehener Kronbedienter, weil er im Namen des Großweſſirs alle Unterhandlungen mit den chriſtlichen Geſandten führet, daher er auch von dieſen ſehr geehret wird. Gemeiniglich bekleidet dieſes wichtige Amt ein gebohrner Grieche.

§ 15. Das **höchſte Gericht** wird in des Großweſſirs Palaſt in einem großen Saale gehalten, den man **Diwan Chane** nennet. Der Großweſſir, als Präſident deſſelben, iſt verpflichtet, wöchentlich viermal, nämlich des Freytages, Sonnabends, Montages und Mittewochens, in dem Diwan zu erſcheinen, und dem Volke Recht zu ſprechen; es wäre denn, daß er durch ſehr wichtige Angelegenheiten gehindert würde, welches ſich aber ſehr ſelten zuträgt, und in welchen Fällen der **Chiaoux** (Chauſch) **Baſchi** (das iſt, Maitre des rêquetes,) ſeine Stelle vertritt. Des Freytages

hat der Großweſſir zu Aſſiſtenten die beyden Kadiz laſkiers des aſiatiſchen und europäiſchen Theils des Reiches, oder wie man hier ſpricht, von Anadoli (Natolien) und Rumili, (Romanien), davon jener zu ſeiner Linken ſitzt und nur einen Zuhörer abgiebt, dieſer aber zur Rechten als ein Richter. Des Sonnabends iſt des Großweſſirs Beyſtand der Galata Mollaſi (Richter der Vorſtadt Galata) oder der Richter von Pera; des Montages der Ejub Mollaſi (Richter der Vorſtadt St. Job bey Conſtantinopel,) und der Iſkiuder Mollaſi; endlich des Mittewochens der Iſtambol Effendi. (Richter der Stadt Conſtantinopel.) Die Suppliken oder Vorſtellungen der Parteyen (Arzuhal) werden vorgeleſen, und die Beyſitzer ſagen ihre Meynung von der Sache; hält der Großweſſir ihren Ausſpruch genehm, ſo wird er auf das Arzuhal geſchrieben, und der Großweſſir ſetzet ſeinen Namen darunter; iſt er aber nicht damit zufrieden, ſo thut er ſelbſt den Ausſpruch, und läßt den Parteyen eine Abſchrift davon ausfertigen. Die Entſcheidung der Gerichtshändel geht geſchwind von ſtatten, wenn der Richter die Sache recht eingenommen hat. Der Name Cadi wird überhaupt von allen Richtern einer Landſchaft oder eines Ortes gebraucht.

§ 16. Das militäriſch-politiſche Gouvernement iſt in 2 Haupttheile abgetheilet, nämlich in Rumili und Anadoli, oder in den europäiſchen und aſiatiſchen Theil. Jedem iſt ein Kadilåskjer (das iſt, Richter des Kriegsheeres) vorgeſetzt, von welchen der für Rumili beſtellte, der vornehmſte iſt. In jedem ſind die Abtheilungen in Königreiche, Landſchaften und Diſtricte beybehalten worden, welche die Tür-

ken

ken bey Eroberung derſelben angetroffen haben. Alle dieſe Königreiche und Landſchaften ſind in Diſtricte eingetheilet, und der Befehlshaber eines Diſtrictes heißt entweder **Begj** oder **Sandſchak**, welcher letztere geringer iſt, als der erſte, und hat wieder **Zaims** und **Timarioten** unter ſich. Ueber die Königreiche und Landſchaften ſind **Paſchen** oder Statthalter geſetzet, welche zum Theil den Titel **Begjlerbegji** (das iſt, Fürſt der Fürſten) haben.

§ 17. Die **öffentlichen Einkünfte** des Staates fließen, nach des Prinzen Cantemirs Bericht, in eine gedoppelte Schatzkammer. Die öffentliche **Reichsſchatzkammer**, welche **Diſchi-Chásſine** genennet wird, ſteht unter der Verwaltung des Großſchatzmeiſters, (Tefterdar-Baſcha) welcher 12 Kanzleyen unter ſich hat, die **Calem** genennet werden, dahin alle Reichseinkünfte an Tribut, Zöllen ꝛc. kommen, und woraus die Beſoldungen der Kriegsbedienten ausgezahlet werden. Der Großſchatzmeiſter genießt den 20ſten von allem Gelde, welches in den Schatz kömmt, welcher ihm jährlich wenigſtens 200000 Rthlr. bringt, und davon er den 4ten Theil dem **Kietchudabeg** oder **Kiehaja**, welcher des Großweſſirs Verweſer und über dem Tefterdar iſt, abgiebt. Das Geld dieſer Schatzkammer wird **Beitúlmali Müſlimin**, das iſt, das öffentliche Geld der Muſelmänner, genennet, und darf vom Kaiſer ohne die äußerſte Noth nicht angegriffen, geſchweige denn zu ſeinem eigenen Nutzen verwendet werden. Der **Privatſchatz** des Sultans, (**Itſch-Chásſine**) den er nach ſeiner Willkühr anwendet, ſteht unter der Verwaltung des **Hasnadar Baſchi**, welcher nächſt dem Kyzlar Aga den

erſten Rang im kaiſerlichen Palaſte oder Serallie hat. Der Prinz Cantemir verſichert, daß zu ſeiner Zeit in beyde Schatzkammern jährlich 27000 Beutel gekommen ſeyn, die 13½ Millionen Rthlr. ausmachen. Der Graf von Marſigli meldet, zu Conſtantinopel wären 4 Caſſen, für Staatseinkünfte. Die erſte ſey die Reichsſchatzkammer, welcher der Großſchatzmeiſter (Tefterdar-Baſcha) vorſtehe, und welche 14731 Beutel Einkünfte habe. Die zweyte ſey theils zum Kriege, theils zum Aufenthalte des Kaiſers zu Adrianopel gewidmet, und habe 2139½ Beutel Einkünfte. Die dritte ſey die Privatcaſſe des Kaiſers, und zu deſſelben Vergnügen beſtimmet. In dieſelbe kämen der Tribut von Cairo, auch wohl von Raguſa, imgleichen der Fürſten der Walachey und Moldau, (welcher aber größtentheils dem Großweſſir zu Theil werde,) und die Güter der verſtorbenen oder abgeſetzten Miniſter. Er ſchätzet die gewiſſen Einkünfte ungefähr auf 4963½ Beutel. In die vierte fließe, was zur Unterhaltung von Mecca beſtimmt ſey, nämlich 821 Beutel. Die Summe, welche die Paſchen, Begs, Ziametten und Timarren, empfangen, ſchätzet er auf 8137½ Beutel. Folglich berechnet er alle baare Reichseinkünfte auf 30792½ Beutel, welche 15,396,250 Rthlr. ausmachen. Außerdem aber führet er noch an, was an natürlichen Gütern der Erde zum Behufe des kaiſerlichen Hofes und der Seemacht geliefert werden muß, welches an Gelde eine große Summe betragen würde. Es iſt aber zu bemerken, daß ſeit Kaiſers Muhammeds V Zeit, die Staatseinkünfte ſtark vermehret worden ſind, weil unter deſſelben Regierung der franzöſiſche Bothſchafter Marquis de Villeneuve dem Großewſſir Anlei-

tung

tung gegeben, das Finanzweſen beſſer und vortheilhafter einzurichten, worauf nicht nur die alten Abgaben und Zölle merklich erhöhet, ſondern auch neue, beſonders auf die ein- und ausgehenden Waaren, eingeführet worden ſind. Zu gleicher Zeit wurde dem Unterſchleiſe durch ſcharfe Verbote und allerhand Maaßregeln vorgebeuget. Durch dieſe Einrichtung ſollen die Staatseinkünfte auf 20 Millionen Rthlr. geſtiegen ſeyn: ſie hat aber auch zur Entvölkerung des Staates viel beygetragen. Sonſt ſetzen die Kaiſer ihren gröſten Ruhm in die Hinterlaſſung eines großen Schatzes, und man hält dafür, daß kein Monarch auf Erden ſo viel baares Geld beſitze, als der türkiſche Kaiſer.

§ 18. Von der türkiſchen Landmacht, ſind die Fußvölker in Capiculy und Serratculy eingetheilet. Die erſten bleiben beſtändig bey der Pforte, (Capy) oder da wo der Kaiſer ſich aufhält. Sie beſtehen aus Jengitſcheri, Agemoglani, Topey, Gebegy und Sakka. Die Jengitſcheri (von Jengi, neu, und Tſcheri, Soldaten,) oder Janitſcharen, ſind vom Kaiſer Amurat zuerſt eingeführet, und aus gefangenen Chriſtenkindern errichtet worden. Einer berichtet, ſie machten ordentlicher weiſe 40000 Mann aus, und wären zu Conſtantinopel in 162 Odas (Kammern) oder Compagnien, vertheilet; ein anderer aber ſetzet ihre Anzahl auf 54222 und meldet, ſie wären in 196 Odas abgetheilet, von welchen 101 die Jajabei, 61 die Boluki, und 34 die Seymeny ausmachten. Die Janitſcharen haben vor allen andern Soldaten den Rang, ſind aber nicht mehr die kriegeriſchen, unruhigen und aufrühreriſchen Soldaten, welche ſie ehemals geweſen, ſind auch heutiges Tages gröſtentheils

beweibet. Ein jeder bekömmt täglich 3 Aſpern, 2 Brodte, und ein gewiſſes Gewicht an Schöpſenfleiſch, Reis und Butter, welche Eßwaaren ihnen aber nicht ſelbſt gegeben, ſondern zubereitet werden. Die Agemoglani ſind neue Janitſcharen, welche 4012 Mann betragen, die Topey ſind Conſtabel, die Gebegy reinigen das Gewehr, und haben die Aufſicht über daſſelbe, und die Sakka ſind Waſſerträger. Alle Capiculy machen 58864 Mann aus. Der zweyte Theil der Fußvölker beſteht aus den Serratculy, welche in den Landſchaften von den Befehlshabern derſelben unterhalten werden, und zur Unterſtützung der Janitſcharen dienen, und von den Paſchen abhangen. Die Reuterey beſteht aus den Capiculy oder Spahy, welche 15248 Mann ausmachen, aus den Topracly, welche die oben (§ 17.) genannten Befehlshaber der Landſchaften des Reiches, unterhalten, und ungefähr 124000 Mann ausmachen, aus den Serratculy, welche die Gränzen beſchützen, und die brauchbarſten unter allen ſind, und aus derjenigen Reuterey, welche die zinsbaren Länder, nämlich die Tatarn und die Fürſten der Moldau und Walachey, ſtellen. Das ganze Kriegsheer iſt über 300,000 Mann ſtark, und beſteht größtentheils aus Reuterey, weil das Reich an Pferden einen Ueberfluß hat. Der Roßſchweif oder Pferdeſchwanz iſt ein beſonderes Ehrenzeichen bey den Türken und Tatarn. Er wird an einer Stange befeſtiget, welche oben einen vergoldeten Knopf hat. Vor einem Beg wird 1 hergetragen, vor einem Paſcha werden 2, vor einem Begjlerbeg, welcher den Rang eines Weſſirs hat 3, vor dem Großweſſir 5, und vor dem Kaiſer, wenn er zu Felde zieht, 7 hergetragen. Der ab-

trünnige

trünnige Chriſt Bonneval, ſuchte zu ſeiner Zeit das türkiſche Kriegsweſen ganz umzuſchmelzen, und auf öſtreichiſchen Fuß zu ſetzen: er fand aber unüberwindliche Hinderniſſe, und mit ſeinem Tode giengen die beſten Einrichtungen wieder zu Grunde. So gar ſein Regiment, welches er aus dem ganzen Heere ausgeſuchet, und mit unſäglicher Mühe an alle öſtreichiſche Kriegsübungen gewöhnet hatte, iſt untergeſtecket worden, weil es von dem ganzen Kriegsheere gehaſſet worden. Weil der Ackerbau in neuern Zeiten in groſſen Verfall gerathen iſt, (§ 4.) ſo hält man dafür, daß das osmaniſche Reich, wenn es künftig einen Krieg anfangen wolle, werde 3 bis 4 Jahre vorher Getreide ſammlen müſſen. Es ſoll auch Bonneval in einem für ſie entworfenen und hinterlaſſenen politiſchen Lehrgebäude, wie das Reich glücklich zu regieren ſey? die Verſuche zu neuen Eroberungen, und alſo die Kriege mit den benachbarten Mächten, widerrathen, und hingegen die Erhaltung und beſſere Nutzung der jetzigen Beſitzungen angeprieſen haben.

§ 19. Den erſten Grund zu der türkiſchen Seemacht, hat Sultan Muhammed II gelegt, und Sultan Selim hat ſie in beſſern Stand geſetzet. Sie beſteht, nach dem Berichte des Grafen von Marſigli, theils aus Schiffen, welche Segel und Ruder zugleich haben, theils aus Schiffen, welche nur Segel haben. Zu den erſten gehören Fregatten, Brigantinen, Galliotten, Galeren, Galeaſſen, und halbe Batarden: die zweyten ſind Gallionen. Ein Theil der Schiffe von der erſten Klaſſe wird auf Koſten der Reichsſchatzkammer erbauet und ausgerüſtet, und zum Behufe derſelben iſt das Seezeughaus in der Vorſtadt Galata bey

Con-

Conſtantinopel: ein anderer Theil aber wird von den Begjlerbegen, Beglern, Ziametten und Timarren, welche in Landſchaften, die am Meere belegen ſind, ausgerüſtet. Die Gallionen werden gemeiniglich von den Republiken Algier, Tripoli und Tunis geliefert. Nach des Grafen von Marſigli Bericht, gehören zur Beſetzung einer Flotte von 60 Galeren und 6 Galeaſſen, 16400 Mann, darunter 11500 Ruderknechte ſind. Der Admiral wird Capitan Paſcha genennet. Es bedeutet aber die türkiſche Seemacht nicht viel, weil ſich die Türken auf das Seeweſen, und inſonderheit auf den Schiffbau, nicht recht verſtehen.

I. Die dem osmaniſchen Reiche in Europa völlig unterworfenen Länder,

welche Rum oder Rum-ili, das iſt, das Land der Römer, genennet werden; wiewohl die türkiſchen Erdbeſchreiber dieſen Namen im weitläuftigern Verſtande von ganz Europa gebrauchen, und im engſten Verſtande das heutige Griechenland, ohne Morea, alſo nennen.

I. Das türkiſche Illyrien.

1. Ein Stück vom Königreiche Croatien,

welches zwiſchen den Flüſſen Unna und Verbas liegt, und folgende Oerter enthält:

1) Wihatſch, eine befeſtigte Stadt auf einer Inſel in der Unna. 1592 kam ſie zuerſt in der Türken Hände.

2) Oſtro-

2) Oſtrovitz, Lapez, Luſci, Sakaol, Worwatz, Jaiza am Fluſſe Verbas, und andere kleine Oerter.

II. **Ein Stück von Dalmatien,** welches ſich von Bosnien bis Albanien erſtrecket, und folgende Oerter enthält:

1) Scardona, auf ſlawoniſch Skardin, eine Stadt am Fluſſe Chercha, welcher unterhalb derſelben in einen See, oder vielmehr in einen Meerbuſen fällt, welche mit Mauern umgeben iſt, und durch 2 kleine Schanzen beſchützet wird. Sie iſt der Sitz eines römiſch-katholiſchen Biſthumes, welches 1120 von Jader hieher verleget worden. Vor Alters war ſie ſehr berühmt; denn die Römer errichteten hier ein Tribunal für alle Japydier und 14 liburniſche Städte. 1352 kam ſie an die Venetianer, von welchen ſie bis 1522 beherrſchet, in dieſem Jahr aber von den Türken erobert wurde, welche zwar einige mal daraus verjaget wurden, ſie aber immer wieder bekommen haben.

2) Klinowo, ein Marktflecken an einem Hügel, welcher in Kriegszeiten gemeiniglich ein Verſammlungsort und das Magazin der Türken geweſen iſt.

3) Moſtar, ein Marktflecken am Fluſſe Narenta, deſſen Brücke ein altes römiſches Werk iſt.

4) Herzegowina, eine weitläuftige und befeſtigte Stadt, in welcher der türkiſche Befehlshaber über dieſes Land wohnet, und von welcher das ehemalige Herzogthum Herzegowina, ſonſt Ducatus S. Sabae genennet, den Namen hat.

5) Trebigne, Tribulium, Tribunia, eine geringe Stadt am Fluſſe gleiches Namens, welche der Sitz eines römiſch-katholiſchen Biſchofes iſt, und vor Alters der Hauptort einer Provinz war.

6) Paſtrovicchi, ein guter Flecken am Meer.

7) Die kleine Landſchaft Popoeco, welche wegen ihrer Lage zwiſchen 2 langen Bergen, unzugänglich, und ſehr fruchtbar an Getreide, Wein und Früchten iſt, im

Herbſte

Herbſte aber gemeiniglich überſchwemmet wird. 1694 begab ſie ſich in venetianiſchen Schutz.

8) Clobuch, ein Schloß auf einem hohen Felſen, zu welchem nur ein enger Zugang iſt.

9) Groß- und Klein-Melanto, ſind Marktflecken am Meere.

III. **Das Königreich Bosnien**, welches auch Rama heißt, hat dieſe Namen von den Flüſſen Bosna und Rama, oder jenen vielleicht von dem Volke der Boſſener bekommen. Eine Abbildung deſſelben findet man auf einer Charte, welche zugleich einen Theil von Serwien vorſtellet, und von Joh. Fried. Oettinger gezeichnet, von den Homanniſchen Erben zu Nürnberg aber ans Licht geſtellet worden. Gegen Norden wird es durch den Fluß Saw von Slawonien, gegen Morgen durch den Fluß Drino von Serwien, gegen Mittag durch Gebirge von Dalmatien, und gegen Abend durch den Fluß Verbas von Croatien getrennet. Es iſt 28 Meilen lang, 15 bis 28 breit, theils zum Ackerbaue theils zur Viehzucht bequem, trägt auch Wein, und die Berge enthalten Silbererz. Die Einwohner ſind ſlawoniſchen Urſprunges, und reden die ſlawoniſche Sprache. Sie bekennen ſich zur griechiſchen Kirche, doch iſt auch die muhammedaniſche Religion unter ihnen ſtark ausgebreitet worden. Es haben ſich hier viele misvergnügte Croaten niedergelaſſen. Das Land iſt 1463 und 89 von den Türken erobert worden. Ehedeſſen, als es noch mit Hungarn im Bündniſſe ſtund, wurde es durch einen Ban regieret, jetzt ſteht demſelben ein Paſcha vor, und es beſteht aus 3 Sandſchakſchaften.

1. Die bagnialukiſche Sandſchakſchaft enthält:

1) Ba-

1) Bagnialuka, eine gute Feſtung am Fluſſe Verbas, in welcher der Statthalter über Bosnien ſeinen Sitz hat, und wobey 1737 zwiſchen den Chriſten und Türken eine Schlacht vorfiel.

2) Verboſania, Verboſina, eine Stadt, die ſich auf Handlung und Handwerker leget.

3) Dubitza, eine mit einem Walle und Palliſaden umgebene Stadt.

2. Die orachiſche Sandſchakſchaft enthält:

1) Strebernick, Argentina, eine geringe Stadt, welche von Silberbergwerken den Namen hat.

2) Orach, die vornehmſte Stadt, nicht weit vom Fluſſe Drin.

3) Fokia, eine Stadt.

3. Die ſerajiſche Sandſchakſchaft enthält:

1) Serajo, eine berühmte Handelsſtadt am Fluſſe Bosna, welche 1697 von den Hungarn in Brand geſteckt wurde. Sie iſt die Hauptſtadt des Landes.

2) Mogle, eine Stadt am Fluſſe Bosna.

3) Swornick, eine Stadt am Drin-Fluſſe, welche durch eine Mauer und Schloß befeſtiget iſt.

IV. **Das Königreich Serwien,** welches von dem Volke der Servier den Namen hat, und von den Türken Laßwilajeti, das iſt, des Lazarus Landſchaft, genennet wird, weil 1365, als ſie ſich daſſelbe zuerſt unterwürfig gemacht, Laß oder Lazarus, Deſpot oder Fürſt von Serwien geweſen iſt. Der ſüdliche Theil deſſelben, welcher vor Alters Dardania geheißen, hat von dem durchfließenden Fluſſe Raſca den Namen Raſcien bekommen. Die Einwohner werden auch in Serwier und Raitzen abgetheilet, und reden die ſlawoniſche Sprache. Sie bekennen ſich zu der griechiſchen Kirche, es ſind aber auch viele Muhammedaner

hie-

hieſelbſt. Es wird hier viel Baumwollenzeug gewebet. Ehedeſſen, als Serwien mit Hungarn im Bündniſſe ſtund, wurde es durch einen Fürſten (Deſpoten) regieret. Im paſſarowitzer Frieden von 1718 bekam der römiſche Kaiſer den größten Theil deſſelben; allein im belgrader Frieden von 1739 mußte er denſelben der osmaniſchen Pforte wieder abtreten. Ehemals wurde daſſelbe in das eigentliche Serwien und in Raſcien abgetheilet, und zu jenem, welches den obern nach der Donau zu belegenen Theil ausmachte, gehörte das Banat Maſovien. Nunmehr beſteht es aus 4 Sandſchakſchaften.

1. Die belgradiſche Sandſchakſchaft, liegt zwiſchen den Flüſſen Drino, Saw und Donau, und begreift:

1) Belgrad, Griechiſch-Weiſſenburg, Nandor, Feierwar, Alba graeca, eine berühmte und wichtige Stadt und Feſtung beym Zuſammenfluſſe der Saw und Donau, welche aus dem Oberſchloſſe der Stadt an ſich ſelbſt, der Waſſerſtadt und der Raitzenſtadt beſteht, und ehedeſſen für die Vormauer und den Schlüſſel von Hungarn gehalten worden. Der Kaiſer Sigismund brachte ſie an Hungarn. 1440, 56, 94 wurde ſie von den Türken vergeblich angegriffen, 1521 aber eingenommen, welche ſie bis 1688 behielten, da ſie von den Hungarn erobert wurde. 1690 gerieth ſie wieder in der Türken Gewalt, der ſie 1693 nicht entriſſen werden konnte, welches aber 1717 geſchah. Allein 1739 mußten die Hungarn die Stadt wieder abtreten, vorher aber zerſtörten ſie die äußern Feſtungswerke derſelben, ſo daß nichts als die alten Mauern und die damit unzertrennlich verknüpften Befeſtigungen ſtehen geblieben. Die Türken haben die chriſtlichen Kirchen in Moſcheen verwandelt, und die Chriſten ſind von hier weg nach Semlin gezogen, ſo daß man 1760 hier nur noch 5 chriſtliche Familien zählte. Der hier angelegte

legte Hauptzoll trägt jährlich über 100000 Rthl. ein, weil alles, was zu Waſſer und Lande von Wien nach Conſtantinopel, und rückwärts geht, dieſe Stadt berühren muß.

2) Schabatſch, eine Schanze auf einer Inſel in der Sau, nicht weit vom Dorfe dieſes Namens.

3) Wisnitza, ein Flecken an der Donau.

4) Krotzka, Groſka, ein Flecken an der Donau, bey welchem die hungariſche Armee 1739 von den Türken geſchlagen wurde.

5) Rudnik, Rudnitza, ein Flecken.

6) Waljawa und Bedka, 2 Flecken am Fluſſe Kolubra.

2. Die ſemendriſche Sandſchakſchaft enthält:

1) Semender, Senderow, Weg Schendrö, die Hauptſtadt in Serwien, und eine altmodiſche Feſtung an der Donau, in welcher ehedeſſen ein anſehnliches Bisthum war. 1438 wurde ſie von den Türken erobert, 1688 von den Hungarn, 1690 von den Türken, und 1717 abermals von den Hungarn.

2) Haſſan-Paſcha-Palanka, eine Schanze zwiſchen den Flüſſen Jeſſava und Morawa, welche ihren Namen von dem Bosnier Hasnan hat. Palanka bedeutet eine Schanze oder Feſtung. Hier iſt ein Geſundbrunn und Bad.

3) Paſſarowitz, ein Ort an der Morawa, welchen der 1718 daſelbſt zwiſchen Karl VI und Achmet III geſchloſſene Friede merkwürdig gemachet hat.

4) Ram, eine Stadt und Caſtel gegen Uj-Palanka im temeswariſchen Gebiethe über.

5) Kolumbatz, auf türkiſch Gugerzinlika, ein Schloß auf einer Höhe, nahe bey der Donau.

6) Kirdap da Tabia, eine Gegend in der Donau, woſelbſt zwiſchen den auf beyden Seiten befindlichen Felſen ein Wirbel iſt, der ſeine Wellen ſehr hoch treibt. Etwas weiter unterwärts iſt

7) Tachtali, ein gefährlicher Ort in der Donau, woſelbſt das Waſſer ſich über einen felſichten Abhang ſtürzet, herumdreht und Wirbel verurſachet. Die Beſchaffenheit der beyden Ufer iſt ſchuld daran; denn von dem ſerwiſchen Ufer erſtrecket ſich ein hoher Fels weit in den Strom hin-

ein, an welchen das Waſſer mit großem Geräuſche ſtößt, und alsdenn an die Felſen des gegen über liegenden walachiſchen Ufers zurück prallet. In dem Wirbel, der dadurch verurſachet wird, kann ein Schiff umſtürzen, wenn es den geraden Weg verfehlet. Hinter dieſer Ecke breitet ſich die Donau in eine geräumige Krümmung aus, und fließt langſamer, und in dieſer Krümmung liegt die Inſel Poretſch. Von hier kömmt man nach

8) Sip, oder Eliſabethen-Schanze, welche gegen Orſowa über liegt. Nicht weit davon iſt

9) Demikarpi, das iſt, das eiſerne Thor, gemeiniglich Cataractae Danubii, mit welchem Namen die Gegend beleget wird, wo die Donau in eine Ebene zwiſchen Bergen geräth, und über einen klippichten Boden hinſtrömet. Die Wellen und Wirbel, welche durch die Gewalt des vielfältig gebrochenen Stromes erreget werden, werfen die Schiffe hin und her, auf und nieder, ſo daß hier geſchickte und des Ortes erfahrne Schiffer nöhig ſind, wenn man durch dieſen gefährlichen Ort glücklich kommen will. Die Gefahr aber iſt noch größer, wenn man aufwärts fährt, welches nur durch Hülfe der Segel geſchehen kann. 1737 mußten die Kaiſerlichen hieſelbſt ihre Kriegsſchiffe verſenken, weil ſie aus Mangel des Windes nicht aufwärts ſegeln konnten. In dieſem engen Paſſe werden die Hauſen in einem Werke von Stacketen gefangen. Man ſaget, daß dieſer Paß vor Zeiten durch eine eiſerne Kette geſperret geweſen ſey, daher der Name des eiſernen Thores kommen könnte.

10) Fetiſlan, auf raitziſch Kladowo, ein anſehnlicher Flecken an der Donau, kurz vor welchem die Berge aufhören, die unter Vipalanka ihren Anfang nehmen, ſo daß die Donau von hier bis Windin zwiſchen 2 Ebenen ſtrömet. Es findet ſich hier auch allenthalben Bequemlichkeit, Brücken zu ſchlagen, wiewohl der Strom überaus breit wird. Etwa 5 Vierthelmeile von Fetiſlan findet man

11) Die Ueberbleibſel der Brücke des Trajans, deren ich bey der Walachey noch einmal gedenken werde.

3. Die

3. Die kratowiſche Sandſchakſchaft enthält:

1) Niſſa, Niſſus, Niſſena, ein Ort von mittelmäßiger Größe, der aus der obern und untern Feſtung beſteht. Die Niſſa, von welcher die Feſtung den Namen hat, lauft mitten durchhin. Sie iſt mit einer Mauer und einem Walle umgeben. Die Häuſer ſind, wie in allen türkiſchen Städten, gar klein, und von Leimen und Holz zuſammen geſetzet, ſo daß man die meiſten Dächer mit der Hand erreichen kann. 1737 wurde ſie von den Hungarn eingenommen, gieng aber im folgenden Jahre wieder verloren.

2) Giuſtandil, Juſtiniana, ein Caſtel an der griechiſchen Gränze, welches ſeinen Urſprung und Namen vom Kaiſer Juſtinian zu haben ſcheint.

3) Procupia, Procopia, eine ziemliche Stadt, welche von dem Biſchofe Procopius benennet wird. Die Türken nennen ſie Urchup.

4) Kratowo, die Hauptſtadt dieſer Sandſchakſchaft, in welcher der Sandſchak wohnet, und nicht wenige von der königl. ſerwiſchen Familie begraben liegen.

5) Priſtin und Prisrendi, Städte und biſchöfliche Sitze.

4. Die nowibaſariſche Sandſchakſchaft enthält:

1) Nowibaſar, Jegnibaſar, Novobardum, oder Novus Mercatus, die Hauptſtadt der Sandſchakſchaft und ehemals des alten Raitzen-Landes.

2) Sitnitza, ein geringer Ort.

3) Ibar, eine kleine Stadt am Fluſſe gleiches Namens.

4) Uſitza, ein feſtes Schloß, welches die Kaiſerlichen 1737 einnahmen.

5) Die Ebene oder Heide Coſſova, welche Campus Merulae ſeyn ſoll, und von den Türken Rigo Mezö genennet wird, auf der Gränze zwiſchen Raſcien und Bulgarien, iſt groß, und wegen zweyer auf derſelben gehaltenen und für die Türken glücklich ausgefallenen Schlachten berühmt iſt: die erſte gewann Murad I im Jahr 1389, wurde aber

nach derſelben von einem Triballier erſtochen; die zweyte gewann Murad II im Jahr 1447.

2. Bulgarien.

§ 1.

Von Bulgarien und Romanien hat Valk eine beſondere Charte herausgegeben. Bulgarien gränzet gegen Norden an die Donau, gegen Morgen an das ſchwarze Meer, gegen Mittag an den Berg Hämus, durch welchen es von Romanien geſchieden wird, und gegen Abend an Serwien. Seinen Namen hat es von den **Bulgaren**, und war ehemals der untere Theil von Möſien. Es iſt 72 Meilen lang, und in der Mitte 20, am ſchwarzen Meere aber 40 Meilen breit. Die Donau hat hieſelbſt bey Ariopoli ehemals den Namen Iſter bekommen. Außer derſelben iſt noch der Fluß Iſcha oder Iſchar zu merken, welcher auf dem Gebirge Hämus entſteht, und bey Nicopoli in die Donau fällt.

§ 2. Am Fuße des Berges, welcher Bulgarien von Serwien ſcheidet, iſt ein laulichtes Bad, deſſen Waſſer Mannsdick hervor quillet; 60 Schritte davon aber iſt in eben dieſem Thale eine ganz klare eiskalte Quelle. Beyde führen Salpeter und Schwefel mit ſich, wie der Geruch anzeiget. Auf dieſem Gebirge iſt ein griechiſches Kloſter für Mönche vom Orden des heiligen Baſilius. Auf der Gränze von Serwien giebt es auch zwiſchen dem Gebirge Suha und Fluſſe Niſſava viel warme Bäder von ſchwefelichtem Waſſer, welches aus den Bergen hervorſpringt, und von dem rothen Sande und Steinen ganz gefärbet wird. Am Fuße des Berges **Witoſcha**, der einige Meilen jenſeits

Sophia

Sophia nach der Gränze von Romanien zu liegt, ſind auch 4 warme Bäder, die in dieſer Gegend ſehr berühmt, auf dem Berge aber ſind einige Dörfer, Aecker, Wieſen und Weingärten, imgleichen Eiſengruben.

§ 3. Das Land iſt überhaupt ſehr bergicht, in den Thälern und Ebenen aber ungemein fett und fruchtbar, daher es Getreide und Wein im größten Ueberfluſſe trägt. Selbſt die Berge ſind nicht unfruchtbar, und geben inſonderheit ſchöne Weide. So iſt z. E. das Gebirge Stara Plamina, welches ſich bis nach Widin erſtrecket, oben öde, in der Mitte und unten aber ſehr fruchtbar. Unter die natürlichen Merkwürdigkeiten dieſes Landes ſind auch die vielen und großen Adler zu rechnen, welche man in der Nachbarſchaft Babadagi antrifft, von welchen ſich die Bogenmacher in der ganzen Türkey und Tatarey mit Federn zu ihren Pfeilen verſehen, ungeachtet nicht mehr als 12 Kiele, und zwar vom Schwanze, dazu gebraucht werden können, die man insgemein um einen Löwenthaler verkaufet.

§ 4. Die Bulgaren ſind in den alten Geſchichten berühmt. Sie wohneten anfänglich an der Wolga, und die Ueberbleibſel ihrer Hauptſtadt Bulgar ſind noch jetzt nicht weit vom Fluſſe Kama zu ſehen, wie oben S. 837 angemerket worden. Von dannen giengen ſie zuerſt an die Tanais, und unter der Regierung des Kaiſers Zeno an die Donau. Nachher giengen ſie zu verſchiedenen malen über die Donau, und fielen in Thracien und Möſien ein. Ein Haufen derſelben gieng im 7ten Jahrh. nach Italien, und ließ ſich im Herzogthum Benevento nieder. Die eigentliche Zeit, wenn ſie in Nieder-Möſien ihre Wohnung aufgeſchlagen haben, iſt nicht recht bekannt: einige ſagen, es ſey vor Con-

ſtantins III Regierung geſchehen, andere aber ſagen unter derſelben. Dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt Nieder-Möſien von ihnen Bulgarien genennet worden. Sie führeten mit dem morgenländiſchen römiſchen Kaiſer die heftigſten und blutigſten Kriege, und hatten ihre eigenen Könige. Endlich wurden ſie 1017 vom Kaiſer Baſilius völlig unterwürfig gemacht. Sie empörten ſich zwar 1032, wurden aber von neuem bezwungen, und leiſteten hierauf dem Kaiſer ſowohl wider die Lateiner als Türken nachdrückliche Hülfe, wofür ihnen auch erlaubt wurde, ſich einen König aus ihrem Mittel zu erwählen, der ſich aber doch für einen Unterthanen des Reiches erkannte. 1275 überwand Stephan König von Hungarn den bulgariſchen Fürſten Sea, und die Bulgaren mußten ihn für ihren König erkennen. Sie wurfen aber mit Hülfe der griechiſchen Kaiſer das hungariſche Joch wieder ab. Der türkiſche Kaiſer Amurath I bezwang ſie, und Bajazeth eroberte dieſes Land 1396 völlig, und machte es zu einer Provinz des türkiſchen Reiches, dergleichen es noch iſt. Jetzt legen ſich die Bulgarn auf den Ackerbau, die Viehzucht und Handelſchaft. Ihre ſlawoniſche Sprache iſt von der ſerbiſchen nur in der Ausſprache einigermaßen unterſchieden. Sie ſind theils griechiſcher, theils muhammedaniſcher Religion. Die griechiſche Kirche hat einen Patriarchen (dem aber die übrigen Patriarchen dieſen Namen nicht zugeſtehen,) und 3 Erzbiſchöfe.

§ 5. Das Land wird von 4 Sandſchaken regieret, und daher auch in 4 Sandſchakſchaften abgetheilet.

1. Die widdinſche Sandſchakſchaft enthält:

1) Widdin, oder Bodon, bey den Alten Viminacium, eine gute Feſtung an der Donau, der ſich die Hungarn 1739 ver-

vergeblich näherten. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Metropoliten.

2) Drinowatz und Melkowatz, 2 geringe Städte.

3) Gradiſte, eine ziemlich große Stadt an der ſerwiſchen Gränze.

4) Miprowatz, eine wohlbewohnte Stadt, in welcher ein Metropolit wohnet.

5) Kliſſura, Zelezna und Copilowats, ſind 3 mäßige Städte, in welchen ehedem viele albaniſche Kaufleute römiſch-katholiſcher Religion wohneten, die 1700 vertrieben wurden.

6) Muſtapha-Paſcha-Palanka, eine Feſtung, welche einen Wall und eine vierfache Mauer von Quaderſtücken mit 8 Thürmen hat, aber wegen der daran ſtoßenden Gebirge ſich nicht wehren kann.

7) Schehirkiöi, eine allenthalben mit Moraſt umgebene Stadt, die auf einem Berge, bey welchem die Niſſava fließt, in die ſich noch 2 andere Flüſſe, nämlich die Duſchtina und Sredorek, ergießen, ein Schloß gleiches Namens hat.

8) Leskowatz und Skopia, Städte.

9) Kolombatz, ein feſtes Schloß auf einem Berge, unter welchem der feſte Paß Urania liegt.

10) Katshanitz, eine Feſtung, welche den Paß über die Berge bedecket.

2. Die ſardicſche Sandſchakſchaft begreift:

1) Sophia, bey den Bulgaren Triaditza, die Hauptſtadt in Bulgarien, und der Sitz des Begjlerbegjs von Rumili, und eines griechiſchen Metropolit. Sie iſt eine volkreiche, aber offene Handelsſtadt, die wohlgebauet iſt, aber enge, ungleiche und unreine Gaſſen hat, die nur zu beyden Seiten, wo man geht, gepflaſtert ſind. Faſt ein jedes Haus hat ſeinen Garten, der mit Bäumen und Stauden reichlich beſetzet iſt. Die Iſcha oder Bojane fließt theils neben der Stadt vorbey, theils an einigen Orten mitten hindurch. Die meiſten Kaufleute ſind, ſo wie an andern Orten, Griechen und Armenier. Die Stadt iſt aus

aus den Ruinen der alten Stadt Sardica entſtanden, und vom Kaiſer Juſtinian erbauet.

2) Samcova, eine Stadt im Gebirge.

3) Kapuli Derbend, das iſt, der Thorpaß, iſt ein Paß über das Gebirge Tſchengje, und hat den Namen von den Trümmern eines alten Thors, welches für ein Werk Trajans gehalten, auch daher die Pforte des Kaiſers Trajans genennet wird. Er iſt 8 Stunden vom Tatar Baſſardſchikj. Er liegt in Bergen, deren ſteile Klippen und ſehr tiefe Abgründe kaum einen Zugang verſtatten. Das Thor beſteht aus 2 ſteinernen Säulen, die neben einander aufgerichtet, und oben durch ein Gewölbe verbunden ſind, ſo daß ſie eine groſe leere Pforte vorſtellen. Das Mauerwerk iſt theils aus gehauenen Steinen, theils aus Ziegeln, aber ſehr baufällig. Die Liebhaber des Alterthumes haben manche Steine daraus gebrochen und dieß Denkmaal dadurch beynahe ausgehöhlet. In den Bergen, über welche man zu der Pforte geht, ſind viel Eiſenbergwerke, auch eine warme Quelle, deren Waſſer ſtark ſiedet.

Ein anderer Paß in dieſer Gegend wird Kis Derbend, das iſt, der Jungfern Paß, genennet. Beyde Päſſe ſtoßen gegen Weſten an das Dorf Dragoman Kjöj.

4) Ternowa, Ternobum, war ehemals die Hauptſtadt von Bulgarien, eine königl. Reſidenz und befeſtiget, iſt aber nunmehr eine geringe Stadt. Sie iſt auch der Sitz eines Patriarchen geweſen, jetzt aber iſt hier noch ein griechiſcher Erzbiſchof, der Erzbiſchof von Ternowa und ganz Bulgarien, auch wohl Patriarch genennet wird.

3. Die nikopoliſche Sandſchakſchaft enthält:

1) Nikopoli, eine groſe Stadt an der Donau, welche durch ein Schloß beſchützet wird. Sie iſt wegen der erſten unglücklichen Schlacht berühmt, welche die Chriſten daſelbſt 1396 mit den Türken gehalten haben.

2) Preſlaw, vor Alters Perſthlawa, in den ruſſiſchen Geſchichtbüchern Perejaslaw an der Donau, in ältern Zeiten Marcianopolis, eine Stadt, die zuerſt zur Ehre der Marciana, des Kaiſers Trajans Schweſter, erbauet worden.

Bey dieſer Stadt ſchlug der griechiſche Kaiſer Johannes Tſchimiſſes 970 die Ruſſen, eroberte auch die Stadt, und befahl, daß ſie künftig Johannopolis heißen ſolle.

4. Die dryſtiſche Sandſchakſchaft enthält:

1) Dryſta, Siliſtria, eine große und befeſtigte Stadt an der Donau, in welcher ein griechiſcher Metropolit ſeinen Sitz hat. Sie ſteht nicht weit von den Ueberbleibſeln der Mauer, welche die griechiſchen Kaiſer ehemals zur Abhaltung der Einfälle barbariſcher Völker aufführen laſſen. Unter ihren Einwohnern ſind ſehr wenig Türken. Daß ſie ſehr alt ſey, kann man aus der Bauart der Mauern abnehmen, die römiſch und nicht türkiſch zu ſeyn ſcheint. Sie wird auch Doroſtolus, δίστρα, δρίστρα, δρίστρον, δόρυστρα, genennet.

2) Babadagi, eine Stadt, in welcher der Paſcha von Siliſtria ſeinen Sitz hat, der die nordlichen Landſchaften des türkiſchen Reiches beſchützet, und unter deſſen Bothmäßigkeit alle Lande zwiſchen dem Berg Hämus, dem ſchwarzen Meere, der Donau und dem Dnieſter ſtehen.

3) Dobrucia, eine Stadt, die von der vorhin gedachten Mauer erbauet iſt.

4) Ariopoli, war ehemals eine Stadt an dem Orte, wo die Donau den Namen Iſter bekommen hat; es iſt aber jetzt kaum der Name des Ortes übrig.

5) Kerſowa, ein geringer Ort am Iſter, wo ſich derſelbe zur Mündung beuget.

6) Zwiſchen den 7 Armen, oder Mündungen, durch welche die Donau oder Iſter in das ſchwarze Meer fällt, ſind eben ſo viele Inſeln, davon die 4 ſüdlichen zu Bulgarien, die 3 nordlichen aber zu Beſſarabien gehören.

7) Chiouſtange, Proslawitſcha, lat. Conſtantiana, eine mäßige Stadt am ſchwarzen Meere, die ehedeſſen ſehr mächtig war.

8) Tomiswar, bey den Türken Pargala, bey den Griechen Puglicora, vor Alters Tomi, war ehedeſſen die erſte Stadt in klein Scythien, dahin Ovidius verwieſen worden Sie liegt an einem Buſen des ſchwarzen Meeres.

9) Warna, eine Stadt am ſchwarzen Meere, die durch

die Niederlage berühmt geworden, welche der hungariſche König Wladislaw I daſelbſt 1444 vom türkiſchen Kaiſer Amurat erlitten. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Metropoliten.

10) Dionyſiopoli, ein geringer Ort, welcher vor Zeiten die vornehmſte Stadt in Unter-Möſien geweſen.

11) Meſembria, eine Stadt am Fuße des Gebirges Hämus, welche ehemals ein Erzbisthum gehabt hat.

Anmerk. Die Landſchaft Dobrudſche, welche ſich von Doreſtro bis an die Ausflüſſe der Donau erſtrecket, iſt ein ganz ebener Strich Landes, den weder Flüſſe durchſchneiden, noch Waldungen unterbrechen; wiewohl am Ende deſſelben nicht weit von Doreſtero ein Wald iſt, den die Türken Dali Orman, das Narrenholz, nennen. Die Einwohner ſind ihrer Herkunſt nach Tatarn, deren Vorfahren ſich aus Aſien hieher begeben haben: und ſind ihrer außerordentlichen Gaſtfreyheit wegen berühmt. Wenn ein Reiſender, er ſey aus welchem Lande, oder von welcher Religion er will, durch eines ihrer Dörfer kömmt, ſo erſcheinen alle Hausväter oder Hausmütter vor ihren Thüren, und laden ihn aufs liebreichſte und mit den Worten ein, daß er bey ihnen einſprechen, und mit ihren Speiſen vorlieb nehmen möge, wie Gott ſie ihnen beſchehret habe. Derjenige nun, deſſen Einladung der Reiſende anzunehmen beliebt, unterhält denſelben ſamt ſeinen Pferden, wann er deren nicht über 3 bey ſich hat, 3 Tage lang ganz umſonſt, und mit ſolcher Höflichkeit und Freygebigkeit, dergleichen man ſonſt ſchwerlich in der Welt antreffen wird. Er ſetzet ihm vor Honig und Eyer, (welches beydes das Land im Ueberfluſſe hat) und unter der Aſche gebackenes, aber doch feines Brodt. Sie richten auch ein kleines Häuschen zu, welches ſie für die Fremden gewidmet haben, und verſehen daſſelbe mit Ruhebetten, die ſie in die Mitte rund um den Feuerheerd herſtellen, und deſſen können ſich alsdenn die Reiſenden zu ihrer Bequemlichkeit bedienen.

3. Romanien.

§ 1.

Dieſe Landſchaft, welche den Namen Romanien entweder von den Römern, oder von Neu-Rom, (Conſtantinopel,) dem Sitze des öſtlichen Theiles vom römiſchen Reiche empfangen hat, hat vor Alters Thracien geheißen, unter welchem Namen ihrer bey den griechiſchen und lateiniſchen Geſchichtſchreibern häu-

ſig Meldung geſchieht. Sie iſt ungefähr 45 Meilen lang und 30 Meilen breit, und gränzet gegen Mitternacht an das Gebirge Hämus, gegen Morgen an das ſchwarze Meer, den Helleſpont und Propontis, oder See von Marmora, gegen Mittag an den Archipelagus, und gegen Abend an Macedonien und den Fluß Strymon.

§ 2. Das Land iſt größtentheils eben, es enthält aber auch einige merkwürdige und anſehnliche Berge. Der Berg Hämus, heutiges Tages Tſchengje genannt, welcher das Land gegen Mitternacht von Bulgarien ſcheidet, iſt der höchſte unter allen. Der Rhodope, welcher hiernächſt der höchſte, iſt bey den alten Dichtern der Schickſale des Orpheus wegen berühmt. Der Pangaeus ſcheidet dieſe Landſchaft von Macedonien, und der Orbelus iſt nicht weit von dem Fluſſe Neſtus. Hämus und Rhodope ſind 2 lange Reihen von Bergen, die ſich beynahe in gleich weiter gegenſeitiger Entfernung von den macedoniſchen Gränzen bis zum ſchwarzen Meere erſtrecken. Die merkwürdigen Flüſſe ſind:

1) Die Maritz, welche bey den Alten Hebrus hieß, aus dem Gebirge Hämus entſpringt, mitten durch Romanien läuft, und ins ägeiſche Meer fällt.

2) Der Caraſu Meſtro, oder Neſſus, Neſtus, welcher von dem Gebirge Rhodope entſteht, und auch ins ägeiſche Meer fließt.

3) Der Strymon, welcher auf dem Gebirge Pangaeus entſpringt, und auch in das ägeiſche Meer fällt.

§ 3. Die Gegenden zwiſchen den Gebirgen ſind kalt und unfruchtbar; die nach den Meeren zu belegenen Gegenden aber ſind angenehm und fruchtbar, und

bringen

bringen allerley Arten von Getreide und Lebensbedürfniſſen hervor. Der Reiß wächſt hieſelbſt inſonderheit vortrefflich.

§ 4. In alten Zeiten war dieß Land in viele von einander gar nicht abhängige Königreiche vertheilet. Die Völker, ſo es bewohnten, waren die Doloncier, Denſeleten, Beßier, Biſtoner, Odomanter, Ciconer, Edonier, Brygier, Thynier, Pierer, Odryſier, Satrier, Crobyzier, Mädier, Sapäer und Celeten. Der thraciſche Cherſoneſus hatte auch ſeine eigenen Könige. Die heutigen Einwohner ſind Griechen, welche von den alten Thraciern und Griechen abſtammen, und unter dieſelben ſind Türken gemenget. Die alten Griechen hatten die ſchönen Wiſſenſchaften, welche unter ihnen blüheten, hauptſächlich den Thraciern zu verdanken, heutiges Tages aber wird man keine Gelehrte aus Romanien verſchreiben.

§ 5. Das Land wird durch 3 Sandſchaken regieret, daher haben wir auch 3 Sandſchakſchaften zu bemerken.

1. Die kirkeklesiſche Sandſchakſchaft iſt an der Nordſeite bey dem Berge Hämus, und enthält folgende Oerter:

1) Jetiman, ein großer Flecken, nicht weit von Trajans Pforte.

2) Tatar Baſſardſchiki, eine bey den Türken berühmte Stadt am Fluſſe Maritz, in welchen hier noch ein anderes um die Stadt laufendes Waſſer fällt. Sie iſt ganz gut gebauet, hat ziemlich breite und reine Straßen, treibt einen ſtarken Handel, und liegt in einer luſtigen Gegend, am Fuß des Berges Tſchengje. Es giebt hier auch viele Bäder.

3) Philippopel, auf türkiſch Felibe, eine ziemlich große Stadt auf 2 Spitzen, die nur einen einigen Berg ausmachen,

chen, außer welchem hier noch 3 Berge ſind. Auf einer der Spitzen ſteht ein viereckichter Thurm, der ehemals eine Feſtung abgegeben hat, jetzt aber ein Wachtthurm iſt. Die Maritz, welche hier anfängt ſchiffbar zu werden, theilet die Stadt ſelbſt von der untern Vorſtadt ab. Ein griechiſcher Erzbiſchof hat hieſelbſt ſeinen Sitz. Die Stadt iſt zuerſt von Philipp, Alexanders Vater erbauet worden, von dem ſie auch den Namen hat. 1360 wurde ſie von den Türken erobert. In der Gegend derſelben wächſt überaus viel Reiß.

4) Muſtapha=Paſcha=Kiupri, eine Stadt, welche andere Czgupri Cuprußi nennen. Sie hat den Namen von der ſchönen Brücke bekommen, welche Muſtapha Paſcha hieſelbſt über die Maritz aufgeführet. Dieſe Brücke beſteht aus 20 Jochen, die alle von Quaderſteinen verfertiget ſind, womit auch ein langer Weg dieß= und jenſeits der Brücke beleget iſt. Sie ſoll auf 400 Beutel, oder 200000 Rthlr. gekoſtet haben. Das umherliegende Erdreich iſt fruchtbar.

5) Kirk=Ekkleſie, eine Landſchaft und Stadt, welche vor dieſem τεσσαράκοντα ἐκκλησίαι, oder 40 Kirchen genennet worden, weil ſo viel chriſtliche Kirchen darinnen geweſen ſind, dahingegen jetzt keine einzige daſelbſt vorhanden iſt. Der Ort liegt 12 Stunden von Adrianopel, hat jetzt weder Mauern noch Kirchen, und nur ſehr wenig chriſtliche Einwohner, aber deſto mehr Juden, die aus Podolien hieher verſetzet worden, und verdorbenes Deutſch ſprechen. Ihre vornehmſte Arbeit beſteht darinnen, daß ſie Butter und Käſe machen, und dieſelbe mit einem Siegel bemerket den Juden zu Conſtantinopel zuſchicken, damit ſie wiſſen, daß alles rein und von Juden verfertiget ſey.

2. Die viziſche Sandſchakſchaft erſtrecket ſich vom Fuße des Berges Hämus bis an den See von Marmora gegen Morgen, und enthält folgende Oerter:

1) Viza, Byzia, eine geringe Stadt, die ehemals der Sitz der thraciſchen Könige war, und jetzt einen griechiſchen Metropoliten hat.

2) Adria=

2) Adrianopel, bey den Türken Edrene, eine große Stadt an der Maritz in einer Ebene, die zumtheil mit Hügeln umgeben, auf deren einigen auch die Stadt gebauet iſt. Den jetzigen Namen hat ſie vom Kaiſer Hadrian, oder Adrian, ihrem Erbauer, oder Erneurer, denn vorher hieß ſie Uſcudama, und war die Hauptſtadt der Beßier. 1360 nahm ſie der Sultan Amurat den Chriſten zuerſt weg, von welcher Zeit an ſie die Reſidenz der türkiſchen Kaiſer geweſen, bis dieſelben Conſtantinopel erobert. Sie iſt rund gebauet, mit einer Mauer und Thürmen umgeben, hat gute Häuſer aber enge und ungleiche Straßen. Der Kaiſer pfleget ſich zuweilen entweder zum Vergnügen, oder, wenn er in Conſtantinopel nicht recht ſicher iſt, hieher zu begeben. Sein Palaſt liegt ungemein angenehm; denn auf der einen Seite ſind die fruchtbarſten und luſtigſten Felder, auf der andern aber wird er durch den Fluß Caradare, oder Arde, der hier in die Maritz fällt, von der Stadt abgeſondert. Das ſehenswürdigſte hieſelbſt ſind einige mit Kupfer bedeckte Moſcheen, denen die angebaueten hohen und kunſtreichen Thürme, die mit mancherley dicken und künſtlichen ausgehauenen Säulen beſetzten Gänge, die von Metall gegoſſenen Säulenfüße und Platten, der koſtbare Marmor, die zierlich geſchnitzten Thüren, ſchöne Brunnen, prächtige Eingänge, vergoldete Knöpfe und künſtlich gewirkte Teppiche ein vortreffliches Anſehen machen. Die ſtarke Handlung, wozu der vorbeyfließende ſchiffbare Fluß viel beyträgt, hat unterſchiedliche Nationen hieher gezogen. Es iſt hier ein griechiſcher Erzbiſchof. 1754 iſt die Stadt vom Brande ſehr verwüſtet worden. Das umher liegende Erdreich iſt ſehr fruchtbar, ſo daß es hier weder an Wein noch andern Früchten mangelt.

3) Hapſa, Hapſala, ein ſehr anſehnlicher Haan, oder öffentliche Herberge, darinnen die Reiſenden frey Quartier haben.

4) Burgas, Bergaſe, ein berühmter Marktflecken, darinnen eben ein ſolcher Haan iſt, wie zu Hapſa.

5) Haznadar Tſchiftick, ein kaiſerl. Luſthaus, welches etwa drey Viertheilmeile von Conſtantinopel entlegen iſt. Nahe dabey iſt

6) Da-

6) Dawud-Paſcha, ein kaiſerl. Palaſt, welcher von einem Vorſteher der Kammer (Haznadar,) erbauet worden, und woſelbſt der Sultan allemal ſeine erſte Einkehr nimmt, wenn er nach Adrianopel reiſet. Hier pflegt ſich auch die türkiſche Armee zu verſammlen.

7) Conſtantinopel, bey den Türken Iſtambol, (das iſt, ein fruchtbarer Ort,) die Reſidenz des türkiſchen Kaiſers, welche Stadt ehemals Byzanz geheißen hat; von dem erſten chriſtlichen Kaiſer Conſtantin dem Großen aber von neuem erbauet und benennet, im Jahre 330 eingeweihet, und zum Sitze der römiſchen Regierung gemacht worden. Sie war die Reſidenz der chriſtlichen Kaiſer in den morgenländiſchen Gegenden des römiſchen Reiches bis auf das Jahr 1453, da ſie von den Türken nach einer 54tägigen Belagerung erobert worden, und ſeit der Zeit die Hauptſtadt und der Sitz ihrer Reiches geweſen. Sie iſt, wie das alte Rom, auf 7 Hügeln angeleget, daher ſie auch durch ein ausdrückliches Gebot auf einer ſteinernen Saule Neu-Rom genennet worden; man findet aber jetzt faſt gar kein Merkmaal mehr davon, daher Conſtantin die Stadt nicht mehr kennen würde. Die Alten hielten Byzanz für die anmuthigſte und zur Handlung am bequemſten gelegene Stadt in der Welt, und man muß auch von Conſtantinopel ſagen, daß ihre Lage und Gegend ganz vortrefflich ſey; denn ſie hat die Geſtalt eines Dreyeckes, an deſſen einer Seite das feſte Land, an den beyden andern aber das Meer iſt; gegen Mittag nämlich iſt das Meer von Marmora und der Helleſpont, gegen Morgen iſt der Auslauf des ſchwarzen Meeres, und gegen Mitternacht der ungemein große und für die Schiffe ſehr bequeme Hafen, welchen ein aus der Meerenge gegen Nordweſten in das Land hinein dringender Kanal machet, darein ein Fluß fällt. Die Befeſtigung an der Landſeite iſt zu altmodiſch und verfallen, als daß ſie eine Armee auf- und abhalten könnte. Die Stadt zeiget ſich von außen ſehr ſchön, weil ſie allmählig vom Ufer aufſteigt, und alſo wie ein Amphitheater ausſieht; wenn man aber hinein kömmt, verſchlimmert ſich der Anblick gar ſehr, weil die Straßen und Häuſer ſehr unrein ſind.

Sie iſt von ungemeiner Größe, hat nach des Fürſten Kantemirs Verſicherung über 400,000 Häuſer, die Vorſtädte ungerechnet, 22 Thore, davon 6 nach der Landſeite, und 16 nach der Seeſeite zu gerichtet ſind, aber ſehr enge, ſchlüpfrige und abhängige Straßen, und mehrentheils ſchlechte von Leimen und Holz niedrig erbauete Häuſer, die aber voller Menſchen ſtecken. Die zierlicheren Häuſer ſind an den Orten, welche dem Anlaufe des Volkes nicht ſo ſehr unterworfen, und wo auch die Stadt am wenigſten bewohnet iſt; und die anſehnlichſten Gebäude ſtehen außer der Stadt am Hafen. Der in der Stadt auf der Spitze des Dreyeckes nach dem Kanale und Hafen zu gelegene kaiſerl. Pallaſt, (Seraj) ſamt dem dazu gehörigen Garten, hat an die 1½ Meile im Umfange, iſt aber mehr eine ganze Sammlung von Palläſten und Zimmern, die von den Kaiſern nach ihrem Gutdünken an einander gehänget worden, als ein einzelner Pallaſt. Die Dächer ſind, wie alle andere Palläſte des Groß-Sultans, mit Bley gedecket. Der vornehmſte Eingang iſt von Marmor, und wird auf türkiſch Capi, die Pforte, genennet. Durch dieſes Thor kömmt man in den erſten Hof, auf welchem das Krankenhaus und die Münze, nebſt andern Gebäuden, zu ſehen. Der 2te Hof wird der Hof des Diwans genennet, weil ſich daſelbſt der Staatsrath in einem großen Saale verſammlet; außerdem aber ſind hier noch die Küche, die Schatzkammer und der Marſtall. An den Diwan ſtößt das eigentliche Serallie gegen Norden, und man kömmt durch einen bedeckten Gang in das prächtige kaiſerliche Audienzzimmer, in welchem der Thron ſteht. Bis hieher kommen die Abgeſandten, weiter aber iſt den Fremden der Zugang zum Serallie nicht erlaubt, doch findet ein neugieriger Reiſender bisweilen für Geld und auf andere Weiſe Gelegenheit, die innern Zimmer, (aber nicht die kaiſerlichen Weiber und Kebsweiber,) zu ſehen. Durch das ſtarke Erdbeben von 1754 iſt dieſer Pallaſt ſehr verwüſtet worden. Zwiſchen den beyden Moſcheen, Sultan Solyman und Bajazet, iſt das alte kaiſerl. Serallie, darinnen die Weiber der verſtorbenen Kaiſer eingeſchloſſen ſind. Die

Palläſte

Palläſte der vornehmen Türken haben von außen kein großes Anſehen, ſind aber inwendig ſchön und koſtbar ausgezieret. Unter den Moſcheen, oder türkiſchen Tempeln, iſt St. Sophia die berühmteſte und prächtigſte, und ſteht dem großen Thore des kaiſerl. Pallaſtes gegen über. Sie iſt vom Kaiſer Juſtinian erbauet, und hat nicht nur ehedeſſen unter den Chriſten in großem Anſehen geſtanden, ſondern ſteht auch noch bey den Türken darinnen, wie denn der Kaiſer ſie alle Freytage beſuchet, und die Chriſten nur ſelten in dieſelbe gelaſſen werden. Der Boden, die Wände, Gänge ꝛc. ſind mit Marmor beleget, und die vielen Säulen ſind auch von Marmor, Porphyr und ägyptiſchen Granitſtein. Sie ſoll täglich 10000 Gulden Einkünfte haben, und ganz bequem auf einmal 100000 Perſonen faſſen können. Um dieſelbe her ſind einige Kapellen, die zu Begräbniſſen der kaiſerl. Familie dienen. Die andern Moſcheen, Sultan Achmet, Sultan Muhammed, Sultan Selim, Sultan Solyman, Sultan Bajazet, und noch 3 andere ſind auch ſchön. Die Griechen haben in der Stadt und in den Vorſtädten an 30 Kirchen, ſie ſind aber klein und unanſehnlich, die Patriarchalkirche ausgenommen, welche ein ſchönes Gebäude iſt. Die Armenier haben auch viele Kirchen. Andere chriſtliche Parteyen haben in der Stadt keine Kirchen. Zu den übrigen Merkwürdigkeiten der Stadt gehöret der große Rennplatz, nicht weit von der Moſchee Sultan Achmet, welchen die Griechen Hippodromus nenneten, die Türken aber Atmeidan heißen, auf welchem eine geſpitzte viereckichte Säule von thebaniſchem Marmor mit hieroglyphiſcher Schrift ſteht; ferner der Coloſſus, oder die aus Quaderſtücken zuſammen geſetzte Säule; eine aus Erz gegoſſene dreyeckichte Säule von 3 um einander gewundenen Schlangen, deren dreyfaches Haupt abgefallen iſt; die theodoſianiſche Säule von Marmor mit ſchönen geſchnitzten Figuren, auf dem 7ten Hügel, an der Straſſe, wo man von Adrianopel nach der Rennbahn geht; der Sclavenmarkt und das Gebäude, darinnen ſie verwahret werden, ſo nicht weit von der Säule iſt; die beſchrienen 7 Thürme, (zu welchen aber noch der 8 gekom-

men iſt,) die am Ende der Stadt nach Mittag zu von ſchö-nen Quaderſtücken gebauet, und mit einer von vielen kleinen Thürmen beſetzten beſondern Mauer umgeben ſind, und darinnen Staatsgefangene verwahret werden, davon aber 1754 viere eingefallen ſind; und endlich die Marktplätze, welche die Türken Bezeſtene nennen, und abgeſonderte gewölbte Plätze, oder Kaufhäuſer ſind, darinnen die Türken, Juden, Griechen und Armenier ihren Handel treiben. Es ſind hier über 100 Becker, von denen ein jeder jetzt täglich 4 türkiſche Piaſter zahlen muß. Allein, ihr Brodt iſt ſchlecht, und beſchweret den Magen, und iſt doch ſo theuer, daß nur reiche Leute Brodt eſſen können. Die Janitſcharen haben in dieſer kaiſerl. Reſidenz ihren Aufenthalt, und wohnen in ſogenannten Kammern, oder Odas. Die Anzahl der Einwohner in Conſtantinopel ſchätzet Otter auf 800000 Seelen, andere ſchätzen ſie nur auf 513000 Seelen; hingegen der Pater Mondorf hält dafür, daß in der Stadt und allen Vorſtädten jetzt wirklich über 1 Million Menſchen zu finden ſey. Die Griechen allein machen über 300000, und die Armenier faſt eben ſo viel aus. Des hieſigen griechiſchen Patriarchen Hof ſteht ein paar 100 Schritte vom Hafen am Berge, nahe bey der dem heil. Georg gewidmeten Patriarchalkirche. In der Stadt herrſchet Sicherheit und gute Ordnung. Vor berauſchten Türken muß ein Chriſt ſich hüten, um nicht von ihren Meſſern verwundet, oder gar ermordet zu werden. Die Peſt, welche ſich hier alle Jahre einſtellet, richtet oft große Verwüſtungen an, woran aber die unreine und unordentliche Lebensart der Türken ſchuld iſt. Den Feuersbrünſten iſt die Stadt oft ausgeſetzet, und es ſind dadurch wohl eher über 50 ja 70000 Häuſer verzehret worden. 1754 litte ſie viel von ſtarken Erdbeben, und gleich darauf vermehrte eine Feuersbrunſt die große Verwüſtung. 1755, 56 und 62, waren wieder große Brände. Ibrahim Effendi hat den Gebrauch der Feuerſpritzen eingeführet, daher die Feuersbrünſte nicht mehr ſo großen Schaden verurſachen, als ehemals.

Auf der Weſtſeite der Stadt iſt der kaiſerliche Pallaſt Ejjub, oder St. Hiob; längſt der Meerenge bis an das ſchwarze Meer aber giebt es viele Luſthäuſer vornehmer Perſonen, Gärten, Wieſen, Weinberge, Wälder, Städte und Flecken. Die Vornehmſten des Hofes pflegen im Frühlinge, Sommer und Anfange des Herbſtes ſich mehr daſelbſt, als in der Stadt, aufzuhalten, ſowohl um der friſchen Luft zu genießen, als dem Kaiſer deſto näher zu ſeyn, der zu Beſchiktaſch, den Sommer zubringet, welcher Ort gleich vorkommen wird. Zunächſt gegen Conſtantinopel über, an der andern Seite des Hafens, liegt

8) Pera, eine Vorſtadt, die auf einer Höhe wohl angebauet, und der Sitz der chriſtlichen Abgeſandten iſt. Sie wird von vornehmen Griechen, Armeniern, Franken und Juden bewohnet, welche die gute Luft, die ſchöne Ausſicht, und die freye Lebensart dahin zieht. In dem Hauſe des ſchwediſchen Geſandten wird evangeliſch-lutheriſcher Gottesdienſt gehalten, und auf dem dazu gehörigen Grunde und Boden ſoll eine Kirche erbauet werden. Die Engländer und Holländer halten hier auch unter dem Schutze ihrer Geſandten Gottesdienſt. Die Griechen und Armenier haben unterſchiedene, und die Katholiken 5 ſchöne Kirchen. Letztere ſtellen am Fronleichnamsfeſte öffentliche Umgänge an, denen der Kaiſer von einem Erker des Seraj ſelbſt zuſieht. Die Franken halten hier auf 150 Weinhäuſer. Hier iſt auch Bonnevals Grabmaal zu ſehen, mit der Inſchrift: daß, nachdem er die ganze Welt durchreiſet ſey, um zu dem wahren Glauben zu gelangen, er in dieſes heilige Land gekommen, und zur Wahrheit bekehret worden ſey.

9) Galata, eine Vorſtadt, die mit Mauern, Thürmen und Graben umgeben iſt. Sie wird mehrentheils von Griechen, Armeniern, Franken und Juden bewohnet die hier nicht ſo eingeſchränkt leben, als in der Stadt. Die Griechen haben hier 6 Kirchen, die Katholiken 3, und die Armenier auch einige. Man findet hieſelbſt auf 300 Weinhäuſer, welche von Franken gehalten werden. Auch ſind hier die Magazine der Kaufleute.

10) Bagno, eine Vorſtadt, woſelbſt die Sclaven aufbehalten werden, und die Katholiken 2, die Griechen aber 1 Kirche haben, welche für die Sclaven beſtimmet ſind.

11) Top-chane, ein Ort, welcher von der daſelbſt befindlichen Stückgießerey den Namen hat, und auch noch als eine Vorſtadt von Conſtantinopel angeſehen werden kann. Er liegt der Spitze des kaiſerl. Pallaſts zu Conſtantinopel gerade gegen über.

12) Weiter gegen Oſten an der Meerenge, welche das ſchwarze Meer mit dem Meere von Marmora vereiniget, liegen die Luſthäuſer Funduklu; Beſchikjtaſch, ein verſchloſſener kaiſerl. Pallaſt für das Frauenzimmer, worinnen der Kaiſer ſich des Sommers über aufzuhalten pflegt, im Dorf dieſes Namens, Ortakoy, Czanaklimana, Kurutſchesme, Arnautkoy, Kajolar. Alsdenn kömmt ein feſtes Schloß, welches den Zugang zu Conſtantinopel aus dem ſchwarzen Meere beſchützet, und dem gegen über in Natolien auch eines liegt; ferner die Luſthäuſer Baltalimani, Emirkoy, Iſteinia, Jenikoy, Therapia, Kiſſelkoy, Belgrad, ein griechiſches Dorf im Walde, woſelbſt der Großherr Kioſken oder kleine Luſthäuſer hat, darinnen er ſich zuweilen aufhält, und auch die auswärtigen Geſandten ihre Luſthäuſer haben. Noch einiger anderer Oerter zu geſchweigen, ſo iſt bey dem Ausfluſſe des ſchwarzen Meeres abermals ſowohl auf der europäiſchen, als aſiatiſchen Seite ein feſtes Schloß. Nicht weit davon ſieht man nicht nur eine Feuerlaterne zum Beſten der Seefahrenden, ſondern auch etwa 30 Schritte vom Meere auf einem Hügel den 7 oder 8 Schuhe hohen Reſt von des Pompejus Säule, und nahe dabey einen Thurm, welcher des Ovidius Thurm fälſchlich genennet wird.

13) Selivrea, Selybria, Selymbria, ein namhafter Hafen an dem Meere von Marmora, mit einem auf einer Anhöhe gelegenen alten und ſtark verfallenen Schloſſe, welches nebſt den dabey liegenden Häuſern die obere Stadt genennet wird. In der Vorſtadt iſt ein kaiſerliches Proviant haus, in welches das Getreide der daſigen Landſchaft gebracht wird. Es hat hier ein griechiſcher Metropolit ſeinen Sitz.

14) Ha-

14) Heraclea, vor Alters Perinthus, am Meere von Marmora, war ehemals eine große Stadt, iſt aber jetzt ein geringer Ort, in welchem man noch Ueberbleibſel von einem zur Zeit des Kaiſers Severus aufgeführten Amphitheater findet. Es wohnet hieſelbſt ein griechiſcher Erzbiſchof.

15) Rodoſto, eine Handelsſtadt am Meere von Marmora.

16) Miſſeviria oder Meſembria, und Akelo oder Anchialus, Oerter am ſchwarzen Meer, welche Sitze griechiſcher Metropoliten ſind.

3. Die gallipoliſche Sandſchakſchaft erſtrecket ſich vom Berge Rhodope bis an den Archipelagus, und macht den ſüd-weſtlichen Theil der Landſchaft aus. Dazu gehöret:

1) Der thraciſche Cherſoneſus, eine Halbinſel, die gegen Mittag vom Archipelagus, gegen Abend von dem Meerbuſen, in welchen der kleine Fluß Melas fallt, und gegen Morgen von der Meerenge, welche bey den Alten Helleſpont hieß, eingeſchloſſen wird. Gegen Mitternacht hängt ſie durch einen Strich Landes, deſſen Breite die Alten ungefähr auf 37 Feldweges ſchätzten, mit dem feſten Lande zuſammen. In alten Zeiten waren 11 Städte auf derſelben; heutiges Tages aber ſind folgende Oerter darauf anzumerken:

(1) Gallipoli, ehemals Callipolis, eine wohlbewohnte Stadt, mit einem geräumigen Hafen, an der berühmten Meerenge, welche Europa von Aſien ſcheidet, und vor Alters der Helleſpont hieß, auch von dieſer Stadt benennet wird. Sie iſt die erſte europäiſche Stadt, deren ſich die Türken bemächtiget haben.

(2) Seſto, Seſtos, war ehemals ein feſtes Schloß am Helleſponte, gegen Abydo in Natolien über, liegt aber nunmehr wüſte. Weiter unterwärts gegen Süden und nach dem ägeiſchen Meere zu liegen

(3) Die berühmten Dardanellen, oder Schlöſſer, welche die ganze Meerenge beſtreichen, und der Schlüſſel zu

Conſtantinopel ſind. Das eine Schloß liegt auf der Halbinſel in Europa, und das andere demſelben gegen über in Aſien. Das europäiſche beſteht nur aus einem runden Thurme mit einigen Außenwerken, und iſt alſo von geringer Erheblichkeit. Gleich darneben liegt ein Flecken. Beyde Schlöſſer ſind um das Jahr 1452 von Muhammed II angeleget worden. 1655 ſchlugen ſich die Venetianer mit ihrer Flotte durch dieſelben durch, und richteten die türkiſche Flotte zu Grunde. Hier werden alle aus dem Archipelagus ankommende Schiffe durchſucht.

(4) In dieſer Gegend ſteht in der Meerenge, mitten im Meerwaſſer, auf einem Felſen ein Thurm, der eigentlich aus einem zweyfachen von ungleicher Größe zuſammengeſetzten viereckichten Thurme beſteht, auf welchem die Türken einiges leichtes Geſchütze haben. Er dienet den Seefahrenden zum Wegweiſer, nach welchem ſie ſich richten, den Türken aber zum Wachtthurme. In der Mitte des Felſens iſt eine ſüße Quelle.

(5) Cardia, ein geringer Ort an der weſtlichen Seite der Halbinſel und an dem Meerbuſen, in welchen der Fluß Melas fällt. Plinius ſaget, daß er daher den Namen bekommen habe, weil er in Geſtalt eines Herzens erbauet worden.

2) Trajanapoel, eine geringe Stadt an der Maritz.

3) Demotica, Didymotychus, eine Stadt an der Maritz, in welcher ſich der ſchwediſche König Karl XII im Jahre 1713 eine Zeitlang aufhielt. Es iſt hier ein griechiſcher Metropolit.

4) Polyſtilo, Aſperoſa, Aſtrizza, ein geringer Ort am Archipelagus, welcher ehemals Abdera hieß, und eine der berühmteſten Städte von Thracien war. Nahe dabey waren berühmte Gold- und Silber-Gruben.

Das alte Griechenland, von den Türken Rum-ili genannt.

Die nachfolgenden Länder machen das alte Griechenland aus, von deſſen altem und neuem Zuſtande

Nolin, und l'Jsle vorzüglich gute Charten herausgegeben haben. Die türkiſchen Kaiſer haben ihre alte Abtheilung in 5 große Landſchaften, (ohne die Jnſeln,) beybehalten; dieſen aber türkiſche Namen gegeben, und eine jede Landſchaft in kleinere Diſtricte vertheilet. Ehedeſſen fand man in denſelben viele ſchätzbare Alterthümer, welche die Reiſenden beſchrieben: allein die beſten ſind theils allmählich nach Jtalien, Frankreich und England gebracht, theils von den Türken aus Religionsabſcheu vor den Bildern, und weil ſie gute Baumaterialien abgegeben, verſtümmelt und verwüſtet worden. Ein Reiſender findet hier alſo heutiges Tages die ſchönen Alterthümer nicht mehr, welche die älteren Reiſebeſchreiber gerühmet haben.

4. Arnawd.

Mit dieſem gemeinſchaftlichen Namen, belegen die Türken die Landſchaften Macedonien und Albanien, welchen ein Paſcha vorgeſetzt wird. Als Kaiſer Murad II Arnawd 1447 erobert hatte, zwang er faſt alle Einwohner zur Annehmung der muhammedaniſchen Religion. Muhammed II eroberte dieſe Lande 1465 völlig. Die Arnawden geben ſehr beherzte und kühne Soldaten, und zugleich in der ganzen Türkey Fleiſchhacker ab.

1) Macedonien.

Die Gränzen deſſelben ſind gegen Mitternacht der Fluß Neſſus, oder Neſtus, gegen Morgen der Archipelagus, gegen Mittag Theſſalonien und Epirus, gegen Abend Albanien. Die Geſtalt dieſer Landſchaft

iſt ſehr unregelmäßig; die Lage aber vortrefflich. Die Luft iſt heiter, ſcharf und geſund, der Boden an den meiſten Orten fruchtbar, und hat inſonderheit an der Küſte nicht nur an Korn, Wein und Oel, ſondern auch an allem, was man zum Nutzen oder Bequemlichkeit der Menſchen verlangen mag, einen Ueberfluß, es giebt aber viel unbewohnte und ungebauete Gegenden im Lande. Ehemals hatte es viel Erzgruben, und faſt von allen Arten von Metallen, inſonderheit aber von Gold. Unter den vielen anſehnlichen Bergen in dieſer Landſchaft gehöret die große Reihe der ſcardiſchen Berge, welche quer durch den mitternächtlichen Theil derſelben läuft. Der Berg **Pangäus** war ehemals ſeiner ſehr ergiebigen Gold- und Silbergruben wegen berühmt. Das Gebirge **Hämus** vereiniget ſich mit den **ſcardiſchen Bergen**, und ſondert dieß Land von Romanien ab. Der Berg **Athos** iſt einer der berühmteſten in der Welt, und ſoll hernach beſonders beſchrieben werden. Mit Wäldern und allen Arten von Bäumen iſt das Land reichlich verſehen. Die vielen guten Meerbuſen befördern die Bequemlichkeit der Handlung ungemein. Die merkwürdigſten ſind der **Golfo di Conteſſa**, (Sinus ſtrymonicus,) **Golfo di Monte Santo**, (Sinus ſingiticus,) **Golfo d'Aiomama**, (Sinus toronaicus,) **Golfo di Salonichi**. (Sinus thermaeus.) Die vornehmſten Flüſſe ſind:

(1) **Platamone**, Aliacmon, tritt in den Meerbuſen von Salonichi.

(2) **Viſtriza**, Erigon, vermiſcht ſich mit dem folgenden.

(3) **Vardar**, Axius, der allergrößte in Macedonien, entſpringt in den ſcardiſchen Bergen, und fällt in den Meerbuſen bey Salonichi.

(4) Strymon entſteht in Romanien, oder Thracien, und tritt in den Golfo di Conteſſa.

Außer den Landſeen, welche die Flüſſe **Vardar** und **Strymon** machen, ſind noch einige andere berühmt, nämlich der bey **Achrida**, (Lychnidus, Preſpa,) ein anderer zwiſchen den **Meerbuſen** von Salonichi und von Conteſſa ꝛc.

Ehemals haben ſehr viele verſchiedene Völker in Macedonien gewohnet, daher auch eine große Menge Städte darinnen geweſen. Heut zu Tage ſind die merkwürdigſten Oerter folgende:

1) Heraclea, Heraclea Sintica, ehemals Sintia, eine geringe Stadt am Fluſſe Strymon.

2) Philippi, ein Dorf von wenig Häuſern, welches neben den Steinhaufen der ehemaligen berühmten Stadt dieſes Namens erbauet iſt, arme Griechen zu Einwohnern hat, und der Sitz eines griechiſchen Metropoliten iſt, der ſich einen Metropoliten von Philippen und Drama nennet, und 7 Biſchöfe unter ſich hat. Die Stadt Philippi lag auf einem Hügel an den Gränzen von Thracien, dazu ſie auch in den älteſten Zeiten gehöret hat, zwiſchen den Flüſſen Neſſus und Strymon. Anfänglich hieß ſie Crenides, Brunnenſtadt, von den vielen Quellen, welche aus dem Hügel, darauf ſie gebauet war, entſtunden; hierauf Dathos, oder Thaſus, von den Thaſiern, die ſie erbauet, und endlich Philippi von dem macedoniſchen Könige Philipp, der ſie erobert, angebauet und verbeſſert, von welcher Zeit an ſie zu Macedonien gehöret hat. In der Gegend derſelben wurde Caßius und Brutus vom Octavian und Anton überwunden. Unter dem Julius Cäſar und Auguſt ward ſie eine römiſche Colonie. Jetzt liegt ſie wüſte, man ſieht aber außer andern Alterthümern daſelbſt noch ein Amphitheater. An die ehemalige hieſige chriſtliche Gemeine hat der Apoſtel Paulus einen Brief geſchrieben.

3) Serrae, Ceres, ein Städtchen am Fluß Strymon, in welchem ein griechiſcher Metropolit wohnet.

4) Conteſa, ein geringer Ort, davon der Meerbuſen den Namen hat, in welchen der Fluß Strymon fällt.

5) Emboli, Amphipolis, Chriſtipolis, eine wüſte Stadt, am Fluſſe Strymon, welche in alten Zeiten berühmt geweſen, weil ſie eine Pflanzſtadt der Athenienſer war. Der mittlere Name iſt der älteſte, den 3ten hat ſie ehemals von den Chriſten, und den erſten von den Türken bekommen.

6) Der Berg Athos, welcher gemeiniglich der heilige Berg, *Monte Santo*, genennet wird, liegt auf einer Halbinſel, die ſich in das ägeiſche Meer erſtrecket, und iſt eine ganze Reihe von Bergen, welche die Länge der Halbinſel einnimmt, an die 7 Meilen lang und 3 breit ſeyn ſoll, darunter aber einer mit dem Namen Athos im eigentlichen und engſten Verſtande belegt wird. Es iſt derſelbe von ungemeiner Höhe, welches daraus erhellet, weil Plutarch und Plinius berichten, er werfe ſeinen Schatten, wenn ſich die Sonne im Sommer-Stillſtande befinde, (vermuthlich kurz vor ihrem Untergange,) auf den Marktplatz der Stadt Myrrhina, in der Inſel Lemnos, welche nach den beſten Charten 55 italieniſche Meilen davon entfernet iſt; woraus man ſchließen kann, daß der Berg Athos ungefähr 11 Feldweges hoch ſeyn müſſe. Er enthält 22 Klöſter, und überaus viel Cellen und Grotten, worinnen ſich bis 6000 Mönche und Einſiedler befinden: doch ſind der rechten Einſiedler, die man Eremiten nennet und in Grotten wohnen, nicht mehr als 20, die übrigen Mönche ſind Anachoreten, oder ſolche, die in Cellen wohnen. Aus dem Aelianus erhellet, daß man den Berg, und inſonderheit die Spitze, von alten Zeiten her für ſehr geſund, und zu einem langen Leben dienlich gehalten, auch daher die daſigen Einwohner Langlebende (Makrobii) genennet habe. Da nun auch aus des Philoſtratus Leben des Apollonius zu erſehen, daß vor Zeiten manche Philoſophen ſich auf dieſem Berge aufgehalten haben, um den Himmel und die Natur näher zu betrachten; ſo iſt wohl kein Zweifel, daß die Mönche es denenſelben nachgethan, und daſelbſt ihre Klöſter φροντιςηρια geſtiftet. Die Mönche, welche ἁγιοριται, oder ἁγιορειται, d. i. Bewohner des

des heil. Berges, genennet werden, ſind nicht müßig, ſondern treiben, außer ihrem täglichen Gottesdienſte, alle Handarbeit, bauen Oel- und Weinberge, ſind Zimmerleute, Steinmetzen, Maurer, Zeugmacher, Schneider u. ſ. w. Sie führen ein ſehr ſtrenges Leben, eſſen niemals Fleiſch, ſondern gemeiniglich Gemüſe, Brodt, trockene Oliven, Feigen, Zwiebeln, Obſt, Käſe und (gewiſſe Tage und die Faſtenzeit ausgenommen,) Fiſche. Ihre Faſten ſind vielfältig und groß, und weil die geſunde Luft dazu kömmt, ſo leben ſie lange, und viele über 100 Jahre. In jedem Kloſter ſind etwan 2 oder 3 ſtudirende Mönche, welche von der Arbeit frey ſind, und viel Zeit auf die vielen Schriften verwenden, die in ihren Bibliotheken vorhanden ſind. Hier erlernen die Griechen eigentlich und vornehmlich ihre Theologie. Die Mönche ſtehen in großem Anſehen und Rufe der rechtgläubigen Lehre und Heiligkeit. Ihre Klöſter und Kirchen haben Glocken, welche den Griechen anderwärts nicht verſtattet werden, und ſind wider die Anfälle der Seeräuber mit hohen und ſtarken Mauern umgeben, und mit Geſchütze verſehen. Außer Kirchen und Klöſtern iſt ein Marktflecken auf dem Berge, Kareis genannt, den auch Mönche bewohnen, und in welchem der türkiſche Aga ſeinen Sitz hat, der hier im Namen des Boſtangi-Paſcha, zum Schutze wider die Seeräuber, wohnet. In dieſem Flecken wird alle Sonnabend unter den Mönchen und Anachoreten Jahrmarkt gehalten, welche letztere ihre Meſſer und Bilderchen dahin bringen, und für das gelöſete Geld Brodt kaufen; die Mönche aber tragen dieſe Heiligthümer überall herum, und empfangen dafür Almoſen. Der Berg ſteht unter dem Schutze des Boſtangi-Paſcha, an den er jährlich 12000 Thaler zahlet, an den Sultan aber muß nach Salonichi faſt noch einmal ſo viel bezahlet werden. Dieſe große Schatzung wird aus den Almoſen beſtritten; Rußland und die Fürſten aus der Walachey und Moldau tragen auch viel dazu bey. Die Urſache zu dieſer großen Schatzung, iſt eine mündliche Ueberlieferung unter den Türken, daß die letzten griechiſchen Kaiſer aus Furcht vor den Türken ihre vornehmſten Schätze, inſonderheit die kaiſerliche Krone, auf dieſen Berg

in Sicherheit gebracht hätten, und daß ſie noch daſelbſt zu finden wären. Die Türken drohen daher oft, daß ſie den Berg durchſuchen wollten: dieſer unangenehme Beſuch aber wird von den Griechen durch Geld verhindert. Auf dem Berge wird kein Geflügel, noch Vieh unterhalten, doch iſt den Viehhändlern erlaubt, für Geld Ochſen dahin in die Weide zu ſchicken. Auf dieſer Reihe von Bergen ſtunden ehemals 5 Städte.

7) Aiomama, ein geringer Ort, welcher des von ihm benannten Meerbuſens wegen zu merken iſt.

8) Selanikj, Salonichi, vor Alters Theſſalonica, eine berühmte Handelsſtadt am Ende des ſalonichiſchen Meerbuſens, welche heutiges Tages der anſehnlichſte Ort in Macedonien iſt. Die Stadt Theſſalonich hat vor Alters Halia und Therma geheißen; als aber Caſſander ſie von neuem erbauete, gab er ihr den Namen von ſeiner Gemahlinn Theſſalonica, welche Alexanders des Großen Schweſter war. Ihre zur Handlung vortreffliche Lage iſt vermuthlich die Haupturſache der Achtung geweſen, die alle Eroberer von Macedonien gegen ſie bewieſen haben. Sie hat davon ſolche Vortheile, als kaum anderswo anzutreffen ſind, und die ſowohl von den Alten gerühmt, als von den Neuern bewundert worden. Sie iſt nicht nur ſehr merkwürdig des ſtarken Handels wegen, der hieſelbſt getrieben wird, ſondern auch um der vortrefflichen Ueberbleibſel willen, die ihre alte Herrlichkeit bezeugen. Dahin gehören verſchiedene Triumphbogen, davon einer noch beynahe ganz iſt, welcher dem Kaiſer Antonin zu Ehren errichtet worden; ungemein ſchöne Kirchen, die in türkiſche Moſcheen verwandelt worden, inſonderheit diejenige, welche dem heil. Demetrius gewidmet geweſen, und aus 2 über einander gebaueten Kirchen beſteht, die beyde von vortrefflichem Marmor, und mit mehr als 1000 Säulen von Jaſpis, Porphyr ꝛc. ausgezieret ſind. In dieſer und in andern Kirchen ſind die Grabmaale verſchiedener berühmten Leute, und außerhalb der Stadt ſind die zahlreichen Trümmer des Alterthumes mit einer Menge von Aufſchriften anzutreffen. Es werden hier auch oftmals viele Münzen gefunden. Es iſt hier ein türkiſcher Paſcha, im-

gleichen

gleichen ein griechiſcher Erzbiſchof, welcher 8 Biſchöfe unter ſich hat, und eine katholiſche Kirche, welche den Jeſuiten gehöret. 1313 wurde die Stadt den Venetianern verkaufet, welchen ſie Amurat II 8 Jahre hernach wegnahm. 1759 brannte ſie faſt ganz ab. Der Apoſtel Paulus hat an die ehemalige chriſtliche Gemeine dieſer Stadt 2 Briefe geſchrieben.

9) Termes, eine geringe Stadt, von welcher der ſalonichiſche Meerbuſen auch Sinus thermicus genennet wird.

10) Jenitza, vor Alters Bunonus, Bunomia, Pella, an der Mündung des Fluſſes Vardar, oder Actius, eine wüſte Stadt, welche Philipps und ſeines Sohnes Alexanders Geburtsort geweſen, und in ihrer Nachbarſchaft das Grabmaal des berühmten Trauerſpieldichters Euripides gehabt hat.

11) Chitro, Citron, Pydna, am ſalonichiſchen Meerbuſen, iſt deswegen zu merken, weil daſelbſt Alexanders des Großen Mutter, Gemahlinn und Sohn vom Caſſander entleibet worden, und in der Nachbarſchaft dieſes Ortes der macedoniſche König Perſeus von dem römiſchen Conſul, Paulus Aemilius, in einer Schlacht überwunden worden.

12) Veria, Beroea, ein Ort, deſſen in der Apoſtelgeſchichte gedacht wird.

13) Aleſſone, eine Stadt, in welcher ein griechiſches Kloſter iſt.

14) Sarvitza, eine Stadt, die theils auf einem Berge, theils in einer Ebene liegt, ein Schloß auf einem hohen Felſen hat, und ein feſter Paß iſt.

15) Sarigiole, eine geringe Stadt.

16) Edeſſa, Aegæa, am Fluſſe Viſtriza, oder Erigonius, iſt ehemals die Hauptſtadt des macedoniſchen Königreiches, und, bis auf den König Philipp, der Sitz und Begräbnißort der Könige geweſen.

17) Ochrida, Achrida, Giuſtendil, vor Alters Juſtiniana prima, eine große Handelsſtadt an dem gleichnamigen Landſee, iſt der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofes, welcher auch wohl Patriarch genennet wird.

18) Eceiſo Werbeni, ein Ort, welcher ſeiner Sauerbrunnen wegen berühmt iſt.

19) Pirlipe, ein Ort unter den hohen Bergen gleiches Namens, die wie Silber blinken, und darinnen man, auſſer Marienglas, oder Fraueneiß, auch gute Metalle und Mineralien findet.

20) Krupulik, das iſt, Brückenſtadt, eine Stadt am Fluſſe Pſinia.

21) Kaplanick, d. i. Tiegerſtadt.

22) Comonava, eine Stadt, bey welcher ein griechiſches Kloſter iſt.

2) Albanien.

Albanien begreift das alte griechiſche Illyrien und Epirus. Jenes wurde unter dem Könige Philipp zu Macedonien geſchlagen. Der Name Epirus bedeutet feſtes Land. Aus Epirus ſind die erſten Aprikoſen nach Italien gekommen, und Mala epirotica genennet worden. Die Einwohner geben kriegeriſche und beherzte Soldaten ab. Gelehrſamkeit wird unter ihnen gar nicht getrieben, ſie ſind aber ſehr geſchickt, Waſſerleitungen anzulegen; und ob ſie gleich keine mathematiſche Werkzeuge gebrauchen, ſo meſſen ſie doch die Höhen der Berge und Weiten der Oerter ſo genau, als die Meßkünſtler. Ihre Heilungsart der Brüche iſt auch berühmt, aber ſehr grob. Sie geben auch in der ganzen Türkey Fleiſchhacker ab, alſo daß man nicht leicht einen Fleiſchhacker antrifft, der nicht ein Albanier oder Arnawd wäre. Wenn ſie ſich dadurch etwas Geld erworben haben, kehren ſie in ihr Vaterland zurück. Die vornehmſten Flüſſe in Albanien ſind:

1) Bojana.

2) Der ſchwarze Drin, Drino negro, Caradrina,

drina, welcher bey Aleſſo in einen Buſen des adriatiſchen Meeres fällt.

3) Argenta.

4) Siomini, Panyaſus.

5) Chrevaſta, Apſus.

6) La Pollonia, Laous, Aeas, Aous.

7) Delichi, Acheron, deſſen die alten Dichter häufig gedenken.

Die Landſeen ſind Lago di Scutari, darinnen einige Inſeln ſind, und in welchen verſchiedene Flüſſe fallen, inſonderheit die fiſchreiche Móraca; Lago di Plave, welcher durch den Fluß Zem mit dem See Scutari zuſammen hängt; Lago di Hotti, welcher auch mit dem Scutari zuſammen hängt; Lago Sfaccia u. a. m.

Wir bemerken folgende Städte:

1. Scutari, Scodra, eine weitläuftige und befeſtigte Stadt, am See gleiches Namens, mit einem Bergſchloſſe. Sie treibt ſtarken Handel, iſt der Sitz eines Paſcha und römiſch-katholiſchen Biſchofes, und war ehemals eine königl. illyriſche Reſidenz. 1477 und 78 wurde ſie von den Türken vergeblich belagert, 1479 aber ward ſie ihnen von den Venetianern übergeben. Vor Alters war ſie die Hauptſtadt von Illyrien, und der Sitz der illyriſchen Könige.

2. Drivaſto, Trivaſtum, eine geringe Stadt am Fluſſe Chiri, welche der Sitz eines römiſch-katholiſchen Biſchofes iſt.

3. Der bergichte Diſtrict (pagus) Monte negro, in der Landesſprache Tſchernagora, lat. Mons niger, wird von ſehr kriegeriſchen Leuten bewohnet, deren ein Theil unter venetianiſcher, ein anderer Theil aber unter türkiſcher Bothmäßigkeit ſteht, und beſteht aus unterſchiedenen Flecken und Dörfern.

4. Die

4. Die Diſtricte (pagi) Clementi, Pulati, und Zenta, welcher letztere in den obern und niedern abgetheilet wird, beſtehen aus Flecken und Dörfern, welche im Gebirge liegen.

5. Antivari, Antibarum, eine Stadt und Feſtung, nicht weit vom adriatiſchen Meere, auf einem erhabenen Ort, welche die Türken 1573 den Venetianern weggenommen haben. Sie iſt der Sitz eines römiſch-katholiſchen Erzbiſchofes.

6. Dolcigno, Olcinium, Olchinium, Colchinium, eine Stadt mit einem guten Hafen und feſten Schloſſe, iſt der Sitz eines römiſch-katholiſchen Biſchofes. Die Einwohner legen ſich ſtark auf die Seeräuberey. 1571 gerieth ſie in der Türken Hände.

7. Aleßio, Liſſus, eine Stadt am ſchwarzen Drin, welcher hier in einen Meerbuſen fällt. Hier iſt Georg Kaſtriot, des Fürſten Johannes von Epirus Sohn, 1467 geſtorben und begraben. Der türkiſche Kaiſer Murad II gab ihm den Namen Jſkjenderbegj (Scanderbeg) das iſt, Herr Alexander, und die chriſtlichen Schriftſteller rühmen ſeine großen Kriegs- und Heldenthaten. Der tapfere Scanderbeg iſt daſelbſt geſtorben und begraben.

8. Croja, eine Stadt, nicht weit vom drinſchen Meerbuſen, woſelbſt Scanderbeg gebohren iſt.

9. Durazzo, Duradſch, Epidamnus, Dyrrachium, ein Handelsort auf einer Halbinſel am Meere, mit einem Schloſſe und ziemlich anſehnlichen Hafen. Sein erſter Name Epidamnus zeigte die ſchädliche Beſchaffenheit ſeiner Einwohner an, welche Betrüger, Verräther und Huren waren; daher die Römer, als ſie die Stadt unter ihre Bothmäßigkeit bekamen, den Namen derſelben in Dyrrachium verwandelten, woraus der gegenwärtige entſtanden iſt.

10. Pollonia, Pirgo, ſoll die alte Stadt Apollonia ſeyn, welche ihrer anmuthigen Lage und vortrefflichen Geſetze wegen berühmt, und in ſpätern Zeiten ein Sitz der Gelehrſamkeit war; nunmehr aber in ſolchen Verfall gerathen iſt, daß die Schriftſteller ihres neuern Namens wegen nicht wohl überein kommen.

11. Avlon, Valona, iſt der Name einer Landſchaft und einer darinn belegenen Stadt, welche an einem Meerbuſen liegt, und einen ſehr geräumigen aber nicht gar ſichern Hafen hat. 1464 nahmen ſie die Türken ein. 1690 bemächtigten ſich ihrer zwar die Venetianer, mußten ſie aber im folgenden Jahre den Türken wieder überlaſſen.

12. Canina, eine Stadt und alte Feſtung.

13. Monti della Chimera, vor Alters die ceraunischen oder acroceraunischen Berge, ſind als die Gränze zwiſchen dem joniſchen und adriatiſchen Meere anzuſehen, und haben den alten Namen daher, weil ſie öfters von den Blitzen getroffen worden.

14. Chimera war in alten Zeiten eine feſte, und ihrer heiſſen Bäder wegen bekannte Stadt, iſt aber jetzt ein ſchlechter Ort.

15. Delfino, die beſte Stadt in Epirus, in welcher der türkiſche Befehlshaber wohnet, nahe bey dem Berg Pindus.

Anmerk. Die Oerter Butrinto, Larta, Voinitza, und Preveſe, gehören der Republik Venedig, und kommen im zweyten Theile vor.

5. Theſſalien, oder Janna.

Theſſalien, welches heutiges Tages von den Türken Janna genennet wird, hat ſeinen Namen von einem alten Könige Theſſalus, vor Alters aber hat es auch Aemonia von Aemon, des Theſſalus Vater; Pelasgia von Pelasgus, des Aemons Großvater; und Pyrrhäa von des Deucalions Frau, Pyrrha, geheiſſen. Es liegt zwiſchen Macedonien, dem Archipelagus, eigentlichen Griechenlande, oder Livadien und Albanien. Es iſt zuweilen mit Macedonien vereiniget, zuweilen davon unterſchieden, und alsdenn wieder damit vereiniget geweſen. Der berühmte Berg Pindus, welcher heut zu Tage Mezzovo, oder Mezzo novo genennet wird, trennet es von Epirus, oder

einem Stücke des jetzigen Albanien. Unter ſeinen vor Alters berühmt geweſenen 24 Bergen ſind die merkwürdigſten der Olympus, heutiges Tages Lacha, der von den alten Dichtern ſeiner außerordentlichen Höhe wegen, die beynahe die Gränzen des Himmels erreichen ſoll, gerühmt und zum Wohnſitze der Götter gemacht wird, aber nicht viel über eine engliſche Meile hoch iſt; der Petras, welcher ehedeſſen Pelion hieß, und 1250 Schritte hoch iſt; der Oſſa, welcher nebſt Nephele, der Fabel nach, von den Centauren bewohnt worden, die Herkules getödtet, oder verjaget; u. a. m. Hier ſind auch die pharſaliſchen Ebenen, und zwiſchen den Bergen Olympus, Pelion und Oſſa lag das liebliche Thal Tempe, welches dergeſtalt mit Gaben der Natur ausgezieret war, und vom Fluſſe Peneus, der mitten durchhin floß, einer der helleſten, ruhigſten und ſchönſten Flüſſe in der Welt iſt, und jetzt Salampria heißen ſoll, ſo anmuthig benetzet wurde, daß man es für den Garten der Muſen hielt. Das Land iſt ſehr luſtig und fruchtbar, und ſcheint einen Vorzug vor allen andern Theilen Griechenlandes zu verdienen. Es trägt Pomeranzen, Citronen, Limonien, Granatäpfel, Weintrauben von ungemein ſüßem Geſchmacke, vortreffliche Feigen und Melonen, Mandeln, Oliven, Baumwolle ꝛc. Die Caſtanien haben ihren Namen von der Sadt Caſtanea in Magneſion, von dar die letzten Bäume in Europens kalte Länder gekommen ſind. Vor Alters war die Ochſen- und Pferde-Zucht in demſelben ſehr berühmt; wie denn die Theſſalier inſonderheit ſo ſchöne Pferde zogen, und im Gebrauche derſelben ſo erfahren und geſchickt waren, daß allem Anſehen nach die Fabel von den Centau-

taurен, die halb Menſch und halb Pferd geweſen ſeyn ſollen, daher entſtanden iſt. Die jetzigen Theſſalier ſind wohlgewachſene und hübſche Leute. Die merkwürdigſten Oerter in Theſſalien ſind:

1. Lariſſa, von den Türken Jen-giſchehir genannt, die Hauptſtadt, am Fluſſe Peneus, in einer erhabenen und ſehr luſtigen Gegend, iſt eine gute Handelsſtadt und der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofes. Der berühmte Achilles iſt hieſelbſt gebohren. 1669 hielt der türkiſche Kaiſer hier Hof.

2. Tornovo, eine weite und luſtige Stadt, in welcher 18 griechiſche Kirchen und 3 türkiſche Moſcheen ſind. Der hieſige Biſchof ſteht unter dem Erzbiſchofe zu Lariſſa.

3. Janna, Joannina, eine Stadt, von welcher das Land jetzt den Namen hat, und in welcher ein griechiſcher Biſchof wohnet.

4. Pharſala, der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofes.

5. Zeiton, eine Stadt am Meerbuſen gleiches Namens.

6. Armira, eine Stadt am Golfo dell' Armiro, welche für das Eretria der Alten angeſehen wird.

6. Livadien.

Unter dieſem Namen wird heutiges Tages das alte eigentliche Griechenland begriffen, dazu die kleinen Königreiche Acarnanien, Aetolia, Ozolöa, Locris, Phocis, Doris, Epiknemidia, Boeotia, (welches heutiges Tages Stramulippa heißt,) Megara und Attica gehöret haben. Es erſtrecket ſich vom joniſchen Meere bis an den Archipelagus, und hat in alten Zeiten viele berühmte Oerter enthalten. Die vornehmſten Flüſſe in dieſem größtentheils gebirgichten Lande ſind: 1) Sionapro, hieß ehemals Achelous, und trennete die Acarnanier von den Aetoliern. 2) Cephiſſus ergießt ſich in den co-

paiſchen See, den er eigentlich machet. 3) Jsmenus, der ſich vermuthlich in den Fluß Aſopus ergoſſen hat, welcher in den Archipelagus fällt. Der Berg Oeta in Böotien iſt wegen des Paſſes Thermopylä berühmt, der nicht über 25 Fuß breit war, und ſeinen Namen von denen in der Nähe befindlichen heißen Waſſern hatte. Jn Phocis waren verſchiedene berühmte Berge, nämlich Parnaß, welcher dem Apollo gewidmet geweſen, und von allen Dichtern geprieſen wird; Helicon und Cythäron, die beyde den Muſen gewidmet ſind, und daher von den Dichtern auch ſehr gerühmt werden. Heutiges Tages ſind nur folgende Oerter merkwürdig:

1) **Lepanto**, vor Alters **Naupactus**, eine Stadt an einem Berge am Ufer des lepantiſchen Meerbuſens, welcher ehemals der corinthiſche genennet wurde. Auf der oberſten Spitze des Berges iſt ein kleines Caſtel. Auf jeder Seite der Stadt ſind fruchtbare Thäler, die mit Oliven, Weinſtöcken, Korn, Pomeranzen, Citronen und Limonien bepflanzet ſind.

2) Die **Dardanellen** oder Caſtele, welche den ſchmalen Eingang zum lepantiſchen Meerbuſen beſchützen. Nicht weit von hier erhielten die Venetianer 1571 einen wichtigen Sieg über die türkiſche Flotte.

3) **Caſtri**, vor Alters **Delphi**, **Delphos**, ein paar Meilen nordwärts vom lepantiſchen Meerbuſen, auf einem rauhen Berge, iſt jetzt ein geringer Ort von ein paar 100 Häuſern, war aber ehemals wegen des Tempels und Orakels des Apollo eine weltberühmte Stadt.

4) **Livadia**, eine große und volkreiche Stadt am Golfo di Lepanto, die um einen ſpitzigen Berg herum erbauet iſt, auf welchem ein Caſtel ſteht, und einen ziemlich guten Handel treibt.

5) **Megara**, ein ſchlechter Ort, nicht weit vom Golfo de Engia, war ehemals die Hauptſtadt eines beſondern Staats.

6) Se-

6) Setines, vor Alters Athenae, Athen, war ehemals die Hauptſtadt in Attica, und wurde zuerſt vom Cecrops, ihrem Stifter, Cecropia, hernach aber von der Göttinn Minerva Athen genennet. Außer ihrer Macht, Schönheit und Reichthumes wegen, war ſie hauptſächlich berühmt, theils wegen der unverbrüchlichen Treue ihrer Bürger, theils weil ſie die Pflegerinn der größten Gelehrten und Redner, auserleſenſten Köpfe und größten Weltweiſen war, theils weil ſie unter allen Städten der Welt die größte Anzahl tapferer Feldherren hervorgebracht hat. Anfänglich wurde ſie von Königen und nachmals von Archonten regieret; hierauf aber wurde ſie von Perſern, Macedoniern und Römern bezwungen. In den neuern Zeiten kam ſie unter die Herrſchaft der Türken, denen ſie von den Venetianern genommen, 1455 von den Türken, 1687 von den Venetianern abermals erobert, in den letztern Kriegen der Venetianer und Türken aber letzteren wieder zu Theil geworden. Dieſe Schickſale haben ihr Anſehen ſo vermindert, daß ſie ein Dorf geworden iſt: doch findet man, ſowohl inn- als außerhalb der jetzigen Stadt noch viele Ueberbleibſel ihrer alten Herrlichkeit, welche anzeigen können, in welchem Grade der Vollkommenheit die Bau- und Bildhauerkunſt in dieſer Stadt geblühet habe. Sie hat noch an 6000 Einwohner, davon 3 Theile morgenländiſche Chriſten ſind, die eine große Anzahl Kirchen und Bethhäuſer, die Türken aber 5 Moſcheen haben. Es wohnet hier ein griechiſcher Metropolit. Unter den vielen größern und kleinern Ueberbleibſeln alter prächtiger Gebäude ſind diejenigen vor andern ſehenswürdig, welche für den Tempel des Jupiters Olympius gehalten werden, und vornehmlich der prächtige Tempel der Minerva, welcher Parthenion hieß, jetzt eine türkiſche Moſchee iſt, und von einigen für das wichtigſte Alterthum in der Welt gehalten wird, in den letztern venetianiſchen Kriegen aber jämmerlich zerſchmettert worden iſt. Neu-Athen iſt ein Theil von Athen, dem aus Gefälligkeit gegen den Kaiſer Hadrian deſſelben Name beygeleget worden. Die beyden Flüſſe Jliſſus und

Eridamus, welche die Ebene wäſſern, auf der Athen ſteht, bedeuten jetzt wenig, weil jener zur Wäſſerung der Oelgärten in verſchiedene Kanäle geleitet worden, ſo daß er zuletzt ſehr unanſehnlich wird, dieſer aber ſich endlich gar verliert, weil er auf die Felder geleitet wird. Ehemals hatte Athen 3 Hafen, davon Phalereus und Munichia gegen der Morgenſeite eines kleinen Vorgebirges, der Pyräus aber gegen der Abendſeite deſſelben lag. Der letztere wird, weil er ein wohl eingeſchloſſener Hafen mit einem engen Eingange iſt, und einen ziemlichen Umfang hat, noch ſtark beſuchet, und von den Griechen Porto Drago, von den Italienern aber Porto Leone, von einer Bildſäule eines Löwen, die von dar nach Venedig gebracht worden iſt, genannt.

7) Lepſina, ehemals Eleuſis, eine ehemals berühmt geweſene, nun aber ruinirte Stadt.

8) Stibes, Stives, ehemals Theben, war vordem eine berühmte, und wegen ihrer vielen prächtigen Tempeln, Palläſte und andern köſtlichen Gebäuden ſehr anſehnliche Stadt; man findet aber in der jetzigen Stadt keine Spur mehr von der alten Herrlichkeit des Ortes. Es wohnet hier ein griechiſcher Metropolit.

7. Morea.

Morea iſt eine Halbinſel; welche durch einen ſchmalen Strich Landes, welcher die corinthiſche Landenge genennet wird, und von denen darauf dem Neptun zu Ehren gehaltenen iſthmiſchen Spielen berühmt iſt, mit dem feſten Lande oder dem eigentlichen Griechenlande zuſammen hängt. Von derſelben hat man Wittens, Homanns, Viſſchers und Fers Charten. Vor Alters hieß dieß Land Peloponneſus, und in noch ältern Zeiten Aegialea und Apia; und beſtand aus den kleinen Königreichen Sicyon, Argos und Meſſenia, Corinth, dem eigentlichen Achaja,

Achaja, Arcadia und Laconia. Den jetzigen Namen Morea ſoll es von den Maulbeerbäumen (Morus) haben, entweder, weil es die Geſtalt eines Maulbeerblattes hat, oder wegen der großen Menge Maulbeerbäume, die hier wachſen. Die vornehmſten Flüſſe ſind der Carbon, welcher ehedeſſen Alpheus hieß; Pitnaza, ehemals Paniſus; Eurotas, welcher jetzt Baſilipotamo, d. i. Königsfluß, genennet wird, und in den Golfo de Calochina fällt. Unter den Landſeen ſind bey den Alten vornehmlich berühmt der Stymphalis wegen der vielen und ſchädlichen Vögel, die ſich auf demſelben aufhielten, und Pheneus, wegen des daraus entſtehenden Fluſſes Styx, deſſen Waſſer ſo kalt iſt, daß die, ſo davon trinken, zu Tode frieren; es zerfrißt auch Eiſen und Kupfer. Daher ſtellen ihn die alten Dichter als den Höllenfluß vor. Es giebt viele Berge, aber auch viele fruchtbare und angenehme Gegenden im Lande. Im carlowitzer Frieden traten die Türken ganz Morea an die Venetianer ab, 1715 aber nahmen ſie es ihnen wieder weg. Es wird daſſelbe in 4 Diſtricte abgetheilet.

1. Saccania, oder Romania minor, begreift das alte Corinth, Sicyon und Argos. Die merkwürdigſten Oerter dieſes Diſtrictes ſind:

1) Corinth, Corinto, bey den Türken Gereme, eine berühmte Stadt, unter dem Berge Acro-Corinth, auf welchem ein Caſtel ſteht, darinnen man eine ganz vortreffliche Ausſicht an jeder Seite hat. Der erſte Name dieſer Stadt war Ephyra, ſie hatte auch die Beynamen Heliopolis (Sonnenſtadt) und Bimaris. (ein zwiſchen 2 Meeren belegener Ort.) Sie war vor Alters eine der ſchönſten Städte in ganz Griechenland, und mit prächtigen Gebäuden, als Tempeln, Palläſten, Schaubühnen, be-

deckten Gängen, Grabmaalen, Bädern und andern Werken ausgezieret, die alle mit einer ſchönen Art Säulen, Gränzen und Fußgeſtellen, wovon die corinthiſche Ordnung ihren Namen bekommen hat; und mit unzähligen Bildſäulen, die von den berühmteſten Künſtlern verfertiget waren, prangeten. Heutiges Tages ſieht die Stadt der Zerſtreuung ihrer Häuſer, und der in ihrem Umfange befindlichen Gärten und Felder wegen mehr Dorf- als Stadtmäßig aus, und iſt den Anfällen der Räuber oft ausgeſetzet. Es wohnet hier ein griechiſcher Erzbiſchof. Der Apoſtel Paulus hat an die ehemalige chriſtliche Gemeine dieſer Stadt 2 Briefe geſchrieben.

2) Die Ueberbleibſel der ehemaligen Stadt Sicyon am Fluſſe Aſopus.

3) Nemea, ein Dorf, welches der alten nemeiſchen Spiele wegen zu bemerken iſt.

4) Argos, ein geringer Ort am Fluſſe Najo, oder Inachus, war aber ehemals eine prächtige Hauptſtadt. Es iſt der Sitz eines Biſchofes, und hat eine Citadelle zu ſeiner Vertheidigung.

5) Mycene, ein Dorf, welches ehemals die Hauptſtadt eines Königreiches war.

6) Napoli di Romania, Neapolis, ehedeſſen Nauplia, eine Stadt und Feſtung auf einer Halbinſel, die ſich in den Meerbuſen erſtrecket, welcher von dieſer Stadt Golfo de Neapoli genennet wird. Sie iſt der Sitz eines Erzbiſchofes und hat einen guten Hafen. 1715 wurde ſie von den Türken erobert.

2. Braccio di Mania, oder Tzakonia, begreift das alte Arcadien und Laconien, und enthält folgende Oerter:

1) Leontari, ehemals Megalopolis, und Dorbo, ehemals Mantinea, ſind ehedeſſen anſehnliche Städte geweſen, jetzt aber geringe Oerter, inſonderheit der 2te.

2) Miſitra, am Fluſſe Eurotas, oder Baſilipotamo, hieß ehemals Sparta, und uneigentlich Lacedämon, und war die Hauptſtadt von Laconien. Sie beſteht aus dem

Caſtele,

Caſtele, der darunter gelegenen eigentlichen Stadt und 2 großen Vorſtädten, und iſt ein biſchöflicher Sitz.

3) Napoli di Malveſia, bey den heutigen Griechen Monembaſia, bey den Türken Menewtſche, vor Alters Epidaurus, liegt am Golfo de Neapoli, und iſt die ſtärkſte Feſtung in ganz Morea. Der vortreffliche Malveſierwein iſt von alten Zeiten her berühmt. Sie hat einen ziemlich guten Hafen, und iſt der Sitz eines griechiſchen Metropoliten.

4) Das Vorgebirge Malio, ehemals Malea, iſt auf der ſüd-öſtlichen Spitze des Landes.

5) Colochina, eine kleine Stadt, welche dem Golfo de Colochina den Namen giebt.

6) Maina, ein Ort mit einem dazu gehörigen Diſtricte auf dem ſüdlichſten Theile des Landes, deſſen Ein- und Anwohner die Mainotten, Nachkommen der alten Lacedämonier, und bis auf den heutigen Tag das tapferſte Volk unter allen Griechen ſind. Ungeachtet man ihre Mannſchaft nicht höher als 12000 Soldaten rechnet, ſo haben ſie doch niemals bezwungen, noch von den Türken zinsbar gemacht werden können. Ihr Land iſt auf allen Seiten mit Bergen befeſtiget, und ihr heutiger Name kömmt her von μανια, Unſinnigkeit, weil ſie in der Schlacht in die Feinde hineinrennen, als ob ſie unſinnig wären.

7) Cabo Matapan hieß ehemals das Vorgebirge Tanara, erſtrecket ſich gegen Mittag weit in die See hinein, und hat 2 Hafen, davon der eine Achilleus, und der andere Pſamatheus heißt.

3. Belvedere begreift das ehemalige Elis und Meſſenien. Wir bemerken folgende Oerter:

1) Coron, eine anſehnliche und befeſtigte Stadt mit einem Hafen an dem coronſchen Meerbuſen.

2) Sagara und Colone, ſind kleine Seeſtädte.

3) Modon, vor Alters Methone, eine anſehnliche Handelsſtadt und Feſtung mit einem Hafen. Sie iſt der Sitz des Statthalters von Morea und eines Biſchofes.

4) Navarin, ehedeſſen Pylus, eine feſte Handelsſtadt am Meere, deren Hafen für den beſten und geräumigſten in ganz Morea gehalten wird.

5) Arcadia, ehemals Cypariſſa, ein geringer Ort, davon ein Meerbuſen benennet wird.

6) Langanico, Olympia, Sconri, am Fluſſe Carbon, eine in alten Zeiten ſehr berühmt geweſene Stadt, bey welcher auf den olympiſchen Ebenen die olympiſchen Spiele gefeyert wurden, die Pelops dem Jupiter zu Ehren eingeführet, Atreus und Herkules aber wieder hergeſtellet. Sie wurden allemal im 5ten Jahre und 5 Tage lang mit großer Feyerlichkeit und häufigem Zulaufe des Volkes gefeyert; daher es kam, daß in Griechenland die Zeitrechnung nach Olympiaden eingeführet wurde. Es war auch in dieſer Stadt ein vortrefflicher Tempel des Jupiter Olympius mit einer berühmten Bildſäule dieſes Gottes von 50 Ellen hoch, die für eines der 7 Wunder in der Welt gehalten wurde. Nahe bey demſelben war auch der eben dieſem Gotte gewidmete berühmte Hain. Jetzt iſt dieſer Ort gering.

7) Belvedere, bey den Griechen Calloſcopium, liegt an dem Orte, wo die alte Hauptſtadt Elis geſtanden hat. Die Stadt hat ihren jetzigen Namen von der angenehmen Gegend und Ausſicht bekommen.

8) Caſtel Torneſe, eine auf einer Höhe am Meere luſtig gelegene Stadt.

4. Chiarenza, Clarenza, begreift das eigentliche Achaja und folgende Oerter:

1) Chiarenza, Clarenza, eine mäßige Stadt, die im letzten venetianiſchen Kriege viel gelitten hat.

2) Patras, Patraſſo, Patrae, eine Stadt und Caſtel auf einem Berge an einem Meerbuſen, in welcher ein griechiſcher Erzbiſchof wohnet.

9. Die Inſeln um Griechenland.

Die Inſeln, welche um Griechenland herliegen, können nach den Meeren eingetheilet werden, in ſolche,

che, die im Archipelagus, mittelländiſchen Meere, in der Gegend von Candia, und im ehemals ſogenannten joniſchen Meere liegen.

I. **Die Inſeln im Archipelagus**, welcher ehemals das ägäiſche Meer hieß, heutiges Tages aber von ἀρχος, vornehm, und πελαγος, das Meer, benennet wird. Es trennet Europa von Aſien, und benetzet gegen Mitternacht und Abend Romanien, Macedonien und Griechenland; gegen Morgen aber Natolien, oder klein Aſien. Es iſt mit großen und kleinen Inſeln recht angefüllet, welche die alten Erdbeſchreiber unter 2 allgemeinen Benennungen begreiſen. Diejenigen, welche rund um Delos einigermaſſen einen Zirkel ausmachen, nenneten ſie Cyclades, das iſt, Zirkelinſeln; diejenigen aber, welche von Delos weiter entfernet, und auf dem Archipelagus zerſtreuet ſind, Sporades, d. i. zerſtreuete Inſeln. Allen dieſen Inſeln iſt ein Begjlerbeg vorgeſetzet, doch hat Candia mit den benachbarten Inſeln einen beſondern Begjlerbeg. Hiernächſt iſt auf jeder Inſel, nach dem Verhältniſſe ihrer Größe und Wichtigkeit, entweder ein Paſcha, oder ein Sangiak, oder ein Cadi. Wir wollen die Abtheilung der Alten größtentheils beybehalten, aber um mehrerer Bequemlichkeit willen diejenigen Inſeln, welche den europäiſchen Küſten am nächſten liegen, dahin alle cycladiſche und einige ſporadiſche gehören, bey Europa, und alſo hier; die andern aber, welche nach der aſiatiſchen Küſte zu liegen, und den größten Theil der ſporadiſchen Inſeln ausmachen, im 5ten Theile der Erdbeſchreibung bey Natolien abhandeln.

1. Samondrachi, ehemals Samothrace, und in

in noch ältern Zeiten Melites, Leucoſia und Leucania von ihrer weißen Farbe, Saocis von einem ſehr hohen Berge dieſes Namens, Electria, Dardania von Dardanus, welche letztere die gewöhnlichſte vormalige Benennung war. Der Name Samothrace wird am füglichſten das Land der Thracier überſetzet, die es ehemals bewohnet haben; denn Same bedeutet in der perſiſchen, alten ſcythiſchen und thraciſchen, litauiſchen, finniſchen und andern verwandten Sprachen Erde, oder Land. Sie liegt nicht weit von der romaniſchen Küſte, und war vor Alters in Anſehung ihres Gottesdienſtes berühmt, der daſelbſt den Göttern, Namens Cabiri, geleiſtet wurde, die man ſo hoch achtete, daß es für eine unehrerbiethige Handlung angeſehen wurde, ihre Namen auch nur auszuſprechen. Die Stadt Samondrachi liegt auf einem hohen Berge, von welchem ſie einen geräumigen Hafen überſehen kann.

2. Embro, Lembro, vor Alters Imbros, iſt eine bergichte Inſel, mit Wald bewachſen, darinnen ſich wilde Thiere und Wildpret aufhalten, und hat 4 Dörfer, darunter eines eben ſo, wie die Inſel, heißt, und durch ein Caſtel beſchützet wird. Ehemals hatte ſie eine Stadt gleiches Namens, und war den Cabiren (ſ. Num. 1.) und dem Mercur heilig.

3. Thaſſus, Thaſos, liegt vorn im Golfo de Conteſſa, iſt vor Alters auch Aeria oder Aethria genennet worden; und ihrer reichen Goldgruben, ungemeinen Fruchtbarkeit, die zum Sprichworte geworden, ſchönen Weines und Marmors wegen berühmt geweſen. Wein und Marmor liefern ſie noch. Der Ort gleiches Namens liegt auf der Nordſeite der Inſel.

4. Stalimene, (von εις την Λημνον) ehemals Lemnos, iſt voller Berge und Thäler, die an einigen Orten wohl gebauet werden, und allerley Arten von Früchten hervorbringen. Der gegen Morgen gelegene Theil der Inſel iſt dürre und unfruchtbar, hingegen an den weſtlichen und ſüdlichen Küſten iſt das Land ſehr fruchtbar, weil es an Quellen einen größern Ueberfluß hat. Sie hat 2 hohe Berge, deren einer, welchen die Alten Meſchilå nennen, Flammen ausgeworfen, und Gelegenheit gegeben hat, daß man die Inſel in alten Zeiten Aethalien genennet. Ehemals war ſie dem Vulcan gewidmet, den die Einwohner als ihren Schutzgott verehreten. Sie iſt jederzeit einer gewiſſen Art von Erde oder Kreide wegen berühmt geweſen, die von dem Orte Terra lemnia, und von dem Siegel oder Zeichen, welches darauf gedruckt wird, Terra ſigillata, heißt. Man hält dieſelbe für ein vortreffliches Arzeneymittel wider Gift, Schlangenbiſſe, Wunden und Blutflüſſe. Sie iſt von Alters her mit vielen gottesdienſtlichen Gebräuchen ausgegraben worden, die jetzt, vermuthlich durch Einführung der Venetianer, darinnen beſtehen, daß nur allein am 6 Aug. die vornehmſten türkiſchen und chriſtlichen Männer der Inſel ſich bey einer Kapelle, Namens Sotira, die auf dem halben Wege zwiſchen dem Dorfe Cochino und dem Berge, wo die Erde zu finden iſt, ſteht, verſammlen, und zur Spitze des Berges im Aufzuge gehen. Daſelbſt leſen die griechiſchen Prieſter ihre Liturgie, nach deren Endigung gewiſſe dazu beſtellete Leute zu graben anfangen, und wenn ſie eine Ader von der geſuchten Erde entdecken, den Prieſtern Nachricht davon geben, die kleinen Haarſäcke damit anfüllen, und

ſie

ſie dem türkiſchen Statthalter und andern gegenwärtigen Befehlshabern überliefern. Wenn ſie, ſo viel ihnen gut deucht, herausgenommen, füllen ſie den Ort wieder zu, und kehren im Aufzuge zurück. Einige von den Säcken werden dem türkiſchen Kaiſer geſchicket, und die übrigen mit ſeinem Siegel, oder mit den 2 Worten, Tin imackton, das iſt, verſiegelte Erde, bezeichnet, und von dem Sangiak, oder ſeinen Abgeordneten, an die Einwohner und auswärtigen Kaufleute verhandelt. Der Sangiak muß der Schatzkammer des Großſultans das aus dem jährlichen Vorrathe gelöſete Geld berechnen, und die Einwohner werden am Leben geſtrafet, wenn ſie dieſe Erde ohne des Sangiaks Vorwiſſen und Erlaubniß in ihren Häuſern behalten, ausführen oder auf einige Weiſe damit handeln. Ehemals war ein berühmtes Labyrinth auf dieſer Inſel, welches prächtige Gebäude von 40 außerordentlichen dicken und hohen Säulen getragen wurde. Die beyden vornehmſten Oerter und ehemaligen Städte auf dieſer Inſel ſind Cochino, ehedeſſen Hepheſtias, und Lemno oder Stalimene, ehedeſſen Myrina. Es wohnet hier ein griechiſcher Metropolit.

5. Pelagniſi oder Pelagiſi, ehedeſſen Halöneſus, iſt eine ganz kleine Inſel.

6. Sciatho, Sciatta, ehedeſſen Sciathus, iſt der Seeräuber wegen unbewohnet, hat aber ehemals 2 Städte gehabt.

7. Piperi, ehemals Peparethus, welche andere Opula, Lemene, Seraquino nennen, war ehemals ihrer vortrefflichen Oliven wegen berühmt, ihr Wein aber wurde erſt nach 6 Jahren ſchmackhaft und angenehm.

8. Icus, eine ſehr kleine Inſel, welche einige unter die Zirkelinſeln rechnen, und nahe bey Negroponte, andere aber zwiſchen Sciatho und Sciro ſetzen, hatte ehemals 2 Städte, daher ſie auch Dopolis genennet wurde.

9. Sciro, ehemals Scyrus, iſt voller Berge und Felſen, und daher rauh und unfruchtbar, welches auch der Name anzeiget. Der ſonderbare ſciriſche Stein, welcher, wenn er ganz geweſen, geſchwommen, wenn er aber zerbrochen geweſen, niedergeſunken, wird vom Plinius beſchrieben. Es ſind hier auch Marmorgruben. Das Städtchen Sciro iſt der Sitz eines Biſchofes, und auf der ganzen Inſel ſollen ungefähr 300 griechiſche Familien ſeyn.

10. Negropont, vor Zeiten Euböa, und nachmals von der Hauptſtadt Egrippos, (die Türken ſagen Egriboß) woraus der Name Negropont entſtanden zu ſeyn ſcheint, den die abendländiſchen Chriſten, die dieſe Inſel zuerſt beſuchet, vermuthlich aus denen ihnen unverſtändlichen griechiſchen Worten *εις τον Εγριπον*, nach Egripos, geſchmiedet. In den älteſten Zeiten hieß ſie Chalcodotis oder Calcis, Macra oder Macris, (die lange) Ellopia, Abantis und Oche. Strabo ſetzet ihre Länge auf 700 Stadia, die größte Breite aber auf 150. Sie wird vom feſten Lande durch eine Meerenge, die ehemals Euripus hieß, abgeſondert, welche der Hauptſtadt gegen über ſo ſchmal iſt, daß kaum ein Ruderſchiff hindurch kommen kann, daher ſie auch durch eine Brücke mit dem feſten Lande zuſammenhängt, mit welchem ſie ehemals durch die Erdenge verbunden geweſen ſeyn ſoll. Der Euripus iſt von Alters her wegen der ordentli-

chen

chen Unordnungen berühmt, die er in ſeinen Bewegungen beobachtet. Der Jeſuit Babin hat beobachtet, daß er in den erſten 8 Tagen des Monden, imgleichen vom 14 bis zum 20ſten Tage, einſchließungsweiſe, und in den 3 letzten Tagen, in ſeiner Ebbe und Fluth regelmäßig, in den andern Tagen des Mondenmonates aber unregelmäßig ſey, weil er innerhalb 24 oder 25 Stunden zuweilen 11, 12, 13 und 14 mal Ebbe und Fluth habe. Dieſe Unregelmäßigkeit, nach deren Urſachen die Alten und Neuern vergebens geforſchet haben, wurde unter den Griechen zum Sprüchworte. Das ebene Land dieſer Inſel iſt ausnehmend fruchtbar, da es an Korn, Oel, Wein und allen Arten ſchmackhafter Früchte einen großen Ueberfluß hergiebt; es hat aber auch verſchiedene hohe Berge, die einen großen Theil des Jahres hindurch mit Schnee bedecket ſind, unter welchen Oche der höchſte iſt. Unter den Vorgebirgen ſind inſonderheit Capo d'oro, welches auch Capo Chimi und Capo Figera genennet wird, ehemals aber Caphareus geheißen hat, und Capo Liter, ehedeſſen Cenäum, zu merken. Vor Zeiten, da die Schiffahrt noch ſehr unvollkommen war, wurde die Fahrt um das erſte Vorgebirge, wegen der vielen Felſen und Waſſerwirbel an dieſer Küſte, für ſehr gefährlich gehalten. Ehemals hat die Inſel viel wichtige Städte gehabt: jetzt aber ſind nur folgende Oerter darauf zu merken:

1) Egripos oder Negropont, die Hauptſtadt der Inſel, welche ihren Namen allem Anſehen nach vom Euripus hat, an dem ſie liegt, und vermuthlich an dem Orte ſteht, wo die alte Hauptſtadt Chalcis geſtanden hat. Der türkiſche Admiral, welcher Statthalter dieſer Inſel und der anliegenden Theile von Griechenland iſt, hat hier ſei-

nen

nen Sitz, es liegt auch gemeiniglich eine Galeerenflotte in dem Hafen. Es wohnet hier auch ein griechiſcher Metropolit.

2) Caſtel roſſo, ehemals Caryſtus oder Caryſte, am Fuße des Berges Oche, iſt ein volkreicher Ort und Biſchofsſitz. Nicht weit davon waren vor Alters Marmorbrüche, man fand auch daſelbſt Amianth oder Asbeſt.

3) Oreo, ein kleines Dorf, welches um deswillen zu merken iſt, weil es das Angedenken der ehemaligen Stadt Oreos erhält.

11. **Andros** iſt eine der fruchtbarſten und anmuthigſten Inſeln im Archipelagus: denn ſie hat an Wein, Oel, Gerſten und allen Arten ſchmackhafter Früchte einen Ueberfluß, und wird von unzähligen Quellen benetzet; ihr größter Reichthum aber beſteht in Seide. Die Alten nennen ſie auch Tauros, Laſia, Nonagria, Epagris, Antandros und Hydruſia. Es ſind 30 bis 40 Dörfer auf der Inſel, die von 4 bis 5000 Menſchen bewohnet werden, die mehrentheils Griechen ſind, unter welchen auch eine Colonie Albanier wohnet. Die Stadt Arna hat einen Hafen, und iſt der Sitz eines Cadi und Aga, imgleichen eines lateiniſchen und griechiſchen Biſchofes. In einiger Entfernung von derſelben findet man Trümmer von einer großen und ſtarken Mauer, viele Säulen, Geſimſe und Fußgeſtelle von zerbrochenen Bildſäulen, und verſchiedene Aufſchriften, deren einige des Raths und Volkes von Andros, und der Prieſter des Bachus gedenken, woraus man ſchließt, daß daſelbſt die ehemalige wichtige Stadt Andros geſtanden habe.

12. **Macroniſi**, das iſt, die lange Inſel, hieß ehemals Helena, imgleichen Macris und Cranä, ihres rauhen und felſichten Bodens wegen, iſt unfrucht-

bar und unbewohnet, weil ſie mit einem tiefen Sande bedecket iſt, und nur einen einzigen armſeligen Brunnen hat, iſt aber doch ehemals bewohnt geweſen, und enthält größere und ſchönere Pflanzen oder Kräuter, als man ſonſt auf dem Archipelagus findet.

13. **Coluri**, ehemals **Salamis**, imgleichen **Pityuſſa**, **Seiras** und **Cychria**, liegt im Golfo d'Engia, und wird durch die Meerenge **Perama** vom feſten Lande geſchieden. Das Städtchen **Coluri** hat einen Hafen, und außerdem ſind noch 2 Dörfer auf der Inſel, davon das eine Namens **Ambelachi** in der Gegend der ehemaligen Stadt Salamis ſteht, wie die Ueberbleibſel derſelben zeugen. Dieſe Inſel iſt wegen des wichtigen Sieges berühmt, den die Griechen daſelbſt über die Perſer erhalten.

14. **Aegina**, welche vor Alters auch **Oenone** und **Myrmidonia** geheißen hat, liegt auch im Meerbuſen von Engia, der von ihr den Namen hat, weil ſie durch Verſtümmelung der Seeleute auch **Engia** genennet wird. Die alten Einwohner wurden wegen ihres großen Fleißes, den ſie auf die Verbeſſerung des Bodens wendeten, **Myrmidones**, das iſt, Ameiſen, genennet. Nicht weit von der Stadt **Engia**, die ungefähr aus 800 Häuſern beſtehen ſoll und ein Caſtel hat, ſieht man die Ueberbleibſel eines prächtigen Gebäudes, welches vermuthlich einer der beyden berühmten Tempel geweſen, die ehemals dieſe Inſel ziereten.

15. **Porus**, vor Alters **Calabrea**, liegt neben Morea, und iſt deswegen zu merken, weil Demoſthenes dahin ins Elend geſchicket worden.

16. **Zia**, **Cia**, **Cea**, ehemals **Ceos**, imgleichen

Hydruſ-

Hydruſſa, war ihrer Fruchtbarkeit, Weide und Feigen wegen bey den Alten berühmt. Die Stadt Zia, welche der Inſel den Namen giebt, liegt an einer Anhöhe, und hat in der Gegend der ehemaligen Stadt Carthäa gelegen, von welcher ſowohl als von der alten Stadt Julis die Trümmer noch übrig ſind. Die von der letztern nehmen einen ganzen Berg ein, und werden von den Einwohnern Polis, das iſt, die Stadt, genannt. Nahe bey dieſem Orte ſind die Trümmer eines prächtigen Tempels zu ſehen. Es iſt ein griechiſcher Biſchof auf dieſer Inſel. Der Hafen liegt an der nordweſtlichen Seite, und kann die größten Schiffe einnehmen.

17. Joura, ehemals Gyarus, Gyara oder Gyarä, iſt der verlaſſenſte und unangenehmſte Ort auf dem ganzen Archipelagus. Die Römer pflegten die Miſſethäter in dieſe Inſel zu verbannen.

18. Tine, ehemals Tenos, Hydruſſa, Ophiuſa, iſt ſehr bergicht, bringt aber doch an vielen Orten einen großen Ueberfluß an vortrefflichen Früchten hervor, und inſonderheit auch viele Seide. Ihr Wein war bey den Alten ſehr beliebt. Außer der Stadt, die durch ein Caſtel vertheidiget wird, ſind 30 bis 40 volkreiche Dörfer auf dieſer Inſel. Es iſt hier ein griechiſcher Metropolit und lateiniſcher Biſchof. Ungefähr um das Jahr 1710 ſetzten ſich hier Jeſuiten feſt, erbaueten nach und nach viele Kirchen, und brachten die meiſten Einwohner zu der römiſch-katholiſchen Kirche: allein im Anfange des Jahres 1760 machten die Griechen einen Aufſtand, nahmen den Katholiken alle Kirchen mit gewaffneter Hand ab, und vertrieben die Jeſuiten von der ganzen Inſel.

19. Mycone bringt Korn, Wein, Feigen und einige Oliven hervor, hat aber wenig Waſſer und Wald. Die Einwohner ſind meiſtens griechiſche Chriſten, und haben Obrigkeit von ihrer eigenen Religion: es kömmt aber alle Jahre ein türkiſcher Befehlshaber, und ſammlet den Tribut, den ſie der Pforte bezahlen; es beſuchet ſie auch zuweilen ein Cadi, und hält Gericht. Es ſind über 50 griechiſche Kirchen, und verſchiedene, aber ſchlecht beſetzte, Mönchs- und Nonnenklöſter auf der Inſel, unter welchen das mitten auf derſelben belegene Nonnenkloſter von Paleo Caſtro das vornehmſte iſt. Im ganzen Lande mögen ungefähr 500 ſeefahrende Leute ſeyn, darunter viele ſich auf die Seeräuberey legen. Die Myconier werden kahlköpfig, wenn ſie 20, oder 25 Jahre alt ſind. Die Stadt Mycone liegt an einem großen Hafen, iſt ein offener Ort, und hat ungefähr 1000 Seelen.

20. Tragoniſi, das iſt, Ziegeninſel, weil ſie ehemals einen Ueberfluß an Ziegen hatte, iſt eine ganz kleine Inſel.

21. Delos, eine ehemals ſehr berühmte Inſel, jetzt aber ein unwohnbarer und verlaſſener Felſen, der bloß den Seeräubern zur Zuflucht dienet. Die Griechen nennen ſie in der mehrern Zahl Dilli, oder Deli, weil ſie unter dieſem Namen die gleich zu beſchreibende Inſel Rhenäa mit begreifen, und das Delos der Alten klein Delis, Rhenäa aber groß Delis nennen. Weil Delos der vermeynte Geburtsort des Apollo und der Diana war, wurde es von allen Völkern, ja ſogar von den Perſern ſelbſt, ſehr verehret. Das hieſige Orakel des Apollo war eines der berühmteſten Orakel auf der Welt. Man findet hier noch den Stumpf

der

der berühmten marmornen Bildſäule des Apollo, und viele prächtige Trümmer des alten berühmten Tempels, und der ehemaligen anſehnlichen Stadt Delos.

22. Das große Sdili, oder Deli, ehemals Rhenäa, Rhenia, oder Rhene, liegt nahe bey der vorhergehenden Inſel, hat ſchöne Weide, iſt aber doch aus Furcht vor den Seeräubern unbewohnet. Man findet hier eine große Menge prächtiger Ruinen.

23. Syra, Sira, Siro, ehemals Syros, iſt bergicht, und trägt viel Gerſte, Wein, Feigen, Baumwolle und Oliven, auch guten Weizen. Die Luft iſt feucht und kühler, als auf den umherliegenden Inſeln. Die Einwohner ſind faſt alle römiſch-katholiſche Chriſten, bis auf wenig griechiſche Familien nach. Die Stadt Syra iſt um einen kleinen jähen Berg gebauet. Zwiſchen derſelben und dem Hafen findet man viele Trümmer prächtiger Gebäude der alten Stadt Syros. Bey der öſtlichen Küſte liegen 3 kleine Inſeln, die Gadroniſi heißen.

24. Thermia, ehemals Cythnus, Ophiuſa, Dryopis, hat den jetzigen Namen von den vielen heiſſen Quellen, welche man daſelbſt findet. Sie iſt nicht ſo bergicht, als einige andere Inſeln, und das Erdreich, wenn es wohl gebauet wird, trägt ſehr viel Gerſte, Wein und Feigen; die Inſel bringt auch viel Honig, Wachs und Rephühner, viel Seide und ſo viel Baumwolle, als die Einwohner zu ihrem eigenen Gebrauche nöthig haben. Man rechnet ungefähr 6000 griechiſche Chriſten auf dieſer Inſel. In der Stadt Thermia haben ſie einen Biſchof, 15 bis 16 Kirchen, und verſchiedene Klöſter. Man findet auf der Inſel die Ruinen von 2 alten Städten, deren eine, die auf der

mittägigen Küſte gelegen hat, ungemein prächtig geweſen ſeyn muß.

25. Serpho, Serphanto, ehemals Seriphus, iſt mehr ein unfruchtbarer Felſen, als eine Inſel, daher auch die Römer große Miſſethäter dahin verwieſen. An Eiſen- und Magnetgruben hat ſie einen Ueberfluß, bringt auch viel Zwiebeln hervor. Die Einwohner ſind insgeſammt Griechen.

26. Siphanto, Siphno, ehedeſſen Siphnus, Meropia und Acis, hat überaus geſunde Luft, gutes Waſſer und einen fruchtbaren Boden, welcher einen großen Ueberfluß an ſchmackhaften Früchten, und hinlänglich Korn zum Unterhalte der Einwohner hervorbringt. An Federvieh, wilden Vögeln und anderm Wildprete iſt auch kein Mangel. Ehemals waren hier reiche Gold- und Bleygruben, die erſteren aber ſind den Einwohnern ganz unbekannt geworden, und die letzteren werden nicht bearbeitet. Die Anzahl der Einwohner wird auf 5000 Seelen geſchätzet, die 5 bis 6 Dörfer bewohnen, und mehrentheils Griechen ſind, welche über 500 Kapellen, 4 Mönchen- und 2 Nonnenklöſter haben. Auf einem Felſen, neben dem Meere, liegt ein Caſtel. Es ſind 5 ſichere Hafen auf der Inſel, nämlich, Faro, Vati, Chitriani, Chitroniſſo und Calanca.

27. Argentiere, ehedeſſen Cimolis, iſt voller Felſen und Berge und unfruchtbar. Sie ſoll viel Silbergruben haben. Die ganze Inſel iſt mit einer Art von Kreide bedecket, welche cimoliſche Erde genennet, und zum Waſchen und Weißmachen des Leinenzeuges gebrauchet wird. Es iſt nur ein einziges Dorf auf derſelben.

28. Pre-

28. **Prepeſinthus**, eine kleine Inſel zwiſchen Siphanto und Melos.

29. **Milo, Melos**, beſteht faſt ganz aus einem hohlen, ſchwammichten und mit dem Meerwaſſer gleichſam durchweichten Felſen. Man verſpühret hier ein beſtändiges unterirdiſches Feuer; denn wenn man die Hand in die Löcher der Felſen ſtecket, ſo empfindet man eine ziemliche Wärme, und es iſt ein Ort auf der Inſel, der beſtändig brennet, und um welchen die Felder wie ein Schornſtein rauchen. Alaune und Schwefel iſt hier häufig zu finden. In gewiſſen natürlichen Gewölbern wächſt der Alaun in Geſtalt platter Steine, die 9 bis 10 Zolle dicke ſind; es giebt auch Feder-Alaun, ſublimirten und aufgelöſten Alaun, der tropfenweiſe herabrinnet. Der Schwefel wird an einem Orte vollkommen, lauter und gleichſam ſublimirt gefunden, nämlich in einer Höhle, deren Grund mit beſtändig brennendem Schwefel angefüllet iſt. Das Waſſer nutzet in den niedern Gründen nichts. Am Fuße eines Berges zwiſchen der Stadt und dem Hafen ſind Bäder und einige ſo heiſſe Quellen, daß man die Finger darinnen verbrennet. Es giebt auch einen purgirenden Brunnen. An Eiſengruben iſt ein Ueberfluß. Ungeachtet die Oberfläche der Inſel bergicht und felſicht iſt, ſo iſt ſie doch mit luſtigen und fruchtbaren Ebenen untermiſchet, und das Erdreich ſehr fruchtbar. Es bringt allerley Getreide, die ſchönſten Früchte, inſonderheit Weintrauben, Feigen und vortreffliche Melonen; und Honig, Fleiſch, Federvieh, Wildpret und Fiſche hat man im Ueberfluſſe. Die Luft iſt ungeſund. Die Einwohner ſind mehrentheils Griechen und wollüſtige Leute, die an keine Gefahr, welche

ihnen ihr Wohnplatz drohet, gedenken. Es iſt hier ein griechiſcher und lateiniſcher Biſchof. Die Stadt Milo enthält ungefähr 5000 Seelen, iſt ziemlich gebauet, aber ſehr unſauber und ſtinkend. Etwa ½ Meile davon iſt ein vortrefflicher Hafen.

30. Antiparos, ehemals Oliaros, hat an einigen Orten fruchtbares Erdreich, aber nur 1 Dorf. Sie enthält nichts merkwürdiges, als eine bewundernswürdige Grotte, die ein Meiſterſtück der Natur iſt. Es iſt dieſelbe ungefähr 40 Klafter hoch und 50 breit, und enthält eine Menge von weiſſen, durchſichtigen und kryſtallgleichen Marmor gewachſenen Figuren, welche allerley Gewächſen ähnlich ſehen, verſchiedene Marmorſäulen und eine vortreffliche marmorne Pyramide, welches alles Tournefort für gewachſen hält.

31. Paros, ehemals Platea, Pactia, Minoa, oder Minois, Demetrias, Zacynthus, Hyria, Hileaſſa und Cabarnis, war vor Zeiten eine reiche und mächtige Inſel. Sie hat Ueberfluß an Korn und Wein, viel Vieh und Wildpret, und wird von ungefähr 1500 Familien bewohnet. Sie war ehemals wegen ihres außerordentlich weiſſen Marmors berühmt, hatte aber aber auch ſehr geſchickte Bildhauer, welche denſelben bearbeiteten. Das ſchätzbare Denkmaal des Alterthumes, die ſogenannte Chronik von Paros, beſteht in einem Marmor mit griechiſcher Aufſchrift, welcher auf dieſer Inſel verfertiget worden, und den Thomas Howard, Graf zu Arundel, 1627 aus den morgenländiſchen Gegenden nach England bringen laſſen, worauf er 1667 der Univerſität zu Oxford geſchenket worden, daher er ſowohl der arun-

delianiſche, als oxfordiſche Marmor genennet wird. Die Aufſchrift dieſes Marmors iſt die älteſte eigentliche Zeitrechnung, die 264 Jahre vor Chriſti Geburt verfertiget worden, und enthält einen Zeitlauf von mehr als 300 Jahren. Die Stadt Parichia ſteht allem Anſehen nach auf den Trümmern der alten Stadt Paros, weil man viel koſtbare marmorne Ueberbleibſel derſelben an den Mauern und Häuſern angebracht und auf dem benachbarten Lande manche alte Denkmaale ſieht. Die Panagia oder Madonia außerhalb der Stadt iſt die größte und ſchönſte Kirche auf dem Archipelagus. Auf der Inſel ſind verſchiedene anſehnliche Dörfer, und viele griechiſche Kirchen und Kapellen. In dem Hafen von St. Maria kann eine ganze Flotte ſicher vor Anker liegen, die Türken werfen aber gemeiniglich Anker im Hafen von Drio an der weſtlichen Seite der Inſel.

32. Naxia, ehemals Naxos, imgleichen Strongyle Dia, Dionyſias, Callipolis und Klein-Sicilien, welcher letztere Name ihr wegen ihrer ungemeinen Fruchtbarkeit, die der Fruchtbarkeit von Sicilien gleicht, gegeben worden; Dia, oder die göttliche, aber iſt ſie von der gottesdienſtlichen Verehrung des Jupiters (Ζευς, Διος,) genennet worden. Sie iſt die fruchtbarſte Inſel auf dem Archipelagus. Ihr Wein erhält ſeinen alten Ruhm noch bis auf dieſen Tag, außerdem aber hat ſie an allerley Arten ſchmackhafter Früchte einen Ueberfluß, da die Ebenen mit Pomeranzen- Oel- Limonien- Cedern- Zitronen- Granatäpfel- Maulbeer- und Feigenbäumen bedecket ſind. Ehemals war ſie eines Marmors wegen berühmt, den die Griechen Ophites nenneten, weil er, wie die

Haut einer Schlange, grün und mit weiſſen Flecken geſprengelt war. Nahe bey der abendländiſchen Küſte findet man auf Bergen den beſten Schmergel; daher das nahgelegene Vorgebirge von den Italienern Capo Smeriglio, oder das Schmergelvorgebirge, genennet wird. Auf der ganzen Inſel ſind nicht viel über 8000 Seelen. Die Lateiner und Griechen ſind einander nicht gewogen. Beyde Kirchen haben einen Erzbiſchof. Das Volk erwählet hier ſeine Obrigkeit aus ſich ſelbſt, wie auf den meiſten andern Inſeln; ſie werden aber zuweilen von einem Cadi beſucht, an den ſie appelliren können. Außer 40 bis 50 Dörfern, iſt nur eine Stadt auf dieſer Inſel, welche an der Süderſeite liegt, und durch ein Caſtel beſchützet wird. Ungefähr einen Flintenſchuß davon ſieht man auf einem Felſen im Meere ein ſchönes Thor von Marmor, mitten in einem Haufen prächtiger Ruinen von Marmor und Granitſtein, welches vermuthlich Ueberbleibſel vom Bachustempel ſind.

33. **Amorgus**, oder **Morgus**, hat ziemlich fruchtbaren Boden und trägt ſchönen Wein. Die Stadt iſt an den Seiten eines Felſen gebauet, auf welchem ein Caſtel ſteht. An der Seite des Meeres, 3 Meilen von der Stadt, ſteht ein großes griechiſches Kloſter. Der beſte Hafen iſt auf dem ſüdlichen Theile der Inſel.

34. **Caloyero**, **Cheiro**, **Skinoſa** und **Raclia** ſind unbewohnte Inſeln und Felſen.

35. **Nio** bringt kaum etwas anders hervor, als Korn, hat einige bequeme Seehäfen, und die Einwohner werden für gute Steuermänner gehalten.

36. **Sikino** bringt den beſten Weizen auf dem Archipelagus hervor, und viel Feigen. Das Städtchen ſcheint übers Meer herab zu hangen.

37. Poli-

37. Policandro iſt eine ſteinichte Inſel, die ihre Einwohner nur nothdürftig ernähret, doch treiben ſie einigen Handel mit Baumwolle. Das Städtchen enthält 100 griechiſche Familien.

II. Die Inſeln im mittelländiſchen Meere, welche in der Gegend um Candia, oder in dem candiſchen Meere liegen.

Dahin gehöret:

1. Candia ſelbſt, ehemals Creta, imgleichen bey den Alten Aeria, Idäa, Curete, Macaron, oder Macaroneſus, das iſt, die glückſelige Inſel, wegen ihrer Fruchtbarkeit und Reinigkeit der Luft; iſt eine der größten Inſeln im mittelländiſchen Meere, denn ſie hat 70 Meilen in der Länge und 10 Meilen in der Breite. Von derſelben hat man eine homanniſche, wittiſche, viſſcheriſche und andere Charten. Mehr als die Hälfte der Inſel iſt mit unfruchtbaren felſichten Bergen angefüllet, davon die vornehmſten ſind: 1) Pſiloriti, (welcher Name aus υψηλον ορος entſtanden,) ehemals Ida, iſt der höchſte, aber ein ganz unfruchtbarer Felſen, und den größten Theil des Jahres mit Schnee bedecket. Er trägt nichts als den Strauch Tragacantha, (Bocksdorn,) welcher des Adragant-Gummi wegen berühmt iſt. Von dieſem Berge kann man beyde Meere ſehen. 2) Sethia, oder Laſthi, ehedeſſen Dicte, iſt ein Theil der ſogenannten weiſſen Berge, die jetzt von einem benachbarten Flecken die Berge von Sfachia heißen. Die Thäler und ebenen Gegenden ſind ungemein fruchtbar, und das Land bringt Korn, vortrefflich rothen und weiſſen Wein,

Wein, Oel, Seide, Wolle, Honig, Wachs ꝛc. Von der ehemaligen Stadt Cydonia iſt der Quittenbaum zuerſt nach Candia gebracht worden, daher die Lateiner die Frucht Malum cydonicum, oder den cydoniſchen Apfel, genannt. Es giebt hier allerley zahme Thiere, Wildpret und Geflügel, nur keine Hirſche und wilde Thiere. Ein großer Theil des Landes liegt ungebauet. Die Einwohner ſind Griechen, die einen Erzbiſchof haben, Armenier, Türken und Juden. In den alten Dichtern findet man viel von den 100 Städten dieſer Inſel, davon ſie Hecatompolis genennet worden: es ſind aber weit mehrere Städte auf derſelben geweſen, denn es werden bey den Alten über 120 angeführet. Unter dem Kaiſer Valentinian I wurden durch ein großes Erdbeben über 100 Städte verwüſtet, und zum Theil umgekehret. Die Inſel hat in den älteſten Zeiten einige Könige gehabt; nachmals wurde die republikaniſche Regierungsart eingeführet; hierauf kam ſie unter der Römer Bothmäßigkeit, und war hiernächſt den morgenländiſchen römiſchen Kaiſern unterthan, bis ſich im Jahre 823 die Saracenen ihrer bemächtigten, denen ſie im Jahre 962 wieder abgenommen wurde. Die Genueſer überließen ſie an den Bonifacius, Markgrafen von Montferrat, welcher ſie 1204 den Venetianern verkaufte. 1644 thaten die Türken einen Einfall, und eroberten nach 24 Jahren das ganze Land, welches ihnen auch die Venetianer 1669 im Frieden, bis auf einige Feſtungen nach, abtreten mußten. 1715 holeten die Türken die beyden Feſtungen, welche noch in der Venetianer Gewalt waren, nach, und beſitzen ſeit der Zeit die ganze Inſel.

Inſel. Unter der Venetianer Herrſchaft iſt die Inſel in 4 Gebiethe oder Diſtricte abgetheilet worden.

1) **Das Gebieth von Canea**, Territorio della Canea, enthält:

(1) Canea, eine Feſtung, die aber in keinem guten Stande erhalten wird. Die Stadt hat ein gutes Anſehen. Der Hafen iſt dem Nordwinde ausgeſetzet. Dieſe Stadt liegt vermuthlich an eben demſelben Orte, wo ehemals Cydonia, die mächtigſte und reichſte Stadt von ganz Creta, geſtanden hat.

(2) Suda, eine kleine Inſel mit einer Feſtung, liegt in dem davon benannten Meerbuſen.

(3) Sfachia, ein Flecken an der mittägigen Seite, ſcheint das alte Phaiſtos zu ſeyn.

(4) Caſtel Selino, liegt auch an der mittägigen Seite.

(5) Die weißen Berge, davon oben ſchon gehandelt worden. Sie ſind ſo, wie die andern, einen großen Theil des Jahres mit Schnee bedecket; und heißen auch Leuci.

(6) Garabuſe, eine kleine Inſel, nahe an einer nordlichen Spitze des Landes, auf welcher eine Feſtung ſteht, die der Commandant Aloyſius 1691 den Türken verrieth.

2) **Das Gebieth von Rettimo**, Territorio di Rettimo, enthält:

(1) Rettimo, eine volkreiche Stadt mit einer Citadelle und einem Hafen, der aber mit Sand angefüllet iſt. Ehemals hieß ſie Rethymna, oder Rethymnia.

(2) Caſtel Milopotamo, liegt auch an der nordlichen Seite am Meere.

(3) Arcadi, ein Kloſter, iſt an dem Orte, wo ehemals die Stadt Arcadia geſtanden hat.

(4) Caſtel Amari liegt mitten im Lande.

(5) Pſiloriti, ehemals Ida, ein berühmter Berg, welcher oben beſchrieben worden.

3) **Das Gebieth von Candia**, Territorio di Candia, darinnen

(1) Can=

(1) Candia, die jetzige Hauptſtadt der Inſel, liegt an der Nordſeite derſelben am Meere, auf einer Ebene am Fuße eines Berges, und, wie es ſcheint, an dem Orte, wo ehemals die Stadt Heraclea geſtanden hat, die einige nicht unwahrſcheinlich für einerley mit Matium halten. Von dieſer Stadt hat die ganze Inſel ihren gegenwärtigen Namen. Einige leiten ihre Benennung von *Candidus*, weiß, her, weil ſolches die Farbe ihres Bodens iſt; andere aber lehren, daß die Saracenen an dieſem Orte, wo ſie ſich verſchanzet hatten, eine Stadt gebauet, und dieſelbe in ihrer Sprache Chandax, das iſt, eine Verſchanzung, genennet haben, welcher Name mit der Zeit in Candia verändert worden ſey. Die Stadt iſt in der langwierigen Einſchließung und Belagerung, welche ſie von 1645 bis 1669 von den Türken erfahren hat, faſt ganz verwüſtet worden, und daher jetzt nur der Schatten einer großen Stadt. Der Hafen iſt verſtopfet, und nur für Böte brauchbar. Der griechiſche Erzbiſchof hat hieſelbſt ſeinen Sitz.

(2) Das ſogenannte Labyrinth geht unter einem kleinen Berge am Fuße des Berges Pſiloriti, oder Ida, mit 1000 verworrenen Wendungen, ohne die geringſte Ordnung, fort, und ſcheint eine natürliche, aber größer gemachte unterirdiſche Höhle zu ſeyn. Der Eingang iſt eine natürliche Oeffnung, die 7 bis 8 Schritte breit, aber ſo niedrig iſt, daß man ſich an einigen Orten bücken muß, wenn man hinein gehen will. Der untere Boden iſt ſehr rauh und uneben, der obere aber platt, und beſteht aus Steinen, die horizontal über einander liegen. Der vornehmſte Gang, in welchem man ſich nicht ſo leicht verirret, als in den übrigen Gängen, iſt etwa 1200 Schritte lang, und geht bis an das Ende des ſogenannten Labyrinthes, welches ſich in 2 ſchönen großen Gemächern endet. Der gefährlichſte Ort des großen Ganges iſt ungefähr 30 Schritte von der Mündung deſſelben. Wenn einer auf einen andern Weg geräth, ſo verirret er ſich ſogleich unter den vielen Krümmungen, aus denen er ſich ſchwerlich wieder heraus finden kann; daher ſich die Reiſenden allemal mit Wegweiſern und Fackeln verſehen. Es iſt gar nicht wahrſcheinlich, daß dieſe Höhle ein Steinbruch geweſen ſey.

Sie

Sie iſt ganz trocken. Ob ſie das berühmte cretiſche Labyrinth der Alten ſey, iſt nicht ausgemacht, und wird von vielen für unwahrſcheinlich gehalten.

(3) Im Anfange der Ebenen Meſſaria, welche die fruchtbarſte auf der ganzen Inſel iſt, an einem kleinen Fluſſe, welcher der Alten Lethe ſeyn muß, ſieht man die prächtigen Trümmer der ehemaligen anſehnlichen Stadt Gortyna, oder Gortyn.

(4) Caſtel Nuovo, Caſtel Bonifacio, Temeni, Caſtel Mirabello ſind feſte Schlöſſer.

(5) Spina longa, eine Citadelle und Hafen.

4) Das ſettiſche Gebieth, Territorio di Settia, darinnen

(1) Gierapietra, ein Dorf, liegt an dem Orte, wo ehemals der feſte Platz Hierapytna gelegen hat.

(2) Settia, eine feſte Stadt an einem davon benannten Meerbuſen.

2. Gozzo, ehemals Gaudos und Claudan, liegt gegen Mittag von Candia.

3. Gaidurroniſia iſt auch an der mittägigen Seite von Candia.

4. Chriſtina, ehemals Letoa, in eben dieſer Gegend.

5. Standia, ehedeſſen Dia, liegt an der nördlichen Seite von Candia, und iſt mehr ein Fels, als eine Inſel. Der jetzige Name iſt aus εις την Διαν entſtanden.

6. Scarpantho, ehedeſſen Carpathus, hat 100 Feldweges in die Länge, und 200 im Umfange.

7. Stampalâ, vormals Aſtypaläa, hatte ehemals eine Stadt und einen berühmten Tempel des Apollo.

8. Namphio iſt bergicht, und hat faſt weder Pflanzen noch Kräuter, aber ſchöne Quellen, viel Wachs

Wachs und Honig, und eine Menge Rephühner. Die Einwohner ſind insgeſammt Griechen.

9. Santorin, das iſt, Sant Erini, weil ſie die heil. Irene zur Schutzhelliginn hat; hieß ehedeſſen Calliſta und nachmals Thera. Sie hat eine fruchtbare Oberfläche, bringt Gerſte, Wein, welcher die Farbe des rheiniſchen hat, ſtark und geiſtig iſt, und Baumwolle, die auf einem Strauche, welcher unſerm Johannesbeerſtrauche ähnlich iſt, und nicht, wie auf den andern Inſeln, alle Jahr wieder gepflanzet wird, wächſt im Ueberfluſſe, wie auch einigen Weizen hervor. Die Einwohner, deren Anzahl auf 10000 geſchätzet wird, ſind insgeſammt Griechen, ein 3ter Theil von ihnen aber iſt von der lateiniſchen Gemeinſchaft, und einem lateiniſchen Biſchofe unterworfen. Ehemals waren 7 anſehnliche Städte auf dieſer Inſel, jetzt aber ſind folgende 5 auf derſelben, nämlich:

(1) Apanormia, bey welcher ein räumlicher Hafen in Geſtalt eines halben Mondes iſt: weil er aber unergründlich, ſo können die Schiffe darinnen nicht vor Anker liegen.

(2) Scaro, oder Caſtro, bey welcher ein Caſtel auf einem unzugänglichen Felſen liegt.

(3) Pyrgos, liegt auf einem Berge, und die Leute wohnen in Höhlen, die aus Bimsſtein-Felſen gehauen ſind.

(4) Emperio, oder Nebrio.

(5) Acroteri.

Dieſe Inſel iſt in der Naturgeſchichte ſehr berühmt. Sie ſcheint nichts anders als ein mit einer fruchtbaren Erdrinde bedeckter Bimsſtein zu ſeyn, und iſt nach der Alten Bericht unter einem heftigen Erdbeben aus dem Meere als ein feuerſpeyender Berg herauf geſtiegen. Auf eben dieſe Weiſe ſind noch 4 andere

andere Inſeln nahe bey Santorin aus dem Meere, welches hier ſo tief iſt, daß man es mit keinem Bleywurfe ergründen kann, entſtanden. Die erſte, welche in dem Hafen bey Apanormia liegt, und ehemals Hiera oder Automate genennet worden, jetzt aber Megali Cammeni, das iſt, die große verbrannte Inſel, heißt, ſtieg 196 Jahr vor der Geburt Chriſti nach einem Erdbeben aus dem Meere herauf, und im Anfange des 8ten Jahrhundertes zeigte ſich unter einem entſetzlichen Krachen und Erſchüttern der benachbarten Inſeln plötzlich eine neue Inſel auf der Fläche des Meeres, die ſich an die Inſel Hiera feſtſetzte, und ihre Größe anſehnlich vermehrte; auch wurde zu gleicher Zeit eine ungemeine Menge von Bimsſtein ausgeworfen, und weit und breit zerſtreuet. Die 2te Inſel, welche ein wenig außer dem Hafen iſt, und ehemals Therasia hieß, nunmehr aber von der weißen Farbe ihrer Erde Aſproniſi genennet wird, kam im erſten Jahrhunderte nach C. Geb. aus dem Meere hervor. 1573 brach ein gewaltiges Feuer aus dem Meere hervor, und bald darauf zeigte ſich eine neue Inſel, die Micri Cammeni, d. i. die kleine verbrannte Inſel, genennet wird. 1707 und 1708 entſtund zwiſchen dieſer Inſel und der großen Cammeni die 4te Inſel, welche als ein feuerſpeyender Berg unter fürchterlichen Erſchütterungen, entſetzlichem Krachen und ſtinkendem Dampfe ſich aus dem Meere erhob, und nach und nach durch neue Felſen vergrößert wurde.

10. Cerigo, ehedeſſen Cythera, liegt zwiſchen Candia und Morea, und iſt ein bergichtes, felſichtes Land, das ſehr wenig Korn, Wein und Oel hervorbringt, auch keine große Anzahl von Einwohnern hat.

Schafe und Federvieh giebt es genug. Die vornehmſte Stadt liegt an der ſüdlichen Seite der Inſel, und hat auf einem jähen Abhange ein Caſtel: der darunter liegende Hafen aber iſt den Südwinden ausgeſetzet. Die Inſel war ehemals der Venus auf eine beſondere Weiſe geheiliget.

III. Die Inſeln in dem ehemals ſogenannten joniſchen Meere.

Dahin gehöret:

1. Le Sapienze, ehemals die ſphagiſchen Inſeln, ſind 3 Inſeln gegen Modon in Morea über, davon die größeſte ehedeſſen Sphacteria geheißen hat. Sie ſind in der alten Geſchichte eines Sieges wegen berühmt, den die Athenienſer daſelbſt über die Lacedämonier erhalten. Das umherliegende Meer wird die See von Sapienza genennet.

2. Strivali, ehemals Plotä, d. i. ſchwimmende Inſeln, hernach Strophades, von ihrer vorgegebenen Herumdrehung oder Wendung, ſind 2 Inſeln, welche von griechiſchen Mönchen bewohnet werden.

II. Die unter dem Schutze des osmaniſchen Reiches ſtehenden, und demſelben zinsbaren Länder in Europa.

Zu denſelben gehören:

A. Die Länder chriſtlicher Prinzen.

1. Die

I. Die Walachey.

§ 1.

Das Wort Walachey begreift in weiterer Bedeutung das Stück vom alten Dacien und Cumanien, oder den Strich Landes, welcher von Bulgarien, Serwien, Hungarn, Siebenbürgen, Roth-Reuſſen und den Tatarn eingeſchloſſen wird, folglich auch die Moldau; im engeren Verſtande aber, in welchem wir es auch jetzt nehmen, die ſogenannte Walachey jenſeits des Gebirges, welche von der Moldau durch große Gebirge und durch den Fluß Sereth getrennet wird. Sie hat vom Abend gegen Morgen ungefähr 45 Meilen in die Länge, und vom Mittage gegen Mitternacht an einigen Orten an die 40, an andern aber kaum 14 in die Breite.

§ 2. Den Namen Walachey hat dieß Land nach ſeinen Einwohnern, den Walachen, bekommen, von welchen § 4. gehandelt wird; ſie ſelbſt aber ſollen es Romulien, und die Hungarn Havaſalföldgye nennen.

§ 3. Die Luft iſt gemäßigt, der Erdboden ſehr fruchtbar, inſonderheit an Getreide, Wein und Melonen, und die Viehzucht iſt anſehnlich, vornehmlich aber zieht man vortreffliche Pferde. Das Land wird von einer guten Anzahl kleiner und großer Flüſſe gewäſſert, die faſt alle von Mitternacht gegen Mittag fließen, und theils mittel- theils unmittelbar ſich in die Donau ergießen. Die vornehmſten ſind die Aluta, welche in den ſiebenbürgiſchen Gebirgen entſpringt, und die Walachey in 2 ungleiche Theile, nämlich in den weſtlichen und öſtlichen, abtheilet; die Jalonitz,

welche auf der ſiebenbürgiſchen Gränze entſpringt; und der Sereth, oder Strech, welcher die Gränzen mit der Moldau machet.

§ 4. Die Walachen, als Einwohner des Landes, ſind Abkömmlinge von den alten römiſchen Colonien, welche Kaiſer Trajan hieher geſchicket hat. Des Zeugniſſes der alten Geſchichtſchreiber und der ſteinernen Denkmaale zu geſchweigen, ſo erhellet ſolches nicht nur aus ihrer Sprache, welche die verdorbene und mit vielen fremden Wörtern vermiſchte lateiniſche iſt, ſondern auch ihren Gewohnheiten, Speiſearten, z. E. Breye, Zwiebeln, daran ſie einen großen Geſchmack haben, ihrer Kleidung, großen Luſt zur italieniſchen Sprache, und Liebe zu allen Italienern und italieniſchen Sachen. Sie ſind aber mit Slawen und Pazinaciten vermiſcht; indeſſen nennen ſie ſich doch zum Unterſchiede von ihren Mitbürgern Romunius, um ihren römiſchen Urſprung dadurch zu bezeichnen. Ueber den Urſprung des Namens Walach ſind die Geſchichtſchreiber nicht einig: allein, er iſt gewiß ſlawoniſch, oder von den ſlawoniſchen Völkern aufgebracht worden, denn dieſe, z. E. die Bulgaren, Serbier, Croaten ꝛc. nennen einen Römer, Lateiner und Italiener, in ihrer Sprache Vlah, welcher Name auf lateiniſch in Valachus, und auf deutſch in Walach verändert worden iſt. Bey den ſlawiſchen Völkern iſt der Name Vlah endlich zur Benennung eines Knechtes und Hirtens, welcher im Gebirge wohnet, gebraucht worden. Die Anzahl der Einwohner in der Walachey nimmt ungefähr ſeit der Mitte des jetzigen Jahrhundertes ſehr ab, und das fruchtbare Land wird wüſte. Denn weil der Fürſt einen ſchweren Tribut an

das

das osmaniſche Reich zu erlegen hat, ſo muß er nothwendig ſeine Unterthanen mit ſtarken Auflagen beſchweren, die daher häufig aus dem Lande gehen.

§ 5. Die Walachen ſind der **morgenländiſch-griechiſchen Kirche** zugethan, und wie ſie mit den Ruſſen einerley Buchſtaben im Schreiben gemein haben, alſo kommen ſie auch in allen Kirchengebräuchen mit denſelben überein. Die Unwiſſenheit iſt unter den gemeinen Leuten ſehr groß, und ſelbſt die gottesdienſtlichen Perſonen erwerben ſich ſelten mehrere Geſchicklichkeit, als die Gabe, gut zu leſen und zu ſingen. **Buchereſt** iſt eine Art von hoher Schule für ſie; denn dahin reiſen ſie, um gute Lebensart, zierlich walachiſch reden, und die gottesdienſtlichen Ceremonien zu lernen. Die italieniſche Sprache iſt bey den vornehmen Walachen ſehr beliebt, und man leget ſich mit mehrerem Fleiße darauf, als auf die Mutterſprache. Ihre Söhne ſchicken ſie Studirens halber gemeiniglich nach Padua auf die Univerſität. Unter den Walachen halten ſich viel Muhammedaner auf.

§ 6. Was die Geſchichte der Walachen betrifft, ſo iſt bekannt, daß ſich die Römer nach gänzlicher Ueberwindung des daciſchen Königes Decebalus deſſelben Reiches bemächtiget haben. Trajan ſchickte römiſche Colonien dahin, welche das Land anbaueten, und anſehnliche Gebäude und Städte aufführeten; allein deſſelben Nachfolger auf dem kaiſerl. Thron verſetzten dieſelben größtentheils nach Möſien und Thracien, da ſie ſich denn mit den Bulgaren, Thraciern, Serbiern und Liguriern vermiſchten, und durch Verderbung eine neue Sprache bekamen. Dieſe an der Donau belegenen Reiche kamen hernach unter die morgenländi-

ſchen Kaiſer. In der folgenden Zeit zogen ſich die Walachen weiter nach Norden, an die podoliſche und ruſſiſche Gränze, und legten ſich daſelbſt auf Ackerbau und Viehzucht. Als die Bulgaren und ihre Nachbaren die chriſtliche Religion annahmen, geſchahe ſolches im 9ten Jahrhunderte auch von den Walachen, und ſie bekannten ſich zur morgenländiſchen Kirche. Ungefähr im Anfange des 12ten Jahrhundertes verließ eine ſtarke Colonie Walachen, unter Anführung eines **Nigers**, oder **Negrouot**, um der Viehweide, Religion und andererer Urſachen willen, das Burzeland und andere ſiebenbürgiſche Gegenden, gieng über die Gebirge, welche Burzeland gegen Mittag umgeben, ließ ſich in der jetzigen Walachey nieder, und legte die Städte Tergoviſto, Buckereſt, Longenau und Piteſto S. Georgi an. Sie erwähleten ſich einen Fürſten, den ſie einen **Woywoden** oder **Deſpoten** nenneten. Als die hungariſchen Könige mächtig wurden, erfuhr die Walachey manchen Angriff, inſonderheit im 14ten Jahrhunderte, da ſie von denſelben zinsbar gemacht, aber 1391 und 94 von den Türken ſehr mitgenommen wurde. 1415 verwüſteten die Türken das Land durch Feuer und Schwert, und nöthigten den Woywoden Dan zum jährlichen Tribute. Die Walachen konnten ſich der türkiſchen Bothmäßigkeit nicht eher entziehen, als 1688, da ſie ſich in den Schutz des römiſchen Kaiſers begaben; allein im carlowitziſchen Frieden kamen ſie wieder unter türkiſche Hoheit. Im Anfange des gegenwärtigen Jahrhundertes erfuhren ſie, auſſer der Peſt, den ſchädlichen Krieg, und mancherley Abwechſelungen in Anſehung ihrer Fürſten. Im paſſarowitziſchen Frieden von 1718 wurde dem römiſchen

Kaiſer

Kaiſer das weſtliche Stück der Walachey bis an den Fluß Aluta abgetreten, es gieng aber 1739 wieder verloren.

§ 7. Die Walachey wird von einem **Woywoden**, oder **Fürſten**, den man auch **Hoſpodar** nennet, regieret, welcher ein Vaſall des osmaniſchen Reiches iſt, bey dem Antritte der Regierung demſelben für ſeine Beſtätigung eine halbe Million türkiſcher Piaſter, und überdieß einen jährlichen Tribut von 200000 Piaſtern, entrichten muß. Das walachiſche **Wapen** iſt ein ſchwarzer Adler, der mit beyden Füßen auf einem Hügel ſteht, und im Munde ein aufgerichtetes Kreuz hält, welches auf der einen Seite die Sonne, auf der andern aber den Mond hat.

§ 8. Wir haben oben (§ 3.) ſchon bemerket, daß der Fluß Aluta die Walachey in 2 Theile abſondere; dieſe ſind:

I. **Die Walachey dieſſeits des Fluſſes Aluta**, welche den weſtlichen Theil des Landes ausmachet, und auch der **ſeverinſche Banat** oder **Grafſchaft** genennet worden. Dazu gehöret:

1) **Baja**, eine Stadt.

2) **Severin**, **Szöreny**, ein geringer Flecken an der Donau, welcher ehemals eine feſte Stadt und der Hauptort eines Banats geweſen iſt. Den erſten Urſprung und Namen hat er vom Kaiſer Severus.

3) **Zernigrad**, oder **Tſchernigrad**, **Mauro Kaſtro**, (μαυρον καστρον,) das ſchwarze Schloß, ein zerfallenes Schloß auf einer Höhe an der Donau, deſſen Steinhauſen von dickem Geſträuche umgeben ſind. Eine Viertelſtunde daſelbſt unterwärts ſieht man in der Donau

4) Ueberbleibſel von gemauerten Pfeilern einer Brücke, die, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ein Reſt der Brücke ſind, welche der Kaiſer **Trajan** über die Donau bauen

 ließ,

ließ, um den daciſchen König Decebalus deſto beſſer angreifen zu können. Nach des Grafen Marſilius Bericht iſt der Strom hieſelbſt keine 1000 Schritte breit, und weil die 2 erſten Pfeiler achtzehntehalbe Klafter von einander abſtehen, ſo ſchließt er daraus, daß ihrer 23 geweſen ſeyn müſſen, und daß die ganze Länge der Brücke 443 Klafter betragen habe. Er verſichert ferner, daß das Gemäuer der Pfeiler aus gemeinen Bau- oder Bruchſteinen beſtehe, welche aber auswendig mit Backſteinen, oder Ziegeln bekleidet geweſen wären; und daß, allem Anſehen nach, die 22 Bogen, nebſt dem ganzen Obertheile der Brücke, aus eichenem Holze verfertiget worden. Der Kaiſer Hadrian ließ nicht nur das Obertheil der Brücke abtragen, ſondern auch das Mauerwerk, ſo weit es aus dem Waſſer hervorragte, abbrechen. Die alten Schriftſteller reden gar zu prahleriſch von dieſer Brücke. Eine halbe Stunde unterwärts liegt

5) Tſchernetz, ein wohlbewohnter Flecken, etwas abſeits von der Donau.

6) Krajova, ein Städtchen.

7) Sidova, eine Schanze, nahe beym Aluta- und Donauſtrome, woſelbſt einige die trajaniſche Brücke ſuchen.

8) Ognile Mari, Salinae magnae, ſind Salzquellen.

9) Remnik, Rebnik, Rednitz, eine wohlbewohnte Stadt am Aluta, woſelbſt ein Biſchof wohnet.

10) Citatesva, eine Schanze am Aluta, gegen Roththurm in Siebenbürgen über.

2. Die Walachey jenſeits des Fluſſes Aluta, macht den öſtlichen Theil des Landes aus, und enthält:

1) Langenau, Campolungo, Campus longus, eine feine und wohlbewohnte Stadt, die aber 1737 und 38 im türkiſchen Kriege viel gelitten hat.

2) Bakow, Bratzkow, eine Stadt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Sie iſt der Sitz eines katholiſchen Biſchofes.

3) Tergoviſto, Tervis, die Hauptſtadt der Walachey, liegt am Fluſſe Jalonitz, iſt eine gute Handelsſtadt, und

einiger-

einigermaßen befeſtiget. Der Woywode hat hieſelbſt ein Haus, oder Schloß.

4) Bukareſt, eine befeſtigte Stadt am Fluſſe Dumbroviß, iſt die ordentliche Reſidenz des Woywoden und ein erzbiſchöflicher Siß, es iſt hier auch eine fürſtliche Schule, und eine ſchwediſche lutheriſche Verſammlung, welche als ein Anner der lutheriſchen Verſammlung zu Conſtantinopel, unter ſchwediſchem Schuß ſteht.

5) Jalonitza, ein Städtchen am Fluſſe gleiches Namens.

6) Braila, Braeli, Ibraeli eine kleine Stadt an der Donau, mit einem befeſtigten Schloſſe von 7 Thürmen, welches der ruſſiſche General Rönne 1711 einnahm, aber auf Befehl ſeines Herrn gleich wieder verließ.

2. Die Moldau.

§ 1.

Es iſt ſchon bey der Walachey § 1. angemerket worden, daß die Moldau zuweilen mit unter dem Namen **Walachey** begriffen werde, in welcher Abſicht ſie die dieſſeits des Gebirges belegene **Walachey** genennet wird. Den Namen **Moldau** hat dieß Land von dem Flüßchen **Moldau**, welches oben im Lande fließt, und ſich mit dem Fluſſe Sereth vermiſchet. Ehemals hat es **Bogdania** geheißen, wovon der Grund aus § 3. erhellen wird. Die **Länge** deſſelben beläuft ſich vom Abend nach Morgen, das iſt, vom Fluſſe Sereth bis zum Dnieſterſtrome, auf 30 bis 40, die größte **Breite** aber von Mittag nach Mitternacht bis auf 70 Meilen.

§ 2. Das Land iſt zumtheil ſehr fruchtbar, ein anſehnlicher Theil deſſelben aber iſt nicht angebauet, ſondern beſteht aus Wüſteneyen, welche in der öſtlichen Hälfte ſind, dahingegen die weſtliche Hälfte viel Berge enthält. Die vornehmſten **Flüſſe** ſind: 1) Der Se-

reth, welcher bey der Walachey ſchon genennet worden. 2) Der **Pruth**, welcher auf der Gränze von Siebenbürgen und Polen entſpringt, und durch die Moldau von Mitternacht nach Mittag fließt. 3) Der **Dnieſter**, welcher gegen Oſten und Norden die Gränze machet. Alle 3 nehmen viele kleine Flüſſe auf, und die erſten beyden fließen in den Donau- oder Iſterſtrom, der gegen Süden die Gränze des Landes machet, der letzte aber ins ſchwarze Meer.

§ 3. Die Einwohner ſind walachiſcher Herkunft und griechiſcher Religion; unter ihnen aber halten ſich Muhammedaner, imgleichen Ruſſen, Polen, Raitzen und Armenier auf. Allein, die ſchweren Auflagen, mit welchen die Unterthanen von ihren Fürſten beleget werden, die einen ſehr ſtarken Tribut an das osmaniſche Reich zu erlegen haben, verurſachen, daß ſie häufig aus dem Lande gehen, welches ſolchergeſtalt ſehr von Einwohnern entblößet wird. Es haben ſich aber evangeliſche Deutſche hieſelbſt niedergelaſſen, welche Colonie zu **Sanct Philippen** eine Kirche und freyen Gottesdienſt hat, und zu deren Kirche ſich auch die in dem benachbarten Polen zu Trembowle, Kaminiez, Sambor, Reuſch-Lemberg, Jaroslaw und an einigen andern dort gelegenen Orten wohnenden evangeliſchen Deutſchen halten. Gegen das Ende des 12ten Jahrhundertes gieng eine Colonie Walachen aus Siebenbürgen aus, und ließ ſich in dieſem Lande wohnhaft nieder. Ihr Anführer hieß **Bogdan**, welcher ihre bürgerliche und gottesdienſtliche Verfaſſung einrichtete, und zum Behufe der letzteren ſich vom Patriarchen zu Conſtantinopel einen Erzbiſchof und andere gottesdienſtliche Perſonen ausbat. Er iſt der erſte Fürſt der

Moldauer, und hat die vornehmſten Städte anlegen laſſen; daher das Land anfänglich von ihm **Bogdania** genennet worden. Als die Macht der hungariſchen Könige wuchs, erfuhr das Land manche Anfälle von denſelben, und wurde von ihnen im 14ten Jahrhunderte zinsbar gemachet. 1280 haben die Türken den erſten Einfall in die Moldau vorgenommen.

§ 4. Die Moldau hat ihren eigenen **Fürſten** oder **Woywoden**, welchen man auch **Hoſpodar** nennet, und der ein Vaſall des osmaniſchen Reiches iſt, dem er beym Antritte ſeiner Regierung 500000, und jährlich 200000 türkiſche Piaſter entrichten muß. Er ſchreibt ſich: **Wir Fürſt N. von Gottes Gnaden, des moldauiſchen Fürſtenthums Hoſpodar.** Das moldauiſche **Wapen** iſt ein ſchwarzes Ochſenkopf im goldenen Felde.

Die **Moldau** wird in die **obere** und **niedere** abgetheilet.

1. Die **obere Moldau** geht bey Jaſſy an, hat gegen Oſten den Dnieſterſtrom, gegen Norden theils eben denſelben, theils Pokutien, welches ein Theil vom polniſchen Reiche iſt, und gegen Weſten Siebenbürgen zur Gränze. Es gehöret dazu:

1) **Chotſchim**, eine ſowohl von Natur, als durch Kunſt wohl befeſtigte Stadt am Dnieſterſtrome, welche den Türken gehöret. 1739 wurde ſie von den Ruſſen erobert, nachdem dieſelben vorher die Türken aus ihren bey der Feſtung aufgeworfenen Verſchanzungen verjaget hatten. 1621 und 74 ſind die Türken hieſelbſt von den Polen geſchlagen worden.

2) **Soroka**, eine Stadt am Fluſſe Dnieſter.

3) **Czudno**, eine Stadt am Fluſſe Pruth.

4) **Sotſchowa**, war ehemals die Hauptſtadt des Landes,

des, und der Sitz der Fürſten, iſt aber jetzt nur eine mittelmäßige Stadt.

5) Herlow, eine Stadt an einem kleinen Fluſſe, der in den Pruth fällt.

6) Stepanowze, Stepanowitz, Stepanowka, eine Stadt am Fluſſe Pruth.

Anmerk. Oben gegen Norden in der Moldau wohnen die Lipker-Tatarn.

2. **Die niedere Moldau** gränzet gegen Weſten an die ſiebenbürgiſchen Gebirge, die längſt der Straße, Tetras genannt, hinlaufen, und den Moldauern gehören, und an die Walachey; gegen Süden an die Donau, gegen Südoſten an Beſſarabien, und gegen Oſten an den Dnieſter. Es liegt darinnen:

1) Jaſſij, die Hauptſtadt und Reſidenz des Fürſten, am Fluſſe Pruth, iſt groß und feſt, und liegt in einer an Wein fruchtbaren Gegend. 1753 iſt die ganze Stadt mit dem Pallaſte des Hoſpodars, etlichen katholiſchen Klöſtern, einer gemauerten reichen Kirche, und der neuerrichteten evangeliſchen Kirche, abgebrannt. 1711 und 1739 wurde die Stadt von den Ruſſen eingenommen.

2) Hüßi, Hus, eine kleine Stadt am Fluſſe Pruth, woſelbſt der ruſſiſche Kaiſer, Peter I, im Jahre 1711 mit den Türken Friede machte.

3) Wale Strimba, (das iſt, ein arges oder ungerechtes Thal,) ein Ort am Fluſſe Pruth, welcher für die Chriſten oft unglücklich geweſen iſt. Hier wurde Konizki, der Hetman der Coſaken, von den Tatarn geſchlagen. Der polniſche König Johann Sobjeski mußte dieſen Ort zweymal mit großem Verluſt verlaſſen. 1711 ſchlug ſich der ruſſiſche Kaiſer Peter I hieſelbſt 3 Tage mit den Türken herum, und mußte endlich einen Frieden mit ihnen eingehen.

4) Faltſchii, eine Stadt am Fluſſe Pruth, in deren Nachbarſchaft man in den dickſten Wäldern verfallene Mauern und Grundlegungen von Häuſern in gerader Linie findet, die muthmaßlich Ueberbleibſel von der alten

großen

großen Stadt Thaiphali ſind, deren Herodotus gedenket, und an deren ſtatt Faltſchii erbauet worden.

5) Galatſch, ein Handelsplatz an der Donau.

6) Nemes, eine ſehr alte Stadt auf einem hohen Berge, am Fluſſe gleiches Namens.

Anm. Beſſarabien, davon im folgenden Abſchnitte gehandelt wird, hat ehemals zu Nieder-Moldau gehöret.

B. Verſchiedene Tatarn und ihre Diſtricte.

Es iſt oben bey Bulgarien der dobrutziſchen, und eben bey der obern Moldau der Lipker Tatarn Meldung geſchehen. Außer denſelben wohnen noch von dem nordlichen Arme, mit welchem die Donau in das ſchwarze Meer fällt, an, bis zum Donſtrome, in einer Krümme am ſchwarzen und aſowſchen Meere, die über 100 Meilen austrägt, verſchiedene Tatarn, die von den Erdbeſchreibern gemeiniglich unter dem Namen der europäiſchen Tatarey begriffen werden. Dieſe Benennung iſt aber gar nicht bequem, weil es in Europa noch mehr Tatarn giebt, als dieſe, daher ich lieber die obige Aufſchrift dieſes Abſchnittes erwählet habe. Die Tatarn haben ſich dieſes anſehnlichen Striches Landes, welcher ein Stück von dem alten europäiſchen Scythien iſt, in der erſten Hälfte des 13ten Jahrhundertes bemächtiget, wovon hernach bey der Crim noch etwas zu ſagen ſeyn wird. Ein Theil derſelben zieht Hordenweiſe, das iſt, in gewiſſen Geſellſchaften, herum, ein anderer Theil aber hat feſte Sitze, Städte, Flecken und Dörfer. Sie ſtehen unter dem crimiſchen Chan, der aber ein türkiſcher Vaſall iſt. Unter denſelben, und zwar an den Küſten des ſchwarzen Meeres von der Donau an bis zum aſow-

aſowſchen Meere, ja auch auf der aſiatiſchen Seite des ſchwarzen Meeres, wohnet ein heidniſches Volk, ohne beſondern Namen, deſſen Sprache mit der deutſchen verwandt iſt. (In dieſer Gegend haben die Gothen vor Alters gewohnet, von welchen dieſe Nation vielleicht ein Ueberbleibſel iſt, bey welchen die chriſtliche Lehre wieder untergegangen.) Der gelehrte und erfahrne Jeſuit Mondorf, von welchem ich dieſe merkwürdige Nachricht habe, hat einen Ruderſclaven von dieſer Nation, den er auf einer türkiſchen Galeere angetroffen, getaufet, und von demſelben erfahren, daß ihr ganzer Gottesdienſt in der Verehrung eines uralten Baumes beſtehe. Von dieſem Volk hat ſchon Joſaphat Barbaro in der Beſchreibung ſeiner Reiſe an den Don und nach Perſien, Nachricht gegeben, und gemeldet, daß ſein deutſcher Bedienter mit dieſen Leuten habe reden, und ſie einander verſtehen können Es meldet auch Busbequius in ſeinen Briefen unterſchiedenes von dieſem Volk, und man erſieht aus ſeinen Nachrichten, daß es auch in der Halbinſel Krim wohne, und daſelbſt viele Dörfer, ingleichen die Städte Mankup und Skivarini bewohne. Man kann auch Joh. Ihre Diſputation de reliquiis linguae geticae, Upſaliae 1758 hiermit vergleichen. Das Land dieſer Tatarn iſt auf 2 Charten abgebildet worden, welche die kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg herausgegeben hat. Eine hat die Inſchrift: Theatrum belli A. 1737 a milite Auguſtae Ruſſorum Imperatricis adverſus Turcas Tatarosque geſti; die andere heißt, Verus Cherſoneſi Tauricae ſeu Crimeae conſpectus, etc. Man kann noch eine auch bey dieſer kaiſerl. Akademie ans Licht getretene Charte dazu nehmen, welche die

In-

Inſchrift hat: Theatrum belli ad Boryſthenem, Tyrum et Danubium fluvios geſti A. 1738. Dieſes Land beſteht aus 3 Theilen.

1. Zwiſchen dem nordlichſten Arme der Donau und dem Dnieſterſtrome, am ſchwarzen Meere, iſt Beſſarabien, welches die Tatarn Budſchack nennen. Es hat ehedeſſen zur niedern Moldau gehöret. Die Einwohner ſind entweder Nachkommen der alten Budiner, oder haben doch den Namen von ihnen geerbet. Sie werden budſchakiſche, bielgorodſche und akermaniſche Tatarn genennet. Dieſe Namen haben ſie von den Städten Budziak und Bielgorod, welche letztere auch Akerman heißt. Herodotus giebt den Akermanen den Namen Ariaker, welches Wort aus Ak-ſia, weißes Waſſer, entſtanden iſt, dadurch der Dnieſter zu verſtehen, deſſen trübes Waſſer weißlicht iſt. Sie haben noch, wie vor Alters, den Namen der weißen Horde; und ziehen von einem Orte zum andern längſt dem Dnieſter. Ihre gewöhnliche Speiſe iſt das Fleiſch ihrer Ochſen und Pferde, Käſe und Milch, inſonderheit Pferdemilch. Die merkwürdigſten Oerter in dieſem Diſtricte ſind:

1) Kili, bey den Moldauern Cilia nowa, zum Unterſchiede von dem nicht mehr vorhandenen alten Orte gleiches Namens, vor Alters Lykoſtomos, eine Stadt am nordlichen Arme der Donau, da, wo ſich derſelbe ins ſchwarze Meer ergießt. Dieſer Arm iſt der breiteſte und ſchiffbarſte. In dieſer Gegend giebt es Salz.

2) Bielgorod, Akerman, oder Akkjirman, bey den Moldauern Tſchetate Alba, ſind Namen einer und eben derſelben Stadt, die einerley Bedeutung haben. Der erſte iſt bey den Türken und Ruſſen gewöhnlich, und bedeutet die weiße Stadt, der andere iſt aus ak, weiß, und Kerman Stadt, oder Burg entſtanden, und der 3te iſt

ſo

ſo viel als Weißburg. Dieſe alte Stadt liegt da, wo der Dnieſter ins ſchwarze Meer fällt.

3) Budſchak ein geringer Ort am Dnieſter, in deſſen Gegend ehemals Tyras oder Ophiuſa geſtanden hat.

4) Palanka und Parkara, ſind Städtchen am Dnieſter.

5) Cauchan, nahe beym Dnieſter, iſt das Hauptlager der akermaniſchen Tatarn

6) Tigine, von den Türken Bender genannt, eine Feſtung am Dnieſter. Der Commandant iſt ein Paſcha.

7) Warnitz, nahe bey Bender, iſt der merkwürdige Ort, an welchem der ſchwediſche König Karl XII im Jahre 1709 ſein Lager aufſchlug, und bis 1713 daſelbſt verblieb, da er von den Türken mit Gewalt daraus vertrieben wurde.

2. **Die otſchakowiſche Provinz,** oder das Land zwiſchen dem Dnieſter (Dneſtr) und Dnieper (Dnepr) war ehedeſſen nur an den gedachten beyden Strömen und am Meere bewohnet, das übrige Land aber lag wüſte, und wurde daher **Dſike Pole,** das iſt, eine **wüſte Ebene,** genennet, die zwar gute Weide, aber gar keine Bäume, enthält, und durch welche der ſchwediſche König Karl XII 1709, nach der unglücklichen Schlacht bey Pultawa, mit unſäglicher Beſchwerde reiſete, um in die Türkey zu kommen. Es gehöret aber ein großer Theil dieſes Striches Landes denen jetzt unter ruſſiſcher Bothmäßigkeit ſtehenden Saporoger Coſaken, welche den Fluß Sinucha, der in den Bog fällt, für ihre alte Gränze anſehen, und jetzt iſt daſelbſt an den Flüſſen Ingul und Ingulez, **Neu-Serwien,** welches unter ruſſiſcher Bothmäßigkeit ſteht. Die Türken beſitzen hieſelbſt am Dnepr:

1) Otſchakow, ehedeſſen Olbia, Olbis, Beriſthenes Olbiopolis, Ordeſſus, bey den Türken Kaableh Oſſi, das iſt, die

die Feſtung Oſſi, eine ſtarke Feſtung, nahe beym Einfluſſe des Dniepers ins ſchwarze Meer. Den türkiſchen Namen hat ſie vom Fluſſe Dnieper, welchen die Türken Oſſi nennen. Sie liegt an der Seite eines Berges, auf welchem ein Kaſtel ſteht. Sie war mit einer ſtarken auserleſenen türkiſchen Beſatzung verſehen, und vortrefflich befeſtiget, als der Graf Münnich ſie 1737 angriff, und, weil ihm der Mangel an Futter für Pferde und Ochſen dazu nöthigte, am 3ten Tage nach der Eröffnung der Laufgraben mit Sturm eroberte. Die Ruſſen behielten und vertheidigten die Stadt bis ins folgende Jahr, da ſie dieſelbe verließen, nachdem ſie die Feſtungswerke vorher geſchleifet hatten.

2) Kazikermen, oder Kizikermen, das iſt, die Burg Kazi, eine Feſtung am Dnieper, welche Muhammed II angeleget hat. 1695 ward ſie von den Ruſſen eingenommen und geſchleifet, iſt aber hernach wieder aufgerichtet worden.

3. Das Gebieth des krimiſchen Chans, oder das Land zwiſchen dem Dnieper und Ausfluſſe des Dons, begreiſt:

1) Feſtes Land, welches ſich längſt dem ſchwarzen und aſowſchen Meere erſtrecket. In demſelben wohnet ein Theil der kleinen nogayer Tatarn, davon der andere Theil zu Aſien gehöret. Sie ziehen von einem Orte zum andern, bleiben mit ihren Horden auf 30 Stunden, manchmal aber nicht ſo weit, von einander entfernet, und legen ſich ſelten auf Ackerbau. Das Pferdefleiſch ziehen ſie mit den crimiſchen Tatarn aller andern Speiſe vor. Ihre Gaſtfreyheit iſt ſehr groß, und ſie verlangen von einem Reiſenden weder für ſein Eſſen, noch für das Futter ſeiner Pferde, Bezahlung; giebt man ihnen aber ein kleines Geſchenk von Taback, oder andern Dingen, ſo nehmen ſie daſſelbe dankbarlich an, ſchenken auch oft wieder etwas dafür.

Ihrer Religion nach ſind ſie Muhammedaner. Sie werden von Beyen, oder Murſen, ihrer eigenen Nation, oder von ſolchen, die der crimiſche Chan, ihr Oberherr, aus ihrem Mittel dazu verordnet, regieret. Was die Gränze in dieſem Diſtricte vom Dnieper bis an den Don betrifft, ſo iſt im belgrader Frieden von 1739 verabredet worden, daß von dem Flüßchen Saliwy Konskich Wod, welches unter dem Fluſſe Samara beynahe in der Mitte zwiſchen Kudak und Saporozkaja Sietſcha, oder der zaporogiſchen Setſcha, in den Dnieper fließt, an, bis an das Flüßchen Berda, welches ins aſowſche Meer fällt, eine Linie gezogen werden ſolle. Der Diſtrict, welcher innerhalb dieſer Linie, oder gegen Mittag nach der Crim zu liegt, ſteht unter der Bothmäßigkeit des Tatar Chans, der weit größere Diſtrict gegen Norden aber unter ruſſiſcher Hoheit. Im erſten Diſtrict, bey dem Einfluſſe des Dniepers ins ſchwarze Meer, haben vor Alters die Patzinaken, Patzinacae oder Patzinacitae, von den Ruſſen Petſchenegi genannt, gewohnet. Man findet hier am ſchwarzen Meere folgende Oerter:

(1) Kinburn, eine türkiſche Feſtung gegen Otſchakow über, auf der öſtlichen Seite des Dniepers, da, wo er in das ſchwarze Meer fällt; welche 1736 von den Ruſſen erobert und in die Luft geſprenget, nachmals aber von den Türken wieder erbauet wurde.

2) Abloe, Alßa, Cyganſkaja Dolina und Kokzogar, ſind kleine Oerter zwiſchen dem Dnieper und ſchwarzen Meere.

2) Die Halbinſel Crim, Cherſoneſus Taurica, auf den türkiſchen Charten Kirim athaſi, das iſt, die Criminſel, hat eine ſolche Geſtalt wie Morea, und wird von den Alten auch für eben ſo groß geſchätzet.

ſchätzet. Sie iſt vom ſchwarzen und aſowſchen Meere ganz umgeben, bis auf den ſchmalen Strich Landes nach, vermittelſt deſſen ſie mit dem feſten Lande verbunden iſt. Ihren Namen ſcheint ſie von ihrer Befeſtigung durch den Graben Perekop, zu haben. Das Land enthält viele fruchtbare Felder, die Wein, allerhand Getreide ꝛc. reichlich hervorbringen; allein die Tatarn legen ſich wenig auf den Bau derſelben, welchen ihre Sklaven und die Ausländer beſorgen. Die Tatarn eſſen wenig Brodt, hingegen ſind das Fleiſch von Pferden, die Milch und Käſe, ihre liebſte Speiſe. Sie ſind unter allen muhammedaniſchen Tatarn den Kalmücken am ähnlichſten. Vor Alters beſaßen die Scythen das innere Land, und erſtreckten ſich von da über Perekop weiter in Norden, nach dem Dnieper in Weſten, und nach dem Don in Oſten. Die weſtlichen und ſüdlichen Ufer von der Crim hatten einige griechiſche Colonien in Beſitz, darunter die Stadt Cherſon am mächtigſten war. Die Oſtſeite von der Crim bis an den Don und das gegen über gelegene Land, oder der Strich vom Don an längſt dem aſowſchen Meere bis an das ſchwarze Meer und nach den caucaſiſchen Gebirgen zu, beherrſchten die Regenten, oder Tyrannen der boſporaniſchen Griechen, die von der Meerenge Boſporus den Namen hatten. Weil die Scythen den Griechen ſo ſchwer fielen, ſo riefen dieſe den pontiſchen König Mithridates zu Hülfe, welcher endlich die Scythen aus der Halbinſel vertrieb, und das boſporaniſche Reich aufrichtete, welches dieſe ganze Halbinſel und das in Oſten gegen über gelegene Land bis an die caucaſiſchen Gebirge umfaſſete. Zur Zeit des Kaiſers Diocletian hatten die Saurmater dieſes Reich in ihrer

rer Gewalt, die Gothen aber, Abkömmlinge der alten Geten, wohneten an der Weſtſeite der Halbinſel und in dem ganzen Striche Landes, welcher ſich außerhalb derſelben gegen Norden längſt dem Don erſtrecket. Aus dieſer Gegend kam Ulfilas mit ſeinen Gothen. In der folgenden Zeit kam die Halbinſel unter die griechiſchen Kaiſer, doch hatten auch die Hunnen, und nachmals die Chaſaren oder Coſaren Theil daran, auf welche die Polowſer folgeten. Gegen das Ende des 12ten Jahrhundertes machten ſich die Genueſer vom ſchwarzen Meere und allen Häfen deſſelben Meiſter, da ſie denn auch in der Crim ſich niederließen. Im 13ten Jahrhunderte nahmen die Tatarn den Polowſern ihr Land, inſonderheit aber die Crim, ab; doch konnten ſie den Genueſern die Hafen und feſten Schlöſſer an der See nicht nehmen, als welche die Stadt Caffa bis 1471 behauptet haben, da ſie von den Türken erobert worden, welche die ganze Crim unter ſich brachten, und derſelben einen Chan ſetzten. 1698 griffen die Ruſſen die Crim an, eroberten aber nur Perekop. 1736 brachen ſie abermals unter des Grafen von Münnich Commando in die Crim ein, erſtiegen die Linie, welche die Tatarn von Perekop quer über die Landenge gezogen, durch viele feſte Caſtele oder Thürme verwahret, und mit 100000 Mann beſetzt hatten, eroberten Perekop, und öffneten den Weg in die Crim. 1737, 38 und 39 nahmen die Ruſſen neue glückliche Einfälle in die Crim vor, und innerhalb dieſer 4 Jahre iſt faſt die halbe Crim theils von den Ruſſen, theils von den Tatarn ſelbſt verwüſtet worden, ſo daß viele Einwohner vor Hunger geſtorben ſind, andere aber das Land verlaſſen haben.

Die

Die Crim hat ihren eigenen Chan, welches Wort einen großen Herrn oder Fürſten bedeutet, und mit dem arabiſchen Wort Sultan, übereinkömmt. Der osmaniſche Hof leget dieſen Titel vornehmlich dieſem Fürſten der Crim bey, welcher gemeiniglich Kirim chani, der Fürſt von Crim, oder Chani ali Schau, der hohe Chan, genennet wird. Er wird von den Skirini, welche das einzige adeliche Geſchlecht in der Crim ſind, erwählet und beſtätigt, doch müſſen ſie ſeit 1471, da die Crim unter die Oberherrſchaft des osmaniſchen Reichs gekommen iſt, entweder die Beſtätigung eines von ihnen erwählten Chans bey dem kaiſerlichen Hofe auswirken, oder einen ihnen von demſelben zugeſchickten Chan annehmen, den ſie mit gewiſſen Feyerlichkeiten beſtätigen, oder vielmehr einführen. Der Fürſt nennet ſich zwar einen ſouverainen Chan der kleinen Tatarey ꝛc. iſt aber ein Vaſall des osmaniſchen Reichs, und muß demſelben auf Verlangen mit einem anſehnlichen Kriegsheere zu Hülfe kommen. Die chaniſche Familie ſtammet vom Mengjili Gjiraj-Chan, dem Sohn des Hadſchi Gjiraj Chan, ab. Der älteſte Sohn oder Erbprinz des Chans wird Sultan Galga genennet, der 2te Prinz wird Or Beg, das iſt, Herr von Or, oder Perekop, der 3te Noradin Beg genannt, u. ſ. w.

Die Halbinſel Crim iſt mit Flecken und Dörfern gleichſam beſäet, und enthält außerdem verſchiedene große aber ſchlecht gebauete Städte.

I. Dem Chan gehöret:

1. Or oder Perekop, eine Feſtung vorn auf der Landenge, welche die Halbinſel mit dem feſten Lande verbindet, daher ſie zu allen Zeiten als der Schlüſſel zu derſelben angeſe-

hen worden. Ihren ſlawoniſchen Namen Perekop, welcher einen Durchſchnitt bedeutet, hat ſie von dem Graben empfangen, der ſchon in den älteſten Zeiten hieſelbſt beym Eingange in die Crim quer durch die Landenge zum Schutze der Halbinſel ausgegraben, von Zeit zu Zeit erneuert, und noch außerdem befeſtiget worden; daher wurde ſie von den Griechen Taphros, oder Taphrä genennet; und bey den Türken und Tatarn heißt ſie Or, welcher Name faſt eben ſo viel als Perekop anzeiget. Die Häuſer der Stadt ſind ſchlecht gebauet. 1698 und 1736 iſt ſie von den Ruſſen erobert, und das letzte mal die türkiſche Beſatzung von 2554 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Die Ruſſen zerſtöreten zwar die Stadt, ſie wurde aber von den Tatarn wieder aufgebauet. 1738 nahmen die Ruſſen ſie abermals in Beſitz, verließen ſie aber bald wieder.

2. Genitſchi, eine Schanze, welche die Ruſſen 1736 auf einer ganz ſchmalen Erdzunge der Halbinſel bey dem ſchmalen Eingange in das ſogenannte faule Meer, (Gniloe More,) welches aus einigen ins Land tretenden Buſen des aſowſchen Meeres beſteht, angelegt, und gegen über auf dem feſten Lande auch eine aufgeworfen, aber bald wieder vernichtet haben.

3. Koslow, eine Stadt auf einer Erdzunge, die ſich an der weſtlichen Seite der Halbinſel ins ſchwarze Meer erſtrecket, mit einem guten Hafen. Sie iſt mit einer ſteinernen Mauer und Thürmen umgeben, und treibt ſtarke Handlung. Die Einwohner ſind Tatarn, Türken, Griechen, Armenier und Juden. Die Türken bringen Reiß, Coffee, trockne Feigen, Roſinen, Datteln, Tuch und ſeidene Stoffen hieher, und ſegeln mit Sklaven und Korn beladen zurück. 1736 wurde ſie von der Beſatzung und von den tatariſchen Einwohnern verlaſſen, und von den Ruſſen ohne Widerſtand eingenommen. 11 Werſte von hier nach Süden zu iſt ein ſtehender See, daraus im Sommer Salz gemacht wird.

4. Baktſchiſarai, die Reſidenz des Chans, liegt an der weſtlichen Seite der Halbinſel, nahe bey dem Meere, und iſt

iſt eine offene Stadt zwiſchen 2 Bergen, die ihr ſtatt der Mauer dienen. Die Einwohner ſind Tatarn, Armenier, Griechen und Juden; und die Häuſer dieſer Stadt ſind die beſten im Lande. Der Pallaſt des Chans iſt ein groſſes unordentliches, aber doch ziemlich bequem eingerichtetes Gebäude. 1736 wurde die Stadt von den Ruſſen eingenommen.

5. Achmetſchet, eine Stadt und Reſidenz des Sultan Galga, oder erſten Prinzen des Chans. Sie liegt an dem größten Fluſſe des Landes.

6. Karasbaſar, eine große Handelsſtadt von niedrigen hölzernen Häuſern, darinnen aber doch 4 ſteinerne Moſcheen ſind. Die Einwohner ſind Tatarn, Armenier, Griechen und Juden. Hier wird der größte Pferdemarkt in der Crim gehalten. Meines Wiſſens heißt dieſe Stadt auch Cherſon, Kurſun, Corſun, Karaſon. 1737 wurde ſie von den Ruſſen eingeäſchert.

7. Crim Staroi (das iſt, Alt=) Crim, war ehemals eine anſehnliche Stadt, ſtellet aber jetzt nur ein großes Dorf vor.

8. Sudak, eine Stadt am Meere an der öſtlichen Seite des Landes.

9. Arabat, ein Städtchen am Meere nach Oſten zu.

10. Gjertſch, gemeiniglich Kerſch, vor Alters Panticapäum, nachmals Boſporus, eine anſehnliche Stadt an einem ſteilen Berge bey der Meerenge, welche vor Zeiten Boſporus Cimmerius hieß, jetzt aber von den Seeleuten die Straße von Caffa, oder der Mund von S. Jan genennet wird. Sie bedecket alle Aus= und Einfahrt in das ſchwarze Meer, iſt mit einer hohen Mauer umgeben, hat an der Süd=Oſtſeite ein Caſtel mit 7 Thürmen, und zwiſchen dem Caſtel und Hafen einen ſteinernen Damm. Die Häuſer ſind faſt alle von Steinen mit platten Dächern, und man zählet 22 türkiſche Moſcheen und 2 griechiſche Kirchen.

II. Den Türken gehöret:

1. Genikola oder Jenikala, ein Caſtel nahe bey Kerſch an

an der Meerenge, mit einem Hafen, der aber keine großen Schiffe einnehmen kann.

2. Kjefe, gemeiniglich Caffa genannt, vor Alters Theodoſia, eine große Handelsſtadt auf der Süd-Oſtſeite des Landes am Meere. Sie ſoll im 5ten Jahrhunderte von den Griechen erbauet ſeyn. 1266 ward ſie von den Genueſern beſetzet, erweitert und befeſtiget. 1297 eroberten ſie die Venetianer; die Genueſer aber bemächtigten ſich ihrer bald wieder. 1474 wurde ſie ihnen von den Türken genommen. So lange ſie unter der Genueſer Herrſchaft ſtund, war ſie des ſtarken Handels wegen mächtig und reich, und konnte, wo nicht in Anſehung der Größe, doch wegen Menge der Einwohner, der Stadt Conſtantinopel vorgezogen werden: allein nachdem ſie in türkiſche Hände gerathen, iſt die Handlung merklich geringer geworden, und beſteht jetzt mehrentheils im Sklavenhandel, die von den crimiſchen und cubaniſchen Tatarn, imgleichen von den Georgiern und Mingreliern zum Verkaufe gebracht werden. Die Einwohner ſind griechiſche, katholiſche und armeniſche Chriſten, Türken, Juden u. ſ. w. Die Anzahl der Chriſten iſt die größte, ſie haben auch alle Religionsfreyheit. Es ſollen hier noch verſchiedene Nachkommen der alten genueſiſchen adelichen Familien ſeyn. Die Stadt iſt mit einer guten Beſatzung verſehen, beſteht aus 5 bis 6000 Häuſern, und iſt die größte in der Crim. Gegen Nordweſten iſt ſie mit hohen Bergen umgeben, an deren Fuß ſie ſehr angenehm und vortheilhaft liegt. Der Hafen iſt ſehr verſtopft, und vor dem Süd-Oſtwinde nicht ſicher.

3. Balaklawa, eine Feſtung und Hafen bey einem Vorgebirge auf der ſüd-weſtlichen Seite.

Zuſätze und Verbeſſerungen.

S. 972. §4. muß von der Anzahl der Menſchen in Polen folgendes geſetzet werden: Die Anzahl der Menſchen, welche in dem oben (§2) beſchriebenen Umfange leben, werden wenigſtens auf 6 und höchſtens auf 8 Millionen geſchätzet. Hierunter — — Juden; letztere machen ein Paar Millionen Seelen aus.

S. 1209. Num. 2) — — Comarno, Comorra — — Am Ende dieſes Artikels ſetze: 1763 wurde ſie von einem heftigen Erdbeben ſehr verwüſtet.

S. 1204. Z. 15. Pallaſt, und in der Franciſcanerkirche ein Erbbegräbniß, außerhalb der Stadt aber einen bemauerten Thier = und Faſanengarten haben. Sie liegt —

Auf der Seite 1205 ſtreiche den Artikel Lutsmansburg weg.

Num. 15) Hügel mit einem darunter liegenden Dorf, welches — — begehret. Zu dieſer Herrſchaft gehört auch der große Marktflecken Mattersdorf, Nagy=Marton.

S. 1205. 7) Hornſtein, — — ein verwüſtetes Schloß — —

Num. 8) — — ein ziemlich großer Marktflecken nebſt einem Schloß und zugehöriger Herrſchaft, den Fürſten Eſterhaſy zuſtändig.

9) Zſchepregh, Schapring, ein ziemlich großer Marktflecken, welcher wegen ſeiner ehemaligen Schulen und Buchdruckerey noch ſehr bekannt iſt. Die Einwohner nähren ſich vom Weinwachs und Ackerbau.

S. 1206 10) — — wird von den Flüſſen Rabnitz und Raab gemacht, — — und enthält außer vielen andern Oertern den Marktflecken Zſchorna — —

13) Ruſt, eine kleine königl. Freyſtadt, am Neuſiedler=See, deren Einwohner ſich bloß vom Weinbau ernähren. Dieſer iſt anſehnlich — —

14) Sanct Margarethen, ein Marktflecken der Fürſten Eſterhaſy, welcher Wein= und Ackerbau, auch gute Steinbrüche hat.

15) Purbach — — ein bemauerter fürſtlich = eſterhaſyſcher Marktflecken, am Neuſiedlerſee, welcher ziemlichen Weinwachs hat.

16) Braitenbrun — — ein Marktflecken, welcher ſeinen Namen von einem mitten aus demſelben flieſſenden Brunnen hat, den Fürſten Eſterhaſy gehöret, und Wein bauet.

17) Nemeſchker, ein geringer Ort, in welchem aber die Geſpanſchaftsverſammlungen gehalten werden.

18) Donnerskirchen, ein ziemlich großer Marktflecken, woſelbſt der Fürſt Eſterhaſy einen großen Weinkeller hat.

19) Sſent Mikloſch, Niklo, ein ziemlich großer Marktflecken, mit einer Herrſchaft, der eſterhaſyſchen Familie zuſtändig.

S. 1207. Num. 4) Altenburg — — eine kleine ziemlich wohlgebauete Stadt — — Sie iſt größtentheils ſamt der zugehörigen ſehr einträglichen Herrſchaft, ein Eigenthum — — Scholarum, und ein Kapuzinerkloſter.

Num. 6) Halbthurn, — — ein königl. Pallaſt nebſt einem Dorf in einer ebenen Gegend zwiſchen Faſanenhöfen, woſelbſt Kaiſer Karl VI ſich oft, inſonderheit zur Herbſtzeit, zu beluſtigen pflegte.

S. 1208. Num. 10) Leben, Leven, ein Flecken der Grafen von Zichy, nebſt einer berühmten Abtey, die jetzt den Jeſuiten gehöret.

11) Potz-Neuſiedel, Leutha Falu, ein wohlbewohnter Marktflecken mit einem Kaſtel.

Num. 1. Raſo — — gehöret, iſt aber jetzt den Grafen Vitzai zuſtändig.

3) Raab — — ein Domkapitel, eine jeſuitiſche Akademie, iſt mit — —

S. 1209. Z. 6. Der hieſige Erzabt ſteht unmittelbar unter dem Papſt. Am 20 Auguſt, als am Gedächtnißtage des heil. Stephans, fallen hier viele Feyerlichkeiten vor.

S. 1256. Z. 8. Die Sachſen, auf hungariſch Sſaſſok, ſind die in Siebenbürgen befindlichen Deutſchen. Es ſcheinet, daß lange vor Geyza Zeit deutſche Leute in Siebenbürgen gewohnet haben, Geyza aber berief entweder 1142 oder 1143 viele neue deutſche Familien unter Verſprechung großer Vortheile und beſonderer Freyheiten hieher, welche ſich, wie es ſcheint, mit jenen ältern Deut-

ſchen

ſchen zu einem Volk vereiniget, ſonſt aber nach und nach viele gute Oerter angelegt haben. K. Andreas II ertheilte 1224 der ganzen deutſchen Nation in Siebenbürgen eine Beſtätigung der ihr von ſeinem Großvater verliehenen Freyheiten, und vermehrte dieſelben unter andern darinnen, daß er ihr den ſüdlichen Strich Siebenbürgens von Broß bis Burzenland, dieſes mit eingeſchloſſen, unter dem Namen der Hermanſtädter Geſpanſchaft, eigenthümlich überließ, ihr auch alle darinnen fallende Zehenden ſchenkte, unter der Bedingung, ſolche ihrer Geiſtlichkeit zu geben, ja ſie ſogar von der Woywoden Gerichtbarkeit befreyete. Dieſe Freyheiten beſtätigte K. Karl I im 1317ten Jahr, und belegte die Deutſchen in Siebenbürgen zuerſt mit dem Namen der Sachſen, welchen ſie bis auf dieſen Tag führen. Die folgenden hungariſchen Könige haben das Nationalprivilegium derſelben beſtätiget. Die Sachſen ſind zwar dem Naturel — —

S. 1257. Z. 1. Walachen, hung. Oláhok, welche — —

S. 1257. Z. 4. Rumuni.

S. 1260. Z. 18. König Stephan I nahm 1002 Siebenbürgen in Beſitz, und vereinigte es mit dem Königreich Hungarn, ſeit welcher Zeit die allgemeinen königl. hung. Verordnungen und Landtagsſchlüſſe die Siebenbürger eben ſo wie die Hungarn angeſehen. Hierauf iſt Siebenbürgen durch Woywoden regieret worden. Als König Ludewig II im Jahr 1516 umkam, und hierauf — — — — welcher endlich 1538 durch den Frieden zu Wardein beygelegt, und ausgemacht wurde, daß Johannes ganz Siebenbürgen und den Theil von Hungarn, welchen er inne hatte, lebenslang mit dem Titel eines Königs von Hungarn, behalten, nach ſeinem Tode aber, wenn auch ein Sohn von ihm vorhanden wäre, alles dem König Ferdinand oder deſſen Erben zufallen ſolle. Sollte Johannes einen Sohn hinterlaſſen, ſo ſolle derſelbe zum Beſitz aller väterlichen Güter, unter dem neuen Titel eines Herzogs von Zips, gelangen. Allein die folgende Zeit verurſachte eine Veränderung. K. Johann ſtarb 1540, und hinterließ einen Sohn Namens Johann Sigmund, welcher durch Hülfe der Türken Siebenbürgen als ein

Für=

Fürſtenthum beſaß. Nach dieſem wurde Stephan Battory — —

S. 1269. Num. 5) Clauſenburg, Koloſchwár, Claudiopolis, ehedeſſen Clus, welchen Namen die ſiebenbürgiſchen Walachen noch gebrauchen, iſt die Hauptſtadt des hungariſchen Gebiets, liegt am Fluß Samoſch, beym Fuß eines großen Bergs, und in einer Ebene, iſt weitläuftig — —

Ebendaſ. Z. 18. nach dem Worte, zerſtört hatten, ſetze: Dieſe Stadt haben die Deutſchen unterm König Belam III angelegt.

S. 1270. Num. 4) ſetze: Régen, lat. Regna, ein weitläuftiger Marktflecken in einer Ebene am Fluß Maroſch.

Num. 7) muß alſo lauten: Torenburg, hung. und lat. Thorda, ein ſehr weitläuftiger und volkreicher offener Ort in einem ſchönen Thal, am Fluß Aranyaſch, welchen einige eine Stadt, andere aber einen Marktflecken nennen. Er iſt der Hauptort der Geſpanſchaft, und hat Salzbergwerke. Hier ſoll die hungariſche Sprache ſehr rein geſprochen werden. Der Anfang ſeiner Erbauung fällt ins Jahr 1455. Er wurde 1531 verbrannt.

S. 1271. Num. 2) ſetze: 2) Enyeten, hung. Enyed lat. Enyedinum, ein Marktflecken nicht weit vom Fluß Möriſch. In der Mitte deſſelben iſt ein mit Waſſergraben umgebenes Schloß. Sonſt iſt hier ein reformirtes Gymnaſium. In der — —

Ebendaſ. Nach Num. 7) und vor Num. 8. rücke ein: 8) Sfent Imre, Villa ſ. Eremici, ein unanſehnliches Dorf, nicht weit von Weißenburg, woſelbſt die Siebenbürger 1442 von den Türken geſchlagen wurden.

— Z. 27. — nicht weit vom Fluſſe Maroſch.

— Z. 28. Es iſt hieſelbſt von alten Zeiten her der eigentliche Sitz der ſiebenbürgiſchen Biſchöfe, auch iſt hier ein — —

S. 1272. N. 11) ſetze: Wintz, hung. Alvintz, lat. Alvincium, ein offener Ort am Fluß Möriſch, mit einem Schloß.

S. 1273. Z. 21. Eiſernthor.

— Z. 23 nennen. Dieſe enge Straße iſt in dem zwiſchen Siebenbürgen und der Temeſchwarer Ebene liegenden Gebirge.

— Z. 26. Fogaraſch, ein Schloß unweit dem Altfluſſe an einem ebenen und ſumpfichten Orte. Neben demſelben liegt eine offene Stadt. Die — — Namen. Das Schloß iſt auf Befehl des Woywoden Ladislai 1308 erbauet worden. 1661 gieng es an — —

S. 1276. Z. 1. Num. 2) Neumark, Maroſch-Waſarheli, Agropolis, eine offene Stadt mit einem Schloſſe, nicht weit vom Fluß Maroſch. Hier iſt ein reformirtes Gymnaſium, welches ehedeſſen zu Weißenburg war.

Ebendaſ. Num. 8. Der aranyaſcher Gerichtsſtuhl, Aranyaſch Sſek, Aranyenſis ſedes, liegt — — Aranyaſch. Dieſer Diſtrict war ehedeſſen eine Geſpanſchaft. Nachdem er aber von den Tatarn verwüſtet worden war, verwandelte ihn König Bela IV im Jahr 1245 in einen Stuhl, und ſchenkte ihn der zeckleriſchen Nation zur Belohnung ihrer wider die Tatarn bewieſenen Tapferkeit.

S. 1277. Z. 1. 4) Nöſen, hung. Beſterzſe, Biſtriz, lat. Biſtricium, eine königl. Freyſtadt, welche in einer weitläuftigen Ebene am Waſſer Biſtritz liegt, 1206 erbauet worden, die Hauptſtadt des Diſtricts, u. mit Mauern —

5) Rodna, ein kleines Dorf, zwiſchen lauter Bergen, unweit der moldauiſchen Gränze, iſt ehedeſſen ein volkreicher Ort geweſen.

6) Mettersdorf — —

— Z. 13. Schäsburg, hung. Sſegeſch-war, eine königl. Freyſtadt, welche am größern Kekelfluß in einem engen Thal, am Fuß eines Hügels liegt, auf dem Hügel aber ein Schloß hat. Sie iſt 1198 erbauet, und iſt die Hauptſtadt dieſes Diſtricts.

— Z. 20 der evangeliſche Superintendent ſeinen — —

Ebendaſ. Z. 23. 3) Medwiſch, hung. Medgjeſch, lat. Media und Medgjeſſinum, eine königl. Freyſtadt, liegt in einem tiefen Thal am größern Kekelfluß. Die Deutſchen haben 1146 angefangen, dieſelbe zu erbauen. Es gehören dazu 2 Stühle.

— Z. 29. Reismark, hung. Sſeredaheli, lat. Mercurium, ein Marktflecken, welcher 1200 erbauet worden, und der Sitz eines Stuhls iſt.

2) Hamleſch, hung. Omlaſch, ein beträchtlicher Ort zwiſchen Reismark und Hermanſtadt.

3) Mühlbach, hung. Sſaß-Schebeſch, lat. Sabeſos, eine königl. Freyſtadt an der Mühlbach, in einer Ebene, etwa eine Stunde vom Möriſchfluß, iſt 1150 erbauet, und der Sitz eines Stuhls. Hier ſtarb K. Johannes 1540.

4) Broß, hung. Sſäß-Waroſch, lat. Saxopolis, ein offener Marktflecken, nicht weit vom Maroſchfluß, in einer Ebene, von welchem ein Stuhl den Namen hat. Er iſt 1200 erbauet.

5) Kenyermező, Brodfeld, Panis campus, eine Ebene, auf welcher die Siebenbürger 1479 einen wichtigen Sieg über die Türken erfochen haben.

S. 1278. Im Altland, ſetze zu dem Artikel Reps: Von dieſem Ort wird ein Gerichtsſtuhl benannt. Nachher ſetze als N. 2) Draaß, hung. Darotz, lat. Darocinum, ein volkreiches ſächſiſches Dorf, der äußerſte Ort gegen das Zecklerland. Zwiſchen demſelben und Sſent-Pal wurden die Zeckler 1518 geſchlagen, als ſie ſich wider den Woiwoden Johann von Zapolya empöret hatten.

Num. 4) Hermanſtadt, hung. Sſeben, lat. Cibinium, eine — — in einer weiten Ebene, am Fluß Zibin, welche — —

Ebendaſ. Z. 24. fließt. Sie iſt anfänglich nur ein Dorf geweſen, welches Hermansdorf, Villa Hermanni, geheiſſen hat, und 1160 erweitert und verbeſſert, 1223 aber vom K. Andrea II privilegirt worden. Es iſt — —

Nach Num. 4) ſetze: 5) Rother Thurm, hung. Wereſch Torony, lat. Rubea turris, ein Wachthaus, 2 Meilen von Hermanſtadt, nahe beym Altfluß, verwahret den aus der Walachey in Siebenbürgen führenden engen Paß.

Num. 5. Burzeland, hung. Barczaſſág, lat. Burcia und Barcia, iſt der äußerſte Theil Siebenbürgens gegen Morgen, wird auf der Oſtſeite durch hohe Berge von der Wallachey, gegen Mittag und Abend durch waldichte Berge von dem übrigen Siebenbürgen, und gegen Mitternacht vom Zecklerland durch den Altfluß getrennet.

1) Me-

1) Meremburg, Mariaeburgum, hung. Földwár, ein königl. Marktflecken, mit einer Burg oder Kaſtel. Bey demſelben wurden die Siebenbürger 1529 von den Moldauern geſchlagen.

2) Kronſtadt, hung. Braſſó, lat. Corona Braſſovia, — — Zekler. Sie ſoll 1203 ihren Anfang genommen haben.

S. 1279. Nach Roſenau ſetze:

5) Türzburg, hung. Terczwára, eine Feſtung unweit Kronſtadt, zwiſchen engen Bergen, durch welche der Paß nach der Walachey geht.

6) Tartlen, hung. Práſchmár, lat. Prasmarum, ein großer Marktflecken.

S. 1407. Num. 2) Gotzo, müſſen die letzten Worte: und gehöret — Orden ausgeſtrichen werden.

S. 1417. §. 1. genennet wird. Sie gränzet gegen Morgen an Beſſarabien, gegen Mittag an die Donau und den Fluß Sereth, gegen Abend an Siebenbürgen, und gegen Mittag an den Dnieſter.

Register.

A.

Aa, Fl. 672 S. 1104
—— heiligen 1117
Aabeſyſſel 219
Aakiár 231
Aakirke 201
Aalborg 219. 220. 221
Aalborghuus 220. 221
Aalburgiſche Bisthum 221
Aalheide 234
Aalholm, Amt 213
——— Grafſchaft 213
Aalſtrup 213
Aardalswerk 344
Aarhuus 228
Aaröe 256
Aaröeſundsfähre 256
Aaröeſunds Färge 206
Aarsherred 222
Aarſtad 344
Aaſtrup 223
Aaſumherred 207
Abakan, Fl. 814
Abakanſk 869
Abakanſkoi 892
Abalak 878
Abantis 1391
Abau, Fl. 1104
Aba-Ujwar 1223
— Warmegye 1222
Abazkaja Sloboda 878
Abbel, Fl. 693
Abdera 1366
Abinziſche Tatarn 867
Ablor 1426
Åbo 454. 585
Abohus 585
Abolehn 584
Aboſlot 585
Abrahamfalwa 1236
Abrahamowze 1236
Abrahamsdorf 1236
Abrahamſtrup 184
Abrud-Bánya 1272
Abrug-Bánya 1272
Abſteinen 957
Abydo 1365
Abyla, Bg. 113
Acarnanien 1379
Achaja 1383. 1386
Achelous, Fl. 1379
Acheron, Fl. 1375
Achilleus 1385
Achmetſchet 1431
Achrida 1368. 1373
Achtirki 771
Achtirka 800
Achtuba 827
Acis 1398
Acrocerauniſche Berge 1377
Acrocorinth, Bg. 1383
Acroteri 1408
Actium 1377
Actius, Fl. 1373
Adamsheide 944
Adelfors 495
Adelnau 1015
Adlersburg 236
Admiralitäts-Inſel 714
Adolph Friderichs Schacht 425
Adon 1211
Adrianopel 1358
Adriatiſche Meer 112

Adria-

Adriatiſche Meerbuſen 115
Adſak 805
Adſel 693
Adzerballig 294
Aegåa 1373
Aegåiſche Meer 112. 1386
Aegelſtawik 472
Aegialea 1382
Aegina 1394
Aemònia 1377
Aeoliſche Berge 113
Aeria 1388. 1403
Aethalien 1389
Aethiopiſche Weltmeer 100
Aethra, Fl. 528
Aethria 1388
Aetna, Bg. 84. 113
Aetolia 1379
Affenberg, Bg. 113
Afweſtad 481
Afwiowara 578
Agaratzkaia Sloboda 878
Agdenås 352
Agdeſiden 336
Agerz 327
Agger 332
Aggerhuus 322. 323. 327
Aggerøe 327
Aggers 327
Aggersborg 220
Aggersherred 327
Aggerſundsfehre 220
Agòn 537
Agram 1291
Ahretòft 298
Ahrup 262. 295
Åhs 498
Åhs Hårad 506
Ahus 525
Ajatzkaia 907
Ajewskaia 881
Ajetzkaia 894
Aiomama 1372
Aiskraukle 694
Akatowa 801
Akelo 1365
Åkerbo Hårad 476. 486. 497
Akerman 1423
Åkers 457
—— Hårad 469
Åkkiermen 772
Akkjirman 1423
Aklanskoi 902
Åland 587
Alapaiewſkoi Sawod 905
Alapaichiſche Gebirge 851
Alaſeiskoe 901
Alati 837
Alatyr 760
Albanien 1374
Albe 407
Albo Hårad 493. 525
Aldan, Fl. 815
Aldeiguborg 730
Aldejoborg 730
Alderholm 535
Ale Hårad 506
Alei, Fl. 811
Alekſin 758
Aleſchin, Aleſchna 798
Aleskjo 1375
Aleſſio 1376
Aleſſone 1373
Alexander Newſki Kloſt. 719
Alexander Sloboda 756
Alexandrow 1080
Alexeewskoi Prigorod 833
Alexiejewskaja 807

Alexin 758
Alfwom 507
Al-Heide 228. 234
Algusrums Härad 498
Aliacmon, Fl. 1368
Alingsåhs 505. 507
Alle, Fl. 913. 914
Allenburg 939
Allenſtein 1057
All Gottes Engeln 1041
Allohksne 693
Almaſch 1253. 1275
——— Fl. 1221
Almindſyſſel 219
Alpen 83
Alpheus, Fl. 1383
Alrikſtad 344
Alrȯe 231
Alſcho-Dioſch 1163. 1164
—— Kubin 1180
—— Lendwa 1213
—— Metzenſöfi 1223
—— Sajó 1226
—— Schdany 1119
Alſchwangen 1116
Alſen 263
Alsheda 495
Alſtahoug 352
Alſtedherred 194
Alſungenſee 528
Alsza 1426
Altaiſche Gebirge 855
Altdorf 1232
Alt-Elfsborg 505
Alten 364
Altenburg 1207. 1434
Altenhof 297
Althaus 1045
Altin, See 810. 817
Altinkul, See 817
Altinnor, See 817
Altland 1278
Alt-Lödeſe 506
Alt-Luleå 547
Alt-Raguſa 1304
Altſohl 1185
Alt-Sondetſch 1062
Altſtadt 952
Aluta, Fl. 1274. 1411
Alwaſtra 489
Alwernia 1066
Alwintz 1272. 1436
Alwoſch 1210
Amak 159. 168. 171
Åmål 514
Amalienburg 167
Ambelachi- 1394
Åmberg, Bg. 485. 489
Amboten 1123
Amginskoi Sawod 908
Amorgus 1402
Amphipolis 1369
Amröm 241
Anadir, Fl. 816
Anadiriſche Meer 108
Anadirſkoi Oſtrog 901
Anarſtapinn 393
Andenäs 353
Andenöen 354
Anderſkoi Skit 741
Anderſkow, Amt 196
——— St. 187
Anderstorp 527
Andrarum 525
Andre 784 831
Andreewa 784 831
Andrejewskoi 800
Andreswalde 962

Andros 1393
Andrſeiow 1066
Andruſſow 761
Andſt 240
Andwortſkow 187
Anes-Grube 425
Angara, Fl. 814
Angeln 268. 526
Anger, Fl. 1104
Angerappe, Fl. 913. 946
Angerburg 946
Angerburgiſche See 915
Angermannländiſche Fluß 543
Angermannland 542
Angermañlands-Lappmark 573
Angermünde 1123
Angern 1117
Anginskaia Monaſtirskaia 894
Anholt 232
Annenburg 1119
Annenhof 720. 750
Anſerſkoi Oſtrow 741
Anſtruppen 1123
Antandros 1393
Antiparos 1400
Antiwari 1376
Antokolla 1088
Antonskloſter 730
Anuiskaia 886
Anzen 696
Apaſalwa 1268
Apaſiſalwa 1268
Apanormia 1408. 1409
Apati 1239
Apenrade, Amt 258
——— Stadt 257
Apia 1382
Apollonia 1376
Apotheker-Inſel 709
Aquitaniſche Meer 99
Arabat 1431
Arabo, Fl. 1132
Arad Wármegye 1249
Arad, alt 1250
Aramaſchewskaia 906
Aramilskaia Sloboda 905
Aranás 509
Aranyaſch, Fl. 1276
——— Sſek 1276. 1436
Aranyos, Fl. 1255
Araniosch-Maroth 1190
——— Medgyeſch 1244
Aranywar 1272
Arboga 478
Arbogakanal 478
Arcadi 1405
Arcadia 1383. 1386. 1405
Arcadien 1384
Arcegovina 1342
Archangel 739
Archangelgorod 666
Archangelogorodſkaja Gubernem. 735
Archipelagus 112. 1387
Arde, Fl. 1358
Arendal, Fl. 335
Arensbök 250
Arensburg 697
Arenshardе 284
Arſwidsjaur 576
Arſwidsjerf 576
Argaſch 838
Argenta, Fl. 1375
Argentiere 1398
Argos 1382. 1383

Argos, Stadt 1384
Argun, Fl. 898
Argunſkoi Oſtrog 898
——— Sawod 907
Arjeplog 576
Arjeplogs-Dorf 576
Arinzi 869
Aris 962
Arkadien 1384
Arkarka, Fl. 881
Armira 1379
Arna 1393
Arnawd 1367
Arnautkoy 1364
Arndal 335
Arneß 391
Arneßſyßler 371
Arnis 288
Arnneſyſſel 391
Arnsdorf 1057
Arok-Sſallaſch 1238
Arraſch, Arries 693
Arröe 265
Arröeskiöping 264. 266
Arſamas 760
Arsk 837
Arskog 538
Arſta 473
Arſtadt Härad 528
Artſchadinska 807
Artzherred 195
Arwa 1180
Arwa Wármegye 1180
Arzamaſkoi Ujezd 760
Aſak 805
Aſchapskoi 908
Aſchau 296
Aſcherade 694
Aſcheraden 1120
Aſcherbärum 327
Aſchlik, Fl. 878
Aſchlitzkaia 878
Aſchwin, See 943
Aſe Härad 508
Aſele 573
Aſele-Lappmark 546. 573
Aſiatiſche Tatarey 808
Aſka Härad 488
Aſkers Härad 474
Aſkerſund 475
Aſkimbs Härad 504
Askloſter 529
Aslo 322
Asmildſee 225
Asminderöd 191
Aſopus, Fl. 1380
Aſow 805
Aſpebolands Härad 491
Aſpoe 531
Aſpronisi 1409
Aſſaniſche Tatarn 869
Aſſe, Fl. 950
Aſſendrup 194
Aſſens, Aßnes 206
Aſtaken 857
Aſtijerwe 692
Aſtrachan 826
Aſtrachanſkaja, Gubernem. 823
Aſtrakan 826
Aſtypaläa 1407
Aſunda 464
Aszod 1197
Atamanſkoi Sawod 908
Atbaſchkoi Oſtrog 878
Atel, Fl. 663
Athen 1381
——— Neu 1381

Athos,

Athos, Bg. 1368. 1370
Atlas, Bg. 76
Atlantiſche Weltmeer 98
Atſchinskoi 885
Atmeidan 1361
Atſchit, Fl. 905
Atſchitzkaja 905
Attica 1379
Attkand 440
Atzbůl 294
Aue, Fl. 269
Auenbůlgaard 295
Aufning 233
Augnafylko 351
Auguſtenburg 294
Auguſtenkog, neu 280
Auguſtow 1072
Auguſtowa 960
Auguſtusburg 691
Augvaldsnås 340
Aura, Fl. 585
Auraſocki, Fl. 585
Auſchwitz 1067
Auſtfirdingafiördung 389
Auſturhorn 389
Automate 1409
Autz 1118
Avarer 1140
Avernach 206
Awlon 1377
Awrud 1272
Axai, Fl. 784. 829. 831
Axelhuus 170
Axewal 508
Axiopoli 1353
Axius, Fl. 1368
Axsbergs Schwefelhůtte 474
Axtern 529
Azow 111
Azowſche Meer 111

B.

Baag-Herred 208
Baalsrevier 396. 413
Baarſe-Herred 194
Baaſelandswerk 336
Baatsendar 392
Babadagi 1353
Babaßek 1186
Babiagora, Bg. 965
Babitza 1097
Babin 1080
Babozſcha 1216
Babskaja 807
Bachmatſch 792
Bachmonoſtra 1202
Bachmut 803
——— Fl. 803
Bachta, Fl. 814
Backony 1151
Badelundsåhs 476
Badogi 735
Badoſchſkaja Priſtan 735
Båderthal 391
Båſwen 469
Båhls 500
Båling 464
Bållebögds Hårad 506
Bålt 103
Båltiſche Haf 103
Bårnſund 395. 396
Bårum 327
——— Oſt und Weſt 327
Bårwald 1051
Båtſtad 526
Baffinſche Meerbuſen 414
Bagajewskaja 807

Bagaratzkaia 905
Bagnialuka 1343
Bagno 1364
Baglyaſchwara 1192
Bagoduchow 800
Bagyon 1276
Bahrenhof 1051
Bahri Gaſe 109
Bahus 515
Bahuuslehn 333
Bája 1202. 1415
Baibyburg 477
Baikal, See 816
Baimozs 1170
Beiſchinskoe 890
Baka Banya 1176
Bakkelandet 348
Baklan 793
Baklanskaia 835
Bakmonoſtra 1286
Bakony, Wald 1130
Bakow 1416
Baktſchiſarai 1430
Bakuiſche Meer 109
Balachna 759
Balaganſkoi 894
Balagurdsſeite 104
Balaklawa 1432
Balakleja 800
Balanowka 1080
Baláſchfalwa 1271
Balaſſagyarmath 1194
Balaton 1132. 1215
Baldenburg 1042
Baldonen 1119
Baldotz 1235
Balensdorf 1235
Balga 941
Baliagora, Bg. 967
Baligrod 966
Ballegaard 295
Ballenſtein 1166
Ballum 242
Balna 1202
Baltalimani 1364
Balthia 440
Bamble 328
Banda 500
Banau, Fl. 941
Banizkaja 807
Banke Kinds-Hárad 486
Bannesdorf 291
Bannerslund 208
Banoſtra 1286
Banſka Biſtritza 1183
Bar 741. 1079. 1166
Bara Hårad 520
Baraba, Wüſte 883
Barabinzen 866
Bàrabinziſche Steppe 883
Barakan 1201
Baranow 1070. 1071
Baranowka 1082
Barantſchinskoi 906
Barbern, groß u. klein, 1119
Barczaſſag 1438
Bardaſtrandar 394
Bardeſtrandsſyſſel 394
Bardiow 1240
Bardutz 1275
Bareboe 336
Bareſund 487
Barguſin, Fl. 816. 897
Barguſinſkoi Oſtrog 897
Barillowitz 1293
Baringſyſſel 219
Bariſchewka 794
Barkow 1079

Barlutzkaia 900
Barnaulskoi 907
Barne Harad 508
Barnewskaia 834
Barſch Wármegye 1187
Barſee 741
Bartau, Fl. 1104
Bartelsdorf 1058
Barten 943. 944
Bartenland 927. 940. 960
Bartenſtein 942
Bartſa, Barthfeld 1240
Baſchkiren 821
Baſien 1057
Baſilia 1082
Baſilipotamo, Fl. 1383
Baſilius Inſel 709
Baſkaewa 833
Baskau 794
Basmöe 325
Bata 1219
Bataßeck 1219
Bath 1176
Bathor 1221
Bathmünſter 1202
Batiſchfalwa 1233
Batorkeßy 1202
Batowtze 1176
Bats 1255
Batſcher Geſpanſchaft 1202
Batsmonoſtra 1202
Baturin 770. 792
Bau 267
Baumwald 928
Bauntowskoi 897
Bauſke 1119
Bauſkenburg 1119
Bayna 1170
Bazar, Inſ. 1046
Bazin 1152
Bazſch 1202
Bazſchfalva 1167
Beck 294
Beo sker e 1253
Bedeberg 274
Bedka 1345
Bedzer 197
Beg, Fl. 1251
Beina, Fl. 329
Beißlack 945
Bekeſch 1250
Beketfalwa 1166
Bela 1066. 1175. 1230
Bela-Bánya 1175
Belaja 761
Belajewskaja 807
Belakowskaia 879
Belew 799
Belewskaia 801
Belgorod 749. 797
Belgrad 1344
——— Schloß 1364
Bella 1179
Bellie 1221
Bellenyeſch 1245
Bells 1077
Bellyeneſch 1247
Belogarskaia 905
Belogrodka 791
Beloijar 838
Belojarskaia 886
Belokoloſchk, Belokolsk 802
Belo Oſero 734
Beloſero, See 669. 734
Beloſerskaia 879
Beloheskowa 794
Beloſludskaia 906
Belozerſkaja Prowinc. 734

Belſkie 1077
Belſkoi 888. 894
Belſchõ Sſolnock Wármegye 1267
Belt, groſze und kleine, 102. 123
Beltiriſche Tatarn 867
Belvedere 1385. 1386
Bender 1424
Bendſin 1066
Benern 1057
Benikowa 1180
Benoe 973
Bentſchen 1013
Benuhnen, groſz und klein 942
Benye 1242
Berbowetz 1291
Berd, Fl. 886
Berda, Fl. 1426
Berditſchow 1082
Berdskoi 886
Bereſiördur, Bereſiord 389
Beregh Wármegye 1242
Beregh-Sſaſz 1243
Berend 1036
Berentſch 1173
Bereſan 794
Beresna 793
Bereſow 810
Berethalom 1277
Berettyo, Fl. 1238
Beretzk 1274
Bereſa 1094
Bereſyna 1097
Berg von Ceuta 113
—— der heilige 1370
—— der kahle 965
Berga 509
Bergamatzkaja Slobod 881
Bergaſe 1358
Berge von Sfachia 1403
Bergen 321
Bergenhuſen 285
Bergenhuus 342
Bergharde 288
Bergwerks-Diſtricte 489
Berkeſz 1251
Berlinetz 1079
Bernd 287
Beroea 1373
Berſaw 1102
Berſe, Fl. 1104
Berſenburg 1190
Berſergenewskaja 807
Berſetin 1226
Berſohn 693
Berſowskaja 807
Berting, groſz, 1057
Bertzad 1080
Berwald 1067
Beſchetzkoi Werch 754
Beſchkilskaia 835
Beſchikjtaſch 1364
Besludowki 799
Beſſarabien 1421. 1423
Beſſaſtader 392
Beſſau, groſz, 1058
Beſſeſted 392
Beſſier 1356
Beſtertze 1277
Beſztertze Bánya 1183
Beſterzſe 1437
Bethlehemfalwa 1236
Bethlen 1268
Betninge Kupferwerk 425
Betſche 1203. 1251. 1253
Betſchetek 1251

Betzkow 1173
Bezſkerek 1253
Beuſchau 295
Beuthen 206
Beverin, See 692
Beyhe, Fl. 1251
Bi, Fl. 810
Biara Härad 525
Biarke Härad 506
Biala 961
—— Fl. 1072
Bialozerkiew 1081
Bialenburſkie 1042
Bialla 1094
Bialliſtok 1072
Bialogrod 1090
Bialymſie 1100
Biarmien 740
Biarnaſlag, Bg. 372. 388
Biberſburg 1163
Biby 472
Bichow nowi u. ſtari 1098
Bidin 1351
Bidgoſchtſch 1019
Bidgoſt 939
Biechow 1014. 1017
Biechowo 993
Bietſch 1062
Bieſverſkov Herred 195
Bieganowſki 973
Biela, Fl. 1180
Bielgorod 1423
Bielica 1090
Bieliki 796
Bielinſki 973
Bielkojedi 884
Bielland 337
Bieloe More 105
Bieloſero 647
Bielſk 1026. 1072
Bielſki 973
Bienebeck 297
Bierge 237
Bierge Herred 207. 237
Bihar, Schl. 1247
—— Wármegye 1245
Bihats 1291
Biiskaia 886
Bikatunſkaja 886
Bikſalwa 1275
Biksniaw 1102
Biljarſk 837
Bilimbajewskoi Sawod 907
Billesborg 188
Billingfors 514
Bimaris 1383
Binnenland 516
Bints 1272
Biörginn 340
Biörkedahl 346
Biörkekind Härad 486
Biörkholm 531
Biörkö 463
Biörköhn 548
Biörköſund 427
Biörneborg 454. 586
Biörneborgslehn 586
Biörnö 427
Biörnsholm 224
Biörgvin 340
Biri 329
Birjulskaia 894
Birka 463
Birkedal 346
Birkenfeld 943
Birsk 834
Birthelm 1277

Birſe 1091
Biſärskoi 908
Biscayiſche Meer 99
Biſchmark 1043
Biſchofsberg, Bg. 968. 1039
——— Schl. 494
Biſchofsburg 1058
Biſchofsdorf 1058. 1166
Biſchofsſtein 1057
Biſchofswerder 950
Biſert, Fl. 907
Biſertskaia 905
Biſertskoi Sawod 907
Biſkopſtorb 528
Biſtein 1057
Biſtoner 1356
Biſtritz 1277
——— Fl. 1277
——— klein, 1276
Biſtritza 1174
——— Fl. 1183
Biſtrſitza 1090
Bitin 1096
Bituke, Fl. 829
Biugnen 352
Blackaierd 332
Blagai 1291
Blagiskithurn 1291
Blagodat, Bg. 906
Blagodat Kuſchwinſkoi Sawod 906
——— Turinskoi 906
Blandaa, Fl. 486
Blankenſee 1057
Blansgaard 293
Blaſendorf 1271
Blaſenſtein 1166
Blaſerk, Bg. 407
Blaſieholm 458
Blatnitza 1179
Blaue See 111
Blawa, Fl. 1160. 1168
Bledſew 1013
Blegen 529
Blegind 529
Blekingen 518. 529
Blekingh 529
Bleſen 1013
Bleßynſki 973
Blommesholm 518
Blonie 1021
Blotno 1090
Bludau 1056
Blumenkog 269
Bninſki 973
Boberg 234
Bobergs Härad 488
Bobrotz 1183
Bobrow 1181
Bobrowetz 1183
Bobrowitſche 791
Bobrowniki 1020
Bobrowsk 802
Bobruiſk 1097
Bobynitſche 1100
Bochnia 1063
Bockholm 592
Bodnowia 759
Bodöen 364
Bodsk 1170
Bodokö 1223
Bodon 1351
Bodroch, Fl. 1131
Bodrog, Fl. 1241
Bodrogher Geſpanſchaft 1202
Böckingharde 259
Böe 34[illegible]

Böſlin[illegible]

Böſling 239
Böhlſchuby 268
Bölling 240
Bööſch 1166
Böotia 1379
Börglum 223. 224
Börmerkog 285
Börſchöny 1176
Böſzörmeny 1222. 1247.
Bog, Fl. 972. 1423
Bogatſchka 795
Bogdania 1417. 1419
Bogenſee 201
Bogeſund 507
Bogöe 214
Bogorodizkoi 758. 796
Bogorodſkoje 885
Boguslaw 1081
Bohnſak 1041
Bohus 515. 516
Bohuslehn 506. 515
Bohuſchowikze 1097
Bojana, Fl. 1351. 1374
Boinitz 1170
Bokari 1298
Bolchow 799
Boldogkö 1223
Boldſön 537
Boleras 1164
Bolernow 1017
Boleslawietz 1016
Bollersleben 257
Bollingſtedt 284
Bolondotz 1173
Bolſchaja Saimka 897
Bolſchaia Wis, Fl. 797
Bolſcheretzkoi 108
——— Oſtrog 903
Bolvigswerk 328
Bonifacio, Caſtel 1407
Bontzida 1268
Bonyha 1270
Borähs 507
Borberek 1272
Borby 288. 297
Borchorſt 296
Bordelum 268. 271
Bordisholm 250
Bordöe 367
Borekul, Bg. 513
Boren 297
Borg 487
Borga 497
Borgarfiardarſyſſel 392
Borgberg 468
Borgefiords-Syſſel 392
Borgholm 497
Borglum 220
Borgo Härad 594
Borgo, St. 595
Borgund 346
Boriſoglebska 755
Boriſow 1097
Borispole 794
Boriſſoglebsk 803
Boriſſoglebskaia 801
Boriſſow 753
Borkholm 700
Borlum 268
Bornholm 199
Bornyko 973
Bornſtein 297
Boroſch-Jenö 1251
Borosda, Fl. 829
Borosdinka 830
Borosdinskoi 830
Boroſtyan 1217

Boroſtyánkö 1166. 1217
Borowaia 804
Borowitſch 1081
Borowizkie Porogi 729
Borowſk 752
Borowskaia 804
Borre 332
Borreſyſſel 332
Borrhe 199
Borſezin 1070
Borskaia 833
Borſch-Moneſtra 1218
Borsna 792
Borſchod 1227
Bortſchowk 1079
Borzeland 1278
Boſentin 1070
Boſin 1162
Bosna, Fl. 1342
Bosnien 1342
Boſok 1177
Boſporaniſche Reich 1429
Boſporus 1431
Boßörmeny 1222
Boteå 543
Bothniſche Meerbuſen 104
Botſcheikowo 1100
Botſand 392
Botſchowze 1076
Botn 544
Bottniſche Meerbuſen 104
Bottſack 198
Bottſchloterkog 262
Bottſcholterkog 269
Bottyaner 1218
Botza 1181
—— ober und unter 1181
Bovenſe 208
Boverſtedt 262
Bozki 1073
Brabanderkog 272
Braccio di Mania 1384
Brad 1251. 1272
Bradsberg 328
Bradsberglehn 328
Bråbo Hårad 486
Bråborg 487
Bråckne Hårad 532
Braeli 1417
Brånkyrka 473
Bråviken 486
Bråwalla 487
Bråwalla-Heide 494
Bragernås 323
Brahe 129
Brahegrenna 496
Brahelinna 597
Braheſtad 591
Brahetrolleborg 129. 209
Braila 1417
Brailow 1080
Braitenbrunn 1206. 1434
Bramslyk 214
Brandenburg 940
Brandholmsgaard 214
Branicki 973
Branſk 1072
Branſko, Bg. 1228
Branwitſka 1272
Braſlaw 770. 1090
Braſſo 1278. 1439
Bratingsborg 197
Bratsberg 327
Bratſkoi Oſtrog 899
Brattalid 407
Brattfors 424
Bratzkow 1416
Bratzlaw 1079

Brauns-

Braunsberg 1056
Braunſchweig, Df. 207
Braunswalde 1057
Braware 791
Brazki 861
Brdow 1018
Brecklum 269
Brede 258
Bredſtedt 268
Breedvig 328
Bregentved 129. 197
Bregetium 1210
Bregninge 266
Breidamerkul, Bg. 390
Breide 330
Bremerholm 166
Bremsnás 349
Brendegaard 129
Breſan 1076
Breſcianſkie 1093
Breſno 1184
Breſowá 1172
Breſſe, Fl. 693
Breſte 768
Bretagne, nieder, 100
Bretchem 1048
Bretchen 1044. 1048
Brette 506. 515
Breydafiardardaler 393
Breydafiördur 393
Brjanſk 798
Bries 1184
Brigana, Fl. 1297
Brikem, Fl. 813
Brinye 1299
Britanniſche Meer 99
Briſno Bánya 1184
Bro 457. 500. 513
— Fl. 1019. 1043
Bro, Hárad 464
Broacker 293
Brod 1288
Brodfeld 1438
Brodnica 1048
Brodi 1078
Brodſietz 1097
Brömſebro 492
Bromberg 1019
Bromſebroiſche Fluß 530
Bronniſkoijam 731
Bronnizi 731
Brorup 198
Bros 1277. 1438
Broxöe 194
Broſow 1075
Brſcheſin 1016
Brſciadiſche Gebirge 965
Brſeſtz 1018. 1094
Brückenſtadt 1374
Brücke Trajans 1346. 1415
Brunkeberg, Bg. 459
Brunlavenslehn 334
Brunlund 258
Brunnenſtadt 1369
Brunsbo 508
Brunsholm 268
Bruſch 240
Bruſewin 1016
Brygier 1356
Brylle 207
Brſeſkie, Woiwodſch. 1094
— Kuiawſkie, Woiw. 1018
Brzozowſki 973
Bſowik 1177
Bſura, Fl. 1016
Bubainen 960
Bubnow 794
Buchereſt 1413
Buchholz 942

Bucka=

Buckareſt 1417
Buckhagen 298
Buckinskaia 835
Buckneſiord 336
Budenſtade 393
Budin 1197
Budiner 1423
Budiſch 1178. 1179
Budilskoi 667
Buditſch 796
Budſchak 1423. 1424
Budziak 1423
Bülk 296
Bülkhoft 289
Bünſtorf 288
Büſchdorf 1166
Büſtorf 297
Büſtra, Fl. 829
Bug, Fl. 1073. 1423
Bui 755
Bujak 1193
Buigorod 755
Bukanetz 1176
Bukari 1298
Bukaritza 1298
Bukoár 1286
Bukowſki 973
Bulderup 260
Bulgar 837. 1350
Bulgarien 1348
——— alt, 837
Bullarens Hårad 517
Bulsbül 262
Bunomia 1373
Bunonus 1373
Bunzl 1016
Bür, See 692
Bura, Fl. 896
Büråten 861
Buratten 861
Burbach 1206. 1433
Büretråſk 547
Burg 292
Burgas 1358
Burgſee 292
Burgunderholm 199
Buromla 800
Burtnek 692
Buruluk 800
Burzeland 1414. 1434
Burzynſki 973
Buſa 1268. 1275
Buſcherud 327
Buſin 1293
Buſk 1077
Buſkerud 327
Buſuluk, Fl. 797
Buſuluzkaia 833
Butrinto 1377
Butſcha 1080
Butſchaw 1076
Buuder 393
Bygdeå Kirche 546
Bygland 337
Byglefield 337
——— Bg. 305
Byldudalseyre 394
Bymowskoi Sawod 908
Byngowſkoi Sawod 906
Byſchkin 800
Byſtraja 808
Byſtrianskaja 807
Byſtrzna, Fl. 1071
Bytyn 1096
Byzanz 1359
Byzia 1357

C.

Cabarnis 1400

Cabo Matapan 1385
Cadinen 1055
Cadix 112
Caffa 1432
Cajana 590
Cajaneborg 590
Calabrea 1394
Calamota 1304
Calanca 1398
Calcis 1391
Calix Lappmark 547
Callipolis 1365. 1401
Calliſta 1408
Calloſcopium 1386
Calmar 491. 492
Calmariſche Sund 491
Caloyero 1402
Calvarie 1091
Camiſchinka, Fl. 665
Campilung 1247
Campolungo 1416
Camyſchlowja, Fl. 812
Canal, der, 99
Candau 1117
Candia 1403. 1406
Canea 1405
Canina 1377
Caniſcha 1213. 1214
——— Fl. 1213
Capella, Bg. 1299
Caphareus 1392
Capi 1360
Capo Chimi 1392
—— d'Oro 1392
—— Figera 1392
—— Liter 1392
—— Smeriglio 1402
Capon 1215
Capoß, Fl. 1215
Cappel 288. 297
Caprontſcha 1151
Caracalpacken 816
Caradare, Fl. 1358
Caradenghis 110
Caradrina, Fl. 1375
Caranſchebeſch 1253
Caraſſus, Fl. 1220
Caraſumeſtro, Fl. 1355
Carbon, Fl. 1383
Cardia 1366
Carlberg 461
Carlburg 1207
Carleberg 297
Carleboe 191
Carlebylånga 510
Carlholm 472
Carlowiß 1288. 1292
Carlsöe 364
Carlſten 517
Carlswra 260. 285
Carpathiſche Gebirge 965 1129. 1228
Carpathus 1407
Carpona, Fl. 1183
Carpowka, Fl. 709
Carthäa 1395
Carthalin 647
Carwaiten 938
Caryſte 1393
Caryſtus 1393
Caſan 836
Caſatſchahorda 816
Caſchau 1151
Caſpiſche Meer 109. 809
Caſtanea 1378
Caſtanowiß 1293
Caſtel Amari 1405
——— Bonifacio 1407

Caſtel Corſo 434
Caſtelholm 458. 588
Caſtelle Ladugården 516
Caſtel Milopotamo 1405
—— Mirabello 1407
—— nowi 1294
—— Nuovo 1407
—— Roſſo 1393
—— Selino 1405
—— Torneſe 1386
Caſtri 1380
Caſtro 1408
Catharinenthal 699
Cathrinenburg 903
Cathrinenhof 720
Catshanitz 1351
Cattegat 102. 123
Catuna, Fl. 811
Caucaſus, Bg. 1327
Cauchan 1424
Cauen 1092
Cauros 1393
Cea 1394
Cecropia 1381
Celeten 1356
Celten 99. 117
Cenäum 1392
Ceos 1394
Cephiſſus, Fl. 1379
Cerauniſche Berge 1377
Cerigo 1409
Chalcis 1392
Chalcodotis 1391
Chandax 1405
Chantaiskoe 891
Chantanga, Fl. 888
Chakanmuran, Fl. 815
Charanſebes 1253
Chargau 1013
Charkow 799
Charlottenburg 166
Charlottenlund 185
Charlottenthal 940
Chaſon, Chaſowa 736
Chatanga, Fl. 891
Chatanſkoi Pogoſt 891
Chatunskaia Woloſt 752
Chazaren 1428
Cheiro 1402
Chelm 1076
—— Bg. 965
Chelmitſch 1097
Chelmno 1045
Chelmſa 1045
Chenzini 1069
Chercha, Fl 1341
Cherſon 1431
Cherſoneſus, thraciſche 1365
Cheſes, Fl. 813
Chiarenza 1386
Chimboraſſo, Bg. 83
Chimera 1377
Chineſiſche Stadt 749
Chiouſtange 1353
Chiroma 1304
Chironiſſo 1398
Chitriani 1398
Chitro 1373
Chlynow 839
Chmara 973
Chmelow 794
Chmielnik 1080
Chmielnizk 1079
Choinitz 1044
Cholm 733
Cholmſkoi Poſad 733
Chomſk 1094
Chonti 857

Choper, Fl. 803
Choperskaia Krepoſt 803
Choretnek 1070
Chorol, Fl. 794
——— St. 794
Choroſtow 1079
Chotilow 732
Chotmyſchk 798
Chotſchim 1419
Chraſtowitz 1293
Chreptowitz 973
Chrevaſta, Fl. 1375
Chriſtburg 952. 1052
——— alt, 952
Chriſtian Albrechts Kog 262
Chriſtianka 321. 322
Chriſtianoxel 531
Chriſtianpries 288
Chriſtianſand 321. 334
Chriſtiansberg 341
Chriſtiansburg 157. 163. 213
Chriſtiansdahl 129
Chriſtiansfield 331
Chriſtianshaab 414
Chriſtianshafen 159. 168. 171
Chriſtianshamn 532
Chriſtianshoffnung 414
Chriſtiansholm 129. 166. 213. 341
Chriſtianskog 273
Chriſtiansöe 201. 335
Chriſtiansſäde 129. 213
Chriſtianſtad 525
Chriſtianſtein 348
Chriſtiansthal 129. 214
Chriſtianſund 348
Chriſtiliensgrube 425
Chriſtina 1407
Chriſtinehamn 513
Chriſtineſtadt 593
Chriſtipolis 1370
Chriſtopher 1068
Chrobaten 1289
Chrobers 1068
Chronus, Fl. 913
Chrzelnitſcha 1171
Chwalinſkoi More 109
Chwaſtow 1081
Chwaſchtſchowka 1098
Chwoynitze, Fl. 1168
Chymes 1170
Cia 1394
Cibin, Fl. 1278
Ciconer 1356
Cieszkowſki 973
Cilia nowa 1423
Cimberſyſſel 219
Cimbrien 216
Cimbriſche Meer 100
Cimbrishamn 526
Cimkowitſche 1097
Cimmerier 111
Cimmerſyſſel 219
Cimolis 1398
Cismar 250
Citatesvä 1416
Citron 1373
Citta nova 1299
Claraelbe, Fl. 511
Claratumba 1062
Clarenza 1386
Claſſura 1252
Claudan 1407
Clauſenburg 1269. 1436
Clausholm 231

...ementk 1376
...nſſow 1069
...obuch 1342
...us 1436
...ochino 1389. 1390
Codanſche Meerbuſen 123
Cöln, groß, 1058
Coeslef 287
Cogniozzo 1172
Colapi, Fl. 1293
Colbiörnenswig 335
Colochina 1385
Colozſcha 1200
Colombotz 1351
Colone 1385
Colſtrup 271
Columbach 1252
Coluri 1394
Comarom 1209
Comarno 1209. 1433
Commun 341
Comonava 1374
Comorn 1209. 1433
Comorra 1151
Conda, Fl. 812
Condinien 647. 883
Condoma, Fl. 811
Congota 696
Conitz 1044
Conradsborg 129. 198
Conſtantinopel 1359
Conſtantinow 1082
Conſtantinowe 1079
Conteſa 1370
Conteſſa 1369
Copaiſche See 1379
Copigowka 1080
Copilowats 1351
Coporitza, Fl. 721
Corbau 1300
Cordilleras, Bg. 83
Corinth 1382. 1383
Corinthiſche Landenge 1382
——— Meerbuſen 1380
Corinto 1383
Coron 1384
Corona, Fl. 1293
Corſica 120
Corſo 434
Corſun 1431
Coſagen 773
Coſaken 761
Coſel 287
Cosmin 1014
Coſſova 1347
Coxbüll 287. 288
Cozaren 1428
Cranå 1393
Cremnitz 1187
Cremon 691
Crenides 1369
Creta 1403
Crieſeby 297
Crim 1426
—— ſtaroi, oder Alt-Crim 1431
Crim-Inſel 1426
Croatien 1279. 1289
Crobyzier 1356
Croja 1376
Crone 1044
Cujavien 1017
Culenga, Fl. 815
Culm 1045
Culmenſee 1045
Culmerland 1044

Culp,

Culp, Fl. 1293
Cumaner 1133
Cumanien 1411
——— groß 1239
——— klein 1203
Cuppis 585
Curen 915
Curen-Inſel 697
Curete 1403
Curiſche Haff 914
—— Nerung 915. 937
Curland 1088. 1102. 1115
Curreſaar 927. 697
Curſche Vorſt van de blaue Berg 1124
Curſemme 1103
Cychria 1394
Cyclades 1387
Cydonia 1404. 1405
Cyganſkaja Dolina 1426
Cypariſſa 1386
Cytháron 1380
Cythera 1409
Cythnus 1397
Czanaklimana 1364
Czantrin 1005
Czarnecki 973
Czartoryſki 973
Czerkaſkoi 666
Czerny 973
Czichen 960
Czuckermandel 1163
Czudno 1419
Czyzowſki 973

D.

Dacien 1253. 1411
Dada 1221
Däders 473
Dänemark 11. 121. 122
Däniſchenhagen 296
Däniſche Wald 296
Däniſch-Lindau 293. 297
Däwö 477
Daga 469
Dagebül 260
Dagebüllerkog 262
Dagerorth 701
Dageſtan 829
Daghö 696
Dagö 701
Dagöe 687
Dahler 242
Dail 1285
Dal 513
Dalaborg 515
Daland 513
Dalaſyſſel 393
Dalby 522
Dalekarlar 480
Dalelbe, Fl. 419. 480
Dalen 691
Dalenes 350
Dalerne 339
Daleſyſſel 393
Dalinow 1074
Daliorman 1354
Dallandſchaft 455
Daller 242
Dalmanow 807
Dalmátiai Orßag 1294
Dalmatien 120. 1279. 1294
——— hungariſch 1296
Dalsflös 368
Dals Härad 488
Dalsnipen 368

Dalya 1285
Dambrowa 1070
Damm, der, 930
Dampe 297
Damsholt 199
Dana, Fl. 123
Danapris, Fl. 666
Danawirk 284
Dange, Fl. 915
Danilin 697
Danipillis 697
Daniſotz 1235
Dannemora Eiſengrube 467
——— Härad 464
Dannery 457
Danzig 1037
Danziger Niederung 1040
——— Werder 1040
Darda 1220
Dardanellen 1365. 1380
Dardania 1388
Darew 1096
Darſt 694
Darkehmen 959
Darotz 1438
Dathos 1369
Daugawa, Fl. 666
Daugeliſchki 1090
Davidshyttan 482
Davidsö 477
Dawidow 1095
Dawidowskoi 908
Dawud Baſcha 1359
Debrezſen 1151. 1246
Dede 500
Dedeſch 1227
Dedilow 758
Déeſch 1268
Degerby 595
Deine, Fl. 913
——— neue 915
Deite 1164
Delfino 1377
Deli 1396
Delichi, Fl. 1375
Delis, klein und groß, 1396
Delmatien 1294
Delmenhorſt 157
Delminium 1294
Delmium 1294
Delos 1387. 1396
Delphi, Delphos 1380
Dembowſki 973
Demetrias 1400
Demianſkoi 878
Demienſalva 1182
Demikarpi 1346
Demitrowitz 1288
Demnau 941
Demotica 1366
Demſchinsk 8[illegible]2
Dena, Fl. 123
Denſchendorf 291
Densdorf 1235
Denſeleten 1356
Deraſnie 1079
Dergatſchi 799
Derman 1084
Derpt 694
Derſau 1042
Déſch 1268
Desna, Fl. 791
Deſchnia 1213
Deſolations-Inſel 413
Detkö 1238

Detrekö 1166
Deume, Fl. 913
Deutſche Meer 100
Deutſchendorf 1066. 1230
Deutſch-Eylau 949
Deutſch eulauiſche Wald 947
Deutſchland 100, 120
Deutſchlindau 296
Deutſchproben 1170
Dewa 1272
Dewen 1166. 1167
—— Ujfalu 1167
Dewetſcher 1212
Deyeröe 265
Dia 1407
Dibow 1019
Dicte, Bg. 1403
Didymotychus 1366
Diemiſche Meer 109
Dilli 1396
Diln 1175
Dimen, groß 368
——— klein 369
Dinow 1075
Diokawár 1287
Dionyſias 1401
Dionyſiopoli 1354
Dioſch-Györ 1227
Dioßeg 1247
Dirſchau 1042
Dirſchkeim 934
Diſco 414
Diſchnájo 1269
Ditterſchwalde 1057
Diwin 1192
Diwitten 1057
Dluhe Pole 1247
Dmitriewſk 828
Dmitrow 752
Dnepr, Fl. 666. 972
Dneſtr, Fl. 972
Dnieper, Fl. 666. 972. 1423
Dnieſter, Fl. 972. 1418. 1423
Dobinſki 749
Doblehn 1120
Doboka 1268
Doborgas 1167
Dobotza 1268
Dobra 1217. 1272
Dobrawodi 1079
Dobrilow 1076
Dobrin 966
Dobroi 803
Dobrona 1186
Dobronich 13 3
Dobroniwa 1186
Dobrſin 1019
Dobrucia 1353
Dobrudſche 1354
Dobſcha, Dobſchau 1226
Docke 531
Döbring 1186
Dömölk 1218
Dön, Fl. 123
Dönhoffſtedt 945
Dörbeck 1054
Dörning 250
Dörpt 297
Döſterup 243
Dofre 305
Dofrefield 305. 321
Dogorobuſch 761
Dokſchitze 1097

Dolcigno 1376
Dolgoi 826
Dolhinow 1090
Dollroth 288
Dollſtädt 952
Dolmatow 835
Dolowna, Fl. 829
Doloncier 1356
Dolſtädt 940
Domantow 794
Dombowar 1219
Dombroſken 944
Dombromil 1075
Dombſki 973
Domesneſiſche Ref 1124
Domesneß 1124
Domrjanskoi 908
Domziegelhof 288
Don, Fl. 665. 805. 1423
—— kleine, Fl. 805
Donaiecz, Fl. 1005
Donatoſce 1079
Donau, Fl. 1130. 1160. 1348
Dondangen 1123
Dondangenſche Strand 1124
Donek, Fl. 797 805
Donkow 802
Donnerskirchen 1434
Donnersmark 1235
Donniſche Coſaken 776
Donſkaja 807 828
Dopolis 13[illegible]1
Dorbo 1384
Dorft 694
Doris 1379
Dorog 1222
Dorohobuſk 1084
Dorpat 694
Dorpt 694
Dori 1090
Doſcha 1239
Dößna 1250
Douspouda 1093
Draanga, Bg. 394
Draaß 1438
Dragöe 172
Dragoman Kjoj 1352
Draheim 1013
Drama 1369
Drammen 310. 323
—————Fl. 303. 323. 327
Drammens Zollplatz 323
Drangowſki 957
Drau, Fl. 1281
Drauſenſee 915
Draw, Drawa, Fl. 1132
Draxholm, Amt 195
Drebnitz, Fl. 1047
Dregely 1177
Drengfurth 944
Drewenz, Fl. 1056
Drewitz 1069
Dreyfaltigkeitsfelſen 880
Dreyharder-Gericht 259
Dribenz, Fl. 949
Drin, Fl. 1376
Drin, ſchwarze, Fl. 1374
Drina, Fl. 1288
Drino, Fl. 1342
——— Negro, Fl. 1375
Drinowatz 1351
Drinſche Meerbuſen 1376
Drio 1401
Driſchin 1098

Driſſa

Driſſa 1100
Driswiaty 1090
Drivaſko 1375
Drochizk 1072
Dröbach 332
Drohitſchin 1072
Drohobitſch 1075
Dronningborg 229. 231
Drontheim 321. 346
——— Amt 349
——— St. 347
Drotningholm 461
Drotningskiär 531
Druze, Fl. 1097
Dryopis 1397
Dryſſa 1100
Dryßin 1098
Dryſta 1353
Dſialoſchin 1016
Dſikow 1070
Dſike Pole 1424
Dſiesna 1100
Dubietſch 1075
Dubinki 1089
Dubiſta, Fl. 1102
Dubitz 1293
Dubitza 1343
Dubkow 733
Dubno 1083
Dubow 1178
Dubowka 830
Dubowskoi 830
Dubrowitza 1095
Dubrowna 1099
Dubtſches, Fl. 814
Dubtſcheskaia 888
Dubzow 733
Dudwag, Fl. 1160. 1168
Duebolm 223
Düna, Fl. 666. 672. 729 971
Dünaburgſche Gebieth 1121
Dünamünde 691
Düneburg 1101
Dünen 274
Düppel 271. 296
Düttebül 298
Dufweſchanze 542
Dukora 1097
Dukudow 1094
Duleba 973
Dumbrovitz, Fl. 1417
Dumshaf 104
Duna, Fl. 665. 1130
Dunag, Fl. 1130
Dunajetz, Fl. 1228
Dunawetz 1231
——— Fl. 1228
Duradſch 1376
Durandsdorf 1066. 1152
Duransdorf 1230
Durazzo 1376
Durbach 1277
Durben 1116
Durlsdorf 1230
Duſchtina, Fl. 1351
Dwina, Fl. 666. 743
Dwinſkoi Ujezd 741
Dymoroſkaja Sloboda 743
Dyrafiördur 394
Dyrefiord 394
Dyrrachium 1376
Dzialdowo 948
Dzialynſki 749
Dzwina, Fl. 971

E.

Ebelholt 181
Ebeltoft 229
Ebeltoſterwick 229
Ebeltoftfiord 217
Eberhard 1165
Ebesfalwa 1270
Eccifo Werbeni 1374
Echedum 1245
Eckau Fl. 1104
Eckelnföhrde 288
Eckernföhrde 249. 286. 288
Eckerö 588
Eckholmsſund 467
Eda 513
Edel, Fl. 663
Edelin 1227
Eden 1115
Edenburg 1204
Edeſſa 1373
Edonier 1356
Edrene 1358
Edsbergs Härad 474
Edsborg 507
Edsholm 507
Edswike 461
Eecken 265
Eecken Harde 265
Efie 337
Egeberget 314
Egeland 337
Eger 327. 1237
Egeröe 339
Egerſund 339
Egerßeg 1215
Egjribos 1391
Egreſch 1249
Egripos 1391. 1392
Ehrgli 693
Eichmedin 962
Eider, Fl. 123. 245
Eiderſtedt 125. 250
Eidsvold 331
Ejen 349
Ejjub 1363
Einſidelsborg 129. 209
Einſiedl 1235
Eirngol 1102
Eisberge 371
Eisdorf 1235
Eiſenbach 1189
Eiſenburg 1217
Eiſenſtadt 1151. 1204
Eiſenthor 1273
Eiſerne Thor 1346
Eisland 370
Eismeer 105. 810
Eiſta-Ting 500
Eka 535
Ekaterinburg 903
Ekau 1119
—— Fl. 1119
Ekbel 1172
Eke 500
Ekebyholm 427
Ekenäs 596
Ekeſiö 496
Ekholmsſund 467
Elaphites 1304
Elbe, die gothiſche, Fl. 419 458
—— große 511
Elbing 1053
—— Fl. 914
Elbingiſche Höhe 1054
———— Niederung 1054
———— Werder 1051
Elblang 1053

Eldboe

Eldboe 240
Elditten 1057
Electria 1388
Eleſchkö 1173
Eleskö 1166
Eleuſis 1382
Elfdalen 481. 483
Elfkarleby 468
Elfsborg, alt 506
———— neu 504. 505
Elfwedals Härad 512
Elis 1385. 1386
Eliſabethenſchanze 1346
Eliſabethenhof 720
Eliſabethsburg 797
Elius 1080
Elleholm 532
Ellenbogen 520
Ellopia 1391
Ellund 268
Elmelund 199
Elsnabben 473
Eltan, Elton 825
Elverum 331
Elvius, Schleuſe 419
Emaue, Fl. 490
Embach, Fl. 672
Embecke, Fl. 694
Emboli 1370
Embro 1388
Emirkoy 1364
Emmajöggi, Fl. 694
Emmerlef 242. 260
Emperio 1408
Enaraby 579
Enaraträſk, See 418
Endelau 198
Endelave 231
Endery 784. 831
Endöe 198
Endre 500
Eneholm 501
Engaard 208
Engelholm 526
Engelsburg 1048
Engelſtein 947
Engia 1394
England 268
Engsön 477
Enköping 467
Enontekis 578
Enslefgaard 233
Enſtedt 295
Enyed 1271 1436
Enyeten 1436
Epagris 1393
Eperies, Eperjes 1240
Ephyra 1383
Epidamnus 1376
Epidaurus 1304. 1385
Epiknemidia 1379
Epirus 1374
Erdely 1254
Erdöd 1244. 1285
Eretria 1379
Erf de 285
Ericsberg 470
Eridanus, Fl. 1382
Erigon, Fl. 1368
Erigonius, Fl. 1374
Erik, Bg. 392
Eriksfiörd 407
Erla 693
Erlau 1237
Erlinghundra 463
Ermeland 1055
Er Mellyéke 1245
Erſe 758

Erſchek-Ujwar 1169
Ertholmen 201
Ertſche 1211
Erwahlen 1124
——— groß 1124
Eſchelsmark 297
Eſchenau 1057
Eſchilstuna 471
Eſchilstuna-Lehn 469. 471
Eſereſch 1269
Eſkieldsborg 208
Eſpenis 297
Eſſek 1285. 1288
Eſſenbeck 232
Eſſeromer See 184
Eſſerum 191
Eßtergom 1201
Eſthen 670. 675
Eſthland 670. 697
Eſtrecho de Gibraltar 112
Eſtvadgaard 239
Etſched 1245
Euböa 1391
Eugeniusberg, Bg. 1199
Eulenburg 946
Euripus 1391
——— Fl. 1391
Europa 98. 119
Europäiſche Scythien 1422
——— Tatarey 1422
——— Türkey 1306
Eurotas, Fl. 1383. 1384
Evelgunde 294
Everſchop 279
Eves, Fl. 694
Ewſt, Fl. 666
Eyafiaalla 390
Eyafiordur 388
Eyder 123
Eyderſtrom 277. 286
Eyderſtedt 277
Eyefielle 390
Eylenbach 1235
Eylau, deutſch 949
Eylau, preußiſch 942
Eyrarbake 391
Ezſchegh 1193

F.

Faaborg 206
Fackebierg 211
Facſad 1252
Fällerne 494
Fammundſee 418
Fäöe 213
Färentuna 463
Färö 501
Färöer Inſeln 299. 365
Färs Harad 520
Fagerholm 586
Falan 510
Falbygden 510
Falkenau 695
Falkenberg 528
Falkenbergsá, Fl. 528
Falkiöping 510
Falſter 214
Falſterbo 521
Falſterbo-ref 521
Faltſchii 1420
Falun 482
Faluns Kupferwerk 425
Famoſen 369
Fanöe 210. 239
Fanrås Härad 529
Fareswaſſer 304
Faris, Fl. 325
Fariswaſſer 325

Faro 1398
Fa ria 273
Farröe 273
Farmel 409. 413
Fatra, Bg. 1130
Faudal 329
Faule Meer 1430
Fauſtenberg, Bg. 202
Faröe 195
Faröe Herred 195
Fegefeuer 699
Fejer Banya 1175
Fejerkö 1193
Fejerwar 1271
Fekete Banya 1243
—— Waroſch 1206
Felibe 1356
Fellin 696
Fellingsbro 476. 478
Fellsmula 391
Felſchö = Banya 1244
—— Metzenſöſi 1223
—— Palojta 1174
—— Ruſchbach 1230
Felſchö Lendwa 1216
Felſchtin 1080
Felſtin 1075
Feltórony 1207
Felwintzi 1276
Femarn 288
Femarſche Sund 290
Femeſiord, Fl. 332
Femern 288
Femmundsſee 304
Femöe 213
Fenekwar 1214
Fennie 337
Fen=Sſaru 1238
Fenyeſch Gyalu 1269
Fers, Fl. 1043
Fertö 1132
Fetislan 1346
FeuerſpeyendeBerge 83 371
Fiäre Härad 529
Fichtenvorgebirge 915
Fidje 343
Fieldſtuer 305
Fieleſield, Bg. 305
Fiends 224
Fiends Herred 227
Fierdhundra 456. 467
Fierding 465
Fierhundra 416
Filek 1192
Fileſield, Bg. 305
Filipowska 807
Filomonowskaja 808
Findmark 357
—— Oſt u. Weſt 358
Finkenſtein 951
Finnen 360
Finniſche Karelien 726
Finnländiſ. Meerbuſen 104
Finnland 580. 584
Finnlappen 358
Finnmarken 364
Finſpång 488
Finſtad 468
Fiorderne 340
Fiordeſylke 345
Firdiſylke 345
Fiſchauiſche Werder 1051
Fiſchbeck 295
Fiſchhauſen 934
Fiſchplatz in Grönland 414
Flacheberg Herred 196
Fladſtrand 223
Flarup, Flarupgaard 268

Flatey

Flatey 388. 394
Flättbergsdam 419
Fleckerde 335
Flecleröen 335
Flekkefiord 340
Fleming 1058
Flensburg 266
Flensburgerwieck 266
Fleſchum Herred 322
Fleſee 1079
Flöyfield 306
Flor 537
Florenz 120
Floſta 427
Flothorn 388
Flügge 291
Flünderburg 184
Flundre Härad 506
Flygemyre 385
Flyinge 523
Föhr 240. 262
Földeſch 1227
Földwar 1219. 1439
Földwinz 1276
Fölſchö = Diöſch 1164. 1165
Fözer 1223
Fogoraſch 1273 1437
Fokia 1343
Foſlo 333
Folloug 332
Folt 1272
Fontanka, Fl. 707
Forchenſtein 1205
Forſiö 471
Forteza Nehai 1299
Foſen 351
Foſſe 500
Foſſumwerd 328
Foſteland 273
Fourcontraſti 1237
Fräkne Härad 516
Frakno 1205
Framlef Herred 232
Frankenau 1058
Frankreich 120
Frauenburg 1056. 1117
Frauendorf 1057
Fraumark 1176
Frauſtadt 1011
Fredensborg 183
Freidenberg 1058
Freſenhagen 262
Freudenlund 185
Freyenthurn 1297
Freyenwillen 268
Freyleben 293
Freyſtadt 951
Freyſtädl 1171
Fridek 1047
Fridensburg 181
Friderichsberg 187
281. 341
Friderichsborg 181
——————— Amt 190
Friderichsburg 181
462. 933
Friderichshafen 170
Friderichshald 325
Friderichshamm 727
Friderichshof 460
Friderichshoffnung 413
Friderichsholm 335
Friderichsinſeln 157
Friderichskog 273
Friderichsodde 238
Friderichsöe 201
Friderichsort 289
Friderichsſchanze 535

Friderichsſtadt 167. 280 285. 326
Friderichsſtein 326
Friderichsſund 190
Friderichſtadt 1120
Friedrichſtein 941
Friderichswärn 325
Fridericia 237
Friderickenkog 262
Friderikshaab 413
Fridmann 1232
Friedensberg, Bg. 1092
Friedensburg 183
Friederichsgraben, der groſſe 915
——— kleine 915
——— neue 913
Friedland 941. 1044
Friiſenborg 129. 233
Friſche Haff 914
——— Nerung 914. 1040
Friſching, Wald 940
Frobishers Inſel 395
Frobisherſtraße 396
Frödsackars Härad 463
Frökinds Härad 508
Fröland 332
Frölinge 511
Frösharde 257
Fröſön 541
Frosta Härad 520
Froſten 351
Fröfuna 457
Fryaeng, See 418
Fryken, See 418. 512
Fryksdals Härad 513
Fuchshöfen 933
Fülck 1230
Fülek 1067
Fülep Sſalaſch 1204
Fülk 1152
Fülka 1230
Fünen, Inſ. 201
Fünfkirchen 1220
Fünshaf 294
Fürſtenau 1054
Fürſtl. deſſauiſche Gebiet in Preußen 959
Füſing 271. 285
Füſingharde 285
Fuglefang 343
Fuglefiord 367
Fuglöe 367
Fuglſee Herred 213
Fuirendal 197
Funduklu 1364
Funnesdalsby 542
Fuogo 84
Futak 1203
Fyen, Inſ. 201
Fyris, Fl. 465

G.

Gaalingen 942
Gades 112
Gaditaniſche Meerenge 112
Gadltſch 795
Gadroniſi 1397
Gäſene Härad 506
Gaſtrikland 457. 534
Gaſſele 573
Gajar 1167
Gaiduronisia 1407
Galantha 1165
Galata 1363
Galatſch 1421
Galdrene 344
Galga, Fl. 1195
Galgarben 935

Galgozs

Galgozs 1171
Galhus 241
Galinderland 940. 947
Galitſch 746
Galizkoe, See 746
Gallipoli 1365
Galmsbůl 260
Galoſch 1207
Galthen 478
Galthen 231
Gamla Elfsborg 505
Gamla Karleby 591
Gamla Kopparberget 482
Gamlalödeſe 506
Gamlaſtadt 505
Gamla Upſala 466
Gammelbuygaard 287. 288
Gammelby 493
Gammelgaard 294
Gammelholm 198
Gans, die 180
Gany 1165
Garabiſche Sauerbrunnen 1191
Garabuſe 1405
Garam, Fl. 1131
Garamſſög 1186
Gardarsholm 370
Garde 407. 500
Gardenſee 950
Garding 280
Garſt, Fl. 941
Garinskaia 881
Garuſee 950
Garpenbergs Werk 425
Garwolin 1021
Gaſawa 1014
Gatſch 1192
Gatt, das. 914
Gatzka, Fl. 1299
Gaudos 1407
Gaujas pillis 693
Gauldölafylke 350
Gaulen, Fl. 303
Gdanſk 1027
Gdowka, Fl. 732
Gedkendorf 1057
Gedſersodde 214
Geſle 534
Geſleiſche Fluß 534
Geib 1181
Geiródersgård 544
Geitland, Bg. 392
Gellaquiſt 508
Gelliware 577
Gelo 224
Geltingen 129. 298
Gemeverthof 1119
Genikola 1431
Geniſahar 1379
Genitſchi 1430
Genua 120
Georgenberg 1066. 1230
Georgenburg 958
Gerdauen 943
Gerdauiſche Heide 940
Gereby 297
Gereme 1383
Gerend 1276
Gergeny 1270
Gernyeßeg 1270
Gethia 440
Gettorf 296
Geylgarben 936
Geyſer 391
Ghilaniſche Meer 109
Ghymeſch 1169
Giärds Härad 525

Giawle

Gimple	534	Glan, See	488
Gibbae	1181	Glanshammars Härad	474
Gibraltar	113	Glashütten	1189
Gidra, Fl.	1160	Glashüttner Bad	1187
Giedroitze	1090	Glaſunowskája	807
Gieranony	1090	Glebokie	1090
Gierapietra	1407	Glenſtrup	231
Gierley	231	Gliniani	1074
Giern	231	Glinsk	794
Giernäs	336	Glockſtein,	1958
Gierreſtad	337	Glommen, Fl.	303
Gjertſch	1431	Glottau	1057
Giſö	532	Glücksburg	292. 293
Gilbergs Härad	513	Gluchow	770. 792
Gilbertshöle	496	Gluſchyn	1013
Gilewskaia	878	Gnasdo	1230
Gilge, Fl.	913	Gneſen	1014
—— neue	915	Gniew	1043
Gilgenburg	947	Gniesno	1014
Gilleſkaal	364	Gniloe More	1430
Gimdalen	538	Gochlowskoi	908
Ginding	240	Gölnitz	1235
Ginewka	800	—— Fl.	1228
Giö	532	Gömör	1226
Giörding Herred	239	—— Wármeghe	1225
Giöſtrings Härad	488	Göns	1223
Giöthe-Elf, Fl.	515	Görgeny	1270
Giſchkau	1041	Göthaelbe, Fl. 503. 506. 515	
Gisleby	424	Göthala	508
Gislum Herred	231	Göthaland	483
Giſſelfeld	194	Götheborg	504
Giurgianiſche Meer	109	Göthslunda	509
Giuſtandil	1347	Gogolew	791
Giuſtendil	1373	Golau	1013
Glaama, Bg.	394	Goldapp	959
Glaamen, Fl.	303	—— Bg.	959
Gladhammarswerk	425	Goldgebirge	855
Gladlep	239	Goldingen	1115. 1116
Glambeck	292	Goldingſche Probſtey	1118

Golfo

Golfo d'Alomama 136
——— de Colochina 1382
1385
——— Engia 1380
——— Neapoli 1384
——— dell'Armiro 1379
Golfo di Bukariza 1298
——— Conteſſa 1368
——— Lepanto 1380
——— Monte Santo 1368
——— Solonichi 1368
——— Venetia 112
Golſch 1207
Golub, Golup 1048
Golubinskaja 807
Gomba 1165
Gonibaßeg 1226
Gombin 1017
Gondin 1102
Goplerſee 971
Goplo, See 1018
Gordeewka 759
Goritza 1291
Gorka Reka 829
Gornoi Schtſchit 905
Gorochowetz 742
Gorod 800
Gorod Archangelſkoi 740
Gorodetz 759
Gorodiſchtſche 794. 795
Gorodiſchtſche Slobode 755
Gorodiſchtſchenskaia 899
Goroſchausk 807
Goroſchin 794
Gortſchislaw 1099
Gortyn, Gortyna 1407
Gorſino 1019
Goſtin 1017
Gothen 484
Gothenburg 504
——— alt 505
Gothia 440
Gothiſche Elbe, Fl. 419. 502
——— Reich 483
Gothland, Oſt 484
——— Süder 518
——— Weſt 501
Gottesdorf 282
Gottesgabe=Berg 331
Gotteswald 1040
Gotthaab 413
Gottland 498
Göttorf 280. 282. 284
Gotunheim 440
Gotzo 1407
Graaedyb 217. 239
Grabow 1014
Grabowietſch 1077
Gradiſte 1351
Grádiſk 1288
Grange 483
Granitz 1233
Grásgárds Hárad 498
Grásholm 201
Graf Ekeblad, Schleuſe 419
——— Teßin, Schleuſe 419
Grafwendal 483
Gram 257
Grambarde 256
Gramsden 1117
Gran 516. 1201
——— Fl. 1131. 1174
1183. 1187
Granbyn 575
Grangárd 483
Graſſator 391
Gratban 1048
Gratſchl 807. 828

Graudenz

Graudenz 1048
Gravenſtein 266. 295
Gravoſa 1304
Grebenskiſche Coſaken 830
Greenland 329
Grelsby 588
Gremjatſchek, Gremjät-ſchew 757. 793
Grenaae 232
Grenna 496
Grenzhof 1119
Grenzſigeth 1216
Griechenland 1356. 1379
Griechiſchweiſſenburg 1344
Griechiſche Illyrien 1374
Grimſkiär 492
Grimſtens Härad 474
Grinava 1164
Grindavijk 392
Grindevig 392
Grinde 232
Grinov 232
Gripsholm 471
Gripsholms-Lehn 470. 471
Griſlehamn 463
Grislinen 1057
Grobin 1117
Grobo Pole 905
Grovoskaia 905
Grodeck 1048
Grodersbuy 288
Grodezk 1072. 1074. 1079
Grodno 1092
Grodzienſki Powiat 1092
Gröde 273
Grönau, Fl. 246. 259
Grönland 394
——— neu 410
Grönland, Oſt 407
Grönſund 180
Groſka 1345
Großbritannien 100
Großcumanien 1239
Große Belt 102. 123
Große Inſel 1166
Großenbrode 250
Großen Naſſau 959
Großhunt 1174
Großinſel 343
Groß-Kladuſſa 1294
Groß-Melanto 1342
Großnahorka 1226
Groß-Schlagendorf 1235
Groß-Schlatten 1272
Großſchützen 1167
Groß Sing 1278
Großthurn 326
Groß-Wardein 1246
Großzünder 1040
Grothuſenkog 280
Grozdanſko 1294
Grubinſche Probſtey 1118
Grudezk 1079. 1080
Grudſiands 1048
Grünau 1163. 1164
Grünenſund 215
Grünewald 296
Grüngriſt 262
Grünholz 268. 297
Grüthütta-Diſtrict 478
Grums Härad 512
Grundarfiördur, Grundefiord 393
Grunt 795
Gruſka 108
Grzybow 1021
Gſchat, Fl. 734

Gſchatzkaia Priſtan 734
Guber, Fl. 944
Guberlinskaia 832
Guck, Fl. 813
Gudbrandsdalen 308
Guden, Fl. 218. 228
Gudhem, Kl. 509
Gudhems Hårad 508
Gudmeherred 207
Gůldborgſund 215
Gůldenholm 282
Gůldenlöweſchanze 326
Gůldenlund 185
Gůllholm 282
Gůnz 1218
—— Fl. 1218
Gůßingen 1217
Gůtland 1040
Gugerzinlika 1345
Gugnin 807
Guienne 99
Guiloe More 1430
Guipana 1304
Gulbene 693
Gulberg 505
Gulbergshed 505
Gulbergs Hårad 488
Gulboburg 477
Gulbrandsdal 329
Gulbrandsdölinger 329
Gulbrandshus 505
Gulbringe-Syſſel 392
Guldborgſund 211
Guldbrandsdal 305
Guldbrandsdålen 308
Guldbringe 371
Guldbringeſyſſel 373
Gule, Bg. 306
Guledal 350
Gulen, Fl. 303. 35[illegible]
Gullbringu Syſſel 392
Gullſpång, Fl. 419. 502
Gulöe 344
Gumbiarnarſker 406
Gumbinnen 958
Gunbiorns Felſen 406
Gunderup 188
Gundorowo 808
Gunnerup 22[illegible]
Gunſtrup 294
Gurdſchen 959
Guriew Gorodock 833
Gurre 191
Guſtavswerth 595
Guſum 487
Gute Hoffnung 413
Gutta 1209
Guttſtadt 1057
Gyalu 1269
Gyara, Gyarå 1395
Gyarmath 1243
Gyarus 1395
Gyergy 1274
Gyldenſteen 129. 208
Gyögy 1174
Györ 1208
Gyongyöſch 1238
—————— Fl. 1238
Gyongyöſch-Pata 1238
Gyula 1250
Gyula-Fejerwar 127[illegible]

H.

Haaſteen, Inſ. 339
Habersdorf 95[illegible]
Habſal 70[illegible]
Hackedal 33[illegible]
Hackenberg 26[illegible]

Hackſtedt 287
Hadad 1248
Haddebue 284
Haddebye 130. 284
Hadeland 307. 329
Hadersleben 255
Hadersleber Harde 256
Hadiatſch 770. 795
Hadrian 1381
Hadsherred 231
Häbo 464
Häſgården 489
Häfran 481
Häkanbodawerk 425
Häkans Hafen 419
Häkla, Bg. 502
Hällawik 533
Hälſingebottn 104
Hälſingland 457. 535
Hämus, Bg. 1355. 1368
Härjedalen 542
Haff, baltiſche 103
—— curiſche 914
—— friſche 914
—— ſcythiſche 103
—— ſwithiods = ſchwediſche 103
Hafnarfiördur, Hafnefiord 392
Hafsbotnar 104
Haga 504. 588
Hagelsberg, Bg. 1039
Hagunda 464
Hainatſchko 1226
Hajnik 1186
Hajo 1246
Haiworon 800
Hakunge 427
Halblinge 500
Halbthurn 1207. 1434
Hald 224
Halden 325
Haldenswerk 328
Haldersviig 368
Haldsamt 227
Halia 1372
Häliko Härad 586
Halitſch 1076. 1192
Halizka 1075
Hall 502
Halla 500
Halland 526
Hallandsås 527
Halle, Fl. 502
Hallingdal 309. 327 328
Hallola Härad 593
Halmagy 1251
Halmi 1245
Halmſtadt 528
Halnefield, Bg. 305
Halogaland 352
Halogia 352
Haloneſus 1390
Hals 219. 220. 222
Halsſchanze 220. 222
Halsnöe 343
Halſted, Amt 212
Halſtedkloſter 214
Haltorp 497
Hamerßtyn 1043
Hamleſch 1438
Hammar 525
Hammardal 573
Hammardalsfiäl 572
Hammarkind Härad 486
Hammelef 256
Hammer 330
Hammer Herred 194

Hammerhuus 201
Hammersſtift 322
Hammerſtein 1043
Hammerum 240
Hamnö 588
Hanekinds Hårad 491
Handbörds Hårad 491
Hanherred 220
Handöhlswerk 425
Hangö 596
Hangö-Udd 596
Hanrow 249
Hanſtäd 232
Hanulangpåldo 597
Hanuta 1097
Hapſa, Hapſala 1358
Haram 1274
Harboe-Oere 220
Hardanger 342
Hardanger Field, Bg. 305
Hardanger Meerbuſen 343
Hardemo Hårad 474
Hardmarkersfiord 338
Harjagers Hårad 520
Harigotz 1235
Harjoma 697
Harmonowka 1081
Harodna, Fl. 761
Harom-Sſek 1274
Harre 227
Harreſtad 328
Harreſted 194
Harrien 697
Harſyſſel 219
Haſeldorp 249
Haſenpoth 1116. 1123
Hasle 201. 232
Haſſan-Paſcha-Palanka 1345
Haſſelöſchanz 470
Haſſing Herred 223
Hathas 1222
Hatting 232
Hattſted 271
Hatvan 1238
Hauerballegaard 232
Haugaard 213
Hauho 593
Haukadal 391
Havaſalföldgye 1411
Havbroen 303
Haxholm 233
Haznadar Tſchiflik 1359
Hazſeg 1273
Hebrus, Fl. 1355
Hecatompolis 1404
Heddinge 195
Hedemark 330
Hedemarken 307
Hedemora 481
Hederwar 1208
Heel 1041
Heggen 332
Hegranes 387
Heide 500
Heidekrug 956
Heilige Berg 393. 1369
—— Birgitten Kloſter 226
—— Brita, Kl. 489
—— Dreyfaltigkeitskloſter 941
—— Geiſts-Inſel 458
—— Kreuzquelle 174
—— Linde 945
—— Meer 816
—— Vorgebirge 741
Heiligenaa 1117
—— Fl. 1117

Heili

Heiligenbeil 941
Heiligenhafen 250
Heiligenthal 1057
Heiligkreuz 1188
Heiligland 273
Heiligſtadt 941
Heilsberg 1057
Hekla, Bg. 84. 371. 390
Heklefield, Bg. 305
Hela 1041
Helena 1393
Helenäquelle 191
Helgafell, Bg. 393
———— Kl. 394
Helge-andsholm 458
Helge, See 494
Helgeaue, Fl. 490
Helgeland 273. 352
Helgenäs 230
Helgoland 273
Helicon, Bg. 1380
Heliopolis 1383
Hellan 573
Helleland 352
Hellenes 230
Hellefors 424. 425
Hellefors, Silberbergwerk 479
Helleſpont 1365
Helleſtad 485
Hellum Herred 222
Helmezs 1243
Helmet 696
Helongkiang, Fl. 815
Helſingborg 524
Helſingburger Quelle 524
Helſinger 172
Helſingfors 594
Helſingöer 122. 172
Helvigsholm 517
Hemmelmark 297
Hemſe 500
Hemus, Fl. 1301
Henerkau 1057
Hepheſtias 1390
Heraclea 1365. 1368. 1406
Herdalen 425
Herfogle 195
Herlow 1420
Herlufsholm 188
Hermansdorf 1438
Hermannſtadt 1278. 1438
Hernat, Fl. 1222. 1228
Hernön 543
Hernöſand 543
Herrengrund 1185
Herrenhuth, neu, 413
Herreſtad Härad 520
Herthedal 197
Herzegowina 1341
Heſſöer 223
Heſtholm 262
Hethars 1240
Hever, Fl. 269. 277
Heverſchop 279
Heveſch 1238
Hid 231
Hida 1197
Hielmareſund 469
Hielmarſee 418. 469
Hielmslef Herred 232
Hielmsnabben 473
Hiera 113. 1409
—— Bg. 113
Hieradsvötn, Fl. 386
Hierapytna 1407
Hieronimow 1097
Hierpeſchanze 541

Hiertibierg 199
Hierting 239
Hierum 240
Hileaſſa 1400
Hillebrunn 535
Hillerslef Herred 223
Hilleröd 190
Hilleródsholm 181. 188
Himble Härad 529
Himmerſyſſel 219. 220. 224
Hind Herred 239
Hindborg 227
Hindsgavel, Amt 208
——— Schl. 210
Hindſtedherred 222
Hio 510
Hiörring 221
Hiörtholm 197
Hiortholm 185
Hippodromus 1361
Hirſchholm, Amt 196
——— Schl. 185
Hirſchirker Hartſprung 264
Hirſchſprung 264
Hirzholmen 222
Hiſingen 505
——— Oſt und Weſt 505
Hitteröe 351
Hitzool, Bg. 372. 388
Hleboborſk 1100
Hlemeaſow 794
Hlivokie 1090
Hluſko Dubrowizkie 1097
Hnappadalsſyſſel 393
Hnappedal 393
Hniooſkaa, Fl. 386
Hoborgs 500
Hobroe 227
Hochland 526
Hochwies 1189
Hod 1249
Hodi 1165
Höckeberg 258
Högholm 129. 233
Höhe 1041
Höks Härad 528
Hölebo-Härad 469
Hölen 332
Höllenfluß 1363
Hönborg 227
Höneſoſſen 328
Hörnafiardafliot, Fl. 387
Hörning 233
Hörup 264
Hözmo 492
Höyentorp 508
Hoffnungscolonie 399
Hofsjökül, Bg. 388
Hofsos 388
Hofwa 510
Hogelund 262
Hoheland 274
Hohenfeld 250
Hohenlied 296
Hohenſtein 948. 949
Hohn 284
Hohnerharde 284
Holaweden 403
Holbeck 180
——— Amt 196
Holberg 129. 198
Holboeherred 191
Holbſtebroe 239
Holebül 295
Holeſchka, Fl. 1168
Holfiord 329
Holitſch 1172
Holkenhavn 129. 209

Holländerbye 172
Holland, neu, 715
——— nord, 172
——— preußiſch, 952
Hollingſtedt 284
Hollokö 1193
Holm 544
—— alte und neue, 166
—— Bremer, 166
Holmand 240
Holme in Fünen 209
Holmegaard 211
Holmekloſter 209
Holmen 392
Holmeſtrand 323
Holmgard 729
Holowtſchin 1099
Holſtebroe 239
Holſteenborg 129. 197
Holſtein 157
Holſteinburg 197
Holſterbroe, Fl. 218
Holtwa 795
Holum 388
Homonna 1241
Homorod 1272
——— Almaſch 1275
Honth 1177
Hont 1174
—— klein, 1177
Hoofden, de, 99
Hooge 273
Hoolar 388
Hoolmurine 392
Hoolum 388
Hoorns Herred 192
Hordeland 343
Horin, Fl. 1082
Horka 1236
Horki 1098
Horn 497
Hornat, Fl. 1131
Hornawam 576
Horne 206
Hornelen, Bg. 306
Horne-Dreſſany 1164
Hornsherred 221
Hornſlet 234
Hornſtein 1205
Hornumherred 222
Horodek 1097
Horodla 1077
Horodiſchtſche 1097
Horsbülharde 260
Horſens 230
Harſensfiord 217
Horsland 537
Horvatzka 1291
Horwal 1097
Horwath-Orßag 1289
Hoßßu-Aßu 1271
Hoßßu-Meſö 1247
Hothers Vorgebirge 230
Houlberg 231
Hovedtangen 323
Hovindsholm 330
Hoxöde 223
Hoyer 260
Hoyerharde 260
Hoyersworth 280
Hradek 1181
Hranowitza 1233
Hraſtowitza 1293
Hrebnia 1097
Hron, Fl. 1131
Hrouaten 1289
Hroſow 1096
Hruaten 1289

Hruſſow 1190
Hruutafiardaraa, Fl. 386
Huckta 581
Hudickswall 536
Hudſons Meerenge 409
Huesbyharde 268
Hůßi 1430
Hůtten 286. 287. 296
Hulterſtad Hårad 498
Hunavatns-Syſſel 387
Hundborg Herred 223
Hunevals 529
Huneſtadt 529
Hungariſch Altenburg 1207
——— Altſtadt 1243
——— Neuſtadt 1244
Hungariſche Croatien 1289
——— Dalmatien 1296
——— Illyrien 1279
Hungarn 1126
——— nieder, 1160
——— ober, 1221
Hungerquellen 420. 489
Huniad 1273
Hunneberg, Bg. 502
Hunsberg, Bg. 490
Hunt, groß, 1174
Huntau, Fl. 914
Hunyad 1273
Hurum 327
Hus 1420
Huſaby 509
Huſcht 1247
Huſevig 388
Hushaga 482
Huſqwarn 495
Huſum 269. 270
Huuſavijk 388
Huuſevig 373
Huxbroe 257
Hver 372
Hvåtboe Herred 222
Hvidding 257
Hviddingharde 257
Hvidſöe 304
Hvidſteen 332
Hvitingsöe 340
Hvitaa, Fl. 387
Hweme 576
Hween 523
Hwetlanda 495
Hybe 1181
Hydruſia 1393
Hydruſſa 1395
Hyeſalwa 1275
Hylgerland 273
Hypanis 1423
Hyria 1400
Hyſis-Schloß 590
Hytardal 393

J.

Jablonitz 1299
Jablonow 798
Jablonowka 794
Jachroma 752
Jacobſtadt 1120
Jader 1341
Jadrin 760
Jågersborg 185
Jagersburger Thiergarten 185
Jågersdorf, groß, 960
Jågerspreis, Amt 192
——— Schl. 184
Jåmſiö 594
Jåmtland 539
Jåmtlands-Lappmark 572
Jåreſta Hårad 525

Jåtta-

Jåttahem 440
Jafre, Fl. 941
Jagotin 794
Jaik, Fl. 809
Jaikſche Coſaken 833
Jaitza 1341
Jaizkoigorodok 833
Jakobsthal 461
Jakobshavn 414
Jakobsſtad 592
Jakohalma 1239
Jakuten 803
Jakutzk 900
Jalonitz, Fl. 1411
Jalonitza 1417
——— Fl. 1417
Jalutorowſkoi Oſtrog 878
Jamburg 724
Jampol 804. 1080
Jamſkaja Slobod. 734. 879
Jamskoi 902
Jamyſch, See 853. 882
Jamyſchewskaia 882
Jandinskoi Oſtrog 899
Janiſchek 1091
Janna 1377. 1379
Jannina 1379
Jannopolis 1353
Janos Hidja 1197
Janow 1079
Japydien 1279
Jaren 329
Jarenſk 743
Jarkowskoi 879
Jarlsberg 315. 333.
Jaroſlaw 1075
Jaroſlawetzmaloi 753
Jaroſlawl 754
Jaroſchow 1079
Jaruga 1080
Jaſien 970
Jasliſka 1075
Jaſlowize 1079
Jaſſij 1420
Jaſaulowskaja 807
Jaß=Berény 1239
Jåßßo 1223
Jauna Rihga 1120
Jaunes pillis 693
Jauſa, Fl. 750
Jaworow 1074
Jazyger 1127. 1133
Jazygerland 1238
Jbanitz 1291
Jbar 1347
——— Fl. 1347
Jbraeli 1417
Jbras 1094
Jcus 1391
Jda, Bg. 1403. 1405
Jdåa 1403
Jde 332
Jdel, Fl. 664
Jdinſkoi 894
Jederen 307. 339
Jedlinſk 1070
Jefremow 802
Jefremowskaja 800
Jegel, Fl. 691
Jegerewskaja 807
Jegnibaſar 1347
Jegoſchichinskoi 908
Jekelfalwa 1235
Jelatma 803
Jeldazkaia 834
Jelez 802
Jelgawa 1118
Jelling 240

Jellingſyſſel 219
Jelna 1090
Jelogui, Fl. 811
Jelſawa 1226
Jelſchanskaia 833
Jem, Fl. 810
Jemba, Fl. 810
Jemtefield, Bg. 351
Jemtland 425
Jemurtlinskaia 879
Jenataiowka 828
Jenatewskaia Krepoſt 828
Jendrſejow 1066
Jengiſchahir 1379
Jenikala 1431
Jenikoy 1364
Jeniſea, Fl. 811
Jeniſei, Fl. 813
Jeniſeiſk 887
Jeniſeiſkaja, Prowinc. 887
Jenitza 1373
Jenö 1250
Jepantſchin 880
Jepifan 758
Jeranſk 839
Jerawninskoi 899
Jeriklinſk 838
Jerlov 240
Jerslef 223
Jeruſalem, neu 752
Jervama 700
Jerwen 781
Jeſaſchnie Tatari 866
Jeſtioroſche 1090
Jeſſava, Fl. 1345
Jeſupol 1076
Jetiman 1356
Jetting 239
Igaun Semme 670
Ibla, Bg. 1228
Jilogui, Fl. 811
Ijuß, Fl. 811
Ikowskaia 879
Ilek, Fl. 833
Iletzkaia Sol 833
Ilezkoigorodok 833
Ilga, Fl. 815
Iiginskoi 900
Ilien, Fl. 814
Iliinskaia 832
Iliinſkoi Oſtrog 897
Ilim, Fl. 899
Ilimpeiskoe Türiſchskoe 891
Ilimſk 899
Ilkuſch 1062
Illawa 1173
Ille 1272
Illiſſus, Fl. 1381
Illok 1286
Illurt 666. 1121
Illye 1272
Illyeſchfalwa 1235
Illyeſchaſa 1165
Illyrien 1279
——— griechiſch 1374
——— hungariſch 1279
——— türkiſch 1340
Ilmenſee 669
Ilſa 1070
Imbros 1388
Inachus, Fl. 1384
Inaſemſka Sloboda 750
Indal, Fl. 537
Indalselfwe, Fl. 540
Inderöen 351
Indherred 307. 351. 360. 364
Indiagerwaſſer 347

Indreſogn 345
Inſlantſkie 1100
Ingalinſkaia 835
Ingatorp 509
Ingelſta Härad 525
Ingelſtad 494
Inger, Fl. 703
Ingermannland 703
Ingoda, Fl. 815
Ingólfshöfdi 389
Ingolfsfell, Bg. 392
Ingul, Fl. 1424
Ingulez, Fl. 1424
Innuk 402
Inovlod 1069
Inowllods 1016
Inowrozlaw 1019
Inſara 803
Inſiögrube 425
Inſter, Fl. 913
Inſterburg 958
Joachimsthal 1181
Jockmock 577
Jöckeler 371
Jökulsaa a Breydamerkurde ſande, Fl. 387
——— a Soolheimaſande, Fl. 387
——— i Axarfirdi, Fl. 386
——— in Loone, Fl. 387
Jönäkers-Härad 469
Jönkiöping 454. 495
Jöſſe Härad 513
Joglefield, Bg. 305
Johannesburg 724
Johannisberg 476
Johannisburg 486
Johannisburgiſche Wildniß 960
Johannisſee 665
Johannshus 427
Jokö 1171
Jolſchwa 1226
Jonasthal 959
Jonkendorf 1057
Jordkier 258
Jorndal, Fl. 328
Jotunland 440
Joura 1395
Ipatskoi Monaſtir 755
Ipel, Fl. 1191
Ipola, Fl. 1174
Ipoly, Fl. 1191
Irbinskoi Sawod 907
Irbit, Fl. 813
Irbitſkaia Sloboda 881
Irelandiſche See 99
Ireland 120
Irginskoi Sawod 908
Irik 1286
Irklejew 794
Irkutzk 893
——— Fl. 893
Irkutzkaja Prowincija 893
Irtis, Fl. 811
Irtiſch, Fl. 811. 853
Irwa, Fl. 1082
Iſafiardarſyſſel 394
Isbinska 804
Isborſk 732
Iſcha oder Iſchar, Fl. 1348
Iſcherſkaia Semlia 703
Iſchia 113
Iſchim, Fl. 812
Iſchimſkaia Korkina 878
Iſchimſkoi Oſtrog 881
Iſchora 725
Iſed, Fl. 813

Iſeſi-

Iſefiord 158
Iſefiordsſyſſel 394
Iegram 327
Iſet, Fl. 813
Iſetzkoi Oſtrog 835
Iſtolds 1096
Island 84. 369
Islandsholm 534
Ismaikowskoi Dworez 751
Ismailow 750
Ismenus, Fl. 1380
Iſola di Mezzo 1304
Iſtampol 1359
Iſteinia 1364
Iſter, Fl. 1131. 1348. 1353
Iſtrup 185
Iſum 800
Italien 113
Italien, ober 120
Itanzinſkoi Oſtrog 899
Itkul, See 835
Itkulſkaja 835
Itſchkina, Fl. 906
Itſchnja 794
Itſchora, Fl. 815
Itzehoe 250
Juckasjerfwi 578
Judoma, Fl. 816
Judoinſkoi kreſt 901
Juelinge 129. 214
Jürgenbye 266
Jürgensburg 693
Jütland 216
——— Nord 216
——— Süder 243
Jug, Fl. 666
Jugan, Fl. 811
Jug Kamskoi 908
Jugorien 646. 742
Jugowskoi 908
Juhr, Fl. 913
Juhrſemme 1102
Jukagiri 864
Julia 1250
Julis 1395
Julita 471
Jultokow 1079
Junew 755
Jungenleßlau 1019
Jungfehr 1054
Jungfrun 498
Juraki 857
Jurjew 694
Jurjew Polskoi 756
Jurjewetz Powolſki 759
Jurmytſch, Fl. 906
Jurmyzkaia 879
Jůrow 1076
Jurſetz 1097
Juſchansk 838
Juſtedalen 312
Ivanogrod 702
Iversnäs 208
Iwangorod 724. 792
Iwangrod 1080
Iwanitz 1291. 1292
Iwanitza 794
Iwan Oſero 664. 758
Iwanſk 1070
Iwerien 647
Iwerſkoi, Kl. 732
Jydland, Jylland 216

K.

Kaahle Oſſi 1424
Kaalbye 197
Kabaliſche Tataren 868
Kabana, Fl. 897

Kabanſkoi

Kabanſkoi Oſtrog 897
Kabardinien 647
Kabona, Df. 668
——— Fl. 668
Kabsdorf 1235
Kaden 250
Kadom 803
Kadul 755
Kadſin 1099
Kåkinds Hårad 508
Kållands Hårad 508
Kålmården 424. 485
Kåpplingsholm 458
Kåresbo, Fl. 485
Kåringlåret 492
Kåſchemskaia 900
Kåſemark 1040
Kåsmark 1232
Kaffa 1432
Kagalnik 807
Kahlby 297
Kaigorodok 839
Kainawißy 1241
Kainſkoi Pas 883
Kajolar 1364
Kaiſersmark 1232
Kaitommwoma 577
Kakolnizk 1076
Kalanajew 800
Kalbach 368
Kalkberg, Bg. 1070
Kalſſund 539
Kalinowen 961
Kalinowskaia 906
Kaliſch 1013
Kalitwa 808
Kalitwenz 808
Kalkring 208
Kalkſtein 1057
Kalldaloon, Fl. 387
Kalleboe 170
Kallehauge 195
Kallo 1222
Kallöe 232
Kallöefiord 217
Kallundborg, Amt 195
——— St. 179
Kalmius, Fl. 804
Kalmykowa 833
Kalnik 1080
Kalpe, Bg. 113
Kalslundharde 257
Kalſöe 367
Kaltenhof 296
Kalthof 938
Kalus 1079
Kalutſcha 1076
Kama, Fl. 665
Kamanich, Kamanitz 1286
Kamatſchinzi 869
Kambulat, Fl. 831
Kamenitz 1286
Kamenka, Fl. 755
——— St. 800
Kamennoi 798
Kamennoi Saton 796
Kamenska 808
Kamenſkaia 906
Kamenskoi Sawod 905
Kamien 1012. 1100
Kamientſcha 1080
Kamientſchik 1025
Kaminietz 1078. 1094
Kaminietz Podolſki 1078
Kamor 1194
Kampen 250
Kamtſchadalen 864
Kamtſchatka 108. 902

Kamtz-

Kamtſchatka, Fl. 902
Kamtſchatkiſche Meer 108
Kamyſchenka 828
Kamyſchewskaja 905
Kamyſchowskaja 807
Kamyſchlowskaja 906
Kan, Fl. 814
Kandalax 741
Kanew 770
Kanewskaia 905
Kaniow 1081
Kánkóvár 1245
Kanſk 869
Kanſkoi 892
Kapitanowka 804
Kapiwar 1240
Kaplan 1268
Kaplanik 1374
Kapnik 1251
——— Bánya 1244
Kaporn 937
Kapornak 1213
Kaporniſche Heide 928
937
Kapos 1237
—— Fl. 1219
Kapóſchwár 1215
Kápoßtafalwa 1235
Kapuli Derbend 1352
Kapuwar 1206
Karabutow 794
Karakulskaia 835
Karalauczuge 928
Karanskaia Doroga 834
Karasbaſar 1431
Karaſon 1431
Karaſſie Iſtotzkaia 905
Karaſſinskoe 891
Karatſchew 799
Karaulach, Fl. 901
Karaulnoi 892
Karets, Bg. 1372
Karelen 597
Karelien, finniſche 726
Karelogorod 728
Kargala 807
Kargalinka 830
Kargalskaja 8[illegible]7
Kargapol 735
Kargin 830
——— Fl. 831
Karkus 696
Karlborg 512
Karleby 590. 592
Karl Guſtavs Stadt 471
Karlowitz 1288. 1292
Karlsburg 1271
Karlsgraben 4[illegible]9
Karlshamn 532
Karlsinſel, große und kleine 501
Karlsſkoga 512
Karlskrona 530
Karlſtadt 512
Karlſtein 517
Karlſtröm 541
Karlswerd 501
Karmen 340
Karmeſund 340
Karnas 598
Károlywár 1271
Karpfen 1185
Karpona 1151
Karpow 798
Karrbarde 260 262
Karſchau 940
Karſun 838
Karſund 312

Kartzag=

Kartzag-Ujßalaſch 1239
Karup 231
Kaſak 805
Kaſan 836
Kaſanka, Fl. 836
——— St. 807
Kaſawa 805
Kaſcha 1222
Kaſchau 1222
Kaſchin 754
Kaſchinka, Fl. 754
Kaſim, Fl. 811
Kaſimiers 1015. 1071
Kaſimow 803
Kaſtrup 172
Kaß, Fl. 814
Kaſtele 1380
Kaßon 1274
Kaßony 1274
Kaßßo 1247
Kataiskoi Oſtrog 906
Katona-Waroſch 1246
Katſcha, Fl. 892
Katſchalin 807
Katshanitz 1351
Katunskaia 886
Katſowze 1076
Kaukehnen 957
Kaurdatzkoi 881
Kautokeino 578
Kawelecht 696
Kaymen 937
Kazanſkoi 834
Kazi, Kazikermen 1425
Kazimierz 1060. 1071
Keſla vijt 392
Kehracker 268
Kekeniß 263. 264
Kekki Sari 728
Kekkö 1194
Kellem 858
Kem, Fl. 741
Kembliew 1013
Kemskoi 888
Kemskoi Gorodok 741
Kemtſchuk, Fl. 814
Kent 100
Kenyermeſö 1278. 1438
Kepenskaja 807
Kereßteſch 1227. 1276
Kereßteſch Meſeje 1276
Kereßteſchmeſö 1270
Kereßtur 1205. 1241. 1275
Keret 741
Kerka, Fl. 1281
Kerkholm 685
Kerſch 1431
Kerſowa 1353
Keſchmark 1232
Kesdö Waſcharhely 1274
Kesdy-Szent-Lelek 1274
Kesmarek 1232
Keſſel-Inſel 722
Keſſellökö 1170
Keßthel 1214
Ket, Fl. 810
Keti 1067
Ketſchkemet 1197
Ketſkoi Oſtrog 884
Ketting 294
Keveny 1226
Kewrol 742
Kexholm 597. 728
Kexholmslehn 597
Kezdi Szek 1274
Kjächtä 895
——— Fl. 895

Kjächtin

Kjächtinſkaja torgowaja Sloboda 895
Kjächtinſkoi Krepoſt 895
Kiällery 507
Kiär-Herred 222
Kiauten 959
Kieblevig 392
Kieding 295
Kjeſe 1432
Kiel 250
Kieltze 1069
Kieldbye 199
Kielerförde 289
Kielſtrup 262. 295
Kiemielſ, Fl. 597
Kiemilappmark 579
Kierno 1090
Kierſtrup 209
Kierteminde 205
Kiew 761. 770. 789
—— alt 790
—— unter 790
Kiewitſch 1096
Kieydany 1102
Kiffelkoy 1364
Kiholm 197
Kilſtrömmen 344
Kijow, Woiwodſch. 1081
Kila, Fl. 477
Kilabrunn 477
Kilt 1433
Kils Härad 512
Kiniborowka 1097
Kimito 586
Kinakulle, Bg. 502
Kinburn 1426
Kinds Härad 488. 506
Kineſchma 755
Kinnaholm 507
Kinnahus 507
Kinne Fierdings 508
Kinne Härad 508
Kinnewalds Härad 493
Kiöbenhavn 158
Kiöbmanshavn 158
Kiöge 177
Kiöger Bucht 178
Kiöping 478
Kiörupgaard 209
Kjooſarſyſſel 392
Kioſe-Syſſel 392
Kiovien 1058
Kiovomobylacanozabcrowſkiana 790
Kiow 789. 1081
Kipiaczka 971
Kipping 214
Kiralyfalwa 1165. 1186
Kiralyhaſa 1245
Kirchdorf 1066. 1231
Kirchenſtaat 120
Kirchholm 685. 691
Kirdap da Talia 1345
Kireiſk 803
Kirempe 696
Kirenga, Fl. 815
Kirenſkoi Oſtrog 898
Kirginskaia 879
Kirgiſchanskaia 905
Kirim athaſt 1426
Kirkebay 390
Kirkedöe 368
Kirk-Ekkleſie 1357
Kirkinbaae 389
Kirn 1235
Kirſitten 942
Kirsna 1091
Kirwet, Inſ. 669

Kiſalpk,

Kiſalpk, Fl. 812
Kiſchpork 1052
Kiſchtimſche Tatarn 866
Kiſchhont 1177
Kiſchkunok 1203
Kiſchnograd 1191
Kiſchtabor 1291
Kiſchtopoltſchan 1190
Kiſch-Ujßalaſch 1239
Kiſchwarda 1221
Kis Derpend 1352
Kiſt Canal 831
Kislar 786. 829
Kismarton 1204
Kisſinka 796
Kisſotſch 1236
Kißutza, Fl. 1174
Kißutzaujhely 1174
Kiſylskaia 832
Kitaigorod 749
Kitaigorodok 795
Kitaigrod 1079
Kitkaby 580
Kitſchuiewskaia 834
Kitſee 1207
Kittiláby 580
Kittis 548
Kiwik 526
Kiwitten 1057
Kizikermen 1425
Klack 367
Kladowo 1346
Kladuſſa, groß u. klein 1294
Klakendorf 1057
Klanetz 1290
Klarenberg, Bg. 1062
Klaſchtor 1179
Klaushavn 414
Kleberg, groß 1057
Klein Bergenhuffner Kog 285
Klein-Biſtritz 1276
Klein Cumanien 1203
Kleinheyde 938
Klein Litauen 954
Klein-Melanto 1342
Klein-Ochta 717
Klein Rußland 797
Kleinſchlatten 1271
Klein-Tundern 241
Klein Warasdin 1290
Kleinwardein 1221
Klenowskaia 905
Klepars 1060
Kleſchnino, See 756
Kleyſeerkog 262
Klezk 1096
Klezkoi 807
Kljaſma, Fl. 757
Klib 1176
Klif 274
Klin 752
Klinowo 1341
Klinte, Bg. 220
Kliplef 298
Kliſſura 1351
Klixbül 262
Klobuzko 1066
Klodawa 1016
Kloſterkrug 941
Knåred 528
Knapafelle, Bg. 390
Kneiphof 928. 930
Kniaginetz 667
Knieſen 1066. 1230
Kniſchin 1072
Knop 296
Knudshovet 205

Knuthenborg 129. 214
Knuthenlund 214
Kobbelbude 940
Kobbelgrube 1041
Kobberberg, Fl. 328
Kobelgura 1016
Kobersdorf 1205
Kobielin 1014
Kobila 1203
Kobilak 795
Kobold 1205
Kobryn 1094
Kobylie 732
——— gorodiſchtſche 732
Kobylkinskaja 817
Kobytſche 791
Kochel, Fl. 1254
Kockenhauſen 694
Kodak 667
Koden 1094
Kodnia 1082
Kóhalom 1278
Kölen, Felſen 300. 304 347
Köllerö 515
Königl. Hof bey Falun 483
Königl. Land der Sachſen 1276
Könipol, neu, 1080
Königsberg 328. 928. 1188
——— Bg. 1228
Königsfluß 1383
Königsförde 296
Königsholm 458
Königshügel, Bg. 332. 1162
Königsſtein 327
Königsſtuhl, Bg. 198
Köping 265
Köptſcheny 1207
Körmönd 1217
Körmötz, Körmözs Bánya 1187
Köröſch 1197
——— Fl. 1131
Köröſch-Bánya 1272
Köröſchpatak 1275
Köröſch-Waſarhely 1291
Köſép Sſolnok Wármegye 1248
Kößög 1218
Kötligiaa, Bg. 390
Kötligiau 371
Kövar 1251
Köveſchd 1227
Kohövede 297
Koidanow 1097
Koiſa, 784
—— Fl. 784. 831
Koiſſu, Fl. 784
Kokanow 1080
Kokendorf, neu, 1057
Kokſchaga, Fl. 839
Kokſchaiſk 839
Kokzogar 1426
Kola 741
—— Fl. 741
Kolbaß-Sſeck 1239
Koldefiord 368
Koldenbüttel 279
Kolding 236
Koldinger-Aue 216. 236
Koldingfiord 217
Koldinghuus 236. 240
Kolesnikowa Sloboda 897
Koliwano-Woſkreſenskoi 907
Koliwanſche Gebirge 851
Kollomia 1076

Kollund

Kollund 267
Kolmogori 741
Kolno 1025
Kolo 1014
Koloberda 796
Kologriw 746
Kolomak 800
Kolombatz 1351
Kolomenskoi Dworez 751
Kolomia 1076
Kolomna 752
Koloſch 1269
Kolosmonoſtor 1269
Koloſchwar 1269. 1436
Kolowar 1285
Kolowitſchi 881
Kolſkoi Oſtrog 741
Kolſum 109
Koltiniani 1090
Koltſchedanskoi Oſtrog 906
Kolubra, Fl. 1345
Koluga 757
Kolumbatz 1345
Kolyma, Fl. 107
Komarno 1171
Komarotz 1236
Komjathy 1169
Komorna 1073
Konar 1016
Konari 1015. 1019
Konarſew 1017
Kondagirskoe 891
Konga Härad 493
Konghell 516
Kongsbacka 529
Kongsberg 323. 471
Kongshall 516
Kongshavn 367
Kongsholm 531
Kongſtolen 196
Kongswinger 331
Koniecpot 1016
Konietzpole 1080
Konin 1014
Konnie Tunguſi 859
Konnijung 857
Konotop 792
Konſtantinow 794
Koogaae, Fl. 177
Koolmole 424
Kopanger 344
Kopenhagen, Amt 190
———— St. 158
———— alt 160
———— neu 160. 166
Kopiec 970
Kopil 1096
Kopis 1099
Koporie 722
Kopornak 1214
Koppan 1216
Kopparbergs-Lehn 482
Koppö 592
Kopranitz, Kopranitza 1291
Koralitſche 1096
Korelſkoigorod 728
Korfu 115
Korjäki 864
Korlatkö 1173
Kormagrod 1080
Korob 792
Koronow 1044
Korotojak 802
Korotſcha 798
Korowniki 755
Korpona 1185
Korpoſtröm, Fl. 419

Korſchew 1102
Korsholm 592
Korsholmslehn 591
Korſim 770
Korſöer, Amt 196
——— St. 178
Korſun 1081
Kortſchin 1068
Kortſchetz 1082
Koſangrodek 1095
Koſár war 1268
Koſch=jaizkaia 833
Koſchira 752
Koſchkin 807
Koſeletz 791
Koſelsſk 757
Koſiani 1100
Koſlow 803. 1430
Koslowskaia 801
Koſoſche 1094
Koſſitze 1222
Koſſobrodskaia 905
Koſſow 1096
Koſſuth 1165
Koſtanitz 1293
Koſten 1012
Koſteneſk 802
Koſtjánſk 802
Koſtikowa 831
Koſtorosl, Fl. 756
Koſtroma, Fl. 746
——— St. 755
Koſtzian 1010. 1012
Koßtolan 1172
Kotelnitſch 839
Kotelwa 800
Kotlin=Oſtrow 722
Kotoroſt, Fl. 754
Kotowskaja 807
Kotowzi 869
Kotſchelowskaja 807
Kowar 1251
Kowaßna 1274
Kowale 1018
Kowalewka 795
Kawalewo 1047
Kowaſza, Fl. 704
Kowtſchenietſch 1080
Kowda, Fl. 746
Koweda 741
Kowienſki, Powiat 1092
Kowno 1092
Kowſcha, Fl. 669
Kozk 1071
Krabla, Bg. 84. 372. 389
Kråklinge 500
Kragau 934
Kragerőe 325. 327
Kragnes 213
Kraina=Nyßi 1236
——— Wyßi 1241
Krainez 1014
Krajova 1416
Krakau, St. 1059
——— Vorſt. 1022
Krakow 1059
Kralowa Welika 1291
Kralowa Hora, Bg. 1225
1228
Krammark 293
Kranzkrug 937
Krapina 1292
——— Fl. 1292
Krapiwna 794
Kraſitſchin 1075
Kraſilow 1082
Kraſna 1080
Krasnakut 801

Krasne

Krasne 1100
Krasnik 1071
Krasniſtaw 1099
Krasnoe Selo 725
Krasnogorskaia 831. 832
Krasnogorskoi Oſtrog 835
Krasnoi 733
Krasnoi Koljádin 794
Krasnojarſk 891
Krasnojarskaia 834
——————Sloboda 906
Krasnoi Cholm 734
Krasnoiarskaia 906
Krasnoijar 828
Krasnomuiskaia 906
Krasnopol 1079
Krasnopolje 800
Krasnopolskaia 907
Krasnoſamarskaia 833
Krasnoſlobodzkoi Oſtrog 879
Krasnoſlaw 1076
Krasnoiuſſimskaia 834
Krasnowska 804
Kraßna 1248
———— Fl. 1248
Kraßnahorka 1226
Kraßna-Köſch 1243
Kraßna Warmegye 1247
Kratowo 1347
Kratzenberg 281
Kreba 1013
Kreideberg, Bg. 798
Krekollen 1058
Kremennye 807
Krementſchuk 795
Kreml 747
Kremnitz 1187
Krempe 250
Kreutz 1205. 1291. 1292
Kreutzbad 392
Kreutzkirche 1057
Kreutzburg 941. 1101
Kribetſch 1079
Krilow 1081
Kriſai Warmegye 1291
Kriſanitz 1293
Krodern 328
Kroge 184
Krogſtad 332
Kroisbach 1206
Krolewetz 792
Krolewitz 928
Krompach 1235
Kromy 799
Kronan 505. 541
Kronborg, Amt 191
——————Schl. 184
Krone 504
Kroneborg 593
Kroneby 589
Kronoberg 454. 494
Kronſchloß 723
Kronſchlot 724
Kronſtadt 541. 722 1278. 1439
Krop 284
Krophardе 284
Kropiwna 758
Kroßki 1102
Kroßlaug 392
Krosno 1075
Kroſſen 1057
Krſenierniez 1081
Krſepize 1066
Krſiwno 1012
Krotzka 1345
Krünkerup 213
Kruhla 1099

Krupa 1294
Krupenitza, Fl. 1183
Krupina 1185
Kruppa 1294
Krupulik 1374
Kruſau 267
Kruſendorf 296
Kruſevig, Bg. 392
Kruſivitza 1018
Krutichinskaia 906
Krutizi 751
Krutojarskaia 835
Kryſevig 373
Kſions 1061
Kſwiahel 1082
Ktſchin 1013. 1014
Kubenſkoe, See 746
——— Selo 746
Kubin 1180
Kublitſche 1100
Kudak 667. 1426
Kudinskaia 894
Kudnaia 880
Kůköllöwar 1270
Külſö Szolnok Wármegye 1238
Kürtöſiſche Sauerbrunnen 1191
Küſtrin 971
Kujarowskaia 879
Kuköllö, Fl. 1270
Kulagina 833
Kularowskaia 878
Kuldiga 1115
Kulikowa Pole 758
Kulings Hårad 506
Kullafyr 525
Kulpa, Fl. 1281
Kultuſchnoe 895
Kumo 587
Kumbla Hårad 474
Kumoelf, Fl. 586
Kumſchatzka 807
Kundert, Fl. 1222. 1228
Kunerland 1239
Kungslehna 510
Kungsöhr 478
Kungur 839
Kungurskaia 907
Kunhelyſcheg 1239
Kunde 367
Kunow 1070
Kunſchag 1239
Kun-Sſent-Mikloſch 1204
Kunzen 938
Kuolajetſwi-by 580
Kupenka 800
Kupfergrube 483
Kur, Fl. 601
Kuraſchinskoi 908
Kurdokowa 786. 830
Kureiskoe 891
Kuren 792
Kurenſelinskoi 907
Kuriinska 907
Kurilowtſche 1079
Kuriman 1235
Kurmyſch 760
Kurſemme 1103
Kurſk 798
Kurſun 1431
Kurtamyſchkaia 835
Kurutſchesme 1364
Kuſamo 579
Kuſamoby 580
Kuſemin 795
Kuſja, Fl. 908
Kuſ jinſkoi 908

Kuſmademjanſki 757
Kusmiloch 1097
Kuſmodemianſk 839
Kusnezk 885
Kuswiſche Gebirge 851
Kuta, Fl. 897
Kutiewa 1287
Kutno 1016
Kutſchitskoi 897
Kutsnezk 811
Kuttenberg 948
Kuttina 1287
Kwidzin 949
Kwiſtröm, Fl. 515
Kymmene, Fl. 419. 598
Kymmenegård 598
Kymmenegårds-Lehn 597
Kyovien 1081
Kyraliwalva 1163
Kyrkiubae 390
Kyſyl, Fl. 809
Kytöland 586

L.

Laaland 201. 211
Laanganes 389
Labap 946
Labiau, Amt 938
——— Schl. 939
Labiſchyn 1019
Labortza, Fl. 1236
Labyrinth 1406
Lacedämon 1384
Lacha, Bg. 1378
Lackenbach 1205
Laconia 1383
Laconien 1384
Lada, Fl. 733
Ladegaard 348
Laditzin 1080
Ladoga, alt 730
——— neu 668. 730
Ladogaſee 597. 667
Ladugårdsland 458
Långåſchanze 542
Långbro 474
Långhalſen 470
Långhundra 463
Långörn 595
Låſſöe 227. 329
Laga, Fl. 490. 528
Lagarſliot, Fl. 386
Lageholm 528
Lago di Hotti 1375
——— Plave 1375
——— Scutari 1375
——— Sfaccia 1375
Lagow 1070
Lagunda 464
Lahiſchin 1095
Laholm 528
Laibitz 1066. 1230
—— Fl. 1230
Lais 695
Laiskoi Sawod 906
Laiſchew 837
Laitha, Fl. 1207
Lakteå 591
Lala, Fl. 743
Laſkoi Poſad 743
Lama 108. 860
Lamuten 860
Lancut 1075
Land vor dem Walde 1277
Landek 1044
Landeskrone 717
Landkirchen 291
Landok 1232

Landsberg 942
Landſee 1205
Landshuth 957
Landskron 1065
Landskrona 523
Landſitz 1164
Landsort 473
Landwyck 700
Lane Hårad 517
Langanico 1386
Langeland 129. 210
Langenau 951. 1416
Langeneß 273
Langenhorn 287
Langenſund 310. 341
Lange Vorgebirge 389
Langfield, Bg. 305. 321
Langöe 197. 327
Langöen 354
Langrod 1080
Langſtedt 285
Langwalde 1056
Lanſer 1205
Lapez 1341
Lapollonia, Fl. 1375
Lappen 358. 735
Lappfinnen 358
Lappland 360. 548. 735
Lappmarken 572
——— ſchwediſche 566
Lappojocki, Fl. 592
Lappſtrand 727
Lardal 324
Lariſſa, Larſo 1379
Larta 1377
Larvigen 310. 324
Larwigen 315
Laſchin 1048
Laſia 1393
Laſk 1015
Laſke Hårad 508
Las Kamienny 968
Laßwilajeti 1343
Laſthi, Bg. 1403
Laſtſchow 1077
Latitſchow 1079
Latorza, Fl. 1243
Latſcha-Oſero 734
Lattenwald 938
Laudon 694
Laugardalur 391
Laurkulln 334
Laurvig 334
Laurvigen 325
Laurwigen 324
Lautenburg 1049
Lautern 1058
Laven, Fl. 303. 324
Laverdal 324
Lavernik 1048
Lawa, Fl. 668
Lawla, Fl. 665
Laxaa, Fl. 386
Laxefiord 364
Laygaard 298
Lazi 980
Leal 700
Lebedjan 802
Lebedin 800
Leben 1208. 1434
Lebitz 1230
—— Fl. 1230
Lechnitz 1232
Leck 260
Leckö 509
Lecko, Fl. 1299
Ledenga, Fl. 746
Ledenſkoe Uſolie 746

Ledmt-

Lednitſche 1173
Ledreborg 129. 196
Leela Uppe, Fl. 1104
Leelwarde 691
Leemburg 691
Leepaja 1116
Leerdalsöe 344
Leginen 1058
Legrad 1213
Legſen 1056
Legſtör 222
Leichnitz 1277
Leipzig, Df. 207
Leirhniukur, Bg. 372. 388
Leiſtenau 951
Leitha, Fl. 1132
Leleß 1241
Lellinge 188
Lelow 1061. 1062
Lemberg 1073
Lembro 1388
Lemene 1390
Lemkendorf, Femar 291
——— Polen 1058
Lemno 1390
Lemnos 1389
Lemſal 692
Lemviig 239
Lena, Fl. 815
Lenden 1014
Lennewarden 691
Lentſchna 1071
Lenzen 1054
Leontari 1384
Leopoldsdorf 1166
Leopoldſtadt 1171
Lepantiſche Meerbuſen 1380
Lepanto 1380
Lepel 1100
Lepoglawa 1292
Lepſina 1382
Leſchaisk 1075
Leſchna 1022
Leſchkirch 1257
Leſchno 1012
Leſchtſchin 1095
Leſko 1075
Leſkowatz 1351
Leſſen 1048
Leſſöe 227
Leswitzſche Winkel 1050
Letanſalva 1233
Letanowtze 1233
Letava 1173
Lethe, Fl. 1407
Lethra 196
Letke 791
Letkowiſchtſche 791
Letnee Garagilskoe 891
Letoa 1407
Letſankö 1233
Letten 670. 675
Lettensdorf 1233
Lettland 670
Leubitzer Wald 1228
Leucania 1388
Leuci 1405
Leucoſia 1388
Leuka 1206
Leuneburg 946
Leutha Falu 1434
Leutſchau 1151. 1233
Lewa 1190
Leward 1167
Levary 1167
Leven 1434
Levensaue 123
Leventin-See 961

Lewartow 1071
Lewentz 1190
Lewitze 1190
Lewotſa 1233
Leyrdal 344
Leyre 196
Lezaiſko 1068
Lezkau 1040
Ljala, Fl. 905
Ljälinſkoi Sawod 905
Libau 1116
Libauiſche See 1117
Libeth, Libeth Bánya 1184
Liburnien 1296
Lichtenau 1057
Lichtenauſche Winkel 1050
Lichwin 757
Lida 1090
—— Fl. 509
Lidköping 509
Lidzki, Powiat 1090
Liebe, Fl. 944
Liebmühl 952
Liebſtadt 951. 952
Liefländiſche Meerbuſen 104
——— Waywodſchaft 1100
Liefländiſch Narwa 702
Liefland 670
——— polniſch 1100
Liepitz 799
Lier 327
Liimfiorden 217
Likau 1182
Lilienberg, Bg. 235
Lilledimen 369
Lille-Foſen 348
Lillſee 495
Lima 483
Liman 800
Limbach 1213
Lina 500
Lindau, däniſch 293. 297
——— deutſch 296
——— ober 1216
——— Fl. 1216
Linde 478
—— heilige 945
Lindenäs 339
Lindenau 942
Lindenborg 129. 223
Lindes Härad 478
Lindesberg 478
Lindewit 268
Lindholm 197. 462. 521
Linkau 1091
Linköping 488
Linköpings Lehn 486
Linsgaard 231
Lipka, Fl. 668
Lipker-Tatarn 1420
Lipljawi 794
Lipno 1019
Lipowe 1080
Lipowietz 1065
Lipowskaja 878
Lipp, Lippa 1252
Lipſk 1096
Liptar 1180
Lipto Wärmegye 1180
—— Ujvar 1181
Liptſche 1184
Liſagora 1070
Lisberg 229
Liſchniza 793
Liskow 1096
Liſkowa 759
Liſſa, polniſch 1012
Liſter 337. 338

Liſter.

Liſterland 338
Liſterlehn 339
Liſtersharad 532
Liſtwenka, Fl. 733
Litauen 119. 963. 1084
——— klein 954
Litauiſche Reußen 1093
Litwa 1084
Litwa-Sama 1087
Liungdalen 542
Liungedalswerk 425
Liunge-Friderichsborgherred 190
——— Kronborg 191
Liunits Harad 520
Liusnan, Fl. 537
Liusnarsberg 478
Liusnarsbergs-Werk 425
Liusnedal 542
Liusnedalswerk 425
Liuſtern 482
Livadia 1380
Livadien 1379
Liven 670
Livina, Fl. 1168
Liw 1025
Liwenskaia 801
Liwni 802
Llentſchitza 1016
Llowitſch 1017
Llomſa 1025
Lobau 1048
Lobröe 369
Lochan 667
Lochanskoi 667
Lochſtedt 934. 936
Lochwiza 794
Locris 1379
Locteadorf 576
Lode 700
Lods 1016
Loe, Fl. 700
Löbenicht 928. 930
Löblau 1041
Lödeſe, alt und neu 505. 506
Lödingen 364
Löfährsgrube 425. 482
Löfänger 546
Löfſta Frälſebruck 467
Löfſta Harad 464
Löfſtaholm 464
Lögſtör 222
Löhmkloſter 258
Lönburgaue, Fl. 218. 240
Löſedhsgrube 425
Löſing Harad 486
Löskirchen 1278
Lötſe 1233
Lötzen 961
Löverſyſſel 219
Löwe 504
Löweherred 196
Löwenholm 233
Lofoden 309. 354
Loſön 461
Logowoi 757
Lohbeck, Fl. 246
Lohharde 243
Lohheide 284
Lojo 595
Loipersdorf 1163. 1166
Loitmark 297
Loka 479
Lokan 1058
Lokenhauſen 1206
Lolland 211
Lollfuß 281
Lomow 803

Loms-

Lomsfield, Bg. 305
Lonema 700
Lopan, Fl. 799
Lopſica 1298
Lopur 1298
Lorenz 240
Loſchontz 1192
Loſſ.noborskoi 888
Loſwa, Fl. 813
Lotsmann 1205
Loven, Fl. 303
Lowat, Fl. 669
Lowiſa 595
Lubahn 694
Luban 1096
Lubaniſche See 672
Lubaſchin 1097
Lubatſchow 1077
Lubien 1013
Lubjetowa 1184
Lubim 755
Lubitſch 793
Lubitza 1230
——— Fl. 1230
Lublin 1071
Lublyan 1229
Lublyo 1066. 1229
Lubni 770. 794
Lubotin 799
Lubowna 1229
Lubrig 1290
Lubtſch 1096
Luch 756
Luchowitſche 1096
Lucſenetz 1192
Lüblau 1229
Lügumkloſter 251
Lükkenswerk 350
Lüneburg 946
Lütjemohr 272. 273
Lütkenburg 250
Lütkenhorn 262
Lütkentundern 241
Luga, Fl. 702
Lugau 808
Lugaſinskoi 907
Lugoſch 1253
Luggude Härad 520
Luidbring 1290
Luitzburg 1205
Lukaſa, Fl. 892
Lukomla 794. 1100
Lukow 1071
Luleå 547
——— Fl. 576
Luleålappmark 547. 576
Luleåmünde 547
Lummelunds Ting 500
Lund 522
Lunde 207
Lundegaard 214
Lundenäs, Amt 240
——— Schl. 243
Lundenäsaue, Fl. 240
Lundſee 304. 338
Lundsgaard 268. 293
Lundtoftharde 260
Lungholm 213
Luocko 1021
Lupoglawa 1292
Lurkt 576
Luſcha, Fl. 752
Luſci 1341
Luſtrup 242
Lutenka 795
Lutik 665. 806
Lutsmannsburg 1205. 1433
Lutztſchinike 1079

Lutzen

Lutzen 1101
Lutzſenetſch 1192
Luzk 1083
Lwow 1073
Lyben 1208
Lyckſele 575
Lygumkloſter 258
Lyhundra 463
Lyk 961
Lyka 1300
Lykaner 1300
Lykawa 1182
Lykoſtomos 1423
Lykſele 546
Lymfurt 217. 219
Lyndaniſſe 698
Lyngbye 191
Lyöe 206
Lyperitz, Fl. 1352
Lyſabbel 264
Lyſappel 287
Lyſtkloſter 343
Lyſings Härad 488
Lyſkow 1096
Lyſt 240. 261
Lyſterdyb 217
Lytſchnoi 667
Lyxtöer 222

M.

Macaron, Macaroneſus 1403
Macedonia 1280
Macedonien 1367
Machirowo 1100
Macra 1391
Macris 1391. 1393
Macroniſi 1393
Mada 1221. 1242
Madaraß 1239
Madonia 1401
Mädier 1356
Mälar, See 418. 456. 469
Maelſtrom 354
Mäotiſche See 98
Maesleben 297
Mageröe 358
Maglebye 172. 199
Magneſien 1378
Magnitnaia 833
Magura, Bg. 1228
Magyarad 1177
Magyarbel 1164
Mahas 576
Mahlpille 691
Mahlſtrom 354
Maja, Fl. 816
Majaki 804
Majatſchka 796
Majitin 1244
Maina 1385
Mainotten 1385
Mako 1249
Makow 1025
Makowitza 1239
Makowſkoi Oſtrog 888
Mala-Ketskaia 888
Malapart 517
Malazſka 1167
Malborg 1052
Malea 1385
Male-Topoltſchany 1190
Malik Dyrwiaw 1102
Malio 1385
Maliſchewa 886
Malm 471
Malmar 458
Malmen 425

Malmö 520
Malmyſch 837
Malodeli 807
Malogotſch 1069
Malopolſka Prowinc. 1058
Malt Herred 239
Malveſia 1385
Mama, Fl. 815
Mana, Fl. 814
Manche, la, 99
Mandal 337. 338
——— Fl. 311. 337
Mandöe, alt und neu, 257
Mandok 1221
Mangaſea 889
Mangazeiſche Gebieth 888
Mannahem 440
Manſchelia 795
Manſelkå, Bg. 579
Manſurca Fl. 815
Manſurskaia 894
Mantinea 1384
Mantok 1221
Maracca, Fl. 1281
Maramaroſch Wármegye 1247
Marcher 332
Marcianopolis 1352
Mar del Nort 99
—— de Zabaque 111
—— di Marmora 112
Margarethen-Inſel 1200
Marggrabowa 960
Mariager 226
Mariager, Amt 231
Mariagerfiord 217. 226
Marianow 1079
Marieboe 212
——— Amt 213
Marieboekloſter 218
Maridalen 322
Mariefred 471
Marieholm 510
Marienberg 1278
Marienburg 693. 1052
Marienburgiſ. Gebiet 1049
——— Werder, große, 1050
——— kleine, 1051
Marien Eliſabeths Kog 273
Marienhaus 1101
Marienparadies 1042
Marienthal 699. 1166
Marienwerder 949
Marienwerderiſche Niederung 950
——— Wald 947
Marieſtad 509
Marieſtåd 221
Maritz, Fl. 1355
Marsflioot, Fl. 387
Markowo 1099
Marksdorf 1234
Marks Hårad 506
Markuſchfalwa 1234
Markusſowtze 1234
Marmaroſch, Geſpanſ. 1131
Marocco 98
Maroſch, Fl. 1131. 1255
Maroß 1176
Maroſch Sſek 1275
Maroſch Waſárh. 1276. 1436
Marſillesborg 129. 233
Marſtall 266
Marſtrand 517
Martinow 1076
Martinsberg 1208
Martonoſch 1203

Marzal, Fl. 1212
Maſau 1020
Måſko Hårad 585
Maslenkaia 835
Maſovien 1020
Maſowietzkie Woiwodſch. 1021
Maſuren 1020
Maſuriſche Heide 960
Matejowtſche 1230
Matium 1406
Matoltſch 1243
Matra, Bg. 1130. 1133
Mattersdorf 1433
Matthaeozs 1230
Matzdorf 1066. 1230
Maurokaſtro 1415
Maurſee 946
Maus, Fl. 1119
Mausdorf, groß 1054
Mazovien 1344
Mazowieckie, Woiewodſch. 1021
Mebingerſee 952
Mechonskoi Oſtrog 835
Mecklenburg, St. 280
Medelpad 537
Medelſta Hårad 532
Medewi 489
Medgyeſch 1277. 1437
Medwiſch 1277. 1437
Medſiboze 1079
Meeltondern 241
Meer von Marmora 112 1359
Meer, faule, 1430
Megali Cammeni 1409
Megalopolis 1384
Megara 1379. 1380
Meggerkog 287
Mehlſack 1056
Mehrlöſeherred 196
Mein 792
Melada 1304
Melåuto, groß u. klein 1342
Melas, Fl. 1365
Meldal 348
Meldalswerk 350
Melechowskaja 807
Meleſkoi 885
Melika, Fl. 733
Melites 1388
Melkowatz 1351
Mellanſyßlet 512
Melos 1399
Mellemgrube 425
Memel 955
——— Fl. 913. 971
Memming Hårad 486
Mena 793
Mendåniemi 915
Menembaſia 1385
Menewtſche 1385
Menhardsdorf 1066. 1230
Menſelinsk 834
Meolden 243
Mercnriſche Sitz 1277
Merechwa 799
Meremburg 1439
Meretſch 1093
——— Fl. 1093
Meropia 1398
Meſchilá, Bg. 1389
Meſchirietſchi 800
Meſchtſchowſk Moſalſk 757
Meſembria 1354
Meſen 742
—— Fl. 742

Meſe=

Meſeritz 1012
Meſerof 1079
Meſſaria 1407
Meſſenia 1382
Meſſenien 1385
Meſſeniſche Meerenge 114
Meſteeſko 1172
Methone 1385
Meſchotnaja 807. 828
Mettersdorf 1277
Metzenſeif, ober u. unter 1223
Mewe 1043
Mewen-Inſel 282
Mexhof 700
Mezökövesd 1227
Mezzonovo oder Mezzovo, Bg. 1377
Mglin 793
Miadyn 757
Mjas, Fl. 813
Miaskaia 835
Michaelisberg 282
Michailow 807
Michelau 1049
Michelsdorf 1066. 1230
Micri Cammeni 1409
Middelfahrt 207
Middelfahrtsſund 207
Middelſom 224
Middelſomsherred 227
Midſyſſel 337
Midvaag 368
Miechow 1062
Miedeſinſek 1083
Miedniki 1102
Miedſial 1090
Miedſiles 1073
Miedſyrſetſch 1094
Miele 1084
Mielnik 1073
Miendſirſitſch 1012
Migenen 1057
Migulin 807
Mihalytelek 1239
Mijawa, Fl. 1168
Mikloswar 1275
Mikowar 1274
Mikulin 734
Mikutinze 1079
Mildesborg 271
Milenbach 1235
Milet 1304
Milo, Inſel 1399
—— St. 1400
Milopotamo 1406
Milſtedt 270
Minge, Fl. 915
Minna, Minois 1400
Minſk 1097
Miös, groß und klein, 304
Miöſen, klein, 304
Miprowatz 1351
Mir 1095
Mirabello 1407
Mirachow 1042
Mirchau 1042
Mirebül 269
Mirgorod 770. 794
Mirtakin 808
Miropel 1082
Miropolie 798
Miſch 1096
Miſitra 1384
Miſchkolzs 1227
Miſſeviria 1365
Mitau 1118
Mitrowitz 1298
Mittelborreſyſſel 332

Mittelländiſche Meer 112. 1403
Mius, Fl. 804
Mizſchke 1247
Mllawa 1026
Mlit 1304
Mnisky 1235
Mo Härad 495
Mochnatſch 800
Mochilow 1079
Modern 1162
Modon 1385
Modor 1162
Modra 1162
Modruſch 1299
Modrykamen 1194
Modrſew 1066
Modum 327
——— Fl. 328
Modumſee 304
Mödrevelle, Mödruvellur 388
Möen 198
Mögel-Tonder-Harde 241
Mögeltondern 241
Mögſter 343
Mötleby Härad 498
Mölby, Fl. 485
Mölndal, Fl. 504
Möotiſche Pful 804
Mörtforswerk 425
Mörum 533
Moesgaard 233
Möſchtſchjäräki 865
Möſſeberg, Bg. 502
Mogila 1063
Mogilnitza 1017
Mogilno 1014
Mogle 1343
Mohårad 491
Mohazs 1220
Mohilow 1098
Mohr 1211
Mohrkirchen 280. 285
Mohrungen 951. 953
Moika, Fl. 707
Moiſk, See 669
Mokra 888
Mokſcha 758
Mokſchaiſk 838
Moldau 1411. 1417
——— Fl. 1417
——— niedere, 1420
——— obere 1419
Molle 348
Mologa, Fl. 735
——— Slobode 754
Mols 232
Moluckiſche Inſel 84
Monaſter 1076
Monaſteritſch 1080
Monaſteritſche 794
Monoitz 586
Monoſtor 1218. 1269
Monplaiſir 721
Monſter 343
Montauſche Winkel 1050
Monte negro 1375
Monte ſanto 1370
Monti della Chimera 1377
Monyorokerek 1217
Moon 697
Moonſund 700
Moorharde 260
Mooß 332
Mora 481
Moraca, Fl. 1375

Moraſt 513
Moraſteine 466
Morau, Fl. 1167
Morawa, Fl. 1131. 1160
Morawetz, Moraweze 1190
Morduanen 758
Morea 1383
Morgos 1402
Morild 101
Morlachen 1297
Morlachey 1296. 1297
Moromensk 791
Moromsk 791
Mors 227
Mortſcha 1076
Mortwoi Bugor 831
Moſalſk 757
Moſcau 747
Moſchaiſk 752
Moſchna 1081
Moſchotz 1179
Moſchowtze 1179
Moſcua, Fl. 752
Moſir 1097
Moſirski 1096
Moſköe 354
Moſköenäs 354
Moſköeſtrom 354
Moſkowſkaja 747
Moſkwa 747
——— Fl. 747
Moſon 1207
Moß 310. 325
Moſtar 1341
Moſter 343
Moſti 1096
Motala 490
——— Fl. 418. 485
Motlau, Fl. 1037
Motol 1094
Motowilichinskoi 907
Mozſchonok 1169
Mſchiſcnow 1017
Mſtzibow 1096
Mſtziſlaw 1098
Mſta, Fl. 669. 728
Mſtislaw 759
Mſtow 1062
Mückenwaſſer 388
Müggenhahl 1041
Mühlbach 1438
Mühlhauſen 953
Mühlhorſt 297
Müllenbach 1277
Mümmel, Fl. 913. 1119
Münde 1041
Münſterberg 1057
Mula-Syſſel 389
Mund von S. Jan 1431
Mungaley 808
Mungazkoi 886
Munichia 1382
Munkátſch 1243
Munka Tweraa 388
Munkbrarup 293
Munkholmen 348
Munkſee 495
Mur, Fl. 1214
Murachwa 801
Murány 1225
Murakoſch 1213
Mura Sſombath 1216
Murazwa 1080
Murom 757
Murſinskaia 906
Muſai 1243
Muſch, Fl. 1104
Muſſ, Fl. 1104

Muſſe

Muſſe Herred 213
Muſtapha-Paſcha-Kiupri 1357
—— —— Palanka 1351
Muſtela 594
Mutterbach, Fl. 694
Mycene 1384
Mycone 1396
Myggenås 368
Myra-Syſſel 393
Myre-Syſſel 393
Myrina 1390
Myrmidones 1394
Myrmidonia 1394
Myrrhina 1370
Myſchli 1223
Myvatn 372. 388
Mzeneſk 799

N.

Nadporoſchnaia 892
Nadrauen 927. 954
Nadudwar 1221
Nådendal 585
Nåſvequarn 470
Nårdinghundra 463
Nås 367
Nåsboholm 481
Nåsgård 481
Nås Hårad 512
Nåsholm 481
Nagaibazkaia 834
Nagaitzkaia Doraga 834
Nagawkinska 807
Nagornoi 757
Nagy 1291
—— Banya 1244
—— Enyed 1271
Nagy Falu 1248
—— Hont 1174
—— Ida 1223
—— Kapposch 1237
—— Károly 1244
—— Leward 1167
—— Magyar 1166
—— Makton 1433
—— Mihaly 1241
—— Nograd 1191
—— Droßy 1194
—— Scharlo 1190
—— Sing 1278
—— Sſalatna 1186
—— Sſalok 1235
—— Sſarwa 1165
—— Sſiget 1165
—— Sſölöſch 1245
—— Sſombat 1162
—— Topolzſchan 1170
—— Várad 1246
—— Waſchonkö 1213
Najo, Fl. 1384
Nakiel 1014
Naklo 1014
Nalazs 1273
Naliboki 968. 1095
Namphio 1407
Nanaſch 1222
Nandor-Fejerwar 1344
Napoli 120
Napoli di Malveſia 1385
Napoli di Romania 1384
Nara, Fl. 752
Naranna, Fl. 1281
Narenta, Fl. 1341
Narew 1073
—— Fl. 1025
Nargö 701

Narim 884
Narlo 1014
Narowa, Fl. 667. 701
Narrenholz 1354
Narwa 701
Naſia, Fl. 668
Naskow 212
Naſſafiåls 576
Naſſenhuben 1040
Naßitz 1285
Natangen 940
Natangiſche Pregel, Fl. 913
Naums, Fl. 352
Naumsdaiſche Meerbuſ. 352
Naupactus 1380
Nauplia 1384
Navarin 1386
Naxia 1401
Naxos 1401
Neapolis 1384
Neboysza 1165
Nebrio 1408
Nechworoſchtſcha 796
Neckenmark 1205
Nedenås 336
Nederby 577
Nedragailow 798
Negeln 938
Neglina, Fl. 747
Negropont 1391. 1392
Nehrer 1232
Neja, Fl. 746
Neidenburg 948
Neidenburgiſche Heide 947
Neiva, Fl. 813
Nemca 1384
Nemes, Fl. 1421
——— St. 1421
Nemeſchker 1434
Nemeſch-Koßtolany 1189
Nemetgurab 1163
Nemethi 1244
Nemeth-Ujvár 1217
Nemethy 1244
Nemeti 1272
Nemetliptſche 1182
Nemetpelſchötz 1186
Nemetprona 1170
Nemetz 1176
Nemetzkaliptſcha 1182
Nemetzka Sloboda 750
Nemetzkepravno 1170
Nemonin, Fl. 913
Nenaſytetz 667
Neograd 1174
——— groß und klein 1191
Neograder Geſpanſch. 1191
Nephele, Bg. 1378
Nepiſene 412
Nerften 1121
Nerigon 300
Nerike 473
Nertſcha, Fl. 897
Nertſchinſk 897
Nertſchinskoi Sawod 907
Nerung, curiſche 915. 937
——— friſche 914. 1040
Nerutſch, Fl. 799
Nes 325
—— Fl. 177
Neſchelgolsk 798
Neſchin 770. 792
Neſider 1207
Neßmely 1210
Neſſus, Fl. 1355
Neſtus, Fl. 1355
Neſtved 177
Netzpal 1179

Neu-Arad 1250
Neuathen 1381
Neu Auguſtenkog 280
Neuburg 1043
Neucaſtel 1294
Neudorf 1066. 1231
Neu-Elfsburg 504
Neuenburg 1043. 1120
Neuerkog 273
Neuewerk 425
Neugrönland 410
Neugut 1119
Neuhauſen, Amt 1123
——— Df. 938
——— Schl. 696
Neuhäuſel 1169
Neu-Herrenhuth 413
Neuheyde 1054
Neuhof 944. 961
Neukirch 1055
Neukrug 1041
Neu-Kupferberg 478. 479
Neuland 886
Neu-Lödeſe 505
Neumark 1436
Neumarkt 1048
Neumünſter 250
Neu-Palanka 1253
Neu-Rom 1359
Neuſatz 1203
Neuſchloß 703
Neu-Serinwar 1214
Neu-Servien 796. 1424
Neuſiedel 1207
Neuſiedlerſee 1132
Neuſohl 1183
Neuß, the, 339.
Neuſtädl 1172
Neuſtädl an der Wag 1171
Neuſtädtchen 1120
Neuſtift 1163. 1198
Neu-Subbat 1121
Neuteich 1053
Neuteichſche Winkel 1050
Neutrer Geſpanſchaft 1168
Neu-Tudorow 1294
Neuwardein 1246
Neva, Fl. 669
Newa, Fl. 704
—— große und kleine, Fl. 704
Newel 1099
Newianskaia 906
Newianskoi Begojawlens-koi Kloſter 906
Newianskoi Sawod 906
Newka, kleine, Fl. 704
Nexöe 201
Nezider 1207
Nia-Elfhytta 513
Niarg 576
Nibe 224
Nibsaac, Fl. 235
Nicopoli 1352
Nid, Fl. 303. 336. 347
Nida, Fl. 1068
Nidden 938
Nidenäslehn 307
Nideroos 347
Niding 227
Nied, Fl. 303. 347.
Nieder Hungarn 1160
Nieder-Tellemark 328
Niederlande 100
Niedsbors 1026
Niehardde 267
Niemen, Fl. 913. 971
Nienhof 293. 296

Nienkerken 293
Nieper, Fl. 1099
Niepolomiza 1066
Nieſter, Fl. 1079
Nieswietz 1095
Nieſchawa 1018
Nieſchtſcherda 1100
Nietau 693
Niewa, Fl. 597
Niim 232
Niklo 1434
Nikobariſche Inſeln 157
Nikolajewka 807
Nikolaikiſche Heide 960
Nikolayken 962
Nikolſkaja Saſtawa 894
Nikolſkoe Oſero 734
Nikolskoi Schar 890
Nikopoli 1352
Nikulintſche 1079
Ning 232
Nio 1402
Nipsaue, Fl. 218. 246
Niſchna Tunguſka, Fl. 890
Niſchnaja Kargalskaja 801
Niſchnee-Inbatzkoe 901
Niſchnee-Kolyenskoe 901
Niſchnei Jugowskoi 908
Niſchnei Kamtſchatzkoi Oſtrog 903
Niſchnei Kundurtſchi 808
Niſchnei Kurmanjar 807
Niſchnei Michaſlow 807
Niſchnei Nowgorod 759
Niſchnei Tagilſkoi Sawod 906
Niſchnei-Lomow 803
Niſchnei-Tſchir 807
Niſſa 1347
Niſſa, Fl. 490. 1347
Niſſava, Fl. 1351
Nitra 1168
—— Fl. 1168. 1178
Nitu 586
Nitwinskoi 908
Nitzinskaia 881
Niurynda, Fl. 537
Nivaae, Fl. 191
Niza, Fl. 813
Nör 296
Nöregaard 213
Nörherred 240
Nörlynghérred 227
Nårrehald 231
Nörreherred 210. 212. 214. 227. 232
Nörrejylland 216
Nörrekloſter 231
Nörreſletting 208
Nörvang 240
Nöſen 1437
Nöſenſtadt 1277. 1437
Nöſnerland 1276
Nöteburg 725
Nogat, Fl. 914. 971
Nogayer Tatarn, große 818
—— kleine 1425
Nograd 1194
Nograd Wármegye 1191
Nokkö 701
Nolſöe 368
Nonagria 1393
Noar 483. 512
Noorselbe, Fl. 512
Nopeln 531
Nora 478
Norberg 476. 478
Norburg 64 265

Nordals Härad 514
Nord-Asbo Härad 525
Nordbottn 104
Nordbye 197
Nordcap 300
Nordenburg 943
Nordenfields 321
Norderfierding 387
Norderfriderichskog 280
Nordergoesharde 270
Nordergruben 425
Norder Härad 516
Norderharde 264
Nordermalm 458
Norder-Möhre Härad 491
Norderöe 366
Norderrangſtrupharde 257
Norderſtrom 458
Norder-Tiuſt Härad 491
Norder-Wedbo Härad 495
Nordfelſen 347. 358
Nordfield 306
Nordfiord 345
Nordhord 343
Nordkap 358. 394
Nordkyn 358
Nordland 352. 524
Nordlande 364
Nordlendingafiördung 387
Nordlygum 258
Nordmaling 575
Nordmarks Härad 513
Nordmarſch 273
Nordmeer 104
Nordmör 349
Nordnås 341
Nordrefierding 387
Nordrereykiadal 392
Nordreſyſſel 388
Nordſee 100. 123
Nordſtrand 131. 272
Nordſtrandiſche Inſeln 273
Nordſtrandiſch Mohr 272. 273
Nordurland 440
Nordweſtdorf 576
Noren 574
Norge 300
Norgösharde 268
Norkitten 960
Norowtſchatow 803
Norrbo Härad 476
Norreelf, Fl. 516
Norrawedbo 491
Norrefors 424. 487
Norrige, Norrigia, Norrike 300
Norrkiöping 486
Norrwidinge Härad 493
Norskaja 755
Norſöe 304
Nortelge 462
Norunda 464
Norvegia 300
Norwegen 120. 300
Norwegiſche Inſeln 365
Norwiken 518
Noſſowka 791
Noſtar 1285
Nottmark 294
Nouſis 586
Novaja Semla 105. 886
Nova Zembla 886
Novemiaſto 1048
Nowi 1294
Nowi Srin 1214
Novogrodek 971. 1096
Nowa Banya 1188

Nowa Dwinka 741
—— Pawlowskaia 665
—— Weſch 1231
Nowaja Ladoga 730
Nowe Koniecpole 1080
—— Meſto 1171. 1174
—— Samky 1169
Nowemiaslo 1068
Nowemiaſt 1024
Nowgorod 729
——— Sewerſkoi 793
——— unter 758
——— Weliki 729
Nowibaſar 1347
Nowi Mlink 792
Nowidwor 1096
Nowie Wodolagi 799
Nowigrad 1294
Nowoe Inbatzkoe 891
——— Uſolie 744
Nowogladka 831
Nowogorodſkaja Prowinc. 730
Nowogrod 1080
Nowogrodek 1095
Nowoi Aidar 804
—— Grigoriewskoi 807
—— Oſkol 797
—— Senſchar 796
—— Torſchok 733
Nowo Pawlowsk 802
—— Pyſchminskaia 905
—— Scheſchminſk 837
—— Sergeewskaia 833
—— Udinskaia 900
—— Uſolie 840
Nowoſili 799
Nowotorſchkoi Ujezd 733
Nowotarg 1066
Nübel 257. 287. 293
Nübelharde 293
Nürnberg, Df. 207
Nummedal 328. 352
Nuovo, Caſtel 1407
Nur 1025
Nusdorf, ober 1164
——— unter 1164
——— Windiſch 1164
Nußberg 1057
Nuſtar 1285
Nyalab 1245
Nybro, Fl. 485
Nyeborg 205. 207
Nyék 1205
Nyekiöbing, Seeland 181
——— Amt 214
——— St. 215
Nyenſchanz 717
Nyeſted 212
Nyir 1243
Nyirbathor 1221
Ny-Karleby 591
Nykerke 490
Nyköping 470
Nyland 594
Nylödeſe 505
Nymindsgab 217. 239
Nyſätra 546
Nyſlot 454. 597. 728
Nyßlot-Lehn 595
Nyſtad 586
Nyſund 473
Nytryanſká Stolice 1168

O.

O-Arad 1250
Ob, Fl. 106 310. 853
O-Barſch 1190

Obdo-

Obdorien 884
Obdorſkoi 884
Oberberg 326
Oberland 274
Ober-Nusdorf 1164
Oberpalen 695
Ober-Tellemark 328
Ober-Tiurbo Hårad 476
Obi, Fl. 811
Obodowka 1080
Obojan 798
Obolenſk 752
Obra, Fl. 1013
—— Kl. 1013
Obroazzo 1298
Occa, Fl. 665
Ocean 108
Oche 1391
—— Bg. 1393
Ochota, Fl. 901
Ochotzk 901
Ochotzkiſche Meer 108
Ochotzkoi 108
Ochrida 1373
Ochſenberg, Bg. 202. 1228
Ochta, Fleck. 718
—— Fl. 704
Odalen 328
Oddsherred 196
Odempé 695
Odenpå 695
Odenſe 202
Odenſe Herred 207
Odensholm 701
Odenſild 224
Oder, Fl. 971
Odinſöe 202
Odoew 757
Odomanter 1356
Odryſier 1356
Oedenburg 1204
Oeſiords Syſſel 388
Oeſwerum 493
Oehe 298
Oejeſtad 336. 521
Oekloſter 222
Oeknebo-Hårad 472
Oeland, Inſ. 222. 491. 496
Oeljarn 471
Oelkeldurnar 393
Oelme 512
Oelſtycke Herred 190
Oenone 1394
Oeraiſe, Bg. 371. 390
Oerbeck 233
Oerebake 391
Oerebro 474
Oerebyhus 464. 467
Oeregrund 463
Oeregryte 505
Oerekrog 184
Oereſee 337
Oereſtelehn 508
Oereſten 508
Oereſund 102. 123
Oerkedal 350
Oerkedölafylke 350
Oerkeln, Fl. 350
Oerkelſöe 350
Oernsborg 236
Oerregaard 208
Oerſch 1238
Oerum 223
Oeſel 696
Oeſtanſtång 486
Oeſtbo-Hårad 495
Oeſterdal 331
Oeſterdalelfwe, Fl. 480

Oeſtergaar 233
Oeſterhanherred 222
Oeſterherred 240
Oeſterild 223
Oeſter Liisberg 232
Oeſterőe 367
Oeſter-Rekarne 469
Oeſter-Riiſőer 336
Oeſterſkierne 201
Oeſtfolden 333
Oeſthammar 463
Oeſtkind Hårad 486
Oeſtland 670
Oeſtliche Meer 908
Oeſtrahårad 530
Oeſtra-Hiſingen 504
Oeſtraſyßlet 512
Oeſtrefierding 389
Oeſtrup 183
Oeta, Bg. 1380
Oeverbierget 326
Oewőnki 858
Oexeraa 391
Oexeraae 385
Oexholm 222
Oeyewaſſer 304
O-Falu 1232
Ofen 1197
Ofenburg 1272
Offenbánya 1272
Offerdals-Fiål 572
Oger, Fl. 694
Ognile Mari 1416
Ogrodſieniez 1066
Oguli 1293
Ogygia 352
Ohra 1041
Ohrfeld 268
Ojtoſch 1274
Oitzow 1066
Okraine 787
Okullowskaia 906
Okunewſkoi Oſtrog 835
Olafsvijk 393
Oland 273. 464
Olanow 1082
Olaßi-Wårad 1246
Olaſchy 1231
Olbrom 1066
Olchowskaia 905
Oldenburg 157. 250
Older swort 279
Oldenthorn 696
Olderup 271
Oldeslo 250
Olecma, Fl. 815. 900
Olecminſkoi Oſtrog 900
Olennie Tunguſi 900
Olesko 1077
Olesnitſch 1068
Oletzko 960
Olewſko 1095
Oliaros 1400
Olichowka 800
Oliſchewka 792
Olita 1091
Oliva 1041
Olkuſch 1062
Olobok 1014
Olonetz 731
Olonki 894
Olonza, Fl. 731
Olpenis 297
Olrikken, Bg. 306
Olſchanſk 800
Olſchtin 1062
Olſiani 1090
Olſtineck 1057

Oltſchanka 1081
Oltſchan 799
Olufsvig 393
Olyka 1084
Olympia 1386.
Olympus, Bg. 1378
Om, Fl. 812. 882
Omelnik 794
Omet, Fl. 943
Omlaſch 1438
Ommerſyſſel 219. 224
Ompitál 1163. 1164
Omſkaia Krepoſt 882
Onega, See 597. 669
Oneſchskoe Uſtie 741
Onod 1227
Onon, Fl. 815
Onsberg 197
Onſildherred 231
Onſiö-Härrad 520
Onsöe 332
Opatorоek 1014
Opatow 1070
Opdal 305
Open 1057
Ophiuſa 1395. 1397. 1424
Opland 327
Opotſchka 733
Opotſchna 795
Opotſchno 1069
Oppunda-Härad 469
Opslo 322
Opula 1390
Or 1429
— Fl. 832
Orach 1343
Orahowitza 1285
Oranienbaum 721
Oranienburg 802
Orawa 1180
Orbai Sſek 1274
Orbelus, Bg. 1355
Ordeſſus 1424
Orechowetz 725
Orechowoi Oſtrow 725
Orel, Fl. 795
—— St. 795. 799. 840
Oreland 352
Orenburg 832
——— alt 832
Oreo, Oreos 1393
Oreſchek 725
Oreſſany 1164
Orgonezka 804
Orla 1273
Orlav 1016
Orlenga, Fl. 815
Orlenſkaia Sloboda 899
Orlow 767. 794. 1016
Orlowa 735
Orlowo Gorodiſchtſche 878
Orlowskaja 800. 807
Ormosdin 1214
Ormsö 701
Orneta 1056
Ornum 297
Orod 1250
Oroßwár 1207
Oroßweg 1236
Orouſt 518
Orowitza 1285
Orſa 483
Orſcha 1099
Orskaia 832
Orſchowa 1253
Orſowa 1346
Ortakoy 1364
Ortelsburg 948

Ortelsburgiſche Wildniß 947
Ortopola, Ortopula, Ortpla 1298
Oſchmiana 1090
Oſernaia 832
Oſero Jlmen 728
Oſetr, Fl. 757
Osgyan 1191
Oſteriſchtſche 1099
Oſtetzo 1068
Oſkol, Fl. 798
Oslawskaia Priſtan 907
Osmaniſche Reich 1305
Oſokor 807. 828
Oſora 1219
Oſow 805
Oſſa, Bg. 1378
—— Fl. 1048
—— St. 834. 838
Oſſi 1425
Oßiany 1188
Oſſinskaia Doroga 834
Oßtroluca 1186
Oſtamie 795
Oſtaſchkow 733
Oſtbarum 327
Oſtbotta 545. 588
Oſtenfeld 271
Oſter 791
Oſteraue, Fl. 220
Oſterbuygaard 243
Oſterby 241
Oſter-Flacheberghered 196
Oſtergaard 268
Oſter-Härad 495
Oſterharde 250
Oſterhof 250
Oſterholm 265
Oſterodiſche Heide 947
Oſterrode 948. 949
Oſterwick 1040
Oſtfindmark 358
Oſtfinnmarken 364
Oſt-Giöinge Härad 525
Oſtiaken 857
Oſtnerike 474
Oſtrihom 1201
Oſtro 1079
Oſtrog 1082
Oſtrogoſchk 802
Oſtrogowka, Fl. 802
Oſtrokolln 961
Oſtrolenka 1025
Oſtroviz 1341
Oſtrow 732
Oſtrowie 1025
Oſtrowitz, Oſtrowitza 1300
Oſtrowo 1099
Oſtrowskaja 807
Oſtroſeck 1082
Oſtrſeſchow 1016
Oſtſee 102. 123
Oſthalland 480
Oswiecim 1067
Otſchakow 1424
Otſchakowiſche Prov. 1424
Otſchitze 1097
Otſchowa 1186
Ottenby 498
Otteraa, Fl. 303. 337
Otternäs 334
Otteröe 334
Otteſund 223
Ottoſchatz 1299
O-Tura 1172
Outſche 1076
Ovdal 331

Ous 326
O-Vár 1207
Overhalden 364
Ovidiusthurm 1364
Owlkensſiäl 572
Owrutſch 1081
Oxbůl 265
Oxdiupet 462
Oxie Hårad 520
Oxöga 475
Oycow 1066
Ozi 1425
— Fl. 1425
Ozoláa 1379

P.

Pabianitze 1015
Pabrovika 1303
Pactia 1400
Paden 701
Padis 699
Padlowoda, Fl. 1160
Pagar 793
Påjånåſee 418. 593
Paida, Fl. 700
Pålſundet 462
Pakratz 1287
Pakſch 1219
Paläſtina 114
Palanka 1203. 1424
——— neu 1253
Palaſtraw 1214
Paldamå 426. 590
Paldamo 589
Paleo Caſtro 1396
Palmnicken 934
Palota 1212
Palotz 1237
Panagia 1401
Pangäus, Bg. 1355. 1368
Pangala 1353
Paniowze 1079
Paniſus, Fl. 1383
Pankota 1251
Pannonien 1127. 1204. 1210
Panticapäum 1431
Panzſowa 1253
Papa 1212
Papey 390
Papolzs 1274
Paradis 1013
——— preußiſch 935
Pardutz 1275
Parfenew 746
Parichia 1401
Párkány 1201
Parkara 1424
Pårna, Fl. 1160
Parnaß, Bg. 1379
Paropamiſſus, Bg. 810
Paros 1400. 1401
Parthenion 1381
Partſchow 1071
Pas de Calais 99
Pasden, groß 1057
Paſierbiec, Bg. 965
Paſſarge, Fl. 913
Paſſarien, Fl. 1058
Paſſarowitz 1345
Paſſenheim 948
Paßto 1238
Paſtrovicchi 1341
Patak 1241
Paternoſter 517
Pathay 1201
Patras, Patraſſo 1386
Patrixfiord 394
Patrixfiördur 394
Patſchanow 1068

Patzina-

Patzinaken 1426
Pautzke 1042
Pautzkerwick 1042
Pawlow 760
Pawlowſk 802
Pawolotz 1081
Pazinaciten 1412
Pebalg 693
Pechholm 458
Pederſtrup 213
Peer 1248
Peesken 942
Pejende 418. 593
Peipus See 667
Pelagiſi, Pelagniſi 1390
Pelasgia 1377
Peldojerf 578
Peleduiskaia Sloboda 901
Pelim 881
Pelion, Bg. 1378
Pella 1373
Peloponneſus 1382
Pelſchötz 1186. 1226
Peltew, Fl. 1073
Pelworm 272. 273
Peneus, Fl. 1378
Penſa 838
Penſchinskiſche Meerbuſen 108
Penſinſkoi Ujezd 838
Peparethus 1390
Pera 1363
Perama 1394
Pereaſlaw 770
Perecopez 799
Perejaslaw 794. 1352
Perekop 1429
Perekopskoi 807
Peremyſchl 757
Pereſlawl Rjaſanſkoi 757
——— Saleſkoi 756
Pereslawskoe Oſero 756
Perewolotſchna 795
Perewolozkaia 833
Pergel, Fl. 914
Perinthus 1365
Permien 839
Pernau 696
——— Fl. 672
Perno 595
Perowa 751
Pers, Fl. 666. 1093
Perſtſlawa 1352
Pertumskoe Selo 755
Perweſſauiſche Heide 928
Peſaro 115
Peſchenſkoi, Kl. 741
Peſchtſchanja 794
Peſchtſchanskaia 835
Peſinek 1162
Peſoſchniki 894
Peſth 1194 1195
Petelkau 1056
Peterfalva 1245
Peterhof 721
Peterkau 1015
Petersburg 705
——— alt 709
Petersburger See 192
Petersburgiſche Inſel 708
Petersdorf 291
Peters und Pauls Feſtung 895
Peterswäld 1056
Peterswalde 1057
Petervarda 1218
Peterwardein 1288
Peterwardeinſchanz 1203

Petras,

Petras, Bg 1378
Petri und Pauli Hafen 903
Petrikau 1015
Petrikowo 1096
Petrina 1292. 1293
——— Fl. 1293
Petropauslowskaia 895
Petrowka 804
Petrowſk 838
Petrowſkoi Sabod 731
Petſch 1220
Petſchenegi 1426
Petſchenige 800
Petſchernikow 757
Petſcherſkoi, Kl. 732
Petſcherſky 789
Petſchora, Fl. 742
Petſchwáradja, Petſchwarda 1220
Pforte Trajans 1352
Pfundbude 935
Phaiſtos 1405
Phalereus 1382
Phanefiord 199
Pharſaliſche Ebenen 1378
Phaſanen-Inſel 1200
Pheneus 1382
Philippi 1369
Philippopel 1356
Philipsburg 293
Philipshof 293
Philipſtadt 512
Philiſteerland 1238
Phocis 1379
Phönicier 117
Phoſtland 273
Phülep Sſalaſch 1204
Piaſeczna 968
Piaſki 1071
Piatek 1016
Piatisbenskaja 807
Piatſchesne 1080
Pichtowſche Gebirge 851
Pienin 1065
Pierer 1356
Pierta, Fl. 755
Piliza 1066
Piliſch 1194
Pilkallen 958
Pilkoppen 938
Pillau 934
——— alt 935
Pilſen 1176
Pilſko, Bg. 965
Pilſno 1068
Pilten, Schl. 1121
——— St. 1123
Piltenſche Diſtrict 1121
Pina, Fl. 1094
Pinasjoki, Fl. 597
Pindus, Bg. 1377
Pineja, Fl. 742
Pinka. Fl. 1217
Pinkafeld 1217
Pinſk 1094
Pintſchow 1068
Pinzſebely 1219
Piotrkow 1015
Piotrowin 1070
Piperi 1390
Pipervigen 322
Pirgo 1376
Pirlipe 1374
——— Bg. 1374
Pirnazza, Fl. 1383
Piſa 115
Pisdri 1013. 1014
Piſſe, Fl. 913

Piteå 547
—— Fl. 547
—— Lappmark 547. 576
Piteſto S. Georgi 1414
Pityuſſa 1394
Plagoweſchtſchenskaia 880
Plaſtwich 1056
Platamone, Fl. 1368
Platea 1400
Platernitz 1287
Plattenſee 1132. 1215
Plauenſtein 1194
Plauſen 1058
Plauten 1057
Plavetz 1166
Pleſetske 791
Pleſkau 646
Pleskoviſche See 667
Pleskow 732
Pleſſow 1014
Plieſſowtze 1186
Plindenburg 1199
Pliſchan 1100
Pllonſk 1026
Pllozk 1026
Plön 250
Plokirof 1079
Plomatſche 1076
Ploſkajiſche Gebirge 851
Plotå, Inſ. 1410
Plotel 1102
Plowzewies 1019
Pluſin 1101
Po, Fl. 115
Pobolowo 1097
Pocutia 1075
Podhorje 1287
Podhrad 1231
Podkamenie 1077
—————— Tunguſi 860
Podkamennoe 891
Podlachien 1072
Podol 789
Podolid 1066
Podolien 1077
Podolin, Podolinetz 1229
Podolſkie 1079
Podzo 732
Poddel, Fl. 691
Pöſing 1162. 1163
Pöſteni 1273
Pöſteny 1171
Pogeſanen 947
Pogoreloe gorodiſchtſche 734
Pogoreloi 838
Pogoſchenka, Fl. 733
Pogur 1102
Poherwitſche 1080
Pohoſt 1095
Pokroje 1091
Pokrowſke 751
Pokrowskoe Selo 907
Pokrowskoi Dworez 751
Pokrowskoi Kloſter 907
Pokrſywnitzkie 1070
Pokutien 1419
Polacy 980
Polanetſch 1068
Polatow 798
Polen 120. 963
—— groß 1010
—— klein 1010. 1058
—— nieder 1010
—— ober 1058
Poleſie 1088. 1094
Poleßien 1088. 1094

Polewſkoi

Polewſkoi Sawod 905
Polgar 1222
Polhem 419
Policandro 1403
Polikany 1090
Polis 1395
Poliſt, Fl. 730
Pollonia, la, Fl. 1375
—— —— St. 1376
Polniſch Liſſa 1012
——— Preußen 1026
Polommen 960
Polongow 1102
Polonka 1096
Polowiez 1070
Polowzer 1428
Polozk 1100
Poltariſche Sauerbrunnen 1191
Poludennaia 905
Polyſtilo 1366
Pomehrendorf 1054
Pomerellen 1036
Pomeſanien 947
Pommerinken 1037
Pommern, klein 1036
Pompejus Säule 1364
Poniemon 1091
Poniewiez 1091
Ponik 1184
Popocco 1341
Popoėtzie 1091
Popper, Fl. 1228
Popperſee 1228
Poprad 1230
———Fl. 1228
Porchow 731
Poretſch 1346
Poroßlo 1238
Poroſow 1096
Porsanger 364
Porsgrund 324
Porto Drago 1382
—— Leone 1382
—— Re 1298
Porus 1394
Poruſſia, Fl. 730
Poſad 725
Poſen 1010
Poſchechonie 755
Poſchechonskoi 755
Poſcheg 1287
Poſchegai Wármegye 1287
Poſchwinskoi 908
Posnan 1010
Poſoiſtzie 1092
Poſolſkoi Monaſtir 897
Poſoni Warallja 1163. 1164
Poſony 1161
Potama, Fl. 815
Potami, Fl. 815
Potok 795. 1079
Potſchep 793
Potſchinki 760
Potz-Neuſidel 1434
Powenetz 731
Powents, Fl. 597
Poznanſkie Woiewodztwo 1010
Pozzo 1299
Prabutha 950
Praeclaw 1068
Präſtöe 194
Praga, Vorſt. 1024
Präſchmár 1439
Prasſter, Fl. 1058
Prat de la Trajan 1270
Prauska 1016

Prauſt 1041
Preetz 250
Pregel, Fl. 913
Pregolla 913
Preobraſchenſkoi 751
Prepeſinthus 1399
Presburg 1151
Preſlaw 1352
Presna 751
Presporek 1161
Preßburg 1161
Preßburger Schloß 1163
Preßtorok 1287
Preßtowetz 1287
Pretſchiſtenskaia 833
Preuſchgörlitz 948
Preuſchholland 952
Preuſchmark 952. 1054
Preußen 919. 1010.
——— Polniſch 1026
Preußiſche Paradies 935
Preußiſch=Eylau 942
Preveſe 1377
Priesholz 298
Prigora, Fl. 913
Priluka 1080
Priluki 770. 794
Prinzenhof 187
Priretin 794
Prisrendi 1347
Priſtin 1347
Priwigye 1170
Priwitz, Priwiza 1170
Probbernau 1041
Proben deutſch 1170
——— windiſch 1179
Proboſin 1079
Procupia 1347
Promnik 1061. 1066
Prona, Fl. 757
Pronſk 757
Propontis 1354
Propoyſk 1098
Proſirten 1080
Proslawitſcha 1353
Prosna, Fl. 1013
Proßken 961
Proſchowice 1061
Protſchenskow 1079
Protwa, Fl. 752
Prſaſn 1025
Prſement 1013
Prſemenz 1012
Průndel 1299
Pruth Fl. 1076. 1418
Prypec, Fl. 1098
Prſedezk 1018
Prſemiſka 1074
Prſemiſl 1074
Prſeroſl 1091
Prſeworſk 1075
Przypiecz, Fl. 972
Pſamatheus 1385
Pſiloriti, Bg. 1403. 1405
Pſinia, Fl. 1374
Pſkow 732
Pſkowſkoe Oſero 667
Pſol, Fl. 798
Publewka 800
Puchow 1174
Pudlein 1229
Půspöki 1166
——— Wárad 1246
Pugganz 1176
Puglicora 1353
Pulati 1376
Pulawi 1071
Pultawa 770. 795

Pul=

Pultuſk 1025
Punitz 1013
Puſchdorf 960
Puſtoſero 735. 742
Puſtoſerſkoi Oſtrog 742
Putbuſiſche Baronie 209
Putiwl 798
Putſcheſk 759
Putzig 1042
Puzko 1042
Pydna 1373
Pyhå 586
—— Fl. 590
Pykie Hårad 584
Pylus 1386
Pyråus 1382
Pyrgos 1408
Pyrrhåa 1377
Pyſch, Fl. 961
Pyſchma, Fl. 813. 905
Pyſchminskaia 905
Pyskorskoi Sawod 907
Pyſchne 1100
Pyttis 726

Q.

Qualböe 369
Quarnbacka 479
Quars 298
Quernberg 330
Quernen, Fl. 368
Quibille 529
Quickjock 577
Quickne 331
Quidzin 949
Quille 518
Quindherred 343
Quine, Fl. 338
Quinisdal 338
Quito 79
Quittainen 953
Qwarnholm 491
Qwarſebo 507
Qwets 1057
Qwille 517
Qwillinge 485

R.

Raab 1208. 1434
—— Fl. 1132
Raabygdelag 307
Råabygdelaget 337
Raangaarvallaſyſſel 371. 390
Rabakös 1206
Råbau, die, Inſ. 1206
Rabenkirchen 288
Rabnitz, Fl. 1208
Rabsztyn, Bg. 967
Racheſtad 332
Rachow 1071
Rackendorf 1207
Rackwerre 700
Raclia 1402
Radaune, Fl. 1037
Radna 1250
Radom 1067. 1069
Radomſk 1015
Radoſchitſch 1069
Radoſchotz, Radoſchowtze 1172
Radoſchyn 1170
Radosnya 1170
Radſted 213
Radwåny 1184
Radſanow 1026
Radſiejow 1018. 1024
Radſin 1048

Radſiwilów 1097
Radſiwilowo 1098
Rådåmåki 580
Rådga 487
Rådmanſö 462
Råfsnås 471
Råſſared 529
Råtwik 480
Räuberberg, Bg. 1228
Rafnkelsdalur 390
Rafos 338
Ragnildsquelle 487
Ragnit 957
Ragunda 540
Ragundaelfwe, Fl. 540
Raguſa, Rep. 1301
——— St. 1303
Rahnen 364
Raho 1177. 1208
Rajetz 1173
Raigorodok 800
Rajka 1207
Raiſmark 1277
Raitzenſtadt 1198
Rakitſan 1216
Rakos 1206
Rakoſch, Fl. 1195
Rakow 1069
Ram 1345
Rama 1342
—— Fl 1342
Rambeltſch 1041
Ramea 587
Ramlöſa 525
Rammegaard 242
Ramſau 1058
Ramsberg 479
Ramſöe 206
Ramſöe Herred 190
Ramundaboda 475
Ran 575
Rand 304. 329
Randaſalmi 597
Randen 696
Randers 229
Randersfiord 217
Randerup 243
Randöeſund 338
Rangervalleſyſſel 390
Rangſtrupharde, Norder 257
———————— Süder 258
Rantzien 427
Ranzau 157
Ranzauholm 209
Rapot 1272
Rasbo 464
Raſca, Fl. 1343
Raſchewka 795
Raſcien 1343
Raſeborg 595
Raſkow 1080
Raſo 1434
Raſſypnaia 833
Raſted 213
Raſtenburg 944
Rathmanſtorf 296
Ratko 1225
Ratkowka 800
Ratno 1094
Ratſcha 1298
Ratſchdorf, Ratſchersdorf 1164
Ratzionſch 1026
Ratzka 1298
Ratzkeve 1200
Raudignupur 388
Raumarige 331

Rau=

Raume, Fl. 331
Raumo 587
Raunas pillis 693
Raunau 1057
Raunula 578
Raunum 503
Rauſa, Rauſis 1303
Rauſchenbach, ober 1230
Rautenberg, groß 1056
Rautenburg 939
Ravitz 1013
Ravune, Fl. 693
Rawa 1017. 1078
Reberg, Bg. 1228
Rebnik 1416
Reden 1048
Rednitz 1416
Redwaags-Härad 506
Ref, Domesneſiſche 1124
Refs-Herred 223
Regen 1270. 1436
Regetz 1223
Rehberg 1055
Reichenbach 1054
Reichenberg 1040. 1057
Reichertswalde 952
Reikeſtord 394
Reimerswalde 1057
Reinbeck 250
Reineneßſtadir, Reineſtad 388
Reiniſche See 915
Reismark 1437
Rekarna 469
Relow 1102
Remete 1235
Remikylåby 579
Remnik 1416
Rendesöe 340
Rendsburg 123. 249
Reps 1278
Reſch, Fl. 813
Reſchetilow 796
Reſin 950
Reſſel 945
Rethymna, Rethymnia 1405
Retſche 1164
Retteg 1268
Rettimo 1405
Retu Sari 722
Reuſſen 1058
—— klein 1073
—— litauiſch 1087. 1094
—— roth 1073
—— ſchwarz 1088. 1095
—— St. 1012
—— weiß 1087. 1096
Reval 697
Revenſtorf 296
Reventlau, Graff. 129. 295
Rew 1189
Rewdinskoi Sawod 906
Rewiſchtye 1189
Reydarfiördur 389
Reykanes 392
Reyker 389
Reykhola-Hver 392
———— Laug 392
Reykhollts-Laugar 392
Reykiadal, Norder 392
Reykiadalur, Süder 392
Reykialaug 391
Reykiarfiördur 394
Rha, Fl. 663
Rhein 962
Rheinfeld 250
Rheinſee 962

Rhenåa, Rhene, Rhenia 1396. 1397
Rhodope, Bg. 1355
Rhóna, Rhona Sſeck 1247
Rhymnus 809
Riala 463
Rjáſan, alt 757
Rjáſchkaia 800
Rjåſk 803
Ribar 1186
Ribbingelund 472
Ribe 235
Riberhuus 239
Ridſin 1012
Rieſeby 297
Rieſenburg 949. 950
Rieſenthurm 236
Riesharde 258
Rieſummohr 260
Riga 689
Rigaiſche Meerbuſen 104
672
Rige, Fl. 689
Rigó Mezó 1347
Riiſe 266
Riiſöer 336
Rima, Fl. 1177
Rimaßets 1226
Rima Sſombath 1177
Rimawſka-Schobota 1177
Rind 224
Rindsherred 227
Ringen 696
Ringerige 307. 328
Ringering 327
Ringkiöbing 239
Ringſiönſee 418
Ringſtaholm 487
Ringſted, Amt 194
Ringſted, St. 178
Ripen, St. 235
——— Stift 234
Riper Birkgericht 256
Ripervig 338
Risdorf 1231
Riſeberga 475
Riſing, Fl. 689
Riſtdorf 1066
Ritterholm 458
Ritterhütte Kupferwerk 425
Ritzard 722
Ritzkar 722
Robrin 1094
Rockſee 495
Rodenpois 691
Rodna 1437
Rodoſto 1365
Röckers Kupferwerk 425
Rödbye 213
Rödding 227
Rödefiord 389
Rödemiß 271. 277
Rödenås, Fl. 332
Rödeneß 388
Röeſkild, Amt 190
Röeſkild, Röeſkilde, St. 173
Röesquelle 174
Rögen 327
Röm 240. 257
Römerſchanz 1203
Rönde, Rönne 201
Rönnebergs Hårad 520
Rönneby 532
Rönö-Hårad 469
Röraas 348. 350
Roeſſel 1058
Röſt 288. 297. 354
Rogenhauſen 1057

Rogenhuſiſche Oekonomie 1049
Rogerwick 699
Rogettlen 1057
Roggoär 701
Rogoſchno 1013
Rohatin 1076
Rohatſchow 1097
Rohons 1218
Rohpaſchas 691
Rohthof 1116
Rokitna 1081
Rokitno 1095
Rom, neu 1354. 1359
Roma 501
Romanien 1354
Romanow 755. 802
Romanowo 1096
Romanowska 807
Romen 794
Romerige 307. 331
——— ober u. nieder 331
Rominte, Fl. 959
Romlaboda 475
Romlaborg 495
Romna 794
Romouve 941
Romsdal 349
Romulien 1411
Romunius 1256. 1412
Rone 585
Ronne, Fl. 693
Ronneburg 693
Röpſcha 724
Ropsk 793
Roſan 1012. 1025
Roſana 1096
Roſchdeſtwenſkoi Monaſtir 876
Roſchild 173
Roſchnó-Banya 1226
Rosdorskaja 807
Roſenau 1226. 1279
Roſenberg 951. 1182
Roſenburg 168
Roſendal 315
Roſengart 1057
Roſenholm 234
Roſenlund 129. 213
Roſersberg 468
Roſien 1102
Roſienie 1102
Roſitten 1101
Roſkild 173
Roſkolſchtſchiki 881
Roslagen 456
Roſlawl 761
Rosnawa 1226
Rosnyo 1279
Roſosze 1094
Roſpirs 1015
Roſpopin 807
Roß, Fl. 1081
Roßitten 938
Röſſo 1392
Roſtow 756
Rot 339
Rotha, Fl. 1077
Rothenthurm 1217
Rother Thurm 1438
Rothkloſter 1232
Rothouven 341
Roththurm 1416
Rotneby 532
Rotnod 1270
Rougſád 231
Roxen, See 488
Rſchewa Puſtaia 732

Rſchew Wolodimerow 733
Rſemient 1068
Rſetſchiki 1096
Rſetſchitza 1097
Rſeſchow 1075
Rubieſſow 1077
Rudaiſzka 1088
Rudau, Df. 936
——— Fl. 1167
Rudawa 1066
——— Fl. 1059. 1160
Rudfield, Bg. 305
Rudkiöbing 210
Rudna 880. 1276
Rudnik 1345
Rudniki 1089
Rudnitza 1345
Rugaard 208
Rugekloſter 250
Rugekrog 282
Ruhekloſter 293
Ruhendahl 1119
Rum 1340
Rumakloſter 501
Rumbe, Fl. 691
Rumili 1340. 1354. 1366
Rumlaborg 495
Rumohrshof 294
Rumuin 1257. 1435
Rumuni 1435
Rundhof 268
Runenſteine 428
Runeſtens Härad 497
Runnſee 482
Runöe 697
Runſala 585
Rus Biala 1087. 1096
—— Litewſka 1087
—— Tſcharna 1088. 1095
Ruſa, Fl. 752
—— St. 752
Ruskinowze 1231
Ruſomberg 1182
Ruß 956
—— Fl. 956
Ruſſe, Fl. 913
Rußiſch Narwa 724
Rußiſche Kaiſerthum 599
——— Reich 119. 599
——— Tatarey 817
Rußland 600
——— groß 659
——— klein 659. 761. 798
——— litauiſch 1094
——— ſchwarz 660
——— weiß 659. 759
Ruſt 1206. 1433
Rußkonoß 1231
Rutau 962
Rutebüllerkog, neu 259. 262
Ruthe-Tyng 500
Rybinskoi 888
Rybna 755. 800
Ryda 467
Rydaholm 495
Rye 231
Ryefylke 307
Ryfylke 340
Rylſk 798
Rypin 1019
Ryſſenſteen 129. 242
Ryß-Vandet 303

S.

Saagh 1176
Saalfeld 952
Sabaria 1218
Sabatſchie Tunguſi 859
Sabbatsberg 459

Sabin

Sabin 1097
Sabionocello 1304
Sablotow 1076
Sablowitſche 1095
Sabola 1274
Sabroe Herred 232
Saccania 1383
Sachalinula, Fl. 815
Sacharnaia 833
Sachſenland 1276
Sachſenſtein 1189
Sachſtorf 297
Sackenhauſen 1123
Sacmara, Fl. 809
Sadwa, Fl. 1238
Såbye 221
——— Fl. 221
Såbyegaard, Amt 196
Såbyholm 214
Sådankylå 580
Sådankylåby 580
Såfwedals Hårad 503
Såland 157
Sålefteå 544
Såm 333
Sånfiållet, Bg. 542
Sånga 463
Såter 482
Såtershof 482
Såterslehn 482
Såtrabrunn 477
Såxmåkie Hårad 593
Sag, Fl. 477
Sagaiſche Tatarn 868
Sagara 1385
Sagnitz 696
Sagon 1275
Sagrab 1291
Sagria 1292
Sagu 585
Sagyva, Fl. 1191. 1195
——— St. 1193
Sajaniſche Gebirge 855
Sajanſkoi 892
Saima, See 418. 596
Sainſk 837
Sajo, Fl. 1226
Sairala 597
Sairiala 593
Saiſſan 811
Sai Ugrotz 1173
Sakaol 1341
Sakarniſche Linie 833
Sakmår 1243
Sakmara, Fl. 833
Sakmarſkaia 833
Sakotz 1235
Sakrotſchim 1024
Sala 477
Salader Geſpanſchaft 1213
Salakna 1271
Salamis 1394
Salampria, Fl. 1378
Salati 1091
Salberg 477
Salda, Fl. 813
Saleskoi Stan 803
Salis 692
—— Fl. 672. 692
Salisburg 692
Sallaspillis 691
Salling 227
Salling-Herred 207
Salling-Syſſel 219. 225
Salonichi 1372
Salten 353
Saltholm 172
Saltow 799

Saltſtröm 353
Salzberg, Bg. 853
Salzburg 1240
Salzmündo 691
Samaellowka 1080
Samara 796. 838
——— Fl. 796. 1426
Samaria 1163
Samarowſkel 878
Sambors 1075
Sambrow 1025
Samcova 1352
Sameland 548
Samenolmai 548
Samland 927
Samojeden 735. 857
Samondrachi 1387
Samos, Fl. 1243
Samoiſtſchie 1077
Samoſtz 1077
Samoſtzle 1077
Samothrace 1387
Sams 197
Samſöe 129. 197
San, Fl. 1068
S. Albrecht 936
— Alexia 800
— Andrea, Inſ. 1304
— Andreas 1199
— Andreas-Inſel 1199
— Anna 807
— Anton, Kl. 730
— Croix, Haf. 1304
——— Inſ. 157
— Eliſabeth 797
— Feodora 801
— Georg 1276. 1299
— Georgii Kloſter 730
— Geörgen 1162
S. Gothard 1216
— Hiob 1363
— Jan 1431
— Jean 157
— Joanna 801
— Johann 1167
— Johannes, Fleck. 1182
——— Kirchſp. 262
——— St. 1166. 1167
— Jörgen 207
— Jürgen 266
— Jürgensberg, Bg. 223
— Knud 207
— Liborii Hügel 522
— Lorenz 262
— Lorenzo 1304
— Margaretha 1248
— Margarethen 1206
1433
— Maria, Haf. 1401
— Michael, Kl. 740
——— Schl. 1271
— Michaila 800
— Michel 597
— Nikola 1207
— Nikolas 262
— Nikolaus 1181
— Onuphrii 1098
— Paraskewii 800
— Petersbad 831
— Petersburg 705
— Petersſtadt 1079
— Peters und Pauls Hafen 902
— Petra 800
— Petri 1222
— Siegfrieds Quelle 467. 525
— Thomas, Inſ. 157

S. Thomas, Kl. 407
— Urſulen-Inſel 273
Sand 368
Sandberg 295
Sandby 427
Sandefiord 334
Sandhamn 462
Sanditten 939
Sandö 501
Sandöe 368
Sandomir, Sandomirz 1068
Sandorf 1173
Sandſvärd 328
Sandud 587
Sanozk 1075
Sant Erini 1408
Santopen 1058
Santorin 1408
Saocis 1388
——— Bg. 1388
Sapáer 1356
Sapienze, le 1410
Sapolianaja 807
Saporoger 771
Saporozkaja Sietza 1426
Saposchok 757
Sapskuhlen 274
Saptaa, Bg. 390
Saraſannik 831
Saraſka 1079
Saraiſk 757
Saránd 1250
Saranſk 838
Sarapul 838
Saratow 828
Saratſchikowskaia 833
Sarcow, Inſ. 669
Sardica 1352
Sardinien 120
Sarema 697
Saren 304
Sarigiole 1373
Saris 586
Sarkau 938
Sarkel 797
Sarki 1066
Sarmaten 117
Sarmitz 1273
Sarmizägethuſa 1273
Sarnowno 1076
Sarpen, Fl. 332. 333
Sarpsburg 332
Sarſkoeſelo 724
Sarvitz, Fl. 1211
Sarvitza 1373
Saslaw 1082
Saßwon 1102
Saſtmola 584
Saswar 1172
Satagunda, ober 587
——— unter 587
Satanow 1079
Sathmar-Nemethi 1244
Satrier 1356
Satrup 293
Satrupholm 285
Sau, Fl. 1281
—— St. 1042
Saukenſche See 1120
Saurmater 1427
Savia 1280
Saw, Fl. 1342. 1344
Sawalow 1076
Sawichoſt 1070
Sawintſchi 800
Sawolax 596. 728
Sawolinna 728

Sawo-

Sawolotſchie 732
Sawſkrſin 1026
Saxkiöbing 212
Sbaras 1079. 1080
Sborow 1068. 1074. 1240
Scala 1079
Scandalack 944
Scandia, Scandinavia 440
Scandinavier 639
Scantsey 440
Scanzia 440
Scardiſche Berge 1368
Scardona 1341
Scaro 1408
Scarpantho 1407
Scepus 1066
Schaaken 936
Schabatſch 1345
Schabinow 1240
Schabliſchkaia 906
Schackenborg 129. 241
Schadek 1015
Schadrinsk 834
Schadow 1102
Schads Herred 239
Schäfftnholm 427
Schäsburg 1437
Schafburg 1258
Schag, Bg. 1218
Schagarca, Fl. 811
Schagarren 1091
Schagerrack 102. 123
Schaitanka, See 906
Schaitanſkoi Sawod 906
Schakwinskoi 908
Schalankemen 1286
Schalauen 954
Schalgo 1193
Schalmei 1056
Schalymoſch 1250
Schamaiten 1088. 1101
Schámbék 1199
Schambokret 1170
Scham Herred 207
Schamſchon Wara 1193
Schanz ter Nyen 717
Schapring 1433
Scharfenberg 1055
Scharfenort 1013
Scharfenſtein 1166
Scharigrod 1079
Scharkerßtur 1211
Scharoſch 1240
——— Wármegye 1239
Scharos Patak 1241
Scharpauſche Winkel 1051
Schár Rettye 1245
Schár-Wár 1218
Schaſch-kö 1189
Schaſch-War 1172
Schaßin 1172
Schatoralja 1242
Schator Ujhely 1241
Schatſk 803
Schatzk 1097
Schauenburg, Df. 207
Schebeſch 1240
Schedrin 831
Schedrinsk 831
Scheel 129. 233
Scheelgaard 293
Scheelsborg 208
Scheelenborg 129
Scheen 325
Scheeren 418
Schebirkjöj 1351
Schelagi 864

Schele-

Scheleſenca, Fl. 812
Schelenſenskaia 882
Schellen 1058
Schellye 1169
Schelona, Fl. 732
Schelonja, Fl. 669
Schemnitz 1175
Schempte 1169
Schene 1210
Schenk 1258
SchenkurſkoiGorodock 742
Schepſi Sſek 1275
Scheptaki 793
Schereſchow 1094
Schesburg 1277
Scheſchma, Fl. 837
Scheſchminſk 837
Scheſchminskaia 834
Scheſſupe, Fl. 913
Scheſtakow 839
Schidlow 1069
Schidlowietz 1069
Schierrad 233
Schiffsholm 458
Schigani 901
Schikloſch 1220
Schilein 1174
Schilka, Fl. 899
Schilkis, Fl. 815. 899
Schimánd 1251
Schimon Tornya 1219
Schinke, Fl. 897
Schinkel 296
Schintawa 1169
Schiposch 1166
Schippenbeil 946
Schippingsherred 195
Schirmia Warmegye 1285
Schirok-War 1238
Schirwan 829
Schirwind 958
Schiſch, Fl. 812
Schiſchak 795
Schiſchowo 1098
Schisdra, Fl. 757
Schkleno 1189
Schklow 1099
Schlagendorf, groß 1235
Schlatten, groß 1272
——— klein 1271
Schlauxharde 260
Schlemno 950
Schleswig 216. 243
——— Biſt. 271
——— St. 280
Schley, Fl. 288
Schleymünde 280
Schleywiecke 280
Schlichtenheim 1013
Schliesharde 285
Schlobitten 953
Schlodien 953
Schloßberg 1163
Schlottburg 718
Schlüſſelburg 725
Schluxharde 260
Schmaalehne 327
Schmegen 1235
Schmerblock 1040
Schmergel-Vorgebirge 1401
Schmiegel 1013
Schmilten 693
Schmölnitz 1234
Schmolenitz 1164
Schnaaſen 303
Schneeland 370
Schobül 271

Scho-

Schobülgaard 262
Schodborg Herred 239
Schöliten 1057
Schönauſche Winkel 1050
Schönbaum 1041
Schönberg 951. 1119
Schönbruck 1057
Schöneck 1051
Schönenberg 1057
Schönhagen 297
Schönſee 1047
Scholth 1194
Schomlyo 1248. 1274
Schomorja 1166
Schomorin 1163. 1166
Schonen 518
Schoprony 1204
Schornſtein 1231
Schoſcha, Fl. 734
Schotsbülhof 293
Schoubye-Herred 208
Schowar 1240
Schownin 794
Schorna, Fl. 734
Schpania Dolina 1185
Schrodka 1011
Schrunden 1117
Schtraſka 1232
Schtſchelkunskaia 905
Schtſcherſitz 1061
Schtſchuſchja Pokrowskaia Sloboda 878
Schüly 1166
Schütt 1165
Schuja 756
Schulba, Fl. 812
Schulbinſkoi Sawod 907
Schulen 1057
Schuralinſkoi Sawod 906
Schuran 1169
Schurawka 794
Schuyen 693
Schwabſtedt 269. 271. 272
Schwägerau 960
Schwanenburg 693
Schwans 297
Schwansfeld, groß 946
Schwanzen 297
Schwarze Meer 110
Schwarze Schloß 1415
Schwarzort 938
Schwarz Reußen 1088
Schweden 120. 415. 455
Schwediſche Lappmarken 566
——— Thalland 479
Schwedler 1234
Schweiz 120
Schwenſar 547
Schwensby 268
Schwenſtrup 265
Schwenty, Fl. 1053
Schwerin 1013
Schweſing 271
Schwetz 1044
Schwetzko 1013
Schwimmende Inſeln 304. 1410
Schwitzloch 1189
Schwor, See 693
Seepus 1066
Sciatho, Sciathus, Sciatta 1390
Sciro 1391
Scodra 1375
Scodrus, Fl. 1280
Sconri 1386
Scriſa 1299

Scuta-

Scutari 1375
Scutari=See 1375
Scyrus 1391
Scythen 117
Scythien, europäiſch 1421
Scythiſche Haf 103
Scythier 1256
Sczara, Fl. 1097
Sdili 1397
Sechi Sigeth 1215
Sednew 793
Seeburg 1058
Seeſinnen 365
Seegard 298
Seegarder See 298
Seekamp 296
Seelänger Kirchſpiel 539
Seeland 157. 1102
Seelburg 1120
See von Marmora 112. 1354
——— Sapienza 1410
Seewald 949
Seſwedes Härad 491
Segeberg 250
Segewold 691
Seheſtedt 296
Seheſten 947
Sehnspills 1120
Seiglſtrup 223
Seiras 1394
Seitza 826
Selanikj 1372
Selboe 350
Selboeſee 303
Selebo=Härad 469
Selency, Inſ. 669
Selenga, Fl. 895
Selenginſk 895
Selino, Kaſt. 1405
Sellſchtſche 755
Seliſſa 1298
Selivrea 1364
Selker Nör 284
Sellewalla 47
Sellöe 339. 345
Selmetz Bánya 1175
Selnitza 1185
Selvia 1096
Sem, Fl. 792
Semdalswerk 344
Semeini Koſaki 830
Semender 1345
Semenowſki 806
Semgallen 1118
Semikarakolskaja 807
Seminghundra 463
Semipalatnaja 882
Semlanoigorod 749
Semlin 1286
Semljänsk 802
Semönowka 793
Semionowſkoi 751
Sempalat 882
Semplin 1241
Sempts 1164
Senderow 1345
Sendiſow 1068
Sendomir 1068
Sengh 1299
Senkow 800
Sennien 353. 364
Sensburg 947
Sentſcha 794
Sentz 1164
Serajo 1343
Seraquino 1390

Ser=

Serbier 1343
Serebrenoje 794
Serednee Kolymskoe 901
Serednee Wiluiskoe 901
Sereth, Fl. 1412. 1417
Sergiewsk 837
——— Prigorod 834
Serginskoi Sawod 907
Serinwar, alt und neu 1214
Seriphus 1398
Sermoni 1090
Sernoi gorodok 838
Serpeiſk 757
Serphanto, Serpho 1398
Serpuchow 752
Serrae 1369
Serrey 953. 1093
Serwien 1343
——— Neu- 796. 1425
Serwetſch 1090
Seſſau 1119
——— Fl. 1119
Seſto, Seſtos 1365
Seſtra, Fl. 726
Seswexen 693
Setsia, Bg. 1403
Setines 1381
Setrutſche 1079
Setſcha 771. 796
——— ſaporogiſche 771. 1426
Settia 1407
Setzini 1069
Sevebierget 305
Severin 1415
Sewa, Fl. 477
Sewelanga, Fl. 507
Sewertskoi Polewskoi Sawod 905
Sewsk 798
Sexard 1219
Sfachia 1405
Sialland 157
Sibbo 595
Sibir 841
Sibirien 840
Sibiriſche Gebirge 855
Sibirka, Fl. 841
Sibirskaia Doroga 834
Sibotow 1080
Sicambria 1197
Sichelberg 1297
Sichelburg 1293
Sicilien 113
——— klein 1401
Sicyon 1382. 1384
Sidatſchow 1074. 1076
Siditſchin 1084
Sidova 1416
Siebenbürgen 1120. 1253
Siebenlinden 1240
Siebenſchweſtern, Bg. 352
Sielitſche 1100
Sielub 1096
Siemiatitſche 1073
Siemieſow 1096
Siende Härad 476
Sieraie 1093
Sierra de las Monas 113
——— Ximiera 113
Sieſeby 297
Siewiers 1066
Sigfridswald 1058
Sigges-Tuna 464
Siggewara 578
Siggulda 691
Sigtuna 464
Sikino 1402

Sikler

Sikler 1256
Siktak 901
Silandowo, Kl. 836
Silbergrube 477
Siberhyttagrube 425
Silbojock 576
Sileke 1080
Siljansfors 483
Siljanſee 418
Silina 1174
Silkeborg 231
Simegh 1215
Simensberg 271
Simesjaur 576
Simesjerf 576
Simons Thurn 1219
Simtuna Hårad 468
Sinara, Fl. 813
Sinbirſk 838
Sing, groß 1278
Sinjá, Fl. 733
Sinjátſchicha, Fl. 905
Sinjátſchichinskoi Sawod 905
Sinkow 795. 1079
Sinoweiska 807
Sinucha, Fl. 1080. 1424
Sio, Fl. 1219
Siö 157
Siöland 157
Siöring 223
Siöringburg 223
Siöſtad 475
Siöſtorp 489
Siomini, Fl. 1375
Sionapro, Fl. 1379
Sip 1346
Siphanto, Siphno, Siphnus 1398
Sira 1397
Sirad, Siradien 1015
Siratſch 1287
Sirenez, Sirenſk 703
Sirgunen, Fl. 1052
Sirjånſkaia 906
Sirkas 577
Sirmien 1286
Siro 1397
Sirotin 807
Sirzwitze 1096
Siſcia 1293
Siſert, Fl. 813
Siſertskoi Sawod 904
Siſran 838
Siſſek 1293
Siſta, Fl. 704
Sitnitza 1347
Sitomiers 1080
Sitwa, Fl. 1168
Sitz der zehn Lanzenträger 1235
Siuhundra 463
Siwietz 1067
Skaagen 388
Skaale 367
Skaalholt, Bisth. 387. 391
Skåne 518
Skårkind Hårad 486
Skafte 390
Skafteſieldsſyſſel 371. 390
Skagaſiardarſiſlu 387
Skagaſiord 388
Skagaſiordur 388
Skagen 102. 219. 221
Skagenshorn 221
Skagerrack 102. 221
Skageſtrand 387
Skaginn 388

Skala 1066
Skalichiſche Heide 960
Skalitz 1172
Skanderborg 230
Skånings Hårad 508
Skanör 521
Skaptafells-Syſſel 390
Skara 508
Skaraborg 454. 508
Skardin 1341
Skarsfield 350
——— Bg. 305
Skaugnafylke 350
Skaurum 508
Skavn 221
Skedewi 482
Skeen, Fl. 303
Skeideraa, Bg. 390
Skellefteå 547
Skena, Fl. 486. 489
Skenås 487
Skeninge 488
Skepshamn 539
Skiaalfandafliot, Fl. 386
Skiålewad 545
Skiåren 418
Skieen 325
——— Fl. 325
Skielfiſkör 179
Skielſkiör 179
Skierbek 208
Skiern, Fl. 218. 240
Skierne 201
Skierniwitze 1017
Skiervöe 364
Skingſkatteberg 476
Skinoſa 1402
Skints Hårad 520
Skiön 539
Skirminge 212
Skishytta 454. 483
Skive 226
Skivehuusamt 227
Sklenniſche Bad 1187
Sköfde 510
Skogkloſter 467
Skogn 350
Skognås 351
Skompe 1019
Skopia 1351
Skopin 802
Skotburger-Aue 216
Skottorp 529
Skougnes 351
Skovkloſter 181. 188
Skreide, Skride 389
Skrſinno 1070
Skujene 693
Skula, Bg. 542
Skulaſkog 542
Skude 368
Skutulsfiördur, Skutuls-
fiord 394
Skyllerſka Hårad 474
Skyttiod 440
Slåtebo Hårad 497
Slagelſe 178
——— Herred 196
Slangerup 190
Slatna 1271
Slaus 240
Slaven 980. 1412
Slawatitſche 1094
Slawkow 1066
Slawonien 1280. 1284
——— Generalat 1287
——— ober 1290
Sleinik 1217

Sler

Sletherred 222
Sliparehög 522
Slirewaſſer 304
Slitehamn 501
Sloboda 1097
——— Koſatſchia 717
——— Krolowſka 1097
Slobode Gorodiſchtſche 755
Slobodzkaia 801
Slobodzkoi 839
Slonim 1096
Slonin 913
Slonſk 1019
Slotſchow 1074
Slottsläduagården 501
Slowenſka Seme 1284
Slowenſke Prawno 1182
Slowjanſkoi 734
Slowinſkoi Wolok 734
Sluchau 1044
Slucz, Fl. 1082
Sludſienitſcha 1079
Sluin, Sluni 1293
Slupetſch 1070
Slupka 1014
Sluzk 1096
Småland 490
Smejew 800
Smetricz, Fl. 1078
Smila 794. 1081
Smörumherred 190
Smolenſk 760. 1099
Smorgonie 1090
Smoſtritz 1079
Smuids 1088
Sna, Fl. 803
Snåfells, Bg. 393
Snåfellsneßſyſſel 393
Snåfelsjöklu, Bg. 393
Snåfelsnes, Bg. 393
Snåfringe Härad 476
Snåland 370
Snaſlunda 474
Snamenſkoi 876
Snedinge 197
Sneefieldsnes=Syſſel 393
Sneehornet, Bg. 306
Sniatin 1076
Snio 1179
Snoghöy 207
Sobvik 1080
Sochatſchow 1017
Sochelundsherred 190
Sockjock 577
Socolow 1068
Soczowa 1419
Sodſiſchki 1090
Soebye 266
Söderhamn 537
Söderkiöping 487
Söder=mannahem 468
Söder=manna=land 468
Södermannland 469
Södertelge 472
Södertörn 416. 469. 472
Södraſtåke 462
Södrawedbo 491
Söeborg 191
Söfdeborg 427
Sölfwitsborg 533
Sölvesborg 533
Sömmeherred 190
Söndenfields 306. 321
Söndergaarde 208
Sönderhaldherred 232
Sönderherred 210. 212. 214. 227. 232
Sönderjylland 216

Sönderlyngherred 227
Sönder-Sogn 199
Söndmör 345
Söndremöre 345
Sörbygdens Härad 517
Sörſele 575
Sörup 287
Sörvaag 368
Sogn 344
Sogndal, Fl. 338
Sogne 303
Sognefield, Bg. 305
Sognefiord 307
Soholmau, Fl. 246. 267
Sojeti 869
Sok, Fl. 833
Sokal 1078
Sokol 1100
Sokolik 802
Sokolna 796
Sokolow 799
Sokolowka 1080
Sokolſk 802
Soldau 948
Solgalitſchkaia 746
Solheim 344
Solienſer Geſpanſchaft 1183
Solkamſk 880
Solkamſkaja 840
Solkiew 1074
Sollentuna 463
Söllerön 483
Sollöer 331
Solöers Vogtey 314
Solotawskaja 807
Solotonowa 794
Solotſchew 799
Solowezkoi 741
Soltiſaraiskaia 879
Solun 858
Solwytſchegotſkaia 743
Solyom 1185
——— Wármegye 1183
Sombioby 579
Sombor 1202
Somelinde, Somen linna 726
Somlyo, Bg. 1212
Somogy-wár 1215
Somoſchkö 1193
Sonchotzin 1025
Sondetſch 1061
Sonderburg 263
Sonds 1061
Sonneburg 697
Sonnenſtadt 1383
Sonnenwalde 1057
Sonzel 691
Sophia 1351
Sophienberg 186
Sophien Magdalenen-Kog 269
Sophienodde 207
Soraw 1102
Sorgenfrey 186
Sorno More 111
Soröe 192
Soröer See 194
Soroka 1419
Sorot, Fl. 733
Sorotſchinskaia 833
Sorotſchinzi 794
Sorquitten 947
Sor-See 192
Soſcha, Fl. 798
Söſna, Fl. 665
Sosniza 793
Sosnowkoi 885

Soſwa,

Soſwa, Fl. 811. 813. 883
Sotenäs Härad 517
Sotholms Härad 472
Sotira 1389
Sotkemo 590
Sotſchowa 1419
Soverien 1066
Spåreberg 493
Spåreſund 493
Spandet 257
Spangereid 339
Spanien 120
Spaniſche Meer 99
Spargtafylke 351
Sparta 1384
Spaſkoi, Kl. 899
Spázſa 1164
Sperdillen 304. 329
Sperndorf 1235
Sphacteria 1410
Sphagiſche Inſeln 1410
Spina longa 1407
Spirdingsſee 915. 962
Spiſka Schobota 1230
Spiſky Samek 1234
Spitzimierſch 1015
Spizinea 1080
Spoloſchenſkaia Sloboda 900
Sporades 1387
Spröe 207
Sprogöe 207
Sredorek, Fl. 1351
Sretenskoi 899
Srin 1294
Sroda 1013
Srſem 1012
Sſabadka 1202
Sſabadſſalas 1204
Sſabatiſtye 1173
Sſaboltſch 1222
——— Wármegye 1221
Sſádelöiſche Höle 1225
Sſadwar 1224
Sſakoltza 1151
Sſakolz 1172
Sſala 1079. 1214
Sſaladin 1215
Sſalanzs 1223
Sſalankemen 1286
Sſalatna, Fl. 1183
Sſalatnya 1174
Sſalonok 1217
Sſambors 1075
Sſames, Fl. 1131. 1255
Sſamoſchfalwa 1269
Sſamosköś 1243
Sſamoſch-Ujwár 1268
Sſanto 1176. 1213
Sſantok 1012
Sſarukö 1205
Sſarwaſch 1250. 1285
Sſarwaſchkö 1237
Sſaß 1186
——— Sebes 1277. 1438
——— Waroſch 1277. 1438
Sſathmar 1244
——— Nemethi 1151. 1244
——— Wármegye 1243
Sſebeklib 1176
Sſeben 1438
Sſebeny 1240. 1278. 1438
Sſczebrzeszyn 968
Sſeged 1151
Sſegedin 1249
Sſegeswar 1277. 1437
Sſegligeth 1214
Sſekely-Hid 1247

Sſekely-Keresztur 1275
Sſekesfejervár 1211
Sſekßard 1219
Sſéleſchkut 1206
Sſeliſt 1278
Sſelitze 1224
Sſelnitze 1183
Sſempthe 1165
Sſendrö 1227
Sſenitze 1173
Sſent Benedek 1190. 1268
—— Demeter 1275
—— Endre 1199
—— Gróth 1215. 1216
—— György 1162. 1239. 1270. 1275
—— Imre 1436
—— Job 1246
—— Iwan 1180. 1182
—— Iwany 1270
—— Kereßt 1188
—— Kiraly 1271
—— Maria 1202
—— Marten 1208
—— Marton 1178. 1218. 1246
—— Mihaly 1268. 1276
———— Teleke 1268
—— Miklóſch 1181. 1207. 1270. 1274. 1434
—— Pal 1275
—— Peter 1227
Sſentes 1248
Sſentha 1248
Sſepanowtze 1234
Sſepes-Wár 1234
——— Warallja 1231
——— Wármegye 1227
Sſeplak 1223
Sſepſi 1222
Sſerdahely 1163. 1166. 1241. 1277
Sſered 1165. 1169
Sſeredaheli 1437
Sſeregyna 1237
Sſerentſch 1242
Sſerotzk 1024
Sſetſcheny 1193
Sſierads 1015
Sſierpſch 1026
Sſieziechow 1070
Sſigeth 1216. 1247
Sſigetkös 1165
Sſikßó 1223
Sſilagy Zſchetz 1248
Sſilai 1248
Sſitna 1176
—— Bg. 1174
Sſkazſchany 1170
Sſklabinya 1178
Sſlonſk 1019
Sſmiſany 1235
Sſoben, See 948
Sſoboßlo 1222
Sſobrantz 1236
Sſölöſch 1190
Sſöny 1210
Sſöreny 1252. 1415
Sſokal 1078
Sſolnok 1238
Sſombathely 1218. 1230
Sſomolan 1163. 1164
Sſomolnok 1234
Sſondetſch 1061
Sſondomirs 1067
Sſonds 1061
Sſtropkow 1241
Sſud 1176
Sſuha 1163. 1164

Sſuha,

Sſuha, Fl. 1177
Sſutſchan 1178
Sſwiſtotſch 1097
Sſyuva, Fl. 1132
Staatenhoek 413
Stabelsbůl 294
Staberholz 290
Stablauken 943
Stadorub 1099
Ståkeborg 487
Ståkeholm 493
Stång, Fl. 418. 485
Ståugenås Hårad 517
Staffsken 521
Staffsiö 470
Stagno 1304
Stalimene 1389. 1390
Stallupehnen 959
Stampala 1407
Stamphen 1167
Standia 1407
Staniſlawow 1075
Stankowan 1180
Stapelholm 250. 280. 285
Staradub 793
Staraja Ladoga 730
——— Ruſſa 731
Stara Plamina, Bg. 1349
Starby 489
Stargard 1043
Starigard 1298
Starigrad 1299
Stari Wodolagi 799
Starigrod 1045
Stariza 733
Starodup 770. 1100
Staroe 891
——— Uſolie 746
Starogladka 831
Starograd 1043
Staroi Aidar 804
Staroi Grigoriewskoi 807
Staroi Oſkol 797
Staroi Senſchar 796
Staro Sſcheſchminſk 837
Staſow 1068
Stat 345
Statshav 345
Statt 301
Stavanger 334. 336
——— Meerbuſen 340
Stavern 325
Stawiotſcha 1081
Stawiſchin 1014
Stawnitza 1175
Stawropol 833
Stebnik 970
Stedeſand 287
Steenvigsholm 351
Steffelsdorf, groß 1177
Stefring 224
Stege 199. 352. 364
Stegeborg 487
Stegelborg 170
Stegeholm 493
Stegen 353. 364
Stegeſtrand 203
Stegmansdorf 1057
Stein, Fl. 942
Stein am Anger 1218
Steinburg 250
Steinort 947
Steinwald 968
Stenkier 351
Stenkumla-Ting 500
Stenſitza 1069
Stepanowitz, Stepanowka, 804

Stepanowze 1420
Stepnaia 835
Steppe 823
Ster, Fl. 1083
Sterdebüller Kog, neue 269
Stevnsherred 195
Stevnsklint 195
Stibes 1382
Stieblau 1040
Stiernholm 232
Stiernſund 483
Stikkesholm 393
Stikleſtad 351
Stiördölafylke 350
Stives 1382
Stobingen 913
Stobnitza 1068
Stockholm 454. 457
Stods 351
Stöfringgaard 231
Stöfringherred 231
Störbude 936
Stördalen 350
Stolbowa 731
Stolowitze 1096
Stoltelund 262
Stolzhagen 1057
Stompha 1167
Stooſch 1235
Storraavanſee 418
Storå, Fl. 478
Storaledſee 418. 514
Storaluleåtreſkſee 418
Storaröcknen 485
Storbyn 542
Storchneſt 1013
Store-Dimen 368
Storlev, Fl. 332. 333
Storeſoſen 351
Storeggen 303
Storeheddinge 195
Store-Taarn 326
Storhaar 424
Storhaars Silbererz-Schärfung 483
Storjungfrun 537
Storkoe 531
Storöe 343
Storſiön, See 418. 541
Stoupze 1095
Stradaunen 961
Stradomo 1060
Strätye, Fl. 941
Stramulippa 1379
Stranda Härad 491
Strandaſyſſel 394
Strande 394
Strandwyck 700
Straſa 1230
Straßburg 1048
Straße Davis 395. 413
——— von Caffa 111. 1431
Straße von Gibraltar 112
Strebernik 1343
Strech, Fl. 1412
Strelenhof 720
Strelka 895
Strelnamůſa 720
Strengnäs, Bisth. 469
——— St. 471
Stridova 1214
Striebsfähr, Striebsfärge 207
Strigova 1214
Strinden 350
Strivali 1410
Ströeherred 191
Strömöe 367

Ströms-

Strömsdal 483
Strömsholm 477
Strömsöe 323
Strömſtad 518
Stroganow, Baron. 840
Stromboli 84. 113
——— Bg. 84
Strongyle Dya 1401
Strophades 1410
Strſelno 1019
Strugebro 336
Struxdorfharde 285
Stri 1074
Strie, Fl. 1075
Strymon, Fl. 1355. 1368
Strſibowka 1081
Stſchebrſeſchin 1077
Stſchutſchin 1090
Stubbe 297
Stubbekiöbing 215
Stubergaard 242
Stubholm 531
Studſiana 1070
Stüblau 1040
Stürlack, groß 962
Stuhlweiſſenburg 1211
Stum 1052
Stumdorf 1052
Stupawa 1167
Sturmhübel 1167
Stwartek 1235
Stykisholmur 393
Stymphalis 1383
Styr 1083
Styr, Fl. 1383
Subbat 1121
Subzow 733
Sucharewska 804
Suchona Fl. 666
Suchowitſche 1094
Suckau 1042
Suda 1405
Sudai 746
Sudak 1431
Sudauen 954. 960
Sudislawl 755
Sudſcha 798
Süd-Amerika 84
Süd-Asbo-Härad 525
Südenſee 268
Süderau, Fl. 246. 259
Südergoesharde 268. 270
Süder-Härad 516
Süder-Jütland 216. 243
Südermalm 459
Südermannland 468
Süder-Möhre Härad 491
Süderöe 369
Süderrangſtrupharde 258
Süderſtapel 285
Süderſtrom 459
Südertelge 469
Südertiuſt Härad 491
Südertörn 469. 472
Süder-Wedbo Härad 495
Südliche Finnland 584
——— Gothland 518
——— Halland 527
Südweſtdorf 576
Sümegh 1215
Sünnlendingafiördung 390
Süſſenthal 1057
Süſterbeck 726
Suethia 417
Suha, Bg. 1349
Sujerskoi 878
Suinnegarns Quelle 467
Sukſunskoi 908
Sul 351

Sula, Fl. 794
Sulak, Fl. 785. 831
Suleeiv, Fl. 303
Sulefield, Bg. 305 351
Sulejow 1015
Sulemskaia 906
Suliali 1079
Sulow 1069
Sum, Fl. 741
Sumböe 369
Sumböemönch 369
Sumi 800
Summarein 1163. 1166
Sumſkoi Oſtrog 741
Sumyn 801
Sund, der calmariſche 492
Sundal 349
Sundals Hårad 514
Sundåwara 578
Sundbo Hårad 474
Sundbyholm 472
Sunderburg 249
Sundewit 250. 294
Sundfiord 345
Sundhord 342. 343
Sundmöer 306
Sund Herred 207
Sundswall 538
Sunnarwiken 517
Sunnerbo Hårad 493
Suntaſcha 691
Suomenma, Suomenſaari, Suomi, Suomima 580
Supraſl 1093
Sura, Fl. 838
Suraburg 477
Suras 1072. 1099
Surgut 884
Surſkoi 667
Surſkoi Oſtrog 838
Surwiliſchki 1090
Süſa 801
Suſanſkoi Sawod 905
Suſcha, Fl. 798
——— St. 1100
Susdal 755
Suſenborg 489
Suſſey, Fl. 1104
Suszczany 966
Svannike 201
Svecia 417
Suenborg, Svendborg 206
Sverige 417
Sverresborg 341
Svineſund 325
Svinöe 367
Swåtoi Kreſt 785
Swametz 1079
Swart, Fl. 474
Swartaue, Fl. 476
Swart-Elbe, Fl. 513
Swartlöſa 472
Swartſiö 463
Swaty Benedek 1190
——— Georg 1162
——— Kris 1188
——— Mikulaß 1181
Sweaborg 595
Sweabaf 103
Swedjeland 421. 581
Swenigorod 752
Sweri, Fl. 597
Swiåta Lipka 945
——— Siekierka 941
Swjatoje More 816
Swjåtogorskoi Monaſtir 804
Swiatoi Noß 741

Swiaty-Martin 1178
Swienta, Fl. 1090
Swierſno 1095
Swietzie 1044
Swilaſchk 838
Swineſund 515
Swinrgrod 1080
Swinskoi 798
Swir, Fl. 669
Swiſlotſch, Fl. 1097
Swithiod 417
Swithiods-ſchwediſche Haf 103
Swolen 1185
Swonetz 667
Swornick 1343
Swyaſchk 757
Sydfierding 390
Sydre Reykia-Dalur 392
Sygnafylke 344
Syl, Fl. 1273
Sylt 240. 260
Sylwinskoi Sawod 905
Sym, Fl. 814
Syndfiord 312
Syndmör 345
Syndnäs 341
Syra 1397
Syre, Fl. 303. 338
Sy edal 338
Syros 1397
Szczebrzeszyn 968
Szeldicha, Fl. 668
Szoben, See 948

T.

Taanäs 338
Taarnebye 172
Taaſing 209
Tabarinskaia 881
Tabarowka 1081
Tabinsk 834
Tabriſtaniſche Meer 109
Tachtali 1345
Täsmin, Fl. 797
Tagai 838
Taganrok 806
Tagil, Fl. 813
Tagilskaia 881
Talba, Fl. 815
Talezkoi Oſtrog 802
Talmats 1278
Talſen 1118
Talya 1242
Tamakulskaia 906
Tamanskoi 908
Tamaſchi 1219
Tamela 594
Tamginskoi Sawod 907
Tamogrod 1077
Tana 364. 805
Tanais 805
Tanalyzkaia 832
Tanara 1385
Tanbow 803
Tanbowskaia 801
Tandzleth 294
Tannenberg 949
Tanums-Härad 517
Taphrä, Taphros 1430
Tapiau 939
Tapjo, Fl. 1195
Tapiaken 939
Tapoltſcha 1213
Tapolzſa 1214
Tapſon 1216
Tara 881
—— Fl. 812
TarchanskoiOſtrog 763. 878

Tarchu 784
Tarda 1220
Tarißa 1240
Tarkany 1241
Tarkawara 1286
Tarna, Fl. 1238
Tarnopol 1079
Tarnotz 1183
Tarnow 1066. 1070
Tarſa 1240
Tartar 1276
Tartas, Fl. 883
Tartaskoi Pas 883
Tartlen 1439
Tartſa, Fl. 1240
Tartſchin 1024
Tartſchyn 1021
Tartu 694
Tarwaſt 696
Tarzſal 1242
Taſchnad 1248
Taſſeewskoi 888
Taſſowskoe 890
Taszmin 1081
Tat 201
Tata 1209
Tatar Baſſardſchikj 1356
Tataren 864. 1421
Tatarey, aſiatiſche 808
——— europäiſche 1421
——— große 808
——— oczakowiſche 1423
——— rußiſche 817
Tatiſchtſchewa 833
Tatmytzkaia 881
Tatra, Bg. 1129
Tau, Fl. 901
Tauroggen 953. 1102
Taurogi 1102
Tauskoi 901
Tawalſchanskoi 667
Tawaſteborg 593
Tawaſtehus 593
Tawaſtland 592
Tawda, Fl. 813. 881
Tawgutſchei, Fl. 612
Tawiſalmi 597
Tawla 807
Tawrow 801
Taz, Fl. 889
Tſcheba ſar 839
Tebendinskoi 881
Tebenjatzkaia 879
Teißholz 1177
Tekow 1190
Telegd 1246. 1247
Telembinskoi 899
Telenguten 866
Teleſcoi Oſero 810. 817
Teleßi 817
Tellemark 328
Tellemarken 306
Telſchow 1102
Temeni 1407
Temernik 806
Temeſch, Fl. 1131. 1251
Temeſchwar 1252
Temetveny 1172
Temnikow 803
Tempe 1378
Tendſiagol 1102
Tenkitten 936
Teno 579
Tenos 1395
Terczwára 1439
Terebeſch 1241
Terechow 757
Terek, Fl. 782. 829

Tergo-

Tergoviſto 1416
Terk, Fl. 601
Terki 782
Termes 1373
Ternowa 1352
Ternowyje 807
Terslöſe 198
Terſutzkaia 833
Tervis 1416
Teſcha, Fl. 760
Teſchen 971
Teßinſchleuſe 419
Tetras 1420
Tetſcha, Fluß 813
Tetſchin 1066
Tetſchinskaia Belogarskaia 833
Tetſchö 1247
Tetuſchi 837
Teuſawoma 577
Teutſchliptſch 1182
Thaban 1198
Thaiphali 1421
Thalland, Oſt u. Weſt 480
——— ſchwediſche 479
——— weſtgothiſche 513
Thaſos, Thaſſus 1388
Thaſus 1369
Theben 1166. 1382
Theis, Fl. 1131
Theleutiſche Tatarn 866
Themis 1279
Theodoſia 1432
Theodoron 331
Thera 1408
Therapia 1364
Theraſia 1409
Therma 1372
Therm[illegible] 1397
Thermopylä 1380
Theſſalia 1280. 1377
Theſſalien 1377
Theſſalonica 1372
Thiesvelde 192
Thijngeyar 387
Thijngeyat Syſſel 388
Thijngeyre 394
Thingeyre 387
Thingoe 388
Thingvallavatn 391
Thiovrsaa, Fl. 387
Thiſtäd 221
Thomaspol 1080
Thomas Smiths Sund 414
Thorda 1436
Thorekow 526
Thorn 1045
Thorpaß 1352
Thorshavn 367
Thorsklint, Bg. 485
Thracien 1354
Thraciſche Cherſoneſus 1365
Thule 370
Thulerſee 192
Thune 332
Thune Herred 190
Thunöe 198
Thur 1238 1251
Thuraburg 477
Thurn 1251
Thurotz 1179
——— Fl. 1178
Thurotz Wärmegye 1178
Thykvabae 390
Thynier 1356
Thyrſageten 819
Thyrſting Herred 231
Thyſſageten 819

Tibirke 191
Tibykaul 865
Tichaia Sosna, Fl. 802
Tichſina, Fl. 731
Tichſinſkoi Poſad 731
Tida, Fl. 510
Tidmansdorf 1056
Tidön 477
Tiege, Fl. 1050
Tiegenhoff 1050
Tiegenorth 1041
Tiegerſtadt 1374
Tigine 1424
Tihany 1213
Tihony 1213
Tiinsk 837
Tikiöb 191
Tikotſchin 1072
Tillemark 328
Tilſe 956
—— Fl. 913
Tilſit 956
Tilſitſche Niederung 957
Tind, Bg. 306
Tindaſtool, Bg. 388
Tine 1395
Tingewara 578
Tingiſen 858
Tingslag 464
Tingwalla 512
Tinietz 1062
Tinow, Inſ. 669
Tiörn 518
Tior, Inſ. 339
Tirapengrube 425
Tirgarten 1225
Tirmenitz 1276
Tirnau 1162
Tirſöe 158
Tiſchki 799
Tiſchowitſche 1078
Tiſtedal, Fl. 325
Tißahat 1242
Tiſchowetz 1177
Tiſſſa, Fl. 1131
Tißholz 1177
Titel 1203
Titſchemenitſche 1076
Titul 1203
Tives 1102
Tmutrakan 757
Tobo 468
Tobol 812
Tobolſk 875
Tobolſkaia Prowinc. 875
Tököly 1200
Tönnerſiö Hårad 528
Tönningen 279
Tönsbergslehn 333
Törgöt, Kalmucken 819
Törning 257
Törningslehn 257
Törſting Herred 231
Töſſebo Hårad 514
Töſterup 268
Tövisch 1271
Tofte 305
Toftun 262
Tokaj 1242
Tolkemit 1055
Toltsdorf 1056
Tolna 1219
Tolsburg 701
Tolskoi Oſtrog 838
Tolſtede 258
Toltſchwa 1242
Tom, Fl. 811. 853
Tomarp 526

Tomarup 526
Tomaſſow 1078
Tomaszow 968
Tomiswar 1353
Tommerup 207
Tomſk 884
Tonderharde 259
Tondern 258
——— groß, 241
Tonsberg 324
Topal 793
Top=chane 1364
Topolewa 833
Topolie 798
Topoltſchan, groß 1170
——— klein 1190
Toporow 1078
Toportz 1232
Tor 804
— Fl. 804
Tórda 1270. 1436
Torenburg 1436
Torghatten, Bg. 353
Torgowitza 1080
Torna 1224
—— Wármegye 1224
Tornawa 1079
Torne 547
Torneå 547
——— Fl. 547
——— ober 545
Torneålappmark 578
Torneåträſkſee 418
Torne=Hårad 520
Torneſe 1386
Tornovo 1379
Torol 800
Torontaler Geſpanſch. 1251
Toropa, Fl. 733
Toropetz 733
Torotzko 1271
Torpe=Hårad 516
Torridal, Fl. 334
Torſchok 733
Torshella 472
Torſkminde 217
Torſtuna 468
Torun 1045
Torup 220
Toruſſa 752
Torva, Bg. 390
Torvedal, Fl. 337
Tosna, Fl. 704
Totemſkoi Ujezd 746
Toten 307. 329
Totfalu 1271
Toth=Hegymek 1177
Totliptſche 1184
Totma 746
Tot Orßag 1294
Tot=Pelſchötz 1186
Tot=Prona 1179
Tot Varadja 1249
Tovarnok 1170
Tozkaia 833
Trackenen 959
Trållbo 482
Tråskowa Archangelskaia 897
Tragoniſi 1396
Trajanapel 1366
Trajans Brücke 1346. 1415
Trajans Pforte 1352
Trailin 807
Tramblow 1079
Trandberg 197
Tranderup 266
Tranekiär 210

Tranquebar 157
Tranzau, Df. 937
Trebigne 1341
——— Fl. 1341
Treen, Fl. 245. 267. 286
Trelleborg 521
Trenbowla 1076
Trentſchin 1173
Trentſien Wármegye 1173
Treppen 1277
Treya 271. 285
Treyaharde 285
Treyden 692
Treyderaa, Fl. 692
Triaditza 1352
Tricaten 693
Trindermarſchkog 273
Trittow 250
Trium-Sſlekzſch 1182
Trnawa 1162
Trnowetz 1183
Trock, alt und neu, 1091
Trögd 464
Troja 494
Trojenburg 494
Troitzkaja Krepoſt 835. 895
Troitzkoi Oſtrog 803
Troitzkoi Sawod 908
Troitzkoi = Mangaſeiſkoi, Kloſter 890
Troitzkoi Kamen 880
——— Monaſtir 897
——— Sergiew Kloſt. 753
Troki 1091
Trolhätta 503
Tromlinger 337
Tromöe 336
Tromſen 312
Tromſöen 353
Trondhiem 346
Troſa 471
Trotſcheniez 1080
Troyburg 242
Trſemeſchno 1015
Trubeſch, Fl. 794
Trubſchewſk 793
Trubtſchewſk 798
Truethsaue, Fl. 236
Trulleborg 494
Trunz 1054
Trutenau 1040
Tryggevelde 195
Trysfiorden 338
Tryſlyatze 1182
Tſchachtize 1171
Tſasma 1291
Tſchaja, Fl. 815
Tſchakathurn 1213
Tſchana, See 883
Tſchanad 1249
Tſcharne 1079
Tſcharnkow 1013
Tſcharonda 735
Tſcharonskaia Okruga 735
Tſchartekow 1079
Tſchartoriſk 1083
Tſcharyſch, Fl. 811
Tſchasma 1291
Tſchaſchniki 1100
Tſchatſaniz 1080
Tſchatskiſche Tatarn 867
Tſchauſi 1098
Tſchauſkoi Oſtrog 883
Tſchchow 1062
Tſchebakſar 838
Tſchebarkul, See 835
Tſchebarkulſkaia 835
Tſchebaxar 838

Tſchebſchui, Fl. 815
Tſchechow 1070
Tſchelatſch 1066
Tſchengje, Bg. 1352. 1355
Tſchenſtochowa 1062
Tſchepagirskoe 891
Tſcherdin 839
Tſchereja 1100
Tſcheremiſſen 758. 820
Tſcheremſchanskaia 834
Tſchehrin 1081
Tſcherkask 767. 804
Tſcherlenskoi 831
Tſchern 799
Tſcherna 1066
Tſchernagora 1375
Tſchernawſk 802
Tſchernek 1287
Tſchernetz 1416
Tſchernichow 647. 1084
Tſchernigow 770. 793
Tſchernigrad 1415
Tſcherniowtſche 1079
Tſchernobil 1081
Tſchernoe, See 906
Tſchernoi Bugor 831
Tſchernoijar 828
Tſcherno-iſtotſchinskoi Sa-
wod 906
Tſchernolutzkaia 881
Tſchernoretſchinskaia 833
Tſchernuchi 794
Tſchernuja, Fl. 812
Tſcherſk 1021
Tſcherwlenoi 831
Tſcherwonogrod 1079
Tſchetate Alba 1423
Tſchetſchersk 1097
Tſchetſchuiskoi 900
Tſcheus, Fl. 811
Tſcheuskoi 885
Tſchewo 1042
Tſchigirin 766. 797
Tſchigrin Dubrowa 794
Tſchikoi, Fl. 895
Tſchiljäbinſkaia 835
Tſchirkaſk 766
Tſchirkaßien 647
Tſchiſchowka 862
Tſchitaken 1354
Tſchitinskoi 899
Tſchluchow 1044
Tſchtwertek 1166
Tſchubarowa 879
Tſchubarowskaia 879
Tſchuſchloma 746
Tſchudi 639
Tſchudſkoi Oſero 667
Tſchuguiew 798
Tſchuketſchoi Noß 105
Tſchuktſchi 864
Tſchulim, Fl. 811
Tſchulimzen 868
Tſchulům, Fl. 868
Tſchumljäzkaia 835
Tſchumůſch, Fl. 866
Tſchumyſch, Fl. 811
Tſchunskoe 891
Tſchuſſowskie Gorodki 840
Tſchuwaſchen 758. 820
Tuba, Fl. 814
Tuchel 1044
Tuckum 1117
Tudor nowi 1294
Tudorow, neu, 1294
Tůmen 782. 879

Tůmenka, Fl. 879
Tůrken 1308. 1325
Tůrkey 1306
Tůrkiſche Croatien 1289
——— Dalmatien 1341
——— Illyrien 1341
Tůrkiſche Reich 119. 1305
Tůrzburg 1279. 1439
Tůſtrupharde 256
Tuhundra 476
Tui, Fl. 812
Tula 665. 758
Tulſtrup 233
Tultſchin 1080
Tuluberdiſche Tataren 868
Tumen 783
Tumenka, Fl. 782
Tuna 482. 539
—— Fl. 665
Tuna-Låns Hårad 930
Tundern 241. 258
——— klein, 241. 250
Tundtoft 265
Tungefiord 336
Tunge-Hårad 517
Tunguſen 858
Tunguſka, Fl. 814
Tunkinſkoi 895
Tunn 1293
Tura 875
—— alt 1172
—— Fl. 813
Turan 1178
Turinſk 880
Turinſkaia 879
Turobin 1077
Turopole 1292
Turow 1095
Turowla 1100
Turpen 577
Turraida 692
Turuchan, Fl. 814
Turuchanſk 889
Turſetz 1096
Tuſchamskaia 900
Tuſchewskoi 908
Tuturskaia 900
Tutze Herred 196
Twaroſna 1231
Twer 665. 733
Twerza, Fl. 728. 733
Tweta Hårad 495
Twrdoßin 1180
Typerg Herred 194
Tybring 208
Tyckebay 390
Tydalen 347
Tye 220
— Fl. 1050
Tyeholm 220
Tyge, Fl. 1050
Tylen 250
Tym, Fl. 811
Tynnelſö 471
Tyras 1424
—— Fl. 972
Tyrefiordselv, Fl. 303. 972
Tyres, Fl. 972
Tyrifiord 329
Tyrna, Fl. 1160
Tyrrild 240
Tyſſa, Fl. 1131
Tyſted 221
Tzakonia 1384
Tzerveny-Kamen 1163
Tzgupri Cuprußi 1357

Tziechanow 1025
Tziechanowietz 1073
Tzirin 1096

U.

Uba, Fl. 812
Ubberud 207
Ubinſkoi Pas 883
Ud, Fl. 902
Uda, Fl. 896
Udai, Fl. 792
Uddewalla 517
Uderwangen 940
Udinſk 896
Udinſkoi 892
Udor, Fl. 742
Udorien 742
Udſire 340
Udſkoi Oſtrog 901
Udſteenkloſter 340
Udwarhely 1275
Uermeny 1169
Ueterſen 250
Uffa, Fl. 834
—— St. 834
Ufiſche Tataren 821
Ufim 833
Ufsborg 504
Ugetzkaia 879
Uggelharde 267
Uglitſch 754
Ugodka 753
Ugogh, Ugotſch 1245
Ugolotſchi 799
Ugotſcha Wármegye 1245
Ugrotz 1173
Uhtholm 280
Ui, Fl. 813. 881
Ujandinskoe 901
Uj-Arad 1250
Uj-Banya 1188. 1244
Uj-Egyhas 1278
Ujhely 1241
Uiiſche Linie 835
Uilak 1286
Ui-Palanka 1253
Uiskaia 835
Uivalviſiſche Inſel 1200
Ujvidek 1203
Ujwar 1223
Ujwaroſch 1172
Ukli, See 835
Uklikaragaiſkaia 835
Ukraine 787. 1081
Ukrainiſche Linie 796. 800
Uktußkoi Sawod 904
Ula 1100
Ulaborg 590
Ulba, Fl. 812
Ulderup 293
Uleå 590
Uleåborgslehn 590
Uleåelf, Fl. 419. 591
Uleåträſkſee 418
Ulefoswerk 328
Ulfborg Herred 239
Ulfön 544
Ulfsby 587
Ulfsö 701
Ulkebül 264
Ulleråker 464. 468
Ulricåburg 595
Ulricåhamm 507
Ulrichsberg 474
Ulrichsdal 461
Ulsnis 287

Ulsniſſer Pflüge 288
Ultuna 466
Uluguſch, Fl. 906
Uluguſchskaia 906
Ulukem, Fl. 813
Uma 575
—— Fl. 575
Uman 770
Umar, Fl. 810
Umeå 546
—— Fl. 546
Umeåbyn 575
Umeåkongsgård 546
Umeålappmark 575
Umrewinskoi 885
Undinskaia 899
Unewat 268
Ungh, Fl. 1237
Unghwar 1237
Ungh-Wármegye 1236
Uniejow 1015
Unienow 1016
Unna, Fl. 1281. 1340
Unruhſtadt 1013
Unſcha, Fl. 746
—— St. 746
Unterland 274
Unter Nowgorod 759
Unter-Rusdorf 1164
Unterwald 1258
Upa, Fl. 757
Upitſki, Powiat 1091
Upländiſche Schären 461
Upland 454. 455
Upſala 464
—— alt 466
Upwidinge Hárad 493
Urack, Fl. 816
Uraliſche Gebirge 809. 855
Urania 1352
Uranienburg 523
Urchup 1347
Urdaſſimskaia 832
Uren 838
Urik 894
Urmesd 1247
Urnehóvet 258
Urſchendow 1071
Urſchum 837
—— Fl. 837
Urtamſkoi 885
Urulginskaia 899
Urulla, Fl. 329
Uryw 802
Uſchaika, Fl. 884
Uſchatſcha 1100
Uſchpiaunen 913
Uſcochen 1296
Uſcudama 1358
Uſerd 800
Uſiatin 1079
Uſitza 1347
Uſman 802
Uſon 1275
Uſpenſkoi Kloſter 899
Uſſolka, Fl. 839
Uſt-Belaja 808
Uſt-Choper 807
Uſtiaga 666
Uſtjanskoe 901
Uſtjug Weliki 742
Uſtjuſchkaia Prowinc. 742
Uſtjuſchkoi Ujezd 742
Uſtjuſchna Scheleſopolſkaia 735
Uſtiwitza 795

Uſt-

Uſt=Kameno=Gorſkaia 883
Uſtkamenogorſt 812
Uſtkutſkoi Oſtrog 899
Uſt-Laminskaia 878
Uſt=Medwediza 807
Uſt=Nitzinskaia 879
Uſt Oneſchkoi Pogoſt 741
Uſt=ſugerskaia 879
Uſt=Udinskaia 900
Uſt=Uiskaia 835
Uſt=Wiluiskoe 901
Uswent 1102
Uswiatez 1099
Usza, Fl. 1096
Uszie 1076
Uſzſzor 1166
Utjätzkaia 879
Utjätzkoi 879
Utkinskaia Sloboda 905
Utkinskoi 906
Utkinskoi Sawod 905
Utſchinskoi Sawod 906
Utſchun, Fl. 816
Utsjocki 579
Uxkül 684. 691

V.

Vaagsfiord 369
Vaas 307
Vadla 388
Vähr 232
Väiröe 213
Vajaſch, Fl. 1195
Vajka 1168
Vallerhou 346
Valöe 324
Valona 1377
Vanfuld Herred 239
Vardar, Fl. 1368
Varollia 1152
Varſaney 1174
Vaſchon 1213
Vati 1398
Vatneyre 394
Vatus Eyre 394
Vavel, Bg. 965
Velbach 1235
Vellem 858
Vemern 289
Venedig 120
Venneberg 223
Verbas, Fl. 1340
Verboſania 1343
Verboſina 1343
Verdon 1044
Vereinigte Niederlande 120
Veria 1373
Veſten 304. 329
Veſteraalen 353
Veſterherred 239
Veſuvius, Bg. 84
Veyeröe 197
Viasdow 1024
Viborg 225
Videröe 366
Videy 392
Vidöe 392
Vidſkiol 224
Vielopol 1022
Vieprz, Fl. 1076
Vierbrüderſäule 937
Vieviork 1068
Vibitz 1294
Vjlak 1169
Villanow 1024
Vinitza 1290

Vinſtruper See 158
Vjpalanka 1346
Visborg 197
Visbye 243
Viſchégrad 1199
Visnovietſch 1079
Viſokie 1072
Viſſegrad 1199
Viſtrtza, Fl. 1368
Vitſkiol 224
Vitſköl 224
Vitſkyld 224
Vittenz 1171
Viza 1357
Vizköz 1166
Vman 1080
Vödle Syſſel 388
Vödröd 1164
Vöröſch-War 1217
Vogelfang 343
Voinitza 1377
Volhinien 1081
Volkány 1273
Vonchotſch 1070
Vopnafiördur 389
Vorgebirge, das heilige 741
——— der Heiligen 230
——— das rauchende 392
Vſeswiatskoe 751
Vulkan, Bg. 113

W.

Waag 340
—— Fl. 1131
Waagöe 368
Waal, Fl. 275
Wabs 297
Wach, Fl. 811
Wadkert 1194
Wadsbo Hårad 508
Wadſtena 489
Wådtle Hårad 506
Wå, Wåhe 525
Wåddö 457
Wåhre 232
Wåla Hårad 468
Wåne Hårad 506
Wåntholm 463
Wårdsberg 488
Wårimannaland 511
Wårmeland 511
Wåsby 468
Wåſe-Hårad 512
Wåſtan-Stång 487
Wåſtbo Hårad 495
Wåſterdalelfwe, Fl. 480
Wåſter-Rekarne Hårad 469
Wåſtraharad 537
Wåſtra-Hiſingen 504
Wåſunda 594
Wåtte-Hårad 517
Wag, Fl. 1160. 1168. 1180. 1178
Waga, Fl. 742
Wág Bezſchterzſe 1173
Wagendrüſſel 1234
Wág Ujhely 1170
Wagwis, Fl. 1131
Wah, Fl. 1131
Wajda-Sſent-Iwany 1270
Waigatz 886
Waitzen 1196
Walachen 1256. 1314. 1412
Walachey 1411
Walbo Hårad 514
Waldai 731

Wal-

Waldaiſkoe Oſero 731
Waldau 938
Waldeck, groß, 941
Waldemarsburg 209
Walders 329
Waldisholm 333
Waldkloſter 188
Wale Strimba 1420
Wales 100
Waljava 1345
Waliſchewo 1011
Walk 692
Walkebo 488
Walki 799
Walko 1284
Walkowar 1286
Walla Hårad 508
Wallansöj 333
Wallendorf 1231
Wallentuna 463
Walletſch 1010. 1012
Wallfiſchinſeln 414
Wallöe 129. 188
Walpo 1284. 1285
Walſche, Fl. 1056
Waluiki 801
Wambrisna 1047
Wámoſch=Pérts 1222
Wandaliſche Bisthum 219
Wandlaken 942
Wangsbro Hårad 476
Wanhakylå 587
Wanſaliſche Bisthum 219
Wansöefiord, Fl. 332
Wapnefiord 389
Wåpſtebyn 575
Wárad 1246
Waradja 1249
Waranger 347. 364
Warasdin 1290
——— Feſt 1292
Warbeck 696
Warberg 529
Warda 238
Wardal 329
Wardaue, Fl. 239
Warde 238
——— Fl. 218
Wardehus 314
Wardein, groß 1246
——— klein 1221
——— neu 1246
Wardöe 358
Wardöehuus 358
Warfalwa 1276
Warhely 1273
Wareger 639
Warka 1021
Warkullen, Bg. 502
Warleberg 297
Warmſtadt 1057
Warna 1353
Warnhem 509
Warnitz 258. 1424
Warpanſee 482
Warpnås 512
Warſchau 1021
Warſchawa 1021
Warta, Fl. 971
Wartberg 1164
Warte 1015
——— Fl. 1015
Wartenburg 1058
——— alt 1058
Warrofta Hårad 508
Wartow 160

Warwa 794
Wary 1243
Waſa 592
Wasbotn, See 506
Waſcharhely 1249
Waſchkoi Ujezd 742
Wáſch-Wár 1217
Waſilgorod 838
Waſiliewskaia 905
Waſili-Oſtrow 709
Waſilkow 791. 1073. 1093
Waſilkowskaia 801
Was Kapu 1273
Waſſerſtadt 1198
Waſſugan, Fl. 811
Waterland 172. 322
Wátz 1196
Wax 462
Waxala 464
Waxholm 462
Wazetz 1131
Wazſchad 1252
Webrik 795
Weda, Fl. 757
Weddo Hárad 514
Wedel 238
Wedelsborg 129. 208
Wedens Hárad 506
Wedernikow 807
Wedle 238
Wedóe 349
Wedwág 479
Ween 523
Weeske, Fl. 952
Weſſen 364
Weg-Schendró 1345
Wehlau 913
Weichſel, Fl. 912. 971
———alte, Fl. 914. 971
Weichſeldamm 949
Weichſelmünde 1041
Weile 238
Weilefiord 217. 238
Weinland 1277
Weißburg 1424
Weiße Berge 1403. 1405
Weiße Grube 1175
Weiße Meer 105. 112
Weißenburg 1271
Weißenſtein 700
Weiße See 106. 669. 734
Weiße Stadt 749. 797
Weiß-Reußen 1087
Weiß-Rußland 659. 760
Wekelax 727
Welau 939
Welbuſch, Fl. 948
Welie 733
Welika 1227. 1291
———Fl. 733
Welike-Scharluhy 1190
Welike-Topolcſani 1170
Welikie Luki 733
Welizſchna 1180
Welka 1230
Welkapolya 1189
Welo war 1291
Wemble 332
Wemmenhögs-Hárad 520
Wemmetofte 189
Wemo Hárad 586
Wend 208
Wendelboiſche Bisthum 219
Wenden 692
———alt 693
Wendiſche Woiwodſchaft 1100

Wends Herred 208
Wendſyſſel 219. 220
Wenersberg 506. 515
Wenerſee 418. 502. 528
Wenew 758
Wengrow 1073
Wenitz 1297
Wenta, Fl. 1104
Wep 1218
Weprik 795
Werbeck 696
Werbitze 1181
Werbky 1079
Werbowetz 1291
Werbowo 1118
Werch-Angarskoe 895
Werchjaitzkaia 833
Werch-Jſetzkoi 904
Werchnaja 807
Werchnaia Angara, Fl. 895
Werchne Jnbatzkoe 891
Werchnee Kolymskoe 901
Werchnee Wiluiskoe 901
Werchnei Jugowskoi 908
Werchnei Kamtſchatzkoi Oſtrog 903
Werchnei Kundurtſchi 808
Werchnei Kurmanjar 807
Werchnei-Lomow 803
Werchnei Tagilſkoe Sawod 906
Werchnei Tſchir 807
Werch-Nitzinskaia 879
Wercho Janskoe 901
Werchojanſkoi, Bg. 855
Wercholenſkoi 894
Werchoſoſensk 800
Werchoſosnizy 797
Werchotomskoi 885
Werchoturie 880
Werchoturiſche Gebirge 813. 855
Werchowachſkoi Poſad 742
Werchſujerskaia 879
Werch Uktußkoi Sawod 904
Werdalenſylke 351
Werden 956
Werder, Gut 700
——— Danziger 1040
——— Elbingiſche 1051
——— Marienburgiſche, große 1050
———kleine 1051
Werdólaſylke 350
Werebély 1191
Wereja 752
Wereſch-Torony 1438
Wermdö 457
Wernegitten 1057
Werdö 354
Werötſche 1284
Werowiſche 1284
Werowitiſcha 1284
Werſchetz 1253
Werſitz 1253
Werteſch, Bg. 1210
Weſchki 807
Weſeby 268
Weſenberg 700
Weſprin 1212
Weßprim 1212
Weſtbärum 327
Weſtbottn 455. 544
Weſteraalen 354. 364
Weſteråhs 476

Weſteraue, Fl. 220
Weſterbeck 257
Weſterflachebergherred 196
Weſter-Härad 495
Weſterhan Herred 222
Weſterhever 280
Weſterhorn 389
Weſterhuſum 270
Weſter-Liisberg 232
Weſterſchanze 1041
Weſterſkierne 201
Weſterwik 493
Weſterwiig 223. 224
Weſtfindmark 358
Weſtfinnmarken 363. 364
Weſtfiorden 354
Weſtfirdinga-Fiördung 393
Weſtfolden 333
Weſt-Giöinge Härad 525
Weſtgothiſche Thalland 513
Weſtgothland 501
Weſtliche Weltmeer 99
Weſtmanhavn 368
Weſtman-Inſeln 385
Weſtmann-Eyar 393
Weſtmannland 454. 475
Weſtmann-Oerne 393
Weſt-Nerike 474
Weſtra-aros 476
Weſtraſyßlet 513
Weſtre-Fierding 393
Weſtrehorn 390
Weſtſee 100
Weſtthalland 480
Weſum 522
Wetterſee 418. 485
Wexiö 493
Wezſch 1270
Wezzazehs 693
Wiäſma 761
——— Fl. 761
Wiatka, Fl. 837
Wiätſkaja Prowinc. 839
Wjåsniki 757
Wjaſiſchtſche 1100
Wiborg 224
Wiburg 225. 726
Wiburgiſche Gouvernem. 726
Wibſenietſch 1079
Widau, Fl. 246. 259
Widawa 1015
Widſemme 670
Widin 1350
Widingharde 260
Widminnen 961
Widuklew 1102
Wieltſchini 1096
Wielitſche 1095
Wielitſchka 1063
Wieliſch 1099
Wielkiech 1102
Wielkopolſka Prowinc. 1010
Wielon 1102
Wielun 1016
Wielunſkaziemia 1016
Wieruſchow 1016
Wieſchwiaw 1102
Wieſelburg 1207
Wiesharde 267
Wiſolka Härad 488
Wigen 333
Wigléſch 1185
Wihatſch 1340
Wihniſche Bad 1187

Wihnye

Wihnye 1189
Wihonietz 1095
Wik 595
Wike 515. 517
Wikebo 488
Wilágoſch War 1251
Wilda 1088
Wilhelmsborg 129. 233
Wilia, Fl. 1088. 1092
Wilika, Fl. 1088
Wilkis 1102
Wilkomiers 1090
Willands Hårad 525
Willåttinge 469
Willenberg 948
Willmanſtrand 727
Wilna 1088
Wilno 1088
Wilſka Hårad 508
Wilſtermarſch 250
Wilui, Fl. 815
Wimmerby 492
Windau 1115
——— Fl. 1104
Windeby 297
Windel, Fl. 575
Windingherred 207
Windiſch Liptſch 1184
Windiſch=Nusdorf 1164
Wineta 500
Winger 340
Wingulmark 332
Winna 1236
Wintersborg 129. 214
Wintz 1436
Wippe, Fl. 915
Wira 462
Wirland 700
Wirmo Hårad 586
Wiroma 700
Wisborg 501
Wisby 500
Wiſch 272
Wiſchegorod 753
Wiſchiten 1091
Wiſchk 1247
Wiſchogrod 1024
Wiſimskoi Sawod 907
Wiſingsö 485. 496
Wiska, Fl. 507
Wiska, Powiaty 1024
Wiskie Hårad 529
Wiſla 1018
——— Fl. 971
Wiſliza 1068
Wisnia 1075
Wisnowietſch 1082
Wisnitza 1079. 1345
Wisnums Hårad 512
Wiſock 1095
Wiſokie 1024. 1094
Wißkeleth 1165
Wiſta Hårad 495
Wiſte Hårad 508
Witepſk 1098
Witim, Fl. 815
Witimſk 900
Witimſkaja Sloboda 901
Witkowo 1013
Witoſcha, Bg. 1348
Witow 1016
Wittala 495
Wittenberg, Df. 207
Wittenſee 250
Wittenſtein 700
Witzwort 279

Wizka 1024
Wizna 1024
Wladimer 642
Wladislaw 1017
Wlaſki 1231
Wlaſſowka 795
Wlodimirien 646
Wlodſimiers 1081. 1083
Woderád 1164
Wodolagi 799
Wogensmannesburg 280
Wöröskö 1163
Wogulen 856
Wogulitſchi 856
Wohnsdorf 940
Woikotz 1235
Woinitſch 1065
Woinlow 1076
Wola 1024
Wolbors 1016. 1019
Wolchonskiſche Wald 663
Wolchow, Fl. 669
Woldborgherred 190
Wolfsdorf 1057
——— groß 946
Wolfſund 198
Wolga, Fl. 663. 728. 809
Wolhinien 1081
Wolkowiſk 1096
Wolmar 692
Wolnoi 667. 798
Wolodimer 756
Wolodimeretz 733
Wolodimerowka 800
Wologda 743
——— Fl. 743
Wologodzkaia Prowinc. 743
Wologodzkoi Ujezd 743
Wolok Lamſkoi 752
Wolowetſch, Bg. 1228
Wolſchanſk 802
Woltſchi 799
Woluiki 798
Wolynſkie Weiewodzt. 1081
Wonchozkie 1070
Wongrowietz 1015
Wonkoſtſche 1079
Wonnenberg 1041
Woor Herred 232
Wordingborg, Amt 194
——— St. 180
Wormdit 1057
Wornie 1102
Woron 1100
Woroneſch 792. 801
——— Fl. 801
Woronetſch 733
Woronkow 794
Woronowa Sabora 667
Woronowka 1080. 1081
Worotinſk 757
Worſkla, Fl. 795
Worwatz 1341
Worzjerw 672
Woſche-Oſero 734
Wosdwiſchenskaia 833
Woſkreſenſkaia 835
Woſkreſenſkoi Kloſter 753
Wosneſenskoi 894
Woſſe 343
Woßitz 1040
Wotiaken 821
Woren, Fl. 596. 598. 728
Woynothe 960
Wozlatz 1040
Wrable 1191
Wrad 231

Wrakalahow 1098
Wrangö 701
Wranowo 1241
Wrbau 1171
Wrbitza 1181
Wrbowo 1171
Wreta 488
Wrew 732
Wrewka, Fl. 732
Wrozlawek 1018
Wſchowa 1010. 1011
Wuiſkoi Sawod 906
Wukin 1285
Wurz, See 672
Wurzeland 1278
Wurzjerwl 672
Wuſen 1057
Wußlack 1057
Wutrinen 1057
Wutſin 1285
Wybor, St. 733
Wyborka, Fl. 733
Wyck 262. 700
Wyg, Fl. 731
WygowſkieMednieSawodi 731
Wyſchegorod 732
Wyſchgorod 791
Wyſchnei Wolotſchok 730
Wyſock 1095
Wytegra. Fl. 669
Wytſchegda, Fl. 743
Wyzgrod 1081

X.

Xieſtwo Sluckie 1097
——— Zmudeſki 1088
——— Zmudſkie 1101
Xilan 110

Y.

Ydre Hårad 488
Yenghiſcheri 1327
Ykeſkola 684
Yſchtůk 857
Yſtad 521
Ytter Hårad 476
Yttreſogn 345

Z.

Zabeln 1117
Zaclyn 1068
Zacynthus 1400
Zaiden 1279
Zain, See 1058
Zaliwy Konſkich Wod, Fl. 1426
Zaporogiſche Setſcha 1426
Zaporotzkaja Sietza 1426
Zarenſtadt 749
Zarew-Boriſſow 804
Zarew Kokſchaiſk 839
Zarew-Kurgan 879
Zarew-Kurganskaia 833
Zarew Santſchursk 839
Zarewo Gorodiſchtſche 879
Zarguban, Fl. 812
Zarizenka 796
Zarizin 828
Zarnovetſch 1068
Zarnowo 1069
Zator 1067
Zeben 1240
Zehsweine 693
Zeiton 1379
Zekler 1256
Zeklerland 1273
Zelezna 1351

Zem, Fl. 1375
Zenta 1376
Zermagna, Fl. 1298
Zeruigrad 1415
Zernotz 1189
Zernowitz 1042
Zernowitza 1189
Zeyer 1054
Zia 1394
Zibulew 797
Ziegen-Inſel 1396
Ziffer 1164
Zigeuner 1134
Zimgitura 879
Zinnawoda 967
Zinten 941
Zips 1066. 1227
Zipſer Haus 1234
Zirkelinſeln 1387
Zitawa, Fl. 1187
Ziwilsk 839
Zoen 332
Zſchábrág 1177
Zſchakany 1165
Zſchaka Tornya 1213
Zſchallokös 1165
Zſcheithe 1171
Zſchekleſch 1164
Zſchelkő 1190
Zſchepel 1199
Zſchepregh 1206. 1433
Zſcherepes 1227
Zſcheſchnek 1213
Zſcheßte 1163
Zſchetnek 1226
Zſchikwar 1211
Zſchobanz 1214
Zſchötörtök 1163. 1166
Zſchokakő 1211
Zſchorna 1206
Zſigléd 1197
Zſiwa, Fl. 1191
Zuruchaituskáia torgowaia 899
Zwonigrod 1300
Zymlianska 807

INDEX.

A.

Abaricus ager 1203
Abaujvarienſis comit. 1222
Aboa 585
Acontiſma 1273
Aeas 1375
Ager Mariae 226
Agria 1237
Agropolis 1276. 1437
Alba Carolina 1271
—— graeca 1344
—— Julia 1271
—— regalis 1211
Albenſis comitatus 1271
Alnovia 1226
Altum caſtrum 1199
Alvincium 1436
Anchialus 1365
Angermannia 542
Anteſilvanus diſtrictus 1277
Antibarum 1376
Aous 1375
Apſus 1375
Aquae Jaſae 1290
Aradienſis comitat. 1249
Aranyenſis ſedes 1276. 1437
Archangelopolis 740
Arctopolis 586
Argentina 1343
Aroſia 476
Arvenſis comitatus 1179
Arx alta 1199
Arx nova 728. 1223
— rubra 1217
Aſperoſa 1366
Aſtrizza 1366
Athenæ 1381
Auraria 1272
Auraria parva 1271
Axinus 111

B.

Babina 1186
Bagyona 1276
Baranienſis comit. 1219
Barcia 1438
Barſchienſis comitatus 1187
Bathienſis comitat. 1202
Bazinga, Bazinium 1162
Bekenſienſis comit. 1250
Bereghienſis comitat. 1242
Beriſthenes Olbiopolis 1424
Biharienſis comitat. 1245
Birca 463
Biſtricia 1174
Biſtricium 1437
Biſtritzienſis diſtrictus 1276
Bodrogienſis comit. 1202
Boëroſia 507
Boringia 199
Bornholmia 199
Borſodienſis comitatus 1227
Boryſthenes 666. 972
Boſporus 112
Boſporus Thracius 112
Braſſovia 1278. 1439
Breſta Cujaviæ 1018
Britzna 1184
Buda 1197
Burcia 1438
Burciæ diſtrictus 1278

C.

Callunda 179
Caloſvaria 1269
Camaromienſis comit. 1209
Camenacum Podoline 1078
Campus dominorum 1247

Cam-

Campus Merulae 1348
Campus longus 1247. 1416
Caradrina 1374
Carodunum 1059
Carolina antiqua 591
Caroli portus 532
Cartemunda 205
Caſſovia 1222
Caſtri ferrei comit. 1216
Caſtrum ferreum 1217
Caſtrum de Haffn 170
Caſtrum Lyndavienſe 698
Caſtrum S. Michaelis 1271
Cataractae Danubii 1346
Ceres 1369
Cherſoneſus Cimbrica 216
Cherſoneſus Taurica 1426
Chriſtinae portus 513
Chronopolis 956
Chronus 971
Chryſii auraria 1272
Chryſius 1131
Cibinium 1278. 1438
Cibinium minus 1240
Cimbria 216
Cimbria parva 289
Circulus Cis-Danubianus 1160
Circulus transdanubianus 1204
Circulus transtibiſcanus 1245
Ciricium 1021
Cirna 1021
Clara 1291
Claudiopolis 1269. 1436
Clepardia 1060
Coagia 1717
Coenobium b. virginis Mariae 1166
Colapis 1281
Colchinium 1376
Coloſienſis comitat. 1268
Colosvaria 1269
Conſtantiana 1353
Corbavienſis comit. 1300
Corinto 1383
Corona 1278. 1439
Coronia 523
Cremnicium 1187
Criſienſis comitatus 1291
Criſium 1291
Croatia 1289
Croatia Cis ſavana 1290
Croatia Trans ſavana 1292
Croatia militaris 1292
Cruciſora 178
Cſikienſis ſedes 1274
Cſongradienſis comitatus 1248
Culmigeria 1044
Cumania minor 1203
Cumanorum majorum regio 1239
Cunorum ſedes 1239
Cyriſcum 1021
Czigani 1134

D.

Dacia mediterranea 1280
Dacia Ripenſis 1280
Dalecarlia 479
Dalia 479. 513
Dalmatia 1294
Danapris 972
Danaſtris 972
Dania 123
Dantiſcum 1037
Danubius 1130
Dardania 1280

Darocinum 1438
Decidava 1212
Dedeſſa 1227
Derbatum 694
Derptum 694
Diſtra 1353
Dobocenſis comitat. 1268
Doroſtolus 1353
Dotis 1209
Dravus 1132. 1281
Driſtra, Driſtron 1353
Ducatus Slesvicenſis 243
Ducatus Slucenſis 1097
Duna 971
Dyrrachium 1376

E.

Echedum 1245
Eckeſioea 496
Egopolis 1197
Enecopia 467
Enyedinum 1436
Eperieſinum 1240
Epidamnus 1371
Epidaurus 1304
Erythropolis 213
Eugenius Hyge 1199
Euxinus 110

F.

Faeroae 365
Falcopia 510
Falſtria 214
Fanum St. Andreae 1199
—— St. Benedicti 1190
1268
—— St. Crucis 1188
—— St. Georgii 1162
1239. 1275
1276. 1292
Fanum St. Gotthardi 1215
1216
—— St. Jobi 1246
—— St. Margarethae
1206
—— St. Martini 1208
1218
—— St. Michaëlis 1276
—— St. Nicolai 1207
1270. 1274
—— St. Petri 1237
—— St. Spiritus Kez-
dienſe 1274
Fenningia 580
Fennonia 580
Fimbria 289
Finlandia 580
Fionia 201
Flenopolis 266
Flensburgum 266
Fretum Gaditanum, Her-
culeum, Hiſpanum 112
Friderici portus 727
Funpus regius Saxoni-
cus 1276

G.

Gedanum 1037
Geſtricia 534
Gevalia 534
Gilavia boruſſica 942
Ginſium 1218
Gömörienſis comitat. 1225
Gothia 483
Granus 1131

H.

Habitaculum Mariae 212
Hafnia 158
Haramienſis ſedes 1274

Helſingia 535
Helſingora 172
Hemipyrgum 1207
Heraclea ſintica 1369
Herdalia 542
Hernadus 1228
Heveſienſis comitat. 1237
Hiovia 510
Hobroa 227
Holdſtebroa 239
Holzepontum 239
Hontenſis comitatus 1174
Hopontum 227
Horsneſia 230
Hothersneſium 230
Hungaria inferior 1160
Hungaria ſuperior 1221
Hunyadenſis comitat. 1272

J.

Jadrenſis regio 339
Jathria 339
Jaurienſis comitat. 1208
Jaurinum 1208
Jazygum Metanaſtarum regio 1127
Jemtia 539
Iglovia 1231
Imbria 289
Ingermannlandia 702
Ingria 702
Inſula Dei 209
Inſula Cituatum ſ. Cituorum 1165
Inſula major 1050
Inſula Mariana 949
Inſulae Faeroenſes 365
Islandia 369
Juga montis ſuevonis 300
Juga montium concatenata 304
Junecopia 495
Juſtiniana 1347
——— prima 1373
Jutia 216

K.

Kesdienſis ſedes 1274
Kovarienſis diſtrictus 1251
Kraſznenſis comitat. 1247
Kubo 971
Kukolienſis comitat. 1270

L.

Lacus curonicus 914
Lacus Muſianus 669
Lacus Peiſonis 1132
Lacus tabanorum 388
Lacus Venedicus 914
Lancilia 1016
Laous 1375
Lappia 548
Lapponia 548
Lemovicum 239
Leopoldopolis 1171
Leopolis 1073
Leſcovita 1352
Libera manſio 1204
Libetha 1184
Lidcopia 509
Lincopia 488
Linda Mariana 945
Lindesberga 478
Liptovienſis comitatus 1180
Liſſus 1376
Litaha 1132
Locus Dei 258
Luceoria 1083

Lucida vallis 343
Ludoſia nova 505
Lula 547
Lunda Gothorum 522
Lutetia Hungarorum 1192
Lychnidus 1369

M.

Magnana 1291
Malmogia 520
Manſio virorum 468
Maramaruſienſis comitatus 1247
Marchus 1131
Mare balthicum 103
Mare caſpium ſ. Hyrcanum 109
Mare germanicum 100
Mare mediterraneum 112
Mare mediterraneum nigrum 110
Mariæburgum 1439
Maroſienſis ſedes 1276
Martinopolis 1178
Marus 1151
Maruſius 1131. 1255
Maſovia 1020
Matthaei villa 1230
Medelpadia 537
Medgjeſſinum 1437
Media 1277. 1437
Megyeſinum 1277
Mentonomon 915
Mercatorum portus 158
Mercurium 1437
Meridionalis virorum manſio 468
Meriſeus 1255
Meſembria 1365
Meta incognita 413
Mezzo novo 1377
Mitavia 1114
Mitoa 1118
Modruſſa 1299
Moeſia prima 1280
Mona 198
Monaſterium 1269
Monedulae petra 1211
Mons Calvariae 1065
Mons calvus 1070
Mons St. Georgii 1230
Mons niger 1376
Mons ſacer Pannoniae 1209
Moſchovia 1179
Moſonienſis comitat. 1206

N.

Neapolis Danica 215
Neoburgum 205
Neo-Carolina 592
Neocomium 1231
Neo-Corcinum 1068
Neogradienſis comit. 1191
Neoplanta 1203
Neoſolium 1183
Neoſtadium 212
Nericia 473
Nicopia 215
Nicopolium 1181
Nidroſia 347
Niſſena 1347
Niſſus 1347
Nitria 1168
Norcopia 486
Noricum mediterraneum 1280
Noricum Ripenſe 1280
Norvegia meridionalis ſ. ciſalpina 321

Norvegia ſeptentrionalis ſ. tranſalpina 321
Nova fodina 1188
Novobardum 1347
Novus Mercatus 1347
Nycopia 470

O.

Oceanus ſeptentrionalis 104
Olbia, Olbis 1424
Olchinium 1376
Olcinium 1376
Olta 1254
Oppidum d. Georgii 1201
Oppidum S. Ladislai 1235
Orbacenſis ſedes 1274
Orodienſis comitat. 1249
Orthunga 180
Oſilia 696
Oſtro Gothia 484
Othenae, Othinia 202
Ottinium 202

P.

Palatinatus Belcenſis 1077
——— Bielcenſis 1072
——— Braclavienſis 1079
——— Breſcienſis 1094
——— Breſtienſis 1018
——— Caliſſienſis 1013
——— Cracovienſis 1058
——— Culmenſis 1044
——— Czercenſis 1021
——— Junivladislavienſis 1019
——— Lancitienſis 1016
——— Lublinenſis 1070
——— Marienburgenſis 1049
Palatinatus Minſcenſis 1097
——— Mſcislavienſis 1098
——— Plocenſis 1025
——— Podoliæ 1078
——— Polozenſis 1099
——— Poſnanienſis 1010
——— Ravenſis 1017
——— Sandomirienſis 1067
——— Siradienſis 1015
——— Trocenſis 1090
——— Tſchercenſis 1021
——— Vilnenſis 1088
——— Vitepſcenſis 1098
Palus mæotis 111
Panis Campus 1278. 1438
Pannonia Savia 1280. 1291
Panticapæum 1431
Panyaſus 1375
Papulum 1274
Patrae 1386
Patzinacæ, Patzinacitæ 1426
Pax Mariae 471
Peninſula Curonenſis 937
Peſtum, Peſtinum 1195
Petroburgum 705
Petropolis 705
Philippi manſio 1204
Pieſtyani 1171
Piſonium 116[illegible]
Pitovia 547
Podlachia 1072
Pomagrium 229
Pons Siculus 1247
Pontus Euxinus 110. 1280
Porta ferrea 1273
Portus Cimbrorum 526
——— regius 1298
Poſonium 1161

Praevalitana 1280
Praſmarum 1439
Pratum Trajani 1270
Presbyteroneſus 194
Preſpa 1369
Pripetius 972
Prividia 1170
Proceſſus
——— baimotzenſis 1170
——— bathenſis 1176
——— blatnicenſis 1179
——— bodokienſis 1170
——— bozokienſis 1177
——— extraneus ſuperior 1161
——— filekienſis 1192
——— inferior 1185
——— inferior extraneus 1164
——— inſulanus ſuperior 1165
——— kekköienſis 1194
——— ketskemetenſis 1197
——— kis-topoltſanenſis 1190
——— levenſis 1190
——— loſontzienſis 1191
——— meridionalis 1182
——— moſchovienſis 1179
——— nitrienſis 1168
——— occidentalis 1182
——— orientalis 1181
——— eſzlanenſis 1187
——— piliſienſis 1197
——— ſchemnicienſis 1175
——— ſeptentrionalis 1183
Proceſſus ſolthenſis 1200
——— ſuperior 1183
——— ſzakoltzenſis 1172
——— ſzetſenienſis 1193
——— ſzklabinienſis 1178
——— transmontanus 1166
——— vatzienſis 1195
——— verebelyenſis 1190
——— ujhelyienſis 1171
——— znio-clauſtrenſis 1179
Procopia 1347
Promontorium ſanctum 206. 225
Propontis 112

Q.

Quercuum peninſula 596
Quinque eccleſiae 1220
Quintoforum 1235

R.

Rabae inſula 1206
Randruſia 229
Randruſium 229
Regia magna 1291
Regiomontum 928. 1188
Regna 1436
Remorum domus 228
Rhymnus 809
Ringſtadium 178
Ripae Cimbricae ſ. Phunduſiorum 235
Rivulus dominarum 1244
Roëſontes, Roëſkildia 173
Romania minor 1383

Romanus ager 1203
Ros inſula 1199
Rubea turris 1438
Rus regis 232
Ruſſia alba 1097
—— parva ſ. rubra 1073
Ruſtinum 1206

S.

Sabaria 1218
Sabeſus 1438
Sacra inſula 273
Sacra Tilia 945
Saeboium 221
Sajo inferior 1226
Salinae magnae 1416
Salonica 1217
Samaria 1166
Samogitia 1101
Samoſius 1131. 1255
Samſoa 197
Sancta civitas 941
Sancta Maria 1202
Saroſienſis comit. 1239
Savus 1281
Saxopolis 1438
Scandinavia 122
Scania 518
Scedvia 510
Scepuſienſis arx 1234
——— comitat. 1228
Schemnicium 1175
Schevia 226
Schiva 226
Scnia 1298
Scodra 1375
Selybria, Selymbria 1364
Semigallia 1118
Sempronium 1204
Senia 1299
Sepſienſis ſedes 1275
Septemtiliæ 1240
Severia 1066
Severinum 1252
Siliſtria 1353
Simeghienſis comit. 1215
Simigium 1215
Sintia 1369
Sinus Bothnicus 104
—— Cothanus 102
—— Coagienſis 178
—— Curonicus 914
—— Finnicus 104
—— Gothanus 102
—— Lymicus 217
—— Scagenſis 102
—— Singiticus 1368
—— Strymonicus 1368
—— thermaeus 1368
—— toronaicus 1368
—— Venedicus 914
Sirmienſis comitat. 1286
Slagloſia 178
Slavonia 1284
——— militaris 1287
Solna 1174
Sopronienſis comitat. 1204
Sopronium 1204
Sora 192
Stockholmia 457
Stridonium 1214
Strigonium 1201
Sudercopia 487
Sudermannia 468
Szaboltſenſis comitat. 1221

Szathmarienſis comitat. 1243
Szolnok interior comitat. 1267
Szolnok mediocris comitat. 1248

T.

Tanais 665
Taxovia 1177
Tediaſtum 1299
Telga auſtralis 472
——— borealis 462
Temena 1252
Temeſſus 1131
Ternium 717
Ternobum 1352
Terra Lembergenſis 1073
Terra ſancta 273
———ſiculorum 1273
Theodoſia 1432
Thermæ Conſtantinianæ 1290
Thorda 1436
Thori portus 367
Thurotzienſis comitatus 1178
Tibiſcus 1131
Tittuntum 1304
Tobolium 875
Tomi 1353
Toernea meridionalis 469
Tolnenſis comitatus 1219
Tordenſis comitat. 1269
Torpatum 694
Torſilia 472
Tranſilvania 1253
Trentſchinienſis comitatus 1173
Tribulium, Tribunia 1341
Trivaſtum 1375
Tuta vallis 195
Tyrnavia 1162

U.

Udvarhelienſis ſedes 1275
Ugotſenſis comitat. 1245
Ujavarinum 1169
Ukrainia ſuperior 1241
——— inferior 1236
Ulpia Trajana 1260. 1273
Unghenſis comitat. 1236
Upſalia 464
Urbs Druſiana 1054

V.

Vagus 1131
Vajkenſis ſedes 1167
Vallis divæ Mariæ 1166
——— dominorum 1185
——— gratiæ 585
Vandalia 220
Varasdinenſis comitat. 1290
Varinia 238
Vatzia, Vatzovia 1196
Vedelia 238
Vejella 238
Velleja 238
Venedia 580
Venilia 220
Venſilia 220
Verbovia 1171
Verotzenſis, Verovitſenſis comitat. 1284
Verucia 1284

Vetu-

Vetuſolium 1185
Vjhelinum 1171. 1174
Villa Hermanni 1438
Villa S. Emerici 1436
Viminacium 1350
Vinea 1290
Virginia Danica 198
Viſſegradum 1199
Viſtula 971
Vitae ſchola 224

W.

Wadſtenum 489
Warmia 1055
Welike-Topolcſani 1170
Wemmaria 492
Wermelandia 511
Weſtmannia 475
Weſtro-Botnia 544
——— Gothia 501
Wexionia 493
Wisbia 500
Wiſingia 496
Woldemaria 692

Z.

Zagorienſis comitat. 1292
Zagrabienſis comit. 1291
Zaradienſis comit. 1250
Zemplinienſis comit. 1241
Zingari 1134
Zollenſis comitatus 1183

Noch einige Zuſätze und Druckfehler
im erſten Theile.

S. 103, Z. 21. gemacht worden. S. 150, Z. 20. Vögten. S. 261, Z. 6. Dünen. S. 405, Z. 3. von unten, Corngarſuk. S. 428, Z. 9. eſthniſchen. S. 620, Z. 5. von unten muß das Comma zwiſchen Pereslawl und Soleskoi weggeſtrichen werden; denn beyde Wörter machen einen, Namen aus. S. 631, Z. 12. von unten, und Crimer. S. 638, Z. 12 liegt noch. S. 640, Z. 1. Sineus. S. 643, Z. 5. von unten, Tawrow. S. 644, Z. 2. verordnete das Recht eines Zaren ſeinem Nachfolger. S. 664, Z. 5 von unten, oder die. S. 666, Z. 13. Liefland und Curland. S. 695. Zu dem Artikel Dorpat ſetze, daß dieſe Stadt 1763 großen Brandſchaden erlitten habe. S. 700. Nach Wittenſtein ſetze: Cardis, ein Dorf, woſelbſt 1661 zwiſchen Rußland und Schweden ein Friede geſchloſſen worden. S. 701. Num. III. müſſen die Worte, im eſthländiſchen Diſtrict Alentak, nach den Worten, Stadt Narwa, ſtehen. S. 731, Z. 7. anſtatt nützlich, ſetze, möglich. S. 733 im Artikel Twer, ſetze: Sie hatte aber ſchlechte Häuſer, davon 1763 auſſer den Kirchen und anderen öffentlichen Gebäuden, 852 abbrannten, worauf die Kaiſerinn Cathrina II verfügte, daß die Stadt ſelbſt, von Backſteinen, die Vorſtädte aber von Holz wieder erbauet werden ſollten. S. 750, Z. 9. tilge die Worte: ein Stall, eine Tuchfabrik, aus. S. 793, Z. 5. von unten, ſetze anſtatt des Wortes, Seeſtadt, das Wort Herrſchaft. S. 857, Z. 9. von unten, ſetze Iſchtjäk.

Zur Aufſuchung und Anzeige der übrigen Druckfehler, mangelt es mir an Zeit und Gelegenheit.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

8° Gs.

Büsching
3 Bde 8/1

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büsching, Anton Friedrich, 1724-1793

D. Anton Friderich Büschings, Königl. preuß. Oberconsistorialraths ...
neue Erdbeschreibung

Bd.: 1

Hamburg 1764

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 1380 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11247393-2
VD18 80230377-001